Exc. 1312 e

Exlg 1312 l

Meinem geliebten Lisbeth

Wolff.

Kirkebury Weihnacht 1861.

<36608078190012

<36608078190012

Bayer. Staatsbibliothek

1861

Johann Arnd

geb. 27. Dec. 1555, gest. 11. Mai 1621.

Johann Arnd's,

weiland des Fürstenthums Lüneburg General-Superintendenten und Pfarrherrn zu Zelle,

christliche

Auslegung und Erklärung

der evangelischen Texte,

so durch das ganze Jahr

an den Sonntagen und vornehmen Festen

geprediget werden,

mit sonderem Fleiße

zur Fortpflanzung des wahren Glaubens, Uebung der reinen Liebe, Bekräftigung der lebendigen Hoffnung, Erneuerung des inwendigen Menschen, Erweckung wahrer Gottseligkeit und eines heiligen christlichen Lebens, und Erbauung des wahren Christenthums gestellet.

In einer neuen, nach der Lüneburger Ausgabe vom Jahre 1644 veranstalteten, ein hundert und elf vollständige, auf die Sonntage und Festtage geordnete, von Neuem durchgesehene Predigten enthaltenden Auswahl abermals an das Licht gefördert.

Mit dem kurzen Lebenslaufe und dem Bildnisse des Verfassers.

Gütersloh, 1852.

Verlag von C. Bertelsmann.

J. n: 1259

Bayerische
Staatsbibliothek
München

[illegible]

Vorwort.

Hiermit überreichet die unterzeichnete Verlagshandlung den geneigten Lesern die gesegnete Postille Johann Arnd's, dieses erleuchteten Zeugen der lutherischen Kirche, in einer neuen ein hundert und elf vollständige Predigten enthaltenden Auswahl.

Die ursprüngliche Postille Johann Arnd's, welche zuerst im Jahre 1615 erschienen ist, besteht aus vier Theilen nebst einem Anhange, und enthält nach der Lüneburger Ausgabe vom Jahre 1644 auf 1730 großen zweispaltigen Seiten im Ganzen 340 Predigten über die Evangelien der Sonntage und vornehmen Feste des Kirchenjahres, über die Historie des Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesu Christi, so wie über sehr viele andere Texte des alten und neuen Testamentes. Auf jedes Evangelium finden sich in derselben mehrere Predigten, mitunter wohl vier bis fünf Predigten. Von der Leidensgeschichte findet sich eine dreifache Erklärung vor, in 19 Predigten, in 13 Predigten und in 12 Predigten. Da jedoch die verschiedenen Predigten über dieselben Texte sowohl nach ihrem Inhalte, als auch nach ihrer äußeren Form sehr gleichartig sind, so hat die Verlagshandlung die sämmtlichen Predigten der ursprünglichen Postille nicht wieder abgedruckt, sondern aus derselben die nachfolgende Auswahl getroffen, bei welcher jedoch aller Fleiß angewandt, dieselbe so reichhaltig und vielseitig zu geben, daß sie wohl im Stande ist, die ursprüngliche Postille zu ersetzen.

Die in diese Auswahl aufgenommenen Predigten sind von Neuem durchgesehen. Es sind nämlich die langen lateinischen Sätze, die sich fast in jeder Predigt finden, durchweg gestrichen, und dafür die von dem Verfasser selbst gegebenen Uebersetzungen derselben beibehalten. Hie und da sind auch kleinere Stücke in den aufgenommenen Predigten theils weggelassen, theils durch andere Stellen desselben

Inhaltes aus einer anderen Predigt ersetzt worden. Bei einigen Predigten sind auch ganze Theile mit den entsprechenden Theilen der anderen Predigten verwechselt worden. Auch die mitunter vorkommenden langen und verwickelten Sätze sind so zerlegt worden, wie es für das Verständniß erforderlich war.

Für jeden Sonntag bietet diese Auswahl eine Predigt, für jeden Festtag hingegen giebt sie zwei, mitunter auch wohl drei Predigten. Für die Passionszeit findet der Leser eine vollständige Erklärung der Historie des Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesu Christi in achtzehn Predigten, die auf die Sonntage und Freitage der Passionszeit und auf die Tage der stillen Woche verlegt sind. Es reichet deshalb diese Auswahl durch das ganze Kirchenjahr aus, und bietet sowohl für den kirchlichen Gebrauch als auch für den häuslichen Gottesdienst eine hinreichende Menge von Predigten dar.

Es ist die Postille Johann Arnd's in früheren Zeiten vielfach in kirchlichem Gebrauche gewesen, und sowohl von den Schullehrern in den kirchlichen Betstunden in Schulen und Kapellen, als auch von den Cantoren im Verhinderungsfalle der Pfarrer oder bei eingetretener Vacanz in dem öffentlichen Gottesdienste zum Vorlesen gebraucht worden, wie die noch hie und da in den Kirchen sich vorfindenden Exemplare dieser Postille davon Zeugniß geben. Es hofft deshalb die Verlagshandlung durch die Wiederherausgabe dieser Postille der Kirche einen Dienst zu erweisen, und glaubt die Anschaffung dieser Predigten, die ja mit dem Worte Gottes und den Bekenntnißschriften der lutherischen Kirche in allen Punkten übereinstimmen, zu diesem kirchlichen Gebrauche mit gutem Grunde empfehlen zu dürfen. Ebenso eignet sich diese Postille ganz besonders zum Gebrauche in dem häuslichen Gottesdienste, da jede Predigt derselben dem Hausvater Gelegenheit giebt, seine ihm anvertrauten Hausgenossen in die Herrlichkeit unseres allerheiligsten Glaubens einzuführen. Auch den Erbauungs-Versammlungen hofft die Verlagshandlung mit diesen Predigten eines so erfahrenen und im lebendigen Christenthum so geübten Knechtes Christi eine willkommene Gabe darzubringen.

Den Predigten Johann Arnd's, als eines so begnadigten Kirchenvaters, einen weiteren Lobebrief vorzuschreiben, ist nicht erforderlich. Die zahlreichen Seelen, die bei Lebzeiten des seligen Arnd's durch seine Predigten aus dem Sündenschlafe erweckt, und aus der eigenen Gerechtigkeit und Werkheiligkeit errettet zum lebendigen Verständnisse des seligen Artikels von der Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben gekommen sind, die vielen Herzen, die nach dem seligen Tode dieses getreuen Mundboten aus seinen gesalbten Schriften das

lebendige Christenthum haben kennen, lieben und üben lernen, sind der Lobebrief, den das hochgelobte Kirchenhaupt, unser Herr und Heiland Jesus Christus, dem Worte und der Schrift seines Knechtes selbst geschrieben hat.

Indem man deshalb den geneigten Leser auf diesen herrlichen Lobebrief hinweiset, und über den Zweck der Postille das vorgedruckte Vorwort des Verfassers nachzulesen bittet, möge diese neue Ausgabe der Postille Johann Arnd's unter dem Wunsche und Gebete ausgehen, daß es dem Haupt der Kirche gefallen möge, auch durch sie den Segen weiter zu tragen, welchen er durch die Erweckung dieses seines Knechtes seiner Kirche bereitet hat.

Zur Erreichung desselben Zweckes werden demnächst auch des seligen Verfassers „Sechs Bücher vom wahren Christenthum" in mehreren Ausgaben abgedruckt werden und baldigst erscheinen. Eine dieser Ausgaben des „Arnd'schen wahren Christenthums" wird mit den Buchstaben gedruckt werden, die zu den großgedruckten Stellen dieser Postille, so wie zu diesem Vorwort, gebraucht sind, und hofft die Verlagshandlung durch diese Ausgabe mit großem Druck besonders den Liebhabern dieses reichgesegneten und köstlichen Erbauungsbuches nützlich zu werden, die bei der Schwachsichtigkeit ihrer Augen die meistens mit kleinerer Schrift gedruckten Ausgaben nicht wohl mehr lesen können. Es ist auch ferner die Absicht der Unterzeichneten, so der Herr dieses Unternehmen segnen wird, eine Reihe anderer bewährter älterer evangelischer Kernschriften unserer Kirche wieder an das Licht zu fördern, und empfiehlt bei dieser vorläufigen Anzeige auch dieses Unternehmen der Theilnahme und der Fürbitte des geneigten Lesers.

Wie der Preis dieser Postille so niedrig als nur irgend möglich gestellt ist, da dieselbe bei einem Inhalte von ein hundert und elf vollständigen Predigten und bei der Stärke von 115 Bogen, und bei der Zugabe des Bildnisses des Verfassers in der gewöhnlichen Ausgabe nur 1 Thlr. kosten wird, so wird die Verlagshandlung auch die vom wahren Christenthum veranstalteten Ausgaben, so wie ihre übrigen Schriften, zu so billigen Preisen liefern, daß eine weite Verbreitung dadurch möglich gemacht wird.

Gütersloh, Ostern 1852.

Die Verlagshandlung.

Johann Arnd's

Vorrede,

in welcher derselbe die Ursachen vermeldet hat, warum er diese Auslegung über die Sonntags- und Fest-Evangelien an den Tag gegeben hat.

Obwohl viele hochbegabte Männer ihre Postillen, wie man sie nennt, an das Licht gegeben haben, und nun dieselben in solcher Anzahl und Menge erwachsen sind, daß jedermann sagt, es seien derselben zu viele, und wäre ohne Noth, die Zahl zu vermehren, und neue zu machen, so hat doch ein jeder Verfasser seine Sachen, welche, so sie gut und christlich sind, niemand billig tadeln, sondern zu eines jeden Verantwortung gestellet sein lassen soll. Demnach wolle der christliche Leser freundlich vernehmen, warum auch ich diese meine Arbeit hervorgebe, und wolle gebeten sein, nicht eher zu urtheilen, er habe mich denn zuvor gehöret.

Erstlich sind diese Auslegungen aus den Worten des Textes genommen, und die Kraft und der Saft der Wörter als aus einem Gewächs heraus gepresset worden, welches dazu dienet, daß man die Erklärung mit dem bekannten Text zugleich fasse, und desto leichter behalte.

Dahin ist zweitens auch die Eintheilung und Ordnung gerichtet; denn alle Hauptlehren, und was zu denselben gehörig, werden durch gewisse Gründe aus dem Texte erkläret und bewiesen, und wird zugleich der Text continuiret.

Drittens ist auch dieses eine vornehme Ursache, dieweil die fünf wichtigsten und nöthigsten Punkte der ganzen Theologie und christlichen Religion auf das Fleißigste in diesen Predigten getrieben werden. Der erste Hauptpunkt der wahren Theologie und Religion ist die Erkenntniß der Sünde und sein selbst, wie abgründlich böse des Menschen Herz sei, und wie die tiefe Verderbung des menschlichen Herzens so verborgen, so heimlich sei, daß sie von dem tausendsten Menschen nicht recht erkannt wird. Denn die tiefverderbte Natur schmeichelt sich immer selbst; daher kömmt die unordentliche eigene Liebe, eigene Ehre, eigener Nutzen, Geiz, Liebe dieser Welt, Stolzierung mit den Gaben, Verachtung anderer Leute, welches alles den Menschen abhält, daß er nicht kann kommen zur Verleugnung seiner selbst, daß er absage allem, was er habe, sich selbst lerne hassen, sich selbst lerne absterben, welches der Herr Christus, unser himmlischer Lehrmeister, von uns fordert, wollen wir anders seine Jünger sein. Und das ist die rechte wahre

Buße, welche ihrer wenige recht verstehen. Soll dieselbe aber recht verstanden werden, so muß man wissen, daß die Werke des Fleisches, wie sie St. Paulus Gal. am 5 erzählet, im Menschen auch Werke des Satans sind, wie der Apostel Ephes. am 2 spricht, **daß, wer in den Lüsten des Fleisches lebet, der wandle nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet, nach dem Geist, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens.** Will nun der Mensch desselben bösen Geistes los werden, und seiner Werke, welche St. Paulus nennet Stricke des Satans, 2 Tim. 2, so muß er sich von demselben bekehren, als vom Teufel selbst zu dem lebendigen Gott, Apstgsch. 26. Thut er es nicht, und der Tod übereilet ihn, so bleibet er ewig mit dem bösen Geist vereiniget, welches schrecklich ist. Daraus abzunehmen, wie hochnöthig die wahre Buße ist. Und dieser Lehre Grund und Fundament ist der Fall unserer ersten Eltern, dadurch wir alle Frömmigkeit und Gerechtigkeit vor Gott nicht allein verloren, sondern über das abgründlich verkehrt und böse geworden sind, verderbt in allen Seelen- und Leibeskräften, daß die Bosheit des menschlichen Herzens nicht zu ergründen noch zu erforschen, wie der Prophet Jer. am 17 sagt. Und Gott, der Herr, selbst klaget 1 Mos. 6: **Alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.** Daher sich kein Mensch einiger Gerechtigkeit und Frömmigkeit zu rühmen.

Der andere Hauptpunkt der wahren Theologie und Religion ist, daß ein Mensch seine Nichtigkeit erkenne, wie gar nichts er von sich selber sei, wie er kaum ein Schatten sei, Ps. 39, habe sich nichts zu rühmen, noch sich selber etwas zuzuschreiben, sondern alles, was er habe, an geistlichen und leiblichen Gaben, sei nicht sein, sondern Gottes, darum er es alles zu Gottes Ehre, und nicht zu seiner eigenen Ehre brauchen soll, welches auch der tausendste Mensch nicht erkennet, aus welcher Blindheit nichts als Hoffart und Verachtung anderer Leute folgen kann. Und dieser andere Hauptpunkt fließet aus dem ersten, und hat eben dasselbe Fundament und denselben Grund, nemlich, daß wir durch den Fall Adams alle Tüchtigkeit und alles Vermögen in geistlichen Sachen verloren, daß wir nicht tüchtig sind, etwas zu gedenken, als von uns selber, 2 Cor. 3, wie solche Hauptlehre in der Predigt am 5 Sonntage nach der Offenbarung des Herrn ausgeführt ist.

Der dritte Hauptpunkt unserer christlichen wahren Religion ist die Erkenntniß der unaussprechlichen Gnade Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn, wie wir durch dieselbe die verlornen Güter wiederum erlangen; denn so wir alle Gerechtigkeit, alles Vermögen, alles Gute in Adam verloren, und in Sünden todt sind, Ephes. 1, so müssen wir ja allein durch Gottes Gnade in Christo die verlornen Güter wiedersuchen, und bloß an Gottes Gnade hangen. Dieselbe allein muß uns erleuchten, und die Erkenntniß Gottes in unserm Verstande wieder anzünden, den Willen heiligen, das Herz reinigen und erneuern, uns zu Christo zu führen, in welchem wir alles wiederfinden, was wir in Adam verloren; denn so alle Gerechtigkeit, nebst allem Vermögen in geistlichen Sachen verloren, wie die Schrift gewaltig zeuget, so müssen wir uns ja lauter allein an Gottes Gnade halten. Diese drei theologischen Fundamente hangen unzertrennlich an einander. Wenn wir denn aus dem Evangelio Gottes Gnade in Christo erkennen, und uns mit dem Glauben fest an ihn halten, alle unsere Gerechtigkeit und Vermögen wiederum aus Christo schöpfen durch den Glauben, alsdann haben wir in Christo alles, und bedürfen zu unserer Seligket nichts mehr, als Christum durch den Glauben ergreifen, welcher in uns alles Gute wirket. Summa, Christus ist uns alles, wie St. Paulus Col. am 3 spricht: **Alles und in allem Christus.** Darum ist uns hoch und viel daran gelegen, daß wir die hohen Güter, die uns in Christo und durch Christum geschenket sind, recht verstehen, und im Glauben mit höchster Demuth und Dank-

barkeit empfahen, nemlich die überschwängliche Liebe Gottes, die hohe und vollkömmliche Versöhnung mit Gott, durch den vollkommenen Gehorsam Christi, und Erfüllung des Gesetzes, die vollkommene ewige Erlösung, die hohe vollkommene ewige Gerechtigkeit in Christo, welche weit aller Menschen und Engel Heiligkeit übertrifft, daraus beständiger Trost, wahre und lebendige Freude des Herzens entspringet, und ein süßer Vorschmack des ewigen Lebens. Diese unaussprechliche Gnade Gottes in Christo, wenn sie das Herz recht empfindet, ist so lebendig und kräftig in den Gläubigen, daß sie sich nicht allein an dieser Gnade begnügen lassen, wie denn auch diese Gnade Gottes weit höher und besser ist, denn alles, was man wünschen, bitten und begehren kann, ja diese unaussprechliche Gnade Gottes sättiget das gläubige Herz also, daß man nichts mehr wünschet, ja, daß man Himmel und Erde dagegen nichts hält, wie der liebe David im 73 Psalm spricht, da er die Kraft dieser Gnade empfand: **Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; ja, nichts frage ich nach meinem Leib und Leben; denn deine Gnade ist besser, denn Leben,** Ps. 63. Daher der Heiligen Wunsch geflossen: Laß mich nur Gnade vor deinen Augen finden. Ursach: Dieselbe begreift alles in sich, und ist alles.

Der vierte Hauptpunkt der wahren Religion ist der rechte Verstand des Glaubens im Artikel der Rechtfertigung vor Gott, nemlich, daß sich der wahre, lebendige, seligmachende Glaube einig und allein gründet auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit in Christo, und daß er müsse lauter, rein und unbefleckt sein. Denn so bald ein einig, ja das allergeringste Vertrauen auf Menschenwerk, oder eigene Ehre, eigene fleischliche Liebe, Würdigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Geschicklichkeit mit eingemischet wird, so ist der Glaube nicht rein, lauter und unbefleckt, ja, es ist ein falscher Glaube, ja, der Glaube höret auf. Denn so bald der Glaube an etwas anderm haftet, als an der lautern Gnade Gottes in Christo, so ist er kein rechter Glaube, und ist von der Gnade abgerissen, ja die Gnade ist verworfen; so ist denn auch keine Vergebung der Sünden aus Gnaden da, so ist denn auch kein beständiger Trost da; so ist auch keine rechte, reine, lautere Liebe Gottes da, sondern eigene Liebe; so ist auch keine rechte Hoffnung da, denn der Hoffnung Art und Eigenschaft ist, daß sie alles um Christi willen erwartet, nicht um eigener Würdigkeit willen; so ist auch keine rechte Ehre Gottes da, denn so giebt der Mensch Gott nicht allein die Ehre, sondern sich selbst; so ist auch keine rechte Liebe des Nächsten da, welcher Art ist, daß sie alles lauter umsonst, ohne Ansehen der Belohnung thut, sondern alles aus reiner Liebe Gottes, aus demüthiger Dankbarkeit für die große Gnade Gottes, wie aus der Erklärung des Evangelii am Sonntage Septuagesimä genugsam zu sehen, und an vielen andern Orten. Denn so hanget dieses an einander, Gottes Gnade, Christus, der heilige Geist, der Glaube, Vergebung der Sünden, wahrer Trost, Liebe Gottes, beständige Hoffnung, Gottes Ehre, Liebe des Nächsten, Demuth und Dankbarkeit. Wenn nun der Glaube so rein bleibet, so ist er als ein heller Spiegel, in dem man keinen Makel oder Flecken siehet, sondern Christum und Gottes Gnade allein, so ist er das arme elende Kindlein, welches allein Gottes Barmherzigkeit bekleidet, weinet und seufzet allein nach Gottes Gnade, wie ein kleines Kindlein nach seiner Mutter. So spricht der Herr: **Darum bricht mir mein Herz, ich muß mich deiner erbarmen.**

Der fünfte Hauptpunkt der Theologie und wahren Religion ist die reine, lautere, brünstige und getreue Liebe des Nächsten, daß ein jeder Mensch lerne, daß ihn Gott erstlich zu seiner göttlichen Erkenntniß und Ehre geschaffen, und darnach zu einem Werkzeug seiner Gnaden und Gaben, und dessen soll sich ein Christenmensch freuen, daß er ein Werkzeug Gottes sein möge,

durch welches Gott andern viel Gutes thue. Darum soll er aus reiner Liebe, ohne Ansehn der Person, ohne alle eigene Ehre, Ruhm, Nutzen und Lob andern dienen, und sein von Gott empfangenes Gut willig und fröhlich mittheilen, und sich daran begnügen lassen, daß er Gottes Werkzeug und Gottes Hand ist, dadurch Gott den Leuten seine Gaben und Güter austheilet, darum soll er nichts für sein eigen Gut halten, sondern alles für Gottes Gut, und Gott für alle seine Gaben danken, und dieselben für ein gemein Gut halten, nicht für sein eigen. So bleibet die Liebe rein gegen Gott und Menschen, und je mehr ein solcher mittheilet, je mehr ihm Gott giebt, also, daß er eine gemeine Schatzkammer Gottes ist, wie Joseph, wie Christus Jesus selbst, welcher uns alles gegeben, was er hatte, ja sich selbst. Hiermit ist abgeschnitten alle Hoffart und Ehrgeiz, aller Haß und Neid, und Verachtung anderer Leute. Denn ob dir Gott mehr Gaben gegeben hat, so bist du darum nicht besser, denn du bist nur Gottes Werkzeug und Mittel, dadurch Gott andern dienen will, bist demnach anderer Leute Diener, hast auch nicht Ursach, andere Leute zu verachten, oder zu hassen, denn darum hast du deine Gaben von Gott empfangen, daß du sie andern sollst austheilen, denn nicht um deiner selbst willen hast du sie empfangen, sondern um anderer willen. So heißet es denn: Wer der Größte im Himmelreich sein will, der sei der andern Diener, gleich wie Christus, unser Herr, in dieser Welt gewesen.

Das sind die vornehmsten Ursachen, warum ich diese Predigten über die Evangelien durch öffentlichen Druck mittheile. Ob nun jemand sagen würde: Meinest du denn, daß diese Sachen und Religionspunkte von andern hochbegabten Lehrern vor dir in ihren Postillen nicht auch tractiret sind? Antwort: Ohne Zweifel, ein jeder hat es gehandelt nach seinem Verstande und Gaben. Weil aber mancherlei Gaben sind, daß einer eifriger, ernstlicher, gründlicher, deutlicher, tröstlicher, kräftiger, geistreicher, holdseliger, lieblicher, schärfer redet und lehret, als der andere, wie von den Aposteln geschrieben stehet, daß sie geprediget haben, nach dem ihnen der Geist gegeben hat auszusprechen, so möchte vielleicht eine derselben Gaben in diesen Predigten gespüret werden, welche man zur Erbauung der Kirche könnte gebrauchen. Warum sollte denn eine, ja die geringste derselben, weil sie alle gut sind, verworfen, und von Dünkelklugen getadelt werden?

Zum vierten, so ist in allen diesen evangelischen Predigten gezeigt die schöne Uebereinstimmung des alten und neuen Testamentes, nicht allein in Sprüchen und Weissagungen, sondern auch in den wunderlichen, lieblichen, denkwürdigen Figuren und Vorbildern, in welchen man siehet, wie wunderlich Moses und die Propheten von Christo zeugen, und wie herrlich und augenscheinlich die Schrift in Christo erfüllet ist. Daraus wir gewiß, gründlich und unfehlbar also schließen können: In welchem die Schrift klärlich und augenscheinlich erfüllet ist, derselbe ist der einige und wahrhaftige Messias. In Christo Jesu ist die Schrift, nemlich Moses, Propheten und Psalmen, klärlich und augenscheinlich erfüllet, deshalb ist er der einige, wahre, verheißene Messias. Wie mächtig nun dieses unsern Glauben stärket, wird ein jeder Christ im Glauben erfahren, der fleißig Achtung darauf geben wird. Und dahin ist es auch gemeinet mit den unterschiedlichen Eingängen, so nicht allein auf jede Predigt geordnet, und aus dem alten Testament genommen, sondern auch mit denen, so zuletzt an die Predigten mit angeheftet sind, auf daß man sehe, wie herrlich und tröstlich das alte Testament in dem neuen erfüllet ist.

Zum fünften sind die eingeführten Lehr- und Trostpunkte auf eines jeden Menschen Gewissen, sonderlich auf die innerliche Erfahrung, im Glauben, in Anfechtungen, und im Gebet geübter Christen gerichtet. Was nun das Zeugniß des Gewissens für einen Nachdruck hat, und für

einen großen Beifall giebt, wird ein jeglicher gottesfürchtiger Mensch bekennen müssen. . . . .

Daß ich aber etliche Predigten bisweilen zwei, bisweilen drei auf ein Evangelium gestellt habe, ist geschehen, erstlich um der Gewißheit willen, zum andern, um mehrer Erläuterung willen, zum dritten um der Ergötzlichkeit willen, zum vierten um der mancherlei artigen Vorbilder willen des alten Testaments, zum fünften um der Umwechslung willen, auf daß ein jeder nach seiner geistlichen Lust dieses geistlichen Himmelsbrodtes genießen könne. Wer nun diese erzählten Punkte in seinem Lehramt in die Uebung und Ausführung bringen wird, der wird gewiß den hohen Nutzen erfahren, und wird ihm der Dünkel, zu cavilliren, wohl vergehen, ist er anders ein rechtschaffener evangelischer Lehrer, der nicht sich selbst, sondern Christum predigt.

Gott erleuchte uns mit seiner göttlichen Erkenntniß zum ewigen Leben, Amen.

Kurzer Bericht

von der Ankunft, dem Leben und seligen Absterben

Herrn Johann Arnds.

Es ist der selige General-Superintendent Johann Arnd geboren zu Ballenstädt, im Fürstenthum Anhalt belegen, Anno 1555, am Tage Johannis des Evangelisten. Sein Vater ist gewesen der ehrwürdige und wohlgelehrte Jacobus Arnd, welcher Anno 1553 zum Predigtamt berufen, und des Fürsten Wolfgang zu Anhalt Hofprediger am gemeldeten Orte gewesen. Als welcher Fürst nicht allein gut lutherisch, sondern auch dermaßen geschickt gewesen, daß oftmals, wenn der vorgenannte Hofprediger gekommen und predigen wollen, der Fürst selber aufgetreten und gepredigt. Seine Mutter ist gewesen Anna Söchting. Von diesen christlichen Eltern ist nun unser Joh. Arnd in diese Welt geboren, auch von ihnen, weil er Fleisch vom Fleisch geboren gewesen, zur heiligen Taufe befördert, und folgends christlich erzogen, und sonderlich, weil sich an ihm schöne Gaben befunden, fleißig zur Schule gehalten worden.

Der Vater aber ist ihm zeitlich mit Tode abgegangen, nemlich Anno 1565. Daher er denn an andere Oerter sich zu begeben zwar wohl genöthiget worden, dennoch aber gleichwohl auch daselbst Gottes gnädige Fürsorge wunderlich gespüret, indem von seiner göttlichen Allmacht gute Leute erweckt, die sich seiner väterlich angenommen, und durch deren Beförderung in der Schule zu Aschersleben, Halberstadt und Magdeburg eine zeitlang sich aufgehalten, und in seinem Studiren fleißig geübet hat.

Anno 1576 ist er ferner auf hohe Schulen verschicket worden, und hat also von der Zeit an noch viere nach einander mit sonderbarem Nutzen und Segen besucht, als Helmstedt, Wittenberg, Basel und Straßburg, und hat sich sonderlich in den beiden letzten eine geraume Zeit aufgehalten, und anderen Studenten in seinem Hause mit gesegnetem Erfolge Unterricht ertheilt und ihnen die heilige Schrift erklärt.

Und was insonderheit Basel betrifft, ist er daselbst einem polnischen Freiherrn zum Lehrer zugeordnet, und ist ihm auch allda eine sonderbare Gefährlichkeit zu Händen gestoßen, also, daß er unversehens in den Rhein gekommen, auch darin geblieben wäre, wenn er nicht aus Gottes gnädiger Schickung durch seinen Schüler, der zu ihm hinein gesprungen, ihn bei den Haaren erwischet, und wiederum heraus gezogen, wäre errettet worden.

Und weil er nun von Jugend auf durch des heiligen Geistes Gnade eine sonderbare Zuneigung, Lust und Liebe zu der heiligen Schrift, und würdigem Predigtamt gehabt, auch neben dem lieben Gebete und anhaltendem Fleiße all sein Studiren zu dem einigen Zweck, wie er nemlich GOtt im Himmel, und dessen Kirche hie auf Erden am Worte fruchtbarlich dienen möchte, gerichtet, als hat er auch in solchem seinem Studium vermittelst göttlicher Hülfe dermaßen zugenommen, wie sich das Werk öffentlich ausgewiesen hat, und noch anjetzo genugsam am Tage ist.

Anno 1583, wie er von 28 Jahren gewesen, ist er von dem Fürsten und Herrn Joachim Ernst zu Anhalt zum heiligen Predigtamt berufen, und den 30 October desselben Jahres zu Bernburg, im Fürstenthum Anhalt, ordiniret, auch in demselben Jahre mit der gottseligen Jungfrau Anna Wagner, des

Amtmanns und Richters Wagner zu Ermsleben Tochter, in den heiligen Ehestand getreten. Und als er daselbst, nemlich im Fürstenthum Anhalt, zu Ballenstädt und Badeborn sieben Jahre zum Heile seiner Pfarrkinder GOttes Wort getreulich nach der Richtschnur der heiligen Schrift, auch nach der ersten ungeänderten augsburgischen Confession und Concordienformel gelehret und geprediget, ist er von dannen um seiner Glaubenstreue willen vertrieben worden.

Und indem er nun also das Fürstenthum bei Sonnenschein räumen mußte, hat Gott, der Herr, als dessen die Erde, und was darinnen ist, der Erdboden, und was darauf wohnet, Ps. 24, es gar füglich also geschicket, daß ihm alsbald eben zwei Berufungen, die eine nach Mansfeld, die andere nach Quedlinburg, Anno 1590, vorgefallen, unter welchen dann die Quedlinburgische vor sich gegangen, woselbst er auch zu St. Nikolai in der Neustadt 9 Jahre gewesen ist.

Von dannen ist er Anno 1599 nach Braunschweig in die Altstadt an St. Martins Kirche berufen worden, und daselbst zehendhalb Jahr gewesen.

Und weil es zu der Zeit, sonderlich in dem letzten Jahre sehr unruhig allda gestanden, ja auch noch größere Unruhe und Bedrängniß zu befahren gewesen, und ihm eben darauf, Anno 1608, die Berufung zum Pastor nach Eisleben, ohne allen Zweifel aus sonderbarer Schickung Gottes, zugekommen, hat er lieber wollen in Frieden, als in Unfrieden und in Kriegesnoth leben, und hat deswegen diese Berufung angenommen, und hat im Namen Gottes nach Eisleben sich begeben, und ist allda drittehalb Jahre gewesen. Er wäre auch daselbst wohl geblieben, wenn nicht Anno 1611 die Berufung nach Zelle gekommen, welche er dann, als einen göttlichen Beruf, nicht hat ausschlagen können, sondern endlich, nach genugsamen gehabten Bedenken, angenommen hat; und hat auch an diesem Orte mit Beweisung des Geistes und der Kraft das lautere Wort Gottes verkündiget, und der Kirche treulich gedient.

Seinen Ehestand betreffend, hat er denselben in der Furcht Gottes christlich geführet, seine Hausfrau hat er geliebet, und ist auch wiederum von ihr geliebet und geehret worden, nach der Regel Petri, 1 Epist. 3. Und ist also unter beiden Eheleuten eine christliche und friedsame Ehe gewesen. Sein Hausgesinde hat er gleichergestalt christlich regieret, und zur Zucht, zur Furcht Gottes, und aller Gottseligkeit angehalten.

Sein Amt hat er mit großem Fleiße, Treue, Sorge, ja auch Vorsichtigkeit, Weisheit und guter Ordnung, mit großem Nutzen und unter vielem Segen geführet. Er hat sich auch der Mäßigkeit, der Gutthätigkeit gegen die Armen, der Sanftmuth, und anderer Tugenden getreuer Prediger, davon 1 Timoth. 3. Tit. 1. 1 Petr. 5. und anderswo zu lesen, befliſſen, und mit Bescheidenheit und Gelindigkeit, und dennoch zu Zeiten, nach erheischender Nothdurft auch mit gebührendem Ernste und Eifer, nach der Lehre Pauli, 2 Timoth. 4, des Strafamts gebraucht. Wie er auch endlich seine Gaben, die ihm der liebe Gott reichlich gegeben, nicht vergraben, sondern auch andern in Schriften damit gedienet hat, nach der Regel Petri, 1 Epist. 4, beweisen seine Bücher, die öffentlich am Tage sind, als der Psalter, die Postille, die vier Bücher vom wahren Christenthum, das Paradies-Gärtlein, und andere mehr, so von vielen sowohl Gelehrten als Ungelehrten noch anjetzo mit Begierde und großem Nutzen gebrauchet und gelesen werden.

Und ob man ihn wohl mit dem heiligen Apostel Paulo nicht allerdings vergleichet, so hat er dennoch seines Theils, und nach den Gaben des Geistes, so ihm von Gott gegeben, auch einen guten Kampf gekämpfet, und gegen die Feinde, nemlich den Satan, die gottlose Welt, und sein eigen Fleisch und Blut, aus allen Kräften gestritten, und sich also von denselben nicht zu diesem oder jenem, einem Christen, ja einem getreuen Lehrer und Prediger ungebührenden Dingen, bereden, bewegen, verleiten und verführen lassen wollen, sondern sich allewege dagegen ritterlich gewehret, also, daß er dem Satan im Glauben widerstanden, 1 Petr. 5. Jac. 4, sich auch dieser Welt nicht gleich gestellet, Röm. 12, sich auch vorgesehen vor den falschen Propheten und Irrlehrern, Matth. 7, und nie einem einigen Irrthum, so Gottes Wort zuwider, zugethan gewesen. Er hat auch seine in göttlichen Sachen blinde Vernunft noch einige andere Anschläge oder Höhe nicht herrschen noch sich erheben lassen wider die Erkenntniß Gottes, sondern gefangen genommen unter den Gehorsam Christi, 2 Corinth. 10, und sein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden gekreuziget, Gal. 5, und sich hingegen alles dessen enthalten, 1 Cor. 9, was ihm in solchem seinem Kampfe Hindernisse gebären mögen. Deßgleichen so hat er dennoch auch seinen Lauf, sowohl den natürlichen auf dem Wege dieses Lebens, als den geistlichen in den Schranken des Wortes Gottes und des Christenthums sammt seinem sonderbaren Amtslaufe auf seinen Wegen, Ps. 91, durch Gottes Gnade dermaßen geführet, wie es abermal einem Christen, ja einem getreuen Lehrer und Prediger wohl angestanden. Also, daß er alles Kreuz und Widerwärtigkeit, so ihm doch vielfältig zugestoßen, ritterlich überwunden, so daß er beides in seinem geführten Kampfe und Laufe ein gutes Vor-

bild der Heerde gewesen, 1 Petr. 5, und derselben neben reiner, gesunder Lehre, die er aus Gottes Worte lauter und unverfälschet mit großem Fleiße vorgetragen, auch mit einem löblichen Exempel vorgegangen.

Der selige und theure Knecht Gottes, Philipp Jacob Spener, vergleichet den seligen Arnd mit unserem theuren seligen Luther, und sagt: „Ich setze Lutherum billig vorne an, und nachdem Gott durch ihn ein größer Werk ausgerichtet, als durch Arnd, lasse ihm auch darin seinen Vorzug; aber dieser streicht ihm nahe, und weiß ich nicht, ob er nicht noch in seinen Schriften zu einem nicht geringerern Werke, als Lutherus, mag von Gott bestimmet sein." Der selige Dr. Antonius, Professor der Theologie in Halle, zu welchem einstmals zu Frankfurt am Main eine hohe römisch-katholische Standesperson gesprochen: „Hättet ihr viele Arnde, wir beständen nicht," — pflegte auch zu sagen: „Die Erweckung des Arnd hat man als einen neuen Stern der Kirche nach der Reformation Luthers anzusehen, welcher Zweifels ohne in der Offenbarung Johannis seinen Sitz hat." Johann Albrecht Bengel will in seiner erklärten Offenbarung Johannis durch den Engel, welcher in der Offenb. Joh. 14 mit dem ewigen Evangelium mitten durch den Himmel geflogen, den seligen Arnd verstehen.

Und in Summa: Es ist der selige Arnd ein wohlerfahrener, getreuer und ritterlicher geistlicher Kämpfer und Läufer gewesen. Und ob er wohl ohne Fehl nicht gewesen, wie kein Mensch ist, und in seinem Kampf und Laufe auch hat fehlen, straucheln und fallen können, so ist er dennoch nicht überwunden oder liegen geblieben, sondern hat den Glauben gehalten, und hat sich allemal dadurch wieder aufgerichtet und erholet, die Vergebung aller seiner Fehler und Sünden in wahrer Bußfertigkeit durch Christum gebeten und erlanget, und hat alsdann und also gestracks den Kampf und Lauf mit Freudigkeit wieder angefangen, denselben durch Gottes Gnade bis an sein Ende fortzusetzen, wie auch geschehen ist.

Und so viel seine Krankheit betrifft, hat er zwar wohl den ganzen letzten Winter seines Lebens über Mattigkeit geklaget, wie denn auch, daß er nicht wohl schlafen könnte, hat aber dennoch gleichwohl sein Amt allzeit selber verwaltet, etliche wenige Tage ausgenommen. Am 3 Mai aber ist er allererst bettlägerig geworden, an welchem Tage er auch seine letzte Predigt gethan, und zwar aus dem 126 Psalm. Woraus denn erscheinet, daß er nicht in Unbereitschaft gefallen, sondern daß er eben auch zu der Zeit mit Sterbens-Gedanken umgegangen, wie er denn auch, als er aus der Kirche gekommen, alsobald zu seiner Hausfrauen gesaget, jetzt habe er seine Leichenpredigt gethan.

Was es aber für eine Krankheit gewesen, ist dem lieben Gott am besten bekannt. Nach menschlichem Urtheil hat es sich anfänglich angelassen, als daß ihm ein hitziger Fluß in den Hals gefallen. Und ob sich wohl solches hernach ein wenig gelindert, also, daß er etwas besser wieder reden und schlucken können, ist gleichwohl dadurch die Lunge verletzet gewesen, daß er daher einen schweren Athem behalten, und ist auch sonsten ein hitziges Fieber dabei gewesen, daß er stets große Hitze befunden, und also dadurch gar schleunig abgemattet worden, und von Kräften gekommen. Der Aerzte Rath ist zeitig in Acht genommen, und sind auf derselben Gutachten allerhand Mittel nach aller Möglichkeit gebraucht worden, und zwar alles neben dem lieben Gebet, welches sowohl von ihm selbst, den Seinen, und vielen andern frommen Herzen in den Häusern, als auch in der Kirche von der ganzen Gemeine, und in der Schule von den Knaben öffentlich geschehen. Es ist aber dennoch dem lieben Gott nach seinem heiligen Rathe nicht gefällig gewesen, seinen Segen dergestalt dazu zu geben, daß dadurch Besserung wäre gespüret worden, sondern es hat die Krankheit vielmehr von Tage zu Tage zugenommen, daß er auch endlich den Leib, als wir pflegen zu reden, dazu thun müssen. Und ob er wohl sich dessen gegen seine Hausfrau und andere gute Freunde mit Worten nicht viel hat vermerken lassen, sondern sich gerne hart halten wollen, so ist dennoch kein Zweifel, daß er bei sich wohl gefühlet, welchen Weg es hinaus wollte. Denn eben darum hat er sich von Anfang seiner Krankheit gestracks zugegeben, und sich um Amtssachen, wie es etwa da oder damit würde, und sonst nirgends womit bekümmert.

Es ist aber dennoch gleichwohl auch gar keine Ungeduld an ihm gespüret worden, sondern er hat es vielmehr alles dem lieben Gott heimgestellet und befohlen.

Am 9 Mai des Morgens um 6 Uhr hat er seinen Beichtvater und Amtsgenossen, Wilhelm Storch, zu sich fordern lassen, und das heilige Abendmahl begehret, sich auch alsobald auf bringen lassen, und nicht lange darnach, auf dem Stuhle sitzend, seine Beichte gewöhnlicher Weise mit Andacht gethan, und die heilige Absolution darauf gebeten, auch nachdem dieselbe gesprochen, das hochwürdige Abendmahl in Gegenwart seiner Amtsbrüder, seiner Hausgenossen und anderer Freunde andächtig empfangen.

Und weil er immer zu, je länger je schwächer geworden, ist ihm oftmals von seinem Beichtvater mit den vornehmsten Trostsprüchen der Schrift zugeredet,

die er alle mit Andacht angehöret, und gemeiniglich selber beschlossen hat. Und wie sein Beichtvater ihn einstmals unter andern also angeredet, er zweifele nicht, gleichwie er bis daher nie einem einigen Irrthum, so Gottes Wort zuwider, zugethan gewesen, sondern allezeit bei dem reinen klaren lautern Worte Gottes, bei den Schriften der Propheten und Apostel, bei der ersten ungeänderten augsburgischen Confession und Concordienformel, fest und standhaftig geblieben, und alle Gegenlehre ernstlich und herzlich gehasset, und verworfen: also würde er auch ohne sein Erinnern bei derselben Lehre und Glauben, so er dergestalt bis daher öffentlich geprediget und bekannt, durch Gottes Gnade beständig bis an sein Ende, bleiben und beharren, hat er solches mit einem etliche Male wiederholten: „Ja, das will und werde ich", beantwortet.

Er hat sich auch selber mit vielen feinen Sprüchen und Gebeten dem lieben Gott befohlen, die allhier geliebter Kürze wegen nicht eingeführet werden können. Unter andern aber hat er an seinem Sterbetage, Freitages den 11 Mai, gegen den Abend, aus dem 143 Psalm also gebetet: Ach Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht! Darauf ihm denn geantwortet worden, es stehe geschrieben, Joh. 5, wer Christi Worte hörete, und glaubete dem, der ihn gesandt hätte, der hätte das ewige Leben, und käme nicht in das Gericht. Und darauf ist er alsbald ein wenig eingeschlafen, und als er wieder erwachte, hat er seine Augen aufgehoben, und aus dem 1 Kap. St. Johannis also gesagt: „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Und als ihn seine Hausfrau gefraget, wann er die Herrlichkeit gesehen hätte? hat er geantwortet: „Jetzt habe ich sie gesehen. Ei, welch eine Herrlichkeit ist das! Die Herrlichkeit ist es, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz gekommen ist. Diese Herrlichkeit habe ich gesehen." Woraus denn offenbar ist, wie kräftig der heilige Geist in seinem Herzen gewohnet, und eitel Trost, Friede und Freude in demselben erwecket. Denselben Abend, wie es acht geschlagen, hat er gefraget, wie viel es schlüge, und wie es neun geschlagen, hat er abermal gefraget, und nachdem ihm geantwortet, es schlüge neun, hat er bald darauf gesaget: „Nun habe ich überwunden." Und das ist sein letztes Wort gewesen; denn darauf ist er still hingelegen bis halbwege Zwölf, und da, indem von den Umstehenden fleißig gebetet worden, fein sanft und selig eingeschlafen, am 11 Mai 1621, seines Alters im 66, seines Predigtamtes und Ehestandes im 38 Jahre.

Am 15 Mai wurde sein Leichnam in der Pfarrkirche zu Zelle zur Erde bestattet, und seinem Sarge sind gefolgt sein Landesvater, der Herzog Christian, ein großer Theil seiner Pfarrkinder, die Schüler mit ihren Lehrern, seine Amtsbrüder, so wie die Obrigkeit der Stadt. Sein Beichtvater hat ihm die Leichenpredigt über 2 Tim. 4, 6—8: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet ꝛc., gehalten. Auf seinen Grabstein hat man die Schrift gesetzet: „Hier ruhe ich, Johann Arnd, der ich ein wahrer Liebhaber Jesu gewesen, und immer die Frömmigkeit geliebet habe. Ich habe Viele gebessert, Verirrte oft zurückgeführt; meine Gesinnung war keusch, meine Stimme werkthätig. Durch das nach meinem seligen Tode in den Flammen erhaltene Buch hat Gott die Wahrheit meiner Lehre bestätiget. Sei gegrüßt, mein Jesus, sei gegrüßt, du Schaar der Seligen. Unreine Welt, lebe wohl. Gütiger Jesu, sei mir gnädig!" —

Sein Jammer, Trübsal und Elend,
Ist kommen zu ein'm selgen End,
Er hat getragen Christi Joch,
Ist gestorben, und lebet noch. —

Inhalt.

		Seite.
1.	Am 1. Sonntage des Advents.	1
2.	Am 2. Sonntage des Advents.	7
3.	Am 3. Sonntage des Advents.	15
4.	Am 4. Sonntage des Advents.	24
5.	Am heiligen Christtage. Erste Predigt.	32
6.	Am heiligen Christtage. Zweite Predigt.	39
7.	Am 2. heiligen Christtage. Erste Predigt.	45
8.	Am 2. heiligen Christtage. Zweite Predigt.	51
9.	Am Sonntage nach dem Christtage.	59
10.	Am Neujahrstage. Erste Predigt.	67
11.	Am Neujahrstage. Zweite Predigt, nebst Austheilung des neuen Jahrs.	73
12.	Am Sonntage nach Neujahr.	80
13.	Am Feste der heiligen drei Könige, oder der Offenbarung des Herrn. Erste Predigt.	90
14.	Am Feste der Offenbarung Christi. Zweite Predigt.	98
15.	Am 1. Sonntage nach der Offenbarung Christi.	107
16.	Am 2. Sonntage nach der Offenbarung Christi.	115
17.	Am 3. Sonntage nach der Offenbarung Christi.	124
18.	Am 4. Sonntage nach der Offenbarung Christi.	131
19.	Am Tage der Reinigung Mariä, oder der Darstellung Christi im Tempel.	139
20.	Am 5. Sonntage nach der Offenbarung Christi.	146
21.	Am 6. Sonntage nach der Offenbarung Christi.	153
22.	Am Sonntage Septuagesimä.	158
23.	Am Sonntage Sexagesimä.	169
24.	Am Sonntage vor der Fasten, Quinquagesimä, oder Estomihi. Erste Predigt.	178
25.	Am 1. Sonntage in der Fasten, Invocavit. Erste Predigt.	187
26.	Am 2. Sonntage in der Fasten, Reminiscere. Erste Predigt.	198
27.	Am 3. Sonntage in der Fasten, Oculi. Erste Predigt.	205
28.	Am 4. Sonntage in der Fasten, Lätare. Erste Predigt.	215
29.	Am Tage der Verkündigung Mariä.	225
30.	Am 5. Sonntage in der Fasten, Judica. Erste Predigt.	235
31.	Am 6. Sonntage in der Fasten, Palmarum Erste Predigt.	243
32.	Am grünen Donnerstage. Erste Predigt. Vom Fußwaschen und vom heil. Abendmahl.	251
33.	Am grünen Donnerstage. Zweite Predigt. Vom heiligen Abendmahl.	258
34.	Am stillen Freitage. Eine kurze Betrachtung über die ganze Leidensgeschichte.	265
35.	Am stillen Freitage. Erste Predigt. Ueber die ganze Leidensgeschichte.	272
36.	Am stillen Freitage. Zweite Predigt. Ueber die ganze Leidensgeschichte.	278
37.	Am Sonntage vor der Fasten, Estomihi. Zweite Predigt. Zweite Passionspredigt.	283
38.	Am 1. Freitage in der Fasten. Zweite Passionspredigt.	291
39.	Am 1. Sonntage in der Fasten, Invocavit. Zweite Predigt. Dritte Passionspredigt.	298
40.	Am 2. Freitage in der Fasten. Vierte Passionspredigt.	307
41.	Am 2. Sonntage in der Fasten, Reminiscere. Zweite Predigt. Fünfte Passionspredigt.	314
42.	Am 3. Freitage in der Fasten. Sechste Passionspredigt.	321
43.	Am 3. Sonntage in der Fasten, Oculi. Zweite Predigt. Siebente Passionspredigt.	329
44.	Am 4. Freitage in der Fasten. Achte Passionspredigt.	337
45.	Am 4. Sonntage in der Fasten, Lätare. Zweite Predigt. Neunte Passionspredigt.	346
46.	Am 5. Freitage in der Fasten. Zehnte Passionspredigt.	354
47.	Am 5. Sonntage in der Fasten, Judica. Zweite Predigt. Elfte Passionspredigt.	363
48.	Am 6. Sonntage in der Fasten. Zwölfte Passionspredigt.	371
49.	Am 6. Sonntage in der Fasten, Palmarum. Zweite Predigt. Dreizehnte Passionspredigt	378
50.	Am Montage in der stillen Woche. Vierzehnte Passionspredigt.	385

		Seite.
51.	Am Dienstage in der stillen Woche. Fünfzehnte Passionspredigt.	392
52.	Am Mittwoch in der stillen Woche. Sechszehnte Passionspredigt.	399
53.	Am grünen Donnerstage. Dritte Predigt. Siebenzehnte Passionspredigt.	407
54.	Am Nachmittage des stillen Freitages. Achtzehnte Passionspredigt.	416
55.	Am Ruhetage des Herrn im Grabe, am Sonnabend nach dem stillen Freitage.	422
56.	Am heiligen Ostertage. Erste Predigt.	430
57.	Am heiligen Ostertage. Zweite Predigt.	439
58.	Am heiligen Ostermontage. Erste Predigt.	447
59.	Am heiligen Ostermontage. Zweite Predigt.	457
60.	Am heiligen Osterdienstage.	463
61.	Am 1. Sonntage nach Ostern, Quasimodogeniti.	472
62.	Am 2. Sonntage nach Ostern, Misericordias Domini.	483
63.	Am 3. Sonntage nach Ostern, Jubilate.	492
64.	Am Bußtage. Erste Predigt.	500
65.	Am Bußtage. Zweite Predigt.	510
66.	Am Bußtage. Dritte Predigt.	517
67.	Am 4. Sonntage nach Ostern, Cantate.	521
68.	Am 5. Sonntage nach Ostern, Rogate oder Vocem Jucunditatis.	529
69.	Am Tage der Himmelfahrt Christi. Erste Predigt.	541
70.	Am Tage der Himmelfahrt Christi. Zweite Predigt.	552
71.	Am Sonntage nach der Himmelfahrt Jesu Christi, Exaudi.	557
72.	Am heiligen Pfingsttage. Erste Predigt.	565
73.	Am heiligen Pfingsttage. Zweite Predigt.	572
74.	Am heiligen Pfingstmontage. Erste Predigt.	581
75.	Am heiligen Pfingstmontage. Zweite Predigt.	589
76.	Am Pfingstdienstage.	596
77.	Am Sonntage Trinitatis, der heiligen Dreifaltigkeit.	604
78.	Am 1. Sonntage nach Trinitatis.	615
79.	Am 2. Sonntage nach Trinitatis.	625
80.	Am 3. Sonntage nach Trinitatis.	637
81.	Am 4. Sonntage nach Trinitatis.	646
82.	Am Tage St. Johannis, des Täufers.	655
83.	Am 5. Sonntage nach Trinitatis.	664
84.	Am Tage Mariä Heimsuchung.	672
85.	Am 6. Sonntage nach Trinitatis.	681
86.	Am 7. Sonntage nach Trinitatis.	692
87.	Am 8. Sonntage nach Trinitatis.	700
88.	Am 9. Sonntage nach Trinitatis.	710
89.	Am 10. Sonntage nach Trinitatis.	719
90.	Am 11. Sonntage nach Trinitatis.	728
91.	Am 12. Sonntage nach Trinitatis.	735
92.	Am 13. Sonntage nach Trinitatis.	742
93.	Am 14. Sonntage nach Trinitatis.	753
94.	Am 15. Sonntage nach Trinitatis.	758
95.	Am 16. Sonntage nach Trinitatis.	766
96.	Am 17. Sonntage nach Trinitatis.	777
97.	Am 18. Sonntage nach Trinitatis.	785
98.	Am St. Michaelis-Tage. Erste Predigt.	794
99.	Am St. Michaelis-Tage. Zweite Predigt.	801
100.	Am 19. Sonntage nach Trinitatis.	808
101.	Am 20. Sonntage nach Trinitatis.	814
102.	Am 21. Sonntage nach Trinitatis.	824
103.	Am 22. Sonntage nach Trinitatis.	830
104.	Am 23. Sonntage nach Trinitatis.	840
105.	Am 24. Sonntage nach Trinitatis.	848
106.	Am 25. Sonntage nach Trinitatis. Zugleich f. d. Feier zum Gedächtniß der Gestorbenen.	857
107.	Am 26. Sonntage nach Trinitatis.	869
108.	Am 27. Sonntage nach Trinitatis.	878

Anhang.

109.	Am Tage St. Stephani, am 2. Weihnachtsfeiertage.	883
110.	Am 3. Weihnachtsfeiertage.	889
111.	Am Tage St. Johannis, des Evangelisten, am 3. Weihnachtsfeiertage.	900

1. Predigt am ersten Sonntage des Advents.

Evangelium Matth. 21, 1—9.

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Oelberg, sandte Jesus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr; löset sie auf und führet sie zu mir und so euch Jemand etwas wird sagen, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer, sobald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.

Die Jünger gingen hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf, und setzten ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids, gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe!

Wir halten und begehen heute unser neues Kirchenjahr, indem wir die gewöhnlichen Sonntags-Evangelien wieder anheben, und danken unserm lieben Gott billig, daß wir dieß Jahr hindurch in gutem Frieden haben können sein Wort hören, und bitten ihn von Herzen, er wolle uns bis ans Ende in Gnaden darbei erhalten. Und fahen nun solches unser Kirchenjahr billig wieder an von dem lieblichen Fest des Advents, das ist, von der leiblichen Zukunft unsers Herrn, da er sich als der wahre Messias dem jüdischen Volk geoffenbaret hat, durch die zwei öffentlichen sichtbaren Zeichen, so durch den Propheten Zacharias verkündiget sind, nemlich durch das Einreiten auf einem Esel, und durch das Jauchzen des Volks, welches der 118. Psalm Hosianna nennet. Und bitten ihn, daß er seinen geistlichen Advent in unsern Herzen halten wolle, und uns bereiten gegen seine letzte Zukunft.

Die leibliche Zukunft aber des Herrn ist uns fein vorgebildet 1 Kön. 1, da wir lesen: Als der König David sehr alt war, forderte er den Propheten Nathan vor sich, und den Priester Zadock, und seine Helden, und sprach: Nehmet meinen Sohn Salomo, und setzet ihn auf mein Maulthier, und führet ihn hinab gen Gihon, und der Priester Zadock und der Prophet Nathan salbe ihn daselbst zum Könige über Israel, und blaset mit Posaunen und sprechet: Glück zu dem Könige Salomo! Und ziehet ihm nach herauf, und kommt, so soll er auf meinem Stuhl sitzen, und König sein für mich, und ich will ihm gebieten, daß er ein Fürst sei über Israel. Sie sprachen: Amen, es sage Gott auch also. Wie er mit David gewesen, so sei er auch mit

Salomo, daß sein Stuhl größer werde denn Davids.

Sie gingen hin mit allen Helden Davids, setzten Salomo auf des Königes Maulthier, und führeten ihn gen Gihon. Und der Priester Zadock salbete ihn, und sie bliesen mit Posaunen, und alles Volk sprach: Glück zu dem Könige Salomo! Und alles Volk zog ihm nach mit Pfeifen, und war sehr fröhlich, daß die Erde von ihrem Geschrei erschallete.

Dieß ist ein schönes Vorbild unsers Herrn Jesu Christi und seiner leiblichen Zukunft. Denn was dort in der Krönung des Königes Salomo leiblich geschehen ist, das ist in dem Advent oder der leiblichen Zukunft unsers Himmelsköniges geistlich geschehen. Denn dieser ist der rechte von Gott gesalbete, der himmlische Salomon und Friedefürst, den Gott inthronisiret, und auf seinen Stuhl gesetzt, und ihm die Herrschaft über Alles in seine Hand gegeben. So hat auch der freudige Geist Gottes, welcher durch die Propheten geredet, diesen fröhlichen Tag des Advents der leiblichen Zukunft des Herrn herrlich verkündiget, und dazu der heiligen Propheten Stimme, als einer hellen Posaune gebrauchet, und auch in seinem Einzug durch das Volk und Kinder das fröhliche Hosianna singen lassen: Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Wollen demnach für dießmal handeln:

Von dem Einzuge des Herrn, der vor Gott herrlich, und den armen Sündern tröstlich ist, wiewohl er vor der Welt verächtlich. Dadurch sein geistlich Gnadenkönigreich bedeutet, und in fünf Eigenschaften abgebildet und beschrieben ist.

1. Ist es kein irdisch Reich.
2. Ist es in unsern Herzen.
3. Ist es ein Reich der Freuden und Gerechtigkeit.
4. Wird es durchs Wort gesammelt aus Juden und Heiden.
5. Will Christus in seinem Reich haben ein freiwillig Volk.

Und das findet sich alles ordentlich in diesem Evangelio. **Gott gebe uns hiezu seine Gnade.**

Da der Herr seine letzte Reise gen Jerusalem gethan, und nun als ein König der Ehren, stark und mächtig im Streit, eine geistliche Schlacht thun wollte mit unsern Feinden: Sünde, Tod, Hölle und Teufel, und nun nahe an die Stadt Jerusalem gekommen war gen Bethphage an den Oelberg, zum Hause der Kinnbacken, da Simson vor Zeiten die Philister mit einem Eselskinnbacken geschlagen, welches diese Schlacht mit den höllischen Philistern bedeutet hat, sagt unser Evangelist, habe er zween seiner Jünger gesandt in einen Flecken, daselbst eine Eselin und Füllen zu entleihnen, und ihm zuzuführen.

Hie haben wir die erste Eigenschaft des Reichs Christi, daß es geistlich sei. Ein geistlich Reich aber ists, weils geistliche, himmlische und ewige Güter begreift, nemlich: das wahre Erkenntniß Gottes, Gottes Gnade, Liebe gegen uns in Christo, Versöhnung mit Gott, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, den heiligen Geist, lebendigen Trost, den ewigen Segen, Erlösung von Sünde, Tod, Teufel, Hölle, den Sieg über alle unsere Feinde, den Frieden und Freude Gottes, den Glauben, Liebe, Hoffnung, Demuth, Andacht, Gebet, Gottes Ehre, Lob und Preis, das ewige Leben und Seligkeit. Ueber dieß geistliche Reich und himmlische Güter hat Gott den Herrn Jesum zu einem ewigen Könige gesetzt, den Gläubigen solche himmlische Güter lauter umsonst zu schenken und auszutheilen, aus lauter Erbarmung, auf daß Gott allein in alle Ewigkeit dafür geehret, gelobet und gepriesen werde. Denn dieß alles ist darum so einfältig und schlecht zugegangen, daß er damit bezeugete, sein Reich sei nicht von dieser Welt, stehe nicht in dieser Welt Pracht und Herrlichkeit, er sei auch kein weltlicher König. Ursach, die weltlichen Könige und Königreiche sind vergänglich, wie Salomo alle seine Herrlichkeit eitel nennet. Nun sollte aber Christus ein ewiger König sein, und sein Königreich sollte kein Ende haben; darum mußte auch sein Reich

und Herrlichkeit kein weltlich Reich und Pracht sein. Seine Herrlichkeit, darinnen er jetzt wohnet, und darin er sein Reich hat, übertrifft weit alle irdische Herrlichkeit, dagegen aller Welt Pracht ein Schatten, ja ein lauter Koth ist. Was hülfe es uns, wenn wir den allergewaltigsten weltlichen Herrn zum Messias hätten, wie die Juden solchen Messias haben wollen, dessen Gewalt nur irdisch und zeitlich wäre? Könnte er uns auch vom Tode und Teufel erretten? Er müßte ja selbst sterben mit aller seiner Pracht. Wir müssen einen Gott haben, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet, Ps. 68, und aus der Höllen erlöset, Hos. 13. Was sollte nun hierzu die weltliche Pracht dienen? Lauter nichts. Tod und Teufel fürchten sich vor keinem reisigen Zeuge, sondern vor der Gewalt Gottes, welche dieser unser König verborgen führet in so tiefer Demuth und Niedrigkeit, dadurch er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße legt, ja aller Menschen Herzen in seiner Hand hat.

Die andere Eigenschaft ist, daß er sein Reich in unsern Herzen habe, das ist ein adelig, tugendhaftig Reich. Welcher König hat sein Reich in den Herzen der Menschen? Wo stehet das im Evangelio? So euch jemand etwas sagen wird, so sprechet: der Herr bedarf ihrer, der Herr aller Kreaturen bedarf ihrer, nicht um seinetwillen, sondern um unsertwillen, die Schrift zu erfüllen. Sobald wird er sie euch lassen.

Sehet, das ist ein rechter geistlicher König, der in den Herzen der Menschen regieret, dieselben rühret, kennet, nach seinem Willen lenket. Sehet, das ist die geistliche Huldigung der gläubigen Herzen, so sie diesem geistlichen Könige leisten. Wollt Gott, wir ließen dem Herrn auch das junge Füllchen unsers Herzens, den neuen Menschen, sobald wir sein Wort hören, daß ers regieren möge nach seinem Willen und Wohlgefallen, nach allen christlichen Tugenden in seinem Gehorsam, zu Ehren seines Namens, in Geduld, Demuth und Hoffnung, Andacht und Gebet! Wie sanft und leise regieret der Herr unser Herz, wenn wirs ihm leihen, ja ganz und gar ergeben. Da ist Ruhe der Seelen, Friede und Freude.

Das ist nun dadurch bedeutet, daß die Leutlein dem Herrn gehorsam sind, und ihm die Eselin und Füllen leihen. Bedeutet einen gottgelassenen Menschen, der Christum gehorsamlich in seinem Herzen aufnimmt durch sein Wort, welches ist das Scepter seines Reiches, das er sendet, dadurch er die Herzen rühret, in denselben herrschet, darin sein Reich anrichtet, und als ein König in seinem geistlichen Hause wohnet. Derhalben muß nun dieser unser König mit gläubigem Herzen aufgenommen werden, und seinen geistlichen, innerlichen Seelen-Advent bei uns haben; sonst hilft uns seine leibliche Zukunft nichts. Joh. 1: Wie viele ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

Thut demnach eure Herzen auf diesem Könige. Er kommt zu euch, und will Wohnung bei euch machen. Offenb. 3: Thue mir auf die Thür, so will ich bei dir ein- und ausgehen, und das Abendmahl bei dir halten. Christus will sein Reich nicht außer uns, sondern in uns haben; denn es ist kein äußerlich Reich, sondern ein geistlich verborgen innerlich Reich. Luc. 17: Siehe das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Die dritte Eigenschaft des Reich Christi, es ist ein Freudenreich, und ein Reich der Gerechtigkeit. Darum spricht der Evangelist weiter: Dieß geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch den Propheten Zacharias am 9: Du Tochter Zion freue dich und jauchze. Denn das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Dieß ist die rechte Frucht der Zukunft des Herrn. Ach, wer dieß Jauchzen wohl könnte, und diese Freude im Herzen empfände! Wohl dem Volk, das jauchzen kann, Herr, sie werden im Lichte deines Angesichts wandeln. Sie werden in deinem

Namen täglich herrlich sein, und in deiner Gerechtigkeit fröhlich sein, denn du bist der Ruhm ihrer Stärke, und durch deine Gnade wirst du ihr Horn erhöhen. Ps. 89.

Eine jegliche Seele, die da empfindet die Gegenwart des Herrn, jauchzet in ihr selber verborgener Weise, daß es Gott im Himmel höret. Warum? Siehe, dein König kommt zu dir. Wie ist das der Seelen eine große Freude, daß ihr König zu ihr kommt, der das betrübte, traurige Herz und Gewissen lehren, trösten, stärken, regieren, erquicken und erfreuen soll mit himmlischer, englischer, ja göttlicher Freude. Er kömmt als ein König zu seinen Unterthanen, als ein Arzt zu den Kranken, als ein Erlöser zu den Gefangenen, als ein Seligmacher zu den Sündern, als ein Tröster zu den Traurigen, als ein Licht zu denen, die im Finstern sitzen, als eine Stärke zu den Schwachen, als das Leben zu den Todten. Denn außer Christo ist kein beständiger Trost, keine Freude, sondern eitel Unruhe, Angst und Herzeleid. Ps. 16: **Die einem andern nacheilen, werden groß Herzeleid haben.** Außer Christo ist ein Mensch vielen wüthenden Tyrannen unterworfen, die nicht Könige, sondern Henker und Peiniger sind. Als da ist die Sünde, Fluch des Gesetzes, Furcht des Todes, Schrecken des Teufels und Höllenangst. Wenn nun unser König zu uns kömmt mit seinem Trost in unser Herz, so müssen die Peiniger und Tyrannen aufhören.

Wie kömmt aber unser König? **Ein Gerechter**, sagt der Prophet. Nicht ein solcher Gerechter, der uns richten und verdammen, sondern der uns vor Gott gerecht machen wollte. Jes. 53: **Durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen; denn er trägt ihre Sünde.** Darum nennet ihn Jeremias 33: **Gott, der unsere Gerechtigkeit ist.** Daher St. Paulus Röm. 8. mächtig und tröstlich schließt: **Wer will verdammen? Gott ist hie, der gerecht machet.** Und Jes. 45: **Alle Zungen sollen schwören: Im Herrn Herrn haben wir Gerechtigkeit und Stärke.**

Ein Helfer oder Heiland, das ist, ein solcher Helfer, der aus der Hölle erlöset, und vom Tode hilft, der von Sünden helfen kann. Im alten Testament waren nur leibliche Helfer und Heilande. Dieser aber ist ein ewiger Helfer und Heiland. Jes. 51: Der Himmel wird vergehen, aber mein Heil bleibet ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen. Darum bittet David Ps. 54: Hilf mir, Gott, durch deinen Namen, das ist, durch die Verheißung vom Messias, in welchem du uns Hülfe zugesagt hast, und schaffe mir Recht durch deine Gewalt. So will ich dir ein Freudenopfer thun, und deinem Namen, Herr, danken, daß er so tröstlich ist. Jer. 17: Du bist die Hülfe Israels, alle, die dich verlassen, müssen zu Schanden werden. Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen, denn du bist mein Ruhm.

Er wird kommen arm, spricht der Prophet. 2 Cor. 8: Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um eurentwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet. Unter dieser Armuth ist verborgen der ewige Reichthum, unter dieser Thorheit die ewige Weisheit, unter dieser Verachtung die höchste Ehre, unter dieser Schwachheit die ewige Gewalt Gottes. Wer nun ein rechter Christ sein will, der muß seinen Reichthum suchen unter der Armuth Christi, seine Ehre unter der Schmach Christi, seine Freude unter Christi Traurigkeit, sein Leben in dem Tode Christi, und dasselbe durch den Glauben, der an Gottes Wort und Christo hanget. Im Herzen muß ein jeder also werden, arm, elend und verachtet, so kommt Christus zu ihm. Selig sind, die geistlich arm sind, das Himmelreich ist ihr. Matth. 5. Ja er ist nicht allein arm geworden um unserntwillen, sondern unser Knecht geworden, wie er selber sagt

Matth. 20: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Bezahlung für Viele. O ein schwerer Dienst, damit er uns von der ewigen Dienstbarkeit erlöset, und in die ewige Freiheit versetzet hat.

Das Wörtlein arm deutet an der Evangelist mit dem Wörtlein sanftmüthig, will uns damit trösten, daß wir uns vor diesem Könige nicht sollen fürchten, denn er ist ein sanftmüthiger Herr. Bernhardus sagt: Um deiner Sanftmuth willen laufen wir zu dir. Er will keinen armen Sünder erschrecken oder verlassen, darum kommt er sanftmüthig und arm. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Diese Sanftmüthigkeit soll uns trösten, und zur Nachfolge bewegen, nach dem schönen Spruch: Die Summa der Religion ist, demselben nachfolgen, den du ehrest. Die Vollkommenheit des Menschen ist, Gottes Nachfolger sein. Wo findet man einen, der Christo folget in Demuth und Sanftmuth? darum kömmt Christus zu wenigen.

Wiewohl die Sünde ein furchtsam Gewissen macht, so ist doch dagegen unser König nicht schrecklich, zornig, sondern sanftmüthig, und reitet daher in großer Demuth und Niedrigkeit. Darum spricht der Prophet ferner: Denn ich will die Wagen abthun von Ephraim, und die Rosse von Jerusalem, und der Streitbogen soll zerbrochen werden. Das ist: Dieser König wird nicht weltliche Kriege führen, wie die israelitischen Könige, sondern durchs Wort wird er streiten. Ja er soll nicht irdische Kriege führen, dieweil mit keinem weltlichen Schwerdt Tod und Teufel können überwunden werden. Sondern: Er wird Frieden lehren unter den Heiden. Sein Reich soll eitel Friede und Leben sein zwischen Gott und Menschen: Vergebung der Sünden, Gnade und Huld Gottes. Er wird herrschen von einem Meer bis ans andere, und von dem Wasser bis an der Welt Ende. In der ganzen Welt wird sein Reich ausgebreitet werden. Er wird sein ein allgemeiner König, sein Reich wird ein allgemeines Reich sein. Denn er ist ein Herrscher über den ganzen Erdkreis. Ps. 96 u. 57: Erhebe dich, Gott, über den Himmel, und deine Ehre über alle Welt. Deine Güte ist, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Du lässest aus deine Gefangene durchs Blut des Bundes aus der Grube, darin kein Wasser, das ist ein rechter König, ein Erlöser, ein Helfer, ein Erretter, der seine Gefangene, die ihm die Feinde abgefangen, mit seinem Blut und Tod erlöset. Das ist ja ein mächtiges tröstliches Reich unsers Gnadenkönigs.

Die vierte Eigenschaft des Reichs Christi ist, daß ihm sein Volk durch sein Wort und Predigt, als das Scepter seines Reichs, aus Juden und Heiden gesammlet und zu Christo bekehret wird. Die Jünger brachten die Eselin und das Füllen. Das Füllen bildet vor die Heiden, so noch nie ein Joch getragen, die Eselin die lastbaren Gesetzträger, die Juden, wie davon im 67. Psalm herrlich und freudig geweissaget: Es danken dir, Gott, die Völker; es danken dir, Gott, alle Völker ꝛc. Davon hat auch der Erzvater Jacob 1 Mose 49. geweissaget: Es wird das Scepter von Juda nicht genommen werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis der Held kömmt, und dem werden die Völker anhangen. Er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und der Eselin Sohn an den edlen Reben. Das ist: Juden und Heiden werden an Christum, als den edlen Weinstock gebunden werden durch den Glauben und sein Erkenntniß. Er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Traubenblut. Das ist: Er wird das köstliche Blut seiner wahren Menschheit, ja Gottes Blut, Ap. Gesch. 20, geben zur Bezahlung für unsere Sünden. Seine Augen sind röthli-

cher denn Wein, und seine Zähne weißer denn Milch. Das ist: Er wird ein holdseliger freundlicher Herr sein, daß er uns mit seiner schönen Gestalt erfreuen wird. Laß dich nun fein hinführen zu Christo durch sein Wort. Wirst du dich nicht lassen hier in diesem Leben zu ihm führen, so wirst du nimmermehr zu ihm kommen. Wirst du ihn hier nicht hören in seinem Wort, so wirst du ihn dort auch nicht hören mit seinem holdseligen Munde reden, und auslegen den süßen ewigen Trost.

Die Eselin und Füllen bedeuten auch den äußern und innern Menschen. Der äußere Mensch mag seine Last tragen in äußerlichen Ordnungen und Satzungen und Kirchen-Ceremonien; aber das junge Füllchen, der innere Mensch, muß frei sein von allen Menschensatzungen; die müssen das Gewissen nicht binden, und die Seligkeit muß an kein äußerlich Ding gebunden sein. Christus soll allda herrschen, und regieren das junge Füllchen. Er muß allein der Seelen einiger Friede, Ruhe, Trost und Seligkeit sein. Sie legen auch ihre Kleider darauf und setzen ihn darauf. Das ist: Durch das Amt der Apostel und ihre Lehre wird dem Herrn ein freiwillig Herz und Volk bereitet, das den Herrn freiwillig und mit Freuden aufnimmt. Esa. 52: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen. Also bedeuten die Kleider der Apostel ihre Lehre, wie auch die heiligen priesterlichen Kleider des alten Testaments, da der Balsam vom Haupt Aarons herabfleußt in sein ganzes Kleid. Ps. 133. Das ist: Der Geist Gottes ist in uns bei der göttlichen Lehre, als der himmlische Balsam, und auf ein solch Kleid muß man Christum setzen. Alle Lehre, die nicht aus dem Geist Gottes gehet, und Christi Erkenntniß nicht rein prediget, oder streitet wider seine Ehre, Majestät und Herrlichkeit, oder verkläret Christum nicht, sondern verkleinert ihn, ist falsch, und heißet nicht Christum darauf gesetzt, wie hier stehet.

Die fünfte Eigenschaft des Reichs Christi: Der Herr soll ein freiwillig Volk haben. Und ist dadurch angedeutet: 1. Sie haben ihm Kleider untergebreitet. 2. Zweige gestreut. 3. Hosianna gesungen. Das ist nie einem weltlichen Könige widerfahren in seinem Einzuge. Es ist aber ein Bild 1. eines gläubigen, gehorsamen Herzens, in welchem Christus regieret, und das Reich Christi befördern hilft. Sollten die Leute jetzt dem Herrn ihre Kleider unterbreiten, sie nehmen ihm lieber seinen Rock dazu, wie denn auch geschieht. 2. Sollen wir ihm die Kleider der christlichen Tugend unterbreiten, Liebe, Demuth, Geduld, Sanftmuth, Gehorsam, Andacht und Gebet. Darauf reitet Christus gerne bei uns ein. Die aber in Hoffart, Zorn, Rachgier, Feindschaft, Verachtung Gottes leben, die breiten ihre Kleider dem Teufel unter, bei denen kann Christus seinen Einzug nicht haben.

Die andern hauen Zweige von den Bäumen, und streuen sie auf den Weg. Sind Palmzweige gewesen, bedeuten den Sieg und Triumph des Herrn, und auch unsern Glauben, der die Welt überwindet. Solche Palmzweige sollen wir Christo, dem Herrn, entgegen tragen, nemlich Beständigkeit und Freudigkeit im Glauben. Denn wie ein Palmbaum immer grünet, also der Gerechte grünet und blühet in Christo. Ps. 92: Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum. Die Oelzweige bedeuten das liebe Evangelium des Friedens, und ein ruhiges friedsames Herz und Gewissen, darin der Friede Gottes regieret, und die Seele in Christo ganz sanft ruhet.

Das Volk aber ruft: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Das ist des heiligen Geistes Werk, der dies Volk zu diesem Lobe Gottes beweget, und ist die Frucht und Kraft des Reichs Christi, das schöne Bekenntniß von Christi Person und Amt, von seiner Herrlichkeit und Majestät, welches bis ans Ende im Reich Christi, ja in Ewigkeit erschallen wird, denn wir das Hosianna im

ewigen Leben erst recht singen werden. Und ist sonderlich ein Spiegel der heiligen christlichen Kirche, welche nicht nach dem äußerlichen Ansehen zu urtheilen, wie mancher denkt, das müsse die rechte wahre Kirche sein, darin die Höchsten und Gewaltigsten der Welt begriffen sind, wie die Juden schließen Joh. 7: Glaubet auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? Sondern das gemeine Volk, das vom Gesetz nichts weiß, ist verflucht. Was sagt aber der Herr? Matth. 11: Ich danke dir, Vater, daß du solches den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen hast, und hasts den Unmündigen offenbaret, ja Vater, also ists wohlgefällig gewesen vor dir. Und Paulus 1 Cor. 1: Sehet an, lieben Brüder, euren Beruf: Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen dieser Welt zu Schanden mache.

Das ist nun die Beschreibung des Reichs Christi nach seinen Eigenschaften, welches er bauet durch sein Wort, und anfähet durch den heiligen Geist in unsern Herzen. Danket dem Herrn für seine heilige Zukunft, und bittet ihn, daß er seinen Einzug in euren Herzen haben möge, und ihr seiner letzten Zukunft mit Freuden erwarten möget. Wollen beschließen mit dem 118 Ps.: Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten. Die Rechte des Herrn behält den Sieg. O Herr, hilf, o Herr, laß wohlgelingen! Ach mach uns selig, das heißet Hosianna. Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Wir segnen euch, die ihr seid vom Hause des Herrn. Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Oder mit dem 24. Ps.: Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Amen.

---

2. Predigt am zweiten Sonntage des Advents.

Evangelium Luc. 21, 25—36.

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange sein, und werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht, und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden: Denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigenbaum, und alle Bäume: Wenn sie jetzt ausschlagen, so sehet ihrs an ihnen, und merket, daß jetzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dieß alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, ich sage euch: Dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte

vergehen nicht. Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

2 Mose 8. lesen wir, daß schreckliche Zeichen vor der Erlösung der Kinder Israel aus Egypten hergegangen seyn: Alle Wasser sind in Blut verwandelt, Ungeziefer, Pestilenz, Donner, Würgengel, auch eine Finsterniß in das ganze Egyptenland, daß mans hat greifen mögen drei Tage lang, daß niemand den andern hat sehen können, noch aufstehen mögen von dem Ort, da er gewesen, in dreien Tagen. Aber bei allen Kindern Israel sei es licht gewesen in ihren Wohnungen, auch gut Wasser, kein Ungeziefer, keine Pestilenz, kein Ungewitter, kein Würgengel oder Todter.

Diese Zeichen und egyptischen Plagen sind Vorbilder der Zeichen des jüngsten Tages. Denn wie solche schreckliche Plagen hergingen vor der leiblichen Erlösung der Kinder Gottes, und fielen alle auf die Egypter: also werden schreckliche Zeichen vorher gehen vor der endlichen Erlösung der Kinder Gottes und vor dem jüngsten Tage, welche Zeichen der Herr theils in diesem Evangelio namhaftig machet, theils an andern Orten der Schrift, und uns damit warnet.

Solcher Zeichen sind nun **zweierlei**. Etliche sind vorhergehende, etliche sind mitfolgende. **Die vorhergehenden Zeichen werden geschehen in der Natur, am Himmel, in der Luft, auf Erden, im Wasser.** Und ferner: Gott hat uns lange gewarnet durch alle Elemente, mit Himmelszeichen, mit schrecklichen Sturmwinden, mit großen Feuersbrünsten, mit Erdbeben, welcher Zeichen wir dieß Jahr an allen Elementen genugsam gehabt. Aber die große Sicherheit und Bosheit der Welt achtet es nicht. Darnach sind **vorhergehende Zeichen an allen Ständen der Welt. Im geistlichen Stande** sind viel falsche Propheten und Lügengeister, das Wüthen und Toben des Antichrists, welcher die armen Gewissen peiniget, große Verfolgung des Evangelii, Abfall vom christlichen Glauben, Rotten und Secten, daß in Irrthum möchten verführet werden auch die Auserwählten, wenns möglich wäre. **Im weltlichen Regiment** ist ein groß Zeichen des jüngsten Tages, daß das römische Reich auf der Todten-Neige ist, die Gerechtigkeit gar untergegangen und die Ungerechtigkeit gar überhand genommen. So ist Krieg und Blutvergießen an allen Orten, ein Reich wider das andere, ein Volk wider das andere. **Im Hausregiment** sind Angst und Bangigkeit, ist weder Glaube noch Treu unter den Leuten; alle Laster sind aufs höchste gekommen, wie zur Zeit Sodoms und Gomorrhas, und zur Zeit der Sündfluth, daraus offenbar, daß das Ende der Welt vor der Thür ist; die ganze Natur bezeugts, und kann die Last nicht länger tragen, ängstet sich wie eine Gebärerin.

Darauf werden bald die mitfolgenden Zeichen angehn. **Die Sonne wird übernatürlich verfinstert werden, die Sterne werden vom Himmel fallen, das Zeichen des Menschen-Sohnes wird erscheinen in den Wolken, da lasset uns Acht auf haben, und nicht erschrecken.**

Nun mache ich mir keinen Zweifel, es werde niemand in unsrer christlichen Gemeinde so sicher sein, der nicht bekennen müsse, daß die Zeichen alle geschehen seyen, und noch täglich geschehen, und daß demnach der Tag des Herrn nicht ferne sein müsse. Ich mache mir auch keinen Zwei-

fel, es werde jedermann aus Gottes Wort wissen, daß es werde schrecklich zugehen, wenn das Ende der Welt kömmt, da heulen werden alle Geschlechter der Erden. Derhalben, weil wir aus den Zeichen den herzunahenden schrecklichen Tag des Herrn erkennen und glauben, so ist zum höchsten vonnöthen, daß wir wider die Furcht des jüngsten Tages einen beständigen, gewissen Trost fassen mögen. Glauben demnach gewiß, daß Gott der Herr alle seine Gläubigen in derselben elenden Zeit wunderlich errettet und erhalten werde. Denn gleichwie die schreckliche Finsterniß und andere Plagen Egyptens allein die Egypter überfallen, bei den Kindern Israel aber Licht gewesen: Also wird die Gottlosen Schrecken und Angst überfallen, die Gläubigen aber wird Gott in solcher Finsterniß und trübseligen Zeit mit dem Licht seines göttlichen Trostes erhalten und erfreuen. Ps. 98: **Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehn, und Freude den frommen Herzen.**

Von demselben Trost redet nun der Herr im verlesenen Text des heiligen Evangelii: **Wenn ihr sehet solches angehen, so merket auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet.** — Wollen demnach:

Zum Ersten denselben Trost in Gottes Furcht beherzigen.

Zum Andern anhören die Vermahnung des Herrn, wie wir uns zum lieben jüngsten Tage bereiten sollen.

Gott wolle uns seinen heiligen Geist verleihen.

I.

Vom Trost wider die Furcht des jüngsten Tages.

Was soll nun ein Christ thun, wenn er vor Augen siehet die elende Noth und Trübsal, so vor dem jüngsten Tage wird hergehen? Soll er in stetiger Furcht, Angst, Zittern, Zagen und Heulen leben, und verzweifeln? Nein, spricht der Herr: **Sehet auf,** das ist, erschrecket nicht und seid nicht traurig, **hebet eure Häupter auf,** seid getrost, freudig und unverzagt, und fasset einen Muth im Glauben. Der Herr fasset den Trost in vier Wörter:

1. Hebet eure Häupter auf.
2. Eure Erlösung nahet sich.
3. Die fröhliche ewige Sommerzeit wird anbrechen.
4. Das Reich Gottes ist nahe.

1. Daß nun der Herr spricht: **Sehet auf und hebet eure Häupter auf,** damit will uns der Herr unsers Glaubens, unsrer Hoffnung und Liebe erinnern. Glauben wir doch ein ander Leben, und hoffen auf die künftige Herrlichkeit, und haben Christum lieb und seine Erscheinung, wie St. Paulus sagt 2 Tim. 4: **Es wird mir der gerechte Richter die Krone des Lebens geben, nicht allein mir, sondern allen, die seine Erscheinung lieb haben.** Es muß ja euer Glaube, will der Herr sagen, und eure Hoffnung erfüllet werden. Soll aber das geschehen, so muß diese Welt vergehen. **Denn hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die Elendesten unter allen Creaturen,** 1 Cor. 15. Glauben wir nun an Christum und hoffen auf seine Zukunft, warum wollten wir denn vor seiner Zukunft erschrecken? Spricht er doch: **Wer auf ihn hoffet, der soll nicht zu Schanden werden.** Haben wir ihn lieb, warum wollten wir uns vor ihm fürchten? Freuet sich nicht eine Braut, wenn ihr Bräutgam kömmt, an welchem ihr Herz hänget? Also, ist deine Seele Christo verlobet im Glauben, warum wolltest du ihm nicht mit Freuden entgegen gehen mit geschmückter Lampe, und Palmen des Glaubens, und Freudigkeit in deinen Händen haben? und fröhliches Hosianna singen: Gelobt sei, der da kommt, im Namen des Herrn!

Das heißet nun: **Sehet auf und hebet eure Häupter auf.** Gleich wie der heilige Geist das freudige Hosianna wirket in den Kindern über und wider die Natur: Also wer-

den wir denn viel andere Herzen haben; denn der heilige Geist wird alle Furcht austreiben, und das Herz voll Freude machen. Ps. 126: **Dann wird unser Mund voll Lachens, und unsere Zunge voll Rühmens sein.** Jes. 26: **Wachet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erden.** Und obwohl des Menschen Sohn kommen wird in großer Kraft und Herrlichkeit, so wirds doch den Gläubigen eine gnädige, freundliche und tröstliche Majestät und Herrlichkeit sein. Gleichwie die Königin Esther vor der Herrlichkeit des Ahasverus erschrack, daß sie in Ohnmacht fiel, der König aber von seinem Stuhle aufstand und sie umfing: Also wird er alle gläubigen Seelen umfangen, und sie trösten und sagen: Fürchte dich nicht, ich bin dein Bruder. Und wie Joseph sprach zu seinen Brüdern, da sie vor ihm erschracken: Ich bin Joseph, euer Bruder, fürchtet euch nicht!

2. Eure Erlösung nahet sich. Verkündigen dir doch die Zeichen des jüngsten Tages deine endliche Erlösung, warum wolltest du dich denn fürchten? Ists doch ein Tag der Erlösung, wolltest du denn nicht einmal aus der Dienstbarkeit Egyptens, aus dem babylonischen Gefängniß, da man der Ungerechtigkeit und den Sünden dienen muß, und von dieser bösen Welt erlöset sein? Das egyptische Gefängniß ist die weltliche Tyranney, das babylonische ist das geistliche Gefängniß der Seelen unter der antichristischen Tyranney. Was meinet ihr, daß nicht viel tausend Seelen seufzen und jammern unter dem Türken und Antichrist? Was ist doch in der Welt als Sorge, Furcht, Angst, und zuletzt der Tod? Es ist ja unser ganzes Leben nichts denn Jammer und Elend, Mühe und Arbeit, wenns köstlich gewesen ist. Wolltest du denn nicht gerne einmal von deinem sündlichen sterblichen Leibe erlöset sein, und einen reinen, herrlichen, unsterblichen, verklärten Leib anziehen? Hast du dich denn mit diesem sündlichen, sterblichen Leibe nicht lang genug geschleppt? **Ich elender Mensch,** spricht St. Paulus, **wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?** Röm. 7.

In dieser egyptischen Dienstbarkeit dieser Welt ist die Sünde der Feind, der uns gefangen hält. Der Tod, der letzte Feind, muß auch aufgehoben, und zum Schemel der Füße Christi geleget werden, und der Herr muß die Schmach des Todes aufheben und die Hülle, damit alle Völker verhüllet sind, und alle Thränen von unsern Augen abwischen. Die Leiber der Heiligen, die da schlafen, müssen ja aus dem Gefängniß des Todes einmal wieder erlöset werden, und ans Licht kommen.

Es hat hier unser Leib und Seel ihre Leiden und Angst; aber in der endlichen Erlösung wird Leib und Seele zu Ruhe kommen. Da wird der Leib erlöset werden von aller Arbeit, die Seele von allen Sorgen; der Leib von aller Dürftigkeit und Mangel; die Seele von aller Unruhe und Traurigkeit; der Leib von allem Unglück und Elend; die Seele von aller Furcht und Schrecken; der Leib von allen Schmerzen; die Seel von aller Angst; der Leib von Hunger und Durst, Frost und Blöße, die Seele von allem Betrübniß und Leid, daß wir mit dem heiligen David sagen können: **Sei nur zufrieden, meine Seele, der Herr thut dir Guts. Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, meine Augen von Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. Ich will nun wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen immer und ewiglich,** Ps. 116.

Ja, sprichst du, es wird auch schrecklich zugehen; denn es wird Feuer vom Himmel fallen, wie zu Elias Zeiten, da er ließ Feuer regnen über die Gottlosen, welches ein Vorbild ist des jüngsten Gerichts. Wie St. Petrus sagt in der andern Epistel am 3. Cap.: **Die Himmel werden vergehen im Feuer mit großem Krachen, und die Elemente werden vor Hitze zerschmelzen.** Antwort: Wahr ists! Aber die Gläubigen und Auserwählten werden im Augenblick verwandelt werden in unsterbliche verklärte Leiber, welchen keine Flam-

me oder Feuer schaden kann, wie den dreien Männern im feurigen Ofen, an welchen man keinen Brand riechen konnte, und war auch ein Engel bei ihnen mitten im Feuer. Und weil wir auch werden den Engeln gleich sein an Herrlichkeit, so wird uns kein Feuer schaden können. Summa, kein irdisch Ding kann einem himmlischen schaden; denn wir werden geistliche himmlische Körper haben. 2. Ja, Gott wird von uns solche Plagen abwenden, wie die zehn egyptischen Plagen nicht kamen zu den Kindern Israel, da Gott den Egyptern alles Wasser in Blut verwandelte, aber bei den Kindern Israel war gut Wasser. Gott plagete die Egypter mit Fröschen, Läusen, Ungeziefer, Finsterniß und mit dem Würg-Engel, der keines widerfuhr den Kindern Israel. 3. Und gleich wie Josua am 6. stehet, daß die Rahab eine rothe Schnur ins Fenster band, in der Eroberung der Stadt Jericho, dabei man ihr Haus kannte, daß sie nicht erwürget würde: Also hat dich Christus mit seinem Blut gezeichnet, ja durch den Engel zeichnen lassen an deine Stirn, und versiegeln, daß die letzten Plagen vor dir übergehen sollen. 4. Wurden die drei Männer im feurigen Ofen in ihren sterblichen Leibern erhalten, vielmehr die verkläreten Leiber. 5. Gleich wie Christus in seiner Verklärung nicht schrecklich gewesen, sondern tröstlich und lieblich: Also wird er den Gläubigen am jüngsten Tage auch sein.

3. **Die fröhliche, liebe, ewige Sommerzeit wird anbrechen,** und herfür kommen nach dem harten kalten Winter dieser Welt, und das liebliche, freudenreiche Paradies. Wird das nicht ein herrlicher Sommer sein, wenn Gott selbst wird die Sonne sein, der den neuen Himmel und die neue Erde wird erleuchten? wie in der Off. Johannis stehet: **Sie werden weder Sonne noch Mond bedürfen, denn Gott wird ihr Licht sein.** Gleich wie nun die irdische Sonne in dieser Welt allen Creaturen ihre Kraft giebt, daß alles davon grünet und blühet, und die Sonne die liebliche Sommerzeit mit sich bringt: Also die Sonne der Gerechtigkeit, Christus Jesus, wird mit seiner herrlichen Erscheinung das allerlieblichste Wesen und die fröhlichste Zeit mit sich bringen, und wird aller Auserwählten Licht, Kraft, Freude und Leben sein. Und wie im Sommer die Erde voller irdischer Kräuterlein, Blümlein und Bäume ist: Also werden dort himmlische Kräfte sein. Wie viel hier der Blümlein, so viel werden dort der Freuden sein, der lieblichste Geruch, der süßeste Geschmack, die schönste Farbe, der Baum des Lebens mitten im Paradies. Denn solls ein neuer Himmel und eine neue Erde sein, so müssen sie ja nicht leer sein, sondern voller himmlischer Kräfte und Lieblichkeit. Kann Gott die vergängliche Welt so schön schmücken, was wird denn in der zukünftigen neuen Welt sein? Denn der neue Himmel und Erde werden voll sein eitel himmlischer neuer Kräfte, die da leuchten werden von Tugenden, heller denn die Sterne. Da werden die rechten Geheimnisse erscheinen in höchster Vollkommenheit; denn dort wird alles vollkommen sein, was hie Stückwerk ist. Darum heißet es ein Tag der Wiederbringung aller Dinge. Unsere neuen verklärten Leiber werden ja auch ihre Lieblichkeit und Ergötzlichkeit an himmlischen Creaturen haben im Paradies. Wir können jetzo nicht sehen, wie wir von dem Baum des Lebens, welcher ist Christus, unser Leben haben. In ihm war das Leben, und das Leben ist das Licht der Menschen. Das werden wir alsdann sehen, wie alle Dinge von ihm das Leben haben; denn er ist das Wort des Lebens, durch welches alles geschaffen. Er wird mit seiner Klarheit Himmel und Erden erleuchten, denn dieselbe wird vollkömmlich leuchten, und nicht stückweis. Was ist des Sommers Lieblichkeit? Lieblicher Sonnenschein, blühende Bäume und Erdreich, Gesang der Vögelein. Christus wird unsere Sonne sein, unser Paradies, die Engel werden Gott loben, und alle Auserwählten.

4. **Da wird denn das Reich Gottes angehen.** Wir bitten ja alle Tage um das

Reich Gottes. Hie haben wir das Reich der Gnaden, dort wird sein das Reich der Herrlichkeit Gottes. Gottes Reich ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Das wird zwar hie im Gnaden-Reich angefangen, dort wirds vollkommen und offenbaret werden, vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit, vollkommener Friede, vollkommene Freude, die niemand wird von uns nehmen, vollkommene Erkenntniß Gottes und der heiligen Dreifaltigkeit, vollkommene Erkenntniß Christi, seiner Person und seiner Gnadenwerke, seiner Liebe und Treue, und das Anschauen seiner Herrlichkeit zur rechten Hand Gottes. Hie haben wir zwar die vollkommene Gerechtigkeit des Glaubens, weil wir Christum angezogen haben, dort aber werden wir vollkommene Gerechtigkeit und Herrlichkeit des Lebens haben, daß das ganze Reich der Herrlichkeit Gottes in uns vollkommen leuchten wird, mit vollkommener ewiger Gerechtigkeit, Herrlichkeit, Friede, Freude, Weisheit und Erkenntniß, also, daß kein Auge gesehen hat so Schönes, kein Ohr gehöret hat so Liebliches, und in keines Menschen Herz solche Freude gestiegen. Denn es kann ja nichts Lieblicheres, nichts Schöneres, nichts Herrlicheres sein, denn Gott selbst. Es muß ja das höchste, lieblichste, freudenreichste Wesen sein, darinnen Gott wohnet. Da werden wir sehen, wie Gottes Klarheit und Herrlichkeit alle Engel und Menschen erfüllen wird, und wie Gottes Herrlichkeit wird in ihnen leuchten, wie die Freude Gottes sie wird erfreuen, die Weisheit Gottes in ihnen leuchten; denn Gott wird Alles in Allem sein. Da wird alle Genüge sein. Alles, was ein Auserwählter wünschen wird, das wird er alles haben im höchsten Grad; denn Gott wird alles selbst sein. Da wird denn der neue Himmel voll Freude, voll Lebens, voll Friede, voll Liebe, voller Gerechtigkeit sein, da wird vollkommene Liebe sein. Wie lieb werden sich doch die Auserwählten Gottes haben unter einander, wie freundlich werden sie mit einander reden von Gottes Allmacht, Gottes Barmherzigkeit, Weisheit und Wahrheit, und weil es alles unendlich ist, werden sie es in Ewigkeit nicht können auslernen. Wie lieb werden die heiligen Engel die Auserwählten haben, wie werden sie sich der Menschen freuen, Gott um einander loben, daß Himmel und Erde werden voll Ehre, Preis und Lob Gottes sein. Sehet, das ist das Reich Gottes, darum wir bitten.

II.

Von der Zubereitung zum lieben jüngsten Tage.

Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und Sorgen der Nahrung. Dies ist nicht allein eine Warnung, sondern auch zugleich eine Weissagung, daß in den letzten Tagen die meisten Leute nur irdisch werden gesinnet sein, alle ihre Sorge aufs Zeitliche wenden, und auf tägliche Wollust, daß nur der Bauch versorget werde. Man siehets, wie der Geiz und Sorge der Nahrung hat überhand genommen, wie der Gott dieser Welt, der Satan, die Leute verblendet mit der Weltliebe, und ängstet sie mit Sorgen der Nahrung, tilget in ihren Herzen aus alle himmlische und göttliche Gedanken. Der Satan thut gleich wie die Philister, welche die Brunnen zustopften, die Abraham gegraben hatte, auf daß Isaaks und Jakobs Schäflein nicht konnten zu trinken bekommen und füllten sie mit Erden. Also füllet der Satan der Weltmenschen Herzen mit Erden, mit irdischen Gedanken, mit Sorgen der Nahrung, welche die Menschen versenken als Mühlsteine ins Verderben und Verdammniß, 1 Tim. 6, und verstopfet ihnen den Brunn aller Andacht, Glaubens und Hoffnung, daß sie des Himmlischen und Ewigen vergessen. Darum gebraucht der Herr das Wörtlein Beschweren, daß das Herz mit Sorgen beschweret wird, als mit einer großen Last, daß es sich zu Gott nicht kann erheben, noch bedenken das Ende und das jüngste Gericht.

2. Der Herr setzet Ursach, warum wir diese beiden Laster, die Wollust und den Geiz mei-

den sollen. Und komme dieser Tag schnell über euch, denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. Das ist auch nicht allein eine Warnung, sondern auch eine Weissagung, daß große Sicherheit auf Erden in den letzten Tagen sein werde. Denn solche Sicherheit wird kommen, daß die Leute sich vor Gott und seinem Gericht nicht mehr fürchten werden. Etliche werdens für einen Spott halten, und sagen: Lasset uns alles verzehren und verschlemmen, der jüngste Tag wird doch bald kommen, wie die heiligen Apostel Paulus und Petrus von solchen Spöttern haben geweissaget 2 Petri 3: Wisset, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die da sagen werden: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn wie es gewesen ist von Anfang, so bleibets noch. Das ist, sie werden sagen: O, es sind wohl ehe solche Zeichen geschehen, und ist wohl ehe solche böse Zeit gewesen, und werden diese Zeichen verachten. Und der Herr selbst sagt Matth. 24: Wie es ging zu den Zeiten Noa, sie aßen, sie trunken, sie baueten, sie pflanzten und säeten, sie freieten und ließen sich freien, bis daß Noa in die Archen ging, und die Sündfluth sie plötzlich übereilete: Also wirds auch am jüngsten Tage sein. Wie auch St. Paulus 1 Thess. 5. spricht: Wenn sie sagen werden: Es ist Friede und Sicherheit, so wird sie das Verderben plötzlich überfallen, und werden nicht entfliehen können. Als Pharao im rothen Meere die Wasser mit Mauern stehen sah bis an die Wolken, war er sicher, und wagte sich bis mitten ins Meer. Als er aber die Wasser von oben sahe herab fallen, sprach er: O lasset uns fliehen. Aber es war zu lange geharret, er konnte nicht entfliehen. Also die Spötter, weil sie sehen, daß Himmel und Erden noch fest stehen, wagen sie es immer hin. Aber wenn Himmel und Erden einmal in Haufen fallen werden, so werden sie fliehen wollen. Aber es wird zu lange geharret sein, und werden nicht entfliehen können.

So wird nun der Geiz, Sorge, Wollust, Fressen, Saufen die Lockspeise sein, dahin alle Welt fliehen wird mit Haufen, als die Vögel nach dem Kloben. Da wird denn der Fallstrick, der Tag des Herrn, unversehens über sie fallen. Gleichwie der Vogeler, wenn er die Vögel gekörnet hat, und sie nun fröhlich auf dem Netze hüpfen und essen, und sich nicht vor dem Netze hüten, ehe sie sichs aber versehen, und wenn sie am besten die Körnlein lesen, das Netz über sie zuzückt, und werden gefangen: Also wirds am jüngsten Tage auch zugehen. Und gleich wie die Vögel, die auf den Kloben fliegen, daran hangen und kleben bleiben, auch an den geringsten Federlein, und können nicht los werden: Also werden auch die irdischen Leute mit den irdischen Sorgen gefangen, bleiben am Zeitlichen bekleben, und müssen verderben, sind des Teufels gefangene Vögel. Darum hütet euch, hütet euch, spricht der Herr.

3. Zwei Mittel zeigt der Herr wider die Trübsal und Sicherheit der letzten Zeit. So seid nun wacker allezeit, und betet. Zwei Dinge sollen wir thun, wacker sein oder wachen, das ist, Buße thun, und alle Tage auf die Zukunft des Herrn warten, und beten. Darauf werden zwei herrliche Früchte folgen: 1. Würdig werden zu entfliehen dem allen. 2. Zu stehen vor des Menschen Sohn, mit freudigem, unerschrockenem Herzen und Gewissen. Das erste, wacker sein, begreift in sich, daß man auf die Zeichen des jüngsten Tages Achtung gebe, sie merke, und als Vorboten des jüngsten Gerichts erkenne und aufnehme, dieselben beherzige, und sich bewegen lasse zur Buße, dieselben aufnehme als Gottes Boten, die uns das jüngste Gericht ankündigen. Darum merke auf dieselben Zeichen, der ewige Sommer ist nahe, die Bäume aller Elemente schlagen aus und blühen schon, die Zeichen des ewigen Sommers sind vorhanden. Darnach

heißet **wacker sein**, alle Tage an das jüngste Gericht gedenken, und aufwarten wie ein Knecht auf seinen Herrn. Luc. 12: **Lasset eure Lenden umgürtet sein, und seid wie die Knechte, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird.** Ein Diener, der aufwartet, weiß nicht, wann sein Herr aufstehen wird, er stehet plötzlich und unversehens auf. Also wissen wir nicht, wann unser Herr wird aufstehen. Plötzlich wird er aufstehen und kommen, ehe wir uns versehen, darum wachet. **Wacker sein**, heißet auch sich einbilden den Stuhl der Herrlichkeit Christi, darauf er sitzen wird, wann vor ihm alle Völker werden versammelt werden, und da der Herr sagen wird: **Kommt her, ihr Gesegneten des Herrn**, zu den Frommen. Und: **Gehet hin in das ewige Feuer**, zu den Bösen.

Wer nun des jüngsten Tages nicht will vergessen, sondern täglich daran gedenken, der beschließe Abends, Morgens, Mittages sein Gebet mit diesen Gedanken: **Ach lieber Herr, laß mich mit fröhlichem Gewissen dein Freudenwort anhören: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Anfang der Welt bereitet ist.** Wenn du zu Bette gehest, und dein Gebet beschleußest, so hänge mit an: **Ach Gott, laß mich selig einschlafen, wenn mein Stündlein vorhanden ist.** Wenn du aufstehest und dein Gebet beschleußest, so sprich: **Ach Gott, laß mich fröhlich aufstehen zum ewigen Leben.** Wenn du issest und trinkest, so beschleuß dein Gebet mit diesen Gedanken: **Ach Gott, laß mich deiner ewigen Freude und Seligkeit genießen, und mit dir in deinem Reich essen und trinken über deinem Tisch.**

Siehe, so wirst du täglich an das jüngste Gericht gedenken, und wirst **wacker sein**; denn der Herr sagt hie, **wir sollen allzeit wacker sein**, das ist, in allen Dingen uns den jüngsten Tag vorbilden. Bernhardus sagt: Ich schlafe oder wache, esse oder trinke, so deucht mich, ich höre diese Stimme: Stehet auf, ihr Todten, und kommet vor Gericht!

Das andere Mittel ist **beten**. **Beten** lindert die Ungeduld, Angst, Bangigkeit und Zagen der Seelen, wehret der Verzweiflung und der Furcht. Denn durchs Gebet kömmt der freudige Geist, der wahre Herzenströster, und geistliche Balsam des zerbrochenen Herzens und Geistes. Denn dieweil unsere Seele ein Geist ist, so will sie auch gleiche Arznei haben, und der traurigen Seelen Arznei ist nirgends zu finden, denn in dem heiligen Geist, in dem freudigen Geist Jesu Christi, in dem Geist der tröstlichen Gnaden Gottes. Derselbe aber kömmt durchs Gebet. Luc. 11: **Wie viel mehr wird mein himmlischer Vater seinen heiligen Geist geben, allen, die ihn darum bitten.** Ich bat, spricht Salomo, **und es kam mir der Geist der Weisheit.** Und der heilige David im 51. Ps.: **Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich.** Wie in einem guten Gespräch mit einem guten Freunde das Herz gelindert wird: Also in dem Gespräch mit Gott. Denn es betet kein Christ, Gott antwortet ihm, und lässet aus seinem Munde seinen Geist sanft wehen, welchen das Herz empfindet. Es steiget kein Gebet gen Himmel, es steiget ein Trost wieder herab.

Der Nutz aber und die Frucht dieser beiden Arzneien, **wacker sein und beten**, ist: **1. Entfliehen der trübseligen Zeit**, der Angst, Furcht und Zagen, das ist, daß in so großen Trübsalen, Hunger, Pestilenz, Blutvergießen, Erdbeben, Feuers- und Wassersnoth, auch in so vielen Rotten, Secten, falscher Lehre, Aberglauben, großen Nöthen und Anfechtungen die Gläubigen sollen erhalten, und wunderlich errettet werden, wie die Kinder Israel vor den egyptischen Plagen. Da es bei den Egyptern schreckliche Finsterniß war, war bei den Kindern Israel Licht. Bei ihnen waren alle Wasser Blut und stinkend, bei diesen gut und frisch. Das heißet **entfliehen**, wie Noah in der Sündfluth, Lot aus dem Feuer, wie ein Vöglein

dem Stricke entfleucht. Dies Wort entfliehen bezeuget, daß die letzten Trübsale die Gläubigen nicht werden anrühren. Off. Joh. 3: Weil du hast bewahret das Wort der Geduld, will ich dich auch bewahren vor den Trübsalen, die kommen sollen über den Erdkreis.

2. Zu stehen vor des Menschen Sohn. Das ist eine große Herrlichkeit, mit fröhlichem Gewissen vor Gottes Gericht erscheinen, mit Frohlocken, mit Jauchzen. Weish. Sal. 5: Alsdann wird der Gerechte stehen mit großer Freudigkeit wider die, so ihn geängstiget haben, und so seine Arbeit verworfen haben. Wenn dieselbigen dann solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, der sie sich nicht versehen hätten, und werden untereinander reden mit Reue, und vor Angst des Gewissens seufzen: Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hielten, und für ein höhnisch Beispiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe unter den Heiligen? Darum, so haben wir des rechten Weges gefehlet, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgegangen.

Wir wollen beschließen mit dem 126. Psalm: Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens, und unsere Zunge voll Rühmens sein. Dann werden wir sagen: der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. Amen.

---

3. Predigt am dritten Sonntage des Advents.

Evangelium: Matth. 11, 2—10.

Da aber Johannes im Gefängniß die Werke Christi hörete, sandte er seiner Jünger zween, und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.

Da die hingingen, fing Jesus an zu reden zu dem Volk von Johanne: Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet? Oder was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häuser. Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ists, von

dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.

Was der heilige Prophet Jesaias von dem wahren Messias, welchen Gott mit Geist und Kraft gesalbet, geweissaget hat, wie er sich durch kräftige heilwartige Wunder zu erkennen geben und offenbaren werde: Das ist im neuen Testament, und sonderlich im heutigen Evangelio ganz herrlich und tröstlich erfüllet. Denn so spricht der Prophet am 35. Cap.: **Stärket die müden Hände, und erquicket die strauchelnden Kniee. Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht, sehet, euer König der kömmt zur Rache,** zu rächen die Menschen an ihren Feinden, Sünden, Tod, Teufel. **Gott, der da vergilt, kömmt und wird euch helfen: Alsdann werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdann werden die Lahmen lecken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen.**

Wie nun das erfüllet sei, bezeugen die Wunderwerke des Herrn im heutigen Evangelio: **Die Lahmen gehen, die Blinden sehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget, und selig ist, der sich an mir nicht ärgert.** Verstehet, darum, daß ich nicht in großer äußerlicher weltlicher Pracht erscheine, sondern in Niedrigkeit und in verborgener Kraft Gottes. Also ist dies Evangelium verordnet, zu erklären die Kennzeichen des Messias. Es haben alle Vorläufer und Vorbilder des Messias bis auf Johannes ihre sondere Kennzeichen gehabt. Abraham die Beschneidung, so da deutet auf Christum, Isaak seinen Segen, Jakob seinen göttlichen Kampf mit dem Engel, Joseph seine Keuschheit und Herrlichkeit, Mose sein glänzendes Ansehen und seine geheime Rede mit Gott von Angesicht zu Angesicht, Aaron sein Priesterthum und Opfer, Josua den Sieg über die fünf Könige, da die Sonne am Himmel stille stand, Gideon seine Streitbarkeit und Feldgeschrei, Simson seine Stärke, Samuel seinen wunderlichen Beruf, da ihm der Herr dreimal rief, David seinen Sieg wider den Goliath, seine Harfe, sein Kreuz und Verfolgung, Salomo seine Weisheit und Reichthum, Josaphat seinen wunderbaren Sieg ohne allen Schwerdtschlag, Elias seine Himmelfahrt, Elisa seinen zwiefältigen Geist Elia und seine Wunder, Hiskia sein Gebet, dadurch der Syrer Heer durch einen Engel geschlagen, und die Sonne zurück ging, Josia seine Gottesfurcht, daß er den Herrn angefangen zu suchen, da er acht Jahr alt war, Jesaias seine gewaltige Rede, Jeremias seine Thränen und Klagen, Ezechiel sein Gesicht vom geistlichen Wagen und Tempel, Daniel seine Offenbarung zukünftiger Dinge, Errettung aus der Löwen Gruben, Hosea seine Buhlschaft um die Juden, Joel seine Ausgießung des heil. Geistes am Pfingsttage, Amos seinen Hirtenstab, Obadja seine Predigt wider die hoffärtigen Juden, Jonas seinen Wallfisch, Micha seine Weissagung von Bethlehem, Nahum seine Predigt von der Erlösung der Jüdischen Gefängniß, Habakuk seine Trostpredigt von der Gerechtigkeit des Glaubens: **Der Gerechte wird seines Glaubens leben,** Zephanja seine Weissagung vom Reich Christi, Haggai seinen Trost aller Heiden, welcher ist Christus, Zacharias seinen Wagen, der in alle Welt führet, das ist Gottes Wort, und Maleachi den Engel des Bundes, und den Engel, der dem Herrn den Weg bereitet, welcher ist Johannes der Täufer, das Zeichen, die rufende Stimme in der Wüsten.

Alle diese heiligen Erzväter, Könige und Propheten haben ihre Kennzeichen gehabt, sind alle Vorbilder und Vorläufer des Messias gewesen. Und alles, was sie je geredet, gelebet und gethan haben in Worten, Werken und Ge-

werden: das ist alles in Christo erfüllet, und ihre Zeichen, Kriege und Siege kommen alle in Christo zusammen, und Christus hat alles an uns armen Sündern mit seinen Wunderwerken, Blut und Tode bewiesen, was alle Erzväter, Könige und Propheten je leiblicherweise gethan haben. Und daran sollen wir unsern Messias erkennen, uns seiner leiblichen Zukunft und Wohlthaten freuen, trösten, durch den Glauben ergreifen, und würdiglich, als Glieder des Leibes Christi leben.

Wir wollen aber nun für diesmal die Erklärung des heutigen Evangelii in diese zwei Hauptstücke fassen, und wollen:

Erstlich handeln von dem gewissen unfehlbaren Kennzeichen des Messias, nach der Weissagung der Propheten.

Darnach wollen wir sagen von dem Vorläufer nnd Ehrenhold des Messias, Johanne dem Täufer, welcher eine herrliche Posaune des Messias ist. Gott verleihe uns dazu seine Gnade. Amen.

I.

Von dem unfehlbaren Kennzeichen des Messias.

Da aber Johannes im Gefängniß die Werke Christi hörete ꝛc. Christus, unser Herr, der wahre Messias, gesalbet mit dem Geist und Kraft Gottes, der rechte Wunderbare, ja die Kraft Gottes selbst, offenbarte sich der Welt durch große Wunder und Kräfte, also, daß Jedermann an allen Orten von ihm sagte.

Als nun Johannes im Gefängniß, darein er um der Wahrheit willen von Herodes geworfen, desselben auch durch seine Jünger berichtet war, vermerket er bald, daß der Messias, welchen er kurz zuvor getauft, nunmehr sein Amt öffentlich angefangen mit Predigen und Wunder thun. Denn zuvor war er verborgen, und heimlich unter dem Volk, denn er sollte nicht eher hervor treten, bis Johannes seinen Lauf vollendet. Wenn Johannes abnehmen würde, sollte er zunehmen. Darum sendet nun Johannes seine Jünger zu ihm, und lässet ihn öffentlich vor dem Volke fragen, ob er der Messias sei, der da kommen solle, zu dem Ende, daß er auch noch zu guter letzt durch diese Frage sein Amt im Gefängniß verrichtete, und vom Messias zeugete; denn das war sein Amt. **Joh. 1: Es war ein Mann von Gott gesandt, der hieß Johannes, der kam zum Zeugniß. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugen sollte von dem Licht.** Gleich als wenn man ein Licht in ein finster Gemach einschließt, und es ein klein Ritzlein findet, so scheinen die Strahlen hindurch. Also Johannes war ein scheinendes Licht, saß im Gefängniß, und seine Lehr und Zeugniß leuchtet hie durchs Gefängniß.

Worauf der Herr antwortet: **Sie sollen Johanni wieder sagen, was sie sehen und hören.** Das ist: Der Herr hat öffentlich bekannt und bejahet, daß er der Messias sei, und nicht mit Worten, sondern mit der That selbst geantwortet. Als wollt er sagen: Die Zeichen des Messias sehet und höret ihr, welche die Propheten verkündiget. Schließet und urtheilet nun selbst, ob ich der Messias sei oder nicht. Ist gewesen eine Antwort, da die That selbst redet.

Nun hatten aber die Propheten vornemlich **dreierlei Zeichen** zuvor verkündiget, an welchen man den Messias erkennen sollte: **1. Seine Wunderwerke. 2. Seine heilsame Lehre, holdseligen Mund und Lippen. 3. Seine tiefe Demuth und Erniedrigung bis zum Tode des Kreuzes, daran sich viele ärgern würden.** Diese drei Zeichen fasset nun der Herr in seiner Antwort zusammen, und spricht: **Saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret, die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf.** Das sind nun seine Wunder und erstes Kennzeichen. Darnach spricht er: **Den Armen wird das Evangelium geprediget.** Das sind seine holdseligen Lippen. **Weiter** sagt er:

Selig ist, der sich an mir nicht ärgert, an meiner Armuth, Demuth, Kreuz und Tode. Nun müssen wir auch vernehmen, wie denn die Propheten diese drei Zeichen des Messias verkündiget haben: Von dem ersten, nemlich von den Wunderwerken des Messias weissaget Jes. am 35: Stärket die müden Hände, und erquicket die strauchelnden Kniee. Sagt den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott kömmt zur Rache, und wird euch helfen. Alsdann werden der Blinden Augen aufgethan, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdann werden die Lahmen lecken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen.

An diesen herrlichen Wundern hätten nun die Juden ihren Messias kennen sollen; aber wie sie die Zeichen seiner ersten Zukunft wegen ihrer Blindheit und Sicherheit nicht in Acht genommen, denn ehe sie zusahen, waren alle Propheten erfüllet, und ihr Messias vor der Thür, ja mitten unter ihnen: Also geschiehts der jetzigen sichern Welt auch, daß sie nicht Acht hat auf die Zeichen seiner letzten Zukunft. Ehe wir werden zusehen, sind alle Zeichen erfüllet, und Christus wird plötzlich kommen. Etliche unter den Juden habens gemerket, und gesagt: Wenn der Messias kommen wird, wird er auch größere Zeichen thun? Also werden auch vor dem jüngsten Tage etliche fromme Herzen sein, die werdens merken, daß die Zeichen erfüllet, und der Richter vor der Thür sei.

Lasset uns nun den Messias an seinen Wunderwerken also kennen lernen, daß er nemlich ein solcher Messias und Heiland sei, der mit vollkommener Kraft und Gewalt Gottes gesalbet sei, und gesandt von Gott, uns armen Menschen an Leib und Seele zu helfen. Darum sind alle seine Wunder tröstlich, und nicht schrecklich, wie die Wunder des alten Testaments, zum Heil der Menschen gerichtet, und nicht zum Verderben. Das ist auch die Ursach, warum nach der Menschwerdung Christi nicht so schreckliche Wunder und Strafen über die Menschen ergangen sind, als im alten Testament vor Christi Geburt. Denn ihr wisset, wie schrecklich Gott die Welt im alten Testament gestrafet hat mit der Sündfluth, mit dem Feuer zu Sodom, mit den schrecklichen Plagen Egyptens, mit dem schrecklichen Untergang des Pharao im rothen Meer. Ebenso, wie Gott der Herr im alten Testament viel Leute hat lassen lebendig von der Erden verschlingen, wie Elias hat Feuer vom Himmel fallen lassen, und viel Leute verzehren, und dergl. Nun aber Gottes Sohn ist Mensch worden, ist im neuen Testament nie solch schrecklich Wunder geschehen. Darum auch der Herr nicht haben wollte, daß seine Jünger sollten Feuer vom Himmel fallen lassen, wie sie begehrten, und die gottlosen Samariter verderben. Luc. 9: Nein, sagt der Herr, wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht kommen die Menschen zu verderben, sondern zu erhalten.

So erkennet nun euren Heiland und wahren Messias an seinen heilsamen und tröstlichen Wunderwerken, und aus denselben seine herzliche Liebe, Gnade und Barmherzigkeit. Sehet nun euren Heiland und Erlöser an, das ist, sein Reich und Herrlichkeit. Er stehet da mitten unter einen Haufen armer, blinder, tauber, lahmer, aussätziger, todter Leute, als ein Medicus und Gottes Arzt, der himmlische Raphael, Matth. 9. Er träget unsere Krankheit. Er ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er uns diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele, Matth 20.

Da stehet er nun als ein rechter Baumeister, und ergänzet wieder, was der Teufel, der Mordgeist, zerbrochen hat. Christus ist der Werkmeister in der Schöpfung, Sp. Sal. 8, der Baumeister in der Wiedergeburt. Der Baum des Lebens stehet mitten unter uns, der mit dem Geruch des Lebens den Tod vertreibet. Jes. 11: Sein Riechen wird sein in der Furcht des Herrn. Da ist das Zweiglein

des Lebens abgemalet. 1 Joh. 3: Dazu ist Gottes Sohn erschienen, daß er des Teufels Werke zerstöre. Ap. Gesch. 10: Welcher umher gezogen, wohlgethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren, denn Gott war mit ihm.

Da siehest du nun einen Spiegel des Lebens und Todes. Was Sünde, Tod und Teufel erwürget haben, das machet Christus wieder lebendig. Was die Sünde vergiftet hat, heilet er wieder. Darum lobe, meine Seele, den Herrn, vergiß nicht, was er dir Guts gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben errettet. Der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. O, eine schöne Krone! Lerne aber, mein lieber Christ, wie der Herr seine Wunder an dir geistlich thut, komme zu ihm, und sprich: Ach Herr, ich bin der Blinden auch einer! Sei du mein Licht und mein Heil, erleuchte meine Augen, daß ich nicht im ewigen Tode entschlafe. Errette mich von der Blindheit meines Herzens, und von der ewigen Finsterniß. Zünde in mir an das Licht deiner Erkenntniß. Ach Herr, ich bin auch der Lahmen einer, der zu dir kömmt, leite mich, Herr, in deiner Wahrheit, zeuch mich nach dir, so laufe ich in dem Wege deiner Gebote, laß meinen Fuß nicht gleiten. Ach Herr, ich bin auch der Tauben einer, laß mich hören deine Gnade, Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden ꝛc. Ach Herr, ich bin auch unter den Aussätzigen, vom Haupt bis auf die Fußsohlen ist nichts Gesundes an mir, heile mich, Herr, so werde ich heil. Ich bin todt in Sünden, mach mich in dir lebendig und selig!

Von dem andern Kennzeichen, von seinem holdseligen tröstlichen Munde, spricht hie der Herr: Den Armen wird das Evangelium geprediget. Davon hat der Prophet Jes. am 50. geweissaget: Der Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Und am 61: Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochnen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Eröffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn, und einen Tag der Rache unsers Gottes, zu trösten alle Traurigen. Das ist abermal ein tröstlich Kennzeichen unsers wahren Messias, unsere betrübte Seele zu heilen durchs Wort.

Dies sollen sich alle betrübte Herzen zu nütze machen, wenn sie traurig sind. O Herr, du hast gesagt, du bist kommen alle Traurigen zu trösten. O Herr, ich bringe dir auch ein zerbrochen traurig Herz, heile mirs, tröste mirs. Rede auch mit mir, wenn mich die Anfechtungen müde gemacht haben.

Ps. 45: Holdselig sind deine Lippen, darum segnet dich Gott ewiglich. Diese Holdseligkeit des Mundes Christi dienet uns nun wider den Fluch des Gesetzes und Schrecken des Teufels. Was die Sünde betrübet, das erfreuet der Mund Christi wieder. Was der Tod traurig macht, erfreuet das Leben in Christo wieder. Was der Teufel erschrecket, tröstet Christus wieder. Luc. 4: Da der Herr kam gen Nazareth, und ging in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbathtage, und stand auf, und wollte lesen, da ward ihm das Buch des Propheten Jesaias gereichet. Und da er das Buch herum warf, fand er den Ort, da geschrieben stehet Jes. 61: Der Geist des Herrn ist über mir ꝛc. Denselben Spruch leget er aus so tröstlich, daß sich Jedermann verwunderte der Holdseligkeit, so aus seinem Munde ging, denn derselbe Spruch war in ihm erfüllet.

Darum lasset uns Acht haben auf den tröstlichen Mund unsers Herrn Jesu Christi, wenn er uns rufet: Kommt her zu mir. Jes. 42: Siehe, das ist mein Knecht, mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Er wird nicht mürrisch noch

gräulich sein. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen. Jes. 54: Also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Jes. 25: Zu der Zeit wird man sagen: Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren, und er wird uns helfen; lasset uns freuen und fröhlich sein in seinem Heil. Jes. 40: Die Herrlichkeit des Herrn wird geoffenbaret werden, und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des Herrn Mund redet. Das ist die Stimme unsers Bräutigams, derer wir uns mit der gläubigen Braut Christi und mit Johannes freuen sollen Joh. 3: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Joh. 5: Kömmt nicht in das Gericht. Joh. 6: Daß ich der keine verliere; Joh. 10. 14. 16. 17. 20. So du nun geistlich arm bist, so wird dir der Herr auch eine evangelische Gnadenpredigt thun: Sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Oder wie der Herr zu Zachäo sagt: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren. Oder: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Also prediget der Herr heutiges Tages noch den Armen das Evangelium, wenn er die betrübten Herzen mit seinem heiligen Geist inwendig tröstet.

Von dem **dritten Kennzeichen** des Messias spricht der Herr: **Selig ist, der sich an mir nicht ärgert.** Von diesem Zeichen, nemlich von seiner Demuth und Niedrigkeit, daran sich viel ärgern werden, hat der Prophet Jesaias am 8. geweissaget, daß er sein wird ein Stein des Anstoßens, und Fels der Aergerniß, welches an denen erfüllet wird, die sich an seiner Person, Kreuz, Lehre und demüthigem Leben ärgern. An seiner Person ärgerten sich die Juden. Da er vor den Hohenpriestern bekannte, er wäre Gottes Sohn, da zerriß der Hoheprieſter seine Kleider. Aber der Herr sprach: Von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes, und kommen in den Wolken des Himmels, ob ich gleich allhie als ein armer gefangener Mensch vor euch stehe. An der Person Christi ärgern sich jetzt viel Hochgelehrte und Ungelehrte, die ihm in seinem Leben nicht wollen folgen.

Die hoffärtigen Geistes sind, ärgern sich an der Demuth Christi. Er ist von Herzen demüthig, nicht durch eine erdichtete Demuth, sondern von Herzen demüthig. Jedermann will etwas sein, da er doch nichts ist; niemand will sich selbst verläugnen, absagen. Jedermann wandelt in den höffärtigen Wegen Lucifers, niemand in den demüthigen Fußtapfen Christi. Jedermann ärgert sich an Christo, weil er ihm in der Demuth und Niedrigkeit nicht will nachfolgen. Wie viele ärgern sich am Kreuz der Kirchen, fallen ab, und bleiben bei dem Wort des Kreuzes nicht beständig, und die können nicht selig werden. Denn: **Selig ist, der sich nicht an mir ärgert**; deswegen: Unselig, die sich ärgern. Sonderlich war der heilige Tod Christi den Juden ein großes Aergerniß, da er ward ein Fluch für unsere Sünden am Kreuz.

Von diesem Zeichen des Messias haben die Propheten Jesaias am 53. und David Ps. 22. so deutlich geweissaget, als hätten sie unter dem Kreuz gestanden und wären Zuseher gewesen. Jesaias sagt, daß **sich viele an ihm ärgern werden, weil seine Gestalt häßlicher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen, denn der Menschenkinder.** Noch habens die blinden Juden nicht in Acht genommen, dieweil sie die Weltliebe betrogen, und ihre Hoffnung vom irdischen Messias war; sie wollten nicht einen solchen Messias haben, der sie mit seinem Blut und Tode von der ewigen Verdammniß erlösen, und Gott versöhnen sollte, sondern ei-

nen solchen, der sie vom römischen Kaiser und dessen Dienstbarkeit erlösen sollte.

Dies große Zeichen des Messias, sein Leiden und Sterben, sollen wir oft im Glauben anschauen, und uns in seine heiligen Wunden verbergen vor dem Zorn Gottes, wie eine Taube in den Steinritzen. Also ärgert euch nicht an seiner Lehre, obs wohl wider alle Vernunft läuft, daß wir durch seinen Tod leben sollen, daß er uns im heiligen Abendmahl seinen Leib und Blut giebt. Du mußt hören, was des Herrn Mund redet, und nicht, was deine Vernunft sagt. **Selig sind, die sich nicht an mir ärgern.** Lasset euch das eine Warnung sein, der Herr hat uns hiemit gewarnet, daß wir von seinen Worten und heiligen Sakramenten *nicht abweichen sollen, wie ihrer jetzt viele thun, hohen und niedrigen Standes. Obs wohl unsrer Vernunft* ärgerlich und zuwider *ist, so ist doch der wahrhaftig* und getreu, und über alle Vernunft, der es verheißen und geredet hat. Joh. 6. lesen wir, als der Herr sagte: **Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut der rechte Trank,** daß sich alle ärgerten an seiner Rede, und sprachen: ***Dies ist eine harte Rede, wer kann sie hören? und gingen von ihm.*** Da sprach der Herr zu seinen Jüngern: **Wollt ihr auch weggehen?** Antwortet Petrus: **Du hast Worte des ewigen Lebens.** Der gekreuzigte Christus ist vielen ein Geruch des Todes geworden, uns aber ein Geruch des Lebens. Jenen ein Fall, uns ein Auferstehen, jenen ein Aergerniß, uns eine Gerechtigkeit.

II.

Von dem Vorläufer und Ehrenhold des Messias.

Lasset uns nun auch den Ehrenhold und Vorläufer des Messias besehen, als seinen offenbarlichen Zeugen von Gott gesandt.

Da die hingingen, fing Jesus an zu reden zu dem Volk von Johanne. Vom Lobe und Zeugniß Johannis haben wir zu lernen, daß des Gerechten Unschuld gerettet wird von Gott. Johannes sitzet im Gefängniß unschuldiger Weise, der Herr redet ihm das Wort, ist sein Trost und Schutz. Da sollen wir den Trost lernen, wenn wir unschuldiger Weise verfolgt werden, daß Gott unsere Unschuld rächen wolle, Mich. 7. Ps. 37. 97. 110, dem sollen wir auch folgen. Und wie Jonathan David rettet, und Daniel die Susanna: Also rettet Gott alle Unschuldige aus den Zähnen der Verläumder, wie Daniel von den Löwen.

Der Herr bestätiget hier das Amt Johannis. Denn also solls sein: Ein Diener Christi soll zeugen von Christo, und Christus giebt wieder Zeugniß seinem Diener, giebt ihm den freudigen Geist und beständigen Geist und Kraft, daß er bestehet, und nicht wanket wie ein Rohr, das der Wind hin und her treibet.

Vier herrliche Kennzeichen setzt der Herr hier eines getreuen Predigers:

1. Soll er kein unbeständig Rohr sein, von der Wahrheit nicht weichen, obschon ein saurer Wind der Verfolgung daher wehet, welches nicht allein den Predigern gebühret, sondern den Zuhörern ja so wohl, es muß ein jeglicher für sich selbst Rechnung geben. Wie spricht der Herr von denselben, die auf den Sand gesäet sind? Luc. 8: **Die haben keine Wurzel,** spricht er. **Eine Zeitlang glauben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab.** Matth. 10: **Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten.** Jes. 51: **Ich, Ich bin euer Gott und Tröster. Wer bist du denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben, und vor Menschenkindern, die als Heu verzehret werden? und vergissest des Herrn, der dich gemacht hat, der den Himmel ausbreitet und die Erden gründet?** Wir sind alle außer der Gefahr kühne Helden, und gewaltige Ritter in Gottes Wort; aber wenn der Mann kömmt, der die streitbaren Helden pfleget zu sichten wie den Weizen, Herr Gott! wie werden wir zur leichten Spreu, wie wenig Weizen bleibt im Sichtesiebe. Der Teufel läßts nicht, er ficht aller Menschen Glau-

ben an, entweder im Leben oder Tode, ob er ihn könne von Christo abreißen. Sei getreu bis in den Tod, behalte, was du hast, daß die Krone nicht ein anderer empfahe, halt dein Kleid fest, Christi Gerechtigkeit, daß du nicht bloß erfunden wirst. Gregorius sagt: Was bedeutet der Rohrstab anders, als ein Gemüth, das fleischlich gesinnet, welches sich auf eine jede Seite kehrt und wendet, sobald es Gunst oder Ungunst merket. Ist die Luft menschlicher Gunst gut, so freuet sichs, erhebet sichs, und lenket sich gänzlich nach derselben. Steiget aber auf der Wind der Ungunst, so kehrets den Mantel nach dem Winde. Derhalben lasset uns unsre Herzen fest machen unter dem Zungenwinde, auf daß wir beständigen Gemüths bleiben, denn wir sind auf die Grundfeste des Glaubens geheftet.

2. **Sie gehen nicht einher in weichen Kleidern.** Wollte Gott, es hätten alle evangelische Prediger kein Stücklein mehr von diesen weichen Kleidern. Denn weiche Kleider bedeuten Wollust, Ehre, Reichthum, und sanfte gelinde Worte, dadurch Niemand erzürnet wird, wie man in der Könige Häuser zu Hof solche sanfte Leisetreter findet, Ohrenredner, Schmeichler, Liebkoser und Honigprediger, die ihren Mund dazu gewöhnen, alles zu Gefallen und zu Ehren zu reden den Herren, denen sie predigen. Ei, sagt man dann, welch ein feiner, sittiger, glimpfiger Mann ist der, wie fein kann er mit den Herren umgehen. Was sagt aber Gott der Herr Ezech. am 33: **Du Menschenkind, Ich habe dich zu einem Wächter gesetzet über das Haus Israel, wirst du ihnen ihre Sünde nicht sagen, und sie warnen, so will ich ihr Blut von deinen Händen fordern.** Und Jes. 58: **Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volke ihre Uebertretung.** Man kann jetzt den Jünkerlein bald zu hart reden, die Welt will sich den Geist Gottes nicht mehr strafen lassen: Die Propheten haben fürwahr harte Strafpredigten geführet. Jes. 1: **Höret, ihr Fürsten zu Sodom, und nimm zu Ohren, du Volk von Gomorrha. Deine Fürsten sind abtrünnige Diebsgesellen.** Und 5 Mose 32: **Ihr seid Schandflecken, und nicht Kinder. Ihr seid verfluchte Weinstöcke vom Acker zu Sodom, eure Beeren sind Drachengift, und eine wüthende Ottergall.** Wie prediget Johannes den Pharisäern: **Ihr Ottergezüchte,** spricht er, **sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße, oder die Axt ist schon den Bäumen an die Wurzel gelegt, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen.** Wie stehet im andern Psalm: **Lasset euch weisen, ihr Könige, lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden, denn sein Zorn wird bald anbrennen.**

Sind nun große Herren den Strafpredigten unterworfen, wie vielmehr die Unterthanen und gemeinen Leute. Das Amt ist Gottes, und nicht des Menschen, wers verwirft, der verwirft Gott selbst. Warum sollte man die Person ansehen, ist doch das Amt nicht unser, sondern Gottes. Das ist aber alles so zu verstehen, daß es die Liebe alles vergüte, auf daß man baue und nicht breche.

Also sollen auch die Zuhörer nicht Leute in weichen Kleidern sein, das ist, wollen ihre Sünde nicht strafen lassen, zürnen und murren wider die Strafpredigten, man soll ihnen stets weich und gelinde predigen, Küssen und Polster unterlegen, wollen alsdann auch Christen sein, wenn es ihnen wohlgeht, wollen bei ihrem Christenthum allein gute Tage suchen, Reichthum, Ehre, Wollust. Christen wollten wir wohl sein, aber an das Kreuz Christi wollen wir nicht; wenn das nicht da ist, sind wir alle gute Christen. Das ist aber wider Gottes Befehl. Christen sollen beim Evangelium nicht Ehre und Wollust suchen, **sondern die Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden. Wer mein Jünger sein will,** spricht der Herr, **der nehme sein Kreuz auf sich.**

3. Muß ein getreuer Prediger nach dem Amt Johannis mehr sein, denn ein Prophet. Johannis ist mehr denn ein Prophet: **1.** Denn er hat den gegenwärtigen Messias *mit* seiner Predigt und Taufe offenbaret. **2.** Alle Propheten haben geweissaget bis auf Johannem. **3.** Hat Johannes das neue Testament angefangen mit seiner Taufe und Predigt des Evangeliums. Also ist Johannis Amt weit größer, denn eines Propheten; denn die Propheten haben alle ihr Amt müssen auf den künftigen Messias richten im Vorbilde. Und dann wegen des neuen Testaments, das weit herrlicher ist, denn das alte. Also ein jeder Prediger des neuen Testaments ist mehr denn ein Prophet des alten Testaments. Moses redet mit Gott; *aber vom zukünftigen Messias*; Johannes hört Gott vom Himmel vom gegenwärtigen Messias: **Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Elias läßt Feuer vom Himmel fallen, Johannes siehet den heiligen Geist vom Himmel fahren. Den Samuel rief Gott, Johannes salbet Gott im Mutterleibe. Also ist er mehr, denn ein Prophet, indem er den Messias mit Fingern zeiget, mit den Fingern des Geistes Gottes. Soll man Christum finden, so muß uns denselben Johannis Finger zeigen. Das ist sein Amt, so noch heutigen Tages durch Predigen getrieben wird. Nicht den Schatten des alten Testaments, sondern Christum selbst muß man drinnen zeigen, kräftig, lebendig, freudig im heiligen Geist, das heißet mit Fingern zeigen. Es hat kein Prophet des alten Testaments von Christo so predigen können, als jetzt ein Prediger im neuen Testament, da nun Gottes Sohn Mensch geworden, das Werk der Erlösung verrichtet, uns Gott mit seinem Blut und Tode versöhnet. Röm. 5: **Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren,** die heilige Taufe und Abendmahl zu Zeugen und Gedächtniß seines heiligen Todes eingesetzt.

Darum ist nun das Amt des neuen Testaments größer, denn das Amt des alten Testaments, und in dem ist Johannes der Täufer und seine Nachfolger mehr, denn ein Prophet des alten Testaments. Jene bereiteten dem Herrn den Weg zu seiner ersten und leiblichen Zukunft, diese zu seiner letzten und herrlichen Zukunft, mit ihm einzugehen in die ewige Freude und Seligkeit. Zuhörer sind auch das priesterliche Königreich, und königliche Priesterthum, daß sie verkündigen sollen die Tugend deß, der sie berufen hat von der Finsterniß. Des Herrn Tod verkündigen, bis er kömmt, das hat kein Prophet im alten Testament thun können.

4. Muß er auch einen rechtschaffenen Beruf haben, und von Gott gesandt sein, wie der Herr bezeuget von Johanne, daß er der Mann sei, von welchem der Prophet Maleachi geweissaget: **Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her.** Das Selbstlaufen üben ihrer Viele, wie der Herr beim Propheten Jeremias am 23. über die bösen Hirten und falschen Propheten klagt, **sie liefen, und ich sandte sie nicht.**

Dies ist ein hohes Lob, **von Gott gesandt sein.** Wie ist das ein großer Trost den Zuhörern, wenn sie wissen, sie haben Lehrer von Gott gesandt, dadurch sie berufen werden, als von Gott, und sagen können: **Gott hat uns berufen mit einem heiligen Beruf.** Desgleichen: **Sehet an euren Beruf.** Die kennet man dabei, **daß sie kein unbeständig Rohr sind, nicht in weichen Kleidern gehen,** nicht Liebkoser sind, sondern wider die Sünde eifern, daß sie das Amt thun eines evangelischen Predigers, Christum rein predigen, **ihn mit Fingern zeigen,** als ein Ziel, dahin unsere Lehre, Leben und Trost soll gerichtet sein, und endlich, daß wir durch wahre Buße dem Herrn den Weg bereiten.

Wir wollen beschließen mit dem 45. Psalm. In diesem Psalm werden die drei Kennzeichen des Messias angedeutet: **1.** Holdselige Lippen, **2.** so wird deine rechte Hand Wunder thun,

3. deine Kleider sind Myrrhen, Aloe und Kezia, das ist das Kreuz. Oder mit dem Spruch Jes. 12, 4. 5: Danket dem Herrn, prediget seinen Namen, machet kund unter den Völkern sein Thun, verkündiget, wie sein Name so hoch ist! Lobsinget dem Herrn; denn er hat sich herrlich bewiesen, solches sei kund in allen Landen. Amen.

---

4. Predigt am vierten Sonntage des Advents.

Evangelium: Joh. 1, 19—28.

Und dies ist das Zeugniß Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte, und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bin es nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn; wie der Prophet Jesaias gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen, und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Dies geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufte.

Gleich wie in der lieblichen Sommerzeit die Vöglein unter dem Himmel vor der Sonnen Aufgang, wenn die Morgenröthe anbricht, mit heller lauter Stimme singen, den Menschen das liebe Tageslicht verkündigen, und Gott loben: Also da jetzt die Sonne der Gerechtigkeit wollte aufgehen, und die schöne Morgenröthe des Evangeliums wollte anbrechen, wie der 50. Psalm spricht: **Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes**, da ließ sich in der Wüsten das schöne Waldvöglein, Johannes der Täufer, mit lauter Stimme hören, verkündiget den lieblichen Tag der fröhlichen geistlichen Sommerzeit des Evangeliums. Und ließ sich die Stimme der Turteltauben hören im jüdischen Lande, und verkündigte das ewige Licht. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht, auf daß sie alle durch ihn glaubten, Joh. 1. Ach, ein tröstlicher holdseliger Zeuge!

Und gleich als wir lesen 1 Chron. 16, daß der heilige David, da er die Lade des Bundes, und den Gnadenstuhl in sein Haus holen ließ, Posaunen und Drometen bestellet, die vor dem Gnadenstuhle herspielen mußten: Also, da der lebendige wahre Gnadenstuhl, Jesus Christus, auf Erden kam in Davids Haus, in die heilige christliche Kirche, von Juden und Heiden versammlet, ließ Gott der Herr eine herrliche

Posaune vorhergehen, Johannes den Täufer, die rufende Stimme in der Wüste, die lebendige Dromete von dichtem Silber gemacht, das ist, vom lebendigen Wort Gottes.

Und auf diese Weise kömmt auch der wahre Gnadenstuhl, Christus Jesus, in das Haus unsers Herzens, nemlich durch die Posaune des Evangeliums, dadurch unser Herz eröffnet und bereitet wird zu der geistlichen Gnadenzukunft unsers Erlösers, dadurch das Herz fröhlich wird und mit dem Evangelio getröstet.

Gleich wie auch der heilige David, nachdem die Lade des Bundes in sein Haus gekommen war, dem Volk zu essen gab, einem Jeden ein Brod, und ein Nösel Wein, dabei sie fröhlich waren: *Also ist die Gnade Gottes*, wenn sie durch Christum zu uns kömmt in unser Herz, *die allersüßeste* Speise unserer Seelen, wie Bernhardus sagt: Die allersüßeste Speise der Seelen ist die Gnade Gottes.

Wie man denn nun an diesem vierten Sonntage des Advents billig etwas reden soll von der Zukunft der Gnaden, so wollen wir dieselbe Lehre auf diesmal mitnehmen, nemlich: **Von der geistlichen Zukunft des Herrn, so da geschieht durch seine Gnade in unser Herz,** und wollen sie in zwei Hauptstücke fassen.

1. Wie unser Herz müsse bereitet werden, daß Gott zu uns komme, aus dem Bekenntniß Johannis, Jes. 40: Ich bin eine rufende Stimme in der Wüsten, bereitet dem Herrn den Weg.

2. Wie und auf was Weise der Herr durch seine Gnade zu uns komme in unser Herz, abermal aus dem Bekenntniß Johannis: Er ist mitten unter euch getreten, aber nicht also, wie Johannes zu der jüdischen Botschaft sagt, den ihr nicht kennet, sondern so ist er mitten unter uns getreten, den wir nun als unsern Heiland erkennen und bekennen.

I.

Wie unser Herz müsse bereitet werden, dass Gott zu uns komme.

So sagt nun das heutige Evangelium, daß die Juden, das ist, die Obersten des jüdischen Volks, eine Botschaft gesandt haben an Johannes den Täufer in die Wüsten, und ihn fragen lassen: Ob er sei Christus, der Messias? Denn Jedermann ließ sich dünken, die Zeit wäre vorhanden, daß der Messias kommen sollte. Und dazu wurden sie verursacht durch die Predigt Johannis, und durch seine Taufe, und das ganze jüdische Land zu ihm ging und sich taufen ließ, und bekannten ihre Sünde. Welches gleichwohl ein groß Wunder Gottes ist, daß unser lieber Gott diesem Manne solch eine große Autorität und Ansehen gegeben hat; denn es sollte sich alles zum neuen Testament schicken, darum war Gottes Geist und Kraft bei Johannis Predigt und Taufe. Wenn nun Johannes sagen würde, er wäre nicht Christus oder Messias, sollten sie ihn fragen, **ob er der Elias wäre**, nemlich der im feurigen Wagen gen Himmel gefahren. Denn also verstanden sie die Weissagung Maleachi 4, da doch der Prophet vom Geist und Kraft Elias redet, und nach dem Geist und Kraft ist Johannes freilich der andere Elias gewesen. Weil sie aber vom leiblichen Elias fragten, antwortete Johannes: Nein. Wenn er nun auch hierzu Nein sagen werde, so sollten sie ihn fragen: **Ob er ein Prophet wäre**, welcher den zukünftigen Messias verkündigen sollte, oder der alten Propheten einer, der von den Todten auferstanden wäre, wie Matth. 16 stehet: **Etliche sagen, du seist Elias, etliche Jeremias, oder sonst der Propheten einer.** Darauf Johannes auch Nein antwortet, und macht also der gelehrten Pharisäer Schlußrede zu nichte. Denn so schlossen sie: Er muß dieser dreier einer sein, ein viertes kann nicht sein. Aber Johannes findet noch ein viertes, und spricht: **Ich bin eine rufende Stimme in der Wüsten, die**

dem Herrn den Weg bereitet, das ist, den gegenwärtigen Messias verkündiget nach der Weissagung Jesaias. Darum erkläret sich Johannes deutlich kurz nach diesem Evangelio Joh. am 1: **Auf daß offenbar würde in Israel der Messias, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser.**

Aus dieser Frage und Antwort wollen wir nun die nöthigste Lehre nehmen: **Wie dem Herrn Christo der Weg müsse bereitet werden zu seiner geistlichen Zukunft in unser Herz.** Gleichwie an dem Ort, da weder Licht noch Sonne hinkommen kann, nichts Liebliches ist, keine gute Früchte wachsen, noch Segen da sein kann: Also auch an dem Ort, da Gott nicht wohnet, und wegen der Bosheit der Menschen nicht wohnen kann, daselbst kann auch weder Segen noch Gedeihn, weder Gnade noch Trost, weder Hülfe noch Rath sein, sondern eitel Herzleid und Unglück.

Ob nun Gott wohl an allen Orten ist durch die gemeine Gegenwart, ja Himmel und Erden erfüllet mit seiner göttlichen Gewalt und Kraft, dadurch er alle Creaturen erhält, und auch wohl bösen Leuten zeitliche Güter giebt: so ist doch noch eine sonderliche Gegenwart, dadurch er bei den Menschen ist, nemlich durch seine Gnade, dadurch er die Herzen erleuchtet, tröstet, heiliget, im Kreuz stärket, und sie zum ewigen Leben erhält, in so vielem großen Elende dieser Welt, in Zerrüttung, in Anfechtungen, in Verfolgung sie errettet, und ihnen gnädig aushilft. Welche tröstliche Gnadengegenwart Gottes manches betrübte Herz in seinem Kreuz spüret und erfähret.

Diese sollen wir nun von Gott täglich erbitten, darnach seufzen, daß er mit seiner Gnade wolle zu uns kommen, und bei uns bleiben ewiglich. Denn wenn wir Gott und seine Gnade haben, was fragen wir dann nach der Welt? Und was kann uns die ganze Welt schaden, und der Teufel selbst? Ich trage all das meine bei mir, sagt jener; aber wer Gott und seine Gnade hat, kann recht so sagen.

Sollen wir aber und wollen auch Gott und seine Gnade haben, so müssen wir unser Herz recht dazu bereiten. Denn gleichwie das Täublein Noas in der Sündfluth nicht fand, da sein Fuß ruhen konnte, sondern kam wieder in die Arche Noas, da ihm Gott seine Ruhe und Nestlein bereitet hatte: Also kömmt nicht Gottes Gnade zu uns, und kann nicht bei uns ruhen, wo unser Herz nicht dazu bereitet ist, wie der heilige Augustinus spricht: O Herr, du bist gern bei uns, und deine Gegenwart ist immer bereitet, wenn du nur unser Herz bereitet findest. Denn Gott den Herrn verlanget bei uns zu sein, wie er spricht Spr. Sal. 8: **Meine Lust ist bei den Menschenkindern.** Wie wir aber unser Herz bereiten sollen, daß Gott seine Wohnung in demselbigen haben möge, das lehret uns Christus Matth. 5: **Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.**

Zu solcher Reinigung und Bereitung unsers Herzens gehören nun etliche Stücke, nemlich, **wahre Buße, Gottesfurcht, ein herzliches Verlangen nach Gott, Gehör göttlichen Worts, Demuth, Friede, Austilgung der Weltliebe, das Gebet.** Durch diese Stücke wird unser Herz recht gereiniget und bereitet zur Wohnung Gottes.

1. **Erstlich** wird unser Herz gereiniget **durch wahre Buße, Reue und Leid über die Sünde,** wie Jer. 4 stehet: **So wasche nun, Jerusalem, dein Herz von deiner Bosheit, daß dir geholfen werde.** Da der liebe David haben wollte, daß Gott mit seiner Gnade sollte zu ihm kommen, bat er erst um ein rein Herz: **Schaffe in mir, Gott, ein rein Herz.** Also muß das Herz gereiniget werden von den Lügen, Hoffart, Feindseligkeit, Ungerechtigkeit, Zorn. Denn wie kann der, der die ewige Wahrheit ist, bei den Lügen wohnen? Wie kann Christus, der die tiefste Demuth ist, bei der Hoffart wohnen? Wie kann Christus, der die gelindeste Sanftmuth ist, bei der Feindseligkeit wohnen? Wie kann die Gerechtigkeit bei

der Ungerechtigkeit wohnen? Darum sagt Gott Jer. 7: Bessert euer Leben und Wesen, daß ihr recht thut einer gegen den andern, niemand Gewalt thut, noch unschuldig Blut vergießet, so will ich immer und ewiglich bei euch wohnen an diesem Orte.

2. Die andere Bereitung unsers Herzens geschieht durch **Gottesfurcht.** Soll unser Herz ein Tempel und Wohnung Gottes sein, so muß vor allen Dingen die Furcht des Herrn in uns sein. Die Furcht Gottes ist das Haus, darin Gott wohnet. Jes. 66: Ich sehe an den Elenden, der zerbrochenes Herzens ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. Wer nun den Herrn fürchtet, der hat diesen gewissen Trost, daß Gott in seinem Herzen mit seiner Gnade wohne, und Gott ist ein solches Gut, daß niemand in Ewigkeit wohl sein kann, der ihn nicht hat. Jer. 2: Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestrafet wirst. Also mußt du inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid bringt, den Herrn deinen Gott verlassen und ihn nicht fürchten, spricht der Herr Zebaoth.

3. Die dritte Bereitung geschieht durch ein heiliges Verlangen nach Gott. Jerem. 29: Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen. Ps. 34: Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir. Klagl. Jerem. 3: Der Herr ist freundlich denen, die ihn suchen, und den Seelen, die nach ihm fragen. Daher ist das Verlangen kommen der Heiligen nach Gott. Ps. 25. Ps. 38: Herr vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Ps. 27: Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel zu besuchen. Matth. 5: Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Ps. 63: Meine Seele dürstet nach dir als ein dürres Land. Ps. 42: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Ps. 84: Meine Seele verlanget und sehnet sich nach deinen Vorhöfen. In diesem Verlangen wohnet auch Gott der Herr, und tröstet das seufzende Herz. Ps. 77: Ich gedenke an die Thaten des Herrn, ich gedenke an deine vorigen Wunder, und rede von allen deinen Werken, und sage von deinen Thaten. Gott, dein Weg ist heilig, wo ist ein solcher mächtiger Gott, als du, Gott, bist? Ps. 94: Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen; aber deine Tröstung erquicket meine Seele. Es sagt Gregorius: Wem der Geist schmeckt, dem eckelt vor dem Fleisch. Und Bernhardus schreibt: O du höchste Wahrheit, ich bitte dich, du wollest mich nirgend Trost suchen lassen, denn allein an dir. Laß mich einen Ekel schöpfen ob allen Dingen, damit du mir allein süße schmecken mögest.

4. Die vierte Bereitung geschieht durch **wahre Demuth.** 1 Petri 5: Den Demüthigen giebt er Gnade. Wo viel Demuth ist, da ist auch viel Gnade. Wenn nun ein Mensch wahre Demuth in sich befindet, so soll er gewiß sein, daß Gottes Gnade sich zu ihm nahet. Dann lebet Christus in einem Menschen, wenn sich wahre Demuth findet. Und dieß einige hat er befohlen von ihm zu lernen, nicht große Wunder zu thun, sondern: Ich bin von Herzen demüthig. Wer der Größte sein will, der sei der Andern Diener. Also ist Christus zu uns kommen durch den Weg der Demuth. Dieß sind die Wege des Herrn, die eitel Güte und Wahrheit sind, als der 25. Psalm sagt, dadurch Gott zu uns kommt. Herr, zeige mir deine Wege, lehre mich deine Steige, leite mich in deiner Wahrheit, und lehre mich. Hiervon weiter im andern Stücke.

5. Die fünfte Bereitung ist: Gottes Wort

fleißig hören und betrachten. Wenn Gottes Wort demüthiglich gehöret wird, das ist ein richtiger Weg Gottes in unser Herz. 4 Mose 11 lesen wir, wenn der Thau vom Himmel fiel, so fiel auch das Manna zugleich mit. Der Thau ist Gottes Wort, wie 5 Mose 32 stehet: **Ach daß meine Rede triefe, wie der Thau.** Das Manna ist Christus. 2 Mose 20: **Da man meines Namens gedenken wird, da will ich zu dir kommen und dich segnen.** Joh. 14. Daher setzt Jesaias zusammen die rufende Stimme und die Bereitung des Weges des Herrn: **Es ist eine rufende Stimme in der Wüste, bereitet dem Herrn den Weg,** Joh. 14: **Wir wollen zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.**

6. Die sechste Bereitung ist **Friede.** Matth. 18: **Wo ihrer zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da will ich mitten unter ihnen sein.** Ps. 76: **Sein Gezelt ist zu Salem, das heißt Friede.** 1 Cor. 13: **Haltet Friede, so wird der Gott des Friedens bei euch wohnen.** Darum ist auch Christus geboren zur Zeit des Friedens unter dem Kaiser Augusto, anzuzeigen, daß er in der Friedfertigen Herzen kommen wolle durch seine Gnade. Matth. 5: **Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Und das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geist,** Röm. 14.

7. Die siebente Bereitung ist **die Liebe. Denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Ferner, wenn man das Herz nicht an das Zeitliche hänget;** denn dadurch wird das Gemüth gar zu irdisch, in einem himmlischen Gemüth aber wohnet Gott. Denn es muß ja eine Vergleichung sein unsers Gemüths mit Gott, daß wir können der göttlichen Natur theilhaftig werden, so wir fliehen die Lust dieser Welt, 2 Petri 1. Denn gleich wie der Mond verfinstert wird, wenn die Erde zwischen der Sonne und dem Mond mitten inne stehet, also wird die Seele verfinstert und das göttliche Gnadenlicht in ihr ausgelöschet, wenn das Herz am Zeitlichen hänget. Was der Mensch für eine Liebe hat, so ist er. Liebst du die Erde, so bist du irdisch, liebst du den Himmel, so bist du himmlisch, liebst du Gott, so bist du göttlich; denn so ist ein jeder, wie seine Liebe ist. Es geht den irdischen Leuten, wie dem alten Tobias, da er auf dem Rücken lag, schmeißet ihm eine Schwalbe in die Augen, davon er blind ward. Also die irdische Liebe macht die Seele blind, und fleucht doch bald davon, alle irdische Freude ist wie eine Schwalbe, wie ein Schatten. 1 Joh. 2: **Liebe Kindlein, habt nicht die Welt lieb, noch was in der Welt ist, so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.** So wissen wir auch, daß dieses Zeitliche nichts anders ist, denn Disteln und Dornen, die den Saamen göttliches Worts ersticken. Luc. 8. Diese Dornen sind, die das Gewissen verwunden, ängsten, und wie St. Paulus sagt 1 Tim. 6, machen ihnen selbst viel Schmerzen, fallen in Stricke und viel thörichte Lüste.

Willst du nun die Beiwohnung göttlicher Gnade haben, so mußt du dein Herz lernen reinigen von der Liebe dieser Welt und unnützen irdischen Sorgen. Denn gleich wie die Gefäße der armen Wittwe zu des Propheten Elisa Zeiten nicht wären gefüllet worden, daß das Oel darin gestanden, wenn sie nicht wären leer gewesen: Also kann das Oel der Gnade Gottes dein Herz nicht füllen, wenns nicht leer ist von der Weltliebe. Das Manna in der Wüste fiel auch nicht eher, es war denn das egyptische Mehl zuvor alle. Also wird das Manna der göttlichen Gnade nicht fallen in dein Herz, es sei denn gereiniget von der Liebe dieser Welt. Augustinus sagt: Du bist ein volles Gefäß, schütte aus, was du hast, und empfahe, was du nicht hast. Ist dein Herz voll Weltliebe, so ist es leer von Gottes Liebe. 1 Joh. 4: **Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.**

8. Endlich bereiten wir unser Herz zu Gottes

Wohnung durchs Gebet. Ps. 145: Der Herr ist nahe bei denen, die ihn anrufen, die ihn mit Ernst anrufen. Luc. 11: Gott wird den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Jes. 55: Ruft ihn an, weil er nahe ist. Röm. 8: Der heilige Geist seufzet in unsern Herzen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater.

II.

Wie und auf was Weise der Herr durch seine Gnade zu uns komme in unser Herz.

An dieser richtigen Antwort Johannis des Täufers hätten sich die jüdischen Abgesandten billig sollen genügen lassen; denn sie ist so klar, daß sie heller und klärer nicht sein könnte. Sie sollten wissen, wer Johannis wäre, so sagt ers ihnen mit Worten und Werken, und weiset sie auf die Schrift, und sagt: **Er sei eine rufende Stimme, der dem Messias den Weg bereite.** Wie sie denn an ihm sehen und hören, wie auch der Prophet Jesaias davon hätte geweissaget. Aber sehet doch die große Blindheit dieser blinden Leute, das gewaltige Zeugniß der rufenden Stimme in der Wüste lassen sie fahren, und kommen wieder mit ihren drei lahmen Fragen aufgezogen: **Warum taufest du denn, so du nicht Messias bist, noch Elias, noch ein Prophet?** Als wollten sie sagen: wer der dreien keiner ist, dem gebühret auch nicht Ceremonien und Gottesdienst anzusehen. Johannes antwortet: **Ich taufe mit Wasser,** und wie die audern Evangelisten hinzusetzen, **zur Buße und Vergebung der Sünde,** und dadurch bereite ich dem Herrn den Weg. **Welcher mitten unter euch getreten ist, den ihr nicht kennet. Er ist vor mir gewesen,** als ein ewiger Gott, **und wird nach mir kommen,** als ein Mensch mit seinem Amt, **dessen ich nicht werth bin, seine Schuhriemen aufzulösen;** denn er ist Gott und Mensch, der wahre Messias, ich aber sein unwürdiger Knecht und Diener. Dieß Zeugniß und Bekenntniß ist so gewaltig und deutlich, daß es groß Wunder ist, daß sie es nicht verstanden und angenommen. Denn diesen Schluß hätten sie ja leicht machen können: Ist Johannes die rufende Stimme in der Wüste, die dem Herrn den Weg bereitet, wie wir an ihm sehen und hören, so ist der Messias kommen und mitten unter uns getreten. Aber so gehts, wenn der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet.

Aus diesem andern Stück wollen wir diese nützliche und nöthige Lehre nehmen: **Wie der Herr mitten unter uns getreten, woran wir ihn kennen, und wie und auf was Weise der Herr Christus mit seiner Gnade zu uns kommt in unser Herz?** Antwort: Vornehmlich auf viererlei Weise.

1. Als ein Richter, uns eine Furcht einzujagen.
2. Als ein Arzt, unsere Gebrechen zu heilen.
3. Als ein Lehrer, unsern Irrthum zu strafen.
4. Als ein Bräutigam, unsere Liebe anzuzünden.

1. Der Herr besuchet unsere Seele erstlich durch wahre Buße, als ein Richter, und schrecket uns erstlich durch Offenbarung unserer Sünde in unserm Gewissen. Zeigt uns unsere Wunden und die Unreinigkeit unsers Herzens Röm. 3: Sie sind ein Greuel in ihrem Wesen, ihre Wege sind eitel Unfriede und Herzeleid. Ihr Rachen ist ein offen Grab, ihre Füße eilen Blut zu vergießen. Oder wie 5 Mose 32 sagt: Ihr seid Weinstöcke vom Acker Sodoms. Jes. 1: Höret ihr Himmel, und du Erde, nimm zu Ohren, denn der Herr redet: Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen.

Da wirket Gott eine heilsame Traurigkeit, eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet. 1 Cor. 7. Wollte Gott, es wären alle Menschen auf diese Weise also von Herzen traurig.

Diese Zukunft des Herrn ist etwas unlieblich dem Fleisch, aber sehr heilsam der Seele. Denn ob wohl Gott die höchste Lieblichkeit und Freund-

lichkeit ist, so ist er doch auch bitter und schrecklich nach Art des menschlichen Herzens, wie er dasselbe findet. Denn obwohl das Feuer helle leuchtet, dennoch, wenns ein grün Holz findet, so machts einen bittern Rauch. Also ob Gott wohl freundlich ist an ihm selbst, dennoch, wo er ein roh Herz findet, so muß er einen Rauch der wahren Reue und Buße darin anzünden. Da der Herr zu Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt. Also wenn er in unser Herz einzieht durch seine Gnade, so bewegt ers durch Reue. Da Gott zu Elias kam 1 Kön. 19, da ging vor ihm her ein Feuer und Wind, der die Felsen zerriß. Also soll Gott zu uns kommen, so muß er das steinerne Herz zerreißen und zerschlagen, wie der 38. Psalm bezeuget. Ps. 29: **Die Stimme des Herrn hauet wie Feuerflammen.** Wenn du nun von Herzen betrübt bist, so denke, Christus sei zu dir gekommen. Klagl. Jer. 3: **Der Herr betrübet wohl, aber er verstößt nicht ewiglich. Der Herr tödtet und macht lebendig, er führet in die Hölle und wieder heraus.** 1 Sam. 2.

2. Wenn nun die Wunden geoffenbaret und die Krankheit erkannt ist, so kommt denn der Herr fürs andere zu dir **durch seine Gnade als ein Arzt, der die zerbrochenen Herzen heilet.**

Das geschieht nun durch den göttlichen Trost. Jes. 61: **Der Herr hat mich gesandt, den Elenden zu predigen.** O, lieber Herr, predige, denn es sind alle Winkel voll Elend. **Die zerbrochenen Herzen zu verbinden.** O, lieber Herr, hier ist ein zerschlagen Herz. **Die Gefangenen und Gebundenen zu lösen.** O, lieber Herr, löse auf von Sünden, Teufel und Tode. **Zu trösten alle Traurigen.** O tröste, Herr, daß wir nicht in Sünden verzagen, du frommer Samariter, hier liegt der Verwundete, gieße in unsere Wunden das Oel der Barmherzigkeit und den Freudenwein des Trostes, denn dein Wein erfreuet allein das betrübte Herz.

Das kranke Herz schreiet Jer. 17: **Heile mich, Herr, so werde ich heil; hilf mir, so wird mir geholfen.** Darauf antwortet der Herr Jes. 1: **Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.**

Die kranke Seele schreiet aus dem 38. Psalm: **Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde.** Darauf antwortet der Herr Matth. 9: **Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.**

Die kranke Seele klaget Jes. 1: **Das ganze Herz ist matt, von der Fußsohle bis auf das Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheilet noch verbunden, noch mit Oel gelindert sind.** Der Herr spricht durch den Propheten Jes. 53: **Fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.** Die kranke Seele spricht Ps. 38: **Ich heule vor Unruhe meines Herzens.** Der Herr spricht: **In mir habt ihr Frieden, in der Welt habt ihr Angst;** Matth. 11: **Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden.**

3. Wenn nun der Herr also geholfen hat, so kommt er zu dir **als ein Lehrer,** und heißet dich nachfolgen seinen Fußtapfen. Joh. 8: **Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, wird nicht in Finsterniß wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.** Joh. 14: **Ich bin der Weg,** wandle mir nach! **Ich bin die Wahrheit,** glaube mir! **Ich bin das Leben,** suche mich! Jes. 28: **Wen soll ich lehren die Weisheit? Wem soll ich eröffnen das Verständniß?** Darauf antwortet er Jes. 66: **Wen soll ich ansehen ohne den, der betrübtes Geistes ist, und sich fürchtet**

vor meinem Wort? Matth. 11: Lernet von mir, ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Wer in seinem Herzen wahre gründliche Demuth empfindet, der soll wissen, daß der Herr zu ihm kommen ist; wer das nicht bei sich findet, der denke nur nicht, daß Christus bei ihm ist und in ihm lebet. Denn durch Sanftmuth und Demuth ist Christus in dir.

Sehet nun, er ist mitten unter euch getreten, den ihr nun kennet. Er ist mitten unter euch getreten durchs Wort und Sakrament, und sind doch viel, die ihn nicht kennen. Ach, wie wenig Leute sind, die Christum recht kennen. Er ist nichts denn eitel Liebe und Demuth.

Es sind aber sechs Zeichen wahrer Demuth. **1. Wenn man niedrige Leute liebet, und der Geringen keinen verachtet,** das hat Christus gethan. **2. Wenn man eigene Ehre fleucht,** wie der Herr Joh. 6, da sie ihn zum Könige machen wollten. **3. Wenn man die Verachtung der Welt nichts achtet,** wie David, da er von seiner Michal verlacht ward, sprach er: Ich will noch geringer werden in meinen Augen. Man lieset von einem heiligen Mann, welcher wegen Krankheit sehr ungestalten und klein gewesen, aber eines heiligen Lebens, da ihm einer begegnet, und zu ihm gesagt: Du bist keinem Menschen ähnlich, da habe er ihn geherzet und gedanket, daß er ihm die Wahrheit sage, und gesagt: Du hast deine Augen allein über mir offen. Wer der Welt Ehre nicht achtet, der achtet oder fühlet auch der Welt Verachtung nicht. **4. Wenn man geringe Werke gern thut aus Liebe des Nächsten,** wie der Herr, da er seinen Jüngern die Füße wusch. Mancher muß oft in seinem Amt thun, was sonst niemand thun will. Gedenke an die Demuth deines Herrn, wie er den Jüngern die Füße wusch. Lasse sich demnach niemand zu köstlich dazu dünken, auch die geringsten Werke der Liebe zu üben. **5. Nicht bei sich selbst klug sein, oder sich klüger dünken lassen, denn andere.** Jes. 6: Wehe denen, die bei sich selbst klug sind. Sprüchw. 16: Wenn du einen Menschen sieheſt, der bei ihm selbst allzu klug ist, da ist bei einem Narren mehr Hoffnung, denn bei ihm. **6. Wenn einer sich gern strafen läßt.** Denn wer sich nicht unterweisen läßt, der bleibet sein lebelang ein hoffärtiger Narr. Bernhardus sagt: Demuth macht Freundschaft mit der Gnade Gottes.

4. Letztlich kommt dein Herr zu dir **als ein Bräutigam.** Es ist das größte Wunder, daß ein so reicher Bräutigam, Gott der Herr, so eine arme Braut nimmt, unsere Seele. Was hat doch unsere Seele? Warum liebt sie Gott? Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest? Ich weiß nicht, sagt St. Bernhardus, was doch Christus von sich selber Holdseligeres sagen könnte, denn daß er sich selbst unsern Bräutigam nennt, und daß er von Herzen demüthig sei.

Siehe doch an diese ungleiche Verlöbniß. Er ist der Schöpfer, unsere Seele eine Kreatur, und soll Christi Braut sein? Sind ungleiches Geschlechts fürs erste, sind fürs andere ungleich wegen der Gestalt. Wie viel schöner ist Christus, denn unsere Seele? Noch liebet er sie. Die Himmel sind nicht rein vor dir. Siehe, wie schwarz ist die Mohrin, die Moses liebet, und nahm sie zur Ehe. Wenn sich unsere Seele mit Bußthränen wäschet, so wird sie schön, wie Maria Magdalena. Lernet nun, was St. Johannes der Täufer jetzt predigt: **Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet.**

Wir wollen beschließen mit Psalm 70, daß Gott kommen wolle mit seiner Hülfe an Leib und Seele. **Freuen und fröhlich müssen sein an dir, die nach dir fragen, und die dein Heil lieben, immer sagen: Hochgelobet sei Gott! Ich aber bin arm und elend, Gott eile zu mir, denn du bist mein Helfer und Erretter. Herr verzeuch nicht!** Das helfe uns Gott, hochgelobet in Ewigkeit! Amen.

5. Erste Predigt am heiligen Christtage.

Evangelium: Luc. 2, 1—14.

Es begab sich, daß ein Gebot vom Kaiser Augusto ausging, daß alle Welt geschätzet würde. Und diese Schatzung war die allererste, und geschah zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war, und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land, zur Stadt Davids, die da heißet Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte, und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde, bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Es haben die heiligen Erzväter, welchen der wahre Messias von Gott verheißen, ein herzlich und sehnlich Verlangen gehabt nach Christo, also daß ihre einige Hoffnung und Trost gewesen, daß sie den Tag der Geburt des Herrn erleben möchten. Darum hat ihnen Gott der Herr den Herrn Christum, den künftigen Messias, in mancherlei Figuren und Bildern gleichsam als von ferne gezeigt. Daher ists gekommen, daß der Erzvater Jakob einen prophetischen Traum gehabt. 1 Mose 28. Jakob träumet: Eine Leiter stünde auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. 2. Und der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der Gott deiner Väter Abrahams und Isaaks, durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. 3. Da nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Gewißlich der Herr ist an diesem Ort, wie heilig ist diese Stätte. Hier ist Gottes Haus und die Pforte des Himmels. 4. Und Jakob nahm den Stein, der zu seinem Haupt gelegen hatte, und richtete ihn auf zu einem Maal, und goß Oel darauf, und hieß die Stätte Bethel, das ist Gottes Haus.

Durch dieß Bild ist bedeutet: 1. Die Menschwerdung unsers Herrn Jesu Christi, und seine

hohe Person, die Gott und Mensch sein sollte. Denn diese Leiter rühret mit der Spitze an den Himmel, und steht doch auf Erden. Darnach ist hiedurch bedeutet das Amt des Mittlers, denn durch diesen Mittler sollte Gott und Mensch vereinigt werden, der Höchste und Niedrigste, und alles versöhnet werden, was im Himmel und auf Erden ist; darum fasset diese Leiter Himmel und Erde zusammen.

2. Steigen die Engel Gottes auf dieser Leiter auf und nieder. Das ist: die heiligen Engel verkündigen und offenbaren die Menschwerdung und Geburt Jesu Christi, und die Geburt des Herrn richtet auf Erden so eine große Freude an, daß kein Engel im Himmel bleiben kann, er muß herab und sehen dieß große Wunder, daß Gottes Sohn ein Mensch ist. Joh. 1: **Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes herab steigen auf des Menschen Sohn.** Das ist: die Engel haben dem Herrn gedienet hier auf Erden. Wie aber die Engel hinauf steigen, so müssen alle Gläubigen an dieser Leiter hinauf. **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater, denn durch mich.**

3. Gott steht oben auf dieser Leiter und redet vom Himmel, und segnet Jakob. Also redet Gott durch Christum, und giebt uns in ihm und durch ihn den ewigen Segen.

4. Jakob salbet den Stein. Der Stein ist Christus, mit Gott dem heiligen Geist gesalbet zum König und Hohenpriester, und sein heiliger Leib ist der rechte gesalbte, geweihte Tempel Gottes und rechte Bethel, das Gotteshaus.

Wie nun dieses Vorbild erfüllet sei, wollen wir im heutigen Evangelio hören, und diese Christpredigt in **vier Pünktlein** abfassen. Wir wollen handeln:

1. **Von der Zeit der Geburt des Herrn.**
2. **Von der Gelegenheit, oder von der allgemeinen Schatzung, unter welcher Christus geboren.**
3. **Von dem Ort, wo Christus geboren.**
4. **Von der Armseligkeit der Geburt des Herrn.** Und wollen bei einem jeden Pünktlein handeln die Lehre, wie Christus geistlich in uns müsse geboren werden. Denn ohne die geistliche Geburt ist uns die leibliche Geburt Christi nichts nütze.

Das liebe Jesulein wolle uns durch seine allerheiligste Geburt heiligen und erleuchten, daß wir derselben Frucht und Kraft in Ewigkeit mögen genießen und theilhaftig werden. Amen.

1. Von der Zeit der Geburt des Herrn.

Es begab sich zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augusto ausging. Hier ist die Zeit der allerheiligsten Geburt des Herrn beschrieben; denn Gott hatte zu solchem großen Gnadenwerke eine gewisse Zeit bestimmt, und durch die Propheten verkündigen lassen. Die erste Zeit deutet auf das jüdische Königreich. Das sollte zu der Zeit der Geburt des Herrn aufgehoben und in fremde Herrschaft gekommen sein, wie 1 Mose geweissagt ist von dem Scepter Juda, welches zur Zeit der Geburt des Herrn erfüllet. Denn das jüdische Königreich war auf eine fremde Herrschaft gekommen, anzuzeigen, es sollte nun ein anderer geistlicher König der Juden kommen, aus dem Stamme Davids. Denn Davids königlicher Stamm war von Gott auserwählet, daß der geistliche ewige König sollte daher kommen, nicht daß das äußerliche Königreich Davids sollte ewig währen, sondern nur ein Vorbild sein des geistlichen Reichs Christi. Darum mußte das Scepter von Juda genommen werden. Die andere bestimmte Zeit deutet auf das letzte Kaiserthum, auf das römische Reich, wie Dan. 2 geweissagt ist, daß Gott zur Zeit desselben Reichs ein ewig Reich werde anrichten. Und obwohl alle Häupter des römischen Reichs sich unterstanden haben, Christi Reich zu vertilgen, so haben sie es doch nicht thun können von Anfang her, denn Gott hat durch den Propheten verkündigen lassen, das Reich Christi soll das römische Reich als ein großer Stein, der vom Himmel fällt, zermalmen,

und die eisernen Schenkel, so mit Thon vermenget, zerbrechen. Also ward nun Christus der ewige König geboren unter dem letzten großen Reich der Welt, nach der Weissagung Daniels zur Zeit des Kaisers Augustus, da das römische Reich am höchsten und mächtigsten war, und war nun zwölf ganzer Jahr im Reich Friede gewesen. Darum ist leicht zu erachten, daß Christus wiederkommen wird, wenn das römische Reich am schwächsten ist, wie der Prophet Daniel geweissaget hat, daß nach den vier großen Reichen der Welt Gott vom Himmel ein ewig Königreich anrichten werde. Es ist hoch zu verwundern, daß am Ende des jüdischen Reichs und am Anfang des römischen Reichs Christus hat wollen geboren werden; denn er ist das A und O, der Anfang und das Ende, der Preis Israels, und der Heiden Trost und Licht. Es ist aber von der Zeit der Geburt des Herrn wohl zu merken die Weissagung Daniels am 9. von den siebenzig Jahrwochen, da eine Woche sieben Jahr macht. Sieben mal siebenzig aber sind vierhundert und neunzig, und so lang ists von dem babylonischen Gefängniß bis auf Christum. In diesen fünfhundert Jahren kriegten mit einander die drei Kaiserthümer, das babylonische, persische und griechische, und kam das römische auf, welches war mächtiger, denn die vorigen alle. Es sind auch sehr tröstliche Worte des Propheten, mit welchen er die Wohlthaten der ersten leiblichen Zukunft des Herrn beschreibet: **So wird dem Uebertreten gewehret, Sünde zugesiegelt, Missethat versöhnet, ewige Gerechtigkeit gebracht, Weissagung zugesiegelt, und der Allerheiligste gesalbet werden.**

Bei diesem ersten Stück, die Zeit der Geburt des Herrn betreffend, haben wir diese denkwürdige Lehre zu behalten, **daß dreierlei Geburt des Herrn sei:** Die erste ohne alle Zeit, die andere in der Zeit, die dritte über alle Zeit. Von der ewigen Geburt redet der zweite Psalm: **Du bist mein Sohn, heute,** das ist von Ewigkeit her, **habe ich dich gezeuget,** und Mich. 5: **Welches Ausgang ist von Ewigkeit her,** und Col. 1. Hebr. 1: **Das Ebenbild seines Wesens und der Glanz seiner Herrlichkeit.** Von der zeitlichen, leiblichen Geburt handelt man am heiligen Christtage, von derselben weissaget Jesaias am 7: **Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel.** Und ebendaselbst am 9.: **Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben.** Und diese Geburt verkündigen uns heute die heiligen Engel. Von der geistlichen Geburt aber, so in unsern Herzen allezeit geschieht, redet St. Paulus Gal. 4: **Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Schmerzen gebäre, bis daß Jesus Christus in euch eine Gestalt gewinne.** Und Matth. 12: **Meine Mutter, mein Bruder und Schwester sind, die den Willen thun meines Vaters,** und wie St. Lucas sagt am 8, **die das Wort Gottes hören und thun.** Ebenso 2Cor. 3: **Des Herrn Klarheit spiegelt sich in uns, und wir werden verkläret in dasselbe Bild.** Das ist, wie ein Spiegel ein Bild fänget, also fänget unser Herz die Erkenntniß Christi.

Wenn nun Christus in uns nicht geistlich geboren wird, so ist uns seine ewige und seine leibliche Geburt nichts nütze. Darum ist uns hoch und viel an dieser geistlichen Geburt gelegen; dieselbe ist die Frucht der Geburt des Herrn. Dieselbe aber geht eben also zu, wie die leibliche Empfängniß und Geburt des Herrn. Denn gleich wie die Jungfrau Maria das liebe Jesulein leiblich empfing durchs Wort Gottes, welches ihr der Engel Gabriel in seinem Gruß verkündigte, und durch den Glauben und durch Ueberschattung des heiligen Geistes, wie wir singen: **Durch den heiligen Geist im Glauben ist er wahrer Mensch geboren.** Also wird Christus geistlich in uns geboren, wenn wir das Wort Gottes und die fröhliche Botschaft und große Freude, so uns die heiligen Engel verkündigt, im Glauben annehmen, und durch Kraft des heiligen Geistes in unser Herz

fassen. *Sonst ist* uns seine leibliche Geburt nichts nütze. *Wenn* wir aber das Wort ins Herz fassen, so tragen wir im Wort den Herrn Jesum in unserm Herzen.

2. Gleichwie Christus geboren ward zu der Zeit, da der Kaiser Augustus Frieden in der ganzen Welt gemacht hatte, also wird Christus in unserm Herzen geboren, wenn wir den himmlischen und ewigen Frieden in unserm Herzen empfinden. Das ist aber der himmlische und ewige Friede in uns, wenn wir bedenken die große Liebe Gottes gegen uns, daß er seinen Sohn lassen Mensch werden, und das menschliche Geschlecht aufs höchste geehret und geliebet hat. Er hätte uns ja nicht höher lieben und ehren können, denn daß Gott selbst ist Mensch geworden, und hat uns zu Gottes Geschlecht gemacht. Wenn wir diese Liebe im Herzen empfinden, so empfinden wir Christum in uns. Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß er uns seinen Sohn gegeben, sagt St. Johannes und St. Paulus Epheser 1.

3. Wenn wir Trost empfinden aus der Vergebung aller unserer Sünden, und aus der Gerechtigkeit des Glaubens, daß wir in Christo gerecht sind: so entsteht der Friede in unserm Gewissen, und ruhet unsere Seele im Verdienst Christi. Röm. 5: **Weil wir gerecht sind worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott.** Wer nun diese Ruhe seiner Seelen empfindet, und diesen Frieden, der empfindet Christum in seinem Herzen. Daher steht im Briefe an die Epheser am 2: **Christus ist unser Friede.**

4. Wenn auch unser Herz gereinigt ist von allen bösen Affecten, vom Zorn, Rachgier, Ungeduld, Traurigkeit, und ruhet also unser Herz in der Liebe Christi, giebt sich in Gott und seinem Willen wohl zufrieden, ist geduldig und sanftmüthig, wie Christus. Jetzt ist Christus geistlich in uns geboren, denn Christus ist nichts denn Geduld und Sanftmuth.

2. Von der Gelegenheit oder von der allgemeinen Schatzung, unter welcher Christus geboren.

Daß alle Welt geschätzet würde. Die Schatzung ist darum aller Welt, Landen und Königreichen auferlegt: 1. Denn Kaiser Augustus hatte zu der Zeit zweihundert drei und neunzig tausend dreihundert und vier Mann Kriegsvolk, auf dieß Kriegsvolk hat gehört eine große Summe Geldes. 2. Daß in aller Welt, Landen und Reichen kund und offenbar würde, Kaiser Augustus wäre nun ein Herr und Haupt der Welt, welchem als einer ordentlichen Obrigkeit jedermann und alle Lande schuldig wären, Steuer und Schatzung zu geben. Darum spricht das heilige Evangelium, diese Schatzung sei die allererste gewesen, das ist, es hatte zuvor kein Herr und Kaiser die ganze Welt schätzen können, denn es war noch nie ein solcher mächtiger Herr gewesen auf Erden, als Augustus. Nun ist uns hier zu bedenken, es muß fürwahr nicht ohne Ursache geschehen sein, daß eben zur Zeit der großen und zwar allerersten Schatzung der ganzen Welt Christus hat wollen geboren werden. 1. Ists eine Erfüllung gewesen der Weissagung Haggai 2: **Ich will das Meer und Trockne und alle Heiden bewegen, dann soll kommen aller Heiden Trost.** Denn da hat sich die ganze Welt gereget. 2. Ists ein Geheimniß. Wie sich alle Welt mit der Schatzung zu einem Haupt hat müssen bekennen, und demselben unterwerfen: Also sollten alle Völker und Zungen unter einem Haupt versammelt werden, und Christum für ihren Herrn erkennen, wie Dan. 7 stehet, daß er die vier Kaiserthümer in Bildern gesehen mit einander streiten, bis eins das andere aufgefressen. **Solches sah ich, bis Stühle gesetzt wurden, und der Alte setzte sich darauf, und es kam einer in den Wolken zu ihm, dem gab der Alte Macht, daß ihm alle Völker und Zungen dienen sollten, seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende.**

3. Hats diese Bedeutung: Die leibliche Beschwerung der Völker, große Dienstbarkeit und

Schatzung ist eine Anzeigung einer großen Veränderung. Sehet die Juden in Egypten an, da die Last und Dienste aufs höchste gestiegen, kam der Erlöser Moses. Daher das Sprichwort: Wenn die leibliche Last und Bürde der Völker am höchsten sein wird, so wird Christus kommen. Die Beschwerungen von Land und Leute nehmen immer und täglich zu, auf Erden ist den Leuten bange, der Erlöser wird bald kommen; es müssen solche Aengstigungen der Völker vorhergehen, auf daß wir zu Gott um Erlösung schreien, wie die Juden in Egypten.

Bei diesem andern Pünktlein wollen wir betrachten die Lehre, **wie Christus geistlich in uns müsse geboren werden, oder die Frucht der Geburt Christi.**

1. Wie Christus, unser Herr, geboren worden zur Zeit der allerersten Schatzung, und jedermann dem Kaiser Augusto hat müssen Schatzung bringen, und seinen Namen einschreiben lassen, und ihn für seinen Herrn erkennen: Also wird Christus in uns geistlich geboren, wenn wir ihn für unsern Herrn, Heiland, Seligmacher, Erlöser erkennen, für unsern Mittler zwischen Gott und Menschen, für unsere Versöhnung, für unsere Gerechtigkeit, Weisheit, Heiligung und Erlösung, für unser Licht, Leben und Seligkeit. Denn das ist alles Christus in uns. Denn wir müssen unsere Gerechtigkeit, Licht und Leben in uns haben, nicht außer uns. Und das ist Christus in uns, wenn er als unser Licht in uns leuchtet, als unser Leben in uns lebet. 2. Das ist die allererste Schatzung, die wir ihm geben, wenn wir ihm unsern Leib und Seele opfern, mit aller unserer Liebe und herzlichen Begierde und Verlangen nach ihm, und mit Assaph sagen: **Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.** 3. Alsdann werden unsere Namen in dem Himmel geschrieben, ja in seine Hände gezeichnet, daß wir sein sind, und uns ihm selbst zu eigen gegeben haben, wie er sich uns zu eigen giebt. 4. Ja, wenn wir ihm opfern unsere geistlichen Opfer, Gebet, Lob und Danksagung, so bringen wir ihm den rechten Schatz, und dadurch wird er in uns geistlich geboren, denn in demselben unserm Lob wohnet er, und wirket es in unserm Herzen.

3. Von dem Ort, wo Christus geboren.

Zum dritten wollen wir auch den Ort besehen, da der Herr Christus geboren ist. **Da machte sich auch auf Joseph.** Gleichwie Gott eine gewisse Zeit der Geburt des Herrn bestimmt hatte, also auch einen gewissen Ort um der Wahrheit willen. Und wir haben bei dem Ort zu bedenken: Eine Versehung, eine Weissagung und ein Exempel. 1. Denn aus Gottes Versehung hat Kaiser Augustus unwissend dem Herrn zu seiner Geburt dienen müssen, daß Maria und Joseph haben müssen gen Bethlehem reisen, in Davids Geburtsstadt. So wunderlich ist Gott in seinen Werken, daß er die Seinen führet über allen menschlichen Verstand, daraus wir die Weisheit Gottes erkennen lernen. Psalm 139. Jerem. 10. Ps. 73: **Du leitest mich nach deinem Rath.** 2. So mußte die Weissagung erfüllet werden, Mich. 5: **Und du Bethlehem im jüdischen Lande, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel ein Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.** 3. Haben wir hier zu lernen, **wie Christus auf der Reise an einem fremden Ort geboren ist.** Also, wenn wir in diese Welt geboren werden, so ists unser Elend und Pilgrimschaft, und nur eine Durchreise in ein ander und besser Vaterland. Ps. 39: **Ich bin beide dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter.** Hiebei lernen wir, wie Christus geistlich in uns geboren wird. Denn wie Christus zu Bethlehem geboren wird, das ist, im Brodthause, zum Zeugniß, daß er sei das Brodt des Lebens: Also wird er in unsern Herzen geistlich geboren, oder wir empfinden die Frucht der Geburt Christi, wenn wir einen geistlichen Hunger und Durst nach ihm haben, wie der 42 Psalm spricht:

Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Darauf antwortet der Herr Joh. 6: **Ich bin das Brodt des Lebens, wer an mich glaubet, den wird nimmermehr hungern, und wer zu mir kömmt, den wird nimmermehr dürsten.** Und gleich wie der leibliche Hunger und Durst seine Speise und Trank gegenwärtig, ja inwendig haben und empfinden muß: Also muß unsere Seelenspeise nicht außer uns, sondern in uns sein. Sonst bleibet unsere Seele leer, hungrig und durstig; darum muß Christus in uns sein das Brodt des Lebens, daß wir schmecken, wie freundlich der Herr ist. Gleichwie auch Christus im Mutterleibe dem Kaiser uud der Obrigkeit gehorsam gewesen: Also, wenn der wahre Gehorsam in unserm Herzen ist, daß wir uns dem gnädigen Willen Gottes ganz ergeben in Lieb und Leid, so ist Christus in uns geistlich geboren, so empfinden wir die Frucht und Geburt Christi in uns. Denn Christus ist nichts, denn eitel Gehorsam gegen Gott und sein heilig Gesetz bis zum Tode.

4. Von der Armseligkeit der Geburt des Herrn.

Zum vierten wollen wir betrachten die Armseligkeit der Geburt Christi. **Und da sie daselbst waren, kam die Zeit** 2c. Bei der Mutter des Herrn, der heiligen Jungfrau Maria, haben wir zu bedenken, ob sie wohl vor der Welt arm und verachtet, so ist sie doch vor Gott gnadenreich. Von ihr hat der Prophet Hesekiel am 44 Cap. geweissaget: **Sie ist die verschlossene Pforte, dadurch der Herr gehen sollte, und sonst keiner mehr.** Der Eva ward beigebracht das Wort des Todes, der Maria das Wort des Lebens. Christus vermählet und vereiniget sich mit einem jungfräulichen Herzen, welches der Welt nicht anhängt, oder mit derselben buhlet, und wie die Jungfrau Maria durch den Glauben Christum leiblich empfangen: Also alle gläubigen Seelen sind die verschlossenen Pforten am lebendigen Tempel des Hauses Gottes, dadurch allein der Herr, und sonst niemand mehr, eingehet; denn der wahre Glaube hängt an niemand, thut niemand die Thür des Herzens auf, ohne Christo allein.

Bei der armseligen Geburt aber des Herrn haben wir viererlei zu bedenken: 1. Die Beschaffenheit der Gaben Gottes. 2. Eine Verwunderung. 3. Eine Ursache. 4. Ein Exempel. Lieber Gott, wie ein groß Werk verrichtet Gott der Herr so verborgen und unansehnlich, wie gar achtet Gott dieser Welt Herrlichkeit nicht.

1. Die Beschaffenheit der Gaben Gottes. Diese armen Leute, Joseph und Maria, gehen zu Fuß von Nazareth gen Bethlehem, herbergen in einem Stall, denn es sind schlechte geringe Leutlein anzusehen gewesen, Joseph ein Handwerksmann, ein Zimmermann, die Jungfrau Maria ein armes, verachtetes Weibsbild. Niemand weiß, daß ein solches edles Pärlein unter dieser Demuth und Einfalt verborgen ist. Je höhere Gaben, je tiefer sie in Demuth und Einfalt verborgen liegen. Sehet Christum, die Propheten und Apostel an. Es ist der göttlichen und himmlischen Gaben Art, Eigenschaft und Zeichen, daß keine weltliche, äußerliche Pracht, Herrlichkeit, Ansehn und Zierde dabei ist. Die Ursache ist, die himmlischen Dinge sind ewig und wollen mit himmlischer, unvergänglicher Klarheit und Herrlichkeit geschmückt sein; darum leiden sie keine sichtbarliche, äußerliche, irdische, vergängliche Pracht bei sich. Sondern sie haben ihre unsichtbare, verborgene, himmlische Herrlichkeit und Klarheit bei sich, welche unsere Augen nicht sehen können. Wenn menschliche Augen die himmlische Klarheit hätten sehen können, so bei dieser armseligen Geburt des Herrn gewesen, so würden sie den Stall voll Glanzes, Lichtes, heiliger Engel gesehen haben, und dabei eine unaussprechliche Herrlichkeit und Klarheit des Herrn, wie hernach die Hirten an den Engeln sahen. Denn erscheinen die Engel so herrlich, wievielmehr Gott, und wie herrlich war der Herr in der Verklärung auf dem Berge; darum lässet sich die himmlische

Herrlichkeit nicht sehen. Elias war ein armer Mann, aber da er gen Himmel fuhr, sah man seine Herrlichkeit. Also bat Elisa, daß seinem Knaben die Augen möchten eröffnet werden, da sah er die Herrlichkeit Gottes und den Schutz der heiligen Engel. Darum ist die große Pracht der weltlichen Händel und Königreiche eine Anzeigung der Vergänglichkeit, daß es bald wird vergehen. Sehet die Herrlichkeit des Königes Salomo an und seines Tempels, was wars anders, denn ein Schatten der zukünftigen Güter. Ist nun dahin. Je höhere und größere Pracht der Welt du siehest, je näher der Untergang. Wenn die Herrlichkeit eines Dinges aufs höchste kömmt, so ist der Untergang da. Exempel ist Rom und alle Königreiche. Darum will dieser ewige König nicht in weltlicher Pracht geboren werden, denn sein Königreich soll nicht vergehen.

2. Eine Verwunderung. Ist aber das nicht ein Wunder, daß sich der Glanz der Herrlichkeit Gottes in unser armes Fleisch verkleidet, unter solcher tiefen Demuth und Niedrigkeit, in Windeln gewickelt, dessen Kleid das unaussprechliche Licht ist? Es muß einer darüber verstummen und erstarren, wenn mans bedenkt, daß Gottes Sohn, durch welchen die Welt gemacht ist, der im Licht wohnet, da niemand zukommen kann, daliegt im Stall, in der Krippe, in Windeln gewickelt, und keinen Raum in der Herberge findet. Und wär die Welt vielmal so weit, Von Edelstein und Gold bereit, So wär sie dir doch viel zu klein, Zu sein ein enges Wiegelein. Der die Welt gemacht hat, findet keinen Raum in der Welt.

3. Eine Ursache. Aber er hat darum keinen Raum in der Welt wollen finden, auf daß er Raum in unsern Herzen finden möge. Unser Herze sollte seine Wiege sein, und unser Glaube seine Windelein.

Ach, mein herzliebes Jesulein,
Mach dir ein rein sanft Bettelein,
Zu ruhn in meines Herzens Schrein,
Daß ich nimmer vergesse dein!

Er war ein geistlicher König, er wollte ein geistliches Wiegelein haben, in unsern Seelen und Herzen wollte er ruhen, sanfter, denn in einer goldenen und seidenen weichen Wiege. So hat nun der Herr keinen Raum in der Welt, denn er will in unsern Herzen Raum haben, und darin gewiegt werden.

4. Ein Exempel. Das Exempel giebt uns eine Arznei. Und wie Maria in ihrem keuschen jungfräulichen Leibe Gottes Sohn verborgen trug, mußte mit ihm reisen als ein Pilgrim, im Stall herbergen, fand keinen Raum in der Welt: Also wirds uns auch gehen, wenn wir das Kindlein Jesus in unserm Herzen tragen, werden wir keinen Raum in der Welt finden. Doch wenn nur ein Stall unsere Herberge ist, alles genug, haben wir Christum bei uns, so leuchtet unser Stall, elende Herberge, und unsre Armuth besser, denn wenn wir in goldenen Häusern wohnen, wie Salomo und Ahab.

O wie gern nimmt das liebe Jesulein mit uns vorlieb, es ist die weltliche Armuth gewohnt, es verschmähet die Armen nicht, lässet sich an einem kleinen Kripplein genügen, wird bei armen Leuten zu Nazareth erzogen, die zerbrochenen, zerschlagenen Geister und Herzen sind seine Wohnung, die geistlich arm sind.

Damit will uns der Herr lehren, daß ein Christ alle seine Händel, Arbeit, Gedanken und Sorgen soll dahin wenden, daß es zu jenem Leben diene, daß aus allem unsern Thun und Leben dort ewiges Lob und Herrlichkeit werde. Augustinus sagt: Er wird arm geboren, lebet arm, stirbet arm.

Gleichwie Christus in großer Armuth geboren von einem armen Jungfräulein im Stall, und in eine Krippe gelegt, in Windeln gewickelt: Also wird er geistlich in unsern Herzen geboren, und wir empfinden die Frucht der Geburt des Herrn in uns, wenn wir geistlich arm und von Herzen demüthig sind. Geistlich aber arm sein heißt, sein eigen Elend erkennen, seine Nichtigkeit, seine verborgene innerliche Bosheit, und von Herzen sich vor Gott demüthigen, sich in seinem Herzen nicht erheben, sich nicht selbst

für fromm, heilig und gerecht halten, sondern bedenken, daß alles, was wir sind und haben, lauter Gnade und Barmherzigkeit ist, und was wir für elende Kreaturen sind, wenn Gott die Hand von uns abzieht. Wenn ein Mensch also geistlich arm ist und gar niedrig in seinem Herzen, so senket sich Christus in solche Niedrigkeit und Demuth. Wie die Jungfrau Maria in ihrer höchsten Niedrigkeit und Demuth des Herzens den Sohn Gottes leiblich empfangen hat, also geschieht auch dieses geistlich in unserm Herzen. Denn des Geistes Armseligkeit und gründliche Demuth ist Christi edles Leben in uns, ja Christus selbst in uns. Galat. 2: **Christus lebet in mir.** Joh. 17: **Sie in mir und ich in ihnen.** Gleichwie ein kleines Milchkindlein an seiner Mutter Brüsten hängt, sich selber weder rathen noch helfen kann, wenns die Liebe der Mutter nicht erzieht, ernähret und säuget, nichts ärmers kann sein, denn ein solch Kindlein: Also wer in seinem Herzen so arm wird, daß er lauter an den Brüsten der Liebe und Barmherzigkeit Gottes hängt, in derselben geistlichen Armuth wird Christus geistlich geboren. Also ist nun dieß unser holdseliges liebe Kindlein, das freundliche Kindlein, das tröstliche Kindlein, das Freudenkindlein, dadurch sich Gott mit uns vereinigt, dadurch sich Gott uns selbst giebt und alles, das Friedenskindlein, das wohlgefällige Kindlein, das Gnadenkindlein, das Ehrenkindlein, das uns in die Gesellschaft der heiligen Engel bringt. Jetzt sehen wirs im Glauben, dort von Angesicht zu Angesicht, in seiner Liebe, Trost, Freundlichkeit, Freude, Friede, Gnade und Ehre. Wir wollen beschließen mit den vornehmsten Sprüchlein aus dem 89 Psalm von der Verheißung des Messias, des Samens Davids: **Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für, und sage also, daß eine ewige Gnade wird aufgehen, und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Auserwählten. Ich habe David, meinem Knecht, geschworen, ich will dir ewiglich Samen verschaffen, und deinen Stuhl bauen für und für. Amen.**

---

6. Zweite Predigt am heiligen Christtage.

Evangelium: Luc. 2, 1—14.

Wir haben abermal, Geliebte im Herrn, durch die väterliche Gnade Gottes des Vaters, durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes des Sohnes, durch die Liebe Gottes des heiligen Geistes, diesen gnadenseligen, trostreichen Freudentag der leutseligen und huldreichen, hochgebenedeiten Geburt des Sohnes Gottes, unsers Herrn Jesu Christi, erlebt, von welchem der heilige Prophet Jesaias am 29. geweissaget: **Jauchzet, ihr Himmel, und freue dich, du Erde. Lobet, ihr Berge, mit Jauchzen, denn der Herr hat sein Volk getröstet, und erbarmet sich seiner Elenden.** Mit welchen Worten der heilige Geist unsere Herzen aufwecken, und voll geistlicher Freude machen will, daß unser Herz von Freuden überlaufe, wie ein großer Wasserstrom, wie der Prophet Jesaias am 60. spricht, daß das Herz der wahren Christen in der seligen Geburt des Sohnes Gottes sich verwundern, ausbrechen, seine Lust sehen, sich weit ausbreiten werde wie ein Wasserstrom. Wie nun der Prophet den Himmel anredet: Jauchzet, ihr Himmel, träufelt, ihr Himmel! Also, du menschliches Herz, werde groß, und brich aus, du kleines Wassertröpflein der geistlichen Andacht, werde groß, brich aus, ergeuß dich, breite dich weit aus, daß das ganze Land der heiligen, werthen Christenheit mit Gottes Lob und geistlichem

Frieden bedecket werde, als mit Wasser des Meeres.

2. Denn dieß ist der Christen rechter Freudentag, der Tag des Heils, der Christen Ehrentag; denn hiedurch ist das menschliche Geschlecht über die Engel geehrt worden. Dieß ist aller Christen geistlicher Geburtstag, ein Tag der neuen Geburt. Unser adamischer Geburtstag ist ein Tag der Sünde, dieser Geburtstag ist ein Tag der Gerechtigkeit. Unser adamischer Geburtstag bringt Gottes Zorn mit sich, dieser Gottes Huld. Unser Geburtstag bringt den Tod, dieser das Leben. Unser Geburtstag bringt Armuth, Jammer und Elend mit sich, dieser ewigen Reichthum und Herrlichkeit. Unser Geburtstag ist ein Tag des Weinens nnd Heulens, dieser ein Tag der Freude. Unser Geburtstag bringt uns in diese Welt, dieser in die zukünftige Welt, ins ewige Leben. Unser Geburtstag bringt uns ins Jammerthal, dieser in den ewigen Freudensaal.

3. Dieß ist aller Christen neue Geburt, und übertrifft weit die Wohlthaten der ersten Schöpfung. In der ersten Schöpfung macht Gott den Menschen zu seinem Bilde, in dieser heilsamen Geburt ist Gott unser Bild und wahrer Mensch worden. In der ersten Schöpfung macht uns Gott aller seiner Güter theilhaftig, hier macht sich Gott aller unserer Armuth theilhaftig. Dort gab Gott den Menschen das natürliche Leben, hier das ewige Leben. Dort gab uns Gott alles, was sein ist, hier giebt er uns sich selbst, und nimmt an sich, was unser ist, ausgenommen die Sünde. Dort macht uns Gott zu Menschenkindern, hier zu Gotteskindern. Dort gab er den Menschen zum Erbe die ganze irdische Welt, hier die zukünftige Welt, das ewige, unvergängliche, unbefleckte, unverwelkliche Erbe, das uns im Himmel bewahrt wird.

1. Freuet euch, alle Völker, heute ist euer Segen geboren. 1 Mose 22.

2. Freuet euch, alle Heiden, heut ist aller Heiden Trost geboren.

3. Freuet euch alle Könige, Fürsten und Gewaltigen; denn heut ist der König, der Fürst des Lebens, der Herr der Herrlichkeit geboren.

4. Freuet euch, ihr Unterthanen; denn der Allerunterthänigste, Gehorsamste und Demüthigste ist geboren.

5. Freuet euch, ihr armen Sünder, heut ist eure Gerechtigkeit, euer Seligmacher geboren.

6. Freuet euch, ihr Betrübten, denn eure Freude ist geboren.

7. Freuet euch, ihr Kranken, deun euer Arzt ist geboren.

8. Freuet euch, ihr Armen, denn der Allerreichste ist um euretwillen arm worden.

9. Freuet euch, ihr Weibsbilder, denn der gebenedeiete Weibessame ist kommen.

10. Freuet euch, ihr Jungfrauen, denn heut ist der Jungfrauen Sohn geboren.

11. Freuet euch, ihr Kinder, denn heut ist das Kindlein Jesus geboren, und Gottes Sohn ein Kind worden.

12. Freuet euch, alle Menschen, denn Gottes Sohn ist Mensch worden. Singet dem Herrn ein neues Lied, lobet seinen Namen, denn der Heilige in Israel ist herrlich unter uns.

Wollen demnach anjetzo anhören:

1. Die englische Predigt.
2. Den englischen Lobgesang, mit Andeutung, wie Christus also müsse geistlich in uns geboren werden.

I.

Die englische Predigt.

Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. In der vorigen Predigt haben wir von der armseligen, demüthigen Geburt des Herrn gepredigt, jetzt wollen wir von der Herrlichkeit der Geburt des Herrn predigen.

Hier ist erstlich der englische Prediger beschrieben mit seinem schönen Schmuck und glän-

zenden Kleide, und wie der Text sagt, so hat Gottes Herrlichkeit die Hirten umleuchtet, anzudeuten, daß der Glanz der Herrlichkeit Gottes, welcher ist Gottes Sohn, Hebr. 1, sei Mensch worden. Jes. 60: **Die Herrlichkeit des Herrn erscheinet über dir, und die Heiden werden in deinem Licht wandeln, und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet.** 2. Erscheinet die Herrlichkeit des Herrn darum, daß wir daraus abnehmen sollen, daß dies Kindlein nach seiner Niedrigkeit zwar in irdische Windeln gewickelt sei, aber sein rechtes Kleid ist die Klarheit Gottes, wie in seiner Verklärung zu sehen. 3. Daß uns die Klarheit Gottes erfreuen soll, welche auch unser Kleid an jenem Tage sein wird. Denn *darum hat sich dies Kind in Windeln lassen einwickeln, auf daß es uns mit seiner göttlichen Klarheit bekleide.* Vor dieser herrlichen Klarheit haben sich die Engel gefürchtet. Denn Gottes Herrlichkeit, wenn sie bloß gesehen wird, ohne das Wort, so erschrecket sie uns; wenn sich aber Gott mit seiner Herrlichkeit ins Wort verkleidet, so ergreift der Glaube Gottes Herrlichkeit im Wort der Gnaden, und fürchtet sich nicht. *Darum folget auf die Klarheit Gottes alsbald die englische Predigt,* als Gottes Wort. Dieselbige englische Predigt hat drei Stücke:

1. Benimmt sie die Furcht. Denn der Engel sagt: Fürchtet euch nicht!

2. Verkündiget sie große Freude, und Ursach der Freude.

3. Giebt sie ein gewisses Zeichen, die Windeln und Krippen.

1. Erstlich spricht der Engel: **Fürchtet euch nicht.** Denn dieß sollte nicht sein ein Tag der Furcht, sondern der Freude. Denn gleichwie Gottes Sohn nicht kommen war, die Menschen zu erschrecken, so sollen auch die heiligen Engel den Menschen nicht schrecklich sein, sondern die fröhliche Botschaft bringen. Die heiligen Engel erzeigen sich schrecklich den Gottlosen, lieblich aber den Gläubigen, und sehr freundlich denen, die Gott lieben; darum reden sie mit Menschenstimme, welche in großer Furcht sehr tröstlich ist. Die Engel, welche bei dem Grabe Christi die Hüter erschreckten, und der Engel, der im Lager der Assyrer hundert und fünf und achtzig tausend Mann erschlug, redete nicht mit den Feinden; aber mit den Weibern, welche Christum suchten im Grabe, redeten sie freundlich. Weil nun der Himmel voll Freude war, sollte auch die Erde sich freuen an diesem großen Freudentage, wie Jesaias geweissaget hat am 49 Cap.: **Jauchzet, ihr Himmel, und freue dich, du Erde, lobet ihr Berge mit Jauchzen, denn der Herr hat sein Volk getröstet, und erbarmet sich seiner Elenden.** Dieser Freudentag, von welchem der Prophet sagt, war nun kommen, denselbigen sollten die Engel verkündigen, oder die Himmel, wie der Prophet redet. Darum sollten die Engel im neuen Testament nicht mehr so schrecklich den Gläubigen erscheinen, wie geschah 1 Mose 3, da Gott einen Cherubim mit einem bloßen hauenden Schwerdt vor das Paradies lagerte. Gottes Zorn ist nun versöhnet; darum kommen die heiligen Engel nicht mit bloßen Schwerdtern und großen Schrecken, sondern mit Verkündigung großer Freude.

Bei diesem ersten Stück der englischen Predigt haben wir nun zu lernen, **wie Christus geistlich in uns geboren werde,** oder wie wir die Frucht der holdseligen Geburt Christi empfinden sollen. Nemlich, wenn wir nur kindliche Furcht zu Gott haben, wie die Kinder zu ihrem Vater, so ist Christus in uns. Denn diese kindliche Zuneigung, wenn wir sagen: Abba, lieber Vater, diese Liebe, sage ich, ist Christus in uns, denn er ist die Liebe und das Wohlgefallen seines Vaters. Darum sollen wir uns nicht mehr vor Gott fürchten, als vor einem zornigen Gott, denn dies Kindlein hat uns alle zu Gottes Kindern gemacht. Darum, wie wir uns nicht vor diesem lieblichen Kindlein fürchten, also sollen wir uns auch nicht mehr vor Gott fürchten. Ach, wer wollte sich doch vor

einem Kindlein fürchten, und vor seinem lieben Vater, der uns dies Kindlein geschenket hat? Die völlige Liebe treibet die Furcht aus. Also muß alle knechtische Furcht aus unserm Herzen vertrieben werden durch den Glauben, so besitzet Christus, der Gottes Liebe und Freude selbst ist, unser Herz.

2. Das andre Stück der englischen Predigt ist die **Verkündigung der großen Freude**, wie der Engel sagt: **Siehe, ich verkündige euch große Freude.** Groß ist die Freude, weil sie allem Volk widerfahren soll, das ist, sie soll nicht einige Menschen angehen, sondern sie soll eine allgemeine Freude sein des menschlichen Geschlechts auf Erden. Gleich wie der Segen, den in Christo verheißen, über alle Völker bis an der Welt Ende sich erstrecken soll, also auch diese Freude. Hier ist niemand ausgeschlossen, hier ist allen Menschen Freude verkündiget. Tit. 2: **Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.** 2. Große Freude ists wegen der hohen Person, so Gott und Mensch ist. 3. Große Freude ists wegen des großen Nutzens, denn sie betrifft das ewige Leben, und ist eine ewige Freude. Wollte Gott, es wäre diese Freude in aller Menschen Herzen so groß, wie bei den heiligen Engeln; wer diese Freude in seinem Herzen empfindet, der fühlet die Frucht und Kraft der Geburt des Herrn. 4. Ist diese Freude darum groß, daß sich Gott und alle heiligen Engel mit uns freuen. Wie sind wir so werth vor Gottes Augen, daß sich Gott mit uns, in uns, über uns, und alle heiligen Engel neben uns sich freuen, und diesen Freudentag im Himmel und Erden halten. 5. Die Freude ist groß darum, daß sie unsere Ehrenfreude ist, denn durch die Menschwerdung Christi sind wir Gottes Geschlecht worden. 6. Ist sie darum groß, daß durch Christi Menschwerdung alles unser ist worden, was Gottes ist. Wer sich nun mit Gott und allen heiligen Engeln nicht will freuen, mit wem will er sich denn freuen? Denn außer dieser Freude ist nichts, als ewige Furcht, Angst und Pein. Freuet sich doch unser Herz oft in zeitlichen Dingen, so lasse sich doch einmal eure Seele in Gott freuen.

Dabei haben wir zu lernen **die Lehre von der geistlichen Geburt des Kindleins Jesu in unsern Herzen.** Denn wer diese Freude empfindet, in dem ist Christus geistlich geboren; denn Christus freuet sich in uns, und wir in ihm. Die göttliche Freude ist die rechte Frucht der Menschwerdung Christi in uns. Christus ist die höchste Freude unsers Herzens. Ps. 32: **Freuet euch des Herrn, seid fröhlich ihr Gerechten, und rühmet alle ihr Frommen.** Ps. 97: **Dem Gerechten gehet das Licht auf in Finsterniß, und Freude den frommen Herzen.** Jes. 9: **Vor dir aber wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Erndte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austheilet.** Jes. 62: **Wie sich ein Bräutigam seiner Braut freuet, so freuet sich der Herr dein Gott über dir.** Philip. 4: **Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch.**

Darum zeiget der Engel Ursachen an dieser Freude, durch viererlei Trostgründe. **Denn euch ist heute der Heiland geboren.** Da haben wir zwei Ursachen unserer Freude, in dem Wörtlein **Euch**, und in dem **Wörtlein Heiland.** Ist das nicht freuenswerth, daß Christus uns geboren ist? Ist das nicht große Freude und Trost, einen Heiland und Seligmacher haben? Darum spricht der Engel: **welcher ist Christus, der Herr.** Das sind abermal zwei Ursachen der Freude, daß unser Heiland der Messias sei, welcher von Anfang dem menschlichen Geschlecht verheißen, der Gesalbte des Herrn, unser König und ewiger Hoherpriester, darnach, daß er der Herr ist, ein allmächtiger Gott. Wie sollten wir nicht mit dem Könige David springen vor Freuden, wie er tanzte vor der Lade des Bundes, aus ganzer Macht, und Gott lobete mit Jauchzen. Ja, sagt der Engel, der Messias, der gesalbte ewige Hoheprieſter, der euch segnen und Gott versöhnen wird,

ist heute geboren in der Stadt Davids, hienieden auf Erden, unter euch Menschen, nicht im Himmel oder ferne von euch. O des großen Geheimnisses! Er ist Gott, und ist geboren, nicht ein pur lauter Mensch, sondern Gottes Sohn ist von einer Jungfrau geboren zu Bethlehem, in Davids Geburtsstadt. Da ist der Sohn Davids geboren im Brodthause, als das Brodt des Lebens, wahrhaftiger Mensch, als der rechte Weibessaamen, die Frucht des Leibes der Jungfrau Maria, eine Ruthe und Zweig aus dem Stamm Isai, das gerechte Gewächs Davids. Jer. 23. Wer dies Wörtlein im wahren Glauben ergreift: **Euch ist heute der Heiland geboren**, in dem ist Christus geistlich geboren. Denn du mußt sagen: **Mein Heiland, mein Seligmacher, mein Christus, mein König, mein Herr und Gott, du bist mir geboren, mir geschenket, mir gesalbet. Du bist mein Immanuel, meine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.** So lebet Christus in uns.

3. Das dritte Stück der englischen Predigt ist das Zeichen: **Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegen.** Das ist erstlich ein wunderlich Zeichen, darnach ein tröstlich Zeichen. 1. **Wunderlich ists**, weil dies Kindlein Gott der Herr ist, der Messias, ein König, und ist gleichwohl in Windeln gewickelt, und liegt in einer Krippe, in geringer, einfältiger Armuth, verächtlicher Gestalt, nicht in goldenen Stücken eingewunden, sondern in Windeln gewickelt, nicht in einem königlichen Saal, sondern im Stall, in der Krippe. Das sind seine Zeichen, wobei man ihn kennen, und wo man ihn suchen soll. Er hat sich in unsere Armuth, Elend, Verachtung, Kreuz und Jammer gesenket und eingewickelt. Er will keine vergängliche Herrlichkeit haben, denn um unsers Elendes willen ist er arm und elend worden. Sonst hätten ihm die heiligen Engel bald ein goldenes Schloß gebauet, und in goldene Stücke eingewunden, und in eine goldene Wiege gelegt, ja er hätte sich selbst einen goldenen Himmel schaffen können. 2. **Ein tröstlich Zeichen ists**; denn wer hätte sich seiner trösten können, wenn er in göttlicher Herrlichkeit und Klarheit erschienen wäre, und alle Engel sichtbarlicher Weise um sich hergehabt? Dabei sollen wir lernen, wer in seinem Herzen die wahre gründliche Demuth hat, und die Herrlichkeit dieser Welt nicht groß achtet, in demselben ist Christus geistlich geboren; denn Christus ist nichts als lauter Demuth, und mit den demüthigen Herzen vereiniget er sich und wohnet in ihnen, läßt sich gern in die Windeln der Demuth einwickeln; mit den Hoffärtigen vereiniget sich der stolze Lucifer.

I.

Vom englischen Lobgesang.

Bald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobeten Gott und sprachen. Die Luft ist voller Engel gewesen, und haben da ein Freudenfest gehalten. Obwohl die Engel hätten erscheinen können als ein großes Kriegsheer mit feurigen Rossen und Wagen, zum Zeugniß, daß der höchste König, Herr Zebaoth, geboren sei: so erscheinen sie doch jetzt als Prediger, Verkündiger und Sänger, anzudeuten das Amt dieses Kindleins. Da haben wir ein Bild der christlichen Versammlung. Ein gewaltiger und schöner Engel predigt und verkündigt Friede, predigt das heutige Evangelium. Da er ausgeredet, singt die ganze Menge: Herr Gott, wir loben dich. So sollen wirs in unsern Kirchen auch halten. Ist das nicht ein großer Trost, daß wir das wissen, daß unser Gottesdienst hier auf Erden der Engel Gottesdienst gleich ist. Ein Engel prediget, die Andern singen. Denn auf eine gute Predigt gehöret auch ein guter Gesang. Diese Ordnung halten die heiligen Engel. Ist eine große Herrlichkeit dieser Hirten, daß sie es gehöret haben.

Der englische Lobgesang hat auch drei Stücke, gleichwie die englische Predigt: **Gottes**

Ehre, der Erden Frieden, und den Menschen Wohlgefallen. 1. Ehre sei Gott in der Höhe. Das ist wegen der großen Gnadenwerke, so Gott in der Menschwerdung Christi bewiesen hat, sei Gott gelobet und gepriesen. Ehre sei Gott in der Höhe **wegen seiner großen Liebe** gegen das menschliche Geschlecht, daß er seinen Sohn nicht allein lassen Mensch werden, sondern denselben den Menschen geschenket. Ehre sei Gott in der Höhe **wegen der Barmherzigkeit und Gnade**; denn in Christo hat sich aufgethan der Schatz und Brunn der Barmherzigkeit Gottes, und der überschwängliche Reichthum seiner Gnade, denn alle seine Gnade hat uns Gott in Christo geschenket. Ehre sei Gott in der Höhe **wegen seiner Gerechtigkeit**; weil ein Mensch gesündigt hatte, so mußte die Sünde durch einen Menschen getilget und weggenommen und ewige Gerechtigkeit wiedergebracht werden. Ehre sei Gott **wegen seiner ewigen Weisheit**; denn in Christo ist dieser allerweiseste Rath gefunden, daß in ihm beide der Gerechtigkeit Gottes und der Barmherzigkeit Gottes genug geschehe. Der Gerechtigkeit Gottes, daß, weil der Mensch den Tod verdienet, denselben auch ein Mensch büßete. Der Barmherzigkeit Gottes, daß der Mensch nicht ewig verloren würde. Ehre sei Gott **wegen seiner ewigen Wahrheit**, daß er seine Verheißung gehalten. Ehre sei Gott **wegen seiner Allmacht**, daß weder menschliche noch höllische Macht dies Werk hat hindern können. Ehre sei Gott **wegen des ewigen Segens**; denn Christus ist unser ewiger Segen. Wer nun Gott den Herrn in Christo ehret von Grund seines Herzens, Gottes Gnade, Liebe, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Weisheit und Wahrheit preiset in Christo, in dem ist Christus geistlich geboren; denn Christus ist Gottes Ehre. Phil. 2: **Daß Christus der Herr sei zur Ehre Gottes.** Joh. 5: **Wer den Sohn ehret, der ehret auch den Vater, auf daß der Vater geehret werde durch den Sohn.**

2. **Friede auf Erden.** Trost, Ruhe, Friede im Herzen und Gewissen der Menschen. Dieser Friede stehet in Vergebung der Sünden. In Christo finden alle Menschen ihren Frieden und Ruhe. In mir habt ihr Frieden, in der Welt Angst. Ach, lieber Gott, wie ist das eine große Gnade, auf Erden, auf dem ungestümen Meer, unter so viel Wogen der Anfechtung, Sünde, Teufels, Todes, Höllen, Friede im Herzen haben. 2. In Christo finden alle Menschen die rechte Sicherheit wider Sünde und Tod. Ps. 44. 84: **Der Vogel hat ein Haus funden, und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken, nemlich deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott.** 3. Der Friede Jesu Christi ist höher denn alle Vernunft, das ist, denn alle Weisheit und Kunst; die Versöhnung mit Gott, Vergebung der Sünden, das ist der Friede unsers Herrn Jesu Christi, und bewahret unser Herz vor Verzweiflung. 4. Dieser Friede ist eine Frucht der Geburt Jesu Christi, wer diesen Frieden fühlet, der fühlet das Reich des Friedenskönigs in seinem Herzen. Ein König, wenn er Friede und Gnade erzeigt, legt er sein Scepter dem Supplicanten auf sein Haupt, wie Salomo, und Ahasverus seiner Esther. Als sich die Königin Esther fürchtete vor dem herrlichen Ansehen des Königs Ahasverus, stand der König auf, und umfing sie, und sprach: Fürchte dich nicht, ich bin dein Bruder. Also thut Christus unserer blöden und erschrockenen Seele auch, er ist von seinem Thron aufgestanden, zu uns gekommen, und Mensch geworden. Also rühret unser Friedenskönig unser Herz an mit dem Scepter seines Reichs, dem heiligen Geist und seinem Trost, und mit dem trostreichen lebendigmachenden Wort seiner Wahrheit. 5. Diesen Frieden hat der Herr mit seiner gnadenreichen, huldreichen Geburt mit sich gebracht. Göttliche und menschliche Natur sind vereinigt, und als Braut und Bräutigam vermählet. Wie große Herren einander ihre Kinder zur Bestätigung des Friedens verheirathen: Also ist Gottes Sohn Mensch worden zum Zeichen, zur Bestätigung der ewigen Freundschaft

mit Gott und Menschen, daß wir in Christo ewigen Frieden und Versöhnung, Huld und Gnade Gottes haben sollen. Wo Christus im Herzen lebet, da ist dieser Friede geboren. Salomos Friede ging über alle seine Unterthanen, Christi Friede über die ganze Welt. Wo nun dieser Friede und sanfte Ruhe der Seele vermählet ist, da ist Christus in uns geistlich geboren, und mit unserer Seele vereiniget, als unser freundlicher, holdseliger Friedensbräutigam.

3. Den Menschen ein Wohlgefallen. Gott hat nun an Menschen wieder ein Wohlgefallen, weil sein lieber Sohn Mensch worden. Ps. 16: **An den Heiligen, so auf Erden sind, habe ich einen Wohlgefallen.** Und der Mensch soll nun an Gott und Christo wieder sein Wohlgefallen haben. Wer wollte an diesem Gnadenwerk Gottes nicht ein herzlich Wohlgefallen haben? Wer wollte sich an dieser Gnade nicht begnügen lassen? Das Herz, so Christum hat, hat alles an ihm. Ist das nicht ein groß Geschenk, Gottes Sohn, ewiger Friede, ewiges Leben? Wer daran nicht Genüge trägt und ein herzliches Wohlgefallen hat, der ist nicht werth, daß er ein Mensch ist. Der Welt gefällt ein Gulden besser, denn Gottes Sohn mit aller seiner Gnade, Huld, Demuth, Menschwerdung und Armuth. Das ist der Tod und die Hölle, daß einen Menschen eine ohnmächtige Kreatur soll mehr erfreuen denn Gott und alle seine Gnade. Das sind unselige Leute, wehe ihnen, sie haben ihren Trost hinweg. Wer seines Herzens Gefallen in der Pracht dieser Welt hat, dem wird dies himmlische Gnadenwerk nicht gefallen. Eine Sau hat ihre Freude und Lust im Koth. Aber die Engel wünschen uns, daß wir an diesem edlen Jesulein unser Wohlgefallen haben sollen, und an diesem Schatz mit ganzem Herzen hangen, und unsere Freude an ihm haben sollen, hier und dort in Ewigkeit. Wer an diesem Kinde sein Wohlgefallen hat, an dem hat Gott wieder sein Wohlgefallen. Wer wollte doch an dem nicht Wohlgefallen haben, an dem Gott all sein Wohlgefallen hat? Wohl dem Menschen, der an Christo all seines Herzens Wohlgefallen und Freude hat, in dem ist Christus geistlich geboren; denn Christus ist Gottes Wohlgefallen und Gottes Herz. Matth. 3. Jes. 42. Ach, wer wollte doch nicht an diesem Kindlein der Liebe, an diesem freundlichen Kindlein, an diesem tröstlichen Kindlein, an diesem Freudenkindlein, an diesem Friedenskindlein, an diesem Gnadenkindlein, an diesem Ehrenkindlein, an diesem wohlgefälligen Kindlein, dadurch sich Gott mit uns vereiniget, und sich selbst, mit allem was er hat, mitgetheilet hat, nicht sein ganzes Wohlgefallen haben? Jetzt haben und empfinden wir dieß alles im Glauben, dort im Schauen. Da werden wir Leben, Fröhlichkeit, Trost, Friede, Gnade, Holdseligkeit, Ehre und Wohlgefallen an diesem Kindlein haben. Wollen beschließen mit dem Spruch aus dem 72 Psalm: **Gelobet sei Gott, der Herr, der Gott Israels, der allein Wunder thut. Und gelobet sei sein herrlicher Name ewiglich, und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden.** Amen, Amen.

---

7. Erste Predigt am zweiten heiligen Christtage.

Evangelium Luc. 2, 15—20.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat. Und sie

kamen eilend, und fanden beide Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte, und bewegete sie in ihrem Herzen.

Und die Hirten kehreten wieder um, preiseten und lobeten Gott, um alles, das sie gesehen und gehöret hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Gleich wie der heilige Erzvater Jacob, da er in einem göttlichen Traum die Himmelsleiter sah, wie wir dieser Tage gehört haben, da er erwachte, bei sich selbst sprach: **Wie heilig ist diese Stätte! Fürwahr, der Herr ist an diesem Orte, und ich wußte es nicht. Hie ist Gottes Haus und die Pforte des Himmels:** Also mögen heutiges Tages die Hirten und alle gläubige Seelen, welche durch die heiligen Engel gen Bethlehem gewiesen werden, das Kindlein Jesum zu suchen, auch wohl sagen: Wie heilig ist diese Stätte, das kleine Städtlein Bethlehem! Fürwahr, der Herr ist an diesem Orte, und wir habens nicht gewußt, sondern die heiligen Engel, so auf der Himmelsleiter herabgestiegen sind, haben uns die fröhliche Botschaft gebracht. Hie ist wahrhaftig Gottes Haus, siehe hie eine Hütte Gottes bei den Menschen, Gott ist zu den Menschen gekommen. Hie spielet Gott auf seinem Erdboden, und seine Lust ist bei den Menschenkindern. Woher kömmt uns das, daß unser Herr und Gott in seines armen Knechtes Haus kömmt, und unsere elende Menschenhütten zu Gottes Hause machet? Siehe, nun ist der elende Stall zu Bethlehem ein Gotteshaus worden. Hie ist auch die Pforte des Himmels. Wer hat es je gehört, daß die Himmelspforte auf Erden sein sollte? Auf daß wir ja glauben und greifen sollen, daß uns der Himmel wieder eröffnet sei, so sendet uns Gott die Pforten des Himmels auf die Erde. Auf daß wir ja der rechten Thür nicht fehlen, so kömmt die Thür des Himmels selbst herunter. Auf daß wir des rechten Weges ja nicht fehlen, so kömmt der Weg, die Wahrheit und das Leben selbst zu uns. Darum kommt, lasset uns sehen diese Geschichte, die uns der Herr hat kund gethan. Denn ein solcher Gast ist noch nie auf Erden gekommen. Wer hat ein solch Kind je auf Erden gesehen? Es hat ihn wohl gesehen Abraham, aber in eines Engels Gestalt. Es hat ihn wohl Jakob gesehen, aber in der Gestalt einer Himmelsleiter. Es hat ihn wohl Moses gesehen, aber in einem feurigen Busch. Es hat ihn das Volk Israel in der Wüste gesehen, aber in einer Feuer- und Wolkensäule. Es haben ihn die Propheten gesehen, aber in einem dunkeln Gesicht, als von ferne. Wir aber wollen ihn jetzt zu Bethlehem sehen, nicht in Engelsgestalt, sondern in Menschengestalt, nicht schrecklich, in der Gestalt eines zarten, holdseligen Kindleins, nicht im feurigen Busch, sondern in der Krippe liegend, nicht in der Wolkensäule, sondern in Windeln gewickelt, daß wirs auf unsern Armen tragen, und freundlich küssen können, und mit dem Erzvater Jakob sagen können, wir haben den Herrn gesehen von Angesicht zu Angesicht, und unsere Seele ist genesen.

Wollen zwei Stücke handeln:

1. **Wie wir das Kindlein Jesum recht sehen sollen.**
2. **Wie gern wir bei dem Kripplein des lieben Christkindleins bleiben, und daselbst in die Schule gehen sollen, und mit der Jungfrau Maria dies große Freuden- und Gnadenwerk bewegen sollen.**

I.

Wie wir das Kindlein recht anschauen sollen.

Hohel. 2: Zeige mir deine schöne Gestalt, laß mich hören deine Stimme. Denn deine Stimme ist lieblich, und deine Gestalt ist schöne. Dies sind Worte der liebhabenden Seelen zu unserm Herrn Christo. Aber, du liebstes Kindleiu, verleihe uns armen Sündern, daß wir auch mit so sehnlichem Verlangen diese Worte zu dir reden mögen. Denn du hilfst uns mit deinem Angesicht, und bist unser Gott, zeige uns demnach dein Angesicht, so wird unsere Seele genesen. So oft wir traurig und betrübt sind, so siehe uns freundlich und gnädig an, so wird unsere Seele getröstet; denn du bist unsere Hoffnung von Jugend auf bis in unser Alter, wenn wir grau werden, verlaß uns nicht. O wie lieblich und süße bist du worden allen denen, um welcher willen du ein kleines Kindlein worden bist; denn durch solche zarte und edle Liebe hast du uns alle nach dir gezogen, du liebes Kindlein, und bindest uns durch deine Liebe fest zusammen, als mit einem Bande. Unsere Seele soll dich billig lieben; denn du hast uns erst geliebet. Unsere Seele soll dich billig suchen; denn du hast uns erst gesucht. Unser Verdienst hat dich nicht hieher gebracht, sondern unsere Sünde. Und weil du ja wolltest kommen, uns in unserm Elende und in unserm Gefängniß zu besuchen und zu trösten, so hättest du ja durch keine andere Weise besser und tröstlicher zu uns kommen können, denn daß du ein Menschenkindlein worden bist, und in der Gestalt eines so zarten, artigen und schönen Kindleins dich hast geoffenbaret, dessen ewige Gottheit niemand jemals hat sehen können, noch mit Gedanken begreifen. Nun aber sehen wir den unsichtbaren Gott, und begreifen den Unbegreiflichen, auf daß du durch die nahe Verwandtschaft eine größere Zuneigung zu dir in uns erwecktest, und deine Freundlichkeit gegen uns offenbartest, auch uns durch dies sichtbare Anschauen deiner Menschheit führtest zu der Beschauung deiner unsichtbaren Gottheit.

2. Ist das nicht eine große überschwängliche Weisheit Gottes, welche uns so weislich, so lieblich, so künstlich zu Gott führet, zu ihm locket in der Gestalt so eines schönen, zarten Kindleins? Die ewige Weisheit Gottes hat Lust mit den Menschenkindern auf Erden zu spielen, darum ist sie selbst ein Kindlein worden. Dieweil du nun, liebes Kindlein, an Menschen so große Lust hast, so wende nun die Aeuglein zu uns, und gieb uns einen lieblichen Anblick, auf daß sich unser Herz freue, wenn du uns ansiehest, und wir fröhlich werden, wenn du, liebes Kindlein, uns anlachest. O, eine selige Stunde, darin uns dies Kindlein lieblich ansiehet, daß wir unsere Lust an seinen gnädigen Aeuglein sehen. Das wecket uns auf, und locket uns näher herzu zu seinem Kripplein, seine heilige Füsse zu küssen, kommet nun herzu, und beseht seine zarte Gliederlein. Hohel. 5: **Sein Haupt ist wie das feinste Gold**, das bedeutet seine Gottheit. Seine Locken kraus, schwarz ist sein Kreuz. Seine Augen wie Tauben-Augen, das ist, einfältig. Seine Wangen wie blühende Würzgärtlein, das ist Freudigkeit. Seine Lippen wie Rosen mit triefenden Myrrhen, das ist lebendiger Trost und seine heilsame Zunge. Sein Haupt wie güldene Ringe mit Türkis, sind seine Wunderwerke. Sein Leib wie Elfenbein, mit Sapphiren geschmückt, das ist seine Reinigkeit und Unschuld. Seine Beine wie Marmelsäulen auf güldenen Füßen, das ist Friede und Stärke. Seine Gestalt wie der Libanon, auserwählet wie Cedern, sind alle seine göttliche Tugenden. Seine Kehle lieblich und süße, ist wahrer Trost.

3. Diese großen Wohlthaten locken uns herzu, **seine Füßlein zu küssen und zu wärmen**, mit der Wärme der herzlichen Liebe. Denn dies sind die zarten heiligen Füßlein, die mit scharfen Nägeln werden durchgraben werden. Dies sind die rechten lieblichen Füße, vor welchen auch Könige werden müssen niederfallen, und seine Fußschemel werden. Dies sind die Füßlein, welche die armen Sünder mit Thränen waschen und küssen werden.

4. O liebes Kindlein, **reiche auch deine Händlein her**, laß uns dieselben küssen. Siehe o Mensch, dies sind die Hände, die dich gemacht haben, die nun ausgestreckt sind, dich als ein zerbrochenes Gefäß wieder zurecht zu machen. Diese Händlein werden dich halten, daß du nicht fällest, und wieder aufrichten, wenn du gefallen bist. Diese Hände wird dies Kindlein aufheben, dich segnen, um für dich zu beten. Diese Händlein werden nach wenig Jahren am Kreuz durchnagelt werden und zu einem Blutbrunnen des Lebens werden. Diese Händlein werden die Thür des Paradieses aufthun, und die Bande des Todes zerreißen. Dies sind die wunderthätigen Hände, die den Blinden die Augen aufgethan, Todte erwecket. Sind das nicht die Hände, darin er dich gezeichnet hat? Diese Händlein wirst du, o liebes Kindlein, den armen Sündern zeigen, und sagen: Sehet, wie habe ich für euch gearbeitet. Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden, und Mühe mit deiner Missethat. Dies sind die lieben Händlein, von welchen Salomo Hohel. 8 sagt: Seine Linke liegt unter meinem Haupt, und seine Rechte herzet mich.

5. Lasset uns auch diesem Kindlein sein **rosinfarbnes Mündlein küssen.** Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes, denn dein Name ist ein ausgeschütteter Balsam. Und so uns ja erschrecket die Höhe seiner Gottheit, so tröstet uns doch die Gleichheit seiner Menschheit, und wie ists möglich, daß einer vor diesem Kindlein sollte erschrecken? Dies ist das allerreinigste Mündlein, darin nie ist kein Betrug erfunden worden, sondern ewige unwandelbare Wahrheit. Wie sagt sein Großvater David: Es ist eine ausgegossene Gnade in deinen Lippen. Dies sind die holdseligen Lippen, die uns den Weg des Lebens lehren werden, die uns erfreuen und trösten werden. Dies ist der honigfließende Mund, dessen Worte süßer sind als Honig und Honigseim. Siehe, hat nicht der Erzvater Jakob gesagt: **Deine Augen sind schöner denn Wein, und deine Zähne weißer denn Milch,** Und Jes. 21: **Er wird mit dem Stab seines Mundes die Erden schlagen, und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten.** Und abermal David: **Er wird seinen Mund aufthun mit Weisheit, und verborgene Dinge von Anfang der Welt ausreden, wenn er reden wird, so wird die Erde stille sein, und alle Kräfte des Himmels werden seinem Worte gehorchen.**

6. Ist an diesem Kindlein zu sehen eine Reinigkeit, die keine Vergleichung hat; denn dies Kindlein ist vom heiligen Geist empfangen, und von einer Jungfrau geboren. Gleich wie der Cederbaum und alle Bäume ohne ihr selbst Verletzung hervor geben Blumen, Geruch und Frucht: Also hat die Jungfrau Maria ohne Verletzung ihrer Jungfrauschaft geboren die edle Paradiesblume, den Geruch des Lebens, und die Frucht unsers ewigen Heils, welche ist Christus.

7. Auch ist an diesem Kindlein zu sehen die allerherzlichste Demuth. So das ein Großes ist, daß die Sonne mit ihrem Glanz des Tages, der Mond des Nachts, und alle Elemente der Erden, Feuer, Luft, Erde und Wasser uns Menschen dienen: wie viel größer ists, daß der Herr und Schöpfer der Sonnen und Monden, der König des Himmels, der Herrscher des ganzen Erdbodens, Mensch worden ist, und uns dienet, und unsere Sonne und Mond, Feuer der Liebe, die Luft des Heils in dem heiligen Geist, das Land der Lebendigen, und das Wasser des Lebens worden ist?

8. Ist dies Kindlein anzusehen als eine Arznei, die nicht verdirbet. Wenn er nicht wahrer Gott wäre, so brächte er uns nicht die wahre Arznei. Wenn er nicht wahrer Mensch wäre, so brächte er uns keinen Trost. Wenn er uns nicht gleich wäre, so brächte er uns kein Exempel. Augustinus sagt: Der Mensch würde nicht erlöset, wenn Gott nicht wäre Mensch worden; auf daß der Mensch aus Gott geboren werde, ist Gott von Menschen geboren. Die Hoffart der Menschen hätte nicht besser

können geheilet werden, denn durch die Demuth Gottes. O, ein groß Geheimniß! Die Demuth wird angenommen von der hohen Majestät, die Kraft nimmt an die Schwachheit, und die Ewigkeit nimmt an die Sterblichkeit.

9. Ist dies Kindlein anzusehen als eine unbetrügliche Nachfolgung. Die Lade des Bundes und der Gnadenstuhl ist in den Gezelten, jetzo im Stall, nicht im Hause der Wollust. Laßt uns auch ausgehen aus den Häusern der Wollust, ausziehen die Kleider der Augenlust und Fleischeslust, und hoffärtigen Lebens, denn unser König liegt in der Krippen. O wer wird würdig sein, dies Gnadenkindlein recht zu küssen, und sein heiliges Häuptlein anzurühren! Nemlich die Seele, die sich geheiliget hat durch wahre Buße, und mit Thränen gewaschen und bereitet hat durch ein heiliges Verlangen, die da spricht: **Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes.** Die küssen dies Kind nun recht, die es herzlich lieb haben. Nichts ist, daran Gott so einen großen Wohlgefallen hätte, als an denen, die ihn lieben, und sich selbst verschmähen. Dies ist das zarte Mündlein, welches für uns beten wird, welches auch verstummen wird, als ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, welches mit Gallen und Essig wird getränket werden, und schreien: Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen! Darum können wir nimmermehr diese holdseligen Lippen gnugsam küssen, im Glauben und in der Liebe. Dies ist das holdselige Mündlein, das da sagen wird: Kommt her, ihr Gesegneten! Nimm nun von uns den Glaubenskuß, und gieb uns wieder einen Liebeskuß, auf daß wir haben ein Zeichen des Friedens, und ein unauflöslich Band deiner Liebe; denn wir wissen und glauben, daß dein Anrühren uns heilet, dein Umfahen uns mit dir vereiniget, und dein Kuß uns in deiner Liebe entzündet. In welchem Menschen du deine Liebe entzündest, den küssest du freundlich, welches Herz du zu dir wendest, das umfähest du, also daß es keine Kreatur von dir scheiden kann. Ja, spricht dies liebe Kindlein, so giebst du mir den rechten Kuß meines Mündleins, wenn du bei keiner Kreatur, sondern allein bei mir Trost suchst. So küssest du meine Füße recht, wenn du in die Fußstapfen meiner Demuth trittst, und auf dem Wege des Friedens wandelst. So küssest du meine Hände recht, wenn du alles, was du Gutes thust, nicht dir, sondern mir zuschreibst. So herzest und empfähest du mich recht, wenn du dich mir ganz und gar zu eigen giebest. Dann kannst du sagen Hohel. 2: **Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen weidet. Denn darum bin ich Mensch worden, auf daß ich mich als Gott den Menschen zu eigen gebe, und der Mensch sich hinwieder Gott sollte zu eigen geben, denn meine Lust ist bei den Menschenkindern.** Also hat sich Gott den Menschen zu eigen gegeben, auf daß sich der Mensch Gott wieder zu eigen geben solle. Was haben wir nun gesehen? Die Füßlein des ewigen Friedens, die Händlein des ewigen Segens, das Mündlein des ewigen Trostes, die Ehre des Vaters, den Frieden der Erde, das Wohlgefallen aller gläubigen Herzen. Was haben wir nun gesehen und gefunden zu Bethlehem mit den Hirten? Jesum, den Brunnen der Weisheit, die Sonne der Gerechtigkeit, das Licht der Welt, die Freude des Himmels, den Frieden des Herzens, den Trost der Seelen, die Hoffnung der Elenden, die Zuflucht der Angefochtenen, die Hülfe in allen Nöthen.

II.

Wie gerne wir bei dem Kripplein des lieben Christkindleins bleiben, und mit der Jungfrau Maria dies grosse Freuden- und Gnadenwerk bewegen sollen.

Wie heilig ist diese Stätte, hie ist Gottes Haus, und die Pforte des Himmels. Darum gehe hinein, liebe Seele, in dies arme Hirtenhäuslein, setze dich nieder an dies edle Kripplein, besser ist hie sein und wohnen in diesem verachteten Stall, denn in den goldenen Palästen

der Könige. Denn hie ist der rechte Schmuck, der aller Welt Herrlichkeit übertrifft, der Schöpfer der Welt, der Herr des Himmels, und herrschet über den ganzen Erdboden. Ein Kindlein, welches Gott ist, ein ewiger Schatz, das Heil der Menschen, die Freude der Engel. Wo ist solche Freude gewesen im Himmel, als da das Kindlein geboren ist?

Wo wolltest du solche Freude finden, einen solchen Ort, freudenreichen Geburtstag, welcher König hat einen solchen Geburtstag gehabt, da die Menge der himmlischen Heerschaaren gesungen hätten? Setze dich hie nieder, und thue dein Herz auf, solche Freude zu empfangen, ja den süßen Namen Jesu in dein Herz hinein zu schreiben. Wo wolltest du einen solchen Ort finden in der Welt, da dein Herr als ein zartes Kindlein anzuschauen ist? Wahrlich, der Herr ist an diesem Ort, hie ist die Pforte des Himmels. Wo wolltest du den Schatz finden, den du hie findest?

Wo wolltest du solche große Wunder sehen, denn hie bei dem Kripplein des Herrn? Da siehest du Gott und Mensch, eine Jungfrau, die eine Mutter ist, und den Allerältesten, der ein Kind worden ist, dessen Ausgang ist von Ewigkeit her, ein Kindlein, das keinen Vater auf Erden hat, und keine Mutter im Himmel, eine Mutter auf Erden, und einen Vater im Himmel.

Setze dich hie, und bedenke doch nur die große Niedrigkeit des Höchsten, die große Armuth des Reichsten, die große Verachtung des Herrlichsten.

Betrachte hie aller Propheten Verlangen nach diesem Kindlein, und ihre herrliche Weissagung. Hie siehest du die evangelische Paradiespredigt, den gebenedeiten Weibessamen, den gebenedeiten Samen Abrahams, den Segen Isaaks, die Leiter Jakobs, den feurigen Busch Mosis, die grünende Ruthe Aarons, das wahre Himmelsbrodt, den Gnadenstuhl, die Wohnung Gottes, die Lade des Bundes, den Fürsten Josua, den starken Simson, den streitbaren Held Gideon, den König David, den Tempel Salomons, das Zweiglein aus der Wurzel Jesse, den rechten Immanuel des Jesaias, den Gott unserer Gerechtigkeit des Jeremias, den Wagen Hesekiels, den Allerheiligsten Daniels, den schönen Bräutigam des Hosea, den großen Tag des Herrn, wie wir beim Joel lesen, den rechten Jonas, den der Wallfisch, der Tod, verschlingen, und wieder ausspeien wird, den Durchbrecher des Micha, aller Heiden Trost des Haggai, den Zemah des Zacharia, der die Sünde wegnimmt auf einen Tag, und den Engel des Bundes des Maleachi.

Darum bleibe hie sitzen, liebe Seele, bei diesem Kripplein, hie ist die rechte himmlische Schule, darin du lernen sollst mit diesem kleinen Kinde in deinem Herzen klein werden, mit diesem armen Kindlein geistlich arm werden, und an allen deinen Kräften verzagen, mit diesem demüthigen Kindlein demüthig sein, mit diesem geduldigen Kindlein geduldig sein, mit diesem freundlichen, holdseligen Kinde freundlich und holdselig werden. Denn darum ist es auf Erden kommen, auf daß es dich gen Himmel brächte. Darum ist es ein Mensch worden, auf daß es dich Gott gleich machte. Siehest du nun dies Kindlein. Es schweiget stille mit seinem Mündlein, aber es redet mit seinen Werken. Es schweiget mit seinem Zünglein, aber es redet durch seine Liebe, und durch seine zarten menschlichen Glieder. Es liegt wohl in der Krippe, aber die Engel verkündigen ihn vom Himmel. Es ist eingewickelt in arme Windlein, aber köstliche Kleider bringet es uns, das Kleid des Heils, und den Rock der Gerechtigkeit. Es liegt wohl im Stall, aber Herodes erschrickt gleichwohl vor ihm. Die Hohenpriester wissen von ihm nichts, und die Könige aus Morgenland kommen, ihn anzubeten. Er ist der Höchste unter den Engeln, und der Niedrigste unter den Menschen, hie ist vereiniget Göttliches und Menschliches, das Höchste dem Niedrigsten, das Köstlichste dem Unwehrtesten, das Herrlichste dem Verachtetsten, das Größte dem

Kleinsten. Du sieheſt hie nicht ein Fürſtenhaus, ſondern den himmliſchen Troſt. Du höreſt hie nicht Poſaunen- und Trompetenklang, ſondern der heiligen Engel Geſang. Wollte Gott, wir empfänden dies alles in unſerm Herzen, gleich als wären wir mitten unter dem Geſang und Geſellſchaft der heiligen Engel, wie die Hirten waren!

Wollte Gott, wir wünſchten jetzt alle nirgend anders zu ſein, denn mit den Hirten im Stall bei der Krippe, nichts anders zu hören, denn den engliſchen Geſang, nichts anders zu ſehen, denn das liebe Jeſulein. Da unſere erſten Eltern ſündigten, und in Tod und Noth geriethen, ſagte Gott ein kläglich Wort und ſprach: **Siehe, nun iſt Adam worden als unſer einer.** Ein trauriges Wort iſt dies, aber ſiehe, es iſt nun ein fröhlich Wort daraus geworden: **Siehe, nun iſt Gott worden als unſer einer.** O, wer ihn nur könnte würdiglich anſchauen!

Waſche deine Augen mit Thränen, ihn recht zu ſehen; reinige deine Hände, ihn anzugreifen; bereite deinen Mund mit Gottes Lob, ihn zu küſſen; ſtrecke deine Arme aus, ihn zu herzen; beuge deine Knie, ihn anzubeten, ſo wird er dir aus der Krippe beide Händlein reichen. Du ſollſt ihn heraus nehmen, er will nicht mehr in der Krippe liegen, ſondern in deinem Herzen. Daſſelbe ſoll nun ſein Wieglein ſein, darin er ſanft ruhet, dein Glaube ſeine Windelein, deine Liebe ſeine Pflegerinn, deine Hoffnung ſeine Wärterinn, deine Demuth ſeine Milch, deine Geduld ſein Ruhebettlein, deine Andacht ſein Röcklein, und dein Gebet ſein Schmuck und ſein Kränzlein, denn Gott hat ihn mit Lob und Ehren geſchmückt. Willſt du demnach deinem lieben Chriſtkindlein ſchneeweiße Windelein geben, gieb ihm einen reinen Glauben, der nicht mit der Welt befleckt iſt. Willſt du es fleißig warten, gieb ihm deine herzliche Liebe. Willſt du es wohl ſpeiſen, daß es in deinem Herzen bald groß wird, ſo gieb ihm die Milch der Demuth. Soll es ſanft in dir ruhen, ſo bewahre die Geduld. Willſt du ihm ein ſchönes Röcklein anziehen, thue es mit reiner und heiliger Andacht. Und willſt du es aufs allerſchönſte ſchmücken, ſo bete es aufs fleißigſte an, lobe und preiſe ſeinen heiligen Namen, das iſt ſein beſter Schmuck, und breite das Wort aus mit den Hirten an allen Orten, wie der 19 Pſalm ſpricht: **Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feſte verkündigen ſeiner Hände Werk, ein Tag ſagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Geſpräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöſer.** Das iſt erfüllet an dem Tage der Geburt des Herrn, die Himmel habens verkündiget, ein Tag hats dem andern geſagt, und die erſte Chriſtnacht hats der andern verkündiget. Wir wollen beſchließen mit dem 95 Pſalm: **Kommt herzu, laſſet uns dem Herrn frohlocken, und jauchzen dem Hort unſers Heils. Laſſet uns mit Danken vor ſein Angeſicht kommen, und mit Pſalmen ihm jauchzen.** Amen.

---

8. Zweite Predigt am zweiten heiligen Chriſttage.

Evangelium: Luc. 2, 15—20.

Gleich wie das größeſte und herrlichſte Heiligthum im alten Teſtament geweſen iſt der Gnadenſtuhl, von Gott ſelbſt verordnet, daran er auch ſeine Gegenwart und Verheißung gebunden, von feinem Golde gemacht, dahin man im Gebet das Angeſicht wenden mußte: Alſo iſt im neuen Teſtament, in dem geiſtlichen Tabernackel und Tempel Gottes, das größeſte Hei-

ligthum und edelste Kleinod, der lebendige Gnadenstuhl, das liebe Christkindlein, in welchem Gott ist, auf welchem Gottes Wohlgefallen und Herz ruhet, mit seinem unvergänglichen Golde seiner ewigen Gottheit, auf welchen einigen Gnadenthron wir die Augen unsers Glaubens wenden sollen. Gleich wie auch die zween güldenen Cherubim zu beiden Seiten des Gnadenstuhls standen, und ihre Flügel ausbreiteten oben über her, und denselben bedeckten, und auf den Gnadenstuhl sahen, welches gar ein zierlich Kunststück gewesen, daß die Cherubim unterwärts auf den Gnadenstuhl gesehen haben: Also sind die lebendigen Cherubim, die heiligen Engel im neuen Testament vom Himmel gekommen und sehen mit großer Verwunderung an das liebe Jesulein, unsern ewigen Gnadenthron, und sehen unter sich auf seine große Demuth, Niedrigkeit, Armuth und Kindheit, wie er da liegt in der Krippen, in großer Verachtung, ja die heiligen Engel steigen hier an der Himmelsleiter auf und ab mit großer Verwunderung. Steigen sie hinauf, so sehen sie da die ewige Gottheit an diesem Kindlein, steigen sie herab, sehen sie die tiefste Demuth und Niedrigkeit. Ja die zween Cherubim alten und neuen Testaments, Propheten und Apostel sehen ohn Unterlaß auf diesen unsern göttlichen Gnadenstuhl, und zeugen von ihm.

Gleich wie auch Gott der Herr mit Mose vom Gnadenstuhl redete, wie er selbst spricht: Von dannen will ich mit dir reden und zeugen, nemlich vom Gnadenstuhl zwischen den Cherubim, wie 4 Mose 7 geschrieben stehet, welches ein überaus großes Wunderwerk ist, daß man Gott vom Gnadenstuhl zwischen den Cherubim laut hat hören reden, damit Gott seine Gegenwart und Gnade dem Volk bezeugete: Also hat Gott mit uns durch Christum, seinen lieben Sohn geredet, daselbst seine Gnade und Gegenwart bezeuget. Daselbst bedecket uns Christus mit seinem Gnadenflügel wider den Zorn Gottes. Auf denselben unsern Gnadenthron haben uns nun die heiligen Engel gestrigen Tages gewiesen, ihre Angesichter und Predigten auf denselben gerichtet, uns große Freude verkündiget, unsern Heiland, den Messias, den Herrn, haben uns den Ort, die Windeln und Krippen gezeiget, auch in großer Menge der himmlischen Heerschaaren dem Christkindlein zu Ehren ein Freudenfest gehalten in der Luft, da auch diese englische Versammlung von der Klarheit des Herrn erleuchtet und geschmückt worden, da das ganze große englische Heer mit lauter Stimme, mit Menschenzungen und Sprachen Gott gelobet, ihm die Ehre gegeben, den Frieden der Erden gewünschet, und daß alle Menschen ihre Freude und Wohlgefallen an diesem Kindlein haben möchten. Wer nun seine Freude und Wohlgefallen an diesem Gnadenkindlein nicht hat, der ist nicht werth, daß er ein Mensch ist, und den englischen Freudengesang wissen soll. Als Salomo geboren wird, stehet von ihm geschrieben: **Der Herr liebete das Kind, und David that ihn unter die Hand des Propheten Nathan, und er nennet ihn Jeditja, um des Herrn willen.** Jeditja aber heißet, lieblich dem Herrn. Hier haben wir aber das rechte liebliche Kindlein, das rechte Freudensöhnlein, von welchem Gott selbst vom Himmel rufet: **Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe!** Lasset uns nun mit den Hirten hingehen, und dies liebe Gottessöhnlein besehen in der Krippen, und dasselbe anbeten, und diese Geschichte ausbreiten.

Wollen demnach jetzo zwei Stücke handeln:

1. **Wie wir dies holdselige Kindlein in seinen Windelchen der heiligen Schrift suchen sollen, da wir erst hören wollen, daß Gottes Sohn so große Lust und Liebe gehabt, Mensch zu werden, daß er auch zehnmal in Menschen Gestalt erschienen ist den Vätern und Propheten vor seiner Menschwerdung.**

2. **Wie wir mit den Hirten umkehren sollen, und Gott loben und preisen über alle dem, das wir gehört und gesehen**

haben, wenn wir nun dies Kindlein gefunden haben in seinen Windlein und Krippelein.

I.

Wie wir dies holdselige Kindlein in den Windeln der heiligen Schrift suchen sollen.

Kommt laßt uns nun hingehen, und sehen diese Geschichte, die uns der Herr hat kund gethan. Und erstlich wollen wir einkehren **bei dem heiligen Erzvater Abraham.** Daselbst werden wir den Sohn Gottes zum allerersten Mal sehen in Menschengestalt, wie wir lesen 1 Mose 18, daß drei Männer zu Abraham kommen, und werden seine Gäste, und essen mit ihm, und einen nennet Abraham Herr Jehovah, der giebt ihm auch die Verheißung von Isaak. Das war Gottes Sohn mit zwei Engeln. Denselben bittet auch Abraham sieben Mal für die Sodomiter. Da hat Abraham den Tag des Herrn gesehen, und sich gefreuet. Also ist der, der alle Kreaturen speiset und sättiget, selbst ein Gast auf Erden geworden, aus herzlicher Liebe. Ein selig Haus und Herz, darin Christus ein Gast wird. Siehe, dies Kindlein ist der Herr, der dem Abraham erschienen.

Bist willkommen, du edler Gast,
Den Sünder nicht verschmähet hast.

2. Laßt uns nun fortreisen **zum Erzvater Jakob.** Da werden wir den Sohn Gottes zum andern Mal sehen in Menschengestalt, nemlich in dem Kampf Jakobs, als er mit dem Engel rang, bis die Morgenröthe anbrach, 1 Mose 32. Denn so sprach der Engel: **Du hast mit Gott und Menschen gekämpft, und bist obgelegen.** Und er segnete ihn daselbst, und nannte ihn Israel, das ist, Gottes-Kämpfer. Jakob aber nennet die Stätte Pniel, das ist Gottes Angesicht, und sprach: **Ich habe den Herrn gesehen von Angesicht zu Angesicht, und meine Seele ist genesen.** In Christo sehen wir Gott von Angesicht zu Angesicht, alle seine Gnade und Liebe. Siehe, dies ist der Mann, der Jakob erschienen, und ihn gesegnet.

3. Ferner kommen wir zu Mose, der schreibet im 2 Buch am 24 Capitel, daß Gott der Herr befohlen, er solle die 70 Aeltesten mit hinaufführen auf den Berg Sinai, daselbst sollen sie den Herrn sehen und anbeten von ferne, er aber soll sich allein zum Herrn nahen. Da stiegen die 70 Aeltesten mit Mose hinauf, und sahen den Gott Israels, unter seinen Füßen war es wie ein schöner Sapphir, und wie die Gestalt des Himmels, wenn es klar ist. Und da sie Gott geschauet hatten, aßen und tranken sie. Daß auch Gottes Sohn mit Mose in Menschengestalt geredet habe, ist daher abzunehmen, daß er 4 Mose am 12. spricht, er rede nicht mit ihm im Gesicht oder im Traum, wie mit andern Propheten, sondern mündlich. Und er sahe den Herrn in seiner Gestalt von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet. Diese Erklärung wird damit bestätigt, daß Jakob sagt: Ich habe den Herrn gesehen von Angesicht zu Angesicht, und er sahe Gottes Sohn in Menschengestalt. In Christo sehen wir auch den Gott Israels, und er redet mit uns durch die heilige Schrift.

4. Nun kommen wir **zu dem Fürsten Josua.** Demselben ist der Sohn Gottes erschienen in der Gestalt eines Kriegsfürsten bei Jericho, Jos. 5. Denn im 1 Kapitel spricht der Herr zu Josua: **Sei getrost, wie ich mit Mose gewesen bin, also will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen.** Darauf erscheint er ihm im 5 Kapitel als ein Kriegsoberster. Und da Josua seine Augen aufhub, sahe er einen Mann gegen ihm stehen, der hatte ein bloßes Schwerdt in seiner Hand. Und Josua ging zu ihm, und sprach: Gehörest du uns an, oder den Feinden? Er sprach: Nein, sondern ich bin ein Fürst über das Heer des Herrn. Da fiel Josua auf sein Angesicht, und betete an. Und er sprach: Zeuch deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn die Stätte, darauf du stehest, ist

heilig. Das ist: Ich bin der, welcher bei Mosis Zeiten das Volk geführet hat, und vor ihnen hergegangen. Also streitet für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren. Siehe, dies ist der Kriegsfürst und Held, der Josua erschienen.

5. Lasset uns nun fortreisen **zu dem Fürsten Gideon.** Da werden wir zum fünften Mal den Sohn Gottes sehen in Menschengestalt. Richt. 6. Denn der Engel des Herrn erschien dem Gideon, und sprach: **Der Herr mit dir, du streitbarer Held!** Von diesem Engel sagt der Text deutlich, es sei der Herr Jehovah gewesen. **Der Herr wandte sich zu ihm, und sprach: Gehe hin in dieser deiner Kraft, ich habe dich gesandt. Ich will mit dir sein.**

6. Nun kommen wir zum **Propheten Jesaias.** Wie hat derselbe den Herrn gesehen? Er hat ihn sehen sitzen auf einem hohen erhabenen Stuhl in Menschengestalt, und sein Saum hat den Tempel gefüllet, wie in seiner Weissagung am 6 Kap. zu lesen, und die Seraphim haben ihm das Heilig, Heilig, Heilig gesungen, wie in seiner Geburt das Ehre sei Gott in der Höhe. Dort singen nur die Seraphim, hier hören die Hirten die Menge der himmlischen Heerschaaren singen.

7. Ferner kehren wir ein beim **Propheten Ezechiel.** Dem ist Gottes Sohn drei Mal erschienen in Menschengestalt. Am 1 Cap. da er den wunderlichen Wagen gesehen, so von vier Thieren getragen, darin die vier großen Gnadenwerke Christi vorgebildet sind. Christus ist durch seine Geburt Mensch geworden, durch sein Sterben oder Tod ein Schlachtopfer, durch seine starke Auferstehung ein starker Löwe, durch seine Himmelfahrt ein Adler. Und über den vier Thieren ists anzusehen gewesen, wie der Himmel, wie ein Crystall, und über dem Himmel ists gestaltet gewesen, wie ein Sapphir, und wie ein Stuhl, darauf einer gesessen in Menschengestalt, und um ihn her licht helle, wie die Gestalt eines Regenbogens. Das ist das Ansehen der Herrlichkeit des Herrn, und derselbe hat mit dem Propheten geredet.

8. Zum andern Mal ist Gottes Sohn dem Propheten Ezechiel erschienen, wie er schreibet am 8 Cap., daß er gesehen habe den Herrn. Von seinen Lenden herab sei es gewesen wie Feuer, aber über seinen Lenden lichthelle, und habe seine Hand ausgestreckt, ihn bei den Haaren gefasset, und ihn im göttlichen Gesicht gen Jerusalem geführet, da habe er die Herrlichkeit Gottes wieder gesehen, wie zuvor.

9. Zum dritten Mal ist Gottes Sohn dem Propheten Ezechiel erschienen in Menschengestalt, am 43 Cap. Denn er hat gesehen die Herrlichkeit des Herrn vom Morgen kommen, und habe gebrauset wie ein großes Meer, und von seiner Herrlichkeit sei die Erde erleuchtet, und sei bei ihm gestanden wie ein Mann, und gesagt: Dies ist der Ort meines Throns, und die Stätte meiner Fußsohlen, darin ich wohnen will ewiglich, nemlich das himmlische Jerusalem.

10. Letztlich ist auch der ewige Sohn Gottes zum zehnten Mal in Menschengestalt erschienen dem **Propheten Daniel** am 7 Kap, als er spricht: **Solches sahe ich, bis die Stühle gesetzt wurden, und der Alte setzte sich darauf, das Kleid war schneeweiß, und das Haar auf seinem Haupte wie reine Wolle, tausendmal Tausend standen vor ihm** ꝛc. **Und siehe, es kam einer in den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker und Zungen dienen sollen, sein Reich ist ewig und seine Gewalt hat kein Ende.**

Der Prophet Micha hat auch den Herrn sehen sitzen auf einem Stuhl, 1 Kön. 22. Daraus wir zu lernen haben die **große herzliche Liebe des Sohnes Gottes gegen das menschliche Geschlecht,** wie ihn verlanget hat, ein Mensch zu werden, und wie die heiligen Väter und Propheten durch solche leut- und holdselige Erscheinung getröstet, und im Glauben gestärket sind. Wenn wir das neue Testament

hiergegen halten, so ist dies alles herrlicher, daß Gottes Sohn Mensch worden. 1. Lieblich ist der Melchisedech, lieblicher ist dies Kindlein. 2. Lieblich ist die Himmelsleiter, darauf die Engel Gottes auf- und abstiegen, und darüber der Herr stand, und Jakob segnete, viel lieblicher ist dies Kindlein. 3. Wunderlich ist der feurige Busch, der brannte, und doch nicht verzehret ward, welcher bedeutet die Vereinigung beider Naturen in Christo, viel wunderlicher ist dies Kindlein. 4. Herrlich war die Feuer- und Wolkensäule, dadurch auch die beiden Naturen in Christo bedeutet worden, viel herrlicher ist dies Kindlein. 5. Lieblich ist der Gnadenstuhl, tausendmal lieblicher dies Kindlein, der lebendige Gnadenstuhl. 6. Der Hohepriester Aaron in seinem priesterlichen Schmuck, mit Balsam vom Haupt bis zu Fuß gesalbet mit allen seinen Kleidern, ist ein schönes Bild, daß wir von der Fülle des Geistes Christi alle nehmen müssen. 7. Wunderlich ist die grünende Ruthe Aarons, viel wunderlicher und herrlicher ist dies Zweiglein aus dem Stamm Davids. Also sehen wir, wie die Herrlichkeit des neuen Testaments größer sei, denn des alten. In diesen Bildern allen sehen wir Christum unsern Herrn, das schöne Kindlein, das sind seine Windelein, das ist sein Krippelein. Da sollen wir uns niedersetzen, und mit den Hirten das Kindlein anbeten, mit der heiligen Jungfrau Maria diese Worte in unsern Herzen bewegen, und diese herrliche Geschichte ausbreiten, dieselbe loben und preisen.

Wenn wir nun die Windelein des neuen Testaments auch wollten aufwickeln, da würden wir erst dies Kindlein recht sehen in seiner Menschwerdung, Evangelio, Wunderwerken, Leiden, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt und Herrlichkeit.

II.

Wie wir mit den Hirten umkehren sollen, und Gott loben und preisen, über alle dem, das wir gehört und gesehen haben.

Wenn wir nun das Kindlein gesehen und gefunden haben in seinen Windelein und Krippelein, sollen wir mit den Hirten Gott loben und preisen über alle dem, so wir gehört und gesehen haben, und zu dem holdseligen schönen Kindlein sagen: 1. Du liebes Kindlein, du bist der verheißene Weibessamen, welchen Gott unsern ersten Eltern im Paradiese verheißen, 1 Mose 3, welcher der Schlangen soll den Kopf zertreten, das ist, des Teufels, der Sünden und des Todes Reich zerstören soll, dazu gehöret göttliche Gewalt und Kraft. Wärest du nicht gekommen, so hätten wir alle in des Todes und Teufels Gewalt bleiben müssen. Das ist ein hoher Ruhm und Preis, und gewaltiger Trost wider des Teufels Macht. Darüber aber wird dich die Schlange in die Fersen stechen, es wird dich dein heiliges und zartes Blut kosten.

2. Du zartes Kindlein, du bist der edle und reiche Segen, in welchem alle Völker auf Erden sollen gesegnet werden, 1 Mose 22. Wir waren verflucht, in dir werden wir wieder gesegnet. Ewig hätten wir müssen unter dem Fluch bleiben. Was in dir nicht gesegnet wird, bleibt ewig unter dem Fluch. Das ist ein edler Ruhm, du bist der Segen selbst, und ist der andere Trost wider den Fluch des Gesetzes, und der Welt. Du bist ein Wurm und Fluch worden, auf daß wir ewig in dir gesegnet werden. Für diesen Segen seist du ewig gebenedeiet und gepriesen. Du hast uns deinen Segen geschenkt, ist eine große Leutseligkeit. Ps. 45: Darum segnet dich Gott ewiglich.

3. Du bist der rechte Siloh, 1 Mose 49, der rechte Held, und bist Mensch geworden, da das Scepter von Juda genommen, dir werden die Völker anhangen, wirst ein groß geistlich Reich haben. Du wirst dein Füllen an den Weinstock binden, und der Eselin Sohn an den edlen Reben, das ist, du wirst Juden und Heiden zu dir bekehren. Du bist der rechte lebendige Weinstock, daran Juden und Heiden müssen gebunden werden. Du wirst dein Kleid in Wein waschen, und deinen Man-

tel in Traubenblut, das edle Traubenblut wird in deiner Passion vergossen werden, wenn du als die edlen Weintrauben unter der Kelter des Zornes Gottes wirst gepresset werden, und dein Kleid wird besprenget sein wie eines Keltertreters. Jes. 63. Deine Augen sind röthlicher, denn Wein, schöne braune Aeuglein hat dies Kindlein, und seine Zähne weißer, denn Milch. Du bist der schönste unter den Menschenkindern, ohne alle Sünde und Gebrechen, mußt aber um meinetwillen ein Würmlein werden. Dafür sei dir ewig Lob und Dank gesagt. Das ist der dritte Trost.

4. Du bist das zarte Jungfrauen Söhnlein, so die reine Jungfrau geboren hat. Du bist der liebliche Immanuel, Gott mit uns, Jes. 7. Denn du bist mit uns, nicht allein mit deiner Gnade, und in Vorbildern, wie du vorzeiten im alten Testament mit den Vätern warest, sondern auf eine besondere Weise, nemlich mit leiblicher Gegenwart, denn Gott ist Mensch geworden, und die ganze Fülle der Gottheit wohnet in dir leibhaftig, Col. 2. Das ist: Gott ist nicht allein in dir mit seiner Wirkung und Gnade, wie er in andern Heiligen ist, sondern Gott selbst wohnet in deiner allerheiligsten Menschheit, als in seinem Tempel, also, daß deine ewige Gottheit und Menschheit eine Person ist, gleich wie Leib und Seele ein Mensch ist. Das ist ein herrlicher Trost, Gott mit uns in allem Kreuz. Jes. 8: **Seid böse ihr Völker, hier ist Immanuel.** Das ist der Alten heiliger Wunsch: **Der Herr mit dir.** Wie könntest du, lieber Gott, unsere Natur höher ehren, wie könntest du dich tiefer herunterlassen und demüthigen? Ist das nicht eine große Menschenliebe? Tit. 2. Da haben wir nun ein sicher Pfand der Liebe und des ewigen Lebens, weil unsere sterbliche Natur mit dem unsterblichen Worte vereiniget ist, und wir nun der göttlichen Natur sind theilhaftig worden. Denn gleichwie der Herr seinen Namen Immanuel zusammen gesetzt hat aus Gottes Namen und Menschen Namen, also hat er auch vereiniget göttliche und menschliche Natur, anzuzeigen, daß wir von ihm ewig nicht sollen geschieden werden.

5. Du bist das zarte Kindlein, von welchem der Prophet Jesaias am 9 geweissaget hat, welches uns so große Freude mitgebracht: **Vor dir aber wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Erndte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austheilet.** Was es für eine Lieblichkeit in der Erndte ist, wenn man den reichen Segen Gottes einerndtet, beschreibet der 65 Psalm: **Gottes Brünnlein haben Wassers die Fülle, du segnest ihr Gepflügtes, du krönest das Jahr mit deinem Gut, und deine Fußstapfen triefen mit Fett, die Auen stehen dick mit Korn, die Anger voll Schafe, daß man jauchzet und singet.** Also wird zur Zeit der Geburt des Herrn eine große geistliche Erndte angehen, da wir den geistlichen Segen einerndten werden, welcher dem Abraham verheißen: **In deinem Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden,** das ist, Gottes Huld und Gnade, Vergebung der Sünde, die hochwürdige Kindschaft, Erlösung vom Fluch, von Sünde, Hölle, Tod und Teufel, und das alles lauter umsonst aus Gnaden, wie den Kindern Israel das gelobte Land umsonst geschenket ward. 5 Mose 28: **Gott wird dir Städte geben, die du nicht erbauet hast, ein Land, da Milch und Honig innen fleußet.** Das ist der fünfte Trost, ewige Freude. Wie man fröhlich ist, wenn man Beute austheilet, sagt der Prophet. Die Freude aber, so aus der Beute kömmt, ist diese, daß wir ohne Furcht, Angst, Schrecken, Zittern und Zagen des Herzens sein können; denn die Furcht wegen aller unserer Feinde hat dies liebe Kindlein aufgehoben, uns Friede gebracht, und hat den Feinden den Raub abgejagt, dem Tode das Leben, dem Teufel seine Macht, der Höllen ihren Sieg, und hat uns dieselbe Beute ausgethei-

let, daher in Psalmen und Propheten so schöne Triumphlieder zu finden, im 8, im 45, 118. Jes. 49 und 12. Darum können wir mit freudigem Glauben sprechen und sagen: Du bist das schöne Freudenkindlein, welchem Gott die leutseligen und freundlichen Namen giebt: 1. **Wunderbar.** Wunderbar wegen seiner Person, daß er zugleich der Allerhöchste ist, und der Allerniedrigste, Gott und Mensch, der Aermste und der Allerreichste, der Allerwürdigste und der Allerverachtetste, der Allergesegnetste von Gott und ein Fluch am Kreuz, der Allerschönste und doch ein Wurm. Darum macht ers auch wunderlich; auf daß er uns reich macht, wird er arm, auf daß er uns zu Ehren bringe, wird er der Verachtetste unter den Menschenkindern, auf daß er uns lebendig mache und vom Tode errette, stirbt er am Kreuz, auf daß er uns Kraft gebe, wird er schwach, auf daß er uns helfe, schreiet er: **Mein Gott, wie hast du mich verlassen!** auf daß er uns zu Herren mache, wird er ein Knecht, auf daß er uns segne, wird er ein Fluch, auf daß er uns heile, wird er verwundet. Das ist der rechte Wundermann. O große Leutseligkeit!

2. **Rath.** Er ist der rechte himmlische Rath Gottes, wie Joseph der Rath des Pharao. Er fand Rath, da im Himmel und Erden kein Rath zu finden war, groß von Rath, und mächtig von That.

Wenn wir in höchsten Nöthen sein
Und wissen nicht, wo aus noch ein,
Und finden weder Hülf noch Rath,
Ob wir gleich sorgen früh und spat:
So ist dies unser Trost allein,
Daß wir zusammen insgemein
Dich anrufen, o treuer Gott,
Um Rettung aus der Angst und Noth.

3. **Kraft.** Er ist die Kraft der müden Seelen. Jes. 50. 40: **Der Herr giebt den Müden Kraft, und den Schwachen Stärke genug.** Er ist die Kraft Gottes, mit dem Geist und Kraft Gottes gesalbet, Apstgsch. 10. Ps. 27: **Der Herr ist meines Lebens Kraft.** 4. **Er ist unser Held.** Die Israeliten standen wohl zu Felde wider die Philister; aber wenn der große Goliath kam, so flohen sie, bis daß David kam von Gott gesandt und berufen, der behielt den Sieg, und erwarb des Königs Tochter. Also Christus seine Kirche und Braut. Christus ist stärker, denn Teufel, Tod und Hölle; er hat sie alle überwunden, und einen Triumph aus ihnen gemacht, durch sich selbst. Col. 2: **Ihm müssen sich alle Knie beugen.** Es. 45. Ps. 118: **Die Rechte des Herrn behält den Sieg.** Ps. 45: **Scharf sind deine Pfeile.** 5. **Ewiger Vater.** Seine Gnade ist ewig, er ist ewiger Gnadenkönig, sein Gnadenreich ist ewig. Jes. 54: **Es sollen Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.** Er ist ein ewiger Vater, denn die Welt ist durch ihn gemacht. Er hält und trägt alles, und es bestehet alles in ihm. Ps. 27: **Mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen, aber der Herr nimmt mich auf.** 6. **Friedefürst.** Durch ihn ist alles versöhnet, was im Himmel und Erden ist. Er regiert mit Frieden in unserm Gewissen, sein Reich ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Ja, sprichst du: Wie kann ich mich freuen! Ich bin arm, krank, elend, oder allzu ein großer Sünder. Antwort: Eben darum ist er gekommen, siehe, dein Jesulein trägt sein Kreuz auf seinen Schultern, du mußt ihm nachfolgen, er will dich ewig reich machen. Bist du krank, er ist dein Arzt; bist du verachtet, er wird um deinetwillen verachtet, liegt im Stall, will dich zu Ehren bringen. Bist du ein Sünder, er ist deine Gerechtigkeit. Siehe, ist das nicht eine große Leutseligkeit und Freundlichkeit?

Darum sprich zu ihm: Du leutseliges Kindlein, du bist **das Rüthlein aus dem Stamm**

Isai Jes. 11, auf welchem ruhet der Geist der Weisheit, und du bist meine Weisheit wider meine Thorheit, der Geist des Verstandes wider meine Blindheit, der Geist des Raths, des Trostes im Kreuz, du bist mein Rath in meinen Nöthen, der Geist der Kraft und Stärke wider meine Schwachheit, denn du bist meine Stärke, der Geist der Erkenntniß, du bist mein Licht, daß ich Gott erkennen kann, der Geist der Furcht Gottes, der mich leite und lehre, und mein Herz bei dem einigen erhalte, daß ich deinen Namen fürchte. Dies ist dein geistlich Reich, das du in unserm Herzen hast. Dies ist eine große Freundlichkeit und Leutseligkeit, das ist ein herrlicher Ruhm, und der sechste Trost, daß der Geist Christi mit seinen Gaben uns geschenkt sei.

7. Du bist das Gewächs der Gerechtigkeit, dem David verheißen, Jer. 33. Durch dies Wörtlein Gewächs ist deine menschliche Natur bedeutet, daß du aber genennet wirst Jehovah, der Herr unsere Gerechtigkeit, dadurch wird deine göttliche Natur angedeutet. Daß du aber ein König wirst genennet, das ist dein Amt und dein Reich, dadurch wird Juda geholfen werden, nemlich von Sünden und ewiger Verdammniß. Es ist ein unaussprechlicher Trost in diesem Spruch, daß Gott selbst unsere Gerechtigkeit ist, aus welchem Grunde St. Paulus zu den Römern am 8 spricht: Wer will verdammen? Christus ist hier, der gerecht macht. Will der Teufel verdammen, der uns vor Gott verklaget Tag und Nacht, so ist Gott hier, der gerecht macht, der stärker und mächtiger ist, denn der Teufel, Sünde und Tod. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Das ist dieses Kindleins höchste Ehre. Und ist der siebente Trost: Gott unsere Gerechtigkeit. Dieser Spruch soll aller armen Sünder güldenes Kleinod sein, denn hier finden sie ihre Gerechtigkeit. Wir sollten die ganze Welt nicht für diesen einigen Spruch nehmen. Wenn er allein an sich gerecht wäre, wäre es wohl an sich löblich und rühmlich; weil er aber meine und aller armen Sünder Gerechtigkeit ist, das ist der höchste Trost im Himmel und Erden, daß Gott selbst unsere Gerechtigkeit ist.

8. Du bist der Allerheiligste von Gott gesalbet, von welchem der Prophet Daniel 9 geweissaget: 70 Wochen sind bestimmt, so soll der Uebertretung gewehret werden, die Sünde zugesiegelt, Missethat versöhnet, ewige Gerechtigkeit wiedergebracht, Gesicht und Weissagung zugesiegelt, und der Allerheiligste gesalbet werden. Alle diese Worte sind güldene Worte, und begreifen sonderlich hohen Trost und Kraft in sich, und sind freilich auf der Goldwage der göttlichen Furcht und Andacht wohl zu bewegen. Und dies ist der achte Trost.

Du liebes Kindlein, bist du nicht der Herzog zu Bethlehem, von welchem der Prophet Micha am 5 geweissaget: Und du Bethlehem im jüdischen Lande bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei, welches Ausgang ist von Ewigkeit her.

9. Du bist der Verheißene, aller Heiden Trost, von welchem der Prophet Haggai am 2. geweissaget, der da kommen soll, wenn Gott Himmel und Erde, das Meer und das Trockene bewegen werde. Der Himmel bewegte sich, da Gott vom Himmel kam, Mensch ward, und da alle Engel im Himmel um der Menschen willen hernieder kamen, und die große Freude verkündigten, und das Gloria- sangen. Die Erde beweget sich in Veränderung des irdischen Reichs, und im Aufnehmen des letzten Kaiserthums, da Augustus alle Welt geschätzet, und die Heiden sich zu Christo bekehret haben, und alle Inseln im Meer von Christo gehöret haben, und den Glauben angenommen. Und setzt der Prophet Haggai diese denkwürdigen Worte hinzu: Die Herrlichkeit dieses letzten Hauses soll größer werden, denn des ersten Hauses gewesen ist. Ist ein gewaltiger Beweis wider die Juden, daß Christus im andern

Tempel predigen soll, der andere Tempel ist zerstöret. Darum muß Christus geboren sein, und ich will Frieden geben, spricht der Herr Zebaoth, alle erschrockene Herzen und Gewissen sollen mit Gott Frieden haben in Christo. Das ist der neunte Trost.

10. Du liebes Kindlein bist der rechte Zemah, von welchem der Prophet Zach. am 3 geweissagt: Siehe, ich will meinen Knecht Zemah kommen lassen, unter ihm solls wachsen, und will die Sünde des Volks wegnehmen auf einen Tag. Alsdann wird einer den andern laden unter seinen Feigenbaum, und unter seinen Weinstock. Das ist: Es wird Friede sein zwischen Gott und den Menschen. Das kleine Senfkörnlein des Evangelii ist zu einem großen Baum gewachsen, der die ganze Erde überschattet. Der Baum des Lebens breitet seine Zweige aus in alle Welt, desselben Sprößlein und Zweigelein sind alle Gläubige, darum werden sie in ihm ewig grünen und leben. Das ist der zehnte Trost. Gott sei Dank in Ewigkeit. Amen.

---

9. Predigt am Sonntage nach dem Christtage.

Evangelium: Luc. 2, 23 — 40.

Und sein Vater und Mutter wunderten sich deß, das von ihm geredet ward. Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuels, vom Geschlecht Asers, die war wohl betaget, und hatte gelebet sieben Jahre mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauschaft. Und war eine Wittwe bei vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, dienete Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbe trat auch hinzu zu derselbigen Stunde, und pries den Herrn, und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Und da sie es alles vollendet hatten nach dem Gesetz des Herrn, kehrten sie wieder in Galiläa, zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.

Dies liebe heilige Evangelium hält uns vor ein öffentlich Zeugniß zweier alter heiliger Leute, des Simeons und der Prophetin Hanna von dem Kindlein Jesu, daß er der wahre verheißene Messias sei, und wiewohl sie beide dies Kindlein nie mit leiblichen Augen gesehen, dennoch kennen sie dasselbe durch Offenbarung des heiligen Geistes, und preisen und danken Gott, daß sie den Tag erlebet haben.

Wenn wir nun diese Geschichte halten gegen das alte Testament, so finden wir auch im alten Testament, 1 Mose 32, einen solchen Simeon und eine solche Hanna. Denn es ist Simeon in dieser Geschichte nicht ungleich dem

Erzvater Jakob. Denn gleich wie Jakob sich freuete, da er den Sohn Gottes sahe in Menschengestalt, da er ihn segnete, und sprach: **Ich habe den Herrn gesehen von Angesicht zu Angesicht, und meine Seele ist genesen:** Also freuete sich hier der alte Simeon im Geist, da er den Messias in seinen Armen hielt, und sprach: **Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.** Und gleich wie der Erzvater Jakob in seinem Todtbette sich sehnet nach dem Messias, und sprach: **Herr, ich warte auf dein Heil:** Also hat dieser Simeon von Gott erbeten, Gott wollte ihn ja nicht eher sterben lassen, er hätte denn zuvor den Heiland der Welt gesehen. Wann wird doch in uns auch ein solch heilig Verlangen erwecket werden?

Hanna aber ist gleich der alten Hanna im alten Testament, der Mutter des Propheten Samuels, von welcher wir lesen 1 Sam. 1, daß sie ein herzlich Verlangen nach dem Heiland der Welt getragen, aus welchem heiligen Verlangen sie in die Wohnung Gottes und Hütte des Stifts gehet gen Siloh, von Herzen betrübt, betet und weinet, thut ein Gelübde und spricht: **Herr Zebaoth, wirst du deiner Magd Elend ansehen, und ihr einen Sohn geben, so will ich ihn dem Herrn wiedergeben, und soll ein Verlobter Gottes sein sein Lebenlang.**

Und da sie lange betet vor dem Herrn, hatte der Priester Eli Achtung auf ihren Mund; denn sie redete im Herzen, ihre Lippen regten sich, aber ihre Stimme hörete man nicht. Da meinet Eli, sie wäre trunken, und sprach: Wie lange willst du trunken sein? Laß den Wein zuvor von dir kommen, ehe du betest. Sie aber sprach: Mein Herr, ich bin ein betrübtes Weib, Wein und starke Getränke habe ich nicht getrunken, sondern ich habe mein Herz vor dem Herrn ausgeschüttet, du wolltest deine Magd nicht achten wie ein loses Weib, denn ich habe aus großem Kummer und Traurigkeit geredet. Eli sprach: Gehe hin mit Frieden, der Gott Israels gebe dir deine Bitte.

Da gedachte Gott an Hanna, und gab ihr einen Sohn, und sie nennet ihn Samuel, das heißet, von Gott erbeten; denn sie sprach: Ich habe ihn von dem Herrn erbeten. Und da der Knabe entwöhnet war, brachte sie ihn gen Siloh, und sprach zum Priester Eli: Mein Herr, ich bin das Weib, das hier bei dir stand, und betete, da ich den Herrn um dieses Knäblein bat. Nun hat der Herr mir meine Bitte gegeben, die ich von ihm bat, darum gebe ich ihn dem Herrn wieder sein Lebenlang. Und Hanna sang dem Herrn einen Lobgesang, und sprach: **Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, mein Horn ist erhöhet in dem Herrn. Mein Mund hat sich weit aufgethan über meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils. Es ist niemand heilig, wie der Herr, und ist kein Hort, wie unser Gott. Der Herr wird richten der Welt Ende, und wird Macht geben seinem Könige, und erhöhen das Horn seines Gesalbten.**

Hier sehen wir, wie fein die beiden Hanna des alten und neuen Testaments übereinstimmen: 1. Sind sie beide Prophetinnen. 2. Haben ein heilig Verlangen nach dem Messias. 3. Pflegen beide fleißig des Gottesdienstes mit Fasten und Beten. Jene weissaget herrlich vom Reich des Messias, und ist fröhlich in ihrem Heil. Diese tritt hinzu, und redet zu allen im Tempel zu Jerusalem, die auf den Trost Israels warteten, und verkündiget ihnen, daß er nun gekommen sei, und sei eben das Kindlein, das man da im Tempel opfere. Zwei Theile:

1. Das Zeugniß und Weissagung des alten Simeons und der Prophetin Hanna von dem Kindlein Jesu.

2. Die Beschreibung der Kindheit Christi, wie das Kindlein gewachsen und zugenommen an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen.

I.

Das Zeugniss des alten Simeon und der Prophetin Hanna vom Kindlein Jesu.

Und sein Vater und Mutter verwunderten sich. Die liebe Jungfrau Maria, und Joseph, der Pflegvater Christi, wußten allein am besten, wer dies Kindlein war, wie Gott vom Himmel desselben Empfängniß und Geburt durch die heiligen Engel beiden hatte geoffenbaret, wie denn der Engel dem Joseph im Traum erschien, da er Maria heimlich dachte zu verlassen, und sprach: **Fürchte dich nicht, Maria, deine Vertraute, zu dir zu nehmen.** Sie wußten auch, wie armselig im Verborgenen diese Geburt war zugegangen. Und obwohl die Hirten zu Bethlehem diese Geschichte ausgebreitet hatten, so hatten doch noch nicht viel Leute das Kindlein gesehen. Hätten demnach nimmermehr gemeint, daß auch zu Jerusalem jemand sein sollte, der von diesem Kindlein wüßte, oder der es kennte. Sobald sie es aber in den Tempel bringen, siehe, da finden sich Leute, die dies Kindlein kennen, welches, ob es wohl eine schlechte Geschichte scheinet, so ists doch ein groß Wunder. Der alte Simeon nimmts auf seine Arme, und bekennets öffentlich für den Heiland der Welt, und nennets der Heiden Licht; die Prophetin Hanna nennets den Trost Israels, darüber verwundern sich Joseph und Maria. Simeon weissaget vom Leiden und Sterben dieses Kindleins, vom Fall der Juden, von der Trübsal Marias und der Kirchen; Hanna tröstet das Volk, und spricht: sie sollen nicht trauern, der Trost Israels sei nun gekommen.

Es ist wohl zu bedenken, was es für eine große Herrlichkeit sei mit den prophetischen göttlichen Offenbarungen, wenn Gott mit seinen Heiligen geredet hat im Traum, wie mit Jakob, oder ihnen Antwort gegeben durch einen Engel, oder durch den heiligen Geist, welches das Buch Hiob nennet ein heimliches Wort. **Zu mir, spricht er, ist kommen ein heimliches Wort.** Wir lesen im 1 Buch Samuelis im 9 und 10 Cap, da Saul zum Könige sollte gesalbet werden, sprach Gott zum Propheten Samuel: Morgen, um diese Zeit, will ich einen Mann zu dir senden, den sollst du zum Könige salben über mein Volk. Da nun Saul kam, sprach der Herr: Das ist der Mann, auf, und salbe ihn. Also hatte es auch Gott diesen beiden alten heiligen Leuten durch den heiligen Geist geoffenbaret. Sobald sie dies Kindlein sahen, hats ihnen der heilige Geist eingegeben und gesagt: Dies ist das Kindlein, von welchem der Prophet Jesaias geweissagt: **Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.** Auf, und nimm ihn in deine Arme, es ist der Heiland der Welt, der wahre Messias. Johannes dem Täufer hatte Gott auch ein sichtbares Zeichen gegeben, und gesagt: **Auf welchen du wirst sehen den Geist herabfahren als eine Taube, der ists, der mit dem heiligen Geist taufet.** Also hatte Gott auch durch eine besondere Bewegung des heiligen Geistes diesen beiden heiligen Leuten geoffenbaret, daß dies Kindlein der Messias wäre. Fangen deswegen an durch Anregung des heiligen Geistes von diesem Kindlein zu predigen und zu weissagen.

1. Daraus wir lernen, daß Gott durch den heiligen Geist das Erkenntniß des Herrn Christi im Menschen erwecke, anzünde und erhalte, und das lebendige Zeugniß Jesu Christi nimmermehr verlösche. Welches vorzeiten im alten Testament bedeutet ist durch das lebendige Feuer, welches stets Tag und Nacht auf dem Altar brennen mußte, mit welchem Feuer, und mit keinem fremden, man die Opfer anzünden mußte, und die Priester mußten das Feuer warten. Also hat Gott der Allmächtige stets in seinem geistlichen Tempel, in den Herzen der Gläubigen, von Anfang her das Licht des Erkenntnisses unsers Herrn Jesu Christi, des wahren Messias und das heilige Feuer des lebendigen Zeugnisses Christi erhalten, welches heilige Feuer und Licht der ewige Hohepriester Christus war-

tet, daß es nicht verlösche. Dasselbe wolle er ja auch in unsern Herzen thun, daß wir mit dem Simeon und der Hanna dies Kind recht erkennen, und daß dies Licht der Erkenntniß Christi stets in uns leuchte, und nimmermehr verlösche, dabei kennet man die Kirche. Darum haben wir allhier einen Spiegel der heiligen christlichen Kirche, des kleinen gläubigen Häufleins: 1. Die Christum kennen. 2. In welchen er sein Reich hat. 3. In welchen der heilige Geist ist. 4. Die auf den Trost Israels warten. Wer hätte gemeint, daß zu Jerusalem, unter dem großen Haufen ungläubiger Leute, solche heilige Leute sollten gefunden werden? Gott hat noch immer einen heiligen Samen auf Erden, einzelne Träubelein am Weinstock, Jes. 1, **ein Schäflein aus des Löwen Rachen gerissen, Amos 3, ein Brandt aus dem Feuer gerissen, Zach. 3, ich will mir lassen überbleiben ein klein geringes Völklein, die auf den Herrn hoffen.** Zeph. 3. Ach Gott, laß uns auch unter denselben sein!

Nun der Gott, der Noah in der Sündfluth erhielt, Loth aus Sodom führete, die sieben tausend, die ihre Knie noch nicht gebeuget hatten vor Baal zur Zeit Elias, die drei Männer im feurigen Ofen, Josua und Caleb unter sechsmal hundert tausend Mann, der wird seine Kirche bis ans Ende der Welt erhalten, und alle, die auf ihn trauen. Ihr Kennzeichen ist der heilige Geist, der giebt Zeugniß ihrem Geist, daß sie Gottes Kinder sind, Röm. 8. Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dies Siegel: Gott kennet die Seinen, 2 Tim. 4.

2. Haben wir allhier die Lehre von dem Aergerniß und Abfall der Juden, davon der Prophet Jes. am 9 und 28 geweissaget hat, nicht daß es geschehen müsse, sondern daß es geschehen werde aus eigener Schuld der Juden. Der Herr ist ihnen zum Fall gesetzt, nicht daß er den Fall verursache, sondern ist ihnen zum Fall geworden ihres Unglaubens halber, sie sind zerbrochen um ihres Unglaubens willen, Röm. 9. Das ist die Ursach. Denn gleichwie ein Stein nicht die Ursach ist des Anstoßens, sondern des Menschen Unvorsichtigkeit, also ist der Juden Unglaube die Ursach gewesen ihres Falls. 1 Petri 2. Denn, spricht St. Petrus, **sie stoßen sich an dem Wort, und glauben nicht daran, darum ist es ihnen ein Stein des Anstoßens. Euch aber, die ihr glaubet, ist es köstlich; denn wer an ihn glaubet, soll nicht zu Schanden werden.** Luc. 7 sagt der Herr: **Sie verachten Gottes Rath wider sich selbst.** Apost. 13 sagen Paulus und Barnabas zu den Juden: **Nun ihr aber das Wort von euch stoßet, und achtet euch selbst unwürdig des ewigen Lebens, so wenden wir uns zu den Heiden.** Dies ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben. Was kann die Sonne dazu, daß man ihr Licht und Wärme nicht empfindet, wenn man im finstern Keller Lust hat zu wohnen? Also ist die Schuld nicht Christi, daß die Menschen nicht erleuchtet werden, wenn sie in Unbußfertigkeit, in Finsterniß der Sünde Lust haben zu wandeln. Welchen der Gott dieser Welt ihre ungläubigen Sinne verblendet, daß sie nicht sehen können das Licht des Evangeliums. Wer muthwillig mit Gott und wider Gott streiten will, den schlägt er mit Blindheit aus gerechtem Gerichte. Wie die Wolken- und Feuersäule, so zwischen dem Heer der Egypter und Israels eintrat, verblenden jene, und erleuchten diese, denn jene stritten wider Gott, also ist Christus den Gläubigen ein Geruch des Lebens, den Ungläubigen ein Geruch des Todes. Der Tyriak ist den Menschen eine Arzney, den Kröten ein Gift. Der blühende Weinstock giebt den Menschen Kraft, aber die Schlangen vertreibet er. Moses war Israels Erlöser, der Egypter Fall und Untergang. Also haben ihn die Juden nicht wollen annehmen, haben den Rath Gottes wider sich selbst verachtet, haben ihre Ohren zugestopfet, Apostgsch. 17, **erbitterten den Herrn immer zu, Ps. 95, daß der Herr schwur in seinem Zorn, sie sollten nimmermehr zu seiner Ruhe kommen.**

Der Juden Fall und Aergerniß hat sich daher verursacht, daß sie so gar irdisch gesinnet waren. Sie waren gewohnt, daß sie das herrlichste Volk waren unter dem Himmel, und daß sie ein freies Volk waren. Darum hielten sie es gänzlich dafür, ihr Messias würde der gewaltigste und herrlichste König sein auf Erden. Nun wäre diese Meinung wohl recht gewesen, wenn sie es nicht irdisch, sondern geistlich verstanden hätten, daß das Reich des Messias nicht sollte sein von dieser Welt, sondern er sollte ein König sein der himmlischen und ewigen Güter, und der zukünftigen ewigen Herrlichkeit, dazu sollte er sein Volk erlösen, und über dasselbe Reich der Gnaden, Vergebung der Sünden und ewigen Herrlichkeit hätte ihn Gott zum Könige gesalbet. Hätten sie das verstanden und geglaubt, so hätten sie sich an ihm nicht geärgert, und wäre ihr erbärmlicher Fall nicht geschehen. 2. Gott hatte ihnen oft leibliche Erlöser und Heilande gesandt, als Mosen, Josua, Gideon, Simson, David, Zorobabel, welche sie aus großen leiblichen Nöthen und Gefängnissen errettet, durch welche ihnen Gott der Herr große Siege und Heil gegeben. Das stak ihnen so tief im Herzen, darum meinten sie, ihr Messias werde auch ein solcher sein, und bedachten nicht die elenden Leute, daß sie im geistlichen Gefängniß der Sünde, Teufels und Todes staken und gefangen wären, daraus sie kein weltlicher König erlösen könnte, sondern allein ihr Messias mit seinem Blut und Tode, wie die Propheten von ihm geweissaget hatten, welche sie nicht verstanden. Deswegen sind sie gefallen, haben die Propheten alle irdisch, weltlich verstanden, haben sich an Christi Person, daß er Gott sei, und an seinem Amt geärgert, da doch in diesen beiden, in der Person und Amt Christi der höchste Trost ist, und Sieg über Sünde, Tod, Hölle und Teufel.

Die Leute ärgern sich an Christo: 1. Wegen seiner geringen Person, nach dem äußerlichen Ansehen. Joh. 7: **Glaubet auch irgend ein Oberster an ihn?** 2. An seiner Lehre, weil sie der Vernunft eine Thorheit ist. 1 Cor. 1: **Wir predigen Christum, den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit, denen aber, die berufen sind, Gottes Kraft und Weisheit.** 3. An den geringen Mitteln der heiligen Sakramente, wie wir von den Pharisäern lesen, daß sie die Taufe als Gottes Rath verachtet haben. 4. An dem kleinen unansehnlichen Häuflein der Kirchen. Denn die Vernunft schließt also: Der meiste und beste Theil der Welt hat auch die beste Religion, darunter auch so viele Potentaten und Herren sind. Dawider spricht St. Paulus 1 Cor. 1: **Sehet an, lieben Brüder, euren Beruf. Nicht viel Weise nach dem Fleisch sind berufen, sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache.** Und der Herr Christus spricht Matth. 10: **Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, es ist des Vaters Wille, dir das Reich zu bescheiden. Ich danke dir Herr Himmels und der Erden, daß du solches den Klugen dieser Welt verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbaret.** 5. Wegen des vielen Kreuzes der Kirchen. Macarius sagt: Wo der heilige Geist ist, da folget die Verfolgung, wie der Schatten dem Leibe. 6. Wegen des heiligen demüthigen Lebens Christi. Er hat uns befohlen, die Welt zu verschmähen, wie er gethan, uns selbst zu verleugnen, absagen allem, was wir haben. Er will, wir sollen von ihm Demuth und Sanftmuth lernen. Das wollen die Weltkinder nicht, sondern Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben. Darum will ihm niemand folgen, sondern ärgern sich an ihm. Das ist noch heutiges Tages der Fall und das Aergerniß an Christo.

Also sind heutiges Tages noch viele, die sich an Christo ärgern und stoßen, die jüdische Herzen haben, irdisch gesinnet sind, die nehmen auch wohl lieber einen weltlichen Messias, der sie zu großer weltlicher Herrlichkeit erhübe. Aber, o Thorheit, zur ewigen Herrlichkeit sind

wir erschaffen, erlöset und geheiliget, dazu uns kein weltlicher König helfen kann, sondern ein solcher, der ein wahrer Gott ist.

3. So soll er auch sein eine **Auferstehung Vieler in Israel**, derer nemlich, die bei ihm nicht irdische Dinge suchen, sondern Gnade, Vergebung der Sünde, ihr ewiges Heil und Seligkeit. Diese sind die seligen Leute, die sich nicht an ihm ärgern, sondern suchen in seinem Kreuz ihren Trost, in seiner Verachtung ihre Ehre, in seiner Armuth ihren ewigen Reichthum, in seinen Wunden ihr Heil, in seinem Blut die Reinigung ihrer Sünde, in seinem Tode ihr Leben. Selig sind alle, so in Christo auferstehen. Dieser ists allein, an welchem alle gefallenen armen Sünder müssen auferstehen. Richte dich auf an diesem Felsen und köstlichen Eckstein, du armer Sünder, halt dich fest an ihm durch den Glauben, er wird dich nicht sinken lassen. Jes. 28: **Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist; wer gläubet, der fleucht nicht.**

Christus soll unsere Auferstehung sein: 1. Von Sünden durch Buße. Dies ist die erste Auferstehung. Offenb. 20: **Selig sind, die da Theil haben an der ersten Auferstehung, an denen hat der andere Tod keine Macht.** Ephes. 5: **Wache auf! der du schläfest, so wird dich Christus erleuchten.** Deswegen, die nicht Buße thun, und von Sünden aufwachen, die wird auch Christus nicht erleuchten. 2. Sollen wir auferstehen zu einem neuen Leben. Röm. 6. Col. 3: **Seid ihr mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist.** 3. Sollen wir auferstehen von der Verzweiflung, daß wir in Sünden nicht verzweifeln und nicht mit Cain sagen: Meine Sünden sind größer, denn daß sie mir können vergeben werden. Es ist keine Sünde größer, denn Gottes Barmherzigkeit und Christi Verdienst, wenn man Buße thut. Christi Blut ist nicht allein für alle Menschen, und für alle Sünder vergossen, sondern auch für alle Sünde, wie viel und wie groß sie sind. Es sind wohl leibliche Krankheiten und Wunden, bei welchen keine Hoffnung vorhanden, und die keine natürliche Heilung annehmen wollen. Aber es ist keine Seelen-Krankheit und keine Seelen-Wunde so groß, so böse, die nicht durchs Blut Christi könnte geheilet werden. Darauf wird denn die andere fröhliche Auferstehung folgen am jüngsten Tage, so wird der andere Tod an dir keine Macht haben. So haben sich an diesem Eckstein wieder aufgerichtet die gefallenen armen Sünder, Adam, Manasse, David, Petrus, Zachäus, Maria Magdalena. Ps. 146: **Der Herr löset die Gefangenen, der Herr macht die Blinden sehend, der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind, der Herr liebet die Gerechten.** 4. Haben wir allhier die Lehre vom Kreuz und Verfolgung. Christus ist ein Zeichen, dem widersprochen wird: 1. Mit Unglauben. 2. Durch die weltkluge Vernunft. 3. Mit gottlosem Leben. Gleich wie man den Schützen ein Ziel und Scheibe setzet, darnach sie schießen: Also ist Christus beiden, Juden und Heiden, ein Ziel gewesen, darnach sie schießen. Schein-Christen widersprechen Christo mit ihrem Leben, ja Christus wird durch gottlos Leben verleugnet, darum dringet Maria ein Schwerdt durch ihre Seele. Dies ist erstlich von der Person Marias zu verstehen, da ihr das Schwerdt des Schmerzes in der Passion des Herrn durch ihre Seele gedrungen, dies ist ein rechter Seelenschmerz gewesen, und wäre nicht Wunder, wenn ihr Herz in tausend Stücke zersprungen wäre. Je größere Heilige, je größer Kreuz. Sehet an Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Mosen, David, Daniel, Paulus, Maria, die sind rechte Kreuzträger gewesen. Kreuz ist ein Zeichen der Kindschaft, Hebr. 13, und eine Ursach der Heiligung.

Die Evangelisten bezeugen, wie sehr ihm die jüdischen Schriftgelehrten widersprochen haben. Apostgsch. 28 werfen sie Paulo vor, daß seiner Secte an allen Enden widersprochen werde.

Darnach bedeutet dies Schwerdt das Kreuz der heiligen christlichen Kirchen. Das römische Reich hat mit Christo gekrieget 300 Jahre, und ist unzählig viel Christen-Blut vergossen. Unter dem Kaiser Maximinus sind in einem Monat 17,000 Christen erwürget. Kaiser Adrianus hat bei seiner Regierzeit 10,000 Christen kreuzigen lassen. **Wir werden um deinetwillen erwürget täglich, und sind wie die Schlachtschafe, Ps. 44. Röm. 8: Aber wir überwinden um deßwillen, der uns geliebet hat.** Da aber die leibliche Verfolgung ein wenig gestillet, standen auf die Irrlehrer, und widersprachen Christo, als Arius, die Wurzel aller Gotteslästerung, aus welcher der Mohamed entsprossen.

Also wird noch den heutigen Tag Christo widersprochen durch alle Ungläubige, die wider Christi Person und die heiligen Sacramente disputiren, und ist des Widersprechens kein Ende. Es ist uns zuvor gesagt, daß es also gehen werde, darum ärgere sich niemand daran, der Streit wird nicht aufgehoben werden, so lange die Welt stehet. Christo wird immer widersprochen werden durch Irrlehrer; aber Gott wird doch sein Wort erhalten. Die Kirche wird verfolget werden, es wird Maria ein Schwerdt durch ihre Seele dringen; aber der Herr wird seine Kirche unter dem Kreuz erhalten. Die römischen Kaiser haben alle ihre Macht wider Christum gelegt, und haben alle ihre Macht auch an Christo verloren. Ps. 2: **Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Heiden rathschlagen mit einander wider den Herrn, und seinen Gesalbten. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und in seinem Grimm wird er sie erschrecken.** Die Kirche Gottes nimmt zu durch ihr Blut, der Widerchrist wird durch seinen Mord selbst ermordet werden. Den Glauben, so wir bekennen, haben alle Tyrannen mit aller ihrer Macht nicht tilgen können. **Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.** Die heiligen Märtyrer sind das rechte Gold, und haben die Probe ausgehalten, **auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar würden,** leuchten wie Gold. Das liebe Kreuz macht vieler Herzen Gedanken offenbar, und ist eine rechte Probe des Glaubens. Wie das Gold durchs Feuer geprüfet und geläutert wird, was nicht beständig ist, gehet in einem untüchtigen Schlacken oder im Rauch hinweg: Also, wenn das Schwerdt kömmt, und durch die Seele dringet, da siehet man, wer das rechte geistliche Gold ist. **Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben,** Offenb. 2. **1 Petr. 1: Auf daß euer Glaube köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold.**

5. Den schönen Tugendspiegel der Weiber und Wittwen werden gottselige Weiber im Evangelium selbst besehen. Sechs Edelsteine leuchten hier, mit welchen sich Frauen, Jungfrauen und Wittwen schmücken sollen, dieses Schmucks wird nimmermehr vergessen. Sie haben aber hier den Trost, daß der heilige Geist auch in ihnen wirket wahren beständigen Trost, und sie erleuchtet, und sie zieret mit seinen Gaben. Das ist der rechte inwendige Schmuck. Psalm 45: **Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig, sie ist mit güldenen Stücken gekleidet.** Bei Gott ist kein Ansehn der Person. Sie sind auch Miterben der Gnaden. Sind Werkzeuge des heiligen Geistes, Mirjam, Hulda, Debora, Hanna, die Tochter Philippi. **Fasten und Beten ist die rechte Schule des heiligen Geistes, in welcher ein Mensch, er sei Mann oder Weib, viel Weisheit und Erkenntniß Gottes lernen kann,** Dan 1. Das ist der beste Theil, der nicht wird von einem genommen werden, wenn alles verschwindet.

Die Wittwen haben hier ihren Trost, daß Gott ihr Mann sein wolle, der Heilige in

Israel, der aller Welt Gott genennet wird. Jes. 54. Solches spricht er zur heiligen christlichen Kirche, als zu einer Wittwen: **Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit ewiger Gnade will ich dich wiederum sammeln.** Gleich wie nun diese heiligen Leute auf die geistliche Erlösung mit großem heiligen Verlangen warteten, also warten wahre Christen jetzt auf die endliche Erlösung der Kinder Gottes, und auf die Erscheinung der Herrlichkeit Jesu Christi.

II

Beschreibung der Kindheit Jesu, wie er gewachsen, und stark geworden im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade bei ihm gewesen.

Dies ist eine kurze Beschreibung, aber sehr herrlich. Und haben erstlich hier **die Lehre von der zarten menschlichen Natur des Kindleins Jesu.** Er ist gewachsen zu einem zarten, heiligen und unbefleckten Leibe. O welch ein schöner, heiliger, zarter Leib muß das sein, vom heiligen Geist empfangen, ohne Sünde geboren, das allerfreundlichste Angesicht, daraus die höchste Leutseligkeit und Lieblichkeit leuchtet, ein heiliger Tempel, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet; denn die allerschönste Gottheit muß ja auch ein schönes Haus haben, welches mit vielen Tugenden und Gaben des Geistes muß geschmückt sein. Der Tempel Salomons ist dessen ein schönes Vorbild gewesen, welcher mit dem schönsten weißesten Cedernholz ist getäfelt gewesen, mit lauterm Golde überzogen, allenthalben mit vielem Heiligthum und köstlichem Schmuck gezieret. Wie viel herrlicher ist der edle, heilige Leib Christi, der Tempel ohne Hände erbauet durch den heiligen Geist.

2. Nicht allein aber ist dies Kindlein gewachsen **nach seiner leiblichen Größe,** sondern auch **nach seinem menschlichen natürlichen Verstande.** Darum ihn der Prophet Jeremias ein gerechtes Gewächs Davids nennet, und Jesaias am **11** eine Ruthe aus dem Stamm Isai, und einen Zweig aus seiner Wurzel. Denn wie ein junges Sprößlein nicht allein wächset an der Größe des Wesens, sondern blühet auch und riecht lieblich, also dies liebliche Sprößlein hat einen lieblichen Geruch seiner Heiligkeit und des Gebets von sich gegeben. Darum sagt der Evangelist, er sei stark im Geist gewesen, das ist, an allerlei geistlichen Gaben, Frömmigkeit, Freundlichkeit, Andacht, Heiligkeit, Gottesfurcht, Erkenntniß, ohne alle Sünde, ohne alle böse Gedanken, Affecten und Willen. Ists nicht eine große Lieblichkeit, wenn man die Kinder höret beten, daß auch der heilige Geist im 8 Psalm Gefallen daran hat, als er spricht: **Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du dir eine Macht zugerichtet?** Wie lieblich und holdselig muß aber das Gebet des Kindleins Jesu gewesen sein!

3. **Es ist auch voller Weisheit gewesen.** das ist, voll göttlichen Erkenntnisses und Verstandes. Denn die Gaben des Geistes, mit welchem es nach seiner menschlichen Natur über alle Maßen gesalbet, haben sich je mehr und mehr nach seinem Alter in ihm aufgethan, welche der Prophet Jes. am **11** erzählet, daß über ihm ruhen werde der Geist der Weisheit und des Verstandes, des Raths und Erkenntnisses, der Stärke und Furcht Gottes. Diese Schätze der Weisheit, so in ihm verborgen waren, haben sich nach einander aufgethan. Obwohl von Anfang der Menschwerdung dieses Kindleins alle Schätze der Weisheit in seiner heiligen Seele sind verborgen gewesen, so haben sie doch in ihm geruhet, sagt der Prophet, und mit und neben dem natürlichen Alter und Verstande sich mehr und mehr offenbaret. Hier hat die göttliche Weisheit in dieser heiligen Seele geleuchtet, als ein Licht im heiligen Tempel. Diese heilige Seele ist mit dem ewigen Lichte vereiniget, wie sollte sie nicht alles wissen? Darum ist er ein Herzenskündiger, siehet die Gedanken, und weiß, was im Menschen

ist, wie Petrus zu ihm spricht: **Herr, du weißt alle Dinge, Joh. 21.**

4. **Und Gottes Gnade war bei ihm.** Es war alles voll Gnade, Huld, Lieblichkeit, Holdseligkeit, was an dem Kindlein war, und alles, was er redete, gefiel Gott und Menschen wohl. Damit hat nun dies Gnadenkindlein die Sünde unsrer Jugend versöhnet, wie wir im 25 Psalm beten: **Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend.** Darum ist er ein Kind geworden, auf daß auch die Kinder an ihm Trost hätten wider ihre Sünde und Ungehorsam, und er uns alle aus Kindern des Zorns, Kinder der Gnaden machte, und uns Gottes Kindschaft schenkte.

Und dieweil wir nun durch ihn Kinder der Gnaden geworden sind, sollen wir Gott täglich anrufen, daß wir mit diesem Kindlein mögen wachsen und zunehmen in geistlichen Gaben, im Erkenntniß Gottes, im Glauben, Liebe, Hoffnung, Gottesfurcht, Demuth, Geduld, Andacht, Gebet, auf daß wir immer stärker werden im Geist. Das Kindlein Jesus soll auch in uns wachsen und zunehmen, und groß werden, denn er wohnet in uns durch den Glauben. Denn wie die Kinder täglich wachsen: Also Gottes Kinder im Glauben und Geist, bis wir ein vollkommner Mann werden in Christo, fruchtbare Bäume, die der Herr gepflanzt hat, Pflanzen, so in den Vorhöfen Gottes grünen. Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen, wie eine Ceder auf dem Libanon, und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch grünen uud frisch sein, daß sie verkündigen, wie der Herr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm, Ps. 92. Wir wollen beschließen mit dem Spruch aus dem 2 Psalm: **Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr nicht umkommt auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl allen, die auf ihn trauen.** Amen.

---

10. Erste Predigt am Neujahrstage.

Evangelium: Luc. 2, 21.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

Gleich wie die zween güldenen Cherubim bei dem Gnadenstuhl standen, wie wir lesen 2 Mose 25, und mit ihrem Antlitz gegen einander standen, und niederwärts sahen auf den Gnadenstuhl, auch mit ihren Flügeln denselben bedeckten, welches Name hieß der Name des Herrn Zebaoth, der unter den Cherubim wohnet, da der Name des Herrn wird angerufen, 2 Sam. 6. 1 Chron. 14: Also haben wir im heutigen holdseligen Evangelio die Erfüllung solches schönen Vorbildes. Denn erstlich haben wir hier die beiden güldenen Cherubim, das ist, das Gesetz und Evangelium. Denn die Beschneidung gehört zum Gesetz, und ist das Gesetz. Der Name Jesus gehört zum Evangelio, und ist das Evangelium selbst; denn in diesem Namen ist das ganze Evangelium begriffen, denn das Evangelium muß man aus der Kraft schätzen und urtheilen. Und gleich wie die Perlen im Meer gefunden werden, also in dem tiefen großen Meer der heiligen Schrift ist die edelste Perle der heilige Name Jesus. Diese unsre beiden Cherubim stehen mit ihren Angesichtern gegen einander, das ist, eines ist des andern Erfüllung, eines ist des andern Erklärung; denn das Evangelium ist eine Erfüllung, eine

Erklärung, ein Licht des Gesetzes, der Schatten und Figuren. Sie sehen auch beide auf den Gnadenstuhl, das ist, sie zeugen beide von Christo. Sie bedecken mit ihren Flügeln den Gnadenstuhl, das ist, sie begreifen beide Christum in sich. Das Gesetz zeuget von dem künftigen Messias mit seinen Opfern, das Evangelium giebt uns den gegenwärtigen Messias, das sind die Flügel. Wir haben auch hier nicht den figürlichen Gnadenstuhl, sondern den rechten, wahren, lebendigen, ewigen Gnadenstuhl; jener ist vergangen als eine Figur und Schatten, dieser bleibet ewig. Von diesem sagt St. Paulus Röm. 3: **Welchen uns Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut.** Denn hier sehen wir das liebe Jesuskindlein als unsern Gnadenstuhl nicht allein, sondern in seinem Blut, in welchem heiligen zarten Gottesblut wir unsere Gnade finden. Dort mußte zwar der Hohepriester das Blut des Opfers tragen in das Allerheiligste vor den Gnadenstuhl, den Herrn zu versöhnen, und war zwar der Gnadenstuhl und das Blut bei einander vorhanden, aber es war beides figürlich, ein Schatten und ein Vorbild. Hier haben wir den rechten lebendigen Gnadenstuhl, nicht im figürlichen Blut, sondern in seinem eignen Blut, wie St. Paulus sagt. Im alten Testament hieß der Gnadenstuhl der Name des Herrn Zebaoth, der über dem Cherubim wohnet, da der Name des Herrn wird angerufen. Jetzt heißet unser Gnadenstuhl Jesus, das ist, ein Seligmacher, das ist der Name des Herrn. Dies ist der Herr Zebaoth, der Herr der Heerschaaren, nicht allein der englischen Heerschaaren, sondern auch der geistlichen Heerschaaren der Gläubigen, die dieser Jesus selig machet. Dort wohnet der Herr in den Cherubim, hier wohnet er bei seinem Wort und Kirchen, dort rief man den Namen des Herrn an bei und gegen dem Gnadenstuhl, jetzt rufen wir den Herrn, den Allmächtigen an im Namen Jesu, im rechten Gnadenstuhl.

Wollen nun zwei Stücke handeln:

1. Vom Gesetz und Sakrament der Beschneidung, dabei wir handeln wollen die tröstliche Lehre von der Erfüllung des Gesetzes.

2. Vom Namen Jesu, dabei wir handeln wollen, daß im Namen Jesu verborgen sind alle Schätze unserer Seligkeit.

I.

Vom Gesetz und Sakrament der Beschneidung.

Die Beschneidung ist ein heilig Sakrament des alten Testaments gewesen, dadurch Gott einen Bund mit dem jüdischen Volk gemacht: 1. Daß er ihr Gott sein wolle, und ihres Samens nach ihnen. 2. Daß er sie erinnere ihrer sündlichen verderbten Natur, daß sie in der Erbsünde unter dem Zorn Gottes empfangen und geboren wären. 3. Daß aus ihrem Samen und Geblüt der Messias sollte herkommen, welcher sein Blut zur Reinigung ihrer und aller Welt Sünde vergießen sollte. 4. Daß er sie geistlich an ihren Herzen beschneiden, ihre verderbte Natur heiligen, reinigen, versöhnen, und sie ewig sollte gerecht und selig machen.

Darum mußte sich nun das liebe Christkindlein beschneiden lassen: 1. **Zum Zeugniß, daß er ein wahrer Same Abrahams wäre, vom jüdischen Stamm, Geschlecht und Geblüt, von welchem das Heil herkommen sollte.** Hebr. 2: **Er nimmt nirgend die Engel an, sondern den Samen Abrahams.**

2. Daß er das Gesetz erfüllte, und dadurch den Fluch aufhübe, so über alle Menschen ging, und durch seinen Gehorsam, so er dem Gesetz leistete, uns gerecht machte, wie St. Paulus sagt Röm. 5: **Wie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also sind durch eines Menschen Gehorsam viel gerecht worden.** Gal. 4: **Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und**

wir die Kindschaft empfingen. Denn hätte Christus das Gesetz nicht erfüllet für uns, so wären wir ewig unter der strengen Dienstbarkeit des Gesetzes Knechte geblieben, und nicht Kinder worden, sondern wir hätten die knechtische Furcht unter dem Gesetz immer behalten. Nun aber hat uns Christus mit einem kindlichen Geist beseliget, weil er die Furcht und Schrecken des Gesetzes hat von uns genommen durch seine Erfüllung. Das ist aber die kindliche Furcht, die mit Glauben, Liebe und Hoffnung zusammengebunden, wenn man sagt: Ach, lieber Vater, du wirst nicht nach deinem strengen Gesetz mit mir handeln, weil du mein Vater bist. Ein Knecht fürchtet Gott als einen gestrengen Richter, aber ein begnadigtes Kind fürchtet Gott als einen Vater. Gleich wie nun das liebe Christkindlein unser ist, uns von Gott geschenket und gegeben, also ist auch sein Gehorsam und ganze Erfüllung des Gesetzes unser. Röm. 10: **Christus ist des Gesetzes Ende oder Erfüllung, wer an ihn gläubet, der ist gerecht.** Durch den Glauben ergreifen wir die Erfüllung des ganzen Gesetzes in Christo. Darum müssen wir etwas weiter von der Erfüllung des Gesetzes handeln; denn es ist eine hochnöthige Lehre, eine wichtige Lehre, und eine tröstliche Lehre. Und ist die Erfüllung des Gesetzes nichts anders, denn der heilige Gehorsam unsers Herrn Jesu Christi, so er dem Gesetz vollkömmlich geleistet, innerlich und äußerlich von Kind an in seinem ganzen Leben, und in seinem Tode, und dasselbe alles für uns und an unsrer Statt, daß wir durch seinen Gehorsam frei und los werden vom Gesetz und desselben Anklage und Fluch.

3. **Aus dieser Erfüllung des Gesetzes folget nun die wahre Gerechtigkeit und Seligkeit.** Darum nicht ohne hochwichtige Ursach unser Christkindlein in seiner Beschneidung genennet ist Jesus, ein Seligmacher; denn die beiden größten Werke, die zu unserer Seligkeit zum höchsten von Nöthen, sind hierdurch, nemlich durch seine Beschneidung und durch seinen Namen, angefangen, und hernach vollendet. Denn durch seine Beschneidung sollte das Gesetz aufhören, seine Erfüllung und Endschaft haben, in seinem Namen Jesus aber sollte das Evangelium anfangen. Darum wolle eure Liebe bedenken, was dies für eine hohe Weisheit Gottes sei, so in der Beschneidung des Christkindleins verrichtet ist, daß die beiden höchsten Lehren der ganzen Schrift in der Beschneidung Christi zusammenkommen. Eins wird erfüllet und wird ihm seine Endschaft gegeben, nemlich dem Gesetz; das andere wird angefangen, nemlich das Evangelium, durch den Namen Jesus. Durch die Erfüllung des Gesetzes in Christo ist das Verdienst unserer Seligkeit allen unsern Werken benommen; durch den Namen Jesus ist die Gerechtigkeit des Glaubens angerichtet. Denn so unser Jesus unser Seligmacher ist, so sinds ja nicht unsere Werke.

4. Aus dieser Erfüllung des Gesetzes fließt nun her **die wahre geistliche Freiheit und Freudigkeit des Gewissens,** wie solches St. Paulus herrlich erklärt Gal. 3: **Ehe der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahret, und verschlossen auf den Glauben, der da sollte offenbaret werden. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden, nun aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.** Will so viel sagen: Laßt uns Gott danken, daß uns Christus geboren ist, und uns zu Gute das Gesetz erfüllet hat. Denn zuvor, ehe er kam, waren und lagen wir unter einem schweren Joch, und einer schweren Last, waren Knechte, gefangen und beschlossen unter dem Gesetz, waren immer in Furcht und Angst unter einem harten und gestrengen Zuchtmeister, der uns allezeit treibet, erschrecket, verdammet, verflucht. Denn das ist des Gesetzes Stimme: Siehe, du hast gesündiget, darum bist du verdammt, du hast gethan, was du nicht solltest, und unterlassen, was

du thun solltest, darum bist du verflucht. Nun aber Christus gekommen ist, und das Gesetz erfüllet, sind wir frei geworden in unserm Gewissen von der schweren Anklage, Fluch und Vermaledeiung des Gesetzes, als eines harten und grausamen Zuchtmeisters, und ist nun dagegen der Glaube gekommen an den Namen Jesu, und die Gnade, die uns tröstet, daß Christus für uns das Gesetz erfüllet habe.

5. Daraus fleußet nun ein wahrer beständiger Trost wider die Anklage des Gesetzes und bösen Gewissens, in hohen Anfechtungen und in Todesnoth. Damit ihr aber diesen Trost fassen möget, so müsset ihr wissen und verstehen, was denn die Anklage des Gesetzes sei? Denn mancher möchte sagen, was frage ich nach dem Gesetz? Antwort: Lerne hier, daß die Anklage des Gesetzes nichts anders ist, denn wenn dich dein Gewissen in deinem Herzen anklaget, betrübet und erschrecket deiner vielfältigen Sünden halber, so du wider das Gesetz gethan hast; denn das Gesetz ist nicht außer dir, sondern in dir, in dein Herz und Gewissen geschrieben; es klaget dich auch nicht von außen an, sondern inwendig in dir, da erschreckets, da donnerts, da blitzets, da verfluchts, da verdammets, da zeiget es dir das höllische Feuer und den ewigen Zorn Gottes und Verdammniß. Darum sagt St. Paulus 1 Cor. 15: **Die Kraft der Sünden ist das Gesetz, und der Stachel des Todes ist die Sünde.** Verstehe das wohl, das geschieht in dir, nicht allein geschieht dies den groben Sündern, sondern den Heiligen. Denn ob du gleich keine wirkliche Sünde gethan hättest, so bist du doch von Natur ein Kind des Zornes Gottes, unter die Sünde verkauft, hast nie Gott von Herzen geliebt, ihm rechtschaffen vertrauet. Diese angeborne Ungerechtigkeit verflucht und verdammt alle Heiligen, und wenn sie gleich keine äußerliche Sünden gethan hätten, wie davon viel Klagens, Heulens, Schreckens, Furcht, Angst, Zittern und Zagen der Heiligen in der Schrift ... finden, wie solches im 38 Psalm ist beschrieben. Die Kraft und Anklage des Gesetzes zeigt sich in hohen Anfechtungen und in Todesnoth. Dagegen tröste dich nun, daß du in Christo hast die Erlösung vom Gesetz, dieweil sich das liebe Christkindlein so willig unter das Gesetz gegeben, dem er doch nicht schuldig war; denn an der Erfüllung des Gesetzes ist all unser Trost und Seligkeit gelegen. 1. Darum hat er das Gesetz für uns erfüllet, und uns von der Anklage desselben erlöset, und das ist die rechte geistliche Freiheit. 2. Darum haben wir Vergebung der Sünden durch sein Blut, daß er dem Gesetz genug gethan. 3. Darum haben wir Gottes Gnade und Huld, dieweil er an unsrer Statt dem Gesetz genug gethan, und demselbigen mit seinem heiligen Leben und Leiden an unsrer Statt vollkommnen Gehorsam geleistet. 4. Darum haben wir den rechten Segen aus Christo, weil er des Gesetzes Fluch hinweg genommen. 5. Daraus haben wir die Kindschaft Gottes, dieweil er das Gesetz, so uns immer zu Knechten machte, erfüllet. 6. Darum haben wir die rechte Freiheit des Gewissens vom Zorn Gottes, Tod und Verdammniß, dieweil er uns von der Dienstbarkeit des Gesetzes erlöset; denn von derselben Dienstbarkeit des Gesetzes konnten wir nicht frei werden, es würde denn Christus *für* uns ein Knecht, der mit seinem Gehorsam, seiner Demuth und seinem Blutvergießen dem Gesetz genug thäte. Darum lasset uns dem Kindlein Jesu für diesen seinen heiligen Gehorsam, seine Demuth und sein Blutvergießen, damit er das Gesetz erfüllet hat, von Herzen danken. Sehet, so viel Gutes haben wir in der Erfüllung des Gesetzes. Die Beschneidung lehret uns auch die große Liebe Christi gegen uns, welcher Gestalt uns Christus wollte erlösen, nemlich mit seinem Tode und Blutvergießen. Und hierbei sehen wir, was Christus für ein wunderlicher Arzt ist. Uns wollte er gesund machen und heilen, und verwundet sich selbst. Andere Aerzte thun solches nicht. Dieser aber schonet unser, und greifet sich selber an, will

uns nicht wehe thun, und läßt sich selber wehe thun. Er läßt sich beschneiden, geißeln, verwunden, kreuzigen, tödten, und damit hilft er uns. Er läßt sich verfluchen, auf daß wir gesegnet werden, verwunden, auf daß wir heil werden, tödten, auf daß wir lebendig werden, darum macht er sich zum Knecht, auf daß wir frei werden. Darum müssen wir die Beschneidung des Christkindleins viel anders ansehen, als die Beschneidung anderer Menschen. Andere Menschen werden beschnitten, auf daß sie dem Gnadenbund und Volk Gottes einverleibt werden, und also eine Arznei hätten wider die Erbsünde. Dieser keines hat Christus bedurft, denn er ist selbst der Gnadenbund, und rein von der Erbsünde, darum hat er nicht für sich selbst, sondern für uns die Beschneidung angenommen, gleich wie er auch hernach nicht für seine Sünde, sondern für unsere Sünde gestorben. Letztlich ist auch ein sonder Geheimniß, daß Christus an der Beschneidung hat angefangen unsere Erlösung. Denn gleich wie wir lesen Jos. 5, daß der Fürst Josua alle Israeliten erst beschnitten hat, ehe er ihnen das gelobte Land hat ausgetheilet, also ist an beiden Orten hierdurch die geistliche Beschneidung bedeutet, die muß vorhin geschehen, wo Christus helfen, und das ewige Erbe soll austheilen. Nemlich also: Wollen wir des Herrn Christi genießen, und das ewige Erbe besitzen, so müssen wir Buße thun, denn die Buße ist die geistliche Beschneidung, das ungöttliche Wesen ablegen, und uns von Herzen zu Gott bekehren, sonst können wir seiner Wohlthaten nicht genießen. Darum sagt er Jesaias am 1: **Waschet euch, reiniget euch, thut weg euer gottloses Wesen, kommt denn zu mir, wenn denn eure Sünden blutroth wären, sollen sie schneeweiß werden.** Siehe, das ist die geistliche Beschneidung, die wahre Buße, Aenderung und Besserung des Lebens, und die Früchte des Geistes, Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Gottesfurcht. Darum gehet fein die Beschneidung vor dem Namen Jesu vorher, anzuzeigen, du hast dich dieses Namens nicht zu trösten, wo du nicht die geistliche Beschneidung deines Herzens annimmst, das ist, Buße thust, und durch den Glauben und heiligen Geist dein Herz beschneidest, das ist, reinigest vom Geiz, Hoffart, Wollust, Zank, Rachgier, Ungehorsam, Feindschaft, Unzucht, Ungerechtigkeit, Lügen, Verläumdung, und allerlei bösen Lüsten des Herzens, welche durch den Glauben und Geist Gottes müssen gedämpfet und getödtet werden, wie davon 1 Mose 10 und 30, Ezech. 44, Phil. 3, Col. 2 herrlich gelehret wird.

II.

Vom Namen Jesu.

In diesem Namen sind alle Schätze unserer Seligkeit verborgen, und alle Güter des Himmelreichs, und das ganze Evangelium. Darum soll dieser Name aller Christen gülden Kleinod sein, schönster Schmuck, größter Schatz und schönstes Licht der Seelen. Denn der Name Jesus leuchtet in den gläubigen Herzen vor Gott heller, als das klarste Licht, als der allerschönste Rubin und Demant. In diesem Namen ist das Licht des ewigen Lebens, des göttlichen Erkenntnisses, vertreibet alle Finsterniß, Blindheit des Herzens, des Unglaubens und der Verzweiflung. **Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet, Ps. 118.**

Was folget nun aus diesem Licht?

Göttliche Weisheit. Ist nun der Name Jesus unserer Seelen Licht, so ist er auch unsere höchste Weisheit. Warum? Denn er lehret uns, was für einen gewaltigen Seligmacher wir haben, der nicht allein ein wahrer Mensch ist, sondern auch ein wahrer Gott; denn Jesus heißet ein Seligmacher, das kann aber niemand thun als Gott. Also ist das unsere Weisheit, daß unsere Seligkeit auf keinen pur lautern Menschen oder Engel gegründet ist, sondern auf Gott selbst. Darum ist aus hoher Weisheit Gottes die Beschneidung und der Name Jesus im heutigen Evangelio zusammen gesetzt. Denn gleich wie die Beschnei-

dung anzeiget, daß er wahrer Mensch ist, also zeiget der Name Jesus an, daß er wahrer Gott ist. Er ist beschnitten als ein wahrer Sohn Abrahams, Jesus ist er als ein wahrer Sohn Gottes. Mit dem Namen Jesus lehret er uns, daß er unser Seligmacher ist, mit der Beschneidung lehret er uns, wie er unser Seligmacher ist, nemlich durch seinen Gehorsam, Genugthuung und Blutvergießen. Es ist auch eine große Weisheit, daß wir wissen, daß Gott in diesem Namen unser Gebet erhöret, wir bedürfen keines Heiligen hierzu.

Was folget aus dieser himmlischen Weisheit des Namens Jesu?

Gerechtigkeit. Denn das ist die höchste Weisheit, die uns gerecht macht. So ist nun der Name Jesus unsere Gerechtigkeit. 1 Cor. 6: **Ihr seid gerecht gemacht durch den Namen Jesu.**

Was folget nun aus der Gerechtigkeit des Namens Jesu?

Die Heiligung. Darum ist der Name Jesus unsere Heiligung, der uns heiliget. 1 Cor 6: **Ihr seid geheiliget, ihr seid abgewaschen, ihr seid gerecht gemacht durch den Namen Jesu, und durch den Geist eures Gottes.**

Was folget nun auf solche Heiligung?

Der geistliche Segen in himmlischen Gütern, durch mancherlei Gaben des Geistes. Darum ist der Name Jesus unser Segen an Leib und Seele. Verflucht dich die Welt, so segnet dich dieser Name. Er segnet dein Amt, deinen Ausgang und Eingang. Vermaledeiet dich das Gesetz, so segnet dich der Name Jesus. Dieser Name machet dich zum Gesegneten des Herrn.

Was folget denn auf den Segen, und was ist der rechte Segen?

Die ewige Seligkeit. Darum ist der Name Jesus unsere Seligkeit. Apostgsch. 4: **Es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden. Darum heißet er Jesus, daß er sein Volk selig machet von ihren Sünden.**

Was folget nun aus diesen himmlischen Gütern, und was wirken sie in einem gläubigen Herzen?

Wahren lebendigen Trost. Darum ist der Name Jesus unser höchster Trost, denn er tröstet uns wider unsere Sünde, wider den Zorn Gottes, Tod, Teufel und Hölle. Darum verzage nicht in deinen Sünden, erschrecke nicht vor Tod und Teufel, ist doch Jesus dein Seligmacher.

Was folget nun aus demselben Trost?

Wahrhaftiger Friede. Darum ist der Name Jesus unser Friede. Unser Herz ruhet fein in Christo, in seinem Verdienst. Er hat Friede gemacht durch sein Blut. Philipp. 4: **Der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.**

Was folget nun aus diesem Herzensfrieden?

Freude. Darum ist der Name Jesus unsere höchste Freude. Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich. Mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. Der Name Jesus ist in mir ein süßer Honig in meinem Munde, ein lieblicher Gesang in den Ohren, und eine Wonne im Herzen.

Was folget aus dieser Seelenfreude?

Stärke, Schutz und Sieg. Darum ist der Name Jesus unsre Stärke in Schwachheit, Schutz wider die Feinde, Sieg über die Welt, Tod, Teufel und Hölle. Dies ist der starke Name Gottes, der uns schützet, der uns erhält im Kreuz, Verfolgung, Verzweiflung, in Todesnoth.

Was folget denn auf den Sieg?

Die Krone der Herrlichkeit. Denn niemand wird gekrönet, er kämpfe denn recht. So ist nun der Name Jesus die Ehrenkrone unsers Haupts, welche wir an jenem Tage in der Herrlichkeit tragen werden. Siehe, da werden wir empfangen eine schöne Krone von der Hand des Herrn. Summa, in diesem Namen ist das ganze Reich Gottes, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist.

Dies sollen wir nun fein zusammen fassen, und zu einem Segen gebrauchen, damit wir uns segnen und sprechen: **Der heilige Name Jesus erleuchte mich, lehre mich, rechtfertige mich, heilige mich, segne mich, mache mich selig, tröste mich, befriedige mich, erfreue mich, stärke mich, schütze mich, und sei mein Sieg über alle meine Feinde.** Dazu gehöret nun der Glaube, der alle diese Kräfte an sich zeucht aus dem Namen Jesu: Licht, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Segen, Leben, Seligkeit, Trost, Friede, Freude, Stärke, Schutz, Sieg. Wenn du nun den Namen Jesus in deinem Herzen hast, so hast du alle diese himmlischen Schätze in dir. Beschließen mit dem Anfangswort des 115 Psalms: **Nicht uns Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gieb die Ehre um deiner Gnade und Wahrheit.** Amen.

---

11. Zweite Predigt über das Evangelium am Neujahrstage.

nebst Austheilung des neuen Jahrs.

Dieweil wir durch Gottes Gnade den lieben Neujahrstag erlebt haben, so ists billig, daß wir alle unserm lieben Gott danken für die vielen großen und hohen Wohlthaten, so wir dies vergangene Jahr über empfangen haben. 1. Die höchste Wohlthat ist Gottes Wort und die heiligen Sakramente. 2. Friede durch unsre fürstliche hohe Obrigkeit. 3. Nahrung und das tägliche Brod. 4. Gesundheit. Bitten Gott, er wolle uns ferner ein neues gesegnetes Jahr geben, bei Gottes Wort, Friede, Nahrung und Gesundheit erhalten, und dasselbe segnen und benedeien durch die allerzartesten Blutströpflein des Christkindleins, und durch seinen gebenedeiten Namen Jesum. Im alten Testament mußte alles durchs Blut geheiliget werden, also wolle uns Gott das neue Jahr durch Christi Blut segnen und benedeien. Das liebe Christkindlein schenket uns **zwei große Neujahrsgaben: 1. Die Erfüllung des Gesetzes durch seinen heiligen Gehorsam. 2. Seinen holdseligen Namen Jesus, darinnen wir gesegnet, geheiliget und selig werden, in welchem Namen unser Gebet erhöret wird.** In diesem Namen Jesu und durch sein vergossenes Blut wünsche ich euch allen ein fröhlich, gnaden- und friedenreiches, gesegnetes, seliges neues Jahr! Amen.

1 Mose 15 lesen wir, daß Gott dem Abraham einen Sohn verhieß, und Sarah hörets und lachet. Und der Herr sprach: Wo ist Sarah? Er sprach: In der Hütten. Und als sie heraus kam, sprach der Herr: Warum lachest du? Sie sprach: Ich habe nicht gelacht. Der Herr sprach: Du hast gelacht. Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? Und da Abraham hundert Jahr alt war, ward ihm Isaak geboren, und er beschnitt ihn am achten Tage, das heißet ein Lachen. Und Sarah sprach: Gott hat mir ein Lachen zugerichtet, denn wer es hören wird, wird mein lachen, daß ich neunzig Jahr alt bin, und soll noch Kinder zeugen. Und sprach: Wer dürfte dem Abraham sagen, daß Sarah Kinder zeuget, und hätte ihm einen Sohn geboren in seinem Alter? Und das Kind wuchs und ward entwöhnet, und Abraham machte ein groß Mahl am Tage, da Isaak entwöhnet ward.

Dieser Name Isaak und das Lachen der heiligen Matronen Sarah bedeuten die geistlichen Freuden, so alle Gläubige haben an dem herzlieben Jesulein. Der Isaak ist ein Vorbild unsers lieben Christkindleins. Und wie der Name Isaak ein Lachen und Freude bedeutet und mit sich bringet, also der heilige, holdselige tröstliche Name Jesus erfreuet alle gläu-

bigen und alle betrübte Herzen, wie der Prophet Jesaias am 9 spricht: **Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Erndte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austheilet.** Und wie Sarah lachet und sich freuet über dieser Geburt, also die heilige christliche Kirche hat ihre Lust und Freude an dem Namen Jesus. Daher St. Bernhardus spricht: Der Name Jesus ist mir ein süßer Honig im Munde, ein lieblicher Gesang in den Ohren, und eine Wonne im Herzen. Denn Sarah ist eine Figur der heiligen christlichen Kirchen, wie St. Paulus zu den Galatern am 4 bezeuget. Weil nun der Name Jesus unsers Herzens Freude, Lust und Wonne ist, unsers Herzens Zierde, Schmuck und Krone, so ists billig, daß wir in demselbigen uns belustigen und erquicken, unser Herz, unsere Seele, unsern Glauben damit schmücken und zieren, als mit dem besten und edelsten Kleinod. Wenn man die Kinder schmücket, so freuen sie sich, lachen und sind fröhlich, sonderlich wenn der heilige Christ schöne Kleider bescheret hat. Also die Kinder Gottes sollen lachen und fröhlich sein über ihrem geistlichen Schmuck, welcher ist der Name Jesus. Lieber, lasset uns in diesem Stück den Kindern nachfolgen, denn niemand kömmt ins Himmelreich, er sei denn einem Kinde gleich. Jes. 61: **Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide bärdet.** Es nennt der liebe David etliche unter seinen Psalmen ein güldenes Kleinod, als den 16 und 56, 57, 58, 59 und 60, diese Psalmen, sage ich, nennt er ein güldenes Kleinod, darum, daß er im 16 Psalm das Leiden und Auferstehung Christi beschreibet, und in den andern die große Hülfe und Errettung, die ihm der liebe Gott in höchsten Nöthen erzeiget hat. Viel billiger nennen wir den Namen Jesus unser güldenes Kleinod, weil in demselben die größte Hülfe, Stärke, Trost und alle Seligkeit ist.

Deswegen wollen wir für diesmal dies einige Stück nur handeln: **Wie der Name Jesus unserer Seelen einiges, wahrhaftiges, güldenes Kleinod sei.**

1. Den Ursprung dieses Kleinods bedenken.
2. Wie es unsrer Seele heiliger Schmuck sei.
3. Was für köstliche Edelsteine in diesem Kleinod versetzet sind.
4. Wie wirs bewahren sollen bis auf den äußersten Nothfall.

1. Ursprung, woher dies Kleinod komme.

Wenn man ein schönes Kleinod siehet, fraget man alsbald, woher es gekommen sei, wer es verehret? Dies unser güldenes Kleinod aber hat uns der allmächtige Gott selbst gegeben und verehret. Apostgsch. 4: **Es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.** Dies edle Kleinod, den heiligen Namen Jesus, hat uns der Engel Gabriel auf Gottes Befehl vom Himmel gebracht, und denselben zweimal verkündiget. Erstlich der Jungfrauen Maria, da er ihr den Gruß brachte, Luc. 1. Zum andern hat ein Engel dem Joseph diesen Namen offenbaret Matth. 1: Du sollst seinen Namen Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Darauf beruft sich der Evangelist Lucas im heutigen Evangelio am 1 Capitel. **Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genannt Jesus, welcher genennet war von dem Engel,** verstehe vom Engel Gabriel, **ehe er im Mutterleibe empfangen war.** 2. So hat uns das liebe Christkindlein zu einem seligen neuen Jahr dies edle Kleinod selbst geschenkt, und durch die heiligen Apostel in aller Welt ausbreiten lassen. Apostgsch. 10: **Von ihm zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.**

3. So hat Gott der heilige Geist uns diesen Namen in unser Herz geschrieben, und unsere Seele damit versiegelt; denn wie man auch einen güldenen Siegelring am Halse trägt, also ist der Name Jesus Gottes Siegel in unser Herz gedrückt. **Drück mich als ein Siegel auf dein Herz**, sagt das Hohelied Salomonis. Und wie man mit einem Siegel seine Zusage bekräftigt, also sind in diesem Namen alle Verheißungen Gottes Ja und Amen, was wir in diesem Namen bitten werden, darum versiegeln und bekräftigen wir in diesem Namen alle unsere Gebete, und sagen: **Durch Jesum Christum, unsern Herrn.** Ein Siegel ist eine vollkommene Vollziehung und Ende der Zusage; darum St. Paulus 2 Cor. 6 spricht: **Ihr seid abgewaschen, geheiliget, gerecht gemacht durch den Namen Jesu, und durch den Geist eures Gottes.** Da höret ihr, woher dieser Name, dies güldene Kleinod gekommen ist, vom Himmel, von Gott selbst, und durch die Engel offenbaret, und durch den heiligen Geist in unser Herz gedrückt als Gottes Siegel. Im alten Testament haben sie den Namen Christus oder Messias, welches heißet ein Gesalbter, im steten Brauch gehabt, denn es ist ihnen dieser Name Jesus noch nicht so bekannt gewesen. Im neuen Testament aber ist uns dieser Name vom Himmel geoffenbaret, und gebühret dieser Name keinem Menschen, auch keinem Engel im Himmel, denn es ist des Sohnes Gottes eigener Name, denn außer ihm ist kein Heiland, kein Seligmacher. Daß aber etliche im alten Teslament, als der Fürst Josua, und der Hohepriester Jehosua, Zachar. 3, diesen Namen geführt, ist die Ursach, daß sie Figuren und Bilder des Herrn gewesen sind.

Darum werden wir auch nicht von diesem Namen genannt, sondern von dem andern Namen **Christus** werden wir **Christen** genennet, weil wir auch Gesalbte des Herrn sind, und von dem Geist Christi empfangen haben, wie St. Johannes in seiner 1 Epistel am 2 sagt: **Wir haben die Salbung empfangen, die uns alles lehret.** Und diesen Namen haben den Gläubigen die Apostel anfänglich gegeben, wie die Apostelgeschichte am 11 zeuget. Da Paulus und Barnabas ein ganz Jahr zu Antiochien lehreten, wurden ihrer viele gläubig, und da sich die Gemeine mehrete, wurden sie zuerst daselbst Christen genennet. Sind wir denn nun Christen, so sind wir auch Gesalbte des Herrn, geheiliget und gesalbet zum königlichen Priesterthum. Das ist nun der Ursprung unseres güldenen Kleinods, des Namens Jesu. Gott hat uns dasselbe vom Himmel durch die heiligen Engel gesandt, durch den heiligen Geist geschenket.

2. Mit einem Kleinod zieret und schmückt man sich.

Gleich wie ein reicher Bräutigam seine Braut schmückt und zieret mit einer güldenen Ketten, und güldenem Kleinod, und wie große Herren lassen ihr Bild in Gold prägen, verehrens darnach ihren Gemahlen, auch sonst den besten und liebsten Freunden: Also hat unser Himmels-Bräutigam, der Fürst des Lebens, allen gläubigen Seelen, als seiner lieben Braut ein güldenes Kleinod angehängt, seinen heiligen Namen Jesus, in welchem sein holdseliges Bild, ja sein liebreiches Herz eingegraben und abconterfeiet ist, daß wir in diesem Namen Jesu stets sein freundlich Bilde und Angesicht, ja sein holdseliges Herz anschauen können. Kaiser Constantinus ist so ein freundlicher Herr gewesen, daß jedermann auch nach seinem Tode hat wollen sein Bild am Halse tragen. Sollten wir denn nicht unsers freundlichen Herren Bild in seinem heiligen Namen Jesu in unserer Seele tragen? 2 Mose am 28 lesen wir, wie Gott der Herr verordnet habe die heiligen Kleider und den Schmuck des Hohenpriesters, daß er unter andern auf seiner Brust ein Kleinod hat tragen müssen von zwölferlei Edelsteinen, in welche die Namen der Kinder Israel gegraben gewesen. Das hat diese Bedeutung, daß unser ewiger Hoherpriester, Jesus Christus, aller Gläubigen Namen, die Namen der Geschlechter Israels, in die rechten Edelsteine, das ist, in sein edles Herz, geschrieben hat, und trägt sie an sich, gleichsam

als seinen Schmuck, wie der Prophet Jes. 62 spricht: **Du wirst sein ein königlicher Hut, und eine schöne Krone in der Hand deines Gottes.** Sind nun unsere, der Gläubigen Namen, so lieb und werth bei Christo, unserm Herrn, daß er sie in sein Herz geschlossen, und gleichsam als einen Schmuck auf seinem Herzen trägt, sollten wir denn nicht vielmehr seinen heilgen Namen Jesus, als unsern Schmuck und allerschönstes güldenes Kleinod auf unserm Herzen tragen, auf daß wir dadurch schön vor Gott würden, und Gott wohlgefielen?

Es war auch sonst noch ein sonderlicher Nutzen und Gebrauch des heiligen Schmucks und der heiligen Kleider im alten Testament. Denn der Hohepriester durfte nicht ins Allerheiligste eingehen, wenn er nicht den heiligen Schmuck angelegt hatte, ja an den heiligen Kleidern waren güldene Cymbeln, die einen lieblichen Klang und Getöne machten, wenn er in das Allerheiligste ging. Also dürfen wir nicht zu Gott unserm Herrn uns nahen, und durchs Gebet zu ihm kommen, wenn wir nicht diesen heiligen Schmuck, den Namen Jesus, im Herzen haben, und unsere Seele damit geschmücket haben, wie der 29 Psalm spricht: **Betet den Herrn an im heiligen Schmuck.** Also ist auch dieser Name die rechte güldene Cymbel, die vor den Ohren Gottes einen süßen Klang und Getöne machet, daß uns Gott gnädig sei, und wir nicht sterben. Daher sagt auch unser lieber Himmelsbräutigam zu der gläubigen Seele: Deine Stimme ist süße, das ist, dein Gebet und Seufzen deines Herzens sind die güldenen wohlklingenden hellen Cymbeln, und deine Gestalt ist lieblich, verstehe, wenn du mit diesem güldenen Kleinod geschmückt bist.

3. Was für köstliche Edelsteine in diesem Kleinod versetzet sind.

Gleich wie auch in einem Kleinod die allerköstlichsten Edelsteine zusammen gefasset, und in Gold gesetzt sind: Also ist dieser Name ein kurzer Inbegriff alles Trostes, aller Freude und Erquickung unserer Seelen; denn St. Paulus sagt: Es ist in ihm alles zusammen gefasset und versöhnet, was im Himmel und Erden ist, und es hat Gott gefallen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte. Gleich wie der Mensch ist die kleine Welt, und ein Auszug dieser ganzen Welt: Also sind im Namen Jesu verfasset alle tröstliche Namen, mit welchen der Sohn Gottes in der Schrift genennet wird, als: Allmächtiger, Allerheiligster, das A und O, Anfang und Ende aller Dinge, unser Bräutigam, Brunnen des Heils, Baum des Lebens, Brod des Lebens, unser Bruder, barmherziger und gnädiger Herr, ein Durchbrecher, der uns die Bahn gebrochen, das Ebenbild des göttlichen Wesens, Erzhirt und Bischof unserer Seelen, ein köstlicher Eckstein, der wohl gegründet ist, ein Fürst des Lebens, ein Fels des Heils, ein Friedefürst, unser Fürsprecher bei Gott, der Glanz der Herrlichkeit Gottes, unser Gnadenstuhl, der gebenedeite Same, in welchem alle Völker auf Erden gesegnet werden, Gott unsere Gerechtigkeit, ein starker Held, Herzog des Lebens, unser Hoherpriester, der sich selbst für uns geopfert, unser Haupt, mit Freudenöl gesalbet, mit Ehren und Schmuck gekrönet, unser Heilbrunnen voller Gnade und Wahrheit, Immanuel, König der Ehren, gerechte Knecht Gottes, Licht der Heiden, Lamm Gottes, Meister zu helfen, Mittler zwischen Gott und Menschen, heller Morgenstern, der in unsern Herzen aufgehet, einiger Nothhelfer, Opfer für unsere Sünden, unser Prophet, Quelle des Lebens, gerechter Richter, starker Riese, der dem Starken den Raub genommen, Sonne der Gerechtigkeit, Schönster unter den Menschenkindern, Treu und Wahrheit, Wort des Vaters, Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst, Trost aller Heiden, Zweiglein aus der Wurzel Jesse. Alle diese köstlichen Edelsteine sind in unserm güldenen Kleinod zusammengefasset. Welcher gläubige Christ wollte für einen einigen Namen unter diesen allen alle Edelsteine in der Welt, alle Demante, Rubinen,

Smaragde nehmen? Wolltest du wohl die allerschönsten Demanten und Rubinen nehmen, daß Christus nicht dein Bräutigam, oder Bruder, oder Friedefürst, oder Gnadenstuhl, oder Heilbrunnen, oder Immanuel sein sollte? Wahrlich, wir können aus diesen nicht einen einigen Edelstein entbehren. Dieser heilige Name ist ein güldenes Büchlein, in welches aller Gläubigen Namen geschrieben sind, darin auch all unser Heil ist, wie St. Petrus sagt Apostelgsch. 4: **Es ist in keinem andern Heil, und ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.**

4. Wir sollen dies Kleinod verwahren:

1. Als einen Nothpfennig. 2. Als unsere geistliche Krone. 3. Als unsere beste Arznei. 4. Als unser Heiligthum.

Ein Kleinod pflegt man wohl zu bewahren, und zu sparen auf den Nothfall. Dann greift mans an, daß es aus der Noth helfe. Wenn wir etwa verarmen, so sprechen wir: Ich habe noch ein Kleinod, das muß ich angreifen, das muß mir aus der Noth helfen. Also muß uns das edle güldene Kleinod, der Name Jesus, aus der Noth helfen, wenn wir arm werden, und uns alle menschliche Hülfe vrrschwindet in Todesnoth. Alsdann greift mans tapfer an, daß wir oft sagen: O, du güldenes Kleinod, du mein bester Schatz, wie wohl hast du mir ausgeholfen, wie denn St. Stephanus sich dieses güldenen Kleinods erinnert in seiner Todesnoth, da er laut rief und sprach: **Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!**

2. So bewahren wirs auch, daß es uns nicht gestohlen werde von dem Seelendiebe, dem Teufel. Darum sagt die Offenbarung Johannis: **Behalte, was du hast, daß deine Krone nicht ein anderer empfahe.** Es wird dies Kleinod bewahret durch den Glauben.

3. In diesem Kleinod ist auch unsere beste Arznei, Stärke nnd Sieg wider Tod und Teufel, und alles Unglück, wider alle höllische und menschliche Macht, in diesem Namen siegen und überwinden wir, dieser Name ist die feste Burg, davon in Sprüchen Salomonis am 18 steht: **Der Name des Herrn ist eine feste Burg, dahin wird der Gerechte fliehen, und errettet werden.** Dieser Name ist eine Quelle und Ursprung aller Wunderwerke im neuen Testament. In der Apostelgeschichte 3 lesen wir: **Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir. Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf, und wandele.** Simson führte seine Stärke in seinen Haaren, aber wir führen unsere Stärke in dem Namen Jesu.

4. Wir sollens verwahren als unser Heiligthum. Dies güldene Kleinod ist auch unser großes Heiligthum, das wir heilig und hehr halten sollen, anbeten, fürchten, ehren, denn es ist der höchste Name über alle Namen, wie St. Paulus sagt zu den Philippern am 2: **Darum hat ihm Gott einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind.** Und zu den Hebräern am 1: **Er ist so viel besser worden, denn die Engel, so viel gar einen höhern Namen er vor ihnen ererbet hat.**

Weil uns nun Gott selbst so ein schönes güldenes Kleinod gegeben, und durch seinen lieben Sohn vom Himmel gesandt, durch Engel verkündigen lassen, so lasset dies güldene Kleinod euren Schmuck sein, darin die edelsten Steine verfasset, und aller Trost begriffen, lasset es uns wohl aufheben, daß es uns der Seelendieb, der Teufel, nicht stehle, laßt es uns verwahren als Gottes Siegelring, den wir in höchsten Nöthen gebrauchen zu unserer Stärke und Sieg, zu unserm großen Heiligthum, daß wir es in unserer Seelen Abschied von dieser sterblichen Hütte wieder mit in den Himmel bringen, und damit geschmückt sein, laßt uns unser Leben damit beschliessen, denn die Bibel ist damit beschlossen, Off. Joh. 22: **Ich, Jesus, habe gesandt meinen Engel, solches zu zeugen den Gemeinden. Ich bin die**

Wurzel des Geschlechtes Davids, ein heller Morgenstern. Und der Geist und die Braut sprechen: Komm, und wer es höret, der spreche: Komm. Und wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst, hier ist niemand ausgeschlossen. Ja, ich komme bald. Amen. Ja komm Herr Jesu, Amen.

In unserm gemeinen christlichen Gebet wollen wir nun die Austheilung des neuen Jahrs mit einschließen.

Die Obrigkeit soll haben den Fürsten Josua, zu welchem Gott am 6 spricht: Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist, laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht, denn der Herr dein Gott ist mit dir. Zur Lehre aber den 20 Psalm: Der Herr erhöre dich in der Noth, der Name des Gottes Jakobs schütze dich. Er sende dir Hülfe vom Heiligthum, und stärke dich aus Zion. Er gebe dir, was dein Herz begehret, und erfülle deine Anschläge. Wir rühmen uns, daß du uns hilfst, und im Namen unsers Gottes werfen wir Panier auf. Der Herr gewähre dich aller deiner Bitte. Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse, wir aber denken an den Namen des Herrn, unsers Gottes.

Die Unterthanen

Haben zum Exempel ihres Lebens den Hauptmann zu Capernaum, der spricht: Ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan. Zur Lehre aber den 61 Psalm, darin stehet ein Gebet und guter Wunsch für die Obrigkeit: Du giebst einem Könige langes Leben, daß seine Jahre währen für und für, daß er immer sitzen bleibe vor Gott. Erzeige ihm Güte und Treue, die ihn behüten.

Die Lehrer

Sollen haben zum Exempel ihres Lebens den Propheten Jesaias, welchem der Seraphim mit einer glühenden Kohle seine Lippen rühret und heiliget. Zur Lehre aber den 87 Psalm, da also stehet: Herrliche Dinge werden in dir gepredigt, du Stadt Gottes. Man wird zu Zion sagen, daß allerlei Leute darin geboren werden, und daß der Höchste sie baue. Der Herr wird predigen lassen in allerlei Sprachen, daß der etliche auch daselbst geboren werden, und die Sänger wie am Reigen werden alle in dir singen eins ums andere.

Die Zuhörer

Sollen zum Exempel haben die Maria, Lazari Schwester, die sich zu den Füßen des Herrn setzte, und das beste Theil erwählte, das nicht wird von ihr genommen werden. Und die Lydia, deren Herz Gott aufthat, da sie St. Paulus zuhörte. Zur Lehre aber den 119 Psalm: Das Wort deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers, sie sind mir süßer, denn Honig und Honigseim.

Die Eltern

Sollen zum Exempel haben den alten Tobias, wie treulich derselbe seinen Sohn zur Gottesfurcht, zur Demuth und allen Tugenden ermahnet. Zur Lehre aber den 112 Psalm, das ist ein schöner Psalm für fromme Eltern: Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten, deß Same wird gewaltig sein auf Erden. Das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein. Reichthum und die Fülle wird in seinem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Den Frommen gehet das Licht auf in Finsterniß von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten, des Gerechten wird nimmermehr vergessen ꝛc.

Die Kinder

Sollen haben zum Exempel den jungen Tobias, wie derselbe seiner Eltern Freude ist in ihrem Alter, und den 8 Psalm: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen.

Die Ehemänner

Sollen zum Exempel haben den Isaak und seinen Segen: Gott gebe dir vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erden. Und Isaak ging aufs Feld gegen den Abend zu beten. Ihr Lehrpsalm aber soll sein der 128: Wohl dem, der den Herrn fürchtet, und auf seinen Wegen gehet, du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit, wohl dir, du hast es gut.

Die Ehefrauen

Sollen zum Exempel haben die Sarah, welche ihren Mann Herr hieß, welcher Töchter ihr worden seid. Ihr Lehrpsalm ist der 127: Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet und hernach lange sitzet und esset euer Brodt mit Sorgen, denn seinen Freunden giebt er es schlafend.

Die jungen Gesellen

Sollen zum Exempel haben den Joseph mit seiner Keuschheit und Bescheidenheit. Zur Lehre aber den 119 Psalm: Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen, wenn er sich hält nach deinen Worten.

Die Jungfrauen

Die Demuth der Jungfrau Maria, und die vier Töchter des heiligen Philippi, des Diacon, des Almosenpflegers, oder Kirchenkastenpflegers, die Jungfrauen gewesen sind und Prophetinnen, Apostgsch. 21. Ihr Lehrpsalm aber soll sein der 45: Mein Herz dichtet ein feines Lied. Des Königs Tochter ist schön inwendig, sie ist mit güldnen Stücken gekleidet. Man führet sie in gestickten Kleidern zum König.

Die Wittwen

Sollen zum Exempel haben die Prophetin Hanna, und die Wittwe zu Sarepta mit ihrem Mehlkästlein. Zur Lehre aber den 146 Psalm: Wohl dem, deß Hülfe der Gott Jakobs ist, deß Hoffnung auf den Herrn seinen Gott stehet, der Recht schaffet denen, so Gewalt leiden, der die Waisen behütet, und die Wittwen erhält.

Die Waisen

Sollen zum Exempel haben die demüthige Esther, die ihrem Vormund Mardachai gehorsam war, und ward eine Königin. Ihr Psalm aber ist der 68: Gott ist ein Vater der Waisen, und ein Richter der Wittwen.

Herren und Frauen

Sollen zum Exempel haben Jakob und Rahel, wie dieselben ihre Kinder und Gesinde ordnen, daß sie sich vor Esau neigen müssen. Ihr Lehrpsalm ist der 78, da stehet: Gott richtet ein Zeugniß auf in Jakob, und ein Gesetz in Israel, das er unsern Vätern gebot zu lehren ihre Kinder, auf daß die Nachkommen lerneten, und die Kinder, die noch sollten geboren werden, wenn sie aufkommen, daß sie es auch ihren Kindern verkündigten, daß sie setzen auf Gott ihre Hoffnung, und nicht vergessen der Thaten Gottes, und seine Gebote halten.

Die Knechte und Mägde

Sollen zum Exempel haben Abrahams Knecht Elieser, wie er betet, da ihn sein Herr ausschickt, sein Geschäft zu verrichten. Die Mägde, das gefangene Mägdlein des Naemans, die da sagt: Möchte mein Herr bei dem Mann Gottes sein zu Samaria ꝛc. Ihre Lehre der 123 Psalm: Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen sehen, also sehen unsere Augen auf den Herrn, unsern Gott, bis er uns gnädig werde. Sei uns gnädig, Herr, sei uns gnädig!

Allen aber insgemein den Namen Jesum zum Schutz, Stärke und Sieg, und das erste Blut Christi, zum neuen ewigen Gnadenbund und Reinigung unserer Sünde. Amen.

12. Predigt am Sonntage nach Neujahr.

Evangelium: Matth. 2, 13—23.

Da sie aber hinweg gezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fliehe in Egyptenland, und bleibe allda, bis ich dir sage; denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen. Und er stand auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, bei der Nacht, und entwich in Egyptenland, und blieb allda bis nach dem Tode Herodes, auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen. Da Herodis nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten, und an ihren ganzen Grenzen, die da zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte. Da ist erfüllet, das gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen. Da aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum in Egyptenland, und sprach: Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und ziehe hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben standen. Und er stand auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und kam in das Land Israel. Da er aber hörte, daß Archelaus im jüdischen Lande König war, anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich dahin zu kommen. Und im Traum empfing er Befehl von Gott, und zog in die Oerter des galiläischen Landes, und kam, und wohnete in der Stadt, die da heißt Nazareth; auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazarenus heißen.

Gleich wie Pharao in Egypten wider die unschuldigen Kinder wüthet und tobet, 2 Mose 2, und alle hebräische Kindlein befahl zu tödten, und ins Wasser zu werfen, und meinet dadurch die Vermehrung des jüdischen Volks, und den Segen zu dämpfen, der böse Feind aber, der leidige Satan, durch den Bluthund, den Pharao, den verheißenen Messias und Heiland der Welt zu dämpfen vermeinte, und gleichwohl zu derselben Zeit, da Pharao die Kinder erwürgen und ins Wasser werfen ließ, Mose geboren, wunderlich erhalten und erzogen ward, welcher sollte sein ein Erlöser des jüdischen Volks von der Hand Pharaos aus Egypten: Also ist im neuen Testament auch ein solcher Pharao und Kindermörder gewesen, der Herodes, der zu Bethlehem, und an derselben Grenze alle kleine zweijährige Knäblein und die darunter waren,

erwürgen lassen, und hat der Satan gewiß gemeinet, er wollte das Kindlein Jesum mit ergreifen. Aber siehe den weisen Rath Gottes, und die feine Uebereinstimmung alten und neuen Testaments. Denn gleich wie im alten Testament eben zu der Zeit der Erlöser der Kinder Israel, der Moses, geboren, und in Egypten wunderlich erzogen ward: Also ward zu der Zeit, da die Kinder also verfolget und ermordet wurden von Herodes, nicht allein der Erlöser der Welt geboren, sondern auch wunderlich erhalten. Und wie Moses, da er kaum geboren war, ins Wasser mußte, aber im Wasser erhalten ward: Also mußte Christus ins Wasser der Trübsal und in Egypten fliehen, und bei dem großen Wasser des Nils, in welchem Pharao die Kinder ersäuft hat, erhalten werden. *Ach des Herrn Rath ist wunderlich, und er führets herrlich hinaus.* Der Herr weiß die Seinen aus der Trübsal zu erretten, die Gottlosen aber zu behalten auf den Tag des Gerichts, sie zu peinigen, wie Pharao und Herodes.

Zween Theile wollen wir handeln.

1. Von der Flucht des Kindleins Jesu.

Im ersten Theile werden begriffen:

1. Die englische Wache Christi.
2. Die Herberge Christi.
3. Das Zeugniß der heiligen Schrift.
4. Das Exempel göttlicher Obacht.
5. Das Geheimniß der Erniedrigung Christi.

2. Von dem Kindermord zu Bethlehem.

Hält in sich vier Stücke:

1. Der betrübte Anblick des Mordes.
2. Die Veranlassung.
3. Die Strafe.
4. Die Wiederkunft Christi in sein Vaterland.

I.

Von der Flucht des Kindleins Jesu.

1. Die englische Predigt.

Da die Weisen hinweg gezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum. Die heiligen Engel warten fleißig auf dies Kindlein, und befehlen dem Joseph, wie ers mit dem Kindlein machen soll. O, welche heilige Gesellschaft haben diese Leute bei sich, wie werden die heiligen Englein um dies Kindlein herum gewesen sein! Einer wirds hier haben wollen auf den Händen tragen, der andere da. Welche Lust und Freude werden sie an ihm gehabt haben? Denn sind die heiligen Engel stets um die Kinder herum, wie der Herr Christus spricht Matth. 18: Ihre Engel sehen allezeit Gottes Angesicht, warten die heiligen Engel so fleißig auf die Gläubigen, daß sie dieselben behüten auf allen ihren Wegen, und sie auf den Händen tragen, so sie dienstbare Geister sind, ausgesandt zu dienen denen, so die Seligkeit ererben sollen: wie vielmehr werden sie gedienet haben dem, der die Seligkeit selber ist, wie vielmehr werden sie um dies Kindlein herum gewesen sein? Wer das Kindlein Jesum bei sich hat, der hat den Himmel, und alle heilige Engel bei sich. Joseph wäre sein Lebelang zu solcher Herrlichkeit nicht gekommen, daß er so oft mit heiligen Engeln geredet hätte, wenn er nicht hätte das Kindlein Jesum bei sich gehabt. Wie viel englische Offenbarungen hat nun schon Joseph gehabt? 1. Da er Maria verlassen wollte. 2. In der Geburt des Herrn, da die Engel sangen. 3. Jetzt erscheinet ihm wieder ein Engel. 4. In Egypten wieder, und heißet ihn heimziehen, der Engel des Herrn ist ihm im Traum erschienen, und hat mit ihm geredet. Ist eben wie Jakobs Traum, in welchem er sahe die Engel Gottes auf einer Leiter auf- und absteigen. Engel offenbaren sich, und erscheinen unseren Seelen im Schlaf. Denn wenn der Mensch schläft, so wachen bei uns die heiligen Engel, und wenns von Gott erbeten wird, so reden sie mit unseren Seelen, und ihre Sprache, die sie mit unseren Seelen halten im Schlaf, ist ein Traum. Es geschieht aber nicht, denn wenns ihnen Gott gebeut und

erlaubt, ohne Befehl und Erlaubniß thun sie es nicht. Vorzeiten ist dieses durchaus gemein gewesen bei den Propheten, daß sie mit Engeln im Traum geredet haben, und durch diese eine Art der prophetischen Offenbarungen haben sie auch Offenbarung, Weisheit und Verstand in Gottes Sachen gelernt, als die prophetischen Gesichte und Johannis Offenbarung bezeugen. Dies ist auch eine ihrer Schriften gewesen, dies sind auch ihre Bücher gewesen, haben ihre Weisheit aus keinen papierenen Büchern gelernt, und alle wahrhaftige und rechtschaffene Weisheit in Gottes Wort und der Natur ist auch auf diesem Wege hergekommen und offenbaret, durch den Dienst der heiligen Engel. Wir müssen jetzt uns ans Wort Gottes, und ans liebe Gebet halten, dadurch uns Gott den Geist der Weisheit und des Verstandes giebt, und ist auch das heilige Evangelium genugsam durch heilige Engel bestätigt, beide, das Gesetz und Evangelium. Vom Gesetz sagt St. Stephanus Apostgsch. 7: Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäft. Das Evangelium aber haben uns die Engel offenbaret in der Empfängniß, Geburt, Leiden, Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn, und ist nicht mehr Noth ihrer Offenbarung. Und wenn sie gleich erscheinen, werden sie uns doch kein ander Evangelium offenbaren, wo es aber geschähe, so wärens keine heilige Engel. Gal. 1: **So jemand ein ander Evangelium prediget, denn ich euch verkündiget habe, der sei verflucht.** Sonst in zeitlichen Dingen und großen Nöthen erscheinen sie aus Gottes Befehl.

2. Die Herberge Christi.

Stehe auf, sagt der Engel, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und fleuch in Egypten, und bleibe allda, bis ich dir sage. Der Engel befiehlt dem Joseph das Kind und seine Mutter so hart, als könnte der arme Mann sie allein versorgen. Es wird einem jeden befohlen, sein Amt treulich zu verrichten. Und so dich deucht, du seist zu wenig dazu, so wisse, daß ein jedes Gebot Gottes und ein Befehl, deinen Beruf betreffend, die Hülfe Gottes mit sich bringet. Abrahams Knecht ward durch einen Engel geleitet. Denn Gott giebt kein Amt, er giebt auch das Vermögen mit, ein jeglicher göttliche Beruf ist in Gottes Hülfe gefasset. Darum laß dir nicht grauen, Gott, der dir den Befehl giebt, der giebt neben dem Befehl seine Hülfe. Von Gott Rath erbitten, zeigt Psalm 121: **Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt.** Der Engel bestimmt hier dem Joseph den Ort und die Zeit: **In Egypten fleuch**, spricht er, **und bleibe da, bis ich dir sage.** Egypten sollte dem Kindlein Jesu Herberge und Nahrung geben, wie vor Zeiten dem Joseph und seinem Vater, und seinen Brüdern, und dem ganzen Geschlecht. O Egypten, wenn du gewußt hättest, welch einen werthen Gast du hättest bekommen, du hättest ihn mit großen Freuden angenommen!

Da Joseph in Egypten war, war *gute Zeit* darinnen, Segen an allen Orten; aber hier kömmt der rechte Joseph, und der rechte Segen. Gott der Herr weissaget dem Abraham, sein Same sollte ein Fremdling sein in Egypten, das wird auch an Christo, an dem Samen Abrahams erfüllet. Egypten ist stets eine Speisekammer des Volkes Gottes gewesen. Gott brauchet der Königreiche den Seinen zu gute.

Nun Gott zeiget den Seinen immer ein Oertlein, da sie bleiben können. Gott erzeiget seinem lieben Sohn, und allen, bei welchen Christus ist, zwiefache Wohlthat. 1. Zeitlichen Unterhalt, Jes. 49 und 60. 2. Schutz. Zach. 2: **Ich will dir eine feurige Mauer sein.** Gott kann machen, daß die Seinen mitten unter den Leuten verborgen sind, ob sie gleich mitten unter den Feinden wohnen, so sind sie doch vor ihnen verborgen und sicher, als in einer Festung. **Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet** ꝛc. Er verbirget sie heimlich vor Jedermanns Trotz. Loths Haus war sicher von Gott beschirmt vor den Sodomitern. Diese

Wohlthat rühmet sonderlich der 146 Psalm: Der Herr behütet die Fremdlinge, die Vertriebenen. Summa, das Kindlein Jesu hat unser Leben, welches eine stete Flucht, Wanderschaft und Pilgerschaft ist, durch seine Flucht geheiliget, und aus allem unsern Elend und Kreuz, das wir müssen tragen, Heiligthum gemacht. An jenem Tage werden wir die sehen, die des Herrn Heiligthum, das heilige Geräth des Herrn getragen haben. Ps. 39: Ich bin beide, dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter. Unser Leben ist eine Pilgerfahrt, und lauter Marterwoche.

3. Das Zeugniß der heiligen Schrift.

Ja, magst du sagen, warum ließ denn Gott der Herr nicht das Kindlein Jesus zu Bethlehem bleiben, er hätte es doch wohl vor Herodes schützen und bewahren können? Antwort: Auf daß, sagt der Evangelist, erfüllet würde, das durch den Propheten gesagt ist: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen. Diese Weissagung stehet geschrieben Hosea 11: Da Israel jung war, hatte ich ihn lieb, und rief meinen Sohn aus Egypten. Dies ist von den Kindern Israel geredet, aber von Christo im Vorbilde, da wir sehen, daß alle Vorbilder des alten Testaments Weissagungen sind, die in Christo haben müssen erfüllet werden. Israel in Egypten ist ein Vorbild Christi, und also ist es in Christo erfüllet. Gott hat darum dieses zuvor durch die Propheten verkündigen lassen: 1. Auf daß die Wahrheit bestätiget würde, als durch göttliche Zeugen. 2. Zur Befestigung des Glaubens. Auf daß wir nun gewiß gläubten, und am Messias im geringsten nicht zweifeln sollten, hat Gott alles von ihm zuvor verkündigen lassen, daß er uns im Glauben desto gewisser mache, und uns durch die Propheten überzeuge. 3. Auf daß es sei ein herrlich Stück der göttlichen Weisheit. Denn womit hätte man sonst die Welt, Juden und Heiden, überzeugen wollen, wenn die Propheten solches alles vom Messias nicht zuvor verkündiget hätten. Darum stärkets den Glauben, und belustiget einen sehr, wenn mans augenscheinlich siehet, wie alles in Christo erfüllet ist, was die Propheten geredet haben.

4. Das Exempel göttlicher Obacht.

Denn, spricht der Engel, es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche umzubringen. Da offenbaret der Engel den blut- und mordgierigen Rathschlag Herodis, welchen er doch auf das allerheimlichste gehalten hat, auf daß die Leute ihre Kinder zu Bethlehem und auf den Grenzen nicht versteckten. Sehet: Ist das nicht lieblich, daß der Engel dem Joseph das saget und offenbaret? Elisa offenbaret der Syrer Anschlag. Solche Warnungen geschehen heutigen Tages noch, und die Erfahrung bezeugts, wie es mancher selbst oft erfährt. Das soll uns zum Trost dienen, daß wir lernen, Gott sorge für uns, und die heiligen Engel sind unsere Hüter und Wächter. Wer sich selbst versorgen will, der verlieret Gottes Huld und Vorsorge. Wer sich aber mit ganzem Herzen Gott befiehlet, über dem befiehlet und bestellet Gott die Hut und Wache der Engel, wie der 90 Psalm solches lehret, in welchem zwar stehet: Der Herr hat seinen Engeln befohlen über dir; aber es gehet vorher, daß man soll unter dem Schirm des Höchsten und Schatten des Allmächtigen bleiben, und zum Herrn sprechen: Meine Zuversicht und Burg, mein Gott, auf den ich traue. Darauf gehet der Befehl Gottes aus an die heiligen Engel, daß sie uns behüten sollen. Welches auch Daniel am 9 und 10 beschrieben ist, da der Engel sagt: Daniel, du lieber Mann, fürchte dich nicht, denn da du anfingst zu beten, ging dieser Befehl aus: Ich bin um deinetwillen gekommen.

Solche Warnungen der heiligen Engel im Traum oder sonst kommen daher, wenn man sich fleißig und mit ganzem Herzen Gott befiehlet, sein Leib und Seele, Hab und Gut, Weib und Kind, und alles, was man hat,

Gott treulich von ganzem Herzen befiehlet, und mit seinem Herzen allein Gott anhanget, und fröhlich im Glauben und Vertrauen auf Gott des Abends einschläft. Thust du das, so wachet Gott für dich, und läßt dich sicher schlafen, reisen, leben und wandeln. Denn so getreu ist Gott, was man ihm befiehlet, das verwahret er wohl, darum lässet er manchen Menschen durch einen Engel warnen, er solle dies oder jenes nicht thun; aber unser Verstand ist zu grob, kanns oft nicht begreifen.

5. Das Geheimniß der Erniedrigung Christi.

Letzlich ist hoch zu verwundern, wenn man eigentlich und in Gottes Furcht betrachtet die Menschwerdung des Sohnes Gottes, und im Glauben anschauet das Kindlein Jesu, wie es nach seiner göttlichen Natur allmächtiger Gott ist, der Himmel und Erden in seiner Gewalt hat, und ein Herr ist über Himmel und Erden, nach seiner menschlichen Natur aber arm, elend, und vielem Trübsal und Verfolgung unterworfen, und muß im Elend herumwallen. Denn sollte das einen nicht aufs höchste wundern, daß in der Person dieses Kindleins zusammen vereiniget sind das Allerhöchste und das Allerniedrigste? Denn was ist höher als Gott, und was ist niedriger und elender je auf Erden gewesen, als Christus nach seiner Menschheit, nach welcher er unser aller Knecht geworden, weil er unser aller Sünde getragen, und unser aller Krankheit und Schmerzen auf sich genommen; das wäre Niedrigung genug. Noch hat ers dabei nicht lassen bleiben, sondern ist noch eine Stufe tiefer herunter gestiegen, und ist der Allerverachtetste worden unter allen Menschen. Noch ists nicht genug, er ist tiefer herunter gestiegen, und ist ein Wurm worden, das ist, daß man ihn keines Menschen werth geachtet. Noch ists dabei nicht genug, er ist auch noch ein Fluch worden, das ist, ein Ekel, ein Scheusal, ein Greuel vor aller Menschen Augen, daß sie die Augen vor ihm haben zugehalten.

Ist das nicht das größeste Wunder, daß er zugleich ist aller Menschen Knecht, und aller Menschen Herr, der Allerverachtetste unter allen Menschen, und der Allerheiligste bei Gott, ein Wurm auf Erden, der keines Menschen werth geachtet wird, bei Gott aber über alle Engel erhöhet, auf Erden ein Fluch und ein Greuel, bei Gott der Allerliebste und Heiligste, der zur Höllen gefahren, aber hernach zur rechten Hand Gottes über alles erhaben? Wahrlich, wen das nicht wundert, der muß gar ein Narr sein, und keine Vernunft haben.

Also verwunderts uns billig, daß er zugleich der Allerstärkste und Unüberwindlichste ist und der Allerschwächste, der Allerälteste von Ewigkeit her, gleichwohl ein zartes kleines Kind, der Allerreichste und der Allerärmste, die ganze Welt ist sein, und hat nicht so viel Eigens darinnen, da er sein Haupt hinlegte. Summa, es ist alles an diesem Kindlein zu verwundern. Vom Mutterleibe an wird es verfolget auf Erden. Aber im Himmel hat es einen starken Schutz. Vom Mutterleibe an fähet der Teufel an mit ihm zu streiten, sowohl als mit seiner Kirche, wie in der Off. Joh. am 12 stehet, daß ein großer rother Drache vor das Weib tritt, ihr Kindlein zu fressen, das sie erst geboren hatte; aber das Kind wird entzückt zu Gottes Stuhl, und dem Weibe werden zween Flügel eines Adlers gegeben, daß sie in die Wüste flohe, und daselbst ernähret würde. Da hatte sie einen Ort bereitet von Gott, welches denn geschehen ist in der Flucht Christi, wie diese Historie bezeuget, und geschieht noch bei der verfolgten Kirche.

Also ist dies Kindlein unser aller Spiegel, von der Welt verachtet, bei Gott in Ehren, vor der Welt ein Greuel, bei Gott herrlich, vor der Welt verflucht, bei Gott gesegnet, vor der Welt zur Höllen verstoßen, bei Gott in dem Himmel erhaben, wie St. Paulus 2 Cor. 6 spricht: Als die Armen, als die Sterbenden, als die Verführer. Als die nichts

haben, und doch alles haben, als die Traurigen, und doch allzeit fröhlich.

II.

Vom Kindermord zu Bethlehem.

1. Der betrübte Anblick des Mords.

Es ist gar eine unmenschliche abscheuliche That, so Herodes an den armen kleinen Kindern thut, und möchte einen wohl wundern, wo er doch Leute hat können vermögen zu solchem Mord. Er fürchtete sich, ein Kind möchte ihm sein Reich nehmen, und eben dies Kind, vor welchem er sich fürchtet, hat ihm sein Reich genommen, und ihn von seinem Stuhl gestürzt. **Was der Gottlose fürchtet, wird ihm begegnen.** Es hat von Anfang der verheißene Messias, und der wahre Glaube an ihn grausame Verfolgung gehabt. Denn sobald die Verheißung vom Weibessamen gegeben war im Paradies, wurde dieselbe verfolgt mit denen, so daran glaubten. Darum ward Abel alsbald von seinem Bruder erwürget, nirgend anders um als um seines Glaubens willen. Also, sobald nun die Verheißung erfüllet war, und nun der Messias gekommen war, ging die Verfolgung wider Christum an, und macht der Bluthund Herodes den Anfang mit dem gräulichen Kindermord. So ists hernach gegangen, daß viel tausend Märtyrer sind erwürget um Christi willen, wird auch wohl so bleiben, bis ans Ende. Welches aus Off. 6 abzunehmen, da der Evangelist unter einem Altar die Seelen derer gesehen, die erwürget waren um des Worts willen. Und sie schrieen mit großer Stimme: **Herr, du Heiliger und Gerechter, wie lange rächest du nicht unser Blut, an denen, die auf Erden.** Und ihnen ward gegeben einem jeglichen ein weißes Kleid, und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch noch sollen erwürget werden, gleich wie sie. Dies ist eine Weissagung, wie es mit der Verfolgung der Gläubigen gehen wird bis ans Ende. Darum müssen wir uns zum Leiden schicken, der Teufel, die alte Schlange, wirds nicht lassen, er wird Christo in die Ferse stechen. Der Trost aber ist, daß der Herr sagt: **Wer sein Leben um meinetwillen verlieret, der wirds zum ewigen Leben erhalten.** Also haben im neuen Testament die armen kleinen Kindlein müssen den Anfang machen. Wärs aber nicht kläglich und jämmerlich anzusehen, wenn man sähe etliche tausend Mann mit bloßen Schwerdtern auf einer Seite, und auf der andern Seite drei oder vier tausend jährige und zweijährige Kinder, so den Müttern an den Brüsten hingen, und die gerüsteten Männer überfielen sie, hieben und stächen, und ermordeten sie alle? Welch ein jämmerlich Weinen und Schreien sollte man da hören? Wäre auch je etwas kläglicher zu sehen? Welch ein Geschrei werden die armen Mütter getrieben haben, denen die Kinder an ihren Brüsten, und an ihren Armen erstochen sind? Haben müssen mit Blut ihrer eignen Kinder begossen werden, ist auch dieser Schmerz und Herzleid auszureden? Nein. Und wie hat sich der gräuliche Tyrann Herodes nicht selbst davor entsetzet! Ists auch menschlich zu kriegen wider arme elende kleine Kinder, die sich nicht wehren können, deren beste Wehr Weinen ist? Hier ist der höllische Wolf, der Teufel, unter einen Haufen armer Schäflein kommen. Mit was großen Schmerzen und Traurigkeiten müssen die armen Kindlein sein begraben worden? Wenn zwei oder drei tausend Mann in einer Feldschlacht umkommen, ists auch wohl kläglich, wenn man da siehet einen Kopf, Rumpf, Arm, Bein, Roß und Mann in ihrem Blute liegen; aber so kläglich nicht, als daß hier so viel tausend Kinder erwürget werden, deren ihrer vielen ihre erste Milch, so sie gesogen, mit ihrem Blut aus dem Munde geflossen, liegen und zappeln in ihrem eignen Blut. Sehet und erkennet den Grimm des leidigen Satans wider Christum, wie das Bild Off. Joh. 12 auch bezeuget. Man lieset nirgend solche Grausamkeit, ohne was der gräu-

liche Tyrann Tamerlan, der Scyten und Tartaren König gethan, welcher Anno 1400 viel Länder durchstreift und verwüstet hat, und hat allezeit vierzig tausend Pferde, und sechs hundert tausend zu Fuß mit sich geführt, und diesen tyrannischen Brauch gehalten. Wo er vor eine Stadt gekommen, hat er den ersten Tag ein weiß Gezelt aufgeschlagen, das hat Gnade bedeutet, den zweiten ein rothes, das hat Blut bedeutet, den dritten ein schwarzes, das hat die gänzliche Vertilgung bedeutet. Da nun auf eine Zeit eine Stadt allzulang verzogen bis auf den andern Tag, haben sie ihre Kinder, Knäblein und Töchterlein mit weißen Hemdlein bekleidet, und Oelzweige in Händen, in Meinung, Gnade zu erlangen, hinaus gesandt; aber der Bluthund hat unter die Kinder die reisigen Pferde und Reuter gesandt, und sie alle jämmerlich zertreten lassen. Das mag auch ein Elend gewesen sein, schrecklich zu gedenken.

2. Die Veranlassung.

Da ist erfüllet, sagt der Evangelist, das gesagt ist durch den Propheten (Jer. am 31): Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens. Rahel beweinet ihre Kinder, und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen. Da weissaget der Prophet von einer elenden Kriegsnoth, so die Juden überfallen werde, in der babylonischen Gefangenschaft, welche ein Vorbild sein werde dieses Jammers und kläglichen Geschreis, Weinens und Heulens, und spricht, Rahel habe ihre Kinder beweinet. Damit weiset auch der Prophet uns ins erste Buch Mosis, da wir lesen, daß die fromme heilige Mutter Rahel, Jakobs des Patriarchen liebes Weib, ihm auf dem Wege starb, als er aus Mesopotamien kam, und er begrub sie zu Bethlehem; sie starb aber in Kindesnoth, da sie den Benjamin gebar, und nennet ihn Benoni, einen Sohn des Schmerzens, aber Jakob nennet ihn Benjamin, einen Sohn der Rechten. Dadurch ist bedeutet, daß an diesem Orte die rechte Kindesnoth sein sollte, und viel Söhnlein des Schmerzens hier sollten geboren werden, wenn auch zu Bethlehem der Sohn der Rechten Gottes geboren würde, Christus unser Herr. Sehet doch hier die Weisheit Gottes, wie lange ist das zuvor durch ein Vorbild geweissaget! Wie hat Gott alles in seinem Rath so weislich geordnet, alles zu seiner und der Menschen Seligkeit! Rahel, die ihre Kinder beweinet, ist ein Bild der verfolgten Kirchen, aber Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen.

Dieses hat nun Gott der Allmächtige so geschehen lassen, auf daß durch diesen gräulichen Kindermord, und viel vergossenes Kinderblut offenbar würde, und öffentlich bezeuget würde, daß zu Bethlehem ein Kind geboren wäre, welches der Juden König sei, darum Herodes die Kinder tödten lassen. Wie es vor Augusto kommen, hat er gesagt, er wolle lieber Herodis Sau sein, denn sein Kind, denn auch Herodes seines eignen Kindes nicht verschonet.

Also sind diese Kindlein und ihr vergossenes Blut die ersten Märtyrer und Zeugen worden Jesu Christi; denn um seinetwillen haben sie sterben müssen, ihr Blut ist aber ein Zeugniß Jesu Christi. Kein Zeugniß hätte in der ganzen Welt also erschallen können, als dies Blutzeugniß der erwürgten Kinder, und sind die kleinen Kindlein die ersten rothen Blümlein, die erst aufgehen im Garten, wenn der Sommer kömmt. Gleich wie die Veilchen die ersten Blümlein sind, die den Sommer verkündigen, also sind diese Kindlein die ersten Blümlein, die den Messias mit ihrem Blut bezeugen und verkündigen. Gleich wie Abel dem Herrn ein Opfer brachte von den Erstlingen seiner Heerde, und der Herr sahe es gnädiglich an, also waren diese die Erstlinge von der Heerde des Herrn, die Gott geschlachtet und geopfert wurden. Und hieher ziehen etliche, was in der Off. Joh. am 14 stehet: **Diese sind erkauft aus den Menschen zu Erstlingen Gott und dem Lamm, in ihrem Munde ist kein Falsches funden, sind nicht mit Weibern be-**

flecket, denn sie sind Jungfrauen, und folgen dem Lamme, wohin es gehet.

Gegrüßet seid ihr Zeugen Christi allzugleich,
Die ihr die ersten Opfer seid in seinem Reich,
Die als ein Heerde Schaf geopfert worden sein,
Ihr spielt mit Zweigen und mit Kränzen vor dem Herren mein.

Vor Zeiten im alten Testament hatten die Juden und sonderten aus eine ganze Heerde eitel zarte Lämmer, die sie mußten zum Osterlämmlein brauchen, mußten abgesondert sein, diese sind gleich dieser zarten Heerde der geopferten Lämmlein. Dabei haben wir zu lernen, daß das Blut der heiligen Märtyrer ein gewaltiges Zeugniß sei, daß nach diesem Leben ein ander Leben sei, und ein jüngstes Gericht, da Gott Recht schaffen wird allen, so hier Gewalt gelitten, und ihr Blut rächen wird an ihren Feinden. Ps. 103: **Der Herr schafft Gericht und Gerechtigkeit allen, die Unrecht leiden.** Geschieht das in diesem Leben nicht, so wirds gewiß in jenem Leben geschehen. Unterdeß müssen wir um Geduld bitten, wie aus dem 44 Psalm St. Paulus zu den Römern am 8 anzeiget: **Wir werden um deinetwillen täglich erwürget, und sind geachtet wie die Schlachtschafe. Aber in dem überwinden wir, um deswillen, der uns geliebet hat.** Wenn unser Leben um Christi willen dahin gegeben wird, das heißet ein köstlicher Tod, darauf eine schöne Krone von der Hand des Herrn folgen wird.

3. Die Strafe.

Wie werden aber diese Kinder an jenem Tage den Herodes ansehen, und wie wird er sie ansehen? Da werden sie alle, etliche tausend schöne Bilder hervortreten, und den schändlichen Mörder anklagen, was will er ihnen antworten? So viel Schmerzen und Pein wird er leiden müssen, so viel Blutströpflein diese Kindlein vergossen haben. Und zwar diese schreckliche Strafe und Pein hat sich allbereit in diesem Leben angefangen. Er hat ein schrecklich, schändlich Ende genommen, wie die Verdammten zu sterben pflegen, in Verzweiflung. Erstlich überfiel ihn eine große hitzige Krankheit, welche man nennet das heilige Feuer, mag wohl mit ihm das höllische Feuer gewesen sein, daraus ihm ein unersättlicher Durst entstanden, den er nicht hat löschen können. Denn die Hölle und Verdammniß wird nimmer satt, und weil er einen so großen Durst nach unschuldigem Blut gehabt, so muß er den in der Hölle büßen, und mit solchem ewigen Durst gepeiniget werden. Die Schmerzen des Eingeweides haben ihn gräulich zerrissen; denn er hatte vieler armen Leute Herzen verwundet, und ihnen Schmerzen und Herzleid zugerichtet. Aus seinem Rachen ist ein solcher unleidlicher Gestank gegangen, daß kein Mensch hat bei ihm bleiben können. Ist ein Spiegel der Höllen. Seine vermaledeiten Füße, die schnell gewesen Blut zu vergießen, sind ihm aufgebrochen, und ist Eiter und Blut herausgeflossen, aus welcher greulichen Unsauberkeit seines ganzen Leibes Würme gewachsen, daß sein ganzer Leib würmicht und kothicht gewesen, und hat dennoch in solcher greulichen Pein und Schmerzen nicht sterben können, das sollte ein Vorbild sein dessen, das der Prophet sagt: Ihr Wurm wird nicht sterben, sondern hat sich selbst aus Ungeduld erstochen, auf daß er desto eher in die ewige Pein käme. Denn ein solcher gräulicher Mörder soll in sein eigen Schwerdt fallen, das ist sein Lohn.

Weil er nun wegen des greulichen Kindermords allen Menschen ein Greuel geworden war, und eingesehen, daß, wenn er gleich stürbe, niemand viel um ihn trauern und weinen würde, hat er seiner Schwester Salome und ihrem Mann befohlen, sobald er todt wäre, sollte er die vornehmsten Leute unter den Juden, die er sich gefordert, durch die Kriegsleute überfallen und ermorden lassen, auf daß er Ursach gebe, daß ihrer viele wider ihren Willen weinen müßten, wenn er todt wäre. Siehe, Herodes ist ein Mörder in seinem Leben und Tode gewesen. Ist nun Herodes noch in diesem Leben

ein Greuel gewesen jedermann, was wird er dort in der Höllen in der ewigen Pein sein? So sollen alle Feinde und Verfolger Christi zu Boden gehen. Hütet euch, werdet nicht Christi Verfolger. Gedenket an das Wort: **Saul! Saul! was verfolgest du mich?** Dabei sollen wir lernen, ob wohl unser lieber Gott aus sonderlichen Ursachen verhängt, daß mancher oft mit Lügen und Gewalt unterdrückt, und jämmerlich ermordet wird, so wird doch Gottes Gerechtigkeit und Gericht und die göttliche Rache gewiß nicht außen bleiben. Denn das Seufzen der Gläubigen und ihr Blut schreiet Tag und Nacht zu Gott, wie der 10 Psalm sagt: **Herr, warum trittst du so ferne, verbirgest dich zur Zeit der Noth? Wenn der Gottlose Uebermuth treibet, muß der Elende leiden. Sie hängen sich an einander, und erdenken böse Tücke. Der Gottlose ist so stolz und zornig, daß er nach niemand fraget; in allem seinen Thun hält er Gott für Nichts. Sein Mund ist voll Fluchens, Falsches und Truges, seine Zunge richtet Mühe und Arbeit an. Er sitzet und lauret** ꝛc. Aber es folget weiter: **Stehe auf, Herr Gott, erhebe deine Hand, vergiß der Elenden nicht. Du siehest ja, denn du schauest das Elend und Jammer, es stehet in deinen Händen, die Armen befehlen es dir, du bist der Waisen Helfer.** Dergleichen stehet auch im 57 Psalm. Und im 64: **Welche ihre Zunge schärfen, wie ein Schwerdt, und mit ihren giftigen Worten zielen wie mit Pfeilen. Aber Gott wird sie plötzlich schießen, daß ihnen wehe thun wird. Ihre eigene Zunge wird sie fällen, daß ihrer spotten wird, wer sie siehet. Und alle Menschen, die es sehen, werden sagen, das hat Gott gethan, und merken, daß es sein Werk sei.**

4. Die Wiederkunft Christi in sein Vaterland.

Da nun Herodes gestorben war, erschien der Engel dem Joseph wieder im Traum, **und sprach: Stehe auf, und zeuch wieder ins jüdische Land, sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben trachteten.** Diese Worte des heiligen Engels, dadurch Joseph wieder gerufen ward, sind wohl zu merken. **Sie sind gestorben,** sagt er, **die dem Kindlein nach dem Leben standen.** Eben diese Worte redet Gott der Herr zu Mose im 2 Buch am 4, da er ihn wieder rief, als er flohe vor Pharao. Mit welchem Sprichwort der Engel allen Verfolgten einen großen Trost giebt, daß Gott wunderlich aus der Verfolger Händen erretten, und die Tyrannen stürzen kann, und spottet gleichsam der heilige Engel des Herodes und seiner Gesellschaft mit dem Worte: **Sie sind gestorben.** Als wollt er sagen: Was will oder kann doch ein sterblicher Mensch, den die Würme auffressen, ausrichten wider Gott. Ps. 56: **Auf Gott will ich hoffen, was kann mir Fleisch thun.** Jes. 51: **Bin ich nicht dein Tröster und Erlöser? Wer bist du denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben, und vor Menschenkindern, die wie Heu verzehret werden?** Hiskia sagt: **Bei ihnen ist ein fleischlicher Arm, bei uns ist der Herr Zebaoth.** 1 Joh. 4: **Der in uns ist, ist größer, denn der in der Welt ist. Siehe, es kömmt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir,** Joh. 14.

Also zog Joseph wieder gen Nazareth aus Gottes Befehl. Da ist erfüllet: **Er soll Nazarenus heißen.** Wenn sie wären wieder ins jüdische Land nach Bethlehem gezogen, und hätten da gewohnet, so hätte Christus müssen heißen: Jesus von Bethlehem. So sollte er aber nicht heißen, sondern Jesus von Nazareth. Er soll Nazarenus heißen, das ist, er soll das Gesetz und Vorbild der Nazarener erfüllen. Jes. 11: **Es wird ein Nazarenus, ein Sprößlein aufgehen.** Die Nazarener im alten Testament trugen das Bild des Herrn Jesu des rechten Nazareners, deren gewesen sind Simson, Jeremias und Samuel, und im neuen Testament

Johannes der Täufer. Das waren solche Leute, die von Mutterleibe ausgesondert waren zu einem sonderlichen hohen Amt, wurden im Mutterleibe geheiligt und mit dem heiligen Geist erfüllet, und hatten sonderliche Zeichen, tranken keinen Wein noch stark Getränke, es kam kein Scheermesser auf ihr Haupt, waren vornehmlich dazu ausgesondert, daß sie andern Leuten lebendige Zeichen und Exempel sein sollten, lebendige Spiegel. Wie von den Rechabitern, den Kindern Jonadab, Jer. 35, stehet, welche ihr Gelübde so treulich gehalten, daß sie, da man ihnen Wein zu trinken geben wollte, antworteten, sie tränken keinen Wein, das wäre ihres Vaters Gesetz, das wollten sie halten. Welcher Gehorsam Gott so wohlgefiel, daß er durch den Propheten Jeremias dem jüdischen Volk ansagen läßt: Die Kinder Jonadab, die Rechabiter, halten ihres Vaters Gesetz, warum übertretet ihr denn Gottes Gesetz? Wegen dieses Gehorsams verheißet Gott der Herr diesem Geschlecht den Segen, es solle nimmermehr fehlen, es solle von ihnen stets einer vor dem Herrn stehen, das ist, ein Priester sein, darum, daß sie ihres Vaters Gebot so treulich halten. Da sehen wir, daß diese Leute Nazarener gewesen, haben in Hütten gewohnet, keine schöne Häuser gebauet, nicht gepflanzet noch gesäet, sondern stets des Gottesdienstes gewartet.

1. Hatten die Nazarener sonderliche Zeichen.

2. Hatten sie ein hohes Gelübde auf sich, sonderliche heilige Werke zu verrichten, dazu waren sie ausgesondert und gelobet.

3. Waren sie des Volks Zeichen, wenn sie weineten, jämmerlich aussahen, und wehklagten unter dem Volk, daß so große Strafe vorhanden. Also waren sie Vorbilder des rechten zukünftigen Nazareners, von welchem Jes. 11 geweissaget ist: **Es wird ein Nazarenus, ein Sprößlein, und grün Zweiglein aufgehen aus der Wurzel Isai.**

Daraus wir sehen, daß die Nazarener heilige Wunderleute gewesen, andern zum lebendigen Spiegel von Gott berufen, und vom Volk abgesondert, wie aus den Klagliedern Jeremias am 4 zu sehen: **Deine Nazarener waren klärer denn Milch, röthlicher denn Coralen. Nun aber sind sie häßlich und weinen.** Das hat große Trübsal bedeutet. Also Jesus von Nazareth, der rechte abgesonderte auserwählte Nazarener und Verlobte Gottes, sollte des ganzen menschlichen Geschlechts einiges Zeichen und Ziel sein, dahin aller Menschen Augen gerichtet sein sollten. Christus am Kreuze hangend, soll das Ziel und Zeichen sein, dahin aller Menschen Augen sollen gerichtet sein. Christus unser Ziel im Glauben und Leben, zu diesem sollen wir hindurchdringen, und ihm folgen durch die enge Pforte und schmalen Weg zum Leben. Der Allerheiligste sollte er sein, der Allergerechteste, der Allerweiseste, all sein Thun sollte Gottes Ehre und der Menschen Seligkeit sein, er sollte das Lamm Gottes sein, das ausgesonderte Lamm Gottes, das der Welt Sünde tragen sollte. Darum behält er auch in seinem Tode den Titel: **Dies ist Jesus von Nazareth, der Juden König.**

Er war Gott verlobet und geheiliget zum Opfer, wie er spricht Joh. 10: **Der Vater hat mich geheiliget.** Desgleichen: **Ich heilige mich selbst für sie.** So sind in diesem Verlobten und Geheiligten Gottes alle Gläubigen Gottes geheiliget. Darum St. Paulus sagt: **Christus ist uns von Gott gemacht zur Heiligung, Weisheit, Gerechtigkeit, Erlösung.** Dazu ist er von Gott ausgesondert und erwählet, darum mußte er Nazarenus heißen, und an jenem Tage wird man diesen Nazarener recht kennen, wenn er vor allen Engeln und Menschen den Preis behalten wird, die höchste Ehre und Gewalt in Ewigkeit.

Wie nun Christus, unser Nazarener, sein höchstes Gelübde erfüllet am Kreuz, daß er uns versöhnet hat durch sein Opfer, und wir nun alle in ihm geheiliget und versöhnet sind: Also sollen wir nun auch als geistliche Nazarener unser Taufgelübde halten, denn er hat uns alle zu Nazarenern gemacht. Ich habe euch

von der Welt erwählet, spricht er, das ist, abgesondert, und von der Welt erkauft; darum stellet euch dieser Welt icht gleich, sondern trachtet nach dem, das droben ist. Wollen beschließen mit dem Spruch aus dem 56 Psalm: Auf Gott hoffe ich, und fürchte mich nicht, was können mir die Menschen thun? Ich habe dir, Gott, gelobet, daß ich dir danken will. Denn du hast meine Seele vom Tode errettet, meine Füße vom Gleiten, daß ich wandeln mag vor Gott im Lichte der Lebendigen. Amen.

---

13. Erste Predigt am Feste der heiligen drei Könige, oder der Offenbarung des Herrn.

Evangelium: Matth. 2, 1—12.

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen, ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörete, erschrak er, und mit ihm das ganze Jerusalem; und ließ versammeln alle Hohenpriester und Schriftgelehrten unter dem Volk, und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im jüdischen Lande bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernte mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre, und wies sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr es findet, so saget mirs wieder, daß ich auch komme und es anbete. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet, und gingen in das Haus, und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und thaten ihre Schätze auf, und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken. Und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Gleich als einem neuen Könige und Landesherren, wenn er ins Regiment tritt, und die Regierung selbst annimmt, alle seine Unterthanen huldigen, ihn für ihren Herrn erkennen,

und Folge leisten müssen: Also, da aller Heiden Erbherr, unser Ehren- und Gnadenkönig, Christus Jesus, wie ihn der 2 und 82 Psalm nennet: **Du bist Erbherr über alle Heiden. Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben**, gekommen war, sein Reich anzufangen, mußten die Heiden kommen aus Morgenland, ihn für ihren Herrn erkennen, ihm huldigen und anbeten, und ihm Geschenke bringen. Und gleich wie einem jeden Reich auf Erden, Herrschaft und Regiment gewisse Zeit und Stunde bestimmt ist, wie lange ein jedes währen soll, Dan. 7, also ist von Gott, dem Allmächtigen, dem Reiche unsers Himmelskönigs keine gewisse Zeit und Stunde bestimmt. Denn der Prophet sagt angeführten Orts: Gott hat ihm gegeben Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollen. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Reich hat kein Ende. Wer wollte nun einem so gewaltigen, herrlichen und großmächtigen Könige nicht gerne huldigen, und ihn für seinen Herrn erkennen? Denn der Prophet spricht, Gott habe ihm Gewalt, Ehre und Reich gegeben, ja so einem freundlichen, gnädigen, holdseligen und lieblichen Könige, dessen Gnade reichet, so weit der Himmel ist, und seine Gerechtigkeit, so weit die Wolken gehen. Solches ist uns fein abgebildet in der Historie Salomons, 1 Kön. 10, der war so ein lieblicher König, daß ihm alle Völker auf Erden Geschenke brachten, und wollten seine Liebe und Gunst haben. Denn daselbst stehet geschrieben, er sei berühmt gewesen unter den Heiden, dieweil in seinem Herzen so viel Weisheit gewesen, wie des Sandes am Ufer des Meeres, daß alle Könige auf Erden ihn haben begehrt zu sehen, ja alle Welt, sagt der Text, daß sie nur die Weisheit höreten, die Gott in sein Herz gegeben hatte. Darum hat ihm jedermann Geschenke gebracht, Gold, Silber, Kleider, Harnische, Rosse und Mäuler, auch alle umliegende Könige der Egypter, Hethiter, Syrer haben ihm schöne Pferde geschenkt, und das beste, so sie in ihren Landen gehabt. Endlich kömmt auch die Königin aus dem Reich Arabien mit einem sehr großen Zuge nach Jerusalem, mit Kameelen, die Specerei trugen, Gold und Edelsteine. Und sprach: Ich habe in meinem Lande von deiner Weisheit gehört, und habe es nicht glauben wollen; aber nun sehe ich, daß deine Weisheit und Herrlichkeit größer ist, denn dein Gerüchte, es ist mir nicht die Hälfte gesagt. Selig sind deine Knechte, die täglich vor deinem Tische stehen, und deine Weisheit hören. Ja es kamen auch Schiffe aus den Inseln des Meers, aus Ophir, und brachten ihm Gold, Silber, Elfenbein, Pfauen und Affen. Ist nun dies, Geliebte im Herrn, nicht ein schönes, liebliches Vorbild des Reichs Jesu Christi, daß die ganze Macht der Heiden zu ihm kommen soll, vom Abend und vom Morgen, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen. Da machen nun den Anfang die Weisen aus Morgenland, das sind die Erstlinge der Heiden, die führet Gott zu Christo durch einen Wunderstern, durch ein schönes himmlisches Licht, durch eine schöne Königs-Kerze und Braut-Fackel, welches den Heiden prediget und verkündiget, daß ihnen das ewige Licht sei aufgegangen.

Es hat aber dies Evangelium drei vornehme Stücke:

1. **Wie die Weisen aus Morgenland gen Jerusalem kommen, und mit großem Verlangen nach dem neugebornen Könige der Juden fragen.** Dabei wir zwei Lehren handeln wollen. Die eine heißet: Der Beruf der Heiden. Die andere, wie es der Erzvater Jakob nennet: Das Verlangen der Heiden.

2. **Was diese Botschaft zu Jerusalem gewirket, nemlich Furcht und Schrecken.** Dabei wollen wir abermal zwei Lehren hören. Die eine heißt: Das Erschrecken der Gottlosen. Die andere: Die Offenbarung der ewigen Gottheit des Messias.

3. **Mit was großen Freuden die Wei-**

sen das Kindlein finden, dasselbe anbeten und ehren. Dabei wollen wir aber zwei Lehren hören. Die eine ist: Die geistliche Freude. Die andere heißt: Des Glaubens Bekenntniß. Sie bekennen ihren Glauben auch mit ihrem Geschenk. In dieser Ordnung wollen wir dies heilige Evangelium handeln.

I.

Wie die Weisen aus Morgenland gen Jerusalem kommen.

Was diese Weisen für Leute gewesen, bezeugen die Weisen selbst, da sie sagen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen, ihn anzubeten. Da hören wir, daß diese Weisen nicht allein den Stern gesehen, sondern auch seine Deutung recht verstanden haben. Darum heißen sie billig Weisen. Denn das ist eine große Weisheit, daß sie verstehen, daß dieser Stern **1. Einen König bedeutet, und zwar einen neugebornen König, der erst sei auf die Welt gekommen. 2. Daß er den König der Juden bedeutet. 3. Einen solchen König, der anzubeten sei, das ist, dem göttliche Ehre gebühre. 4. Einen solchen König, der auch von den Heiden sollte erkannt und angebetet werden.** Das ist fürwahr eine große Weisheit und Offenbarung, darüber wir uns billig hoch zu verwundern, und darüber wir nicht unbillig schließen, daß nicht allein das Licht der Natur, darin sie hoch erfahren gewesen, sondern auch das Gnadenlicht ihnen aufgegangen und erschienen sei. Der Stern hat ihnen zwar auswendig geschienen; aber das Gnadenlicht Gottes hat sie inwendig erleuchtet. Das Licht hat sie erleuchtet, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, Joh. 1. Weil aber diese Weisen Heiden gewesen, und wunderlich zu Christo geführet, will ich jetzo eurer Liebe die Hauptlehre zu Gemüth führen: **Vom Beruf der Heiden.** Davon merket folgenden Bericht:

Als der allmächtige Gott dem Abraham den Messias verhieß, und mit ihm einen Bund machet, 1 Mose 17 und 22, hat er alle Völker und Heiden in die Bundes-Urkunde und in die Verheißung mit eingeschlossen, als er sprach: **In deinem Namen sollen alle Völker und Geschlechter auf Erden gesegnet werden.** Und setzet da Abraham zu einem Vater vieler Völker, und so ist der Segen Abrahams auf uns Heiden gekommen durch den Glauben. Da hören wir, daß Gott der Herr seine Gnade und Barmherzigkeit nicht so enge gespannet, daß sich dieselben nur auf ein Volk und Königreich sollten erstrecken, sondern über die ganze Welt, und das nennet St. Paulus den Reichthum der Gnaden Gottes, Eph. 1. und Röm. 10: **Gott ist reich von Barmherzigkeit.** Und Ps. 117: **Seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit.** Aus dieser Lehre vom Beruf der Heiden beweiset St. Paulus, daß wir nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden gerecht werden, wie er spricht: Daß aber die Heiden Gott loben, um der Barmherzigkeit willen. Denn womit haben wirs verdienet, daß uns Gott zum Herrn Christo und seinem ewigen Reich berufen, ist er nicht mit seiner Gnade und Beruf allem unsern Verdienst zuvorkommen? Was können wir Gott für diese große Barmherzigkeit vergelten? Nichts anders, denn was der Psalm sagt: **Lobet den Herrn alle Heiden, und preiset ihn alle Völker.** Solche Verheißung hat Gott der Herr oft erläutert und wiederholet, als im andern Psalm, im 67. 87. 117. Sonderlich aber im Propheten Jesaias 49: **Ich habe dich zum Licht der Heiden gesetzt, daß du mein Heil seist bis ans Ende der Welt.** Ferner daselbst: **Ich will zu den Heiden meine Hand aufheben, und zu den Völkern mein Panier aufwerfen; so werden sie deine Söhne in den Armen herzu bringen, und deine Töchter auf den Achseln hertragen. Und die Könige sollen deine Pfleger, und die Fürstinnen deine Säugammen sein. Sie wer-**

den vor dir niederfallen, und deiner Füße Staub lecken. Dann wirst du erfahren, daß ich der Herr bin, an welchem nicht zu Schanden werden alle, die auf mich harren. O ein herrlicher Trost für uns arme Heiden! Desgleichen am 52: Der Herr hat geoffenbaret seinen heiligen Arm unter allen Heiden, und aller Welt Ende siehet das Heil unsers Gottes. Und im 45 Kapitel rufet Gott aller Welt Ende zu sich, und alle Völker, und schwöret ihnen, sie sollen im Messias Gerechtigkeit und Stärke haben. Jes. 11: Es wird sein die Wurzel Jesse, nach der werden die Heiden fragen, und seine Ruhe wird Ehre sein. Davon weissaget auch der Prophet Haggai, daß da kommen soll aller Heiden Trost. Und der Prophet Daniel am 7: Es sollen ihm alle Zungen dienen. Alle Propheten aber, die vom Beruf der Heiden geweissaget, übertrifft der Prophet Jesaias am 60 Kapitel: Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kömmt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir! Denn siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunkel die Völker, aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet. Hebe deine Augen auf, und siehe umher: Diese alle versammlet kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen, und deine Töchter zur Seiten erzogen werden. Dann wirst du deine Lust sehen, und ausbrechen, und dein Herz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehret, und die Macht der Heiden zu dir kömmt. Denn die Menge der Cameele wird dich bedecken, die Läufer aus Midian und Epha. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen, und des Herrn Lob verkünden. Da hören wir den freudigen Geist in den Propheten. Sehet, der Geist Gottes hat sich über uns gefreuet, daß er vor Freuden im Herzen der Propheten gehüpfet und gesprungen. Denn es gebrauchet der Prophet eine sonderliche Beredtsamkeit in sieben Gleichnissen, dadurch er uns diese Freude wohl einbilde, denn dieser Artikel auch den Aposteln schwer zu glauben gewesen, wie das Gesicht in der Apostelgeschichte bezeuget am 10 Kap. 1. Vergleichet er Christum einem Licht und der Sonnen, welche über die Heiden aufgehet, und sie erleuchtet. 2. Vergleichet er die christliche Kirche einer Mutter, die ihre Lust und Freude an ihren Kindern siehet, wenn sie von ferne kommen. 3. Einem ausgebreiteten Baum, einer ausbrechenden Blume, oder einem Brunnen, wenn er ausbricht, und sich weit ergießet. 4. Einer offenen Stadt, deren Thore nimmermehr sollen verschlossen werden, daß die Heiden einen freien Zugang zu derselben haben. 5. Vergleichet er den anfahenden Glauben einem jungen Kinde: Du sollst Milch von den Heiden saugen, und der Königinnen Brüste sollen dich säugen. 6. Vergleichet er die Gläubigen den armen Waislein, die Vormünder haben: Ich will machen, daß deine Vorsteher Frieden lehren sollen, und deine Prediger Gerechtigkeit predigen. 7. Vergleichet er die Gläubigen aus den Heiden den Tauben, die da fliegen zu den Häusern und Fenstern. Wer sind, die da fliegen zu den Häusern und Fenstern? Hat sich nun der heilige Geist in den Propheten über uns arme Heiden so sehr gefreuet, so wärs ja Schande, daß wir uns dieser großen Gnade nicht sollten freuen. Deswegen ist dies unser Freudenfest, unser Freudentag, unser Ehrentag, der Tag, den uns armen Heiden der Herr gemacht. Laßt uns freuen und fröhlich sein in unserm Licht und Heil. Ps. 117: Lobet den Herrn alle Heiden, nnd preiset ihn alle Völker. Ps. 57: Herr, deine Wahrheit reichet so weit der Himmel ist, und deine Gerechtigkeit, so weit die Wolken gehen. Der 67 Psalm hat viel freudiges Bewegen und Frohlocken vom Beruf der Heiden. Der Prophet

Jesaias sagt am 53: **Er wird viel Heiden besprengen.** Von dieser heiligen Besprengung haben wir auch ein Tröpflein empfangen, Hebr. am 12: **Wir sind gekommen zur Besprengung des heiligen Bluts.** Hieher gehört das Vorbild Mosis, welchen die Tochter Pharaos erzogen, ebenso das Vorbild des Jona, der der heidnischen Stadt Ninive geprediget, und der Thau Gideons, der über die ganze Erde gefallen, Richter 6.

2. Lasset uns nun betrachten das heilige herzliche Verlangen dieser Weisen nach dem Trost aller Heiden. **Wo ist der neugeborne König der Juden?** Es ist eine Stimme eines großen Verlangens. Sie wollen sehen den rechten Stern, der in Jakob aufgegangen, nach der Weissagung Bileams, den Stern, der ohne Hände vom Berge herabgerissen, der die ganze Welt erfüllet, das kleine Stämmlein vom Sprößlein Davids, daraus so ein großer Wunderbaum geworden ist, der auch seine lieblichen Zweiglein in das Morgenland erstreckt, den hellen Morgenstern, der seinen Schein auch in das Morgenland scheinen lässet. Sie reisen so einen weiten Weg, daß sie den mit leiblichen Augen sehen möchten, den sie in dem königlichen neuen Stern sehen. Denn sie bekennen selbst, der Stern sei eines Königs Stern: **Wir haben seinen Stern gesehen, des neugebornen Königs der Juden.** Darum ist dies ihr einiges Verlangen, daß sie den König selbst sehen mögen, welchen dieser Stern bedeutet. Sie fragen nichts nach des Königs Herodes seiner Herrlichkeit, Pallast und Freundschaft, sondern nach dem neuen Könige der Juden, den wollen sie anbeten. Also thut der Glaube auch. **Wo ist der, den meine Seele liebet, sage mir, wo er ruhet im Mittag, und wo er weidet. Jes. 11: Es wird sein die Wurzel Jesse, nach der werden die Heiden fragen, und seine Ruhe wird Ehre sein.** Ist ein herrlicher Spiegel eines heiligen Verlangens der gläubigen Seelen nach Christo. Wenn in derselben das göttliche Licht aufgehet der Erkenntniß und Gnade Gottes, wenn sie schmeckt die himmlische Süßigkeit, siehet im Glauben Gottes Herrlichkeit, empfindet den Geruch der himmlischen Lieblichkeit, so spricht sie: Wo ist mein neugeborner König? Wo soll ich ihn finden? Wo ist der, der in meiner Seelen leuchtet? Wo ist das lebendige Wasser, nach welchem meine Seele dürstet? Wo ist das Brodt des Lebens, nach welchem meine Seele hungert? Wo ist doch die Gewalt, die mich trägt, die Weisheit, die mich lehret, die Kraft, die mich erhält, das Licht, so mich erleuchtet? Wir empfinden dieses wohl im Glauben, in dem Stern, der in unserm Herzen aufgehet, aber wie werden wir ihn sehen? Wo ist nun unser neugebornes Kindlein, wann werden wir dich doch einmal recht suchen und finden lernen? Wo bist du, du einiges Licht der Blinden, du einige Freude der Betrübten, du ewiges Leben der Sterbenden? Sage doch, wo du bist? Sags uns, unserm Glauben, der Liebe, der Hoffnung, die das Kindlein suchen, wo sollen sie dich finden? In seiner Herrlichkeit können wir ihn jetzt nicht sehen, darum müssen wir ihn zu Bethlehem suchen im Stall seiner Niedrigkeit und Demuth, unter dem Kreuz, zu Bethlehem, das ist, im Brodthaus, da das Himmelsbrodt des Evangeliums vorgetragen wird, und bei Maria, seiner Mutter, wird dies Kindlein gefunden. Das ist, unter dem bittern Kreuz, denn Maria heißet Bitterkeit, da man heiße bittre Thränen im Kreuz vergießt, da wird dies Kindlein geboren, da empfindet man die Süßigkeit des Himmelbrodts. O welch eine selige Maria ists, die das Kindlein Jesus also empfänget, und mit Thränen gebieret, da wird mans finden und anbeten. Darum, o mein Glaube, Liebe, Hoffnung, kommt, lasset uns diesen König anbeten; betet ihn an ehrerbietig, denn er ist der mächtigste König; betet dies Kindlein an weislich, denn er ist der König aller Weisheit; betets mit Freuden an, denn er ist der König der Wahrheit; betets inbrünstig an, denn er ist die Flamme der ewigen Liebe. Selig ist

die Seele, die Christum recht findet und empfindet.

3. Lasset uns den Glauben dieser Weisen beschauen. **Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen, ihn anzubeten.** Ihr lieben heiligen drei Könige, sagt die Vernunft, glaubet ihr, daß eines Königs Kind, als ein neugeborner König, im Stall soll seine Wohnung haben? In einer Krippen seine Wiege? In armen Windeln seine Herrlichkeit? Habt ihr auch einen königlichen Saal jemals im Viehstall gesehen, einen königlichen Thron in einer Krippe? Wie suchet ihr ein so hohes königliches Kind bei solchen armen Leuten, bei Joseph und Maria? Seid ihr Weisen aus Morgenland, und seid nicht klüger, wollet ihr ein solches Kind anbeten für einen Gott, das die Mutter in den Armen trägt? Wie suchet ihr ein solch großes Licht im finstern Stalle, das Brodt des Lebens bei den Hungrigen, das Wasser des Lebens bei den Durstigen, die Stärke bei den Schwachen, die Hülfe bei einem Kinde? Antworten sie: Du magst mir sagen, was du willst. **Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen, ihn anzubeten.** Das ist unser Glaube. Dabei bleiben wir. **Wir haben seinen Stern gesehen.** O ein schönes Bild des Glaubens, wenn wir uns nur an den Stern des göttlichen Worts halten, der da leuchtet in der Finsterniß unsrer Vernunft. Du Ketzer und blinde Vernunft, Tod, Hölle, und Teufel, magst mir sagen, was du willst. Ich habe seinen Stern gesehen, das ist Gottes Wort. Ich habe aller Dinge ein Ende gesehen, aber, Herr, dein Wort bleibet in Ewigkeit. Das ist der Weisen Glaube: Sie beten Gott an im Fleisch, die Weisheit in der Kindheit, die Stärke in der Schwachheit, die Majestät in der Niedrigkeit. So haben alle großen Leute, die von Gott getrieben worden, alle Dinge wider die Vernunft gethan. Also haben wir im Evangelio auch ein kräftiges Zeugniß, daß wir unsere Vernunft nichts achten sollen in Gottes Sachen, wo sie nicht einstimmet mit Gottes Wort. Also wenn du höreſt, daß dies Kindlein allmächtiger Gott sei, daß seine Menschwerdung, Leiden und Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt unsere Seligkeit, daß sein Gehorsam unsere Gerechtigkeit sei, daß im Sakrament sein wahrer Leib und Blut sei, laß dich deine Vernunft nicht irren. **Wir haben seinen Stern gesehen,** sein Wort, also auch vom heiligen Kreuz. **Selig sind die Armen, selig sind die Sanftmüthigen, selig sind, die da Leide tragen, selig sind, die da verfolget werden, selig sind, die da geläſtert und geschmähet werden, selig sind, die sich selbst verleugnen.** Zu dem allen sagt die Vernunft lauter Nein, und ist doch die ewige Wahrheit. Wie, sagt unsere Vernunft, kann in der Armuth des Geistes Reichthum sein? In unsern Thränen Freude? In der Unterthänigkeit Freiheit? In der Demuth Ehre? Im Kreuz Herrlichkeit? In der Tödtung des Fleisches Friede? Wie kann der der Größte sein, der Aller Diener ist? O, spricht der Glaube: **Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen, ihn anzubeten.**

Sein Wort laß dir gewisser sein,
Und ob dein Herz sprächt lauter nein,
So laß doch dir nicht grauen.

Wenn einer den Stern göttlichen Worts hat, und wenn gleich die ganze Welt wider ihn stände, so wird er doch gewinnen; **denn unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.** Unser Glaube ist unser Schatz, welchen uns die Vernunft, Teufel und Welt stehlen will. Wenn du gleich von der Welt verfolget wirst, so glaube doch, daß dich Gott lieb habe. Alles, was von Gott geliebet wird, das wird vom Teufel gehaßt. Wirst du glauben, so wirst du Gottes Herrlichkeit sehen.

II.

Was diese Botschaft zu Jerusalem gewirket.

Lasset uns auch besehen die Furcht und Schrecken Herodis. Es hat wohl der Prophet Je-

remias geweissaget, wenn das gerechte Gewächs Davids würde aufgehen, so würde er ein König sein, der wohl regieren würde, Gericht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Seine Gerechtigkeit wird alle Frommen erfreuen und trösten; denn man wird ihn nennen den **Gott, der unsere Gerechtigkeit ist.** Sein Gericht wird alle Gottlosen erschrecken. Wie ist das ein Wunderhandel, daß dies kleine Kindlein ein solch Schrecken mit sich bringen soll? Daß der König im Lande und eine solche große Stadt Jerusalem erschrecken soll vor einem Kinde? Hats doch weder Wehr noch Waffen, weder Harnisch noch Büchsen, seine Mutter trägts ja in Armen? Ja, aber es ist ein solch Kind, das zugleich in der Höhe Gott der Herr ist, der rechte Kriegsmann, der Held genennet wird. Das soll uns nun dienen zu einem mächtigen starken Trost wider die Sünde, Tod, Teufel, Hölle und die Welt, und wider alle unsere Feinde. Denselben lasset uns dies Kindlein entgegensetzen. Ach, wie tröstlich ists, daß wir ein solch Kindlein haben, vor welchem solche große Könige erschrecken, der den Fürsten den Muth nimmt, und schrecklich ist unter den Königen auf Erden, Ps. 76, der stark und mächtig im Streit ist, Ps. 24, dessen Scepter, Ps. 45, ein richtiges Scepter ist. Scharf sind deine Pfeile, daß auch Könige vor dir niederfallen, wem er diese Pfeile ins Herz scheußet, demselben zittert Leib und Seele. Ps. 110: **Er wird richten unter den Heiden, er wird große Schlachten thun, er wird zerschmeißen das Haupt über große Lande. Er wird seine Feinde legen zum Schemel seiner Füße. Könige werden vor ihm niederfallen, und seiner Füße Staub lecken,** Jes. 49. Das laß mir ein junges Herrlein sein, der wird dirs thun Herodes, und allen Ungläubigen. Er ist gekommen, der es thun soll. Er wird sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie die Töpfe wird er sie zerschmeißen. Ps. 89: Ich habe einen Held erweckt, der helfen soll, ich habe ihn gesalbet mit heiligem Oel. Dies Kindlein hat mit seinem Scepter dem Herodes das Herz gerühret, und einen Pfeil ins Herz geschossen, davor er erschrocken. Wohlauf Herodes, du Fuchs, brauch alle deine List, laß die Hohenpriester und Schriftgelehrten zusammen kommen, erforsche von ihnen, wo dieser junge König soll geboren werden: **Zu Bethlehem, im jüdischen Lande, daher soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel soll ein Herr sein, welches Ausgang ist von Ewigkeit her.** Wo nun hinaus Herodes? O, das ist dir ein schrecklich Wort, du fürchtest deiner Krone, aber ein tröstlich Wort den Gläubigen. Wir haben einen solchen Herzog und Fürsten, dessen Ausgang ist von Ewigkeit her. Wo bist du hergekommen, Herodes? Aus den Sündern, in der Zeit, wirst auch in der Zeit vergehen. Du bist nicht von oben herab aus Gott neu geboren. Darum mußt du mit aller deiner Herrlichkeit vergehen und zu Schanden werden. Unser König aber ist von Ewigkeit her, und wird uns aus der Zeit in die Ewigkeit bringen. Einen solchen Herzog unserer Seelen müssen wir haben, der unsere unsterbliche Seelen in die unsterbliche Freude bringet. Darum ist er aus der Ewigkeit in die Zeit gekommen, und Mensch geworden, auf daß er uns aus der Zeit mit sich brächte in die Ewigkeit. Und weil er Menschen in seinem ewigen Reich haben will, so wird er auch unsern sterblichen Leib aus der Erde auferwecken. Der uns vor der Zeit der Welt erwählet hat, der wird uns auch in der Zeit unsers Elends nicht verstoßen. Der uns von Ewigkeit her geliebet hat, wird ja nicht mit uns ewig zürnen. Dessen Ausgang ist von den Tagen der Ewigkeit, der wird ja die Tage unserer zeitlichen Trübsal zählen. Zähle meine Flucht, und fasse meine Thränen in deinen Sack, ohne Zweifel du zählest sie. Dessen Reich ewig ist, und uns zu seinem ewigen Reich erkauft und ererbet hat, der wird uns ja nicht lassen als seine Reichsgenossen verderben. Ist seine Gewalt ewig, so wird er mich ja aus

der Gewalt aller meiner Feinde erlösen. Ist er ein ewiger, unsterblicher Herzog, so wird er auch meinen sterblichen Leib, weil er mein Fleisch und Blut an sich genommen, erhalten, schützen, und zur ewigen Unsterblichkeit erwecken. Einen solchen Herzog haben wir nun, deß Ausgang ist von Ewigkeit her. Trotz Welt, Tod und Teufel, thut mir Gutes oder Böses, hie ist Immanuel, Gott mit uns. **Ist Gott mit uns, wer mag wider uns sein?** Es wird dir, Herodes, deine tückische mörderische List nicht helfen: **Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihrs findet, sagt mirs wieder, daß ich auch komme und es anbete.** Ist das nicht eine teuflische Heuchelei und Schlangenlist, dabei kennet man die Leute, in welchen der höllische Schlangensamen ist? Ps. 55: Ihr Mund *ist glätter denn Butter, und haben doch Krieg im Sinn.* Ihre Worte sind gelinder denn Oel, und sind doch bloße Schwerter. Gott, du wirst sie herunterstürzen in die Grube. Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Hälfte bringen. Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen, und wird *den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.* Mit Herode gehets recht wie Jes. am 8 stehet: Seid böse ihr Völker, seid böse und beschließet einen Rath, und werde nichts daraus, beredet euch, und es bestehe nicht, denn hie ist Immanuel.

III.

Mit was großer Freude die Weisen das Kindlein sehen.

Lasset uns auch die Freude dieser Weisen besehen: **Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet.** Ach, sollte man sich nicht freuen, wenn man so einen schönen Stern, so eine königliche Fackel, ein neues Wunderlicht zum Wegweiser und Führer hat. Er hat sie so einen weiten Weg geführet, und zum Zeichen, daß er sie recht geführet, geht er ihnen wieder auf, und steht oben über, da das Kind ist; wer wollte sich doch dieses großen Wunders nicht freuen? Der Gott, der zuvor sein Volk durch die Wüsten geführt hatte, in der Gestalt eines leuchtenden Feuers, in der Heiden Land, der führet nun die Heiden durch einen Stern ins jüdische Land, auf daß er von beiden Völkern erkannt würde. Ei, das ist billig; es war eine neue Sonne zu Bethlehem aufgegangen, da mußte noch ein neuer Stern aus dem Morgenlande hinkommen, auf daß er sein Licht von der Sonne empfinge. Das hat bedeutet, daß das Licht dieser Weisen als ein Stern soll von Christo erleuchtet werden; das haben sie als weise Leute wohl verstanden, daß sie in dem neugebornen König ein größeres Licht finden würden, denn ihr Licht der Natur wäre; darüber haben sie sich herzlich gefreut. Das bedeutet, daß das Licht des göttlichen Trostes nicht eher aufgeht in unsern Herzen, als wenn wir dem Worte Gottes folgen, wie die Weisen dem Stern, und suchen Christum zu Bethlehem. Nach der Finsterniß kommt das Licht. Gott wird alle Traurigen nach ihrem Leid hoch erfreuen, wenn sie sich ans Wort halten. Ps. 112 u. 97: **Den Frommen geht das Licht immer wieder auf in Finsterniß, und Freude den frommen Herzen.**

2. Es ist nicht auszusprechen, welch eine große Freude die gläubige Seele empfindet, wenn Sie Christum recht siehet. Von dem theuren Schatz, den die Seele empfindet, wenn sie Christum recht siehet, kann ich nach der Würde nicht sagen, sagt jener heilige Vater. Die in dieser Schule gewesen sind, wissen und verstehen das allein. Wie ists so eine große Herrlichkeit gewesen, wenn Gott durchs Licht auf der Brust des Hohenpriesters geantwortet hat, wenn das Brustschildlein einen hellen Schein von sich gegeben. Wenn nun Gott einen solchen hellen Schein seines Gnadenlichtes in unser Herz giebt, so freuet sich Leib und Seele.

3. Ist nun das so eine große Freude, daß

die Weisen die weite Reise vollbracht, den neugebornen König im Stall gefunden in so großer Armuth, bei so wenig und geringer Gesellschaft: was wird denn für Freude sein, wenn wir die Reise und den bösen Weg dieses Lebens vollbracht haben, und werden dann unsern König finden, nicht im armen Bettlershause, sondern im Himmel; nicht in der Krippen, sondern auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit; nicht im Schooße seiner Mutter, sondern im Schooße seines himmlischen Vaters. Da wirds heißen: Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut. Wir wollen beschließen mit dem 22 Psalm: Es werde gedacht aller Welt Ende, daß sie sich zum Herrn bekehren, und vor ihm anbeten alle Geschlechte der Heiden. Denn der Herr hat ein Reich, und herrschet unter den Heiden. Alle Fetten auf Erden werden essen, und anbeten; vor ihm werden die Knie beugen alle, die im Staube liegen, und die so kümmerlich leben. Er wird einen Samen haben, der ihm dienet, vom Herrn wird man verkündigen zu Kindeskind. Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen dem Volke, das geboren wird, daß ers thut. Amen.

---

14. Zweite Predigt am Feste der Offenbarung Christi.

Evangelium: Matth. 3, 13—17.

Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde; und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete, und sprach zu ihm: Laß jetzt also sein; also gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er es ihm zu. Und da Jesus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser; und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sah den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herabfahren, und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Im Buch Josua am 3 und 4 lesen wir, da die Kinder Israel das gelobte Land einnehmen wollten, mußten sie erst durch den Jordan gehen. 2. Der Herr aber sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor dem ganzen Israel, daß sie wissen, wie ich mit Mose gewesen bin, also auch mit dir sei. 3. Und Josua ordnete, auf Gottes Befehl, daß die Lade des Bundes und der Gnadenstuhl vor dem Volke hergetragen ward von den Priestern, und das ganze Volk folgte nach. 4. Da sie nun an den Jordan kamen, nnd die Priester ihre Füße vorn ins Wasser tunkten, (denn der Jordan ist voll an allen Ufern, die ganze Zeit der Erndte), da stand das Wasser, das von oben herniederkam, aufgerichtet über einen ganzen Haufen, sehr ferne von Leuten; aber das Wasser, das zum Meere herunterlief, zum Salzmeer, das nahm ab und verfloß. Und die Priester

standen also mit der Lade des Bundes mitten im Jordan trocken, bis das ganze Volk alles über den Jordan kam. 5. Und Josua gebot dem Volk und sprach: Hebt aus dem Jordan zwölf Steine auf und richtet sie auf im Jordan, da die Füße der Priester gestanden haben, zum Gedächtniß; auch traget andere zwölf große Steine heraus, daß ich sie aufrichte in euren Grenzen, zum Zeugniß. Wenn dann eure Kinder fragen werden, was sind das für Steine? Daß ihr dann ihnen sagt, wie das Wasser des Jordans abgerissen sei vor der Lade des Bundes, da sie durch den Jordan gingen, darum sollen diese Steine den Kindern Israel ein ewiges Gedächtniß sein. Da nun alles Volk hinüber war, sprach der Herr zu Josua: Gebiete den Priestern, daß sie aus dem Jordan heraussteigen, und da die Priester mit ihren Fußsohlen aufs Trockne traten, kam der Jordan wieder, und floß wie vorhin in allen seinen Ufern.

Diese wunderliche und denkwürdige Historie ist eine schöne Vorbedeutung der heiligen Taufe Jesu Christi, unsers Herrn, und dann auch unserer seligen Taufe.

1. Denn gleichwie die Israeliten durch den Jordan ins verheißene Land eingingen: Also Christus, unser Herr, durch seine Taufe in sein Amt, und durch die Taufe seines Kreuzes in seine Herrlichkeit; also wir auch.

2. Gleich wie Gott zu Josua sprach: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor dem ganzen Israel: Also hat Gott der Vater in dem Jordan seinen lieben Sohn, den himmlischen Josua, durch seine Taufe groß gemacht, nicht allein vor dem vielen gegenwärtigen Volk, sondern vor dem ganzen geistlichen Israel, der heiligen christlichen Kirche, als er vom Himmel gerufen: Dies ist mein lieber Sohn.

3. Wie auch der Gnadenstuhl vorherging vor dem ganzen Volk, und stehen blieb im Jordan, bis daß alles Volk hindurch war: Also ist Christus, unser Gnadenstuhl, vor uns hergegangen in die Taufe, in den Jordan des Kreuzes, und bleibet freilich da, als das geschlachtete Lämmlein Gottes vom Anfang der Welt her, Jesus Christus gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit, bis wir alle hindurch sind, und durch ihn, mit ihm, in ihm überwunden haben. Also muß ihm alle sein Heer ins gelobte Land folgen.

4. Wie aber das Wasser wie eine Mauer stehet und dem Volke einen sichern trocknen Durchgang geben muß: Also muß uns das Wasser der Trübsal, ja der Tod selbst, einen freien Paß gönnen ins ewige Leben; denn Christus stehet da, bis wir hindurch kommen. Wenn du durchs Wasser gehest, will ich bei dir sein.

5. Wie auch Josua zwölf Steine hat aufrichten lassen zum Zeugniß: Also haben wir zwölf Zeugen, die heiligen Apostel, dies sind die lebendigen Steine der Kirche Gottes, auf welcher Lehre und Zeugniß wir erbauet sind.

6. Und endlich wie der Jordan in seinen vollen Strom gekommen ist, nachdem sie alle hinüber: Also wird der geistliche Jordan alle Gaben des heiligen Geistes, die Taufe des heiligen Geistes mit vollem Strom fließen, wenn wir nun ins verheißene Land des ewigen Lebens kommen, da Gott Alles in Allem sein wird.

Wollen jetzo zween Theile mit einander handeln.

1. Was die Taufe Christi für ein großes tröstliches Geheimniß sei.
2. Von der herrlichen Offenbarung der heiligen Dreifaltigkeit.

I.

Was die Taufe Christi für ein großes tröstliches Geheimniß sei, warum und zu was Ende solches geschehen.

Daß die Taufe des Herrn Christi ein großes Geheimniß sei, bezeugt dieses, daß er gleich im Mittel der Welt, da die Welt dreitausend Jahre gestanden, im dreißigsten und

letzten Jubeljahre, im dreißigsten Jahre seines Alters, da er jetzo will in sein priesterliches heilwärtiges Amt treten, zu Johannes kömmt, an den Jordan, eben zu der Zeit, als Johannes viel Volk taufte, nemlich die armen Sünder, Zöllner, und andere, so ihre Sünde bekannten. Mitten unter denselben armen Sündern stehet der Herr auch, gleich einem andern elenden betrübten Sünder, gehet hin und bittet Johannes, er wolle ihn auch taufen, darauf Johannes antwortete: Ich bedürfte wohl, daß ich von dir getauft würde, und du kömmst zu mir. Das ist: Du bist selbst die rechte Taufe, der du uns mit deinem Blute wäschest, gerecht machest, und mit dem heiligen Geiste taufest und wiedergebierest. Der Herr spricht: Laß jetzt also sein, so gebühret sichs alle Gerechtigkeit zu erfüllen, das ist, meine Amtsgerechtigkeit, dazu mich mein himmlischer Vater gesandt hat, daß ich mich taufen lasse zum Tode des Kreuzes, und in demselben meinem himmlischen Vater gehorsam sei, freiwillig auf mich nehme das Kreuz, und verwillige zu leiden und zu sterben für das menschliche Geschlecht. Die Gerechtigkeit des alten Testaments habe ich erfüllet in der Beschneidung, die Gerechtigkeit des neuen Testaments muß ich erfüllen in der Taufe, auf daß mein Gehorsam freiwillig und vollkommen sei. Also muß ich Beschneidung und Taufe an mich nehmen, und Juden und Heiden zusammenfassen in einen Bund. Also mußt du auch deine Amtspflicht erfüllen, daß du mir dein Amt mittheilest, weil du gesandt bist zu taufen, und durch die Taufe das neue Testament anzufangen. Das heißet nun auf beiden Seiten das Gesetz erfüllen. Da ließ ers ihm zu. Aus welchem holdseligen und tröstlichen Text wir folgende Lehre zu nehmen haben: **Warum und zu welchem Ende sich der Herr habe taufen lassen, und was uns das nütze.**

1. **Erstlich zu bezeugen seinen freiwilligen Gehorsam,** daß er willig und bereit sei zu sterben für die Sünde der Welt. Denn weil der Herr Christus, unser Seligmacher, der Allerheiligste ist, ohne alle Sünde empfangen und geboren, der gerechte Knecht Gottes, und das gerechte Gewächs Davids, der unsere Gerechtigkeit ist, so hat er für seine Person der heiligen Taufe nicht bedurft, deswegen er dieselbe unserthalben an sich genommen. Denn alle seine Werke, so er gethan, sind uns zu Gute geschehen, und er ist nicht eine Privatperson, daß er etwas um seinetwillen thäte, sondern er ist eine allgemeine Person, deren Amtswerke dem ganzen menschlichen Geschlecht zu Gute geschehen. Darum gleich wie er sich nicht um seinetwillen hat beschneiden lassen, sondern um unsertwillen, das Gesetz für uns zu erfüllen: Also hat er sich nicht um seinet-, sondern um unsertwillen taufen lassen. Deswegen stehet er da im Jordan vor dem Angesichte seines himmlischen Vaters als ein armer Sünder, nicht seinethalben, der nie eine Sünde gethan, sondern unserthalben als eine allgemeine Person, welche für alle gilt, als der auf sich geladen hat die Sünde der ganzen Welt. Er stehet allda in dem allertiefsten Gehorsam und Demuth gegen seinen himmlischen Vater, und verwilligt in seiner Taufe die Sünde der ganzen Welt zu tragen, zu büßen und den Tod zu leiden für die Sünde der Welt, und seinen himmlischen Vater zu versöhnen, läßt sich deßwegen zum bittern Tode des Kreuzes taufen, und spricht zu Johannes, es gebühre sich also, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Das ist seine Amtsgerechtigkeit, zum Tode getauft werden, wie er solches bezeugt Luc. 12: **Ich muß mit einer Taufe getauft werden, und wie ist mir so bange, ehe ichs vollbringe.**

So hebe nun, mein lieber Christ, die Augen deines Herzens auf, setze dich auf die Knie deines Herzens, am Ufer des Jordans, siehe deinen Seligmacher an, der stehet im Wasser, eingetaucht im Meer und den Wasserwogen deiner Sünde, nackend und bloß, wie ein Schlachtlämmlein; stellet sich da ein im tiefsten Gehorsam seines Vaters, und verwilligt

deine Sünde auf sich zu nehmen und dafür zu sterben; ja er stehet da im Jordan, beladen mit deiner und aller Welt Sünde, seufzet gen Himmel, betet, als spräche er: Ach, herzlieber Vater, sei nur dem armen menschlichen Geschlecht gnädig, und vergieb ihnen ihre Sünde; ich will gern ihre Sünde auf mich nehmen und für sie sterben. Siehest du, mein lieber Christ und Gottes Kind, deinen Erlöser im Jordan stehen, so habe Acht darauf, warum er allda stehet, er erbietet sich mit der Taufe des Kreuzes und Blutes getauft zu werden. Siehest du ihn herauf steigen aus dem Jordan, siehe so merke darauf, er hat alle deine Sünde im Jordan ersäufet, und will sie in die Tiefe des Meeres werfen. Siehest du ihn beten am Jordan, so merke darauf mit den Ohren des Glaubens, für wen er betet, was er sagt: Ich will der Menschen Sünde gerne tragen, auf daß sie der Sünde Vergebung haben mögen; ich will gerne sterben, aufdaß sie leben mögen; ich will deinen Zorn tragen, auf daß sie deine Gnade haben mögen. Herrlich muß dies gewesen sein mit leiblichen Augen anzuschauen; aber tröstlich ists mit geistlichen Augen anzusehen. Dies ist der heilige Gehorsam Christi, dadurch wir allein vor Gott gerecht werden; hier gilt keines Menschen, keines Heiligen, keines Engels Werk und Gehorsam, sondern allein der heilige Gehorsam Christi, durch welchen allein der Vater versöhnt ist. Kein Mensch kann den Gehorsam Christi ausdenken, der heilige Geist kann ihn nicht genugsam rühmen. Ps. 40. Esa. 42. 50. 53. Phil. 2.

2. Hat sich der Herr Christus taufen lassen **uns allen zum Trost.** Denn er ist durch die Taufe unser Bundesgenosse worden, als der Engel des Bundes, und daß er mit uns im Bunde sei, als derjenige, auf welchen, mit welchem, durch welchen der ewige Gnadenbund gestiftet ist, auf welchen er gegründet ist. 1. Daß uns Gottes Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Seligkeit, fest, gewiß, beständig und ewig sein soll. 2. Daß wir auch als seine ewigen Bundesgenossen mit ihm, in ihm, durch ihn alle seine Güter gemein haben sollen, welche er uns alle durch die heilige Taufe schenken wolle. 3. Dazu auch den Sieg über Sünde, Tod, Teufel und Welt. Gleich als wenn ihrer etliche einen Bund machen wider einen Feind, und haben den allermächtigsten und größesten Fürsten mit im Bunde, oder zum Bundesgenossen, so ist man getrost und sicher, und freuet sich. Also haben wir in der Taufe wider den Teufel einen Bund gemacht, und ihm entsaget; haben aber zum Bundesgenossen den ewigen Sohn Gottes, der sich darum mit uns mit gleicher Taufe hat taufen lassen, auf daß wir glauben sollen, er wollte für uns streiten und kämpfen, wider Sünde, Tod und Teufel, und uns seinen Sieg schenken, dadurch er den Teufel überwunden, wie er spricht: **Es kömmt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir**, Joh. 14. **Seid getrost, ich habe die Welt überwunden**, Joh. 16. Wenn du nun betrübt bist, Anfechtung leiden mußt, geistliche und leibliche Trübsal, verzage darum nicht, sondern wisse, daß dich Gott in seinen ewigen Gnadenbund eingeschlossen, welchen Christus bestätigt hat. Darum wird auch Christus um deiner Schwachheit willen dich nicht daraus stoßen; ja, er ist dein Bundesgenosse worden, daß er in deiner Schwachheit siege und überwinde.

3. Ja darum hat er sich taufen lassen eben mit der Taufe, damit wir getauft werden, daß er **unsere Taufe heilige**, und mit seinem Exempel bestätige, auf daß wir mit ihm zu einem Leibe getauft werden, ja auf daß er auch als unser Bräutigam sich mit uns in der heiligen Taufe geistlich vermähie, verlobe, Hos. 2. Jes. 64. 61, und die schönen Braut- oder hochzeitlichen Kleider uns anzöge, Gal. 3, und als ein reicher Bräutigam mit der Fülle seiner Gerechtigkeit uns schön schmücke. Christum anziehen ist der höchste Trost wider alle Sünde, Ungerechtigkeit, Unwürdigkeit; denn das ist die höchste Gerechtigkeit, darin wir vor Gott be-

stehen können. Wenn du nun gleich in der Welt verachtet und vernichtet wirst, was fragst du darnach; laß es deinen Trost sein, daß du vor Gott und allen heiligen Engeln den allerschönsten Schmuck an hast, nemlich Christum, und alles was sein ist, seinen Gehorsam, sein Verdienst, Unschuld und Gerechtigkeit, darin dich Gott kennet und liebet, wenn dich die Welt schon nicht kennen will, und verachtet. Gleich wie Moses und Jacob ihre Ehegemahlin bei dem Wasserbrunnen gefunden: Also Christus die Kirche in seiner Taufe, ja auf daß er unser Haupt, und wir seine Glieder werden, und von seiner Fülle empfangen köstlichen Balsam des heiligen Geistes, von unserm Hohenpriester, auf daß er uns salbe zu seinem königlichen Priesterthum. 1. Petri 2. Also haben wir den Geist Christi empfangen, und sind mit demselben versiegelt und gesalbet. Röm. 8. Sind mit ihm als mit unserm Gnadenstuhl durch den Jordan gegangen, und erwarten nun im Glauben des himmlischen verheißenen Landes. Da sehet ihr abermals das Geheimniß der Taufe des Herrn.

4. Endlich **erinnert uns die Taufe des Herrn unsers Kreuzes.** Denn weil er als unser Haupt durch die Taufe zum Tod und Kreuz eingeweihet und erwählet, so werden wir als seine Glieder es nicht besser haben; denn den Jünger ist nicht über seinen Meister. Werden demnach freilich alle geweihet in der heiligen Taufe zum heiligen Kreuz. Das ist aber unser Trost in unserm Kreuz, daß sich Christus durch die Taufe unseres Kreuzes theilhaftig macht, und macht unser Kreuz sein eigen durch die Taufe; er will es helfen tragen, uns darin stärken und erhalten, in unserm Kreuz siegen, und sich herrlich erzeigen wie im rothen Meer. Ja das ist der Trost, daß wir einen gnädigen Gott haben, und Vergebung der Sünden, ob uns die Welt gleich verfolget. Denn ob Saul den David verfolgte, so konnte er ihm dennoch das Reich nicht nehmen; denn er war dazu gesalbet, zehn Jahre zuvor; darum hat es ihm müssen endlich werden. Also hat uns Gott mit unvergänglichem Balsam seines Geistes zu einem unvergänglichen Reich gesalbet, und will in uns siegen durch Kreuz, und uns segnen wie den Jacob. Da der am Jordan mit dem Engel rang, bekam er einen neuen Namen mit dem Segen, sah den Herrn im Kreuz und sprach: Ich habe den Herrn gesehen von Angesicht zu Angesicht, und meine Seele ist genesen. Ob uns die Welt schon verfolget, so werden wir doch durch Gottes Macht bewahret zur Seligkeit, 1 Petr. 1, und werden uns das Reich nicht nehmen, dazu wir gesalbt sind.

II.

Von der herrlichen Offenbarung der heiligen Dreifaltigkeit.

Da nun Jesus getauft war, steigt er alsobald heraus aus dem Jordan, und betet, verstehe für das menschliche Geschlecht, und thut damit den Himmel auf. **Und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm.** Hat sich der Himmel aufgethan über dem heiligen und tiefen Gehorsam Christi, und des Menschen Herz will sich nicht aufthun, ist denn des Menschen Herz härter zugeschlossen, denn der Himmel? Und Johannes sah den Geist Gottes als eine Taube herabfahren, und über ihn kommen. **Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.** Dies ist eine solche herrliche Offenbarung, dergleichen zuvor nie von Anfang der Welt her geschehen ist. Denn ob sich gleich Gott zuvor auch den Vätern geoffenbaret hat im alten Testament, und mit ihnen geredet, so übertrifft doch diese Offenbarung jene weit, wie die Sonne den Mond. Und wie die Morgenröthe auch zwar schön aufgehet, wie im alten Testament, aber gegen der Sonne Glanz nichts zu achten: Also übertrifft diese Offenbarung die andern alle.

Es hat aber dies Wort, daß sich der Himmel aufgethan, oder den Himmel offen sehen,

in der Schrift dreierlei Deutung. 1. Daß die Himmel sich von einander spalten, wie an diesem Ort der griechische Text bezeuget, daß es augenscheinlich gesehen worden. Nicht aber also wie in großen Wettern, da die Feuerwolken zerreißen, und hat das Ansehen, als thäte sich der Himmel auf; denn solches geschieht alles unter dem Himmel in der Luft, sondern der Text lautet also, daß sich die Himmel gespalten oder aufgethan, daß man augenscheinlich das schöne Licht, darinnen Gott wohnet, hat sehen können. 1 Tim. 6: **Gott wohnet in einem Licht, da niemand zu kommen kann,** das ist, welches kein menschliches Auge sehen, kein menschliches Herz erforschen, kein leiblich Ohr hören kann, wenns Gott nicht offenbaret, oder dasselbe nur ein wenig sehen läßt, so viel menschliche Schwachheit tragen kann. 2. Heißet den Himmel offen sehen, wenn sich die Herrlichkeit Gottes offenbaret, als von St. Stephano stehet, er sah den Himmel offen, und sah die Herrlichkeit Gottes, denn wenn Gott seine Herrlichkeit sehen läßt, das nennet die Schrift den Himmel offen sehen. Denn so hat sich Gott auch offenbaret auf dem Berge Tabor in der Verklärung Christi, da eine lichte Wolke den Herrn überschattet, und das liebliche Wesen sich offenbaret. Der heilige Prophet Ezechiel hat am Wasser Chebar auch solche Offenbarung gehabt, da er den Himmel offen gesehen, und die Herrlichkeit des Herrn. Ebenso der heilige Prophet Daniel an dem großen Wasser Hidekel, Dan. 10. Daß solche Offenbarungen an Wassern geschehen, ist ein Vorbild dieser Offenbarung am Jordan. Deßwegen ist der rechte Himmel die unaussprechliche unerforschliche Majestät, Glorie, Freude, und lieblich Wesen, wenn Gott der Herr dasselbe erscheinen läßt, das heißt den Himmel aufthun. 3. Wo seine Gnade und Trost im Wort und Glauben leuchtet, da ist der Himmel offen, darum die Kirche das Himmelreich genennet wird, und wenn er seine Gnade und Güte, Trost, Freude und Freundlichkeit empfinden und schmeken läßt, machet er das Herz voll Freuden, daß ein Mensch sagen kann: Mir ist, als wenn ich im Himmel wäre. Siehe, ein solch lieblich Wesen ist der Himmel.

Daraus haben wir nun einen herrlichen Trost von unserer seligen Hoffnung der künftigen Herrlichkeit und himmlischen Wohnung. Denn weil sich der Himmel am Jordan über Christo aufgethan, so haben wir allhie einen gewissen beständigen Trost und Hoffnung, daß unser Herr Jesus Christus mit seinem heiligen Gehorsam den Himmel aufgeschlossen, welchen unsere ersten Eltern mit ihrem Ungehorsam zugeschlossen. Darauf uns der Herr vertröstet Joh. 14: **In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, und ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten.** Und Joh. 17: **Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir sein, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen.** O des herrlichen Tages, an welchem wir aus diesem unfläthigen Gefängniß und hochbedränglichen Orte des Elends zum königlichen Hofe der Freuden, und zum Vaterlande der Fröhlichkeit abscheiden werden. Wenn einer tausendmal den Tod leiden sollte für diese Herrlichkeit, so wäre doch aller Welt Leiden und Kreuz dagegen nichts. Das ist die erste Offenbarung, Christus hat mit seiner tiefen Demuth und seinem heiligen Gehorsam den Himmel aufgeschlossen, welchen wir mit unserer Hoffahrt und Ungehorsam zugeschlossen. Vor diesem heiligen Gehorsam konnte der Himmel nicht verschlossen bleiben.

Die andere Offenbarung aus diesem Himmel der Herrlichkeit und Lieblichkeit Gottes ist, daß der heilige Geist in Taubengestalt herabgefahren, und über dem Herrn geruhet. Hier kömmt die rechte Taube, so der himmlische Noa hat lassen ausfliegen, und ruhet auf der rechten Arche, welche ist Christus, und auf dem Baum des Lebens, und bringet das rechte Oelblatt in ihrem Munde, welches also lautet: **Es hat dich, o Gott,**

dein Gott gesalbet mit Freudenöle über deine Mitgenossen, Ps. 45. Und Jes. 61: Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet, und gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu trösten alle Traurigen. Ist das nicht ein schön Oelblättlein?

Nun wohlan, weils dem Sohn Gottes gefallen hat, ein Mensch zu werden, ja ein Lämmlein Gottes zu werden, wie er sich abbildet in der Offenbarung, so hats dem heiligen Geist gefallen, ein Täublein zu werden, das ist, in solcher Gestalt sich zu offenbaren, unsern Hohenpriester und himmlischen Lehrer einzuführen und einzuweihen in sein Amt. Ist ein schöner Trostspiegel, daß unser himmlischer Lehrer das Amt eines wahren Trösters führen werde, für alle traurigen Seelen; denn da stehet er im tiefsten Gehorsam und Demuth, und über ihm der Geist des Trostes, Friedens und der Freude, daran du ihn erkennen sollst. Darum, wenn du betrübt bist, so siehe dies Bild an, der heilige Geist ruhet auf Christo, der Geist der Gnade und des Trostes, der kindliche Geist, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Das ist das rechte Bild Christi, denn darum ruhet der heilige Geist in Taubengestalt auf Christo, daß er ihn vor unsere Augen stelle, nicht in schrecklicher Gestalt, mit einem bloßen Schwert gewappnet, sondern geschmückt mit dem Geist der Sanftmuth, dadurch er die armen Sünder zu sich locke und rufe, Jes. 61. 42. Matth. 9 und 11. Ja es ist dadurch das Amt des Herrn, Frieden zu verkündigen, vorgebildet. Denn gleich wie zur Zeit der Sündfluth, die Taube des Noa um den Abend wiederkommen, mit einem Oelblatt, und damit verkündiget, daß Gottes Zorn nun gefallen mit dem großen Wasser, und daß nun Gott mit seinem Frieden und seiner Gnade wiederkommen wolle: Also erscheint der heilige Geist in Taubengestalt über Christo, anzuzeigen, daß er uns den ewigen Frieden bringe, und sei ein Stifter des Friedens zwischen Gott und den Menschen, und des Vaters Zorn versöhnen wollte.

2. Ist auch ein schöner Spiegel, daß alle von Gott gesandten Lehrer sich hieran bespiegeln sollen, und nach Christi und der Apostel Exempel einen göttlichen, himmlischen Beruf haben müssen, von oben herab, daß man sagen kann: Der Geist Elias ruhet auf Elisa. Wir haben wohl Elias Mantel, den er in seiner Himmelfahrt hat fallen lassen, das ist Gottes Wort. Die Juden hatten auch Gottes Wort, was halfs ihnen? Es gehört aber mehr dazu, auch Elias Geist, daß wenn wir den Mantel ergreifen, auch sagen mögen: Wo ist der Geist Elias?

Die dritte Offenbarung. Darauf lässet sich Gott der Vater selbst vom Himmel hören, und redet laut mit Menschenstimme, daß alles Volk höret. Ist das nicht der rechte Menschenfreund und Liebhaber des Lebens?

1. Hier lasset uns beherzigen **die Freundlichkeit und Leutseligkeit des himmlischen Vaters**, wie er mit Menschenstimme redet. Wenn ein Vater mit den Kindern reden will, so nimmt er der Kinder Sprache an sich. Es ist wohl die Herrlichkeit des alten Testaments auch groß, indem Gott mit den Vätern geredet hat, mit Abraham, Isaac, Jacob, aber alles dunkel, gleich als in einem Traum und dunkeln Spiegel, als wir von der Himmelsleiter Jacobs wissen. Mit Moses redet Gott aus dem feurigen Busch, aus dem schrecklichen Feuer auf dem Berge Sinai, am allerfreundlichsten aber vom Gnadenstuhl. Mit Salomon redet Gott auch aus einem dunkeln Wesen; denn da die Herrlichkeit des Herrn den Tempel erfüllte, sprach Salomon zu den Priestern: Der Herr habe gesagt, er wolle im Dunkeln wohnen, das ist, Christus war noch dunkel im alten Testament unter den Figuren, Bildern und Opfern. Mit Samuel redet Gott auch vom Gnadenstuhl, und rief ihn viermal des Nachts; das war die dunkle Nacht im alten Testament.

Aber im neuen Testament redet hier Gott frei öffentlich, deutlich, nicht mehr dunkel, nicht mehr schrecklich, sondern freundlich und lieblich, nicht um seinetwillen, nicht um der Engel willen, sondern um unsertwillen, daß er unsern König und Hohenpriester offenbare, einführe, vorstelle, denselben anzunehmen, und befiehlt ihm öffentlich sein Amt zu lehren, und uns demselben zuhören. 5 Mos. 4: **Frage unter allen Völkern, von einem Ende des Himmels, bis zum andern, ob irgend ein Volk sei, das Gott habe hören aus dem Feuer reden, und dennoch lebendig geblieben sei?** Also hier: Frage unter allen Völkern, ob das jemals geschehen sei, daß Gott mit Menschenstimme vom Himmel zu einem Volke geredet habe

2. Lasset uns hier betrachten **die öffentliche Bestätigung und königliche Krönung unsers Gnadenkönigs.** Damit hat Gott, der himmlische Vater, seinen lieben Sohn in sein Amt gesetzt und bestätigt. Welcher König und Monarch in der Welt ist jemals mit solcher Majestät und Herrlichkeit gekrönt und eingeführt? Wie nun Gott der Herr den Mittler des alten Testaments, den Moses eingeführt und bestätigt mit großen Wundern, zog ihn mit Licht und Klarheit an, daß sein Angesicht heller leuchtete, denn die Sonne: Also hat er den Mittler des neuen Testaments eingeführt, und über ihm den Himmel seiner Herrlichkeit aufgethan, wie man die Könige unter einem güldenen Himmel pflegt einzuführen in die Hauptkirche, und hat ihn selbst mit seiner göttlichen Stimme und Munde bestätigt jetzo in seiner Taufe, und dann hernach in seiner Verklärung auf dem heiligen Berge, da ihn Gott mit Licht und Klarheit seiner Herrlichkeit angezogen und geschmücket, wie der 8 Psalm sagt: Mit Ehre und Schmuck wirst du ihn krönen.

Denn dies ist die rechte Ehrenkrone und der rechte priesterliche Schmuck: **Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.** Und damit Gott der Herr bezeuge, daß eben dieser Jesus, der im Jordan stehet, der wahre Messias sei, von welchem die Propheten geweissaget haben, so nimmt er diese Worte aus den Psalmen und Propheten. Aus dem 2 Psalm: **Du bist mein Sohn,** und aus Jes. 42: **Mein Lieber, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat,** und aus Mose, 5 Mos. 18: **Den sollt ihr hören.** Dies legt St. Petrus aus 2 Petr. 1, als er spricht, Christus habe von Gott Ehre und Preis empfangen durch eine Stimme vom Himmel. Und Hebr. 5: **Kein Hoherpriester nimmt ihm selber die Ehre, sondern muß von Gott selbst berufen sein,** wie der Hohepriester Aaron. Also auch Christus hat sich selbst nicht in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: **Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.** Wie er auch an einem andern Orte spricht: **Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedech.** Aaron bestätigt Gott mit dem Wunder der grünenden Ruthe, aber was ist das gegen dies Wunder? So lernen wir nun hier, daß der Herr durch diese göttliche Stimme ausgerufen und erklärt, unser Hoherpriester zu sein. Gott hat hiermit bestätigt alle Amtswerke Christi, sein Gebet und Opfer für uns, das ewig gelten und von Gott bewährt sein soll. Seine Lehre und sein Evangelium soll dein ewiger Trost sein, sein Opfer deine ewige Versöhnung, sein Segen dein ewiger Friede. Gott hat hiermit Christum bestätigt, daß er es sei, der uns lehre, der sich selbst für uns opfere, der uns heilige, der für uns bete, wie er denn bald sein Lehramt nach seiner Taufe angefangen, und am Jordan in seiner Taufe für uns gebetet hat, welches kräftigen Gebets wir armen Sünder bei Gott in Gnaden kräftig genießen.

3. Es nennet ihn aber Gott der Vater **seinen lieben Sohn,** und bezeuget damit seine ewige Gottheit, erhebet ihn damit über alle

Engel. **Denn zu welchem Engel hat er jemals also gesagt: Du bist mein Sohn,** Psal. 2, Hebr. 1, Jes. 42: **Mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat?** Damit auch Gott der Vater selbst erläutert die Lehre von der Dreifaltigkeit, welche im alten Testament dunkler Weise vorgetragen ward in dem Segen Mosis, 4 Mos. 6: **Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr erleuchte sein Angesicht über dich und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Frieden.** Diesen ewigen Segen über das ganze menschliche Geschlecht zu bestätigen, erscheint die heilige Dreifaltigkeit, und Gott legt diesen Segen auf seinen lieben Sohn, und sagt, daß all seines Herzens Wohlgefallen auf ihm ruhe; wer den Segen erlangen wolle, der solle ihn in Christo und bei Christo suchen. Wie Pharao alles Volk zu Joseph weiset, also weiset hier der Vater alles zu seinem Sohne. Als der Tempel Salomos eingeweihet war, erfüllete die Herrlichkeit des Herrn denselben, und der Herr sprach: **Hier soll meine Ruhe, meine Wohnung, mein Auge und mein Herz sein.** Das hat Gott nicht von dem Tempel Salomos geredet, der nun lange zerstört ist, sondern von dem Tempel des heiligen Leibes Christi, welcher durch jenen bedeutet ist. Von diesem spricht er hier: **An diesem habe ich mein Wohlgefallen.** Daraus wir nun fein lernen sollen Gottes Gnade in Christo suchen. Denn Gott will keinen lieben außer seinem geliebten Sohn, in ihm werden wir von Gott geliebet, ja Gottes Kinder. Darum wenn du traurig und betrübt bist, so siehe Gott nicht an in seiner bloßen Majestät, sondern siehe ihn an in Christo, wie in ihm seines Herzens Wohlgefallen ruhet, und siehe auf diesen Gnadenstuhl, wie wir Eph. 1 lesen: **Gott hat uns verordnet zur Kindschaft, durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welchen er uns geliebet hat in dem Geliebten.** Weil wir nun alle durch den Glauben in Christo sind, so wird auch Gott an uns ein Wohlgefallen haben, ja weil wir Christi Glieder sind. Denn dies ist das schöne Brustlicht und der helle Schein auf der Brust unsers ewigen Hohenpriesters, da erleuchtet Gott sein Angesicht über uns, und ist uns gnädig.

4. Merke auch den Trost. Darum wenn du traurig bist, so komm an den Jordan und siehe den Himmel offen, höre Gott reden, siehe an die heilige Dreifaltigkeit; denn diese Stimme ist um deinetwillen geschehen. Joh. 12 erscholl auch Gottes Stimme vom Himmel in großer Versammlung zum dritten Mal. Denn dreimal hat Gott im neuen Testamente vom Himmel geredet: 1. In der Taufe des Herrn. 2. In der Verklärung Christi. 3. Joh. 12, da Gott sprach: Ich habe meinen Sohn verklärt. Da sprach das Volk: Es donnert. Etliche: Es redet ein Engel mit ihm. Aber der Herr sprach: Diese Stimme ist um euretwillen geschehen. Also ist diese Stimme: **Dies ist mein lieber Sohn,** welches die allerherrlichste Predigt im neuen Testament, auch um unsertwillen geschehen, und ist die rechte Posaune des Halljahrs oder Jubeljahrs, welche den Gefangenen eine Erledigung bringet, wie Jes. am 61 stehet. Und ist dieses gar denkwürdig, daß das letzte Jubeljahr, nemlich das dreißigste, so die Juden nach ihrem Ausgang aus Egypten gehalten, in das dreißigste Jahr Christi gefallen, und in seiner Taufe erfüllet ist. Da sind wir wieder zu unserm rechten himmlischen Erbe kommen, und alle Gefangenen und Knechte frei worden, und alle himmlischen Früchte und Schätze in Christo gemein worden, wie es im Jubeljahre zu geschehen pfleget.

Darum sei nun deinem himmlischen Vater gehorsam, und glaube der Stimme Gottes: **Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.** Und wenn du betrübt bist, höre nicht, was der Teufel, Sünde und Tod sagt, sondern höre, was dein Herr Christus sagt: **Kommt**

her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.

Letzlich haben wir zu lernen die **Würdigkeit unserer heiligen Taufe**, und daß wir eben mit der Taufe getauft werden, mit welcher Christus ist getauft, das ist, in Gegenwart der heiligen Dreifaltigkeit und in seinem Namen. Denn wenn wir im Namen Gottes, des Vaters, getauft werden, so hören wir Gott den Vater vom Himmel reden und rufen: Dies *ist* mein liebes Kind, an dem ich Wohlgefallen *habe*. Da macht Gott mit uns einen Bund des guten Gewissens. Wenn wir im Namen des Sohnes getauft werden, ists so viel, als wenn wir mit Christi Blut getauft werden, ja wir ziehen ihn an, wie St. Paulus sagt Gal. 3. Das muß ja ein schöner Schmuck sein vor Gott. Denn St. Paulus sagt nicht: Ihr habt eines großen Heiligen Herrlichkeit, oder eines Engels Reinigkeit angezogen, sondern Christum selbst; nicht ein englisches Kleid, sondern die Gerechtigkeit des Sohnes Gottes. Wenn wir im Namen des heiligen Geistes getauft werden, so werden wir mit Christi Geist getauft und gesalbet, und der heilige Geist ruhet auf uns, wie auf Christo, ja er erneuert uns zum ewigen Leben, wie St. Johannes sagt, es sei denn, daß wir neu geboren werden durchs Wasser und den heiligen Geist. Also sind Wasser und Geist unsre geistlichen Eltern, dadurch wir zum andernmal neu geboren werden. Ja St. Paulus sagt, Gott habe seinen Geist reichlich in der Taufe über uns ausgegossen. Ja, 1 Joh. am 5 stehet: **Drei Dinge sind im Himmel, die da zeugen,** verstehe von der Seligkeit: **Der Vater, das Wort, und der heilige Geist.** Die haben in der Taufe Christi gezeuget von unserer Seligkeit. **Und drei sind auf Erden, die da zeugen: Der Geist, das Wasser, und das Blut, und die drei sind beisammen.** Laß mir das nun ein herrliches Zeugniß und Siegel sein unserer ewigen Seligkeit. Also geschieht eben das himmlischer, unsichtbarer, göttlicher Weise in unserer Taufe, was in der Taufe Christi sichtbarlich geschehen ist.

Wollen nun mit dem 29 Psalm beschließen: **Bringet her dem Herrn, ihr Gewaltigen, bringet her dem Herrn Ehre und Macht.** Welchem Herrn? Den Gott der Vater heut vom Himmel in die Ehre gesetzt hat. **Bringet her dem Herrn Ehre seines Namens, betet den Herrn an im heiligen Schmuck,** damit er euch geschmückt hat in der heiligen Taufe. **Die Stimme des Herrn gehet auf den Wassern mit Macht und herrlich. Der Herr sitzt eine Sündfluth anzurichten,** nicht wie die erste, sondern eine Sündfluth, die unsere Sünde wegnehmen soll. **Der Gott der Ehren donnert,** nicht wie am Berge Sinai, sondern lässet einen fröhlichen Donner seiner Stimme hören. **Der Herr bleibet ein König in Ewigkeit. Der Herr wird seinem Volk Kraft geben. Er wird sein Volk segnen mit Frieden. Amen!**

---

15. Predigt am ersten Sonntage nach der Offenbarung Christi.

Evangelium: Luc. 2, 41 — 52.

Und seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht. Sie meineten aber, er wäre unter den Gefährten, und

kamen eine Tagereise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem und suchten ihn. Und es begab sich nach dreien Tagen, fanden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörte und sie fragte. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ist es, das ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verstanden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Wir lesen 2 Chron. 34, daß der ausbündig fromme König Josias 8 Jahr alt gewesen sei, da er König geworden, und habe 31 Jahr regieret zu Jerusalem, und gethan, was dem Herrn wohlgefallen, und habe gewandelt in dem Wege seines Vaters Davids, sei nicht davon gewichen, weder zur Rechten noch zur Linken. Denn im achten Jahr seines Königreichs, da er noch ein Knabe war, fing er an zu suchen den Herrn, den Gott seines Vaters Davids, das ist, ihm zu dienen mit Beten, Loben und Danken, und nach dem Erkenntniß Gottes zu trachten. Im zwölften Jahr aber seines Alters fing er an zu reinigen Juda und Jerusalem von den Götzen, und ließ abbrechen den Altar Baals, zerbrach die Götzen, und machte sie zu Staub, und streuete sie auf die Gräber derer, die den Götzen geopfert hatten, grub auf die Gebeine der Priester Baals und verbrannte sie auf ihrem Altar, welches ein gewaltiger Eifer von einem Knaben. Darum hat ihm Gott den Namen gegeben, ehe er geboren war, und durch einen Propheten verkündigen lassen, denn Josias heißet Gottes Feuer, oder Feuer des Herrn. Er fing an zu bessern das Haus des Herrn, und ließ lesen das Gesetzbuch des Herrn, so im Tempel gefunden war, ließ auch die Lade des Bundes wieder in den Tempel bringen, ordnete den gefallenen Gottesdienst wieder, schmückte das Haus des Herrn mit Sängern, hielt das Passah so herrlich, daß es kein König vor ihm so herrlich gehalten, und machte einen Bund mit dem Volk, daß es Gott dienen sollte sein Lebenlang. Dieser herrliche König ist endlich in einer Schlacht umgekommen im ein und dreißigsten Jahr seines Alters, und ganz Juda und Jerusalem haben Leide getragen, und der Prophet Jeremias beklagte ihn, und machte Klagelieder, und das Volk sang sie, rühmeten seine Gottesfurcht und seine Barmherzigkeit, die er an jedermann gethan.

Dieser herrliche fromme König ist eine Figur unsers ewigen Königs Jesu Christi. Denn gleich wie er im zwölften Jahr seines Alters den Tempel vom falschen Gottesdienst gereinigt, welchen die vorigen abgöttischen Könige eingeführet: Also das Kind Jesus, da es zwölf Jahr alt war, hat es im Tempel gelehret, den Tempel eingeweihet, gereinigt von der falschen Meinung der Pharisäer vom Messias, daß er würde ein weltlicher König sein, davon er so weislich geredet, daß sich jedermann wunderte seines Verstandes und seiner Antwort. Er hat den Tempel recht geschmücket mit seiner Gegenwart,

und hat das allerheiligste Passah gehalten durchs Opfer seines heiligen Leibes und Blutes, welches vor ihm kein König gethan, und ist auch wie Josia in der Schlacht umgekommen, so er mit Tod und Teufel gehalten, und David hat ihm auch Klaglieder gemacht im 22 Psalm und andere mehr, und wird auch nach seinem Tode seine große Barmherzigkeit gerühmet, die er an uns allen gethan.

Ist demnach dies Evangelium ein schöner Spiegel des heiligen Gottesdienstes, und wahrer Gottesfurcht und Gehorsams, beide, an den Eltern, und an dem Kindlein Jesu; auch ein rechter Kreuzspiegel, in welchem das Kreuz frommer Christen abgemalet neben ihrem Trost.

1. Wie die heilige Jungfrau Maria und Joseph aufs Fest gehen, und das liebe Christkindlein mit sich nehmen. Dabei *wollen wir hören die Lehre vom wahren Gottesdienst, vom Amt christlicher Eltern, von der rechten Kinderzucht, wie das Kindlein Jesu ein Spiegel sei kindlichen Gehorsams, und der Furcht Gottes.*

2. Wie sie das Kindlein verlieren, und im Tempel wiederfinden. Dabei wollen *wir vernehmen die Lehre vom Kreuz und vom wahren Trost.*

I.

Wie die heilige Jungfrau Maria und Joseph aufs Fest gehen.

Und seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem aufs Osterfest. Die Hauptfeste hat Gott der Herr selbst im alten Testament neben dem Sabbath verordnet, 2 Mose 23 und 5 Mose 16. Als das **Osterfest**, das war bei ihnen das erste, zum Gedächtniß der Erlösung aus Egypten durch große Wunder. Das **Pfingstfest** zum Gedächtniß des geoffenbarten Gesetzes. Das **Laubhüttenfest** zum Gedächtniß der wunderbaren 40 Jahre langen Erhaltung in der Wüste, da sie das Manna gegessen, welches des Herrn leibliche Zukunft vorgebildet. Sehet, wie großen Fleiß wendet Gott an uns Menschen, die wir so vergeßliche und undankbare Herzen haben gegen seine Wohlthaten, daß er uns im Glauben und seiner göttlichen Furcht behalte, und selig mache.

Diesen Gottesdienst hatte nun Gott der Herr vornehmlich in die Stadt Jerusalem gelegt, sonderlich das Osterfest, 5 Mose 16, daß alle Jahre dreimal alles, was männlich war, zu Jerusalem vor dem Herrn erscheinen mußte, und mußten auch nicht leer erscheinen, sondern dem Herrn ein Opfer bringen. Gott aber hat ihnen diese herrliche Verheißung gegeben, daß unterdeß keiner aus allen ihren Feinden ihre Grenze begehren sollte, und ihnen Schaden thun. Und wiewohl dies dem männlichen Geschlecht allein war auferleget, so gingen doch die gottesfürchtigen Weiber, wenn sie wollten, auch mit, aus Liebe des Gottesdienstes.

Darum, wenn das Osterfest kam, war ein groß Reisen des Volks auf allen Straßen gen Jerusalem. Denn ob sie wohl ihren Sabbath daheim auch feierten, und in ihren Schulen und Synagogen die Propheten hören konnten, die auf allen Sabbathen gelesen wurden, so haben sie doch die hohen Festtage zu Jerusalem halten müssen, um des Geheimnisses willen des Tempels, des Gnadenstuhls, des Altars, der Opfer. Denn gleichwie der Tempel ein Bethaus war allen Völkern, da Gott der Herr Erhörung zugesagt, also sollte Christus der rechte Tempel sein, in welches Namen Gott erhören wollte. Christus sollte der rechte Gnadenstuhl sein, wer sein Gebet zu ihm wendete, sollte erhöret sein. Zu Jerusalem sollte das rechte Osterlämmlein geschlachtet werden, darum durfte man auch an keinem andern Ort opfern, noch einen Altar bauen, Josua 22. Da sollten die rechten Pfingsten gehalten werden, die Sendung des heiligen Geistes, und Offenbarung des Evangeliums. Darum gingen sie mit großen Freuden aufs Fest, wie der 122 Psalm solches bezeuget: **Ich freue mich des, das mir geredet ist, daß wir werden ins Haus des Herrn gehen. Und daß unsre Füße werden**

stehen in deinen Thoren Jerusalem. Jerusalem ist gebauet, daß es eine Stadt sei, da man zusammen kommen soll, da die Stämme hinauf gehen sollen, nemlich die Stämme des Herrn, zu predigen dem Volk Israel, zu danken dem Namen des Herrn. Wünschet Jerusalem Glück, es müsse wohl gehen denen, die dich lieben. Es müsse Friede sein inwendig in deinen Mauern, und Glück in deinen Palläſten. Darnach verlanget den heiligen David im 42 Psalm, da er in der Verbannung war: Ich wollte gern hingehen mit dem Haufen, und mit ihnen wallen zum Hause Gottes, mit Frohlocken und Danken unter dem Haufen, die da feiern. Das bittet er also emsiglich im 27 Psalm: Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel zu besuchen.

Dieser Bericht von den jüdischen Festtagen soll uns dazu dienen, daß wir auch mit Freuden unsern christlichen geistlichen Gottesdienst verrichten lernen, die christlichen Versammlungen fleißig besuchen, und Gottes Wort hören, und die heiligen Sakramente gebrauchen, weil wir nicht mehr den Schatten, wie im alten Testament, sondern den Körper selbst haben. Denn haben jene solche Freudenfeste gehalten für die leibliche Erlösung aus Egypten: vielmehr wir für die geistliche ewige Erlösung aus dem Reich des Teufels, Col. 1. Freueten sie sich ihrer Pfingsten, zum Gedächtniß der schrecklichen Offenbarung des Gesetzes: vielmehr sollen wir uns freuen der lieblichen Offenbarung des heiligen Evangelii, und Ausgießung des heiligen Geistes, Röm. 8. Feierten sie das Laubhüttenfest zur Danksagung für das irdische gelobte Land, das sie doch nicht ewig besaßen: vielmehr wir für das rechte gelobte Land des ewigen Lebens. Ps. 27: Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen. Freuten sich die Juden, wenn sie hinauf ins irdische vergängliche Jerusalem gehen sollten: vielmehr wir, wenn wir in die Gemeinschaft des geistlichen Jerusalems, der heiligen christlichen Kirchen gehen sollen. Ps. 26. 84.

Zum andern, sollen wir es also gebrauchen, daß wir lernen, worin der wahre Gottesdienst stehe, nemlich nicht in äußerlichen Dingen, sondern im innersten Grunde des Herzens. Darum ist der äußerliche Gottesdienst, der Juden Tempel, und was dazu gehöret, zerstöret, und ist ein neuer geistlicher Tempel, ohne Hände erbauet, welcher ist Christus, der ist der rechte Tempel. Darum Jerusalem und der Tempel nimmermehr können erbauet werden; denn das Vorbild ist nun erfüllet, der rechte Gnadenstuhl ist nun gekommen, der rechte Altar, das rechte Opfer. Es ist ein neu geistlich Jerusalem erbauet, die christliche Kirche; darum der Herr Joh. 4 spricht: Es kömmt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. Der jüdische Gottesdienst, als der Schatten, ist vergangen. Dies neue geistliche Jerusalem ist nun die rechte große Stadt, davon Zach. 2 stehet, daß sie ohne Maurern sein soll, denn der Herr wird eine feurige Mauer darum her sein. Und Jes. 60: Deine Thoren sollen immer offen stehen, weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden. Deine Mauern sollen Heil, und deine Thore Lob heißen.

Weil nun die Juden diese geistliche Bedeutung ihres Gottesdienstes nicht verstanden, denn sie haben gemeinet, Jerusalem und der leibliche Tempel solle ewig währen mit dem äußerlichen Gottesdienst, darum haben sie das Evangelium, und den Messias, und die Apostel verfolget und getödtet, wie die herrliche Historie St. Stephanus bezeuget. Dies stößet auch das ganze Papstthum um, und bezeuget, daß der päpstliche Gottesdienst falsch sei. Vergeblich dienen sie mir mit Menschengeboten, Matth. 15. Das Reich Gottes kömmt nicht mit äußerlichen Ge-

berden, denn sie haltens dafür, der Gottesdienst stehe in äußerlicher Pracht und Ceremonien, da er doch inwendig im Herzen ist. Darum hat Gott den schweren jüdischen Gottesdienst verwandelt in einen lieblichen innerlichen Gottesdienst, und hat dir eine Kirche und Tempel in dein Herz gebauet, und die vielen Opfer des alten Testaments in ein gläubig Gebet verwandelt, daß du durch wahre Buße dein Fleisch und den alten Adam täglich tödtest, und deinen Leib begebest zum Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sei, Röm. 12. Ja er hat unsern Gottesdienst so leicht gemacht, daß er ihn in unsere heilige Andacht, in den Glauben, ja in ein heilig Seufzerlein gelegt hat, und in den freudigen Geist; darum der Herr spricht: **Mein Joch ist sanft, meine Last leicht.** Christi leichtes Joch ist die Verschmähung der Welt, und die Liebe der himmlischen ewigen Dinge, welche Liebe und Verlangen nach dem Ewigen der heilige Geist in uns anzündet.

Dazu dient uns nun das heilige Predigtamt, dadurch uns Gottes Wort so reichlich, so lauter und klar wird vorgetragen, und so deutlich, daß es ja ein Kind verstehen kann. Darum sollten wir uns ja nichts an der Predigt verhindern lassen. Es geschieht nicht ohne Ursache, daß Gott so überflüssig sein Wort in dieser Stadt predigen lässet, das Evangelium ist hier wohlfeil und gemein. Aber es pfleget gemeiniglich nach der wohlfeilen Zeit eine Theuerung zu kommen, wie solches oft den Juden widerfahren, daß sie oft viel Propheten hatten, bisweilen auch gar keinen, wie geschrieben stehet: **Zu der Zeit ward des Herrn Wort theuer im Lande, und war kein Prophet.**

Dieses bildet uns vor die große Theuerung Egyptens, die nach der wohlfeilen Zeit kam, und der Prophet Amos dräuet solches am 8 Cap.: **Ich will einen Hunger ins Land senden, einen Hunger nicht nach Brodt, und einen Durst nicht nach Wasser, sondern einen Hunger nach dem Wort Gottes.** Ach wie sind im Papstthum die Leute nach Ablaß gelaufen, als die hungrigen Hündlein, und es geschieht noch unter dem Papstthum und Türken. Das Himmelsbrod fällt sehr häufig herab, sehet ja zu, daß ihr keinen Ekel dafür habt.

Bei dieser Lehre vom wahren Gottesdienst haben wir auch eine Vermahnung und Erinnerung in acht zu nehmen **von der rechten Kinderzucht. Dazu gehören vier Stücke: 1. Daß man ja die Jugend der Kinder nicht versäume,** die Furcht Gottes und Gottes Wort bei Zeiten, noch in der Kindheit in sie pflanze. Darum ist dies zum Exempel vorgeschrieben, daß die Eltern das Kind Jesum mit aufs Osterfest genommen haben, da es zwölf Jahre alt worden. Die Kinder sind das zarteste, edelste, lieblichste Theil der christlichen Kirche, aus welcher Mund Gott sich Lob hat zugerichtet, darum man die Kinder von Jugend auf zum Gehör des göttlichen Worts gewöhnen soll. Wenn ein Ackermann die Zeit versäumet, daß er nicht zu rechter Zeit säet und pflanzet, so kann er auch nichts Tüchtiges einerndten. Also wenn du die Jugend der Kinder versäumst, was wirst du von ihnen einerndten? Kannst du deinen Kindern nicht viel Güter lassen, so siehe zu, daß du sie wohl erziehest. Das hilft manchem Kinde fort, ohne Geld und Gut, oder wenn die Eltern oder sie selbst in Armuth verderben. Wären Joseph, Daniel, ꝛc. nicht wohl erzogen, nimmermehr wären sie zu Ehren kommen. Mancher bekümmert sich, wenn ihm sein Vieh stirbt, und bekümmert sich nicht, wenn sein Kind lebendig todt ist durch böse Auferziehung. Es ist zwar ein schrecklich Ding um den Kindermord des Herodes, aber Herodes hat sie nur leiblich ermordet; wer aber sein Kind nicht wohl erziehet, der ermordet es geistlich und inwendig.

Das andere Stück zur Kinderzucht gehörig ist: **ernste Strafe, gute Zucht,** denn die Thorheit ist den Kindern angeboren, aber die Ruthe wird sie heraustreiben. Die beste Arz-

nei der Kinder ist die Ruthe. Sprüchw. 12, 13: Wer seiner Ruthe schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn bald. Ebendaselbst am 23 Cap. lesen wir: Laß nicht ab deinen Sohn zu züchtigen, denn wenn du ihn mit der Ruthe züchtigest, darfst du ihn nicht tödten, und hast seine Seele aus der Hölle errettet. Sir. 30: Wer seinem Kinde zu weich ist, der klaget seine Striemen, und erschrickt, so oft es weinet. Des haben wir ein denkwürdig Exempel am Priester Eli, der nicht einmal sauer sah, wenn seine Kinder Böses thaten.

Das dritte Stück **sind gute Exempel der Eltern.** Exempel bauen mehr denn Worte. Man kann länger behalten, was man siehet, als was man höret. Manches fromme Kind kann sagen: So pflegte mein Vater und meine Mutter zu thun, so liebten sie Gott und sein Wort, versäumten keine Predigt. Kinder sind wie ein Spiegel. Was du Gutes oder Böses thust, das siehet man drinnen, davon spricht Sirach am 23: **Vergiß nicht deines Vaters und deiner Mutter Lehre, so wirst du unter dem Herrn sitzen und wird dein auch nicht vergessen werden. Sonst gewöhnest du der Narrheit, und wolltest zuletzt, daß du nicht geboren, und verfluchest den Tag deiner Geburt.** Ach wie viel tausend Kinder werden täglich ermordet, nicht zwar durch Herodes, sondern durch böse Exempel und Aergerniß. Kinder sind wie ein Zunder, sie fangen bald die Funken des Aergerniß, und werden gar feurig und angezündet. Darum der Herr das Aergerniß so hart bei dem ewigen Wehe verboten hat. Wie wird die Jugend jetzo geärgert, die Feindseligkeit und die Lästerung ins Herz gepflanzt. Daher, weil der Grund und die Wurzel ihrer Bosheit verborgen bleibt, muß sie verderben und zu Boden gehen. Die Heiden haben ihre Kinder besser erzogen mit tugendhaften, ernsthaften Exempeln, jetzo weiß man nicht mehr, was Tugend ist. Wie hat der alte Tobias seinen Sohn mit so heiligen Exempeln erzogen, daß sich auch ein Engel zu ihm gesellet, und ihm zu Gut und Ehren half. Von Paulus Aemilius, einem Römer, liest man, daß er sich beflissen, mehr seine Kinder wohl zu erziehen, denn ihnen Reichthum zu erwerben. Crates, ein Weltweiser, hat gesagt, der Kinder bestes Erbe sei, wenn sie wohl erzogen werden. Der tugendreichen Römerin, der Cornelia, zeiget auf eine Zeit eine reiche Frau ihren Schmuck. Da sie nun begehrte, sie wollte ihr ihren Schmuck wieder zeigen, zeiget sie ihre wohlerzogenen Kinder. Fluchet man Herodes, dem Kindermörder, vielmehr soll man leichtfertigen Eltern fluchen, und ihre übelerzogenen Kinder werden ihnen am jüngsten Tage fluchen.

Das vierte Stück, so zur Kinderzucht gehöret, **ist das liebe Gebet.** Man betet ja für die Landesfrüchte, solltest du für deine Leibesfrüchte nicht treulich beten? So hat Monica, St. Augustini Mutter, ihren Sohn Augustinus von der Mannichäer Ketzerei erbeten. Luc. am 11: **Vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten.** Also lernen sich die Kinder durch die Regierung des heiligen Geistes selbst ziehen, und nehmen zu, wie das liebe Christkindlein, am Alter, und Gnade bei Gott und den Menschen. Weil das liebe Christkindlein vom heiligen Geist empfangen, und auf ihm als auf einem zarten Zweiglein ruhete der Geist des Herrn, war bei ihm eitel Gnade, bei Gott und Menschen, sonderlich der Gehorsam und Furcht Gottes. Dies hochgelobte Kind ist gehorsam gewesen, solltest du elendes Kind nicht gehorsam sein? Durch Gehorsam erlangt man Gottes und Menschen Huld, Gnade und Segen. Isaac war seinem Vater gehorsam bis zum Tode, darum erlanget er den Segen. David war ein frommes Kind, und erlanget die Salbung zum Königreich. Sir. 1: **Die Furcht des Herrn ist Ehre und Ruhm, Freude und eine schöne Krone.** Ein merk-

lich Exempel sind die Rechabiter, Jeremias 35, die erlangten von Gott einen herrlichen Segen. Der Segen ist auf den Gehorsam gelegt im vierten Gebot. Es darf kein ungehorsam Kind einen Segen hoffen, davon auch der 133 Psalm den alten Kindern prediget: **Daselbst hat Gott verheißen Segen und Leben immer und ewiglich.** Daß die Kinder *jetzo* so böse sind, ist ein Zeichen des jüngsten Tages, davon Paulus geweissaget: Es wird in den letzten Tagen böse sein, da werden sein Frevler, den Eltern ungehorsam, Lästerer, störrig, trotzig. Summa, wie zu der Zeit der Sündfluth, da die Erde voll Frevler war, daß man siehet, die letzte feurige Sündfluth des jüngsten Tages *muß* nunmehr nicht *weit* sein.

II.

Wie sie das Christkindlein verlieren und im Tempel wiederfinden, das ist vom Kreuz der Eltern und von ihrem Trost.

Da haben wir nun ein Bild des Kreuzes. Gott betrübet seine Heiligen auch, die größten Heiligen haben das größte Kreuz, auf daß, weil *sie des Leidens viel* haben, sie auch reichlich durch Christum getröstet werden. Die liebe Jungfrau Maria ist eine rechte Kreuzträgerin und Pilgrin gewesen, hat erstlich müssen von Nazareth gen Bethlehem in die zehn Meilen schweren Fußes reisen, hat doch keine Herberge bekommen können, hat sich im Winter im Stall behelfen müssen, mußte bald vor Herodes fliehen in Egypten, über 70 Meilen Weges, verlieret Christum drei Tage, und leidet große Schmerzen darüber. Den Heiland der Welt verlieren, das ist ein großer Verlust. Gleich wie Adam und Eva die betrübtesten Leute gewesen, weil sie alle Nachkommen in so großen Jammer und Elend gestürzt: Also sind im neuen Testament Christus und Maria die größesten Kreuzträger gewesen. Denn Maria muß endlich sehen ihren allerliebsten Sohn so elendiglich am Kreuze sterben, als einen Wurm und Fluch, da ihr das Schwerdt durch ihre Seele gedrungen. Jetzt verlieret sie ihn drei Tage, das ist eine Vorbildung seines Leidens, daß sie ihn alsdann drei Tage verlieren werde. Dies Verlieren aber bedeutet erstlich die Entziehung des irdischen Trostes. So pflegt der liebe Gott bisweilen seinen Heiligen ihren größten Trost und Freude zu nehmen, auf daß sie lernen sollen, ihren einzigen Trost an Gott allein zu haben. 2. Ists ein rechter Kreuzspiegel der heiligen christlichen Kirche. Christgläubige Seelen sind die Mütter des Herrn, Matth. 12, verlieren bisweilen Christum, sonderlich in guten Tagen der Freude, wie Maria auf dem Fest, sonderlich in hohen geistlichen Anfechtungen, wenn das Herz keinen Trost kann empfinden, sondern eitel Höllenangst, Schrecken, Zittern und Zagen. Da deucht uns denn, Christus ist ganz hinweg, und ist verloren. Denn so lange man noch den himmlischen geistlichen Trost hat, so lange kann man alles zeitliche Kreuz und Elend überwinden, wenn es noch so groß ist, auch den Tod selbst, und kann mit David sagen aus dem 73 Psalm: **Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden.** Wenn aber kein Trost haften will, und Christus mit seiner Gnade sich verborgen hat, da ist denn die größeste Seelennoth. So gehen alle Wasserwogen und Wellen über uns, daß hier eine Tiefe und da eine Tiefe brauset, immer eine Anfechtung und Schrecken über die andere. So sind wir in großen Wassern, und die Fluth will uns ersäufen, das Wasser gehet uns bis an die Seele, so versinken wir im tiefen Schlamm, da kein Grund ist, sagen mit David: **Aus der Tiefe rufe ich Herr zu dir.** Da umfangen uns die Stricke des Todes, und die Bäche Belias erschrecken uns. Da sagen wir Psalm 77: **Wird denn der Herr ewiglich zürnen, und keine Gnade erzeigen? Ists denn ganz und gar aus mit seiner Güte, und hat die Verheißung ein Ende? Hat Gott vergessen gnädig zu sein, und**

seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen? Psalm 116: Die Angst der Höllen hat mich getroffen, ich kam in Jammer und Noth. Da sprechen wir mit Jona: Nun werde ich des Herrn Tempel nimmermehr wieder sehen, der Tod hat mich verriegelt ewiglich. Keine Leibesnoth ist so groß als der Seelen Noth. Darum spricht St. Paulus: Es hat euch noch keine, denn leibliche oder menschliche Versuchung betreten. Als wolle er sprechen: Könnet ihr nicht bestehen, wenn euch leibliche Noth betrifft, als Verlust von Leib, Gut und Ehre, darüber mancher verzweifelt, wie wolltet ihr bestehen, wenn Gott euch in die große Seelennoth gerathen ließe? Und ist das noch ein größer Kreuz, daß man von keinem Menschen Trost hat in solchem Kreuz, sondern Lästerung, Verläumdung, Hohn, Spott, und den Fluch, auf daß man ja alles menschlichen Trostes beraubt werde, wie David klaget und im 69 Psalm sagt: Ich warte auf Tröster, aber ich finde keine. Und von dem Apostel Paulo, da ihm die Otter an die Hand fuhr, sagten die bösen Mäuler: Dieser muß ein böser Mensch sein, den die Rache Gottes nicht leben lässet.

2. Dies ist uns vorgebildet an dem lieben Hiob, der hatte an keinem Menschen Trost. Wie rang derselbe mit der Anfechtung, bis auf die Verzweiflung, daß er am 7 Cap. spricht: Meine Seele wünschet erhangen zu sein, verfluchet den Tag seiner Geburt. Hiob 6: Wenn man meinen Jammer auf einer Wage wöge, so würde er schwerer sein, denn Sand am Meere. Und ein merklich Exempel haben wir an dem starken Helden Josua, der war so stark im Glauben, daß er die Sonne hieß stille stehen, und gewann auch die feste Stadt Jericho ohne Schwerdtschlag, nur mit einem Feldgeschrei und Posaunenschall, Josua 7. Als er aber vor Ai geschlagen ward, und wurden ihm dreitausend Mann in die Flucht geschlagen, und nur 36 erschlagen, da ward er so verzagt, da ihm doch Gott der Herr Sieg zugesagt hatte, daß er auf die Erde fiel und streuete Asche auf sein Haupt, bis auf den Abend. Siehe, da lag der streitbare Held mit seinem Glauben auf der Erde, der zuvor die Sonne konnte aufhalten, und feste Städte mit dem Gebet stürmen, bis ihn Gott wieder aufrichtet und tröstet. Was macht ihn so verzagt? Nichts anderes, denn daß sich Gott verbarg, und er erführe, was ein Mensch vermöge ohne Gott. König Hiskia hats auch versucht, da er winselt wie ein Kranich, und girret wie eine Taube. Siehe, um Trost war mir sehr bange, aber du hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe. Du wirfst alle meine Sünde hinter dich zurück, sprach er Jes. 38.

3. Dieses thut Gott der Herr nicht ohne sonderliche Ursache. 1. Daß Gott die Seinen in seinem Gehorsam, Furcht und Demuth erhalte, und der Vermessenheit steure, wie St. Paulus sagt: Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nemlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage. 2. Daß sie in so großen Nöthen Gottes gewaltige Hülfe und Allmacht sehen sollen, wie abermals St. Paulus von sich selbst zeuget 2 Cor. 1: Wir kamen in so große Noth, daß wir dachten, wir müßten sterben, daß wir lernten unser Vertrauen nicht setzen auf uns selbst, sondern auf den, der die Todten lebendig macht. 3. Daß die Heiligen erkennen, welch ein mächtig Reich das Reich des Todes und der Sünde ist, davon Christus uns erlöset hat, und etlichermaßen die Bitterkeit des Leidens Christi verstehen lernen, als er mit dem Tode gerungen hat.

4. Daß wir lernen, wie eine große Gnade und Barmherzigkeit das sei, daß uns Christus vom ewigen Tode und Höllenpein erlöset hat. 5. Daß solche hohe Anfechtungen den Gottlosen ein Spiegel seien, lässet Gott die Seinen solch Schrecken und Angst überfallen, was

wird denn über die Gottlosen kommen? 6. Daß das Dankopfer groß werde.

4. So ist nun nichts besser, wenn wir so trostlos sind, und uns deucht, wir haben Christum verloren, und können ihn nicht bei uns finden, denn daß wir umkehren mit Maria und Joseph, und suchen Christum im Tempel, das ist, in Gottes Wort, in den Trostsprüchen der Schrift, und allertheuersten Verheißungen Gottes. Darin ist er gewiß, dadurch kömmt er wieder zu uns, da müssen wir ihn suchen, treulich, schmerzlich, geduldig, denn er hat mit einem Eide bekräftiget, daß er nicht will den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ja wenn gleich uns auch unser Herz verdammet, so ist doch Gott größer, denn unser Herz, sagt St. Johannes. Jes. 46: Höret mir zu, die ihr von mir im Leibe getragen werdet. Jes. 49: Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen. 2. Tröste dich mit den Exempeln der Heiligen. Lasset der Heiligen Exempel eueren Trost sein, wie David sagt Psalm 31: Ich sprach in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verstoßen; dennoch hörtest du meines Flehens Stimme, da ich zu dir schrie. Und Psalm 94: Wo der Herr mir nicht hülfe, so läge meine Seele in der Stille. Hierher gehört das Exempel Jacobs, als er mit dem Engel rang: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Obgleich der heilige Hiob in äußerster Leibes- und Seelennoth war, von allen Menschen verlassen, dennoch fand er endlich seinen Trost wieder, und sprach: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet. Da fand er das Kind Jesum wieder im Tempel seines Herzens. 3. So kann Gott eben aus dem Kreuz, das dich so hoch betrübet hat, die größte Freude machen. Sehet hier die Jungfrau Maria an, eben ihr Sohn, der ihr die höchsten Schmerzen machte, wird bald wieder ihre höchste Freude. Eben das Kreuz, das du trägst, muß die Ursache sein der Freude und des Trostes. So lernest du denn erfahren, daß der Herr tödtet und macht lebendig, daß er in die Hölle führet, und wieder heraus. Psalm 71: Du lässest mich erfahren viel und große Angst, und machest mich wieder lebendig, und holest mich aus der Tiefe der Erden herauf. Das könnte ja alles nicht geschehen, wenn das Kreuz nicht vorherginge. Psalm 30: Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, du hast meinen Sack ausgezogen, und mich mit Freuden gegürtet. Du mußt erst mit Thränen säen, ehe du mit Freuden erndtest. Wir wollen beschließen mit dem zwei und vierzigsten Psalm, da ist beschrieben das heilige Verlangen nach dem Gottesdienst und das liebe Kreuz, und mit demselben sagen: Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott ist. Amen.

---

16. Predigt am zweiten Sonntage nach der Offenbarung Christi.

Evangelium: Johannes 2, 1—11.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa; und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch mit auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mut-

ter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein. Jesus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget, das thut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung; und gingen je in einen zwei oder drei Maaß. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet es dem Speisemeister. Und sie brachten es. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam, (die Diener aber wußten es, die das Wasser geschöpfet hatten), rufet der Speisemeister den Bräutigam, und spricht zu ihm: Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken geworden sind, alsdann den geringern; du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus that, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Wir lesen 4 Mos. am 5 ein sehr wunderlich und denkwürdig Gesetz, welches also lautet: Wenn eines Mannes Weib sich verliefe, und sich an ihm versündiget, und es würde doch dem Manne verborgen, und kann sie nicht überzeugen, denn sie ist nicht im Ehebruch ergriffen, und aber der Eifergeist ihn entzündet, daß er über sein Weib eifert, so soll er sie zum Priester bringen, und ein Eiferopfer oder Rügeopfer, das die Missethat rüget über sie, bringen, und vor den Herrn stellen, und ihr Haupt entblößen, und soll in seiner Hand haben bitter verflucht Wasser, und soll das Weib beschwören und zu ihr sagen: Bist du unschuldig, und hast dich nicht von deinem Mann verlaufen, so soll dir dies bitter verfluchte Wasser nicht schaden. Bist du aber schuldig, so setze dich der Herr zum Fluch und Schwur unter deinem Volk, und gehe dies verfluchte Wasser in deinen Leib, daß dein Bauch schwelle, und deine Hüften schwinden. Und das Weib soll sagen: Amen.

Also soll der Priester diese Flüche auf einen Zettel schreiben, und mit dem bittern Wasser abwaschen, und soll dem Weibe von dem bittern verfluchten Wasser zu trinken geben. Und wenn sie das Wasser getrunken, ist sie unrein, und hat sich an ihrem Mann versündigt, so wird das verfluchte Wasser in sie gehen, und ihr bitter sein, daß ihr der Bauch schwelle, und ihre Hüften verdorren, und wird das Weib ein Fluch sein unter ihrem Volk. Ist sie aber rein und unschuldig, so wirds ihr nicht schaden.

Mit diesem wunderlichen Gesetz hat der allmächtige Gott bezeugen wollen, daß er die Ehe ehrlich wolle gehalten haben, und das Ehebett unbefleckt, ja daß er ein rechter Eiferer sein wölle wider den Ehebruch, und denselben, ob er noch so heimlich, dennoch offenbaren und strafen wolle.

Wiewohl nun im neuen Testament dies Gesetz aufgehoben ist, so ist dennoch der Fluch wider die Ehebrecher und Ehebrecherinnen nicht aufgehoben, sintemal derselbe in den zehn Geboten begriffen ist. Dort im alten Testament ward der Fluch auf einen Zettel geschrieben, und mit bitterem Wasser abgewaschen, dasselbe hieß ein verflucht Wasser, und ward der Ehe-

brecherin zu trinken gegeben. Hier im neuen Testament ist der Fluch in den zehn Geboten begriffen, und gehet den Ehebrechern auch als ein schrecklicher Fluch Gottes in ihren Leib, so oft sie dies Gebot hören: **Du sollst nicht ehebrechen.** Darum hüte man sich, und halte den Ehestand rein. Die aber schuldig sind, thuen vom Herzen Buße, damit sie nicht ewig unter dem Fluch bleiben.

Dieses lehret uns das heutige Evangelium auch, welches ist ein tugendreicher Ehrenspiegel, und ein holdseliger Ehespiegel aller Ehre und Tugend voll, in welchem wir sehen, daß der Herr Jesus fromme Eheleute lieb hat, ist gerne bei ihnen auf ihrer Hochzeit, und bei ihrem Ehestande, beweiset an ihnen seine Wunder, offenbaret an ihnen seine Herrlichkeit, segnet ihre Nahrung, erstattet ihren Mangel, hilft ihnen aus mit Ehren, und lässet sie nicht zu Schanden werden.

Wollen jetzo zween Theile mit einander handeln:

1. Von der Würdigkeit des heiligen Ehestandes, wie der Herr mit seiner Gegenwart denselben zieret.
2. Vom Kreuz und auch vom Trost frommer Eheleute, wie der Herr durch seine Allmacht und Wunder dieselben erfreuet.

I.

Von der Würdigkeit des heiligen Ehestandes.

Es war eine Hochzeit ꝛc. Dies sind Worte der Aufmerkung und Verwunderung. Ja, sagt der Evangelist, ich will euch was Sonderliches sagen: Die Mutter Jesu war da, und was noch mehr ist, Jesus und seine Jünger wurden auch mit auf die Hochzeit geladen. Denket, welch eine ehrliche Hochzeit! Was willst du uns denn hiermit lehren, du lieber heiliger Johannes? Antwort: Die Würdigkeit des heiligen Ehestandes. Die Mutter Jesu war da, so muß es ein herrlicher Stand sein.

Die Würdigkeit des heiligen Ehestandes wird damit herrlich bestätigt, daß die Mutter Jesu auf dieser Hochzeit ist; die allerkeuscheste Jungfrau, so je auf Erden gewesen, das heilige und reine Gefäß voller Gnade Gottes, die Gebenedeitste unter allen Weibern, eine Krone der Ehren, und eine Zierde aller Jungfrauen. Dieselbe wohnet nicht allein der Hochzeit bei, sondern dienet derselben, und sorget für die armen Eheleute. Was giebt uns das für eine Lehre? Diese, daß der heilige Ehestand sein soll eine Mutter der Ehre, und eine Werkstatt aller Tugenden. Denn wo der heilige Ehestand nicht wäre, so wäre keine Ehre noch Tugend in der Welt, und kein ehrlicher Stand. Denn weil der Ehestand der älteste Stand ist, so von Gott geordnet, so ist er der Ursprung aller Ehrenstände. Wo wollte Ehre und Tugend herkommen? Aus einem Bubenleben kömmt sie wahrlich nicht, welches uns auch die Natur lehret, und unser Gewissen überzeugt uns, daß das uneheliche Leben eitel Schande und Unehre mit sich bringt, welche Schmach auch denen, so in Unehre erzeugt werden, angeboren und angeerbt wird.

Daraus genugsam bewiesen wird, daß alle Ehre und Tugend aller Stände und aller Ämter ihren Ursprung aus dem Ehestande hat, darum die Epistel an die Hebräer 13 sagt: **Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei Jedermann.** Herzog Ernst zu Lüneburg, der weise Fürst, hat gesagt: Nächst Christo und dem Evangelio hat Gott den Menschen keine größere Gaben gegeben, denn den heiligen Ehestand. Darum hat Gott den Ehestand gesegnet, der Sohn Gottes hat ihn geehrt, der heilige Geist gelobet, und durch den Mund Davids im 128 Psalm ein schönes Brautlied gesungen. Und wie Salomo in seinen Sprüchen, und Sirach eine tugendsame Frau loben, ist Jedermann bekannt. Chrysostomus sagt: Die allgemeine christliche Kirche preiset die Jungfrauschaft, rühmet den Wittwenstand, ehret den Ehestand, verdammet die Hurerei.

2. Ja, sagt der heilige Evangelist, damit

ihr ja des heiligen Ehestandes Würdigkeit besser in Acht nehmet: **So war Jesus und seine Jünger auch da.** Denn zum Lob und Würdigkeit des heiligen Ehestandes gehört auch dieses, daß der Herr Jesus und seine Jünger auf dieser Hochzeit gewesen sind. Dies ist nicht allein diesem Bräutigam und Braut ihre höchste Ehre, daß sie einen solchen herrlichen und edlen Gast auf ihrer Hochzeit haben, sondern dies ist des heiligen Ehestandes höchste Zierde und Schmuck. Unserer ersten Eltern, Adams und Evas Hochzeit im Paradiese ist wohl herrlich, weil der allmächtige Gott selbst sie trauet, und den Segen über sie spricht. Aber diese, gehet sie jener nicht weit vor, so ist sie ihr doch gleich, weil der ewige Sohn Gottes persönlich allhier gegenwärtig ist in seiner zarten Menschheit, und sein erstes Wunderwerk thut, und seine Herrlichkeit, das ist, seine Allmacht und Gottheit offenbaret. Darum ist dieses die herrlichste Hochzeit auf Erden gewesen. Dort im Paradies war dies das große Wunder, daß Eva aus des Adams Rippe erbauet ward. Daß aber Gottes Sohn, von einer Jungfrau geboren, allhier gegenwärtig ist, das ist das allergrößte Wunder. Darum diese Hochzeit herrlicher, und über das, so war ein guter Trunk Wein dabei, welcher durch ein Wunderwerk, und zwar durch das allererste Wunderwerk, so der wahre Messias auf Erden gethan, aus Wasser gemacht worden.

Was giebt uns dies für eine Lehre? Daß junge anfahende Eheleute, Braut und Bräutigam, den Herrn Jesum auf ihre Hochzeit ja alle frommen Eheleute in ihrem ganzen Leben in ihre Häuser einladen sollen. Man muß aber den Herrn durch drei Jungfrauen zur Hochzeit laden und bitten lassen, die eine heißet: Gottesfurcht, die andere: Keuschheit, die dritte: Gebet. Nazianzenus sagt: Die Gottesfurcht ist eines Weibes ganzes Erbgut, die Keuschheit ist des Ehestandes höchste Zierde, das Gebet die Rüstung. Im Herrn freien, heißt in Gottesfurcht freien. 1 Cor. 7. Lieblich und schön sein, ist nichts. Ein Weib, das den Herrn fürchtet, das soll man loben. Haus und Güter erben die Eltern; aber ein frommes Weib kommt vom Herrn. Wirst du den Herrn durch diese drei Jungfrauen bitten lassen, so wird er gewiß kommen, und nicht ausbleiben, und wird nicht leer kommen, sondern mit einem reichen Segen. So wird auch deiner Hochzeit und deiner Mahlzeit nimmermehr vergessen werden. Hätten diese guten frommen Leute den Herrn Jesum nicht auf ihrer Hochzeit gehabt, so wäre derselben schon längst vergessen. Hätte Abraham den Sohn Gottes und die zween Engel nicht zu Gaste gehabt, seiner Mahlzeit wäre längst vergessen. Hätte der junge Tobias auf seiner Hochzeit nicht den Engel Raphael zum Gast und Freiwerber gehabt, seiner Hochzeit wäre längst vergessen. Der Engel Raphael war auf Tobias Hochzeit, hier ist mehr denn Raphael. Solche Gäste sind die rechte Zierde einer Hochzeit und Mahlzeit.

Diese Worte: **Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen,** sollen eine Regel und Richtschnur aller ehrlichen Hochzeiten und Mahlzeiten sein. Alle Hochzeiten müssen von dieser die Lehn nehmen, ihre Würdigkeit und Schmuck hier lehnen und borgen, und ihren Ehestand mit dieser Hochzeit schmücken. Diese Gegenwart des Herrn und sein Wunderwerk auf dieser Hochzeit ist des Ehestandes heiliger Schmuck, Lob und Zierde, und übertrifft alles Lob, das man vom Ehestand sagen kann. Denn ein Exempel Christi ist besser, als viele lobsprechende Wörter.

3. So giebt auch die Gegenwart des Herrn auf dieser Hochzeit jedermänniglich eine schöne Lehre, sonderlich der Jugend und den Dienstboten, daß sie gedenken sollen: Siehe, du willst Vater und Mutter, Herren und Frauen ehren, weil sie Christus ehret, dein Erlöser, du willst ihnen mit Treue dienen, und ihnen gehorsam sein, weil Christus und die heilige Jungfrau Maria diesen Eheleuten dienen, und sie nicht verschmähen. Denn wer Gottes Ord-

nung ehret, der ehret Gott selbst. Was heißt die Obrigkeit ehren, denn erkennen, daß sie Gottes Ordnung ist, das ist das Fundament alles Gehorsams und aller Ehre. Also dienst du Gott selbst, wenn du Herren und Frauen treulich dieneſt und alle Hausarbeit, wie gering dieselbe ist, so sie geschieht mit treuem Fleiß, in Liebe und Gehorsam, so ist dieselbe ein Gottesdienst. Deswegen sollen wir alle Arbeit unsers Berufs mit Freuden thun, und ein jeder in seinem Stande, weil wir wissen, es geschehe Gott dem Herrn selbst. Derselbe spricht: Ich bin dein Schild und dein großer Lohn, dein Schild wider deine Feinde und ihre List, dein großer Lohn, wenn die Welt mit Undank lohnet. Darum soll ein jeder in seinem Beruf auf Gott sehen, der ist der oberste Herr, dem du dieneſt, der vergisset deines Lohnes nicht, obs wohl alle Menschen vergessen.

4. Letztlich, so ist die Gegenwart des Herrn auf dieser Hochzeit ein Geheimniß, nemlich ein schöner Spiegel und Bild der geistlichen Hochzeit und Vereinigung Christi mit seiner Braut, der heiligen christlichen Kirche, ja mit unserer Seele. Denn wie dieser edle Gast auf diese Hochzeit kommt, also kommt er in unser Herz und Seele. Wenn er aber kommt, so kommt er erst mit großer Traurigkeit, denn er will in einem gedemüthigten Geiste, in einem zerknirschten Herzen wohnen. Darum, wenn du hoch betrübt wirst, zage nicht, Christus ist zu dir gekommen und verbirgt sich in der Traurigkeit, er wohnet im Verborgenen, im Dunkeln. Wenns Zeit ist, so wird er seine Herrlichkeit, Licht, Glanz, Trost in dir offenbaren, und schenken den süßen Freudenwein seines himmlischen Trostes, und nach ihm allein hat auch eine gläubige Seele Verlangen. Hohelied Sal. 1: Zeuch uns nach dir, so laufen wir. Sage mir an du, den meine Seele liebet, wo du weideſt, wo du ruheſt im Mittage. Ebendaselbst 2: Ich sitze unter dem Schatten, deß ich begehre, und seine Frucht ist meiner Kehle süß. Er führet mich in seinen Weinkeller, und seine Liebe ist sein Panier über mir. Er erquicket mich mit Blumen, und labet mich mit Aepfeln, seine Linke liegt unter meinem Haupt, nnd seine Rechte herzet mich. Siehe, das ist die Stimme meines Freundes. Davon sagt der Prophet Hoseas 2, Jes. 45. Eph. 5. Also ist eine jede gläubige Seele eine geistliche Braut Christi, die werden mit Christo ein Geist, ein Herz, eine Seele, ja ein Leib und Blut, was kann einem sterblichen Menschen Herrlicheres und Tröstlicheres widerfahren? Hier geschieht die Vermählung, dort die fröhliche Heimfahrt. Diese geistliche Ehe scheidet der Tod nicht. Röm. 8. Hos 2: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit.

II.

Vom Kreuz des Ehestandes und auch vom Trost desselben.

1. Und da es an Wein gebrach, ꝛc. Das wird den armen Leutlein nicht ein geringes Kreuz gewesen sein. Wie wird der arme Bräutigam gedacht haben: Nun wirst du ja mit Schande bestehen vor deinen Gästen, wie willst du das machen? Wie habens doch diese armen Leute versehen, daß sie nicht erst Rechnung gemacht haben auf ihre Gäste? Ohne Zweifel ists geschehen, aber die Rechnung wird allhier zu Wasser. Was giebt dieses für eine Lehre? Diese: Ein jeglicher Stand und Amt bringt sein Kreuz mit sich. Es sind Werke des Berufs, es sind auch Bürden des Berufs und Kreuzes. Sehet Christum und alle Heiligen an, ihr Amt und Beruf ist ihr Kreuz gewesen. Wie aber dieser armen Eheleute Kreuz und Armuth zu Gottes Ehren dienet, und zur Offenbarung der Herrlichkeit Christi Jesu, also auch deine Trübsal. Darum lasse dich dein Kreuz und Armuth nicht allzusehr betrüben, der Herr verschmähet dich darum nicht. Es ist besser heilige Armuth, denn ein ungerechter Reichthum. Es kann oft ein Armer,

wenn er fromm ist, der Reichste sein in seiner großen Armuth, und hinwieder ist oft der Allerreichste bei seinem großen Reichthum der Allerärmste. Christus und die Apostel sind auch arm gewesen, aber in ihrer Armuth war der ewige Reichthum. Der ist reich genug, der ein fröhliches Herz, ein gutes Gewissen, und Christum bei sich hat. Ein gutes Gemüth ist eines Königreichs Herr. **Es ist großer Gewinn gottselig sein, und sich genügen lassen.** Aber ein Geiziger bleibt immer ein Pracher und Bettler, und wenn er noch so viel hat.

Hier sind mehr Gäste denn Getränke. Ist ein Spiegel, daß mancher Hausvater in seinem Hause mehr Gäste hat, das ist, Kinder und arme Freunde, denn er Brodt im Hause hat. Wo aber Christus da ist, so findet er noch immer Rath. Darum sollen fromme Eheleute diesen edlen und milden Gast täglich einladen durchs liebe Gebet.

Und eben darum lässet der Herr Mangel im Ehestande vorfallen, auf daß junge Eheleute lernen beten, und auf Gott trauen. Also soll der Ehestand sein eine Schule vieler Tugenden, des Glaubens, Liebe, Hoffnung, Gebet und Geduld. Ps. 57: **Sei mir gnädig Gott, sei mir gnädig, denn auf dich traue ich, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis das Unglück vorüber gehe. Ich rufe zu Gott, dem Allerhöchsten, der meines Jammers ein Ende machet. Gott sendet vom Himmel seine Güte und Treue, und hilft mir.** Das sind zween herrliche Boten, Gottes Güte und Treue.

2. Was geschieht ferner? **Die Mutter Jesu spricht zu ihm, sie haben nicht Wein.** Ach, lieber Sohn, spricht sie, der Wein ist allbereit aus, wie wollen wir denn thun, wir können ja den Leuten nicht satt zu trinken geben? Was giebt uns dies für eine Lehre? Es ist ein rechter Liebesspiegel: Barmherzig, mitleidig, freundlich sein, und sich der Heiligen Nothdurft annehmen, ist eine rechte adlige göttliche Art. Solche Herzen sind Gottes Schatzkammern, daraus mancher bekleidet, Gottes Speisekammern, daraus mancher ernährt wird. In eines guten gläubigen Menschen Herzen liegt manches Armen Schatz verborgen, da münzet Gott manchem Armen seinen Pfennig, ist gleich, als da Petrus den Angel ins Meer warf, und einen Fisch fing, und da er dessen Mund aufbrach, fand er einen Stater drinnen. Also wirft Gott manchem reichen feisten Fisch einen Angel in den Mund, das ist, bewegt ihn zur Barmherzigkeit, und da findet der Arme seinen Groschen. Solche reiche und goldene Fische waren die Weisen aus dem Morgenlande, in deren Herz und Mund hatte Gott dem Christkindlein sein Gold gemünzet. Selig ist das Herz, das Gottes Brünnlein ist, das Wasser die Fülle hat, und auf die Gassen heraus fließet. Selig ist das Herz, das Gottes Speisekammer ist, er wird sein wie ein gesegneter Garten, dem es nimmer am Wasser mangelt.

3. Was antwortet der Herr? **Weib, was habe ich mit dir zu schaffen, meine Stunde ist noch nicht kommen.** Nicht hat der Herr seine liebe Mutter angeschnaubet, wie etliche denken möchten, sondern mit sanftmüthigen Worten und holdseligen Geberden, denn er wird nicht mürrisch oder greulich sein, sondern mit ernster Sanftmuth, und mit sanftmüthigem Ernst hat er zu ihr geredet. Denn er redet mit ihr nicht allein als Mensch, als ihr Sohn, sondern als Gott, und als ihr Herr. Darum sagt er nicht liebe Mutter, sondern Weib, anzuzeigen, daß sich ihr mütterlich Amt nicht über sein Amt und seine ewige Gottheit erstrecke, sondern sei unter seiner Gewalt. Was giebts uns aber für eine Lehre? Diese, daß uns Gott nicht allzeit nach unserm Willen erhöre, sondern nach unserer Seligkeit. Uns auch nicht gebühre ihm Zeit und Stunde, Weise und Mittel vorzuschreiben, wann und wie er helfen soll, auch nicht bald verzagen, wenn wir gleich keine Mittel und Wege der Hülfe sehen. Gott hat Zeit und Stunde seiner Macht vor-

behalten. Mittel und Wege, Maaß und Weise sind unsern Augen verborgen, daß wir Glauben, Gehorsam und Geduld lernen sollen. Jes. 55: **Meine Wege sind nicht eure Wege, und meine Gedanken sind nicht eure Gedanken; sondern so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so viel sind meine Gedanken höher, denn eure Gedanken, und meine Wege höher, denn eure Wege.** Wer wußte den Weg durchs rothe Meer, durch die Wüste, durch den Jordan? Hast du auch den Weg zuvor gewußt, dadurch dich Gott so wunderlich geführet hat? Jerem. 10: **Ich weiß, Herr, daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Hand, und ist nicht in seiner Gewalt, wie er seinen Gang richte.** Ps. 32: **Ich will dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst, ich will dich mit den Augen leiten.**

Es ist auch diese Antwort des Herrn ein Bild und Spiegel der geistlichen Anfechtungen, wenn uns Gott bisweilen auch durch Kreuz hart zuspricht, daß uns auch deucht, wir hören diese Worte: Was habe ich mit dir zu schaffen? Was frage ich nach dir, wie der liebe David sagt im 31 Psalm: **Ich sprach in meinem Zagen, ich bin von deinen Augen verstoßen.** Und im 77: **Wird denn der Herr ewiglich zürnen, und keine Gnade mehr erzeigen? Ists denn ganz und gar aus mit seiner Güte, und hat die Verheißung ein Ende? Hat denn Gott vergessen gnädig zu sein, und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen?** Aber ich sprach: Ich muß das leiden, die rechte Hand des Herrn kann alles ändern. Jacobi 1: **Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche Gott verheißen hat, denen, die ihn lieb haben.**

Ferner haben wir zu lernen, daß wir der Hülfe und Stunde des Herrn in Geduld erwarten sollen. Das ist aber die Stunde des Herrn, wenn aller Menschen Hülfe und Stunde aus ist, wenn seine Ehre und Herrlichkeit am meisten kann ausgebreitet, und unsere Seligkeit kann befördert werden. Diese Stunde weiß Gott am besten. Darum spricht der 17 Psalm: **Beweise deine wunderliche Hülfe, du Heiland derer, die dir vertrauen.** So war Gottes Stunde, da David mit dreitausend Mann umringt war, und ein Bote den Saul zurückrief. Das war eine wunderliche Hülfe. Das war Gottes Stunde, da die drei Männer im feurigen Ofen saßen, und Daniel in der Löwengrube, und Israel im rothen Meer war. Psalm 25: **Keiner wird zu Schanden, der dein harret.** Klagl. Jerem. 3: **Es ist ein köstlich Ding geduldig sein, und auf die Hülfe des Herrn harren.** Gottes Stunde kann im Augenblick alle Traurigkeit in Freude verwandeln.

4. Wie verhält sich nun die Mutter des Herrn bei dieser Anfechtung? Läßet sie bald allen Glauben und Hoffnung fallen? Nein, sondern sie spricht zu den Dienern: **Was er euch sagt, das thut.** Was giebt uns dies für eine Lehre? Es ist ein schöner Spiegel der Beständigkeit im Glauben und Hoffnung, ein schöner Spiegel der Geduld. Inmaßen wir an David sehen im 13 Psalm: **Herr, wie lange willst du mein so gar vergessen, wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Herzen täglich, wie lange soll sich mein Feind über mich erheben?** Schaue doch, und erhöre mich, Herr mein Gott, erleuchte meine Augen, daß sie nicht im Tode entschlafen. Aber merke, der Trost kommt zuletzt: **Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist, mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfst.** Und Psalm 130: **Meine Seele harret auf den Herrn, von einer Morgenwache bis zur andern.** Und an Jakob, da er mit dem Engel kämpfet: **Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.** In der Stille

und Hoffnung ist unsere Stärke. Hab ich dir nicht gesagt, wenn du glauben würdest, solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen? Johannis am 11. Habac. am 2. Es will auch die Mutter des Herrn begegnen den kleinmüthigen Eheleuten, die gar verzagen wollen, wenns ihnen hart vorstehet. Denen giebt sie den Rath, sie sollen thun, was ihnen der Herr saget, und nicht, was ihre Verzweiflung und Ungeduld sagt. Es hat alles seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde. Sie will auch begegnen denen, so mit ihrer Vernunft die Geheimnisse Gottes reformiren wollen. Denn gleich wie die Diener hätten sagen können: Was? Will dieser den Gästen Wasser zu trinken geben? Also sagt die Vernunft auch: Was soll Wasser in der Taufe, Brod und Wein im Abendmahl? Thue du, was er gebeut, glaube, was er sagt, so wird dir geschehen, wie Naeman, der Elisa glaubte. Hier ist mehr, denn Elias.

5. Was erfolgt aber auf diesen Glauben? Hoffnung und Geduld. Der Herr spricht: **Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister, lassets kosten, und da ers schmecket, ists guter köstlicher Wein.** Das laß mir nun einen herrlichen Gast sein auf dieser Hochzeit, der mit einem Worte im Augenblick aus Wasser guten köstlichen Wein machen kann. Heißet das nicht, die rechte Hand des Herrn kann alles ändern, die Traurigkeit in Freude verwandeln? Hier haben wir nun den rechten Ursprung und Brunnen alles Segens, den rechten lebendigen Weinstock, kommt, laßt uns hinauf gehen, und sehen, ob der Weinstock blühet. Hier hat er geblühet und seinen Geruch gegeben. Was Gott jährlich durch die Natur thut am Weinstock, das that er durch Wunderwerk in den Wasserkrügen, sagt Augustinus. Summa: In ihm sind alle Schätze verborgen, und es hat Gott wohlgefallen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte. Ist das nicht der himmlische Joseph, der seine Brüder mit Wein trunken machet? Was wird er uns denn an jenem Tage auf der ewigen Hochzeit für süßen Wein zu trinken geben? Eine solche Freude, die noch in keines Menschen Herz gekommen ist. Jes. 65: **Siehe, meine Knechte sollen trinken und vor Freuden jauchzen.**

Laß mir nun das einen herrlichen Trost sein wider alle Trübsal frommer Eheleute; denn der Herr hat hiemit bezeuget, daß er ihre saure Arbeit, ihr Kreuz, ihr Wasser will zu Wein machen. Soll der Herr Wein geben, so muß er Wasser haben, wiewohl er es ohne Wasser thun könnte. Also soll er seine Herrlichkeit und Allmacht beweisen, so muß zuvor das heilige Kreuz da sein, daraus machet er Freude, wie aus Wasser Wein. Also soll der Ehestand den ersten Segen haben, wie Adam und Eva von Gott den ersten Segen empfingen. Also giebt der Sohn Gottes seinen ersten Segen seines ersten Wunderwerks auf der Hochzeit, ein ehrlich Geschenk.

Dieser Segen Gottes ist der rechte unerschöpfliche Brunnen, der noch täglich quillet, und die Arbeit unserer Hände als einen Acker fruchtbar machet. Denn gleich wie der Regen nicht auf einmal vom Himmel fällt, sonst verderbet er alle Gewächse, und gleich wie der Acker seine Kraft, Vermögen und Fruchtbarkeit nicht auf einmal ausschüttet, auf daß ein ander Jahr auch etwas wachse, und ein Brunnen nicht auf einmal sein Wasser ausgießet, sondern quillet täglich: Also soll dieser Segen Gottes täglich quellen, deine Arbeit als deinen Acker fruchtbar machen. Mancher will im ersten Jahre reich werden, und alles haben. Nein, siehest du nicht, wie Gott in der Natur mit den Früchten der Erde handelt? Deine Arbeit und Beruf ist wie ein Baum. Ein Baum kann nicht alle seine Früchte auf einmal geben. Also dein Beruf hat dir dies Jahr etwas gegeben, ein andermal etwas mehr. Willst du alles auf einmal haben, ist wider Gott und die Natur. Und ich setze den Fall, wenn dirs Gott auf einmal gäbe, und manchem Hand-

werksmann auf einen Haufen auf den Tisch geschüttet würde, was er in einem Jahr verdienen könnte, es würde ihm viel zu wenig werden, sich und seine Kinder damit zu ernähren. Aber wenns täglich kömmt, jetzt einen Groschen, bald zwei, drei, das ist immer frisch Wasser, und schmecket wohl. Und ist wie ein Brunnen, daraus man täglich frisch Wasser schöpfet, und wie das Himmelsbrodt, das man täglich sammelte. Dies ist Gottes heimlicher und verborgener Segen. Wer kann sagen, woher er kömmt? Kannst du doch nicht sagen, woher der Baum jährlich seine Früchte, und der Brunnen täglich sein Wasser nimmt. Der Gott, der der Wittwe zu Sarepta ihr Mehl vermehrte, und die Kleider und Schuhe der Kinder Israel *nicht* veralten ließ, lebet *noch, und führet manchen Menschen ja so wunderlich, als jene,* wer ihm nur vertrauet.

6. Was sagt denn nun zuletzt der Speisemeister zu diesem herrlichen Wein? Jedermann, spricht er, **giebt zum ersten guten Wein** ꝛc. Ja, lieber Speisemeister, unser Herr Gott sparet das Beste zuletzt. Er betrübet erst, darnach erfreuet er. Gott sparet manchem *sein Trünklein* Wein bis zuletzt, bis ins *ewige Leben.* Wenn wir nur da mögen mit Gott trinken den süßen Freudenwein, so mögen wir hier gern mit Wasser vorlieb nehmen. Dort werden wir sagen: Ach, lieber Gott, du hast den guten Wein zuletzt behalten. 1 Sam. 2: **Der Herr tödtet, und macht lebendig.** Was willst du nun lieber? Hier die zeitliche Wollust haben, und dort die ewige Pein? Hier ists eine kleine Zeit, jene Freude ist ewig. Jes. 65: Siehe, meine Knechte sollen essen, ihr aber sollt hungern. Sie sollen trinken, ihr aber sollt dürsten. Sie sollen fröhlich sein, ihr aber sollt zu Schanden werden. Sie sollen vor gutem Muth jauchzen, ihr aber sollt vor Herzeleid schreien, und vor Jammer heulen.

Wie beschließt nun der Evangelist das Evangelium? **Dies ist nun das erste Zeichen, das Jesus that, und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.** Was giebt uns dies für eine Lehre? Diese: Der liebe Gott will seine Herrlichkeit an uns offenbaren in unserm Kreuz. Also muß frommer Christen Kreuz zu Gottes Herrlichkeit dienen. Das soll aller Betrübten Trost sein in ihrem Kreuz, daß Gott allezeit an den Betrübten seine Wunder, Allmacht und Herrlichkeit geoffenbaret habe. Sehet die ganze heilige Schrift an: wann hat Gott seine Allmacht, Wunder und Herrlichkeit geoffenbaret, als im Kreuz? Das wird Gott an dir auch thun zu seiner Zeit. Darum harre auf Gott, du wirst ihm noch danken, daß er dir hilft mit seinem Angesicht, und dein Gott ist.

Wollen mit dem 128 Psalm beschließen: **Wohl dem, der den Herren fürchtet, und auf seinen Wegen gehet. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit. Wohl dir, du hasts gut. Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie Oelzweige, um deinen Tisch her. Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet. Der Herr wird dich segnen aus Zion, daß du seheſt das Glück Jerusalems dein Lebenlang, und seheſt deiner Kinder Kinder. Friede über Israel.** Das helfe Gott uns allen in Ewigkeit. Amen.

17. Predigt am dritten Sonntage nach der Offenbarung des Herrn.

Evangelium: Matth. 8, 1—13.

Da er aber vom Berge herab ging, folgte ihm viel Volks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an, und sprach: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührete ihn an, und sprach: Ich will es thun, sei gereiniget. Und alsobald ward er von seinem Aussatz rein. Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, sage es niemand; sondern gehe hin und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie. Da aber Jesus einging zu Kapernaum, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn, und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gichtbrüchig, und hat große Qual. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen, und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete, und sprach: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte; noch wenn ich sage zu einem: Gehe hin, so gehet er; und zum andern: Komm her, so kommt er; und zu meinem Knechte: Thue das, so thut ers. Da das Jesus hörete, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Aber ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham und Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Und Jesus sprach zu dem Hauptmanne: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Wir haben im alten Testamente, Josua 10, ein vortrefflich Exempel des Glaubens und Gebets an dem Fürsten Josua. Da ihm Gott, der Herr, die Feinde in seine Hände gegeben hatte, und die Sonne untergehen wollte, da der Streit am heftigsten war, und die Sonne eben über Gibeon und der Mond über dem Thale Ajalon stand, da redete Josua mit dem Herrn vor dem ganzen Israel, und sprach: Sonne, stehe stille über Gibeon! Darnach siehet er den Mond stehen über dem Thal Ajalon, und spricht zu dem Monde: Und du Mond, stehe auch still über dem Thal Ajalon! Also stand Sonne und Mond still mitten am Himmel, an dem Orte, und die Sonne verzog unter zu gehen einen ganzen Tag, bis er sich rächete an seinen Feinden. Ist das nicht geschrieben im Buche der Frommen? Und war kein Tag diesem gleich, weder zuvor noch hernach, da der Herr der Stimme eines Mannes

gehorchte, denn der Herr streitet für Israel. Also haben wir auch im heutigen Evangelio ein vortreffliches Exempel des Glaubens und Gebets am Aussätzigen und am Hauptmann zu Capernaum, dadurch sie alle beide Hülfe erlangen. Wir aber schließen mit dem Hauptmann zu Capernaum hieraus also: Ist des Fürsten Josua sein Gebet und Rede so stark gewesen, die Sonne aufzuhalten, sollte Christi Wort nicht viel stärker und mächtiger sein, Sünde, Tod, Krankheit und alles Unglück hinweg zu nehmen? Darum wir uns auf Christi Wort verlassen.

Wollen nun zwei Stücke handeln:

1. Wie man nach Gottes Willen beten soll, und wie freundlich der Herr auf unser Gebet antwortet.

2. Von den Eigenschaften des Glaubens. 1. Ist er durch Liebe thätig. 2. Durchs Gebet kräftig. 3. Erlanget er mehr, denn wir bitten. 4. Achtet sich aller Wohlthaten Gottes unwürdig. 5. Gründet sich auf Gottes Wort und Allmacht. 6. Und gefällt Gott wohl.

I.

Wie man beten soll nach Gottes Willen.

Und siehe, ein Aussätziger kam, und betete ihn an, und sprach: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Nun dieser Aussätzige ist kommen, und hat den Herrn angebetet, spricht St. Matthäus; St. Marcus spricht, er habe vor dem Herrn niedergekniet; St. Lucas, er sei aufs Angesicht gefallen. Diese Gedanken gehen alle aus dem Glauben, der bricht hervor in die äußerliche Geberde, und wird sichtbar, kann nicht verborgen bleiben. Sollte man sich nicht bücken, neigen und demüthigen vor dem Herrn, der Tod und Leben in seiner Hand hat? Der Glaube kann ohne solche äußerliche Geberden und Zeichen nicht sein, so wenig als ein lebendiger Leib ohne Bewegung sein kann. Ja Gott hat solche äußerliche Geberde in die Natur gepflanzet, wie wir lesen, daß dem Joseph geträumet, wie sich die Sonne und der Mond und elf Sterne vor ihm neigen. Welcher Traum ja aus Gott war, und durch Bilder der Natur vorgemalt, daß wir uns vor dem himmlischen Joseph neigen sollen, wie seine Brüder, und ihm diese Ehre nicht mißgönnen. Darum solche Leute, die die äußerliche Ehrerbietung Christi aufheben, wider Gott, die Natur und den Glauben handeln, ja wider das Exempel Christi, der auf sein Angesicht gefallen. Und der Apostel sagt Eph. 3: Darum beuge ich meine Knie gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi. Ja auch wider die Exempel des alten Testaments; denn Manasse sagt: Ich liege in Ketten und kann meine leiblichen Knie nicht beugen, darum beuge ich die Knie meines Herzens vor dir. Jes. 45: Mir sollen sich alle Knie beugen. Phil. 2: Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie. Weil sie die äußerliche Ehrerbietung verlachen, erscheint daraus ihre thörichte Klugheit wider das Exempel der Kirche. Als nun dieser Aussätzige dem Herrn seine Ehrerbietigkeit erzeiget, spricht er: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Ist ein sehr demüthig Gebet. Drei Tugenden leuchten in diesem Gebete: 1) Der Glaube: Herr. 2) Die Geduld und Demuth: So du willst. 3) Das wahre Erkenntniß Christi, daß er ein allmächtiger Gott sei: Kannst du mich wohl reinigen. Du kannst es und sonst keiner. Dein Wille ist dein Werk. Man soll beten mit Glauben, Demuth und gebührmäßig, das ist nach Gottes Willen. Bitten, und doch die leibliche Hülfe Gott in seinen gnädigen Willen stellen, das ist ein recht Gebet um leibliche Güter. Die ewigen Güter, als Vergebung der Sünde, Gnade und Seligkeit, soll man nicht also bitten. Denn das wäre unrecht, und ein großer Unglaube, wenn ich also betete: Herr, so du willst, sei mir gnädig, vergieb mir meine Sünden, und mache mich selig. Das Gebet wird nicht erhöret, ge-

fällt auch Gott nicht. Ursach, es ginge aus einem großen Unglauben und Zweifel, und ginge wider Gottes treue Verheißung, so er auch mit einem Eide betheuert, ja mit dem Tode und Blut Christi besiegelt, und macht Gott zum Lügner, der uns Gnade zusagt in Christo Jesu. Darum sollst du bei Leibe an der Vergebung der Sünde, an der Gnade Gottes und deiner Seligkeit nicht zweifeln, denn das ist nichts anders, denn der Unglaube, der die Menschen verdammet. Es ist dir deine Seligkeit und Vergebung der Sünde genugsam versichert mit den theuern Verheißungen Gottes, Ezech. 33, mit dem Tode Christi und mit seinen hochwürdigen Sakramenten. Wer das nicht glaubet, der ist verdammt. Denn das ist Gottes Wille, daß allen Menschen geholfen werde, und ist Gottes Wille, daß wir an seinen lieben Sohn glauben sollen. Gott will uns gnädig sein, unsere Sünde vergeben, und selig machen, wenn wir nur wollen, und uns zu Gott bekehren, es mangelt an ihm nicht, sondern an uns.

Dies ist nun ein großer Trost der Seele in leiblichen Nöthen, in Kreuz und Unglück, daß wir in Gottes Wort versichert sind der Gnade Gottes und unserer Seligkeit, und ist billig, daß wir uns an dieser Gnade genügen lassen, und mit David aus dem 73 Psalm sagen: **Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.** Diese Gnade Gottes soll alles zeitliche Kreuz lindern und überwinden, daß wir sprechen: Lieber Gott, es ist mir in meinem Kreuz ein großer Trost, daß ich deine Gnade habe, daß ich so theuer erlöset bin, Vergebung der Sünden habe, daß ich dein Kind und Erbe bin des ewigen Lebens. Ich habe allgenug daran, ich will mich gern an deiner großen Gnade genügen lassen, ich begehre nicht mehr. Ob ich gleich arm bin, so hast du mir doch den ewigen Reichthum dafür gegeben, und mich an meiner Seele reich gemacht. Ob ich gleich verachtet bin, so hast du mir himmlische Ehre dafür gegeben. Ob ich gleich krank bin, so bin ich an der Seele gesund, darum will ich gern nach deinem Willen mein Kreuz, Verachtung, Verfolgung, Armuth und Elend, ja den Tod selbst leiden und geduldig tragen. Wenn ich nur deine Gnade behalte, so habe ich genug, und wenn ich gleich sterbe, so weiß ich, daß mein Erlöser lebt. Das heißt nach Gottes Willen beten, wie dieser Aussätzige: **Herr, wenn du willst, kannst du mich wohl reinigen.** Als wollte er sagen, willst du auch nicht, so bin ich zufrieden, und will mein Kreuz geduldig tragen, wenn ich nur mag ewig selig werden.

Das Gebet, so aus Geduld und Demuth gehet, ist das rechte Gebet, und der geistliche Sieg.

Dies ist ein rechtschaffenes, heiliges Gebet, mit Gottes Heiligthum geschmückt, **mit Gottes Willen.** Das ist ein Gebet, aus Gottes Herz genommen, und rühret auch sein Herz. Dies ist ein Gebet aus Christi Munde genommen, da er sprach: **Vater, so du willst, nimm diesen Kelch von mir, doch nicht was ich will, sondern was du willst** Darum hat der Herr Christus gelehrt beten: **Herr, dein Wille geschehe.** Als wollte der Herr sprechen: Wenn du beten willst, so bete also, wie es meinem Herzen wohlgefällt, wie ich dich selbst gelehret habe. Das ist denn ein starkes Gebet; denn die rechte Stärke stehet im Glauben, in Geduld und Demuth. Das ist gewiß, man kann mit dem Glauben, Demuth und Geduld alle seine Feinde überwinden. In der Stille und Hoffnung ist unsere Stärke. Ist es dein Wille nicht, so ist es auch mein Heil nicht. Dies ist ein heiliger Gehorsam gegen Gott, welcher Gott dem Herrn wohlgefällt, wenn man im Glück und Unglück mit Hiob spricht: Der Name des Herrn sei gelobet. Im Kreuz Gott loben und preisen, das ist eine große Tugend. Darum disputirt der Satan mit Gott dem Herrn. Gott der Herr sprach zum Teufel: Wie gefällt dir mein Knecht Hiob, ists nicht ein rechtschaffener Mann, fromm,

schlecht und recht, meidet das Böse, preiset mich täglich? Da rühmet sich Gott der Herr gleich, und freuet sich des frommen Mannes. Ja sagt der Teufel: Er hat gut fromm zu sein, und dich zu preisen, hat alles vollauf, greif ihn an, was gilts, er wird dich ins Angesicht segnen, das ist, fluchen. Aber Hiob blieb stehen wie eine Mauer, und sagte: **Der Name des Herrn sei gebenedeiet.** Ja, er sprach: **Wenn mich der Herr tödten wird, so will ich doch auf ihn hoffen.** Und da ihn alle Menschen verließen, und alle Creaturen, und die ganze Welt, sprach er: **Ich weiß, daß mein Erlöser lebet.**

So sei nun geduldig, mein lieber Christ, und gehorsam in deinem Kreuz, laß den Leib seine Last und Joch tragen, er ist nichts Besseres werth. Verachtung, Elend, Armuth, Krankheit, Schande und Tod ist des Leibes Schwachheit, aber der Seelen Stärke. Dadurch werden die bösen Lüste, die Gott widerstreben, gedämpft und getödtet, die Seele wird fein durchs Feuer der Trübsal, als durch ein Fegfeuer geläutert. Ist ja besser, daß der Leib eine kleine Weile leidet, denn daß er ewig leiden müsse.

Wie freundlich uns der Herr auf unser Gebet antwortet.

Jesus recket seine Hand aus, rühret ihn an und sprach: Ich wills thun, sei gereiniget. Der Herr braucht zu diesem Wunderwerke zwei Mittel: **Wort** und **Werke. Rühret ihn an mit seiner Hand,** und spricht: **Sei rein.** Das Wort gehet vorher: **Ich wills thun.** Darnach rühret er ihn an. Also rühret er uns auch an durch sein Wort und Sakrament, und macht uns rein von unserm geistlichen Aussatz. Denn wie Gottes Wort diesen vom leiblichen Aussatz reinigt, also reinigt Gottes Wort, und heiligt unsere Seele vom Unglauben, als vom geistlichen Aussatz, und von der Erbsünde, dadurch wir so verderbet sind, daß Sündigen unsere Natur gleichsam geworden. Denn darum eine ganz neue Geburt geschehen muß, und die wir geistlich todt sind, müssen durch Christum, sein Anrühren, Wort und Sakrament, wieder lebendig werden, durch den Geist Gottes, der lebendig machet. Ein Aussätziger ist lebendig todt. Also wir in geistlichen Sachen. **Ihr seid geheiliget, ihr seid gereiniget; ihr seid abgewaschen durch den Namen Jesu, und den Geist seines Mundes,** 1 Cor. 6. Dies geschieht im Glauben.

Wir sehen die Kraft und Wirkung des Glaubens und Gebets, wie sie Hülfe erlangen von Christo durch ein Wunderwerk. Es ist kein Zweifel, es geschehen noch oft unvermerkter Weise große Wunder, zur Zeit der Noth, wenn der Glaube rechtschaffen ist, und das Gebet stark, die Zuversicht herzlich; denn die Wunder kommen nirgends anders her, denn aus einem starken Glauben und reinem Herzen. Darum der Herr spricht: Den Gläubigen sind alle Dinge möglich, und der Glaube ist der beste Sieg, der die Welt überwindet. Das ist traun ein großes geistliches Wunder, aber die Welt ist uns zu lieb, der Unglaube zu groß, wie der Herr spricht: **Wenn des Menschen Sohn kommen wird,** Luc. 18, **meinst du auch, daß er werde Glauben finden?** Darum pflegt der Unglaube in der Welt Hülfe zu suchen, da sie doch nicht zu finden ist. Denn Gott ist, der alle Hülfe thut, so im Himmel und auf Erden geschieht.

Das Gebet ist in allen Krankheiten die beste Arzenei, welches wir allhier einen Spiegel haben. Christus ist der Baum des Lebens, von welchem wir das Leben essen müssen, wie Adam vom verbotnen Baum den Tod gegessen hat. Aus demselben müssen wir unsere Gesundheit an uns ziehen durchs Gebet, und durch kräftiges Seufzen, in welchem starke, magnetische, anziehende Kraft ist.

Wenn rechte Arzenei soll bereitet werden, so muß durch anziehende Mittel die Kraft der Kräuter, die in den Geisterlein der Kräuter

ist, herausgezogen werden. Also ist der Glaube und Gebet das anziehende Mittel, dadurch unsers Lebens Kraft aus Christo gezogen wird.

Vor der Welt soll man keinen Ruhm suchen mit seinen Werken.

Siehe zu, sags niemand. Ist ein Spiegel, wie der Herr Christus Lust hat, Menschen Gutes zu thun, daß niemand viel wisse, sondern in der Stille und verborgen bleibe. Also sollen wir auch durch unsere Wohlthaten nicht großen Ruhm noch Ehre vor der Welt suchen, sondern in der Stille und im Verborgenen Gutes thun. **Der Gott aber, der ins Verborgene siehet, wirds öffentlich vergelten.** Gott wirds rühmen an jenem Tage. Menschen sollens nicht rühmen, so hoch achtet Gott die Werke der Liebe, daß derselben Lob er sich selbst vorbehalten hat, wie er spricht: **Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.** Wohlthaten und Tugenden, so aus dem Geiste Gottes gehen, haben in dieser Welt die Ehre, daß sie verachtet, gelästert, geschändet werden, wie dem Herrn Christo selbst widerfahren. Darum hat derselben Lob Gott sich selbst vorbehalten, darum laß dichs nicht irren, ob jemand deine Wohlthaten lästert, das ist der Welt Dank. Es wartet aber ein ander Lob auf dich, das besser ist, denn der Menschen, **wenn einem jeden wird von Gott Lob widerfahren.** Sirach 17: **Er bewahret die Wohlthaten wie einen Siegelring.**

Gott fordert von uns Dankbarkeit.

Opfere die Gaben ꝛc. Christus fordert Dankbarkeit. **Wer Dank opfert, der preiset mich, und hier ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken.** Gott fordert für seine Wohlthaten nichts mehr denn Dank, und was haben wir auch, das wir Gott geben können? Ist das beste Opfer, das vergiß ja nicht, wenn du in der Kirche bist. Es mußte vor Gott im Tempel zu Jerusalem niemand leer erscheinen, sondern ein Opfer mitbringen, hat bedeutet, es soll kein Christ vor Gott leer ohne Dankopfer erscheinen. Alle die zur Kirche gehen, und bringen Gott kein Dankopfer mit, verunheiligen den Tempel des Herrn. Undankbarkeit gegen Gott ist ein Fluch. Du mußt aber mit Worten nicht allein danken, sondern mit der That und christlicher Mildigkeit. Ein Christ soll nicht gern einen Tag zubringen, daß er nicht sollte Allmosen geben; denn es ist eitel Segen, ein Gottesdienst, und Gehorsam Gottes, ein heiliger Same. Wer kärglich säet, wird kärglich einerndten. Ein gesegneter Garten, dem es nimmer an Wasser mangelt. Ein solcher Mann, sagt der erste Psalm, ist wie ein Baum an den Wasserbächen gepflanzt, dessen Blätter nicht verwelken, und was er machet, das geräth wohl, es ist alles gesegnet.

II.

Von den Eigenschaften des Glaubens.

1. Glaube ist durch die Liebe thätig.

Der Hauptmann bittet für seinen Knecht, St. Lucas sagt, **den er werth hielt.** Ist erstlich ein Trost frommen Gesindes. Gott lässet ihren treuen Dienst nicht unbelohnet. Untreue straft Gott mit Armuth, das ist der Untreue eigentlicher Lohn. Ungehorsam aber straft Gott mit Krankheit. Treue und Fleiß belohnet Gott mit Mildigkeit, Gehorsam belohnet Gott mit Barmherzigkeit, daß sich Herren und Frauen selbst über einen gehorsamen Knecht und eine gehorsame Magd erbarmen, wenn sie krank sind. Denn wenn sich ein frommer Mensch über einen erbarmet, so erbarmet sich Gott über ihn, wie wir hier sehen; denn sobald sich der Herr dieses Knechtes über ihn erbarmet,

so bald erbarmet sich Christus auch über ihn. Sollte ein Mensch barmherziger sein, denn Gott? Das sei ferne. Wie bittet David? **Er wolle lieber in die Hand des Herrn, denn in Menschen Hände fallen, denn seine Barmherzigkeit sei groß.**

2. Glaube ist durchs Gebet kräftig.

Da sehen wir abermal, daß das Gebet heiliger Leute die rechte Arzenei ist. Darum man fleißig für die Kranken soll beten, öffentlich in der christlichen Gemeine, und in den Häusern; aber die Welt achtet des Glaubens und des Gebets nicht. Es werden durchs Gebet nicht allein Kranke gesund, sondern auch Gefangene ledig und los, wie von Petro geschrieben stehet. Da ihn Herodes ließ ins Gefängniß werfen, betete die Gemeine heftig für ihn, da sandte Gott einen Engel, und erlösete Petrum, daß ihm die Ketten von Händen und Füßen fielen, und die Thür sich aufthat. Das Gebet erlöset oft die gefangenen Christen. Ps. 146: **Der Herr erlöset die Gefangenen.** Was ist aber ein Kranker anders, denn ein Gefangener, von Krankheit gebunden? Kann man doch einen Menschen durchs Gebet vom Teufel erlösen, da denn kein ander Mittel hilft, wie der Herr spricht, denn Fasten und Beten, sollte man nicht einen Kranken erlösen können? Doch daß man es in Gottes Willen stelle.

3. Glaube erlanget mehr, denn wir bitten; Gott giebt allezeit mehr, denn wir bitten.

Ich will kommen, und ihn gesund machen. Welch ein freundlich Herz und gnädig Wort ist das: **Kommen und gesund machen.** Der Herr thut mehr, denn wir bitten: **Selbst kommen,** hat der Hauptmann nicht gebeten; er will aber um des kranken Knechts willen selbst kommen. Der arme Knecht, wie hat ders verdient? Ist ein Spiegel der Demuth und Liebe. Der Herr war gebeten, und der starke Glaube hat ihn bewogen. Er will selbst kommen, das hätte der Hauptmann nicht bitten dürfen, der Herr ist williger zu geben, denn wir zu bitten; aber der überfließende Brunnen aller Gütigkeit giebt mehr Wasser des Lebens, denn man bedarf und will. Und ob er uns gleich bisweilen züchtigen muß und betrüben, so betrübet er uns doch nicht von Herzen, er stellet sich äußerlich hart gegen uns, und im Herzen weinet er mit uns, wie Joseph.

4. Glaube achtet sich aller Wohlthaten Gottes unwürdig.

Ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest. Der Hauptmann achtet sich zu unwürdig, daß der Herr in sein Haus gehe, wie der Erzvater Jacob: **Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht gethan hast.** Das ist des Glaubens rechte Art. Wenn wir die große Liebe Gottes und Jesu Christi bedenken, nemlich, daß Gottes Sohn aus Liebe ein Mensch geworden, nicht allein unser Fleisch und Blut, sondern auch unsere Armuth an sich genommen, für uns ein Wurm und Fluch geworden, die Person, so Gott und Mensch ist, so müssen wir uns verwundern, und uns dieser Wohlthaten nicht werth achten, darüber erstarren, oder müssen gar Narren sein, denen kein wunderlich Ding wunderlich ist, die nichts verstehen noch bedenken.

5. Glaube gründet sich auf Gottes Wort und Allmacht, hält Gott sein Wort vor.

Sprich nur ein Wort ꝛc. Ursach, kann ich doch mit meinem Wort mein Haus bestellen, mein Gesinde regieren, und führe mein Regiment mit meinem Wort, und bin doch ein Mensch, und zwar ein geringer Oberster, denn ich habe noch Gewaltigere über mir, solltest du nicht mit einem Wort mehr ausrichten? Sehet, ist das nicht ein herrlicher Beweis, vom Geringeren, von uns selbst genommen? Also sollen wir auch schließen: Hat nicht Gott durch sein Wort Himmel und Erde gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes?

Trägt und hält Gott alles durch sein kräftiges Wort, sollte er nicht einen Menschen erhalten? Wer trägt den Himmel? Was hat er für Säulen, darauf er stehet? Was trägt die Erde mitten im Wasser? Was ists für ein Band, damit das Meer, als ein Schlauch zusammengefaßt ist? Hats nicht Gott versiegelt mit seinem Wort? Wer könnte einen kleinen Wasserstrom aufhalten, und Gott hält die Wasser im Meer zusammen, wie das rothe Meer, daß es wie eine Mauer stand, und den Jordan? Ist nicht aus Gottes Mund und Wort das Leben aller Kreaturen gegangen? Lebet nicht alles durch den Geist seines Mundes? Ja, was sind alle lebendige Kreaturen anders, denn Gottes Wort? Ein jegliches Kraut ist nichts anders, denn ein Wort Gottes, also ein jeder Stern; denn so ists aus Gottes Wort geworden. Also sind in einem Wort Gottes alle Kreaturen, da Gott sprach: Die Erde lasse aufgehen Kräuter, der Himmel Sterne, da kams hervor. Also aller Menschen Leben, Licht und Lebenskraft. Darum sollen wir auch dem Wort Gottes glauben, und uns festiglich darauf verlassen.

6. Glaube gefällt Gott wohl.

Der Herr verwunderte sich, und sprach, er habe solchen Glauben in Israel nicht gefunden. Wie ist das ein großer Ruhm dieses Hauptmanns, daß sich der Herr über seinen Glauben verwundert hat, daß ein Heide ist gläubig geworden, und zwar einen stärkern Glauben haben solle, denn die in Israel. Ich habe dich zum Licht der Heiden gesetzt, daß du seist mein Heil, bis an der Welt Ende, Jes. 49. Jes. 53: Welchen nichts davon verkündiget ist, dieselben werden es mit Lust sehen, und die nichts davon gehöret haben, werden es merken. Die Vernunft denkt, wenn man den Glauben suchen soll, soll man ihn zu Jerusalem suchen bei den großen Prälaten. Das thut der Teufel, wenn er ausgetrieben wird, nimmt er sieben andere zu sich, die ärger sind, auf daß er dem heiligen christlichen Glauben einen Schandfleck anhänge. Sehet aber, wie eine große Lust und Freude hat Christus und sein himmlischer Vater an unserm Glauben, daß sich Gott unserer freuet, ist Gottes und der Engel Freude, ja was wollen wir sagen? Darum hat uns Gott geschaffen, daß er seine Lust und Freude an uns habe, wie ein Vater an seinen Kindern. Wie stehet in den Sprüchen Salomonis am 8: Meine Lust sind die Menschenkinder. Hat er doch Lust alle seine höchsten Werke an uns zu beweisen, und beweiset sie durch Menschen, als seine heiligen Werkzeuge. Er hat Lust an Barmherzigkeit, darum übet ers durch Menschen. Er erzeiget die Barmherzigkeit durch einen andern Menschen. Gott hat Lust am Gebet, darum seufzet der Geist Gottes in uns. Also, fühlet man Gottes Freude, so freuet sich Gott in uns. Darum spricht der Herr mit Freuden und Verwunderung: Wahrlich, ich sage euch: Ich habe solchen herrlichen Glauben in Israel nicht gefunden.

7. Thut darauf die Weissagung von dem Beruf und der Bekehrung der Heiden, so vom Abend und Morgen kommen werden, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen. Als wollte er sagen: Es werden ihrer mehr kommen aus den Heiden, die solchen Glauben haben werden, und freuet sich darüber. Diese Weissagung ist uns armen Heiden ein großer Trost, und sollen diesen Spruch mit Freuden anhören; denn es ist von uns geredet, und ist erfüllet die Verheißung Jes. 49: Ich habe dich zum Licht der Heiden gesetzt, daß du seist mein Heil bis an der Welt Ende. Jes. 52: Der Herr hat offenbaret seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heiden, daß aller Welt Ende siehet das Heil unsers Gottes. Jes. 60: Die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet.

8. Die Weissagung und Warnung wider die Kinder des Reichs, welche wegen ihres

großen Unglaubens ausgestoßen worden, gehet uns auch an. Denn wir haben Gottes Wort reichlich, sind Kinder des Reichs, und Gottes Wort ist uns so lange lauter gepredigt. Aber wegen Undankbarkeit, Verachtung göttlichen Worts, Verfolgung wirds uns genommen werden, wie den Juden ihr Weinberg, Jes. 5, daß weder Thau noch Regen darauf falle, weder Geist noch Trost, wo wir uns nicht bessern. Gott gebe es uns zu erkennen, und sei uns gnädig. Wollen beschließen mit dem 66 Psalm: Lobsinget dem Herrn zu Ehren seinem Namen, rühmet ihn herrlich. Sprecht zu Gott: Wie wunderlich sind deine Werke, alle Lande beten dich an, und lobsingen deinem Namen. Kommt her und sehet die Werke des Herrn, der so wunderlich ist mit seinem Thun unter den Menschenkindern. Er verwandelt das Meer ins Trockne ꝛc. Der unsere Seele im Leben behält, darum will ich mit Brandopfer gehen in sein Haus. Gelobet sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet. Amen.

---

18. Predigt am vierten Sonntage nach der Offenbarung Christi.

Evangelium: Matth. 8, 23—27.

Und er trat in das Schiff und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: Herr, hilf uns, wir verderben! Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und bedrohete den Wind und das Meer: da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

Dies Evangelium ist ein feines Bild der heiligen christlichen Kirche, des Häufleins der Gläubigen, die durch Christum hoffen selig zu werden, seinem heiligen Leben und Exempel durch wahre Buße nachfolgen, die auf ein ander Leben hoffen, und von Herzen sich darnach sehnen, dieselbe, sage ich, ist gleich einem Schifflein, so über Meer fährt, und ein ander Land suchet, unterwegs aber viel widerwärtige Winde, Stürme und Ungestüme erdulden muß. Dessen haben wir ein wunderliches Vorbild an der Arche Noahs, 1 Mos. am 7, welche erstlich erbauet ward zur Erhaltung des menschlichen Geschlechts aus Gottes Befehl. Also ist auch das geistliche Gebäude der Kirche Gottes, darin Gott seine Wohnung hat, Eph. 2, durch Gottes Wort erbauet. 2. In der Arche Noahs war nur eine Thür und ein Fenster, wiewohl es ein überaus großes Gebäude war, 300 Ellen lang, 50 Ellen weit. Also ist auch nur eine einzige Thür in die christliche Kirche, welche ist Christus, Johannes 10. Das ist auch das einzige Fenster, und das einzige Licht, welches die Arche der Christenheit erleuchtet, Joh. 1. 3. Der Herr schloß die Thür hinter Noah zu. Also werden wir in der heiligen christlichen Kirche im Glauben durch Gottes Macht bewahret zur Seligkeit, in

Christi Wunden eingeschlossen, Eph. 1, und mit dem Siegel Gottes, dem heiligen Geiste, versiegelt, ja mit ihm vereiniget, daß uns nichts von ihm scheiden kann, Röm. 8. 4. Das große Wasser der Sündfluth, welches über alle hohen Berge 45 Ellen hoch ging, hebet den Kasten auf, trägt ihn empor, daß er auf dem Wasser hinfährt. Also fährt und schwebt die Kirche und alle Gläubigen auf dem wilden, wüthenden Meer dieser Welt in großer Gefahr, Psalm 69. 5. Gleich aber wie Gott mit Noah einen Bund gemacht hat, daß er ihn in den großen Wassern erhalten wolle: Also hat Gott mit uns in der Taufe einen Bund gemacht, daß er uns im Wasser der Trübsal erhalten wolle, 1 Pet. 3. 6. Wie aber die Hand des Herrn die Arche Noahs regieret, wie das Buch der Weisheit spricht: Also regieret und führet Gott seine Heiligen wunderlich durch mancherlei Trübsal, Psalm 4. 7. Wie auch geschrieben steht: Da gedachte Gott an Noah, und an alles, was mit ihm im Kasten war. Also gedenket Gott an seine Gläubigen in dieser Welt, und an alle unsere Trübsal, Offenb. 2. 8. Wie er auch Noah segnete, als er aus dem Kasten ging, und als er Gott opferte, und der Herr roch den lieblichen Geruch des Opfers Noas, und sprach: So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht: Also, wenn wir Gott opfern den süßen Geruch unsers Gebets, und des bittern Leidens Jesu Christi, so segnet uns der Herr mit allerlei geistlichen und leiblichen Segen in himmlischen Gütern, Eph. 1. 9. Wie alles ertrank, was außer der Arche war, also ist außer der Kirche und Zahl der Gläubigen kein Heil. 10. Wie auch in der Arche allerlei reine und unreine Thiere waren, Wölfe und Löwen: Also sind allerlei Volk in der christlichen Kirche, und soll friedsam sein. Jes. 65: Wolf und Lamm sollen weiden zugleich. Ferner: Cap. 11: Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen, und Pardel bei den Böcken liegen. Gleich wie die Taube mit dem Oelblatt kam, also die himmlische Taube, der heilige Geist, mit dem Oelblatt des Friedens in der Kirche. 12. Der Rabe kam nicht wieder, also auch nicht die Irrlehrer. 13. Die Arche Noahs ruhet auf dem Berge, also die Kirche in Christo. Eben dasselbe lehret uns auch das heutige Evangelium vom Schifflein Christi, welches ist ein feiner Christenspiegel, in welchem sich ein jeder Christ besehen soll, in was Gefahr er schwebe, dawider auch den Trost fassen, daß Christus bei ihm im Schifflein sei. Daraus wollen wir diese zwei Stücklein hören:

1. Von der geistlichen Schifffahrt der Christen. 1) Wer uns aufs Meer führe. 2) Wie es zugehe. 3) Wie Christus schläft. 4) Was wir thun sollen, nemlich Christum aufwecken.

2. Von dem Wunderwerk des Herrn, dadurch das ungestüme Meer und die Sturmwinde gestillt werden, und daß wir auch sagen sollen: Was ist das für ein Mann?

I.

Von der geistlichen Schifffahrt der Christen.

1. Wer uns aufs Meer führe.

Da trat er in das Schiff und seine Jünger folgten ihm. Der Herr tritt selbst zuerst in das Schiff der Trübsal, wollen wir seine Jünger sein, so müssen wir ihm folgen. Es ist aber dies eine schöne Lehre von Gottes wunderlicher Versehung, denn Christus führet seine Jünger selbst ins Schiff, das ist, die Trübsal kommen von Gott. Wer nicht mit will aufs Meer, der ist des Herren Jünger nicht.

Dies ist nicht ohne sonderliche Versehung Gottes geschehen; denn der Herr hat kurz zuvor auf dem Berge eine herrliche Predigt gethan, da er selig preiset die Barmherzigen, die Sanftmüthigen, die Friedfertigen, die geistlichen Armen, die reines Herzens sind, die hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, die

Leid tragen, die um seines Namens willen verfolget und geschmähet werden, und eignet einem jeden einen sonderlichen Gnadenlohn zu. Dies gehörte Wort wollte der Herr probiren, ja der Herr hatte seine Jünger lehren beten; sie hatten angefangen zu glauben zu Cana. Augustinus sagt: Wer nicht weiß zu beten, der lerne schiffen. Wo Kreuz ist, da ist Erleuchtung. Wo Anfechtung ist, da ist auch Gebet. Seneca sagt: Es ist nichts unglückseliger, als ein Mensch, dem nichts Widerwärtiges widerfahren. Damit sie nun ihr Gebet übten, führet er sie aufs Meer; denn wer nicht beten kann, der ziehe aufs Meer, so wirds ihn die Noth lehren. Also führet der Herr die Seinen auch aufs Meer der Trübsal und des Kreuzes. Da lernt man glauben und beten, und aufs Wort achten. Jes. 28: **Die Anfechtung lehret aufs Wort merken.** Ferner am 26: **Herr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich.** Gleich wie eine schwangere Frau, wenn sie gebären soll, so ist uns auch bange, daß wir kaum Athem holen können.

Wenn ihr nun in Nöthen und Aengsten seid, so gedenket hier an, der Herr hat euch aufs Meer geführt, daß ihr beten sollt, und auf Gottes Wort merken. Denn der meiste Theil merket nur auf die Händel der Welt, und aufs Zeitliche, damit bringen die meisten Leute ihr Leben zu, und verzehren ihre Zeit in unnützen, vergänglichen Dingen, und meinen, ihr Leben sei nur ein Jahrmarkt, und ihre Zeit ein Gewerbe, achten ihr Leben für einen Scherz, Weish. Sal. 15, dafür doch Gott schwere Rechenschaft fordern wird. Es ist fürwahr des Menschen Leben kein Scherz, sondern es gilt Leib und Seele, darum schaffet mit Furcht und Zittern, daß ihr selig werdet. Dessen erinnert uns der Herr durchs Kreuz, auf daß wir nicht mit der gottlosen Welt verdammt werden.

Also lernen wir nun hier, daß die Trübsale von Gott kommen. Sir. 11: **Es kömmt alles von Gott, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum.** 1 Sam. 2: **Der Herr tödtet und macht lebendig.** Jes. 48: **Ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends.** Sollen wir also auserwählt werden, ei so mache hin, lieber Herr, daß wir dir rein und fein Gold werden, und nicht falsch Gold und Silberschaum erfunden werden, daß es uns nicht gehe, wie Jesaias am 1 spricht: **Dein Silber ist Schaum geworden. Ich will deinen Schaum aufs Lauterste fegen, und dein Zinn hinwegnehmen.**

2. Wie gehts dem Schiff Christi auf dem Meere?

Und siehe, es erhob sich ein groß Ungestüm auf dem Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward. Dies ist gewißlich nicht eine geringe Noth, wenn das Schiff mit Meereswellen bedeckt wird, wenn die Sturmwinde die Wellen und Wasserwogen übers Schiff herüber werfen, wie St. Lucas am 8 schreibet, **ein Wirbelwind habe die Wellen ins Schiff geworfen und sind in großer Gefahr gestanden.** Auf dem großen wilden Meere ists sehr schrecklich, denn die Sturmwinde zerschlagen die Schiffe, und treiben die Wasserwogen auf dem Meer als große Berge, daß man sie siehet über den Häupten hangen, als wollten sie jetzt das Schiff bedecken. Da siehet man den Tod vor den Augen, da siehet man Gottes Gewalt, wie der 107 Psalm sagt: **Die mit Schiffen auf dem Meere fahren, und treiben ihren Handel auf großen Wassern, die erfahren des Herrn Werk, und seine Wunder im Meer, wenn er spricht, und einen Sturmwind erreget, der die Wellen erhebet, und sie gen Himmel führet, und in den Abgrund, daß ihre Seele verzaget, das sie taumeln wie ein Trunkener, und wissen keinen Rath mehr.**

Dies ist nun alles ein Bild, Figur und

Spiegel des Kreuzes, der Trübsal, des Jammers dieser Welt, der Verfolgung der Christen; denn wer in dieser Welt ist, der ist auf einem ungestümen Meer, und muß alle Tage eines Sturmwindes erwarten. **Der Mensch ist voller Unruhe, Hiob 14.**

2. Unter diesen Wellen der Trübsal schwebet nun die christliche Kirche, das kleine Schifflein. Da will der Glaube versinken, da leidet die Seele Noth, da ist innerliche Angst, und äußerliche Furcht, wie der Psalm sagt: **O, Herr, errette meine Seele.**

3. Wenn nun **der rechte Schiffmann,** der das Schifflein mit seiner Hand regieret, nicht da wäre, so müßte das Schiff zu Grunde gehen; aber das ist der Trost, daß der rechte Schiffmann und Schiffherr mit im Schiff ist, der rechte Steuermann. Psalm 91: **Ich bin bei ihm in der Noth.** Jes. 41 und 43.

4. **Die Ruder sind Gottes Wort.** Damit fahren wir durch die Wellen des ungestümen Meeres, durch Kreuz und Verfolgung, durch Angst und Tod, durch Lästerung und Lügen, damit theilen wir das Meer von einander, wie Moses mit seinem Stabe das rothe Meer, daß er uns muß durchlassen.

5. **Der Mastbaum in diesem Schiff ist das Kreuz Christi,** das heilige Leiden Christi. Dawider stürmen die Winde, aber sie können diesen Baum nicht niederschlagen. Psalm 60: **Du hast ein Zeichen gegeben denen, die dich fürchten, welches sie aufwarfen, und sie sicher machet.**

6. Die Segel, so daran hangen, sind **Glaube, Gebet, Geduld, Liebe, Beständigkeit, Demuth.** Darein blasen die Sturmwinde, aber sie können sie nicht zerreißen. **Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.**

7. **Der Anker ist die Hoffnung,** welche nicht läßt zu Schanden werden.

8. **Der Grund, darin der Anker haftet, sind Gottes treue Verheißungen,** daran sich die Hoffnung fest hält, **bis das Ungewitter vorüber gehe, und der feste Grund Gottes bestehe.** Psalm 57: **Deine Güte reichet so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolken gehen.** Ferner: **Deine Wahrheit stehet fest wie der Berg Gottes, und wie große Tiefen.**

9. **Das gute Wetter, so hernach kömmt, ist der Trost des heiligen Geistes,** der giebt wieder guten Wind, und wehet das Schifflein sanft und gelinde an, und treibets in den rechten Hafen und Ruheort, an das Land des ewigen Lebens. Psalm 27: **Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gut des Herrn, im Lande der Lebendigen.**

10. **Der Polstern und Compaß, danach sich das Schifflein richtet, ist das Exempel unsers Herrn Jesu Christi und aller Heiligen.** Wir müssen ihnen nachfahren, wie sie vor uns hingegangen. Sirach 2: **Sehet die Exempel der Alten an.**

Darum darf nun kein Christ denken, daß er ohne Sturmwinde und Ungewitter zu Lande kommen werde; das Meer dieser Welt wird immer ungestümer; darum der Prophet Jesaias am 54 die christliche Kirche nennet **eine Trostlose, darüber alle Wetter gehen.** Denn es laufen die Wellen und Sturmwinde dies Schifflein von außen und innen an, 2 Cor. 7. Auswendig Streit, inwendig Furcht, und wie die Jünger im Schiffe Noth litten äußerlich, also litten sie auch Noth inwendig; denn das Ungewitter des Unglaubens innerlich ja so groß war, als das äußerliche Ungewitter. **Die leiblichen Verfolgungen sind das äußerliche Ungewitter,** die Tyrannen sind als große Meerdrachen, so große Wasserströme ausspeien, und ein groß Ungestüm anrichten. Wenn die Meerdrachen heulen, so kommt Sturm, wie der 39 Psalm spricht: **Die Wasserströme erheben ihre Wellen, und brausen greulich, der Herr aber ist noch größer in der Höhe.** Psalm 99: **Der Herr ist König, darum toben die Völker. Er sitzet über den Cherubim, darum reget sich die Welt.**

Dieselben erheben sich wegen der falschen Lehre, denn die Irrlehrer sind die rechten Ungeheuer im Meere, die wohlsingenden Sirenen. Wenn man ihrem Gesang nachfolget, kommt man entweder in einen tiefen Meerwirbel, so umläuft, und das Schifflein mit sich reißt in einen unergründlichen Meerschlund, oder man stößt das Schiff an die Steinklippen, daß es zerbricht. Das ist, mancher verläugnet wegen der Verfolgung, wegen der Armuth, Verachtung, Lästerung, wegen der Acht und Bann, ja um zeitlicher Herrlichkeit, Ehre und Wollust, Christum und seinen Glauben.

Von innen aber sind viel geistliche Ungewitter, so wider die Seele streiten, die Sünde, böse Gewissen, Furcht, Schrecken, Verzweiflung, Zorn, Haß, Neid, Geiz, Sorge. Der feindselige Geist, der Teufel, der Versucher, der herzplagende höllische Wurm, der stürmt mit seinen Anfechtungen auf mancher gläubigen Seele Schifflein, davon sagt der 69 Psalm: Gott, hilf mir, denn das Wasser geht mir bis an die Seele. Ich versinke im tiefsten Schlamm, darin kein Grund ist. Ich bin im tiefen Wasser, und die Fluth will mich ersäufen. Ps. 88: Meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben ist nahe bei der Hölle. Dein Grimm drükket mich, und du drängest mich mit allen deinen Fluthen. Ps. 42: Alle deine Wogen und Wellen gehen über mich, daß hier eine Tiefe und da eine Tiefe brauset. Die Tiefe des Elends ruft an die Tiefe der Barmherzigkeit.

3. Wie Christus schläft.

Was thut aber der Herr in solchem Ungewitter? Er ist zwar mit im Schiff; aber er schläft. Das ist, er stellet sich, als wüßte und sähe er unsere Noth nicht, als habe er unser vergessen, da er doch unser nimmermehr vergessen kann, Jes. 49. Das thut er darum:

1. Daß wir uns selbst erkennen lernen, was wir sind ohne seine Hülfe. Der Mensch ist weniger denn ein Schatten. Psalm 39: Ach wie gar nichts sind doch alle Menschen! Psalm 30: Ich sprach, da mirs wohl ging: ich werde nimmermehr darniederliegen; aber da du dein Angesicht verbargst, erschrack ich. 2 Cor. 1: Wir hatten uns unsers Lebens verziehen; aber Gott, der die Todten auferwecket, hat uns von solchem Tode erlöset, auf daß wir lernen, die überschwängliche Kraft sei nicht unser, sondern Gottes.

2. Daß er unser Gebet erwecke, welches sonst schläft. Wenn der Herr schläft, so wecket es ihn auf. Psalm 121: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt. Meine Hülfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. So betet Moses am rothen Meer, Jonas im Bauch des Wallfisches, Paulus im Schiffbruch, da er mit seinem Gebet 176 Seelen erhielt, Apostgsch. 27.

3. Daß er unsern Glauben probire. Aller Menschen Glaube muß seine Versuchung haben, ohne Versuchung wird niemand selig. Jac. 1: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche Gott verheißen hat allen, die ihn lieb haben. Der Herr prüfet die Seinen, ob sie sein werth sind, und die Geduld, wie das Exempel Hiobs bezeuget.

Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein, und auf die Hülfe des Herrn hoffen. Denn der Herr verstößt nicht ewiglich, er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder, nach seiner großen Güte, denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Klagl. 3.

4. Daß Gott seine Wunder an uns beweise, und seine Allmacht. Er tödtet und machet lebendig. Denn gleich wie Gott seine großen Wunder in Wassern gethan, in der

Sündfluth, im rothen Meer, im Jordan: Also thut er seine großen Wunder in unserm Trübsal. Wenn keine große Noth wäre, so wäre auch keine große Hülfe und kein großes Wunder.

5. Daß wir im Kreuz viel göttliche Weisheit lernen und erfahren. Röm. 5: **Wir rühmen uns der Trübsal, denn sie bringet Erfahrung, Erfahrung Geduld, Geduld Hoffnung, Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.** Psalm 13: **Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist, mein Herz freuet sich, daß du so gern hilfst. Ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir thut.**

4. Was sollen wir aber thun in solchem Ungewitter?

Darum treten nun die Jünger zum Herrn, wecken ihn auf, und sprechen: **Herr, hilf uns, wir verderben!** Oder wie St. Lucas spricht: **Herr, fragst du nicht danach, daß wir verderben?** Dies ist ein schöner Spiegel des Gebets, damit wir Christum aufwecken. Uns deucht wohl, er schläft; **aber der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.** Wir wecken ihn nicht auf, er wachet allezeit über uns; er wecket uns vielmehr auf durchs Kreuz, und wir wecken uns vielmehr auf durchs Gebet, daß wir seine Hülfe nicht versäumen. Er vergißt unser nimmermehr, wenn wir nur sein nicht vergessen. Es stehet geschrieben: **Gott gedachte an Noah.** Gleichermaßen: **Gott erhörete die Stimme des Propheten Jonas im Bauch des Wallfisches.** Wiederum: **Ich habe das Seufzen der Kinder Israel gehöret in Egypten.** Hiob 10: **Wiewohl du das verbirgest in deinem Herzen, so weiß ich doch, daß du daran gedenkest.** Darum, ob wohl der Herr bisweilen lange schläft, und seine Hülfe verzieht, so sollen wir doch wissen, er habe unser Gebet erhöret, wenn wirs gleich nicht denken oder meinen, daß es könne erhört werden. Wie im 13 Psalm geschrieben stehet: **Herr, wie lange willst du mein so gar vergessen?** Psalm 31: **Ich sprach in meinem Zagen, ich bin von deinen Augen verstoßen, dennoch hörest du die Stimme meines Flehens.** Deß nehmet ein Exempel an Jonas, der dachte nimmermehr, daß ihn Gott im Bauch des Wallfisches erhören sollte mitten im Meer. Wie betet Jonas: **Ich rief aus dem Bauche der Hölle, und die Erde hat mich verriegelt ewiglich. Da meine Seele bei mir verzagte, gedachte ich an den Herrn.** Auch an Mose, als er zwischen dem Heer Pharaos und dem rothen Meer beschlossen war, da befahl ihm Gott auf sein Gebet, er sollte mit seinem Stab ins Meer schlagen, so würde es sich zertheilen. Und es geschah also auf Gottes Befehl, das hätte Moses nimmermehr gemeinet. Also meinet mancher Christ nimmermehr, daß er mit dem Stabe seines Gebets könne einen Weg durch das Angstmeer machen, dennoch weils ihm Gott befohlen und zugesagt: **Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erhören,** so muß es ja geschehen. Darum sollen wir getrost rufen, er wird seine Verheißungen nicht verläugnen. Psalm 91: **Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen, er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören. Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen, und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil.** Denn wiewohl Gott geneigt ist, aus lauter überflüssiger Güte uns alles zu geben, so thut ers doch nicht, man bittet ihn denn darum: 1. Darum, daß man Gott halte für den Brunnen alles Guten. 2. Daß wir uns halten für arme dürftige Creaturen, die wir ohne Gottes Hülfe nichts vermögen. Also lernen wir Gott und uns recht erkennen im Kreuz, darum heißets eine Kreuzschule.

II.

Vom Wunderwerk Christi.

In diesem Wunderwerke lernen wir drei Dinge: 1. Christi Barmherzigkeit. 2. Christi Allmacht. 3. Christi Erkenntniß.

1. Christi Barmherzigkeit.

Er strafet der Jünger kleinen Glauben, und siehet ihn doch gleichwohl an. Bezeuget damit, daß das schwache Gebet auch sei erhöret, denn es muß der Glaube da sein, sollen wir Gottes Herrlichkeit sehen, Joh. 11, und Gott seine Wunder an uns beweisen, wie Luc. 4 stehet, daß der Herr zu Nazareth keine Wunder gethan, um ihres Unglaubens willen. Wenn wir nun recht aufgewecket werden zum Gebet, so wachet der Herr auch auf. Ps. 44: **Wache auf, Herr, warum schläfst du? Verstoße uns nicht so gar, erlöse uns um deiner Güte willen. Denn wir haben von unsern Vätern gehört, was du in den vorigen Zeiten gethan hast von Alters her.** Nun der Herr spricht: **O ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?** St. Lucas spricht, der Herr habe gesagt: **Wo ist nun euer Glaube?** Als wollte er sagen: Meinet ihr, daß ich euch wollte lassen verderben, bin ich doch bei euch? Da haben wir einen schönen Trost wider die Schwachheit des Glaubens; denn wiewohl der Glaube der Jünger schwach und furchtsam ist, dennoch siehet der Herr ihren schwachen Glauben auch an. **Er löschet das glimmende Docht nicht aus, und zerbricht das geknickte Rohr nicht,** Jes. 42. **Wir haben einen solchen Hohenpriester, der Geduld haben kann mit unserer Schwachheit,** Hebr. 2 und 4. **Er ist der getreue Hirte, der der schwachen Schäflein pfleget,** Ezech. 34. **Er giebt den Müden Kräfte, und Stärke den Unvermögenden,** Jes. 40. **Er hält alle, die fallen, und richtet auf, die niedergeschlagen sind,** Psalm 45.

Vor acht Tagen haben wir das Exempel eines starken Glaubens gehabt an dem Hauptmann, jetzt haben wir ein Exempel eines schwachen Glaubens. Wird ihnen aber beiden geholfen. Es sind silberne, güldene und eherne Gefäße im Hause des Herrn. Marc. 9 spricht der Herr zu einem armen Mann, der ihn um Hülfe bat: **Wenn du glauben könntest?** Darauf antwortet er: **Ich glaube ja, Herr, aber hilf meinem Unglauben.** Jes. 35: **Stärket die müden Hände, erquicket die strauchelnden Knie, sagt den verzagten Herzen: Fürchtet euch nicht.** Der alte Cruciger sagt: Herr, ich rufe dich an, wiewohl in schwachem Glauben. Diesen schwachen Glauben zu stärken, sollen wir oberzählte Sprüche merken: Matth. 9: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, ꝛc. Jes. 54: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich wieder sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblicke des Zornes verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich über dich erbarmen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Denn solches soll mir sein wie das Wasser Noah, da ich schwur, daß die Wasser nicht sollen wieder das Erdreich bedecken. Also habe ich geschworen, daß ich über dich nicht mehr zürnen will, das ist über die Gläubigen und Bußfertigen. Denn es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund des Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Die Gläubigen sagen wohl Jes. 49: Der Herr hat mich verlassen. Aber der Herr antwortet: Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen.

2. Christi Allmacht.

Der Herr bedrohete den Wind und das Meer, ꝛc. Ist eine Lehre von der Allmacht Christi. Der Herr kann mit allen Creaturen also reden, daß sie seine ewige Gewalt und Allmacht fühlen, und ihm müssen gehorsam sein. Psalm 89: **Wer mag in den Wol-**

ken dem Herrn gleich gelten, und gleich sein unter den Kindern der Götter dem Herrn? Gott ist fast mächtig in der Versammlung der Heiligen, und wunderlich über alle, die um ihn sind. Herr Zebaoth, wer ist wie du, ein mächtiger Gott? und deine Wahrheit ist um dich her. Du herrschest über das ungestüme Meer, du stillest seine Wellen, wenn sie sich erheben. Du hast einen gewaltigen Arm, stark ist deine Hand, und hoch ist deine Rechte. Was ists Wunder, so die Winde dem gehorchen, der sie aus seinen Schätzen hervorziehet? Wind und Meer gehorchen, der arme Mensch aber allein gehorcht seinem Schöpfer nicht. Wie nun der Herr Christus über das ungestüme Meer herrschet, und ihm zu gebieten hat: Also erstrecket sich seine Macht über alle Völker, über alle Tyrannen. Psalm 65: **Erhöre uns nach deiner wunderlichen Gerechtigkeit, Gott unser Heil, der du unsere Zuversicht bist aller auf Erden und fern am Meer. Der die Berge fest setzet in seiner Kraft, und gerüstet ist mit Macht. Der du stillest das Brausen des Meeres, das Brausen seiner Wellen, und das Toben der Völker.** Psalm 29: **Die Stimme des Herrn gehet mit Macht auf großen Wassern**, das ist, es fühlen alle Völker und Tyrannen die Gewalt Gottes, und müssen seine Kirche bleiben lassen. Daher der 46 Psalm singet: **Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sänken. Wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen:** Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben, Gott hilft ihr frühe. Seid stille dem Herrn, der den Kriegen steuert, ꝛc. Jes. 43: So spricht der Herr, der dich erschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Wenn du durchs Feuer gehest, bin ich bei dir, daß dich die Flamme nicht anzünde. Wenn du durchs Wasser gehest, daß dich die Fluth nicht ersäufe, denn ich bin der Herr dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland, der im Meer den Weg, und in starken Wassern Bahn machet.

3. Christi Erkenntniß.

Die Leute verwundern sich und sprechen: Was ist das für ein Mann, welchem Wind und Meer gehorsam ist? Ist eine schöne Lehre, wie Christus im Kreuz recht erkannt wird. Wenn Christus aufs Meer kommt, das ist, mit seinem Evangelium hervor bricht, so wird ein groß Ungestüm, da *wüthen* Teufel und Menschen, als wollten sie das Schifflein mit Wellen bedecken. Und thun doch nicht mehr, denn daß sie selbst durch ihr Wüthen und Toben zu Grunde gehen, und die Kirche herrlich machen, und in aller Welt ausbreiten, gleich wie durch die drei Männer im glühenden Ofen, und durch Daniel in der Löwengrube aller Welt offenbar ward der rechte Gott und Glaube. Gleichermaßen wird auch durch dies Ungewitter die Erkenntniß des Herrn Christi weit ausgebreitet; denn die Leute sagen: **Was ist das für ein Mann?** Was sollts für ein Mann sein? Das siehet man an seinen Werken, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist. Darum ist er ein Herr des Meeres, Windes und der Creaturen, und ist allmächtiger Gott. Sehet, Christus wird im Kreuz erkannt, und die Herrlichkeit der Kirche ist allezeit größer unter dem Kreuz, denn in guten Tagen; denn im Kreuz beweiset der Herr seine Wunder. Wenn keine Noth wäre, so wären auch keine Wunder.

Dazu hat Gott die Seinen erwählet, durchs Kreuz herrlich zu machen, das ist, seine Wunder an ihnen zu beweisen, wie an den Kindern

Israel in der Wüste. In den großen Nöthen sind die großen Wunder geschehen, darum sind die Christen rechte Wunderleute. Röm. 8, die er berufen hat, die hat er herrlich gemacht. Sehet an die Herrlichkeit derer, so erhalten sind in der Sündfluth, im rothen Meer, im glühenden Ofen, unter den Löwen, die sind Gott dem Herrn der Stoff, woraus die Wunderwerke werden. Das ist die größte Herrlichkeit, dem Ebenbilde Christi ähnlich und gleich werden, und durchs Kreuz mit ihm in seine Herrlichkeit hinein gehen.

Beschließen demnach billig mit dem 124 Psalm: Wo der Herr nicht bei uns wäre, so sage Israel, wo der Herr nicht bei uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen, so verschlängen sie uns lebendig. Wenn ihr Zorn über uns ergrimmete, so ersäufte uns Wasser, und Ströme gingen über unsere Seele. Gelobet sei der Herr, daß er uns nicht giebt zum Raube ihrer Zähne. Unsere Seele ist entronnen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers, das Strick ist zerrissen, und wir sind los. Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Das helfe uns Gott in Ewigkeit. Amen.

---

19. Predigt am Tage der Reinigung Mariä, oder der Darstellung Christi im Tempel.

Evangelium: Luc. 2, 22—32.

Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosis kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstellten dem Herrn; wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des Herrn: Allerlei Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem Herrn geheiligt heißen. Und daß sie gäben das Opfer, nachdem gesagt ist in dem Gesetz des Herrn, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon; und derselbe war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm; und ihm war eine Antwort geworden von dem heiligen Geist, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind Jesum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pflegt nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme, und lobte Gott, und sprach: Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Israel.

Dies heilige Fest der Opferung des lieben Jesuleins im Tempel, als des rechten Erstlings Gottes, ist eine schöne Figur und Spiegel, wie Christus unser Herr im Tempel unsers Herzens soll geopfert und dem Herrn dargestellt werden, das ist, wie wir sollen sein heilig

Leiden und Sterben, und die Erfüllung des Gesetzes in unsern Herzen Gott täglich im Glauben vorhalten, und uns damit trösten. Und weil wir nicht zu diesem elenden betrübten Leben durch ihn erlöset sind, sondern zum ewigen Leben, sollen wir ein sehnlich und herzliches Verlangen nach ihm haben, und wünschen seine Herrlichkeit zu sehen, wie der alte Simeon. Das Verlangen, ja das Gebet und Flehen, ist das rechte Fest der Opferung Christi, so im Tempel unsers Herzens gefeiert wird. Dessen wir ein Vorbild haben am Propheten Daniel am 9, da wir lesen von dem herzlichen großen Verlangen des heiligen Propheten Daniel nach dem Messias und Heiland der Welt, wie heftig er betet, daß Gott den Messias senden wolle. Gleich wie nun Gott der Herr dem Propheten auf sein emsiges Gebet, Verlangen und Seufzen geoffenbaret hat die Zeit des Messias durch einen Engel: Also hat Gott der Herr durch den heiligen Geist dem alten Simeon eine Antwort gegeben, weil ihn so sehr nach dem Messias verlangte, er sollte nicht eher sterben, er hätte ihn denn mit seinen Augen gesehen. Wollte Gott, daß viele Leute auch ein solch herzliches Verlangen nach dem Herrn Christo hätten: so würde er sich ihnen durch den heiligen Geist offenbaren; und daß viele Leute lieb hätten die Zukunft des Herrn Jesu und mit Verlangen auf ihn warteten. Wollte Gott, daß viele Simeone wären, Hörer der göttlichen Rede, die aus Anregung des Geistes in den Tempel kämen: so würde Gott einen hellen Schein seines Lichtes in ihr Herz geben, und den rechten Morgenstern in ihren Herzen lassen aufgehen, bis die Sonne der Gerechtigkeit aufginge und der ewige Tag anbräche, nach welchem alle, die Christum angehören und lieb haben, ein herzlich Verlangen haben.

Zwei Stücke sind zu handeln aus dieser evangelischen Historie.

1. Von zwei Gesetzen des alten Testaments, von dem Gesetz der Reinigung, und dem Gesetz der Erstgeburt, welche beide in Christo erfüllet sind, und im neuen Testament zwar billig aufhören, aber geistlich geschehen, und von ihrer herrlichen Bedeutuug.

2. Von dem alten Simeon und seinem Lobgesang, und wie wir in Christo und durch Christum selig sterben sollen.

I.

Vom Gesetz der Reinigung und vom Gesetz der Erstgeburt.

Im dritten Buch Moses am 12 wird das Gesetz der Reinigung sammt dem Opfer beschrieben. Ein Weib, so ein Knäblein geboren, war nach dem Gesetz sechs Wochen unrein, mußte zum Heiligthum nicht kommen, auch kein Heiliges anrühren. So sie aber ein Mägdlein geboren, war sie zwölf Wochen nach dem Gesetz unrein, und was sie anrührte, war unrein. Wenn aber die Tage ihrer Reinigung aus waren, durfte sie wieder ins Heiligthum gehen, mußte sich aber zuvor draußen vor der Thür der Wohnung Gottes durch den Priester versöhnen lassen mit einem Brandopfer und Sündopfer. Die es vermochten, brachten ein jährig Lamm zum Brandopfer, die Armen ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben, eine zum Brandopfer, die andere zum Sündopfer; und wenn die geopfert waren, waren sie rein und versöhnt. Wiewohl nun dies Gesetz die Jungfrau Maria und ihr Kindlein nicht anging, doch hat sich Christus unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir die Kindschaft empfingen. Das knechtische Joch des Gesetzes ist in eine kindliche Zuversicht verwandelt.

Durch dies Gesetz hat Gott der Herr die Juden und uns Christen erinnern wollen unserer angebornen Unreinigkeit und Erbsünde, darin wir empfangen und geboren werden. Denn gleich wie da war bei den Juden eine äußerliche, leibliche, levitische Unreinigkeit vor den Menschen: Also (will dies Gesetz lehren) ist eine geistliche, innerliche, verborgene Unreinig-

keit der Seele und des Herzens vor Gott und vor Gottes Augen, welches ist die Erbsünde, die uns angeboren wird, die wir mit aus dem Mutterleibe bringen, darum wir Kinder des Zorns und des Todes sind. Das ist das erste Erbe, das wir mit auf die Welt bringen, nemlich die Erbsünde. Fleischliche Geburt kann keine andere Früchte bringen, denn Kinder des Todes und des Zorns Gottes. Der Mensch ist die elendeste Creatur, von Natur ein Kind des Zorns. Das geschieht andern Creaturen nicht. Fleisch und Blut ist ein böser Baum, ein giftiger Baum, ein Baum des Todes, eine böse Wurzel, wie kann die Frucht gut sein? Sollen die Zweiglein gut werden, so müssen sie dem Baum des Lebens eingepfropft werden, welcher ist Christus. Das geschieht in der heiligen Taufe. Wiewohl nun in derselben die Sünde vergeben wird, daß sie uns nicht zur Verdammniß soll gerechnet werden, und wir aus Kindern des Zorns, Kinder der Gnade, aus Kindern des ewigen Todes, Kinder des ewigen Lebens, aus Adams Kindern, Gottes Kinder geworden, aus Erben der Sünde, Erben der Gerechtigkeit, aus der alten Geburt in die neue Geburt gesetzt werden, und in Christo alle neue Creaturen und Erstlinge Gottes werden, Gott geheiliget: dennoch wird die angeborene Erbsünde nicht gar getilgt, die böse Lust bleibet im Fleisch und Blut stecken, und treibet heraus als eine giftige Wurzel böse Früchte, und Werke des Fleisches. Da ist inwendig Unglauben, Zweifel, Sicherheit, heimliche Feindschaft wider Gott und den Nächsten, und die bösen Lüste des Herzens, die brechen hervor in wirkliche Sünde wider alle Gebote Gottes. Da wird denn die verborgene Unreinigkeit des Herzens offenbar, wie der Herr Christus spricht: **Was aus dem Herzen gehet, verunreiniget den Menschen,** Hoffart, Geiz, Ehebruch, Mord, Haß, Neid, Lügen, Trügen, Lästern. Diese innerliche Unreinigkeit des Herzens hat Gott der Herr wollen zu erkennen geben durch die äußerliche, leibliche, levitische Unreinigkeit, auf daß wir uns selbst sollen recht erkennen lernen, uns vor Gott demüthigen, um Gnade bitten, Vergebung der Sünden bei Gott suchen in Christo, durch sein Blut gereinigt werden im Glauben, und tägliche wahre Buße thun.

2. Es ist auch dies beim Gesetz der Reinigung zu bedenken, daß, was die Weiber in den Tagen ihrer Unreinigkeit anrührten, das war unrein, und durften in denselben nicht in das Heiligthum gehen, und nichts Heiliges anrühren. Dadurch sind die Tage der geistlichen Unreinigkeit bedeutet, das ist, die Tage der Unbußfertigkeit. So lange ein Mensch in seiner Unbußfertigkeit bleibet, so ist alles vor Gott unrein, was er anrühret, alles was er thut, ist vor Gott unrein, alles was er denkt und redet, ja auch eines Unbußfertigen Gebet ist Sünde. Denn Gott erhört die unbußfertigen Sünder nicht, wie im 109 Psalm stehet: **Sein Gebet müsse zur Sünde werden.** Ja ein Unbußfertiger, wenn er Gottes Namen mit seinem Munde nennet, so verunheiliget er ihn; darum war verboten, ein Unreiner durfte nichts Heiliges anrühren. Also soll kein Unbußfertiger das Heiligthum Gottes, die heilige Taufe und Abendmahl anrühren, und nicht in das Heiligthum gehen, das ist, er gehöret nicht unter die Zahl der heiligen christlichen Kirche, der lebendigen Glieder, ist ein aussätziges todtes Glied der Kirche, nicht ein Mitgenoß des Heiligthums Gottes, er ist davon ausgeschlossen von Gott dem Herrn. Will er aber wieder hineingehen in das Heiligthum Gottes, so muß er sich zuvor versöhnen durch ein Opfer, das Opfer der Reinigung aber ist wahre Buße. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein zerschlagenes Herz, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du Gott nicht verachten. Dies hat auch das Gesetz der Aussätzigen bedeutet, welche außer dem Lager wohnen mußten, bis sie rein wurden. Jes. 1: **Waschet euch, reiniget euch.** Das Opfer der Reinigung war ein jähriges Lämmlein zum

Brandopfer, und zwei Tauben. Siehe, daß du in deinem Herzen das Lämmlein Gottes, für dich geopfert, mit dir bringest vor Gott, und eine junge Taube, oder Turteltaube zum Sündopfer. Taube bedeutet in der heiligen Schrift den heiligen Geist und das Gebet, da siehe, daß du Gott dem Allmächtigen ein geistliches Lämmlein opferst für deine Unreinigkeit, wie David gethan im 51 Psalm. Eine Turteltaube ist in der heiligen Schrift ein Bild der Traurigkeit und Einsamkeit, wie der 25 und 74 Psalm spricht: **Gieb nicht in den Willen meiner Feinde die Seele deiner Turteltaube, denn ich bin einsam und elend.** Darum bedeutet die Turteltaube heilsame Traurigkeit und herzliche Reue und Leid über die Sünde, welche ein Stück der Buße ist, und die junge Taube bedeutet den Glauben und herzliche Zuversicht auf die Gnade Gottes, den Geist der Gnaden und des Gebets.

3. Das Gesetz aber der Erstgeburt stehet geschrieben im andern Buch Moses am 13, und im vierten Buch am 18 Capitel. Das ist ein feines, holdseliges Gesetz, voll tröstlicher Geheimnisse.

1) Alle Erstlinge vom Menschen und Vieh mußten die Juden Gott dem Herrn opfern und geben, dieselben waren heilig.

2) Die Erstlinge vom reinen Vieh, Schafen, Ziegen, schlachteten sie im Tempel, und mit dem Blut besprengten sie den Altar, das Fleisch war der Priester.

3) Die Erstlinge vom Esel oder andern unreinen Thieren mußten sie lösen mit einem Schaf, oder ihnen das Genick brechen.

4) Die Erstlinge aber von Menschen mußten sie lösen mit fünf Seckel Silber, das ist, mit drittehalb Gulden.

5) Daß man aber der Erstgeburt der unreinen Thiere, als Esel ꝛc. hat müssen das Genick brechen, hat bedeutet, daß man den alten adamitischen, viehischen Menschen muß tödten, und ein reines Thierlein opfern.

6) Die erstgebornen Söhne hatten das Recht zum Priesterthum und Königreich, wurden Priester und Könige, und bekamen ein doppeltes Erbe. 5 Mos. 21.

Dies Gesetz von der Erstgeburt ist das allerälteste Gesetz; denn wir lesen, daß Cain zu allererst geopfert habe und gemeint, er wäre der Oberste im Opfer wegen seiner Erstgeburt. Da aber Gott sein Opfer nicht ansahe, ergrimmte er wider Abel. Abel brachte dem Herrn auch ein Opfer von den Erstlingen seiner Heerde. Und Esau, Isaacs Sohn, verkaufte das Recht seiner Erstgeburt, das ist, sein Priesterthum und Königreich, und doppeltes Erbe seinem Bruder Jacob. Und Jacob in seinem Testament nimmt das Recht der Erstgeburt seinem Sohn Ruben, dem Erstgebornen, und spricht: Ruben, mein erstgeborner Sohn, der Oberste im Reich, und der Oberste im Opfer, du sollst nicht der Oberste sein, und nimmt deswegen diese drei herrlichen Vorzüge und Ehrenstände hinweg von Ruben. Das erste Recht der Erstgeburt, das Priesterthum, giebt er Levi. Die Leviten bekamen das Priesterthum, nemlich die Erstlinge von den Leviten, sonst wären der Priester zu viel geworden. Das Königreich giebt er Juda, das Scepter, das doppelte Erbe giebt er Joseph, dem Ephraim und Manasse, seinen Söhnen; denn Josephs Kinder bekamen zwei Erbtheile im gelobten Lande, da sie nur eins sollten bekommen. Denn aus Josephs Stamm wurden zwei Stämme, und bekamen Josephs Kinder auch der Leviten Erbe, die kein Erbtheil im gelobten Lande hatten. Nun ist das Recht der Erstgeburt nichts anders, denn eine Figur und Bild unsers Herrn Jesu Christi. 1. War die Erstgeburt heilig und Gottes eigen. Wer ist heiliger denn Christus, der Erstgeborne und Eingeborne von Gott und Menschen? 2. Mußte man die Erstlinge schlachten und opfern. Ist aber Christus, Gottes Erstling, nicht ein Opfer geworden? 3. Mit dem Blute der Erstlinge mußte man den Altar besprengen. Mit dem Blut Christi ist der rechte Altar, das Kreuz Christi

besprenget. 4. Die Erstlinge der Menschen mußte man lösen mit 5 Seckel Silber. Christus hat sich gelöset mit seinen fünf Wunden. Das sind die fünf Seckel des Heiligthums. 5. Die erstgebornen Söhne hatten doppeltes Erbe. Christus hat ein Erbe bekommen aus Juden und Heiden, das Loos ist ihm gefallen aufs Lieblichste, ihm ist ein schönes Erbtheil geworden, hat zwiefaches Erbe, ist ein Herr der Engel und Menschen, ist ein Herr über Todte und Lebendige. Er ist ein wahrer Gott und ein wahrer Mensch. Das Erbe gebühret ihm doppelt: 1. Weil er ein wahrer Gott ist. 2. Weil ers verdient in seinem Leiden, in seiner heiligen Menschheit. Und weil er nun zweierlei Recht hat zum ewigen Erbe, einmal von Natur, das anderemal aus Verdienst, so schenkt er das letzte seinen Gläubigen. 6. Nun müssen wir sehen, was der Herr Christus uns mit seiner Erstgeburt nütze. Das Recht seiner Erstgeburt schenkt er uns. Dazu hat er ein Mittel gestiftet, die heilige Taufe, dadurch wir alle erlangen die Erstgeburt, und das Recht der Erstgeburt. Durch die Taufe werden wir alle neue Creaturen in Christo, Erstlinge Gottes, wir werden alle in Christo erneuert. Denn wollen wir Christi Erstgeburt haben, Erstgeborne Gottes werden, so müssen wir noch einmal von neuem geboren werden, und diese Geburt muß rein ohne Sünde sein, wie des Herrn Christi Geburt. Die Taufe bleibt immer eine heilige reine Jungfrau, die ohne einen Mann ihre Kinder geistlich gebiert, und ob sie gleich viele tausend Kinder Gottes neu geboren, dennoch ist sie eine Jungfrau, die von keinem Manne weiß, sondern durch den heiligen Geist fruchtbar wird. Und darum sind alle Getaufte Jungfrauen-Kinder und Erstlinge Gottes. Also ererben wir in der Taufe des Herrn Christi Erstgeburt. Nun sind die Erstlinge Gott geheiliget, also alle Getaufte werden Gott geheiliget. 2. Alle Erstlinge mußten ein Opfer sein, also alle Getaufte sollen sich selbst opfern zu einem lebendigen Opfer, das heilig und Gott wohlgefällig ist, das geschieht durch wahre Buße. 3. Mit dem Blut der Erstlinge mußte man den Altar besprengen. Also sollen wir um Christi willen gern unser Blut vergießen, weil er uns mit seinem Blute besprenget und erlöset. 4. Die Erstlinge der Menschen mußte man lösen mit fünf Seckel Silber. Christus hat uns mit seinen heiligen fünf Wunden erlöset. Die Erstgeburt des Esels müssen wir tödten, das ist, den unreinen viehischen Menschen, und böse Lüste, und müssen Gott ein einfältig Schäflein opfern. 5. Die erstgebornen Söhne hatten das Recht zum Königreich und Priesterthum. Christus hat uns alle zu Königen und Priestern gemacht, darum uns St. Petrus nennet ein königliches Priesterthum, Gesalbte des Herrn, darum heißen wir Christen. Die erstgebornen Söhne haben doppeltes Erbe. Also auch wir haben Zwiefaches bekommen von der Hand des Herrn, die Gnade aus dem Evangelio, und die Gerechtigkeit aus der Erfüllung des Gesetzes durch Christum. Ist das nicht ein zwiefaches doppeltes Erbe, wenn einer einem seine Schuld schenket, und giebt ihm darnach noch mehr dazu, daß er noch einmal aus Gnaden erbet wie der verlorene Sohn? Es gab ihm der Vater sein Erbe, und da er das hindurch brachte, nahm er ihn wieder zum Sohn an, daß er noch einmal aus Gnaden erbe; ein Gnadenerbe ward er, ein Gnadenerbe bekam er. Adam ist der verlorene Sohn und alle seine Kinder. Gott hat ihm das Erbe zweimal gegeben, einmal in der Schöpfung, und da er das hindurch brachte, giebt ers ihm wieder aus Gnaden, und allen seinen Kindern, so die Gnade annehmen. Letztlich war die Erstgeburt ein Denkmal, eine Erinnerung der Erlösung aus Egypten, und ein Gedächtniß der erwürgten Erstgeburt in Egypten. Also soll unsere geistliche Erstgeburt, die wir in Christo durch die heilige Taufe erlangt haben, ein Denkzettel sein vor unsern Augen, der wahren geistlichen ewigen Erlösung von dem höllischen Pharao, aus dem höllischen Egypten,

aus dem Reich des Teufels, Todes, der Sünde, von der Obrigkeit der Finsterniß. Darum muß der Würgengel, der Verderber, vor denen übergehen, welche an der Thür ihres Herzens bestrichen sind mit dem Blut des Lämmleins Gottes durch den Glauben. Die aber müssen alle erwürget werden, die nicht Erstlinge Gottes sind, nicht Gott geheiliget, und nicht mit dem Blute Christi in der heiligen Taufe bestrichen sind. Darum stehet 2 Mos. 13: Wenn dich heute oder morgen dein Kind fragen wird, was ist das, daß du alle Erstlinge dem Herrn opferst, und die Erstgeburt des Menschen lösest? So sollst du sagen: Der Herr hat uns mit mächtiger Hand aus Egypten geführet. Denn da uns Pharao nicht wollte ziehen lassen, erschlug der Herr alle Erstgeburt an Menschen und Vieh. Darum opfere ich dem Herrn alle Erstgeburt, darum soll dir dieses ein Denkmal sein vor deinen Augen. Also sollst du zu deinen Kindern auch sagen: Siehe, darum bist du getauft, auf daß du Gottes Erstling würdest, und Gott geheiliget, und errettet würdest aus dem Reich des höllischen Pharao, des leidigen Teufels. Darum alle die Unchristen, Ungläubigen, sind Erstgeborne des leidigen Teufels, die des ewigen Todes sterben müssen.

II.

Von der seligen Sterbekunst, aus dem Lobgesange Simeons.

Summa dieses Lobgesanges: Der Christen Abschied ist eine Friedefahrt.

Obwohl im griechischen Texte stehet: **Herr, nun lösest du deinen Diener auf in Frieden**, so giebts doch unsere zierliche deutsche Sprache, daß wirs also ausreden: **Nun lässest du deinen Knecht in Frieden fahren**, und erinnert uns der feurige Wagen und die Rosse des Propheten Elias unserer seligen Friedefahrt, sowohl, als die Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi, wovon der 47 Psalm sagt: **Gott fährt auf mit Jauchzen**, und der 68 Psalm: **Der Wagen Gottes ist viel tausend mal tausend; du bist in die Höhe gefahren**, und desgleichen auch der Wagen Ezechiels Cap. 1. Also werden wir auch einmal die selige Nachfahrt haben. Darum wollen wir nun aus dem Gesang des alten Simeons unser letztes Fuhrwerk bestellen, auf daß wir wohl fahren mögen; denn Simeon nennet unsern Abschied eine Friedenfahrt. Dazu gehört nun:

1. Ein guter Abschied von seinem Herrn. 2. Ein guter Wagen. 3. Gute Pferde. 4. Ein guter Fuhrmann. 5. Gut Geleite und Gefährten.

1. Es fährt sich nicht wohl, wenn man *nicht* hat einen guten Abschied genommen von seinem Herrn; freudig aber und wohl scheidet sichs, wenn man mit Willen entlassen ist. Davon sagt der alte Simeon: Herr, ich habe dir nun gedienet bis in mein Alter, erlöse *mich* nun mit Gnaden, ich will scheiden als dein Diener nach deinem Willen. Also sollen wir auch bereit sein, wenn Gott will. Psalm 39: **Lehre mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, daß mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.** Luc. 12: **Lasset eure Lenden umgürtet sein.** Das ist ein guter Abschied.

2. Wenn ich nun einen guten Wagen hätte? Ja freilich, dein Herr Christus will dirs nicht zu Leide thun, daß du zu Fuß gehen solltest, und müde werden, du sollst ruhen, er will dich holen lassen, wie Joseph seinen Vater und seine Brüder, als er ihnen seinen Wagen sendet. Was ist denn der Wagen, darauf ich fahren soll? Er heißet **Friede**; denn so sagt Simeon: **Im Frieden fahren.** Ach, wie ist doch eine so schöne Ruhestätte auf diesem Wagen! **Friede** mit Gott Vater, Sohn und heiligem Geist, **Friede** mit den heiligen Engeln, **Friede** in deinem Gewissen, für Sünde, Tod, Teufel und Hölle, **Friede** mit allen Auserwählten. Ach wie weich, wie leise sitzt man darauf! Phil. 4: **Der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsere Her-**

zen und Sinne in Christo Jesu. Hat denn unser Friedenswagen auch gute Räder, daß nicht eins zerbricht, daß wir liegen bleiben? Ja freilich, schöne neue Räder.

Welches ist das erste? Gottes Wort; denn so sagt Simeon: Wie du gesagt hast. Gott hats gesagt, auf sein Wort verlassen wir uns; dies Rad wird nicht brechen, es ist fest und stark.

Das andere Rad ist der Glaube, der muß neben dem Worte Gottes herlaufen, wie allhier der alte Simeon andeutet: Herr, wie du gesagt hast, so glaube ich deinem Wort, und verlasse mich darauf, will auch darauf hinfahren in Frieden. Wer glaubet, wird Gottes Herrlichkeit sehen, und wird nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbet, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Das dritte Rad ist die heilige Taufe. Wie viel ihrer getauft sind, die haben Christum angezogen, sind in Christi Tod getauft, haben einen Bund eines guten Gewissens mit Gott, darauf fahren wir sanft, darauf schläft man sanft ein, im Frieden und Gnadenbund Gottes.

Das vierte Rad ist das hochwürdige Abendmahl, die Versicherung mit dem theuren Pfande des Leibes Christi, der für uns gegeben, und des Blutes Christi, so für uns vergossen. Das heißet ja, wie du gesagt hast, darauf schläft man sanft ein, und fährt in Freuden dahin. Gott sagts zu im Wort, und bestätigts mit dem Sacrament. Der Wagen ist gut und sehr köstlich, besser denn ein goldener Wagen, und die Räder sind fest, spannen neu.

3. Wenn ich nur gute Pferde hätte? Wo bekomme ich die? Du mußt den alten Simeon fragen, die alten Knechte kennen wohl gute Pferde. Was sagt der alte Simeon ferner? Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das ist, Gottes Erkenntniß das ist ein gutes Pferd, das läßt den Wagen nicht stehen, das reißt hindurch. Wer Gott erkennet, den verlanget nach Gott, und läßt sich nicht aufhalten. Psalm 9: Darum hoffen auf dich, die deinen Namen kennen. Psalm 91: Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Joh. 10: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Das andere Pferd: Welchen du bereitet hast. Das ist das große, ja größte Geschenk Gottes, seine lautere Liebe. Ach, das ist ein schönes Pferd! das wird fürwahr den Wagen nicht stecken lassen. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Gottes Liebe ist das andere Pferd, das zieht uns zu Gott. Gott hat uns Christum aus Liebe bereitet und geschenkt, wir habens nicht verdient.

Das dritte Pferd heißt: Vor allen Völkern. Das ist Gottes Verheißung, allen Völkern geschehen. Die allgemeinen theuren Verheißungen Gottes ziehen uns alle zu Gott, und schließen keinen Menschen aus. Ist Christus allen Völkern bereitet, so ist er mir auch bereitet. In deinem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden. 1 Tim. 2: Es ist ein Mittler zwischen Gott und Menschen, nemlich der Mensch Jesus Christus, welcher sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.

Das vierte Pferd ist das Gebet. Sehet, wie betet allhier Simeon. Ach das Gebet und Seufzen bringt uns zu Gott!

4. Ach wenn ich nur einen guten Fuhrmann hätte! Ein guter Fuhrmann hat vier Eigenschaften: 1. Muß er den Wagen be-

reiten. 2. Die Pferde fein regieren. 3. Nicht vergessen, daß er alles auf den Wagen trage, was hinauf gehört. 4. Der auch den Weg wisse. Nun den Fuhrmann wollen wir auch finden. Es ist Jesus Christus, der gerechte Knecht Gottes, ist uns von Gott gesandt, daß er uns soll heimführen, ein schöner herrlicher Fuhrmann, welchen uns Simeon zeiget, indem er ihn nennet: Ein Licht zu erleuchten die Heiden. Der das Licht selbst ist, wird uns wohl führen. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollt ich mich fürchten? Denn der hat uns den Wagen bereitet, den Frieden, hat die Räder angelegt, sein Wort, den Glauben, und die beiden hochwürdigen Sakramente. 2. Hat auch die Pferde angespannt, seine Erkenntniß, seine Bereitung aus Liebe, die Verheißung allen Völkern, und den Beruf, und diese Pferde kann er sanft regieren. 3. So hat er auch nichts vergessen, was auf den Wagen gehört, Vergebung der Sünden, Gottes Huld und Gnade, Gerechtigkeit, den heiligen Geist, das schöne Kästlein mit den Gaben des heiligen Geistes, die neue Geburt, Sieg über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, das hat er alles aufgetragen, und dich darauf gesetzt, als auf die weichesten Polster. 4. Ja wenn er nur auch den Weg wüßte? Wie sollte er den Weg nicht wissen, ist er doch der Weg selbst. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater, denn durch mich. Er wird dich nicht irre führen, ist er doch die Wahrheit selbst. Er wird dich ins ewige Leben führen, ist er doch das Leben selbst.

Eins mangelt mir noch, gute Gefährten. Wo nehme ich die? Frage den alten Simeon, der wird sie dir zuweisen, der sagt: Er sei der Preis Israels. Da wirst du genug Gefährten finden, die Patriarchen, die Propheten, die Apostel, und alle heiligen Engel, die werden Christum, den Preis Israels, verkündigen und loben. So sind auch die Gefährten die heiligen Engel. Psalm 91: Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß an keinen Stein stoßest. Also fahren wir nun hin mit Friede und Freude, in Gottes Willen, getrost ist mir mein Herz und Sinn, sanft und stille. Wollen beschließen mit den Worten aus dem 48 Psalm: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Denn der Vogel hat ein Haus gefunden, und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken, nemlich deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. Hallelujah, Amen!

---

20. Predigt am fünften Sonntage nach der Offenbarung Christi.

Evangelium: Matthäus 13, 24—30.

Er legte ihnen ein anderes Gleichniß vor, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut zwischen

den Weizen, und ging davon. Da nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater, und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, daß wir hingehen, und es ausjäten? Er sprach: Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen ausraufet, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beides mit einander wachsen, bis zur Erndte; und um der Erndte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammlet mir in meine Scheuren.

Es ist geschrieben 1 Mos. 26 von dem Erzvater Isaac, daß er als ein Fremdling in der Philister Lande gewohnt habe, unter dem König Abimelech zu Gerar, daselbst sei ihm der Herr erschienen, und habe ihm die Verheißung gegeben vom gelobten Lande, und daß in ihm alle Völker sollten gesegnet werden. Und Gott gab ihm Gnade vor dem Könige, daß der König ließ ein Gebot ausgehen, wer ihm Leid thäte mit den Seinen, der sollte des Todes sterben.

Damit nun Gott der Herr bezeugete, daß von Isaac der Gesegnete des Herrn, Christus, sollte herkommen, gab ihm Gott zum Zeichen einen herrlichen äußerlichen Segen; denn es stehet daselbst, daß Isaac in dem Lande gesäet habe, und habe desselben Jahrs hundertfältige Früchte eingeerndtet. Er habe immer zugenommen an Segen, daß er fast groß war geworden an Gütern, darum haben ihn die Philister geneidet, und ihm die Wasserbrunnen verstopfet, und mit Erde gefüllet. Da sei er von dannen gezogen, und habe andere Brunnen graben lassen, da sei ihm der Herr erschienen, daselbst habe er dem Herrn einen Altar gebauet, und von dem Namen des Herrn geprediget.

Dadurch wird der König verursacht mit seinen Räthen, und kömmt zu ihm, und macht einen Bund mit ihm, und spricht: Ich sehe, daß der Herr mit dir ist, und du bist der Gesegnete des Herrn, so schwöre mir, daß du mir keinen Schaden thun willst. Und schwur einer dem andern, aßen und tranken.

Dies ist eine holdselige Historie, in welcher wir ein schönes Vorbild haben unsers Herrn Jesu Christi, des himmlischen Isaacs, welcher der Segen sein sollte aller Völker auf Erden. Das sollte der rechte Sämann sein, der in einem fremden Lande unter den Heiden säen sollte, und hundertfältige Frucht einerndten, wie denn durchs Evangelium die Heiden bekehrt sind, und das kleine Sämlein des Evangeliums ist zu einem großen Baum und reicher Erndte geworden. Wer den Ackerbau verstehet, siehet wohl, daß es die Natur so hoch nicht bringen kann, daß sie sollte hundertfältige Frucht bringen. Darum stehet dabei: Der Herr hat ihn gesegnet. Deshalb bedeutet dieser Segen etwas Sonderliches.

Gleich wie aber die Philister den Isaac geneidet haben, und ihm die Wasserbrunnen verstopfet: Also die höllischen Philister, die bösen Geister, verderben den guten Weizen, so Christus gesäet hat, und stopfen die lebendigen Wasserbrunnen zu durch Irrlehre, durch Aergerniß, böse Exempel, Schande und Sünde, füllen die Brunnen mit Erde, mit fleischlicher Lust, mit irdischen Dingen, mit Geiz und Bauchsorgen, daß da verdorren muß, was Christus säet. Aber seine Knechte graben frische Brunnen, eröffnen die lebendige Quelle Christi,

Psalm 36, dadurch der Same Gottes wachsen kann.

Gleich wie auch Isaac ein Segen ist des ganzen Landes, daß ihn der König selbst nennet einen Gesegneten des Herrn: Also ist der gute Weizen unter dem Unkraut des Landes und der Leute Segen, daß sie der Frommen genießen, und wo kein frommer Mann im Lande wäre, wäre kein Segen unter den Leuten. Darum lässet Gott das Unkraut unter dem guten Weizen, auf daß Gott um der Frommen willen auch den Bösen Gutes thue. Sonst würde die Welt untergehen, und daß die Frommen durch ihr gutes Exempel und Gottesdienst die Bösen bekehren, wie denn Isaac den Abimelech bekehret hat, daß er einen Bund mit ihm machte. Darum lässet Gott das Unkraut unter dem guten Weizen, wie uns die Parabel vorhält.

Wollen jetzo zween Theile betrachten:

1. Wie alle Menschen von Natur in Adam Unkraut sind, vom Feinde gesäet.
2. Wie wir in Christo ein neuer Weizen müssen gemacht, und aus Adam in Christum versetzt werden.

I.

Vom Unkraut.

Der Herr erklärt dies Gleichniß selbst, und spricht: Der Sämann ist des Menschen Sohn. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der sie säet, ist der Teufel. Das Ende der Welt die Erndte. Die Schnitter sind die Engel.

Dieser Erklärung müssen wir nun folgen, deswegen merket diesen Bericht. Weil die Welt der Acker ist, der guten Samen und Unkraut trägt, so sollt ihr wissen, daß der vielgetreue Gott, der himmlische Sämann, zu allererst auf den Acker der Welt köstlichen guten Samen gesäet hatte. Das waren unsere ersten Eltern in ihrer Unschuld und eingepflanzten Erbgerechtigkeit und Herrlichkeit, das schöne Bild Gottes, darum sie billig Gottes Same, aus Gott gezeuget, gepflanzet und geboren, genannt werden, sie grünten und blüheten in allen vollkommenen Tugenden. Gott der Herr, da er die Erde machte durch sein Wort, pflanzte zugleich mit hinein alle natürlichen Kräfte der Erdgewächse, die verborgenen Samen aller Gewächse. Und da er sprach: Die Erde lasse aufgehen allerlei Kräuter, da gingen hervor aus ihren verborgenen Kräften und Schätzen Kräuter, Blumen, Bäume und Früchte der Erde. Das war ein köstlicher Same, den Gott durch sein Wort kräftigerweise mächtiglich der Erde eingepflanzt hatte. Also, da Gott den Menschen machte nach seinem Bilde, hatte er ihm alle göttlichen Tugenden, die ein Bild Gottes haben soll, eingepflanzt. Die haben sich im Verstande, Willen, Herzen, Gedanken, Worten, Werken und Geberden lieblich, tugendhaftig gezeiget, daß gleich wie die Erde voll lieblicher Blumen, also der Mensch voll göttlicher Tugenden gewesen. Und gleich wie der Himmel voll Sterne ist, gleich als wenn sie Gott hineingesäet hätte, also war das Bild Gottes in Adam voll leuchtender Tugenden. Denn die Tugend ist ein schönes Licht, darum auch Gott ein Licht ist. Und Gott ist allezeit in einem überaus schönen Glanz erschienen, und die Gerechten werden an jenem Tage leuchten, wie des Himmels Glanz immer und ewig. So wird Gottes Bild und Herrlichkeit in ihnen leuchten. Das laß mir nun einen schönen guten Samen Gottes sein, aus Gott gesäet und gepflanzet!

Diesen guten und edlen Samen, den Gott auf den Acker der Welt ins Paradies gesäet hatte, hat der Feind, der leidige Satan gar verderbt, und eben diesen guten Weizen zu lauterm Unkraut gemacht, zu lauter Dornen und Disteln, daß wohl Moses sagt im 5 Buche: Du bist der Weinstock vom Acker Sodom, dein Wein ist Drachengift, und wüthige Ottern-Galle. Und wie der Mensch zuvor

Gottes Bild war, so ist er nun des Satans Bild geworden, hat ein feindselig verkehrtes Herz bekommen, ist geworden wie er, ein Feind Gottes von Natur. Zuvor war er wie Gott, nach Gottes Bilde, jetzt ist er Gott gar ungleich und widerwärtig. Zuvor blüheten in ihm alle Tugenden, als ein Feld, das der Herr gesegnet hatte, und mit seiner Hand gepflanzet, jetzt blühen in ihm alle Untugenden. Zuvor leuchteten in ihm alle Tugendsternlein, und der Mensch war Gottes Himmel. Da hieß es: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde mein Fußschemel. Jetzt ist der Mensch gar mit Finsterniß erfüllet, da der Geist der Finsterniß wohnet, und sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. Ach man kann dies Unkraut nicht genugsam beschreiben und beklagen. Denn der böse Feind hat den Menschen so gar vergiftet, so gar aus der himmlischen Freiheit in die äußerste Dienstbarkeit der Sünde gestürzt, daß der Mensch kein Glied seines Leibes rein und frei behalten, das Herz ist so unrein, daß keine Kraft, keine Bewegung und Lust, frei und rein behalten ist, also daß wir nicht tüchtig sind etwas Gutes zu denken, als von uns selbst, sondern der böse Feind hat den Menschen inwendig und auswendig vergiftet, und mit dicker Finsterniß bekleidet. Denn gleich als der ganze Leib leidet, wenn ein Glied des Leibes krank ist: Also ist die ganze Seele mit allen Kräften vergiftet und verfinstert, da Glaube und Liebe Gottes im Menschen erloschen. Denn wenn der Apostel St. Paulus sagt zu den Colossern 3: Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, da meinet er den ganzen Menschen mit allen seinen Kräften, der taugt gar nichts, er ist eine böse Pflanze, alle Kräfte innerlich und äußerlich taugen nichts. Alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf, 1 Mos. 6: Da ist kein heiliger, guter, reiner Gedanke. Des Menschen Herz ist böse und unerforschlich. Jerem. 17: Es ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding, wer kann es ergründen? Da wird des Menschen Herz einem unerforschlichen Abgrund voll Bosheit verglichen, was könnte Aergeres gesagt werden? Wie beschreibt Jes. am 1 Cap. den Menschen? Wehe, spricht er, des bosshaftigen Samens, der schädlichen Kinder. Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt. Von der Fußsohle bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet noch verbunden, noch mit Oel gelindert sind. Wie beschreibet abermal Jes. den natürlichen Menschen am 64: Wir sind alle wie die Unreinen, wir sind alle verwelket wie die Blätter, unsere Sünden führen uns dahin wie ein Wind. Sehet, so hat der Satan den guten Weizen verderbet, die edle Pflanze Gottes vergiftet, das schöne Bild Gottes besudelt und verfinstert. Da lerne nun ein jeder sich selbst kennen, du bist des Teufels Unkraut von Natur, da ist keiner zu edel zu. Denn Gott schauet vom Himmel auf alle Menschenkinder, ob er sehe, ob Jemand klug wäre, und nach Gott fragete. Aber sie sind alle abgewichen und untüchtig geworden, da ist keiner der Gutes thue, auch nicht einer. Hilf ewiger Gott, wie thue ich ihm nun, daß ich aufhöre des Teufels Pflanze zu sein, und Gottes reiner guter Weizen werde?

II.

Vom guten Weizen.

Du hast gehöret, daß unsere ersten Eltern in ihrer Unschuld Gottes guter reiner Weizen gewesen sind, auf dem Acker der Welt, und sind hernach durch den Satan in lauter Unkraut verwandelt worden, und haben nichts Gutes mehr behalten, das zum Reich Gottes tüchtig ist. Denn wie an einem todten Körper nichts Gutes mehr ist, er ist ein Gräuel, er muß weg von menschlichen Augen, die Lebendigen können seine Gegenwart nicht ertragen: Also war der Mensch des ewigen Todes ge-

storben durch die Sünde, wie St. Paulus sagt: **Da wir todt in Sünden waren, sind wir in Christo lebendig gemacht**, und war als ein todter Körper ein Gräuel in Gottes Augen, und konnte unter den Lebendigen, und im Lande der Lebendigen nicht gelitten werden. Darum soll nun der Mensch wieder Gottes reiner und guter Weizen werden, so muß ihn Gott wieder ganz spanneneu machen an Leib und Seele, welches hier zwar angefangen wird durch den Glauben, der Seele nach, aber dort wird Gott auch den Leib gar neu wieder machen. So muß uns nun der himmlische Sämann umpflanzen, gleich als wenn man ein Pfropfreislein abbricht, und es in einen andern grünen Stamm pfropfet.

Da sind nun **zween Stämme.** Der alte böse giftige Stamm ist **Adam**, der neue gute, heilsame, gesunde Stamm ist **Christus.** Darum müssen wir alle versetzt werden aus Adam in Christum. Das geschieht durch die neue Geburt, durch die wahre Buße, durch den Glauben, dadurch wird Christus in dir lebendig. Alles, was du nun aus dem alten Stamm hast, aus Adam, das muß in dir sterben, als Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn, Rachgier, eigene Liebe, eigene Ehre, Lügen, Lästerung, und alle Werke des Fleisches. Denn das ist das Gift, das du aus dem alten Stamm, aus Adam an dich gezogen hast, und so lange du dieses Gift an dich ziehst, so lange bist du Unkraut, und ein solcher Baum, der ins Feuer gehöret. Wie aber ein Pfropfreislein seinen Saft aus dem neuen Stamm zieht, und davon grünt und wächst, bis es gar ein Baum mit dem Stamm wird, mit dem neuen Stamm: Also der durch den Glauben in Christum eingepfropft ist, der zieht seine Kraft als ein Reislein aus Christo, dem Baum des Lebens, das ist, den heiligen Geist, Gottes Gnade, die Liebe, Sanftmuth, Demuth, Geduld, Gebet, Andacht, Gerechtigkeit, Wahrheit, Gottesfurcht, Keuschheit, und dergleichen. Die grünen denn und blühen in Christo, welche der Prophet Jesaias am 61 Capitel nennet Bäume der Gerechtigkeit, und Pflanzen des Herrn zum Preise. Denn gleich wie Gewächs aus der Erde wächst, und Samen im Garten aufgehet: Also wird Gerechtigkeit und Lob vor allen Heiden aufgehen aus dem Herrn Herrn, das ist, aus Christo, Jes. 54. Davon der 92 Psalm sagt: **Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie die Ceder auf Libanon.**

Das alles muß nun der liebe getreue Gott allein wirken, pflanzen, bauen. Er ist der himmlische Sämann. Kann sich auch das Unkraut selbst verwandeln, und anders machen? Also wir auch nicht. O lasset uns Gott *bitten*, daß er uns umpflanze und erneuere, denn er kanns allein thun! Denn gleich als wenn die Sonne scheinet, und der Wind wehet, so hat zwar der Sonnenschein ein ander Wesen, und der Wind auch ein ander Wesen. Es kann aber Niemand der Sonnen Wärme und ihren Schein scheiden von dem Winde, denn Gott allein. Wenn er dem Winde gebeut, daß er nicht mehr wehe, so sind beide geschieden. Also ist auch die Sünde vermischt mit unserer Seele, und behält ein jedes sein eigenes, und ist unmöglich, die Seele scheiden von der Sünde, wenn Gott nicht stillet den bösen giftigen Wind der Sünde, der in unserm Leibe und Seele wohnet. Und abermal: Gleich als wenn einer die Geschwindigkeit eines Vogels siehet, so wünschet er sich auch dieselbe; aber es mangelt an dem, daß er keine Flügel hat. Also wünschen wir wohl rein zu sein von Sünden, und wollten wohl, daß wir gar keine Bosheit an uns hätten, daß wir allezeit bei Gott sein, und mit ihm umgehen könnten, und bei ihm wohnen, aber wir haben von uns selbst nicht die Macht. Wir wollten gern hinein fliegen in das göttliche Licht und Herrlichkeit, und die Freiheit des Geistes, daß wir nicht der Sünde dienen dürften, aber wir könnens nicht, wenn uns Gott nicht die Taubenflügel des heiligen Geistes giebt, daß wir zu ihm fliegen, und bei ihm wohnen.

Dieweil nun dieses alles Gott thun muß in uns, darum ist Christus Mensch geworden, daß er unsere menschliche Natur zu einem reinen Weizen mache. Das geschieht durch den Glauben, durch welchen wir nicht allein theilhaftig werden der Gerechtigkeit Christi und der heilsamen Frucht seines Blutes und Todes, dadurch wir rein werden von allen unsern Sünden, durch den heiligen Geist, Wort und Sacrament, das sind dieses geistlichen Sämanns Werkzeuge und Instrumente: sondern wir werden durch den Glauben also mit Christo Jesu vereiniget, daß wir ihm, und er uns einverleibt wird, daß er in uns wohnet, und in uns lebet, und sein heiliges edles Leben in uns sei, seine Sanftmuth, seine Demuth, seine Geduld, also, daß Christus gar unser Leben werde. Siehe, also sind wir nun Pflanzen, die aus Christo ihr Leben haben, die auch empfinden, daß Christus in ihnen lebet. Ach mein Herr Christus, da du bist Mensch geworden, da hast du uns deiner göttlichen Natur theilhaftig gemacht, da sind wir neue Pflanzen geworden. Darum wie du deine allerheiligste Menschheit hast angenommen, und die mit der ganzen Fülle deiner ewigen Gottheit erfüllet: Also nimm mich doch auch an, daß ich dein Glied werde, in welchem du lebest, welches du mit deiner Gnade erfüllest. Wollte Gott, daß wir Christum könnten ganz und gar in unsere Seele fassen, daß in uns nichts lebte denn Christus, und wir mit Paulus sagen könnten: **Ich lebe nicht mehr, sondern Christus in mir.**

Sehet, das ist ein reiner Weizen, eine neue Pflanze, ein ganz neuer Samen, der das Gift verloren hat, und alle Bitterkeit, und ist ein süßer Baum geworden, der ist aus Gott geboren, und sündiget nicht, denn Gottes Same ist in ihm, das ist, er hat keine Lust an der Sünde, und wollte sie gerne los sein, in dem ist Gottes Same, welcher ist Christus selbst, 1 Joh. 3. Und gleich wie unser natürliches Leben in uns seine natürliche Speise haben muß, davon es ernährt wird, als ein Licht vom Oel: Also das geistliche Leben in uns, der Glaube, Liebe, Hoffnung, müssen ihre Speise aus Christo haben, welches fein vorgebildet ist durchs Himmelsbrodt, welches Gott in der Wüste säete vom Himmel herab, über die Lager der Kinder Israel, und es hatte einen Geschmack wie Semmel und Honig. Also ist Christus selbst in uns das Brodt des Lebens, das pflanzet Gott in uns, und dasselbe wirket ein geistlich, himmlisch, selig Leben in uns. Von diesem Brodt leben wir geistlich.

Aber, ach wie schwer ist Fleisch und Blut dahin zu bringen, wie schwerlich läßt sich Fleisch und Blut zwingen zu dem ewigen Gut! Wie schwer ists, aus einem Unkraut guten Weizen machen, wie lange Zeit gehört dazu! Darum sprechen die Knechte zu dem himmlischen Sämann: **Willst du, daß wirs ausjäten? Ach nein, spricht der Herr, lasset es mit einander wachsen.** Sehet hier die Geduld des Herrn, wie mit großer Langmuth er die Sünder trägt. Das sollen wir arme Knechte Gottes auch lernen, und nicht mit unzeitigem Eifer allzusehr entbrennen und zürnen gegen die, die wir meinen, es sei eitel Unkraut. Ach, mein lieber Freund, rotte nicht vor der Zeit aus, das Unkraut kann noch ein guter Weizen werden, du bist ja kein Herzenskündiger. Richte nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt. Die Jünger wollten auch die Samariter ausrotten, Luc. am 9, mit Feuer vom Himmel; aber der Herr wollte nicht. War nicht der König Manasse ein schädlich Unkraut, aber welch ein köstlicher Weizen ward er. Desgleichen St. Paulus. Ach lieber Gott, wir sollen die Sünder dulden, um welcher willen Christus gestorben ist, und Gott breitet seine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, warum wollten wirs nicht thun? Strafen sollen wir mit Ernst; aber also, daß dadurch gepflanzet und erbauet werde, und nicht alles über einen Haufen geworfen werde. 2 Tim. 2 befiehlt St Paulus zu strafen die Widerspenstigen, und mit Sanftmuth die Bösen zu tra-

gen, ob ihnen Gott dermaleinst Buße gebe, die Wahrheit zu erkennen, und wieder nüchtern zu werden aus des Teufels Stricken, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen. Wie sagt St. Paulus 1 Cor. 9: Ich bin den Juden geworden als ein Jude, den Schwachen bin ich schwach geworden, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin jedermann alles geworden, auf daß ich ja etliche selig mache.

Zu dem, so hat Gott sonderliche Ursachen, warum er das Unkraut unter dem Weizen dulde:

1. Daß die Frommen durch die Bösen probirt werden. Gregorius sagt: Wo würden so viel Märtyrer herkommen, wenn nicht so viel Verfolger gewesen wären? Matth. 5. Wie könnten die selig genannt werden, die verfolgt werden, wo keine Verfolger wären? Wie würde Abel gerecht sein können, wo Cain ihm seinen Glauben nicht geschärft hätte? Wenn du willst Abel sein, so mußt du Cains Verfolgung leiden.

2. Wegen der Frommen Herrlichkeit. Denn das ist eine große Herrlichkeit der Frommen, wenn sie unter den Gottlosen ein frommes Leben geführt haben. Noah und Loth werden gerühmt, weil sie unter den Gottlosen ein frommes Leben geführet, da doch alles Fleisch seinen Weg verdorben gehabt. Der Frommen Bewährung ist, wenn sie unter den Bösen fromm bleiben.

3. Gott hat mit den Bösen Geduld, darum daß sie bekehrt werden sollen. Jes. 30. Darum hat der Herr Geduld mit euch. Weish. 11. Röm. 2.

4. Darum, daß die Bösen sich nicht zu entschuldigen haben. Sir. 6. Weish. 5. Sie verdammen sich selbst.

5. Darum, daß die Bösen des Segens der Frommen genießen sollen. Um fünf Frommer Willen wollte Gott sechs Städte verschonen. Um eines frommen Menschen willen thut Gott hundert Bösen Gutes. Da Israel aus Egypten ging, war es aus mit dem Königreich. Gott sagt zu Loth: Eile, denn ich kann nichts thun, bis du weg bist. 2 Mos. am 16 sprach Gott zu Moses und Aaron: Gehet weg von diesem Volk, so will ich sie vertilgen. Darum sind die Bösen große Narren, daß sie die Frommen verfolgen. Summa, Gott läßt nichts Böses geschehen, daraus er nicht etwas Gutes machte. Laßt uns Gott danken für seine Gnade, dadurch er uns mit Christum pflanzet. Wir wollen beschließen mit dem 92. Psalm, da stehet Gnade und Wahrheit, welches Christus selbst ist, dadurch sind wir aus dem Reich des Satans ins Gnadenreich, aus dem Lügenreich ins Reich der Gnaden gekommen. Dies Werk sollen wir rühmen: Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum. Er wird wachsen wie die Ceder auf Libanon. Die gepflanzet sind im Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, mein Gott, und ist kein Unrecht an ihm. Amen.

21. Predigt am sechsten Sonntage nach der Offenbarung Christi.

Evangelium: Matth. 17, 1—9.

Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrum, und Jacobum, und Johannem, seinen Bruder, und führte sie beiseits auf einen hohen Berg. Und ward verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß, als ein Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm. Petrus aber antwortete, und sprach zu Jesu: Herr, hier ist gut sein; willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Elias eine. Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören! Da das die Jünger höreten, fielen sie auf ihr Angesicht, und erschraken sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an, und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie Niemand, denn Jesum allein. Und da sie vom Berge herab gingen, gebot ihnen Jesus, und sprach: Ihr sollt dies Gesicht Niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist.

Im 2 Buch Moses am 34 lesen wir: Als Moses auf dem Berge Sinai das Gesetz empfing, und vierzig Tage bei dem Herrn verzog, und nun wieder herab stieg, glänzte sein Angesicht, darum daß Gott mit ihm geredet hatte. 2. Und da das Volk sah den Glanz seines Angesichts, fürchteten sie sich zu ihm zu nahen; denn sie konnten ihn nicht ansehen um der Klarheit willen seines Angesichts, 2 Cor. 3. 3. Da rief ihnen Moses, und legte eine Decke auf sein Angesicht, und redete mit ihnen. Da naheten sie sich zu ihm. 4. Wenn er aber hineinging vor den Herrn, that er die Decke hinweg.

Dieser Glanz und diese Klarheit des Angesichts Moses ist ein schönes Vorbild der Verklärung Christi Jesu, unsers Herrn, und stehet die Vergleichung in diesen Punkten:

1. Ist dies nach der Lehre St. Pauli 2 Cor. 3 ein vornehmes Stück der Herrlichkeit des alten Testaments, und hat bedeutet die hohe Gerechtigkeit des Gesetzes, die so stark und schrecklich glänzet, daß kein Mensch davor bestehen kann. Und weil durch Moses das Gesetz gegeben ist, so hat Gott der Allmächtige durch den Glanz des Angesichts Moses die Herrlichkeit und Gerechtigkeit des Gesetzes wollen zu verstehen geben, und das alte Testament dadurch bestätigen und herrlich machen. Also, weil das Gesetz seine Herrlichkeit und Klarheit hatte, mußte vielmehr das Evangelium eine größere Klarheit haben. Darum mußte Christus verklärt werden, durch welchen das Evangelium gegeben worden.

2. Weil Moses ein Mittler war des alten Testaments, und zwischen Gott und dem Volk handelte, und mit Gott reden mußte, so gab ihm Gott ein solches Zeichen des glänzenden

Angesichts. Also, weil Christus, unser Herr, der einzige Mittler ist des neuen Testaments, Gott und Mensch, so ließ er in seiner Verklärung einen Blick seiner Herrlichkeit hervorleuchten, sein Mittleramt zu bestätigen, daß er nicht allein mit Gott redete, und für uns bete, sondern zum Zeugniß, daß er selbst wäre der Glanz der Herrlichkeit Gottes.

3. Dort fürchteten sich die Kinder Israels vor dem glänzenden Angesicht Moses, weil es ein schrecklicher Glanz, und konnten Moses nicht ansehen. Hier aber im neuen Testament ist die Verklärung und der Glanz des Angesichts Christi lieblich, und nichts denn eitel Gnade und ein Gnadenglanz.

4. Moses muß seinen Glanz zudecken wegen der schrecklichen Gestalt. Christus aber decket seinen Gnadenglanz auf, und lässet ihn allen Menschen erscheinen.

5. Gleich wie Moses mit aufgedecktem glänzenden Angesicht vor Gott kömmt und erscheinet, denn er nahm die Decke weg, wenn er vor den Herrn kam: Also erscheinet Christus mit seiner vollkommenen Gerechtigkeit und Herrlichkeit vor Gott, dem Herrn, für uns, als unser Mittler, mit welcher vollkommenen Gerechtigkeit er unsere Sünde vor Gottes Augen zudecket, ja uns mit derselben bekleidet. Darum ist die Klarheit des neuen Testaments viel herrlicher und tröstlicher, denn jene.

Gleich wie nun im nächsten Evangelio gesagt ist von der Wiederkunft des gerechten Richters Christi Jesu, zum letzten Gericht, und vom ewigen Leben: Also wird im heutigen Evangelio gezeigt der Vorschmack des ewigen Lebens, und wird uns gleich als in einem Spiegel gezeigt die Herrlichkeit Christi und aller Seligen, welche werden ähnlich sein dem verklärten Leibe Christi. Solche Süßigkeit und Lieblichkeit des ewigen Lebens ist dem Apostel Paulus zu erkennen gegeben, als er entzückt ward in das Paradies, da er gehöret hat unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann. Auch den dreien Aposteln Petrus, Jacobus und Johannes ist solche Süßigkeit zu erkennen gegeben, auf daß sie als wahrhaftige Zeugen predigen könnten, beides die demüthige Erniedrigung und die herrliche Erhöhung, beides das Kreuz Christi und die Herrlichkeit Christi, auf daß sie würden Gottesgelehrte, die die Herrlichkeit Gottes gesehen und erfahren, wie St. Petrus saget: Wir haben nicht den klugen Fabeln geglaubt, sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, 2 Petri 1.

Wollen zween Theile handeln:

1. Von der Historie der Verklärung des heiligen Leibes Christi.
2. Von den Lehrpunkten.

I.

Von der Verklärung des heiligen Leibes Christi.

1. Christus ging auf einen Berg, zu beten, und nachdem er gebetet, ward er verklärt. **Er ward verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne,** das ist, sein leibliches natürliches Angesicht hat er behalten; aber eine herrlichere Gestalt und größere Klarheit hat er bekommen, auf daß wir ein Bild hätten seiner Herrlichkeit, und was für ein Unterschied sei zwischen seiner Niedrigkeit und seiner Erhöhung.

2. Diese Verklärung erklärt das Evangelium mit zwei Gleichnissen: **1. Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne.** Die Sonne ist ein Licht, welches die ganze Welt erleuchtet, und mit ihrem Glanz erfüllet. Wie viel mehr die Sonne der Gerechtigkeit. **2. Seine Kleider wurden weiß, als ein Licht,** sagt St. Matthäus. Die Herrlichkeit Gottes hat aus ihm geleuchtet und sich sehen lassen, das ist, der Glanz der göttlichen Natur Christi hat ihre Strahlen hervor leuchten lassen, in und durch die menschliche Natur Christi, anzusehen als eine Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater. St. Marc. am 9 saget: **Und seine Kleider wurden hell, und sehr weiß, wie der Schnee, daß sie kein Färber so weiß machen kann.** Es hat helle, glänzende, leuch-

tende Strahlen von sich gegeben wegen der großen Klarheit. Edelsteine, so leuchten auf der Brust Aarons, sind eine Figur gewesen dieses freudenreichen und tröstlichen Glanzes und Lichts. Dies ist die Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, Joh. 1.

3. Und siehe, da erschienen ihm Moses und Elias, und redeten mit ihm von seinem Ausgang, welchen er sollte erfüllen zu Jerusalem, das ist, von seinem Leiden, Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt, denn das ist sein Ausgang aus dieser Welt. Welches uns erinnert, daß das Werk der Erlösung das größte Werk sei, so je auf Erden geschehen, davon wir reden, singen, rühmen sollen, und seinen Tod verkündigen, bis daß er kömmt, bis unsere Seele abscheidet. Moses und Elias erscheinen ihnen um zweier Ursachen willen. 1. Moses war der Mittler des alten Testaments, und hat mit seinem glänzenden Angesicht des Gesetzes Heiligkeit und Herrlichkeit angedeutet. Elias war im Feuer gen Himmel gefahren, welches eine große Herrlichkeit ist des alten Testaments. Moses war der Allergelindeste, Elias der Allerstrengste. 2. Sind sie auch die vortrefflichsten Lehrer des alten Testaments, die mit den größten Gaben des Geistes erfüllet gewesen.

4. Petrus, und die bei ihm waren, waren voll Schlafs, da sie aber aufwachten, sahen sie seine Herrlichkeit und die zween Männer bei ihm stehen, anzuzeigen, daß menschliche Natur nicht fähig werden kann des göttlichen Lichts, Christus muß uns durch seinen lebendigen Geist erleuchten. Paulus weiß nicht, ob er in oder außer dem Leibe gewesen ist in seiner Entzückung, Gott weiß es. Petrus empfindet solche Herrlichkeit, und spricht: Herr, hier ist gut sein, laß uns drei Hütten machen, dir eine, Mosi eine und Elias eine. Da hat Petrus in dieser Lieblichkeit die ganze Welt, und alle ihre Herrlichkeit vergessen. Ein Augenblick ist hie besser, denn in dieser Welt tausend Jahre.

5. Petrus kennet Moses und Elias. Die Vollkommenheit des ewigen Lebens hat dieses auch in sich, daß wir nicht allein alles Zeitlichen vergessen werden, denn wir werden dann himmlische, geistliche Gemüther haben, und nicht mehr irdische Herzen, die sich nach dem Zeitlichen sehnen: sondern wir werden auch alles erkennen, es wird uns keines Menschen Herz oder Name verborgen sein; denn wir werden mit vollkommener göttlicher Weisheit und Licht erfüllet werden. Gott wird Alles in Allem sein. Was wir begehren zu wissen, das werden wir wissen.

6. Und als Petrus hatte ausgeredet, kam eine lichte Wolke und überschattete sie, und sie erschraken, da sie die Wolke sahen, die sie überzog, als sie Moses und Elias sahen in die Wolke hineingehen. Eine Stimme fiel aus der Wolke, die sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Im alten Testament ist Gott auch in einer Wolke erschienen; allein dies ist der Unterschied: Dort in einer dunkeln und finstern Wolke, hie in einer klaren und lichthellen Wolke. Denn die Nacht ist vergangen, der Tag ist angebrochen, Röm. 13. Das Gesetz ist durch Moses gegeben, Gnade und Wahrheit ist durch Christum geworden, Joh. 1. Viel Könige und Propheten haben wollen sehen und hören, das ihr sehet und höret, Luc. 10. Dreimal lesen wir, daß Gott der himmlische Vater vom Himmel mit Christo geredet. 1. In der Taufe. 2. Auf dem Berge. 3. Joh. 12: Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären. Etliche sagen, es donnert, etliche, es redet ein Engel mit ihm. Er spricht: Diese Stimme ist um euretwillen geschehen.

7. Da das die Jünger höreten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschracken sehr. Denn menschliche, sündhaftige, sterbliche Natur kann weder Gott noch Engel ohne große Furcht und Schrecken reden hören, wegen der hohen

und großen Majestät, wie Gott zu Moses sagt 2 Mose 33: **Kein Mensch kann leben, der mich siehet.** Daher im alten Testament Jedermann dafür hielt, wo er Gott sehe, so müsse er sterben, wie am Exempel des Manoah zu sehen. Und obwohl diese Stimme freundlich und holdselig war, so war sie doch voller göttlicher Majestät und Herrlichkeit, daß Staub, Asche und Erde sie nicht ertragen mögen. Darum muß die verderbte Natur verändert, und geistliche Eigenschaften und Unsterblichkeit anziehen.

2. **Der Herr aber tritt hinzu und rühret sie an, und spricht: Stehet auf, fürchtet euch nicht. Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie Niemand, denn Jesum allein.** Der holdselige, tröstliche, freundliche, leutselige Mund Christi redet bald ganz lieblich. Das ist sein Amt, alle Erschrockene und Traurige trösten. So spricht er auch zu uns: **Stehet auf, fürchtet euch nicht.** Rühret uns an geistlich durch seinen heiligen Geist und sein tröstliches Wort, und machet uns dadurch wieder lebendig.

II.

Von der Lehre.

1. Die Verklärung ist ein gewisses Zeichen von dem Beruf, der Macht und Gewalt Christi, von seiner Person und seinem Amt, daß er sei unser Mittler, Erlöser, Seligmacher, und daß seine Lehre die ewige Wahrheit Gottes sei, die wir hören sollen. Apostgsch. 4: **Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie können selig werden.** Cap. 10: Von diesem zeugen alle Propheten, ja Gott selbst, daß in seinem Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen. 2 Petr. 1: Wir haben nicht den klugen Fabeln geglaubet, sondern wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen, und haben ein festes, prophetisches Wort.

2. Die Versammlung auf dem Berge Tabor ist die herrlichste Versammlung in der ganzen Welt. Und sind auf dieser Versammlung acht Personen. Gott der Vater, Gott der ewige Sohn, von welchen ausgehet Gott der heilige Geist, Moses und Elias in großer Klarheit und Herrlichkeit, Petrus, Jacobus, Johannes. In dieser Versammlung sind beschlossen worden diese Artikel: 1. Jesus von Nazareth sei der ewige, eingeborne Sohn Gottes, der Glanz der Herrlichkeit Gottes, eines Wesens, Macht und Ehre mit dem Vater und dem heiligen Geist. 2. Welchen der ewige Vater herzlich lieb hat, und um welches willen er uns auch liebt und zu Gnaden annimmt, Ephes. 1. Col. 1, und alles versöhnet. 3. Gott hat an seinem Amt, seinem Hohenpriesteramt, seinem königlichen Amt, an dem Werke der Erlösung, an unserer Erlösung ein herzliches Gefallen; hat um Christi willen ein herzliches Gefallen an allen Erlöseten durch ihn. 4. Daß wir seine Stimme hören sollen, und fliehen alles, was nicht damit übereinstimmt, und Christi Wort Engeln und Menschen vorziehen. Hiernach sollten sich alle Versammlungen richten, daß sie die Lehre nach Gottes Wort urtheilten. Denn dieser Rathschluß: **Dies ist mein lieber Sohn** ist aus der Schrift genommen, aus dem andern Psalm: **Du bist mein lieber Sohn,** aus Jes. 42: **An welchem meine Seele ein Wohlgefallen hat,** aus 5 Mose 8: **Den sollt ihr hören.** Gott prediget selbst das Wort, das er durch die Propheten geredet hat.

3. Vom Zustand des ewigen Lebens empfangen wir folgenden Unterricht:

1. Werden wir verklärte Leiber haben, das ist, das natürliche Leben wird aufhören: Essen, Trinken, Schlafen, Hunger, Durst, Krankheit, Tod, Blöße, Sünde, Schwachheit, Unbehendigkeit, Zorn, Haß, Traurigkeit ꝛc. 1 Cor. 15: **Es wird gesäet verweslich, in Unehre, in Schwachheit, ein natürlicher Leib, und wird auferstehen unverweslich, in Herrlichkeit, in Kraft, ja ein geistlicher Leib.**

2. Werden mit Klarheit und Licht angezogen werden, wie des Herrn Leib. Dan. 12: Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich. Matth. 13: Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. 1 Cor. 15: Eine andere Klarheit haben die Sterne, der eine Stern übertrifft den andern nach der Klarheit, also auch die Auferstehung der Todten. Offenb. 21: Die Stadt bedarf keiner Sonnen, die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie. Phil. 3: Aehnlich dem verklärten Leibe Christi.

3. Die Apostel schauen und erkennen das glänzende, helle Angesicht Jesu Christi. Also werden wir an jenem Tage den Spiegel der Klarheit Gottes ansehen, uns in solchem anschauen, uns ewig belustigen und erfreuen. Denn wir werden Gott schauen von Angesicht zu Angesicht, sein unbegreifliches, göttliches Wesen, und den Glanz seiner Herrlichkeit, welchen nie kein Auge gesehen. Da werden wir sehen die unermeßliche Macht und Gewalt Gottes, die väterliche, herzliche, unerschöpfliche Güte, Gnade, Barmherzigkeit Gottes. Ps. 17: **Ich will anschauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.** Ps. 36: **Herr, bei dir ist die lebendige Quelle.** Joh. 14: **Ihr sollet mich sehen, ich lebe, und ihr sollt auch leben.** Darnach schreiet David, da er seufzet Ps. 42: **Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?** Denn das ist die höchste Freude, Lust, Lieblichkeit und Seligkeit, Gottes Herrlichkeit sehen. Unterdessen müssen wir uns begnügen lassen, wie der heilige Geist bisweilen unserm Herzen einbildet die Herrlichkeit des ewigen Lebens, wie ein Spiegel ein Bild fähet, so fähet unser Herz das Erkenntniß Christi und des ewigen Lebens, 2 Cor. 3. 1 Joh. 3: **Wir werden ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen, wie er ist, von Angesicht zu Angesicht.** Unterdeß sollen wir bitten, daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi uns gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, zu seiner selbst Erkenntniß, so werden wir auf das Anschauen der Herrlichkeit Gottes mit Freuden warten. Gottes Anschauen ist nicht ein bloßes Anschauen, das keine Kraft empfinde, sondern es ist alle Genüge, daß ein Mensch nicht mehr wünschet und begehret, oder begehren und wünschen kann, und sättiget Leib und Seele mit höchster Genüge, davon Engel und Menschen leben, wie der heilige Engel sagt: **Ich esse unsichtbare Speise, die kein Mensch sehen kann.** Das ist das rechte Engelbrodt, davon die Engel Stärke, Leben und Kraft empfinden, denn sie sehen allezeit das Angesicht Gottes im Himmel. Davon auch der 17 Psalm sagt: **Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden.** Denn die Lieblichkeit, die von Gottes Angesicht ausgehet, ja die Liebe, so Gott durch sein Anschauen in uns entzündet, ist das rechte Leben.

4. Werden einander kennen, wie Petrus den Moses, den er doch nie gesehen. Da werden wir kennen unser aller Vater Adam, Eva, Seth, Enoch, Abraham, Isaac, Jacob, David, Samuel, Jesaias, Jeremias, Hezechiel, Elias, Elisa, die heiligen Apostel Petrus, Andreas ꝛc., die heilige Jungfrau Maria, die heiligen Märtyrer, die Christum so lieb gehabt ꝛc. Herzlich lieb werden wir sie haben. Die Liebe höret nimmer auf. Kannte doch der verdammte Reiche Abraham und Lazarum. Im ewigen Leben wird keine Unwissenheit mehr sein, sondern die höchste Weisheit und Erkenntniß. In der vollkommenen Erkenntniß ist auch die höchste Belustigung und Ergötzung; denn je höher einer kömmt in Gottes und natürlicher Dinge Erkenntniß, je höher man sich darin belustiget, wie Salomo sich rühmet, daß ihm Gott der ganzen Natur Erkenntniß gegeben habe. Die Schrift zeiget, daß Gott dem Salomo so viel

Weisheit ins Herz gegeben als Sandes am Meer. Was wird dort geschehen, da wir aller Dinge und Geheimnisse Erkenntniß haben werden und uns belustigen.

5. Die Freude und Wonne, so Petrus aus der Lieblichkeit und Beiwohnung Mosis, des Elias und Gottes empfindet, ist ein Vorbild der Freude des ewigen Lebens, da Gott mit seiner Freude uns erfüllen wird. Offenb. 21: **Siehe da eine Hütte Gottes bei den Menschen, und er wird unter ihnen wohnen.** Gott selbst wird ihr höchstes Gut sein. Gottes Herrlichkeit, Licht, Glanz, Klarheit, Weisheit wird unsern Leib und unsere Seele erfüllen als Gottes Tempel, gleichwie die Herrlichkeit des Herrn die Wohnung erfüllete, und den Tempel Salomons, da er geweihet ward. Welches alles Vorbilder gewesen des rechten Tempels, des Leibes Christi, in welchem die Fülle der Gottheit wohnet, und unsers Leibes, welchen Gott auch erfüllen wird mit seiner vollkommenen Einwohnung, nicht aber mit persönlicher Einwohnung, wie in Christo. Offenb. 21: **Gott wird abwischen alle unsere Thränen von unsern Augen, und der Tod wird nicht sein noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen.** Unsere Thränen werden in Lachen, unsere Traurigkeit in Freude, unser Tod in ewiges Leben, unser Leid in ewige Freude, unsere Schmerzen in ewige Wollust und Lieblichkeit verwandelt werden. Diese Hoffnung der ewigen Freude überwindet alles Unglück in dieser Welt, Armuth, Verfolgung, Verachtung und den Tod selbst. Darauf sind durch große Trübsale ins Leben eingegangen die Heiligen, die Gott mit Freuden entgegengelaufen, die heiligen Märtyrer. Hebr. 12: **Ihr seid kommen zum Berge Zion, zur Stadt des lebendigen Gottes, zum himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler tausend Engel, und derer, die im Himmel angeschrieben sind, zu Gott, dem Richter über alle, zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, zu Jesu, dem Mittler des neuen Testaments.** Offenb. 7: **Ich sahe eine große Schaar, welche niemand zählen konnte, und alle Heiden und Völker, und Sprachen, vor dem Stuhl, und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen. Schrieen mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm!** Es erfreuet unsere Seelen hoch, wenn uns Gott ein Fünklein der göttlichen Freude empfinden lässet, daß die Heiligen vor Freude singen und jauchzen. Was wird denn dort geschehen, da die vollkommene Freude sein wird, die noch in keines Menschen Herz gekommen ist! Amen.

---

22. Predigt am Sonntage Septuagesimä.

Evangelium: Matth. 20, 1—16.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde, und sahe andere an dem Markte müssig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und that gleich also.

Um die elfte Stunde aber ging er aus, und fand andere müssig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müssig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns Niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht sein wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter, und gieb ihnen den Lohn; und hebe an an den Letzten, bis zu den Ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde gedinget waren, und empfing ein Jeglicher seinen Groschen. Da aber die Ersten kamen, meineten sie, sie würden mehr empfangen; und sie empfingen auch ein Jeglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murreten sie wider den Hausvater, und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber, und sagte zu Einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht. Bist du nicht mit mir eins geworden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesen Letzten geben, gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Es hat, Geliebte im Herrn, der vielgetreue und barmherzige Gott sein Gnadenreich, zu welchem er uns berufen hat in seinem heiligen Wort, mit vielen lieblichen Bildern, Figuren und Gleichnissen abgemalt. **Durch Gleichnisse im neuen Testament**, in welchen wir als einem Spiegel Gottes Freundlichkeit, ja Gottes Herz sehen. **Durch Bilder und Figuren aber im alten Testament, ja durch lebendige Bilder der heiligen Erzväter**, in welchen uns Gott große Geheimnisse vorgebildet, unter welchen der heilige Erzvater Abraham der Vornehmste ist.

Denn 1 Mos. 21 lesen wir, daß Gott der Allmächtige dem Abraham zween Söhne gegeben. Erstlich den Ismael von der egyptischen Magd gezeuget, aus Rath seiner Hausfrau, der Sarah, darnach auch den Isaac, geboren von der Sarah, wie ihm Gott verheißen hatte. Als sie nun erwuchsen, verfolgte einer den andern. Sarah aber sah den Sohn Hagars, ihrer Magd, den Ismael, daß er ein Spötter war, und sprach zu Abraham: Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohn; denn dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohn Isaac. Das Wort gefiel Abraham übel, um seines Sohnes Ismaels willen. Aber Gott sprach zu ihm: Laß dirs nicht übel gefallen, sondern gehorche dem, was Sarah gesagt hat. Denn in Isaac soll dir der Same genennet werden.

Da stand Abraham des Morgens früh auf, nnd nahm Brodt, und eine Flasche mit Wasser, und gabs ihr mit ihrem Sohn, und ließ sie von sich. Da zogen sie hin.

Da nun das Wasser in der Flasche aus war, warf sie den Knaben unter einen Baum, und setzte sich gegenüber von Ferne; denn sie sprach: Ich kann nicht sehen, daß der Knabe stirbt, und hub ihre Stimme auf und weinte. Da

erhörte Gott die Stimme des Knaben, und der Engel Gottes rief vom Himmel der Hagar und sprach: Fürchte dich nicht, Gott erhöret die Stimme des Knaben, da er liegt. Und Gott that ihr die Augen auf, daß sie einen Wasserbrunnen sah. Da ging sie hin, und füllte die Flasche mit Wasser, und tränkte den Knaben, und zogen dahin.

Diese Historie und dies schöne Bild deutet der Apostel selbst. Gal. 4: Es stehet geschrieben, daß Abraham zween Söhne hatte, einen von der Magd, den andern von der Freien. Aber der von der Magd war, ist nach dem Fleische geboren, der aber von der Freien ist durch die Verheißung geboren. Die Worte bedeuten etwas. Und ist des Apostels Meinung, daß in dieser Historie abgebildet sind **zweierlei Völker**, so vom Anfang der Welt gewesen, nemlich das **Volk des Gesetzes und das Volk des Glaubens.**

Das Volk des Gesetzes ist durch Ismael bedeutet, der war der erstgeborne Sohn Abrahams, verließ sich auf seine Erstgeburt, wollte Herr im Hause, und der Liebste und Beste sein. Also ist allewege ein solches Volk in der Welt gewesen, das wegen äußerlichen Ansehens und Scheines vor der Welt allewege den Vorzug in der Kirche bei Gott haben wollen, und hat wollen die rechte Kirche sein, und hat getrotzt auf fleischliche Geburt, Würdigkeit und eigen Verdienst, wie die Juden.

Und gleich wie Ismael von der Magd geboren, also trägt er das Bild und die Figur derer, so durch eigen Verdienst und Werk wollen gerecht werden, und die in ihren eigenen Werken und Verdienst ihre Seligkeit suchen, thun alle ihr Werk nicht aus freier Liebe gegen Gott und den Nächsten, sondern Gott den Himmel abzuverdienen, haben einen knechtischen Geist und sind der Magd Kinder, sagt St. Paulus.

Gleich wie auch Ismael nicht der rechte Erbe war, also sind, die auf ihr eigen Verdienst, Würdigkeit und Herrlichkeit trauen, nicht die rechten Erben Gottes. Darum werden sie ausgetrieben aus Gottes Hause, als die nicht die rechten Erben sind. Gott lässet sie hinziehen mit ihrer Flasche voll Wasser, das ist, mit ihren eignen Werken; aber ihr Trost währet nicht lange, und bestehet vor Gottes Gericht nicht, das Wasser verschwindet, die Werke zerrinnen. Da muß denn Ismael verschmachten. Und Hagar, die Kirche der Werkheiligen sitzet und weinet, und muß ihre Kinder am ewigen Durst sterben sehen. Und wenn Gott nicht kömmt, und ihnen in ihrer letzten Noth noch den Gnaden- und Heilbrunnen zeiget, seinen lieben Sohn Jesum Christum, so müssen sie alle des ewigen Durstes sterben. Wie ihrer viel gewesen, die sich auf ihre Werke verlassen haben in ihrem Leben, aber da dieselben den Seelendurst nicht löschen konnten, hat ihnen Gott aus Gnaden noch in ihrer letzten Stunde den Gnadenbrunnen gezeiget, dadurch sie sind zum ewigen Leben erhalten worden.

Durch den Isaac aber ist bedeutet **das Volk der Gnade.** Denn Isaac war nicht nach dem Fleisch, sondern nach der Verheißung geboren, und war ein Gnadenkind, und war auch von der Sarah, von der Freien, geboren durch den Glauben, und war der rechte Erbe Abrahams. Also alle die, die durch den Glauben an Christum, und durch Gottes Gnade, nicht aus Verdienst hoffen selig zu werden, sind die rechten Erben Gottes, und sind geistliche Kinder der Sarah, das ist, der rechten wahren Kirchen Gottes, welche ihre Kinder durch den Glauben zeuget, wie Sarah den Isaac.

Was uns nun im alten Testament durch lebendige Bilder der heiligen Erzväter ist vorgebildet, das malet uns der Herr im heutigen Evangelio ab durch ein schönes Gleichniß. Denn die ersten Arbeiter, so des Tages Last und Hitze getragen, sind das Volk des Gesetzes, und fordern ihren Lohn nach Verdienst, die Letzten lassen sich an der Gnaden Gottes begnügen. Darum murren die ersten, das ist, die

großen Werkheiligen haben immer das Volk des Glaubens verfolgt, wie Cain den Abel, Ismael den Isaac, Esau den Jacob. So gehts noch jetzt. Die Papisten wollen wegen ihres eigenen Verdienstes, Würdigkeit, Hoheit und Erstgeburt, ihres langen Gebrauchs und Ansehens, die rechte Kirche sein, und bei Gott die ersten, wie die Juden auch murreten. Aber weil sie auf ihr eigen Verdienst und Würdigkeit bauen, werden sie unterworfen, und werden die letzten. Und die letzten, so aus Gnaden hoffen selig zu werden, werden die ersten sein. Das ist der eigentliche Verstand des heutigen Evangeliums.

Begreift demnach dies Evangelium diese zwei hohen und vornehmen Artikel und Lehren in sich:

1. Daß wir armen Sünder nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden gerecht und selig werden.

2. Daß aber nicht alle selig werden, sei die Schuld nicht Gottes, sondern der Menschen selbst, die Gottes Gnade verachten, und von sich stoßen. Darum sind viele berufen, aber wenige auserwählet.

Davon wollen wir handeln. Gottes Gnade sei mit uns allen durch Christum. Amen.

I.

Daß wir armen Sünder nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden gerecht und selig werden.

Daß wir nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden selig werden, zeiget uns das heutige Evangelium in folgenden drei **Hauptgründen**:

Der erste Hauptgrund, daß Gott der Herr allein der Baumeister seines Weinberges. Denn diesen geistlichen Weinberg hat der himmlische Vater gepflanzet durch sein Wort und seinen heiligen Geist, durch seine Gnade, daß er ihm gleich ein Lustgarten, ein schönes Paradies sein soll, darein er Pflanzen der Gerechtigkeit haben will zu seinem Lob und Preis, Jes. 61 u. 5.

In diesem Weinberge ist nun der Herr Christus, der **Sohn Gottes, der rechte Hauptweinstock, und alle Gläubige sind seine edlen Reben**, welchen der Weinstock Kraft und Saft mittheilet, Joh. 15. Und wie man von einem fruchtbaren Weinstock viel Fäser, das ist, junge Weinstöcklein zeugen kann, also daß man einen ganzen Weinberg von einem Weinstock pflanzen kann, also ist Christus, unser Herr, der rechte erste süße Weinstock, von welchem der große Weinberg der heiligen christlichen Kirchen gepflanzet ist, und auch ihr, die ihr alle von ihm als Fäser durch den Glauben gezeugt seid. Wohl dem, der ein grüner Rebe ist am Weinstock Christi! Denn der Rebe kann nicht Frucht bringen, er bleibe denn am Weinstock. Sehet, das ist lauter Gnade und kein Verdienst.

Gott der heilige Geist mit seinen Gaben ist der liebliche Himmelsthau und fruchtbare Regen, so von oben herab himmlischer, geistlicher Weise diesen Weinberg befeuchtet und bethauet, der wolle auch unsern Weinberg fruchtbar machen in allen guten Werken. Sehet, das ist lauter Gnade.

Gottes Gnade ist der liebliche Sonnenschein, unter welchem die Weinstöcke und Reben blühen und Frucht bringen, dadurch wollte Gott unser Herz erwärmen und erleuchten.

Die schönen Trauben sind alle christliche Tugenden, Glaube, Liebe, Hoffnung, Demuth, Geduld, Sanftmuth, Andacht, Gebet, Gottesfurcht. Darauf wartet der Herr des Weinbergs, und wollte gern diese edlen Früchte in uns wirken, wenn wir nur seine Gnade nicht verhindern, den edlen Sonnenschein. Das ist eitel Gnade. Und welche Reben diese Trauben nicht bringen, die werden abgeschnitten und ins Feuer geworfen.

Die Blüthe an den Weinstöcken, welche mit ihrem süßen Geruche die Schlangen natürlich vertreibet, wie denn keine Schlange im Weinberge bleibet, wenn der Wein blühet, **ist das gläubige Gebet, Lob und Preis Gottes**, welches die höllischen Schlangen und Ungeziefer vertreibet. Das Lob Gott hat bereitet aus unserm Munde, wie der 8 Psalm sagt: **Daß du vertilgest deine Feinde und Rachgierigen.** Das ist eitel Gnade.

Der Zaun, damit dieser Weinberg verwahret ist, wie Jes. am 5 Cap. stehet, ist der Schutz des Höchsten, und Schirm des Allmächtigen. Und die feurige Mauer die heiligen Engel. Das ist eitel Gnade.

Der Thurm in diesem Weinberg ist die liebe Obrigkeit, und das heilige Predigtamt. Die Obrigkeit soll ein Hüter sein dieses Weinberges, und die Prediger seine Wächter.

Die Kelter in diesem Weinberge, wie Jesaias spricht, ist das heilige Leiden Christi. Der tritt die Kelter des Zornes Gottes allein, und ist niemand mit ihm. Darum ist sein Kleid mit Traubenblut besprenget, mit dem Blut seines heiligen Leibes, als eines edlen Träubleins, zur Bezahlung unserer Sünden. Da hat er sein Kleid in Wein gewaschen, und seinen Mantel in Weinbeerblut, Jes. 63. 1 Mos. 49. Das ist eitel Gnade.

Das Rebenmesser, damit die Reben beschnitten werden, ist das Gesetz, wahre Buße, und das heilige Kreuz, mit welchem das üppig wachsende und überflüssige Holz abgeschnitten wird, daß die Trauben nicht verhindert werden. Joh. 15: Einen jeglichen Reben wird mein Vater reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Ist eitel Gnade.

Der süße Wein in diesem geistlichen Weinberge ist Gottes Trost und Friede des heiligen Geistes, welchen uns Gott zu schmecken giebt in unsern Herzen, uns damit erfreuet, und geistlich trunken macht, Psalm 36. Ist eitel Gnade.

Die bösen, unfruchtbaren Weinstöcke, die Heerlinge bringen, das sind bittere Beeren, sind die Heuchler und Unbußfertigen. Die sind der Weinstock vom Acker Sodom, und sind Fäser von den Reben Gomorra, ihre Trauben sind Drachengift, und ihr Wein ist wüthiger Ottern Galle. Wohlan alle, die solche untüchtige Weinstöcke sind, die erkennen und bessern sich, damit uns der Prophet Jesaias nicht das Liedlein singe, welches er den Juden gesungen. Jes. am 5: Ich will meinem Weinberge zeigen, was ich ihm thun will. Ich warte, daß er Trauben brächte, so brachte er Heerlinge. Seine Wand soll weggenommen werden, daß er verwüstet werde. Ich will ihn wüste liegen lassen, daß er nicht geschnitten, noch gehacket werden soll, sondern Disteln und Dornen sollen darauf wachsen. Ich will den Wolken gebieten, daß sie nicht darauf regnen, denn ich warte aufs Recht, siehe, so ists Schinderei, und auf Gerechtigkeit, so ists Klage. Gedenket an das Wort des Herrn Joh. am 15: Ein jeglicher Rebe, der nicht Frucht bringet, wird abgeschnitten und ins Feuer geworfen. Gleich wie der Rebe keine Frucht bringet, er bleibe denn am Weinstock: Also wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viele Früchte. Wer in Christo bleiben will, der muß im Glauben, und in der Liebe des Nächsten bleiben, oder er ist schon von Christo abgeschnitten. Man siehet, wie es jetzt zugehet, was für Untreue, Haß, Neid und Feindschaft unter den Menschen ist, die bleiben nicht in Christo, sind verdorrete Reben am Weinstock, und gehören ins ewige Feuer, wo sie nicht Buße thun. Siehe, mache nun den Beschluß selbst:

Wer zu einem hohen Werk, daran die Seligkeit gelegen ist, nichts gethan hat, der hats ja aus Gnaden, und nicht aus Verdienst. Ich habe zu dem hohen Werke des Weinberges Gottes, daran alle meine Seligkeit gelegen ist, nichts gethan; darum hab ich auch dieselbe nicht aus meinem Verdienst, sondern aus Gnaden, welche Gnade Gottes sei gelobet in Ewigkeit.

Der andere Grund, daß wir nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden selig werden, ist der Beruf. Sehet doch, wie der fromme Hausvater ausgehet und rufet vom Morgen bis auf den Abend, und versäumet keine Zeit, läßt sich keine Mühe verdrießen, flehet und bittet uns dazu. Darum laßt uns wohl zusehen, daß wir diesen heiligen Beruf nicht verachten noch verwerfen, sondern lasset uns preisen die

Gnade und Tugend deß, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbarlichen Licht, wie der heilige Apostel Petrus sagt 1 Petri. Und Paulus 2 Tim. 1: **Gott hat uns berufen mit einem heiligen Beruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seiner Gnade.** Diese zwei Worte ein heiliger Beruf, und nach seiner Gnade, sind wohl zu merken.

1. Geschieht der Beruf aus Gnaden, da lernet, wie der allmächtige Gott aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit, zur Gemeinschaft seiner Kirchen berufet alle Menschen, vom Morgen der Welt, bis auf den Abend der Welt. Wie rief Gott am Morgen den Adam? Wie hat Gott gerufen durch die Propheten, durch seinen lieben Sohn selbst? Wie er im Propheten Jesaias am 65 spricht: **Ich breite aus den ganzen Tag meine Hände zu einem ungehorsamen Volk.** Dieser Tag ist die ganze Zeit der Welt, die vor Gott ein Tag ist. Ja er berufet einen jeden Menschen den ganzen Tag seines Lebens. Er kömmt alle unserm Verdienst mit seiner Gnade zuvor. Er beut uns allen seine Gnade an, als ein rechter Liebhaber der Menschen; denn er will, daß allen Menschen geholfen werde. Darum bemühet er sich durch sein Wort, seine Gnade und seinen Geist die Herzen zu bewegen, und zu Christo zu ziehen, wie der Herr Joh. 6 spricht: **Niemand kömmt zum Vater, der Vater ziehe ihn denn.** Selig ist der, der dem Zug des himmlischen Vaters nicht widerstrebet. Er rufet inwendig durchs Gewissen, klopfet oft an die Thür unserer Herzen, auswendig durchs Wort, und allerlei Strafen. Gott hat ja zum Zeugniß seiner Gnade und Liebe seinen eingebornen Sohn lassen Mensch werden, und ihn den bittern Tod lassen leiden für unsere Sünde, und hat hernach solches der ganzen Welt predigen lassen, daß alle Menschen, so da wollen ewig selig werden, und theilhaftig sein der theuern Bezahlung für ihre Sünde, die sollen an Christum glauben, von Herzen Buße thun, ihre Sünde bereuen und ablassen, so sollen alle ihre Sünden vergeben und vergessen sein, und sollen durch Christum ewig gerecht und selig werden.

2. Ist das nicht ein heiliger und tröstlicher Beruf, wie St. Paulus 2 Tim. am 1 Cap. spricht: **Gott hat uns berufen mit einem heiligen Beruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seiner Gnade.** 2 Cor. 6: **Jetzt ist der Tag des Heils, jetzt ist die angenehme Zeit.** Ps. 95: **Heute, heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht.** Oder Gott wird sagen Sp. Sal. 1: **Weil ich denn rufe, und ihr weigert euch; ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf, und lasset fahren alle meinen Rath, und wollet meiner Strafe nicht: So will ich auch lachen in eurem Unfall, und eurer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet.**

Dabei haben wir erstlich die herrliche Lehre, **wie ein jeglicher in dem Weinberge des Herrn treulich soll arbeiten, den Glauben und die Liebe üben, dem Herrn Christo, als dem wahren Licht nachfolgen, ein jeder in seinem Stand und Beruf.** Die Wächter dieses Weinberges sollen auf die Füchse und Wölfe Acht haben, auf die falschen Lehrer, und auf die wilden Säue, das ist, die in öffentlichen Sünden, Schanden und Aergernissen leben, daß der Weinberg Gottes nicht verwüstet werde. Die Hüter dieses Weinberges **im Regentenstande** sollen falsche Lehrer abschaffen, und gottlos Leben strafen, wie David, Josaphat, Josias, Hiskias, der Kaiser Constantin der Große, und andere Kaiser die Läugner der Gottheit Christi und des heiligen Geistes und andere Irrlehrer als schädliche Füchse und reißende Wölfe aus dem Weinberg des Herrn ausgesteubert haben. **Im Hausstande** aber sollen wir also im Weinberge des Herrn arbeiten, daß wir süße Trauben, und nicht bittre Heerlinge tragen, wie 5 Mose 32 stehet: **Euer Wein ist Drachengift, ihr seid Wein-**

stöcke vom Acker Sodom, und sollen die jungen Reblein und zarten Fäserlein wohl erzogen werden, und soll ein jeglicher mit seinem Nächsten in Frieden und Liebe leben, auf daß der Segen Gottes über uns komme, und über uns bleibe. Ja wir sollen in Christo bleiben mit Glauben und Leben, so werden wir in ihm ewig grünen. Joh. 15: Ich bin ein rechter Weinstock, ihr seid die Reben, bleibet in mir, und ich in euch. Gleich wie der Rebe kann keine Frucht bringen, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Früchte. Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret, und man wirft ihn in das Feuer. So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch, was ihr dann bitten werdet, das wird euch widerfahren. Daran wird mein Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet.

2. Haben wir noch eine Lehre, die wir wohl merken: Warum uns der fromme Hausvater berufen, nemlich, daß wir nicht sollen am Markt müssig stehen. Da meinet der Herr nicht den äußerlichen Ort und Platz, da man kauft und verkauft, er meinet auch nicht den äußerlichen Müssiggang, sondern durch den Markt verstehet er die Welt, und durch den Müssiggang verstehet er die weltlichen Lüste, dadurch man abgehalten wird von den Werken der Gottseligkeit und wahrer Buße; darum begreift der Beruf die Buße in sich. Das ist der Markt, auf welchem alles Böse regieret und im Schwange gehet, Unglauben, Hoffart, Verachtung Gottes, Gotteslästerung, Ungehorsam, Haß, Neid, Zorn, Zank, Feindschaft, Unzucht, Ungerechtigkeit, Falschheit, Lügen, Mord, und alle fleischlichen Lüste. Auf diesem Markt ist der teuflische Müssiggang, da man müssig geht von allen guten Werken, da man Gott nicht erkennet, liebet, ehret, fürchtet, Barmherzigkeit übet. Von diesem Markt beruft uns der fromme liebe Hausvater, von der Welt, die im Argen liegt. Davon sagt Jac. am 4 und 1 Joh. am 5: Wer der Welt Freund ist, der ist Gottes Feind, und wer die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht. Darum der Herr spricht Joh. 15: Ich habe euch berufen von der Welt. Und St. Johannes 1. Epistel am 2: Habt nicht die Welt lieb, denn alles, was in der Welt ist, als Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtiges Wesen, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wie sagt St. Paulus Gal. 2: Christus hat uns erlöset von dieser argen bösen Welt. Tit. 2: Die heilsame Gnade Gottes ist erschienen allen Menschen, und züchtigt uns, daß wir verläugnen sollen das ungöttliche Leben. Werden wir darin beharren, so ist das Urtheil über die Welt und den Fürsten der Welt schon gefället. Er ist gerichtet. O Herr Gott, wie viel findet nun der fromme Hausvater solcher bösen faulen Müssiggänger, die zu keinem Guten Lust haben! Er gehe früh oder spät aus, so findet er derselben am Sündenmarkt stehen. Darum auch der Weingarten Gottes gar wüste liegt, daß man allewege eher zehn findet, die der Welt und weltlichen Lüsten dienen, ja wohl tausend, die in Geiz, Hoffart, Wollust, Feindschaft, Ungehorsam, Unzucht leben, denn einen, der in Gottes Weingarten arbeitet, in Gottesfurcht lebet. So gar vergessen wir unsers heiligen Berufs, daß die Propheten und Apostel darüber klagen. St. Paulus Philip. 2: Sie suchen alle das ihre, das ist, was der Welt zugehöret, und nicht, was dem Herrn Jesu zugehöret. Jer. 5: Sie laufen alle nach dem Geiz, vom Großen bis auf die Kleinsten. Und Hos. 4: Es ist keine Wahrheit, keine Liebe, keine Treue auf Erden, Gotteslästerung, Mord, Ehebruch haben überhand genommen. Darum wird auch die Strafe nicht ausbleiben, Gott wird den Weinberg wegnehmen, den faulen Müssiggänger wird der Herr verdammen, Matth. 25, den unfrucht-

baren Feigenbaum wird er verfluchen, Luc. 13, den Heuchler, der kein hochzeitlich Kleid an hat, wird er in die äußerste Finsterniß werfen, Matth. 22.

Zum Dritten sollen wir hier lernen, **wie wir denn fleißig in Gottes Weingarten arbeiten sollen.** Denn Gott will keine Müssiggänger, sondern Arbeiter in seinem Weinberge haben. Die Arbeit sind nun die Werke unsers Berufs, ein jeder in seinem Stande, so er thut im Glauben, in der Liebe, in Hoffnung, in Demuth, in Geduld, in Beständigkeit, im Kreuz und Trübsal, in Verfolgung, Jammer und Elend dieser Welt. Damit dich nun die Arbeit nicht verdrieße in deinem Beruf:

1. So bedenke, was du für einen frommen Hausvater hast, dem du arbeitest.

2. Bedenke, daß du nicht umsonst arbeitest. Wie sagt Gott der Herr zu Abraham, 1 Mos. 15 und 17: **Sei fromm und wandle vor mir. Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.** Matth. 5: **Seid getrost, euer Lohn ist groß im Himmel.** O wenn du wüßtest, wie sehr eine Wohlthat und Tugend würde belohnt werden, du thätest mit Freuden gut. Ein schönes Reich und eine schöne Krone! Lauf also, daß du es ergreifest, sagt der heilige Apostel: **Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle; aber einer erlanget das Kleinod. Laufet nun also, auf daß ihrs ergreifet,** 1 Cor. 9.

3. Laßt uns bedenken, wenn wir fleißig arbeiten, so will er uns, und wenn wir nur eine Stunde gearbeitet hätten, den Ersten gleich machen, und uns tausendmal mehr geben, denn unsere Arbeit werth ist.

4. Lasset uns bedenken, wir sind in der letzten Stunde, der Abend wird bald kommen, wir haben noch eine kleine Zeit zu arbeiten, so wird Gott Feierabend geben; denn auf uns ist das Ende der Welt gekommen. Deshalb so wir ein wenig säumen, so verläuft die Zeit, und es kömmt die Nacht, da niemand mehr arbeiten kann, 1 Cor. 10. Joh. 9.

5. Lasset uns bedenken, daß jede getreue Arbeit der Gottseligkeit ihr Kreuz mit sich bringt. **Denn alle, die wollen in Christo Jesu gottselig leben, die müssen Verfolgung leiden.** Und daß die Trübsal der Weg sei zum Himmelreich, und dieser Zeit Leiden nicht werth ist der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden. Da wird der Hausvater sagen: **Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist im Geringen getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude,** Matth. 25.

Der dritte Grund, daß wir nicht aus Verdienst selig werden, **ist der Gnadenlohn.** Denn gleich wie wir beides, den Beruf und das Vermögen nicht von uns selbst, sondern von Gott haben, der uns nicht allein berufen, sondern auch tüchtig gemacht hat zu seiner Arbeit, und zu guten Früchten: Also empfangen wir nicht den Lohn aus Verdienst, sondern aus Gnaden. Wir deuten nun den Groschen, wie wir wollen, aufs ewige Leben, oder auf die zeitliche und ewige Wiederbelohnung, so ists doch alles Gnade. Darum haben wir uns billig unserer Arbeit nicht zu rühmen, viel weniger wider den Hausvater zu murren. Hätte er uns doch wohl nicht mögen berufen, und so wir gleich alles gethan, so sind wir doch unnütze Knechte. Denn wir haben nicht mehr gethan, denn wir zu thun schuldig gewesen sind. Deswegen wir ja Gott nichts abverdienen können, wir sind ihm vorhin mehr schuldig, denn wir thun können, Matth. 18. Deshalb, auf daß nicht Jemand auf sein Verdienst, sondern auf Gottes Gnade traue, befiehlt der Hausvater den Arbeitern zu rufen, und ihnen den Lohn zu geben, und von den Letzten anzufangen, bis zu den Ersten, und einem jeglichen ohne Ansehen der Person und Arbeit seinen zugesagten Groschen zu geben.

Daraus ja offenbar, daß bei Gott kein Verdienst gelte, sondern das ewige Leben sei

ein Geschenk und Gabe Gottes durch Christum, Röm. 6. Denn daß die Arbeiter sagen, sie haben des Tages Last und Hitze getragen, bedeutet, daß die Juden mit ihrem Gesetz das ewige Leben nicht haben verdienen können, darüber sie auch murren, da doch Gott das Gesetz geboten hat. Wie wollen denn die Mönche und Nonnen das ewige Leben verdienen mit den Werken, die Gott nicht geboten hat, welche St. Paulus Col. 2 nennet selbsterwählte Geistlichkeit, die sich unter den Händen verzehret, und Ambrosius spricht: Das ewige Leben ist ein Geschenk eines Gebers, nicht ein Lohn dem Arbeiter. Darum giebt auch der Hausvater den Lohn nicht nach Verdienst, sondern aus Gnaden, ohne Ansehen der Person und Arbeit. Diese drei Hauptgründe zeigt uns diese Parabel deutlich. Dazu gehören auch die, welche der Apostel Paulus zu den Römern und Galatern gewaltig treibet.

Den **ersten Grund** zeigt Paulus Röm. am 3: **Denn wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen.** Die Sünde benimmt allen Menschen den Ruhm, daß sie Gott etwas abverdienen sollten; denn wo Sünde ist, da ist Zorn und Ungnade, wie sollte man denn einiges Verdienstes sich rühmen können? Daher spricht St. Paulus Röm. 3: **Auf daß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sei.** Und Eph. 2: **Aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben, nicht aus euch, Gottes Gabe ists, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme.**

Der **andere Grund**, daß wir nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden selig geworden, **ist die Vergebung der Sünde.** Denn die Vergebung der Sünde hebet alles Verdienst auf, alle Menschen bedürfen Vergebung der Sünde. Deßwegen sie nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden selig werden, Psalm 32. Röm. 3: **Gott bietet die Gerechtigkeit dar, in dem, daß er die Sünde vergiebt.** Deswegen kann sie nicht verdient werden. Gott hat in der ganzen Welt Vergebung der Sünde predigen lassen, deßwegen lehrt er uns, daß niemand aus eigenem Verdienst kann selig werden.

Den **dritten Hauptgrund** setzet St. Paulus Gal. 2: **So durchs Gesetz, das ist, durchs Verdienst, die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.** Und am 5: **So ihr durchs Gesetz oder eigene Werke wollet gerecht werden, so seid ihr aus der Gnade gefallen und habt Christum verloren.** So gar kann Gott den Ruhm eigenes Verdienstes nicht leiden, daß man *auch* Christum darüber verlieret. Darum lasset uns ja Gott und Christo die Ehre geben, und demüthig sein, auf daß wir nicht aus der Gnade fallen. Daselbst am 3: **So ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetze.** Nun aber machet das Gesetz nicht lebendig, sondern es tödtet, verdammet und verfluchet, wie kann es denn gerecht machen?

Der vierte Grund ist dieser: Die durchs Gesetz wollen gerecht werden, müssen das Gesetz vollkommen erfüllen, oder sie sind unter dem Fluche. Denn das Gesetz verfluchet alle, so es auch mit dem geringsten Gedanken übertreten. Gal. 2: **Durchs Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht.**

Der **fünfte Hauptgrund** ist das **Zeugniß unsers Gewissens.** Denn außer Gottes Gnade und Vergebung der Sünde kann kein Mensch einen gewissen, wahrhaftigen und beständigen Trost haben in Todesnoth wider die Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Hier hilft keines Menschen Werk und Verdienst, es wird alles wie ein Stoppel verzehret von der höllischen Gluth. Darum bittet David: **Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Herr, so du willst Sünde zurechnen, wer wird bestehen?** Wenn der Tod kommt, so

bringt er solche Anfechtung mit. Offenb. 6: Ich sah ein fahl Pferd, und der darauf saß, des Name hieß der Tod, und die Hölle folgte ihm nach. Was will man solchen Anfechtungen entgegen halten, denn Christi Verdienst, Gottes Gnade, und Vergebung der Sünde? Psalm 51: Gott sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden, nach deiner großen Barmherzigkeit.

Der sechste Grund sind die Exempel der Heiligen, als Abels, Hebr. 11, Abrahams, Moses, 2 Mos. 34: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue; der du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist, ferner Davids, Jacobs, Daniels.

Aus diesen Hauptgründen fließt heraus ein heiliges neues Leben, als aus der rechten Quelle des Lebens, darum haben wir eine herrliche Lehre, aus welcher Ursache wir treulich im Weinberge des Herrn arbeiten sollen, und gute Werke üben, nicht um Lohn oder Verdienstes willen, sondern aus freier Liebe gegen Gott, und aus schuldiger Dankbarkeit; denn Gott hat uns aus Gnaden berufen, und das ewige Leben frei, umsonst, aus lauter Erbarmung durch Christum geschenkt. Ach, lieber Gott, sollte solche große Gnade nicht einen freiwilligen, freudigen und fleißigen Arbeiter machen? Wenn ein Mensch weiß, daß er einen gnädigen Gott, Vergebung der Sünde hat, und das ewige Leben aus Gnade und lauter Barmherzigkeit Gottes, wie sollte er nicht aus Liebe und dankbarem Herzen Gott dienen in seinem Weinberge, und sagen: Ach, lieber Gott, alles, was ich thue, geschieht nicht um Lohnes und Verdienstes willen, sondern aus herzlicher Liebe und schuldiger Dankbarkeit! Es ist allbereit tausendfältig bezahlt, ich kanns nimmermehr mit allen meinen Werken vergelten, ich bin zu gering mit allen meinen Werken aller Barmherzigkeit, die du an mir gethan hast. Darum thue ich billig aus reiner Liebe meinem Nächsten frei umsonst alles, was ich Liebes und Gutes vermag, ja es ist mir so eine große Freude, daß du mich aus Gnaden hast gerecht gemacht, und das ewige Leben durch Christum hast geschenket, daß mirs eine Lust und Freude ist, dir wieder zu dienen, ja es soll mir eine Lust sein, alles nicht allein um deinetwillen zu leiden, sondern auch um deinetwillen zu sterben. Sehet, das heißet recht gearbeitet, nicht wegen des Lohnes, sondern aus Liebe und Dankbarkeit für die große Gnade Gottes, welche erschienen ist allen Menschen, und züchtiget uns, das ist, unterweiset uns, daß wir verläugnen sollen das ungöttliche Wesen. Ps. 117: Lobet den Herrn alle Heiden, und preiset ihn alle Völker; denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit.

II.

Daß aber nicht alle selig werden, sei die Schuld nicht Gottes, sondern der Menschen, die Gottes Gnade verachten und von sich stoßen.

So wir denn alle aus Gnaden selig werden, und nicht aus Verdienst, wie kommt es denn, daß die Menschen nicht alle selig werden, ist denn die Schuld Gottes, oder der Menschen selbst? Antwort: Gott ist nicht schuldig an eines Menschen Verdammniß; denn daß ihrer viele berufen sind, aber wenig auserwählt, ist die Schuld nicht Gottes, sondern der Menschen selbst. Denn

1. So bietet Gott allen seine Gnade an, und berufet alle. Jes. 55: Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset. Und am 45: Wendet euch zu mir, aller Welt Ende. Das ist der Beruf, und recket seine Hände aus den ganzen Tag, Jes. 65. Was heißt die Hand ausbreiten in der Schrift? Es heißt bitten. Wenn ein König wäre, der ein armes Bettelmägdlein zum Ehegemahl begehrte, wärs ein großes Wunder. Wenn sie aber nicht wollte, und er bäte sie gleichwohl, wärs noch ein größer Wunder. Wenn sie ihm aber widerstrebte, und lästerte, und er bäte sie gleichwohl, so

wärs das allergrößte Wunder. Was sind wir anders, denn Bettler. Gott bittet uns. Er flehet uns. Er wartet auf uns den ganzen Tag unsers Lebens. Viele aber wollen ihn nicht.

2. **So ist bei ihm kein Ansehen der Person,** Apostgsch. 10. Es ist hier kein Unterschied, sagt St. Paulus, sondern es ist ein Herr, reich von Barmherzigkeit über alle, die seinen Namen anrufen. **Und wer den Namen des Herrn wird anrufen, der wird selig werden.** Er macht uns durch seine Gnade würdig, die wir alle vom großen bis auf den kleinsten Sünder verflucht und verdammt sind.

3. **So hat Gott seinen gnädigen Willen gegen alle, alle, alle armen Sünder genugsam geoffenbart,** Ezech. 33. 1 Tim. 2. 2 Petr. 3.

4. **So ist das Verdienst Christi allgemein.** 1 Tim. 2: **Es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich, der Mensch Jesus Christus, welcher sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. Er ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde,** 1 Joh. 2, **und das Lamm Gottes, das der ganzen Welt Sünde trägt,** Joh. 1.

5. **So hat Gott das Evangelium befohlen allen Creaturen zu predigen,** und hat befohlen allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, Col. 1. Apostgesch. 17.

6. **So hat er befohlen alle Heiden zu taufen zur Vergebung der Sünde.** Was ist die Taufe anders, denn eine schöne Gnadenpredigt, und heiliger Beruf und neuer Bund, welcher stehet in Vergebung der Sünden?

7. **So hat er den heiligen Geist verheißen allem Fleisch, allen, die ihn darum bitten.**

So es denn nun Gottes Schuld nicht ist, daß die Leute nicht alle selig werden, sondern ihre selbst, so sage mir, wie soll ich der Lehre von der ewigen Gnadenwahl zum Trost gebrauchen?

1. Die ewige Gnadenwahl kann man also gebrauchen, wie der Apostel Paulus Röm. 9 sie zur Lehre gebraucht, daß sie nemlich allem menschlichen Verdienst entgegengesetzt wird. Denn Gott hat niemand erwählt um seiner Würdigkeit willen, sondern aus lauter Gnade. Das dienet zu Gottes Ehren, und zur Demuth.

2. Ist die Gnadenwahl in Christo geschehen, das ist, Gott hat beschlossen alle die selig zu machen, die an Christum glauben. Daraus schließe nun also: Ich glaube an Christum, darum bin ich in Christo erwählt, ehe der Welt Grund gelegt ist, das ist mein höchster Trost. Darum wird mich nichts scheiden von der Liebe Gottes, oder aus Christi Hand reißen.

3. Ist die Gnadenwahl in Christo geschehen, so begreift sie in sich alle die Mittel, die uns zu Christo führen, das Wort Gottes, oder das heilige Evangelium, den Beruf, alle tröstliche Verheißungen von Vergebung der Sünden, das ganze Verdienst Christi, die Erlösung, die Heiligung, die Erhaltung bis ans Ende, die heiligen Sacramente, und in Summa alles, was zu unserer Seligkeit gehöret, denn das alles ist in Christo, und von Christo, in welchem wir erwählet sind. Darum ist kein bloßer Rathschluß, sondern wer nur dieser Ordnung folget, wer sich nicht auf sein Verdienst verläßet, sondern auf lauter Gnade Gottes, glaubet an Christum, thut Buße, höret Gottes Wort, hat das Zeugniß des heiligen Geistes, betet, bekennet Christum, der ist auserwählet. Röm. 8: **Welche er zuvor versehen, hat er erwählet, berufen, gerecht und herrlich gemacht.** Summa, dies sind Siegel und Zeugen unserer Erwählung, des Vaters Liebe, des Sohnes Erlösung, des heiligen Geistes Trost, Heiligung, Erleuchtung, Erneuerung und Stärkung im Glauben, Liebe, Hoffnung und Geduld bis ans Ende.

Beschließen demnach billig mit dem 80 Psalm: **Du Hirte Israels, höre, der du Joseph hütest wie der Schafe, erscheine, der du sitzest über Cherubim, erwecke deine Ge-**

walt, und komm uns zur Hülfe. Gott tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir. Herr Gott, wie lange willst du zürnen über dem Gebet deines Volkes? Du speisest sie mit Thränenbrod, und tränkest sie mit großem Maaß voll Thränen. Du setzest uns unsern Nachbaren zum Zank, unsere Feinde spotten unser. Du hast einen Weinstock aus Egypten geholt, und ihn gepflanzt. Gott Zebaoth, wende dich doch, schaue vom Himmel, und suche heim diesen Weinstock, und halte ihn im Bau, den deine Rechte gepflanzt hat. Deine Hand schütze dein Volk, Herr Zebaoth, tröste uns, lasse leuchten dein Antlitz, so genesen wir. Amen.

---

23. Predigt am Sonntage Sexagesimä.

Evangelium: Luc. 8, 4—15.

Da nun viel Volks bei einander war, und aus den Städten zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichniß: Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen; und indem er säete, fiel Etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und Etliches fiel auf den Fels; und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und Etliches fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf, und erstickten es. Und Etliches fiel auf ein gutes Land; und es ging auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger, und sprachen, was dieses Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reichs Gottes; den Andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber das Gleichniß: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Im heutigen Evangelio malet uns der Herr Christus, unser himmlischer Lehrer, fein ab die äußerliche Gestalt der Kirche, wie sie gepflanzt, gesäet und erbauet werde durch den unvergänglichen Samen des göttlichen Worts. Denn gleich wie der natürliche Samen aufwächst in

eine Frucht, so er unverhindert bleibet: Also das göttliche Wort wächset, und ist geistlich fruchtbar, so es der Teufel und gottlose Menschen selbst in ihnen nicht verhindern und ersticken. Darum lehret uns der Herr vornemlich allhier, was die Ursach sei, warum so wenig Leute glauben und selig werden, und wie wenig der Heiligen und Frommen auf Erden seien.

Solches ist 1 Mos. 18 merklich vorgebildet, da der ewige Sohn Gottes in Menschengestalt zu Abraham kommt, sein Gast wird, und nach dem Essen sich wendet gen Sodom, da ihn Abraham begleitet. Unterwegs aber klagt der Sohn Gottes über der Sodomiter Bosheit, und spricht: **Es ist ein Geschrei zu Sodom, das ist groß, ihre Sünden sind fast schwer, und sind vor mich gekommen; ich will die Städte verderben. Abraham sprach: Willst du denn den Gerechten mit den Gottlosen umbringen; es möchten vielleicht fünfzig Gerechte darinnen sein? Das sei ferne, daß du also richtest, der du aller Welt Richter bist, du wirst nicht so richten. Der Herr sprach: Finde ich fünfzig Gerechte in der Stadt, so will ich um ihrer Willen allen den Orten vergeben. Abraham sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden mit dem Herrn zu reden, wiewohl ich Erde und Asche bin. Es möchten vielleicht fünf weniger denn fünfzig sein. Der Herr sprach: Ich will sie nicht verderben um der fünf und vierzig willen. Abraham sprach: Man möchte vielleicht vierzig finden? Der Herr sprach: Ich will ihnen nichts thun um der vierzig willen. Abraham sprach: Ach zürne nicht, Herr, man möchte vielleicht dreißig finden. Der Herr sprach: Ich will ihnen nichts thun um der dreißig willen. Abraham sprach: Ach zürne nicht, Herr, ich will noch einmal reden, man möchte vielleicht zehn finden. Der Herr sprach: Ich will sie nicht verderben um der zehn willen. Abraham schwieg stille. Und der Herr ging hin, da er mit ihm geredet hatte, und Abraham kehrte wieder an seinen Ort.**

Als nun der Herr nicht fünf Gerechte in fünf Städten fand, sondern nur vier: Loth, sein Weib und seine beiden Töchter, führte er dieselben heraus durch zwei Engel, und ließ auf die Städte regnen Feuer und Schwefel vom Herrn vom Himmel herab, und zündete sie an, und vertilgte sie. Daraus ist ein stinkender Pfuhl geworden, und heißet das todte Meer. Und Abraham ging des Morgens heraus, und sah die Gegend, und siehe, ein Rauch ging auf, wie ein Rauch vom Ofen.

Allhier hören wir: 1. Wie gern Gott der Herr der Leute verschonen wollte, wenn sie nur Buße thun, und sich bessern wollten. 2. Daß fromme Leute des Landes Segen und Säulen seien, die das Land erhalten; denn der Herr wollte um zehn Gerechter willen der *fünf* Städte und des ganzen Landes verschonen, und daß im Gegentheil gottlose Leute des Landes Fluch, Pestilenz, Untergang und Verderben. 3. Hören wir allhier, wie wenig fromme Leute auf Erden seien, die Gott und sein Wort vor Augen haben, und ihr Leben darnach richten, weil hier stehet, daß in fünf Städten kaum vier zu finden gewesen.

Weil aber die letzte Welt auch so böse werden soll, wie Sodom und Gomorra, habt ihr zu gedenken, wie viel gerechter Leute auf Erden jetzt sein können. Stehet doch im 12 Psalm: **Hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern.** Und der Herr sagt Luc. am 18: **Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß er Glauben werde finden auf Erden?** Ach eine klägliche Weissagung! Wir sind alle auf Erden, sehet zu, um der Bosheit willen kann die Welt nicht länger stehen, sie ist voll Frevel, wie zur Zeit der Sündfluth. Wie ferne kann nun das Feuer sein, das Verderben und der Untergang der Welt? Eben das lehret uns

auch das heutige Evangelium, daß kaum der vierte Theil dem Worte Gottes glaubet und selig wird, und also wahre Christen seien.

Wollen zwei Stücke handeln:

1. Was die Ursachen seien, die unsere Seligkeit verhindern, nemlich Unachtsamkeit, Unbeständigkeit, Geiz und Wollust.

2. Was unsere Seligkeit befördert, nemlich: 1. Das Wort hören, 2. In gutem feinen Herzen behalten, 3. Frucht bringen, 4. In Geduld.

I.

Von den Ursachen, die unsere Seligkeit verhindern.

Es ist ganz lieblich und tröstlich, daß sich Gott der Allmächtige, zur Anzeige seiner großen Güte und Liebe, einem Sämann vergleichet, und sein göttlich Wort als seinen himmlischen Samen in uns säet, uns bereitet zu einem tüchtigen Acker, giebt seine Gnade, Geist und Gedeihen dazu, und lässet an sich nichts mangeln. Wir sehen die Leutseligkeit Gottes, der Sämann ist gut, besser ist er nicht zu wünschen, der Same ist köstlich, heilig, lebendig, unvergänglich, ewig, selig, und also machet er auch alle Herzen, die ihn aufnehmen; denn ein jeder Same trägt seines Gleichen. Wie kommt es denn nun, daß der geistliche Ackerbau nicht fort will, und so übel geräth, daß kaum der vierte Theil der Menschen selig wird? Das lehrt uns nun der Herr ferner, daß die Schuld nicht Gottes sei, auch nicht des guten Samens, sondern des bösen Ackers. Denn als viel Volk zum Herrn kam, und aus allen Städten zu ihm eilten, sah der Herr als ein Herzenskündiger diesen Leuten ins Herz, und besah als ein guter Ackermann seinen Acker, nemlich die Herzen der Menschen, und siehet wohl, daß sein Wort nicht werde bei allen Frucht bringen. Darum theilt er sie ab in vier Haufen, und beschreibt einen jeglichen. Und damit sie wohl in acht nehmen, wie der Herr die Herzen der Menschen abmale, rufet er: **Wer Ohren hat zu hören, der höre.** Lehret uns auf diese Auslegung fleißig Achtung haben. So rufet er auch im Jeremias am 22: **O Land, Land, Land, höre des Herren Wort!**

1. Den ersten Haufen vergleichet er dem Acker, der am Wege liegt. Wenn der Same dahin fällt, so wird er entweder vertreten, oder wird von den Vögeln aufgelesen, weil er nicht unter die Erde kommt.

Hier sind abgemalt und beschrieben die sicheren, leichtfertigen, unachtsamen, üppigen, fleischlichen Leute, die ohne Ernst und Andacht oben hin hören, immer andere Narrengedanken haben, sind unbeständig, fragen nach keinem Grunde, bedenken es nicht, es fällt ihnen nicht tief ins Herz, bleibet nur am Wege liegen, in den Ohren, gehet zu einem Ohre ein, zum andern wieder aus, und sind wie ein gemeiner offener Weg oder wie eine Landstraße, die nimmer leer ist. Da sind viele und mancherlei Gedanken als Wandersleute, die gehen durchs Herz spazieren. Wie durch einen gemeinen Weg Böse und Gute gehen, also ist ein solch offenes Herz. Das lässet so bald den Teufel durchhinrauschen, als Gott selbst. Da wird der Same göttlichen Wortes vertreten, daß er nicht kann wurzeln und aufgehen. Und weil er am Wege liegt, und nicht tief ins Herz fällt, kommen höllische Vögel, und lesens auf, das ist, machen, daß es der Mensch bald vergisset, als wäre es ihm aus dem Herzen geraubt und gestohlen, wie ein Dieb ein Kleinod stiehlt und raubet. Darum spricht der Herr: **Der Teufel reißet es von ihren Herzen.** Das ist fürwahr ganz schrecklich, daß mancher nicht Achtung hat auf Gottes Wort, der Teufel reißet es weg.

Solches erklärt der Herr, und setzet Ursach, warum es geschehe. **Auf daß sie nicht glauben und selig werden,** das ist die erste Ursache, dadurch die Seligkeit vieler Menschen verhindert wird, nemlich die Versäumniß des göttlichen Worts, und die große Unachtsamkeit; denn wo kein Wort Gottes ist, da kann kein Glaube sein. Wo aber kein Glaube ist,

da kann keine Seligkeit sein. Wo nun keine Seligkeit ist, da ist Verdammniß, die Hölle, das Reich des Teufels.

Der natürliche fleischliche Mensch ist ein Gefangener des Satans, welcher ihn mit geistlichen Stricken gebunden hat, und alle seine Glieder gefangen hält, daß sie mit vernünftigem Herzen nichts verstehen, mit sehenden Augen nicht sehen, mit hörenden Ohren nicht hören. Das ist die geistliche Finsterniß und Blindheit des Fleisches. Dies Werk und Gefängniß des Satans kann ein Mensch zerstören, wenn er fleißig Gottes Wort höret, und zu Herzen nimmt. Darum wehret der Satan, wie er kann, daß es der Mensch nicht zu Herzen nehme, und demselben nachdenke, wie wir in der Apostelgeschichte am 13 lesen vom Sergius Paulus, wie der Elimas sich unterstand, den Landvogt vom Glauben abzuwenden. Und giebt sonderlich auf die Zeit und Stunde Achtung, da er dem Menschen am meisten Abbruch und Schaden thun kann. Nehmlich, wenn man Gottes Wort hören will, und sich am wenigsten davor hütet, so bringet er andere Gedanken hervor, daß das Stündlein vorüberrausche, und unnütz werde zugebracht. Das ist die List des Feindes. Und ist gleich einem Gaukler, welcher mit seinen närrischen Possen alle Vorübergehenden aufhält, daß sie versäumen, was sie thun sollen. Was nun ein Gaukler machen kann vor den Augen des Menschen, und ihn verblenden, das kann der Satan auch dem Menschen inwendig machen in seinem Gemüth und seinen Gedanken, daß er nur den Menschen an Gottes Wort verhindere. Solcher Possen kann der höllische Gaukler und Tausendkünstler viel.

Er kann auch einen Schlaf machen mit seinen höllischen Mohnsäften und Schlafdünsten. Denn gewißlich nicht aller Schlaf in der Kirche natürlich ist, sondern ein solcher Schlaf, welchen die geistliche Nacht und die höllische Finßerniß wirket. Endlich, wo man dem bösen Geist zu viel Raum giebt, verstockt er das Herz gar. Denn das ist die kräftige Wirkung des Satans, so er hat in den Kindern des Unglaubens, Eph. 2, wie an Pharao und den verstockten Juden zu sehen ist, welche Strafe des verkehrten Sinnes Gott drohet Röm. 1, Jes. 6, und 5 Mos. 28: **Der Herr wird dich schlagen mit Blindheit und Wahnsinn, und Rasen des Herzens, und du wirst tappen im Mittage, wie ein Blinder tappet im Dunkeln.** Darum verstanden die Juden die Predigten Christi und der Apostel nicht, ob sie es schon hörten; denn diese Strafe war über sie angegangen, wie der Herr im heutigen Evangelium zu seinen Jüngern spricht, da sie ihn fragten, was dieses Gleichniß wäre: **Euch ist es gegeben zu wissen das Geheimniß des Reiches Gottes; den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören.** Nicht darum, daß es ihnen Gott nicht gegönnet hätte, sondern weil er gedrohet hatte, er wolle ihre Halsstarrigkeit mit Verstockung strafen, und diese Strafe war allbereit über sie angegangen. Und ist eben das, was der Herr Joh. am 12 spricht: **Wandelt im Licht, weil ihrs habt, auf daß euch die Finsterniß nicht überfalle.** Gleich als spräche er: Wollt ihr das Licht nicht haben, so überfällt euch die ewige Finsterniß. Gleich wie Jesaias den Juden die Strafe ihrer Verstockung zuvor gesagt, also St. Paulus den falschen Christen. Thun wirs nun nicht, und überfällt uns die Finsterniß, so hat Gott keine Schuld daran, wir habens nicht anders haben wollen.

Ist eben das, so St. Paulus 2 Thess. 2 sagt: **Dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden, wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden, daß sie den Lügen glauben müssen, auf daß gestrafet werden, die dem Evangelio nicht glauben wollen.** Nicht, daß Gott für sich die Irrthümer sende, sondern er wirds geschehen lassen zur Strafe,

wie er den Lügengeist, verhing den Ahab zu überreden. Geschieht es nun, so gebe ein jeder sich selbst die Schuld. Gott hat uns davor gewarnt. St. Paulus weissaget 2 Cor. 4, daß eine Zeit kommen werde, an welcher man die heilsame Lehre nicht mehr wird achten, sondern man werde sich selbst Prediger aufwerfen, nach dem ihnen die Ohren jucken, und werden ihre Ohren abwenden, und sich zu Lügen kehren.

Wie wird dies geschehen? Also daß der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblenden wird, daß sie nicht sehen können das helle Licht des Evangeliums, 2 Cor. 4. Sehet, dieses macht alles die Sicherheit, Unachtsamkeit und Faulheit zu Gottes Wort, und sind die Leute oder der Acker, so am Wege ist, deren Augen, Ohren und Herzen eine offene wohlgebaute Landstraße sind des leidigen Teufels, und aller weltlichen fleischlichen Lüste, und teuflischen leichtfertigen Gedanken. Und werden also vom Teufel um die Seligkeit betrogen, weil die Vögel, das ist, die flüchtigen Teufels- und Weltgedanken den Samen haben aufgefressen. Darum sehe doch ein jeder zu, behalte und bewahre etwas Gewisses in seinem Herzen, und lasse es sich den Teufel nicht nehmen, lasse es sich mit seinem Hören und Gottesdienst ein Ernst sein, verrichte solches mit großer Andacht, Eifer und Ernst, mit himmlischer Lust und Freude, inmaßen die heiligen Engel thun. Wie fleißig bittet, flehet und seufzet David im 119 Psalm nach Gottes Wort, das ist das Ziel des ganzen Psalms.

2. **Den andern Haufen vergleicht der Herr einem steinichten oder felsichten Acker.** Ist also zu verstehen: Wo nicht tiefes Erdreich ist, sondern Kies und Fels darunter, derselbe nimmt den Samen wohl bald an, beginnt auch fein lustig zu grünen; aber weil nicht viel und nicht dickes Erdreich über dem Felsen ist, so kann es nicht tief wurzeln. Wenn die Sonne heiß darauf sticht, so verdorret es. **Eine Zeit lang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab.** So sind viel Herzen der Menschen auch, die wohl ein gutes Ansehen eines guten Ackers haben, aber wenn man ein wenig tief sucht, so ists im Grunde eitel Felsen. Der Same göttlichen Wortes steht ziemlich wohl bei ihnen, aber hat nicht tiefe Wurzel. Bei guten Tagen sinds wohl gute Christen; aber wenn die Hitze der Trübsal und Anfechtung oder Verfolgung kömmt, so siehet man wohl, wie tief Gottes Wort bei ihnen gewurzelt hat. Da ist beschrieben die andere Ursache, dadurch unsere Seligkeit verhindert wird: nemlich, **die Unbeständigkeit**, daß man nicht beharret bis ans Ende. Lernet hier, daß man den Glauben verlieren kann. Darum wir nicht sicher sein sollen, sondern uns beim lieben Wort Gottes zum Kreuz und zur Anfechtung schicken, und wie St. Paulus sagt, einen guten Kampf kämpfen, daß wir den Glauben und gutes Gewissen behalten. Deswegen wolle euere Liebe folgende nachdenkliche Sprüche und ernste Warnungen vor Sicherheit wohl zu Herzen nehmen; denn nicht ohne hochwichtige Ursache deren so viele hin und wieder in der Schrift stehen. Nicht ohne Ursache sagt St. Paulus: **Wir tragen diesen Schatz in irdischen Gefäßen**, 2 Cor. am 4. Da St. Paulus 1 Cor. am 10 das Exempel der Israeliten einführt, die alle im Glauben durchs Meer gegangen sind, Manna gegessen und vom Felsen getrunken haben, aber haben sich lassen verführen durch böse Exempel, durch Abgötterei, Unzucht und Murren, beschließt er mit dem Spruch: **Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.** Ezechiel 18: Wenn der Gerechte sich kehret von seiner Gerechtigkeit, sollte der leben? Ja, aller seiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden. Röm. 11: Du stehest durch den Glauben, sei nicht stolz, fürchte dich. Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet, daß er vielleicht deiner auch nicht verschone. Schaue die Güte Gottes an dir, so ferne

du an der Gnade bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden, und jene, so sie nicht bleiben im Unglauben, werden eingepfropft werden. Coloss. am 1: Er hat euch versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf daß er euch darstelle heilig, unsträflich, ohne Tadel, so ihr anders bleibet im Glauben gegründet fest und unbeweglich. Hebr. 3: Wir sind Christi theilhaftig geworden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten. 2 Petr. am 2: Es wäre ihnen besser, sie hätten den Weg der Wahrheit nie erkannt. Offenb. am 3: Halte, was du hast, auf daß dir niemand deine Krone nehme. Joh. am 12 stehet: Viele der Obersten glaubten an Christum; aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann gethan würden; denn sie hatten lieber die Ehre bei den Menschen, denn bei Gott. Diese sind, so sich fürchten vor denen, die den Leib tödten, fürchten sich aber nicht vor dem, der, nachdem er getödtet, Leib und Seele ins höllische Feuer werfen kann. Matth. 26: **Darum wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach,** kann leicht überwunden werden. Darum, wer selig werden will, muß durch Gottes Gnade beständig bleiben im Glauben, auch im heiligen Leben. Luc. 13: **Ringet danach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte.** Das Kreuz ist der schmale Weg, darauf so wenig wandern, welcher aber zum Leben führet. Wer zum Leben kommen will, muß diesen Weg wandern; denn Gottes Wort und der Glaube können ohne Anfechtung nicht sein, sie müssen bewährt werden. 2 Cor. 11: Ich habe euch vertrauet einem Manne, daß ich Christo eine reine Jungfrau zubrächte. Ich fürchte aber, daß nicht, wie die Schlange Eva verführte mit ihrer Schalkheit, also auch eure Sinne verrückt werden von der Einfalt in Christo. Ein jeglich Ding in der Welt hat seine gewisse Probe, dadurch es bewährt wird. Die Probe des Baums ist seine Frucht, die Probe des Rosses ist die Arbeit, die Probe des Goldes ist das Feuer, die Probe eines Engels ist Gottes Ehre, die Probe eines Menschen ist seine Tugend, die Probe eines Freundes ist die Noth, die Probe des Glaubens ist die Liebe, die Probe der Hoffnung ist Andacht, die Probe der Beständigkeit ist Trübsal, die Probe des Wortes Gottes ist das Kreuz, die Probe der Geduld sind Scheltworte, die Probe der Demuth ist Verachtung. Wie ein jeglich Ding seine Probe mit sich bringt, so bringt auch Gottes Wort und der Glaube seine Probe mit, das heilige Kreuz.

Des Goldes Probe ist das Feuer. Also das Feuer der Trübsal bewähret den Glauben. Das Gold heißt fein und auserwähltes Gold, so im Feuer bestanden, und nicht verbrannt ist, welchem nichts abgegangen ist an seinem Gewicht. So heißen die Bewährte und Auserwählte, wie St. Petrus sagt, deren Glaube rechtschaffen und köstlicher erfunden wird, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewährt wird. Und Psalm 12: **Die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutert Silber im ehernen Tiegel, bewähret sieben mal.**

Es kann die Wahrheit, Kraft und Süßigkeit des göttlichen Wortes nicht erkannt werden ohne das heilige Kreuz. Denn wie keine wohlschmeckende Speise ohne Feuer und Salz kann bereitet werden, also Gottes Wort, der Seelen Speise, schmeckt nicht recht ohne Kreuz. Gleich wie bitteres Salz den Appetit erweckt, und die Speise schmackhaftig macht, also das liebe Kreuz erweckt den Appetit zum göttlichen Wort, und macht es wohlschmeckend.

Ja die höchste Ursache, warum Gottes Wort ohne Kreuz nicht sein kann, ist, daß es uns bereiten soll zum ewigen Leben; denn es soll uns erneuern, neu gebären, die Sünde tilgen, die Weltseuche, Hoffart, Wollust und den Geiz in uns tödten, auf daß wir geistlich sterben,

und neu geboren werden zum Himmelreich, nicht mehr mit dem Herzen an der Welt und am Zeitlichen hangen. Die die Erde lieb haben, die können den Himmel nicht lieb haben, wie viel halten nun die Probe im Kreuz und heiligen Leben? Da macht die Trübsal und Anfechtung, so das Wort mit sich bringet, einen Unterschied zwischen den Kindern dieser Welt und den Kindern des ewigen Lebens, unter denen, die Christo anhangen, und die dem Teufel anhangen.

Da sehe nun ein jeder zu, und bitte den Herrn, daß er das steinerne Herz wolle hinwegnehmen, und Beständigkeit im Glauben geben, wie er verheißen hat Hesek. 36, Phil. 1, und wie St. Paulus bittet Ephes. 3, daß **euch Gott Kraft gebe, stark zu werden am inwendigen Menschen durch seinen Geist, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet.** Gleich wie ein Stein auswendig naß wird, inwendig aber trocken bleibet, wenn es regnet, also die steinernen Herzen werden nur auswendig besprenget, bleiben inwendig dürr und trocken. Bittet, daß ihr durch Gottes Macht bewahret werdet zur Seligkeit, daß ihr euren Schatz nicht verlieret. **Siehe, der Satan hat euer begehret, daß er euch sichte wie den Weizen,** Luc. 22. **Wer die Krone erlangen will, muß ritterlich kämpfen bis aufs Blut,** 2 Tim. 2. **Der muß wohl laufen, der das Kleinod erlaufen will,** 2 Cor. 9. **Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben,** Offenb. 2. **Halte, was du hast, daß deine Krone nicht ein anderer nehme,** Offenb. 3. Sehet die Exempel an, wie alle Heiligen durchs Kreuz dem Herrn gefolgt, und in seine Herrlichkeit eingegangen. Offenb. 7. Das ist nun die andere Ursache, daß so wenig Leute selig werden, nemlich das Aergerniß des Kreuzes.

3. **Den dritten Haufen vergleicht der Herr einem dornichten Acker, so den Samen erstickt,** und erwähnt dreierlei Dornen: **Sorgen, Reichthum, und Wollust dieses Lebens,** unter denen der Same göttlichen Wortes erstickt, und nicht Frucht bringen kann. Denn **Sorge** ist der Unglaube, der Gott nicht trauet. Psalm 39: **Ach, wie gar nichts sind doch alle Menschen, die so sicher leben! Sie gehen dahin, wie ein Schemen, und machen sich viel vergebliche Unruhe. Sie sammeln, und wissen nicht, wer es kriegen wird. Nun Herr, weß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich, errette mich von aller meiner Sünde, und laß mich nicht den Narren ein Spott werden.** Wenn ein reicher Karger, dessen Niemand in seinem Leben gebessert ist gewesen, stirbt, ist den Leuten ein Spott. **Reichthum** ist der Geiz, daß ein Mensch sich nicht begnügen lässet, will die ganze Welt fressen, ist unersättlich wie die Hölle, davon St. Paulus sagt 1 Tim. 6: **Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, bringt die Menschen in Versuchung, Stricke, und viel thörichte Lüste, welche den Menschen versenken ins Verderben als ein Mühlstein, und machen sich selbst viel Schmerzen. Wollust** sind die weltlichen Lüste, Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben, 1 Joh. 2. Phil. 3: Welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird. Fleischliche Lüste streiten wider die Seele, 1 Petr. 2, das ist, stetige Wollust und Wohlleben dämpfet alle Andacht, tilget alle Gottesfurcht, vertreibet den heiligen Geist und alle seine Gaben. 1 Joh. 2: **Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.**

Dies sind nun die **Dornen,** darunter Gottes Wort erstickt, und ist die dritte Ursache, dadurch viele Menschen an ihrer Seligkeit verhindert werden. Und nennet es der Herr darum Dornen, daß sie das Herz zerstechen, ängstigen, verwunden, quälen, viel Schmerzen machen, als wäre einer mit Dornen zerrissen. Wer in Sorgen und Geiz zu Bette gehet,

dem ist wohl so angst, als schliefe er unter den Dornen, und ist ein närrisch und thöricht Ding, daß ein Mensch sich selbst so viel vergebliche Unruhe macht, und alle seine Gedanken, Mühe und Arbeit aufs ungewisse Zeitliche legt. Das mag wohl heißen sein Haus auf den Sand bauen, wenn nun das Ungewitter kommt, Anfechtung, Tod, Hölle und Teufel, so wird das Haus einen großen unwiederbringlichen Fall thun, Matth. 7. Baue dein Haus ins Ewige durch den Glauben, und vergiß der Sorgen durchs Vertrauen auf Gott, vergiß des Geizes durch Heiligung deines Leibes und deiner Seele, vergiß der Wollust, baue das Haus deines Leibes und der Seele zu einem heiligen Tempel Gottes, übe dich im Gebet, in der Liebe und Barmherzigkeit, so hast du einen guten Grund gelegt aufs Künftige. Thust du das nicht, so wird der Teufel und die Welt deiner spotten, wenn du stirbst. Die Welt wird deines Geizes spotten, und sagen: Siehe da, das heißet wohl gerannt und geritten nach einem Tuch und vier Brettern. Der Tod wird deines Unglaubens und deiner Sorge spotten, und sagen: Fürs Ewige hast du das Zeitliche erkoren, darum ist alle deine Sorge verloren. Der Teufel wird deiner Wollust spotten und sagen: Der Bauch ist gewesen dein Gott, darum wirst du nun zu Schand und Spott. Dessen haben wir ein Vorbild und Exempel an Esau, 1 Mos. 25, der um des Bauches willen, um eines Linsengerichtes willen seine Erstgeburt verkaufte, der sah nur auf dieses Leben, und vergaß des ewigen. So that der reiche Mann auch, Luc. 12, da er einen großen Vorrath gesammelt auf viele Jahre, und gesprochen: Sei nun zufrieden, iß und trink. Da kam die Zeitung: Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wessen wirds dann sein, das du bereitet hast? So wirds allen denen gehen, so sich hier Schätze sammeln, und nicht reich in Gott sind. Am reichen Jüngling, Marc. 10, haben wir auch ein Exempel, zu dem der Herr sprach: Verkaufe, was du hast, und gieb es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und nimm dein Kreuz auf dich, und folge mir nach. Da ward er betrübt; denn er hatte viel Güter. Da sprach der Herr: Wie schwerlich wird ein Reicher, der sein Vertrauen auf Reichthum setzet, ins Himmelreich kommen. Dies Wort Gottes: Nimm dein Kreuz auf dich, und folge mir nach, erstickt unter dem Reichthum. So gehet es jetzt noch, wie viel sind solcher Dornbüsche, die andere Leute stechen? Das sind ihre Früchte: Mich. am 7: **Der Beste unter ihnen ist wie der Dorn, und der Redlichste wie eine Hecke.** Kommen solche Leute gleich zur Kirche, thun sie, wie Gott zum Propheten Hesekiel am 33 spricht: **Du Menschenkind, dein Volk redet wider dich an den Wänden, und an den Hausthüren. Sie werden zu dir kommen, vor dir sitzen und dein Wort hören, und nicht darnach thun, sondern werden dich anpfeifen und fort leben nach ihrem Geiz.** Die Finsternisse des Mondes geschehen, wenn er voll ist, und am allerweitesten von der Sonne abgeschieden ist. Also wer voll Sorgen des Reichthums ist, dem wird genommen das Licht des heiligen Geistes und der Gnade.

4. **Den vierten und letzten Haufen vergleichet der Herr einem guten Lande, die Gottes Wort bewahren in einem feinen guten Herzen, und bringen Früchte in Geduld.**

II.

Was unsere Seligkeit befördert.

Der Herr thut als ein guter Arzt. Er warnet nicht allein vor dem, das unsere Seligkeit hindert, sondern giebt uns auch Arznei, Mittel und Wege zu unserer Seligkeit.

1. **Gottes Wort hören.** Jes. 55: **Wohlan, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt, kauft und esset. Höret mir zu, so werdet ihr leben.** Joh. 10: Meine

Schafe hören meine Stimme. 1 Petr. 2: Seid begierig nach der vernünftigen lautern Milch. Hier ist beschrieben, wie man Gottes Wort soll hören, mit hungriger und durstiger Seelen. Das ist das Mittel, dadurch Gott den Glauben und die Bekehrung in unsern Herzen wirket, und ein feines gutes Herz machet; denn das ist ein feines gutes Herz, welches durchs Wort Gottes und den heiligen Geist bereitet ist, in welchem wahre Buße und der Glaube ist. Das siehet Gott an. Jes. 66: Ich sehe an den Elenden, der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. So soll man Gottes Wort hören, daß man sich davor fürchte, als vor des lebendigen Gottes Wort.

2. Bewahren, als einen theuern werthen Schatz in den Schrein des Herzens einschließen, als in den rechten Gotteskasten und versiegeln mit einem starken Glauben und Gebet; denn das Gebet ist ein rechter Wächter, das den Dieb, den Teufel, vertreibet, daß er nicht einbreche, und den Schatz stehle. Darum lehret uns der Herr hier mit diesen Worten, und warnet uns, daß wir Gottes Wort im Herzen vor dem höllischen Diebe wohl sollen bewahren, wachen und beten. Psalm 119: Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Goldes.

In einem feinen guten Herzen. Welches ein solch Herz ist, das fromm, gottesfürchtig, andächtig, und gläubig ist. Ein gutes Herz ist, das nicht am Wege ist, das ist, nicht leichtfertig, auch nicht hart und felsicht, auch nicht mit Geiz, Dornen, dicken Hecken durchgewachsen. O wie ist das ein feines gutes Herz, wo Gottesfurcht ist, die heilige Furcht Gottes macht ein gutes Herz, und die Beiwohnung des heiligen Geistes. Ach, wie wenig sind derer! Das ist alle Klage des heiligen Geistes, daß so wenig Leute seien, die andächtig sind und zur Andacht bewogen werden, durch Gottes Wort, da man doch einen grimmigen Löwen und Bären durch Wohlthaten und Gütigkeit kann zahm und gehorsam machen, und die unvernünftigen Thiere ihren Herrn kennen lernen, Jes. 1. Der liebe Gott nehme doch das steinerne Herz weg, und gebe ein menschlich, verständig, gottesfürchtig Herz, schreibe in eure Sinne sein Gesetz, und gebe seinen Geist in euer Herz, daß das Herz gehorsam werde.

3. Frucht bringen. Ach, es muß auch ein wahrer Christ seine Früchte bringen, man muß ja den Baum an den Früchten erkennen. Gottes Wort hören, bewahren in einem feinen guten Herzen, Frucht bringen, das hänget an einander als eine goldene Kette, und Geduld ist der Schaupfennig. Ein fruchtbar Herz ist, das im Glauben, Liebe, Hoffnung, Demuth, Geduld, Gebet, und allen guten Werken wächset, und reich wird an Tugenden, als ein guter Baum am Wasser gepflanzet, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl, das ist eitel Segen. Das lebendige Wasser ist der heilige Geist, und Gottes Wort das liebliche klare Wasserbächlein, wer daran gepflanzt ist, der muß Frucht bringen. Die harten unfruchtbaren Herzen sind an einen steinichten dürren Ort gepflanzet, in die Wüsten und Steinklippen, da Eulen, Drachen, Kobolde und Feldteufel wohnen. Höre, du unfruchtbares Herz, welch eine feine Gesellschaft hast du, Eulen, Drachen, Kobolde, Feldteufel? Denn der Herr spricht selber, daß der Teufel dürre Stätten durchwandert.

4. In Geduld. Nun, du feines gutes Herz, höre, was der Herr sagt, du mußt in Geduld Frucht bringen unter dem Kreuz, als eine Rose unter den Dornen wachsen, und lieblich riechen. Die Dornen, darunter du Frucht bringen mußt, sind erstlich die bösen Leute, falsche Zungen, Verläumder, die stachlichten Menschen, wenn man sie angreift, so stechen sie; aber Geduld überwindet sie. 2. Sind die Dornen, darunter die Rose der Kirche blühen und Frucht bringen muß, Kreuz und Ver-

folgung. In Geduld Frucht bringen, ist eine edle Frucht. Das Kreuz ist der rechte Acker, darauf die edelsten Früchte wachsen, darauf werden die köstlichen geistlichen Perlen und feines Gold. Jes. 48: Ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends. 1 Petr. 1: Ihr leidet eine kleine Zeit, auf daß euer Glaube köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold im Feuer bewährt. Jac. 1: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen. Ach, welch eine köstliche Perle, und welch reines feines Gold sind die drei Männer im feurigen Ofen, Daniel in der Löwengrube, Paulus in mancherlei Kreuz, und alle heiligen Märtyrer. Und alle, die Kreuz und Leiden haben, sie werden auch reichen Trost und Freude haben, wie St. Petrus spricht: Ihr leidet eine kleine Zeit; aber ihr werdet euch wieder freuen mit unaussprechlicher Freude. 3. In Geduld Frucht bringen, heißet auch den Feinden Gutes thun. Wenn du deinen Feind speisest, so sammelst du feurige Kohlen auf sein Haupt. Darum, wenn dich dein Feind plaget, dränget, ängstet, bete du dafür, wenn sie fluchen, so segne du, und gieb ihnen, thue ihnen Gutes, es sind ihnen eitel feurige Kohlen, beide, deine Geduld, dein Gebet, dein Segen und Wohlthat, das heißt in Geduld Frucht bringen. Denn gleich wie Christus in Geduld viel Frucht gebracht, also bringet das liebe Kreuz, Gebet und Bekenntniß viel Früchte. Aber im ewigen Leben werden die Früchte hervor kommen. Dazu helfe uns Gott, hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

---

24. Erste Predigt am Sonntage vor der Fasten, Quinquagesimä, oder Estomihi.

Evangelium: Lucas 18, 31—43.

Er nahm aber zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden; er wird verspottet, und geschmähet, und verspeiet werden; und sie werden ihn geißeln und tödten; und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keins, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war. Es geschahe aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege, und bettelte. Da er aber hörete das Volk, das durchhin ging, forschete er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, Jesus von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach: Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Die aber vorne an gingen, bedroheten ihn, er sollte schweigen. Er aber schrie vielmehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Jesus aber stand stille, und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bei ihn brachten, fragte er ihn, und sprach: Was willst du,

das ich dir thun soll? Er sprach: Herr, daß ich sehen möge. Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen. Und alsobald ward er sehend, und folgte ihm nach, und pries Gott. Und alles Volk, das solches sahe, lobte Gott.

Dies heutige Evangelium ist eine rechte Trauerpredigt, in welcher der Sohn Gottes mit kläglichen Worten und ganz betrübtem Herzen seinen Jüngern verkündigt sein heilig Leiden und Sterben, auf seiner Reise gen Jerusalem, da er sich als das unbefleckte Lämmlein Gottes gutwillig einstellet zum Opfer für unsere Sünde, und daß er nach vollbrachtem Kreuz und Leiden zu seiner Herrlichkeit eingehe. Lehret uns damit, daß alle Christen ihm also folgen müssen, und durch viel Trübsal zum Reich Gottes eingehen.

Dessen haben wir ein feines Vorbild an dem Könige David, 1 Sam. 22, wie derselbe durch viel Kreuz und Verfolgung hat müssen zu seiner königlichen Herrlichkeit eingehen. Denn ob er wohl vom Propheten Samuel zum Könige gesalbet war, dennoch mußte er viel zuvor leiden, eine lange Zeit, in die zehn Jahr, im Elend herum ziehen, arm, verachtet, verlassen, an allen Orten flüchtig, also, daß er nicht so viel hatte, da sein Haupt ruhen konnte, so heftig verfolgte ihn Saul. In solchem seinem Elende fanden sich zu ihm viel fromme Leute, Davids Brüder, seines Vaters Haus, das ist, sein ganzes Geschlecht, und sonst andere Leute, so in Noth, Schulden, Drangsal und betrübten Herzens waren, bei vierhundert Mann, und David war ihr Oberster. Denn diese Leute wußten, daß Gott den David zum Könige gemacht hatte, und daß Gott zu seiner Zeit seine Verheißung erfüllen würde; darum begaben sie sich mit David gutwillig ins Elend, wollten lieber mit David Elend und Verfolgung leiden, denn mit einem gottlosen Könige glücklich sein. Und war nichts anders, denn daß sie dem David halfen sein Kreuz tragen, und erwarteten die Zeit in Geduld, wie ihnen denn David, als er zum Könige nigreich kam, diese Treue reichlich belohnte, und sie ihres Leides ergötzte.

Dieß ist ein herrlicher Spiegel unsers Herrn Jesu Christi, des Sohns Davids, welcher zwar von Gott mit dem heiligen Geiste gesalbet zum ewigen Könige, zum wahren Messias, aber wie David durch sein Leiden zu seiner Herrlichkeit eingehen, und in dieser Welt viel Schmach, Hohn und Spott, Lästerung und Verfolgung, und den bittern Tod am Kreuze leiden mußte. Wie sich nun viel gutherzige Leute, alle die betrübtes Herzens waren, zu David versammleten, sich an seinem Elend nicht ärgerten: Also sammeln und finden sich zum Herrn alle, die betrübtes Herzens sind, die in Noth, in geistlichen Schulden und Drangsal sind, die im Kreuz und Elend sind, helfen dem Herrn Christo sein Kreuz tragen, ärgern sich nicht daran, sondern glauben gewiß, sie werden mit ihrem Herrn zu Ehren kommen. Denn gleich wie der Herr sein Reich der Gnade in den hochbetrübten Herzen hat, und in denselben mit seinem Trost und Gnade wohnet: Also wird er an jenem Tage sein Reich der Herrlichkeit in ihnen haben, und sie mit seiner ewigen Herrlichkeit erfüllen. Zu dem Ende verkündiget der Herr seinen Jüngern sein Leiden im heutigen Evangelio, auf daß sie sich nicht daran ärgern sollen, sondern fest an ihm halten mit dem Glauben, so wolle er sie zu Ehren machen.

Wollen zwei Stücke handeln:

1. Wie wir das Leiden Christi heilsam betrachten sollen: 1. Daß es sei ein freiwillig Leiden, und ein vollkommener Gehorsam. 2. Daß wir bedenken sollen, wie wunderlich die Propheten davon geweissaget haben. 3. Daß es uns zu gute geschehen, und wie wir ihm durchs Kreuz nachfolgen sollen. 4. Daß

sich unsere Vernunft am Kreuz nicht soll ärgern.

2. Wie wir geistlich sollen sehend und erleuchtet werden zum ewigen Leben: 1. Durchs Erkenntniß Christi Jesu: Du Sohn Davids, erbarme dich mein. Gottes Gnade ist ein schönes Licht der Seele. 2. Durch den Kampf wider die Anfechtung, durchs Gebet. 3. Christus wird uns heißen zu sich kommen, so freundlich ist er. 4. Daß wir unser Elend recht erkennen: **Herr, daß ich sehen möge.** 5. Daß der Glaube Gottes Kraft ergreifet, und Gott lobet und bekennet.

I.

Wie wir das Leiden Christi heilsam betrachten sollen.

1. **Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem.** Diese Worte hat der Herr mit kläglichen Geberden und mit trauriger Stimme ausgeredet, als wollte er sagen: Dies wird mir ein saurer Gang sein, und ein trauriges Osterfest, meine letzte Reise gen Jerusalem. Ich gehe zwar mit euch hinauf; aber es ist mir ein rechter Kreuz- und Todesgang; denn dies werden meine letzten Ostern sein, ja die rechte Erfüllung der Ostern, weil ich als das rechte Osterlämmlein zu Jerusalem werde geschlachtet und geopfert werden. Mit welchen Worten uns der Herr lehret, **wie willig er in den Tod gegangen**, um unserer Sünde willen, dazu ihn die große Liebe, uns zu erlösen, gedrungen hat. Er ist williger, für uns zu sterben, denn wir an ihn zu glauben, und ihm für sein Leiden zu danken. Er ist willig, für uns zu sterben, und wir sind ganz unwillig, ja überdrüssig, von seinem heiligen Tode zu reden und zu hören. Er ist bereit, um unserer Sünde willen zu sterben, und wir mögen nicht um seinetwillen die geringste Sünde meiden. Wenn wir doch einmal diese große Liebe recht bedenken könnten, so würden wir unsern Erlöser auch einmal anfangen recht lieb zu haben. Bedenket, was der Herr sagt Joh. 15: Wie mich mein Vater liebet, so liebe ich euch. Niemand hat größere Liebe, denn wer sein Leben für einen lässet. Eph. 2: Gott, der reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns in Christo lebendig gemacht. Aus dieser vollkommenen Liebe folget denn auch der vollkommene Gehorsam.

Darnach haben wir auch bei diesem Gang gen Jerusalem, da der Herr seinem Tode entgegengegangen, zu bedenken **den vollkommenen Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater.** Merket hier, wenn das Leiden Christi nicht wäre ein Werk der allergrößten Liebe, so wäre es nicht freiwillig; wäre es aber nicht freiwillig, so wäre es kein vollkommener Gehorsam; wäre es aber kein vollkommener Gehorsam, so wäre es nicht angenehm; wäre es aber Gott nicht angenehm, so wäre es keine vollkommene Bezahlung für unsere Sünde; wäre es aber keine vollkommene Bezahlung, so wäre es auch keine vollkommene Versöhnung. Nun aber ists ein Werk der größten Liebe, deßwegen freiwillig, der vollkommenste Gehorsam, Gott angenehm, die vollkommenste Bezahlung, und vollkommenste Versöhnung. Denn er war von Gott verordnet zum Opfer für unsere Sünde. **Gott warf unser aller Sünde auf ihn. Der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit,** spricht der Herr Jes. am 53. Diesen vollkommenen und höchsten Gehorsam hat der Sohn Gottes seinem himmlischen Vater gerne geleistet, wie der 40 Psalm von ihm zeuget: Brandopfer gefallen dir nicht. Siehe, ich komme, ich bin das rechte Opfer, und mein Gehorsam ist dein Wohlgefallen. Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne. Durch diesen vollkommenen Gehorsam ist unser Ungehorsam gebüßt, bezahlet, und Gott versöhnet, wie St. Paulus spricht zu den Römern am 5 Cap: **Wie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also sind durch eines Men-**

schen Gehorsam viele gerecht worden. Ebenso zu den Hebräern am 10 Capitel: In welchem Willen sind wir geheiliget, einmal durchs Opfer Christi. Und Jes. 53: Wie ein Lamm, so zur Schlachtbank geführet wird, und seinen Mund nicht aufthut.

2. Das Andere, so zur heilsamen Betrachtung des Leidens Christi gehöret, sind die Weissagungen der Propheten, sonderlich der 22 Psalm, und das 53 Cap. des Jesaias, da der Spott und Hohn, die Verspeiung und Geißelung, der Tod und die Auferstehung Christi so deutlich beschrieben, daß wir uns hoch darüber zu verwundern haben, wie die Schrift in Christo erfüllet ist. Das ist eine mächtige Stärkung unsers Glaubens. Und darum hat der Herr befohlen, in der Schrift zu forschen, denn dieselbe ists, die von mir zeuget, spricht er Joh. 5. Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen, 2 Petr. 1. Nach welcher Seligkeit haben gesucht und geforscht die Propheten, die von der zukünftigen Gnade geweissaget haben, und der Geist Christi, der in ihnen war, hat bezeuget die Leiden, die in Christo sind, und seine Herrlichkeit, welche uns offenbaret ist, 1 Petr. 1. Durch die Weissagung der Propheten hat Christus und die Apostel den Glauben angerichtet unter Juden und Heiden, und den großen Unglauben vertrieben, wie an den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus zu sehen. Ists nicht ein groß Wunder und gewaltige Stärkung unsers Glaubens, daß der Prophet Jesaias so deutlich und herrlich weissaget von der Menschwerdung und Geburt Christi, am siebenten und neunten Capitel? Von seinen holdseligen Predigten, Jes. 61 und 40 Cap. und Psalm 45. Von seinen Wunderwerken, Jes. 35. Von seinem Leiden, Sterben, Auferstehung, Himmelfahrt, Sendung des heiligen Geistes, von dem Beruf der Heiden, Jes. 53 und 60. Daraus erscheinet die ewige Wahrheit Gottes, dadurch uns Gott lehret und erleuchtet, tröstet und stärket in allem Kreuz und Tode. Joh. 17: Heiliger Vater, heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Psalm 119: Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen; aber dein Wort bleibet ewiglich.

Darum spricht der Herr ferner: Und es wird alles erfüllet werden, was die Propheten geredet haben, daß er werde überantwortet werden den Heiden, wird verspottet, geschmähet, verspeiet werden, wird gegeißelt, getödtet werden, und am dritten Tage auferstehen. Wenn wir diese Trauerpredigt des Herrn recht betrachteten, so würden wir wahrlich zur herzlichen heilsamen Traurigkeit über unsere Sünde bewogen, und würden unsere harten Herzen zur Buße erweichet werden, daß wir aller Sicherheit und Frechheit zu sündigen, abständen, und uns die Leichtfertigkeit, Ueppigkeit, Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben nicht also betrügen ließen. Wir sollten billig uns sein trauriges betrübtes Herz erweichen lassen, zu trauren über unsere Sünde, ja Gott bitten, daß die göttliche Traurigkeit in uns eine Reue zur Buße wirke, die Niemand gereuet, 2 Cor. 7. Durch diese heilsame Traurigkeit wird das Herz gebessert, und wird fähig des Trostes, der Gnade und Vergebung der Sünde. So gebe nun der Allmächtige, daß wir die Frucht und Kraft dieser Trauerpredigt in unsern Herzen empfinden mögen.

Es ist selten eine Weltfreude, dadurch das Herz nicht geärgert werde, sind eitel Stricke und Netze unserer Seele, vom Teufel aufgestellt, daraus nichts anders folget, denn der Seelen Angst und Pein. Darum befiehlt uns der heilige Apostel Paulus, und spricht 2 Tim. 2: Halt im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten. Diese Betrachtung ist die heilsame Arznei, die

vielen Sünden wehret, ist ein steter Gang nach dem himmlischen Jerusalem, welchen uns der Herr vorbildet in dem, daß er seinen Jüngern prediget von seinem Leiden auf dem Wege gen Jerusalem. Unser Leben soll ein steter Gang sein nach dem ewigen Jerusalem, das droben ist. Ja unser ganzes Leben soll nichts anders sein, denn eine Betrachtung des Todes und Leidens Jesu Christi, und eine Aehnlichkeit des Bildes Christi. Dies ist der schmale Weg, der zum Leben führet, wenig sind, die ihn finden. Den breiten Weg der weltlichen Freude und Ueppigkeit will Jedermann gehen und ist doch eine rechte flüchtige, vergängliche, trostlose, herzquälende Freude, die nichts denn Herzeleid und der Seele Pein gebieret. Viele Leute meinen, wenn sie arm sind, und Gott sie betrübet hat, daß sie keine Freude in dieser Welt haben, es sei ihnen groß Leid geschehen. Aber, o der Narrenfreude, der thörichten Freude, der schädlichen Freude, so die Seele verderbet und verdammet! Und o selige Traurigkeit, so die Seele errettet vom Verdammniß und Verderben!

Allhie muß ich etwas von der Fastnacht reden. Die Leute meinen, wenn sie nicht sollten Fastnacht halten, so wäre ihr Leben nichts. Aber o des Narrenfestes, dadurch der leidige Satan unserm Christenthum einen großen Schandfleck angehängt hat, viel Menschen in Narren- und Teufelslarven verstellt, damit er uns zeige und weise, wie er uns inwendig im Herzen habe zugerichtet, und was wir inwendig sind. Denn wie scheußlich eine solche Teufelslarve auswendig vor unsern Augen siehet, so ungestalt ist ein gottloser Mensch vor Gottes Augen inwendig. Wir sollten dem Bilde Gottes ähnlich werden, und nicht dem Bilde des Satans; der Satan, der solches anrichtet, spottet unser, und verhöhnt uns dadurch, und beschandfleckt die dadurch, so den christlichen Namen führen. Darum St. Paulus solche Narrentheidinge verbietet, welche Christen nicht ziemen, vermahnt, daß solches nicht von uns gesagt werde, wie den Heiligen zustehet, Eph. 5. Denn gewißlich die garstige ruchlose **Fastnacht**, oder vielmehr Saufnacht dem Teufel zu Ehren gehalten wird, und hat man dies heidnische teuflische Fest so lange Jahre her nicht tilgen können, es hat noch immer einen Nachhang, so stark ist des Teufels Reich. Daß auch solche Larven- und Narrenfreude vor Gott ein Greuel sei, stehet 5 Mos. 22: **Ein Weib soll nicht Mannes Geräth tragen, und ein Mann nicht Weibes Kleider.** Denn wer das thut, ist dem Herrn ein Gräuel; vielmehr aber sollen die Christen ihren Herrn Christum anziehen durch herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Sanftmuth, Demuth, damit wir nach dem Bilde Gottes erneuert werden, und den alten Menschen, die Teufelslarve, ausziehen, und den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

3. Das Dritte, so zu heilsamer Betrachtung des Leidens Christi gehört, ist, daß wir bedenken, **daß es alles uns zu gute geschehen**; darum verkündiget der Herr sein Leiden zuvor, auf daß wir die Ursache seines Leidens bedenken sollen. Um deinet- und meinetwillen hat Gott die Propheten gesandt, und lange zuvor verkündigen lassen das Leiden seines Sohnes, auf daß wir glauben sollen. Um unsers Glaubens willen sind alle Weissagungen geschehen, ja alle Wunder Gottes. Wie ist das so eine große Weisheit Gottes, daß alles, was Christus gethan, zuvor verkündiget ist? Ja daß Christus uns zu gut geboren, gelitten und gestorben, auf daß Christus uns würde zum Lösegeld, zum Geschenk und Gabe, und zum Exempel der Nachfolge, daß wir uns auch vor dem lieben heiligen Kreuz nicht fürchten sollen, weil wir dem Ebenbilde des Sohnes Gottes sollen gleich werden.

Ferner haben wir allhie zu lernen, daß weil der Herr von seinem Kreuz weissaget, daß er auch allen seinen frommen Christen ihr Kreuz verkündiget, wie er selbst spricht Matth. 16: **Wer mein Jünger sein will, der nehme**

sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Und St. Paulus spricht zu den Römern am 8 Capitel: So wir mit leiden, so werden wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Ebenso zu den Hebräern am 13 Capitel: Lasset uns hinaus gehen mit dem Herrn, und des Herrn Schmach tragen. St. Petrus spricht 1 Petri 4: Der Geist der Herrlichkeit ruhet über euch, so ihr um Christi willen leidet. Durchs liebe Kreuz ruft uns der Herr zu sich, wie er spricht Matth. am 11: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Da höret ihr, was das für Leute sind, die der Herr rufet, mühselige, beladene Leute, betrübte, traurige Herzen, die will er erquicken. Wie soll er die erquicken, die nicht matt sind? Wie soll er denen ihr Joch sanft machen, die nicht am Joch des Kreuzes ziehen? Wie soll er denen ihre Last leicht machen, die keine Sündenlast drücket? Wenn du nun betrübt bist, so gedenke, der Herr hat dir gerufen, du sollst zu ihm kommen. Du kannst aber nicht zu ihm kommen, du bringest denn dein Kreuz mit, in demselben wird er dich erquicken. Wenn dir nun Gott dein Kreuz aufleget, so hast du ein Zeichen, daß du zu Christo kommen sollst; denn der Herr rufet dich durchs Kreuz. Nun sprichst du: Wie komme ich aber zum Herrn? Antwort: Durchs Gebet. Nimm für dich den 31 Psalm, aus welchem der Name dieses Sonntages Estomihi genommen ist: Herr, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden; errette mich durch deine Gerechtigkeit. Neige deine Ohren zu mir, eilend hilf mir. Sei mir ein starker Fels, und eine Burg, daß du mir hilfst. In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöset, du getreuer Gott. Ich hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott, meine Zeit stehet in deinen Händen. Ich sprach in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verstoßen; dennoch hörtest du die Stimme meines Flehens. Seid getrost und unverzagt, alle die ihr des Herrn harret. In diesem Psalm führt der heilige Geist den Herrn Christum klagend ein, wie er seinem himmlischen Vater sein Leiden klaget, und als ein Mensch um Trost bittet, allen betrübten Herzen zum Exempel und sonderlichen Trost.

Wiewohl nun auch der Herr Christus dieses sein Kreuz seinen Jüngern auf dem Wege klagt, und sie vor dem künftigen Aergerniß des Kreuzes warnt, verstehen sie es doch nicht, wissen nicht, was es gesagt ist. Das Geheimniß des Kreuzes, daß uns Gott dem Ebenbilde seines lieben Sohnes will ähnlich machen, verstehet Fleisch und Blut nicht. 1 Cor. 2: Der natürliche Mensch verstehet nicht, was des Geistes Gottes ist, es ist ihm eine Thorheit, und kanns nicht begreifen.

4. Darum so ist das Vierte, so zur heilsamen Betrachtung des Leidens Christi gehöret, daß wirs nicht nach der Vernunft und mit fleischlichen Gedanken betrachten sollen; denn unsere Vernunft verstehets und begreifets nicht, wie hier von den Aposteln geschrieben stehet; sondern im Glauben und heiliger Andacht, und im heiligen Geist sollen wirs betrachten. Denn dieweil das Licht unserer Vernunft viel zu finster ist, die göttlichen Geheimnisse zu begreifen, darum hat uns Gott ein übernatürlich Licht, nemlich den Glauben durch seinen heiligen Geist eingepflanzt und angezündet, auf daß wir dadurch himmlische Dinge fassen können, und des unaussprechlichen Schatzes der göttlichen Verheißung mögen theilhaftig werden.

Sollen wir Gottes Sinn und Herz verstehen, so muß der Geist Gottes in uns wohnen und sein. Sünde und Gnade recht zu

verstehen, ist eine große Gabe des heiligen Geistes. Niemand verstehet Gottes Sinn, denn wer Gottes Geist hat. Niemand verstehet Gottes Wort recht, denn wer in Anfechtung ist. Die Anfechtung lehret aufs Wort merken, Jes. 28. Trübsal bringet Geduld, Geduld aber bringet Erfahrung, Röm. 5. Darum verstanden die Jünger des Herrn Christi Wort nicht, bis sie in Kreuz und Verfolgung geriethen; da erinnerte sie der heilige Geist wieder aller Worte, die sie von ihrem Herrn gehöret hatten. So gehts uns auch, ehe verstehen wir Gottes Wort nicht recht; denn wenn wir in Kreuz und Elend gerathen, so denken wir an manches Wort, das wir zuvor gehöret, aber nicht verstanden haben. Der Engel im Grabe des Herrn erinnert die Jünger dieser Worte des Herrn: **Gedenket daran, wie er zu euch sagte, da er noch bei euch war in Galiläa, Luc. 24.**

Letzlich sollen wir uns auch an Gottes Wort und an den Geheimnissen desselben nicht ärgern, ob es gleich unsere blinde Vernunft nicht erreichen kann. Frage nicht, ob es möglich sei, sondern obs Gott geredet hat. Der es geredet hat, ist größer, denn alle Vernunft. Was die Vernunft nicht einnimmt, dasselbige nimmt der Glaube ein. **Ists gleich vor euren Augen unmöglich, sollte es darum vor meinen Augen unmöglich sein?** spricht Gott im Propheten. **Meine Wege sind nicht eure Wege, und meine Gedanken sind nicht eure Gedanken. Denn so viel höher der Himmel ist, denn die Erde, so viel höher sind auch meine Gedanken, denn eure Gedanken, und meine Wege, denn eure Wege,** Jes. 55. Und St. Paulus Eph. 3: **Welcher überschwänglich thun kann über alles, das wir bitten und verstehen.**

II.

Wie wir geistlich sehend und erleuchtet werden, nemlich durch Christum, unsern Herrn.

1. Unmöglich ists, daß ein göttlich Licht und wahre Erkenntniß in eines Menschen Herz kommen kann, ohne und außer Christo. Joh. 11: **Dieser ist das wahrhaftige Licht, so alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.** Joh. 8: **Wer mir nachfolget, wird nicht im Finstern wandeln, sondern das Licht des Lebens haben.** Alle leiblichen Wunderwerke, so Christus, unser Herr, an den Kranken und Todten gethan, haben diese Bedeutung, daß der Herr Christus solches an unserer Seele thun wolle. Wie der Blinde gerufen: **Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich mein,** so müssen wir auch rufen, wenn wir Christum recht erkennen. Daß er Jesus sei, **der Sohn Davids,** das ist ein schönes Licht im Herzen, und Gottes Gnade recht erkennen, das ist ein schönes Licht unserer Seele. **Erbarme dich mein,** das fasset zusammen unser Elend und Gottes Barmherzigkeit, das ist ein großes Licht, wer es recht erkennet.

Dieser Blinde aber hat bei Jericho am Wege gesessen. Jericho aber heißt ein Geruch, denn der wohlriechende Balsam wächst daselbst. Das rechte Balsamzweiglein war jetzt allda, welches ist Christus, welcher allen Gläubigen ein Geruch ist des ewigen Lebens. Jes. 11: **Sein Riechen wird sein in der Furcht des Herrn,** das ist, viele werden den süßen Geruch seines theuren Opfers und Trostes empfinden. Der Glaube ist nun die anziehende magnetische Kraft, so diesen Geruch des Lebens nach sich zieht. Darum ruft der Blinde: **Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich mein.**

Dieser war zwar leiblich blind; aber geistlich sehend, also daß er erkannte, daß dieser Jesus der wahre Messias wäre, Davids Sohn. Dies ist das Licht der Erkenntniß Gottes, welches Gott in unseren Herzen anzündet durch den heiligen Geist. Wenn uns Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, nicht erleucht t, so bleiben wir in Finsterniß und Schatten des Todes. Darum wir täglich beten sollen Psalm 36: **Herr, bei dir ist die lebendige**

Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht.

Daß aber der Blinde spricht: Erbarme dich mein, das ist des Glaubens Stimme. Denn der Glaube siehet nichts an, denn Gottes Gnade und Barmherzigkeit, daran hält er sich fest. In Gottes Barmherzigkeit ist die rechte Stärke und Kraft des Glaubens, davon er stark und freudig wird. Darum Sirach nicht ohne Ursache sagt am 17 und 18 Capitel: Gottes Barmherzigkeit ist so groß, als er selber ist, das ist unendlich, unermeßlich, und gehet über alle Menschen. Lasset euch dies Fundament und diesen Trost nicht nehmen, daß sich Gott über alle erbarme, und niemand von seiner Barmherzigkeit habe ausgeschlossen. Röm. 11: Gott hats alles beschlossen unter die Sünde, auf daß er sich aller erbarme. Es sind drei starke Säulen des Glaubens, Gottes Barmherzigkeit, Gottes Allmacht, und Gottes Wahrheit. Denn so allmächtig Gott ist, so barmherzig ist er auch, allen, die ihm vertrauen, und in ihren Nöthen Zuflucht haben zu seiner Allmacht, Barmherzigkeit und Wahrheit. Ja das ist sein Name, welchen er gerne höret. Seine Barmherzigkeit rufet Moses an 2 Mose 34: Herr Gott, barmherzig, gütig und gnädig. Seine Allmacht rufet Jeremias am 32 Capitel an: Herr, du hast Himmel und Erde gemacht durch deine große Kraft, und durch deinen ausgestreckten Arm, vor dir ist kein Ding unmöglich. Herr Zebaoth ist dein Name, groß von Rath, und mächtig von That. Gottes Wahrheit ruft der Prophet Daniel an am 9 Capitel: Herr, du großer und erschrecklicher Gott, der du Bund und Gnade hältst denen, die dich lieben. Und David sagt im 27 Psalm: Mein Herz hält dir vor dein Wort. Darum stehet in den Psalmen immer bei einander Gnade und Wahrheit, und auch Joh. 1. Darum höret auch der Herr bald, da dieser Blinde seine Barmherzigkeit anruft: Erbarme dich mein, und stehet still mit dem ganzen Volk. Also hält dieser Blinde mit seinem gläubigen Geschrei den Herrn auf, wie Josua mit seinem Gebet die Sonne aufhielt; das thut alles der Glaube. Daher stehet im Jesaias am 64: Niemand rufet deinen Namen an, und niemand machet sich auf, daß er dich halte, verstehe, wenn du strafen willst. Und Hesekiel am 22: Ich suchte unter ihnen, ob sich jemand zur Mauer machte, und wider den Riß stände gegen mich, aber ich fand keinen. Welches alles die Kraft des Glaubens artig beschreibet.

2. Gehöret das zur wahrhaftigen Erleuchtung, daß wir uns nichts lassen von Christo abwenden; denn je mehr wir zu Christo nahen, je mehr wir erleuchtet werden.

Das Volk bedrohete den Blinden, er sollte schweigen. Wollen so viel sagen: Der Herr eile jetzt nach Jerusalem, könne seiner jetzt nicht warten. Er aber schrie vielmehr: Du Sohn Davids, erbarme dich mein. Dies ist ein Bild und Spiegel, daß der Glaube und das Gebet immer Anfechtung und Verhinderung hat, welches auch in dem Kampf Jacobs vorgebildet ist. Gleich wie Jacob sprach: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn, und nach diesem Kampf ihm die Sonne aufging: also lasset euren Glauben und euer Gebet nicht sinken, bis ihr den Segen erlanget.

Unsere Vernunft, Schwachheit des Fleisches, Unwürdigkeit und Sünde, sind das rauschende vorübergehende Volk, welches uns oft bedrohet still zu schweigen, und aufhören zu beten. Aber gedenket hieran, jemehr euch dieselben bedrohen, jemehr sollt ihr schreien. Plaget euch eure Vernunft, so wisset, daß Gottes Wort nicht ein Wort der Vernunft, sondern des Glaubens. Unsere Vernunft verfinstert den Glauben, und verfinstert auch Gottes Wort, wie alle die, so Gottes Wort nach der Vernunft wollen auslegen, daß sichs mit der Vernunft reimen soll Gottes Wort und den Glauben verfinstern.

Plaget dich deine Sünde, gedenke, daß der Herr Christus ein Erbarmer ist, und ein Seligmacher, und der Sünder Trost. Psalm 51: **Tilge meine Sünde nach deiner großen Barmherzigkeit.** Sind wir unwürdig, so ist doch der theure Name Jesus würdig genug, daß wir in demselben erhöret werden, wenn wir nur in wahrer Andacht, Demuth und Glauben ihn anrufen. Der heilige Name Jesus, und Christi bitter Leiden und Sterben macht unser Gebet würdig und tüchtig, wenn nur dasselbe mit gläubigem Herzen und Munde angerufen wird. Wer sich nun vom Gebet abschrecken lässet, der ist als ein verzagter Kriegsmann, welchem seine Wehr genommen ist, oder dieselbe von sich wirft, ist kraftlos und wehrlos, und seines besten Schatzes beraubt. Darum laß dich nichts abschrecken, es sei Teufel oder Mensch, so wirst du den Sieg erhalten, und wirst erleuchtet werden.

3. Darauf folget nun: **Der Herr hieß ihn zu sich kommen.** Siehe, allhie lerne, wie man zu Christo kommt durchs Gebet, Rufen und Schreien, und wie man die Feinde, so uns abschrecken, überwinden muß.

Darum ist das Dritte, das zu unserer Erleuchtung gehöret, **daß uns Christus endlich heißet zu sich kommen,** ja er vereinigt sich gar mit uns, und wohnet in uns, lebet in uns, und wirket alles in uns durch seinen heiligen Geist, wie St. Paulus sagt Gal. 2: **Ich lebe nicht, sondern Christus lebet in mir.** Ich darf nichts reden, denn was Christus in mir wirket. Der Herr kann das Geschrei, Seufzen und Sehnen der Elenden nicht leiden, er muß sich über sie erbarmen, wie er im Propheten Jeremias am 31 spricht: **Bist du nicht mein liebstes Kind, und mein trauter Sohn? Darum bricht mir mein Herz, ich muß mich dein erbarmen.** Psalm 25: Niemand wird zu Schanden, der dein harret. Psalm 34: Welche ihn ansehen und anlaufen, deren Angesicht wird nicht zu Schanden. Da dieser Elende rief, hörte es der Herr, und half ihm aus seiner Noth. Von dem Angesicht des Königs soll niemand abtreten mit Trauren, sagte Kaiser Titus. Lieben Freunde, der Tag ist vergeblich zugebracht, weil wir niemand begabet haben. Sir. 2: **Sehet an die Exempel der Alten, wen hat Gott jemals verlassen, der auf ihn gehoffet? Wen hat er verschmähet, der ihn hat angerufen?** Ps. 42: **Was betrübest du dich, meine Seele? Harre auf Gott, ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott ist.**

4. Das Vierte, das zu unserer Erleuchtung gehört, ist, daß wir unser Elend recht erkennen: **Herr, daß ich sehen möge.** Ach, das ist eine große Herrlichkeit, stets in seinem Herzen und Geist mit Christo reden, und ihm sein Elend klagen. Ja sein Elend recht erkennen, ist ein großes Licht; viele *wollens nicht* erkennen, daß sie blind sind, und bleiben lieber in Finsterniß, wie der Herr zu den Pharisäern sagt: **Weil ihr sprechet, ihr seid sehend, so bleibet eure Sünde auf euch. Wäret ihr aber blind, so hättet ihr keine Sünde,** Joh. 9.

Als er nun zu ihm kömmt, fraget ihn der Herr, was er denn wolle? Ach Herr, spricht er, **daß ich sehen möge.** Der Herr weiß, was ihm mangelt, doch fragt er, anzuzeigen, daß er Lust hat, im Gebet unsere Noth anzuhören, wiewohl er es besser weiß, denn wir selbst. Er will damit lehren, daß wir unsere eigene Noth sollen erkennen lernen, wie arme elende Leute wir seien, daß wir ohne Gottes Hülfe und Gnade nichts seien, und nichts von uns selbst vermögen. Darum fraget er diesen Blinden, daß er frei heraus sein Elend bekenne und seinen Glauben an Christum.

Darauf antwortet der Herr: **Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen.** Wenn Gott der Herr mit dem Menschen redet, und das Herz solche Rede Gottes empfindet, so ists

die Erleuchtung; denn durchs Wort erleuchtet uns Gott. Wie in der Schöpfung geschah, Gott sprach: Es werde Licht, also spricht hier der Herr: Sei sehend, und alsbald ward er sehend. Hier ist der Schöpfer, der mit einem Wort dieß Licht schaffet, und dem Blinden in die Augen pflanzet. Allhie sollen wir des Herrn Allmacht erkennen lernen, und daß er der rechte Messias sei, welcher der Blinden Augen aufthun sollte, wie der Prophet Jesaias am 29 und 35 von ihm geweissaget hatte. Daß aber der Herr dem Glauben die Kraft zuschreibet, geschieht darum, weil der Glaube die Kraft Gottes ergreifet, und weil Gottes Kraft durch den Glauben wirket, und durch den Glauben die Hülfe muß erlanget werden. Darum alle Wunder durch den Glauben geschehen sind. Denn Gottes Kraft vereiniget sich mit dem Glauben also, daß demselben die ganze Natur weichen muß. Darum heißet er gewisse Zuversicht. Hebr. 11.

6. Darauf preiset nun dieser Mensch, der sehend geworden war, den lieben Gott, und alles Volk, das solches sahe, lobete Gott. Das ist das schuldige Dankopfer, welches wir Gott für die Erleuchtung unserer Seele geben sollen. Gott fordert nicht mehr von uns für alle seine Wohlthaten, wir können auch sonst Gott nichts mehr geben. Wie soll ich dem Herrn vergelten? Wer Dank opfert, der preiset mich, und hier ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes, Psalm 50. Das ist ein köstlich Ding dem Herrn danken, deinem Namen lobsingen, du Allerhöchster, Psalm 92.

Wir wollen beschließen mit dem 13 Psalm: Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfst. Ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir thut. Amen.

---

25. Erste Predigt am ersten Sonntage in der Fasten, Invocavit.

Evangelium: Matth. 4, 1—11.

Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brodt werden. Und er antwortete und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brodt allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab, denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen. Wiederum führete ihn der Teufel auf einen sehr hohen

Berg, und zeigete ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, so du niederfälleſt, und mich anbeteſt. Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir Satan! denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

Wir lesen 3 Mos. 16, daß der allmächtige Gott den Kindern Israel verordnet hatte ein sonderlich hohes Fest, welches genannt war das **Versöhnungsfest**, und war das heiligste Fest der Juden. Dasselbe mußten sie aber mit einer solchen Ceremonie feiern: Der Priester hat müssen zween Böcke von dem Volk nehmen, und das Loos über sie werfen. Welchen nun das Loos getroffen, den hat er müssen schlachten zum Brandopfer, und das Blut in das Allerheiligste tragen; den andern ledigen Bock hat er müssen herzubringen, und seine beiden Hände auf sein Haupt legen, und bekennen auf ihn alle Missethat der Kinder Israel, und alle ihre Uebertretung in allen ihren Sünden, und dieselbe hat er müssen dem Bock aufs Haupt legen, und ihn lassen in die Wüste laufen, daß also der Bock alle ihre Sünde in die Wildniß trage, und darinnen bleibe, und die Kinder Israel haben müssen ihren Leib kasteien mit Fasten, und kein Werk thun. Denn es war das heiligste Fest, eine Versöhnung und Reinigung ihrer Sünde vor dem Herrn; und das hat im Jahr einmal geschehen müssen, als der Hohepriester ins Allerheiligste eingegangen, nicht ohne Blut Gott zu versöhnen.

Dies ist eine sehr wunderliche Ceremonie, in welcher das Geheimniß unserer Versöhnung vorgebildet ist.

Und erstlich, so bedeuten die zween Böcke das Mittleramt Christi. Dazu gehören zwei Stücke: 1. Die Sünde auf sich nehmen, und vom Volke weg nehmen. 2. Gott mit seinem Tode versöhnen. Darum mußte das Loos geworfen werden dem Herrn und dem Volke, dem Herrn also, daß das Böcklein, welches das Loos traf, dem Herrn geopfert würde, dem Volke also, auf daß auf das andere Böcklein die Sünde des Volks gelegt würde. Das hat bedeutet den Tod des Herrn Christi, und die Frucht des Todes, nemlich die Wegnehmung der Sünde. Denn der eine Bock mußte geschlachtet und geopfert werden, bedeutet den heiligen Tod Christi. Der andere mußte lebendig bleiben, und die Sünde des Volks in die Wüste tragen, bedeutet die Wegnehmung der Sünde, und die Frucht des Todes Christi; denn nicht allein die Bezahlung der Sünde hat geschehen müssen, sondern auch die Wegnehmung der Sünde.

2. Daß der Hohepriester das Loos hat über die Böcke werfen, und dem einen seine Hände aufs Haupt legen müssen, bedeutet, daß Christus im Gesetz verheißen, und dazu auserwählet, abgesondert, verordnet und geheiliget ist, daß er unsere Sünde tragen sollte, aus Gottes Rath versehen, wie St. Petrus in der Apostelgeschichte spricht.

3. Daß der Hohepriester erstlich die Sünde des Volks hat müssen öffentlich bekennen, danach auf den ledigen Bock legen, hat bedeutet, daß die Sünde nicht kann bezahlet und gebüßet werden, es nehme sie denn Gott von uns, und lege sie auf seinen lieben Sohn, als auf das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt.

4. Daß aber der Bock in die Wüste hat laufen müssen, hat bedeutet, daß Christus sollte ein Fluch werden für die Sünde der Welt. Denn ein solches Opfer im alten Testament, auf welches die Sünde des ganzen Volks gelegt wurde, das war ein Fluch. Daher die

Heiden ihre Fegopfer genommen; denn weil sie gehört hatten, es würde ein Mensch kommen, der würde die Sünde der Welt hinwegnehmen, und ein Fluch werden, und alle Menschen Gott versöhnen, so haben sie in großen Landstrafen, wenn sie haben Gott versöhnen wollen, Menschen geopfert, die haben sie Fegopfer, einen Fluch genennet. Damit haben sie alles Unglück von ihren Landen und Leuten wollen abwenden, wie denn auch etliche israelitische Könige diesem Gräuel nachgefolgt sind, nach dem Exempel der Heiden. Aber, o Gott des großen Gräuels! Der Fluch kann nicht weggenommen werden, denn durch einen Menschen, der unschuldig ist, ohne alle Sünde, ja der der ewige Segen selbst ist, und den Fluch tilgen kann. Derselbe ist Christus, der ist dieß Böcklein, auf welchen Gott die Sünde der Welt gelegt. Derselbe stehet da in seinem heiligen Leiden, in dem allervollkommensten und tiefsten Gehorsam, nimmt den Fluch auf sich, und aller Welt Sünde. Denn wo aller Welt Sünde ist, da ist auch der Fluch. Tiefer hätte sich der Sohn Gottes nicht erniedrigen können.

5. Gleich wie nun das israelitische Böcklein in die Wüste hat müssen laufen, und in der Wildniß bleiben, darum, daß er ein Fluch war, und demnach nicht unter die Leute kommen durfte, sondern weit vom Volke abgesondert bleiben mußte, auf daß das Land gereinigt würde von dem Fluch: Also schrien die Juden in der Passion des Herrn: **Weg, weg mit dem, kreuzige ihn!** Er ist nicht werth, daß er länger unter dem Volke bleiben soll, weg mit ihm, daß ihn kein Mensch mehr sehe! Das ist das Böcklein in der Wüste.

Darum ist auch der Herr Jesus nach seiner Taufe vom Geist in die Wüste geführt, sobald er in seiner heiligen Taufe verwilligt hatte, ein Fluch und Opfer zu werden für die Sünde der Welt. Denn darum ist der Herr getauft worden, auf daß er öffentlich bezeugete, daß er verwilligte in den Tod zu gehen, die Sünde der Welt und den Fluch auf sich zu nehmen, und seinem Vater gehorsam zu sein bis zum Tode des Kreuzes; denn es stehet geschrieben: Verflucht sei, der am Holz stirbet. So bald er nun die Sünde der Welt verwilliget auf sich zu nehmen, durch das öffentliche Zeichen der Taufe, ist er in die Wüste gesandt, nach dem Vorbilde des alten Testaments, anzudeuten, er wäre das rechte Versöhnopfer, welches den Fluch der Welt sollte in die Wüste tragen, das ist, tilgen, daß er nimmermehr wieder über das Volk kommen sollte.

Wollen nun zween Theile handeln:

1. Von des Herrn Versuchung insgemein, warum er hat wollen versucht werden, welch ein großes schweres wichtiges Werk diese Versuchung gewesen, und warum er den leiblichen Hunger wollen leiden.

2. Von den drei Versuchungen insonderheit, die unser Spiegel sind, daß alle Menschen mit diesen drei Versuchungen vom Teufel angefochten werden, und daß kein Mensch davor sicher sei.

I.

Von des Herrn Versuchung insgemein.

Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, sagt St. Matthäus am 4. St. Lucas am 4 spricht: Jesus, voll heiligen Geistes, kam vom Jordan, und ward vom Geist in die Wüste geführt. St. Marcus am 1: Der Geist trieb ihn, daß er in die Wüste ging. Daselbst, schreibt St. Lucas, hat ihn der Satan vierzig Tage lang versucht. Daraus wir sehen, daß dies eine langwierige Versuchung gewesen, so die ganzen vierzig Tage über gewähret habe. Daraus haben wir zu sehen, daß dies Werk der Versuchung kein geringes, sondern ein hohes Werk ist, überaus wichtig und viel daran gelegen. Denn der Herr hat alle Anfechtung des Satans im höchsten Grade innerlich und äußerlich für uns gelitten und ausgestanden, und ist ein solches Werk, welches zur Passion nnd zu unserer Erlösung gehöret, da der Sohn Gottes ganzer vierzig Tage lang mit dem Satan hat

kämpfen und streiten müssen, seine feurigen Pfeile versuchen, dieselben zu nichte und kraftlos machen, seine große Tyrannei, Gewalt und List erfahren, und alles für uns und um unsertwillen müssen ausstehen, was der Teufel mit aller seiner Macht und List, seinen Schrekken und Anfechtungen auszurichten vermag. Darum soll eure Liebe dies Werk nicht für ein schlecht gering Werk, sondern für ein wichtiges hohes Werk achten, welches allen Menschen unerträglich gewesen, und unmöglich auszustehen. Des sollen wir uns trösten, wie der Herr sagt: **Siehe, es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir.**

Dabei wir auch zu lernen haben, daß, sobald offenbar geworden in der Taufe des Herrn, daß Christus Gottes Sohn ist, sobald gehet die Anfechtung an. So gehets allen wahren Christen, wollen sie rechtschaffene Kinder Gottes sein, so müssen sie sich zur Anfechtung schicken; das lernen wir an dem Exempel des Herrn. Denn so bald der Herr in sein Amt getreten, von Gott durch die heilige Taufe zum Hirten und Bischof unserer Seele, zum Hohenpriester, zum Könige und Fürsten des Lebens gesalbet, von Gott öffentlich für seinen lieben Sohn erkläret und ausgerufen, so bald gehet die Anfechtung an, und der Kampf des Satans wider ihn. Denn darum wars zu thun: Der ewige Sohn Gottes sollte Gottes Reich erbauen, und des Teufels Reich zerstören; darum legt sich der Teufel mit Gewalt wider ihn. So wirds allen denen auch gehen, die dem Reich des Teufels wollen Abbruch thun, und widersprechen dem gottlosen Leben und falscher Lehre. Er greift aber ihn als unser Haupt am heftigsten an, in Meinung, den Herrn zu überwinden, und wenn er ihn als unser Haupt überwunden, so wäre das ganze menschliche Geschlecht verloren, und hätte ewig in des Teufels Reich und Gewalt bleiben müssen. Darum versuchet er ihn ganzer vierzig Tage, und versucht alle seine Macht, List und Kunst an ihm. Der Satan meinet, es sollte ihm auch gelingen wie mit unsern ersten Eltern, da er dieselben überwunden und sie ins Teufels Gewalt gerathen; aber weil Christus nun überwunden hat, und der Teufel überwunden ist, so haben wir alle in Christo obgesiegt und überwunden.

Bedenket aber hier, was das für eine gräuliche und schreckliche Anfechtung muß gewesen sein, darin der Teufel alle seine Macht bewiesen.

Es sind **zweierlei Anfechtungen des Satans: Eine innerliche und äußerliche, oder eine geistliche und leibliche,** wie St. Paulus dieselbe unterscheidet, da er spricht: **Es haben euch noch keine denn leibliche Versuchung betreten.** Weil nun Christus alle Versuchung ausstehen müssen, ist leicht zu denken, daß ihn der Satan mit den schwersten sinnlichen Anfechtungen wird geplagt haben.

Die innerliche Anfechtung an der Seele des Herrn ist nicht beschrieben, denn sie ist nicht auszureden, sondern die äußerliche. Denn eine solche innerliche Anfechtung, wie der Herr erlitten, kann kein pur lauter Mensch ausstehen, nicht eine Stunde lang, ich will geschweigen vierzig Tage. Denn das ist eine solche unerträgliche Angst und Qual der Seele, darüber der Mensch verzweifeln muß, und zu dem Ende gehen alle Anfechtungen des Satans. Und damit ihr ein wenig diese hohe Anfechtung verstehen lernet, so nehmet ein Exempel vom heiligen Hiob, wie derselbe klaget, winselt, heulet, seufzet, ringet, kämpfet, und sich genug zu wehren hat wider seine Freunde, die ihn quälen und plagen, inwendig und auswendig, ja wie er endlich verflucht den Tag seiner Geburt, und wünschet erhängt zu sein. Ja besehet den 88 Psalm, da solche innerliche Seelenangst beschrieben ist, auch den 18 und 16 Psalm. Sehet den Herrn Jesum am Oelberge, da er mit dem Tode rang, und blutigen Schweiß schwitzte, wie der Herr trauert, zittert, zaget. Also sind die geistlichen innerlichen hohen Anfechtungen nichts anders, denn ein

solcher Kampf und Streit, dadurch der Satan uns von Gott abzureißen und in Verzweiflung zu stürzen sich unterstehet. Das ist die Angst der Seele, Unruhe, Ungeduld, Zittern und Zagen, und Schrecken des Herzens, dadurch die Seele dermaßen geängstet und gequält wird, daß die allerhöhesten Leibesschmerzen, wie sie mögen erdacht werden, denselben nicht zu vergleichen sind, wie an Franciscus Spiera zu sehen. Da er verzweifelte, hat er gesagt, er wollte die größte Marter an seinem Leibe gern etliche tausend Jahr leiden, wenn er der Seelenangst könnte los werden, und darin vornemlich der Höllenpein, die ihn in unaufhörlicher Angst der Seele, in steter, immerwährender ewiger Furcht, Zittern und Zagen, Heulen und Wehklagen marterte.

Summa: Seelenangst ist Höllenangst, und *übertrifft alles* Leiden und Elend der Welt. Denn je zarter und besser die Seele ist, denn der Leib, je höher sind auch die Anfechtungen der Seele, denn die des Leibes. Christus hat an Leib und Seele die Anfechtung erlitten.

Das hat der Herr Christus erfahren in seinem Leiden im Garten, da er angefangen zu trauern, zittern und zagen, und da er blutigen Schweiß geschwitzet, und am Kreuz geschrien: **Mein Gott, warum hast du mich verlassen?** Darum hat er müssen eingeweihet werden durch die vierzigtägige Versuchung in der Wüste, und hat dadurch also einen Vorschmack seines Leidens und die Erstlinge desselben überkommen.

2. Hier haben wir nun die Ursachen zu betrachten, warum der Herr hat wollen versucht werden.

1. **Uns zur Lehre**, daß wir lernen sollen, wozu Christus eigentlich gekommen sei, nemlich, daß er allen menschlichen Jammer und alles Elend, das wir ewig hätten leiden müssen, und an Leib und Seele inwendig und auswendig tragen sollten, büße und hinwegnehme, und den ganzen Menschen heile. Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Satans zerstöre.

2. **Uns zum Exempel**; denn wie er versucht ist, so werden wir auch gewiß versucht werden. Das wird nicht ausbleiben, keiner lasse sich so köstlich dünken, ja auch zu fromm. Denn die Frömmsten versucht der Teufel am meisten, auf daß er desto größeren Sieg davon bringe. Er ist ein freveldürstiger, hoffärtiger Geist, und hat im Himmel den Streit anfangen dürfen, und weiß doch, daß er verstoßen ist, doch untersteht er sich auf Erden mit Gottes Sohn zu streiten, vielmehr mit den armen Menschen. Wir mögen wohl nüchtern sein, wachen und beten, wie St. Petrus spricht, denn unser Widersacher der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Nun er im Himmel nicht hat siegen können, kommt er auf Erden, und hat einen großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat. Darum schicke dich nicht auf gute Tage, sondern auf viel Leiden und auf viel Geduld.

3. **Uns zum Trost**, daß keiner verzagen soll, wenn er versucht wird; denn unser Seligmacher ist auch versucht. Und gleich wie das ganze menschliche Geschlecht überwunden war vom Teufel, da Adam überwunden war im Paradies: Also, da Christus dem Teufel obsieget in der Wüste, haben wir alle in Christo den Sieg über den Teufel erhalten; denn der Sieg ist unser. Gregor spricht: Es war für unsern Heiland nicht unziemlich, daß er sich versuchen lassen wollen, dieweil er sich ja tödten lassen wollen, auf daß er solcher Gestalt mit seinen Anfechtungen unsere Anfechtungen überwinde, gleich wie er auch mit seinem Tode unsern Tod überwunden und erleget hat.

4. Auf daß er selbst erfahre, wie geschwind und heftig des Teufels Anfechtung sei, auf daß er uns nicht ließe über Vermögen versuchen, sondern uns zu Hülfe käme, 1 Cor. 10. 2. Auf daß er in allen Dingen versucht werde, wie wir, uns helfe, indem wir versucht wer-

den, und ein herzlich Mitleiden mit uns haben möge, wie Hebr. 4 steht: **Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben wie wir, doch ohne Sünde.** 3. Auf daß er uns mit seinem Exempel lehrete, wie wir sollen die Anfechtung überwinden, mit Fasten, Beten, und mit dem Worte Gottes.

5. Daß aber der Herr auch den leiblichen Hunger erleidet, ist darum geschehen, daß der Herr bezeuge, er sei ein wahrer Mensch, und seinen Brüdern in allem gleich, ausgenommen die Sünde. Und zwar seinethalben hätte er diesen Hunger nicht leiden dürfen; es ist aber um unsertwillen geschehen, daß er unsere Sünde büßte an seinem heiligen Leibe, und sonderlich die böse Lust, und den schädlichen und den tödtlichen Apfelbiß unserer ersten Eltern, ja daß er allen menschlichen Jammer schmeckte, auch die Hungersnoth erkennete, an uns in großer Armuth gedächte und den Hunger aller armen Leute an seinem heiligen Leibe empfände, heiligte und segnete, ja uns von dem ewigen Hunger und Durst erlösete, und das Brodt des Lebens würde, wie wir Joh. 6 lesen: **Ich bin das Brodt des Lebens, wer an mich glaubet, den wird nicht hungern, und wer zu mir kommt, den wird nimmermehr dürsten.**

II.

Von den dreien geschwinden Versuchungen insonderheit.

1. Die erste Anfechtung.

Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brodt werden. Mit dieser Anfechtung hat der Satan den Herrn wollen vom Glauben und Vertrauen auf Gott abweisen. Als wollte er sagen: 1. Du bist neulich in deiner Taufe für Gottes Sohn vom Himmel ausgerufen: daß aber dasselbe nichts sei, das siehest du jetzt an deinem Hunger und an deiner Armuth. 2. Ists wahr, so beweise deine Gottheit, und sprich, daß diese Steine Brodt werden; denn wenn Gott spricht, so muß es geschehen, Gott schaffet alles durch Sprechen. Bist du nun Gott, so sprich auch also, daß es geschehe. Ist eine grausame, spöttische Versuchung; aber der Herr antwortet ihm recht aus 5 Mos. 8: **Der Mensch lebet nicht vom Brodt allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes gehet.** Als wollte er sagen: Du willst, ich soll durch Sprechen und durch ein Wort meine Allmacht beweisen. Wohlan, so ist da mein Wort, davon der Mensch lebet, das *ist* das rechte Brodt, dadurch der Mensch erhalten wird, wenn kein leiblich Brodt da ist. Es ist zweierlei Brodt, ein leiblich oder sichtbar Brodt, und ein geistlich und unsichtbar Brodt, das ist Gottes Wort, das aus Gottes Munde gehet, davon lebet der Mensch. Dies ist eine sehr tröstliche Widerlegung der ersten *Anfechtung*, damit uns der Satan plaget *in leiblicher* Armuth und Dürftigkeit, wenn Mangel der Nahrung vorfällt. Ach dann wird Fleisch und Blut kleinmüthig und verzagt, da feiert dann der Teufel auch nicht mit seinen feurigen Pfeilen: Bist du ein Christ und Gottes Kind, und leidest solche Armuth? Thut denn Gott seinen Kindern also? Manchen plagen diese Gedanken also, daß er darüber verzweifelt, sich entweder dem Satan ergiebt, oder selbst ums Leben bringet. Und indem er vermeinet dem zeitlichen Hunger und der zeitlichen Armuth zu entfliehen, geräth er in den ewigen Hunger. Darum sollst du sprechen: Höre, Teufel, dein Schluß ist nicht recht. So schließest du: Du bist arm, leidest Hunger, bist elend und verlassen, darum bist du nicht Gottes Kind. Dazu sagt Gottes Wort anders: Den Sohn, den der Vater lieb hat, züchtiget er; er hat Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden, die an seinen lieben Sohn glauben; mein himmlischer Vater weiß alle meine Trübsal und Armuth, ja mein Herr Christus fühlt meinen Hunger und meine Armuth an seinem heiligen Leibe; aber ich muß also seinem Bilde ähnlich werden, ich muß ihm helfen sein Kreuz

tragen, er wird mich in meiner Armuth wunderlich speisen und erhalten. Ob ich gleich im Kreuz und in Armuth bin, so glaube ich doch, daß ich sein liebes Kind bin, wie mein Herr Christus darum nicht aufhörte Gottes Sohn zu sein, ob er gleich in Hunger und Armuth gerieth. Denn er spricht, er habe seine Gläubigen so lieb als seine eigene Seele; er bewahret sie wie einen Augapfel im Auge. Darum glaube ich, er sei doch mein lieber Gott und Vater, auch mitten im Kreuz und in meiner Armuth. Haben doch auch die Heiligen solche Anfechtungen erleiden müssen, daß man zu ihnen gesagt: Wo ist nun dein Gott? Ps. 42. Psalm 3: Viele sprechen zu meiner Seele: Sie hat keine Hülfe bei Gott! Ja es ist mit den Heiligen dahin gekommen, daß sich ihre Seele nicht hat wollen trösten lassen, Ps. 77. Gott hat ihnen seinen Trost entzogen oder ja verborgen, dennoch sind sie seine Kinder geblieben, dennoch hat sie Gott nicht verlassen noch verstoßen. Darum glaube ich, er werde solche Barmherzigkeit an mir auch thun; denn er ist getreu. Das Kreuz ist kein Zeichen der Ungnade, und hebt die Kindschaft Gottes nicht auf. Röm. 8: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Hunger oder Blöße, oder Fährlichkeit? Aber in dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur uns scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Ja, spricht der Satan: Du hast gleichwohl kein Brodt, ja wenn die Steine wollten Brodt werden, oder wenn du könntest Steine essen? Ei höre, Teufel, wenn alles am Brodt gelegen wäre, und Gott ohne dasselbe nicht erhalten könnte, so sollst du dennoch wissen, daß es Gott gar leicht ist, aus Steinen Brodt zu machen. Ich muß dir für deinen Spott wieder einen Spott geben: Weist du nicht, wie Gott aus dir, der du ein Engel warest, einen Teufel gemacht hat? Wie sollte er nicht aus Steinen Brodt machen? Weist du nicht, daß Gott Himmel und Erde aus nichts gemacht hat? Das ist ja mehr, denn aus Steinen Brodt machen. Weist du nicht, daß Gott aus der Finsterniß Licht gemacht hat? Aus Erde einen lebendigen Menschen? Das ist alles mehr, denn aus Steinen Brodt machen. Woraus hat Gott das Himmelbrodt gemacht, damit er die Juden in der Wüste speisete? Aus seinem Worte. Wo kam das Wasser her, das aus dem Felsen sprang? Aus Gottes Wort, und ist im Himmelbrodt vorgebildet das Vertrauen auf Gott. Denn die Juden mußten, was einen Tag gefallen war, alles aufessen, und nichts übrig lassen bis morgen. Damit lehret sie Gott der Herr, daß sie allein sollten von seiner Gnade leben, und aus seinem Munde und Worte sollten gespeiset werden, nicht aufs Brodt sehen, sondern auf sein Wort. Spricht doch der heilige Täufer Johannes: Gott kann aus Steinen Kinder Abrahams erwecken. Ja so leicht ists Gott, aus Steinen Brodt zu machen, so leicht es dem Herrn Christo ist, aus Wasser Wein zu machen. Darum, wenns ja eben Brodt sein müßte, davon der Mensch leben muß, und Gott sonst keinen andern Rath wüste, wohlan, so wäre es ihm eine leichte Kunst, aus Steinen Brodt zu machen. Aber der Mensch lebet nicht vom Brodt allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Siehe, das ist Gottes Wort. Hätte der Herr bessere Waffen gewußt wider den Teufel, so würde ers uns wohl gelehrt haben. Wenn es die Meinung hätte, daß der Mensch vom Brodt allein lebte, so stürben die nicht, die Brodts genug haben. Davon lebet man nicht, spricht der Herr, daß einer viel Güter hat. Was hilfts jenem Reichen, Luc. 12, der zu seiner Seele sprach: Liebe Seele, iß nun, und trinke, habe ein gut Gemach; denn du

hast einen Vorrath auf viele Jahre. Was sprach aber der Herr? **Du Narr, heute wirst du sterben, und man wird deine Seele von dir nehmen.** Also wirds allen denen gehen, die nicht reich in Gott sind, das ist, die ihr Leben allein im Brodt, und in ihrem Vorrath suchen, und nicht im Wort und in der Verheißung Gottes. Siehe, Gott hat ein Wort geredet, und darin steht dein Leben. Psalm 33: Siehe, des Herren Auge siehet auf die, so ihn fürchten, daß er ihre Seele vom Tode errette, und ernähre sie in der Theuerung. Und Psalm 37: Der Herr kennet die Tage der Frommen und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit, und in der Theurung werden sie genug haben. Sprüchw. Sal. 10: Der Herr lässet die Seele der Gerechten nicht Hunger leiden. Psalm 36: Er hilft beide Menschen und Vieh. Psalm 145: Er erbarmet sich aller seiner Werke, er erfüllet alles, was lebet, **mit Wohlgefallen.** Dasselbe thut er entweder durch Mittel, oder ohne Mittel, wie es ihm gefällt. Siehe, das Wort Gottes ist dein Leben, und nicht allein das Brodt; das glaube nur, so wirst du nicht Hungers sterben.

Wie aber der Mensch aus und vom Worte Gottes lebe, merket: **Erstlich** wird unser Seelenleben und Gesundheit durch Gottes Wort erhalten, denn Christus ist das lebendige und wesentliche Wort Gottes, Joh. 1. Er wird aber im Wort vorgetragen und ausgetheilet; derhalben, wer das Wort fasset und glaubet, der hat Christum, das Leben selbst, und also befindet sichs nun, daß der Mensch geistlich aus dem Worte Gottes lebet. **Zum Andern,** so lebet auch der Mensch leiblich aus dem Worte Gottes. Denn woher hat das Brodt die Kraft, daß es dich speiset? Aus dem Wort und der Ordnung Gottes. Das Brodt thuts aus sich selbst nicht, deßhalb nähret dich weder deine Arbeit, noch deine Sorge, sondern das Wort Gottes, das aller Dinge Kraft ist. Darum die Epistel an die Hebr. am 1 sagt: **Gott hält und trägt alles durch sein kräftiges Wort.** Siehe, Teufel, wie stehest du nun mit deinen Steinen? Auf Gott trauen, beten, und seines Berufs warten, lässet keinen Menschen Hungers sterben.

2. Die andere Anfechtung.

Da nun der Satan auf der einen Seite, nemlich durch Armuth den Herrn versuchet, und nichts schaffen kann, greift ers auf der andern Seite an, und versucht ihn **durch Reichthum,** wie St. Lucas am 4 diese Ordnung hält. Denn durch Armuth und Reichthum, durch Glück und Unglück, versucht uns der Satan, auf daß kein Mensch, weder Arm noch Reich vor ihm sicher sei. Und ist erstlich hier zu merken die große Geduld des Sohnes Gottes, daß er dem Teufel so viel verhängt und nachgegeben, daß er ihn mit sich führet auf einen sehr hohen Berg. Bedenket die Person, die Gott und Mensch ist, und hat gleichwohl dem Satan so viel verhängt. Das ist über unsern Verstand. Es war die Zeit seiner Erniedrigung, da er sich seiner göttlichen Gewalt entäußert, und sich unter alle Creaturen erniedriget. Darum hat ers geschehen lassen, daß der Satan seine größeste Macht an ihm versuchet, auf daß er an ihm kraftlos werde. Und ist unser Spiegel. Führet manchen der böse Feind nicht leiblich, so führet er ihn doch geistlich in seinem Sinne und Gedanken; darum sehe sich ein jeder wohl vor. Daß es aber der Sohn Gottes also geschehen lässet, daß er umher geführt wird, lehret er uns damit, daß wir die Anfechtungen sollen geduldig leiden, weil wirs nicht können ändern. Aber wir sollten in keine Anfechtung des Satans verwilligen, solches will uns der Herr mit seinem Exempel lehren, ja er will uns hiermit lehren, daß wir den Feind mit keinem Dinge besser und eher von uns können jagen und treiben, denn so wir ihm in keinem Dinge Statt geben und verwilligen. Auf solche Weise thust du dem bösen Feinde den härtesten Widerstand, und du wirst sehen, daß er endlich weichen muß.

Jac. 4: **Widerstehet dem Satan, so fliehet er von euch.** Ob es der Teufel noch so listig und geschwinde angreift, so kann er dir nichts thun, wenn du nicht darein verwilligest. Der Wille des Menschen ist der ganze Mensch, wo du dich mit deinem Willen hingiebst, da hast du dich gar hin ergeben. Der Teufel kann nichts thun ohne des Menschen Einwilligung, darum stehet er als ein Pracher und Bettler und bettelt um des Menschen Einwilligung, der Mensch soll sich ihm ergeben. Daraus billig der bekehrte Mensch seine Hoheit erkennen sollte, daß sein Wille höher sei denn alle Gewalt des Satans. Und da siehest du und verstehest du deine geistliche Freiheit, daß dich Christus vom Teufel erlöset hat; darum kommt der Bettelhund, und will dir diese Freiheit wieder nehmen, und will deinen Willen haben, daß du dich ihm wieder ergeben sollst. O hüte dich, er kann dir nicht ein Härlein krümmen, wenn du nicht willst.

Vors Andere ist zu merken, daß St. Lucas spricht, der Teufel habe dem Herrn alle Reiche der ganzen Welt, und ihre Macht und Herrlichkeit in einem Augenblick gezeigt. Ist auch über unsern Verstand, und wohl zu gedenken, daß wie der Satan durch das Umherführen seine größte Stärke, seinen Muthwillen und seinen höchsten Frevel geübt, daß er auch in dem seine höchste Kunst an ihm bewiesen, indem er ihm alle Herrlichkeit der Welt in einem Augenblicke zeiget, uns zur Warnung, daß er gleichfalls an uns seinen höchsten Frevel, seine Gewalt und List üben würde, wo ihm Christus unser Herr nicht steuerte, und wenn der Herr durch seine erlittene Anfechtung des Satans Versuchung nicht hätte kraftlos gemacht.

Vors Dritte ist hier zu merken die unverschämte Vermessenheit, Hoffart und Lüge des Satans; denn er spricht zum Herrn, wie St. Lucas schreibt: Diese Reiche der Welt, ihre Macht und Herrlichkeit, sind mir alle übergeben, und sind alle mein, und ich gebe sie, wem ich will, wer mich darum bittet. So du nun willst niederfallen, und mich anbeten, so will ich dirs alles geben. Hier begehet der Teufel zwei schändliche Laster. Erstlich eine stinkende Lüge, daß man ja den Vogel an seinem Gesange kennen kann, daß er ein Lügner ist. Denn wer hat ihm die Reiche der Welt gegeben? Lieber, was kann doch ein Verdammter und Verfluchter haben? Er hat nicht einer Sau Macht, darein zu fahren, ohne Erlaubniß Gottes, und will Königreiche vergeben. Darum bettelt er immer etwas, wenn er aus einem Menschen getrieben wird, daß er möge etwas mitnehmen, und hat nicht über einen Strohhalm Macht, wenns ihm Gott und Mensch nicht erlaubet. Man soll ihm nichts erlauben; denn er thut Schaden damit. Und daß der höllische Pracher so bettelt, bezeugt er, daß Gott den Menschen zum Herrn gesetzt hat über die Creaturen; man soll ihm aber nichts geben, denn er mißbraucht es. Höllisch Feuer ist sein eigen, da mag er sich mit behelfen. Siehe aber wie gern wollte der Satan Gott, oder Gottes Sohn sein. Vom Sohn Gottes stehet geschrieben, der Vater hat ihm alles in seine Hände gegeben, und alles unter seine Füße gethan. Diese Ehre stiehlt der Satan dem Sohne Gottes, er wollte gern auf seinem Stuhle sitzen. Das andere Laster ist stinkende Hoffart, daß er will angebetet sein, er wollte gern Gott sein und auf Gottes Stuhl sitzen.

Das hat ihm im Himmel nicht wollen angehen unter den Engeln, und ist darüber aus dem Himmel verstoßen worden. Nun ihn aber kein Engel hat wollen für Gott anbeten, nun versucht ers auf Erden an den Menschen. Sehet hier abermal, wie der Satan Christo nach seiner Krone gegriffen. Von Christo stehet geschrieben, es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten, in seinem Namen sollen sich alle Knie beugen, im Himmel und auf Erden, und unter der Erde. Diese Ehre wollte der Satan auch gerne haben, und will Gottes Sohn gleich sein.

Was antwortet ihm aber der Herr, womit

schlägt er ihn? **Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn.**

Diesen Spruch setzet der Herr entgegen der Anfechtung vom Reichthum dieser Welt. Wirst du Gott fleißig anrufen, und ihm dienen, so wird er dir das Zeitliche nicht versagen, sondern dich reichlich ernähren und darfst darum den Teufel nicht anbeten. Wirst du Gott dienen, so wird dich auch Gott ehren; denn wer mich ehret, den will ich ehren, wer mir dienet, den wird mein Vater ehren, spricht der Herr. Darfst darum um zeitlicher Ehre willen dem Teufel nicht dienen. Ps. 84: **Der Herr gibt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.** Ps. 91: **Ich will ihn heraus reißen, und zu Ehren machen.** Ps. 112: **Sein Horn wird erhöhet mit Ehren.** Hier ist uns vorgebildet, wie der Satan geistlicherweise die Menschen versuchet, mit dem leidigen Geiz, mit der Hoffart, Ehre und Herrlichkeit dieser Welt. Diese Anfechtung ist so geschwinde, daß sie der tausendste Mensch nicht merket, und für keine Sünde hält. Wenn man nach großem Reichthum, nach Ehre und Herrlichkeit dieser Welt trachtet, so hat der Teufel einen auf den hohen Berg geführt. Ach, was ist jetzt aller Welt Leben, Dichten und Trachten, denn Reichthum, Ehre und Herrlichkeit dieser Welt? Da ist, sage ich, unter tausend Menschen nicht einer, der diese Anfechtung verstehet, nnd wenn er damit geplagt wird, daß er mit Christo sage: **Hebe dich weg von mir, Satan.** Denn freilich ist der große Geiz, Hoffart, und Begierde großer Herrlichkeit, vom Teufel selbst, und wer solchen großen Reichthum, Ehre und Herrlichkeit dieser Welt lieb hat, der betet den Teufel an; denn wo das ist, da ist die Liebe des Vaters nicht, sagt St. Johannes. Warum liebst du und betest nicht vielmehr an Gott deinen Herrn, der dein ewiger Reichthum, deine ewige Ehre und Herrlichkeit ist?

Hüte dich, lieber Christ, lerne allhier, wie manchen Menschen der Satan mit sich führet auf den hohen Berg seines hohen stolzen Muthes, und zeiget ihm in seinen Sinnen und Gedanken dieser Welt Herrlichkeit. Die beliebt ihm, die bildet er sich so ein, daß er Tag und Nacht danach trachtet, wie er hoch in der Welt werde. Derselbe elende Mensch weiß dann nicht, daß er vom Teufel in den hohen Muth geführt ist, daß er sich von Gott abgewandt, und dem Teufel anhanget und folget. Wie mancher Mensch thut wider sein Gewissen und wider seinen Glauben um Geldes willen; das heißt den Teufel angebetet. Summa, dieser Welt Herrlichkeit ist das Netz, damit der Teufel die Seelen der armen Menschen fähet, und alle Verheißung des Teufels, wie jener sagt, ein gleißendes, wohlscheinendes Elend. Im Laufe der Bosheit ist die Bahn kurz; aber der Fall langwierig. Der Teufel giebt für kurze Freude die ewige Qual. Davor hüte dich.

3. Die dritte Anfechtung.

Gleich wie die vorigen zwei Anfechtungen leiblich sind: Also ist diese geistlich, und bedeutet die Zinne des Tempels die hohen überaus großen geistlichen Anfechtungen von unserer Seelen Seligkeit, da uns der Satan Gottes Wort und den Glauben, ja Christum selbst will aus dem Herzen reißen und uns in Verzweiflung stürzen, oder zum wenigsten aus unserm Beruf in Vermessenheit führen. Dies ist nun die allergeschwindeste Anfechtung, wenn der Satan Gottes Wort wider uns braucht; das ist eine hohe Zinne des Tempels. Hier sollst du, lieber Christ, merken eine sonderliche Art der Anfechtung, wenn der Satan die heilige Schrift wider uns gebraucht. Ja oft die allertröstlichsten Sprüche deutet er wider uns, und quälet oft die Seelen der Menschen damit; aber es ist eitel Schalkheit und große List. Denn sehet, allhier führet der Teufel einen tröstlichen Spruch aus dem 91 Psalm: **Der Herr hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, da-**

mit du deinen Fuß an keinen Stein stoßest. Gewißlich stehets also geschrieben, und wir danken Gott, daß wir solchen Trost von den heiligen Engeln wissen. Es hat aber die Meinung gar nicht, die der böse Feind sucht; denn Gott hat uns nicht darum die heiligen Engel zugeordnet, daß wir uns ohne Noth in Gefährlichkeit sollen geben. Darum führet er die Schrift nicht recht, und gehet betrüglich damit um; es ist nicht genug, daß einer die Schrift führe, er muß ihr auch den rechten Verstand lassen. Das thut aber der Satan nicht, sondern läßt etwas aus, nemlich: **Auf deinen Wegen**, und was hernach folgt: **Auf Löwen und Ottern wirst du gehen und treten auf den jungen Löwen und Drachen.** Darum antwortet ihm der Herr: **Du sollst Gott nicht versuchen.** Der versucht aber Gott, der ordentliche Mittel hat, und will sie nicht brauchen, und gibt sich ohne Ursach in Gefahr. Die Schrift lehrt uns, daß wir in Gefährlichkeit getrost zu Gott rufen sollen, so wolle er uns helfen durch heilige Engel; ohne Ursach aber sollen wir uns nicht in Gefährlichkeit stürzen. Also unterstehet sich der Satan auch, manchen Menschen von den Mitteln abzuführen, die Gott zu unserer Seligkeit verordnet hat, nemlich von Gottes Wort, daß sich mancher Mensch mit den Gedanken von seiner Seligkeit plagen muß, und hat doch solche herrliche Verheißung in Gottes Wort. Da sagt der Satan: Gott erhöret die Sünder nicht, was willst du beten? Siehest du doch auch, daß aus deinem Gebet nichts wird? Du erlangest ja nichts damit, ist ja alles vergeblich. Solche feurige Pfeile schießt der Satan nicht ohne Ursache manchem ins Herz; der stehet wahrlich auf der hohen Zinne, denselben hat der böse Feind bald gestürzt und überwunden. O der Teufel ist damit ein Tausendkünstler, daß er erstlich das Gebet verhindere, einen davon abhalte, einem das Gebet verleide, desselben überdrüssig mache, und endlich einem das Gebet gar zuwider mache. Da ist er ein Meister auf. Denn wer sich läßt vom Gebet abwenden, ist als ein verzagter Kriegsmann, dem sein Schwerdt in seiner Hand erstirbt, der ist leicht geschlagen. So listig ist der Teufel, er will uns erst unsere Wehr und unser Schwerdt nehmen, damit wir ihn schlagen könnten. Ein solcher Mensch ohne Gebet ist wie eine Stadt ohne Mauern; denn der Name des Herrn ist ein festes Schloß. Darauf muß nun ein Christ lernen antworten: Höre Teufel, es stehet wohl geschrieben: Gott erhöret die Sünder nicht. Wiederum stehet auch geschrieben: So oft der Sünder seufzet, soll er erhöret werden. Und der Herr Jesus spricht: Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten, und alle, die den Namen des Herrn anrufen, sollen selig werden. Ja der Herr spricht selbst: Betet ohne Unterlaß, und werdet nicht müde. Deswegen so muß ja am Gebet so wenig nicht gelegen sein.

Eine solche hohe Zinne ist auch die Anfechtung von der ewigen Gnadenwahl: Bist du von Gott versehen, so wirst du selig; wo nicht, so hilfts nicht, wenn du gleich täglich zur Kirche gehest und Sakramente braucheſt. Zudem sagen etliche Klüglinge und Meister von hohen Sinnen, Gott habe die meisten Menschen zur Verdammniß geschaffen, daß er seine Gerechtigkeit an ihnen beweise. Dies ist eine sehr hohe Zinne, davon sich mancher, wo ihn Gott nicht herab führet, in die Verzweiflung stürzt. Dawider antworte: Höre Teufel, es stehet geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Es stehet auch geschrieben: Wer schwere Dinge forschet, dem wird es zu schwer. Es stehet auch geschrieben: Du sollst die Mittel gebrauchen, so Gott zur Seligkeit verordnet hat, Wort und Sakrament, welche Gott selbst nennet seinen Rath, den man nicht soll verachten, und das Reich Gottes von sich stoßen. Wider solche Anfechtungen ist uns zum Trost gegeben: 1. Gottes Verheißungen sind allgemein, wenn sich der Sünder bekehret, Hesekiel 33. Da ist Niemand ausgeschlossen.

2. Der allgemeine Beruf: Kommt her zu mir Alle. Prediget das Evangelium allen Creaturen. 3. So ist Christi Verdienst allgemein. Er hat sein Leben gegeben zur Bezahlung für Alle. 4. Die allgemeine Buße. Gott hat befohlen allen Menschen Buße zu thun. 5. Bei Gott gilt kein Ansehen der Person. So ist Gott reich von Barmherzigkeit über Alle, die seinen Namen anrufen. Es ist hier kein Unterschied, sagt St. Paulus, Gott hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß er sich aller erbarme. 6. So sind die Mittel, die Gott zur Seligkeit verordnet hat, allgemein und niemand versagt, Wort und Sacrament, dadurch Gott den Glauben wirken will. Siehe, da hast du die Stufen, auf welchen du von dieser grausamen hohen Zinne des Tempels herab steigen kannst. Das Mittel brauche, auf daß du Gott nicht versuchest, und dich in den Abgrund der Verzweiflung stürzest. Bleibe in Gottes Wegen, und in Gottes Wort, in deinem Beruf, so werden dich die Engel behüten. Die ohne Christum und Gottes Wort zu hoch steigen, die müssen auch ohne Christum herunter fallen. Willst du gen Himmel, so mußt du an der rechten Himmelsleiter, an dem Herrn Christo Jesu hinauf steigen. Steigest du an ihm hinauf, so kannst du an ihm wider herab steigen als ein Engel Gottes.

Manchen führet der Teufel in seinen Sünden so hoch, daß ihn dünket, sie seien höher und größer, denn daß sie ihm könnten vergeben werden, und reichen bis an den Himmel. Da stehet ein armer Sünder auf der Zinne, davon Cain und Judas sich herab gestürzt haben in die Verzweiflung. Aber höre, mein lieber Bruder, verzweifle nicht an Gottes Gnade, stürze dich nicht in den Abgrund der Verzweiflung, sondern steige an der Himmelsleiter, an dem Herrn Jesus Christus, nieder aus der Höhe des gestrengen Gerichts Gottes, und höre die Stimme deines Erlösers, der da sagt: **Wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat das ewige Leben, und kömmt nicht ins Gericht.** Siehe die Himmelsleiter steht auf der Erde, es ist Christi Leiden und Sterben, Wunden und Tod, daran halte dich, seine Gnade ist höher, denn der Himmel, tiefer denn die Hölle, die wird dich aus der Höhe und Tiefe deiner Sünde erretten.

Wie bestehest du nun, Teufel, mit deinen Versuchungen? Willst du noch haben, wir sollen aus Steinen Brodt machen in unserer Armuth? Nein, es ist nicht noth, wir haben noch ein ander Brodt, davon wir leben, und heißet Gottes Wort. Willst du aber auch noch für einen Gott angebetet sein? Ei ein schöner Gott, deß Haus die äußerste Finsterniß ist, und deine Herrlichkeit Heulen und Zähnklappen. Willst du aber noch haben, wir sollen uns von der Zinne des Tempels stürzen, das ist, in den finstern Abgrund der Verzweiflung? Nein, Gott hat uns eine Himmelsleiter gebauet, die reicht von der Erde bis in den Himmel; daran können wir auf und ab steigen, als Engel Gottes. Darum hebe dich weg von uns Satan, du verfluchter Geist, und kommt her, ihr lieben Engel, mit euch wollen wir zum Beschluß den 91 Psalm beten. Amen.

---

26. Erste Predigt am zweiten Sonntage in der Fasten, Reminiscere.

Evangelium: Matth. 15, 21—28.

Und Jesus ging aus von dannen, und entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, ein cananäisches Weib ging aus derselbigen

Grenze, und schrie ihm nach, und sprach: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner; meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget! Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn, und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreiet uns nach. Er antwortete aber, und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder, und sprach: Herr, hilf mir. Aber er antwortete, und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brodt nehme, und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortete Jesus, und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Wir lesen beim Propheten Jesaias am 64: So schaue nun vom Himmel, und siehe herab von deiner heiligen Wohnung; wo ist dein Eifer, dein Wort? Deine große herzliche Barmherzigkeit hält sich so hart gegen mich. Bist du doch unser Vater: Denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht. Du aber, Herr, bist unser Vater und unser Erlöser; von Alters her ist das dein Name. Herr zürne doch nicht so sehr, und denke nicht ewig der Sünden. Dieß ist ein Gebet des Propheten, in welchem er unsern lieben Gott sehnlich bittet und anrufet, daß er vom Himmel herab sehen wolle in die Noth, damit wir auf Erden bedränget werden, und wolle doch seinen Eifer und seine Macht sehen lassen wider die Feinde, wie hiebevor, und wolle sich doch so hart nicht gegen uns stellen, denn bei ihm sei ja große herzliche Barmherzigkeit, er sei ja unser Vater, unser Erlöser, diesen Namen habe er sich ja selbst gegeben. Und siehet der Prophet mit diesen Worten auf die Historie Josephs, 1 Mos. 42, da seine Brüder zu ihm kamen in der großen Theurung, und vor ihm niederfielen zur Erde auf ihr Antlitz, und Joseph sahe sie an, und kannte sie, und stellet sich fremd gegen sie, und redet hart mit ihnen, und sie sprachen unter einander: Das haben wir verschuldet an unserm Bruder, da wir sahen die Angst seiner Seele, und wir wollten ihn nicht erhören. Sie wußten aber nicht, daß es Joseph verstund, und er wandte sich von ihnen, und weinete. Endlich aber nach langer und schwerer Versuchung konnte sich Joseph nicht länger enthalten, und sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, tretet doch her zu mir, und denket nicht, daß ich mit euch zürne, und fiel seinen Brüdern um den Hals, und weinte, und küssete sie. Also gehets nun im heutigen Evangelium dem Cananäischen Weiblein auch. Der Herr stellet sich fremd gegen sie, will sie nicht kennen, da er doch darum in die Grenze Tyrus und Sidon kommen war, daselbst den Menschen zu helfen, hält sich hart gegen sie, da er doch kein hart Herz, sondern ein freundliches mitleidendes Herz hat. Da sie aber anhält mit dem Gebet, kann er sich auch nicht länger enthalten, und beweisets mit der That, daß er nicht mit ihr zürne, wie Joseph sagt, ob er sich gleich hart stellet; das ist ein schöner Trostspiegel im langwierigen Kreuz, wenn Gott die Hülfe lange verzeucht, daß wir nicht verzagen, noch laß und müde werden im Gebet, sondern beständiglich anhalten, und auf Gottes wahrhaftige Verheißung uns verlassen, wie der Prophet Habakuk am 2 Capitel spricht: Ob die Verheißung verzieht, so harre ihr, sie

wird gewiß kommen, und nicht außen bleiben. Wer aber halsstarrig ist, wird keine Ruhe in seinem Herzen haben; denn der Gerechte lebet seines Glaubens. Weil aber der Verzug göttlicher Hülfe viel und mancherlei Anfechtung mit sich bringet, wie wir im heutigen Evangelium als in einem Spiegel sehen, so ist vonnöthen, daß sich christliche Herzen darauf gefaßt machen, wie man denselben solle begegnen. Derer werden vornemlich hier drei beschrieben.

1. Daß der Herr kein Wort antwortet.
2. Daß er spricht, er sei ihr nicht zu gut gesandt.
3. Sie sei seiner Wohlthaten nicht werth.

Damit wir uns nun wider solche Anfechtungen bereiten mögen, so wollen wir davon handeln.

I.

Die erste Anfechtung, daß der Herr kein Wort antwortet.

Bei der ersten Anfechtung müssen wir besehen das Gebet dieses Weibleins. Dasselbe begreift drei Stücke in sich: 1. Das wahre Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi, denn sie spricht: **Ach Herr**, das ist, du ewiger, allmächtiger Gottes Sohn, **du Sohn Davids**, der du bist der wahre Messias und Heiland der Welt. Das ist die Erkenntniß der Person und des Amtes Christi. 2. Begreift ihr Gebet das rechte Fundament der Erhörung, nemlich Gottes Gnade; denn sie spricht: **Erbarm dich mein.** 3. Erkennet sie auch ihr Elend, und hälts dem Herrn vor; denn sie spricht: **Meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget.** Dieß ist nun die rechte Betekunst, wenn ich beten will, daß ich im Glauben den Herrn Jesum ansehe, seine Person und sein Amt, und gedenke: Siehe, mein Herr Jesus ist gleichwohl ein wahrer Gott, der meine Noth siehet und weiß, der auch mein Gebet erhöret. Er ist auch ein wahrer Mensch, der Mitleiden mit mir hat, weil er in allen Dingen versuchet ist, es ist gleichwohl sein Amt, daß er mir helfe. Zum Andern weiß ich auch, daß ich im Gebet allein sehen muß auf seine Barmherzigkeit, und nicht auf meine Würdigkeit, nicht um meiner Person willen, nicht um meines Betens willen erhöret er mich, sondern um seiner Barmherzigkeit willen; denn er ist reich von Barmherzigkeit über alle, die seinen Namen anrufen. Bin ich gleich ein unwürdiger Sünder, so ist doch unser Gott gnädig, und ist viel Erbarmung bei ihm. Zum Dritten mußt du auch dein Elend recht erkennen und bekennen, wenn du recht beten willst. An diesem dritten Stück mangelts vielen Betern, die da oft dem Teufel tiefer im Rachen stecken, denn sie wohl meinen. Bitten oft um Abwendung leiblichen Elendes; aber die geistliche Noth, darin sie stecken, daß der Satan ihr Herz erfüllet hat mit Hoffart, eigener Ehre, Geiz, Zorn, Haß und Neid, und mit mancherlei Gräueln, erkennet der tausendste Mensch an sich selbst nicht, will vom zeitlichen Uebel und Elend erlöset sein, und erkennet das größte Elend seiner Seelen nicht, bringet nicht vor Gott das rechte Opfer, ein zerbrochen und zerschlagen Herz. Siehe, das lerne erst: Sich selbst und sein Elend recht erkennen, das ist die schwereste Kunst. Darum als ein weiser Mann gefragt ward, was das schwerste Ding wäre? hat er geantwortet: Sich selbst erkennen. Was denn das leichteste wäre? Einen andern urtheilen. Siehe, so kannst du nun nicht recht beten, du mußt diese drei Stücke haben: 1. Christum recht erkennen. 2. Allein auf Gottes Gnade bauen. 3. Dein Elend recht erkennen. Wenn du nun also hast recht beten gelernt wie das cananäische Weiblein, und der Herr antwortet dir kein Wort, wie diesem Weiblein auch geschieht, das ist, wenn dir der Herr auf dein Gebet keinen Trost noch Hülfe widerfahren lässet, was sollst du dann thun? Sollst du bald müde und lässig werden, und allen Glauben, Hoffnung und Gebet fahren lassen? Nein, nein! Ja, wofür soll ich denn ein solch

Stillschweigen meines lieben Gottes halten? Soll ichs dafür halten, daß er meiner nicht achte, oder daß er meiner vergessen habe? Ach nein! er hat deiner nicht vergessen. Wobei soll ich aber das merken, weil er mir nicht will antworten, und mir helfen? Drei Dinge mußt du wider diese Anfechtung gebrauchen: **1. Die Wahrheit des Wortes Gottes und seiner Verheißung. 2. Die Exempel der Heiligen. 3. Die Ursachen, warum Gott mit seiner Hülfe und seinem Trost verzieht.**

1. Denn erstlich, ob dir Gott gleich nicht bald hilft, und dich tröstet, daß du es empfindest, so ist und bleibet doch dir seine Wahrheit, sein Wort und Verheißung gewiß, fest und ewig. Es ist ein großer Unterschied unter den Verheißungen der Gnade Gottes, die allezeit *fest, gewiß* und ewig ist allen Gläubigen, und *unter der Empfindlichkeit* des Trostes und der Freude des Herzens. Die verheißene Gnade ist allen Christen gemein, darauf ihr Glaube ruhet; aber der empfindliche freudenreiche Trost ist eine sonderliche Gabe, die Gott bisweilen in Anfechtungen entzieht. Aber die Verheißung der Gnade, so allen Gläubigen gemein ist, die bleibet ewig, und daran mußt du dich halten, wenn dir Gott die Gabe des empfindlichen Trostes entzieht. Davon sagt David im 73 Psalm: **Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet,** verstehe vor Traurigkeit, daß ich keinen empfindlichen Trost fühle, **so bist du doch Gott meines Herzens Trost und mein Theil.** Das ist, ich hange mit meinem Herzen an deiner Verheißung und Gnade, die ewig ist. Darum tröstet Gott der Herr die Betrübten in ihrer höchsten Traurigkeit und Angst. Jes. 54: **Du Trostlose und Elende, darüber alle Wetter gehen. Es sollen wohl Berge hinfallen, und Hügel weichen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.** Jes. 49: **Zion spricht, der Herr hat mich verlassen. Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen? Meine Gnade soll dir doch bleiben, ob du gleich in deinem Herzen dieselbe nicht allezeit schmeckest.**

2. **Siehe an die Exempel der Heiligen.** Wir zweifeln daran gar nicht, daß Hiob, David, Jonas und andere Heiligen bei Gott in Gnaden gewesen sind; dennoch hat er oft eine gute geraume Zeit zu ihrem Gebet still geschwiegen. Psalm 22: **Mein Gott, des Tages rufe ich zu dir, so antwortest du mir nicht, und des Nachts schweige ich auch nicht.** Und im 13 Psalm: **Wie lange willst du mein so gar vergessen? Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Herzen täglich?** Ps. 77: **Wird denn der Herr ewig zürnen, und keine Gnade erzeigen? Ists denn ganz und gar aus mit seiner Güte, hat die Verheißung ein Ende, hat denn Gott vergessen gnädig zu sein?** Wie betet Jonas im Bauch des Wallfisches: **Ich rief den Herrn an in meiner Angst, und er antwortete mir; ich schrie aus dem Bauch der Hölle, und du hörtest meine Stimme. Da meine Seele bei mir verzagte, gedachte ich an den Herrn.**

3. Zum dritten mußt du hier bedenken die Ursachen des Verzugs göttlicher Hülfe. **1. Ists eine Prüfung unsers Glaubens.** Wie wollte doch unser Glaube geprüft werden, wenn uns Gott bald aufhülfe, und wie wollten doch des Glaubens Früchte hervor blühen, und ans Licht kommen? Darum auf daß Gott den verborgenen Schatz des Glaubens und der Geduld ans Licht bringe, darum verzieht er die Hülfe, und darum hat er auch dem cananäischen Weiblein nicht bald geholfen. Was wüßten wir von ihrem Glauben, von ihrer Demuth, Beständigkeit und Geduld zu sagen, wenn der Herr durch die Anfechtung diesen verborgenen Schatz nicht hätte hervor gebracht? Was wüßten wir von Abrahams Glauben,

wenn ihn Gott nicht hätte so versuchet in der Opferung Isaacs. Was wüßten wir von der Geduld Hiobs? Es wäre ja immer Schade, daß solcher Schatz sollte verborgen bleiben. 2. So thuts Gott darum, daß das Gebet desto baß geübet werde. Jes. 26: Herr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich. Wenn David keine Anfechtung gehabt, so wären wir seines schönen Gebetbuchs, des Psalters, beraubet, und der schönen Gebete der Heiligen, so in der Schrift stehen. 3. So verzieht er auch darum seine Hülfe, daß er uns dieser Welt müde, und des ewigen Lebens begierig mache, kann uns doch sonst der liebe Gott dieser Welt nicht müde machen.

Darum sollst du sprechen: Lieber Gott, ich bin wohl mit dir zufrieden, willst du mich hier nicht erfreuen, so erfreue mich im ewigen Leben, es ist doch hier eine kleine Zeit. Es ist viel besser, daß du mich dort ewig erfreuest, denn daß du mich hier eine kleine Zeit erfreuest. Ich will diese kurze Zeit gerne dir zu Gefallen in Traurigkeit leben, auf daß ich dort mit dir in ewiger Freude leben mag.

II.

Die andere Anfechtung, daß er spricht, er sei ihr nicht zu gute gesandt.

Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel. Der Herr redet hier von seinem äußerlichen Amt, daß er seinen Amtsberuf nur im jüdischen Lande verrichten sollte, persönlich, sonst erstreckt sich auch sein Amt und Reich über die Heiden; denn er ist aller Heiden Trost, welches nach seiner Auferstehung recht angegangen ist, als durch die Apostel die Heiden berufen sind. Also entstehet oft im Menschen die hohe Anfechtung von der ewigen Gnadenwahl, und rühret her vom leidigen Teufel, welcher mit den feurigen Pfeilen die Herzen plaget und quälet, und sie gerne von Christo wollte abreißen, führet sie von Gottes Wort auf ihre blinde Vernunft, welche außer Gottes Wort lauter Finsterniß ist, und endlich Verzweiflung mit sich bringt. Dagegen mußt du diese gewissen und beständigen Trostgründe merken.

Erstlich und vor allen Dingen mußt du auf Gottes Wort sehen, und nicht auf deine Vernunft, auch nicht auf das Gesetz, sondern auf das Evangelium; denn das Gesetz erschrecket alle Menschen, das Evangelium aber tröstet. **Der erste Trostgrund sind die allgemeinen Verheißungen Gottes**, und der allgemeine gnädige Wille Gottes gegen alle Menschen, welchen auch Gott der Herr mit einem theuren Eide bestätiget hat: **So wahr ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders.** Siehe, in diesem gnädigen Willen Gottes bist du ja auch begriffen, und in diesem theuren Eide Gottes; denn Gott redet hier insgemein von allen Sündern. Diesen allgemeinen gnädigen Willen Gottes hat St. Paulus im neuen Testament wiederholt, Apostelgeschichte 17: **Gott hat befohlen allen Menschen, an allen Enden Buße zu thun, darum daß er einen Tag verordnet hat, an welchem er richten wird den Erdkreis.** Dies ist eine tröstliche Schlußrede: Gott wird den ganzen Erdkreis richten; darum gebeut er, daß alle Menschen Buße thun sollen, daß sie dem schrecklichen Urtheil der Verdammniß entfliehen mögen. Diesen gnädigen Willen Gottes wiederholt auch St. Petrus in seiner andern Epistel am dritten Kapitel: **Gott will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße bekehre.**

Dessen tröstet sich der große Sünder Manasse, und spricht: Du hast nach deiner großen Güte Buße verheißen zur Vergebung der Sünden, und hast die Buße nicht gesetzt den Gerechten, sondern den Sündern. Siehe, was dieser thut, das thue du auch, und disputire nicht lange.

Der andere Grund ist das allgemeine Verdienst Christi, so für alle Menschen ge-

schehen, wovon Johannes im 1 Brief am 2 sagt: Er ist die Versöhnung für unsere und der ganzen Welt Sünde. Darum, auf daß St. Paulus beweise, daß Christi Verdienst allgemein sei, und alle Menschen angehe, setzet er eine tröstliche Schlußrede 1 Tim. 2: Es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. Deshalb will auch Gott, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Ursach, er hat sich für alle gegeben zur Erlösung. Deßhalb spricht er auch Eph. 1 und Col. 1, daß durch Christum alles versöhnet ist, was im Himmel und auf Erden ist. Dahin gehört der schöne Spruch Römer am 5: Wie durch eines Menschen Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen.

Der dritte Grund ist der allgemeine Beruf, welcher da fließt aus dem allgemeinen Verdienst Christi. Darum hat Gott das Evangelium predigen lassen allen Kreaturen, Marc. 16. Col. 1. Warum? Den Glauben anzurichten, Röm. 10, und hat auch denen, die berufen sind, und Christum durch den Glauben annehmen, Vergebung der Sünden zugesagt, und das ewige Leben, und die tröstliche Verheißung an den Glauben gebunden, daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden sollen, sondern das ewige Leben haben. Ja er hat auch die Verheißung daran gehängt, daß er uns bis ans Ende erhalten wolle, bis wir des Glaubens Ende, die Seligkeit davon bringen, wie Phil. 1 stehet: Gott wird das gute Werk, das er in euch hat angefangen, vollführen, bis auf den Tag Jesu Christi. 1 Petr. 5: Gott wird euch vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

Der vierte Trostgrund ist die heilige Taufe. Da hat Gott seinen ewigen Gnadenbund, welcher stehet in Vergebung der Sünden, Jerem. 31, mit dir insonderheit in der heiligen Taufe erneuert; ja Christus, unser Herr, ist mit dir in den Bund getreten, und hat sich taufen lassen, daß er dir die verheißene Kindschaft Gottes bestätige, und du aller seiner Güter solltest theilhaftig werden. Darum St. Petrus die Taufe nennet einen Bund eines guten Gewissens mit Gott, 1 Petr. 3.

Siehe, wenn du nun in solche Anfechtung geräthst, so folge diesem treuen Rath: Steig nicht hinauf in Gottes Rathskammer, und erforsche den Rath Gottes, das ist dir nicht befohlen, sondern bleibe herunten. Fange unten an von deiner Taufe und sprich: Siehe, du bist getauft, und in den Gnadenbund Gottes aufgenommen, Gott hat dich lassen berufen durch sein göttlich Wort, und will, daß du dem Wort glauben sollst; denn er will durch sein Wort und seinen Geist in dir den Glauben wirken und erhalten bis ans Ende. Christus ist auch für deine Sünde gestorben; denn er ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. So hat auch Gott seinen allgemeinen gnädigen Willen geoffenbaret. Er will ja nicht, daß Jemand verloren werde; darum so will er auch nicht, daß ich soll verloren werden, so bin ich ja auch sein auserwähltes Kind Gottes. Siehe, das heißet von hinten anfangen, aus den Früchten den Baum suchen, von dem Strömlein zum Brunnen kommen. Das ist dadurch bedeutet, als Moses begehrte Gottes Angesicht zu sehen, und Gott sprach, das könnte nicht geschehen, er wollte aber alle seine Güte lassen vor ihm übergehen, so würde er ihm hinten nachsehen, und an seinen Gnadenwerken würde er ihn erkennen, und sein Angesicht sehen. Darum rief Moses: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig. Siehe nun ein Gleichniß, wenn du ein schönes Bächlein oder Strömlein findest, das schön frisch und gesund und wohlschmeckend Wasser hätte, so sprichst du, das muß ein schöner gesunder Brunnen sein, daraus dieser Strom und dies frische Bächlein

geflossen ist, und gingest dem Bächlein so lange nach, bis du den Brunnen findest, so kämest du dann zum rechten Ursprung des Bächleins. Also, wenn du ja den Brunnen deiner ewigen Seligkeit sehen willst in der Gnadenwahl, so fange von dem schönen Bächlein deiner Taufe an, und sprich: Ach, was ist deine heilige Taufe für ein schönes gnadenreiches Wasser, darinnen du so viel himmlische Güter gefunden hast! Wo mag es hergekommen sein? Siehe, so führet dich die Taufe zu Christo, deinem Erlöser, der hat sie gestiftet, Christus aber führet dich zu seinem himmlischen Vater, zu seiner ewigen Gnade und zu seiner Erbarmung. Siehe, so hast du den Brunnen deiner Seligkeit gefunden.

III.

Die dritte Anfechtung, sie sei seiner Wohlthaten nicht werth.

Die dritte Anfechtung ist wegen ihrer Unwürdigkeit. Diese Anfechtung überwindet sie mit Demuth. Dies ist nun ein rechtes Kunststücklein, den allmächtigen starken Gott zu überwinden, durch einen solchen demüthigen Glauben. Sie fängt den Herrn in seiner Rede. Der Herr spricht: **Es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brodt nehme, und werfe es vor die Hunde.** Darauf spricht sie: Ja, Herr, es ist freilich nicht fein, du sagst gar recht, den Kindern gebühret das Brodt, ich achte mich aber für kein Kind, sondern wie du sagest, so bin ich auch ein Hund; darum begehre ich auch solch Brodt nicht, wie die Kinder essen, sondern nur Brosamlein, so die Kinder unter den Tisch fallen lassen, die doch sonst Hündlein auflesen; laß mich nur jetzo ein solch Hündlein sein unter deinem Tische. Darauf antwortet der Herr: **O Weib, dein Glaube ist groß!** St. Marcus schreibt, der Herr habe auch gesagt: **Nun, um des Wortes willen gehe hin, der Teufel ist von deiner Tochter ausgefahren.** Siehe, also lerne nun auch durch den demüthigen Glauben die Anfechtung deiner Unwürdigkeit überwinden. Ach wer sich doch könnte recht gründlich vor Gott lernen demüthigen, wie viel Gnade würde derselbe von Gott haben! Dahin gehet die ganze heilige Schrift, daß die stolze Natur des Menschen niedergeschlagen, gedemüthigt, und gar zu nichte gemacht werde, auf daß Gottes Gnade Raum und Statt im Menschen finde, welches nicht geschehen kann in einem stolzen, übermüthigen Geist; denn da wohnet Gott nicht, sondern in den zerbrochenen, zerschlagenen, gedemüthigten Herzen, als der Prophet Jesaias am 57 Kapitel spricht. Und abermal am 66 Kapitel: **Ich sehe an den Elenden, der zerbrochenes Herzens ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort.** Wer nun die sind, die kennet Gott am besten, und ist nicht an dem bösen verkehrten Urtheilen, Richten und Vernichten der Menschen gelegen. Das muß ein jeder Christ lernen, daß er sich von Jedermann urtheilen und richten lasse, und muß lernen viel Streiche der Welt erdulden, und sich damit trösten, daß Gott der Herr, aller Herzen Kündiger, sein Herz kenne, und an jenem Tage den Rath der Herzen offenbaren wird.

Summa, wer Gottes Gnade haben will, der lerne sich demüthigen, erniedrigen, sein Elend erkennen, sich für lauter nichts achten, er nehme sich selbst alles und gebe Gott alles, so wird er in dieser seiner Niedrigkeit groß vor Gott sein, ob er gleich vor der Welt verachtet und verlästert wird. Ach was hats doch für Mühe und Arbeit, daß man den Menschen zur Demuth und Niedrigkeit bringe, daß er sein eigen Elend erkenne, auf daß er fähig werde der Gnade Gottes. Ein Mensch muß in sich selbst ganz und gar zu nichte werden, soll Gottes Gnade in ihm Raum und Statt finden. Dazu gebraucht Gott der Herr das liebe Kreuz, beides, das leibliche und geistliche; durchs Kreuz nimmt Gott einem Menschen oft allen leiblichen Trost, daran das Herz hanget. Durch hohe geistliche Anfechtungen erzeigt auch Gott dem Menschen den innerlichen geistlichen Trost, auf daß der Mensch inwendig und auswendig

gar zu nichte werde, zu dem Ende, daß der Mensch recht gründlich gedemüthigt werde, und sein eigen Elend leiblicher und geistlicher Weise erkennen lerne, auf daß ihn Gott zu vielen Gnaden bereite. Sehet den lieben Hiob an, der muß beiderlei Kreuz tragen, das leibliche und das geistliche, innerliches und äußerliches, welche große Gnade folget darauf. Gleich wie es nun dem heiligen Hiob ging, daß er nichts mehr hatte und behielt, denn daß er mit dem bloßen lautern Glauben an Gott hing, und an seinem Erlöser: Also muß es auch mit einem jeden wahren Christen gehen, geschiehts nicht im Leben, so geschiehts auf dem Todtenbette. Das cananäische Weiblein hatte diese Demuth gelernet, und ihre eigene Nichtigkeit erkannt; denn der Herr schalt sie für einen Hund, sie aber achtet sich noch geringer, und spricht, sie sei ein Hündlein, und hing also mit ihrem Glauben bloß, lauter und allein an Christo. Das kann kein ungebrochener stolzer Geist thun, der noch an seinen Kräften und seinem Vermögen hanget. Darum beschließt der Herr: **Dir geschehe wie du geglaubet hast, oder wie du willst. Amen.**

---

27. Erste Predigt am dritten Sonntage in der Fasten, Oculi.

Evangelium: Lucas 11, 14—28.

Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die andern aber versuchten ihn und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: Ein jegliches Reich, so es mit sich selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fällt über das andere. Ist denn der Satanas auch mit sich selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Dieweil ihr saget, ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So aber Ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter sein. So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt je das Reich Gottes zu euch. Wenn ein starker Gewappneter seinen Pallast bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilt den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfährt, so durchwandert er dürre Stätte, suchet Ruhe und findet ihrer nicht; so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er es mit Be-

semen gekehret und geschmücket. Dann gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da; und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin.

Und es begab sich, da er solches redete, erhob ein Weib im Volk die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast! Er aber sprach: Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren!

Wir lesen Marc. am 9 nachfolgende Historie. Es trat einer aus dem Volke zu dem Herrn Jesu, und sprach: Meister, ich habe einen einzigen Sohn, der hat einen sprachlosen Geist, und wo er ihn erwischet, so reißet er ihn, und schäumet, und knirschet mit den Zähnen, und verdorret. Ich habe mit deinen Jüngern geredet, daß sie ihn austreiben, und sie können's nicht.

Er aber sprach zu seinen Jüngern: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein, und mich mit euch leiden? Bringt ihn her zu mir; und sie brachten ihn. Und alsbald, da ihn der Geist sah, riß er ihn, und fiel auf die Erde, wälzte sich, und schäumete. Und er fragte seinen Vater: Wie lange ists, daß es dem Kinde widerfahren ist? Er sprach: Von Kind auf. Und oft hat er ihn ins Feuer und Wasser geworfen, daß er ihn umbrächte. Kannst du aber was, so erbarme dich unser, und hilf uns. Der Herr sprach: Wenn du glauben könntest; alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Und alsbald schrie des Kindes Vater mit Thränen, und sprach: Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben.

Der Herr aber bedrohete den unsaubern Geist, und sprach: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir, daß du von ihm ausfährst, und fährst hinfort nicht mehr in ihn. Da schrie er, und riß ihn sehr, und fuhr aus, und war, als wäre er todt, daß auch viele sagten: Er ist todt. Jesus ergriff ihn aber bei der Hand, und richtete ihn auf, und er stand auf, und gab ihn seinem Vater wieder.

Das Volk aber preisete die Herrlichkeit Gottes, und seine Jünger fragten ihn besonders: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? Der Herr sprach: Um eures Unglaubens willen. Diese Art kann nicht ausgetrieben werden, denn durch Fasten und Beten.

Dies ist eine klägliche Historie, darin wir hören, wie der böse Geist diesen Knaben von Kindheit auf besessen und gepeinigt. Denn weil Gott sich aus der Kinder Munde ein Lob zugerichtet, so hat der böse Geist Gottes Werk in ihm verhindern wollen. Kläglich ists, daß der böse Feind das arme Kind oft ins Feuer und Wasser geworfen, daß er es umbrächte.

Da sehe nun eure Liebe den Mordgeist, was der Satan im Sinn hat; darum wachet und betet. Tröstlich aber ists, weil der Herr zu des Kindes Vater spricht: Wenn du glauben könntest, alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Darauf spricht er: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.

Da sehe eure Liebe, wie der Herr den schwachen Glauben nicht verwirft, das glimmende Döchtlein nicht auslöschet. Und lehret uns hier eine heilsame Arznei wider den Teufel, nemlich Fasten und Beten. Eben das lehrt uns das heutige Evangelium auch: In Christo ist die rechte allgemeine Arznei des ganzen Menschen, Leibes und der Seele. Christus ist das rechte Licht; darum erleuchtet er die leiblichen

und geistlichen Augen. Er ist das Wort des Vaters; darum macht er die sprachlose Zunge reden, eröffnet uns die Ohren, denn er ist der gehorsame Knecht Gottes. Daher heißt dieser Sonntag Oculi, daß wir die Augen unsers Herzens aufheben sollen gen Himmel nach dem 25 Psalm: **Meine Augen sehen stets nach dem Herrn, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen**, das ist, aus des Teufels Netze.

Wollen diese zwei Theile handeln:

1. **Wodurch es der Mensch verursache, daß ihn der böse Feind besitze geistlich oder leiblich.**

2. **Die Arznei wider diese große Krankheit, und diesen elenden Jammer, wenn der Satan das Bild Gottes zerbrochen, und die Leute an Leib und Seele blind, taub und stumm gemacht.**

Gott wolle unsere Seele erleuchten, daß sie vom Geist der Finsterniß nicht verfinstert werde, und die Ohren unsers Herzens eröffnen und bewahren, daß sie von dem tauben Geist nicht verstopfet werden, und uns unsere Zungen lösen und behüten, daß sie nicht von dem sprachlosen Geist gebunden werden, durch Christum, Amen.

I.

Wodurch es der Mensch verursache, daß ihn der böse Feind besitze geistlich oder leiblich.

Es ist dies Evangelium ein rechter Trauerspiegel, darin wir sehen des hellbrüllenden Löwen, des leidigen Teufels, Grimmigkeit wider uns arme, elende, schwache Menschen, welche der Teufel Tag und Nacht suchet zu verschlingen. Denn wie ein hungriger Löwe brüllet nach dem Raub: Also hungert, ja brüllet der Teufel nach den Menschen, und sonderlich nach ihrer Seele. Denn es ist keine andere Creatur auf Erden, nach welcher der Teufel so hungert; denn es hat keine Creatur eine unsterbliche Seele, als der arme Mensch. Vor den Engeln fürchtet er sich, denn sie sind ihm zu stark, wie Raphael den Asmodi band, und Off. 20 ein Engel den Satan an eine Kette bindet. Aber der arme Mensch, weil er Fleisch und Blut ist, muß herhalten. Wo sich aber der Mensch vorsiehet, und nur Gottes Wort bewahret, so ist er sicher.

Wiewohl nun die leibliche Besitzung sehr schrecklich ist, so ist doch die geistliche Besitzung viel schrecklicher und gefährlicher, und weil so großer Jammer von wenig Leuten recht verstanden wird, darum verhängt Gott der Herr bisweilen die leibliche Besitzung, daß sie ein Spiegel sei der geistlichen Besitzung. Wie viel Leute sind inwendig im Herzen und in der Seele, in Gedanken und im Verstande besessen. Denn alle äußerlichen Strafen und Plagen bedeuten etwas Geistliches und Innerliches, und sind lebendige Bußpredigten, daß alles, was der Leib leidet, eine Besserung der Seele sein soll.

Also hat nun der Teufel diesen Menschen stumm, taub und blind gemacht, Matth. 12, dazu leiblich besessen. Ist unser aller Spiegel der geistlichen Besitzung. Hiermit wird die Gewalt des Teufels beschrieben, und ist immer einer stärker denn der andere, hat sein Reich in der ganzen Welt; darum ihn der Herr den Fürsten dieser Welt nennet. Dies Reich mit seinen Unterthanen streitet stets wider das Reich Christi. Der Teufel ist ein starker Gewappneter, groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, bewahret seinen Pallast fest, und hat an allen Orten seine Werkzeuge, welche er besitzt auf mancherlei Weise. Etliche sind Spötter, Unfläter, grimmige Tyrannen. Die leibliche Besitzung bildet uns vor die verborgene geistliche Besitzung; denn wenn wir einen besessenen Menschen sehen, so hören wir, wie er spottet und lästert. Hörst du nun solchen gräulichen Spötter und Lästerer, so denke, was für ein Geist in ihm wohnet. 2. Sehen wir an den Besessenen grausamen Grimm und Zorn. Siehest du nun einen solchen grimmigen Tyrannen, so gedenke, was für ein Geist in ihm wohnet. 3. Sehen wir an den Besessenen große

Unsauberkeit. Siehest du einen solchen Unflath, so gedenke, aus welchem Geist er redet. Das glaubt die Welt nicht, und meinet, es sei ein köstlich Ding. Aber wenn mans recht bedenkt, so ists der böse Geist; denn wo Satans Werke sind, da ist er gewiß, Joh. 8. Wie man siehet an den gottlosen Epicuräern, die Niemand hören und sehen wollen, an den Ketzern, wie sie Tag und Nacht gedenken, ihren Schwarm zu erhalten, an den schrecklichen unmenschlichen Thaten sehen wirs, daß viele Leute heimlich vom Teufel besessen sind; sonst wäre es nicht möglich, solche schreckliche teuflische Werke zu thun. Und sind alle Teufel einig wider den einigen Menschen, ihn in die ewige Verdammniß zu stürzen. Der Teufel ist ein unsauberer Geist, das siehet man an allen Unflätern, ist unverschämt, läßt sich nicht bald abweisen.

Solches verursacht nun der Mensch erstlich damit, wenn er Gottes Wort verlässet, welches uns damit im heutigen Evangelio vorgebildet ist, daß dieser arme Mensch taub ist; denn der Satan hat ihm die Ohren verriegelt, daß er Gottes Wort nicht hat hören können, denn durch und mit Gottes Wort kömmt Gott in unser Herz, Joh. 14. Eph. 3. Durch den Glauben, so aus dem Worte kommt, wohnet Christus in unsern Herzen. Wenn nun Gottes Geist und Wort weichet von einem Menschen, so weichet Gott selbst; denn wer Gottes Wort verläßt, den verläßt Gott wieder. Wie wir deß ein Exempel haben an Saul, da er Gottes Wort verließ, wich Gott von ihm, und ein böser unruhiger Geist gerieth über ihn, und machte ihn sehr unruhig, und verhetzte ihn, David zu tödten. Siehe, welch ein Mordgeist ist er, und brachte ihn der Teufel endlich so weit, daß er in sein eigen Schwerdt fiel. Das macht, daß er Gottes Wort verlassen, wie Gott zu ihm sagt durch Samuel: **Weil du des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich wieder verworfen**, 1 Sam. 15. Darum so lieb euch Gott selbst ist, so lieb laßt euch Gottes Wort sein. Werdet ihr das verlieren, so verlieret ihr Gott selbst, und dadurch wird des Menschen Leib und Seele eine Behausung vieler unreiner höllischer Geister, wie der Herr hier spricht, daß der Satan zu sich nehme sieben Geister, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hineinkommen, wohnen sie da. Welches vorgebildet ist durch Jerusalem, die Stadt und den Sitz Gottes, welches hernach eine Behausung der unreinen Vögel und Geister worden, wie von Rom Offenb. 18 und von Babel Jes. am 13 stehet. Darum der Herr hier wohl saget: **Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.** Was kann Seligeres sein, denn Gott bei sich wohnend haben? Darum sehe ein Jeder zu.

2. So verursacht ein Mensch diesen großen Jammer der Besitzung des leidigen Satans durch den Geiz, wenn er sein Herz gar ans Zeitliche hänget, was uns damit vorgebildet ist, daß dieser arme Mensch auch blind gewesen, wie Matth. 12 stehet. Wie nun der Satan diesen armen Menschen leiblich blind gemacht hat: Also verblendet der Satan vieler Menschen Herzen durch den Geiz, wie St. Paulus sagt, daß der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet, daß sie nicht sehen noch bedenken können das helle Licht des Evangeliums von Christo und seinem Reich, welches ewig ist, dagegen diese Welt als ein Schatten verschwindet mit aller ihrer Herrlichkeit, 2 Cor. 4. Solche Leute, die nichts denn die Welt im Herzen haben, in ihren Sinnen und Gedanken tragen, die besitzt der Teufel entwedet leiblich oder geistlich. Denn er ist ein Gott dieser Welt. Aus dieser Ursache versuchte der Teufel den Herrn Christum, ob er ein weltsüchtig Herz an ihm finden möchte, dadurch er ihn von Gott könnte abwenden, da er sprach: **Dies alles will ich dir geben, so du niederfällst, und mich anbetest.** Ferner, sehet an Judas. Warum und wodurch fuhr der Satan in ihn? Weil er Gottes Wort verachtete, und geizig ward. Darum das gewiß wahr ist: Welche nichts denn irdische Gedanken in ihren Herzen

haben, nur irdische Sorge der Nahrung und Traurigkeit der Welt, Geiz und dergleichen, die sind leiblich vom Teufel besessen. Und ist nichts anders, als spreche er zu ihm: Das alles will ich dir geben.

Judas war mit dem Teufel besessen, und Niemand merkte es an ihm, er behielt seine Vernunft, redete bescheidentlich, handelte mit den Hohenpriestern, grüßte und küßte den Herrn. Also mögen sich die weltsüchtigen, weltweisen und verstockten Leute, die alles Dichten und Trachten aufs Zeitliche und den Geiz wenden, wohl vorsehen; denn sie thun mit solcher List, solchem Geiz und solchen Ränken nichts anders, denn daß sie den Teufel anbeten. Sie mögen sich so klug dünken lassen, als sie wollen, so ist doch in Wahrheit nichts anders, denn der Teufel in ihrem Herzen. Pfui dich an, es ist die Welt nicht werth, daß man so viel Gedanken darauf wenden soll. Darum führet der Satan durch diese Gedanken die Menschen von Gott ab. Und geschieht bisweilen auch, daß ein solcher zweifelmüthiger Mensch leibhaftig vom Teufel besessen wird, wenn die Sorgen, und der Zweifel, und der Unglaube überhand nehmen, das Herz und die Sinne gar zu weit von Gott abwenden. Darum es sehr schädlich und gefährlich ist, wenn ein Mensch immer an das Zeitliche und Weltliche denket. Denn der Teufel wickelt sich mit in diese Gedanken und innerlichen Sinne, und geht dadurch ins Herz, ja wird durch solche irdische Gedanken nach sich gezogen. Gleich wie Gott in den heiligen Gedanken wohnet: Also sind die irdischen geizigen Gedanken Behausungen und Stricke des Satans; darum St. Paulus vermahnet, wir sollen unser Herz und unsere Sinne in Christo Jesu bewahren.

Es ist der Mensch in seinen Gedanken und Willen wunderlich von Gott geschaffen, und seine Einbildung ist stark und kräftig, hat eine anziehende Kraft. Gedenket er himmlischer Dinge, so zieht er Gott und die heiligen Engel nach sich; denn sie nahen sich gern zu einem himmlischen Gemüthe, und also kann man den heiligen Geist durch Bitten und Seufzen erlangen. Gedenket er aber irdischer Dinge, und nichts, denn die Welt, je so zieht er den Gott dieser Welt nach sich.

Darum lerne ein Jeder seine Gedanken und die irdischen Begierden seines Herzens zwingen, singe und bete dafür, auf daß sich der Teufel in seine Gedanken nicht mit einmische, und sein Herz besitze. Der Teufel erschrickt vor Menschenstimmen, so aus Gottes Wort herrühren, oder zu Gott gerichtet sind. Das ist ihm ein zweischneidig Schwerdt; darum ists ihm unleidlich. Denn er ist ein Geist der Finsterniß, führet sein Reich in der Stille mit großer List.

3. So verursacht der Mensch diesen Jammer auch mit seinen leichtfertigen, schamperen, gotteslästerlichen Reden und Worten, mit Fluchen, Lästern, Schwören, und den Satan immer im Maul führen, welches ein schrecklich und gefährlich Ding ist, und ist leider dahin gerathen, daß wenn jetzt ein Mensch das Maul aufthut, so muß der Teufel heraus, daß eher tausendmal der böse Feind genennet wird, als Gott. Weß nun das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. Ein guter Mensch bringt etwas Gutes hervor aus dem guten Schatze seines Herzens, sagt der Herr. Daraus ist leicht abzunehmen, was für ein Vogel in einem solchen Neste wohnet.

Und ist uns vorgebildet in diesem armen Menschen, welchen der Teufel stumm gemacht hat, anzudeuten, daß er die, so er besitzt, stumm macht zum Beten und Gott zu loben, ja daß ein Mensch, wenn er nicht fleißig betet und Gott lobet, Ursache giebt zu diesem großen Jammer. Ja ein Mensch kann dies Elend verursachen mit allen seinen äußerlichen Sinnen, Geberden und Werken, wenn er sich nicht nach Gottes Wort richtet. Denn der Mund, die Augen und Ohren sind gleich als Thüren, dadurch viel Böses ins Herz gehet, und viel Aergerniß, ja der Teufel selbst; der Tod, sagt Jerem. am 9, ist zu unsern Fenstern hinein-

gestiegen. Viel Menschen sind oft leibhaftig vom Teufel besessen worden, die sich in Worten, Werken und Geberden gestellet haben wie Teufel. Man darf dem Teufel nicht nachahmen, oder ihn an die Wand malen, er kömmt doch wohl. Wie denn einer einmal dem Teufel, so an die Wand gemalet war, zugetrunken, und er kömmt, thut Bescheid und nimmt ihn mit.

Denn sehet an die bösen Reden und Geschwätze des Menschen, wie schädlich ist das der Seele? Wie gehet manchmal der Teufel dadurch ins Herz. Sehet unsere ersten Eltern an, wie hat sich der böse Geist bei ihnen insinuirt durch ein böses Geschwätz; sehet die ärgerlichen Geberden der Menschen an, wie großen Schaden thun die der Seele? Denn der Teufel ist so listig, daß er tausend Wege versuchet, ob ihm einer gelinge.

Sehet das Exempel Davids und Bathsebas an. Dies Weib badet in ihrem Garten, diese Gelegenheit nahm der Teufel in Acht, und gab dem David ein, daselbst zu spazieren. Was folget darauf? Mord und Ehebruch. Darum wohl der Herr spricht, daß der Satan so bald nicht abläßt, sonder sieben Geister zu sich nimmt, die ärger sind, denn er selbst. Einer reizet den Menschen zur Unzucht, der andere zur Hoffart, der dritte zum Geiz, der vierte zum Zorn, Rachgier, der fünfte zum Neid, der sechste zur Wollust, der siebente zur Lüge, auf daß, obwohl der Mensch sich vieler bösen Geister erwehret, doch einer unter ihnen sei, der ihn fange. Und gehet dem Menschen gleich als einem Vogel, wenn er gleich nur an dem geringsten Klauen oder Federlein kleben bleibet, so ist er doch gar gefangen mit dem ganzen Leibe. Also wer in ein Laster geräth, deß Seele ist vom Teufel gefangen, es sei denn auch seiner Meinung nach so gering als es wolle. Auf welche Meinung St. Jacobus spricht, wenn einer das ganze Gesetz hätte gehalten, und wäre in einem brüchig, sei er an dem ganzen Gesetz schuldig.

Wiewohl nun der Mensch nicht meinet, daß es so gar gefährlich um ihn stehe, wenn er gleich in diese und jene Sünde verwilliget, meinet nicht, daß er darum vom Teufel gefangen sei, meinet, es stehe gar wohl um seine Sache, locket noch wohl andere auch herzu, so gehts ihm doch gleich wie dem Vogel, ehe er weiß, daß er im Garn gefangen ist, ist er lustig, und liset die Lockspeise auf. Aber wenn er wieder davon fliehen will, so erfährt ers, daß er gefangen. Also gehts mit dem Menschen auch, wenn das Gewissen erwacht, und das Besinnen kommt, so fühlt er, wie ihn der Teufel gefangen, und wie große Mühe und Arbeit es hat, ehe er von des Teufels Stricken kann wieder los werden. Sonderlich, wenn sich ein Mensch, wie denn leider oft geschieht, dem Teufel gar ergiebt; denn der Satan verläßt sein Haus so leicht nicht, man muß es mit Gewalt ihm nehmen, es gehet schwer zu, ehe man des bösen Geistes kann los werden, und den heiligen Geist wieder bekommen, ja ehe aus einem Teufelskinde Gottes Kind werde. Denn welcherlei Geist ein Mensch hat, solcherlei ist er; wer Gottes Geist hat, der ist göttlich; wer des Teufels Geist hat, der ist teuflisch, wie der Herr spricht Joh. 6: Habe ich nicht euer zwölfe erwählet, und einer ist ein Teufel?

Wie nun der Satan ist, so machet er auch die, die er bewohnet. Er ist hoffärtig, lügenhaftig, unrein, mörderisch, unzüchtig, unsauber, und dergleichen. So machet er auch die, so er besitzet. Wenn du einen Hoffärtigen siehest, erbarme dich über ihn; denn er weiß nicht, daß er vom Hoffartsteufel besessen ist. Also mit dergleichen Lastern. Wie könnte es möglich sein, daß solche abscheuliche Werke des Teufels geschehen sollten, wenn nicht der Satan in solchen Leuten wohnte? Und wiewohl ein Mensch weiß, daß solches alles böse ist, dennoch kanns der Teufel so wunderlich verblümen, daß ein Mensch die Laster, so er eingiebt, für köstlich Ding hält. Deswegen gebraucht der Teufel die Art eines kunstreichen Malers, welcher die

schändlichsten Laster kann schön und mit hübschen Kleidern malen, daß sie einem schön dünken, und darauf ist der Teufel ein Meister.

Wie schön kann der Teufel den Unzüchtigen vor die Augen malen die Unzucht? Wie lieblich macht er den Geizigen das Gold und Silber, den Neidischen ihre Kargheit. Und wollen noch darin gelobt sein, und richten dann den Menschen so zu, wie diesen im heutigen Evangelio, daß er blind, taub und stumm wird. So blind macht er ihn, daß er die Laster für Tugend ansiehet, und ihre Häßlichkeit nicht sehen kann. So taub, daß er nicht höret, was man an ihm strafet. Davon sagt St. Paulus 2 Cor. 4, daß der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet, daß sie weder sehen noch hören. Und gehet ihnen gleich wie den Trunkenen, welche der Geist und die Kraft des Weins übertäubet, daß sie weder hören noch sehen können. Also wenn der Geist dieser Welt das Herz einnimmt, hört und sieht nichts mehr. Deswegen, ob denn wohl neben Gottes Wort viel Zeichen und Wunder geschehen vor solcher Leute Augen, hören und sehen sie es doch nicht, wie wir augenscheinlich an Pharao sehen. Der sah wohl viele Wunder mit leiblichen Augen; aber mit den Augen des Herzens sah er sie nicht, die hatte der Teufel verblendet. Also gings den Pharisäern und Schriftgelehrten auch, die sahen Christi Wunder leiblich; aber geistlich waren sie blind mit den Augen des Herzens und Verstandes. Also gehet es jetzt vielen Gottlosen, wenn man ihnen gleich predigt von der ewigen Freude und Verdammniß, nehmen sie es nicht zu Herzen, als wenn sie es nicht gehöret hätten.

Viel Leute sind in großem Haß, Neid und andern Lastern, daß sie durch kein hartes oder freundliches Wort können erweicht werden. Wer siehet da nicht des Teufels Gewalt, und die starken Bande, darin sie der Teufel gefangen hält; daher St. Paulus wünschet, 2 Tim. 2, daß die Leute Buße thun, und nüchtern möchten werden aus des Teufels Stricken. So macht der Teufel die Leute auch geistlich stumm, daß man nur unnütze Dinge und Lästerungen redet, nichts aber von Gottes Wort, vom Gebet und Lob Gottes. Summa, die Leute sind jetzt taub, Gottes Wort zu hören, und zu gehorchen, blind, Gottes Strafe und ihr Elend zu sehen, stumm, zu beten und Gott zu loben. Da gebe ein Jeder auf sich Acht.

II.

Die Arznei wider den Satan.

Dieselbe hat der Herr in seiner Schutzrede wollen andeuten; denn als der Herr den bösen Geist von diesem armen Menschen ausgetrieben, lobens etliche und verwundern sich. Die Pharisäer aber lästern und scheltens, und schreiben das göttliche Werk dem Teufel zu. Welches eine Sünde in den heiligen Geist, wenn man muthwillig Gott und dem heiligen Geist widerstrebet, den Geist der Gnaden schmähet, Gottes Werk dem Teufel zuschreibet. Das ist die allergrößte Lästerung, Gott für seine Gnade, Liebe, Barmherzigkeit schmähen und lästern, und seine Wohlthaten verachten, und mit Füßen treten. Darum verantwortet sich der Herr mit fünf guten Gründen.

1. Die Uneinigkeit zerstöret ein jedes Reich; die Teufel zerstören ihr Reich nicht; darum sind sie nicht uneins, und treibet keiner den andern aus.

2. Eure eignen Kinder bezeugen, daß die Teufel durch Gottes Kraft ausgetrieben werden.

3. Setzet der Herr die rechte Arznei: **So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kömmt ja das Reich Gottes zu euch.** Gottes Finger aber ist der heilige Geist, und Gottes Wort ist Gottes Kraft.

4. Wer den Teufel soll austreiben, muß stärker sein denn der Teufel. **Wenn ein starker Gewappneter seinen Pallast bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er**

ihm seinen Harnisch, darauf er sich verläßt und theilt den Raub aus.

5. Es ist nicht genug den Teufel ausgetrieben haben, sondern man muß sich auch vor Sicherheit hüten. Denn der Satan kömmt stärker wieder, denn er ausgefahren ist.

Allhie lehret uns der Herr, daß wir uns mit gutem Grunde verantworten sollen, sonderlich wenn's Gottes Ehre betrifft; aber wieder schelten sollen wir nicht, sondern Sanftmuth und Geduld üben, und die Rache Gott befehlen, und unsere Verleumder mit Tugend, mit Rechtthun, und mit dem Gebet und Gutthat überwinden.

Neben dem, daß sich der Herr mit dieser Schutzrede wider seine Lästerer verantwortet, und beweiset, daß er nicht durch des bösen Feindes Kraft die Teufel austreibe, sondern durch göttliche Kraft, so zeiget er uns auch die Arznei wider den Satan.

Die erste Arznei ist **der Glaube, oder die wahre Vereinigung mit Christo durch den Glauben**, welches der Herr allhie andeutet, daß die Einigkeit eine starke Wehre und Schutz sei wider die Feinde. Deswegen ist die Vereinigung mit Gott ein starker Schutz wider den Teufel; denn durch den Glauben vereiniget sich Christus, unser Herr, selbst mit uns, welchen uns Gott gegeben hat zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Denn Gott hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzet ins Reich seines lieben Sohns, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut. Wenn nun ein Mensch den Herrn Jesum in seinem Herzen hat, daß er durch den Glauben in ihm wohnet, da flieht der Teufel und harret nicht. Denn darum hat Christus menschliche Natur an sich genommen, das ist Leib und Seele mit Gott vereiniget, daß er uns auch wieder mit Gott vereinige, und einen Tempel Gottes aus unserem Leibe und unserer Seele mache, daß gleich wie in ihm wohnet die Fülle der Gottheit leibhaftig, also solle Gott uns mit seiner Gnade und seinem Geist erfüllen. Wenn wir nun den theuren Namen Jesu stets in unserm Herzen haben durch den Glauben, ihn darin bewahren, nach ihm seufzen, so haben wir das rechte Teufelsvertreib, das edle Kräutlein, davor der Teufel flieht. Darum spricht St. Johannes: **Der in euch ist, ist größer, denn der in der Welt ist,** 1 Joh. 4. Er hat den starken Gewappneten überwunden, und ihm seinen Harnisch genommen. Joh. 14: **Siehe es kömmt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir.**

Die andere Arznei ist **Gottes Finger, das ist der heilige Geist, dessen Kraft ist im Gebet. So ich durch Gottes Finger die Teufel austreibe**, das ist, der heilige Geist, der ist ein Geist der Gnaden und des Gebets. Marci 9: **Diese Art wird nicht ausgetrieben, denn durch Fasten und Beten.** 1 Pet. 5: **Dem widerstehet fest im Glauben.** Das Gebet ist eine gewaltige Wehr wider den Teufel; das weiß der Teufel, darum verhindert er das Gebet oft. Dies ist der geistliche Weihrauch, vor welchem der Teufel flieht. **Wachet und betet.** Ps. 8: **Daß du vertilgest den Feind und den Rachgierigen.** Denn wo man betet, singet, Gott lobet und preiset, in Gott fröhlich ist, da wohnet Gott, wie Psalm 22 sagt: **Der du wohnest unter dem Lobe Israels.** Da muß der Teufel weichen, wie wir das Exempel haben an Saul und David, wenn David auf der Harfen spielte, so wich der böse Geist von Saul. Denn wie zuvor gesagt, eine lautende Stimme eines Menschen, so aus dem heiligen Geist gehet, kann der Satan nicht leiden. Darum hat Gott die Bekehrung des menschlichen Herzens ins Predigtamt gelegt, in eine lautende Menschenstimme, dadurch oft ein Herz gewonnen wird, das der Teufel geistlich besessen. Darum Gott der Herr Jes. 58 spricht: **Rufe getrost, erhebe deine Stimme wie eine Posaune.** Dadurch hat Johannes der Täufer, die rufende Stimme, die Herzen bekehret, Jes. 40. Dessen wir ein gewaltig Exempel haben an Stephano, da er den Namen Jesu mit lauter Stimme predigte,

stopften die Hohenpriester die Ohren zu; das macht, daß der Teufel im Herzen war, der konnte diese Stimme nicht leiden.

Die dritte Arznei ist, wenn nun das Reich Gottes gesucht wird, so muß der Teufel weichen, wie der Herr hier sagt: **So kommt je das Reich Gottes zu euch.** Das Reich Gottes suchet man aber durch wahre Buße und Bekehrung zu Gott, welches die Schrift **Fasten und Wachen** nennet, Marc. 9, und 1 Petr. 5: **Seid nüchtern und wachet.**

Dies ist ein geistlich **Fasten und Wachen**, von Sünden aufwachen, und derselben müßig gehen, davon St. Paulus sagt, daß die Leute wieder nüchtern werden von des Teufels Stricken, darin er sie gefangen hat, 2 Tim. 2. Denn Sünde ist des Satans Reich. Exempel: Der verlorne Sohn, und Maria Magdalena. Dahin gehet alle Buße, die der Herr zu predigen befohlen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, von den Lügen zur Wahrheit, vom Satan zu Gott, Apostelgesch. 26. Buße ist nichts anders, denn eine Erlösung vom Teufel. Wenn ein Mensch beginnet das Ewige zu suchen, und dieser Welt müde wird, da harret der Teufel nicht lange. Denn wenn ein Mensch die weltlichen, wollüstigen, üppigen, geizigen, hoffärtigen, fleischlichen Gedanken fahren läßt, so ist des Teufels Reich zerstöret; denn in solchen Gedanken wohnet er, in himmlischen Gedanken wohnet er nicht. Deshalb so ist das die rechte Buße, wenn der Gottlose lässet von seinen bösen Gedanken, Jes. 55, und wenn das Herz geändert und gereiniget wird von dem Eingeben des Satans. Und das ist das rechte Fasten und Wachen, davon St. Petrus sagt im 1 Briefe am 5: **Seid nüchtern und wachet**, und Marci 9: **Durch Fasten und Beten**, nemlich sein Herz von der Welt zu Gott wenden, das Ewige suchen mit Seufzen und Thränen, als Vergebung der Sünde und das ewige Leben, und der Welt absterben, ein heiliges, nüchternes Leben führen, seinen Leib Gott opfern, und machen, daß sein Geist, Leib und Seele heilig seien. Denn ein nüchterner Leib, ein zerbrochener reuender Geist, und eine heilige bußfertige Seele ist Gottes Haus.

Die vierte Arznei wider den Satan ist die **Furcht Gottes in Gedanken, Worten, Werken und Geberden**, wenn ein Mensch sich entschlägt der Leichtfertigkeit, und vorwitzigen Sicherheit, wartet seines Berufs fleißig, und arbeitet, thut, was ihm befohlen ist, begibt sich nicht auf Tiefes sinnen, auf Gedanken, Anschläge und allerlei Händel in seiner Nahrung, sondern ist fein beständig, zweifelt nicht an Gottes Hülfe, an seinem Beruf, arbeitet mit Freuden; denn wie der Vogel zum Fliegen, also der Mensch zur Arbeit geboren ist. **Iß deinen Bissen mit Freuden, denn deine Arbeit gefällt Gott wohl**, sagt Salomon. Ists nicht allzeit Glück, und kömmt auch Schaden, verzage darum nicht; denn Ps. 37 sagt: **Fällt er, so wird er nicht weggeworfen.** Hat dir Gott Güter bescheret, und dich der leiblichen Arbeit überhoben, so sollst du es in geistliche Arbeit verwandeln, nicht müßig sein, sondern beten. Denn darum gibt dir Gott Feiertage, daß du für die, so arbeiten müssen, betest. Davon sagt hier Christus: **Wenn der unsaubere Geist von den Menschen ausfähret, so durchwandert er dürre Stätte.** Dies sind die dürren Stätten, Vorwitz, Leichtfertigkeit, Sicherheit, die mancherlei Tiefsinnigkeit und Gedanken, Sorgen und Zweifel, die sind gefährlich und ziehen den Teufel nach sich. Denn die Einbildung ist stark, und der Teufel listig, ruhet und wohnet gern in eines Menschen Seele. Da durchwandert er dürre Stätte, Berg und Thal, bis er eine müßige, leichtfertige, vorwitzige Seele findet, die ihn nach sich zieht, und ihm Herberge gibt. Solche Seelen sind dem Teufel fein zugerichtet, wie er sie haben will, da ist das Haus mit Besemen gekehret, das ist, alle Hinderung ist hinweg geräumet, Gebet, Arbeit, Beruf, Gottes Wort.

Darum Gott nicht ohne Ursache die Arbeit einem jeden auferlegt und befohlen, den unnützen, schändlichen, fliegenden Gedanken zu verwehren, die endlich durch die Einbildungen so geschwinde scharf und stark werden, daß wenn auch der Teufel gleich am Ende der Welt wäre, wie er doch nicht ist, weil er um uns herum gehet, so holte ihn wohl ein solcher Mensch mit seinen fliegenden Gedanken, und zöge ihn nach sich. Darum willst du gedenken, so gedenke an Gott, so wird nichts Böses in dein Herz kommen, oder arbeite, warte deines Berufs, dich der bösen Gedanken zu erwehren, und wandle nicht in Dingen, die dir zu hoch sind. Gott hat dir nicht befohlen, daß du dich in Winkel setzen sollst, und sollst denken, sorgen, zweifeln, mühen, grämen, sondern er hat dir befohlen zu arbeiten, zu beten, und deine Sorge auf den Herrn zu werfen, wie Psalm 55 sagt: **Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen.** So bald ein Mensch aus seinem Beruf schreitet, machet er sich unterwürfig der List des Teufels; denn die Engel bewahren uns auf unsern Wegen, das ist, auf unser Amt und Beruf sind sie beschieden, nicht auf das, was der Mensch aus Vorwitz vornimmt.

Die letzte Arznei ist: **Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren,** das ist, die es hören und darnach leben, und in's Werk setzen. Viele sind, die es hören, aber wenige, die es bewahren, und darnach leben, haben Christum nur halb, seine Lehre haben sie, aber sein Leben nicht. Das ist das falsche Christenthum heut zu Tage, und die falsche Gottesgelehrtheit, Lehre ohne Leben, Leib ohne Seele, Haupt ohne Leib, Glaube ohne Liebe, Bäume ohne Frucht. Solche falsche Christen hat der Teufel gern, in solchen hat er sein Reich und starken Pallast. Sie hören wohl, daß Christus prediget von Gerechtigkeit, sie aber leben in Ungerechtigkeit. Sie hören wohl, daß Christus prediget von Liebe, sie aber leben in Neid und Haß. Das heißet nicht Gottes Wort bewahren. Gott hat befohlen, Buße zu thun, und dem Evangelium zu glauben, so lebet man in Unbußfertigkeit und in den Werken des Unglaubens. Das heißet nicht Gottes Wort bewahren. Gott fordert auch keine Vollkommenheit von uns, sondern Buße und ein christlich Leben, daß wir dem Geist Gottes Raum und Statt geben, und nicht den bösen Geist uns treiben lassen; was wir denn nicht vermögen, das erfüllet Gottes Gnade. Daß aber St. Paulus sagt: **Das Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen nicht,** da redet St. Paulus von der Erfüllung des Gesetzes, welche die vollkömmlich halten müssen, die durch's Gesetz wollen gerecht werden. Aber sonst sagt er: **Die sind Gottes Kinder, die der Geist Gottes treibet.** Christus sagt, wir sollen von ihm lernen Sanftmuth und Demuth. Aber viele predigen von der Sanftmuth, sie aber trachten Tag und Nacht sich zu rächen; von Demuth, sie aber leben in Hoffart, Verachtung des Nächsten. Wer das thut, der ist nicht allein kein Christ, sondern des Teufels leibeigen; denn der hat sein Reich in ihm. Gottes Wort hören allein, machet keinen Christen, sondern bewahren und thun. Wer's nun thut, an dem hat der Teufel keine Macht mit aller seiner List und Gewalt. Das helfe uns Gott allen. Amen.

28. Erste Predigt am vierten Sonntage in der Fasten, Lätare.

Evangelium: Joh. 6, 1—15.

Darnach fuhr Jesus über das Meer, an der Stadt Tiberias in Galiläa, und es zog ihm viel Volks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that.

Jesus aber ging hinauf auf einen Berg, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Juden Fest. Da hob Jesus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volks zu ihm kommt, und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brodt, daß diese essen? Das sagte er aber ihn zu versuchen; denn er wußte wohl, was er thun wollte. Philippus antwortete ihm: Zwei hundert Pfennig werth Brodts ist nicht genug unter sie, daß ein Jeglicher unter ihnen ein wenig nähme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrodte, und zween Fische; aber was ist das unter so viele? Jesus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort, da lagerten sich bei fünf tausend Mann. Jesus aber nahm die Brodte, dankte, und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel er wollte.

Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammelten sie, und füllleten zwölf Körbe mit Brocken, von den fünf Gerstenbrodten, die überblieben denen, die gespeiset worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus that, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da Jesus nun merkte, daß sie kommen würden, und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermal auf den Berg, er selbst alleine.

Gleich wie ein getreuer und fleißiger Lehrmeister seinen Lehrkindern dasjenige am allerfleißigsten und öfterst vorhält und einbildet, darauf sie ihre ganze Kunst und Geschicklichkeit künftig bauen sollen: Also unser himmlischer Lehrer und Meister, Jesus Christus, weil wir täglich bei ihm in die Schule gehen, hält uns das am allermeisten vor, darauf wir unser Christenthum und unsere Seligkeit bauen sollen, nemlich den Glauben. Zu dem Ende sind alle Wunderwerke geschehen im alten und neuen Testamente. Gott hat alle seine Wunder gethan um unsers Glaubens willen. Darum auch dies heilige Evangelium uns abermal vorhält ein herrliches, großes, denk- und lobwürdiges Wunder, so der Herr Jesus, der himmlische Speisemeister, gethan an einer großen Menge hungrigen Volks, nemlich an fünf tau-

send Mann, ohne Weib und Kinder, so er mit fünf Brodten und zween Fischen wunderlich, übernatürlich, aus göttlicher Allmacht gespeiset hat.

Wiewohl nun im alten Testament solcher Wunder viel geschehen sind, erstlich in der Wüste, da Gott die Kinder Israel mit Himmelsbrodt und Wachteln gespeiset hat, zum andern am Propheten Elias, welchen Gott in der großen Theuerung durch einen Engel, durch einen Raben, und durch die Wittwe zu Sarepta speisete, zum dritten zur Zeit Elisas, da Gott durch denselben in der Theuerung hundert Mann mit zwanzig Brodten speisete; ferner, da Gott durch den Propheten Elisa eine arme Wittwe mit einer großen Menge Oels begabte, ihre Schuld zu bezahlen, und sich vom übrigen zu nähren; desgleichen in der Theuerung zu Samaria, da der ungläubige Ritter sprach: und wenn Gott die Fenster des Himmels aufthäte, und Brodt regnen lasse, wäre es doch nicht möglich, daß eine solche große Menge Volk in so großem Hunger sollte genug haben, darüber er auch unter dem Thor, als solches geschah, zertreten ward; wiewohl nun, sage ich, dies große Wunder sind: dennoch übertrifft dies Wunderwerk dieselben alle, wie denn alle Wunderwerke des neuen Testaments größer, herrlicher, lieblicher und tröstlicher sind, denn die des alten Testaments. Wir wollen die Historie Elias gegen dies Evangelium halten, so werden wirs sehen.

1 Kön. 17. In der großen Theuerung zu Elias Zeiten, als es drei Jahre und drei Monate nicht regnete, befahl Gott dem Elias, er sollte von dannen weg gehen gegen Morgen, und sich aufhalten am Bach Crith; daselbst, sprach Gott, habe ich den Raben geboten, daß sie dich versorgen, und er ging hin, und die Raben brachten ihm Brodt und Fleisch des Morgens und des Abends, und er trank des Baches. Es begab sich aber, daß auch derselbe Bach austrocknete; denn es war lange Zeit kein Regen im Lande. Da sprach der Herr: Mache dich auf, und gehe gen Sarepta, daselbst habe ich einer Wittwe geboten, daß sie dich versorge. Und da der Prophet an das Thor kam desselben Städtleins, siehe, da ging eine Wittwe heraus, und las Holz auf. Und er rief ihr: Hole mir ein wenig Wasser, daß ich trinke, und bringe mir einen Bissen Brodt mit. Sie sprach: So wahr der Herr, dein Gott, lebet, ich habe nichts Gebackenes in meinem Hause, ohne eine Hand voll Mehls im Fäßlein, und ein wenig Oel im Kruge, und siehe, ich habe ein Holz oder zwei aufgelesen, daß ich mir und meinem Sohne dasselbe backe und zurichte, daß wir noch einmal essen und dann sterben. Der Prophet sprach: Fürchte dich nicht, gehe hin und mache und bringe mir auch etwas davon. Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Das Mehl in dem Fäßlein soll nicht verzehret werden, und das Oel im Kruge soll nicht mangeln bis auf den Tag, da der Herr wird regnen lassen auf Erden. Sie ging hin, und glaubte dem Worte des Propheten, und machte wie Elias geboten hatte, und er aß und sie auch, und ihr Haus, bis die Theuerung aufhörte, und der Herr regnen ließ. Und das Mehl im Fäßlein ward nicht verzehret, und dem Oele im Kruge mangelte nichts, bis die Theuerung aufhörte. Darnach aber ward Elias verfolgt von der Isabel, und er ging in die Wüste, und setzte sich unter einen Wachholderbaum, und bat Gott, daß er seine Seele von ihm nehme, und legte sich schlafen unter dem Baume. Aber es kam ein Engel des Herrn, und weckte ihn auf, und sprach: Stehe auf und iß! Und da er sich umsah, sah er zu seinem Haupt ein geröstet Brodt und eine Kanne mit Wasser, und er aß und trank, und stand auf, und ging durch Kraft der Speise vierzig Tage und Nächte, dahin ihn Gott sendete.

Dies sind alle herrliche Wunder, darin wir als in einem Spiegel Gottes Allmacht und Barmherzigkeit sehen. Aber wahrlich in den Wunderwerken unsers Herrn Jesu Christi leuchtet Gottes Allmacht, Liebe und Barmherzig-

keit viel herrlicher. Denn was im alten Testament an Elias geschehen ist, ist im neuen Testament an viel tausend Menschen geschehen. Dort hat es Gott gethan durch einen Raben und einen Engel, allhie hat es Gott gethan durch seinen eingebornen Sohn. In der Wüste war das figürliche Himmelsbrodt. Hier war das Brodt des Lebens, der Herr Jesus selbst, In der Wüste regnete das Manna vom Himmel und fiel mit dem Thau sichtbarlich, augenscheinlich, aber wo kommt dieß Brodt her, damit so viel tausend Mann gespeiset worden, also daß zwölf Körbe mit Brocken überbleiben von fünf Brodten? Der Wittwe Mehl ward zwar nicht verzehret, aber hier wird das Brodt also vermehret unter den Händen Christi, daß mans siehet und greifet, und so viel überbleibet.

Das sollen wir nun erkennen, und aus dem 34 Psalm beten: **Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen. Denn die den Herrn fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Gute. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien.** Dieß sagt der Psalm, soll man den Elenden predigen, daß sie es hören und sich freuen. Daher dieser Sonntag heißt Lätare. Jes. 66: **Freuet euch alle, die ihr Jerusalem lieb habt,** das ist, die christliche Kirche. **Ihr sollt saugen von den Brüsten ihres Trostes. Wie eine Mutter ihr Kindlein tröstet, so will ich euch trösten, spricht der Herr.** Psalm 70: **Es müssen sich freuen und fröhlich sein, alle, die nach dir fragen, und die dein Heil lieben, müssen sagen allewege: Der Herr sei hochgelobet. Denn ich bin arm und elend. Der Herr aber sorget für mich, du bist mein Helfer und mein Erretter, mein Gott verzieh nicht.**

Wollen zwei vornehme Hauptlehren handeln:

1. Die Vorbereitungen dieses Wunderwerks, welches alles Erweckungen und Stärkungen unsers Glaubens sind.

2. Von dem tröstlichen Wunder des Herrn, über und wider alle Vernunft und Gedanken, und was darauf erfolget, welches alles dahin gerichtet ist, daß unser Glaube gestärkt und erhalten werde. Das ist die lebendige, thätige Uebung des Glaubens mit seinen Früchten.

I.

Von den Vorbereitungen dieses Wunderwerks.

Die erste Stärkung und Erweckung des Glaubens ist die Zuversicht des Volks.

1. Die heiligen Evangelisten schreiben, der Herr sei übers galiläische Meer gefahren in eine Wüste, daselbst zu ruhen; denn er habe vor dem Volke nicht Frieden haben können, das Brodt zu essen, nichts desto weniger aber habe ihn das Volk aufgeforschet, und sei ihm nachgelaufen bis in die Wüste hinein. Diese Leute stärken mit ihrem Exempel nicht wenig unsern Glauben, sie waren hungrig nach dem Brodt des Lebens, nach dem Herrn Christo, nach seiner holdseligen Lehre und Trost. Wollte Gott, daß wir auch einen solchen Hunger und Durst nach ihm hätten, und nach ihm seufzten und schrieen, wie der Hirsch nach frischem Wasser. Matth. 5: **Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, sie sollen satt werden.** Diese hungrigen Seelen achten mehr der Seelenspeise, denn der Leibesspeise, sind so begierig nach der Seelenspeise, daß sie der leiblichen Speise vergessen. Und weil sie die rechte Seelenspeise suchen, bekommen sie auch leibliche Speise. Dies sehen wir hier vor Augen. Darum ists eine herrliche Stärkung unsers Glaubens. Denn wo der Seele ihre geistliche Speise entzogen wird, muß sie ewig verschmachten, und ist schon todt, sie hat kein Leben in sich; denn Christus ist der Seele Leben. Darum sie diese geistliche Noth zum Herrn treibet, wie der Herr spricht: Das Reich Gottes leidet Gewalt, und die Gewaltigen reißens zu sich, das ist, die bedrängten Herzen und hungrigen Seelen dringen mit Gewalt zu Christo, und lassen sich kein leibliches Hinderniß aufhalten. Der Glaube hält sich an Christum

wider alle Vernunft. Darum sollen wir hier lernen, daß wir die Seelenspeise zuerst suchen sollen, so wird Gott dem sterblichen Leibe seine Speise auch geben; denn Gott ists, der alles fröhlich machet, was da lebet und webet des Morgens und Abends, wie der 65 Psalm spricht: **Du erhöreſt Gebet, darum kömmt alles Fleisch zu dir**, und Psalm 145: **Er erfüllet alles, was da lebet, mit Wohlgefallen.** Dieweil es nun Gott thut, und allein thun muß, so sollen wir ihn auch zuerst suchen. In Gott sollen wir reich sein, Luc. 12. **Unsere Herrlichkeit wird uns nicht nachfahren**, Psalm 49. **Was hilfts einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne**, Matth. 16. **Silber und Gold kann nicht erretten am Tage des Zornes**, Zeph. 1. Also ermahnen und erwecken diese Leute unsern Glauben, daß wir ihnen folgen sollen.

Die andere Erweckung und Stärkung unsers Glaubens ist die göttliche Versehung.

2. **Der Herr hebt seine Augen auf und siehet, daß viel Volks zu ihm kömmt.** Hier lerne, daß der Herr uns eher siehet, denn wir ihn sehen. Er siehet uns, und sorget für uns, ehe wir zu ihm kommen. Er siehet unsern Hunger zuvor, und alles, was uns mangelt. Denn unser himmlischer Vater weiß, daß wir das alles bedürfen. Wie ist uns doch allezeit so bange, daß wir noch zeitlich müssen Noth leiden; aber für die ewige Hungersnoth sorgen wir nicht, wie der reiche Mann, der so arm ward, daß er nicht ein Tröpflein Wasser bekommen konnte. Für den elenden Leib, den die Würmer fressen, und für desselben zeitliche Nothdurft sorgen wir mehr, denn wie dort in Ewigkeit Leib und Seele möchten erhalten und getröstet werden. Lernet allhier mit diesem Völklein zum Herrn kommen mit eurem Herzen, mit dem Gebet, mit wahrer Buße, so wird er seine Augen aufheben und euch ansehen. Lasset uns die Augen unsers Glaubens zu Gott aufheben, so hebt er die Augen seiner Barmherzigkeit auf zu uns, wie der 33 Psalm spricht: **Siehe, des Herrn Augen sehen auf die, so ihn fürchten, daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre sie in der Theurung.** In diesem Spruch verheißt Gott der Seelen Errettung, und des Lebens Nahrung. Psalm 9: **Er wird des Armen nicht so gar vergessen.** Psalm 10: **Du siehest ja, denn du schaueſt das Elend und Jammer, es stehet in deinen Händen; die Armen befehlen es dir, du bist der Waisen Helfer.** Zach. 12: **Ueber Jerusalem will ich meine Augen offen haben.** Psalm 34: **Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien.**

Die dritte Erweckung und Glaubensstärkung ist die Erbarmung Christi.

3. **Als nun der Herr das Volk sahe, jammerte ihn desselben**, sagen die Evangelisten. Marc. 5: **Denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten hatten.** Allhie lernet: 1. Daß der Herr allen menschlichen Jammer an seinem Leibe und an seinem heiligen Herzen fühlet. Darum ist Gott Mensch worden, ein Fleisch worden der Barmherzigkeit. 2. Daß der Herr noch ein solch barmherziges Herz gegen uns habe, wie die Epistel zu den Hebräern am 5 spricht: **Wir haben nicht einen solchen Hohenpriester, der da nicht könnte Mitleiden mit unserer Schwachheit haben.** Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit, auf daß wir Barmherzigkeit erlangen am Tage, wann uns Hülfe noth sein wird. Durch seine Barmherzigkeit, daß ihn unserer jammert, locket uns der Herr zu sich, und machet uns getrost, daß wir uns nicht vor ihm fürchten dürfen. Seine Barmherzigkeit ist eine Arznei unserer Blödigkeit und Furcht.

Gleich wie ein kleines und saugendes Kindlein an seiner Mutter Brüsten hänget, und durch dieselben gestillet, ernähret und gestärket wird: Also unser Milchglaube hänget an Got-

tes Allmacht und Barmherzigkeit, und an seinem tröstlichen holdseligen Munde und Worte, ohne welches unser Glaube nicht kann ernährt und gestärkt werden. Gleich wie eine Mutter, der die Milch wehe thut: Also thut Gott dem Herrn die Milch seiner Barmherzigkeit wehe, bis wir zu ihm kommen, und seine Wohlthaten empfahen, wie Jes. am 66 stehet: **Freuet euch, die ihr Jerusalem lieb habt, ihr werdet saugen von den Brüsten ihres Trostes.** Und gleich wie an ein kleines und weinendes Kindlein die Mutter viel größere Liebe wendet, wie denn die kleinsten immer die liebsten sind: Also die gläubigen Kinder, die im Kreuz, in Armuth, Hunger und Elend sind, an dieselben wendet Gott viel größere Liebe; denn die Kleinsten sind die Liebsten. Die in ihrem Herzen klein sind im Kreuz, an denselben hat Gott Lust seine Barmherzigkeit zu beweisen, führet sie oft in die Wüste des Kreuzes, auf daß er seine Allmacht an ihnen beweise. Exempel ist die Belagerung Samarias, 2 Kön. 6 und 7. Werde klein in deinem Herzen; denn es stehet geschrieben Matth. 18: **Wo ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.**

Die vierte Erweckung und Stärkung unsers Glaubens ist die Prüfung des Glaubens.

4. **Der Herr sprach zu Philippo: Woher kaufen wir Brodt hier in der Wüste? Das sagte er ihn zu versuchen.** Dies ist ein Spiegel und Bild menschlicher Anfechtungen; denn solche Gedanken steigen in unseren Herzen auf: Woher nehmen wir Brodt und andere Nothdurft? Denn der Herr weiß aller Menschen Herz, und siehet ihre Gedanken. Solche Gedanken sind als ein geistlich Ungewitter, welches aus dem tiefen Meer des Unglaubens auffsteiget, und sind die geistlichen gefährlichen Sturmwinde des Zweifelmuths, so da immer größer werden durch Unglauben und Furcht, wofern wir das unruhige Meer unsers kleingläubigen Herzens nicht stillen mit Gottes Wort. Wenn man Gottes Wort aus den Augen setzet, so entstehen solche geistliche Sturmwinde und Anfechtungen. Dagegen sollen wir auf Gottes Verheißung acht haben und demselben glauben, der gesagt hat Psalm 55: **Wirf dein Anliegen auf den Herrn, er wird dich versorgen, und den Gerechten nicht ewig in Unruhe lassen.** Wer dies nicht glaubet, der macht Gott zum Lügner, den Allerwahrhaftigsten; der Unglaube verläugnet Gottes Allmacht und Gottes Weisheit, der doch groß von Rath und mächtig von That ist, Jerem. 32. So gedachten die ungläubigen Kinder in der Wüste auch, wie der 78 Psalm beschreibet: **Ja Gott sollte wohl können einen Tisch bereiten in der Wüste. Siehe, er hat wohl den Felsen geschlagen, daß Wasser flossen, und Bäche sich ergossen, aber wie kann er Brodt geben in der Wüste?** Ja der allergrößeste und starkgläubigste Mann des alten Testaments, Moses, 4 Mos. 11, wird mit solchen Anfechtungen in der Wüste geplaget. Da Gott sprach, er wolle dem murrenden Volk Fleisch zu essen geben, antwortete Moses: Sechs mal hunderttausend Mann sind hier, und du sprichst: Ich will euch Fleisch zu essen geben? Soll man alle Schafe und Rinder schlachten, oder werden sich alle Fische im Meer herzusammeln, daß ihnen genug sei? Der Herr sprach: Ist denn die Hand des Herrn verkürzet? Du sollst sehen, ob meine Worte etwas gelten oder nicht. Lernet nun, lieben Christen, Gott trauen, er kann zu dem, das nichts ist, sprechen, daß es etwas sei, Röm. 4. Hat Gott Himmel und Erde aus nichts gemacht, und erhält alles, so wird er dich, das kleine Stäublein der Erde, auch erhalten können.

Die fünfte Stärkung unsers Glaubens ist Christi Weisheit.

5. Darum spricht nun das Evangelium ferner: **Der Herr habe wohl gewußt, was**

er thun wollte. Hier lernet betrachten des lieben Gottes Weisheit, und unerforschlichen Rath, wie wir Jes. 55 lesen: **Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, meine Wege sind nicht eure Wege. Denn so viel höher der Himmel ist, denn die Erde, so viel sind auch meine Wege, und meine Gedanken höher, denn eure Gedanken.** Sehet das Exempel Josephs, der in Egypten verkauft war. Das war Gottes Rath, und kein Mensch verstand diesen Rath Gottes, nemlich daß Joseph sollte des Landes Vater sein, und seine hungrigen Brüder speisen. Wir haben noch einen himmlischen Joseph, der seine hungrigen Brüder speiset. Also weiß er noch, was er thun will, wenn er dich gleich in die Wüste führet, in Armuth, Elend, Verfolgung, Krankheit und Todesnoth, in Anfechtung, Gefängniß und Trübsal. Er weiß wohl, was er thun will. Was will er thun? Er hat Gedanken des Friedens, nicht des Zornes. 1. Er will dich wunderlich erhalten über alle Vernunft. 2. Er will seine Allmacht, Weisheit und Barmherzigkeit an dir beweisen. 3. Er will deinen Glauben, deine Andacht und dein Gebet üben. 4. Er will Gottes Wort in dir lebendig und kräftig machen; denn die Anfechtung lehret aufs Wort merken. 5. Er will dich zu wahrer Buße und Erkenntniß deiner Sünde, und Besserung deines Lebens bringen, daß du selig werdest. 6. Er will dein Herz vom Zeitlichen abwenden, daß du nicht darauf bauen und trauen lernest, und darüber zu Schanden werdest; denn der ist von Gott verflucht, der aufs Zeitliche trauet, Jerem. 17. 7. Er will dein Herz demüthigen, daß du dich nicht wider Gott erhebest, wie Israel, da er fett und satt war, hat er Gott vergessen, und den Fels seines Heils verlassen, 5 Mos. 32. 8. Er will dich der Welt müde machen, daß du einmal gedenken sollst, wo dein rechtes Vaterland ist; denn wir haben hier keine bleibende Stadt. 9. Er will dich unter die Zahl der Heiligen bringen, auf daß du die Heiligung empfahest, er will dich durchs Kreuz zum Himmelreich bereiten. 10. Er will dich herrlich machen, Röm. 8; denn weil wir des Leidens viel haben, werden wir auch durch ihn reichlich getröstet werden. Sehet, das sind die Ursachen des heiligen heilsamen Kreuzes.

Die sechste Erweckung und Stärkung unsers Glaubens ist die Rechnung des Glaubens, und nicht der Vernunft.

6. Was antwortet aber Philippus? **Zweihundert Pfennige werth Brodts ist nicht genug unter sie, daß ein Jeder ein wenig nehme.** In dem Griechischen steht **Denarius** oder **Drachma**, ist ein Quentlein Silber, macht einen halben Ortsthaler, thut 25 Thaler. **Aber was ist das, spricht er, unter so viele?** Also redet die Vernunft und der Unglaube. Es ist diese Antwort Philippi ein Spiegel des Unglaubens, und ist hierin unser aller Herz abgemalet. Philippus vergißt seines Catechismus, des Glaubens, und des Vaterunsers, so gehets uns leider auch. Zweierlei Rechnung hat ein jeder in seinem Hause: Eine, so aus der Vernunft gehet, da muß uns Gott oft eine Thorheit zu gut halten Eine Glaubensrechnung, die fehlet nicht, der Glaube gründet seine Rechnung auf drei Punkte und Fundamente: 1. Auf das Werk der Schöpfung, dadurch er alle Creaturen erhält. Wir wissen und habens erfahren, daß uns Gott vom Mutterleibe an ernähret hat, doch trauen wir ihm nicht, daß er uns ferner erhalten könne. Diese Rechnung des Glaubens hielt Jacob auf seinem Todtbette seinen Kindern vor 1 Mos. 48, da er Joseph segnete und sprach: **Gott, vor welchem meine Väter, Abraham und Isaac gewandelt haben, Gott, der mich mein Lebenlang ernähret hat bis auf diesen Tag, der Engel, der mich erlöset hat von allem Uebel, der segne die Knaben.**

2. Das andere Stück der Rechnung des Glaubens: So Gott die unsterbliche Seele mit

unsterblicher Speise erhält, sollte er nicht den sterblichen Leib erhalten können, der viel weniger ist, denn die Seele? Sollte sich Gott uns selbst geben, zur Speise unserer Seelen, wie sollte er unsern Leib nicht erhalten? Der Glaube ists, der Gott ergreifet, und alles mit ihm. Stirbt Jemand Hungers, so ists gewiß seines Unglaubens Schuld.

Der Glaube ists, der Leib und Seele erhält. Wenn die Seele still und ruhig in Gott ist, so ist der Leib mehr denn halb gesättigt. Je größer der Unglaube, je mehr Leib und Seele gequält wird; denn der Unglaube und die Furcht hat Pein. Wenn der Seele in Gott wohl ist, so wird der Leib auch erquicket. Was aber der Gottlose fürchtet, das wird ihm widerfahren. Traueſt du Gott nicht, und fürchteſt dich immer, du wirſt nicht genug haben, so wird dir alles zu wenig werden, wie Psalm 34 sagt: **Die Reichen müssen darben und hungern**, verstehe, an ihrer Seele durch den Unglauben, und werden nimmermehr weder an Leib und Seele recht satt mit Wohlgefallen. **Aber die den Herrn fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Gute. Die Hungrigen füllet er mit Gütern**, verstehe die Gnadenhungrigen, **und lässet die Reichen leer**, das ist, ohne Gnade und Trost, ohne Ruhe und Friede. Wie solches der Prediger Salomon am 6 beschreibet: **Es ist ein Unglück unter der Sonne, und ist gemein bei den Menschen. Einer, dem Gott Reichthum, Güter und Ehre giebt, dem giebt er oft die Macht nicht, dessen zu genießen.** Das ist eine böse Plage, wenn der gleich hundert Kinder zeugte, und stürbe nicht, und bliebe ohne Grab, so wollte ich sagen, daß eine unzeitige Geburt besser wäre, denn er. Denn in Finsterniß fähret er dahin, wird mit Finsterniß bedecket, wird der Sonne nicht froh, weiß keine Ruhe hier noch da, wird keinen Namen haben auf Erden.

3. Das dritte Stück der Rechnung des Glaubens ist Gottes Allmacht, Barmherzigkeit, Weisheit, Gerechtigkeit, und daß er unser Vater ist. Der Unglaube ist des Menschen größte Plage. Er weiß, daß Gott allmächtig ist, und trauet ihm doch nicht. Er weiß, daß Gott barmherzig ist, und fürchtet sich dennoch vor ihm. Er weiß, daß Gott wahrhaftig ist, und glaubet ihm doch nicht. Er weiß, daß Gott der Allerweiseste ist, und denket doch, er wisse keinen Rath mehr. Er weiß, daß Gott gerecht ist; aber er trauet ihm nicht, daß er seine Sache könne ausführen, darum will er sich selbst rächen. Er nennet Gott seinen Vater, und liebet ihn doch nicht. Er weiß, daß Gott sein Herr ist, und fürchtet ihn doch nicht. Er weiß, daß in Christo das ewige Leben ist, und suchet ihn doch nicht. Ach daß wir glaubten, im Glauben und in der Liebe wandelten, so würde es uns wohlgehen an Leib und Seele, wie Gott verheißen 5 Mos. 28: **Gesegnet sollst du sein in deinem Hause, auf dem Felde, wenn du ein und ausgehest. Gesegnet soll sein die Frucht deines Leibes, deines Feldes und deines Viehes. Er würde uns geben Frühregen und Spätregen**, wie der Prophet Joel am 2 spricht. Ja der Herr würde den Himmel erhören, und der Himmel die Erde erhören, daß sie geben müßte Korn und Oel, Hos. 2. Ja der Herr würde die Fenster des Himmels aufthun, und Segen herab schütten die Fülle, und würde den Fresser schelten, daß er die Früchte nicht verderbe, das ist, Käfer, Raupen, Ungeziefer, Mehlthau, Mäuse, Geschmeiß, Brandkorn, welches der rechte Fresser ist, damit Gott den Geiz und Unglauben strafet.

II.

Vom Wunderwerk Christi.

1. Der Gehorsam des Volks.

Als nun der Herr die Rechnung Philippi und den klugen Rath der Vernunft gehöret hatte, spricht er: **Schaffet, daß sich das Volk lagere.** Als wollte er sagen: Ihr seid

Narren übern Haufen, wie ungläubig und närrisch seid ihr doch, denket ihr nicht, daß ich ohne Brodt sättigen könne? Verstehet ihr noch nicht die Kraft Gottes? wiewohl nun die Jünger noch nicht wissen, was der Herr thun will, dennoch sind sie in diesem gehorsam, und heißen das Volk niedersitzen. Sie sehen als einfältige Kinder auf das gütige freundliche Wort des Herrn, und auf seine milden Hände. Sie heißen das Volk niedersitzen zu essen, und sehen doch noch kein Brodt. Da lernen wir, wie Gottes Wort das kleine Fünklein des Glaubens aufbläset. Das Volk ist dem Wort des Herrn gehorsam, und setzen sich zusammen, hier funfzig, und da funfzig, wie St. Marcus schreibt am 5, und glauben, daß, der sie hat geheißen niedersitzen, der werde sie auch speisen. Da hatte nun der Herr hundert Tische zu speisen, da über jedem Tische funfzig Personen sitzen, sind nach unserer Art 500 Tische, das sind 5000 Personen, ohne Weiber und Kinder, und hat doch der Herr keine Küche oder Keller da. Er hat die Speisekammer in seiner Hand, in seiner Allmacht, und in seinem Wort. Da sehen wir, daß der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet.

Also sahen die Kinder Israel in der Wüste kein Wasser, da Moses den Fels schlug, Gott brachte es aber aus dem verborgenen unsichtbaren Schatz hervor. Hier lerne, daß eben der Gott, der diese Leute heißet niedersitzen, und auf ihn hoffen, der hat dir auch befohlen, auf ihn zu trauen, deines Berufs zu warten, so will er dich ernähren, und segnen; denn allemal bringt Gottes Befehl und Beruf, und der Gehorsam gegen Gott seinen Segen mit, wie im Gegentheil der Ungehorsam, Unglaube und Müssiggang seine Strafe, und den Fluch mit sich bringt.

2. Der Segen Christi.

Der Herr nimmt die Brodte, und danket, das ist, er betet, und segnet dasselbe, und weil Mittel da sind, braucht sie der Herr. Wären sie nicht da gewesen, hätte der Herr ohne Brodt sättigen können. Hier lerne abermal, daß du der verordneten Mittel deines Berufs und deiner Arbeit zur zeitlichen Nahrung brauchest, und der geistlichen Mittel, nemlich des Wortes Gottes und der Sacramente zur geistlichen Seelenspeise gebrauchest, und sei nicht klüger als Gott, der selbst Mittel gebraucht hat. Laß dich deine närrische stolze Vernunft nicht so verblenden, daß du die Mittel Gottes verachtest, oder du wirst in den ewigen Seelenhunger gerathen, dein Dünkel und Klügel wird deine Seele nicht sättigen, sondern wirst schändlich betrogen werden. Nehmet hier auch ein Exempel, wie der Herr das wenige Brodt segnet, daß aus wenigem viel wird, und so viel, daß man davon jedem Haufen kann vortragen, Brodt und Fische. Denn jemehr er abbricht, je mehr es wird, durch ein viel größer Wunder als der Wittwe zu Sarepta geschah. Denn ihr Mehl wird zwar nicht verzehret, und ward unsichtbar mehr; allhier aber wird augenscheinlich mehr Brodt, denn zuvor da gewesen. Gleich wie das Oel der Wittwe, je mehr sie ausgoß, je mehr es ward, also wird hier die Menge des Brodtes augenscheinlich vermehrt; denn sie haben zwölf Körbe voll Brocken von fünf Brodten. Ist ein großes treffliches Wunder.

Dies ist nun das große göttliche Wunder, welches unsere Vernunft nicht kann begreifen. Gott giebt mehr in einem Tage, denn ein ganzes Kaiserthum vermag, dennoch bleibet er ein reicher Gott, je mehr er giebt, je mehr er hat. Es ist ein großer Reichthum in dem Worte Gottes, und ein großer Segen; denn der Segen Gottes ist die Vermehrung aller Creaturen. Dies Wunderwerk geschieht noch täglich, daß der Herr einem jeden unter uns, so viel hundert tausend Menschen, die da leben und weben, ihr Bissen Brodt täglich giebt. Eusebius sagt: Dies Wunderwerk ist zwar an erster Verrichtung zeitlich, aber an Kräften ewig. 1. Wer kann ausrechnen, daß sich ein Körnlein also unzählig vermehret? 2. Wie viel hundert tausend

mal tausend Menschen sind von dem ersten Menschen gekommen? 3. Sehet einen Baum an, welcher aus einem kleinen Sämlein entspringet, kann man auch seine Frucht zählen, die er von seinem Anfang bis zu seinem Ende gegeben? 4. Sehet den Himmel an, der ist wie ein fruchtbarer Baum, die Sterne sind seine Zweige und Kräfte, die Frucht des Himmels ist Thau, Regen, Schnee, Reif, Frost, Hitze, Wind, gut Wetter. Gott zählet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen. So wird er dich auch erkennen und erhalten. So wenig du kannst die Sterne des Himmels zählen, die Tropfen im Regen, und die Tage der Welt aussprechen, so wenig kannst du die Früchte eines einzigen Körnleins oder Samens, oder Baums zählen. Verstehen wir nun das nicht, so auf Erden ist, wie wollen wir verstehen, was im Himmel ist, wie Gott einem jeden Menschen seine Nahrung versehen hat, wie er ihn speisen und erhalten wolle? Der Gott, der die Tropfen im Regen, die Tage der Welt gezählet hat, wird auch für dich deine Nahrung versehen haben. Hat Gott den Sand am Meer gezählet, und die Tropfen im Regen, so wird er dich auch gezählet haben, und wird für dich sorgen, du bist ja mehr denn ein Sandkörnlein vor seinen Augen. Ja wie wollen wir das verstehen und begreifen, wie Christus mit seinem Leibe und Blute so viel Menschen speisen könne? Darum viele Leute sich aus Unglauben an diesem hohen Geheimniß ärgern, und lassen sich diese Leute in ihrem großen Unglauben und Blindheit noch klug dünken, widersprechen Christo und seinem Testamente, da der Herr sagt: Das ist mein Leib und Blut, sagen sie nein dazu.

3. Des Volkes Sättigung.

Sie aßen aber und wurden alle satt. Das ist, das Wort Gottes, davon der Mensch lebet, und nicht vom Brodt allein, das ist das rechte Himmelsbrodt und Engelsbrodt. Denn Gottes Wort und Kraft ist eine Erhalterin aller Creaturen, der Engel und der Menschen. Denn Gott hält und trägt alles durch sein kräftiges Wort, Hebr. 1. Wo Gottes Kraft und Segen ist, da schmeckets wohl, und sättiget mit Wohlgefallen. Wo der nicht ist, da hilfts nicht, ob man gleich noch so viel zu essen hat. Darum der Herr spricht Luc. 12: **Niemand lebet davon, daß er viele Güter hat.** Manchem ist sein Essen und sein Ueberfluß als ein Schauessen, kanns nicht genießen. Selig ist der, der mit Danksagung, mit Gottes Lob, fröhlichem und gutem Gewissen sein Brodt isset, das ist sein Theil in dieser Welt, mehr wird er nicht davon bringen. Darum wollet ihr mit Güte und Wohlgefallen gesättiget werden, so vergesset des Betens und Dankens nicht; denn die Creaturen, so Gott zur Speise geschaffen, werden geheiliget und gesegnet durchs Wort Gottes und Gebet, 1 Tim. 4, und dann sättigen sie mit Wohlgefallen. Wer ist nun hier der Speisemeister, der also sättigen kann? Wir wissen, daß Gott der Vater seinem lieben Sohn Jesu Christo alles in seine Hände gegeben hat, und er ihn gesetzet zum Erben über alles, Hebr. 1. Und wie der 8 Psalm spricht: **Alles hast du unter seine Füße gethan, Schafe und Ochsen allzumal, die Thiere im Walde, die Vögel des Himmels, die Fische im Meer.** Und daß solches von dem Sohn Gottes zu verstehen sei, bezeuget die Epistel an die Hebräer 1. Darum sollen wir den, welchem der Vater alles hat in seine Hände gegeben, demüthiglich anrufen, denn durch ihn ist alles geschaffen, und es bestehet alles in ihm. Wenn wir aber die Creaturen ohne Gebet und Danksagung gebrauchen, und den Herrn aller Kreaturen nicht darum begrüßen, so stehlen wir sie ihm, mißbrauchen sie, und essen den Fluch in unsern Leib.

Denn als die Kinder Israel sich niedersetzten zu essen, und standen auf zu spielen, und vergaßen der Danksagung, bekams ihnen nicht wohl, sondern sehr übel, und fielen auf einen Tag drei und zwanzig tausend.

4. Das Verbot der Verschwendung.

Da sie nun satt sind, befiehlt der Herr die übrigen Brocken aufzuheben. Im Propheten Jesaias am 65 stehet: Wenn man ein Träublein findet, soll man sagen: Verderbe es nicht, denn es ist noch ein Segen darin. Also soll man um des Segens Gottes willen rathsam mit den Kreaturen Gottes umgehen.

Denn die Welt könnte mit aller ihrer Weisheit und Kunst nicht einen Brosamen machen, wenns nicht aus dem innern verborgenen Segen Gottes herauswüchse. Wie oft werden die Kreaturen Gottes mißbraucht zu Uebermuth, zur Sünde, zur Hoffart, zu Gottes Unehre, wider Gott? Darüber sich die Kreaturen ängsten, und wollten gern loß sein der Eitelkeit, weil sie den Sünden dienen müssen wider Willen, Röm. 8.

Darum, lieber Christ, hebe auch ein übriges Bröcklein auf, damit du deinem Nächsten dienest, und dein Segen auch andern zu gute komme, und andere aus deinem Brunnen trinken, und lebe auch also, daß auch nach deinem Tode ein Segen und Bröcklein überbleibe, die den Armen und dem Gottesdienst zu Nutz kommen. Es sollte billig kein Christ sterben, der den Armen nicht ein Brosamlein aufhöbe, und überließe, und den Gottesdienst hülfe dadurch befördern. Denn solltest du dem Gott, der dich dein Lebelang ernähret hat, nicht wieder ein heiliges Brosamlein aufheben und geben? Also kannst du nach deinem Tode leben. Sammlet aber auch die geistlichen Brosamlein des göttlichen Worts auf, und lasset nichts umkommen, so werdet ihr an der Seele nicht darben. Weil man jetzt das Himmelsbrodt verachtet, und gar mit Füßen tritt, so entzieht auch Gott das natürliche Brodt und Nahrung. Es wird einmal eine geistliche und leibliche Theuerung ins Land kommen, wie im Propheten Amos am 8 gedrohet wird, daß man nach einem geistlichen Brosamlein laufen wird, und wirds nicht finden.

Denn gleich wie Gott drohet 3 Mos. 26, er wolle den Himmel wie Eisen, und die Erde wie Erz machen, also wird der geistliche Himmel auch einmal zugeschlossen werden, und der Trost und Gottes Wort wird uns entzogen werden, weil wirs so gar müde sind.

5. Das Bekenntniß des Glaubens.

Da nun die Leute das Zeichen sahen, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Das ist ihr Glaube und das Bekenntniß ihres Glaubens, und Christi Erkenntniß aus Gottes Wort. Denn es war ihnen bekannt die Weissagung 5 Mos. 18: **Einen Propheten wie mich, wird der Herr aus euren Brüdern erwecken** ꝛc. Also sollen wir Christum aus seinen Werken erkennen, und auf die Schrift acht haben, wie sie von ihm zeuget. Das ist unsers Glaubens Fundament und Grund, und darin stehet das ewige Leben, Joh. 17. Sie wollen ihn zum Könige machen; aber Christus sollte die weltliche goldene Krone nicht tragen, als ein weltlicher König, sondern eine Dornenkrone, damit er uns die Krone der Ehren erwürbe, die er uns an jenem Tage geben, und aufsetzen wird. Es sollen ihn auch nicht Menschen zum Könige machen, sondern Gott hat ihn zum ewigen Könige gesalbet. Die Könige, so von Menschen erwählet werden, sind nicht ewige Könige, des Herren Christi Krone ist keine vergängliche goldene Krone, sondern sie ist im 8 Psalm beschrieben: Mit Ehre und Schmuck hast du ihn gekrönet; im 110 Psalm: Setze dich zu meiner Rechten; und Phil. 2 lesen wir, daß sein Name über alle Namen. Lernet auch hier, daß sich Niemand zum König machen soll durch unrechtmäßige Gewalt, oder das Regiment zu sich reißen. Denn das Volk hat nicht Macht gehabt einen König zu wählen, und zu salben. Ursach, sie hatten den Kaiser zum Herrn, wie sie selbst sagen: Wir haben keinen König, denn den Kaiser. Deswegen wäre es ein Aufruhr gewesen, wenn sie hätten einen König erwählet, Alle Gewalt ist nicht recht; denn Ge-

walt und Recht sind wider einander. Gewalt gehet über Recht, sagt der Prophet, darum gehen verkehrte Urtheile. Darum lasset uns den alten König behalten, das alte Regiment, und den alten Katechismus in der Auslegung des vierten Gebots und der vierten Bitte im Vaterunser. Bedenket, was St. Paulus spricht: Die der Obrigkeit widerstreben, die widerstreben Gottes Ordnung. Bedenkt dies Wort: Widerstreben, was es bedeutet, und was es in sich begreift? Und auf wie vielerlei Weise das Widerstreben geschehe? Das ist eure Wunde, die muß man angreifen, soll man sie heilen. Werdet ihr die Wunde nicht heilen lassen durch Gottes Wort und den Gehorsam, so wird eine Zeit kommen, daß euch diese Wunde in eurem Gewissen und in eurer Seele wird wehe thun. Wir wollen beschließen mit dem 146 Psalm: Der Herr ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für, Hallelujah. Amen.

---

29. Predigt am Tage der Verkündigung Mariä.

Evangelium: Luc. 1, 26—38.

Und im sechsten Monat ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause Davids; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Gegrüßet seist du Holdselige; der Herr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern. Da sie ihn aber sahe, erschrak sie über seiner Rede, und gedachte: Welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben; und er wird ein König sein über das Haus Jacobs ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohne in ihrem Alter; und gehet jetzt im sechsten Monat, die im Geschrei ist, daß sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Dies ist der große Tag des Herrn, an welchem der König der Ehren, der gebenedeiete und hochgelobte Sohn des Allerhöchsten, uns Menschen einen ewigen Freudentag gemacht hat, einen Tag des ewigen Lobes und Preises, einen Tag des ewigen Heils, einen Tag der ewigen Herrlichkeit. Denn er hat heute unsere menschliche Natur herrlich gemacht und zur höchsten Herrlichkeit erhoben. Deswegen wir uns billig freuen sollen im Geist, und jauchzen, daß unser Gott zu uns gekommen ist, nach dem Vorbilde der Kinder Israel, 1 Sam. 4 und 5. Als dieselben wider die Philister stritten, und die Lade Gottes, der Gnadenstuhl, zu ihnen ins Lager kam, da jauchzete das ganze Israel mit einem großen Jauchzen, daß die Erde erschallete. Und da die Philister dasselbe höreten, sprachen sie: Was ist das für ein Geschrei eines solchen großen Jauchzens, davon die Erde erschallet? Und da sie erfuhren, daß der Gnadenstuhl ins Lager gekommen war, fürchteten sie sich und sprachen: Gott ist ins Lager gekommen. Wehe uns, wer will uns erretten von der Hand dieser mächtigen Götter; denn das sind die Götter, die Egypten schlugen mit allerlei Plage. Also hat der Gnadenstuhl zwei unterschiedliche widersprechende Dinge gewirket, Freude bei den Kindern Israel, und Schrecken bei den Philistern. Denn es fällt eine gewaltige Furcht und ein Schrecken über die Feinde Gottes; dies gilt dem Teufel und allen seinen Werkzeugen. Darum fürchteten sich die bösen Geister vor Christo, da er auf Erden wandelte, und schrieen: Was haben wir mit dir zu thun, Jesu, du Sohn Gottes, du bist gekommen uns zu peinigen vor der Zeit. Denn sie empfanden wohl die göttliche Gewalt, dadurch sie Christus in seiner menschlichen Natur überwinden sollte, welches aber durch den heiligen Tod des Herrn geschehen mußte; denn durch seinen Tod sollte er die Macht nehmen dem, der des Todes Gewalt hat, das ist dem Teufel. Heb. 2.

Darum obwohl die Kinder Israel erst die leibliche Schlacht verloren, und die Philister ihnen den Gnadenstuhl nahmen und in ihr Land brachten, so gewannen sie doch die geistliche Schlacht, und da jene meinten, sie hätten den Gott Israels gefangen, siehe, da rächete er sich an seinen Feinden wunderbarlich. Denn als sie ihn in den Tempel ihres Gottes Dagon setzten, welchen ihren Abgott sie für stärker hielten, siehe da hat der Gnadenstuhl den ohnmächtigen Götzen herunter gestürzet, und des Morgens lag er auf der Schwelle, und war ihm der Kopf und die Hände abgehauen. Das bedeutet, daß der Sohn Gottes den Teufel überwinden solle, und ihm seine Macht nehmen, denn was kann der thun, der keinen Kopf und keine Hände hat. Da nun die Philister den Gnadenstuhl aus ihrem Tempel brachten, und in die Stadt trugen, siehe da kam eine Plage unter das Volk, daß sie mit Haufen auf den Gassen umfielen und todt blieben, und ward das Volk mit großen Schmerzen geschlagen. Welches alles ist ein Bild und Spiegel der ewigen Verdammniß. Wollten nun die Philister lebendig bleiben, so mußten sie den Gnadenstuhl wieder an ihren Ort schaffen. Also hat Christus durch sein Gefängniß und durch seinen Tod die Feinde geschlagen und haben ihn müssen wieder los lassen die höllischen Philister, Tod und Teufel, die ihn vermeinten gefangen zu halten. Wie nun der Gnadenstuhl wieder ins Land Israel kam, ward eine große Freude, und jauchzete das ganze Land. Also dieweil der rechte Gnadenstuhl zu uns gekommen ist, sollen wir uns billig freuen. Denn ein großer König ist zu uns gekommen, der uns zu einem königlichen Geschlecht, ja zu Gottes Geschlecht gemacht hat. Billig sollte unser geistliches Jauchzen in den Himmel erschallen, und wir mit dem lieben David singen Psalm 118: Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Lasset uns freuen und fröhlich sein. Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn. O Herr, hilf! O Herr, laß wohl gelingen! Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet. Schmücket das Fest mit Maien. Ja, mit

geistlichen Maien, mit Lob und Preis. Dieser Tag ist des Herrn Christi, und unser Ehrentag und geistlicher Brauttag, da sich Gott mit uns, und wir mit Gott befreundet, und vermählet. Er ist der schönste Bräutigam unter den Menschenkindern. Holdselig sind seine Lippen. Er liebet Gerechtigkeit, darum hat ihn Gott mit Freudenöl gesalbet, über seine Mitgenossen. Seine Kleider sind eitel Myrrhen, Aloe und Kezia. Das ist, er bringet mit sich den süßesten Trost und Geruch des ewigen Lebens. Davon wollen wir nun diese herrliche Historie hören.

1. Von der englischen Botschaft, von wem und wohin sie gesandt sei.
2. Von dem holdseligen englischen Gruß.
3. Von der Werbung und Verkündigung.

Der liebe Gott wolle uns auch grüßen durch den Mund seines göttlichen Worts, daß wir dadurch Christum in unsern Herzen durch den Glauben empfangen und ewig selig werden. Amen.

I.

Von der englischen Botschaft.

Der Bote und Gesandte Gottes, dieses hohe heilige Geheimniß und Werk Gottes zu verkündigen, ist ein Engel. Die Engel haben uns allezeit gute Botschaft vom Himmel gebracht, und große Freude verkündigt. Wir sehen, wie große Dinge Gott um des Menschen willen thut, und wie herrlich, majestätisch und lieblich dies Gnadenwerk wird angefangen. Es wird aber der englische Bote hier genannt der Engel Gabriel, die Stärke Gottes. Damit deutet er an seinen Herrn, von welchem er gesandt ist.

Denn gleich wie ein Churfürst vor dem Kaiser hergehet in der Krönung, und Sr. Majestät des Reichs Apfel und Schwerdt vorträgt: Also ist hier ein Erzengel, ein Fürst unter den Engeln, der gehet vor seinem Herrn her, und trägt ihm den rechten Reichs-Apfel und das geistliche Schwerdt vor, welches da heißet: Gottes Stärke, und trägt dieses geistliche Schwerdt in seinem Namen. Denn Gottes Name ist in den heiligen Engeln, wie 2 Mose 23 stehet: Mein Name ist in ihm, hüte dich vor seinem Angesicht. Ist ein Geheimniß, daß Christus Gott sei; denn er hat den Namen Jehovah. Der ewige Sohn Gottes aber ist selbst der Herr, stark und mächtig im Streit, der König der Ehren, die rechte Hand des Herrn, und sein gewaltiger Arm, wie er in den Psalmen genennet wird.

Dieser Engel Gabriel wird auch im alten Testamente sechsthalb hundert Jahr zuvor gesandt zum Propheten Daniel, ihm zu verkündigen die Zeit der Zukunft des Messias. Dan. 9: Als ich so betete, siehe da flog daher der Mann Gabriel, und sprach: Daniel, du lieber Mann, da du anfingest zu beten, ward dein Gebet erhöret. Siebenzig Wochen sind bestimmet, so wird die Weissagung zugesiegelt, die Missethat versöhnet, die Sünde zugesiegelt, und der Allerheiligste gesalbet werden. Zum Altvater Zacharias, als er ihm die Geburt Johannis verkündigte, sprach er: Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet. Da wir hören, was der heiligen Engel Amt sei, wie sie aufwarten auf den Befehl Gottes. Lernet hier, wie freundlich und holdselig der große Gott mit den armen Menschen handelt, und sendet ihnen solche herrliche Boten. Wie hat doch Gott den Menschen so lieb. Er sendet einen Engel zu uns, zu verkündigen, daß der Herr aller Engel und der Liebhaber der Menschen, Gott selbst, solle zu uns kommen und Mensch werden.

2. Er wird aber von Gott gesandt, anzudeuten daß dieß ein großes heiliges Werk Gottes sei, von Gott in der heiligen Dreieinigkeit berathschlaget und beschlossen, und hernach zuerst im Himmel geoffenbaret, den Engeln und Fürstenthümern im Himmel, welches ihnen zuvor verborgen war, wie Sanct Paulus spricht Ephes. 3. Denn Gott, sagt der Apostel, hat diesen Rath in seiner heiligen Dreieinigkeit

verborgen gehalten von der Welt, bis auf seine Zeit. Ist deswegen dies Freudenfest zuerst im Himmel gehalten, von Gott selbst geoffenbaret und gepredigt, in der großen Versammlung der englischen Kirche, welches ohne allen Zweifel die Engel mit Verwunderung und großen Freuden gehört, wie St. Petrus spricht 1 Petri 1, daß die Engel gelüstet das Evangelium anzuschauen. Weil nun dies große Gnadenwerk im Himmel geoffenbaret, so hats auch auf Erden müssen verkündigt werden. Darum Gott der Herr dem Engel Gabriel alsobald den Befehl gethan, dieses der Jungfrau Maria zu verkündigen, und ihr daneben seinen göttlichen Gruß und seine Gnade zu vermelden. Da wir denn sehen, wie herrlich und lieblich dies Fest im Himmel gehalten sei, dessen wir uns freuen und trösten sollen, und dies Fest mit Danksagung feiern, und lernen allhier, wie sich Gott und die heiligen Engel unsers ewigen Heils und unserer Erlösung freuen.

3. Wohin sendet denn Gott den heiligen Engel? In Galiläa, in das verachtete Land, von welchem die Juden sagten: Forsche und siehe, aus Galiläa steht kein Prophet auf, Joh. 7. So verachtet war das Land Galiläa bei den Juden, und kam doch daher der größeste Prophet. Ja in die Stadt Nazareth ist der Engel gesandt, von welcher Nathanael sagt Joh. 1: Was kann von Nazareth Gutes kommen? O du einfältiger Nathanael! Alles Gute, ja das höchste Gut. Denn Gott achtet keiner großen Lande und Städte, er hat nicht fleischliche Augen, daß er sehe, wie ein Mensch siehet nach prächtigen Dingen, wie Hiob sagt. Aus Nazareth sollte der rechte Nazarener kommen, der Verlobte Gottes, ausgesondert zum höchsten und größesten Amt der Erlösung der Welt, welches Vorbild die Nazarener waren. Daher stehet geschrieben, er sollte Nazarenus heißen. Nazer heißt ein Sprößlein, ein Reislein, wie Jes. am 11 dies Wörtlein stehet: Es wird eine Ruthe aufgehen aus dem Stamm Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel Früchte bringen, auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Stärke, der Kraft, der Weisheit, der Erkenntniß, des Raths und der Furcht des Herrn, und sein Riechen werde sein in der Furcht des Herrn. Dies junge Sprößlein sollte einen Geruch des ewigen Lebens von sich geben. Dies Sprößlein sollte der süße Baum sein, der das bittere Angstwasser des Kreuzes und Todes süß mache, 2 Mos. 16. Dieser Baum des Lebens ist verwundet am Kreuz, der rechte Balsambaum, und ist aus seinen Wunden geflossen ein heilsamer Saft, welcher die Kraft hat, von Sünden zu reinigen. Daher er Jer. 23 genannt wird das gerechte Gewächs, das dem David solle aufgehen.

4. Was ists aber für eine Person, dahin der Engel gesandt? Eine Jungfrau. Zuvor ward der Engel Gabriel zu einer alten Matrone und zu dem Altvater Zacharias gesandt, sechs Wochen zuvor. Denn das alte Testament sollte aufhören, und war auf der Todtneige. Jetzt aber wird der Herr zu einer Jungfrau gesandt. Denn er wollte ein Neues schaffen im Lande, das Weib sollte den Mann umgeben, Jer. 31. Eine immerwährende Jungfrau sollte des Herrn Mutter sein, und wollte durch diese verschlossene Pforte der Herr allein eingehen, und sonst keiner mehr, Ezech. 44. Dies ist nun das Neue im Lande, das große heilige Wunder. Denn drei Dinge sind die wunderlichsten: Daß Gott Mensch ist, daß eine Jungfrau eine Mutter ist und doch immer Jungfrau, und daß Gott diesen Glauben in des Menschen Herz wirket, darin Gott und Christus wohnet. Also müssen unsere Herzen Jungfrauen sein, sollen wir Christum empfangen, müssen nicht der Welt und dem Teufel anhangen.

5. Es war aber eine verlobte Jungfrau. Das hat bedeutet, daß sie einem viel höhern Bräutigam sollte vermählt werden, dem Sohne Gottes, welcher sich durch sie mit dem Menschen verlobet im Glauben, in Gericht und

Gerechtigkeit, ja in Ewigkeit, Hos. 2. Also ist eine jegliche gläubige Seele eine Braut Christi.

Sie hat aber vom Geschlecht Davids sein müssen, um der Verheißung willen, wie im 89 Psalm stehet: **Ich habe David geschworen, ich will ihm nicht lügen. Sein Same soll auf meinem Stuhl sitzen ewiglich.** Dies königliche Geschlecht war so verarmt, daß diese Jungfrau einem Handwerksmann verlobet wird. Doch verachtet Gott sie nicht, deß sich fromme Kinder trösten sollen. Gott richtet den Geringen auf aus dem Staub. Davids Stuhl hat Christi ewiges Königreich bedeutet. Darum muß nun dieser geistliche David, oder Davids Sohn mehr sein, denn ein Mensch, weil er ein ewiges Königreich haben soll, Jes. 9. 1 B. d. Chronica 18: Du hast angesehen mich, als in der Gestalt eines Menschen, der in der Höhe Gott der Herr ist. Christus ist die rechte Wurzel Davids, die beginnet wieder zu grünen, da fast Davids Geschlecht erloschen war. Gott gedenkt an seine Verheißung, wenn man meinet, es sei gar aus, wie wir lesen Jes. 28: **Sein Rath ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus.** Psalm 33: **Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.** Psalm 146: **Der Glauben hält ewiglich.**

6. **Und die Jungfrau hieß Maria.** Ob wohl diese Jungfrau in Gnaden bei Gott ist, und holdselig, dennoch heißet sie Maria, bitter, Mara. Gott wohnet in betrübten Herzen; je lieber Freund Gottes, je bitter Kreuz. Wie denn Maria eine betrübte Mutter war im Leiden des Herrn, da hieß sie recht Mara. Maria heißet auch: ein Meereströpflein. Gott grüße dich, Meereströpflein, hat man vor Zeiten gesungen. Nun aber heißet in der Schrift Meer oder Wasser so viel als Völker. Von den großen Völkern der Kinder Abrahams, deren so viel waren als Sand am Meere, ist Maria ein Tröpflein, von welchem geboren ist Christus. Darum er ein rechter wahrer Same Abrahams, ein Same Davids ist, wie St. Paulus Röm. 1 spricht, und die Epistel an die Hebräer: **Er hat nicht die Engel an sich genommen, sondern den Samen Abrahams.** Aus welchem allen dieser Trost zu fassen ist, nemlich ein Trost der Liebe, ein Trost der Ehre, ein Trost der Gnade. So hoch hat Gott die menschliche Natur geehret, und erhoben über die Engel. Und ist der ewige Sohn Gottes der rechte Liebhaber der Menschen, der vielgetreue Hirte, der sich seiner Schäflein selbst treulich angenommen, in seine Arme sammlet, in seinem Busen trägt, in seine Hände zeichnet und sie mit seinem Fleisch und Blut speiset. Wie es Davids Brüdern eine Ehre war und eine Freude, daß sie einen König zum Bruder hatten: Also ist es uns eine viel größere Freude und Ehre, daß wir Gott zum Bruder haben. Das ist die fröhliche Botschaft, das ist der höchste Trost, daß Gott Mensch ist. Wenn uns der Herr tödten wollte, so hätte er uns seinen Engel nicht gesandt, sagen die Eltern Simsons, Richter 13. Also wenn Gott unser Feind wäre, so wäre Gott nicht Mensch geworden.

II.

Von dem englischen Gruß.

Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: **Gegrüßet seist du, Holdselige.** Das ist: Liebe Jungfrau, der allmächtige Gott lässet dir seinen Gruß und Gnade vermelden, und lässet dir sagen, daß du in sondern Gnaden bei ihm seist, und daß er ein gnädiges Gefallen an dir habe, daß er dich mit besonderer Huld und Gnade beseligt habe, daß du unter allen Weibsbildern die gesegnetste sein sollst, und mit der allerheiligsten gebenedeieten Leibesfrucht sollst gesegnet werden. Dies ist ein hoher herrlicher Gruß, dadurch Gott diese Jungfrau hoch ehret, denn grüßen heißt größen oder groß machen, oder ehren. Darum sagt man im alten deutschen Gruß: Gott ehre euch. Und das ist ein rechter Gruß, wenn man einem wünschet von Gott geehrt und geliebt zu werden, das ist, Gottes Gnade, der Seelen Heil,

und des Leibes Gedeihen. Diese Gnade hat nun die heilige Jungfrau Maria, daß sie Gott insonderheit durch einen Erzengel grüßen und ehren lässet. Insgemein aber grüßet uns Gott alle durch sein göttliches Wort, durch die Propheten, ja durch den Mund seines lieben Sohnes, — Hohel. 1: Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes, — und ehret uns dadurch. Denn er nennet uns Gottes Kinder, — Joh. 3: Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir seine Kinder sein sollen; St. Paulus kanns Eph. am 2 nicht genug preisen, — ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk, 1 Petr. 2, sein liebliches und schönes Erbtheil, Heilige und Herrliche, daran er all sein Gefallen hat, Psalm 16, ein Volk des Eigenthums, durchs Blut Christi erkauft und geheiligt. Er nennet die Gläubigen ferner eine schöne Braut seines Sohnes, mit köstlichem Golde geschmücket, Psalm 45, ja im Jesaias am 62 eine schöne Krone und einen fürstlichen Hut, oder Schmuck, in der Hand unsers Gottes. Das sind herrliche Ehrentitel, deren wir würdig zu sein uns befleißigen sollen. Diese Titel zeigen uns an, was wir für Leute sein sollen, darum wir uns auch solcher herrlichen Begrüßung würdig beweisen sollen. O, eine große Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, der die elenden Menschen also grüßet und ehret.

Du Holdselige, Gnadenvolle, spricht der Engel. Holdselig ist, der mit vieler Huld Gottes und der Menschen beseligt und begnadet ist. Bei diesem Wörtlein lernet, daß diese Holdseligkeit und Huld Gottes der größte Schatz und Reichthum ist, daran sich ein Christ allein sollte begnügen lassen. Wie zu St. Paulus gesagt ward: Laß dir an meiner Gnade genügen. Und dieselbe sollte man zuvörderst in seinem ganzen Leben suchen, und mit Fleiß darnach trachten. Denn wenn man Gottes Huld findet und hat, so kömmt alles Gute mit ihr. Und wenn eines Menschen Wege Gott gefallen, so werden ihm auch seine Feinde versöhnet.

Der Weg aber dadurch man Gottes Huld findet, heißet Gottesfurcht, wie der Psalm spricht: **Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten.** Psalm 111: **Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut, deß Lob bleibt ewiglich.** Psalm 84: **Der Herr giebt Gnade und Ehre; er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.** Röm. 14: **Wer im Reich Gottes Christo dienet, der ist Gott gefällig, und ist bei den Menschen werth.** Wer Gottes Huld hat, dem schadet keines Menschen Unhuld, hinwieder, was hilft aller Menschen Huld, wenn man Gottes Unhuld hat!

Der Herr mit dir, spricht der Engel ferner. Ist ein schöner Trost. Als wollte er sagen: Du meinest, du seist gar als ein armes Waislein von Gott verlassen. Nein! Der Herr ist mit dir! Siehet auf den Namen Immanuel. Mit dir ist die Kraft des Vaters, die Weisheit des Sohnes, die Gnade des heiligen Geistes. So grüßet auch der Engel den streitbaren Helden Gideon. Da Israel von Feinden bedrängt war, und sie meineten, sie wären gar verlassen: **Der Herr mit dir, du streitbarer Held!** Dies ist aller Heiligen Trost stets gewesen, wie Psalm 118 sagt: **Gott ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht, was kann mir Fleisch thun?** Da eine Vergleichung gemacht wird der fleischlichen Stärke und Gottes. Davon redet der ganze 31 Psalm: **Herr ich traue auf dich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden. Sei mir ein starker Fels und eine Burg, daß du mir helfest.** Jes. 8: **Hier ist Immanuel.** Röm. 8: **Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?** Jes. 41: **Fürchte dich nicht, ich bin mit dir. Weiche nicht, denn ich bin dein Gott, ich helfe dir, ich errette dich durch die Rechte meiner Gerechtigkeit.**

Du Gebenedeiete unter den Weibern. Das ist, keine unter allen Weibern soll mit einer solchen gebenedeiten Leibesfrucht gesegnet

werden, als du. Du sollst den gebenedeiten Weibessamen zur Welt tragen, in welchem alle Völker auf Erden gesegnet werden. Eva hat den Fluch und Tod eingeführet; deine gebenedeiete Leibesfrucht aber wird das Leben und den Segen wiederbringen.

Dies ist nun der schöne englische Gruß, welcher vor der Werbung hergehet. Denn wenn man einen ansprechen will, muß man ihn erst grüßen, und ihm seinen Ehrentitel geben. Die Bescheidenheit und Freundlichkeit braucht nun der Engel auch; denn es sind freundliche, verständige und weise Geisterlein. Daraus sollen wir lernen, daß wir heilige Werkzeuge Gottes ehren sollen, aber nicht anbeten. Denn anbeten gebühret Gott allein, diese Ehre will er keinem andern geben. Denjenigen sollen wir anbeten, an den wir glauben, wie St. Paulus Röm. 10 spricht: **Wie sollen sie anrufen, an den sie nicht glauben?** An Menschen sollen wir nicht glauben, darum sollen wir keinen Menschen oder Heiligen anrufen. Denn anbeten und glauben können nicht geschieden werden. Zum andern, so ist auch das Gegrüßet seist du, Maria, kein Gebet, sondern ein Gruß. Sonst müßte folgen, daß der Engel die Jungfrau Maria angebetet hätte. Das leidet kein Heiliger weder im Himmel noch auf Erden, daß ihn ein Engel oder Mensch anbete. Von dem Sohn Gottes stehet geschrieben, es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten. Darum Maria sich dieser Ehre unwürdig achtet, daß sie der Engel grüßet, ich geschweige, daß er sie sollte anbeten; darum erschrickt sie.

Maria erschrickt um zweierlei Ursachen willen, zum ersten, **daß sie den Engel sahe.** Die heiligen Engel erschrecken uns nicht gerne; die Schuld ist nicht an ihnen, sondern an unserer Blödigkeit, welche die himmlische Herrlichkeit nicht ertragen kann; darum trösten sie bald wieder. Der Teufel erschrecket, und tröstet nimmermehr. Zum andern erschrickt sie **über seiner Rede, und denket: Welch ein Gruß ist das?** Das ist, welch ein hoher Gruß ist das? Dessen bist du nicht würdig, erschrecke ich doch davor. Der Engel aber tröstet sie mit Gottes Gnade. Demüthige Leute erschrecken vor großer Ehre, wie die 24 Aeltesten in der Offenbarung ihre Kronen ablegen, und David sagt: **Wer bin ich und mein Haus. Du hast angesehen mich, als in der Gestalt eines Menschen, der in der Höhe Gott der Herr ist,** 2 Sam 7. 1 B. d. Chron. 18. Der Engel aber spricht: **Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden.** Als wollte er sagen: Wer bei Gott in Gnaden ist, denselben macht er auch ehrwürdig. Das ist nun die rechte Ehre, wo Gottes Gnade ist. Ehre ohne Gottes Gnade ist eine falsche, nichtige, flüchtige, untüchtige Ehre. Viele Leute trachten nach Ehre, wenig nach Gottes Gnade. Darum ist ihre Ehre eitel. Der Herr giebt Gnade und Ehre, sagt der 84 Psalm. Wenn Jemand in hohen Ehren ist ohne Gottes Gnade, der sehe sich vor, er wird einen großen Fall thun. Mancher will geehret sein, und hat die Gnade nicht dazu. Den Demüthigen giebt Gott Gnade. Das Fundament der beständigen Ehre ist Gottes Gnade und Demuth. **Den Demüthigen giebt Gott Gnade; den Hoffärtigen widerstrebet er.**

III.

Die Werbung und Verkündigung.

Darauf bringt der Engel seine Werbung an: **Siehe, du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und Gott wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben. Und er wird ein König sein über das Haus Jacobs ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein.** Das ist eine hohe wunderliche Verkündigung, voller Weisheit, Trost und Geheimniß. In dieser englischen Werbung sind viel göttliche Geheimnisse: 1. Der Engel redet aus der Schrift,

und nimmt alle Worte aus der Schrift. **Du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebären,** aus Jes. 7. **Deß Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben,** aus Jes. 9, Jer. 33, 2 Sam. 7, Ps. 118. **Er wird ein König sein,** aus Psalm 2 und 1 Chron. 18. **Und seines Königreichs wird kein Ende sein,** aus Daniel 7. — 2. Deutet er an das ganze Geheimniß der heiligen Dreifaltigkeit. Denn als der Engel spricht, **er wird ein Sohn des Höchsten genennet werden,** nennet er zwei Personen. Bald hernach spricht er: **Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.** 3. Wird bezeuget die Gottheit Christi, daß er ein Sohn des Höchsten genennet wird, aus dem 2 und 89 Psalm: **Ich will ihn zum erstgebornen Sohn Gottes machen, zum Allerhöchsten unter den Königen auf Erden;** aus 2 Sam. 7: **Der in der Höhe Gott der Herr ist.** So wird seiner menschlichen Natur gedacht: **Du wirst einen Sohn gebären.** 4. Wird sein Amt beschrieben: **Er wird ein König sein ewiglich,** Jer. 23. 33. Daraus macht der Engel seine Werbung gewiß und spricht: **Du bist die Jungfrau,** Jes. 7, **die den Immanuel gebären soll.** Sehet und lernet, wie die heiligen Engel aus der Schrift reden, und nicht wider die Schrift. Das ist eine rechte Probe einer englischen Offenbarung, wie St. Paulus sagt Gal. 1, wenn auch ein Engel vom Himmel käme, und ein ander Evangelium predigte, der sei verflucht. Das kömmt daher, weil Gottes Wort Gott selbst geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, darum auch die heiligen Engel aus Gottes Munde reden. Der böse Feind redete wider Gottes Wort im Paradies. Ueber dieser wunderlichen Werbung, daß dies arme Mägdlein einen Sohn solle gebären, der Gottes Sohn ist, einen großen König, des Königreiches kein Ende sein soll, verwunderte sie sich billig, und weil dies unbegreifliche Dinge sind, spricht sie: **Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß?** Hier haben wir eine Lehre, daß unsere Vernunft himmlische Dinge nicht begreifen kann, wenn Gottes Licht unsern finstern Verstand nicht erleuchtet. Psalm 18: **Du erleuchtest meine Leuchte; der Herr machet meine Finsterniß licht.** Davon spricht das Buch der Weisheit am 9 Kap.: **Wir treffen das kaum, das auf Erden ist.** Gottes Geheimniß müssen wir mit dem Glauben fassen, nicht mit der Vernunft. Wenn wir dieser Regel folgten, würde viel Zanks nachbleiben.

Der Engel antwortet: **Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden.** Durch das Wort — Ueberschatten — giebt der Engel zu verstehen, dies verborgene große Geheimniß der Empfängniß des Herrn, und siehet abermal auf die heilige Schrift. Gleich wie eine dunkle Wolke die Hütte des Stifts und den Tempel Salomons nach seiner Verfertigung überschattete, und in derselben Ueberschattung war Gott, denn der Herr kam herab in der Wolke, und der König Salomo sprach: Der Herr ist hier verborgen, denn er hat gesagt, er wolle im Dunkeln und Verborgenen wohnen, wie Jesaias am 45 sagt: **Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels.** Allhie ist gegründet der Artikel unsers heiligen christlichen Glaubens: **Empfangen von dem heiligen Geist.** Allhie lernet, daß dies sei die allerreinste, heiligste, gebenedeietste Empfängniß, die da unsere sündliche unreine Empfängniß heiliget, reiniget, segnet. Denn dies ist alles uns zu gute geschehen, es gilt nicht Christo selbst, sondern uns. Seine erste ewige Geburt gilt ihm, und ist sein eigen, daß er der eingeborne liebste Sohn Gottes ist, von Ewigkeit her, wie Micha 5

steht: Sein Ausgang ist von Ewigkeit her gewesen. Aber seine andere Geburt gilt uns. Derer haben wir uns herzlich zu trösten, wie geschrieben steht: **Ein Kind ist uns geboren. Die Kraft des Höchsten wird dich überschatten,** sagt der Engel. Damit wird angedeutet, daß die Empfängniß des Herrn ein hohes verborgenes unbegreifliches Geheimniß sei, so nicht zu erforschen, sondern anzubeten. Wie die Herrlichkeit des Herrn die Wohnung Gottes und den Tempel überschattet. **Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden.** Daher bekennen wir in unserm christlichen Glauben, daß Gottes Sohn von der Jungfrau Maria geboren sei, und daß die Jungfrau Maria nicht allein eine Christgebärerin sei, wie Nestorius gesagt, sondern auch eine Gottesgebärinn, denn eben des Menschen Sohn ist Gottes Sohn, und Gottes Sohn ist des Menschen Sohn. Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Dieser ist nun der allerheiligste Gott, und der allerheiligste Mensch, der alle Menschen heiliget. Darum nennet ihn der Engel **das Heilige, so von dir geboren wird. Und ist Gottes Sohn,** auf daß er alle, die an ihn glauben, zu Gottes Kindern mache. Damit aber der Engel die Jungfrau in ihrem Glauben stärke, braucht er zwei Beweise, aus der Natur und von dem Exempel der Elisabeth. Hat doch Gott, will er sagen, die alte unfruchtbare Elisabeth gesegnet, das sollst du zum Zeichen haben, **denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.** Dieser Spruch stehet Jer. 32: **Ach, Herr, siehe, du hast Himmel und Erden gemacht, durch deine große Kraft, und ist kein Ding vor dir unmöglich.** Zach. 8: **Däucht sie solches unmöglich sein vor ihren Augen, sollts darum auch vor meinen Augen unmöglich sein?** Gleich wie die Ruthe Aarons ihre Grüne und Fruchtbarkeit nicht natürlicher Weise empfangen, wie andere Bäume, aus der Erden, sondern aus Gottes Wort, und ist also aufgehoben: Also ist durchs Wort Gottes die Jungfrau Maria fruchtbar worden, und ist allezeit eine Jungfrau geblieben. Auf diesen Grund von der Allmacht Gottes spricht Maria: **Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast, und der Engel schied von ihr.** Das ist, sie glaubete dem Engel über und wider alle Vernunft, wie Röm. 4 von Abraham geschrieben ist: Auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war. Diesen Glauben preiset die alte Elisabeth: O selig bist du, die du geglaubet hast. In diesem Augenblick hat nun die heilige Jungfrau Maria empfangen den Sohn Gottes, durch den heiligen Geist im Glauben, wie wir singen.

Hier haben wir nun die Lehre **von der persönlichen unzertrennlichen Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo.** Zu welcher Erklärung gehöret: Zum ersten, daß die göttliche Natur die menschliche habe angenommen, wie Hebr. 1 redet: **Er hat nicht die Engel angenommen, sondern den Samen Abrahams.** 2. Daß dieses Band der persönlichen Vereinigung beider Naturen in alle Ewigkeit unauflöslich sei, daher er ein ewiger Hoherpriester in der Epistel an die Hebräer und Ps. 110 genennet wird, und des Menschen Sohn, der zur Rechten der Kraft Gottes sitzet. Denn was er einmal an sich genommen, legt er nicht wieder ab in Ewigkeit. Cyrillus sagt: Die göttliche Natur ist nicht nach geblieben in der Menschwerdung, und die menschliche ist nicht verzehret worden durch die Herrlichkeit. 3. Daß wie kein pur lauter Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sondern eine solche Person, die Gott und Mensch ist, weil die beiden Naturen im jungfräulichen Leib durch ein unauflöslich Band vereiniget sind: Also hat auch kein pur lauter Mensch für uns gelitten, sondern Gott hat gelitten im Fleisch, und St. Paulus spricht, Gott hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben. 4. Daß durch diese persönliche Vereinigung die menschliche Natur in Christo ist göttlicher Herrlichkeit theilhaftig worden. 1. Daß das

Fleisch Christi ein lebendigmachendes Fleisch ist. Der andere Adam ist uns von Gott gemacht worden zu einem lebendigmachendem Geist, wie Joh. 6 stehet: Mein Fleisch giebt der Welt das Leben. 2. Daß das Blut Christi von Sünden reiniget, und gerecht machet, welches keines pur lautern Menschen Blut thun könnte. 3. Daß Christi Fleisch und Blut theilhaftig ist der Herrlichkeit, zu sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. 4. Daß Christi Menschheit in der persönlichen Vereinigung von Engeln und Menschen angebetet wird. Athanasius sagt: Die Christo seine rechte Ehre erweisen wollen, müssen ihn nach beiden Naturen anbeten. Ich bete an den Herrn Christum nach beiden Naturen. 5. Daß der Herr in der Zeit als Mensch alle Gewalt im Himmel und auf Erden empfangen. 6. Auch die Gewalt, das Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist. Joh. 5. Apostelgsch. 17: **Gott wird den Erdkreis richten durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat.** 7. Daß er auch die Herrlichkeit und Majestät hat bei seiner Kirche gegenwärtig zu sein auf Erden, und im Nachtmahl nach seiner menschlichen Natur, von und wegen der persönlichen Vereinigung; denn seine Gottheit ist nicht außer seiner Menschheit zu denken, dieweil die ganze Fülle der Gottheit in ihm leibhaftig wohnet, nicht außer seiner Menschheit. Darum wo er ist, da ist er Gott und Mensch, da ist die Person, nicht die Natur. Daher Hebr. 2 stehet, Gott habe ihm alles unter seine Füße gethan, nichts ausgenommen, und Joh. 3: **Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hände gegeben.** Wo nun der Herr ist, da ist er Gott und Mensch persönlich, nicht irdischer Weise, das ist, räumlicher Weise, sondern nach Art der empfangenen Herrlichkeit, Gewalt und Majestät Gottes. 8. Dies geschieht aber ohne alle Abtilgung und Vermischung der Naturen, gleich wie die Seele dem Leibe das Leben mittheilet, und bleibet dennoch vom Leibe unterschieden, aber nicht getrennet, gleich wie in dem glühenden Eisen das Feuer leuchtet, und doch nicht eins ins andere verwandelt wird, gleich wie der feurige Busch zwar brannte, und doch nicht verzehret ward. Also leuchtet die göttliche Natur und Herrlichkeit in der Menschheit Christi.

Zum Andern gehört zu dieser persönlichen Vereinigung, daß Christus sein Amtswerk verrichtet nach beiden Naturen, ist unser Mittler, Erlöser, Seligmacher, König, Hoherpriester, Haupt, Herr, Hirte, Messias, Herr unsere Gerechtigkeit, Immanuel, Trost, Gnadenthron, Versöhnung, Weg, Wahrheit, Leben, Fürsprecher, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung, Wunderbar, Rath, Kraft, Held ꝛc., nach beiden Naturen.

Und letztlich gehört zur Erklärung der persönlichen Vereinigung die Ursach, warum unser Erlöser hat müssen Gott und Mensch sein. Erstlich wahrer Gott hat er sein müssen: 1. Daß er mit Gott handeln könnte als ein Mittler; ein Mittler ist nicht eines einigen, Gott aber ist einig. 2. Daß er uns Gottes Herz und Rath könnte offenbaren. 3. Daß er ein Herzenskündiger wäre. 4. Daß er unsere Feinde, Sünde, Tod, Teufel überwinden könne. 5. Daß er das verzehrende Feuer des Zorns Gottes tragen könnte, welches keinem schlechten Menschen möglich. 6. Daß sein heiliger Tod eine vollkommene Bezahlung wäre für unsere Sünde. 7. Daß er uns mit Gott wieder vereinige. 8. Daß er der Allerheiligste sei. Anselmus sagt: Wo das Wort nicht wäre Fleisch geworden, so hätte kein Fleisch selig werden können. Zum andern, wahrer Mensch hat er sein müssen: 1. Daß er könnte leiden und sterben, den Tod, so wir verdienet hatten, leiden. 2. Daß er seine herzliche Liebe an uns bewiese. 3. Daß er durch seine Demuth und Gehorsam unsern Ungehorsam büßete. 4. Daß er in unserer menschlichen Natur Rache übe am Teufel, und in der Knechtsgestalt die Hoffart des Teufels zu nichte machte. Dem ewigen Sohn Gottes sei für seine Menschwerdung und herzliche Liebe Lob und Preis in Ewigkeit, Amen.

30. Erste Predigt am fünften Sonntage in der Fasten, Judica.

Evangelium: Joh. 8, 46—59.

Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet Ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott. Da antworteten die Juden, und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel; sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre; es ist aber einer, der sie suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Juden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und du sprichst: So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr denn unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst? Jesus antwortete: So ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprechet, er sei euer Gott; und kennet ihn nicht. Ich aber kenne ihn, und so ich würde sagen: ich kenne ihn nicht; so würde ich ein Lügner, gleich wie ihr seid. Aber ich kenne ihn und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, war froh, daß er meinen Tag sehen sollte; und er sahe ihn und freuete sich. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Da hoben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber Jesus verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend.

Dies Evangelium ist ein Spiegel der grausamen Verfolgung, des grimmigen Zorns, und des teuflischen Hasses und Neides der bösen Welt, wider Christum, und wider alle die, in denen Christus lebet; auch ein Spiegel der heiligen Sanftmuth des Herrn, wie er uns ein Exempel gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen, welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litte; er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. Daher dieser Sonntag seinen Namen hat Judica, aus dem 43 Psalm: **Richte mich Gott, und führe meine Sache wider das unheilige Volk, und errette mich von den falschen und bösen Leuten.**

Dies ist nicht allein von dem Herrn also geweissaget, sondern es haben die allerheiligsten Leute von Anfang her, das Bild seiner Ver-

folgung getragen, als Abel, den sein Bruder Cain erwürgte, Jacob, den sein Bruder Esau verfolgte, Isaac, den sein Bruder Ismael verspottete, Joseph, den seine Brüder neideten, und endlich verkauften, Moses, den sein Volk steinigen wollte, 2 Mos. 17. 4 Mos. 12 lesen wir, daß sich wider Mosen auflehnen sein Bruder Aaron und seine Schwester Mirjam, wollen ihn nicht für den großen Propheten halten und sprachen: **Redet der Herr allein durch dich, redet er auch nicht durch uns?** Und der Herr hörete es. Aber Moses war ein sehr geplagter Mann über alle Menschen auf Erden. Siehe hier ein Bild Christi, deines Herrn.

Nicht lange hernach, wie 4 Mos. 16 stehet, empörten sich wider Moses zweihundert und funfzig Männer, die vornehmsten unter dem Volk, welche die Erde lebendig verschlang. Also wird die Hölle alle Verfolger und Feinde Christi lebendig verschlingen. Im Gesetz stehet geschrieben: **Wer Vater und Mutter fluchet, und der Obrigkeit, der soll des Todes sterben.** Was wird dann für ein Urtheil gefället werden über die, so Gott fluchen, und Christum lästern, ihn mit der Lästerung seiner heiligen Wunden steinigen?

4 Mos. 14 wollten die Israeliten den tapfern Held, den Josua, steinigen, der sie doch ins gelobte Land führen wollte. Siehe hier ein Bild des himmlischen Josua, unseres Herrn Jesu Christi. Was hat er für seine großen Wohlthaten in der Welt für Dank? Diesen, daß man ihn täglich mit Gotteslästerungen steinigt, und aufs neue kreuzigt, ihn in seinen Gliedern verfolget und tödtet. Sehet an den König David, wie denselben Simei so gräulich lästerte und mit Steinen und Erdklößen zu ihm einwarf.

Nun lieben Kinder, sehet an euren Vorgänger, euren Herzog des Lebens, den Anfänger und Vollender eures Glaubens, Christum, den himmlischen Abel, wie ihn sein Bruder Kain erwürget hat, das sind die Juden; den himmlischen Isaac, Christum, wie ihn sein Bruder Ismael verspottet, das sind die Juden, den himmlischen Jacob, Christum, wie ihn sein Bruder Esau verfolget, das sind die Juden; den himmlischen Joseph, Christum, wie ihn seine Brüder verkauften; den himmlischen Moses, wie sich sein Volk wider ihn empöret; den himmlischen Josua, Christum, wie ihn die Juden wollen steinigen; den himmlischen David, Christum, wie ihn Simei, die Juden, lästern und fluchen. Siehe, wie ist er vor dir hergegangen, mit denen, die sein Bild getragen. Wollt ihr seine Kreuzbrüder sein, so folget ihm nach, und helfet ihm seine Schmach tragen, auf daß ihr auch seine Herrlichkeit und Ehrenkrone tragen möget.

Wollen darauf hören, wie der Herr seine Person, sein Amt, seine Lehre und sein Leben wider der Juden Lästerung vertheidigt, und dies Evangelium in zween Hauptpunkte abtheilen.

1. Wie der Herr mit seinem unschuldigen Leben und seiner wahrhaftigen Lehre beweiset, daß er der wahre Messias sei, wozu er auch vier Beweise gebrauchet.

2. Wie er auch aus seiner Gottheit beweiset, daß er der wahre Messias sei, wozu er auch vier Beweise gebraucht.

I.

Das ganze 8 Kapitel Johannes mit dem vorhergehenden bezeuget, daß der Streit zwischen den Juden und dem Herrn Christo gewesen sei von seiner Person und seinem Amt, ob er der wahre Messias sei. Denn kurz vor diesem Evangelio spricht der Herr: **Wenn ihr nicht glauben werdet, daß ichs sei,** verstehe der wahre Messias, **werdet ihr sterben in euren Sünden.** Und abermal: **Wenn des Menschen Sohn erhöhet wird, so werdet ihrs erkennen, daß ichs sei.** Ueber diese Beweise braucht nun der Herr noch andere vier in diesem Evangelio. Der Herr beweiset, daß er der wahre Messias sei:

1. Mit seiner Unschuld.

Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? Der Herr fragt die Juden, warum sie ihn doch nicht hören, noch ihm glauben wollen, so doch sein Leben ohne Tadel, und seine Lehre Gottes Wort und die ewige Wahrheit sei. Zeiget ihnen und beschreibet hiermit die Person des Messias und nimmt den ersten Beweis von seiner Unschuld, und schließt also: Welchen man keiner Sünde zeihen kann, der ist der Allerheiligste und der verheißene Messias, mich könnt ihr keiner Sünde zeihen, das wisset ihr, darum bin ich der verheißene Christus. Denn dieses Kennzeichen stehet Jes. 53: Mein Knecht, der Gerechte, hat Niemand Unrecht gethan, und ist kein Betrug in seinem Munde erfunden worden; und Psalm 45: Du liebest die Gerechtigkeit, und hassest gottlos Wesen; und Dan. 9 wird der Messias genannt der Allerheiligste. Deshalb so schließt nun aus meinem unschuldigen Leben, wofür ihr mich halten sollet.

In diesem Beweise ist ein herrlicher Trost, daß Christus unser Herr nicht allein für sich heilig und gerecht sei, sondern uns auch durch seine allerheiligste Unschuld heilige und gerecht mache. Denn er selbst ist unser, und alles, was sein ist. Deswegen ist auch seine Unschuld und Gerechtigkeit unser, wie St. Paulus 1 Cor. 1 spricht: Er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Siehe, wenn dich nun deine Sünden betrüben, wenn du dich nemlich in dir selbst und nach deiner unreinen Natur betrachtest, so ist zwar nichts unreiner, denn du, vor Gottes Augen; wenn du dich aber in Christo ansiehest, siehe, so bist du rein, so heilig vor Gott, so gerecht, daß auch deine Gerechtigkeit über alle Engel gehet. Denn es ist Christi Gerechtigkeit, die dir zugerechnet wird durch den Glauben, Phil. 3. Außer Christo ist der Mensch die unreinste, unseligste Creatur, in Christo die schönste, heiligste und seligste. Siehe, wenn du nun betest, so ist dieses der heilige Schmuck, betet den Herrn an im heiligen Schmuck, Psalm 29. Und wenn du sterben sollst, so winde und wickele dich fest ein durch den Glauben in die Unschuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi. Das sind die rechten Grabtücher, die lege zur Hand und sprich: Ach, lieber Herr Christe, bekleide meine Seele, die nackt und bloß ist von aller Gerechtigkeit, mit deiner Unschuld und deinem allerheiligsten Gehorsam, daß ich nicht bloß erfunden werde, sondern auf deine himmlische und ewige Hochzeit das rechte hochzeitliche Kleid mitbringe, welches ist Christus selbst, und nicht möge ewig zu Schanden werden. Die Hohenpriester des alten Testaments mußten das Volk heiligen mit dem Blute des Opfers, und einen Büschel Ysopen eintunken ins Blut, und über das Volk sprengen. O komm, lieber Herr, und tunke das zarte Isopen-Sträuchlein deines heiligen Evangelii und meines Glaubens in dein Blut, und sprenge über uns, daß wir rein und heilig werden in dir. Besprenge mich mit Ysopen, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Du bist allerdings schön, meine Freundin, sagt der Herr zu seiner Braut, Hohel. 4.

2. Mit der Wahrheit seiner Lehre.

Der andere Beweis, daß der Herr wahrer Messias sei, ist, daß er ein Lehrer sein sollte, und seine Lehre die ewige Wahrheit sei. Darum spricht er: So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Das ist: Der Messias soll die ewige Wahrheit lehren und predigen, und den soll man hören, und ihm glauben. Ich sage euch die Wahrheit, darum sollt ihr mir glauben. Dieses Kennzeichen stehet Jes. 61: Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet, er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden. Und 5 Mos. 18: Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen.

Und Jes. 50: **Der Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich weiß mit den Müden zu rechter Zeit zu reden.** Und will der Herr so viel sagen: Habt ihr nicht in den Propheten gelesen, daß der Messias ein Lehrer und Prediger sein solle, mit holdseligen Lippen? Solches sehet ihr ja an mir. Merket ihr denn nicht, wer ich bin? Warum glaubet ihr mir doch nicht? Und zwar dieser Beweis war so augenscheinlich unter den Juden, daß da der Herr predigte zu Nazareth, verwunderte sich jedermann der Holdseligkeit, so aus seinem Munde ging, Luc. 2. 4. 8. Da der Herr prediget, erhob ein Weib die Stimme im Volk, und sprach: **Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast.** Siehe, die arme Eselin, das lastbare Thierlein, thut ihren Mund auf, und strafet der Propheten Thorheit, die Christum lästern. Da die Diener der Hohenpriester den Herrn greifen sollten und ihn hören predigen, kamen sie wieder, und sprachen: Es hat nie ein Mensch also geredet, wie dieser, Joh. 7. Wenn der Messias kommen wird, wird er auch besser reden und größere Wunder thun?

In diesem andern Beweise haben wir einen herrlichen Trost, daß Christus unser Herr sei, unser himmlischer Doctor, Lehrer und großer Prophet, gesalbet von Gott, und gesandt, alle Traurigen zu trösten, und mit den müden Seelen zu reden zu rechter Zeit.

So komm nun, lieber Herr, und rede immer mit unsern müden und traurigen Seelen. In der Rede dieser Welt und des Fleisches ist eitel Thorheit, Aergerniß und Tod. In deinem holdseligen Munde und in der Süßigkeit deiner Rede ist Ruhe unserer Seelen, Erquickung, und das ewige Leben, wie Psalm 94 sagt: **Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen; aber dein Trost erquickte meine Seele.** Sonderlich in unserer letzten Stunde laß unsere Seele hören deine Rede, auf daß sie in dein Wort eingeschlossen, und durch deinen Trost in ein Bündlein des Lebens eingeschlossen werde.

An diesen andern Beweis hänget der Herr eine Schlußrede, damit zu beweisen, welches Geistes Kinder die Juden seien, und die so Gottes Wort nicht hören. **Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort. Ihr Juden höret es nicht, darum seid ihr nicht aus Gott.** Diesen Beweis hat der himmlische Disputirmeister selbst gemacht, und wird nicht fehlen, sondern gewiß sein. Gregor sagt: Alle, die leben wollen, müssen das Wort des Lebens hören. Unmöglich ists, daß uns die Strahlen des göttlichen Lichtes scheinen sollten, ohne durch das Wort des Lebens. Er begreift auch die Ursache in sich, warum so viele Leute Gottes Wort nicht hören; denn sie sind nicht aus Gott. Und theilet hiermit der Sohn Gottes die Menschen in zwei Haufen. Der erste Haufen ist aus Gott, und hat dies Kennzeichen, daß er Gottes Wort höret und lieb hat. Hören, das heißet hier also hören, daß mans mit wahrem Glauben annimmt, und sich daraus bessert. Denn was ich lieb habe, das höre ich gern, und das thue ich gern. Der andere Haufen ist aus dem Teufel, und hat dies Kennzeichen, daß er Gottes Wort nicht höret, nicht lieb hat, und nicht thut. Gott, Gottes Wort, der Glaube, Christus und das ewige Leben hangen aneinander, und können nicht getrennt werden. Denn eins folget aus dem andern. Erstlich aus Gott Gottes Wort, aus dem Wort der Glaube, aus dem Glauben Erkenntniß, daraus das ewige Leben, Joh. 17. Wo nun Gott, Gottes Wort, und Christus bleibet, da bleibet auch der, der daran hanget mit dem Glauben. Im Gegentheil der Teufel, der Unglaube, die Verachtung des göttlichen Wortes, und die ewige Verdammniß hangen auch aneinander, und können nicht getrennet werden. Wo nun der Teufel bleibet, da bleiben auch die Verächter des göttlichen Worts, und die Ungläubigen. Wer nun in seinem Herzen einen heiligen Hunger und Durst fühlet nach

Gottes Wort, der hat die Probe und das Zeugniß in sich, daß er aus Gott sei.

3. Mit der Ehre seines Vaters.

Der dritte Beweis: von der Ehre Gottes. Darauf hätten nun die Juden antworten sollen: 1. Daß der Herr nicht ohne Sünde wäre. 2. Daß er kein wahrhaftiger Lehrer wäre. Aber sie können nicht, sondern geben sich aufs Lästern und Schmähen. **Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel?** Welches eine solche gräuliche Lästerung ist, daß sie nicht ärger sein könnte; aber das sanftmüthige Herz antwortet darauf ohne alle Bitterkeit und Wiederschelten: **Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie suchet und richtet.** Das ist, daß ihr mich so gräulich lästert, und für einen Teufelsboten achtet, das wird Gott richten, und meine Ehre retten. Und schließet nun also: Wer alles thut zu Gottes Ehren, und in allen Dingen Gottes Ehre suchet, der ist von Gott, und nicht vom Teufel. Ich thue alles zu Gottes Ehren, und suche in allen Dingen Gottes Ehre; darum bin ich von Gott und nicht vom Satan, wie ihr mich lästert. So ist auch vom Messias geweissaget, daß er Gottes Ehre soll ausbreiten bis ans Ende der Welt. Wie wir Psalm 22 lesen: **Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeine rühmen. Rühmet den Herrn alle, die ihr ihn fürchtet. Es ehre ihn aller Same Jacobs; dich will ich preisen in der großen Gemeine;** und Jes. 53: **Durch seine Hand wird des Herrn Werk fortgehen.** Ich thue solches alles, darum bin ich der wahre Messias. Sehet, wie könnte doch ein sanftmüthiger, geduldiger und demüthiger Herz sein? Und eben damit hat er bewiesen, daß er der Messias sei. Will so viel sagen: Habt ihr nicht gelesen im Jesaias am 42 und 53 Kap., daß der Messias durch hohe Demuth, heilige Geduld, und große Sanftmuth sein Amt führen, und seinen Vater ehren werde, und im geringsten Werk nicht seine eigene Ehre suchen? **Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn, und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Gefallen hat. Er wird nicht mürrisch noch gräulich sein, er wird nicht rufen, und auf der Gasse seine Stimme hören lassen, als ein Wiederschelter.** Solches sehet ihr ja an mir, wie ich mich nicht räche, nicht meine Ehre suche, sondern Gottes. Darum sollt ihr ja erkennen, daß ich von Gott gesandt bin. Siehe, jetzt ist der Fluch in einen Segen verwandelt; denn die heilige Unschuld Christi wird gelästert, und der Herr antwortet sanftmüthig. Deswegen ist er der wahre Heiland. Bitte hier deinen Heiland, daß seine heilige Demuth, Sanftmuth und Geduld in deinem Herzen wirken möge. Tertullianus sagt: Wirst du deine Schmach beim Herrn hinterlegen, so wird er dich rächen, oder deinen Schaden, so wird er dir denselben erstatten, oder deine Schmerzen, so wird er dich heilen, oder deine Traurigkeit, so wird er dich trösten, oder deinen Tod, so wird er dich wieder auferwecken. Bitte ihn, daß er alle Feindseligkeit, allen Zorn und alle Rachgier in dir tilgen möge, sonderlich in deiner letzten Stunde, daß du nicht in deinem Zorn sterbest, und das feindselige Herz ewig behalten mögest. Denn wie du stirbst, so wirst du wieder aufstehen, was du mitnimmst in deiner Seele, das wirst du ewig behalten. Wirst du gelästert, ei, es ist einer, der deine Ehre suchet und richtet, laß dein ganzes Leben und Amt Gottes Ehre sein, wie Christus dein Herr mit seinem ganzen Leben, Amt und Beruf, mit Leben und Tod Gottes Ehre gewesen. Ach, ein seliger Mensch, der in allen Dingen Gottes Ehre suchet, wie hoch wird ihn Gott ehren an jenem Tage? Der seine eigne Ehre suchet, der ist vom Teufel und nicht von Gott, und wird mit dem Teufel zu Schanden werden. Siehe, jetzt ist der Fluch in einen Segen verwandelt, und Christus bleibet der wahre Messias.

4. Mit der Kraft seines Worts.

Der vierte Beweis: von der Kraft des göttlichen Worts. Welches Wort den ewigen Tod vertreibet, und das ewige Leben giebt, der ist der verheißene Messias. **Wer aber mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich.** Darum sollt ihr ja aus meinem Wort, welches zum ewigen Leben führet, erkennen, wer ich sei. Dies Kennzeichen des Messias stehet im Jes. 45: **Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende;** und im 55: **Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser und trinket, höret mir zu, so werdet ihr leben.** Und will der Herr so viel sagen, und also schließen: Gleich wie ihr gesehen habt, daß ich durch mein Wort Todte habe auferwecket, und den zeitlichen Tod vertrieben, also vertreibet mein Wort auch den ewigen Tod. Daraus sollt ihr ja erkennen, wer ich sei. Habt ihr nicht gelesen im Jes. am 25: **Der Herr wird den Tod verschlingen ewiglich,** und im Hos. 13: **Ich will sie vom Tode erretten, und aus der Hölle erlösen.** Wer diese Kennzeichen hat, der ist ja der Messias.

Allhier haben wir einen herrlichen Trost wider die Bitterkeit des zeitlichen und ewigen Todes. Warum aber Gottes Wort eine kräftige Arznei sei wider den ewigen Tod, zeigt uns Gottes Wort die Ursachen:

1. Daß Gottes Wort nicht ist eines pur lautern Menschen Wort, sondern des lebendigen Gottes Wort. Deßwegen ists ein Wort des Lebens, und nichts anders, denn ein lebendiger Geist und eine Kraft Gottes, so aus Gottes Munde gehet, davon alle Creaturen leben. Gleich wie Gott dem Menschen aus seinem Munde das Leben einblies, und ihn lebendig machte ins natürliche Leben, also kömmt das ewige Leben aus Gottes Wort, wie 1 Mos. 1 und Joh. 1 zu sehen. **Und darum lebet auch der Mensch nicht vom Brodt allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes gehet.** Und der Herr sagt Joh. 6: **Die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben.** Ebendaselbst bekennt Petrus: **Du hast Worte des ewigen Lebens.** Wer das ewige Leben selbst ist, der hat auch Worte des ewigen Lebens. Christus ist das ewige Leben selbst, darum hat er Worte des ewigen Lebens. **Das Evangelium ist eine Kraft Gottes,** Röm. 1. Jes. 59. Gottes Wort und Geist sind beisammen.

2. Zum andern ist Gottes Wort darum eine kräftige Arzenei wider den Tod, dieweil Gottes Gnade und Vergebung der Sünde im Wort, mit dem Wort, und durchs Wort uns wird gegeben und mitgetheilt. Wenn ein Mensch Gottes Gnade empfindet, davon lebet er, wie Hiskia spricht: Herr, davon lebet man, und der Geist meines Lebens stehet ganz und gar in demselben. Nun ist solche Gnade im Wort; darum lebet man vom Wort.

3. Zum dritten, so ists auch Gottes Wort, das allein die traurige betrübte Seele trösten kann, wegen der großen Liebe und Gnade Gottes und ewigen Wahrheit, und dieser Trost ist der Seelen Ruhe, Friede, Erquickung und Leben. Darum ist Gottes Wort um des kräftigen Trostes willen eine solche Seelen-Arznei, die auch den zeitlichen Tod in einen sanften Schlaf verwandeln kann, in eine selige Friedenfahrt, da keine Todesfurcht, keine Seelenqual und Angst, kein Schrecken, Zittern und Zagen, kein böses Gewissen, kein nagender Herzenswurm, kein Zorn Gottes gefühlt wird, sondern ein herzliches Verlangen nach Christo, nach der ewigen Freude, ein Begehren, aufgelöst zu sein, ein himmlisches Labetrünklein aus dem Trostbecher des himmlischen Josephs, das rechte Freudenöhl des herzlabenden und lebendigmachenden Geistes Gottes, das kräftige Zeugniß des heiligen Geistes, welches er gibt unserm Geiste, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater, der das Herz durstig machet nach Gott, wie einen Hirsch nach frischem Wasser, der da seufzet und rufet: Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue! Siehe, das

heißet den Tod nicht schmecken ewiglich. Das ist die Frucht des Worts Christi.

Denn man muß Christi Wort nicht für ein pur lauter Menschenwort achten, sondern für ein Wort des lebendigen Gottes; darum finds auch Worte des ewigen Lebens. Und wie das Wasser das Feuer auslöschet, also Gottes Wort das Angstfeuer des Gewissens. Gleich wie ein Baum immer grünet, in dem der grünende Geist und Kraft ist, also wird die Seele immer grünen und blühen, in welcher das Wort und der Geist des Lebens wohnet, wie Hiob 8 steht: **Kann auch das Schilf aufwachsen, was nicht feucht stehet, oder Gras wachsen ohne Wasser?** Psalm 92 lesen wir: **Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein.** Dies bezeuget: 1. Das Vorbild derer, so von feurigen Schlangen gebissen waren in der Wüste, die weder Kraut noch Pflaster heilete, sondern Gottes Wort. 2. Die Zertheilung des rothen Meeres durch Gottes Wort und Moses Stab. Also zertheilet Gottes Wort das Angstmeer des Todes und alles Unglücks, und macht einen freien freudigen Durchgang. 3. Das Exempel der heiligen Märtyrer, in welchen das lebendige Wort Gottes und der freudige Geist, und der Glaube die Welt überwunden hat. Der Seelenfriede ist des Leibes sanfte Ruhe und Schlaf. Wenn aber die Seele unruhig und ungeduldig ist, so kann man nicht wohl schlafen. Wenn aber die Seele fein ruhig und friedsam ist, so schläft der Leib sanft ein. Also verwandelt der Seelenfriede den Tod in einen Schlaf.

Dies ist das erste Stück, wie der Herr beweiset, daß er der wahre Messias sei: 1. Mit seiner Unschuld. 2. Mit der Wahrheit seiner Lehre. 3. Mit der Ehre seines Vaters. 4. Mit der Kraft seines Worts.

II.

Nun folget das andere Stück, wie er beweiset, daß er der wahre Messias sei, aus seiner ewigen Gottheit, auch mit vier Beweisen.

Erstlich, daß er Gottes Sohn sei. Zum andern vom Zeugniß Abrahams. Zum dritten, von seiner Ewigkeit, daß er ehe gewesen als Abraham. Zum vierten, daß er sich verborgen, und aus ihren Händen entgangen. Was nun der Herr gesagt hatte von der Kraft seines Worts, das verstehen die Juden nicht; darum werfen sie dem Herrn vor, daß Abraham und die Propheten gestorben seien, ob er denn mehr sei denn sie?

1. Darauf antwortet der Herr: **So ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprechet: Er sei euer Gott, und kennet ihn nicht.** Das ist der erste Beweis, daß der Messias Gottes Sohn sein solle. So schließet der Herr: Der ist Gottes Sohn, den der Vater ehret, und der Gottes Werke thut. Mich ehret der Vater, indem er mir Zeugniß giebt, daß ich Gottes Sohn bin, denn ich thue seine Werke. Darum bin ich auch Gottes Sohn, und darum ist mein Wort ein lebendigmachendes Wort. Der ist der wahre Messias und Gottes Sohn, welchem der Vater die höchste Ehre gegeben; wie Psalm 8 geschrieben stehet: **Du wirst ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werk; alles hast du unter seine Füße gethan.** Mich aber ehret der Vater also, wie ihr sehet aus meinen Werken, daß ich göttliche Werke thue; darum bin ich Gottes Sohn, und der wahre Messias. Der ist mein Vater, welchen ihr sprechet, er sei euer Gott, und kennet ihn nicht. Denn so ihr ihn kenntet, würdet ihr wissen, daß Gott einen Sohn habe, der Mensch werden solle, und des Vaters Werk thun. Habt ihr nie gelesen im 2 Psalm, daß Gott zum Messias sagt: **Du bist mein Sohn;** und im 89 Psalm: **Ich will ihn zum erstgebornen Sohn machen, zum allerhöchsten unter den Königen auf Erden;** und daß ihn Jeremias nennet den Gott unserer Gerech-

tigkeit, und daß Psalm 45 stehet: **Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Dies ist ein herrlicher Trost, daß wir wissen und glauben, daß Jesus Gottes Sohn sei. Das ist unser Sieg des Glaubens wider den Teufel und die Welt. Wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist. Das ist der Grund unsers Glaubens, und unser höchster Trost. Diesen Trost werden die Pforten der Hölle nicht überwältigen. Ist unser Heiland Gottes Sohn, so wird auch sein Wort ein lebendigmachendes Wort sein, und uns vom ewigen Tode erretten. Daran sollen wir gedenken, so oft wir Gottes Wort hören, daß, weil es Worte sind des lebendigen Gottessohns, so wird auch sein Wort in unserer Seele kräftig sein, sie zum ewigen Leben zu erhalten. So können wir mit St. Paulus sagen: **Wer will verdammen? Gott ist hier, der gerecht machet.**

2. Der andere Beweis ist genommen vom Zeugniß Abrahams, daß auch Abraham an Christum geglaubet. Der ist der Messias, an welchen Abraham geglaubet, in welchem er sich gefreuet. Abraham hat den Messias also erkannt, daß er würde Gott und Mensch sein, und aus der Verheißung erkannt, nach beiden Naturen. Denn daß er sollte Abrahams Samen sein, ist so viel, daß er sollte wahrer Mensch sein, daß aber in ihm alle Völker sollen gesegnet werden, ist eine Beschreibung der ewigen Gottheit. Durch diesen Glauben ist Abraham selig geworden, er hat ihn aber in der Verheißung gesehen und erkannt, und hat ihn in Menschengestalt gesehen, und nennet ihn Jehova, einen allmächtigen Gott, 1. Mos. 18. Da hat Abraham den Tag des Herrn gesehen, im Glauben, und hat sich gefreuet. Das ist das rechte geistliche Sehen, an Christum glauben, und all sein Hoffen und Trost auf ihn setzen, wie der Herr sagt Joh. 6: Das ist der Wille meines Vaters, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, der hat das ewige Leben. Und will der Herr so viel sagen: Ich bin der, welcher dem Abraham verheißen ist, der Samen Abrahams, an welchen Abraham geglaubet, durch welchen Abraham gerecht und selig geworden, durch welchen er den Tod überwunden, und lebet in Ewigkeit. Das wird allen widerfahren, die des Glaubens Abrahams sind. Denn es ist Ein Glaube an Christum, der selig machet von Anfang der Welt. Darum wird Christus genannt das Lämmlein Gottes, so von Anfang erwürget ist, Offenb. 13, und Hebr. 13: **Jesus Christus gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit.**

Wer den Herrn Christum also siehet, der muß sich freuen, so oft er an ihn gedenket; denn aus einem solchen gläubigen Sehen kömmt die geistliche Freude, wie der Prophet Jes. am 61 spricht: **Ich freue mich im Herrn, und bin fröhlich in meinem Gott;** und Psalm 84: **Mein Leib und Seele freuet sich im lebendigen Gott.** Denn wie der Tod betrübet, so erfreuet der lebendige Gott, wie Psalm 116 sagt: **Sei wieder zufrieden meine Seele, der Herr thut dir Gutes. Er hat deine Seele vom Tode errettet, deine Augen von Thränen, deine Füße vom Gleiten, ich werde nun wandeln im Lande des Lebendigen immer und ewiglich.** Psalm 118: **Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werk verkündigen.** Joh. 14: **Ich lebe, und ihr sollt auch leben.** Sollte das nicht fröhlich machen? Das heißet: **Abraham euer Vater ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn, und freuete sich.**

3. Der dritte Beweis. **Du bist noch nicht funfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen?** Hört doch um diese große Narren, die da meinen, man kann nirgend mehr mit sehen, denn mit leiblichen Augen? Der Herr redet vom geistlichen Sehen, vom Glauben, so verstehen sie es vom leiblichen Sehen. Laß die Narren fahren, und höre, was Christus spricht: **Ehe denn Abraham war, bin ich.** Das

ist der siebente Beweis des Messias. Habt ihr nicht gelesen im Micha am 5, daß des Messias Ausgang soll von Ewigkeit her sein, ehe denn Abraham oder einige Creatur war? Deswegen muß der Messias wahrer Gott sein. Ach, lieber Herr, bist du denn ehe, denn Abraham, ja vor der Welt? Und du hast mich vor der Welt, von Ewigkeit her, geliebet und erwählet, so muß ich ja in dir verborgen gewesen sein? So bist du ja mein erster Ursprung, der Fels, daraus ich gehauen bin, so hat ja meine Gerechtigkeit und Seligkeit einen ewigen Ursprung. Hast du mich denn geliebet und erwählet, da ich noch nichts war, ei, so wirst du mich ja nun viel mehr lieben und erhalten zum Leben, da ich durch deine Barmherzigkeit etwas geworden bin, zu Lobe deiner Gnade.

4. Der vierte Beweis. **Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen.** So höre ich wohl, wenn man der Welt vom Leben predigt, so sagen sie einem vom Teufel, ja das ist lange so gewesen. Was thut denn der Herr? **Er verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus.** Er ist in ein unsichtbares, verborgenes Wesen getreten, dahin kein menschlich Auge sehen kann, und damit bezeuget ers vors achte, daß er der wahre Messias sei. Habt ihr nicht gelesen im 31 Psalm: **Viel schelten mich übel, daß jedermann sich vor mir scheuet, sie rathschlagen mit einander über mich, und denken mir das Leben zu nehmen. Du verbirgst mich heimlich bei dir vor jedermanns Trotz, du verdeckest mich in der Hütte, vor den zänkischen Zungen.** Siehe, wie stehen nun die Hümpler, wie ist ihnen! Du blinder Jude, kannst du wohl sehen, so siehe doch, wo der Herr hingegangen ist? Er ist aber einmal aus ihrer Mördergrube und aus ihrer Versammlung weggegangen, wird nicht wieder in ihr Haus kommen. Also bedecket der Herr die Seinen in seiner Hütte zur bösen Zeit, er verbirgt sie in seinen Gezelten heimlich vor jedermanns Trotz, und erhöhet sie auf einen Felsen, schlägt die Feinde mit Finsterniß und Blindheit. Nahum 1: **Der Herr ist gütig, und eine Feste zur Zeit der Noth, und kennet die auf ihn trauen. Wenn eine Fluth daher läuft, so macht ers mit ihnen ein Ende, aber seine Feinde verfolgt er mit Finsterniß,** wie die Sodomiten, und die Syrer, die Feinde Elisas. Psalm 97: **Aber den Gerechten muß immerdar wieder aufgehen das Licht im Finsterniß, und Freude den frommen Herzen.** Wir wollen beschließen mit dem 43 Psalm: **Richte mich Gott, und führe meine Sache wider das unheilge Volk, und errette mich von den falschen und bösen Leuten. Amen.**

---

31. Erste Predigt am sechsten Sonntage in der Fasten, Palmarum.

Evangelium: Matth. 21, 1—9.

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, sandte Jesus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bei ihr; löset sie auf, und führet sie zu mir.

Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer; sobald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte; und brachten die Eselin, und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf, und setzten ihn darauf. Aber viel Volk breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne Davids! Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

Wie heilig und andächtig die lieben Alten und die erste Kirche diese Zeit, und sonderlich die stille Woche gehalten, ist unter andern auch daher abzunehmen, daß sie dem Herrn Christo sonderliche holdselige und trostreiche Namen gegeben, nach den Geschichten, so sich auf jeden Tag in dieser Wochen begeben haben. Gestern Sonnabends ist er gewesen: **ein lieblicher Gast.** Denn sechs Tage vor Ostern, schreibet St. Johannes am 12, kam Jesus gen Bethanien, da Lazarus war, der Verstorbene, welchen Jesus auferwecket hatte von den Todten. Daselbst machten sie ihm ein Abendmahl, und Martha dienete, Lazarus aber war derer einer, die mit ihm zu Tische saßen. Da nahm Maria ein Pfund Salben, von ungefälschter köstlicher Narde, und salbete die Füße Jesu, und trocknete mit ihren Haaren seine Füße; das Haus aber ward voll vom Geruch der Salben. Da denke nun eure Liebe den Sachen in Gottes Furcht nach, welch ein herrlich Mahl das muß gewesen sein, da zugleich Gäste sind, einer, der von den Todten auferwecket ist, und der ihn hat auferwecket und lebendig gemacht. Haben beide mit einander gegessen, was müssen da für herrliche Gespräche und Tischreden gefallen sein? Da mag wohl der Herr ein lieber Gast gewesen sein.

2. Heute Sonntags wird der Herr genannt: **ein demüthiger König,** wegen seines Einzugs in die Stadt Jerusalem, nach der Verheißung Zach. am 9: **Dein König kömmt zu dir sanftmüthig.**

3. Morgen des Montags wird er genannt: **ein gnädiger Richter,** wegen der Historie, so sich am Montage im Tempel hat zugetragen, da die Pharisäer die Ehebrecherin vor dem Herrn verklagten, welcher der Herr ein gnädig Urtheil spricht, und spricht: **Weib, wo sind deine Verkläger? Hat dich niemand verdammet, so verdamme ich dich auch nicht, gehe hin, und sündige hinfort nicht mehr,** Joh. 8.

4. Auf den Dienstag wird er genannt: **ein weiser Prophet,** darum daß Er weissagte von der Zerstörung Jerusalems, Marc. 13, Matth. 24. Denn als sich der Herr dem Tempel gegenüber setzte, und seine Jünger zu ihm traten, sprachen sie: **Meister, siehe, welche Steine? Welch ein Gebäude?** Antwortet der Herr: **Wahrlich, es wird hier kein Stein auf dem andern bleiben.**

5. Am Mittwochen wird er genannt: **ein verkaufter Schatz;** denn am Mittwochen hat ihn Judas verkauft um dreißig Silberlinge, wie Zach. 11 geweissaget ist: **Ei, eine schöne Summe, der ich werth geachtet bin.**

6. Am Donnerstage wird er genannt: **das lebendige Brodt;** denn da hat Christus sein

heiliges Abendmahl eingesetzet, und sich selbst uns zur lebendigen Speise gegeben.

7. Am Freitage wird er genannt: **ein erwürgtes Lämmlein**, weil er denselben Tag als das rechte Osterlämmlein geopfert und geschlachtet ist.

8. Am Sonnabend wird er genannt: **ein Weizenkörnlein**, darum, daß er im Grabe geruhet, und seinen Sabbath gehalten, und als ein fruchtbares Sämlein ist in die Erde gepflanzet. Joh. 12.

9. Am Sonntage oder am fröhlichen Ostertage wird er genannt: **ein starker Löwe**, darum, daß er den Tod überwunden, und vom Tode auferstanden, wie die Offenbarung Johannes am 5 spricht: **Es hat überwunden der Löwe vom Stamme Juda.**

Wer nun will diese stille Woche wohl anlegen, der sei im Herzen stille, und bewahre diese Gnadenwerke des Herrn, so auf jede Tage gehören: **Den lieben und werthen Gast zu Bethanien**, heute aber **den demüthigen König**, morgen **den gnädigen Richter**, auf den Dienstag **den weisen Propheten**, welcher auch weissagete von dem versluchten Feigenbaum, auf den Mittwochen **den verkauften Schatz**, auf den Donnerstag **das Brodt des Lebens**, auf den Freitag **das erwürgte Lämmlein**, auf den Sonnabend **das Weizenkörnlein**, auf den Ostertag **den starken Löwen**, der überwunden hat.

Wollen demnach auf diesmal aus dem heutigen Evangelium betrachten unsern demüthigen König und hören:

Warum er so demüthig und armselig zu Jerusalem ist eingezogen?

Und wollen für diesmal in dieser Predigt allein dies einige Stück vor uns nehmen und abhandeln. Gott verleihe uns seinen heiligen Geist. Amen.

Warum ist unser demüthiger König so armselig zu Jerusalem eingezogen? Darum, auf daß er uns lehre: 1. Sein Reich sei nicht von dieser Welt, das ist, es stehe nicht in äußerlicher Herrschaft und Gewalt, sondern in verborgener, geistlicher, unsichtbarer, göttlicher Gewalt, Herrschaft und Kraft. 2. Auch nicht im zeitlichen, vergänglichen, unbeständigen Reichthum, in Herrlichkeit und Ehre, sondern im ewigen Reichthum, in unvergänglicher Herrlichkeit und himmlischer Ehre. 3. Auch nicht in Sachen, dies irdische Leben betreffend, als Fleischeslust hoffärtiges Leben, sondern im geistlichen himmlischen Wesen, das nicht in die Zeit, sondern in die Ewigkeit gehöret. Denn gleich wie zweierlei Wesen und Leben sind, das zeitliche und das ewige, also sind auch zweierlei Reiche; das Reich dieser Welt, welches mit allem seinem Wesen, mit seiner Gewalt, seinem Reichthum, seiner Ehre und Lust vergehet, mit welchem vergänglichen Wesen der Herr Christus nichts zu thun hat, und darnach das Reich der zukünftigen Welt, welches hier im Geist wird angefangen, und heißet Gottes und Christi Reich, dazu kein Reichthum dieser Welt gehöret, keine weltliche Ehre oder Herrschaft, weder Geld noch Gut, sondern es gehören zum Reich Christi solche geistliche Schätze, die uns der Prophet Zacharias beschreibet am 9 Cap.: 1. Die Kindschaft Gottes, daß wir Gottes Kinder sein mögen, darum spricht er: **Du Tochter Jerusalem.** 2. Geistliche Freude und Trost; darum spricht er: **Freue dich und jauchze.** 3. Gottes Erkenntniß; darum spricht er: **Dein König.** 4. Gottes Liebe und Huld, darum spricht er: **Er kömmt zu dir.** 5. Der Glaube, darum spricht er: **Er kömmt arm**; Du mußt ihn nicht mit fleischlichen Augen, sondern mit Glaubensaugen ansehen. 6. Demuth und Geduld; darum spricht er: **Er kömmt sanftmüthig.** 7. Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; darum spricht er: **Er kömmt ein Gerechter.** 8. Vergebung der Sünde; darum spricht er: **Er kömmt ein Helfer, ein Seligmacher.** 9. Gehört zum Reich Christi kein äußerlicher Zwang mit dem Schwerdt, kein leiblicher äußerlicher Krieg; darum spricht er: **Ich will die Wagen und Rosse abthun,**

und der Streitbogen soll zerbrochen werden. Sondern es gehöret zum Reich Christi das Evangelium, dadurch die Herzen bekehret werden; darum spricht er: **Er wird Friede lehren unter den Heiden.** 10. Die Versöhnung mit Gott; darum spricht er: **Du lässest aus durchs Blut des Bundes deine Gefangenen aus der Grube, darinnen kein Wasser ist.** 11. Gehöret zum Reich Christi geistliche Gewalt, daß es unter alle Völker werde ausgebreitet; darum spricht er: **Er wird herrschen von einem Meer bis zum andern, und vom Wasser bis an der Welt Ende.** 12. Die wahre Buße; darum spricht er: **So bekehret euch nun zur Festung, ihr, die ihr auf Hoffnung gefangen liegt, zu der Festung des Namens Jesu; denn ich will dir zwiefältiges vergelten: Sünde wegnehmen und Barmherzigkeit wieder geben.** Sehet, das ist das Reich Christi, und die zwölf Thore des himmlischen Jerusalems. Was sollte die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit hierbei machen, die doch ein vergänglicher Schatten ist? Darum der Herr nicht als ein weltlicher König zu Jerusalem eingezogen, sondern als ein himmlischer König.

Das erste Gut dieses Reichs ist die Kindschaft Gottes.

1. Wer nun will hineingehen ins ewige Reich, der muß erstlich **eine Tochter Zion** sein; denn es müssen alle Gottes Kinder sein, die im Reich Christi sein wollen, kein Fremder wird eingelassen. **Meine Augen werden ihn schauen,** sagt Hiob, **und kein Fremder.** Er muß das Siegel der Kindschaft Gottes haben, da muß der Geist der Kindschaft sein, der da Zeugniß gibt unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Dieser Geist Gottes ists, der uns täglich erneuert nach dem Ebenbilde Gottes. Gottes Kind sein, ist die höchste Liebe, die höchste Ehre, der größte Trost, und die größte Freude. **Siehe, welch eine große Liebe hat uns Gott erzeiget,** sagt St. Johannes. Was ists nun, das uns zu Gottes Kindern machet? Der heilige Geist, die neue Geburt und der Glaube. Joh. 1: **Er hat Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.** Dazu hilft kein Geld oder Gut, diesen Adel kann man mit keinem Gelde kaufen, wird auch nicht angeboren, Gott hat uns denselben aus Gnaden geschenkt, wenn er den heiligen Geist gibt, dann gibt er auch die Kindschaft Gottes mit. Das ist die erste Eigenschaft des Reichs Christi, die Kindschaft Gottes, Tochter Jerusalems. Ach, es ist ein trostreich Wort des Herrn, das wir Joh. 20 lesen: **Sage meinen Brüdern: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.**

Der andere Trost ist geistliche Freude.

2. **Freue dich, und jauchze.** Wo der heilige Geist ist, da ist auch wahrer innerlicher Trost und Freude im heiligen Geist. Das ist das Reich Gottes in uns. Um diesen freudigen Geist bittet der heilige David im 51 Psalm, und wo dies Freudenöhl den betrübten Herzen nicht würde mitgetheilet, so müßten sie verzagen und verzweifeln in ihrem Elende. Darum spricht David: **Der freudige Geist erhalte mich.** Das ist die Salbung, die bei uns bleibet, wie St. Johannes sagt. In der Welt Freude ist der bittere Tod, in Gottes Freude das ewige Leben. Wer dies verborgene Manna und dies süße Himmelsbrodt recht schmecket, dem wird die ganze Welt bitter. Es wird aber unter dem Kreuz am ersten und am allerbesten geschmecket, nemlich wo die irdische Freude aufhöret, da gehet die himmlische Freude an. Denn wo das Herz voller weltlicher Freude ist, da haftet keine himmlische Freude, Jes. 12, 61. Ps. 84.

Das dritte Gut des Reichs Christi ist Christi Erkenntniß.

3. Warum sollen sich die Kinder Gottes freuen? **Dein König kommt zu dir.** Hierin

stehet das Erkenntniß Christi, daß er unser König sei. Eines Königes Amt ist, weise sein als ein Engel Gottes, wie die Schrift redet, weislich regieren, und seine Unterthanen schützen. Der Prophet Jesaias schreibet am 11 Kap. die königliche Krone unsers Gnadenköniges, daß auf ihm ruhet der Geist der Weisheit, des Verstandes, des Raths, der Erkenntniß, der Stärke, der Furcht Gottes, und der Kraft. Ach wie sanft regieret dieser König in unsern Herzen! Wie gelinde und weislich regieret er die zarten und blöden Gewissen! Wie hat ihm der Herr so eine gelehrte Zunge gegeben, daß er wisse mit den müden Seelen zu rechter Zeit zu reden. Wie regieret dieser König so wohl, mit Rath, Stärke, Kraft und Trost. Darum nennet ihn Jeremias einen König, der wohl regieren wird. Und dies ist das tröstlichste, daß dieser unser König seinen königlichen Stuhl und Thron in unsern Herzen hat, wie wir lesen 2 Cor. 6: **Ich will in ihnen wohnen, sie sollen mein Volk sein, ich will ihr Gott sein.**

Der vierte Trost ist Christi Gegenwart, seine Liebe und Huld.

4. Darum spricht der Prophet: **Er kommt zu dir.** Das ist Gottes Liebe, Huld und Gnade; so lieb hat er dich, daß er zu dir kömmt in dein Herz. Welche Unterthanen sind in der Welt, die ihren König stets bei sich haben? Er kömmt in Gnaden zu dir, und bringet mit sich den Vater und den heiligen Geist. Es ist diese Gnade Gottes, so er uns in der steten Beiwohnung erzeiget, nicht genugsam auszudenken. Jes. 41: **Fürchte dich nicht, ich bin bei dir; weiche nicht, ich bin dein Gott, ich helfe dir, ich stärke dich, ich errette dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.** Psal. 23. Jes. 46: **Die ihr von mir im Leibe getragen werdet.** Jes. 54: **Ich wohne in den zerbrochenen Herzen.**

Die fünfte Wohlthat ist der Glaube.

5. Wie kommt er denn zu uns? **Er kommt arm.** Das ist der Glaube, der sich an das Unsichtbare hält, weil nun der Herr in einem geistlichen Reich ein König ist, das nichts mit der Welt zu thun hat, so bedarf er auch keines irdischen vergänglichen Reichthums, auch keiner weltlichen Herrschaft und Gewalt, auch keiner weltlichen Pracht, und Herrlichkeit. Ein geistlicher König bedarf keiner weltlichen Pracht, ein ewiger König bedarf keines Zeitlichen, denn weil er ein ewiger König ist, so muß er auch sein Reich im Ewigen haben, und in keinen vergänglichen Dingen. Er war dazu gekommen, daß er uns Gott sollte versöhnen, Sünde, Hölle, Tod und Teufel überwinden. Dazu hat er keines weltlichen und vergänglichen Reichthums von nöthen; denn man kann ja mit aller Welt Reichthum nicht eine einige Sünde tilgen und wegnehmen, ja mit der ganzen Welt nicht eine einige Seele aus der Hölle erlösen, und vom Tode erretten. Der Teufel und Tod lassen sich mit keiner irdischen Gewalt zwingen. Jes. 21: **Der Herr wird den Tod verschlingen ewiglich.** Darum wenn gleich der Herr aller Welt Reichthum und Herrlichkeit mit sich gebracht, was hülfe das unserer armen Seele? Was fragt der Teufel, die Hölle und der Tod nach dem Reichthum dieser Welt? Kein Gold oder Silber dienet zu unserer Erlösung. Der Gott versöhnen soll, bedarf keines Goldes, sondern seinen Gehorsam: Darum, weil der Prophet sagt: **Er kömmt arm,** will er so viel sagen: O, lieber Mensch, bedenke das, du mußt durch etwas Besseres erlöset werden, denn durch aller Welt Reichthum, welcher viel zu gering ist, und zu wenig, dich zu erlösen. Denn Gott lässet sich nicht mit Geld oder aller Welt Reichthum versöhnen, sondern mit einem vollkommenen Gehorsam, und mit dem unschuldigen Tode und Blute seines Sohnes. Deswegen spricht der Prophet: **Du Tochter Zion freue dich, und du Tochter Jerusalem jauchze; denn dein König kommt zu dir arm.** Denn er will dich nicht mit Golde oder Silber erlösen, sondern mit einer viel theurern Erlösung, denn aller Welt Reich-

thum vermag. Sonsten wäre es gar eine närrische Rede und Folge: **Freue dich, du Tochter Jerusalem, und jauchze, denn dein König kommt arm zu dir.** Nach der Vernunft hätte der Prophet wohl sagen mögen: Du Tochter Zion heule und weine; denn du bekommst einen armen König. Aber nun sagt er: **Freue dich, denn dein König kömmt zu dir arm,** das ist, er will sich selbst für dich geben, und die Bezahlung selbst sein. Da sehen wir, daß der Prophet von keiner irdischen Freude redet, sondern von einer geistlichen Freude, welche er in unsern Herzen erwecket, nicht durch irdische vergängliche Güter, sondern durch seine höchste Liebe, daß er bereit ist, uns mit seinem Tode zu erlösen, dazu er keine irdische Güter bedarf.

Der sechste Trost ist das Wort: Sanftmüthig.

6. Das Wörtlein **Arm** hat der Evangelist Matthäus **Sanftmüthig** ausgelegt. Dies gehöret auch zum geistlichen Reich Christi. Er ist ein sanftmüthiger, freundlicher, gütiger König, und dasselbe von Herzen, daß ihm auch sein Herz bricht von Erbarmen, auf daß alle armen betrübten Leute in der Welt einen wahren herrlichen Trost an ihm hätten. Wenn sie von der Welt geschmähet und verachtet werden, so wissen sie gewiß, das sanftmüthige Herz wird sie nicht verschmähen. Darum hat er alle betrübten Herzen zu sich gerufen. Ach das Reich Christi ist ein tröstlich Reich, es soll uns erfreuen, so oft wir daran gedenken. **Freue dich, du Tochter Jerusalem.**

Der siebente Trost ist Gerechtigkeit.

7. Das Reich Christi ist auch **Gerechtigkeit. Er kömmt auch ein Gerechter.** Das ist nun der geistliche Reichthum, den uns dieser König mitbringt. Gleich wie Salomo nicht allein für sich reich war, sondern machte auch sein ganzes Land reich; denn er machte des Silbers so viel, als Steine auf den Gassen, und das ganze Land voll so herrlicher Früchte, als der wilden Feigenbäume. Also ist Christi Reich voller Gerechtigkeit, und dieselbe entspringt und fließt von ihm her. Er ist ein Brunnquell aller Gerechtigkeit, gleich wie Adam ein Brunnquell der Sünde ist. Röm. 5: **Wie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind, also sind auch durch eines Menschen Gehorsam viele gerecht worden. Wie durch eines Menschen Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist durch eines Menschen Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen.** Jes. 53: **Durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen; denn er trägt ihre Sünde.** Darum nennet ihn der Prophet Jeremias am 33: **Der Gott, der unsere Gerechtigkeit ist.**

Die achte Wohlthat ist Vergebung der Sünden.

6. **Er kömmt als ein Helfer.** Soll er uns helfen, so muß er erst die Sünde wegnehmen und tilgen, die den Tod in die Welt gebracht hat. Soll er nun ein rechter Helfer sein, so muß er stärker sein, denn Sünde und Tod. Darum muß er mehr sein, denn ein Mensch, nemlich ein allmächtiger Gott, wie der 68 Psalm spricht: **Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet.** Hos. 13: **Ich will sie vom Tode erretten, und aus der Hölle erlösen.** Das mag wohl ein rechter Helfer sein, der aus der Hölle hilft, und vom Tode errettet. **Freue dich, du Tochter Jerusalem.**

Die neunte Wohlthat ist Friede.

9. Wodurch thut denn unser demüthiger und sanftmüthiger König solche große Hülfe? Durch Rosse, Wagen und Streitbogen? O nein. Er will die Wagen und Rosse abschaffen, dadurch die Könige Israels und Judas Kriege geführt haben. Er will keinen weltli-

chen Krieg führen, sondern er will Frieden lehren unter den Heiden. Es ist nicht auszureden, was das für eine große Wohlthat Gottes ist, wenn ein Mensch Frieden und Ruhe im Herzen hat. Keine größere Pein und Marter ist, denn ein unruhig und unfriedsames Herz, ist ein Stück der Hölle, wie Psalm 16 sagt: **Jene, die einem andern nacheilen, werden großes Herzeleid haben.** Gleich wie ein Fünklein des ewigen Lebens ist Frieden und Ruhe in Gott, das ist das Reich Christi in uns, und das kömmt durchs Evangelium zu uns; darum wird es genannt das Evangelium des Friedens. **Der Friede Gottes regiere in unsern Herzen,** wünschet uns St. Paulus. Psalm 85: **Ach daß ich hören sollte, daß Gott der Herr redete, daß er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, daß sie nicht auf eine Thorheit gerathen.** Philipp. 4: **Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu, Amen.** Jes. 57: **Ich will Früchte der Lippen schaffen, die da predigen Friede, und will sie heilen. Aber die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, das nicht stille sein kann, und seine Wellen immer Koth und Unflath auswerfen; denn der Gottlose hat keinen Frieden, spricht mein Gott.**

Die zehnte Wohlthat im Reich Christi ist Versöhnung.

10. Es gehört auch zum Reich Christi die Versöhnung mit Gott. Davon sagt der Prophet: **Du lässest aus durchs Blut des Bundes deine Gefangenen aus der Grube, darin kein Wasser ist.** Siehet auf die gefangenen Israeliten in Aegypten, welche Gott durch das Mittel des Bluts des Osterlämmleins erlösete. Im neuen Testament aber haben wir das rechte Blut des Bundes Gottes, dadurch wir aus der Hölle erlöset sind, aus der Grube, darin kein Wasser ist, das ist, darin kein Trost ist. Das Blut Christi ist das Blut des neuen Bundes oder Testaments, welches stehet in gnädiger Vergebung der Sünden, Jerem. 31. Dieser Bund oder Testament ist durchs Blut Christi bestätigt; darum ists eine ewige Erlösung und Versöhnung, ewige Gnade, ewiger Trost, ewiger Friede, ewige Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit. Dies ist das rechte Lösegeld, damit Gott bezahlet und versöhnet ist. Das Blut schreiet im Himmel, und höret nicht auf zu schreien bis ans Ende der Welt: Vergieb Vater, vergieb den armen Sündern ihre Missethat, welche durch mich bezahlet sind.

Die elfte Wohlthat ist allgemeine Bezahlung.

11. Weil aber dies eine allgemeine Bezahlung ist für der ganzen Welt Sünde, so will auch unser König sein Reich in der ganzen Welt haben, wie der Prophet sagt: **Er wird herrschen von einem Meer bis ans andere, und von den Wassern bis an der Welt Ende.** Und das muß also sein; denn weil sich das Sündenreich, ja des Satans Reich über die ganze Welt strecket, so muß sich auch das Gnadenreich Christi, seine Gerechtigkeit und Hülfe, über die ganze Welt strecken, wie Ps. 57 sagt: **Deine Gnade reichet so weit der Himmel ist, und deine Gerechtigkeit so weit die Wolken gehen. Erhebe dich, Gott, über den Himmel, und deine Ehre über alle Welt.**

Die zwölfte Wohlthat des Reiches Christi ist Buße.

12. Wie kommen wir aber in dies Gnadenreich? **Durch wahre Buße. So kehret euch nun zur Festung.** Nennet das Reich Christi eine Festung, ja es ist wohl eine Festung, welche die Pforten der Hölle nicht werden überwältigen, in welcher alle gläubigen Seelen sicher sein werden vor Sünden, Tod, Teufel und Hölle. Christi Reich ist unüberwindlich. **Er ist der Herr Zebaoth, groß und mächtig im Streit.** In der Offenbarung Johannes am 22 wird der Herr Christus verglichen ei-

nem Baume, und zwar dem Baume des Lebens, welcher zwölferlei Früchte bringet. Hier haben wir zwölferlei Früchte, und die sind also beschaffen, wer eine hat, der hat die andern alle. Denn wer Gottes Kindschaft hat, der hat auch Gnade, Versöhnung, Gerechtigkeit; also auch, wer Gerechtigkeit hat, der hat die andern alle; wer eins hat, hat die andern alle. Hast du aber eins nicht, so hast du keins; denn in einem jeden ist Christus und das ganze Reich Gottes. Und hier heißet es: Wer da hat, dem wird gegeben, wer aber nicht hat, dem wird alles genommen.

Da habt ihr nun das geistliche Reich Christi, voll himmlischer ewiger Güter, dagegen aller Welt Herrlichkeit und Reichthum nichts. Das ist nun die andere Ursache des armseligen Einzugs des Herrn; denn unter dieser Armuth ist der ewige Reichthum verborgen, denselben muß man im Glauben anschauen; ja siehe deinen Gnadenkönig im Glauben an. Erstlich in seiner Demuth und Sanftmuth, wie er in dieser Welt gewandelt hat. Bewahre sein rosinfarbnes Blut, welches er vergossen hat aus Sanftmuth. Darnach siehe ihn auch an in seiner Herrlichkeit, was er für einen königlichen Stuhl hat, was er nun für ein schönes Haus hat, wie ihn nun in seinem göttlichen Thron alle Engel anbeten. Wer im Glauben dies ewige Reich Gottes und Christi nicht also anschauet, und nicht solche himmlische Gedanken hat, und diesen König anspricht, der ist ein armer, elender Erdenwurm, bleibet am Irdischen kleben, wie ein Vogel am Kloben, hat eitel unselige Gedanken, Sorge und Angst, da eitel Tod und kein Leben ist, hat Qual und Pein in seinem Herzen; denn die Welt und der Unglaube hat viel Pein. Der Gottlose hat keinen Frieden in seinem Herzen, spricht mein Gott, sondern ist wie ein ungestümes Meer; wer aber glaubet, der siehet allbereit im Glauben Gottes Herrlichkeit. Bewahret nun diese himmlischen und ewigen Güter eures Himmelskönigs, und seines ewigen Reichs in euren Herzen, so seid ihr im Reich Gottes, und das Reich Gottes in euch. Laßt uns ihn mit Freuden annehmen, uns vor ihm demüthigen, unsere Kleider unterlegen. Psalm 29: Bringet her dem Herrn Ehre seines Namens, betet ihn an im heiligen Schmuck. Psalm 45: Zeuch einher der Wahrheit zu gute, und die Elenden bei Recht zu behalten, so wird deine rechte Hand Wunder thun. Deine Kleider sind Myrrhen, Aloe und Kezia. Das sind die Kleider, die wir ihm unterlegen sollen, die Palmenzweige, sind Siegeslieder, sind im 24 Ps. beschrieben: Machet die Thore weit, und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Er ist der Herr Zebaoth, er ist der König der Ehren, Sela. Das Hosianna ist im 95 Psalm beschrieben: Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken, und jauchzen dem Horn unsers Heils. Laßt uns mit Danken vor sein Angesicht kommen; denn der Herr ist ein großer Gott, ein großer König über alle Götter. Kommt laßt uns anbeten und knien, und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat, denn er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weide, und Schafe seiner Hand. Siehe, das sind die geistlichen Palmzweiglein, die wir auch unserm Könige entgegen tragen sollen, auf daß wir auch dort in Ewigkeit mit allen Auserwählten ihm ein fröhlich Hosianna singen mögen, und sagen: Gelobet sei, der da kömmt im Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe! Amen.

32. Erste Predigt am grünen Donnerstage. Von dem Fußwaschen und vom heiligen Abendmahle.

Evangelium: Joh. 13, 1—15.

Vor dem Fest aber der Ostern, da Jesus erkannte, daß seine Zeit gekommen war, daß er aus dieser Welt ginge zum Vater; wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. Und nach dem Abendessen, da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, daß er ihn verriethe, wußte Jesus, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und daß er von Gott gekommen war, und zu Gott ging, stand er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz, und umgürtete sich. Darnach goß er Wasser in ein Becken, hob an den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petro; und derselbige sprach zu ihm: Herr, solltest du mir meine Füße waschen? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Was ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen. Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, der darf nicht, denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein; aber nicht alle. Denn er wußte seinen Verräther wohl; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein.

Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermal zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr, und ihr sagt recht daran, denn ich bin es auch. So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe.

Als David sterben will, 1 Kön. 2, fordert er seinen Sohn Salomon vor sich und spricht: Siehe ich gehe hin den Weg aller Welt; so sei getrost, und sei ein Mann. Und warte auf die Hut des Herrn, deines Gottes, daß du wandelst in seinen Wegen, und halteſt sein Gebot, wie im Gesetz Mosis geschrieben stehet, auf daß Gott sein Wort erfülle, das er mir geredet hat: Werden deine Kinder treulich von

ganzem Herzen vor mir wandeln, so soll von dir gebrechen nimmer ein Mann auf dem Stuhl Israels.

Allhier hören wir, wie David in seinem Abschied sorget für den wahren Gottesdienst, und wie theuer er denselben seinem Sohn befiehlt. Wie denn fromme Eltern pflegen zu thun, wenn sie sterben wollen, fordern sie ihre Kinder, und vermahnen sie zur Gottesfurcht, und was man dann in Todesnoth redet, behält man desto gewisser, wie Israel that, da er sterben wollte, sprach er: **Kommt her, ihr meine Kinder, versammelt euch, und höret euren Vater Israel, daß ich verkündige, wie es euch in künftigen Zeiten gehen wird.**

Also weil unser Herr und Erlöser aus dieser Welt zum Vater gehen wollte, hat er viele tröstliche, holdselige, herzbrechende Worte geredet, und viele Exempel der Tugend und der Liebe vor die Augen gestellt. Darum gebührt uns als frommen Kindern, daß wir mit allem Ernst acht haben auf das, was der Herr, unser getreuer und ewiger Vater, geredet und uns befohlen hat.

Er hat aber zwei denkwürdige Werke verrichtet kurz vor seinem Tode, die uns immer vor den Augen stehen sollen, darnach wir unsern Glauben und unser Leben richten sollen, nemlich, daß er seinen Jüngern die Füße gewaschen, das soll eine Regel sein unsers Lebens, welches vornemlich auf Liebe und Demuth soll gegründet sein. Darnach hat er durch das heilige Sacrament seines Leibes und Blutes ein Gedächtniß gestiftet seiner theuern Erlösung, und das soll eine Regel unsers Glaubens sein, auf daß wir im Glauben gestärket, und durch seinen Tod und Blut ewig erhalten werden. Von diesen beiden Stücken wollen wir nun zu diesem mal handeln. Gott gebe uns seinen heiligen Geist und Gnade. Amen.

1. **Was der Herr durch das Fußwaschen seiner Jünger hat zu verstehen geben wollen.**

2. **Wie die Liebe Christi und die Eigenschaften derselben gewaltig die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl bestätigen.**

I.

Was der Herr durch das Fußwaschen seiner Jünger hat zu verstehen geben wollen.

Und erstlich lasset uns im Glauben anschauen dies Werk des Herrn, daß er den Jüngern die Füße wäschet. Damit hat er seine tiefe Demuth und herzliche Liebe uns vor die Augen stellen wollen, daß uns seine Liebe und Demuth so tief ins Herz gebildet würde, daß er uns immer vor den Augen stünde. Denn sehet und bedenket, was das für eine Person gewesen, die dies Werk gethan? Gott hat dies gethan, und die Person, die zur rechten Hand Gottes sitzet, über alle Engel erhoben. Wenns ein König wäre gewesen, oder ein Engel vom Himmel, der dies Werk gethan, so wäre es hoch zu verwundern. Nun aber ists Gottes Sohn, der dies thut; darum will St. Petrus nicht daran. **Herr, sagt er, solltest du mir die Füße waschen?** Als wollte er sagen: Du wahrer Gott? Du Heiliger und Gerechter? Mir armen, sündigen Menschen? Ich war nicht werth, daß du bei mir im Schiffe wärest, da du dein göttlich Wunderwerk thatest, und sollte mir nun lassen von dir die Füße waschen, mit deinen heiligen Händen, in welche der Vater alles gegeben hat, mit welchen du so große Wunder gethan, der Blinden Augen geöffnet, Todte auferwecket hast? Ich sollte billig vor deine Füße niederfallen, und sie herzen und küssen; das wäre mein Amt, ja meine größte Ehre. Ach, Herr, **du sollst mir nimmermehr die Füße waschen,** das ist, ich bin dessen nimmermehr werth. Ach, lieber Gott, sind wir dessen nicht werth, daß uns der Herr die Füße wäschet, wie sind wir denn dessen werth, daß er für uns sein Blut vergießt, ja noch mit seinem Leibe speiset, und mit seinem Blute tränket? Darum die Liebe Christi größer ist, denn wir denken und in unser Herz

fassen können. Christus hat uns viel lieber, denn ein Mensch denken und ausreden kann. Darum sagt St. Paulus, daß die Liebe Christi alle Erkenntniß und alles Wissen übertrifft.

2. Darum der Herr spricht: **Was ich jetzt thue, das weißt du noch nicht, du wirst es aber hernach erfahren.** Freilich verstehen wir des Herrn Christi Liebeswerk nicht recht, und können's nicht begreifen; aber der heilige Geist giebt es uns zu verstehen, der uns die Geheimnisse Gottes auslegt, und in jenem Leben werden wirs erfahren, was uns der Herr für Liebe erzeiget hat in den beiden hochwürdigen Sacramenten, Taufe und Abendmahl, wie wir dadurch mit ihm vereinigt sind und aller seiner Wohlthaten theilhaftig werden. Das verstehen wir zwar in diesem Leben nicht, wir werdens aber dort erfahren.

Darum der Herr zu Petrus spricht: **Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir.** Darum, o lieben Christen, haltet die beiden hochwürdigen Sacramente in Ehren, und verachtet sie nicht, ob ihr gleich nicht begreifen könntet, wie Gott durch solche geringe Mittel uns mit ewigen Gütern beseligt. Dort werden wirs erfahren, was wir jetzt nicht verstehen.

Da das Petrus hörte, daß er keinen Theil am Herrn haben soll, wenn er dies geringe Werk nicht wolle annehmen, spricht er: **O Herr, so wasche mich, nicht allein die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.** Ich wollte ja nicht gern von dir geschieden sein, sondern ganz und gar dein sein. Es deutet auch der Herr mit dem Fußwaschen an die Reinigung unserer Sünde durch sein Blut. Wer dieselbe von sich stößet und nicht annehmen will durch den Glauben, der hat freilich keinen Theil an ihm.

3. Da nun der Herr den Jüngern die Füße gewaschen, spricht er zu ihnen: **Wisset ihr, was ich euch jetzt gethan? Ihr heißet mich Meister und Herr, und sagt recht daran, denn ich bin es auch. So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr euch auch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe.** Als wollte er sagen: Jetzt habe ich diese Tugend, die Demuth, mit meinem Exempel gelehret; darum sollt ihrs euch nicht für eine Unehre anziehen, oder schämen zu thun, was ihr jetzt sehet, das ich gethan habe. Wenn ein großer Herr etwa in ein kleines Häuslein einkehret, so ists den Dienern keine Schande, wenn sie mit ihm daselbst einkehren und einziehen. Ist die Demuth hoch zu verwundern und zu loben an einem Menschen, wie viel mehr an Gott. Warum erhebet sich doch Staub und Asche, da sie doch Gott aufs Tiefste erniedrigt siehet. Je höher nun die Gottheit ist, je mehr ist die Niedrigkeit zu verwundern. Je geringer aber die Demuth, je unerträglicher die Hoffart. Gott hat wollen unsere Hoffart durch seine Demuth überwinden, unsere Bosheit durch seine Gütigkeit, und unsere Feindschaft durch seine Liebe. Seine Liebe hat ihn gezwungen und überwunden, sich zu erniedrigen bis zum Tode des Kreuzes, ein Purpurkleid zu tragen, eine Dornenkrone, Schmach und Schande, ja ein Wurm zu werden. Wie Simson, den die Liebe zur Delila überwand, daß er sich sein Haar ließ abschneiden: Also hat Christus, der Herr, alle seine Schönheit um unsertwillen verloren. Was ist das für eine Delila, du starker Held, deren Liebe dich so bezwungen hat? Also sollte uns nun die Liebe Christi wieder überwinden, um seinetwillen den Armen die Füße zu waschen, Hungrige speisen, Nackende kleiden, und den Allergeringsten zu dienen. Denn was unser Herr und Gott gethan hat, das soll uns fürwahr keine Schande, sondern eine Ehre sein, wie wir von der Placilla, der Gemahlin des Kaisers Theodosius, des Großen, lesen, wie sie den Kranken in Hospitalen gedient, ihnen ihre Wunden und Schwären gewaschen. Die Liebe ist so stark gewesen bei Christo, daß sie

ihn überwunden und gefangen, und in einem Triumph zu Jerusalem gefangen und gebunden in der Stadt herumgeführt, wie die Römer pflegten die, so sie überwunden, in einem Triumph zu führen.

Ach lasset dies einen steten Spiegel der Liebe vor euren Augen sein, waschet euch unter einander die Füße mit Liebe, mit Sanftmuth und Demuth, schämet euch nicht, eines des andern Diener zu sein, auf daß ihr groß im Himmel sein möget. Hier sollen wir lernen von dem Herrn sanftmüthig und demüthig sein, so werden wir Ruhe finden für unsere Seele. Es ist nirgend wahre Ruhe, denn in Christo, in seiner Sanftmuth und Demuth, in diesem Tugendspiegel ruhet Christus in dir. O, ein seliger Mensch, der Alles mit Sanftmuth überwinden kann, der sich unter alle Menschen demüthigen und der Kleinste vor Gottes Augen sein kann, der hat etwas gelernt in seinem Christenthume. Selig ist, der den giftigen Wurm der Hoffart, der eigenen Ehre und Liebe in seinem Herzen tödtet, welches allein geschiehet durch die Demuth Christi, so man dieselbe recht erkennet. In diesem Tugendspiegel Christi sollen wir uns die Zeit unsers Lebens besehen, so werden wir schön werden vor Gottes Augen.

II.

Wie die Liebe Christi und die Eigenschaften derselben gewaltig die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl bestätigen.

Erstlich ist das der Liebe Art, **daß sie liebet die Vereinigung, und wünschet mit demjenigen vereinigt zu werden, das sie lieb hat.** So anders die Liebe rein, brünstig, ungefälscht ist. Darum weil uns Gott, der Allmächtige, so herzlich und brünstig lieb hatte, ward Gottes Sohn Mensch, und vereinigte sich mit uns, und nahm unser Fleisch und Blut an sich. Nachdem er aber in demselben unserm angenommenen Fleisch und Blut das Werk der Erlösung verrichtet, und zu seinem himmlischen Vater gegangen, hat er uns im heiligen Sacramente seinen Leib und sein Blut beschieden und verordnet zum Zeugniß und Pfand seiner Vereinigung mit uns, daß er nichts desto weniger mit uns wolle vereinigt bleiben. Gleich wie nun ein Mensch alle seine Gedanken und Sinne, seinen Verstand, sein Gedächtniß, seinen Willen und seine Einbildung auf dasjenige wendet, was er lieb hat, also ist und lebet der Mensch mit seinem besten Theil mehr in dem, so er liebet, denn in sich selbst. So hat der Herr Christus auch gethan, er hat uns mit vollkommener Liebe von ganzem Herzen, und mit allen Kräften geliebet. Darum hat er sich uns ganz zu eigen gegeben, und wollte sich mit uns gerne vereinigen, daß wir ihm einverleibt würden, und er mit uns, und wir mit ihm ein Leib würden; darum hat er dies heilige Sacrament unter der Gestalt einer Speise und eines Trankes gestiftet. Denn gleich wie die Speise vereiniget wird mit dem, der sie genießt: Also auch Christus, unser Herr, giebt sich darum uns selbst zur Speise, auf daß wir mit ihm ein Leib werden sollen, wie er Joh. 6 sagt: **Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibet in mir, und ich in ihm.** Werden wir nun ein Leib mit ihm, so werden wir auch ein Geist mit ihm, ein Herz und eine Seele, Denn aus der Vereinigung des Geistes fließt auch die leibliche Vereinigung im rechten geistlichen Gebrauch. Daraus kömmt denn ein Herz, eine Seele, ein Leib, ein Geist, ein Leben; solche Vereinigung Christi mit uns hat nicht durch schlecht Brodt und Wein geschehen können. Sollen demnach die, so das heilige Abendmahl gebrauchen, bedenken, was sie thun, nemlich, daß sie sich mit Christo vereinigen, daß sie in Christo, und Christus in ihnen bleibe, daß Christus hinfüro in ihnen leben, wirken, und alles sein solle. Ist demnach leicht zu bedenken, was für große Sünde die thun, die Christum empfahen im Abendmahl, und führen ein teuflisches Leben, wie hoch sie sich versündigen an Christum und

an seinem Leibe und Blute, die achten das Blut Christi unrein, spricht die Epistel an die Hebr. am 10, tretens mit Füßen, und schmähen den Geist der Gnade. So will sich nun der Herr durchs heilige Abendmahl mit uns vereinigen, der Höchste mit dem Niedrigsten.

2. Die andere Eigenschaft der Liebe ist, dem Geliebten Gutes thun, und ihn theilhaftig machen seiner Gütigkeit, dieweil er ihm sich selbst und sein Herz zu eigen gegeben hat. Denn die Liebe ist nimmer müssig, sie suchet immer Gelegenheit, wie sie wohlthue dem, den sie liebet. Was kann aber für größere Gütigkeit und Wohlthat, für größere Gabe und Geschenk uns von Christo, unserm rechten Liebhaber, gegeben werden, denn daß er uns seinen Leib und sein Blut giebt allhier auf Erden in einem solchen heiligen Sacrament und Geheimniß, und mit demselben alles das, so er dadurch erworben hat, nemlich, Vergebung der Sünde, die Versöhnung mit Gott, Gottes Huld und Gnade, und alles, was Christus selbst ist. Das ist die Honigscheibe mit dem Honig; das ist das Himmelsbrodt mit seinem doppelten Geschmack, denn dasselbe hatte einen Geschmack wie Semmel und Honig, das ist Christus selbst mit allen seinen Wohlthaten, mit seinem ganzen heiligen Verdienst, wenn wirs nur würdiglich in wahrer Reue und Leid über unsere Sünde, in wahrem Glauben, in der Liebe Gottes und des Nächsten empfahen. Wie hätte uns Christus mit Brodt und Wein solcher hoher Wohlthaten versichern können; es wäre eine schlechte Versicherung. Denn gleich als wir armen Adamskinder, sobald wir unsers sündlichen Adams Fleisch und Blut empfangen in unserer sündlichen adamischen Empfängniß und Geburt, sobald empfangen wir auch mit die Sünde, und werden alle theilhaftig alles Jammers und Elends dieser Welt: Also im Gegentheil, wenn wir theilhaftig werden des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl würdiglich, so werden wir auch zugleich mit theilhaftig aller Gnadenschätze, so Gott in Christum, und in sein theures Verdienst gelegt hat, als daß er uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung. Und das ist auch die Ursache, warum unter andern das heilige Abendmahl eine Gemeinschaft genennet wird, nicht allein von wegen der Gemeinschaft, so wir mit allen Gläubigen haben, sondern auch wegen der Gemeinschaft mit Christum und allen seinen Gütern und Gnadenschätzen. So will uns nun Christus aller seiner Gnadenschätze und seines ganzen Verdienstes durchs heilige Abendmahl theilhaftig machen.

3. Die dritte Eigenschaft der Liebe ist, daß sie gern im Gedächtniß bleibet dessen, den sie liebet, daß der Geliebte stets denselben in seinem Gedächtniß trage und behalte, von dem er geliebt wird. Deswegen auch gute Freunde einander ein Gedächtniß, oder ein Pfand der Liebe zu hinterlassen pflegen, wenn sie von einander scheiden. Ein solch Gedächtniß hat der Herr als ein Liebespfand in seinem heiligen Abendmahl uns auch hinterlassen wollen, und zwar eben das Pfand, das er von uns hat angenommen. Wie könnte er ein kräftiger Gedächtniß stiften, denn indem er seinen Leib und sein Blut uns giebt zur Speise und zum Trank? Kein kräftiger Gedächtniß kann gestiftet werden, denn durch eines Leib und Blut selbst, dadurch er uns das Lösegeld, dadurch wir erkauft sind, zum Denkmal gelassen. Dadurch erinnert er uns, daß er unser Bruder, und wir seine Glieder sind, daß er unser Erlöser sei, weil er uns eben das Pfand giebt, dadurch und in welchem er das Werk der Erlösung verrichtet hat, daß wir seiner großen Schmerzen, und seines schmerzlichen Todes gedenken sollen; ja der Herr hat das Gedächtniß seines Todes in unser Herz durch sein Blut geschrieben, welches schlechter Wein nicht thun kann. Ja der ewige Sohn Gottes müsse uns zweierlei Liebespfänder lassen in dieser Welt, darum er auch zwei heilige Sacramente gestiftet hat, in welchen er uns auch zweierlei

Pfänder gegeben. 1. Die heilige Taufe, in welcher er uns den heiligen Geist giebt, Tit. 1, dadurch er bezeuget, daß wir Gottes Kinder sind, das ist der heilige Geist, Röm. 8. Das andere, das Sacrament des heiligen Abendmahls, darin er uns seinen heiligen Leib und sein Blut giebt, damit er bezeuget, daß er unser Bruder, und unser Fleisch und Blut wäre, und wir seines herben bittern Todes nimmermehr vergessen sollten, sondern ihn mit seiner Liebe stetig in unserm Herzen und Gedächtniß behalten. Und dies Pfand seines Gedächtnisses ist ein großer Zeuge unserer Erlösung, wie 1 Joh. 5 stehet: **Drei sind auf Erden, die da zeugen, der Geist, das Wasser, und das Blut**, und dieser Zeuge auf Erden wird sich nicht dämpfen lassen. So wollte nun der Herr mit allen seinen Wohlthaten gern in unserm Gedächtniß sein und bleiben.

4. Die vierte Eigenschaft der Liebe ist, **daß sie begehret wird, geliebt zu werden.** Nun ist Christus die höchste, vollkommenste Liebe; darum suchet und begehret sie nicht mehr von uns, denn unsere Gegenliebe. Und dieselbe in unsern Herzen zu erwecken, so hat der Herr dies Brodt der Liebe, und diesen Becher der Liebe verordnet, und giebt uns zu einem rechten Liebestrunk sein wahres Blut, aus heißer Liebe vergossen, damit es in uns die rechte Gegenliebe wirke. Wir haben ihm einen herben bittern Kelch, den Becher der Schmerzen, eingeschenkt durch unsere Sünde; er hat uns dagegen den Becher der Liebe, den süßen Wein seiner Liebe, sein heiliges Blut, so er aus Liebe für uns vergossen, gegeben. Wie kann nun ein Mensch so hart und verstockt sein, daß dieser hohe Becher der Liebe in ihm nicht sollte Christi Liebe erwecken? Wer dadurch nicht kann zur Liebe Christi bewogen werden, der muß ja kein Mensch sein. Bedenke nun, ob der Herr durch schlecht Brodt und Wein eine herzliche Gegenliebe in dir erwecken wolle? Sind doch etliche Kräuter und Bäume, die einander so lieb haben, daß wenn sie zusammengepflanzt werden, so erfreuet eins das andere, daß mans augenscheinlich merket, als man schreibet von der Raute und vom Feigenbaum. Ursach ist diese: Sie haben einerlei Natur, und dienen beide wider das Gift. Sollte es nun nicht erfreuen, und die Liebe in uns erwecken, wenn Christus uns, und wir ihm eingepfropft werden? Sehet der süße Feigenbaum, Christus unser Herr, und die bittere Raute seines Leidens und Todes werden in uns gepflanzt, auf daß unser Sündengift getödtet werde. Sind wir doch auch mit ihm einerlei Natur, darum wollte er uns sich gern einverleiben. So wollte nun der Herr durchs heilige Abendmahl gern in uns seine Gegenliebe erwecken.

5. Die fünfte Eigenschaft der Liebe ist, **daß sie gern mit allerlei anmuthigen und süßen Dingen die schwache und zarte Liebe der Kinder zu sich locket, und also gleichsam der Kinder Liebe mit einem süßen Apfel oder Zucker käuft.** Also hat der Herr Christus im heiligen Sacrament auch gethan. Dieweil er wohl weiß, daß unsere Liebe noch zu zart, schwach und weich ist, so hat er unserm Glauben als einem schwachen Kinde das süße Himmelsbrodt verordnet, und einen süßen Himmelstrank. Wenn der Glaube denselben recht schmecket, so kann kein süßerer Trost sein, es kann auch keines Menschen Zunge die himmlische Süßigkeit ausreden. Siehe, wie theuer hat der Herr deine Liebe gekauft mit seinem Blute, mit seinem Leben? Bedenke nun, ob der Herr durch schlecht Brodt allein dich also zu sich ziehen wolle? Siehe, lieber Mensch, bedenke die Zeit, in welcher dein Herr diese himmlische Speise und diesen himmlischen Trank bereitete. Eben zur Zeit seines Leidens, da er in höchster Traurigkeit war, gedachte er dich zu erfreuen, da er in höchster Schwachheit war, gedachte er dich zu stärken, da ihm Gallen und Essig gegeben ward, gedachte er dir die himmlische Süßigkeit zu geben, da er mit dem Tode umging, gedachte er, wie er dir das Brodt des Lebens geben wollte. Da ist erfüllet das hohe

Lied Salomonis 8: **Seine Liebe ist stärker, denn der Tod, daß auch viel Wasser nicht diese Liebe kann auslöschen,** ja viel Wasser seiner großen Schmerzen. Siehe, so hat er uns durch diese himmlische Süßigkeit als schwache Kinder wollen zu sich locken.

6. Die sechste Eigenschaft der Liebe ist, **gegenwärtig zu sein bei dem Geliebten.** Wie herzlich verlanget den Erzvater Jacob nach seinem Sohn Joseph, er konnte nicht ruhen, er hätte ihn denn gesehen, und als er zu ihm kam, herzte und küßte er ihn, und sprach: Ich habe genug, mein Sohn, daß ich dich gesehen habe, ich will nun gern sterben. Nun weiß der Herr, aller Herzen Kündiger, wohl, daß er in seiner heiligen Kirche viel solcher Jacobsherzen hat, die ihn, den himmlischen Joseph, gern umfingen. Siehe, da hat er auch dieser heiligen Begierde ein Genüge thun wollen, daß sie ihn im heiligen Abendmahl umfangen können. Und hat auch noch viel heilige Simeone, die den Herrn Jesum gerne auf die Arme ihres Glaubens fasseten. Siehe, diesem heiligen Verlangen hat der Herr auch genug thun wollen; so thut auch der alte Simeon, als er den Heiland der Welt in seinen Armen hatte. Um dieser Ursachen willen hat der ewige Sohn Gottes auch sein heilig Abendmahl, und in demselben die Gegenwart seines Leibes und Blutes gestiftet, daß er bei uns wäre auf Erden; denn seine brünstige Liebe hat nicht erdulden können, daß er so lange von uns wäre bis an den jüngsten Tag, wiewohl er nicht sichtbarlicher räumlicher Weise bei uns ist, sondern heimlicher, verborgener Weise nach Art göttlicher Rechten, als unser lieber Luther sagt. Sehet, da habt ihr die Beschreibung dieses Liebesmahls, wie Christi Liebe aus demselben leuchtet, und sich mit uns vereinige.

Wie hätte nun der Herr weislicher mit uns handeln können, seine Liebe in uns zu pflanzen, denn durch diese himmlische Speise? Denn wir hatten ja den Tod gegessen, an dem verbotenen Baum, so ist ja sehr weislich, daß wir hinwieder das Leben essen möchten an dem Baum des Lebens. Dort ist gesagt: So bald ihr von diesem Baum essen werdet, werdet ihr des Todes sterben. Hier aber wird gesagt: Wer von diesem Brodt isset, der wird leben in Ewigkeit. So haben wir auch aus Adams sündlichem Fleisch den Tod empfangen, ist demnach weislich gehandelt, daß wir aus Christi Fleisch das Leben empfangen; denn sein Fleisch ist ein lebendigmachendes Fleisch, und giebt der Welt das Leben. Darum hat der Herr Christus müssen aus seinem Leibe und Blute unsere höchste Arznei machen. Denn gleich wie unser sündliches Adamsfleisch uns in den Tod, und in die Sterblichkeit gestürzt hat: Also sollte Christi lebendigmachendes Fleisch uns ins Leben und in die Unsterblichkeit verwandeln. So viel auf diesmal.

Deswegen lasset uns Gott loben und danken für dies große Geheimniß, für die große Liebe Christi, für diese himmlische Speise und Trank, 1. dadurch er sich mit uns vereiniget. 2. Dadurch er uns aller seiner Güter und Gnadenschätze theilhaftig machet. 3. Dadurch er in unserm Herzen und Gedächtniß bleiben will. 4. Dadurch er seine Gegenliebe in uns erwecket, die besser ist, denn alle Kunst der Welt. 5. Dadurch er uns als Kinder durch die höchste himmlische Süßigkeit zu sich locket. 6. Dadurch er gegenwärtig bei uns sein will bis an den jüngsten Tag, da er dann uns die Gegenwart seiner Herrlichkeit wird offenbaren und zeigen, wie er uns hier in dieser Welt die Gegenwart seiner Gnade offenbaret. Ihm sei Lob und Preis in Ewigkeit, Amen.

33. Zweite Predigt am grünen Donnerstage. Vom heiligen Abendmahl.

Text: Matth. 26, 26—28. Marc. 14, 22—24. Luc. 22, 19—20. 1 Cor. 11, 23—32.

Die heiligen Erzväter und Könige des alten Testaments, da sie von dieser Welt scheiden wollten, haben sie ihr Gedächtniß gestiftet, und ihr Testament und letzten Willen verordnet, zum Bekenntniß ihres Glaubens, und zum Zeugniß ihrer seligen Hoffnung, zur Anzeigung ihrer herzlichen Liebe und Treue gegen Gott und ihre Nachkommen. Wenn man aber ihr Testament gründlich erwäget, so findet sichs, daß sie in ihren Testamenten ihren Kindern nichts anders beschieden haben, denn den Herrn Christum Jesum, damit sie ihren und ihrer Nachkommen Glauben und Hoffnung bestätigt haben.

Isaac, da er alt war, machte ein Testament, und beschied seinem Sohn Jacob den Segen, 1 Mos. 27, das ist Christum selbst. Jacob berief seine Kinder, und beschied dem Stamm Juda den Siloh, 1 Mos. 49, das ist Christum. Joseph machte sein Testament, 1 Mos. 50, und verkündigte seinen Brüdern, daß sie Gott erlösen würde, und Gott würde sie heimsuchen, und aus Aegypten führen, alsdann sollten sie seine Gebeine mitnehmen. Und da er starb, salbten sie ihn, und legten ihn in eine Lade, und da sie aus Aegypten zogen, nahmen sie ihn mit, und begruben ihn in seines Vaters Jacobs Grab. Da hat Joseph wollen im Lande der Verheißung schlafen, in welchem der Messias sollte geboren werden, und hat also in seinem Testament seinen Brüdern den Messias beschieden

David machte sein Testament in seinen letzten Worten, und weissaget vom Messias, wie wir 2 Sam. 23 lesen: Dies sind die letzten Worte Davids: Es sprach David, der Sohn Isais, es sprach der Mann, der versichert ist von dem Messias des Gottes Jacobs, lieblich mit Psalmen Israels: Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen. Es hat der Gott Israels zu mir gesprochen, der Hort Israels hat geredet, der gerechte Herrscher unter den Menschen, das ist Christus, der Herrscher in der Furcht Gottes. (Jes. am 11). Und wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgehet des Morgens ohne Wolken, da vom Glanz nach dem Regen das Gras aus der Erde wächset. Denn mein Haus ist nicht also bei Gott; denn er hat mir einen Bund gesetzt, der ewig, und alles wohl geordnet, und gehalten wird. Denn alles mein Heil und Thun ist, daß nichts wächset. Das ist: Gleich wie vom Glanz der Sonne nach dem Regen Gras auf der Erde wächset, so wird mein Gebein grünen, und aus meinem Fleisch der Messias geboren werden, das ist all mein Heil.

Also der himmlische Isaac, der himmlische Jacob, der himmlische Joseph, der himmlische David, Jesus Christus, da er jetzt sterben, und in den Tod gehen wollte, machte er auch ein heilig Testament, darin bescheidet er uns sich selbst, das ist, seinen Leib und sein Blut, ein himmlisch und ein ewiges Gut, und dasselbe aus herzlicher Liebe. Und weil nun dies Testament das höchste ist, so auf Erden gemacht ist, von der allerhöchsten Person, dem Sohne Gottes, so ists billig, daß wir dies Testament wohl bedenken, rein und unverfälscht behalten, und fest darüber halten; denn es ist

unsers Erlösers, Seligmachers und einzigen Heilandes Testament.

Wollen demnach jetzt die Stiftung seines heiligen Testaments vor uns nehmen, und dieselbe in diese zwei Hauptstücke fassen:

1. Von dem Wesen dieses heiligen Testaments, was uns der Herr für ein Gut darin bescheidet.

2. Von dem heilwärtigen Nutzen und der Frucht dieses heiligen Sacraments.

Dazu wolle uns der seine Gnade geben, der unsere Sünde an seinem Leibe geopfert, durch welches Wunden wir sind heil worden. Amen.

I.

Von dem Wesen dieses heiligen Testaments und Sacraments.

Der Herr Jesus, als er in den Tod gehen, und sich als ein unschuldiges Lämmlein Gottes für uns opfern sollte, stiftete und machte er zuvor ein Testament, in welchem er uns Menschen vermacht und bescheidet ein hohes, theures, himmlisches Gut, welches er nennet seinen Leib und sein Blut. Nun ist des Herrn Leib und Blut ein hohes, ewiges, himmlisches Gut, wie der heilige Irenäus, der älteste unter den heiligen Vätern, spricht: Im Sacramente sind zwei Dinge, ein himmlisches, der Leib und das Blut Christi, und ein irdisches, Brodt und Wein.

Daß uns nun der Herr dies hohe himmlische Gut beschieden, dazu hat ihn bewogen seine große Liebe und herzliche Treue. Denn wie er uns aus Liebe ein Mensch geworden, und aus Liebe gestorben, wie er spricht: **Niemand hat größere Liebe, denn wer sein Leben für einen andern lässet:** Also giebt er uns auch ein hohes Pfand seiner Liebe, machet uns im heiligen Sacramente seines Leibes und Blutes theilhaftig. Weil nun kein größer Pfand der Liebe sein kann, denn sein heiliger Leib und Blut, welchen er vom menschlichen Geschlechte angenommen, so bescheidet er uns denselben wieder in seinem heiligen Testamente, seiner herzlichen Liebe und Treue, und seines Todes dabei zu gedenken.

Damit wir aber uns nicht an dieser wunderlichen Speise ärgerten, wie die Capernaiten, welche, als der Herr predigte: **Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch,** sich sehr daran ärgerten, und sprachen: **Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben?** — Darum so giebt uns nun der Herr seinen Leib nicht in der Gestalt eines Leibes, sondern in der Gestalt des Brodts, welches uns zu essen anmuthig ist, und giebt uns auch sein Blut nicht in Gestalt eines sichtbaren Blutes, sondern in der Gestalt des Weins, welcher uns sonst zu trinken anmuthig ist, doch also, daß mit dem Brodt vereiniget ist das himmlische Gut, der Leib Christi, und mit dem Wein vereinigt ist das wesentliche Blut Christi, durch eine hohe himmlische, verborgene, geheime Vereinigung, daraus der herrliche Spruch des Irenäus seinen Ursprung hat: Im Sacramente sind zwei Dinge, ein himmlisches und ein irdisches. Und daher sind die gebräuchlichen Arten zu reden in der christlichen Kirche gekommen, **mit, in, unter dem Brodt und Wein, in oder unter der Gestalt des Brodtes und Weins.** Und weil nun der Herr unter denselben und mit denselben uns seinen Leib und Blut zu essen und zu trinken giebt, kraft seines allmächtigen Worts, und kraft seiner göttlichen Stiftung und Ordnung, so ists und wirds genannt ein Geheimniß, wie es die Griechen nennen, das ist, ein heiliges, verborgenes Werk Gottes, darin ein himmlisch hohes Ding verborgen ist, so mit keiner Vernunft kann begriffen werden, oder darum, daß hier zwei Dinge vereinigt sind, ein himmlisches und ein irdisches, durch eine sacramentliche, verborgene, unbegreifliche Vereinigung. Denn darum heißt es ein Geheimniß, daß solch himmlisches Ding

unserer Vernunft verborgen ist. Wenn nun im heiligen Abendmahl nur Brodt und Wein wären, oder Zeichen des Leibes Christi, das wäre ja kein groß göttliches Geheimniß. Die Lateiner heißens ein Sacrament, das ist, eine heilige Verpflichtung, Vereinigung oder Verbindung, und heiliges Werk, Ordnung und Stiftung Gottes, welches verborgene, himmlische Dinge nicht allein bezeichnet oder bedeutet, sondern in sich begreift und kräftiglich zueignet; darum es auch heilig und hoch soll gehalten werden. Nun hat sich ein Streit erhoben über diesem heiligen Testament, ob die Worte desselben sollen verstanden werden, wie sie lauten nach dem Buchstaben, oder ob sie einen andern figürlichen Verstand oder Deutung haben? Dies ist der Stand der Hauptfrage, darauf der ganze Streithandel beruhet. Jene sagen: Nein, die Worte sollen nicht so verstanden werden, wie sie lauten. Wir sagen: Ja dazu, sie sollen verstanden werden, wie sie lauten. Jene nehmen ihre Ursachen aus der Himmelfahrt, und Eigenschaft des menschlichen Leibes, gleich als wenn der Herr über die natürlichen Eigenschaften nicht mehr, und viel andere heimliche unbegreifliche Eigenschaften hätte, welches zumal grobe Beweise sind, und mehrentheils aus der Vernunft genommen. Wir aber nehmen unsere Ursachen, Beweise und Gründe aus den Worten der Einsetzung, und aus der herrlichen Uebereinstimmung der Evangelisten, und haben acht darauf, wie ein Evangelist den andern erklärt, wie sie übereinstimmen, und aus einem Munde reden. Darum kann uns niemand besser entscheiden, denn die Evangelisten und Apostel, als treue Zeugen Jesu Christi, die es aus dem Munde des Herrn gehöret haben.

So wollen wir nun erst St. Matthäus hören, der im achten Jahre nach der Himmelfahrt sein Evangelium beschrieben. Der spricht also: **Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brodt, dankte und brachs, und gabs den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib.** St. Lucas aber, wie wir hernach hören werden, setzet die Erklärung hinzu: **Der für euch gegeben wird.** Wenn wir nun die Worte St. Matthäi recht erwägen, da der Herr spricht: **Nehmet, esset, das ist mein Leib,** so hören wir, der Herr hat Brodt genommen, dasselbe gesegnet, wie St. Paulus spricht. St. Matth. heißet es danken, habs gebrochen und den Jüngern gegeben, und gesagt: **Nehmet, esset, das ist mein Leib.** Daraus ist offenbar, daß der Herr so viel habe sagen wollen: Das ich euch jetzt darbiete, reiche und gebe, und das ihr nehmet, esset und empfanget, das ist mein Leib. Daß nun diese Worte sollen verstanden werden, wie sie lauten, bezeugen die folgenden Worte St. Matthäi, da er spricht, der Herr habe gesagt: **Trinket alle daraus, das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele, zur Vergebung der Sünden.** Hier nennet der Herr dasjenige, was er den Jüngern zu trinken giebt, sein Blut des neuen Testaments, und das darum, auf daß er damit unterscheide das alte und neue Testament. Denn kurz zuvor, als sie das Osterlämmlein geschlachtet, hatten sie das Blut des alten Testamentes; demselben setzet der Herr entgegen sein Blut des neuen Testaments. Nun ist das Blut des neuen Testaments kein ander Blut, denn das wahre, wesentliche, eigene Blut unsers Herrn Jesu Christi, wie Hebr. 9. 10. 13. 1 Petr. 1. Zach. 9 gewaltig bezeugt wird. Denn Hebr. am 9 stehet, daß das Blut des neuen Testaments nicht ein fremdes Blut sei, sondern des ewigen Hohenpriesters eigenes Blut. Und dasselbe Blut des neuen Testaments, spricht der Herr, gebe ich euch, das für euch vergossen wird. Als wollte er sprechen: Das Blut des alten Testaments ist nicht das rechte Blut, so vergossen wird zur Vergebung der Sünde, sondern das Blut des neuen Testaments, welches ist mein Blut, das soll nun vergossen werden zur Vergebung der Sünde. Jenes, das Blut des alten Testaments, und die Opfer sollen nun aufhören. Also werden nun die beiden

Testamente unterschieden durch des Herrn Christi Blut, und durchs Blut der Opfer.

Zum andern unterscheidet der Herr die beiden Testamente durch den Gebrauch der zweierlei Blut. Der Gebrauch des Blutes des alten Testaments war, daß man das Volk damit mußte besprengen, oder man bestrich die Thür und Pfosten damit. Aber das Blut des neuen Testaments, spricht der Herr, soll man im heiligen Abendmahl trinken. Jenes durfte man nicht trinken oder essen, das war hart verboten um des Unterschiedes willen der beiden Testamente, und um des Geheimnisses willen, denn das Blut der Opfer war nicht das rechte Blut, damit unsere Sünde sollte bezahlt werden. Wenn wir nun diese Worte eigentlich erwägen, daß der Herr spricht: **Dies ist mein Blut, das vergossen wird für viele, zur Vergebung der Sünde**, so erzwingen diese Worte gewaltig, daß sie müssen verstanden werden, wie sie lauten. Denn so es das Blut ist des neuen Testaments, so ists Christi eigenes Blut. Das kann keinen andern Verstand haben, und so es das Blut ist, **für unsere Sünde vergossen**, so ists abermal Christi eigenes, wahres Blut. Das ist hell und klar genug, wo wir anders nicht unsere Vernunft höher achten, denn Gottes Wort.

Und das sind nun die Worte der Einsetzung, wie sie St. Matthäus beschreibet. St. Marcus, der zwei Jahre hernach sein Evangelium beschrieben, wiederholet eben dieselben Worte, und ändert nichts daran, sondern die beiden Evangelisten reden aus einem Munde einerlei Wort und Sylben. Wenn nun die Worte der Einsetzung anders sollten verstanden werden, denn sie lauten nach dem Buchstaben, so hätte sie freilich St. Marcus anders gedeutet und ausgelegt, weil er zwei ganze Jahre hernach sein Evangelium geschrieben. Weil er aber nichts daran ändert, sondern lässets bei den Worten und Sylben bleiben, wie sie St. Matthäus erzählet, so ists abermal ein gewisser Beweis, daß die Worte, wie sie lauten, sollen verstanden werden, nach der Regel St. Pauli Phil. am 3 Kap.: **Daß ich euch immer einerlei schreibe, das macht euch desto gewisser.** Also diese Zeugen reden aus einem Munde.

Nun wollen wir den dritten Zeugen dieses heiligen Testaments auch hören, St. Lucas, der hat sein Evangelium geschrieben im fünfzehnten Jahr nach der Himmelfahrt des Herrn Christi, sieben Jahre nach St. Matthäus, und fünf Jahre nach St. Marcus. Der kömmt nun, und erklärt St. Matthäus und St. Marcus; denn er spricht nicht allein: **Das ist mein Leib**, wie die vorigen beiden Evangelisten, sondern er setzt eine Erklärung hinzu: **Der für euch gegeben wird.** Diese Erklärung St. Lucas bezeuget abermal klar, daß die Worte der Einsetzung sollen verstanden werden, wie sie lauten nach dem Buchstaben; denn wenn wir den Leib empfangen, **der für uns gegeben**, so empfangen wir fürwahr nicht ein Zeichen des abwesenden Leibes, oder eine Bedeutung des Leibes Christi, auch nicht die Kraft oder Wirkung des abwesenden Leibes, sondern St. Lucas spricht: **Der Leib, der für uns gegeben wird.**

Die andern Worte aber erzählt St. Lucas ein wenig anders; doch wenn man Achtung darauf hat, so ists eben die Meinung der vorigen beiden Evangelisten. Denn da St. Matthäus und St. Marcus sagen: **Das ist mein Blut des neuen Testaments**, sagt St. Lucas: **Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute.** Wie ist nun der Kelch das neue Testament? Darum, daß allein Wein darin ist? Nein, mit nichten, sondern wie der Herr spricht: **In meinem Blute**, das ist, weil das Wesen und das Blut des neuen Testaments darinnen ist; denn sonst könnte der Kelch nimmermehr das neue Testament genennet werden. Er wird aber genannt das neue Testament, weil aus demselben das Blut des neuen Testaments gereicht wird. Darum

wenn St. Lucas spricht: **Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute,** ist es eben so viel, als spräche er: Dieser Kelch ist das neue Testament, um des Blutes willen des neuen Testaments. Und ist eben dasselbe, das St. Matthäus und Marcus zuvor gesagt haben: **Dies ist mein Blut des neuen Testaments.** Weil nun St. Lucas den Kelch nennet das neue Testament, um des Blutes Christi willen, so siehet man abermal, daß die Worte der Einsetzung nicht anders sollen verstanden werden, denn nach den Buchstaben, wie sie lauten.

Hierzu kömmt nun der Apostel Paulus, der vierte Zeuge dieses heiligen Testaments. Derselbe behält nur die Worte des heiligen Evangelisten Lucas, in der 1 Epistel an die Cor. am 11 Kap.: **Ich habe es vom Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe,** ꝛc. Weil St. Paulus nicht war gewesen bei der Stiftung des heiligen Abendmahls, und hatte es aus des Herrn Munde nicht gehört, da er das Abendmahl gestiftet, so forderte ihn der Herr in den dritten Himmel, ins Paradies, und lehrte ihn selbst die Worte der Einsetzung, eben in der Form, wie sie St. Lucas erzählet, und St. Paulus spricht, er habe es im Paradies vom Herrn also gehöret und empfangen. Ist das nicht ein gewaltiger Beweis?

Damit nun auch St. Paulus bezeuge, daß die Worte sollen verstanden werden, wie sie lauten, erklärt er sie also: **Welcher nun unwürdig von diesem Brodt isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn,** das ist, der ladet eine große Schuld und Strafe auf sich, die Strafe aber nennet er bald hernach **das Gericht.** Weil nun die Unbußfertigen eine so große Strafe und Schuld auf sich laden, daß sie schuldig werden an dem Leibe und Blute des Herrn um des willen, daß sie denselben unwürdig empfangen, so folget ja hieraus, daß das Brodt im heiligen Abendmahl nicht sei ein Zeichen oder Bedeutung des abwesenden Leibes. Denn St. Paulus spricht nicht, sie werden schuldig oder versündigen sich an dem heiligen Brodt, oder dem Zeichen des Leibes Christi, sondern sie werden schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. Das ist abermal ein gewisser Beweis, daß die Worte der Einsetzung: **Das ist mein Leib, Das ist mein Blut,** verstanden werden sollen, wie sie lauten. Und dasselbe bezeuget St. Paulus ferner in folgenden Worten: **Wer nun unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht, darum, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.** Hier spricht St. Paulus nicht, darum, daß er nicht unterscheidet dies heilige Brodt, oder Zeichen des Leibes Christi, sondern er spricht: **daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn,** das ist, daß er nicht bedenket, was das sei, wie hoch, theuer und werth das zu halten sei, was er da empfänget, und mit was heiligem, bußfertigen Herzen dasselbe muß empfangen werden.

Im alten Testamente waren die heiligen Schaubrodte unterschieden vom andern gemeinen Brodt, weil sie eine Figur und Vorbild oder Bedeutung waren des Brodts des Lebens, oder des Leibes Christi im heiligen Sacrament; darum waren sie heilig, und wurden billig unterschieden durch den heiligen Gebrauch. Dies Brodt aber im Abendmahl soll man unterscheiden, darum daß es ist der Leib des Herrn, wie St. Paulus spricht, nicht ein Zeichen oder Figur des Leibes Christi, wie die Schaubrodte waren; und dies erzwingt abermal, daß die Worte der Einsetzung nach den Buchstaben, wie sie lauten, sollen verstanden werden.

Solches bekräftiget auch St. Paulus ferner 1 Cor. 10: **Als mit den Klugen rede ich, richtet selbst, was ich sage: Der gesegnete Kelch, ist der nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi, das Brodt, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?** Nun ists gewiß, daß das Wörtlein **Gemeinschaft** allhier heiße so viel,

als die Genießung und Austheilung des Leibes und Blutes des Herrn, und eine solche Genießung und Austheilung, wenn von dem, das vielen gemein ist, ein jeder das Seine nimmt und empfänget, wie sich St. Paulus an diesem Ort erkläret, da er Gemeinschaft nennet wahre Genießung, das nennet er bald hernach die Gemeinschaft, eine Gemeinschaft, eine Genießung, wie die Gemeinschaft des heiligen Geistes der heilige Geist selbst ist, den wir empfangen,

Wenn nun St. Paulus spricht: **Der gesegnete Kelch sei die Gemeinschaft des Blutes Christi**, ists so viel, als eine Austheilung und Genießung des Leibes und Blutes Christi. Wenn nun die Worte der Einsetzung einen andern figürlichen Verstand haben sollten, so müßte St. Paulus gesagt haben: Das gesegnete Brodt ist eine Gemeinschaft des Geistes, der Kraft und des Verdienstes Christi. Nein, er sagt: des Leibes Christi. Daraus genugsam zu schließen und abzunehmen, daß die Worte des Testaments Christi keinen andern Verstand haben, denn wie der Buchstabe lautet, weil die vier Zeugen dieses Testaments die Worte nicht anders deuten. Darum bleiben wir auch billig bei diesem Verstande, und wiederholen unsere Beweise und Gründe also:

1. Weil wir im heiligen Abendmahl empfangen den Leib, so für uns gegeben, und das Blut, so für uns vergossen, so empfangen wir fürwahr nicht ein Zeichen des Leibes, oder Bedeutung des abwesenden Leibes, oder die Kraft, Wirkung, Verdienst des abwesenden Leibes, sondern den Leib des Herrn Christi selbst.

2. Weil wir empfangen das Blut des neuen Testaments, so empfangen wir fürwahr nicht ein Zeichen des Bluts, sondern das wahre eigne Blut unsers ewigen Hohenpriesters, der kein fremdes Blut, sondern sein eigenes Blut für uns vergossen, und das ist das rechte Blut des neuen Testaments.

3. Weil St. Paulus spricht, das gesegnete Brodt im heiligen Abendmahl sei die Gemeinschaft oder Genießung und Austheilung nicht des Geistes, oder die Kraft des abwesenden Leibes, sondern des Leibes und Blutes des Herrn.

4. Wenn St. Pauli Worte von der geistlichen Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi sollten verstanden werden, oder von dem geistlichen Essen, so durch den Glauben geschieht, so würde niemand schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn, so gebrauchte es auch niemand unwürdig, es äße und tränke sich auch niemand das Gericht, es dürfte auch St. Paulus die Unwürdigen nicht warnen vor der geistlichen Gemeinschaft, oder davon sie abschrecken.

Weil sie aber St. Paulus treulich warnet, sie auch eine große Schuld auf sich laden, sich das Gericht essen, so muß wahrlich etwas gegenwärtig sein, daran sich die Unwürdigen so hoch versündigen, daß sie durch unwürdiges Essen schuldig werden an dem Leibe und Blute Christi.

Und dies sind unsere Gründe von der wahren Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl, die wir aus des Herrn Christi Munde, aus der Evangelisten und Apostel einhelligem Uebereinstimmen und Zeugniß nehmen. Da richte nun ein jeder, wer den sichersten Weg gehe, wir, die wir unsere Beweise und Gründe nehmen aus dem Munde des Herrn, und aus den Worten der Einsetzung, oder die andern, die da ihre Gründe weit holen, aus der Himmelfahrt und den Eigenschaften des menschlichen Leibes, welcher keines doch die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi aufhebt.

Das müssen wir nun wissen, auf daß wir gewissen Grund haben, was das sei, das wir im heiligen Abendmahl empfangen, auf daß die Bußfertigen wissen, daß sie Vergebung der Sünde, und das Leben empfangen, die Unbußfertigen aber wissen, daß sie das Gericht empfangen.

Darum prüfe sich ein jeder selbst, gebrauchest du es unwürdig, es wird nicht ohne große Strafe abgehen. Es folgen Krankheiten und

Tod darauf, und wo man nicht Buße thut, das ewige Gericht und die Verdammniß.

II.

Von dem Nutzen und der Frucht dieses heiligen Sacramentes.

Der erste Nutzen ist, daß dadurch der Glaube gestärkt wird, welchen der Herr mit seinen Worten bezeuget: **Solches thut zu meinem Gedächtniß.** Nun stärket den Glauben nichts so sehr, als das Gedächtniß des bittern Leidens und Sterbens unsers Herrn Jesu Christi. Weil aber das allerkräftigste Gedächtniß des Todes Christi gestiftet ist im heiligen Abendmahl, darum ist es eine mächtige Stärkung des Glaubens. Denn erstlich, wenn ein armer betrübter Sünder diese Worte höret: **Nimm und iß, das ist mein Leib, für dich gegeben, trinke, das ist mein Blut, für dich vergossen, das thue zu meinem Gedächtniß,** ja zum Gedächtniß meines heiligen Todes, dadurch du Gott versöhnet bist, — wahrlich dies stärket kräftiglich den Glauben, und erwecket und bläset auf das glimmende Döchtlein des Glaubens. Dies erwecket heilige Andacht, und kräftiges Seufzen zu Gott. 2. Zu dem Ende hat der Herr das Gedächtniß seines Todes, mit Darreichung seines Leibes und Blutes gestiftet, auf daß dies Abendmahl sei das allerkräftigste Gedächtniß seines Todes, und das allerhöchste Testament. Denn nimmermehr kann desselbigen vergessen werden, oder seines Todes, der uns seinen Leib und sein Blut giebt. Christus schreibet uns gleich sein Testament in unsere Herzen durch sein Blut. Es stiften auch andere Leute wohl Gedächtnisse durch Testamente, darinnen sie zu ihrem Gedächtniß zeitliche Güter bescheiden. Aber das ist nimmermehr so ein kräftiges Gedächtniß, als wenn man einem seinen Leib und sein Blut bescheidet. Darum ist viel gelegen an der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi. Denn zu dem Ende, und aus diesen Ursachen hat uns der Herr dies hohe und himmlische Gut im Testament beschieden, auf daß es sei das allerhöchste Testament, dergleichen auf Erden kein Mensch machen kann. Wenn das Gut nicht da ist, das im Testament vermacht wird, so ists ein falsch Testament. Ist Christi Leib und Blut nicht im Testament Christi, so ists falsch; denn Christus hat sein Testament nicht gegründet auf seinen Geist und seine Kraft, sondern auf seinen Leib und Blut. So ists auch das allerkräftigste Gedächtniß seines Todes, dergleichen Niemand stiften kann. Dies ist nun fürwahr eine mächtige Stärkung des Glaubens; denn wenn das Gedächtniß des Todes Christi verlischet, so verlischet der Glaube, und ist die Seligkeit verloren.

Der andere Nutzen und heilsame Frucht ist: **Das gewisse Siegel und Pfand der Vergebung der Sünden,** wie der Herr spricht: **Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünde.** Nun ist das neue Testament nichts anders, denn Vergebung der Sünde, Gottes Gnade, die Kindschaft Gottes, Seligkeit, und das ewige Leben, wie Jerem. am 31 stehet: **Das soll der neue Bund oder das neue Testament sein: Ich will ihnen ihre Sünde vergeben, und derselben nimmermehr gedenken, sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.** Wie auch Hebr. am 8 stehet. Darum wird nun der Kelch das neue Testament genannt, weil der rechte Brauch dieses Kelchs, und der heilsame Nutzen ist die Vergebung der Sünde, durchs Blut Christi erworben. Diese Güter des neuen Testaments werden nun in der Predigt allen vorgetragen und angeboten, durch den Glauben angenommen. Aber im Abendmahl werden diese Güter des neuen Testaments versiegelt, ja das neue Testament selbst einem jeden insonderheit zugeeignet, indem der Herr spricht: **Nimm hin und trink, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute.** Das ist: Ich schenke dir die Vergebung der Sünde, meine Gnade, die hochwürdige Kindschaft Gottes, Leben und Seligkeit, und gebe

dir dessen zum Pfand und Siegel mein Blut, damit ich dir dieses alles erworben habe. Was könnte nun für ein gewisser Siegel und Pfand sein der Vergebung der Sünde, und des ewigen Lebens, denn eben das Blut Christi für uns vergossen? Was könnte einem armen Sünder ein größerer Trost sein? denn ist das nicht ein großer Trost, daß dir der Sohn Gottes gibt das Lösegelt, dadurch du erlöset bist? Gleich als man einem Gefangenen gäbe das Loskaufegeld: Also hat er uns von unsern Feinden, Tod und Teufel losgekauft, und das Lösegeld ist sein Blut, das er dir darreichet.

Der dritte Nutzen ist: **Daß Christus hiemit bezeugen will, daß er sich mit seinen Gläubigen vereinigen wolle.** Denn gleich wie sie durch seinen heiligen Geist ein Geist mit ihm werden, also wolle er auch ein Leib und ein Fleisch und Blut mit ihnen werden, gleich wie ein Pfropfreißlein in einen Stamm gepfropfet ein Leib mit demselben wird, und sich mit ihm vereiniget, das ist, daß uns auch der Herr seines Lebens Kraft wolle mittheilen, wie ein Rebe wesentlich den Saft aus dem Weinstock an sich saugt, davon er lebet und grünet. Und daher haben die alten Kirchenlehrer geschlossen, daß das heilige Nachtmahl ein Zeugniß und eine Versicherung sei der Auferstehung unserer Leiber. Denn gleich wie S. Paulus Röm. 8 schließet, daß unsere Leiber darum werden wieder von den Todten auferwecket werden, weil der Geist Christi in uns gewohnet hat, also können wir auch solches aus dem heiligen Abendmahl schließen, weil wir darin des lebendigmachenden Fleisches Christi theilhaftig werden.

Der vierte Nutzen ist: **Das Band der Liebe und brüderlichen Einigkeit.** Denn darum gibt uns der Herr seinen Leib und sein Blut, daß er uns alle zu einem Leibe verbinde, zu einem Leibe speise und tränke, daß er unser aller Haupt sei, aus welchem wir alle das Leben empfangen, als Glieder eines Hauptes, auf daß er habe einen einträchtigen Leib, welchen er hier mit seiner Gnade erfülle, und dort mit seiner ewigen Herrlichkeit. Daraus sehen wir nun, wie hoch sich die Ungläubigen, Unbußfertigen, feindseligen Leute an Christi Leib und Blut versündigen. Denn erstlich, so ists ein Gedächtniß des Todes Christi, welchen sie doch verachten. 2. Ists ein Spiegel der Vergebung der Sünde, und ihre Sünde ist ihnen nicht leid. 3. Ists eine Vereinigung mit Christo, und sie sind mit dem bösen Feind vereiniget. 4. Ists ein Verbündniß in der Liebe mit allen Gliedern Christi, und sie tragen Feindschaft wider ihren Nächsten. Darauf kann nichts anders denn das Gericht folgen. Darum prüfe sich der Mensch selbst, und bedenke, was er da empfange, und wie ers empfange.

Wollen beschließen mit diesem Gebetlein: Allmächtiger, barmherziger Gott, der du das heilige Sacrament des Leibes und Blutes deines lieben Sohnes gestiftet und eingesetzet, seines heiligen Todes, und unserer Erlösung dabei zu gedenken, verleihe uns gnädiglich, daß wir mit dem Brodte des Lebens gespeiset, und dadurch zum ewigen Leben erhalten werden mögen, durch denselben deinen lieben Sohn, Jesus Christus. Amen.

---

34. Eine kurze Betrachtung über die ganze Leidensgeschichte am stillen Freitage.

Dies ist der Tag, von welchem der Prophet Zacharias am 3 geweissaget: Ich will meinen Knecht Zehmah kommen lassen, und die Sünde des Volks wegnehmen lassen auf einen Tag. Dies ist derselbige Tag, von welchem der Prophet Daniel am 9 ge-

weissaget, an welchem die Missethat vergeben, die Sünde zugesiegelt, und eine ewige Erlösung erworben. Dieser Tag ist das rechte Versöhnfest, davon 3 Mos. 23 stehet, da ein Priester in heiligen Kleidern das Volk hat versöhnen müssen, mit einem Opfer, und einen Sabbath halten von einem Abend bis wieder zum Abend. Dies rechte Versöhnfest ist im Leiden Christi gehalten durch den rechten Hohenpriester, und das rechte Opfer, und ist der rechte Sabbath gehalten, der Ruhetag des Herrn in seinem Grabe, von einem Abend bis wieder zum andern, von dem Abend des heutigen Tages bis an den Abend des morgenden Tages, da der Herr am Ostertage in der Morgenröthe auferstanden. Heute diese Nacht hat der Herr am Oelberge so heftig gebetet, mit dem Tode gerungen, und blutigen Schweiß geschwitzet, ist darauf gefangen und gebunden, und in derselben Nacht vor den geistlichen Rath geführt, des Morgens heute von Sechs an bis um Zwölf, sechs ganzer Stunden vor Gericht gestanden, vor Pilatus und Herodes, ehe ihn Pilatus zum Tode verurtheilen wollte. Um Zwölf heute gleich im Mittag ist er gekreuziget worden, und hat drei Stunden am Kreuz gelebet, von Zwölf bis um Drei. Heute um drei Uhr ist er verschieden, mit großem Geschrei, und sind die Zeichen an Himmel und Erde geschehen, und ist ihm etwa um 4 Uhr seine heilige Seite mit einem Speer geöffnet, daraus Blut und Wasser geflossen, ist auch heute noch vor Sonnenuntergang vom Kreuz abgenommen, und begraben worden, und auf den Abend das Grab mit einem großen Stein verschlossen und versiegelt.

Wir wollen demnach jetzt aufs Allerkürzeste besehen die vier vornehmsten Handlungen oder Oerter, da der Herr gelitten:

1. Den Oelberg.
2. Den Pallast des Hohenpriesters.
3. Das Richthaus des Pilatus.
4. Die Schädelstätte oder Golgatha.

Denn die heilsame Betrachtung der Passion bestehet in vier Stücken, daß man sie ansiehet:

1. Als einen Sündenspiegel.
2. Als einen Zornspiegel.
3. Als einen Gnadenspiegel.
4. Als einen Tugendspiegel.

Das will ich eurer Liebe für diesmal zeigen in den vier Handlungen der Passion.

Die erste Handlung.

Heute diese Nacht hat der Herr sein heiliges Leiden angefangen am Oelberge. Die Historie sagt: **Er fing an zu trauern, zu zittern und zu zagen.** Aus welchen Worten wir abnehmen die traurigen Worte, Gedanken und Geberden des Herrn. Dies ist das traurigste und betrübteste Herz auf Erden gewesen, der ganzen Welt Traurigkeit, Angst und Betrübniß lag auf ihm. Wie wird er so kläglich geredet, gewinselt und geweint haben, und gesagt: Ach, wie ist mir so herzlich bange, so angst und wehe, wo soll ich hin, wo soll ich bleiben? Die elendeste Zeit hat mich überfallen, kein Wurm auf Erden ist so elend als ich, ein Würmlein hat noch sein Löchlein, darein es kriecht, eine Taube ihre Steinritzen, dahin sie flieht vor ihrem Unglück, wo soll ich hin? Aller Menschen Traurigkeit, Angst und Schmerzen sind auf mich geworfen, und betrüben meine Seele bis in den Tod, die Hölle und der Tod haben ihren Rachen weit aufgesperrt wider mich, und wollen mich verschlingen, davor ist mein Herz erschrocken, meine Seele trauert und zaget, mein ganzer Leib erzittert davor.

Hier stehe still, lieber Mensch, besiehe deinen Herrn und sprich: Ich danke dir, mein getreuer Heiland, für deines Herzens große Traurigkeit, für die große Betrübniß deiner heiligen Seele, für das Herzzittern deines heiligen Herzens und heiligen Leibes, daß du alle meine Krankheit und Schmerzen an deinem heiligen Leibe erlitten und getragen hast. Denn dies sind alle meine Schmerzen gewesen, die du getragen hast, dadurch du mich von der

ewigen Traurigkeit, von dem ewigen Zittern und Zagen erlöset hast. Du hast dich recht zu uns in unsere Krankheit gelegt, und den Aussatz unserer Sünde von uns an dich genommen, und stirbst für uns, auf daß wir ewig leben, du trauerst für uns, auf daß wir uns ewig freuen sollen.

2. In dieser höchsten Traurigkeit bittet der Herr um Errettung, stellet es aber in Gottes Willen und spricht: **Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelches, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.** Hier bleibe stehen, und höre an den heiligen Gehorsam deines Erlösers, und lerne, was St. Paulus sagt: **Wie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind, also sind durch eines Menschen Gehorsam viele gerecht worden.** Und sprich: Ich danke dir mein Heiland für deinen heiligen Gehorsam, mit welchem du meinen Ungehorsam gebüßet hast, gieb mir ein gehorsames Herz deinen Willen zu thun, und mein Kreuz willig zu tragen.

Im dritten Gebet des Herrn ist nun der heilige Todeskampf und blutige Schweiß des Herrn geschehen. Siehest du hier den Zorn- und Sündenspiegel. Hier haben Tod und Leben miteinander gerungen, die zwei stärksten Riesen, Christus, Gott und Mensch, und die ganze höllische Todes- und Teufels-Macht, die dringen dem Herrn den blutigen Schweiß ab, sein Saft und Kraft war so gar ausgetrocknet, wie eine Scherbe, daß er keinen natürlichen Schweiß mehr geben konnte. Darum hat ihm die Todesangst und Hitze das Blut aufgelöset, und durch die Schweißlöcher herausgedrängt, nicht anders, als wenn man ein rothes Weinträublein zerknirscht und zerkeltert. Dies ist das rechte edle Traubenblut. Denn diese Blutströpflein sind durch sein Kleid gedrungen und auf die Erde gefallen. Hier haben wir den rechten Keltertreter, der die Kelter des Zorns Gottes allein getreten, und sein Blut auf sein Kleid gesprengt, Jes. 63.

Hier steht nun stille und besehet die heiligen Blutströpflein Christi, fasset sie auf in eure Herzen durch den Glauben. Wenn man an eine Stätte kommt, da ein Mensch ermordet ist, und man siehet Menschenblut auf der Erde liegen, wird einem gleich das Herz bewegt. Laß dich nun Christi Blut bewegen, so ihm deine Sünde aus seinen heiligen Adern und aus seinem ganzen Leibe heraus gedrungen hat. Dies Blut schreiet zu Gott im Himmel von der Erde, und bittet für dich. Denn so Abels Blut zu Gott schreiet um Rache, vielmehr das Blut Christi schreiet zu Gott um Vergebung deiner Sünden; laß nur dein Herz die Erde sein, darauf es gefallen, so wird es aus deinem Herzen zu Gott schreien. Hast du nicht gesehen des Morgens die Blümlein voll Thautröpflein hängen? Hier ist die edle Blume, die Königskrone, die voll blutiger Tröpflein des heilsamen Thaues hanget; sammle denselben, er ist gut deine Sündenwunden zu heilen.

In diesem Todeskampf kömmt ein Engel vom Himmel und stärket ihn. Siehe, hier muß der Brunnen alles Trostes selbst getröstet werden, und die Kraft aller Stärke selbst gestärkt werden. Das ist die allertiefste Erniedrigung des Sohnes Gottes, das sind die güldenen Cherubin, die unterwärts sehen auf den Gnadenstuhl. Der Engel wird ihn aus Gottes Wort getröstet haben, und gesagt: Du liebster Sohn Gottes, du ewiges Heil der Welt, du Gesegneter des Herrn, sei getrost, dein himmlischer Vater lässet dir sagen, dein Gebet sei erhöret, Gott ist bei dir in deiner Noth, er wird dich herausreißen, und zu Ehren machen. Das böse Stündlein wird nun bald überhin sein, du mußt eine kleine Zeit von Gott verlassen sein, aber mit ewigem Schmuck und Herrlichkeit wird dich dein himmlischer Vater krönen und schmücken.

Bleibe nun hier stehen, siehe, wie dein Herr und Erlöser da liegt als ein Blutwürmlein. Er liegt auf der Erde im Todeskampf, der Engel steht bei ihm, und tröstet ihn.

Das ist ein Spiegel, so werden deine Engel auch bei dir sitzen in deiner Todesnoth, ja der Herr Christus selbst wird in dir mit dem Tode kämpfen, und in dir den Tod überwinden.

Die andere Handlung.

Als nun das unschuldige Lämmlein Gottes, das etliche Tage von der Heerde abgesondert war zum Schlachtopfer, im Garten gegriffen, wird es erstlich vor die reißenden Wölfe, die Hohenpriester, und vor den geistlichen Rath geführt. Ist eben so viel, als wenn ein einzelnes Lämmlein unter einen Haufen Wölfe geriethe. Und da er nun vor dem geistlichen Rath stehet, und sich verantworten will, giebt ihm der Diener einer einen Backenstreich und spricht: Sollst du dem Hohenpriester also antworten?

Hier stehe still, und siehe deinen Herrn an, wie er dastehet mit gebundenen Händen, und wird geschlagen. Ist das nicht schrecklich, eine solche Person ins Angesicht schlagen, die Gott und Mensch ist? Was wird dieser Knecht sagen, wenn er am jüngsten Tage des Herrn Angesicht wird leuchten sehen, heller denn die Sonne? So wird er grausam erschrecken und sagen: Siehe, das ist das herrliche Angesicht, das du geschlagen hast. Höre, was der Prophet Jesaias spricht: **Er ist um unserer Sünde willen geschlagen, auf daß wir Frieden hätten**, und sprich: Ich danke dir, mein treuer Heiland, daß du die Schläge, die ich verdienet hätte, erlitten hast, und mich von den ewigen Schlägen erlöset hast.

Der Herr verantwortet sich sanftmüthig, und spricht: **Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es unrecht sei, habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?** mich armen gefangenen und gebundenen Mann? Ach, lieber Herr, fragst du, warum? Unsere Sünden haben dich so geschlagen. Deine Schläge sind unser Friede, dafür sei dir ewig Dank gesagt.

Der ganze geistliche Rath aber hat ihn gefragt und gesagt: Bist du Christus, der Messias? sage es uns. Der Herr spricht: Sage ichs euch, so glaubt ihrs nicht. Frage ich aber, ob nicht die Propheten von einem solchen Messias geweissaget haben? So antwortet ihr nicht, und lasset mich dennoch nicht los. Darum von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes, und kommen in den Wolken des Himmels. Da sprachen sie alle: Bist du denn Gottes Sohn? Er sprach: Ihr sagts, ich bins. Dies ist das herrliche Bekenntniß, die Grundfeste der Kirchen und das Fundament unsers Glaubens, der Ursprung und Brunnen unsers Heils.

Komm nur bald, Herr, und zeige dich in den Wolken des Himmels deinen Feinden, daß sie sehen, daß du Gottes Sohn bist, und gieb uns Beständigkeit und Freudigkeit, dich zu bekennen, daß du Gottes Sohn bist.

Ueber diesem Bekenntniß wird nun der Herr schmählich **verspottet**, wie ein Narr, und ist doch die ewige Weisheit des Vaters. 2. **Speien sie aus in sein Angesicht**, und er ist doch der Allerholdseligste, und die höchste Ehrenkrone. 3. **Schlagen sie ihn mit Fäusten**, und er ist doch der Allerunschuldigste. 4. Verhüllen sie **sein Angesicht**, und sagen: **Bist du Gott, der alles weiß, so sage uns, Christe, wer ists, der dich schlägt?** Und ist er doch der Herr aller Herzenskündiger. 4. **Viele Lästerungen sagten sie wider ihn**, und ist er doch der Allerheiligste. Dies alles sind unsere Sünden gewesen, unsere Hoffart hat ihn so verspottet, unser Ehrgeiz hat ihn so verspeiet, unsere Wollust hat ihn so hart geschlagen, unsere Gotteslästerung hat ihn so gelästert. Ach, du liebreicher Herr, wir haben die Untugend und Laster begangen, und du mußt die Schmach leiden, wir sind hoffärtig gewesen, und du mußt verspottet werden, wir sind ungehorsam gewesen, und du mußt die Schläge leiden, wir haben die Schande begangen, und

du mußt verspeiet werden. Wer wollte doch unter allen Menschenkindern für einen Andern das leiden, und eines Andern Schande auf sich nehmen? O große Liebe, die auch keine Schläge, keine Schmach oder Schande hat auslöschen können, auf daß wir von der ewigen Schmach und Schande erlöset würden. Siehest du hier den Sünden- und Zornspiegel?

Die dritte Handlung.

Von dem geistlichen Rath wird er geführt vor das weltliche Gericht, und allda angeklagt, als ein Uebelthäter. Ach, der allerunschuldigste Herr muß der größte Uebelthäter sein. Warum? Alle Menschen sind Uebelthäter, und er stehet da an aller Menschen Statt, unsere Sünden klagen ihn an als den größten Uebelthäter, als hätte er aller Welt Sünde allein gethan, unsere Sünden wollen ihn todt haben. Denn der Tod ist der Sünden Sold. Darum schrien sie: Kreuzige, kreuzige ihn! Darum ist er an einer Säule jämmerlich gegeißelt, daß sein ganzer Leib voll blutiger Striemen worden, und das Blut allenthalben von seinem heiligen Leibe rinnet. Sonst war verboten im Gesetz, 5 Mos. 25, man durfte keinem Knecht über vierzig Streiche geben, daß er nicht scheußlich aussehe. Aber hier mußte der gerechte Knecht Gottes also geschlagen werden, auf daß erfüllet würde der 88 Psalm: **Du hast mich zum Gräuel gemacht, ich liege gefangen, und kann nicht aufkommen.** Hier haben wir die rechte Meerschnecke, die die Purpurfarbe giebt aus dem Meer des Zornes Gottes.

2. Ueber solche Blutstriemen **ziehen sie ihm einen Purpurmantel an,** zu Hohn und Spott. Ich meine ja, Gott hat ihn mit Purpur gekleidet, mit seinen heiligen rosinfarbigen Blutstropfen. Die Naturkundigen schreiben, daß die Purpurfarbe so tief färbt, daß sie mit keinerlei Kunst und Mittel wieder könne ausgelöscht werden. Bittet Gott, daß Christi Blut euere Herzen und Seelen also färbe, daß der Tod und Teufel dieselbe nicht mögen auslöschen.

3. **Setzen sie ihm eine Dornenkrone auf sein Haupt.** Als Abraham seinen Sohn Isaak opfern wollte, sah er sich um, und sah ein Böcklein in der Dornenhecke hangen, das nahm er, und opferte es. Siehest du dasselbe allhier? O König der Ehren, der du uns durch deine Dornenkrone die Ehrenkrone erworben, laß uns deine Dornenkrone immer vor unsern Augen stehen, die Hoffart damit zu vertreiben.

4. **Geben sie ihm ein Rohr statt des Scepters in seine rechte Hand.** O sanftmüthiger Herr, du wirst das zerbrochene Rohr nicht vollends zerbrechen, und den glimmenden Docht nicht auslöschen!

5. **Beugen sie die Knie vor ihm, und sagen: Gott grüße dich, lieber König der Juden.**

6. **Schlagen sie ihn ins Angesicht.**

7. **Speien sie ihn an.**

Da er nun so jämmerlich zugerichtet, **nimmt er ihn bei der Hand, führet ihn heraus und spricht: Sehet, welch ein Mensch!** Habt ihr auch einen elendern Menschen je gesehen? Siehe den rechten Sündenspiegel. Sehet ihr nun diesen Menschen an, lieben Christen, ist er nicht der, von welchem der Prophet Jesaias spricht: **Er war der Allerverachtetste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit?** Ist das nicht der, von welchem der Prophet spricht: **Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volks?**

Endlich **verurtheilt ihn Pilatus zum Tode des Kreuzes,** auf daß der Herr uns damit von dem schrecklichen Urtheil erlöse: Gehet hin, ihr Verfluchten. Siehest du hier abermal den Sünden- und Zornspiegel?

Die vierte Handlung.

Der Herr wird hinaus geführet, und das Kreuz zu seinem Tode muß er selber tragen. Besiehe diesen Kreuzträger, er gehet vor dir hin, du mußt ihm also folgen. Er wird mit Händen und Füßen angenagelt ans Kreuz, wie

der 22 Psalm spricht: **Sie haben meine Hände und Füße durchgraben.** Und der Prophet Zacharias am 13: **Was sind das für Wunden in deinen Händen? So bin ich geschlagen, sagt der Herr, im Hause derer, die mich lieben. Meine Blutsfreunde und Verwandten haben mich so zugerichtet.**

Er hanget da als ein Fluch. Ein Fluch sein, heißet leiden alles Unglück, so in der Welt ist, ja alle Angst und Pein des Todes und Teufels. 2. Der keinen Trost hat, und ist von Gott, von Engeln, von Menschen verlassen. 3. Des sich Niemand erbarmet. 4. Der allem Fleisch ein Gräuel und Ekel ist. **Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, der Allerverachtetste unter allen Menschenkindern,** ein Wurm und kein Mensch. Eine Schlange ist ein verfluchter Wurm, denn Gott hat die Schlange verfluchet. Siehe, hier siehest du die rothe verfluchte Schlange am Kreuz hangen. Er war ein Wurm, darum scheuete, grausete, ekelte Jedermann vor ihm. Er war so unwerth, daß er für keinen Menschen mehr geachtet ward, darum wollte sich sein Niemand erbarmen, sondern man speiete ihn an. Hier besiehe recht den Sünden- und Zornspiegel. **Die Schmach bricht mir das Herz,** sagt er im 69 Psalm. **Ich warte, obs Jemand jammert, aber da ist Niemand, und auf Tröster, aber ich finde keinen.** Betet er, so spottet man sein, will er trinken, so gibt man ihm Galle und Essig, daran er hätte mögen den bittern Tod trinken. Und muß endlich mit bloßem, blutigen verwundeten Leibe sterben, da man doch sonst über die Sterbenden ein Tuch wirft, und ihren elenden Leib zudecket. Darum schreiet er auch: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?** Hilf Gott, den allerschönsten unter den Menschenkindern, wie hat ihn unsere Sünde zugerichtet, der da weißer war, denn Schnee, klärer denn Milch, röthlicher denn Korallen, seine Augen heller denn ein Saphir. Klaglieder Jerem. 4. Das hohe Lied hat beschrieben seine Gestalt. Aber nun heißets: **Meine Gestalt ist verfallen vor Trauren, und ist alt worden, denn ich allenthalben geängstiget werde.** Und so hat nun sein heiliger Leib bloß, unverhüllt am Kreuz sterben müssen, auf daß Jedermann dies blutige Opfer, diesen bloßen Blutwurm seine Schmerzen und Striemen hat sehen können. **Schauet doch alle, die ihr vorüber gehet, und sehet, ob irgend ein Schmerz sei, wie mein Schmerz; der Herr hat mich voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns.** Das mag ein Zornspiegel sein.

Da nun alles vollbracht, neiget der Herr sein heiliges Haupt, und verscheidet, und stirbet als der Gerechte für die Ungerechten, der Allerheiligste für die Sünder, der Unschuldige für die Uebelthäter, ein solcher Tod war noch nie gesehen auf Erden. Hier ist nun Gottes Urtheil und Gerechtigkeit erfüllet: Du sollst des Todes sterben. Da ist nun der Gerechtigkeit Gottes genug geschehen, und die Sünde mit dem Tode bezahlet; wie könnte eine Sünde so groß sein, welche dieser heilige unschuldige Tod nicht bezahlen sollte? Wie könnten der Sünden so viel sein, die nicht durch diesen heiligen Tod sollten hinweggenommen und vertilget werden. Dieser himmlische Simson hat nun die zwei Säulen, darauf der höllischen Philister Haus erbauet war, die Sünde und den Tod eingerissen, und in seinem Tode mehr Feinde erschlagen, denn in seinem Leben.

Letztlich wird dem Herrn seine heilige Seite mit einem Speer geöffnet, auf daß auch noch sein zartes heiliges Blut herausgezapft würde, damit er ja keinen Blutstropfen im Leibe behielte, welchen er nicht um unsertwillen vergösse, wie der Text sagt: **Und alsbald ging Blut und Wasser heraus.** 2. Hier ist nun der Fels, den Moses geschlagen in der Wüste, da die Kinder Israel Durstes sterben wollten. Wäre dieser Fels nicht geschlagen

und geöffnet, wir hätten in dieser dürren Wüste alle des ewigen Durstes sterben müssen. Den Fels schlug Moses mit seinem Stab, daß er Wasser die Menge gab. Der Fels ist Christus. Das Lamm Gottes gab Wasser und Blut an des Kreuzes Stamme. Besiehe nun diesen Blutbrunnen. 3. Dies ist das Fenster, so sich der Herr zu seinem Herzen hat eröffnen lassen, daß du sein Herz sehen solleſt. 4. Dies ist der gewaltige Zeuge unserer Erlösung auf Erden. **Denn drei Dinge sind auf Erden, die da zeugen, der Geist, das Wasser, und das Blut, und diese drei sind beisammen.** 5. Dies ist der geistliche Regenbogen, mit seiner Wasser- und Blutfarbe, den Gott als einen Zeugen in die Wolken gesetzet hat. Wenn Gott denselben ansiehet, so will er uns gnädig sein. 6. Hier ist der rechte Heilbrunnen, die lebendige Quelle. Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommt her zum lebendigen Wasser, und trinket. Des Herrn Wunden sind uns ein Brunn des lebendigen Wassers worden, das ins ewige Leben quillet. Wie Simson durch einen Eselskinnbacken tausend Mann schlug, also Christus durch seinen heiligen Leib. Und wie dort ein Brunnen ward aus des Esels Kinnbacken, darin Gott einen Zahn spaltet, also ist aus der eröffneten Seite Christi ein Lebensbrunnen worden. Hier sieheſt du nun **den rechten Gnadenspiegel. Der Tugendspiegel aber ist der Glaube, Liebe, Hoffnung, Gebet, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Gehorsam im höchsten Grad.**

Wohlan, du Christenmensch, wecke auf deine Seele, danke deinem Erlöser für sein ganzes heiliges Leiden und Sterben. Dankbarkeit ist das beste Opfer, und nicht zu vergessen, und sprich:

O du allerheiligster, holdseligster Herr Jesu! Ich danke dir von Herzen für deine

1. **Herzliche Traurigkeit**, da deine Seele ist betrübt gewesen bis in den Tod.

2. Für deinen **demüthigen Fußfall**, so du deinem himmlischen Vater für uns gethan, da du auf die Erde gefallen auf dein heiliges Angesicht.

3. Für dein **heiliges Gebet**, und deinen **heiligen Gehorsam**, da du sprachst: **Nicht was ich will, sondern was du willst.**

4. Für deinen **bittern Todeskampf und allerheiligsten blutigen Schweiß.**

O du unschuldiges unbeflecktes Lämmlein Gottes, wir danken dir, daß du für uns arme Sünder bist

1. Gefangen. 2. Gebunden. 3. Falsche Anklage erlitten. 4. In dein heiliges Angesicht geschlagen, verspottet, verspeiet, gelästert, und das alles als ein geduldiges, sanftmüthiges Lämmlein gelitten.

O du König der Ehren, und Herr der Herrlichkeit, wir danken dir, daß du um unsertwillen

1. Als ein Uebelthäter gegeißelt.

2. Zu Hohn und Schmach mit Purpur gekleidet.

3. Mit Dornen gekrönet, und durch Pilatum herausgeführet, und dem Volk gezeiget: Welch ein Mensch!

4. Verworfen, verläugnet, und zum Tode des Kreuzes verdammt.

O du gerechter Knecht Gottes, du gehorsamster Sohn deines Vaters! Wir danken dir

1. Daß du mit großer Schmach dein Kreuz zu deinem Tode selbst getragen.

2. Daß du daran mit Händen und Füßen angenagelt, und ein Opfer worden für unsere Sünde, ja ein Fluch, ein Wurm, und mit bloßem blutigen Leib unsere Sünde gebüßet.

3. Daß du als der rechte Hohepriester für uns am Kreuz gebeten, das Paradies eröffnet, Höllenangst erlitten, da du schreieſt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Wir danken dir für deinen heiligen Durst und bittern Trank, für das tröstliche Wort: Es ist vollbracht. Wir danken dir für deinen Tod und für

dein letztes Wort am Kreuz, damit du alle unsere Seelen in deines Vaters Hände befohlen.

4. Wir danken dir für dein heiliges Herzblut, so aus deiner eröffneten Seite geflossen, zur Bezahlung unserer Sünden.

Laßt uns nun hingehen mit Joseph von Arimathia, um den Leib des Herrn Jesu bitten, denselben in ein rein Leinwand unsers Glaubens wickeln, mit Myrrhen und Aloe salben, das ist, mit Liebe, Dank, Ehre, Lob und Preis. Laßt uns denselben in unser Herz, als in ein neues Grab legen, daß er allein, und sonst keiner mehr darin ruhe, und versiegele du, o Gott, dies Grab mit deinem heiligen Geist, daß wir diesen edlen Schatz aus unsern Herzen nicht verlieren, sondern mit ihm, in ihm, durch ihn leben, sterben, auferstehen, gen Himmel fahren, und ewig bei ihm bleiben mögen, Amen.

---

35. Erste Predigt am stillen Freitage über die ganze Leidensgeschichte.

Dieser heutige Tag, Geliebte im Herrn, ist der Tag, welchen Gott verordnet hat zu unserm ewigen Heil, daß wir aus dem Propheten Jesaias wohl sagen mögen: Dies ist der Tag des Heils, zur Bezahlung aller unserer Sünde, zum Versöhnfest des ganzen menschlichen Geschlechts, zur Erfüllung der gestrengen Gerechtigkeit Gottes, und zum öffentlichen Beweis seiner großen unaussprechlichen Liebe und Barmherzigkeit gegen uns arme Sünder. Denn am heutigen großen Wundertage hat Gott die zwei höchsten Werke geübet, seine gestrenge und unwiderrufliche Gerechtigkeit, und seine unermeßliche Barmherzigkeit. Seine Gerechtigkeit an seinem eingebornen Sohn, an welchem er das gerechte Urtheil vollzogen, so er vorlängst über die Menschen gefället: **Du sollst des Todes sterben.** Dagegen hat er an uns die höchste Barmherzigkeit geübet: **Ich tilge deine Sünde, wie eine Wolke, und deine Missethat wie einen Nebel, und gedenke deiner Sünde nimmermehr.** Ist demnach dies ein Tag des grimmigen Zornes Gottes über aller Menschen Sünde, so er an seinem lieben Sohn nach höchster Gerechtigkeit gestrafet hat, und ein Tag der höchsten Gnade Gottes über die Welt. Am heutigen Tage sind alle Wunder Mosis erfüllet, alle Opfer Aarons, alle Siege Josuas, alle streitbare Thaten Davids, und was alle Propheten von der Menschen Heil und Seligkeit geweissaget haben. Heut spricht Gottes Sohn zu uns aus dem Propheten Jesaias am 43: **Mir hast du Mühe gemacht mit deinen Sünden, und Arbeit mit deiner Missethat;** und am 63: **Ich trete die Kelter des Zornes Gottes allein, und ist Niemand mit mir, der mir helfe. Daher ist ihr Vermögen auf mein Kleid gespritzet, und ich habe all mein Gewand besudelt. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen, das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist kommen. Denn ich sehe mich um, und da war kein Helfer, und ich war im Schrecken, und Niemand enthielt mich, sondern mein Arm mußte mir helfen.**

Dieweil nun euere Liebe jetzt die ganze Historie der heiligen Passion haben hören verlesen, wollen wir von derselben seligen Frucht und heilsamen Gebrauch etwas reden, und derselbe stehet kürzlich in dreien Punkten:

1. In Betrachtung der Person, so für uns gelitten.
2. Warum dieselbe gelitten und wovon sie uns erlöset.

3. Wie wir des Leidens Christi jetzt und in Ewigkeit sollen genießen, daß es nicht ewig an uns verloren sei.

Dazu gebe uns Gott seine Gnade und heiligen Geist. Amen.

I.

Von der Person, so für uns gelitten.

Dieweil das Werk der Erlösung das höchste, größeste und schwerste Werk war, so je auf Erden hat geschehen sollen, so mußte es auch durch die höchste und größte Person geschehen, nemlich durch den eingebornen Sohn Gottes, Gott und Menschen. Wenn wir nun mit den Augen unsers Herzens diese Person ansehen, die also getrauret, gezittert, gezaget, so heftig gebetet, mit dem Tode gerungen, und blutigen Schweiß geschwitzet, gefangen, gebunden, fälschlich verklaget, verspottet, verspeiet, geschlagen, in Pilati Haus gegeißelt, zu Hohn und Spott gekleidet, verwundet, mit Dornen gekrönet, verachtet, so jämmerlich zugerichtet, daß Pilatus sagt: Sehet, welch ein Mensch, zum Tode verurtheilet, sein Kreuz selbst getragen, gekreuziget, an Händen und Füßen durchgraben, am Kreuz gelästert, mit Gallen und Essig getränket, am Kreuz jämmerlich geschrieen, und mit großem Geschrei verschieden, und nach seinem Tode noch so schrecklich seine Seite eröffnet, ein Wurm und Fluch worden, wenn wir das bedenken, was das für eine Person gewesen, so müssen wir billig davor erschrecken, und uns entsetzen. Denn siehe, wer ist dieser? Er ist Gott selbst. Bedenke doch hier die edle, hohe, göttliche Natur in dieser Person, und dagegen die große Schmach, die ihm ist angelegt. Ist er nicht der Allerhöchste, und wird doch erniedriget unter alle Kreaturen? Bedenke seine Allmacht und unaussprechliche Gewalt, und lässet sich doch fangen und binden. Bedenke seine ewige Weisheit, und wird doch so höhnisch verspottet. Bedenke die große Heiligkeit Gottes, und wird doch angespeiet. Bedenke seine große Herrlichkeit, und wird doch so gelästert, daher St. Paulus wohl sagt: **Sie haben den Herrn der Herrlichkeit gekreuziget.** Lieber, wie müssen die heiligen Engel im Himmel dies Werk haben angesehen, die Christum als ihren Herrn und Schöpfer anbeten und ihm dienen? Bedenke nun auch seine heilige zarte menschliche Natur, so von Gott geheiliget, vom heiligen Geist empfangen, und mit demselben gesalbet. Und erstlich seine heilige Seele, die solche Höllenangst erlitten, solche Schrecken des Todes, Zittern und Zagen, solche Traurigkeit, die aller Menschen Traurigkeit übertrifft, die mit dem Tod gerungen und gekämpft, die vor großer Angst geschrieen: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?** Was hat diese heilige fromme Seele gethan und verschuldet? Bedenke seinen heiligen unbefleckten Leib, den heiligen Tempel Gottes, sein holdseliges Angesicht, damit er alle arme Sünder gnädiglich angesehen. Siehe, wie ists geschlagen mit Fäusten? Ist er nicht der Allerschönste unter allen Menschenkindern? Siehe, wie ist sein Angesicht voll Speichel und Unflat? Wie jämmerlich siehet er am Kreuz? **Meine Gestalt ist verfallen vor Trauren, und ist alt worden, denn ich allenthalben geängstiget werde.** Siehe, wie sein heiliges gebenedeietes Haupt mit Dornen gekrönet, und zerrissen? Siehe, wie seine Hände durchgraben, damit er nicht geraubet? Siehe an, wie sein heiliger Leib verwundet ist, gegeißelt, voll Striemen, damit er doch nicht gesündiget? Er ist die Unschuld selbst, und wird so kläglich geschlagen. Er ist die Gerechtigkeit selbst, und wird so schrecklich verklaget, und zum Tode verurtheilet. Er ist die Heiligkeit selbst, und muß am Holze zwischen zweien Uebelthätern sterben. Er ist der ewige Segen, und muß am Holze zum Fluch werden.

Daher hat nun das Leiden Christi seine Würdigkeit und herrliche Frucht, dieweil eine solche Person für uns gelitten, die Gott und

Mensch ist. Darum gilt das Leiden Christi bei Gott so viel, dieweil der eingeborne Sohn Gottes sich hat für uns aufgeopfert, darum ist die Sünde der ganzen Welt durch den Tod Christi bezahlet. Dieweil eine solche Person für uns den Tod gelitten, die Gott und Mensch ist, wie könnte die ganze Welt so viel und große Sünde haben, die nicht durch diesen heiligen und unschuldigen Tod Christi bezahlet werden könnte? Die Sünde wird ja nicht mächtiger sein, denn Gott selbst, so wird ja der Tod nicht stärker sein, denn das Leben? Darum haben wir nun durch keine andere Person können erlöset werden, denn durch eine solche Person, die zugleich die Sünde tragen und tilgen könnte, zugleich sterben, und den Tod überwinden. Darum ist Christi vergossenes Blut eine vollkommene Bezahlung für unsere Sünde, weils Gottes Blut ist, dessen Kraft und Würdigkeit, Reinigkeit und Heiligkeit aller Welt Sünde übertrifft und überwieget. Wenn du nun deine Sünde auf einer Waage wögest, so würde sie schwerer sein, denn Sand am Meer. Aber wenn du auch dagegen auf die andere Seite das Verdienst Christi legtest, ja die ganze Person Christi, die Gott und Mensch ist, die uns Gott geschenkt hat zur Bezahlung unserer Sünde, so würde diese Person, und sein heiliges Verdienst weit überwiegen alle deine Sünde. Und obgleich aller Welt Sünde dagegen gewogen würde, so hat doch ein jeder Mensch Christum ganz für sich insonderheit, denn er ist allen und Jedem geschenket. Darum St. Paulus sagt: **Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht machet.** Summa, der die Sünden tilgen soll, muß die Gerechtigkeit selbst sein, der eine unendliche Schuld bezahlen soll, der muß auch eine unendliche Bezahlung geben. Wer Gott versöhnen soll, muß Gott gleich sein. Daraus haben wir nun den allerwahrhaftigsten, gewissesten, beständigsten und ewigwährenden Trost, daß unsere Gerechtigkeit nicht stehe in eines pur lautern Menschen Werk, auch in keines Engels Werk, auch in keiner Creatur, auch in keinen vergänglichen nichtigen Dingen, sondern auf Gott selbst, daß wir mit freudigem Herzen und Gewissen sagen können: Gott ist selbst unsere Gerechtigkeit, wie geschrieben steht Psalm 68: **Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet;** und Jer. 33: **Man wird ihn nennen den Herrn und Gott, der unsere Gerechtigkeit ist.** Diesen Trost haben wir aus der Person, die für uns gelitten.

II.

Wovon hat dich nun der Herr Christus, dein Herr und Gott erlöset.

1. Von allen deinen Sünden, und von der Strafe der Sünde. Da bedenke, was die Sünde für ein gräulich Uebel sein müsse, weil eine solch hohe Person, die Gott und Mensch ist, um der Sünde willen leiden, und so eines schrecklichen Todes hat sterben müssen. Bedenke, wie Christus deine Sünde also getragen, daß er sich selbst schuldig für dich gemacht, als wären es seine eigene Sünden, und seine eigene Schuld. Bedenke diese große Liebe und herzliche Treue. O, wie ist das eine so große unendliche Schuld gewesen, die Gottes Sohn auf sich genommen, wie wäre es möglich gewesen, daß ein Engel oder Mensch solche Last hätten tragen können? Bedenke, womit er dieselbe bezahlet hat, da wollte aller Welt Gut nicht helfen, das wird alles durchs Feuer verzehret. Durch Ungehorsam war Gott beleidiget, durch Gehorsam und Gerechtigkeit wollte er versöhnet sein, da hat er kein zeitliches Gut für nehmen wollen, allein der heilige Gehorsam Christi, und sein heiliges Blut, und sein unschuldiger Tod ist allein die gleichwürdige Bezahlung unserer Sünde. Darum St. Petrus spricht: **Ihr seid nicht mit vergänglichem Golde oder Silber erlöset, sondern mit dem Blute Christi als des unbefleckten Lämmleins.** Das reine unbefleckte Blut, das thuts. Da Gott das reine Blut sahe, da

ward er versöhnt. Als spräche er: Ach, das heilige unschuldige Blut, das mit keiner Sünde befleckt ist, das bewegt mir das Herz; denn kein Sünder kann den andern erlösen, sie sind in gleicher Verdammniß. Da aber einer gefunden ward, der sein unbeflecktes Blut und seinen unschuldigen Tod für die Menschen gab, da waren sie erlöset. Darum sagt St. Paulus: Christus ist gestorben um unserer Sünde willen, und wieder auferstanden um unserer Gerechtigkeit willen. Ist er nun um unserer Sünde willen gestorben, so ist auch alle und jede Sünde, sie heiße wie sie wolle, durch seinen Tod bezahlet. Ist sie nun durch Christum bezahlet, so wird ja Gott nicht noch einmal die Zahlung von uns fordern; ist sie an unserm Herrn Christum gestraft, so wird sie Gott nicht an uns ewig strafen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten. Hat Gott alle Sünde auf ihn geworfen, so hat ja Gott sie von uns genommen, wie der Prophet Nathan sagt zu David. Als er sprach: Ich habe gesündiget, antwortet der Prophet: So hat der Herr alle deine Sünde von dir genommen. Und so nun durch den Tod Christi die Sünde vertilget ist, so kann sie uns ja nicht verdammen. Aus diesem Grunde sagen drei Propheten, Jesaias am 43, Jeremias am 31, Ezechiel am 33, daß unserer Sünde nimmermehr soll gedacht werden; denn so ihrer noch soll gedacht werden, so wäre sie nicht gänzlich bezahlet noch getilget.

2. **Hat uns Christus erlöset von dem gerechten Zorn Gottes.** Da lernet abermal, was die Sünde für ein Gräuel sei, wie Gott zürne wider die Sünde, und seine Ungnade als ein verzehrendes Feuer brennen läßt wider die Sünde, wie Röm. 2 stehet: Zorn, Angst und Trübsal über alle Seelen, die Böses thun. Lernet hier, daß keine Creatur hätte Gottes Zorn und Ungnade tragen können, den göttlichen gerechten Eifer, die strenge Gerechtigkeit wider die Sünde, als eine solche Person, die Gott und Mensch ist. Diesen gerechten Zorn Gottes hat keine Creatur versöhnen, und von uns abwenden können, ohne der, der Gott selbst ist, und der Allerheiligste und Unschuldigste ist. Weil aber nun der Herr Jesus Gottes Zorn vollkommen getragen, und Gott seinen gerechten Eifer über ihn wider die Sünde hat ergehen lassen, und nun Gott so hoch versöhnet ist durch den Tod seines Sohnes, so wird er nun nicht mehr mit uns zürnen, sondern unser gnädiger Gott und Vater sein, wie Röm. am 5 geschrieben: **Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir nun vor dem Zorn erhalten werden, dieweil wir nun durch sein Blut sind gerecht worden.** Ach ein heiliger Schluß, wie denn auch der Herr sagt: **Sage meinen Brüdern: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.** Darum spricht Gott der Herr Jes. 54: **Ich habe geschworen, ich will nicht mehr mit dir zürnen.** Psalm 103: **Er wird nicht immerdar zürnen, noch ewiglich Zorn halten.** Joh. 3: **Wer aber an den Sohn Gottes nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.**

3. **Hat er uns auch erlöset von dem gräulichen und schrecklichen Fluch.** Denn wir in Ewigkeit hätten vermaledeiet und verflucht sein müssen, wo der Sohn Gottes nicht den Fluch von uns auf sich genommen, und ein Fluch wäre für uns geworden, wie Gal. 3 stehet. Ein Fluch aber ist: 1. Auf welchen Gott allen seinen gerechten Zorn und Grimm ausschüttet. 2. Auf welchen die Strafe der Missethat alles Volkes gelegt ist. 3. An welchem die Rache Gottes wegen der Uebelthat offenbar wird. 4. Welcher allem Fleisch ein Gräuel ist. 5. Vor welchem alle Creaturen einen Abscheu haben. 6. Welchen keine Creatur leiden, oder ihm dienen will, und der nicht werth ist, daß er leben soll. 7. Dem auch

nichts Gutes mehr, oder einiger Trost widerfahren mag. 8. Der von Gott, Engeln, Menschen und allen Creaturen verlassen ist. 9. An welchem Tod, Teufel Hölle allen Grimm und Bitterkeit beweisen. Sehet, diesen Fluch hat der Sohn Gottes von uns auf sich genommen, und uns von dieser gräulichen Vermaledeiung erlöset. Darum hat er müssen am Holz sterben mit blutigem bloßen Leibe als ein Gräuel, als ein Wurm, und keinen Trost haben, hat müssen von Gott zu der Zeit verlassen sein, wie er ruft: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?** Darum ist er in einer Schlange im alten Testamente vorgebildet, weil er sollte ein Fluch werden. Das sage ich darum, auf daß ihr das Leiden Christi verstehen sollet. Das ist sein höchstes und schrecklichstes Leiden gewesen, daß er ist ein Fluch worden am Holz, auf daß wir von dem ewigen Fluch erlöset würden: Gehet hin, ihr Verfluchten, ins ewige höllische Feuer. Diesen Fluch hat Niemand tilgen können, denn der, der Gott und Mensch ist.

4. **Hat er uns auch erlöset von dem strengen Gericht Gottes,** daß dasselbe über uns nicht ergehen soll. Es ist eine große Anfechtung in Todesnoth: Siehe, jetzt mußt du sterben, und vor Gottes Gericht erscheinen. **Es ist dem Menschen einmal auferlegt zu sterben, und darnach das Gericht. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Jesu Christi.** Aber das ist der Trost, daß wir einen gnädigen Richter haben. **Wisset ihr nicht, daß die Gläubigen werden die Welt richten?** Darum hat ers lassen über sich ergehen. Denn als er am Oelberge gebetet, mit dem Tode gerungen, und Blut geschwitzt, da ist er vor Gottes Gericht gestanden. Als er vor Pilatus gestanden vor Gericht, und das Urtheil über ihn gesprochen, da ist er vor Gottes Gericht gestanden. Denn obs wohl Menschen über ihn gehalten, so ists doch Gottes Gericht gewesen; denn er ist aus Gottes Rath und Versehung verurtheilet und dahin gegeben. **Gott wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern für uns alle dahin gegeben.** Darum ist dies Gottes Gericht gewesen, welches auch der Herr erkennet, als er zu Pilatus sprach: **Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben.** Da bekennet der Herr, daß Gott dem Pilatus die Gewalt über ihn gegeben habe. Dadurch hat uns nun der Herr von dem strengen Gericht Gottes erlöset, daß wir nicht ins Gericht kommen sollen. Das ist ein mächtiger Trost in Todesnoth, wie wir Joh. 5 von den Gläubigen lesen: **Kommt nicht ins Gericht, sondern ist durch den Tod zum Leben durchgedrungen;** und Matth. 26: **Kommt her, ihr Gesegneten des Herrn.** Das ist die Loszählung von Gottes Gericht.

5. Hat uns nun der Herr **von dem ewigen Tode erlöset** durch seinen Tod. Der ewige Tod aber ist ewige Todesfurcht, ewiges Schrecken, Zittern, Zagen, Verzweiflung, Angst, Pein und Qual der Höllen. Diese Höllenangst hat der Herr an seiner heiligen Seele für uns gelitten, da er am Oelberge getrauert, gezittert und gezaget, mit dem Tode gerungen, blutigen Schweiß geschwitzet, ja da er am Kreuze mit großem Geschrei verschieden, und hätte diese Todesangst nicht ausstehen können, wo er nicht allmächtiger Gott wäre. Davon hat uns nun der ewige Sohn Gottes erlöset, daß wir den Tod nicht schmecken sollen ewiglich. Was der rechte Tod sei, stehet Hebr. 2: **Auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hat, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten.** 1 Tim. 2: **Christus hat dem Tode die Macht genommen, und ein ewiges unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.** Ach wäre diese Macht dem Tode nicht genommen, wo wollten wir bleiben? Darum ist aber dem Tode die Macht genommen, weil die Sünde vergeben; denn die Sünde ist der Stachel und die Macht des Todes,

und die Kraft der Sünde ist das Gesetz; weil aber durch Christum das Gesetz erfüllet, so kanns der Sünde keine Kraft mehr geben.

III.

Wodurch werden wir nun des Leidens Christi theilhaftig, daß es an uns nicht möge verloren sein?

Antwort: **Durch den Glauben**, welcher allein die Frucht und Kraft des Leidens Christi sich zugeeignet, und hält sich allein an die Person, die für uns gelitten, macht sich dieselbe ganz zu eigen, mit aller seiner Gerechtigkeit und theurem Verdienst, ruhet allein darin, suchet allein bei ihm und in seinem Leiden Vergebung aller seiner Sünden, die Versöhnung mit Gott, die ewige Gerechtigkeit und ewiges Leben, welches Christus allein erworben und verdienet, und mit keinen Menschen-Werken erworben werden kann, bekehret sich auch von Herzen zu Christo, und wendet sich zu ihm durch wahre Buße. Buße begreifet in sich wahre Erkenntniß der Sünde, herzliche Reue und Leid, den wahren Glauben, und dann die Früchte der Buße, ein neues Leben. Summa, die Buße ist nichts anders denn die Tödtung und Kreuzigung des Fleisches, und Erneuerung des Geistes, daß die sündlichen bösen Lüste des Fleisches in uns mit Christo gekreuzigt werden und sterben, und daß wir in Christo erneuert, und eine neue Creatur werden, daß das edle Leben Christi in uns sei, und nicht mehr das alte adamische Leben. Mit Christo muß dein Fleisch gekreuzigt werden, und der alte Adam mit seinen Lüsten in dir sterben, auf daß du auch mit Christo zu einer andern Creatur lebendig werdest, das ist die Buße. Willst du nicht mit Christo der Sünde absterben, durch wahre Buße, so ist dir Christi Leiden nichts nütze, und zur Kreuzigung deines Fleisches soll dich das Leiden Christi bewegen. Ach, eine große Undankbarkeit und Verstockung, so dich ein solcher Tod nicht bewegen kann von Sünden abzulassen! Es wird nichts so Hartes gefunden in dieser Welt, das nicht könnte erweichet werden. Eisen und Stahl kann man durchs Feuer schmelzen. Das Härteste in der Natur ist der Diamant, doch kann er geschnitten werden. Kann denn dein Herz nicht durchs Feuer der Liebe, oder des Zornes Gottes, oder durchs höllische Feuer erweichet werden, und dein adamisch Herz nicht durchs Blut Christi erweichet werden? Der heilige Ambrosius erzählt eine Historie von einem Hunde, der Tag und Nacht bei seinem Herrn gelegen und geheulet, als er ermordet gewesen, bis daß die Leute hinzugelaufen, und unter andern auch der Mörder. Da fährt der Hund ihn an, und offenbaret den Mörder. Siehe die unvernünftigen Thiere an, hat dieser Hund um eines Stück Brodtes willen seinem Herrn diese Treue bewiesen, solltest du denn deinem Herrn nicht diese Treue beweisen, und von Sünden abstehen, um welcher willen er gestorben ist? Ist dieser Hund ergrimmet über den Mörder seines Herrn, warum wirst du den Sünden nicht feind, die deinen Herrn ermordet haben? Wenn dir gleich Gott jetzt den Abgrund der Hölle zeigete, solltest du doch nicht so sehr erschrecken, als wenn du deinen Gott und Herrn am Kreuze hangen siehest um deiner Sünde willen.

Ich ermahne dich, Herr Jesu Christ,
Der du unser Erlöser bist,
Und bitt, gedenk der schweren Pein,
Der Angst, der Noth, des Jammers dein,
Sonderlich deines blutigen Schweiß,
Und dazu deiner Thränen heiß,
Vergieb dadurch all meine Schuld,
Und laß mich sein in deiner Huld,
Durch diese große Marter dein,
Behüt mich vor der Höllenpein,
Und wie der Schächer zur rechten Hand
Auf seine Buß Gnad bei dir fand:
Also bitt ich, gieb du mir Reu
Ueber meine Sünd, o Christe treu,
Durch dein rosinfarbnes Blut,
Das du vergoß'n aus sanftem Muth.
Laß mich gedenken an dein Leiden,
Wann ich aus dieser Welt soll scheiden.
O Menschheit bloß, o Marter groß,
O Wundensaft, o Bluteskraft,
O Todes Bitterkeit, hilf mir zur ewgen Seligkeit,
O heiliger Tod, hilf mir aus aller Noth! Amen.

36. Zweite Predigt am stillen Freitage über die ganze Leidensgeschichte.

Gleich wie ein großer Schatz nichts nütze ist, wenn man denselben nicht recht weiß zu gebrauchen: Also der gekreuzigte Christus ist der größte, höchste, theuerste Schatz; aber den Unbußfertigen, Ungläubigen nichts nütze, weil sie denselben nicht wissen zu gebrauchen. Darum müssen wir nothwendig etwas vom rechten Gebrauch der heiligen Passion reden; darum merket zum Eingang diesen Bericht.

Die heilige Passion ist die allerschrecklichste Historie, so je unter dem Himmel geschehen, gehöret, und gesehen ist. Denn was kann Schrecklicheres gehöret werden, denn daß Gottes Sohn unschuldiger Weise durch so schmählichen, grausamen, abscheulichen Tod hingerichtet ist, davor die Sonne verfinstert, die Erde erbebet, Felsen zerrissen sind? Viel schrecklicher aber ist es, daß der meiste Theil der Menschen vor einem so ganz erbärmlichen Tod des Sohnes Gottes nicht erschrecken will, da sie doch mit ihren Sünden den Sohn Gottes gekreuziget und ermordet haben. Thun nimmermehr rechte wahre Buße in ihren Herzen, und werden auch dieses hochwürdigen heilsamen Todes und Verdienstes Christi nicht theilhaftig; denn ohne wahre Buße kann Niemand des Verdienstes Christi theilhaftig werden. Darum obwohl der Tod Christi erschrecklich ist, so ist es doch viel schrecklicher, dieses heiligen Todes ewiglich nicht genießen. O was wird da für eine schreckliche ewige unendliche Pein und Qual auf folgen, aller derer, die das heilige Leiden und der erbärmliche Tod Christi nicht kann zur Buße bewegen, bleiben in ihren Herzen unbekehret und unverändert, verharren in ihrer inwendigen adamischen Unart und Bosheit, und werden durchs Blut Christi nicht erweichet, und im Geist ihres Gemüths nicht erneuert.

Darum die **vornehmste Frucht** des Leidens Christi, so in unsern Herzen soll gewirket werden, **ist die Buße**, wie wir sehen an denen, so durchs Leiden Christi sind bekehret worden, die an ihre Brust schlugen und wandten wieder um. Wenn das geschieht, so folget dann die andere Frucht des Leidens Christi: **Vergebung der Sünden.** Die kann aber nicht folgen, wo nicht wahre Buße vorher gehet. Auf die Vergebung der Sünden aber muß folgen **ein neues und heiliges Leben.** Denn St. Paulus sagt Röm. 5: **Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind.** Aber es stehet dabei: **Die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist leben.**

Darum wollen wir diesmal den heilsamen Gebrauch der Passion in diese **drei Hauptpunkte** fassen:

1. In Buße.
2. Vergebung der Sünden.

Und 3. ein heiliges Leben, wie der Herr sagt Luc. 21: Mußte nicht Christus solches leiden, und am dritten Tage auferstehen, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden?

I.

Die erste Frucht des Leidens Christi zu erlangen, nemlich die wahre Buße, so bedenket hier, **Erstlich, was Christus gelitten hat, äußerlich an seinem heiligen Leibe, und innerlich an seiner heiligen Seele,** nemlich den gerechten Zorn Gottes wider die Sünde, und denselben hat Christus unser Herr tragen und leiden müssen an seinem Leibe und an seiner Seele.

Erstlich so ist an seinem heiligen gebenedeieten Leibe vom Haupt bis auf die Fußsohlen nichts Gesundes gewesen, alles um und um voll

Schmerzen, voll Wehetage, voll blutiger Striemen und Wunden, wie Jes. 53 von ihm geweissaget: **Er war voll Schmerzen und Krankheit. Denn der Herr wollte ihn also zerschlagen. Daher ist seine schöne Gestalt und Ansehen häßlicher worden, denn aller Menschen Kinder.** Welches Pilatus bezeuget, da er spricht: Sehet, welch ein Mensch ist das! Darüber klaget der Herr im 22 Psalm: **Ich bin ein Wurm und kein Mensch.** So schrecklich ist er auch anzusehen gewesen, daß jedermann die Augen und das Angesicht vor ihm zugehalten, als vor einem Gräuel, als vor einem Fluch. Jedermann, der ihn angesehen, hat ihn angespeiet, und gesagt: **Ach weg mit dem,** daß ein solcher Gräuel und Fluch ja nicht länger auf dem Erdboden bleibe. Siehe, so zürnet Gott über die Sünden, ja über die Sünden, so du mit deinem sündlichen bösen Leibe begangen, und vollbracht hast. Dieselben hat Christus an seinem unschuldigen heiligen Leichnam büßen müssen. Erkenne sie doch und laß sie dir leid sein, daß um deinet willen der unschuldige Jesus den grimmigen Zorn Gottes hat tragen müssen. Noch ist dieses alles nichts gegen sein innerliches Leiden. An seiner Seele hat er erstlich alle höllische Angst und Qual leiden müssen, darüber er getrauret, gezittert und gezaget, mit dem Tode gerungen, und blutigen Schweiß geschwitzet vor großer Seelenangst. Siehe dein boshaftiges verderbtes Herz und deine Seele an, dein Zorn, deine Feindseligkeit, dein Haß, dein Neid und deine inwendige Hoffart, hat dem Herrn diese Seelenangst gemacht.

Zum andern, durch die große Schmach, Vermaledeiung und Lästerung ist sein innerliches Leiden vermehrt worden. **Die Schmach bricht mir mein Herz, und kränket mich,** spricht er im 69 Psalm. **Er war der Allerverachtetste unter den Menschenkindern,** sagt Jesaias 53.

Zum dritten, hat das seine Seelenangst vermehret, daß er keinen Trost in seiner Todesnoth von keinem lebendigen Menschen hat erlangen mögen, wie er im 69 Psalm klaget: **Ich warte, obs Jemand jammert, aber da ist Niemand, und auf Tröster, aber ich finde keinen.** Ja er hat von keiner Kreatur Trost erlangen können, die Elemente haben ihm Hülfe versagt. Er hat nicht müssen auf der Erde sterben, sondern in der Luft, dazu am Holze, dazu unverhüllet, ja nackend und bloß. Ja er ist nicht eines Tröpfleins Wasser werth geachtet in seinem großen Durst, sondern wie er klaget im gemeldeten Psalm: **Sie gaben mir Gallen und Essig zu trinken in meinem großen Durst.** Ich meine ja, das mag ein Durst gewesen sein!

Endlich, was das allererschrecklichste und erbärmlichste ist, da er nun von allen Menschen, ja von allen Kreaturen verlassen, ist er auch endlich von Gott verlassen worden, wie er schreiet: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?** Und wie der 8 Psalm weissaget: **Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein.** Das ist das größeste und elendeste Elend, das heißet Gottes Zorn tragen, am Leibe und an der Seele.

Daraus lerne erstlich Buße thun. Siehe, wirst du nicht deines Herzens Bosheit ändern und in deinem Herzen erneuert werden, und den Sünden absterben, und dich von Grund deines Herzens bekehren zum Herrn, so wird der Zorn Gottes ewiglich also über dir bleiben; denn alles, was der Herr an Leib und Seele gelitten hat, das sind Zeichen und Vorbilder der ewigen Strafen, des ewigen Zorns Gottes, so du an Leib und Seele ewig leiden mußt, wirst du nicht Buße thun. Christus hat Armuth gelitten. Ach der ewigen Armuth, die du leiden mußt, thust du nicht Buße. Christus hat Verachtung und Schmach erlitten. Ach der ewigen Schmach und Schande, die du leiden wirst, wirst du nicht Buße thun! Christus hat Bande, Schläge und Geißel gelitten.

Ach der ewigen Bande, Schläge und Geißel, die du leiden mußt, wirst du nicht Buße thun. Christus ist alles Trostes beraubt gewesen, von Menschen, von allen Kreaturen, und von Gott verlassen eine kleine Zeit. O, wehe allen Unbußfertigen, sie werden ewig von Gott verlassen, und alles Trostes ewig beraubt sein! Christus hat den Tod erlitten. Ach, wehe des ewigen Todes, so alle Unbußfertigen leiden müssen! Wenn du dies recht bedächtest, du würdest dich dein Leben lang betrauren, du würdest ein anderer Mensch werden, du würdest demüthiger, sanftmüthiger, geduldiger werden, du würdest die Welt mit ihrer Augenlust, Fleischeslust und ihrem hoffärtigen Leben verschmähen, und ein Nachfolger werden des Kreuzes Christi.

Zum andern, lerne dich und dein Elend aus dem Leiden Christi erkennen. Siehe, der gekreuzigte, verwundete, gegeißelte, getödtete, verschmähete Christus, ist ein Spiegel deines inwendigen Elends. Denn was er auswendig ist mit aller seiner kläglichen Gestalt, das bist du inwendig in deiner Seele; denn wenn unsere Seele nicht also wäre verwundet, ermordet, mit ewiger Armuth, ewiger Schmach und Schande behaftet, ein Spott der Teufel, und ein Gräuel allem Fleisch, so hätte Christus unser Erlöser nicht so werden dürfen. Siehe, wie sollte ein Mensch, wenn er das bedenket, sich nicht selbst bitterlich beweinen, und vor sich selbst erschrecken, wenn er den gekreuzigten Christum ansiehet, wenn er verstehet, daß sein inwendiger, ewiger Jammer und Elend, darin er ewig hätte bleiben müssen, so eigentlich und augenscheinlich in dem verwundeten Christo ist vor Augen gestellet? Wer sollte es sonst glauben, daß ein Mensch, der von außen so schön, so reich, so zart, so köstlich, so herrlich, so gewaltig ist, sollte an seiner Seele so dürftig, so elend, so ungestalt, so abscheulich sein, wenns uns der gekreuzigte Christus nicht anzeigete? Denn so ein Gräuel er auswendig vor der Welt gewesen am Kreuz, so ein Gräuel bist du inwendig vor Gott. Derhalben verstehen wir das Leiden Christi gewißlich nicht recht, wenn wir nicht glauben, daß wir selbst darin abgemalet sind. Darum spricht der Herr: Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst. Also lerne dich über deine eigene Seele erbarmen.

Zum dritten, lerne hier deine Sünde erkennen, was sie für ein Gräuel sei, was dieselbe für ein böse, schändlich, verdammlich, schrecklich Uebel sei, daß der allerunschuldigste, gerechteste Sohn Gottes, so schwere unaussprechliche Pein und Marter gelitten, dieselbe zu büßen und hinwegzunehmen, und daß Gottes Zorn unerträglich sei, welchen so eine hohe heilige Person mit so unaussprechlicher Marter hat stillen müssen. Lerne aus der schrecklichen Strafe, so auf Christo gelegen, die Größe und Menge deiner Sünde erkennen; denn er hätte gewißlich nicht solche große Noth erlitten, wenn deine Noth und dein Elend so groß und unaussprechlich nicht wäre, und der ewige Tod und Verdammniß dir nicht auf dem Halse läge. Wer ist, der dies zu Herzen nimmt? **Wer glaubet unserer Predigt, und wem wird der Arm des Herrn geoffenbaret? Wer glaubts, Herr, daß du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm?** Willst du sehen, wie Gott zürnet über die Sünde, siehe den gekreuzigten Christum an. Der meiste Theil lässet sich bedünken, es sei köstlich Ding mit ihnen, lachen, treiben Leichtfertigkeit, leben ohne alle Sorgen, scherzen mit der Sünde, und treiben das Gespött daraus. Du siehest hier, daß Gottes Zorn mit dem gekreuzigten Christo nicht gescherzet hat. **Schaffet mit Furcht und Zittern, daß ihr selig werdet.** Hat Christus solche Pein erlitten um fremde Sünde, der einige, allerliebste Sohn Gottes, was für ewige Pein werden die Unbußfertigen wegen ihrer eigenen Sünde leiden müssen? Warum spricht sonst Gottes Sohn: **Geschieht das am grünen Holze, was will am dürren werden?** Wenn du nun das recht bedenkest,

so wirst du erschrecken vor deinen Sünden und mit David sagen: **Ach Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn! Meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken.** Siehe, das ist die Buße, die aus dem Leiden Christi kömmt, das ist Erkenntniß der Sünde. Soll nun die Buße heilsam sein, so muß der Glaube darauf folgen.

II.

Die andere Frucht des Leidens Christi ist Vergebung der Sünde. Dieselbe aus dem Leiden Christi zu erlangen, müssen wir bedenken die Ursach, warum Christus gelitten, nemlich für uns und an unser Statt, und daß die Sünde aller Menschen auf ihm gelegen, wie der Prophet Jesaias sagt: **Gott warf alle unsere Sünde auf ihn. Er ist um unserer Missethat willen verwundet.** So quillet uns alsobald aus den Wunden Christi der Trost heraus, der da heißet **Vergebung der Sünde,** wie St. Paulus Col. I spricht: **An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde.** Was ist aber die Ursach, daß wir aus dem Leiden Christi Vergebung der Sünde haben? Das ist die Ursach und der Grund der Vergebung der Sünde, daß durchs Leiden Christi eine vollkommene Genugthuung für unsere Sünde geschehen ist, dieweil eine solche Person für uns gelitten. Darum sein Leiden eine gleichgeltende Bezahlung für aller Welt Sünde ist. Soll die Sünde vergeben sein, so muß vollkommene Genugthuung geschehen sein; dieselbe ist geschehen im Leiden Christi, darum muß auch Vergebung der Sünde folgen. Darum entspringet nun aus den Wunden Christi, als aus der lebendigen Quelle, die Vergebung aller Sünde. Das ist der erste Grund der Vergebung aller unserer Sünde.

2. **Ist der Gerechtigkeit Gottes durch den Tod Christi genug geschehen.** Denn Gott hatte das schreckliche Urtheil über uns gefället: Du sollst des Todes sterben. Christus aber ist gestorben, Einer für Alle. Darum wird ja Gottes Gerechtigkeit nicht das Urtheil des ewigen Todes über uns noch einmal gehen lassen.

3. **Ist der Zorn Gottes von uns abgewandt;** denn weil ihn Christus getragen für uns, so wird er ja nicht ewig über uns bleiben.

4. **Ist der Fluch hinweggenommen.** Denn Christus ist für uns ein Fluch worden am Holz, wie im Gesetz geschrieben ist: Verflucht sei, der am Holz stirbet. Darum wird Gott nicht zu den Gläubigen sagen: Gehet hin, ihr Verfluchten, sondern: Kommt her, ihr Gesegneten.

5. **Hat Christus die Strafe unserer Sünde erlitten, so wird ja die Strafe nicht über uns kommen.** Manasse sagt: Laß die Strafe nicht ewig über mir bleiben.

6. **Gott hat uns seinen lieben Sohn geschenket zur Bezahlung unserer Sünde.** Darum sollt ihr an dem gnädigen Willen des Vaters nicht zweifeln, wie wir lesen Joh. 3: **Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** Gottes Sohn nimmt unsere Sünde willig auf sich, und alle Strafe der Sünde; darum zweifelt an der Liebe des Sohnes nicht. Der heilige Geist wirket in dir den Glauben; darum zweifelt an der Gnade des heiligen Geistes nicht. Und das ist die Ursache, warum wir im Namen der heiligen Dreifaltigkeit getauft werden in den Tod Christi, das ist, in Christi Verdienst, daher unsere Taufe ihren Ursprung hat; denn die heilige Dreifaltigkeit hat das Werk unserer Erlösung gewirket durch den Tod Christi. Wenn dich nun die heilige Dreifaltigkeit will selig haben, wer will dich denn verdammen? Ist doch Gott hier, der gerecht macht. Unsere Gerechtigkeit ist auf keinen pur lautern Menschen gegründet, sondern auf Christum, welcher ein ewiger Gott ist.

7. Gott hat uns seinen lieben Sohn ganz geschenket, nicht allein die Menschheit, sondern auch seine ewige Gottheit ist unser, also daß der ganze Christus, Gott und Mensch, unsere Gerechtigkeit ist. Wenn du nun gleich aller Welt Sünde auf dem Halse allein hättest, so können sie doch nichts wider Christum. Siehe, hast du nun nicht eine hohe Gerechtigkeit, sie kann nicht höher sein, eine beständige Gerechtigkeit auf Gott selbst gegründet, eine ewige Gerechtigkeit, denn Christus ist ewig, eine vollkommene Gerechtigkeit, da man nichts zu thun kann. Darum kann dich keine Sünde verdammen, so groß sie auch ist, wenn du an Christum glaubest; denn Christus ist noch größer. Es kann dich die große Menge der Sünden nicht verdammen, ob ihrer gleich viele sind wie Sand am Meer, Christi Verdienst und ewige Gerechtigkeit ist noch wichtiger. In ihm ist mehr Gerechtigkeit, denn aller Menschen Sünde; denn er ist Gott. Es kann dich kein Mensch, kein Teufel, ja du selbst nicht verdammen, denn der in uns ist, der ist größer, denn der in der Welt ist, und wenn dich gleich dein eigen Herz verdammt, so wisse, daß Gott größer ist, denn dein Herz. Darum wenn dich dein Herz verdammt, und du mit der Verzweiflung ringest, so gedenke daran, daß dir Gott seinen Sohn zu deiner Gerechtigkeit gemacht hat, der ist größer, denn alle deine Sünden. Denn Christus nimmt, was dein ist, alle, alle deine Sünden auf sich, und gibt dir, was sein ist, seine ewige Gerechtigkeit, die ist ja größer, denn du selbst, dein eigen Herz und Gewissen. Solch eine vollkommene Bezahlung ist in dem Verdienst Christi, daß der Mensch vor Gott dadurch so vollkommen gerecht wird, als wenn er nie keine Sünde gethan hätte. Wenn sich der Gottlose bekehret, so soll er leben und nicht sterben, und soll ihm nicht schaden, daß er gottlos gewesen ist, und aller seiner Sünden, die er gethan, soll nimmermehr gedacht werden. Ezech. 33. Diesen Gnadenschatz hat Gott in den Glauben gelegt, den Gott wirket. O wie eine große Gabe ist der Glaube!

III.

Die dritte Frucht des Leidens Christi ist ein heiliges Leben. Denn wenn wir aus dem Leiden Christi gelernet haben Erkenntniß der Sünde und den Glauben, oder Buße und Vergebung der Sünden, so müssen wir auch daraus lernen ein heiliges neues Leben, denn Christi Leiden ist das rechte Buch des Lebens, in welchem uns alle Tugenden vorgeschrieben sind, nicht mit todten Buchstaben, sondern mit lebendigen Werken. Sehet hier die reine unbefleckte, ungefärbte, unbetrügliche Liebe in Christo, sehet in diesem Herzen ist kein Betrug. Den vollkommenen Gehorsam in Absagung eigenen Willens, die heiligste Geduld im höchsten Kreuz, Sanftmuth ohn allen Zorn und Dräuen, die tiefste Demuth in der größten Schmach und Verachtung. Bist du nun ein wahrer Liebhaber des gekreuzigten Christi, so sei auch sein Nachfolger. Aus keinem Buche wirst du so viel lernen, als aus dem lebendigen Exempel des gekreuzigten Christi.

Daraus folget ferner die Nachfolge Christi im lieben Kreuz. Christus ist ein Kreuzträger gewesen. Also alle wahren Christen müssen der stolzen Welt Verfolgung, Schmach und Kreuzigung leiden, das Kreuz muß von den Christen in dieser Welt getragen werden. Gott hat das Kreuz aufgerichtet, wer will es niederlegen? Gott hat seinen Sohn daran gehenket, welcher Christ will denn frei ausgehen? Der Herr hat getrauret, und der Knecht sollte lachen? Der Unschuldige hat gelitten, und der Schuldige sollte gar frei sein? Das Haupt trägt Schmerzen, und das Glied sollte in Wollüsten leben? Nein traun, der ist kein Glied Christi, der nicht seines Hauptes Schmerzen empfindet. Darum lerne dein Kreuz um Christi willen geduldig tragen. Drücket dich

deine Armuth, gedenke, daß Christus nackend und bloß am Kreuze gehangen. Beschweret dich Krankheit, gedenke, es sei nichts gegen die Dornenkrone Christi. Wirst du verschmähet und verachtet, gedenke, daß dein Herr ist ein Spott der Leute gewesen und Verachtung des Volks.

Und letztlich, laß das Leiden Christi eine tägliche Arznei sein deiner Sünden. Reget sich die Hoffart in dir, gedenke, daß Christus zwischen zween Mördern ist aufgehenket. Versuchet dich die Wollust, gedenke an die Geißelung Christi. Entstehet in dir Zorn und Neid, gedenke, Christus habe für seine Feinde gelitten. Christus machet auch lebendig mit seinem Blute dieselben, die ihm sein Blut vergossen haben. Siehe, also findest du in Christo Arznei aller deiner Sünden, und tägliche Besserung deines Lebens. Gleich wie nun ein großer Schatz nichts nütze ist, wenn man ihn nicht recht braucht: Also haben wir hier einen großen Schatz von Gott gegeben. Helfe uns der allmächtige Gott, daß wir dieses großen theuerbaren Schatzes zu wahrer Buße, Vergebung der Sünden, und täglicher Besserung unsers Lebens gebrauchen mögen, und ewig selig werden.

O hilf, Christe, Gottes Sohn,
Durch dein bitter Leiden,
Daß wir dir stets unterthan,
All Untugend meiden,
Deinen Tod und sein Ursach
Fruchtbarlich bedenken,
Dafür, wiewohl arm und schwach,
Dir Dankopfer schenken. Amen.

---

37. Zweite Predigt am Sonntage vor der Fasten, Estomihi.

Erste Passionspredigt.

Es war aber nahe das Fest der süßen Brodte, das da Ostern heißt, und Jesus sprach zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zweien Tagen Ostern wird, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gekreuziget werde.

Da versammelten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Aeltesten im Volk, in dem Pallast des Hohenpriesters, der da heißet Kaiphas, und hielten Rath, wie sie Jesum mit Listen griffen und tödteten. Denn sie fürchteten sich vor dem Volke. Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, auf daß nicht ein Aufruhr werde im Volk.

Und da nun Jesus war zu Bethanien im Hause Simonis des Aussätzigen, trat zu ihm ein Weib, das hatte ein Glas mit ungefälschtem und köstlichen Nardenwasser, und sie zerbrach das Glas, und goß es auf sein Haupt, da er zu Tische saß. Da das seine Jünger sahen, wurden sie unwillig, und sprachen: Was soll doch dieser Unrath? Man könnte das

Wasser mehr denn um dreihundert Groschen verkauft haben, und dasselbe den Armen geben, und murrten über sie. Da das Jesus merkte, sprach er zu ihnen: Lasset sie zufrieden, was bekümmert ihr das Weib? Sie hat ein gut Werk an mir gethan; ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollet, könnt ihr ihnen Gutes thun, mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat gethan, was sie konnte. Denn daß sie das Wasser hat auf meinen Leib gegossen, damit ist sie zuvorkommen, meinen Leichnam zu salben zu meinem Begräbniß. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium geprediget wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtniß, das sie jetzt gethan hat.

Es war aber der Satanas gefahren in den Judas, genannt Ischarioth, der da war aus der Zahl der Zwölfe, und er ging hin, und redete mit den Hohenpriestern, und mit den Hauptleuten, daß er ihn verriethe, und sprach: Was wollt ihr mir geben, ich will ihn euch verrathen? Da sie das hörten, wurden sie froh, und sie boten ihm dreißig Silberlinge. Und er versprach sich. Und von dem an suchte er Gelegenheit, daß er ihn überantwortete ohne Rumor.

Es gibt der königliche Prophet David etlichen seiner Psalmen einen schönen Titel, und nennet sie ein güldenes Kleinod, sonderlich den 16 Psalm, darum, daß er in demselben weissaget von dem unschuldigen Tode, sieghafter Höllenfahrt und Auferstehung Christi Jesu, unsers Herrn. Bezeuget damit seines Herzens heilige Andacht, und beständige Liebe gegen das heilige Verdienst Christi, unsers Herrn, und lehret alle Christen, was ihr güldenes Kleinod und ihr edelster liebster Schatz sein soll, nichts anders, denn das unschuldige Leiden, Tod Auferstehung und Himmelfahrt Christi. Nun pflegt man ein Kleinod lieb zu haben, nicht zu vergessen, wohl zu verwahren, sich damit zu schmücken, man pflegt es auch als eine Nothhülfe in der Noth zu gebrauchen, sich damit zu retten. Demnach so habt auch das Leiden Christi lieb als euer güldenes Kleinod, vergesset es ja nicht, bewahret es wohl in euren Herzen, lasset es eures Herzens Schmuck sein, und euren Nothpfennig wider die ewige Armuth und das Lösegeld wider das ewige Gefängniß. In Schulen haben die Knaben das Verslein:

Was ist baß, denn das schöne Gold?
Der Edelstein der Jaspis.
Was ist denn noch vielmehr so hold?
Der Tugend schöner Abriß.
Was schöner als der Tugend Flor?
Dasselb ist unser Herr Gott.
Was geht denn unserm Herrn vor?
Gott ist das schönste Kleinod.

Wir wollen eine solche Nachbildung daraus machen:

Was ist wohl besser auf der Welt,
Denn Christi rosinfarb Blut.
Der theure Schatz vor allem Geld,
Für alle Sünde gut thut.

So ihr nun Christum lieb habt, und sein Leiden und Sterben auch euer güldenes Kleinod ist, das eure Seele vor Gott schmücken und euch aus der ewigen Armuth helfen soll, so werdet ihr die Passion fleißig hören. Dieselbe

wollen wir in gewisse Geschichten abtheilen, und insonderheit den Text fleißig erwägen, denn darin stecket Kraft und Saft.

Aus der ersten Geschichte wollen wir jetzt in dieser Predigt **drei Stück handeln.**

1. **Die Zeit des Osterfestes, da die Hohenpriester sich versammeln, und rathschlagen wider das wahre Osterlämmlein.**

2. **Die Salbung des Herrn im Hause Simonis.**

3. **Wie Judas mit den Hohenpriestern ein Verbündniß machet, Christum zu verrathen.**

I.

Die Zeit.

Es war aber nahe das Fest der süßen Brodte, das da Ostern heißet.

Die Juden mußten aus Gottes Befehl auf Ostern schlachten das Osterlamm. Nun hatten die Juden oft Ostern gehalten, aber nie die rechten Ostern, sondern figürliche Ostern; jetzt werden aber die wahrhaften rechten Ostern gehalten, da das rechte Osterlamm, welches ist Christus, sich selbst einstellete und sich schlachten ließ. 1 Cor. 5: **Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert.** Joh. 1: **Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.** Durch dies Osterlämmlein sind wir erlöset, und ausgeführet aus dem höllischen Egypten und Diensthause des Teufels, und ausgegangen mit großen geistlichen Schmerzen, und mit dieses Lämmleins Blut sind die Thüren und Pfosten unsers Herzens bezeichnet, daß der höllische Würgengel muß vorübergehen. Daher stehet Offenb. 12 geschrieben: **Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut.**

Diese Ostern der Juden haben sich am Donnerstage angefangen, da der Herr Christus das Osterlamm mit seinen Jüngern gegessen, und das Nachtmahl eingesetzet. Am Freitage ist der Herr gekreuziget, am Sabbath hat er geruhet, und am Sonntage ist er auferstanden. Nun währeten der Juden Ostern sieben Tage, und wurden genannt die Tage der süßen Brodte, 2 Mos. 13. Und in diesen Tagen der süßen Brodte ist der Herr Christus gekreuziget, und das rechte süße Brodt des Lebens geopfert, wie er selbst sagt Joh. 6: Ich bin das Brodt des Lebens. Da werden die süßen Brodte der Gnade und Huld Gottes, der Versöhnung mit Gott, der Vergebung der Sünden, und der Gerechtigkeit allen Menschen aufgetragen, und das war das große Fest der süßen Brodte, welches noch währet, und durchs Evangelium täglich gefeiert wird.

Da versammelten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten ꝛc.

Es schicket sich immer besser zum Tode des Herrn; wenn Christus soll gekreuziget werden, müssen die Hohenpriester rathschlagen. Also gehets jetzt auch. Das ist die Erfüllung des andern Psalms: **Die Herren rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbten.** Die Klugen dieser Welt ärgern sich am allerersten an Christo. Die Lichter der Kirchen verdunkeln am ersten, und die Säulen der Kirchen fallen erst.

Sie rathschlagen heimlich, wollen den Herrn mit List dämpfen, und sagen: **Ja nicht auf das Fest, auf daß nicht ein Aufruhr werde im Volk.** Sie wolltens gerne heimlich machen, daß das Volk es nicht erfahren solle. Ist das nicht große Thorheit, einen solchen großen heiligen wunderthätigen Propheten umbringen, der im ganzen Lande bekannt war, und sollte es doch Niemand merken. Ist gleich als wenn einer die Sonne wollte zudecken, und hütet sich nicht davor, daß sie größer ist denn die Erde. Also ist bei den Feinden der Wahrheit eitel List und heimlicher Mord, wenn sie Christi Lehre verfolgen wollen. Was thut denn Gott? Er machet ihre List offenbar und zu Schanden, und durch der Feinde List und Mord wird Christi Name, Ehre und Lehre mehr ausgebreitet.

Gleich als wenn einer eine Leiter nähme,

stiege gen Himmel, und wollte die Sonne zukleben, und man spräche: Was will denn der Narre thun? Und man antwortete: Er will die Sonne zukleben, daß sie nicht mehr scheine. Also thun alle, die Gottes Wort, das große Licht, dämpfen wollen, daß es nicht mehr leuchte, und Christus leuchtet gleichwohl über die ganze Welt.

Was ists aber, daß sie sich vor dem Volk fürchten? Das ist eine Anzeigung, daß das einfältige Volk einen besseren Glauben gehabt, denn die Hohenpriester. Also ists noch. Die Einfältigen, die an Christum einfältig glauben, sind die rechtgläubige Kirche. Ein böses Gewissen fürchtet sich immerdar, der Gerechte aber ist auch im Tode getrost.

II.

Die Salbung.

Da nun Jesus war im Hause Simonis des Aussätzigen zu Bethanien ꝛc.

1. Diesen Aussätzigen hat der Herr gereiniget. Die nun der Herr reiniget, in deren Haus ist er, das ist, in ihren Herzen und Seelen, so er gereiniget hat. Sehet, die Hochweisen und Gelehrten sind Feinde des Herrn, Hannas und Kaiphas, die Elenden, Unweisen, Ungelehrten und Verachteten nehmen ihn an, sind seine Freunde, und dienen ihm. So gehets noch. Bethania heißt ein Kreuzhaus. Wir sollen den Herrn ins Haus unsers Herzens bitten, in ein zerbrochenes, trauriges Herz, ins Kreuzhaus, Jes. 57.

Was widerfähret denn dem Herrn in diesem Hause? Alles Gutes. Er ist ein lieber Gast, und wird auch als ein werther Gast von einem gläubigen Weiblein gesalbet; denn die Juden pflegen ihre liebsten Gäste über der Mahlzeit mit Balsam zu salben, und denselben auf ihr Haupt zu gießen, denn es eine mächtige Erquickung und Freudengeruch war, wie David Psalm 23 spricht, daß ihm Gott auch einen Tisch bereitet, ihn zu Gast gebeten, und sein Haupt mit Oel gesalbet. Wenn wir Gottes Geistes werden, so salbet er uns mit dem heiligen Geiste; denn es ist Gottes Wort nicht ohne den heiligen Geist. Wer Gottes Wort recht inniglich zu Herzen fasset, der empfänget zugleich mit den heiligen Geist.

Trat zu ihm ein Weib.

Wer sie gewesen ist, weiß man nicht gewiß, die Evangelisten meldens nicht, und man disputirt davon. Es ist nicht groß daran gelegen, wenn wirs gleich hier nicht wissen, dort wird mans sehen, wer sie gewesen, wenn alles wird offenbar werden, und auch die, so den Herrn, das ist, seine Glieder gesalbet, das ist, Gutes gethan und getröstet haben. Etliche sagen, es sei Maria, Lazari Schwester gewesen.

Die hatte ein Glas mit ungefälschtem und köstlichen Nardenwasser.

Dies ist der allerköstlichste feinste Balsam gewesen, ist wegen seiner Feinheit und Reinigkeit anzusehen gewesen wie ein helles durchscheinend Wasser, wie denn die zarten feinen Oele helle und weiß sind als ein klares Wasser. Wer also der Natur nachahmen kann, und durch Kunst einen solchen reinen, hellen, klaren Balsam machen aus den Gewächsen der Erde, der hat eine köstliche Arznei.

Dieser Balsam ist der edelsten Gaben Gottes eine gewesen, so die Erde getragen. Ist so feine gewesen, daß er in einem hindurch gedrungen, so er menschlichen Leib berühret, und hat als ein rechter durchdringender Geist den Geist oder die Geisterlein des Lebens im menschlichen Leibe mächtig gestärket, erquicket und erfreuet, daß er blühet wie eine Rose; denn als ein durchdringender Geist hat er eine große Gleichheit mit den Geisterlein des Lebens gehabt; darum er den Leib, und sonderlich das Angesicht schön gemacht, wie der 104 Psalm sagt, daß seine Gestalt schön werde von Balsam.

Wenn ein Mensch lieblich als ein Engel Gottes, ja als ein Bild Gottes, wie David und Stephanus, aussehen soll, so muß ein

freudiger Geist im Herzen sein. Denn ein trauriger Geist machet ungestalt, wie David Psalm 6 sagt: **Meine Gestalt ist verfallen vor Trauern, und ist alt worden.** Dieser Balsam ist nun ein rechter Spiegel des heiligen Geistes, dadurch der freudige Geist bedeutet worden, und wird darum in den Psalmen ein Freudenöl genannt, mit welchem Christus unser Herr nach seiner menschlichen Natur über alle Maße gesalbet, wie wir Apostelgeschichte 10 lesen, welchen Gott gesalbet hat mit Geist und Kraft.

Man sagt, dieser köstliche jüdische Balsam sei vergangen, und nicht mehr vorhanden. Denn nachdem der rechte König und Hohepriester, der Allerheiligste gesalbet, ist auch sein Vorbild in der Natur vergangen, und ist die rechte Salbung des heiligen Geistes an die Statt kommen. Und weil nun der jüdische Balsam vornemlich zweierlei Tugend und Kraft an sich hatte: Erstlich, daß er den lebendigen Leib des Menschen jung, frisch und schön erhalten, und zum Andern, daß er den todten Leib nicht verwesen lassen: sollte das der lebendige und lebendigmachende heilige Geist nicht vielmehr thun? Ja das thut er, und wird es thun an allen Gläubigen in diesem und dem zukünftigen ewigen Leben.

Und sie zerbrach das Glas, und goß es auf sein Haupt, da er zu Tische saß.

2. Es hat nun dies Weib desselben köstlichen unverfälschten Balsams auch ein Glas, oder ein Alabasterkrüglein oder Fläschlein, wie der Evangelist Matthäus und Marcus schreiben, voll gehabt. Gehet demnach Stillschweigens hin zum Herrn, da er zu Tische sitzet, sagt Niemand davon, was sie im Sinne hat. Der heilige Geist hats ihr ins Herz gegeben, und sie getrieben; darum eilet sie, man hätte ihr es sonst vielleicht nicht gestattet. Darum nimmt sie eilends das Glas, hälts dem Herrn plötzlich übers Haupt, zerbrichts und schlägt daran, daß es zerberstet, und lässets dem Herrn gar übers Haupt fließen, also, daß das ganze Haus des Geruchs voll wird. Und wie sie das thut, sagt sie nichts und schweigt still; denn sie denket: der Herr, den sie gesalbet, weiß ihr Herz, als ein Herzenskündiger, wie sie es meinet, und der wird für sie reden und antworten, und zu dem verantwortet sich das Werk selbst, und redet genug. Und das ist besser, daß das Werk rede, denn der Mund, welches St. Johannes nennet mit der Zunge lieben, und nicht mit der That und Wahrheit; Worte thuns nicht, wenn die Werke nicht selbst reden und zeugen; darum sind die Werke Zeugen des Glaubens, und des Glaubens Früchte.

Wir klagen sehr über den todten, falschen unfruchtbaren Glauben der glaub- und lieblosen Welt; aber es will Niemand hören. Jedermann lebet sich selber, und nicht Gott. Jedermann dienet sich selber, und ist sein selbst Knecht; darum sammelt er sich selber Schätze auf Erden, und nicht im Himmel. Wehe ihnen, sie werden sein wie Spreu, die der Wind verwehet, wie sehr sie auch ihren unfruchtbaren und todten Glauben rühmen. Auswendig sind sie nur geschmücket wie die übertünchten Gräber, aber inwendig voll Todtengebeine.

Wir haben hier an diesem Weibe einen Spiegel des Glaubens, der herzlichen Liebe und des Bekenntnisses. So wenig als Feuer kann verborgen bleiben, daß es nicht ausbreche, so wenig kann der wahre lebendige Glaube, welcher einem Feuer und glimmenden Döchtlein in einem Licht verglichen wird, verborgen bleiben. Was ist das für ein Feuer, das nicht wärmet, oder das keine Wärme hat? Was ist das für ein Glaube, der ohne Liebe ist? Was ist das für ein Licht, das nicht leuchtet? Lasset euer Licht, das Glaubenslicht leuchten! Womit? Daß man eure guten Werke sehe. Wozu? Daß der Vater im Himmel gepreiset werde. Kannst du mit guten Werken deinen himmlischen Vater preisen, und thust es nicht, ei so mußt du ein loser, ungetreuer Knecht sein; wo bleiben die Früchte der Gerechtigkeit, so geschehen sollen zur Ehre und zum Lobe Gottes, wie St.

Paulus sagt. Christum salben ist Werke der Barmherzigkeit an Christi Gliedern üben, davon wird das ganze Haus erfüllet mit gutem Geruch, und Gott wird gelobet und gepreiset, Matth. 7. Denn wenn wir unsern Herrn ehren, loben, lieb haben, ihm nachfolgen in der Liebe und Demuth, und Hülfe der Armen, das ist, seinen Gliedern Gutes thun, so ist das seinem Haupt ein köstlicher Balsam, und wie dieser Balsam ist unverfälscht gewesen, also soll unsere Liebe auch unverfälscht sein. Alsdann sind alle Werke der Liebe ein köstlicher Geruch vor Gott und Menschen; denn der Name der Barmherzigkeit ist ein guter Name. Das ist der Balsam, den wir ausschütten sollen, der Balsam guter Werke.

Da das die Jünger sahen, wurden sie unwillig, und sprachen: Was soll doch dieser Unrath?

3. Es sind eitel fleischliche irdische Gedanken, und verstehen des heiligen Geistes Werke und das Geheimniß nicht; denn Fleisch und Blut verstehen Gottes Werke nicht. Nichts ist so gut, böse Mäuler lästerns. Erstlich sagen hier die Jünger, es sei ein Unrath, man hätte es besser anlegen können, was es dem Herrn nütze, oder ihm damit gedienet sei? Wenn die Vernunft Gottes Werke nicht begreifen kann, so spricht sie: es taugt nicht, wozu ist es nütze? Also urtheilet man jetzt von den hochwürdigen Sacramenten: Was hilft doch eine Hand voll Wasser, ein Bißlein Brodt, und ein Tröpflein Wein? Ich will dirs bald sagen, was es hilft. Man hätte die murrenden Jünger wieder fragen müssen: Lieber, was hilfts den Todten, daß man sie mit köstlichen Specereien salbet? Achtet mans nicht für einen Unrath und Schaden, wenn man einen Todten balsamirt? sollte es denn Unrath sein, einen lebendigen und so heiligen Leib und heiliges Haupt salben? Ists aber nicht ein herrliches Zeugniß der Auferstehung der Todten zur Unsterblichkeit, wenn man einen Todten balsamirt? Ist das nicht ein großes Geheimniß und Gottes Werk? Ja, sagst du: Ist das so ein groß Geheimniß, warum salbet man denn unsere Leiber nicht noch, wenn wir gestorben sind? Antwort: Die jüdische Salbung hat aufhören müssen, auf daß die Salbung Christi in der Taufe mit dem heiligen Geist, der rechte himmlische Balsam anginge, da wir in Christi Tod getauft, und mit ihm in den Tod durch die Taufe begraben werden. Siehe nun das große Geheimniß der Taufe an, die ist unsere Balsamirung; denn wir werden in der Taufe in den Tod Christi gepflanzet, und zum Grabe gesalbet. Darum spricht St. Paulus: **Wir sind sammt Christo in den Tod begraben**; darum bedürfen wir nun keiner jüdischen Balsamirung mehr. Wie Christus zum Tode und Grabe gesalbet, wie jetzt folgen wird, also wir in der heiligen Taufe. Sind große Geheimnisse, die der Glaube fassen muß, und nicht die Vernunft. Daher St Paulus sagt Röm. 8, daß wir darum müssen auferstehen, weil Christi Geist in uns gewohnet. Das ist der Balsam der Unsterblichkeit. Also werden wir vom Nutzen des heiligen Abendmahls hernach auch hören, wie wir durch diese himmlische Speise zur Unsterblichkeit in diesem sterblichen Leibe gespeiset werden ins ewige Leben.

Zum andern sagen die Jünger: **Man hätte den Balsam mehr denn um 300 Groschen verkaufen können.** 300 Groschen sind 300 Quentlein Silbers, sind 38 Thaler werth gewesen, so viel hätte man hieraus lösen können, und das den Armen geben. Ist ein kluger menschlicher Rath und ein Exempel und Spiegel derer, so der Geldteufel besessen hat, und derer, so geldhungrig sind, daß sie aus alle dem, was sie nur ansehen, begehren Gold zu machen. Was wäre es denn, wenn es eitel Gold wäre? Wo bliebe dein Schatz im Himmel? **Siehe zu, daß du einen Schatz sammlest, den dir die Diebe nicht stehlen können.** Wir haben nun hier an diesem Weiblein einen Spiegel der Dankbarkeit; denn obwohl dieser Balsam 300 Groschen gekostet, dauert es ihr doch nicht, und wenn es noch mehr

wäre. Was können wir denn Gott mehr geben, denn ein Dankopfer? Wie viel Tausend giebt unser lieber Gott manchem wohlhabenden Mann, so erforderts ja die schuldige Dankbarkeit, daß man Gott dem Herrn etwas wieder giebt, damit daß Gott sei ein Herr aller Güter, der sie reich und mildiglich austheilet.

Da das Jesus merkte, sprach er zu ihnen: Laßt sie zufrieden, was bekümmert ihr das Weib?

4. Der Herr Christus, der ein Herzenskündiger ist, und des heiligen Geistes Sinn und Gottes Werk bald verstehet, entschuldiget das Weiblein, und spricht: Was bekümmert ihr das Weib? Laßt sie zufrieden. Es ist des heiligen Geistes Werk, aus dessen Getrieb hat sie dies gethan, und hat daran ein gutes Werk gethan. Ihr verstehet es nicht; denn es ist ein Geheimniß. Wollt ihr den Armen etwas Gutes thun, das könnet ihr allewege thun; denn ihr werdet immer Arme bei euch haben. Dies verschüttete Wasser wird der geringste Schaden sein. Mich aber habt ihr nicht allezeit, auf diese Weise, wie ihr mich jetzt habt, daß ich mich nemlich darstelle zum Schuldopfer, und als ein Lämmlein zur Schlachtbank geführet werde. Mich habt ihr jetzt also, als der zu seinem Tode gesalbet werden müsse. Daß sie nun dies Wasser hat auf meinen Leib gegossen, damit ist sie zuvorgekommen, meinen Leib zu salben zu meinem Begräbniß, das ist, der heilige Geist hat durch dies Weiblein meinen Tod und Begräbniß zuvor andeuten und zu verstehen geben wollen. Denn wie dies Weiblein, so mich jetzt gesalbet, dies Glas über meinem Haupt zerbrochen, so wird auch mein Leib zerbrochen und getödtet werden. Und soll durch mein Leiden und Sterben der Balsam, der heilige Geist, ausgegossen werden, auf daß das ganze Haus der christlichen Kirche voll Geruch werde. Christus, das rechte Balsamzweiglein, sollte zerbrochen werden in seinem Leiden, und den Gläubigen ein süßer Geruch des Lebens werden. Und dieweil sie meinen Leichnam zum Grabe gesalbet, hat sie damit meine Auferstehung andeuten wollen, daß ich die Verwesung nicht sehen werde. Das ist das Geheimniß und die geistliche Bedeutung dieses Werkes. Verstehet ihr das nicht, lieben Jünger, will der Herr sagen, das hat der heilige Geist durch dies Werk andeuten wollen. Darum sind heiliger Leute Werke des heiligen Geistes Getriebe, und haben viele Bedeutungen in sich.

Es trägt sich auch gemeiniglich zu, wenn heilige Leute sterben sollen, oder an denen etwas sonders gelegen ist, daß etwas vorhergehet, das ihren Tod bedeutet und verkündiget, bisweilen Finsterniß der Sonnen, bisweilen Erdbeben, sonderlich, wenns hohe Personen sind. So lesen wir von St. Paulus Apostelg. 21, als er gen Jerusalem zog übers Meer, von Ephesus auf Rhodus, Cypern, Tyrus und Ptolomais, da kommt ein Prophet aus Juda, mit Namen Agabus, der nahm den Gürtel St. Pauli, band damit seine Hände und Füße, und sprach: Das sagt der heilige Geist: den Mann, deß der Gürtel ist, wird man also binden zu Jerusalem, und überantworten in der Heiden Hände. Da seine Jünger das hörten, fielen sie ihm um den Hals, und weinten, und baten ihn, daß er nicht hinzöge gen Jerusalem. St. Paulus spricht: Was machet ihr doch mein Herz weich mit Weinen? Ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben um des Namens Jesu Christi willen. Es ist auch also geschehen. Also ist auch durch die Salbung des Herrn Tod verkündiget.

Nun der Leib Christi wird noch heutiges Tages gesalbet durch die heilige Taufe, dadurch wir zu einem Leibe, zu Gliedern Christi in seinen Tod getauft und gesalbt werden, ja zum Kreuz und Tode, wie Christus, welches ein mächtiges Geheimniß ist, aber bei denen, die ihn fürchten; Gottlose sind nicht werth, daß sie es verstehen sollen. Dies ist nun die rechte Balsamirung zur ewigen unvergänglichen Unsterblichkeit des ewigen Lebens, zum neuen, verklärten, unsterblichen, unverweslichen Leibe,

mit dem Balsam des Geistes Christi zum Grabe gesalbet werden. Daher muß unser Leib aus der Verweslichkeit wieder auferstehen, weil er in der Taufe mit dem Geiste Christi gesalbet ist, Röm. am 8; da sehen wir, wie Christus zur Unsterblichkeit gesalbet. Hat der vergängliche Balsam den Leib können unverweslich behalten, wie dem Kaiser Augustus in Aegypten die balsamirten Leiber Alexanders des Großen, und des Ptolomäus gezeigt worden sind, welche fast 300 Jahre gelegen: sollte der Geist Gottes solches nicht thun können, weil er in uns wohnet? Darauf thut der Herr eine Weissagung. Wahrlich, spricht er, diese Salbung ist ein solch großes Werk und Geheimniß meines Todes, daß, so wenig meines Todes wird vergessen werden, welcher durchs heilige Evangelium in aller Welt wird gepredigt werden, so wenig wird auch dieses Weibleins vergessen werden, und was sie jetzt gethan hat. Das ist, sie hat sich hierdurch einen ewigen Namen in aller Welt gemacht, denn ist das nicht eine große Herrlichkeit? Sie ist durch dies Werk eine Prophetin geworden, ja größer denn alle Propheten; denn sie hat den Tod des Herrn durch dies Bild und Werk nicht allein verkündiget, wie die Propheten, sondern auch seinen heiligen Leib zum Grabe gesalbet, zu welchen Ehren nie kein Prophet gekommen ist. Und dieser gute Geruch dieses Balsams riecht noch immer in der Kirche, so oft man die Passion predigt. Also wird des Gerechten und Barmherzigen nimmermehr vergessen. Die Liebe Christi machet einen unsterblichen Namen, beide in dieser und jener Welt, wie die Exempel der heiligen Märtyrer bezeugen.

III.

Die Verbindung Judas, des Verräthers.

Es war aber der Satanas gefahren in den Judas, genannt Ischarioth, ꝛc.

Das war der Geizteufel; durch den Geiz besitzt der Teufel die Menschen geistlich und leiblich. Wer hätte es an Judas gemerkt, daß der Teufel in ihm war? Aber an seinen Werken spüret mans, nemlich an seinem Geiz. Also spricht St. Petrus zu Ananias in der Apostelgeschichte, der Satan hat dein Herz erfüllet. Solcher Judas, die verborgener Weise den Teufel im Herzen haben, sind ihrer viele in allen Ständen. Die im geistlichen Stande um des Bauches willen falscher Lehre beipflichten, verrathen Christum, und nehmen Verräthergeld. Die Obrigkeit, so Geschenke nimmt, denen liebet der Lohn der Ungerechtigkeit. Die Hausväter, so ihren Geiz sättigen mit anderer Leute Schaden, ohne alle Barmherzigkeit, die sind alle Ischariothe. Das ist gewißlich wahr, was ein Mensch für Werke thut, einen solchen Geist hat er, und von solchem Geist wird er getrieben; denn welche den Geist Christi nicht haben, die sind nicht sein; die sind Gottes Kinder, die der Geist Gottes treibet. Darum spricht der Herr Luc. 9: **Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?** Und Joh. 8: **Ihr seid von eurem Vater, dem Teufel, denn ihr thut seine Werke.** Isch heißt Zerbrecher, ein Zerstörer. Geizige sind Zerstörer, Räuber, Verwüster. Was haben sie aber für Gewinn davon? Eben den, den Judas davon hatte. Der bekommt zwar Geld, aber er genießt es nicht, muß am Strang sterben als ein Dieb; denn ein Geiziger ist ein Dieb, und thut er nicht Buße, muß er am Strang der Verzweiflung sterben. Ahitophel ist Judas Vorbild, denn er gab auch den Rath, daß man David des Nachts überfallen solle, und da sein Rath mißrieth, erhing er sich. Das ist ein Spiegel des Geizes.

Der Herr Christus wird von seinem eigenen Jünger verrathen und verkauft um 30 Silberlinge, wie Joseph von seinen Brüdern um 20 Silberlinge. Wenn ein Ochse einen Knecht todt stieß, hat man 30 Silberlinge geben müssen. Also ward Christus, der gerechte Knecht, von den jüdischen Ochsen gestoßen. Darüber klaget der Herr, Psalm 55: **Wenn mich doch mein Feind schändete, wollte ich es**

leiden; und wenn mir mein Hasser pochte, wollte ich mich vor ihm verbergen. Du aber bist mein Geselle, mein Pfleger und mein Verwandter. Ps. 41: Auch mein Freund, dem ich mich vertraut, der mein Brodt ißt, tritt mich unter die Füße. Wir waren alle unter die Sünde verkauft, durch Adam, unser aller Vater; denn Adam hat einen Apfel genommen für seine und aller seiner Nachkommen Seligkeit und Herrlichkeit. Also ist Christus wieder verkauft um unserer Sünde willen, auf daß er selbst unser Lösegeld würde.

Bisher haben wir nun gehöret, wie sichs alles zum Leiden des Herrn geschickt, die Zeit, der Hohenpriester Rathschlag, die Salbung des Herrn, des Verräthers Judas Verbündniß mit den Hohenpriestern. Daraus wir sehen, daß das Leiden Christi nicht von ungefähr geschehen, sondern aus verordnetem Rath Gottes ist er dazu versehen, und Gott hat beschlossen, uns durch ihn zu erlösen und selig zu machen. Darum St. Petrus spricht: Es sei in keinem andern Heil, und sei kein ander Name den Menschen gegeben, das ist, verordnet und versehen, darin sie sollen selig werden. Darum weil es ist Gottes Versehung, ewiger Rath, Beschluß, Wille, darum weil es Gott also beschlossen, daß er allein durch seinen Sohn die Welt wolle selig machen, so sind auch die Gläubigen in Christo erwählet, ehe der Welt Grund gelegt worden, Eph. 1. Amen.

---

38. Predigt am ersten Freitage in der Fasten.

Zweite Passionspredigt.

Da Jesus solches gesagt hatte, ward er betrübt im Geiste, und zeugete, und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, einer unter euch, der mit mir isset, wird mich verrathen. Siehe, die Hand meines Verräthers ist mit mir über dem Tische. Und die Jünger wurden sehr traurig, sahen sich unter einander an, und ward ihnen bange, von welchem er redete. Und sie fingen an zu fragen unter sich selbst, welcher es doch wäre unter ihnen, der das thun würde, und sagten zu ihm einer nach dem andern: Herr bin ichs? Und der andere: Bin ichs? Er antwortete und sprach: Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel tauchet, der wird mich verrathen.

Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm beschlossen und geschrieben ist, doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird, es wäre ihm besser, daß derselbige Mensch noch nie geboren wäre. Da antwortete Judas, der ihn verrieth und sprach: Bin ichs, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagsts.

Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tisch saß, an der Brust Jesu, welchen Jesus lieb hatte, dem winkete Simon Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre, von dem er sagete, denn derselbige lag an der

Brust Jesu, und sprach zu ihm: Herr, wer ists? Jesus antwortete: Der ists, dem ich den Bissen eintauche, und gebe. Und er tauchte den Bissen ein, und gab ihn Juda Simonis Ischarioth, und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn.

Da sprach Jesus zu ihm: Was du thust, das thue bald. Dasselbige aber wußte Niemand über dem Tische, wozu ers ihm sagte. Etliche meineten, dieweil Judas den Beutel hatte, Jesus spräche zu ihm: Kaufe, was uns noth ist aufs Fest, oder daß er den Armen etwas gebe. Da er nun den Bissen genommen hatte, ging er bald hinaus, und es war Nacht.

Da aber Judas hinausgegangen war, erhub sich ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen sollte für den Größesten gehalten werden. Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren, ihr aber nicht also, sondern der Größeste unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der Größeste? Der zu Tische sitzet, oder der da dienet? Ists nicht also, daß der zu Tische sitzet? Ich bin aber mitten unter euch, wie ein Diener, ihr aber seids, die ihr beharret habt bei mir in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich bescheiden, wie mir mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tisch, in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels.

Da spricht aber Jesus: Nun ist des Menschen Sohn verklärt, und Gott ist verkläret in ihm; ist Gott verkläret in ihm, so wird ihn Gott auch verklären in ihm selbst, und wird ihn bald verklären.

Lieben Kinder, ich bin noch eine kleine Weile bei euch, ihr werdet mich suchen, und wie ich zu den Juden sagte: Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen. Und sage euch nun, ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß ihr auch einander lieb habt. Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.

Spricht Simon Petrus zu ihm: Herr, wo gehest du hin? Jesus antwortete ihm: Da ich hingehe, kannst du mir diesmal nicht folgen, aber du wirst mir hernachmals folgen. Petrus spricht zu ihm: Herr, warum kann ich dir auf diesmal nicht folgen? Ich will mein Leben bei dir lassen. Jesus antwortete ihm: Solltest du dein Leben bei mir lassen? Simon, Simon, siehe, der Satan hat euer begehret, daß er euch möchte sichten wie den Weizen, ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre, und wenn du dich dermaleinst bekehrest, so stärke deine Brüder. Er

sprach aber zu ihm: Herr, ich bin bereit mit dir ins Gefängniß und in den Tod zu gehen.

Er aber sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, Petre, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe denn du dreimal verläugnet hast, daß du mich kennest.

Und er sprach zu ihnen: So oft ich euch gesandt habe ohne Beutel, ohne Tasche und ohne Schuh, habt ihr auch je Mangel gehabt? Sie sprachen, nie keinen.

Da sprach er zu ihnen: Aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, desselben gleichen auch die Tasche, wer aber nicht hat, der verkaufe sein Kleid, und kaufe ein Schwerdt, denn ich sage euch, es muß noch das auch vollendet werden an mir, das geschrieben stehet: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet, denn was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende. Sie sprachen aber: Herr, siehe, hier sind zwei Schwerdter. Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug.

Von der herzlichen Traurigkeit unsers Herrn Jesu, davon der verlesene Text berichtet, hat der heilige Prophet David geweissagt im 55 Psalm: Mein Herz ängstet sich in meinem Leibe, und des Todes Furcht ist auf mich gefallen, Furcht und Zittern ist mir angekommen, und Grauen hat mich überfallen. Ich sprach: O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge, und etwa bliebe! Siehe, so wollte ich mich ferne weg machen, und in der Wüste bleiben. Ich wollte eilen, daß ich entrönne vor dem Sturmwind und Wetter. Wenn mich doch mein Feind schändete, wollte ichs leiden, und wenn mir mein Hasser pochet, wollte ich mich vor ihm verbergen. Du aber bist mein Verwandter, mein Pfleger und mein Geselle, die wir freundlich mit einander waren unter uns, wir wandelten im Hause Gottes zu Haufen.

Dies ist eine betrübte Klage des wahren Messias, Christi unsers Herrn, über seines Herzens hohe Traurigkeit, die so groß gewesen, daß sich sein Herz dadurch geängstet, und mit Todesfurcht und Angst ist gequält worden, daß ihm Zittern und Grauen angekommen, daß er auch wünschte, er wäre kein Mensch, sondern eine Taube, daß er entfliehen könnte. Hie fähet nun allbereit an die Sünde ihre Kraft zu erzeigen, mit Furcht, Angst und Schrecken, mit Zittern und Zagen, und ist das rechte innerliche Seelenleiden des Herrn, dadurch er uns vom ewigen Herzeleid erlöset hat. Diese Traurigkeit vermehret dem Herrn sein Jünger, der Judas, und thut ihm schmerzlich wehe, daß er einen solchen Jünger habe, warnet ihn vor seinem Verderben.

Wir wollen diesen Text in nachfolgenden dreien Stücken erklären:

1. Wie der Herr mit traurigem Herzen, Worten und Geberden seinen Verräther offenbaret, und ihn so treuherzig warnt.
2. Vom Zank der Jünger.
3. Wie der Herr Petrum wider den künftigen Fall und die andern Jünger wider das Aergerniß des Kreuzes warnt.

I.

Wie der Herr mit traurigem Herzen, Worten und Geberden seinen Verräther offenbaret.

Der Herr Jesus ward betrübt im Geiste, und zeugete. Betrübt werden im Geiste, das

ist herzlich und geistlich betrübt werden, nicht um zeitlicher Dinge willen, denn das ist eine weltliche, zeitliche und fleischliche Traurigkeit, sondern im Geist oder geistlich betrübet werden ist trauren wegen des Verlustes der geistlichen, ewigen, himmlischen Güter, ja wegen dessen, daß die Seele ewig soll verloren werden. Weil der Herr das gesehen hat an Judas, so ist er so herzlich betrübet worden, nnd warnet den Judas mit so nachdenklichen Worten, und weil die Jünger nicht wissen, wer unter ihnen eine solche große Sünde und Untreue thun werde, fragen sie nach einander: **Herr, bin ichs?** und winken Johannes, welchen der Herr im Schooß sitzen hatte, er solle fragen. Und er fraget den Herrn: **Herr, wer ists?** Und der Herr giebt ein Zeichen, und tunket einen Bissen ein, und giebt ihn Judas Ischarioth. **Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn.** Nicht daß es der Bissen verursachet hätte, sondern es ist dadurch offenbar worden; denn lange zuvor hatte der Satan dem Judas ins Herz gegeben, daß er seinen Herrn verrathen sollte, hatte auch allbereit ein Verbündniß mit den Hohenpriestern gemacht. Damit aber Judas sehen sollte, daß es der Herr wüßte, und ihm nichts verborgen wäre, so offenbaret es der Herr durch den Bissen, und sobald nun Judas den Bissen genommen, und er siehet, daß es nun offenbar sei, reget sich die Bosheit des Satans in ihm, und treibet ihn, die Verrätherei ins Werk zu richten. Das weiß nun der Herr auch, darum spricht er: **Was du thust, das thue bald.** Da stehet er auf, und gehet hinaus.

Da haben wir zu lernen: 1. Wie gern der Herr den Judas hätte bekehren wollen; daher wird er so herzlich betrübet im Geist, und betrauert das ewige Verderben des Judas. Wer nun das thut, der gönnet fürwahr Niemand sein Verderben, sondern meinets herzlich gut mit ihm. Christus erschrickt gleichsam vor der Verdammniß des Judas, wie das griechische Wörtlein beweiset, wie ein Vater erschrickt vor dem Verderben seines Kindes.

2. Solch herzliches Mitleiden und solch geistliche Traurigkeit beweiset der Herr damit, daß er diese kläglichen Worte redete: **Wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird, es wäre ihm besser, daß derselbe Mensch noch nie geboren wäre.** Wer eines Menschen Verderben so beklaget, der gönnets ihm wahrlich nicht.

3. Ist des Herrn treuherzige Warnung und sein Mitleiden aus diesen Worten abzunehmen: **Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geschrieben ist; doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird.** Ach, ich will gerne leiden und sterben, es ist doch also von mir geweissaget, und in Gottes Rath beschlossen; aber mein schmerzlicher Tod thut mir so wehe nicht, als daß ich sehen soll, daß ein Mensch so verstockt ist, daß er lieber ewig verloren und verdammt sein will, denn die Sünde meiden, davor ich ihn so treulich warne.

Daraus sollen wir alle den gnädigen Willen Gottes gegen uns erkennen lernen, und schließen also: Wer seinen ärgsten Feind vor der Verdammniß warnet, der will ja nicht, daß auch der allerärgste Feind Gottes, und der allergrößeste Sünder soll verloren werden. Christus warnet seinen ärgsten Feind, und den größten Sünder, den Judas, vor seiner Verdammniß; darum will er auch nicht, daß sein ärgster Feind und der größte Sünder soll verloren werden. 2. Darum hat Christus für alle Menschen, auch für die Gottlosen den Tod gelitten. 3. Darum rufet er alle Sünder zu sich, und machet keinen Unterschied, er rufet sie alle, und spricht: **Er sei kommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.** Und ob wohl von Juda dieser Fall ist zuvor geweissaget, Ps. 55 und Ps. 109, so hats der heilige Geist eben darum nicht zuvor gesehen, daß es geschehen müsse, sondern daß es geschehen würde. Es hat auch Judas das nicht eigent-

lich verdammt, daß er Christum verrathen hat, sondern daß er nicht hat wollen Buße thun. Gleichwie auch die Leute, die Christum gekreuziget haben, nicht darum sind verdammt worden, sondern daß sie diese Sünden nicht haben erkennen wollen, nicht Buße thun, und an Christum glauben. Also werden wir darum nicht verdammt, daß wir Sünder sind, sonst wären wir alle verdammt, sondern das ist die Verdammniß, daß die Menschen nicht wollen Buße thun. Joh. 3.

II.

Vom Zank der Jünger.

Da Judas hinaus gegangen war, erhob sich ein Zank unter ihnen.

Allhier haben wir zu bedenken ein Exempel eines großen fleischlichen Unverstandes des natürlichen Menschen in Gottes Sachen, und wie sehr unsere Herzen zu irdischen Dingen geneiget sind. Der Herr Christus prediget von seinem Leiden mit so vielen Worten, vermahnet den Verräther Judas treuherzig, sagts deutlich, er werde verrathen werden bis in den Tod, dennoch bilden sich die Jünger ein weltlich Reich ein, so der Herr werde anrichten, und da will nun jedermann der Größte und Vornehmste sein. Das ist des alten Adams böse Unart, immer hoch und groß in der Welt sein; darum machet allhier der Herr einen festen Unterschied zwischen dem weltlichen und geistlichen Reich. Im weltlichen Reich gehets also: Da muß man weltliche Herren haben, die da herrschen und das Regiment führen, und denen gebühret die Ehre, daß man sie für hohe Personen erkennet und ehret, und sie gnädige Herren heißet, welche Worte des Herrn aller Potentaten höchste Zierde und güldene Krone sind. Aber im geistlichen Reich, darinnen Christus ein König ist, da gehets also zu, daß wer der Kleineste, Niedrigste und Demüthigste ist, und der andern Diener, der ist der Größeste im Himmelreich. Und also kann der ärmeste und elendeste Mensch, wenn er in seinem Herzen der Demüthigste ist, der Größeste im Himmelreich sein, ja auch die höchsten weltlichen Herren, wenn sie in ihrem Herzen niedrig sind, wie David, können auch im Himmel die Größten sein; denn Gott richtet einen jeden nach seinem Herzen. Das beweiset der Herr Christus 1. mit seinem Exempel, wir sollen ihn ansehen, er sei unser aller Diener, also sollen wir auch thun unter einander. 2. Darum sollen wir nicht nach weltlicher Ehre trachten, denn die ist vergänglich; er habe uns aber ein ander Reich beschieden, das ewig ist, da wir mit essen und trinken sollen, und die ewige Herrschaft erlangen. O wie ist das eine große hohe Kunst, die Welt verachten, und mit dem Herzen verlassen, und dieselbe nicht lieb haben! Wer aber das thut, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Dort, dort ist die rechte Ehre, Freude, Herrlichkeit, Seligkeit. Das ist unser Glaube, Hoffnung und Ende unserer Erlösung. 3. Beweisets der Herr mit seiner Verklärung: **Nun ist des Menschen Sohn verkläret, und Gott ist verkläret in ihm. Ist Gott verkläret in ihm, so wird ihn auch Gott verklären in ihm selbst, und wird ihn bald verklären.** Das ist, ich werde durch mein Leiden und meinen Tod herrlich werden, und das ist meine Verklärung, daß mir mein Leiden und Sterben wird zur Herrlichkeit werden. Also aller Christen Leiden und Kreuz wird ihnen im ewigen Leben zur Herrlichkeit werden; darum lasset die weltliche Ehre fahren, und sehet auf mich, wie ich durchs Kreuz und Leiden herrlich und verkläret werde. Denn Christus wird durch sein Kreuz also verkläret und herrlich:

1. Offenbaret er durch sein Leiden die allergrößte Liebe Gottes gegen uns, und verkläret seinen Vater. Alles, was Gottes Ehre bezeuget, das ist herrlich und nicht schmählich; Christi Tod bezeuget Gottes Ehre, deswegen ist er nicht schmählich. Oder will so viel sagen: Ihr sollet meinen Tod nicht für schmählich

halten, und euch daran ärgern; darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben.

2. Der Vater aber verkläret den Sohn; denn es wird dadurch offenbar, daß er der wahre Messias sei, von dessen Leiden und Tod der Prophet Jes. am 53 und der 22 Psalm und mehr Schrift hat geweissaget.

3. So dienet mein Kreuz also zu meiner Verklärung, daß, ob ich zwar leide und sterbe, so werde ich doch im Tode nicht bleiben, sondern am dritten Tage in großer Kraft und Herrlichkeit auferstehen, und gen Himmel fahren, daraus offenbar, daß ich Sünde, Tod, Teufel und Höll überwunden habe. Also wird aus aller Christen Kreuz Herrlichkeit werden, gleichwie aus des heiligen Hiobs, Josephs, Daniels, der dreien Männer im feurigen Ofen Kreuz Herrlichkeit worden, auch in diesem Leben; also wird aus aller Gläubigen Kreuz Herrlichkeit werden im ewigen Leben.

4. So haben wir den Punkt von der Verklärung Christi allhier zu studiren. Weil in Christo zwei Naturen sind, fraget man billig, nach welcher Natur Christus verkläret werde? Ohne Zweifel nach der menschlichen Natur, nach welcher er sich erniedriget. Was sind aber für Gaben der Verklärung? Unendliche, ewige, göttliche. Ps. 8: Mit Ehre und Schmuck hast du ihn gekrönet; Philipp. 2: Name über alle Namen; Psalm 110: Zu Gottes Rechten sitzen; Ephes. 1: Ueber alle Gewalt.

Zum vierten widerleget der Herr die Begierde der weltlichen Ehre und Herrschaft, mit dem neuen Gebot der Liebe. Anstatt der weltlichen Ehre und des weltlichen Vorzugs befiehlet uns der Herr die Liebe, und nennets ein neu Gebot. Ach, lieber Herr, es ist ja das rechte uralte Gebot von der Liebe, so auch Moses gegeben hat: **Du sollst lieben Gott deinen Herrn,** ꝛc. **und deinen Nächsten wie dich selbst.** Der Herr nennet es aber ein neu Gebot, 1. weil andere ceremonialische Gebote des alten Gottesdienstes sollen aufhören, und in die einige Liebe beschlossen sein. 2. Darum weil nun die Liebe das einige Kennzeichen sein soll der Christen; denn gleich wie die Juden ihr Zeichen hatten, die Beschneidung und ihren Gottesdienst, dadurch sie von allen Völkern unterschieden wurden, also soll nun die Liebe das einige und neue Gebot sein, dabei man die neugebornen Christen erkennen soll. Also wer nicht in der Liebe lebet, soll nicht sagen, daß er Christus angehöre. Die Liebe ist darum ein neu Gebot, weil sie ist eine Frucht der neuen Geburt eines neuen Volkes. Und die Liebe ist das einige Zeichen der Neugebornen, die den Geist Christi haben, darnach sollen wir trachten, und nicht nach der Ehre dieser Welt. Gleichwie die Weltkinder mit einander wetteifern, wie einer den andern mit Ehre und Reichthum übertreffe: Also sollen wahre Christen mit einander wetteifern und sich üben, wie einer den andern in der Liebe übertreffe, gleich wie uns der Herr Christus alle in der Liebe übertrifft; das ist die größte Ehre und Herrlichkeit im Himmel.

III.

Der Herr warnet Petrus wider den künftigen Fall, und die andern Jünger wider das Aergerniß des Kreuzes.

Petrus sagt: **Herr, ich will mein Leben bei dir lassen. Der Herr antwortet: Solltest du dein Leben bei mir lassen,** ꝛc. **Siehe, der Satan hat euer begehret,** ꝛc. **Er sprach: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängniß und in den Tod zu gehen. Der Herr sprach: Wahrlich, ich sage dir, der Hahn wird heute nicht krähen,** ꝛc.

Dies ist ein wunderbarliches Gespräch und Rede. Petrus erbeut sich, er will bei dem Herrn bis in den Tod beständig bleiben, der Herr sagt Nein, und warnet ihn, er soll sich selbst nicht zu viel trauen. Und hat der Herr dessen zween Gründe: 1. Daß der Herr des Satans List, damit er Petrus nachstellet, sehe

und wisse, Petrus hüte sich nicht davor. 2. Seine Allwissenheit, daß er den Fall Petri zuvor sehe. Das soll uns nun dienen wider die Sicherheit, und daß wir erkennen lernen unsere Schwachheit und die große List des Satans, wie er uns nachschleicht. Der Herr Christus warnet Petrus und uns alle getreulich, daß wir uns vor dem Satan vorsehen sollen; daher auch St. Paulus sagt Ephes. 6: **Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren dieser Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.** Und St. Petrus sagt: **Der Teufel gehet um uns herum, wie ein brüllender Löwe.** Das ist sein Begehren, mit hohen Versuchungen uns anzufechten, und zu sichten wie den Weizen, ob wir als die leichte Spreu, wie Hülsen, davon fliehen werden, oder ob wir als guter schöner Weizen beständig bleiben werden. O wie hungerig und begierig ist der Teufel nach dem armen Menschen, daß er aus Hunger brüllet, wie ein Löwe nach dem Raub; darum sollen wir uns vorsehen, und mit dem Gebet wohl verwahren; und in Gottesfurcht leben. Gleichwie eine starke Festung ein Schutz ist wider die anlaufenden Feinde, daraus man sich auch tapfer wehren kann, also ist der Glaube und das Gebet eine Festung wider den Teufel, wie Sprüche Salomons 18 steht: **Der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte fleucht dahin, uud wird errettet.** Wer zu Gott fleucht durchs Gebet, der ist in einer starken Festung, und kann ihm der Teufel keinen Abbruch thun.

2. Es ist aber ganz tröstlich, daß der Herr sagt: **Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.** Ach lieber Herr, bitte auch für uns, daß unser Glaube nicht aufhöre! Da lehret uns der Herr, daß er sei ein Anfänger und Vollender des Glaubens, wie die Epistel an die Hebräer sagt. Wer in seinem Herzen den Glauben empfindet und fühlet, der soll wissen, daß er in seinem Herzen ein solch Werk hat, das Christus in ihm hat angefangen und gewirket, und daß auch der Herr Christus verschaffen wolle, daß derselbe Glaube nicht aufhöre, wie St. Paulus sagt: **Der in euch hat angefangen das gute Werk, der wirds auch vollführen bis auf den Tag Jesu Christi.** Es lehret uns auch hiemit der Herr, daß der Glaube der Sieg sei, dadurch wir den Satan überwinden.

3. Wir sehen auch allhier die Allwissenheit des Herrn, daß er dem Petrus zuvor sagt, daß er ihn dreimal verläugnen werde, ehe denn der Hahn zweimal krähet. Also weiß und siehet der Herr unser ganzes Leben, vom Anfang bis zum Ende, unsern Eingang und Ausgang, wie davon der 139 Psalm gewaltig zeuget. Und hat demnach der Herr, der unser Hüter und Wächter ist, so genau Achtung auf uns, daß uns kein Härlein von unserm Haupt fallen kann, ohne seinen Willen; darum sollen wir uns ihm getreulich befehlen. **Denn er wird deinen Fuß,** wie der 121 Psalm spricht, **nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.** Fallen wir aber aus Schwachheit, so wird uns der Herr nicht wegwerfen, wenn wir unsern Fall erkennen, denn er hält uns bei der Hand, sagt der 37 Psalm. Der Herr weissaget zuvor den Fall Petri, auf daß er hernach seinen Glauben stärken könne, daß die Jünger glauben sollen, daß Christus der wahre Messias sei, wie denn eben dadurch Petrus ist bekehret worden, daß er an das Wort Jesu gedacht hat. Also hat Gott der Herr nichts unterlassen, sondern alles gethan, wie auch Christus unser Herr, was zu unserer Seligkeit dienlich gewesen. Jes. 5: **Was soll ich meinem Weinberg mehr thun, als ich gethan habe?** Und wie der Herr selbst durch seine Gnade die Gefallenen wieder aufrichtet, also sagt auch der Herr zu Petrus: **Wenn du bekehret wirst, so stärke deine Brüder,** das ist, tröste sie, daß sie in ihren

Sünden nicht verzagen, sondern sich an Gottes Gnade wieder aufrichten.

4. Darauf warnet der Herr die Jünger vor dem künftigen Kreuz, und führet zwei Gründe auf, damit er sie trösten und erhalten wolle im Kreuz, und spricht: **So oft ich euch gesandt habe ohne Beutel, Taschen und Schuhe, habt ihr auch je Mangel gehabt? Sie sprachen: Nie keinen.** Damit will sie der Herr trösten, daß gleich wie er sie zuvor ohne Geld und sichtbare Mittel erhalten habe, also wollte er hinführo noch thun, sie sollen nur fest glauben, und thun, was er befohlen habe, das solle das erste sein, dadurch er sie wolle erhalten. Darnach, weil nun das Kreuz kam, so sollen sie sich rüsten, und auch ihre Kleider verkaufen, und ein Schwerdt kaufen, das ist, so hoch noth einem Kriegsmann ist seine Wehre, daß er auch sein Kleid darum verkaufen sollte, so noth werde ihnen sein das Schwerdt des Geistes, das Gebet, damit sie sich wehren sollen wider das Aergerniß des Kreuzes, denn es werde erfüllet werden, das geschrieben sei: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Wider das Kreuz sollen sie sich rüsten mit dem Schwerdt des Wortes Gottes, als wollte der Herr sagen: Zuvor seid ihr ohne Anfechtung und Sorge gewesen, habt keinen Mangel bei mir gehabt; aber nun wird es Streit und Kampf gelten. Die Jünger aber verstehens vom leiblichen Schwerdt, und sagen: **Herr, hier sind zwei Schwerdter. Der Herr spricht: Es ist genug.** Als wollte er sagen: Je mehr ich euch von geistlichen Dingen sage, je närrischer ihr antwortet. Daraus wir zu lernen, daß gewißlich auch unsere Anfechtung nicht werde außen bleiben, es währe lang oder kurz, und wie sich ein Kriegsmann auf Rüstung schicket, auf daß er wider den Feind bereit sei, also lasset uns geistliche Rüstung einkaufen, wie der Herr spricht, auf daß, wenn die Anfechtungen kommen, wir mit Gottes Wort und Geist gerüstet seien, wie St. Paulus zu den Ephesern am 6 lehret. Diese Rüstung stehet in 4 Stücken. 1. In Gottes Wort und Verheißung, die ewig und gewiß sind. 2. Im Glauben, der alles überwindet, auch die Welt. 3. Im Gebet und Erhörung desselben. 4. In Geduld, darin ist unsere Stärke. In Stille und Harren ist die Stärke. Amen.

---

39. Zweite Predigt am ersten Sonntage in der Fasten. Invocavit.

Dritte Passionspredigt.

Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, ging Jesus hinaus nach seiner Gewohnheit über den Bach Kidron, an den Oelberg. Es folgten ihm aber seine Jünger nach. Da sprach er zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle ärgern an mir; denn es ist geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schaafe der Heerde werden sich zerstreuen. Wenn ich aber auferstehe, will ich vor euch hingehen in Galiläa. Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn sie auch sich alle an dir ärgerten, so will ich mich doch nimmermehr ärgern. Jesus sprach zu ihm:

Wahrlich, ich sage dir, heute in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verläugnen. Er aber redete noch weiter: Ja, wenn ich auch mit dir sterben müßte, wollte ich dich nicht verläugnen; desselbigen gleichen thäten auch alle Jünger.

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hof, der hieß Gethsemane, da war ein Garten, darein ging Jesus und seine Jünger. Judas aber, der ihn verrieth, wußte den Ort auch, denn Jesus versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern. Da sprach Jesus zu ihnen: Setzet euch hier, bis ich dort hingehe und bete.

Und er nahm zu sich Petrus und Jacobus, und Johannes die zween Söhne Zebedäi, und fing an zu trauren, zittern und zagen, und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübet bis in den Tod, bleibet hier, und wachet mit mir, betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet

Wir lesen 2 Sam. 15, daß der heilige David ein Vorbild gewesen sei unsers Herrn. Denn als er flohe vor seinem Sohne Absalom, ging er auch mit wenigen seiner vertrauten Freunde über den Bach Kidron, welches heißt ein schwarzer finsterer Bach, und weinete mit den Seinen. Ahitophel aber, ein vornehmer und geheimer Rath Davids, gab Rath und Anschläge wider seinen Herrn, und rieth Absalom, er sollte seinen Vater David des Nachts überfallen auf dem Felde, mit zwölftausend Mann. Also thut auch Judas seinem Herrn, nimmt zu sich die Schaar der Hohenpriester, überfället seinen Herrn des Nachts, und überantwortet ihn in der Feinde Hände. Aber wie Ahitophels Rath übel gerieth, und er sich erhing, also gerathen Judas böse, verrätherische Anschläge ihm selbst zum Strang. Da wir denn mit Verwunderung sehen, wie diese Dinge mit der Verrätherei des Judas längst zuvor in David und seinem Rath Ahitophel vorgebildet sind, und dies sind gleich als Schatten und Zeichen, die vorher gegangen sind, und alle auf den Herrn Christum als mit Fingern zeigen. Wir sehen auch hier, daß zur Zeit der Verfolgung sich viele finden, die den Herrn Christum, das ist, sein Evangelium verrathen und verfolgen um Genießes und Gunstes willen, und dasselbe thun diejenigen, die man oft für die besten Christen hält, und die besten Freunde des Evangeliums sein wollen. Wenn Verfolgung kömmt, so schlagen sie sich zu den Feinden Christi und seines Wortes; denn ihr Herz hanget an der Welt, und nicht an Christo. In der Verfolgung scheidet sichs von einander, was Christum angehöret, und was der Welt anhanget. Der Bach Kidron hat in der Schrift noch zween andere Betrachtungen. 1. Er ist gefloffen durchs Thal Josaphat, da die berühmte Schlacht geschehen, 2 Chron. 20, ohne allen Schwerdtschlag. Hier aber kömmt der rechte Josaphat, der den Teufel nicht mit dem Schwerdte, sondern mit dem Gebet und Leiden überwunden. 2. Ist dies der Ort, da der Moloch gestanden. Hier kömmt nun Christus, uns vom Moloch, dem ewigen Feuer zu erlösen. — Drei Theile dieser Predigt:

1. Das Gespräch.
2. Der Garten.
3. Das Trauern, Zittern und Zagen Christi.

I.

Das Gespräch auf dem Wege.

Unterwegs weissaget der Herr von seinem Leiden, und der Treulosigkeit seiner Jünger, aus dem Propheten Zacharia am 13: **Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen.** Man muß sich über die Propheten verwundern, wenn man siehet, wie sie in Christo erfüllet sind, und so gar deutlich hat uns Gott der Herr den Mann wollen zu erkennen geben, der unser Erlöser sein sollte, daß wir seiner Person nicht fehlen sollten. Die ganze heilige Schrift ist ein Zeugniß von Christo, ja Gottes Finger, die uns Christum zeiget. Hier spricht Gott durch den Propheten: **Ich werde den Hirten schlagen.** Gott hat selbst diesen unsern großen Hirten geschlagen, wie es Jesaias erkläret: **Der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit, und warf unser aller Sünde auf ihn.** Das ist die strenge Gerechtigkeit Gottes, deren Strafe der Herr hat leiden müssen ohn alles Verschonen, nach der höchsten und schärfsten Gerechtigkeit Gottes; denn Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, nicht im geringsten Stück, und ihm keine Linderung widerfahren lassen, auf daß der Gerechtigkeit Gottes Genüge geschehe, und die Sünde vollkömmlich bezahlet und gebüßet würde. Denn wenn der gestrengen Gerechtigkeit Gottes nicht wäre vollkömmliche Genüge geschehen, so wäre unsere Sünde nicht vollkömmlich bezahlet; darum hat Gott seines Sohnes nicht wollen verschonen, dieser hat den gerechten Zorn Gottes und die Kelter des grimmigen Zorns tragen und treten müssen. Dies ist in Gottes Rath also beschlossen gewesen, da wir sehen, wie Gott von der theuren Erlösung der Menschen gerathschlaget, und sie also geliebet, daß er ihre Sünden an dem heiligen Leibe und Seele seines lieben Sohnes strafen wollen, und denselben um unsertwillen lassen verwunden, schlagen und tödten, denn seine Schläge, Striemen, Geißeln und Wunden sind unsere Sünden.

Die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen.

Dies hat der Herr den Jüngern zuvor gesagt, auf daß sie hernach daran gedächten, und sprächen: Siehe, das hat uns unser Meister und Herr zuvor gesagt, daß es uns also gehen würde. Dies stärket und vermehret den Glauben mächtig, und bezeuget Gottes Wahrheit und Weisheit, und so gehets noch, wenn der Herr den Hirten schlägt, das ist, wenn das Evangelium verfolget wird, so zerstreuet sich die Heerde. Aber der rechte Hirt und Bischof unserer Seelen sammlet sie doch wieder, denn er spricht: **Wenn ich aber auferstehe, will ich vor euch hingehen in Galiläa.** Das ist der Trost, daß nach der Verfolgung der Herr sich wieder lebendig zeiget den Seinen, und sammlet sie wieder. Er ist unser ewiger Hirte und wird seine Schäflein nicht lassen zerstreuet bleiben, sondern sie wieder sammeln, sein Reich ist ewig. Petrus aber meinet, das soll nicht sein, und spricht:

Wenn sie sich auch alle an dir ärgern, so will ich mich doch nimmermehr ärgern, und wenn ich mit dir sterben sollte, will ich dich nicht verläugnen.

Das sind vermessene Worte, oder scheinen doch also, daß Petrus redet aus großer Liebe gegen den Herrn, und hat den Herrn so lieb, daß er seine eigene Schwachheit davor nicht erkennet, noch die Wahrheit der Worte des Herrn betrachtet. Aber der heilige Geist hat lange zuvor diese Schwachheit der Jünger gesehen, und der Herr kennet Petri Vermögen besser, denn er selbst, und warnet ihn. Also kennet uns Gott viel besser, denn wir selbst. Ja wenn wir uns recht erkenneten, würden wir oft in so große Hoffart, Vermessenheit und Sünden nicht gerathen. Es ist das Selbsterkenntniß eine große Klugheit, seine eigene Schwachheit erkennen, und lernen in Gott stark sein, und nicht in sich selbst. **Ohne mich**

könnt ihr nichts thun, sagt der Herr Joh. 15. Wir sind von uns selbst nicht tüchtig etwas zu gedenken, sind wie ein Schatten. Nicht ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist. Wer da stehet, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. Christi Kraft ist in den Schwachen mächtig, darum will ich mich am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne, sagt St. Paulus.

Der Herr spricht: Ich sage dir, Petre, der Hahn wird heute nicht zweimal krähen, du habest mich denn dreimal verläugnet.

Dies Zeichen mit dem Hahnengeschrei giebt der Herr Petro, dabei er sich seines Falls erinnern soll, wie auch geschieht. Diese Erinnerung geschieht nun oft durch das geistliche Hahnengeschrei unsers Gewissens; denn Gott stehet immer vor der Thür unsers Gewissens, und klopfet an. Da sehe nun ein jeder zu, wenn er das höret und merket, daß er an die Worte des Herrn gedenket, wie Petrus, und verstocke ein jeder sein Herz nicht, Gott erinnert täglich durchs Gewissen. Selig ist, der dieser inwendigen Warnung und Zucht des himmlischen Vaters Gehör giebt, und dem heiligen Geist nicht widerstrebet.

II.

Betrachtung dessen, was sich mit dem Herrn begeben im Garten, und daß er in seiner höchsten Anfechtung nicht hat allein sein wollen.

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hofe, der hieß Gethsemane; da war ein Garten, darein ging Jesus und seine Jünger.

Nun kommt der Herr mit seinen Jüngern zum Garten, in welchem sich sein Leiden anfähet, davon spricht Augustinus: Es geziemete sich, daß an dem Ort zu allererst des Arztes Blut vergossen würde, da der Patient zu allererst krank worden. Es war billig, daß an den Ort, da die menschliche Hoffart den Fall gethan, sich die menschliche Barmherzigkeit hinlenkete. Denn als die Zeit und das Angststündlein herzu nahet des Leidens des Herrn, da über ihn kommen, und ihn gleich mit Haufen überfallen die elendeste Zeit, so je unter dem Himmel gewesen, die höchste Trübsal, so je auf Erden einem Menschen begegnet, die größte Angst und Schrecken des Herzens, so nie kein Mensch empfunden: da gehet er in einen Garten, stellet sich daselbst ein als der andere Adam, der durch seinen Gehorsam Gott versöhnen wollte, welchen der erste Adam mit seinem Ungehorsam beleidiget und erzürnet, auf daß er durch seinen Gehorsam viele gerecht machte, gleich wie durch des ersten Adams Ungehorsam viele Sünder worden sind. Darum nimmt er nun die große Last der Sünden aller Menschen, aller Adamskinder auf sich, als hätte er sie selbst gethan, und stehet da vor Gottes Gericht, und fahet an zu leiden die Strafe der Sünden. Erstlich an seiner heiligen, zarten, unschuldigen Seele, an welcher er gefühlet hat das verzehrende Feuer des Zorns und der Gerechtigkeit Gottes, und des Todes grausame Bitterkeit, des Teufels grimmiges Schrecken, der Höllen Qual und Angst, und in Summa, der allerhöchsten Anfechtung, die noch nie kein Mensch gefühlet hat an seiner Seele, denn der Seelen Leiden übertrifft alles Leiden. Gleichwie der Teufel, die alte Schlange, mit unsern ersten Eltern gekämpfet hat im Paradies: Also der andere Adam stellet sich hier ein, zu kämpfen mit dem Teufel, denselben zu überwinden; darum hat der Teufel alle seine Macht und Grimm an ihm versucht. Adam war aus dem Garten des Paradieses vertrieben und verstoßen, Christus will uns nun durch sein Leiden in dem Garten wieder hineinführen in das Paradies.

Das innerliche Leiden des Herrn an seiner Seele ist das vornehmste Stück der heiligen Passion, denn daher sein heiliger Leib, Herz, Gemüth, Geblüt und alle menschlichen Kräfte und Gliedmaßen gelitten haben. Und wenn

man auf den Text der Evangelisten Achtung giebt, so wird es von ihnen selbst auch also unterschieden. Erstlich wird durch das große Trauern, Zittern und Zagen des Herrn beschrieben sein innerlich Leiden seiner heiligen Seele, an welcher er des ewigen Todes Qual erlitten hat; darnach wird mit seinem herzlichen Gebet, Todeskampf und blutigen Schweiß angedeutet, wie er auch an seinem heiligen Leibe des Todes Qual gefühlet und ausgestanden. In solcher großen Seelenqual und Angst kömmt er nun mit seinen elf Aposteln in den Garten, und will sich schicken zu seinem heiligen Leiden und Tode, und dazu durchs Gebet bereiten, denn im Gebet stehet die rechte Bereitung zum Tode. Und nachdem er allbereit Todesfurcht, Angst und Schrecken an seinem heiligen und zarten Herzen und Seele gefühlet, will er in dieser großen Noth nicht allein sein, sondern behält drei Jünger bei sich, Petrum, Jacobum und Johannem, eben die, welche seine Herrlichkeit gesehen hatten auf dem Berge Thabor, die sollen auch nun seine äußerste Niedrigkeit sehen. Kommt ihr drei, spricht der Herr, gehet mit mir ein wenig beiseit, **ihr andern bleibet hier, bis daß ich dort hingehe und bete.** Die behält er in solcher großen Seelenqual und Angst darum bei sich, auf daß er in seinen hohen Anfechtungen nicht allein sei, und sie ihm helfen beten und wachen, wie er spricht: **Wachet mit mir und betet.** Und abermal: **Simon, vermöchtest du mit mir nicht eine Stunde zu wachen?** Aber der Herr hatte keinen Trost und Beistand an den Jüngern, sie beten nicht mit ihm, sie wachen nicht mit ihm. Daraus wir lernen sollen, daß Christus unser Herr der Mann sei, von welchem Jesaias am 63 Kapitel geweissaget: **Ich trete die Kelter des Zornes Gottes allein, und ist Niemand mit mir.** Er muß die Kelter des Zornes Gottes allein treten, und ist Niemand mit ihm, der ihm helfe.

III.

Das Trauern, Zittern und Zagen Christi.

1. Von den höchst traurigen Geberden Christi, und von den großen innerlichen Schmerzen insgemein.

Indem er nun mit diesen dreien Jüngern von den andern hinweggehet, fähet er an zu trauern, zu zittern und zu zagen, und spricht: **Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.** Die heiligen Evangelisten wollen nun das große innerliche Leiden Christi, so er im Garten ausgestanden, beschreiben, und melden, daß es erschienen sei an des Herrn kläglichen Geberden, traurigen Worten, herzlichem, demüthigen Gebet, und innerlichen Werken und Todesangst. Es wird aber von den Evangelisten genannt: 1. eine schmerzliche Traurigkeit, 2. Schrecken und Zittern, 3. Angst, Zagen, wenn einen alle Kräfte des Leibes und der Seele verlassen. Denn ihr habt leicht zu gedenken, weil die Historie vermeldet, der Herr habe angefangen zu trauern, zu zittern und zu zagen, daß er sich kläglich wird gestellet haben in Worten und Geberden, wird auch kläglich geredet, gewinselt und geweinet haben, und gesagt: Ach, wie ist mir so herzlich bange, so angst und wehe. Wo soll ich hin? Wo soll ich bleiben? Die rechte elende Zeit hat mich überfallen. Kein elender Mensch ist auf Erden, denn ich. Unvernünftige Thierlein, Vögel unter dem Himmel, und Tauben haben es besser denn ich, die können dem Ungewitter entfliehen, an einen sichern Ort. Wo soll ich hin? Mein Herz trauert, meine Seele zaget, und mein ganzer Leib zittert mir vor der Höllenangst, so ich jetzt wegen aller Welt Sünden leiden muß. Darum sehet an, lieben Jünger, meine Schmerzen, wo ist ein größer Leiden? Bleibet doch ein wenig bei mir in meinen Anfechtungen. Als wollte er sagen: Mich däucht, es ist mir noch ein Trost, wenn ihr bei mir seid, ihr müsset aber nicht einschlafen, wachet doch ein wenig, und betet mit mir, der Teufel möchte

euch sonst auch anfechten, sehet, wie er mir zusetzet, und mich zerplaget, daß ichs kaum ausstehen kann, was würde geschehen, wenn er euch anfechten würde? Darum wachet und betet. Was dies nun für ein innerlich Leiden der Seele Christi gewesen, wird Niemand, weder Engel noch Mensch, genugsam ausreden können, dies Leiden ist höher, denn alle Menschenzungen, alle Worte und alle Sprachen; denn der Seelen Leiden ist größer, denn alle leibliche Schmerzen, und der leibliche Tod oder die größte Leibesmarter ist nichts dagegen. Denn der Seelen Leiden ist geistlich, und ist ein Stück der ewigen Pein und Verdammniß; darum keine leibliche Marter so groß sein kann. Etlicher maßen kann mans abnehmen aus den Anfechtungen und an denen, so mit der Verzweiflung ringen, die da zwar sagen, es könne keine größere Qual in der Hölle sein, denn eben die, so sie in ihrer Seele leiden.

Aber, mein lieber Christ, dies erreichet noch lange nicht die Seelenqual und Angst, so der Herr gelitten. Ursach: Dies ist nun eines Menschen Sünde, dafür oft mancher solche Seelenangst leidet; der Herr Christus aber hat die Qual und Angst der Sünden aller Menschen und der ganzen Welt an seiner heiligen Seele gefühlet und gelitten. Darum ists nicht möglich, dies Herzleid und Seelenleiden des Herrn Christi auszudenken. Hier lernen wir, daß dies innerliche geistliche Leiden des Herrn an seiner Seele hat müssen das erste sein und vorher gehen, weil vornemlich die Sünde ein geistlich Gift ist, und aus dem Herzen kömmt, und die Gebote Gottes zu allererst innerlich gebrochen und übertreten werden. Darum gehet das innerliche Seelenleiden vorher, und des ewigen Todes Stachel, damit er die Seele quälet. Alle geistliche Dinge übertreffen die leiblichen, also auch das geistliche Leiden der Seelen.

2. Sonderliche und geistliche Betrachtung: 1. Vom Trauern, 2. vom Zittern, 3. vom Zagen des Herrn.

Nun fing der Herr an erstlich zu trauern, wie der Text vermeldet. Dies ist die größte Traurigkeit, so auf Erden, ja in der Hölle ist, die überfället ihn, und ängstet seine Seele. Das drücket er mit wenig Worten aus, und spricht: **Meine Seele ist betrübet bis in den Tod.** Als wollte er sagen: Ich fühle recht des Todes Noth und Bitterkeit, ja vielmehr des ewigen Todes. Ich muß nicht allein in den Tod, sondern auch zur Hölle; der Höllen Pein quälet mein trauriges und betrübtes Herz, die Hölle hat ihren Rachen aufgesperret, alle meine Gebeine und Glieder an meinem Leibe erschrecken, zittern und beben davor, und fühlen des Todes Bitterkeit. Ach, die heilige, reine, zarte Seele des Herrn ist voll Jammers und Traurigkeit. Dies ist das traurigste Herz, so je auf Erden gewesen ist. Er muß jetzt aller Welt Traurigkeit, alle Angst, alles Ach und Wehe tragen, so in der Welt ist. Seine Seele ist so herzlich betrübet, alle Betrübniß, so in der Welt ist, ist auf seine Seele gelegt, die muß jetzt sein Herz und Seele fühlen, und als eine schwere Last tragen, die ihn drücket bis in den Tod, er muß darunter vergehen; denn wer aller Welt Traurigkeit trägt, der ist der allerelendeste Mensch. Christus hat die Noth der ganzen Welt getragen; deswegen ist er der Allerelendeste. Die Seele, so mit Gott vereiniget, und mit dem höchsten Freudenöl gesalbet, die ist so traurig bis in den Tod, die Todesfurcht und Angst machen die heilige Seele des Herrn so herzlich traurig. Christus fürchtet den Tod wie ein Mensch, und überwindet den Tod wie ein Gott. Wird nun der, der mit dem höchsten Freudenöl gesalbet, der Allerhöchste, so hoch betrübet um fremder Sünde willen, was für höllische Traurigkeit wird die überfallen, so ihre eigene Sünden büßen müssen, und in ihren eigenen Sünden sterben?

Darnach fing er an zu zittern. Der heilige Leib des Herrn, so mit Gott vereiniget, zittert, das Herz bebet ihm im Leibe, und alle

Kräfte des Leibes erschüttern vor dem allerschrecklichsten Zorne und Gerichte Gottes, gleich als wenn ihm alle Glieder und Gebeine zerrissen, und aus einander gedrungen würden, wie er selbst spricht Ps. 22: **Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe. Mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Ich möchte alle meine Gebeine zählen.** Ps. 38: **Mein Herz bebet, meine Kraft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bei mir.** Es ist sonst das Herzzittern eine natürliche Krankheit, aber eine große Krankheit, mit vielen Schmerzen und großer Mattigkeit verbunden; denn wenn das Herz wehe thut als ein Schwären, daß es zittert, so ists, als wenn das natürliche Leben als ein Licht auslöschen wollte. Aber dies Herzzittern ist nichts gegen das, so der Herr gefühlet; denn das natürliche Herzzittern ist nur des natürlichen Todes Angst, aber dieses ist gekommen aus der großen Furcht vor Gottes Gericht, und vor dem ewigen Tode. Gleich wie armen Sündern, wenn sie vor Gericht stehen, und zum Tode verurtheilt werden, das Herz zittert im Leibe, ja alle Glieder, also hier auch; aber es ist hier ein schwerer und schrecklicher Gericht, davor der Herr stehet. Es ist kein Aederlein an dem heiligen Leibe des Herrn, das nicht zittert, bebet, und voller Schmerzen ist, davor billig Himmel und Erde beben und zittern sollte, so schwer und unerträglich ists, vor Gottes Gericht stehen als ein Sünder. Wie werden nun die Gottlosen an jenem Tage zittern vor dem Richterstuhle Jesu Christi?

Ja er fing auch an zu zagen. Zagen heißt, wenn die Seele keinen Trost fühlet, und wenn man fühlet, daß man nirgend Trost haben kann, daß das Herz keinen Trost mehr fühlet und siehet, und also der Mensch ganz trostlos ist, von Gott, Engeln, Menschen und allen Creaturen verlassen. Daher kömmt das Zagen, und das ist dem Herrn widerfahren, nach der Weissagung des 8 Psalms: **Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein,** oder wie der Text auch daselbst zu verstehen giebt: Du wirst ihn auch lassen von Engeln verlassen sein. Wenns also zugehet, das ist nichts anders, denn der Höllen Angst; denn dies ist die Angst der Höllen, von Gott verlassen sein, von Engeln, Menschen, ja von allen Creaturen, ja als ein Verstoßener und Verworfener; denn da kann kein Verdammter den andern helfen, da kömmt ihm keine Creatur zu Hülfe. Sie seufzen wohl nach einem Tröpflein Wasser in ihrer Pein; aber sie bekommen es nicht, sie sind von allen Creaturen verlassen, daraus denn ein ewiges Zagen entstehet, daß sie wissen, daß ihnen keine Creatur helfen kann. Solches Zagen und solche Höllenqual hat der Herr auch gefühlet an seiner heiligen Seele; alles, was an ihm ist nach der Menschheit, hat gelitten, sein Geist trauert, sein Herz, sein ganzer Leib, und alle Leibeskräfte zittern, seine Seele zaget, denn sie siehet nirgends Hülfe. Dies Leiden des Herrn wird beschrieben im 88 Psalm: **Ich leide deine Schrecken, daß ich schier verzage. Ich bin wie ein Mann, der keine Hülfe hat. Dein Grimm drücket mich, und du ängstigst mich mit allen deinen Fluthen. Denn meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben ist nahe bei der Hölle. Ich liege unter den Todten verlassen, wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen, derer du nicht mehr gedenkest, und sie von deiner Hand abgesondert sind. Ich bin elend und ohnmächtig, daß ich so verstoßen bin.** Darum mag der Herr wohl sagen: **Meine Seele ist betrübt bis in den Tod,** das ist, meine Seele ist voller Angst und Todesfurcht, voller Schrecken des ewigen Todes. **O, hätte ich Flügel wie Tauben!** Als wollte er sagen: Ein Vöglein kann dem Unglück entfliehen, wo soll ich hin? Darum denn der Herr sein künftiges Unglück und Elend beklaget Luc. 12, da er spricht: **Ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde?**

Aus dieser herzlichen Traurigkeit des Herrn, aus seinem Zittern und Zagen, haben wir zu lernen die große unerträgliche Last der Sünde, so der Herr getragen, zerknirschet, wie ein armes Würmlein zerrieben und zertreten wegen unserer Sünden; **denn Gott warf unser aller Sünde auf ihn, und Gott wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit.** Diese Traurigkeit, dies Zittern und Zagen ist unser gewesen, so hätten wirs in Ewigkeit leiden sollen; denn das ist der ewige Tod, das Leiden der Seele ist die Qual des ewigen Todes, dagegen alle Leibesschmerzen und der leibliche Tod nichts ist. Denn daß die Seele ihr Leiden und ihre Qual hat, und wie schwer, groß und schrecklich dieselbe sei, sehen wir hier am Herrn Christo, und ist allen Gottlosen ein Vorbild des ewigen Todes. Diese große Seelenangst hätte kein bloßer pur lauter Mensch können ausstehen, er wäre darüber vergangen, die göttliche Natur hat die menschliche Natur erhalten. Jes. 63: **Mein Arm mußte mir helfen.** Denn obwohl Irenäus sagt: Christus hat gelitten ohne Empfindniß der göttlichen Natur, so ists doch nicht also zu verstehen, daß die göttliche Natur gar müssig gewesen, sondern sie hat diese Werke helfen verrichten, durch Erhaltung der menschlichen Natur, und hat Christi Leiden die Kraft gegeben, die Sünde zu tilgen und zu überwinden. Darum kein pur lauter Mensch für uns gelitten, sonst hätten wir einen schlechten ohnmächtigen Erlöser, die göttliche Natur macht Christi Leiden heilsam, und zu einer vollkommenen Arznei. Von dieser Qual der Seele stehet Weish. Salom. 3: **Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an,** verstehe die Qual des ewigen Todes.

So nimmt nun der Herr Christus alle Qual des ewigen Todes, die unsere Seele hätte leiden müssen, all unsers Herzens ewige Traurigkeit, das Zagen der Verdammniß, und das Zittern unsers Leibes vor der Hölle und dem Tode von uns hinweg, und leidet unsere Schmerzen an seiner heiligen Seele und an seinem unschuldigen Leibe, daß dieselbe Qual unsere Seele nicht soll anrühren. **Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen,** das sind die Schmerzen, die der Herr getragen. **Sehet meine Schmerzen an, wo ist irgend ein solcher Schmerz, als der mich getroffen hat?** Gleich als wenn ein Arzt kommt, und nimmt die Wehetage eines schmerzlichen Leibes hinweg: Also kommt unser Arzt zu uns, und nimmt unsere Schmerzen an sich. Gleich als wenn zur Zeit einer großen und giftigen Pestilenz ein herziger Freund käme, und sähe einen Kranken im Bette liegen voller giftigen Geschwüre, und legte sich zu ihm ins Bette, auf daß er die Pestilenz und die Schmerzen derselben, und den Tod, so darauf erfolgen wird, von seines Freundes Leibe an seinen Leib nähme und errettete den Kranken vom Tode, daß er lebend bliebe, der liebe Freund aber stürbe für ihn, und theilte ihm etwas von seinem Leben mit, so wäre desselben Tod des Kranken Leben. Und gleich als wenn einer in einen Pfuhl oder in eine tiefe Grube sollte geworfen werden, da Schlangen, Kröten, und alles Ungeziefer auf einem Haufen läge, die dich ewig sollten quälen und peinigen, und ein anderer senkte sich hinein für seinen Freund. Also sind unsere Sünden viel ärger, denn alle Schlangen, Ottern und Ungeziefer, und in den tiefen Abgrund des stinkenden Pfuhls hat sich der Herr um unsertwillen hineingesenkt, und sich die Schlangen und Würmer stechen und quälen lassen, den rechten Herzenswurm, der uns ewig hätte nagen sollen. Ja bedenket die höllischen Schlangen, Würmer und Kröten, die bösen Geister, welche die Verdammten ärger peinigen werden, denn alle giftigen Würmer. Also hat der rechte Herzensfreund, der Herr Jesus Christus, sich zu uns in unser Bette gelegt, das voller Gift und Seuchen ist, und trägt unsere Krankheit, die Schmerzen unsers Leibes und unserer Seele, und stirbt für uns, auf daß wir lebend blieben. Gleich wie ein Freund sagen

möchte: Lieber Bruder, ich habe dich so herzlich lieb, ich will etwas von meinem Leben nehmen, und will dirs geben. Einen solchen Freund haben wir am Herrn Christo, der hat sich für uns in den tiefen Sündenschlamm gesenket, auf daß wir im Himmel in ewiger Freude und Ehre sein möchten.

Darum lasset uns nun den lieben Gott bitten, daß er unsere und aller Menschen Herzen wolle empfinden lassen die Frucht dieser heiligen Traurigkeit, daß durch des Herrn trauriges Herz unser Herz auch traurig werde, durch eine göttliche Traurigkeit, die da eine herzliche Reue wirke über unsere Sünde, das ist eine göttliche Traurigkeit, die das Leben wirket. Ach, wollte Gott, daß alle Menschen so traurig wären; denn das ist eine heilsame Traurigkeit zum Leben, dadurch das Herz bereitet wird, fähig zu werden des Trostes Gottes, und der hochwürdigen Vergebung der Sünde und des heiligen Geistes. Das ist das verwundete Herz, darein Gott der Herr gießt den Balsam des Lebens und das Freudenöl des heiligen Geistes. Darum wolle uns Gott alle durch heilsame Traurigkeit betrüben, durch eine göttliche Reue, die niemand gereuet, auf daß er uns in Christo mit dem freudigen Geiste wieder tröste und erfreue. Und welchen dies Trauerbild des Herrn Christi, so er deinetwegen getragen, nicht traurig macht in seinem Herzen, der wird der Frucht seiner Traurigkeit nicht genießen, und das muß ein steinhartes Herz sein; denn siehe doch, der Herr trauert um fremder Sünde willen, und du willst um deiner eigenen Sünde willen nicht trauern. Ambrosius sagt: Wo nicht Christus Empfindlichkeit an sich genommen hätte, so würde er mir so viel nicht erworben haben; deswegen hat er für mich getrauert, weil er für sich nichts hatte, warum er traure; deswegen, weil er nicht nur nach dem Ansehen, sondern wahrhaftig Mensch geworden, so hat er auch den Schmerz empfinden müssen. Herr, du trauerst nicht über deine Wunden, sondern über meine Wunden, nicht über deinen Tod, sondern über meine Schwachheit. Darum traure du auch mit deinem Herrn Christo über deine Sünde, auf daß du dich mit deinem Herrn Christo auch ewig freuen mögest. Und weil auch der Herr Christus des ewigen Todes Qual für uns gelitten, dagegen der leibliche Tod nur ein Schlaf ist, so lasset uns auch gerne und mit Freuden sterben, und die Strafe des zeitlichen Todes leiden, weil des ewigen Todes Qual unsere Seele nicht kann anrühren, und dieselbe der Herr für uns gelitten, und dieselbe von uns hinweggenommen hat. Christus hat dem Tode die Macht genommen. Von solchem schrecklichen Zorn und Grimm Gottes, der ewig über den Verdammten bleibet, von solcher ewigen Traurigkeit, Zittern und Zagen, hat uns der Herr Christus erlöset, daß wir beten können: **Ach, Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm.** Darum hat er Christum für uns und an unserer Statt in seinem Zorn gestraft und in seinem Grimm gezüchtigt, auf daß wir beten könnten: **Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach, heile mich, Herr, denn meine Seele ist sehr erschrocken.** Amen.

40. Predigt am zweiten Freitage in der Fasten.

Vierte Passionspredigt.

Und er riß sich von ihnen, bei einem Steinwurf, und kniete nieder, fiel auf sein Angesicht auf die Erde, und betete, daß so es möglich wäre, die Stunde vorüberginge, und sprach: Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelches, doch nicht, was ich will, sondern was du willst. Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafen, und sprach zu Petro: Simon, schläfest du? Vermöchtest du nicht eine Stunde mit mir zu wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Zum andernmal ging er aber hin, betete, und sprach: Mein Vater, ists nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. Und er kam und fand sie abermal schlafen, und ihre Augen waren voll Schlafs, und wußten nicht, was sie ihm antworteten, und er ließ sie, und ging aber hin, und betete zum drittenmal dieselben Worte, und sprach: Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.

Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, und stärkete ihn.

Gleich wie Moses, 2 Mos. 3, als ihn Gott senden wollte, die Kinder Israels zu erlösen aus dem egyptischen Diensthause, in der Wüste sich zu diesem gewaltigen Werk bereitete, durch ein Gespräch mit Gott, dem Herrn, da der liebe getreue Gott mit ihm aus einem feurigen brennenden Busch redete, davor Moses erschrack, und sein Angesicht verhüllete, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen: Also bereitete sich Christus, unser Herr, da er sein Volk aus dem höllischen Egypten und dem ewigen Gefängniß erlösen und ausführen wollte, auch zu diesem hohen Werke mit herzlichem Gebete im Garten, hält ein Gespräch mit Gott, seinem himmlischen Vater, welcher freilich auch aus einem feurigen Busch mit ihm redet, das ist, in seinem gerechten Zorn, davor der Herr zittert und zaget, auf sein Angesicht fället, und fähet an zu kämpfen mit Sünde, Tod, Teufel und Hölle, auf daß er uns von derselben erlösete. Drei Theile dieser Predigt:

1. Der Herr Christus bereitet sich zum Tode durchs Gebet.
2. Er gebraucht sich einer unterthänigen Weise zu beten, und verlässet sich auf den Willen und die Allmacht Gottes, des Vaters.
3. Der englische Trost.

I.

Er schicket sich zum Tode durchs Gebet.

Und er riß sich von ihnen bei einem Steinwurf, kniete nieder, fiel auf sein Angesicht auf die Erde, und betete.

Da nun der Herr seinen dreien Jüngern seine elende Noth, herzliche Traurigkeit und Angst seiner Seele mit Zittern, Zagen und Thränen geklaget, und wenig Trosts von ihnen erlanget, sie aber ermahnet, daß sie mit ihm

wachen und beten sollen, der Teufel möchte sie sonst auch anfechten, spricht er: Sehet, wie er mir zusetzet und mich zerplaget, daß ichs kaum ausstehen kann, was würde geschehen, wenn er euch anfechten würde? Darum wachet und betet; denn weil ihr meine Jünger seid, werdet ihr ohne Anfechtung nicht bleiben, der Teufel wird euch sichten. Da reißet er sich von seinen Jüngern hinweg bei einem Steinwurf, und wendet sich mit herzlichem Gebet zu seinem himmlischen Vater, und weiß in seinen allerhöchsten Nöthen und innerlichen Leiden keine bessere Arznei und Trost, denn das liebe Gebet, und da wendet er sich von seinen dreien Jüngern ab, will allein sein. Das Gebet ist gern im Verborgenen, wie auch die Thränen gerne im Verborgenen sind, und wollen sich nicht gern sehen lassen, bis auf jenen Tag, da beides, Gebet, Seufzen und Thränen erscheinen werden, wenn Gott der Herzenskündiger, der ins Verborgene sieht, das Verborgene wird offenbaren neben dem Rath des Herzens. Darum hat nun ein rechtes Gebet die Art, daß es hier will verborgen sein, darum daß nicht hier, sondern dort ein Tag der Offenbarung aller Dinge sein wird. Dein Seufzen soll Niemand verstehen ohne Gott, dein Gebet soll Niemand hören ohne Gott. Gehe hin in dein Kämmerlein, schließ die Thür zu, und bete im Verborgenen. Deine Thränen soll Niemand sehen ohne Gott, du sollst im Gebete mit Gott allein reden, wie man sonst gern mit vertrauten Freunden allein redet und betet.

Hier werden auch beschrieben die Geberden des Herrn: Erstlich kniet er nieder, darnach fället er auf sein heiliges Angesicht auf die Erde. Dies sind zumal heilige und traurige Geberden des Herrn Christi, die wir wohl in Acht nehmen sollen, denn sie begreifen viel in sich. Viele Leute sind jetzt, die nicht ihre Knie beugen vor Gott und seinem heiligen Namen, ich geschweige, daß sie gar niederfallen sollen. Wir wollen aber von unserm Meister, Jesu Christo, lernen die Knie beugen unsers Herzens und Leibes, und uns vor Gottes Augen und heiliger Majestät demüthigen. Ist das nun nicht eine klägliche Geberde des Herrn, daß er da niederfällt auf sein Angesicht, auf die Erden vor Gottes Augen, hat gewinselt, sich gerungen und gekrümmet als ein armes Erdwürmlein, wird geweinet und gewinselt haben, und sich sehr leidlich gehalten.

Hier hat er nun seinem himmlischen Vater den allertiefesten und demüthigsten Fußfall gethan, so je geschehen ist im Himmel und Erden, als unser Mittler für das ganze menschliche Geschlecht, dasselbe zu versöhnen. Ein Fußfall geschieht, wenn ein armer Sünder selbst für sich und seine Uebelthat fußfällig wird, oder ein Freund für einen andern. Hier ist der liebste Freund, der für uns Uebelthäter einen Fußfall thut. Hier haben wir einen Spiegel der großen unaussprechlichen und allertiefsten Demuth des Sohnes Gottes, auf daß wir alle durch seine Demuth erhöhet, und durch seinen Fußfall und durch die Gnadenhand der Barmherzigkeit Gottes möchten aufgerichtet werden. Wie muß Gott und alle heiligen Engel diesen Fußfall angesehen haben? In dieser Demuth ist die höchste und größte Stärke, aller Welt Kraft ist nicht so stark als diese Demuth und Schwachheit Christi; denn dadurch ist die allergrößte Stärke, Gewalt, Gerechtigkeit, der Zorn Gottes, das verzehrende Feuer versöhnet, und die Sünde, Tod, Hölle und Teufel überwunden.

Hier ist Gideons Traum erfüllet, Richter 7, da einer im Traum sahe ein geröstet Gerstenbrodt sich hin und her wälzen, zu dem Lager der Midianiter, und dasselbe schlagen. Das hat den Herr Christum bedeutet, deß heiliger Leib recht geröstet ist im Feuer der Angst und des Zornes Gottes, und hat die höllischen Midianiter geschlagen.

Hier ist der rechte grüne brennende Busch, welchen Moses gesehen hat, der da brannte, und blieb doch grün, und ward nicht verzehret.

Moses mußte seine Schuhe ausziehen, da er diesen brennenden Busch sehen wollte. Also zeuch hier aus, lieber Mensch, deine fleischliche Unreinigkeit, deine fleischlichen Gedanken, sonst wirst du diesen brennenden feurigen grünen Busch nicht recht ansehen können. Der Herr liegt da auf der Erde, zittert vor Angst und Schrecken, das Angesicht voll Schmach und Schande, als der nicht werth sei es gen Himmel aufzuheben.

Hier sehen wir das rechte Mittler- und Hohepriesteramt des rechten Advokaten und Fürsprechers bei Gott. Da hier unser Erlöser, Jesus Christus, vor dem Thron und der Majestät seines himmlischen Vaters den allerdemüthigsten Fußfall thut für uns arme Sünder, uns Gott zu versöhnen, und wir glauben auch, und trösten uns deß, daß Gott wird diesen demüthigen Fußfall in Gnaden angesehen haben, und uns dessen ewig genießen lassen, um so mehr, weil er diesen Fußfall dreimal nach einander thut, betet heftig, und immer heftiger und kräftiger. Das ist das rechte hohepriesterliche Amt, davon die Epistel an die Hebräer am 5 sagt, daß er habe am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert zu dem, der ihm vom Tode könnte aushelfen, und ist auch erhöret worden, darum daß er Gott in Ehren hatte. Das hat David im Geist auch zuvor gesehen, wie wir Psalm 22 lesen: Ich heule, aber meine Hülfe ist ferne. Mein Gott, des Tages rufe ich, so antwortest du nicht, und des Nachts schweige ich auch nicht. Psalm 55: Des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen und heulen, so wird er meine Stimme hören. Psalm 88: Herr Gott, ich schreie Tag und Nacht zu dir, denn meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben ist nahe bei der Hölle. Psalm 69: Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heisch, das Gesicht vergehet mir, daß ich so lang muß harren auf meinen Gott.

Dieser demüthige Fußfall ist durch Moses und Aaron vorgebildet worden, die auch beide niederfielen auf ihre Angesichter in dem Aufruhr des Korah, und in dem Ungehorsam des Volks, als sie Gott plötzlich vertilgen wollte, und allbereit ein Feuer angezündet hatte, das anfing das Volk zu verzehren. Da Moses sprach zu Aaron: Stehe auf, nimm das heilige Feuer und Rauchwerk, oder der Zorn Gottes wird sie alle verzehren. Als nun Aaron das heilige Rauchwerk in seine Hand nahm, und aufs Feuer warf, war die Plage schon angegangen unter dem Volk, also daß er stund zwischen Todten und Lebendigen; aber da er räucherte, hörte die Plage bald auf. Also ward durch den süßen Geruch des Gebets und Leidens Christi, so er an seiner heiligen Seele gelitten, Gottes Zorn gestillet.

Wenn man großen Leuten etwas abbitten will, so muß man solche Leute an sie schicken, die ein Ansehen haben, und die sie gerne hören, denen sie auch nicht leicht ihre Bitte abschlagen können. Ein solcher ist nun unser Herr Jesus Christus, der ist bei Gott in höchsten Gnaden, dem kann sein himmlischer Vater keine Bitte versagen, und wäre all genug gewesen, wenn er nur schlecht weg für uns gebeten hätte. Nun aber thut er Gott, seinem himmlischen Vater, noch den allerdemüthigsten Fußfall für uns, wie kann er ihm die Bitte versagen? Wenn zween Könige wären gleich herrlich und mächtig, und der eine König bäte nicht allein für einen armen Sünder, sondern fiele noch über das vor dem andern Könige nieder, das wäre ein groß trefflich unerhörtes Wunder, und würde ohn allen Zweifel den König, dem er einen Fußfall thäte, zur Gnade bewegen. Viel weniger wird der ewige König, Gott der Vater, seinem lieben Sohn, welcher auch ein König, ja des Königes Sohn ist, der König der Ehren und der Herrlichkeit, seine Bitte versagen, weil er ihn bittet mit einem Fußfall, und das zu dreien Malen. Falle du aber auch also im Glauben nieder auf dein Angesicht vor Gottes Thron, und erinnere dei-

nen lieben Gott dieses allerheiligsten Fußfalls deines lieben Heilandes im Gebet, so wird dir Gott in Christo gnädig sein, und dich wieder aufrichten als ein Herr, dem man einen Fußfall thut.

II.

Die Weise des Gebets.

Wie betet aber Christus?

1. Daß so es möglich wäre, die Stunde vorüberginge, und sprach: Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelchs, doch nicht, was ich will, sondern was du willst.

2. Mein Vater, ists nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille.

3. Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Dies ist ein gewaltiges Gebet, ernster, andächtiger, herzlicher, demüthiger, kläglicher, ängstlicher, gläubiger und größer Gebet ist nie geschehen; darum lassets uns wohl betrachten. Es will aber der Herr Christus so viel sagen: Herzallerliebster Vater, du hast mich zwar darum lassen ein Mensch werden, und in diese Welt gesandt, daß ich deinen Zorn an Statt aller Menschen tragen soll, daß an meinem Leibe und an meiner Seele sollen aller Menschen Sünden gestraft, gebüßet und geopfert werden, auf daß deiner Gerechtigkeit Genüge geschehe, durch mein Leiden, Blut und Tod die Welt dir versöhnet werde, denn du hast für billig geachtet, daß einer stürbe für alle. Nun ist die Stunde kommen, an welcher ich trinken soll den Kelch deines gerechten Zorns. Ach, lieber Vater, du kannst ja nach deiner großen Allmacht aus tausend Jahren eine Stunde, und aus einer Stunde einen Augenblick, und aus einer Stunde tausend Jahre machen, du kannst Zeit und Tage ändern, willst du dies Stündlein ändern, so kannst du es wohl thun, denn es ist in dieser Stunde aller Jammer und alles Elend beschlossen, und auf einen Haufen kommen. Ach, daß diese Stunde vorüberginge, wie ein groß Ungewitter in einem Hui vorübergehet, so laß dies Ungewitter deines Zorns und der Hölle Wüthen bald, bald vorübergehen, und hilf mir aus dieser Stunde, daß ichs nur bald überstehe und überbringe. Willst du mich auch gar überheben dieses Kreuzes, so kannst du es auch wohl thun.

Du könntest, lieber Vater, nach deiner unaussprechlichen Allmacht und unerforschlichen Weisheit wohl einen andern Weg finden, das menschliche Geschlecht zu erlösen, daß ich diesen bittern, herben Kelch des Todes nicht trinken dürfte, es ist dir ja alles möglich. Weil dir nun alle Dinge möglich sind, so ist dir ja auch dies möglich, daß du durch einen andern Weg das menschliche Geschlecht erlöseteſt, und dir versöhneteſt, daß ich einen solchen schmählichen schrecklichen Tod nicht leiden dürfte, an meiner Seele des ewigen Todes Qual, und an meinem Leibe des zeitlichen Todes Bitterkeit, welches doch ja ein zu groß Elend ist; darum überhebe mich dessen. **Nimm diesen Kelch von mir, aber nicht, was ich will, sondern, was du willst. Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.**

Es war aber nun Gottes ewiger Rath, Versehung und Wille, daß also der Herr sollte leiden, und der Welt Sünde tragen als ein Sündopfer und Schuldopfer; das war Gottes Verheißung den Vätern geschehen, es war Gottes Gnade und Wahrheit; darum konnte dieser Kelch nicht von ihm genommen werden. Nun wollte Gott seinen Rath und ewigen Schluß nicht ändern um der Verheißung und Weissagung der Propheten, um seiner Barmherzigkeit und unsers höchsten beständigen ewigen Trostes willen. Weil nun der Herr Christus nach seiner ewigen Weisheit dasselbe wohl weiß, darum spricht er zu dreien Malen: **Nicht was ich will, sondern was du willst. Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.**

In diesen Worten gibt der Herr zu verstehen seinen heiligen vollkommenen Gehorsam, den er seinem himmlischen Vater geleistet bis zum Tode, ja zum Tode des Kreuzes. Als wollte er sagen: Ists ja, lieber Vater, dein Wille, so solls mein Wille auch sein, so will ich dir gerne bis in den Tod gehorsam sein, und um deinetwillen, weil du es ja so haben willst, alles leiden. Durch diesen vollkommenen Gehorsam ist unser aller Ungehorsam gebüßet und vollkömmlich bezahlet; denn wie durch eines Menschen Ungehorsam der Tod über alle Menschen kommen ist, also durch eines Menschen Gehorsam die Gerechtigkeit über alle Menschen. Und wie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind, also durch eines Menschen Gehorsam viele Gerechte. Diesen vollkommenen Gehorsam und diese tiefeste Demuth des Sohnes Gottes sollen wir hier erkennen, loben und preisen.

Wir sollen hier auch erkennen lernen, welch ein schrecklicher Gräuel die Sünde sei, wie gern wäre der Herr überhoben gewesen dieser Strafe der Sünden, die er für uns litt, wie hat er davor gezittert und gezaget, und seinen himmlischen Vater dreimal heftig davor geflehet und gebeten mit vielen Thränen; aber es hat nicht anders sein können.

Dieses kräftigen Gebets unsers ewigen Hohenpriesters, so er für uns gethan, und seines heiligen und willigen Gehorsams, sollen wir uns von Herzen trösten. Gott hätte nach seiner unaussprechlichen Allmacht wohl schaffen können, daß das menschliche Geschlecht durch ein ander Mittel wäre erlöset worden, er hätte als ein allmächtiger, allweiser und allwissender Gott wohl einen andern Weg gewußt und finden können; aber es wäre nicht die höchste Liebe Gottes, und die allerhöchste und theuerste Bezahlung für uns gewesen. Gott hat sein Bestes an uns wenden wollen, seinen höchsten Schatz, seinen einigen allerliebsten Sohn, als die allerhöchste und theuerste Erlösung und Bezahlung, so im Himmel und Erden hätte sein können, also, daß wenn unsere Sünden gleich so viel und groß wären, daß sie Himmel und Erde erfülleten, daß dennoch die Bezahlung noch viel größer, höher und theuerer wäre. So mußte der Mensch durch die allertheuerste Bezahlung erlöset werden, welche ist das Blut Christi; wenn etwas anders gewesen wäre, denn das Blut Christi, so wäre es nicht die theuerste Bezahlung und die allerhöchste Erlösung, so wäre es auch nicht die allerhöchste Erlösung und unaussprechlichste Liebe, Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Darum wollte Gott seinen Rath nicht ändern. Das sollen wir hier verstehen lernen, wie theuer wir erkauft sind, und fassen lernen im Glauben den allerhöchsten Trost im Himmel und Erden, daß keine höhere Erlösung und theuerste Bezahlung für unsere Sünde hätte geschehen können. Denn ist das nicht ein großer Trost, wenn wir unsere Erlösung bedenken, daß wir nicht hätten theuerer erlöset werden können? In dieser allertheuersten Erlösung, die nicht größer und höher hätte sein können, ist so großer Trost und Freude, daß alle menschliche Herzen, ja Himmel und Erde viel zu klein sind, solchen Trost und Freude zu fassen. Darum muß uns Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde bauen, darin diese Gerechtigkeit wohnen kann, welche Gerechtigkeit und theuere Erlösung sammt ihrer Frucht und Freude viel zu groß ist, denn daß sie die jetzige Erde und der jetzige Himmel fassen sollten. Diese Gerechtigkeit, Erlösung, Bezahlung und Gnade Gottes ist höher, denn der Himmel, breiter, denn die Erde, tiefer, denn die Hölle. Darin sind alle Gläubige als in einem neuen Freudenhimmel beschlossen; darum preisen wir hier billig die höchste Liebe Gottes, danken billig unserm Erlöser für dies heilige Gebet, für diesen heiligen Gehorsam und theuere Erlösung. Wir lernen hier auch, daß die höchste Arznei in höchsten Nöthen das Gebet sei, darum auch der Herr Christus hernach seine Jünger dazu vermahnet. Es soll aber des Herrn Christi Gebet eine Regel und Richt-

schnur sein unsers Gebets, daß wir nicht unsern Willen dem Willen Gottes vorziehen, sondern es Gott in seinen gnädigen Willen stellen; denn wenn uns nach dem Willen Gottes geschieht, so ist unser Gebet wohl erhöret. Was Gott unserm Willen nimmt, das leget er unserer Seligkeit zu; wenn wir uns nun in den Willen Gottes ergeben, so werden wir stark, und siegen durch Gott über alles Unglück. So gefällts auch Gott wohl, wenn wir uns seinem Willen ergeben; denn das ist der rechte Gehorsam, welchen Gott von uns erfordert, und ist das Lob, das wir seiner Weisheit geben, und daß ers besser wisse, und seiner Barmherzigkeit anheim stellen, und uns allwege gründen auf das Gebet unsers ewigen Hohenpriesters Jesu Christi, so wird uns Gott in seinem Namen, das ist, um seinetwillen auch gewiß erhören, es sei das Kreuz und die Noth so groß als es wolle. Wir sollen auch wissen, daß uns Gott mitten im höchsten Kreuz will gnädig sein. Denn gleichwie hier Christus seinen himmlischen Vater nicht hält für seinen Feind, wiewohl er alle unsere Sünden auf ihn geworfen, sondern hält und nennet ihn noch immer in seiner größten Noth für seinen herzlieben Vater, und spricht hier: Abba, mein Vater, und am Kreuz: Mein Gott, mein Gott! —: Also sollen wir auch in unserer höchsten Noth und Anfechtung dennoch Gott für unsern herzlieben Vater erkennen, und wenn er uns gleich tödten wollte, dennoch auf ihn hoffen, weil wir wissen, daß uns Christus vollkömmlich versöhnet.

Hier ist auch wohl zu bedenken, daß die Evangelisten melden, daß der Herr Christus während seines Gebets zu dreien unterschiedlichen Malen zu seinen dreien Jüngern kömmt, und gleichsam bei ihnen Trost suchet; aber er fand sie schlafend allemal vor Traurigkeit, und ihre Augen waren voll Schlafs, und wußten nicht, was sie ihm antworteten. Er redet sie aber an: Was schlafet ihr. Denn er wußte wohl, daß die Anfechtungen kommen würden, er hatte es ihnen zuvor gesagt, wenn der Hirte geschlagen würde, so würden sich die Schafe der Heerde zerstreuen. Er hatte ihnen zuvor gesagt, daß sie der Satan sichten würde, und daß sie sich alle würden an ihm ärgern, sonderlich hatte ers Petro zuvor gesagt, er würde ihn dreimal verläugnen, ehe der Hahn zweimal krähete; darum spricht er ihm auch sonderlich zu: Simon, schläfst du? Als wollte er sagen: Wenn du wüßtest, was dir für ein schrecklicher Fall begegnen würde, du würdest wohl wachen und beten. Simon, sagt er, schläfest du? Zuvor sagtest du, du wolltest mit mir sterben, kannst du nun nicht eine Stunde mit mir wachen? Kannst du nicht mit mir wachen, wie solltest du denn mit mir sterben? Darinnen sehen wir nun ein Exempel menschlicher Blödigkeit und Schwachheit. Je größere Gefahren Leibes und der Seele, und je größere Anfechtungen vor der Thür sind, je mehr wir schlafen, je sicherer sind wir, je weniger wir beten. Die Welt glaubts doch nicht, daß man durchs Gebet großem Unglück entfliehen kann; darum sagt der Herr Christus zu ihnen, den dreien Jüngern: Wollt ihr nun schlafen und ruhen? Ists jetzt Zeit zu schlafen? Wachet doch, und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, das ist, rüstet und schicket euch dazu, die Anfechtung wird kommen, sie ist vor der Thür, einer wird mich verläugnen, die andern werden mich verlassen. Der Geist ist wohl willig, ihr meinet wohl, ihr wollet bestehen in der Anfechtung, und wollet mich nicht verlassen, das Fleisch aber ist schwach, Fleisches Schwachheit wird euch übereilen; darum wachet und betet dawider, daß ihr die Anfechtung überwinden möget. Da lernen wir, daß Beten den Anfechtungen gewaltig widerstehet, des Teufels und der Höllen Macht vertreibet, und den künftigen Fall wehret. Das glaubet die Welt nicht. Da der Herr Christus vom Ende der Welt, und von der elenden Zeit, so vorhergehen soll, weissaget, wie den Leuten auf Erden werde bange sein, zagen und verschmachten vor

Furcht, da setzet der Herr Christus hinzu: **So seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr entfliehen möget diesem allen, und zu stehen vor des Menschen Sohn.** Das ist, wer fleißig betet, wird vielem künftigen Unglück entfliehen. Das mag uns Gott und Christus auch wohl zurufen: Wache und bete, wer wachen und beten kann.

III.

Der englische Trost.

Wie nun der Herr Christus so heftig betet, und aber Gott der himmlische Vater seinen Rath und Schluß nicht ändern wollte, da ihm doch alles möglich, und der Herr Christus dennoch seines lieben Vaters Gegenwart, Hülfe und Beistand sehen und spüren möchte, sendet ihm sein himmlischer Vater einen Engel vom Himmel, der ihn stärket, das ist, ihn tröstet, und zu bezeugen, daß Gott habe sein Gebet erhöret. Wie wir denn oft lesen, daß Gott seinen Heiligen, die kräftig gebetet haben, einen Engel gesandt, der ihnen verkündiget, daß ihr Gebet erhöret sei, wie wir lesen vom Daniel am 10, daß er über dem Gesicht, das er im Traum gesehen hat, so bestürzt worden sei, daß ganz keine Kraft mehr in ihm gewesen, da habe ihn ein Engel angerühret, und ihm wieder auf die Beine geholfen, und ihn gewaltig gestärket, daß sich Daniel ermannte und sprach: **Mein Herr, rede; denn du hast mich gestärket.** So lesen wir auch von Elias, dem bringet der Engel ein geröstet Brodt unter den Wachholdern. Hier ist der rechte Elias, dem der Engel das Kraftbrodt bringet, und spricht, er habe einen großen Weg vor sich. Zu Gideon sagt der Engel: **Der Herr mit dir, du streitbarer Held, gehe hin in dieser deiner Kraft, du sollst Israel erlösen.** Das sind alle herrliche Vorbilder dieser Stärkung des Engels.

Dies ist auch eine Anzeigung, daß das Gebet durch Christum die rechte Himmelsleiter Jacobs sei, darauf die Engel Gottes auf und absteigen. Wir sehen hier auch, daß wahrer beständiger Trost vom Himmel kömmt durchs Gebet. Petrus, Jacobus und Johannes sind wohl bei dem Herrn, sehen auch sein großes Elend, aber sie verstehens nicht; darum können sie ihn nicht trösten. Daß die aber seine Schwachheit sehen, die zuvor seine Herrlichkeit gesehen haben, geschiehet darum, daß sie erkennen beide die Gottheit und Menschheit in Christo, und ist uns ein Exempel, daß wir auch in unserm Kreuz beides, unsere Schwachheit und Gottes Stärke, erkennen lernen. Alsdann, im Kreuz, lernen wir beides, uns selbst und Gott recht erkennen, wie schwach wir sind, und wie stark Gott in uns ist. Ja wir sehen hier, daß es oft mit einem Christen dahin kömmt, daß er von keinem Menschen Trost hat, wie hier der Herr Christus; seine Jünger und Freunde trösten ihn nicht, da tröstet ihn Gott vom Himmel. Also wo aller Kreaturen Trost aufhöret, da gehet Gottes Trost recht an. Wie und mit was Worten ihn nun der Engel wird gestärket und getröstet, und ihm zugesprochen haben, das möchte einen wohl gelüsten, anzuhören, und wäre wohl zu wünschen, daß uns solches die Evangelisten hätten aufgezeichnet. Es wird aber dies die Meinung gewesen sein: Du liebster Sohn Gottes, dein allerliebster himmlischer Vater läßt dir sagen, er habe dein Gebet erhöret, deinen demüthigen Fußfall gesehen, und deine Thränen gezählet, und läßt dir sagen, er wolle dich in deinem Kreuz nicht verlassen. Er ist bei dir in der Noth, aber er habe dich zu diesem Leiden auserwählet und beschlossen, dich durchs Kreuz herrlich zu machen. Es muß ja, du liebster Sohn Gottes, die Schrift erfüllet werden, solltest du dieses Kelchs überhoben sein, wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß ja dein himmlischer Vater die Zusage halten, und Recht behalten in seinen Worten; darum ergib dich in seinen Willen, denn du wirst dir ein ewiges Lob zurichten durch diese deine theure

Erlösung, daß dich alle Kreaturen anbeten und loben werden, weil durch deinen Tod alles soll versöhnet werden, was im Himmel und Erden ist. Und zu dem solls nicht lang währen, wie von dir geweissaget ist: **Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein, aber mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen.** Es wird dich dies große Leiden nicht unterdrücken, zwar, es ist ein großes, ja das allergrößeste und schwereste Leiden, aber es wird dadurch ewige Gerechtigkeit und Erlösung wiedergebracht, Daniel 9. Dies muß ja erfüllet werden, es soll und wird das Ungewitter, und das kleine böse Stündlein bald vorüber und überhin gehen. Dein himmlischer Vater wird dich bald wieder herausreißen und zu Ehren machen. Du wirst siegen und überwinden, und soll die ewige Herrlichkeit darauf erfolgen, so groß dein Leiden jetzt ist, so groß soll deine Herrlichkeit hernach werden. In zweien Tagen wirst du es alles überwunden haben, und am dritten Tage in großer Herrlichkeit wieder aufstehen. So pflegen große Herren aufzurichten mit ihrer Hand die, so einen Fußfall thun. Mit solchen und dergleichen Worten wird ihn der Engel aus Psalmen und Propheten getröstet und zugesprochen haben. Da sehen die Cherubin recht auf den Gnadenstuhl, und dadurch ist der Herr Christus nun nach seiner menschlichen Natur sehr gestärket und getröstet worden.

Wir haben aber daraus zu lernen, daß obwohl Gott der Herr nach unserm Willen nicht allwege unser Kreuz hinwegnimmt, und uns leiblich erhöret, sondern wir in Christo leiden müssen, so sendet uns doch Gott Hülfe und Trost vom Himmel, von seinem Heiligthum, daß wir unser Kreuz und Anfechtung ertragen und überwinden können. Dann kommt der Trost Gottes vom Himmel als ein Engel, der uns stärket, und Gott läßt uns erfahren, daß er nichtsdestoweniger in unsern großen Nöthen unser Vater sei, wie er Christi Vater war und blieb in seinem größten Elende. Diesen Trost theilet heutigen Tages Gott der Herr allen Betrübten mit durch seine Engel und Diener in seinem heiligen Worte, und fällt manchem Menschen in seiner Noth ein tröstlicher Gedanke ein, und das ist denn ein Engel vom Himmel gesandt. Darum führet Gott der Herr diesen Titel, daß er 2 Kor. 1 genannt wird **ein Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trosts, der uns tröstet in all unserm Trübsal.** Ach! Christus hat es verdienet, daß uns Gott nicht wird trostlos lassen. Amen.

---

41. Zweite Predigt am zweiten Sonntage in der Fasten, Reminiscere.

Fünfte Passionspredigt.

Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde.

Wir lesen, 1 Mos. 37, als die Brüder Josephs ihren Bruder in Egypten verkauft hatten um 20 Silberlinge, und nicht wollten, daß solche böse That sollte vor ihren Vater kom-

men, nahmen sie Josephs Rock, und schlachteten einen Ziegenbock, und tunkten den Rock ins Blut, und schickten den bunten Rock, und ließen ihn ihrem Vater bringen, und sagen: Diesen haben wir gefunden, siehe, obs deines Sohnes Rock ist, oder nicht? Aber Jacob kannte ihn und sprach: Es ist meines Sohnes Rock, ein böses Thier hat ihn gefressen, ein reißend Thier hat Joseph zerrissen.

Dies Geliebte im Herrn, ist ein merklich Vorbild des Leidens Christi, unsers Herrn. Denn hier ist der rechte Joseph von seinen Brüdern verkauft, und sein Kleid, das ist, sein allerheiligster Leib, ist freilich ins Blut getunket, nicht in eines Böckleins Blut, sondern in sein eigen Blut, welches heftig mit großen Tropfen, die im Griechischen darum Stücke oder Klumpen Bluts genennet werden, aus seinem heiligen zarten Leibe geronnen, daß derselbe gar in Blut getunket worden. Und wie dort Jacob sagt, ein wildes Thier habe Joseph zerrissen, also mögen wir hier wohl sagen und klagen, daß ihn die grausamen wilden Thiere zerrissen, und sein heiliges Blut von ihm genöthiget haben. Die Sünde, der Tod, die Hölle, der Teufel, das sind die wilden Thiere, die unsern Joseph zerrissen haben, und sein Kleid blutig gemacht. Wie wir nun jetzt von seinem blutigen Schweiße hören wollen.

I.

1. Betrachtung des Kampfes mit dem Tode, Teufel, Sünde und Hölle.

Das innerliche Leiden des Herzens, und die Angst der Seele hat der Herr Christus vornemlich in dieser Nacht im Garten ausgestanden. Und davon ist nun dies das allerhöchste, daß es endlich mit ihm dahin gekommen, daß er mit dem Tode gerungen. Auf den Trost, so ihm Gott der Vater jetzt während seines Gebets durch einen Engel vom Himmel gesandt, begibt er sich in den höchsten Stand seines Leidens, nemlich in den Todeskampf. Da setzet ihm, und sonderlich seiner heiligen Seele, die Angst und des ewigen Todes Qual so heftig zu, daß er erst recht fühlet des bittern Todes Macht, Angst und Schmerzen. Da haben Tod, Teufel und die Pforte der Hölle alle ihre Macht und Gewalt am Herrn versucht. Gegen diese große Angst der Seele, gegen diese Traurigkeit und diese großen Schrecken des Teufels, gegen dies Zagen und die Furcht des Todes, gegen diese inwendige Höllenpein hat sich der Sohn Gottes gewaltig und kräftig gewehret mit Trost und mit dem Gebet. Darum stehet hier: **Und betete heftiger.** Das ist, er hat sich nicht wollen den Teufel, des Todes und der Hölle Macht überwältigen lassen; je heftiger dieselben ihm zugesetzt, je heftiger er sich mit Beten gewehret. Daher entstehet nun ein Kampf und ein Ringen, gleichsam als wenn sich zwei Starke in die Arme fassen, und mit einander ringen, da zu beiden Theilen große Stärke und Gewalt gebraucht wird; denn hier haben Tod und Leben mit einander gerungen, die zwei starken Helden, der Fürst und Herzog des Lebens, und der Fürst und Gott dieser Welt, Gott und die ganze höllische Teufels- und Todesmacht. Weil aber der Herr Christus in seiner heiligen Menschheit und als Mittler für uns den Tod und Teufel hat müssen überwinden, so ist ihm dieser Kampf heftig sauer angekommen. Wenn große Stärke durch einen schwachen Leib soll vollbracht werden, so muß der Leib darunter zerknirschet werden, wie der Sohn Gottes Ps. 22 sagt: **Alle meine Gebeine sind zertrennet.** Die Gottheit hat ihre unüberwindliche Stärke geübet durch den schwachen Leib und die Seele Christi; da ist die größte Stärke in der großen Schwachheit geübet, und der heilige Leib und die heilige Seele Christi ist als ein Mittel gebraucht worden, dadurch Gott seine Stärke wider den Teufel geübet. Da ist

nun der größte Streit und Kampf wider des Teufels, der Hölle und des Todes Gewalt geschehen, inwendig am Leibe und an der Seele Christi haben die Schrecken des Todes, die Pein der Hölle und der Grimm des Teufels gestritten, gerungen und gekämpfet mit der Seele Christi, so mit Gott vereiniget ist. Wenn aber die Seele voll Schrecken und Jammers ist, so verschmachtet und zittert auch der Leib, und vergehen alle seine Kräfte. Alle höllischen Mächte und Pforten haben mit der Seele Christi gerungen und gekämpfet; daher kömmt der Seelen Angst und Zagen. Das ist der wunderliche Krieg, da Leben und Tod rangen, und ist ein solcher gewaltiger geistlicher Kampf gewesen, dergleichen nie gewesen im Himmel und auf Erden. Hat auch diesen Kampf kein Mensch können ausstehen, ohne die Person, die Gott und Mensch ist; wenn er nicht wäre wahrer Gott gewesen, hätte ihn der ewige und leibliche Tod verschlungen. Kein Engel oder Menschenzunge wird diesen Todeskampf ausreden können, nemlich solche innerliche Angst der Seele, solche Qual des Herzens, solch Zittern und Zagen des Gemüths, solch Schrecken des Teufels, solche Furcht des ewigen Todes, die ihn gar verschlingen und überwältigen wollen.

2. Betrachtung der Größe und der Ursachen dieses Kampfes.

Und dies alles kömmt daher, weil der Herr Christus auf sich genommen hatte die Sünde der ganzen Welt, so mußte er auch der Sünden Sold und Strafe, den Tod fühlen und leiden. Nun gedenket, welch eine Todesangst dies muß gewesen sein, weil nicht eines Menschen Sünde auf dem Herrn gelegen, derhalben haben ihn aller Menschen Todesschmerzen und Aengste gequälet, und er hat die völlige Macht des Todes gefühlet. Dieser einige Mensch hat aller Menschen Tod und Schmerzen gefühlet; denn Christus hat gelitten für die vergangenen, gegenwärtigen und ins Künftige erfolgenden Sünden, und derselbigen Strafe auf sich genommen. Darum hat er aller Menschen Todesfurcht, aller Menschen Todesangst, aller Menschen Todesqual, Furcht und Schrecken der Hölle, und Anfechtung des Teufels gefühlet und erlitten. Da gedenke ein jeder, wie ihm der Tod habe zugesetzt, was dies für ein gewaltiger Todeskampf muß gewesen sein; denn der Herr liegt da in großer Todesfurcht, gleich als hätte er aller Welt Sünde allein gethan. Darum fühlet er auch aller Sünde Kraft, Strafe, Pein, Schrecken, Angst, Gottes Zorn wider die Sünde als ein verzehrend Feuer. Tod und Hölle wollen ihn verschlingen, als einen, der die Verdammniß selbst verdienet hätte, ja nicht eines Menschen Verdammniß allein, sondern aller Menschen Verdammniß; das heißt recht von Gott geschlagen, geplaget und gemartert. Denn Gott ließ das Urtheil des Todes und der Hölle über ihn ergehen, welches alle Menschen leiden sollten, das rechte Bluturtheil; daher dieser unaussprechliche Kampf und Angst entstanden. Viele Heilige als die drei Männer im Feuerofen, und andere, sind mit Freuden zum Tode und zur Marter gegangen, ja die drei Männer haben gesungen im Feuerofen. Aber hier ist ein ander Leiden, und ein großer Unterschied unter Christi und der Heiligen Leiden; denn er soll für uns alle den Tod schmecken, aller Menschen Sünde sollen an ihm und seinem heiligen Leibe gebüßet, gestrafet und bezahlet werden.

3. Betrachtung der Bilder: Von der Kraft des Gebets und der Sünden Größe.

Hier liegt nun das rechte Brandopfer auf der Erde, auf dem erdenen Altar, wie Gott zu Moses sprach, 2 Mose 20: **Einen Altar von Erden sollst du mir machen.** Das Brandopfer ward ganz verbrannt, also ist kein Aederlein am heiligen Leibe des Herrn, darin

nicht das Feuer des Zorns Gottes und der Hölle heftig brennete. Denn es ist hier das rechte Opfer vom Himmel angezündet, und das verzehrende Feuer ist gar über ihn ausgeschüttet, der Fluch des Gesetzes, des Todes Schmerzen, der Hölle Angst und Pein ist gar über ihn ausgegossen, daß er sich wohl einen Wurm mag nennen, und keinen Menschen. Dawider hat er nun gekämpfet mit dem Gebet, damit hat er sich gewehret. Er betete heftiger, das Gebet ist so heftig gewesen, so heftig die Angst der Hölle und des ewigen Todes gewesen.

Daraus sehen wir, daß dies der höchste Stand des Leidens Christi ist, und höher denn das vorige Leiden, weil er heftiger gebetet. Da sehen wir auch, daß die arme Seele keinen andern Schutz hat wider den Teufel, und seine Schrecken, wider die Furcht des Todes und Pein der Hölle, denn das liebe und einige Gebet, das muß heftig sein, wenn die Anfechtungen heftig sind. Und das ist nun der geistliche Kampf Christi mit dem ewigen Tode.

Da siehe nun, lieber Mensch, was die Sünde für ein Gräuel sei, wie sehr Gott darüber zürne, und wie er dieselbe wahrhaftig nicht wolle ungestraft lassen. Denn kein größerer Beweis des Zornes Gottes wider die Sünde ist, denn eben dieses; wehe dem Menschen, der die Sünde so gar gering achtet, darüber doch Gott so sehr zürnet. Der meiste Haufe der Menschen ist sicher, und erzürnet Gott muthwillig, ist in einen tiefen Schlaf der Sicherheit gefallen, welches uns vorgebildet ist in den schlafenden Jüngern, sie schlafen, und lassen den Herrn immer ringen mit dem Tode. So gehets jetzt auch, wer bedenket dieses, und bessert sich? Ists nicht zu erbarmen, daß ein Mensch das so gering achten soll, darüber doch Gott so sehr zürnet? Psalm 90: **Wer glaubts, daß du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor solchem deinem Zorn?**

4. Betrachtung des rechten Todes und Trostes.

Wir haben auch hieraus zu lernen, was der rechte Tod sei, nemlich nicht allein das Abscheiden der Seele vom Leibe und Leibesschmerzen, sondern viel mehr der Seelen Angst, Trauren, Zittern, Zagen und Schrecken. Darum sollen wir zusehen, daß wir uns mit dem Gebet und Trost der Schrift dawider rüsten, und der Seelen erst ihre Angst durchs Gebet und Gottes Wort benehmen, darnach schläft der Leib sanft ein, wenn die Seele erst in Gottes Trost ruhet. Wenn erst der Seelen wohl ist, wird dem Leibe auch nicht übel sein, der Seele Ruhe und Trost ist des Leibes sanfter Schlaf. Denn solche Todesangst und Qual ist uns nun durch diesen Todeskampf des Herrn Jesu Christi genommen; denn der Herr hat des Todes Bitterkeit für uns gekostet, der Höllen Angst für uns gelitten, und uns davon erlöset. Er hat an seiner heiligen Seele und seinem heiligen Leibe gelitten, was wir sollten leiden. Er hat unsere Krankheit getragen, und unsere Schmerzen auf sich geladen, dadurch der Tod kraftlos worden, daß er nun den Gläubigen kein Tod mehr ist, sondern ein sanfter Schlaf. Es ist keine bessere Arznei wider die Traurigkeit und Todesfurcht, denn die Betrachtung des Leidens Christi. Aber über alle die, so außer Christo sind, die durch den Glauben nicht in ihn gepflanzet, und nicht mit ihm vereiniget sind, über die werden kommen die Schrecken des Todes, Zittern und Zagen, und der Höllen Angst, und darunter müssen sie verzweifeln, und in Ewigkeit Pein und Qual leiden. Und das ist der andere und ewige Tod. Denn der Zorn Gottes bleibet über den Ungläubigen; aber in den Gläubigen, in welchen Christus wohnet und lebet, werden solche Schmerzen und Angst nicht sein. Denn Christus, so in uns ist, lässets dem Tode nicht zu, er lebet und wirket in uns so stark wider den Tod, daß seine Kraft und sein Stachel wider uns nicht haften könne, sondern müssen weichen, keine Qual des

Todes rühret sie an. Darum sollen wir uns trösten des heiligen Todeskampfs Christi, dadurch er unsern Tod geheiliget, und in einen sanften Schlaf verwandelt hat; denn er hat dem Tode die Macht genommen. O, lieber Herr Christe, ist dir der Tod so bitter und herbe, daß du so sehr zitterst und zagest, der du doch unschuldig bist, was wird denn wohl geschehen an den Verdammten? O große Liebe! O göttliche Liebe! O herzliche Bruderliebe! Da hat er als der himmlische Joseph seine Brüder gesucht und aus des Todes Rachen gerissen, und sich für uns hineingesteckt. Die Juden hieltens für ein großes, daß der Herr bei dem Grabe Lazari weinete, wie sie sagen Joh. 11: **Wie hat er Lazarum so lieb gehabt?** Ach Herr Gott, er hat nicht allein um unsertwillen geweinet, sondern sich in des Todes Rachen und Qual für uns gestürzet, so mögen wir auch wohl sagen: **Wie hat er uns doch so lieb gehabt?**

II.

Vom blutigen Schweiß.

In diesem Todeskampf wird nun sein Todesschweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erden; das ist kläglich und wunderlich. Es ist nicht so trübselig als wunderlich, uns aber tröstlich. Wir wissen, wie gewaltig die Sterbenden schwitzen, die mit dem Tode ringen; das kömmt daher, der Tod treibet ihnen alle Kräfte aus dem Leibe, das Blut, Mark, und alle Kräfte vertrocknen wie ein Scherben. Also hat der Herr in seinem Todeskampf auch geschwitzet, weil ein solcher gewaltiger geistlicher innerlicher Kampf in der Seele Christi, und in seinem Leibe geschehen, so schwitzet sein heiliger Leib, in welchem der Todeskampf geschehen ist vor Angst. **Und sein Schweiß war wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde.** Das ist gar übernatürlich, es war keine Kraft und Saft mehr in seinem heiligen Leibe, es war in ihm vertrocknet wie ein Scherben, Psalm 22. Darum mußte Blut herausdringen mit großer Gewalt und unglaublichen Schmerzen, das machte die große Angst und das verzehrende Feuer des Zorns Gottes, das drang ihm sein Blut aus seinem heiligen Leibe so häufig, daß es auf die Erde gefallen. Das mag ein großer gewaltiger Todeskampf sein. Denn daraus ist abzunehmen, daß es keine gemeine Todesnoth gewesen, damit er gerungen. Der Tod hat ihn recht gemeinet, und seine völlige Macht, Angst und Bitterkeit an ihn gesetzt, und hat sein Blut oder sein Leben haben wollen. Der Tod hat seinen Leib haben wollen, und die Hölle seine Seele. Welch eine große Noth und Angst muß das gewesen sein, daß der heilige Leib Christi gleichsam zerknirschet, und wie ein Weinträublein unter der Kelter des Zorns Gottes gepresset, und die Kräfte seines Leibes gleichsam vor Hitze zerschmolzen sind? Daher sagt der 22 Psalm: **Mein Herz in meinem Leibe ist wie zerschmolzen Wachs.** Das heilige Blut und sein Herz ist vor großer Angst zerschmolzen wie Wachs. Das Blut, so sonsten in Todesnoth ums Herz gerinnet und erstirbet, ist ihm vor großer Angst-Hitze zerschmolzen und zergangen. Der zeitliche Tod des Leibes pflegt nur einen kalten gemeinen Schweiß zu machen; aber weil hier der ewige Tod mit der Seele Christi gerungen, so ist da ein viel höherer Schweiß, nemlich ein blutiger Schweiß, denn das Leben wohnet im Blute. Und weil ein blutiger Schweiß da ist, ists ein Beweis und Zeichen, es muß ein heftiger Todeskampf da gewesen sein, der die Seele hat überwältigen wollen. Sobald sonsten der natürliche Tod antritt, so stirbt das Blut im Menschen, und dann weichet das Leben allgemach hinweg zum Herzen, da das reineste feineste Blut ist, darin es sich enthält. Endlich aber weichet es gar, denn sein Haus, das Blut, darin das Leben wohnet, ist durch den Tod zerbrochen und zerstöret. Und weil dann das Geblüt erstirbet in Todesnoth, kann ein Mensch natürlich nicht Blut schwitzen. Hier aber ist eine viel höhere

und größere Noth, hier zerschmelzet das Blut am Herzen Christi vor Angst und großer Hitze, und dringt mit großer Gewalt und Schmerzen mit dem Schweiß heraus. Wir können diese große Noth mit Worten nicht ausreden, müssen demnach mit dem alten Lehrer sagen: Die Geheimnisse Gottes spricht man dann kräftiger aus, wenn man sie mit Verwunderung verschweiget. Das mag nun ein Kampf gewesen sein, daran der Herr alle seine Kräfte des Leibes und der Seele gestrecket hat, der Seelen Kräfte durchs Gebet wider die Hölle, des Leibes Kräfte durchs Blut wider den Tod. Denn das Gebet und Seufzen sind Kräfte der Seele. Darum stehet auch hier, daß er heftiger gebetet, denn er je zuvor gethan. Das ist: Ob ihm wohl vor großer Todesangst das Blut im Leibe ums Herz zerschmolzen und zerflossen, daß alle Kräfte des Leibes zertheilet, und mit dem Blut, darin die Kräfte des Leibes vornemlich wohnen, durch den Leib gedrungen ist, in der Gestalt eines Schweißes, wie Wasser ausgeschüttet, und ihm fast die Seele mit dem Blut herausgedrungen, daß ihm jetzt der Tod die Seele und das Leben nehmen wollen und ihn verschlingen: betet er doch so heftig, und immer heftiger, daß er den Tod zurücktreibt, daß er ihm mit dem blutigen Schweiß das Leben nicht nehmen kann. Den blutigen Schweiß jaget er ihm ab, aber das Leben nicht. Denn der Herr sieget durchs heftige Gebet, und führet seine Stärke wider den Tod im Gebet, und wehret sich gewaltig mit dem Gebet wider den Tod, wie denn darin allein die rechte Stärke ist wider den ewigen Tod, welcher den Herrn vornemlich angefochten, und mit welchem er vornemlich gerungen.

So ist nun der ganze Leib Christi, das ganze Haupt und Angesicht voller großer Blutstropfen gestanden, die sind häufig auf die Erde gefallen; weil es durch die Kleider gedrungen, muß es viel Bluts gewesen sein; da hat er bis aufs Blut gekämpfet. Da trat der rechte Keltertreter die Kelter des Zorns Gottes allein, und war niemand bei ihm, wie wir Jes. am 63 lesen: **Warum ist denn dein Gewand so rothfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters?** Hier ist das rechte edle Weinträubelein durch die Kelter des Zorns Gottes gepresset. Dies ist das rechte Traubenblut, davon der Erzvater Jacob 1 Mos. am 49 Kapitel geweissaget: **Er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeerblut.** Hier ist sein Kleid mit dem Weinbeerblut bespritzet und besprenget. Dies Weinträublein, so gepresset, ist unser süßer Freudenwein geworden. Es sind aber große Blutstropfen gewesen, derer sein heiliger Leib gar voll gewesen, als die edelsten Rubinen, deswegen dieselben genennet werden von den Evangelisten Blutstücke, und so mildiglich aus seinem Leibe gedrungen, daß wie an einem Weinstock viele rothe Beerlein hangen, also ist sein heiliger Leib der rechte Weinstock, Joh. 15, voller Blutströpflein gehangen, daß sie auch von seinem heiligen Leibe geflossen, und auf die Erde gefallen sind.

Das ist auch wohl zu betrachten, daß die Blutstropfen sind auf die Erde gefallen. Es stehet elend und kläglich, wenn wir an einen Ort kommen, da ein Mensch ermordet, und sein Blut auf der Erde liegt, daß mans ohne sonder groß Mitleiden nicht kann ansehen; sollte einen nicht bewegen Gottes Blut unsers Erlösers, welches über das noch in so großer Angst vergossen ist? Darum daß es unser Herz erweichen und bewegen soll, hat der heilige Geist aus sonderlichen hohen Ursachen diese Worte gesetzet: **Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde.** Wenn auch ein todter Leib blutet, ists nicht natürlich, es bedeutet etwas Sonderliches; also muß dieses auch etwas großes bedeuten. Das fället auf die Erde, das doch besser ist, denn Himmel und Erde. Ist denn die Erde auch so viel werth, daß sie einen solchen Schatz in sich getrunken? Es ist alles um unsertwillen geschehen; darum sagt der heilige Geist: **Sie**

fielen auf die Erde. Als wollte er sagen: Gedenket, sie sind um euretwillen vergossen. 1. Ist dies des gerechten Abels Blut, das zu Gott in den Himmel schreiet, gleich wie die Erde ihren Mund aufthat, und Abels Blut empfing, davon Gott sagt: Abels Blut schreiet zu mir von der Erde. Wir sind die Brudermörder, mit unsern Sünden haben wir Christum, unsern Bruder, ermordet. Also sagt die Epistel an die Hebräer am 12 Kapitel: **Ihr seid kommen zum Mittler des neuen Testaments, zum Blut der Besprengung, das da besser redet denn Abels.** Als wollte er sagen: Hat Abels Blut zu Gott in den Himmel geschrieen von der Erde, sollte denn das Blut Jesu Christi nicht vielmehr zu Gott in den Himmel schreien um Rache über die Mörder und Ungläubigen, die Christi Mörder, und an seinem Leibe und Blut schuldig sind, um Vergebung aber und Gnade über alle Gläubige, die sich dieser vergossenen Blutströpflein von Herzen trösten? Dies ist freilich das Blut des Gerechten, welches zu Gott ohn Unterlaß schreiet, und für uns bittet: Vergib, Vater, vergib. Dies Blut hat müssen auf die Erde fallen, wie Abels Blut, auf daß es von der Erde in den Himmel schreie zu Gott um Vergebung der Sünden für alle Menschen. O der edle Schatz, die edelsten allerheiligsten Blutströpflein die sind auf die Erde gefallen.

2. Hierdurch ist auch die verfluchte Erde wiederum gereiniget, gesegnet, geheiligt und versöhnet worden. Denn sonst hatte Gott gesagt: **Verflucht sei der Acker um deinetwillen.** Nun aber hat sie empfangen das heilige Blut des allerheiligsten Opfers, dadurch sonst versöhnet waren, die im alten Testament mit dem Blut des Opfers besprenget wurden. Die verfluchte Erde, die ihren Mund aufgethan, und Abels und viel heiliger Märtyrer Blut empfangen, ist nun wiederum gesegnet und versöhnet. Wenn wir nun sterben, so werden wir in die gesegnete geheiligte Erde begraben, so mit Christi Blut zu unserm Begräbniß geheiliget und geweihet ist. Gott sprach zu dem ersten Adam: **Verflucht sei die Erde um deinetwillen.** Nun spricht Gott zum andern Adam: **Gesegnet sei die Erde um deinetwillen.**

3. Ja wir Menschen sind die Erde, darauf diese Blutströpflein gefallen; denn wir sind Erde, von der Erde genommen, und müssen auch wieder zur Erde werden. Dies ist die rechte rothe Erde, mit Christi Blut geröthet und gefärbet, dessen Vorbilde war die rothe Erde, aus welcher Gott den Adam schuf. Daher er auch den Namen Adam, das ist, röthlich, bekommen; denn Dam heißt Blut, und Adam einer, der von solcher rothen besprengten Erde gemacht ist. Und wo man solche Erde findet, da ist sie reich an Gold und Silber, und hat viele natürliche Schätze in sich. Diese Erde aber, mit Christi Blut besprenget, hat den rechten Schatz in sich, die Bezahlung unserer Sünde, so mit keinem Gold oder Silber bezahlet mag werden. Ja unser Herz soll die Erde sein, darauf die Blutströpflein Christi fallen sollen. Unser Herz soll geistlich besprenget werden mit dem Blut Christi durch den Ysop des Glaubens. Ach, wollte Gott, wir wären alle die Erde, darauf diese Blutströpflein gefallen sind. Die Erde hat das heilige Blut empfangen. Thue auf dein Herz und empfange diesen edlen Schatz, und diese edlen zarten Blutströpflein Jesu Christi werden an jenem Tage aus unserm Herzen leuchten, heller denn die brennenden Carfunkel, der glänzende Sapphir und der leuchtende Rubin. Dann wird man sehen, welches die rechte Erde gewesen sei, darauf die Blutströpflein Jesu Christi gefallen sind.

Dies soll uns nun trösten in unserer Todesnoth; dadurch ist unser kalter Todesschweiß geheiliget und gelindert. **Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.** Wir hoffen und glauben, wenn unser Stündlein herzukömmt, und wir auch den kalten

Todes- und Angstschweiß schwitzen, der blutige Schweiß Christi werde unsere Herzensstärkung und Labsal sein, und uns aller Todesangst benehmen und einen sanften Schlaf bescheren. Also sehen wir nun in dem wunderlichen und übernatürlichen Todesschweiß des Herrn seine Todesangst, so er für uns gelitten.

Dieß ist die höchste Todesangst gewesen auf Erden; je zärter und reiner Herz, je mehr Schmerzen es leidet. Meine und deine Sünden haben dem Herrn diesen blutigen Schweiß abgejagt. Wir sehen in den Blutströpflein Christi seine Liebe; die Blutstropfen sind ein Spiegel der Liebe. Christus zeiget uns in seinen Blutströpflein seine Liebe. In den heiligen Blutströpflein sehen wir die Bezahlung, und in dem Abfließen dieses blutigen Schweißes seine überflüssige und vollkommene Genugthuung. Im Schweiß ist verborgen die Liebe, im Blut das Lösegeld, im Kampf die Kraft, im Fließen der Reichthum.

Daß aber der ganze Leib des Herrn voller Blutströpflein ist, die durch alle Schweißlöcher herausgequollen, ist ein Spiegel seines heiligen Leibes, der christlichen Kirche und seiner wahren Glieder, die auch einen Angstschweiß mit ihm schwitzen werden; das nennen die Alten die blutige Marter des Leibes Christi. Also schwitzen viele Christen auch Blut mit ihrem Herrn in ihrer Verfolgung, Kreuz und Marter.

Du frommer und getreuer Gott, du wollest diese heiligen Blutstropfen und blutigen Schweiß deines lieben Sohnes, meines Herrn Jesu Christi, annehmen zur Bezahlung für meine Sünde, wollest den blutigen Schweiß Christi Jesu lassen meine Arzenei sein meiner traurigen Seele in meiner Todesangst, und wollest durch die Todesangst und den blutigen Schweiß Jesu Christi meinen Tod in einen sanften Schlaf verwandeln, daß meine Seele nimmermehr eine Qual des ewigen Todes anrühren möge, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

---

42. Predigt am dritten Freitage in der Fasten.

Sechste Passionspredigt.

Und er stand auf vom Gebet, und kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafen vor Traurigkeit, und sprach zu ihnen: Ach wollt ihr nun schlafen und ruhen? Was schlafet ihr? Es ist genug. Sehet, die Stunde ist kommen, und des Menschen Sohn wird überantwortet in der Sünder Hände, stehet auf und lasset uns gehen. Siehe, der mich verräth, ist nahe, betet aber, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Und alsbald, da er noch redete, siehe, Judas, der Zwölfen einer, da er nun zu sich hatte genommen die Schaar und Diener der Hohenpriester und Pharisäer, der Aeltesten und Schriftgelehrten, ging er zuvor der Schaar, und kömmt dahin mit Fackeln, Lampen, mit Schwerdtern und mit Stangen.

Der Verräther aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists, den greifet, und führet ihn gewiß. Als nun Jesus wußte alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus, und sprach zu

ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus sprach zu ihnen: Ich bins.

Judas aber, der ihn verrieth, stand auch bei ihnen. Als nun Jesus zu ihnen sprach: Ich bins, wichen sie zurück, und fielen zu Boden. Da fragte er sie abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth. Jesus antwortete: Ich habe euch gesagt, daß ichs sei, suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen. Auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagete: Ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben hast.

Und Judas nahete sich zu Jesu, ihn zu küssen, und alsbald trat er zu ihm, und sprach: Gegrüßet seist du, Rabbi, und küssete ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du kommen? Juda, verrätheſt du des Menschen Sohn mit einem Kuß? Da traten sie hinzu, und legten die Hände an Jesum, und griffen ihn.

Da aber sahen, die um ihn waren, was da werden wollte, sprachen sie zu ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwerdte drein schlagen? Da hatte Simon Petrus ein Schwerdt, und zog es aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Und der Knecht hieß Malchus.

Jesus aber antwortete und sprach: Laßt sie doch ferne machen. Und sprach zu Petro: Stecke dein Schwerdt in die Scheide; denn wer das Schwerdt nimmt, der soll durchs Schwerdt umkommen. Oder meinest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also geschehen. Und er rührete sein Ohr an, und heilete ihn.

Zu der Stunde sprach Jesus zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Aeltesten, die über ihn gekommen waren: Ihr seid als zu einem Mörder mit Schwerdtern und mit Stangen ausgegangen, mich zu fangen, bin ich doch täglich gesessen bei euch, und habe gelehrt im Tempel, und ihr habt keine Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß, auf daß die Schrift erfüllet werde. Das ist aber alles geschehen, auf daß erfüllet werde die Schrift der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.

Und es war ein Jüngling, der folgte ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der bloßen Haut, und die Jünglinge griffen ihn, er aber ließ die Leinwand fahren, und flohe bloß von ihnen.

Im Buche der Richter am 15 Kapitel lesen wir folgendes: Nachdem der starke Held Simson den Philistern Schaden gethan, und ihr Getreide verbrannt, fielen die Philister herein, thaten dem Volk Israel großen Schaden, ließen sich aber vernehmen, wenn sie würden ihnen den Simson überantworten, wollten sie aus dem Lande ziehen. Da kamen die Männer von Juda drei Tausend zu Simson, welcher in einem Felsen wohnte, zeigten ihm der Philister Begehren an, und sprachen, sie müßten ihn überantworten, auf daß sie Frieden haben möchten.

Da gab sich Simson willig in ihre Hände, und ließ sich von ihnen binden, von seinen eigenen Brüdern, und dieselben führten ihn gefangen und gebunden, und wollten ihn den Philistern überantworten. Da ihn nun die Philister sahen vom Felsen herabführen, jauchzeten sie über ihn.

Also ists dem himmlischen Simson, unserm Herrn Jesu auch gegangen, als er der jüdischen Synagoge einen großen Abbruch gethan, ihren Gottesdienst und geistliche Erndte mit dem Feuer des göttlichen Wortes verbrannt und zu nichte gemacht, trachteten sie ihm nach dem Leben, und der Herr wird von seinem eigenen Bruder verrathen und überantwortet, die Schergen binden ihn, und man jauchzet über ihn, daß man einen solchen Starken gefangen führen möge. Aber wie es den Philistern übel bekam, (denn Simson zerriß die Bande, und ergriff einen faulen Eselskinnbacken, und schlug damit tausend Mann): Also ists den Juden übel bekommen; denn Christus hat sie mit seinem Leiden und Tode geschlagen und überwunden.

Wollen diesen Text in vier Hauptpunkte fassen:

1. Anhören das letzte Gespräch des Herrn mit seinen Jüngern im Garten.
2. Wie der Herr von Judas mit einem Kuß verrathen.
3. Wie Petrus den Herrn mit dem Schwerdt verfechten will.
4. Wie der Herr von all seinen Jüngern verlassen.

I.

Von dem letzten Gespräch Christi mit seinen Jüngern.

Und er stand auf vom Gebet, und kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend vor Traurigkeit, und sprach zu ihnen: Ach wollt ihr nun schlafen und ruhen, was schlafet ihr? Es ist genug.

Mit diesen kläglichen Worten erinnert uns der Herr seines betrübten Herzens, wie gern er doch ein freundlich Wort und einen herzstärkenden Trost von seinen Jüngern gehabt hätte in seiner höchsten Betrübniß; aber er hat denselben weder von seinen Jüngern noch von einem einzigen Menschen erlangen können. Es ist ihm um Trost sehr bange gewesen. Er ist darnach gelaufen wie ein gejagter Hirsch nach frischem Wasser; aber er hat das Wasser des Trostes bei keinem Menschen finden können. Seine Jünger schlafen, und zwar schlafen sie vor Traurigkeit, die Traurigkeit wirket in ihnen diesen Schlaf. So pflegts in großen Nöthen zu gehen, daß man durch Traurigkeit gleichsam als in einen Schlaf sinket, und kann weder Rath, Trost noch Hülfe finden. Diese elende Noth hat der Herr um unserer Sünde willen leiden müssen, daß ihm gar angst und bange geworden ist nach Trost, auf daß er unsere trostlosen Herzen desto besser erkennen möge, und sich über uns erbarme, weil er in allen Dingen versucht worden ist, wie wir, und daß er uns den ewigen Trost erwerbe. Er will nicht schlafen in unserm Kreuz, wie Psalm 121 sagt: Der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.

Daß der Herr spricht: Ach wollt ihr nun schlafen und ruhen; was schlafet ihr? Es ist genug: damit lehret er uns, daß wir uns der Noth unsers Nächsten treulich sollen annehmen, sonderlich wenn Christus soll verrathen,

gefangen und gebunden werden, das ist, die heilige christliche Kirche verfolgt wird. Da ists nicht Schlafens-, sondern Wachens- und Betens-Zeit. Christus hatte seine Jünger nicht darum zu sich genommen, daß sie sollten schlafen, sondern daß sie mit ihm beten sollten, und sein Kreuz helfen lindern. Das sollen wir bedenken, wenn wir bei unserm Nächsten sind in seiner Noth, beten sollen wir, und ihm helfen.

Sehet, die Stunde ist gekommen, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden in der Sünder Hände. Stehet auf, und lasset uns gehen.

Hiermit beweiset der Herr seine Gottheit, daß er auch die Stunde weiß, in welcher er soll gefangen werden. Tröstet uns damit, daß gleich wie er die Stunde seiner Trübsal weiß, so weiß er auch die Stunde unserer Trübsal, er siehet sie zuvor. Und wie er auf die Stunde unsers Lebens Hülfe verordnet hat, so hat er auch auf die Stunde unseres Todes gnädigen Trost und Beistand verordnet.

Siehe, der mich verräth, ist nahe.

Er siehet durch seine göttliche Allwissenheit seinen Feind kommen, und will doch nicht entfliehen, wie er wohl hätte thun können. Er ist willig und bereit zu sterben, und seinem himmlischen Vater ein heiliges freiwilliges Opfer zu thun, denn in solchem Willen sind wir geheiliget, Hebr. 10. Diese Heiligung aber ist die vollkommene Versöhnung durch einen vollkommenen Willen und Gehorsam.

Betet aber, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Hiermit lehret uns der Herr, daß er mehr für seine Jünger sorge, denn für sich selbst, ihm war wohl leid dafür, die Jünger würden in große Anfechtung gerathen, und ihn verlassen und verläugnen. Dafür sorget der Herr, das ist noch sein Amt, daß er für unsere Anfechtung und für unsere Seligkeit sorget. Er höret in Ewigkeit nicht auf, Hoherpriester zu sein, das ist, für uns zu sorgen und zu beten.

II.

Wie der Herr von Judas mit einem Kuß verrathen.

Und alsbald, da er noch redete, siehe, Judas der Zwölfen einer, da er nun zu sich genommen hatte die Schaar und Diener der Hohenpriester und Pharisäer, der Aeltesten und Schriftgelehrten, ging er zuvor der Schaar, und kömmt dahin mit Fackeln, Lampen, mit Schwerdtern und Stangen.

1. In diesen Worten lehret uns der Evangelist, welches die Leute seien, die dem Herrn Christo am meisten Leides thun, Hohepriester, Pharisäer, Aelteste und Schriftgelehrte, die sinds, die Christum am meisten verfolgen. Die Pharisäer und Schriftgelehrten waren recht Schlangensamen, wie sie der heilige Täufer Johannes nennet, Otterngezüchte. Denn sie waren abgewichen von den Fußtapfen der heiligen Väter und Propheten, und waren des Herrn Christi ärgste Feinde. So ists von Anfang gegangen; Christus ist von Anfang verfolget, auch vor seiner Menschwerdung; denn in den Verheißungen ist er verfolget, und in denen, so der Verheißung geglaubet haben. Warum wurde Abel erwürget, als um seines Glaubens willen? Mußte nicht Moses große Verfolgung leiden von seinen Widerwärtigen, von der Rotte Korah? Die heiligen Propheten von den falschen Propheten? Die heiligen Apostel von den falschen Aposteln? Und so ist es noch auf den heutigen Tag, man rathschlagt allenthalben wider Christum, wie man ihn möge würgen und tödten. Dawider müssen wir beten und unsere Seele in Geduld fassen, bis Gott endlich diesem Streit mit dem jüngsten Tage ein Ende macht.

Der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists, den greifet und führet ihn gewiß.

2. Hier lernen wir, daß unter dem Schein

äußerlicher Geberde und guter Worte mancher fromme Mensch von den Judasbrüdern betrogen und verrathen wird. Denn ein Kuß war bei den Alten ein Zeichen der Liebe. So küssete Moses seinen Schwager Jethro, die Aeltesten zu Ephesus küsseten St. Paulum, 1 Thess. 5 sagt St. Paulus: Grüßet alle Brüder mit dem heiligen Kuß. Und Justinus, der Märtyrer, schreibet, daß die Gläubigen sich unter einander vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls geküsset haben, zum Zeichen der Liebe und Versöhnung. Dieß herrliche Zeichen der Liebe brauchet auch Judas zur Verrätherei, ist gleich als wenn man einem mit einem vergifteten Zucker oder Honig vergibt, darum sehe man sich wohl vor. Hüte dich vor den gelinden Worten deines Feindes, es sind sieben Gräuel darin, sagt Sirach. Ps. 55: **Ihr Mund ist glätter, denn Butter.**

Als nun Jesus wußte alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus und sprach: Wen suchet ihr? Sie sprachen: Jesum von Nazareth. Jesus sprach: Ich bins. Als nun Jesus sagte: Ich bins, wichen sie zurück, und fielen zu Boden.

3. Diese Worte geben uns zweierlei Lehre: 1. Daß sich der Herr freiwillig für uns dahin gegeben. Denn eine vollkommene Bezahlung muß geschehen durch einen vollkommenen Gehorsam, als geweissaget ist Jes. 50: **Der Herr hat mir das Ohr geöffnet, und ich bin nicht ungehorsam, und gehe nicht zurücke. Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen** ꝛc. Und Ps. 40: **Opfer und Speisopfer gefallen dir nicht, aber die Ohren hast du mir aufgethan, du willst weder Brandopfer noch Sündopfer. Da sprach ich: Siehe, ich komme,** (als wollte er sagen: Ich bin das rechte Opfer), **im Buch ist von mir geschrieben, deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.** Für diesen heiligen Gehorsam sollen wir Christo, unserm Herrn, herzlich danken, und ihm wieder gehorsam sein.

Zum andern haben wir hier eine herrliche Lehre von der Majestät Christi, der er sich zwar im Stande seiner Niedrigkeit geäußert, aber gleichwohl zu Zeiten hat hervorleuchten lassen. Denn ist das nicht majestätisch, daß er mit einem Wort seine Feinde zu Boden schlägt? Hat dieses vermocht die Niedrigkeit deß, der da litte, wie viel mehr wird vermögen die Majestät deß, der da richtet. Hat er dies vermocht vor seinem Leiden, was wird er denn thun alsdann, wenn er nun herrschet? Wie werden die Feinde an jenem Tage erschrecken und zu Boden fallen, wenn sie die Stimme des Herrn hören werden? Wir haben auch hier ein schrecklich Exempel der Verstockung. Mit dem Leibe werden sie wohl zu Boden geschlagen und weichen, aber mit dem Herzen wollen sie nicht weichen. So gehets noch, wenn man gleich fühlet und greifet die Gewalt und die Strafen Gottes, hilfts doch nicht, das Herz bleibt verstockt, wie Pharaos Herz; darum der Prophet spricht: **Du schlägest sie wohl, aber sie fühlens nicht. Sie haben ein Herz härter, denn ein Demant, und wollen sich nicht bekehren.** Wir lernen auch hier, wer wider Christum kömmt und aufstehet, der muß fallen, er sei so stark und gelehrt, als er immer wolle, wie wir an den Tyrannen und Ungläubigen sehen.

Es bedeutet auch den Fall des jüdischen Volks, die sich am Kreuz Christi ärgern, und wissen nicht, daß darin die höchste Stärke und Gewalt Gottes ist. Letztlich aus diesen Worten: **Wen suchet ihr?** sagt Augustinus: Sie suchten ihn durch Wüthen; er aber suchte uns durch sein Sterben.

Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen.

4. Dies ist der himmlische und göttliche Geleitsbrief der Kirche Christi, der Schirm des Höchsten und Schatten des Allmächtigen. Feinde können nicht schaden, es erlaubt es denn Gott; erlaubt es denn Gott, so sollen wir ihm

danken, daß wir würdig worden, etwas um Christi willen zu leiden.

Und Judas nahete sich zu Jesu, ihn zu küssen, und alsbald trat er zu ihm, und sprach: Gegrüßet seist du, Rabbi, und küssete ihn.

5. Da ist nun das unschuldige Blut verrathen, der Lohn der Ungerechtigkeit verdienet. Ach, eine schreckliche Sünde. Hier haben wir ein Bild und Spiegel aller Heuchler und falschen Herzen, die ihre Untreue mit Höflichkeit decken, ja die Christum küssen, geben große Heiligkeit und Andacht vor, aber im Herzen verkaufen sie Christum wohl um einen Silberling. Diese Untreue hat der Herr auch erfahren müssen, dadurch sein Herz gequälet ist. Er aber hat uns mit dem rechten Liebeskuß geküsset, dafür sollen wir ihm nicht einen Judaskuß wiedergeben, sondern einen Glaubenskuß, wie der 2. Psalm sagt: **Küsset den Sohn.**

Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du kommen? Juda, verrätheſt du des Menschen Sohn mit einem Kuß?

6. Als wollte der Herr sagen: Ist das dein Freundschaftsstück, das du an mir beweisest? Hab ich das um dich verdienet? Darüber klaget der Herr im 55 Psalm: **Wenn mich doch mein Feind schändete, wollte ichs leiden, und wenn mir mein Hasser pochte, wollte ich mich vor ihm verbergen. Du aber bist mein Geselle, mein Pfleger und mein Verwandter, die wir freundlich unter einander waren unter uns, wir wandelten im Hause Gottes zu Haufen.** Ps. 41: **Sie haben ein Bubenstück über mich beschlossen, wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen. Auch mein Freund, dem ich mich vertrauete, der mein Brodt aß, tritt mich mit Füßen.** Ein solcher verrätherischer Kuß ist, als wenn einen der Teufel anhauchet, das hat der Herr auch leiden müssen, auf daß er uns von dem Anhauchen des Teufels erlösete, und uns dafür mit seinem holdseligen Munde küssete, wie das Hohelied am 1 sagt: **Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes.**

Da traten sie zu Jesu, und griffen ihn.

Da wird der Gnadenstuhl und die Lade des Bundes von den Philistern gefangen; aber es bekömmt ihnen übel. Da wird der starke Simson gebunden. Da kommen die Hunde und Wölfe über das unschuldige Lämmlein, wie der Herr im 22 Psalm klagt: **Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht.** Der Herr läßt sich willig fangen und binden, auf daß er uns von dem ewigen Gefängniß erlöse, und die Bande der Hölle auflöse, damit nicht das schreckliche Urtheil über uns ergehe Matth. 22: **Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen.** Das sind Ketten der Finsterniß und Stricke des ewigen Todes. Diese Bande sind unsere Freiheit, wie der Herr Jesus sagt Johannes 8: **So euch der Sohn frei machet, so seid ihr recht frei.** Wenn nun ein Christ um seines Glaubens willen gefangen und gebunden wird, das ist ihm keine Schande, denn solche Bande sind alle geehret und geheiliget an dem heiligen Leibe des Herrn.

Hieraus haben wir in einer Summa zu lernen, daß der Herr Christus, und alle, die ihm angehören, in dieser Welt, verrathen, verkauft und verfolgt wird, und daß ein wahrer Christ nicht viel Freunde in der Welt hat, und ist die Summa in dem Spruch des 69 Psalms begriffen: **Die mich ohne Ursache hassen, derer ist mehr, denn ich Haare auf dem Haupte habe, die mir unbillig feind sind, und mich verderben, sind mächtig. Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe.** Seine heiligen Hände werden gebunden, damit er doch nichts geraubet hat.

III.

Wie Petrus den Herrn mit dem Schwerdt ohne Befehl verfechten will.

Herr, sollen wir mit dem Schwerdt drein schlagen?

1. Spricht Petrus und erwartet nicht der Antwort des Herrn, sondern zuckt das Schwerdt. Sehet hier, wie ein Mensch irret in Gottes Sachen, wenn er seiner Vernunft folget. Der Herr hat Petrum heißen beten, so greifet er nach dem Schwerdt. Das Schwerdt, das ihm der Herr befohlen hat, nemlich das Gebet, sollte er brauchen, so greifet er nach dem weltlichen Schwerdt. Der Herr verbeuts ihm mit sieben Gründen:

Erstlich, weil ers keinen Befehl hat, darum spricht der Herr: **Wer das Schwerdt nimmt,** verstehe von sich selbst, ohne Befehl, aus eigener Rachgier und Uebermuth, **der soll durchs Schwerdt umkommen.** Solches bezeuget die ganze heilige Schrift und alle Historien. Wer der Obrigkeit ins Schwerdt greifet, der wird sich in die Hand schneiden. Wir lernen hier, daß Christus und das Evangelium nicht wollen mit dem Schwerdt verfochten sein, die Christen werden der Welt mit dem Schwerdt nicht viel abgewinnen, es gehöret ein ander Schwerdt dazu, nemlich das Schwerdt des Geistes, das Wort Gottes, Glaube und Gebet, damit können wir den Fürsten dieser Welt überwinden, wie David den Goliath mit seiner Schleuder, und mit fünf glatten Steinen aus dem Bach, und Gideon mit seinem Feldgeschrei. Der Christen Rüstung heißet: Durch Stille und Hoffnung werdet ihr stark sein. Durchs Kreuz müssen die Christen überwinden.

Meinest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel?

2. Nicht 1200, sondern 12 Legionen, das sind bei 80000. Denn eine Legion ist 6666. Das laßt mir ein gewaltiges Kriegsheer sein. Warum spricht er aber zwölf Legionen? Darum, weil er selbst zwölf war im Garten, Christus mit den eilf Aposteln. Eine Legion Engel ist eine starke Leibgarde auf einen Menschen. Als wollte er sagen: Es hat ein jeder unter uns eine Legion Engel zum Schutz, darum derer mehr, die bei uns sind, denn die bei ihnen sind, wie der Prophet Elisa sagt, da ihn Gott mit einem großen Heer feuriger Wagen und Rosse geleiten ließ. Aber es war jetzo die Stunde seines Leidens, der Stand der Erniedrigung. Die Engel mußten ihn damals nicht schützen, es war eine solche Zeit, daß er von Gott, von Engeln und Menschen mußte verlassen sein, wie der 8 Psalm zeuget. Jetzo aber im Stande der Erhöhung dienen ihm nicht zwölf Legionen Engel, sondern das ganze himmlische Heer. **Tausend mal tausend, und zehn mal hundert tausend dienen ihm,** die alle mit ihm kommen werden in seiner Herrlichkeit. Unterdessen lässet er seine Kirche mit dem Mahanaim und Heere Gottes bewahren, wenn das nicht wäre, der Türke und Pabst hätten uns längst verschlungen, wie die Schlachtschafe.

Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?

3. Ach, spricht der Herr, mein Vater hat mir den Kelch eingeschenket, er hats also beschlossen. Sollte ich nicht thun, was der Vater haben will? Sollte ich dem Vater nicht gehorsam sein? Der Herr will dem Rath Gottes nicht widerstreben und kreuzflüchtig werden, wie wir pflegen zu thun. Suchen hier und da Mittel und Wege, und wollten uns gern loswirken, und können doch nicht, thun nicht mehr, denn daß wir das Kreuz immer größer machen durch Ungeduld. Darum sollen wir hier lernen vom Herrn Christo und sagen: Mein Vater hat mir den Kelch gegeben, er kömmt von lieber Hand. Wie spricht David im 31 und 77 Psalm: **Ich sprach in meinem Zagen, ich muß das leiden, die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern.**

Wie würde aber die Schrift erfüllet?

4. Wo bliebe die ewige Wahrheit Gottes? Gottes Wort kann nicht unwahrhaftig sein, es

müßte eher Himmel und Erde vergehen. Da lernet, wie der Herr sein Kreuz darum gern erduldet, auf daß Gott Recht behalte in seinem Wort, und die Wahrheit Gottes bestätiget werde. Das sollen wir auch thun.

Es muß also geschehen.

5. Die Menschen haben gesündiget, ein Mensch muß für sie bezahlen, der Gerechtigkeit Gottes muß genug geschehen, sowohl als seiner Wahrheit.

6. Damit nun der Herr Petro und uns allen ein lebendig Exempel gebe, wie wir gegen unsere Feinde mit Liebe, Wohlthat und Geduld fechten und überwinden sollen, so rühret er des Malchi Ohr an und heilet ihn. Will so viel sagen: Lieber Petre, siehe, wie ich thue, so mußt du auch deine Feinde mit Wohlthat überwinden. Ueberwindet eure Feinde mit Liebe, Wohlthat und Geduld, das ist der höchste Sieg, Röm. 12. Und beweiset also der Herr im Stande seiner Erniedrigung auch noch seine Allmacht, damit er sie ja überzeuge, daß er ein Liebhaber der Menschen, und wahrer Messias. Es lehret uns auch der Herr, daß dieser Knecht ein Spiegel sei des Ungehorsams, und daß er unsere ungehorsamen Ohren auch also müsse anrühren und heilen. Es ist auch dieser Knecht eine Figur aller Heuchler und Bauchdiener, die nicht mit dem rechten Ohre hören, sondern mit dem linken Ohr, hören Gottes Wort mit Schalksohren und thun nicht darnach.

7. Thut der Herr eine Verantwortung und Schutzrede an die Schaar, und lehret uns dadurch, welches unser rechtes Schwerdt sein soll, die Feinde einzutreiben, nemlich die Wahrheit, und daß sie überzeuget werden, daß ihre Macht sei eine Macht der Finsterniß; darum spricht der Herr: **Ihr seid als zu einem Mörder mit Schwerdtern und Stangen ausgegangen, mich zu fahen, warum habt ihr mich nicht zuvor gegriffen? Bin ich doch täglich bei euch gesessen und habe gelehret im Tempel.** Damit seid ihr überzeuget, daß ihr keine Ursache zu mir habt; aber dieß ist eure Stunde und die Macht der Finsterniß.

Ist eine herrliche Schlußrede des Herrn: Zuvor habt ihr mich nicht angreifen dürfen, deswegen so habt ihr kein Recht zu mir gehabt, und Gottes Schutz über mich hat euch daran verhindert.

Jetzo ist eure Stunde gekommen, und die Macht der Finsterniß, deßwegen, so hat mich Gott in eure Hände gegeben, daß ihr Gewalt an mir übet, sonst hättet ihr keine Macht über mich, und werdet hiemit überzeuget, daß eure Macht eine Macht der Finsterniß sei.

Hieraus lernen wir, daß ein Christ in seiner Verfolgung mehr mit geistlichen denn mit fleischlichen Waffen kämpfen soll, nemlich mit dem Gebet und Glauben, und ist in diesem Spruch begriffen 2 Cor. 10: **Ob wir wohl im Fleisch wandeln, so streiten wir doch nicht fleischlicher Weise. Denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu verstören die Befestigungen; damit wir verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi.** Das heißet durch Leiden überwinden.

IV.

Wie der Herr von allen seinen Jüngern verlassen.

Da verließen ihn alle seine Jünger und flohen.

Es hat wohl der heilige David gesagt Ps. 116: **Ich sprach in meinem Zagen: Alle Menschen sind Lügner.** Du darfst deswegen nicht denken, daß die Jünger den Herrn allein verlassen haben, sondern so oft du fündigest, so oft verlässest und verläugnest du deinen Herrn. Du weißt wohl, daß du deinen Herrn lieber haben sollst, denn die Welt; aber wie oft verlässest du Christum, und gewinnest die Welt lieber, wie St. Paulus sagt von Demas.

Lernet hier, daß es nicht gut ist, sich auf Menschen verlassen; denn sie können nicht helfen. Also hat nun der Herr auch dieses erfahren

müssen, was da heißet, von Gott, Engeln und Menschen verlassen werden, das ist das höchste Elend, und hats der Herr kurz zuvor geweissaget Joh. 16: Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon gekommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein jeglicher in das Seine, und mich allein lasset; aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir. Jes. 63: Ich trete die Kelter des Zornes Gottes allein, und ist niemand unter den Völkern mit mir.

Lernet hier auch, daß das rechte christliche Leiden sich anhebt von der Einsamkeit; das wird dir auch begegnen in deinem Kreuz und Verfolgung, daß du allein gelassen werdest. Wenn dir das nun begegnet, so gedenke an den Herrn Jesum, der von allen seinen Jüngern verlassen ward, demselben mußt du auch ähnlich werden. Psalm 31: Es gehet mir so übel, daß ich bin eine große Schmach worden meinen Nachbarn, und eine Scheu meinen Verwandten; die mich sehen auf der Gassen, fliehen vor mir. Ps. 38: Meine Lieben und meine Freunde stehen gegen mir, und scheuen meine Plage. Ps. 27: Mein Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf. Ps. 25: Ich bin einsam und elend. Ps. 102: Ich wache, und bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache, ich bin gleich wie ein Käuzlein in den verstörten Städten. Und St. Paulus sagt 2 Timoth. am 4 Kapitel: In meiner ersten Verantwortung stand Niemand bei mir, sondern sie verließen mich alle; es sei ihnen nicht zugerechnet; der Herr aber stand mir bei und stärkete mich. Das ist aber aller Verlassenen Trost, daß der Herr spricht: Ich will euch nicht Waisen lassen. Ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt. Demnach sollen wir alle unsere Hoffnung allein auf Gott setzen, der nicht thut, wie Menschen, die uns in der Noth verlassen. Und stehet in dem Spruch des 146 Psalms: Wohl dem, deß Hülfe der Gott Jacobs ist, deß Hoffnung auf den Herrn, seinen Gott, steht, der Himmel, Erde, Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat, der Glauben hält ewiglich. Amen.

---

43. Zweite Predigt am dritten Sonntage in der Fasten. Oculi.

Siebente Passionspredigt.

Die Schaar aber und der Oberhauptmann und die Diener der Juden nahmen Jesum an, und bunden ihn, führten ihn aufs erste zu Hannas, der war Caiphas Schwäher, welcher des Jahrs Hoherpriester war. Es war aber Caiphas, der den Juden rieth, es wäre gut, daß ein Mensch würde umgebracht für das Volk.

Und sie führten ihn zum Hohenpriester Caiphas, (das ist, zum Fürsten der Priester), dahin alle Hohenpriester und Schriftgelehrten und Aeltesten sich versammelt hatten.

Aber der Hohepriester fragte Jesum um seine Jünger und um seine

Lehre. Jesus antwortete: Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt, ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im Winkel geredet. Was fragest du mich darum? Frage die darum, die es gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe, siehe, dieselbigen wissen, was ich gesagt habe. Als er aber solches redete, gab der Diener einer, die dabei stunden, Jesu einen Backenstreich, und sprach: Solltest du dem Hohenpriester also antworten? Jesus antwortete: Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es unrecht sei, habe ich aber recht geredet, was schlägest du mich?

Wir lesen 1 Kön. 22: Der heilige Prophet Micha sagte dem Könige Ahab auf seine Frage, ob er solle in den Krieg ziehen, und ob er Glück und Sieg haben würde, die rechte Wahrheit, und antwortete, wie sein Vornehmen nicht von Gott wäre, und wollte nicht mit einstimmen mit den falschen Propheten. Da schlug der falschen Propheten einer, so dabei stand, den heiligen Propheten Micha in Gegenwart des Königes ins Angesicht. Und der Prophet verantwortete sich sanftmüthig, und sprach: Siehe, du wirsts mit deinen Augen sehen, was ich jetzo gesagt habe. Und der König sprach: Werfet Micha ins Gefängniß, bis ich mit Frieden wieder komme. Und der Prophet sprach: Kömmst du mit Frieden wieder, so hat Gott nicht durch mich geredet. Es kam aber der König nicht mit Frieden wieder, sondern tödtlich verwundet, daß das Blut durch den Wagen lief, und die Hunde leckten es. Dieser heilige Prophet ist ein Vorbild unsers Herrn Jesu Christi, welcher auch über seiner Antwort vor dem geistlichen Rath zu Jerusalem einen Backenstreich bekommen, weil er, wie der Prophet Micha, nicht mit den falschen Propheten übereinstimmen wollte, das ist, mit den Hohenpriestern zu Jerusalem, sondern seine Lehre vertheidigte mit dem öffentlichen Zeugniß alles Volks, so ihn gehöret hatten. Darauf sich der Herr sanftmüthig verantwortet, und beweiset, daß ihm Unrecht und Gewalt geschehe, und befiehlet die Rache Gott. Wollen aus verlesenem Text drei Stücke handeln:

1. Von den Banden des Herrn.
2. Von der Frage des Hohenpriesters und der Antwort des Herrn.
3. Von dem kläglichen und gewaltsamen Backenstreich, so der Herr bekommen.

I.

Von den Banden des Herrn.

Der Herr Christus wird zu unterschiedlichen malen zu den Hohenpriestern geführet. Erstlich zu Hannas, vor dem stehet er gebunden. Hannas hat ihn wieder gebunden gesandt zum Hohenpriester Caiphas. Diese Bande des Herrn müssen wir auf viererlei Weise betrachten:

1. Nach dem Vorbilde Isaacs, der ward gebunden zum Opfer, 1 Mose 22. Joseph ward von seinen Brüdern gebunden, und in eine Grube geworfen. Simson ward von seinen Brüdern gebunden, und den Philistern überantwortet.

2. Dadurch hat uns Christus von unsern geistlichen Banden erlöset. Unsere ersten Eltern hatten ihre Hände ausgestreckt nach der verbotenen Frucht; darum werden Christi Hände gebunden als eines Uebelthäters, die doch nichts geraubet haben, sondern der Blinden Augen aufgethan, Aussätzige gereiniget. Unsere ersten Eltern hatten uns in die ewigen Banden gebracht; darum hat sich Christus müssen binden lassen.

3. Dadurch sind wir in die ewige Freiheit gesetzt, wie wir lesen Psalm 116: Sei nun wieder zufrieden, meine Seele. O Herr,

du hast meine Bande zerrissen. Psalm 18: Der Höllen Bande umfingen mich, des Todes Stricke überwältigten mich. Jes. 49: Dem Riesen sollen die Gefangenen genommen werden. Jes. 61: Den Gefangenen Erledigung, den Gebundenen Eröffnung. Zach. 9: Du lässest aus deine Gefangenen durchs Blut des Bundes. Matth. 22: Bindet ihm Hände und Füße.

4. Die ums Evangeliums willen Bande leiden, haben hier einen Trost, wie St. Paulus sagt, daß er sich seiner Bande nicht schämet, die er um Christi willen leidet. Und der heilige Märtyrer Babylas hat seine Ketten für den größten Schmuck gehalten, und gebeten, dieselben mit ihm zu begraben.

Und sie führeten ihn zu dem Hohenpriester Caiphas.

Als nun das unschuldige Lämmlein Gottes zum Opfer abgesondert, (wie man denn das Osterlämmlein von der Heerde etliche Tage absondern mußte, ehe man es geschlachtet), im Garten gegriffen, und die Hindin, die frühe gejagt wird, gefangen, wie die Ueberschrift des 22 Psalms den Herrn nennet, und der Herr nun als ein Mörder und Uebelthäter gebunden, wird er *erstlich vor den geistlichen Rath geführet,* vor die Hohenpriester, Schriftgelehrten, Aeltesten und Pharisäer; denn weil es eine geistliche Sache war, die Lehre und den Glauben betreffend, nahm der geistliche Rath sie an sich, dieselbe zu richten. Da denn erstlich zu merken, daß der geistliche Rath zu Jerusalem des Nachts über den Herrn zusammen gekommen. Dies hat fürwahr ein böses Ansehen, des Nachts Rath halten, zu Gericht sitzen, Zeugen verhören, Urtheil sprechen, geistliche Rathschläge pflegen. Aber der Herr sollte noch vor den Ostern sterben, auf daß er seinen Sabbath im Grabe halten könnte, und der Ostertag sollte seine Auferstehung sein; darum hatten sie wenig Zeit, mußten deswegen die Nacht zu Hülfe nehmen, und geistlich Gericht über ihn halten. Was bedeutet es aber? Nichts anders, denn daß die geistlichen Prälaten zu Jerusalem die reißenden und brüllenden Löwen sind, die ihren Rachen wider den Herrn weit aufgesperret haben, von denen der 104 Psalm spricht: Du machst Finsterniß, daß es Nacht wird; da regen sich alle wilden Thiere, die jungen Löwen, die da brüllen nach dem Raub. Wenn aber die Sonne aufgehet, heben sie sich davon, und legen sich in ihre Löcher. Wie nun diese reißenden Löwen gebrüllet haben nach dem Raub, das wollen wir hören.

II.

Von der Frage des Hohenpriesters und der Antwort des Herrn.

Und der Hohepriester fragte Jesum um seine Jünger und um seine Lehre.

Da der Herr vor dem Rath stehet als ein armer Sünder und Uebelthäter, gebunden an seinen heiligen Händen, mit kläglichen Geberden und traurigem Angesicht, sitzen die siebenzig Prälaten um ihn her, Hohepriester, Schriftgelehrte, Aelteste und Gewaltigste im Volk, und sperren alle ihren Rachen wider ihn auf, als die reißenden Löwen. Der Hohepriester aber, der damals regierte, machte den Anfang, und fragte den Herrn um seine Jünger und um seine Lehre, das ist, er beschuldigte den Herrn verborgener Weise der falschen Lehre und des Aufruhrs. Wird so viel gesagt haben: Du falscher Lehrer und Verführer des Volks, wer hat dir die Macht gegeben, zu predigen und Jünger zu erwählen? Was hast du damit im Sinn? Warum weisest du das Volk nicht aufs Gesetz, auf die Opfer und auf den Tempel? Was ist das für eine neue Lehre, die du führest, und wozu hast du Jünger erwählet? Was gedenkest du mit dem Anhang deiner Jünger und des Volks anzufangen und zu machen? Ist deine Lehre nicht wider Mosen und die Propheten? Warum breitest du sie aus?

Auf diese beiden Fragen gehet der Hohepriester, auf daß er aus des Herrn Antwort Ursach nehme, ihn als einen Aufrührer, falschen Lehrer

und Verführer zu verdammen. Sehet, wie suchen sie Ursach allenthalben, den Herrn zu tödten, wie lauren sie auf ihn, wie Löwen in der Höhle. Lernet hier das Kennzeichen der falschen Kirchen. Sie beschuldigen allezeit das heilige Evangelium der Irrlehre und des Aufruhrs. Sobald Gottes Wort die falschen Menschengebote strafet, so muß es Aufruhr und falsche Lehre sein, und können nicht sehen das helle Licht des Evangeliums. Das macht, bei falscher Lehre und Menschengeboten ist allezeit weltliche Ehre und Reichthum; bei Gottes Wort ist Verachtung und Armuth, und gehet alles in Einfalt und Demuth daher. Aber falsche Lehre und Menschensatzung bedarf vielen Gepränges, der Pracht und Gleißnerei vor der Welt, die Menschen mit einem großen Schein zu verführen; die Wahrheit aber ist schlecht und recht, einfältig, sucht nichts Weltliches, sondern wie der Mensch innerlich erleuchtet werde, und die ewige Seligkeit ergreifen möge. So gehts allen wahren Christen unter den Gottlosen, und das ist noch immer die Klage wider das Evangelium, daß man es beschuldiget falscher Lehre und Aufruhrs halben, und könnens doch nicht beweisen.

Denn wir sehen hier die große Blindheit der jüdischen Prälaten. Der Hohepriester fragte Christum um seine Jünger und um seine Lehre; so viel hatte sich der Hohepriester um Christum und seine Lehre bekümmert, daß er nicht wußte, was seine Lehre war. Hatte denn der Blinde und Blindenleiter das große Licht des Evangeliums nicht gesehen, noch die göttlichen Wunder? Das mag Finsterniß und Blindheit sein, größer denn die egyptische, die man greifen konnte. O wehe, wenn man solche Lichter der Kirchen hat, denen der Bauch ihr Gott ist, und die mit sehenden Augen nicht sehen.

Sie sollten der andern Licht sein, und waren selbst Finsterniß, verstanden selbst ihr eigen Gesetz nicht, daß es sollte im Messias erfüllet werden und aufhören, wenn das rechte Osterlämmlein und Sündopfer käme, welches Gott versöhnen könnte, dazu ihre Opfer viel zu gering waren. Aber die Welt hatte sie so verblendet, der Gott dieser Welt hatte ihre ungläubigen Sinne verblendet, sie hatten nichts denn die Welt in ihren Herzen, Reichthum und weltliche Freiheit, dazu wollten sie einen Messias haben. So thut die Welt noch, nach dem zeitlichen Reichthum und der zeitlichen Freiheit trachtet Jedermann; aber nach dem ewigen Reichthum und ewiger herrlicher Freiheit der Kinder Gottes fragen ihrer Viele nicht. Darum, welche nichts denn die Welt in ihrem Herzen haben, die besitzet endlich der Gott dieser Welt, und verblendet ihre Sinne, daß sie ans Ewige nicht viel gedenken, verstehen ihr Evangelium nicht, das uns ewige Freiheit und Reichthum verheißet, wie die Juden ihr Gesetz nicht verstanden, welches ihnen einen geistlichen König verhieß, und sie gafften nach einem weltlichen. Also verlieret man durch diese große Begierde des Zeitlichen das Ewige. Es war der Fluch Jesaias über die Juden gerathen als eine schreckliche Strafe, Jes. 6: **Verstocke das Herz dieses Volks, und laß ihre Ohren dicke sein, und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihrem Herzen, und sich bekehren und genesen.** Der Fluch drücket sie noch bis auf den heutigen Tag; darum laßt uns an ihrem Fall lernen aufstehen. Sie sind zerbrochen um ihres Unglaubens willen. Wir sind an ihre Statt in den rechten Oelbaum eingepfropfet. Laßt uns im Licht des heiligen Evangeliums wandeln, weil wirs haben, auf daß uns die Finsterniß nicht überfalle.

Jesus antwortete: Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt, ich habe allezeit gelehret in der Schule und im Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im Winkel geredet, was fragest du mich darum? Frage die darum, die gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe. Siehe, dieselben wissens.

Der Herr antwortete auch verborgener Weise, wie ihn der Hohepriester gefragt, und ist eine sehr weise und scharfe Antwort des Herrn. Sie hat aber zween Gründe. Erstlich will er sagen: Weißt du noch nicht, was ich gelehret habe? Und habe frei öffentlich geredet in Kirchen und Schulen vor allem Volk, da viel Tausend zusammen kommen. Wenn ich etwa im Winkel gelehret hätte, so möchte es dir verborgen sein, aber ich habe meiner Lehre wegen nie Scheu getragen, wie der Ketzer und falschen Lehrer Art ist, daß sie in verborgenen Winkeln lehren und das Licht scheuen. Nein, ich habe meine Lehre nicht heimlich gehalten, sondern frei öffentlich im Tempel vor allem Volk. Zum andern sagt er: Es hats ja so viel unzählig Volk gehöret, die wissens, und du weißt es nicht? Frage das Volk, das ich gelehret habe, ob ich wider Gott, Mosen und die Propheten geredet; alles Volk wird mir deß müssen Zeugniß geben, daß ich nie wider Gott und die Propheten gelehret, ich geschweige, etwas Aufrührerisches. Wenn du mich nun wolltest für einen Aufrührer halten, und falscher Lehre überführen, so müßtest du ja die fragen, die es gehöret haben. Es wird aber Niemand unter denen sein, die mich gehöret haben, die mit Wahrheit sagen können, daß ich ein Verführer bin, sie wissens viel anders. Damit will der Herr Christus den Hohenpriester heimlich strafen: Ich habe so lange frei öffentlich geprediget, daß es alles Volk weiß, und du weißt es nicht, da du es doch billig vor andern wissen solltest, was im Tempel gelehret würde? Warum bist du nicht zur Kirche gegangen wie andere, so wüßtest du es jetzo, oder du solltest ja andere darum gefraget haben, die es wissen. Hast du mich erst lassen gefangen nehmen und binden, als einen Mörder und Uebelthäter, und frageſt nun erst, was ich gethan habe. Weißt du nicht, was meine Lehre sei? Warum hast du mich denn lassen fangen und binden? Ich bin kein Verführer, wie ihr mich beschuldiget. Denn alles Volk giebt Zeugniß meiner Lehre, und habe Mosen und die Propheten geprediget und bestätiget, viel weniger bin ich ein Aufrührer, der ich mich nie weltlicher Gewalt angemaßt, sondern ich habe gelehret im Tempel, das ist mein Amt, und habe das Schwerdt des Geistes geführet; deß berufe ich mich auf die, so es gehöret haben.

Dies ist nun die Antwort des Herrn, eine ganz demüthige und sanftmüthige Antwort, vornemlich auf seine Lehre gerichtet. Auf die Frage nach seinen Jüngern aber antwortet er nichts sonderlich. Denn es war noch nicht Zeit, daß seine Jünger seine und seiner Lehre Zeugen sein sollten, und Lichter der Welt, wie sie hernach worden.

Aus dieser Antwort haben wir nun erstlich zu lernen, daß wirs also machen sollen, daß wir unsers Glaubens und unsers Lebens halber öffentlich ein gut Zeugniß bei Jedermann haben mögen, und dessen keine Scheu tragen dürfen; denn die Wahrheit, der Glaube und die Tugend sind als ein Licht, die da öffentlich scheinen und zeugen. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen, sagt der Herr Matth. 5. Und S. Paulus sagt: Ich habe mit allem guten Gewissen gewandelt vor Gott, bis auf diesen Tag, Apostelg. 23.

2. Daß wir nach dem Exempel Christi die Wahrheit und Gottes Wort bekennen sollen, unserm Herrn Christo bis in den Tod getreu sein, so werden wir die Krone des Lebens empfahen; darum wir uns die Gefahr nicht sollen lassen abwenden.

Wir lernen auch hier, wenn man einen beschuldigen will, so muß man gewissen Grund haben, auf daß man nicht unschuldige Leute unterdrücke. Der Hohepriester weiß keinen Grund von der Lehre des Herrn, doch hat er ihn lassen greifen, fangen und binden, als einen falschen

Lehrer und Verführer. Unschuldige Leute unterdrücken, ist der Sünden und Stimmen eine, die in den Himmel schreien. Ein jeder hüte sich davor, und vergreife sich nicht an den unschuldigen Leuten, weder mit Worten noch mit Werken, oder er wird nicht ungestraft bleiben, die Rache Gottes wird über ihn kommen, wie über die Juden. Darum ist die erste Welt, Sodom und Gomorra, und das ganze jüdische Land verderbet und verwüstet. **Wehe aber dir, du Verstörer! Meinest du, du werdest nicht verstöret werden?** Jes. 33.

Daß auch der Herr Christus in seiner Antwort dem Hohenpriester nicht berichtet, was seine Lehre sei, daraus sehen wir, daß er ihm nicht will ein sonderliches machen, um zweierlei Ursachen willen. 1. Weil es ihm kein Ernst war. 2. Weil er die Gnadenzeit versäumet hatte; denn es sah der Herr Christus als ein Herzenskündiger das falsche Herz des Hohenpriesters. Wenn es ihm wäre ein Ernst gewesen, so hätte er Christum gleich andern gehöret; denn er hatte ja öffentlich gepredigt. Oder wenn er je Lust dazu gehabt, hätte er wohl andere darum fragen können, die ihn gehöret; weil er nun der keines gethan, kann Christus wohl erachten, daß es ihm kein sonderlicher Ernst sei. Wir haben euch gepfiffen, und ihr wolltet nicht tanzen; wir haben euch geklagt, und ihr wolltet nicht weinen, spricht der Herr. So gehet es auch heute noch. Predigten geschehen zum öffentlichen Zeugniß und Gericht über die Gottlosen, daß sie keine Entschuldigung haben. Weils nun dem Hohenpriester kein Ernst war, um die Lehre Christi zu hören, er würde es sonst wohl eher gethan haben, sondern er würde es nur verspottet und gelästert haben, so achtet ihn der Herr Christus auch einer Antwort nicht werth; denn man soll die Perlen nicht vor die Säue werfen. Also haben die Prediger keinen Befehl, daß sie den Leuten wider ihren Willen predigen sollen. Nein! Wollen sie es nicht anhören, soll man den Staub von den Füßen schütteln, und davon ziehen. Dahin wirds noch kommen, denn die Leute wollen nicht mehr Gottes Wort hören, noch Buße thun, sondern verfolgen und lästern es, so ist man auch nicht gezwungen, ihnen zu predigen. Wenns ihm auch bereit ein Ernst gewesen wäre, so kam er doch zu späte, und hatte die Zeit versäumet. Denn es hat alles seine Zeit, wie Tag und Nacht, Sommer und Winter, er hatte die Gnadenzeit versäumet. Christus sollte jetzo nicht predigen, sondern leiden und sterben. Darum sollen wir hier lernen, daß wir die Gnadenzeit nicht versäumen, denn Gott spricht 2 Cor. 6: **Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist.** Jes. 55. Versäumest du aber die Gnadenzeit, so wirst du hernach nicht werth werden, ein einig Wort Gottes zu hören, einen einigen Tag des Heils, des Trostes zu sehen, wie der Sohn Gottes spricht: **Ihr werdet begehren einen Tag des Menschen Sohnes zu sehen, und werdet ihn nicht sehen, sondern er wird einen Hunger ins Land schicken, nicht nach Brodt, sondern nach dem Wort.** Der Jahrmarkt ist vergangen, die Krämer sind weg, der Bräutigam ist in seinen Saal gegangen, und hat zugeschlossen, du solltest gekommen sein, da dich der Bräutigam zur Hochzeit rufen ließ. Darum wandelt im Lichte, dieweil ihrs habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle, Joh. 12.

III.

Von dem kläglichen und gewaltsamen Backenstreich, so der Herr bekommen.

Als er aber solches redete, gab der Diener einer, so dabei stund, Jesu einen Backenstreich.

Weil nun der Herr dem Hohenpriester kein sonderliches machen will, sondern sagt, er solle ihn zuvor gehört haben, weil er öffentlich geprediget, oder solle andere darum gefragt haben, giebt der Diener einer, so dabei stunden, Jesu

einen Backenstreich, und spricht: **Solltest du dem Hohenpriester also antworten?** Ist das nicht erbärmlich und kläglich, einen armen gefangenen, gebundenen, unschuldigen Mann ins Angesicht zu schlagen? Hilf Gott, ist das nicht schrecklich und eine überaus große Sünde, eine solche Person schlagen, die so heilig, fromm, unschuldig, ja Gott und Mensch ist, das allerholdseligste, freundlichste Angesicht des Herrn schlagen, welches ja in dieser Welt in seiner Verklärung geleuchtet hat wie die Sonne, welches an jenem Tage in unaussprechlicher Herrlichkeit und Klarheit erscheinen wird. Möchte doch die Erde davor zittern, der Himmel erschrecken, und die Sonne schwarz werden, wie im Leiden des Herrn Christi geschehen. Wunder ists, daß diesen Menschen nicht der Donner und Blitz zerschmettert und die Erde verschlungen hat.

Im alten Testament verschlang die Erde die Leute, so Mosen lästerten, und hier ist mehr denn Moses, hier wird Gott geschlagen. Was wird dieser gottlose Knecht sagen, wenn er das helleuchtende Angesicht sehen wird an jenem Tage? Wie grausam wird er erschrecken, und sein Gewissen wird ihm sagen: Siehe, das ist das herrliche Angesicht, das du geschlagen hast, vor welchem Angesicht fleucht der Himmel und die Erde, welches alle Engel anzuschauen begehren. Von dem Angesicht wird er verstoßen werden, das wird seine ewige Verdammniß sein.

Dieser Backenstreich aber soll uns auch zu Herzen gehen und betrüben; denn es ist um unsertwillen geschehen, wir habens gemacht mit unsern Sünden, ja unsere Sünden haben ihn geschlagen in das heilige Angesicht; nicht allein dieser Knecht, sondern du hast ihn geschlagen. Dieser ist deiner Sünden Werkzeug und Knecht gewesen. So sollten wir in Ewigkeit geschlagen werden, davon hat er uns errettet, da er für uns geschlagen ist, und hat uns damit verdienet, daß unser Angesicht in großer Freudigkeit vor Gott bestehen soll, und nicht zu Schanden werden.

Dies sollen wir bedenken und zum Herrn sprechen: Lieber Herr, der du um meiner Sünden willen in dein heiliges Angesicht geschlagen bist, ich danke dir von Herzen für diese große Liebe und Treue; denn damit hast du von mir genommen die ewigen Schläge des Teufels in der Höllen, die sonst mein Angesicht in Ewigkeit geschlagen hätten. Deine Schläge sind unser Friede, gieb mir aber, daß ich mit freudigem Angesicht vor deinem Thron an jenem Tage erscheinen möge, und mein Angesicht nicht möge beschämet werden. Ja, alle, die Christum lästern und seine heiligen Sacramente und Wunden, die schlagen ihn ins Angesicht. Gotteslästerungen sind eitel Schläge und Backenstreiche Christi, und alle, die, um großer Herren Gunst und Gnade zu erlangen, unschuldige Leute helfen verfolgen, verdammen, richten, verläumden und lästern, die schlagen Christum; denn die Worte des Verläumders sind Schläge, die werden an jenem Tage sehen, wen sie geschlagen haben. Dies sollen wir erkennen, davor erschrecken, Gott um Gnade bitten, und uns hinförder vor Sünden hüten; denn mit einer jeglichen Sünde schlägest du den Herrn.

Wir sollen auch hier lernen, daß wir nicht sollen helfen unschuldige Leute schlagen, das ist, unterdrücken, oder die gewaltige Hand Gottes wird uns wieder drücken, wie ein Exempel bei Menschen Gedenken geschehen ist, daß ein vornehmer Doctor auch arme Prediger verfolget und ins Elend vertrieben. Und da der arme Mann gesagt: Ach, Herr Doctor, gedenket doch, was der Herr Christus sagt: Wer euch antastet, der rühret meinen Augapfel an, hat darauf der Doctor gesagt: Rühre ich Gottes Augapfel an, warum klopft er mir nicht auf die Finger? Als nun das Gericht Gottes über denselben Mann kam, daß er sollte geviertheilt werden, läßt er den armen Pastor holen, sich mit ihm zu versöhnen, und spricht zu ihm: Herr Pastor, jetzt klopft mir Gott auf die Finger, welches ich zuvor nicht glauben wollen. Wie verantwortet sich aber der Herr gegen diesen unbarm-

herzigen Satansknecht, so ihn geschlagen? Ganz sanftmüthig und geduldig, und will dreierlei damit beweisen: Geduld, Sanftmuth und Unschuld. Die Geduld will er uns damit lehren, mit welcher Geduld die Welt überwunden wird. Im Herzen war der Herr voll Jammer und Elend, geduldig und willig, auch mehr Schläge zu leiden, und auch den andern Backen darzuhalten; aber mit dem Munde verantwortet er sich sanftmüthig und ganz gelinde, und strafet nicht mit harten Worten. Seine Unschuld aber zu retten, brauchet er in seiner Antwort eine herrliche Schlußrede: Meine Antwort ist entweder recht oder unrecht. **Habe ich unrecht geredet, so beweise es.** Du solltest erst bewiesen haben, ehe du mich geschlagen, daß es unrecht sei. **Habe ich aber recht geredet, so schlägest du mich unschuldig.** Als wollte er sagen: 1. Ich habe ja dem Hohenpriester nicht zu nahe geredet, ich habe mich auf alles Volk, das mich gehöret hat, berufen, das soll man fragen, ob ich wider Mosen oder wider die Obrigkeit jemals etwas geredet habe; das ist ja keine unrechtmäßige Antwort. 2. So muß ich das auch klagen und sagen, daß man mich als einen Uebelthäter hat gefangen und binden lassen, und weiß noch nicht, was ich gethan habe, weiß nichts von meiner Lehre, da sollte man sich erst erkundiget haben, ob ich ein solcher Verführer und böser Mann wäre. Ist denn das unrecht? Habe ich daran so übel gesagt, so beweise es. Ists denn recht, daß man einen fänget und bindet, und weiß noch nicht, was er gethan hat? Ich habe ja nichts Uebels gethan, warum hat man mich denn gefangen und gebunden? Habe ich nun recht und nichts Unbilliges geredet, warum schlägst du mich denn? So schlägst du mich unbillig und ohne Ursach, und ist eben ein kläglich Wort und starke Schlußrede, daß er sagt: Was schlägst du mich, mich armen, gefangenen und unschuldigen Mann, ich bin ja noch keiner Uebelthat überwiesen. Sonst ist ein Gesetz im alten Testament 5 Mose 25: **Wenn einer vor Gericht erkannt ist, daß er unrecht habe, so soll ihn der Richter heißen niederfallen und ihn schlagen vor Gerichte. und ihn also zu Schanden machen.** Aber es war hier noch nicht bewiesen, daß der Herr unrecht hatte. Darum spricht der Herr: **Habe ich unrecht geredet, so beweise es.** Aber also hat Christus auch müssen in diesem Stück das Gesetz erfüllen; denn er stehet hier als der größte Uebelthäter vor Gerichte, und lässet sich unschuldig schlagen, auf daß er das Gesetz erfülle. Darum klagt er auch im 69 Psalm: **Um deinetwillen trage ich Schmach, und mein Angesicht ist voller Schande.** Es sind diese Worte wohl zu bedenken, die der Herr sagt: **Warum schlägst du mich?** Ach, lieber Herr, das magst du wohl sagen: Warum schlägst du mich? Lieber Herr, nicht deiner Person halben, die unschuldig ist, sondern um unsertwillen. Diese Worte: Warum schlägst du mich? gehen uns an, denn es ist um unsertwillen geschehen, dafür sollen wir dem Herrn danken, ihm unsere Sünde demüthiglich abbitten. Diese Worte redet der Herr Christus vor den siebenzig Aeltesten und dem ganzen Rath, will sie durch seine Unschuld zum Mitleiden bewegen, und der Gerechtigkeit erinnern. Denn diese drei Dinge will der Herr in seiner Antwort erinnern: Seine Unschuld, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Ich bin ja unschuldig, warum schlägst du mich? Bin gebunden, solltest deswegen mir Barmherzigkeit erzeigen. Ich muß mich ja verantworten, so laß mir doch Barmherzigkeit widerfahren. Dieß sind so sanftmüthige Worte, dadurch die wilden Thiere hätten können gesänftiget werden; aber es war da weder Gerechtigkeit noch Barmherzigkeit. So gehets, wenn Christus und die Seinen leiden, so muß der größte Grimm und Gift ausgeschüttet werden ohne alle Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, da will denn ein jeder Bösewicht Christum schlagen; aber wir sehen hier die größte Sanftmuth und hohe Geduld des Herrn. Er verantwortet sich und seine Unschuld ohne Zorn, Rachgier und Drohen. Er stellets aber dem heim, der da recht richtet.

Lernet von mir, spricht der Herr, **ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig.** Wenn ihr leidet, verantwortet eure Unschuld sanftmüthig, ohne Bitterkeit, und befehlet Gott die Rache, wie der Herr diesen gottlosen, unbußfertigen Satansknecht dem Gerichte Gottes befiehlet.

Was ist aber die Entschuldigung des Knechts? **Solltest du dem Hohenpriester also antworten?** Siehe, welch ein Heuchler, der will Gunst und Dank verdienen, und schlägt um einer Hand voll Gunstes willen Christum ins Angesicht; sonst hätte es ihm nicht noth gethan, war ihm auch nicht befohlen. So gehets noch. Es geschiehet viel wider den Schöpfer aus Gunst gegen die Menschen. Man findet solche Heuchler an großer Herren Höfen, die auf den heutigen Tag noch Christum schlagen, ihren Herren zu Gefallen, das ist, unschuldigen Leuten allen Verdruß thun mit Lügen und Gewalt. Der Herr hätte ja nicht anders können antworten, weil man ihn aufrührerischer, falscher Lehre beschuldiget, denn daß er sich auf die Zuhörer berufet.

Hier lerne Geduld, lieber Christ. Wenn dirs auch also gehet, so gedenke, Christus wird heutiges Tages noch geschlagen, und leidet an seinen Gliedern, ja auch die Jämmerlichsten unter den Jämmerlichen wollen an ihm zum Ritter werden. Aber tröste dich aus Jesaia 50: **Er ist nahe, der mir Recht spricht**; aus den Klagl. Jer. 3: **Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein, und auf die Hülfe des Herrn hoffen, daß ein Verlassener geduldig sei, wenn ihm etwas überfällt, und seinen Mund in den Staub stecke, und lasse sich auf die Backen schlagen**; aus Hiob 16: **Sie haben mich schmählich auf meinen Backen geschlagen, und ihren Muth an mir gekühlet.** Amen.

---

44. Predigt am vierten Freitage in der Fasten.

Achte Passionspredigt.

Es stunden aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohlfeuer gemacht, danieden mitten im Pallast, denn es war kalt, und wärmeten sich. Petrus aber stund bei ihnen und wärmete sich, auf daß er sehe, wo es hinaus wollte. Die Magd aber des Hohenpriesters, die Thürhüterinn, sahe Petrum bei dem Licht, da er sich wärmte, und sahe eben auf ihn, und sprach: Und du warest auch mit dem Jesu von Galiläa. Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er läugnete aber vor allen und sprach: Weib, ich bins nicht, ich kenne sein nicht, ich weiß auch nicht, was du sagest.

Und über eine kleine Weile, nach dem ersten Verläugnen, als er hinaus ging nach dem Vorhof, krähte der Hahn, und eine andere Magd sah ihn, und hub abermal an zu sagen denen, die dabei stunden: Dieser war auch mit Jesu von Nazareth. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht seiner Jünger einer? Und eine andere sprach: Du bist auch der einer. Und er läugnete abermal, und schwur dazu, und sprach: Mensch, ich bins nicht, und ich kenne auch des Menschen nicht.

Und über eine kleine Weile bei einer Stunde bekräftigte es ein anderer mit denen, die da stunden, und sprach: Wahrlich, du bist auch der einer, denn du bist ein Galiläer, und deine Sprache verräth dich.

Spricht des Hohenpriesters Knecht, ein Gefreundeter deß, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im Garten bei ihm? Da fing er an, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne des Menschen nicht, von dem ihr saget.

Und alsbald, da er noch redete, krähete der Hahn zum andernmal. Und der Herr wandte sich um, und sahe Petrum an. Da gedachte Petrus an das Wort Jesu, als er zu ihm gesagt hatte, ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verläugnen, und ging hinaus, und weinete bitterlich.

Die Hohenpriester aber, und die Aeltesten und der ganze Rath suchten falsch Zeugniß wider Jesum, auf daß sie ihm zum Tode hülfen, und funden keines, wiewohl viel falscher Zeugen herzu traten, denn ihre Zeugnisse stimmeten nicht überein. Zuletzt stunden auf und traten herzu zween falsche Zeugen, und gaben falsches Zeugniß wider ihn, und sprachen: Wir haben gehört, daß er sagte: Ich kann und will abbrechen den Tempel Gottes, der mit Händen gemacht ist, und in dreien Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist. Und ihr Zeugniß stimmete noch nicht überein.

Und der Hohepriester stund auf unter sie, und fragte Jesum und sprach: Antwortest du nichts zu dem, das diese wider dich zeugen? Jesu aber schwieg stille, und antwortete nichts.

Im 1 Buch der Könige am 21 lesen wir, daß Naboth, ein frommer Israeliter, einen Weinberg gehabt nahe an dem Pallast des Königes Ahab, und darum hätte ihn der König gerne gehabt. Naboth aber wollte sein väterlich Erbe nicht verlassen, wie es im Gesetz geboten war. Da schrieb Isabel, die Königinn, Briefe unter des Königes Namen, und versiegelte sie mit seinem Ringe, und sandte zu den Aeltesten und Obersten, und schrieb also: Lasset eine Fasten ausschreien, und setzet Naboth oben im Volk, und stellet zween falsche Zeugen auf, und lasset sie zeugen und sprechen: Du hast Gott und den König gelästert, und führet ihn hinaus und steiniget ihn, daß er sterbe. Und es geschah also. Da nun der König hörete, daß Naboth todt war, ging er, den Weinberg einzunehmen. Aber der Prophet Elias begegnete ihm, und sprach: Siehe, an der Stätte, da Naboth gesteiniget ist, sollen die Hunde dein Blut lecken, und dein Weib Isabel sollen die Hunde fressen. Dieser Naboth ist ein Vorbild unsers Herrn Jesu Christi, denn Naboth heißt eine Weissagung. Denn gleich wie der König Ahab dem frommen Mann Naboth seinen Weinberg nimmt, und ihn darum durch Mittel falscher Zeugen zu Tode steinigen läßt: Also ists unserm Herrn Jesu Christo auch gegangen, demselben haben die Hohenpriester seinen Weinberg, die heilige christliche Kirche, nehmen wollen, und ihn darum durch falsche Zeugen zum Tode verurtheilet, wie solches der Herr Luc. 20 selbst aus-

leget, daß sie den Herrn des Weinberges getödtet haben. Aber wie es dem Ahab ging und der Isabel, daß die Hunde ihr Blut leckten an dem Ort, da Naboth gesteiniget worden: Also ists den Juden auch gegangen, daß sie zu Jerusalem, da unser Herr gekreuziget ist, jämmerlich in der Zerstörung Jerusalems sind umkommen, wie die Hunde.

Wollen zwei Stücke anhören:

1. Vom Fall und Buße des Apostels Petri.
2. Von den falschen Zeugen, falscher Anklage, hoher Geduld und Sanftmuth unsers Herrn Jesu Christi.

I.

Vom Fall und Buße Petri.

Es stunden aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohlfeuer gemacht, danieden mitten im Pallast, denn es war kalt, und wärmeten sich. Petrus aber stund bei ihnen, und wärmete sich, auf daß er sehe, wo es hinaus wollte ꝛc.

Unterdeß, daß die Geistlichen mit dem Herrn Christo handeln, trägt sich der klägliche Fall Petri zu. Petrus geselle sich zu den Bösen, und wärmet sich bei ihnen; darum wird er auch böse. Wer sich bei der Gottlosen Feuer wärmet, muß mit ihnen Christum verläugnen; darum sagt Psalm 1: **Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen.** Wie übel bekams dem Könige Josaphat, daß er sich gesellete zu Ahab, und zog mit ihm in den Streit, wäre bald um Leib und Leben gekommen. Gott lässet ihn strafen durch einen Propheten: **Solltest du den Gottlosen helfen und lieben, die den Herrn hassen,** 2 Chron. 19. Darum sagt Psalm 119: **Ich halte mich zu denen, die dich fürchten, und deine Befehle halten.** Wer unter den Mohren allein weiß sein will, der wird verjagt, wo er sich nicht schwärzet; wer unter den Nattern ohne Gift sein will, der wird verzehret. Ps. 18: **Bei den Heiligen bist du heilig.** Das ist aber kläglich, daß Petrus in einer Stunde Christum dreimal verläugnet, und spricht erstlich: Er sei nicht sein Jünger. Zum andern: Er kenne den Menschen nicht. Zum dritten: Vermaledeiet und verschwöret er sich, wo er ihn kenne. Verflucht sich, giebt sich dem Teufel und der Verdammniß, wo er ihn kenne, wie es im Griechischen lautet. Da sehen wir die Grade seines Falls: Vermessenheit, Verläugnung, Schwören und Verfluchung. Dies geschieht alles aus Furcht. In und mit dem, daß sich Petrus vor dem Tode hüten will, kommt er ihm in den Rachen, sagt Augustinus. Das heißt, wer sein Leben erhalten will, oder lieb hat, der wirds verlieren. Petrus schämet sich des Herrn, verschwöret und verläugnet ihn. **Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, deß wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit, und seines Vaters und der heiligen Engel. Wer mich verläugnet vor den Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater,** sagt der Herr Luc. 9 und Matth. 10. Da haben wir einen Spiegel, daß wir unsern Kräften nicht zu viel trauen, sondern stets an der Gnade Gottes hangen. Wir sollen auch hier lernen, daß Christus auf mancherlei Weise verläugnet wird. 1. Wenn man seinen Namen, seine Lehre und sein Wort verläugnet, und aus Menschengunst und Furcht von der Wahrheit abfället, wie jetzo gehört. 2. Wenn man durch falsche Lehre sein Herz einnehmen und verführen läßt, und den Lügen mehr glaubt, als dem Wort Gottes, wie sich unsere Eltern vom Satan haben verführen lassen. 3. Wenn man Abgötterei und Aberglauben treibet. 4. Wenn man sich auf zeitliche Ehre, Gewalt und Reichthum verlässet. 5. Wenn man in Unbußfertigkeit und gottlosem Leben bleibet; denn Christus wird nicht allein mit dem Munde verläugnet, sondern auch mit gottlosem Leben, wie 1 Tim. 3 geschrieben: **Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, ruhmräthig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern unge-**

horsam, undankbar ꝛc. Die haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verläugnen sie; und Tit. 1: Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verläugnen sie es. Darum wird der Herr an jenem Tage sagen: Ich kenne euch nicht.

In diesem Fluch und Verdammniß will nun der Herr Petrum nicht stecken lassen, sondern da der Hahn zum andernmal krähet, und Petrus den Herrn schon dreimal verläugnet hatte, wandte sich der Herr, und sahe Petrum an. O, ein gnädiger Anblick, ein freundliches Ansehen. Durch dies Ansehen wird Petrus bekehret, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, ohne alles Verdienst; denn hier war kein Verdienst, Christi Angesicht bekehret und erleuchtet uns, und der Hahnenschrei erinnert Petrum der Worte des Herrn, bedeutet das mündliche Predigtamt. Da gehet Petrus hinaus, und weinet bitterlich. O, wer dies Weinen wohl könnte.

Wir sehen aber hier erstlich einen Spiegel menschlicher Bekehrung. 1. Gehet der Hahnenschrei vorher, die mündliche Predigt, dadurch wir unserer Sünden, wie Petrus, erinnert werden, dadurch wirket Gott die Reue in unsern Herzen, und die Erkenntniß der Sünden, die göttliche Traurigkeit, 2 Cor. 7. 2. Siehet uns Christus mit Gnaden an, mit seinem Trost, auf daß wir mit Petro an die Worte des Herrn gedenken. Das ist der Glaube, der sich an Christi Gnade hält, und sich seiner Verheißung tröstet, die wir lesen Luc. 9: **Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen.** 3. Muß man hinaus gehen aus des gottlosen Caiphas Hause, das ist, falsche Lehre und böses Leben meiden, wie Chrysostomus sagt: Eine wahre Buße entäußert sich des Geizes, scheuet die Wollust, vertreibet den Zorn, stärket die Liebe, untertritt die Hoffart, lässet Rache nicht zu, hasset die Bosheit und bessert das ganze Leben. 4. Mit Petrus bitterlich weinen, das ist, sein Lebetage ein reuendes Herz tragen über die Sünde. So wird es heißen, wie Bernhard sagt: Thränen der Sünder sind Freuden der Engel. Denn eines wahren Christen Herz ist stets inwendig voll Jammer und Leid und Reue über die Sünde. Wenn der äußere Mensch fröhlich ist, so soll der innere Mensch weinen und trauern über die Sünde, und wenn der äußere Mensch im Kreuz und Leiden ist, soll der innere Mensch in Gott fröhlich sein. Das ist eines Christen Leben.

Darnach sollen wir hieraus erkennen lernen menschliche Schwachheit, und uns hüten vor Sicherheit und Vermessenheit, in stetiger Reue, Demuth und Begierde der Gnade Gottes leben, schaffen, daß wir selig werden mit Furcht und Zittern, Philipp. 2. Siehe Petrus an, der hat Christi Predigten gehört, seine Wunder gesehen, hat ihn für Gottes Sohn erkannt, hat seine Verklärung gesehen, und das Zeugniß vom Himmel gehöret, er ist mit Christo auf dem Wasser gegangen, doch verläugnet er seinen Herrn. Aaron hat neben Moses große Wunder gethan in Aegypten, doch macht er ein gülden Kalb. Moses hat mit Gott geredet von Angesicht zu Angesicht, doch zweifelt er. David, durch welchen der Geist Gottes geredet hatte, war ein Mann nach Gottes Herzen, doch fällt er so gräulich. Darum St. Paulus 1 Cor. 10 nicht umsonst warnet: **Wer sich dünken läßt, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.** Er spricht nicht: Wer da stehet, sondern wer sich dünken läßt, er stehe; der Dünkel, der thuts. Unser Schatz ist in irdischen Gefäßen, 2 Cor. 4. Darum sei nicht sicher, sondern fürchte dich, Röm. 9. Und der Herr spricht: **Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet.**

Endlich ist in Petri Buße ein mächtiger Trost von Vergebung der Sünde. Wenn ich, sagt Luther, Petrus abmalen könnte, wollte ich auf ein jedes Härlein schreiben: **Vergebung der Sünde!** — darum, daß er ein Exempel ist der Vergebung der Sünde, wie auch der Apostel Paulus sagt, es sei ihm darum Barmherzigkeit widerfahren, auf daß vornemlich an

ihm Jesus Christus ein Exempel erzeigte der Geduld, 1 Tim. 1. Wie wunderliche Gnadenspiegel stellet uns Gott der Herr vor an den erleuchtetsten Propheten und Aposteln. Im alten Testament an Moses und Aaron, diese haben beide schwerlich gesündigt. Im neuen Testament an Petrus und Paulus, auf daß wir uns mit ihren Exempeln trösten sollen, und auch nicht vermessen seien. Welch ein großer Trost ist in diesen Worten: **Aller seiner Sünde soll nicht mehr gedacht werden**, Ezech. 33. Jerem. 31. Hier ist keine Sünde, auch kein Sünder ausgenommen. **Ich will sie in die Tiefe des Meeres werfen**, Mich. 7. **Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden**, Jes. 1. **Er ist in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen**, 1 Tim. 1. **Denn des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist**, Matth. 18. Man sagt, daß so oft Petrus habe einen Hahn krähen gehört, habe er geweinet. Selig ist, der da Theil hat an der ersten Auferstehung, das ist, an der Buße, an dem hat der andere Tod keine Macht, Offenb. 20. Das helfe uns Gott.

Herr Jesu Christe, siehe mich armen Sünder an, wie du angesehen hast Petrum im Vorhof, Maria bei dem Gastbot, den Schächer am Kreuz, verleihe, daß ich mit Petro recht weine, mit Maria Magdalena dich herzlich liebe, mit dem Schächer dich ewiglich anschauen möge.

II.

Von den falschen Zeugen, falscher Anklage und hoher Sanftmuth und Geduld unsers Herrn Jesu Christi vor dem geistlichen Gerichte.

Die Hohenpriester aber, und die Aeltesten, und der ganze Rath suchten falsches Zeugniß wider Jesum, auf daß sie ihm zum Tode hülfen, und funden keines, wiewohl viele falsche Zeugen herzu traten, denn ihre Zeugnisse stimmeten nicht überein.

Weil nun Caiphas und die geistlichen Prälaten aus des Herrn Christi Antwort keine Ursach nehmen können, ihn des Aufruhrs zu beschuldigen, oder daß er ein falscher Lehrer sei wider Mosen, auch sonst mit Grunde der Wahrheit nichts auf ihn bringen können, das des Todes werth ist, versuchten sie andere Anschläge, das heißt, falsche Zeugnisse, versuchens mit Falschheit und Lügen, und stellen falsche Zeugen auf, damit die heiligen Leute dafür angesehen würden, als handelten sie nach dem Gesetz Mosis, und wollten dasselbe halten, welches keinen unüberzeugt verdammt, und halten doch das größte nicht, das Moses verbeut, unschuldig Blut zu vergießen. Sind das nicht Heuchler, die einen Schein des Rechten suchen, und wider alle Rechte handeln. So gehets noch jetzo zu. Unter dem Schein des Rechten handelt man oft wider alle Rechte. Summa, Ursach sollte hier sein, und war doch falsch. Hier lehnet sich nun der Lügengeist gewaltig auf wider Christum; denn des Teufels Reich ist ein Lügen- und Mordreich, wie Isabel falsche Zeugen aufstellete, den frommen Naboth um seinen ererbten Weinberg zu bringen, denn sie mußten zeugen, er hätte Gott und den König gelästert. Hier ist der rechte fromme unschuldige Naboth, den wollen sie um sein Erbe bringen, welches ihm sein himmlischer Vater geschenkt, Ps. 2. Sie wollen seinen Weinberg nehmen, die heilige christliche Kirche, und wollen seinen Namen vertilgen, geben auch vor, er habe Gott und Mosen gelästert. Da stehen sie nun die Heuchler und Lügner, und zeugen über dies unschuldige Blut, und ist erfüllet, was der 27 Psalm sagt: **Es stehen falsche Zeugen auf wider mich, und thun mir unrecht ohne Scheu.** Und Ps. 35: **Es treten Frevelzeugen auf, die zeihen mich, deß ich nicht schuldig bin.** Wie müssen diese öffentlichen Lügen diesem unschuldigen Herzen so herzlich und schmerzlich wehe gethan haben, und ihm sein Herz als scharfe Schermesser und Mordpfeile verwundet haben? Denn kein scharf Schermesser schneidet so tief, und machet nicht so eine schmerzliche Wunde, als Lügen, sonderlich, wenns einem an Leib und

Leben, Gut und Ehre gehet. Solche Zeugen sind bitterer, denn der Tod, und ärger, denn die Hölle. Salomo hat nicht vergeblich gesagt Sprüchw. 15: **Eine heilsame Zunge ist ein Baum des Lebens, aber eine lügenhafte macht Herzeleid.** Als wollte er sagen: Lügen thun dem Herzen so leid und wehe, als wenns mit Messern zerschnitten würde. Nun dieß sind alle unsere Sünden, wie Ps. 16 sagt: **Alle Menschen sind Lügner.** Die hat der Herr Christus an seinem heiligen und unschuldigen Herzen büßen und schmecken müssen, und damit geängstet und gekränket werden, auf daß alle höllische Macht an ihm versuchet würde.

Offenb. Joh. 9 steht, daß aus dem Abgrund der Hölle Heuschrecken gehen, die haben scharfe Stacheln, damit sie die Leute quälen und ihr Schmerz ist als wenn ein Scorpion einen Menschen hauet und zugleich Gift mit in die Wunde gelassen wird, wie die Stiche des Scorpions sind, welches denn heftig wehe thut. Das sind Lügen, die als ein Rauch aus dem Abgrunde aufsteigen und vergiften, wie in allen Lügen Drachengift ist, wie aus dem 5 Psalm St. Paulus sagt: Ihr Rachen ist ein offenes Grab, Otterngift ist unter ihren Lippen, das ist, so wehe thun einem die Lügen, als wenn ein Mensch lebendig begraben und ihm ein Pfahl durchs Herz geschlagen würde. Das ist das offene Grab ihres Rachens, oder als wenn einer in ein Grab voll giftiger Schlangen und Würmer geworfen würde, wie Psalm 57 sagt: **Ich liege mit meiner Seele unter den Löwen. Die Menschenkinder sind Flammen, und ihre Zungen scharfe Schwerdter.**

Dies hat nun alles der ewige Sohn Gottes unserthalben auf sich nehmen und für uns kosten müssen an seinem unschuldigen Herzen und an seiner heiligen Seele, da hier die öffentlichen Lügner stehen, und belügen ihn ins Angesicht, das er nie gedacht. Da hat er für uns gebüßet, und für uns der Lügen Frucht, welches ist Herzeleid, schmecken müssen, auf daß wir dort nicht mit Schanden bestehen, und die Lügenfrüchte in der Hölle nicht ewig schmecken.

Die Frommen müssen nun dies auch noch mit ihrem Erlöser in dieser Welt schmecken; aber das schärfste Sündengift hat Christus hinweggetrunken. Viele Leute sind jetzt, die unschuldige Leute belügen, verrathen, afterreden, verläumden, fälschlich angeben, andern zu Gefallen, um eines geringen Genusses oder um Gunstes willen, wie Doeg den Abimelech, und wie diese falschen Zeugen den Hohenpriestern zu Gefallen wider den Herrn fälschlich zeugeten, hatten ihren Genuß davon. Das heißt die Schrift Lügenfrüchte essen; aber in der Hölle werden sie dieselben müssen büßen. Das ist aber hier dem Herrn und auch uns tröstlich, daß die Evangelisten sagen: **Ihr Zeugniß stimmte nicht überein.** Weil das falsche Zeugniß Lüge war, so wollte es nicht aneinanderhangen, und übereinstimmen, denn Zeugen müssen aus einem Munde reden, sonderlich wenns Blutsachen sind. Sagt Einer dies, der Andere das, und führen widerwärtige Rede, so kann das Zeugniß nicht recht sein, auch nicht bestehen, wie von der Susanna ein Zeuge sagte, er hätte sie gesehen unter einer Linde, der andere unter einer Eiche, stimmte nicht überein, darum wars beides erlogen. Das ist Gottes gerechtes Gericht, daß sich die Lüge selbst offenbaret und zu Schanden macht, und nicht will aneinander hangen, widerwärtig und uneins mit sich selber wird, wie die Midianiter, welcher Heer wider sich selbst stritt, und in ihr eigen Schwerdt fielen, gleich als wenn einem sein eigen Schwerdt in seiner Hand würde umgewandt, und ginge ihm selbst durchs Herz. Also tödten die Lügen ihre Lügner selbst, gleich als wenn einer einen scharfen Pfeil wider eine harte Mauer schießt, und der Pfeil prallet zurück, und trifft den Schützen selbst. So sagt der 37 Psalm von solchen: **Ihr Schwerdt wird in ihr Herz gehen, und ihr Bogen wird zerbrechen.** Das ist Gottes Gericht. Im Büchlein der Richter am 7 lesen wir, daß

der Fürst Gideon, da er wider die Midianiter stritt, ein Feldgeschrei machte: **Hier Schwerdt des Herrn und Gideon**, und da die Feinde das Feldgeschrei hörten, wurden sie irre, und ihre Schlachtordnung war zertrennet, und eines jeden Schwerdt ward wider den andern, und verderbten sich selbst unter einander. Also ists auch mit der Lüge, wenn die Stimme der Wahrheit erschallet, können die Lügen davor nicht bestehen, sondern machen sich selbst zu Schanden. Psalm 55: **Schaden thun regiert darinnen, Lügen und Trügen läßt nicht von ihren Gassen. Der Tod übereile sie, und müssen lebendig in die Hölle fahren.** Und Psalm 64: **Ihre eigene Zunge wird sie fällen, daß ihrer spotten wird, wer sie siehet, und sagen: Das hat Gott gethan, und man wirds merken, daß es des Herrn Werk sei. Alle Frommen werden sich deß rühmen.** Psalm 37: **Und wird deine Gerechtigkeit hervorbringen wie das Licht, und dein Recht wie der Mittag.** Wie wird des Herrn Unschuld an jenem Tage leuchten, und aller verfolgten unschuldigen Christen? Und diese des Herrn Unschuld wird alle Gläubigen umleuchten, bedecken und bekleiden; aber wie werden die Gottlosen und Lügner bestehen, wenn ihnen ihre Lügen auf der Zunge lichterloh brennen werden? Ihre eigenen Lügen werden sie quälen, wie denn alle Sünden des Menschen zum höllischen Feuer werden, so nicht vergeben sind. So viel Sünde, so viel Qual und Feuer.

Wir sollen auch allhier einen Trost fassen wider unsere Ankläger, so uns wegen unserer Sünde vor Gott verklagen, und zwar nicht fälschlich, sondern mit allem Recht. Und erstlich klagt uns das Gesetz an inwendig in unserm Gewissen, denn das Gesetz ist nicht auswendig, sondern in uns, und überführet uns vor dem Herrn, aller Herzen Kündiger, ängstet und peiniget uns, und ist eine lebendige Handschrift wider uns, so uns verdammt. Und dieser Anklage müssen wir uns alle schuldig gestehen, daraus denn eine grausame Furcht und Schrecken entstehet, das ist Blitz, Donner und Feuer in uns. 2. Dazu kömmt der andere Ankläger, der Teufel, und steigert die Sünde aufs allerhöchste, macht sie so groß, daß es scheinet, sie könne nicht vergeben werden. Offenb. 12. 3. Alle Heiligen Gottes treten wider uns auf. **Die zu Ninive werden auftreten**, spricht der Herr, **und dies Geschlecht verdammen.** 4. Viele Menschen, die wir beleidiget haben, treten auch wider uns auf; das sind schreiende Sünden, die zum Himmel schreien. 5. Die Kreaturen, die wir zur Sünde mißbraucht haben, werden uns verklagen, der Himmel wird wider uns zeugen. Von diesen wahrhaftigen Anklagen und Zeugen hat uns Christus erlöset, indem er die falsche Anklage erduldet, dessen wir uns mit David trösten können: **Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht,** und mit Paulus Röm. 8: **Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?**

Zuletzt stunden auf und traten herzu zween falsche Zeugen, und gaben falsches Zeugniß wider ihn, und sprachen: Wir haben gehört, daß er gesagt hat: Ich will und kann abbrechen den Tempel Gottes, der mit Händen gemacht ist, und in dreien Tagen einen andern bauen ꝛc.

Der Herr hatte den Juden ein Zeichen gegeben, wie Jonas ein Zeichen war den Niniviten; so spricht der Herr, er sei der rechte Jonas, also auch der rechte Tempel, den würden die Juden zerbrechen, so wollte er ihn in dreien Tagen wieder bauen, das ist, wieder aufstehen. Dieß sollte ihr Zeichen sein. So sagen die falschen Zeugen, er habe von ihrem großen Gebäude des Tempels geredet, den wollte er abbrechen und zerstören. Sie wissen aber selbst nicht, was sie sagen, verstehens nicht, ein Zeuge legte es so aus, der andere deutete es anders, es will nicht übereinstimmen; der Juden Tempel heißt mit Händen gemacht, des Herrn Leib heißt nicht mit Händen gemacht. Wie stimmet nun dieses überein? Dieses, wiewohl es ein

falsch Zeugniß ist, wirds doch für bekannt angenommen; denn die Juden schreien den Herrn am Kreuz an: **Pfui dich, wie fein zerbrichst du den Tempel Gottes, und baust ihn in dreien Tagen wieder.** Sehet, wie die Lügen eher geglaubt werden, denn die Wahrheit. Da sehen wir, daß des Teufels Reich in Lügen bestehet; durch Lügen stiftet der Teufel Mord; wie er im Paradies gethan unsern ersten Eltern, so thut er noch. Solche falsche Zeugen sind in allen Ständen. Im geistlichen Stande sinds falsche Lehrer, wenn man ihr Zeugniß gegen einander hält, stimmts nicht überein. In andern Ständen sinds, die mit Lügen dem Nächsten Schaden thun, und ihn gleichsam mit Lügen morden.

Wir sollen aber hieraus vornemlich lernen, was der rechte Tempel Gottes sei, darin Gott leibhaftig wohnet, die ganze Fülle der Gottheit, die heilige Dreifaltigkeit, nemlich der heilige Leib Jesu Christi und seine heilige Person, wie der Herr sagt zu Philippo: **Philippe, wer mich siehet, der siehet auch den Vater. Glaubest du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist?** Von diesem gehet auch der heilige Geist, darum ist der Leib des Herrn der schöne Tempel, den Gottes Herrlichkeit und die Fülle der Gottheit erfüllet. Ob ihn wohl die Juden zerbrochen; aber, o Gott, wie herrlich, schön und leuchtend ist er wieder gebauet, daß einen Menschen gelüsten möchte, ihn zu sehen! Wie der irdische Tempel zu Jerusalem mit dem güldenen Dach herrlich geleuchtet hat, wenn die Sonne darauf geschienen: Also der Leib Christi des Herrn, welcher mit der völligen Herrlichkeit Gottes jetzo erfüllet ist. Als der Tempel Salomos fertig war, sprach Gott der Herr: **Hier soll meine Ruhe, mein Auge und mein Herz sein,** und deutet auf Christum, da ist Gottes Ruhe, Auge und Vorsorge, Herz und Wohlgefallen über alle, so an Christum glauben. Nichts lieblichers, freudigers, tröstlichers und schöners ist im Himmel und auf Erden. Dieser Tempel übertrifft alles, was Menschenaugen sehen können, daß nie kein Auge so Schönes gesehen; darum bittet der Herr seinen Vater, daß wir seine Herrlichkeit sehen mögen. Joh. 17.

In diesem heiligen Tempel des Leibes Christi sind wir nun Gott geheiliget und versöhnet. In diesem Tempel ist der rechte Gnadenstuhl, der güldene Altar und Leuchter, ja das Licht des ewigen Lebens, die ewige Gottheit, so immer in diesem Tempel leuchtet, wie in dem irdischen Tempel Tag und Nacht die Lampe Gottes brennen mußte. Diesem verklärten Leibe Jesu Christi werden wir auch an jenem Tage ähnlich werden, und alsdann wird der verklärte, herrliche, schöne, leuchtende Tempel des Leibes Christi, in welchem Gott persönlich wohnet, aller Auserwählten Freude sein. Was sollte sonst unsere Freude sein? Ich wollte nicht gern im Himmel sein, wenn nicht Christus drinnen wäre, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Der Hohenpriester fragte Jesum: Antwortest du nichts zu dem, das die wider dich zeugen? Jesus aber schwieg stille, und antwortete nichts.

Der Herr schweiget ganz stille zu diesem falschen Zeugniß, daß ihn auch der Hohepriester gefraget: **Antwortest du nichts? Aber er schwieg stille.** Die Ursachen aber, warum der Herr stille geschwiegen, sind die: 1. Es war die Zeit des Leidens und die Stunde des Kreuzes; sonst hätte er sich wohl losreden können, wie er zuvor gethan, da er den Pharisäern und Sadducäern das Maul gestopfet. Darum, weil nun die Stunde des Leidens da war, schweiget er stille, anzudeuten, daß er willig und bereit ist, zu sterben. 2. Auf daß die Weissagungen von seiner Geduld uns zu Herzen gehen sollten; denn da ist erfüllet, was Jesaias am 53 geweissaget hat: **Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufthut.** Also ist dieß geduldige Lämmlein Gottes auch gewesen. **Ich muß sein, wie ein Tauber, der**

nicht höret, und ein Stummer, der keine Widerrede in seinem Munde hat. Ich schweige der Freude, und muß mein Leid in mich fressen. Er schweiget, denn er ist willig zu sterben, die Traurigkeit läßt ihn nicht reden, und er ist stille und hoffet auf den Herrn. 3. Auf daß er uns Sanftmuth und Geduld lehre, wie er sagt: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig. Hier haben wir ein Exempel eines sanftmüthigen, langmüthigen, geduldigen und demüthigen Herzens, da ist eitel Liebe ohne Haß, Sanftmuth ohne Zorn, Geduld ohne Rachgier. 4. Auf daß der Herr mit seiner Geduld und Sanftmuth unsere Ungeduld und Rachgier büßete; denn dadurch hat der Herr Christus unsere Hoffart, Ungeduld, Zorn, Mordgierigkeit, Haß, Neid, Feindschaft, Lästerung, Lügen, Scheltwort, und alle unnütze Worte, so wir oft gegen unsern Nächsten ausgießen, gebüßet und bezahlet. Denn die Strafe liegt auf ihm, und er hat uns dadurch verdienet, daß wir nicht für ein jedes unnützes Wort an jenem Tage Rechnung geben dürfen, und dieselben nicht in den höllischen Flammen an jenem Tage büßen dürfen an der Zunge, und mit dem reichen Mann um ein Tröpflein Wasser bitten, die Zunge zu kühlen. 5. Um der Nachfolge willen, daß wir, weil wir den Geist Christi empfangen haben, uns auch von demselben regieren lassen. So wir nun den Geist Christi haben, und Christum in uns, so muß diese Sanftmuth und Geduld auch in uns sein, oder wir sind nicht Christi Glieder. 6. Des Herrn Sanftmuth und Geduld soll eine Arznei sein unserer Ungeduld. Durch die hohe Geduld soll unser unruhiges Herz in allem Trübsal und Ungeduld gesänftiget, gestillet und fein ruhig gemacht werden. Denn wir dürfen nicht gedenken, daß der unverschämte Lästerteufel, der Christo ins Angesicht gelogen hat, unser schonen werde.

Darum lerne nun hier von dem Herrn in Kreuz und Leiden stille sein, und wie er in herzlicher Geduld, in der Stille und Hoffnung Gott, seinem himmlischen Vater, seine Sache befohlen hat, und wartet der Zeit, so thue du auch. Es ist eine große Stärke im Stillesein und Hoffen, wie der Prophet sagt: Durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein. Es muß ein stark Herz sein, das viel Unglück, Lästerung und Verfolgung tragen kann. Diese Stärke ist Geduld. Ein Geduldiger ist besser, denn ein Starker, und der seines Muthes ein Herr ist, ist besser, denn der Städte gewinnet. Durch solche Geduld und stillen Geist redet man am allerstärksten mit Gott, und solch geduldiger Geist ist die stärkste Stimme in den Ohren Gottes. Darum sagt David Ps. 37: Sei stille dem Herrn, erzürne dich nicht, daß du auch übel thust. Wenn man Gott dem Herrn in der Stille und Hoffnung seine Sache befiehlet, so kann ers wunderlich machen; denn sein Rath ist wunderlich, und er führts herrlich hinaus. Das thut Gott, wenn man es ihm befiehlt und stille ist. Willst du es aber selbst hinaus führen, so ist Gott stille, und thut nichts dazu; wenn du aber stille bist und leidest, so machet sich Gott auf, deine Sache zu führen, schmeißt hie und da einem Feind nach dem andern an ein Ohr, und machet sie zu Schanden, wie David sagt Psalm 9: Du führest mein Recht und Sache aus, du sitzest auf deinem Stuhl ein gerechter Richter. Bei den Menschen hat man oft kein Recht, kann auch kein Recht erlangen, muß schweigen und leiden; aber durch unser Schweigen und Leiden übet Gott seine Stärke und Gewalt, hat Lust, durch Schwachheit seine Stärke zu üben, wie am Herrn Christo zu sehen, dessen große Geduld und Stärke gewesen, daß er Sünde und Tod überwunden. Also ist noch Gottes Stärke bei den Geduldigen und Schwachen. Darum sollen wir die Rache Gott befehlen, und uns trösten mit dem Exempel des Herrn, und mit dem Spruche Matth. 5: Selig seid ihr, so ihr um meinetwillen geschmähet werdet, es soll euch im Himmel wohl belohnet werden.

Sollen auch Christum, unsern Herrn, bitten, daß wir die Frucht seiner hohen heiligen Geduld in unserm Herzen auch empfinden und fühlen mögen, daß er uns mittheilen wolle seines geduldigen Geistes, daß wir nicht in Gotteslästerung und Verzweiflung gerathen, sondern unsere Seele in die Geduld des Herrn einfassen, einwickeln und einbinden, auf daß wir in die ewige Ruhe der Seelen eingehen mögen. Amen.

---

45. Zweite Predigt am vierten Sonntage in der Fasten, Lätare.

Neunte Passionspredigt.

Da fragte ihn der Hohenpriester abermals, und sprach zu ihm: Bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten? Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seiest Christus, der Sohn Gottes. Jesus sprach: Du sagest es. Ich bins. Doch sage ich euch, von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels.

Da zerriß der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert, was dürfen wir weiter Zeugniß? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört, was dünket euch? Sie aber verdammten ihn alle, und sprachen: Er ist des Todes schuldig. Die Männer aber, die Jesum hielten, verspotteten ihn, und speieten aus in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten.

Etliche aber verdeckten ihn, und schlugen ihn ins Angesicht, besonders die Knechte, und sprachen: Weissage uns, Christe, wer ist, der dich schlug? Und viele andere Gotteslästerung sagten sie wider ihn.

Der heilige und geduldige Mann Hiob ist in seinem großen Kreuz und Elend ein Spiegel und Bild Christi, unsers Herrn. Denn derselbe heilige Mann hatte zweierlei vornemliches Kreuz und Leiden, damit er geplaget und gemartert war. 1. Seine großen Schmerzen innerlich und äußerlich, 2. seine Spötter, Verächter und Lästerer, die ihm sein Kreuz schwerer machten. Darüber klaget er im 16 Kapitel: Wenn ich schon rede, so schonen meiner die Schmerzen nicht; lasse ichs anstehen, so gehet er nicht von mir. Nun aber macht er mich müde, und verstöret alles, was ich bin, er hat mich runzlicht gemacht. Mein Widersprechen lehnet sich wider mich auf, und der mir gram ist, beißet die Zähne über mich zusammen, mein Widersacher funkelt mit seinen Augen auf mich. Sie haben ihren Mund wider mich aufgesperret, und haben mich schmählich auf meine Backen geschlagen, sie haben ihren Muth miteinander an mir gekühlet. Gott hat mich

übergeben dem Ungerechten, und hat mich in der Gottlosen Hände kommen lassen. Ich habe einen Sack um meine Haut genähet, und mein Horn in den Staub gelegt. Mein Angesicht ist geschwollen vom Weinen, und meine Augenlieder sind verdunkelt, wiewohl kein Frevel in meiner Hand ist, und mein Gebet ist rein. Ach, siehe, mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennet, ist in der Höhe. Meine Freunde sind meine Spötter; aber mein Auge thränet zu Gott. Also ists Christo, unserm Herrn, auch ergangen, wie wir in der ganzen Passion sehen. 1. Große Schmerzen hat er gelitten innerlich und äußerlich. 2. Unaussprechliche Schmach, Hohn und Spott, wie dieser verlesene Text meldet, wie gräulich er um seines Bekenntnisses willen gelästert worden. Diese Predigt hat zwei Theile.

1. Von dem herrlichen Bekenntnisse Christi, unsers Herrn, vor dem geistlichen Gerichte, daß er der wahre Messias und Gottes Sohn sei, und wie er deßwegen zum Tode verdammt.

2. Was er um dieses wahrhaften Bekenntnisses willen für Schmach, Spott und Schläge erlitten.

I.

Von seinem herrlichen Bekenntniß vor dem geistlichen Gerichte, daß er der wahre Messias und Gottes Sohn sei.

Da fragte ihn der Hohepriester abermals, und sprach zu ihm: Bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten? Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du sagest, ob du seist Christus, der Sohn Gottes.

Hier sind zwei Dinge wohl zu merken: 1. Die hohe Betheurung des Hohenpriesters. 2. Ob Christus der Messias und Gottes Sohn sei.

1. Da die Zeugen nichts Gründliches beweisen können, weil sie nicht aus einem Munde reden, und auch der Herr diese Lügen keiner Antwort würdig achtet, und still schweiget, greift der Hohepriester zu seiner Amtsgewalt und sagt: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott. Dieß ist die dritte Zusammenkunft oder das dritte Verhör, da sie des Herrn Bekenntniß selbst haben wollen, durch Mittel eines Eids. Denn in dem ersten Verhör fragte der Hohepriester den Herrn um seine Jünger und um seine Lehre, darüber der Herr einen Backenstreich bekam, da auch der Herr um Beweis anhielt. In dem andern Verhör stellen sie falsche Zeugen auf. In diesem dritten dringen sie auf des Herrn eigen Bekenntniß. Dieß sind gewaltige, hoch betheuerliche Worte, und ist so viel: Ich gebiete dir bei der Kraft Gottes, bei der Allmacht Gottes! Fragt ihn auf sein Gewissen, so lieb ihm Gott und seine Seligkeit ist, daß er solle die Wahrheit sagen, so wahr als Gott ein lebendiger Gott ist, und so wahr als ihm Gott helfe. Denn bei dem lebendigen Gott fragen, das war bei den Juden so viel, als eidlich fragen.

Dieß ist nun eine hohe, ja die höchste Betheurung, und soll bei Leibe nicht zu leichtfertigen Dingen gebraucht werden, oder Gottes Allmacht, die man darüber anrufet, wird sich an solchen leichtfertigen Leuten rächen. Denn aus solchen großen Eidschwüren, wenn sie mißbraucht werden, wird eitel Rache Gottes und schreckliche Strafen. Es fragte ihn aber der Hohepriester darum so hoch auf sein Gewissen, daß sie wollen mit Gewalt Ursach des Todes von ihm erzwingen. Sie wollen ihn richten aus seinen eigenen Worten und Bekenntniß, wie man mit den armen Sündern pflegt zu handeln, welche aus ihrem eigenen Munde und Bekenntniß verdammt werden. Und zwar mit den armen Sündern ist es ein wunderlich Gericht Gottes, daß sie ihr eigen Maul verräth, ihr eigen Gewissen redet und verdammt sie. Ist ein Spiegel des jüngsten Gerichts, da einen jeden sein eigen Gewissen richten und verdammen wird. Wenn kein Zeugniß mehr wäre, daß ein Gott wäre und ein jüngstes Gericht, so wäre

doch das Gewissen Zeugniß allein genug. Und das ist eine hohe Amtsgewalt, einen vermittelst eines Eides dringen, die Wahrheit zu sagen. Dieselbe gebrauchet nun hier der Hohepriester auch.

2. Warum betheuert und fraget ihn denn der Hohepriester so hoch? Was ist die Frage? **Ob du seist Christus, der Sohn Gottes,** das ist, der wahre Messias? Dieß ist die rechte Hauptfrage und das rechte Fundament, darauf das ganze Evangelium und neue Testament und aller Menschen Seligkeit beruhet. Und hat diese Hauptfrage müssen gehandelt werden vor dem geistlichen Rath, und haben damit die ganze Nacht zu thun gehabt, daß sie ihn auf den Morgen wiederum also fragen. Dieß ist nicht ohne besondere Versehung Gottes geschehen; denn obwohl der Hohepriester ein Bube und Schalk war, dennoch hat er unwissend diese Hauptfrage recht müssen anstellen, wie er auch zuvor unwissend den Juden gerathen, es wäre gut, daß ein Mensch würde umgebracht für das Volk; da sagt der Text: Er habe geweissaget, weil er das Jahr Hoherpriester war. Und haben sie zwar diese Frage für sich darum so fleißig handeln müssen, auf daß sie und die Juden damit überzeuget würden, der Herr Christus sei der wahre Messias. Und das ist noch auf den heutigen Tag die Hauptfrage unter den Juden, Türken und Christen, ob der Jesus von Nazareth der rechte Messias und Gottes Sohn sei. Wir Christen sagen: Ja, und glaubens von Herzen. Die Juden und Türken sagen: Nein, und glauben das nicht. Die Juden sagen: Wenn gleich euer Christus der wahre Messias wäre, so könnte er doch nicht Gottes Sohn sein. Die Türken sagen: Jesus ist wohl ein großer Prophet gewesen, aber nicht Gottes Sohn. Aber die Schrift bezeugets gewaltig, Psalm 2: **Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget,** Jerem. 23: **Und dieß wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist.** Und hierauf beruhet unser höchster Trost. Diese Frage gab der Herr St. Petro auf und den Jüngern, Matth. 16. Darauf Petrus antwortete: **Du bist Christus,** das ist, Messias, **des lebendigen Gottes Sohn.** Darauf sprach der Herr: Dieß ist der Fels, darauf ich meine Gemeine bauen will, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Dieß Bekenntniß ist der Grund der Christenheit und des Glaubens. Und dieser Glaube ist der Sieg, der die Welt, den Teufel und den Tod überwindet, wie St. Johannes spricht in der ersten Epistel am 5: **Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn sei.** Diesen Glauben hat die Welt nicht tilgen noch überwinden können, sondern dieser Glaube hat den Sieg behalten.

Weil nun auf diesem Bekenntniß bestehen soll das ganze Christenthum, der wahre Glaube und die ewige Seligkeit, so schweiget der Herr nicht stille, sondern bekennt es öffentlich: **Du sagsts, ich bins.** Und ob ihrs wohl nicht glauben wollet, daß ich Gottes Sohn sei, und mich nur für einen pur lautern Menschen haltet, weil ich hier vor euch stehe als ein elender, verachteter, gefangener und gebundener Mensch, so werdet ihrs doch einmal in der That erfahren und mit euren Augen sehen. Ihr werdet sehen des Menschen Sohn, welchen ihr jetzo hier sterben sehet, sitzen zur Rechten der Kraft Gottes und kommen in den Wolken des Himmels. Mit diesen Worten will der Herr seine ewige Gottheit beweisen; denn zur rechten Hand Gottes gebühret niemand zu sitzen, denn der Gott gleich ist, ein ewiger, allmächtiger Gott, wie die Epistel an die Hebräer auch damit die ewige Gottheit beweiset, da sie spricht: **Zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: Setze dich zu meiner Rechten?** Die Rechte Gottes aber ist die ewige unendliche Gewalt Gottes, zu welcher des Menschen Sohn erhoben über alle Macht, Gewalt, Fürstenthum, Herrschaft, und über alles, was in dieser und jener Welt genennet mag werden, Ephes. 1. Hievon hat auch Daniel am 7 und David Psalm 110 geweissaget, darauf der Herr Christus allhier gleich mit Fingern gezeiget.

Ein Alter saß auf dem Stuhl, und einer kam zu ihm als des Menschen Sohn in der Wolken, und der Alte gab ihm Macht ꝛc. Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Da stehet, daß Davids Sohn, eines Menschen Sohn, soll zur Rechten Gottes sitzen, und seine Feinde sollen sein Fußschemel werden.

Auf diese zwei gewaltigen Zeugnisse der Propheten und Psalmen beruft sich hier der Herr Christus, und sind beide hell und klar; doch hat der Teufel die Schriftgelehrten so verblendet, daß sie es nicht sehen, darüber ist sich hoch zu verwundern, daß sie nicht an die Schrift und klaren Zeugnisse gedacht haben. Es mag wohl heißen: **Dieß ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß.** Und was, sage ich, sollten die Juden, denen die Schrift ein versiegelt Buch ist, dieß sehen, können doch oder wollens jetzo, die sich die Gelehrtesten unter allen dünken lassen, nicht sehen, daß des Menschen Sohn zur rechten Hand der Kraft Gottes sitze. Lieber, was ist doch die rechte Hand der Kraft Gottes? Ists nicht die Gewalt Gottes? Wer sitzet nun da? Des Menschen Sohn, Davids Sohn, Christus nach seiner Menschheit. Wiewohl nun die Allerweisesten, Gelehrtesten und Aeltesten zu Jerusalem beisammen sind, dennoch können sie das in Gottes Wort nicht finden, daß Messias sollte Gottes Sohn sein. Also die jetzo die Vornehmsten und die Gelehrtesten in der Welt sein wollen, können das in der Schrift nicht sehen, daß der Herr Christus nach seiner menschlichen Natur zur rechten Hand Gottes sitze und ewiger göttlicher Gewalt fähig und theilhaftig sei.

Hier haben wir die Lehre von der Majestät des Menschen Sohnes, welche St. Paulus herrlich beschreibet Ephes. 1 und 1 Petri 3: **Welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind ihm unterthan die Engel, und die Gewaltigen, und die Kräfte.** Hebr. 1. Da sehen wir, wie die heiligen Apostel dieß Bekenntniß von der Majestät des Menschen Sohns so gewaltig treiben als das rechte Bekenntniß von der Person Christi, darauf unsere Seligkeit beruhet.

Trost aus der Herrlichkeit und Erhöhung Christi.

Nun werden alle Menschen, beide, Gläubige und Ungläubige, Selige und Verdammte des Menschen Sohn auf diesem Stuhl der Herrlichkeit Gottes sitzen sehen, vor welcher Herrlichkeit die Gottlosen grausam erschrecken werden, und sagen: O ihr Berge fallet über uns, ihr Hügel bedecket uns! Da wird Caiphas sehen, welchen er verdammt hat. Die Kinder Gottes aber, die Gläubigen, werden sich dieser Herrlichkeit von Herzen trösten und freuen mit unaussprechlicher Freude, und sagen: Das ist unser Herr, auf den wir hoffen, an den wir glauben. Dieser ist unser Immanuel, unser Fleisch und Blut, dieser hat uns erkauft mit seinem Blut, und so einen schmählichen Tod für uns gelitten; darum gebühret ihm alle Macht, Herrlichkeit, Ehre, Lob, Heil und Preis im Himmel und auf Erden. Darum ist er zur rechten Hand der Kraft und ewigen Gewalt Gottes gesetzet, hat Gottes Thron und Stuhl ererbet, ist ein Herr worden über alles, und in den allergeheimsten Thron und Rath Gottes eingegangen, und ist in seiner Menschheit die andere Person der heiligen Dreifaltigkeit zu solcher Herrlichkeit, Ehre und Macht erhöhet, daß sie weder Engel noch Menschen in diesem oder jenem Leben ausreden können; da werden wir recht verstehen, wie theuer, groß, wichtig, hoch, herrlich unsere Erlösung sei, wie unaussprechlich der heilige Tod und das heilige Blut Christi sei, wenn wir sehen, daß wir durch den Herrn der Herrlichkeit erlöset sind. Jetzo bedenken wirs noch so nicht, wie theuer und hoch unsere Erlösung sei, weil wir des Herrn Herrlichkeit noch nicht gesehen haben.

Darüber werden wir uns nun in Ewigkeit verwundern, daß der Sohn Gottes, der auf Gottes Stuhl sitzet, der Allerherrlichste und Höchste im Himmel für uns arme Menschen

ein Mensch, ja ein Fluch worden ist, darüber werden sich alle Kreaturen, Engel und Menschen in Ewigkeit verwundern, und ihm dafür loben und danken. Darum sich Gottes Sohn in unserm Fleisch und Blut gesetzet zur rechten Hand der Kraft und Herrlichkeit Gottes, auf daß er seinem himmlischen Vater allezeit zeigen könnte, daß er sich unserer Natur hat theilhaftig gemacht, und in derselben unsere Schwachheit geheilet und unsere Sünde bezahlet. Darum verschmäht uns der nicht, der zur rechten Hand Gottes sitzet, weil er sich unserer Natur hat theilhaftig gemacht, denn er kann sich selbst nicht verläugnen. Weil er ein Mensch ist, wird er sein Fleisch nicht hassen, wo nun mein Fleisch und Blut herrlich ist, da bin ich auch herrlich, wo es herrschet, da herrsche ich auch; darum spricht St. Paulus: **Wir sind allbereit mit ihm auferstanden, und herrschen mit ihm im Himmel.** Es ist nur noch übrig, daß es offenbar werde; wenn nun Christus, euer Leben, offenbar wird, so werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit, und das wird die höchste Freude sein der Gläubigen, daß sie Christum in seiner Herrlichkeit sehen werden.

Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat Gott gelästert, was dürfen wir weiter Zeugniß? 2c.

Ueber diese Rede des Herrn Christi, daß ein Mensch Gottes Sohn sein soll, ärgert sich der Hohepriester, zerreißt seine Kleider, und spricht: **Er hat Gott gelästert, was dürfen wir weiter Zeugniß? Sie aber verdammten ihn alle, und sprachen: Er ist des Todes schuldig.** Sie hatten ein Gesetz, daß man die Gotteslästerer sollte steinigen, wie sie auch Stephanus als einen Gotteslästerer steinigten, da er auch dieß Bekenntniß that: **Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur rechten Hand Gottes sitzen.** So wollen die Juden den Herrn Christum auch steinigen im Tempel, da er sagt: **Ehe denn Abraham war, bin ich,** wie sie sich hernach auch auf solch Gesetz berufen vor Pilato: **Wir haben ein Gesetz, und nach dem soll er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht,** das ist, er hat Gott gelästert, und will Gott selbst sein. Ist das nicht eine große Blindheit an den Schriftgelehrten? Sie halten das Bekenntniß des Herrn, daß er Gottes Sohn sei, für Gotteslästerung, da es doch die allerheiligste, allerwahrhaftigste und allerunüberwindlichste Lehre und Grund ist unserer Seligkeit, stärker denn die Hölle und der Höllen Pforten. Es ist keine heiligere Lehre, kein größerer Sieg, kein größerer Trost, denn daß Christus Gottes Sohn ist. Ist kein heiligerer Glaube auf Erden, kein größerer Trost im Himmel und auf Erden, denn eben dieser, daß Jesus Gottes Sohn ist. Denn wer mich soll zu Gottes Kind machen, der muß selbst der liebste Sohn Gottes sein, wer uns soll selig machen, der muß die Seligkeit und das ewige Leben selbst sein. Wer das nicht glaubet, der muß ewig verdammt und verloren sein, und was er hier nicht glauben will, das wird er dort sehen, aber mit seinem ewigen Schaden und Verdammniß. Gottes Sohn hat unsere Menschheit an sich genommen, auf daß er unsere Schwachheit heilete, und in derselben den Tod überwinde, und uns seiner Gottheit theilhaftig machte. Hat sich unsers Fleisches theilhaftig gemacht, auf daß er uns seiner göttlichen Natur theilhaftig mache. Hat unsere Schwachheit angenommen, daß er uns seiner Herrlichkeit theilhaftig mache; woher kömmt es denn, daß man sich an Gottes Wort ärgert.

Es mangelt den Hohenpriestern an zweierlei, daran es euch auch noch viel mangelt. 1. Daß sie ihrer Vernunft folgen. 2. Daß sie den rechten Schlüssel zur Schrift, den heiligen Geist, nicht haben, noch darum bitten. **Denn es kann niemand Jesum einen Herrn heißen,** das ist, für einen wahren Gott bekennen, **ohne den heiligen Geist.**

1. Die Vernunft und alle Welt ärgert und stößet sich hieran, daß Christus Gottes Sohn

ist, 1 Kor. 1. Kein Ungläubiger kann das begreifen; daran stößet und ärgert sich alle Vernunft und was aus der Vernunft wächset, wie etliche unter den Gelehrten sagen, „das Endliche sei des Unendlichen nicht fähig.“ Ist eine große Thorheit, von einem gläubigen Christen solches zu sagen. Denn wäre dies wahr, so würde daraus folgen, daß der Mensch unfähig sei der Fülle der Gottheit, der Vereinigung, des Sitzens zur rechten Hand Gottes, die eine unendliche Macht ist. So ein Mensch nicht kann fähig werden göttlicher Gewalt, so kann ein Mensch auch nicht auf Gottes Stuhl sitzen, zur rechten Hand der Kraft Gottes, welches ewige göttliche Gewalt ist, viel weniger Gottes Sohn und eine Person mit Gott sein. Dahin will der Teufel, daß Christus verläugnet werde, Gottes Sohn zu sein. Da sehen wir menschliche Schwachheit, und wie gar nichts zu bauen ist auf Menschen, wie hoch sie auch seien.

2. So mangelts den Hohenpriestern auch am rechten Schlüssel und Verstande der heiligen Schrift, sie hatten auch die Schrift, Mosen, Propheten und Psalmen, es mangelt ihnen aber am rechten Ausleger und Schlüssel der Schrift, dem heiligen Geist, am geistlichen Verstande. Wie leicht kann doch ein Mensch, der auch der weiseste und gelehrteste ist, in schreckliche Finsterniß und in Irrthum gerathen, wenn der heilige Geist hinweg weicht! Denn wer den Geist Gottes nicht hat, wie soll der Gottes Sachen verstehen? Denn wie niemand weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, also weiß niemand, was in Gott ist und in der heiligen Schrift, ohne der den Geist Gottes hat. Derselbe ist der rechte Lehrer, Doctor und Schulmeister, der machet rechte Lehrer von Gott gelehrt. Die Lehrer, so die Menschen machen und krönen, sind nicht die rechten, sondern die Gott salbet und lehret. Paulus hat lange zu Jerusalem studiret, er war darum kein rechter Lehrer, bis ihn Gott erleuchtet. Wie sollten die Juden, Hohenpriester und Schriftgelehrten den heiligen Geist haben, da sie doch nicht glauben, daß ein heiliger Geist ist; darum deuten sie die Schrift alle widersinnig.

Wie nun der Hohepriester seine Kleider zerrissen über diesem Bekenntniß, so thun auch jetzo viel Gelehrte, das ist, ärgern sich hieran; aber wie der Juden Priesterthum hierüber zerrissen ist, welches durch Caiphas Kleider bedeutet, so wird auch jetzo die Kirche von solchen Leuten zerrissen, die dies nicht glauben. Besser wäre es, daß man sein Herz zerrisse, und Buße thäte, wie der Prophet vermahnet: **Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider.**

Darauf schließt nun der ganze Rath, und schreien alle: **Er ist des Todes schuldig.** Ja freilich, nicht seinethalben, sondern unserthalben. Er ist Bürge und ist schuldig, zu bezahlen. Wir waren des Todes schuldig, das Urtheil ist über ihn gefallen, er mußte bezahlen. Hierher gehört der herrliche Spruch des Augustinus: Der Schuldige hat es verwirket, der Unschuldige aber wird geschlagen; der Gottlose hat beleidiget, der Gottselige aber wird verdammt; was der Böse verdient, das leidet der Fromme; was der Knecht verübet, dafür bezahlet der Herr; was der Mensch sündiget, das träget Gott. Aber hierbei ist sich gleichwohl zu verwundern, daß obgleich die Juden den Herrn nach ihrem Gesetz als einen Gotteslästerer des Todes würdig achten und verdammen, daß sie ihn doch nicht als einen Gotteslästerer richten nach ihrem Gesetz, wie Stephanus und andere. Da sehen wir Gottes Rath, wie Petrus in der Apostelgesch. sagt: **Diesen, nachdem er nach Gottes Rath versehen war, haben sie gekreuziget.** Der Herr sollte am Holz sterben, und ein Fluch werden nach dem Gesetz Mosis. Der Fluch und die Vermaledeiung des Gesetzes sollte auf ihn fallen, auf daß er gebüßet und aufgehoben würde, ja er sollte nicht als ein Gotteslästerer, sondern als ein Uebelthäter sterben, darum mußte er gekreuziget werden.

II.

Was er um dieses wahrhaften Bekenntnisses willen erlitten.

Die Männer aber, die Jesum hielten, verspotteten ihn, und speieten aus in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten ꝛc.

Da sie nun den Herrn alle mit einem Munde zum Tode als einen Gotteslästerer verdammt hatten, und alle gesagt: **Er ist des Todes schuldig,** gehen die geistlichen Herren von einander zur Ruhe bis an den Morgen, und lassen unterdeß den Herrn verwahren von der gottlosen Rotte, die spielen recht die Passion mit ihm die ganze Nacht, da ist das unschuldige Lämmlein Gottes recht unter den Wölfen. Gott hat ihn in die Hände der Gottlosen kommen lassen, wie Hiob sagt. Weil nun der Herr Christus sein will der Messias, und sich öffentlich bekannt hat für Gottes Sohn, so achten solches die Juden nicht allein für eine große Gotteslästerung, sondern es däuchte sie solches auch Thorheit und lächerlich sein, daß ein solcher armer elender Mann, wie der Herr äußerlich anzusehen war, sich für der Messias und Gottes Sohn sollte ausgeben, fahen derwegen an, ihn aufs höhnlichste zu spotten und zu verlachen, sonderlich aber die Männer, so Jesum hielten. So muß nun der Herr Christus über seinem allerheiligsten Bekenntniß verspottet und gräulich tractiret werden, und kommen hier zusammen alle Arten teuflischen Hohnes, und werden hier erzählet fünferlei Schmach, so sie dem Herrn Christo angelegt haben.

1. Verspotten und verlachen sie ihn aufs höhnlichste und verächtlichste, halten ihn für einen Narren. **Es sticht mich in meinen Nieren,** sagt David, **daß ich muß ein Narr sein.** Unsere ersten Eltern hat der Satan zu Narren gemacht; denn es ist die höchste Thorheit, einen Apfel nehmen für seine Seligkeit, wie ihrer viele noch thun. Dafür hat Christus ein Narr und Thor sein müssen. Und weil das heilige Evangelium der Welt eine Thorheit ist, so spricht St. Paulus: **Wir sind Narren worden um Christi willen.** Und abermal: **Wer weise sein will, der werde ein Narr um Christi willen.** Das ist aber unser Trost, daß uns Christus von Gott gemacht ist zur Weisheit. Es thut mächtig wehe, so höhnisch verlacht werden; es ist eine rechte Teufels-Geberde, wenn einem der höhnische Spottteufel aus dem Rachen lacht. Ein solch Lachen und eine solche Geberde ist ein Zeichen, daß der Teufel im Herzen sitzet. Ein solch Angesicht und eine solche Geberde ist eine rechte Teufelslarve. Es hat ja der Teufel all sein Gift wider Christum müssen ausgießen, davon sagt der Herr: **Man spottet mein dazu.**

2. Speien sie aus in sein Angesicht. Ist das nicht ein Gräuel, einen so verachtet halten und so unwerth, daß man seinen Speichel und Unflath daran schmieret? Hilf Gott, ist das auch ein Gräuel, den Sohn Gottes so unwerth halten? Da ist erfüllet Jes. 53: **Er war der Allerverachteste und Unwertheste, er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet.** Psalm 69: **Um deinetwillen trage ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande.** Jes. 50: **Der Herr hat mir das Ohr geöffnet, und ich gehe nicht wieder zurück, und bin nicht ungehorsam. Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Ich habe mein Angesicht dargeboten als einen Kieselstein; denn ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde. Er ist nahe, der mir Recht spricht.** Wie haben doch die Leute ein solch heilig, freundlich, holdselig Angesicht können anspeien? Ist die äußerste Verachtung der Juden.

3. Schlagen sie ihn mit Fäusten, da er doch keinen beleidiget und ihnen unrecht gethan; das

verdrießt und jammert ja oft einen Menschen, einen unschuldig schlagen.

4. Verdecken sie ihm sein Angesicht, und sagen: **Weissage uns, Christe, wer ist, der dich schlug?** Weil er alles weiß, als Gott und der Messias, so soll er auch zurathen, wer ihn geschlagen. Das ist ein gräulicher Spott. Wie ist hier eine hohe Geduld, tiefe Demuth und große Langmüthigkeit; das heißt mit Schmach und Schande bekleidet werden. Christus ist die ewige Weisheit, und hat uns den Rath und das Herz seines himmlischen Vaters geoffenbaret, Joh. 1.

5. Viele andere Lästerung sagten sie wider ihn. Da wirds auf einen Haufen genommen, was sie nur für Schmähung, Lästerung, Hohn und Spott erdenken können, das gießen sie wider ihn aus, und ist ihnen leid, daß sie es nicht ärger machen können.

Da bedenke nun ein jeder Mensch, was dieß dem Herrn Christo für ein hohes Leiden gewesen. Es wird verspottet der Allerherrlichste, ja der Herr der Herrlichkeit, der die ewige Weisheit des Vaters ist, Gottes Kraft und die ewige Weisheit, in dem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit. Es wird verspeiet, der da ist die höchste Ehrenkrone, der Allerliebste und Holdseligste, deß Angesicht leuchtet als die Sonne, der aller Betrübten Freude und Trost ist. Es wird geschlagen ins Angesicht, der doch der Allerfreundlichste und Unschuldigste ist. Er wird verdecket, da er doch Alles weiß, und der Herr ists, der ein Herzenskündiger ist, der Herzen und Nieren prüfet. Er wird gelästert, da er doch der Allerheiligste ist.

Dieß hat er nun abermal alles um unsertwillen gelitten, unsere Sünden haben dieß gemacht, unserer Sünden Strafe ists, der Herr Christus hats nicht verschuldet, es ist alles unserer Sünden Schmach und Schande, so der Herr getragen. Er steckt sich unserthalben in die allergrößte Schmach, wirft sich herunter in die allergrößte Verachtung. Uns, uns gebühret Schande und Schmach. Dan. 12. Wir sollten mit Schande und Schmach bekleidet werden, sollten auch zur ewigen Schmach und Schande auferstehen, und von den Teufeln in der Hölle ewiglich verspottet, verspeiet, geschlagen und gelästert werden. Siehe, lieber Mensch, du hast die Schande begangen und dein Herr muß den Spott tragen. Du hast die Unreinigkeit getrieben, und dein Herr wird verspeiet. Du ungerechter Knecht hast die Schläge verdienet, und dein Herr wird geschlagen. Du Gottloser hast die Schmach verdienet, und dein Herr wird gelästert. Der Ungerechte hat gesündiget, und der Gerechte wird geschlagen. Der Selbstschuldige hat mißgehandelt, und der Unschuldige wird gestrafet. Der Gottlose hat übel gethan, und der Fromme wird verdammt. Was der Böse verdienet, das leidet der Fromme. Was der Knecht verdienet, das leidet der Herr. Was der Mensch verwirket, das leidet Gott.

Ach, du liebreicher und demüthiger Heiland, wohin hat dich deine Liebe gedrungen? Wir haben unrecht gethan, und du leidest die Strafe. Wir haben Böses gethan, und du mußts entgelten. Wir haben Laster begangen, und du mußt die Schmach leiden. Wir sind stolz und hoffärtig, und du mußt verspeiet werden. Wir sind ungehorsam gewesen, und du mußt die Schläge leiden. Unsere Sünden haben ihn also verspottet, verspeiet, geschlagen und gelästert, unsere Hoffart hat ihn verspottet, unsere Wollust hat ihn geschlagen, unsere Gotteslästerung speiet ihn an, unser Zorn hat ihn geschlagen. Bedenke nun die Sünde, daß ein Mensch Gott spotten soll, Gott ins Angesicht speien, das sollen wir erkennen, beseufzen und bereuen.

Der Herr Christus aber hat nun hierdurch alle unsere Schande und Schmach von uns genommen, daß wir dieselbe in Ewigkeit nicht leiden dürfen; diese Schmach ist unsere Ehre, seine Schläge sind unser Friede, daß wir nun an jenem Tage nicht in Schmach und Schande, sondern in Ehre und Herrlichkeit mit verklärten Leibern auferstehen sollen, mit der Gerech-

tigkeit und Unschuld Jesu Christi bekleidet, (denn er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit und Gerechtigkeit,) und mit Freuden unsere Angesichter aufrichten mögen. Er hat selbst unsere Schmach für uns gelitten, vertilget, und uns dagegen erworben Herrlichkeit und ein fröhliches, freudiges, leuchtendes, sonnenklares Angesicht, das seinem herrlichen verklärten Leibe ähnlich ist, welches er uns bald wolle sehen lassen, auf daß wir unsere Freude daran sehen, und uns daran ewig ergötzen mögen. Die Gottlosen aber und Verdammten werden diese Schande und Schmach in der Hölle in Ewigkeit leiden müssen, darin auferstehen, und allem Fleisch in Ewigkeit ein Gräuel sein, so schrecklich, abscheulich werden sie sein, denn sie werden verflucht sein. Was meinest du, was werden die Verächter und Gottlosen dazu sagen, wenn sie dieß herrliche Angesicht an jenem Tage leuchten sehen? Siehe, das ist das Angesicht, das ihr hier angespeiet habt, davor werden sie grausam erschrecken. Die Gläubigen aber werden sagen, das ist das Angesicht, das um unserer Sünden willen verspottet worden, dessen werden wir uns in Ewigkeit trösten.

Hierfür sollen wir nun unserm lieben Herrn Christo von Herzen danken, daß er auch diesen schweren Stand unserthalben ausgestanden, und zusehen, daß wir ihn nicht aufs neue verspotten, schlagen, schmähen und lästern, welches geschieht, wenn wir sündigen und seinen heiligen Namen lästern, welches leider von uns oft geschieht, der schlägt und speiet Christum noch ins Angesicht, und ladet den Fluch auf sich, darum sehe sich ein Jeder vor. Wie solltest du dem gesegneten Herrn fluchen, und den Allerheiligsten lästern, der dich von der ewigen Schmach und Schande erlöset hat.

Weil auch der Herr um seines Bekenntnisses willen, daß er Gottes Sohn sei, solche Schmach gelitten, sollen wir auch gerne um dieses Bekenntnisses willen Schmach, Schläge und den Tod selbst leiden. Ja es sollte uns eine Freude sein, zu sterben um dieses Bekenntnisses willen, daß Jesus Gottes Sohn ist, so würde uns solche Schmach zur ewigen Herrlichkeit werden. Dieß ist der Weg, den dein Herr gegangen ist, da mußt du ihm nachfolgen in dieser Welt, durch Verachtung zur Ehre, (wer da will weise werden, der werde um Christi willen ein Narr in dieser Welt), durchs Kreuz zum Himmelreich, durch Schande und Schmach zur Herrlichkeit, durch Armuth zum Reichthum, durch den Tod zum Leben. Amen.

---

46. Predigt am fünften Freitage in der Fasten.

Zehnte Passionspredigt.

Des Morgens aber sammelten sich alle Hohenpriester, Schriftgelehrten und die Aeltesten des Volks, dazu der ganze Rath, und hielten einen Rath über Jesum, daß sie ihm zum Tode hülfen, und führten ihn hinauf vor ihren Rath, und sprachen: Bist du Christus? Sage es uns. Er aber sprach zu ihnen: Sage ichs euch, so glaubet ihr nicht, frage ich aber, so antwortet ihr nicht, und lasset mich dennoch nicht los. Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes.

Da sprachen sie alle: Bist du denn Gottes Sohn? Er sprach zu

ihnen: Ihr sagets, denn ich bins. Sie aber sprachen: Was dürfen wir weiter Zeugniß, wir habens selbst gehört aus seinem Munde.

Und der ganze Haufe stund auf, und bunden Jesum, führeten ihn von Caiphas vor das Richthaus, und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontio Pilato, und es war noch frühe.

Da das sahe Judas, der ihn verrathen hatte, daß er verdammt war zum Tode, gereuete es ihn, und brachte herwieder die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und den Aeltesten, und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Sie sprachen: Was gehet uns das an? Da siehe du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hub sich davon, und erhenkte sich selbst, und ist mitten entzwei geborsten, und sein Eingeweide ausgeschüttet.

Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es taugt nicht, daß wir sie in den Gotteskasten geben, denn es ist Blutgeld.

Sie hielten aber einen Rath, und kauften um diese Silberlinge, um den Lohn der Ungerechtigkeit, eines Töpfers Acker zum Begräbniß der Pilger. Und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbige Acker genennet wird auf ihre Sprache Hakeldama, das ist, ein Blutacker, bis auf den heutigen Tag. Da ist erfüllet, das gesagt ist durch den Propheten Jeremias, da er spricht: Sie haben genommen dreißig Silberlinge, damit bezahlet ward der Verkaufte, welchen sie kauften von den Kindern Israel, und haben sie gegeben um einen Töpfersacker, wie mir der Herr befohlen hat.

Die Juden aber gingen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern die Ostern essen möchten, da ging Pilatus zu ihnen heraus, und sprach: Was bringet ihr für eine Klage wider diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Wir dürfen niemand tödten. Auf daß erfüllet würde das Wort Jesu, welches er sagt, da er deutet, welches Todes er sterben würde.

Wenn wir die heilige Schrift fleißig besehen, so befindet sichs, daß sie uns zu jeder Zeit von Anfang der Welt her zwei widerwärtige, sonderliche Personen vorhält, in denen wir als in einem Spiegel sehen können die wahre und falsche Buße, den Glauben, welches Ende ist die ewige Seligkeit, den Unglauben, welches Ende ist die Verzweiflung und die Verdammniß. Erstlich stehets von Abel und Cain. Von Abel zeuget die Epistel an die Hebr. am 11: **Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer gethan, denn Kain**; von Kain sagt

St. Johannes in der 1 Epistel am 3: **Nicht wie Kain, der vom Argen war und erwürgete seinen Bruder.** Hat keinen Glauben und verzweifelt. 2. Sehet an Mosen und Pharao, und ihrer beider Ende. Moses starb im Glauben, Pharao im Unglauben. 3. Sehet an David und Saul. Ob sie wohl beide Sünder waren, so that doch David Buße und starb im Glauben, Saul aber verzweifelte. 4. Sehet an Elias und Ahab. Elias ward gen Himmel genommen, Ahab starb in Abgötterei und Unbußfertigkeit. 5. Im neuen Testament sehet an Athanasius und Arius, und sehet auf ihr Ende. 6. Also sehet an die Historie der heiligen Passion, Petrus und Judas. Durch den Glauben ward Petrus erhalten, durch den Unglauben verzweifelte Judas, und ist verdammt. Solche Exempel werden uns in der Schrift darum vorgehalten, auf daß wir den Unterschied der wahren und falschen Buße, des Glaubens und des Unglaubens erkennen, und das Ende bedenken lernen. Wollen demnach den verlesenen Text in zwei Stücke fassen:

1. Von der falschen Buße und Verzweiflung des Judas.
2. Wie die Juden Christum vor Pilatus verklagen als einen Uebelthäter.

I.

Von der falschen Buße und Verzweiflung des Judas.

Des Morgens aber sammelten sich alle Hohenpriester, Schriftgelehrten und die Aeltesten des Volks, dazu der ganze Rath ꝛc.

Den Morgen fragen sie den Herrn wieder, ob er bei dem vorigen Bekenntniß beruhen wolle. **Bist du Christus oder Messias? Sage es uns.** Der Herr spricht: **Sage ichs euch, so glaubet ihr nicht.** Das ist, wenn ich euch gleich mit Worten und Zeugnissen der Schrift und mit Werken oder meinen Wundern überzeugen wollte, so glaubt ihrs doch nicht. **Frage ich aber,** ob nicht die Propheten also geweissaget haben, wie ihr mich habt sehen Wunder thun und predigen, **so antwortet ihr mir doch nicht,** ihr deutets übel aus, **und lasset mich dennoch nicht los.** Darum, was ihr jetzo nicht glauben wollet, das werdet ihr einmal sehen, wenn ihr des Menschen Sohn werdet sehen sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes.

Da sehen wir, daß diese Frage, weil sie dieselbe etliche male wiederholen, ihnen gleich als ein Stachel in ihrem Herzen gewesen. Und weil sie den Herrn aus eigenen Worten richten und verdammen wollten, haben sie sich selbst mit ihrem eigenen Munde verdammt, daß sie an jenem Tage zu ihrer Entschuldigung nichts vorzuwenden haben.

Und der ganze Haufe stund auf, und bunden Jesum, und führten ihn von Caiphas vor das Richthaus ꝛc.

Weil nun der Herr vom geistlichen Rath als ein Gotteslästerer zum Tode verdammt, stehet der ganze Haufe auf, binden Jesum, führen ihn vor das Richthaus, und überantworten ihn dem Landpfleger Pontio Pilato, daß er wolle die Vollstreckung verrichten lassen, und dann das Urtheil des Todes über ihn fällen.

Dieß ist aus sonderlichem Rath Gottes geschehen, daß Christus von einem ordentlichen weltlichen Richter öffentlich zum Tode sollte verurtheilet werden, zum Zeugniß des Leidens Christi, welches sollte in der ganzen Welt als eine kundbare That, so zu Jerusalem öffentlich geschehen, verkündiget werden. Wie denn darum in unserm heiligen christlichen Glauben zum öffentlichen Bekenntniß und Zeugniß dieß einverleibet, daß Christus gelitten hat unter Pontius Pilatus. Weil die Römer die höchste Gewalt damals in der Welt hatten, auf daß die Schrift der Propheten erfüllet würde, daß der Messias sollte leiden unter dem vierten großen Reiche der Welt, als der Prophet Daniel geweissaget hat, und der andere Psalm: **Warum toben die Heiden** ꝛc.

Da das sahe Judas, der ihn verrathen hatte, daß er verdammt war zum Tode, gereuete es ihn ꝛc.

Zwei schreckliche Fälle haben wir in der Passion an den Jüngern des Herrn, an St. Petrus und Judas, deren einer durch wahre Buße wieder aufstehet, der andere in Unbußfertigkeit verzweifelt, und ewig verloren wird, wie der Herr spricht Joh. 17: **Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und ist keiner von ihnen verloren, ohne das verlorne Kind, daß die Schrift erfüllet würde.** Nicht daß Judas eben hätte müssen verzweifeln und verdammt werden, und dazu versehen wäre, mit nichten, sondern daß es Gott zuvor gesehen, was geschehen würde, nicht was geschehen müßte. In welchen beiden Menschen uns vorgebildet sind die zween Haufen, die Seligen und Verdammten, derer, die zur rechten Hand, und derer, die zur linken Hand sollen gestellet werden, wie dasselbe auch vorbilden die beiden Schächer am Kreuze. Bedenke ein Jeder dieß Wort, das der Herr von Judas sagt: **Das verlorne Kind,** und thue ein Jeder Buße.

Nun sehen wir an Judas: **1.** Wie der leidige Teufel die Menschen pflege zu verblenden und zu besitzen durch den leidigen Geiz, machet ihnen das leidige Geld so süße und lieb, daß sie ihr Herz daran hängen und von Gott abwenden; wo das geschieht, so besitzet und erfüllet der Satan des Menschen Herz. Und darum ist der Geiz eine Wurzel alles Uebels; denn der Geiz brachte Judas um Leib und Seele, er verlor Geld, Leib und Seele. Was hat ihm nun das Geld geholfen? Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt hätte und litte Noth an seiner Seele, oder wenn er alles hätte und verlöre sich selbst? Was will er geben, seine Seele zu erlösen? Darum hüte dich vor der Wurzel alles Uebels, dem Geiz, daraus die Verzweiflung wächset, und bete aus dem 119 Psalm: **Herr, wende mein Herz zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Geiz.** Deswegen in Geduld, Hoffnung, und in der Stille seiner Armuth und seiner Arbeit gewartet, und des ewigen Reichthums sich im Glauben getröstet, bewahret den Menschen vor dem Teufel und vor der Verzweiflung.

2. Wir sehen auch hier, wie es pflegt zuzugehen, wenn man sich auf Menschen und große Herren verlässet, wie die Erfahrung lehret, daß große Herren manches Menschen Gott sind, und die sich darauf verlassen, müssen zu Schanden werden. O, wie viel sind ihrer, die Menschen Gnaden mehr achten, als Gottes Gnade, die die Furcht Gottes verlassen um Menschengunst willen. Wenn aber Gottes Gnade verlassen ist, die allein die Seele trösten kann, so verlöschet darnach Menschengnade auch; das ist gewiß, wo ein Mensch Gottes Gnade verlässet, so verlieret er auch Menschengnade. Hier kömmt Judas zu den Hohenpriestern und spricht: **Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe.** Aber sie antworteten: **Was gehets uns an, da siehe du zu?** Ich meine, das ist ein Trost, das heißt großen Leuten etwas zu Gefallen thun wider sein Gewissen! Demselben bösen Gewissen können hernach die Menschen nicht wieder helfen, der Strang und die Verzweiflung ist gemeiniglich der beste Lohn, wie an Judas und Ahitophel zu sehen. Daß solche Leute sagen: Da hat mich dieser und jener zu gebracht, das habe ich ihm zu Gefallen gethan, so heißts dann: **Was gehets uns an, da siehe du zu.** Das mag wohl heißen, wie der Prophet spricht Jer. 17: **Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht, der wird sein wie die Heiden in der Wüste, und wird nicht sehen den zukünftigen Trost.** Ps. 62: **Menschen sind doch ja nichts, große Leute fehlen auch, sie wägen weniger denn nichts, so viel ihrer ist.** Ach, wie ist das böse Gewissen ein nagender Wurm, der nicht stirbt, und wenn ihn das Blut Christi nicht tödtet, so naget er in Ewigkeit; denn für diesen Wurm ist keine andere Arznei. Christus wolle meine Wunden heilen.

Wir haben an Judas ein Exempel einer papistischen Buße; denn da sind alle drei Stücke ihrer Buße. 1. Reue. **Es gereuete ihn.** 2. Bekenntniß. **Ich habe übel gethan.** 3. Genugthuung. **Er giebts Geld wieder.** Aber der Glaube, der Glaube mangelt hier; darum wird Verzweiflung daraus. Judas hatte wohl eine große Reue über seine Sünde, aber keine wahre Reue. Die wahre Reue kömmt her aus einer göttlichen Traurigkeit, die eine Reue wirket zur Seligkeit, die niemand gereuet. 2 Cor. 7. Diese göttliche Traurigkeit wirket der heilige Geist, dadurch man erkennet, wie hoch man Gott beleidiget hat, und hat mehr Leides darüber, daß man Gott erzürnet hat, als daß man die Strafe verdienet hat. Darum ist die wahre göttliche Reue allezeit mit kindlicher Furcht vermischet, dieweil sie aus dem heiligen Geist kömmt. Die Traurigkeit aber der Welt wirket der Satan, und ist die Ungeduld des bösen Gewissens und Feindschaft wider Gott aus Furcht der Strafe mit knechtischer Furcht vermischet. Gleich wie nun die Reue Judas falsch ist und nicht recht, also ist seine Beichte auch nicht recht, denn es gehören zwei Stücke zur wahren Beichte, Bekenntniß und Abbittung. Er bekennet und sagt: **Ich habe übel gethan,** aber er bittet nicht um Vergebung, wie David im **51** Psalm, da er nicht allein sagt: **Allein an dir hab ich gesündigt, und übel gethan,** sondern er saget auch: **Gott sei mir gnädig.** So ist auch seine Genugthuung nicht recht, sondern viel zu wenig; denn ob er gleich das Geld wiedergiebt, behält er doch die geistliche Schuld auf dem Halse, die böse That, und dieselbe ist noch nicht gebüßet, darum mangelts ihm am Glauben, der die Genugthuung Christi für alle unsere Sünden ergreifet. Der einige Glaube an Christum ist die einige Arznei wider die Verzweiflung. **Herr, davon lebet man,** sagt der König Hiskias; das ist das rechte Leben der Seelen, durch den Glauben an Christum leben. **Siehe, um Trost war mir sehr bange, aber du hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurücke; darum will ich dich loben mein Lebenlang.**

Wir sollen auch hier vornemlich merken die Hauptgründe des Trostes, die wir der Verzweiflung entgegensetzen können.

1. Der Hauptgrund und höchste Trost ist die Genugthuung Christi, die höchste Bezahlung der heilige Tod und das unschuldige Blut Christi Jesu unsers Herrn; darum ist Christus gestorben, daß du in deinen Sünden nicht sollst verzweifeln, sonst wäre er vergeblich gestorben. Er hat aber der ganzen Welt Sünde getragen, und ist eine Versöhnung für der ganzen Welt Sünde. Dahin gehöret die Historie von Carpus, welchem der Herr Christus erschienen ist, da er in großer Angst seiner Seelen war und mit der Verzweiflung rang, und zu ihm gesagt, er sollte getrost sein, ehe er verzweifeln sollte, wollte er eher noch einmal für ihn leiden und sterben. Aber das ist nicht vonnöthen; denn durch ein einig Opfer ist uns ewige Erlösung erworben. Darum ists dem Herrn Christo ein großes Leiden, wenn er siehet, daß Jemand verzweifelt; denn an demselben ist sein heiliges Blut verloren. Darum weinet er über Jerusalem und über alle Unbußfertigen.

Der andere Grund ist Vergebung der Sünden, so da folget aus der Bezahlung.

2. Darum wird das heilige Evangelium geprediget allen Kreaturen von Vergebung der Sünden; darum hat er geboten allen Menschen Buße zu thun, auf daß sie Vergebung der Sünden erlangen mögen, Apostelg. 17. Und Gott beut seine Gnade an allen Menschen, ja kömmt mit seiner Gnade allen Menschen zuvor. Gott beschließt alle Menschen in das theure Verdienst Christi und in seine Erbarmung, wie St. Paulus sagt Röm. 11: **Gott hat alles beschlossen unter den Unglauben, oder unter die Sünde, auf daß er sich aller erbarme.** In die Gnadenpredigt, so allen Kreaturen geschehen, hat uns Gott alle eingeschlossen.

Denn Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit geprediget würde, 1 Timoth. 2. Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, Röm. 8. Er ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde, 1 Joh. 2.

Der dritte Grund ist Christi Amt.

3. So ist das Christi Amt, denn er ist um der Sünder willen gekommen. Wenn sie sollten verzweifeln, so wäre er umsonst gekommen und umsonst gestorben. Er sagt: **Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten**, Matth. 9. **Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist**, Matth. 18. Wenn du die Anfechtung fühlest: Ach, ich bin verloren und verdammt, so höre, was der Herr selbst sagt: **Ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.**

Der vierte Grund ist Gottes gnädiger Wille, mit einem Eide versiegelt und mit Christi Tode bekräftiget.

4. So ists Gottes unwandelbarer Wille, daß kein armer Sünder in Sünden sterben und verderben solle. Ezech. 33: **So wahr, als ich lebe, spricht der Herr Herr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre und lebe.** Meinest du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen? Höre doch, was Gott allhier sagt: Du willst sterben und verloren sein, und Gott wills nicht. **Gott will nicht, daß Jemand verloren werde**, 2 Petri 3. **Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage**, Joh. 6.

Der fünfte Grund sind die Sacramente.

5. Dazu kommen die Siegel und Versicherungen der heiligen Sacramente, die drei Zeugen im Himmel: Der Vater, das Wort, der heilige Geist; und die drei Zeugen auf Erden: Das Wasser, das Blut und der heilige Geist. Der Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. So wir nun der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß noch größer, das er zeuget von seinem Sohn. So du sagest, mein eigen Herz, ja der Satan verdammt mich, so ist die Antwort: Gott spricht dich los, der ist größer, denn dein Herz und der Satan.

6. So haben wir die herrlichen und tröstlichen Exempel, wie alle arme bußfertige Sünder sind zu Gnaden angenommen, und wie freundlich locket uns der Herr durch das Exempel des verlornen Sohnes, wie sich der Vater erfreuet, und durch das Exempel vom verlornen Schäflein, darüber sich der Herr und alle Engel freuen.

Daraus ist offenbar, daß kein Mensch Ursach hat, zu verzweifeln; denn da ist: 1. Der Tod Christi für der ganzen Welt Sünde. 2. So hat Christus das Evangelium von Vergebung der Sünden allen Kreaturen predigen lassen. 3. Da ist Christi Amt. 4. Da ist Gottes theurer Eid und Verheißung. 5. Da sind die Siegel. Und 6. die gewaltigen Exempel. Das wird alles geläugnet und verlästert durch die Verzweifler, und also hat Gott keine Schuld an eines Menschen Verdammniß. Geschiehts nun, daß ein Mensch verzweifelt, so ists die höchste Gotteslästerung und Schmach des Todes und Bluts Christi; denn ein Verzweifler spricht zu Christo: Du hast mich nicht erlöset, dein Blut ist nicht für mich vergossen. Und zu Gott spricht er: Du willst mich nicht selig haben, da doch Gott geschworen hat, er wolle den Tod des Sünders nicht. Darum wird durch die Verzweiflung Gott und Christus ver-

läugnet, und sein heiliger Tod, so für alle Menschen geschehen ist, die heilige Taufe und Nachtmahl. Denn ist Christus nicht für alle Menschen gestorben, so ist er nicht für die Sünder gestorben; denn wir sind alle Sünder.

Sie hielten einen Rath und kauften um die Silberlinge ꝛc.

Die heiligen Leute wollen das Blutgeld nicht im Tempel haben, damit der Tempel nicht verunreiniget würde, da sie doch selbst als Mörder den Tempel verunreinigten. Sie kaufen aber um das Geld, um den Lohn der Ungerechtigkeit einen Töpfersacker zum Begräbniß der Pilger. Denn die Juden waren viel zu heilig, daß sie auf ihrem Gottesacker die Fremden und Pilger begraben sollen; sondern das Geld, damit Christus verkauft ist, mußte den armen Pilgern ein Begräbniß erkaufen, davon der Prophet Zacharias am 11 geweissaget hat: **Ei eine schöne treffliche Summe, der ich werth geachtet bin von ihnen. Und ich nahm die dreißig Silberlinge und warf sie ins Haus des Herrn, daß dem Töpfer gegeben würde.** Damit hat der heilige Geist vorbilden wollen ein Geheimniß, nemlich der Töpfer ist Gott, wie Jes. 64 steht: **Du bist unser Vater, wir sind Thon, du bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werk.** Die Pilgrime sind wir, der Acker die heilige christliche Kirche, oder die Stätte unserer Ruhe, oder die Ruhe unserer Seelen. Das Kaufgeld ist Christi Blut, dadurch uns unsere Ruhe erkauft ist. So haben wir arme Pilgrime nun auch einen eigenen Acker, da wir ruhen, in dem himmlischen Jerusalem, in dem Schoße des Friedens, in dem Schoße Abrahams, in dem freudenreichen Paradies, so uns durchs Blut Christi erkauft ist.

II.

Die Juden klagen Christum an vor Pilatus als einen Uebelthäter.

Die Juden aber gingen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden.

Heilige Leute, sagt Augustinus, o gottlose thörichte Blindheit. Sie wollen sich verunreinigen in fremden Häusern; aber in und mit ihren eigenen Bubenstücken verunreinigen sie sich nicht. Sie hätten die Ostern nicht essen dürfen, wenn sie wären ins Bluthaus gegangen, und sich verunreiniget, aber da sie selbst das rechte Bluthaus waren, voll Mords, durften sie wohl essen. Was ists nun, das einen Menschen verunreiniget? Sein unrein Herz. Hat ein Mensch ein rein Herz, so ist er vor Gott rein. Hat er aber ein unrein Herz, so ist er vor Gott unrein, und wenn er mitten unter den Engeln stünde. Wenn der Teufel mitten unter den Engeln stünde, würde es ihm auch helfen? Nein, kein äußerlich Ding machet den Menschen rein oder unrein, die Reinigkeit oder Unreinigkeit kömmt aus dem Herzen. Siehe, daß du im Herzen rein bist, und reinige dich darnach vor den Menschen. Viele haben ein Herz voll Neides, Hasses, Mordes, Geizes, Hoffart, Ehebruch, und reinigen sich äußerlich vor den Menschen; aber Gott kennet ihre Herzen. Wo das Herz nicht rein ist durch tägliche Buße, so ist alles vor Gott unrein und ein Gräuel, was der Mensch thut. Pilatus Haus würde diese Heuchler nicht verunreiniget haben, wenn es ihr mörderisches Herz nicht gethan hätte.

Wir lernen aber daraus, daß kein äußerlich Ding den Menschen verunreiniget, darum sollen wir Gott bitten um ein reines Herz, so wird alles rein sein. Psalm 51: **Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz** ꝛc. Matth. 5: **Selig sind, die reines Herzens sind, sie werden Gott schauen.** Du blinder Heuchler, sagt der Herr, reinige zuvor das Inwendige, so wird das Auswendige auch rein werden. Gott ist so begierig nach unserer Seele, daß wann er ein rein Herz finde, göße er sich gar da hinein.

Da ging Pilatus zu ihnen heraus, und sprach: Was bringet ihr für eine Klage wider diesen Menschen?

Pilatus ist gerechter, denn die Heuchler, will Ursach wissen.

Sie antworten: **Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet.**

Siehe doch die Hoffart, sie begehren, man solle ihnen glauben ohne Beweis. Als wollten sie sagen: Siehest du uns dafür an, daß wir einen solchen ohne Ursach verdammen? Was hat er aber Uebels gethan? Nichts. Hier wird der Allerheiligste und Gerechteste für einen Uebelthäter angeklaget, und hatte doch nie Uebels oder Böses gethan. War auch kein Betrug in seinem Munde nie erfunden worden; die Juden thaten ihm vor Gott und der Welt Gewalt und Unrecht. Es waren öffentliche Lügen, sie konntens auch nicht beweisen; denn er hatte nie keinem Menschen Leid gethan, war nicht gekommen, die Menschen zu verderben, sondern zu erhalten. Er hat vielmehr Jederman Gutes gethan an Leib und Seele, hat Aussätzige gereiniget, Taube hörend, Blinde sehend, Sprachlose redend und allerlei Kranke gesund gemacht, die Besessenen vom Satan erledigt, Todte auferwecket. In Summa: Er ist umher gezogen, hat wohl gethan und gesund gemachet alle, die vom Teufel überwältiget waren. Das war seine Uebelthat, wie der 35 Psalm spricht: **Sie thun mir Arges um Gutes, mich in Herzeleid zu bringen. Ich aber, wenn sie krank waren, zog einen Sack an, that mir wehe mit Fasten, und betete von Herzen stets. Ich hielt mich, als wärs mein Freund und Bruder** ꝛc. **Sie aber freuen sich über meinen Schaden, und rotten sich** ꝛc. Das ist der Welt Dank, so gehets, die ärgsten Buben sind in der Welt die Frömmsten. Christus muß mit seiner Lehre und Liebe ein Uebelthäter sein, wie alle Apostel, 2 Cor. 4. Aber es war hier etwas Höhers zu thun, denn die Juden meinten, nemlich unsere Sünden warens, die lagen dem ewigen Sohn Gottes auf dem Halse, die hat er auf sich geladen und genommen als eine große Last und Bürde. Weil nun Gott aller Menschen Sünde auf ihn geworfen, und er der ganzen Welt, das ist, aller Menschen Sünde trug, so mußte er auch den Namen haben, daß er der allerhöchste Sünder und Uebelthäter wäre. Er hat unsere Sünden getragen und unsere Schmach dazu. Wir und alle Menschen sind die Uebelthäter, Christus stehet da an aller Menschen Statt, derhalben wird er nicht seinethalben, sondern unserthalben angeklaget. Unsere Sünden verklagen ihn so hart, als den allergrößten Uebelthäter, als hätte er aller Welt Sünde allein gethan. Eines andern Schande auf sich nehmen und tragen, das ist die größte Treue und Bruderliebe, wie können wir dem Herrn für die große getreue Liebe genugsam danken? Und weil der Sünden Sold der Tod ist, und des Todes Stachel die Sünde, so wollte dieser Todesstachel den Unschuldigen um fremder Sünde willen morden und tödten.

Wir sollen hier merken Trost wider dreierlei Anklagen: 1. Wider die Anklagen des Gesetzes; denn es fehlet nicht, die Anfechtungen erinnern uns des Gesetzes, das ist, des Willens Gottes, den wir übertreten haben. Diesen Anklagen müssen wir vorhalten die Erfüllung des Gesetzes, wie St. Paulus sagt Röm. 10: **Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubt, der ist gerecht.** 2. Wider die Anklage des Teufels, der uns vor Gott verklaget Tag und Nacht. Dieser Anklage halten wir vor, daß uns Christus versöhnet habe durch seinen Tod, dagegen der Fürst dieser Welt, der Teufel, schon gerichtet ist. 3. Der Anklage des Gewissens halten wir vor Christi Gehorsam, Genugthuung und Bezahlung.

Weil nun der Herr um unserer Sünde willen hat müssen ein Uebelthäter sein, der doch von keiner Sünde wußte, und ihn unsere Sünde so hart verklaget, daß er dieselbe mit dem Tode hat büßen müssen und bezahlen: so gestehen wir nun unsern Sünden keine Anklage mehr, weder in unserm Gewissen, noch vor Gottes Gericht; denn sie sind theuer genug bezah-

let durch den Tod Christi. Wenn dich nun deine Sünden betrüben, so ists nicht anders, als wenn sie dich anklagen vor Gottes Gericht, so gedenke an deinen Erlöser, der als ein Uebelthäter vor Gericht verklaget oder angeklaget ist, damit du nicht in Ewigkeit solltest von deinen Sünden vor Gott verklaget werden, und ins Gericht kommen. Denn wiewohl die Juden den Herrn angeklaget, so kömmts doch ursprünglich von unsern Sünden her, die Juden sind nichts anders gewesen, denn unserer Sünden Knechte.

Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz.

Das ist, habt ihr denn ein solch Gesetz in eurem Moses, daß man Jemand ohne Anklage und Antwort richtet und tödtet, so wisset, die römischen Rechte vermögens nicht. Oder wisset ihr, daß er ein Uebelthäter ist, und hat als ein Gotteslästerer wider euer Gesetz gehandelt, so nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz.

Da sprachen die Juden zu ihm: Wir dürfen Niemand tödten ꝛc.

Die Juden hatten ja Macht, Gotteslästerer zu steinigen nach ihrem Gesetz, wie sie Stephanum steinigten; doch sagten sie: **Wir dürfen Niemand tödten**, das ist, einen solchen Uebelthäter, der mehr ist als ein Gotteslästerer, ja der allerärgste Uebelthäter, der billig von weltlicher Obrigkeit andern zum Exempel sollte gestrafet werden. Moses verbeut 2 Mose 23, daß man soll Niemand unüberführt tödten, und Nicodemus wiederholt solches Johannes 7: **Richtet auch unser Gesetz einen Menschen, ehe man ihn verhöret?** Aber muthwillig wollen sie es nicht wissen. Haß und Neid wider Christum und sein Wort vergisset alles Rechts, Gesetzes, aller Ehrbarkeit und Tugend. Neid verhindert den rechten Verstand und Recht. Wir dürfen Niemand tödten als einen Aufrührer und Uebelthäter, wie man die pflegt zu tödten; denn sie hatten das Halsgericht verloren, aber als einen Gotteslästerer hätten sie Christum nach ihrem Gesetz wohl mögen steinigen; aber das mußte nicht sein, Christus sollte nicht gesteiniget, sondern gekreuziget werden als ein Uebelthäter. Darum sagen die Evangelisten: **Auf daß erfüllet würde das Wort Jesu, da er deutet, welches Todes er sterben würde.** Jes. 53: **Er ist unter die Uebelthäter gerechnet.** Der Fluch des Gesetzes hat am Holz müssen vertilget werden; daran hat er müssen für uns ein Fluch und Wurm werden nach dem Vorbilde der erhöheten Schlange Mosis; denn darum ist Christus durch eine Schlange vorbedeutet und durch kein ander Bild, so aufgehängt war, weil die Schlange ein Wurm ist und verflucht, ein verfluchter Wurm. So sollte Christus auch für uns ein Wurm und Fluch werden; denn der Fluch ist die rechte Strafe der Sünde, wie von Anfang die Sünde Adams den Fluch mit sich brachte. Ferner ist er darum in einer Schlange vorgebildet, daß er den bösen Wurm des Gewissens heilen sollte; denn die Sünde ist die feurige Schlange und der böse Wurm, so das Gewissen beißet. So hätten wir denselben als die rechten Uebelthäter ewig tragen sollen. Ist das nun nicht große Liebe, daß der Herr von uns den Fluch genommen und selbst getragen, ja selbst ein Fluch geworden ist, auf daß wir uns nicht fürchten sollen vor dem letzten Urtheil: **Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.** Dafür sollen wir ihn ja ohne Unterlaß segnen und benedeien, ihn dafür anbeten, loben und preisen.

Wenn er auch von den Juden alleine getödtet wäre, hätte es das Ansehen, als hätten sichs die Heiden nicht zu trösten. Nun aber haben den Herrn Juden und Heiden getödtet. Es hat aller Welt Sünde der Juden und Heiden den Herrn gekreuziget; er hat der Juden und Heiden Sünde getragen. Der

Tod des Herrn Christi ist oft in der Schrift durch den heiligen Geist prophezeihet und vorgebildet, auf daß wir den Rath Gottes verstehen, wie Gott beschlossen nach seinem allerweisesten Rath durch den Tod Christi uns zu erlösen, welches die allerhöchste und theuerste Erlösung ist. Ist ein heiliger Tod, ist auch ein theuerer Tod, und also die allertheuerste Bezahlung. Deß sollen wir uns trösten und Gott dafür danken. Amen.

---

47. Zweite Predigt am fünften Sonntage in der Fasten, Judica.

Elfte Passionspredigt.

Da fingen an die Hohenpriester und die Aeltesten, ihn hart zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbeut den Schoß dem Kaiser zu geben, und spricht: Er sei Christus, ein König. Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus, und rief Jesum, und fragte ihn, und sprach: Bist du der Juden König? Jesus stund vor ihm und antwortete: Redest du das von dir selber, oder habens dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet, was hast du gethan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde. Aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagests. Ich bin je ein König, ich bin dazu geboren und auf die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll, wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit?

Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Juden, und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. Und da er verklaget ward von den Hohenpriestern und Aeltesten, antwortete er nichts. Pilatus aber fragte ihn abermal und sprach: Antwortest du nicht? Siehe, wie hart sie dich verklagen. Hörest du nicht? Und er antwortete ihm nicht auf ein Wort mehr, also, daß sich auch der Landpfleger sehr verwunderte.

Im 2 Buche Mosis am 28 lesen wir, daß Gott der Herr befohlen, dem Hohenpriester Aaron heilige Kleider zu machen, die schön seien, und einen heiligen Schmuck, welchen Aaron sollte anlegen, wenn er opferte und den Gottesdienst verrichtete, und dieselben heiligen Kleider sollten mit den allerbesten Kleinodien und Edelsteinen gezieret sein, auch mit güldenen

Cymbeln, und ohne dieselben heiligen Kleider sollte der Hohepriester nicht ins Allerheiligste eingehen, und vor Gott erscheinen. Dieß, Geliebte im Herrn, ist ein Vorbild unsers himmlischen Aarons, unsers ewigen Hohenpriesters. Derselbe mußte solche heilige Kleider antragen, nemlich den Schmuck der vollkommenen Heiligkeit und Unschuld, eine heilige Seele und einen ganz unbefleckten reinen Leib, geschmückt mit den köstlichsten Edelsteinen der allertiefsten Demuth, höchsten Geduld und vollkommenen Gehorsams. Und dasselbe Kleid hat unser Hoherpriester getragen, da er als unser wahrer Hoherpriester den höchsten Gottesdienst für uns geleistet, da er unsere Sünde getragen, da er uns versöhnet, da er das höchste Opfer für uns verrichtet am Kreuz, und da er ist ins Allerheiligste eingegangen, und vor Gott erschienen, für uns zu bitten. Dieß heilige hohepriesterliche Kleid lässet sich nun sehen in der ganzen Passion, wie wir allbereit gehört haben, wie der Sohn Gottes im Garten in seinem Todeskampfe blutigen Schweiß geschwitzet, daß seine heiligen Blutströpflein häufig herausgedrungen aus seinem heiligen Leibe, und auf die Erde gefallen, als die köstlichen Edelsteine und Rubinen. Vornemlich lässet sich dieser hohepriesterliche Schmuck sehen in diesem Stück der heiligen Passion, da sonderlich das herrliche Bekenntniß der Wahrheit, der kindliche Gehorsam, die edle Demuth, die hohe Geduld, und die heilige Unschuld des Herrn, als der rechte himmlische heilige Schmuck sich sehen lassen und hervorleuchten. Davon wollen wir nun handeln und hören:

1. Von der Anklage wider den Herrn vor Pilatus.
2. Von seinem herrlichen Bekenntniß von seinem Königreich.
3. Von seiner hohen Geduld.

Der geduldige und unschuldige Jesus, das unbefleckte Lämmlein Gottes, gebe uns hierzu seine Gnade und Segen. Amen.

I.

Von der Anklage wider den Herrn vor Pilatus.

Da fingen an die Hohenpriester und Aeltesten, ihn hart zu verklagen ꝛc.

Die erste Anklage, daß er soll ein Uebelthäter sein, will nicht haften, denn sie konnten keine Uebelthat auf ihn beweisen. Pilatus aber will wissen, was er Uebels gethan; darum suchen sie eine andere Klage hervor, und fangen an, ihn hart zu verklagen. Sie beschuldigen ihn aber dreierlei. **1. Wir finden ihn, daß er das Volk abwendet. 2. Verbeut er dem Kaiser den Schoß zu geben. 3. Und spricht: Er sei Christus, ein König.** Mit dieser Anklage wollen sie den Herrn beschuldigen, daß er ein Aufrührer sei, ein Aufwiegler wider das Gesetz und den Kaiser, welches doch öffentliche Lügen waren. Er wendet das Volk ab, verstehe vom Gesetz und Gottesdienst. Aber von der falschen Lehre abwenden, ist nicht von Gott abwenden, sondern zu Gott wenden. Lernet hier: Des Herrn Christi, als des wahren Messias, Amt war, daß er das Volk lehren sollte, wie wir 5 Mose 18 lesen: **Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus dir und deinen Brüdern, demselben sollet ihr gehorchen.** Dieß prophetische Amt hat der Herr Christus erfüllen müssen, wie solches auch Jesaias 61 herrlich beschreibet, daß er den Elenden predigen soll, die zerbrochenen Herzen verbinden und alle Traurigen trösten; und wie er Ezech. 34 sagt: **Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen.** Dieß sein Amt hat Gott der Vater vom Himmel bestätigt, wie wir Matth. 3 lesen: **Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.** Da sehen wir, wie die Schrift in dem Amte Christi erfüllet ist, darum wir sein Wort mit Freuden hören sollen. Der Herr hat wollen den verderbten geistlichen Stand in eine Reformation bringen, die alten Synagogen abschaffen, den rechten Gottesdienst anrichten, das

alte verderbte Wesen durch sein Evangelium läutern und reinigen; darum mußte er ein Aufrührer sein. Der Herr hats wohl gesagt Luc. 12: **Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon?** Da nennet er sein heiliges Evangelium ein Feuer, welches den alten geistlichen Stand sollte wie ein Feuer läutern und reinigen; die das thun, müssen Aufrührer sein. Wenn eine neue göttliche rechtschaffene Lehre angeht, so wird das Alte wie vom Feuer verzehret.

Der verbeut dem Kaiser Schoß zu geben, will selber König sein. Das ist ja eine öffentliche Lüge. Er hat ja gesagt und gelehrt, man solle dem Kaiser geben, was des Kaisers ist. Hieraus sehen und lernen wir: Erstlich, daß in allen Verfolgungen die Lügen die Oberhand haben und herrschen, thun auch den meisten Schaden, und sind schwerer, denn die Verfolgung selbst. Alle Pfeile des Teufels, Lügen, Lästern, Spott, Schmach, waren auf den Herrn Christum gerichtet, es ging ihm gleich als einem, der unter die Mörder gefallen, da ein Jeder ihm einen Stich giebt, oder wenn einer in eine giftige Grube voller Würmer und Schlangen fiele, da ein jeder ihm einen giftigen Stich oder Mordbiß giebt, so ist die Welt zu rechnen gegen Christum und die Seinen. Weil der Schlangensame und das Otterngezüchte nunmehr so gewuchert, und so viel Ungeziefer geworden, kann sich nunmehr kein wahrer Christ genugsam vorsehen und hüten vor den giftigen Schlangenbissen. Also gehts Christo auch, in dem tiefen Abgrund unserer Sünden liegt er und kann nicht aufkommen. 2. Es muß der Herr den Namen eines Aufrührers tragen, und auch dafür gestraft werden, da er doch den Willen seines himmlischen Vaters gerne gethan, ja das war seine tägliche Speise, Joh. 4. Aber um unsertwillen mußte er dieß tragen. Es ist abermal eine Anklage unserer Sünden. Wir sind, wie auch unsere ersten Eltern im Paradiese, wider Gott aufrührerisch und rebellisch, Adam hat unser Aller Herz von Gott abgewendet, unser Herz ist gar verkehrt wider Gott von Natur, und von Gott abgewendet, und alle Bewegungen des Herzens und Willens streiten wider Gott, und widerstreben mit großem Ungehorsam Gott und seinen heiligen Geboten; darum muß der Herr ein Aufrührer sein. Unsere Sünden, ja die Teufel selbst haben den Herrn durch der Juden Mund unserthalben also angeklaget, das hat er unserthalben leiden und büßen müssen.

Wenn du nun in deinen Gliedern fühlest die Sünde, die Gott widerstrebet wider deinen Willen, ja den Geist der Lästerung wider Gott in deinem Herzen wider deinen Willen leiden mußt, wie St. Paulus und viele Heiligen darüber klagen, so gedenke, siehe, das ist der geistliche Aufruhr wider Gott in deinem Herzen, wie sich die Rotte Korah wider Moses empörte und von der Erde verschlungen ward. Eine solche Rotte böser Lüste ist in den Menschen, die dem heiligen Geist widerstreben, und den heiligen Geist betrüben, und der Geist der Lästerung ist des Satans Engel, der dich mit Fäusten schlägt, wie denn fromme Christen, wenn sie diese Anfechtungen in ihrem Herzen fühlen, und die feurigen Pfeile der Lästerung Gottes wider ihren Willen leiden müssen, lieber möchten leiden, daß sie der Satan mit Fäusten schlüge, und dieß ist gewiß St. Pauli Anfechtung gewesen. So gedenke, du lieber Christ, daß dein Erlöser um deinetwillen die Anklage des Aufruhrs hat leiden müssen. Hat auch als ein Gotteslästerer und Aufrührer sterben müssen, auf daß du nimmermehr deines widerspenstigen Herzens und deiner Lästerung halber ewige Strafe leiden solltest.

II.

Das Bekenntniß Christi von seinem Reich.

Bist du der Juden König?

Pilatus fraget nach dem Abwenden des Volks nichts, auch nach dem Namen des Messias nichts; allein das Wort König das stößt ihn

vor den Kopf. Darum gehet er hinein und fraget ihn: **Bist du ein König?** Meinte, er stünde dem Kaiser, seinem Herrn, nach der Krone und dem Scepter, oder wollte die Juden vom Kaiser wieder abfällig machen. Der Herr antwortet, er sei ein König, und fraget Pilatus, ob ers von ihm selber rede, obs ihm Pilatus schuld gebe, daß er ein weltlicher König sein wolle, oder obs ihm andere schuld geben, so sollten sie es probiren. Pilatus spricht: Wie kann ichs von mir selber haben? Bin ich doch kein Jude. Was wissen die Heiden davon, ob die Juden Verheißung haben von einem Könige oder nicht? Die Juden, dein eigen Volk, haben dich bei mir also verklaget, was hast du gethan?

Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde. Aber nun ist mein Reich nicht von dannen.

Dieß sind nachdenkliche Worte, die wir wohl sollen betrachten. Der Herr widerlegt die Anklage und Beschuldigung mit einem augenscheinlichen Grunde, und will so viel sagen: Wenn ich ein weltlicher König sein wollte, und mich wider den Kaiser für einen König aufwürfe, hätte mich weltlicher Gewalt angemaßt, so hätte ich Volk und Diener erwählet und an mich gehängt, hätte nach dem weltlichen Schwerdt gegriffen, hätte Empörung und Krieg angerichtet, und hätte mich lassen zum Könige aufwerfen und vom Volke krönen, so wäre ich billig eines Aufruhrs zu beschuldigen. Aber nun siehest du, daß Niemand, ja kein Mensch auf meiner Seite ist, der es mit mir halte, mich vertheidige oder für mich kämpfe und streite, habe auch keinen Menschen vom Kaiser abgewendet und an mich gehängt, habe mich nie keines weltlichen Regiments oder weltlicher Gewalt angemaßt, wie du auch jetzo siehest. Darum ists offenbar, und die Sache giebts an sich selber, daß ich kein weltlicher König bin, und mit Weltsachen nichts zu thun habe. Derhalben so bin ich kein weltlicher König, und geschieht mir unrecht, daß ich so verklagt werde. Ich habe aber ein ander Reich, ein himmlisches, geistliches Reich, welches weit von dieser Welt und des Kaisers Regiment unterschieden ist, ja welches mit dieser Welt nichts zu thun hat. In demselbigen Reich bin ich wohl ein König; aber das gehet diese Welt und den Kaiser nicht an. Was gehet das den Kaiser an, das mit der ganzen Welt nichts zu thun hat?

Hier lernet, was Christi geistlich Reich sei. 1. In Christi Reich lernet man die Sünde erkennen, Gottes Zorn wider die Sünde, wie des Teufels Gewalt, der Tod und Verdammniß und Fluch auf die Sünde folge; das lernet man nicht in dem Reiche dieser Welt oder des Kaisers Rechten. 2. Wie wir Vergebung der Sünden erlangen, wider die Sünde, Gottes Gnade, wider den Zorn Gottes, Versöhnung mit Gott, Gerechtigkeit, Leben, Segen und Seligkeit, und wer die Person sei, die uns Gott versöhnet, gerecht macht, erlöset vom Fluch und Verdammniß; das lernet man in des Kaisers Rechten nicht. 3. Wie wir Gott dienen sollen, ihn erkennen, ehren, anbeten. 4. Wie wir unter uns leben sollen im Glauben, Liebe und Geduld. 5. Wie wir hoffen im Glauben auf das ewige Reich der Herrlichkeit. Das ist die Summa des Reiches Christi.

Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König?

Verstehets aber nur weltlich, der gar von keinem andern Reich weiß, und ist ein Bild aller derer, die nichts denn die Welt im Herzen haben, und den Gott dieser Welt, den Teufel; wer aber das Reich Gottes im Herzen hat, und den Geist Gottes, der schauet durch ins Künftige, und da hat er sein Theil und Ruhe.

Jesus antwortet: Du sagest es. Ich bin je ein König, ich bin dazu geboren und auf die Welt kommen, daß ich die

Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

Hier beschreibet der Herr sein Königreich und seine Unterthanen, und das ist der andere Grund, damit er beweiset, daß er kein weltlicher König sei, nemlich, er sei ein König der Wahrheit, und darum kein weltlicher König. Mein Königreich ist nicht Land und Leute, große Städte, Gewalt und Reichthum, wie der Kaiser hat, sondern mein Königreich stehet in der Wahrheit, die ich allen Menschen predige und verkündige. Und führe mein Königreich nicht in meiner Stimme, daß ich Jedermann die Wahrheit sage, und ihnen damit den Weg zum ewigen Leben zeige. Dazu bin ich geboren und in die Welt gekommen. Das ist mein Reich, das ist mein Scepter und Schwerdt, das führe ich in meinem Munde, und das sind auch meine Unterthanen, wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme, er folget meiner Lehre, glaubet sie, und lebet darnach.

Darauf sagt Pilatus: O, bist du ein solcher König? Was ist das? Was ist Wahrheit? Es ist ein eben Ding um die Wahrheit, dadurch wirst du kein Königreich erlangen, bist deswegen ein schlechter König. Ist nun das dein Königreich und Amt, die Wahrheit sagen, was gehet das den Kaiser an? Dieß ist nun ein herrlich Bekenntniß, welches St. Paulus seinem Jünger Timotheus so fleißig befiehlet 1 Tim. 6: **Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig machet, und vor Christo Jesu, der unter Pontio Pilato bezeuget hat ein gut Bekenntniß.** Gleichwie der Herr vor dem geistlichen Gericht bekannt hat seine Person, daß er sei Gottes Sohn, und daß sie werden sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes, und kommen in den Wolken des Himmels, eben also bekennet er hier sein Amt, daß er ein König sei, und habe ein ewiges Reich.

Allhier haben wir nun die herrliche Lehre vom Reiche Christi.

Es bestehet aber dieß Bekenntniß in zwei Stücken. 1. Daß des Herrn Christi Reich nicht ist von dieser Welt. 2. Daß sein Reich in Wahrheit bestehe, und die in seinem Reich sein wollen, müssen aus der Wahrheit sein und sein Wort hören.

Pilatus meinet, der Herr Christus sei ein weltlicher König, wie der Kaiser und andere Potentaten; aber der Herr predigt ihm von einer andern Welt, und von einem andern Reiche, darin er König sei. Die Reiche dieser Welt hat er dem Kaiser, Königen und Fürsten befohlen, die vergehen mit ihren Königreichen; aber er hat ein ewiges, unvergängliches Gnadenreich und ein Reich der Herrlichkeit, darin er allein König ist, welches kein weltlicher Herr regieren kann, sondern dieß Reich muß führen, der da Gott und Mensch ist, kein weltlicher König kann die Seele erleuchten, mit dem heiligen Geist beseligen, mit himmlischem Trost und Freude erfüllen, vom Tode erretten und selig machen. Sehet, das ist der Unterschied unter dem geistlichen Reich Christi und dem weltlichen Reiche. Des Herrn Christi Reich ist in den Dingen, so die Seele und den Geist betreffen, und das ewige Gut; denn ein ewiger König muß ja sein Reich im Ewigen haben; denn wie der König ewig ist, so muß auch sein Reich ewig sein; darum, weil ein weltlicher König vergänglich ist, so hat er auch sein Reich im Vergänglichen, darum sollte der Herr auch sein Reich im Vergänglichen nicht haben, weil er ein ewiger König ist.

Hiemit will aber der Herr Christus uns erstlich trösten, daß er uns durch sein Blut erkauft und erlöset habe nicht zu dem Reiche dieser Welt, das da mit großen vielen Trübsalen und Ungerechtigkeit erfüllet ist, da nichts denn Sünde und Tod, Jammer und Elend ist; sondern zu seinem ewigen Reich der Freuden und Herrlichkeit hat er uns erlöset. Er hat uns von der Welt erlöset und erkauft, und von der Ungerechtigkeit und Gewalt des Reiches dieser Welt. Wenn wir nicht mehr hätten von Christo, denn dieß natürliche Leben, und wären nur zu dieser

Welt erlöset, so möchten wir wünschen, wir wären keine Menschen. Aber wir hoffen auf ein ander Reich, darin Gerechtigkeit und Seligkeit ist, da wir alle Könige werden sollen, und Ehrenkronen des Lebens tragen, viel schöner geschmückt sein werden, denn alle Könige auf Erden, wie geschrieben steht Offenb. 5: **Du hast uns Gott erkauft mit deinem Blut, und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht**; Weish. Sal. 5: **Sie werden empfangen ein herrlich Reich und eine schöne Krone, von der Hand des Herrn**; Luc. 12: **Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben**; und Matth. 25: **Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.**

Es erinnert uns auch hiemit der Herr Christus, und lehret uns, daß wer ein Christ, und in diesem Reich Christi sein will, seine Seele und Herz an diese vergänglichen Dinge nicht binden soll, sondern lernen diese Welt mit ihrem Reichthum, Lust, Ehre, Pracht und Herrlichkeit gering achten, als vergängliche Sachen, und dagegen vor allen Dingen nach dem ewigen Reich Gottes und Christi trachten, welches da stehet in Gottes Huld und Gnade, in Vergebung der Sünden, im heiligen Geist, in Gerechtigkeit, im geistlichen Frieden der Seelen, in himmlischer Freude, in einem schönen verklärten Leibe, himmlischem geistlichen Körper, darin eitel Gerechtigkeit und Heiligkeit wohnet, himmlische Ehre, Herrlichkeit, ewige Freude und Seligkeit. Das ist Christi Reich, so nicht von der Welt ist, das ist der rechte ewige, geistliche Reichthum. Darauf sollen wir mit Freuden warten, darum sollen wir bitten, darauf sollen wir hoffen, dieß sollen allezeit unsere Gedanken sein, dahin sollen wir mit den Augen des Herzens sehen, wenn wir mit irdischen Sachen umgehen, darnach sollen wir seufzen und flehen, daß wir bald der Eitelkeit dieser Welt und dieser vergänglichen Dinge möchten los werden. Wir möchten uns wohl selbst beklagen und beweinen, wenn wirs recht bedächten, daß wir so gar weltsüchtige, geldsüchtige, irdische Herzen haben, und das Vergängliche so lieb haben, daß wir auch nicht dermaleinst unsere Freude, Reichthum und Lust im Himmel und Ewigen suchen und mit unsern Herzen an Christo hangen. Ein wahrer Christ hat seine Freude im Ewigen, und zwar wer ein rechter Christ sein will, der muß eine neue Kreatur werden, für ein irdisch Herz ein himmlisch Herz und himmlische Gedanken bekommen, und der Welt absterben, sich selbst verläugnen, das ist, aus dem Vergänglichen ins Unvergängliche treten, aus der Finsterniß ins Licht, aus der Lüge in die Wahrheit, aus der Sünde und Wollust in die Gerechtigkeit.

Darum nehme nun ein Jeder diese Worte seines Erlösers zu Herzen: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.** Mit diesen Worten will dein König und Erlöser dein Herz und deine Seele zu sich ziehen in sein ewiges Reich, als wollte er sagen: Ach, lieber Mensch, was betrübst du dich und bekümmerst deine Seele in dieser Welt? Ist doch mein Reich nicht in dieser Welt, was schadet dirs, wenn du gleich dein Reich auch in dieser Welt nicht hast? Ich will dir in meinem ewigen Reich bessern Reichthum, Ehre und Herrlichkeit geben, denn alle Reiche vermögen. Laß das Vergängliche fahren, und komm her in mein Reich, da findest du das Unvergängliche.

Zum andern sagt der Herr: **Sein Reich bestehe in der Wahrheit, und wer aus der Wahrheit ist, der höret seine Stimme.** Er ist ein König der Wahrheit, dieß wird entgegen gesetzt dem Reich des leidigen Teufels, welches ist ein Lügenreich, und welches in Lügen bestehet, und ist uns recht abgemalet in den Anklägern des Herrn. Der Teufel greift erst die Seele an mit Lügen, das thut der Seele mächtig wehe, dadurch wird sie verwundet, wie David spricht, daß Lügen schneiden

wie ein scharf Schermesser, Ps. 52 u. 120, und richten Herzeleid an, wie ein Feuer in Wachholdern. Wenn nun der Teufel das Herz erst also verwundet, so greift er auch den Leib an mit Morden, das ist des Teufels Reich, darin Unschuldige leiden. Deswegen, wer ein Christ sein will, muß von diesem Lügenreich viel leiden; denn er gehet unter einem Haufen Schlangen und Scorpionen, tritt man einem zu nahe, so stechen sie. So ist Christus unter einen Haufen giftiger Schlangen gerathen, die stechen ihn alle mit Lügen. Meinest du, daß du es willst besser haben? Das ist nun des Teufels Reich, Lügen, dadurch stiftet er sein Reich, wie das Exempel unserer ersten Eltern genugsam bezeuget, die er mit Lügen betrog; daher er auch ein Lügner von Anfang genennet wird, und ein Vater der Lügen, wenn er Lügen redet, so redet er von seinen eigenen. Summa, des Satans Reich ist, daß er die Menschen in Sünde stürzet wider alle Gebote Gottes, und hebet an vom Unglauben; denn wie viele Leute sind in der Welt, auch die klug und weise sein wollen, die nichts glauben, verachten Gott und sein Wort, darauf folgen alle Sünden, so im Gesetz verboten sind; das ist des Teufels Reich. Dagegen ist nun Christus ein König der Wahrheit, führet und stiftet sein Reich durch das Wort der Wahrheit. Dieser Herr führt den Titel, daß er heißt Treu und Wahrhaftig, und bleibet ewig ein wahrer König, dagegen alle anderen Könige aufhören müssen und vergehen. Wie nun aus der Lüge der Tod kömmt, denn der Lügen Frucht ist der ewige Tod, also kömmt aus der Wahrheit das Leben. Durch Lügen des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen; darum mußte durch die Wahrheit das Leben wiedergebracht werden. Das ist aber die Wahrheit: 1. Daß alle Menschen Sünder sind, und sich selbst von Sünde, Tod, Hölle und Teufel nicht erretten können, und deswegen bedürfen eines Erlösers, Seligmachers und Heilandes, welcher ist Jesus Christus, Gott und Mensch, der wahre Messias, und daß in keinem andern unser Heil stehe. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kömmt zum Vater, denn durch ihn, Joh. 14. 2. Daß allein in Christo Gottes Huld und Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben ist. Wo sollte anders Gottes Huld zu suchen sein, denn in Gottes Sohn? Wo sollte anders Gerechtigkeit sein, denn in Gott selbst? Christus ist der Gott, der unsere Gerechtigkeit ist, und wo sollte ewiges Leben anders sein, denn in Gott? 3. Und daß alle, die da wollen selig werden, von Herzen müssen Buße thun und an Christum glauben, und ihn für ihren Seligmacher erkennen, siehe, das ist die ewige Wahrheit und Christi Reich. Das verstehet Pilatus nicht, darum spricht er: **Was ist Wahrheit?** Bist du ein solcher König, so ists arm Werk mit dir, und wie Jener gesagt hatte: Ich nehme ein Paar Dörfer dafür, ja und das höllische Feuer dazu. So reden die, die vom Ewigen nichts wissen, so sind noch viele Pilatus Gesellen und Esaus Brüder, die für die Wahrheit des göttlichen Wortes ein Paar Hufen Landes nehmen. Darum sagt Christus: **Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.** Das ist das vierte, so zum Reich Christi gehöret, daß wir das Zeugniß von der ewigen Wahrheit aus Christi Munde hören und annehmen. Darum spricht der Herr: **Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.** Aus der Wahrheit sein, heißt, aus dem Wort der Wahrheit geboren sein, und den Geist der Wahrheit in sich haben. Der höret des Herrn Stimme gerne durch das Zeugniß der Wahrheit, und wenn wir die Stimme des Herrn hören, der uns die Wahrheit verkündiget, bekommen wir den Geist der Wahrheit; die aber den Lügengeist haben, sind aus dem Teufel, und hören Christi Wort nicht. Wer ein Christ sein will, muß auch in der Welt wandeln nicht im Betrug, Lügen, Falschheit, Vortheil; dieß ist alles im Lügenreich, und im Teufelsreich. Darum bete mit David Psalm 43: Sende

dein Licht und deine Wahrheit; Ps. 85: Daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Das ist die Wahrheit: 1. Daß unser Elend und Nichtigkeit so groß ist, daß alle Menschen außer Gott und seiner Hülfe nichts sind, von sich selber nichts haben, nichts wissen, nichts vermögen, sondern alles, was wir haben, ist Gottes, und haben uns lauter nichts zu rühmen. Wer das erkennet, daß er nichts ist, und daß Gott alles ist, der erkennet sich selbst recht, und daß Gott ihn erhalte, seine Stärke, seine Kraft, seine Weisheit und Vermögen sei. Ps. 39: Ach, wie gar nichts sind alle Menschen; Gal. 3: Wer sich läßt dünken, er sei etwas, da er doch nichts ist, der betrüget sich selbst. 2. Ist das die Wahrheit, daß wir von Natur grundböse sind, durch und durch verderbet, daß nichts Gesundes an uns ist, alle des Todes und der Verdammniß schuldig, und ist hier kein Unterschied, Gottes Gericht gehet über alle Menschen, auf daß aller Mund verstopfet werde. 3. Ist das auch die Wahrheit, daß wir in Christo Jesu durch den Glauben alle Gottes Kinder sind, Erben aller himmlischen Güter, gerecht, fromm und selig, haben Christum angezogen, sind vor Gott Priester und Könige, und unsere Herrlichkeit erstrecket sich in Christo über alle englische Herrlichkeit, das ist unser Trost und Trotz wider Welt und Teufel. Die Wahrheit ist eine göttliche himmlische Lehre von Gott, durch die Propheten und Apostel geoffenbaret, wie der Mensch durch des Teufels Lügen verführet sei in Sünden, Tod und Verdammniß, und wie sich Gott über ihn erbarmet, und seinen lieben Sohn gesandt, daß er des Teufels Lügenreich zerstöre, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Leben wiederbringe. Joh. 17: Dein Wort ist die Wahrheit. Joh. 14: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

III.

Die Geduld Christi.

Und da er das gesagt, ging er hinaus zu den Juden ꝛc.

Weil nun Pilatus vom Ewigen nichts wußte, und verstehet gleichwohl, daß der Herr kein weltlicher König der Juden wäre, und also diese Sache die Welt und den Kaiser nicht anginge, und diese Anklage der Juden, daß er ein König sei, nicht haften will, geht er zum andernmal heraus zu den Juden, und sagt: **Ich finde keine Schuld an ihm.** Darauf die Hohenpriester und Aeltesten ihn hart verklagen aufs neue, der Herr aber antwortet nichts. Pilatus aber fraget den Herrn abermal, und spricht: **Antwortest du nichts? Siehe, wie hart sie dich verklagen. Höreſt du nicht?** Aber der Herr antwortet ihm nicht auf ein Wort mehr, also daß sich auch der Landpfleger sehr verwunderte. Daraus abzunehmen, daß Pilatus, als ein weiser Mann, wohl verstanden, daß der Hohenpriester falsche Anklage vom Herrn wohl hätte können widerlegt werden, und der Herr hätte sich loswirken können, verwundert sich deswegen, daß er stille dazu schweiget. Darum sagt er: Willst du nicht antworten? Höreſt du nicht? Gesteheſt du auch diese Klage? Aber der Herr schweiget stille.

Hier sehen wir, wie willig der Herr gewesen, für uns zu sterben, sehen den heiligen Gehorsam des Sohnes Gottes, so er seinem himmlischen Vater in tiefer Demuth und großer Geduld geleistet; denn er wußte wohl, daß er sterben sollte und müßte, sein lieber Vater wollte ihn dieses Kelchs nicht überheben, wußte, daß es seines himmlischen Vaters Wille war. Darum schweiget er stille und frisset sein Leid in sich. Was soll er machen? Ja, er kann vor Leid nicht reden. Er denket immer: Ach, hätte ichs vollbracht, wie ist mir so bange, ehe ichs vollbringe. Ich bin so ohnmächtig, sagt der heilige Geist in den Psalmen von ihm, daß

ich nicht mehr reden kann. Meine Zunge klebet mir an meinem Gaumen, du legest mich in des Todes Staub, das ist, was hilfts mir, ich muß doch sterben.

Hier siehe die hohe Geduld deines Erlösers. Hier stehet das Lämmlein Gottes, so zur Schlachtbank geführet wird und seinen Mund nicht aufthut. Er ist stille, lässet mit sich handeln, wie mit einem Lämmlein, das man schlachten will. Er ist der gehorsame, der gerechte Knecht Gottes, und trägt die Last der Sünde, so Gott auf ihn geworfen, geduldig, thut seinen Mund nicht auf wider Gott, noch wider seine Feinde, er will willig und gerne sterben. Hierdurch hat er unsern Ungehorsam, Ungeduld und Murren im Kreuz gebüßet. Viele lästern Gott aus Ungeduld, und verfluchen sich selbst, in welche hohe Anfechtung auch heilige Leute gerathen, wie Jeremias am 20 den Tag seiner Geburt verflucht, da er sagt: Verflucht sei der Tag, darin ich geboren bin, der Tag müsse ungesegnet sein, darin mich meine Mutter geboren hat. Ach, daß du mich doch nicht getödtet hast im Mutterleibe, daß meine Mutter mein Grab gewesen, und ihr Leib ewig schwanger blieben wäre. Warum bin ich doch aus Mutterleibe hervorgekommen, daß ich solchen Jammer und Herzeleid sehen muß, und meine Tage mit Schanden zubringen? So thut auch Hiob am 3. Dieß hat Christus gebüßet, und durch diesen seinen vollkommenen Gehorsam uns Gott versöhnet. Diesen heiligen Gehorsam siehet Gott an, und vergisset alles unsers Ungehorsams; darum sollen wir Gott bitten, daß er für unsern Ungehorsam, Ungeduld und Murren im Kreuz, diese hohe heilige Geduld und diesen Gehorsam seines lieben Sohnes allergnädigst annehmen und uns dessen in Ewigkeit wolle genießen lassen. Diese Geduld des Herrn Christi soll auch die beste Arzenei sein wider unsere Ungeduld und Murren, und sollen aus der Geduld Christi auch lernen Geduld üben, und mit David lernen unsere Seele anreden Ps. 42: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott ist. Amen.

---

48. Predigt am sechsten Freitage in der Fasten.

Zwölfte Passionspredigt.

Sie aber hielten an und sprachen: Er hat das Volk erreget, damit, daß er gelehret hat hin und her, im ganzen jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen bis hieher. Da aber Pilatus Galiläa hörete, fragte er, ob er aus Galiläa wäre, und als er vernahm, daß er unter Herodes Obrigkeit war, übersandte er ihn zu Herodes, welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem war.

Da aber Herodes Jesum sahe, ward er sehr froh, denn er hätte ihn lange gern gesehen, denn er hatte viel von ihm gehöret, und hoffete, er würde ein Zeichen von ihm sehen, und er fragte ihn mancherlei. Er antwortete ihm aber nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten

stunden und verklagten ihn hart. Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verspottete ihn, legte ihm ein weißes Kleid an, und sandte ihn wieder zu Pilatus. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander, denn zuvor waren sie einander feind.

Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Obersten und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volk abwendet, und sehet, ich habe ihn vor euch verhöret, und finde an dem Menschen der Sachen keine, die ihr ihn beschuldiget, Herodes auch nicht, denn ich habe euch zu ihm gesandt, und sehet, man hat nichts auf ihn gebracht, das des Todes werth sei, darum will ich ihn züchtigen und los geben.

Was der königliche Prophet David im 2 Psalm geweissaget hat, da er spricht: Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbten: das ist in der heiligen Passion des Herrn erfüllet. Denn allhier hören wir, nachdem Christus, der Herr, vor Pilatus, dem Heiden, verklaget ist, wird er auch vor den König Herodes geführet, der war König im Lande. Und die Herren rathschlagen wider den Herrn, das sind die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die den Herrn verklagen vor Pilatus und Herodes. Und die Leute, so vergeblich reden, sind der gemeine Pöbel, die mancherlei Urtheile wider Christum fällen, ihn lästern und das Kreuzige! schreien, und ihn nicht wollen lassen König sein zu Zion. Aber es muß gleichwohl dabei bleiben, wie Gott der Herr sagt im 2 Psalm: **Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion. Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.** Dieß Wort, das Gott der Herr gesagt hat, werden Pilatus, Herodes, Juden, Heiden, Türken wohl müssen stehen lassen, nemlich daß Christus der Messias und König sei, und dazu Gottes Sohn; denn darauf ist der christliche Glaube, die Kirche und das Reich Gottes erbauet.

Wollen demnach handeln:

1. Wie der Herr vor Herodes geführet, und was er daselbst in großer Geduld für Spott erlitten.
2. Wie er auf die heftige Anklage der Juden vor Pilatus unschuldig befunden, und wie ihm Pilatus siebenmal Zeugniß giebt seiner Unschuld.

I.

Wie der Herr vor Herodes geführet, und was er daselbst in großer Geduld für Spott erlitten.

Sie aber hielten an, und sprachen: Er hat das Volk erreget ꝛc.

Die Juden halten ferner an mit ihrer Klage, und beschuldigen den Herrn eines Aufruhrs, sagen, er habe das Volk erreget hin und her mit seinen Predigten. Siehe, das war die Sünde, die der rechte König gethan hatte, der König der Wahrheit. Er hatte die Wahrheit geprediget; darum sollte er sterben. Er hatte des Teufels Lügenreich und Mordwerk zerstört; darum sollte er sein Leben lassen. Ach, er hat freilich sterben müssen um der Wahrheit willen, auf daß er uns von des Teufels Lügen erlösete, und uns aus seinem Lügenreich errettete, und mit seinem Tode die Lügen büßete, so unsere ersten Eltern geglaubet aus des Satans Munde, denn diese Lügen hatten den Tod mit sich gebracht. Daß sie aber sagen: **Er habe in**

Galiläa angefangen bis hieher, reden sie aus lauter Haß wider den Herrn, denn sie wußten, daß Pilatus den Galiläern feind war, denn er hatte zuvor etliche Galiläer tödten lassen und gräulich tyrannisiret, Luc. 13. Sehet, wie die alte listige Schlange, der Satan, auf alle Gelegenheit denket, wie er Christo und den Seinen kann beikommen, dawider sollen wir beten den 91 Psalm, denn dieß ist der Strick des Jägers, und die Pfeile, die des Tages fliegen. Darüber ist nun Pilatus mit Herodes in Feindschaft gerathen, denn Pilatus hatte Herodes seine Unterthanen, die Galiläer, tödten lassen.

Da aber Pilatus Galiläa hörte, fragte er, ob er aus Galiläa wäre? Und als er vernahm, daß er unter Herodes Obrigkeit war, übersandte er ihn zu Herodes ꝛc.

Darum, weil Pilatus aus der Juden Anklage merkte, daß der Herr unter Herodes Obrigkeit war, als ein Galiläer, schickte er ihn zu Herodes, (ist Herodes Antipas gewesen, welchen der Herr einen Fuchs nennet, Matth. 13, welcher Johannes enthaupten lassen), damit er dadurch seine Gunst wieder erlangen möge. Er suchet auch hierdurch dieses Gefangenen wieder los zu werden, weil er keine Schuld an ihm findet, und die Schuld auf Herodes zu bringen; denn Herodes war auch aufs Osterfest gekommen, und wollte neben den andern Juden das herrliche Fest der Ostern halten. Da sendet Pilatus ihm das rechte Osterlamm zu, unwissend, aber sie kanntens beide nicht, es war den Klugen und Weisen dieser Welt verborgen. Maria Magdalena, Petrus und die armen Sünder kanntens. Herodes aber, als ein Fuchs, merkte die Possen, und nachdem er seine Kurzweil mit dem Herrn gehabt, schickte er ihn wieder Pilatus zu. Es ist aber dieses aus Gottes Versehung also geschehen; denn es müssen sich alle Feinde Christi über ihn rotten, wie Psalm 22 sagt: **Große Farren haben mich umgeben, fette Ochsen haben mich umringet, und der Gottlosen Rotte hat sich um mich gemacht;** und Ps. 2: **Die Könige im Lande lehnen sich auf;** das hat müssen erfüllet werden.

Herodes aber ward froh, da er den Herrn sah, denn er hatte viel von ihm gehöret, und hätte ihn längst gerne gesehen.

Aber die Freude ist nicht von Gott, er wird froh, gleich wie sich die Gottlosen freuen, wenn es einem übel geht. Ist ein leichtfertiger Mann. O der Narrenfreude! Er siehet diesen großen Wundermann und diesen Wunderbar, der die Kraft Gottes selbst ist, für einen possirlichen Abentheuerer an. Wenn er ihn geistlich gesehen hätte, und wäre dann froh geworden, wie Simeon und Zachäus, da der Herr zu ihnen kam, das wäre eine selige Freude gewesen; aber der Narren Freude ist Thorheit, und das Frohlocken der Gottlosen wird in Klage verwandelt, Sprüchw. 15. Er meinet, er solle ihm etwa ein Abentheuer oder Zeichen sehen lassen, fraget ihn allerlei, er antwortet ihm aber nichts. Ach sollte der Herr diesem Teufelskinde seinen Vorwitz büßen, der die ewige Weisheit selbst ist. Die Welt suchet an Christo und den Seinen Kurzweil und Gelächter, und mit höhnischen Fragen sie zu äffen, lassen sich viel klüger dünken, denn der Geist Gottes in den heiligen Gliedern Christi. Wäre es aber nicht ein fein Zeichen gewesen, wenn der Herr den Herodes mit aller seiner königlichen Pracht hätte zu Boden geschlagen, wie im Garten geschah? Aber der Herr äußert sich seiner Gewalt in seinem Leiden, schweiget still, die Zeit ist noch nicht da, daß er seine Feinde zum Schemel seiner Füße legen sollte, das sollte nach seiner Himmelfahrt und am jüngsten Tage geschehen.

Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verspottete ihn ꝛc. **Legte ihm ein weißes Kleid an.**

Pilatus will neben dem, daß er Herodes Gunst wieder erlangen will, dem Könige auch eine Kurzweil machen, oder weil der Herr verklaget worden, als hätte er gesagt, er wäre ein König der Juden, so sendet ihn Pilatus

hin zum Könige Herodes, daß er sehen sollte, was dieser für ein König wäre. Herodes will Pilatus wieder eine Kurzweil machen, weil Pilatus ein Römer war. Nun war der Brauch bei den Römern, daß die, so zu Bürgermeistern erwählet wurden, zu Rom weiße Kleider trugen, neben andern, so in den Rath erwählet wurden, und die hieß man Candidaten. Als wollte Herodes zu Pilatus sagen: Siehe, ich sende dir einen römischen Candidaten, der wird bald zu Rom Bürgermeister werden. Hier haben wir zu lernen, daß Christus muß den Klugen dieser Welt ein Spott sein; das macht, daß die göttliche Weisheit sich nicht reimet mit der Weltweisheit; wenn man Gottes Weisheit begreifen will, so muß es durch den Glauben geschehen, und die Weltweisheit aufhören.

Da muß sich nun der Herr als ein Schauspiel, **als ein Spott der Leute und Verachtung des Volks**, in der Stadt umher schleppen lassen, daß alle, die ihn gesehen, sein gespottet haben. Summa, er ist der Allerunwertheste und Verachtetste unter den Menschenkindern. Weil er aller Menschen Sünde trug, mußte er auch aller Menschen Schande, Verachtung, Schmach und Spott tragen; es mußte alle Verachtung auf ihn ausgeschüttet werden, auf daß er würde der Elendeste unter allen. So hat ihn unsere Sünde zugerichtet. Weil unsere ersten Eltern die Hoheit erstrebten, und griffen Gott nach seinem Scepter, mußte Christus solches büßen und unsern Spott tragen.

Wir sehen auch hier, wie der Herr Christus gemeiniglich zu Hofe und bei den Weltkindern nur ein Spott ist in allen wahren Christen. Darum nur stille geschwiegen nach dem Exempel Christi, und mit Geduld die Schmach überwunden; denn wir müssen auch noch zu Narren werden um Christi willen. Wer will weise sein bei Gott, der werde ein Narr in dieser Welt, 1 Korinth. 2. Wie Ezechiel ein Zechlied sein mußte, und wie der Unschuldige, Heilige und Gerechte sich hier muß von den unbarmherzigen Hunden umherschleppen lassen als ein Auskehricht und verworfener Koth auf den Gassen, auf daß er unsere Schmach trüge und von uns nehme: Also müssen die wahren Christen auch sein in dieser Welt, und wenn gottlose Leute sonst in allen Dingen uneins sind, so sind sie doch in dem eins, wenn Christus und die Seinen leiden müssen, verfolget und getödtet werden. Das ist ein Bild des Reichs des Teufels; denn die Teufel sind alle eins, Christum zu verfolgen, und ihm und den Seinen zu widerstehen. Aber was wird Herodes denn sagen mit seinem verfluchten Hofgesinde, wenn er Christum in seiner Herrlichkeit sehen wird? Siehe, das ist er, den du in jenem Leben verspottet hast und für ein höhnisch Beispiel gehalten, wie ist er denn nun mit so großer Ehre und Herrlichkeit gekrönet? Alsdann werden alle Spötter wieder zu Spott werden, und wird alle Schmach wieder auf ihren Kopf fallen, ja die ewige Schmach und Schande, und werden sagen: **O, ihr Berge fallet über uns und ihr Hügel decket uns.** Dagegen der Herr alle Schmach seiner Gläubigen aufheben wird, und alle ihre Thränen von ihren Augen abwischen.

Hier haben wir auch zu lernen, daß die göttliche Weisheit sich nicht reimet mit der Weltweisheit; denn wenn man Gottes Weisheit begreifen will, so muß der Vernunft Klugheit untergehen, und die angeborne Schlangenlist. Jes. 28: **Wen soll er lehren das Erkenntniß? Wem soll er zu verstehen geben die Predigt? Den Entwöhneten von der Milch, und die von den Brüsten abgesetzet sind.** Das ist eine Beschreibung der unmündigen Kinder. Die Einfältigen, die ihre Vernunft nicht herrschen lassen, die begreifen das Erkenntniß Christi. Glaube und Vernunft ist wider einander; darum, wo der Glaube ist, da ist schon die Vernunft überwunden, da ist die neue Geburt. Matth. 11: **Ich preise dich, Vater, Herr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffen-**

baret. 1 Cor. 4 und 1: **Wir sind Narren um Christi willen, Christus aber ist uns von Gott gemacht zur Weisheit.** Was sind alle die, so jetzo die Geheimnisse der Sacramente verspotten, als Herodianer? Herodes wollte nicht glauben, daß Christus ein König wäre; also thun alle, so der Vernunft folgen, und Christum im Sacrament nicht haben wollen.

Daß aber Pilatus und Herodes, die sonst bittere Todfeinde mit einander waren, über Christo Freunde werden, ist ein sonderlicher Spiegel der Heuchler und Weltfreundschaft. Wenn du der Welt Freundschaft haben willst, so sende Christum zu Herodes, das ist, hilf das Evangelium, die reine Lehre, und die Diener Christi, verfolgen und verspotten, so kannst du der Welt Freund bald werden. Oder willst du eines großen Herren Freundschaft haben, so hilf die unterdrücken, denen er feind ist, hilf sie beleidigen und lästern, so wirst du seine Gunst erlangen, und wenn du auch sein Todfeind wärest gewesen. Solche große Freundschaft der Welt gebieret die Feindschaft wider Christum und die Seinen. Aber was sagt die Schrift: **Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein,** Jac. 4. Der Welt Feindschaft kann dir nicht großen Schaden thun, wenn du in Gottes Freundschaft bist; der Welt Feindschaft muß einmal aufhören, aber wehe dem, über welchem der Zorn Gottes ewig bleibet.

Es haben aber die Hohenpriester den Herrn Christum vor Herodes auch hart verklaget. Durch solche dreifältige Anklagen, so geschehen vor dem geistlichen Rath der Hohenpriester und vor dem Synedrium, vor dem weltlichen Gericht, und vor Herodes, hat er uns erlöset von dreierlei Anklagen, nemlich von der Anklage des Gesetzes, des bösen Gewissens und des Teufels, davon Offenb. 12 stehet, daß er uns verklage Tag und Nacht vor Gott, wie der Nachrichter einen Uebelthäter peinlich anklaget. Diese Anklage des Satans empfinden nun viele fromme Herzen; denn der Teufel läßt es nicht, er verklaget, versuchet und ficht alle Menschen an, und will ihnen den Glauben an Christum nehmen, und sollte ers auch sparen bis in die letzte Stunde. Summa, es müssen alle, die an Christum glauben, mit dem Teufel kämpfen, denn er läßts nicht, er sticht Christum in die Ferse, und streitet mit den Uebrigen seines Samens. Das ist nun ein Zeichen, daß ein solcher Mensch Christo angehöre, sein Glied sei, und daß der Satan mit seinem Glauben kämpfe. Er versuchts wohl, aber der Herr Christus sieget und überwindet in solchen Menschen; denn sie haben den Teufel überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugnisse. Und Psalm 91 sagt: **Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen. Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn heraus reißen, und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil.** Das ist der Seelen Noth, die man leiden muß, bis der Satan durch den Glauben überwunden, und des Teufels Anklage durch Christi Blut gestillet wird.

II.

Die Unschuld Christi.

Pilatus rief aber die Hohenpriester und das Volk zusammen ꝛc.

Da nun Pilatus, der heidnische Richter, aus allen Umständen vermerket, daß der Herr unschuldig, stehet ihm die Unschuld des Herrn immer vor Augen, und leuchtet ihm heller unter die Augen, denn die Sonne im hellen Mittage. Und obwohl eine trübe Wolke der falschen Anklage nach der andern diesen Glanz der Gerechtigkeit übergehet, dennoch bricht des Herrn Unschuld immer wieder hervor, wie die

Morgenröthe, und scheinet dem Pilato so stark ins Herz und Gewissen, daß er ohne Unterlaß die Unschuld des Herrn im Maul führet. Wir wollen aber die unterschiedlichen Zeugnisse der Unschuld allhier zusammen ziehen, denn Pilatus giebt dem Herrn siebenmal nach einander Zeugniß seiner Unschuld. 1. Da er ihn verhöret hatte, ob er ein König wäre, gehet er wieder heraus, und sagt: **Ich finde keine Schuld an ihm**; ihr habt ihn verklaget, daß er sich für einen König ausgebe, aber ich befinde es nicht an ihm. 2. **Ich finde an dem Menschen der Sachen keine, die ihr ihn beschuldigt, Herodes auch nicht. Man hat ihn verhöret, und hat nichts auf ihn gebracht, das des Todes werth ist.** Hat er sich etwa an eurem Gesetz vergriffen, wie ihr sagt, daß er hin und her gelehret habe, so will ich ihn züchtigen, und los lassen. 3. Als sie schrieen: Kreuzige ihn! sagt Pilatus: **Was hat er denn Uebels gethan? Ich finde keine Ursach des Todes an ihm.** 4. **Sehet, ich führe ihn zu euch heraus, daß ihr sehet, daß ich keine Schuld an ihm finde.** 5. Da ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrieen sie: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus sprach: **Nehmet ihr ihn hin und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm.** 6. Da Pilatus die Hände wäscht und sagt: **Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten.** 7. Dazu kömmt auch, Pilati Weib schickt zu ihm, und läßt ihm sagen: **Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, denn ich habe heute viel erlitten im Traum um seinetwegen.** Ist das nicht ein Wunderhandel, daß dem heidnischen Weibe vom Herrn Christo geträumet. Dieser Traum aber des Weibes des Pilatus ist ein göttlicher Traum; denn er stimmet mit Gottes Wort überein, dieweil er ist ein Zeugniß der Unschuld des Herrn Christi. Und weil sie sagt, sie habe im Traum viel erlitten von seinetwegen, ist abzunehmen, daß sie in großer Angst, Schrecken und Bangigkeit ihres Herzens und ihrer Seele gewesen. Da wird sie im Traum gesehen haben das Bild des Herrn Christi, wie ihr Mann denselben geißeln lassen bis aufs Blut, wie ihn ihr Mann verurtheilet, und endlich kreuzigen lassen, dadurch sie in Angst und Noth gerathen. Ist eine heimliche Rache des unschuldigen Blutes Christi, dieselbe zeiget sich allbereit an diesem Weibe. Dies Weib hat im Traume gefühlet die zukünftige Rache des unschuldigen Blutes Christi. Was verfolget Judas und Kain anders, denn die Rache des unschuldigen Blutes Christi. Denn das Blut Christi schreiet Rache, und klaget an alle Feinde Christi, und alle Unbußfertigen; Vergebung aber und Gnade schreiet es über die Gläubigen. Dies Schreien und diese Anklage des Blutes Christi hat dies Weib im Schlaf geängstet, und ihr Gewissen gequälet, und hat ihr und ihrem Manne ihre künftige Verdammniß und die Rache des unschuldigen Blutes Christi geoffenbaret, und ist nichts anders, denn ein Bild der Hölle und ewigen Angst gewesen; das hat ihr Gott im Traume gepredigt.

Ueber das sind noch mehr Zeugnisse der Unschuld des Herrn in der Passion, Judas, sein Verräther, der Schächer am Kreuz, viele Zeugen unter dem Kreuz, so an ihre Brust schlugen, der Hauptmann, Joseph von Arimathia, so nicht verwilliget in ihren Rath.

Das ist nun Gottes sonderliche Versehung, daß Christus, der Herr, so viel Zeugniß seiner Unschuld haben sollte. So war es von ihm geweissaget Jes. 53: **Er hat Niemand Unrecht gethan, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden.** Und in dem Vorbild des Osterlammes, welches ohne Wandel sein mußte. Auch durch den Hohenpriester Aaron, welcher mit heiligen Kleidern in das Allerheiligste eingehen mußte, wollte er vor Gott bestehen, und nicht sterben; bedeutet alles Christi Unschuld.

Dies ist der Allerheiligste und Gerechteste, und leidet für die Ungerechten, heilig, als Gott, reiner, denn die Himmel und alle Engel, denn

der muß rein sein von Sünden, der mich von Sünden rein machen will. Der keine eigne Schuld hatte, hat die fremde Schuld rechtschaffen getragen. Durch diese Unschuld ist alle unsere Schuld bezahlet. Augustinus sagt: O der unaussprechlichen Ordnung dieses Geheimnisses! Der Ungerechte sündiget, der Gerechte wird gestrafet. Der Schuldige hats verwirket, aber der Unschuldige wird geschlagen. Der Gottlose hat beleidiget, aber der Gottselige wird verdammt. Was der Böse verdienet, das leidet der Fromme. Was der Knecht verübet, das bezahlet der Herr. Was der Mensch gesündiget, das träget Gott. O Gottes Sohn, wie tief demüthigest du dich! Wie weit reichet deine Frömmigkeit! Wie groß ist deine Güte! Wie weit erstrecket sich deine Liebe! Wie weit gehet dein Mitleiden! Ich habe gesündiget, und du wirst gestrafet. Ich habe die That verrichtet, an dir wird die Rache gesucht. Ich habe die Uebelthat begangen, und du wirst gepeiniget. Ich bin ungehorsam gewesen, und du mußt für den Ungehorsam leiden. Ich habe in Völlerei gelebet, und dich hat deine Liebe zum Kreuz geführet. Ich widersetzte mich dem Gebote, und du lässest dich annageln. Ich esse das Liebliche, du wirst geängstiget am Kreuz. Ich genieße der Wollust, dich durchbohrt man mit Nägeln. Ich habe von der süßen Frucht des Baumes gekostet, du kostest die bittere Galle. Mir lachet Eva zu mit Freuden, dir weinet Maria zu mit Leiden. Siehe, du großer König der Ehren, siehe, wie groß unser gottloses Wesen! O deiner lieben Gottseligkeit! O deiner gottseligen Liebe! Als wollte er sagen: Wer kann einen Gottlosen lieb haben? Wie hast du mich Gottlosen können so lieb haben?

Hier müssen wir lernen die Unschuld Christi recht verstehen, und die Frucht seiner Unschuld insgemein und insonderheit. Insgemein also: Er hätte unser Versöhner nicht sein können, wenn er selbst in Ungnade und Gottes Zorn gewesen wäre. Er hätte unser Mittler nicht sein können, denn Gott hätte seine Fürbitte verworfen. Er hätte nicht können unser Sündentilger sein, wenn er hätte einige Sünde gehabt; darum hat er müssen der Allerheiligste sein. Und ferner die Frucht dieser heiligen Unschuld insgemein ist, daß dies unschuldige, unbefleckte Lamm Gottes ein heiliges, reines Opfer ist, in welches Unschuld alle unsere blutrothen Sünden schneeweiß werden, und ob sie gleich sind wie rosinroth, und wie die färbende Purpurfarbe, die keine Lauge noch Seife auswaschen kann, so soll sie doch wie Wolle werden. Die schneeweiße Wolle des Lämmleins Gottes ist seine heilige Unschuld, damit er uns bekleidet wie Adam, welchem Gott einen Rock machte von Fellen. Diese Unschuld tilget alle Schuld. Diese hohe Gerechtigkeit tilget alle Sünden. Diese Heiligkeit versöhnet die ganze Welt. Dieß Blut reiniget alle Blutschulden, nimmt hinweg als die schärfste und kräftigste Reinigung alle Unreinigkeit der Sünde und des bösen Gewissens. Summa, seine Unschuld ist unsere Gerechtigkeit, und die vollkommene Versöhnung für der ganzen Welt Sünde. Insonderheit aber müssen wir die Unschuld des Herrn also betrachten, daß er rein gewesen in allen Gedanken, daß er keinen unheiligen, sündlichen Gedanken gehabt, und dadurch hat er unsere unreinen Gedanken geheilet. So unschuldig und rein ist er gewesen, daß sein Wille vollkommen, heilig, gerecht, gehorsam, ganz unbefleckt gewesen, dadurch hat er unsern widerspenstigen Willen geheilet. Sein Herz ist vollkommen rein und heilig, daß er keine unreine Lust und Bewegung gehabt, dadurch er unsere bösen Lüste und bösen Gewissen geheilet.

Dieser Unschuld müssen wir nun theilhaftig werden durch den Glauben, und als ein Kleid anziehen, wie Paulus sagt: **Ziehet an den Herrn Jesum Christ.** Wie eine Rose wohlriechend macht, und ein köstlicher Balsam, was er berühret: Also ist Christi Unschuld der Rock des Heils, und das Kleid der Gerechtigkeit. Offenb. 16: **Selig ist, der da wachet und**

hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht seine Schande sehe. In diesem Kleide des Erstgebornen werden wir gesegnet wie Jakob. Gleich wie Gott der Herr unsern ersten Eltern Röcklein machte von Fellen, also ists eine Bedeutung gewesen, daß das Lämmlein Gottes uns mit seiner Unschuld bekleiden sollte. Amen.

---

49. Zweite Predigt am sechsten Sonntage in der Fasten, Palmarum.

Dreizehnte Passionspredigt.

Auf das Fest aber mußte der Landpfleger nach Gewohnheit dem Volk einen Gefangenen losgeben, welchen sie begehrten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, der war fast rüchtig, nemlich einen Uebelthäter und Mörder, der hieß Barrabas, der mit den Aufrührerischen war ins Gefängniß geworfen, welcher im Aufruhr, der in der Stadt geschah, einen Mord begangen hatte. Und das Volk ging hinauf, und bat, daß er thäte, wie er pflegete.

Und da sie versammelt waren, antwortete ihnen Pilatus: Ihr habt eine Gewohnheit, daß ich euch einen los gebe auf Ostern, welchen wollt ihr, daß ich euch los gebe, Barrabam oder Jesum, den König der Juden, den man nennet Christum? Denn er wußte wohl, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten.

Und da er auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, ich habe heute viel erlitten im Traum von seinetwegen.

Aber die Hohenpriester und Aeltesten überredeten und reizeten das Volk, daß sie um Barrabas bitten sollten, und Jesum umbrächten. Da antwortete nun der Landpfleger und sprach zu ihnen: Welchen wollet ihr unter diesen zween, den ich euch soll los geben? Da schrie der ganze Haufe und sprach: Hinweg mit diesem, und gieb uns Barrabam los! Da rief Pilatus abermal zu ihnen, und wollte Jesum los lassen, und sprach: Was soll ich machen mit Jesu, den man Christus nennet? Sie schrien abermal: Kreuzige, kreuzige ihn! Er aber sprach zum drittenmal zu ihnen: Was hat er denn Uebels gethan? Ich finde keine Ursach des Todes an ihm, darum will ich ihn züchtigen und los lassen. Aber sie schrieen noch

viel mehr, und sprachen: Kreuzige ihn! Und sie lagen ihm an mit großem Geschrei, und forderten, daß er gekreuziget würde, und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand.

Da nahm Pilatus Jesum und geißelte ihn. Die Kriegsknechte aber des Landpflegers führeten ihn hinein in das Richthaus, und riefen zusammen die ganze Rotte, und zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpurmantel an, und flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, und beugeten die Knie vor ihm, und spotteten ihn, und fingen an ihn zu grüßen, und sprachen: Gott grüße dich, lieber König der Juden. Und schlugen ihn ins Angesicht, und speieten ihn an, und nahmen das Rohr, und schlugen damit sein Haupt, und fielen auf die Knie, und beteten ihn an.

Im 2 Buch Moses am 4 lesen wir, daß Moses, der Mann Gottes, auf Gottes Befehl aus dem Lande Midian, dahin er geflohen war und woselbst er Weib und Kinder erlangt hatte, habe wieder nach Egypten ziehen müssen, die Kinder Israel auszuführen, und habe sein Weib und seine Söhne mit sich genommen. Es sei ihm aber der Herr unterwegs in der Herberge entgegen gekommen, und habe ihn tödten wollen, weil er seines Weibes halber seine Söhne nicht hatte beschneiden dürfen, weil sie nicht eine Jüdin, sondern eine Midianitin war. Weil aber das Weib gesehen, daß sie ihren Herrn darüber verlieren sollte, habe sie ihren Sohn genommen und ihn beschnitten, und ihrem Manne seine Füße angerühret mit dem Blute, da habe der Herr von ihm abgelassen. Und sie habe zu Moses gesagt: Du bist mir ein Blutbräutigam. Sie sprach aber Blutbräutigam um der Beschneidung willen. Einen solchen Bräutigam haben wir an unserm Herrn Jesu Christo, welcher sich aus brünstiger unaussprechlicher Liebe mit uns also vermählet hat, daß er sich nicht gescheuet, sein Blut uns zum Pfande seiner herzlichen Liebe zu lassen, sich mit seinem Blut mit uns zu verbinden und zu vermählen, ja sich für uns über seinen ganzen Leib geißeln zu lassen, daß wir ja diesen Blutbräutigam anschauen sollten, wozu ihn seine Liebe bewogen, wie groß seine Liebe gegen uns, was er um unserer Liebe willen gelitten, auf daß er uns zur herzlichen Gegenliebe bewege, unsere getreue Liebe gegen ihn durch sein Blut, seine Wunden und Striemen erwecke, anzünde, und gleichsam ins Herz und in die Seele schreibe und drücke. Siehe ihn nun an, wie schön ist er, dein Blutbräutigam, nicht zwar auswendig, sondern inwendig, wegen seiner großen getreuen Liebe, und laß dir seine blutigen Striemen das Herz bewegen, und einen Spiegel sein seiner Liebe, auf daß du durch das Anschauen seiner Liebe, aus seinen Wunden durch den Glauben saugest und trinkest, und in seiner Liebe trunken werdest, wie er voll ist deiner Liebe, wie Augustinus sagt: Durch diese Ritzlein gieb mir zu schmecken, wie süß der Herr sei! — Wollen zwei Stücke handeln:

1. Das Mordgeschrei, wie die Juden schrieen: Weg, weg mit dem! und ihn als einen Fluch und ein Scheusal verwerfen.
2. Wie Pilatus den Herrn ganz unbarmherziger, tyrannischer Weise geißeln läßt.

I.

Das Mordgeschrei.

Auf das Fest aber mußte der Landpfleger nach Gewohnheit dem Volke einen Gefangenen losgeben ꝛc.

Auf das vielfältige Zeugniß der Unschuld versuchet Pilatus den Herrn los zu machen durch zwei Wege oder durch zweierlei Mittel. Zuerst durch die Gewohnheit des Festes, da ihnen Pilatus alle Jahr auf Ostern einen Gefangenen mußte los geben. Solche Gewohnheit rührete daher, daß sie sich dabei erinnern sollten der Erlösung aus Egypten, welches eine Bedeutung war der geistlichen Erlösung von Sünden, Tod, Teufel und Verdammniß durch Christum, den wahren Messias; aber sie verstanden diese geistliche Erlösung nicht, es waren Leute dieser Welt, und alle irdisch gesinnet, hatten keinen geistlichen Verstand, waren ganz blind in geistlichen Dingen. Es hatte zwar Gott der Herr ihnen das Osterlämmlein zum Gedächtniß der egyptischen Erlösung eingesetzt; aber daran hatten sie keine Genüge, und hatten neben Gottes Wort auch ein Menschenfündlein eingesetzt mit der Losgebung eines Gefangenen wider Gottes Wort, welches die Uebelthäter befiehlet zu strafen. Ueber diese Menschensatzung halten sie, und übertreten Gottes Gebot, lassen einen Mörder los, und vergießen unschuldig Blut.

Nun da versucht der Landpfleger, ob er durch diese Gelegenheit den Herrn könnte los machen, und spricht: **Ihr habt eine Gewohnheit** ꝛc. Da schreiet der ganze Haufe: **Hinweg mit diesem, und gieb uns Barrabam los, kreuzige, kreuzige ihn! Und abermal: Kreuzige ihn! Und sie lagen ihm an mit großem Geschrei und forderten, daß er gekreuziget würde.** Sind das nicht ein Haufen Mordkinder, welch ein Mordgeschrei richten sie über den Herrn an!

Wie schrecklich muß das gelautet haben, daß das ganze Volk, Jung und Alt, Gelehrte und Ungelehrte, Klein und Groß, ganz laut geschrieen haben: **Weg, weg mit diesem, kreuzige, kreuzige, kreuzige ihn!** also daß des Volks und der Hohenpriester Geschrei überhand genommen. Wie muß dieß Mordgeschrei den Herrn Christum und sein heiliges Herz gekränket haben, was muß er gedacht haben? Wie muß er sich Gott seinem himmlischen Vater befohlen und ihm diese Gewalt geklaget haben. Hievon ist geweissaget Jerem. 12: **Es verachten dich auch deine Brüder und deines Vaters Haus, und schreien Zeter über dich. Mein Erbe ist mir geworden wie ein Löwe im Walde, und brüllet wider mich.**

Aber dieß Blutgeschrei über den unschuldigen Christum und diese stetige Anklage sind unsere Sünden gewesen, die haben ihn also angeklagt und über ihn geschrieen, über das unschuldige Blut. Damit hat uns der Herr verdienet, daß wir nicht über unsern eigenen Hals in der tiefen Hölle Zeter und Mordio schreien dürfen, und ewig heulen und schreien, ja den Tag unserer Geburt verfluchen. Da stehet dieß unschuldige Lamm Gottes und höret dieß Mordgeschrei, dieß Zetergeschrei über seinen Hals. Ist das auch menschlich, daß alles Volk so dürstet nach diesem unschuldigen Blut? Christus, der Unschuldige, muß sterben, und der Mörder kömmt los. Ist eine Bedeutung auf uns. Wir sind der Barrabas. Barrabas heißt ein Vatersöhnlein, muthwillig, ungehorsam. Das sind wir alle geworden durch den Fall unserer ersten Eltern, da wir alle Gottes Feinde, Aufrührer und Uebelthäter geworden sind. Dafür hat Christus als ein Aufrührer und Uebelthäter müssen gekreuziget werden, und wir sind los gegeben worden auf Ostern, in der Erlösung aus dem höllischen Egypten; denn Christus ist uns von Gott gemacht zur Erlösung und Heiligung. Wir Uebelthäter kommen los vom ewigen Tode und Christus mußte sterben. Sie sagen: Weg, weg! Damit halten sie ihn für einen Fluch, da das Land und Volk nicht eher kann versöhnet werden, und die Strafe nicht eher aufhören, derjenige sei denn weg, wie Jonas auf dem Meer. Christus ist recht ein Fluch und Fegopfer aller Welt. Er sollte als ein Auskehricht weggeworfen werden, ja als ein Gräuel und Scheusal, der nicht werth sei, daß er lebe.

Da hat Jedermann geschrieen: Er ist nicht werth, daß er leben soll! Darum wird ihm ein Mörder vorgezogen, und besser gehalten, denn er. Weil alle unsere Sünden auf ihm lagen, ist er ein Gräuel gewesen allem Fleisch. Ach Gott, wie ist das ein Elend! Ist doch der Herr um unsertwillen einem Verdammten und Vermaledeiten gleich geachtet worden; denn von den Verdammten stehet, daß sie allem Fleisch ein Gräuel sein werden; so ists dem Herrn auch gegangen. Ein solcher Gräuel und Fluch waren wir, und Christus ists geworden um unsertwillen. Das ist die höchste Liebe.

Weil sie nun die Aufrührer so lieb gehabt, so hat sie auch Gott mit zeitlicher und ewiger Strafe heimgesucht. Erstlich hat er sie leiblich gestraft mit stetigem Aufruhr und Mord unter einander, bis sie gar aufgerieben; denn damit haben sie den Herrn Christum als ihren König verläugnet und verworfen, den König der Gnaden und Fürsten des Lebens. 2. Darum hat Gott seine Gnade von ihnen abgewandt, und hat seine Ungnade auf sie geschüttet, wie Wasser. Lasset uns deswegen an der Juden Exempel lernen, wie es denen gehet, die Christum verwerfen und verläugnen. Sie haben als böse Bauleute den rechten Eckstein verworfen, haben einen bösen Grund gelegt, ihr Haus wird einen unwiederbringlichen Fall thun, und so lange sie denselben noch heutiges Tages verwerfen, können sie nimmermehr auf den rechten Fels des Heils erbauet werden, und müssen des ewigen Lebens beraubet sein, mangeln des ewigen Trostes, haben weder zeitlichen noch ewigen Frieden und Ruhe. Und wie ihre Väter in der Wüste stets Gott erzürneten mit Ungehorsam, daß Gott schwur, sie sollten nimmermehr zu seiner Ruhe kommen, also drücket sie derselbe Fluch noch, wie der 109 Psalm spricht: **Sie wollten des Segens nicht, darum haben sie den Fluch angezogen wie ein Kleid.** Haben den Friedefürsten und Gnadenkönig verworfen, können deswegen nimmermehr zum Frieden und zur Gnade kommen, wo sie sich nicht bekehren. Das ist die schreckliche ewige Strafe.

Ists nicht eine große Blindheit, Barrabam, einen Mörder, bitten sie los, und den unschuldigen Christum verdammen sie? Also hat die Welt Mörder und Diebe lieber, denn unschuldige Christen, keinem öffentlichen Uebelthäter ist die Welt so feind, als einem wahren Christen, welcher ist wie ein Schaf mitten unter den Wölfen, wie es dem Herrn Christo allhier gehet. Aber sein hoher Beruf wars, weil Christus nicht von der Welt war, so ist er auch von der Welt verworfen. Also alle die, so geistlich und nicht irdisch gesinnet sind, die hat Christus von der Welt erwählet. Darum werden sie von der Welt verfolget und gehasset, wie der Herr spricht Joh. am 15: **Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb**; und Matth. am 10: **Ihr müsset gehasset werden von Jedermann um meines Namens willen.** So ist auch der Geist des Herrn in Christo und in seinen wahren Gliedern, dessen Urtheil und Strafe die Welt nicht kann leiden, wie 1 Mose 6 gegen einander gesetzt werden Geist und Fleisch, diese zanken immer mit einander, und der nach dem Fleisch geboren ist, verfolget den, der nach dem Geist geboren ist. So ists allen Propheten und Aposteln gegangen, die hat die Welt verworfen und an keinem Ort leiden können, darum haben sie müssen umherwallen, haben auf dem Felde in Höhlen gewohnet, **derer die Welt nicht werth war**, Hebr. 11. Und 1 Cor. 4 sagt der Apostel Paulus: **Ich halte, Gott habe uns Apostel für die Allergeringsten dargestellet, als dem Tode übergeben. Denn wir sind ein Schauspiel worden der Welt, Engeln und Menschen, bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, sind nackend, und werden geschlagen, und haben nirgend keine bleibende Stätte. Man schilt uns, so segnen wir, man verfolget uns, so dulden wirs, man lästert uns, so flehen wir. Wir sind stets als ein Fluch**

der Welt, und ein Fegopfer aller Leute. So ists Christo und den Aposteln gegangen, so erfahren und hören auch viele fromme Christen, welche die Verfolgung, Haß und Neid öffentlich und heimlich leiden müssen, diese Stimme: Weg, weg mit ihm!

Der Herr Christus aber, der von der Welt verworfen ist um unserer Sünden willen, hat uns damit verdienet, daß wir nicht in Ewigkeit sollen verworfen und von Gott verläugnet werden. Bedenke aber die hohe heilige Person, Gott und Mensch, die so gering ist geachtet worden. Was wollen wir Sünder uns denn zeihen, daß wir nicht auch von der Welt etwas leiden wollen? Lasset uns aber Gott danken, daß uns dieser Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden, daß wir auf ihn erbauet sind durch den Glauben, als einen unbeweglichen Felsen des Heils, an welchem nicht zu Schanden werden alle, die auf ihn hoffen. Lasset uns ihn auch annehmen und erkennen für unsern König der Gnaden und Fürsten des Lebens, und seine Gnade höher achten, denn die ganze Welt und unser Leben selbst. **Denn, Herr, deine Güte ist besser, denn Leben, und bei dir ist die lebendige Quelle,** Psalm 63 und 36.

II.

Von der Geißelung.

Da nahm Pilatus Jesum, und geißelte ihn.

Da es auf diesem Wege nun nicht gehen will, und Pilatus den Herrn nicht kann losmachen, sondern ein Mörder ihm vorgezogen wird, und der Herr verworfen, suchet er einen andern Weg, und lässet den Herrn Christum jämmerlich zurichten, vermeinet das Volk zu bewegen und ihrem Blutdurst Genüge zu thun.

1. Läßt er ihn ganz unbarmherzig geißeln, daß das Blut ihm allenthalben von seinem heiligen Leibe fließt, daß nichts Gesundes ist an seinem heiligen Leibe von dem Scheitel an bis auf die Fußsohle, und das Volk steht und siehet zu. Jesaias sagt am 1 Kapitel: **Es ist nichts Gesundes an uns vom Haupt bis auf die Fußsohlen, sondern eitel Wunden, Striemen und Eiterbeulen, die nicht verbunden, noch geheftet, noch mit Oel gelindert sind.** Verstehe dadurch die große Menge unserer Sünden, die hat der Herr an seinem heiligen Leibe büßen müssen; darum hat er müssen gegeißelt werden, auf daß sein heiliger Leib würde voller Schmerzen und Krankheit, wie unser Leib voller Sünde. Wie nun unserer Sünden viele sind, so sind auch der Striemen und Schmerzen Christi viele; weil unserer Sünden viele sind, ist auch seines Jammers und Elendes viel. Damit wir nun nicht mit ewiger, höllischer Pein gegeißelt, und mit Schlangen und Scorpionen sollten gepeitschet werden, leidet der Herr für uns die unbarmherzige Geißel. Denn du mußt nicht des Herrn Striemen ansehen, als eines pur lautern Menschen Striemen, bedenke die Person, die dieß leidet, je höher die Person, je höher die Bezahlung; darum wir durch seine Striemen heil worden sind. Hier ist erfüllet, was Jesaias sagt: **Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden und Striemen sind wir geheilet.** Wir waren die ungehorsamen Knechte, und hatten die Geißel verdienet; aber der Herr leidet die blutigen Streiche. **Ein Knecht, der des Herrn Willen weiß und thut ihn nicht, wird viele Streiche leiden.** Diese Streiche hat der Herr auf sich und seinen heiligen Leib genommen, und uns ungehorsamen Knechte Gottes versöhnet. Darum siehe an, lieber Vater, die blutigen Striemen deines Sohnes, und strafe uns nicht in deinem Zorn, und züchtige uns nicht in deinem Grimm. Diesen hat Gott in seinem Zorn geschlagen und gezüchtiget, auf daß er uns mit der Vaterruthe züchtige, nicht

mit der Zornpeitsche. Darum wenn uns Gott mit Krankheit schlägt, welche die Schrift auch Geißeln nennt, so sollen wir Gott die Geißeln Christi vorhalten, und Gott um Gnade bitten. **Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe,** sagt David, **und ist kein Frieden in meinen Beinen vor meiner Sünde. Deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich.** Dawider ist die Geißelung Christi die kräftigste Arznei.

Man durfte keinen römischen Bürger geißeln, als freie Leute, die Leibeigenen und Knechte geißelte man. Christus ist für uns ein Knecht worden; darum hat er sich auch so müssen geißeln lassen. 5 Mos. 25 hat Gott befohlen, daß man nicht mehr mußte geben denn vierzig Streiche, auf daß der Geschlagene nicht scheußlich aussehe; aber hier ists ohne Maß, voller Schmerzen und Krankheit. Jes. 63 wird der Herr verglichen einem Keltertreter, welchem sein Kleid mit Blut besprengt wird. Hier haben wir den rechten Keltertreter, der die Kelter des Zorns Gottes allein tritt, und ist Niemand bei ihm, hier hat niemand geholfen denn sein Arm, das ist seine göttliche Stärke. Er hat den Zorn Gottes allein getragen, auf daß er uns davon erlösete.

2. Ueber die blutigen Striemen ziehen sie ihm an ein altes Purpurkleid, als einem Könige, aber alles ihm zu Hohn, Spott und Schmach, und wird er also zu Hohn und Spott gekleidet, trägt Jammer im Herzen, Schmerzen am Leibe, Schmach am Halse. Dies ist ein schmählich Kleid gewesen, unsere Hoffart damit zu büßen, auf daß wir nicht mit Schmach und Schande sollten gekleidet werden, sondern mit dem Kleide der Herrlichkeit. Adam hat das schöne Kleid der Unschuld verloren, das muß der andere Adam büßen. Wenn man gleich dies hohe Heiligthum in den köstlichen Purpur eingewickelt hätte, wäre es doch zu wenig und viel zu gering. Im alten Testament, wenn die Kinder Israel reiseten, mußten sie die Lade des Bundes, den Gnadenstuhl, und ander Heiligthum, in scharlachene und rosinrothe Decken einwickeln, 4 Mos. 4. Diese Figur ist hier erfüllet; denn die Lade des Bundes will wandern aus dem jüdischen Lande unter die Heiden. Sein Blut ist aber die rothe Purpurfarbe, darin wir unser Ehrenkleid färben sollen, und unsere Kleider im Blute des Lammes hell und glänzend machen. Die Purpurfarbe hat die Art, daß sie keinen Flecken, Staub oder Makel an sich genommen, denn die Farbe hat sich nicht verdunkeln noch beflecken lassen. Also behält uns das Blut Christi so rein und unbefleckt, daß nichts Verdammliches oder Unbeflecktes an denen gesehen wird, die in Christo Jesu sind. Und hier zeigt uns der Sohn Gottes mit seinen blutigen Striemen den Trost: **Wenn eure Sünde gleich blutroth wäre,** wie Purpurfarbe, **soll sie doch schneeweiß werden.** Hat uns damit des rechte Ehrenkleid, das schöne hochzeitliche Kleid verdient, die schönen glänzenden himmlischen Kleider, in welchen wir an jenem Tage leuchten werden wie des Himmels Glanz immer und ewiglich.

3. Flechten die Kriegsknechte eine Krone von Dornen, und setzen sie auf sein heiliges Haupt. Da Abraham seinen Sohn opfern wollte, und jetzt nach dem Messer greifet, und ihn schlachten wollte, verbot es ihm Gott durch einen Engel; denn Isaac sollte nicht das rechte Opfer sein. Als sich aber Abraham umsah, sah er einen Bock in der Dornenhecke hangen, den ergreift er und opfert ihn. Siehe, hier ist das Böcklein und Lämmlein, das mit seinem Haupte in den Dornen hänget. Das sollte das rechte Opfer sein, auf dieses Opfers Haupt sind unsere Sünden gelegt, unsere Sünden sind ihm über sein Haupt gegangen, und wie eine schwere Last schwer geworden. Unsere ersten Eltern hatten Gott nach seiner Krone gegriffen, und Gott gleich sein wollen, dafür

mußte Christus eine Dornenkrone tragen. Dornen sind ein Zeugniß des Fluchs: **Verflucht sei der Acker um deinetwillen, Dornen und Disteln soll er dir tragen.** Also hat Christus das Zeichen des Fluchs auf seinem Haupte tragen müssen, uns vom Fluche zu erlösen; damit hat er unsere Pracht und Hoffart, welche wir oft mit unserm stolzen Haupte treiben, büßen müssen, das ist ihm bitter und schmerzlich angekommen. Denke hieran, du stolzer Kopf, und siehe, wie der Herr Christus um deinetwillen sein Haupt herbücket, und läßt sich einen so scharfen und stachlichten Kranz aufsetzen. Dies ist nicht eine perlene Hutschnur, mit Rubinen und Demanten gezieret, oder ein goldener Schirm und Haube. Besser leuchteten auf deinem Haupt die Werke der Barmherzigkeit, denn das vergängliche Gold. Laß dir deines Herrn Dornenkrone eine Arznei sein wider deine Hoffart. Mit dieser Dornenkrone hat uns Christus zweierlei herrliche Kronen verdient: 1. Eine Gnadenkrone, davon der 5 Psalm sagt: **Du Herr segnest die Gerechten, du krönest sie mit Gnade, wie mit einem Schilde.** Und im 103 Psalm: **Der dein Leben vom Verderben errettet, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.** 2. Eine Krone der Gerechtigkeit, der Ehren, des Lebens und der Herrlichkeit, die er uns an jenem Tage aufsetzen wird. Darum lasset uns hier mit Christo eine Dornenkrone tragen, auf daß er dort uns die Krone der Gerechtigkeit, des Lebens, die Krone der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit aufsetze.

4. Geben sie dem Herrn anstatt des königlichen Scepters ein Rohr in seine rechte Hand, und schlagen damit sein Haupt, beugen die Kniee vor ihm, spotten ihn, speien ihn an, schlagen ihn ins Angesicht, und sprechen: Gegrüßet seist du, lieber König der Juden! Hilf Gott, wie ist hier die klare Sonne der Gerechtigkeit verfinstert, sie wird aber wieder hervorbrechen aus deser Schmach und Schande. Unsere ersten Eltern hatten diesen Hohn und Spott verdient, daß sie unserm lieben Gott nach seiner Krone und seinem Scepter gegriffen haben, und wollten Gott gleich sein. Ich meine ja, der Herr Christus hat diesen Ehrgeiz und diese Hoffart mit Hohn und Schmach büßen müssen. Das Rohr erinnert uns dreierlei: 1. Der Unbeständigkeit und des Abfalls unserer ersten Eltern von Gott; die waren unbeständig wie ein Rohr, das hat Christus büßen müssen. 2. Der Nichtigkeit menschlicher Hülfe; wer sich auf dieselbe verlässet, verlässet sich auf Nichtigkeit und auf Lügen, und das Rohr menschlicher Hülfe zerbricht leicht. Diese Sünde begehen wir oft; die hat Christus büßen müssen. 3. Des schwachen Glaubens, daß Christus das zerbrochene Rohr nicht wolle zerbrechen, Jes. 42. Was wird aber dieser gerechte Noah, dessen Seele sie jetzt mit teuflischem Hohn und Spott quälen, wenn er aufwachen wird wie ein Schlafender, sagen? Dies ist der gerechte Noah, der vom Wein der Liebe trunken geworden war, und war entschlafen, und hatte sich mit seinem heiligen Leibe entblößet, das ist erniedriget, und sich entäußert seiner göttlichen Herrlichkeit, daß man nichts denn Schmach und Schande an ihm sah; aber er wird seinen Sohn Ham verfluchen, der ihn verspottet hatte, ja alle Spötter Christi wird er mit Spott und Schande kleiden, daß sie am jüngsten Tage zur ewigen Schmach und Schande auferstehen werden, und werden dann allem Fleisch ein Gräuel sein, welche ewige Schmach und Schande durch Christi Hohn und Spott von uns genommen ist. Bedenke doch ein Jeder, wer hier die Person sei, die solche Schmach leidet, Gott und Mensch. Bedenke seine Unschuld, hohe Geduld und tiefe Demuth. Es sollte Himmel und Erde davor erschrecken und zittern, einer solchen Person, die Gott selbst ist, solche Schmach anlegen, wie werden diese verfluchten Leute dermaleinst erschrecken, wenn sie den Sohn Gottes werden kommen sehen in seiner Herr-

lichkeit, den sie gegeißelt, mit Dornen gekrönt, geschlagen, und ins Angesicht gespeiet haben? Wie ihnen der Herr zuvor verkündiget: Ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft. Da werden ihn sehen alle Augen und die ihn gestochen haben; da werden sie schreien: O ihr Berge fallet über uns, ꝛc. Jene bösen Leute haben sich über Christum einmal gerottet, ihn gegeißelt, geschlagen, angespeiet und gelästert; unsere falschen Christen, gottlose Lästerer und Flucher thuns noch täglich. Wie ist Gottes Barmherzigkeit so groß. Siehe, wirst du einmal sagen: Ist das der Mann, deß Leiden und Wunden ich so gelästert habe? Wie will ich vor ihm bleiben! Amen.

---

50. Predigt am Montage in der stillen Woche.

Vierzehnte Passionspredigt.

Da ging Pilatus wieder hinaus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Also ging Jesus heraus, und trug eine Dornenkrone und Purpurkleid. Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch! Da ihn die Hohenpriester und Diener sahen, schrieen sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmt ihr ihn hin, und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.

Da Pilatus das Wort hörete, fürchtete er sich noch mehr, und ging wieder hinein in das Richthaus, und spricht zu Jesu: Von wannen bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich los zu geben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; darum der mich dir überantwortet hat, der hat größere Sünde. Von dem an trachtete Pilatus, wie er ihn los ließe. Die Juden aber schrieen und sprachen: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich selbst zum Könige macht, der ist wider den Kaiser.

Da Pilatus das Wort hörte, führte er Jesum heraus, und setzte sich auf den Richterstuhl, an der Stätte, die da heißt Hochpflaster, auf Hebräisch aber Gabbatha. Es war aber der Rüsttag in den Ostern, um die sechste Stunde, und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist euer König! Sie schreien aber: Weg, weg mit dem, kreuzige ihn! Spricht Pi-

latus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser.

Da aber Pilatus sahe, daß er nichts schaffte, sondern daß viel ein größer Getümmel ward, gedachte er dem Volke genug zu thun, und urtheilte, daß ihre Bitte geschehe, nahm Wasser und wusch die Hände vor dem Volke und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten, sehet ihr zu. Da antwortete das ganze Volk und sprach: Sein Blut sei über uns, und über unsere Kinder!

Da gab er ihnen Barrabam los, der um Aufruhrs und Mordes willen war ins Gefängniß geworfen, um welchen sie baten, Jesum aber, gegeißelt und verspottet, übergab er ihrem Willen, daß er gekreuziget würde.

In den Klagliedern Jeremias am 1 Kapitel sagt der heilige Prophet: Euch sage ich allen, die ihr vorübergehet. Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sei, wie mein Schmerz, der mich getroffen hat. Denn der Herr hat mich voll Jammers gemacht, am Tage seines grimmigen Zorns. Meine schweren Sünden sind durch seine Strafe erwacht, und mit Haufen mir auf den Hals gekommen, daß mir alle meine Kraft vergehet. Der Herr hat mich also zugerichtet, daß ich nicht aufkommen kann. Also möchte der Herr Christus wohl klagen, als er so jämmerlich gegeißelt, mit Dornen gekrönt, mit Purpur bekleidet, und dem Volke vorgestellt ist, als Pilatus sagte: Sehet, welch ein Mensch! Da stellet sich der Herr selbst vor unsere und aller Menschen Augen, und spricht: Schauet doch und sehet alle, die ihr vorübergehet, ob jemals ein solch Spectakel gesehen, und solche Schmerzen, als meine Schmerzen sind? Aber es gehet dem Herrn Christo, wie der heilige Prophet geweissaget: **Der Herr hat mich voll Jammers gemacht.** Und wie der Prophet Jes. am 53 spricht: **Der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit, und Gott warf unser aller Sünde auf ihn.** Das sehen wir nun in diesem Trauerbilde augenscheinlich.

Wollen nun dies Stück der heiligen Passion auch handeln in folgenden drei Punkten:

1. Hören, wie Pilatus den Herrn nach der Geißelung und Krönung dem Volke vorstellet in seiner Dornenkrone und im Purpurkleide.

2. Die letzte Anklage der Juden, daß der Herr Christus darum sterben solle, weil er sich selbst zu Gottes Sohn und zum Könige gemacht, das ist, er soll sterben als ein Ketzer und Aufrührer, nach der ersten und andern Tafel des Gesetzes Gottes.

3. Wie sich Pilatus entschuldigt, und die Hände wäschet, die Juden aber des Herrn Christi Blut auf sich nehmen wollen.

I.

Wie Pilatus den Herrn dem Volke vorstellet.

Da nun der Herr Christus so jämmerlich und kläglich ist zugerichtet, nimmt Pilatus dies klägliche Trauer- und Jammerbild gleichsam bei der Hand, und führet es heraus zu den Juden, und die heiligen Evangelisten sagen gar beweglich: Also ging Jesus heraus, und trug eine Dornenkrone und Purpurkleid. Und zeiget Pilatus denselben den Juden, und spricht: **Sehet, welch ein Mensch!** Das ist, welch ein elender armer Mensch! Habt ihr auch euer Lebtage solch einen kläglichen elenden Menschen gesehen? Und giebt ihm da Pilatus vor allem Volk seiner Unschuld Zeugniß, und spricht: Ich **führe ihn zu euch heraus, daß ihr sehet,**

daß ich keine Schuld an ihm finde. (Denn er ist auch das unschuldige Lamm Gottes, das zur Schlachtbank geführet wird). Nun werdet ihr ja zufrieden sein? Er hat wahrlich genug gebüßt für das, das ihr ihm schuld gebet.

Diese Worte: Sehet, welch ein Mensch! sollen wir wohl betrachten, und im Glauben anschauen. Sehet, ist das nicht der Mann, von welchem Jesaias geweissaget, der voller Schmerzen und Krankheit ist, von Gott geschlagen mit Krankheit, inwendig mit Herzeleid gequälet, die ihm sein Herz gebrochen, auswendig mit Schmerzen, Schmach und Schande gekleidet? Er war der Allerverachtetste und Unwertheste ꝛc. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet.

1. Nun, wir sind alle schuldig an dieser Geißelung, Krönung und Schmach des Herrn, es ist um unserer Sünde willen geschehen, unsere Sünden sind seine Geißel, Dornenkrone und Schmach gewesen, so zeiget ihn Pilatus uns auch: Sehet doch, welch ein Mensch! Wie haben ihn eure Sünden zugerichtet? So spricht Gott zu Adam, nachdem er gesündigt: Sehet, der Mensch ist nun worden als unser einer. Der Mensch hat wollen Gott gleich sein. Ja ich meine es, der hat müssen diese Hoffart büßen, daß er der Allerverachtetste worden unter allen Menschenkindern.

Dieß Wort des Pilatus: Sehet, welch ein Mensch! hat der Prophet Zacharias im Geiste gesehen am 13 Kapitel, da er spricht: So man aber sagen wird zu ihm: Was sind das für Wunden in deinen Händen? wird er sagen: So bin ich geschlagen im Hause derer, die mich lieben, das ist, meine Blutsfreunde, meine nächsten Verwandten haben mich also zugerichtet, so haben sie mir meine Wohlthat vergolten. Wie ist denn deine Gestalt so häßlich, du Schönster unter den Menschenkindern? Antwortet David Psalm 39: Wenn Gott einen züchtiget um der Sünde willen, so wird seine Schöne verzehret wie von Motten. Gott hat ihn also um unserer Sünde willen gezüchtigt. Pilatus spricht aus Gottes Versehung also: Sehet, welch ein Mensch! Was sollen wir denn an ihm sehen? 1. Wer ihn also geschlagen. Der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit, Jes. 53. 2. Sehet, warum hat Gott ihn so geschlagen? Um unserer Sünde willen, Jes. 53. Fürwahr. 3. Sehet an ihm Gottes Zorn, welchen er für uns getragen; Jes. 64: Herr, zürne nicht so sehr, und denke nicht ewig der Sünde; Röm. 5: So werden wir ja vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. 4. Sehet an ihm Gottes Gerechtigkeit; Röm. 8: Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet. Ach, daß er ihn doch in etwas verschonet hätte! Nein, nein, er hat die Sünde vollkömmlich büßen und bezahlen müssen. 5. Sehet an seine Liebe, welche so groß ist, daß sie keine Marter, Schmach und Tod hat können auslöschen, sie ist stärker denn der Tod, eine Flamme, die kein Wasser der Trübsal kann auslöschen, Hohel. 8. Ach das schöne Paradiesblümlein, wie ists vom giftigen Nebel der Sünde, von der Hitze des Zorns Gottes verwelket! Meine Gestalt, spricht dieser gerechte David, ist verfallen vor Trauern, und ist alt geworden, denn ich allenthalben geängstet werde, Sehet an meinen Schmerz, spricht der Herr, ob auch irgend einer diesem gleich sei? O Sünde, Sünde, wie bist du so ein böser giftiger Wurm, wie hast du den schönen Apfel vom Baum des Lebens gestochen, und tödtlich verwundet! Ich meine ja, der sündliche Apfelbiß unserer ersten Eltern hat müssen theuer gebüßt werden, darauf Gott der Herr den Tod gedräuet hatte.

2. Lasset uns dies erkennen, und von Herzen Buße thun, und ihn nicht aufs Neue geißeln und anspeien mit unsern Sünden; denn unsere Sünden haben ihm einmal wehe genug

gethan, Schmerzen genug gemacht, Schmach und Spott zugezogen, Angst und Qual seines Herzens gemacht. Ach laßt uns ihn nun mit wahrer Buße und Bekehrung wieder erfreuen, und uns seiner Schmerzen und erlittenen Angst trösten. Seine Schläge sind unser Friede, seine Striemen sind unsere Erquickung, seine Wunden sind unsere Arznei, seine Krankheit unsere Gesundheit, seine Schmach unsere Ehre. Und ist ein überaus großes Geheimniß, daß Gott aller Welt Sünde, und die Strafe, so alle Menschenkinder verdient hatten, auf diesen seinen Sohn, den Sündenträger, gelegt hat. Lieber, bedenke, was dies für eine große Last ist, denn so eines Menschen Sünden viele sind, wie Sand am Meere, wie viel Sünde muß denn dies unschuldige Lamm Gottes getragen haben, das der ganzen Welt Sünde getragen, und auf sich gehabt? Daran hätte ein Mensch wohl sein Lebtage genug zu lernen und zu bedenken; darum der Prophet Jesaias mit großer Verwunderung und Ernst spricht: **Fürwahr**, man muß sich darüber wundern und entsetzen. **Er trug unsere Krankheit**, als eine große Last, **und lud auf sich**, als eine schwere Bürde, **unsere Schmerzen**, aller Sünden Schmerzen hat der Herr auf sich geladen, ist nicht auszudenken noch auszureden. **Denn der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.** Das sind die Schläge, Striemen, Wunden, Dornenkronen, und die große Schmach, des tröste sich auch ein jeder, thue wahre Buße, und lerne den Sünden absterben, lasse Christum täglich in sich leben, werde mit ihm täglich gekreuziget durch wahre Buße, leide willig um seines Namens Haß, Neid, Hohn und Schmach, das ist nichts zu rechnen gegen das Leiden Christi und die Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.

3. So sollen wir dies Trauer- und Gnadenbild anschauen in wahrem Glauben; denn er trägt unsere Sünde. Dies Trauerbild soll immer vor unsern Augen stehen, das sei eine Arznei wider unsere Sünde, und ein Trost in unsern Sünden, ein Exempel der Geduld, und ein Spiegel der wahren Buße.

II.

Die letzte Anklage der Juden, daß er sich zu Gottes Sohn und zum Könige wider den Kaiser gemacht.

Wir haben ein Gesetz, nach dem Gesetz soll er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.

1. Das kann der Teufel und seine Werkzeuge auf den heutigen Tag noch nicht leiden, daß Christus Gottes Sohn sei, das können sie nicht hören, sie sind Juden oder Türken, und Pilatus fürchtet sich auch selbst davor. Welche Furcht Pilati ist eine Anzeigung, daß sich alle Feinde Christi davor fürchten, daß er Gottes Sohn sei. Denn es haben solches bis daher alle Feinde Christi erfahren müssen, davon der andere Psalm weissaget: **Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen. Er wird einst reden mit ihnen in seinem Zorn, und mit seinem Grimme wird er sie erschrecken.** Dieses drücket alle Feinde Christi heimlich, davon auch der 110 Psalm weissaget. Diese Sache will nun Pilatus auch erforschen, und gehet hinein zum Herrn, und spricht: **Von wannen bist du?** Meinet, er sei etwa eines heidnischen Gottes Sohn. Aber der Herr giebt ihm keine Antwort. Pilatus spricht: **Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, oder Macht habe, dich los zu geben?** Pilatus redet freundlich mit dem Herrn, und ist nicht zu vermuthen, daß er trotziglich mit ihm geredet habe. Denn aus den Worten: **Sehet, welch ein Mensch!** ist abzunehmen, daß er Mitleiden mit dem Herrn gehabt. Er wollte gern aus des Herrn Munde und Worten etwas nehmen zur Nachrichtung; darum redet er den Herrn so freundlich an, er solle doch mit ihm reden; denn du siehest ja, spricht er, daß du in meiner Gewalt bist. Pilatus meinet, er habe Macht über den Herrn, wie sonst über arme Sünder und Uebelthäter, welchen man

bisweilen Gnade erzeiget, und sie los giebt, oder läßt ihnen widerfahren, was recht ist, was sie verdienet. Diese Meinung des Pilatus, daß er den Herrn den armen Sündern gleich hält, die dem weltlichen Gericht und Schwerdt befohlen, weil er Gottes Rath nicht verstand, die strafet der Herr, und spricht: **Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben**, das ist, wenns nicht beschlossen wäre von meinem himmlischen Vater, so müßtest du mich wohl ungekreuzigt lassen. Mit andern armen Sündern ists wohl also, daß du Macht über sie hast wegen deines Amtes, aber über mich hättest du keine Macht, denn ich bin kein Uebelthäter. Es ist jetzt mit mir ein viel anders, das wird dir von oben herab gegeben und zugelassen. Es ist von Gott im Himmel beschlossen, daß ich soll gekreuzigt werden; sonst hättest du über mich keine Macht, und müßtest es wohl lassen, Damit der Herr abermal zu verstehen giebt den Rath und Willen seines himmlischen Vaters, und seinen heiligen Gehorsam, dadurch Gott vollkommen versöhnet ist. Sehet, wie hat Gott der Herr von Anfang seinen lieben Sohn versehen und verordnet zum Opfer für unsere Sünde, dahin gehen alle Propheten und alle Opfer des alten Testaments, und St. Paulus Ephes. 1. Sehet, welch ein hoch Werk ist das Werk unserer Erlösung, und ist auch des Herrn Christi Trost in seinem Kreuz, daß er weiß, es sei seines himmlischen Vaters Wille, das soll auch unser Trost sein in unserm Kreuz. Es erinnert aber der Herr Christus Pilatum und alle Obrigkeit ihres Amtes, daß sie bedenken sollen, woher sie es haben, daß sie es nicht mißbrauchen, sondern bedenken, daß sie Gottes Diener sind, der auch Rechnung von ihnen fordern wird, der gesagt hat: **Ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem Herrn**, und er ist mit euch im Gericht, ihr seid seines Reiches Amtleute; darum wird er darnach fragen, und forschen, was ihr ordnet und setzet. Darum sollen sie auch zusehen, daß keine Tyrannei aus ihrem Amte werde.

Darum, der mich dir überantwortet hat, der hats größere Sünde.

2. Hier macht der Herr einen Unterschied unter den Sünden, und will so viel sagen: Die, so feindselige, neidische, giftige, blutdürstige und mordgierige Herzen haben wider mich, habens schwerer zu verantworten, das sind meine rechten Mörder. Gott richtet nach dem Herzen, und nicht nach der That. Pilatus ist nicht so böse mit der That, als die Juden mit ihrem Rath und bösen Herzen; darum wird auch Gott einen jeden nach seinem Herzen und Gewissen richten. Solche Mörder sind noch heutiges Tages alle die, so mit ihren Rathschlägen die Obrigkeit verhetzen, das Evangelium zu verfolgen, und Christen zu tödten, das sind die ärgsten Mörder, die falsche Kirche und falsche Christen. Auf dieß Wort trachtet Pilatus, wie er den Herrn loslasse, aber der Teufel erdenkt in den Juden bald noch einen anderen Grund.

Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht, denn wer sich zum Könige macht, ist wider den Kaiser.

3. Kein Grund ist unter den vorigen so stark, der Pilatus hätte überwinden können, als dieser. Hiermit ist Pilatus überwunden, und dem Faß der Boden gar ausgestoßen worden, da doch der Schluß nicht recht ist. Sondern sollte so lauten: Wer sich zum weltlichen König macht, und sich aus eigener Gewalt aufwirft, der ist wider den Kaiser; der Herr Christus hat aber dasselbige nicht gethan; darum ist er nicht wider den Kaiser. Aber ihrer viele sind durch solche falsche Schlußreden betrogen. Als: Christus ist im Himmel, darum kann er nicht auf Erden sein. Ja wenn er ein pur lauter Mensch wäre, und keine Gewalt hätte im Himmel und Erden, und säße nicht zur Rechten Gottes! Pilatus fürchtet

mehr den römischen, als den himmlischen König. Ob wohl Pilatus oft dem Herrn Zeugniß giebt seiner Unschuld, dennoch verdammt er ihn wider sein Gewissen aus Furcht vor des Kaisers Ungnade. Und eben wodurch Pilatus gedenket Gnade zu erhalten, dadurch verlieret er sie; denn er ist eben darum in Kaisers Ungnade gekommen, weil er einen unschuldigen Menschen hatte verurtheilt. So gehts, wer sein Leben erhalten will, der wirds verlieren; wer es aber um Christi willen verlieret, wird es wiederfinden, und ewig leben. Was der Gottlose fürchtet, wird ihm begegnen; Pilatus fürchtet des Kaisers Ungnade, und dieselbe widerfährt ihm auch. Sehet, wozu die Gunst großer Herren manchen Menschen bringet! Jer. 18: **Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, der wird nicht sehen den zukünftigen Trost.** Darum habt Gerechtigkeit lieb, ihr Fürsten, und das Recht, ihr Richter auf Erden! Ungerechtigkeit verwüstet alle Lande, und stürzet die Stühle der Gewaltigen. Blutsachen sind schwere Sachen; darum sich die Obrigkeiten wohl vorsehen sollen, daß sie nicht geschwinde fahren, und sollen der christlichen Liebe und Barmherzigkeit nicht vergessen, den Prozeß Christi, der die Sünder will bekehret haben, bedenken, und nicht allezeit nach heidnischem Recht fahren. Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sollen beieinander sein.

III.

Wie Pilatus Christum verurtheilt, sich entschuldigt und die Hände wäschet, die Juden aber Christi Blut auf sich nehmen.

Pilatus setzte sich auf den Richtstuhl.

1. Der ungerechte Richter will nunmehr den Unschuldigen und Gerechten zum Tode verdammen. Die Evangelisten melden aber erstlich die Zeit, um die sechste Stunde, Marcus nennets die dritte Stunde, ist aber eins. Denn Marcus redet von der Eintheilung des Tages in vier Theile, da ein jedes Theil drei Stunden begreift, von 6 bis 9, von 9 bis 12, von 12 bis 3, von 3 bis 6. Die andern reden von der Eintheilung des Tages in zwölf gleiche Stunden. Also ists gleich eins, daß Marcus die dritte Stunde nennet, und die andern Evangelisten die sechste. Also ist der Sohn Gottes sechs ganzer Stunden vor dem öffentlichen peinlichen Halsgerichte des Pilatus gestanden, als ein Uebelthäter, von sechs an, da die Sonne aufgehet, bis um 12, und hat Pilatus das Halsgericht so lange aufgezogen, daß er vermeinete, ihn los zu machen, bis ihm die Juden beginnen zuzuschreien von des Kaisers Ungnade, das bewegt ihn, von der Gerechtigkeit abzutreten zur Ungerechtigkeit. Sind also ganzer zwölf Stunden, die der Sohn Gottes vor beiden Gerichten, geistlichen und weltlichen gestanden, und ist vor beiden Gerichten sehr übel behandelt worden, daß er wohl klagen mag, aus dem 22 Psalm: **Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherben.** Stehet da gefangen, daß er uns von dem ewigen Gefängniß erlösete; gebunden, daß er uns von den ewigen Banden des Todes und Teufels erlösete; wird fälschlich verklagt, auf daß er uns von der Anklage des Teufels und des bösen Gewissens erlösete. Ist von seinem eigenen Volke verworfen, auf daß wir in Ewigkeit nicht verworfen werden, verläugnet, auf daß er uns bekenne vor seinem Vater für seine Brüder und Schwestern; unschuldig, auf daß er unsere Schuld bezahlte; geduldig und verschwiegen, auf daß er unsere Ungeduld büßete; geschlagen, auf daß seine Schläge unser Frieden wären; gegeißelt, auf daß wir durch seine Striemen heil würden; mit Dornen gekrönt, auf daß uns die Krone der Ehren würde; mit einem Rohr in seiner Hand, auf daß er das zerbrochene Rohr unsers Herzens nicht zerbreche; mit Purpur gekleidet, auf daß er uns das Kleid der Ehren erlangete; voller Speichel in seinem heiligen Angesicht, auf daß unser Antlitz nicht soll zu Schanden werden, sondern leuchten wie die Sonne. Sein Blut rinnet ihm von seinem heiligen Leibe, auf daß er uns damit von Sün-

den reinige; hat eine klägliche Gestalt: **Sehet, welch ein Mensch!** auf daß er unser aller Sünde und Strafe erlitte und trüge. Der ganzen Welt Sünde haben ihn so kläglich zugerichtet; wird verurtheilt, auf daß er uns von dem schrecklichen Urtheil erlösete: **Gehet hin, ihr Verfluchten,** und den Segen über uns brächte: **Kommt her, ihr Gesegneten des Herrn.**

Pilatus nahm Wasser, und wusch die Hände vor dem Volk, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, sehet ihr zu.

2. Dies ist ein Spiegel der Heuchler, die sich verstellen, und schmücken sich auswendig, waschen auswendig die Hände, und im Herzen sind sie unrein, voll Blutes und Mordes. Wie viel sind ihrer, die einem Dinge zusehen, und wehrens nicht, da sie es doch wohl wehren könnten? Wie man an Herren Höfen solche listige Füchse findet, die oft ein Ding mit einem Worte wehren und verhüten können; aber weils dem Herrn also gefället, lassen sie es gehen, darnach waschen sie die Hände und sagen, sie haben nichts damit zu thun. Nein, höreſt du, Gesell, es heißt nicht also, wenn du ein Ding verhüten kannst, und thust es nicht, so bist du auch schuldig. Darum ist hier Pilatus nicht unschuldig, ob er gleich die Hände wäschet, und will den Juden die Schuld allein in den Busen schieben. Eine Obrigkeit ist nicht allein schuldig, die Bösen zu strafen, sondern auch die Unschuldigen zu erretten und vor Gewalt zu schützen. Wenn eine Obrigkeit weiß, daß einer unschuldig ist, und errettet ihn nicht, so ist sie der Mörder; der ist nicht allein ein Mörder, der Blut vergießt, sondern der einen nicht errettet, wenn ers thun kann, der ist auch ein Mörder. Darum ist es mit dem Händewaschen des Pilatus Heuchelei, er sollte den Herrn von der Juden Gewalt errettet haben als eine Obrigkeit, so wäre er unschuldig gewesen. Der Obrigkeit Amt bestehet im Gericht und Gerechtigkeit: im Gericht, die Bösen zu strafen, in Gerechtigkeit, zu schützen die Frommen. Was haben die Propheten anders so heftig gestraft an der jüdischen Obrigkeit, als daß sie nicht errettet haben die, so Gewalt gelitten haben, darum sie die Verwüstung des Landes verkündiget haben, die auch schrecklich erfolgt ist.

Die Juden schreien alle: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!

3. Das ist: Wir wollen sein Blut auf uns nehmen, thun wir ihm unrecht, so räche Gott sein Blut an uns, und an unsern Kindern. Dies ist ein schrecklich Mordgeschrei, und ein Gesang, den da dürstet nach unschuldigem Blut. Die Juden waren so voll Neids und Feindschaft wider Christum, daß ihr Zorn nicht konnte gesättigt und gestillet werden, ohne mit dem unschuldigen Blut Christi. Der Ungläubigen Haß ist ohne Maßen.

Da haben wir ein Bild der falschen Kirche. Das war das heilige Volk, die wollten die wahre Kirche sein, und hatten einen so großen Durst nach Christi Blut. Das ist ein Kennzeichen der falschen Kirche, daß sie unschuldig Blut vergießt. Ja sie meinen, sie thun Gott einen Dienst daran, und sind die rechte unkatholische Kirche. Hilf Gott, was hat der Papst und Spanier viel unschuldig Blut vergossen! Diese Bezeichnung zeigt klärlich an, daß er das Thier ist mit vielen Häuptern, und daß er trunken worden ist von dem Blute der Heiligen. Wie wird sich dies Christenblut noch rächen an diesen Leuten, wenn die Zeit der Rache kömmt, das vergossene Christenblut hat lange geschrieen, wie Offenb. 6 geschrieben: **Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange rächest du unser Blut nicht an denen, so auf Erden wohnen?** Gleich wie das Blut Christi an den Juden und ihren Kindern gerochen ist, und noch gerochen wird; denn o du lieber Gott, welch eine schwere Last und Bürde laden die Juden auf sich und ihre Kinder. Darum verfolget sie auch die Rache des unschuldigen Bluts Christi Jesu, müssen auch

unstät und flüchtig sein als der Mörder Kain. Das Blut Christi drücket und klaget sie vor Gott an. Sie haben sich verpflichtet, Gott solle das Blut Christi an ihnen und ihren Kindern rächen. Ach, daß sie diese große Sünde erkenneten, Buße thäten, und die Rache des Bluts Christi von sich abwendeten, daß es über sie käme nicht zur Rache, sondern zur Vergebung und Reinigung von ihren Sünden. Denn Christi Blut ist auf zweierlei Weise kräftig, zur Rache über die Gottlosen, und zur Versöhnung und Vergebung über die Frommen. Also wird auch das Blut Christi kommen zur Rache über alle Ungläubigen, Gotteslästerer, Verächter Christi und seines heiligen Evangeliums; denn sie sind auch die gottlosen, gotteslästerlichen Lügenkinder und Mörder Christi an seinem heiligen Blut. Summa, alle Ungläubigen, Gotteslästerer, Verfolger Christi und seines Worts, die ihm sein Blut und Wunden aufrücken und lästern, an denen wird sich das Blut Christi schrecklich rächen.

4. Letztlich ist die Verurtheilung zu betrachten. Die Evangelisten sagen, Pilatus habe geurtheilt, daß ihre, der Juden Bitte, geschehe, und habe Jesum ihrem Willen übergeben, daß er gekreuzigt würde. Und wird also gesagt haben: Weil ihr diesen Jesum von Nazareth so hart verklaget, daß er sich zum Könige aufgeworfen wider den Kaiser, (da ist der Beweis ausgelassen), und er dessen überführt ist, so spreche ich ihm das Urtheil, daß ihr ihn hinnehmet, und kreuziget ihn. Nun ists geschehen. Die Evangelisten sagen: **Pilatus gedachte dem Volke genug zu thun**; aber dem Gewissen hätte er sollen genug thun, und nicht dem Volke.

Wir sollen auch hier das Geheimniß bedenken, daß unsere Sünden hier über Christo also geschrieen haben, unsere Sünden wollten ihn todt haben; denn der Tod ist der Sünden Sold. Wollte er unsere Sünden büßen, so mußte er sterben; darum mußte dieser Sündenbüßer zum Tode verurtheilt werden. Die Weisheit muß Thorheit sein, die Wahrheit Lügen, die Allmacht Ohnmacht, die Heiligkeit Sünde, und das Leben wird zum Tode verdammt. Dies Urtheil war unsern ersten Eltern und allen ihren Nachkommen gesprochen: **Du sollst des Todes sterben.** Das ergehet nun über unsern Bürgen, der an unsere Statt getreten, dadurch er uns von dem letzten Urtheil des gestrengen Gerichts Gottes erlöset, und uns die ewige und fröhliche Absolution vor Gottes letztem Gericht erworben hat: **Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, und ererbet das Reich, welches euch von Anbeginn bereitet ist.** Dafür sei er hochgelobet mit seinem Vater und dem heiligen Geist in Ewigkeit, Amen.

---

51. Predigt am Dienstage in der stillen Woche.

Fünfzehnte Passionspredigt.

Da nahmen die Kriegsknechte Jesum, zogen ihm den Mantel aus, und zogen ihm seine Kleider an, und führten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten, und er trug sein Kreuz. Und indem sie hinausgingen, fanden sie einen Menschen, der vorüberging von Cyrene, mit Namen Simon, der vom Felde kam, der ein Vater Alexandri und Rufi war, den zwangen sie, daß er ihm sein Kreuz trüge, und legten das Kreuz auf ihn, daß ers Jesu nachtrüge.

Es folgte ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweinten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Denn sehet, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügeln, decket uns. Denn so man das thut am grünen Holze, was will am dürren werden?

Es wurden aber auch hingeführt zwei andere Uebelthäter, daß sie mit ihm abgethan würden.

Und sie brachten ihn auf die Stätte, die da heißt auf Hebräisch Golgatha, das ist verdolmetschet Schädelstätte, und sie gaben ihm Essig oder vermyrrheten Wein zu trinken, mit Gallen vermischt, und da ers schmeckte, wollte ers nicht trinken.

Im 3 Buch Mose am 16 lesen wir, daß Gott der Herr ein Fest verordnet hatte im alten Testament, welches genennet ward das Versöhnfest, an welchem der Hohepriester ins Allerheiligste mußte eingehen, welches im Jahre nur einmal geschah. 2. Mußte er mit Blut eingehen in das Allerheiligste, nemlich mit dem Blute des Versöhnopfers. 3. Mußte das Brandopfer hinausgeführt werden, und außer dem Lager ganz verbrannt werden, und das war das größeste und heiligste Fest der Juden. Dies Gesetz legt die Epistel an die Hebräer am 13 Kapitel also aus: Welcher Thiere Blut getragen wird durch den Hohenpriester in das Heilige für die Sünde, derselbigen Leichname werden verbrannt außer dem Lager. Darum auch Jesus, auf daß er heiligte das Volk durch sein Blut, hat er gelitten außen vor dem Thor. So lasset uns nun zu ihm hinausgehen, außer dem Lager, und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir.

Wie nun unser lieber Herr dies große Versöhnfest gehalten und erfüllet durch sein eigen Opfer, und hinausgeführt ist, und außer der Stadt Jerusalem gelitten, wollen wir in diesem Abschnitt hören, und betrachten:

1. Die Ausführung.
2. Die Kreuzigung und traurige Valetpredigt, so der Herr den weinenden Weibern thut.

I.

Die Ausführung.

Sie führten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten, ꝛc.

1. Den Herrn der Herrlichkeit führen sie mit großer Schmach als einen Uebelthäter zum Thor hinaus, da wird er ein Fegopfer aller Leute, der nicht werth ist, daß ihn der Erdboden länger tragen soll. Solche verfluchte Leute waren wir, und wären längst würdig gewesen, daß uns der Erdboden lebendig verschlungen hätte, wie die aufrührerische Rotte Korah, Dathan und Abiram, wegen der großen Bosheit, damit wir die Erde beflecken. Aber dies Fegopfer trägt unsere Sünde auf dem Rücken zur Stadt hinaus, reiniget und feget den Erdboden, und versöhnet alles, was darauf ist. Er gehet aus dem irdischen Jerusalem hinaus, auf daß er uns ins himmlische

Jerusalem einführe. Es muß also das rechte Sündopfer und Schuldopfer außer dem Thor und außer dem Lager Israels geschlachtet werden, wie im Gesetz Mosis, im 3 Buche am 16 und im 4 Buche am 19, verordnet war. Es mußte der Hohepriester des Sündopfers Blut erst ins Allerheiligste tragen, darnach vors Thor, Hebr. 10. 13. Also hat dieser ewige Hohepriester sein Blut ins Allerheiligste vor Gottes Angesicht gebracht, und dann außer dem Thore vergossen, zu bezeugen, daß er nicht allein für die Juden, sondern für der ganzen Welt Sünde sein Blut vergießen wollte.

Und er trug sein Kreuz.

2. Unterweges muß der Herr Christus sein Kreuz selbst tragen. Da ist die Schrift erfüllet, das Bild und die herrliche Figur des Isaacs, 1 Mos. 22, welchem sein Vater das Holz, darauf er sollte geopfert werden, auf seinen Rücken legte, er auch als ein gehorsamer Sohn dasselbe den Berg gerne hinauf trug, da er ihn opfern wollte. Hier ist der rechte gehorsame Sohn Gottes, der seines Vaters Willen gerne thut, der gerechte Knecht Gottes, dem der Vater befohlen hat, aller Menschen Sünde zu tragen. Wie auch das fromme Kind Isaac sprach, da er auf den Berg kömmt: **Mein Vater, hier ist Feuer und Holz zum Brandopfer, wo ist aber das Schaf? Abraham sprach: Mein Sohn, der Herr wird sich wohl ersehen ein Schaf zum Brandopfer.** Da hat der prophetische Geist in Abraham auf Christum gedeutet. Denn freilich hatte sich also Gott ersehen ein zartes unschuldiges Lämmlein zum Sündopfer, welches ist Christus; denn Isaac sollte nicht das rechte Opfer sein, der Herr würde sich ein anderes ersehen, nemlich dies unschuldige Lämmlein. Darum muß er das Holz zu seinem Kreuzopfer selbst tragen.

Es ist aber dies ein sehr klägliches und trauriges Bild anzusehen gewesen. Bedenke ein jeder, wie elend und kläglich dies sei, welch ein Trauerbild? Er ist krank, matt, voller Striemen und Blut, und muß den schweren Block seines Kreuzes noch dazu tragen. Er muß mehr leiden denn andere Uebelthäter, darum der Evangelist gar beweglich spricht: **Und er trug sein Kreuz.** Das ist nicht das geringste Stück seiner Schmach; denn die ärgsten Buben, die man wollte unehrlich und öffentlich zu Schanden machen, mußten bei den Römern ihren Galgen, oder solch ein unehrlich Zeichen öffentlich tragen zu ihrer eigenen Schande; daher sie Kreuz- oder Galgenträger genannt wurden. Es ist aber auch dies nicht vergeblich geschehen, sondern aus sonderlicher Versehung Gottes, daß dies aller Menschen Trauer- und Trostbild sein sollte, daß dieser blutige Christus daher gehet, seine Seele ist voll Jammer, sein Leib voll Schmerzen, und trägt sein Kreuz. Nemlich es ist eine Figur, Bild und Geheimniß, wie der Herr Christus die große schwere Last der Sünden der ganzen Welt auf seinem Rücken getragen, und von uns genommen hat, wie Nathan sagt zu David: **Der Herr hat deine Sünde von dir genommen.**

Wenn wir nun im Glauben dies Trauerbild anschauen, sollen wir gedenken: Der Herr hat unsere Sünde von uns genommen, und trägt sie auf seinem Rücken. Siehe, wie gehet der gebenedeiete Sohn Gottes, und trägt sein Kreuz, das ist, alle deine Sünde. Siehe, wie er sich unter dieser schweren Last krümmet und beuget wie ein Wurm, hats mit beiden Händen über seine Achseln gefasset, und trägt so schwer, daß er gar matt und kraftlos wird. Siehe, das Kreuz zu seinem Tode muß er selbst tragen, das hat er um deinetwillen gethan: **Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und Mühe in deiner Missethat.** Der 90 Psalm sagt: **Des Menschen Leben, wenns köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen.** Des Herrn Christi ganzes Leben ist Mühe und Arbeit gewesen, dankest du ihm auch dafür? Ja, wenns Lästern und Fluchen wäre. Hüte dich, der Fluch wird sonst von deinem Hause nicht lassen.

Und indem sie hinausgingen, fanden sie einen Menschen, ꝛc.

3. Simon von Cyrene begegnete dem Herrn auf dem Wege, zu seinem großen Glück, der muß dem Herrn helfen sein Kreuz tragen. Weil die Kriegsknechte wissen, daß er ein heimlicher Jünger und Liebhaber Christi gewesen, üben sie diesen Muthwillen an ihm, daß sie ihn zwingen, dem Herrn sein Kreuz zu tragen. Und sie legtens auf ihn, daß ers Jesu nachtrüge, sagt die heilige Historie.

Dieser kreuztragende Christus, und Simon, der ihm das Kreuz muß nachtragen, ist ein Bild und Spiegel, darin sich alle Christen besehen sollen, daß, gleich wie unser Haupt uns ist vorangegangen, unter dem Kreuz aus dieser Welt gewandert zu seinem Tode, also müssen wir mit Simon ihm nachfolgen. Der Herr geht vor mit seinem Kreuz, und ein jeder Christ folgt ihm, und trägt mit Simon auch sein Kreuz. Daß Christus vorangehet, und Simon mit dem leiblichen Kreuz nachfolget, hat diese Deutung: Christus trägt das schwerste Kreuz, Gottes Zorn, alle Strafe der Sünden, Fluch, Vermaledeiung, Todes Gewalt und Höllenangst, das ist das rechte Kreuz; Simon aber trägt das leibliche Kreuz des Herrn nach, welches bei weitem so schwer nicht ist, anzudeuten, Christus trägt das schwerste, nemlich die ewige Strafe und Pein, und legt uns dagegen ein zeitlich Kreuz auf, wie St. Paulus sagt: **Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit.**

Dies ist nun ein Abriß und Conterfei des Christenthums, und ein Bild, welchem wir müssen alle ähnlich werden. Willst du wissen, was ein Christ sei, und wie er soll abgebildet werden? Siehe den Herrn Jesum an, der sein Kreuz trägt, und Simon muß ihm nachfolgen. Gleich wie einer in einem Spiegel sich selbst siehet, also siehest du in diesem Kreuzträger und Nachfolger dich selbst. Es ist kein anderer Weg zur Herrlichkeit, denn durchs Kreuz. Darum spricht der Herr: **Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach;** und Hebr. 13: **So lasset uns nun zu ihm hinausgehen, und seine Schmach tragen.** Christus hat die ewige Strafe und Verdammniß von uns genommen, und dagegen ein zeitliches Kreuz auf unsern Rücken gelegt, das ist sein Joch, welches sanft, und seine Last, welche leicht ist, welche wir um der ewigen Herrlichkeit willen, die an uns soll geoffenbart werden, mit Freuden tragen sollen.

Da gehet nun der liebe Herr hin, mit seinem Fähnlein, mit seinem Kreuzpanier, seine Herrschaft ist auf seiner Schulter. Hiebei sollen wir sein Reich in dieser Welt kennen, er führets unter dem Kreuz wunderlich, und erhälts unter dem Kreuz. Alles, was unter dem Himmel ist, hat sein Zeichen. Also Christus hat sein Zeichen, das Kreuz, und alle, die ihm angehören; darum muß es ihm Simon nachtragen. Das ist ein Bild der Kirche, und der wahren Glieder derselben. Diesem Bilde des Sohnes Gottes müssen wir ähnlich werden. Erstlich dem trauer- und kreuztragenden Bilde, darnach dem Bilde seiner Ehren und Herrlichkeit, und ähnlich seinem verklärten Leibe. So wir nun seine Schmach tragen werden, so werden wir auch seine Herrlichkeit tragen.

Für diese Herrlichkeit sollten wir gerne alles leiden; dieselbe macht das Joch Christi sanft, und seine Last leicht. Christus hilft unserer Schwachheit, und ein Mensch soll auch helfen des andern Last tragen, wie wir hier an Simon sehen, so werden wir das Gesetz Christi erfüllen. So ist nun das Kreuz des Herrn Christi Wappen, Siegeszeichen, Fähnlein, Panier, in welchem er gesieget und überwunden, und unter dem Kreuz müssen auch alle Christen siegen.

Mit diesem Siegeszeichen wird auch der Herr Christus an jenem Tage erscheinen, und zwar herrlich, nicht so kläglich wie jetzt. Ich mache mir keinen Zweifel, daß das Zeichen

des Menschensohnes, so in der Wolke erscheinen wird, sei das Zeichen des heiligen Kreuzes. Denn so er seinen Feinden seine Wunden zeigen wird, wie die Schrift redet: **Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben**, so wird er auch ihnen ohne allen Zweifel das Zeichen des Kreuzes sehen lassen im hellen Licht und Glanz, auf daß alle seine Feinde sehen, wie das schmähliche und verächtlichste Kreuz ist zur Herrlichkeit worden. Es ist glaublich, daß das Zeichen des Kreuzes muß erscheinen zum öffentlichen Zeugniß des schmählichen Todes Christi, den Feinden zum Schrecken, den Gläubigen zum Trost und zur Freude. Dann wird diese Schmach in Herrlichkeit verwandelt werden, und wie das Kreuz Christi jetzt ein Zeichen des allerschmählichsten Todes ist, also wirds an jenem Tage ein Siegeszeichen sein der ewigen Herrlichkeit. Alsdann werden die Gläubigen, wenn sie das anschauen werden, sich freuen, und alle die, so dem Herrn haben helfen nachtragen sein Kreuz, wie Simon. Denn sie zwangen ihn, das Kreuz nachzutragen, meinen, sie wollen diesem frommen Mann damit groß Leid thun, und wissen nicht, daß sie ihm dadurch die größte Ehre erzeigen. Denn dies wird des Mannes Ehre sein, so lange die Christenheit auf Erden währet, und nicht allein hier, sondern auch am jüngsten Tage, da wird dieser Simon ein schönes leuchtendes Kreuz auf seinem Rücken haben, dabei man ihn kennen wird. Also die Gottlosen in dieser Welt, wenn sie den Frommen allerlei Plage anlegen, meinen sie, sie wollen ihnen groß Leid thun, und wissen nicht, daß dies ihr Kreuz ihre höchste Ehre ist im Himmel. Hieronymus sagt: Den halte ich elend, der nie ein Elend gekostet. Wer nicht im Ofen der Trübsal bewähret, und wie unsers lieben Gottes Gold und Silber geläutert ist, der soll auch nicht ein Gefäß der Herrlichkeit in Gottes Hause sein. Wolltest du nicht des Herrn Christi Kreuzbruder und Kreuzträger sein, und er ist dein Sündenträger gewesen? Letztlich haben wir allhie einen schönen Trost. Denn gleich wie das Kreuz, welches Simon von Cyrene Christo nachtrug, des Herrn Christi Kreuz war, das heilsame Holz, also ist unser aller Kreuz Christi Kreuz, von Christo uns zugesandt, und weils ganz heilsam ist, und von lieber Hand kömmt, sollen wirs geduldig auf uns nehmen. Unser Fleisch und Blut rümpfet und krümmet sich wohl davor, wie Simon, den mußten sie dazu zwingen; aber wenn wir des Kreuzes Geheimniß verstünden, würden wirs mit Freuden aufnehmen, wie die heiligen Märtyrer, denn es währet ja auch eine kurze Zeit. Sehet, Simon von Cyrene trägt ja das Kreuz Christi nicht lange, der Herr nimmts bald wieder von ihm, und trägts am schwersten Ende, und wird ein Fluch am Holz, auf daß wir durch sein Kreuz gesegnet werden. Ja Christus, unser Herr, hilft uns nicht allein unser Kreuz tragen, sondern trägt uns selbst mit unserm Kreuz, Jes. 46.

II.

Von des Herrn Valetpredigt in seiner Ausführung.

Es folgete ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die beklagten und beweineten ihn.

1. Dies Trauerbild gehet ihnen zu Herzen, darum haben sie ihn als einen frommen unschuldigen Mann beweinet. Und hat das Leiden Christi angefangen in den Frommen und Gläubigen zu wirken. Das sind heilige Thränen, die das Leiden Christi wirket. Weinen aus Mitleiden, ist eine Frucht des Leidens Christi, und ein Zeichen heilsamer Buße, wie an Petro zu sehen, er ging hinaus und weinte bitterlich. Darum sinds heilige Thränen, und ist keinem Menschen eine Unehre.

2. Wiewohl nun der Herr so herzlich traurig ist, daß er vor Leid nicht reden kann, dennoch bewegen ihn diese Weiber mit ihrem Weinen, daß er auf dem Wege, da er sein Kreuz heraus trägt, mit ihnen redet, und den Weinenden muß predigen. Denn Gott hatte ihn

gesandt, den Elenden zu predigen, Jes. 61. Er thut aber ihnen eine traurige und schreckliche Valetpredigt: **Ihr Töchter von Jerusalem, spricht er, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und eure Kinder**, das ist, es jammert euch mein, daß ich so unschuldig leiden muß, und wollet mein Elend beweinen, aber weinet über euch selbst, das ist, über eure Sünde und künftiges Unglück. Dies Weinen war zwar nicht unrecht, es sind ohne Zweifel gläubige Weiber gewesen; aber die Ursach dieses Jammers, die Sünde beweinen ist besser, denn Christum beweinen. Wer in der Passion recht weinen will, der beweine sich selbst und seine Sünde, auf daß er dem künftigen ewigen Unglück entfliehen möge. Es ist nicht noth, will der Herr sagen, daß ihr über mich weinet, mein Leid soll bald zur Freude werden; wollt ihr aber weinen, so weinet über euch selbst, wie ich über euch geweinet habe. Denn wenn ihr wüßtet die zukünftige elende Zeit, so wegen der großen Unbußfertigkeit über euch und über eure Kinder kommen wird, so würdet ihr jetzt euer künftiges Unglück beweinen. Denn es wird so elende Zeit kommen, daß ihr solchen großen Jammer an euren Kindern sehen werdet, daß ihr wünschen möchtet, ihr wäret nie eines Kindes Mutter geworden, und werdet sagen: **Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben.** Da der Herr ein schrecklich Unglück zuvor verkündiget, welches zwar in der jämmerlichen Zerstörung Jerusalems erfüllet, da über diesen dürren Wald der Juden der grimmige brennende Zorn Gottes als ein verzehrend Feuer gekommen ist, und sie durch Krieg, Hunger und Pestilenz bis auf den Grund verderbet, da beide Jung und Alt, Klein und Groß, vom Feuer des Zorns Gottes verzehret sind. Aber der Herr deutet auf das jüngste Gericht, welches durch die Zerstörung Jerusalems bedeutet, da dieser Jammer und Zetergeschrei über alle Unbußfertigen ergehen wird, daß sie rufen werden, wie die Offenbarung Johannis andeutet. Darum wir dieser Valetpredigt und dieser Worte unser Leben lang nicht vergessen sollen: **O ihr Berge fallet über uns, o ihr Hügel bedecket uns.** Ja sollte man sich vor dem Zorn Gottes verkriechen können? Wenn die Gottlosen gleich in die Felsritzen kröchen, so hilfts nicht, zerschmelzen doch die Berge wie Wachs vor dem Herrn. Wenn du dich auch ins äußerste Meer verbirgst, so will ich doch den Schlangen befehlen, die sollen dich daselbst stechen.

Dessen setzet nun der Herr Ursach hinzu, und spricht: **Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden?** Er nennet sich den grünen Baum wegen seiner Heiligkeit und Unschuld, und will sagen, so ich solche Pein leiden muß, der ich doch ein grüner fruchtbarer Baum bin, voll Früchte der Gerechtigkeit, dazu um fremder Sünde willen solche Pein leiden muß, was wird den dürren unfruchtbaren Bäumen widerfahren, das ist, allen Gottlosen und Unbußfertigen, die nirgends anders hin denn ins Feuer gehören, die werden ihre eigene Sünde tragen müssen, und ewige Pein leiden in dem ewigen Feuer? Und ist gewiß ein gewaltiger Beweis, den der Herr nimmt von seiner Person, als vom Größern zum Kleinern. Gewißlich kann man den Zorn Gottes, Gottes Gerechtigkeit und Eifer wider die Sünde, nirgend besser an spüren und erkennen, denn an dem Sohne Gottes, an seinem Leiden; da siehet man den Ernst und Eifer der Gerechtigkeit Gottes wider die Sünde, und was dieselbe für ein Gräuel sei. O laßt uns dieselbe meiden, und Christo unserm Herrn mit Thränen danken für die Erlösung von den Sünden.

Wollt ihr nun die rechten Passionsschüler sein, so weine ein jeder über sich, und über seine Kinder, beweine seine Sünde, bitte Gott das zukünftige Unglück ab, thue Buße, ehe der grimmige Zorn Gottes anbrennet, darüber soll man weinen. Ueber einen Todten weinet man,

aber über einen Unbußfertigen, der des ewigen Todes gestorben, soll man sein Lebtag trauern. Summa, ein Mensch kann seine Sünde und die Verdammniß so vieler gottloser Menschen nimmermehr genugsam beweinen.

Und sie brachten ihn an die Stätte Golgatha ꝛc.

3. Der Herr leidet an der Schädelstätte Golgatha, wie im Hebräischen stehet, von Gilgal, das heißt walzen, daher Galgal eine Scheibe oder Rad. Daher kommt unser deutsches Galge. An diesem Ort muß der Herr sterben als ein Uebelthäter. Und ist ein Geheimniß. Da die getödtet wurden, die zum Tode verdammt waren, da hat der Herr aufgerichtet ein Zeichen der Erlösung. Hier wird das Sprengwasser zugerichtet, so uns reiniget von unsern Sünden, Jes. 53 wird viel Heiden besprengen, nach dem Vorbilde des Versöhnfestes, da außer dem Thor geopfert ward.

Und sie gaben ihm Essig mit vermyrrhetem Wein zu trinken.

4. Da sie nun mit ihm an die Schädelstätte kommen, geben sie ihm als einem armen Sünder zu trinken. Der Unschuldige und Gerechte soll einen Sündertrunk thun. Was wars aber für ein Trank? Essig mit Gallen vermischt. Ich meine, das sollte ein Labetrunk sein? Ist das nicht eine große Unbarmherzigkeit, was man sonst dem ärgsten Uebelthäter nicht versagt, das wird diesem Gerechten versagt, auf daß er sei der Geringste und Verachtetste unter allen Menschenkindern, da man den ärgsten Bösewicht besser achtet denn diesen? Denn denen gab man noch Wein zu trinken nach Gottes Befehl, aber diesem Essig, mit Gallen vermischt. Hätten sie ihm den bittern Tod können zu trinken geben, sie hättens nicht gelassen. Welchen bittern Todestrank David im 69 Psalm zuvor gesehen durch den heiligen Geist, und verkündigets als ein sonderliches Stück des Leidens Christi: **Sie geben mir Gallen zu essen, und Essig zu trinken in meinem großen Durst.** Diesen großen Durst hat der Herr unserthalben leiden müssen, und keine Labung und Erquikkung bekommen können, auf daß er unsern großen unsaubern Sündendurst damit büßete. Die Bitterkeit ist unsere Sünde und Gottes Zorn, der Herr nennet sein Leiden seinen Kelch: **Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?** Nun gedenket aber die Schrift fünferlei Kelche. Der erste Kelch, dessen die Schrift gedenket, ist der Kelch des Grimmes, Jes. 51 und Psalm 75. Diesen Kelch hat der Sohn Gottes für uns getrunken; denn auf daß wir nicht die grausame Bitterkeit des ewigen Todes aus dem giftigen, höllischen Pfuhl trinken dürfen, trinket Christus diesen bittern Todestrank für uns am Kreuz, und heiliget und versüßet damit unser Kreuzbecherlein und unsern Kreuzestrunk, daß es uns nicht schade. Der andere Kelch, dessen die Schrift gedenket, ist ein Kreuzkelch, Psalm 116, aber ein heilsamer Kelch, welchen uns Christus gesegnet: **Ich will den heilsamen Kelch nehmen.** Darum sollen wir mit dem Herrn einen bittern Trunk thun, und vorlieb nehmen, wenn man uns bisweilen mit Wermuth und Gallen speiset, auf daß wir nicht in der Hölle um ein Tröpflein Wassers betteln dürfen und doch nicht erlangen, und den Kelch des Grimmes und Zorns Gottes nicht dürfen mit allen Gottlosen in Ewigkeit austrinken. Zum dritten ist auch ein Trostbecher, von welchem Jer. 16 geschrieben. Diesen hat uns Christus verdienet mit seinem bittern Trunk, und hat den Zornkelch von uns genommen, und dagegen will uns Christus aus seinem Trostbecher schenken Barmherzigkeit und Gutes, den rechten Freudenwein, den der Herr neu mit uns trinken wird in seines Vaters Reich. Die Juden aber schenken dem Herrn eitel Unbarmherzigkeit ein. Wir sollen unserm Nächsten auch aus dem Trostbecher schenken; denn über die Unbarmherzigen wird ein unbarmherzig Gericht gehalten werden. Zum vierten ist auch ein Freudenbecher, Jes. 65,

und ein Becher, so voll eingeschenkt wird, Psalm 23, den wird uns Gott der Herr dort geben. Unterdessen giebt er uns in diesem Leben im heiligen Nachtmahl den Becher des Segens, zum Siegel unserer Erlösung. Dieser bittere Trunk bedeutet auch der Juden bitteres Herz; denn sie waren ein guter Weinstock gewesen, aber in bittere Gallen und Heerlinge verwandelt durch ihre Unbußfertigkeit, ihr Wein war zu Otterngalle und Drachengift geworden. Laßt uns zusehen, daß wir ihnen nicht gleich werden, und das gräuliche Gift der Gotteslästerung und Bosheit nicht so wider Christum ausspeien, oder wir werden auch unser eigen Gift und Grimm saufen müssen wie die Juden. Amen.

---

52. Predigt am Mittwoch in der stillen Woche.

Sechszehnte Passionspredigt.

Und sie kreuzigten ihn an der Stätte Golgatha, und zween Uebelthäter mit ihm, Einen zur rechten, und den Andern zur linken Hand, Jesum aber mitten inne. Und die Schrift ist erfüllet, die da saget: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Und es war die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten.

Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift, geschrieben, was man ihm Schuld gab, die Ursach seines Todes, und setzte sie auf das Kreuz, oben zu seinem Haupte. Es war aber geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Ueberschrift lasen viele Juden; denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jesus gekreuziget ist, und es war geschrieben in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: Schreibe nicht der Juden König, sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Die Kriegsknechte, da sie Jesum gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknechte ein Theil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Lasset uns den nicht zertheilen, sondern darum losen, weß er sein soll. Auf daß erfüllet werde die Schrift, die da saget: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loos geworfen. Und sie saßen allda, und hüteten sein, solches thaten die Kriegsknechte, und das Volk stand und sahe zu.

Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten die Köpfe, und sprachen: Pfui dich, wie fein zerbrichst du den Tempel, und baust ihn in

dreien Tagen, hilf dir selber. Bist du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuz. Desgleichen auch die Hohenpriester, verspotteten ihn unter einander mit den Schriftgelehrten und Aeltesten sammt dem Volk, und sprachen: Er hat andern geholfen, und kann sich selber nicht helfen. Ist er Christ der König von Israel, der Auserwählte Gottes, so helfe er sich selber, und steige nun vom Kreuz, auf daß wirs sehen und glauben ihm. Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun, lüstet es ihn, denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Dasselbige rückten ihm auch auf die Mörder, die mit ihm gekreuziget waren, und schmäheten ihn. Es verspotteten ihn auch die Kriegsknechte, traten zu ihm, und brachten ihm Essig, und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber.

Wir lesen 4 Mos. 21, daß das Volk Israel in der Wüste wider Gott und wider Moses geredet habe, und das Manna, das Himmelbrodt, verworfen, und gesagt: **Unsere Seele ekelt vor dieser losen Speise.** Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk, die bissen sie, daß ein groß Volk starb in Israel. Da kamen sie zu Mose, und sagten: Wir haben gesündiget, bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme. Da sprach der Herr: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen auf, wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben. Da machte Moses eine eherne Schlange, und richtete sie auf zum Zeichen, und wer die Schlange ansah, der blieb leben.

Diese Historie deutet der Herr Christus Joh. 3 auf sich, und sagt, die eherne Schlange habe ihn bedeutet. Denn wie dieselbe einer rechten Schlange gleich gewesen, aber doch nicht allein kein Gift gehabt, sondern auch wider das Gift geholfen hat: Also ist Christus ein Mensch wie andere Menschen, aber er hat keine Sünde, er hilft aber wider das Gift der Sünde, allen denen, so ihn im Glauben am Holz des Kreuzes anschauen, daß er für ihre Sünde bezahlet hat. Darum spricht der Herr: **Gleich wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** Und das Buch der Weisheit sagt von der ehernen Schlange am 16 Kapitel: **Welche sich zu demselbigen Zeichen kehrten, die wurden gesund, nicht durch das, so sie anschaueten, sondern durch dich, aller Heiland, und damit selbst beweisest du unsern Feinden, daß du bist der Helfer aus allem Uebel.**

Diese Figur von der ehernen Schlange ist in der schmählichen Kreuzigung des Herrn erfüllet. Davon wollen wir nun handeln, was der Herr am Kreuz erlitten, nemlich siebenerlei Elend und Pein.

Das erste, so der Herr am Kreuze erlitten, ist, daß er zwischen zween Uebelthätern aufgehängt ist, als der größte Uebelthäter.

Und sie kreuzigten ihn, 2c. Und zween Uebelthäter mit ihm, einen zur Rechten, den andern zur Linken, 2c.

Der Evangelist sagt ganz kläglich, daß der Herr Christus sei zwischen zwei Uebelthätern gekreuziget worden. Ja er ist für den größten Uebelthäter gehalten; darum hat man ihm auf jede Seite einen gehänget, Jesum aber mitten inne. Da ist die Schrift erfüllet: **Er ist unter die Uebelthäter gerechnet.** Der heilige und gerechte Knecht Gottes trug aller Menschen Sünde und Missethat. Gott hat aller Welt Sünde auf ihn geworfen; darum mußte er der

Allergeringste sein. Wiewohl es nun fremde Sünden, und nicht seine waren, dennoch wurden sie ihm zugerechnet, und er mußte die fremden Sünden an seinem heiligen Leibe büßen und tilgen. Es ist ein groß göttlich Geheimniß, daß unsere Sünden am Leibe Christi sind gestraft, gebüßt, getilget und bezahlet. Gleich wie ihm fremde Sünden zugerechnet, als wenn er so böse wäre gewesen als wir, also wird uns nun fremde Gerechtigkeit zugerechnet, als wenn wir so fromm wären als er. Phil. 3: **Auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird.**

Das andere, was der Herr am Kreuz erlitten, ist die Annagelung.

Darauf nageln und schlagen sie den Herrn mit seinen heiligen Händen und Füßen ans Kreuz. Da man zu betrachten hat, wie sie ihn niederlegen auf die Erde aufs Kreuz, und die scharfen Nägel hindurchschlagen durch seine heiligen Hände, damit er doch nichts geraubet, durch seine heiligen Füße, die doch nicht auf dem Wege der Ungerechtigkeit gewandelt hatten. Er muß bezahlen, was er nicht geraubet hatte. Von diesen Wunden in seinen heiligen Händen hat der Prophet Zacharias am 13 Kap. geweissaget: **Was sind das für Wunden in deinen Händen? So bin ich geschlagen im Hause derer, die mich lieben,** das ist, meine Verwandten und Blutsfreunde haben mich so zugerichtet. Durch diese Wunden hat nun der Herr alle seine Gläubigen in seine Hand gezeichnet, und ist erfüllet, was im 22 Psalm stehet: **Sie haben meine Hände und Füße durchgraben.** Haben also seinen heiligen unbefleckten Leib unbarmherzig auseinandergedehnet, daß man möchte alle seine Gebeine zählen. Da sehen wir, wie eigentlich die beiden Cherubin alten und neuen Testaments zusammen stimmen, und sehen diesen Gnadenthron beide an. Wir aber, die wir glauben, sind die güldenen Cherubin. Sollen ansehen diesen Gnadenstuhl, die Nägelmale seiner Hände und Füße, dabei sollen wir unsern Messias kennen. Diese Wunden sind die eröffneten Heilbrunnen, und die rechte lebendige Springquelle, daraus eitel Leben und Gnade quillet. Bei diesem Zeichen lerne deinen Erlöser kennen, wie Thomas, und lege die Hände und Finger deines Glaubens in diese Nägelmale, und ergreife ihn dabei, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Dies ist der rechte Fels, davon Moses geweissaget: Es werden im gelobten Lande Felsen sein, daraus man Honig sauge, das ist lebendigen Trost und Vergebung der Sünde. Komm her, siehe den Fels, daraus du gehauen bist.

Da nun der Herr also angenagelt, wird er mit dem Kreuz aufgerichtet und erhöhet. Siehe hier das Holz des Lebens, das die blutrothen Aepfel der Wunden und Blutströpflein Christi trägt. Siehe, hier wird Adams Sünde gebüßt, der sich am Holz versündigt hatte. Siehe, hier ist der hölzerne Altar, mit blutrothem Golde überzogen, an welchem der Herr unsere Sünde geopfert an seinem heiligen Leibe auf dem Holze. Hier ist die erhöhete Schlange und der Wurm, davon David im 22 Psalm geweissaget. Dieser ists, der den Fluch hinwegnimmt, und uns durch sein Anschauen und Erkenntniß von dem höllischen Schlangenbiß erlöset, auf daß ewige Gesundheit und Segen über uns komme.

Darum hat er sich lassen seine Arme ausspannen, auf daß er uns mit ausgereckten Armen und Händen segne, und uns in diese liebreichen Arme einschließe, und nach sich ziehe, wie ein Vater seinem nothleidenden Kinde seine Hände und Arme reichet, und aus der Grube hilft. Hier ist der rechte Hohepriester, der beide Hände ausstrecket und sein Volk segnet, und das Blut des Opfers über das Volk sprenget, und den Segen über uns spricht:

Der Herr segne dich, und behüte dich. Hier hat dieser ewige Hohepriester seine Hand auf unser aller Haupt gelegt, und über uns die tröstliche Absolution gesprochen: **Dir sind deine Sünden vergeben.**

Hier ist das rechte Panier, das den Völkern aufgerichtet ist, nach welchem die Heiden fragen werden, Jes. 11, und das rechte Siegeszeichen: Jehovah Nissi, der Herr mein Panier! Denn als Josua die Amalekiter schlug, bauete Moses dem Herrn einen Altar mit dieser Ueberschrift: Jehovah Nissi, der Herr mein Panier und Fähnlein! Denn dies ist das rechte Siegeszeichen der ewigen Victorien in der Luft aufgerichtet, auf daß der Herr die bösen Geister, die in der Luft herrschen, vertreiben und überwältigen möchte, und alle seine Feinde auf den Kopf treten.

Hier ist nun das rechte Zeichen der Christen, mit welchem sie sich segnen, das Zeichen des Kreuzes, nicht daß das hölzerne Kreuz unser Zeichen und Segen sei, sondern der heilige Leib des Herrn ist mit den ausgedehnten Armen selbst ein Kreuz geworden; denn sein heiliger Leib ist in eines Kreuzes Gestalt ausgedehnt. Das ist unser Segen und Zeichen, damit wir die Stirn unserer Seele und unsers Leibes zeichnen sollen, wie Origines sagt: Seine Erniedrigung ist meine Erhöhung, sein Kreuz ist mein Sieg, sein Holz des Kreuzes ist mein Triumph.

Das dritte, so der Herr am Kreuz erlitten, ist, daß er ein Fluch geworden.

Das Höchste aber und Vornehmste, so der Herr am Kreuz erlitten, ist, daß er ein Fluch geworden ist für unsere Sünde. Ein Fluch ist erstlich, der des ganzen Volks Sünde trägt. Denn weil er aller Welt Sünde auf sich genommen, mußte er nicht allein der größte Uebelthäter sein, sondern, was noch viel mehr und schrecklicher ist, er mußte ein Fluch und Gräuel werden jedermann. Denn man hat leicht zu erachten, wo aller Welt Sünde und Unreinigkeit, und die Strafe, so aller Welt Sünde verdient, zeitlich und ewig, auf einen Haufen kömmt, daß da muß ein Gräuel sein und ein Fluch.

2. Ist ein Fluch, um welches willen das ganze Volk gestraft ward, und die Strafe nicht eher aufhörete, derselbe ward denn getödtet, wie Achan, Jos. 7, und Jonas, da das Meer nicht eher stille ward, er ward denn weggeworfen.

3. Heißet ein Fluch, an welchem alles Fleisch einen Gräuel, Ekel und Abscheu hat, den man nicht werth achtet, daß er leben soll. Wenn man es recht bedenket, so kann man es ohne große Traurigkeit nicht beherzigen. Es kanns kein Mensch ausdenken, was das heißt, ein Fluch werden, und ein Gräuel sein allem Fleische. Darum heißen die Verdammten Verfluchte, und allem Fleisch ein Gräuel, wir würden dafür erschrecken, wenn wir recht denken könnten, was das wäre.

4. Ein Fluch heißet, alles Unglück, so in der Welt ist, leiden, und alle höllische Angst und Pein des Todes und Teufels erfahren. Und zum fünften, der keinen Trost hat, und von Gott und Menschen verlassen ist, dessen sich niemand erbarmet.

Ein solcher Fluch ist nun der Herr Christus unserer Sünden halber geworden, und zwar der Allerverfluchteste, weil alle Sünde und Strafe der Sünden der ganzen Welt auf ihm liegen. 5 Mos. 21: **Ein Gehenkter ist verflucht bei Gott.** Gal. 3: **Christus aber hat uns erlöset vom Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns;** denn es stehet geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holz hänget. 2 Cor. 5: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, das ist, zum Fluch gemacht. Von diesem Fluch stehet auch Jes. 53. Ps. 109. Ueber diesen Fluch klaget der Sohn Gottes Ps. 22: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volks. Er war ein Fluch, darum fluchte ihm auch jeder-

mann. Er war ein Wurm, darum scheute, ekelte und graute jedermann vor ihm als vor einem giftigen abscheulichen Wurm. Er ward so unwerth, daß er von keinem Menschen geachtet ward; darum wollte sich sein niemand erbarmen, sondern spottete sein dazu. Summa, es kann kein Mensch den Fluch ausreden. Wenn wir nun bedenken die Person, so gelitten, und den Fluch getragen, so müssen wir verstummen und davor erschrecken. Der ist ein Fluch worden, der Gottes Sohn ist. Gott hat den Fluch von uns genommen auf sich; denn er allein, und sonst niemand konnte den Fluch tragen, überwinden und tilgen. Daher werden wir nun Gesegnete des Herrn genennet. Dafür danke Gott, und siehe, daß du in ihm erfunden werdest.

Das vierte, so der Herr am Kreuz erlitten, ist die Ueberschrift.

Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift ꝛc.

Pilatus heftet die Ursach des Todes des Herrn oben ans Kreuz, welches Pilatus ihm zur Schmach thut, wie andern Uebelthätern, daß jedermann sehen sollte, warum er gekreuziget wäre, nemlich, daß er ein Aufrührer gewesen, da doch Pilatus wohl weiß, daß diese Ursach nicht genug ist, weil sich der Herr verantwortet, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei, und also nicht wider den Kaiser; dennoch läßt er den Herrn kreuzigen, und schreibet unwissend die Wahrheit, die hernach nicht kann geändert werden, und muß dieser Titel also bleiben. **Die Juden sagen, schreibe nicht der Juden König, sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Juden König.** Erstlich schämen sie sich eines solchen Königs, so möchten auch fremde Völker denken, so es lesen, sie, die Juden, wären Aufrührer und Mörder geworden an ihrem Könige. Weil sich nun die Juden dieses Königs geschämt, so wird sich des Menschen Sohn ihrer wieder schämen vor Gott und allen heiligen Engeln. Zu dem müssen sie wider ihren Willen die Wahrheit leiden. Denn dieser Titel bleibet fest wider die Juden, und ist ein gewaltig Zeugniß wider sie; aber diese Ueberschrift kömmt aus Gottes Rath und Versehung her. Darum kann und muß sie auch nicht geändert werden, nicht der Ursach, daß sie Pilatus geschrieben, sondern weil die Wahrheit selbst die Worte ausgesagt hatte: Ich bin der Juden König.

Dies ist nun ein Zeugniß der Wahrheit und Unschuld des Herrn vor der ganzen Welt, und ist die rechte Ehrenkrone, so ihm sein Vater mitten in seiner höchsten Schmach auf sein Haupt hat setzen lassen. Dies ist der hoheprieſterliche Hut, und das goldene Stirnblatt, wie im Gesetz Mosis von Gott befohlen war, so der Hohepriester mußte auf haben, wenn er ins Allerheiligste einging. Also dieser rechte Hohepriester, da er nun erhöhet, und sehr erhaben ist am Kreuze. Denn es sind eitel göttliche Ehrentitel, die als Edelsteine leuchten in diesen Worten: **Jesus**, das ist, dies ist der Seligmacher und Heiland, in dem allein Heil ist. **Von Nazareth**, das ist, der Auserwählte, Hochverlobte Gottes. **Ein König**, das ist, der Gesalbte des Herrn zum ewigen Königreich, ein König der Gnade, ein Fürst des Lebens, ein Herzog des Friedens, der König der Ehren. **Der Juden**, das ist, aller, die ihn bekennen und an ihn glauben. Denn Juda heißt ein Bekenner, oder welcher dem jüdischen Volk verheißen, und aus ihrem Geblüt geboren, aus dem Samen Davids.

Daraus können wir nun verstehen, daß der Herr diesen Ehrentitel in Ewigkeit behalten wird, und am Tage seiner Herrlichkeit wird er diese Ehrenkrone tragen. Da werden wir sie mit dieser Ueberschrift über seinem Haupte leuchten sehen. So wird uns auch Gott in unsrer höchsten Schmach ehren. Und die Schmach Christi sollen wir für unsere Herrlichkeit achten.

Daß aber Gott hat haben wollen, daß dieser Titel in den drei Hauptsprachen, in hebräischer, griechischer und lateinischer hat müssen geschrieben werden, bedeutet, daß es aller Welt kund werden solle, daß der Jesus von Naza-

reth, der Juden König, gekreuzigt wäre. Das sollte allen Völkern und Zungen gepredigt werden, auf daß aus allerlei Volk, Juden und Heiden, ihm eine Kirche und Reich versammelt würde, das er mit seinem ewigen Licht erleuchtete, in Maßen das glänzende Stirnblatt Aarons vorbildet, auf daß alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters, Phil. 2.

Das fünfte, so der Herr am Kreuz erlitten, ist die Kleidertheilung.

Die Kriegsknechte nahmen seine Kleider ꝛc.

Dies Stück hat der heilige Geist beide im alten und neuen Testamente nicht vorbei gehen wollen, sondern als ein sonderes Stück, zum Leiden Christi gehörig, vermelden wollen. Darum zählets der heilige Geist mit in die elende Klage des Herrn im 24 Ps.: **Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand.** Dies ist nicht das geringste Elend, mit bloßem Leibe unter dem bloßen Himmel, nicht auf der Erden, sondern in der Luft am Holze sterben. Kann man doch sonst ohne sondere Wehetage des Herzens einen armen kranken Menschen, der seinen Leib nicht bedecken kann, nicht wohl ansehen, und deucht uns elend sein, was ist denn hier gewesen? Ist das nicht erbärmlich, daß der allerheiligste und unschuldigste Leib Christi, voll Geistes und Gottes, nicht allein bloß und unverhüllt, sondern auch blutig an Händen und Füßen, angenagelt, voller Schmerzen, Krankheit, voll blutiger Striemen, sein Haupt mit einer Dornenkrone zerrissen, und sein Antlitz voll Speichel, da hänget, und also sterben muß, so erbärmlich, daß man die Augen hat müssen zuhalten, und ihn nicht ohne Grauen hat können ansehen. Kein Mensch auf Erden ist so elend gestorben, in so großer Schmach, mit so vielen Wunden, wie er war. So verachtet, daß man das Ansicht vor ihm verbarg, daß sich viele über ihn geärgert haben, weil seine Gestalt häßlicher ist, denn anderer Leute, und sein Angesicht, denn der Menschenkinder, war keinem Menschen ähnlich. Hilf Gott, der allerschönste unter den Menschenkindern, wie haben ihn unsere Sünden zugerichtet, der da reiner war denn der Schnee, klarer und weißer denn Milch, seine Gestalt röthlicher denn Corallen, und seine Augen heller denn Saphir, Klagl. 4. Nun ist aber seine Gestalt dunkel und alt geworden vor Trauern, seine Gebeine sind zerschlagen, und sein Fleisch hänget an seinem Gebeine, seine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherben.

So hat nun sein Leib nicht müssen verhüllet sein, auf daß jedermann dies blutige Opfer, diesen bloßen Blutwurm und seine Schmerzen und Elend hat sehen können. **Schauet doch alle, die ihr vorüber gehet, und sehet, ob irgend ein Schmerz sei wie mein Schmerz, der mich getroffen hat, der Herr hat mich voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns.** Wunden und Schmerzen werden größer, wenn sie offen stehen, und nicht verbunden sind. Kein Mensch ist so arm, wenn er sterben will, dessen Leib man nicht zudeckte. Dieser aber muß büßen mit seinem bloßen blutriefenden Leibe die Sünde unserer ersten Eltern, welche durch den Fall das Kleid der Unschuld und Gerechtigkeit verloren hatten. Und weil der erste Adam sich vor Gottes Angesicht verkriechen mußte, weil er nackend war, und einen sündlichen Leib trug, so zeiget dieser andere Adam Gott, seinem himmlischen Vater, seinen heiligen, zarten unschuldigen Leib mit seinen vielen Striemen, und großen offenen Wunden, dadurch unser sündlicher Leib, und die Sündenwunden geheiligt, bezahlt und vollkömmlich geheilet sind. Denn dieser ist allein unter allen Menschenkindern, der einen heiligen, unbefleckten Leib den Augen Gottes darstellen kann, zur Versöhnung aller Menschen, wie Prudentius spricht, der allein einen unschuldigen Leib träget. Dieser darf seinen heiligen Leib nicht verstecken vor Gottes Augen, wie der erste Adam. Dieser muß seinen Leib und seine Wunden bloß zeigen Gott und Menschen. Hierdurch hat er

uns das schöne Ehrenkleid der Unschuld, Gerechtigkeit, Unsterblichkeit und Verklärung verdienet.

Da nun das rechte Blutwürmlein also nackend und bloß am Kreuz hängt, theilen die Kriegsknechte seine Kleider. Christus giebt den Gottlosen seine äußerlichen und leiblichen Kleider, lässet sie immer hinnehmen, und sich darin theilen. Aber seinen gläubigen Kindern giebt er sich selbst mit allen seinen himmlischen und ewigen Gütern.

Die Weltkinder und Heuchler suchen auch nicht mehr bei ihm, denn zeitliche Dinge. Wenn sie das beim Evangelium haben, meinen sie, sie seien gute Christen, und die Heuchler und Gleißner bedecken sich mit Christi Kleidern, mit dem Schein des christlichen Namens, rühmen auch Gottes Wort, und jeder will das beste Stück davon haben. **Aber im Grunde und in der That und Wahrheit haben sie vom lebendigen Christus, das ist vom lebendigen Christenthum, nichts, wissen nicht, daß Christus im neuen heiligen Leben, in der That und Wahrheit bestehe und sei.** Da ist kein lebendiger thätiger Glaube, keine Liebe, keine Hoffnung, keine Demuth, keine Tödtung des Fleisches, keine Kreuzigung des alten Adams, kein neuer Mensch und keine neue Kreatur. Davon wissen sie nichts, haben nur Christi Namen zum Kleid und Schein. So gehets denen in den Stiften, sie haben Christi Kleider, die Kirchengüter, und man muß sie Ehrwürdige nennen; aber Christum haben sie nicht, wie ihr Leben bezeuget. Christus lässet ihnen sein Kleid, aber er fleucht von ihnen, wie Joseph von des Potiphars Weib. Papisten und alle Ungläubige reißen sich um Christi Kleider, losen um den Rock, disputiren darum, weß er sein soll, und ist ein lauter Schein und Heuchelei, Christus selbst fehlt ihnen.

Große Prälaten, Bischöfe und Päpste haben Christi Kleider, und den armen Leib Christi, das ist, seine geistlichen Glieder und Bekenner, lassen sie nackend und bloß. Wenn einer kann ein großer Prälat werden im geistlichen Stift, und kann ein Stück von Christi Kleide bekommen, meinet er, es sei eine große Ehre, und wollen nicht wissen, daß dieselben Kleider Christi den Armen gebühren. Es ist hoch zu bedenken, daß die Kriegsknechte des Herrn Kleider getheilt haben, was darunter für eine Bedeutung stecke. Nicht ohne Ursache ist es geschehen, man siehet ja, wie die weltlichen Herrn sich in Christi Kleider theilen. Wenn die Weltkinder Christum nackend und bloß haben sollten, wenn er so arm wäre, daß er ihnen seine Kleider nicht könnte geben, und austheilen lassen, man sähe Christum im Wege nicht an. Aber nun er viele Kleider hat, will jedermann ein Prälat werden. Joseph von Arimathia ist ein Bild derer, die Christum recht lieb haben, die keinen äußerlichen Genieß bei ihm suchen, sondern die Seligkeit; denn er nahm ihn bloß vom Kreuz und wickelte ihn ein.

Wer den armen Christus nicht bloß oder nackend haben will, in dem Kleide seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, in dem Kleide seines heiligen Lebens, daß er sich nicht allein mit seinem Namen bekleidet, sondern in seinem heiligen Leben, dem werden seine äußerlichen Kleider und der Schein des christlichen Namens nicht viel helfen.

Das sechste, so der Herr am Kreuz erlitten, ist Lästerung.

Die aber vorübergingen, lästerten ihn ꝛc.

Dieß ist doch über alle Maßen kläglich, daß jedermann diesen elenden Wurm am Kreuze noch verlacht, schmähet, spottet, fluchet, lästert und anspeiet. Wie ists doch natürlich oder menschlich, ein solch böses giftiges Herz haben, daß man des allerelendesten Menschen in der allergrößten äußersten Noth noch spotten, und ihn lästern sollte? Ja es ist nicht menschlich, sondern teufelisch. Und das thut jedermann, was nur reden, spotten und lachen kann.

Viererlei Spott speiet der Teufel vornemlich wider ihn aus. **Der erste gehet auf die Lüge und falsche Anklage: Wie fein zer-**

brichst du den Tempel, und baueſt ihn in dreien Tagen wieder. Die Lüge war eine Mutter dieſer Schmach. Freilich zerbricht er den rechten Tempel Gottes, und bauet ihn in dreien Tagen. Das haben ſie hernach geſehen und erfahren. Sie haben ja auch erfahren, ob er nicht über vierzig Jahre ihren Tempel zerbrochen, daß nicht ein Stein auf dem andern geblieben. 2. Biſt du Gottes Sohn, ſo ſteige herab vom Kreuze? Haſt du Gott vertrauet, ſo helfe er dir. Wo iſt nun deine Hoffnung und dein Gott, da ſieheſt du nun, wie fein dir Gott hilft, dem du vertrauet haſt. 3. Biſt du ein König von Iſrael, und wirſt gekreuziget? 4. Biſt du Meſſias und Chriſtus, ſo ſteige herab vom Kreuz. Du haſt anderen geholfen, und kannſt dir ſelber nicht helfen. Welche große Schmach der heilige Geiſt durch die Propheten zuvor geſehen, wie im 69 Pſalm ſtehet: Die Schmähungen derer, die mich ſchmähen, fallen auf mich. Die Schmach bricht mir mein Herz, und kränket mich, ich warte, ob es jemand jammerte, aber da iſt niemand, und auf Tröſter, und ich finde keinen. Den andern beiden Schächern, denen wird nichts geſagt, die läßt man zufrieden, aber dieſem fluchet Jedermann, das macht, er war für uns ein Fluch geworden, und hatten alle menſchlichen Herzen ihre Barmherzigkeit vor ihm zugeſchloſſen. Dies war nun die Zeit der tiefen Erniedrigung, da er ward ein Wurm, und kein Menſch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volks, und Chriſtus hat es ſelbſt zuvor geſagt: Ihr werdet zu mir ſagen: Arzt, hilf dir ſelber. Dieſe Schmach hat dem Herrn ſo wehe gethan an ſeinem Herzen, ſagt der heilige Geiſt, daß ſein Herz gleich gebrochen, wie in Todesangſt das Herz bricht, und in großer Traurigkeit das Herz zittert und klopfet, wenn große Schrecken im Herzen ſind. Wenn dann ein Menſch Troſt höret, und Jemand iſt, der mitleidet, ſo iſts einem traurigen Herzen eine große Linderung. Darum ſpricht der Herr: Ich warte, obs jemand jammerte, das iſt, wenn doch jemand wäre, der Mitleiden mit mir hätte, ſo wäre mirs noch ein Troſt. Wenn nur jemand dageweſen, der geſagt: Ach was ſcheltet ihr ihn doch? Wollt ihr ihm noch fluchen? Wollt ihr einem betrübten Herzen noch mehr Leidens machen? Was hilfts euch? Er iſt nicht ein ſo böſer Menſch, wie ihr ihn übel ſcheltet, und wenn ers gleich wäre, was hilfts, daß ihr ſein nun ſpottet? Aber da iſt kein Tröſter, wiewohl der Herr darauf wartet. Im Garten tröſtet ihn noch ein Engel. Hier iſt er von Gott, Engeln und Menſchen verlaſſen. Seine gerechte heilige Seele mußte alſo mit Hohn, Spott und Schmach gequälet werden, und ohne Troſt ſein, wie er Pſ. 22 klagt: Alle, die mich ſehen, ſpotten mein, ſperren das Maul auf, und ſchütteln den Kopf: Er klage es dem Herrn, der helfe ihm aus.

Summa, weil Chriſtus ſollte ein Fluch werden, mußte ihm jedermann fluchen, und jedermanns Fluch mußte ſeine heilige Seele quälen, und ſein Herz brechen. Hier hängt nun die verfluchte Schlange, deren Vorbild Moſes in der Wüſte aufgerichtet. Alſo iſt Chriſtus ein Fluch und ein Wurm geworden für unſere Sünde. Wenn uns nun die hölliſchen feurigen Schlangen beißen und ſprechen: Biſt du ein Kind Gottes? Du biſt verdammt und verloren, ſo ſollen wir dieſe blutrothe Schlange am Kreuz im Glauben anſehen, auf daß unſere Seele geneſe.

Hierdurch hat uns Chriſtus von der ewigen Schmach erlöſet, daß wir nicht dürfen an jenem Tage ein Fluch und Gräuel werden allem Fleiſch. Denn es mußte der Herr dieſe Schmach ſeines Volks hinweg nehmen, Jeſ. 25, auf daß wir nicht die ewige Schmach tragen dürfen.

Dieſe ſtolze Michal, die jüdiſche Synagoge verlacht ihren bloßen König im prieſterlichen Kleide. Darum wird ſie mit Unfruchtbarkeit geſtraft, hat keine gläubigen Kinder, und die böſen Kinder ſpotten des himmliſchen Eliſa,

darum fällt der Fluch auf sie, daß sie zwei römische Bären aus dem Walde der Heiden zerreißen. Siehe, hier hast du einen rechten **Sündenspiegel**, welch ein großer Gräuel die Sünde ist, wie sauer sie Christo geworden zu tragen. 2. Einen Zornspiegel, wie heftig Gott zürnet über die Sünde. **Der Herr wolte ihn also zerschlagen**, Jes. 53, **nicht verschonen**, Röm. 4. Wenn er ihn doch mit etwas verschonet hätte. Nein, sondern aufs Schrecklichste gestraft. 3. Einen Liebesspiegel; das ist die höchste und vollkommenste Liebe, nicht allein sterben für einen andern, sondern am Holze sterben, und ein Fluch werden. Hier ist der himmlische Noah, der ist trunken von Liebe, und sein Sohn verspottet ihn, das sind die Juden, aber sie werden verflucht wie Ham.

Das siebente, so der Herr am Kreuze erlitten, ist der Tod.

Letztlich und zum siebenten hat **Christus auch am Kreuz den Tod erlitten.** 1. Die Opfer mußten getödtet werden. Also Christus, das rechte Versöhnopfer, mußte sterben. Jes. 53: **Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben.** Christi Tod hat unsern Glauben erwecket. 2. Er mußte der Gerechtigkeit Gottes genug thun und sterben, auf daß uns die strenge Gerechtigkeit Gottes nicht mehr zum ewigen Tode verurtheile. 3. Auf daß er durch seinen Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, nemlich dem Teufel, und uns von der Furcht des Todes erlösete, Hebr. 2. 4. Auf daß er das Testament Gottes bestätige, welches stehet in Vergebung unserer Sünde, Jer. 31. Denn ein Testament wird bekräftigt und bestätigt durch den Tod. Also ist nun Gottes Testament ewig bestätiget, daß wir Vergebung der Sünden aus Gnaden haben sollen, Gerechtigkeit und ewiges Leben in Christo Jesu. Christus hat sein Testament, in welchem er uns seinen Leib und sein Blut beschieden, mit seinem Tode bestätigt.

Hier ist auch ein **Spiegel großer Geduld**, welcher nicht wieder schalt, da er gescholten, nicht drohete, da er litt, er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. Das sollen wir auch thun. Dazu uns denn Gott verhelfen wolle. Amen.

---

53. Dritte Predigt am grünen Donnerstage.

Siebenzehnte Passionspredigt.

Jesus aber sprach: Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Es stand aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter, und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

Aber der Uebelthäter einer, die da gehängt waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir und uns. Da antwortete der an-

dere, strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig darin, denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind, dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt, und sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

Und da es um die sechste Stunde kam, ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis in die neunte Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein. Und um die neunte Stunde rief Jesus laut, und sprach: Eli, Eli, Lama asabthani? Das ist verdolmetschet: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Etliche aber, die da standen, da sie das höreten, sprachen sie: Der rufet dem Elias. Darnach als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig, und bald lief einer unter ihnen hin, nahm einen Schwamm, und füllete ihn mit Essig und Ysopen, und steckte ihn auf ein Rohr, und hielts ihm dar zum Munde, und tränkete ihn, und sprach mit den andern: Halt, laß sehen, ob Elias komme, und ihn herab nehme.

Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und abermal rief er laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt, neigte er das Haupt, und gab seinen Geist auf.

Gleich wie des Hohenpriesters Amt im alten Testamente war, daß er für das Volk opfern, beten, und das Volk versöhnen mußte, und dasselbe im heiligen Schmuck, gemacht von Golde, rosinrother, scharlakener, und weißer Seide, als wir davon lesen 2 Mos. 28 und 39: Also sehen wir in der heiligen Passion, wie dasselbe Amt, nemlich, Opfern, Beten, Versöhnen, der rechte wahrhaftige Hohepriester, unser Herr Jesus Christus, verrichtet hat in seinem heiligen Schmuck, und heiligen Kleidern, welche da sind sein heiliger verwundeter Leib, voller rosinrother Blutströpflein, in welchem und in keinem andern Schmuck er vor Gott erscheinen durfte. 2. Im selben Schmuck hat er seinen höchsten Gottesdienst verrichtet, das ist, vollkommenen Gehorsam und vollkommene Liebe. 3. Da hat er Gott das rechte Opfer gebracht, das Opfer seines Leibes und Blutes zur Bezahlung unserer Sünde. 4. Dadurch hat er auf einmal vollkömmlich das ganze menschliche Geschlecht versöhnet, und die Sünde auf einen Tag durch ein Opfer hinweggenommen. 5. Am hohen Altar des Kreuzes hat er auch durch Beten sein hohenpriesterliches Amt verrichtet, und für seine Feinde, ja für alle Menschen, die ihn mit ihren Sünden gekreuzigt haben, gebetet. Wollen demnach dies Stück der heiligen Passion betrachten und anhören: **Was der Herr am Kreuz in seiner letzten Noth geredet.**

1. Das erste Wort ist: **Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.**

Weil der Herr Christus unser Hoherpriester sein sollte, mußte er für uns bitten und opfern; denn darin bestand des Hohenpriesters

Amt. Es mußte aber der Hohepriester, wenn er sein Amt verrichten wollte, schöne leuchtende Kleider anhaben, wie ihm Gott verordnet. Was ist denn hier des Herrn Christi hohenpriesterlicher Schmuck? Er ist nicht mit Golde geschmückt, wie Aaron und der Papst, der sich mit güldenen Stücken behänget, sondern er hanget am Kreuz nackend und bloß, voller Wunden und Striemen, und ist recht mit Purpur bekleidet, und sein Kleid mit Blut besprenget. Anstatt des hohenpriesterlichen Huts trägt er eine Dornenkrone, sein Haupt ist voll Wunden und Schmerzen. In diesem hohenpriesterlichen Schmucke opfert er sich nun Gott selbst mit Thränen und starkem Geschrei.

Das erste Wort aber, so der Herr am Kreuz geredet, ist dies: **Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie an mir thun.** Dies ist eine heilige Fürbitte für seine Feinde, so ihn gekreuziget haben. Hier ist hohe Geduld, und Sanftmuth ohne Rachgier. Hier ist erfüllet das Wort Jes. 53: **Er hat für die Uebelthäter gebeten**, und hat so inbrünstig gebetet, wie Hebr. 5 stehet, **daß er vor großer Liebe geweinet und Thränen vergossen.** Das heißt seine Feinde lieben, und für sie bitten. Augustinus sagt: Die Barmherzigkeit bittet, damit auch die Trübsal bete; der Arzt bittet, damit der Kranke bete; der Richter und Hohenpriester bittet, damit das Volk bete; der Gerechte bittet, damit der Sünder bete. Dies sollen wir also zum Trost gebrauchen: Die Barmherzigkeit bittet, daß die Trübsal angesehen werden möge; der Arzt bittet, daß der Kranke gesund werde; der Richter bittet, daß der Schuldige losgesprochen werde; der Hohepriester bittet, daß das Volk möge erhöret werden; der Gerechte bittet, daß der Sünder selig werde. Weil er nun für die Uebelthäter gebetet, und wir alle auch Uebelthäter sind, die wir mit unseren Sünden ihn haben helfen kreuzigen, so hat er auch für uns gebetet, auch für unsere unbekannte Sünde. Und wir sollen alle dieser kräftigen Fürbitte genießen, wenn wir nur unsere Sünde erkennen, wie Augustinus sagt: Erkenne du, so wird dir verziehen. Diese Fürbitte wird auch Kraft haben vor Gottes Angesichte. Man pflegt ja in Todesnoth niemand eine Bitte zu versagen, viel weniger wird Gott, der himmlische Vater, seinem Sohne diese Bitte in seiner höchsten Todesnoth versagen; denn er ist der rechte hochgeweihte Priester, der für sein Volk bittet, da ist er unser Fürsprecher vor Gott. Dies ist der himmlische Arzt, der die armen Sünder heilen und selig machen will. Dieser ist der Gerechte, der die Sünder bekehren will.

Diese Fürbitte sind die Cymbeln am Kleide des Hohenpriesters, damit er nicht stillschweigend ins Allerheiligste einginge, wie auch Aaron das schöne leuchtende Kleinod auf seinem Herzen trug. Also leuchtet hier die Liebe dem ewigen Hohenpriester aus seinem Herzen heller denn der Morgenstern. In Aarons Kleinod waren die Namen der Kinder Israel in die Edelsteine gegraben. Dieser hat uns in sein liebreiches Herz, als in das Buch des Lebens geschrieben. Gegen diesen heiligen Gehorsam, hohe Geduld, Unschuld, herzliche Liebe, ist aller Schmuck von Edelsteinen lauter nichts. Seine Blutstropfen sind die köstlichen Edelgesteine an seinem hohenpriesterlichen Kleide. Hier ist das rechte Vater- und Bruderherz. Vater und Mutter holten ihre Kinder aus dem Feuer, wenn sie könnten. Diese Liebe ist viel größer; denn er reißet hindurch durch Leiden, Blut, Spott, Schmach, Wunden und Tod, und durch alle höllische Gluth, und holet uns heraus. Dies ist die größeste Liebe, um dieser Liebe willen sollen wir auch unsern Feinden gern vergeben, und für sie bitten, und mit jammerndem erbarmenden Herzen sagen: **Vater, vergieb ihnen,** ꝛc. Kein Mensch soll mit unversöhnlichem Herzen sterben. Das haben wir hier vornemlich zu lernen, und hoch zu bedenken, daß wir im Gebet und in der Liebe sterben; im Glauben und in der Liebe sollen wir sterben und abscheiden, im Gebet und mit dem Gebet ein-

schlafen; das ist, im Glauben sterben, und mit versöhnlichem Herzen sterben, das ist, in der Liebe einschlafen.

2. Das zweite Wort ist: **Weib, siehe, das ist dein Sohn! Siehe, das ist deine Mutter.**

Das andre Wort des Herrn ist, welches er redet mit seiner Mutter und mit Johannes. Diese beiden Freunde hat der Herr noch, die unter seinem Kreuze stehen. O selige Freunde Christi, die sich seines Kreuzes nicht schämen. Darum schämt er sich wieder nicht, von diesem hohen Altar mit ihnen zu reden, und spricht: **Weib, siehe, das ist dein Sohn,** diesem habe ich dich befohlen; denn du bist nun eine arme verlassene Wittwe, diesen aber gebe ich dir zum Sohne, der soll dein Schutz und Trost sein.

Darnach spricht er zu dem Jünger: **Siehe, das ist deine Mutter,** pflege sie, und laß sie dir als deine Mutter befohlen sein. Da hat der Herr bewiesen, daß er ein Vater der Waisen, und Richter der Wittwen sei. Christus sorget für die Verlassenen, wie Ps. 27 sagt: **Laß mich nicht, thue nicht von mir ab deine Hand, Gott mein Heil. Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf;** und Psalm 40: **Ich bin arm und elend, der Herr aber sorget für mich, du bist mein Helfer und Erretter, mein Gott, verziehe nicht.** Hier ist des Herrn Testament am Kreuz gemacht. Er ordnet seiner Mutter einen Vormund. Es ist aber ein Bild der Kirche. Christus sorget immer für seine Mutter, das ist, für seine Gläubigen, in welcher Herzen er durch viel Schmerzen und Kreuz geboren wird; denn alle, die seinen Willen thun, sind seine Brüder, Mutter und Schwestern.

Johannes' und Maria, die geliebten Freunde Christi, stehen unter dem Kreuz, halten sich zu Christo mitten im Kreuz. Die andern, seine Freunde und Jünger, sind ferne von ihm und scheuen sich vor seiner Plage. Psalm 38. Im Kreuz ist die Kirche eine rechte Wittwe und trostlos. Aber der Herr erwecket noch immer einen Johannes, bei dem die Kirche Schutz hat, und der die Lehre rein erhält; wiewohl beide, Maria und Johannes, immer müssen unter dem Kreuze stehen, dennoch sind sie darunter sicher, und der Herr redet mit ihnen mitten im Kreuz und lebet in ihnen, tröstet sie im Kreuz. Jes. 54: **Du Elende und du Trostlose, über die alle Wetter gehen, fürchte dich nicht, der Herr ist dein Mann.** Jetzt dringet Maria das Schwerdt durch die Seele. Stark ist ihr Glaube. Sie schämet sich nicht eine Mutter zu sein eines solchen Sohnes, der am Kreuz hänget. Also wer sich um Christi willen der Schmach Christi nicht schämet, des wird sich der Sohn Gottes wieder nicht schämen.

3. Das dritte Wort ist: **Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.**

Diese beiden Schächer zur rechten und linken Hand sind ein Spiegel des jüngsten Gerichts, der zwei Haufen der Seligen und Verdammten. Der zur Rechten wird selig, dem ruft der Herr und nimmt ihn zu sich; der zur Linken, weil er nicht glaubet, sondern lästert den Herrn, wird ewig verstoßen.

Kein Mensch ist besser, denn der Schächer. Wir sind alle solche Räuber, wir haben geraubt, das Christus bezahlen muß. Adam hat Gott seine Ehre geraubt, und hat wollen Gott sein. Wir sind auch alle Mörder mit dem Herzen, und alle Eltern erben den Tod auf ihre Kinder. Darum ist Christus für eitel Räuber und Mörder gestorben, für Gottlose, da unser keiner besser ist, denn der Schächer am Kreuz. Wir haben alle Christum ermordet mit unsern Sünden; aber wollte Gott, wir wären auch so bußfertig wie der Schächer.

Wie sagt aber der Schächer? **Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.** Ist ein sehr tröstlich Gebet und Seufzen des Schächers. **Gedenke Herr an mich.** Mit diesen Worten schließt sich der arme Sünder in das liebreiche Herz des Herrn

Christi, und bittet, daß er sein gedenken wolle, nicht seiner großen Sünde, sondern seines großen Elendes, und wolle sich über ihn erbarmen. Darauf der Liebhaber der Menschen und unser Sündenbüßer antwortet: Ich will dein nicht allein gedenken, (denn wie sollte er dein nicht gedenken, den er in seine Hände durch seine Wunden gezeichnet hat? Sollten wir sein gedenken, und er sollte unserer vergessen? Sollte ein Mensch getreuer sein denn Christus? Wenn du an ihn gedenkest, jetzo gedenkt er an dich, denn sein und dein Herz ist eins), sondern ich will dich auch mitnehmen ins Paradies: **Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.** Denn das Kreuz Christi, wie Augustinus sagt, ist der Schlüssel zum Paradiese. Also: Sobald du deine Seele Christo befiehlest in Todesnoth, sobald nimmt er sie zu sich.

Insonderheit aber laßt uns hier bedenken den großen gewaltigen Wunderglauben dieses Schächers. Erstlich spricht er: **Herr!** Und siehet doch nur einen elenden Wurm am Kreuz; wenn da nicht wäre ein Glaube gewesen, wie hätte er ihn können einen Herrn nennen?

2. Er ärgert sich nicht an ihm, ob ihn gleich jedermann lästert. Das ist ja ein Glaube.

3. Spricht er: **Gedenke mein.** Und siehet doch, daß er sterben muß, und höret, daß er selbst von Gott verlassen ist.

4. Spricht er: **Gedenke an mich.** Und er ist doch so ein großer Sünder und Mörder, dennoch verzagt er nicht.

5. **Wenn du in dein Reich kommst.** Und siehet doch, daß er von allen Creaturen verlassen ist, und bekennet ihn doch für einen König.

Dies Licht ist in diesem armen Sünder im Herzen von Gott dem heiligen Geist angezündet, und leuchtet im innern Grund seines Herzens. Hier heißt es: Der Glaube macht allein gerecht. Dieser Glaube ist ihm aus dem heiligen Geist, und innerm Wort und Gehör des Herzens kommen. Dieser Glaube ist größer, denn ein Glaube im alten Testament. Abraham glaubte Gott, ja er hatte gut glauben, Gott redete mit ihm vom Himmel. Jesaias glaubte auch, aber er sah Gott in seinem Throne. Ezechiel glaubte auch, aber er sahe Gott über den Cherubim. Moses auch, aber er hörte Gott aus dem feurigen Busch reden. Diese alle haben gut glauben gehabt.

Dieser arme Schächer aber glaubt an den, den er nicht sahe auf dem Throne sitzen, wie die Propheten; sondern in der allerärgsten Gestalt ruft er ihn an, am Kreuz hangend, gleich als säße er im Himmel, nennet ihn seinen Herrn, da er doch ein Wurm war. Er siehet, daß er verdammt ist zum Tode, und nennet ihn einen König. Er siehet, daß ihn alle Welt und Gott verlassen hat, **und bittet ihn um sein Reich.** Summa, er glaubt an ihn, und siehet ihn jetzt sterben. Wie soll man an einen Todten glauben? Dieser Glaube ist das Licht des Herzens, das da siehet ins Ewige, und überwindet die Welt. Dieser Glaube übertrifft allen Glauben des alten Testaments, auf daß diese Herrlichkeit besser sei, denn jene.

Bedenke hier wohl, daß der Herr mit dem armen Sünder am Kreuz geredet hat, allen Sündern zum Trost. Mit drei Personen redet der Herr am Kreuz. 1. Mit seinem himmlischen Vater. 2. Mit seiner Mutter und Johanne. 3. Mit dem Schächer, uns zu lehren, daß wir in unserm Kreuz nicht besser thun können, denn mit Gott reden und beten. 4. Mit der heiligen christlichen Kirche und Gottes Wort, welches Maria und Johannes bedeutet. 5. Und daß wir auf die Exempel der armen Sünder sehen, und uns mit denselben trösten.

Nun der Gott, der die armen Sünder, Manasse, David, die Niniviter, Maria Magdalena, Petrus, Paulus, Zacharias, und den Schächer nicht verstoßen hat, wird auch eben an dir und mir seine Gnade nicht lassen aufhören.

4. Das vierte Wort des Herrn ist: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**

Das vierte Wort des Herrn ist ein recht

Jammergeschrei: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?** Um drei Ursachen willen hat der Herr so laut und so kläglich gerufen. 1. Giebt er hiermit zu verstehen die große Höllenangst, so ihm die Worte aus seinem heiligen Herzen und Munde dringet, welche große innerliche und äußerliche Höllenpein kein pur lauter Mensch hätte ertragen können. So bange und solche Angst haben ihm unsere Sünden gemacht, daß er vor großer Angst und Noth schreiet, als ein von Gott, Engeln und Menschen Verlassener. Und hat diese Worte mit lauter Stimme und großem Geschrei aus allen Kräften gerufen, als wenn einer aus der großen Tiefe mit lauter Stimme schriee. Was muß das für eine klägliche Stimme gewesen sein? Hier möchte man wohl sagen: **Höret, ihr Himmel, und du Erde, nimm zu Ohren; denn der Herr redet und rufet.** 2. Der Herr hat darum geschrieen, auf daß uns dies starke Geschrei immer in unsern Ohren schallen sollte, und wir gleich als aus der Hölle gerufen würden, als hörten wir ihn täglich schreien. 3. Damit er auch sein starkes Vertrauen auf Gott bezeuge in seiner großen Noth; denn er spricht; **Mein Gott, mein Gott.** Als wollte er sagen: Gedenkest du denn, lieber Gott, nicht mehr an mich, daß ich ein Mensch bin, und du mein Gott bist. Bist du nicht aller Menschen Gott? Ich bin ja auch ein Mensch. Hast du denn eben aufgehört, mein Gott zu sein? Bin ich denn nicht mehr dein lieber Sohn? Hast du aufgehört mein Vater zu sein? Hast du mich so gar verlassen, und mein vergessen? Hast du doch alle Menschen, die zu dir geschrieen haben, errettet; weil du mich nun nicht willst erretten, so muß ich ja ein Wurm sein, und kein Mensch.

Es sind aber vornehmlich drei Ursachen, warum ihn Gott verlassen. 1. Es war in den Psalmen verkündigt, Psalm 8 und 22, da hat David durch den heiligen Geist diese Trauerworte lange zuvor gesungen, auf daß wir dies Jammerlied und Angstgeschrei unsers Erlösers sollten erkennen lernen, und die Last, Macht und Kraft der Sünde erkennen lernen und verstehen, daher sich dies große unaussprechliche Leiden, so aller Menschen Leiden übertreffen sollte, verursacht hat. Denn Christus hat müssen als ein Verdammter für uns von Gott verlassen werden, auf daß wir nicht in Ewigkeit verlassen würden, und dies Lied im höllischen Heulen und Zähnklappen nicht singen dürften: O Gott, wie hast du uns ewig verstoßen und verlassen! Darum ist hier Niemand, der den Herrn tröstet, der gesagt hätte: Ach, lieber Jesu, sei zufrieden, es soll eine kleine Zeit währen, du wirst bald mit Ehren und Herrlichkeit gekrönt werden. Aber das kann nicht sein, da ist niemand, der ihn tröstet. Betet er, so spottet man sein. Will er trinken, so giebt man ihm Gallen und Essig, auf daß er ja ein Fluch sei, dem nichts Gutes auf dieser Welt mehr widerfahren soll. 2. War er ein Fluch und Gräuel; darum hat Gott all seinen Zorn und Ungnade, den zeitlichen und ewigen Fluch über ihn ausgeschüttet, welchen er getragen; das war die Strafe unserer Sünde, die hat die Verstoßung und Verlassung verdient; darum muß der Herr diese höchste Strafe der Sünde leiden; darum schreit er so kläglich. 3. Auf daß uns Gott, wenn wir schreien, nicht verlassen wolle, sondern mit ewiger Gnade sich über uns erbarmen, weil er alle seine Ungnade über diesen ausgegossen, die wir sonst müßten tragen. Und wenn wir auch in solche hohe Anfechtung gerathen, sollen wir an diese Worte gedenken, uns derer trösten, daß wir Christo ähnlich werden, und in seine Gesellschaft kommen? Denn darum hat Christus also geschrieen, daß uns Gott nicht verlassen solle und könne. 2. So hat Christus unsere hohen Anfechtungen hierdurch geheiligt, daß sie uns nicht schaden sollen, sondern zum Besten gedeihen, und einen seligen Ausgang gewinnen. 3. So ist Christus darum so hoch versucht, und in allen Dingen wie wir, auf daß er könne Mitleiden haben mit unserer

Schwachheit. Darum laßt uns hinzutreten mit aller Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen und Gnade, wenn es uns noth sein wird.

5. Das fünfte Wort ist: **Mich dürstet!**

Zum fünften spricht der Herr: Mich dürstet. Bis daher hat er mit seinem himmlischen Vater geredet, mit seiner Mutter und Johannes, mit dem Schächer. Jetzt redet er mit dir, und spricht: **Mich dürstet!** Verstehe, nach dir. Womit willst du ihm seinen heiligen Durst stillen? Mit deiner Buße, mit deinen Thänen, gieb ihm ja keinen Essig, das ist, ein unbußfertig Leben. Dies ist ein heiliger, geistlicher und leiblicher Durst gewesen; denn die Hitze und das Feuer des göttlichen Zorns, und die große Todesangst hat ihn so durstig gemacht. Bedenke hier **viererlei Durst. 1. Den leiblichen Durst** seiner Menschheit; denn seine Kräfte waren vertrocknet wie ein Scherben, Psalm 22, und seine Zunge klebet an seinem Gaumen. 2. Ist ein **Sündendurst**; denselben hat Christus hiemit gebüßet. 3. Ist ein **höllischer Durst**, wie des reichen Mannes in der Hölle; denselben hat er hiermit ausgelöschet. 4. Ist **ein Seelendurst**, den will er in uns erwecken. Psalm 63: **Meine Seele dürstet nach dir, in dürren Landen, darin kein Wasser ist.** Psalm 42: **Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele zu dir.** Man sagt, daß eine natürliche Feindschaft sei zwischen dem Hirsch und einer Schlange, also, daß der Hirsch die Schlange vertreibe, und die Schlange mit seinem Odem aus den Löchern ziehe, und wenn er das Gift von der Schlange empfangen, kömmt ihn ein grausamer Durst an, daß er schreiet nach frischem Wasser. Also wird Christus einer frühe gejagten Hindin verglichen im Titel des 22 Psalm. Der Herr hat das Schlangengift der Sünde, so uns allen der Teufel beigebracht, von uns an sich gezogen, und alle Strafen der Sünde. Dies erwecket ihm diesen großen Durst, den ewigen **höllischen Durst**, da kein Tröpflein Wassers ist, hat er hier für uns gekostet. Unsern großen Sündendurst, da wir die Sünde wie Wasser saufen, hat er hierdurch büßen müssen, das ist sein **geistlicher Seelendurst**, daher hat ihn nun auch leiblich gedürstet. Er will sein mattes Herz noch einmal erquicken; denn alle seine Kräfte in seinem Leibe waren vertrocknet wie ein Scherben, und seine Zunge klebet an seinem Gaumen. Er kann aber in solchem seinem großen Durst nichts denn vergalleten bittern Essig erlangen.

Dies ist aber auch ein heiliger Durst des Herrn Christi gewesen, welchen seine feurige Liebe gegen uns in ihm angezündet. Ihn dürstet nach unserer Seligkeit; darum hat er uns nun hierdurch den ewigen **höllischen Durst** gelöschet; daß wir mit dem reichen Mann nicht dürfen in Ewigkeit um ein Tröpflein Wassers bitten, hat er unsern **Sündendurst** gebüßet. Und will hierdurch den **Seelendurst**, das ist, das herzliche Verlangen nach ihm und dem ewigen Leben in uns anzünden. Wollte Gott, es dürstete uns so sehr nach ihm, als ihn dürstet nach uns. Ja, er hat uns hierdurch eine rechte Trostquelle und einen Labebrunnen verordnet, welches ist sein heiliger Leib und Blut. Denn unser **Seelendurst** kann nicht anders gelöschet werden denn durchs Blut Christi; darum sagt David, da er diesen Seelendurst nach Christo fühlte: **Wie der Hirsch schreiet,** ꝛc. **Meine Seele dürstet nach dir, als in einem dürren Lande.** Hier hat den rechten Simson gedürstet, und ist sein heiliges Leiden, als er für uns ein Fluch geworden, durch den Eselskinnbacken bedeutet, uns ein Brunnen des Lebens geworden, der ins ewige Leben quillet. Von seinem Leibe fließen Ströme des lebendigen Wassers. Wer des Wassers trinken wird, den wird in Ewigkeit nicht dürsten; darum rufet er Jes. 55: **Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser; und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset; kommt her, kaufet ohne Geld,**

und umsonst, beides, Wein und Milch. Matth. 5: Selig sind die, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, nach dem Brodt des Lebens, denn sie sollen satt werden. Ach, welch eine süße Trostquelle sind die Wunden des Herrn Jesu Christi, die überwinden allen geistlichen Hunger und Durst. Ach Gott, erwecke diesen Durst und Verlangen nach dir in uns.

6. Das sechste Wort ist: **Es ist vollbracht!**

Zum sechsten spricht der Herr: **Es ist vollbracht!** Als wollte er sagen: Das Werk der Erlösung ist nun vollbracht, die Sünde getilget, Gottes Zorn versöhnet, unsere Feinde überwunden, mein heiliges Hohepriesteramt ist vollbracht, ich habe als ein Hoherpriester auf dem Altar meines Kreuzes gebetet für das Volk, gesegnet mit ausgebreiteten Armen, geprediget vom Paradiese und Vergebung der Sünde, geopfert mein eigen Leib und Blut, geheiligt mich selbst für sie. Nach diesem Wort hat ihn verlanget, wie er Luc. 12 sagt: **Ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde.** Das ist nun geschehen. **Es ist nun vollbracht!** Die Schrift ist nun erfüllet. Mit diesem Opfer ist nun eine ewige Erlösung erworben, und sind in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden, daß sie nun keines Opfers für ihre Sünde mehr bedürfen. Sein Hohepriesteramt übet er noch; denn er ist ewiger Hoherpriester; darum kann er auch selig machen immerdar, die durch den Glauben zu ihm kommen. Hier ist die treffliche Lehre von unserer Rechtfertigung. Was machen doch die armen Leute im Papstthum mit ihrer Genugthuung und Geißelung. Der Herr Christus sagt: **Es ist vollbracht.** Das ist: Die Sünde ist vollkömmlich bezahlet, das Gesetz ist erfüllet, der Gerechtigkeit Gottes genug geschehen, das ewige Leben wiederbracht. Hier ist auch das päpstliche Meßopfer umgestoßen; denn Hebr. 10 stehet geschrieben: **Wo Vergebung der Sünden ist, da ist nicht noth hinfür ein Opfer für die Sünde, denn durch ein Opfer sind vollendet, die geheiligt werden.** Und gleich wie in sechs Tagen und sechs Worten das Werk der Schöpfung vollendet ward, und Gott ruhete am siebenten Tage: Also mit sechs Worten ist vollbracht das Werk der Erlösung, und ist nun eine neue Welt erschaffen, und ist alles wieder erneuert, und mit Christi Blut geheiligt und versöhnet. Weil nun Christus für uns alle genug gethan, und bezahlet, so wird und kann auch Gott nicht von uns eine neue, oder noch einmal Bezahlung von uns fordern.

7. Das siebente Wort ist: **Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.**

Wie er am Oelberge mit dem Gebet sein Leiden anfänget, also beschließt ers auch mit dem Gebet, und fährt also mit einem wohlriechenden Rauchwerk dahin, und schließt sein Opfer damit, als der rechte Hohepriester. Dieses Wort des Herrn sollen wir auch unser letztes Wort sein lassen, so wird unsere Seele auf diesem Wort als auf einem güldenen Wagen in den Himmel fahren, dadurch wird die Seele eingebunden in ein Bündlein des Lebens, ja Gott dem Herrn zu treuen Händen befohlen. Der Gerechten Seelen sind in der Hand des Herrn, und keine Qual des Todes rühret sie an, und der Herr Christus tröstet seine gläubigen Schäflein, daß sie niemand aus seines Vaters Hand reißen soll, Joh. 10. Denn unsere Seelen, so uns Gott gegeben, sollen wir wiedergeben, die Seele ist der theuerste Schatz, theuerer denn Himmel und Erde, für welche Christus gestorben. Sie ist nicht unser, sondern Christi, der sie theuer erkauft und erlöset hat. Wenn die Seele zur Ruhe kömmt, so ist alles gut worden, so wird der Leib unverloren sein, ja unmöglich ists, daß er soll im Tode bleiben, weil der ganze Mensch durch Christum erlöset ist. Mit diesem letzten Wort hat Christus auch unsere Seele in die Hände seines himmlischen Vaters befohlen; denn es ist alles unser, was er thut und redet. Die Seelen sehnen sich nach ihrem Leib und Blut, und

das ist das Schreien des Bluts um Rache, davon Off. 6 stehet.

In einer Summa lernen wir hier, daß kein seliger Abschied von der Welt sein kann, denn wenn alle Kranken und Sterbenden die sieben letzten Worte des Herrn im Herzen haben. 1. Für ihre Feinde bitten. 2. Gott die christliche Kirche und alle Verlassenen befehlen. 3. An das himmlische Paradies gedenken, und an die Worte: **Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.** 4. Daß uns Christus nimmermehr im Leben und Tod verlassen werde. 5. Daß Christus nach unserer Seligkeit gedürstet, und uns vom ewigen Höllendurst erlöset. 6. Daß in Christi Leiden alles vollbracht, und nichts mehr übrig, das zu unserer Seligkeit gehört, alle Sünden sind bezahlet, und Gott ist versöhnet. 7. Daß wir Gott unsere Seelen befehlen.

Als er das gesagt, auf das Wort, **neigte er sein Haupt, und gab seinen Geist auf.** Und stirbt also dieser Gerechte für uns Ungerechte, der Allerheiligste für die Sünder. Drei Stunden hat der Herr am Kreuze gelebet, von Zwölfen bis um Drei, ein solcher Tod war nie geschehen auf Erden. Das Leben stirbt am Holze; darum ist er auch so kräftig, daß er die Sünde der Welt hinwegnimmt, und wenn tausend Welten gewesen wären. Da ist erfüllet, was Gott sagt Zachar. 3: **Ich will die Sünde meines Volks weg nehmen auf einen Tag.** Dies ist der heilige Tod, damit alle unsere Sünden getilget und bezahlet sind; denn der Tod ist der Sünden Sold. Und wie könnte eine Sünde so groß sein, welche nicht dieser bittere Tod tilgen sollte? Wie könnten der Sünden so viel sein, die nicht durch diesen bittern Tod sollten weggenommen werden? Wohlan Gottes Gerechtigkeit ist nun erfüllet: **Du sollst des Todes sterben.** Weil nun der Sünde genug geschehen ist, so muß sie uns auch hinfort zufrieden lassen, und hat kein Recht mehr an uns. Der Tod ist nun verschlungen ewiglich. Dieser starke Simson hat nun zwei starke Säulen der höllischen Philister, der Teufel, eingerissen, darauf ihr Pallast erbauet war, **Sünde und Tod.** Darum sind in seinem Tode mehr Feinde erschlagen, denn in seinem Leben. Dieser heilige Tod ist unser Leben, dies Sterben ist unser Genesen, diese Schwachheit ist unsere Stärke, diese Vermaledeiung ist unsere Benedeiung, diese Schande ist unsere Ehre, dies Kreuz ist unser Baum des Lebens. In diesem Tode sind wir alle gestorben, so einer für alle gestorben, so sind sie alle gestorben. Wiege nun, himmlischer Vater, unsere Sünde auf einer Wage, und lege dagegen das Leiden und den Tod deines lieben Sohnes, o Gott, so wirst du einen großen Ausschlag finden.

Wenn wir nun sterben sollen, so sollen wir bedenken, daß Christus auch gestorben, unsern Tod geheiliget und dem Tode die Macht genommen, und das ewige Leben wieder hervorgebracht. Denn er hat den Tod darum gelitten: 1. Daß er die Sünde und den Tod abschaffte. 2. Daß er der Gerechtigkeit Gottes ein Genüge thäte. 3. Daß er uns rechtfertige. 4. Daß er uns heiligte; denn er ist uns von Gott gemacht zur Heiligung. 5. Daß er den Zorn Gottes stille, Röm. 5. 6. Daß er uns vom ewigen Tode erlösete und das ewige Leben gäbe. 7. Daß er uns die Furcht vor dem leiblichen Tode entnehmen möchte. Amen.

54. Predigt am Nachmittage des stillen Freitages.

Achtzehnte Passionspredigt.

Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben an bis unten aus, und die Erde erbebete, die Felsen zerrissen, und die Gräber thaten sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen.

Aber der Hauptmann, der dabei stand, gegen ihm über, und die bei ihm waren, und bewahrten Jesum, da sie sahen, daß er mit solchem Geschrei verschied, und sahen das Erdbeben, und was da geschah, erschraken sie sehr, und preiseten Gott, und sprachen: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen, und Gottes Sohn. Und alles Volk, das dabei war, und zusahe, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, und wandten wieder um.

Es standen aber alle seine Verwandten von ferne, und viele Weiber, die ihm aus Galiläa waren nachgefolgt, und sahen das alles, unter welchen war Maria Magdalena, und Maria, des kleinen Jacobs und Josephs Mutter, und Salome, die Mutter der Kinder Zebedäi, welche ihm nachgefolgt waren, da er in Galiläa war, und gedienet, und viele andere, die mit ihm hinauf gen Jerusalem gegangen waren.

Die Juden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichname auf dem Kreuze blieben am Sabbath, (denn desselbigen Sabbathstag war groß), baten sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen und abgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte, und brachen dem ersten die Beine, und dem andern, der mit ihnen gekreuzigt war. Als sie aber zu Jesu kamen, als sie sahen, daß er schon gestorben, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Kriegsknechte einer öffnet seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus.

Und der das gesehen hat, der hats bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr, und derselbige weiß, daß er wahr sagt, auf daß ihr glaubet, denn solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllet würde, ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Und abermal spricht eine andere Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

Darnach am Abend, weil es der Rüsttag war, welcher ist der Vorsabbath, kam Joseph von Arimathia, der Stadt der Juden, ein reicher

Mann, ein Rathsherr, ein guter frommer Mann, der hatte nicht verwilliget in ihren Rath und Handel, welcher auf das Reich Gottes wartete; denn er war ein Jünger Jesu, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden, der wagte es, und ging hinein zu Pilato, und bat, daß er möchte abnehmen den Leichnam Jesu.

Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon todt war, und rief dem Hauptmann, und fragte ihn, ob er längst gestorben wäre. Und als er es erkundet von dem Hauptmann, gab er Joseph den Leichnam Jesu, und befahl, man sollte ihm ihn geben. Und Joseph kaufte eine Leinwand. Es kam aber auch Nicodemus, der vormals bei der Nacht zu Jesu gekommen war, und brachte Myrrhen und Aloe unter einander, bei hundert Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, der abgenommen war, und wickelten ihn in eine reine Leinwand, und banden ihn mit leinenen Tüchern, und mit den Specereien, wie die Juden pflegen zu begraben.

Es war aber an der Stätte, da er gekreuziget ward, ein Garten, und im Garten ein neu Grab, das war Josephs, welches er hatte lassen hauen in einen Felsen, in welches niemand je geleget war, daselbst hin legten sie Jesum, um des Rüsttags willen der Juden, daß der Sabbath anbrach, und das Grab nahe war, und wälzten einen großen Stein vor die Thür des Grabes, und gingen davon.

Gleich wie große Zeichen am Himmel geschehen, als der Fürst Josua die fünf heidnischen Könige erlegte, daß nemlich Sonne und Mond am Himmel still standen, und verzogen unterzugehen einen ganzen Tag, bis sich Josua an seinen Feinden rächte, und ward kein solcher Tag mehr weder zuvor noch hernach: Also da sich der himmlische Josua, Jesus Christus, der Fürst Gottes, rächte an den fünf höllischen Königen, Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt, geschehen große Zeichen an der Sonne. Und wie in der Erlösung der Kinder Israel aus Aegypten große Zeichen auf Erden geschahen, nemlich Erdbeben, Ps. 115: Also in der ewigen Erlösung der Kinder Gottes, so durch Christum am Kreuz geschehen, geschahen große Zeichen auf Erden, daran jedermann erkennen sollte, welch ein großes Werk durch Christi Tod verrichtet wäre. Von diesen Zeichen wollen wir nun handeln, und fürs andere vom Begräbniß des Herrn.

I.

Von den sieben Zeichen.

Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriß ꝛc.

Da nun der Herr seine sieben Worte ausgeredet, fängt Himmel und Erde auch an zu reden durch sieben Zeichen, welche ihre sieben Worte sind. Gleich wie vor der leiblichen Erlösung aus Aegypten sind zehn gewaltige Zeichen vorhergegangen: Also vor dieser unserer ewigen geistlichen Erlösung gehen sieben gewaltige Zeichen vorher.

1. Das erste Zeichen ist die Sonnenfinsterniß. Gleich wie unter den ägyptischen Plagen unter andern eine große greifliche Finsterniß gewesen: Also wird hier auch eine Finsterniß über die ganze Welt. Denn die Sonne

wird verfinstert und verlieret ihren Schein. Dies ist eine ganze übernatürliche Finsterniß gewesen, wie auch die ägyptische, weil sie im vollen Mond geschehen. Denn im vollen Mond mußten die Juden ihre Ostern halten, am vierzehnten Tage des ersten Monden. Nun geschehen keine Finsternisse der Sonne gewöhnlich im vollen Mond aus natürlichen Ursachen; darum ist dies eine gar übernatürliche Finsterniß gewesen, die in der ganzen Welt gesehen worden. Darum Dionysius gesagt hat: Gott leidet entweder für sich selbst, oder er trägt Mitleiden mit einem, der da leidet. Und Eusebius schreibt, es sei so finster geworden, daß man im Mittage die Sterne am Himmel gesehen. Und hat gewähret drei Stunden, von Zwölf bis um Drei, bis der Herr verschieden. Die Bedeutungen aber sind diese:

1. Die natürliche Sonne leidet mit der Sonne der Gererechtigkeit, wie Jeremias sagt am 2: Sollte sich doch der Himmel davor entsetzen, erschrecken, und sehr erbeben, spricht der Herr.

2. Diese Finsterniß ist ein gewaltiges Zeugniß des Leidens Christi, sie gehet über den ganzen Erdboden. Ist Wunder, daß die Juden hierdurch nicht sind bewogen worden. Hier hält der Herr das rechte Passah, denn es sollte die Sonne der ganzen Welt das Leiden Christi verkündigen, und dieses heiligen Todes Prediger sein.

3. Wird hiermit bezeuget die große geistliche Finsterniß, so in den Herzen der Menschen ist; denn wie die Leute auf Erden sind, so erzeigen und geberden sich die himmlischen Lichter.

4. Dies ist auch ein Zeugniß des Zorns Gottes; denn gleich wie vor dem Untergange Pharaos Finsterniß vorherging, also wird ewige Finsterniß die Unbußfertigen überfallen. Dagegen wird das ewige Licht allen Gläubigen aufgehen.

5. Bedeutet es auch der Juden geistliche Blindheit und Finsterniß. Laßt uns aber Gott bitten, daß er durch sein Wort, und den Tod Christi die Finsterniß des großen Unglaubens vertreiben wolle, auf daß uns nicht die ewige Finsterniß überfalle.

2. Das zweite Zeichen ist das Zerreißen des Vorhangs im Tempel.

Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben an bis unten aus. Denn der Gnadenstuhl, die güldenen Cherubim, und der güldene Altar standen hinter dem Vorhang. Weil derselbe nun zerrissen, ists eine Anzeigung, daß das alte Testament solle aufhören, die Decke soll weggenommen, und der Gnadenstuhl jedermann gezeiget werden, jedermann soll ihn sehen, das ist, Christum mit dem Glauben anschauen, und selig werden, es sei Jude oder Heide. Hier sollte der Vorhang des Gesetzes keinen Unterschied mehr machen, das Gesetz ist nun erfüllet; darum der Vorhang zerrissen. Das Allerheiligste ist nun eröffnet, das ist, Christi Blut und Tod, welches ist das Allerheiligste, und die Arche des Testaments soll jedermann gezeigt und gepredigt werden. Und wir sollen selbst als Priester vor Gott ins Allerheiligste eingehen, und im Namen Christi unser Gebet opfern, und vor Gott des heiligen Bluts Christi gedenken. Darum sollen nun die Opfer aufgehoben sein, und kein Thierblut mehr ins Allerheiligste getragen werden. Mit Christi Blut sollen wir nun vor Gott erscheinen.

3. Das dritte Zeichen ist das Erdbeben.

Die Erde erbebete. Gleich wie in dem Auszug der Kinder Israel aus Aegypten die Erde bebete vor dem Gott Jacobs, da er vor Israel herzog, also bebet die Erde vor dem starken, mächtigen, kräftigen Tod des Herrn, dadurch die ewige Erlösung geschehen. Dies Erdbeben ist ein gewaltig Zeugniß des Leidens und Todes Christi. Davon zeuget Himmel und Erde. Ach wollte Gott, unsere Herzen würden bewogen, daß sie bebeten wie die Erde vor dem Zorn Gottes, welcher sich in dem bittern Tode des Herrn hat sehen lassen. Die Erde erzittert vor dem

Tode Christi, und die Menschen werden nicht bewogen.

4. Das vierte Zeichen ist das Zerreißen der Felsen.

Die Felsen zerrissen. Die Steine müssen schreien, krachen, zerspringen, und also ihren unredenden Mund aufthun, wie Bileams Eselinn, und des Herrn Tod verkündigen. Dies ist der Fels Golgatha gewesen, da man noch auf den heutigen Tag die große Felsenkluft sehen soll, die im Leiden Christi zerrissen, als hätten sie ihren Mund aufgethan, und zeugeten und predigten von dem Tode des Herrn. Mit diesem Zeichen haben viele Christen die Heiden überzeugt, und sie überwiesen, daß Christus Gottes Sohn sei, weil in keines Menschen Tode solche Zeichen geschehen sind, wie im Eusebius stehet vom Lucian, einem Priester zu Antiochia, da er zur Marter geführt worden, hat er sich auf diese Zeichen berufen, die jedermann wohl wußte, und gesagt: Weil sie ihm nicht glauben wollten, sollten sie doch der Finsterniß der Sonne, dem Erdbeben, und dem Felsen, der zerrissen, glauben, wie er heutiges Tages noch stünde. Und da er schier das Volk mit diesem Zeugniß zum Glauben bewogen hätte, ist er ins Gefängniß geführt, und darin heimlich umgebracht. Diese Felsenkluft bedeutet den rechten Felsen des Heils, so zerspalten durch seine heiligen Wunden, darein wir uns durch den Glauben verbergen sollen, auf daß wir vor dem Teufel, dem höllischen Habicht sicher seien. Dies ist der Fels, den Moses schlug mit seinem Stabe, das ist, der Fluch des Gesetzes, und darein sich Moses verbarg, daß ihn die Herrlichkeit des Herrn nicht verzehrte. Hieronymus sagt: Gieb, Herr, daß ich durch diese Spaltung von diesem Felsen den Honig saugen, von dem harten Steine das Oel kosten, und schmecken möge, wie lieblich der Herr sei.

5. Das fünfte Zeichen ist die Eröffnung der Gräber.

Die Gräber thaten sich auf. Man hat die Todtengebeine und Gerippe gesehen. Also haben sich die Gräber aufgethan als eine Kluft, und darnach sind sie mit Christo auferstanden; und sind dies verklärte Leiber gewesen, sonst hätten sie nicht können erscheinen. Das ist nun die Kraft des Todes Christi, welcher in den Todten das Leben gewirket, und sollte dies eine Probe sein, daß der Tod Christi in uns solle das Leben wirken. Darum soll dies unsere Grabschrift sein:

Hier liege ich ohn alle Klag,
Und schlaf bis an den jüngsten Tag,
Dann wird Christus mein Grab entdecken,
Und mich zur ew'gen Freud erwecken.

Und wenn unser Herr sein Haupt empor hebet, so müssen wach werden die Diener und Glieder; das wird geschehen am jüngsten Tage, da werden sich unsere Gräber auch aufthun. Wollte Gott, der Tod Christi wirkte auch in uns die geistliche Auferstehung von Sünden, und das ewige Leben. Cyrillus spricht: Die Sonne leidet Finsterniß wegen der Sonne der Gerechtigkeit; die Felsen zerreißen, wegen des geistlichen Felsens; die Gräber thun sich auf, und die Todten gehen heraus, dessenhalber, der die Auferstehung selber ist.

6. Das sechste Zeichen ist die Bekehrung des Volks, welches die Zeichen sahe.

Viele Leute werden bekehret, schlagen an ihre Brust, und kehren wieder um. Das ist, sie werden in ihren Herzen überzeugt, daß Christus wahrer Gott ist. Das bekennen sie öffentlich, wie der Hauptmann spricht: **Wahrlich,** spricht er mit Verwunderung, **dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen.** Davon Hieronymus sagt: Der Hauptmann bekennet ihn für den Sohn Gottes, da er zum Aergerniß am Kreuz stand, und Arius darf ihn vor dem Volk nennen ein Geschöpf. Das ist nun die Frucht des Leidens und Todes Christi, wahre Buße. Wollte Gott, wir fühlten diese Frucht alle in unsern Herzen, und schlügen durch wahre Buße an unser Herz, und bekehrten uns.

7. Das siebente Zeichen ist das aus der

eröffneten Seite des Herrn geflossene Wasser und Blut.

Endlich wird diesem heiligen blutigen Opfer **am Kreuz seine heilige Seite eröffnet, daraus Blut und Wasser mildiglich fließt,** welches wir als ein groß Wunder wohl bedenken sollen. Des Herrn Leib hängt da nackend und bloß am Kreuz, todt und blutig, und seine Seite wird mit einem Speer eröffnet, mit einer schrecklichen großen Wunde, daß man hineinsehen können, als in einen großen Blutbrunnen, und da fließt Blut und Wasser heraus. Da fließt heraus der Schatz unserer Erlösung und Bezahlung für unsere Sünde, da denn der Herr kein Blut mehr in seinem heiligen Leibe behalten, das er nicht alle um unserer Sünden willen vergossen hätte. Dies ist der gewaltige Zeuge unserer Erlösung. **Denn drei sind auf Erden, die da zeugen, der Geist, das Wasser, und Blut, und die drei sind beisammen. Dieser ist, der da kömmt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut.** Das sind die Zeichen des Messias, dadurch er am Kreuz für unser Versöhnopfer erkannt. Das sind die Zeichen und Siegel unserer Erlösung. Dasselbe Blut schreiet von der Erde zu Gott in den Himmel um Gnade und Vergebung aller, die an Christum glauben, und um Rache aller, die dies Blut verachten und schmähen. Dies Blut seines lieben Sohnes erhört Gott, und weil wir damit durch den Glauben besprenget sind, sind wir Gott versöhnet.

Dies ist auch ein Geheimniß der beiden Sakramente, Taufe und Abendmahl, als der herzlabenden Seelenspeise. Die Wunden des Herrn, daraus du durch den Glauben trinkest, sind der rechte Heilbrunnen. Wollte Gott, wir sähen ihn an im Glauben, und trösteten uns seiner Wunden, durch welche wir sind heil worden. Also tranken die Kinder Israel Wasser aus dem Felsen, und wurden erquicket. Ist eine Bedeutung auf Christum. Hier ist der rechte Adam, der ist eingeschlafen, und aus seiner Seite ist die himmlische Eva, die christliche Kirche, durch sein Blut erbauet. Hier ist die rechte Thür in der Arche Noahs, dadurch mußten eingehen die Thierlein, so sicher sein wollten in der Sündfluth. Also müssen wir uns alle in den Wunden Christi verbergen vor dem Zorn Gottes. Dies ist der geistliche Regenbogen mit seiner Wasser- und Blutfarbe; wenn Gott denselben ansahe, wollte er gnädig sein, wie er sprach zu Noah, deutet aber auf Christum, unsern Herrn. Dies ist der große Fluß mitten aus dem Paradies, und theilet sich in vier Hauptwasser, in den Brunnen der Weisheit, Gerechtigkeit, der Heiligung, und der Erlösung. Endlich ist auch hierdurch die Schrift erfüllet, sagen die heiligen Evangelisten. 1. Sie sollten ihm kein Bein zerbrechen, als dem rechten Osterlämmlein für uns geopfert. 2. Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben, wie der Prophet Zacharias von diesen Wunden redet. Wenn wir diese Wunden ansehen, so genesen wir. Wenn sie Gott ansiehet, ist er barmherzig über uns.

II.

Vom Begräbniß des Herrn.

Darnach am Abend, dieweil es der Rüsttag war, ꝛc.

Da nun dieses alles vollbracht, und der Abend herzu kam, mußte des Herrn Leib über Nacht am Holz nicht bleiben, sondern sein heiliger Tod hatte ihm erwecket zween gläubige Männer, Joseph von Arimathia und Nicodemus, die waren würdig seinen heiligen Leib abzunehmen. Christus lebet in Joseph und Nicodemus als in seinen Gliedmaßen, die er kraft seines Blutes lebendig gemacht hat. Nun Joseph bittet Pilatus um den Leichnam Jesu, das ist eine herrliche Bitte und eine herrliche Gabe, die besser war denn Himmel und Erde. Joseph nimmt den Herrn ab, nimmt ihn in seine Arme, machet ihm die Nägel los. Also fasse du ihn auch in deine Arme durch den

Glauben. Nicodemus aber bringt eine reine Leinwand, und hundert Pfund Myrrhen, und Aloe, und salben diesen heiligen königlichen Leichnam, wickeln ihn in eine reine Leinwand, und begraben ihn also herrlich und ehrlich, wie solches Jesaias am 11 geweissaget hat: Seine Ruhe wird Ehre sein; und 53: Er ist begraben wie ein Gottloser, und gestorben wie ein Reicher, wiewohl er niemand Unrecht gethan, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden.

Er ist gestorben, sagt der Prophet, als ein Reicher, das ist, der durch seinen Tod viel Seelen erlöset hat, und reich worden ist von viel tausend Seelen. Darauf ist der Herr herrlich nach jüdischer Art gebalsamirt und eingemyrrhet. Also alle Christen, die in den Tod des Herrn getauft, und mit seinem heiligen Leib und Blut gespeiset werden, werden mit dem rechten unvergänglichen Balsam eingemyrrhet und eingemacht zur fröhlichen Auferstehung der Todten, da sie die Unsterblichkeit und Unverweslichkeit anziehen werden. Denn Gott wird unsere sterblichen Leiber erwecken um deswillen, daß sein unvergänglicher Geist, als ein unverweslicher Balsam in uns wohnet. Der Herr sagt im Hohenlied Salomonis: Kommt her meine Lieben, ich habe meine Myrrhen abgebrochen, das sind die bittern Todesmyrrhen, ich habe meines Weins getrunken, meinen Kelch, den mir mein Vater gegeben, ich habe meines Honigs gegessen, Honig aus dem Felsen des Heils. Sie begraben ihn in einem Garten, als den Schlüssel des Paradieses, als den Baum des Lebens, das rechte grüne Holz, das in Ewigkeit grünet, und alle die, so in ihn gepfropfet sind durch den Glauben. Also sind der Christen Gräber Gottes Garten und Acker, da der rechte lebendige Himmelsthau die verdorreten Beine und Bäume wird wiederum grünen machen, daß sie grünen werden wie das Gras; denn Gottes Thau ist ein Thau eines grünen Feldes, Jes. 66.

Sie legen ihn in ein neu Grab, darin noch niemand gelegen war. Dies war auch ein neues; denn es war ein solcher Leib noch nie begraben, der mit Gott vereiniget, und vereinigt geblieben auch mitten im Tode; darum mußte er ein neu Grab haben, denn er war der neue himmlische Adam. Es muß auch ein neuer Mensch sein, ein neues Herz, darein sich Christus legen, und darin er ruhen soll.

Er mußte noch denselben Tag vor Untergang der Sonne begraben werden nach der Schrift, 5 Mos. 21. Denn die am Holz starben und verflucht waren, mußten mit ihren Leibern das folgende Fest, welches denselbigen Abend anbrach, nicht verunreinigen, sondern sie wurden begraben als ein Fluch. Also hat Christus mit seinem allerheiligsten Leibe den Fluch mit unter die Erde genommen, und uns davon erlöset, das ist, unsere Sünden sind mit ihm begraben. Er ist begraben wie ein Gottloser, das ist, er hat alle unsere Sünde mit sich ins Grab genommen. Da hält er nun seinen Sabbath der Erlösung, seinen Ruhetag von seinem Werke der Erlösung, bis auf den dritten Tag, da er mit großer Stärke den Tod unter seine Füße getreten, und Gott zum höllischen Wallfische gesprochen, er solle diesen himmlischen Jonas hervor lassen, daß er in der großen Stadt Ninive, in der Stadt dieser Welt Buße und Vergebung der Sünden predigen soll. Christi Tod und Begräbniß soll nun in uns kräftig sein, und in uns wirken, daß wir der Sünde absterben und der Gerechtigkeit leben. Röm. 6: Wir sind mit Christo begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. Gal. 5: Die Christum angehören, kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Col. 2: Ihr seid mit Christo begraben durch die Taufe, in welchem ihr auch auferstanden seid durch den Glauben, den Gott wirket, welcher ihn auferwecket hat

von den Todten, und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht.

Letztlich hat der Herr mit seinem allerheiligsten Leibe unsere Gräber geheiligt, und zum Ruhebettlein geweihet; darum laß dich nicht dauern, wenn gleich dein Leib in die Erde gelegt wird, gedenke an den Leib Christi, der seinen Sabbath und Ruhetag im Grabe gehalten. Also hält dein Leib seinen Ruhetag und Sabbath im Grabe, und deine Seele in Abrahams Schoß. Und also habe du auch deinen Ruhetag in Christo, und bitte Gott, daß deine Seele im Paradies, in Abrahams Schoß, ja in Christi Schoß, ihre Ruhe haben möge, und mit dem Leibe vereiniget, Gott ewig schauen möge, Amen.

---

55. Predigt am Ruhetage des Herrn im Grabe, am Sonnabend nach dem stillen Freitage.

Text: Jonas 1 und 2 Kapitel.

Wir lesen Psalm 111: **Groß sind die Werke des Herrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.** Warum sind aber, Geliebte im Herrn, die Werke des Herrn groß? Antwort: Weil sie aus lauter Allmacht und unbegreiflicher Gewalt Gottes geschehen. Warum hat aber ein Verständiger und Gottesfürchtiger seine Lust daran? Darum, weil man in den großen Werken des Herrn siehet und erkennet nicht allein Gottes Allmacht, sondern auch Gottes Rath, Gottes Weisheit, Gottes Liebe und Barmherzigkeit, Gottes Gerechtigkeit und Wahrheit, sonderlich aber unsern Herrn Jesum Christum mit seinem Leiden, unschuldigen Tode und sieghafter Auferstehung, Himmelfahrt, Königreich und ewiger Herrlichkeit. Wer seinen Herrn Christum also siehet in den Werken des Herrn, der hat freilich eitel Lust daran. Nun sind im alten und neuen Testament viel große und wunderliche Werke des Herrn, in welchen uns Christus mit seinem Tode und seiner Auferstehung vorgebildet ist. Aber keines ist im alten Testament so wunderlich, als der Prophet Jonas. Im neuen Testament sind viel herrliche Wunder geschehen, dadurch uns Christus mit seiner Herrlichkeit ist vorgestellet; aber keines ist so wunderlich und herrlich, darin Christi Auferstehung also vorgebildet, als der erweckte Lazarus zu Bethanien, Joh. 11. Die beiden Personen sind im alten und neuen Testament des Herrn Christi Zeichen, und eine Figur seiner sieghaften Auferstehung gewesen. Vom Propheten Jona spricht der Herr Matth. 12: **Gleich wie Jonas war drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des Wallfisches, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte sein mitten in der Erden.** Da wir hören, daß Jonas sei eine Figur und ein Vorbild des heiligen Todes und der Auferstehung des Herrn. Luc. am 11 spricht der Herr, Jonas sei ein Zeichen gewesen der Niniviten, dadurch sie zur Buße bewogen seien; Er aber werde ein Zeichen sein der Juden, die aber nicht dadurch bewogen würden zur Bekehrung, darum die Niniviten an jenem Tage auftreten, und sie verdammen werden, denn sie haben Buße gethan nach der Predigt des Jonas.

Hier ist aber mehr denn Jonas. Ists aber nicht ein groß Wunder, daß unser lieber Herr Jesus Christus kurz vor seinem Leiden und Sterben den verstorbenen Lazarus zu Bethanien auferwecket, da er schon vier Tage im Grabe gelegen. Was ist das anders, denn ein Zeichen und ein Vorbote seiner fröhlichen Auferstehung, welches der Herr andeutet durch

den herrlichen Spruch Joh. am 11: **Ich bin die Auferstehung und das Leben.**

Ist er nun die Auferstehung und das Leben selbst, und eine Ursache und ein Ursprung unserer Auferstehung und des Lebens, so muß er fürwahr selbst auferstehen und lebendig werden, und im Tode und Grabe nicht bleiben.

Wir wollen aber den Propheten Jonas besser beschauen, doch also, daß wir nicht alle weitläuftige Lehrpunkte jetzt berühren wollen, sondern allein diese: **Wie Christus unser Herr mit seinem Tode und seiner Auferstehung in Jonas sei vorgebildet.**

Dazu gehören die drei Stücke:

1. Das ungestüme Meer, und was sich darauf begeben, wie es bezeichne und bedeute diese Welt, und das Leiden Christi.
2. Die Person des Propheten Jonas, wie er sich vergleiche mit dem Herrn Christo, und willig lässet ins Meer werfen.
3. Der Wallfisch, der Jonas verschlinget, und aus Gottes Befehl wieder ausspeiet und von sich giebt, wie er bedeutet den Tod und das Begräbniß Christi.

I.

Das ungestüme Meer, wie es bedeute die Welt und das Leiden Christi.

Anfänglich, so ist zu dieser Historie sehr dienlich Zeit und Ort, wie und wo dieser Prophet gelebet und geweissaget. Hiervon lesen wir im andern Buche der Könige am 14 Kapitel, daß er gelebt habe zur Zeit des Königs Jerobeams des Andern, im Jahre der Welt ungefähr 3100, auch ungefähr 800 und etliche Jahre vor Christi Geburt. Da habe der Herr durch seinen Knecht Jonas, den Sohn Amithai, den Propheten, der von Gath Hepher war, geredet, und dem König Jerobeam weissagen lassen von einem herrlichen Siege, daß er die Grenzen Israels, die verloren waren, wieder herzu bringen sollte. Daraus wohl abzunehmen, daß er ein herrlicher, berühmter Prophet gewesen sei. Zu der Zeit ist nun das Wort des Herrn geschehen zu Jona, und zu ihm gesagt: **Mache dich auf, und gehe in die große Stadt Ninive, und predige darinnen, denn ihre Bosheit ist herauf gekommen vor mich.**

Dies ist nun der Beruf des Propheten Jona, und die Ursache seines Berufs. Es ist der Prophet Jonas nicht von sich selber gen Ninive gekommen, sondern von Gott gesandt. Also ist Christus, unser Herr, nicht von sich selber gekommen, sondern von seinem himmlischen Vater zu uns gesandt, wie er denn solchen seinen hohen göttlichen Beruf oft anführt, und vor den Juden bekennet, als Joh. am 7: **Von mir selbst bin ich nicht gekommen, sondern es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat. Ich bin von ihm, und er hat mich gesandt;** und ebendaselbst am 8: **Mein Vater hat mich gesandt;** und am 20: **Gleich wie mich mein Vater gesandt, so sende ich euch.** Was hat aber unsern lieben Gott verursacht, den Propheten Jonas gen Ninive zu senden? Nichts anders, denn ihre große Sünde, und seine große Barmherzigkeit, die da nicht will den Tod des Sünders. Denn unser lieber Gott spricht zu Jona: **Gehe hin in die große Stadt Ninive, und predige darinnen, denn ihre Bosheit ist herauf vor mich gekommen.** Als wollte Gott der Herr sprechen: Ich wollte ja nicht gerne, daß sie in ihren Sünden sollten umkommen, und ewig verderben; darum gehe hin, und predige ihnen. Da sehet ihr, Geliebte im Herrn, was die Ursache sei unserer Bekehrung, und unserer Seligkeit, nichts anderes, denn Gottes lautere, grundlose und unverdiente Barmherzigkeit; denn die Niniviter hattens ja nicht um Gott verdient, so machten sie auch den Anfang nicht zu ihrer Bekehrung und Seligkeit, sondern Gottes Barmherzigkeit machte den Anfang. Also, Geliebte im Herrn, haben wirs um Gott den Herrn nicht verdient, daß er uns seinen lieben Sohn gesandt hat, sondern Gott hat uns denselben aus lauter Gnade und Barmherzigkeit

gesandt und geschenkt. Denn wir hatten ja nichts denn Sünde, Tod, Hölle und Verdammniß auf dem Halse, daraus wollte uns Gott helfen aus lauter Gnade und Barmherzigkeit. Darum sagt St. Augustinus zu unserm Herrn Christo: Ach, mein Herr Jesu, es haben dich nicht hierher gebracht unsere Verdienste und guten Werke, sondern unsere Sünden.

2. Wir müssen nun mit Jonas erstlich aufs Meer, und in dem Stück ist nun unser lieber Herr dem Jonas zwar gleich, daß er mit ihm auf das ungestüme Meer kömmt, verstehe auf das Meer dieser Welt, da er eitel Sturmwind gegen sich hat, nicht aber, daß er mit Jonas aus Ungehorsam aufs Meer käme. Nein, mit nichten, in dem Stück ist er dem Jonas nicht gleich; denn der Herr ist gutwillig aus Liebe und Gehorsam in diese Welt gekommen. Aber wie dem allen, er muß aufs Meer. Da **erreget Gott der Herr einen großen Sturmwind**, sagt die Historie. Das ist, Geliebte im Herrn, wie Gott der Allmächtige dem Jonas das Gewitter auf dem Meere zuschickte, also hat Gott der Vater seinem lieben Sohn, unserm Herrn Jesu Christo, alle seine Trübsal zugeschicket, seine Leiden und Schmerzen, sein Kreuz und seinen Tod; denn es stehet geschrieben: **Gott warf unser aller Sünde auf ihn**, auch die Strafe der Sünden, **und der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit.** Und der Herr nennet sein Kreuz und Leiden den Kelch seines Vaters: **Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?** Das ist uns zu gute geschehen, auf daß wir den Kelch des Zornes Gottes nicht trinken dürfen. Also kommen auch alle unsere Trübsale von Gott. Ich bins, der das Meer reget, spricht er, auf daß er uns durchs Angstmeer führe ans Ufer des gelobten Landes.

3. Was folget nun auf das Ungewitter, auf den Sturmwind auf dem Meer? Die Schiffsleute losen, oder werfen das Loos über alle, die im Schiffe sind, auf daß sie erfahren mögen, um welches willen das große Ungewitter über sie gekommen sei. Die Schiffsleute haben sonst natürliche Zeichen, die das Ungewitter verkündigen, weil sich aber keines zeiget, schließen sie, es müsse ein sonderlich Unglück sein. Und das Loos trifft Jonas. O Jonas, was hast du gethan? Das Loos trifft dich durch Gottes Versehung. **Das Loos wird wohl geworfen in den Schoß, aber es fällt wie der Herr will**, Sprüchw. 16. Also hats dich durch Gottes Rath getroffen. Also, Geliebte im Herrn, ist unser Christus aus wohlbedachtem Rath Gottes ersehen und verordnet, daß er ins Angstmeer seines Kreuzes und Todes, ins Meer des Zornes Gottes soll hingeworfen werden, daß das Wasser über ihm zusammenschlägt, daß hier eine Tiefe und da eine Tiefe brauset, alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über ihn. Gott hat ihn ausgesondert von der Heerde zum Osterlämmlein, er soll geschlachtet, geopfert, am Feuer des Zornes Gottes in heißer Liebe gebraten werden. Unsere Seligkeit rühret her aus dem ewigen Rath Gottes, da ist beschlossen, daß, wer an Christum glaubet, selig werden soll.

4. Das Meer kann nicht eher gestillet werden, es höret auch nicht eher auf zu wüthen und zu toben, Jonas sei denn ins Meer geworfen. Die Männer im Schiffe versuchen wohl, ob sie das Schiff können zum Lande treiben, aber sie können es nicht, denn das Meer fuhr ungestüm. Sie warfen alles Geräthe aus dem Schiff ins Meer, und gedenken das Schiff leichter zu machen, ob sie könnten fort kommen, aber sie können nicht, es will nicht helfen. Ach, Geliebte im Herrn, wenn wir all unser Vermögen dran strecken, das Meer des Zornes Gottes zu stillen, die sanfte Gnade und Stilligkeit unsers Gewissens zu erlangen, es hilft nicht, Gottes Zorn ist unendlich, und kann ihn kein Mensch mit seinen Werken versöhnen und stillen, noch die Anklage des Gesetzes, des Teufels und Todes, die Höllenangst und die Schrecken des Gewissens wegnehmen. Christus muß ins Meer hineingeworfen werden. Christi

Tod, Kreuz und Blut thuts allein. Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch Gott versöhnen. Denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er es muß lassen anstehen ewiglich, sagt Psalm 49. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht, spricht der Herr beim Propheten Jesaias am 43. Aber sobald Jonas ins Meer geworfen, sobald wird es stille. Also, sobald Christus am Kreuz gestorben, so ist Gottes Zorn versöhnet.

5. Da nun das Meer nicht will stille werden, nehmen sie Rath mit Jonas, und sprechen: **Was sollen wir mit dir thun, daß das Meer stille werde?** Da spricht er: **Nehmet mich, und werfet mich ins Meer, so wird es stille werden.** Also, wenn unsere Anfechtung und Kreuz groß wird, und nirgend mit kann gestillet werden, sollen wir uns wenden zu unserm Herrn Jesu Christo, und sprechen: Ach, mein Herr Christe, was soll ich denn thun, daß mein Kreuz gelindert werde, und ich Ruhe bekomme für meine Seele? Ach, spricht der Herr: Nimm mich, und wirf mich hin in dein Angstmeer, es wird stille werden. Gedenke, wie ich für dich gelitten, den Zorn Gottes getragen, die Höllenangst für dich geschmecket, und dich vollkömmlich versöhnet habe, so wird dein Kreuz leichter werden. Jes. 38: **Herr, davon lebet man, und das Leben meines Geistes stehet gar in demselben.** Und gleich wie Jonas sich willig hinwerfen lässet ins Meer, also hat sich Christus willig in den Tod gegeben für uns.

6. Da nahmen sie Jonas, und warfen ihn ins Meer. Also unser Herr Jesus Christus ist ins Kreuzmeer, ins rothe Meer seines Blutes, ins Todesmeer, ins Sündenmeer, ins Meer des Zornes Gottes, ins Angstmeer der Hölle geworfen. Da heißt es: Ein Abgrund ruft dem andern. Hier ist eitel Abgrund, Abgrund der Sünde, Abgrund des Zorns Gottes, Abgrund der Hölle und des Todes. Da heißt es: **Aus der Tiefe rufe ich Herr zu dir. Ach, Gott, das Wasser gehet mir bis an die Seele, ich versinke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist,** Ps. 130 und 69.

7. Sobald nun Jonas ins Meer geworfen, sobald wird es stille. Also, sobald Christus sein Leiden vollbracht und am Kreuz für uns gestorben, sobald ist Gottes Zorn versöhnet. Da heißt es: **Es ist vollbracht!** Der Gerechtigkeit Gottes ist nun genug geschehen, Gott wird uns nun gnädig und barmherzig sein. Denn so uns Gott versöhnet hat durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Sünder waren, vielmehr werden wir nun vor dem Zorn Gottes behalten werden, dieweil wir nun durch ihn versöhnet sind, und werden nun durch sein Leben selig werden.

8. Gleich wie die andern, so im Schiff sind, beim Leben erhalten worden, weil Jonas nun hinweggeworfen ist: Also hat uns Christus durch seinen Tod erlöset und sein Tod ist unser Leben, denn wir hätten nicht leben können, sondern wären im ewigen Tode geblieben, wenn Christus unser Herr nicht gestorben, und die Strafe für uns erlitten! Hebr. 2: **Christus hat durch seinen Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte,** das ist, dem Teufel, **und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten.** 2 Tim. 1: **Christus hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.**

9. Letztlich gehört dies noch zum ungestümen Meere, daß die Historie sagt: **Die Schiffsleute warfen Jonas ins Meer.** Jonas aber spricht zu unserm lieben Gott in seinem Gebete: **Du warfest mich in die Tiefe, mitten ins Meer, daß die Fluthen mich umgaben, alle deine Wogen und Wellen gingen über mich.** Wie so, mein lieber Jonas, die Schiffsleute haben dich ja ins Meer geworfen. Wie sprichst du denn zu deinem lie-

ben Gott: Du warfest mich in die Tiefe, mitten ins Meer? Ach, Geliebte im Herrn, alles Kreuz und Trübsal kommt von Gott, obs uns wohl durch Menschen zugefügt wird, es ist also Gottes Wille, Versehung und wunderbarer Rath. So gings dem Herrn Christo in seinem Leiden auch. Der Knecht des Hohenpriesters schlug den Herrn ins Angesicht, die Kriegsknechte des Landpflegers Pilatus schlugen den Herrn, geißelten ihn, richteten ihn kläglich zu. Der Prophet Jesaias aber spricht: **Der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Gott warf alle unsere Sünde auf ihn.** Gott hat seines Sohnes nicht verschonet, sondern für uns Alle dahingegeben. Wie nun Gott der Herr Jonas hinwarf, und ließ ihn hinwerfen in die Tiefe des Meeres: Also hat er seinen lieben Sohn hingeworfen ins Meer des Kreuzes und Todes, auf daß wir nicht sollten in den Abgrund der Hölle geworfen werden.

II.

Die Person des Propheten Jonas, wie er sich vergleicht mit dem Herrn Christus.

Wir haben nun das Meer gesehen, und was darauf geschehen sei, wie sichs mit dem Kreuz und Leiden Christi vergleiche. Müssen auch nun die Person des Jonas selbst besehen.

Erstlich haben wir an Jonas Person zu bedenken seinen Gehorsam, daß er Gott dem Herrn im Kreuz auf dem ungestümen Meere gehorsam wird bis zum Tode. Denn er erkennet aus dem Loos, das ihn getroffen hat, Gottes Versehung, daß er sterben sollte, und will die Strafe willig auf sich nehmen, daß sie ihn sollen ins Meer werfen. Also ist Christus, unser Herr, seinem Vater gehorsam worden, bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, und sein heiliger vollkommener Gehorsam ist uns worden zur Gerechtigkeit, wie der Apostel Paulus sagt Röm. am 5: **Wie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind, also sind durch eines Menschen Gehorsam viele gerecht worden.** Dieser heilige Gehorsam Christi wird uns zugerechnet, und tilget unsern Ungehorsam, gleich als wenn wir nie unserm lieben Gott ungehorsam gewesen wären. Dieser vollkommene Gehorsam gefällt Gott, unserm lieben Vater, so wohl, daß er alles unsers Ungehorsams vergisset, und unserer Sünde nicht mehr gedenket.

2. Ist wohl zu bedenken, daß Jonas auch ein Fluch wird und ein Fegopfer für das Volk. Und haben eure Liebe gehört aus der heiligen Passion, daß vor Zeiten ein Fluch gewesen ein solch Opfer oder ein solcher Mensch, wenn derselbe nicht hinweggethan von der Erde, so hat die Strafe nicht aufgehört. Also verbannet sich Jonas zu einem solchen Opfer und Tod; denn er wußte, die Strafe würde nicht aufhören, er wäre denn ins Meer geworfen. Also ist Christus für uns ein Fluch geworden, ist am Holze gestorben, und hat die Strafe auf sich genommen, auf daß Gott versöhnet, und die ewige Strafe von uns genommen würde. Die Strafe wäre sonst ewig über uns geblieben, und der ewige Zorn Gottes; nun aber liegt die Strafe auf ihm, auf daß wir Frieden hätten.

3. Ist zu bedenken die Wirkung, der Nutzen und die Furcht seines Auswerfens. Mit seinem eigenen Schaden und Verderben hat er die Heiden erhalten, leiblich und geistlich bekehret. Denn erstlich werden sie beim Leben erhalten durch seinen Tod. Zum andern werden sie bekehrt und gläubig. Denn es sagt die Historie, daß sie den Herrn gefürchtet, und ihn angerufen, seine Allmacht erkannt, und ihm Gelübde gethan haben. Also, Geliebte im Herrn, hat der Herr Christus den Schächer am Kreuz in seinem Leiden bekehret. Und viel Volks schlug an ihre Brust, und wandten wieder um.

4. So ist dadurch Jonas von den Leuten erkannt worden, daß er ein Prophet des Herrn sei. Denn er hatte gesagt, wenn sie ihn ins Meer würden werfen, so würde das Meer stille werden, und das geschah also. Daraus haben sie erkannt, daß er ein Mann Gottes sei. Haben dasselbe große Wunder hernach ausgebrei-

tet zu Ninive in der großen Handelsstadt, und hat dies große Wunder hernach dem Propheten Jonas einen großen Namen gemacht.

Denn sehet, es ist der Himmel und das Meer beweget worden um Jonas willen, und ist durch seinen Tod wieder gestillet worden der grausame Wind und das ungestüme Meer. Also unser Herr Jesus Christus ist in seinem Leiden durch die großen Zeichen, die da geschahen, für Gottes Sohn erkannt worden. Denn da der Hauptmann, so unter dem Kreuz hielt, das Erdbeben sahe, und was da geschah, sprach er: **Wahrlich, dies ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen**, weil die Sonne schwarz wird, und die Erde also bebete. Ja, Christus ist nach seinem Tode und seiner Auferstehung vor allen Heiden für Gottes Sohn erkannt worden. Das ist das andere, wie die Person des Jonas mit Christo verglichen wird.

III.

Der Wallfisch, der Jonas verschluget, wie er bedeutet den Tod und das Begräbniß Christi.

Wir müssen auch nun den Wallfisch besehen, wie er Jonas verschlucket und wiedergiebt. Davon sagt die Historie: **Und der Herr verschaffte einen großen Fisch, Jonas zu verschlingen.** Nicht daß unser lieber Gott zu der Zeit den Wallfisch allererst erschaffen, sondern er hat ihn aus der Tiefe des Meeres heraufgeführt an den Ort, da Jonas aus dem Schiffe geworfen wird. Was aber der Wallfisch für ein ungeheures Thier sei, beschreibt Hiob am 41 Kapitel: Wer darfs wagen, spricht er, ihm zwischen die Zähne zu greifen, wer kann die Kinnbacken seines Antlitzes aufthun? Schrecklich stehen seine Zähne umher, seine stolzen Schuppen sind wie feste Schilde, sein Niesen glänzet wie ein Licht, seine Augen sind wie die Morgenröthe. Aus seinem Munde gehen Fackeln, und die feurigen Funken schießen heraus, aus seiner Nase gehet Rauch, wie von heißen Töpfen und Kesseln, sein Athem ist wie lichte Lohe, und aus seinem Munde gehen Flammen. Er achtet Eisen wie Stroh, und Erz wie faules Holz. Er machet, daß das tiefe Meer siedet wie ein Topf, und rühret es durcheinander, wie man eine Salbe menget. Und im 40: Er schlucket in sich den Strom, und achtet es nicht groß, und lässet sich dünken, er wolle den Jordan aussaufen mit seinem Munde.

Das mag ein Schlucker sein. Der hat Jonas verschlucket, und ist ihm gewesen, als wenn er eine Fliege eingeschlucket hätte. Wie nun Jonas vom Wallfisch verschlungen, also läßt sich der Herr Christus von dem Tode verschlingen und fressen. Bedenket, was das für ein wunderlicher Tod sei, von so einem gräulichen Fisch lebendig verschlungen, und in seinem Bauche gehalten werden. Jonas war im Bauche des Wallfisches lebendig todt, er war verschlungen als ein Todter, und lebte gleichwohl im Bauche des Wallfisches. Also war Christus unser Herr vom Tode verschlungen, und war wahrhaftig am Kreuz gestorben mit großen Schmerzen und Todesangst, und war Leib und Seele wahrhaftig geschieden; denn er befiehlt seinem Vater seine Seele in seine Hände, und giebt den Geist auf, wie denn die Gerechtigkeit Gottes erforderte, daß er für uns den Tod leiden mußte. Ob er nun wohl nach seiner Menschheit wahrhaftig gestorben, so lebet er doch nach seiner Gottheit, und war also lebendig todt wie Jonas; denn die Gottheit Christi ist in seinem Tode nicht von seinem heiligen Leibe getrennet und geschieden worden, der Tod hat dies Band der persönlichen Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur nicht können auflösen und trennen. Christus ist Gott und Mensch geblieben mitten in seinem Tode, die Person ist ungetrennt geblieben im Tode, der Tod hat wohl in Christo geschieden Leib und Seele, aber mit nichten die Gottheit und Menschheit. Darum ist kein pur lauter Mensch für uns gestorben, sondern eine solche Person, die

auch mitten im Tode Gott und Mensch ist. Darum ob wohl Christus wahrhaftig gestorben war, nach dem Leibe, von welchem seine heilige Seele abschied, so lebte er doch nach der Gottheit.

Gleich wie nun der Wallfisch meinte, er hätte etwa ein Würmlein verschlungen: siehe, so hat er einen theuren Propheten im Bauche. Also meinet der Tod, er hätte einen pur lautern Menschen gefressen und verschlungen: siehe, so hat er eine solche Person im Bauche, die Gott und Mensch ist. Darum wars unmöglich, daß ihn der Tod behalten konnte.

2. Jonas fühlte im Bauche des Wallfisches Gottes gerechten Zorn, eitel Schrecken, Zittern und Zagen; darum nennet er den Bauch des Wallfisches den Bauch der Hölle, und spricht: **Er habe gedacht, er sei von Gott verstoßen, die Erde hätte ihn verriegelt ewiglich.** Diese Riegel waren des Wallfisches Zähne und seine Rippen, die da sind wie große Blöcke, Bauhölzer und die Balken, und spricht: **Seine Seele habe in ihm verzagt.** Also hat unser Herr Christus auch in seiner Todesangst den gerechten Zorn Gottes gefühlt, die Schrecken der Hölle; darum rufet er: **Mein Gott, warum hast du mich verlassen?** Jonas betete heftig im Bauche des Wallfisches. Also unser Herr Christus in seinem Todeskampfe, da er blutigen Schweiß schwitzet, und am Kreuz.

3. Jonas war drei Tage und drei Nächte im Bauche des Wallfisches. Also Christus, unser Herr, war bis an den dritten Tag im Grabe, im Bauche des Todes. Warum aber hat der Herr eben müssen bis an den dritten Tag im Grabe ruhen? Antwort: 1. Das hat müssen geschehen, die Schrift zu erfüllen, sonderlich aber den jüdischen Sabbath. Euere Liebe wissen, daß Gott der Herr in sechs Tagen Himmel und Erde und alle Creaturen erschaffen, und am siebenten Tage geruhet von seinen Werken; denn es war alles geschaffen, was Gott schaffen wollte, und ward in sechs Tagen Himmel und Erde vollendet; darum heiligte Gott den siebenten Tag, und nennete ihn einen Sabbath, einen Ruhetag, und gebot denselben zu heiligen und zu feiern von aller Arbeit. Dieser siebente Tag und jüdische Sabbath ist auch zugleich mit ein Vorbild gewesen des rechten Sabbaths und Ruhetags, so unser Herr Jesus sollte halten im Grabe, da er geruhet hat von den Werken der Erlösung, gleich wie Gott von den Werken der Schöpfung; denn dies hat der jüdische Sabbath unter andern bedeutet, diesen allerheiligsten Sabbath und Ruhetag des Herrn im Grabe, und damit ist nun der jüdische Sabbath erfüllet und aufgehoben. Denn was soll das Vorbild, weil es nun erfüllet, und das Werk an ihm selbst geschehen, was durch Jonas bedeutet ist? So hat das Vorbild des Jonas auch erfüllet müssen werden, welcher drei Tage im Bauche des Wallfisches gewesen. Also der Herr ist am jüdischen Rüsttag, das ist bei uns am Charfreitag gegen den Abend, doch gleichwohl noch vor Sonnenuntergang begraben worden, den folgenden Tag war der jüdische Sabbath, am Sonnabend hat der Herr den ganzen Tag geruhet im Grabe, und seinen Sabbath gehalten, und den jüdischen Sabbath erfüllet, hat auch dieselbe Nacht bis an die Morgenröthe geschlafen, und ist darauf vor Sonnenaufgang am dritten Tage in der Morgenröthe auferstanden und hervorgebrochen, wie David von der Morgenröthe in seinen letzten Worten geweissaget hat. Und darum feiern wir nun nicht mehr den jüdischen Sabbath, weil er nun in der Ruhe Christi erfüllet ist und aufgehoben, sondern den Sonntag, an welchem der Herr auferstanden ist. Darum wird der Sonntag Offenb. 1 des Herrn Tag genennet. So hat auch der Prophet Hoseas am 6 von dem dritten Tage geweissaget: **Kommt, wir wollen wieder zum Herrn gehen; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen. Er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden, er macht uns**

lebendig nach zweien Tagen, er wird uns nach zweien aufrichten, daß wir vor ihm leben werden.

4. Und der Herr sprach zum Fische. Und derselbe speiete Jonas aus ans Land. Hier kommt nun die göttliche wunderliche Befreiung und Erlösung. Sehet, wie wunderlich, herrlich, majestätisch gehet dies zu mit dem Jonas. Das heißt: Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderlich führet, Ps. 4.

Der Herr wirft Jonas ins Meer, er verschaffet, daß ihn ein Wallfisch verschlinget, muß drei Tage und Nächte in der Herberge aushalten. Er hat gedacht, er wäre in der Hölle, und würde nimmermehr den Himmel wiedersehen; Gott aber gebot dem Fisch, ihn wieder zu geben. Also ists mit Christo auch gegangen. Diesen großen Heiligen hat Gott wunderlich geführt von Kind auf, wirft ihn endlich in Kreuz und Tod, und in die Hölle hinein, und gebeut dem Tode, ihn wieder los zu lassen. Wenn nun die Schrift sagt: Gott hat ihn auferwecket von den Todten, und ihm aufgelöset die Schmerzen des Todes; Er ist auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, da denn die Auferstehung unsers Herrn Christi Gott, dem Vater, zugeschrieben wird, ja, wenn sie auch dem heil. Geiste zugeschrieben wird, wie der Apostel Röm. 8 sagt: So der Geist, der Jesum auferwecket hat, in euch wohnet, ꝛc. und wenn sie auch dem Herrn Christo selbst wird zugeschrieben, daß er durch seine eigene göttliche Kraft ist auferstanden, daher sich der Herr Christus Joh. am 11 nennet die Auferstehung und das Leben, und von dem Tempel seines Leibes sagt, er wolle ihn nach dreien Tagen wiederbauen: so sollen eure Liebe wissen, daß dieses nicht wider einander ist, und ist alles recht. Der Vater hat ihn auferwecket. Er ist selbst durch seine göttliche Allmacht auferstanden. Der heilige Geist hat ihn lebendig gemacht; denn dies Werk ist der ganzen heiligen Dreifaltigkeit gemein. So ist Vater, Sohn und heiliger Geist eines göttlichen Wesens, ungetheilet, einer göttlichen Allmacht, Gewalt, Stärke und Herrlichkeit. Darum ist dies nicht wider einander. Ja darum hat er im Tode nicht bleiben können, sondern müssen wieder lebendig werden, weil er in einer Person Gott und Mensch war; darum war es unmöglich, daß er vom Tode konnte gehalten werden.

Dies zu erklären braucht der heilige Chrysostomus ein feines Gleichniß von den Fischern. Wenn sie mit dem Angel fischen, so stecken sie ein Würmlein an den Angel; wenn nun der Fisch das Würmlein verschlucket, meinet er, er habe eine gute Speise erschnappt, und hütet sich nicht vor dem scharfen Angel, der im Würmlein ist, daran der Fisch sterben muß. Also meinete der Tod, er hätte nur ein bloßes Würmlein verschlungen an dem Herrn Christo, und hütet sich nicht vor dem scharfen Angel der unsterblichen Gottheit, daran der Tod sterben muß. Tod, ich will dir ein Gift sein.

Von den gräulichen Thieren, den Krokodillen lieset man, daß sie Menschen fressen. Das machen sie also. Sie können weinen wie ein Mensch, gar kläglich, und wenn dann Jemand hinläuft, und meinet, es sei ein Mensch, und will ihm helfen, so frißt ihn das Krokodill. Es ist aber ein kleines Würmlein, das rächet den Menschen am Krokodill; denn es hat das Krokodill eine natürliche Feindschaft wider das Würmlein, und dasselbe hinwieder wider das Krokodill. Damit es aber dem schädlichen Thiere beikommen kann, und sich an ihm rächen, so braucht es diese List. Es wickelt sich in Koth und Schlamm, so kommt denn das Krokodill, und verschlingt es. So wickelt sichs denn los in dem Bauche des Krokodills, und beißet ihm den Bauch entzwei. Also ists dem Tode und der Hölle auch gegangen. Tod, ich will dir ein Gift sein, Hölle ich will dir eine Pestilenz sein.

Hier ist das rechte Osterlamm,
Davon Gott hat geboten,
Das ist an des Kreuzes Stamm
In heißer Lieb gebraten;

Das Blut zeichnet unsre Thür,
Das hält der Glaub dem Tod für,
Der Würger kann uns nicht rühren.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg, Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. Wir schließen mit Psalm 16: Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich; denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Du thust mir kund den Weg zum Leben. Vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten immer und ewiglich. Amen.

---

56. Erste Predigt am heiligen Ostertage.

Evangelium: Marc. 16, 1—8.

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und Maria Jacobi und Salome Specerey, auf daß sie kämen, und salbeten ihn. Und sie kamen zum Grabe, an einem Sabbather sehr frühe, da die Sonne aufging. Und sie sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war, denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Kleid an; und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, und ist nicht hier. Siehe da die Stätte, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin, und saget es seinen Jüngern, und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen schnell heraus, und flohen von dem Grabe, denn es war sie Zittern und Entsetzen angekommen, und sagten niemand nichts, denn sie fürchteten sich.

Im 4 Buch Mosis am 17 lesen wir, als Gott der Herr das Hohepriesteramt Aarons bestätigen wollte, dawider sich die andern Stämme auflehnten, und wollte ein jeder gerne diese Würde haben, denn es war die größeste Würde des alten Testaments, befahl er, zwölf Stecken der Fürsten über die zwölf Stämme der Kinder Israel zu nehmen, und in die Hütten des Zeugnisses zu legen. Und siehe, des Morgens, da Moses in die Hütte des Zeugnisses ging, fand er den Stecken Aarons grünen, und die Blüthe aufgegangen, und Mandeln tragen. Und Moses trug ihn heraus vor das Volk, daß ihn jedermann sahe, und ein jeder nahm seinen Stecken wieder. Und Gott befahl Moses, und sprach: Trage den Stecken Aarons wieder hinein, daß er verwahret werde, zum Zeugniß, daß die Kinder Israel nicht sterben. Dies ist ein schönes Bild der fröhlichen und fruchtbaren Auferstehung des Herrn. Denn gleich wie die

dürre Ruthe Aarons in einer Nacht grünte und blühete, und Frucht trug: Also Christus unser Herr, die Ruthe aus der Wurzel Davids, nachdem er in seinem Leiden dürre geworden und ausgetrocknet wie ein Scherben, Jes. 53. Ps. 22, hat er doch wieder gegrünet und geblühet durch seine fröhliche Auferstehung, und die edelste Lebensfrucht getragen, die Gerechtigkeit, Röm. 4, und ist uns allen ein Geruch des Lebens geworden, dadurch die Engel erfreuet, und die Menschen aus dem Tode gerissen. Wie nun diese edle Ruthe Aarons geblühet in seiner Auferstehung, und dadurch sein ewiges Hohepriesteramt bestätiget, das lehret uns diese gnaden- und trostreiche Historie.

Dieselbe wollen wir in diese zwei Stücke fassen:

1. **Wie uns in der Auferstehung des Herrn gezeigt und bewiesen wird die Majestät seiner Gottheit, durch das Erdbeben und die englischen Zeugen.**

2. **Die Liebe der holdseligen Brüderschaft, in der fröhlichen Osterpredigt des Herrn.**

Diese blühende Ruthe lasse uns auch einen Geruch des Lebens empfinden, und gebe uns dazu den werthen heiligen Geist, Amen.

I.

Wie uns in der Auferstehung des Herrn gezeiget und bewiesen wird die Majestät seiner Gottheit durch das Erdbeben und die englischen Zeugen.

Laßt uns erstlich betrachten, wie die frommen Weiber, die Liebhaberinnen und Freundinnen Christi den Lebensgeruch der Auferstehung des Herrn empfinden. Sie suchen den Herrn aus Liebe und Treue, daß sie ihn leiblich finden möchten, und siehe, sie haben ihn doch geistlich in ihrem Herzen. Das Verlangen nach Christo ist ein edler Geruch seiner Auferstehung. Sie lieben ihn, darum lebte er in ihnen, denn die Liebe Christi ist sein Leben in uns, die Liebe Christi ist ein süßer Geruch seiner Auferstehung, und die Liebe Christi erwecket die Thränenquellen, und eröffnet den Brunnen der Thränen. Wenn ein warmer Regen auf die Erde fället, so riecht der Regen wohl: Also wenn man aus der Liebe Christi weinet, davon empfindet die Seele einen edlen Geruch.

Warum suchen denn diese Weiber den Herrn mit heißen Thränen? Sie wollen seinen todten Leichnam salben, sie wollen ihm die letzte Ehre thun, und an dem Todten Barmherzigkeit beweisen. Ihr frommen Marien, verstehet ihr denn auch, was die jüdische Salbung bedeutet? Oft thut ein Heiliger ein Werk, das er selbst nicht verstehet, wie das Weib, das den Herrn gesalbet, welches der Herr ausleget, daß sie zuvor kommen, seinen Leichnam zu salben, ehe denn er leide. Die Salbung bedeutet dreierlei: 1. Den Gesalbten des Herrn. 2. Die Salbung des heiligen Geistes. 3. Und dann die Auferstehung unserer Leiber. Dies ist abermal ein herrlicher Geruch der Auferstehung Christi: 1. Der heilige Leib des Herrn war allbereit mit dem himmlischen unverweslichen Balsam und Freudenöl des heiligen Geistes gesalbet; darum konnte er nicht im Tode bleiben; das hat die jüdische Salbung bedeutet. 2. Sind wir auch durch den heiligen Geist gesalbet, aus welchem Grunde St. Paulus die Auferstehung der Todten beweiset, Röm. am 8.

2. Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Hier haben wir den andern lieblichen Geruch der Auferstehung des Herrn; denn das Erdbeben ist ein öffentlicher gewaltiger Zeuge beide des heiligen Todes des Herrn und seiner sieghaften Auferstehung, denn beides im Tode und in der Auferstehung des Herrn hat die Erde gebebet, und ist das Erdbeben ein Zeuge unserer Erlösung, und daß der Herr den Tod überwunden, die Pforten der Hölle zerbrochen und zerstöret, und die Gefangenen daraus erlöset hat. Gleich wie in der leiblichen Erlösung aus Egypten die Erde bebete vor dem Gott Israels, wie im 68 und 114 Psalm beschrieben: Also hat vor der großen Gewalt Christi in seiner Auferstehung die Erde gebebet, ihren Mund aufgethan, und uns Christi Auferstehung verkündiget. Also sind Himmel

und Erde Zeugen Christi. Unser Gott kömmt, und schweiget nicht, er rufet Himmel und Erde, daß er sein Volk richte. Dies Erdbeben hat als ein Zeuge und Prediger des Herrn solche Kraft gehabt, daß es die wahre Buße in vielen Herzen gewirket hat, die das Leiden Christi angesehen, die an ihre Brust geschlagen, und wieder umgewandt. Wollte Gott, daß es auch in unsern Herzen einen Geruch des Lebens erweckete! Da das Gesetz gegeben ward, da bebete die Erde; da nun dem Gesetz Genüge geschehen, und das Evangelium angebrochen, bebete die Erde wieder, uns aufzuwecken und aufzumuntern.

3. Den dritten Lebensgeruch der Auferstehung des Herrn bringen uns die heiligen Engel: **Und siehe, der Engel des Herrn stieg vom Himmel, und wälzte den Stein von des Grabes Thür, und setzte sich darauf.** Wie? Hat denn der Herr aus dem Grabe nicht kommen können, es hat erst ein Engel müssen den Stein abwälzen? Antwort: Also ists nicht zu verstehen. Sondern also: Nachdem der Herr in dem Erdbeben auferstanden aus dem Grabe, eröffnet ein Engel das Grab, das die Feinde Christi mit einem großen Stein verschlossen und versiegelt hatten. Denn erstlich so ist das Werk der Auferstehung ein göttlich Werk, ein Werk der göttlichen Allmacht, ein Werk unserer Erlösung und Sieges Christi. Dazu hat unser Erlöser keines Engels Hülfe vonnöthen, wie er Jes. 63 sagt, es ist Niemand bei mir, der mir helfe. Darum hat er sich in seiner Auferstehung erwiesen als ein allmächtiger Sohn Gottes, Röm. 1. Denn es lag kein pur lauter Mensch im Grabe, sondern Gottes Sohn; darum er durch seine Allmacht auferstanden aus dem verschlossenen Grabe. 2. Dies Werk sollte ein hohes, herrliches, göttliches, majestätisches Werk sein, das keine menschliche Vernunft sollte begreifen, und solls auch keine Macht hindern? Gott soll in seinen Werken Niemand begreifen. Das giebt uns einen tröstlichen Lebensgeruch, daß auch wir durch die Allmacht Christi sollen auferstehen. Und soll in diesem hohen Werke, welches keine Vernunft begreifen kann, sich der Herr auch an uns beweisen als der lebendige und allmächtige Sohn Gottes; darum hat seine Auferstehung der große Stein vor des Grabes Thür und das Siegel nicht hindern können. Denn dies ist ein Werk der Allmacht Gottes. Sollte Menschenwerk Gottes Werk hindern können? Und wie der große Stein nicht hat hindern können die leibliche Auferstehung des Herrn, also wird auch die Erde und die Tiefe der Erden, und unser Grab die Auferstehung unserer Leiber auch nicht hindern können. Warum hat aber der Herr nicht selbst in seiner Auferstehung zugleich den Stein hinweggeschafft? Antwort: 1. Darum, daß ers nicht bedurfte, und darum, daß seine Auferstehung ein allmächtiges, göttliches, unbegreifliches Werk ist. Wäre es aber vonnöthen gewesen, so hätte nicht allein der Stein, sondern der ganze Fels, darein das Grab gehauen, zerreißen und zerspalten müssen, weil auch die Berge wie Wachs zerschmelzen vor dem Herrn. 2. Darum, daß es ein Werk der göttlichen Weisheit ist, die der Menschen Klugheit zur Thorheit und zu Schanden macht, weil sie ihn im Grabe wollten behalten durch den großen Stein. O Thorheit! 3. Hat er darum sein Grab nicht selber öffnen wollen, auf daß seine Auferstehung herrlicher und majestätischer sei, denn die Auferstehung unserer Körper. Unsere Gräber wird er aufthun. Siehe, ich will eure Gräber aufthun. Durch Kraft des Todes Christi thaten die Gräber sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen. Kann die Kraft seines Todes unsere Gräber aufthun, vielmehr die Kraft seines Lebens. Warum hat aber ein Engel müssen den Stein abwälzen? 1. Darum, daß die allererstes Zeugen der Auferstehung des Herrn sollten Engel sein, unverwerfliche Zeugen, und daß das allererste Zeugniß sollte vom Himmel kommen; denn das ist ja der erste Zeuge, der den Stein abwälzet, und sich darauf setzet. Also

ist der Engel ein Zeuge der Auferstehung Christi, nicht aber sein Gehülfe. 2. Daß die Hüter bei dem Grabe, ja alle Welt sehen sollten, was der für ein Herr sei, der im Grabe gelegen, nemlich ein solcher Herr, deß Schlafkammer die Fürsten der Engel bewahren, wie große Herren ihre Kammerdiener haben. Als wollten die Engel sagen: Sehet ihrs, ihr Feinde des gekreuzigten Christi, was für ein Herr in diesem Grabe gelegen.

Wie ist aber dieser erste Zeuge gestaltet? **Es war aber seine Gestalt wie der Blitz, und sein Kleid weiß als der Schnee. Die Hüter aber erschraken, und waren, als wären sie todt.** O die armen Stümpler und Hümpler, da haben sie einen andern himmlischen Kriegshelden gesehen, der sie nur mit seiner Gestalt erschreckt hat. Dieser Blitz ist ein wunderliches feuriges Schwerdt, welches Leib und Seele durchdringet, des Schrecken ins Herz gehen; ist ein wunderlich, feurig, tödtlich Pfeil und Geschoß, davor kein Harnisch noch Mauer hilft. Können nun die Hüter nicht vor eines Engels glänzender und blitzender Gestalt bestehen, wie wollten sie bestanden sein, wenn zwölf Legionen Engel in ihrer glänzenden Gestalt erschienen wären? Hilf Gott, welch ein schreckliches feuriges Kriegsheer muß das Heer der Engel sein, wie die feurigen Wagen und Rosse zu Dothan bezeugen. Ja, wie wollen die Feinde vor des Herrn Herrlichkeit bestehen, wenn sie nicht vor eines Engels Herrlichkeit bestehen können? Es ist aber dieser Engel auch in einem weißen Kleide erschienen, und ist ein Bild und Spiegel der Auferstehung und Verklärung unserer Leiber. Als wollte er sprechen: Sehet ihrs, ihr Menschen, ihr werdet uns in der Auferstehung gleich sein.

4. Den vierten Lebensgeruch der Auferstehung des Herrn bringen uns andere zween Engel, die im Grabe des Herrn sitzen, und mit den Weibern ein Gespräch halten; denn das Erdbeben und die Abwälzung des Steins, und die Erscheinung des glänzenden, blitzenden Engels ist geschehen, ehe die Weiber zum Grabe kommen; denn der heilige Engel hatte erst die Hüter weggejagt, ehe die Weiber kamen, auf daß sie einen sichern Zugang haben konnten. Die armen Weiber bekümmerten sich um den großen Stein, und dachten nicht an die Hüter, sondern sprachen: **Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür?** Hätten wohl mögen sagen: Wer vertreibet uns die Hüter und die Wächter? Und siehe, Gott war ihrer Sorge zuvorgekommen, und hatte einen Engel gesandt, der beides die Hüter verjagt, und den Stein abgewälzet. **Denn sie wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war, und sahen zween Jünglinge in weißen Kleidern im Grabe sitzen, einen zu den Häupten, den andern zu den Füßen.** Die thun nun den Weibern die erste Osterpredigt. Merket aber ihre weise Rede und ihre Gründe.

1. **Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden.** Ist ein schöner Beweis, genommen von ungereimten und widerwärtigen Dingen. Es ist ungereimet und närrisch, den Lebendigen bei den Todten suchen. Wisset ihr nicht, daß der, den ihr suchet, das Leben selber ist, und die Auferstehung? Habt ihr nicht gehöret, was er predigte bei dem Grabe des Lazarus, Joh. 11: **Ich bin die Auferstehung und das Leben,** der Ursprung des Lebens. Warum suchet ihr ihn denn bei den Todten? Er ist nicht hier als ein Todter, so müsset ihr ihn auch nicht mehr also suchen, sondern als einen Fürsten des Lebens. Hiemit erinnern uns die heiligen Engel des schönen Spruches Off. Joh. 1: **Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.**

Der andere englische Beweis: **Gedenket daran, daß er euch sagete, da er noch bei euch war: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sün-**

der, und gekreuziget werden, und am dritten Tage auferstehen. Als wollte er sagen: Habt ihr allbereits vergessen sein Wort, da er euch von seinem Leiden und seiner Auferstehung predigte? Hiermit lehren uns die Engel auf Gottes Wort Achtung zu haben, wenn wir Christum suchen wollen, damit wir ihn finden, und nicht irren, daß wir unserm schwachen Glauben zu Hülfe kommen, und den glimmenden Docht nicht auslöschen lassen.

Der dritte englische Beweis ist der Ort, da der Herr gelegen hat. **Kommet her**, sprechen sie, **und sehet den Ort, da der Herr gelegen hat.** Bekennen ihn für ihren Herrn; denn alle Zungen sollen bekennen, daß er der Herr sei. Sehet, sprechen sie: Hier hat sein heiliges Haupt gelegen, hier seine heiligen Füße, hier ist sein Schweißtuch, das ihm um sein heiliges Haupt gewickelt, hier liegen die Leinen, darin sein heiliger Leib gebunden. Sehet, mit dem Augenschein und den Grabtüchern beweisen die heiligen Engel die Auferstehung des Herrn, dieselbe ihnen ins Herz zu predigen, und den Glauben durchs Wort zu erwecken. Die Grabtücher sind Zeugen seiner Auferstehung; denn in der Auferstehung werden wir keiner irdischen Kleider oder Verhüllung des Leibes bedürfen, denn es wird auferstehen ein unverweslicher, geistlicher, himmlischer, verklärter Leib, der das rechte Kleid der Herrlichkeit mit sich bringen wird, nach der Gleichförmigkeit und Aehnlichkeit des verklärten Leibes Christi.

Der vierte englische Beweis: **Gehet aber bald hin, und saget es seinen Jüngern und Petro, und siehe, er wird vor euch hingehen in Galiläa, da werdet ihr ihn sehen.** Hiermit beweisen die heiligen Engel ihre Freundlichkeit gegen die armen gefallenen bußfertigen Sünder, und wollten sie gern wieder aufrichten, und Freude an ihrer Buße haben, und an ihrem Glauben. Sie gründen sich auch abermal auf Gottes Wort; denn der Herr hatte gesagt: **Wenn ich auferstehe, so will ich vor euch hingehen in Galiläa.** Diese Worte wissen die Engel, und hatten es vom Herrn gehöret. Lernen nun die Engel Gottes Wort, und haben Lust das Evangelium anzuschauen, warum wollten wir denn nicht vielmehr Achtung darauf haben, um welcher willen der Tod und die Auferstehung Christi geschehen ist? Dies sind nun die englischen und himmlischen Zeugen, solche stattliche Boten hat der Herr vor sich her gesandt, zum Zeugniß, daß dies alles ein göttliches, himmlisches, hohes Werk ist, und wie uns diese himmlischen Zeugen auf Gottes Wort weisen, und wie alles, was Gott, Christus und die heiligen Engeln thun, um der Menschen Seligkeit willen geschieht. 1 Timoth. 3: **Gott ist geoffenbaret im Fleisch, erschienen den Engeln.** Hier ist gegründet der tröstliche Artikel: **Auferstanden von den Todten**, nach dem Vorbilde Jonas, Daniels, Simsons, Ps. 16.

II.

Die Liebe der holdseligen Brüderschaft, in der fröhlichen Osterpredigt des Herrn.

Da nun Maria Magdalena wiederkömmt, und findet das Grab leer, fängt sie an bitterlich zu weinen; da erscheinet ihr der Herr selbst zum allererstenmal. Indessen kommen die andern Weiber auch wieder, denn sie waren schnell gelaufen und hatten es den Jüngern gesagt. Darum stehet nun die Maria Magdalena und weinet. Sehet, ihre Liebe wird zu Thränen. O heilige Thränen, welche die Liebe Christi erwecken! Sie spricht aber: **Sie haben meinen Herrn weggetragen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.** Als wollte sie sagen: Ach daß ich ihn doch noch einmal sehen, und meine Liebe an ihm beweisen, und ihn küssen möchte, und nennet ihn ihren Herrn. In diesem Worte leuchtet noch ein klein Fünklein des Glaubens, du liebe Maria, hast du denn einen todten Herrn? Wie, ist er denn dein Herr, weil er todt ist? Du meinest, er sei todt, aber durch deine Liebe und durch dein Bekenntniß, daß er dein Herr sei,

lebet er in deinem Herzen. O, ein köstlicher Lebensgeruch seiner Auferstehung! Also auch du, lieber Christ, wenn du betrübet bist und sprichst: Ach, mein Herr Jesu Christe, mein Herr und Gott! — siehe, jetzt lebet Christus in dir, und ist dir näher, denn du meinest.

Darum folgt weiter: **Da wandte sie sich zurück und siehet Jesum stehen.** Sehet, ist das nicht ein schönes Bild, daß Christus bei uns ist, wenn wir betrübt sind, wenn wir ihn suchen, und ihn für unsern Herrn bekennen. Ein betrübt und zerbrochen Herz ist die rechte Wohnung des Herrn, Jes. 58; unsere Noth ist seine rechte Werkstatt. So war er in der Noth bei den drei Männern im feurigen Ofen, bei Daniel in der Löwengrube, bei Noah in der Sündfluth, bei Israel im rothen Meer. Ach, daß wir dessen nicht vergessen! Der Herr aber giebt sich mit ihr in ein Gespräch, lehret uns damit, wo Christus ist, da redet er mit uns in unserm Herzen, und läßt niemand trostlos; darum spricht er: **Weib, was weinest du, wen suchest du?** Sehet ihrs hier, daß der Herr auf unsere Thränen Acht hat, und auf unsere Gedanken und Verlangen antwortet. **Sie meinet aber, es sei der Gärtner, und spricht: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mirs, wo hast du ihn hingelegt, so will ich ihn holen?** Ei, du liebe Maria, wie wolltest du doch einen Todten allein holen? Ja, spricht sie, ich will ihn wohl allein tragen auf meinem Rücken, er soll mir nicht zu schwer sein, wenn ich nur wüßte, wo er wäre? Sehet, die herzliche Liebe hat sie so stark und beherzt gemacht, die Liebe wird nicht müde. Lernet hier, es kann kein gläubig Herz stille, ruhig und zufrieden sein, es hat denn Christum; mit Christo ist den Gläubigen wohl, und wenn sie im tiefen Grabe säßen; ohne Christo ist den Seelen angst und wehe, und wenn sie im Paradiese säßen. An allen Orten und Enden, wo ich bin, verlanget mich nach meinem Herrn Jesu, wie fröhlich bin ich, wenn ich ihn finde, wie glücklich, wenn ich ihn umfange.

2. Der Herr kann sich aber nicht länger enthalten, sondern giebt sich ihr endlich zu erkennen, wie Joseph seinen Brüdern, und spricht mit seiner gewöhnlichen Stimme: **Maria!** Da kennet sie den Herrn an seiner Sprache, und spricht: **Rabbuni!** Lieber Meister, bist du es doch selbst, ich dachte, es wäre der Gärtner. Welch eine Freude und köstlicher Lebensgeruch muß das der Maria gewesen sein, daß sie der Herr mit ihrem Namen nennet. Wenn unser Herz Gottes Trost empfindet und fühlet, so hat uns Gott mit unserm Namen genennet; da kennen wir unsern Herrn an seiner Sprache, an seinem lebendigen Trost und sagen: Rabbuni! Ach Herr, da bist du, das ist die Stimme meines Freundes. Lernet hier, wir müssen den Herrn Christum an seiner Sprache und Stimme kennen lernen, im Worte und Sacramente, und sprechen: Das ist die Stimme meines Herrn im Evangelio, und im heiligen Sacrament, an dieser Sprache kenn ich ihn und an keiner andern.

Darauf antwortet der Herr der Maria: **Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater.** Das verstehen wir aufs einfältigste also: Verzieh nicht lange bei mir, du sollst mich noch oft zu sehen und anzurühren bekommen, ehe ich zu meinem Vater auffahre. Es war ein jüdischer Gebrauch und eine Demuth, daß man niederfiel und die Füße umfing, wie die Sunamitin dem Propheten Elisa, und Maria Magdalena, da sie die Füße des Herrn salbete, und sich mit ihrem Angesichte auf die Füße des Herrn legte, und weinete; das wollte sie jetzt auch thun. Der Herr aber sagt: Ach, Maria, es ist jetzt nicht Zeit, willst du mir aber was Liebes thun, **so gehe bald hin und sage es meinen Brüdern: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.** Da haben wir nun die fröhliche Osterpredigt

von der Frucht und dem hohen heilsamen Nutzen und der Kraft der siegreichen Auferstehung des Herrn; denn hierin ist begriffen Gottes Huld und Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, die hochwürdige Kindschaft und die Erbschaft des ewigen Lebens, denn es folget immer eins aus dem andern. Denn ist Gott unser Gott, so ist eitel Gnade und Liebe da; ist Gnade da, so ist Vergebung der Sünden da; ist Vergebung der Sünden da, so ist Gerechtigkeit da; ist Gerechtigkeit da, so ist Seligkeit da; ist Gott unser Vater, so ist die tröstliche Kindschaft da; ist die Kindschaft gewiß, so ist auch das ewige Erbe gewiß. Ist Christus unser Bruder, so sind auch wir Christi Miterben; ist die Erbschaft da, so ist auch das ewige Leben da, und folget nun, daß durch die Auferstehung Christi die Sünde, der Zorn, der Fluch, der Tod hinweggenommen ist.

3. Lasset uns die Trostfrüchte und rechten Lebenskräfte und den lieblichen herzstärkenden Geruch der fröhlichen Auferstehung betrachten. Erstlich laßt uns das nicht vergessen, daß der Herr zu allererst der armen großen Sünderin, Maria Magdalena, von welcher er sieben Teufel ausgetrieben, erscheinet. Das bilden uns die Evangelisten wohl ein zu sonderlichem Trost. **Sehet, sagen sie, dies ist die Maria Magdalena, von welcher der Herr ausgetrieben sieben Teufel, welcher er zuerst erschienen, nachdem er auferstanden von den Todten.**

Daraus haben wir zu lernen **die erste Frucht** der Auferstehung des Herrn, **daß er die Sünder durch seine Auferstehung gerecht macht, und ihnen die Gerechtigkeit bringt.** Denn wenn er nicht wäre auferstanden, und ihn der Tod behalten hätte, so wäre es ein Zeichen gewesen, daß er die Sünde nicht bezahlt hätte mit seinem Tode, und die armen Sünder hätten sich seiner Genugthuung und Bezahlung nicht können trösten. Wenn alle Sünde aller Menschen nicht bezahlet wäre, so wäre Christi Bezahlung nicht vollkommen, und wäre der Tod über ihm geblieben, der Tod aber ist nicht über ihm geblieben; darum hat er für alle Sünde genug gethan. Darum Paulus recht schließt 1 Cor. 15: **Ist Christus nicht auferstanden, so seid ihr noch in euren Sünden.** Darum, daß die allergrößten Sünder wissen sollten, ihre Sünde sei nun vollkömmlich bezahlet, so erscheinet der Herr Maria Magdalena. Und das ist auch der Engel ihre Meinung, als sie zu den Weibern sagen: **Gehet doch bald hin und saget es seinen Jüngern und Petro**; für den armen Petrus, der den Herrn verläugnet hat, sorgen die Engel am meisten. Wenn Jemand anderer Leute Schuld auf sich nimmt, setzet sich an ihre Statt, und bezahlet die Schuld, so hat ja der Schuldherr ferner keinen Anspruch zu ihm, und muß ihn losgeben. Also, da Christus die Schuld aller Menschen vollkömmlich bezahlet, da muß ihn auch der Tod wieder los geben, und hat keine Gewalt an ihm. Und eben daraus folget auch unsere Auferstehung; denn so unsere Sünden bezahlet sind, so hat auch der Tod über uns keine Macht mehr. Ja, sagst du, warum sterben wir denn? Antwort: Nicht darum, daß uns der Tod behalten soll, sondern nur darum, daß der Tod ein Ende sei unsers Elends. Und eben aus der Bezahlung unserer Sünden folget unsere Gerechtigkeit; denn wer von Sünden erlöset ist, der ist auch gerecht gemacht. Wie nun Christus gestorben um unserer Sünde willen, uns davon los zu machen, so ist er auch auferstanden um unserer Gerechtigkeit willen, uns dieselbe zu bekräftigen und zu bestätigen.

Die andere Frucht ist die Brüderschaft: Gehe hin und sage meinen Brüdern. Der Herr thut wie Joseph. Da sich seine Jünger vor ihm fürchten, sprach er: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr in Aegypten verkauft habt, fürchtet euch nicht. Wie nun Joseph seine Brüder nicht verläugnete in seiner Herrlichkeit, also spricht der Herr hier auch: Ich bin nicht allein euer Bruder gewesen in meiner Erniedrigung, sondern ich will auch in meiner Herrlichkeit euer Bruder sein; ich will euch nicht

verläugnen, noch mich eurer schämen. Darum ist er aber unser Bruder, weil er seine menschliche Natur ewig behält. Bedenket, welch ein Bruderstück der Herr an uns bewiesen in seinem Tode, daß er unsere Sünde, Schande, Schmach und Strafe auf sich genommen; sonst kann kein Bruder den andern erlösen, Ps. 49. Die Frucht aber dieser Brüderschaft ist, daß wir uns erstlich in Ewigkeit seiner brüderlichen Liebe zu trösten haben, zum andern, daß wir seiner Ehre und Herrlichkeit uns zu freuen haben, zum dritten, daß wir seine Miterben sind.

Die dritte Frucht ist die hochwürdige Kindschaft: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater. Das Wort Vater soll uns erfreuen, so oft wir daran gedenken, und einen Geruch des Lebens in uns erwecken. Nicht auszudenken ists, was dies für ein Trost im Kreuz ist, und wenn wir beten und mit Gott reden, und an die väterliche Erbarmung und an das schöne Erbe Gottes gedenken; denn ein Kind beerbet ja seinen Vater, und alles, was des Vaters ist, das ist auch des Kindes. Welcher Redner oder Theologe will mir diesen Trost und Schatz aussprechen, der in dem Worte **Vater** ist? So oft du zu Gott sagst: Ach, lieber Vater, so oft nennet dich Gott sein Kind. Mein liebes Kind, was willst du? Sei zufrieden. Ich will mich über dich erbarmen, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, wie eine Mutter ihr Kind tröstet, so will ich dich auch trösten.

Die vierte Frucht ist, daß Gott unser Gott ist. Gott ist unser eigen mit allem, was er ist und hat, wie könnten wir doch einen größern Schatz und Schutz haben. Der Herr spricht: **Ich fahre auf zu meinem Gott und zu eurem Gott.** Wer will nun dies genugsam ausreden, daß Gott also unser Gott ist, wie er des Herrn Christi Gott ist? Das ist, daß er uns so herzlich lieb hat, so günstig und hold ist, wie er seinem lieben Sohn ist, wie der Herr sagt Joh. 16: **Der Vater hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet,** und Joh. 14: **Wie mich mein Vater liebet, so liebe ich euch.** O selige Leute, die einen Gott und Vater mit Christo haben! Darum sagt Paulus: Es ist alles euer, es sei Gott, Christus, Paulus oder Apollo.

Die fünfte Frucht ist: Daß wir durch Kraft seiner Auferstehung zu einem neuen Leben erwecket werden. Denn wie die Kraft des Todes Christi in uns eine Tödtung des alten Adams und des sündlichen Fleisches erwecket, also wecket die Kraft seiner Auferstehung in uns eine Auferstehung des neuen Menschen zu einem neuen Leben. Denn es muß beides, die Frucht des Todes Christi in uns sein und wirken, und die Frucht seiner Auferstehung. Die Kraft seines Todes in uns ist, daß wir der Sünde absterben, und unser Fleisch mit Christo kreuzigen; die Kraft seiner Auferstehung in uns ist, daß er uns geistlich lebendig macht und neu gebieret zu einem neuen Leben, wie St. Paulus sagt Eph. 2: **Gott hat uns, da wir todt waren in Sünden, sammt Christo lebendig gemacht, und uns sammt ihm auferwecket, und in das himmlische Leben gesetzt, in Christo Jesu.** Darum sollen wir auch nicht ein sündliches fleischliches Leben, sondern ein geistlich himmlisches Leben führen; das ist die geistliche Auferstehung. Selig ist, wer an der ersten Auferstehung Theil hat, an dem hat der andere Tod keine Macht.

Die sechste Frucht ist die Auferstehung unserer Leiber; denn seine Auferstehung ist unsere Auferstehung, denn wie er um unsertwillen gestorben, so ist er auch um unsertwillen wieder auferstanden, zu dem Ende, daß wir alle durch ihn sollen auferstehen; und das ist die lebendige Hoffnung, dazu wir neu geboren sind durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, 1 Petr. 1. 2. So ist die Sünde bezahlet, deshalb hat der Tod keine Macht mehr über uns, und kann uns nicht behalten. 3. So hat der Herr dem Tode die Macht genommen, wie kann er uns denn behalten? 4. So ist ja Gottes Gerechtigkeit und Urtheil genug

gethan: Du sollst des Todes sterben; darum muß uns auch Gottes Gerechtigkeit Recht schaffen, daß uns der Tod nicht behält, weil unsere Schuld bezahlet ist. 5. Weil der Erlöser lebet, so müssen ja die Erlösten auch leben, Hiob 19; sonst wäre er kein Erlöser, wie ein Bruder den andern lösen mußte, wenn er verarmte. 6. Weil das Haupt auferstanden, so müssen die Glieder auch folgen. 7. Soll Christus unser ewiger König sein, so müssen wir im Tode nicht bleiben, sondern in seinem Reiche ewig leben; die Todten werden dich Herr nicht loben. 8. Sollen wir Christi Erbtheil sein, so wird er ja nicht ein todtes Erbtheil haben. 9. So sind wir mit Christi Geist gesalbet zur Auferstehung. 10. Mit Christi Leib und Blut gespeiset in das ewige Leben. Wer nun die Brüderschaft des Herrn Christi, das ist seine große Liebe und Treue, recht könnte bedenken, wie er sein Leben für uns gegeben, unsere Sünden auf sich genommen, ja von uns genommen unsere Schmach, Schande, Strafe der Sünden getragen, solche unaussprechliche Angst und Pein, und den Tod selbst erlitten, der mag wohl sagen, daß er einen Bruder hat, der ein Bruderstück an ihm bewiesen. Wo kann größere Liebe und Treue sein, denn wenn einer für den andern stirbt, nicht eines gewöhnlichen Todes, sondern eines solchen schrecklichen schmählichen Todes, da einer ein Fluch und Gräuel wird. An dieser Liebe und Treue werden wir in Ewigkeit genug zu lernen haben. Siehe, das ist seine Liebe, wo ist nun deine Gegenliebe gegen ihn? Prüfe und frage dein Herz, wie lieb du ihn hast. O du armer undankbarer Mensch, hast du deinem treuen Bruder auch einmal für seine große Liebe gedanket, für seinen so schmählichen Tod? Ist das der Dank, daß du ihn lästerst, ja, dich des Herrn schämest? Er fordert ja nicht mehr von dir, denn daß du es nur bedenkest, welch ein Bruderstück und welch eine große Treue er an dir gethan, und fordert nichts mehr dafür, denn Dank. Alle Heiligen im Himmel werden an dieser Treue in Ewigkeit genug zu loben und zu preisen haben. Siehe, du darfst dich vor Christo und seiner großen Herrlichkeit nicht fürchten, wenn er kommen wird. Ist er doch dein Bruder ewiglich, nicht allein in seiner Niedrigkeit auf Erden, sondern jetzt auch im Stande seiner Herrlichkeit, gleichwie Joseph sowohl Bruder blieb in seiner Herrlichkeit, als da er ein armer Hirte war.

Wenn du nun die Kindschaft bedenkest, wovon der Herr hier sagt: **Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater,** ja das ewige Erbe, darin die Kindschaft stehet: ach, lieber Gott, wie ist das so eine große Frucht der Auferstehung des Herrn! Was ists, wenn du gleich ein Erbe der ganzen großen Welt wärest, und die Welt verginge im Feuer, wo bliebe dein Erbe? Darum spricht St. Petrus in der 1 Epistel am 1 Kap.: **Gelobet sei Gott, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi, zu einem unverweslichen, unbefleckten, unverwelklichen Erbe.** O wie werden die Auserwählten ihrem lieben Bruder danken an jenem Tage, daß sie durch ihn das schöne Erbe bekommen haben, wenn sie anschauen werden die unaussprechliche Herrlichkeit und ewigen Güter, die Freude und Wonne, die schöne Wohnung Gottes, das schöne Paradies, ihre verklärten schönen Leiber, voller Ehre und Gnade. Da werden wir den Spruch recht verstehen: **Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater,** wenn wir unsers Vaters Erbe einnehmen werden. **Wer überwindet, der soll alles erben,** sagt die Offenbarung Johannis, **und soll essen von dem Baume des Lebens, der mitten im Paradiese steht.** Gellius schreibet, daß Diagoras drei Söhne gehabt, die auf einen Tag im olympischen Kampfe sich so ritterlich gehalten, daß sie den Ehrenkranz erlanget, laufen deswegen zu ihrem Vater, und nehmen die Kronen von ihren Häuptern, und setzen sie ihrem Vater auf, aus Dankbarkeit, daß er sie

so wohl erzogen, da sei der Vater in ihren Armen vor Freuden gestorben. So wird uns unser Vater und Bruder seine Ehrenkrone aufsetzen.

O wie werden sie diesem unsern herzlieben Bruder danken, wenn sie anschauen und empfinden werden, wie lieblich die Versöhnung, Huld und Gnade Gottes sei, die uns so hoch erfreuen, erquicken, trösten, stärken wird, daß wir sagen werden: **Nun erfahren wir, daß Gottes Güte besser sei, denn Leben,** wie der 63 Psalm sagt. Und wie lieblich das sei, einen gnädigen Gott haben, und wie erschrecklich das sei, ewig, ewig unter dem Zorn Gottes leben, wie die Verdammten in dem gräulichen, stinkenden, höllischen Pfuhl. O wie werden die Auserwählten ihrem Herzensbruder dafür danken, für die Versöhnung, Bezahlung, Erlösung, wenn sie den höllischen feurigen Pfuhl, das ewige Feuer sehen werden, davon sie erlöset sind durch das Blut und den Tod Christi, durch den Tod ihres lieben Bruders. Darum verstehe diesen Spruch recht: **Gehet hin und saget meinen Brüdern: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.**

Wie könnte nun den armen Sündern ein größerer Trost widerfahren, denn die **Brüderschaft** und die große Liebe und Treue des Herrn Christi, die hochwürdige **Kindschaft,** und das ewige Erbe, und die **Versöhnung,** die Huld und ewige Gnade Gottes, die alle Lieblichkeit, Süßigkeit und Freude übertrifft? Darum erscheinet der Herr am allerersten der großen Sünderin Maria Magdalena, damit er bezeugete, daß er alle arme Sünder zu sich locke, und ihr trauriges Herz mit ewiger himmlischer Freude erfüllen und stärken wolle. Wir wollen beschließen mit dem 16 Psalm: **Ich habe den Herrn allezeit vor Augen, denn er ist mir zur Rechten. Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich, auch mein Fleisch wird sicher liegen; denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger verwese. Du thust mir kund den Weg zum Leben, vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.** Amen.

---

57. Zweite Predigt am heiligen Ostertage.

Text: Josua 10 Kapitel.

Psalm 118 steht geschrieben: **Der Herr ist meine Macht, mein Psalm und mein Heil. Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des Herrn behält den Sieg; die Rechte des Herrn ist erhöhet, die Rechte des Herrn behält den Sieg. Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen.** Das ist der vornehmsten Weissagungen eine, von der siegreichen fröhlichen Auferstehung des Herrn, in welcher der königliche Prophet David seine geistliche Freude zu verstehen giebt, die er hat über die Auferstehung und den herrlichen Sieg des Messias; denn aller Gläubigen Seelen höchste Freude ist Christus, der ist ihr einiger Ruhm und Preis. Darum spricht David: **Der Herr ist meine Macht,** das ist, durch seine Auferstehung, dadurch er gesieget, und den Sieg mir geschenket, **mein Psalm und mein Heil.** Wenn wir erst Gottes Kraft und Stärke in uns empfinden, daß all unser Vermögen, unsere Weisheit

und Tugend Gottes ist, so loben und preisen wir Gott, so wird Gott unser Psalm, und wir geben alle Ehre Gott in allen Dingen. Und das ist unser Heil, da zeiget uns Gott, daß er unser Heil sei.

2. Darauf gehet an das Bekenntniß, daß man Gottes Allmacht und Sieg preiset in der christlichen Gemeine, welche genannt wird eine Hütte der Gerechten, weil Christus durch seine Auferstehung die Gerechtigkeit gebracht hat; wie Christus unsere Feinde überwunden, und uns von ihrer Gewalt errettet, und durch seine Rechte, durch seine Allmacht den Sieg behalten.

3. Wie wird aber der Sieg erhalten? **Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werk verkündigen.** Wie, ist denn Christus nicht gestorben? Ja freilich, er ist wahrhaftig gestorben am Kreuz, und hat uns mit seinem Tode versöhnet, und der Gerechtigkeit Gottes Genüge gethan? Aber so wird er nicht sterben, denn so ist er nicht gestorben, daß er im Tode bliebe, sondern daß er durch eigene Kraft wieder lebendig werde, und den Tod durch sich selbst überwände. Ferner, so ist er nicht gestorben, daß er darum gar todt wäre, sintemal er mehr ist, denn ein Mensch. Die Person ist zwar gestorben nach der Menschheit, Christus ist getödtet nach dem Fleisch; aber nach der Gottheit ist er unsterblich, und kann nimmermehr sterben. Darum spricht er: **Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werk verkündigen.** Das ist aber des Herrn Werk, daß Gott durch seinen Sohn Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt überwunden, und das muß er selbst, dieser Herr, in aller Welt verkündigen durch seine heiligen Apostel und durch die, welche er zu seinen Verkündigern gebrauchet.

Dieser herrliche Sieg ist uns in diesem schönen Vorbilde des Fürsten Josua vorgemalet; dasselbe wollen wir betrachten, und darin des Herrn Christi, unsers himmlischen Josua Sieg besehen in folgender Ordnung:

1. **Wie in der Schlacht Gott selbst den Josua gestärkt, wie muthig gemacht, einen Hagel fallen lassen und die Sonne am Himmel stille gestanden einen ganzen Tag, bis sich Josua an seinen Feinden gerächet, wie dasselbe in Christo erfüllet ist.**

2. Wie Josua fünf Könige der Heiden geschlagen, und ihnen mit den Obersten des Volks auf ihre Hälse getreten, und sie hernach erwürget, und in die Höhle geworfen, wie Christus, unser Herr, solches alles hinausgeführt und vollbracht habe.

I.

Wie in der Schlacht Gott selbst den Josua gestärket.

Beim Julius Cäsar lieset man, da er im Begriff gewesen, mit den Römern unter Anführung des Pompejus eine Schlacht zu thun, sei einer von seinen Hauptleuten zu ihm getreten, und habe gesagt: Lieber, gebietender Feldherr, ich will mich heute so männlich halten, daß du mir danken sollst, beides, wenn ich todt bleibe, und wenn ich lebendig bleibe. Dieses hat auch derselbe tapfere Held redlich ausgerichtet, und hat seinem Feldherrn damals das Feld behalten; denn er ist mit seinem Haufen auf die stärkste Macht des Feindes gedrungen, und hat dieselbe zertrennt. Und da nun das römische Kriegsvolk gesehen, daß ihre Schlachtordnung getrennt, haben sie begonnen die Flucht zu geben. Und obwohl der Römer Oberste Pompejus sich sehr bemühet, das Volk wieder zum Stande zu bringen, hats doch nicht geholfen, und ist endlich selbst geflohen. Es ist aber dieser Hauptmann, der die männliche That gethan, auch mit auf dem Platz geblieben, und hat sein Feldherr, Julius Cäsar, dieses demselben Hauptmann zu Ehren selbst in seine Historie gesetzt und daselbst beschrieben. Unser Feldhauptmann aber, Jesus Christus, hat sich in der Schlacht, in welcher er gestritten, nicht der Römer Monarche zu werden, wie Julius Cäsar, sondern die höchste Monarchie und Gewalt über seine Feinde zu erhalten, so männlich gehalten, daß wir ihm in Ewigkeit zu danken haben, beides, für seinen Tod und für sein Leben, das ist, für seine fröhliche Auferstehung;

denn er ist auferstanden um unserer Gerechtigkeit willen, welches viel ein größerer und besserer Sieg ist, denn der jenes römischen Feldherrn. Josua aber, der Fürst Gottes, hat den Sieg über die fünf heidnischen Könige erhalten durch drei Mittel: **1. Durch die Ermahnung und Stärkung Gottes. 2. Durch einen großen Hagel, so vom Himmel auf die Feinde gefallen. 3. Durch den Stillestand der Sonne.**

Und erstlich spricht Gott der Herr zu Josua: **Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich habe sie in deine Hände gegeben; niemand unter ihnen wird vor dir stehen können. Und der Herr schreckte sie vor Israel, daß sie eine große Schlacht schlugen.**

Hieraus sehen wir, daß unser lieber Gott der rechte Feldoberster sei, welcher dem Kriegsfürsten Josua ein Herz einspricht, wie die Obersten thun müssen, wenn sie das Kriegsvolk wollen anführen. Und welche unser lieber Gott stärket und muthig macht, die behalten auch den Sieg, wie David sagt Psalm 18: **Du lehrest meine Hand streiten, und meinen Arm einen ehernen Bogen spannen. Mit dir kann ich Kriegsvolk zerschmeißen, und mit meinem Gott über die Mauer springen.**

Gleich wie nun unser lieber Gott den Josua muthig gemacht, ihm ein Herz eingesprochen, und ihm den Sieg verheißen: Also hat auch Gott, der himmlische Vater, seinen lieben Sohn, Jesum Christum, zum Streit ausgerüstet, und ihn gesalbet mit Geist und Kraft, mit dem Geist der Stärke, Jes. 11. Im 110 Psalm sagt der Vater zum Sohne: **Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege alle deine Feinde zum Schemel deiner Füße.** Und im andern Psalm ermahnet er ihn zum Streit: **Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, und wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen.** Da wird alle menschliche ja irdische Gewalt verglichen einem Topf, und die Gewalt Christi dagegen einem eisernen Scepter, wie wird er dagegen bestehen? So ist aller Menschen Gewalt gegen die Gewalt Christi; darum sagt der 45 Psalm: **Scharf sind deine Pfeile, daß die Völker vor dir niederfallen mitten unter den Feinden des Königes.** Des Herrn Christi scharfe Pfeile, die er in seinem Köcher führet, und im Streit gebrauchet, sind erstlich sein kräftiges Wort, das durchs Herz dringet, wie ein zweischneidig Schwerdt, Hebr. 4. Off. Joh. 1. Dasselbe Wort Gottes, so aus dem Munde des Herrn gehet, hat auch allezeit den Sieg behalten. Darnach sind die scharfen Pfeile seine Wunder, die er oft thut in Rettung und Schutz seiner Kirchen. Welch ein scharfer Pfeil war der Blitz, der Saul umleuchtete, auf dem Wege gen Damaskus, und die gewaltige Stimme: **Saul, Saul, was verfolgest du mich?!** Zum dritten sind scharfe Pfeile die Schrecken, so er den Feinden ins Herz schießet, und sie damit schlägt, wie Psalm 76 sagt: **Die Stolzen müssen beraubet werden, und entschlafen und alle Krieger müssen die Hand lassen sinken. Von deinem Schelten, Gott Jacobs, sinken in den Schlaf beide Roß und Wagen. Du bist erschrecklich, wer kann vor dir stehen, wenn du zürnest? Wenn du das Urtheil lässest hören vom Himmel, so erschrickt das Erdreich, und wird stille, wenn Gott sich aufmachet, daß er helfe allen Elenden auf Erden. Wenn Menschen wider dich wüthen, so legest du Ehre ein, und wenn sie auch noch mehr wüthen, bist du gerüstet.** Das soll alle Menschen bewegen, sich vor Gott zu fürchten, wie Psalm 33 geschrieben: **Alle Welt fürchte den Herrn und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden lebet.** Es soll auch unser Trost sein, daß wir in großer Verfolgung nicht verzagen, sondern wissen und glauben, daß Gott stärker sei denn alles.

Das **andere Mittel**, dadurch Josua einen solchen mächtigen Sieg erhalten, **ist der große Hagel**, welchen Gott hat lassen fallen über die Feinde, daß ihrer mehr vom Hagel umge-

kommen, denn vom Schwerdt. Sehet das sind wunderbare Rüstungen Gottes. Wenn Gott streitet, so rüstet er die Kreaturen zur Rache, lässet Feuer regnen wie zu Sodom, lässet Wasser fallen wie in der Sündfluth, gebeut dem Meer, die Feinde zu ersäufen, wie zur Zeit Pharao's, gebeut dem Donner und Hagel, daß sie die Gottlosen verderben, wie in Aegypten, gebeut den Winden in der Luft, zu wüthen wider die Feinde, wie zur Zeit des Kaisers Theodosius, gebeut der Erden, daß sie zerreißen muß, wie zur Zeit Korahs, Dathans, Abirams. Solche Rüstung hätte der Herr Christus auch wohl brauchen können in seinem Leiden wider die Juden, seine Feinde, wie er genugsam dasselbe andeutet mit der schrecklichen Sonnenfinsterniß, mit dem Erdbeben, und Zerspaltung der Felsen, dadurch freilich auch die Feinde überwunden und bekehrt worden; aber er hat vielmehr mit dem geistlichen Hagel seines kräftigen Wortes und Gebets am Kreuz die Feinde geschlagen, und mit seinen großen Schmerzen, Blut und Wunden unsere geistlichen Feinde, Sünde, Tod, Teufel und Hölle überwinden wollen; denn des Herrn Christi Leiden und Tod ist über unsere Feinde gefallen als ein großer Hagel, und hat sie zerschmettert. Daraus lernet, daß unser allerbester und mächtigster Sieg über alle unsere Feinde, geistlich oder leiblich, sei das Leiden und der Tod Christi. Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, Christi Kreuz ist unser Sieg.

Das dritte Mittel, dadurch Josua die Feinde geschlagen, ist der Stillestand der Sonne. Denn so lautet unsere Historie: **Da redete Josua mit dem Herrn des Tages, und sprach vor gegenwärtigem Israel: Sonne, stehe stille zu Gibeon, und du Mond im Thal Ajalon! Da stand die Sonne und der Mond stille, bis sich das Volk an seinen Feinden rächete. Ist das nicht geschrieben in dem Buch der Frommen? Also stand die Sonne mitten am Himmel, und verzog unter zu gehen einen ganzen Tag, und war kein Tag diesem gleich, weder zuvor noch hernach, da der Herr der Stimme eines Mannes gehorchet, denn der Herr stritte für Israel.**

Dies ist nun ein großes Wunder, so in der Schlacht Josua's am Himmel geschehen, daß die Sonne stille gestanden einen ganzen Tag, bis die Feinde gedämpfet wurden. Es muß ein großer Heldenmuth und ein großer Glaube in dem Fürsten Josua gewesen sein, daß er der Sonne hat gebieten können, und sagen dürfen: **Sonne, stehe stille, bis ich mich an meinen Feinden räche.** Da sehen wir, daß den Gläubigen alle Dinge möglich sind, wie der Herr Christus spricht Marc. 9: **Wenn du glauben könntest, alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.** Ja spricht er: **Wenn ihr glauben hättet als ein Senfkorn, und sprächet zu diesem Berge: Hebe dich auf, und wirf dich ins Meer, so wird es geschehen.** Die Epistel an die Hebräer am 11 Kap. beschreibet viele große Wunder, die durch den Glauben geschehen sind: **Durch den Glauben sind die Kinder Israel durchs rothe Meer gegangen, durch den Glauben fielen die Mauren zu Jericho um, durch den Glauben haben die Heiligen des Feuers Gluth ausgelöschet, der Löwen Rachen zugehalten, Königreiche bezwungen.** Es wundert sich die Schrift selbst darüber, da sie dies Wunderwerk Josua's beschreibet, und spricht: **Das ist ein wunderlicher Tag, da aus einem Tage zween wurden, da Gott eines Mannes Stimme gehorchet, ist das nicht geschrieben in dem Buch der Frommen?** Das ist, in der heiligen Schrift zu einem ewigen Gedächtniß?

Ist nun das ein großes Wunder, daß die natürliche Sonne stille gestanden in der Schlacht Josuas, tausendmal größer Wunder ist es, daß die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus, am Kreuze stille gestanden am Mittage, bis sich der Himmelsfürst Josua an seinen Feinden gerächet, bis er sagt: **Es ist vollbracht!** Denn

um die sechste Stunde, ist bei uns um zwölfe, ist Christus ans Kreuz geschlagen, um drei Uhr verschieden, gegen Abend begraben, und den andern ganzen Tag hat er seinen Sabbath und Ruhetag gehalten. Da stand die rechte Sonne stille, als nemlich die unendliche, unüberwindliche, göttliche Natur in Christo ruhete, auf daß Christus nach der menschlichen Natur leiden und sterben, und sich erwürgen lassen könnte, und dadurch die Feinde überwunden, getilget und gedämpft werden könnten. Und das ist die größte Rache über alle unsere Feinde, wie im Propheten Jesaias am 63 geweissaget ist: **Ich trete die Kelter allein, und ist niemand unter den Völkern mit mir. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen, das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist gekommen. Denn ich sahe mich um, da war kein Helfer, und ich war im Schrecken, und niemand enthielt mich, sondern mein Arm mußte mir helfen.**

Wie nun dort aus zwei Tagen ein Tag geworden, also, daß kein Tag diesem gleich geworden, weder zuvor, noch hernach: Also ist auch wahrhaftig, da Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, am Kreuze stille gestanden, und im Grabe geruht, aus zweien Tagen ein Tag geworden, das ist, ein ewiger Tag, ein ewiger Siegestag, ein ewiger Freudentag, und ist wahrhaftig kein Tag diesem gleich, weder zuvor noch hernach; denn das ist der Tag, an welchem unsere Feinde überwunden, und die Sünde getilget, wie Zach. am 3 stehet: **Siehe, ich will meinen Knecht Zemah kommen lassen, der soll die Sünde des Volks hinwegnehmen auf einen Tag.** Dieser heilige Tod ist einmal geschehen, wegzunehmen die Sünde der Welt. Denn Christus, für uns gestorben, stirbet hinfort nimmer, der Tod wird hinfort nicht über ihn herrschen. Gleich wie nun vom Stillstande der Sonne am Himmel zu Josua's Zeiten gesagt ist: **Ist das nicht geschrieben im Buch der Frommen?** — so sollen wir wünschen, daß dieses, nemlich Christi Tod am Kreuz, ins Buch unsers Herzens geschrieben würde zum ewigen Gedächtniß. Und gleich wie die Sonne der Gerechtigkeit am Kreuz stille gestanden: Also hat sie am Ostertage ihren vollen Lauf wiederbekommen, und ist mit einem schönen Glanz wieder hervor gebrochen, und hat einen herrlichen Siegestag hervorgebracht.

II.

Von der Schlacht an ihr selbst, wie die fünf Könige der Heiden überwunden.

Die fünf Könige waren geflohen, und hatten sich versteckt in die Höhle zu Makeda. Und Josua sprach: Wälzet große Steine vor das Loch der Höhle, und bestellet Männer davor, die ihrer hüten. Da nun Josua von der Schlacht wiederkam, sammt dem Volk ins Lager, sprach Josua: Machet das Loch auf an der Höhle, und bringet die fünf Könige zu mir. Und Josua rief dem ganzen Israel, und sprach zu den Obersten: Kommt herzu, und tretet diesen Königen mit Füßen auf die Hälse. Und sie thaten also. Und Josua sprach: Fürchtet euch nicht, also wird der Herr allen euren Feinden thun, wider die ihr streitet. Und Josua schlug sie, und tödtete sie, und hing sie an fünf Bäume. Und da die Sonne untergegangen war, warfen sie dieselben in die Höhlen, dahin sie sich verkrochen hatten, und wälzten Steine davor. Dies ist nun herrlich in Christo erfüllet, derselbe hat die fünf höllischen Könige geschlagen: **Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt.**

1. Die Sünde.

Erstlich ist die Sünde so ein mächtiger, grausamer Feind des Menschen, welche wüthet und tobet in unserm Leibe, Seele und Gewissen, und ist so ein grausames, tödtliches, verdammliches Gift, daß sie alle Menschen an Leib und Seele tödtet, und in Verzweiflung und Verdammniß stürzet, wo sie nicht wird weggenommen und getilget. Denn an der Sünde

hänget Gottes Zorn und Ungnade, und der ewige Fluch, und ist die Sünde der Ursprung alles Unheils, und alles zeitlichen und ewigen Verderbens. **Die Kraft der Sünde ist das Gesetz**, sagt Paulus; denn im Gesetz ist geoffenbaret der Zorn Gottes wider die Sünde, und der Fluch und die schreckliche Strafe an Leib und Seele. Wenn nun die Sünde im Gewissen aufwachet und lebendig wird, so ist keine ärgere und größere Marter und Pein des Gewissens, da ist Furcht, Schrecken, Angst vor dem Zorne Gottes, und vor seinem strengen Gericht, da donnert, blitzet und verflucht das Gesetz den Menschen in seinem Gewissen. Da heißet es wohl: **Die Kraft der Sünde ist das Gesetz.** Diesen grausamen Feind hat niemand überwinden können, denn der himmlische Josua, Christus Jesus, und derselbe hat diesen Feind zwiefach überwunden. Erstlich durch seine Unschuld und Gerechtigkeit, weil er ohne Sünde ist, so hat Sünde und Gesetz an ihm kein Recht und Gewalt. Zum andern durch seinen Gehorsam, daß er willig die Strafe der Sünde und den Fluch des Gesetzes auf sich genommen für uns, und uns davon befreiet. Da denket nun, wie die Sünde ihr Gift und ihre Kraft an dem Herrn, an seinem heiligen Leibe und seiner Seele geübet, auswendig mit Schmerzen, inwendig an seiner Seele mit Verfluchen, Schrecken, Zorn, Angst und Pein. Und weil nun der Herr Christus alle Macht der Sünden ausgestanden für uns und an unsrer Statt, so ist dieser Feind überwunden, und hat keine Macht mehr über uns zur Verdammniß. Darum rufet unser himmlischer Josua: Kommt her und tretet diesem eurem Feinde auf den Hals. Und das geschieht im Glauben an Christum, wenn wir sprechen aus dem 53 Kapitel des Jesaias: **Es wird mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn er träget ihre Sünde;** und aus 1 Tit. 2: **Christus hat unsere Sünde selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben.** Damit kannst du der Sünde und dem Fluch des Gesetzes auf den Hals treten.

2. Der Tod.

Der andere Feind ist der Tod, welchen die Sünde in die Welt eingeführet hat. **Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und ist der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, weil sie alle gesündiget haben,** Röm. 5. **Der Tod ist der Sünden Sold,** Röm. 6. Das ist auch ein arger und böser Feind, und nimmt seinen Ursprung aus den Sünden, ja der Stachel der Sünde ist der Tod. Der Tod ist so ein Menschenfresser, er naget immer an uns von Kind auf, an Leib und Seele, und hat drei gräuliche Zähne. Erstlich frißt er uns, und hat uns alle gefressen geistlich, denn er hat uns alle an der Seele getödtet durch den Fall Adams, 1 Mos. 3, und hat uns beraubet des schönen Bildes Gottes, nemlich unserer Erbgerechtigkeit und Heiligkeit, hat unsern Verstand beraubet des schönen Lichtes der vollkommenen Erkenntniß Gottes, hat allen unsern Verstand in göttlichen Dingen getödtet, hat unsern Willen gar verderbet, und den heiligen Gehorsam, nach Gottes Willen zu leben, ertödtet, also, daß unser Sinn, Verstand und Wille fleischlich, welches der Tod und Feindschaft wider Gott ist. Und alle, die nach dem Fleisch leben, sind todt in Sünden, und lebendig todt, von Gott ewig abgeschieden, wo sie nicht bekehret und wiedergeboren werden. Und wenn wir gleich wiedergeboren sind, so lässet er doch nicht ab, er naget immer an unseren Seelen, mit Furcht, Angst, Trauern, Schrecken, Sorgen, und will noch immer unsere Seelen tödten, wenn wir ihm nicht widerstehen durch den Glauben.

Mit dem andern giftigen Zahne naget er immer an unserm Leib und Leben, schwächet unsere natürlichen Kräfte mit allerlei Krankheiten, die nicht zu zählen sind, daß der Mensch bei lebendigem Leibe anfängt zu sterben und zu

verwesen, wenn bald das Gesicht abnimmt, bald das Gehör, und so fort.

Wenn er dann den Menschen lange genug geplaget hat, so kömmt er endlich mit dem dritten giftigen Zahne, und tödtet ihn gar, macht den Körper stinkend, zur Erde und Staub.

Diesen gräulichen Feind und Menschenfresser hat auch niemand überwinden können, denn unser himmlischer Josua, Jesus Christus. Der hat recht gekämpfet mit dem Tode in seiner Passion, er hat mit dem Tode gerungen, und darüber blutigen Schweiß geschwitzet, ja er ist endlich gestorben, und hat alle Macht des Todes erlitten, auf daß er ihn kraftlos machte; denn der Tod hat alle seine Macht an Christo geübt, und hat auch alle seine Kraft an ihm verloren.

Es war ein wunderlicher Krieg,
Da Tod und Leben rungen.
Das Leben das behielt den Sieg,
Es hat den Tod verschlungen.
Die Schrift hat verkündigt das:
Wie ein Tod den andern fraß.
Ein Spott aus dem Tod ist worden.

Der Herr wird den Tod verschlingen ewiglich, und die Thränen von allen Angesichtern abwischen, und wird aufheben die Schmach seines Volkes, in allen Landen, Jes. 25. Gleich wie ein Fischer ein Würmlein an eine Angel steckt, und einen Fisch damit fängt, also meinte der Tod, er hätte ein Würmlein verschluckt, und siehe, es war eine lebendige Angel in dem Würmlein Christo, nemlich seine unsterbliche Gottheit, und daran mußte der Tod sterben. Nun treten wir ihm auf den Hals mit dem Spruch Joh. 11: **Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.**

3. Der Teufel.

Der dritte Feind ist der Teufel, welches große Macht und List, die seine grausame Rüstung ist, auch niemand kann überwinden, denn Christus, Gottes Sohn, sintemal wir alle in des Teufels Reich und Gewalt gefangen waren; denn wegen der Sünde hat er alle Macht und Gewalt über uns bekommen, und wir alle waren seine Gefangenen. Er hat einen großen Zorn wider uns, suchet uns wie ein brüllender Löwe zu verschlingen, er ist ein starker Gewappneter, der seinen Pallast bewahret. Er ist die alte Schlange, der große Drache, der Teufel und Satan, der die ganze Welt verführet, und ist Gottes und der Menschen abgesagter Feind, er ist ein Fürst und Gewaltiger, der in der Finsterniß dieser Welt herrschet, ein Fürst der Welt, ein grimmiger Geist, welchem keine menschliche Gewalt widerstehen kann, es muß Gottes Gewalt ihn überwinden. Darum hat Gottes Sohn müssen Mensch werden, mit dem Teufel kämpfen, und der höllischen Schlange den Kopf zertreten. Im Propheten Jes. 49 fragt Gott der Herr: **Kann man auch einem Riesen den Raub nehmen? Nun sollen die Gefangenen dem Riesen genommen werden; und der Raub des Starken los werden,** und Col. 2 lesen wir: **Er hat ausgezogen die Fürstenthümer, und die Gewaltigen, sie öffentlich Schau getragen, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.**

Diesem Feinde treten wir auf den Hals mit dem Spruch 1 Mos. 3: **Des Weibes Samen soll der Schlange den Kopf zertreten;** mit Röm. 16: **Der Gott des Friedens trete den Satan unter eure Füße;** mit Col. 1: **Gott hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes, Jesu Christi, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde;** und mit Hebr. 2: **Er hat durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und erlösete die, so durch**

Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein müßten.

4. Die Hölle.

Der vierte Feind ist die Hölle, die ficht uns alle an in diesem Leben mit hohen Anfechtungen, mit Angst, Furcht, Schrecken, Trostlosigkeit, mit der Anfechtung der Verstoßung und Verlassung Gottes, wie David klagt im 18 Psalm: **Es umfingen mich des Todes Bande, und die Bäche Belials erschreckten mich. Der Höllen Bande umfingen mich, und des Todes Stricke überwältigten mich,** und im 116 Ps.: **Stricke des Todes hatten mich umfangen, Angst der Hölle hatte mich getroffen, ich kam in Jammer und Noth;** im 31 Psalm: **Ich sprach in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verstoßen;** im 88 Psalm: **Meine Seele ist voll Jammer, und mein Leben ist nahe bei der Hölle.** Nach diesem Leben ist aber die Hölle die äußerste Finsterniß, da Heulen und Zähnklappen ist, da das ewige Feuer brennt, und die ewige Qual, da die Verfluchten allem Fleisch ein Gräuel sind, wie Jesaias am 66 geschrieben: **Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen,** und werden allem Fleisch ein Gräuel sein; wie auch Off. Joh. am 14 von den Verdammten steht: **Sie werden gequälet werden mit Feuer und Schwefel, vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm, und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht;** und daselbst am 21: **Ihr Theil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der andere Tod.**

Von diesem mächtigen Feinde hat uns Christus erlöset, indem der Herr der Hölle Angst für uns gelitten, und durch seine Höllenfahrt die Hölle zerstöret und überwunden, wie er Hosea 13 sagt: **Ich will sie vom Tode erretten, und aus der Hölle erlösen.** Diesem Feinde treten wir auf den Hals mit dem Spruch aus 1 Cor. 15: **Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.**

5. Die Welt.

Der fünfte Feind ist die Welt mit ihrer Verfolgung, Lästerung, Verleumdung, Tyrannei, Pracht, Gewalt, Dräuen, Hoffart, Wollust, Lügen, Verachtung, Morden, Tödten, Blutvergießen, Rauben, Ungerechtigkeit, Feindschaft, Zorn, Rachgier. Die hat Christus auch überwunden, wie St. Paulus sagt Gal. am 1: **Christus hat uns errettet von dieser gegenwärtigen argen Welt.** Hat uns auch Schutz, Stärke und Sieg zugesagt, wie der Herr sagt Jes. am 43: **So du durchs Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du durchs Feuer gehest, sollst du nicht brennen und die Flamme soll dich nicht anzünden.** Diesem Feinde treten wir auf den Hals mit dem Spruch 1 Joh. 5: **Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.**

Also hat sich nun der himmlische Josua an unsern Feinden gerächet, und die fünf Könige erleget, die Sünde getilget, den Tod verschlungen, den Teufel geschlagen, die Hölle zerstöret, die Welt überwunden. So können nun alle Gläubige mit Psalm 3 sagen: **Ich fürchte mich nicht vor viel hundert Tausenden, die sich umher wider mich legen. Auf, Herr, und hilf mir, mein Gott! denn du schlägest alle meine Feinde auf den Backen, und zerschmetterst der Gottlosen Zähne. Bei dem Herrn findet man Hülfe, und deinen Segen über dein Volk, Sela.**

Wir müssen alle diesen Streit und Kampf ausstehen, Christus, unser Feldherr, hat uns alle zu Felde geführt, da wir täglich müssen streiten wider die Sünde, Tod, Teufel, Hölle

und Welt. Aber das ist unser Trost. Christus hat uns allbereits den Sieg erhalten, und die Feinde überwunden, und sein Sieg sieget und überwindet in uns. Seid stark im Herrn, und in der Macht seiner Stärke, Ephes. 6. Ich gehe einher in der Kraft des Herrn, Psalm 71. Was saget St. Paulus von seinem Streit: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben, 2 Tim. 4. Und so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht, 2 Tim. 2.

Wenn wir nun im Glauben, in Liebe und Hoffnung abscheiden, so haben wir überwunden und sind vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Amen.

---

58. Erste Predigt am heiligen Ostermontage.

Evangelium: Luc. 24, 13—35.

Zween aus den Jüngern des Herrn gingen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, des Name heißt Emmaus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahete Jesus zu ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterweges, und seid traurig? Da antwortete einer mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, vor Gott und allem Volk; wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammniß des Todes, und gekreuziget. Wir aber hofften, er sollte Israel erlösen, und über das alles ist heute der dritte Tag, da solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bei dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen: Sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fandens also, wie die Weiber sagten, aber ihn fanden sie nicht.

Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und trägen Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben. Mußte nicht Christus

solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren.

Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen, und er stellte sich, als wollte er förder gehen. Und sie nöthigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, dankte, brachs und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkannten ihn, und er verschwand vor ihnen.

Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselbigen Stunde, kehrten wieder gen Jerusalem, und fanden die Elfe versammelt, und die bei ihnen waren, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simoni erschienen. Und sie erzähleten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre, an dem, da er das Brod brach.

Wir lesen im Hohenliede am 2 Kapitel: Ich bin eine Blume zu Saron, und eine Rose im Thal, wie eine Rose unter den Dornen, so ist meine Freundinn unter den Töchtern. Diese Worte deuten auf Christum Jesum, unsern Herrn. Denn wie unser lieber Herr eine Rose sei gewesen unter den Dornen, haben wir in der Passion gehöret. Gleich wie aber im kalten Winter die Blümlein sich verkriechen und ganz verwelken: Also unser Herr Christus, das edle Osterblümlein, war im kalten Winter seines Leidens und Todes gar verwelket, ausgetrocknet, und hat wie ein Blümlein sein Haupt niedergehängt, neben allen seinen lieben Jüngern, Aposteln und Freunden. Gleich wie aber die fröhliche Sommerzeit die Blümlein durch ihre Wärme wieder lebendig macht, also sind durch des Herrn gnadenreiche, lebensreiche Auferstehung die Apostel des Herrn alle wieder fröhlich und lebendig geworden, haben angefangen, wieder geistlich zu grünen und zu blühen, wie die Blumen im Frühling. Und gleich wie die anfangende erste Wärme im Frühling ihre besonderen Blumen hat, die sie zu allererst mit sich bringt, also die lebendige Lebenswärme der fröhlichen Auferstehung des Herrn Jesu Christi hat auch ihre ersten Blümlein gehabt, welche sie mit sich gebracht, als Maria Magdalena, und die andern beiden Marien, und dann die Jünger und Apostel des Herrn. Solche zwei Osterblümlein sind auch die zween Jünger in Emmaus, die waren gar verwelket, da war weder Geruch noch Farbe, das ist, Glaube und Hoffnung waren todt. Wir hofften, sagten sie, der Jesus von Nazareth, welcher war ein Prophet mächtig von Thaten und Worten, vor Gott und allem Volk, der sollte Israel erlösen, aber nun ist unsere Hoffnung aus. Unsere Hohenpriester haben ihn verdammt, Pilatus hat ihn gekreuziget und getödtet, Joseph und Nicodemus haben ihn begraben, und was noch das allerbetrübteste ist, wir wissen nicht, wo er aus dem Grabe hingekommen ist. Etliche Weiber der Unsern haben ihn frühe im Grabe gesucht, haben seinen Leib aber nicht gefunden, sondern nur ein Ge-

sicht der Engel gesehen, so ists auch bereits heute der dritte Tag, deswegen ist nun nichts mehr von ihm zu hoffen. Ach, wie war das ein herrlicher Mann, wie ist das immer schade, daß man den trefflichen Propheten so jämmerlich hat ums Leben gebracht. Sehet, das sind die verwelkten und verblichenen Blumen, da ist weder Leben noch Saft mehr, sie sind lebendig todt. Das Gras ist verwelket, die Blume ist abgefallen, da ist es Zeit, daß die Sonne der Gnaden über ihnen aufgehe, und sie erquicke.

Solches wollen wir nun ansehen und lernen aus dem Gespräch des Herrn mit diesen zwei Jüngern, und

1. Anhören, wie der Herr aus der Schrift beweiset, daß der Messias leiden, sterben, und auferstehen müsse, dadurch er die Jünger gläubig und lebendig gemacht.

2. Wollen wir die Frucht und Wirkung dieses Gesprächs ansehen, welche ist: 1. Daß der Herr gern bei uns bleibet. 2. Er wird unser Gast, ja unsere Speise. 3. Das Erkenntniß Jesu Christi, welches wirket: 4. Große Freude und Liebe.

I.

Das Gespräch des Herrn mit den Jüngern.

1. Von seinem Leiden und Sterben.

Wenn man will einen klug machen, so muß man ihm erst seine Thorheit zeigen, und vor Augen stellen. So thut dieser Wanderbruder auch. **O ihr Thoren und trägen Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben. Mußte nicht Christus, oder Messias, solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen?** Habt ihr denn nie gehöret oder gelesen, daß der Messias von seinem eigenen Volke werde gekreuziget und getödtet werden, und daß er auch wieder werde auferstehen? Lieber, lasset uns von Anfang bis zum Ende besehen, was dieser Jesus von Nazareth gelitten, und wie man mit ihm gehandelt hat, und lasset uns dann dagegen halten Mosen, die Propheten und Psalmen, so werdet ihr sehen, was dieser für ein Mann gewesen ist, den man in diesen dreien Tagen gekreuzigt hat. Und erstlich, so müsset ihr ja selbst bekennen, daß er ein Prophet gewesen sei, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volke. Ist dem nicht also? Ja freilich. Nun sehet, ein solcher Mann mußte der Messias sein. Dagegen haltet nun den Propheten Jesaias am 61 Kap.: **Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt zu predigen den Elenden, zu trösten alle Traurige,** und Jes. 50: **Der Herr Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit den Müden zu rechter Zeit zu reden.** Nun wisset ihr ja, wie gewaltig dieser Mann hat reden können, wie 5 Mos. 18 geweissaget: **Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen.**

1. Wisset ihr denn auch, was er für große Thaten gethan, und Jerusalem und das ganze Land mit Wundern erfüllet? Ja freilich, sagen sie. Nun höret den Propheten Jesaias davon weissagen am 35: **Sagt den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott der kömmt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Alsdann werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren wieder geöffnet werden. Alsdann werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen.** Das habt ihr ja gesehen an dem Jesus von Nazareth.

2. Ihr wisset ja, wie er den Lazarus zu Bethanien auferwecket hat? Das ist wahr, sagen sie, das haben viele hundert Menschen gesehen.

3. Wisset ihr denn auch, wie er vor fünf Tagen ist in die Stadt Jerusalem eingeritten auf einem Esel, in großem Jauchzen? Ja, sprechen sie, das haben wir gesehen, und sind mit

dabei gewesen, haben selbst helfen Hosianna singen. Nun dagegen haltet, was der Prophet Zacharias am 9 von den Kindern aus dem 8 und 118 Psalm geweissaget hat: **Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und Helfer, arm, und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin.** Sehet ihrs, was der gekreuzigte Jesus für ein Mann gewesen ist? Wie deucht euch, sollte er nicht der Messias sein?

4. Wisset ihr auch, wie sich die Hohenpriester versammelt haben wider ihn, und wider ihn gerathschlaget, daß sie ihn umbrächten, wie sie ihm allezeit nach dem Leben getrachtet, bis sie es einmal ins Werk gestellt? Ja, sagen sie, sie haben ihn freilich verdammt. O unsere Hohenpriester, vergebe es ihnen Gott! Nun, dagegen höret, was der 2 Psalm weissaget: **Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande** (Herodes und Pilatus) **lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen** (das sind die geistlichen Herrn) **mit einander, wider den Herrn und seinen Gesalbten,** (wider den gesalbten Heiland.)

5. Wisset ihr auch, daß ihn Judas, seiner Jünger einer, verrathen und verkauft hat um dreißig Silberlinge? und daß unsere Hohenpriester für die dreißig Silberlinge eines Töpfers Acker gekauft haben, dem haben sie einen Namen gegeben, und nennen ihn Hakeldama, einen Blutacker, das ist ja ruchbar unter allem Volk, habt ihr das nicht gehöret? Ja, sprechen sie, jedermann sagt davon. Nun, dagegen haltet den Propheten Zacharias am 11: **Gefällt es euch, so bringet her, wie viel ich gelte. Und sie wogen dar, wie viel ich galt, dreißig Silberlinge. Und der Herr sprach: Wirfs hin, daß es dem Töpfer gegeben werde. Ei eine treffliche Summe, der ich werth geachtet.** Sehet ihr nun, wer der verkaufte Jesus von Nazareth gewesen ist? Ist das nicht geweissaget im 55 und 41 Psalm: **Wenn mich doch mein Feind schändete, wollte ich es leiden; und wenn mir mein Hasser pochte, wollte ich mich vor ihm verbergen. Du aber bist mein Geselle, mein Pfleger und Verwandter, die wir freundlich waren unter uns, wir wandelten im Hause Gottes zu Haufen. Auch mein Freund, dem ich mich vertraute, der mein Brod aß, tritt mich unter die Füße.** Sehet ihr hier diesen Mann, wer er ist? Ist er nicht der rechte Joseph, der von seinen eignen Brüdern verkauft ist um dreißig Silberlinge?

6. Wisset ihr auch, wie er von allen seinen Freunden verlassen ist, und von seinen eigenen Jüngern, den Zwölfen? Ja, wie alle seine Jünger jetzt in der Irre als zerstreute Schafe gehen, wie ihr jetzt auch als verirrte Schafe gehet. Dagegen haltet, was der Prophet Zacharias am 13 sagt: **Schwerdt, mache dich auf über meinen Hirten, und über den Mann, der mir der nächste ist, spricht der Herr Zebaoth. Schlage den Hirten, so wird die Heerde sich zerstreuen.** Das sehet ihr an eurem eigenen Exempel.

7. Wisset ihr auch, wie dieser Jesus von Nazareth in des Hohenpriesters Hause ist verspottet, verspeiet und ins Angesicht geschlagen? Dagegen haltet, was der Prophet Jesaias am 50 spricht: **Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.**

8. Wisset ihr auch, wie man hat falsche Zeugen wider ihn aufgestellt, und ihr Zeugniß hat nicht übereinstimmen wollen? Dagegen höret, was davon der 35 Psalm weissaget: **Es treten frevelhafte Zeugen auf, die zeihen mich, des ich nicht schuldig bin. Sie thun mir Arges um Gutes, mich in Herzeleid zu bringen. Es rotten sich die Hinkenden wider mich.**

9. Wisset ihr auch, wie ihm Pilatus so oft

in die sieben Mal Zeugniß gegeben seiner Unschuld, und gesagt: Ich finde keine Schuld an ihm? Da höret nun, was der Prophet Jesaias davon geweissaget am 53 Kap.: Er hat niemand Unrecht gethan und ist kein Betrug in seinem Munde erfunden. Und darum nennet ihn David den gerechten Knecht Gottes.

10. Wisset ihr auch, wie sehr geduldig er in seinem Leiden gewesen, wie er so stille geschwiegen, und nichts geantwortet, da er ist verklaget vor Pilato? Da höret, was der Prophet Jesaias spricht: Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut; und der 38 Ps. spricht: Ich aber muß sein wie ein Tauber, und nicht hören, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut. Und muß sein wie einer, der nicht hört, und der keine Widerrede in seinem Munde hat; und der 39 Psalm: Ich schweige der Freuden, und muß mein Leid in mich fressen.

11. Wisset ihr, wie ihn Pilatus hat lassen geißeln, daß er voll blutiger Striemen gewesen über den ganzen Leib? Dagegen höret, was der Prophet Jesaias spricht: Er war voller Schmerzen und Krankheit. Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen, wir aber (wir elenden, blinden Juden) hielten ihn für den, der geplaget und von Gott (aus Gottes Rache, als ein Sünder) geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

12. Habt ihr nicht gesehen, wie ihn Pilatus herausführete nach der Geißelung, da er ein Purpurkleid und eine Dornenkrone trug, da Pilatus sagte: Sehet, welch ein Mensch! Da alles Volk schrie: Weg, weg mit diesem, kreuzige ihn! Dagegen haltet den Propheten Jesaias, der da spricht im 53 Kap.: Es werden sich viele an ihm ärgern, weil seine Gestalt häßlicher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen, denn der Menschenkinder. Er hatte keine Gestalt noch Schöne, wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, darum haben wir ihn nichts geachtet.

13. Habt ihr nicht gesehen, wie er das Kreuz zu seinem Tode hat müssen selber tragen? Dagegen haltet das Vorbild des Isaacs, der das Holz zu seinem Opfer auf den Berg tragen mußte, und sprach: Vater, hier ist Feuer und Holz zum Brandopfer, wo ist aber das Schäflein? Und Abraham sprach: Mein Sohn, der Herr wird ihm ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und da sich Abraham umsahe, sah er ein Böcklein in der Dornhecke hangen, das nahm er und opferte es. Sehet, ist das nicht der, der die Dornenkrone getragen hat?

14. Habt ihr nicht gehöret, wie ihn die Weiber beweineten, da sie ihn hinausführeten, und wie er sich umwandte, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder. Dagegen haltet, was der Prophet Hosea am 10 spricht: Ihr Berge, bedecket uns, und ihr Hügel fallet über uns!

15. Habt ihr nicht gesehen, wie man ihn zwischen zwei Uebelthätern aufgehängt hat? Dagegen haltet, was der Prophet Jesaias am 53 Kap. spricht: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet.

16. Habt ihr nicht gehöret, was er am Kreuz geredet hat, als er sprach: Vater, vergieb ihnen. Da hören wir, was der Prophet

Jesaias geweissaget: **Er hat für die Uebelthäter gebeten.**

17. Habt ihr nicht gesehen, wie die Kriegsknechte haben seine Kleider unter sich getheilet, und darum gelosет? Da höret, was der Prophet David davon geweissaget hat Psalm 22: **Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand.**

18. Habt ihr nicht gehöret, wie gräulich er am Kreuz gelästert und verspottet ist, daß die Hohenpriester sprachen: **Pfui dich, wie hängest du da! Bist du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuz.** Dagegen höret, was der 22 Psalm weissaget: **Ich bin ein Wurm, und kein Mensch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volks. Alle, die mich sehen, spotten meiner, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf;** und Psalm 69: **Die Schmach bricht mir mein Herz und kränket mich. Ich warte, obs Jemand jammerte, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keinen.**

19. Habt ihr nicht gehöret, wie die Schriftgelehrten schrieen: **Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun, lüstet es ihn, denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn!** Dagegen höret, was der 22 Psalm weissaget: **Er klage es dem Herrn, der helfe ihm aus, und errette ihn, hat er Lust zu ihm.**

20. Habt ihr nicht gehöret, was er mit dem Schächer zur rechten Hand geredet hat: **Heute wirst du mit mir im Paradiese sein!** Dagegen haltet die Historie Josephs, wie er im Kerker zwischen zwei Gefangenen lag, einer kam wieder zu Ehren, der andere ward gehenkt.

21. Habt ihr nicht die große schreckliche Finsterniß an der Sonne gesehen im hellen Mittage, und das Erdbeben? Höret aber, was der Prophet Joel am 2 davon sagt: **Die Sonne soll in Finsterniß, und der Mond in Blut verwandelt werden.** Und Amos am 8: **Zu derselben Zeit will ich die Sonne am Mittage lassen untergehen, und das Land am hellen Tage lassen finster werden.**

22. Habt ihr nicht sein kläglich Schreien am Kreuz gehöret? Hat aber nicht eben diese Worte David zuvor verkündiget: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?** Und wie er seinem Vater seine Seele befiehlet, das ist von ihm geweissaget im 31 Psalm, da eben diese Worte stehen: **In deine Hände befehle ich meinen Geist,** und da eben dieser Psalm redet vom Messias.

23. Habt ihr nicht gesehen, wie sie ihn am Kreuz, da er sprach: **Mich dürstet,** getränket haben mit Gallen und Essig? Dagegen höret, was der 69 Psalm geweissaget hat: **Sie geben mir Gallen zu essen, und Essig zu trinken in meinem großen Durst.**

24. Wisset ihr nicht, wie er hat müssen desselben Tages noch, da er am Kreuz gestorben, abgenommen werden, als ein Fluch nach dem Gesetz, wie geschrieben stehet: **Ein Gehenkter ist verflucht, und soll nicht über Nacht am Holz bleiben,** 5 Mose 21. Dieser ists, von dem das Gesetz zeuget, daß er ein Fluch werden sollte, auf daß er den Fluch von den Menschen hinwegnehme.

25. Wisset ihr auch, wie den beiden Schächern die Beine sind gebrochen worden, diesem aber nicht? Dagegen haltet, was im Gesetz 2 Mose am 12 stehet: **Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.**

26. Wisset ihr auch, wie ihm seine Seite geöffnet ist mit einem Speer, daraus Blut und Wasser geflossen? Dagegen höret, was der Prophet Zacharias am 12 spricht: **Sie werden mich ansehen, welchen jene zerstochen haben.** Wisset ihr auch, daß man von dem Opfer, so außer dem Thor geschlachtet, ein heilig Sprengwasser machen mußte, und das Volk besprengen? Hier ist Blut und Wasser aus seiner Seite geflossen.

27. Wisset ihr auch, wie er mit Händen und Füßen ans Kreuz genagelt worden? Da höret, was der Prophet Zacharias am 13 Kap. sagt: **So man aber sagen wird zu ihm: Was sind das für Wunden in deinen Hän-**

den? wird er sagen: So bin ich geschlagen im Hause derer, so mich lieben; und im 22 Psalm: Sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet. Mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs. Ich möchte alle meine Gebeine zählen. Sie aber schauen und sehen ihre Lust an mir.

28. Habt ihr nicht gesehen, wie Joseph von Arimathia und Nicodemus ihn herrlich begraben mit Specereyen und in ein neues Grab gelegt. Dagegen höret, was der Prophet Jesaias am 53 spricht: **Er ist begraben wie ein Gottloser, und gestorben wie ein Reicher.**

29. Bedenket nun ferner, was das Osterlamm bedeutet, das wir auf Ostern schlachten müssen, so wird sich finden, warum eben auf Ostern dieser Jesus ist gekreuziget?

30. Es muß kein Fehler am Osterlamm sein. Ist nicht dieser das unschuldige Lamm gewesen? Und wie wir unsere Häuser mit dem Blut des Osterlamms bestreichen müssen zum Gedächtniß der zeitlichen Erlösung, also hat uns dieser mit seinem Blute gezeichnet zur ewigen Erlösung.

31. Sehet an den Hohenpriester Aaron, sein Amt war opfern, beten und segnen. Hat nicht der gekreuzigte Christus dies erfüllet? Er ist ja selbst das Schuldopfer, das Friedopfer und Versöhnungsopfer gewesen. Mußte man nicht des Schuldopfers Blut hinaus tragen vor das Thor, und Aaron mußte es über das Volk sprengen, und dasselbe damit besprengen und sagen: Dies ist das Blut des Bundes? Sehet diesen gekreuzigten Christum an, ob er nicht das rechte Versöhnungsopfer, ja das rechte Schuldopfer sei? Denn der Prophet spricht Jes. am 53: **Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat.**

32. Wisset ihr auch, was Moses in der Wüste that, als er die rothe eherne Schlange aufrichtete, wer dieselbe würde ansehen, der sollte leben? Ist dieser nicht die rechte blutrothe Schlange, die jedermann gesehen hat am Holze hangen, als einen Fluch?

2. Von seiner Auferstehung.

1. Habt ihr nicht gelesen, was der starke Mann Simson gethan hat, da ihn die Philister griffen, ihn mit Ketten banden, und in ihre feste Stadt brachten, wie er schlief in den Banden bis zu Mitternacht, wie er aufstand, und die Stricke und Ketten zerriß, die Thorsäulen aufriß, und die Thorflügel aufnahm, und führete das Gefängniß gefangen? Ist nicht dieser gekreuzigte Christus der rechte Simson, der geschlafen hat in den Banden des Todes, aber in der Morgenröthe auferstanden, das feste Haus der höllischen Philister gefangen geführet, nemlich den Tod, und ihn überwunden, und wieder lebendig geworden. 2. Bedenket das Bild des Erzvaters Josephs, wie ihn seine Brüder verkauften, ihm seinen Rock auszogen, ihn in die Grube warfen, darin kein Wasser war; das hat bedeutet das Grab des Herrn. Ferner, wie sie seinen Rock mit Blut besprengten und schickten ihn seinem Vater, wie er ist gefangen und gebunden gelegen drei Jahre im Gefängniß, zwischen zwei armen Sündern, und wie er endlich aus dem Gefängniß erlöset, zum großen Herrn gemacht, und mit einem schönen weißen, seidenen Rock und güldenen Ketten geschmückt. Sehet, dieser Jesus, der Gekreuzigte, ist der rechte Joseph, der nach dreien Tagen hat sollen wieder auferstehen, mit einem schönen, herrlichen, verklärten Leibe. 3. Habt ihr nicht gelesen vom Propheten Jonas, wie denselben der Wallfisch verschluckt hat, daß er hat müssen drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des Wallfisches sein, und wie ihn derselbe hat müssen lebendig wieder ausspeien? Sehet, ob dies nicht der rechte Jonas sei, welchen der Tod drei Tage verschlungen, aber endlich am dritten Tage hat müssen wiederum lebendig hervor lassen? 4. Wie auch der Prophet Daniel, ob er wohl in die Löwengrube geworfen, dennoch lebendig wieder herausgezogen, und im ganzen Reiche

den wahren Gott offenbaret, also auch Jesus von Nazareth. Darum, wie der gekreuzigte Christus hat müssen leiden und sterben, wie ihr selbst gesehen habt, also müsset ihr auch nun wissen, daß er hat müssen von den Todten auferstehen; darum haben ihn freilich die Weiber im Grabe nicht gefunden. 5. Denn also stehet geschrieben Jes. 25: Ich will den Tod verschlingen ewiglich. Und am 53: Er ist aus der Angst und Gericht genommen, wer will seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um der Missethat meines Volkes geplaget ward. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben. Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben, das ist, den Tod, der allen Menschen zu stark ist, den soll er zum Raube haben, als einen Ueberwundenen. Ja, er hat müssen eben am dritten Tage nach seiner Kreuzigung auferstehn, nach dem Vorbilde des Jonas, und ihr wisset, daß heute der dritte Tag ist. Da höret, was der Prophet Hoseas am 6 spricht: Kommt, wir wollen wieder zum Herrn; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch wieder heilen; er hat uns geschlagen, er wird uns auch wieder lebendig machen nach zweien Tagen, er wird uns wieder aufrichten am dritten Tage, daß wir vor ihm leben werden. Er wird hervor brechen, wie die schöne Morgenröthe, wie ein Spätregen, der das Land befeuchtet. Ja, der Tod hat nicht vermocht, ihn zu behalten; denn so spricht der Prophet Hosea am 13 Kap: Ich will sie aus der Hölle erlösen, und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein, Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein.

Ja, ob er wohl hat müssen sterben eines so schrecklichen Todes, wie ihr gesehen habt, so wird ihn doch Gott wieder sehr herrlich machen; denn so weissaget der 8 Psalm: Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein, aber mit Ehre und Schmuck wirst du ihn krönen; du wirst ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße gethan.

Ja sein Leib hat nicht müssen im Grabe verwesen, wie der 16 Ps. spricht: Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Ja er muß diese seine Auferstehung der ganzen Welt verkündigen lassen, wie der 22 Ps. weissaget: Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeine rühmen. Ja, habt ihr nicht gelesen, was der 110 Psalm weissaget: Er wird trinken vom Bach auf dem Wege; darum wird er sein Haupt emporheben. Ja, was der 118 Psalm weissaget: Man stößet mich, daß ich fallen soll, aber der Herr hilft mir. Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des Herrn behält den Sieg. Die Rechte des Herrn ist erhöhet, die Rechte des Herrn behält den Sieg. Ich werde nicht sterben, das ist, daß ich ewig im Tode bleibe, sondern leben, und des Herrn Werk verkündigen.

Darum, lieben Brüder, ärgert euch nicht so hart an seinem Tode, auch lasset euch nicht wundern, daß ihn die Weiber im Grabe nicht gefunden haben, denn er soll leben in Ewigkeit, und ein ewig Reich haben, als die Propheten geweissaget haben. Und nun, weil ihr nicht weiter wollet denn gen Emmaus, sondern über Nacht in diesem Flecken bleiben, so will ich euch hiermit der Gnade Gottes befehlen. Ich will noch ein wenig weiter gehen. Ihr möget nun den Sachen besser nachdenken, ob nicht der gekreuzigte Jesus von Nazareth der Messias sei? Das ist nun das erste Stück,

daraus ihr lernen sollet, daß das Ziel und Ende der Schrift sei Christus, wie Apostgsch. am 10 geschrieben: Von diesem zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden haben sollen, und Joh. 20: Dieß ist geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

II.

Von der Frucht dieses Gesprächs.

Die erste Frucht: Christus bleibet gerne bei uns.

Sie aber sprachen: Ach, Bruder, wir haben dich mit Verwunderung und mit brennenden Herzen hören die Schrift auslegen, ach, bleib bei uns, der Abend fällt herein, die Sonne will ja untergehen! Wir wollen ein Bislein mit einander essen, und dich davon weiter hören. Lieber, thu uns diesen Gefallen, und sei unser Gast, du kannst ja doch heute nicht viel weiter kommen. Da ist der geistliche Hunger nach Christo durch dies Gespräch in den Jüngern erweckt, wie Sirach am 27 geschrieben: **Wer von mir isset, den hungert immer nach mir, und wer von mir trinket, den dürstet immer nach mir.** Was ist doch Seligers, denn Christum bei uns haben? Und was ist Unseligers, denn Christum nicht haben? Wir haben ihn aber im Wort, 2 Mos. 26, Matth. 18, Joh. 14, Joh. 17.

Die andere Frucht: Christus isset mit ihnen, segnet ihnen ihre Speise, und wird dadurch selber ihre Speise.

Was soll der fromme Wanderbruder thun? Er läßt sich halten, setzet sich mit ihnen zu Tisch, und siehe, er beginnt sich über dem Essen etwas anders zu geberden, nemlich als ein Herr; **denn er nahm das Brodt, und dankte,** wie er zuvor gepflegt, mit sonderlichen, andächtigen Worten, und fängt an das Brodt zu brechen, auf eine sonderliche Art und Weise, wie sonst niemand hat thun können. Also ist hieraus abzunehmen eine sonderbare Frucht des geistlichen Gesprächs mit Christo, daß er selbst unsere Speise wird, das ist, das rechte Brodt des Lebens, das Himmelsbrodt, Joh. 6. Das geschieht durchs Wort; denn Christus macht sich zum Wort, und das Wort zum Brodt des Lebens, zum rechten Himmelsbrodt; darum fiel das Himmelsbrodt nicht am jüdischen Sabbath, anzudeuten, am rechten Sabbath, wenn wir unsern geistlichen Sabbath im Herzen halten, so will uns Gott mit unsterblichem Brodte speisen, und selbst unser Seelenbrodt sein.

Die dritte Frucht dieses Gesprächs ist: Das Erkenntniß Christi.

Da werden den Jüngern die Augen aufgethan, und kennen ihn, sehen ihn nun mit andern Augen an, und kennen ihn gewiß, und sprechen: Ach Herr, bist du es doch selbst! Da verschwindet er vor ihren Augen, entzieht sich ihrem Gesicht. Nach zweierlei Recht hat der Leib Christi diese Herrlichkeit: 1. Wegen der einwohnenden Gottheit. 2. Wegen seiner Verklärung. Denn verklärte Leiber mögen sich sehen lassen, oder nicht, wie auch die Leiber der Heiligen, die mit ihm waren auferstanden, vielen erschienen sind, aber nicht allen. Denn so war dies Verschwinden, oder wie der Text sagt: Er ward unsichtbar, eine Eigenschaft göttlicher Herrlichkeit, in ihm war die Fülle der Gottheit leibhaftig. Daher die Alten den Leib Christi nennen: göttlich, durch welche göttliche Herrlichkeit er seinen heiligen Leib vor allen menschlichen Augen verbergen kann, und behält doch gleichwohl einen wahren wesentlichen menschlichen Leib in Ewigkeit. Deswegen sagen die Jünger: Ach, es ist der Herr, es ist der Herr, der ist uns erschienen, kommt, lasset uns diese Freude zu Jerusalem den Elfen verkündigen.

Darauf folget die vierte Frucht dieses Gesprächs: Freude und Liebe.

Stehen demnach auf, vergessen Essen und

Trinken, ja der Welt, (denen Christus offenbaret wird, und in denen er lebet, vergessen der Welt, man wird nicht viel von der Welt finden bei denen, in welchen Christus recht lebet), und eilen wieder in die Stadt, und finden die Elfe versammelt, zu denen sprechen sie: Wir haben den Herrn gesehen, er ist mit uns nach Emmaus gegangen, hat uns auf dem Wege die ganze Schrift ausgeleget, wie er hat leiden, sterben und auferstehen müssen, ja, er hat mit uns gegessen, wir haben ihn an der Danksagung und am Brodtbrechen erkannt. Darauf sagen die andern: Ei, freilich, er ist wahrhaftig auferstanden, und ist Simoni erschienen. Simon, hast du ihn nicht auch gesehen? Ja, freilich, sagt Simon, er ist mir und Johannes auch erschienen. Und da sie also reden, kommt Jesus, und tritt mitten ein, und spricht: **Friede sei mit euch!** Da werden sie froh, daß sie den Herrn sehen, und werden die verwelkten Blümlein wieder frisch und lebendig. Wer wollte doch nicht fröhlich sein über solchem Sieg und Triumph seines Siegesfürsten? Wie hat der Herr am heiligen Ostertage alles wieder erfreuet, das in seiner Passion traurig war. Es ist ja durch die Auferstehung Christi alles von uns genommen, das uns auf dem Halse lag, Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Fluch, und in Gerechtigkeit, Leben, Segen und Seligket verwandelt.

Zuvor hat man den traurigen 22 Psalm gesungen, nun singen wir den fröhlichen 118 Psalm, vom Sieg des Herrn. Zuvor war er ein armes Lämmlein unter den Wölfen, heut ist er zum starken Löwen worden vom Stamme Juda, der überwunden hat. In seinem Leiden sagt Pilatus: Sehet, welch ein Mensch! Heute sagen wir: Sehet, das ist unser Gott, aus dem 118 Psalm: Der Herr ist Gott, und wird uns erleuchten!

Letztlich ist dies Stück von der Frucht dieses Gesprächs ein Spiegel und Bild des ewigen Lebens. Denn 1. So wird da sein ein ewig Gespräch mit dem Herrn. 2. So werden wir bei dem Herrn sein allezeit. 3. So werden wir mit dem Herrn essen und trinken in seinem Reich, über seinem Tische unsterbliche Freude haben. 4. So werden wir den Herrn vollkömmlich erkennen, gleich wie wir von ihm erkannt sind. 5. Da wird dann die rechte Freude mit allen Auserwählten angehen.

Das ist nun das Gespräch zu Emmaus. Daraus sollet ihr lernen verstehen: 1. Das Wort des Herrn Matth. 18: **Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.** 2. Wie man den Herrn Jesum aus der Schrift muß erkennen lernen, wie er sagt Joh. 5: **Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darin, und sie ists, die von mir zeuget.** Und daß der gekreuzigte Jesus der wahre Messias sei, daß die ganze Schrift in ihm erfüllet sei, und die ganze Schrift mit Fingern auf ihn zeiget, und ist solches geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Messias, und daß ihr in seinem Namen das ewige Leben habt. 3. Lernet hier, wie der heilige Tod und die Auferstehung Christi in der ganzen Welt müsse geprediget werden, nach der Weissagung des 22 Psalms, damit wir auch beschließen wollen: **Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern; ich will dich in der Gemeine rühmen. Rühmet den Herrn, die ihr ihn fürchtet, es ehre ihn aller Same Jacobs, und vor ihm scheue sich aller Same Israels. Denn er hat nicht verachtet noch verschmähet das Elend der Armen, und da er zu ihm schrie, hörete er es. Dich will ich preisen in der großen Gemeine, ich will meine Gelübde bezahlen vor denen, die dich fürchten. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben. Es werde gedacht aller Welt Ende, daß sie sich zum Herrn bekehren, (zu diesem gekreuzigten Jesu), und vor ihm anbeten alle Geschlechter der**

Heiden. Denn er hat ein Reich, und herrschet unter den Heiden. Alle Fetten auf Erden, das ist, gewaltige Königreiche, werden kommen und anbeten, vor ihm werden Kniee beugen alle, die im Staube liegen, das ist, die bußfertigen Herzen, und die, so kümmerlich leben, das ist, die traurigen Seelen. Er wird einen Samen haben, der ihm dienet; vom Herrn wird man verkündigen zu Kindes Kind. (Sehet ihrs, daß die Predigt von Christo wird bleiben bis an den jüngsten Tag.) Sie werden kommen, und seine Gerechtigkeit predigen (wem?) dem Volk, das noch geboren wird. Höret ihrs, daß unsere Nachkommen, die nach uns sollen geboren werden, denen wird das auch gepredigt werden, daß ers thut. Der Herr hats gethan. Es ist Gottes Werk. Ihm sei Ehre und Macht in Ewigkeit! Amen.

---

59. Zweite Predigt am heiligen Ostermontage.

Text: Aus dem Buch der Richter Kap. 13—16.

Gleich wie die Sonne, wenn sie hervor bricht mit ihrem Glanz und ihrer schönen Morgenröthe, eine Zierde ist des ganzen Himmels, ein schönes Licht der ganzen Welt, eine Freude des Menschen, ein schöner Schmuck und eine Lieblichkeit des lieben Tages, denn die Sonne giebt dem Tage seine Lieblichkeit und Freude: Also, da die Sonne der Gerechtigkeit, unser Herr Jesus Christus, wieder hervor brach, nachdem sie in der heiligen Passion am Kreuz gar verdunkelt war, durch die Finsterniß und Schatten des Todes, und die schöne himmlische Morgenröthe des evangelischen Trostes durch die Auferstehung Christi wieder hervorleuchtete, ist der neue Himmel der heiligen christlichen Kirche, so zuvor ganz schwarz mit Trauerwolken überzogen, wiederum schön gezieret und geschmücket, viel herrlicher als der natürliche Himmel mit der Sonne gezieret ist. Da ist der ganzen Welt wieder ein neues Licht gegeben, da ist eine neue Freude über alle gläubigen Menschen gekommen, da ist dem evangelischen Tage seine rechte und schöne Lieblichkeit wiedergegeben. Da heißt es: Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir, und die Heiden werden in deinem Licht wandeln, und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet.

Da ist der rechte Simson hervorgegangen. Simson heißet: seine Sonne, und hat seinen Namen von der Sonne, dieweil er unter seinem Volke geleuchtet hat als die Sonne, mit Stärke, Kraft und Sieg. Darum haben ihm seine Eltern diesen Namen gegeben, weil ein Engel vom Himmel seine Geburt verkündigte, dessen Gestalt war fast schrecklich anzusehen, und derselbe Engel fuhr auch in einer lichten hellen Flamme wieder gen Himmel. Darum nenneten sie ihren Sohn hernach Simson, seine Sonne. Und wie Simson sein Licht, seine Kraft und Stärke hatte von dem Geist Gottes, der ihn trieb und bei ihm wohnete, mit welches Kraft er gesalbet war, als ein Verlobter Gottes vom Mutterleibe an: Also ist die göttliche Natur in Christo, die ewige Sonne, und des heiligen Geistes völlige Kraft, mit welcher er nach seiner menschlichen Natur gesalbet, dieses himmlischen Simsons unüberwindliche Stärke, Kraft und Sieg, und ist in seiner Auferstehung hervorgebrochen wie die schöne Morgenröthe, und wie die Sonne, wenn sie aufgehet in ihrer Herrlichkeit, hat uns Licht, Leben, Freude und Frieden wiedergebracht. Von diesem Siege sagt der 118 Psalm: Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des Herrn behält den Sieg. Die Rechte des Herrn ist erhöhet,

die Rechte des Herrn behält den Sieg. Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werk verkündigen. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein worden. Das ist vom Herrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen. Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. O Herr, hilf, o Herr, laß wohlgelingen!

Weil nun Simson ein schönes Vorbild ist unsers Herrn Jesu Christi mit seinem Amt, seiner Stärke und seinem Sieg, wollen wir eine Vergleichung zwischen ihnen anstellen, und bei jeder Vergleichung gar kurz den Gebrauch durch Lehre und Trost anhängen.

Die erste Vergleichung zeigt und giebt uns nun: Die Verlobung der Person. Simson war ein Verlobter Gottes von Mutterleibe an, ein Nazaräer, von Gott erwählet zu einem sonderlichen hohen Amte, Israel zu beschützen und von ihren Feinden, den Philistern, zu erretten. Darum ihn auch Gott der Herr mit dem Geiste der Stärke und der Kraft Gottes anzog, daß ihn kein Mensch binden und zwingen konnte, ohne seiner Liebe, wie wir hernach hören wollen, und war ein rechter Wundermann; darum auch der Engel, der seine Geburt verkündigte, sich Wundersam nennet. Und darum gaben ihm seine Eltern den Namen Simson, von der Sonne, dieweil die Sonne ein großes Wunderwerk ist des Allmächtigen, wie Sirach sagt.

Also ist unser Herr Jesus Christus, der rechte Nazaräer, der auserwählte Verlobte Gottes, ausgesondert zu dem allerhöchsten Amt, welches kein pur lauter Mensch hat verrichten können, nemlich alles Böse wegnehmen, Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Fluch, und alles Gute wiederbringen, Gerechtigkeit, Versöhnung mit Gott, das ewige Leben, und den ewigen Segen. Dazu ist Gottes Kraft und Stärke vonnöthen gewesen. Darum hat unser Erlöser müssen allmächtiger Gott sein, der Herr Zebaoth stark und mächtig im Streit, der Herr mächtig im Streit, welchen Gott gesalbet hat mit Geist und Kraft; darum er genannt ist der Gesalbte des Herrn, der Messias, der König der Ehren, über welchem ruhet der Geist der Stärke und Kraft Gottes, und ist viel stärker denn Simson, denn er hat unsere mächtigsten Feinde überwunden, Tod und Teufel, und behält seine Stärke und Gewalt in Ewigkeit. Wir mögen wohl mit Moses sagen: Der Herr ist der gerechte Kriegsmann. Herr Gott, wer ist wie du, der so herrlich, heilig, löblich, schrecklich und wunderthätig ist, 2 Mos. 15. Und diesen starken Held hat auch niemand überwinden können, denn seine Liebe, durch welche Liebe er sich uns selbst giebt, ja er übet seine Kraft und Stärke in uns, und seine Kraft ist in unserer Schwachheit mächtig. Daher St. Paulus sagt: Ich kann alles in dem, der mich stärket. Das soll uns trösten wider alle unsere Feinde, sie seien leiblich oder geistlich. Unsers Herrn Jesu Christi Kraft in uns die muß es thun und hinausführen. Simson konnte seine Stärke niemand mittheilen, Christus aber giebt uns seine Kraft und Stärke; daher sagt David: Ich gehe einher in der Kraft des Herrn, der Herr ist mein Licht und mein Heil, Herr meine Stärke, meine Burg, mein Hort; und St. Paulus 2 Tim. 4: In meiner ersten Verantwortung stand niemand bei mir, sondern sie verließen mich alle. Der Herr aber stand mir bei, und stärkte mich. Die auf den Herrn hoffen, die bekommen neue Kraft. Unser himmlischer Simson ist mit seiner Stärke in uns, das konnte der erste Simson nicht thun. Simson war zwar mit dem Geist der Stärke Gottes gesalbet, der bei ihm wohnte; aber er konnte seine Salbung nicht mittheilen. Christus, unser Herr, aber hat uns mit seinem Geist auch gesalbet, was kann uns denn Teufel und Welt thun?

Die andere Vergleichung giebt und zeiget uns, daß aus dem getödteten Löwen Honig wird. Davon die Historie im Buche der Richter am 14 also lautet: Als Simson mit sei-

nem Vater und Mutter hinabging gen Thimnath, ein Weib zu freien unter den Philistern, siehe, da kam ein junger Löwe brüllend ihm entgegen. Und der Geist des Herrn gerieth über ihn, und zerriß ihn, wie man ein Böcklein zerreißet, und hatte doch gar nichts in seiner Hand, und sagte es nicht an seinem Vater noch seiner Mutter, was er gethan hatte. Und nach etlichen Tagen kam er wieder, und trat aus dem Wege, daß er das Aas des Löwen besähe. Siehe, da war ein Bienenschwarm in dem Aas des Löwen, und Honig, und er nahm ihn in seine Hand, und aß davon unterweges, und gab seinem Vater und seiner Mutter davon, daß sie aßen; er sagte ihnen aber nicht, daß er den Honig von des Löwen Aas genommen hatte.

Dieser Löwe, der zerrissen war, bedeutet unsern Herrn Jesum Christum in seinem heiligen Leiden und Tode, daraus uns der allersüßeste Honig des evangelischen Trostes geworden ist. Denn gleich wie dieser Löwe etliche Tage todt gelegen, und gleichsam wieder lebendig geworden durch den Bienenschwarm, welcher ihn alsbald voller Honigscheiben gesetzt: Also, nachdem Christus, unser Herr, wieder lebendig geworden, und vom Tode erstanden, bringet er uns den süßen Honig mit: Gehe hin, und sage meinen Brüdern: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Sehet, dieser Honig ist aus und in unserm zerrissenen Löwen gewachsen; denn was könnte einem betrübten Herzen süßer schmecken, sonderlich einem armen Sünder, denn daß ihn der Herr seinen Bruder nennet? Wie dünket euch, ob es nicht den Brüdern Josephs süßer gewesen ist denn Honig, da er zu diesen armen Viehhirten sagte: Ich bin Joseph, euer Bruder, tretet doch her zu mir, und fürchtet euch nicht! Sollte das nicht süßer sein denn Honig einem trostlosen Gewissen, wenn der Herr Christus spricht: Gott ist mein Vater und euer Vater. Ach das Vaterherz Gottes soll uns trösten, erfreuen und fröhlich machen, so oft wir daran denken. Unser himmlischer Simson giebt uns täglich diesen Honig zu essen im heiligen Vaterunser, und im heiligen christlichen Glauben.

Die dritte Vergleichung giebt uns die Auslegung des verborgenen Räthsels des Simsons, davon die Historie ferner also lautet: Und Simson kam hinab, und machte Hochzeit, und sprach zu seinen Gesellen: Ich will euch ein Räthsel aufgeben. Wenn ihr mir das errathet und treffet diese sieben Tage der Hochzeit, so will ich euch dreißig Hemden geben und dreißig Feierkleider. Könnt ihr es aber nicht errathen, so sollet ihr mir dreißig Hemden und dreißig Feierkleider geben. Und sie sprachen: Gieb dein Räthsel auf, laß uns hören. Und er sprach: Speise ging aus von dem Fresser, und Süßigkeit von dem Starken. Und sie konnten in dreien Tagen das Räthsel nicht errathen. Am siebenten Tage sprachen sie zu Simsons Weib: Ueberrede deinen Mann, daß er uns das Räthsel sage, oder wir wollen dich und deines Vaters Haus mit Feuer verbrennen. Und sie weinete sieben Tage vor ihm, weil die Hochzeit währete, und Simson sagte es ihr. Da sprachen die Männer zu ihm am siebenten Tage, ehe die Sonne unterging: Was ist süßer denn Honig? Was ist stärker denn der Löwe? Simson sprach: Wenn ihr nicht hättet mit meinem Kalbe gepflügt, ihr hättet das Räthsel nicht getroffen.

Dies Räthsel des Simson bedeutet das heilige Evangelium, das der Vernunft gar unbekannt ist; denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht begreifen, der eingeborne Sohn Gottes, welcher ist im Schoß seines himmlischen Vaters, der hat es uns geoffenbaret, nemlich daß das Gottes Wille sei, daß uns Christus mit seinem Blut und Tode

erlösen sollte, und daß wir durch den Glauben an ihn dieser seiner theuren Erlösung theilhaftig und selig werden. Ist das nicht ein wunderlicher Rath, ein unausdenklicher, ein gnädiger Rath Gottes, unsers himmlischen Vaters, daß er das menschliche Geschlecht durch seinen eingebornen Sohn erlösen lässet? Es ist die allerhöchste Liebe und Barmherzigkeit, die nicht höher und größer sein kann, und das heilige Evangelium von unserm Herrn Jesu Christo sollte uns erfreuen und trösten, so oft wir daran denken. Der Sohn Gottes, unser Bruder, hat uns dies verborgene Räthsel des ewigen Raths Gottes vom Himmel gebracht, ja es ist aus seinem Leiden und Tode als ein süßer Honig geworden, da dies Räthsel erfüllet: **Speise ging aus von dem Starken, und Süßigkeit von dem Fresser.** Denn wer ist stärker denn der Löwe vom Stamm Juda, der überwunden hat, welcher ist Christus, er ist der rechte Fresser, der den Tod verschlungen hat ewiglich.

Die vierte Vergleichung giebt uns, daß Simson durch einen Esels-Kinnbacken tausend Philister geschlagen hat. Davon die Historie also lautet: **Und die Philister zogen hinauf, und belagerten Juda, und Simson wohnte in der Steinkluft zu Etham. Da zogen dreitausend Mann von Juda hinab in die Steinkluft zu Simson, und sprachen: Wir sind hinabgekommen, dich zu binden, und in der Philister Hände zu geben. Simson sprach: So schwöret mir, daß ihr mich nicht tödten wollet. Sie sprachen: Wir wollen dich nicht tödten, sondern nur binden, und in ihre Hände geben. Und sie banden ihn mit zwei neuen Stricken, und führeten ihn herauf vom Fels. Und da ihn die Philister sahen, jauchzten sie über ihn. Aber der Geist des Herrn gerieth über ihn, und die Stricke an seinen Armen wurden wie Faden, die das Feuer versenget hat, daß die Bande an seinen Händen zerschmolzen. Und er fand einen faulen Esels-Kinnbacken, und nahm ihn, und schlug damit tausend Mann. Und Simson sprach: Da liegen sie bei Haufen, durch einen Esels-Kinnbacken habe ich tausend Mann geschlagen. Da ihn aber sehr dürstete, rief er den Herrn an, und sprach: Du hast ein solch groß Heil gegeben durch die Hand deines Knechtes, nun aber muß ich Durstes sterben. Da spaltete Gott einen Backenzahn in dem Kinnbacken, daß Wasser heraus ging, und er trank, und erquickete sich. Darum heißet der Ort des Anrufers Brunnen.** Dies Vorbild ist im Leiden Christi also erfüllet: Denn unser himmlischer Simson ist auch gebunden worden, nicht allein mit leiblichen Banden, sondern mit Stricken und Banden des Todes; aber die Stricke sind auch an seinen Händen und Armen gesenget und zerschmolzen. Denn in Christo ist das Feuer göttlicher Liebe, ja göttlichen Eifers und Rache über die Feinde, davor alle Feinde zerschmolzen sind. Und wie die Philister geschlagen wurden von Simson durch einen Kinnbacken und todten Knochen, also ist die Macht unserer Feinde niedergelegt, geschlagen und überwunden durchs Leiden und den Tod unsers Herrn Jesu Christi, daß unser himmlischer Simson wohl sagen mag: Da liegen sie bei Haufen, alle Sünde aller Menschen, Tod, Teufel, Hölle und Welt, wie Psalm 110 sagt: Er wird richten unter den Heiden, er wird große Schlacht thun, er wird zerschmeißen das Haupt über große Lande. Und gleich wie Simson müde ward in der Schlacht, und in einen großen Durst gerieth, daß er es Gott klagte, er müßte nun Durstes sterben, und Gott hätte doch ein so großes Heil gegeben durch ihn: Also hat unsern Herrn Jesum Christum auch in seiner Schlacht gedürstet am Kreuz, durch welchen Gott das ewige Heil gegeben. Und gleich wie Gott der Herr den Zahn in dem Eselskinnbacken spaltete, und Wasser ließ herausspringen, daraus ein Brunnen ward, der genannt ist worden des Anrufers Brunnen:

Also ist unsers himmlischen Simsons Seite gespalten und eröffnet, daraus ist ein Brunnen des Lebens geworden bis auf den heutigen Tag.

Bei diesem Brünnlein sollen wir gerne wohnen, dabei sollen wir sitzen, da sollen wir unsern Seelendurst löschen; denn es ist eine lebendige Quelle, ein Brünnlein Gottes, das Wasser die Fülle hat für alle und jede durstige Seele, wie Jes. 12 sagt: **Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilbrunnen, und sagen: Danket dem Herrn, denn er hat sich herrlich bewiesen, der Heilige in Israel ist groß bei dir.**

Die fünfte Vergleichung giebt uns, daß Simson das Gefängniß gefangen geführet hat. Denn als Simson in eine Stadt der Philister kam, mit Namen Gaza, sprachen sie: Simson ist hereingekommen, und sie umgaben ihn, und ließen auf ihn lauern die ganze Nacht in dem Stadtthor. Und die ganze Nacht waren sie stille, und sprachen: Harre, morgen wenns licht wird, wollen wir ihn erwürgen. Simson aber lag bis zur Mitternacht, da stand er auf und ergriff beide Thüren am Stadtthor, sammt beiden Pfosten, und hub sie aus mit den Riegeln, und legte sie auf seine Schultern, und trug sie den Berg hinauf, vor Hebron. Also Christus, unser Herr. Da ihn die höllischen Philister in ihre feste Stadt gebracht, in den Tod, lauern sie auf ihn, und haben ein Bubenstück über ihn beschlossen, wenn er liegt, so soll er nicht wieder aufstehen, Ps. 41. Aber unser himmlischer Simson schläft im Grabe bis an den Morgen, da stehet er auf durch seine göttliche Kraft und Allmacht, und überwindet nicht allein die Feinde, sondern nimmt auch das Gefängniß gefangen mit hinweg, wie der 68 Psalm sagt: **Du hast das Gefängniß gefangen.** Wer wollte doch nicht lachen, und der Philister spotten, daß sie den Simson so wohl verwahret haben in ihrer festen Stadt, und haben ihn mit Thor und Riegel verwahret, und Simson nimmt Thor und Riegel mit, und trägt es davon. Also spotten wir billig des Todes, daß er den himmlischen Simson so wohl verwahret hat, daß er Tod, Teufel und die Hölle nicht allein überwindet, sondern sie als Feinde gefangen nimmt, und davon führet, wie St. Paulus sagt Col. 2: **Er hat ausgezogen die Fürstenthümer,** verstehet die höllischen Fürstenthümer, **und die Gewaltigen,** das ist, die höllischen Gewaltigen, **und sie öffentlich Schau getragen, und einen Triumph aus ihnen gemacht.** Darum singen wir recht: **Ein Spott aus dem Tode ist worden. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?** Jes. 49: **Kann man auch einem Riesen den Raub nehmen? Nun sollen die Gefangenen dem Riesen genommen werden, und der Raub des Starken los werden.** Denn Christus ist nicht allein für sich auferstanden, sondern er hat uns alle als arme Gefangene aus dem Kerker des Todes los gemacht, und den Raub dem Starken genommen. **Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben in Christo Jesu.**

Die sechste Vergleichung giebt uns, daß Simson endlich seiner Braut aus großer Liebe offenbaret, worin er seine Stärke habe. Denn als sie ihn so lange plaget, wird er endlich durch die Liebe überwunden, den sonst niemand überwinden konnte, und sagt ihr sein ganzes Herz, und spricht: **Es ist nie kein Schermesser auf mein Haupt kommen; denn ich bin ein Verlobter Gottes vom Mutterleibe an. Wenn man mir meine Haare abschnitte, so würde ich schwach wie ein anderer Mensch. Und da nun Delila sahe, daß er ihr sein ganzes Herz offenbaret hatte, sandte sie hin, und ließ die Philister rufen, und sagen: Kommt noch einmal herauf, denn er hat mir sein ganzes Herz gesagt. Und sie kamen und brachten das Geld mit, das sie ihr gelobet hatten, ein jeglicher tausend und hundert Sil-**

berlinge. Und sie ließ ihn entschlafen auf ihrem Schoß, und rief einen, der ihm die sieben Locken seines Hauptes abschöre. Da war seine Kraft von ihm gewichen. Und sie griffen ihn, und stachen ihm die Augen aus, und banden ihn mit zwei ehernen Ketten, und warfen ihn ins Gefängniß.

Dies ist in Christo, unserm Herrn, also erfüllet: Er, unser lieber Herr Christus, ist der Allerstärkste, denn er ist ein allmächtiger Gott, und hat ihn niemand überwinden können, denn seine Liebe gegen das menschliche Geschlecht. Dasselbe hat er so lieb, daß er nicht allein demselben sein ganzes Herz offenbaret, sondern giebt sich auch für dasselbe dahin, lässet sich fangen und binden mit ehernen Ketten des Todes, und in das Gefängniß des Todes hineinwerfen, läßt sich seine Haare abschneiden, und die Augen ausstechen, das ist, er läßt sich seiner schönen Gestalt berauben, daß er gar keine Gestalt noch Schöne behält, Jes. am 53. Und Delila verkauft ihn um Geld, um unserer Sünde willen.

Da bedenke doch die große Liebe Christi, davon wir singen:

> Herr, dein Lieb so groß dich gezwungen hat,
> Daß dein Blut an uns groß Wunder that,
> Und bezahlt all unsere Schuld,
> Daß uns Gott ist worden huld.

Diese Liebe haben große Wasserströme des Zornes Gottes nicht können auslöschen. O der großen Wunderliebe, der kräftigen Liebe, der feurigen eifrigen Liebe, die keine Marter und Pein, keine Schmach und Spott hat können auslöschen, wie das Hohelied am 8 von dieser Liebe sagt: Deine Liebe ist stark, wie der Tod; ihre Gluth ist feurig, und eine Flamme des Herrn. Wer hat den Stärksten gebunden, als seine Liebe? Wer hat den Unüberwindlichen überwunden, als seine Liebe? Was hat ihm sein rosinfarbenes Blut ausgezapfet, als seine Liebe? Was hat ihn aller seiner Schönheit beraubet, als seine Liebe? Wenn nun die ganze Welt voll Gold und Silber wäre, und das ganze weite Meer dazu, so könnte man doch diese Liebe nicht bezahlen; denn die Welt voll Gold und Silber hätte uns nicht aus der Hölle erlösen können. Diese Liebe aber hat es gethan, dafür unserm Liebhaber ewiger Dank gesagt sei.

Die siebente und letzte Vergleichung giebt uns nun die Wiederbringung der Stärke, und Unterdrückung der Feinde durch seinen Tod. Davon sagt die Historie zum Beschluß also: Das Haar seines Hauptes fing ihm wieder an zu wachsen im Gefängniß, und seine Stärke nahm wieder zu. Da nun der Philister Fürsten sich versammleten, ihrem Gott Dagon ein großes Opfer zu thun, sprachen sie: Unser Gott Dagon hat uns unsern Feind in unsere Hände gegeben. Desselben gleichen, als ihn das Volk sahe, lobten sie ihren Gott, und sprachen: Unser Gott hat uns unsern Feind in unsere Hände gegeben, der unser Land verderbete, und unserer viele erschlug. Da nun ihr Herz guter Dinge war, sprachen sie: Laßt Simson holen, daß er vor uns spiele. Und sie holten ihn aus dem Gefängniß, und er spielte vor ihnen. Und sie stellten ihn zwischen zwei Säulen. Und Simson sprach zu dem Knaben, der ihn bei der Hand leitete: Laß mich, daß ich die Säulen taste, auf welchen das Haus stehet, daß ich mich daran lehne. Das Haus aber war voll Männer und Weiber, auch der Philister Fürsten waren alle da, und auf dem Dache bei drei tausend, Mann und Weib, die sahen zu, wie Simson spielete. Simson aber sprach: Herr, Herr, gedenke mein, und stärke mich doch Gott diesmal, daß ich mich für meine beiden Augen räche an den Philistern. Und er faßte die zwei Mittel-Säulen, auf welche das Haus gesetzt war, eine in seine rechte, die andere in seine linke Hand,

und sprach: Meine Seele sterbe mit den Philistern. Und neigte sich kräftiglich. Da fiel das Haus auf die Fürsten und auf alles Volk, das darinnen war, daß der Todten mehr waren, die in seinem Tode starben, denn in seinem Leben.

Dies ist nun ein Vorbild und eine Beschreibung des herrlichen Sieges Christi, unsers Herrn, durch seine Auferstehung. Denn gleich wie dem Simson sein Haar auf seinem Haupte wieder gewachsen, und seine Stärke ihm wiedergekommen ist im Gefängniß, also ist unserm Herrn Jesu Christo im Tode und im Grabe seine Stärke und unüberwindliche Kraft wiedergekommen, indem ihn Gott auferwecket von den Todten, und seine ewige Gottheit, die auch im Tode nicht ist geschieden und getrennet, ihre Kraft und Stärke wiederum offenbaret hat, so zuvor im Tode Christi geruhet, auf daß er als Mensch leiden und sterben könnte. Da hat er den Sieg behalten wider alle höllische Macht, so sich wider ihn gesammelt hatte, und hat unser himmlischer Simson die zwei Säulen, darauf des Teufels Haus, Reich und Gewalt erbauet ist, nemlich die Sünde und den Tod, eingerissen und gefället, darauf das ganze Haus der Hölle mit aller ihrer Macht, mit ihren Fürsten ist umgestürzt und überwunden. Das ist die Kraft des Todes Christi, sein Tod ist aller unserer Feinde Tod, und seine Auferstehung ist der Sieg und die Wiederbringung alles dessen, das uns unsere Feinde geraubet hatten, nemlich eine Wiederbringung der ewigen Gerechtigkeit, eine Wiederbringung der Huld und Gnade Gottes, der ewigen Versöhnung, der hochwürdigen Kindschaft Gottes, des ewigen väterlichen Erbes und ewigen Lebens.

Gegrüßet seist du heilger Tag.
Mein ganzes Leben dich loben mag,
Da Gott die Höll zerstören that,
Den Himmel eingenommen hat.

Die ganze Erd sich mit uns freut,
Und bringt hervor grün Gras und Kraut,
Bezeugt, daß alles auf der Erd,
Mit Christo unserm Herren lebt.

Du hast der Hölle Macht zerstört,
Und dein' Gefangne ausgeführt. Amen.

---

60. Predigt am heiligen Osterdienstage.

Evangelium: Luc. 24, 36—47.

Da sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschraken aber, und fürchteten sich, meineten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und meine Füße, ich bin es selber, fühlet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füße. Da sie aber noch nicht glaubten vor Freuden, und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Und sie legten ihm vor ein Stück vom gebratenen Fisch und Honigseims. Und er nahm es und aß vor ihnen. Er sprach aber zu ihnen: Das sind die Reden, die ich zu euch sagte,

da ich noch bei euch war, denn es muß alles erfüllet werden, das von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstanden; und sprach zu ihnen: Also ists geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage. Und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem.

Geliebte im Herrn! Wir lesen im 2 Buch Mosis im 12 Kapitel, daß die Juden sieben Tage mußten Ostern halten, und dasselbe um des Geheimnisses willen des rechten Osterlämmleins, unsers Heilandes und Erlösers, Jesu Christi; denn sechs Tage vor Ostern hat er sich zu Jerusalem eingestellt, und ist alle Tage in die Stadt und in den Tempel gegangen, wie Joh. am 12 stehet. Der siebente Tag aber der jüdischen Ostern war am größten, welchen zu erfüllen der Herr auch am siebenten Tage seinen Sabbath im Grabe hielt. Vom Könige Hiskia aber lesen wir im 2 Buch der Chronica am 30 Kap., daß er das Osterfest zu seiner Zeit sehr herrlich gehalten, denn er hat das ganze Israel, alles Volk im Lande, lassen aufs Osterfest laden, unter welchen etliche den König mit seinem Fest verachtet und verlacht, sonderlich die Stämme Manasse und Sebulon, die andern aber sind alle gekommen in sehr großer Menge. Und es kam, sagt der Text, die Hand des Herrn über das Volk, und gab ihnen einerlei Herz, zu thun nach des Königs Gebot, und nach dem Wort des Herrn. Und der König Hiskia gab zum Opfer tausend Farren, und siebentausend Schafe, und die Obersten tausend Farren, und zehntausend Schafe, und war eine große Freude zu Jerusalem, und die Priester segneten das Volk, und ihr Gebet kam vor Gott in den Himmel, in seine heilige Wohnung. Der König Josia aber hat, wie im 2 Buch der Chronica am 35 steht, das allerherrlichste Passah gehalten, dergleichen zuvor nie gesehen war, denn der König gleichfalls das ganze Volk im Lande geladen, und hat geopfert dreißigtausend Lämmer und junge Ziegen, und drei tausend Rinder, seine Fürsten aber gaben zwei tausend und sechshundert Lämmer und Ziegen, und der Leviten Obersten fünf tausend Lämmer und Ziegen, und dazu fünf hundert Rinder. Und sind erstlich zwölf Priester gestanden in ihrer Ordnung, nach den zwölf Stämmen Israels, und jeder Stamm neben ihm. 2. Haben die Priester alle mit aufgehobenen Händen für das Volk gebeten, und das Volk gesegnet. 3. Sind Sänger bestellt gewesen mit allerlei Saitenspiel in ihrer Ordnung, Gott zu loben, Posaunen, Harfen, Psalter, Cymbeln. 4. Hat sich das Volk mit großer Freude gefreuet, die in den Himmel erschollen. 5. Haben sie das Osterlämmlein gegessen, ein jedes Häuflein besonders, ein herrlich Schauspiel! Da hat der König Josias seine Lust gesehen. Unser himmlischer Josias siehet jetzt seine Lust an so viel tausend Christen, die jetzt das Osterlämmlein im wahren Glauben essen. Dies ist ein Vorbild des neuen Testaments, daß die ganze Christenheit, ja die ganze Welt von dem größten Könige, dem allmächtigen Gott, zu dem rechten wahren Osterlämmlein geladen, da ein jeder für sich Christum *allein* ganz genießt, und aller seiner Wohlthaten theilhaftig wird, darum im alten Testament so viel tausend Lämmlein geopfert wurden. Und wie dort viel tausend Farren geopfert, also wird Gott von den Gläubigen viel Lobes geopfert, welches der Prophet Farren der Lippen nennet, welches durch die große Menge der Opfer bedeutet. Wie aber jenes geschah zum Gedächtniß der zeitlichen Erlösung aus Aegypten, also

dieses zum Gedächtniß der ewigen Erlösung. Wie auch dort die Priester das Volk segneten, und ihr Gebet zu Gott in den Himmel kam, also kömmt hier der rechte ewige Hohepriester zu seinen Jüngern und zu uns, und bringet uns den rechten Segen, den ewigen Frieden, zeiget uns in seinem Wort seine Wunden, auf daß er unsere verwundeten Gewissen dadurch heile und zufrieden stelle. Ein jeglicher muß für sich Christum allein ganz essen im Glauben, in der ganzen Christenheit, das ist ein groß geistlich Osterfest. 2. Muß die Freude in den Himmel schallen, muß nicht eine irdische Freude sein. 3. Müssen wir Farren der Lippen opfern, und mit geistlichem Saitenspiel unser Fest schmücken. 4. Den Segen von unserm Hohenpriester Christo empfangen.

Zween Theile wollen wir jetzt handeln.

1. Von des Herrn tröstlicher und wunderlicher Erscheinung in dem verschlossenen Gemach, und von seinem Frieden.

2. Von seiner Predigt aus der Schrift, damit er seine Auferstehung bewährete.

I.

Von seiner Erscheinung.

Da sie aber davon redeten. Die lieben Alten haben vornemlich dahin gesehen, daß die drei Geschichten und Offenbarungen, so am heiligen Ostertage geschehen, in den drei österlichen Feiertagen dem Volke vorgehalten und geprediget würden. Nemlich: 1. Wie sich der Herr nach seiner Auferstehung geoffenbaret hat im Garten bei dem Grabe des Morgens, wie wir am heiligen Ostertage gehört haben. 2. Wie er sich geoffenbaret habe in Emmaus, davon wir gestern gehöret. 3. Wie er sich auf den Abend den Jüngern in dem verschlossenen Hause zu Jerusalem geoffenbaret habe, da sie von diesen Geschichten reden, wie dies Evangelium meldet, und davon wir jetzt handeln wollen. Da wir denn sehen den großen Fleiß der lieben Alten, wie gern sie dem Volk diese Geschichten haben wollen bekannt machen und einprägen, auf daß die großen Wohlthaten des Herrn mit dankbarem Herzen möchten betrachtet werden, und die Frucht der Auferstehung Christi von uns empfunden würde, welche ist Gerechtigkeit und Friede. Am Herrn Christo aber sehen wir einen Spiegel der Leutseligkeit und Barmherzigkeit, welcher die armen verschüchterten Schäflein durch seine holdselige Stimme wieder zusammen lockt, als der rechte Erzhirt und Bischof unserer Seelen; der wolle sich auch unsern Herzen offenbaren, und uns den ewigen Frieden predigen.

Christi Gegenwart.

2. Was geschieht nun? **Da sie von dem Herrn reden, da tritt er mitten unter sie.** Wo man sein gedenket, da ist er. Er hat seine Lust an den Menschenkindern, denn sie sind sein Eigenthum, sein Erbtheil, sein königliches Priesterthum. Denn gleich wie einer immer mehr Lust hat in seinem Erbe zu wohnen, denn anderswo, also hat Christus nirgend besser Lust, denn unter seinem Erbe, unter den Menschenkindern, in seinem Eigenthum, welches ihm der Vater geschenket hat, wie Psalm 2 sagt: **Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum.** In seinem Eigenthume, wo man ihn nur recht erkennt, ehret, lobet, preiset und anbetet, da ist er gern. Daher spricht er im 16 Psalm: **Das Loos ist mir gefallen aufs Lieblichste, mir ist ein schön Erbtheil worden. An den Heiligen, so auf Erden sind, habe ich all meinen Gefallen.** Uns ist nirgend besser, denn in unserm Hause, also Christo nirgend besser, denn in seinem Erbtheil. Lasset uns also nur so leben, daß wir diesen würdigen Gast mögen bei uns behalten, welches geschieht, wenn wir sein stets gedenken, von ihm reden; ein seliger Mund ists, der immer von Christo redet wie Paulus sagt Röm. 10: **So man von Herzen glaubet, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig.** Dieser wird essen die Früchte seiner

Lippen, und wird gesegnet sein, als ein fruchtbarer Baum, des Früchte wohl gerathen, und dessen Blätter nicht verwelken, Psalm 1.

Von der Majestät des verklärten Leibes Christi, von dem Trost über dem, daß er seine Wunden zeiget.

3. Daß aber die Jünger erschrecken über der Erscheinung des Herrn, und meinen, sie sähen einen Geist, ist ein Bild menschlicher Schwachheit und Blödigkeit, und der Sünden, die in uns wohnen. Wo Sünde ist, da ist Furcht. Was außer dieser Welt, in einem andern Leben ist, in dem himmlischen ewigen Wesen, das ist dem Irdischen unerträglich und schrecklich. Ursach, jene sind rein ohne Sünde, wir sind sündhaftig; darum muß Christus und die Engel verborgener Weise bei uns sein, bis wir einmal die Sünde ablegen, und verklärte unsterbliche Leiber bekommen, welche die himmlische Herrlichkeit ertragen können. Was ist aber das, daß sie meinen, sie sähen einen Geist? Damit wird uns zu erkennen gegeben die Herrlichkeit und Eigenschaft der verklärten Leiber, daß dieselben plötzlich im Augenblick erscheinen mögen, und durch verschlossene Thüren und Gemächer kommen ohne alles Hinderniß, und das ist auch die Ursach, daß sie meinen, sie sähen einen Geist, und erschrecken, denken nicht, daß das einem verklärten Leibe möglich sei; sie können es mit ihrer Vernunft nicht begreifen, wie ein wahrer menschlicher Leib im verschlossenen Gemach erscheinen sollte. Augustinus sagt: Wenn du es vernimmst, so ists kein Wunderwerk; denn wo menschliche Vernunft aufhöret, da fänget der Glaube wieder an. Darum erschrecken sie und meinen, es sei ein Geist; sonst, wenn der Herr die Thür aufgemacht, oder die Thür ihm gewichen, hätten sie nicht meinen dürfen, daß es ein Geist wäre. Da wir denn betrachten und lernen sollen die Herrlichkeit und Majestät des verklärten Leibes Christi, daß er wahrhaftig, wie alle gläubigen Vorfahren geglaubet haben, durch die verschlossenen Thüren gegangen sei; welches freilich über alle Vernunft ist, wie auch deswegen die Jünger meinen, es sei ein Geist. Aber nein, es ist der Herr mit seinem heiligen Leibe, welcher mehr thun kann, denn alle menschliche Sinne begreifen können. Damit nun etliche Klüglinge, welchen ihre Gottesgelehrtheit in ihrer Vernunft gewachsen, diese Herrlichkeit dem heiligen Leibe Christi abdisputiren mögen, sprechen sie, daß die Evangelisten der verschlossenen Thüren gedenken, sei eine Beschreibung der Abendzeit, da die Thüren des Abends verschlossen, und hätte der Herr wohl können durch ein Fenster zu den Jüngern kommen. Aber der Text stößet solch Schützenwerk um; denn eben darum gedenken die Evangelisten der verschlossenen Thüren, daß sie anzeigen, es habe den Herrn keine verschlossene Thür gehindert, so wenig als verschlossene Fenster, darum sie auch, weil sie dies für unmöglich hielten, meinten, sie sähen einen Geist. Wenn nun der Herr nur ein pur lauter Mensch wäre, wie andere Heiligen, die in ihren verklärten Leibern erscheinen, so sollte und könnte man doch nicht also wider ihn disputiren. Denn: 1. Ist ein großer Unterschied unter den Eigenschaften eines natürlichen und geistlichen oder verklärten Leibes; denn keine irdischen Dinge können hindern die himmlischen geistlichen Körper, wie die Leiber der Heiligen zu Jerusalem vielen erschienen, und Moses und Elias auf dem Berge Thabor erschienen. 2. Viele große Herrlichkeiten und Vorzüge hat der Leib Christi vor allen andern Heiligen, daß auch Cyrillus spricht: Der Leib Christi gehet weit über anderer Menschen Leiber. Der Herr hat nach der Auferstehung mit seinem Leibe gemacht, was er gewollt. Denn was unser Gott will, das vermag er. 3. Obs wohl ein geistlicher Leib gewesen, so ists dennoch ein wahrer Leib gewesen, geistlicherweise gezieret. 4. Sagt St. Paulus von den verklärten Leibern, daß sie eitel Kraft und Herrlichkeit sein werden; darum, was sie wollen, werden sie auch vermögen; das ist die rechte Vollkommenheit, wenn das Stückwerk wird aufhören. Was die Auserwählten wün-

schen, das werden sie haben. Der Herr brauchet die sichtbare und greifliche Offenbarung, seine Auferstehung damit zu beweisen; wenn er aber die Eigenschaft seiner Verklärung hätte brauchen wollen, wäre er bei ihnen gewesen, daß sie ihn weder gesehen noch gefühlet hätten. Darum ists ein unbesonnener Beweis, daß etliche aus diesem Texte schließen: Wenn der Leib Christi auf Erden wäre, so müßte er gesehen werden, gleich wie ihn die Jünger sahen; gleich als wenn der Herr nicht mehr vermöchte; denn die Natur kann, da er doch über alle Natur erhoben, und über alle Engel. Und gleich wie die Eigenschaften des menschlichen Leibes nicht abgetilgt werden durch die Herrlichkeit der Verklärung in allen Heiligen: also auch am heiligen Leibe Christi nicht. Man kann die Herrlichkeit, Ehre, Kraft und Stärke eines verklärten Leibes nicht ausdenken, was wollen wir denn von Christi Leibe sagen?

Trost aus der leiblichen Erscheinung.

1. Damit ihnen nun der Herr diese Furcht und Schrecken benehme, redet er mit ihnen, und spricht: **Warum seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz?** Als wollte er sagen: Wollet ihr euch vor mir fürchten, und vor mir erschrecken, ich bin ja gekommen, euch zu trösten. Meinet ihr, ich sei ein Geist, darum, daß ich in einem verschlossenen Hause zu euch gekommen, meinet ihr, daß ich sonst nicht kann zu euch kommen, wenn ihr mir gleich nicht Thür und Fenster aufthut? Ich habe nun viel eine andere Weise bei euch zu sein, denn vorhin; darum fürchtet euch nicht. **Kommet her, sehet meine Hände und Füße, ich bin es selber, fühlet mich, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.** Hier haben wir einen herrlichen Trost, daß der Herr seinen heiligen Leib den Jüngern zeiget, und sie damit erfreuet. Darin stehet aller Menschen Trost, denn dies ist freilich der höchste Trost, daß Gottes Sohn ein wahrer Mensch ist. Zeiget ihnen seine Seite, auf daß, wenn die Liebe kalt in uns ist, wir sein Herz sehen sollen, wie das Hohelied am 8 sagt: **Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz.** Als wollte er sagen: Sehet, wie habe ich euch lieb gehabt. **Zeiget uns seine Hände,** daß wir nicht laß werden in unserm Beruf. Als wollte er sagen: Sehet, wie habe ich für euch gearbeitet, mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, Jes. 43. **Zeiget uns seine Füße,** daß wir nicht müde werden auf dem Wege des Friedens zu wandeln. Als wollte er sagen: Sehet, welchen Weg habe ich für euch gewandelt, und wird am jüngsten Tage die höchste Freude sein, Gott in seinem Fleisch sehen, wie der Hiob spricht: **Ich werde in meinem Fleisch Gott sehen,** das ist, Christum, meinen Erlöser, einen wahren Gott und Menschen. Und wie der Herr seinen Jüngern wider ihre Schrecken seinen heiligen Leib und seine Wunden zeiget, also ist nichts besseres wider die Schrecken unsers Gewissens, und keine bessere Arznei wider die Traurigkeit unsers Herzens, denn wenn uns Christi Leiden, ja seine Wunden in seinem Worte gezeigt werden.

2. Was bringet nun der Herr den erschrockenen Jüngern mit? **Frieden. Friede sei mit euch!** Warum sagt er: Friede sei mit euch! und nicht: Seid gegrüßt! wie beim Grabe geschehen und auf dem Wege? 1. Weil der Herr Christus seinen Jüngern den Frieden im Testament vermacht hatte, Joh. 14. 2. So ists auch Frieden, wenn der Krieg zu Ende; nun war der Krieg zu Ende, und der Sieg erhalten, wie Paulus sagt Ephes. am 2: **Er ist unser Friede.** 3. Friede und Freude ist auch das ewige Leben. Mit einem Wort zu sagen: Er hat uns alles Gute gebracht. Der Friede bedeutet die heilige Dreieinigkeit, die Macht des Vaters, die Weisheit des Sohnes und die Gütigkeit des heiligen Geistes. Alles suchet seinen Frieden von Natur, die Vögel in der Luft, die Fische in der Tiefe des Meeres, die Thiere in den Wäldern, die Würmer unter der Erde. Also auch wir Würmlein in den Wun-

den Christi. Das ist nun die Frucht der Auferstehung des Herrn. Dieser Friede ist die Versöhnung mit Gott, ein friedsam Gewissen, Freude des Herzens, Ruhe der Seele in Gott. Das ist das ewige Leben, Friede und Freude im heiligen Geist. Wohl der Seele, die diesen Schatz hat, den innerlichen Frieden. Wehe der Seele, so ihn nicht hat, wie Jes. spricht am 57: **Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht stille sein kann, und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott.** Diesen Frieden haben nun die Apostel zuerst schmecken müssen, auf daß sie verkündigen könnten das Evangelium des Friedens. **Wie lieblich sind die Füße der Boten, die Frieden predigen,** Jes. 52.

Darum spricht St. Paulus 2 Cor. 1: **Gelobet sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, den Vater der Barmherzigkeit, und der Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller Trübsal, auf daß wir trösten können mit dem Trost, damit wir getröstet werden.** Darum nahet sich der Herr zu den betrübten Herzen, wie wir allhier sehen an den Jüngern. Darum spricht der Herr beim Propheten Jes. am 57: **Ich wohne in der Höhe und im Heiligthum, und bei denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen;** und im 145 Psalm: **Der Herr erhält alle, die da fallen, und richtet auf alle, die niedergeschlagen sind;** im 146 Psalm: **Der Herr löset die Gefangenen, der Herr macht die Blinden sehend, der Herr liebet die Gerechten;** ferner im 147 Psalm: **Er heilet, die zerbrochenes Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen.** Summa, das ist Christi Amt: **Er ist gesandt den Elenden zu predigen, zu trösten alle Traurigen.** Was der Teufel erschrecket, das tröstet der Herr wieder, was die Sünde verderbet, das heilen Christi Wunden. Es ist nicht zu sagen, was für ein großer Schatz der Friede Christi ist in unsern Herzen in Unglück und Todesnoth. Wenn das Herz Gottes Frieden empfindet, da kann es alles Unglück und den Tod überwinden; denn dieser Friede ist Gottes Stärke und Kraft. Ohne diesen Frieden kann sich kein Mensch der Verzweiflung erwehren; dieser Friede aber erhält unsere Seelen, als der Balsam die todten Körper.

3. Da nun die Jünger den Herrn aus seinem Worte und Friedensgruß, und aus seinen heiligen Wunden erkennen lernen, wird die Freude so groß, daß sie dieselbe nicht in ihr Herz bringen können, denn die Freude ist größer, denn sie begreifen können, wie der Text sagt: **Da sie aber noch nicht glaubten vor Freuden, und sich verwunderten.** Unsere Herzen sind viel zu klein, die himmlische Freude zu begreifen; darum spricht auch St. Paulus, **der Friede Gottes sei höher denn alle Vernunft.** Kann man doch eine kleine irdische unerhörte Freude oft nicht begreifen, wie wir in Historien lesen, daß etliche vor Freuden gestorben, wie will man begreifen die Freude, so in keines Menschen Herz gestiegen? Da Jacob hörete, daß sein Sohn Joseph lebete, und zu großen Ehren gekommen wäre, und sahe die Wagen, darauf er ihn wollte holen lassen, ward die Freude so groß, daß er es nicht konnte begreifen, und begehrte zu sterben vor Freuden. So groß ward die Freude auch bei den Jüngern, als sie höreten und sahen, daß der himmlische Joseph lebete. Was wird denn für große Freude an jenem Tage sein, wenn Christus sagen wird: **Kommt her, ihr Gesegneten des Herrn!** Als Paulus ins Paradies entzücket ward, wußte er nicht, wie ihm geschah, ob er in dem Leibe oder außer dem Leibe gewesen. Ach es ist dem sterblichen Menschen unbegreiflich die himmlische Freude.

Der Herr isset mit seinen Jüngern, zu bezeugen seine Auferstehung und seine Liebe, nicht aus Noth, sondern aus Liebe isset er mit ihnen. Das ist ein Spiegel des ewigen Lebens, da Liebe, Friede und Freude Gottes unsere

ewige Speise sein wird. Während des Essens legte er ihnen die Schrift aus, anzudeuten, daß Gottes Wort die rechte Speise sei, davon der Mensch ewig lebet. Moses, Propheten und Psalmen waren die rechten Honigscheiben.

II.

Von der Predigt des Herrn aus der Schrift.

Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bei euch war. Wie? Ist denn der Herr jetzt nicht bei den Jüngern? Ja freilich, aber auf eine andere himmlische Weise, daraus genugsam zu schließen, daß der Herr mehr Weisen oder Arten hat, bei uns zu sein, denn die räumliche, sichtbarliche, irdische, reifliche, natürliche Weise. Darum spricht der Herr: Da ich noch bei euch war. Als wollte er sagen: Jetzt bin ich auf eine andere Weise bei euch, als zuvor, auf himmlische Weise; denn zuvor war ich auch bei euch auf irdische natürliche Weise, da ich mit euch wandelte, aß, trank und schlief. In solcher Schwachheit bin ich nicht mehr bei euch, sondern in Kraft, und auf übernatürliche Weise. Und also ist er wunderlicher, himmlischer, verborgener, majestätischer Weise noch bei seiner Kirchen und Sacramenten, laut seines wahrhaftigen Wortes.

Von der Würdigkeit der Schrift.

Die heilige Schrift zeiget auf Christum als Gottes Finger, und ist alles in ihm erfüllet. Gleich wie der Mensch der Mittelpunkt der großen Welt ist, also Christus der heiligen Schrift einiger Mittelpunkt und einiges Ziel. Welcher herrliche Ursprung der heiligen Schrift wohl zu betrachten, aus Gott, durch Gott, Gott hat durch Menschen geredet, und alles vom Heil des Menschen; das hat auch müssen im neuen Testament durch die Apostel geschehen, die sind angezogen mit der Kraft aus der Höhe, darum wir die Schrift lieb haben sollen. Denn, spricht er, es muß alles vollendet werden, was von mir geschrieben ist, im Gesetz Mosis, in den Propheten und den Psalmen. Man muß sich hoch verwundern, wenn man der Propheten, Mosis, und der Psalmen Weissagung und Zeugniß hält gegen das neue Testament und Christum, wie sie alle in Christo wahrhaftig erfüllet sind, daß es nicht an einem gefehlet. Daher St. Petrus die Schrift nennet ein festes prophetisches Wort, da wir sollen Achtung auf haben, welches als ein Licht scheinet in die Finsterniß, bis daß der Tag anbreche, und der Morgenstern in unsern Herzen aufgehe, das ist die Erleuchtung Christi. Der Propheten Zeugniß ist Gottes Zeugniß, welches der heilige Geist durch den Mund der Propheten geredet hat, wie St. Petrus spricht: Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist. David spricht: Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen. Der alte Priester Zacharias sagt: Als Gott vorzeiten geredet hat durch den Mund der heiligen Propheten. Paulus mußte darum in den dritten Himmel. So wir nun der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß größer, das er zeuget von seinem Sohn. Die Erleuchtung des Herzens ist Christi Gabe, ohne dieselbe ist die Schrift ein versiegelt Buch. Christus ist unser Licht, wie Joh. 1 geschrieben: In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Welt, und wie Luc. am 2 der alte Simeon bekennt: Welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volkes Israel. Ist durch den Segen bedeutet: Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir, und durch die Feuersäule, so die Nacht erleuchtete.

Da eröffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verständen. Dies geschieht durch den heiligen Geist, der ist der rechte Schlüssel der heiligen Schrift, des versiegelten Buchs; darum der Geist des Herrn genennet wird der Geist der Weisheit und des Ver-

standes, des Rathes und der Erkenntniß. Denselben müssen wir von Christo, unserm Herrn, erbitten. Er ist der Geist seines Mundes, der muß unser Lehrer und Meister sein, der himmlische Moses muß seinen Geist legen auf die 70 Aeltesten, sonst weissagen sie nicht. Und sprach: **Also ists geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage.** Da hören wir, daß der Herr aus der Schrift von seinem Leiden, Sterben und seiner Auferstehung gepredi-get hat. Denn die Schrift ist ein solch Buch, darin der große Rath Gottes von der Erlösung des menschlichen Geschlechts offenbaret ist, von Christi Tod und Auferstehung, und ist dies Buch versiegelt gewesen bis auf Christum; in ihm ist nun alles erfüllet bis auf die Wiederkunft des Herrn, darauf wir hoffen; so wirds denn alles erfüllet sein.

Und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem. Aus dem Leiden, Sterben und der Auferstehung Christi fließet her das Predigtamt, welches diese zwei Hauptstücke in sich begreift: **Buße und Vergebung der Sünden.** Die sind das Ziel der ganzen heiligen Schrift, und des ganzen Predigtamts, und die herrlichen Früchte der Auferstehung, wie solches angedeutet ist durch das Gesicht des Proph. Zach. am 11, da ihm Gott der Herr zween Stäbe gezeiget habe, einen hat er genannt Wehe, den andern Sanft. Und in der Offenb. Joh. am 15 Kap. höret der Evangelist singen das Liedlein Mosis und das Lied des Lammes. In der Schaar der Kirche Gottes müssen diese beiden Lieder gesungen werden. **Die Buße** ist Ablassung von Sünden, Aenderung und Erneuerung des Menschen, eine andächtige und demüthige Abbittung der Sünden, Glauben und Zuversicht auf Christi Verdienst, und ein neues, demüthiges, friedfertiges, sanftmüthiges, liebreiches Herz, Tödtung des Fleisches, Dämpfung der Sünden, ꝛc. Das Leben Christi in uns ist das neue Leben, der neue Mensch; wo der nicht ist, da ist Christus nicht, sondern Adam und der Tod. Buße ist: 1. Herzliche wahre Reue, ein zerbrochen zerschlagen Herz. 2. Glauben und Zuversicht auf das theure Verdienst Christi. 3. Eine demüthige Abbittung der Sünden um Christi willen, Tödtung und Kreuzigung des Fleisches, Ablassung von Sünden, Aenderung und Erneuerung des Menschen, ein neues, demüthiges, friedfertiges, sanftmüthiges Herz, Dämpfung der bösen Lüste. Das ist die Frucht der Auferstehung Christi, in welcher ihr auferstanden seid, spricht St. Paulus. Und St. Johannes: **Selig ist, der Theil hat an der ersten Auferstehung, an dem hat der andere Tod keine Macht.** **Buße ist,** daß alles, was uns von Adam angeboren ist, sterben muß, und was aus Christo kommt, das muß in uns leben. Es ist uns aber aus Adam angeboren Unglaube, Lästerung, Verachtung Gottes, Ungehorsam, Feindschaft, Haß, Neid, Unzucht, Ungerechtigkeit, Falschheit, böse Lust, Hoffart, Geiz, Wollust. Das muß alles durch wahre Buße in uns sterben, und muß Christus in uns leben. Das ist das neue Leben: Glaube, Liebe, Hoffnung, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Gebet, Andacht, Gottesfurcht und alle christliche Tugenden. Nun stehet dirs frei, du magst in dem alten Wesen und Leben bleiben, und verdammet werden, so ist dir Christus nichts nütze mit allem seinen Verdienst, wenn du nicht willst Buße thun. Da greife nach dem Leben oder Tod, es ist dir beides vorgelegt. Willst du durch Christum aber selig werden, so thue Buße.

Vergebung der Sünden aber ist eine Predigt von der großen unaussprechlichen Liebe und Barmherzigkeit Gottes, so er um Christi theures Verdienstes willen allen Menschen lässet verkündigen, also, daß wo ein Gottloser sich bekehret und abläßet von allen Sünden, an Christum glaubet, so soll ihm seine Sünde um Christi Blutes und Todes willen vergeben sein, sie soll vergessen, zugesiegelt, getilget, in die Tiefe des Meers geworfen sein, ihrer soll nimmermehr

gedacht werden, er soll mit Gott vollkömmlich versöhnet, geheiliget, gerecht gemacht, gesegnet, theilhaftig werden der Gerechtigkeit Christi, wie wir zuvor der Sünden Adams theilhaftig gewesen, und sollen unter der Gnade sein, nicht mehr unter dem Zorn, Gnadenkinder, nicht Zornkinder, Kinder des Segens, nicht des Fluchs. Vergebung der Sünden begreift Versöhnung, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Segen und Leben, und das alles durch den Tod Christi, des Sohnes Gottes. So viel vermag der heilige Tod, und das unschuldige Blut Christi, wenn nur der verlorne Sohn wieder kommt, und spricht: **Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, und bin hinfort nicht werth, daß ich dein Kind heiße.** Da brennet das Vaterherz, läuft ihm entgegen, bringet ihm Kleider der Unschuld, und des heiligen Gehorsams Christi, das Kleid des Heils, und den Rock der Gerechtigkeit, und spricht zu den Engeln: Freuet euch mit mir, denn dies mein Kind war verloren, und ist wieder gefunden, es war todt, und ist lebendig geworden! Da ist denn Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße thut.

Darum nun, lieben Christen, weil Gott befohlen hat, Buße zu thun, allen Menschen an allen Enden, um deß willen, daß er beschlossen hat den Erdenkreis zu richten, durch einen Menschen, in welchem ers beschlossen hat, und das strenge jüngste Gericht vor der Thür ist, da über die Unbußfertigen das letzte schreckliche Urtheil wird gefället: **Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige höllische Feuer, welches euch und allen Teufeln bereitet ist,** darauf die ewige Pein folgen wird, die nicht tausend, nicht zehn tausend, nicht zehn mal hundert tausend Jahre währen wird, sondern ewig, ewig, ewig, — darum nun, sage ich, so bekehret euch in der Zeit der Gnaden, lasset ab von Sünden, Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn, Rachgier, Haß und Neid, daß ihr der erschrecklichen unaussprechlichen ewigen Pein entfliehen möget. Denn weil Gottes Gnade in Christo so groß ist, daß sie nicht größer sein könnte, es kann keine größere, theurere und höhere Erlösung sein, denn das heilige Blut und der heilige Tod Christi, so muß ewige Ungnade, ewiger Zorn Gottes, ewige Pein daraus werden, wenn man so große Gnade Gottes verachtet. Durch wahre Buße aber kann man entrinnen der ewigen Pein und dem schrecklichen Urtheil Gottes, dem ewigen Fluch. O große Gnade, daß Gott in dieser Zeit den Sündern Buße gesetzt hat, dessen sich der große Sünder Manasse tröstet, und die Kniee seines Herzens vor Gott beuget, und Gnade bittet. Das heißet nun: **Also ists geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden allen Völkern, und anheben zu Jerusalem.** Wir wollen beschließen mit dem 72 Psalm: **Laß die Berge den Frieden bringen unter das Volk, und die Hügel die Gerechtigkeit. Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte, und großer Friede sein, bis der Mond nimmer sei. Er wird gnädig sein den Geringen und Armen, und den Seelen der Elenden wird er helfen. Sein Name wird ewiglich bleiben, so lange die Sonne währet, und sein Name auf die Nachkommen reichen, und werden durch denselbigen gesegnet sein, alle Heiden werden ihn preisen. Gelobet sei der Gott Israels, der allein Wunder thut, und gelobet sei sein herrlicher Name ewiglich, und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden, Amen, Amen.**

61. Predigt am ersten Sonntage nach Ostern, Quasimodogeniti.

Evangelium: Joh. 20, 19—31.

Am Abend aber desselbigen Sabbaths, da die Jünger versammelt, und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten ein, und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das sagte, zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleich wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagte, blies er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heißet Zwilling, war nicht bei ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen! Er aber sprach zu ihnen: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaale, und lege meine Finger in die Nägelmaale, und lege meine Hand in seine Seite, will ich es nicht glauben.

Und über acht Tage waren abermal seine Jünger darinnen, und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sei mit euch! Darnach spricht er zu Thomas: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Auch viel andere Zeichen that Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Dies ist ein sehr tröstliches und gnadenreiches Evangelium, welches uns abermal vorhält die Frucht und Kraft der Auferstehung Jesu Christi, welche ist Friede mit Gott, mit unserm Herzen und Gewissen, und mit unserm Nächsten. Und dieser Friedens Ursprung sind die Wunden unsers Herrn Jesu Christi; darum zeiget er seinen Jüngern Hände und Füße, und seine Seite, als die rechten Friedebrunnen, daraus alle arme Sünder den Frieden ihres Herzens trinken müssen. Diesen Frieden hat nun der Herr befohlen zu predigen, und dazu seine Jünger, und alle, so er sendet, mit dem heiligen Geist angeblasen, und aus seinem friedfertigen Munde ihnen den Geist des Friedens gegeben, alle Traurige zu trösten, und das Evangelium des Friedens zu verkündigen, auch zu zerstören das Sündenreich des Teufels, und

alles, was sich wider Gott erhebet. Dessen Vorbild 2 Chron. am 20 gelesen wird, daß zur Zeit des Königs Josaphat ein großmächtig Kriegsheer, die Moabiter und Ammoniter ins Land gefallen, und dasselbe wie Heuschrecken bedeckt. Der König Josaphat aber, weil er merkte, daß er dem Feinde viel zu schwach war, wandte sich zum Herrn, und betete mit dem ganzen Volk. Da erweckte Gott einen Propheten mitten unter dem Volk, auf denselben kam der Geist des Herrn, und sprach vor allem Volk, sie sollten getrost sein, der Herr würde für sie streiten, und ihnen Sieg geben, sie sollten nur Gott vertrauen, und beten. Da unterwies der König das Volk, und ordnete sie, und ließ sie ausziehen, und stellte die Priester vorne an mit Lobgesängen, den Herrn zu loben. Und da sie anfingen zu loben und zu singen, kam ein Schrecken über das ganze Heer der Feinde, und verderbten sich selber, und erhielt Josaphat einen großen Sieg ohne allen Schwerdtschlag, und theilten aus den Raub drei Tage. Dergleichen lesen wir auch im Buche der Richter am 7, daß Gideon das mächtige Heer der Midianiter geschlagen, nur durch das Blasen der Posaunen, und durch ein Feldgeschrei: Hier Schwerdt des Herrn und Gideon! Denn da die Posaunen und das Feldgeschrei erschollen, sobald ist ein Schwerdt der Feinde wider das andere gewesen, und haben sich unter einander selbst verderbet, und sind die heidnischen Könige gefangen worden. Also, da Christus, unser Herr, des Teufels Reich zerstören und die Welt unter sein Reich bringen wollte, rüstete er wunderliche Kriegsleute aus, nemlich seine Apostel, die blies er an, und rüstete sie aus mit der Kraft des heiligen Geistes, und gab ihnen die Posaunen und den Lobgesang des heiligen Evangeliums, zu predigen Buße und Vergebung der Sünden, und gab ihnen Macht, Sünden zu lösen und zu binden, und setzte das Predigtamt ein. Und also ist Christi Reich ausgebreitet worden in der ganzen Welt, wie der 2 Psalm geweissaget hat: Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der Herr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget; heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen. 1 Joh. 5: Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? 2 Cor. 10: Die Waffen unsrer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott.

Zween Theile wollen wir handeln:

1. Worin wahrer Trost und Freude der Betrübten bestehe: 1. Gehet das Kreuz vorher. 2. Christus tritt mitten ein, ist gegenwärtig. 3. Bringet Friede. 4. Zeiget Hände und Füße. 5. Erfreuet innerlich.

2. Worin das heilige Predigtamt bestehe: 1. In Friede. 2. In Sendung. 3. In Kraft des Geistes. 4. In Sünde erlassen und in Sünde behalten.

I.

Worin wahrer Trost und Freude der Betrübten stehe.

Der erste Trost ist, daß alle Gläubigen in ihrem Kreuz in Gottes Gnade und Schutz sind.

1. Die Jünger fürchteten sich vor den Juden. Also gehet es uns auch im Kreuz und Trübsal, es ist die Schwachheit des Fleisches, welche auch große Heilige gefühlet haben. Denn von Abraham, dem Vater aller Gläubigen lesen wir, daß er sich gefürchtet, man möchte ihn erwürgen, 1 Mos. 12 und 20. Wie sehr fürchtete sich Jacob vor seinem Bruder Esau, daß er auch die ganze Nacht betete und sprach: Errette mich von der Hand meines Bruders Esau, denn ich fürchte mich vor ihm, 1 Mos. 32. Wie fürchtete sich David vor Saul, und flohe, wohin er konnte. Dawider

sollen wir den Trost fassen, daß wir in Gottes Gnaden und in Gottes Schutz sind. Denn gleich wie die Jünger reichen Trost vom Herrn hatten, und sich nicht fürchten sollten, wie er Joh. am 14 zu ihnen sagt: Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht, also haben alle Gläubigen diesen Trost. Welch einen herzlichen Trost spricht uns David ein im 18 Psalm: Herr, meine Stärke, mein Fels; und im 31 Psalm: Ich aber, Herr, hoffe auf dich, und spreche: Du bist mein Gott; und im 57 Psalm: Gott sei mir gnädig, denn unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis das Unglück vorübergehe. Er sendet vom Himmel und hilft mir; und im 46 Psalm: Gott ist unsere Zuversicht und unsere Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. Wie freundlich spricht uns Gott der Herr zu durch den Propheten Jes. am 41 Kap.: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit; und daselbst: Fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob, du armer Haufe Israel. Ich helfe dir, spricht der Herr, und dein Erlöser, der Heilige in Israel; und am 51 Kapitel: Ich, ich bin euer Tröster. Wer bist du denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben? Und wie tröstet der Herr die Gläubigen Luc. am 12: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

Es verfolgten auch nach Christi Auferstehung die Juden nicht die Jünger des Herrn allein, sondern Christum selbst; denn Christus selbst und sein Name wird in den Seinen verfolget; das wird ihnen schwer werden, wider den Stachel lecken. Dies ist aller verfolgten Leute Trost, daß nicht sie, sondern Christus in ihnen verfolgt wird, und sein heiliger Name. Wer sie anrühret, rühret Christi Augapfel an, und die Verfolgungen und Tyrannen kann man mit Leiden und Geduld überwinden, neben dem Gebet eines freudigen Geistes, wie St. Paulus sagt Röm. am 8: Wir sind geachtet, wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Der andere Trost ist Christi Gegenwart.

2. Darum kömmt er nun, und tritt mitten ein. Der Herr will die furchtsamen Herzen nicht länger in ihrer Pein, und trostlos lassen; darum kömmt er zu ihnen gar wunderlicher Weise; es hindert ihn kein verschlossen Haus; darum ist ihnen diese plötzliche Gegenwart des Herrn, der nicht wie ein anderer Mensch aus und eingehet, wunderlich; darum erschrecken sie, meinen, sie sähen einen Geist, sintemal der Herr auf eine andere Weise zu ihnen kömmt, denn sonst ein Mensch pfleget, denn er erscheinet ihnen da, und tritt plötzlich unter sie. Dies ist eine große Herrlichkeit des verklärten Leibes Christi, und aller verklärten Leiber, nemlich die Schnelle des Leibes, die Schönheit, die Unverweslichkeit, die Stärke, die Behendigkeit, die Fertigkeit, die Hurtigkeit, die Freiheit von allen Leiden. Aber nicht allein über die natürlichen Eigenschaften, sondern auch über die Eigenschaften eines verklärten Leibes, ist der Leib Christi mit göttlicher Herrlichkeit, Ehre und Majestät begabt und gezieret, wie unsere Leiber über die natürlichen Eigenschaften mit himmlischen, geistlichen, englischen Eigenschaften werden begabet werden. Daher unsere Körper von St. Paulo und dem Herrn Christo, nach der Auferstehung, genannt werden himmlische Körper, geistliche Leiber, und den Engeln Gottes gleich. Darum nicht so kindisch und närrisch von dem verklärten Leibe Christi soll ge-

redet werden, gleich, als wenn er nicht mehr thun könnte, denn die natürlichen Eigenschaften seines Leibes vermögen, da doch nie in keines Menschen Herz gekommen ist, was für Herrlichkeit und Kraft in der zukünftigen Welt ist, und auch an uns soll geoffenbaret werden. Können wir doch unsers Leibes Herrlichkeit an jenem Tage nicht ausreden, wie sollten wir denn Christi Leib so verkleinern? **Es wird auferstehen in Kraft.** Diese Kraft können wir noch nicht begreifen, es wird eitel Kraft sein. Nun, der Herr will mit seiner Gegenwart die Jünger trösten und erfreuen; denn darin stehet die vollkommene Freude und lebendiger Trost, in der leiblichen, sichtbaren, offenbarlichen Gegenwart und Gemeinschaft des Herrn Christi, da wir ihn in unserm Fleisch sehen mit unsern Augen, und mündlich mit ihm reden werden, nicht mehr in dunkeln Worten, sondern von Angesicht zu Angesicht. Da sich Joseph seinen Brüdern zu erkennen gab, sprach er: Siehe, eure Augen, und die Augen meines Bruders Benjamin sehen, daß ich mündlich mit euch rede, und euer Bruder bin. Hilf Gott, was war das für Freude, daß auch Jacob, der sonst vor Trauern fast todt war, wieder lebendig davon ward. Da ward der Geist Israels wieder lebendig, sagt der Text. Darum St. Paulus auch den großen Trost setzet in die Gegenwart Christi, da er spricht: **Wir werden dem Herrn entgegengerückt werden in der Luft, und bei ihm sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander.** Der Herr aber ist allezeit bei uns himmlischer, majestätischer Weise, wie er uns verheißen Matth. 18. und 28. Des trösten wir uns mit dem Propheten Jeremias am 14: **Du bist ja der Trost Israels, und ihr Nothhelfer. Du bist ja unter uns, und wir heißen nach deinem Namen. Verlaß uns nicht.**

Der dritte Trost ist der Friede des Herrn.

3. Was thut nun ferner der Herr, seine Jünger zu trösten? Er redet mit ihnen. Denn wenn er gleich zu ihnen gekommen wäre, und hätte mit ihnen nicht geredet, was wäre das für ein Trost gewesen? Zwei Dinge thut der Herr, sie zu trösten. Erstlich redet er mit ihnen gar freundlich, darnach zeiget er ihnen seine Hände und seine Seite. Man kann dies Evangelium und diesen Trost nicht genug ausdenken, geschweige ausreden. Er redet erstlich mit ihnen als mit seinen Freunden, ja mit seinen Brüdern und Kindern, und spricht: **Friede sei mit euch!** Als wollte er sagen: Lieben Brüder und Kinder, warum fürchtet ihr euch also vor den Juden? Wisset ihr nicht, daß ich noch lebe, noch bei euch bin, euch beschütze? Habe ich euch doch zugesagt, ich wollte wieder zu euch kommen. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, und ob ich gleich hingehe, so will ich doch wieder zu euch kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Darum lasset die Furcht und Traurigkeit fahren, habt Friede in euren Herzen, habt kein furchtsames, erschrockenes Herz mehr. Friede sei mit euch!

Mit diesen Worten heilet der rechte Arzt die zerbrochenen, verwundeten Herzen, und verbindet ihre Schmerzen. Wenn das betrübte Herz den Frieden Gottes empfindet, so erquicket es sich, als ein verwelktes Blümlein, von der Sonnen Hitze verwelket, sich vom lieblichen Himmelsthau erquicket. Dieser Friede ist der Geruch des lieblichen Balsams und Freudenöls, mit welchem uns unser lieber Herr Christus gesalbet, denselben theilet er uns mit, und ist die Kraft seines Blutes, dadurch er Frieden mit Gott gemacht, ist nichts anders, denn die Huld und Gnade Gottes, Vergebung der Sünden, dadurch das Herz lebet. Nichts Bessers ist, denn Friede; denn dieser ist das ewige Leben, in der Hölle ist ewiger Unfriede. Christus ist der rechte Friedefürst, darum bringet er Frieden. Er ist das rechte Friedeopfer, das rechte Versöhnungsopfer, dadurch wir Gott versöhnet sind. Er hat Frieden gemacht durch

sein Blut, er ist der rechte Siegesfürst, der durch seinen Sieg über die Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt uns den Frieden erworben. Darum spricht er: Siehe, es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Es hat überwunden der Löwe vom Stamme Juda. Machet dich nun deine Sünde unruhig, gedenke, daß Christus deine Sünde getilget, und gesagt: Friede sei mit dir. Jes. 53: Auf daß wir Frieden hätten. Erschrecket dich der Tod, gedenke, daß der Herr den Tod verschlungen, Jes. 25. Fichtet dich der Teufel an, gedenke, daß er den starken Gewappneten überwunden. Betrübet dich die Welt, gedenke der Herr habe die Welt überwunden. Zuvor hat der Mensch in großem Unfrieden gelebet mit Gott; diesen Unfrieden hat niemand können stillen, denn Christi Blut. Auch hat der Mensch großen Unfrieden mit sich selbst und seinem Gewissen; diesen Unfrieden des Herzens hat Christus auch gestillet. Auch hatten die Menschen selbst mit einander Unfrieden, nun sollen sie Brüder sein. Dieser Frieden ist innerlich und geistlich. Denn wiewohl die heiligen Märtyrer auswendig Unfrieden und Verfolgung gelitten, dennoch haben sie Frieden und Freude im Herzen gehabt. Ja jemehr ein Mensch der Welt Frieden suchet, Wollust, gute Tage, jemehr er Unfrieden und Unruhe im Herzen bekömmt; denn in der Welt ist Angst, in Sünden ist kein Frieden, sondern Hölle. Friede mit Gott, Friede mit sich selbst, und Friede mit dem Nächsten, ist so ein groß Gut, daß man in diesem und jenem Leben nichts bessers haben kann, denn der Friede machet fröhlich leben und sterben. Du sollst auch mit deinen Feinden lernen Frieden haben, mit denen, die den Frieden hassen; denn durch Geduld und Sanftmuth werden alle Menschen bewogen zum Frieden, und überwunden, die sonst mit Frevel und Bitterkeit beweget werden zum Unfrieden. So sagt der Herr Matth. 5: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Und Paulus vermahnet die Colosser am 3: Der Friede Gottes regiere in euren Herzen.

Der vierte Trost: Christus zeiget uns seine Hände und Seite.

4. Als nun der Herr durch den Frieden die Furcht und Traurigkeit der Jünger aus ihrem Herzen hinweg genommen, und sie mit Worten und seinen holdseligen Lippen und tröstlichem Munde getröstet, thut ers mit dem Werk selbst, und zeiget ihnen seine Hände und seine Seite. Ach, lieber Gott, wie ist das ein großer Trost. Der Herr hat ihnen seine Hände gezeiget, durch welche er ans Kreuz genagelt gewesen. Da wird er ihnen seine beiden heiligen Hände hin gehalten haben, und gesagt: Da sehet und greifet meine Hände. Da sind sie alle zu ihm getreten, haben seine Hände eben besehen und gefühlet. Darauf sich St. Johannes beruft, da er spricht: Wir verkündigen euch das Wort des Lebens, welches unsere Augen gesehen und unsere Hände gefühlet haben. St. Lucas sagt, der Herr habe ihnen Hände und Füße gezeiget, darum, daß sie die Nägelmaale an seinen Händen und Füßen sehen und greifen sollten, davon der heilige Prophet Zacharias am 13 geweissaget: So man aber sagen wird, was sind das für Wunden in deinen Händen? wird er sagen: So bin ich geschlagen im Hause derer, die mich lieben. Es sind aber viele Ursachen, warum der Herr die Wunden und Nägelmaale behalten: 1. Daß er seinen Jüngern damit bezeuge, daß er es selbst wäre, der am Kreuz angenagelt. 2. Daß er sie dem himmlischen Vater zeige, daß er uns gnädig sei. 3. Daß er sie an jenem Tage den Verdammten und Seligen zeige. 4. Daß er uns den ewigen Frieden erworben. Die Wunden und Nägelmaale des Herrn sind: 1. Liebeszeichen und Liebesbrünnlein. 2. Trostbrünnlein. 3. Siegeszeichen, wie vorzeiten die Sieger Siegeszeichen haben aufgerichtet. 4. Friedenszeichen, Friedensbrünnlein, Heilsbrünnlein, an welchen wir schmecken können, wie süß der Herr sei.

5. Zeichen seiner Erniedrigung, dabei wir Christum erkennen. Ja an seinem Leiden, Tod und Verdienst, da lerne Christum recht erkennen.

Der Herr zeiget ihnen auch seine Seite, die mit einem Speer am Kreuz eröffnet, daraus Blut und Wasser geflossen, die Zeugen unserer Erlösung. Hilf Gott, wie ist dieses ein großer Trost, die Jünger sind herzugetreten, und haben ihre Hände in des Herrn Seite gelegt. Wer kann diesen Trost ausdenken, daß der Herr noch die Maalzeichen seiner Wunden an seinem Leibe trägt, wiewohl er herrlich verkläret ist, und sind gleich dieselben Maalzeichen an seinem Leibe seine Herrlichkeit und sein Schmuck. Denn so ist aus seinem Leiden Herrlichkeit worden, je schmählicher Tod und schmerzhaftere Wunden, je größere Klarheit und Herrlichkeit; darum werden die heiligen Märtyrer vor andern herrlich leuchten, denn aus ihrer Marter und aus ihren Schmerzen wird Licht, Klarheit und Herrlichkeit werden. Darum ist dieser Zeit Leiden freilich nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden. Viel Leiden, viel Herrlichkeit, wie Paulus schreibet 1 Cor. 1: **Gleich wie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet werden durch Christum.**

Nun wir werden auch einmal so selige Augen haben, daß wir sehen werden des Herrn Hände, Füße und Seite, und die Maalzeichen unserer Erlösung, da wir alle hinzutreten werden, des Herrn Leib anrühren, und mit den Händen greifen, da der Herr sagen wird: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, sehet meine Hände und Seite, bin ich nicht euer Bruder, euer Fleisch und Blut? Kommt her, und sehet meine Herrlichkeit, wie mein Leiden zu unaussprechlicher Herrlichkeit worden ist, da wird denn völlige Freude sein, und liebliches Wesen ewiglich. In diesem Leben zeiget er uns auch seine Hände, Füße und Seiten, wenn er uns tröstet, mit seinem heiligen Blut und Tode, und der heilige Geist uns mit seinem Trost versiegelt, und Christi Bild in uns formiret, 2 Cor. 3.

Der fünfte Trost ist die innerliche Freude.

5. Denn hier stehet: **Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen.** Weltkinder freuen sich zeitlichen Glücks, Ehre, Herrlichkeit, Reichthums; aber das ist eine nichtige todte Freude, flüchtig und unbeständig, und wird in große Traurigkeit verwandelt; aber die göttliche geistliche Freude ist beständig und ewig. Die Freude in Gott ist eine lebendige Freude, die Weltfreude ist eine Todfreude. Von der innerlichen geistlichen Freude sagt Ps. 84: **Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.** Ps. 73: **Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn, daß ich verkündige alles dein Thun;** Jes. 12: **Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen;** und daselbst am 61: **Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide bärdet;** und 1 Pet. 1 sagt der Apostel zu den Gläubigen: **Ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher, herrlicher Freude.** Das ist ein Bild des ewigen Lebens. Freude ist eine Frucht der Auferstehung Christi, und wenn wir uns auch des Herrn Christi freuen in dieser Welt, so wird ewige Freude daraus werden. Darum schließet ihr vernünftig aus diesem Text: **Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen:** Haben sich die Jünger in diesem Leben ihres Herrn gefreuet, was wird dort werden? Und empfindet ein menschlich Herz in dieser Welt Freude aus der Auferstehung des Herrn, was wird dort für Freude sein, wenn wir den Herrn sehen werden? Darum ist die geistliche Freude in dieser Welt ein Bild und Anfang des ewigen Lebens. In einem Augenblick kann die Gegenwart des Herrn aus der größten Traurigkeit die größte Freude machen. Wer sich des

Herrn Christi freuet, in dem lebet Christus, und ist geistlich in ihm auferstanden, siehet seine Hände und Füße.

II.

Was zum heiligen Predigtamt gehöre, und worin dasselbe bestehe.

Das erste, so zum Predigtamt gehöret, ist, daß ein Lehrer selbst im Herzen habe den Frieden Gottes.

1. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Der Herr lässet es bei dem ersten Gruß nicht bleiben, sonder weil er hier ein Neues stiften will, wiederholet er den Frieden, und gibt den Jüngern erst, was sie andern geben sollen, und fängt von neuem an, und spricht: Friede sei mit euch! Das ist, ich gebe euch die Huld und Gnade Gottes, Barmherzigkeit GOttes, ein fröhlich Gewissen, ein friedsames und freudiges Herz, daß ihr nicht für eure Person allein Frieden habt in euren Herzen, sondern auch andern den Frieden verkündiget und mittheilet. Denn wer selbst die Huld und Gnade Gottes, und den Frieden Gottes im Herzen hat, der kann ihn auch andern mittheilen, und tröstlich predigen, wie ein gläubiger Mensch auch einen andern kann gläubig machen. Kein Ungläubiger wird den andern gläubig machen. Also der niemals den Frieden Gottes, den Trost Gottes, seine Huld, Gnade und Freude des ewigen Lebens geschmeckt hat, wird keinen andern kräftig können trösten, der Huld und Gnade Gottes theihaftig machen, noch ein Herz in Gott recht erfreuen können; denn wie ein Lichtlein das andere anzündet, also muß es hier auch sein. Darum spricht St. Paulus 1 Cor. 15: Ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sei für unsere Sünde, nach der Schrift, und daß er begraben sei, und daß er auferstanden sei am dritten Tage, nach der Schrift; und 2 Cor. 1: Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott. Denn gleich wie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Darum rühmet Jes. am 52 dies Amt: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen.

Das andere, so zum Predigtamt gehöret, ist die Sendung oder der göttliche Beruf, daß sie Gesandte Gottes sind.

2. Gleich wie mich der Vater gesandt hat, also sende ich euch auch. Hier setzet nun der Herr das heilige Predigtamt ein, und sendet seine Jünger also, wie er von seinem himmlischen Vater gesandt ist. Mit diesen Worten gibt der Herr Christus sein Predigtamt, das er in dieser Welt geführet hat, seinen Jüngern. Und das ist eine große Gabe, das Predigtamt, das Christi und Gottes ist, Menschen geben, Menschen dazu senden, dazu Christus gesandt war. Gott hat Christum gesandt, Christus aber seine Jünger und die Prediger des Wortes. Dieß ist die Bestallung der Diener Christi. Sie sind Gesandte und Botschafter Christi an uns, und vermahnen uns durch Christum, und bitten, wir sollen uns versöhnen lassen mit Gott, wie Paulus sagt 1 Cor. 4: Dafür halte uns jedermann, für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse; und 2 Cor. 5: So sind wir nun Botschafter an Christi Statt; denn Gott vermahnet durch uns, so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. Es ist aber wohl zu merken, daß der Herr spricht: Gleich wie mich der Vater gesandt, also sende ich euch auch. Als wollte er sagen: Wozu ich gesandt bin vom Vater, dazu werdet ihr auch von mir gesandt. Wozu ward denn Christus gesandt? Das stehet Jes. am 61. Der Geist des Herrn Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elen-

den zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Eröffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn, und einen Tag der Rache unsers Gottes, und zu trösten alle Traurigen, daß ihnen Schmuck für Asche, das ist der heilige Schmuck Christi, Freudenöl für Traurigkeit, das ist der heilige freudige Geist, und schöne Kleider für einen betrübten Geist, gegeben werde, der Rock des Heils, das Kleid der Gerechtigkeit, daß sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn zum Preise Gottes. Ihr aber sollt Priester des Herrn heißen, und man wird euch Diener unsers Gottes nennen. In diesem herrlichen Spruch ist beschrieben und abgemalet, wozu der Herr Christus von seinem himmlischen Vater gesandt, und wozu er seine Jünger und alle seine Prediger gesandt hat, nemlich, einen Tag der Rache predigen und einen Tag des Heils, Buße durch Verkündigung des Zornes Gottes, Vergebung der Sünden durch Verkündigung der Gnade.

Wie ist das nun eine herrliche Sendung, und ein trefflich Amt, das Amt Christi und des Geistes führen! Der Geist strafet die Welt, und tröstet auch die Traurigen. Recht strafen und recht trösten muß beides durch den Geist Gottes geschehen, und aus dem Geist Gottes gehen. Ein rechter Prediger muß Christi Geist und Christi Sinn haben, soll er sein Amt und Christi Amt recht verrichten. Das heißet von Christo gesandt werden. Und die Kraft des heiligen Geistes im Strafen und Trösten ist ein Kennzeichen der rechten Sendung. Die rechte Sendung eines Predigers muß aus den Früchten des Geistes erkannt werden, und welchen Christus sendet, den salbet er mit seinem Geist und Kraft, wie der Prophet Jes. am 61 sagt: Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Eröffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn, und einen Tag der Rache unsers Gottes. Alle Könige im alten Testament, so von Gott gesandt und gesalbet, sind vom Geiste Gottes getrieben, Saul, David, und alle Propheten und Apostel. Denn wie sollte Gott einen senden, welchem er seinen Geist, oder seines Geistes Kraft nicht mittheilet? Es müssen ja Gottes Gesandte göttliche Zeichen haben und die Kraft des Geistes, wie St. Paulus sagt 2 Cor. 10: Die Waffen unsrer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu verstören die Befestigungen, damit wir verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erheben wider das Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi. Das ist das Scepter des Reichs Christi, so er aus Zion sendet.

Das dritte, so zum kräftigen Predigtamt gehöret, ist der heilige Geist mit seinen Gaben.

3. Darum blies der Herr seine Jünger an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist. Aus Christi Munde empfangen sie den heiligen Geist, das ist tröstlich, und hoch zu betrachten. Der Herr giebt ihnen aus seinem Munde den heiligen Geist, auf daß sie aus seinem Munde reden, und einen solchen tröstlichen Mund haben sollen, gleich wie er. Sonst hätte er ihnen den heiligen Geist wohl durch Händeauflegen geben können, wie die heiligen Apostel andern Leuten thaten. Aber hier ist etwas sonderliches und denkwürdiges, daß der Herr die Jünger anbläset mit seinem heiligen Odem aus seinem Munde, und dadurch ihnen den heiligen Geist giebt; daher der heilige Geist im 33 Psalm genannt wird ein Geist des Mundes des Herrn. Und Jes. am 57 spricht der Herr: Es soll von meinem Angesichte ein Geist weben, und ich will Odem machen. Ich will Früchte der Lippen schaffen, die da predigen: Friede,

beides denen in der Ferne und denen in der Nähe, und will sie heilen. Gleich wie nun Christus gesalbet ist mit Gottes Geist, also rüstet er auch seine Diener aus. Dies sind aber des Geistes Kennzeichen, Früchte und Gaben: Jes. 2: Der Geist der Weisheit, des Verstandes, des Raths, der Kraft, der Stärke, der Furcht Gottes. Das ist der geistliche Schmuck und das priesterliche Kleid und Salbung. Die von Gott gesandten Prediger verrichten ihr Amt in und durch Kraft des heiligen Geistes, welches ist dreierlei: Ihr Lehramt müssen sie durch den heiligen Geist verrichten, solls Frucht bringen. Ihr seid es nicht, die ihr redet, sondern der Geist meines Vaters. Ihr Trostamt, solls kräftig sein, so muß der Tröster die Kraft geben. Ihr Strafamt, solls kräftig sein, so muß der Geist Gottes, der die Welt strafet um die Sünde, dabei sein.

Dies Anblasen ist ein großes Geheimniß. Denn gleich wie Gott den Menschen anblies, daß eine lebendige Seele daraus ward, also hat der Herr Christus seinen Jüngern in der Wiedergeburt den heiligen Geist eingeblasen, und durch das Einblasen in ihnen die Gaben vermehrt. Der Wiederhersteller des ganzen menschlichen Geschlechts erneuert sein Geschöpf durch den Geist seines Mundes; denn durch Christum werden wir göttlicher Natur theilhaftig. So haben wir zwar Gott zu danken, daß wir Menschen sind, aber Christo, unserm Erlöser, haben wir zu danken, daß wir in uns Gottes Geist und Lebens-Wort haben, und der göttlichen Natur theilhaftig sind. Also übertrifft das Werk der Erlösung das Werk der Schöpfung. Nicht allein aber die Apostel haben den Geist Christi also empfangen, sondern alle Christen, die in Christi Tod getauft sind, über welche der heilige Geist ist reichlich ausgegossen. Röm. 8: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein; Gal. 4: Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreit: Abba, lieber Vater. Gleich wie nun die Apostel aus Christi Munde den heiligen Geist empfangen haben, also auch wir alle aus dem Worte Gottes; denn Gottes Wort ist Gottes Mund, dadurch er uns anbläset.

Das vierte, so zum Predigtamt gehöret, ist der göttliche Befehl, Sünde zu vergeben, und die Gewalt, Sünde zu behalten.

4. Darum wiederholet der Herr den Befehl insonderheit, und erkläret sich, wozu er sie senden wolle, und spricht: Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Dies ist eine vollkommene Beschreibung des Predigtamtes, und stehet in zwei Stücken: In Erlassung und Behaltung der Sünde, welches Luc. 24 also beschrieben wird, daß es sei eine Predigt der Buße und Vergebung der Sünden im Namen Jesu Christi. Dieses müssen wir nun erkennen.

1. Gott hat befohlen, den Bußfertigen Gnade und Vergebung der Sünde zu verkündigen und anzumelden, und den Unbußfertigen die ewige Verdammniß. Beide Befehle stehen Jes. 1 und Ezech. 3, da Gott der Herr verbeut, daß man dem Gottlosen ihre Sünde verzeihen soll: Wenn ich den Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben; und du warnest ihn nicht, und sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Und indem der Herr seinen Jüngern die Schlüssel des Himmelreichs giebt, und befiehlet zu binden und zu lösen, will er, daß man seinen Befehl den Menschen verkündigen und nicht verschweigen soll. Und Ezech. 13 schilt er die für tolle Propheten, die den Gottlosen den Frieden verkündigen, da kein Friede ist, und das Leben denen, die nicht leben sollen, und schreiet Wehe über sie.

2. So ist nun von Gott beschlossen, wer

nicht Buße thut, und von Sünden abläſſet, der ſoll nicht leben, und keine Vergebung der Sünden haben, das iſt Gottes Wille; denn der Herr hat es geredet Ezech. 33. Und dies iſt das Binden, davon der Herr hier ſaget, oder der Bann, der ſoll aus Gottes Befehl allen Unbußfertigen angekündigt werden. Wenn nun ein Prediger einen Unbußfertigen gleich tauſendmal abſolvirt, um Gunſtes oder Geldes willen, wie der Pabſt thut, ſo iſts eine falſche Abſolution; denn Gott hat im Himmel ihn nicht abſolvirt wegen ſeiner Unbußfertigkeit, hilft ihm deswegen die Abſolution nichts, denn ſie iſt wider Gottes Befehl. Wiederum, wer Buße thut, der ſoll leben und nicht ſterben, das iſt der Löſeſchlüſſel und die Abſolution, die läſſet Gott durch das Predigtamt verkündigen, Ezech. am 33, Jeſ. 1. Mich. 7. Und wenn gleich ein Prediger aus Neid und Ungunſt einen Bußfertigen hundertmal in den Bann thäte, ſo ſchadet es ihm nicht; denn es iſt wider Gottes Befehl. Stehet deswegen bei dem Menſchen ſelbſt, ob er Vergebung der Sünden haben wolle, oder nicht. Wie des Menſchen Herz gegen Gott iſt, ſo iſt Gott gegen ihn. Begehreſt du Gottes Gnade von Herzen, und beſſerſt dich, ſo iſt dir Gott gnädig, und hat dir alle deine Sünden aus Gnaden verziehen, und abſolvirt dich im Himmel und auf Erden durch den heiligen Geiſt und das Predigtamt, durch Mittel, nemlich durch das Predigtamt, oder ohne Mittel, durch den heiligen Geiſt, in Kraft des Blutes Chriſti. Verwirfſt du Gottes Wort, und beſſerſt dein Leben nicht, ſo verbannet dich Gott ohne alle Mittel, und iſt ein Unbußfertiger im Himmel verbannt, wenn ihn gleich auf Erden Niemand verbannt. Doch iſt es Gottes ernſter Befehl, daß das Predigtamt ſolchen Leuten den Bann ankündigen ſoll.

3. Solches geſchieht nun auf zweierlei Weiſe. Erſtlich insgemein durch das gemeine Strafamt, da man allen insgemein Gottes Zorn und Verdammniß ankündigt, allen, die in Unbußfertigkeit und heimlichen Sünden und Schanden leben. Darnach inſonderheit, wenn man den öffentlichen Sündern, die ihre Sünde nicht erkennen und auch nicht davon abſtehen wollen, ihre Sünde behält, ſie von der chriſtlichen Gemeine und allen Wohlthaten Chriſti ausſchließt, und ſie dem Satan übergiebt, bis ſie Buße thun. Denn wer kein Theil an Chriſto hat, der iſt des Teufels. Alle unbußfertigen Sünder, die ſich nicht bekehren wollen, haben keinen Theil an Chriſto; darum ſind ſie des Teufels. Das muß man ihnen öffentlich ankündigen, nach gehaltenem Proceß der dreimaligen Vermahnung, Matth. am 18 Kap., da man alle Mittel verſuchen ſoll, den Sünder zu bekehren, will er nicht, ſo binde ihn nach Gottes Befehl, und thue ihn in den Bann. Alſo ſind ſolche Leute dem Teufel übergeben aus Gottes Befehl, daß ſie ihre Sünde bekennen und Buße thun. Solches aber geſchieht nicht ihnen zum Verderben, ſondern zur Beſſerung, auf daß ſie wiſſen, wie es um ſie und ihre Seligkeit ſtehe, daß ſie dadurch zur Buße, zur Reue und Erkenntniß getrieben werden, auf daß der Geiſt und die Seele erhalten werde. Wie St. Paulus ſpricht 1 Cor. 5, da er ein Gleichniß nimmt von einem entzündeten oder vergifteten Leibe, welchem man ein todtes Glied abſchneidet, daß der Leib nicht gar verderbe. Alſo, ſpricht er, muß ein Unbußfertiger dem Satan übergeben werden, zum Verderben des Fleiſches, auf daß der Geiſt erhalten werde. Wiewohl nun dem Kranken das wehe thut, wenn man ihm eine Hand oder ein Bein abſäget, ſo wird doch der Leib dadurch erhalten. Alſo, obs den Sündern gleich wehe thut, wenn man ſie verbannet, ſo wird doch die Seele dadurch erhalten. Daher auch der Bann nicht zum Tode, ſondern zur Geneſung gereichen ſoll. Darum ſind drei Endurſachen des Bannes: 1. Daß der Sünder durch ſolche Kirchenſtrafe zur Erkenntniß der Sünden komme, und ſich bekehren möge, daß er nicht verdammet werde. 2. Daß dem Aergerniß dadurch geſteuert werde,

und nicht auch andere dadurch verführet werden, und den Exempeln folgen. 3. Daß nicht eine gemeine Landstrafe dadurch verursacht werde, daß Gott Land und Leute strafe, wie die Exempel bezeugen.

4. Ob Jemand solche Kirchenstrafe verachten wollte, wie man manchen Epicuräer findet, so höret nun von der Kraft des Bannes. Dieselbe kommt: 1. Aus Gottes Befehl: **Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein. Wem ihr die Sünden behaltet, denen sind sie behalten.** 2. Aus dem heiligen Geist, und Namen der heiligen Dreieinigkeit, und Jesu Christi; denn was rechtmäßig in diesem Namen geschieht, ist im Himmel und auf Erden kräftig. Als wenn ich zum Unbußfertigen spreche: Weil du dich nicht willst bessern, und von Sünden abstehen, verachtest Gottes Wort und alle Vermahnungen, zürnest und murrest noch wider Gottes Befehl, so sollst du wissen, daß du mit deiner Halsstarrigkeit Gottes Zorn über dich häufst, so will ich dir aus Gottes Befehl angekündigt haben, daß du keinen Theil am Reiche Gottes habest, und an allen Wohlthaten, so uns Christus mit seinem Blut und Tode erworben hat, daß du keine Vergebung deiner Sünden habest, keine Gnade bei Gott, keinen Theil am ewigen Leben, sondern der Fluch, der Zorn Gottes und ewige Verdammniß über dir sei, und du des Teufels seist, bis du dich besserst, Buße thust und bekehrest. Und dasselbe im Namen Jesu Christi, der dich also zu binden befohlen hat, und mir die Macht, solches an dir zu vollziehn, gegeben hat, im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen. Da denke Jemand, ob dieser Befehl Gottes nicht kräftig sei. Daher man in den Kirchenhistorien lieset, daß etliche solcher Verbannten, die diese Strafe verachtet und verlacht haben, sind vom Teufel besessen worden, wie der gebunden ward, der kein hochzeitlich Kleid, das ist, keine wahre Buße hatte: **Bindet ihm Hände und Füße** ꝛc. Dadurch ist der geistliche Bann bedeutet.

5. Wie erschrecklich nun der rechtmäßige Bann ist, so tröstlich ist eine rechte Absolution, und ist aus Gottes Befehl, im Namen Jesu Christi auch kräftig im Himmel und auf Erden. Wenn ich spreche: Weil du deine Sünden erkennest, dir dieselben lässest herzlich leid sein, und stehest davon ab, glaubest fest an den Sohn Gottes, unsern Herrn Jesum Christum, und tröstest dich seines Leidens und Sterbens, willst auch hinfort dich vor Sünden hüten, siehe, so verkündige ich dir aus Gottes Befehl, daß dir Gott deine Sünden im Himmel vergeben habe, wie er spricht durch die Propheten Ezechiel und Jesaias: **Wenn ein Gottloser sich bekehret, so solls ihm nicht schaden, daß er gottlos gewesen, und aller seiner Sünden, die er gethan hat, soll nicht mehr gedacht werden, und wenn eure Sünden gleich blutroth wären, so sollen sie schneeweiß werden.** Denn Christus, dein Herr, hat dich mit seinem Blute erlöset, von Sünden gereiniget, durch seine Wunden geheilet, durch seinen Tod deine Sünden bezahlet, dich durch seine Auferstehung lebendig und gerecht gemacht. Darum verkündige ich dir im Namen Jesu Christi, und aus seinem Befehl, Vergebung aller deiner Sünden, daß sie dir gänzlich und vollkömmlich sollen vergeben sein, wie es Christus durch seinen Tod am Stamm des Kreuzes verdienet, und aller Welt zu predigen befohlen hat, im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen. Dieser Befehl ist kräftig im Himmel und auf Erden. Sehet, das ist das Predigtamt, das *Amt* des Geistes, und wird in allen Predigten dies Amt geführet, daß die Unbußfertigen durchs Wort und den Geist Gottes verbannet werden, und die Bußfertigen gelöset werden insgemein, darnach insonderheit in der Privat-Absolution, zum Zeugniß über alle Menschen. Und wiewohl man nicht stets so bald und leicht solche Leute, Gotteslästerer, Hurer, Ehebrecher in den Bann

thut, so werden sie durch alle Strafpredigten verbannet, und sind des Teufels, so lange sie nicht Buße thun. Wir wollen beschließen mit dem 6 Psalm: Ach Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach. Heile mich, Herr, denn meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken. Ach, du, Herr, wie so lange?! Wende dich, Herr, und errette meine Seele, hilf mir um deiner Güte willen. Denn im Tode gedenket man dein nicht, wer will dir in der Hölle danken. Ich bin so müde von Seufzen, ich schwemme mein Bette die ganze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager. Meine Gestalt ist verfallen vor Trauern, und ist alt worden, denn ich werde allenthalben geängstiget. Weichet von mir alle Uebelthäter, denn der Herr höret mein Weinen. Der Herr höret mein Flehen, mein Gebet nimmt der Herr an. Es müssen alle meine Feinde zu Schanden werden, und sehr erschrecken, sich zurücke kehren und zu Schanden werden plötzlich. Amen.

---

62. Predigt am zweiten Sonntage nach Ostern, Misericordias Domini.

Evangelium: Joh. 10, 12—16.

Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verläßt die Schafe, und fliehet; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Miethling aber fliehet, denn er ist ein Miethling, und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselbigen muß ich herführen, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.

Dies ist ein freundseliges und liebreiches Evangelium, in welchem der Herr sich selbst abmalet, und sich uns vor die Augen stellet in einem tröstlichen Bilde eines guten Hirten, der seine Schäflein liebt, führet, weidet, schützet, sammlet, vom Tode errettet. Welche Liebe und Treue der Herr uns allen noch täglich beweiset, dagegen wir ihm nun auch als fromme Schafe vertrauen und folgen sollen, und seinen Fußtapfen, wie die heutige Epistel sagt. Das ist eigentlich ein Schäflein Christi, welches dem Herrn Christo vertrauet und folget in Sanftmuth, in Geduld, in Gehorsam, im Glauben, in der Liebe.

Dieses alles ist abgebildet in den heiligen Erzvätern, die gemeiniglich Hirten gewesen, als Moses, Jacob, David ꝛc. Denn wir lesen von dem Erzvater Jacob, 1 Mos. 29 und 30, daß er nach seinem göttlichen Traum von der Himmelsleiter in ein Land gegen Morgen gereiset,

und auf dem Felde zu allererst zu einem Brunnen gekommen sei, bei welchem drei Heerden Schafe gelegen, und vor des Brunnens Thür ein großer Stein, den man nicht hat können abwälzen, bis daß alle Hirten zusammen gekommen, die Schafe zu tränken, und wälzten den Stein ab und wieder davor. Und siehe, da kam eben her Rahel mit ihren Schafen, dieselben zu tränken. Und da es Jacob erkundiget von den Hirten, daß sie Labans, seiner Mutter Bruders, Tochter wäre, trat er hinzu, und wälzte den Stein allein ab, und tränkete ihre Schafe. Und sie lief und sagte es ihrem Vater an. Da aber Laban hörete, daß seiner Schwester, der Rebecca Sohn, da wäre, ging er ihm entgegen, und herzete ihn, und küssete ihn, und führete ihn in sein Haus. Und Jacob ward sein Schafhirt, und dienete ihm vierzehn Jahre, erstlich um beide Töchter, die Lea und Rahel, und darnach sechs Jahre um seinen Lohn.

Und Laban sprach zu Jacob: Ich spüre, daß mich der Herr segnet um deinetwillen, bleibe ferner bei mir, bestimme den Lohn, und sage, was ich dir geben soll. Jacob sprach: Du sollst mir nichts überall geben, sondern so du thun willst, was ich dir sage, so will ich weiter hüten und weiden, wie zuvor. Ich will heute durch alle deine Heerden gehen, und aussondern alle fleckigte, bunte, und schwarze Schafe, und eine besondere Heerde daraus machen, und will Raum machen zwischen der weißen und bunten Heerde drei Tagereisen weit, was nun unter der weißen Heerde bunt, sprenglicht, und fleckigt fället, das soll mein Lohn sein. Also stellete Jacob seinen Lohn auf Gottes Segen. Und Laban sprach: Siehe da, es sei, wie du gesagt hast. Jacob aber nahm Stäbe von grünen Pappelbäumen, Haseln und Castanien, und schälete weiße Streifen daran, und legte die Stäbe in die Trinkrinnen vor die Heerde. Also empfing die Heerde über den Stäben, und brachten sprenglichte, fleckigte und bunte Lämmer. Daher ward der Mann über die Maßen reich, daß er viele Schafe, Mägde und Knechte, Cameele und Esel hatte.

Dies ist ein herrliches Vorbild des einigen guten getreuen Hirten, unsers Herrn Jesu Christi, der auch von seinem Vater ausgesandt war, die verlornen Schafe des menschlichen Geschlechtes zu weiden und zu tränken. Und hat zu allererst den verschlossenen Brunnen eröffnet, das ist, den Gnaden- und Trostbrunnen des Evangeliums, welcher mit dem großen schweren Stein des Gesetzes verschlossen war, und Niemand zum Brunnen des Lebens ließ.

Denn es ist ein Wunder, daß Jacob so stark ist, daß er den Stein allein abwälzte, welchen sonst kein Mensch allein bewältigen konnte, es mußten erst alle Hirten zusammen kommen. Das hat bedeutet, daß unser himmlischer Jacob, Christus Jesus, allein stark genug sei, die schwere Last des Gesetzes mit desselben Fluch, Sünde und Tod zu überwältigen, den Brunnen des Lebens zu öffnen, und die durstigen Seelen zu tränken. Daß aber Jacob ferner dem Laban dienet, erstlich um seine beiden Töchter, bedeutet, daß der himmlische Jacob, Christus Jesus, gedienet hat um die christliche Kirche, und wiewohl Jacob die Rahel lieber hatte, so schickte es doch Gott also, daß er die Lea erst nehmen mußte. Denn Lea heißet: Arbeitsam, und bedeutet das jüdische Volk, die Lastträgerin des Gesetzes, die hat Jacob erst haben müssen. Der Herr ist erstlich den Juden gesandt. Lea hat ein blödes Gesicht, bedeutet den Unglauben der Juden, doch hat der himmlische Jacob aus ihr auch Kinder gezeuget, das ist, eine gläubige christliche Kirche aus den Juden versammelt. Rahel heißet *ein* Schäflein. Um diese Rahel hat Jacob andere sieben Jahre gedienet, das ist, um die Heiden, diese ist schöner, denn Lea. Denn die Heiden haben Christum mit Freuden angenommen, und einen herrlicheren Glauben allezeit gehabt, denn die Juden, wie der Herr vom Hauptmann zu Kapernaum sagt, daß er in Israel solchen Glauben nicht gefunden habe, und das cananä-

ische Weib übertraf mit ihrem Glauben die Juden. Das ist die schöne Rahel, das fruchtbare Schäflein, erst war sie unfruchtbar, aber hernach, da sie Christus freiete durchs Evangelium, gebar sie ihm viele gläubige Kinder.

Daß aber Jacob endlich erwählete, daß die fleckigten und bunten Schäflein sollten sein Lohn sein, bedeutet, daß diejenigen die allerliebsten Schäflein sind, welche er aussondert zum heiligen Kreuz und sie mit den Blutströpflein seines Kreuzes besprenget. Und gleich wie Jacobs Heerde über den bunten Stäben empfähet, und sich vermehret, also führet uns unser getreuer Erzhirte zu den Trinkrinnen, zum frischen Wasser des göttlichen Wortes, und legt uns auch bunte Stäbe hinein, das ist, wenn wir in das helle Wasser des Evangeliums sehen, so sehen wir den gekreuzigten Jesum Christum darin mit seinen blutigen Striemen. Das sind die Jacobsstäbe, dadurch wird unser Herz mit Christi Blut besprengt und gefärbet, und so sind die bunten und sprenglichten Schäflein Jacobs. Also empfähet die ganze Heerde der Kirche über diesen bunten Stäben, und wird gezeichnet mit dem Glauben, der Liebe und Hoffnung, mit dem heiligen Geist. Dafür wir unserm getreuen Erzhirten danken sollen, und mit dem 89 Psalm sagen: **Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für.**

Es beruhet aber das ganze Evangelium auf diesem Hauptsatz und der Schlußrede: Ich bin ein guter Hirte, und eben der gute Hirte, von welchem die Propheten geweissaget haben.

Nun haben die Propheten geweissaget von dreien Wohlthaten, die der rechte gute Hirte seinen Schäflein beweisen würde. 1. Daß er sein Leben für die Schafe geben würde, Jes. 53. 2. Daß er seine Schäflein kennen würde, und in seine Hände zeichnen, Jes. 49. 3. Daß er auch die Heiden zu seinem Schafstall bringen würde.

Nun aber sagt der Herr im Evangelium: **1. Ich lasse mein Leben für die Schafe, ich thue nicht wie ein Miethling. 2. Ich erkenne die Meinen. 3. Ich bringe auch die Heiden in meinen Schafstall.** Deswegen bin ich derselbe gute Hirte, von dem die Propheten geweissaget haben. Von diesen dreien Gründen und Wohlthaten, so sehr tröstlich sind, wollen wir handeln. — Der heilige Geist sei mit uns.

I.

Ich lasse mein Leben für die Schafe.

Der erste Grund und die erste Wohlthat ist, daß Christus selbst unser Hirte sei und sein Leben für uns lasse. **Ich bin ein guter Hirte.** Unser einiger Erlöser, der Hirt und Bischof unserer Seelen, hat sein getreues Herz gegen uns arme Sünder genugsam mit Worten und Werken entdecket und geoffenbaret, und sind alle seine Worte und Werke dahin gerichtet, daß wir ja sein freundliches Herz sollen erkennen lernen.

Darum sollen wir uns diese Worte wohl einprägen und vor allen Dingen das Amt des Herrn Christi verstehen lernen. Darum hat er dasselbe in seinem Worte eröffnet durch viele tröstliche Geheimnisse, daß er uns ja sein allerliebstes und süßestes Amt wohl einpredige, ja uns gleichsam sein Herz mit Fingern zeige. Als spräche er: Sehet durch mein Wort in mein Herz, gleich als Jacobs Schäflein durchs klare Brunnenwasser die bunten Stäbe anschauten, und sich dieselben einbildeten, so herzlich sorge ich für euch, wie ihr als hungrige und durstige Schäflein wohl möget geweidet und getränket werden. Das ist mein Amt, mir von meinem Vater befohlen. Glaubet mirs doch nur, und trauet mirs, daß ich euer guter Hirte bin, der ich euch als meine lieben Schäflein, wenn ihr hungrig und durstig seid nach meinem Trost, wenn ihr traurig, bekümmert, arm, elend, verlassen und krank seid, recht weiden und tränken will, leiten und führen will zu dem lebendigen Wasserbrunnen.

Sollte ein Hirte seinen Schäflein so gut sein, daß er sie auf die beste Weide und zu dem gesundesten Wasser führet, und ich sollte das nicht vielmehr auch thun? Ich bin eure Weide selbst, ich bin das lebendige Brod, und das lebendige Wasser, in mir sollt ihr getröstet, erquicket, gelabet, satt, gesund und selig werden, in mir sollt ihr alle Genüge und Ruhe finden für eure Seele. Das heißet: **Ich bin ein guter Hirte**, und dies ist auch die beste Weide.

Trost aus dem Hirtenamte Christi.

Darum merke nun ein betrübtes Herz hier seinen Trost, und spreche: Sei doch zufrieden, meine Seele, du hast ja einen guten getreuen Hirten, der für seine Schäflein sorget. Es verlieret ja ein Hirte nicht gern ein Schäflein, sollte denn der oberste getreue Erzhirte dich verlieren, dich verstoßen, und seine Hut und Weide dir entziehen, und nicht gönnen? Ach nein! Wie könnte er sonst ein guter Hirte sein? Er nennet sich ja selbst also mit seinem Munde, er wird ja an seinen Namen gedenken. Und wenn er daran gedenket, daß er ein guter Hirte ist, so wird er ja auch zugleich an seine Schäflein gedenken. Er ist nicht allein ein guter Hirte, wenns wohl zugehet, sondern auch, wenn Trübsal und Ungewitter aufstehet. So hat er uns ja sagen lassen durch den Propheten Ezechiel am 34: Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, und sie suchen, wie ein Hirt seine Schafe suchet, wenn sie von der Heerde verirret sind. Ich will sie weiden auf den Bergen Israels, und auf den Auen. Ich will sie auf die beste Weide führen. Ich will das Verlorne wiedersuchen, das Verirrte wiederbringen, das Verwundete verbinden, des Schwachen warten, und was fett und stark ist, das will ich behüten, und ihrer pflegen, wie es recht ist. Ach, wie ist das so ein tröstlich Amt: Das Verlorne suchen, das Verirrte wiederbringen.

1. So mancherlei Schäflein, so mancherlei Trost, für jedes Schäflein ist sonderlicher Trost. Dessen tröstet sich auch der heilige David im 23 Psalm, da er im Namen aller Gläubigen spricht: **Der Herr ist mein Hirte.** Der Herr Jesus aber spricht: **Ich bin ein guter Hirte.** So setzet David noch einen Buchstaben hinzu und spricht: **Mein Hirte.** Also mußt du, lieber Christ, auch sprechen: Mein Herr und Erlöser sagt: Ich bin ein guter Hirte. Das hat mir David ausgeleget, und spricht: Er sei mein guter Hirte, und so gut und fromm, daß mir nichts mangeln wird. Wenn uns dieser gute Hirte alles gegeben hätte, was im Himmel und auf Erden ist, und hätte uns das nicht gegeben, das besser ist, denn Himmel und Erde, nemlich das höchste Gut, so mangelte uns freilich noch das beste. Auf daß uns aber nichts mangele, wie David spricht: Mir wird nichts mangeln, so hat er uns auch das gegeben, welches besser ist, denn Himmel und Erde, nemlich sich selbst, und sein Leben. Was ist bessers? An diesem Trost mangelt nichts. Er ist vollkommen, und ist ewig. Denn dieser Trost ist größer, denn Himmel und Erde.

2. Darum spricht der Herr: **Ein guter Hirte lässet sein Leben für seine Schafe.** Das ist gewiß eines guten Hirten Art und Eigenschaft, daß, ehe er sich die Schafe nehmen ließe, er eher sein Leben daran wagte. Das hat Gott den Hirten in ihre Natur gepflanzet. Wie wir lesen von Jacob, wie treulich er sich seiner Heerde angenommen, da er zu Laban spricht: Diese zwanzig Jahre bin ich bei dir gewesen, deine Schafe und Ziegen sind nicht unfruchtbar gewesen, die Widder deiner Heerde habe ich nicht gegessen, des Tages verschmachtete ich vor Hitze, und des Nachts vor Frost, und kam kein Schlaf in meine Augen. Und 1 Sam. 1 spricht David zu Saul: Dein Knecht hütete der Schafe seines Vaters, und es kam ein Löwe und Bär und trugen ein Schaf weg von der Heerde. Und

ich lief ihm nach, und schlug ihn, und errettete es aus seinem Maul. Und da er sich über mich machte, ergriff ich ihn bei seinem Bart, und schlug ihn, und tödtete ihn. Da sieht man, daß ein guter Hirte sein Leben waget für die Schafe. Diese Treue hat nun der Herr auch an uns bewiesen. Wie kann doch größere Treue sein, denn sein Leben für einen lassen? Und ob man gleich ein solch treues Herz findet, das für einen andern gern sterben wollte, wie David sprach: **O Absalom, mein Sohn, mein Sohn! wollte Gott, ich müßte für dich sterben**, so kann doch eines pur lautern Menschen Tod niemand aus der Hölle erlösen, und vom ewigen Tode erretten, die Sünde tilgen, und Gottes Zorn versöhnen, Psalm 49. Wenn du gleich dein Blut für einen andern geben wolltest, so ist es doch nur sündlich Blut, und hat nicht die Kraft, von Sünden zu reinigen. Es ist nicht so gut, daß es andere vor Gott gut machen. Darum mußten wir einen solchen guten Hirten haben, der vollkommen gut wäre, der das ewige Gut wäre, nemlich Gott selbst, und dessen Fleisch und Blut vom heiligen Geist empfangen, und aus der persönlichen Vereinigung der ewigen Gottheit lebendigmachende Kraft empfängt, darum es auch von Sünden reinigt, lebendig, gerecht und selig macht. Darum ist sein Leib und Blut dahingegeben, zu einer ewigen Erlösung, ewigen Gerechtigkeit, Versöhnung und Seligkeit, darum, daß diese Person ewig ist, und ist keine andere Arznei wider Sünde, Tod, Teufel und Hölle, denn Christi vergossenes Blut. Römer 5 stehen diese herrlichen Worte: **Versöhnet durch den Tod Christi; gerecht gemacht durch sein Blut.** Das kann von keinem pur lautern Menschen gesagt werden. Wenn es möglich wäre, daß einer dem andern sein Leben könnte mittheilen, wie ein Licht vom andern angezündet wird, so wäre es doch nur das zeitliche Leben, und ein zeitliches Lichtlein, und hülfe zum ewigen Leben nichts. Wenn uns aber Christus sein Leben mittheilet, und selber unser Leben wird, das ist das ewige Leben. Christus ist unser Leben, Christus ist ewig; darum ist unser Leben ewig, und können es nicht verlieren. Wer lebet und glaubet an mich, wird nimmermehr sterben, spricht der Herr. Denn es ist Gottes Leben, und das ewige unvergängliche Licht. Des tröstet sich Paulus, als er spricht: **Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn.** Als wollte er sprechen: Wenn mein natürliches Leben aufhöret, dann fängt das ewige Leben an; denn ich lebe in Christo. Christi Leben ist ewig, darum ist auch mein Leben ewig in Christo, wie er abermal sagt Colosser 3: **Unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott**, gleich wie in der Sonne aller Sterne Licht ist, und wie aus einem Kieselstein viel tausendmal tausend Fünklein Feuers können heraus geschlagen werden. Siehe, kann das die Natur thun, wie viel mehr Gott und der Fels des Heils Christus. Also ist aller Menschen Leben in Christo verborgen, wie Joh. 1 geschrieben: **In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.**

3. In diesem Leben Christi, und daß Christus unser Leben ist, ja daß er sein Leben für uns gelassen, ist die rechte grüne Aue, darauf uns dieser gute Hirte weidet, das ist die Frucht des Todes und Blutes Christi, davon alle gläubigen Seelen leben. Ach wie könnte uns dieser gute Hirte besser weiden, denn mit seinem Leben, und mit seiner Lebenskraft? Ist nicht eine grüne Aue das Leben der Schafe? Also, wenn Christus nicht hätte sein Leben für uns gelassen, so wäre er nicht unsere Weide und grüne Aue geworden, er wäre nicht unser Leben geworden. Nun er aber sein Leben für uns gelassen, so hat er es uns geschenkt zu unserer Weide, daß, so oft wir an den heiligen Tod Christi gedenken, so oft erquicket uns die Versöhnung mit Gott, durch seinen Tod, und so oft wir an Christi Leben gedenken, so oft erfreuet es uns; denn er spricht: **Ich lebe, und ihr sollt auch leben.** Wie Hiob spricht: **Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Herr,**

davon lebet man, sagt König Hiskias, und das Leben meines Geistes stehet ganz und gar in demselbigen. Sehet, das ist die rechte grünende, blühende und lebendige Aue, in welcher entspringet das rechte frische Wasser, die lebendige Trostquelle, der Brunnen des Lebens. Wie in einem grünen Walde frische Brunnen sind, also finden wir in Christo den Brunnen des Lebens eröffnet in seinem Leiden.

Aus diesem Felsen entspringet das rechte frische Wasser, welches die durstigen Israeliten in der Wüste erquickte. Psalm 36: **Herr, bei dir ist die lebendige Quelle!** Dies ist der rechte Brunnen Jacobs, der lebendiges Wasser giebt, dahin Rahel ihre Schafe trieb, dieselben zu tränken. Wenn uns nun die Hitze der Sonne sticht, Armuth, Elend, Anfechtung, Tod, daß wir lechzen und ohnmächtig sind, und nicht mehr leben können, sollen wir darum nicht verzagen, sondern uns unsers getreuen Hirten trösten, der uns sein Leben geschenket hat, daß wir davon als aus einem lebendigen Wasserstrom trinken sollen, und ewig in ihm, mit ihm, und durch ihn leben sollen. So hat er uns zum rechten frischen Wasser geführet, zu der rechten Trostquelle und zu dem lebendigen Heilbrunnen. So erquicket er unsere Seele, wenn sie traurig, matt und kraftlos ist, mit seinem freudigen Geist und herzstärkenden Trost. Gleich wie der Thau ein verwelkt Blümlein, so den ganzen Tag in der Hitze gestanden, erquicket: Also der heilige Geist erquicket unsere müde und betrübte Seele.

Und wenn wir nicht wissen, wo wir hin sollen vor Angst und Traurigkeit, so führet er uns auf rechter Straße, daß wir nicht irren, sondern im Glauben beständig bleiben. Denn der Herr erhält alle, die da fallen, richtet auf alle, die niedergeschlagen sind, der Herr macht die Blinden sehend, Ps. 145 und 146. Er heilet, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen, Psalm 147. Der Herr suchet das verlorne Schäflein, und das verirrete bringet er wieder zurechte. Er führet dich die rechte Straße, die er selber ist: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.** Und dasselbe alles um seines Namens willen, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk, und zu Schafen seiner Weide. Will nun dieser unser getreuer Hirte seinen Namen vertheidigen, daß er ein rechter guter Hirte ist, so wird er uns nicht lassen irre gehn, und des rechten Weges fehlen, viel weniger wird er seine Schäflein verschmachten, oder ohne Trost sterben oder verderben lassen, so gewiß nicht, als ihm dieser Name lieb ist, welchen er sich selbst gegeben hat.

Dieses alles erklärt der Herr mit einem andern Beweise, vom Gegentheil genommen. **Ein Miethling aber thut das nicht, der waget sein Leben nicht an die Schafe, sondern flieht.** Nun aber ist unser getreuer Hirte nicht vor dem Wolfe geflohen, sondern er hat mit dem Tode und Teufel gestritten, und hat ihn sein Leben und Blut gekostet, und dasselbe hat er umsonst gewagt ohne Lohn, aus freier Liebe. Darum ist er ein rechtschaffener guter Hirte. Des mag er sich immer rühmen und sagen: **Ich bin ein guter Hirte, und lasse mein Leben für die Schafe.** Röm. 5: **Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.**

II.

Ich erkenne die Meinen.

Das ist der andere Grund, dadurch er beweiset, daß er ein guter Hirte sei. Die an-

dere große Wohlthat dieses unsers guten Hirten ist, daß er seine Schäflein gewiß kennet. **Ich kenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen.** Kennen heißt in der Schrift: 1. Nicht allein schlecht wissen, sondern für sein eigen erkennen, und lieb haben. 2. Weil sie sein eigen sind, und er sie lieb hat, heißt kennen ferner, für sie sorgen, und wissen all ihren Mangel, Noth und Trübsal. 3. Sie schützen. – Also kennet Christus erstlich seine Schäflein für sein eigen. Denn so spricht er zu Moses im 2 Buche am 33: **Ich kenne dich mit Namen; du hast Gnade gefunden vor meinen Augen.** Da legt ers aus, wie er ihn kenne, nemlich, daß er ihn liebe, und ihm gnädig sei. So spricht er zu Jeremias am 1: **Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete;** und beim Jesaias am 43: **Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.** Zum Andern kennet Christus seine Schäflein also, daß er für sie sorget, alle ihre Noth weiß. Wie geschrieben steht Psalm 139: **Herr, du erforschest mich, und kennest mich, ich sitze, oder stehe auf, so weißt du es, du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, daß du, Herr, nicht alles wissest; du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältst deine Hand über mich;** Psalm 37: **Der Herr kennet die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben, sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit, und in der Theurung werden sie genug haben;** Jes. 40: **Er wird seine Lämmer in seine Arme sammeln, und in seinem Busen tragen.** Sehet, das heißet kennen. So kennet der Herr seine Schäflein, unsern Eingang und Ausgang, das ist, unser ganzes Leben, Psalm 121. Alle unsere Tage hat er gezählet, die noch kommen sollen, und das Kreuz auch, so ein jeder Tag mit sich bringet. **In meine Hände habe ich dich gezeichnet,** sagt er, Jes. 49. Das ist, dein ganzes Leben, und alles, was dir begegnen soll, dasselbe stehet mir immer vor meinen Augen. Denn was man in die Hände zeichnet, dasselbe stehet einem stets vor Augen, dessen kann man nicht vergessen, und unser Kreuz ist gleichsam ein Denkzettel vor Gottes Augen, wie Maleachi 3 stehet. Ja er hat unsere Namen, das ist, unser ganzes Leben, ins Buch des Lebens geschrieben, wie er Luc. 10 sagt: **Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.** Ja er zählet unsere Flucht und unsere Thränen, Psalm 56. Ja er kennet uns so genau, daß er alle unsere Haare auf unserm Haupte zählet. Darum spricht er Offenb. 2: **Ich weiß deine Trübsal.** Und von St. Paulo sagt er: **Ich will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden soll.** Wie aber unser getreuer Hirte ein jedes Schäflein insonderheit kennet, das erkläret der heilige Prophet Ezechiel im oben angeführten Spruche am 34 Kapitel gar fein, und faßt das getreue Hirtenamt und die Sorge für die Schäflein in fünf Punkte.

1. Wenn etwa ein Schäflein verloren wird, so suchet er es gar fleißig. Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, Luc. 19. Und wenn er es gefunden hat, spricht er: Freuet euch mit mir, ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war, Luc. 15.

2. Das Verirrte bringet er wieder. Der Satan bringet oft einen Menschen in Irrthum, Aberglauben, Unglauben, wie die Jünger im Leiden Christi, aber der Herr brachte sie fein wieder zurecht. Oft wird ein Schäflein von der Welt Aergerniß verführet in Hoffart und Wollust, und andere Sünden, Christus kann es fein wieder zurecht bringen durchs Kreuz. **Wenn Trübsal da ist, so suchet man dich,** Jes. 26.

3. Das Kranke heilet er, die betrübten, angefochtenen, traurigen, trostlosen Herzen heilet er mit seinem Trostsprüchlein Mtth. 11:

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; und Joh. 4: Wer des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten.

4. Des Schwachen wartet er; Jes. 42: Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen; Jesaias 40: Er giebt den Müden Kraft; Jes. 46: Ich will euch tragen bis in das graue Alter, höret mir zu, die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter lieget.

5. Die Starken behütet er, Psalm 121; er, der Herr, ist ihre Stärke, Ps. 18; er läßt die Hand nicht von ihnen ab, er, der Gott ihres Heils. Das laß dir, du Schäflein Christi, einen schönen Trost sein, und sprich mit dem heiligen David: **Ob ich schon wandere im finstern Thal, fürchte ich doch kein Unglück, denn du Herr bist bei mir.** Ob ich schon in vielem Kreuz und Trübsal, Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Unglück, als in einem finstern Thale wandern muß, darin Löwen, Bären und Drachen wohnen, so fürchte ich mich doch nicht, denn du bist bei mir. Bist du mein Hirte, so mußt du bei mir sein, denn du hast gesagt Jes. 41: **Fürchte dich nicht, ich bin bei dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.**

Zum Dritten kennet der Herr Christus seine Schäflein also, daß er sie schütze wider die Sünde, Teufel, Welt und Tod, und sie vom Tode errette, wie der 23 Psalm ferner sagt, **dein Stecken und Stab**, das ist, deine Gnade und Wahrheit trösten mich, deine Gnade tröstet mich, deine Wahrheit schützet mich. Herr, deine Gnade ist tröstlich, und deine Wahrheit erhält mich. Der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts, das ist, Tag und Nacht bist du in Gottes Hut, es komme das Unglück des Tages oder des Nachts, so ist der Herr dein Schirm und Schatten, des Nachts dein Licht, und des Tages dein Heil, Psalm 27.

2. Dies Kennen, und diese Liebe erkläret der Herr mit einem herrlichen Trost. Denn es ist über die Maßen tröstlich und denkwürdig, daß der Herr spricht: Er kenne die Seinen so wohl, als ihn der Vater kenne, und er wieder den Vater, das ist, so herzlich lieb mich der Vater hat, bei welcher Liebe ich den Vater kenne, denn ich kann ihm in sein Herz sehen, so herzlich lieb habe ich euch auch. Ist das nicht eine große Liebe, daß uns Christus so lieb hat, als ihn sein himmlischer Vater? Wie er sagt: **Gleich wie mich mein Vater kennet, so kenne ich euch auch.** Nun habt ihr leicht zu erachten, daß keine größere Liebe sein kann, denn die Liebe, damit Gott der Vater seinen lieben Sohn liebet. Mit solcher Liebe, spricht der Herr, liebe ich euch. Das ist eine rechte Wunderliebe, daß uns Gott der Vater mit in die Liebe einschließt, damit er seinen Sohn liebet. Er hat uns geliebet in seinem Geliebten, und hinwieder der Sohn schließet uns mit in die Liebe, damit er seinen Vater liebet. Denn er spricht, er kenne uns so wohl als seinen Vater, das ist, er habe uns so lieb, als seinen Vater. Wenn nun der Sohn Gottes anschauet das Herz seines himmlischen Vaters, so siehet er seine Liebe gegen uns in demselben; siehet der Vater an das Herz seines Sohnes, so siehet er auch darin nichts, denn eitel Menschenliebe. Darum spricht der Herr hier: **Ich kenne die Meinen, wie mich der Vater kennet, und ich kenne den Vater.** Das ist, wenn ich und der Vater uns einander ins Herz sehen, so sehen wir in unser beider Herz nichts anders, denn rechte treue, väterliche und brüderliche Menschenliebe; daher spricht der Prophet Jeremias am 12: Gott habe uns so lieb, als seine eigene Seele. Diese Liebe des Vaters und des Sohnes wird nun durch den heiligen Geist, als die dritte

Person der ewigen Gottheit, in unser Herz ausgegossen, und versiegelt, Röm. 5, Ephes. 1. Also schmecken und sehen wir des Vaters und des Sohnes Liebe in unsern Herzen, durch den heiligen Geist. Dies alles würden wir in unsern Herzen erfahren, wenn wir uns nicht so sehr in der Welt vertieften; darum schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist; wohl dem, der auf ihn trauet, Psalm 34.

3. Durch diese Liebe kennen wir nun im Glauben Gott den Vater, den Sohn und den heiligen Geist; denn wir empfinden ihre Liebe in unsern Herzen, durch den Glauben. Darum spricht der Herr: Ich kenne nicht nur die Meinen, sondern ich bin auch bekannt den Meinen. Wer Christum nicht kennet im Glauben, der liebet ihn nicht; es kennet ihn aber niemand recht, denn wer im Glauben seine Liebe im Herzen geschmecket hat, und sein heilwärtiges Amt recht kennet und seine Wohlthaten. Gleich wie wir eine edle Blume kennen an ihrer schönen Farbe und an ihrem schönen Geruch, also kennen wir Christum an seinen Wohlthaten, an der Süßigkeit seiner Liebe, und an seinem holdseligen Trost. Darum hoffen auf dich, die deinen Namen kennen, sagt der 9 Psalm; und im 91 Psalm lesen wir: Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen; er ruft mich an, so will ich ihn erhören. Gleich wie sich Joseph bekannt machte mit seinen Brüdern, als er ihnen ein herrlich Mahl zurichtete, und mit ihnen aß und trank, und ließ sie aus seinem Becher trinken: Also hat sich Christus mit uns bekannt gemacht, indem er uns im Wort und Sacrament ein himmlisch Mahl bereitet. Daran sollen wir Christum erkennen, und damit will er sich uns bekannt machen, wie der 23 Psalm spricht: Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde; du salbest mein Haupt mit Oel, und schenkest mir voll ein.

Gleich wie man pflegt einem lieben Gaste gütlich zu thun, wie man vorzeiten mit Balsam den Gästen das Haupt salbete, also salbet er uns mit dem himmlischen Balsam, und Freudenöhl des freudigen Geistes Gottes, welcher Friede und Freuden in unsern Herzen erwecket. Dabei kennet uns unser Hirte als seine gezeichneten Schäflein, und wir ihn, wie St. Johannes spricht: Daran erkennen wir, daß wir aus Gott sind, daß er uns von seinem Geist gegeben hat. Und schenket uns voll ein, daß wir von Gottes Liebe trunken werden, wie Joseph mit seinen Brüdern aß und trank, und ward aus Freuden und Liebe mit ihnen trunken, und so ward Joseph seinen Brüdern recht bekannt. Ps. 36: Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, du tränkest sie mit Wollust als mit einem Strom. Und über dieser himmlischen Mahlzeit haben wir zwei schöne Aufwärterinnen: Eine heißet Gottes Gütigkeit, die andere Barmherzigkeit. Die folgen uns nach unser Leben lang, da, wo die Frommen hingehen, geleiten sie Gottes Güte und Barmherzigkeit.

III.

Ich bringe auch die Heiden in meinen Schafstall.

Der dritte Grund, die dritte Wohlthat und der dritte Beweis, daß der Herr ein guter Hirte ist, und eben der gute Hirte, von welchem die Propheten geweissaget haben, ist unser Beruf zur heiligen christlichen Kirche. Wie der Herr sagt: Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselbigen muß ich her führen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Ein Hirte und Eine Heerde werden. Davon hat der Prophet Jesaias am 60 Kapitel geweissaget: Deine Thore, verstehe der christlichen Kirche, sollen stets offen stehn, und weder Tag noch Nacht verschlossen werden, daß der Heiden Macht zu dir gebracht, und ihre Könige herzugeführt werden; deine Mauern sollen Heil, und deine Thore Lob heißen; Jes. 26: Thut die Thore auf, daß da hineingehe das gerechte Volk, das den

Glauben bewahret. Davon sagt der 23 Ps.: Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Dafür sollen wir arme Heiden unserm getreuen Erzhirten danken, daß er uns auch herzu geführet hat, da wir doch nicht sind aus dem jüdischen Schafstall, und eine Heerde eines Hirten aus Juden und Heiden gemacht, wie der Prophet Micha am 5 spricht: Er wird weiden in der Kraft des Herrn und im Siege des Namens seines Gottes, und wird herrlich werden, so weit die Welt ist. Des sei Gott gelobt in Ewigkeit. Amen.

---

63. Predigt am dritten Sonntage nach Ostern, Jubilate.

Evangelium: Joh. 16, 16—23.

Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, denn ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern unter einander: Was ist das, das er sagt zu uns: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das, das er sagt, über ein Kleines? Wir wissen nicht, was er redet. Da merkte Jesus, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fragt ihr unter einander, daß ich gesagt habe: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr der Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen.

Dies liebe heutige Evangelium ist ein schöner Trostspiegel, in welchem sich unser Erlöser uns vor Augen stellet, mit seinem freundlichen Angesicht, seinen holdseligen Lippen, seinem tröstlichen Munde und seiner kräftigen Seelen Arzenei wider das liebe Kreuz und alle Traurigkeit und Anfechtung, so den Gläubigen in dieser Welt widerfahren mag. Und ist gleich als ein köstlicher Herzensbalsam, damit unser himmlischer Arzt, Christus Jesus, die zerbrochenen Herzen heilet, und ihre Schmerzen verbindet. Denn was kann immerhin tröstlicher gesagt werden, denn daß der Herr hier spricht: Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Ich will euch wieder sehen, euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Das ist, sie wird nicht so nichtig und flüchtig sein, wie

dieser Welt Freude, die bald wie ein Schatten verschwindet, sondern sie soll ewig sein, als Gott selbst; denn Gott wird selbst unsere Freude sein. Und weil der Herr einführet das Gleichniß von einem traurigen, betrübten, gebärenden Weiblein, so erinnert er uns hiermit des schönen Vorbildes, welches wir lesen 1 Mos. 35 von der Rahel, des Partriarchen Jacobs Gemahl, welche auf dem Wege, als sie gen Bethlehem reiseten, und kaum noch ein Feldweges dahin war, in Kindesnoth gerieth, und kam sie so hart an, daß ihr darüber die Seele ausging, und in derselben Kindesnoth starb. Sie nennet aber den Sohn, den sie gebar, Benoni, das ist, ein Sohn der Schmerzen; aber sein Vater hieß ihn Benjamin, der Rechten Sohn, oder ein Sohn der rechten Hand. Also starb Rahel auf dem Wege bei Bethlehem. Da ist das Grab Rahels, und Jacob richtete daselbst ein Maal auf.

Dies ist ein schönes Vorbild der christlichen Kirche, welche durch Rahel bedeutet ist. Rahel beweinet ihre Kinder, Matth. 2. Denn Rahel heißet ein Schäflein. Diese ist des himmlischen Jacobs, unsers Herrn Jesu Christi, Gemahl, und muß mit ihm reisen von einem Ort zum andern in dieser elenden Welt und Pilgrimschaft in Kindesnoth, das ist, sie gebieret ihre Kinder durchs Kreuz. Denn die christliche Kirche und der Glaube wächset und vermehret sich im Kreuz mehr denn in guten Tagen. Darum tragen alle fromme Christen diesen Namen, daß sie Schmerzenskinder heißen, so werden sie nach dem Kreuz genannt. Aber der himmlische Jacob giebt ihnen einen andern Namen, nach dem Glauben, und nennet sie Kinder der rechten Hand. Was ist das? Das ist, Kinder der Stärke, wie denn die rechte Hand in der Schrift Stärke bedeutet. **Ich helfe dir, ich stärke dich, ich errette dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit,** Jes. 41. Die Rechte des Herrn ist erhöhet, und behält den Sieg, und die Rechte des Herrn kann alles ändern. Das ist nun der Freudenname, welchen wir nach dem Kreuz bekommen, daß Gott mitten im Kreuz die Stärke seiner rechten Hand und Allmacht beweisen will, wie er uns im heutigen Evangelio darauf vertröstet. Darin hören wir:

1. Eine Kreuz- und Trauerpredigt des Herrn.
2. Eine Trost- und Freudenpredigt.

I.

Die Kreuz- und Trauerpredigt des Herrn.

Erstlich verkündigt der Herr allen Christen in diesem Evangelio ihr Kreuz, und beschreibet es durch diese fünf unterschiedlichen Trauersprüchlein: **1. Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen. 2. Denn ich gehe zum Vater. 3.** Die Jünger haben dies vor Traurigkeit nicht verstehen können, und sagen: **Wir wissen nicht, was er sagt.** Ist ein Trauerbild, wenn einer vor Traurigkeit nicht höret oder siehet, wie Israel in Aegypten. **4. Ihr werdet weinen und heulen. 5. Die Welt wird sich freuen.** Hierin ist aller Christen Traurigkeit abgemalet. In diesen Trauerspiegel lasset uns nun sehen. Was siehest du nun erst? Was ist das erste Bild, das hier erscheinet?

1. Das geistliche Kreuz.

1. Ueber ein Kleines werdet ihr mich nicht sehen. Hier lernet nun aufs erste, was da den Herrn sehen und nicht sehen heißt. Der Herr redet hier zwar von seiner leiblichen sichtbaren Gegenwart, daß die Jünger darüber betrübt werden, denn er werde sichtbarlicher Weise von ihnen genommen werden; aber das ist noch nicht die höchste Traurigkeit, wenn man den Herrn leiblich nicht siehet, oder wenn der leibliche sichtbare Trost entzogen wird. Sondern das ist die höchste Traurigkeit, wenn man den Herrn mit den Augen des Herzens nicht sehen kann, das ist, wenn ein Mensch in solche hohe Anfechtung geräth, daß ihm aller geistlicher Trost verschwindet und verlöschet, und kein Trost haften will. Da hat sich Christus

versteckt ins Grab, er ist nicht mehr da, er ist gleichsam in unsern Herzen todt. Er hat sich unter einer dicken finstern Wolke verborgen, da kann man ihn nicht sehen, da will kein Gebet hindurch. Dies heißet Christum nicht sehen oder hören, und dieß übertrifft alle Traurigkeit, so aus Verlust zeitlicher Güter, oder unserer liebsten Freunde entspringt, dieß übertrifft auch alle Leibesschmerzen. Denn wenn der Leib gleich seinen Trost verlieret, in Armuth, Krankheit, Verfolgung, die Seele aber ihren Trost behält, nemlich, den Herrn Jesum, so überwindet der Seelentrost alles zeitliche Unglück mit Freuden, wie wir an den heiligen Märtyrern sehen, wie freudig sie durch den himmlischen Trost die Welt und alle Marter überwunden haben. Was sagt David im 73 Ps.: **Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.** Wenn aber die Seele ihren Trost verlieret, den Herrn Jesum, so hilft kein irdischer geistlicher Trost, und wenn die ganze Welt mit ihrem Reichthum und ihrer Kunst da stände. Nehmet euch dessen ein Exempel aus dem 30 Psalm, in welchem David spricht: **Da du dein Antlitz vor mir verbargst, erschrak ich.** Das ist, wenn Christus sich vor uns verbirget, das ist, seine Gnade und sein Trost, so ist in unsern Herzen nichts, denn eitel Schrecken, Angst, Furcht, Zittern und Zagen. Da sehen wir den Herrn nicht, da sprechen wir aus dem 31 Psalm: **Ich bin von deinen Augen verstoßen;** aus dem 55: **Es hat mich überfallen Furcht, Zittern und Grauen;** aus dem 69: **Das Wasser gehet mir bis an die Seele, ich versinke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist. Ich habe mich müde geschrieen, mein Hals ist heisch, das Gesicht vergehet mir, daß ich lange harren muß auf meinen Gott;** aus dem 77 Psalm: **Wird denn der Herr ewiglich verstoßen, und keine Gnade mehr erzeigen?** Und aus Jeremias 15: **Du bist uns geworden, wie ein Born, der nicht mehr quellen will;** und aus dem 42 Psalm: **Deine Fluthen rauschen daher, daß hier eine Tiefe und dort eine Tiefe brausen.** Hier heißet es: Eine Tiefe rufet an die andere, ich, die Tiefe des Elends, rufe an die Tiefe der Barmherzigkeit. **Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht,** Psalm 42. **Meine Seele wünschet erhangen zu sein, und meine Gebeine den Tod,** Hiob 7. **Es umfingen mich des Todes Bande, und die Bäche Belials erschreckten mich. Sein Gezelt um ihn her war finster, und schwarze dicke Wolken, darin er verborgen war,** Ps. 18. **Siehe um Trost war mir sehr bange, ich winselte, wie ein Kranich, und girrete, wie eine Taube,** Jes. 38. **Meine Seele ist voll Jammers, mein Leben ist nahe bei der Hölle, ich bin gleich geachtet denen, die zur Hölle fahren, ich bin wie ein Mann, der keine Hülfe hat. Ich leide deine Schrecken, daß ich schier verzage,** Psalm 88.

Dies ist die Beschreibung der hohen geistlichen Anfechtungen, wenn man Christum weder höret noch siehet. Ein solcher Mensch ist das allertraurigste Herz auf Erden. Darum sollst du zu Gott seufzen und sagen: Ach, lieber Gott, sollte es ja dazu kommen, daß ich alles verlieren soll in dieser Welt, Leib, Gut und Ehre, so laß mich doch meinen Herrn Jesum nicht verlieren, und zieh ja nicht von mir ab deine Hand, Gott mein Heil. **Denn Vater und Mutter haben mich verlassen, aber der Herr nimmt mich auf.** Sollte es aber ja geschehen, und Gott der Allmächtige wollte dich in solche hohe Anfechtung gerathen lassen, daß du dem Ebenbilde seines Sohnes solltest ähnlich werden, und mit ihm schreien: **Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?** so gedenke an das Exempel deines Erlösers; er war und blieb doch Gottes Kind

in seiner höchsten Noth. Gedenke an dies Evangelium: **Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen.** Gedenke an den 6 Ps.: **Meine Seele ist erschrocken; ach, du Herr, wie so lange!** Und an den 13 Ps.: **Herr, wie lange willst du meiner so gar vergessen?** Merk, so gar vergessen, denkst du denn nicht mehr an mich? Darum, so denke an den Spruch: **Der Herr tödtet, und macht lebendig; er führet in die Hölle und wieder heraus.** Wir müssen erst erfahren lernen die Kraft der Sünde und der Hölle, denn Furcht, Angst, Schrecken, Zagen und Zittern, das ist die Hölle, auf daß wir auch erfahren, wie tröstlich Gottes Gnade sei. In solchen hohen geistlichen Anfechtungen lernen wir verstehen, wie köstlich der himmlische Trost sei, daß er mit keinem irdischen Troste zu vergleichen. Wir freuen uns einer Hand voll Gutes und Ehre, und achten es oft besser, denn den himmlischer Trost. Aber in solchen hohen Anfechtungen befindet sichs, welch ein köstlich Gut der himmlische Trost sei. Das sind die Hauptursachen des Kreuzes: 1. Ist es eine Erinnerung der Sünden. Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe gesündigt. 2. Eine Erinnerung unsers Elends. 3. Eine Sünden-Arznei. 4. Wir sollen darin Christo ähnlich werden, und 5. Die Seligkeit Gottes schmecken. So weit vom geistlichen Kreuz.

2. Das zeitliche Kreuz.

1. Spricht der Herr, wird auch die Jünger betrüben, **daß ich zum Vater gehe**, und setzet es als eine Ursache ihrer Traurigkeit, nemlich seinen leiblichen Abschied. Gleich wie es unmündigen säugenden Kindern ein schweres Kreuz ist, wenn ihnen Vater und Mutter unzeitig abgehen: Also den Jüngern des Herrn, daß ihr Herr und Vater von ihnen gehen wollte. Es entzieht aber Gott der Herr armen Wittwen und Waisen ihren leiblichen Trost, beraubet sie ihrer Eltern und Ehegatten, auf daß man erkennen soll, daß Gott der rechte Vater sei, über alles, was Kinder heißet im Himmel und auf Erden, und daß Gott selbst der rechte Mann sei der armen Wittwen, wie der Herr spricht Jes. 54: **Ich bin der Herr, der dich gemacht hat, ist dein Mann, der aller Welt Gott genennet wird.** 2. So hat der Herr auch darum seinen Jüngern ihren sichtbaren leiblichen Trost entzogen, und noch manchem frommen Christen, auf daß sie sich an dem unsichtbaren Troste, der ewig ist und unvergänglich, halten sollen; denn der sichtbare Trost ist nicht der rechte, es ist ein falscher Trost, der himmlische Trost ist der rechte, denn er ist ewig. 3. Auf daß also der Glaube geübt werde; denn der Glaube hängt nicht am Sichtbaren, sondern am Unsichtbaren. Denn der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Denn es glaubet sich gar fein und leicht, wenn die Augen alles sehen, wie man es haben will; aber was ist das für ein Glaube? Das ist der rechte Glaube, sich an dem himmlischen, ewigen, unsichtbaren Troste halten. Aber es thut Fleisch und Blut wehe, in der Welt keinen sichtbaren Trost haben, und sich in so vielem Kreuz und Elend an dem unsichtbaren, himmlischen, zukünftigen Troste halten, und müssen doch noch alle daran, wollen wir anders selig werden. Ach, wie wehe that das Loths Hausfrau, daß sie ihr schönes Sodom sollte verlassen, und sahe zurück, ward aber darüber zur Salzsäule.

3. **Wissen die Jünger nicht, was das gesagt ist: Ueber ein Kleines.** Hier haben wir das dritte Kreuzsprüchlein, das ist, Fleisch und Blut verstehet nicht den Rath Gottes, noch die Frucht des Kreuzes, und desselben Herrlichkeit, und wird betrübt, wenn man ihm vom Kreuz prediget. So ging es den Kindern Israel auch, ob sie gleich Moses tröstete, und ihnen von der Erlösung predigte, höreten sie ihn doch nicht vor Seufzen und harter Arbeit. Fleisch und Blut will immer ohne das Kreuz herrlich werden, und das kann doch nicht sein; denn Gott erniedriget erst, ehe er

erhöhet, er tödtet erst, ehe er lebendig machet, er führet erst in die Hölle, und dann wieder heraus. Christus gehet erst zum Vater durch einen schmalen und sauern Weg, und so müssen wir ihm nach. Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach, spricht der Herr. Christi Jünger wollen wir gerne sein; aber sein Kreuz aufnehmen wollen wir ungern. Weil es aber sein muß, so lerne hier fein vom Herrn verstehen, was er sagt. Sprich nicht mit den Jüngern: Ich weiß das nicht, ich verstehe nicht, was er sagt; sondern lerne das Geheimniß des Kreuzes fein verstehen. Siehe, es ist Christi Fähnlein und Siegeszeichen. Wenn es kömmt, kömmt Christus mit. Christus kömmt ohne Kreuz nicht. Willst du, daß er zu dir komme, so mußt du sein Kreuz mit ihm haben. Und sprich: Ach, lieber Herr, weil ich ja darum ein Christ bin, daß ich soll christförmig werden, denn dazu bin ich getauft und geweihet: so bitte ich dich, laß nicht allein dein Kreuz zu mir kommen, sondern komm du mit, und hilf tragen, wohne in mir durch den Glauben, lebe in mir durch die Liebe, wache in mir durch Hoffnung, überwinde in mir durch Geduld, leuchte in mir durch wahre Demuth, rede in mir durchs Gebet. Siehe, jetzt hast du verstanden die Kreuzpredigt des Herrn, und einen guten Grund auf das Künftige gelegt. So bist du bereit, wenn das Kreuz kömmt, daß du sprichst: Komm her, mein liebes Kreuz, warum soll ich dich nicht gerne haben, bist du doch meines Herrn Christi Kreuz, und der Herr kömmt mit dir, und durch dich zu mir. Siehe, da heißt es nun nicht mehr: **Ich weiß nicht, was er saget.**

4. Damit wir aber wohl verstehen, und wissen, was der Herr sagt: **Ueber ein Kleines** den Herrn nicht sehen, und zum Vater gehen, so erkläret sich der Herr und spricht: **Ihr werdet weinen und heulen.** Ach, lieber Herr, soll das unsere Herrlichkeit sein in dieser Welt? Ja, spricht der Herr, wenn einem Christen so ist, so ist ihm recht, wenn ihm anders ist, so ist ihm nicht recht. Wie sagt David im 42 Psalm: Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht; und im 80: Du speisest mich mit Thränenbrodt, und tränkest mich mit großem Maß voll Thränen. Ach, lieber Herr, bittest du uns so zu Gaste? Was ist das für eine Mahlzeit? Ja, spricht er, wenn du rechtschaffen weinest, so sollst du mein lieber Gast sein, so hab ich dir einen Tisch bereitet gegen deine Feinde. Solche Gäste habe ich Lust zu speisen mit meinem himmlischen Trost, das sind die durstigen Israeliten in der Wüste. Jetzt trinkest du Wasser aus dem Felsen, denn dein Herz ist zerschlagen, daraus Wasser fließt. Er verwandelt Felsen in Wasser, und harte Steine in Wasserströme. Ach, ein herrlicher Trank quillet den durstigen Seelen aus Christo, dem Fels und Brunnen des Lebens, und solche Thränen sind dem Herrn so lieb, daß er sie zählet und sammlet, Psalm 56. **Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten, sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben,** Psalm 126.

5. Es ist aber noch nicht alle, es gehört noch ein Stücklein zur Kreuzpredigt: **Die Welt wird sich freuen** Der Welt Frohlocken ist ein nicht geringes Herzeleid. **Sie haben ein Bubenstück über mich beschlossen, wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen,** Psalm 41. Ach, lieber Gott, ists denn nicht schier genug, spricht ein gebärendes Weiblein. Ei, spricht er: Sei zufrieden, diesen Sohn mußt du auch noch gebären. So sprach die Wehemutter zu Rebecca, ja so sprach der Herr am Kreuz, als er uns mit Schmerzen gebar. Psalm 22: Ich heule, aber meine Hülfe ist ferne; alle, die mich sehen, spotten meiner ꝛc. Psalm 31: Es gehet mir so übel, daß ich eine große Schmach bin worden meinen Nachbarn, und eine Scheu meinen Verwandten. Psalm 69: Ich weine fast bitterlich, und man spottet meiner

dazu. Wenn einer ins Kreuz geräth, so wird er auch ein Spott der Leute, wie die Philister über Simson jauchzten. Wenn aber ein traurig Herz jemanden hat, der Mitleiden hat, das ist ihm eine große Linderung. So wird die Traurigkeit und Last gleichsam getheilet, daß jener halb und dieser halb trägt, wie einem schmerzhaften Gliede der ganze Leib die Schmerzen tragen und lindern hilft. Wenn aber kein Mitleiden da ist, als der Herr im 69 Psalm sagt: Ich warte, obs Jemand jammerte, aber da ist niemand; und auf Tröster, aber ich finde keinen: so ist das ein unsäglich Kreuz. Wie die Kinder Israels in der babylonischen Gefangenschaft erfuhren, die Ps. 137 klagen: Du verstörte Tochter Babel, wohl dem, der dir vergilt, wie du uns gethan hast. Sage du mit Micha 7: Freue dich nicht meine Feindinn, daß ich danieder liege; ich werde wieder aufkommen. Und so ich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht. Sage du mit dem 70 Ps.: Es müssen sich schämen und zu Schanden werden, die nach meiner Seele stehen; sie müssen zurückkehren und verhöhnet werden, die mir Uebels wünschen. Freuen und fröhlich müssen sein an dir, die nach dir fragen; und die dein Heil lieben, immer sagen: Hochgelobt sei Gott. Sage mit Augustinus: Die Weltfreude ist eine ungestrafte Bosheit; die Freude des Fleisches fällt sammt dem Fleische. Es ist ein Kleines, das gelüstet; ewig aber ist, das da peiniget Die Freude der Welt ist eine Freude der Wahnsinnigen, die ihr eigen Elend nicht erkennen.

II.

Die Trost- und Freudenpredigt des Herrn.

Der Herr fasset auch seine Trostpredigt in fünf Trostsprüchlein. Das erste ist: Ueber ein Kleines werdet ihr mich nicht sehen.

Euch, spricht der Herr, deucht euer Kreuz langwierig, aber was ist doch dieser Zeit Leiden gegen ewige Herrlichkeit? Ists auch werth der köstlichen Herrlichkeit? Wie ein Tröpflein Wasser gegen das ganze Meer, ist dieser Zeit Leiden gegen die ewige Herrlichkeit. Höre, was der Herr, dein Erlöser, Jesaias 54 sagt: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblicke des Zorns ein wenig von dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen. Denn solches soll mir sein, wie das Wasser Noah, da ich schwur, daß die Wasser Noah sollten nicht mehr über den Erdboden gehen. Also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will. Merke: Ob uns Gott gleich ins Kreuz führet, und sein Angesicht vor uns verbirget, so zürnet er doch nicht mit uns, es geschieht nicht aus Zorn, sondern aus Liebe. Wo denn, lieber Herr, hast du dies geschworen? Ezech. 33: So wahr ich lebe, spricht der Herr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem bösen Wesen, und lebe. Jes. 45: Ich schwöre bei mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bei bleiben, nemlich: Mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen schwören, und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Jes. 54: Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Darum laß dich dein klein Kreuzstündlein nicht lang dünken. 2 Cor. 4 legt St. Paulus unser Kreuz auf eine Wage, und sagt: Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Auf die andere Seite leget er das, was darauf erfolgen wird, ein

ewiges Gewicht der Herrlichkeit. Was sind doch zwanzig, dreißig Jahre gegen die Ewigkeit? Siehe, Gott sorget so sehr für dein Kreuz, daß er auch die Jahre zählet, wie er die siebenzig Jahre der babylonischen Gefangenschaft gezählet. Ja er zählet auch die Monate, wie er die drei Monate gezählet, die Moses verborgen ward, und die drei Jahre und sechs Monate, die es zur Zeit Elias nicht regnete. Ja er zählet auch die Tage, wie die drei Tage, die Jonas im Bauche des Wallfisches sein mußte. Ja er zählet auch die Stunden, wie Joh. 4 geschrieben: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Ja er zählet auch unsere Thränen, Ps. 56. Zu David sprach er: Willst du drei Jahre Theurung haben, oder drei Monate Krieg, oder drei Tage Pestilenz? Thue ein wenig die Augen zu, du wirst bald Gottes Herrlichkeit sehen, sagt jener zu einem Märtyrer. Gedenke an den Herrn: **Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich sehen.** Was kann freudenreicheres sein, denn Christum sehen in seiner Herrlichkeit? Es wäre keine Freude im Himmel, wenn Christus nicht darinnen wäre. Ursach, durch ihn ist alles versöhnet, was im Himmel und auf Erden ist. Denn wie alle Traurigkeit an Christum ist zu sehen gewesen in seinem Leiden, so ist nun alle Freude an ihm zu sehen in seiner Herrlichkeit, also, daß außer ihm keine Freude, kein Leben und Trost ist im Himmel und auf Erden. Ursach, Gott hat ihn mit Freudenöl gesalbet über alle Menschen. Wer Christum einen Augenblick sehen möchte in seiner Herrlichkeit, als Stephanus, den Blick nähme er nicht für die ganze Welt, sagt Taulerus. Alsdann wird man erfahren, daß um Christi willen leiden, sei die größte Herrlichkeit. Da wird es heißen: **Euer Herz soll sich freuen.** Keine Scheinfreude, sondern eine Herzensfreude soll es sein.

2. Wie in diesen Worten: Denn ich gehe zum Vater, eine Trauerpredigt ist, so ist auch eine Trostpredigt darin. Dies zum Vater gehen, deucht den Jüngern das größte Kreuz zu sein, und ist doch der größte Trost darin. Also auch im Kreuz. Denn die Jünger meinten, es wäre besser, wenn der Herr sichtbarlicher, irdischer Weise bei ihnen bliebe. Nein, sagt der Herr, ich muß zum Vater gehen um euretwillen. 1. Auf daß ich euch alle zum Vater bringe in die ewige Herrlichkeit, und euch als meine Erlösten und Kinder dem Vater vorstelle. 2. Was wollen wir, will der Herr sagen, in diesem Jammerthal ewig machen? Bei dem Vater in seiner Herrlichkeit, das ist das rechte Vaterland. Hier ist das rechte Elend. 3. Auf daß ich euren Gang zum Vater heilige und segne, das ist, euer Kreuz und euren Tod; denn dadurch müsset ihr mir nach zum Vater gehen. 4. Ist nun mein Vater euer Vater, warum wollet ihr denn nicht gern zum Vater mit mir gehen? 5. Wo der Vater ist, da ist auch das rechte Erbe. Was wollet ihr denn ewig hier machen, so ihr das rechte Erbe nicht habt? Ist ein großer Trost: Ich gehe zum Vater, zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

3. Da merket nun der Herr, daß ihn die Jünger fragen wollten, und antwortet ihnen darauf, ehe sie ihn fragen, und spricht: **Davon sagt ihr unter einander** ꝛc. Also antwortet oft der Herr in unserm Kreuz, ehe wir fragen, und merket, daß wir ihn fragen wollen. Ach Herr, warum währet doch mein Kreuz so lange? Ach, sagt der Herr, es ist ja ein Kleines gegen die ewige Herrlichkeit. Ach, spricht der Herr, es ist der Weg zum Vater, sei zufrieden, du wirst bald zu ihm kommen. Das ist es, das der Prophet Jesaias am 65 spricht: **Ehe sie rufen, will ich hören, und wenn sie noch reden, will ich ihnen antworten.** Wenn ein gläubig Herz spricht: Ach Herr, erbarme dich mein! Ach, spricht der Herr, es ist vorlängst geschehen, ich habe dich schon mit meinem Blute erlöset. Ach Herr, hilf mir! O spricht der Herr, dir ist vorlängst

geholfen. Ich habe dich erhöret zur angenehmen Zeit, und habe dir am Tage des Heils geholfen, durch mein Leiden und Sterben. Mein Gang zum Vater hat alles gut gemacht. Klagt ein gläubig Herz: **Herr, wie lange! wie lange!** antwortet der heilige Geist in uns: **Ich hoffe aber darauf, daß du mir gnädig bist.**

4. Darauf folget das vierte Trostblümlein. **Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.** Soll Traurigkeit zur Freude werden, so muß ja Traurigkeit da sein. Wie kann deine Traurigkeit zur Freude werden, wenn du keine Traurigkeit hast? Die Traurigkeit ist das erste Werk, daraus die ewige Freude wird, gleich wie die Welt aus dem Nichts gemacht ist. Gott macht aus Nichts etwas, willst du, daß Gott etwas aus dir machen soll, so mußt du erst Nichts werden. Aus alle dem, das hat etwas sein wollen, da hat Gott die Narren aus gemacht. Seht den armen Lazarum an, wie ist seine Traurigkeit Freude geworden. Sehet Hiob, Joseph, Daniel an, ihre Traurigkeit ist Freude geworden. Wenn nun aus Traurigkeit soll Freude werden, ei, so sollte mancher Christ seine Traurigkeit nicht geben für aller Welt Freuden, seine Verachtung nicht für die größte Ehre der Welt, seine Verfolgung nicht für die höchste Würde, seine Armuth nicht für den höchsten Reichthum, seine Thränen nicht für aller Welt Wollust. **Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten.** Hast du keine Thränen-Saat, so kriegst du auch keine Freuden-Erndte. Die künftige Freude ist so groß, daß sie nicht gemessen, so häufig, daß sie nicht gezählet, so theuer, daß sie nicht geschätzet werden kann, sagt Augustinus.

5. Dies erkläret der Herr durch ein Gleichniß von einem gebärenden Weiblein, und pflanzet hier das fünfte Trostblümlein: **Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit.** Hier haben die armen gebärenden Weiblein ihren Trost, daß der Herr ihre Traurigkeit wisse und sehe, wie denn der Herr darum gesalbet ist mit Freudenöl, und gesandt, alle Traurigen zu trösten. Denn, spricht der Herr: **Ihre Stunde ist gekommen,** das ist das Trauerstündlein. Also ist unser Leben in diesem Jammerthal, und unser Kreuz das rechte Trauerstündlein, und es gehet allen Christen in ihrem Kreuz, wie einem trauernden gebärenden Weiblein. Das Kreuz ist die hochbetrübte Mutter, die uns mit Schmerzen neu gebieret, die geistliche Rahel. Und wir heißen alle in dieser Geburt Benoni; dort werden wir Benjamin heißen. Und obwohl Joseph alle seine Brüder lieb hatte, so war doch Benjamin ihm der liebste; da konnte er keine Ruhe haben, bis daß dieser zu ihm kam, und Benjamin gab er auch zehnmal mehr, denn den andern. Also, obwohl der Herr Christus alle Gläubigen herzlich lieb hat, so hat er doch Benjamin, die Schmerzenskinder, und die Söhne der rechten Hand, an welchen er im Kreuz seine Stärke bewiesen hat, am liebsten; die ihm am ähnlichsten sind, und seinen Schmerzen am nächsten, die sind ihm die liebsten. **Wenn sie aber, spricht der Herr, das Kind geboren hat, denket sie nicht mehr der Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist.** Da will uns der Herr ein augenscheinlich Exempel zeigen, wie die Traurigkeit zu Freude werde. Ursach, kann eine irdische Freude so stark und mächtig sein, daß sie auch die größte Traurigkeit, wie ein Weib in Kindesnoth hat, nicht allein in Freude verwandeln kann, sondern also vertreiben, daß man derselben nicht mehr gedenket: wie sollte denn die ewige Freude nicht tausendmal kräftiger sein, die zeitliche, irdische Traurigkeit hinweg zu nehmen, und in solche Freude zu verwandeln, daß man aller Traurigkeit vergisset, und nicht mehr daran gedenken wird, wie denn im ewigen Leben geschehen wird. Das ist aber nun die Summa dieser Lehre: Wie ein Weib ohne Schmerzen nicht gebären kann, aus Gottes Rath und Strafe der Uebertretung, also kann auch kein Christ ohne Kreuz,

ohne Trübsal neu geboren und ein Kind Gottes werden, und gen Himmel kommen; denn der Weg gen Himmel ist Trübsal. Durch viele Trübsal müssen wir eingehen ins Reich Gottes. Das ist aber der Trost, wie die Traurigkeit eines gebärenden Weibleins im Augenblick in Freude verwandelt wird, also wills auch Christus mit uns machen. 2 Cor. 1: **Wie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich durch ihn getröstet werden.** 2 Cor. 4: **Wir tragen nun allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde.** 2 Tim. 2: Das ist je gewißlich war: Sterben wir mit ihm, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen. Röm. 8: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder **Schwerdt? Aber in dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat.** Du wirst umkommen, weil du kein Kreuz hast, sagt Augustinus. Da der heilige Ambrosius gen Rom reisen wollte, und bei einem reichen Manne einkehrte, und ihn nach seinem Zustande fragte, hat er geantwortet, es hätte ihm sein Lebtage wohlgegangen, hätte nie kein Unglück gehabt. Hat Ambrosius geantwortet, und zu seinen Gefährten gesagt: O laßt uns hinweg gehen, denn hier wohnet Gott nicht. Ist auch nicht lange hernach dasselbe Haus durch ein Wetter und Erdbeben untergegangen. Darum laßt uns mit unserm Kreuz zufrieden sein, und Gott für seine gnädige Heimsuchung danken, und mit St. Paulo sagen: **Wir rühmen uns der Trübsal.** Wir wollen beschließen mit Psalm 13: Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist. Mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfst; ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir thut. Amen.

---

64. Erste Predigt am Bußtage.

Text: Luc. 7, 36—50.

Es bat ihn aber der Pharisäer einer, daß er mit ihm äße. Und er ging hinein in des Pharisäers Haus, und setzte sich zu Tische. Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderinn. Da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Haus, brachte sie ein Glas mit Salben, und trat hinten zu seinen Füßen, und weinete, und fing an seine Füße zu netzen mit ihren Thränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küssete seine Füße, und salbete sie mit Salben. Da aber das der Pharisäer sahe, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst, und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret; denn sie ist eine Sünderinn. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldner. Einer war schuldig fünfhundert Groschen, der andere fünfzig. Da sie aber

nicht hatten zu bezahlen, schenkte er es beiden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschenket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet. Und er wandte sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehest du dies Weib? Ich bin gekommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen; diese aber hat meine Füße mit Thränen genetzet, und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie herein gekommen ist, hat sie nicht abgelassen meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet; sie aber hat meine Füße mit Salben gesalbet. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Da fingen an, die mit zu Tische saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergiebt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.

Wir lesen im Propheten Ezechiel am 16 folgendes: Des Herrn Wort geschah zu mir und sprach: Du Menschenkind, offenbare der Stadt Jerusalem ihre Gräuel und sprich: Dein Geschlecht und deine Geburt ist aus der Kananiter Lande, von dem verfluchten Volk und Nachkommen des Hams. Da du geboren warest, wurdest du aufs Feld geworfen, so verachtet war deine Seele. Man hat dich nicht mit Wasser gebadet, daß du sauber würdest; denn niemand jammerte dein, daß er sich hätte über dich erbarmet?

Ich aber ging vor dir über, und sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir: Du sollst leben. Und habe dich erzogen, und lassen groß werden, wie ein Gewächs auf dem Felde warest du gewachsen, groß und schön worden. Und ich badete dich mit Wasser, und wusch dich von deinem Blute; und salbete dich mit Balsam, und kleidete dich mit gestickten Kleidern, und zog dir semische Schuhe an, ich zierete dich mit Kleinodien, und legte Geschmeide an deinen Arm, und Ketten an deinen Hals, und gab dir Haarband an deine Stirne, und eine schöne Krone auf dein Haupt. Du warest gezieret mit Gold und Silber, und gezieret mit Seiden und Gesticktem. Du aßest auch eitel Semmel, Honig und Oel, und warest überaus schön, und bekamest das Königreich. Und ich gab mich mit dir in einen Bund, daß du solltest mein sein. Aber du verließest dich auf deine Schöne, und weil du so gerühmet warest, triebest du Hurerei mit einem jeglichen, der vorüber ging, und gedachtest nicht an die Zeit deiner Jugend, wie bloß und nackend du warest, und in deinem Blute lagest. Es fehlet nicht viel, du hast es ärger gemacht, denn deine Schwester Sodom, mit allem deinen Wesen. So spricht der Herr: Ich will dir nicht thun, wie du gethan hast, daß du den Eid verachtest, und brichst den Bund. Ich will aber gedenken an meinen Bund, den ich mit dir gemacht habe, zur Zeit deiner Jugend, und will mit dir einen ewigen Bund machen. Da wirst du an deine Wege gedenken, und

dich schämen, das ist, Buße thun, und vor Schande wirst du deinen Mund nicht dürfen aufthun, wenn ich dir alles vergeben werde.

Dies ist eine bittere Klage des allmächtigen Gottes über das ganze menschliche Geschlecht, und über einen jeden unter uns insonderheit. Denn wir haben alle den Bund der heiligen Taufe gebrochen, das schöne Kleid der Gerechtigkeit, so wir in der heiligen Taufe empfangen, denn so viel ihrer getauft sind, die haben Christum angezogen, besudelt und beflecket, und die schöne Gnadenkrone von uns geworfen, und mit Füßen getreten, daß wir wohl sagen und bekennen mögen: Ich bin das nackende Kind, das aufs Feld geworfen, dessen sich niemand erbarmen wollte; du aber nahmest mich zu einem Kinde an, und badetest mich in der heiligen Taufe, schmücktest mich mit dem weißen Kleide aller deiner Gnaden, nahmest mich als ein Bräutigam zur Ehe, salbetest mich zum Könige und Erben deines Reichs. Ich aber habe mich nicht geschämet solche Erbschaft, Königreich, hohe Würde hintenan zu setzen, der ich doch so einem gewaltigen und herrlichen Bräutigam vermählet war, sondern habe mit der Welt, und mit dem Fürsten dieser Welt gebuhlet. O Herr, thue ja nicht so, wie ich gethan habe, vergiß deines Bundes nicht, wie ich desselben vergessen habe, sondern gieb mir in mein Herz, daß ich mich schäme vor allen solchen Gräueln, die ich gethan habe.

Ein Mann, wenn er erfähret, daß sein Weib den Bund der Ehe gebrochen, so scheidet er sich von ihr. Du aber, wenn wir dir unsere Bundbrüchigkeit bekennen, so nimmst du uns wieder an, als du sprichst durch den Propheten Jeremias am 3. Wenn ein Weib sich von ihrem Manne verläuft, mag er sie auch wieder annehmen? Nein. Du aber hast mit vielen Buhlern gehuret, doch komm wieder zu mir, spricht der Herr. Ein armer Sünder, wenn er seine Uebelthat bekennet, so wird er im weltlichen Gerichte zum Tode verurtheilt. Du aber, lieber Gott, hältst es in deinem Gericht also: Wenn ein armer Sünder dir seine Sünden bekennet, so sprichst du denselben in deinem Gerichte los, und vergiebst ihm alle seine Sünden, wie geschrieben stehet Ps. 32: Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen, da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde. Herr, dafür werden dich alle Heiligen bitten zu rechter Zeit. Wie so, sind denn die Sünder heilig? Ja, die Buße ist ihre Heiligung und Reinigung. Dessen haben wir ein lebendig Exempel an der armen Büßerin im heutigen Evangelio, an derselben ist das Wort des Herrn erfüllet: Du wirst an deine Wege gedenken, und dich schämen, und deinen Mund nicht dürfen aufthun, wenn ich dir alles vergeben werde, Ezech. 16. Denn wir sehen hier, daß Maria Magdalena nicht ein Wort redet, und ihren Mund nicht darf aufthun vor Scham und Herzeleid, da ihr der Herr alles vergiebt. Sie redet aber mit der That, mit ihren Thränen, mit ihrem Liebeskuß. Es ist viel besser mit der That reden, denn mit Worten. Wollen demnach die Buße besehen und handeln:

1. Von der wahren Buße und ihren Eigenschaften.
2. Von der Vergebung der Sünden, und ihrer Frucht der Liebe.

Dies sind zwei Hauptstücke unsers Predigtamts, Buße und Vergebung der Sünden.

I.

Von den Eigenschaften der wahren Buße.

Es bat den Herrn ein Pharisäer, daß er mit ihm esse. Und er ging hin und setzte sich zu Tische. Ach wie gern ist doch der Herr bei den Menschen, bei den armen Sündern, er suchet durch alle Mittel ihr Heil, wie Klagl. am 3 von ihm geschrieben: Der Herr ist freundlich der Seele, die nach ihm fraget. Was der Pharisäer leiblich gethan, das soll ein armer Sünder geistlich thun,

und sprechen: Komm, lieber Herr, und iß mit mir, sei mein lieber Gast. Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht vor deinem Knechte über, ich will euren Füßen Wasser geben, und will euch einen Bissen Brodt geben. Ja, was soll ich aber dem Herrn vortragen? Wie sagt der Engel zu Manoah? **Wenn du mich gleich hieltest, so esse ich doch deiner Speise nicht.** Wie er auch im 50 Psalm spricht: **Wenn mich hungerte, wollte ich dir nicht davon sagen; denn alle Thiere im Walde sind mein, da sie bei tausenden gehen. Meinest du, daß ich Ochsenfleisch essen wollte oder Bocksblut trinken?** Was ist denn deine Speise, die du genießest? **Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, und rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.** Siehe, das ist des Herrn Speise: Wahre Buße, Gebet und Danksagung. Joh. 4 sagt der Herr: **Meine Speise ist, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat.** Was ist Gottes Wille? **Daß niemand verloren werde,** Joh. 6, **daß sich jedermann zur Buße bekehre und lebe.** Darum hat dem Herrn die Mahlzeit des Pharisäers so wohl nicht geschmecket, als die Buße der armen Sünderin, ihre Thränen und ihre Liebe. Es ist dergleichen Historie in der Schrift nicht zu finden, darin die wahre Buße also lebendig wäre abgebildet, als in diesem lebendigen Exempel. Denn obwohl David sehr geweinet in seiner Buße, Manasse die Kniee seines Herzens gebeugt, Petrus bitterlich geweinet, so fället diese arme Sünderinn dem Herrn Jesu zu seinen Füßen, und vergißt ihre Thränen so mildiglich, daß sie dem Herrn mit denselben seine heiligen Füße netzet und wäschet, und dieselben mit ihrer Hand trocknet. Obwohl das Exempel vom verlornen Sohn auch ein schöner Spiegel ist der Buße, so ists doch nur ein Gleichniß; dies aber ist also geschehen in der That. Darum wollen wir uns in diesem lebendigen Spiegel besehen und betrachten, wie uns der Herr in diesem lebendigen Exempel das ganze heilsame Werk der christlichen Buße vor die Augen gestellet hat. Denn alle Geberden dieser armen Sünderinn begreifen in sich eine sonderliche Eigenschaft der Buße, und sind **fünf Eigenschaften** der wahren Buße hier abgemalet. **1. Sie kömmt. 2. Weinet. 3. Wäschet mit Thränen seine Füße. 4. Küsset sie. 5. Salbet sie.**

Und erstlich spricht der Text: **Es war eine Sünderinn in der Stadt, da die vernahm, daß der Herr zu Tische saß in des Pharisäers Hause, kam sie, und fiel vor ihm nieder.** Wie ist sie aber gekommen, von ihr selber? Nein! Denn von dieser Sünderinn stehet Luc. am 8, daß der Herr von ihr ausgetrieben habe sieben Teufel, die sie zur Unzucht getrieben hatten. Durch diese Wohlthat und Barmherzigkeit hat sie der Herr zur Buße gerufen, aus lauter Gnade, ohne all ihr Verdienst. Als sie nun siehet, daß sie Gott als ein unrein Gefäß gereinigt, erkennet sie es und gewinnet den Herrn herzlich lieb. Da haben wir die erste Eigenschaft der Buße: **Daß Gott der Anfang sei unsrer Bekehrung und unsers Heils.** Der Herr, der nicht mürrisch noch gräulich ist, der das glimmende Döchtlein nicht auslöschet, hat sie gerufen. Sie wäre nimmermehr gekommen, wenn sie der Herr nicht gerufen und gelocket hätte, als ein Hirte ein verloren Schaf. Gott kömmt mit seiner Gnade allen unsern Werken und unserm Verdienst zuvor. Die Barmherzigkeit Gottes ziehet inwendig, und seine Sanftmuth nimmt von außen auf. Gott rufet alle Menschen, und ziehet durch die vorlaufende Gnade, die keinen Menschen übersiehet. Wie die Sonne, die allen erscheinet, also Gottes Gnade auch. Gottes Gnade ist nicht partheiisch, sondern wie die Sonne, die allen leuchtet. Gott mißgönnt seine Gnade keinem Menschen. **Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. So hoch der Himmel ist über der Erde, lässet Gott seine Gnade walten**

über alle, die ihn fürchten. Wie der Himmel alles bedecket und beschließt, also Gottes Gnade ist über uns alle. Gott rufet den Menschen äußerlich, durch sein Wort, ja durch Himmel und Erden und alle Kreaturen, innerlich durch sein eigen Gewissen, da klopft Gott täglich an ohn Unterlaß, Off. Joh. am 3. Selig ist der Mensch der solchem Anklopfen, solchen Erinnerungen und Warnungen des heiligen Geistes folget, in sein eigen Herz gehet, und dasselbe zu Gott richtet, und dem Exempel dieser armen Sünderinn folget, wie dies Evangelium sagt: **Da sie vernahm, daß der Herr zu Tische saß im Hause des Pharisäers, kam sie zu ihm.** Wiederkommen zum Herrn, wenn Gott rufet, das ist der Anfang der Buße. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist, Jes. 55. Wo ist jemand, so er fällt, der nicht gern wieder aufstände? Wo ist jemand, so er irre geht, der nicht gern wieder zurechtkäme. Noch will ja dies Volk zu Jerusalem irre gehen für und für. Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit; eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wenn sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen, Jer. 8. Wenn sich ein Mann von seinem Weibe scheiden läßt, und sie zieht von ihm, und nimmt einen andern Mann, darf er sie auch wiedernehmen? Ist es nicht also, daß das Land verunreiniget wird. Du aber hast mit vielen Buhlern gehuret; doch komm wieder zu mir, spricht der Herr, Jer. 3. Es begehren ja alle natürlichen Dinge wieder in ihren ersten Ursprung, da sie hergekommen sind, wie kömmts denn, daß der Mensch nicht wieder zu Gott begehret, da er hergekommen ist? Je weiter von Gott, je näher dem ewigen Verderben. Darum sollen wir nun, weil uns Gott so freundlich ruft, und uns seine Gnade anbeut, gerne wieder kommen, daß es uns nicht gehe, wie der Herr Matth. 11 klaget, da er das Wehe schreiet über die Städte, Chorazim, Capernaum, Bethsaida, die die angebotene Gnade verachtet haben.

2. Die andere Eigenschaft der wahren Buße ist beschrieben in diesen Worten: **Sie trat hinzu und weinete.** Das ist die Zerknirschung, die rechte wahre Reue über ihre Sünde, so ihr die Thränen als ein heißes Feuer aus ihren Augen gedrungen. Der Fels ihres steinernen Herzens war auch mit dem Stabe Mosis geschlagen, daß er Wasser gab. Das kann Gott thun durch seine Allmacht. **Der den Fels wandelte in Wassersee, und die Steine in Wasserströme,** sagt Psalm 114. Das ist hier geistlich geschehen. Das sind heilige Thränen, damit man die Sünde beweinet. Einen solchen Wasserbrunnen möchten wir wohl uns allen wünschen, wie der Prophet Jeremias am 8 spricht: **Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volke.** Und solche Buße möchten wir uns alle wünschen, wie der Herr sie fordert Joel am 2: **Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, Weinen, mit Klagen. Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn eurem Gott.** Und auch solche Thränen möchten wir uns allen wünschen, wie sie David weinte, wie er sagt Ps. 6: **Ich schwemme mein Bette die ganze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager;** Ps. 42: **Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht;** Ps. 102: **Ich esse Asche wie Brodt, und mische meinen Trank mit Thränen.** Also that Petrus Buße, da er hinaus ging, und weinete bitterlich. Also hat der Herr Jesus über unsere Sünde geweinet, und heiße Thränen über alle Sünder vergossen, da er sich Gott für die Sünde der Welt mit heißen Thränen geopfert, wie die Epistel an die Hebräer am 5 Kap. redet. Wie spricht der Herr, als er hinausgeführet wurde zum

Kreuz? Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern über euch selbst und über eure Kinder. Wer nun hier wohl weinet über seine Sünde, der wird dort nicht ewig weinen und heulen dürfen. Dann wird es heißen: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten, Psalm 126. Zähle meine Flucht, fasse meine Thränen in deinen Sack, ohne Zweifel, du zählest sie, Psalm 56. Der Herr wird alle Thränen von unsern Augen abwischen, Jes. 25. Wie soll er sie dir abwischen, wenn du nicht weinen willst? Wir haben euch geklaget, sagt er, und ihr wollt nicht weinen, Matth. 11. Niemand ist weinend zu Gott getreten, der nicht Trost empfangen hätte, wie der Herr sagt Jer. am 31: Sie werden weinend kommen und betend, so will ich sie leiten. Gregor sagt: Welche die Flecken ihrer Schande hat angesehen, ist hingelaufen sich abzuwaschen in dem Brunnen der Barmherzigkeit.

Das ist der beste Christ, der sich für den größten Sünder hält. Wir haben unzählig viele Sünden, da eine jede des ewigen Todes werth ist, und wir müßten demnach immer sterben, denn der Tod ist der Sünden Sold, und müßten also für jede Sünde sterben; darum müssen die Unbußfertigen des ewigen Todes sterben, denn ihre Sünde ist ein unendlich Uebel. Sollten wir denn nicht weinen? Ja, sprichst du, weinete doch Esau auch, und war doch ein Schalk? Antwort: Seine Thränen waren nicht rechte Bußthränen; denn er weinete nicht darum, daß er Gott beleidiget, sondern daß er seine Erstgeburt verloren hatte. Darum war die Buße falsch. Wer recht weinen will, muß darum weinen, daß er Gott beleidigt hat. Die Zähren der Buße sind der Engel Freudenwein.

3. Die dritte Eigenschaft der wahren Buße ist: Daß sie dem Herrn Jesu zu seinen Füßen fället, und legt ihr Haupt und Angesicht auf die Füße des Herrn, und vergießet ihre Thränen so mildiglich, daß sie dem Herrn damit seine heiligen Füße netzet und wäschet, und dieselben mit ihren Haaren trocknet. Dergleichen Exempel der Buße ist nicht in der Schrift zu finden. Hier ist abermal die Demuth, die Unwürdigkeit, die Nichtigkeit. Ein recht bußfertig Herz achtet sich für den Allerelendesten und Geringsten, demüthiget sich unter alle Kreaturen. Hier ist das zerbrochene und zerschlagene Herz, das rechte Opfer, das Gott nicht wird verachten. Vor Zeiten sind die lieben heiligen Väter und Könige auf der Erde gelegen, und haben im Sack und in der Asche Buße gethan, sich mit Asche bestreut, und Säcke angezogen; diese liegt auf der Erde bestreuet mit Thränen. Ja, was thut der Herr Jesus selbst am Oelberge, da er auf die Erde fiel auf sein Angesicht, und für uns seinem himmlischen Vater einen demüthigen Fußfall that? Die Erde ist mein Fußschemel, spricht der Herr. Da ist der Herr seinem Vater zu seinen Füßen gefallen. Wollte Gott, wir wären die Erde, des Herrn Fußschemel! Diese Sünderinn legt sich zu den Füßen des Herrn, die Krone ihres Hauptes leget sie zu seinen Füßen, und man kann kaum jetzt einen Menschen bewegen, daß er sich vor Gott demüthiget. Wie sagt Manasse: Darum beuge ich die Kniee meines Herzens vor dir, und bitte dich, laß mich in meinen Sünden nicht verderben. Wie sanft muß das Haupt dieser armen Sünderinn geruhet haben auf den Füßen des Herrn, besser, denn auf einem seidenen Kissen. Wie mildiglich müssen ihre Thränenquellen geflossen haben. Ich netze mit meinen Thränen mein Lager, spricht David. Hier ist das rechte weiche Bette der armen Sünder, das mit Thränen soll genetzet werden.

Wenn einem vor Zeiten ein Gast kam, war der Brauch, daß man ihm die Füße wusch, wie Abraham sprach, als der Sohn Gottes mit zweien Engeln zu ihm kam: Mein Herr, gehe nicht vor deinem Knecht über, man soll euren Füßen Wasser geben. Wollte Gott, wir ließen den Herrn kein einzig Mal vor uns übergehen, wenn wir sein Wort hö-

ren, wenn er uns zur Buße locket, daß wir seinen Füßen nicht ein Thränenwasser gäben. Diese Maria hat ihrem liebsten Gast das rechte Fußwasser, ein Liebeswasser, vom heiligen Geist gewärmt, gegeben; kein besser Fußwasser kann dem Herrn gegeben werden, denn die Thränen der armen Sünder. Wie sagt Abigail, da sie der König David zum Gemahl begehrete? Hier ist deine Magd, daß sie meinem Herrn, dem Könige, die Füße wasche. So sollte unsere Seele sagen, weil sie Christus liebet als seine Braut. Hieran gedenket, wenn ihr heiße Thränen vergießet; was Maria leiblicherweise dem Herrn gethan, das könnet ihr alles geistlicherweise thun.

Wie sie nun dem Herrn seine Füße mit Thränen gewaschen, so trocknet sie auch dieselben mit ihren Haaren. Wenn die Maria hätte das allerschönste weiße seidene Tuch genommen, und dem Herrn damit seine heiligen Füße getrocknet, so wäre es nichts dagegen, daß sie dasselbe mit ihren Haaren gethan hat. Die Jungfrauen pflegen ihre Haare zu schmücken mit Gold, und Perlen darin zu flechten; aber diese Maria hat die rechten Perlen und das feinste Gold in ihre Haare geflochten und gewunden, die Füße des Herrn Jesu, welche um ihrer Sünde willen sollten durchgraben werden. Wir lesen, daß Joseph von Arimathia eine Leinwand genommen, und den Leichnam Jesu darin gewickelt, wie es denn ein solcher theurer Schatz wohl werth war; aber dies ist noch herrlicher und lieblicher, daß diese Maria des Herrn Füße in ihre Haare wickelt. Diese Ehre hat sie vor allen Frauen und Jungfrauen. Sonst spricht St. Paulus: Einem Weibe gebühret ihr Haupt zu bedecken um der Engel willen. Hier aber windet diese Maria die Füße des Herrn in ihre Haare, anzuzeigen, daß sie durch wahre Buße, durch den Glauben, durch Christi Blut also geheiliget und gereiniget sei, daß sie nun wiederum eine Jungfrau vor Gott sei, rein und heilig, daß sie mit Ehren ihr Haar und Haupt entblößen möge, und solle nun hinfort der Herr Christus ihres Hauptes Schmuck sein, ihr liebster Bräutigam, die Krone ihres Hauptes. Also werden wir alle durch den Glauben und durch das Blut Christi also gereiniget, daß wir Jungfrauen sind vor Gott, weil unsere Seele Christum allein lieb hat, und sonst keinen mehr. Sie sind Jungfrauen, und folgen dem Lamme Gottes nach, wo es hingeht, steht Offenb. am 14. Das macht der Glaube, der uns kraft des Blutes Christi schneeweiß macht, Ps. 51. Hier heißt es: Meine Freundinn, du bist ganz schön.

4. Die **vierte Eigenschaft** der wahren Buße ist: **Daß sie des Herrn Füße auch geküsset hat.** Denn der Evangelist spricht klärlich: **Sie küssete seine Füße.** Darin ist nun der Glaube abgemalet, der zur wahren Buße gehöret, wie solches der andere Psalm bezeuget: **Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr nicht umkommet auf dem Wege.** Welches von einem Glaubenskuß zu verstehen ist. Vor Zeiten war der Brauch, wenn man einen lieben Gast bekam, so pflegte man ihn zu empfangen mit einem Kuß. Diese arme Sünderinn hat einen edlen werthen Gast bekommen, und achtet sich unwerth, sein Angesicht zu küssen, sondern denket: Möchte ich arme Sünderinn nur so werth sein, seine Füße zu küssen. O wie ist es gut, daß die heiligen Füße des Herrn, die um unserer Sünde willen durchgraben sind, noch einen Kuß zur Dankbarkeit von einem Menschen bekommen haben. Diese arme Sünderinn hat die Ehre und den Ruhm vor allen Menschen. Was ists doch, daß man dem Pabste die Füße küsset? Pfui, die verfluchte Abgötterei! Des Herrn Füße sind würdig, daß man sie *küsse*, die um unserer Sünde willen am Kreuz angenagelt sind. Was nun diese Maria leiblich gethan hat, damit hat sie uns gelehret, daß wir dasselbe geistlich im Glauben thun sollen, und sprechen zu unserm Erlöser: Lieber Herr Jesu, reiche deine Füße her, die um meiner Sünde willen durchgraben und durchnagelt sind, und laß mich dieselben küssen, reiche deine Seite

her, die um meiner Sünde willen mit einem Speer eröffnet, und laß mich deine Wunden küssen. Wenn wir ihn nun ansehen am Kreuz, angenagelt im Glauben, in herzlicher Liebe und Danksagung, je so küssen wir seine Hände und Füße, ja wir saugen gleich durch den Glauben aus den Wunden Christi unser Leben, wie ein Kind aus seiner Mutter Brust. Durch diese Ritzen laß mich, o Jesu, saugen, wie süß der Herr sei, sagt Augustinus. Hohel. am 8: **O daß ich dich, mein Bruder, draußen fände, und dich küssen müßte, daß mich niemand höhnete.** Küsse ihn in deinem Herzen mit dem Kuß des Glaubens und der Liebe, da wird es niemand sehen und dich höhnen. Hat er uns doch geküßt mit dem Kuß des Friedens und der Liebe.

5. Die **fünfte Eigenschaft** der wahren Buße **ist, daß sie dem Herrn die Füße gesalbet hat mit köstlichem jüdischen Balsam.** Dies bedeutet nun die Früchte der wahren Buße, nemlich Christi Bekenntniß und die Werke der Barmherzigkeit. Das bedeutet der Balsam, das Oel der Gnaden, der Andacht und der Liebe. Hohel. am 4: **Der Geruch deiner Salbe übertrifft alle Würze.** Die Juden pflegten ihren liebsten Gästen Balsam auf ihre Häupter zu gießen, von dessen edlem Geruch und herzstärkender Kraft wurden die Geisterlein des Leibes im Herzen dermaßen erquicket, daß ein Mensch fröhlich und schön davon ward, wie der 104 Psalm spricht. Diese arme Sünderinn denket: Möchte ich so werth sein, diesem edlen Gast seine Füße zu salben. Damit bekennet sie ihn für den Gesalbten des Herrn, dessen Füße eitel Friede und Trost sind, des Wege eitel Heil und Leben sind, wo er hinkommt, da bringet er Trost und Leben mit sich. Seine Fußtapfen sind eitel köstlicher Balsam, und des heiligen Geistes Trost; wo du Frieden und Trost findest, da sind die Füße des Herrn. Was Maria leiblich gethan, das thue du geistlich. Dein Bekenntniß, Gebet, Lob und Preis ist der köstliche Balsam und Weihrauch, des Herrn Füße zu salben, das ist, seine Wohlthaten zu preisen. Und dann, so thue Barmherzigkeit an deinem Nächsten, so hast du die Füße des Herrn gesalbet. Das ist nun das erste Stück, ein Spiegel der wahren Buße. Thut dies alles im Glauben. 1. Kommt zum Herrn. 2. Weinet. 3. Fallet vor ihm nieder. 4. Waschet seine Füße mit euren Thränen, das ist, thut herzliche Buße. 5. Küsset seine Füße im Glauben. 6. Salbet ihn, danket ihm für sein heilig bitter Leiden und Sterben, so wird eure Seele die geistliche Maria Magdalena sein. Kommt, laßt uns anbeten und knieen, und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat; denn er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weide, und Schafe seiner Hand. Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht, Ps. 95.

Was Maria auswendig gethan hat, das hat Christus inwendig an ihrer Seele gethan. Sie kam, Christus zog sie nach sich: Sie salbete ihn mit Balsam, Christus salbete sie mit seiner Gnade. Sie wusch Christi Füße mit Thränen, Christus wusch sie mit seinem Blute. Sie trocknete seine Füße mit ihren Haaren, Christus zierete sie mit Tugenden. Sie gab seinen Füßen einen Liebeskuß, Christus gab ihr einen Friedenskuß. Sie redete nicht mit Worten, sondern mit Thränen, Christus aber höret ihr Seufzen. Sie überwindet mit ihren Thränen den Unüberwindlichen, wie geschrieben stehet: **Du hast mir mein Herz verwundet, meine Schwester, liebe Braut.**

II.

Von Vergebung der Sünden.

Auf diese wahre Buße folget nun Vergebung der Sünden.

Der Pharisäer, der den Herrn zu Gaste geladen, sprach bei sich selbst: **Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und und welch ein Weib dies ist, so ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderinn.** Dieß sollet ihr also verstehen: Die Juden hatten ein

Gesetz, daß man sich durch Anrühren unreiner Dinge verunreinigen konnte, und hielten steif und fest über dem Gesetz, sonderlich die Pharisäer, und meinten, sie wären dadurch vor Gott rein. Sie verstanden aber nicht, daß dadurch bedeutet war die innerliche Reinigkeit des Herzens und Gewissens, so durch wahre Buße und durch den Glauben, und durchs Blut Christi geschehen muß. Die Heuchler wollten auswendig rein sein, und waren inwendig Todtengräber. Darum antwortet der Herr dem Pharisäer auf seine Gedanken, und fasset die Lehre von unserer Gerechtigkeit in ein Gleichniß, und spricht: **Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldner** ꝛc. Daraus haben wir erstlich zu lernen, die Lehre **von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes**, sonderlich aber, daß unsere Gerechtigkeit stehe in lauter Vergebung der Sünden aus Gnaden. Denn erstlich ist die Gnade, die uns zukommt, Ps. 79. 2. Die Gnade, die uns hilft, Jer. 3. 3. Die Gnade, die uns duldet mit großer Langmuth, Ps. 103. 4. Die Gnade, die auf uns wartet, Jer. 30. 5. Die Gnade, die uns aufnimmt, Luc. 15. 6. Die Gnade, die Sünde vergiebt, wie im heutigen Evangelium. 7. Die erhaltende Gnade, Ps. 68. Phil. 1. Denn weil alle Menschen Sünder sind, deren etliche große Sünder sind, etliche weniger Sünde haben, so dürfen auch alle Menschen Gnade und Vergebung. Denn ob sie wohl nicht alle gleiche große Sünder sind, weil einer fünf hundert Groschen schuldig ist, der andere fünfzig, so sind sie dennoch alle Sünder. Wollen sie demnach gerecht werden, so muß es durch Gnade und Vergebung geschehen. Weiset demnach der Herr den Pharisäer auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit, denn er so wenig seine fünfzig Groschen zahlen kann, als Maria Magdalena ihre fünf hundert. Deswegen er ja so wohl Gnade und Vergebung bedarf, als Maria Magdalena, und hat sich nichts zu rühmen, weil er so wohl ein Sünder ist als sie. Macht ihm deswegen der Herr seinen Ruhm und Wahn zu nichte, indem er gedachte, wenn dieser ein Prophet wäre, so ließe er sich von diesem Weibe nicht anrühren; denn sie ist eine Sünderinn. Gleich als wenn er kein Sünder wäre. Und ist deswegen die eigentliche Meinung: Alle Menschen sind Sünder, deswegen bedürfen sie alle Gnade. Sind sie alle Sünder, so sind sie deswegen alle des Todes und ewiger Verdammniß würdig. Wer ist nun, der vom Tode und Verdammniß erretten könne, denn Gott allein. Deswegen haben alle Heiligen ihre Zuflucht gehabt zu dem einigen: Erbarme dich mein. Wo nun Gott ihnen ihre Sünde nicht vergiebt, und die Schuld schenket, so kann keiner bezahlen, er habe viel oder wenig gesündigt, und kann deswegen keiner außer Gottes Gnade und Barmherzigkeit selig werden. Deswegen stehet unsere Gerechtigkeit und Seligkeit in lauter unverdienter Gnade und Vergebung. Solches bezeugen alle Bußpsalmen Davids, das: Erbarme dich mein, die große Tiefe der Sünde, im 130 Ps.; solches Jes. 43: **Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht**; solches auch Col. 2: **Und hat uns geschenket alle Sünde**, und der neue Bund, von welchem der Herr Jer. 31 sagt: **Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedenken.** Deswegen macht auch hier der Herr den Beschluß, und spricht zu der armen Sünderinn: **Dir sind deine Sünden vergeben, dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.** Die ganze Lehre von unserer Gerechtigkeit hat der Herr fein kurz abgebildet, und uns begreiflich vor Augen gestellet in diesem Gleichniß. 1. In den beiden Schuldnern. 2. Daß sie beide nicht haben zu bezahlen. 3. Daß ihnen beiden der Schuldherr die Schuld schenket. Wollen wir nun vor Gott gerecht werden, so müssen wir erstlich unsere Schuld erkennen, bekennen, beweinen, wie David thut Ps. 32: **Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Ge-**

beine, durch mein täglich Heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen. Da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde; und Ps. 51: An dir allein habe ich gesündigt, und übel vor dir gethan, auf daß du Recht behaltest in deinen Worten, und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst.

2. Wenn wir nun die Sünde recht erkennen, so wissen wir wohl, daß wir dieselbe nicht bezahlen können mit eigenen Werken und Verdiensten. Also werden aus unserer Gerechtigkeit alle Menschenwerke ausgeschlossen, und siehet sich das verzagte Gewissen um nach einem solchen Mann, der die Sünde bezahlen kann, und bezahlet hat, der heißet Jesus Christus, Röm. 3. Nun wäre dieses alles nichts nütze, wenn auch Gott nicht den Glauben wirkte durchs Evangelium, wie Joh. 3 sagt: **Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben,** und Röm. am 4: **Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.**

3. Sollen wir aber los werden der Schuld, und wir können nicht bezahlen, so ist kein anderer Weg, denn daß uns der Herr die Schuld schenket. Also ist unsere Gerechtigkeit lauter Gnade, und stehet in Vergebung der Sünde. Siehe nun, aus dem Verdienst Christi, welches du durch den Glauben ergriffen hast, daraus fließet die Vergebung der Sünden, wie Col. 1 geschrieben: **An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.** Und ist unmöglich, daß die Vergebung der Sünden nicht sollte aus dem Verdienst Christi kommen, sonst wäre Christus umsonst gestorben.

Zum andern haben wir hier zu lernen, was für eine schöne Frucht folge auf die Gerechtigkeit und Vergebung, nemlich die Liebe. Da hält der Herr gegen einander den Pharisäer und die arme Sünderinn. Als wollte er sagen: Siehe, du verachtest diese Sünderinn, und sie übertrifft dich in drei hohen Tugenden: **1. Du hast meinen Füßen kein Wasser gegeben,** diese aber Thränen, welches viel größer ist, und ist die Erkenntniß Christi, und ihrer selbst. **2. Du hast mein Angesicht nicht geküsset,** diese aber meine Füße, ist der Glaube. **3. Du hast mein Haupt nicht gesalbet,** diese aber meine Füße, ist die Liebe und Frucht der Buße. Darum so bist du ja noch ferne von der Gerechtigkeit, ist auch ihre Liebe viel größer, denn deine. Denn ich habe ihr viel Sünde vergeben; darum liebet sie ihren Schuldherrn so sehr, weil er ihr so große Schuld, die 500 Groschen erlassen. Erzwinget demnach das ganze Gleichniß gewaltig, daß die Liebe eine Frucht sei der Vergebung der Sünden, und keine Ursach. Denn der Herr fraget ja, wer den Schuldherrn am meisten liebe? Simon antwortet: Dem er am meisten schenket. Beweiset damit, was die Ursachen sind, warum diese Maria den Herrn so herzlich lieb habe, nemlich einzig und allein darum, daß er ihr so viele und große Sünden vergeben, und so große Gnade erzeiget, wie der Herr spricht: **Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet.** Das ist, darum liebet sie mich so herzlich, weil ich ihr so große Barmherzigkeit erzeiget habe, und ihr so viele Sünden vergeben. Nicht ist ihre Liebe eine Ursach der Vergebung, wie die Papisten schließen, sondern die Vergebung und große Gnade ist eine Ursach ihrer herzlichen Liebe. Das ist nun die edle Frucht der Vergebung der Sünden. Wenn ein Mensch die unaussprechliche Gnade und Güte Gottes im Herzen empfindet, so ergießet sich des Menschen Herz, und wird so feurig und brünstig in der Liebe, daß es sich Gott gar zu eigen gibt; denn wenn das Herz

voll Gnade und Trost ist, so wird es auch voll Liebe; wo wenig Liebe ist, da ist auch wenig Gnade. Davids und Assaphs Herz war voll Gnade und Trostes der Vergebung der Sünden. Darum David im 18 Ps. rufet: **Herzlich lieb habe ich dich Herr, meine Stärke,** und Assaph im 73: **Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.** Das siehet man wohl an dieser Maria Magdalena, da sie den Herrn suchte beim Grabe mit heißen Thränen. Darum sagt Ps. 103: **Vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen.**

Das sind nun die beiden Stücke von der Buße und Vergebung der Sünden, die Hauptlehren der ganzen heiligen Schrift. Und sollen sonderlich am heutigen Tage lernen, wie freundlich uns Gott zur Buße rufet. 1. Gott der Vater ruft Jes. 55: **Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser; und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset; kommt her, kaufet ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch.** 2. Wie ruft uns Gott der Sohn? **Kommt her zu mir. Ich bin sanftmüthig,** ihr dürft euch nicht vor mich fürchten. **Ich bin demüthig,** ich will keinen verachten. Ein zerbrochenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten; wie sollte der demüthige Gott die demüthigen Menschen verachten? Ich bin ja nicht gekommen, die Menschen zu verderben, sondern zu erhalten, suchen und selig zu machen, das verloren ist. 3. Gott der heilige Geist ruft durch innerliche Bewegung und im Wort. Ja alle Kreaturen seufzen und sehnen sich nach unserer Buße, Sonne, Mond, Sterne trauren über unsere Unbußfertigkeit, ziehen Trauerkleider an, verlieren ihren Schein, wollen uns nicht mehr dienen. Der Himmel brennet oft wie ein Feuerofen, die Erde bebet, Feuer und Wasser vermahnet uns zur Buße. Darum der heilige Prophet Jesaias am 1 Himmel und Erden zu Zeugen rufet, und spricht: **Wehe des bosshaftigen Samens, der schädlichen Kinder. Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren. Ihr werdet dessen alle Zeugen sein: Ich habe Kinder auferzogen, und sie sind von mir abgefallen.** Darum lasset doch nun den lieben Gott nicht so lange und kläglich rufen. Es ist Zeit. Bekehret euch, *jetzt ist die* angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils! Nehmet ein Exempel an den lieben Alten, die so ein schön Gebetlein aus diesem Evangelio gemacht haben: Liebster Herr Jesu Christe, würdige mich elenden Sünder anzusehen mit den Augen deiner Barmherzigkeit, damit du angesehen hast Petrum im Vorhofe, Maria Magdalena in des Pharisäers Hause, und den Schächer am Kreuz. Verleihe mir, daß ich mit Petro bitterlich weine, mit Maria Magdalena dich inbrünstig liebe, und mit dem Schächer in der Ewigkeit dich schaue, Amen.

---

65. Zweite Predigt am Bußtage.

Text: Matth. 21, 18—22.

Als er aber des Morgens wieder in die Stadt ging, hungerte ihn. Und er sahe einen Feigenbaum an dem Wege, und ging hinzu, und fand nichts daran, denn allein Blätter, und sprach zu ihm: Nun wachse auf dir

hinfort nimmermehr keine Frucht. Und der Feigenbaum verdorrete alsobald. Und da das die Jünger sahen, verwunderten sie sich, und sprachen: Wie ist der Feigenbaum so bald verdorret? Jesus aber antwortete, und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, so ihr Glauben habt, und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht allein solches mit dem Feigenbaum thun; sondern so ihr werdet sagen zu diesem Berge: Hebe dich auf, und wirf dich ins Meer! so wird es geschehen. Und alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen.

Obwohl alle Worte und Werke unseres Herrn Jesu Christi, so er in den Tagen seines leiblichen Wandels auf Erden gethan, hoch in Acht zu nehmen und nimmer zu vergessen, so sind doch sonderlich die Worte und Werke, so er kurz vor seinem Leiden geredet und gethan, in hoher Acht zu haben. Denn so man fleißig aufmerket auf die Worte und Werke sterbender heiliger Leute, vielmehr soll man merken auf Christi Worte, denn sie sind voller Geheimnisse. Denn alle Worte des Herrn vor seinem Leiden sind Bedeutungen gewesen, entweder seines Todes, wie die Salbung Marias, oder seiner Auferstehung, wie die Auferweckung des Lazarus, oder seines Reiches wie die Einreitung zu Jerusalem, oder seines künftigen Gerichtes, wie der Feigenbaum, so verdorret. Denn dasselbe ist: 1. ein Bild der Unbußfertigkeit und Heuchelei der Juden, die Christum nicht wollten annehmen durch den Glauben, und keine gute Früchte tragen. Darum konnten sie den Segen nicht erlangen, sondern den Fluch. Also alle Heuchler. 2. Ist dieser Feigenbaum ein Bild des künftigen Gerichtes und des letzten Urtheils. Wer sich in dieser Welt nicht bekehrt, der siehet hier sein Urtheil. 3. Ist er ein lebendiges Zeugniß der Kraft des Glaubens und des Gebetes.

Wollen drei Stücke hören:

1. Vom Hunger Christi.
2. Vom Fluch über den Feigenbaum.
3. Von der Kraft des Glaubens.

I.

Vom Hunger Christi.

Lasset uns den Hunger des Herrn bedenken. Zur Zeit seines Leidens dürstet ihn am Kreuz; aber er mußte Galle und Essig trinken in seinem großen Durst. Das war unsere Sünde, und war der saure Wein vom Becken Sodom, davon Moses sagt im 5 Buche am 32: **Ihr Wein ist Drachengift, und wüthiger Ottern Galle.** Sehet, so haben die Menschenkinder ihren Schöpfer getränket, die Sünder den Gerechten, die Verdammten ihren Erlöser. Wie ihn nun mitten in seinem Leiden gedurstet, also hat ihn kurz vor seinem Leiden gehungert; denn dieß ist den Dienstag nach Palmarum geschehen, vier Tage vor seinem Leiden. Wie er aber in seinem Leiden keines Trünkleins Weins, zu erfreuen sein Herz, ist werth geachtet, da er doch der rechte lebendige Weinstock selbst war, also findet er auch hier auf diesem Feigenbaum keine Speise und Frucht für seinen Hunger, und wollen ihm nunmehr weder Menschen noch andere Kreaturen dienen. Wie ist doch die Kreatur so gar undankbar gegen ihren Schöpfer! Lieber, wer pflanzet doch gerne einen Garten, und genießet nicht der Früchte? Nun hat Gott der Herr so einen großen Garten gepflanzet, das menschliche Geschlecht, was hat er doch für Frucht davon? Wie klaget er über seinen Weinberg Jes. am 5. **Ich wartete, sagt er, daß er Trauben brächte, aber er brachte Heerlinge.** Es ist aber dem Herrn Christo um die Feigen nicht zu thun, sondern um uns; alles, was er gethan hat, hat er um unsert willen gethan. Uns zu gute hat ihn gedurstet, gehungert, uns zu gute hat er gewachet, Blut geschwitzet, gelebet, ist er gestorben,

uns zu gute wird er auch leben in Ewigkeit. Darum wenn unser einer käme, und brächte ihm rechtschaffene Früchte der Buße, darnach hungerte ihn, das würde seinen Hunger bald stillen. So sage mir nun, was ist sein Hunger gewesen? Antwort: Seine Liebe, seine herzliche Begierde und sein Verlangen nach unserm Heil, sein Verlangen nach uns. Nehmet es an euch selbst ab, die Liebe und das Verlangen ist der rechte Hunger; wer Gott lieb hat, den hungert und durstet nach Gott. **Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott,** lesen wir Ps. 42. Das ist ein geistlicher Hunger und Durst der herzlichen Liebe. Matth. 5: **Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit.** Wer die Menschen lieb hat, den hungert nach der Menschen Heil und Seligkeit, und ihre Seligkeit bestehet in ihrer Buße und Bekehrung. Wer hat nun jemals die Menschen lieber gehabt, denn Christus Jesus, unser Herr? Darum hungert ihn nach unserm Heil. **Seine Speise ist,** spricht er Joh. 4, **daß er Gottes Willen thue.** Was ist Gottes Wille? Unsere Seligkeit. Wie nun der Herr zu diesem Feigenbaum gekommen ist, und hat Früchte darauf gesucht, darnach ihn hungerte: Also wird er zu einem jeden unter uns kommen, und wird Früchte der wahren Buße suchen. Wird er dieselben nicht finden, so wird der Fluch darauf folgen. So bedenke nun ein jeder sich selbst. Siehe, wenn dein Herr Christus jetzt zu dir käme, was würde er wohl für Früchte bei dir finden? Was bist du für ein Baum? Ach, Herr Gott, kann man auch Trauben lesen von den Dornen, und Feigen von den Disteln? Selig ist die Seele, die da sagen kann mit der Braut Christi im Hohel. Sal.: **Mein Freund komme in meinen Garten, und esse seiner edlen Früchte.** Der Garten Christi ist das gläubige Herz, die Frucht ist die Liebe Christi. Warum sagt denn die gläubige Seele, unser Bräutigam soll seiner edlen Früchte essen? Darum, daß er selbst, unser Herr, solche Früchte in unser Herz pflanzen muß. Wenn wir nun unser Herz von der Welt so viel könnten abwenden, und zu Christo wenden, daß er seine Früchte in uns pflanzet. Er isset keine Frucht, die er nicht selbst in uns pflanzet. Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn, werden die Gläubigen Jes. 61 genannt. **Mich hat herzlich verlanget, dieß Osterlämmlein mit euch zu essen,** sagt der Herr zu seinen Jüngern. Ja freilich, auf daß er unser Osterlamm würde. Im Propheten Jeremias am 24 stehet: **Der Herr zeigte mir zween Feigenkörbe, gestellet vor dem Tempel des Herrn. Im ersten Korbe waren sehr gute Feigen, wie die ersten reifen Feigen sind. In dem andern Korbe waren sehr böse Feigen, daß man sie nicht essen konnte, so böse waren sie. Und der Herr sprach zu mir: Jeremia, was siehest du? Und ich sprach: Die guten Feigen sind sehr gut, und die bösen sehr böse, daß man sie nicht essen kann. Da sprach der Herr: So gut die Feigen sind, so gnädig will ich ansehen, die sich von ganzem Herzen zu mir bekehren. Und so böse die andern sind, so viel Unglück will ich über sie senden, Schwerdt, Hunger und Pestilenz.** Da sehet ihr nun, was der Feigenbaum bedeutet. Im Ev. Luc. am 13 stehet: **Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzet in seinem Weinberge, und kam und suchte Frucht darauf, und fand sie nicht. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang alle Jahre gekommen,** ꝛc. Wie viele Jahre lang ist er aber wohl bei uns? Wie lange Zeit hat er uns gegeben? Hat er den Feigenbaum verflucht, so es doch nicht Zeit war, daß er Feigen tragen sollte, wie viel mehr wird er die verfluchen, denen er so lange Zeit gegeben, und bekehren sich doch nicht. Hier spricht er: **Ich bin nun drei Jahre alle Jahre gekommen, und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum, und finde sie nicht, haue ihn ab, was hindert er das Land?** Er aber antwortete:

Herr laß ihn doch noch dieß Jahr, bis daß ich um ihn grabe, und bedünge ihn, ob er wollte Früchte bringen, wo nicht, so haue ihn darnach ab. Da ist abermal der Hunger des Herrn beschrieben, wie gern er wollte, daß wir Buße thäten, und unser Leben besserten, und doch nicht eitel fleischliche Früchte brächten, Werke des Fleisches, sondern Früchte des Geistes. Und zwar, es sollte uns doch bewegen, Buße zu thun und unser Leben zu bessern, der heilige und herzliche Hunger und das Verlangen Christi nach unserer Bekehrung. Denn das können wir ja leicht erachten, weil der Herr Christus um unsertwillen ist Mensch geworden, daß ihn herzlich verlanget, hungert und dürstet nach aller Menschen Heil und Seligkeit. Weil er um unsertwillen gestorben, den schmählichen Tod gelitten, und ein Fluch geworden ist für uns, daß er einen großen Hunger und Durst und Verlangen nach unserer Seligkeit habe, ja wie hoch ihn unsere Unbußfertigkeit betrübe, wie sein Geist betrübet wird durch das gottlose Leben dieser Welt. Wie hoch hat ihn unsere Sünde betrübet am Oelberge. Darum St. Paulus wohl spricht: **Betrübet nicht den heiligen Geist.** Ist nicht der heilige Geist die größte Freude zwischen dem Vater und Sohne? Noch kann ihn die Sünde betrüben; welch ein böses Ding muß es sein um die Sünde, die auch Gott betrüben kann. Nehmet ein Exempel aus eurem eigenen Herzen. Wie hoch wird ein Vaterherz betrübet, wenn er einen ungerathenen Sohn hat? Wie David spricht: **Ach Absalon, mein Sohn, mein Sohn, wollte Gott ich müßte für dich sterben!** Nun ist ja Christus für uns gestorben, auf daß er uns zu sich locke durch seine Liebe: Es ist auch Gottes Liebe, darum kann nimmermehr ein Vater so großes Verlangen haben nach der Bekehrung seines Sohnes, als Gott von Christus nach uns hat. Darum bekümmerte es ihn in seinem Herzen, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, 1 Mos. 6. Wie weinet der Herr über Jerusalem, auch im Propheten Jeremia. Ferner Jes. 1: **Ich habe Kinder auferzogen, und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber mein Volk kennet es nicht.** Wie hoch erfreuet auch Gott unsere Buße, wie wir lesen vom verlornen Schafe Luc. 15: **Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war;** und daselbst vom verlornen Sohn: **Dieser mein Sohn war todt und ist wieder lebendig worden; er war verloren, und ist gefunden worden;** und fingen an fröhlich zu sein. Ferner Jes. 62: **Wie sich ein Bräutigam freuet über der Braut, so wird sich dein Gott über dir freuen;** und Zeph. 3: **Er wird sich über dir freuen, und dir freundlich sein, und vergeben, und wird über dir mit Schalle fröhlich sein.** Wunder über Wunder, daß Gott, der den ganzen Himmel voll Freude hat, sich so hoch über unsere Buße freuet. **Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen,** Offb. 12.

II.

Vom Fluch über den Feigenbaum.

Hebr. 6 lesen wir: **Die Erde, die den Regen trinket, der oft über sie kommt, und bequem Kraut trägt denen, die sie bauen, empfänget Segen von Gott. Welche aber Dornen und Disteln trägt, die ist untüchtig, und dem Fluch nahe, welche man zuletzt verbrennet.** Dieser Spruch hält uns vor den Segen Gottes, und den Fluch. Den Segen, so wir als ein guter Acker dem lieben Gott, der uns bauet und täglich von oben herab befeuchtet mit seiner Gnade, gute Früchte tragen. Den Fluch aber, so wir nichts denn Dornen, Disteln und Unkraut tragen, obgleich Gott noch so viel an uns wendet. Und dieses ist wohl zu beherzigen, daß hier stehet: **Ein solcher Acker sei dem Fluche nahe, weil er Dornen und Disteln trägt, welche man zu-**

letzt verbrennet. Hiemit weiset uns der Herr, oder zeiget uns mit Fingern auf den Acker Sodoms und Gomorras, und die, die daselbst wohneten. Da sie nichts denn Unkraut und Bosheit trugen, waren die Einwohner mit dem ganzen Lande dem Fluch nahe, der fiel auf sie durch Feuer und Schwefel vom Himmel, das war ein Feuerregen. Zuvor war auf dasselbe Land viel fruchtbarer Regen gefallen; aber da sie allen Segen Gottes zur Bosheit mißbrauchten, fiel der Fluch auf sie durch einen schwefelichten Feuerregen, und liegt dasselbe Land heute zu Tage noch mit den Einwohnern unter dem Fluch, uns allen zum Spiegel und zur Warnung, daß wir nicht solche sodomitische Früchte tragen sollen, die dem Fluch nahe sind. Eben dasselbe will uns auch der Herr als in einem Spiegel zeigen in dem unfruchtbaren Feigenbaum, auf welchem der Herr nichts denn Blätter gefunden, und zwar eben zu der Zeit, da den Herrn gehungert. Darum verfluchte ihn der Herr, daß er bis auf die Wurzel zu Grund aus verdorrete, wie St. Marcus schreibet. Und ist erstlich freilich zu verwundern, daß der Feigenbaum angesichts durch den Fluch verdorret, da er doch zuvor grünete, und voll Saft gewesen, und voll grüner Blätter saß, im Augenblick aber wird er dürre, und verschwindet ihm alsobald der Saft, daß die grünen Blätter dürre werden, gleich als am Feuer gedorret. Da sehet ihr, was der Fluch für ein schrecklich Ding ist, der die rechte Lebenskraft ausdorret und hinweg frißt als ein verzehrendes Feuer. Denn gleich wie der Segen das Leben ist, und die rechte Lebenskraft, Grünen und Gedeihen, Freude und Stärke aus Gott; denn es bestehet alles in ihm, er hält und träget alles durch sein kräftiges Wort, in ihm, durch ihn, von ihm sind alle Dinge, Röm. 11: Also ist der Fluch der bittere, schmerzhafte, nagende ewige Tod, und aller Dinge äußerstes, und ewiges Verderben. Dieser Fluch lag uns allen auf dem Halse, also daß auch Gott die Erde um der Sünde willen verfluchte; denn es wäre nicht allein der Mensch, sondern die ganze Natur verdorret, und könnte vor diesem Fluch kein Baum grünen, wo nicht Christus, der Gesegnete des Herrn, von Anfang für das menschliche Geschlecht gebeten. Denn der Sohn Gottes ist von Anfang für das menschliche Geschlecht fußfällig geworden, bis er zu bestimmter Zeit den Fluch erlitten. Durch ihn ist alles versöhnet, was im Himmel und auf Erden ist. Er ist der rechte Segen. Wenn wir nun das bedenken, was der Fluch ist, und aber auch beherzigen, daß unser Herr Jesus Christus ein Fluch geworden ist am Holz des Kreuzes für uns, so möchten wir wohl vor der ernstlichen Strafe Gottes, daß er unsere Sünde an dem allerheiligsten Leibe Christi durch den Fluch gestrafet hat, aufs heftigste erschrecken. Denn der Fluch dorret erstlich aus alle Lebenskräfte; darum hat der Herr Blut geschwitzet, auf daß der Brunnen des natürlichen Lebens ausgetrocknet würde, wie er klaget im 22 Psalm: Meine Kräfte sind vertrocknet in mir wie ein Scherben; ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet, mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs. Darnach hat er anstatt der Lebenskräfte die Todeskräfte empfunden, die höchste Bitterkeit des Todes. Und dann zum dritten die äußerste und ängstlichste Traurigkeit, die keinen Trost zulässet, darüber er auch geschrieen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Da spiegele dich Mensch in diesem Trauerspiegel. Ist der Fluch auf das grüne Holz gefallen, was will am dürren werden? Wie wird es denn denen gehen, über welchen der Fluch ewig bleiben wird? Nemlich ewige Todesschmerzen ohne einige Lebenskraft oder Erquickung, ewige unaufhörliche Traurigkeit ohne allen Trost; denn da wird alle Erbarmung aufhören, denn die Verfluchten sind allem Fleisch ein Greuel. Ein unverdienter Fluch trifft zwar nicht, sondern ist wie ein Vogel, der über ihn fliegt; aber ein Amtsfluch ist kräftig, wie Josua Kap. 7 stehet, wie Elisa den Kindern fluchet, und

Noah seinen Ham verfluchet, Elisa den Gehasi, David den Joab. Also ist ein Amtssegen kräftig, der Obrigkeit, der Seelsorger, des Vaters und der Mutter, Ps. 67. Wollen wir nun dem Fluche entfliehen, so lasset uns Buße thun; denn ohne wahre Buße kann kein Mensch selig werden, sondern bleibet unter dem Fluch, wie der verfluchte Feigenbaum. Denn es haben alle Propheten und Apostel, und der Herr Christus selbst, ihre Lehre von der Buße angefangen, und bezeugen einhelliglich, daß keiner ohne rechte Buße ins Himmelreich kommt. Gott will bußfertige, und nicht rohe sichere Herzen haben. Wer nicht Buße thut, kommt nimmermehr zu Gott, kann auch nicht beten, kann auch nichts Gott zu Gefallen thun. Denn weil Gott durch den Propheten Hesekiel spricht: **So wahr als ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre, und lebe:** so bezeuget er damit eidlich, daß ein jeder Sünder sich bekehren soll, so er anders leben will, das ist, so er Vergebung der Sünden, die zugerechnete Gerechtigkeit, und ewiges Leben haben will. Also sagen auch alle Propheten: **Bekehret euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren.** Da es die Propheten gelassen haben, da haben es die Apostel wieder angefangen, nemlich an der Buße. Im neuen Testament, welches Johannes der Täufer, der große theure Mann anfähet, ist sein erstes Wort Matth. am 3: **Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.** Marci am 1 spricht der Herr: **Thut Buße und glaubet an das Evangelium;** Luc. 13: **So ihr euch nicht bessert, werdet ihr auch alle also umkommen.** Ja das sollet ihr wissen, daß sich niemand des Herrn Christi und seines theuren Verdienstes zu trösten hat ohne wahre Buße; denn allein ein bußfertiges, gläubiges, zerbrochenes, zerschlagenes Herz ist fähig des theuren Verdienstes, Blutes und Todes Jesu Christi. Bedenket die Ursach, warum Christus, unser Herr, den schmählichen bittern Tod gelitten, ists nicht um unserer Sünde willen geschehen? Wie sollte nun einer, der an Christum glaubet, zu denselben Sünden Lust haben, oder von denselben nicht abstehen wollen, welche Christus mit seinem Blut und Tode, und mit seinem Leben hat bezahlen müssen? Siehe, wie hat er deine Hoffart mit so tiefer Demuth büßen müssen! Und du kannst der Ehre dieser Welt nicht satt werden, da doch Christus der Allerverachtetste unter allen Menschen gewesen? Wie hat er deinen Geiz mit so großer Armuth büßen müssen! Und du hast nimmer genug und kannst der Welt nicht satt werden? Wie hat der Herr mit so großer Angst und Pein deine Wollust büßen müssen, und du hast alle deine Freude an des tödtlichen Fleisches Lust? Wie kann doch das deine Freude sein, welches deinem Herrn Christo die höchste Pein gewesen ist? Wie kann doch das deine Freude sein, welches deinem Herrn Christo die höchste Traurigkeit gewesen? Siehe, mit was tiefer Sanftmuth, hoher Geduld und herzlicher Liebe er gebüßet hat deinen Zorn, Haß, Neid, deine Feindseligkeit, Bitterkeit, Rachgier und Unversöhnlichkeit, und du kannst deinen Zorn nicht sättigen. **Viele Leute sind in dem Wahne, wenn sie zur Beichte und zum Abendmahl kommen, so haben sie rechte Buße gethan, wenn sie gleich in ihrem alten Leben und Wesen immer fort fahren im Geiz, Hoffart und Feindseligkeit. Ja sie meinen, Christi Verdienst und Gerechtigkeit werde ihnen darum zugerechnet werden, weil sie wissen, Christus sei für sie gestorben, und weil sie das Wort Gottes und das Abendmahl gebrauchen, und mit dem Munde sagen: Herr, Herr, ich glaube, ich glaube, und wissen doch nicht, was der Glaube ist.** Der Glaube ist ein Werk Gottes in dir, der dein Herz reiniget, ändert, bessert, erneuert, die Sünde dämpfet, und den ganzen Menschen erneuert, aus Adam in Christum versetzet, durch welchen Christus in dir wohnet und lebet. Darum, o du närrischer Mensch, weißt du nicht, daß die Starken des Arztes nicht bedürfen, sondern die Kranken. Du mußt

mit einem reuenden, zerbrochenen Herzen die theuerbare köstliche Arznei auffahen, sonst kommt dirs nicht zu gute, und ist eben so viel, als wenn man den köstlichen Balsam auf einen harten Stein gösse. Was kann der Balsam dazu, wenn er gleich noch so köstlich ist, daß der harte Stein seine Kraft nicht empfindet? Was kann das allerheiligste Blut Christi dazu, daß dein Herz ein harter Stein ist, und du die Frucht und Kraft seiner Rechtfertigung nicht empfängest? Darum hat Gott keine Schuld an des Menschen Verdammniß, er hat gethan, was er gesollt, und hat den Schatz der Erlösung jedermann angeboten, das theure Blut Christi; wären nur bußfertige Herzen da, die es möchten auffahen. Ei, wäre es nicht immer schade, daß ruchlose Verächter Gottes und Christi dieses edlen theuren Schatzes sollen theilhaftig werden. **Auf daß du recht behaltest in deinem Wort, und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst,** sagt David Ps. 51. Darum soll und kann ohne Buße niemand selig werden, es soll und kann ohne Glauben, herzliche Reue und Leid, und ohne ernstliche Besserung des Lebens niemand des theuren Verdienstes Christi theilhaftig werden. So hat es Gott in seinem Worte befohlen. Sehet alle Sünder an, ja sehet den Schächer am Kreuz an. Durch wahre Buße ward ihm das Paradies aufgeschlossen, und durch wahre Buße, Reue und Leid; und durch den Glauben schloß er sich ein in das Verdienst Christi.

III.

Von der Kraft des wunderthätigen Glaubens.

Letztlich, da sich die Jünger verwundern, daß der Feigenbaum angesichts verdorret war, und die Ursachen wissen wollen, antwortet der Herr: **Wahrlich, wahrlich, so ihr Glauben habt, und nicht zweifelt, und sprechet zu diesem Berge: Hebe dich, und wirf dich ins Meer, so wird es geschehen.** Da beschreibt er den wunderthätigen Glauben, welcher eine sonderliche Gabe Gottes ist, leibliche sichtbarliche Wunder zu thun, zur Bestätigung des Evangelii, wie auch die Gabe der mancherlei Sprachen, davon St. Paulus sagt, daß nicht alle in der ersten Kirchen diese Gaben gehabt. Ob auch wir diese sonderlichen Gaben nicht haben, dennoch thut der seligmachende Glaube oft große, geistliche, unsichtbare Wunder. Und ist auch hoch zu verwundern, daß Gott unserm Glauben solche Gewalt gibt. Dieselbe aber kommt daher:

1. Weil sich Gott mit unserm Glauben vereiniget.

2. Weil Gott Lust hat, seine Kraft und Stärke durch unsern Glauben zu üben; darum sind es Gottes Kräfte. **Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig,** sagt der Herr zu Paulus.

3. Weil der Glaube Gottes Werk in uns ist.

4. Weil der Glaube ein lauter Geist ist, und demnach himmlische Kräfte hat, denen kein irdisch Ding widerstehen kann.

5. Weil der Glaube über die Natur ist, und aus Gott geboren, und die neue Geburt ist. Darum herrschet er über die ganze Natur, und sind den Gläubigen alle Dinge möglich; denn die ganze Natur ist in des Glaubens Gewalt; darum hieß Josua die Sonne stille stehen, ꝛc. Summa, ein Starkgläubiger ist ein Herr der ganzen Natur, daß er auch des Feuers Gluth kann auslöschen; daher sagt man, ein Weiser herrschet über das Gestirn.

Hinwieder wer im Unglauben und nach dem Fleisch lebet, der ist allen Kreaturen unterworfen, ist voll Furcht, voll Angst, fürchtet *sich* vor einem rauschenden Blatt, ist schwach und kraftlos, ist aller Schwachheit, allen Kreaturen unterworfen, der Teufel vexieret ihn, wie er will, ja die allergeringste Kreatur. Dagegen einem, der in Gott und Christo ist durch den Glauben, die ganze Natur mit allen Kräften nichts schaden kann, denn er ist über die Natur in Gott. **Alles, was aus Gott geboren ist,**

überwindet die Welt. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Bittet Gott um diesen werthen Schatz, den wahren Glauben.

Nun bitten wir den heiligen Geist
Um den rechten Glauben allermeist,
Daß er uns behüte an unserm Ende,
Wenn wir heimfahren aus diesem Elende.
Kyrie, eleison. Amen.

---

66. Die dritte Predigt am Bußtage.

Text: 1 Joh. 1, 7.

Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.

Gleich wie die köstlichen und heilsamen Balsambäumlein ihre edlen Balsamtröpflein ausfließen lassen, wenn man dieselben versehret und verwundet; denn auf diese Weise pflegt man den Balsam zu sammeln, welcher die Kraft hat, die Wunden zu heilen, die Gestalt des Menschen schön zu machen, Psalm 104, und mit seinem Geruch den Menschen zu erfreuen und zu erquicken, also hat sich der zarte Baum des Lebens, unser Herr Jesus Christus, um unsertwillen verwunden lassen, auf daß seine edlen, zarten, allerheiligsten Blutströpflein mildiglich herausquöllen und flössen, unsere Seelenwunden zu heilen, und uns vor Gott dem Herrn schön zu schmücken als die edelsten Perlen und Rubinen, und unsere matten Herzen zu erquicken. Diese allertheuersten Blutströpflein des ewigen Sohnes Gottes sollen wir in das weiße seidene Tüchlein unsers Glaubens einfassen, sie in das Kästlein unseres Herzens legen, darin einschließen und wohl verwahren. Die werden unseren Seelen einen lieblichen Geruch des ewigen Lebens geben, sie werden uns sein eine köstliche Herzstärkung in unserer Seelenangst, eine heilsame Arznei wider unsere Sündenwunden, ein kräftiger Geruch des Lebens wider den Tod, und ein Sieg und eine Ueberwindung aller Anfechtung in Sterbensnoth. Darum ist das ein selig Herz, welches damit gezeichnet und besprenget ist, nicht besser kann es versorget werden, beides, im Leben und im Tode, nicht besser kann es geschmückt sein vor Gott und allen heiligen Engeln.

Wiewohl nun die edle Kraft des hochtheuren Blutes Christi nicht genugsam auszudenken, viel weniger mit Worten auszureden ist, dennoch wollen wir ein wenig, so viel wir durch Gottes Gnade vermögen, davon reden, **nemlich von der edlen Kraft des allerköstlichsten theuerbaren Blutes Christi Jesu.** Ob auch wohl dasselbe edle theure Blut Jesu Christi unzählbare Kraft und Frucht hat, so kann man doch dieselben in vier Hauptpunkte fassen:

1. Hat es die Kraft, von Sünden zu reinigen.

2. Ist es das Lösegeld, damit unsere Sünde vollkömmlich bezahlet ist.

3. Ist es eine Versöhnung mit Gott.

4. Ist es unsere Gerechtigkeit und ewiges Leben.

Jetzt wollen wir in dieser Predigt handeln von der ersten Kraft, nemlich von der Reinigung unserer Sünde. Dasselbe heilige Blut wolle uns auch Kraft und Vermögen dazu geben, um dessentwillen, der das für uns vergossen hat, Amen.

1. Wovon uns Christi Blut reinige.

Die erste Kraft des allerheiligsten Blutes Christi ist, **daß es uns reiniget von unsern Sünden.** Diese Kraft ist so viel köstlicher

und mächtiger, so viel gräulicher und abscheulicher unsere Sünden vor Gott sind. Der Prophet Jesaias am 1 Kapitel beschreibet unsere Sünden, und nennet sie Striemen, Wunden und Eiterbeulen, die nicht verbunden noch geheftet, noch mit Oel gelindert sind. Wir sind alle in unsern Sünden wie ein Mensch, der voller Wunden geschlagen, an dem nichts Gesundes vom Haupt bis auf die Fußsohlen. Im 38 Psalm sagt David: **Meine Wunden stinken, und eitern vor meiner Thorheit.** Und im 51 Psalm sagt er, seine Wunden seien so abscheulich, daß er sich schäme, daß sie Gott solle ansehen, und spricht: **Verbirge dein Antlitz vor meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat.** Wenn ein Mensch bloß vor uns stände, dessen Haupt, Angesicht, Hände und ganzer Leib mit dickem Aussatze überzogen wäre, so ist doch unsere Sünde vor Gott noch greulicher und abscheulicher. Nicht allein aber sind unsere Sünden abscheulicher, schrecklicher, häßlicher und unsauberer als kein Aussatz, sondern ihrer sind auch viele wie Sand am Meer. Nicht allein unzählig viele, wie der Sand, den niemand zählen kann am Meer, sondern unsere Sünden haben auch einen solchen großen Nachdruck, und sind so schwer, daß die Sündenlast unerträglich ist allen Menschen. Darüber David klaget im 38 Psalm: **Meine Sünden gehen über mein Haupt, und wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden.** Denn es hänget an der Sünde Gottes Zorn, der ewige Fluch und die Vermaledeiung, der ewige Tod, Gewalt des Teufels, Hölle und ewige Verdammniß. Diese Last hat kein Mensch ertragen können; darum mußte Gottes Sohn kommen und diese Last auf sich nehmen. **Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen.** Summa, wer wissen will, was die Sünde für ein Gräuel ist, welche unzählige Menge der Sünden, welch eine große Last die Sünde sei, der sehe an unserm Herrn Jesum Christum in seinem Leiden, wie er gewinselt, getrauert, gezittert, gezaget, mit dem Tode gerungen, blutigen Schweiß geschwitzet, verspottet, gegeißelt, voller Striemen und Wunden geschlagen, sein Haupt mit einer Dornenkrone zerrissen, wie er an Händen und Füßen angenagelt, wie er gerufen: **Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?!** Und wie er endlich mit großem Geschrei verschieden. Da hast du einen Spiegel deiner Sünden.

2. **Daß kein ander Mittel sei, uns von Sünden zu reinigen, denn das heilige Blut Christi.**

Wider diesen großen abscheulichen Gräuel der Sünden, wider die große Menge der Sünden der ganzen Welt, wider die schwere Last der Sünden, wider die Kraft und Macht der Sünden, Fluch, Tod, Hölle und Verdammniß ist kein ander Mittel zu finden gewesen, denn das theure allerkräftigste Blut Jesu Christi. Gott hat auch kein ander Mittel nach seiner ewigen Weisheit dazu verordnet, denn das Blut seines lieben Sohnes; denn das hat eine allmächtige, ewige, unüberwindliche Kraft, von Sünden zu reinigen.

Darum sagt St. Johannes: **Das Blut Christi, des Sohnes Gottes.** Wenn er nicht Gottes Sohn wäre, so könnte sein Blut solche göttliche Kraft nimmermehr haben; dieweil er aber Gottes Sohn ist, so hat sein Blut eine göttliche, unendliche, ewige Kraft, dasselbe zu verrichten, dazu es von Gott verordnet ist. Der allein weise Gott hat wider den unendlichen Schaden unserer Missethat keine kraftlose falsche Arznei verordnet, sondern die mächtig und kräftig genug ist, alle Sünde hinweg zu nehmen, und die Strafe der Sünden. Ach, warum suchen doch viele Leute andere Arznei und Mittel wider ihre Sünde! Ist ihnen nicht Christi Blut genug? Ists ihnen nicht kräftig und mächtig genug? Wenn gleich der allerschönste und herrlichste Engel im Himmel Fleisch und Blut hätte, und wollte es für uns vergießen, so würde es doch nicht helfen; denn es wäre

nicht Gottes Blut. Darum St. Paulus Apostgsch. sagt: Gott hat mit seinem eigenen Blute seine Gemeine erworben. Denn das übertrifft aller Menschen Werke, aller Heiligen Verdienst, und alles, was hoch und heilig vor der Welt gehalten ist. Warum wollen wir Menschenwerke hoch achten; lasset uns Christi Werke hoch achten, und groß machen, das übertrifft alle Heiligkeit und alles Verdienst.

3. Wie uns Christi heiliges Blut von Sünden reinige.

Dies heilige Gottesblut hat diese göttliche Kraft, daß es uns von Sünden reiniget, sonst wirst du nichts finden im Himmel und auf Erden, das diese Kraft hat. Nun merket mit großem Fleiß dies Wort: **Reinigen.** Im Griechischen heißt es rein machen, wenn man mit besonderem Fleiß arbeitet, daß etwas rein und sauber werde, daß keine Unsauberkeit überbleibe, als wenn man ein unsauber Gefäß oder Glas rein und helle machet. Also hat unser lieber Herr Jesus an uns gearbeitet, wie er klagt im Propheten Jesaias am 43 Kap.: **Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden, und Mühe in deinen Missethaten.** Und im 53 Kap.: **Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen.** Diese Reinigung geschieht nun geistlich im Glauben. Denn gleich wie die leibliche Reinigung des Naemans geschah, als er sich im Jordan badete, daß er von seinem Aussatze rein ward, daß sein Haupt so sauber ward, als eines jungen Kindes, da er denn gewißlich durch den Glauben rein ward, als er dem Worte Gottes glaubete, und seine Vernunft überwand: Also gehet dies auch geistlich zu im Glauben, welcher die Kraft des Blutes Jesu Christi ergreift, und in sich zieht, sich damit vereiniget und sich zueignet. Diese Frucht und edle Kraft des Blutes Jesu Christi überwindet in uns die Kraft und Macht der Sünden, daß sie uns nicht schadet, kann uns nicht verfluchen noch verdammen, auch nicht mehr dem Teufel und dem ewigen Tode übergeben, denn der Sünden Kraft und Macht ist durchs Blut Christi getödtet. Darum, ob wir wohl noch Sünde an uns haben, und uns damit schleppen müssen bis in die Grube, so sind wir doch vor Gottes Augen und vor Gottes Gericht rein erkannt, gleich als hätten wir keine Sünde mehr, weil Christi Blut, welches unser Glaube auffähet, so rein ist in Gottes Augen, so heilig, so helle leuchtet, daß Gott dafür keine Sünde mehr an uns siehet. Gleich als im alten Testament der Hohepriester ein Büschel Ysop nahm, und drückte denselben in das Blut des Opfers, und sprengte es über das Volk, und dadurch wurden sie gereiniget, wenn sie etwa eine leibliche Unreinigkeit begangen, einen Todten angerühret, oder ein Aas, so verschwand dieselbe Unreinigkeit und ward vergessen, und nicht mehr gedacht. Also wenn wir unsern Glauben eintunken geistlich in das theure Blut Christi, und unsere Seele damit besprengen, so wird sie gereiniget vor Gott, daß unserer Sünde nicht mehr gedacht wird vor Gott. Daher der 51 Psalm sagt: **Entsündige mich mit Ysopen, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde;** und Jes. am 1 Kap.: **Wenn eure Sünden gleich blutroth wären, sollen sie schneeweiß werden.**

Diese Reinigung durchs Blut Christi können wir mit unserer Vernunft nicht begreifen; der Glaube muß die Reinigung des Blutes Christi fassen und begreifen. Naemann konnte es auch nicht begreifen, wie er im Jordan sollte rein werden vom Aussatz; da er es aber glaubete, da geschah dies große geistliche Wunder an ihm. Also geschieht dies große geistliche Wunder an uns durchs Blut Christi, wenn wir glauben. So kräftig ist das heilige Blut Jesu Christi in uns durch den Glauben, daß er uns vor Gott darstellet als die unschuldigen, zarten, sauber gewaschenen Kindlein, wie der liebe David sagt im 51 Psalm: Besprenge mich mit Ysopen, so werde ich weißer, denn Schnee.

4. Christi Blut reiniget uns vollkommen von allen Sünden.

Ist das schöne Trostwörtlein wohl ins Herz zu fassen: **Von allen Sünden.** Ach, wie ist das ein tröstlich Wort! Nicht von etlichen Sünden hat er uns gereiniget, und von etlichen nicht, sondern von der Erbsünde hat er uns gereiniget, darin wir empfangen und geboren sind, und von allen unsern wirklichen Sünden, die wir mit Gedanken, Worten und Werken begangen, im Herzen, ja inwenig und auswendig, groß und klein, wissentlich oder unwissentlich. Für das Gute, das wir nicht gethan, sondern gelassen haben, und für alles Böse, das wir gethan haben, dafür hat Christus bezahlet. Gleich wie das ganze Heer Pharaos ins Meer gestürzet war, also, daß keiner überblieb: Also ist das ganze Sündenheer des höllischen Pharao, das ist, alle unsere Sünde ins Meer des Leidens und Blutes Christi gestürzet, und ist keine übergeblieben, wie Micha 7 sagt: **Er wird alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen.** Also hat er uns in Kraft seines Blutes ganz rein gemacht, also daß keine Sünde übergeblieben ist, wie das Hohelied Salomonis sagt: **Meine Freundinn,** sagt Gott zu allen gläubigen Seelen, **du bist ganz rein, und ist kein Flecken an dir.** Ach, das allerheiligste und kräftigste Blut Christi nimmt es alles hinweg! Daher der Apostel Paulus Ephes. am 5 sagt: **Christus hat geliebet die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzeln, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich.** Dies ist so viel gesagt: Der allerschönste Bräutigam muß auch die allerschönste Braut haben, und wenn es in eines Bräutigams Macht stände, selbst seine Braut schön zu machen, wie er wollte, er würde sie wahrlich schmücken, daß es die allerschönste in der ganzen Welt wäre. Nun kann es unser Himmelsbräutigam, der kann selbst seine Braut schön machen, wie er immer will, daß sie die allerschönste sei; darum könnet ihr leicht erachten, das er seine gläubige Braut so schön gemacht hat, daß er keinen Sündenflecken hat an ihr gelassen, vor Gottes und aller Engel Augen. Dazu hat er sein eigen Blut gebrauchet. Ach, der allerliebste, der allergetreueste, der allerholdseligste Bräutigam, wie könnte er uns eine bessere goldene Kette anhangen, denn die von seinen Blutströpflein gemacht und geflochten ist? Wie könnte er bessere und röthere Rubinen, und leuchtendere hellere Demanten einhängen, denn daß er unsere Seelen mit seinen Blutströpflein besprenget? Hier ist das goldene Stück, hier ist das eingesprengte Gold, die gestickten Kleider, mit Rubinen und Demanten gestickt. **Des Königes Tochter ist ganz herrlich inwendig; sie ist mit goldenen Stücken gekleidet,** Ps. 45.

Dieses dienet uns zu einem mächtigen Trost wider unsere Sünde, wider den Tod, und wider die Furcht des gestrengen Gerichts Gottes.

Wider unsere Sünde also: Ob dieselben gleich abscheulich und gräulich sind, daß wir alle davor erschrecken müssen, uns vor Gottes Augen und allen heiligen Engeln müssen schämen, uns verkriechen müssen wie Adam, so sind wir dagegen durchs Blut Christi wiederum gereiniget und geheiligt, also daß uns Christi Blut die vollkommene Reinigkeit und Heiligkeit Christi giebt, und so rein machet, ja viel reiner als Adam vor dem Fall gewesen, so rein als ein Engel Gottes, denn so viel gilt Christi Blut vor Gottes Angesicht. Lieber sage mir, wenn Gott die Reinigkeit der heiligen Engel ansiehet, und siehet auch an die Reinigkeit des allerheiligsten Blutes Jesu Chrsti in seinen Gläubigen, welche Reinigkeit wird ihm besser gefallen? Ich halte die Reinigkeit des Blutes Christi wird ihm besser gefallen, die wird besser in Gottes Augen leuchten. Daher stehet geschrieben Off. Joh. 7, daß die Gläubigen **ihre Kleider gewaschen haben und**

helle gemacht in dem Blute des Lammes; und daselbst im 19 Kapitel lesen wir, daß dem Sohne Gottes ein großes Heer nachfolget, angethan mit weißer und reiner Seide. Das ist die Reinigung von unsern Sünden.

So ist auch das ein mächtiger Trost, daß die Kraft des Blutes Christi eine immerwährende Kraft ist, und eine ewige unaufhörende Reinigung. Denn Christus hat gemacht die Reinigung unserer Sünde, sagt die Epistel an die Hebräer am 1. Christi Werke aber, die er in unserer Erlösung gewirket hat, verlieren ihre Kraft nimmermehr in Ewigkeit, gleich wie ein Demant seinen Glanz nicht verlieret. Und ob wohl ein Mensch durch wirkliche Sünde, durch Schwachheit, sich oft wieder besudelt und beflecket, doch so er durch den Glauben Christi Blut ergreift, so vertilget die Kraft des Blutes Christi alle Sünden wieder, und macht sie wieder schneeweiß. Es ist gleich, als wenn einer ein armes geringes Bettelkleid antrüge, welches aber mit den allerköstlichsten Rubinen allenthalben besetzt wäre, wahrlich man würde das Bettelkleid nicht ansehen, sondern die köstlichen Rubinen. Also ists mit unserer sündlichen Gebrechlichkeit und Schwachheit auch, wenn wir nur Christi Blut im Glauben ergriffen haben. Das ist auch ein mächtiger Trost in Todesnoth. Wenn unsere Seele abscheidet aus unserm sündlichen Leibe, und hat durch den Glauben Christi Blut ergriffen, so erscheinet sie vor Gott in dem höchsten Schmucke, gezieret mit Christi Blut, und kommt vor Gott nicht als ein unsauberes, unreines, häßliches Bild, sondern als ein gereinigtes, gewaschenes, schönstes Kindlein, das allenthalben glänzet und leuchtet, als mit lauter Edelsteinen gezieret; das ist bedeutet durchs himmlische Jerusalem, das da leuchtet als ein durchscheinend Gold. Darum fähret unsere Seele zu Gott mit großen Freuden. Amen.

---

67. Predigt am vierten Sonntage nach Ostern, Cantate.

Evangelium: Joh. 16, 5—15.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin? Sondern, dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Traurens geworden. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht sehet. Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden; und was zukünf-

tig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er es nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein, darum habe ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

Im 4 Buche Mosis am 13 Kapitel lesen wir: Nachdem die Kinder Israel dem gelobten Lande nun fast nahe gekommen waren, daß Moses aus Gottes Befehl die vornehmsten Männer in Israel ausgesandt habe, das Land Canaan zu erkunden, und zu ihnen gesprochen: Ziehet hinauf, und besehet das Land, was für Volk darinnen wohnet, und was es für ein Land ist, ob es gut oder böse sei, und nehmet die Früchte des Landes mit. Es war aber um die Zeit der ersten Weintrauben. Sie gingen hin und kamen an den Bach Escol, das heißet Traubenbach, und schnitten daselbst einen Reben ab mit einer Weintraube, und ließen sie zwei auf einem Stecken tragen, dazu auch Granatäpfel und Feigen. Und sie kehreten um, da sie das Land erkundigt hatten nach vierzig Tagen, und kamen wieder zu Mose und Aaron in der Wüste, und ließen ihnen die Früchte des Landes sehen, und sprachen: Es ist ein Land, da Milch und Honig innen fließt, lasset uns hinaufziehen, und dasselbe einnehmen.

Diese Geschichte hat eine schöne geistliche Deutung, welche zum heutigen lieben Evangelio sich artig reimet. Denn gleich wie Josua, welcher der vornehmste war unter den Abgesandten und Boten Mosis, den Kindern Israel aus dem gelobten Lande eine herrliche süße Weintraube mitbrachte in die Wüste, daraus sie abnehmen sollten, was es für ein gut herrlich Land wäre, so ihnen Gott verheißen zu geben, auf daß sie desto mehr Lust, Begierde, und Verlangen nach demselben hätten: Also der himmlische Josua, Christus Jesus, unser Herr, hat aus dem rechten gelobten Lande des ewigen Lebens und der ewigen Herrlichkeit die rechte süße himmlische Weintraube, den Trost des heiligen Geistes mit gebracht, ja vom Himmel gesandt den rechten Freudenwein, den heiligen Geist, der unsere Herzen erfreuet, und tröstet in dieser Wüste, in diesem Thal der Thränen, in unserm Trübsal. Darum spricht er: **Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn so ich nicht hingehe, kömmt der Tröster nicht zu euch, so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden.** Dieselbe edle Weintraube wächset am Traubenbach, das ist, bei uns, aus den heiligen Wunden unsers Herrn Jesu Christi; da sind die blutrothen Bächlein, da ist die süße Weintraube abgeschnitten, und ist so groß, so voller Saftes, daß sie zween Männer müssen an einem Stecken tragen. Der Stecken ist Gottes Wort, darin wird uns diese edle Weintraube vorgetragen; und die zween Männer sind das alte und neue Testament, da werden wir dieselben finden, die haben uns dies zarte Weinträublein gebracht, welches ist Christus mit seinem werthen heiligen Geist. Dazu haben sie uns auch himmlische Granaten gebracht; denn ein Granatapfel ist eine herrliche Herzstärkung. Also der heilige Geist hilft unserer Schwachheit, und vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. Und wie das Herz die Stärke ist im menschlichen Leibe, denn wenn es gestärket wird, so ist der ganze Leib stark: Also ist der Glaube das Herz des geistlichen innerlichen Menschen. Wenn der Glaube gestärket wird durch den himmlischen Granat, den heiligen Geist, so sind alle Tugenden stark und wacker. Und wie Josua Feigen mit brachte aus dem gelobten Lande, also hat uns der heilige Geist vom Himmel mit gebracht die edlen Feigen der Vergebung der Sünden, welche das Sündengift ausziehen, und die Sündenwunden heilen.

Also können wir nun aus diesen herrlichen Früchten abnehmen, wie ein köstlich Land sei das rechte ewige gelobte Land. Darum sollen

wir uns darnach sehnen, und ein herzlich Verlangen darnach haben, und also schließen: Tröstet uns Gott reichlich in dieser Welt, und sendet den heiligen Geist zu uns, vielmehr und reichlicher wird er uns im ewigen Leben trösten. Hier empfinden wir in Kreuz und Trübsal ein kleines Tröpflein des himmlischen Trostes von den himmlischen Weintrauben. Ach eine herrliche Versetzung und Arznei! Dort werden wir das ganze Leben der Ewigkeit haben, voller ewigen Trostes und Freude. Daher sollen wir dem Herrn ein Cantate singen aus dem 98 Psalm: **Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er thut Wunder. Der Herr läßt sein Heil verkündigen, vor den Völkern läßt er seine Gerechtigkeit offenbaren.** Er gedenket an seine Gnade und Wahrheit, aller Welt Ende sehen das Heil unsers Gottes.

Zween Theile wollen wir handeln:

1. Von dem schönen Trost, den wir haben aus dem Gange des Herrn zum Vater, und wie der Herr dasjenige, was die Jünger betrübt, gebrauchet zu einem seligen Trost. Also, wenn wir meinen, Gott habe uns viel Leides gethan, und hoch betrübet, hat er uns die höchste Wohlthat erzeiget.

2. Von des heiligen Geistes Amt, daß er der Welt Unglauben strafen werde, die Gerechtigkeit predigen, das Gericht verkündigen, und Christum verklären.

I.

Von dem schönen Trost aus dem Gange des Herrn zum Vater.

Erstlich der Trost, den wir haben aus dem heutigen Evangelio, stehet hierin, daß uns der Herr mit seinem Exempel den Weg zeiget zum Vater, nemlich durchs heilige Kreuz. 2. Daß wir oft an den Ort gedenken sollen, da der Herr hingegangen, und sprechen: Ach, lieber Herr, wo bist du hingegangen? Wann werde ich dahin kommen? 3. Daß er unser trauriges Herz siehet und kennet. 4. Daß es uns sehr gut sei, daß er hingegangen ist, da er uns dadurch den heiligen Geist gesandt hat. Denn so spricht er: **Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat.** Hier haben wir den herrlichen und seligen Trost, daß Christus Jesus, Gottes Sohn, sein Kreuz, Leiden und Sterben, seinen heiligen Tod, und seine Auferstehung, und demnach auch unsere Trübsal, Noth und Tod, selbst nennet einen Gang zu seinem himmlischen Vater. Lehret uns mit diesen Worten: **Der mich gesandt hat,** daß er Gottes Gesandter und Legat sei, wie er Jes. 61 sagt: Der Herr hat mich gesandt, und den höchsten Beruf, Amt, Gewalt und Befehl habe, ja viel einen höhern Beruf denn alle Engel im Himmel, und alle Heiligen auf Erden, nemlich das menschliche Geschlecht von Sünden zu erlösen, Gott zu versöhnen, und die Menschen selig zu machen. Und das hat nicht anders geschehen können, denn durch seinen heiligen Gehorsam bis zum Tode am Kreuze, dadurch ist beides unser Gehorsam gebüßet, und Gottes Gerechtigkeit erfüllet. Und nachdem der Herr dieses verrichtet, den vollkommenen Gehorsam geleistet, und den Tod des Kreuzes erlitten, ist er dadurch wieder zum Vater gegangen, der ihn gesandt hat. Darin stehet aller Gläubigen höchster Trost. Denn Christi Gehorsam ist unsere Gerechtigkeit, und sein heiliger Tod ist unsere vollkommene Erlösung. Denn er ist den armen Sündern gesandt, um derer willen ist er vom Vater gekommen, und wieder zum Vater gegangen. Wenn ihr nun Christum im Evangelium reden hört und sagen: **Ich bin nun hingegangen zu dem, der mich gesandt hat,** so ists eben so viel, als spräche er: Ich habe nun für dich und alle arme Sünder vollkömmlich bezahlet, ich bin um deiner Sünde willen gestorben, und um deiner Gerechtigkeit wieder auferstanden. Und ob wohl mein Kreuz und Tod mir ein saurer bittrer Gang gewesen, so bin ich doch dadurch zum Vater gekommen. Also, lieber

Christ ist dein Kreuz und Tod. Ob es auch wohl ein saurer Gang ist, so ist es doch nichts anders, denn ein Gang zum Vater. Darum wenn du in Trübsal, ja in Todesnoth bist, so gedenke an das Wort des Herrn, und lerne es ihm fein nachsprechen: Nun gehe ich hin zu meinem lieben Vater im Himmel, und folge meinem Herrn nach durch Kreuz und Tod in die Herrlichkeit. Diesen Weg ist er mir vorangegangen. Wie er spricht Joh. 14: **Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Ich bin der Weg**, den du wandeln sollst im Glauben an mich, im Leben nach meinem Exempel, und im Kreuz, im Tode, durch meine Kraft und Stärke. **Ich bin die Wahrheit**, die du glauben sollst, **ich bin das Leben**, dazu du hier durchdringen mußt.

2. An den Ort, da der Herr hingegangen ist in seine Herrlichkeit, sollen wir oft gedenken, und zum Herrn sprechen: Ach, lieber Herr, wo gehest du hin? Dazu vermahnet uns der Herr, und spricht: **Niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin?** Hier lehret uns der Herr, daß es ihm wohl gefalle, wenn wir von seinem heiligen Tode reden und fragen, wo er doch hingegangen sei. Darauf antwortet der Herr und spricht: Lieben Kinder, bedenkt es wohl, den Gang, den ich gegangen bin, hat zuvor vor mir keiner gegangen. Es ist niemand ein Fluch worden für die Sünde der Welt, als ich. Es ist durch keines Menschen Blut und Tod die Sünde getilget und Gott versöhnet, als durch mich. Es ist auch keiner vor mir in solche Herrlichkeit eingegangen. Sehet, lieben Christen, das will der Herr, daß wir fragen sollen, und sprechen: Ach, lieber Herr, wo bist du hingegangen? Das ist, er will, daß wir oft an seinen Tod gedenken sollen, und auch an seine ewige unaussprechliche Herrlichkeit, und uns darnach sollen sehnen, darnach seufzen, so wird gewiß unsere Trübsal, Kreuz und Tod, ein Gang sein zum Vater in die Herrlichkeit Christi. O, lieber Herr, wo bist du hingegangen? Wann werde ich dahin kommen, daß ich deine Herrlichkeit sehe?

3. Ja, spricht der Herr, **weil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Traurens geworden.** Dieß ist ein schöner Trost, daß der Herr Christus unser trauriges Herz siehet und kennet, und spricht nicht: Ihr habt ein trauriges Herz, sondern ein Herz voll Traurens. O wie viel sind solcher Herzen, die so voll Traurens sind, daß sie kein Ding in der Welt mehr erfreuen kann; das schaffet Gott also, auf daß sie dasjenige erfreue, was im Himmel ist. Wenn es ein Mensch dahin bringet, daß ihn kein irdisch Ding mehr erfreuet, das ist ein Zeichen, daß er der Welt abgestorben sei, daß er kein irdisch Gemüth mehr habe, sondern mit Gott vereiniget sei. Da heißet es denn: Unser Wandel ist im Himmel, ich lebe nicht mehr, sondern Christus in mir. Daß wir dies Leben so fast betrauern, wenn wir sterben sollen, ist die Ursach, daß wir nicht recht geschmecket haben die Süßigkeit und Lieblichkeit des ewigen Lebens. Sonst würden wir uns freuen, wenn unser Stündlein heran nahet, und sprechen: Gott sei gelobet, nun gehe ich hin zum Vater in die ewige Herrlichkeit, dahin mein Herr und Erlöser gegangen ist, der gesagt hat: **Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir sein, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen**, Joh. 17. Als der liebe Petrus den Herrn sahe in seiner Verklärung und in seiner Herrlichkeit, Matth. 17, sprach er: **Herr, hier ist gut sein, willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mosis eine und Elias eine.** Dieß ist ein Bild und Spiegel des ewigen Lebens. Der Gott, der alle Lieblichkeit geschaffen, muß ja selbst in der höchsten Lieblichkeit wohnen. Ach, wie gut bleiben wird da sein, da Christus ist in seiner Herrlichkeit, da Moses ist, da Elias ist in dem lieblichen Wesen, in der völligen Freude! Wenn Gott uns einmal einen schönen Tag bescheret, so sagen wir: Es ist heute ein schöner

Tag gewesen, die Bäume und Blumen sind heftig herausgelaufen. Was ist aber das gegen den ewigen schönen Tag des immerblühenden Paradieses?

Daran sollen wir nun gedenken, wenn unser Herz voll Traurens ist, und uns um des Zeitlichen willen nicht zu sehr betrüben. Je mehr einer an das Zeitliche denkt, je mehr es einem betrübet, das machet, daß der Fluch und Tod darin stecket. Je mehr man an das Ewige denkt, je mehr es die Seele erfreuet. Und daher ist es gekommen, daß die lieben alten Heiligen durch stete Betrachtung himmlischer Dinge der Welt ganz vergessen haben. Ja sie haben allein dahin gesehen, wie sie in dieser Welt oft und viel die himmlische Freude schmecken möchten; darum haben sie sich von der Welt abgewandt und abgesondert, sie haben die Ruhe des Gemüthes gesucht, darin man Gott empfindet.

Also, wer recht geschmecket hat die überschwängliche Süßigkeit des Wassers des Lebens, derselbe achtet hernach keiner weltlichen Lust und Freude mehr. Darum lasset die irdische Traurigkeit euer Herz nicht zu sehr erfüllen, sondern gedenket auch hinwiederum an die ewige Freude und Herrlichkeit; da ist gut sein und gut wohnen, da der Herr ist. **Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth. Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend,** Psalm 84.

4. Weil nun in dem Ewigen gut wohnen und gut sein ist, darum spricht der Herr: **Es ist euch gut, daß ich hingehe.** O wie gut ist das, lieber Herr; denn wenn du nicht wärest hingegangen, so könnten wir nimmermehr zum Vater kommen in die ewige Freude, und was hätten wir immermehr für Trost? Denn wir sehen, daß dies Leben voll Jammer und Elend ist, und endlich der Tod uns alle auffrißt. Wenn nun kein ander Leben sein sollte, so wären wir ja die Elendesten unter allen Kreaturen. Nun du aber hingegangen bist, so hoffen wir, du werdest uns nicht dahinten lassen, sondern auch nachholen. Die Hauptgründe aber, die wir haben, daß wir zu dir kommen werden, sind diese: 1. Deine Verheißung, da du Joh. 14 sprichst: **In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin.** 2. Die Erlösung. Du hast uns ja nicht zu dieser Welt, sondern zum ewigen Leben erkauft und erlöset. Darum mußt du uns ja als dein erkauftes Erbgut zu dir nehmen. 3. Das erworbene himmlische Erbgut. Du bist ja unser mit aller deiner Herrlichkeit und Seligkeit. Du bist ja uns geschenket von deinem himmlischen Vater; darum muß ja deine Herrlichkeit unsere Herrlichkeit sein, und dein Leben unser Leben. 4. Wir müssen darum deine Herrlichkeit sehen, auf daß unser Glaube und unsere Hoffnung nicht verloren sei, sonst wäre unser Glaube falsch; weil du aber der Anfänger und Vollender bist unsers Glaubens, darum kann er nicht falsch sein, und muß das endlich folgen, das wir glauben. Ach, lieber Herr, wie gut ists nun, daß du bist hingegangen! Solches muß der heilige Geist in unsere Herzen predigen; darum setzet nun der Herr hier den fünften Trost: **Denn so ich nicht hingehe, so kömmt der Tröster nicht zu euch, so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden.** O sende, lieber Herr, sende, es ist hoch von Nöthen! Daß wir nun dessen ein gewisses Pfand, Siegel und Zeugen hätten, daß wir zu Christo kommen sollen in seine ewige Herrlichkeit, darum hat der Herr seinen heiligen Geist uns vom Himmel gesandt. Gleich wie man einen Brief versiegelt, daß man gewiß die Verschreibung halten will, also hat Christus, unser Herr, mit seinem heiligen Geiste unsere Seelen versiegelt,

und sein eigen angestammtes hochadliges göttliches Siegel in unsere Seelen gedrückt. Ist gleich, als wenn ein König seinen Unterthanen etwas verhieße, und zöge seinen Siegelring von seinem Finger, und spräche: Da hast du meinen Siegelring zum Pfande. Also hat uns Christus, unser König, auch gethan; darum kann es uns nicht fehlen, wir werden gewiß zu ihm kommen. **Ihr seid versiegelt mit dem heiligen Geist, welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden, zu Lobe seiner Herrlichkeit,** Ephes. 1.

II.

Vom Amt des heiligen Geistes.

Das Amt des heiligen Geistes stehet nach Anleitung dieses heutigen Evangelii in vier Stücken:

1. Strafet er den Unglauben. 2. Predigt er die Gerechtigkeit Christi. 3. Verkündiget er der Welt und dem Teufel das Gericht. 4. Verkläret er Christum.

Der Unglaube ist eine schändliche große Blindheit und Finsterniß des Herzens, da kein herzlich Vertrauen und wahre Zuversicht ist auf Gottes Barmherzigkeit, keine kindliche Liebe und beständige Hoffnung auf Gottes väterliche Gnade. In welcher Finsterniß der Satan wirket und kräftig ist, und beweget das feindselige stolze Herz zur Abgötterei, falscher Lehre und gottlosem Leben, zu bösen Gedanken, Worten und Werken, Geiz, Hoffart, Neid, Zorn, Ungerechtigkeit, Lügen, Betrug, Unbarmherzigkeit, Lästerung, Ungehorsam, Unzucht, Verläumdung und allen bösen Lüsten, welche alle als böse Früchte aus der bösen Wurzel des Unglaubens wachsen. Ja, weil der Satan sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, und sich gleich mit denselbigen vereiniget hat, so ist keine Sünde so groß, die der Satan durch einen Ungläubigen, als durch sein Werkzeug, nicht vollbringen könnte. Dessen Bild und Spiegel ist die dicke ägyptische Finsterniß, darin die Teufelslarven erscheinen, so die Menschen erschrecken; da kann keiner den andern sehen vor Unbarmherzigkeit, sind gleich als mit Ketten der Finsterniß gebunden. Summa, der Unglaube ist die höchste Sünde, die Hauptsünde, aus welcher die andern Sünden herfließen. Wo der Unglaube bleibet, da wird keine Sünde vergeben; wo aber der Glaube ist, da werden alle Sünden um Christi willen vergeben, wenn sie auch blutroth wären. Dagegen ist der Glaube ein herrlich schönes Licht im Herzen, ein herzliches Vertrauen, und wahre Zuversicht auf Gottes Barmherzigkeit, mit kindlicher Liebe, Furcht und beständiger Hoffnung auf Gottes väterliche Gnade, durch welchen Christus in unsern Herzen wohnet, und sich mit uns vereiniget, in uns lebet, und wir in ihm.

Dieser Glaube reiniget das Herz von den todten Werken des Fleisches, wirket allerlei Früchte der Tugenden, erneuert das Herz nach dem Ebenbilde Christi, daß ein Mensch Christo immer ähnlicher wird, siehet aufs Künftige, schauet an die ewige Herrlichkeit, ist ein Licht des Lebens, welches erfreuet, und in allen Nöthen tröstet. Ja, wenn es einem Menschen noch so übel gehet, ist der Glaube da, so hat er Trost. Er wehret der Verzweiflung, und widerstehet den Anfechtungen des Teufels, er ist der Sieg, der die Welt überwindet, macht gerecht in Christo und ewig selig. Sind also des Glaubens Eigenschaften diese: 1. Vertrauen. 2. Eine Wohnung Christi. 3. Reinigung. 4. Erneuerung. 5. Siehet aufs Künftige. 6. Erfreuet und tröstet. 7. Wehret der Verzweiflung. 8. Sieg. 9. Wirket gute Früchte. 10. Macht gerecht und selig.

Dieser Glaube weiset sich bald aus, und zeiget sich; wo er im Herzen ist, da sind die Früchte der Gerechtigkeit und des Geistes. Wiederum, wo der Unglaube ist, da regieret nichts denn das Fleisch, der Teufel und die Hölle. Denn die Ungläubigen tragen beides, die Hölle und den Teufel im Herzen, gleichwie die Gläubigen Gott und den Himmel. Den

Unglauben und seine Werke wird nun der heilige Geist strafen. Die allererste Frucht des Unglaubens, so zuerst aus dieser Wurzel entspringt, ist Hoffart, Zorn, Haß und Neid, Lügen und Verläumdung. Sehet an dies Werk des Unglaubens. Könnte der Teufel auch grimmiger sein, der Tod bitterer, und die Hölle giftiger, denn jetzt die Herzen und Zungen der Menschen sind? Und sprechen doch, sie seien Christen, und glauben an Christum. O du falscher Christ, der Glaube wird dir nicht ein solch giftig Herz machen, einen solchen bittern Gallenmund, und eine solche mörderische Zunge! Dies sind fürwahr nicht Früchte des Glaubens, sondern des Unglaubens. Es sind Werke des Teufels in den Kindern des Unglaubens, und sind Zeugen deiner ewigen Verdammniß, wo du nicht anders wirst und Buße thust. Wer ein rechter gläubiger Christ ist, der befleißiget sich, des Herrn Fußtapfen nachzufolgen, das gütige Herz Christi an sich zu nehmen, seinen holdseligen Mund. Thust du das nicht, und sprichst, du seist ein Christ, so lügest du und betrügest dich selbst, bist ein Kind des Unglaubens und der ewigen Verdammniß. Denn wie kannst du ein Christ sein, wenn du nicht ein Fünklein an dir hast, was christlich ist? Bist du gläubig, warum thust du denn alle Werke des Unglaubens, ärger, denn ein Heide? O des großen Unglaubens, der in dir stecket! Wie kannst du sagen, du glaubest, so du dem nicht willst nachfolgen, an den du glaubest? So wenig als eine Weintraube wächset auf einem Dornstrauch und eine Feige auf einem Distelbusch, so wenig können gute christliche Früchte in solchen unchristlichen, ungläubigen Herzen wachsen. Bist du ein Christgläubiger, und hast so ein feindseliges, mörderisch, unversöhnlich Herz gegen deinen Nächsten, gegen deine Obrigkeit, ja solche Basiliskenaugen, die einen mit dem Gesicht vergiften und tödten. Ich meine ja, du magst ein Christ sein, hat dein Herr Christus auch also gethan? Wie kannst du Christi Bild tragen, wenn du aussiehest, wie der Teufel? Wie kannst du ein gläubiger Christ sein, so du in Hoffart dem Teufel nachwandelst, in den Wegen Lucifers? Ist das ein Glaube, wenn du im Geiz der Hölle gleich bist, die nimmermehr satt wird? Was ist das für ein Glaube, der nimmermehr satt wird, und nur auf die Erde siehet? Das ist ein Sauglaube. Hast du deinen Trost allein in dieser Welt, so mußt du ewig zu Schanden werden. Bist du ein gläubiger Christ, und lebest in öffentlicher Hurerei und Unzucht, hat dich das dein Herr Christus gelehret? Ist das dein Glaube? Bist du ein gläubiger Christ, und lästerst deines Herrn Jesu Christi Wunden und Sacrament? Kein gläubiger Mensch wird seinen Herrn und Erlöser lästern, sondern das thun die Ungläubigen, die unter die Zahl der Teufel gehören, die lästern Gott und Christum. Bist du ein Christ, und hast einen gräulichen Ungehorsam gegen deine Obrigkeit, Prediger, Vater und Mutter? Nein, Geselle, dein Ungehorsam wird dich zu keinem Christen machen, sondern zu einem Satan, der heißet ein Widersacher, der Gott und seiner Ordnung widerstrebet. Und der Teufel hat den Ungehorsam in die Welt gebracht, als er unsere ersten Eltern reizte wider Gott zum Ungehorsam; darum kömmt aller Ungehorsam vom Teufel her. Bedenket doch das, folget doch dem Teufel nicht also im Ungehorsam nach, sondern wollet ihr Christen sein, so folget eurem Herrn Christo nach, und seinem Gehorsam, welcher die Gewalt der Obrigkeit ehrte, als er zu Pilato sprach: Du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Hat nun Gott der heidnischen Obrigkeit ihre Gewalt von oben herab gegeben, wie viel mehr der christlichen Obrigkeit? Warum wollet ihr nun wider die Gewalt streiten, so aus Gott ist? Die Ungehorsamen haben einen mächtigen Herrn, mit dem sie streiten, es wird ihnen nicht gelingen. Ihr müsset nicht auf Menschen sehen, die eure Obrigkeit sind, und auf ihre Person, sie sind Menschen; es ist wahr; aber sehet doch auf ihre Gewalt, so aus Gott

ist, und auf ihr Amt. Die Ungehorsamen streiten nicht mit Menschen, sondern mit Gott und seiner Gewalt, das werdet ihr nicht erheben können. Sehet, wie Gott der Allmächtige von Anfang über die Obrigkeit gehalten, und ob sie gleich unterdrückt worden ist, hat ihr Gott doch das Regiment und die Gewalt, die Gottes ist, wiedergegeben, wie der 75 Psalm spricht: **Das Land zittert, aber du hältst seine Säulen feste.** Das ist nun der große Unglaube, den der heilige Geist strafen wird.

2. Wird der heilige Geist die **Gerechtigkeit** predigen, das ist, er wird aller Welt Ruhm, Ehre und Herrlichkeit, und was in seinem Sinn vor der Welt hoch ist, zu nichte machen und verdammen, daß es verwelken und verdorren wird, und abfallen, wie die Blumen, wenn der Wind darein bläset, wie beim Propheten Jesaias am 40 Kapitel stehet. Er wird also predigen, daß in aller Welt Ehre, Reichthum, Herrlichkeit und Wollust, kein Leben, keine Seligkeit, keine Gerechtigkeit, kein Heil sei, sondern der Tod und die Verdammniß. Ja, daß auch kein Mensch durch sich selbst, durch seine eigene Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Verdienst, noch durch all sein Vermögen, Kunst und Kraft könne vor Gott gerecht und selig werden, sondern außer Christo und seinem Verdienst sei eitel Ungerechtigkeit, Sünde, Hölle, Fluch, Zorn, Tod, Verdammniß. Denn was Christus, der Allerheiligste, nicht geheiliget, das ist vor Gott ein Gräuel. Was Christus nicht versöhnet, das bleibet unter dem ewigen Zorne. Was Christus nicht segnet, das bleibet unter dem ewigen Fluch. Was Christus nicht gerecht macht, das bleibet in seinen Sünden. Was er nicht erlöset, das bleibet verloren. Was er nicht selig macht, das bleibet verdammt. Was er nicht lebendig machet, das bleibet im ewigen Tode. Was er nicht gen Himmel führet, das bleibet in der Hölle. Darum wäre die ganze Welt außer Christo verloren und verdammt. In Christo aber finden alle arme Sünder ihre Gerechtigkeit, alle Unwürdige ihre Heiligkeit, alle Unverständige ihre Weisheit, alle Gefangenen ihre Erlösung, alle Traurigen ihren Trost, alle Betrübten ihre Freude, alle Elenden ihre Zuflucht, alle, so unter dem Fluch liegen ihren Segen, alle Irrenden den rechten Weg, alle, die im Tode sind, das ewige Leben. Er ist allen Menschen ein allgemeiner Heiland. Er ist allen Menschen alles, in ihm kann kein Mangel gefunden werden, sondern eitel völlige überflüssige Genüge, denn er ist ein allmächtiger Gott. Und darum hat unser Heiland müssen ein wahrer Gott sein, auf daß an ihm kein Mangel erfunden würde, daß alle Menschen aus ihm Leben, Seligkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Weisheit, Erlösung, Huld, Gnade und Segen schöpfen sollen, als aus einem unerschöpflichen Brunnen. Und darum ist unser Heiland auch ein wahrer Mensch, und darum ist die menschliche Natur mit Gott vereiniget, daß alle Menschen einen gewissen Trost an ihm haben sollen, und daß er angehöret allen Menschen, die von Adam herkommen; denn er ist der andere Adam, der Stifter des Lebens. Denn wie aus dem ersten Adam auf alle Menschen die Sünde und der Tod gekommen ist, also kömmt aus Christo auf alle Menschen, die aus ihm geboren sind, durch den Glauben die Gerechtigkeit und das Leben. Wer das nicht glaubet, der ist verflucht und ewig verloren. Das ist die Gerechtigkeit, die der heilige Geist prediget.

3. Verkündiget der heilige Geist der Welt das **Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.** Davon spricht der Herr Joh. 14: **Es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir.** Joh. am 16: **Seid getrost, ich habe die Welt überwunden.** Joh. am 12: **Jetzt gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erden, will ich euch alle zu mir ziehen.** Das ist, gleich wie alle Gläubigen durch den unschuldigen Tod Christi sind Gott versöhnet, und gerecht gemacht, also ist der Teufel und alle Ungläubigen durch

Christi Tod gerichtet und verurtheilet. Denn wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet. Und ist also das Urtheil über den Teufel und über die ungläubige Welt schon ergangen, allein daß die Execution und Vollziehung des Urtheils am jüngsten Gericht geschehen wird. Darum ist nun der Teufel allbereits verdammt; und alle, die ihm anhangen, sind allbereits verdammt, und haben nach diesem Leben nichts anders zu erwarten, als die ewige Verdammniß, wo sie nicht Buße thun. Es gehet hier zu, gleich wie in Kriegsläuften, da man sich nach dem aufgerichteten Fähnlein und Panier richten muß, wer Feind oder Freund sei, und zu welchem Fähnlein man gehöre. Also ist der gekreuzigte Jesus aufgerichtet zu einem Panier mit seinem Kreuzfähnlein, wer das ansiehet, der merket bald, wohin er gehöre. Wer nicht darunter gehöret und stecket im Unglauben, der ist schon gerichtet, und ewig verloren. Das rechte Fähnlein ist roth und weiß, das ist, wir sollen durch Christi Blut schneeweiß werden. Darum spricht St. Paulus, Apostgsch. 17, Gott hat befohlen allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun, darum, daß er verordnet hat einen Tag, an welchem er den Erdkreis richten wird mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in dem ers beschlossen hat. Das Gericht soll der heilige Geist anmelden allen Menschen, welchen auferleget ist, einmal zu sterben, und nach dem Tode das Gericht. Darum thut Buße, auf daß euch der Tod nicht übereile, und das Urtheil des gestrengen Gerichtes Gottes: **Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches euch und allen Teufeln bereitet ist.**

4. **Derselbe wird mich verklären,** das ist, durch die Predigt des Evangelii in aller Welt bekannt machen. Er wird Christi Liebe preisen in seiner Menschwerdung, Christi Weisheit in seiner Lehre, Christi Heiligkeit in seiner Unschuld, Christi Gottheit und Allmacht in seinen Wunderwerken, Christi Erlösung in seinem Blut, Christi Sieg und Triumph in seiner Auferstehung, Christi Herrlichkeit in seiner Himmelfahrt und Sitzen zur rechten Hand Gottes, und wird der Gläubigen Herzen mit Licht, Erkenntniß, Friede und Freude erfüllen. Das wird er alles aus Christo nehmen, was er uns lehren wird, als aus einem unerschöpflichen Heilbrunnen. Und wird uns also in alle Wahrheit leiten, das ist, in alle Wohlthaten, Gaben und Gnaden des ewigen Mittlers und Erlösers Jesu Christi; denn was außer ihm ist, ist eitel Lügen und Finsterniß, in Christo ist eitel Licht, Leben, Heil und Seligkeit. Dafür sollen wir ihm Cantate singen. Amen.

---

68. Predigt am fünften Sonntage nach Ostern, Rogate oder Vocem Jucunditatis.

Evangelium: Joh. 16, 23—30.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. Solches habe ich zu euch durch Sprichwort geredet. Es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frei verkündigen von meinem Vater. An

demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will. Denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater. Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frei heraus, und sagest kein Sprichwort. Nun wissen wir, daß du alle Dinge weißt, und bedarfst nicht, daß dich jemand frage. Darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

Wir lesen 1 Könige 8 und 9, wie der König Salomon, nachdem der schöne Tempel des Herrn erbaut, und nun fertig war, und die Herrlichkeit des Herrn denselben erfüllet hatte, und er auch zur Einweihung des Tempels das ganze Volk versammelt hatte in den Tempel vor den Gnadenstuhl und vor den Altar trat, gegen die ganze Gemeinde Israel, und seine Hände gen Himmel ausbreitete, betete, und sprach: Herr Gott Israels, es ist kein Gott, weder droben im Himmel, noch unten auf Erden, dir gleich. Denn du hältst den Bund und Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen. Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen, wie sollte es denn dies Haus thun, das ich gebauet habe? Wende dich aber zum Gebet deines Knechts, und zu seinem Flehen, Herr, mein Gott, auf daß du hörest das Lob und Gebet, das dein Knecht heute vor dir thut, daß deine Augen offen stehen über dies Haus Nacht und Tag, über die Stätte, davon du gesagt hast: Mein Name soll da sein. Du wollest hören das Gebet, das dein Knecht an dieser Stätte thut. Und wollest erhören das Flehen deines Knechtes und deines Volkes Israel, das sie hier thun werden an dieser Stätte deiner Wohnung, im Himmel, und wenn du es hörst, gnädig sein. Wenn dein Volk Israel vor seinen Feinden geschlagen wird, weil sie an dir gesündigt haben, und bekehren sich zu dir, und bekennen deinen Namen, und beten und flehen zu dir in diesem Hause: So wollest du hören im Himmel, und der Sünde deines Volks Israels gnädig sein, und sie wieder bringen in das Land, das du ihren Vätern gegeben hast. Wenn der Himmel verschlossen wird, daß nicht regnet, weil sie an dir gesündigt haben, und werden beten an diesem Ort, und deinen Namen bekennen, und sich von ihren Sünden bekehren, weil du sie drängest, so wollest du hören im Himmel, und gnädig sein der Sünde deiner Knechte und deines Volks Israel, daß du ihnen den guten Weg weisest, darinnen sie wandeln, und lassest regnen auf das Land, das du deinem Volk zum Erbe gegeben hast. Wenn eine Theurung, oder Pestilenz, oder Dürre, oder Brand, oder Heuschrecken, oder Raupen im Lande sein werden, oder sein Feind im Lande seine Thoren belagert, oder irgend eine Plage oder Krankheit; wer dann bittet und flehet, es seien sonst Menschen, oder dein Volk Israel, die da gewahr werden ihrer Plage, ein jeglicher in seinem Herzen, und breitet seine Hände aus zu diesem Hause: so wollest du hören im Himmel, in dem Sitz, da du wohnest, und gnädig sein, und schaffen, daß du gebest einem jeglichen, wie er gewandelt hat, wie du sein Herz erkennest; denn du allein kennest das Herz aller Kinder der Men-

schen, auf daß sie dich fürchten allezeit, so lange sie auf dem Lande leben, das du unsern Vätern gegeben hast. Wenn auch ein Fremder, der nicht deines Volks Israel ist, kommt aus fernem Lande um deines Namens willen; denn sie werden hören von deinem großen Namen, und von deiner mächtigen Hand, und von deinem ausgereckten Arm, und kommt, daß er bete vor diesem Hause, so wollest du hören im Himmel, im Sitz deiner Wohnung, und thun alles, darum der Fremde dich anruft; auf daß alle Völker auf Erden deinen Namen erkennen, daß sie auch dich fürchten, wie dein Volk Israel, und daß sie inne werden, wie dies Haus nach deinem Namen genannt sei, das ich gebauet habe. Wenn dein Volk ausziehet in Streit wider seine Feinde, des Weges, den du sie senden wirst, und werden beten zum Herrn gegen dem Wege zur Stadt, die du erwählet hast, und zum Hause, das ich deinem Namen gebauet habe: so wollest du ihr Gebet und Flehen hören im Himmel, und Recht schaffen. Und da Salomo ausgebetet hatte vor dem Herrn, stand er auf von dem Knieen und Händeausbreiten gen Himmel, und segnete das Volk mit lauter Stimme, und sprach: Gelobet sei der Herr, der seinem Volk Ruhe gegeben hat, wie er geredet hat. Es ist nicht eins verfallen aus seinen guten Worten, die er geredet hat durch seinen Knecht Moses. Der Herr unser Gott sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern. Er verlasse uns nicht, und ziehe die Hand nicht ab von uns, zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen. Und der Herr erschien dem Salomon, und sprach: Ich habe dein Gebet und Flehen erhöret, und habe dies Haus geheiliget, daß ich meinen Namen dahin setzen wolle ewiglich, und meine Augen und mein Herz soll da sein allewege.

Diese heilige Historie ist ein schön Exempel eines rechten Gebets und gnädiger Erhörung. 2. Und hat der Tempel, in welchem Gott den Salomon erhöret, in welchem er gebetet, und der Gnadenstuhl nichts anders, denn Christum, unsern Herrn, bedeutet, und seinen heiligen Namen, in welchem wir beten sollen. 3. Hier soll mein Name, mein Auge, mein Herz sein, verstehe im rechten Tempel, Christo Jesu, denselben hat die Herrlichkeit Gottes erfüllet. 4. In demselben beten nicht allein an die Juden, sondern die Heiden, die fremd sind. 5. In demselben Tempel werden wir gesegnet, wie Salomon das Volk segnet. 6. In demselben erscheinet uns Gott, und erhöret uns wie Salomon, denn in Christo ist Gottes Auge und Gottes Herz. 7. In diesem Heiligthum loben wir Gott; Psalm 54: **So will ich dir ein Freudenopfer thun, und deinem Namen danken, daß er so tröstlich ist.** Davon wir weiter hören wollen. Darauf antwortet Christus, unser Bräutigam: Deine Gestalt ist schön, und deine Stimme ist lieblich, laß mich hören deine Stimme.

Zween Theile wollen wir handeln:

1. **Wie gerne, wie willig, wie gnädig Gott unser Gebet erhören wolle, welches der Herr mit vielerlei Gründen bekräftiget, damit er uns will zum Gebet locken.**

2. Weil aber unser Gebet oft sehr schwach und kalt ist, wollen wir fürs andere hören, was unser Gebet für einen Beistand habe, daß der Herr mit uns und für uns bittet, und der Vater unser Gebet lieb habe, und der heilige Geist in uns seufzet.

I.

Wie gern Gott unser Gebet erhören wolle.

Der erste Grund ist Gottes Verheißung: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch.**

St. Petrus spricht in der 2 Epistel am 1 Kapitel, daß uns durch Christum die allergrößten Verheißungen geschenket sind, durch die

Kraft dessen, der uns berufen hat zu seiner Herrlichkeit. Derselben großen und theuersten Verheißungen eine ist auch das heutige Evangelium, in welchem der Sohn Gottes mit einem Eide betheuert, daß unser Gebet gnädiglich in seinem Namen soll erhöret sein. Und wiewohl in dieser unserer Schwachheit uns deucht, es sei unser Gebet vergeblich, so sollen wir doch dem Munde Gottes mehr glauben, denn unserm eigenen Herzen.

Erlangen wir nicht bald, was wir bitten, so werden wir ja doch an jenem Tage sehen, daß kein Seufzer ist auf die Erde gefallen und vergeblich gewesen, und werden tausendmal mehr empfangen, denn wir hier gebeten haben; denn es ist unmöglich, daß so viele herrliche und theure Verheißungen, so da stehen in den Propheten, in den Psalmen, und im neuen Testament, daß Gott Lust habe zu unserm Gebet, und erhöre es gnädiglich, sollten vergeblich und umsonst sein. 5 Mos. 4: **Denn wo ist so ein herrliches Volk, zu dem Götter also nahe sich thun, als der Herr, unser Gott, so oft wir ihn anrufen.** 1. Ja, Gott erhöret unser Gebet, ehe es aus unserm Munde gehet, wenn es noch im Herzen ist; darum spricht Moses: Wo ist ein Gott, der sich so nahe thut, und Gebet erhöret? Diese Verheißungen sind alle Auslegungen des theuren Eides Christi: **Ehe sie rufen, will ich antworten, wenn sie reden, will ich hören,** Is. 65. 2. Gott siehet im Gebet keine Person an. **Denn wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden,** Joel 2. 3. Ja Gott erhöret nicht allein den Mund, sondern auch das Herz und das Verborgene, das bedenke, wenn dich dünket, du kannst nicht beten. Psalm 10: **Das Verlangen der Elenden höreſt du, Herr; ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr darauf merke;** Psalm 19: **Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser.** 4. Ja nicht allein das Verborgene, sondern die ihn nur im Glauben ansehen, Ps. 34. 5. Nicht allein höret Gott die großen Heiligen und Herrlichen, sondern auch die Elenden; Ps. 34: **Da dieser Elende rief, hörete es der Herr, und half ihm aus aller seiner Noth.** 6. Ja nicht allein das Ansehen, sondern den Willen und Begierde; Psalm 91: **Er begehret meiner, so will ich ihm aushelfen.** 7. Und ob du dächtest, ach, wer weiß, ob auch Gott höret? antwortet der 94 Psalm: **Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören?** 8. Und wenn du möchtest denken: Ach, wer weiß, ob auch Gott einen Gefallen hat an meinem Gebet? antwortet der 69 Psalm: **Ich will den Namen Gottes loben mit einem Liede, und ihn hoch ehren mit Dank; das wird dem Herrn besser gefallen, denn ein Ochse, der Hörner und Klauen hat.** 9. Und wenn du möchtest sprechen: Wer weiß, ob auch Gott in meiner Noth mich erhört, antwortet Psalm 50: **Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.** 10. Oder sagen: Ob auch der Herr nahe ist, spricht Psalm 145: **Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien, und hilft ihnen.** Da nun jemand gern wissen wollte, was unser Herr Jesus Christus im neuen Testament von unserm Gebet halte, so höret, was er in allen vier Evangelisten selbst davon sagt. Matth. 18: **Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.** Marc. 11: **Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden. Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spräche: Hebe dich, und wirf dich ins Meer, und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubete, das es geschehen würde, was er saget, so wird es**

ihm geschehen, was er saget. Luc. 11 steht von einem Nachbar, und von einem Vater, so dem Kinde keinen Stein giebt für Brodt; Luc. 18 von der Wittwe. Joh. 14: **Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.** Diese theuren Verheißungen versiegelt der Herr mit einem Eide; ist demnach unmöglich, daß solche Verheißung soll vergeblich sein. Joh. 16: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben.** Mit diesen herrlichen und tröstlichen Worten will uns nun der Herr Jesus locken zum Gebet, sintemal er weiß, daß kein angenehmer Werk Gott geschehen könne, daran er mehr Lust und Gefallen hätte, auch kein nützlicher und heilsamer Ding dem Menschen sei, denn eben das Gebet: Damit er uns nun bewege, dasselbe zu glauben, schwöret der Herr, und spricht: Wahrlich, wahrlich, so wahr Gott lebet, und die Wahrheit selbst, und so wahr ich Gottes Sohn bin. Als wollte er sagen: Glaubet mir doch, bin ja die Wahrheit selbst, und gehet dies Wort, das ich jetzt rede von Grund meines Herzens. Ich wollte herzlich gern, daß ihr meinen Worten Glauben gäbet. Nun sehet, lieben Christen, es muß etwas Großes und Wichtiges sein, darum Gottes Sohn schwöret, das er so hoch betheuert. Er schwöret aber um unsers Gebets willen; darum muß es vor Gott ein hohes, wichtiges Werk sein, und muß uns viel, viel daran gelegen sein. Kann deßwegen nicht fehlen, weil der Herr Christus um des Gebets willen schwöret, es muß dem Menschen, wenn er sein Gebet unterläßt, hoch schädlich sein an Leib und Seele, und muß das Gebet großen und vielfachen Nutzen bringen. Denn warum wollte sonst der Herr so hoch betheuerliche Worte reden? Daraus wir lernen, welchen hohen vortrefflichen Nutzen wir von dem Gebet haben.

Erstlich ist das Gebet ein demüthiger Gehorsam gegen Gott, daran Gott einen sonderlichen Gefallen hat, wie ein Vater an einem Kinde, wenn es gerne betet. 2. Ist es Gottes Ehre, Joh. 14. 3. Wird der Glaube und die Zuversicht zu Gott vermehret. 4. Ist das Gebet des Menschen Schutz, Festung und beste Wehr, Sprüch. Sal. 18. 5. Werden die Gaben des Geistes vermehrt, und das Herz empfindet Trost. 6. Wird der Mensch dadurch in der Furcht Gottes erhalten. 7. Wird ein Mensch dadurch gesegnet in allem seinen Thun. 8. Erlanget ein Mensch durchs Gebet Beständigkeit in allen christlichen Tugenden, und im Glauben, und den Sieg über alle seine Feinde. Das Gebet ist das einige Mittel, dadurch wir Beständigkeit im Kreuz, Linderung des Kreuzes, und Erlösung im Kreuz erlangen. 9. Das Gebet ist ein goldnes Kleinod unsers Herzens, wie David etliche seiner Psalmen also nennet, welches goldene Kleinod uns kein Dieb stehlen, kein Mensch oder Tyrann hindern, kein Teufel nehmen kann. Es hat wohl der König Nebucadnezar die drei Männer in den glühenden Ofen geworfen; aber das Gebet mitten im Feuer hat er ihnen nicht wehren können. Die Juden steinigten Stephanum, aber sie konnten nicht hindern, daß er betete. 2 Maccabäer 7 ließen sie zwar den sieben Knaben die Zungen ausreißen; aber das Beten im Herzen haben sie ihnen nicht wehren können. Ist das nun nicht eine große Herrlichkeit, und ein großer Sieg im Gebet, daß es alle Welt und der Teufel nicht wehren kann? Gott anrufen ist eben so viel, als ihn in unser Herz rufen. Merke auch, wie ein großer Schade des Menschen sei, der nicht betet. 1. Ist es eine Sünde wider das erste und andere Gebot. 2. Ist es eine Verachtung der Verheißungen Gottes und des theuern Eides. 3. Glaube und Gottesfurcht nimmt ab. 4. Machet sich unterwürfig der List des Teufels, wie eine Stadt ohne Mauern. 5. Weichet der heilige Geist und aller Trost. 6. Folget Sicherheit und ein frech Leben. 7. Ist unglückselig in allem seinen Thun, hat keinen Segen. 8. Muß endlich verzweifeln; denn womit will

er sich wehren in seiner Anfechtung, im Tode? Darum wohl dem Menschen, der den Worten des Herrn glaubet; wehe denen, die ihnen doch nicht glauben, wenn er gleich schwöret. Denn was kann der Herr mehr thun? Er hat die Erhörung des Gebets so oft zugesagt, mit vielen Gleichnissen aus der Natur bewähret; ist es zu wenig, so hat er es auch geschworen. Wehe denen, die Gott nicht glauben, wenn er gleich schwöret. O selige Leute, welcher halben Gott schwöret! O unglückselige Leute, die Gott, wenn er schwöret, nicht glauben! Es ist sehr hoch zu verwundern, daß Gott im Himmel einem Menschen soll einen Eid thun. Wir pflegen zu sagen: Willst du es nicht glauben, so laß es, ich will um deinet willen nicht schwören. Es ist auch nicht recht, leichtfertig und ohne Noth schwören. Nun aber hat Gott um unsert willen geschworen, diese hochwichtige Sache, die Erhörung des Gebets, zu bestätigen. Wir sollten Gott dem Herrn und seinem lieben Sohne, unserm Erlöser, und Gott, dem heiligen Geist, die Ehre thun, daß wir ihn für wahrhaftig hielten, und ihm glaubeten, wenn er etwas zusagte, ob er gleich nicht schwüre. Nun wollen wir ihm nicht glauben, wenn er gleich schwöret. Das müssen gottlose Leute sein. In Summa es muß an unserm Gebet viel gelegen sein, weil Gottes Sohn um des Gebets willen schwöret. Der schwöret leichtfertig und unrecht, der um eines Dinges willen schwöret, da nichts an gelegen ist. Nun schwöret aber Gott nicht leichtfertig noch unrecht; darum muß an unserm Gebet viel gelegen sein. Wollte Gott ich könnte euch diesen Eid des Herrn Jesu so einbilden, daß ihr seiner nimmermehr vergäßet, und daß euch immer vor euren Ohren stände dies Wort und diese Stimme eures Seligmachers: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch!** Glaubet doch dem Munde des Herrn, und betet fleißig, so werdet ihr erhöret werden; denn des Herrn Mund hat es gesagt. Das ist nun der erste Grund der gnädigen Erhörung, und die erste bewegende Ursach zum Gebet, der theure Eid des Herrn.

Der andere Grund der gnädigen Erhörung ist der Name Vater.

Damit uns nun der Herr nicht allein mit ernsten und kräftigen Worten zum Gebet reize, sondern auch mit freundlichen Worten locke, spricht er: **Was ihr den Vater bitten werdet.** Dieß Wort wiederholet er sechsmal im heutigen Evangelio. Er saget zweimal: **Wahrlich, wahrlich!** Aber sechsmal sagt er: **Vater!** Als wollte er sagen: Ihr dürft ja nicht euren Feind ansprechen, vor dem ihr euch fürchten müsset, und die Augen nicht vor ihm aufschlagen, sondern den ihr bitten sollet, ist ja euer Vater. Es soll nicht mehr also zugehen, wie am Berge Sinai, 2 Mos. 19, da Moses ein Gehäge mußte um den Berg her machen, und dem Volk bezeugen, daß sie nicht herzu naheten, daß sie das verzehrende Feuer nicht auffresse. Und wie Abraham sagt 1 Mos. 18: **Ach, Herr, zürne nicht mit mir, ich habe mich unterwunden mit dir zu reden, wiewohl ich Erde und Asche bin.** Nein, spricht der Herr, ihr sollet mit eurem lieben Vater reden. Er ist nicht allein mein Vater, sondern auch euer Vater, ja um meinet willen ist er euer Vater. Joh. 20: **Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.** Nun wisset ihr ja wohl, wie ein Vater gegen sein Kind gesinnet ist, und wenn ihr es nicht wüßtet, so lehret es euch die Natur und euer eigen Herz, in welches Gott die Vaterliebe gepflanzet hat. Luc. 11: **Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater ums Brodt, der ihm einen Stein dafür biete? Und so er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den Fisch biete? Und so er um ein Ei bittet, der ihm einen Scorpion dafür biete. So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten?**

Hat Gott können ein Vaterherz schaffen,

und er sollte selbst kein Vaterherz haben? **Wie ein Vater sich über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.** Wird das Vaterherz also bewogen von dem Kinde, daß es gleich vor Liebe zerbrochen wird, ei sollte Gottes Herz nicht viel mehr bewogen werden? Darum spricht Gott im Propheten Jeremias am 31: **Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? Denn ich gedenke noch wohl daran, was ich ihnen geredet habe. Darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich seiner erbarmen muß.** Ferner, so ist ja auch das des Kindes Recht, daß es einen Zutritt und kindliches Vertrauen hat zum Vater.

Das Vaterherz ist nun abgemalet, müssen auch des Kindes Herz besehen. Fahe du nun auch an von den Kindern zu lernen, und besiehe ihr Herz. 1. Wie sie sich auf den Vater verlassen. **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, spricht der Herr, wo ihr nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, so könnet ihr nicht in das Reich Gottes kommen.** Wollen wir nun ins Reich Gottes kommen, so müssen wir solche Kinder werden, die eine herzliche kindliche Liebe und Zuversicht zu Gott dem Herrn haben, und von ihm alles bitten, was uns an Leib und Seele nütze und nöthig ist. 2. Denke doch, du bist Gottes Kind durch den Glauben an Christo Jesu; du mußt ja alles von deinem Vater haben; darum mußt du ihn auch darum bitten. **Alles, was der Vater hat, das ist mein,** spricht Christus. Deswegen so ist es auch unser; denn Christus ist unser, und wir Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. Was kann ein Kind haben, wenn es ihm der Vater nicht giebt? 3. Die herzliche Zuversicht der Kinder bewegt das Vaterherz gewaltig, also, daß es dem Vater oft wehe thut, wenn er aus Unvermögen den Kindern nicht geben kann, was sie ihn bitten. Also die herzliche Zuversicht zu Gott beweget Gottes Herz, daß er spricht im Propheten: Es soll mir eine Lust sein dir Gutes zu thun, das ist, treulich von ganzem Herzen und von ganzer Seele, Jer. 32, 4. Ja ein Kind, wenn es Schaden gethan und den Vater erzürnet hat, kann es dem Vater wohl eine Ruthe abbitten, daß auch der Heide sagt: Einem Vater ist bald genug eine kleine Strafe für große Sünde seines Kindes. Luc. 15: **Vater, ich habe gesündiget.** Also um der herzlichen Zuversicht willen, so ein Mensch auf Gottes Gnade hat, gereuet Gott den Herrn bald seines Zornes und der Strafe, wie er im Propheten Jeremias am 18 spricht: **Mache dich auf und gehe hinab in des Töpfers Haus; daselbst will ich dich meine Worte hören lassen. Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ich es ausrotten, zerbrechen und verderben wollen. Wo sichs aber bekehret von seiner Bosheit, dawider ich rede, so soll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun.** So gedenke nun hieran, lieber Christ, daß du in deinem Gebet nicht deinen Feind ansprichst, sondern deinen Vater, welchen du mit deinem Gebet nicht allein ansprichst, sondern ehrest. Mal. 1: **Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre, bin ich Herr, wo fürchtet man mich?** Auf dieß Wort, Vater, gründet sich auch das Gebet, da der Prophet Jesaias am 64 spricht: **So schaue nun vom Himmel, und siehe herab von deiner heiligen himmlischen Wohnung. Wo ist nun dein Eifer, deine Macht? Deine große herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. Bist du doch unser Vater. Denn Abraham,** der wohl unser natürlicher Vater ist, **weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht. Du aber, Herr, bist unser Vater und unser Erlöser; von Alters her ist das dein Namen.**

Der dritte Grund der gnädigen Erhörung ist der Name Jesus.

Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen. Der allerheiligste und allertheuerste Name Jesus sammt seinem ganzen Gehorsam, Verdienst, und Wohlthaten ist sein

Name, und ist bei Gott dem Vater so theuer und werth, so lieb und angenehm, daß Gott der Vater diesem Namen zu Ehren und zu Liebe unser Gebet gerne erhöret. Und dieser Name ist es auch, der unser Gebet im Himmel vor Gott lieb und angenehm machet. Ursach: 1. Alle Liebe Gottes, und seines ganzen Herzens Wohlgefallen, Huld und Gnade ruhet in diesem Namen, und über dem, der da heißet Jesus Christus; was ohne diesen Namen, und außer ihm ist, kann Gott nicht gefallen. Darum St. Paulus spricht Coloss. 3: **Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, und danket Gott, und dem Vater durch ihn.** 2. Gleich wie eine Mutter die Kinder, wenn sie sollen angenehm sein, schön schmücket, also schmücket uns der Herr Jesus mit seinem Namen vor Gott. Gleich wie Jacob ein wohlriechendes Kleid des Erstgebornen anziehen mußte, als ihn sein Vater Isaak segnen sollte, da der Alte sprach: Komm her, mein Sohn, und küsse mich, und sprach: Der Geruch des Kleides meines Sohnes ist wie ein Feld, das der Herr gesegnet hat, also zieht uns unsere geistliche Mutter, die heilige Taufe, den rechten Schmuck an des Erstgebornen Sohnes Gottes, und sendet uns zu unserm Vater, daß er uns segne. Der Name Jesus ist der heilige Schmuck. **Betet den Herrn an im heiligen Schmuck,** Ps. 29. 3. Der Glaube an Christum ist ein schönes Licht im Herzen, in welchem man Gott siehet, und Christus leuchtet im Glauben, mit allen Gnadenschätzen Gottes. Gleich wie ohne das natürliche Tageslicht nichts Liebliches noch Fröhliches wäre, nichts Angenehmes, wenn es gleich eitel Gold und Perlen wären. Denn was wäre es, wenn man dabei in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen müßte? Also ist ohne dieß Licht, ohne das ewige Licht, ohne Christum, und seinen heiligen Namen nichts bei Gott angenehm. 4. Es hat Gott der Herr alles, was zu unserm Heil gehöret, und zu seinen Ehren, [in diesem theuren heiligen Namen beschlossen, Gottes Ehre und des Menschen Heil ist im Namen Jesu. **Es ist in keinem andern Heil, und ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie können selig werden, denn in dem Namen Jesu,** Apostlg. 4. Wie kann denn ohne diesen Namen etwas gut sein und Gott gefallen? 5. Gottes Ehre ist in diesem Namen, gleich wie des Vaters Ehre ist in einem wohlgerathenen Sohne. Wie Jacobs Ehre war Joseph, sein Sohn, also ist Gottes, des Vaters Ehre, in seinem Sohne. Wer nun den Sohn ehret, der ehret den Vater. Darum spricht der Herr diese herrlichen denkwürdigen Worte Joh. 14: **Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne.** Darum ist nun Gottes Ehre in dem Namen Jesu, und wenn wir beten in diesem Namen, so wird Gott der Vater in dem Sohne geehret. Darum spricht St. Paulus Phil. 2: **Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel nnd auf Erden, und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.** 6. Dieß ist auch bedeutet im alten Testament: 1. Durch den güldenen Altar, darauf man köstlich Räuchwerk von Balsam, Galban und Weihrauch opfern mußte, und ein Speiseopfer zum Feuer des Herrn, und süßen Geruch, 2 Mos. 39. Der Herr Jesus ist der güldene Altar, unser Gebet das Räuchwerk, und der heilige Geist das heilige Feuer, welches unser Opfer und Gebet anzündet. **Mein Gebet,** sagt David Ps. 141, **müsse vor dir taugen, wie ein Rauchopfer, meiner Hände Aufheben wie ein Abendopfer.** Merket dieß köstliche Räuchwerk; es war gemacht von Balsam, bedeutet den heiligen Geist; von Stacten, das sind fließende Myrrhen, ist die Buße; von Weihrauch, ist der

Glaube; von Galban, der die aufsteigenden Dämpfe niederdrückt, ist die Demuth. Gegen Abend pflegte man das Speiseopfer anzuzünden, bedeutet Christum, das rechte Opfer, am Abend der Welt geopfert. 2. Durch den Gnadenstuhl, da Gottes Name sein soll, da er hören wolle, 2 Mos. 20. Der Name des Gnadenstuhls heißet: Der Name des Herrn Zebaoth wohnt darauf über den Cherubim, 2 Sam. 6. Mein Name soll da sein, sagt der Herr 1 Kön. 8. Die Juden mußten ihr Angesicht gen Jerusalem und den Gnadenstuhl wenden im Beten, durften auch nirgend opfern. Josephs Brüder durften vor Joseph nicht wieder kommen ohne ihren Bruder Benjamin, den mußten sie mitbringen. Nun ist das ein kräftig Gebet, wenn man spricht: Ich bitte dich, lieber Vater, erhöre mich um des heiligen Namens Jesu willen, und um seines heiligen Blutes und Todes willen. Das gehet Gott zu Herzen, bewegt es doch einen Menschen, sollte es Gottes Herz nicht bewegen? Daran gedenke nun, lieber Christ, wenn du betest.

Der vierte Grund der gnädigen Erhörung ist vollkommene Freude.

Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. Wie, sprichst du, haben denn die Jünger nicht gebetet, weil sie bei dem Herrn gewesen, hat er sie nicht beten lassen, oder haben sie mit ihm nicht gebetet? Stehet doch Luc. 11, daß der Herr sie beten lehret, und beten heißet? Der Herr will so viel sagen: Ihr habt bis daher, da ich bei euch gewesen bin, meinen Namen noch nicht recht verstanden, daß ich euer Seligmacher bin, habt meinen heiligen Gehorsam, mein Versöhnungsopfer und meine Wohlthaten nicht recht verstanden, noch eurem himmlischen Vater vorgehalten, habt auch noch keine große Noth gehabt; darum habt ihr nicht rechtschaffen gebetet, wie sichs gebühret; denn ihr habt immer einen leiblichen Trost an mir gehabt, und eine leibliche Freude, und nicht mehr denn einen leiblichen Trost an mir gesucht; aber das ist noch nicht der rechte Trost und die rechte Freude, sie ist unvollkommen. Alle Freude auf dieser Erde ist unvollkommen, die aber vom Himmel kommt, die ist vollkommen und beständig. Zeitlicher Trost ist unvollkommen, ewiger Trost ist vollkommen. Darum bittet nun in meinem Namen, auf daß eure Freude vollkommen, beständig und ewig sei. Hier ist beschrieben die rechte heilsame Frucht des Gebets: **Trost und Freude.** Es kann kein Trost zu einem Menschen kommen ohne durch das Gebet. Man sehe an alle Exempel der Heiligen in der ganzen heiligen Schrift, haben sie wollen Trost haben in ihrem Kreuz, so haben sie müssen beten. Davon zeuget der ganze Psalter, als Psalm 4: **Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröstest in Angst, sei mir gnädig, und erhöre mein Gebet;** Ps. 18: **Wenn mir angst ist, so rufe ich den Herrn an, und schreie zu meinem Gott, so erhöret er meine Stimme von seinem heiligen Tempel.** Es ist gleich, als wenn ein Mensch in Kreuz und Elend geräth, und hat dann einen, mit dem er reden kann, so wird er getröstet. Vielmehr wird einer getröstet, der mit Gott redet. Gleich als wenn ihrer zwei mit einander zürnen, so kann das Herz nicht ruhen oder zufrieden sein, sie haben denn wieder mit einander geredet. Also machet das Gebet und Gespräch mit Gott ein ruhig Herz. Und in Summa aller Trost kommt aus Gottes Munde; darum heißet er ein Gott alles Trostes. Wenn wir nun mit ihm reden, so kommt dieser Trost aus Gottes Munde zu uns, von dem Psalm 56 sagt: **Wenn ich rufe, so werde ich inne, daß du mein Gott bist;** Ps. 138: **Wenn ich dich anrufe, so erhöre mich, und gieb meiner Seele große Kraft; wenn ich mitten in der Angst wandle, so erquickest du mich.** Ist bedeutet durch die Leiter Jacobs, daran die Engel auf und absteigen. Die Leiter ist Christus und sein heiliger Name, die aufsteigenden Engel sind das

gläubige Gebet, die absteigenden sind der Trost, wie in der Passion ein Engel vom Himmel kam und Christum stärkte. Summa, ohne Gebet kommt kein Trost zu uns, ohne Gebet muß ein Mensch in ewiger Unruhe des Herzens, in Unfrieden, Angst, Schrecken, Traurigkeit, Verzweiflung sein, und ohne Trost trostlos sterben und verderben. Darum bittet, daß eure Freude vollkommen werde. Vollkommener, ewiger, beständiger Trost und Freude kommt vom Himmel durchs Gebet.

II.

Was unser Gebet für einen Beistand habe.

Weil unser Gebet oft sehr schwach und krank ist, so merket, was unser Gebet für einen Beistand habe. 1. Daß der Herr Jesus mit uns und für uns bete. 2. Und der Vater unser Gebet lieb habe. 3. Und der heilige Geist in uns seufze. Das sind drei herrliche Beistände, und müßte derhalben ehe Himmel und Erde fallen, ehe unser Gebet nicht sollte erhöret werden. 1. Es möchte jemand sagen: Ach mein Gebet ist sehr schwach und krank, was soll ich beten, zudem, was ist es nöthig, daß wir oft und ohne Unterlaß beten? Bittet doch der Herr Christus für uns, denselben muß ja Gott erhören als seinen allerliebsten Sohn. Was ist denn mein Beten nöthig, er wird mir doch wohl geben um der Fürbitte willen seines Sohnes, was mir noth ist? Darauf antwortet der Herr: **Ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will.** Dies lautet, als wollte der Herr nicht für uns bitten, da er es doch wahrhaftig thut, wie St. Paulus Röm. am 8 Kapitel sagt: **Er ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.** Wie bittet er für uns Joh. 17. Ja er ist unser ewiger Hoherpriester vor dem Angesicht Gottes, und höret nicht auf für uns zu bitten. Es ist aber des Herrn Meinung, wir sollen nicht dafür halten, als wenn wir einen zornigen und ungnädigen Gott hätten, den wir nicht könnten und dürften ansprechen, als wenn Christus, unser Herr, allein bei Gott in Gnaden wäre, und seine Gläubigen nicht, als wenn er allein für uns bitten müßte und dürfte, und wir nicht. Darum will der Herr sagen: Ihr seid nun durch mich versöhnet, und seid ja so wohl in Gnaden; darum sollet ihr selbst vor Gott treten und beten, und wir sollen ihn nicht allein bitten lassen, sondern mit beten, so will ich, will der Herr sagen, mit euch und für euch bitten. Ein Hoherpriester muß nicht allein beten, sondern das Volk auch.

Gleich wie ein Zuhörer mit seinem Lehrer und Hirten betet, da muß er ihn nicht lassen vor der Gemeine öffentlich allein beten, sondern mit beten. Der Lehrer ist der Mund, der Zuhörer muß das Herz sein. Unser Hoherpriester ist im Himmel, im Allerheiligsten zur Rechten Gottes als öffentliche Amtsperson, ein allgemeiner Mittler und Hoherpriester. Wenn er nun im Himmel betet als ein Mittler, ist es denn nicht billig, daß sein Volk auf Erden mitbete, der Hirte betet mit den Schafen, das Haupt mit den Gliedern. Also, sobald unser Herz anfänget zu seufzen und zu beten, thut der Herr Jesus im Himmel zur rechten Hand Gottes seinen Mund auf, und bittet für dich als dein Hoherpriester, ja er betet in dir durch dein Seufzen; denn er wohnet in uns durch den Glauben. Darum ist des Herrn Meinung: Wenn ihr nicht beten wollet, so will ich auch nicht für euch bitten. Betet ihr aber fleißig, so will ich bei Gott, meinem Vater, euer Mund sein, und euer Wort reden, und eures Herzens Sinn und Seufzen, welchen ihr nicht aussprechen könnt, will ich ausreden. Darum sagt St. Johannes: Wir haben einen Fürsprecher bei Gott, Jesum den Gerechten. Wenn *wir* es nun nicht recht machen mit dem Gebet wie sichs gebühret, ei so wird es Christus recht machen, und wieder gut machen, so wir es etwa aus Schwachheit verderben. Das ist unser erster Beistand im Gebet.

2. Weil der heilige Geist ein Geist der Gnaden und des Gebets ist, so hat uns unser Hoherpriester mit seinem Geist gesalbet, welcher

auch seine Wirkungen in allen Gläubigen hat, und seufzet in ihren Herzen zu Gott, wie St. Paulus sagt Röm. 8: **Der Geist hilft unserer Schwachheit auf; denn wir wissen nicht, was wir beten, wie sichs gebührt, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste, mit unaussprechlichem Seufzen.** Der Gott nun, der des Geistes Sinn kennet, verstehet besser, was wir bitten, denn wir es können ausreden, wie mancher ein Ding besser verstehet, denn es ihm einer sagen kann. Ist das nun nicht ein herrlicher Beistand, welchen das Gebet aller Gläubigen hat? Der Sohn Gottes ist es, der unser Wort bei Gott hält, und unser Mund ist, und der heilige Geist, der Geist der Gnaden und des Gebets, der die Seufzer des Herzens erwecket. **Siehe da,** sagt Hiob am 16, **meine Zunge ist im Himmel, und der mich kennet, ist in der Höhe.** Dieß ist durch Mosen und Aaron bedeutet. Moses hatte eine schwere Zunge, und sprach: **Ach Herr, ich bin je und je nicht wohl beredet gewesen.** Also sind wir von Natur, wenn wir beten sollen. Und der Herr sprach: **Aaron, dein Bruder ist beredet.** Aaron war Mosis Mund, der Hohepriester, der konnte es ausreden. Also ist der himmlische Aaron unser Bruder, und unser Mund. Sprichst du, du seist nicht geschickt und würdig zu beten, so höre die Antwort: Wenn du nicht eher beten willst, du seist denn würdig, so möchtest du wohl nimmermehr beten. Denn wer ist würdig vor einen solchen heiligen Gott zu treten? Hörest du aber, Christus hat dich würdig gemacht durch seinen Namen. Also soll ein Christ in die Arme seines Glaubens fassen den Sohn Gottes, und sprechen: Lieber Vater, hier komme ich zu dir und trete vor dein heiliges Angesicht, und bringe mit mir deinen lieben Sohn, Jesum Christum, um des willen nimm mich zu Gnaden an. Darauf wird Gott mit dir reden und sagen: Bist du nicht mein liebes Kind und mein trauter Sohn? Darum bricht mir mein Herz, ich muß mich dein erbarmen.

3. Damit wir nun gerne beten, und Lust dazu haben, weil wir Gottes Sohn und den heiligen Geist zum Beistand haben, weil der heilige Geist unser Herz ist, und die Seufzer machet, der Sohn Gottes unser Mund und Fürsprecher, sagt der Herr: Ueber das alles hat euch der **Vater auch noch selbst lieb, darum daß ihr mich liebet und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin.** Wie könnte uns der Herr wunderlicher, und mit gewaltigern Gründen zum Gebet locken? 1. Der Vater hat euch lieb, wenn ihr betet, der Sohn ist euer Mund, wenn ihr betet, und der heilige Geist ist euer Herz und Seufzer, wenn ihr betet, wie kommt es denn, daß ihr nicht Lust zum Gebet habt? Die Ursach aber, warum Gott uns und unser Gebet lieb hat, setzet der Herr hier auch: **Der Vater hat euch lieb,** spricht er, verstehet, wenn ihr betet. Warum? **Daß ihr mich liebet, und an mich glaubet.** So ist nun das hier erst zu merken, daß Gott den Menschen lieb hat, der gern betet, wie ein natürlicher Vater die Kinder, die aus kindlichem, reinem Herzen und Munde beten, lieber hat denn die Alten. Sollte doch ein Mensch täglich und ohne Unterlaß allein darum gern beten, weil ihn Gott darum lieb hat. Sehen wir es doch an den Kindern. Die Kinder die gern beten, sind die liebsten. Wie wohl gefällt es den Eltern, wenn sie sehen die kleinen Kinder mit gefaltenen Händen vor den Tisch treten. Sollte es denn Gott nicht wohlgefallen, und sollte er nicht seine Lust daran haben, wenn wir Alten und großen Kinder mit kindlichem Herzen und Vertrauen beten? Sonderlich, wenn wir den Herrn Jesum lieb haben, wie sollte Gott den Menschen nicht lieben, der seinen allerliebsten Sohn liebet? Christus ist des Vaters Liebe und Freude, wer denselben hat, der hat auch Gottes Liebe und Freude; denn durch ihn kommt Gottes Liebe zu uns, und Gottes Freude. 2. Wer Christum nicht lieb hat, der ist Gottes Feind, mit dem zürnet Gott ewiglich, wie Joh. 3 sagt: **Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben; wer dem Sohn**

nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. 3. Wer den Sohn hat, der hat auch den Vater, wie solches die Natur lehret; denn so ward jenem Heiden gerathen, da er in des Königs Ungnade war, er sollte sehen, daß er des Königs Sohn, der vor ihm her getragen würde, auf seine Arme bekäme, und sollte dem König entgegen gehen, so würde er ihm gnädig werden. Wer nun die Kunst kann, Christum lieb haben, das ist besser, denn alles, was wir wissen, denn alle Kunst, aller Reichthum und Ehre. Die Liebe Christi ist so ein edler Schatz und edle Gabe, daß sie alle Erkenntniß übertrifft, alle Weisheit, alle Herrlichkeit dieser Welt. Denn wenn gleich einer alles hätte und wüßte, und wäre Gottes Feind und müßte ewig von ihm verstoßen sein, was hülfe es ihm? 4. Christum lieb haben, macht Gottes Freunde, Gottes Kinder, einen freudigen fröhlichen Zutritt zu Gott, und das Gebet vor Gott lieblich, süße, zum edlen Geruch, wie in der Offenbarung Johannis die heiligen Engel mit dem Gebet der Heiligen räuchern vor Gott aus güldenen Rauchschalen. Die güldenen Schalen sind der Name Jesus Christus, das Feuer ist die Liebe Christi im heiligen Geist, und der süße Geruch unser Gebet, davon erfreuen sich Gott und alle Engel.

Zum Beschluß will ich euch lehren, wie ihr das Vater unser recht beten sollet, und was ihr für Gedanken haben sollet, wenn ihr dasselbe betet.

Vater unser, der du bist im Himmel.

Herzlieber Vater, gedenke an deine Elenden Kinder, du bist im Himmel in ewiger Freude, wir im Jammerthal, doch bist du bei uns in unserer Noth allenthalben. Das ist wahre Erkenntniß Gottes.

Geheiliget werde dein Name.

Lieber Vater, gieb uns, daß dein heiliger Name in aller Menschen Herzen hoch theuer und werth gehalten werde, von allen Menschen erkannt, geehret, gelobet und gepreiset werde, und daß sie alle an dich glauben. Das ist Glaube.

Dein Reich komme.

Dein Gnadenreich, Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, erhalte die Hoffnung, des ewigen Lebens in uns. Das ist die Hoffnung.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Gieb uns, daß wir dich herzlich lieben, gieb ein gehorsam Herz, deinen Willen zu thun, wie die Engel im Himmel, vollbringe deinen heiligen Willen in uns, mache uns zu deinem heiligen Werkzeug. Das ist die Liebe.

Unser täglich Brodt gieb uns heute.

Erbarme dich über unsern elenden, dürftigen, sterblichen Leib, speise, kleide, erhalte ihn, gieb uns Friede und Einigkeit, behüte uns vor Geiz, gieb uns ein genügsam Herz. Das ist Mäßigkeit.

Vergieb uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.

Reinige uns mit dem Blut Jesu Christi von unsern Sünden, gedenke unserer Sünde nimmermehr, und gieb uns ein friedfertig versöhnlich Herz. Das ist Gerechtigkeit des Glaubens.

Führe uns nicht in Versuchung.

Wehre und steure des Teufels Anfechtung, und seinen feurigen Pfeilen, verhänge dem Satan nicht, daß er uns zu Falle bringe. Laß mich vom Satan, Welt und Fleisch nicht überwunden werden. Das ist christliche Tapferkeit und Klugheit.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Gieb uns ein heiliges Leben, einen seligen Tod und das ewige Leben. Das ist christliche Beständigkeit und Geduld.

Denn dein ist das Reich, dazu du uns berufen hast, Dein ist die Kraft, dadurch wir erhalten werden, Dein ist die Herrlichkeit, dazu wir geschaffen, erlöset und geheiliget sind. Das ist Dankbarkeit und Bekenntniß. Amen.

69. Erste Predigt am Tage der Himmelfahrt Christi.

Epistel: Apostgsch. 1, 1—11.

Die erste Rede habe ich zwar gethan, lieber Theophile, von allem dem, das Jesus anfing, beides zu thun und zu lehren, bis an den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln, welche er hatte erwählet, durch den heiligen Geist Befehl gethan hatte. Welchen er sich nach seinem Leiden lebendig erzeiget hatte, durch mancherlei Erweisungen, und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Und als er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehöret, sprach er, von mir. Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Die aber, so zusammen gekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er aber sprach zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde. Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehens, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da standen bei ihnen zween Männer in weißen Kleidern. Welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Wir feiern jetzt das herrliche trostreiche Fest der fröhlichen, freudenreichen, sieghaften Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi, da er die Weissagung des 57 Psalms erfüllt: **Erhebe dich, Gott, über den Himmel, und deine Ehre über alle Welt.** Da er auch die tröstliche Verheißung erfüllet, Joh. 20, wenn er sagt: **Sage meinen Brüdern, ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater; zu meinem Gott, und zu eurem Gott.** Da er nach dem verrichteten Werk der Erlösung hienieden auf Erden in seine Herrlichkeit eingegangen, nachdem er durch seine Menschwerdung unser Bruder geworden, durch seine Lehre und Evangelium unser himmlischer Doctor, durch sein Leben unser Licht und Tugendspiegel, durch sein Opfer unser Hoherpriester, durch sein Leiden und Sterben unsere Versöhnung, durch seine Auferstehung unsere Gerechtigkeit, durch seine Himmelfahrt aber unser Durchbrecher, Micha 2. Welches er vierzig Tage über nach seiner Auferstehung den lieben Jüngern, seinen vorerwählten Zeugen, mit seinen holdseligen Lippen geprediget, seinen allerheiligsten Leib, so er von den Todten auferwecket, ihnen lebendig gezeiget, die Nägelmaale

seiner heiligen Wunden, an seinen Händen und Füßen, und in seiner Seite ihnen gezeiget, und durch mancherlei Erweisung dargethan, daß er wahrhaftig von den Todten erstanden, daß wenn alles hätte sollen beschrieben werden, hätte die Welt die Bücher nicht alle ertragen können, wie St. Johannes schreibt, das ist, es ist unmöglich gewesen, alles zu schreiben. Da ist nun der Herr Ausgangs dieser vierzig Tage in einem herrlichen sichtbaren und unsichtbaren Triumph, als ein Siegesfürst und Triumphator gen Himmel gefahren, und hat alle unsere Feinde und das Gefängniß gefangen geführt, sie öffentlich Schau getragen, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst. Und ist aus dem Stande seiner Erniedrigung getreten in den Stand seiner Erhöhung, in völligen Gebrauch und Besitz der göttlichen Majestät, Ehre, Gewalt und Herrlichkeit, und hat hingeleget alle menschliche Schwachheit, und die Knechtsgestalt, so er um unsertwillen im Stande seiner Niedrigkeit hatte an sich genommen, auf daß er den allertiefsten Gehorsam seinem himmlischen Vater leisten, und aller Menschen Knecht und Sündenträger werden könnte. Und hat sich auf den Stuhl der Herrlichkeit und Kraft Gottes gesetzt, welcher Stuhl heißet die rechte Hand Gottes, und dasselbe nach seiner Menschheit. Darum, auf daß er durch die große empfangene Herrlichkeit und Gewalt, welcher alles unterworfen, mit seiner tröstlichen persönlichen Gegenwart seiner Kirche auf Erden beiwohnen, sie schützen und regieren, mit dem heiligen Geist und seinen Gaben erfüllen, und bei derselben alle Tage bis ans Ende der Welt sein könnte.

Dies ist die kurze Beschreibung und der Inbegriff dieses hohen Werkes, dessen Vorbild Elias, der große Wundermann, gewesen ist, mit seiner Himmelfahrt, welche im 2 Buch der Könige am 2 Kapitel steht. Welcher 1. auf einem feurigen Wagen gen Himmel gefahren, nachdem er kurz zuvor den Jordan zertheilet, welches bedeutet die heilige Taufe, Buße und Trübsal, dadurch wir gen Himmel müssen. 2. Ließ er in seiner Himmelfahrt seinen Mantel fallen, das bedeutet die Gaben des heiligen Geistes, das ist der priesterliche Schmuck. 3. Sein feuriger Wagen und Rosse sind nichts anders, denn das Geleite der heiligen Engel, das Heer Gottes, die englischen Heerschaaren, welche in solcher ansehnlichen kriegerischen Gestalt erschienen, auf daß wir lernen sollen, wie Christus Jesus, der Herr Zebaoth, der Gott der Heerschaaren, der Starke und Mächtige im Streit, viele Legionen Kriegsvolk bei sich habe, und gerüstet sei mit Macht, wie im 89 Psalm geschrieben ist: **Herr Gott, wer bist du, ein mächtiger Gott, und deine Wahrheit ist um dich her.** Salomo hatte zwölf tausend Reisige, vierzig tausend Wagenpferde, sind zwei und fünfzig tausend. Aber hier ist der rechte himmlische Salomo, der keinen irdischen reisigen Zeug hat, sondern himmlische Legionen. So erschienen die heiligen Engel dem Propheten Elisa, und seinem Knaben, da sie sahen einen großen Haufen feuriger Wagen und Rosse um die ganze Stadt her, da sie waren, daraus wir die Herrlichkeit des Herrn Zebaoth unsers Gottes erkennen sollen. In der Himmelfahrt des Herrn aber erschienen die Engel in weißen Kleidern, anzuzeigen, daß Friede gemacht sei mit Gott, und wir nur auf die Verklärung und himmlische Friedenfahrt warten sollen. Wie herrlich aber die Himmelfahrt Christi ist, so tröstlich ist sie uns; denn durch seine Himmelfahrt hat Christus unsern Glauben gestärket und versiegelt, daß das ewige Leben unsers Glaubens Ende sei; unsere Liebe, denn es ist alles um unsertwillen geschehen, unsere Hoffnung, denn wo das Haupt ist, da müssen die Glieder auch sein.

Darauf wollen wir nun zwei Stücke hören: **1. Wollen wir hören von der freudenreichen Himmelfahrt des Herrn, und von dreien Umständen, welche sein werden: 1. Die Bequemlichkeit der Zeit. 2. Die**

liebliche Weise. 3. Die Majestät des Himmels.

2. Von dem großmächtigen Nutzen und der herrlichen Frucht der fröhlichen Himmelfahrt des Herrn, deren auch drei sind: 1. Daß Christus das Haupt seiner Kirche ist. 2. Das hohepriesterliche Amt. 3. Sein königliches Amt.

I.

Von der freudenreichen Himmelfahrt des Herrn.

1. Die Bequemlichkeit der Zeit.

Und erstlich ist die Zeit in Acht zu nehmen, vierzig Tage nach seiner Auferstehung. Diese vierzig Tage sind eine Vorbereitung gewesen der Himmelfahrt des Herrn, nicht daß es der Herr hätte von Nöthen gehabt, sondern wir auf Erden, die lieben Apostel, die Lehre und Trost bedurften. Der Herr ist nicht also bald nach seiner Auferstehung gen Himmel gefahren, sondern hat vierzig Tage verzogen, und hat seine Jünger lieber gehabt, denn den Thron seiner Herrlichkeit, sein anfahendes Kirchlein zu pflanzen. Sehet die große Liebe des Herrn, wie er diese Tage über den Jüngern sehr oft erschienen, sie getröstet, gelehret, im Glauben gestärket hat, welches überaus tröstlich und lieblich ist, und ein rechter Trostspiegel der heiligen christlichen Kirche, daß sie der Herr in dieser Welt nicht wolle Waisen lassen, sondern allezeit, ja alle Tage, wie er selbst spricht, bei uns sein, bis ans Ende der Welt. Denn gleich wie er bei den Jüngern gewesen nach seiner Auferstehung, wiewohl er allbereit in ein himmlisches, unsichtbar, verborgen Wesen getreten, also will er nun vielmehr bei uns sein, weil auch alle Dinge ihm nach seiner Menschheit durch das Sitzen zur rechten Hand Gottes unterworfen. Und dieweil die lieben Jünger seine majestätische Herrlichkeit nicht erdulden konnten in dieser Schwachheit, erscheinet ihnen der Herr auf die Weise, die sie dulden können, durch mancherlei Offenbarungen, darunter viele holdselige Worte und Reden, und viele Wunder gewesen sind, die unmöglich sind, alle zu beschreiben. Also freundlich handelt er auch jetzo mit uns. Weil wir seine große Herrlichkeit noch nicht ertragen können, offenbaret er sich uns durch sein tröstliches, freundseliges Wort und seine Sacramente. Christus offenbaret sich in unsern Herzen durch den heiligen Geist, wohnet in uns durch den Glauben, wie er Offenb. 2 sagt: **Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.** Und wie dort viele holdselige Worte aus seinem Munde gingen, und er viele und mancherlei sichtbare Wunder that, wie an dem Meer Tyberias geschehen nach seiner Auferstehung, also haben wir sein gnädiges Wort und die großen Wunder der beiden Sacramente, wie Chrysostomus das heilige Abendmahl für ein groß geistlich Wunder hält, da er spricht: O welch ein Wunder und welch eine Liebe gegen den Menschen! Ja, diese vierzigtägige Beiwohnung ist ein Spiegel des ewigen Lebens, da wir bei dem Herrn sein werden ewiglich, und aus seinem holdseligen Munde, als von dem Baum des Lebens, essen werden die höchste Süßigkeit und Lieblichkeit seiner Rede, darnach auch die Engel Verlangen haben. Den heiligen Engeln verlanget im Himmel anzuschauen die Herrlichkeit der Auserwählten; denn es hat noch keines Engels Auge gesehen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben, es ist noch nicht erschienen; denn weil dieselbe gelüstet das Evangelium anzuschauen, das wir in dieser Welt haben, wie vielmehr wird sie gelüsten anzuhören, was der ewige Sohn Gottes an jenem Tage mit seinen Auserwählten reden wird. Kann eines Menschen Mund mit seiner Rede oft einen überaus erfreuen, daß auch die Freude aus eines Menschen Munde gehet, was wird für eine große Freude und Holdseligkeit im ewigen Leben aus dem Munde Jesu Christi gehen, da er nicht vierzig Tage mit uns re-

den wird, sondern immer und ewig! Luc. 4 stehet, daß der Herr zu Kapernaum gepredi=get, und den Spruch ausgeleget Jes. 61, daß sich Jedermann verwundert hat der Holdselig=keit, so aus seinem Munde gegangen. Was wird dort geschehen? Diese vierzig Tage sind vorgebildet in den vierzig Tagen nach Ausgang der Kinder Israel aus Aegypten, nachdem sie durchs rothe Meer gegangen. Und ehe sie kamen an den Berg Sinai, da Gott das Ge=setz gab, da bereitete sie erstlich Gott, der Herr, durch die vierzig Tage zu den Pfing=sten des alten Testaments, da gab er ihnen erstlich Himmelsbrodt zu essen, und Wasser aus dem Felsen zu trinken, tilgete die Feinde im rothen Meer. Also lehrete der Herr diese vier=zig Tage erst seine Jünger von seinem Reich, und setzte ein die heilige Taufe, blies sie an mit seinem heiligen Geiste, verordnete das Predigtamt, und bereitete sie gegen das Pfingst=fest, gab ihnen das rechte Brodt des Lebens, sein Evangelium, Felsenwasser, lebendigen Trost aus seinen heiligen Wunden. Also ist unser ganzes Leben eine Bereitung zu unserer Him=melfahrt, durch Kreuz, Leiden, Trost, heiligen Geist, Gottes Wort und Sacrament.

Die Historie Apostgsch. 1 meldet etwas von dem lieblichen Gespräch: **Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden.** Das sind solche freundliche Worte, daß sie einem Thrä=nen aus den Augen locken, wenn man sie recht bedenkt. **Sie aber sprachen: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?**

2. Die liebliche Weise.

Wie ist nun die Himmelfahrt des Herrn geschehen? **Er ward aufgehoben zusehens.** Da der Herr jetzt von ihnen wollte aufgenom=men werden, hebt er seine Hände auf, und segnet sie, Luc. 24, und wird fein sanft auf=gehoben, daß sie es alle sehen, und fähret gar säuberlich und gemählich, ganz still über sich in die Höhe mit seinem heiligen Leibe, nach dem Vorbilde des Engels in der Wolke, der sich erhub, 2 Mos. 40. Und sollt es nicht so verstehen, daß es geschehen sei wie ein Vo=gel, der in die Höhe fliegt und seine Flügel schwingen muß. Nein, sondern ganz still und säuberlich ist der Herr aufgehoben worden in die Höhe, bis er gar hoch in die Luft gekom=men. Da ist eine Wolke gekommen, die hat ihn bedecket, und von ihren Augen weggenommen, daß sie es alle gesehen haben, 120 Personen, Apstgsch. 1. Psalm 104 sagt: **Licht ist dein Kleid. Du fährest auf den Wolken, wie auf einem Wagen, und gehest auf den Fittigen des Windes.** Sie stehen und sehen dem Herrn nach. **Und als sie ihm nachsa=hen gen Himmel fahren, siehe, da traten zween Engel in weißen Kleidern zu ihnen, und sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr hier, und sehet gen Him=mel?** Ihr stehet und wartet, wollen die Engel sagen, bis er wiederkomme, und euch mehr er=scheine, und euch leiblich, sichtbarlich beiwohne. Nein, darauf dürft ihr nicht warten, er wird wohl sichtbarlicher Gestalt wieder kommen, wie ihr ihn habt sichtbarlicher Gestalt gesehen gen Him=mel fahren; aber das wird vor dem jüngsten Tage nicht geschehen. Darum ist es nicht noth, daß ihr hier stehet und gen Himmel sehet. Sehet, so ist es zugegangen. St. Lucas sagt: Sie aber, als er aufgefahren war, beteten ihn an. Sie haben mit aufgehobenen Händen ihm nach=gebetet, und sind wieder nach Jerusalem ge=gangen mit großer Freude und preiseten Gott. Das hat nun alles sichtbarlicher Weise gesche=hen müssen. 1. Zur Bestätigung dieses Arti=kels: **Er ist aufgefahren gen Himmel,** *auf* daß wir dessen gewissen Grund hätten, daß Christus, unser Herr, seinen heiligen Leib, den er von den Todten auferwecket, wahrhaftig ver=kläret, und gen Himmel geführet, zum Zeug=niß und zur Bekräftigung unserer Erlösung, daß er auch unsere Leiber also wolle auferwe=cken, und mit sich gen Himmel führen, 1 Thess. 4. 2. Auf daß sie, die Apostel, wahrhaftige Zeu=

gen des Herrn Christi wären, daß sie sagen könnten: **Das Wort des Lebens, das unsere Augen gesehen haben, 1 Joh. 1**; denn sie haben sehende Zeugen sein müssen. So sind nun bei diesem herrlichen Werke Engel und Menschen, die sehen dieses, zeugen und reden davon. Darum alle fromme Christen sollen Lust haben von diesem Werke zu reden und zu hören; denn dieses ist alles uns zu gut geschehen. St. Paulus hat auch noch den Herrn sehen und hören müssen im Paradiese, auf daß er ein sehender Zeuge wäre. Darum hat er sein Evangelium aus Christi Munde lernen müssen, und auch die Worte des Abendmahls: **Ich habe es vom Herrn empfangen**, daß man wüßte, wie die Zeugen des Evangeliums übereinstimmen; denn darum einer den Tod leiden muß, das muß er gewiß wissen. Wiewohl nun die sichtbare Gestalt der Himmelfahrt des Herrn ganz lieblich und tröstlich, und ein groß Wunder ist, so ist doch die unsichtbare Gestalt derselben viel herrlicher, welche allein die heiligen Engel und auserwählten Menschen, so mit dem Herrn auferstanden und gen Himmel gefahren, gesehen haben. Denn die Psalmen und St. Paulus beschreiben die inwendige unsichtbare Gestalt der Himmelfahrt des Herrn mit herrlichen Worten. Der 47 Psalm spricht: **Frohlocket mit den Händen, alle Völker, jauchzet Gott mit fröhlichem Schalle. Gott fähret auf mit Jauchzen, und der Herr mit heller Posaunen. Lobsinget, lobsinget Gott, lobsinget unserm Könige; denn Gott ist König über den ganzen Erdboden, lobsinget ihm klüglich. Gott sitzet auf seinem heiligen Stuhl. Die Fürsten unter den Völkern sind versammlet zu einem Volk, dem Gott Abrahams. Gott ist sehr erhöhet unter den Schildern auf Erden.** Dies ist ein rechter Freudengesang, mit welchem der Prophet Christum, den Herrn, den großen König daher führet als auf einem Triumphwagen, und weissaget, wie er auffahre gen Himmel in großer Ehre, Glorie, Majestät und Herrlichkeit, und sich setze auf seinen heiligen Stuhl, nemlich zur rechten Hand der Kraft Gottes, ein Herr und König über den ganzen Erdboden, der mit der hellen Posaune des heiligen Evangeliums die Völker und Fürsten sammle, daß sie werden ein Volk Gottes, nach der Verheißung dem Abraham geschehen. Da denn nicht allein die geistliche Freude der Kirche Gottes auf Erden beschrieben ist, sondern auch die große unaussprechliche Freude, so im Himmel gewesen, in der Himmelfahrt des Herrn, da sich alle Himmel gefreuet haben, wie der 96 Psalm spricht: **Himmel, freue dich, und Erde, sei fröhlich.** Und im Propheten: **Jauchzet, ihr Himmel, denn der Herr kömmt.** Und in der Offenbarung Johannis: **Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen.** Denn wo eine unzählige Menge ist, die sich freuen, da ist eine große Freude. Denn 1. hat sich die Menge der himmlischen Heerschaaren gefreuet in der Geburt des Herrn Christi und Ehre gesungen, da er in der Krippe lag, wie vielmehr werden sie gesungen haben, da er nun erhöhet ist. 2. So der verlorne Sohn in seines Vaters Haus durch seine Wiederkunft große Freude machte, der doch das Erbe verschwendet hatte, viel mehr wird der Sohn, der das Erbe erworben, große Freude machen. 3. So Berge und Hügel gehüpfet haben, wie die jungen Lämmer, da Israel aus Aegypten zog, und der Herr vor ihnen herging, viel mehr wird in dieser ewigen Erlösung der Himmel und alle Engel vor Freuden gesprungen haben, Ps. 114. Sonderlich haben sich die heiligen Engel gefreuet, darum, daß der Herr die Heiligen, so mit ihm auferstanden, mit sich geführt hat. Denn die heiligen Engel haben die Menschen heftig lieb, um deswillen, daß sie Christus so theuer erkauft hat; darum ist große Freude vor den Engeln Gottes, wenn ein Sünder Buße thut. Darum, da nun die Heiligen in den Himmel gebracht sind, deß haben sich alle Engel gefreuet. Das muß eine

große Freude gewesen sein. Große Freude ist es den heiligen Engeln, wenn sie ihre Menschen, deren Hüter und Wächter sie sind, behalten mögen; wenn sie aber dieselben verlieren, das dauert sie, und gehet ihnen wie einem Wächter, wenn er das verlieret, was er behüten soll. So ist auch der Herr in einem großen Geleit Gottes gen Himmel gefahren, wie der 68 Psalm spricht: **Der Wagen Gottes ist viel tausend mal tausend. Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängniß gefangen, und hast Gaben empfangen für die Menschen.** Welches St. Paulus auslegt Col. 2: **Er hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, sie öffentlich Schau getragen, und einen Triumph aus ihnen gemacht.** Da St. Paulus siehet auf den Triumph der Römer; denn es ist hier auch eine solche Procession und stattlicher Pomp gewesen, da er allen Engeln gezeigt hat, wie er Sünde, Tod, Teufel, alle höllische Macht, den starken Gewappneten, die Obrigkeit der Finsterniß, den Fürsten dieser Welt, überwunden, und unter seine Füße getreten. Das haben alle heiligen Engel gesehen, der Herr hat geoffenbaret den Engeln seine große Herrlichkeit, Macht, Stärke, Gewalt, die zuvor verborgen war, darüber sie sich hoch verwundert. Davon 1 Tim. 3 stehet: **Gott ist geoffenbaret im Fleisch, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, aufgenommen in die Herrlichkeit,** welches Jos. am 10 vorgebildet, da er den fünf Königen auf den Hals tritt. Ist Elias Himmelfahrt mit einem solchen herrlichen, himmlischen, englischen Geleite und Kriegsheer geschehen, wie viel ein herrlicher Geleit wird der Herr Zebaoth, der Herr aller Engel gehabt haben, und einen viel herrlichern Wagen. Psalm 68: **Der Wagen Gottes ist viel tausendmal tausend.** Da wird die ganze Luft in einem großen gewaltigen Kreis und Cirkel oben und unten voller heiliger Engeln gewesen sein, die haben den Herrn der Herrlichkeit mit großer Freude empfangen, mit einem großen Jauchzen und Jubiliren, mit frohlockender Stimme, wie geschrieben stehet Ps. 47: **Gott fähret auf mit Jauchzen, und der Herr mit hellen Posaunen, lobsinget, lobsinget, lobsinget unserm Könige.** Da wird es alles ordentlich bestellt gewesen sein; denn in solcher großen Menge ist keine Unordnung. Etliche haben gejauchzet, etliche gesungen, etliche posaunet, etliche seine Menschwerdung, seine Demuth, seinen Gehorsam, seine Herrlichkeit, darin er durch sein Leiden eingegangen, sein Leiden, sein Sterben, seine Auferstehung gerühmet, und sich gefreuet solcher theuren Erlösung und Versöhnung aller Kreaturen; denn durch ihn ist alles versöhnet, was im Himmel und auf Erden ist, Col. 1. Wie geschrieben ist Offenb. 5 und 12: **Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob! Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unsers Gottes, seines Christus worden.** Es ist nun alles sein, er ist ein Herr über alles. Darauf der ganze helle Haufe der Engel ihn angebetet, wie geschrieben stehet Hebr. 1: **Es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten;** Psalm 96: **Es stehet herrlich und prächtig vor ihm, und gehet gewaltig und löblich zu in seinem Heiligthum.** Und abermal: **Alle Kreatur, so im Himmel, auf Erden, im Meer und unter der Erde ist, bete an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Und abermal: **Alle Zungen, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erde sind, sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes.** Auf diese Weise sollen wir nun auch das Fest der Himmelfahrt in unsern Herzen halten, mit geistlicher Freude, Lob, Preis und Danksagung, unsere Hoffnung hierdurch stärken, daß wir dermaleinst auch eine selige und fröhliche Himmelfahrt halten werden.

3. Die Majestät oder Herrlichkeit des Himmels.

Wohin ist er gefahren? Gen Himmel. Der Himmel wird nicht beschrieben nach räumlicher Art, sondern: Erstlich nach der Herrlichkeit Gottes, Luc. 24. Apostlg. 7. 1 Tim. 3. Zum andern nach der Freude; darum wird er genannt das Paradies und lieblich Wesen, Ps. 16, welches kein Ohr gehöret, Jes. 64. Zum dritten nach der Majestät; darum Epheser am 4 stehet: Ueber alle Himmel; Hebr. 7: Höher, denn der Himmel; Joh. 16: Zum Vater; 1 Tim. 6: Licht, da niemand zu kommen kann. Zum vierten nach Art der rechten Hand Gottes; Ephes. 1: Zur rechten Hand im Himmel über alles; Matth. 26. Luc. 22: Rechte Hand der Kraft Gottes; Ps. 139. Ps. 8. Hebr. 2: Alles unterthan, Dan. 7. Darum ist nicht eben hiermit der irdische Himmel gemeint, der im Feuer vergehen wird, sondern die unaussprechliche große Herrlichkeit, darin Gott wohnet, in dem allerlieblichsten, freudenreichsten Wesen, wie es der 16 Psalm nennet, und ist das Paradies, da solche Lieblichkeit ist, die nie kein Ohr gehöret, so schönes und klares Licht, das noch nie kein Auge gesehen, solche Freude, die noch in keines Menschen Herz gekommen ist. Das ist der Himmel, da Christus ist, es ist die Herrlichkeit Gottes, 1 Tim. 3, so alles erfüllet, darin Stephanus den Herrn sahe. Darum St. Paulus spricht Ephes. 4: Er ist aufgefahren über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete, daß er durch seine Gegenwart seine Kirche regiere, schütze, erleuchte, heilige, Summa, alles in allem sei, thue und wirke in seiner Kirche. Und Hebr. 7: Er ist höher geworden, denn der Himmel, das ist, über alles ein Herr, was Himmel und Erden begreift. Darum ist der Himmel nicht ein räumlicher Ort, da Christus wohnet, sondern es ist die unbegreifliche Herrlichkeit Gottes. Chrysostomus sagt: Nicht an einem Ort verschlossen, sondern höher, als alle Oerter. Joh. 6 stehet, daß er dahin fahren wolle, da er zuvor war. Und am 16, zum Vater, welchen aller Himmel Himmel nicht begreifen noch versorgen können, welcher in einem Licht wohnet, da niemand zu kommen kann. Nun hat der Vater vor der Schöpfung Himmels und der Erden ein viel schöner und herrlicher Haus, denn dieser irdische Himmel ist, wie der Herr spricht: In meines Vaters Hause. Was meinet ihr, was dies für ein Haus sei? Und ist dieser irdische Himmel in der Zeit geschaffen; darum ist des Herrn Christi Wohnung nicht eben dieser irdische Himmel, sondern es heißet Phil. 2: Gott hat ihn erhöhet, und ihm einen Namen gegeben über alle Namen; Ephes. 1: Gott hat ihn gesetzt über alles, das ist, über alles, was in der Zeit erschaffen. Und in Summa Luc. 24: Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? 1 Tim. 2: Er ist aufgenommen in die Herrlichkeit, das ist der Himmel. Und ist nicht allein in den Himmel der unaussprechlichen Herrlichkeit Gottes gefahren, sondern hat sich auch zur Rechten Hand Gottes gesetzt. Nun ist die rechte Hand Gottes die ewige unendliche Gewalt und Herrschaft Gottes, die Himmel und Erden erfüllet. Darum nennet sie der Herr selbst Luc. 22: Die Rechte der Kraft und Majestät Gottes; Jes. 48: Meine Hand hat den Erdboden gegründet, meine rechte Hand hat den Himmel umspannet; Ps. 139: Wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meer, so würde mich dennoch deine rechte Hand daselbst halten. Sonderlich aber wird Gottes rechte Hand beschrieben Ephes. 1: Gott hat ihn von den Todten auferwecket, und gesetzet zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, und hat alle Dinge unter

seine Füße gethan, und ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine, über alles, welche da ist sein Leib, daß er alles in allem erfülle. Summa, als weit, breit, hoch und tief im Himmel und auf Erden, über und außer allen Kreaturen, Gott zu regieren hat, und so fern sich seine Gewalt erstrecket, unendlich, das ist Gottes rechte Hand. Und da sitzet Christus nach seiner Gottheit von Natur, von Ewigkeit her, ja er ist die rechte Hand Gottes selbst nach seiner göttlichen Natur; darum wird er der Arm des Herrn genannt. Nach seiner Menschheit aber ist er in der Zeit dazu erhöhet, nemlich zu solcher göttlichen Majestät und Herrlichkeit; denn seine Gottheit kann nicht erhöhet werden. Athanasius sagt: Es ist ein Mensch zu dem gesagt wird: Setze dich zu meiner Rechten. Der Höchste wird nicht erhöhet, sondern das Fleisch des Allerhöchsten. Wie solches der Herr deutlich bezeuget, da er spricht: Von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn, den ihr hier sehet stehen, und ihn für einen pur lautern Menschen haltet, sitzend zur rechten Hand der Kraft Gottes, Matth. 26. Sitzen aber zur rechten Hand der Kraft Gottes, heißet herrschen und regieren in unaussprechlicher Gewalt und Majestät, und alle Gewalt und Herrschaft haben im Himmel und Erden. Der fähret auf gen Himmel, nach seiner menschlichen Natur, welcher nach seiner göttlichen Natur Himmel und Erden erhält, sagt Gregor. 2. So bezeuget die Schrift Ephes. 1, daß Christus erhöhet sei nach der Natur, in welcher er gelitten, gestorben ꝛc. 3. So ist diese Erhöhung Christo in der Zeit widerfahren. Nun kann der Gottheit in der Zeit nichts gegeben werden, die hat von Ewigkeit her ewige Herrlichkeit; darum Christo nach seiner menschlichen Natur solche Herrlichkeit widerfahren, nachdem er auferstanden von den Todten, wie Eph. 1. Hebr. 1. und im 8 Psalm deutlich beschrieben ist. Wiewohl nun der Herr diese Herrlichkeit von Anfang seiner Menschwerdung gehabt, durch die persönliche Vereinigung, so hat ers doch im Stande seiner Erniedrigung nicht brauchen wollen, sondern sich deren geäußert; denn er ist mit dem heiligen Geist und Kraft gesalbet worden, nicht nach seiner göttlichen, sondern nach seiner menschlichen Natur. Nach seiner Himmelfahrt aber ist er in völligen Brauch dieser in der Zeit empfangenen Herrlichkeit gesetzt, da ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und Erden, über alles Fleisch, und das Gericht zu halten, darum daß er des Menschen Sohn ist. Darum singen die heiligen Engel im Himmel, Offenb. 5: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, Reichthum, Weisheit, Stärke, Ehre, Preis und Lob. Aus dieser göttlichen Herrlichkeit, Vereinigung beider Naturen in einer Person, und Sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes, kommt es nun her, daß der Herr eine gar hohe, tiefe, heimliche, himmlische, unerforschliche Weise hat, gegenwärtig zu sein auf Erden, auch mit seinem heiligen Leibe; denn dieß ist eine solche Gewalt, der alles unterworfen ist, aller Raum und alle Oerter. Und weil Gott dem Herrn Christo alles unter seine Füße gethan, sagt die Epistel an die Hebräer, hat er nichts ausgenommen, das ihm nicht unterworfen sei; deswegen ist ihm auch Raum, Statt und Ort unterworfen. Wiewohl aber unsere Vernunft das nicht kann begreifen, wie Christus unser Herr im Himmel ist, und gleichwohl bei uns auf Erden, so sagt doch die Schrift beides; darum wir billig beides glauben. Matth. 28: Ich bin bei euch alle Tage. Matth. 18: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Welche Sprüche gewißlich von der persönlichen Gegenwart zu verstehen sind: 1. Um der persönlichen Vereinigung willen. 2. Wegen der höchsten Gewalt der rechten Hand Gottes. 3. Wegen des Trostes, welchen Christus entgegen setzt der Traurigkeit seiner Jünger, als sie meineten Christus würde durch seine Himmelfahrt sich gar von ihnen absondern. 4. Darum auch der Herr

nach seiner Himmelfahrt viermal auf Erden erschienen, zweimal St. Paulo, wie wir lesen Apostgsch. 9: Ich bin Jesus, und daselbst am 23: Der Herr stand bei ihm. Ferner dem Stephanus vor dem Rath zu Jerusalem und dem heiligen Evangelisten St. Johannes. Diese Ehre, zur Rechten Gottes sitzen, gebühret nun keinem Engel noch Menschen. Denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: Setze dich zu meiner Rechten. Dem gebühret es aber, der zugleich in einer Person Mensch, und ein allmächtiger Gott ist. Darum auch die Engel Gottes Christum, im Thron der Majestät Gottes sitzend, anbeten auch nach seiner Menschheit, wie Chrysostomus sagt: Der Vater hat allen Engeln befohlen, daß sie Christum nach dem Fleisch anbeten sollen. Moses, Henoch, Elias, sind auch im Himmel, aber sitzen nicht zur rechten Hand Gottes, haben solche Gewalt nicht. Darum weiß Abraham nichts von uns, und Israel kennet uns nicht, das macht, sie haben nicht Gottes Stuhl innen. Darum sehen und verstehen sie auch unsere Noth nicht, wie Christus, unser Herr, vor dessen Augen alles klar, helle und offenbar ist. Moses, Elias und Henoch sind auch im Himmel; aber sie können uns kein ander Gedächtniß lassen, als ihren Mantel, den Elias fallen ließ, das ist, ihren gewaltigen Geist, und ihre Gaben spüren wir in der Schrift. Dagegen uns der Herr Christus neben seinem Geist das theure Pfand seines Leibes und Blutes im Sacrament darreichet, und thut das größte Wunder, daß der im Himmel sitzet, hienieden auf Erden das Lösegeld giebt, dadurch wir erkauft sind. Das soll weder Henoch noch Elias thun, sondern das Lamm Gottes, mitten im Thron Gottes, dem alle Heiligen zu Fuße liegen, und ihm alle Ehre und Gewalt geben müssen. Der dich erquicket, deß Hand ist nicht verkürzet, sagt Chrysostomus. Wo findet man einen solchen Hirten, der seine Schäflein mit seinem eigenen Fleisch und Blute speiset?

Auf diesem Thron und Stuhl der Herrlichkeit und Majestät sollen wir Christum mit allen Engeln anbeten. 2. Wissen, daß er uns zum Herrn und Haupt gemacht ist. 3. Ihm in allen Nöthen vertrauen, und seiner Gegenwart uns trösten.

II.

Von der herrlichen Frucht der Himmelfahrt.

Drei sonderbare Früchte der Himmelfahrt des Herrn wollen wir nun hören:

1. Daß Christus das Haupt seiner Kirchen sei. 2. Die Erfüllung seines Hohenpriesteramts. 3. Seines königlichen Amts.

Die erste Frucht der Himmelfahrt Christi ist, daß Christus durch seine Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten Gottes gesetzt ist zum Haupt seiner christlichen Kirche.

Den Nutzen und die Frucht der fröhlichen Himmelfahrt des Herrn kann kein Engel noch Mensch ausreden, weder in dieser noch in jener Welt, wie ausdrücklich Ephes. am 1 geschrieben ist. Denn wer kann diese Herrlichkeit ausdenken, zu welcher der Herr erhoben? Ja so wenig als man Salomons Herrlichkeit ausdenken konnte, die da auch größer war, denn alles Gerüchte von ihm. Und wie die Königinn aus Reich Arabien sagt, sie habe es kaum die Hälfte gehört, also mögen wir wohl sagen, daß wir es kaum die Hälfte gehöret haben. Ja so wenig als man Josephs Getreide zählen konnte, das er aufschüttete, also, daß man mußte aufhören zu zählen. Welches alles Vorbilder sind der Herrlichkeit des Herrn, darin er durch sein Leiden und seine Himmelfahrt eingegangen ist. Dennoch müssen wir etwas davon reden. Und können dieselben herrlichen Früchte, wiewohl sie unaussprechlich sind, in die oben vermeldeten drei Hauptpunkte gefasset werden, von denen der erste, daß Christus durch seine Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten Gottes gesetzt sei zum Haupt seiner christlichen Kirchen, daß er derselben, als seines geistlichen Leibes, Fülle oder Vollkommenheit sei, daß ihr nichts an geistlichen Gaben und Trost mangele. Und erstlich,

wie das Haupt des Leibes Ehre und Zierde ist, also ist durch die Himmelfahrt des Herrn seiner heiligen Kirche und dem ganzen elenden menschlichen Geschlechte die höchste Ehre widerfahren, daß unser Fleisch und Blut zur Rechten Gottes gesetzet ist, in so große unaussprechliche Gewalt und Herrlichkeit, und also das menschliche Geschlecht über alle Engel geehret, und herrlicher geworden ist, denn die Engel, in Christo. Denn Christus ist unser mit allen seinen Werken; darum ist sein Sitzen zur Rechten Gottes unsere Ehre, Ruhm und Herrlichkeit. Gleichwie Josephs Herrlichkeit eine Ehre war seinen Brüdern, also Christus, unser Herr, wird uns, seine Brüder, nicht verläugnen. Und ob er wohl in der höchsten Herrlichkeit ist, dennoch wird er nicht verläugnen können, daß er unser Bruder ist, wenn wir ihn nur nicht verläugnen. Wo nun mein Fleisch und Blut herrlich ist, da bin ich auch herrlich. Er ist der Herr, der sich so hoch gesetzt hat, und auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden. Gleich wie sich Joseph des Weinens nicht konnte enthalten, da seine Brüder vor ihm niederfielen, also bricht unserm Joseph das Herz, er muß sich unserer erbarmen, wenn wir vor ihm niederfallen. 2. So hat er auch als unser Haupt durch seine Himmelfahrt den Himmel eröffnet, wie Micha 2 geweissaget: **Es wird ein Durchbrecher vor ihnen herfahren, und der Herr vorne an.** Also ist er durchgebrochen, und hat den Weg bereitet, die herrlichen Wohnungen in seines Vaters Hause zugerichtet, wie er selbst Joh. 14 sagt: **In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; ich will euch zu mir nehmen,** und hat dadurch ein herzliches Verlangen nach ihm in unsern Herzen angezündet, dadurch er uns alle nach sich zieht. **Wenn ich erhöhet werde, will ich euch alle zu mir ziehen,** und hat uns die selige Hoffnung in den Himmel zu ihm zu kommen, gemacht, auf daß wir auch seine Herrlichkeit sehen mögen. Denn gleich wie wir alle mit ihm gestorben und begraben sind geistlich, denn weil einer für alle gestorben, sagt St. Paulus, so sind sie alle gestorben, auf daß die da leben, nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist, 2 Cor. 5; und wie wir alle mit ihm auferstanden, und durch seine Auferstehung alle aus dem Tode gerissen, also sind wir im Glauben und Hoffnung allbereit geistlich mit ihm gen Himmel gefahren, da unser Wandel und Bürgerschaft ist, da wir der Begierde nach sein sollen, bis wir auch wirklich dahin kommen. Das ist die geistliche Auffahrt, darauf die leibliche Himmelfahrt unserer Leiber folgen wird. Jetzt müssen wir die geistlichen Adler sein, die scharf sehen, und hoch fliegen in den Thron Gottes. Col. 3: **Seid ihr mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist zur Rechten Gottes.** Wenn wir nun unserm Haupt folgen wollen gen Himmel, so müssen wir sechs Punkte wohl merken: 1. Müssen wir die Welt überwinden, wie Offenb. 3 sagt: **Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.** 2. Müssen wir das Kreuz tragen; denn er ist durch sein Kreuz in seine Herrlichkeit eingegangen. 3. Müssen wir demüthig sein, auf daß wir mit ihm erhöhet werden, Phil. 2. 4. Müssen wir die Welt verlassen, und suchen, was droben ist, Phil. 4. 5. Müssen wir stets seiner Wiederkunft eingedenk sein und mit Freuden und Geduld darauf warten. 6. Müssen wir uns fest halten an seinen Triumphwagen, das ist, an seinen Sieg, daß er uns mit aufführe. Zeuch uns nach dir, so laufen wir. 3. Unterdeß haben wir von unserm einigen Haupte viele herrliche Gaben zu empfangen, deren sind zweierlei: 1. Wunderthätige Gaben, welche im Evangelio erzählet werden. 2. Gaben der Kirche zur Seligkeit, Psalm 68 und Ephes. 4. Unser Haupt macht seine Glieder lebendig, hilft unserer Schwachheit; ist der Leib gleich schwach,

so ist unser Haupt stark genug; tröstet uns; giebt den heiligen Geist des Verstandes, der Weisheit, daß der Leib Christi, der geistliche Tabernakel künstlich erbaut werde, wie von den Baumeistern der Hütte des Stifts, Bezaleel und Ahaliab geschehen ist; die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt, sie erhalten einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der rechte Gott sei zu Zion, Ps. 84.

Die andere Frucht der Himmelfahrt Christi ist die Erfüllung des Hohenpriesteramts.

Denn im Gesetz Mosis war geboten 3 Mos. 16, daß der Hohepriester des Jahres nur einmal auf das Versöhnungsfest sollte eingehen in das Allerheiligste, und sollte drei Dinge mitbringen: 1. das heilige Kleid und den heiligen Schmuck, 2. das heilige Rauchwerk, 3. das Blut des Opfers, und mit diesen Stücken sollte er Gott versöhnen. Dies deutet St. Paulus Hebr. 9 auf Christum, und derselbe hat es auch recht erfüllet in seiner Himmelfahrt, da er in das rechte Allerheiligste eingegangen. Denn der jüdische Tempel war also erbauet, daß er mit einem Vorhang unterschieden war, der Theil außer dem Vorhang ward genennet das Heilige, da stand der Brandopferaltar, der Leuchter und der Tisch mit Schaubrodten, und an diesen Ort gingen die Priester alle Tage zu opfern. Hinter dem Vorhang aber war das Allerheiligste, darin waren die zween güldenen Cherubim, mit ausgebreiteten Flügeln, und zwischen denselben stand die Lade des Bundes, und über derselben der Gnadenstuhl. Und an diesen Ort durfte kein Mensch gehen, ohne der Hohepriester im Jahre einmal, auf das Versöhnungsfest, und mußte bei sich haben das heilige Räucherwerk, und Blut vom Opfer. Eine solche Gelegenheit hat es auch mit der heiligen christlichen Kirche. Die ist das vördere Theil des Tempels, da steht der Leuchter, das ist der heilige Geist mit seinen Gaben, da stehet der Tisch mit den Brodten, das ist das göttliche Wort und Sacrament. Der andere Theil, das Allerheiligste, ist der Himmel, dahinein Christus gegangen ist, denn hat er mit gebracht den heiligen Schmuck seines Gehorsams, Verdienstes und Gerechtigkeit, das heilige Räucherwerk, sein Gebet, und das heilige Blut seines Opfers, seinen verklärten Leib, an dem er auch die Nägelmaale seiner heiligen Wunden behalten, daß sie vor Gott ein ewig Gedächtniß wären seines heiligen Leidens und Verdienstes. Wie solches Hebr. am 9 ausgelegt wird: Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst, um zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns; und daselbst am 5: Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen; und abermal am 10: So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, durch das Blut Jesu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, so lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen, im völligen Glauben. Dadurch ist unsere Gerechtigkeit bestätigt, daß es eine ewige unwandelbare Gerechtigkeit ist. 1 Joh. 2: Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsern, sondern für der ganzen Welt Sünde. Hebr. 7: Er hat ein unvergänglich Priesterthum, daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie.

Die dritte Frucht ist das königliche Amt.

So haben wir durch die Himmelfahrt des Herrn, und durch das Sitzen zur Rechten Gottes diesen herrlichen Trost, daß er als unser ewiger König und Schutzherr alle seine und

unsere Feinde zum Schemel seiner Füße geleget. Wie der 110 Psalm spricht: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße; der 45 Psalm: Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit; das Scepter deines Reichs ist ein gerades Scepter; und der 2 Psalm: Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen. Und weil unser König ein Herzenskündiger ist, weiß, siehet und höret er auf seinem heiligen Stuhl aller unserer Feinde List und Anschläge, wie der Prophet Jesaias der Feinde spottet am 8: Seid böse ihr Völker; beschließet einen Rath, und es werde nichts daraus, denn hier ist Immanuel. Denn von seinem festen Thron, Ps. 33, siehet er auf alle, die auf Erden wohnen. Er lenket ihnen allen das Herz, und hat Acht auf alle ihre Wege. Und wenn gleich die Feinde toben, so kann er mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen, und mit dem Odem seiner Lippen die Gottlosen tödten, und wenn sie alle ihre Macht daran setzen, so kann seine rechte Hand alles ändern, wie Psalm 77 sagt: Die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern. Ist deswegen unmöglich, die Kirche Gottes zu dämpfen; denn dieser König ist zu mächtig, die Feinde können seinen festen Thron nicht stürmen. Und wenn sie es aufs Höchste bringen, so heißet es doch: Der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer.

Ich will dermaleinst mit ihnen reden in meinem Zorn, und mit meinem Grimm will ich sie schrecken. Wir wollen beschließen mit dem 150 Psalm: Lobet den Herrn in seinem Heiligthum, lobet ihn in der Veste seiner Macht. Lobet ihn in seinen Thaten, lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit. Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen. Lobet ihn mit Pauken und Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen. Lobet ihn mit hellen Cymbeln, lobet ihn mit wohlklingenden Cymbeln. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Hallelujah. Amen.

---

70. Zweite Predigt am Tage der Himmelfahrt Christi.

Evangelium: Marc. 16, 14—20.

Zuletzt, da die Eilfe zu Tische saßen, offenbarte er sich, und schalt ihren Unglauben, und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden. Und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet, ward er aufgehoben gen Himmel, und sitzet

zur rechten Hand Gottes. Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten, und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch nachfolgende Zeichen.

Psalm 68 und Ephes. 4 lesen wir: Du bist aufgefahren in die Höhe, und hast das Gefängniß gefangen geführet, und hast Gaben empfangen für die Menschen. — Nach diesem Spruch und dem Evangelio wollen wir folgende zwei Stücke handeln:

1. Von vier Gefängnissen der menschlichen Seelen.
2. Von den fünf Gaben.

I.

Von den vier Gefängnissen.

Es sind viererlei Gefängnisse, damit die Menschen schwerlich gefangen werden, in dieser Zeit, und des Menschen Seele verhindern, mit ihm geistlich aufzufahren. Das erste Gefängniß ist, daß der Mensch gefangen wird **mit Liebe der Kreaturen.** Nun ist es nicht wohl möglich einem Menschen, der in der Welt ist, daß er gar sollte ohne Liebe des Zeitlichen sein. Darum, wer ein gottesfürchtiger Mensch ist, erkennet dies wohl, daß es Sünde ist, daß er die Kreatur lieb hat. Denn der Mensch sollte nichts lieb haben, denn Gott allein, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und allen Kräften, und seinen Nächsten als sich selbst. Nun liebet der Mensch Gott nicht von ganzem Herzen, wenn er die Kreatur liebet. Darum hält ihn nun die Kreatur gefangen mit ihrer Liebe, als in einem Gefängniß. Und kann also nicht mit ganzem Herzen und von ganzer Seele Christo nachfahren in den Himmel, und das erkennet er wohl, daß das Sünde sei. Darum ist einem Menschen dies leid und trauert darum. Und je mehr er mit der Welt und Kreaturen umgehen muß, je größer Leid und Traurigkeit er im Herzen hat. Ein jeder wahre Christ seufzet mit der ganzen Kreatur, wollte gern frei sein von der Welt, und aus ihrem Gefängniß, Röm. 8. Und das ist ein gut Zeichen, daß ein solcher Mensch von Gott nicht verlassen sei. Denn wenn Gott und der heilige Geist bei einem ist, so lebet ein solcher Mensch immer in Furcht, in Reue; denn Gott erinnert einen solchen Menschen immer mit Furcht und inwendigen Leiden, Tag und Nacht, er esse oder trinke.

Und das thut Gott darum, daß er den Menschen und seine Seele täglich erinnere seines Gefängnisses, der Weltliebe, daß er nicht gar darin gefangen werde, und verderbe, sondern selig werde. Wer Geld lieb hat, wird Geldes nimmer satt. Wer immer mehr und mehr haben will, und wenn es ihm so zufället, das ist seine Liebe und sein Herz, Ps. 49. O welch ein schwer Gefängniß, ein finster Gefängniß, denen der Gott dieser Welt ihre ungläubigen Sinne verblendet. Ach, die freien, sichern Menschen, denen allezeit wohl ist in ihrer Weltliebe, und sich darinnen belustigen in ihrem Gedeihen, Wohlfahrt ꝛc., die liegen im tiefen Gefängniß, sind taub und blind, leben ohne Furcht, und stopfen ihre Ohren des Herzens zu, und geben nicht Raum der Warnung Gottes in ihnen, so durch Furcht, und durch ein heimliches inwendiges Leiden geschieht. Dieselben bleiben in diesem tiefen Gefängniß liegen, fahren mit Christo weder geistlich noch leiblich gen Himmel, sondern sinken in den tiefen Abgrund. Und da befleißiget sich der Teufel, der der Gott dieser Welt, daß er sie in diesem Gefängniß der Welt behalte, wie 1 Joh. am 2 Kap. sagt: **Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit.** So bleibet ein Mensch ein Gefangener des Teufels.

2. Das andere Gefängniß ist, wenn die Men-

schen von der Liebe der Kreaturen und den auswendigen Dingen erlöset werden, so fallen sie in ihre eigene Liebe, in ihr eigen inwendig Gefängniß. Da liebet sich ein jeder so sehr, und zieht sich selbst allen Menschen vor, gefället sich selber wohl in allem seinen Thun. Da beschmückt er und beschönet sich also sehr, als wenn er der beste unter allen wäre, und er ists auch in seinem Sinne, und der Mensch ist in einem tiefen Gefängniß, kann nicht mit Christo gen Himmel fahren, seine eigene Liebe hält ihn so hart gefangen, da der Mensch doch sich selbst hassen soll, und sein eigen Leben, will er Christi Jünger sein, wie der Herr sagt Luc. 9 und 14: **Wer mir folgen will, der verläugne sich selbst; wer nicht absaget allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein; so jemand zu mir kömmt, und hasset nicht sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein.** Das ist, er soll sich seines eigenen Lebens nicht werth achten, und alles, was ihm von Gott und allen Kreaturen zu Gute geschieht, dessen soll er sich alles nicht werth achten, sondern sich viel zu gering achten alles Guten, so ihm geschieht von Gott und Menschen. Siehe, das ist wahre Demuth. Und solche Leute liegen nicht gefangen in dem Gefängniß eigener Liebe und können frei mit Christo auffahren.

Die andern aber, die aus eigener Liebe suchen in allen Dingen ihren Nutzen, ihre Lust, ihren Trost, ihr Gemach, ihre Ehre, und dünken sich alles dies wohl würdig, was man ihnen thut, ja, man thue solchen Leuten, was man wolle, so ist es ihnen doch alles zu wenig, die sind in einem tiefen teuflischen Gefängniß ihrer eignen Liebe, und so lange sie also bleiben, sind sie des Teufels Gefangene, und können mit Christo nicht auffahren. Denn so man ein wenig solche Leute anrühret mit Worten oder Werken, dann siehet man, wie sie ihre eigene Liebe gefangen hält, daß ein solcher schier für einen Gott will gehalten sein, wird ein zorniger Hund, und ein reißender Wolf. O wie ist die eigene Liebe und Ehre ein stark Gefängniß des Teufels, davon uns aber Christus, unser Herr, durch seine Sanftmuth, Demuth und Geduld erlöset hat, der nie seine Ehre gesucht, sein Leben nicht geliebet bis in den Tod; uns mehr geliebet, denn sich selbst. Darum wir seinen Fußtapfen folgen sollen, auf daß wir aus diesem Gefängniß erlöset werden, und mit ihm gen Himmel fahren in die Herrlichkeit. Er hat uns ein Exempel gelassen, daß wir nachfolgen seinen Fußtapfen. Lernet von mir, ich bin sanftmüthig, von Herzen demüthig; ein sanftmüthig Herz lässet sich nicht leicht erzürnen, ein demüthig Herz achtet sich keiner Ehre würdig.

3. Das dritte Gefängniß ist des Menschen Vernunft in Gottes Sachen. O wie hart hält dies Gefängniß gefangen viele Leute, Gelehrte und Ungelehrte. Denn was die Gelehrten aus ihrer Vernunft erspinnen, davon sie meisterlich und scheinbarlich reden können, das soll eitel göttliche Weisheit sein. Davon wollen sie gerühmet und gelobet sein. Auch die hohe Weisheit der Leute dieser Welt, auch der Weltkinder, die von göttlichen Sachen vernünftig reden können, und bringen doch dasselbe weder ins Leben noch ins Werk, denen ist es genug, daß sie davon reden können, und scheinen auswendig als ein Licht. Aber es ist ein falsch Licht, gleich als wenn einer ein Wachslicht nähme und hielte es gegen die Sonne. So ein großer Unterschied nun zwischen diesen beiden Lichtern, so ein viel größerer Unterschied ist zwischen dem natürlichen Licht und dem göttlichen Licht. Diesen Unterschied soll man also erkennen. Das natürliche Licht scheinet auswendig in Hoffart, eigener Ehre, eigenem Ruhm, daß Jedermann will etwas vor den Menschen sein, dahin jetzt Jedermann trachtet. Aber das göttliche Licht, das inwendig ist in Wahrheit, das drücket sich nieder in den innersten Grund des Herzens. Es dünket sich nichts sein gegen Jedermann, sondern der geringste und elendeste, und das ist das göttliche

Licht, das da erkennet, daß alles Gottes ist, und nicht des Menschen. Es hat auch keinen äußerlichen Schein, sondern den innern Grund der Wahrheit, es sucht den verborgenen Grund, daraus es geboren ist, da eilet es wieder hin mit aller Kraft. O wie viele Menschen leben jetzt nach der Vernunft, ja die ganze Welt wird in diesem Gefängniß gehalten, denn es will Jedermann etwas sein. Das ist ein stark Gefängniß. Die nach der Vernunft leben, die lesen und hören nur die Schrift; aber sie leben nicht darnach. Die die Schrift nur lesen, die wollen hoch geehret sein, daß sie viel wissen, und verachten die, so nach der Schrift leben. Die aber nach der Schrift leben, die leben im demüthigen, sanftmüthigen, stillen, geduldigen Geist, erkennen ihre Sünde, und erbarmen sich über die andern, und über alle Menschen. Und wie ungleich nun dieser beider Leben ist, so ungleich ist auch ihr Ende. Diese finden das Leben, jene den Tod. Die Weisheit, die von oben herab ist, ist aufs erste keusch, gelinde, friedsam, voller Barmherzigkeit, guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei, Jac. 3.

Sehet, ist nun das nicht ein schrecklich Gefängniß des Teufels, nach der Vernunft leben, und nicht nach Gottes Wort und nach dem Geist Gottes leben? Solche Leute können mit Christo nicht gen Himmel fahren, sondern fahren in den Abgrund.

Das vierte Gefängniß ist der eigene Wille. Der hält uns auch gefangen, wenn Christus unser Herz, Sinn und Gemüthe nicht mit sich führet in das himmlische Wesen. Wenn wir unsern eigenen Willen thun, so sündigen wir, denn unser Wille ist böse. Wenn wir aber Gott seinen Willen in uns lassen vollbringen, und Gott in uns wirken lassen, so ist unser Wille Gottes Wille. Und das ist ein himmlisch Gemüth, den Engeln gleich, die Gottes Willen vollbringen im Himmel, wie wir im Vaterunser bitten.

Denn die heiligen Engel haben keinen eigenen Willen, sondern was Gott will, das ist auch ihr Wille. Und darum sind die heiligen Engel freie Geister, in welchen Gottes Wille frei wirket, ohne Hinderniß. So soll es im Menschen auch sein, daß er so freiwillig Gottes Willen vollbrächte, wie die heiligen Engel. Und darum daß wir das nicht thun, so merken wir an uns, in welchem schweren Gefängniß unseres eigenen Willens wir sind. Die nun rechte wahre geistliche Christen sind, lassen sich dieß Gefängniß ihres eigenen Willens nicht so sehr gefangen nehmen, und seufzen Tag und Nacht zu Gott, daß Gott seinen Willen in ihnen und durch sie wollte vollbringen, daß sie Gottes Werkzeuge sein mögen, und ein gehorsam Herz haben mögen, wie die Engel Gottes. Darum bitten sie um einen freiwilligen Geist. Gott hat im Propheten Ezechiel am 36 Kapitel verheißen, er wolle den Christen ein neues Herz geben, wolle ihnen seinen Geist geben, und sein Gesetz in ihren Sinn schreiben, und dieser theuren Verheißung käme Gott gerne nach, und ist seine größte Lust und Freude. Aber der Mensch widerstrebet Gott täglich, und sein eigener Wille hält ihn so hart gefangen, daß er mit Christo nicht auffahren kann, und in die Zahl der freiwilligen himmlischen Geister kommen, die mit Christo in großem Jauchzen und Jubel aufgefahren sind.

Die aber also aus diesen vier Gefängnissen, der Weltliebe, ihrer eigenen Liebe, ihrer eigenen Vernunft, ihres eigenen Willens erlöset sind, die sind mit Christo, mit ihren Herzen, Sinn und Gemüthern geistlich aufgefahren, und der Herr hat sie geistlich mit sich geführet, nemlich ihre Gemüther hat er mit sich aufgeführet in das himmlische Wesen, da sie im Glauben anschauen die Freude des ewigen Lebens, das liebliche Angesicht Gottes, die himmlische freudenreiche Gesellschaft, und fangen an zu genießen das höchste und beste Gut, welches Gott selbst ist. Denn in Gott ist beschlossen alle Lust, Freude, Wonne, Leben, Kraft,

Trost, Herrlichkeit und Schönheit, wie solches noch nie kein Auge vollkömmlich gesehen, und kein Ohr vollkömmlich gehöret hat, und nie in keines Menschen Herz gestiegen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Deß alles kann der Mensch, dessen Gemüth mit Christo im Himmel ist, auch in dieser Welt ein kleines Fünklein empfinden, und dieß kleine Fünklein, wie klein es auch ist, übertrifft aller Welt Freude, und aller Kreaturen Lust.

II.

Von den fünf Gaben.

Und hat Gaben empfangen für die Menschen. Dieser Gaben werden fünferlei erzählet im heutigen Evangelio. **1. In meinem Namen werden sie Teufel austreiben.** Dieß ist vielfältig geschehen von heiligen Aposteln, also, daß auch Petri Schatten und St. Pauli Schweißtücher Teufel ausgetrieben haben. Kann auch noch heutiges Tages geschehen durch einen starken Glauben und durchs Gebet. Ja ich sage dir, diese Gabe muß ein jeglicher Christ haben, will er anders vor dem Teufel sichet sein. Denn wie oft fähret der Teufel in dein Herz durch böse Gedanken wider Gott und Menschen. Da habe Acht auf, es ist ein Teufel, treibe ihn aus durchs Wort Gottes und durchs Gebet. Mancher Mensch liegt in schrecklichen großen Sünden, Ehebruch, Haß, Neid, Zorn, Lästerung und Geiz, das ist alles Teufel. Treib ihn aus durch wahre Buße und Bekehrung zu Gott. Ach eine edle Gabe Gottes ist die wahre Buße! Keine bessere Gabe hätte dir dein Erlöser geben können, durch seine Himmelfahrt. **Christus ist von Gott erhöhet, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden,** Apostlg. 5.

2. Mit neuen Zungen reden. Das ist ein großes Wunder gewesen bei den Aposteln, daß sie alle Sprachen der Welt haben reden können. Du aber mußt diese Gabe geistlich haben. Rede mit neuen Zungen, das ist, mit einer rechten geistlichen Zunge, was heilsam ist zu Gottes Ehre, und des Nächsten Besserung dienet. Wenn einer eine sonderliche göttliche Erkenntniß, Geheimniß, Trost, göttliche Weisheit hat, und davon redet, der redet mit neuen Zungen. Wenig Leute höret man mit neuen Zungen des Geistes reden. Aber mit den alten Zungen redet Jedermann, was von der Welt ist. Soll man von himmlischen Sachen reden, dazu gehöret eine neue Zunge, eine neue Kreatur, die der heilige Geist erneuert und erleuchtet hat. Beten ohne Zorn und Zweifel, ohne Haß und Neid, ist mit neuen Zungen reden, denn Zorn verhindert das Gebet.

3. Schlangen vertreiben. Das haben die Apostel leiblich gethan, wie von St. Paulo geschrieben ist. Thue du es geistlich. Eine Schlange ist ein giftiger Wurm. Und so sind die Herzen der Menschen, vertreib diese Schlange aus deinem Herzen, und hilf sie aus anderer Leute Herzen vertreiben, durch Sanftmuth und Gelindigkeit, wenn du merkest, daß die höllische Schlange ihr Gift eingegossen hat in eines Menschen Herz wider seinen Nächsten. Wenn du einen bösen feindseligen Menschen siehest, sprich ihn zufrieden. Versöhne ihn, jetzt hast du die Schlange vertrieben.

4. So sie etwas Tödtliches werden trinken, wird es ihnen nicht schaden. Das haben die Apostel leiblich gethan, wie St. Johannes einen Becher mit Gift ausgetrunken, und hat ihm nichts geschadet. Denn dazu ist er vom Tyrannen gezwungen worden. Du aber mußt dieß geistlich thun. Du mußt alles Gift und alle Bitterkeit der Menschen in dich trinken, wenn sie ihren Neid, Haß, Verfolgung, Gift und Bitterkeit über dich ausgießen. Schweig stille, trinke es in dich, es wird dir nicht schaden, und wenn du alle Verfolgung und Durchächtung der ganzen Welt leiden solltest, es wird dir nicht schaden, wenn gleich die Welt allen ihren Grimm an dir bewiese.

5. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. Das ist ein leiblich Wunder und eine Gabe der

Apostel gewesen. Thue du es geistlich, bete ganz inbrünstig für die Kranken, so hast du deine geistliche Hand auf sie geleget. Und wie sich Gott über alle Menschen erbarmet, also erbarme du dich über alle Menschen. Sieheſt du einen in Sünden leben, in Geiz, Unzucht, Hoffart, Neid, Zorn, Feindschaft: er ist krank an der Seele, viel gefährlicher, denn wenn er am Tode läge, bitte für ihn, lege deine Hand auf ihn, daß er bekehret werde, und nicht in seinen Sünden sterbe. Zürnet Jemand mit dir, so vergieb ihm, und liebe ihn, und überwinde ihn mit Gutem, jetzt hast du den Kranken vom Tode errettet. Dieß sind die rechten heilsamen Gaben von oben herab, und sind die Früchte der fröhlichen Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi. Alle Menschen, die nun die fünf Gaben haben, deren Gemüther und Herzen hat Christus mit sich in den Himmel geführet, und wird sie auch endlich leiblich zu sich ins ewige Leben aufnehmen. Amen.

---

71. Predigt am Sonntage nach der Himmelfahrt Jesu Christi, Exaudi.

Evangelium: Joh. 15, 26 bis 16, 4.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ichs euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt, denn ich war bei euch.

Dieß liebe Evangelium ist eine rechte Kreuzpredigt, in welchem der Herr Jesus seinen Jüngern, und uns zuvor verkündiget die Trübsal und Verfolgung derer, so Christum lieben, an ihn glauben, und ihn freudig bekennen. Dawider wird sich der Teufel sperren, weil er merket, daß sein Lügenreich dadurch wird zerstöret werden, und wird wüthen und toben in dem Antichrist mit Bannen und Morden, mit Verfolgung, mit Lästerung, mit Lügen, mit Feuer und Schwerdt, welche des Antichrists Wehr und Waffen sind, damit er vermeinet Christum und den Glauben zu dämpfen. Aber je mächtiger er seinen Mord fortsetzen wird, je kräftiger wird der Herr Jesus die Seinen durch seinen heiligen Geist stärken, ihnen Muth und Beständigkeit verleihen, den Namen Christi zu bekennen, daß gleich der heiligen Märtyrer Blut ein Same sein soll, daraus die christliche Kirche wächset. Dessen haben wir ein Vorbild Offenb. Joh. 12.

1. Es erschien ein groß Zeichen am Himmel, ein Weib mit der Sonne bekleidet. Ist ein schönes Bild der christlichen Kirche.

Was hat sie für einen schönen Rock? Sie ist mit der Sonne bekleidet. Licht ist ihr Kleid, das sie an hat. Sie hat das schöne Licht, Christum, angezogen, das Kleid des Heils, und den Rock der Gerechtigkeit. Ist auch ein Bild des ewigen Lebens, da die Auserwählten leuchten werden wie der Sonnen Glanz immer und ewiglich.

2. **Der Mond unter ihren Füßen.** Der Mond ist ein Bild der Unbeständigkeit, menschlicher Blödigkeit, und allerlei Bewegung, so der Mond erreget. **Ein Gottesfürchtiger redet allezeit, das heilsam ist; ein Narr aber ist wandelbar, wie der Mond,** Sir. 27. Solche irdische Blödigkeit, solche Schwachheiten und fleischliche Begierden hat die Kirche unter ihren Füßen.

3. **Eine Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupte.** Das ist, Christus Jesus mit seinem theuren Verdienst ist der Kirche Ehrenkrone, die Krone der Gerechtigkeist ist Christus selbst. Was sind aber die Sterne? Die Gnadenwerke Christi: 1. Seine Empfängniß vom heiligen Geist, ein schönes Sternlein. 2. Die Geburt von einer Jungfrau. 3. Seine tröstliche Lehre. O ein schönes Sternlein! 4. Seine Wunderwerke, die leuchten noch in aller Welt. 5. Sein Leiden und Sterben. 6. Sein Absteigen zur Hölle. 7. Seine Auferstehung. O, ein schöner Freudenstern! 8. Seine fröhliche Himmelfahrt. 9. Seine Sendung des heiligen Geistes. 10. Sein Sitzen zur rechten Hand Gottes. 11. Seine herrliche Erscheinung zum Gericht mit viel tausend heiligen Engeln. 12. Das Anschauen seiner Herrlichkeit. Das ist die Krone mit den zwölf Sternen. Und bedeuten die zwölf Sterne auch die zwölf heiligen Apostel und andere Lehrer der Kirche, die in der Schrift Sterne, Lichter und Edelgesteine genannt werden, Jes. 54.

4. **Sie war schwanger, und schrie, war in Kindesnöthen, und hatte große Qual zur Geburt.** Was ist das? Es ist das liebe Kreuz, dadurch die Kirche ihre Angstkindlein gebieret; denn die Kirche vermehret sich, und wächset unter dem Kreuz, und das Blut der heiligen Märtyrer ist der Same, daraus die Kirche wächset.

5. **Ein rother Drache mit sieben Häuptern, und zehn Hörnern, will das Kind verschlingen.** Das sind die Verfolgungen der Kirche von der falschen Kirche, von Anfang her bis jetzt, die zehn Verfolgungen der ersten Kirche, und die jetzigen, so an vielen Orten geschehen.

6. **Sie gebieret ein Knäblein, das alle Heiden sollte weiden mit der eisernen Ruthe.** Was ist das? Bedeutet den Sieg über die Welt in Christo. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Die eiserne Ruthe ist Christi Gewalt, und das Bekenntniß, daß Jesus Gottes Sohn ist, und das Wort Gottes. **Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen,** Ps. 2. **Wisset ihr nicht, daß die Gläubigen die Welt richten werden?** 1 Cor. 6.

7. **Und das Kind ward entzückt zu Gott und seinem Stuhl.** Was ist das? Die gläubigen Christenkinder haben ihren Schutz von Gott im Himmel, und eine hohe sichere Festung, dahin der Teufel und alle Tyrannen nicht können reichen.

8. **Das Weib aber flohe in die Wüste, da hatte sie einen Ort bereitet von Gott.** Das ist die Kirche im Elend unter den Feinden. Hier heißet es: **Herrsche unter deinen Feinden,** noch muß die Kirche Gottes mitten unter den Feinden erhalten werden, wiewohl in schwerem Kreuz, daß sie schreiet wie ein Weib in Kindesnöthen.

Zwei Theile lasset uns handeln:

1. Wie der Herr durch die Verheißung des heiligen Geistes und wahren Trösters die Jünger rüstet, und zuvor bereitet zum heiligen Kreuz und zu künftiger Verfolgung. Und lehret uns, was der Trost sei, woher er komme, daß es ein wahrhaftiger Trost sei vom Geist der Wahrheit, und ein lebendig Zeugniß von Christo.

2. Vom Kreuz, und wie der Name Christi durch Bannen und Morden vorzeiten verfolget, und noch an vielen Orten, und wie sich der Teufel jetzt durch Sicherheit, Verachtung, Geiz und die Weltliebe den Glauben zu tilgen unterstehet.

I.

Wie der Herr durch die Verheißung des heiligen Geistes die Jünger rüstet.

Wenn man die große Gnade und Barmherzigkeit Gottes, des Allmächtigen, im Glauben bedenkt, lieben Christen, so er uns armen unwürdigen Sündern erzeiget hat, so muß man sich sehr und hoch darüber verwundern; denn es sind eitel Liebes- und Gnadenwerke, so uns die heilige hochgelobte Dreifaltigkeit erzeiget. Gott der Vater liebet uns, Gott der Sohn erlöset uns, Gott der heilige Geist tröstet uns. Es wäre eine große Freundlichkeit und Demuth von einem großen Herrn, wenn er in eines armen Mannes Haus käme, in seinem Elende, und tröstete ihn. Viel eine größere Freundlichkeit ist es, daß Gott der heilige Geist zu uns kommt, ja in unser Herz. Es sollte sich billig ein Mensch freuen, und belustigen, diese Dinge zu bedenken. Ist es nicht ein Großes, daß die heilige Dreifaltigkeit ihre Liebe so gleich über uns theilet, daß eine jede Person ein sonderlich Gnadenwerk an uns beweiset, und Lust haben, den Menschen zu erneuern zum ewigen Leben, auf daß der Mensch ja dem Bilde Gottes wieder ähnlich würde, welches er durch die Sünde verloren. Darum erneuren sie alle drei den Menschen wiederum, ein jeder mit einem besonderen Liebeswerk, der Vater durch seine Liebe, der Sohn durch sein Blut, der heilige Geist durch seinen Trost.

Sonderlich aber wird im heutigen Evangelio von des heiligen Geistes Gnadenwerk geredet, von seinem Trost, welchen der Herr seinen Jüngern verheißet, und allen Gläubigen. Wie holdselige Worte sind diese, so der Herr in seiner Himmelfahrt zu seinen Jüngern sprach: Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Dieß ist durch den Propheten Elias zuvor bedeutet. Als er gen Himmel fuhr, ließ er seinen Mantel fallen auf Elisa, mit welchem er hernach Wunder that, und den Jordan damit zertheilte. Das sind die Gaben des heiligen Geistes. Wiewohl nun der Gaben des heiligen Geistes unzählig viele sind, so ist doch keine so hoch nöthig uns armen elenden Leuten, als der Trost Gottes, des heiligen Geistes. Es kann aber dieser Trost in zwei Theile abgetheilet werden. Zum ersten ist der Trost Gottes, des heiligen Geistes, ein innerlicher Trost der Seele. Der tröstet 1. wider die Sünde und ihre Macht; denn ein wahrer Christ muß lernen, daß die Sünde eine große Macht habe, wenn sie aufwacht, denn sie ist ein höllisches Gift, ihre Zähne sind Löwenzähne. Die Kraft der Sünde ist das Gesetz, das ist der Fluch und die Verdammniß. In den Bußpsalmen ist die Sünde abgemalet. So spricht David Ps. 38: **Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. Es ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde.** Der Seelentrost tröstet 2. wider den Teufel und seine feurigen Pfeile, 3. wider das böse Gewissen, wider die Angst, Schrecken und Furcht desselben, 4. wider den Tod, dessen Stachel die Sünde ist, 5. wider das gestrenge Gericht Gottes, dawider ein jeder Christ bei Zeiten Trost suchen und lernen soll von seinem einigen Tröster, dem heiligen Geist. Wider die Sünde tröstet Jes. 1: **Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden,** und Röm. 8: **Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer**

will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Wider den Teufel tröstet Col. 1: Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Wider das böse Gewissen tröstet Ps. 42: Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir. Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist; und Ps. 116: Sei zufrieden, meine Seele, denn der Herr thut dir Gutes. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, meine Augen von den Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. Wider den Tod tröstet Joh. 5: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Wider das gestrenge Gericht Gottes tröstet Joh. 3: Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet. Zum andern besteht der Trost Gottes, des heiligen Geistes, in dem äußerlichen leiblichen Trost, wider die Verfolgung, Marc. 10, wovon die heiligen Märtyrer ein Exempel sind.

Was der Trost sei.

Nun ist aber der Trost des heiligen Geistes dieser, wenn in Verfolgungen, in andern leiblichen und geistlichen Trübsalen, und in Krankheiten und Todesnoth das Herz des Menschen und seine Seele getröstet und erquicket wird, und fein ruhig, sanft, stille, und zufrieden ist, leidet keine Angst, keine Furcht, keine Schrecken, keine Qual, keine Pein, keine Ungeduld, kein Zittern, Zagen, sondern empfindet den Frieden Gottes, und giebt sich in Gott wohl zufrieden, wie es Gott mit ihm machet, und hoffet gewiß, Gott werde nach seiner Wahrheit und Barmherzigkeit das Kreuz lindern und endigen, und zu einem seligen Ende richten, und mit ewiger Freude ergötzen. 2. Und ob das Herz gleich bisweilen traurig und betrübet wird, und wehe thut als eine neue schmerzhafte Wunde, so wird es doch bald mit dem heiligen Geiste wieder besänftiget, gleich wie ein gutes Wundöhl die Schmerzen einer Wunde stillet. 3. Ja bisweilen fühlet auch noch ein geistreiches Herz, mit dem heiligen Geist beseliget und gesalbet, eine geistliche himmlische Freude, welche ist ein süßer Geruch des himmlischen Paradieses und des köstlichen Freudenöhls, und den lieblichen Geschmack des Baums des Lebens, so mitten im Paradiese stehet, und den Freudenwein aus Gottes Trostbecher, wie im Hohenliede Salomonis geschrieben ist: Mein Freund führet mich in seinen Weinkeller, und tränket mich mit seinem Wein, und seine Frucht ist meiner Kehlen süße. Was wäre es nun, lieber Christ, wenn du die ganze Welt hättest, und hättest keinen Trost in deinem Herzen, keine Ruhe, keinen Frieden, müßtest immer in Angst, in Furcht, in Schrecken, und in Sorgen leben, welches der Höllen und dem ewigen Feuer nicht ungleich ist? Und was wäre es, wenn du bei deinem großen Gut trostlos wärest, und müßtest verzweifeln, sonderlich in Kreuz und Elend, Verfolgung und Todesnoth? Darum das beste, so ein Mensch in dieser Welt haben kann, ist der Trost des heiligen Geistes, ein ruhiges Herz, das Gottes Frieden hat, wie der Prediger Salomonis sagt, daß er erkannt habe, dieß sei eine große Gabe, sonst sei alles eitel, was in der Welt ist, wenn es noch so köstlich ist, Kap. 2. Dem Menschen, so Gott gefällt, giebt er Weisheit, Vernunft und Freude.

Woher kömmt dieser Trost?

2. Nun, ein solch herrlich Geschenk, spricht der Herr, wolle er uns vom Himmel senden, den Tröster. Vom Himmel muß der rechte wahre und beständige Trost kommen, auf Erden wächset er nicht. Wenn das Herz unruhig, betrübt, geängstet, angefochten, erschrocken, und durch Ungeduld bewogen und verwundet

ist, so kann kein irdisch Ding das Herz zufrieden stellen, aus dem Paradies muß die Lieblichkeit und Freude des Herzens kommen. Gleich wie der Thau, der vom Hermon herab fället auf die Berge Zion, wie der köstliche Balsam, der vom Haupte Aarons herab fließt in sein Kleid. Nun ist unser Hoherpriester und Haupt über alle Maßen mit dem Freudenöl gesalbet, nicht allein um seinetwillen, sondern um unsertwillen. Und darum ist er nach seiner menschlichen Natur gesalbet, daß wir derselben Salbung sollen theilhaftig werden, und von seiner Fülle empfahen Gnade um Gnade, Joh. 1. Er ist das Haupt seiner Gemeine, welche ist sein Leib, nemlich die Fülle deß, der alles in allem erfüllet, Ephes. 1. Da wird die Christenheit genennet ein Leib Christi, Christus die Fülle des Leibes, anzuzeigen, daß der Herr um unsertwillen mit so unzähligen Gaben des heiligen Geistes geschmückt sei, als unser Haupt und Hoherpriester gesalbet, daß er von denselben uns mittheile, und reichlich über uns ausgieße; darum wird auch die christliche Kirche die Fülle Christi genannt. Und das ist bedeutet durch die Füllopfer im alten Testament, wenn Moses dem Hohenpriester seine Hand füllen mußte, daß er viele Gaben empfing für das Volk, 2 Mos. 29. 3 Mos. 8. Ja unser Herr Jesus Christus, der rechte Hoheprieſter, ist mit der ganzen Fülle des heiligen Geistes gesalbet; darum kann er auch reichlich austheilen. Wir armen Prediger können euch nicht mehr geben, denn wir selbst empfahen. Bei unserm Herrn Christo aber ist die Fülle deß, der alles in allem erfüllet; darum spricht er: **Ich will euch den heiligen Geist senden vom Vater.**

Woher denn? **Vom Vater.** Er ist beides, der Geist des Vaters, und der Geist des Sohnes, der Geist Christi, und wird darum vom Vater und Sohne gesandt, auf daß des Vaters und Sohnes Liebe zusammen verbunden sei, und beide uns gegeben würden. Darum beide, des Vaters und des Sohnes Liebe, wird durch den heiligen Geist in unser Herz ausgegossen; denn also saget St. Johannes in seiner 1 Epistel am 3 und am 4 Kap: Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir sollen Gottes Kinder heißen. Darinnen stehet die Liebe, nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat. Und darum wird der heilige Geist vom Vater und Sohne gesandt, und gehet von beiden aus, weil sie beide der Vater und der Sohn eins sind, und ihre Liebe uns beide schenken, welches doch eine einige Liebe ist.

3. Nun ist der heilige Geist nicht allein ein Tröster, sondern auch ein Geist der Wahrheit, anzuzeigen, daß kein Trost gewiß, wahrhaftig und beständig sei, denn der Trost des heiligen Geistes. Aller Trost, so aus dem Zeitlichen gehet, ist ungewiß, unbeständig, unwahrhaftig, wie der Schatten verschwindet, und wie ein Geschrei, das vorüber gehet. Unsere Seele ist unsterblich, geistlich; darum erfordert sie einen unsterblichen ewigen Trost. Und weiter, was nicht aus dem heiligen Geist geredet und gelehrt wird, das sind Lügen. Nichts ist wahrhaftig und beständig, ohne was aus dem heiligen Geist gehet, alles andere kann unsere Seele nicht trösten. Darum ist der heilige Geist der einige und wahrhaftige Schulmeister und Doctor aller natürlichen und ewigen Weisheit, durch welchen Salomo nicht allein die himmlische Weisheit, sondern auch die natürliche Weisheit erlanget hat. Außer dem heiligen Geist ist keine Weisheit und Wahrheit, wie außer Christo kein Leben noch Seligkeit. Auf Gottes Wort, welches der heilige Geist der Wahrheit durch die Propheten und Apostel geredet hat, kann man sich gewiß verlassen, in allem Kreuz und Todesnoth, da hinwieder alle Menschen-Lehre und Glossen keinen wahrhaftigen Trost geben können.

Der wahre Trost ist ein lebendig Zeugniß von Christo.

4. Nun behält der heilige Geist nicht seinen Trost und seine Wahrheit bei sich selbst, sondern **er zeuget von Christo.** Erstlich durch das Predigtamt. Hier ist eine Bewährung eines geistreichen Lehrers, der von Christo zeuget, redet, lehret, tröstet, da spüret man den heiligen Geist. Der heilige Geist machet die Worte, so man redet, tröstlich, kräftig, lebendig. So ists das rechte Zeugniß von Jesu Christo, welches aus dem Herzen und aus dem lebendigen Geist Gottes gehet, und nicht aus dem Buchstaben. 2. Zeuget der heilige Geist von Christo in **aller Gläubigen Herzen,** in welchen der heilige Geist Gottes Wort lebendig und kräftig machet, wie St. Paulus sagt Röm. 8: **Der heilige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.** Gottes Wort muß in uns leben, ein lebendiges kräftiges Zeugniß werden, ein lebendiger Trost, den das Herz schmeckt und empfindet durch des heiligen Geistes Kraft, welcher ein lebendigmachender Geist ist. Gleich wie ein Baum verdorret, wenn er nicht Saft hat, also ist der heilige Geist die grünende Kraft. Wo sein Trost nicht ist, da muß ein Mensch geistlich verdorren und verzweifeln, bleibet dürre und trostlos. 3. **Das Gebet, Seufzen, Andacht** ist ein gewaltig Zeugniß des heiligen Geistes in uns, wie St. Paulus sagt Röm. 8: **Gott hat gesandt den Geist seines Sohnes in unser Herz, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater.** 4. Ist das Zeugniß Christi, **wenn man Christum mit einem heiligen Leben bezeuget,** mit wahrer Gottseligkeit, und den Fußtapfen Christi nachfolget in der Liebe, in der Sanftmuth, Demuth, Gottesfurcht; denn das sind die Früchte des Geistes Christi, Gal. 3. 5. Ist das Zeugniß des Geistes **das freudige Bekenntniß des heiligen Evangelii, und die Beständigkeit in Verfolgung,** wie also der heilige Geist in den heiligen Märtyrern gezeuget hat, welche da heißen Blutzeugen, wie wir Offenb. 12 lesen: **Sie haben überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses, und ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod.**

II.

Vom Kreuz, und wie der Name Christi durch Bannen und Morden vorzeiten verfolgt.

Trost wider das Aergerniß des Kreuzes.

Solches habe ich zu euch geredet, auf daß ihr euch nicht ärgert. Nun kömmt die Uebung und Bewährung, zu welchem Ende der heilige Geist gegeben wird, wozu wir seines Trostes bedürfen. Es werden Aergernisse vorfallen durchs Kreuz. Menschliche Vernunft, die irdisch gesinnt ist, suchet bei dem Evangelio gute Tage und die Bauchfülle, ärgert sich am heiligen Kreuz, verstehet den Rath und die Kraft Gottes nicht, noch das Geheimniß des heiligen Kreuzes, daß man um des Namens Jesu willen von Jedermann müsse gehasset werden. Der Teufel und die Welt können das Zeugniß von Christo nicht leiden; darum werden die Zeugen Christi von der Welt gehasset und verfolgt. Da muß man nun eins erwählen, entweder den Haß und die Feindschaft dieser Welt auf sich laden, oder den Namen Jesu verläugnen. Bleibst du beständig, und die Welt verfolget dich, jetzt ist dir der Trost im Himmel bereitet, jetzt kömmt der Tröster zu dir, der Geist der Wahrheit, und zeuget in dir, verliereſt du die Welt, so wird dir der Himmel. Ist dir aber der Trost dieser Welt lieber, jetzt verlässet dich Gottes Trost und der heilige Geist, und mußt endlich zu Schanden werden, wie alle diejenigen, deren Thun und Wesen in zeitlichen Dingen stehet, haben nicht den heiligen Geist und seinen Trost; denn der Geist weichet, so bald man sein Herz ins Zeitliche setzet. Erwählest du den irdischen Trost, so hast du deinen Trost hinweg, und wirst nicht sehen den zukünftigen Trost. Wie im Papstthum zu sehen, da das ganze Wesen des Papstthums auf weltliche Dinge gerichtet, als Ehre,

Pracht, Gewalt, Reichthum, Dignitäten, Würden, Pfründen ꝛc. Da ist der heilige Geist nicht, er ist als ein Täublein von ihnen geflohen, welches aus seinem Nestlein verscheuchet wird. Die heiligen Apostel, da sie die Welt verließen, bekamen sie ein Besseres dafür, den heiligen Geist und die himmlische Kraft, dadurch sie die Welt überwunden haben. Darum ärgert euch nicht am heiligen Kreuz. **Ihr seid nicht von der Welt, spricht der Herr, sondern ich habe euch von der Welt erwählet; darum hasset euch die Welt.** Die dem Herrn Christo angehören, werden mit dem heiligen Kreuz gezeichnet, die den ewigen Trost haben wollen, müssen den zeitlichen Trost fahren lassen.

Trost wider den Bann, des heiligen Geistes Zeugniß.

2. **Sie werden euch in den Bann thun.** Das ist die Verfolgung der Lehre und des heiligen christlichen Glaubens. Die im ordentlichen Kirchenregiment sitzen, und die geistliche Gewalt der Schlüssel führen, werden euch als Irrlehrer und Verführer verbannen und verdammen. Wie der Herr Christus als ein Verführer des Volks zu Jerusalem von den Hohenpriestern in den Bann gethan worden ist, also auch seine Apostel. Aber der Bann, der nicht aus dem heiligen Geist gehet, aus rechtmäßigen Ursachen, ist nichtig, untüchtig und kraftlos. Ach, du lieber Herr, wie ist das Evangelium und der theure werthe Name Jesu Christi von Anfang verfolgt worden! Wie hat der Teufel dawider gewüthet und getobet! Zu Jerusalem haben die, so an den Herrn Christum geglaubet haben, dasselbe nicht bekennen dürfen; denn es war allenthalben öffentlich angeschlagen, daß sie sollten in den Bann gethan werden. Wie viel tausend Märtyrer haben ihr Blut vergossen um des Namens Jesu willen? Wie viel Christenblut hat das gekostet, ehe das Evangelium in die ganze Welt ist ausgebreitet, welches wir jetzt so gering achten, ja so schändlich verachten. Darum jene ihr Blut vergossen, das achten wir so gering, daß wir nicht einmal über den Weg darnach gehen.

An vielen Orten gehet diese Verfolgung mit dem Bann in vollem Schwange, da die armen Christen gejaget und getödtet wurden um des heiligen Evangelii willen. Nun ist es gleichwohl ein groß Wunder, daß das heilige Evangelium beides unter so großer Verachtung und Verfolgung bleibet und nicht untergehet. Das macht des heiligen Geistes Trost und sein lebendiges Zeugniß in der Gläubigen Herzen, das überwindet die Welt, den Bann, und die Schmach wegen des heiligen Evangelii. Was die Tyrannen mit Verfolgung gethan haben, das thun jetzt die falschen Christen mit Verachtung, sind auch Feinde Christi. Sie nehmen eine Hand voll Geld für das heilige Evangelium und ihren Gottesdienst. Der Teufel, der Feind Christi, greifet es nun auf eine andere Weise an, nemlich durch den Geiz und Sorge der Nahrung, Fressen und Saufen, dadurch fast der christliche Glaube und der Name Christi aus den Herzen der Menschen ausgetilget wird, und verlöschet. Jene, die in den Bann gethan wurden, haben alles um des Namens Jesu und um ihres Glaubens und Gottesdienstes willen verlassen. Diese Leute, so jetzt leben, verlassen ihren Glauben und Gottesdienst um der Welt willen, und um eine Hand voll Geldes willen. Jene haben alles verlassen, auch ihr Leben, daß sie ihren Glauben und den Herrn Christum möchten behalten, diese verlieren lieber ihren Glauben und Gottesdienst, auf daß sie Geld und Gut sammeln mögen. Bei den ersten Christen ist Gottes Wort für den höchsten theuersten Schatz gehalten worden, höher als Gut und Ehre, besser als Leib und Leben. Jetzt ist nichts Geringeres und Verächtlicheres, als Gottes Wort. Wo ist ein Mensch, der sich seines heiligen Gottesdienstes so sehr annimmt, als seines Geizes und seiner Nahrung? Nun der Bann und die Verfolgung aufgehöret hat, den Glauben und Christi Namen zu dämpfen, hat der Geiz-

und Saufteufel angefangen. Es hat anfänglich der Aberglaube und die Abgötterei wider Christum gestritten, jetzt streitet wider ihn das unheilige Leben. **Groß Macht und viele List sein grausam Rüstung ist.** Ja dort hat er Macht geübet, hier List. Weil man denn Gottes Wort nicht mehr achtet, und die Welt lieber hat, so strafet Gott mit so viel Ketzereien und falscher Lehre, und sendet kräftige Irrthümer, daß man muß den Lügen glauben, wenn man nicht Lust zur Wahrheit hat.

Trost wider die Acht und Mord.

3. Ja an vielen Orten gehet auch dies Wort im Schwange: **Wer euch tödten wird, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran.** Tödten und Morden ist des höllischen Wolfes und des Antichrists und der falschen Kirche Kennzeichen und Eigenschaft; aber getödtet und geschlachtet werden ist die Eigenschaft und das Kennzeichen der Schäflein Christi, wie geschrieben stehet: **Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, und geachtet wie Schlachtschafe.** Nicephorus schreibet, daß die Feinde des Evangelii so unsinnig und rasend gewesen, daß, als der heilige Märtyrer Cyrillus ist erwürget worden, sie ihn zerrissen, und das warme Blut aus seiner Leber gesoffen haben. Theodoret schreibet, daß sie den heiligen Bischof und Märtyrer Marcus in Syrien gemartert, und seinen Leichnam voll Wunden geschnitten, ihn darnach mit Honig bestrichen, in einem Korbe aufgehängt, in der Hitze der Sonne, und von den Fliegen und Wespen haben aussaugen und martern lassen. Nun ist aber das ein großes Wunder, und eine große Kraft und Stärke des heiligen Geistes, das Leben lassen um Christi willen, und mit Freuden um seines Namens willen sterben. Das ist der Freudenwein des heiligen Geistes, der giebt Wein zu trinken den Betrübten, daß sie ihres Leides vergessen. Dieß ist der rechte Freudenwein, da der Trost so kräftig ist, daß der Tod und alles im Glauben überwunden wird. Da ist Sterben eine Freude, ja die größeste Herrlichkeit im Himmel wird derer sein, die ihr Blut und Leben um Christi willen verloren haben. O wie theuer ist das Blut und der Tod der Heiligen vor Gott!

Bedenke nun, lieber Christ, wie lieb du Christum und sein Wort hast, weil du um deines heiligen Gottesdienstes und christlichen Glaubens willen nicht gerne einen Heller verliereſt oder versäumest. Wie solltest du dein Leben um seinetwillen verlieren. Ja, ich sage dir, die Welt so lieb haben, und den Gottesdienst darüber versäumen und hintenan setzen, das heißt Christum verläugnen, und um Geld verkaufen, wie Judas, darauf der Strang und Verzweiflung folget. Das ist das Linsenmuß, das Esau nahm für seinen Segen, darnach suchet er den Segen wieder mit Thränen, aber er war hinweg. Mit Heulen und Weinen werden die Verdammten den Segen an jenem Tage suchen, aber werden ihn nicht finden. So wird es allen denen gehen, die die Welt lieber haben, und ihr eigen Leben, denn den Herrn Christum. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt hätte, und verlöre sich selbst, was will er geben, seine Seele zu erlösen?

Ob nun gleich keine Verfolgung da ist, die dich mit Bann und Schwerdt will von Christo reißen, siehe dich vor, da ist die Welt, der Geiz, die Wollust, die Verachtung und Versäumung des Gottesdienstes, die reißen dich von Christo ab, und wenn du ihn gleich mit dem Mund bekenneſt, so verläugneſt du ihn mit der That. Die, so die Welt lieber haben denn Christum, verläugnen ihn, so wohl als die, so in der Verfolgung nicht beständig bleiben. Wie solltest du dein Leben um seinetwillen lassen, so du nicht einen Heller um seinetwillen lassen *willst*? Thust wie Petrus, der sprach: Herr, ich will mit dir in den Tod gehen. Bald darnach sagte er: Ich kenne des Menschen nicht. Petrus sagte: Herr, ich will mit dir sterben, und konnte hernach nicht eine Stunde mit dem Herrn wachen. Du willst nicht eine Stunde um des Herrn Christi willen versäumen an deinem Geiz,

wie solltest du mit ihm sterben? Darum bist du ein Verläugner des Herrn Christi, und er wird dich wieder verläugnen.

Ursach des Bannes und Mordes.

4. Das werden sie euch darum thun, daß sie weder mich noch meinen Vater erkennen. Um Gottes und Christi willen müssen wir leiden. Petrus sagt: **Der Geist der Herrlichkeit ruhet über euch.** Kenntest du deinen Herrn recht, und bedächtest du, welche große Liebe er dir erzeiget hätte, und zu welcher großen Herrlichkeit er dich bringen wollte, du liefest um seinetwillen durch ein Feuer, und ließest dein Leben mit Freuden für ihn. Aber nun siehe, wie fein du deinen Herrn und Erlöser kennest. Er ist zu dir gekommen, und du willst nicht zu ihm kommen. Er liebet dich, und du hassest ihn. Er bekennet dich, und du verläugnest ihn. Er segnet dich, und du lästerst ihn. Er stirbet für dich, und du verachtest ihn. O kenntest du die zukünftige Herrlichkeit, die er bereitet hat denen, die ihn lieben, du würdest dich den Tod nicht lassen von ihm reißen, ich schweige denn einen elenden Pfennig. Kenneten auch die Verfolger und Tyrannen den Herrn Christum recht, daß der Vater in seinem lieben Sohne wolle geehret und angerufen sein, Gebet erhören, in seinem lieben Sohne gnädig sein, Sünde vergeben, gerecht und selig machen, sie würden diesen Glauben nicht so schrecklich verfolgen, sintemal Gott seinen Sohn gesandt hat in die Welt, nicht daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde, sie würden derer keinen verfolgen, die an ihn glauben, und ihn bekennen. Aber die gräuliche ägyptische Finsterniß, die Macht der Finsterniß hat sie überfallen, daß sie das nicht sehen können, daß der Geist Christi kein Mordgeist ist. Hätten sie es erkannt, spricht St. Paulus, sie hätten den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget. Hätte St. Paulus Christum erkannt, er würde die Gemeine Gottes nicht verfolget haben. Was werden die Juden sagen, wenn der Herr kommen wird in seiner Herrlichkeit? Wenn sie den sehen werden, den sie gekreuziget, geschlagen und gelästert haben? Was werden die Verfolger der Christen sagen, wenn sie dieselben sehen werden an jenem Tage bei Christo? Da werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, derer sie sich nicht versehen hätten. **Alsdann wird der Gerechte stehen mit großer Freudigkeit wider die, so ihn geängstet haben. Sie aber werden mit großer Reue und Seufzen sagen: Siehe, ist das nicht der, welchen wir etwa für einen Spott hielten, und für ein höhnisch Beispiel? Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen? Wir aber haben des rechten Weges gefehlet, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen. Wir haben eitel Irrwege gewandelt, und des Herrn Weg nicht gewußt.** Amen.

---

72. Erste Predigt am heiligen Pfingsttage.

Evangelium: Joh. 14, 23—31.

Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein,

sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird es euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer, denn ich. Und nun habe ich es euch gesaget, ehe denn es geschiehet, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr glaubet. Ich werde fort nicht viel mehr mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat, stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen.

Wir feiern jetzt das tröstliche, liebliche und holdselige Fest der heiligen Pfingsten des neuen Testaments, das Fest des heiligen Geistes, an welchem das große herrliche Wunderwerk geschehen, daß der heilige Geist in einem gewaltigen Windbrausen vom Himmel gekommen, und das Haus, darinnen die heiligen Apostel gewesen, erfüllet, und sich auf einen jeglichen unter ihnen gesetzt, und ihren Mund und ihre Zunge mit einer lieblichen Feuerflamme erleuchtet, also, daß ein wunderliches Licht, ein helles Feuerflämmlein aus ihrer Zunge und aus ihrem Munde geleuchtet, und sie mit mancherlei Sprachen und Gaben erfüllet, daß sich Jedermann hoch darüber verwundert. Und hat sich Gott der Herr auch zwar in Feuersgestalt offenbaret, aber jetzt nicht in so schrecklichem Feuer, als in den Pfingsten des alten Testaments, sondern in einem lieblichen Feuer und in leuchtenden Flammen, in dem Munde der heiligen Apostel, welches schöne, himmlische, göttliche Flämmlein alsbald seine Wirkung erzeiget hat durch mancherlei Sprachen und Weissagungen, und Verkündigung der großen Thaten Gottes. Dies ist durch den großen Propheten Moses vorgebildet, im 4 B. Mosis am 11, da Gott der Herr sprach: Sammle mir 70 Aeltesten, und stelle sie mir vor die Wohnung Gottes, so will ich hernieder kommen, und deines Geistes, der auf dir ist, nehmen, und auf sie legen. Und der Herr kam hernieder, und nahm des Geistes Mosis, und legte ihn auf die 70 Aeltesten. Und da der Geist auf ihnen ruhete, weissagten sie, und höreten nicht auf. Und da sie Moses hörete weissagen, sprach er: Wollte Gott, daß alles Volk des Herrn weissagete, und der Herr seinen Geist über sie gäbe. Dies herrliche Wort und dieser heilige Wunsch Mosis ist im neuen Testament erfüllet; denn er hat es geredet als ein Prophet, und aus prophetischem Geist, daß nemlich die Zeit kommen werde, daß der Herr seinen Geist über alles Fleisch werde ausgießen, wie der Prophet Joel am 2 Kapitel auch hat geweissaget. Es ist aber dieses ein überaus schönes Bild, daß Gott der Herr des Geistes Mosis genommen, und auf die andern gelegt. Damit ist bedeutet, daß Gott der Herr von dem Geist unsers Mittlers und Erlösers nehmen wolle, und auf uns legen. Denn gleich wie Moses gewesen ist der Mittler des alten Testaments, und vor allen andern

unter all seinem Volk den heiligen Geist reichlich gehabt, und die meisten Gaben des Geistes empfangen, dadurch er der größeste Prophet gewesen, daß nach ihm kein solcher Prophet mehr aufgestanden: Also ist der Mittler des neuen Testaments, unser Herr Jesus Christus, gesalbet mit Freudenöhl, über alle seine Mitgenossen, und Gott hat ihm den Geist ohn alle Maße gegeben, daß wir von seiner Fülle alle empfangen müssen. Deswegen hat nun Gott der Herr von dem Geist unsers Mittlers genommen, und auf uns gelegt, wie St. Paulus spricht: **Gott hat gesandt den Geist seines Sohnes in unser Herz, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater.** Und solches alles ist aus dem allertröstlichsten Rath Gottes geschehen, daß er uns den Geist seines Sohnes gegeben hat, auf daß es wäre ein kindlicher Geist, oder der Geist der Kindschaft. Denn eben so schließt St. Paulus: Dieweil wir Kinder sind, und sollen es sein, hat uns Gott den Geist seines Sohnes gesandt, auf daß er in unsern Herzen Zeugniß geben soll, daß wir Gottes Kinder sind. Dieweil aber die rechte Art eines Kindes ist, daß es den Vater liebet, und hinwiederum vom Vater geliebet wird, wie solche natürliche Liebesflamme Gott den Eltern und Kindern ins Herz gepflanzet, so ist dieser schöne Spruch Joh. am 14: **Wer mich liebet, wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben,** ꝛc. auf das heilige Pfingstfest verordnet, als eine schöne Frucht des heiligen Geistes, und des neuen Pfingstfests.

Wollen demnach aus diesem Text dies einige Stücklein handeln:

Was aller gläubigen Christen rechte, wahre, christliche Pfingstfreude sein soll. Oder von den vornehmsten Gaben des heiligen Geistes, deren allhier sieben beschrieben werden.

Die erste Pfingstfreude ist Gottes Liebe. Es ist aber der Liebe Art, daß sie Freude wirket.

Wer mich liebet. Die alten Pfingsten am Berge Sinai wirkten Furcht, Schrecken, Zittern und Zagen durch das große Feuer, durch Donner, Blitz und Erdbeben, daß alles Volk flohe, und konnten nicht bestehen, vor Gottes erschrecklicher Herrlichkeit. Die Frucht aber der neuen Pfingsten ist Liebe, durch die Liebesflamme, den heiligen Geist, gewirket. **Wer mich liebet,** spricht unser Pfingst-Evangelium und unsere Festposaune. Hier ist von der Liebe geredet, damit wir Gott lieben. Nun ist es aber unmöglich, Gott zu lieben, ohne den heiligen Geist. Gott ohne Gott lieben, Gott ohne Gott erkennen, ist unmöglich. Darum hat Gott seine Liebe in unsre Herzen ausgegossen durch den heiligen Geist, Röm. 5. Darum ist nun der Ursprung derselben Liebe, damit wir Gott lieben, aus Gott selbst, und nicht aus uns. Aus Gottes Herzen kommt es, das uns zu Gott bringet, und uns mit Gott vereiniget. Wer nun Gott liebet, der empfindet Gott selbst in seinem Herzen, daß Gott der Herr in ihm ist. Denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm, 1 Joh. 4. Ist das nicht eine große Gnade und Herrlichkeit, daß Gott in uns ist, und wir in ihm? Da sehet nun an die große Gütigkeit Gottes, den Reichthum seiner Güte, daß er seine Liebe ausgießt, als ein überfließender Brunnen.

Gleich als man einen fruchtbaren und köstlichen Weinstock lieb hat, darum, daß er so einen milden und herzerfreuenden Saft uns zu trinken giebt, und gleichsam damit seine Liebe in uns wirket: Also sollen wir den lebendigen Weinstock, unsern Herrn Jesum Christum, herzlich lieb haben, darum, daß er uns den allerheilsamsten Saft seines heiligen Bluts, als den rechten himmlischen Nectar zu trinken giebt, ja daß er uns den rechten Freudenwein seines Geistes und Trostes zu trinken giebt. **Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und trinket,** Jes. 55. So ist nun das die erste Pfingstfreude, und die erste Frucht der neuen Pfingsten, daß sie Liebe wirket durch den kindlichen Geist. Wer nun Gott herzlich

lieb hat, der wird gewiß eine göttliche Freude in sich empfinden, und mit David vor Freuden rufen: Herzlich lieb habe ich dich, Herr, Herr, meine Stärke, mein Fels, meine Burg, mein Erretter. Christum lieb haben ist die höchste Kunst und Weisheit. Christum lieb haben, ist besser denn alles Wissen, Ephes. 3. Dieß ist ein großer Trost wider die Unwürdigkeit einfältiger Laien, die nicht viel verstehen, ja weder lesen noch schreiben können. Hast du Christum lieb, so bist du gelehrt genug, so wird dich der Vater lieben, und die heilige Dreifaltigkeit wird bei dir wohnen.

Die andere Pfingstfreude ist: Gottes Wort halten.

Gottes Wort halten, heißet, dasselbe mit gläubigem Herzen annehmen, und darnach leben. Ach es ist eine große Freude in Gottes Wort, wenn es das Herz recht fasset, wenn es im Herzen lebendig wird, Ps. 19. Es erquicket die Seele, es erfreuet das Herz, es erleuchtet die Augen, ist köstlicher denn Gold, und viel feines Gold, ist süßer denn Honig und Honigseim. Dazu gehöret nun der kindliche Geist Gottes, der es in unsern Herzen lebendig macht. St. Paulus redet von zweierlei Geist, Röm. 8, von einem knechtischen und kindlichen Geist. Damit macht er nun den andern Unterschied der alten und neuen Pfingsten. Die alten Pfingsten wirkten und brachten mit sich einen knechtischen Geist, der aus Furcht und Strafe, aus Noth und Zwang dem Gesetz gehorsam war, und das Wort Gottes halten mußte äußerlicher Weise. Die neuen Pfingsten aber bringen mit sich einen kindlichen Geist, der nicht mehr aus Furcht und Strafe, sondern aus Liebe das Wort Gottes hält. Darum spricht nun der Herr: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. Das Halten des Wortes Gottes und der Gehorsam kommt aus der Liebe her. Darum sind in der Liebe alle Tugenden begriffen, und was nicht aus der Liebe her kommt, das ist untüchtig, und zu nichts nütze.

Gleich wie nun das Volk des alten Testaments aus großer Furcht und großen Schrecken zu Mose sprachen, da sie das große Feuer sahen: Alles, was uns der Herr geboten hat, und du zu uns im Namen des Herrn geredet hast, das wollen wir thun, es war aber alles eitel Furcht und Zwang ohne Liebe: Also spricht das gläubige Volk des neuen Testaments, wenn sie empfinden und im Glauben sehen das heilige Feuer des freudigen Geistes: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gotte, Ps. 42. Ps. 84: Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn, mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Ps. 85: Ach daß ich hören sollte, daß Gott der Herr redete, daß er Frieden zusagte seinem Volk. Psalm 119: Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Gold und Silber. Dein Wort ist meinem Munde süßer, denn Honig. Ich freue mich des Weges deiner Zeugnisse, als über allerlei Reichthum. Deine Rechte sind mein Lied in dem Hause meiner Wallfahrt. Das ist mein Schatz, daß ich deine Befehle halte. Ich habe gesagt, das soll mein Erbe sein, daß ich deine Wege halte. Deine Gnade müsse mein Trost sein, laß mir deine Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe Lust zu deinem Gesetz. Meine Seele verlanget nach deinem Heil, ich hoffe auf dein Wort. Wie habe ich dein Gesetz so lieb, täglich rede ich davon. Deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe, und meines Herzens Wonne. Meine Augen sehnen sich nach deinem Heil, und nach dem Worte deiner Gerechtigkeit. Ich freue mich über dein Wort, als einer, der große Beute kriegt. Wenn nun der Herr sagt: Der wird mein Wort halten, so fordert der Herr keine Vollkommenheit von uns mit Zwang wider unsern Willen, wie das Gesetz, sondern fordert von uns die kindliche Furcht

Gottes, tägliche Buße, Glauben, Liebe, Hoffnung, Demuth, Sanftmuth, und daß wir dem heiligen Geist, der solches alles in uns wirket, nicht widerstreben, sondern uns vom heiligen Geist regieren und treiben lassen, der Sünden und aller Untugend feind werden. Wer nun Gott liebet, der hält also sein Wort, daß er sich fürchtet vor Gottes Zorn, thut täglich wahre Buße, glaubet von Herzen dem Evangelio, setzet allen seinen Trost auf Christum, und nimmt an sich das edle Leben Christi, hat Lust nach dem inwendigen Menschen, an den herrlichen Tugenden des heiligen Lebens Christi. Je gleicher er kann werden dem Ebenbilde Christi in Demuth, Sanftmuth und Gednld, je mehr er sich dessen freuet, und Gott von Herzen darum bittet. Darum lehret uns nun der heilige Geist inwendig, durch den Glauben und durch Liebe das Wort Gottes halten, Gottes Willen thun; darum werden alle christliche Tugenden Früchte des Geistes genannt. Darum alle, die da sagen, sie lieben Gott, und halten sein Wort nicht, die sind Lügner. Christus hat wohl viel Liebhaber, aber wenig Nachfolger.

Darauf folget denn die dritte Pfingstfreude, Frucht und Eigenschaft der neuen Pfingsten, daß uns der Vater lieb hat.

Mein Vater wird ihn lieben. Die alten Pfingsten, nemlich die Offenbarung des Gesetzes, verkündigten Gottes gerechten Zorn; denn das Gesetz richtet nur Zorn an, sagt St. Paulus. Aber in den neuen Pfingsten heißet es: **Mein Vater wird ihn lieben.** Was ist die Ursach? Diese: **Wer mich liebet,** spricht der Herr, **den wird mein Vater lieben.** Und Joh. am 16 spricht der Herr: **Der Vater hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin.** Es ist dieser Trost und diese Pfingstfreude nicht auszusprechen, daß wir wissen, daß uns der Vater lieb hat, und wir verwundern uns billig über die Liebe Gottes, daß ein so hohes und ewiges Gut lieben kann, das nichts ist, das eitel ist, das doch nichts denn eitel Bosheit ist, und daß Gott durch seine große Güte unsere Bosheit also überwunden. **Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest?** Psalm 8. Und weil Gott das thut, so leuchtet daraus seine überschwängliche Gütigkeit, daß wir selbst bekennen müssen, und sagen: Gott, wie groß ist deine Güte, dadurch du meine Bosheit trägst und überwindest! Ps. 92: **Daß sie verkündigen, wie der Herr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm.** Psalm 36: **Wie theuer ist deine Güte, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen!** Moses gebraucht die Liebe Gottes, damit uns Gott liebet, zum Segen, und sagt im 5 Buche am 33: **Wie hat Gott die Leute so lieb, alle seine Heiligen sind in deiner Hand.** Es ist auch in der Liebe Gottes ein überaus großer Trost. Denn sehet: 1. Gottes Liebe ist ewig. Er ist nicht ein solcher Liebhaber, der heute liebet, und morgen aufhöret, sondern wie er ewig ist, so ist auch seine Liebe ewig. 2. Er ist getreu, darum seine Liebe eine getreue Liebe ist, und keine falsche Liebe, sondern eine Vaterliebe, die unser mit vielem Erbarmen verschonet. 3. Es ist eine unaussprechliche Liebe, darum er auch seine Geliebten in Christo geliebet hat, ehe der Welt Grund gelegt, welches über allen unsern Verstand ist, und wird sie auch in Christo ewig lieben, in seinem Geliebten. Denn wie er seinen lieben Sohn ansiehet mit höchster Liebe und Freude, also siehet er auch in Christo an alle, die an ihn glauben, und freuet sich über sie; denn Freude kommt aus der Liebe, wie der Prophet Jesaias spricht, so wird sich der Herr dein Gott freuen über dir. Ach, lieben Kinder, glaubet also, und lebet also, daß ihr Gottes Liebe und Freude sein und bleiben möget ewiglich, denn Gott nennet die Seinen Liebe und Freude. Die Menschen sind mit ihrer Liebe wie eine Blume auf dem Felde, **die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Mit ewiger Gnade will ich mich über dich erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser,** Jes. 54.

Die vierte Pfingstfreude, ja die vierte Frucht der neuen Pfingsten ist die gnädige Beiwohnung Gottes.

Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. In den alten Pfingsten kam Gott auch zu seinem Volk; aber schrecklich, mit Donner, Blitz und Feuer, und sie konnten die schreckliche Gegenwart Gottes nicht ertragen, sprachen zu Mose: **Rede du mit dem Herrn; denn wir können nicht vor ihm bestehen.** In den neuen Pfingsten kommt er zu uns sanft, lieblich, freundlich, in einem holdseligen Liebesflämmlein. **Darum machet Bahn dem, der da sanft herfähret, er heißt Herr, und freuet euch vor ihm,** Ps. 68. Diese gnädige Beiwohnung Gottes kommt nun aus seiner Liebe; denn die Liebe vereiniget uns mit Gott. Ach es ist ein groß Wunder über Wunder, daß der höchste Gott Lust hat in einer Hand voll Erde zu wohnen! Wenn wir Gottes Herrlichkeit einen Augenblick sehen könnten, und das schöne Licht und Klarheit, darin er wohnet, so würden wir es nicht glauben, daß Gott in uns wohnete, wenn es uns Christus nicht offenbaret hätte, daß so ein hohes Gut sich einem so elenden sterblichen Menschen mittheilet, und sich uns zu eigen giebt, wie St. Paulus sagt: **Alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes,** 1 Cor. 3. Wir müssen erstarren, wenn wir das bedenken, daß sich Gott mit allem seinem Gut einem jeden zu eigen giebt. Ja die heilige Dreifaltigkeit spricht: **Wir wollen zu ihm kommen.** O süßer Gast unserer Seelen! Wollte Gott wir hätten dich so gerne bei uns, als du gerne bei uns bist. Der Herr hat Lust an den Menschenkindern, lesen wir Sprüchw. Sal. am 8. Es stehet nirgends geschrieben, daß Gott seine Lust an Engeln habe, aber die Menschen haben diese Ehre. **Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.** Offenb. 3. **Mein Freund komme in seinen Garten, und esse seiner edlen Früchte,** Hohel. 4. Es sind nicht unsere Früchte, die er isset, wenn er zu uns kommt, das ist, daran seine Seele Gefallen hat, das heißet hier essen, sondern es sind seine Früchte, die er in uns wirket. Gleich wie ein gütiger Herr, wenn er zu einem armen Freunde kommt, so bringet er die Küche mit sich, oder sendet das voran, was er selbst gerne isset, wie man vom Könige Cyrus und vom Kaiser Augustus lieset. Also unser König hat seine edlen Früchte, die er bei uns essen will, voran gesandt, den Glauben, die Liebe, die Hoffnung, die Demuth, die Geduld, das Gebet, die Andacht, die Thränen, die Seufzer, die Gottesfurcht. Das sind seine edlen Früchte. Da wohnet nun Gott gern, da diese Früchte sind, da hat er seine Lust bei den Menschenkindern. **So spricht der Hohe, Erhabene: Ich wohne im Himmel und im Heiligthum, und in den zerbrochenen Herzen, daß ich ihren Geist erquicke,** Jes. 57. **Siehe, eine Hütte Gottes bei den Menschen,** Offenb. 21. **Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein,** 2 Cor. 6. Gleich wie der Hohepriester des alten Testaments den Tempel einweihete, und alle Gefäße salbete, und zum Gottesdienste heiligte, und ohne die Salbung konnte nichts zum Gottesdienst gebraucht werden, da kam auch die Herrlichkeit Gottes herunter, und erfüllete die Wohnung: Also unser Hoherpriester, als er in den Tempel unsers Herzens eingehen wollte, hat er uns zuvor mit dem heiligen Geist geweihet und gesalbet in der Taufe.

Die fünfte Pfingstfreude ist:

Der heilige Geist wird euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. Dieses ist reichlich an den Aposteln erfüllet; denn der heilige Geist hat ihnen die ganze Schrift geoffenbaret. Es wird aber auch an allen Gläubigen, an einem jeden nach seinem Maß erfüllet; denn der heilige Geist

lehret inwendig, thut das Herz auf, erleuchtet und tröstet. Ein Mensch hat überaus große Verhinderungen am Worte Gottes, Fleisch und Blut vernimmt nichts vom Reiche Gottes, ist kalt und faul dazu, die Welt, Sorge der Nahrung und Aergernisse verhindern Gottes Wort, der Teufel reißet es oft aus dem Herzen. Wie leicht und bald ist es auch sonst vergessen; darüber auch der Prophet Jeremias am 18 Kap. klaget: **Bleibet doch der Schnee länger auf den Steinen im Felde, und das Regenwasser verschießt so bald nicht, als mein Volk meiner vergisset.** Dawider tröstet uns der Herr, wir sollen unsern Lehrmeister in und bei uns haben, wie er beim Jes. am 54 sagt: **Deine Kinder sollen alle von Gott gelehret werden.** Es ist ein großer Ruhm, einen vortrefflichen Lehrmeister gehabt haben. Hier ist der höchste Lehrmeister, dessen wir uns billig rühmen und freuen, sonderlich aber im Kreuz, Elend und Todesnoth, so ist unser himmlischer Lehrmeister in und bei uns, und erinnert uns alles deß, was wir aus Gottes Wort von Christo, unserm Herrn, gehöret haben. Das ist denn der rechte innerliche Herzenstrost, der das Herz erfreuet, labet, erquicket, tröstet, und die Seele in das Bündlein des Lebens einbindet, die Macht des Todes überwindet und vertreibet, dagegen den Vorschmack des ewigen Lebens empfinden lässet, wie Offenb. 2 stehet: **Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist.**

Die sechste Pfingstfreude, ja die sechste Frucht der neuen Pfingsten ist Friede.

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Habt ihr doch meinen Frieden, welcher ist ein ewiger Frieden; darum fürchtet euch nicht vor der Welt, und erschrecket nicht. **Auf Gott hoffe ich, und fürchte mich nicht; was können mir die Menschen thun?** Ps. 56. Die ersten Pfingsten machen ein erschrocken Herz, wirken keinen Frieden; **denn im Gesetz ist weder Rast noch Ruhe, mit allen seinen Werken.** Das Wort des Gesetzes ist wie ein Hammer, der die Felsen zerschmeißt, das Wort des Evangelii ist wie ein heilsamer Balsam, der die zerbrochenen Herzen heilet. **Die Frucht des Geistes ist Friede,** spricht St. Paulus. Und Jes. 21: **Es wird sein die Wurzel Jesse, und nach der werden die Heiden fragen, und seine Ruhe wird Ehre sein;** Jes. 32: **Es wird ausgegossen werden der Geist aus der Höhe, so wird dann die Wüste zum Acker werden, und die Gerechtigkeit auf dem Acker hausen. Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Gerechtigkeit Nutzen wird ewige Stille und Sicherheit sein, daß mein Volk in den Häusern des Friedens wohnen wird, in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe.**

Es macht aber der Herr einen Unterschied zwischen seinem Frieden und der Welt Frieden. **Meinen Frieden,** spricht er, **gebe ich euch, nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt.** Der Welt Frieden ist nicht ein wahrer, gründlicher, beständiger Frieden; denn er ist auf irdische, zeitliche und vergängliche Güter und Wohlfahrt gebauet. Das kann wie ein Meer durch den Wind bewogen werden. Alsdann ist nichts denn eitel Unruhe, Sorge, Gram und Schmerzen da, wie Jes. am 57 stehet: **Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht stille sein kann, und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Frieden,** spricht **mein Gott.** Aber des Herrn Christi Frieden ist ein wahrer, gründlicher, beständiger Frieden, gebauet auf das Ewige, auf Gott selbst, ist ein rechter herzerfreuender Frieden, der aus Gott kommt. Der Welt Frieden kommt aus dem Zeitlichen, der himmlische Frieden kommt aus Gott. Was aber aus Gott kommt, ist unsäglich besser, denn was aus der Welt und aus den Kreaturen kommt. In der Welt habt ihr

Angst, spricht der Herr, in mir habt ihr Frieden. Da wird es wohl bei bleiben. Ach wenn Gott das Herz erfreuet, das durchdringet Leib und Seele. **Von Gott erfreuet werden, das ist das Leben, und durchdringet den ganzen Leib.** Eine solche Freude sollten wir nehmen, und darüber aller Welt Herrlichkeit, Ehre, Kunst und Gunst verläugnen. Es ist doch Thorheit und eitel Leid alles, was in der Welt ist. Wen Gott recht erfreuet, den kann die ganze Welt nicht betrüben. Wen aber Gott betrübet, durch Entziehung seines Friedens, seiner Freude und seines Trostes, den kann die ganze Welt nicht erfreuen. Das ist aber ein recht christlich Herz, welches die ganze Welt nicht erfreuen kann, ohne Gott, und ohne Gottes Frieden und Freude. Das sind nun die Früchte der neuen Pfingsten.

Die siebente Pfingstfreude ist der Sieg in Christo.

Siehe, es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Das ist der Sieg über den Teufel, und muß durch den Glauben an Christum erhalten werden. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist, 1 Joh. 5. Wenn der Sieg erhalten wird, so folget große Freude, wie wir sehen, da Goliath erleget war, da gingen ihm die Leute entgegen, und sangen: David hat zehntausend geschlagen. Wie sangen die Kinder Israel, da Pharao, ihr Feind, im rothen Meer ersoff: Der Herr ist der rechte Kriegesmann, Wagen und Rosse hat er ins Meer gestürzt. Herr, wer ist wie du, der so herrlich, löblich, schrecklich und wunderthätig ist? Da der Satan aus dem Himmel gestoßen ward, sagen die Engel: **Freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen.** Darum ist dies auch unsere große Pfingstfreude, daß der überwunden und verworfen ist, der uns vor Gott verklaget Tag und Nacht, und wir haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, davor kann er nicht bestehen. Christus hat ausgezogen die höllischen Fürstenthümer und Gewaltigen, sie öffentlich Schau getragen, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst. Wir wollen beschließen mit dem 51 Psalm: Schaffe in mir Gott ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Amen.

---

73. Zweite Predigt am heiligen Pfingsttage.

Epistel: Apostelg. 2, 1—13.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bei einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig, und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer, aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und

wurden verstürzt, denn es hörete ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich, und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind? Parther, und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien, und in Judäa, und Cappadocien, Pontus und Asien, Phrygien und Pamphylien, Aegypten, und an den Enden der Lybien bei Kyrene, und Ausländer von Rom, Juden und Judengenossen, Creter und Araber; wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden. Sie entsetzten sich aber alle, und wurden irre, und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Die andern aber hatten es ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

Wir haben abermal, Geliebte im Herrn, durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit das heilige fröhliche Pfingstfest erlebet, das freudenreiche Posaunenfest des neuen Testaments, das fröhliche und güldene Jubeljahr, den Tag der heiligen Salbung mit dem himmlischen Freudenöl, den Tag der Einweihung und Bestätigung der heiligen zwölf Boten zu ihrem Amt, den Tag des lieblichen Sausens und heiligen Feuers des Herrn, den Tag, an welchem das geistliche Haus Gottes, die gläubigen Herzen mit der Herrlichkeit Gottes erfüllet sind, den Tag, an welchem die Kinder Gottes ihrem Erlöser williglich opfern im heiligen Schmuck, die da geboren werden wie der Thau aus der Morgenröthe. Wir haben erlebet den Tag, nicht der erschrecklichen Pfingsten des alten Testaments, und sind nicht gekommen zu dem Berge, den man nicht anrühren durfte, der mit Feuer brannte, da Dunkel, Finsterniß und Ungewitter, und ein schrecklicher Posaunenhall gehöret ward, welchen die Kinder Israel nicht ertragen konnten, sondern fürchteten sich und flohen. Denn wer den Berg Sinai anrührete, sollte gesteiniget oder mit Geschoß erschossen werden, mit einem schrecklichen Donnerkeil. Sondern wir sind gekommen zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, denn Abels Blut, Hebr. 12. Summa, wir haben abermal erlebt das Fest des heiligen Geistes, welchen unser Hoherpriester, der Mittler des neuen Testaments, ausgegossen hat über seine Gläubigen, den Tag des gnädigen, geistlichen, fruchtbaren Regens und lieblichen Himmelsthaues, der über den ganzen Erdkreis gefallen, wie durch das Fell Gideons bedeutet, und davon der 68 Psalm geweissaget hat: **Nun aber giebst du, Gott, einen gnädigen Regen, und dein Erbe, das dürre ist, erquickest du, daß deine Thiere darinnen wohnen können. Gott, du labest die Elenden mit deinen Gütern. Ihr Königreiche auf Erden, singet Gott, lobsinget dem Herrn. Machet Bahn dem, der da sanft herfährt. Siehe, er wird seinem Donner Kraft geben, das ist, seinem heiligen Evangelium. Der Herr giebt das Wort mit großen Schaaren Evangelisten.**

Darum wollen wir nun die liebliche Historie unsers fröhlichen Pfingstfests mit einander in Gottesfurcht bedenken, und in drei Stücke abtheilen:

1. Betrachten die Zeit und die Personen, wann und an welchen Personen dies

Wunderwerk geschehen; denn die sichtbare Sendung und Ausgießung des heiligen Geistes ist der größten Wunderwerke eines des neuen Testaments.

2. Wollen wir hören die Art und Weise, wie es zugegangen, nemlich in Windes- und Feuersgestalt, und wie der heilige Geist sich in dieser Gestalt auf einen jeden unter ihnen gesetzt hat.

3. Wollen wir sehen die Wirkungen des heiligen Geistes, nemlich die mancherlei Sprachen, dadurch dreitausend Menschen am ersten heiligen Pfingsttage bekehret sind, und bei einem jeden Stück wollen wir die Wohlthaten des heiligen Geistes anzeigen, so der heilige Geist noch täglich erzeiget.

Gott wolle über uns ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets, durch Jesum Christum. Amen.

I.

Die Zeit und die Personen, wann und an welchen Personen dies Wunderwerk geschehen.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war. Das sind 50 Tage nach der Auferstehung des Herrn. Denn gleichwie 50 Tage nach gehaltenem Passah und Ausgang der Kinder Israel aus Egypten das Gesetz gegeben ward auf dem Berge Sinai, ganz schrecklich: Also 50 Tage nach dem rechten Passah und geschlachteten Osterlämmlein, welches ist Christus, ward das Evangelium geoffenbaret durch die sichtbare Ausgießung des heiligen Geistes. Denn gleich wie das Gesetz gegeben ward nach der leiblichen Erlösung aus Egypten, da sich Gott herrlich und schrecklich erzeigte auf dem Berge Sinai: Also, nachdem das Werk der ewigen Erlösung geschehen war zu Jerusalem, durchs Leiden Christi, und der Herr nun auferstanden und gen Himmel gefahren war, und alle seine Gnadenwerke auf Erden verrichtet, da mußte solches auch in aller Welt verkündiget werden, und dazu mußten die Apostel mit dem heiligen Geist ausgerüstet, gesalbet und instruirt werden, durch mancherlei Gaben und Kräfte des heiligen Geistes.

Dabei wir erstlich zu lernen haben, daß vierlei Pfingsten sind. **1. Die alten schrecklichen Pfingsten des alten Testaments,** da Gott das Gesetz gegeben, und die Wirkung des Gesetzes durch Donner und Blitz, Feuer und Erdbeben geoffenbaret. **2. Die neuen lieblichen Pfingsten,** an welchen der heilige Geist sichtbarlich über die Apostel gesandt zu Jerusalem, und dieser Tag ist ein herrlicher, wunderlicher, lieblicher Freudentag gewesen, von Gott geordnet, zum öffentlichen Zeugniß, daß der gekreuzigte Christus, Gottes Sohn, sei unser einiger wahrer Mittler, Erlöser, Hoherpriester, König, Messias und Gesalbter des Herrn, welcher seinen Geist, das rechte Freudenöl, mit welchem er über alle Maßen gesalbet, am heutigen Tage reichlich ausgegossen über seine Apostel, und dieselben bestätiget, erkläret und geheiliget zu Predigern und Zeugen seiner großen Wunder, seiner holdseligen Menschwerdung, seines heiligen Todes, seiner theuern Erlösung, seiner sieghaften Auferstehung, seiner fröhlichen Himmelfahrt, seiner allmächtigen Herrschaft zur Rechten Gottes über alles, auch seiner herrlichen Wiederkunft zum jüngsten Gericht. **3. Die geistlichen Pfingsten,** da ein jeder frommer Christ alle Tage seinen geistlichen Pfingsttag halten kann, wenn er die Wohlthaten des heiligen Geistes betrachtet, und um die Erleuchtung und Heiligung bittet. **4. Der ewige Pfingsttag,** da alle Gläubigen mit unzähligen Gaben des heiligen Geistes werden erfüllet werden, mit göttlicher Herrlichkeit bekleidet, welche aus allen Gläubigen leuchten wird, wie die leuchtende Flamme des heiligen Geistes aus der Apostel Munde. Wann wird nun dieser herrliche Tag angehen, da wir alle mit feurigen leuchtenden Zungen die großen Thaten Gottes ausreden werden?

2. Lernen wir, wie herrlich die Schrift erfüllet ist. Denn diese 50 Tage erinnern uns des Jubeljahrs und Posaunenfestes des al-

ten Testaments, welches alle 50 Jahr gehalten ward. Und ward genannt ein Erlaßjahr, da mußte man mit Posaunen blasen im ganzen Lande, da ward jedermann seine Schuld erlassen, kam jedermann wieder zu seinem Erbe, und wurden die Leibeigenen und Gefangenen losgegeben. Das ist herrlich erfüllet am Pfingsttage, da die Posaune des Evangelii von Vergebung der Sünden durch die Apostel geblasen, und dem gefangenen menschlichen Geschlecht die ewige Erledigung und Erlösung verkündiget ist, wie der Prophet Jesaias geweissaget: **Der Herr wird mit einer Posaune blasen lassen.** Jes. 27.

3. **Haben wir hierbei die erste große Wohlthat des heiligen Geistes zu bedenken,** nemlich die Offenbarung und Erkenntniß der Person und des Amtes Gottes, des heiligen Geistes, daß er sei wahrer, ewiger, allmächtiger Gott, die dritte Person der heiligen Dreifaltigkeit, der vom Vater und Sohne ausgehet, und gesandt wird in die Herzen der Gläubigen, dieselben zu heiligen, zu trösten, zu lehren, die Liebe Gottes in ihnen anzuzünden, Frieden und Freude im Herzen zu wirken, wie das heutige Evangelium von diesen Früchten des heiligen Geistes zeuget. Das sei von der Zeit gesagt.

Nun von den Personen. **Da nun der fröhliche Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bei einander.** Denn der Herr hatte es ihnen befohlen am Tage seiner Himmelfahrt, sie sollten nicht von Jerusalem weichen, bis sie angethan würden mit Kraft aus der Höhe. Da waren sie nun alle bei einander, und hatten sich auch andere Gläubige zu den heiligen Aposteln gesammelt, daß es waren hundert und zwanzig Personen, und warteten mit einmüthigem Herzen, wann der Herr dies sein Wort erfüllen würde. Da haben sie sich erinnert der Worte des Herrn: **Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geiste getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen.** Da werden sie gesagt haben: Wie wird das immerhin zugehen, was wird das für eine Taufe sein, was wird das für eine Kraft aus der Höhe sein, damit wir werden angezogen werden? Da haben wir die Lehre von der heiligen christlichen Kirche. Denn dies ist ein schönes Bild der heiligen christlichen Kirche. Die hat diese Kennzeichen: 1. Sie hält sich an das Wort der Verheißung, wie diese Leute thun. 2. Sind einmüthig im Glauben. 3. Warten und bitten um den heiligen Geist. Denn die, so sich fest an das Wort halten, wie diese, empfangen die Kraft aus der Höhe, das ist, lebendigen, kräftigen Trost, dadurch ihr Herz und ihr Glaube so stark wird, daß sie die Welt überwinden können, den Herrn freudig bekennen, und mit feurigen, eifrigen Zungen reden. Diese empfangen den Geist der Einigkeit in der Liebe, Röm. 5. Durch den heiligen Geist wird die Liebe ausgegossen in unser Herz, an der Liebe erkennet diesen Pfingstgast. So haben auch alle Gläubigen nach diesem Exempel ein sehnlich Verlangen nach der Gabe des heiligen Geistes, welchen Gott giebt allen, die ihn darum bitten, ohne welche Gabe und Erleuchtung des heiligen Geistes kein Mensch Christum kann erkennen, glauben, beten und selig werden. O du allerheiligstes Verlangen!

II.

Die Art und Weise, wie der heilige Geist gesandt wird. Dieselbe ist dreierlei. Erstlich in Windesgestalt.

Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes. In Windesgestalt ist der heilige Geist gegeben, und das ist eine Vorbildung des Predigtamts. Das ist, durch den Wind ist erstlich bedeutet die Kraft des göttlichen Wortes, und die Bekehrung der Herzen. Solches bezeuget erstlich die Schöpfung. Denn wie Gott der Allmächtige durch seinen Odem dem Menschen seine Seele eingeblasen und ohne Zweifel mit derselben den heiligen Geist, wie auch der Herr Jesus seine Jünger anblies, und sprach: **Nehmet hin den heiligen Geist!** — Also gehet Gott der heilige Geist aus dem Munde Gottes und seines

lieben Sohnes, und wird daher im 33 Psalm genannt der Geist des Mundes Gottes. Jes. am 57 sagt der Herr: **Es soll von meinem Angesichte ein Geist weben, und ich will Odem machen.** Und das Buch der Weisheit sagt am 7 Kapitel, der heilige Geist sei das Hauchen der göttlichen Kraft und der Strahl seiner Herrlichkeit. Das ist ein Vorbild, daß noch heutzutage der heilige Geist aus Gottes Wort als aus Gottes Munde kömmt. 2. Erinnert uns dies Windbrausen der Kraft und Wirkung des heiligen Geistes durch das Wort, wie dasselbe vorgebildet ist in der Historie Elias, 1 Kön. 19. Als Gott der Herr mit dem Propheten reden wollte, kam erstlich ein starker Wind, der die Felsen zerriß, und der Herr war nicht im Winde. Darnach kam ein Erdbeben, aber der Herr war nicht im Erdbeben. Darnach kam ein verzehrendes Feuer, aber der Herr war nicht im Feuer. Darnach kam ein liebliches Sausen, darin war der Herr, und redete mit Elias, anzudeuten, daß der heilige Geist durch die Predigt des Evangeliums gegeben werde. Denn durch dies Brausen am Pfingsttage ist die lebendige Stimme des Predigtamts vorgebildet, dadurch uns Gottes Gnade in Christo verkündiget wird, bei welcher Predigt der heilige Geist sein will, und sanft in unser Herz durch das Wort eingehen, wie der 68 Psalm sagt: **Machet Bahn dem, der da sanft herfähret.** Denn Gottes Wort ist Gottes Wagen, wie im Ezechiel am 1 Kap. ist vorgebildet, welchen Wagen Gottes ein lebendiger Wind treibet, das ist, der Geist Gottes. Daher Jes. 59 Gott der Herr einen Bund mit seinen Gläubigen macht, daß sein Wort und Geist nicht von ihrem Munde weichen soll. 3. Diese Kraft und Wirkung des heiligen Geistes durch das Evangelium ist auch angedeutet durch den Unterschied der alten und neuen Pfingsten. Denn gleich wie in den alten Pfingsten in der Offenbarung des Gesetzes ein groß Wetter, Donner, Blitz, Erdbeden und eine starke Posaune sich hat hören lassen, davon der ganze Berg bebete, also, daß die Kinder Israel erschracken, zitterten und zageten, und flohen: Also ist im Gegentheil das Herz der Apostel durch dieß Windbrausen mit Freudigkeit, Leben, Licht und Trost erfüllet worden. Und also geschieht es noch durch das heilige Evangelium. Wenn es recht in das Herz gehet, so geschieht da eine schnelle Bewegung, also, daß oft ein Wort das Herz beweget, als ein starker, schneller Wind, und lässet eine Andacht und Kraft hinter sich, daran man sein Lebetag gedenket. Daher sagt der 68 Psalm: **Der Herr wird seinem Donner Kraft geben.** Und Röm. 1: **Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.**

2. Ist uns durch das Windbrausen angedeutet die andere große Wohlthat des heiligen Geistes, die Wiedergeburt. Denn gleich wie in der ersten Schöpfung die erschaffenen Kreaturen durch den Geist Gottes, welcher über dem Wasser schwebete, lebendig gemacht sind, also im Werke der Erlösung geschieht durch den Geist Gottes die Wiedergeburt, wenn er die Herzen anwehet, wie Joh. am 3 geschrieben ist. Gleich wie im Propheten Hesekiel ein lebendiger Wind die Todtenbeine anwehete, daß sie wieder lebendig geworden sind: Also, wo uns dieser Wind nicht anwehet, bleiben wir ewig todt in Sünden. Und gleich wie die Winde viererlei Nutzen haben, sie ändern die Luft, erquicken, machen den Himmel klar, und ohne dieselben kann man nicht leben: Also ändert der Geist Gottes unser Herz und Gemüth, machet es gottesfürchtig und gläubig, demüthig und geduldig. Der heilige Geist ist ein Geist, der die Durstigen erquicket, wie der Herr sagt Jes. 44: **Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren. Ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen.** Er ist ein Geist der Weissagung, Joel am 2. Ein Geist, der die Herzen erneuert, Hes. am 36. Er ist ein Geist der Freudigkeit, Ps. 51. Er ist ein

Geist des Trostes, Joh am 14. Er ist ein Geist der Freundlichkeit, wie der Herr sagt beim Propheten Zephanja am 3: Alsdann will ich den Völkern anders predigen lassen, mit freundlichen Lippen. Ein Geist der Erquickung, Ps. 68. Ein Geist der Kindschaft, Röm. 8. Ein Geist der Verklärung, 2 Kor. 3. Ein Pfand und Siegel Gottes, ein Geist der Liebe, wie Paulus Röm. 5 sagt: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Ein Geist der mancherlei Gaben, Jesaia 11. Letztlich, wie man einen Wind nicht kann aufhalten oder verhindern, also wird man den heiligen Geist und das heilige Wort Gottes nicht verhindern noch aufhalten können, je mächtiger sich auch die Welt dawider leget.

Die andere Weise der Sendung des heiligen Geistes, nemlich in Feuersgestalt.

Nicht allein aber hat sich der heilige Geist in Windesgestalt offenbaret, sondern auch in Feuersgestalt, wie die Historie sagt: **Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig.** Hier haben wir erstlich zu bedenken den Unterschied der alten und neuen Pfingsten. In den alten Pfingsten redete Gott der Herr auch aus einem Feuer; aber aus einem großen schrecklichen Feuer. Hier aber redet Gott aus einem Freudenfeuer, aus einer Liebesflamme. Große Herren haben gerne ein Freudenfeuer; aber das ist ein irdisch verbrennendes Feuer. Hier ist ein himmlisches, zartes, liebliches, lebendigmachendes Feuer des Lebens, der Kraft Gottes, ein schöner Glanz und Licht des Lebens, wie der heilige Geist Weish. 7 genennet wird ein Strahl der Herrlichkeit Gottes, ein Glanz des ewigen Lichts, und ein Bild seiner Gütigkeit. Dieß liebliche Flämmlein gehet aus von unserm Herrn Jesu Christo, welches bedeutet ist durch den Hohenpriester Aaron, welcher unter seinem Schmuck ein Kleinod hatte, welches helle leuchtete auf seinem Herzen. Also leuchtet die Liebesflamme des heiligen Geistes aus dem Herzen Christi. Weiter ist hierdurch angedeutet der schöne priesterliche Schmuck der heiligen Apostel. Als das Gesetz gegeben ward, bekam Moses ein helles, glänzendes Angesicht, das so helle leuchtete, daß man es wegen der Klarheit nicht konnte ansehen. Jetzt, da das Evangelium gegeben wird, leuchten die Zungen der heiligen Apostel, und sind anzusehen, als wären sie zertheilet. Ist gleich als wenn die Sonne auf ein polirtes Gold, Silber oder Edelstein scheinet, so giebt es einen überaus schönen Glanz mit unzähligen Strahlen. Also haben die Zungen der heiligen Apostel geleuchtet mit vielen feurigen Strahlen. Dieß ist viel ein schöner Schmuck als des Hohenpriesters im alten Testament. Dort waren es Gold und Edelgesteine, hier ist es Licht und Klarheit. So ists auch ein Vorbild der Verklärung aller Auserwählten, die Christum bekennen, aus denselben wird das ewige himmlische Freudenlicht leuchten. Was ist aller Welt Herrlichkeit und Schmuck gegen dieß göttliche Licht und Klarheit, damit die Auserwählten werden geschmückt werden! Sodann ist durch die feurigen Zungen bedeutet die Kraft des Predigtamts, und des göttlichen Worts und des Gebets. Denn was in den Aposteln sichtbarlich erscheinet, das muß an rechtschaffenen Predigern unsichtbar geschehen, in der Kraft des Geistes. Ihre Worte und Zungen müssen auch feurig sein, und müssen auch mit feurigen Zungen reden, wie wir sehen, wenn das Herz bewogen, getröstet und erfreuet wird durch die Predigt, und wenn es einem durch das Herz gehet, so empfindet man diese feurigen Zungen. Wie wir 1 Sam. 19 lesen, als Saul den David wollte holen lassen, ihn zu erwürgen, und die Boten hörten die Propheten weissagen, bekamen sie andere Herzen. Das waren die feurigen Zungen. Ja ein jeder gläubige Christ kann mit feuriger Zunge reden, wenn er mit Andacht betet, denn Andacht ist ein geistlich Feuer; wenn er mit fröhlichem Herzen und Munde Gott lobet, sich in Gott freuet, Christum vor der Welt bekennet. Summa, wenn ein Mensch in Gottes Liebe

und Andacht entzündet wird, so ist der edle Pfingstgast zu uns gekommen. Das ist vorzeiten bedeutet durch die Opfer, so Gott selbst mit Feuer vom Himmel hat angezündet, als wir lesen im Buch der Richter am 6 und 13 Kapitel, da Gideon und Manoah opferten auf einem Felsen, da fuhr Feuer aus dem Felsen, und zündete das Opfer an. Der Fels ist Christus, aus ihm gehet das Feuer, das unser Opfer, Gebet und Predigt feurig machet und anzündet. Letztlich ist durch die Feuerflamme im Munde der heiligen Apostel bedeutet die dritte große Wohlthat des heiligen Geistes, die Erleuchtung. Denn gleich wie ein Licht die Finsterniß vertreibet, also vertreibet der heilige Geist den Unglauben, zündet an das Licht der Erkenntniß Gottes, schließt auf die heilige Schrift, und leitet uns in alle Wahrheit. Wenn der heilige Geist Christum offenbaret in unsern Herzen, und denselben verkläret, daß wir ihn als Gott und Menschen recht erkennen, für unsern Erlöser und Seligmacher, das ist die Erleuchtung im Glauben.

Die dritte Art und Weise der Sendung des heiligen Geistes, nemlich in der Gestalt eines schönen Glanzes.

Und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen, in der Gestalt, wie er sich hat wollen offenbaren, nemlich in einem Glanz und einem lieblichen Feuerflämmlein. Gleich wie in der Taufe des Herrn Christi der heilige Geist in Taubenbild und Gestalt über seinem Haupte schwebete und ruhete: Also hat er sich in Gestalt eines lieblichen schönen Glanzes auf die Apostel gesetzt. In demselben schönen Glanze war der heilige Geist, und ruhete auf den Aposteln, als das liebliche Himmelstäublein, das das Oelblatt des tröstlichen heiligen Evangeliums in seinem Munde mit sich gebracht. Darum stehet ferner: **Sie wurden alle voll des heiligen Geistes.** Sie haben in Leib und Seele, in allen Leibes- und Seelenkräften die Bewegung des heiligen Geistes gefühlet, in Verstand, Herz und Willen hat sich alles gereget von dieser Liebesflamme, sie sind alle freudig und muthig geworden, Christum zu bekennen mit Freuden. Da schenket der rechte Joseph seinen Brüdern aus seinem Becher, damit er weissaget, den rechten Freudenwein des Geistes Gottes, und machet sie alle trunken, erfüllet sie mit neuen Gaben des Geistes, der Weisheit, des Verstandes, des Rathes, der Erkenntniß, der Kraft, der Stärke, und mit vielen Sprachen, daß ihr Leib und Seele dieser geistlichen himmlischen Gaben sind voll geworden, voll Geheimnisse Gottes, voll Erkenntniß der Schrift, voll Kräfte und Wunderwerke, damit sie den Erdboden erfüllet haben. Die waren recht trunken von den reichen Gütern des Hauses Gottes, sie waren als mit einem Strom getränket. Psalm 36: **Bei dir ist die lebendige Quelle.** Hier haben wir die vierte große Wohlthat des heiligen Geistes, welche ist die Einwohnung des heiligen Geistes, und die herrliche Lehre und den herrlichen Trost, und das große Geheimniß zu bedenken, wie Gott der heilige Geist bei einem jeden gläubigen Christen wohne, ganz unzertheilet; denn hier stehen zwei Worte, die wohl zu bedenken sind: **Er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen,** und ist doch der heilige Geist unzertheilet. Weil er das nun hat thun können, so ist er ein allmächtiger Gott. Darnach sagt der Text: **Sie wurden alle voll des heiligen Geistes,** das ist, sie haben alle einen Geist gehabt. Welches nicht allein von den Gaben zu verstehen, sondern von dem Wesen des heiligen Geistes. Also sollen alle gläubige Christen gewiß dafür halten, daß sie den heiligen Geist wahrhaftig wesentlich empfangen, und bei sich wohnend haben. Da bedenke ein jeder Christ, wie hoch ihn Gott gewürdiget habe, und wie er sich gegen diesen edlen Pfingstgast halten soll, daß er ihn nicht betrübe und austreibe. Man hält es für eine große Wohlthat und ein groß Wunder, daß Gott, der Herr, vorzeiten den Tempel Salomons erfüllet hat mit seiner Herrlichkeit oder Gegenwart. Tausendmal größer ist es jedoch, daß der Herr den Tempel unseres Leibes und

unserer Seele mit seiner Gegenwart erfüllet. Da prüfe nun ein jeder sich selbst, ob er diesen edlen Gast bei sich habe. Es soll sich ein Mensch selbst prüfen, ob der heilige Geist in ihm sei, welches wir an den Früchten des Geistes erkennen. Gal. 5 und Ephes. 5: **Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, Gerechtigkeit, Wahrheit.** Ein jeder habe Acht auf das Kennzeichen eines wahren Christen, welches ist der heilige Geist, die Salbung, oder er ist kein Christ. Röm. 8: **Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Die sind Gottes Kinder, welche der Geist Gottes treibet.**

O der großen Gnade, daß der heilige Geist uns zu seinem Tempel und seiner Wohnung machet, daß so ein großer Herr in eines armen Knechtes Haus kommt, wie der Herr sagt Joh. 14: **Wir wollen zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen.** Es sind alle drei Personen der heiligen Dreifaltigkeit zu uns auf Erden gekommen, haben sich hören und sehen lassen. Gottes, des Vaters, Stimme ist vom Himmel gehöret, Gott, der Sohn, hat auf Erden gewandelt, Gott, der heilige Geist, lässet sich hören und sehen in Windes-, Feuers- und Taubengestalt. Ist das nicht eine große Liebe Gottes? In welches Herzen der heilige Geist ist, der kann alle Tage einen geistlichen Pfingsttag halten.

III.

Die Wirkungen des heiligen Geistes.

Deswegen fangen sie auch an mit neuen Zungen und Sprachen zu reden, daß gleichsam große Wasserströme des Lebens aus ihrem Munde geflossen, und zeigt sich der heilige Geist sonderlich in Zungen und Sprachen, dieweil durch dies Mittel und Werkzeug der Zungen sollte das Reich Gottes erbauet, erweitert und fortgepflanzt werden. Welches durch die beiden Baumeister der Stiftshütte, Bezaleel und Aholiab, vorgebildet wird, 2 Mos. 31, welche Gott mit dem Geist der Weisheit und des Verstandes erfüllete, künstlich zu arbeiten in Gold, Silber, Erz, Edelstein, Seiden, und allerlei Arbeit. Gleich wie die Künstler konnten allerlei Arbeit machen, und in allerlei Stoffen arbeiten, was zum Reich Gottes gehörte, also waren hier die rechten Künstler und geistlichen Bauleute, die in allerlei Sprachen predigen, und am Gebäude Gottes arbeiten konnten, allerlei Arbeit, das ist, allerlei Sprachen. Darum folget weiter: **Nachdem ihnen der Geist Gottes gab auszusprechen,** kräftige Sprüche reden. Der heilige Geist hat es in ihren Herzen gewirket, und ihre Zungen zum Werkzeuge gebraucht. Einer hat kräftiger, tröstlicher, geistreicher reden können, denn der andere, wie die Künstler am Gebäude des Heiligthums, einer arbeitete in Golde, der andere in Silber, der dritte in Steinen.

Und es waren Juden zu Jerusalem, die waren gottesfürchtige Männer, aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. Siehe die Versehung Gottes. Auf diesen Pfingsttag müssen eben allerlei Nationen, so unter dem Himmel sind, zusammen kommen; denn Jerusalem war ein Bethaus allen Völkern. Und das Gerücht des schönen Gottesdienstes zu Jerusalem war unter alle Völker erschollen, darunter viele waren, denen dieser schöne Tempel gefiel, die hinaufzogen anzubeten, auch vom Ende der Erde. Da diese nun hören, daß die Apostel ihre Sprache können, wissen sie nicht, wie das zugehet, laufen haufenweise zusammen, verwundern sich, und sprechen: **Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind, Parther, Meder, Elamiter** ꝛc.? Da werden vierzehn Sprachen genannt, so die Apostel geredet haben, und die haben sie fein ordentlich, unterschiedlich, bescheidentlich, weislich, kräftig geredet, daß es denen durch das Herz gegangen ist, die es gehöret haben. Und zwar ist dies

Wunderwerk nicht geschehen in den Ohren der Zuhörer, als hätte es ihnen so gedäucht, als wenn ein jeder seine Sprache hörete, wie es etliche auslegen. Nein, nicht also; denn der Text sagt klärlich, sie haben zu jeder Nation geredet, in ihrer eigenen Spache, wie die Fremden sagen: **Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind?** Da hat einer aus den Aposteln mit den Juden hebräisch geredet, mit den Chaldäern chaldäisch, mit den Römern lateinisch, mit den Griechen griechisch, mit den Arabern arabisch, und so fort. Und diese Sprachen hat ein jeder alle gekonnt, hat auch mit allen Völkern und Nationen auf ihre Sprache reden können. Das ist ein überaus groß vortrefflich Wunder.

Da haben wir **die fünfte große Wohlthat** des heiligen Geistes, welche ist die Sammlung der Kirche. Denn dadurch ist das Amt des heiligen Geistes vorgebildet, welches ist lehren, reden, predigen, trösten durch das Wort, und alle Völker und Sprachen zusammen fassen und versammeln in einem Glauben, aus allen Völkern ein gläubig Volk machen, unter ein Haupt versammeln, unter einen König. Wie davon der 47 Psalm herrlich weissaget: **Die Fürsten unter den Völkern sind versammelt zu einem Volk, dem Gott Abrahams. Denn Gott ist König auf dem ganzen Erdboden. Er sitzet auf seinem heiligen Stuhl, und ist sehr erhöhet bei den Schilden auf Erden.** So bedeuten die mancherlei Sprachen nichts anders, denn daß Jesus Christus, der Sohn Gottes, ein König sei über den ganzen Erdboden, dem ein Reich, eine Macht, eine Gewalt gegeben sei, daß ihm alle Völker, Sprachen und Zungen dienen sollen, wie solches der Prophet Daniel am 7 Kapitel im Gesicht gesehen, und daß in allen Sprachen Gottes große Wunder und das großmächtige Werk der Erlösung soll verkündiget und gepredigt werden. Darum sprechen sie: **Wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden,** nemlich wie Gott Mensch worden, durch sein Blut und Tod uns erlöset, Sünde, Tod, Teufel, Hölle überwunden, durch seine Auferstehung dem Tode die Macht genommen, durch seine fröhliche Himmelfahrt den heiligen Geist ausgegossen, durch sein Sitzen zur Rechten Gottes ein ewiges Reich in der ganzen Welt angefangen, alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt, und wolle durch sein Wort als mit dem Scepter seines Reichs herrschen, bis an der Welt Ende. Das ist das rechte Pfingstliedlein von den großen Thaten Gottes. **Andere haben es für einen Spott, und sagen: Sie sind voll süßen Weins.** Sehet, ist das damals den Aposteln widerfahren, ja dem heiligen Geist selbst, was soll jetzt wohl nicht geschehen? Denn auch bei uns freilich oft Gottes Wort zum Spott wird, und zum höhnischen Beispiel; aber mit ewigem Heulen und Zähnklappen werden es die Spötter beklagen. Denn der muß mit ewiger Schande, Spott und Schmach überschüttet werden, der Gottes und seines heiligen Wortes spottet, und muß verflucht und allem Fleisch ein Gräuel werden. Wir wollen beschließen mit dem 98 Psalm: **Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er thut Wunder. Er sieget mit seiner Rechten, und mit seinem heiligen Arm. Der Herr lässet sein Heil verkündigen, vor den Völkern lässet er seine Gerechtigkeit offenbaren. Er gedenket an seine Gnade und Wahrheit, dem Hause Israel. Aller Welt Ende sehen das Heil unsers Gottes.** Amen.

74. Erste Predigt am heiligen Pfingstmontage.

Evangelium: Joh. 3, 16—21.

Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht, denn ihre Werke waren böse. Denn wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan.

Der Herr Jesus spricht Matth. am 6 Kapitel: **Schauet die Lilien auf dem Felde an, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht so bekleidet gewesen ist, als derselben eins.** In welchem Spruch der Herr gegen einander hält die Lilien und den König Salomo. Damit er zu verstehen geben will, gleichwie Salomo der herrlichste König, und ein Ausbund unter allen Königen ist, also ist die Lilie eine Königinn unter allen Blumen. Gleich wie auch ein heidnischer Scribent sagt: Wenn die Blumen sollten eine Königinn haben, so wäre es von Rechts wegen die Lilie. Wie nun die Lilie eine Königinn ist unter den Blumen, also ist die geistliche Lilie Joh. am 3: **Also hat Gott die Welt geliebt,** eine Königinn unter allen Trostblümlein der ganzen heiligen Schrift, im geistlichen Paradies und Lustgarten Gottes, welche einen süßen Geruch des Lebens in sich begreift, nemlich die Liebe Gottes, und eine herzstärkende Kraft, nemlich das theure Verdienst Christi, neben einer herzerfreuenden Erquickung, nemlich aller Menschen Seligkeit, und eine ansich ziehende Stärke, nemlich den Glauben. Und ist dieser Spruch eine schöne Pfingstblume, die uns unser himmlischer Gärtner, der Sohn Gottes, verehrt hat aus dem Paradies, uns damit zu erquicken, unser Freund, der unter den Rosen weidet, von welchem das Hohel. Sal. am 2 Kapitel singet: **Er erquicket mich mit Blumen, und labet mich mit Aepfeln.** Und gleich wie Gott, der Herr, das natürliche Jahr, die liebe Sommerzeit, krönet mit seinem Gut, mit allerlei schönen Blumen und lustigen Gewächsen, davon Jedermann fröhlich ist und sich damit belustiget: Also hat er das gnädige Jahr des neuen Testamentes, die liebe geistliche Sommerzeit, sonderlich gekrönet mit der edlen und herrlichen Blume dieses tröstlichen Spruches, welcher wohl mag unser Pfingstschmuck und geistliches Jubeljahr sein.

Gleich wie die Bienlein aus dem Thau und Blumen Honig saugen, also muß eine gläubige Seele aus dem rechten Himmelsthau des heiligen Geistes, und aus dieser edlen Blume ihren geistlichen Honig machen, das ist, ihren Trost nehmen. Aber wir müssen zusehen, daß wir die edlen Blumen nicht zertreten, wie et-

liche grobe Pfingstgäste thun; denn in einem Bienengarten dienen keine unvernünftige Thiere. Wollen demnach dies schöne Pfingstblümlein besehen,

Und erstlich empfinden den herzstärkenden Geruch der Liebe Gottes in den drei großmächtigen Werken Gottes, der Schöpfung, der Erlösung und Heiligung.

2. Die schöne Purpurfarbe des Blutes Christi, und desselben herzerfreuende Kraft, so sich über alle Menschen erstreckt, und mit dem Glauben muß angenommen werden.

3. Den süßen Geschmack des ewigen Lebens.

I.

Von dem herzstärkenden Geruch der Liebe Gottes.

Der Geruch der Liebe Gottes theilt sich aus in dreierlei Art. Lasset uns bedenken:

1. Die Liebe in dem Werke der Schöpfung.

Erstlich, so bezeuget das Werk der Schöpfung den herzstärkenden Geruch der Liebe Gottes; denn Himmel und Erde ist voll der Liebe Gottes, wie Psalm 104 bezeuget: **Herr, wie sind deine Werke so groß und viel? Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte;** und ebenso Psalm 36: **Herr, deine Güte reichet so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.** Denn gleich wie die liebe Sonne, als das größte und schönste Licht des Himmels, die Strahlen ihres Lichtes und ihrer Wärme ausstreuet über den ganzen Erdkreis, und bleibet nichts vor ihrer Hitze verborgen, Ps. 19: Also ist die Liebe Gottes das allerschönste, ewige, unendliche Licht, welches die Strahlen seiner Gütigkeit über alle Kreaturen ausstreuet, also, daß der Weltkreis voll Liebe und Gütigkeit Gottes ist. Und ist keine Kreatur, die nicht ein Tröpflein der Gütigkeit Gottes empfangen hätte, und uns dieselbe mittheile; denn darum sind alle Kreaturen gut, weil Gott in sie alle ein Tröpflein seiner Gütigkeit geleget hat. Darum sahe Gott alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war alles sehr gut. Ist nun so viel Gutes in den erschaffenen Kreaturen Gottes, wie viel ein höheres und größeres Gut muß in dem Schöpfer alles Guten selbst sein. Und wie groß muß Gottes Liebe sein, daraus alles Gute, so im Himmel und auf Erden, und in allen Kreaturen ist, geflossen ist, als aus einem lebendigen überfließenden Brunnen. Darum sind alle Kreaturen lebendige Zeugen, Bilder und Spiegel der Liebe Gottes. Was leuchtet aus der Sonne, Mond und Sternen als die Liebe Gottes? Ps. 19: **Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündigen seiner Hände Werk. Ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern.** Gleich als spräche die Sonne und sagten alle Sterne zu uns: Sehet, ihr Menschenkinder, Gottes Liebe hat uns euch heißen dienen, leuchten und scheinen; sonst wäre es alles traurig, was auf dem Erdboden ist, und könnte nichts gedeihen. Sehet, wir leuchten uns nicht selbst, sondern euch, auch nicht Gott, denn er bedarf keines erschaffenen Lichtes.

Siehe alle Bäume im Walde an, alle Kräuter und Blumen. Sie stehen da, und dienen dir, als sprächen sie: Gottes Liebe hat uns hieher gepflanzet und gesäet, daß wir euch sollen nütze sein, und seine Liebe verkündigen. Siehe alle Vögel des Himmels an, alle Thiere im Walde, alle Fische im Meer, alles, was aus der Erde kömmt, Gold und Silber, und alles Metall, ob sie uns nicht Gottes Liebe verkündigen. Als sprächen die Kreaturen zu uns: Da müssen wir hervor kommen an das Licht, aus der Luft, aus der Erde, aus dem Meer, aus den verborgenen Schatzkammern Gottes. Gott giebt uns alle euch zum Geschenk, und theilet seine Liebe und Güte reichlich durch uns aus, daß ihr erkennen sollet, Gott sei nichts, denn eitel Güte und Liebe.

Darum sollst du nun die Geschöpfe Gottes und das Werk seiner Hände also ansehen als ein Bild der Freundlichkeit Gottes. Und wenn

du sieheſt einen ſchönen Baum, oder ein Kräutlein blühen, ſo ſprich: Da blühet mir die Liebe Gottes. Wenn du geſpeiſet und getränket wirſt durch die Gaben Gottes, ſo ſprich: Gottes Liebe hat mich geſpeiſet und getränket. Biſt du krank, und wirſt durch Arznei geſund, ſo ſprich: Gottes Liebe hat mich geſund gemacht. Wird dein elender Leib bekleidet, ſo ſprich: Die Liebe Gottes iſt mein Kleid, Gottes Barmherzigkeit hat mich bekleidet, gleich wie Gott, der Herr, Adam und Eva ihre erſten Kleider ſelbſt machte, und zog ſie ihnen an.

Ja die Liebe Gottes iſt ſo groß, ſo reich und milde, daß derſelben auch die Böſen und Gottloſen genießen. Darum läſſet er ſeine Sonne aufgehen über Böſe und Gute, er ſpeiſet und kleidet die Böſen auch, läſſet oft einen Schalk, wenn er krank iſt, durch die Kräuterlein geſund machen, auf daß er die Böſen mit Liebe und Gütigkeit überwinde, wie er uns auch ſeinem Exempel nach zu thun befohlen hat.

Iſt nun das zu wenig, daß Gott ſeine Liebe in die ſichtbaren Kreaturen gepflanzet hat, daß ſie uns aus Gottes Befehl und Ordnung dienen ſollen, ſo hat er auch noch ſeine Liebe gegen uns geoffenbaret durch die unſichtbaren Kreaturen, durch die heiligen Engel, die uns behüten müſſen auf unſern Wegen, und auf den Händen tragen ꝛc. Sehet, ſo iſt es nun eitel Liebe, was Gott geſchaffen hat. Die Liebe der ſichtbaren Kreaturen iſt ſehr gut. Die engliſche Liebe iſt noch beſſer. Die göttliche Liebe iſt die allerbeſte, und das Beſte ſoll uns das Liebſte ſein. Darum ſchmecket und ſehet, wie freundlich der Herr iſt. Wohl allen denen, die auf ihn trauen. Die Leiter Gottes gehet von ſichtbaren Kreaturen zu den Engeln, von Engeln zu Gott.

2. Die Liebe in dem Werke der Erlöſung.

Ob nun wohl der allmächtige Gott ſeine herzliche Liebe und Treue überflüſſig in dem Werk der Schöpfung gegen uns bewieſen hat, ſo hat er es dennoch dabei nicht bewenden laſſen, weil es nur zu dieſem zeitlichen Leben dienet, ſondern er hat uns mit einer viel höhern und beſſern Liebe angeſehen, in dem Werk der Erlöſung. Die Liebe in dem Werke der Erlöſung, iſt beſſer, auf daß er uns ewig ſelig machte. Denn er hat uns aus Liebe ſeinen eingebornen Sohn geſchenkt, daß er unſer ſein ſollte, mit allem, was er iſt, und was er hat. Im Werke der Schöpfung ſchenket uns Gott Himmel und Erden, und das natürliche Leben; im Werke der Erlöſung ſchenket er uns ſeinen eingebornen Sohn, und das ewige Leben, und alles mit ihm, den ganzen Chriſtum, Gott und Menſchen. Bedenke doch, was dieß für ein Geſchenk ſei. Ein groß Geſchenk, der Perſon halber, und des Amts halber. Und giebt uns denſelbigen zu einem leiblichen Bruder, zum Lehrmeiſter, zum Vertreter, Fürſprecher, zum Könige, Hohenprieſter, Opfer, zum Exempel, zum Licht, zum Troſt, zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlöſung, zur Verſöhnung, zum Leben, zur Seligkeit, zur ewigen Herrlichkeit, daß wir alles, alles an ihm haben ſollen. Dieſem Geſchenk, und dieſer Liebe iſt nichts zu vergleichen im Himmel und auf Erden. Denn dieſe Liebe iſt Gott ſelbſt. O welch ein groß Wunder, einen ſolchen Gott haben, der ganz unſer iſt, der uns alles iſt, der eitel Liebe iſt! Iſt es lieblich die Sonne anſchauen in ihrem ſchönen Glanz, wie viel lieblicher iſt es, Gottes Liebe leuchten ſehen, als das allerſchönſte Licht aus ſeinem lieben Sohn.

Daran erkennen wir, daß die Liebe die höchſte Tugend iſt; denn ſie giebt das höchſte Gut, den Sohn Gottes, ja ſie iſt Gott ſelbſt, und giebt ſich ſelbſt, daß auch die Liebe die allergrößeſte Stärke iſt im Himmel und auf Erden. Denn ſie hat den Stärkſten überwunden. Gott kann niemand überwinden, denn er ſelbſt, und dieweil Gott die Liebe ſelbſt iſt, ſo hat ihn auch nichts überwinden können, denn die Liebe. Die hat ihn überwunden, daß er uns ſeinen Sohn geſchenket hat. Und die Liebe hat auch den Sohn Gottes überwunden, und hat ihn vom Himmel herab gebracht. Wer hat den

Sohn Gottes in solche Armuth, Verachtung und Schmerzen gestürzet, denn die starke Liebe? Wer hat den Sohn Gottes an die Säule gebunden, daß er sich hat lassen geißeln, mit Dornen krönen, verspotten und verspeien, denn die Liebe? Wer hat ihn ans Kreuz gebracht, seine Hände und Füße durchgraben, und ins Grab gelegt, denn seine Liebe? Meine Liebe ist ans Kreuz geschlagen. Diese Liebe ist stärker denn der Tod, und die Hölle, und ist eine Flamme des Allmächtigen, die kein Wasser kann auslöschen. Hohel. 8.

Und diese Liebe ist desto größer, weil sie an den Feinden Gottes geübet ist. Um eines Freundes und Gerechten willen dürfte noch jemand sterben; aber wer wollte doch um seines ärgsten Feindes willen sterben? Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren, wie viel mehr werden wir nun vor dem Zorn Gottes behalten werden, weil wir durch sein Blut gerecht geworden sind; denn so uns Gott versöhnet hat durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir nun durch sein Leben selig werden. Merket die schöne Folgerung und den Schluß St. Pauli: Hat uns Gott geliebet, da wir noch Feinde waren, so wird er uns ja viel mehr lieben, weil wir nun Freunde geworden sind. Hat er uns geliebet, da wir Sünder waren, viel mehr wird er uns nun lieben, die wir sind gerecht geworden. Hat uns der Tod Christi versöhnet, so wird uns ja sein Leben erhalten und selig machen.

Auf daß er die allerhöchste und größte Liebe an uns bewiese, darum hat er seines eingebornen Sohnes nicht verschonet. Es wäre auch Gott keine Versöhnung so lieb gewesen, als die Versöhnung durch seinen allerliebsten Sohn? Darum, auf daß beide Gott und Mensch ein Wohlgefallen hätten in Christo, und ein sattes vollkommenes Genüge, so hat Gott den Menschen seinen Sohn geschenkt, und die höchste Liebe ihnen bewiesen, und dadurch ist dem lieben Gott die höchste Versöhnung geschehen.

Darum wohl St. Paulus sagt, Röm. 8, Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern für uns alle dahin gegeben. Als wollte er sprechen: die größeste Liebe muß mit dem größten Pfand und höchsten Gut versichert werden. Gott hat aber kein größer Pfand, kein größer Gut, denn seinen Sohn; darum hat er uns seine höchste Liebe damit versichern wollen. Aus welchem Grunde St. Paulus ferner schließt: Wie sollte er uns nicht alles schenken. Und ferner ist Gottes Liebe so groß gegen uns, daß er uns seinen lieben Sohn schenkt und alles mit ihm, so folget daraus, daß uns auch keine Kreatur, weder Leben noch Tod scheiden kann von der Liebe Gottes in Christo Jesu. Und schließet ferner also, daß nun die Menschen keine Kreatur, beschuldigen oder verdammen kann, weil Gott die höchste Liebe an den Menschen bewiesen hat. Und spricht: **Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist.** Da stellet er den Menschen zwischen die mächtigsten Herren mitten ein. Auf einer Seite stehet Gott der Vater, mit seiner allergrößten Liebe, auf der andern Seite Christus Jesus mit seinem Verdienst. Wenn nun alle Kreaturen kämen, nach einander, es seien Engel, Tod oder Teufel, so müssen sie alle stille schweigen, und können nichts wider den Menschen reden, sondern müssen sagen: Wer will die gläubigen Menschen verdammen, ist doch Gott selbst hier, der sie gerecht macht, wer will sie anklagen, ist doch Gottes Sohn da, der für sie gestorben ist. Davon lautet der güldene Spruch Jer. am 23 Kap: Und das wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist. Siehe, mein lieber Christ, laß dich doch den edlen Geruch der Liebe Gottes erquicken und erfreuen, wie kannst du so traurig sein, daß dich diese holdselige Liebe Gottes nicht sollte erfreuen? Wie sollte dich

dieser kräftige Trost nicht stärken? Ist es doch Gott selbst, der dich gerecht macht. O wie werden wir an jenem Tage die Liebe Gottes preisen im ewigen Leben, da wir sagen werden, wer hat dich, da du nichts warest, geschaffen? Die Liebe Gottes. Wer hat dich, da du ein Sünder warest, gerecht gemacht? Die Liebe Gottes. Wer hat dich denn, da du Staub und Asche warest, lebendig gemacht? Die Liebe Gottes. Wer hat dich in dieß freudenreiche Wesen gebracht, in den Himmel? Die Liebe Gottes. Das heißet, die Liebe Christi übertrifft alle Erkenntniß, Ephes. 3. — Lasset uns nun auch betrachten:

3. Die Liebe im Werke der Heiligung.

Im Werke der Heiligung beweiset Gott der Herr auch unaussprechliche Liebe an uns, daß er uns den heiligen Geist giebt. Zwei hohe Geschenke giebt uns Gott aus Liebe, seinen Sohn und den heiligen Geist, und sind beide ein allmächtiger Gott. Das sind die höchsten Geschenke und höchsten Zeugen der Liebe, und gießet seine Liebe durch den heiligen Geist in unser Herz aus, das ist, sich selbst, denn er ist selbst die Liebe. 2. Zündet in uns den Glauben an, damit wir Gottes und Christi Liebe ergreifen und theilhaftig werden, sonst wäre es uns alles nichts nütze. Gott können wir ohne Gott nicht ergreifen, noch erkennen. 3. Vereiniget und verbindet sich durch seinen Geist mit uns. 4. Reiniget durch den heiligen Geist unser Herz zur Wohnung, damit Gott sonderlich seine Liebe gegen uns beweiset, daß er gerne bei uns ist, ja lieber bei uns, denn im Himmel. **Ich wohne in der Höhe, und im Heiligthum, und in den zerbrochenen Herzen**, spricht der Herr beim Jesaias am 54. Ist das nicht eine große Liebe, daß Gott so eine schöne Wohnung hat im Himmel, und wohnet lieber in des Menschen Herz? 5. Erleuchtet, heiliget, stärket, tröstet, macht lebendig, versiegelt uns mit seinem Geist, als mit dem himmlischen Pfand unsers himmlischen Erbes. Das ist nun der Geruch des Lebens aus dieser Pfingstblume, nemlich Gottes Liebe.

II.

Von der schönen Purpurfarbe dieses Blümleins.

Das ist, von der Kraft des Blutes Christi, so sich über alle Menschen erstrecket, und mit dem himmlischen Zugpflaster des Glaubens muß angenommen werden. Gleich wie sich der edle Geruch der Liebe Gottes über die ganze Welt erstrecket; denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen einigen Sohn gab: Also erstreckt sich auch der schöne Glanz und das schöne Licht der blutrothen Farbe dieses edlen Blümleins, nemlich das theure Verdienst und die Kraft des Blutes Christi, über die ganze Welt.

Das beweisen wir also. 1. Die größte Liebe giebt das größte Geschenk. Gott hat die Welt hoch und über alle Maßen geliebet, mit der höchsten Liebe, deswegen so hat er ihr seinen Sohn gegeben, das höchste Geschenk. Es hat aber Gott dieß sein höchstes Geschenk der Welt darum gegeben, daß die Welt durch ihn selig werde. Deswegen, so erstreckt sich die Frucht und der Nutzen dieses Geschenkes über die ganze Welt.

2. Gott hat der Welt seinen Sohn geschenket. Die Welt sind alle Menschen; darum hat Gott allen Menschen seinen Sohn geschenkt.

3. Gott hat der Welt seinen Sohn geschenkt, das ist allen Menschen. Darum will er auch, daß sie alle an ihn glauben.

4. Gott hat der Welt seinen Sohn geschenkt, nicht den Heiligen, Frommen, Gerechten, sondern den Sündern. Darum will er auch, daß die Sünder durch ihn sollen gerecht werden, nicht etliche, sondern alle. Davon merket nun folgende neun Hauptsprüche von dem allgemeinen Verdienst und der Kraft des Blutes Jesu Christi. Der erste dieser Sprüche ist Jes. 53: **Gott warf unser aller Sünde auf ihn.** Warum? Denn wir gingen alle in der Irre wie Schafe. Denn so schließet der Prophet: Wir gingen alle in der Irre wie Schafe; aber

der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Der zweite dieser Sprüche lautet Joh. 1: **Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.** Merket diese Folge: Gott hat der Welt seinen Sohn geschenket. Deswegen, so ist er das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Gott hat der Welt Sünde auf seinen lieben Sohn gelegt, daß er dieselbe tragen und wegnehmen soll. Deswegen hat Christus aller Menschen Sünde getragen, und dafür genug gethan. Der dritte Spruch ist Matth. 11: **Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.** Gott rufet allen Sündern. Alle Menschen sind Sünder; darum hat er sie Alle gerufen, daß er sie erquicke, das ist, tröste. Den vierten Spruch lesen wir Röm. 5: **Wie nun durch Eines Menschen Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch Eines Menschen Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen.** Hat sich Adams Sünde und Tod über alle Menschen erstrecket, warum sollte sich nicht viel mehr Christi Verdienst über alle Menschen erstrecken, wie wir im fünften Spruch lesen Röm. 8: **Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern denselben für uns alle dahin gegeben.** Warum? **Dieweil wir Alle verloren waren,** wie wir in unserm sechsten Spruch Röm. am 11 lesen: **Gott hat Alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich Aller erbarme.** Hier ist kein Unterschied unter den Menschen, das Gericht und der Fluch des Gesetzes gehet über alle Menschen; deshalb gehet auch Gottes Barmherzigkeit über alle Menschen, und ist niemand davon ausgeschlossen. Der siebente Spruch lautet 1 Tim. 2: **Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.** Warum? Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus, der sich selbst gegeben hat für Alle zur Erlösung. Ist eine solche Schlußrede: Hat Christus für Alle bezahlet, so will auch Gott, daß Allen geholfen werde. Der achte Spruch lautet 2 Cor. 5: **Sintemal wir halten, daß, so Einer für Alle gestorben ist, so sind sie Alle gestorben.** Das ist, ein Mensch hat für alle Menschen sein Leben gegeben. Der neunte Spruch stehet 1 Joh. 2: **Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsern, sondern auch für der ganzen Welt.** Warum? Denn wir waren alle unter dem Zorn und Fluch. Deswegen, so ist er die Versöhnung aller derer, so unter dem Fluch waren.

Nun merket auch vier schöne Hauptsprüche von dem allgemeinen Beruf aller Menschen zu dieser Gnade. Der erste dieser Sprüche lautet 2 Pet. 3: **Gott will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre.** Warum? Denn Christus ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren war. Deswegen, so will auch Gott nicht, daß jemand verloren werde. Der zweite Spruch stehet Apostlg. 17: **Gott gebietet allen Menschen, an allen Enden, Buße zu thun.** Deswegen, so will er, daß sie sich bekehren und leben, und nicht durch Unbußfertigkeit verloren werden. Den dritten Spruch lesen wir Jes. am 45: **Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende. Mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.** Endlich hat er das Siegel seines Eides aufgedrücket im vierten Spruch Ezechiel am 33: **So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.** Dieß ist der all-

gemeine Wille Gottes, und der allgemeine Beruf aller Menschen.

2. Ja sprichst du, das ist recht: Es ist Gottes unfehlbares und unbetrügliches Wort. Wenn ich es nur fest genug glauben könnte. Denn es stehet bei dem Wörtlein **Alle, der Glaube, auf daß Alle, die an ihn glauben.** Mein Glaube ist ja gar zu schwach, ich fühle fast keinen Glauben in mir. Nun wohlan, so höre folgenden Trost. 1. Der Gott, der dir seinen lieben Sohn geschenket hat, der wird dir auch den Glauben geben, es ist doch alles sein, von ihm muß alles kommen. Darum läßt er dir sein Wort predigen, das ist der Same des Glaubens. 2. Du sprichst, du fühlest fast keinen Glauben in dir. Fühlest du denn auch, daß du gerne wolltest glauben? Ja, sprichst du, ich wollte gerne glauben, und einen festen Glauben haben? Ei so stehet es noch wohl um dich. Denn gerne wollen glauben, das ist auch ein Glaube. Denn Gott muß auch in dir das Wollen wirken, da fühlest du gleichwohl Gottes Wirkung in dir; der das Wollen wirket, der wird auch das Vollbringen wirken. 3. Gott siehet der Gläubigen Begierde also gnädig an, daß keines elenden Herzens Verlangen soll verloren sein ewiglich; das Verlangen des Elenden höreſt du, Herr. Darum so groß du gerne wolltest, daß dein Glaube vor Gott sein sollte, so groß ist er vor Gott. Denn Gott siehet das Herz an, erwäget die Geister, prüfet Herzen und Nieren. 4. Es ist viel besser, daß du dich deines schwachen Glaubens rühmest, denn eines starken Glaubens; denn so hat es Gott mit dir verordnet, auf daß du nicht in geistliche Hoffart geratheſt. Wie St. Paulus spricht: Gott ist in den Schwachen mächtig; darum will ich mich am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. 5. Der kranken Kinder pfleget die Mutter am besten, und der kranken Schäflein wartet der Hirte am fleißigsten. **Ich will des Schwachen warten,** Ezech. 34. 6. Wenn ich ein Kindlein zu mir rufe, gebe ihm eine Perle in die Hand, und spreche: Halte fest, mein Kind, diese Perle, so hat das schwache Kindlein die Perle ja so wohl in seinem schwachen Händlein, als ein starker Mann in seiner starken Hand. Also ein schwacher Glaube hält Christum so wohl als ein starker Glaube. Aus diesem Brunnen fließet nun heraus unsere Gerechtigkeit, welche St. Paulus nennet eine Gerechtigkeit des Glaubens. Die Ursachen zu unserer Rechtfertigung sind die Liebe des Vaters, das Verdienst des Sohnes, das Werkzeug des Glaubens. Und dieselbe ist tröstlich, sie ist vollkommen, sie ist unüberwindlich. Die zugerechnete Gerechtigkeit des Glaubens, die ist vollkommen, die angefangene Gerechtigkeit des Lebens ist unvollkommen. Christi Gerechtigkeit ist die kräftigste und unüberwindlichste Gerechtigkeit. Tröstlich ist sie, dieweil sie stehet in lauter Gnade und Vergebung der Sünden. Herr, deine Gnade ist tröstlich. Herr, darum werden dich alle Heiligen bitten zur rechten Zeit. **Bei dem Herrn ist die Gnade, und ist viel Erlösung bei ihm, und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.** Gott hat die Gerechtigkeit dem Abraham frei umsonst geschenkt, und allen, die des Glaubens Abrahams sind, auf daß die Gerechtigkeit käme über alle, die da glauben. Das ist eine tröstliche Gerechtigkeit. Dieser Trost ist vorgebildet durch den Gnadenstuhl, wie Röm. 3 stehet. Vollkommen ist sie, dieweil Christi Verdienst und Gehorsam und Bezahlung vollkommen ist, und alle, alle unsere Sünde dadurch getilget ist, daß nicht eine übergeblieben ist, wie der Herr sagt Jes. 44: **Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel.** Wie die Sonne eine große Last der Regenwolken verzehret und auflecket, daß nicht ein Tröpflein davon überbleibet, also Gottes Gnade und Christi Verdienst unsere Sünde. **Ich denke deiner Sünden nimmermehr,** sagt der Prophet. Gleich wie die Heuschrecken das Land Aegypten bedeckten und verfinsterten, und nicht ein Ort im Gemach, oder ein Gefäß war, da nicht Un-

geziefer war; aber auch aus Gottes Befehl ein Wind kam, und sie aufhub und sie alle ins Meer warf, daß nicht eine überblieb: Also nimmt das sanfte Lüftlein der Gnade Gottes in Christo unsere Sünde weg, und wirft sie ins Meer des Verdienstes Christi, daß nicht eine überbleibet. Denn wir haben ein ander Meer, das unsere Sünde verschlucket, gleich wie das rothe Meer das ganze Heer der Aegypter. Davon der Prophet Micha 7 sagt: **Er wird sich unserer wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünden in die Tiefe des Meers werfen.**

Fürs dritte, so ist es auch eine starke unüberwindliche Gerechtigkeit, denn Gott ist ja hier, der gerecht machet. Diese Gerechtigkeit wird der Tod, Teufel und Hölle nicht überwältigen, wie der Herr von den gerechten Schafen sagt Joh. 10: **Niemand wird sie aus meiner Hand reißen.** So ist auch Christus selbst die Stärke und Kraft unsers Glaubens. Eine gewaltige Stärke und Kraft unsers Glaubens, eine gewaltige Stärke im Glauben ist Christi Kraft, daß er Berge ins Meer wirft. Also wenn deine Sünde gleich ist als ein großer Berg, und eine schwere Last, die dir über das Haupt gehet, so hebet ihn doch der Glaube auf und wirft ihn ins Meer des Verdienstes Christi. Ja des Glaubens Stärke ist Christus selbst, also daß er sieget über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, wie St. Johannes spricht: **Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.** Was wollte der Mensch für ein Werk thun, Sünde zu tilgen, Teufel zu überwinden, ja die Verzweiflung zu überwinden. Da würde keines Menschen Werk helfen, der Glaube an Christum muß es thun. Welches bedeutet ist durch das Anschauen der ehernen Schlange, da Moses sprach, wer die eherne Schlange ansiehet, der wird genesen, denn Gott hat es gesagt. Dieß Wort glaubten sie, und sahen die eherne Schlange an und genasen, blieben lebendig und überwanden den Tod. Also kam ihr Leben und Sieg über den Tod aus dem Glauben. Also ist unsere Gerechtigkeit eine kräftige Gerechtigkeit.

Es ist auch eine ewige Gerechtigkeit. Denn Christi Verdienst ist ewig. Der uns gerecht machet, ist ewig, der unsere Gerechtigkeit selbst ist, ist ewig, nemlich Christus. **Mein Heil bleibet ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen,** Jes. 51.

III.

Der Geschmack des ewigen Lebens.

Darum folgen nun zuletzt zwei herrliche Wirkungen des Glaubens. **Nicht verloren werden.** Aus diesen Worten: **Nicht verloren werden,** kommt nun der Geschmack des ewigen Lebens. Du sollst leben und nicht sterben. Durch den Glauben an Christum werden alle die, so in Adam verloren sind, wieder gefunden. Judas, der Verräther, glaubte nicht, darum ward er verloren, wie ihn der Herr beklagte, und nennet ihn das verlorne Kind. Durch den Unglauben unserer ersten Eltern sind alle Menschen verloren. Unsere ersten Eltern fielen durch Unglauben von Gott ab, und glaubten der Schlange mehr denn Gott, deswegen müssen wir durch den Glauben wieder gerecht werden. Durch den Glauben werden alle Menschen in Christo wieder gefunden, und in das Buch des Lebens geschrieben, nicht in das Buch des Todes, unter die, die da verloren werden. Solches ist fein herrlich vorgebildet durch den Hohenpriester im alten Testament. Derselbe trug die Namen der Kinder Israel auf seiner Brust in zwei Onychsteinen, darnach auf seinem Herzen in dem Brustschildlein, in den 12 Edelgesteinen, und an seiner Stirn in Gold gegraben. Also ist Christus das rechte Buch des Lebens, und trägt unsere Namen gezeichnet in seinen Händen, in seinem Herzen, durch die eröffnete Seite, auf seinem Haupt, durch die Dornenkrone, dadurch sind unsere Namen in ihm geschrieben. Also hat er hinwieder seinen Namen Jesum in unser Herz geschrieben, durch den Glauben, und mit seinem heiligen Geist versiegelt.

Die andere Wirkung des Glaubens: Sondern das ewige Leben haben. Bedenke den ewigen Tod, davon Christus uns erlöset hat. Der nun das ewige Leben geben soll, der muß das ewige Leben selbst sein, und muß Gott selbst sein.

Darum ist nun unser Herr Christus der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Aus dem ersten Adam haben wir den ewigen Tod ererbet. Eva heißet zwar eine Mutter aller Lebendigen, aber möchte wohl heißen eine Mutter aller Todten. Christus aber heißet ewiger Vater, denn in ihm ist ewiges Leben. Wie wir nun durch die Schöpfung das natürliche Leben haben, also durch das Werk der Erlösung das ewige Leben; darum mußte unser Erlöser wahrer Gott sein. Dies ist unser höchster Trost in aller Trübsal, allem Kreuz und Elende, wenn wir an das ewige Leben gedenken, so wird alles Kreuz gelindert. Wir wollen beschließen mit 1 Petr. 1: Gelobet sei Gott, und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu von den Todten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverweslichen Erbe, das behalten wird im Himmel, euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, und das Ende des Glaubens davon bringet, welches euch gebe Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, gelobt in Ewigkeit, Amen.

---

75. Zweite Predigt am heiligen Pfingstmontage.

Evangelium: Joh. 3, 16 — 21.

Es ist ganz weislich und tröstlich angeordnet, daß man in den Pfingstfeiertagen von der holdseligen Liebe Gottes prediget. 1. Denn gleich wie die alten Pfingsten predigten, also verkündigen die neuen Pfingsten die Liebe Gottes; jene waren schrecklich, diese sind lieblich. 2. Dort ward der Donner und Blitz ausgegossen, hier wird die Liebe Gottes durch den heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen, Röm. 5. Dort leuchtet dazu Feuer und Rauchdampf, hier hat die Liebesflamme des heiligen Geistes aus den Aposteln geleuchtet; denn sie sollten die Liebe Gottes durch das Evangelium der ganzen Welt verkündigen und predigen. Nun ist das eine große Liebe Gottes, daß er der ganzen Welt hat lassen seine Liebe durch das Evangelium predigen, durch die heiligen zwölf Boten, welche gewesen sind Gottes Gesandte, die das Heiligthum Gottes in alle Lande getragen haben. Vorzeiten haben die Priester im alten Testament das Heiligthum Gottes, die Lade des Bundes tragen müssen, und den Gnadenstuhl ihrer zwölfe, wie wir lesen Jos. 3, daß zwölf Priester die Lade des Bundes durch den Jordan getragen, und Josua richtete mitten im Jordan Steine auf zum Zeugniß, an die Stätte, da die Füße der zwölf Priester gestanden hatten, und andere zwölf Steine aus dem Jordan in allen Grenzen Israels. Das hat bedeutet, daß die zwölf Apostel sollten den Gnadenstuhl, das ist, Christum Jesum, das große Heiligthum Gottes tragen in alle Grenzen des geistlichen Israels, wie denn auch geschehen ist. Ja die Apostel sollten sein als Gottes Wagen und Gottes Stuhl, darauf Gott die ganze Welt fahren wollte. Wie das herrlich vorgebildet ist im Propheten Ezechiel am 1 Kapitel, da der heilige Prophet gesehen hat vier Thiere, gleich einem Menschen, einem Adler, einem

Ochsen und Löwen, welche Bilder sind der heiligen vier Evangelisten. Ueber denselben vier Thieren habe der Prophet gesehen einen Wagen, dessen Räder hoch und schrecklich, und voller Augen. Ist der Wagen Gottes, wer dem Evangelium glauben würde, sollte mit Gottes Augen geleitet werden. 2. War ein lebendiger Wind in den Rädern, das ist der heilige Geist im Worte Gottes. 3. Ueber demselben Wagen habe er den Stuhl gesehen des allmächtigen Gottes, wie ein Saphir anzusehen, lichthelle, und wie die Gestalt eines Regenbogens, wenn es geregnet hat, so hat es um und um geglänzet. Und dies ist das Angesicht der Herrlichkeit Gottes gewesen, und auf dem Stuhl habe er sitzen sehen eines Menschen Sohn, der sei von den Thieren in alle vier Oerter der Welt getragen worden. Da sehen wir ein herrliches Bild der heiligen Apostel, wie sie Christum Jesum, unsern Herrn, den Gnadenstuhl getragen haben in die ganze Welt. Sonderlich aber ist das heutige tröstliche Evangelium ein solcher Wagen Gottes, unsers Erlösers, Jesu Christi, darauf er zu uns gefahren kömmt in unser Herz durch seine Liebe, welchen Wagen Gottes ein lebendiger Wind treibet, der heilige Geist. Wollte Gott, wir nähmen den heiligen Geist alle auf, und gläubeten von Herzen an ihn! Weil wir denn nun von der herzlichen Liebe Gottes heute schon gehöret haben, so wollen wir jetzt hören etliche Gründe, dadurch uns der Herr zum Glauben bewegen will.

Zwei Theile wollen wir handeln:

1. Vier Gründe, dadurch uns der Herr zum Glauben bewegen will, oder worin die rechte Pfingstfreude der wahren gläubigen Pfingstschüler stehe.

2. Welche falsche Pfingstschüler und Pfingstgäste sind.

I.

Worin die wahre Pfingstfreude der wahren gläubigen Pfingstschüler stehe.

Die erste Pfingfreude:

Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte ꝛc.

Dies ist ein mächtiger Grund, dadurch uns der Herr zum Glauben bewegen und unsern Glauben kräftigen will. Und dies ist ein sonderlicher kräftiger Grund wider die Sünde, und wider den Zweifel, welcher ist eine Frucht des Unglaubens. Ach, denket Mancher, siehe, deine Sünde ist so groß, und Gottes Gericht ist gestrenge, an welchem hervor kommen wird, was im Finstern verborgen, und dann wird der Rath der Herzen offenbaret werden, da unsere Missethat ins Licht gestellet wird vor Gottes Angesicht, Ps. 90. Es ist dem Menschen auferleget einmal zu sterben, darnach das Gericht, Hebr. 9. Wie willst du nun da bestehen? Wider diese Furcht des gestrengen Gerichtes Gottes, welches manchen Tag und Nacht vor den Augen stehet, wenn das böse unruhige Gewissen den Menschen beißet, tröstet der Herr und spricht, daß eben Gottes Sohn darum gekommen sei, daß er von demselben gestrengen Gericht Gottes erlöse, ja von der Furcht des jüngsten Gerichts. Denn das ist ja vernünftig zu schließen, wenn Gott sein gestrenges Gericht über die Welt wollte gehen lassen, und den Menschen keine Gnade erzeigen, so hätte er den Gnadenthron Christum Jesum, seinen lieben Sohn, nicht in die Welt gesandt; weil er ihn aber gesandt hat, so ist es ein unläugbares und übergewisses Zeugniß, daß er nach seinem gestrengen Gericht nicht mit uns handeln wolle. Ist eben ein solcher Grund, wie Richter 13 das Weib des Manoah sagte, wenn uns der Herr tödten wollte, so hätte er ja seinen Engel nicht gesandt. Also sagen wir auch, wenn uns Gott verdammen wollte, so hätte er seinen Sohn nicht gesandt, und das Opfer für unsere Sünde angenommen. 2. Denn siehe, wozu Gott seinen Sohn gesandt hat. Das ist gewiß, daß Christus Gnade mit sich in die Welt gebracht hat, und nicht den Zorn, den Segen, und nicht den Fluch, das Leben, und nicht den Tod, die Seligkeit, und nicht die Verdammniß,

die Huld Gottes, und nicht das Gericht, Erlösung und Freiheit vom Gesetz und von der Sünde. 1 Thess. 5: **Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu ererben durch unsern Herrn Jesum Christum, der für uns gestorben ist, auf daß wir wachen oder schlafen, wir mit ihm leben sollen.** Und in Summa, er ist gekommen, nicht die Menschen zu verderben, sondern zu erhalten. Er ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Er ist gekommen, vom gestrengen Gericht uns zu erlösen, und nicht ins Gericht zu bringen. 3. Denn er ist für uns ins Gericht gekommen, und hat das Gericht für uns ausgestanden, den Zorn Gottes auf sich geladen, die Kelter des grimmigen Zornes Gottes allein getreten, den Fluch des Gesetzes getragen, ja ist ein Fluch geworden um unserer Sünde willen, in seinem heiligen Leiden. Da ist er vor Gottes Gericht gestanden, als ein armer Sünder, da er der ganzen Welt Sünde getragen, da Gott alle unsere Sünde auf ihn geworfen, und der Herr ihn also geschlagen mit Krankheit. Dadurch hat er das gestrenge Gericht aufgehoben, und von uns genommen, daß wir nicht ins Gericht kommen sollen. Ja er hat unsere Sünde von uns genommen, und dieselbe also getilget, daß nichts Verdammliches mehr an denen ist, die in Christo Jesu sind. Ist nun dem also, wie Gottes helles klares Wort lautet, was fürchtest du dich vor Gott und seinem Gerichte? Wenn dich Gott verdammen wollte, so würde er dir keinen Seligmacher gesandt haben. Wenn Gott dein Feind wäre, so würde er dir seinen lieben Sohn nicht geschenkt haben, und wenn dich Gott richten wollte, so wäre sein Sohn vergeblich in die Welt gekommen, wäre auch vergeblich gestorben. Was hülfe es denn, daß er das schreckliche Gericht auf sich genommen, und eines so schmählichen Todes gestorben wäre? Es ist aber darum geschehen, auf daß er das Gericht und das Urtheil des Gerichtes Gottes aufhübe, auf daß es nicht über uns ginge.

Ja, sprichst du, sagt doch St. Paulus 2 Cor. 5: **Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl unsers Herrn Jesu Christi, auf daß ein jeglicher empfange, wie er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.** Und der Herr sagt selbst, er sei zum Gericht in die Welt gekommen, Joh. am 9. Ja unser Glaube sagt, daß er zum Gericht wiederkommen werde, das Gericht zu halten über Todte und Lebendige. Das scheint ja dem zuwider zu sein, daß der Herr hier sagt, er sei nicht gekommen in die Welt, dieselbe zu richten. Hier machet nun der Glaube den Unterschied zwischen denen, so noch unter dem Gericht Gottes sind, und die es noch zu erwarten haben, und denen, so vom Gericht befreiet sind. Denn ob wir wohl alle vor dem Richterstuhl Jesu Christi erscheinen müssen, und Rechnung geben, dennoch wird das Gericht über die Ungläubigen ergehen, und nicht über die Gläubigen. Wahr ist es, es müssen beide, Gläubige und Ungläubige, vor dem Richterstuhl Jesu Christi erscheinen, darum, auf daß ein jeder sein Urtheil höre. Die Gläubigen das gnädige Urtheil, darin der Segen und endliche Lossprechung und Absolution von der ewigen Verdammniß liegt: **Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.** Die Ungläubigen aber das ungnädige Endurtheil zur ewigen Verdammniß: **Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.** Da wird freilich ein jeder an seinem Leibe seinen Lohn empfangen.

Die andere Pfingstfreude.

Sondern daß die Welt durch ihn selig werde.

Ach, höre diese theuren Worte, liebes betrübtes Herz! **Gott hat seinen Sohn gesandt in die Welt, daß die Welt durch ihn selig werde.** Hier ist erst zu bedenken das Wörtlein **Welt**, daß es nicht heißet die Auserwählten, wie in vorigen Predigten erwie-

sen, sondern alle Menschen in der Welt. Ach, wie viele Mittel haben vorzeiten die Leute gesucht, selig zu werden durch eigene Verdienste, und der Heiligen Fürbitten, durch Fasten, Allmosen, Wallfahrten, Geißeln, eigene Marter und Casteiung! Wie hat die blinde Vernunft so manchen Weg gesucht! Höre, was hier der Herr sagt. Hast du Christum, so hast du alles, was zur Seligkeit gehöret, das ist, Vergebung der Sünden, Gottes Gnade, Versöhnung, Gerechtigkeit, Gottes Kindschaft, vollkommene Bezahlung der Sünden. Oder kurz: 1. Wegnehmung alles Bösen, der Sünde, des Todes, des Teufels, der Hölle. 2. Wiederbringung alles Guten, der Gnade, der Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, Gerechtigkeit und Seligkeit. Welches alles wir in Christo finden, außer Christo aber nichts, denn Sünde, Tod, Fluch, Ungnade, Zorn und Verdammniß.

Die dritte Pfingstfreude.

Darum sagt auch dieser Spruch: **Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet.**

Dies ist der dritte Grund, dadurch Gott unsern Glauben bekräftigen, und die Schrecken des Gewissens, und die Furcht vor dem Gericht dämpfen, und der Verzweiflung wehren will: **Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet.** Und diesen herrlichen Trost wiederholet der Herr Joh. 5: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.** Nun das ist ein mächtiger großer Trost, daß Gott in den Glauben seine Gnade gelegt hat. Ist gleich, als wenn Gott seinen Sohn nähme, und legte uns denselben in die Arme; die Arme sind der Glaube, die Gnade ist Gottes Sohn selbst. Nun, wer die Bezahlung mit sich bringet, der darf nicht ins Gericht kommen, oder sich vor dem Gericht fürchten. Ein Gläubiger bringet die Bezahlung mit; deswegen ist es unmöglich, daß er sollte ins Gericht kommen. Ja um der Ungläubigen willen wird das Gericht gehalten werden, auf daß der Zorn Gottes ergehe über alle die, so den Herrn Jesum, das edle theure Geschenk, nicht haben wollen annehmen; denn mit denselben wird Gott ewig zürnen, wie Joh. am 3 stehet: **Wer dem Sohn Gottes nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.** Und zwar, es ist wohl Zürnens werth, ja des ewigen Zornes Gottes werth, wer die große Liebe und Gnade Gottes, des Vaters, die theure Erlösung Gottes, des Sohnes, und den Trost des heiligen Geistes verwirft. So groß die Liebe Gottes ist, so ein großer Zorn wird daraus, wenn man es nicht erkennen will, daher Sirach sagt am 5: **Er kann bald zornig werden, als gnädig er ist, und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören.** Sollte sichs Gott der Herr sein Allerbestes kosten lassen, und niemand sollte es achten. Das ist ja wohl Zürnens werth. Sonderlich liegt hierin der Zorn und die Ungnade, wer die theure Erlösung, das heilige Blut, den unschuldigen Tod Jesu Christi verachtet, und die allerhöchste und theuerste Bezahlung für unsere Sünden, die nicht höher, größer und theurer hätte sein können, verspottet, ja noch lästert, Gott, den Vater, mit seinem so theuern Geschenk verachtet. Sollte das Gott nicht verdrießen, und sollte er darum nicht zürnen? Darum freilich auch der Herr zum Gerichte in die Welt gekommen ist, das verstehe vom Gericht der Ungläubigen, auf daß das Gericht offenbar würde, und die Ungläubigen keine Entschuldigung hätten. Darum wird auch das Evangelium allen Kreaturen gepredi-get, zum öffentlichen Zeugniß über alle Welt, wie der Herr spricht Joh. 15: **Wenn ich nicht gekommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde. Nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen.** Und in Summa, wo der Glaube nicht ist, da ist Gottes Ungnade, Zorn, Hölle und Verdammniß.

Die vierte Pfingstfreude.

Darum spricht der Herr hier: **Wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes.** Die Ungläubigen tragen allbereits das Gericht und die ewige Verdammniß am Halse, allein daß ihr Gewissen noch ruhet und schläfet, und noch nicht das Urtheil Gottes fühlet. Wenn es aber aufwachet, so fühlen sie die Hölle in ihrem Herzen, und eine schreckliche Furcht, wie der Teufel, weil er weiß, daß er gerichtet wird, wie der Herr sagt, der Fürst dieser Welt ist gerichtet, so fürchtet er sich vor Gottes Gericht, und zittert davor, wie St. Jacobus sagt. Dies ist das Gericht, so schon in der Welt ist, wer nicht glaubet, der wird verdammt. So hat es Gott beschlossen, und dies Urtheil und Gericht der Welt in seinem Wort öffentlich verkündiget und geoffenbaret, wie der Herr spricht Joh. am 12: **Wer meine Worte höret, und glaubet nicht, den werde Ich nicht richten; denn ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt selig mache. Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, das ich geredet habe, wird ihn richten am jüngsten Tage. Denn ich habe nicht von mir selber geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll.** So stehet nun das Gericht darinnen, wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet und verdammt, allein daß es noch nicht offenbar ist, welches am jüngsten Tage geschehen wird. Es wird aber auch bisweilen in diesem Leben offenbar an den Gläubigen, oder in hohen Anfechtungen oder Verzweiflung, da man augenscheinlich siehet, wie der Glaube allein selig mache und erhalte, und der Unglaube die Verzweiflung wirke und die Verdammniß. Da erfähret man in der That und Wahrheit, daß dies ein wahrhaftig Wort ist, wer an ihn glaubet, wird nicht gerichtet, oder kömmt nicht ins Gericht; da siehet man ausdrücklich die Kraft und Stärke des Glaubens, daß der Glaube ein Sieg sei, der die Welt, Hölle und Teufel überwindet. Und fühlet man ausdrücklich, daß Gott mit den Ungläubigen zürne, und daß die Ungläubigen Gottes Feinde sind, welche Gott lästern, und daß Gott aller Ungläubigen Feind ist. Da siehet man, daß der Glaube allein Gottes Freunde, ja Gottes Kinder mache, und daß der Glaube das gestrenge Gericht Gottes aufhebe, und die Gnade Gottes ergreife. Denn allein die Huld und Gnade ist in Christo, und sonst nirgends; wer nun Christum durch den Glauben hat, der hat die Huld und Gnade Gottes in sich, wie kann denn Gott mit ihm zürnen? Wer unter den Gnadenflügeln der Cherubin, vor dem Gnadenstuhl stehet und betet, über dem ruhet Gottes Gnade. Es müssen eher Berge weichen, und Hügel hinfallen, ehe der Bund des Friedens in Christo hinfallen, und Gottes Gnade von uns weichen sollte, spricht der Herr, unser Erbarmer, Jes. 54. In Summa, der Herr ist in die Welt gekommen zum Gericht und Zeugniß des Gerichts über die Ungläubigen, und zum gewissen unüberwindlichen Zeugniß der Seligkeit derer, die an ihn glauben.

II.

Von der Probe der wahren und falschen Christen, des wahren Glaubens und Unglaubens.

Erste Prüfung des Glaubens.

Sich zum Licht halten, Licht zieht seine Kinder nach sich, es läßt sich nicht im Finsterniß bleiben.

Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist. Das ist, Christus ist das Licht, und ist in die Welt gekommen, daß dadurch die Kinder des Lichts und der Finsterniß sollen offenbar werden, die wahren und falschen Pfingstschüler, Gläubige und Ungläubige. Dies erkläret der Herr selbst Joh. 12, da eine Stimme vom Himmel kam, als der Herr Christus betete, und dieselbe Stimme sprach: **Ich habe ihn verkläret, und will**

ihn abermals verklären. Da das Volk das hörete, sprachen sie: Es donnert. Andere sprachen: Es redet ein Engel mit ihm. Der Herr aber sprach: Diese Stimme ist nicht um meinetwillen geschehen, sondern um euretwillen. Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubet, nicht in Finsterniß bleibe. Glaubet an das Licht, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid. Jetzt gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen. Das ist, Gott hat vom Himmel von mir gezeuget, daß ich das ewige Licht bin. Wer mich nun nicht annimmt durch den Glauben, der ist ein Kind der Finsterniß; über denselben ist allbereits das Gericht angegangen, und ist mit dem Fürsten dieser Welt gerichtet und ausgestoßen. Denn wer mir angehöret, der kömmt zu mir durch den Glauben; wer aber nicht zu mir kömmt durch den Glauben, da wird es offenbar, daß er ins Gericht und Verdammniß gehöret. Und darum bin ich in diese Welt gekommen, zum öffentlichen Zeugniß über die Welt, auf daß die Welt keine Entschuldigung habe. Denn das ist Gottes Gericht, wer mich nicht annimmt, soll im Tode und Verdammniß bleiben.

Zweite Prüfung.

Damit man aber gewiß wisse, will der Herr sagen, welche die seien, die nicht an mich glauben, und allbereits gerichtet sind, und nichts anders und gewissers denn des gestrengen Gerichts zu gewarten haben: so sind es die, so die Finsterniß mehr lieben, denn das Licht, das ist, wie es der Herr hier selbst ausleget, welcher Werke böse sind. Die Werke der Finsterniß, und die Früchte der Ungerechtigkeit offenbaren die Kinder der Finsterniß und der Verdammniß. Die Werke aber des Lichts, die Früchte der Gerechtigkeit offenbaren die Kinder des Lichts, und die, so einen wahren Glauben haben. Denn wo der Glaube ist, da wirket er Liebe, Hoffnung, Demuth, Geduld, Andacht, Gebet, Barmherzigkeit, Gütigkeit, darum St. Paulus sagt, der Glaube ist thätig durch die Liebe. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, wiederum ein arger Baum kann nicht gute Früchte bringen. Wo der Unglaube ist, da ist Unbarmherzigkeit, großer Geiz, Hoffart, Wollust, Ungeduld, Verachtung Gottes und seines Wortes. Und in Summa, Unglaube machet ein solch Herz, das diese Welt und das Zeitliche allein suchet, und demselben allein anhanget mit seinen Gedanken und Werken; der Glaube aber suchet das Zukünftige, Ewige, das ist sein Herz, sein Schatz, sein Seufzen, sein Verlangen, thut Gutes Jedermann, und weiß, daß alle Früchte des Glaubens an jenem Tage hervor kommen werden, in einem hellen Lichte erscheinen, dafür ihm von Gott wird Lob widerfahren. Das sind Kinder des Lichts, die auf die ewige zukünftige Herrlichkeit sehen, und mit Freuden darauf warten, derer Tugend, Gottseligkeit und Glauben als ein Licht leuchtet, und wird also der verborgene Glaube thätig und sichtbar durch die Liebe. Der Glaube muß in seine Wirkung und Kraft gehen, sonst ist er todt. Die viel vom Glauben rühmen und es mit keiner That beweisen, sind wie die blühenden Bäume im Garten, die ein schön Ansehen haben; aber die Blumen gehen nicht in die Frucht, oder fallen ja eher ab, ehe sie reif werden. Und wie aus solcher Blume keine Frucht wird, also wird aus dem heuchlerischen, falschen, todten Glauben kein gut Werk. Dieselben Leute sind wie die ledigen Ähren unter dem Korn, das das Ansehen hat, wie ander Korn; aber wenn man es angreift, ist nichts darinnen, oder wie das Brandkorn, welches so wohl grünet, wie das andere; wenn man es aber angreift, so ist es voll Gestanks, darum ist viel brandiger Weizen unter den Menschen. Und gleich wie die äußerliche Finsterniß unsere Augen verblendet, daß man nicht sehen kann: Also ist der Unglaube, Hoffart, Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben eine Finsterniß des Herzens, daß ein

Mensch nicht sehen kann das helle Licht des Evangelii von der Gnade Gottes und zukünftigen Herrlichkeit, oder auch die zukünftige ewige höllische Qual und Pein. Und in Summa, der Unglaube mit seinen Früchten machen aus einem Menschen gar eine Bestie und Vieh, das nur auf den Bauch siehet, und wenn ein solcher Mensch stirbt, so fähret er davon wie ein Vieh, und siehet das Licht nimmermehr. Und wie sie hier in Finsterniß gewandelt haben, und das Licht des Lebens, den wahren Glauben und die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit nicht im Herzen gehabt, also fahren sie aus dieser Finsterniß in die ewige Finsterniß. Das mögen denn wohl Kinder der Finsterniß sein. Wiederum die Kinder des Lichts tragen in ihren Herzen die brennenden Fackeln des Glaubens und der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, und freuen sich derselben; darum bricht auch ihr Licht aus durch ihre Liebeswerke, daß es andere sehen. Denn in welches Menschen Herz dieß Licht ist, da siehet man es leuchten durch die Werke; wo Finsterniß in eines Menschen Herz ist, da siehet man keine Liebeswerke. Und gleich wie jenes ein Anfang ist des ewigen Lichts, so ist dieses ein Anfang der ewigen Finsterniß.

Dritte Prüfung.

Zudem ist des wahren seligmachenden Glaubens Kraft, Art und Eigenschaft, daß er uns mit Christo vereiniget und verbindet, darum St. Paulus sagt, daß Christus durch den Glauben in unsern Herzen wohne. Wenn du nun siehest einen Menschen Gutes thun, Gott und Menschen von Herzen dienen, so sprich: Bei dem Menschen wohnet Christus. Aus dem Herrn, der in ihm wohnet, gehen diese Werke, Tugend, Liebe und Barmherzigkeit; das sind Werke des Lichts. Siehest du aber einen Menschen nichts Gutes thun, weder Gott noch Menschen dienen, so sprich: In dem Menschen wohnet der Geist der Finsterniß, der Teufel, ist noch in des Teufels Gewalt; man spüret kein Licht an ihm, das aus ihm leuchtet.

Zu dem ist des Glaubens Art, daß er aus einem Menschen eine neue Kreatur mache, wie St. Paulus sagt: Ist jemand in Christo, das ist, glaubet jemand an Christum, der ist eine neue Kreatur, Galater am 6 und 2 Cor. am 5. Das ist, er ist Gottes Kind durch den Glauben, wie Joh. am 1 stehet. Wenn du nun siehest einen Menschen Gutes thun, Gott und Menschen von Herzen dienen, so sprich: Dieser Mensch ist eine neue Kreatur. Und aus der neuen Geburt gehen diese tugendhaftigen Werke, und einem solchen Menschen ist es eine Lust, wenn er viel Gutes thun mag, Gott und Menschen viel dienen, wie Gott der Herr von ihm selber spricht im Propheten Jer. am 32: **Und soll meine Lust sein, daß ich ihnen Gutes thun soll.** Wer diesen Sinn und dieses Herz Gottes hat, ist Gottes Kind; wer aber nicht Gottes Kind ist, der hat auch nicht Lust einem Menschen Gutes zu thun, sondern hasset die Tugend, und wird zornig und unmuths, wenn er einem Menschen dienen soll. In Summa, dem Glauben ist es eine Lust und Freude viel Gutes zu thun; aber dem Unglauben ist es Zorn und Haß, wenn er einem Gutes thun soll.

Vierte Prüfung.

Das Licht scheuen.

Das erkläret der Herr durch ein Gleichniß: **Wer Arges thut, spricht er, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden.** Das ist, gleich wie einer, der ein böses Gewissen hat, das Licht scheuet, und sich fürchtet, welches ein wunderlich Gericht Gottes ist. **Denn die Furcht kommt daher, daß sich einer nicht trauet zu verantworten, und daß einer so verzagt ist, das macht seine eigene Bosheit, die ihn überzeuget und verdammet, und ein erschrocken Gewissen versiehet sich immer des Aergsten,** sagt das Buch der Weisheit am 17. Gleich wie nun eine natürliche Feindschaft ist zwischen zweien Widerwärtigen: Also ist eine natürliche Feindschaft zwischen dem Unglauben und seinen Werken, und

zwischen dem Glauben und seinen Werken; denn der Gottlose hasset den Gottesfürchtigen, und sind wider einander, wie Licht und Finsterniß. **Denn wer Arges thut, hasset das Licht.** Also hassen die Ungläubigen und Kinder der Finsterniß die Gläubigen und die Tugend und guten Werke, und steiget eine Feindschaft, Haß, Neid und Zorn in ihren Herzen auf, wenn sie sollen Gutes thun, und so hassen sie die Werke des Lichts, die da Kinder sind der Finsterniß. Wiederum lieben sie alle Ungerechtigkeit, heimliche Betrügerei, die zum Geiz gehen, Vervortheilung, heimlichen und unchristlichen Wucher, und alles, was dem Fleisch und Geiz wohl thut, das ist ihr Herz und Freude, da sie doch durch ihr eigen Herz und Gewissen überzeuget, daß es unrecht sei; darum lassen sie solche Werke nicht an das Licht kommen, auf daß sie nicht gestraft werden; darum handeln sie so in Finsterniß, als Kinder der Finsterniß; denn ihre Werke sind Werke der Finsterniß, und das ist die Probe des Unglaubens.

Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, auf daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan. Gleich wie der Unglaube und die Werke der Finsterniß ein böses Gewissen machen, das sich vor dem Licht scheuet, also ist die Probe des Glaubens, und die Werke des Glaubens ein freudig fröhlich Gewissen, und der Glaube macht seine guten Werke offenbar, daß sie jedermann siehet. Ursach, sie sind in Gott gethan, das ist, sie sind Gott zu Ehren, und den Menschen zum Nutzen geschehen. Gleich wie die Werke der Finsterniß Proben sind des Unglaubens, also sind die Werke des Lichts Proben des Glaubens. Dieß ist abermal zu merken, daß die Gläubigen ihre Werke in Gott thun. Daraus folget, daß die Ungläubigen ihre Werke in dem Teufel thun. Der Gläubigen Werke gehen in Gott und zu Gott, und sind alle Gottesdienste und Gottes Ehre; der Ungläubigen Werke gehen in dem Teufel, zum Teufel, und zu seinem Dienst und Gefallen. Gleich wie die, so ein gut Gewissen haben, das Licht nicht scheuen, also die einen wahren Glauben haben, scheuen sich nicht, Gutes zu thun, sondern thun es mit Lust und Freude und gutem Willen, hassen nicht die Tugend, denn sie wissen, daß sie zu Gott gehet, und zu seinen Ehren. Und das ist die rechte Probe des Glaubens, die viel Zeichen und Tugend beweiset. Amen.

---

76. Predigt am Pfingstdienstage.

Evangelium: Joh. 10, 1—11.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Der aber zur Thür hinein gehet, der ist ein Hirte der Schafe. Demselben thut der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme, und er rufet seine Schafe mit Namen, und führet sie aus. Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm, denn sie kennen der Fremden Stimme nicht. Diesen Spruch sagte Jesus zu ihnen, sie vernahmen aber

nicht, was es war, das er zu ihnen sagte. Da sprach Jesus wieder zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen. Alle, die vor mir gekommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen, aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet. Ich bin die Thür, so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein und ausgehen, und Weide finden. Ein Dieb kommt nicht, denn daß er stehle, würge und umbringe. Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.

Dies liebe Evangelium ist eine Beschreibung der wahren von Gott berufenen und gesandten Seelenhirten, die mit dem heiligen Geist Christi gesalbet, und zur rechten Thür eingehen, Christo sein Reich bauen, und seine Kirche pflanzen, auch eine Beschreibung falscher Hirten, die Seelendiebe und Seelenmörder sind. Psalm 68 ist vom geistlichen Donner geweissaget, dem soll man Bahn machen. So im 29 und 87 Psalm von mancherlei Sprachen, darin jetzt in aller Welt das Evangelium gepredigt wird. Ist vorgebildet 2 Mos. 33. Wer den Herrn fragen wollte, der mußte zur Hütte des Stifts, zur Wohnung Gottes kommen. 2. Und wenn Moses in die Wohnung des Herrn kam, so kam die Wolkensäule hernieder, und stand in der Thür der Hütte, und redete mit Mose. 3. Und alles Volk sahe die Wolkensäule in der Thür der Hütte stehen, und standen und neigeten sich. 4. Und der Herr redete mit Mose, wie ein Mann mit seinem Freunde redet, von Angesicht zu Angesicht. Dies ist ein Bild, erstlich wahrer Furcht Gottes, und des wahren Gottesdienstes. Wer den Herrn fragen wollte, mußte zur Wohnung Gottes kommen. Zum andern, eine Figur, daß Gott in der Versammlung der Kirche ist; denn wenn Moses in die Wohnung Gottes ging, kam die Wolkensäule, und trat in die Thür. Das ist wunderlich, hat bedeutet, daß Christus die rechte Thür sei in die Kirche und Wohnung Gottes, wie er in diesem Evangelio sagt: **Ich bin die Thür zu den Schafen.** Beide, Prediger und Zuhörer, müssen durch ihn, durch sein Wort und seinen Geist eingehen in die christliche Kirche. 3. Ist ein Spiegel der Andacht und des Gebets; denn wenn das Volk gesehen die Wolke in der Thür, hat es sich geneiget. So soll sich unser Herz vor Gott in der Kirche neigen und demüthigen. 4. Ist ein Spiegel eines rechten Theologen und Predigers, denn Moses redete mit Gott ꝛc. So soll ein Prediger durch das Gebet mit Gott reden, will er ein Lehrer von Gott sein, aus Gottes Munde soll er mit dem Volke reden. Das ist das Predigtamt. Und weil dasselbe ein Werk Gottes, des heiligen Geistes, ist, haben die Alten dies Evangelium auf diesen dritten Festtag geordnet, und ist ganz tröstlich, daß Gott mit Menschen geredet im Gesicht und in Träumen, im Geist, von Angesicht zu Angesicht, also jetzt im Worte durch den heiligen Geist, dort aber von Angesicht zu Angesicht.

Zwei Theile wollen wir handeln:

1. Vom rechten wahren Beruf der Prediger.

2. Von der Frucht und dem heilsamen Nutzen desselben.

I.

1. Vom rechten wahren Beruf der Prediger.

Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schafstall. Dies hat der Herr gleichnißweise geredet auf die Pharisäer zu Jerusalem, die da meineten, sie wären rechte Hirten der Schafe, rechte von Gott gesandte Lehrer der Kirche, dieweil sie hatten das Gesetz, die Opfer, und den äußerlichen mosaischen ceremonialischen Gottesdienst, welcher doch nur ein Schatten

war des wahren Gottesdienstes, der im Glauben, im Geist und in der Wahrheit stehet. Wußten aber nicht, oder wollten es nicht wissen, daß das Gesetz, die Opfer und Ceremonien alle auf Christum deuteten, und denselben bezeugeten. Eben wie der Papst auch meinet, er sei der rechte Hirte, weil er viele von Menschen erfundene äußerliche Ceremonien hat, Meßopfer, Heiligen-Anrufung, Processionen, welches alles wider Christum ist. Denn was nicht Christum allein zum Grunde und Fundamente hat, ist alles falsch, und ein falscher Gottesdienst. Und dieselben Hirten gehen nicht zur rechten Thür ein, sondern steigen anderswo hinein. Darum weil das ganze Papstthum nicht auf Christum gegründet ist, sondern stehet auf Menschensatzung wider Gottes Wort, so kann der Papst mit allen seinen Geweiheten nicht der rechte Hirte sein. Denn die rechten Seelenhirten haben den Herrn Jesum Christum und sein Wort allein zum Grunde und Fundamente ihrer Lehre, sind aus Gott, und von unserm rechten Hohenpriester Christo Jesu, und aus dem heiligen Geist, wie wir am heiligen Pfingsttage gehöret haben, und durch die sichtbare Ausgießung des heiligen Geistes bezeuget ist. Und darnach aus ordentlicher Wahl der Kirche.

2. Darum will nun der Herr Christus diesen falschen Schein und die Heuchelei der falschen Propheten und Hirten strafen an den Juden, die alle ihr Thun auf den äußerlichen Schein und nichtige Ceremonien setzten, wie jetzt die Papisten auch thun, die die Priesterschaft setzen auf Platten, Chrisam, Kappen, ꝛc. Und sehen nicht auf den hohen innerlichen, göttlichen Beruf und Sendung, so in Kraft des heiligen Geistes geschehen muß, welcher vor allen Dingen soll und muß vorher gehen, vor aller äußerlicher Menschenwahl, Beruf und Bestätigung. Darum haben wir hier erstlich zu lernen: **Was ein rechtschaffener Beruf sei, das Evangelium zu verkündigen.** Der Herr erkläret und beschreibet fein, was ein rechter Beruf sei, nemlich, **zur rechten Thür eingehen**, das ist, Christum allein und rein predigen, recht erkennen, den Glauben an Christum recht fortpflanzen, allein auf Christum weisen, wie Johannes der Täufer: **Siehe, das ist Gottes Lamm!** Mit St. Paulo bezeugen 1 Cor. 3, es kann kein anderer Grund gelegt werden; und 1 Cor. 1: **Christus ist uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung;** und mit St. Petro bekennen Apostlg. 4: **Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, als der Name Jesus.** Das ist die rechte Thür. Da muß Gott den ersten Grund legen durch den heiligen Geist und sein göttlich Wort. Der beruft von oben herab, giebt den Geist des Verstandes, der Weisheit, des Raths, des Trostes, der Andacht, der Furcht Gottes, den Geist der Gnaden, das ist, daß man die Gnade Gottes und des heiligen Evangelii in Christo tröstlich predigen und andern auslegen kann, giebt auch den Geist des Gebetes, daß man merket und spüret, daß das Gebet kräftig sei, und Frucht schaffe vor allen Menschen, giebt rechtschaffene Lust zum Worte Gottes, dasselbe zu lehren, einen rechtschaffenen Eifer wider falsche Lehre, wider alle Laster und Sünde, dieselbe durch den Geist Gottes zu strafen. Das ist der rechte innerliche göttliche Beruf von oben herab, und die rechte göttliche himmlische Weihe, durch das Freudenöhl des Geistes. Dies ist die rechte Sendung. Gründe des innerlichen Berufs haben wir Joh. 20: **Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch,** und blies sie an. Wie hat denn der Vater Christum gesandt? Solches ist *Jes. 61* beschrieben. Jes. 51: **Siehe ich lege mein Wort in deinen Mund, daß ich den Himmel pflanze, und die Erde gründe, und zu Zion spreche, du bist mein Volk.** 2 Cor. 3: **Er hat uns tüchtig gemacht zu führen das Amt des neuen Testaments.** Eph. 4: **Hirten, Lehrer.** Apostlg. 20: **Der heilige Geist hat euch zu Bischöfen gesetzet, zu**

weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat. Luc. 10: Bittet den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter aussende in seine Erndte. Da haben wir den innerlichen Beruf beschrieben, daß der Herr befiehlet zu bitten, daß er treue Arbeiter senden wollte. Darauf schicket denn Gott auch den äußerlichen Beruf, die Sendung, Bestätigung und Wahl von der heiligen christlichen Kirche, welche Gott zuvor fleißig anrufen soll, daß er getreue Arbeiter in seine Erndte sende, getreue Seelenhirten gebe. Alsdann zeiget Gott der Herr durch äußerliche Mittel an seinen Willen, welche er berufen, gesandt, erwählet, und durch seinen Geist gesalbet, und tüchtig gemacht hat zu führen das Amt des neuen Testaments, nicht des Buchstaben, sondern des Geistes, das ist, daß es nicht in Worten allein stehe, sondern in der Kraft, in dem rechten geistlichen Verstand der Schrift, damit man mächtig sei zu lehren, zu trösten, zu strafen.

2. Sehet, das heißet zur rechten Thür eingehen. Wer das nicht thut, der ist ein Dieb und Mörder, ist nicht zur rechten Thür eingegangen, sondern anderswo hinein gestiegen. So soll es denn auch mit der äußerlichen Wahl ehrlich, aufrichtig, unparteiisch, ohne Menschengunst zugehen, denn dies ist Gottes Werk. Nicht soll man sich eindringen, und einschleichen; sonst heißet es: Sie liefen, und ich sandte sie nicht, Jer. am 23. Fünf Dinge gehören zur äußerlichen Wahl. 1. Obrigkeit und Kirche. 2. Gebet. 3. Zum wenigsten zwei Personen aufstellen, wie Apostlg. 1. 4. Der Personen Zeugniß in Lehre und christlichem Wandel. 5. Ohne Gunst, ohne äußerliches Ansehen der Person, ehrlich, unparteiisch, ohne List, uneingedrungen.

3. Sehet an die Propheten und Apostel, wie sie alle zur rechten Thür eingegangen, sie haben alle den wahren Messias, Christum Jesum, zum Fundamente ihrer Lehre und Weissagung gehabt, wie St. Petrus sagt Apostlg. am 10: Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Wie weissagte Jesaias von Christo am 53: Fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe lag auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wie Jeremias am 23: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist. Wie Daniel am 9 von dem Allerheiligsten und von der Vergebung der Missethat. Wie Ezechiel am 34 vom großen Hirten ꝛc. Sehet, das war die Thür, dadurch sie eingegangen sind, und wie herrlich berief Gott der Herr durch Mittel. Sehet an die Propheten und Apostel, wie sie von Gott berufen sind zuerst, durch Mittel und ohne Mittel. Jesaias beruft Gott selbst, ferner Jeremias, Elias, Ezechiel ohne Mittel, deren etliche als Jeremias Gott im Mutterleibe aussonderte zum Predigtamt. Elisa aber durch Mittel, durch die Salbung Elias; Gott zeigte es zuvor an dem Propheten, welchen er salben sollte. Also giebt Gott durch äußerliche Mittel heut zu Tage noch zu verstehen, welche er gesandt hat, und zuvor gerufen, ehe sie von Menchen berufen worden. Ihr wisset die herrliche Historie von Hanna und Samuel, 1 Sam. 2 und 3. Hanna erbat von Gott einen Sohn, und gelobete ihn dem Herrn wieder zu geben, wie sie denn auch that. Als nun der Knabe groß ward, schlief er im Tempel, und Gott rief ihn dreimal, ꝛc. Dies ist ein Bild und Figur eines rechten Berufs, beide des innerlichen göttlichen Berufs, und des äußerlichen, so von Menschen durch Mittel geschehen soll. Denn die Mutter Hanna, die von Gott einen Sohn erbat, welchen sie dem Herrn wollte wieder geben, ist eine Figur und ein Bild der Kirche, die von Gott solche Söhne erbitten muß, die Propheten werden sollen. Dies ist eine Figur des Berufs der Kirche durch Mittel. Daß aber Gott den Samuel dreimal rief, und ihm befahl zu predigen, ist ein Bild des innerlichen hoch göttlichen Berufs, der vor dem äußerlichen Beruf muß hergehen. So be-

rief Gott auch den David zum Könige durch die Salbung Samuels. **Siehe nicht an seine Gestalt, noch seine große Person, ich habe ihn verworfen, denn es gehet nicht, wie ein Mensch siehet. Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an,** sagt Gott der Herr 1 Sam. 16. David war lange zuvor gesalbet von Gott, ehe ihn das Volk nach dem Tode Sauls zum Könige berief, und äußerlich erwählete zu Hebron. Gott hat auch den David eher erwählet, ehe ihn Samuel salbete. Sein göttlicher Beruf und seine Salbung waren heimlich, bis daß es Gott mittelst der Salbung und des Volks offenbarte. Da die heiligen Apostel an Judas Statt Matthias erwähleten, beteten sie gewaltig, und sprachen: Herr, aller Herzenskündiger, zeige an, welchen du erwählet hast zum Apostelamt, von welchem ist Judas abgetreten. Und das Loos fiel auf Matthias, Apostgsch. 1. Sehet, dies ist ein Spiegel eines rechten Berufes. Denn die heiligen Apostel, als die christliche Kirche zu der Zeit, baten Gott, den Herrn, um einen getreuen Mundboten und Apostel, und stelleten ihrer zwei fromme heilige Männer auf, beteten über sie, und Gott offenbarte durch Mittel, welchen er berufen und gesandt.

4. Das ist es nun, daß der Herr Jesus hier spricht: **Ich bin die Thür zu den Schafen.** Durch mich, als durch den rechten Erzhirten, müssen getreue Knechte berufen und gesandt werden, daß sie von mir zeugen, mit dem heiligen Geist und Kraft gesalbet werden. Das ist die rechte Thür. **Alle, die vor mir gewesen,** und die ohne mich, außer meiner Sendung, ohne meine Lehre, denn dies ist nicht von der Zeit zu verstehen, sondern von der Lehre, ohne meine Lehre und meine Zeugnisse gekommen sind, **sind Diebe und Mörder gewesen.** Diebe, daß sie mir meine Ehre gestohlen, und mich nicht zum Grunde ihrer Lehre gelegt haben, noch die Schäflein allein auf mich gewiesen, und weil sie allein ohne mich ihr Amt geführt haben, so haben sie auch nicht die rechte Lehre, rechten beständigen Trost mitzutheilen durch das Wort, und nicht die rechte gesunde Weide. Darum sind es auch Mörder der Seelen, lassen die Schäflein in ihrem Unglauben und bösen Leben sterben und verderben, können sie nicht recht lehren, trösten; denn sie haben weder mich, noch den Geist des Trostes, noch den rechten Schlüssel zur heiligen Schrift, den rechten geistreichen Verstand, welcher allein muß durch meinen Geist kommen. Darum verschmachten die Schäflein bei ihnen, und werden ermordet; denn dies, spricht er, ist eines Diebes Art, daß er stehle, würge und umbringe. Darum, o lieben Christen, wie eine große Strafe ist das, es könnten Land und Leute nicht ärger gestraft werden, denn durch falsche Lehre, denn da ist eitel Seelenmord wie ein Wolf, so er unter die Heerde Schafe geräth. Da ist keine Erkenntniß Gottes und Christi, da ist kein Geist Gottes, keine Furcht Gottes, keine Andacht, keine Weisheit, kein Verstand, kein Gebet, kein rechtschaffener Glaube, keine Liebe, keine Hoffnung, Geduld, Demuth. Wie der Hirt, so ist auch die Heerde.

5. Wenn aber der Hirte ist zur rechten Thür eingegangen, das ist, prediget den Namen des Herrn Jesu recht und rein in Kraft des heiligen Geistes, so sollen ihn auch die Schäflein aufnehmen, als einen von Gott gesandten Boten. 2 Cor. 5: **Wir sind Botschafter an Christi Statt, und Gott vermahnet durch uns;** Hebr. 13: **Gehorchet eurcn Lehrern, und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das *mit* Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.** Und gleich wie nun der Hirte der Schafe zur rechten Thür eingegangen, also sollen die Schäflein mit ihm durch die rechte Thür eingehen, den Glauben an Christum fein lernen, rein behalten, sich hüten vor falscher Lehre, allein ihren Trost und Seligkeit bei Christo suchen, auch täglich wahre

Buße thun, im Glauben, in der Liebe, Hoffnung, Demuth, Geduld, Gottesfurcht wandeln, und Gott darin dienen. Denn wer den rechten Glauben hat, muß nicht wider den Glauben handeln, wer Christum recht erkennet und lieb hat, muß nicht wider Christum thun, wer das Evangelium hat, muß nicht wider das Evangelium handeln. Das ist das erste, von dem Beruf der Prediger, und derselbe heißet zur rechten Thür hinein gehen.

II.

Von dem Segen eines göttlichen Berufs, und dem heilsamen Nutzen und der herrlichen göttlichen Frucht eines rechten von Gott berufenen und gesandten Hirten und Predigers.

Davon spricht der Herr: **Der aber zur Thür hinein gehet, der ist der Hirte der Schafe.** Was heiße zur rechten Thür eingehen, habt ihr gehört. Der **erste Segen** aber dieses rechten Berufs ist: **Daß ihm der Thürhüter aufthut.** Das ist auf dreierlei Weise zu verstehen: **1. Daß ihm Gott, der heilige Geist, den Verstand eröffnet und erleuchtet, die heilige Schrift zu verstehen, und aus derselben Schatzkammer Gottes heraus zu nehmen täglich geistliche Gaben, Lehre und Trost für die Zuhörer.** Ein Schriftgelehrter zum Reiche Gottes gelehrt, bringet hervor Neues und Altes. Es sind wunderliche Sachen und Bilder im alten Testament. Wenn da der heilige Geist nicht aufthut die Thür des Verstandes, bleibet es wohl verschlossen und versiegelt. **Gleich, als wenn einer einem einen versiegelten Brief gäbe, und spräche: Lies mir diesen Brief, und er spräche, ich kann nicht, denn er ist versiegelt,** Jes. 29: Also ist Gottes Wort ein versiegelter Brief, wo der heilige Geist nicht aufthut. **Ich sahe im Himmel eine Thür aufgethan, und sahe das Heiligthum Gottes,** Off. Joh. Ist nichts anders, denn der Verstand der Geheimnisse Gottes. Es ist oft in einem Wort ein hoher herrlicher Verstand. Wenn es Gott nicht offenbaret, so bleibet es wohl verborgen. Den Verstand der Schrift kann kein Mensch geben, kann nicht aus Büchern gelernet werden. **2. Wenn der heilige Geist Trost giebt, und ein Lehrer kann solches die Herzen theilhaftig machen,** 2 Cor. 1. 3. Und daß auch der heilige Geist Kraft und Gnade zu seiner Lehre und Amt giebt, und den Zuhörern auch aufthut ihr Herz, daß sie verstehen und begreifen die Weisheit Gottes in seinem Wort. Wenn dieser Thürhüter nicht das Herz und den Verstand des Predigers aufthut, und das Herz der Zuhörer, so ist alles verloren. Ein recht berufener Prediger aber, von Gott und der Kirche, hat diesen Trost, daß ihm der Thürhüter aufthun will, daran kann er spüren, beides an sich selbst und an seinen Zuhörern, seinen rechten Beruf. Denn dieß ist die rechte Probe und das Zeugniß seines göttlichen Berufs, wie St. Paulus sagt von seinen Zuhörern Apostgsch. 14: **Der Herr hat uns eine große Thür des Glaubens aufgethan unter den Heiden,** das ist, viele Herzen bekehret, wie das Herz der Lydia, Apostgsch. 16. Um dies dreifache Aufthun soll man Gott täglich bitten. Coloss. am 4 bittet St. Paulus, daß ihm Gott die Thür des Wortes wolle aufthun, zu reden die Geheimnisse Christi.

2. Und die Schafe hören seine Stimme. Die rechten wahren Schäflein merken es bald, wo die Weide gut, das Herz fühlet es, und der Geist empfindet es und wird bewogen. **Die Schafe hören meine Stimme,** spricht hier der Herr, das macht der lebendige Trost Gottes, und der Geist Gottes, das rechte frische Wasser und die grüne Aue. Ist ein großer Trost der Prediger, daß der Herr hier spricht: **Die Schafe hören meine Stimme.** Es werden ja noch etliche sein, an denen Gottes Wort nicht verloren ist. **Mein Wort soll nicht leer wieder zu mir kommen, sondern thun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, wozu ich es sende,** Jes. 15. **Ich lege meine Worte in deinen Mund, und**

bedecke dich unter dem Schatten meiner Hände, auf daß ich den Himmel pflanze, und die Erde gründe, Jes. 51. Hören mit Lust und Verlangen ꝛc. Sir. 24: Wer von mir isset, den hungert immer nach mir.

3. Und er rufet seine Schafe mit Namen. Mit Namen rufen heißet erstlich in der Schrift eigentlich kennen und lieb haben, wie Moses spricht 2 Mos. 33 zu Gott, dem Herrn: Du hast ja gesagt, du kennest mich mit Namen, das ist, du hast mich lieb, darum, so gehe vor uns durch die Wüste, und führe uns. Also spricht der Herr hier auch, und setzet diese Worte auch so zusammen, wie Moses: Rufet sie mit Namen, und führet sie aus. Das ist, er hat seine Schafe so lieb, als seine Kinder, die ein Vater mit Namen pfleget zu rufen. Jes. 43: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein, fürchte dich nicht. Ist ein groß Zeichen der Gnade und Liebe, wenn man einen bei seinem Namen nennet, wie der Herr sprach, da Maria ihn suchte im Grabe, und meinete, er wäre hinweg, rufet sie der Herr mit Namen, und spricht: Maria. Ist ein Zeichen der Liebe. Wie Moses seine Schafe so lieb gehabt, daß er sie also mit Namen gerufen, und sie geführet, daß er begehrte, für sie zu sterben, und aus dem Buch des Lebens getilget zu werden. Das heißet nun die Schafe mit Namen rufen. Darnach also reden, daß es einem jeden zu Herzen gehet, daß es sich ein jeder zueignen kann, das Herz rühren, daß du sagen kannst: Ach, davon lebet man, wie Hiskia. 3. Herzlich für ihrer Seelen Seligkeit sorgen, wachen und beten, allen möglichen Fleiß anwenden, daß sie viel mögen aus Gottes Wort lernen, reich werden im Verstande der Schrift, wachsen im Glauben, in der Liebe, Hoffnung, Geduld und reichem Trost. Darum bittet St. Paulus Ephes. am 3, daß Gott seinen Zuhörern Kraft wolle geben, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und durch die Liebe eingewurzelt ꝛc. 4. Mit Namen rufen, heißt bei ihrem Werke und bei ihrem Leben sie nennen; denn eines jeden Menschen Leben und Werk ist sein Name. Also soll ein getreuer Seelenhirte sprechen: Du bist bußfertig, sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben. Du bist sanftmüthig, sei getrost, du sollst das Erdreich besitzen. Du bist demüthig, sei getrost, Gottes Gnade ruhet über dir. Du bist geduldig, sei zufrieden, du wirst alle deine Feinde überwinden. Du bist milde und gütig, sei getrost, hast einen großen Schatz im Himmel gesammelt. Du bist friedfertig, sollst Gottes Kind heißen. Du bist barmherzig, wirst Barmherzigkeit erlangen. Du bist verfolgt, sei getrost, es soll dir im Himmel wohl belohnet werden. Also spricht der Herr auch: Du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen. Also rief der Herr den Zachäus: Zachäus, heute ist deinem Hause Heil widerfahren. Hinwiederum muß man die Unbußfertigen auch mit ihrem Namen rufen, nach den zehn Geboten, die Halsstarrigen strafen, daß sie es auch fühlen, ob es gleich insgemein gestraft wird, als wären sie mit Namen genennet. Du willst nicht Buße thun, der Zorn Gottes wird dich übereilen. Du bist ein Dieb, der Strick und Fall wird dich bald übereilen. Du bist ein Ehebrecher, gehest heimliche Wege, aber du gehest auf glühenden Kohlen; wie es unmöglich ist, auf glühenden Kohlen gehen, und die Füße nicht verbrennen, also ist es unmöglich, wer zu eines andern Weib gehet, daß er sollte ungestraft bleiben. Du bist ein Geiziger, du trägst die Wurzel alles Uebels in deinem Herzen, das wird dein Herz versenken in Verdammniß und Verderben. Du bist ein Hoffärtiger, siehe dich vor, dein Fall ist dir nahe. Hoher Muth gehet vor dem Fall her, und wer zu Grunde gehen soll, deß Herz wird zuvor hoffärtig. Du bist ein Lästerer, ein Lästermaul muß geschlagen werden, ein böses Maul wird kein Glück haben. Du bist ein Gottes-

läſterer, die Flüche werden dir alle auf deinen Kopf fallen, du wirſt erſtochen, erhängt werden, oder ſonſt jämmerlich umkommen, und ein ſchrecklich Ende nehmen. Offenbar ſind die Werke des Fleiſches ꝛc. Das heißet nun die Schafe mit Namen nennen.

4. **Und führet ſie aus.** Das iſt, ihre Gemüther zu Chriſto führen, wie Moſes das Herz des ganzen Volkes lenkte, als Einen Mann, und führete ſie aus Aegypten nach dem gelobten Lande, aus der Welt zu Gott, aus der Sünde zur Gerechtigkeit, aus der Hoffart zur Demuth, aus dem Geiz zu himmliſchen Begierden, aus dem Unglauben zum Glauben, aus dem Ungehorſam, Zorn und Unzucht, welches alles in dem Exempel Moſis, als in einem Bilde und Spiegel zu ſehen iſt. Wie hat der ſein Volk, als eine Heerde Schafe geführet, für ſie geſorget, gewachet und gebetet, auf die Hut des Herrn fleißig Acht gehabt, hat mit ſeinem kräftigen Gebet gewaltig für ſein Volk geſtritten, wider die Feinde ſie beſchützet. Wie oft fiel er auf ſein Angeſicht, bat für das Volk; wenn er ſeine Hände aufhob, ſiegete ſein Volk wider die Feinde, ließ er die Hände ſinken, ſiegeten die Feinde. Summa, ein rechter Seelenhirt muß mit ſeinem gewaltigen Glauben, kräftigen Gebet, rechter Gottesfurcht, Andacht, ſeine Heerde führen, und gleichſam mit ſtarkem Glauben und Gebet das Volk nach ſich ziehen zu Chriſto, als eine große Laſt, und gleichſam in ſeinem Buſen tragen, welches ein großes ſchweres Amt iſt. Darum Moſes klaget, habe ich denn dies Volk allein gezeuget, daß ich ſie gleich in meinen Armen und Buſen tragen muß? Mit ſeiner Andacht und ſeinem Gemüth muß ein Prediger das Volk führen, alſo, daß er ihre Herzen und Gemüther zu Chriſto ziehe.

Das heißet führen, und ſie zur Andacht und Heiligung, zum Glauben und zum ewigen Leben bewegen.

4. **Sie kennen ſeine Stimme.** Dies Kennen iſt von dem innerlichen Zeugniß des Herzens der Menſchen zu verſtehen, wenn ihr innerlich Zeugniß mit dem äußerlichen übereinſtimmt, wie dem Herrn Chriſto viele Leute Zeugniß gaben ſeiner Lehre, weil ſie in ihrem Herzen überzeuget wurden, daß ſeine Lehre die ewige Wahrheit ſei. Darum ſpricht der Herr: **Er gehet vor den Schafen hin, und ſie folgen ihm, denn ſie kennen ſeine Stimme. Einem Fremden aber folgen ſie nicht nach, ſondern fliehen vor ihm, denn ſie kennen des Fremden Stimme nicht.** Das iſt, rechte von Gott geſandte Hirten haben dieſe Gnade bei den Schafen, daß ſie ihnen folgen, und ihre Stimme kennen lernen; denn von den rechten von Gott berufenen Hirten kömmt reine geſunde Weide. Die richten keine Irrlehren an; denn der heilige Geiſt iſt in ihnen. Deß Stimme kennen die Schäflein. Alle falſche Lehre kommt von den Hirten, ſo nicht von Gott geſandt, noch von oben herab geſalbet und berufen ſind, vor denen fliehen die rechten Schäflein. Nimm ein Gleichniß von den Schafen. Wenn einer auf dem Felde unter ſie kömmt, den ſie nicht kennen, wie laufen und fliehen ſie. Alſo thun nun die falſchen Hirten nicht mehr, denn daß ſie die Heerde zerſtreuen, ein von Gott geſandter Hirte aber ſammlet, und zerſtreuet nicht.

6. Ach wie iſt das ein großer Troſt, daß der Herr ſpricht: **So jemand durch mich eingehet, der wird ſelig werden.** 1 Tim. 4: **Wirſt du das thun, ſo wirſt du dich, und die, die dich hören, ſelig machen,** verſtehe durch das Mittel deines Amtes, welches Chriſti Amt iſt. **Aus und eingehen und grüne Weide finden.** Das iſt, einem rechtſchaffenen von Gott geſandten Hirten wird es nimmermehr an Weide, Troſt, Weisheit, Verſtand, geiſtlichen Auslegungen der Schrift mangeln, ſie werden immer Weide finden für ihre Schäflein, werden aus und eingehen. Eingehen zu Gott in ſein Heiligthum, von ihm lernen, ſtudiren, mit Gnade und Weisheit, Licht und Troſt erfüllet werden, und ausgehen zu ihren Schäf-

lein, und ihnen mittheilen, was sie im Geheimniß Gottes, in seinem Heiligthum gelernet und erbetet haben. Das heißet ein und ausgehen, und Weide finden. So heißet auch in der heiligen Schrift aus und eingehen, gesegnet sein, wie wir lesen 5 Mos. 28: Gesegnet wirst du sein, wenn du eingehest, gesegnet, wenn du ausgehest, und Ps. 121: Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit. Welche Worte man in der heiligen Taufe über die Kindlein zu beten pfleget; denn durch die Taufe gehen sie ein ins Christenthum, da wünschen wir ihnen, daß Gott ihren Glauben und Liebe gegen Gott und den Nächsten bewahren wolle. Denn, spricht der Herr, und setzet einen herrlichen Spruch zum Beschluß des heiligen Evangelii, stellet sich zum Exempel vor, und zum Unterschied der falschen Hirten. Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen. Höret, ihr armen Schäflein Christi, ihr sollet volle Genüge bei Christo finden, nicht so große Sünder, ihr sollet Gnade finden, nicht so krank, so elend, so verlassen, ihr sollet Trost finden, ja reichen Trost an Leib und Seele, denn ich bin voll Lebens und Trostes. Nimmermehr wird dieser Heilbrunnen und diese Trostquelle, und das lebendige Wasser in Christo, unserm Herrn, das täglich quillet, ausgeschöpft werden; darum heißet er eine lebendige Quelle, die nimmermehr abstirbet und verstopfet wird; je mehr man schöpfet durchs Gebet in sein Herz, je mehr diese Trostquelle des Lebens quillet, da soll das Leben und volle Genüge sein in Ewigkeit. Das helfe uns Gott, Amen.

Wir wollen beschließen mit dem 51 Psalm: Schaffe in mir Gott ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Oder mit dem 68: Nun aber giebst du, Gott, einen gnädigen Regen, und dein Erbe, das dürre ist, erquickest du. Zuvor war eitel Gesetz und Furcht, Schrecken, als eine große Dürre. Daß deine Thierlein drinnen wohnen können. Gott, du labest die Elenden mit deinen Gütern. Der Herr giebt das Wort mit großen Schaaren Evangelisten. Der Berg Gottes ist ein fruchtbarer Berg, ein groß und fruchtbar Gebirge. Was hüpfet ihr großen Berge? Gott hat Lust auf diesem Berge zu wohnen, und der Herr bleibet immer daselbst. Die Sänger gehen vor, darnach die Spielleute unter den Mägden, die da pauken. Lobet den Herrn in den Versammlungen für den Brunnen Israel. Denn Gott hat sein Reich aufgerichtet, dasselbe wollest du, Gott, uns stärken, denn es ist dein Werk. Ihr Königreiche auf Erden, singet Gott, lobsinget dem Herrn, dem, der da fähret in den Himmel allenthalben von Anbeginn. Siehe, er wird seinem Donner Kraft geben. Er wird seinem Volk Macht und Kraft geben; gelobet sei Gott. Amen.

---

77. Predigt am Sonntage Trinitatis, der heiligen Dreifaltigkeit.

Evangelium: Joh. 3, 1—15.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Juden. Der kam zu Jesu bei der Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott

gekommen; denn niemand kann die Zeichen thun, die Du thust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nicodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du höreſt sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Nicodemus antwortete, und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel, und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben; und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden. Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Im Buche der Weisheit am 9 lesen wir: Welcher Mensch weiß Gottes Rath, oder wer kann denken, was Gott will? Denn der sterblichen Menschen Gedanken sind mißlich, und unsere Anschläge sind gefährlich. Denn der sterbliche Leichnam beschweret die Seele, und die irdische Hütte drücket den zerstreuten Sinn. Wir treffen das kaum, das auf Erden ist, und erfinden schwerlich, so unter Händen ist. Wer will denn erforschen, was im Himmel ist? Wer will deinen Rath erfahren, es sei denn, daß du Weisheit gebest, und sendest deinen heiligen Geist aus der Höhe, und also richtig werde das Thun auf Erden, und die Menschen lernen, was dir gefällt, und durch die Weisheit selig werden.

Mit welchem herrlichen Spruche uns der heilige Geist lehren will, daß die himmlischen Dinge, so in der Ewigkeit sind, vor aller menschlichen Vernunft verborgen sind, und können dieselben von keinem Menschen erforschet werden, wo sie Gott der Herr durch den heiligen Geist nicht offenbare. Also hätte auch kein Mensch gewußt, was Gott wäre, und wie er wolle erkannt und geehret sein, wenn es Gott durch den heiligen Geist in seinem Wort uns nicht hätte geoffenbaret. Und ist sonderlich in diesem Spruche zu merken, daß allhier angedeutet wird der Unterschied der Personen in dem ei-

nigen göttlichen Wesen. Denn erstlich wird Gott genannt, darnach Gottes Rath, Weisheit, ist Gott der Sohn, und dann der heilige Geist. Viel schönere und gewaltigere Zeugnisse haben wir in Gottes Wort von dem einigen göttlichen Wesen, und von den drei unterschiedlichen Personen der heiligen Dreifaltigkeit. In dem heiligen Propheten Daniel am 7 hat sich die heilige Dreifaltigkeit also geoffenbaret, daß er gesehen einen Stuhl, darauf sich der Alte gesetzt habe, deß Kleid schneeweiß, und sein Haar wie reine Wolle, und von seinem Stuhl sei ausgegangen ein langer feuriger Strahl. Ist der heilige Geist, welchen das Buch der Weisheit am 7 nennet einen Strahl der Herrlichkeit Gottes, und einen Glanz des ewigen Lichts. Und sei in den Wolken des Himmels einer wie eines Menschen Sohn gekommen bis zu dem Alten, der habe ihm Gewalt gegeben, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende.

In welchem Gesicht wir als in einem Spiegel sehen den Unterschied der Personen der einigen ewigen Gottheit, davon sonst kein Mensch hätte etwas wissen können, wenn sich Gott den Menschen nicht hätte geoffenbaret. Ja welcher Mensch würde wissen, daß wir müßten zweimal geboren werden, und daß man durch die neue Geburt müsse ins Reich Gottes kommen, wenn es uns der Herr Christus im heutigen Evangelio nicht lehrete? Wie das oben angezeigte Sprüchlein sagt: **Wir treffen das kaum, so auf Erden ist, wer will denn erforschen, was im Himmel ist?** Und wie der Herr zu Nicodemus sagt: Ihr glaubet kaum irdische Dinge, wie solltet ihr himmlische Dinge begreifen? Darum lasset uns Gott danken für solche herrliche Offenbarung.

Zu dem Ende ist nun das heutige Fest verordnet, daß der Kirche Gottes öffentlich gepredigt werde von der heiligen Dreifaltigkeit, auf daß die großen Gnadenwerke Gottes, so bisher in den Hauptfesten behandelt worden sind, fein zusammen gefasset werden zum Zeugniß, daß unsere Wiederbringung und Erlösung ein Werk sei der heiligen hochgelobten Dreifaltigkeit, auf daß dieselbe recht erkannt, und von uns gelobet und gepriesen werde.

Zwei Theile wollen wir handeln:

1. Von der wahren Erkenntniß Gottes, das ist, von der heiligen hochgelobten Dreifaltigkeit, daß diese Lehre der Grund unsers ganzen Christenthums, die höchste Weisheit, und der allergrößte Trost sei.

2. Wie wir zu dem wahren, allmächtigen, lebendigen Gott kommen. Nemlich durch die neue Geburt; darum müssen wir etwas sagen von der neuen Geburt, woher sie komme, und ihren Ursprung habe, warum sie geschehen müsse, und was dieselbe sei, und wie wir dadurch müssen ins Reich Gottes kommen.

I.

Von der heiligen hochgelobten Dreifaltigkeit.

Erstlich, die Lehre von der heiligen hochgelobten Dreifaltigkeit, ist die Grundfeste unsers ganzen Christenthums, unsers heiligen christlichen Glaubens, darauf die ganze christliche Religion erbauet ist. Und wo dies Fundament eingerissen, verworfen oder verläugnet wird, so wird der wahre, christliche, seligmachende Glaube verlästert, verworfen und verläugnet. Denn wenn verläugnet wird, daß nicht drei Personen sind in der einigen Gottheit, so wird der Sohn Gottes verläugnet, die andere Person der einigen Gottheit, so ist es schon um den christlichen Glauben geschehen. Und dahin arbeitet der Teufel, und treibet gewaltig alle Ungläubigen, zu verläugnen die Lehre von der heiligen Dreifaltigkeit, auf daß Christus Jesus verläugnet werde, daß er Gottes Sohn sei. Wie denn dieß sein Werk der Teufel gewaltig treibet in den Juden, und Türken, in den neuen Arrianern, und Antitrinitariern, das heißt, in den Verläugnern der Gottheit unseres Herrn Jesu Christi und der heiligen Dreifaltigkeit. Sol-

cher ungläubiger Leute, die die heilige Dreifaltigkeit verläugnen, sind jetzo viele in allen Landen. Und ist ein großer Schade, wo solche Leute einwurzeln, und überhand nehmen. Denn da ist des Satans Stuhl, des Teufels Schule, aus welcher alle Irrthümer, Verführung, der höchste Unglaube, und die Gotteslästerung ihren Ursprung nehmen, und zu dem Ende gehet aller Unglaube. Denn wenn der Unglaube seinen höchsten Grad erreichet, so gehet er in die Verläugnung der heiligen Dreifaltigkeit.

Dawider sollet ihr nun, lieben Christen, wissen und lernen: 1. Daß die Lehre von der heiligen hochgelobten Dreifaltigkeit der höchste Grund sei unsers ewigen Heils, wie Joh. 17 steht: **Das ist das ewige Leben, daß sie dich, o Vater, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen;** und 1 Joh. 2: **Das ist der Widerchrist, der den Vater und Sohn läugnet; wer den Sohn läugnet, der hat auch den Vater nicht.** 2. Daß auch dieser Glaube die höchste Weisheit sei, ein Brunnen aller göttlichen Weisheit, und eine Hauptquelle alles Trostes, und der allerheiligste und wahrhaftigste Glaube, ja der einige wahre Glaube, dadurch ein Mensch muß selig werden, und durch keinen andern Glauben. Darum wir auch auf diesen Glauben getauft werden in dem Namen der heiligen Dreifaltigkeit, im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, zum öffentlichen Zeugniß und Bekenntniß, daß durch diesen Glauben alle Menschen müssen selig werden, und dadurch unterschieden werden von allen andern falschen Glauben, die aus dem Teufel ihren Ursprung haben, und nicht aus Gott. Auf diesen Glauben, daß Christus Gottes Sohn ist, ist die Kirche gebauet, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

2. So ist nun der rechte, wahre, allerheiligste Glaube, daraus aller Menschen Seligkeit, als aus einem Brunnen fließet, daß ein einiger wahrer Gott sei, und sonst keiner mehr, wie der Herr sagt Jes. 45: **Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr, und ist sonst kein Gott ohne ich, ein gerechter Gott und Heiland, und keiner ist, ohne ich.** Deswegen schließt Gott der Herr selbst: So wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende. Ephes. am 4 sagt Paulus: **Ein Gott und Vater unser aller.** Und derselbe einige Gott ist ein geistliches Wesen, unendlich, überall gegenwärtig, wie Gott beim Propheten Jerem. am 23 spricht: **Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, und nicht ein Gott, der ferne sei? Meinest du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sähe? Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllet?** Und der 139 Psalm spricht: **Wo soll ich hingehen vor deinem Geist, und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht?** Und St. Paulus Apostlg. 17: **Gott ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und sind wir.** Und abermal Röm. 11: **Denn von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge.** Dieser unser ewiger Gott, ewig ohne Ende und Anfang, Psalm 90, ist allmächtig, Jerem. 32, heilig, Jes. 6, gerecht, Psalm 5, von großer Güte und Treue, Psalm 103, 2 Mos. 34, von unaussprechlicher Liebe, und will nicht, daß jemand verloren werde, und von unerforschlicher Weisheit, daß er alles weiß, kennet, siehet, höret, ja alle Dinge von Ewigkeit gewußt hat, Apostlg. 15. Denn wie er alles vermag, nichts ausgenommen, also weiß er auch alles. Und dieß alles ist Gott wesentlich. Er ist wesentlich eitel Liebe, Heiligkeit, Gerechtigkeit, welches von keiner Kreatur kann gesagt werden. Darum weil Gott alles wesentlich ist, so ist auch dies göttliche Wesen der einigen unzertrennlichen Gottheit so schön, so lieblich, so herrlich, so freundlich, daß ihm keine Kreatur, kein Engel in seiner Klarheit und Schönheit zu vergleichen ist, keine Kreatur kann es ausdenken. Dieser Schönheit können sich die heiligen Engel nicht satt sehen, denn sie ist

ohne Maßen und unendlich. Und so ein Engel so schön ist, daß von seiner Klarheit Himmel und Erde erleuchtet werden, wie überschwänglich herrlich muß denn Gott sein in seinem unendlichen Licht und Klarheit? 1 Joh. 1: **Gott ist ein Licht, und ist keine Finsterniß in ihm;** 1 Tim. 6: **Gott wohnet in einem Licht, da niemand zu kommen kann,** welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann. Und daher wegen der unaussprechlichen Klarheit des göttlichen Wesens, wird Gottes Sohn genannt der Glanz der Herrlichkeit Gottes, und das Ebenbild seines Wesens. Ferner ein Licht, Joh. 1. Daher die heiligen Engel wegen der großen Heiligkeit, Gerechtigkeit und Schönheit Gottes ohne Aufhören singen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth. Heil, Preis, Sieg, Stärke, Ehre und Macht sei Gott!

Diese Schönheit Gottes kann etlicher Maßen erkannt werden aus der Klarheit des Herrn, so die Hirten umleuchtete in der Christnacht; davon St. Lucas sagt: Die Klarheit des Herrn leuchtete um sie. Ebenso aus der Verklärung Christi, da die Herrlichkeit Gottes aus ihm geleuchtet hat, wie St. Johannes sagt: Wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen, da er von Gott empfing Ehre, und Preis, durch eine Stimme vom Himmel. Und ob wohl die Propheten auch Gottes Herrlichkeit gesehen haben, so ist es doch in einem Gesichte geschehen, und bleibet wohl dabei, wie Joh. 1 stehet: **Niemand hat Gott je gesehen.** Verstehe in seinem Wesen, darum kein Auge jemals so Schönes gesehen. Summa, Gott ist alles Gute, und alle Tugend wesentlich; darum ist auch Gott die allergrößeste Schönheit; denn in der Tugend stehet die höchste Schönheit. Die heiligen Engel sind auch schöne wegen ihrer Tugend; aber sie sind dieß nicht ursprünglich und wesentlich als Gott, darum sie sich über die unaussprechliche Schönheit Gottes verwundern, und können sich an derselben nicht satt sehen. Denn kein Auge je so Schönes gesehen hat, kein Ohr so Liebliches gehöret, und in keines Menschen Herz ist ein solches freudenreiches Wesen je gekommen, als Gott selbst ist. Wenn ein Mensch die Klarheit und Herrlichkeit des göttlichen Wesens sollte mit seinen leiblichen Augen anschauen, und die allerschönste Lieblichkeit des göttlichen Wesens, so würde er vergehen müssen, oder in einem Augenblick müßte er verkläret, und unsterblich werden. Sonst wäre es ihm unmöglich solche große Herrlichkeit und Heiligkeit in einem sterblichen und sündlichen Leibe zu ertragen. Darum müssen wir erst sterben, ehe wir Gott sehen. Und wir sollen gerne darum sterben, auf daß wir verklärte Leiber bekommen mögen, in welchen wir Gott sehen mögen und können. Darum spricht Gott zu Mose, niemand wird leben, der mich siehet.

Lesen wir doch, daß viele Menschen von irdischer, weltlicher, zeitlicher Freude gestorben sind. Denn es geschieht, wenn die Freude zu groß wird, so dämpfet sie das Leben des Menschen, gleich als ein Licht auslöschet, wenn es in einem Keller voll brausenden Weins oder Biers getragen wird. Denn es sind lauter Geisterlein, die dämpfen unsern kleinen Lebens-Geist. So ist unser Leben ein Lichtlein, und muß von der überaus großen Schönheit, und vom Glanze des ewigen Lichts des göttlichen Wesens verlöschen. Daher wir oft lesen, daß die heiligen Propheten, wenn sie Gott gesehen, glaubten, daß sie sterben müßten, wie wir aus dem Gesichte des heiligen Propheten Jes. am 6 sehen. Da er Gott gesehen hatte, sprach er: **Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen, und wohne unter einem Volke von unreinen Lippen.** Aber weil ihn ein Seraphim mit Feuer vom Altar Gottes *heiligte*, so konnte er Gott sehen, und mit *ihm* reden. Und wenn ein Mensch das schöne, liebliche, freudenreiche Wesen der Gottheit einen Augenblick sehen möchte, würde er bald die ganze Welt vergessen, und alles, was in der Welt ist. Denn so ich etwas Schöneres sehe, denn alles, was in der Welt ist, so vergesse ich der Welt, und kehre und wende mich zu dem Aller-

schönsten, und achte das andere für nichts. Denn wenn das vollkommene ewige Gut erkannt wird, höret das Stückwerk auf. Darum die Heiligen auch ein großes Verlangen gehabt nach dem Anschauen der göttlichen Herrlichkeit, und St. Johannes tröstet uns darauf, wir werden ihn sehen, wie er ist. Und das ist der Auserwählten höchste Freude, wie der Verdammten höchste Pein ist, daß sie Gott nimmermehr sehen.

3. Dieß allerheiligste, schönste, lieblichste, freudenreichste, göttliche Wesen ist einig, unzertrennlich, untheilbar, und ist doch dreifaltig. Einig nach dem Wesen, dreifaltig nach den Personen. Und wiewohl drei Personen sind in der einigen Gottheit, so ist doch nur aller dreier Personen eine Gottheit und göttliches Wesen, und ist nicht getheilet, welches ein überaus großes Geheimniß ist über unsern Verstand. Es hat sich der allmächtige Gott in seinem heiligen Wort geoffenbaret, daß er sei einiger Gott, das einige unzertrennliche göttliche Wesen. Und dieß einige göttliche Wesen, wiewohl es ungetheilet und unzertrennlich in Ewigkeit ist, sondern ewig bleibet, sei gleichwohl in drei Personen unterschieden, nicht getheilet im Wesen, sondern unterschieden nach den Personen, wie im 45 Ps. geschrieben ist: **Darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöhl.** Da wird der Messias Gott genennet. Jes. 61: **Der Geist des Herrn Herrn ist über mir.** Im neuen Testament bezeugen solches die Worte der Taufe Matth. 28: **Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes;** und 1 Joh. 5: **Denn drei sind, die da zeugen im Himmel: Der Vater, das Wort, und der heilige Geist, und die drei sind eins.**

Und die erste Person heißt Gott der Vater, die andere Gott der Sohn, die dritte Gott der heilige Geist. Und wiewohl eine jede Person Gott genennet wird, und Gott ist, so sind doch nicht drei Götter, sondern es ist ein Gott. Denn in drei Personen ist ein göttlich Wesen, welches nicht getheilet wird, wiewohl die Personen unterschieden werden. Unterscheiden muß man zwar die Personen, aber das göttliche Wesen muß man nicht trennen noch theilen; sonst würden drei Götter. Nun aber ist nur ein Gott, und alle drei Personen sind eines göttlichen Wesens. Es ist eine Gottheit aller dreier Personen, wie solches die ganze heilige Schrift alten und neuen Testaments gewaltig bezeuget, welche Zeugnisse ich zur andern Zeit weitläuftig angezogen. Und wer das nicht glaubet, der hat den wahren christlichen Glauben verläugnet, und Gottes Wort verworfen, und ist ein Kind der Verdammniß. Denn es kann niemand selig werden ohne diesen Glauben, Gott will auch niemand ohne diesen Glauben selig machen. **Denn das ist das ewige Leben, spricht der Herr Jesus Joh. 17, daß sie dich, lieber Vater, daß du allein wahrer Gott bist, und welchen du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.** Das ist die Probe, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.

4. Darum so schmecket auch nun den Trost, welchen wir aus diesem seligmachenden Glauben haben. Denn die Lehre, so keinen Trost hat, ist falsch. Der Trost aber stehet in dem Unterschiede der drei Personen der ewigen Gottheit; denn es werden die Personen der heiligen Dreifaltigkeit durch zweierlei Eigenschaften, durch äußerliche und innerliche Eigenschaften unterschieden, ganz tröstlich. Erstlich haben sich alle drei Personen der einigen Gottheit uns aus sonderlicher Liebe geoffenbaret, und eine jede Person hat eine sonderliche hohe Wohlthat uns gnädiglich erzeiget. Denn Gott der Vater liebet uns; darum er sich selbst den Namen Vater gegeben hat aus sonderlicher Liebe. Gott der Sohn erlöset uns, und macht uns selig; darum er Jesus und Immanuel heißet. Gott der heilige Geist heiliget und tröstet uns; darum er auch ein Tröster und Fürsprecher heißet. Denn obwohl diese äußerlichen Eigenschaften

allen dreien Personen gemein sind, so haben doch alle drei Personen der heiligen Dreifaltigkeit Lust, an dem armen gefallenen Menschen ihre sonderlichen hohen Gnadenwerke zu beweisen, damit er zum Bilde Gottes und zum ewigen Leben wieder erneuert werde, nemlich daß die erste Person Vater sein wollte, die andere Person Erlöser und Seligmacher, die dritte Person unser Tröster. Denn gleich wie in der Schöpfung aus einhelligem Rath der heiligen Dreifaltigkeit der Mensch geschaffen ward, da Gott sprach: **Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei:** Also auch ist der Mensch aus bedachtem Rath der hohen heiligen Dreifaltigkeit wieder erlöset, da Gott der Herr freilich auch gesagt: Lasset uns den gefallenen Menschen wieder erlösen, und in ihm unser verlornes Bild wieder erbauen und ersetzen. Ps. 2 sagt der Vater zum Sohne: **Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben. Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.** Ebenso betrachte das Gespräch im 110 Psalm von der Erlösung. Jes. 49: **Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacobs aufzurichten, und das Verwahrloste in Israel wieder zu bringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du mein Heil seist bis an der Welt Ende.** Wie denn auch eine jede Person ihre sonderliche Wohlthat am Menschen bewiesen. Und nach diesen äußerlichen Eigenschaften und Wohlthaten der heiligen Dreifaltigkeit könnet ihr die Personen der einigen Gottheit fein unterscheiden. Darnach, so geben die innerlichen Eigenschaften der Personen der heiligen Dreifaltigkeit einen großen herrlichen Trost, als, daß Gott der Vater, der von niemand ist, weder geschaffen noch geboren, ohne Anfang und Ende, sondern ewig, und ein ewiger Ursprung und Brunnen der Gottheit, der ist unser Gott und Vater von Ewigkeit zu Ewigkeit, Ps. 90. In seiner ewigen Versehung sind wir eingeschlossen, er hat seinen ewigen Sohn von Ewigkeit her geboren aus seinem göttlichen Wesen, welcher ist das Ebenbild seines Wesens, und der Glanz seiner Herrlichkeit, ein Licht vom Licht, ein wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott, Joh. 1. Und er ist unser Leben; denn er ist Gott. Und von diesen beiden, vom Vater und Sohne gehet Gott der heilige Geist aus, auch ein wahrer Gott, und wird vom Vater und Sohn gesandt in die Herzen der Gläubigen, sie zu erleuchten, zu heiligen, zu trösten, zu stärken, sie mit vielen geistlichen göttlichen Gaben zu schmücken, der seufzet in uns, Röm. 8. Welches ein sehr großer Trost ist, daß uns beide, Gott der Vater und Gott der Sohn, ihren Geist geben, und durch denselben ihre Liebe in unser Herz ausgießen, und uns durch den heiligen Geist ihre Freude und ihren Frieden mittheilen, und ein Pfand geben ihrer herzlichen Liebe, und ein Siegel, damit Gott sein Bild in unser Herz drücket. Wie man mit einem Siegel ein Bild in Wachs drücket, also bildet sich Gott der Vater und Sohn durch den heiligen Geist ab in unsern Herzen. **1 Joh. 3: Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geist, den er uns gegeben hat.** Wir sehen und fühlen sein Vaterherz, das ist, seine herzliche Liebe, wir sehen sein holdselig Angesicht, das ist, seine Gnade in unserm Herrn Jesu Christo. Denn Christus ist des Vaters Angesicht und sein Ebenbild. Wir fühlen beide des Vaters und des Sohnes Freude in unsern Herzen durch den heiligen Geist. Wenn nun ein Mensch empfindet in seinem Herzen Gottes Liebe, Gottes Freude, Gottes Frieden, so ist er eine Wohnung und ein Tempel der heiligen Dreifaltigkeit. Dieselbe ist zu ihm gekommen, und hat Wohnung bei ihm gemacht. Und also ist das Bild Gottes im Menschen erneuert, und also trägt ein Mensch das Bild der heiligen hochgelobten Dreifaltigkeit.

Sehet, ist das nicht eine feine, herrliche, tröstliche, seligmachende Lehre, der Grund unserer Seligkeit, die höchste Weisheit, und der höchste

Trost im Himmel und auf Erden? Da wir hören von dem schönen, lieblichen, freudenreichen Wesen der allerheiligsten Gottheit, und wie dies göttliche Wesen, wiewohl es unzertrennlich ist in Ewigkeit, dennoch in drei Personen unterschieden wird, welche alle nach ihren innerlichen und äußerlichen Eigenschaften sonderliche Wohlthaten und Gnadenwerke an uns armen Sündern bewiesen haben, auf daß wir wieder Gottes Bild würden, ja ein Bild der heiligen Dreifaltigkeit, welche in uns wohnet.

Der Herr hat befohlen, sein Volk zu segnen mit dem dreifachen Segen. **1. Gott der Vater segne dich, und behüte dich.** Denn des Vaters Amt ist segnen und behüten die Kinder. **2. Gott der Sohn erleuchte sein Antlitz über dir, und sei dir gnädig.** Denn der Sohn ist unser Licht, Gottes Gnade und Huld. In dem Sohn haben wir Gottes Gnade. **3. Gott der heilige Geist erhebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Frieden.** Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geist, Röm. 14.

II.

Von der neuen Geburt.

Wie man müsse zu Gott kommen, zu dem erkannten, wahren lebendigen Gott, denn wenn ich Gott recht erkennete, so wäre ich auch gerne bei ihm.

Aus dieser Lehre von der heiligen Dreifaltigkeit ist nun leicht abzunehmen, was die neue Geburt sei, was ihr Ursprung sei, und warum sie geschehen müsse, wenn ein Mensch wolle in das Reich Gottes kommen. Diese Frage, wie ein Mensch müsse in das Reich Gottes kommen, und selig werden, thut Nicodemus, ein Oberster der Pharisäer, an den Herrn. Da wir erstlich sehen, wie sich dieser fromme Mann bekümmert habe um seine Seligkeit. Wollte Gott, es hätten viele Leute zu dieser Zeit solche Herzen und Sinne, daß sie oft an ihre Seligkeit gedächten, so würden sie nicht ein solches verruchtes gottloses Leben führen. Aber der Hurenteufel, der Saufteufel, der Hoffartsteufel, der Geizteufel hat die meisten also eingenommen, daß er sie nicht lässet gedenken an ihre Seligkeit. Ach unselige Leute, die nicht an ihre Seligkeit gedenken! Ach verblendete Leute, die eine Hand voll zeitlicher Wollust nehmen für die ewige Freude, die für eine kurze zeitliche Freude ewiges Herzeleid und Pein auf sich laden. Ist das nicht eine teuflische Verblendung, ein Jahr, oder zwei, oder drei in Wollust leben, und dem Fleisch weidlich seine Lust büßen, und tausend mal tausend Jahre, ja in Ewigkeit die ewige Pein leiden. Luc. 13: **Ringet darnach, daß ihr eingehet in die enge Pforte.** Nun dieser fromme Nicodemus bekümmert sich darum, wie er möge selig werden, und lässet sich bedünken, der Herr Jesus, der wisse es. Und deß hatte er zwei Ursachen: seine Lehre, und seine Wunderwerke. Daraus schließet er also: 1. Dieser Mann ist ein gewaltiger Lehrer. Es kann niemand so von Gott reden und lehren, als er; darum muß er von Gott sein. 2. Es kann auch niemand solche Zeichen thun, wie er, es ist die Kraft Gottes in ihm; darum muß er auch von Gott sein. Dies ist die Probe, ob ein Mensch aus Gott sei, Gottes Wort und Gottes Werke. Ist er nun von Gott, so kann er auch zu Gott bringen, und wird wissen den rechten Weg zu Gott. Gehet deswegen bei der Nacht zu Christo; denn des Tages fürchtete er sich vor den andern Pharisäern. Und spricht: Meister, du mußt von Gott gekommen sein, das zeiget deine gewaltige Lehre an, und so kann auch niemand die Zeichen thun, die du thust. Lieber, sage mir, wie ich doch möge selig werden. Darauf antwortet ihm der Herr, man müsse durch die neue Geburt in das Reich Gottes kommen. **Es sei denn, spricht er, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.**

Diese neue Geburt verstehet Nicodemus nicht; denn er war ein Doctor des Gesetzes, ging mit den Werken um, und verstand die Gnade nicht. Und spricht: **Wie kann ein Mensch geboren**

werden, wenn er alt ist? Kann er auch wieder in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden? Der Herr antwortet: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Ei, sagt der Herr, du verstehest es nicht recht. Es ist zweierlei Geburt, eine die ist fleischlich, wie ein Mensch von Vater und Mutter leiblich geboren wird, die meine ich nicht; denn die ist die alte adamische Geburt. Sondern es ist noch eine, die ist geistlich, und geschieht nicht also, wie du meinest, daß ein Mensch wieder sollte in seiner Mutter Leib gehen, sondern sie geschieht geistlich durch das Wasser, und den heiligen Geist. Und das ist die neue geistliche Wiedergeburt, dadurch ein Mensch in das Reich Gottes kömmt. Denn ein Mensch muß zweimal geboren werden. Erst vom Vater und Mutter in dies natürliche zeitliche Leben. Darnach durch das Wasser und den heiligen Geist in das ewige Leben. Die fleischliche adamische Geburt gehet nicht weiter denn in dies Leben; darum alle die, so die andere Geburt nicht haben, können nicht in das ewige Leben eingehen, sondern wenn dies Leben ein Ende hat, so gehet der ewige Tod und die Verdammniß an. Die aber zum andern mal geboren, sind geistlich, und gehen nach diesem Leben in das ewige. Und das beweiset der Herr mit einem Gleichniß, und mit drei herrlichen Gründen, darin der Herr lehret:

1. Warum die neue Geburt geschehen müsse.

2. Woher sie komme, oder was ihr Ursprung sei.

3. Was sie sei.

In diesen drei Punkten stehet die Lehre von der neuen Geburt.

1. Erster Beweis. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, das ist, verdammlich und dem Fluch unterworfen. (Hieher gehöret die Lehre von der Erbsünde, Hiob. 15. Jes. 1. 5 Mos. 32). Du hast vernünftig zu erachten: Wie kann die fleischliche Geburt in das Reich Gottes kommen? Fleischliche Geburt ist dem Fluch unterworfen; das muß erstlich weggenommen werden, soll man in das Reich Gottes kommen. Darum schwöret der Herr dreimal im heutigen Evangelio: Wahrlich, wahrlich! Deshalben muß an der neuen Geburt viel gelegen sein. Das Reich Gottes ist geistlich, die erste Geburt aber ist fleischlich, wie schicket sich das zusammen? Das Reich Gottes ist heilig und rein, eitel Leben, Unsterblichkeit, und Seligkeit. Die fleischliche Geburt ist unrein, unheilig, sterblich, sündhaftig, dem zeitlichen und ewigen Tode und der Verdammniß unterworfen. Darum kann eine solche fleischliche Geburt das Reich Gottes nicht ererben; denn in das Reich Gottes gehöret nichts Fleischliches, Unreines, Sündhaftes und Sterbliches. Daraus denn folget: Soll ein Mensch in das Reich Gottes kommen, so muß er auch noch einmal geboren werden durch den heiligen Geist. **Und was aus dem Geist geboren wird, das ist Geist,** rein, heilig, unsterblich, selig, und höret in das Reich Gottes. Wer ein Kind Gottes sein will, der muß ja aus Gott geboren werden, nicht vom Geblüt noch vom Willen des Fleisches, oder Mannes, sondern die aus Gott geboren sind, Joh. 1. Gott aber ist ein Geist, deswegen, o lieber Gott, erneuere, heilige uns durch den heiligen Geist, es ist hohe Zeit! Dies verstehet Nicodemus noch nicht, und spricht: Wie mag das zugehen? Der Herr spricht: Bist du ein Meister in Israel, und weißt das nicht? Hast du denn in den Schriften der Propheten und Psalmen nichts gelesen von der neuen Geburt? Als Jer. 31: Ich will *mein* Gesetz in ihr Herz geben, und in *ihren* Sinn schreiben, und sie sollen *mein* Volk sein, so will ich ihr Gott sein. Ezech. 36: Ich will euch ein neues Herz, und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen, und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und

will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun. Ps. 51: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist; verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Siehe, welch ein Rabbi bist du, und verstehest diesen nöthigen Artikel noch nicht von der neuen Geburt!

Dies erkläret der Herr durch ein Gleichniß, vom Winde genommen, und will so viel sagen zu Nicodemus: Du wolltest gern wissen, wie die neue Geburt geschehe, und wie der heilige Geist sie wirket. Aber das kann man mit leiblichen Augen nicht sehen, noch mit der Vernunft begreifen. Denn gleich wie man den Ursprung des Windes nicht sehen kann, man höret ihn wohl sausen, aber man weiß gleichwohl nicht, wo er herkömmt, oder wohin er fähret, also ist auch ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Man kann die neue Geburt, und ihren Ursprung nicht sehen, noch mit der Vernunft begreifen. Wir aber, spricht der Herr, mein Vater, ich und der heilige Geist wissen, wie es zugehet, und unsere Augen können die neue Geburt sehen. Darum rede ich, das ich weiß, und zeuge, das ich gesehen habe. Ihr aber könnet irdische Dinge nicht verstehen, wie sollet ihr himmlische Dinge begreifen. Darum solltet ihr mein Zeugniß nicht verwerfen, sondern glauben. Und ist demnach wahrhaftig also: Es muß ein Mensch neu geboren werden, will er selig werden. Das konnte der Pharisäer darum nicht verstehen, weil er nicht wußte, daß alle Menschen Sünder wären, in Sünden empfangen und geboren unter Gottes Zorn und Fluch, ein Kind des Zorns von Natur, sondern sie meinten, sie wären ein gerecht und heilig Volk, weil sie von Abraham her kämen, und Abrahams Kinder wären. Aber der Herr sagt nein: **Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch.** Die natürliche fleischliche Geburt macht nicht Kinder Gottes, sondern die neue Geburt aus Gott. Das geschieht, wenn wir unsere Sünden erkennen, an Christum glauben, Vergebung der Sünden erlangen und den heiligen Geist, das macht Gottes Kinder, und führet zum Himmelreich.

Daraus sollen wir lernen unsere erste sündliche verdammliche Geburt erkennen, und mit dem heiligen David beten: **Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, entsündige mich mit Ysopen.** Ein neu Herz müssen wir bekommen, ein gläubig, liebreich Herz, einen neuen himmlischen Geist, für den fleischlichen Weltgeist. Das wirket in uns die heilige Taufe, und der heilige Geist, der Geist der Wiedergeburt und Erneurung.

2. Der andere Grund, dadurch der Herr beweiset, daß man durch die neue Geburt ins Reich Gottes kömmt, ist dies: **Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist.** Das ist ein solcher Grund: Alle Dinge kommen endlich wieder in ihren Ursprung, wie Gott, der Herr, sagt zu Adam: Du bist Erde, und sollst zu Erde werden. Erde ist dein Ursprung, Erde ist dein Ende. Wie nun ein jedes da wieder hingehet, da es hergekommen ist, wie der Herr Christus vom Vater gekommen war, und ging wieder zum Vater, also, wer gen Himmel will, muß vom Himmel sein, das ist, er muß seine Geburt von oben herab haben, und muß aus Gott geboren sein, alsdann kömmt er wieder zu Gott, gleich wie des Menschen Sohn gen Himmel fähret, darum, daß er vom Himmel hernieder gekommen ist. Daraus folget, daß, wer gen Himmel will, muß vom Himmel sein, und eine neue Geburt von oben herab haben, ja er muß durch den gen Himmel kommen, der vom Himmel gekommen ist. Der ist die Himmelsleiter, die Pforte, der Weg, die Wahrheit, das Licht und Leben. O Gott, nimm das irdische Herz und Gemüth hinweg, und gieb uns ein himmlisches von oben herab, daß wir un-

sern Wandel im Himmel haben, und dahin kommen!

3. Den dritten Grund nimmt der Herr aus Moses, darin er endlich lehret, was denn die neue Geburt sei, nichts anders, denn wenn ein Mensch durch den Glauben in Kraft des Verdienstes Christi Vergebung aller seiner Sünden erlangt, und ihm dagegen Christi Gerechtigkeit geschenket wird, die Kindschaft Gottes, und das ewige Erbe, also, daß er aus Adams Kind Gottes Kind, aus einem Kinde des Zorns ein Kind der Gnaden, aus einem Kinde des Todes und der Verdammniß ein Kind des Lebens und Seligkeit wird. Darum spricht er: **Gleich wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** So ist nun die neue Geburt der Glaube, die herzliche Zuversicht, und das gänzliche Vertrauen auf Christum und auf sein bitter Leiden und Sterben. Denselben müssen wir im Glauben ansehen, gleich wie die kranken Israeliten die eherne Schlange ansahen, und durch dies Ansehen der Schlange gesund und heil wurden von dem tödtlichen Schlangenbiß, daran sie sonst hätten sterben müssen, und wurden also lebendig aus dem Tode gerissen, und gleichsam neu geboren. Und sind also durch den Glauben gesund geworden, denn sie glaubten das Wort Gottes, wer die Schlange ansiehet, soll genesen. Wie sie nun durch den Glauben gesund geworden sind, also werden wir durch den Glauben selig. Also werden auch alle, die an den Herrn Christum glauben, aus dem Tode gerissen werden, Gottes Kinder, und Erben des ewigen Lebens, werden an ihren Herzen und Gemüthern erneuert, und wieder neu geboren, bekommen neue Kräfte des Lebens, die Liebe zum Ewigen, die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit. Wer ein Herz hat voll Glaubens an Christum, die Liebe des Ewigen, und nicht des Zeitlichen, die Hoffnung des zukünftigen Trostes, und nicht seinen Trost in dieser Welt hat, der hat die neue Geburt, ist ein neugebornes Kind Gottes, und hat die Welt überwunden. Wie St. Johannes sagt im 1 Briefe am 5: **Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? Wer da glaubet, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren.**

Dabei haben wir eine hochnöthige Erinnerung, daß, weil wir aus lauter Gnade die neue Geburt aus Christo durch die heilige Taufe erlanget haben, nemlich Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit, Kindschaft Gottes, und das ewige Erbe; so sind wir auch schuldig in der neuen Geburt zu leben. Der lebt aber in der neuen Geburt, der die alte Geburt und das sündliche Fleisch in sich nicht lässet herrschen. Und der ist auch ein wahrer Christ; denn ein wahrer Christ ist eine neue Kreatur. Der lebet in der alten Geburt, der im Zorn, Haß, Neid, Feindschaft, Hoffart, Geiz, Wollust, Verachtung des Nächsten, Lügen, Verläumdung, Unzucht lebet, und so lange er in dieser alten Geburt lebet, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Darum muß der Mensch sich selbst absterben, und so viel ein Mensch sich selber abstirbet, so viel lebet Christus in ihm, so viel die böse Natur abnimmt, so viel nimmt die Gnade in ihm zu. So viel dein Fleisch gekreuzigt wird, so viel wird der Geist gestärket; so viel die Werke der Finsterniß im Menschen gedämpfet werden, so viel wird der Mensch erleuchtet. So viel der äußerliche Mensch verwesет und getödtet wird, so viel wird der innere Mensch erneuert. So viel die eigene Begierde und das fleischliche Leben im Menschen stirbt, als eigene Liebe, eigene Ehre, Geiz, Zorn und Haß, so viel wird der Mensch in Christo leben; je mehr die Welt vom Menschen ausgehet, als Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen, je mehr Gott, Christus und der heilige Geist im Menschen eingehen, und Wohnung bei ihm machen. Und hinwieder, je mehr die Natur,

das Fleisch, die Finsterniß im Menschen herrschen, je weniger Gnade, Geist, Licht und Gott im Menschen ist. Dabei prüfe sich ein jeder Mensch.

Also die Frucht der neuen Geburt ist, die Sünde meiden, und in Christo leben, in der Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Gottesfurcht. 1 Joh. 3: **Daran wird es offenbar werden, welche die Kinder Gottes, und die Kinder des Teufels sind; wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott, und wer seinen Bruder nicht lieb hat. Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibet bei ihm.** Und 1 Joh. 15: **Wir wissen, daß, wer von Gott geboren ist, sündiget nicht, sondern er bewahret sich, und der Arge wird ihn nicht antasten.** Summa, die neue Geburt ist Christus in uns, und sein edles Leben. 2 Cor. 5: **Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur.** Was ist in Christo sein, denn an Christum glauben, und in ihm leben. Ephes. 5. Col. 3: **Ziehet den neuen Menschen an.** Psalm 17: **Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.** Wir wollen beschließen mit dem 67 Psalm, wegen des Geheimnisses der heiligen Dreieinigkeit. **Gott, sei uns gnädig, und segne uns!** Der Segen ist Christus, in welchem alle Völker gesegnet werden. **Daß wir auf Erden erkennen seinen Weg, unter allen Heiden sein Heil.** Gottes Heil ist Christus, das Danken ist eine Frucht des heiligen Geistes, der Segen ist die heilige Dreieinigkeit. Amen.

---

78. Predigt am ersten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Luc. 16, 19—31.

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären. Und begehrete sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen. Doch kamen die Hunde, und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß; der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß. Rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen, nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestiget, daß, die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch,

können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüberfahren. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten auferstände.

Gleich wie der Prophet Jesaias am 13 und 14 Kapitel ein Gespräch anstellet mit der Stadt Babylon, und derselben ihre Hoffart vorwirft, dadurch sie zur Hölle gestürzet ist, als er spricht: Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern, Babel, du schönste unter den Königreichen. Gedachtest du doch in deinem Herzen: Ich will in den Himmel steigen, und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen, ich will über die hohen Wolken fahren, und gleich sein dem Allerhöchsten. Ja zur Hölle fährest du, deine Pracht ist herunter in die Hölle gefahren sammt dem Klange deiner Harfen. Motten werden dein Bette sein, und Würmer deine Decke; und gleich wie der Prophet Ezechiel am 16 den Städten Sodom und Gomorra vorwirft ihre Hoffart, Wollust, gute Tage, daß sie nur darnach getrachtet, alles vollauf zu haben, und daß sie die Armen unterdrückt haben, daraus endlich der feurige Pfuhl geworden ist: Also haben wir im heutigen Evangelio auch ein Gespräch eines Seligen, und eines Verdammten, die mit einander reden, wie es ihnen beiden nach ihrem Tode und Abschiede aus diesem Leben ergangen sei, und noch gehe, und wohin sie beide gekommen sind.

Hier haben wir einen Spiegel, darin wir sehen beides, den Himmel und die Hölle, die ewige Seligkeit und die ewige Verdammniß, das ewige Leben und den ewigen Tod, die ewige Pein und die ewige Freude, uns allen zur ernstlichen und herzlichen Warnung, daß wir oft an unser Ende gedenken sollen, nach der Lehre Sirachs am 7: Mensch, was du thust, so bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Uebels thun; und nach der Erinnerung des Apostels, Hebr. 9: Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben und darnach das Gericht, entweder das: Kommt her, ihr Gesegneten, oder: Gehet hin, ihr Verfluchten! Ja nach der treuherzigen Ermahnung des Herrn Matth. 7: Gehet ein durch die enge Pforte, denn der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig sind ihrer, die ihn finden. Höret ihr, wenig, spricht der Herr. Und der Weg ist breit, der zur Verdammniß führet, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Höret, viele, spricht der Herr. Dies sind drei Hauptsprüche des heutigen Evangelii. Was nun der breite Weg sei, der zum Verderben führet, und der schmale Weg, der zum Leben führet, zeiget uns vornehmlich dies Evangelium an.

Zween Theile handeln wir:

1. Von des reichen Mannes unbußfertigem Leben, unseligem Tode, und ewiger Verdammniß.
2. Von des armen Lazarus trübseligem Leben, seligem Tode, und ewiger Seligkeit.

I.

Von des reichen Mannes unbußfertigem Leben, unseligem Tode, und ewiger Verdammniß.

Erstlich, es hat wohl der Herr gesagt Matth. 19 und Marc. 10: Wie schwerlich

werden die Reichen in das Reich Gottes kommen. Merket diese Worte, ihr Reichen, denket nicht, es sei euch leicht. Der Herr sagt, es sei euch schwer, auf daß ihr desto mehr Fleiß anwenden sollet. Ja er spricht: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Himmelreich komme. Welches ist eine denkwürdige Warnung an die Reichen, sie zu erinnern: 1. Daß sie viele Verhinderung haben an ihrer Seligkeit. 2. Daß sie sich vor dem Mißbrauch ihres Reichthums hüten; denn die Aergernisse der bösen Welt sind kräftig, Fleisch und Blut ist schwach, und der Teufel, der alte Drache, mit seinen scharfen Augen schläfet nicht, sondern giebt auf seinen Vortheil Acht, als ein höllischer Jäger, ja, als ein starker Gewappneter, der mit seinem höllischen Heer wider uns arme Menschen täglich streitet, so listig und geschwind, daß man es nicht merket, und daß es oft vor der Welt einen großen Schein hat. Der Teufel lässet es nicht, er versuchet die Reichen durch ihren Reichthum so wohl, als die Armen durch ihre Armuth; einen jeden Menschen versuchet er durch die Gaben, so er von Gott hat, die Gelehrten durch ihre Kunst, die Obrigkeit durch ihre Gewalt, ꝛc. Er siehet, wie er alle Dinge in den Mißbrauch bringet, und wenn das geschieht, so ist es des Teufels Werk, und wenn es noch so köstlich ist. Da sendet der Teufel erst zum Vortrab an die reichen Leute die Hoffart, neben Verachtung anderer Leute, die macht es so ansehnlich vor der Welt mit allerlei Sachen, daß man es nicht merket, daß der Teufel darinnen sei. Kann aber diese nichts schaffen, wie denn mancher Reicher demüthiger ist, denn ein Armer, so kommt die Frau Wollust, und führet mit sich die Unzucht. Das kann man denn so meisterlich schmücken und entschuldigen, daß es vor der Welt ein Ansehn hat, und ist doch des Teufels Werk. Kann auch diese nichts ausrichten, so kömmt die teuflische höllische Hure, die heißet Nimmersatt, der Geiz, die bringet mit sich die Unruhe und Sorge, die machen dem Reichen so viel zu schaffen, daß er sich um Gott wenig kümmert. Letztlich kömmt denn die Unbarmherzigkeit und Unbußfertigkeit, die schließt das Herze gar zu, und macht es zum harten Stein. Dies höllische teuflische Heer sendet der Fürst dieser Welt aus an alle die, so dieser Welt Güter haben, mit demselben müssen sie kämpfen und sich nicht lassen überwinden, wollen sie ins Reich Gottes kommen. Ist demnach eine große Tugend, den Reichthum recht gebrauchen, und ein kluger Haushalter Gottes sein. Es ist auch eine große Tugend, seine Armuth geduldig tragen, und sich nicht die Welt von Gott abwenden lassen.

2. Dessen nehmet nun ein Exempel an dem reichen Mann. Erstlich hat ihn überwunden die Hoffart, daß er seines Reichthums schändlich mißbrauchte in Kleidung. Denn er hat sich mit Purpur und Byssus, mit der allerköstlichsten Leinwand gekleidet, welches königliche Kleidungen sind. Denn die Könige im Morgenlande haben Byssus getragen, das ist die allerweißeste, klarste und feinste Seide, wie Joseph in Aegypten von Pharao mit solcher schneeweißen Seide bekleidet wurde, als mit einem königlichen Kleid, 1 Mos. 41. Plinius schreibet, daß man solche Seide so theuer hat kaufen müssen, so schwer sie gewogen, so schwer Gold hat man dafür geben müssen. Die Könige im Morgenlande haben Purpur getragen, wie die römischen Historien bezeugen; das ist die allerköstlichste rothe Farbe, dem Golde gleich. Dies ist nun die höchste theuerste, und prächtigste Kleidung der ganzen Welt. Man sagt, der rechte Purpur sei mit dem römischen Reich vergangen, wie der rechte Balsam mit dem jüdischen Reich, aus Ursach, daß beides der rechte König und Hohenpriester nun gekommen ist.

Wie kömmt es denn nun, daß Gott hat leiden können diese königliche Kleidung an Joseph, an Salomo, an Esther, und hier strafet er es am reichen Mann? Ist doch dieser auch reich

gewesen, und hat es wohl bezahlen können, wie mancher spricht: Kann ich es doch wohl bezahlen; darum mag ich tragen, was ich will. Mein Freund, das folget nicht. Die Ursach aber ist Gottes Ordnung, dadurch er die Stände der Welt unterschieden, und einem jeden seinen Ehren- und Amtsschmuck zugelassen, und ist dieses ein starker Grund wider die Kleiderpracht. An Salomo, Joseph, und Esther lobet der heilige Geist ihren königlichen Schmuck, am reichen Mann strafet er es. Deswegen so will er Unterschied haben in Kleidung so wohl, als in Ständen und Aemtern. Solches hat Gott vorgebildet in der Natur an den Blumen auf dem Felde, die er selbst bekleidet mit Farben und Geruch, und sie nach ihren Tugenden unterscheidet, das eine nimmt dem andern sein Kleid nicht. Also die Sterne am Himmel, die Edelsteine, die Metalle, ja die Engel im Himmel. Dieses Unterschieds halber gefällt es Gott nicht, wenn sich einer über Standes Gebühr kleidet. 2. Auch darum nicht, daß des Menschen Herz seine Lust und Freude nicht haben soll an solchen nichtigen Dingen, die Motten fressen, sondern es soll allein seine Lust und Freude in Gott haben, sonst wird uns Jesaias am 3 wegen der Kleiderpracht ein böses Liedlein singen. 3. Daß wir im Anschauen unserer Kleider mehr zur Demuth bewogen werden, denn zur Hoffart, und unser Elend bedenken lernen, wie wir durch die Sünde unser Ehrenkleid verloren haben. Denn vor dem Fall sind unsere ersten Eltern mit Unschuld und Heiligkeit bekleidet gewesen, als die Sonne mit ihrem Licht, die Blümlein mit ihrer Farbe. Welches schöne Kleid wir durch die Sünde verloren haben, und müssen nun unsere Blöße mit Kleidern zudecken; darum sind sie unsere Schanddeckel. 4. Daß wir bei unsern Kleidern uns erinnern sollen, wie wir Christum anziehen sollen, den Rock der Gerechtigkeit, und das Kleid des Heils. Das Blut Christi ist der rechte Purpur, und der Glaube der rechte Byssus, das sind die weißen Kleider, die in der Offenbarung Johannis gerühmet werden, die im Blute des Lammes gewaschen und hell gemacht sind. In diesem Schmuck gefallen wir Gott wohl. 5. Daß wir uns sehnen sollen nach dem schönen Kleide des verklärten Leibes, da wir mit Licht und Herrlichkeit werden bekleidet werden. 6. Daß wir unser Elend bedenken sollen, wie kläglich unser Leib wird zugerichtet, durch Krankheiten, durch Sünde und Tod. Welch ein jämmerlich Bild ist es um einen todten Körper. Welch ein abscheulich Bild ist es um einen Leib, der anhebt zu faulen und zu stinken. Ps. 39: **Wenn du einen züchtigest um der Sünde willen, so wird seine Schöne verzehret wie von Motten.** Da spiegele dich, du Madensack!

Darnach hat diesen reichen Mann auch betrogen und überwunden Frau Wollust; denn er hat alle Tage herrlich gelebt und in Freuden. Wenn man immer in weltlicher Freude lebet, so vergisset man darüber der ewigen Freude, und die Weltfreude wirket doch endlich den Tod und ewiges Herzeleid. Aber die Freude, die aus Gott ist, die ist ein Vorschmack des ewigen Lebens. Durch stetige Weltfreude kömmt man nicht zur Erkenntniß der Sünde, noch zur wahren Buße, zur göttlichen Traurigkeit, die da wirket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet, 2 Cor. 7. Ja sie löschet aus das Lichtlein des Lebens, als ein starker Wein- oder Bierdunst im Keller ein Licht auslöschet. Also die Weltfreude löschet aus das Licht des Glaubens und der Gottesfurcht. Ja die Wollust und tägliche Weltfreude sind Netze und Stricke des Todes, damit er die Narren fänget, als die Vögel mit einem Kloben. Es. 5: **Wehe denen, die des Morgens frühe auf sind, des Saufens sich zu befleißigen, und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitzet, und haben Harfen, Psalter, Pauken, Pfeifen.** Daher hat die Hölle ihren Rachen weit aufgesperrt, daß hinunter fahren beide, die Herrlichen und der Pöbel, beide, die Reichen und Fröhlichen. Amos 6: **Wehe, die ihr euch weit von bösen Tagen achtet, treibet Ueberfluß,**

spielet auf Psaltern, trinket Wein aus Schalen, und bekümmert euch nicht um den Schaden Josephs. Der Prophet Jeremias am 22 strafet den König Joahas, und spricht von seinem frommen Vater Josia: Hat dein Vater nicht auch gegessen und getrunken, und hielt dennoch über dem Recht und Gerechtigkeit, er half den Dürftigen und Armen, und ging ihm wohl. Gott kann wohl essen und trinken leiden, aber daß man der Gerechtigkeit und der Armen nicht vergisset. Ein wahrer Christ hat bei äußerlicher Freude oft ein traurig Herz.

Zum dritten hat. diesen reichen Mann bewogen und überwunden **die große Unbarmherzigkeit**, die einen Menschen zum Unmenschen machet. Denn der Mensch höret auf, ein Mensch zu sein, in dem keine Freundlichkeit und Barmherzigkeit gespüret wird, und wird dem Teufel gleich, bei dem keine Barmherzigkeit ist. Darum der Herr Matth. 5 wohl spricht: **Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.** Und wiederum, unselig sind die Unbarmherzigen, denn sie werden keine Barmherzigkeit erlangen, wie an diesem reichen Manne zu sehen. Darum lasset uns sein Ende besehen: **Er starb und ward begraben.** Nun ist all sein Reichthum, seine Wollust, seine Herrlichkeit mit gestorben. Psalm 49: **Laß dich nicht irren, ob jemand reich wird, ob die Herrlichkeit seines Hauses groß wird; denn er wird nichts in seinem Sterben mit nehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren.** Zeph. 1: **Es wird sie ihr Gold und Silber nicht erretten am Tage des Zorns.** Es kann kein schrecklicher Ding sein, denn wenn ein Gottloser und Unbußfertiger in seinen Sünden stirbt. Denn da heißet es ewig gestorben, und gehet gleich der ewige Tod an, das ist, ewige Angst und Qual. Und wenn er noch so herrlich in der Welt gewesen, fällt von ihm dahin alle seine Herrlichkeit, wie die Blätter von den Bäumen im Winter, wenn sie ausgegrünet, und gehet ihm gleich, wie den Maulthieren, und Pferden, die mit schönen Decken und sammtenen Tapeten behänget sind, dabei ihrer viele herlaufen, und jedermann will ihnen der nächste sein, darum, daß sie so schön sind; aber des Abends treibet man sie in einen Stall, und nimmt den Schmuck von ihnen. Sie aber haben nichts mehr davon denn Müdigkeit, Schläge und Schmerzen. So geht es den Hoffärtigen am Ende. Was ist denn ihr Ende? Die Hölle. Ihr Letztes ist ihr Untergang. Sind die Maulthiere, ihr Stall ist die Hölle und ewige Schläge.

Es wird aber in diesem Texte die Hölle dermaßen beschrieben, daß billig ein jeder Mensch davor sollte erschrecken, und es in seinem ganzen Leben nicht vergessen.

1. Spricht der Herr: **Als er in der Hölle und in der Qual war.** Dies ist eine Beschreibung der Hölle, die Qual des Leibes und der Seelen. Die Qual der Seele ist das böse Gewissen, der Wurm, der nicht stirbt, die immerwährende Verzweiflung, da in Ewigkeit keine Gnade und Trost mehr zu hoffen ist. Die Qual des Leibes sind die ewig peinlichen Schmerzen des Leibes, die nimmer aufhören, da immer eine über die andere kömmt. Denn wie im ewigen Leben, da das unendliche Gut ist, immer eine Freude aus der andern kömmt, und die Freude sich immer erneuert und unendlich ist, also in der Hölle, da das unendliche Uebel ist, erneuert sich immer die Qual, und kömmt eine aus der andern, höret nimmer auf, denn sie ist unendlich. Darum wird es genannt Matth. 25 das ewige Feuer, davor alles Fleisch billig erschrecken sollte. Das sind zwei überaus widerwärtige Dinge, und muß so sein der Gerechtigkeit halber. Man kann es nicht ertragen, wenn einem ein Glied recht wehe thut. Was wird es denn dort werden, wenn alle Glieder zugleich ihre eigenen unendlichen Schmerzen empfinden werden? Mancher wünschet sich in großer Krankheit, daß er ein Stündlein ruhen möchte. Wie wird es dann

dort gehen denen, so in Ewigkeit keine Ruhe haben können? Das deutet der Herr an durch das Wörtlein Qual. Mancher wünschet sich um eines zeitlichen Schmerzes willen den Tod. Dort werden sich die Verdammten wohl den Tod wünschen, aber sie werden nicht sterben können, und werden doch immer und ewig sterben. Die Alten haben hier ein Gleichniß eingeführt von einem Sandberge, der so groß wäre, als die ganze Welt, und käme alle hundert Jahre ein Vögelein, und holete ein Körnlein davon, so wäre noch Hoffnung, es würde einmal alle werden. Aber solche Hoffnung haben die Verdammten nicht in der ewigen Qual und unendlichen Marter.

2. In dieser Qual hebt der reiche Mann seine Augen auf, und siehet Abraham von ferne, und Lazarus in seinem Schoß. Dies ist die andere Qual der Verdammten, daß sie die Freude des ewigen Lebens wohl wissen und daran gedenken, und doch derselben in Ewigkeit nicht können theilhaftig werden. Das schmerzet sie, daß sie die Freude des ewigen Lebens ja so wohl hätten haben können, und haben es so liederlich verscherzet; darum sprechen sie Weish. Sal. 5: Was hilft uns nun unsere Pracht! Was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth!

3. Er rufet aus der Hölle. Damit ist die dritte Qual angedeutet, das jämmerliche Rufen und Heulen. Was wäre das für ein Jammer, wenn du höretest einen Menschen acht Tage lang, oder ein Jahr lang, in großen Schmerzen schreien und heulen, so laut, daß es über ein ganzes Land, wenn es möglich wäre, gehöret würde? Was wird denn für ein Jammer und Geheul sein, wenn so viel Verdammte ein ewig Heulen durch einander treiben werden, und werden doch in Ewigkeit nimmermehr erhöret werden? Denn da ist keine Erhörung. Ich habe dich erhöret zur angenehmen Zeit, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils, nicht dort, dort ist der Tag des Gerichts, 2 Cor. 6, Jes. 49. Da mögen sie wohl sagen: Ich heule, aber meine Hülfe ist ferne, Psalm 22.

4. Erbarme dich meiner, spricht er. Dies ist die vierte Qual, daß sie wissen, daß sich niemand in Ewigkeit weder Gott, Engel, Mensch, oder einige Kreatur über sie erbarmen wird. Die Ursach ist diese: Denn hier in diesem Leben ist die Zeit der Gnaden, und der Tag des Heils, die Zeit der Erbarmung. Denn es ist hier Zeit zur Buße, dort ist keine Zeit der Buße. Deswegen so ist auch dort keine Zeit der Erbarmung. Jetzt ist der Tag der Barmherzigkeit, dort ist ein Tag des Gerichts. Jes. 55: Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinen Wegen und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott; denn bei ihm ist viel Vergebung. Hier soll man den Herrn suchen, hier lässet er sich finden, hier ist er nahe, hier erbarmet er sich. Offb. 10: Ein Engel schwur mit lauter Stimme bei dem, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, daß hinfort keine Zeit nicht mehr sein soll.

5. Sende Lazarus, daß er das äußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Dies ist die fünfte Qual, daß sie die allergeringste Linderung nicht haben werden, und daß ihnen keine Kreatur zu gute kommt, auch nicht ein Tröpflein Wasser, ob sie gleich noch so sehr darnach seufzen. Ach, Herr Gott, was sollte ein Tröpflein Wasser, so doch das ganze Meer nicht genug ist wider der Höllen Gluth? Aber das Tröpflein Wasser bedeutet, daß sie nicht die geringste Linderung haben werden. Er klagt sonderlich über die Pein seiner Zunge, damit er stolz geredet wider Gott, Gott gelästert, den Nächsten verachtet, Gott nicht gelobet, die niedlichen Leckerbißlein geschlucket. Offb. 18. Wie viel er sich herr-

lich gemacht, und Muthwillen getrieben, so viel schenket er ihm Qual und Leiden ein. Luc. 6: **Wehe euch, die ihr hier voll seid, ihr werdet dort hungern. Wehe euch, die ihr hier lachet, ihr werdet dort heulen und weinen.** Jetzt kommt der reiche Mann wieder vor des Lazarus Thür. Was schadet es nun demselbigen Lazarus, daß er arm gewesen, und was hilft es nun dem Verdammten, daß er reich gewesen?

6. **Abraham sprach: Gedenke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben.** Ist die sechste Qual, keinen Trost und Erhörung in Ewigkeit erlangen. Sprüchw. 21: **Wer seine Ohren verstopfet vor dem Schreien des Armen, der wird auch rufen und nicht erhöret werden.** Du hast dein Gut empfangen, welches du für dein höchstes Gut gehalten. Deswegen so wirst du nun in Ewigkeit nichts Gutes mehr empfangen. Du hast das Zeitliche für deinen höchsten Trost gehalten, darum wirst du nun nicht sehen den künftigen Trost. Jer. 17. **In deinem Leben,** spricht Abraham. Als wollte er sagen: Dort lebtest du, jetzt bist du ewig todt. Ewiges Todes sterben, oder ewig sterben, ist eine solche Qual, die nicht auszudenken ist. Du hast dein Himmelreich auf Erden gehabt, in jenem Leben, spricht Abraham, Geld und Gut war dein Herz und deine Seligkeit, köstliche Kleider und herrlich Freudenleben, das war dein Paradies, das hieltest du für dein höchstes und bestes Gut, das hast du nun hinweg, du hast deinen Trost hinweg. Luc. 6: **Wehe euch Reichen,** verstehe gottlose Reichen, **ihr habt euren Trost hinweg.**

7. **Dagegen aber hat Lazarus Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget.** Ist die siebente Qual der Verdammten, daß ihr eigen Gewissen sie richten und verdammen wird, daß ihnen nicht Unrecht geschehe. Das wäre ja unrecht, will Abraham sagen, wenn du nun auch allhier solltest Herrlichkeit und Freude haben, und hast sie dort gehabt, und Lazarus sollte auch die Armuth hier leiden, die er dort gelitten hat. Nahum 1. **Ich habe dich gedemüthiget, aber ich will dich nicht wiederum demüthigen.** Hier ist der Lobgesang der Maria erfüllet: **Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer.**

8. Die 8 Qual. **Ueber das ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestiget.** Das ist die ewige Scheidung und Absonderung der Verdammten von Gott, da in Ewigkeit keine Hoffnung ist zu Gott zu kommen. Die Schrift nennet die Hölle einen Abgrund, einen finstern, traurigen, unersättlichen, von Feuer rauchenden Abgrund. Gleich als wenn man auf einem schrecklichen hohen Felsen stände, der bis an die Wolken reichte, und sähe herunter in einen großen tiefen Abgrund, der so groß wäre als das Meer, voller feuriger brennender Gluth, voller Gestank, Finsterniß, Rauch und Dampf, wie Abraham von ferne Sodom gesehen hat, als es untergegangen, und ein Rauch aufgehen als vom Ofen. Jesaias nennet die Hölle einen Schwefelstrom, wie wir am 30 lesen: **Die Grube ist von gestern her zugerichtet, ja dieselbe ist auch dem Könige bereitet, tief und weit genug; so ist die Wohnung darinnen, Feuer und Holz die Menge. Der Odem des Herrn wird sie anzünden, wie ein Schwefelstrom.** Offenb. 20 wird sie genannt ein feuriger Pfuhl, deß Rauch aufsteiget in Ewigkeit, daraus keine Erlösung ist. **Sie können nicht von dannen zu uns herüber fahren,** sagt Abraham. Prediger Sal. 11: **Wie der Baum fällt, so wird er liegen bleiben.** Es ist die ewige Scheidung.

9. Wird der Verdammten groß Herzleid sein, **daß sie ihre Blutsfreunde, Kinder und Verwandten in gleicher ewiger Verdammniß sehen werden.** Darum wollte dieser gern seine Brüder warnen, und kann doch nicht. Psalm 49: **Kann doch ein Bruder niemand erlösen, er muß es lassen anstehen ewiglich.** Merket hier, daß der Verdammte von der Buße

redete und sprach: **So würden sie Buße thun.** Als wollte er sagen: Das habe ich nicht gethan. Ach, will er sagen: Meine Unbußfertigkeit hat mich verdammt, daß ich meine Sünde nicht erkannt habe, Gott nicht abgebeten, und nicht von ihr abgelassen. Es ist aber närrisch, daß er bittet, daß ein Todter soll seinen Brüdern predigen, da sie doch keine Auferstehung der Todten glauben, weil sie Mosen und die Propheten nicht hören wollen. Denn wer Gottes Wort nicht glaubet, der glaubet auch keine Auferstehung der Todten. Und wenn du ja einem eher glauben wolltest, der von den Todten auferstanden wäre, wohlan, so glaube dem Herrn Christo, der ist von den Todten auferstanden, und hat uns geprediget. Wirst du dem nicht glauben, so wird dir Gott keinen andern senden. Jes. 8: **Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen. Oder soll man die Todten für die Lebendigen fragen? Ja, nach dem Gesetz und Zeugniß. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht sehen,** das ist, Gottes Gnade und Trost. Saul wollte auch den todten Samuel hören, den er nicht hören wollte, da er lebte; darum ging ihm die Morgenröthe der Gnade Gottes nicht auf. Summa, wer Gottes Wort nicht höret, sondern verachtet, an dem sind auch alle Wunderwerke verloren, und wenn gleich ein Todter aufstände und predigte, wie an Pharao zu sehen.

10. Die zehnte Höllenpein ist, daß sie wissen werden, wie sie Mosen und die Propheten verachtet, die sie gewarnet haben vor ihrer ewigen Verdammniß. Ach werden sie sagen, wie oft haben wir das gehöret, und haben uns nicht wollen warnen lassen? Wir haben den ewigen Segen nicht gewollt, nun hat uns der ewige Fluch getroffen, müssen ja nun verflucht sein in Ewigkeit. Das ist unsere eigene Schuld. Dies alles sollet ihr zu wahrer Buße gebrauchen, und den weltlichen Lüsten absagen. Denn der Verdammte predigt uns die Buße aus der Hölle. Denn sehet, gehet es nicht also? Wer reich ist, und ein wenig überhin hat, der macht es nicht viel anders denn der reiche Mann, er isset und trinket, tanzet und springet, stolzieret und pranget, lebet in Wollust, Hoffart, und Freude, fürchtet sich vor keiner Sünde, denket nicht, daß er Gott müsse Rechnung dafür geben. Dagegen wer arm ist, der liegt allenthalben, ist verachtet, verlassen von jedermann. Wir wissen aber, daß uns das Evangelium viel anders lehret, und daß ein Unterschied sein soll unter den Kindern Gottes und den Weltkindern. Jetzt lebet die ganze Welt also wie der reiche Mann, da doch Christus sagt Joh. 15: **Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet.** Joh. 16: **Die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig sein.** Röm. 12: **Stellet euch nicht dieser Welt gleich.** Ephes. 4: **Ihr habt Christum nicht also gelernet, so ihr anders von ihm gehöret habt, und in ihm gelehret seid, wie in Christo ein rechtschaffen Wesen ist.** Ephes. 5: **Ihr waret weiland Finsterniß, nun aber ein Licht im Herrn.** Daraus ist offenbar, daß ein großer Unterschied sein soll zwischen den Christen und Weltkindern, als zwischen Licht und Finsterniß, Christo und Belial. Wo spüret man aber einen solchen Unterschied zwischen uns und der Welt? Mit Worten sind wir wohl Christen; aber mit der That nichts anders denn Welt, in aller Form und Weise, wie uns der reiche Mann beschrieben ist. Ist nicht Hoffart in Kleidung, Ueberfluß im Essen und Trinken, tägliche gute Räusche, Unbarmherzigkeit gegen den Nächsten? Noch soll es alles damit entschuldiget sein: Es ist der Welt Brauch, und kann nicht anders sein. *Wohlan,* so ist es Gottes Brauch, solches mit *ewigem* Feuer zu strafen.

Da besehet nun als in einem Spiegel das Ende der Gottlosen und Unbußfertigen. Ihr Reichthum wird zur ewigen Armuth, ihre Hoffart und Pracht zur ewigen Schande, ihre Herrlichkeit zu ewigem Herzeleid, ihre Wollust zu ewigem Feuer, ihre Verachtung Gottes und

der Menschen zu ewiger Schmach, ihre Freude zur ewigen Pein, ihre Schönheit und Schmuck zu ewigem Gräuel. O Mensch, bedenke das Ende dein, und hüte dich vor der Höllen Pein.

II.

Von des armen Lazarus trübseligem Leben, seligem Tode und ewiger Seligkeit.

Was lehret uns der Herr mit dem Namen Lazarus? Dieses, daß Gott der Armen nicht vergisset. Der Herr nennet erst den armen Lazarus, Lazarus heißet einer, dem Gott hilft. Ist armer Leute Name. Es ist auch dieser Name armer Leute Trost: Helf dir Gott! Die müssen ihre Hülfe und Trost bei Gott suchen, die Welt achtet ihrer nicht. Die Erde ist der Frommen Kreuzschule, der Himmel aber ihre Krone, sagt Ambrosius. Sehet aber, welch ein tröstlich Wort ist dies, daß der Herr des Armen nicht vergisset. **Es war aber auch ein Armer, spricht der Herr, mit Namen Lazarus.** Der Reiche wird nicht genannt, darum daß sein Name nicht im Buche des Lebens geschrieben ist. **Du wirfst alle Gottlosen auf Erden weg wie Schlacken, Ps. 119, und ihren Namen vertilgest du immer und ewiglich, Ps. 9.** Die Namen, so im Himmel geschrieben, sind Glauben an Christum, und die Gerechtigkeit des Glaubens, und alles, was ein Christ im Glauben thut und leidet, das wird alles im Himmel angeschrieben, und nimmermehr vergessen. Die Armen, die durch das liebe Kreuz arm geworden sind, durch Verfolgung, Krankheit, Krieg, Verheerung, Feuer und Wasser, Mißgewächs, und andere Strafen Gottes, oder die Gott sonsten, wie sehr sie sich auch ringen und winden, mit dem Kreuz der Armuth belegt nach seinem göttlichen Rath, die sind rechte Märtyrer Gottes, und sind der rechte arme Lazarus, die elenden Hausarmen, die Thränenbrodt essen, ihr Kreuz oft niemand klagen dürfen. Solche, ob sie dir gleich nicht vor der Thür liegen leiblich, so sollen sie dir doch vor der Thür deines Herzens liegen; denn dies ist die rechte heilige Armuth. Gedenke an die heilige Armuth Christi; um derselben willen erbarme dich über solche Leute, denn Christus kommt in ihnen zu dir. Ich bin hungrig gewesen, ich bin gefangen gewesen.

2. Was lehret uns der Herr durch die Schwären des Lazarus? Barmherzigkeit. Dieser arme Lazarus ist oft krank, voller Schwären. Der fromme Samariter schämet sich nicht, dem verwundeten Mann seine Wunden zu verbinden, in die Herberge zu führen, welches ist ein schöner Spiegel der Barmherzigkeit. Der Herr spricht: Gehe hin, und thue desgleichen. Gedenke an die Schmerzen und Striemen deines Herrn Christi, um derselben willen hilf dem armen Lazarus seine Schmerzen lindern. Siehe, was hat dein Herr Christus gethan in dieser Welt, da er viele arme Lazarus geheilet? Er ist stets mit armen, kranken, siechen Leuten umgegangen. Also, ist Christus in dir, so wird er sich in dir nach solchen Leuten umsehen. Barmherzigkeit ist eine Mutter aller Dürftigen. Wie sich eine Mutter nach ihrem Kinde umsiehet, also siehet sich die Barmherzigkeit um nach den Armen und Kranken. Wie ward Nabal gestrafet wegen seiner Unbarmherzigkeit, daß ihm sein Herz im Leibe erstarrete wie ein Stein, der Herr schlug ihn. Also Isebel ward aus dem Fenster gestürzet, daß die Mauern mit ihrem Blut besprenget wurden, und die Hunde fraßen sie bis auf die Hände und das Haupt, darum, daß sie solche Unbarmherzigkeit an Naboth und den Propheten geübet.

3. Was hat uns aber der Herr damit lehren wollen, daß er spricht: **Der Arme habe sich begehret zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen?** Dieses: Daß unser Ueberfluß der Armen Theil ist, daß wir nicht essen sollen, des Armen Theil soll darunter sein. Denn gleich wie wir nicht wohl essen können ohne Brosamen, also soll unsere Mahlzeit nicht sein ohne der Armen Theil. Und sollen sagen: Komm, lieber Gott, und iß mit uns, verstehe in den Armen. So wird

Gott von seinem reichen Tische wieder herab fallen lassen die Brosamen seines Segens. Gott befahl den Juden, sie sollten ihre Weinstöcke und Aecker nicht rein aberndten, sie sollten ein Träublein und Aehrlein den Armen liegen lassen, dasselbe aufzulesen. Das sollte ihr Segen sein.

5. Was hat uns aber der Herr damit wollen lehren, **daß die Hunde gekommen sind, und haben des Lazarus Schwären gelecket?** Einen Spiegel der Freundlichkeit und eines tröstlichen Mundes und einer heilsamen Zunge, und daß ein Unbarmherziger ärger sei, denn ein Hund, und unwürdig des menschlichen Namens. Unser lieber Herr Gott erwecket ja noch manchem armen Menschen ein freundliches günstiges Hündlein, daß ihm seine Schwären lecket, ihm tröstlich und behülflich ist. Solche waren die Wittwe zu Sarepta, die Sunamitin, Obadja, Ebedmelech und Abigail. Die Gottlosen aber sollen es nicht werth sein, daß sie dem rechten armen Lazarus die geringste Wohlthat erzeigen sollen. Bischof Hatto zu Mainz ist Anno 930 von Mäusen gefressen, darum, daß er den Armen in der Theurung Getreide versagte; daher stehet der Mäusethurm noch im Rhein bei Mainz. Die Vernunft und fleischliche Hoffart gehet daher in stolzem Ekel, und siehet lieber einen schönen Purpur des reichen Mannes, denn die Schwären des armen Lazarus, stopfet Ohren und Nasen zu, und gehet vor so einem großen Schatz vorüber, welcher bei Gott so theuer und köstlich ist, daß ihm hernach alle Könige nicht würdig sind zu dienen. Denn welcher König würde jetzt nicht gern seinen Purpur und seine Krone für die Schwären und die Armuth des Lazarus geben? Und wer wollte jetzt einen Dreck geben für alle Pracht und Herrlichkeit des reichen Mannes? Meinest du nicht, daß dieser Reiche selbst, wenn er nur nicht so blind gewesen, und gewußt hätte, daß ein solcher Schatz, so ein theurer Mann vor Gottes Augen vor seiner Thür läge, wäre heraus gelaufen, und hätte ihm seine Schwären gewischet, und ihm allen seinen Reichthum dienen lassen? Aber das glaubet man nicht, bis man es in der Hölle beklaget.

5. Was will uns der Herr damit lehren, daß er sagt: **Der Arme starb auch?** Dieses, das ein heiliger Lehrer sagt: Du sollst dich nicht vor den Trübsalen und der Armuth fürchten, die mit dem Tode aufhören, sondern vor denen, die mit dem Tode anfangen, und nimmermehr aufhören. Es ist eine große Barmherzigkeit, daß uns Gott nicht ewig in diesem Elende wallen und quälen lässet.

6. Was aber dadurch: **Daß er von den Engeln getragen sei in Abrahams Schoß?** Dieses, daß die heiligen Engel mit großen Freuden der Gläubigen Seelen in das Paradies geleiten. Dann bringen sie als Schnitter ihre Garben, als Wächter ihr befohlenes Gut, als Hüter ihren Schatz, als Boten ihren ausgerichteten Befehl. Wie traurig müssen aber die Engel sein, wenn dessen Seele, auf den sie gewartet haben, verloren ist, und haben denselben wider ihren Willen verlassen müssen. Was ist Abrahams Schoß? 1. Die selige Ruhe von aller Mühe und Arbeit, Sorgen und Schmerzen. 2. Der selige Friede, von aller Furcht und allen Schrecken erlöset. 3. Der ewige Segen, denn alle, die des Glaubens Abrahams sind, werden gesegnet werden mit dem gläubigen Abraham. Der Segen begreift alle himmlischen und ewigen Güter. 4. Den ewigen Trost für alles erlittene Kreuz, dessen dieser Zeit Leiden nicht werth ist. 5. Die heilige Gesellschaft aller Gläubigen, die des Glaubens Abrahams gewesen sind.

Wir wollen beschließen mit dem 37 Psalm: Erzürne dich nicht über die Bösen, sei nicht neidisch über die Uebelthäter. Denn wie das Gras werden sie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken. Hoffe auf den Herrn, und thue Gutes, bleibe im Lande, und nähre dich redlich. Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet.

Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen. Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen. Denn der Gottlosen Arm wird zerbrechen; aber der Herr erhält die Gerechten. Der Herr kennet die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Die Gottlosen werden umkommen, und die Feinde des Herrn; wenn sie gleich sind wie eine köstliche Aue, werden sie doch vergehen, wie der Rauch vergehet. Von dem Herrn wird solches Mannes Gang gefördert, und hat Lust an seinem Wege. Fällt er, so wird er nicht weggeworfen, denn der Herr erhält ihn bei der Hand. Ich bin jung gewesen, und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brodt gehen. Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war trotzig, und breitete sich aus, und grünete wie ein Lorbeerbaum. Da man vorüber ging, siehe, da war er dahin. Ich fragte nach ihm, da ward er nirgend gefunden. Bleibe fromm, und halte dich recht, denn solchen wird es zuletzt wohl gehen. Amen.

---

79. Predigt am zweiten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Luc. 14, 16—24.

Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl, und lud viele dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist alles bereit. Und sie fingen alle an nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Gehe aus auf die Landstraßen, und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Dies ist ein sehr holdseliges und tröstliches Evangelium, in welchem der leutselige Gott und Liebhaber des Lebens, unser lieber Vater im Himmel, das ganze menschliche Geschlecht, und uns alle zu Gaste laden, und sehr freundlich bitten lässet, wir wollten seine lieben Gäste sein, seine köstliche Speise und seinen Trank mit willigem, fröhlichen, gläubigen Herzen ge-

nießen, und seine himmlische Mahlzeit nicht verschmähen. Nun ist dieses eine sehr wunderliche Mahlzeit, der keine gleich ist auf Erden. Denn Gott der Herr ist selbst der Wirth, und ist auch selbst die Speise und der Trank; denn alles das, davon unsere Seele recht satt und erfreuet werden soll, muß Gott selbst sein. Der Gläubigen Seelen werden nur mit Gott gesättiget. **Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde,** Ps. 73. Darum uns in den köstlichen Gerichten des göttlichen Wortes nichts anders auf dieser himmlischen Mahlzeit wird vorgetragen, als Gott selbst, das ist Gottes Liebe, Gnade, Barmherzigkeit, Leben und Seligkeit. Das ist alles Gott selbst, Christus Jesus mit seinem ganzen Verdienst, und der heilige Geist mit seinen Gaben und seinem Trost. Deswegen diese Speise alle andern Speisen übertrifft, und ist freilich besser und süßer denn Honig, und Honigseim, Ps. 19. Darum uns der heilige David im 34 Psalm auch locket zu dieser Mahlzeit: **Schmecket und sehet, wie freundlich,** wie lieblich und gütig der Herr ist! Wie nun diese Speise himmlisch ist, also müssen wir auch himmlische Gemüther, und geistliche Herzen mitbringen. Denn die fleischlich gesinnet sind, und nicht himmlische, sondern irdische Gemüther haben, wissen hievon nichts. Die Irdischen schmecken nicht, was himmlisch ist. Die meinen, es sei keine bessere Speise, denn die irdische Bauchfülle, und kein besserer Trank, denn guter Wein und Bier. Aber wie sich Oel und Wasser nicht mischen läßt, also können irdische Herzen die himmlische Speise nicht schmecken.

Dieses ist uns nun fein abgebildet 2 Mos. am 16 und in den folgenden Kapiteln. Da wir lesen: So lange die Kinder Israel in Egypten saßen bei den Fleischtöpfen, so lange mußten sie das Himmelsbrodt entbehren, und konnten es nicht erlangen. Sobald sie aber im Glauben ausgingen, und das Land der Verheißung suchten, so bald ließ Gott Himmelsbrodt auf sie regnen, das fiel mit dem Thau vom Himmel. Also so lange ein Mensch an den egyptischen Fleischtöpfen dieser Welt, am Zeitlichen mit seinem Herzen hänget, so lange kann er nicht schmecken die himmlische Speise, das ist, die Freude, den Trost, und die Lebenskraft, so aus Gott kommt. Wenn er aber anfänget das gelobte Land von Herzen zu suchen, und diese Welt zu verschmähen, jetzt läßt Gott mit dem Thau des heiligen Geistes das Himmelsbrodt in seine Seele regnen und fallen.

Gleich wie es auch ging den Kindern Israel in der Wüste, da sie schon ausgegangen waren, so lange sie noch vom egyptischen Mehl aßen, das sie hatten mitgenommen, so lange speisete sie Gott nicht. Da aber das egyptische Mehl alles aufgezehret war, da fing Gott selbst an sie zu speisen. Also so lange die Seele isset von dem egyptischen Mehl, das ist, so lange deine Seele ihre Ruhe, Trost und Freude im Zeitlichen hat, so lange speiset sie Gott nicht. Wenn du aber dein Herz von der Welt abwendest, so fänget Gott an deine Seele mit Himmelsbrodt zu speisen. Der Leib mag wohl essen irdische Speise; aber der Seele hat Gott eine andere Speise verordnet, das Himmelsbrodt. Davon soll sie leben, und nicht am Zeitlichen hangen.

Es gehet aber dem meisten Theil dieser Welt wie den Kindern Israel, welchen ein Fleischhunger ankam, das ist der Hunger und Durst nach dieser Welt, und dachten wieder zurück. Sonderlich aber, da sie sahen das große Heer Pharaos hinter sich, sprachen sie: O wären wir in Egypten geblieben, lasset uns wieder umkehren. Also wenn die närrischen Weltkinder sehen die vielen Wagen des höllischen Pharao, Ehre, Wollust, Reichthum, Hoffart, Aergerniß dieser Welt oder auch Verfolgung der Kirche, ei, denken sie, du willst wieder umkehren zu dieser Welt, und lassen sich also ihr Fleisch und die Welt betrügen, daß sie nimmermehr weder in dieser noch in jener Welt die himmlische Mahlzeit schmecken können, sondern

mit ewigem Hunger und Durst Leibes und der Seele gequälet werden, als wir vor acht Tagen vom reichen Mann gehöret haben. — Zwei Stücke lasset uns besehen:

1. Einen Gnadenspiegel vom großen Abendmahl, und was uns in demselben für köstliche Gerichte aufgetragen werden.

2. Einen Weltspiegel, oder von den undankbaren Gästen und ihrer schrecklichen ewigen Strafe.

I.

Der Gnadenspiegel vom großen Abendmahl, und was uns in demselben für köstliche Gerichte aufgetragen werden.

Das erste Gericht ist Christi Menschwerdung. Das erste tröstliche, köstliche Gericht dieser Mahlzeit wird uns in diesen Worten aufgetragen: **Es war ein Mensch,** spricht der Herr. Damit deutet der Herr an, daß er die Person, der Mensch selbst sei, der gütige Wirth und holdselige Gastmeister, daß er nemlich durch seine heilige Menschwerdung das ganze menschliche Geschlecht zu Gaste geladen habe, zu seiner Liebe und Barmherzigkeit, zu allen seinen göttlichen Wohlthaten, und zu seinem Reich, so er durch seine Menschwerdung, Leiden, Tod, Auferstehung, und Himmelfahrt, erworben hat. Aus jedem Gnadenwerke fließet ein sonderlicher Trost, und ein sonderlich köstlich Essen. Durch seine Menschwerdung speiset er uns mit seiner Liebe, sein Leiden und Sterben ist unsere Versöhnung mit Gott, seine Auferstehung unsere Gerechtigkeit, seine Himmelfahrt unsere Himmelfahrt, eine Eröffnung des Paradieses, eine Bereitung unserer himmlischen Wohnung, seine Herrlichkeit ist unsere Freude und Ehre. Wenn nun dieser Herr, welcher dies große Abendmahl bereitet hat, nicht ein Mensch wäre, wer dürfte unter uns armen Menschen zu ihm kommen? Darum locket er uns als ein rechter Menschenfreund so freundlich zu sich mit Worten und Werken, auf daß wir gern sollen zu ihm kommen, und uns nicht vor ihm fürchten. Der Gott, der uns durch seine göttliche Majestät erschaffen, hat uns durch seine demüthige Menschheit erlöset, er ist ein Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Jesus Christus, der sein Leben gegeben hat zur Bezahlung für alle, 1 Tim. 2. Gott ist herab gestiegen auf Erden, auf daß der Mensch mit ihm, und durch ihn gen Himmel steige. Er ist in der Menschen Freundschaft gekommen, auf daß wir in Gottes Freundschaft kämen. Gottes Sohn ist des Menschen Sohn geworden, auf daß sein Vater unser Vater würde, sein Gott unser Gott. **Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott,** Joh. 20. Ist ein köstlich Essen. Dies ist das erste Essen, und Gericht dieser himmlischen Mahlzeit.

2. **Das andere Gericht** wird uns vorgetragen in diesen Worten: **Der machte ein großes Abendmahl.** Christus, unser Herr, hat sein Abendmahl selbst zugerichtet. Was er nun selbst zurichtet, das muß wohl schmecken, und voll himmlischer ewiger Süßigkeit und Seligkeit sein. **Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und Mühe in deinen Missethaten,** spricht er Jes. 43. **Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel, kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich,** spricht er Jes. 44. Das hat niemand thun können, denn Christus selbst; darum hat er diese Mahlzeit zugerichtet und bereitet. Denn durch das Wörtlein Abendmahl will uns der Herr seine Güte, Mildigkeit und Freundlichkeit zu erkennen geben; denn das Abendmahl ist sein rechtes Liebesmahl. Denn wie aus Liebe und Freundschaft ein Mensch den andern zu Gaste einladet, also bittet uns Gott zu Gaste aus lauter Liebe. Also ward Gottes Sohn aus Liebe Abrahams Gast, und aß mit ihm vor seiner Menschwerdung, wie Abraham spricht 1 Mos. 18: **Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht vor deinem Knechte über; sondern sei mein Gast.** Also sollen wir jetzt auch sagen: Ach,

Herr, gehe nicht vor deinem Knechte über, sondern kehre bei mir ein. Gieb mir auch ein Brosamlein von deinem reichen Abendmahl. Also ist er nach seiner Menschwerdung oft der Menschen Gast geworden. Daher er von den lieben Alten ist genannt worden ein lieblicher Gast, daß er nämlich unserer Seelen Gast und Speise werde. Das ist auch die Ursach, warum er das heilige Abendmahl eingesetzet, nemlich, daß es soll sein ein Liebesmahl, daß wir durch die Genießung seines heiligen Leibes und Blutes seine unaussprechliche Liebe erkennen und derselben theilhaftig werden sollen, so er uns in seinem Leiden und Tode erzeiget. Es ist aber ein großes Abendmahl: 1. Wegen der großen Wunderliebe Gottes, die höher ist denn der Himmel, tiefer, denn das Meer, breiter, denn die Erde, und länger, denn der Abend und Morgen von einander sind. **So hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten; so fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Uebertretung von uns sein, Ps.103.** Wie St. Paulus, als ein Weltweiser, aus der Meßkunst die vier Maße nennet, und wünschet, daß wir die Höhe und Tiefe, Breite und Länge der Liebe Gottes mögen erkennen, das ist, es ist die ganze Welt in allen Winkeln voll Liebe Gottes: **Herr, deine Güte ist so weit der Himmel ist, Ps. 57.** Gottes Liebe recht erkennen ist die höchste Weisheit, übertrifft alle Erkenntniß. **Christum lieb haben ist besser, denn alles Wissen, Ephes. 3.** So ist nun dies Abendmahl groß, wegen des großen Reichthums der Barmherzigkeit Gottes. Hosea 6 sagt der Herr: **Ich habe Lust an der Liebe, und nicht am Opfer.** Joel 2 steht geschrieben: **Bekehret euch zum Herrn, denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig, von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe.** Jon. 4: **Ich weiß, daß du gnädig, barmherzig, langmüthig und von großer Güte bist.** 2 Corinther 1 sagt Paulus: **Vater der Barmherzigkeit.** Sirach 2 sagt: **Seine Barmherzigkeit ist so groß, als er selber ist,** das ist, unendlich. 2. Ist dies Abendmahl groß wegen der würdigen und köstlichen Speise. Denn diese köstliche Speise ist Christus, das gekreuzigte Lämmlein Gottes selbst, Christi Leiden und Sterben. Joh. 6: **Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibet in mir und ich in ihm. Ich bin das Brodt des Lebens.** Welche Seele diese Speise nicht isset, die muß ewig verschmachten, und hilft hier nicht viel Wein und Korn haben, wie Psalm 4 sagt. In diesem Psalm wird unterschieden die himmlische Speise und der himmlische Trank von dem irdischen. Jene ist göttliche Freude, die irdische ist Wein und Korn. Welche Seele aber in ihrem innersten Grunde die Süßigkeit der Liebe Gottes schmecket, die spricht mit David aus dem 34 Psalm: **Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist;** und aus dem 36: **Bei dir ist die lebendige Quelle. Wie theuer ist deine Güte, Gott.** Als wollte er sagen: In der Welt ist doch nichts, als eine stinkende Pfütze. Aus dem 63 Ps.: **Deine Güte ist besser, denn Leben.** Aus dem 42: **Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.** Welcher König aber könnte eine solche Mahlzeit zurichten, und wenn es gleich Ahasverus wäre, ein König über 127 Länder, und wenn gleich alle Gemächer von lauterm Golde wären, und alle Trinkgeschirre golden, und der allerköstlichste Wein. Was hülfe es aber den armen Seelen? Darum diese himmlische Mahlzeit viel edler ist, da das rechte Himmelsbrodt, Christus Jesus, selbst aufgetragen wird in seinem göttlichen Wort, und im heiligen Abendmahl. Ahasverus war ein König über 127 Länder, dieser über die ganze Welt. Ahasverus hat sein Mahl zugerichtet, auf daß er seinen Reichthum und seine Schätze sehen ließe. Gott, der Herr,

aber darum, auf daß er den Reichthum seiner Gnade und Liebe in Christo offenbarete, und uns derselben theilhaftig machte. Jener hat die Fürsten und Obersten, dieser alle Menschen, Arme und Reiche zu Gästen. Jener hat hundert und achtzig Tage das Mahl gehalten, dieser bis ans Ende der Welt, ja in Ewigkeit. Jener hat köstlichen irdischen Wein gegeben, dieser das edle Traubenblut seines theuern Blutes. Es sind zwei köstliche Gerichte: Gottes Wort, und das heilige Abendmahl, und haben beide Kräfte des ewigen Lebens. Gottes Wort hat seine Kraft aus dem heiligen Geist; das heilige Abendmahl aber hat seine Kraft aus dem Leiden, Blut und Tode Jesu Christi.

3. Das **dritte Gericht** ist dies Wörtlein: **Und lud viele dazu.** Ist aller Menschen Trost wegen der vielen Gäste. **Gott rufet die ganze Welt,** Ps. 50. Denn ob hier wohl stehet: **Er lud viele dazu,** bedeutet doch das Wörtlein **Viele** so viel als **Alle.** Denn so wird es oft gebrauchet. Als Daniel 12 stehet: **Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen,** da sie doch alle werden auferstehen. Jes. 53 lesen wir: **Welcher vieler Sünde getragen;** welches doch der Prophet in demselben Kapitel erkläret: **Gott warf unser aller Sünde auf ihn.** Röm. 5 sagt Paulus: **Gleich wie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind,** und sind doch alle Sünder worden. Matth. 26 sagt der Herr: **Das ist mein Blut des neuen Testamentes,** welches vergossen wird für viele, zur Vergebung der Sünden. St. Johannes aber sagt: **Für der ganzen Welt Sünde.** Matth. 20 lesen wir, daß er sein Leben gebe zu einer Erlösung für viele, welches St. Paulus 1 Tim. 2 ausleget: **Für Alle.** Darum stehet 1 Mos. 22: Alle Völker sollen gesegnet werden; Jes. 45: Wendet euch zu mir aller Welt Ende; Jes. 52: Aller Welt Ende siehet das Heil unsers Gottes; Jes. 55: Wohlan Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser; Marc. 16: Prediget das Evangelium aller Kreatur; Röm. 3: Die Gerechtigkeit kömmt zu Allen, und auf Alle, die da glauben; Röm. 10: Reich über Alle, die ihn anrufen; Col. 1: Das Evangelium ist gepredigt allen Kreaturen, so unter dem Himmel sind. Matth. 11: Kommt her zu mir Alle; Joh. 3: Auf daß alle, die an ihn glauben. Dieses sollst du gebrauchen zur Stärkung deines Glaubens, wider die Anfechtung des Satans, daß du dir deinen Herrn Christum nicht lässest nehmen, und aus deinem Herzen reißen, viel weniger dich durch den Unglauben lässest von ihm reißen. Er ist der ganzen Welt von Gott geschenkt. Tröste dich und glaube gewiß, du bist auch insonderheit zu dieser Mahlzeit berufen, dränge dich hinzu, und laß dich nicht abdringen, das Himmelreich leidet Gewalt und die Gewaltigen reißen es zu sich, das ist, die Gewaltigen im Glauben, die Starken in der göttlichen Liebe, und die Beständigen in der Hoffnung, Matth. 11.

4. Das **vierte Gericht ist der Beruf zur Stunde des Abendmahls.** Gott rufet dich von Kind auf in der heiligen Taufe, im Mittag deines Lebens, und im Alter. **Ich recke meine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volke,** sagt der Herr Jesaias 65. Dies währet, so lange die Welt stehet, und wird hier angefangen, dort aber vollkommen. Darum uns der Herr eine doppelte Mahlzeit zugerichtet: Eine Gnadenmahlzeit, und eine Mahlzeit der künftigen Herrlichkeit. Die Gnadenmahlzeit währet so lange der Mensch lebet, und so lange die Welt stehet. Und das ganze Leben des Menschen ist die Stunde des Abendmahls, wie der Herr im heutigen Evangelio die Stunde des Abendmahls nennet. Das ist nun eine selige Stunde, darin wir gerufen werden, dieselbe versäumet ja nicht, auf daß ihr eure Seligkeit nicht versäumet. Das Leben ist kurz, die Zeit böse, der Teufel listig, die Welt betrüglich. **Jetzt ist die an-**

genehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils, 2 Cor. 6. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist. Der Gottlose bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott; denn bei ihm ist viel Vergebung, Jes. 55. Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, Ps. 95. Dies Abendmahl können wir alle Stunden mit Gott halten, wenn wir unser Herz zu ihm wenden. Wendet euch zu mir, so will ich mich zu euch wenden, spricht der Herr. Des Menschen Herz kann bei Gott sein alle Augenblicke, und Gott bei ihm. Wenn es nun bei Gott ist, da ist seine Ruhe, sein Frieden, seine Freude, seine Lust, seine Erquickung. Das ist das Abendmahl. Dies ist die große Gnadenmahlzeit, dort wird die Mahlzeit der großen Herrlichkeit angehen für alle die, welche diese Stunde der Gnadenmahlzeit nicht versäumet haben. Siehe, meine Knechte sollen essen, ihr aber sollet hungern; siehe, meine Knechte sollen trinken, ihr aber sollet dürsten; siehe, meine Knechte sollen fröhlich sein, ihr aber sollet zu Schanden werden; siehe, meine Knechte sollen vor gutem Muth jauchzen, ihr aber sollet vor Herzeleid schreien, und vor Jammer heulen, sagt der Herr Herr, Jes. 65.

5. Das **fünfte Gericht** heißet: **Es ist alles bereitet.** In Christo, und durch Christum ist alles bereitet, des Gesetzes Erfüllung, die Aufräumung des Fluchs, die Vertilgung der Sünden, die Versöhnung Gottes, die Oeffnung des Himmels, die Bereitung der ewigen Wohnung. In Christo ist alles vollkommen, vollkommene Gottheit, vollkommene Menschheit. Es hat Gott gefallen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, Col. 1. **Er ist die Fülle seines Leibes**, Ephes. 1. **Von seiner Fülle haben wir alle genommen**, Joh. 1. In ihm ist die vollkommene Erlösung, vollkommene Bezahlung für unsere Sünde, vollkommene Versöhnung, vollkommene Gerechtigkeit, Heiligkeit und Seligkeit.

Dies Essen oder Gericht: **Kommt, denn es ist alles bereitet**, ist nun das Fundament und der Grund unserer Seligkeit. Es ist unsere Seligkeit ein lauter Gnadenwerk; wir haben sie nicht verdienet. Gott hat es uns bereitet, ja alles bereitet umsonst, was zu unserer Seligkeit von Nöthen ist. **Kaufet umsonst**, sagt der Prophet Jesaias am 55, **ohne Geld, beides, Wein und Milch.** Warum zählet ihr Geld dar? Ach, spricht Gott, wie gerne wollte ich es euch alles umsonst geben, wolltet ihr es nur annehmen; denn alles, was zu unserer Gerechtigkeit und Seligkeit gehört, das ist Gottes Werk, und nicht Menschen Werk. Was hast du zu Christi Menschwerdung thun können? Nichts. 1. Die verderbte, böse, vergiftete, menschliche Natur von dem teuflischen Gift der Erbsünde reinigen, ist Gottes Werk. 2. Die neue Geburt und Erneurung der Menschen, dadurch man ein neues Herz bekömmt, ist Gottes Werk. 3. Gottes Zorn versöhnen, ist allein Jesu Christi Amt. 4. Den Fluch des Gesetzes wegnehmen, ist Christi Amt. 5. Aus der Gewalt des Teufels erlösen, ist Gottes Stärke. 6. Vom zeitlichen und ewigen Tode erretten, ist Gottes Werk. 7. Aus der Hölle erlösen, ist Gottes Werk, gen Himmel führen, ist Gottes Werk. Und gesetzt, wenn du ja etwas zu deiner Seligkeit thun könntest, wie du doch nicht kannst, und könntest dich nach dem Tode nicht wieder auferwecken, und lebendig machen, was würde dir es helfen, es wäre doch all dein Thun verloren. Darum ist alles Gottes Gnade, nicht aus den Werken, daß sich kein Fleisch rühme. Nimm deswegen diese Worte an: **Es ist alles bereitet**, mit gläubigem Herzen. Ja auch der Glaube in dir ist Gottes Werk, dadurch du diesen theuern Schatz ergreifest. Siehe, was bist du nun, was vermagst du nun? Sünde, Tod, Zorn, Fluch, Verdammniß, Hölle ist dein Verdienst; deine Seligkeit und Gerechtigkeit ist Christi Verdienst. Also

thut Gott wie ein gütiger Hausvater, der eine gute Mahlzeit zugerichtet hat, und sitzet und wartet mit Verlangen auf die Gäste, und dauret ihn, daß er es umsonst sollte bereitet haben. Thut nun das ein Mensch, und wartet mit herzlichem Verlangen auf seine Gäste, wie viel mehr Gott der Herr? Darum rufet er: **Kommt, denn es ist alles bereit!** Wie wohl wird es nun Gott gefallen, wenn du kommst, und wie wird er zürnen, wenn du nicht kommst! Denn es wartet auf dich Gott der Vater, wie er spricht Jes. 1: **Ich habe Kinder auferzogen, und sie sind von mir abgefallen. Waschet euch! Kommt denn! Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.** Es wartet auf dich Gott der Sohn, der stehet in der Thür als ein Bräutigam geschmücket, und siehet aus, ob seine Gäste nicht kommen wollen, Matth. 25. Es wartet auf dich Gott der heilige Geist mit seinen Gaben und Trost, wie Offenb. 3 stehet: **Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir,** das ist, ich will ihn meiner Gnade theilhaftig machen. Es warten auf dich die heiligen Engel, und wollen ein Freudenfest halten im Himmel über die Sünder, so Buße thun. Es warten auf dich die Heiligen, und wollten gern, daß die Zahl der Seligen groß würde. Darum uns alle Propheten und Apostel bitten, wir sollen ihre Freude erfüllen, als St. Paulus sagt Phil. 2. Hohel. 2 u. 5: **Stehe auf, meine Freundinn, und komm her;** denn siehe, der Winter ist vergangen, ꝛc. **Komm, liebe Braut, in meinen Garten, ich habe meine Myrrhen sammt meinen Würzen abgebrochen, ich habe meines Seims sammt meinem Honig gegessen, ich habe meines Weins sammt meiner Milch getrunken.** Myrrhen und Würze ist das Leiden Christi, Honig und Seim ist das Evangelium, Milch und Wein ist der ausgegossene Geist Gottes über alles Fleisch. Denn der Trank ist der heilige Geist. Jes. 44. Joh. 7. Sollte das nun umsonst sein? Wohl dem Menschen, der in seinem Herzen diese Gnadenmahlzeit schmecket. Der wird auch dort die Mahlzeit der Herrlichkeit schmecken. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, euer Herz soll ewiglich leben, Ps. 22.

II.

Der Weltspiegel oder von den undankbaren Gästen und ihrer schrecklichen ewigen Strafe.

Und sie fingen alle nach einander an sich zu entschuldigen. Das ist, die Weltkinder meinen, sie haben gute Ursach, daß sie nicht Gottes Wort hören, und Buße thun; denken, es werden sie ihre Welthändel und ihre Haushaltungen vor Gott entschuldigen. Aber solche Entschuldigung verdrießt Gott über die Maßen sehr, und erzürnet ihn, denn es ist eine Verachtung Gottes. Es sind aber hier die drei große Hauptlaster der Welt abgemalet, Geiz, Hoffart und Wollust, dadurch mancher an seiner Seligkeit verkürzet wird. Der Erste spricht: **Ich habe einen Acker gekauft, und gehe hinaus, ihn zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich.** Wir wollen dies erst nach dem Buchstaben auslegen, darnach auch die geistliche Deutung hinzu thun. Und ist hier abgemalet der große Geiz der Leute, welche der Aecker und Güter nicht können satt werden, sondern alles ihr Dichten und Trachten ist nach großen Gütern, und verlieren darüber das ewige Gut. Wider diesen Geizschlund sollten Christen zwei Dinge lernen: 1. Daß zeitliche Güter von Gott kommen, nicht von deinem Geiz. Denn gleich wie Gott den Kindern Israel durchs Loos das Land Kanaan austheilte, also theilet Gott noch heutiges Tages einem jeden sein Erbe und seine Güter zu nach seinem Willen, wenn die Zeit kömmt. Wo man aber allzusehr darnach eilet, und mit Gewalt zu sich

reißet, das Herz daran hänget, da wird weder Segen noch Gedeihen bei sein, und eilet ein solcher Mensch desto eher zu seinem Ende und Verderben. 2. Gedenke, daß du den Segen und das Gedeihen von Gott haben mußt, und kannst ihn nicht mit kaufen, wenn du gleich Aecker kaufest. Ja, wenn du den Regen und Sonnenschein könntest mit kaufen! Nein, sondern du mußt ihn durch das Gebet und durch den Glauben erlangen von Gott. Der ist es, der das Land krönet mit seinem Gut, und die Erde voll Früchte machet, die er schaffet, wie der 65 Psalm spricht. Wie er den Isaac segnete, daß er säete und erndtete hundertfältig. Darum laß deinen Ackerban im Glauben und gutem Gewissen geschehen, und versäume Gottes himmlische Mahlzeit nicht darüber. Sonst wird es dir gehen, wie Salomo spricht: **In dem Einkommen der Gottlosen ist eitel Verderben**, das ist, es geräth ihm zur Sünde und zum Verderben, es ist der Fluch darin. Wie der Mann Gottes Moses dräuete: Verflucht wird sein die Frucht deines Ackers. Wenn sich nun diejenigen an ihrer Seligkeit verkürzen, die sich Aecker kaufen, und nach weltlicher Weise mit Recht an sich bringen, wie wollen denn die bestehen, die ihre Güter mit Unrecht und lauter Gewalt an sich bringen? Die sind Ahabs Brüder, welcher dem frommen Naboth seinen Weinberg nahm; aber es folgete ein schrecklich Ende darauf. Sonst werden durch diese Leute, so sich ihren Ackerbau am Ewigen lassen verhindern, verstanden die großen geistlichen Prälaten, die da beim Evangelium nichts denn Reichthum, Ehre und Wollust suchen, haben das Christenthum in lauter Geiz, Hoffart und fleischliche Lust verwandelt, damit haben sie so viel zu schaffen, daß sie zur Erkenntniß ihrer Sünde, zur wahren Buße, zum Glauben an Christum nicht kommen können. Viele wollen von ihrem Irrthum nicht abstehen, säen falschen Samen und falsche Lehre, daraus Lügenfrüchte werden, wie der Prophet spricht. Sonderlich sind durch die Ackerleute bedeutet die Werkheiligen, die durch ihr eigen Verdienst wollen gerecht und selig werden, verachten den Glauben an Christum, wie die Veranlassung zu diesem Evangelium ausweiset. Denn als der Herr dem Pharisäer, der ihn zu Gaste geladen, diese Lehre gegeben, daß er hinfort die Armen sollte zu Gaste laden, die ihn nicht wieder bitten könnten, so würde sein Lohn größer sein im Himmel, antwortet der Pharisäer: Herr, selig ist, der das Brod isset im Reiche Gottes. Meinete, er wäre es, der mit seinen Werken und seiner Heiligkeit würdig sei, im Himmel zu essen. Aber der Herr strafte ihn, daß er eben unter dem Haufen sei, die nicht zur himmlischen Mahlzeit kommen. Darum, lieben Christen, trauet nicht auf euch selbst, sondern haltet euch fest durch den Glauben an Christum, so werden euch Aecker und Häuser, Güter und alles zum Besten dienen.

Der Andere spricht: **Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft.** Das sind viele weltliche irdische Händel, darin Mancher als an einem Joch zieht, trachtet nach hohen Dingen und Ehrenständen, will vor der Welt hoch gehalten sein, hat nichts in seinem Herzen, Sinn und Gedanken, denn eitel, und hoffärtiges Leben, dafür er nicht kann zur himmlischen Mahlzeit kommen. Wie die großen Farren und fetten Ochsen, die im weltlichen Regiment sitzen, selten rechte wahre Christen sind, da sie doch im 2 Psalm ermahnet werden, den Sohn Gottes zu küssen. Aber die Könige im Lande lehnen sich gemeiniglich auf, und rathschlagen wider den Herrn und seinen Gesalbten, verachten Gottes Wort, Jes. 5, Amos 5, Ps. 82. Und wo man einen frommen gottesfürchtigen Regenten findet, da ist es ein groß Wunder, die muß Gott mit Gewalt dazu holen, wie der Psalm spricht: **Ich will etliche unter den Fetten auch holen.** Und ist eine große Gnade, wo eine Obrigkeit Gottes Wort lieb hat, die der Kirche Pfleger und Säugammen sind, wie Jes. 49 stehet. Fromme Regenten sollen sich ihre Ochsen, das ist, ihren Welt-

händel, nicht lassen an dieser himmlischen Mahlzeit des göttlichen Wortes hindern, sondern nach dem Exempel Davids und Salomos Gottes Wort ihre Rathsleute sein lassen, und wissen, daß die Gottesfurcht die Weisheit ist, die wohl regieret. Was für Verachtung göttlichen Wortes im weltlichen Stande ist, erfähret man leider wohl, und was für Segen dabei ist, siehet man wohl. Salomo sagt Sprüchw. 3: **Die Weisen werden Ehre haben; aber wenn die Narren hoch kommen, werden sie doch zu Schanden.** Nebucadnezar war ein solcher prächtiger, stolzer Ochsenkäufer, aber wie ging es ihm? Herodes auch, welchen die Würmer fraßen; denn er war so hochmüthig, daß er sich ließ für einen Gott schelten. Da heißet es: du bist mit deiner Pracht herunter gefahren in die Hölle, Würmer werden dein Bette sein, und Motten deine Decke. Darum lasse sich eure Liebe die großen schweren Welthändel ja nicht hindern am Reiche Gottes. So spricht der Prophet Jeremias zum Könige Jojakim Kap. 22: Hat nicht dein Vater auch gegessen und getrunken, und hielt dennoch über der Gerechtigkeit, und ging ihm wohl?

Der Dritte sprach: **Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen.** Der Herr Christus verwirft hier den Ehestand nicht, sondern daß man alles auf das fleischliche Wesen und Leben wendet, stattliche, prächtige, wollüstige Haushaltungen anstellet, da alles täglich muß vollauf sein, da man alle Tage herrlich und in Freuden leben will, nach des Fleisches Lust. Solche sind des Nabals Gesellen, und des Königs Belsazers. Jenen schlug der Herr, daß er starb, diesen erwürgete der König Cyrus, da er in der Nacht die Stadt Babylon einnahm. Viele sind, die ihre Haushaltung und Nahrung vom Reiche Gottes abhält, Mann und Weib, daß sie nimmermehr Weile haben, des Gottesdienstes zu warten, kargen, sparen, sammlen, sorgen, und wissen nicht, wer es kriegen wird. Darnach, wenn der Tod kömmt, so haben sie wohl gerannt und geritten nach einem Tuch und vier Brettern. Dessen wir ein merklich Zeichen haben an dem Reichen, Luc. 12, deß Feld wohl getragen, der seine Scheune wollte abbrechen, und größer bauen, und sie voll sammeln, und dann sprechen zu seiner Seele: Liebe Seele, habe nun Ruhe und guten Muth, iß und trink, du hast einen Vorrath auf viele Jahre. Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir nehmen, und weß wird es sein, das deine Hände bereitet haben? Also wird es allen denen gehen, die nicht reich in Gott sind. Ihr Gut wird sein wie ein Traum, wie Jes. 29 stehet: **Gleich wie einem träumet, er esse, und wenn er aufwachet, ist seine Seele noch leer.** Also sind die zeitlichen Güter wie ein Traum. Und wenn ein reicher Gottloser stirbet, ist es als wenn es ihm geträumet, daß er reich gewesen ist, und habe wohl gegessen. Und wenn er nun wieder aufwachen wird, und am jüngsten Tage auferstehen, so wird seine Seele noch leer sein, und wird keinen Trost haben an jenem Tage; denn das Zeitliche ist wie ein Rauch und wie ein Schatten verschwunden, und wird also seinen Trost hinweg haben. Darum giebt uns St. Paulus einen guten Rath 1 Cor. 7: **Und das ist die Meinung,** spricht er, **die da Weiber haben, daß sie sein, als hätten sie keine, die da weinen, als weineten sie nicht, die sich freuen, als freueten sie sich nicht, die da kaufen, als besäßen sie es nicht. Und die dieser Welt gebrauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen; denn das Wesen dieser Welt vergehet.** Das ist, es soll ein Christ, der mit dem Zeitlichen umgehet, nicht mit dem Herzen gar daran hangen, als ob es sein vornehmstes Gut wäre, sondern trachten nach einem bessern beständigen Gute, das im Himmel ist. Lasset uns deswegen bedenken, wie die heilige Schrift die Weltkinder beschreibet, und was sie im Gegentheil allen Christen für eine Lehre giebt.

Psalm 37: **Wie das Gras werden sie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut**

werden sie verwelken. Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Es ist noch um ein Kleines, so ist der Gottlose nimmer, und wenn du nach seiner Stätte sehen wirst, wird er weg sein. Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen. Denn der Herr kennet die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit, und in der Theurung werden sie genug haben. Aber die Gottlosen werden umkommen, und die Feinde des Herrn, wenn sie gleich sind wie eine köstliche Aue, werden sie doch vergehen wie der Rauch vergehet. Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war trotzig, und breitete sich aus, und grünete wie ein Lorbeerbaum. Da man vorüber ging, siehe, da war er dahin. Ich fragte nach ihm, da ward er nirgend gefunden.

Ps. 49: Höret zu, alle Völker, merket auf alle, die in dieser Zeit leben. Als wollte er sagen: Was sind das für Leute, die sich verlassen auf ihr Gut, und trotzen auf ihren großen Reichthum? Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch Gott jemand versöhnen, ob er auch gleich lange lebet; denn man wird sehen, daß solche Weisen doch sterben, und müssen ihr Gut andern lassen. Das ist ihr Herz, daß ihre Häuser währen immerdar, ihre Wohnungen bleiben für und für, und haben große Ehre auf Erden. Dennoch können sie nicht bleiben in solcher Würde, sondern müssen davon wie ein Vieh. Dies ihr Thun ist eitel Thorheit, noch loben es ihre Nachkommen mit ihrem Munde. Sie liegen in der Hölle wie Schafe, der Tod naget sie, aber die Frommen werden gar bald über sie herrschen, und ihr Trotz muß vergehen, in der Hölle müssen sie bleiben. Laß dichs nicht irren, ob einer reich wird, und ob die Herrlichkeit seines Hauses groß wird. Denn er wird nichts in seinem Sterben mitnehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren. Sondern er tröstet sich dieses guten Lebens, und preiset es, wenn einer nach guten Tagen trachtet. So fahren sie ihren Vätern nach, und sehen das Licht nimmermehr. Kurz, wenn ein Mensch in der Würde ist, und hat keinen Verstand, so fähret er davon wie ein Vieh.

Psalm 144: Ist doch der Mensch gleich wie nichts; seine Zeit fähret dahin wie ein Schatten. Erlöse mich auch und errette mich von der Hand der fremden Kinder, welcher Lehre ist kein nütze, und ihre Werke sind falsch. Daß unsere Söhne aufwachsen in ihrer Jugend wie die Pflanzen, und ihre Töchter wie die ausgehauenen Erker, gleich wie die Palläste. Und unsere Kammern voll sind, die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern. Daß unsere Schafe tragen tausend, und hundert tausend auf unsern Dörfern; daß unsere Ochsen viel arbeiten, daß kein Schade, kein Verlust noch Klage auf unsern Gassen sei. Wohl dem Volk, dem es also gehet, aber wohl dem Volk, deß der Herr ein Gott ist.

1 Cor. 7: Lieben Brüder, die Zeit ist kurz. Weiter ist das die Meinung: Die da Weiber haben, daß sie sein, als hätten sie keine. Das ist, sich nicht dadurch am Ewigen verhindern lassen. **Und die da weinen, als weineten sie nicht.** Das ist, nicht so trauren, als wenn sie keine Hoffnung hätten, im Trauren an das ewige Leben gedenken. **Und die sich freuen, als freueten sie sich nicht.** Das ist, in der Weltfreude bedenken, daß sie nicht die rechte Freude, sondern ein Schattenwerk sei, und sich mehr in Gott freuen. **Und die da kaufen, als besäßen sie es nicht.** Das ist, nicht meinen, sie wollen es ewig besitzen, sondern sind Gottes Haushalter, und alle Stunden gedenken, Gott werde sein Gut wie-

der nehmen; aber dagegen das ewige Gut ist beständig. Und die dieser Welt gebrauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen.

Coloss. 3: Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist. Tödtet eure Glieder auf Erden, den Geiz, welcher ist Abgötterei. Wenn ein Mensch mit seinem Herzen am Zeitlichen hänget, treibet er Abgötterei.

1 Tim. 6: Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum auch offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. Denn die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in Verdammniß und Verderben. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen. Aber du, Gottes Mensch, fleuch solches, jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens und ergreife das ewige Leben, dazu du berufen bist.

1 Joh. 2: Lieben Kindlein, habt nicht die Welt lieb, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, nemlich Fleischeslust, Augenlust, hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. Hier stehet nicht, daß wir nichts in der Welt haben sollen, sondern daß wir es nicht lieben sollen.

Dies sind sieben auserlesene Sprüche der heiligen Schrift, damit uns der heilige Geist vor der Weltliebe warnet, und vor dem Geiz. Die Weltliebe und der Geiz ist nichts anders, denn eine Verblendung des leidigen Teufels. In einem Geizigen regieret noch stark der Fürst dieser Welt, und das Reich des Teufels. Wer es so weit bringet, daß er den Geiz überwindet, der hat den Fürsten dieser Welt überwunden, und getödtet die Wurzel alles Uebels. Wie der heilige Geist die Liebe Gottes und des ewigen Gutes in uns anzündet: Also zündet der Teufel im Menschen die Liebe dieser Welt an, und den Geiz, und schärfet ihn also, daß immer daraus werden thörichte schädliche Gedanken und Lüste, und kommen aus dem Geiz immer mehr in Versuchung und Stricke, die versenken einen Menschen in das Verderben und Verdammniß, verwirren einen Menschen also in seinen Gedanken, daß endlich Verzweiflung daraus folget. Denn weil der Seele Trost nicht im Zeitlichen stehet, und die Seele am Zeitlichen hanget, so muß sie endlich verzweifeln. Denn daher kömmt Verzweiflung, wenn ein Mensch an Gott keinen Trost hat, und der Trost dieser Welt verschwindet auch. Wehe euch Reichen, ihr habt euren Trost hinweg. Deswegen die hier allein ihren Trost haben, haben ihn hinweg, und werden in Ewigkeit keinen Trost haben. Und das meinet der Herr im Beschluß dieses Evangeliums, daß der Männer keiner, die geladen sind, sein Abendmahl schmecken wird. Darum bittet David im 119 Psalm: Herr, neige mein Herz zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Geiz; im 39: Herr lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß, ꝛc. Siehe, meine Tage sind eine Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Sie gehen daher wie ein Schemen, und machen ihnen viele vergebliche Unruhe, sie sammeln, und wissen nicht, wer es kriegen wird. Nun Herr, weß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich, errette mich von aller meiner Sünde, und

laß mich nicht den Narren ein Spott werden. Es sollte ein Mensch die Zeit seines Lebens lieber eitel Galle und Wermuth essen, ehe er in der Zahl sein wollte, die nimmer dies Freudenmahl schmecken werden. Gott hat des Menschen Seele so herzlich lieb, daß er sich gerne mit aller seiner Süßigkeit in unsere Seele ausgießen wollte, wenn wir nur wollten. Nichts ist unter allen Kreaturen, das Gott so lieb hat, als des Menschen Seele, darum vereiniget er sich auch mit ihr am allernächsten; wie in Christo persönlich, also in allen Menschen aus Gnaden; darum hat er uns so theuer erlösen lassen. Darum soll nun unsere Seele allein ihre Lust und Freude an Gott haben, und an keiner Kreatur. Daran die Seele hänget, und daran sie ihre Lust hat, das wird vor Gott ein Gräuel sein, als ein Abgott; darum soll die Seele an nichts ihre Lust haben, denn an Gott. Und dies ist das himmlische Abendmahl.

Darum laß dich deinen Acker, deine Ochsen, dein Weib oder deine Haushaltung nicht hindern an dieser himmlischen Mahlzeit und diesem ewigen Gut. Denn der Herr spricht: **Wer mehr liebet Vater und Mutter, Brüder und Schwestern, Weib, Kind, Häuser und Aecker, denn mich, ist mein nicht werth.** Darum spricht auch hier der Herr Jesus: **Die Mahlzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren es nicht werth.** Warum? Daß sie die Welt mehr lieben, denn den Himmel, das Zeitliche mehr, denn das Ewige, das Vergängliche mehr, denn das Unvergängliche, den sterblichen Leib mehr, denn die unsterbliche Seele, die Kreaturen mehr, denn den Schöpfer, welcher sei gelobet in Ewigkeit. Der das thut, der ist dieser himmlischen Mahlzeit des ewigen Lebens nicht werth. Ist gleich als einer, der zu einer köstlichen Mahlzeit geladen würde, und er wollte daheim erst essen, und füllen den Bauch mit Rüben, Kohl und Zwiebeln, und käme dann zur köstlichen Mahlzeit, und röche übel von seiner Speise. Der wäre ja nicht werth, daß er die köstliche Mahlzeit schmecken sollte. Also weil die Saumenschen ihre Speise und Lust allein am Irdischen haben, sind sie der himmlischen ewigen Güter nicht werth, und ihre Seele ist den himmlischen Gemüthern, Gästen und heiligen Engeln ein übler Gestank. **Denn was der Mensch säet, das wird er erndten; wer auf das Fleisch säet, wird vom Fleisch das Verderben erndten.**

2. Was thut nun unser lieber Gott, lässet er sich auch die undankbaren Gäste abhalten Gutes zu thun? Nein. Denn weil der beste Theil der Welt, die Vornehmsten in allen drei Ständen nicht kommen wollen, so wohl als auch das jüdische Volk, befiehlt der Herr auszugehen auf die Landstraßen und an die Zäune, und sie nöthigen, herein zu gehen. Dies ist der Beruf der Heiden, die außer der Stadt Gottes und der Bürgerschaft des Volkes Gottes waren; die haben diesen heiligen Beruf auch bekommen, und mit Freuden angenommen. Die Lahmen, Krüppel und Blinden aber sind die armen großen Sünder, die der Teufel an ihrer Seele lahm gemacht hat, zu Gott zu kommen, und blind, daß sie im Finstern wandern, und verkrümmet, daß sie nicht in Gott aufstehen. Hier leuchtet abermal Gottes Barmherzigkeit, daß er auch die großen Sünder in ihren Sünden nicht will verderben lassen, sondern sie nöthigen lassen zur Buße. Die will Gott auch zu dieser himmlischen Mahlzeit gerne aufnehmen, so sie kommen, auf daß sie alle reich, gesund, sehend und selig werden. Da heißet es, wie St. Paulus spricht 1 Cor. 1: **Sehet an, lieben Brüder, euren Beruf, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet.** Das ist es auch, das der Herr spricht: **Den Armen wird das Evangelium geprediget.** Also verwirft Gott die Verächter seines Worts, und beruft andere, wie 1 Sam. 2 stehet: **Wer mich verachtet, der soll wieder verachtet werden.** Das sagt auch Hosea 4: Weil du

vergissest das Gesetz deines Gottes, so will ich auch deiner Kinder vergessen.

Daß aber hier stehet: Die Diener sollen sie nöthigen, herein zu gehen, ist ein Befehl an die Prediger, die unabläßlich anhalten sollen mit Vermahnen, Drohen und Strafen, nicht mit dem weltlichen Schwerdt wie der Papst, sondern mit dem Schwerdt des Geistes. Dazu kommt denn auch das liebe Kreuz, das uns nöthiget zu Christo zu kommen, wie am Manasse zu sehen, und am verlornen Sohne. Das ist die heilsame Ruthe, die uns zum Herrn treibet, dafür David Gott danket, daß er ihn gedemüthiget habe, auf daß er seine Rechte lerne.

3. Was macht er aber mit den Verächtern? Schenket er es ihnen? Die Verächter aller väterlichen Zucht und Strafe überfällt der ewige Zorn Gottes, wie denn selten, wo die Bosheit und Verachtung Gottes allzusehr eingewurzelt, und überhand genommen hat, die Leute zu bekehren sind, wie in der ersten Welt an den Leuten zu Sodom, und am verstockten Pharao zu sehen, daß sie sich nicht bekehren, sondern zur Hölle fahren, und wenn ihnen Gott noch so große Wohlthat erzeiget. Das verdrießt Gott heftig sehr, und wird zornig, stehet im Evangelio. Gottes Zorn ist ein verzehrend Feuer, welches in die unterste Hölle brennet, ist schrecklich zu tragen, nicht anders, denn das ewige Feuer. Darauf setzet Gott der Herr diese schrecklichen Worte: Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird. Das ist, die Verächter meines Wortes werden nimmermehr in Ewigkeit würdig werden einen himmlischen Trost zu schmecken. Dies sind zwei unaussprechliche Strafen, Gottes Zorn ewig tragen, Joh. 3. Warum spricht der Herr, der Zorn Gottes bleibe über ihm? Darum daß dort niemand sein wird, der den Zorn Gottes versöhne und wegnehme. Das ist hier in diesem Leben im Leiden Christi geschehen. Darum wird der Zorn dort ewig über den Gottlosen bleiben, und sie in Ewigkeit keinen Trost haben, Ps. 95. Wo nun kein Geschmack dieses Abendmahls ist, da ist in Ewigkeit kein Trost, sondern ewiges Zittern, Zagen, ewige Verzweiflung, Hölle und Pein. Das folget auf die Verachtung der Gnade Gottes. Wer die nicht will, der mag ewig Ungnade und Zorn Gottes haben. So ist nun dieser Welt Reichthum, Aecker, Häuser, Ochsen, zur ewigen Verdammniß, zum höllischen Feuer, und ewiger Qual geworden allen, die ihr Herz daran gehangen, und wegen des Zeitlichen das Ewige hintenan gesetzt haben. Amen.

---

80. Predigt am dritten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Luc. 15, 1—10.

Es naheten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichniß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der eins verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem verlornen, bis daß er es finde? Und wenn er es gefunden hat, so leget er es auf seine Achseln mit

Freuden. Und wenn er heim kommt, rufet er seine Freunde und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Oder welch Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie der einen verlieret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde. Und wenn sie ihn gefunden hat, rufet sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

Dies Evangelium, Geliebte im Herrn, ist ein überaus schöner Gnadenspiegel, darin wir Gottes freundliches Angesicht, und des Herrn Christi barmherzig Herz, als in einem schönen Gnadenglanz anschauen und sehen. Denn gleich wie wir in einem Spiegel ein Bild sehen, also sehen wir im heutigen Evangelio das rechte holdselige Trostbild des Herrn Christi, daß er nemlich da stehet in seiner zarten Menschheit, und träget ein verlornes Schäflein auf seinem Rücken, welches zwar verloren war, aber durch den Herrn Christum, den rechten Erzhirten und Bischof unserer Seelen, gesucht und wiedergefunden, der es auch mit Freuden auf seine Achsel genommen.

Um ihn her stehen ein ganzer Haufe heiliger Engel und Auserwählter, die sich mit dem Herrn freuen, und preisen die Barmherzigkeit Gottes, die er an den gefallenen Menschen beweiset, und zeigen mit Fingern auf das verlorne Schäflein, und sprechen: Siehe, das ist das Schäflein, das verloren war, und ist wieder gefunden. Ja, der Herr Christus redet selbst mit ihnen, und spricht: **Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf wiedergefunden, das ich verloren hatte.** Wollte Gott, wir könnten solche Trostbilder also in unser Herz und in unsere Seele schließen, daß wir es stets mit dem Glauben anschauten; denn wer Christum also kennet, der kennet ihn recht.

Ein solch Trostbild haben wir auch im alten Testament an dem heiligen David, 1 Sam. 16, der da hütete der Schafe seines Vaters, und es kam ein Löwe und Bär, und trug ihm ein Schaf weg von der Heerde. David aber, als ein getreuer Schafhirt, läßt die ganze Heerde in der Wüste, und läuft dem einen verlornen Schäflein nach, und errettet es aus der Löwen und Bären Rachen, und ergreift den Löwen bei dem Bart, und schlägt ihn, und tödtet ihn. Also hat der himmlische David auch gethan; er hat auch gehütet der Schafe seines Vaters, als der rechte Knecht Gottes, und ist uns verlornen Schafen nachgelaufen durch Kreuz und Tod, und hat uns aus der höllischen Löwen und Bären Rachen errettet, und den Teufel und Tod mit seinem Hirtenstabe, das ist, mit seinem heiligen Leiden und Sterben, geschlagen und überwunden.

Zwei Hauptlehren wollen wir hören:

1. Die Lehre von der Buße und Bekehrung der armen Sünder. Dieselbe wird uns vorgestellet in fünf Eigenschaften oder Graden: 1 Christum hören. 2. Zu Christo nahen. 3. Von Christo aufgenommen werden. 4. Mit Christo essen. 5. Von Christo vertheidigt werden.

2. Wie uns Christus seines Vaters gnädiges, und sein liebreiches Herz offenbare

durch das tröstliche Geheimniß vom verlornen Schafe und verlornen Sohn.

I.

Von der Buße und Bekehrung der armen Sünder.

Der erste Grad der Buße ist Christum hören.

Es naheten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder. Wie ist dies zu verstehen? Haben sie sich von sich selber zu ihm genaht? Nein, sondern der Herr hat sie durch sein tröstlich Wort und seine Gnadenpredigt zu sich gezogen, wie es der Evangelist erkläret: Daß sie ihn höreten. Da sehen wir das Mittel unserer Bekehrung, das Wort Gottes, das Mittel, dadurch wir zu Christo kommen, und Christus zu uns. Dabei wir bald im Anfange des Evangeliums diese tröstliche Lehre zu merken haben: Daß nicht der Mensch, sondern allein Gott der Anfang und Ursprung unserer Bekehrung und Seligkeit ist. Das ist des Herrn Christi Werk und Amt, die Sünder bekehren, und zur Buße rufen. Wenn Christus die Sünder nicht riefe, dürfte ja kein Mensch zu ihm kommen; denn wir sind ja an allen Kräften so verderbet, daß wir uns selbst nicht zu ihm bekehren können. Gleich als arme Kranke, Verwundete, die weder Hände noch Füße regen können, nicht selbst zum Arzte kommen können, wenn er nicht zu ihnen kömmt. Vom Haupt bis auf die Fußsohlen ist nichts Gesundes an uns, sagt uns Jesaias am 1. Dies Rufen ist von Anfang geschehen. So rief Gott Adam, sonst wäre er nicht wieder zu Gott gekommen von sich selbst; denn er fürchtete sich vor ihm. Daß nun die Zöllner sich zum Herrn genahet, das machet, daß der Herr mit seinen holdseligen Lippen die armen Sünder zu sich locket. Wie von ihm geweissaget hat der Prophet Jesaias am 42: Siehe, das ist mein Knecht, und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Er wird nicht mürrisch noch greulich sein. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen. Da der Prophet von dem tröstlichen Gnadenamt des Herrn Christi redet, welches er hier auf Erden führen werde, nicht allein in seiner Person, weil er auf Erden wandeln und lehren werde, sondern auch durch sein heiliges Evangelium, bis ans Ende der Welt, da denn immer sein Gnadenamt währet, so lange das Evangelium geprediget wird bis ans Ende der Welt. Am jüngsten Tage wird sein Richteramt angehen, über alle, die sein Gnadenamt in dieser Welt verachtet haben. Darum, lieben Christen, lasset uns in diesem Leben den Herrn hören in seinem tröstlichen Evangelio mit den armen Zöllnern und Sündern, auf daß wir Gnade und Barmherzigkeit finden, weil die Gnadenthür offen steht, wenn er uns Gnade anbeut, und zu sich locket und rufet. Höret, wie Jeremias am 3 rufet: Wenn sich ein Weib verläuft von ihrem Mann, darf er sie auch wieder annehmen? Ist es nicht also, daß das Land verunreiniget werde. Du aber hast mit vielen Buhlern gehuret; doch komme wieder zu mir, spricht der Herr; und Jesaias am 55 sagt der Herr: Höret mir zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden. Neiget eure Ohren her, und kommt her zu mir; höret, so wird eure Seele leben.

Der andere Grad der wahren Buße ist: Sich mit dem Herzen zu Christo nahen.

Nun geschieht aber das Zunahen zum Herrn durch die Bekehrung unsers Herzens, durch herzliche Reue und Leid über unsere Sünde, durch den Glauben und wahre Besserung des Lebens. Denn gleich wie unsere Sünden uns und unsern Gott von einander scheiden, und uns abtrünnig von Gott machen, Jes. 59: Also ist kein ander Mittel wieder zu Gott zu kommen, denn wahre Buße und Bekehrung, dadurch uns Gott zu sich zieht, uns unsere Sünde erst vor die Augen stellet, und uns dann im Evangelio den rechten Sün-

denarzt zeiget, welchen wir mit dem Glauben ergreifen müssen, und dann das Leben ernstlich bessern. Jac. am 4: Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Jes. 55: Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter von seinen Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn es ist viel Erbarmung bei ihm. Jer. 31 u. 17: Bekehre mich, Herr, so werde ich bekehret, hilf mir, so ist mir geholfen, denn du bist mein Ruhm. Thun wir das nicht, so wird der Zorn Gottes und die Ungnade Gottes so groß werden, so groß die Gnade jetzt ist, und Gott wird zu uns sprechen: Ich bin des Erbarmens müde, wie er im Propheten Jeremias am 15 spricht. Denn sollte Gott des Erbarmens nicht müde werden, werden wir doch der Bosheit nicht müde? Und was soll er sich über uns erbarmen, wenn wir nicht Buße thun, und seine Barmherzigkeit nicht begehren? So möchte er noch wohl des Erbarmens müde werden. Ja, es verdrießt ihn so heftig, wenn wir ihn so vergeblich rufen lassen, und nicht zu ihm nahen durch wahre Buße, daß er in seinem Zorn schwöret, wie er im 95 Psalm spricht: Ich habe geschworen in meinem Zorn, sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen. Darum lässet er auch so große erbärmliche Landstrafen kommen, den Türken, Krieg, Pestilenz und allerlei Plagen; denn es ist niemand, der mit seiner ernsten Buße Gottes Zorn abwende, wie die Niniviten, und sich zur Mauer machte mit seinem Gebet, und wider den Riß stände, wie der Prophet Ezechiel am 22 redet, daß sich Gott nach solchen Leuten umsehe, und wenn er niemand findet, lässet er seinen gerechten Zorn ergehen.

Er thut es zwar ungern, daß er strafet und zürnet; denn es ist wider seine Natur, weil er nichts ist denn eitel Liebe, und sich selbst nennet, daß er barmherzig sei, und langmüthig, von großer Güte, Treue und Geduld. Aber seine Gerechtigkeit erfordert es auch, daß er strafe, auf daß man sehe, daß er auch ein gerechter Gott sei. Darum warnet er uns davor durch den Propheten. Psalm 50: Merket doch das, die ihr Gott vergesset, daß ich nicht einmal hinreiße, und sei kein Retter mehr da; Psalm 7: Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewetzet, und seinen Bogen gespannet und zielet. Darum der Prophet Joel am 2 Kap. spricht: Zerreißet eure Herzen, und bekehret euch zu dem Herrn eurem Gott, denn er ist gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte, und gereuet ihn bald der Strafe. Ja, wenn dich der Sünden reuet, so gereuet auch Gott bald der Strafe. Und durch den Propheten Ezechiel am 18 läßt er rufen und sagen: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden. Darum bekehret euch, so werdet ihr leben.

Wenn dann darnach die Strafe kömmt, so werden wir ungeduldig, und murren wider Gott. Weß ist aber die Schuld unsers Verderbens? Nicht Gottes, sondern unserer Unbußfertigkeit, wie in den Klageliedern Jeremias stehet: Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde. Lasset uns forschen und suchen unser Wesen, und uns zum Herrn bekehren. Lasset uns unser Herz sammt den Händen aufheben zu Gott im Himmel, und sagen: Wir haben gesündiget, und sind ungehorsam gewesen, darum hast du billig nicht verschonet.

Da uns denn der Prophet lehret, was Buße thun heißet, nemlich die Sünde erkennen, bekennen, bereuen und beweinen, wie David im 51 Psalm seine Sünde bekennet und beklaget: Gott sei mir gnädig, allein an dir habe ich gesündigt. Ich erkenne meine Sünde, wasche mich ꝛc. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du,

Gott, nicht verachten. Darauf wird folgen: Ich will ihre Missethat mit der Ruthe heimsuchen, aber meine Barmherzigkeit will ich nicht von ihnen nehmen.

Der dritte Grad der Buße ist:

Der Herr nimmt die Sünder auf.

Wenn das: Ich habe gesündigt erst vorher gehet, so folget dann auch darauf das Erbarmen. Das mußt du mit dem Glauben ergreifen, so nahet sich der Herr zu dir, und nimmt dich auf. Viererlei Leute sind, so der Herr aufnimmt: 1. Die reuenden Herzen, Ps. 34. Jes. 66. 2. Die geistlich krank sind, Ps. 103. Ps. 147. 3. Die Traurigen und Betrübten, Jes. 66. 4. Die, so erkennen, daß sie den ewigen Tod verdienet haben, Ezech. 18. Ps. 34: Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagenes Gemüth haben. Also nimmt dich der Herr auf als einen Patienten, wie Ps. 103 sagt: Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Jes. 61: Der Herr hat mich gesandt, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, und zu trösten alle Traurigen. Wie der 147 Psalm spricht: Der Herr richtet auf die Elenden. Er heilet, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen. Und wie Gott der Herr selbst spricht durch den Propheten Hesekiel am 18: Wo sich aber der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden, so soll er leben und nicht sterben. Es soll aller seiner Uebertretung, so er begangen hat, nicht gedacht werden. Alsdann wendet Gott sein Gnaden-Antlitz wieder zu uns, und siehet das zerbrochene, zerschlagene Herz an, wie er im Propheten Jesaias am 66 spricht: Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. Das theure vergossene Blut Christi heilet alle unsere Blutwunden und Blutschulden, deß werden wir durch wahren Glauben theilhaftig. Das ist vorzeiten bedeutet im alten Testament, 3 Mos. 4 und 5. Wenn jemand gesündiget hatte, mußte er ein lebendiges Opfer in den Tempel bringen, das ward geschlachtet, und der Altar mit dem Blute besprenget. Da hat Gott die Juden lehren wollen, daß für ihre Sünde ein Schuldopfer sollte geschlachtet werden, welches ist Christus, dessen Blut uns reinigen sollte von allen unsern Sünden. Aber hinwieder sollen wir unsern alten Adam auch tödten durch tägliche Buße und Reue, und denselben Gott opfern, ein neues Leben anfangen, wie es gebühret denen, die so theuer durch Gottes Blut erlöset sind. Darum St. Paulus uns durch die Barmherzigkeit Gottes vermahnet, daß wir unsere Leiber begeben sollen zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches da sei unser vernünftiger Gottesdienst, Röm. 12.

Der vierte Grad der Buße ist:

Der Herr isset mit den Sündern, und wird ihr Gast.

Des Herrn Christi Speise ist die wahre Buße der armen Sünder, das ist seine Freudenspeise und köstliches Wildpret, wie wir lesen Joh. am 4. Da der Herr bei dem Jacobs-Brunnen saß, und seine Jünger unterdessen in die Stadt Samaria gegangen waren, Speise zu kaufen, fand sich eine arme Sünderin zu dem Herrn, zu welcher der Herr sprach, sie sollte ihm zu trinken geben, so wollte er ihr wieder das Wasser des ewigen Lebens geben. Er bekehrete also dies Weib, daß sie an ihn glaubte, und sprach: Rabbi, du bist ein Prophet. Der Herr sprach: Ich bin der Messias. Und das Weib glaubete, und viele andere, die dazu kamen, und höreten dieses, glaubeten auch an ihn. Da nun die Jünger wieder kamen, sprachen sie: Rabbi, komm und iß. Der Herr sprach: Ich habe eine Speise, da ihr nicht viel von wisset. Da sprachen die Jünger: Hat ihm denn jemand etwas zu essen gebracht? Der Herr sprach: Meine Speise ist, daß ich Gottes Willen thue, und vollende seine Werke. Da meinete der Herr die Buße der Leute, das sei sein

Wohlgefallen, seine Speise und seine Freude. So hat der Herr zwar mit den armen Sündern gegessen; aber ihre Buße und ihr Glaube, das war seine Freude und rechte Speise. Wenn wir uns durch wahre Buße zum Herrn nahen, so kommt er zu uns, und isset mit uns, und unsere Buße ist seine Speise und Freude, wie der Engel Speise ist die Freude Gottes, davon sie leben. Und solche Freude kann ein bußfertiger Sünder im Himmel anrichten, und beide Gott und die Engel zu Gaste laden.

Der fünfte Grad der Buße ist ein herrlicher Trost, daß sich der Herr der Sünder annimmt, und sie vertheidiget wider alle Ankläger und Gnadenfeinde.

Denn was thun die Pharisäer, die Stölzlinge, Werkheiligen und Heuchler? Sie murren, daß der Herr die Sünder annimmt, und mit ihnen isset, und schließen also: Dieser gehet mit den Sündern um; darum ist er auch ein Sünder und Ungerechter. Ist gleich als wollte ich sprechen: Die Sonne bescheinet die Unreinen; darum ist sie auch unrein. Dieser gottlose, ungläubige, böse Mensch trägt einen schönen Demant am Halse; darum ist der Demant auch böse. Das ist aber der Trost: Der Herr hält sich darum zu den armen Sündern, weil sie die rechten Kranken waren, die des Arztes bedurften, und die rechten verlornen Schäflein, die er als ein Hirte suchte. Die Pharisäer wollten durch ihre eigenen Werke gerecht werden, und bedurften dieses Arztes nicht, was sollte er denn bei ihnen machen? Sie bedurften seiner Gnade nicht, und waren selbst gerecht und heilig genug; darum sie auch die armen Zöllner und Sünder verachteten. Solcher hoffärtigen Heiligen und Gnadenfeinde, welche diejenigen allezeit verachtet haben, die allein an Gottes Gnade hangen, sind allezeit von Anbeginn gewesen, und noch. Und Gott hat sie von Anfang vorgebildet an Kain und Abel, Esau, Jacob, Isaac, Ismael, da die beiden Völker, das Volk des Gesetzes, die auf ihre eigene Werke trauen, und das Volk der Gnaden beschrieben sind. Und sind allezeit zwei widerwärtige Völker von Anfang gewesen, da die Werkheiligen das Volk der Gnaden bis auf den Tod verfolget haben. Wie heutiges Tages noch die Papisten. Dieselben, Mönche und Nonnen, lassen sich viel heiliger und gerechter dünken, und lachen unserer, bauen auf ihre vielen guten Werke und Verdienst, und sind die ärgsten Todfeinde der Gnade Christi. Rühmen sich für die alte katholische Kirche, und heißen uns alle Ketzer, verachten, verbannen, verfolgen und tödten uns, da doch die ganze heilige Schrift alten und neuen Testaments uns allein weiset auf den Gnadenthron, welcher ist Christus. Denn wenn uns Moses hätte können gerecht machen, das ist, das Gesetz, mit seinen Werken, so hätte uns Gott den Gnadenstuhl nicht vorgestellet, dahin wir armen Sünder fliehen sollen. Es ist ja in aller Menschen Werken keine vollkommene Bezahlung für die Sünde, und keine vollkommene Gerechtigkeit, auch kein wahrer beständiger Trost, das ewige Leben ist viel zu ein großer unendlicher Schatz, denn daß es sollte mit Menschenwerken verdienet werden. Und sind die Werkheiligen nichts anders denn Träbernfresser, davon die Seele nicht satt werden kann. Des Herrn Christi Verdienst aber, sein Blut und Tod ist das rechte süße Manna, und die rechte Seelenspeise, die uns erhält zum ewigen Leben. Davon der heilige Prophet Jesaias am 45 spricht: **Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende. Ich schwöre bei mir selbst und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es auch bei bleiben, nemlich: Mir sollen sich alle Kniee beugen, um Gnade zu bitten, und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.** In Christo haben wir und finden wir unsere Gerechtigkeit. Darum ist es eine große Sünde der Pharisäer, daß sie die armen Zöllner und Sünder verachten, und sich besser und heiliger dünken lassen, dazu auch den Herrn verachten, der mit den armen Sündern isset.

Zwar mit denen, so in öffentlichem Irrthum und Sünden liegen, sollen wir nichts zu thun haben, wie St. Paulus 1 Cor. 5 schreibet: So jemand ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, mit dem sollt ihr nichts zu schaffen haben, auch nicht mit ihm essen. Welche aber bußfertig sind, die soll man aufnehmen, wie der Herr thut. Deswegen lehne sich keiner wider den andern auf. Denn wenn Gott mit uns wollte ins Gericht gehen, wer wollte vor ihm bestehen können? Sollte Gott anfangen zu rechten, würde ihm der Mensch auf tausend nicht eins antworten können, sagt Hiob am 9. Darum vermahnet Sirach am 8, man solle den Bußfertigen die Sünde nicht aufrücken. Und St. Paulus Gal. 6: So jemand mit einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seid. Und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest. Ja die hoffärtigen und stolzen Verächter der Gnade Gottes gehen oft hinter dem Himmelreich hin, da die armen Sünder, die sich fest an Gottes Gnade halten, selig werden, wie der Herr Matth. 21 spricht: Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und Huren mögen eher in das Reich Gottes kommen, denn ihr, denn sie glauben und thun Buße. Christus vertheidiget die bußfertigen Sünder wider alle Anklage des Teufels und des Gewissens, und wider alle Anfechtung. Wenn der Teufel sagt: Deine Sünde ist zu groß, so antwortet der Herr Jes. am 1: Wenn eure Sünde blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden. Wenn das Gewissen spricht: Meiner Sünden sind viele wie Sand am Meer, so antwortet der Herr aus dem 130 Psalm: Ich will Israel erlösen von allen ihren Sünden. Bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm. Wenn das Gewissen spricht: Ach ich fürchte mich vor dem strengen Gericht Gottes, wie werde ich da bestehen, so antwortet der Herr Joh. am 3: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet. Wenn ein Mensch sagt: Ach mein eigen Gewissen klaget mich an, antwortet der Herr Röm. 8: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Also ist Christus unser Advocat und Fürsprecher.

II.

Von der Gnadenpredigt, so der Herr den armen Sündern thut, und sie wider die Hoffart der Pharisäer vertheidiget, und ihnen ihre Mahlzeit mit Himmelsbrodt bezahlet, das ist mit vier herrlichen Gründen der Barmherzigkeit Gottes.

1. Welcher Mensch ist, der hundert Schafe hat, und so er der eins verlieret, ꝛc. Dies sind herrliche tröstliche Worte. Und ist des Herrn Meinung: Gleich wie wir uns sehr bekümmern, so wir etwas verlieren, das wir lieb haben, 2. ein großes Verlangen haben, ehe wir es wieder bekommen, 3. nicht eher aufhören zu suchen, wir haben es denn wieder, 4. uns freuen, wenn wir es wieder gefunden haben: Also der Herr Christus auch. 1. Er bekümmert sich so sehr um unsern Schaden und Verderben, daß er bitterlich weinet. Es bekümmerte ihn in seinem Herzen, lesen wir 1 Mos. 6. Da Noah opferte, sprach der Herr: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen, lesen wir ferner daselbst am 8 Kapitel. 2. Er hat ein viel größeres, herzlicheres, brünstigeres Verlangen nach uns, wie er spricht zu seinen Jüngern: Mich hat herzlich verlanget, mit euch dies Osterlamm zu essen, Luc. 22. Ich muß mich taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde, Luc. 12.

Denn wir sind besser, denn ein unvernünftiges Schäflein. Wir sind sein Erbe, so ihm der Vater gegeben hat. Ja Gott hat dem Herrn Christo, als seinem gerechten Knecht und großen Hirten befohlen, uns zu weiden, und wenn sich nun seinem Vater ein Schäflein verlieret, fürwahr das thut ihm wehe. Darum spricht er mit Freuden Joh. 17: **Es ist keiner verloren von denen, die mir der Vater gegeben hat.** Joh. 6: **Das ist des Vaters Wille, daß ich keinen verliere von denen, die er mir gegeben hat.** 3. Hat er keine Ruhe, bis er es wieder findet, wie er selber spricht Matth. 18: **Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen, und selig zu machen, das verloren ist.** So suchte er den armen Zöllner Zachäus, und sahe ihn eher, als der arme Sünder ihn sahe, und sprach: Zachäus, steige eilend herab, ich will dein Gast sein. Und da er zur Thür einging, sprach der Herr: **Heute ist diesem Hause Heil widerfahren! Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.** So suchet er diesen armen Zöllner und Sünder, und hat ihn freundlich gelocket, wie man ein verschmachtetes, verbosetes Schäflein locket, wie er spricht Matth. am 9: **Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.** Matth. 11: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.** Durch diese Hirtenstimme hat er die verlornen Schäflein gesucht; darum kommen sie. Also suchte er die arme Sünderin, Maria Magdalena, daß sie fiel dem Herrn zu den Füßen, und weinete. Also lockte und suchte der Herr das verlorne und verirrte Schaf, den Petrus, der ihn doch verläugnet hatte; wie freundlich sahe er ihn an mit den Augen seiner Barmherzigkeit. Wie suchte der Herr Paulum in seiner Bekehrung. In Summa, das ist und bleibet in Ewigkeit ein theures werthes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus ein Exempel anzeige der Geduld, sagt Paulus. 4. Christus freuet sich von Herzen über unsere Buße, wenn sein Evangelium in uns Frucht schaffet, wie Luc. 10 geschrieben ist: Zu der Stunde freuete sich Jesus im Geist, und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr Himmels und Erden, ꝛc. Und damit der Herr uns ja wohl einbilde seine herzliche Liebe und Gnade, wie er gegen uns gesinnet sei, und wie er unser Heil und Seligkeit uns so gerne gönne, so überzeuget er uns mit unserm eigenen Herzen, daraus er vier Beweise nimmt. 1. Spricht er: **Er lässet die neun und neunzig in der Wüste.** Damit zeiget er an: Gleich wie ein verlornes Schaf also betrübet, daß neun und neunzig dagegen fast hintenan gesetzt werden, gleich als wenn an dem einen mehr gelegen wäre, denn an neun und neunzig: Also ist unsers lieben Gottes Barmherzigkeit auch gesinnet gegen ein jedes verlornes Schäflein. Ob er wohl viele Heilige und Auserwählte hat, so erfreuen sie ihn doch nicht so sehr, als ihn das einige verlorne Schaf betrübet. David hatte viele Kinder; aber alle seine Kinder konnten ihn so hoch nicht erfreuen, so hoch ihn Absalom betrübte, als er ihn verlor. Das sehen wir auch an Jacob, da er Joseph verlor. Sehet, dies lebendige Zeugniß hat Gott aus unserm eigenen Herzen genommen. 2. Spricht er: **Und hingehe nach dem Verlornen, bis daß er es finde.** Wenn man ein verlornes Schäflein suchen will, so muß man seiner Spur nachfolgen, und durch denselben Weg gehen, dadurch es verirret ist, über Berg und Thal, über Stock und Stein, Hecken und Dornsträuche, und durch alle gefährlichen Oerter. Also Christus, unser Herr, hat müssen der Spur des verlornen Menschen nachfolgen. Der Mensch fiel in die Sünde, Christus mußte hinein in die Strafe der Sünden, und das verlorne Schaf holen. Der Mensch

war in den Tod und in die Hölle gerathen, Christus mußte hinein, und das verlorne Schaf holen. Der Mensch war in Jammer und Elend gerathen, Christus mußte hinein, als unter die stachlichsten Dornen. Der Mensch hatte seine Seele verloren, Christus mußte seine Seele dafür geben. Der Mensch hatte seinen Leib in den Tod gestürzet, Christus mußte seinen Leib dafür geben. Das heißt, er gehet hin nach dem Verlornen, bis daß er es finde. 3. Spricht er: **Und wenn er es findet, so leget er es auf seine Achseln mit Freuden.** Das verlorne Schaf deucht den Hirten nicht schwer zu sein, er trägt es nicht allein gerne, sondern mit Freuden. Ach, unser lieber Herr Christus, welch eine schwere Last müssen wir ihm sein, wie träget er uns, wie viel Gebrechen, Ungeduld, Murren, Schwachheiten, Unglauben muß er tragen. Wie sagt der Herr zu seinen Jüngern: **O du ungläubige Art, wie lange soll ich euch dulden?** Wie sagt Moses: **Habe ich nun alles Volk empfangen, oder geboren, daß du zu mir sagen magst: Trage es in deinen Armen (wie eine Amme ein Kind trägt) in das Land, das du ihren Vätern geschworen hast? Ich vermag das Volk nicht allein alles ertragen, denn es ist mir zu schwer.** Siehe aber, du schwaches Schäflein, welch ein großer Trost ist das, daß dich Christus träget! Du sprichst: Mein Amt ist mir zu schwer, ich kann es nicht tragen. Ach höre: Christus träget dich und dein Amt. Ach sprichst du: Mein Kreuz ist mir zu schwer. Ach Christus trägt dich und dein Kreuz. Teufel und Welt streiten wider mich. Ach Christus träget dich. 4. Spricht er: **Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war.** Gleich wie einen ein verlornes Schäflein, welches wiedergefunden wird, mehr erfreuet, als die neun und neunzig, die nicht verloren gewesen, und ein verlorenes Kind, welches wiedergefunden, den Vater mehr erfreuet, denn alle andern Kinder, welche stets bei ihm im Hause sind: Also erfreuet Gott ein Sünder, der Buße thut, mehr denn neun und neunzig Gerechte. Ist abermals ein schönes Zeugniß der Liebe Gottes, aus unserm Herzen genommen. Es ist auch Gottes Barmherzigkeit daraus zu vernehmen, daß er sagt, er habe das Schäflein verloren, da doch der Schade nicht Gottes ist, sondern unser, oder des Sünders, der hat sein höchstes Gut verloren durch die Sünde, nemlich Gott, und Gott rechnet sich den Schaden zu. Wie er nun unsern Schaden für seinen eigenen achtet, nach Art der reinen Liebe, also achtet er auch unsere Freude für seine Freude. Denn er spricht nicht: **Freuet euch mit dem Schäflein, sondern mit mir.** Also ist unsere Buße und Seligkeit seine Freude. Und gleich wie man einen Freudentag hält, wenn einem eine große Wohlthat widerfahren ist: Also wird ein Freudenfest im Himmel gefeiert, wenn ein Sünder wieder kommt, und sich bekehret. Es ist dem Menschen eine wundergroße Ehre, daß ihn Gott so werth achtet. Solche Freude ist tröstlich erkläret in der Wiederkunft des verlornen Sohnes, da uns Gott ein Bild vorstellet der wahren Buße, und des Wohlgefallens, welches Gott an der Buße hat. Ja sein Vaterherz offenbaret er in dieser Predigt von dem verlornen Sohn, damit er uns erinnere, daß wir sein Vaterherz aus unserm eigenen Herzen sollen erkennen lernen. Denn wie wehe thut es einem Vater und einer Mutter an ihren Herzen, wenn sie ein Kind verlieren, nicht zwar allein durch den zeitlichen Tod, welches auch zwar wehe thut, sondern vielmehr, wenn ein Vater weiß, daß sein Kind in Unbußfertigkeit und gottlosem Leben stirbet, und also des ewigen Todes stirbet, und ewig verdammt und verloren wird. Hilf Gott, es muß das auch einem Vater und einer Mutter ein groß Herzleid sein, wie wir sehen an David, da sein Sohn Absalom in Unbußfertigkeit starb, und mit drei Spießen an der Eiche durchstochen ward, und dadurch ein Kind des ewigen Todes und der Verdammniß ohne allen Zweifel geworden ist. Hilf Gott, wie heulet der from-

me David, wie schreiet er, wie winselt er, wie ringet er seine Hände, und wie beklaget er diesen schrecklichen Tod, und spricht oft nach einander: O Absalom, mein Sohn, mein Sohn, wollte Gott, ich müßte für dich sterben! Als wollte er sagen: Ich wollte wohl selig sterben; aber du bist gestorben wie ein Gottloser, wie ein Unbußfertiger, und Verdammter. O Absalom, mein Sohn, mein Sohn, spricht er, wie wird es dir gehen an jenem Tage! Ach, daß du noch hättest Buße gethan vor deinem Tode! Sehet, thut das ein Mensch, bricht einem Vater sein Herz also über der Verdammniß seines Kindes, deß Liebe und Barmherzigkeit noch lange so groß nicht ist, als Gottes Liebe, was sollte Gott wohl nicht thun? Wenn man aller Väter Herzen, so auf Erden sind, in einen Klumpen zusammen drückte, wie Wachs, so wäre doch ihre Vaterliebe nichts gegen Gottes Liebe. Darum hat Gott geschworen, er wolle nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Darum spricht er: **Soll ich ein Adama und Zeboim aus dir machen? Meine Barmherzigkeit ist zu brünstig, ich bin Gott und kein Mensch. Und abermal: Darum bricht mir mein Herz, ich muß mich dein erbarmen, denn du bist mein trauter Sohn und mein liebes Kind.** Darum hat der Herr in diesem Gleichniß sein Vaterherz abgemalet, wie nemlich der Vater sich freuete, als der verlorne Sohn wieder kam, und sprach: **Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, und bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße. Mache mich wie einen deiner Tagelöhner.** Was thut der Vater? Er hat lange nach ihm ausgesehen, ihn hat herzlich verlanget. Und da er ihn von ferne siehet, läuft er ihm entgegen, so lieb war es ihm, daß der verlorne Sohn wieder kam. Ich wüßte nicht, wie Gott sein Vaterherz freundlicher und tröstlicher sollte abmalen. Darum, o wie große schreckliche Strafe wird darauf folgen, so wir diese große theure Gnade verachten, und nicht Buße thun! Wie große Freude wird auch im Himmel sein über einen Sünder der Buße thut, so große Freude, daß sie ewig sein wird. Zu solcher ewigen Freude helfe uns Gott. Amen.

---

81. Predigt am vierten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Luc. 6, 36—42.

Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bru-

der: Halt stille, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und du siehest selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge; und besiehe dann, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Dies Evangelium ist ein Spiegel eines christlichen heiligen Lebens, welches vornehmlich stehet in Barmherzigkeit, Mildigkeit, Sanftmuth, Demuth, Geduld, Versöhnlichkeit und Gütigkeit. Es ist aber das ein heilig christlich Leben, welches Gott und Christo gleich machet, und am nächsten kommt, wie Gott im 3 Buche Mosis am 15 spricht: **Ihr sollet heilig sein, denn ich bin heilig.** Nun aber machet Gott nichts so gleich, als Barmherzigkeit, darum er ein Vater der Barmherzigkeit genannt wird, und ein Gott alles Trostes, der reich sei von Barmherzigkeit über alle, die ihn anrufen, dessen Barmherzigkeit über alle Menschen gehet. Deswegen auch unsere Barmherzigkeit über alle Menschen gehen soll, über Freunde und Feinde, daß wir nach dem Exempel des Herrn Christi in einer mitleidenden Erbarmung sprechen: **Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.** Das ist Christi Herz und Sinn. Dessen haben wir ein Exempel 2 Kön. 6. Der König aus Syrien führete einen Krieg wider Israel, und berathschlagte sich mit seinen Knechten, und sprach: Wir wollen uns lagern da und da. Aber der Mann Gottes Elisa sandte zum Könige Israel, und ließ ihm sagen: Hüte dich, daß du nicht an den Ort ziehest, denn die Syrer ruhen daselbst. So sandte denn der König Israels hin an den Ort, den ihm der Mann Gottes sagte, verwahrte ihn, und hütete daselbst, und das geschah etliche mal. Da ward das Herz des Königs in Syrien unmuths darüber, und sprach: Wollt ihr mir denn nicht ansagen, wer aus den unsern zum Könige Israels geflohen sei? Da sprach einer seiner Knechte: Nicht also, mein Herr König, sondern Elisa, der Prophet in Israel, sagt es alles dem Könige Israels, was du in deiner Kammer und auf deinem Lager redest. Er sprach: So gehet hin, und sehet, wo er ist, daß ich ihn holen lasse. Und sie sprachen: Er ist zu Dothan. Da sandte er hin Rosse und Wagen, und eine große Macht. Und da sie bei der Nacht dahin kamen, umgaben sie die Stadt. Und der Diener des Mannes Gottes stand frühe auf, daß er sich frühe aufmachte, und auszöge. Und siehe, da lag eine große Macht um die Stadt mit Rossen und Wagen. Da sprach der Knabe: Ach, mein Herr, wie wollen wir ihm thun? Er sprach: Fürchte dich nicht; denn ihrer sind mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind. Und Elisa betete, und sprach: Herr, öffne ihm die Augen, daß er sehe. Da öffnete der Herr dem Knaben seine Augen, daß er sahe. Und siehe, da war der Berg voll feuriger Wagen und Rosse um Elisa her. Und Elisa bat den Herrn: Herr, schlage dies Volk mit Blindheit. Und der Herr schlug sie. Und er sprach: Dies ist nicht der Weg nach der Stadt, folget mir nach, ich will euch führen zu dem Mann, den ihr suchet, und führete sie gen Samaria. Und da sie gen Samaria kamen, sprach er: Herr öffne ihnen die Augen, daß sie sehen. Und der Herr öffnete ihnen die Augen, und siehe, sie waren mitten in Samarien. Und der König Israels sprach zu Elisa: Mein Vater, soll ich sie schlagen? Er sprach: Nein. Welche du mit deinem Schwerdt und Bogen fängest, die schlage. Setze ihnen Brodt und Wasser vor, daß sie essen und trinken, und laß sie ziehen. Da ward ein großes Mahl zugerichtet. Und da sie gegessen hatten, ließ er sie gehen, daß sie zu ihrem Herrn zogen. Seit der Zeit kamen die Syrer nicht mehr in das Land Israel.

In dieser Historie hören wir unter andern denkwürdigen Sachen, daß der Prophet die Anschläge des Königs in Syrien gewußt, wie denn

die Anschläge der Feinde Gott wohl bewußt sind. 2. Wie das Heer der heiligen Engel Elisa und seine Stadt bewahret. 3. Wie der Herr die Syrer mit Blindheit geschlagen, und sie der Prophet mitten in Samaria geführet, und der einige Mann ein großes Kriegesvolk abgeführet. Neben diesen denkwürdigen Sachen allen hören wir, wie der Prophet befiehlet dem Könige Israels, daß, obwohl seine Feinde nun in seiner Hand sind, dennoch er sich nicht selbst an ihnen rächen soll aus eigener Rachgier, und sie schlagen, weil es ihm Gott nicht befohlen, sondern weil sie Gott in seine Hand gegeben, soll er ihnen Gnade erzeigen, und seine Feinde speisen und tränken, wie denn auch der König thut, und richtet ein großes Mahl zu, und da sie gegessen und getrunken, lässet er sie mit Frieden ziehen zu ihrem Herrn.

Daraus sollen wir nun lernen den Zorn und eigene Rachgier dämpfen, daß wir nicht alsobald, wenn wir Gelegenheit haben, unser Müthlein an unsern Nächsten kühlen, sondern zurück denken, ob sich es auch gebühre, und wir es auch von Gott Befehl haben, ja sollen vielmehr Barmherzigkeit üben, nicht allein gegen unsere Freunde, sondern auch gegen unsere Feinde, nicht bald richten noch verdammen, sondern vergeben und gütig sein gegen unsere Freunde und Feinde, wie hier der König Israel seine Feinde speiset, und sie mit Gütigkeit überwindet, wie dies Evangelium auch lehret. — Wir wollen jetzo zwei Theile handeln:

1. Von der edlen Tugend der Barmherzigkeit, zu welcher uns zwei wichtige Ursachen bewegen sollen: 1. Das Exempel unsers himmlischen Vaters, und 2. Die neue Geburt, die wir aus Gott haben.

2. Von den Werken und Eigenschaften der Barmherzigkeit, nicht richten noch verdammen, sondern vergeben, gerne geben, und von der reichen Belohnung.

I.

Von der edlen Tugend der Barmherzigkeit.

Seid barmherzig. Barmherzigkeit ist ein herzliches Mitleiden mit eines andern Elend, und desselben Linderung. Und dazu soll uns bewegen: **1. Die große Barmherzigkeit unsers lieben Vaters im Himmel.** Denn als Gott, der himmlische Vater, Moses sein Angesicht, ja sein Herz zeigen wollte, ließ er ihn empfinden seine Barmherzigkeit, darüber Moses rief, und sprach: **Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue, du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergiebest Missethat, Uebertretung und Sünde.** Ach, lieber Gott, wenn wir einem einigen Menschen Gnade beweisen, so meinen wir, es sei ein großes Werk, und Gott ist barmherzig in tausend Glied. Dessen erinnert Moses das Volk, als er sterben will, und sagt im 5 Buche am 4 und 7: **So sollst du nun wissen, daß der Herr, dein Gott, ein Gott ist, ein treuer Gott, der den Bund und Barmherzigkeit hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, in tausend Glied. Er wird dich nicht lassen noch verderben, wird auch nicht vergessen des Bundes, den er mit deinen Vätern gemacht hat.** Und damit der Prophet David Gottes Barmherzigkeit groß mache, sagt er Psalm 103: **So hoch der Himmel über der Erde ist, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten.** Ja damit sich niemand ausschließe, sagt der 145 Psalm: **Der Herr ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke.** Daraus schließ nun also: Ach Gott, bist du allen gütig, so *sei mir* auch gütig. Erbarmest du dich aller *deiner* Werke, so erbarme dich meiner auch, *denn* ich bin ja auch dein Werk. Ja damit wir nicht denken sollen, Gottes Barmherzigkeit höre auf, so wiederholet der 136 Psalm diese Worte 26 mal: **Denn seine Güte währet ewiglich.** Ja, damit wir nicht meinen sollen, Gottes Gnade sei etwa an einen gewissen Ort gebun-

den, so sagt der 57 Psam: Herr, deine Güte reichet so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Ja, damit wir nicht meinen, daß Gottes Gnade im Kreuz aufhöre, so spricht er durch den Propheten Jesaias am 54: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblicke des Zorns ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen. Klagl. Jer. 3: Seine Gnade ist alle Morgen neu, seine Treue ist groß. Jona 4: Jammert dich des Kürbis, sollte mich nicht jammern der großen Stadt Ninive? Diesen seinen Reichthum der Barmherzigkeit hat Gott eröffnet: 1. In seinem lieben Sohn, den er für uns gegeben, 1 Joh. 4. 2. In täglicher Verkündigung seiner Gnade im Evangelio, Jes. 40. 3. In täglicher Vergebung der Sünde, Jes. 1. 4. In täglicher Linderung und Abwendung der Strafen, Jes. 18. 5. In Erhaltung Leibes und Lebens, Jes. 41. 6. In endlicher Erlösung und Aufnehmung in das ewige Leben, Joh. 14. Diese große Barmherzigkeit unsers himmlischen Vaters gegen uns alle soll uns nun bewegen zur Barmherzigkeit gegen unsern Nächsten. **Ach, darum seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.** Seid ihr Gottes Kinder, aus Gott geboren, so müsset ihr eures himmlischen Vaters Herz und seine Art haben; deshalb erkennet Gott der Herr die nicht für seine Kinder, die seinen Geist und Sinn nicht haben. Als wir lesen Luc. 9: Da die Apostel wollten Feuer vom Himmel fallen lassen, und die Samariter verzehren, da erinnert sie der Herr ihres Vaters, und spricht: **Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, die Menschen zu verderben, sondern zu erhalten.** Der Geist der Sanftmuth und der Liebe ist ein Kennzeichen der Kinder Gottes. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes, aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig, Sprüchw. 12. Das ist ein schöner Schluß: Erbarmet man sich über ein Vieh, tausendmal mehr über einen Menschen.

Zum andern soll uns zur Barmherzigkeit bewegen die **neue Geburt, so durch das Wort, den heiligen Geist und die Sacramente geschieht.** Denn die Barmherzigkeit ist eine Frucht des heiligen Geistes, des Glaubens, der neuen Geburt, und des neuen Menschen, des erneuerten Bildes Gottes. Die Frucht des Geistes, spricht St. Paulus Gal. 5, ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit; denn welche Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden. Diese Tugenden können nicht hervor kommen, es muß der alte Mensch, das ist, Zorn, Haß, Feindschaft, welche sind Früchte des Fleisches und des alten Menschen, gekreuziget werden.

Wer nun Christo angehöret, und ein rechter Christ ist, nicht äußerlich mit dem Namen, sondern im Verborgenen, im Grunde des Herzens, in dem wird man auch spüren des heiligen Geistes Früchte, des Geistes Christi, die Früchte der neuen Geburt, die da geistlich sind. Denn die neue Geburt ist geistlich, die zum himmlischen Leben und Wesen einen Menschen erneuert am Herzen und Gemüth, daß er des Herrn Christi Herz und Sinn bekömmt, und ein neues geistliches Bild Gottes wird. Da bekömmt nun ein Mensch durch den Geist Christi den Sinn und das Herz Christi, daß er nicht allein äußerlich mit dem Namen ein Christ ist, sondern im Grunde des Herzens, mit der That und Wahrheit. Da gehen denn hervor aus dem heiligen Geist die Früchte des Geistes, aus der neuen Geburt die Kraft der neuen Geburt, aus dem erneuerten Bilde Gottes die schönen Tugenden, die da leuchten als ein schönes Licht und als eine schöne Klarheit des himmlischen Bildes, ja als die Sterne des geistlichen Himmels, als da sind die Liebe,

Barmherzigkeit, Freude in Gott, Friede mit dem Nächsten, Geduld und Freundlichkeit, Gütigkeit und Sanftmuth, Glaube, Andacht, Gebet, Keuschheit. Wie die Sterne am Firmament leuchten, also sollen die Tugenden in unserer Seele leuchten, welche ist Gottes Himmel. So lebet Christus in uns, und wir in ihm. Das ist das edle Leben Christi in uns.

Wo nun diese Früchte des Geistes nicht sind, da ist einer wohl ein Christ äußerlich mit dem Namen, aber nicht im Grunde des Herzens, sondern ein Heuchler im Herzen, ein falscher Christ, eine Pflanze, die der himmlische Vater nicht gepflanzet hat, die da muß ausgerottet werden, ist das Unkraut unter dem guten Weizen, und ein fauler Baum, der nicht gute Früchte bringet, der nur in das Feuer verordnet ist. Da prüfe nun ein jeglicher seinen Glauben, ob er recht sei, aus seinem Leben. **Es werden nicht alle, die zu mir sagen Herr, in das Himmelreich kommen.** Das ist, die meinen Namen im Munde führen, die da einen Schein haben des Christenthums und der Gottseligkeit, aber mit der That es verläugnen, **sondern den Willen thun meines Vaters im Himmel.** Dadurch man nemlich spüren kann, daß sie gläubige Kinder Gottes sind, welche der Geist Christi treibet, welche zum ewigen, neuen, himmlischen, geistlichen Leben wiedergeboren sind, und in welchen Christus lebet und wirket; denn Gottes Kinder sollen göttlich leben.

Darum ermahnet St. Paulus Ephes. am 4: So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet; erneuert euch aber im Geiste eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Col. 3: So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, gleich wie euch Christus vergeben hat. Ueber alles aber ziehet an die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit, und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr berufen seid in einem Leibe. Hier nennet St. Paulus die Barmherzigkeit unser Kleid, das wir anziehen sollen, die Liebe ein Band oder Gürtel, damit wir uns gürten sollen, und den Frieden Gottes unsern Beruf, dazu wir berufen sind in einem Leibe. Gleich wie die Glieder am Leibe eins des andern Schmerzen fühlen, also soll es auch unter Christen sein, die da Glieder des Leibes Christi sind, oder es ist ein todtes Glied, das da muß abgeschnitten werden. **Darum seid nun barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.** Seine Barmherzigkeit ist herzgründlich, so hoch der Himmel ist, schließt niemand aus, ist ewig an allen Orten, in allem Kreuz, schenket uns Christum, läßt uns täglich seine Gnade verkündigen, vergiebt allen Gläubigen täglich ihre Sünde, lindert die Strafe, erhält uns an Leib und Seele, nimmt uns zu sich, durch die Barmherzigkeit lebet Christus und der heilige Geist in uns.

II.

Von den Werken und Eigenschaften der Barmherzigkeit: Nicht richten, noch verdammen, sondern vergeben, und gerne geben, und von der reichen Belohnung.

Richtet nicht, verdammet nicht. Dies ist nicht zu verstehen vom öffentlichen Strafamt der Prediger und der Obrigkeit, denn Gott den Predigern so wenig das Schwerdt des Geistes umsonst in ihren Mund gegeben, als das Schwerdt der Obrigkeit in ihre Hand. Ein Prediger soll die Unbußfertigen durch Gottes Wort richten und verdammen; denn da ist das Gesetz, das die Verdammniß prediget, und Gottes Wort ist, das dich richtet, Joh. 12. Ja wer nicht gläubet, der ist schon gerichtet. Ezechiel 33 sagt der Herr zu den Wächtern: **Wenn ich nun zu dem**

Gottlosen sage: Du Gottloser mußt des Todes sterben, und du sagst ihm solches nicht, daß sich der Gottlose nicht warnen lasse in seinem Wesen, so wird wohl der Gottlose um seines gottlosen Wesens willen sterben; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern; und Jes. 58 rufet er ihnen zu: Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volke ihr Uebertreten, und dem Hause Israel ihre Sünde. Eine Obrigkeit soll recht richten, als Gottes Rächerin, als Vollzieher der Gerechtigkeit Gottes, und der Uebertreter Uebertretung und Missethat nicht bemänteln, sondern richten, wie es recht ist; denn sie halten das Gericht nicht Menschen, sondern Gott. Ist auch nicht zu verstehen von brüderlicher, väterlicher, wohlmeinender Strafe, so aus Liebe und Barmherzigkeit geschieht. Denn wer mit seinem Nächsten heuchelt, der bereitet ein Netz zu seinen Fußtapfen, Sprüchw. 29. Die Schläge des Liebhabers meinen es recht gut; aber das Küssen des Hassers ist ein Gewäsche, Sprüchw. 27. Du sollst deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinetwegen die Schuld tragen müssest, 3 Mos. 19. Doch soll alles Strafen aus Liebe und Barmherzigkeit geschehen; wo das nicht ist, so ist es große Sünde, und der Mensch verdammt sich selbst. Denn Gott richtet alles nach dem Herzen, wie dein Herz ist gegen deinen Nächsten, so ist Gott gegen dich. Der Gerechte schlage mich freundlich, und strafe mich, sagt der 141 Psalm, das wird mir so wohl thun, als ein Balsam auf meinem Haupte. Sondern dies ist zu verstehen von eigener Rachgier, Haß, und heimlichem Neid, Verläumdung und Afterreden, da man seinen unschuldigen Nächsten belügt, seine Schwachheit und Gebrechen tadelt, aufmutzet, alles zum ärgsten deutet, nicht entschuldiget, kein Mitleiden hat.

Solche Leute sind wie die Blutigel und wie die Schmeißfliegen, die können mit ihrem Schmeiß nicht haften an dem Viehe, da es gesund und heil ist; aber wo eine Wunde und ein Geschwür ist am Viehe, setzen sie sich bald darauf. Also können solche Verläumder und giftige Schmeißfliegen nicht haften an der Tugend und Redlichkeit der Leute; aber wo ein kleines Gebrechen ist am Menschen, eine kleine Wunde, da setzen sie sich auf, und beschmeißen das. Wo sie noch so große Tugend an einem Menschen sehen, die zu loben ist, da sie billig von sagen sollten, da sagen sie nicht von, aber wo ein kleines Gebrechen hervor kommt, das sehen sie bald, und setzen sich darauf, als die Schmeißfliegen. Derer gemahnt mich gleich als einer Sau, wenn die in einen schönen Garten kommt, voller wohlriechender Blumen, so fragt sie nichts nach den Blumen, sondern sucht eine Dreckpfütze, da läuft sie hin, und wühlet darin mit dem Rüssel. Also, obgleich bei einem Menschen herrliche Tugenden sind, die da als die Blumen wohlriechen, und ist etwa ein gutherziger Mensch, der davon sagt, bald kommt ein andrer gelaufen als eine Sau, und bringet etwa ein Gebrechen auf die Bahn, und wühlet darin als eine Sau, damit er dem guten Namen eines ehrlichen Mannes nachtheilig sei. So thaten die Pharisäer dem Herrn Christo. Sein herrliches Lob und Tugend sahen sie nicht, und seine großen Wunder; aber darauf hatten sie Achtung, daß er die Sünder aufnahm, und aß mit ihnen, da er es doch zu ihrem Heil that. Jer. 9: Ihre falschen Zungen sind mörderische Pfeile, sie schießen mit ihnen eitel Lügen. Röm. 3: Mit ihren Zungen handeln sie trüglich, Otterngift ist unter ihren Lippen. Ein Scorpion sticht dann am heftigsten, wenn er am liebsten ist. Jac. 3: Die Zunge ist ein Feuer, ein Qualfeuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit, befleckt den ganzen Leib, zündet an all unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist. Sie ist ein unruhig Uebel, ein tödtliches Gift. Sirach 28: Die Ohrenbläser und falschen Mäuler sind verflucht; denn sie verwirren viele, die guten Frieden haben. Ein böses Maul

zerbricht feste Städte, und zerstöret Fürstenthümer, wer ihm gehorchet, hat nimmer Ruhe. Eine Geißel macht Striemen; aber ein böses Maul zerschmettert die Gebeine. Viele sind gefallen durch die Schärfe des Schwerdtes; aber nirgends so viele, als durch böse Mäuler. Seine Plage ist bitterer denn der Tod, und ärger denn die Hölle.

Dies erkläret der Herr durch Gleichnisse: 1. **Wenn ein Blinder den andern leitet.** Das ist, wenn du deinen Bruder nicht aus Liebe und Mitleiden richtest, sondern aus Neid, so bist du blind, wirst selbst in die tiefe Grube der Hölle fallen, denn indem du deinen Bruder richtest und verdammest, und besserst ihn nicht damit, indem verdammest du dich selbst, und sprichst das Urtheil über deinen eigenen Hals.

Das andere Gleichniß **ist von einem Meister und Schüler.** Das ist, wenn du andere willst richten und verdammen, so mußt du vollkommen sein, und keinen Mangel haben, gleich wie Christus, dein Meister. Daran wird dir es aber wohl fehlen. Du bist selbst ein unvollkommener Schüler, und willst eines andern Meister sein, es mangelt dir selbst an allen Orten. Lerne zuvor deinen eigenen Neid tödten, ehe du eines andern Schulmeister wirst. Der einen andern richtet, greifet Gott in sein Amt; denn du bist nicht ein Herzenskündiger. Psalm 7: **Du gerechter Gott prüfst Herzen und Nieren.** Röm. 8: **Der aber die Herzen forschet, der weiß, was des Geistes Sinn ist, denn er vertritt die Heiligen, nach dem, das Gott gefällt.** Deines Nächsten Gebrechen vertritt und decket zu der heilige Geist, und heilet ihre Gebrechen, warum willst du es ihm aufrücken? Hebr. 4: Ein Richter der Gedanken. Röm. 14: **Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er stehet oder fället seinem Herrn, Gott kann ihn wohl wieder aufrichten.** Wir werden alle vor dem Richterstuhl Jesu Christi dargestellet werden, wie geschrieben stehet: es sollen mir alle Kniee gebeugt werden. So wird ein jeglicher von sich selbst Rechenschaft geben. **Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kömmt, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren,** 1 Cor. 4.

Das dritte Gleichniß **ist von einem Splitter und Hausbalken im Auge.** Zieh zuvor den großen Balken deines Hasses, deines Neides, deiner Hoffart, deines Zorns aus deinem Herzen, ehe du den kleinen Splitter deines Nächsten tadelst. Lerne dich selbst kennen, ein Werk voll Jammers. Wer sich selbst inwendig und auswendig recht erkennet, wird so viel zu schaffen und an sich selbst zu tadeln, ja zu bessern und zu beweinen haben, daß er eines andern wohl wird vergessen. Siehe, das ist der unvollkommene Schüler, der anderer Leute Meister sein will. Werde du erst selbst vollkommen, darnach richte einen andern.

Weil wir nun nicht richten noch verdammen sollen: was sollen wir denn thun? Was erfordert die Barmherzigkeit von uns?

Vergeben, gerne geben, milde und gütig sein.

Erstlich: **Vergebet, so wird euch vergeben.** Unser großer Trost stehet in Vergebung der Sünden. Und ist die Vergebung der Sünden eine solche große Gnade, daß sie uns tröstet und erfreuet, so oft wir daran gedenken. Diese Gnade Gottes werden wir im ewigen Leben in alle Ewigkeit preisen. Ist das rechte Angesicht Gottes, das Moses sahe, da er rief: **Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig, und von großer Gnade und Treue, der du vergiebest Uebertretung, Missethat und Sünde, vor welchem niemand unschuldig ist.** Darum vergebet, wie euer himmlischer Vater euch vergiebt.

Billig haben sich alle Menschen darüber zu verwundern, daß wir einen solchen Gott haben. Denn sehet es und bedenket es, wie oft wird

Gott erzürnet, doch vergiebt er, so oft der Sünder seufzet und bittet? Sehet, wie viele sind, die ihn erzürnen? Und wie viele Sünden, als Sand am Meer, sind bei einem Menschen? Dagegen sagt der Prophet Jesaias am 54 und der 130 Psalm: **Es sei auch viele Gnade und viel Vergebung bei ihm.** Sehet, wie groß der Menschen Sünden sind, daß sie bis an den Himmel steigen, und in den Himmel schreien. Dagegen sagt der 51 Psalm, Gottes Barmherzigkeit sei auch groß. **Tilge meine Missethat nach deiner großen Barmherzigkeit.** Und Moses: **So laß nun deine Barmherzigkeit auch groß werden, weil die Sünde des Volks groß ist.** Und St. Paulus: Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden. Micha 7: Wo ist ein solcher Gott, wie du bist, der die Sünde vergiebt, und erlässet die Missethat den Uebrigen seines Erbtheils. Der seinen Zorn nicht ewiglich behält; denn er ist barmherzig. Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meers werfen. Denn du wirst Jacob die Treue, und Abraham die Gnade halten, die du unsern Vätern vorlängst geschworen hast. Der Herr spricht: Wenn dein Bruder siebenmal des Tages dich beleidiget, und käme siebenmal zu dir, und spräche: Es gereuet mich, sollst du ihm vergeben, Luc. 17. Wie viel mehr thut es Gott? Denn der Gerechte fällt des Tages sieben mal.

So überwindet nun Gottes Güte aller Menschen Bosheit. Das ist eine große Geduld. Und ein solch gütig Herz soll ein Mensch auch haben, daß er nicht allein vergiebt, sondern auch den Feinden für ihre Beleidigung Gutes thut, wie uns Gott der Herr thut. Das ist eine adelige, ja göttliche Natur, deren wir durch Christum theilhaftig geworden sind. Isidorus sagt: Es ist eine große Tugend an dir, so du nicht beleidigest den, davon du beleidiget bist. Noch viel tapferer ist es, so du auch dem verzeihest, der dich beleidiget. Die allergrößeste Ehre ist es, so du dich hättest rächen können, und hast es nicht gethan.

Wo nun ein menschlich Herz mit der Gnade Gottes durchgossen, und die Gnade Gottes reichlich bei ihm wohnet, und die Güte Gottes in ihm wirket, da vergiebt ein Mensch gern, und ist eine Anzeigung, daß er Vergebung seiner Sünde im Herzen habe. Zürnest du mit deinem Nächsten, so zürnet Gott mit dir, und behält dir deine Sünde. Menschen Feindschaft, Gottes Feindschaft, das ist, der kann Gott nicht herzlich lieben, der seinen Bruder hasset; wer aber Gott nicht liebet, wird von ihm auch nicht geliebet. Wer nicht vergiebt, der hat keine Vergebung der Sünde. Wer Zorn behält, ist unter dem Zorne Gottes; wer unter der Gnade ist, und Gnade hat, theilet auch Gnade mit; wer Gottes Vergebung und Huld hat, theilet Vergebung aus.

2. **Gebet, so wird euch gegeben.** Der Herr will hiermit anzeigen, weil er dies zusammen setzet, daß man nicht allein mit Worten vergeben soll, sondern die Vergebung mit Gütigkeit beweisen. Dies Wort des Herrn Jesu glaubet die Welt nicht. Wenn ich euch jetzt überreden könnte, daß ihr dieses möchtet glauben, so würdet ihr reich und selig sein. Denn bei Gott ist Wahrheit, und Gerechtigkeit, Jes. 58. Sprüchw. 11. 2 Cor. 9. Welch ehrlich Gemüth ist, so ihm etwas gegeben wird, der nicht wieder nach seinem Vermögen gebe, und oft etwas Mehreres und Besseres? Sollte Gott in diesem Falle geringer sein, denn ein Mensch, und sich vom Menschen überwinden und beschämen lassen? Locket nicht eine Wohlthat die andere heraus? Giebt nicht dein Acker siebenfältig wieder, was du ihm giebst? Dürftige Leute sind Gottes Acker. Wie ein guter Regen einem dürren Erdreich wohl thut, und es grünend machet: Also thut eine Wohlthat einer dürftigen Seele wohl. Dies allein bringest du aus der Welt, was du den Armen giebst, das Uebrige

bleibt alles in der Welt. Sonst wird alles deines Gutes, so du in der Welt gehabt, nicht mehr gedacht werden. Dies folget dir nach, das andere bleibet alles zurück. Dies nimmst du mit, sonst mußt du alles in der Welt lassen. Man soll aber geben mit einfältigem Herzen, Röm. 12, nicht wie die Narren, davon Sirach am 28 sagt: **Mit einem Auge giebt er, aber mit sieben siehet er, was er dafür kriege.** Giebt wenig, und rücket viel auf. O feindselige Leute! Mit einfältigem Herzen geben heißet, nicht also geben, daß man darnach giere, wie man viel wieder bekomme, sondern lassen Gott den Vergelter sein zu seiner Zeit. Lade nicht die Reichen, die dir es bezahlen können, sondern die Armen, die dir es nicht haben zu bezahlen. Es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten, Luc. 14.

Es ist ein herrlich Wort, Joh. 3, daß die Werke, die in der Wahrheit geschehen, ohne Heuchelei, aus einem einfältigen Herzen, an das Licht kommen und offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan. Was in Gott gethan wird in Gottes Namen, das muß offenbar werden, und belohnet werden. Pred. 11: **Laß dein Brodt über das Wasser fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit. Theile aus unter sieben und acht, denn du weißt nicht, was für ein Unglück kommen wird auf Erden. Frühe säe deinen Samen, und laß deine Hand nicht ab des Abends, denn du weißt nicht, ob dieses oder jenes geräth, und ob es beides geriethe, so wäre es desto besser.** Dies ist von Allmosen zu verstehen, sie werden gewißlich Frucht bringen. Und wie der Baum fällt, so wird er liegen bleiben. Denn hier stehen drei Ursachen, die uns bewegen sollen zur Gütigkeit und Mildigkeit: 1. Deine Allmosen sind wie ein Schiff, das über das Meer fähret, und reichbeladen wieder kommt. Könnte sich zutragen, daß du durch Unglück, Feuer, Wasser, Krieg, verarmest. Hast du dann viel Gutes gethan, so werden deine Allmosen alle wieder kommen, und Gott wird dir wieder aushelfen. 2. Fällst du wie ein Baum dahin in Krankheit, so werden deine Wohlthaten wieder kommen, und dich aufrichten, und deine Arznei sein, wie der 41 Psalm sagt: **Der Herr wird dich erquicken auf deinem Siechbette, und von aller Krankheit helfen.** 3. Gütigkeit und Allmosen sind ein Same, so müssen sie freilich wachsen. Wer wollte gerne säen, wenn man nichts denn den Samen wieder bekommen sollte? Darum wachsen die Allmosen, und bringen ein überflüssig Maß, hundertfältige Früchte. Für eine Wohlthat wirst du hundert einerndten. Gott wird dir es theuer genug bezahlen, und einen großen Wucher wieder geben. **Wer sich des Armen erbarmet, der leihet es dem Herrn, denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören.** Ohne Aufhören erndten, das ist ja reichlich bezahlet. **Das heißt ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schoß geben, denn eben mit dem Maß, da du mit misset, wird dir Gott wieder messen.** Das ist Gottes Gerechtigkeit.

Abigail vergalt Gott Gutes, denn sie that dem verfolgten David Gutes, und ward eine Königinn. Wer einen andern segnet, segnet sich selbst, und wer einen andern speiset, speiset sich selbst. Jerem. 39: Ebedmelech, dem Mohren, der den Propheten Jeremias speisete, sage, er solle nicht durch das Schwerdt fallen, sondern sein Leben wie eine Beute davon bringen. Und Obadja, der Hofmeister Ahabs, versteckte hundert Propheten vor Isebel, und hat dessen einen ewigen Namen, daß er den Herrn sehr fürchtete, 1 Kön. 18. Im Gegentheil ward dem Adonibesek seine Unbarmherzigkeit bezahlet, Richt. 1. Ahabs Blut leckten die Hunde, Isebel fraßen die Hunde, Saul fiel in sein Schwerdt, denn er hatte die Priester des Herrn getödtet. Davids Mord und Ehebruch bezahlte Gott mit gleicher Münze, und maß ihm eben mit dem Maße.

Gott erbarme sich über uns alle, und gebe uns ein solches Herz auch, daß wir uns über uns alle selbst erbarmen, und bei Gott Barmherzigkeit erlangen mögen, durch Jesum Christum, Amen.

---

82. Predigt am Tage Johannis, des Täufers.

Evangelium: Luc. 1, 57—80.

Und Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Gefreundte höreten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage, kamen sie zu beschneiden das Kindlein, und hießen ihn, nach seinem Vater, Zacharias. Aber seine Mutter antwortete, und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heißen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße. Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Und er forderte ein Täflein, schrieb, und sprach: Er heißt Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsobald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und redete, und lobete Gott. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn. Und diese Geschichte ward alle ruchtbar auf dem ganzen jüdischen Gebirge. Und alle, die es höreten, nahmen es zu Herzen und sprachen: Was meinest du, will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des heiligen Geistes voll, weissagete, und sprach: Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöset sein Volk, und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause seines Dieners Davids, als er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten: Daß er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen, und die Barmherzigkeit erzeigte unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Fin-

sterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Und das Kindlein wuchs, und ward stark im Geist, und war in der Wüste, bis daß er sollte hervor treten vor das Volk Israel.

Des heiligen theuren Mannes Johannis, des Täufers, Gedächtniß hält man heute in der christlichen Kirche, daß wir uns sämmtlich erinnern, wie große Wohlthaten der liebe Gott durch dieses Mannes theuern Dienst seiner Kirche erzeiget. Denn Johannes hat die Thür des neuen Testamentes aufgethan durch seine Predigten und durch die Taufe, und damit dem alten Testament das Valete gegeben. Und weil er ein solch hohes Werk verrichten sollte, hat Gott, der Herr, viele hundert Jahre zuvor von ihm weissagen lassen durch seine heiligen Propheten, Jesaias und Maleachi, daß er vor dem Herrn, dem Messias, hergehen sollte im Geist und der Kraft des Elias, und dem Herrn den Weg bereiten, das ist, die Herzen der Menschen durch seine Predigt bekehren zu dem einigen Heilande der Welt, daß sie also ein bereitet Volk dem Herrn würden. 2. Darum auch Gott seine Empfängniß und Geburt durch den Engel Gabriel hat verkündigen lassen. Und zum dritten hat Gott seinem Vater Zacharias anzeigen lassen, daß er ihn Johannes nennen sollte, weil er sonderlich die Huld und Gnade Gottes sollte predigen. Zum vierten, dazu ihn denn Gott, der Herr, noch im Mutterleibe mit dem heiligen Geist erfüllen wollte, daß man an ihm den rechten Kraft- und Wundergeist des Elias spüren sollte. Zum fünften, deswegen er dies hohe Lob von dem Herrn Christo selbst hat, Matth. 11, daß unter allen, so von Weibern geboren, kein größerer Mann sei, denn Johannes, der Täufer. Zum sechsten, und daselbst, wie auch Matth. 17 spricht der Herr zu seinen Jüngern, Johannes sei Elias, als ihn seine Jünger fragten: **Herr, wie sagen unsere Schriftgelehrten, Elias soll wiederkommen,** wie Maleachi geweissaget? Darauf der Herr antwortete: **Er ist schon gekommen, und ist Johannes, der Täufer.** Weil ihm nun der Herr selbst ein so hohes Lob giebt, müssen wir ihn mit etlichen vortrefflichen Männern des alten Testaments vergleichen. Noah ist in der Sündfluth erhalten, Johannes hat die neue Sündfluth, die heilige Taufe angerichtet. Abraham hat die Beschneidung empfangen, Johannes hat die geistliche Beschneidung eingeführet. Jacob sahe die Himmelsleiter im Traum, Johannes hat mit wachenden Augen den Himmel aufgethan gesehen über Christum. Moses hat das Osterlämmlein aus Gottes Befehl verordnet, Johannes sagt: **Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.** Josua hat den Gnadenstuhl durch den Jordan geführet, Johannes hat Christum, den rechten Gnadenstuhl im Jordan getauft. Elias hat den lebendigen Gott geoffenbaret durch Feuer vom Himmel, Johannes hörete die Stimme vom Himmel: **Dies ist mein lieber Sohn.** Daniel siehet Gottes Herrlichkeit, und des Menschen Sohn in einer Wolke, Johannes siehet den Himmel offen, und den heiligen Geist in Taubengestalt über Christum kommen. Also ist Johannis Amt größer, denn aller Propheten. Vor Zeiten hat man viel Kurzweil und Fröhlichkeiten auf Johannis Tag getrieben, weil im Text geschrieben stehet, daß sich viele seiner Zukunft freuen werden, und die Nachbarn sich mit Elisabeth gefreuet haben, darum haben sie ihre Freude wollen anzeigen mit Johannis Feuer, Johannis Kronen und Blumen, welches man behalten zum Aberglauben. Wir aber wollen aus dem Evangelio unsere Johannisfreude nehmen, und wollen auf diesmal zwei Stücke hören:

1. Die Historie von seiner Empfängniß, wie der Engel Gabriel dieselbe verkündigt, und das Amt Johannis hoch preiset.

2. Von seiner Geburt, was sich da für

Gnadenwerke merken lassen, nemlich große Freude, der neue Name Johannes, Furcht Gottes, und der schöne Lobgesang.

I.

Die Historie von seiner Empfängniß.

Die erste Johannisfreude ist:

Daß des Gerechten nimmermehr vergessen wird.

Darum beschreibet erstlich der heilige Geist die Eltern Johannis, der Vater sei ein Priester gewesen, aus priesterlichem Stamm geboren, und die Mutter desgleichen, von den Töchtern Aarons, eines Priesters Weib, und eines Priesters Tochter. Diese beiden heiligen Leute hat Gott zu Eltern erwählet eines so großen Mannes, desgleichen nie von Weibern geboren, welches diesen Leuten eine große Ehre ist. Ist eben so ein großes Wunderwerk, von diesen alten Leuten geboren werden, als daß ein dürres Reis grünet. Und hat dieser neue Prediger von einem alten Priester müssen geboren werden; denn das alte Testament war nun auf der Todtenneige, die Opfer sollten aufhören, und sollte ein neuer Gottesdienst angehen. Der Vater heißet Zacharias, Gottes eingedenk, der immer an Gott gedenket; die Mutter aber Elisabeth, heißet Gotteshaus. Selige Leute sind es, so stets an Gott gedenken, und Gottes Tempel und Wohnung sind. Daß aber diese Leute mit der That also gewesen, wie ihr Name lautet, bezeuget der heilige Geist durch St. Lucas; denn er spricht: **Sie waren beide fromm, wandelten in den Geboten des Herrn untadelich.** Hier lernet, daß die Gottseligkeit frommer Leute nie vergessen wird; wenn gleich alle Menschen der Frommen vergessen, so vergisset ihrer doch Gott nicht, sondern schreibet ihr Lob im Himmel. Und das ist ihr Name, so im Himmel geschrieben ist. Wenn Menschen einen loben, ist etwas; aber wenn Gott einen lobet, das ist das größte Lob. Der Heiligen Lob stehet geschrieben im Buch des Lebens. Basilius schreibet vom Zacharias, daß ihn die Juden getödtet haben zwischen dem Altar und Tempel, darum, daß er Jesum von Nazareth für den Messias bekannt, und die Jungfrau Maria unter die Jungfrauen gestellt, wie im Tempel gebräuchlich war. Diese frommen Leute haben nun auch ihr Kreuz, weil sie ohne Kinder sind, welches vorzeiten für einen Fluch geachtet war, und für eine große Schmach unter den Juden, weil Gott gesagt, er wollte ihren Samen mehren, wie Sterne am Himmel, und wie Sand am Meer, und daß aus ihrem Samen der Messias sollte herkommen. Aber Gott, ein Vater alles Trostes, nimmt die Schmach von ihnen, wider alle Vernunft und Natur, auf daß man sehen sollte, es sei Gottes Werk; denn Elisabeth ist nicht allein ihr Lebenlang unfruchtbar gewesen, sondern ist nunmehr so alt, daß es wider die Natur ist, daß sie sollte eine Mutter sein. Aber Gott wundert mit seinen Heiligen. Er beweiset Wunder an ihnen, wie er that an Abraham und der alten Sarah, an Isaac und der unfruchtbaren Rebecca, an Jacob und seiner unfruchtbaren Rahel. Diese mußten alle Vorbilder sein des rechten Wunderbaren, des Sohnes Gottes; darum macht es Gott so wunderlich mit ihnen.

Die andere Johannisfreude ist:

Wie Christus, unser Herr, im Gesetz vorgebildet.

Zacharias wartete seines Berufs, pflegte seines Priesteramts vor Gott, und räucherte. Dieses war nun ein herrliches Amt, und durfte es niemand verrichten, als die Priester, um des Vorbildes Jesu Christi willen, unsers einigen Hohenpriesters. Darum, da der König Usia sich des Räucherns unterstand im Tempel, ward er mit Aussatz geschlagen bis in den Tod, 2 Chron. 26. Also will Gott diese Aemter unterschieden haben, wie sie der Herr selbst unterscheidet: **Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herrn. Ihr aber nicht also.** Es war das Räuchern ein sonderlicher heiliger

Gottesdienst, dazu Gott sonderlich Rauchwerk, und sonderlich heilig Feuer verordnet hatte. Man durfte kein fremdes Feuer in den Tempel bringen, sondern dasselbe nehmen, so immer auf dem Altar brennen mußte. Darum da die beiden Söhne Aarons, Nadab und Abihu, fremdes Feuer vor den Herrn brachten, und damit räucherten, fuhr Feuer aus von dem Herrn, und verzehrete sie. Das ist ein Geheimniß, daß kein ander Opfer Gott versöhnen kann, denn das Opfer Christi, und sein vollkommener Gehorsam, das heilige Feuer seiner vollkommenen Liebe, und der süße Geruch seines Opfers, um welches willen Gott, der Herr, auch unser Gebet erhöret, und uns zu Gnaden annimmt. Darum mußte das Volk unter der Stunde des Räucherns beten. Wenn man nun sein Gebet auf das theure Opfer Christi gründet, so ist unser Gebet ein guter Weihrauch in einer goldenen Rauchschale, Apstgsch. 6. Davon David im 141 Psalm sagt: **Mein Gebet müsse vor dir taugen wie ein Rauchopfer, meiner Hände Aufheben wie ein Abendopfer.**

Die dritte Johannisfreude ist:

Daß die heiligen Engel gern bei uns sind, wenn wir unser Amt verrichten.

3. Da erscheinet ihm ein Engel bei dem Rauchaltar. Da war die Himmelsleiter, darauf die Engel Gottes auf und abstiegen, die Engel sind gern bei uns in unserm Beruf. Ps. 91: **Auf deinen Wegen**; haben sonderlichen Gefallen an unserm Gottesdienst und Gebet, Daniel 9. Apstgsch. 10. **Zacharias aber erschrickt.** Fleisch und Blut kann himmlische Herrlichkeit nicht ertragen; darum muß dies Verwesliche anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit, und diese Schwachheit muß anziehen die Kraft. Darum auch Gott, der Herr, zu Mose spricht im 2 Buche am 33: **Mein Angesicht kannst du nicht sehen. Denn kein Mensch wird leben, der mich siehet.** Wir müssen zuvor den alten sündlichen Leib ablegen, wollen wir Gott sehen in seiner Majestät. Der Engel tröstet aber den Zacharias, sagt, **er solle sich nicht fürchten.** So bald man eine tröstliche Menschenstimme höret, so bald höret die Furcht auf. Es ist eine große Lieblichkeit und Trost in einer freundlichen Rede, sonst weiß man nicht, ob man sich Gutes oder Böses zu einem versehen soll. Ein holdseliges Wort vertreibet Zorn, Furcht und Unmuth. Da der Herr Christus auf dem Wasser ging, und ihn die Jünger sahen, erschracken sie; so bald er aber mit ihnen redete, wurden sie froh. Wie es auch geschah, da er zu ihnen kam durch verschlossene Thüren. Darum hat nun Gott, der Herr, selbst mit Menschenstimme zu uns geredet, und der Sohn Gottes hat uns sein Wort gelassen, damit er uns alle zu sich lockt, und uns tröstet. Er hält aber diesen Brauch, daß er uns erst erschrecket, hernach tröstet. Denn des Menschen Herz ist von Natur so böse und halsstarrig, daß Gottes Trost in ihm nicht haften kann, wenn das Herz nicht erst zerbrochen und zerschlagen wird. Es haben nie ein Vater oder eine Mutter mit ihrem Kinde so tröstlich geredet, als Gott mit uns.

Die vierte Johannisfreude ist:

Daß die Engel Lust haben an unserm Gebet.

4. Was sagt aber der Engel ferner: **Dein Gebet ist erhöret.** Zacharias hat um den Messias gebeten. Es konnte aber der Messias nicht eher kommen, sein Vorläufer mußte erst kommen. Darum sagt der Engel: Dein Gebet ist erhöret. Das ist eine große Freude, die Engel, die um uns sind, und allezeit Gottes Angesicht sehen, wissen wohl, wenn wir beten, sehen es auch an dem heiligen Angesicht Gottes, daß er unser Gebet erhöret. Und ist aus dieser Rede des heiligen Engels gewiß zu schließen, daß es im Himmel vor Gottes Angesicht wohl bekannt sei, wenn wir beten; daher Daniel am 9 stehet: Da du anfingst zu beten, ging dieser Befehl aus, und ich komme darum, daß ich dirs anzeige. Also

ist das Gebet der Engel Freude, und ein Gespräch im Himmel, davon Gott und Engel ohne Zweifel reden. Und das nennet das Buch Tobiä, daß die Engel unser Gebet vor Gott bringen, nicht, daß es Gott nicht wisse, sondern daß die Engel ihre Lust daran haben, wie wir Lust und Gefallen haben an frommer Leute Reden und Gesprächen. Also hat Gott und die Engel an unserm Gespräch Gefallen. **Deine Elisabeth, sagt der Engel ferner, wird dir einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Johannes heißen.** Gottes Huld soll er heißen, wie sein Name ist, so soll auch sein Amt sein, Gnade und Huld Gottes soll er predigen, die Gnadenthür des neuen Testamentes aufthun. Wenn Gott Namen giebt, so nennet er ein jeglich Ding nach seiner Tugend. Was Gott nennet und rufet, das muß also sein, wie er es nennet, und wie sein Name ist. Gott giebt Namen und That, wie er auch selbst ist; er hat einen großen Namen, er ist auch groß von Rath, und mächtig von That. Abraham hieß erst Abram, ein hoher Vater; aber Gott sprach: Du sollst nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein, und vermehrete seinen Namen, anzuzeigen, daß er seinen Samen sehr vermehren wollte. Darum sprach Gott: Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Völker; denn das heißet Abraham. Der Herr Christus gab Petrus den Namen Kephas, das heißt, ein Fels, wegen seines Bekenntnisses: **Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.** Jacobus und Johannes nennet er Boanarges, Donnerkinder, wegen ihres Eifers. Gottes Name ist sein Ruhm und That, wie der 48 Psalm spricht: **Gott, wie dein Name ist, so ist auch dein Ruhm, bis an der Welt Ende.** So heißet unser Erlöser Jesus, ein Seligmacher. O, welch ein tröstlicher Name ist das! Der tröstet uns, so oft wir ihn nennen; denn er ist so mit der That wie sein Name lautet.

Die fünfte Johannisfreude ist:

Geistliche Freude der Gnade Gottes in Christo.

5. **Und du wirst deß Freude und Wonne haben, und Viele werden sich seiner Geburt freuen.** Hier weissaget der Engel des Herrn von der geistlichen Freude, so alle Gläubigen haben werden an der Predigt des heiligen Evangelii; denn Gnade bringet Freude. Nichts erfreuet das Herz so sehr, als Gottes Gnade, von welcher Freude auch Jesaias am 9 weissaget: **Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Erndte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austheilet.** Nach dieser Freude sehnet sich David, als er spricht im 14 Psalm: **Ach, daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und der Herr sein gefangen Volk erlösete! So würde Jacob fröhlich sein, und Israel sich freuen.** Eben das ist es, davon Jesaias am 40 geweissaget: **Tröstet, tröstet mein Volk, spricht der Herr.** Trösten heißet, die erschrockenen Herzen durch die Gnade fröhlich machen, erquicken, erfreuen. **Redet mit Jerusalem freundlich, prediget ihnen, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat.** Das Joch und der Fluch des Gesetzes ist die Last der knechtischen Ritterschaft, das hat Gott in einen heiligen reinen Gottesdienst verwandelt, welcher da stehet in reinem Glauben und Gebet, darin sind alle Opfer und Gesetze verfaßt, und gefallen Gott besser, denn ein Farren, der Hörner und Klauen hat, wie der 69 Psalm spricht: **Denn wir haben Zwiefaches empfangen von der Hand des Herrn,** das ist, Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit, oder Vergebung der Sünden und Freiheit vom Gesetz. Das ist nun die Freude: Siehe, das ist Gottes Lamm. Das macht die ganze Welt fröhlich, und tröstet alle arme Sünder, das hat kein Prophet können zeigen. Diese Freude zu bestätigen, braucht der Engel vier Gründe:

1. **Er wird groß sein vor dem Herrn.** Ein groß Amt wird er führen des neuen Testamentes. Nicht groß wird er sein vor der

Welt, sondern vor Gott. Vor der Welt groß sein, gehöret in das weltliche Leben, aber vor Gott groß sein, das gehört in das geistliche Leben. Gemeiniglich geschieht es also, je größer einer vor Gott ist, je geringer ist er vor der Welt, und wer gering ist vor der Welt, der ist groß vor Gott. Werdet deswegen gering in euren Augen, auf daß ihr groß bei Gott werden möget.

3. Zeiget der Evangelist an die äußerlichen Zeichen dieses großen heiligen Mannes: **Wein und starke Getränke wird er nicht trinken.** Dies waren Zeichen der Nazaräer, 4 Mos. 6. Richt. 13, und waren Verlobte Gottes, das ist, ausgesondert zu sonderlichen hohen Aemtern, wie Simson, Samuel, Jeremias, beteten stets für die Gemeine, waren Vorbilder des Messias, des rechten Nazaräers. 4 Mos. 6 sind beschrieben sieben Eigenschaften der Nazaräer: 1. Hatten einen hohen sonderlichen Beruf. Also Christus. 2. Sonderliche Gelübde. Also Christus, Psalm 22. 3. Mußten keinen Wein trinken, das ist, wollüstig leben. Also Christus. 4. Lange Haare haben, das ist, die Salbung des Geistes, sonderliche hohe Gaben und Stärke des Geistes. Also Christus. 5. Keinen Todten anrühren, die Sünde meiden. Also Christus, der Allerheiligste. 6. Ein Opfer bringen. Also Christus seinen Leib, Röm. 12. 7. Ihre Haare nach dem Gelübde verbrennen. Also Christus am Kreuz. Sonst hatten auch die Propheten ihre Zeichen, die waren Zeichen und Wunder ihres Volks. Jesaias ging nackend, Jeremias trug ein hölzernes Joch am Halse, Ezechiel belagerte Jerusalem, Jonas war auch ein solch Zeichen.

3. **Und wird noch im Mutterleibe mit dem heiligen Geist erfüllet werden.** Das ist, er wird vor allen andern Menschen besondere Gaben des heiligen Geistes haben, wie sein hohes Amt erfordert; er wird zu seinem hohen Amte im Mutterleibe geheiligt werden, daß dies Kind seinen Herrn und Erlöser im Mutterleibe kennen wird über alle Natur.

4. **Er wird einhergehen im Geist und in der Kraft Elias,** das ist, es wird ein lebendiger, kräftiger Geist in seiner Stimme und Predigt sein, daß er viele Herzen gewinnen und bekehren wird, wie Elias, da er durch das Feuer vom Himmel den wahren lebendigen Gott offenbarte. Das sind fürwahr vier herrliche Lobsprüche Johannis, des Täufers: 1. Groß sein vor dem Herrn. 2. Ein Nazaräer und Verlobter des Herrn sein. 3. Mit dem heiligen Geist im Mutterleibe erfüllt werden. 4. Und der andere Elias sein. Dieß schöne Lob Johannis soll auch unsere Freude sein, und sollen Gottes Gaben preisen in allen seinen Heiligen, und ihm danken, der wundersam ist mit seinen Heiligen.

Die sechste Johannisfreude ist:

Daß die heiligen Engel Geduld haben mit unserer Schwachheit.

Denn Zacharias fraget den Engel: Wobei soll ich das merken? Der Engel hätte ihn können strafen, und sagen: Habe ich dir so lange geprediget, und glaubest noch nicht, willst noch erst Zeichen haben. Nein, der heilige Engel hat Geduld mit seiner Schwachheit, große Heilige sind auch schwachgläubig, und giebt ihm zwei Zeichen. 1. Spricht er: **Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet,** laß dir das ein groß Zeichen sein, daß dir Gott seinen Engel gesandt hat. Die heiligen Engel handeln nicht schrecklich mit den blöden Menschen. 2. Das andere Zeichen: **Du wirst stumm werden, darum, daß du nicht geglaubet hast.** Stumm sein, ist ein Zeichen des Unglaubens, wie der verstummte, der kein hochzeitlich Kleid an hatte. Ich glaube, darum rede ich, sagt David. Das Gesetz *machet auch,* daß wir verstummen vor Gott, und *unsern* Mund nicht dürfen aufthun; Christus aber *ist unser* Fürsprecher. So mußte auch der Priester des alten Testaments verstummen, weil das Gesetz aufhören, verstummen, und seine Endschaft haben sollte. Die levitischen Priester sollen verstummen mit ihren Opfern, der rechte Hohepriester soll reden, lehren,

opfern und segnen. Das ist nun das erste Stück von der Empfängniß Johannis, des Täufers, daraus wir lernen: 1. Wie des Gerechten nimmermehr vergessen wird. 2. Wie wunderlich Christus im Gesetz ist vorgebildet. 3. Wie die Engel bei unserm Beruf sind. 4. Wie sie Lust an unserm Gebet haben. 5. Wie uns Gottes Gnade allein erfreuet. 6. Wie die heiligen Engel Geduld haben mit unserer Schwachheit.

II.

Von der Geburt Johannis, des Täufers, und von seiner Beschneidung.

Dabei haben wir vier besondere Gnadenwerke zu bedenken.

1. Gottes Barmherzigkeit.

Und ihre Nachbarn und Gefreundten höreten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten sich mit ihr. Das sind herrliche Worte. Und haben hierbei zu lernen, daß alles, was Gott an uns thut, das sei lauter Barmherzigkeit, und zwar große Barmherzigkeit, daß wir alle sagen müssen mit dem Erzvater Jacob: **Ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und Güte, die du an mir thust.** Daher der 103 Psalm uns alle aufwecket und ermuntert, daß wir ja nicht vergessen sollen, was uns Gott an Leib und Seele gethan. Solcher Barmherzigkeit Gottes sollen wir uns stetig freuen, wie Sirach sagt am 51 Kapitel: **Freuet euch der Barmherzigkeit Gottes, und schämet euch seines Lobes nicht.** Da setzet er Barmherzigkeit und Lob zusammen, denn wir können ihm sonst für seine große Barmherzigkeit nichts geben, als ein dankbar Herz. **Wer Dank opfert, der preiset mich,** Ps. 50.

Das andere Gnadenwerk ist die Beschneidung.

Sie kamen am achten Tage zu beschneiden das Kind. Die Beschneidung ist ein Mittel, dadurch die jüdischen Kindlein in den Gnadenbund Gottes aufgenommen wurden. Nun ist der Gnadenbund nichts anders, denn alles, was Gott, der Herr, in Christo Jesu den Gläubigen verheißen hat, daß alle Wohlthaten Christi sollen unser sein, seine Menschwerdung, sein Leiden, sein Sterben, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt, sein Wort, sein Geist, sein Leben und Seligkeit, Christus soll unsere Weisheit sein, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. In alle Güter Christi werden wir gesetzt durch den Gnadenbund, in die Kindschaft und Erbschaft Gottes. Das hat Gott in Christo verheißen, ja er hat es geschworen, ja darum hat Christus müssen sterben, und den Bund oder das Testament Gottes mit seinem Tode bestätigen. Wie nun dasselbe im alten Testament durch die Beschneidung, also im neuen Testament durch die heilige Taufe, welche anstatt der Beschneidung gekommen ist, Col. 2. Also hat Gott mit einem jeden unter uns durch die Taufe den Gnadenbund erneuert, da wir Christum angezogen, mit allem seinen Verdienst, sind in seinen Tod getauft, und haben nun empfangen, sagt Petrus, den Bund eines guten Gewissens mit Gott. Und ist also die heilige Taufe ein groß Gnadenwerk Gottes.

Das dritte Gnadenwerk Gottes.

Die fromme Mutter Elisabeth giebt dem Kinde seinen Namen, und sagt: **Er soll Johannes heißen.** Das ist gar ein neuer Name in dem Geschlecht, wie sie sagen: **Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße.** Das hat ein sonderlich Gnadenwerk in sich. Denn es giebt uns unsere geistliche Mutter, die heilige Taufe, von welcher wir die neue Geburt empfangen, den rechten neuen Namen, und heißet uns Gottes Kinder, und Gottes Erben. Das Gesetz ist ein harter Stiefvater, nennet uns alle Kinder des Zorns und der Ungnade, Kinder der Verdammniß; aber der rechte neue Name, welchen uns unsere geistliche evangelische Mutter, die Taufe, gibt, ist Gottes Kind, Gnadenkind, Gottes Erben, Miterben Christi. Ach, was sind das tröstliche Namen,

da uns nicht ein bloßer Name, sondern mit dem Namen das ganze Reich geschenket wird, mehr denn Himmel und Erde vermag. Das ist eine große Gnade und ist ein groß Wunder, daß der Altvater Zacharias so lange stumm bleibet, bis er jetzt seinem Kindlein soll den Namen geben. Er fordert eine Tafel, und will den Namen Johannes schreiben, wie ihm der Engel befohlen hatte, und indem er schreibt, wird sein Mund aufgethan, und spricht: Er heißet Johannes. Das ist ein Wunderhandel, und ist hier bedeutet, daß das neue Testament soll im Reden bestehen, in Ausbreitung der Gnade Gottes, durch lebendige Stimme und Predigt, soll nicht mehr im todten Buchstaben bestehen, wie das alte Testament. Da ihm nun Gott seinen Mund wieder aufgethan, preiset und lobet er Gott. Die Gnade Gottes thut unsern Mund auf, daß wir uns nicht länger enthalten können, sondern den Glauben frei bekennen. Welchen nun der Unglaube stumm machet, den machet der heilige Geist zu einem Propheten. Der heilige Geist machet recht redend, und eröffnet unsern Mund und unsere Lippen, eröffnet und leget aus die Schrift, machet voll Geistes und wohl redend. Hier haben wir des Geistes Erstlinge, und sind noch Kinder im Reden, haben noch eine schwere Zunge; dort werden wir mit Engelzungen reden, wenn wir voll Gottes und Geistes sein werden.

Das vierte große Gnadenwerk ist der Lobgesang Zacharias, darin preiset er durch und durch Gottes Gnade.

Gelobet sei der Herr, der Gott Israels.

1. Denn er hat besucht und erlöset sein Volk. Ist lauter Gnade in Christo; in Christo hat uns Gott besucht und erlöset.

2. Ein Horn des Heils. Das ist, ein Reich des Heils. Ach große Gnade, ein Gnadenreich, ein ganz Reich voller Gnade.

3. Als er vorzeiten geredet hat. O große Gnade, daß er selbst durch den Mund der Propheten geredet hat, und lassen diese Gnade verkündigen.

4. Daß er uns errettete von unsern Feinden. Ist das nicht große Gnade, von Sünden, Tod, Teufel, Hölle und Welt erretten?

5. Und die Barmherzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eid. Ach, der ewige Bund Gottes! Ist das nicht große Gnade, daß Gott mit Menschen einen Bund gemacht hat? Ist das nicht eine große Gnade, daß Gott den Menschen schwöret?

6. Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde ꝛc. O große Gnade, daß er uns geheiliget, gerecht gemacht hat in Christo, daß ihm unser Gottesdienst angenehm ist.

7. Ist das nicht große Gnade, daß Gott einen solchen Gnadenprediger erwecket, dessen Amt darin stehet: Erstlich, Erkenntniß des Heils geben. 2. Den Ursprung offenbaren, die herzliche Barmherzigkeit Gottes. 3. Unsere Blindheit erleuchten. Wir wollen beschließen mit dem 149 Psalm:

Singet dem Herrn ein neues Lied, die Gemeine der Heiligen soll ihn loben. Israel freue sich deß, der ihn gemacht hat, die Kinder Zion seien fröhlich über ihren König. Sie sollen loben seinen Namen im Reigen, mit Pauken und Harfen sollen sie ihm spielen. Denn der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volke, er hilft den Elenden herrlich. Die Heiligen sollen fröhlich sein, und preisen und rühmen auf ihren Lagern. Ihr Mund soll Gott erhöhen, und sollen scharfe Schwerter in ihren Händen haben: daß sie Rache üben unter den Heiden, Strafe unter den Völkern; ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln; daß sie ihnen thun das Recht, davon geschrieben ist. Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben, Halleluja.

83. Predigt am fünften Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Luc. 5, 1—11.

Es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drang, zu hören das Wort Gottes, und er stand am See Genezareth. Und sahe zwei Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze, trat er in der Schiffe eins, welches Simons war, und bat ihn, daß er es ein wenig vom Lande führete. Und er setzte sich, und lehrete das Volk aus dem Schiff. Und als er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete, und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das thaten, beschlossen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen, und hälfen ihnen ziehen. Und sie kamen, und fülleten beide Schiffe voll, also, daß sie sanken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knieen, und sprach: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken angekommen, und alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug, den sie mit einander gethan hatten; desselbigen gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simons Gesellen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie führeten ihre Schiffe zu Lande, und verließen alles, und folgten ihm nach.

Wir lesen im Propheten Ezechiel am 47 Kapitel, daß der Prophet im Geist ein wunderlich denkwürdig Gesicht gesehen hat, nemlich den Tempel des Herrn. Daraus sei ein Wasser geflossen, und sei an der Seite des Tempels hergelaufen. Und siehe, spricht der Prophet, das Wasser sprang heraus an der rechten Seiten, und ward so tief, daß man es nicht konnte, ergründen. Und spricht ferner: Diese Wasser sollen durch das Blachfeld fließen in das Meer, und wo es hinkommt, sollen alle Wasser gesund werden. Ja alles, was darinnen lebet und webet, dahin diese Wasserströme kommen, das soll leben, und soll sehr viele Fische haben. Und es werden die Fischer am selbigen Ende stehen, und ihre Fischgarne ausspannen. Aber die Teiche und Lachen daneben werden nicht gesund werden, sondern gesalzen bleiben. Und an beiden Seiten am Ufer werden allerlei fruchtbare Bäume wachsen, und ihre Blätter werden nicht verwelken, noch ihre Früchte verfaulen, und werden alle Monden neue Früchte bringen; denn ihr Wasser fließet aus dem Heiligthum. Und beschließet der Prophet: Ihre Frucht wird zur Speise dienen, und ihre Blätter zur Arznei.

Dies ist ein schönes Bild der heiligen christlichen Kirche, des geistlichen Tempels des Herrn, ja, wie etliche Lehrer wollen, der Menschwerdung Christi, weil der Herr seinen Leib selbst einen Tempel nennet. Dar-

aus fließet der lebendige Wasserstrom aus seiner Seite. Denn erstlich: Gleich wie das Wasser, so der Prophet gesehen, so tief worden, daß man es nicht ergründen konnte: Also kann die große Tiefe der Barmherzigkeit und Liebe Gottes in Christo nicht ergründet werden. 2. Gleich wie der Prophet spricht: Diese Wasser sollen durch das Blachfeld in das Meer fließen: Also ist das Evangelium über den ganzen Erdenkreis, über alle Völker ausgebreitet. 3. Wo es hinkommt, sollen alle Wasser gesund werden, und alles, was darinnen ist, soll leben. Also, wo das heilige Evangelium durch den Glauben angenommen wird, die sollen selig werden. 4. Sagt der Prophet: Die Wasser sollen sehr viele Fische haben. Das sind die gläubigen Christen, die von dem lebendigen Wasser des heiligen Evangeli, und Leidens Christi leben werden. 5. Und es werden viele Fischer am selbigen Orte stehen, und ihre Fischgarne ausspannen. Das sind die Prediger mit ihrem Amt. Aber die Teiche und Lachen daneben, sagt der Prophet, werden nicht gesund werden, sondern gesalzen bleiben. Das ist eine Weissagung von falscher Lehre, welche die Seele nicht gesund machet. 6. Und an beiden Seiten am Ufer werden allerlei fruchtbare Bäume wachsen, und ihre Blätter werden nicht verwelken, noch ihre Früchte verfaulen. Das sind die Gläubigen, deren Werke Gott gefallen, und im ewigen Leben gerühmet werden. Denn das sind die Früchte, so nicht verfaulen. 7. Und werden alle Monate neue Früchte bringen. Das sind die mancherlei Gaben des heiligen Geistes. Denn gleich wie das Erdreich alle Monate neue Früchte bringet, das Wasser alle Monate andere Fische, da jetzo dies reif wird, bald ein anderes: Also sollen die Lehrer der Kirche, ja alle Gläubige, wachsen und zunehmen in der Erkenntniß Gottes. 8. Denn, spricht der Prophet, ihr Wasser fließet aus dem Heiligthum. O ein großes Heiligthum ist des Herrn Christi Wort und sein Sacrament, ja sein heiliger Leib und Blut! 9. Und beschließt der Prophet: Ihre Frucht wird zur Speise dienen, und ihre Blätter zur Arznei. Die Arznei ist die heilige Taufe, darinnen wir wiedergeboren und von Sünden gereiniget werden. Die Speise ist das heilige Abendmahl.

Wie nun dieses Gesicht eine herrliche Figur und Bedeutung hat der Kirche Gottes: Also auch das heutige Evangelium. Denn es ist nicht allein eine Historie, die also geschehen, sondern auch eine schöne Figur, wie in der Schrift die Historie Abrahams mit seinen zwei Söhnen, wie Jacob mit seiner Leiter, wie Joseph mit seinem Traum, ja wie Christus selbst mit seiner eröffneten Seite, daraus Blut und Wasser heraus floß. Also auch hie das Meer, das Schiff, das Netz, die Fische bedeuten alle etwas. Das Meer, die ungestüme Welt, die da wüthet und tobet gegen die Gläubigen, erhebt seine Wellen, die Wasserströme brausen sehr, sagt der 93 Psalm. Das Schiff ist die heilige christliche Kirche, die schwebet auf dem ungestümen Meer. Aber Christus, unser Herr, ist drinnen, der regieret sie, wie die Arche Noahs, die der Herr zuschloß. Das Netz ist das Predigtamt. Nicht mit Gewalt sollen die Prediger herrschen, sondern mit dem Netze des Evangelii ziehen. Die Fische sind, die durch Gottes Wort aus dem Sündermeer gezogen werden. Beide Schiffe voll. Das ist, Juden und Heiden, wie Off. Joh. 7 stehet von den 44000 aus den zwölf Stämmen Israels. Aber Off. Joh. 5 stehet eine große Menge von allerlei Völkern und Zungen. Das sind die zwei Schiffe voll.

Etliche heilige Väter haben in diesem Fischzuge das Geheimniß der heiligen Taufe gesehen, da werden Gottesfischlein gefangen. Und in dem Wort: ein Fisch, ist dies Geheimniß begriffen: Jesus Christus, Gottes Sohn, unser Heiland.

Weil nun dieses alles durch das Wort Gottes geschehen muß, so wollen wir auf diesmal hören:

1. Warum, und aus welchen Ursachen wir Gottes Wort lieb haben, und für unsern höchsten Schatz halten, und uns darnach drängen sollen, wie dies Volk im heutigen Evangelio, daß wir den Segen im Worte erlangen.

2. Vom Wunderwerk, wie Gott die Liebe seines Wortes belohne. Oder von den rechten Mitteln, den zeitlichen Segen zu erlangen. 1. Gottes Wort. 2. Arbeit. 3. Gott vertrauen, in dessen Hand der Segen ist. 4. Seine Unwürdigkeit erkennen. 5. Des Segens recht gebrauchen, und von zweien Früchten dieses herrlichen Wunderwerks.

Der allmächtige Gott erwecke in uns einen heiligen Durst und Hunger nach dem Worte Gottes, auf daß wir satt werden, wie der Herr sagt Matth. 5: **Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.**

I.

Warum wir Gottes Wort lieb haben und für unsern höchsten Schatz halten sollen.

Erste Ursach.

Mangel am Worte Gottes ist ein großer, ja der größte Jammer auf Erden. Darum wir Gottes Wort lieb haben sollen, und uns darnach drängen.

Es begab sich, daß das Volk sich zu ihm drang. Ursach, Gottes Wort war theuer im Lande. Die Schriftgelehrten und Pharisäer lehreten falsch, es war kein Trost bei ihnen. Es war ein großer geistlicher Hunger nach Gottes Wort, und nach Gottes Gnade. Darum auch das Volk haufenweise in die Wüste lief nach Johannes, dem Täufer, und ließen sich am Jordan taufen, höreten ihn predigen. Und wie es in der Theurung Samariens zuging, daß sich das Volk drang nach dem Brodt und Mehl, also, daß der ungläubige Ritter im Thore zertreten ward, und sich die Leute rissen um das Brodt: Also drängen sie sich in den geistlichen Theurungen nach dem Seelenbrodt, und reißen sich darum als um einen Raub. Darum ist die geistliche Theurung und der Mangel am Worte Gottes ein großer Jammer, und übertrifft allen leiblichen Hunger. Denn der Leib stirbt durch zeitlichen Hunger des zeitlichen Todes. Aber die Seele stirbet durch den geistlichen Hunger und Durst, wenn sie keinen Trost hat, des ewigen Todes, und erlangt hernach nimmermehr den ewigen Trost, wie Jer. 17 stehet: **Sie wird nicht sehen den zukünftigen Trost.** Wie spricht der Herr, da er dies Volk sahe: **Mich jammert des Volkes, denn sie sind wie Schafe, die keinen Hirten haben.** Wir, die wir mit Gottes Wort gleichsam überschüttet sind, wie die Israeliten mit Himmelsbrodt, denen es haufenweise regnete über ihre Gezelte und Lager, und daran einen Ekel und Stank gegessen haben, wir, sage ich, wissen nichts von diesem Seelenhunger zu sagen; denn wir sind wie die verzogenen vollen Kinder, die das Brodt verkrümen, und mit Füßen darauf gehen, und den Hunden zu fressen geben, da wohl die hungrigen Kinder die Krümlein unter dem Tische auflesen, wenn es ihnen möchte werden. Sehet zu, behaltet, was ihr habt, stoßet es nicht von euch, und verachtet es nicht, auf daß nicht eure Krone ein anderer empfange, und es euch gehe, wie Gott durch den Propheten Amos am 9 dräuet: **Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich einen Hunger in das Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brodt, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören, daß sie hin und her von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen umlaufen, und des Herrn Wort suchen, und doch nicht finden werden.** Wie spricht David Ps. 27: Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel zu besuchen. Psalm 119: Ich freue mich über deinem Wort, wie einer, der eine große Beute

kriegt. Denn einmal Gottes Wort der höchste Schatz ist, der mit aller Welt Reichthum nicht zu bezahlen ist; denn wenn der Mensch alles verlassen muß und in Todesnoth liegt, da kann ihm Gottes Wort zum ewigen Leben helfen. Dies ist ein solcher fruchtbarer Baum, des Blätter nicht verwelken, und was er macht, das geräth wohl, es ist in allem seinen Thun Segen und Leben. Joh. 12: **Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle.**

Zweite Ursach.

Gottes Wort ist, das alles segnet, und Land und Leute, Städte und Völker erhält. Darum sollen wir es lieb haben, und uns darnach drängen. Wenn man die Welt jetzo ansiehet in allen Ständen, so befindet es sich, daß Gottes Wort für das allergeringste Ding in der Welt geachtet wird, und wird Ehre dieser Welt, Reichthum, fleischliche Lust und hoffärtiges Leben, und alles zeitliche Ding weit weit dem Worte Gottes vorgezogen, ich will geschweigen, daß man darnach leben sollte. Man höret es ja noch wohl; aber daß man darnach leben sollte, das hält man für ein Gespött, nnd wird wenig bedacht, daß es des allmächtigen lebendigen Gottes Wort sei, dadurch wir gläubig und selig werden, durch welches Annehmung Gott geehret wird, Gottes Name geheiliget, und das Reich Gottes zu uns kommt, durch welches Verachtung aber Gott geunehret, sein Name gelästert, und sein Reich verhindert wird. O wie wenig wird das von der hoffärtigen gottlosen Welt bedacht:

Deswegen es nun nicht Wunder ist, daß es so übel in der Welt zugehet, daß so viel Jammer und Elend, Armuth und Trübsal, Mangel und Noth unter den Leuten ist, und alle Regimente auf so schwachen Füßen stehen, weil man einen solchen stolzen Ekel an Gottes Wort hat, und dessen so satt, überdrüssig und müde ist. Ps. 75: **Das Land zittert, aber ich halte seine Säulen fest.** Das ist, wo Gottes Wort hinweg ist, da fället alles dahin, wie Asien, Griechenland, Egypten, Afrika, da Gottes Wort hinweg ist. **Denn Gott der Herr traun die nicht ehren will, die ihn unehren, und sein Wort verachten;** wie der Prophet 1 Samuel. 2 redet. Und zu Saul spricht er: **Weil du mein Wort verworfen hast, so will ich dich wieder verwerfen, daß du nicht König seist,** 1 Sam. 15. Die Kirchen-Historien melden, daß in der ersten Kirche die Leute alle Morgen zusammen gekommen sind, gebetet, Gottes Wort gehöret haben, und dann an ihre Arbeit gegangen sind. Jetzt aber kann man in der Woche nicht eine Stunde abbrechen, und in die Wochenpredigt kommen. Was wird aber dermaleinst für eine schreckliche Strafe darauf folgen? Wie Moses im 5 Buche am 28 sagt: **Der Herr wird dich und deinen König, den du über dich gesetzt hast, treiben unter ein Volk, das du nicht kennst, noch deine Väter; und wirst daselbst dienen andern Göttern, Holz und Steine.** Wie leider jetzo geschieht, da der Türke viele tausend Christen mit Weib und Kind hinweg führet, und der Christen Kinder gewöhnet zum türkischen Glauben, dem verfluchten Mahometh zu dienen. Und wann sie groß werden, müssen sie wider ihr Vaterland streiten, und erwürget mancher Sohn, der in der Jugend gefangen ist, seines Glaubens und Geschlechts vergessen, erwürget, sage ich, oft seinen Vater, Mutter, Bruder und Schwester. Es könnte die Verachtnng göttlichen Worts nicht höher und schrecklicher gestraft werden, denn an den armen Kindern, und an eines eignen Fleisch und Blut. Darum hütet euch davor. Ehret das Wort Gottes, so wird euch Gott wieder ehren, euch und eure Kinder vor fremden Göttern, und vor dem verfluchten Mahometh behüten. Wo nicht, so hat Gott auch verflucht die Frucht eures Leibes, daß sie dem Teufel und Türken zu Theil werden.

Dritte Ursach.

Die Verachtung des göttlichen Wortes strafet Gott mit falscher Lehre, wie Paulus 2 Thess. 2 sagt: **Dafür daß sie die Liebe**

zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden, darum wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden, daß sie glauben den Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit. Diese Worte sollten wir wohl bedenken; denn es ist ja unläugbar, daß Gottes Wort die ewige Wahrheit ist. Warum wollten wir es denn nicht lieb haben? Denket doch, welch eine große Sünde es sei, die ewige Wahrheit Gottes nicht lieb haben, sondern so gering achten, darauf nichts anders folgen kann, denn eine solche Strafe, daß man den Lügen glauben muß. Welche schreckliche Lügen sind im Papstthum vom Fegfeuer, vom Heiligthum, von Anrufung der Heiligen, von falschen Wundern. Doch glauben es große Leute, fallen wieder zu dem Lügenreich. Weil nun leider in allen Landen viele Irrlehren einreißen, so habt fleißig Acht auf Gottes Wort, auf des Herrn Mund, was er redet und prediget, und lasset euch nicht durch falsche Lehren betrügen. Denn es hat noch niemand geirrt, der bei dem hellen klaren Worte Gottes geblieben ist. Und ist nun fast so weit gekommen, daß man sich schier durch mancherlei Irrlehren zum Herrn drängen muß, und mit falscher Lehre kämpfen, wenn man das Kleinod des Glaubens und guten Gewissens bewahren will. Denn St. Paulus ermahnet uns nicht ohne Ursach, daß wir einen guten Kampf kämpfen sollen. Und St. Petrus spricht, daß ihrer viele anhangen werden den verführerischen Geistern, die einführen werden verderbliche Secten, und werden nachfolgen ihrem Verderben, welche an sich locken leichtfertige Seelen, und reden stolze Worte, da nichts hinter ist. Deren Ende ist doch nichts denn Herzeleid; wie der 16 Psalm spricht: Die einem andern nacheilen, werden groß Herzeleid haben.

Vierte Ursach.

Ist das vielfältige Elend und Jammer dieser Welt. Gottes Wort ist der einige Trost in allem Elende. Womit will man sich trösten außer Gottes Wort? Womit wird man sich in Armuth trösten, denn mit Gottes Wort? Ps. 37. Womit will man sich trösten in Hungersnoth, als mit den Exempeln der Heiligen? Ps. 33: Siehe des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen; daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre sie in der Theurung Womit will man sich trösten in Kriegesnoth, als mit dem 46 Psalm. Womit will man sich trösten in Sterbensnoth, als mit dem 91 Psalm. Joh. 11. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, Jes. 41. Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden, Jes. 43. Weil nun der Jammer und die Angst dieser Welt in den letzten Zeiten immer größer wird, und der Teufel weiß, daß er wenig Zeit hat, muß man sich durch allerlei Kreuz und Trübsal, und durch den Tod selbst zum Herrn Christo drängen, wie Joh. 5 der Herr redet: **Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.** Darum, lieben Christen, dringet hindurch durch eure Armuth, Angst, Bangigkeit, Krankheit, Verfolgung, Kreuz und Elend, zum Herrn Christo, höret sein Wort, und glaubet es von Herzen, so wird euch Armuth, Kreuz und Noth nicht schaden, sondern durch Gottes Wort und Trost, gelinde, leicht, sanft und süße werden, weil doch alles, wo das lebendige Wasser aus dem Heiligthum Gottes hinfließet, soll gesund und lebendig werden, wie im Eingang vermeldet. Ein Christ soll bereit sein durch die allerbitterste, gräulichste Verfolgung zum Herrn zu dringen und nach ihm durch Feuer und Wasser gehen, wie der 66 Psalm spricht, sich an Gottes Trost und Gnade fest halten, ob er gleich in der Welt vermaledeiet und verfolget werde. Denn es sollen

denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten gedeihen, Röm. 8.

Fünfte Ursach.

Wo Gottes Wort ist, da ist die Kirche und das Schifflein Christi, da ist Christus im Schiff. Gott hat selbst seine Kirche vom Himmel berufen und an seinen lieben Sohn gewiesen und gebunden: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Da ist die Kirche, da man Christum höret, und seinem Worte glaubet, da will Gott Gebet erhören, auch segnen und schützen. Denn obwohl die Kirche und das gläubige Häuflein, das durch Wind und Wellen fahren muß, aller Widerwärtigkeit und Verfolgung dieser Welt unterworfen ist, so ist doch dies der Trost, daß Gott der Herr selbst der Schiffsherr ist, der unser Schifflein auf dem Meer mit seiner Hand regieret, bis es zur rechten Anfurt des gelobten Landes kommt. Darum nun, meine lieben Christen, nahet euch zum Herrn mit eurem Herzen, so wird er sich zu euch nahen. Wir haben mancherlei Hindernisse, dadurch wir uns zum Herrn drängen müssen, das lasset euch gesagt sein, wollet ihr bei dem Herrn sein, so müsset ihr euch zu ihm drängen. Das Reich Gottes leidet Gewalt, und die Gewaltigen reißen es zu sich, das ist, die mit Gewalt dem Teufel, der Welt, und dem Fleisch, und aller Irrlehre widerstehen. Ringet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte. **Dränget euch zu ihm, reißet hindurch durch die Weltsorge.** Lasset euch das Weltliche nicht also abhalten von Christo. Dringet zu ihm durch wahre Buße, wie Maria Magdalena, und wie Zachäus. Durch das Gebet, wie das kananäische Weiblein. Durch Andacht, wie Maria, Lazarus Schwester, die zu den Füßen des Herrn saß, und sein Wort hörete, die hatte das beste Theil erwählet, welches nicht von ihr konnte genommen werden. Die Apostel sind hindurch gedrungen, durch Verfolgung und Schmach. Die heiligen Märtyrer, wie sind sie hindurch gedrungen? Wie haben sie gekämpfet? Hiob ist durch das Kreuz hindurch gedrungen. Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, sagt er Kap. 19. Bedenket, wie die heilige Dreifaltigkeit zeuget, wie Gott vom Himmel gerufen: **Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.** Bedenket, wie freundlich der Herr Jesus den armen Sündern geprediget, und noch heutiges Tages durch sein Wort mit uns redet. Darum hat er uns seine Worte auf Erden gelassen, daß er noch alle Tage durch sein Wort und Geist uns predige und tröste, uns das ewige Leben einbilde, in unsere Herzen schreibe und versiegle. Bedenket, wie Gott der heilige Geist im Wort sei, bei dem Wort und durch das Wort kräftig sei, daß wir uns nicht an dem Zeitlichen vergaffen, und des Ewigen vergessen, und Gott unser auch ewig vergesse. Wer Gottes Wort vergisset, deß vergisset Gott ewig. Wer aber Gottes Wort in seinem Herzen hat, dessen kann Gott nicht vergessen. Denn er hat Gottes Zeugniß bei sich, er hat Gottes Siegel, und ist vor Gottes Augen als ein Denkzettel mit Gottes Finger geschrieben. Und so wenig als einer seine Hand und Siegel verläugnen kann, und wenn er es gleich verläugnet mit dem Munde, so überzeuget ihn doch sein Herz und Gewissen: so wenig kann auch Gott dessen vergessen, der sein Wort in seinem Herzen hat. Denn das ist Gottes Hand und Siegel, durch Gottes Finger, den heiligen Geist, geschrieben und versiegelt.

II.

Von dem herrlichen Wunderwerk, wie Gott der Herr die Liebe seines Wortes belohnet, und von den Wirkungen des Wunderwerks, darin abgemalet ist die rechte Ordnung, den zeitlichen Segen zu erlangen: 1. Gottes Wort und Gebet. 2. Arbeit. 3. Der Segen in Gottes Hand, darum vertraue Gott. 4. Erkenntniß seiner Unwürdigkeit. 5. Rechter Gebrauch, daß man das Herz nicht daran hänge.

Als nun der Herr aufgehöret zu reden, spricht er zu Simon Petro: **Fahre auf die Höhe,** das ist, in die Tiefe, **und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut.** Der Herr will nun seine Predigt bestätigen mit einem

Wunderwerk, als der Gott, der allein Wunder thut, und alles unter seinen Füßen hat, auch die Fische im Meer, wie der 8 Psalm spricht, der alles thun kann im Himmel und Erden, im Meer und allen Tiefen, als der rechte wahre Messias, und Sohn Gottes, dem der Vater alles in seine Hände gegeben hat, so er gebietet, geschieht es, und wenn er rufet, so muß es da stehen, der will auch nun einen zeitlichen Segen geben denen, die ihm sein Schifflein geliehen, und seine Predigt haben helfen befördern, und auch denen, die ihn gehört hatten, auf daß er ihre Gottesfurcht auch mit zeitlichem Segen belohne.

Erstes Mittel zum zeitlichen Segen: **Gottes Wort und das Gebet.**

Da lernet, lieben Christen, daß ihr dem Herrn auch ein Schifflein leihet, das ist, euer Herz, in welchem Christus wohnet durch den Glauben. 2. Daß ihr den Gottesdienst helfet befördern und erhalten, so wird euch der Herr ein ganz Schiff voll Fische wieder geben, das ist, ein ganzes Haus und Aecker voll Segen, eine fruchtbare Erndte, eine gesegnete Arbeit, daß sie wohl abgehe und wohl gerathe. Denn Moses segnete das Volk, das da gab zur Erbauung des Heiligthums, 2 Mos. 35 und 36. Und wie segnete David das Volk, das zum Gebäude des Tempels gab mit freiwilligem Herzen. Suchet auch zuerst das Reich Gottes, so wird euch das andere Alles zufallen. Spannet nicht die Pferde hinter den Wagen, erst Gold, darnach Gott, erst Brodt, darnach Gottes Wort. Nein, sondern suchet zuerst den rechten Ursprung alles Guten, darnach wenn ihr denselben gefunden, so wird er sein Bächlein hinter euch lassen herfließen, aus der Kirche in eure Häuser; denn es fließet der Wasserstrom, davon alles gesund und lebendig wird, aus dem Tempel des Herrn, und aus Gottes Heiligthum. Davon werden eure Bäumlein fruchtbar, daß eure Blätter nicht verwelken, das ist, daß eure Arbeit nicht wie Blätter verwelke und verdorre. Denn das Gedeihen und Segen deiner Arbeit mußt du aus der Kirche, und aus Gottes Wort holen, sonst ist dein Haus unfruchtbar und todt. Denn wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. **Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und lange sitzet, und esset euer Brodt mit Sorgen.** Mancher meinet, es käme aus seinen Kräften, aus seinem Früheaufstehen und Wachen. Aber der Prediger Salomonis spricht am 9: **Zum Laufen hilft nicht schnell sein, zum Streit hilft nicht stark sein, zur Nahrung hilft nicht geschickt sein, zum Reichthum hilft nicht klug sein, daß einer angenehm sei, hilft nicht, daß er ein Ding wohl könne, sondern es liegt alles an der Zeit und Glück,** das ist, am Segen Gottes. Wo Gott nicht segnet und bewahret, da kann in einer Stunde mehr Schaden geschehen, denn du in zwanzig Jahren erwürbest. Darum macht der Segen des Herrn reich ohne Mühe, Sprüchw. 10. Thue du deine befohlene Arbeit in Gottesfurcht, vergiß Gottes und seines Wortes nicht, das Uebrige befiehl dem Herrn, so wird er deine Arbeit im Schlaf segnen, und wirst ein geistlicher Joseph werden. Denn Joseph heißet ein Gewächs. Denn in allem dem, was er angriff, zu Hause und im Felde, das war eitel Segen. Denn der Herr segnete des Aegypters Haus um Josephs willen. Wo ein solcher frommer gottesfürchtiger Mann im Hause ist, da ist auch Gottes Segen. Davon sagt Moses im 5 Buche am 28: **Wenn du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchen wirst, wirst du gesegnet sein in der Stadt, gesegnet auf dem Acker. Gesegnet wird sein die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, und die Frucht deines Viehes. Gesegnet wirst du sein, wenn du eingehest, gesegnet, wenn du ausgehest.** Und Joel am 2: **Und ihr Kinder Zions freuet euch und seid fröhlich im Herrn, eurem Gott, der euch Lehrer zur Gerechtigkeit giebt, und euch herab sendet Frühregen und Spätregen, wie vorhin.** Male-

achi 3: Ich werde euch des Himmels Fenster aufthun, und Segen herabschütten die Fülle.

Zweites Mittel ist die Arbeit.

Ja spricht mancher mit Petrus: Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Das ist eine Einrede der Vernunft. Denn mancher fromme gottesfürchtige Mann lässet es sich blutsauer werden, und kann es doch nirgend hinbringen. Darauf ist die Antwort: Es soll niemand darum seinen Beruf wegwerfen, wenn es ihm gleich nicht bald nach seinem Wunsche gehet, wie er es gerne haben wollte, seine Nahrung und Besserung so schnell nicht wächset. Du sollst wissen, daß du die Zeit mit Geduld erwarten mußt, alsdann bekommst du es tausendfach auf einmal, wie Sirach am 11 sagt: Der Herr segnet den Frommen ihre Güter, und wenn die Zeit kommt, gedeihen sie bald. Es hat alles seine Zeit. Ein Ackermann muß die Erndte erwarten. Ein Baum wächset oft zehn Jahre, ehe er trägt. Gott siehet und weiß deine Arbeit, den Segen sparet er zu seiner Zeit, wie Offenb. 2 stehet: Ich weiß deine Arbeit, und deinen Dienst, und deine Geduld.

Darum thue die Werke deines Berufs mit Geduld, und sprich mit St. Petro: Herr, auf dein Wort will ich mein Netz auswerfen. Bete und arbeite, das muß beisammen stehen. Es sei, was es wolle in der Welt, so ist es mit Mühe umfangen, als eine Rose mit Dornen, als eine Mandel mit harten Schalen, die mußt du erst zerschlagen, willst du den Kern haben, als eine Castanie mit stachlichten Schalen. Es ist im Predigtamt eine große Mühe, wie Sirach 39 sagt: Wer sich aber darauf geben soll, daß er das Gesetz des Höchsten lerne, der muß die Weisheit aller Alten erforschen, und in den Propheten studiren. Er muß die Geschichte der berühmten Leute merken, und denselben nachdenken, was sie bedeuten und lehren. Er muß die geistlichen Sprüche lernen, und in den tiefen Reden sich üben. Da wird oft Herz und Kopf matt über den Gedanken, die den Leib schwächen, die Kräfte als ein Feuer verzehren, und die grauen Haare desto eher färben. Viel Predigen machet den Leib müde, welches mancher grobe Mensch nicht bedenkt, und kommt manchem der geistliche Fischzug hart und schwer an. Und in Summa, es ist alles Mühe und Arbeit. Wie sagt Moses: Herr, habe ich Gnade gefunden, so erwürge mich doch, ich kann die Last des Volkes nicht länger tragen? Wie bange ward dem Könige Josaphat in seinem weltlichen Fischzuge? Da ihm die Feinde ins Land kamen, betete er: Herr, unserer Väter Gott, hast du nicht gesagt: Wenn ein Unglück, Schwerdt, Strafe, Pestilenz, oder Theurung über uns kommt, sollen wir stehen vor diesem Hause vor dir, denn dein Name ist in diesem Hause, und schreien zu dir in unserer Noth, so wollteſt du hören und helfen, 2 Chron. 20. Wie sauer ward dem frommen Jacob seine Nahrung, wie er denn spricht, des Tages sei er vor Hitze, und des Nachts vor Frost verschmachtet, und sei kein Schlaf in seine Augen gekommen. Aber Gottes Wort hat ihn getröstet. Und hat auch gesagt mit St. Petrus: Herr, auf dein Wort will ich mein Netz auswerfen. Also thue du auch, und sprich: Auf dein Wort will ich arbeiten, du hast es mir befohlen, du wirst mich auch durch dies Mittel, so du mir befohlen, treulich ernähren. Der Gott, der dich hat heißen arbeiten, wird dich auch durch deine Arbeit ernähren. Er hat es zugesagt: Du sollst dich nähren deiner Hände Arbeit. Darum muß deine Arbeit aus Gottes Ordnung deine Nahrung mit sich bringen, ob es dir gleich verborgen, so ist doch Gott wahrhaftig und seine Allmacht unbegreiflich.

Da heißet es denn: Ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brodts genug geben, Psalm 132. Psalm 37: Der Herr kennet die Tage der Frommen, vom Herrn wird solches Mannes Gang gefördert. Ich

bin jung gewesen, und alt geworden, und habe noch nie gesehen, den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brodt gehen. Da muß oft wunderlich mancher arme Mann mit Weib und Kind ernähret werden, daß sie selbst nicht wissen, wie sie Gott erhält. Denn des Herrn Hand ist nicht verkürzet, ob es gleich Moses in der Wüste auch nicht begreifen kann, wie das zugehen sollte, daß Gott sechsmal hundert tausend Mann mit Fleisch speisen wollte. Darum spricht er: **Soll man alle Thiere im Walde schlachten, und werden sich alle Fische im Meer herzusammeln, daß diese Fleisch essen? Aber der Herr sprach: Ist denn die Hand des Herrn verkürzet? Du sollst sehen, ob meine Worte etwas gelten oder nicht.** Darum sollen wir thun, was Gott gebietet, so will er hinwieder thun, was er verheißet.

Das dritte Mittel ist der Segen in und aus Gottes Hand; darum vertraue Gott.

Darum folget: Da sie das thaten, beschlossen sie eine große Menge Fische, daß das Netz zerriß. Da sahe man, wie kräftig des Herrn Wort war, und wie Gott wirket durch unsere Arbeit und Beruf. Obgleich Moses bange ist, so hilft doch Gott das Regiment führen. Obgleich Elias sagt unter den Wachholdern: Herr nimm meine Seele weg, ich bin nicht besser denn meine Väter: dennoch hatte Gott noch 7000 Seelen erhalten. Obgleich Jacob sagte: Des Nachts verschmachtete ich vor Frost, und des Tages vor Hitze, dennoch sprach Gott im Schlaf zu ihm: Siehe, wie sich die Heerde vermehret. Er ruft allen Kreaturen, so müssen sie da stehen. Gott hat Himmel und Erde in seinem Wort. Er hält alles mit seinem kräftigen Wort. Von seinem Wort, das aus seinem Munde gehet, leben wir. Sein Wort ist nichts denn eitel Segen und Leben. Es sind aller Welt Schätze in seinem Worte. Gottes Wort ist die Schatzkammer alles Reichthums. Denn wir sehen, daß alles aus Gottes Wort geworden ist, Himmel und Erde, und daß Gottes Wort alles erhält. Doch sind wir so kleingläubige heillose Leute, daß wir Gottes Wort nicht glauben, in dem doch alles ist. Gottes Reden ist Thun. Was ich rede, das thue ich auch, spricht der Herr.

Das vierte Mittel ist Erkenntniß seiner Unwürdigkeit.

Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Füßen. Das ist, er hat aus diesem Wunderwerk erkannt, daß Christus Gottes Sohn, und der Messias sei. Denn seine Werke und seine Allmacht demüthigen uns recht. Herr, sagt Petrus, ich bin nicht werth, daß du in meinem Schiff bist, wie der Hauptmann zu Kapernaum sagt: Ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest. Der arme Sünder Zachäus achtete sich auch nicht werth, daß er zu Christo käme, und stieg auf einen Maulbeerbaum, Christum zu sehen, und der Herr sahe ihn, und sprach: Zachäus, steige eilend herunter, denn ich will in deinem Hause einkehren. Der Herr kehret bei denen am liebsten ein, die sich dessen nicht werth achten. Wenn wir ein Blicklein und Fünklein der Allmacht Gottes jetzt vor unsern Augen sähen, wiewohl wir in eitel Wunderwerken Gottes leben, so würden wir alle vor dieser großen Gewalt Gottes niederfallen. Und wer ein rechter wahrer Christ ist, und bedenket die Allmacht Gottes, der fällt freilich mit St. Petrus dem Herrn zu Füßen, und neiget sein Herz vor ihm, und spricht: Ach Herr, ich bin ein armer Sünder, nicht werth, daß du zu mir kommst, und dich mir so herrlich offenbarest. Im Artikel der Schöpfung: Ach Herr, wer bin ich, daß du um meinetwillen Himmel und Erde geschaffen hast? Im Artikel der Erlösung, daß du mir deinen lieben Sohn geschenket hast? Im Artikel der Heiligung, daß du durch deinen heiligen Geist mein Herz erleuchtest? Der Erzvater Jacob spricht 1 Mos. 32: **Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. Ich hatte nicht mehr denn diesen Stab, und**

nun bin ich zwei Heere geworden. Und David 2 Chron. 18: Wer bin ich, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast, und hast mich angesehen, als in der Gestalt eines Menschen, der in der Höhe Gott der Herr ist? Hast mir den Messias verheißen, daß er nach dem Fleisch mein Sohn sein soll.

Fünftes Mittel ist der rechte Gebrauch des Segens.

Der Herr tröstet Petrus und spricht: Fürchte dich nicht, Simon, von nun an **wirst du Menschen fahen.** Das ist Petri Beruf zum Apostelamt. Als er nun ein neu Amt bekömmt, verläßt er seinen alten Beruf, und folget dem Herrn nach. Darfst demnach nicht denken: Ich will meinen Beruf verlassen, und nicht mehr arbeiten. Nein, Petrus hat einen neuen Beruf, seine Arbeit zu verlassen, du aber nicht; denn St. Paulus sagt: Ein jeder, wie ihn Gott berufen hat, so bleibe er. Die zur Arbeit berufen sind, sollen also bleiben. Wollen wir aber Petri Exempel nachfolgen, so sollen wir mit unserm Herzen alles verlassen. Alles verlassen, und Christo nachfolgen, geschieht geistlich also: 1. Die Welt verschmähen. 2. Sich nicht weder Liebes noch Leides von Christo abwenden lassen. 3. Alle seine Freude an Gott allein haben, das Herz nicht an das Zeitliche hängen, die Welt lernen mit ihrer Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtigem Leben überwinden, und unsere Hoffnung und unser Gemüth zum höchsten ewigen Gut wenden. Das ist der rechte Gebrauch des Reichthums, wenn das Herz also überwunden, so heißt es: **Sie verließen ihre Schiffe, und folgten ihm nach.** Das ist: Der Welt gute Nacht geben, allein mit dem Herzen an Christo hangen, sich keinen Reichthum, keine Wollust, keine Ehre, keine Herrlichkeit, keine Verfolgung, kein Leben, kein Tod von ihm lassen abscheiden, seines Herzens Lust an ihm haben, seine Freude, sein Herz und Paradies an ihm allein begehren, ihm nachfolgen durch Leiden, Kreuz und Tod, auf die künftige Herrlichkeit sehen, **ihn stets in seinem Herzen reden hören.** Komm zu mir, ich lebe, und du sollst auch leben, wie mich mein Vater liebet, so lieb habe ich Dich auch, du sollst bei mir sein, und meine Herrlichkeit sehen. Ich will dich zum Priester und Könige machen in meinem Reich, nnd dir die Krone der Herrlichkeit und des Lebens aufsetzen. Das heißet alles verlassen, und Christo nachfolgen, Christo getreu sein bis in den Tod, so wird er uns die Krone des Lebens geben. Das helfe uns Gott in Ewigkeit, Amen.

---

84. Predigt am Tage Mariä Heimsuchung.

Evangelium: Luc. 1, 39—56.

Maria aber stand auf in den Tagen, und ging auf das Gebirge eilendelich, zu der Stadt Juda. Und kam in das Haus Zacharias, und grüßete Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörete, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des heiligen Geistes voll, und rief laut, und sprach: Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kommt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt? Siehe, da ich die Stimme

deines Grußes hörete, hüpfte mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o selig bist du, die du geglaubet hast, denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn. Und Maria sprach: Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder. Denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bei denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen. Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und läßt die Reichen leer. Er gedenket der Barmherzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf. Wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich. Und Maria blieb bei ihr bei drei Monat, darnach kehrete sie wiederum heim.

Im Büchlein Judith am 11 lesen wir, daß des Königs in Syrien Feldoberster, der Holofernes, die Stadt Bethulia hart belagert hat, also, daß die Bewohner der Stadt willens gewesen sind, dieselbe in fünf Tagen aufzugeben, da habe Gott erwecket die Judith, eine schöne, gottesfürchtige, beherzte und tugendhafte Wittwe, die hatte einen klugen Rath aus Gottes Eingeben erfunden, wie sie die Stadt erlösete, und den Holofernes erwürgete, und weil sie von schöner Gestalt war, hat sie sich schön geschmückt, nicht aus Vorwitz, sondern Gott zu Lobe, und ist zum Holofernes ins Lager gegangen, und hat eine vernünftige Rede gethan, und gesagt:

Gott gebe Nebucadnezar Glück und Heil, dem Könige des ganzen Landes, der dich ausgeschickt hat, alle Ungehorsamen zu strafen; denn du kannst ihm unterthan machen nicht allein die Leute, sondern auch alle Thiere auf dem Lande. Denn deine Vernunft und Weisheit ist hoch berühmt in aller Welt, und jedermann weiß, daß du der gewaltigste Fürst bist im ganzen Königreich, und dein gutes Regiment wird überall gepriesen. Darum ist unser Volk vor dir erschrocken, dazu leiden sie großen Hunger, und müssen vor Durst verschmachten, und müssen ihr Vieh schlachten, daß sie desselben Blut trinken, und Gott wird sie in deine Hände geben. Darum bin ich von ihnen geflohen, und Gott hat mich zu dir gesandt, daß ich dir solches anzeige. Denn ob ich wohl zu dir gekommen bin, so bin ich doch darum nicht von Gott abgefallen, sondern will noch meinem Gott dienen bei dir, und ich will dich mitten durch Jerusalem führen, daß du alles Volk haben sollst wie Schafe, die keinen Hirten haben, und wird dich nicht dürfen ein Hund anbellen. Denn das hat mir Gott geoffenbaret, weil er über sie erzürnet ist, und hat mich gesandt, daß ich dirs anzeige.

Diese Rede gefiel dem Holofernes und seinen Knechten wohl, und sie verwunderten sich ihrer Weisheit, und sprachen unter einander: Des Weibes Gleichen ist nicht auf Erden, von Schöne und von Weisheit.

Diesen Ruhm geben wir heute billig der heiligen Jungfrau Maria, und sagen: Dieser Jungfrauen Gleichen ist nicht auf Erden, von Schönheit, von Weisheit, von Beredtsamkeit. Ihre Schönheit kann nicht genug gepriesen werden, verstehe ihre geistliche Schönheit, ihr

himmlischer Schmuck, und ihre göttlichen Gaben, welche die heilige Matrone Elisabeth so hoch preiset: **Gebenedeiet bist du unter den Weibern.** Ihre Weisheit aber und Beredsamkeit kann nicht genug gerühmet werden wegen ihres Magnificats und Lobgesanges. Von beiden wollen wir jetzt reden.

1. **Von der geistlichen Schönheit der Jungfrau Maria, welcher soll aller Gläubigen Schmuck sein.**

2. **Von ihrer Weisheit und Beredsamkeit, welche soll aller Gläubigen höchste Weisheit sein.**

I.

Von der geistlichen Schönheit der Jungfrau Maria.

Die heilige christliche Kirche wird in der Off. Joh. am 12 Kap. verglichen einem Weibe mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen. Wie könnte ein schönerer Schmuck sein? Daß sie mit der Sonne bekleidet ist, ist die Gerechtigkeit unsers Herrn Jesu Christi. Der Mond unter ihren Füßen, ist die Herrschaft über alles irdische, fleischliche, wandelbare, vergängliche Wesen. Die Krone von zwölf Sternen, ist die Lehre und das Bekenntniß der heiligen zwölf Apostel, das schöne Licht des Glanzes des Evangeliums. So schön sind alle Gläubigen geschmückt, die Glieder der Kirche sind.

Eine solche schöne geistliche Ehren- und Gnadenkrone von zwölf Sternen träget die heilige Jungfrau Maria auch auf ihrem Haupte. **Das erste leuchtende Sternlein ist, daß sie ist eines Königs Tochter,** aus dem Stamm Davids, und daher nennet sich der Herr Christus, weil er von der Jungfrau Maria geboren ist, eine Wurzel des Geschlechts Davids, Off. Joh. 22. Das andere Sternlein in ihrer Krone ist, daß die Propheten von ihr geweissaget haben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel, Jes. 7. Ja Gott der Herr selbst hat im Paradiese von ihr geweissaget: **Des Weibes Same soll der Schlange den Kopf zertreten,** 1 Mos. 3. **Das dritte Sternlein ist, daß sie die Gebenedeite ist unter allen Weibern,** wie der Engel zu ihr sagt. **Das vierte, daß Gott eine englische Botschaft hat zu ihr gesandt,** den Engel Gabriel, einen Fürsten der Engel; das ist eine stattliche Botschaft, weit über aller Könige und Kaiser Botschaften. **Das fünfte, daß sie vom heiligen Geist ist schwanger geworden,** und die Kraft des Höchsten sie überschattet. **Das sechste, daß sie das allerheiligste edelste Kind, ja den Herrn aller Herren, und König aller Könige, in ihrem jungfräulichen Leibe, unter ihrem keuschen Herzen getragen.** Dieser ist der Allerheiligste, Dan. 9. Dieser trägt die dreifache Krone, denn seine Herrschaft und Gewalt erstreckt sich im Himmel und auf Erden, und unter der Erden, Phil. 2. Matth. 28. Sehet, wie hat sich der Papst Christi Ehre angemaßet, und nach seiner Krone gegriffen. **Das siebente, daß sie eine immerwährende Jungfrau ist und bleibet. Das achte, daß sie eine Mutter des Sohnes Gottes ist,** eine Gottesgebärerinn, nicht eines pur lautern Menschen, wie Nestorius gewollt und geschwärmt hat, und daß Gottes Sohn seine menschliche Natur, sein heilig Fleisch und Blut von ihr hat angenommen. **Das neunte, daß sie den Sohn Gottes in so heiligem reinen Glauben und keuschen Herzen empfangen** Denn wenn sie nicht geglaubet hätte, wäre dies große Wunder nicht an ihr geschehen. Darum sagt Elisabeth: O selig bist du, die du geglaubet hast. **Das zehnte,** daß sie bei so hohen Gaben von Herzen demüthig ist. **Das elfte,** daß sie den schönen Lobgesang, das Magnificat, durch den heiligen Geist gesungen hat. **Das zwölfte,** daß sie unter dem Kreuz Christi gestanden, und ihren herzliebsten Sohn eines so schmählichen Todes hat

sterben sehen, in großer Geduld und Beständigkeit.

Dies ist die schöne Gnadenkrone von zwölf Sternen, damit sie Gott vor allen Weibsbildern geschmückt hat insonderheit, darin es ihr keine wird nachthun. Wir haben uns aber dieser ihrer schönen Krone alle zu erfreuen, denn es kömmt uns zu gute. Dafür sollen wir Gott alle danken, und die heilige Jungfrau selig preisen, daß sie Gott so hoch geehret hat, das ist ihre rechte Ehre. Nicht, daß wir sie anbeten, sondern daß wir sie als ein heilig ehrwürdig Werkzeug Gottes preisen, und Gott für alle ihre hohen Gaben danken. Denn die man anbeten soll, an die muß man glauben, Röm. 10. An keinen Heiligen soll man glauben, darum soll man sie auch nicht anbeten.

Ueber diese schöne Krone hat sie noch einen geistlichen Schmuck im heutigen Evangelio; und derselbe dienet uns zur Nachfolge, und unsers Glaubens Stärkung, denselben müssen wir auch besehen.

1. **Der erste Schmuck ist ihr Glaube.** Denn der Glaube treibet sie zu dieser Reise und Heimsuchung und ihrem heiligen Gespräch. Sie kann nicht ruhen, sie habe sich denn beredet mit Elisabeth. 1. Der Glaube ist ein Licht im Herzen, und will immer Nahrung haben, daß er nicht verlösche, darum wird er genannt ein glimmender Docht, Jes. 22. Ist durch die klugen Jungfrau bedeutet, deren Lampen nicht verlöschen, weil sie Oel hatten. 2. Der Glaube ist ein geistlicher Hunger nach dem Brodt des Lebens, Christo, Joh. 6. Psalm 42. Daran prüfe ein jeder seinen Glauben: 3. Der Glaube ist recht demüthig, schreibet es alles Gott zu, und demüthiget sich unter alle Menschen. Darum lernet hier die Demuth Marias; denn ob sie wohl mit so hohen Gaben begnadigt, die keiner unter allen Weibern gegeben, dennoch stolziret dies zarte Jungfräulein nicht mit diesen hohen Gaben und Gnaden, lässet ihrer Muhme nicht sagen, sie sollte zu ihr kommen, sie hätte etwas Hochnöthiges mit ihr zu reden, sondern demüthiget sich, und geht zu ihr, darüber sich auch Elisabeth verwundert: **Woher kömmt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt?** Ich sollte billig zu dir kommen. Maria ist einen weiten Weg zu Fuß gegangen, sie gehet in Einfalt, in Endeligkeit, wacker, in Gottes Hut, und in der heiligen Engel Geleit, sie dienet ihrer alten Muhme drei Monate. Hier sollen die stolzen, reichen, edlen, schönen Jungfrauen und Frauen ein Folg-Exempel nehmen. Wie der Herr spricht: **Meine Schäflein folgen mir,** so spricht heute die liebe Jungfrau Maria: Lieben Schwestern, folget mir, wie ihr mich habet zum Vorbilde. **Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war.** Gleich wie die Sonne aller Sterne Licht ist, also ist die Demuth aller Tugenden Schmuck und Licht. Gleich wie der Honig und der Zucker alle Kräuter süß machet, wozu man ihn nur setzet: Also macht die Demuth alle Tugenden lieblich, und ohne dieselbe ist keine angenehm. Gleich wie alle Kräuter und Blumen verdorren, die keine Wurzel haben, also alle Tugenden verdorren ohne Demuth, denn sie ist aller Tugend Wurzel.

2. **Der andere Schmuck ist der freundliche und kräftige Gruß an Elisabeth.** Denn die Freundlichkeit und Holdseligkeit ist ein schöner Schmuck. Denn was ist es, wenn einer mit dem besten Edelstein behängt wäre, und wäre keine Freundlichkeit und holdselige Rede dabei. Ob wohl der Gruß Marias nicht beschrieben, so muß es doch ein kräftiger Gruß gewesen sein. Weil das Kindlein in dem Leibe Elisabeths gehüpfet, da sie den Gruß gehöret, das laß mir einen schönen heiligen Gruß gewesen sein. Und ist ein herrlich Wunderwerk, zu bestätigen und zu offenbaren das große Geheimniß der Menschwerdung Christi, daß nemlich ein Kind im Mutterleibe nicht allein sich freuen soll der Menschwerdung des Sohnes Gottes, sondern auch vor Freuden hüpfen, und den Messias, aller Welt Heiland, kennen, daß

sein Herr zugegen ist, das ist ja Gottes Werk. Also wird durch den Gruß Marias, das ist, durch Gottes Wort, erstlich eine besondere große himmlische Freude in uns erwecket, daß das Herz dadurch bewogen wird, und vor Freuden hüpfet. 2. Das ist das rechte himmlische Saitenspiel, dadurch der Geist fröhlich wird, und tanzet mit David vor der Lade des Bundes. 3. Dadurch wird man, wie Elisabeth, des heiligen Geistes voll, daß man sagt: **Woher kömmt mir das?** Woher kömmt mir diese Freude? Sehet, das sind eitel Gottes Werke und Wunder. Jes. am 61: **Ich freue mich in dem Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott.** Selig sind die Seelen, die solchen Freudengruß Gottes empfinden.

3. **Der dritte Schmuck ist der Segen, so Maria über der heiligen Elisabeth empfängt. Und Elisabeth rief laut und sprach; Gebenedeiet bist du unter den Weibern.** Dich hat Gott zu einem hohen heiligen Werkzeuge auserkoren. O, spricht die alte Matrone zu uns allen, das ist die edle Jungfrau, davon der Prophet Jes. am 7 Kap. geweissaget. Lasset uns solche heilige Werkzeuge ehren, dadurch Gott wirket, und der Welt Gutes thut. Lasset uns Gottes Gaben und Gnade erkennen, eine solche Person ist von Gott gesegnet, und bringet der Welt einen großen Segen mit. Darum spricht sie: **Gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes.** Dies ist der, in welchem alle Völker auf Erden sollen gesegnet werden. In Christo ist aller Menschen Segen, die an ihn glauben. Wie in dem ersten Adam der Fluch über alle Menschen gekommen ist, also durch Christum der Segen über alle Menschen. Das sind die Ursachen, warum der Messias hat müssen sein die Frucht des Leibes der Maria, das ist, ein wahrer Mensch: 1. Daß die menschliche Natur, so unter dem Fluch war, in Christo wieder gesegnet würde. 2. Daß sie mit Gott wieder vereiniget würde, die von ihm hinweg gerissen. 3. Daß sie Gott heiligte. 4. Daß sie in Christo lebendig würde, die in Sünden todt war, denn Christus ist das Leben selbst. 5. Daß durch Christi Menschwerdung Gott seine Liebe in unser Herz pflanzet, die wir Gottes Feinde waren; denn Gott ist der Segen, das Leben, die Liebe selbst. Darum mußte Gott Mensch werden, auf daß die Menschen Segen, Leben und Liebe aus Gott empfingen. **Und woher kommt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt,** spricht Elisabeth. Als wollte sie sagen: Ist mir das nicht eine große Ehre! Hier haben wir abermal ein Wunderwerk, daß die alte Elisabeth weiß, daß Maria eine Mutter des Herrn geworden ist, und ist doch eine Jungfrau. Das ist eine wunderliche Offenbarung des heiligen Geistes, daß ein Mensch solche himmlische Dinge ohne menschliche Offenbarung wissen sollte. Und ist ein gewaltiges Bekenntniß ihres Glaubens; denn sie erkennet die gebenedeite Leibesfrucht der Maria für ihren Herrn, das ist das gerechte Gewächs Davids, der Gott und Herr, der unsere Gerechtigkeit ist. Wohl uns des feinen Herrn! **Alle Zungen sollen schwören: Im Herrn haben wir Gerechtigkeit und Stärke,** Jes. 45. **Alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters,** Phil. 2.

4. **Der vierte Schmuck: O selig bist du, die du geglaubet hast, denn es wird alles vollendet werden, was dir gesagt ist vom Herrn.** Der Glaube ist ein schöner Schmuck, durch denselben wird Maria auch selig gepriesen, durch welchen alle Menschen müssen selig werden, und stärket Elisabeth den Glauben der Maria durch das Wort Gottes, das sie vom Engel gehöret hatte. Da sehen wir, daß diese beiden heiligen Weibsbilder nicht allein mit leiblicher Frucht schwanger sind, eine trägt den Gebenedeiten selbst, die andere den größten Mann von Weibern geboren, sondern sind auch im Glauben und Geist mit geistlicher Frucht schwanger. Hier laßt uns nun lernen, daß, gleichwie Maria das hohe göttliche Werk

und Geheimniß der Menschwerdung Christi hat müssen im Glauben fassen, also auch wir. Nemlich, wie die hohe Dreifaltigkeit dies großmächtige Geheimniß gewirket, und eine jede Person insonderheit. Erstlich, daß Gott, der Vater aller Barmherzigkeit, uns in Gnaden also angesehen, daß er das zarte Jungfräulein aus dem menschlichen Geschlecht erwählet, aus welchem Gottes Sohn hat wollen unser Fleisch und Blut annehmen. So spricht Gott, der Vater, Jer. 33: Siehe, es kömmt die Zeit, daß ich das gnädige Wort erwecken will, welches ich dem Hause Israel und dem Hause Juda geredet habe. In denselben Tagen und zu derselben Zeit will ich dem David ein gerecht Gewächs aufgehen lassen; und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und soll Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden. Zu derselben Zeit soll Juda geholfen werden, und Jerusalem sicher wohnen; und man wird ihn nennen: Der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist. Und Jes. 61 spricht der Messias: Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet und gesandt. 2. Daß sich der Sohn des Allerhöchsten so tief herab gelassen, daß er unserer Natur ist theilhaftig geworden, auf daß er uns von unserm unreinen Blut und Fleisch erlösete. 3. Daß Gott, der heilige Geist, die Jungfrau überschattet, und sie fruchtbar gemacht, auf daß dadurch unsere unreine Empfängniß gereiniget, und wir alle von der Erbsünde einmal erlediget würden durch die reine Empfängniß Jesu Christi. Dessen sollen wir uns trösten, und ja nicht vergessen, und Gott dafür danken. Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und deinem Namen lobsingen, du Allerhöchster. Das ist das Fundament unsers Glaubens, der feste Grund Gottes, welchen die Pforten der Hölle nicht werden überwältigen. Mit diesem Schmuck des Glaubens und der Erkenntniß Christi sollen sich alle Seelen schmücken. Psalm 45: Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig, sie ist mit güldenen Stücken gekleidet. Das sind die güldenen Stücke.

II.

Von der Weisheit und Beredtsamkeit der Maria.

Dieser schöne Lobgesang, dies Sternlein leuchtet täglich in der Kirche Gottes. Sie preiset aber drei Wohlthaten Gottes, in welchen sie ihren Meistergesang selbst abgetheilet und gesetzt hat.

Erstlich, worin die rechte geistliche Freude stehet: 1. Daß Gott die Elenden ansiehet. 2. Daß Gott Mensch geworden, das ist das größte Werk. 3. Daß seine Barmherzigkeit ewig ist, und über alle Menschen gehet. Und da preiset sie Gottes Barmherzigkeit an ihr selbst und an allen, die ihn fürchten, in den ersten vier Verslein.

Zum andern preiset sie Gottes Allmacht, Gewalt und Gerechtigkeit, und lehret uns, wider welche Gott seine Gewalt übe. Nemlich: 1. Wider die Hoffärtigen, 2. wider die Tyrannen, 3. wider die Reichen. Das ist die Herrschaft Christi, dadurch er die Stolzen demüthiget, und die Niedrigen erhöhet, in den folgenden drei Sprüchlein.

Zum dritten rühmet sie Gottes Wahrheit, daß er seine Verheißung den Vätern treulich halte, in der Menschwerdung seines lieben Sohnes, in den letzten zwei Verslein. Das ist die richtige Abtheilung dieses Lobgesanges.

Erstlich worin die geistliche Freude stehe.

Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Hier lernet, daß die höchste, größte, süßeste, liebste, edelste Freude sei, die aus Gott kommt. Das ist die beste Freude, nicht die aus den Kreaturen, sondern die aus dem Schöpfer kömmt, die wahre Freude muß aus der ewigen Freude kommen. Christus soll unserer Seelen einige Freude und Liebe sein, daß wir sagen können: Mein Geist freuet

sich Gottes, meines Heilandes. Das ist die lebendige Freude, so aus dem Leben kömmt, wie Psalm 84 sagt: **Mein Leib und meine Seele freuet sich in dem lebendigen Gott.** Das andere ist eine todte Freude, nemlich Reichthum, Ehre, Herrlichkeit. Das ist aber eines Gläubigen rechte und höchste Freude, daß er Christum recht kennet, wer er ist, und was er an ihm habe. Daß Christus seine ewige Gerechtigkeit sei, seine Heiligung, seine Weisheit, seine Erlösung, daß er in Christo alles habe: 1. Erlösung von Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Verdammniß. 2. Die ewigen Gnadenschätze, Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, Kindschaft Gottes, den heiligen Geist und alle Seligkeit. Die Güter der Gnaden haben alle Gläubigen allbereits in diesem Leben, darin die rechte Seligkeit stehet, und warten nur auf die Güter der ewigen Herrlichkeit.

Was ist die Ursach dieser Freude?

1. **Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.** Demuth ist eine große Tugend, wozu sich die göttliche Majestät neiget. Gott siehet gern in die Tiefe; denn er ist selbst der Allerhöchste. Siehet er gleich über sich, so siehet er nichts, denn es ist nichts über ihm. Siehet er neben sich, so siehet er auch nichts, denn es ist ihm niemand gleich. Darum siehet er unter sich. Je tiefer nun jemand unter ihm ist, je besser er ihn siehet. Jes. 66: **Ich sehe an den Elenden.** Was nicht in seinem Herzen elend ist, das siehet Gott nicht an. Es soll ein christlich Herz nimmer ohne Reue sein über seine Sünde, so ist es nimmer ohne Gnade. Das ist aber Gottes Art, daß sein ewiger Reichthum sich herunter lässet auf unsere Armuth, seine göttliche Ehre auf unsere Nichtigkeit, seine göttliche Würdigkeit auf unsere Verachtung, die göttliche Größe über unsere Kleinheit, die göttliche Gnade auf unsere Unwürdigkeit. Das thut kein Mensch. Darum sagt der 113 Psalm mit Verwunderung: **Wer ist der Herr, unser Gott, der sich so hoch gesetzt hat, und auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden.** Und daher wird ein Mensch selig gepriesen.

2. **Denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist.** Ein Mächtiger thut auch große und mächtige Dinge, und ein Heiliger thut heilige Werke. Es ist ein größer Werk, daß Gott Mensch geworden, denn daß Gott Himmel und Erde aus Nichts geschaffen; denn Himmel und Erde ist ein vergänglich Werk. Dies aber ist ein ewig Werk, und ist unbegreiflich, wie der unendliche Gott, den Himmel und Erde nicht begreifen können, kann ein kleines Kind werden, und im Mutterleibe getragen werden. Denn Maria hat nicht einen pur lautern Menschen getragen, sondern den Gott, der Himmel und Erde in seiner Hand hat. Dies ist das große und heilige Werk Gottes. Es ist zwar ein großes Zeugniß der Gütigkeit Gottes, daß er die Welt gemacht hat; aber das ist noch ein größer Zeugniß seiner Gütigkeit, daß der Gott Mensch geworden ist, der die Welt geschaffen hat. Ein großes Werk ist es: 1. Daß Moses durch so viele Wunder Israel erlösete und ausführete. 2. Daß ihnen Gott in der Wolken- und Feuer-Säule voranging, und ihnen den Weg durch die Wüste zeigte. 3. Daß er Brodt vom Himmel regnen ließ. 4. Daß er mit Mose aus dem feurigen Busch redete. 5. Daß er Wasser aus dem Felsen brachte. 6. Daß die dürre Ruthe Aarons grünete. Aber daß Gott Mensch worden ist, ist noch größer. Dies große Werk hat er durch das arme Mägdlein Maria gethan. Der Herr ist der Höchste, und thut doch große Werke durch die Demüthigen. 1 Tim. 2: **Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch.** Die Sonne ist geboren von dem Stern, der Vater von der Tochter, der Schöpfer vom Geschöpf, dergleichen ist nie geschehen in allen Königreichen. Gleich wie die Sonne ihre Strahlen ausbreitet durch die Luft, also breitet Gott aus seine Gnade durch die Demuth.

3. Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bei denen, die ihn fürchten. Da kömmt der Trost. O, will sie sagen, das ist nicht allein um meinetwillen geschehen, daß Gott so große Dinge an mir gethan hat, sondern es sollen dieser Barmherzigkeit, daß Gott Mensch geworden ist, alle Menschen genießen. Es ist auch nicht einem diese Gnade widerfahren, sondern allen, die ihn fürchten, auch nicht ein oder zwei mal, sondern allezeit für und für. Wenn man die Jungfrau Maria Gottes Mutter nennet, so kann niemand größer von ihr sagen. Das ist aber nicht allein ihr Ruhm, sondern des ganzen menschlichen Geschlechtes größte Ehre, Herrlichkeit und Barmherzigkeit, die ewig währet, und nimmer aufhöret, wie Christus ewig ist das Lob der Barmherzigkeit Gottes. Es haben sich der Barmherzigkeit Gottes alle Gottesfürchtigen zu trösten und zu freuen, und das ist eine ewige Gnade. Jes. 54: **Mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen.** Christus hat uns ewige Gnade erworben. Psalm 40: **Laß deine Gnade und Güte allezeit mich behüten.** Psalm 32: **Wer aber auf den Herrn hofft, den wird die Güte umfahen;** das ist, herzen und küssen. Psalm 32: **Gutes und Barmherzigkeit wird mir folgen mein Lebenlang.**

Der andere Theil dieses Lobgesanges ist eine Beschreibung der Herrschaft, Gewalt, des Reiches und Regimentes dieses unsers Heilandes, wie er seine Gewalt und seinen starken Arm brauchet gegen alle die, so sich wider sein Reich auflehnen. Gleich wie Moses allen Städten der Heiden erst Frieden anbot, und so sie nicht wollten, erging die Gerechtigkeit. Und gleich wie David im 110 Psalm die Herrschaft und Gewalt Christi beschrieben, und im 2 Psalm: Also auch hier die Jungfrau Maria. Im ersten Theil ist unsers Königes Leutseligkeit beschrieben, im andern Theile seine Gerechtigkeit.

1. **Die erste Gewalt übet Christus wider die Hoffärtigen.** Denn in denselben kann er keine Gnade üben, darum übet er Gewalt wider sie. Ach, sei nicht stolz, sondern fürchte dich. Christus ist ein gewaltiger Herr, alle, die sich wider ihn auflehnen, wider die wird er seine Gewalt üben. Er ist der Arm des Herrn, des Herrn Stärke und Kraft. Jes. 53: **Wem wird der Arm des Herrn offenbaret?** Jes. 52: **Der Herr hat geoffenbaret seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heiden, daß aller Welt Ende siehet das Heil unseres Gottes.** Jes. am 51: **Wohlauf, wohlauf, ziehe Macht an, du Arm des Herrn.** Die Schrift theilet die Welt in drei Theile, in Weisheit, Stärke und Reichthum. Jerem. 9: **Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker nicht seiner Stärke, ein Reicher nicht seines Reichthums.** Die Schrift macht dies alles zu nichte. Also Maria hier auch Jes. 40: **Alles Fleisch ist wie Heu, und alle seine Güte wie eine Blume auf dem Felde.** Also zerstreuet Gott erst die Hoffärtigen in ihres Herzens Sinn. Das sind die Weisen dieser Welt, als die Juden wider Christum. Wenn Gott die hoffärtigen Weisen stürzen will, so macht er sie zu Narren mit ihrer Kunst, verblendet sie, so werden sie gestürzt. Ps. 2: **Der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer.** Jes. 8: **Seid böse, ihr Völker, und gebet doch die Flucht!** Ein Weiser, Hoffärtiger, Trotziger ist wie eine aufgeblasene Blase voll Windes, so kommt denn Gott, und sticht ein Loch darin, so gehet es gar aus, wie Nebucadnezar, Ahitophel. Das Wörtlein, er zerstreuet und zertrennet die Uebermüthigen und Ruhmräthigen, ist wohl zu merken. Er zerstreuet ihre hohe Weisheit und ihren Hochmuth, ihre Rathschläge, daß sie nichts gewisses schließen können, sondern müssen sein wie einer, der irre gehet, weiß nicht, welchen Weg er gehen soll, wie einer, der im Finstern wandelt, und sich immer stößet, wie ein Schiff auf dem Meer, das hin und her schwebet, und zu keiner rechten Auffahrt kommen

kann. So ging es Saul, der lief hier und dahin, und wußte nicht, wo er Rath finden sollte, lief endlich zum Teufel. Wenn einer sein Herz und seinen Sinn fein in Gott richtet, und in Gott zusammen fasset, und ruhet mit ganzem Herzen in Gott, und ergiebt sich seinem Willen, und bleibet in der Einigkeit mit Gott, so findet er endlich Rath und Hülfe. Läuft er aber aus in die Weite, weichet mit seinem Herzen von Gott ab, so werden seine Anschläge so zerstreuet, daß er nirgend ruhen kann.

2. **Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl.** Hier stehet nicht, daß Gott den Stuhl zerbreche, denn die Obrigkeit muß bleiben. Gott erhält den Stuhl, die Obrigkeit und ihr Amt. Sondern es stehet: **Er stößet sie vom Stuhl,** die unrecht thun, unrechtmäßige Gewalt thun. Also verstöret auch Gott die Weisheit, Vernunft, Rath nicht, denn das muß man haben, die Welt damit zu regieren, sondern den Hochmuth. **In ihres Herzens Sinn, den zerstreuet er,** steht hier. So ist es gegangen den vier Reichen der Welt, Assyrien, Babylon, Persien, Griechenland und Rom. Wenn eines Potentaten Gewalt zur Tyrannei wird, so ist der Untergang nahe, und dann kommen die Unterdrückten wieder empor. Sprüchw. 20: **Fromm und wahrhaftig sein, behütet den König, und sein Thron bestehet durch Frömmigkeit.** Saul ging unter, David ward erhöhet. Also auch Esther, Daniel, Christus.

3. **Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer.** Die ihr Herz an das Zeitliche hangen, und die lebendige Quelle verlassen, deren Seelen werden leer bleiben der Gnade Gottes, trostlos, und werden ihren Trost hinweg haben. Ps. 49. Jes. 29: **Gleich wie einem Hungrigen träumet, daß er esse; wenn er aber aufwacht, so ist seine Seele noch leer. Die aber hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, die sollen satt werden.** Die Reichen dieser Welt, die sich auf ihren Reichthum verlassen, wissen nicht, wie arm sie vor Gott sind, und die Hungrigen wissen nicht, wie reich sie vor Gott sind. Off. Joh. 3: **Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts, und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.** Jes. 55: **Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset, kommt her, und kauft ohne Geld, und umsonst, beides Wein und Milch.** Jes. 65: **Meine Knechte sollen essen, ihr aber sollt hungern.**

Zum dritten preiset sie Gott von wegen seiner ewigen Wahrheit. Auf dreien Dingen beruht Gottes ewige Wahrheit: 1. **Daß er uns will barmherzig und gnädig sein *in* Christo.** 2. **Daß er uns aufhelfen wolle, die wir vom Satan niedergeschlagen waren.** 3. **Daß er seine Verheißungen im ewigen Leben wolle vollenden.** Diese drei Stücke preiset Maria: 1. **Er gedenket der Barmherzigkeit.** Im 25 Psalm: **Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit, und an deine Güte, die von der Welt her gewesen ist.** Mose erinnert es Gott, 2 Mos. 34. 3. **Er hilft uns auf, wenn uns alle Welt verläßt.** Im 146 und 46 Psalm. 3. Jes. 65: **Sie werden sich ewig freuen über dem, das ich schaffe, und der Herr wird dein ewiges Licht sein, die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben. Er gedenket der Barmherzigkeit,** das ist, der gnädigen Verheißung, **und hilft seinem Diener Israel auf.** Dem leiblichen Israel hat Gott erstlich diese Gnade erzeiget, daß Gott dies Volk vor allen erwählet, aus welchem der Messias sollte geboren werden. Darnach sollte der Segen Abrahams auch über die Heiden kommen, über das geistliche Israel, auf daß aller Welt Ende sehe das Heil unsers Gottes. **Wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich.** Da versiegelt Maria ihren Psalm mit Gottes Wahrheit, die ist Gottes Siegel, Gottes Wahrheit ist ein fester

Grund des Glaubens. Jes. 55: Ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nemlich die gewissen Gnaden Davids. Micha 7: Du wirst Jacob die Treue, und dem Abraham die Gnade halten, wie du unsern Vätern vorlängst geschworen hast.

Das ist nun der Lobgesang Marias, daraus wir lernen sollen täglich Gottes Barmherzigkeit, Allmacht und Wahrheit loben und preisen, und seiner großen Wohlthaten nimmermehr vergessen, denn daraus kömmt unsere Seligkeit, wie Elisabeth zu der Jungfrau Maria sagt: O, selig bist du, die du geglaubet hast! Ferner: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Wenn dieser schöne Schmuck und Trost der ewigen Seligkeit nicht da wäre, so verlöschen die andern Sterne alle, und wären nichts. Denn was sind alle Gaben und Tugenden ohne die Seligkeit, denn alle Gaben enden sich in die Seligkeit, und laufen alle zu diesem einigen Ziel. Selig sind die Barmherzigen, die Sanftmüthigen, die reines Herzens sind, die Leide tragen. Auf diese Seligkeit hoffen wir nun im Glauben; denn sie ist uns von Gott, dem Vater, verheißen, nicht allein verheißen, sondern schon bereitet. Jes. 64: Was denen geschiehet, die auf ihn harren. Jes. 45: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende. Ich schwöre bei mir selbst. Sie ist uns durch den Sohn Gottes erworben. 1 Petri 1: Welchen ihr nicht gesehen, und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher, und herrlicher Freude, und des Glaubens Ende davon bringen, nemlich der Seelen Seligkeit. Sie ist uns durch den heiligen Geist versiegelt, welcher ist das Pfand unseres Erbes, damit wir versiegelt sind bis auf den Tag unserer Erlösung, Ephes. 4.

Wir wollen beschließen mit dem herrlichen Psalm des Propheten Jesaias am 12 Kapitel: Siehe, Gott ist mein Heil; ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der Herr ist meine Stärke, mein Psalm und mein Heil. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilbrunnen, und werdet sagen zu derselben Zeit: Danket dem Herrn, prediget seinen Namen, machet kund unter den Völkern sein Thun, verkündiget, wie sein Name so hoch ist.

Lobsinget dem Herrn, denn er hat sich herrlich bewiesen, solches sei kund in allen Landen. Jauchze und rühme, du Einwohnerinn zu Zion, denn der Heilige in Israel ist groß bei dir. Das ist, er ist zu dir gekommen, Mensch geworden, und hat große Dinge an dir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist. Amen.

---

85. Predigt am sechsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Matth. 5, 20—26.

Denn ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer

aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm, und opfere deine Gabe. Sei willfärtig deinem Widersacher, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und du werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir, wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

Als David durch seinen Sohn Absalon verfolgt, und vom Königreich ins Elend getrieben, ging er zu Fuß, wohin er konnte mit etlichen seiner getreuen Freunde, und weinete laut. Und es begegnete ihm ein Mann, mit Namen Simei, und fluchte ihm, und warf mit Steinen und Erdklößen zu ihm ein. Und Abisai, Davids Diener, sprach: Sollte dieser todte Hund meinem Herrn, dem Könige, fluchen? Ich will hin, und ihm den Kopf abreißen. Aber David sprach: Siehe, mein Sohn, der von meinem Leibe gekommen ist, stehet mir nach meinem Leben, warum auch nicht dieser? Laß ihn fluchen, der Herr hat es ihm geheißen, vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen, und mir heute Gutes vergelten für sein Fluchen. Als aber der Herr den David aus seinem Elende wieder holte, und ihn wieder in sein Königreich einsetzte, da kam auch Simei, und fiel vor dem Könige nieder, und sprach: Mein Herr, dein Knecht hat dich beleidigt, und ich erkenne, daß ich gesündigt habe. Der König rechne seinem Knechte die Missethat nicht zu, und nehme es nicht zu Herzen, ich habe gesündiget, und bin heute der erste, der gekommen ist unter dem ganzen Hause Israels, daß ich dem Könige entgegen zöge. Aber Abisai sprach: Und Simei soll darum nicht sterben, so er doch dem Gesalbten des Herrn gefluchet hat? David aber sprach: Sollte heute jemand sterben? Weißt du nicht, daß ich heute König geworden bin in Israel? Und der König sprach zu Simei: Du sollst nicht sterben, und schwur ihm. 2 Sam. 16 u. 19.

Dies ist ein vortrefflich Exempel einer hohen Geduld, einer herzlichen edlen Sanftmuth, und eines versöhnlichen Herzens an dem Könige David, daß er dem Lästerer, der den Tod verwirket hatte, vergiebt, das Leben schenket, und ihm noch dazu schwöret. Dies ist eine Frucht des heiligen Geistes, eines guten Herzens, eine Frucht der Gerechtigkeit des Glaubens, ein schönes Vorbild des gütigen, sanftmüthigen Herzens unsers Herrn Jesu Christi, welcher uns allen, die wir ihn gelästert, und ans Kreuz genagelt haben mit unsern Sünden, nachdem er nun zu seinem Königreich erhoben ist, von Herzen vergeben will, so wir Buße thun, und vor ihm niederfallen. Denn er spricht: Es soll heute, weil die Gnadenzeit währet, niemand sterben, der zu mir kömmt, und mich bittet. Und solche Gnade hat er auch nach Davids Vorbilde mit einem theuern Eide bekräftiget, Joh. 5: Wahrlich, wahrlich, *ich* sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt *hat*, der hat das ewige Leben, und kömmt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Solchem Exempel sollen wir nun auch folgen, unsere Herzen zu reinigen durch den Glauben, wahre Buße, und brüderliche Versöhnung, so werden

alle unsere Werke vor Gott auch rein sein. Ist aber unser Herz unrein, ungläubig, unversöhnlich, voll Zorn und Rachgier, so sind alle unsere Werke vor Gott unrein.

Zwei Theile wollen wir hören:

1. Daß die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, in keinen äußerlichen Werken stehe, und aus keinen äußerlichen Werken komme, sondern sie kömmt aus dem innersten Grunde des Herzens, aus dem Glauben, wie uns Gott aus Gnaden gerecht mache, und was Gott für Ordnung halte in unserer Rechtfertigung.

2. Daß Gott kein Werk, Gebet, Opfer, Gottesdienst angenehm sei, das nicht aus Herzens Grunde, aus reinem Herzen, brüderlicher Liebe und Versöhnung gehet, und daß Gott alle Werke nach dem Herzen urtheile.

I.

Daß die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, in keinen äußerlichen Werken stehe.

Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Pharisäer und Schriftgelehrten, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Aus diesen Worten lernen wir, daß zweierlei Gerechtigkeit sei, **eine äußerliche Gerechtigkeit,** dadurch wir vor den Menschen ehrbar leben, und weltlicher Weise gerecht sind, **und dann eine innerliche Gerechtigkeit,** die Gott siehet, die Gott gefällt, und dadurch wir vor Gott fromm sind. Nun ist uns hoch daran gelegen, daß wir den Unterschied dieser beiden Gerechtigkeiten, der innerlichen und äußerlichen Gerechtigkeit, verstehen lernen; daß wir nicht durch einen falschen Wahn betrogen werden, als seien wir fromm und gerecht vor Gott, wenn wir etwa im äußerlichen Leben vor der Welt fromm scheinen, und doch das Herz nicht fromm, sondern unrein ist. Darum so lernet nun aufs erste: **Was das für eine Gerechtigkeit sei, die vor Gott nicht gilt, nicht fromm oder gerecht macht. Darnach, was die wahre Gerechtigkeit sei, die vor Gott gilt, und gerecht macht.**

Die Gerechtigkeit, die vor Gott nicht gilt, ist diese: Wenn einer in dem Wahn ist, wie ihrer viele sind, ja die meisten, die den christlichen Namen führen, wenn sie nur das äußerliche Christenthum haben und gebrauchen, als das Wort Gottes, die heilige Taufe und das heilige Abendmahl, sind in der äußerlichen Versammlung der Kirche, bekennen auch alle Artikel des Glaubens, halten ob dem reinen Worte Gottes, können fein davon reden, disputiren, streiten für dasselbe, und eifern darüber, halten auch die Ceremonien der Kirche, ja leben auch also, daß sie mit groben äußerlichen Sünden niemand ärgern, zürnen auch wohl wider die Lästerer, Todtschläger, Hurer, Ehebrecher und andere groben Sünden, und in Summa, stellen ihr Leben also an, daß es nicht wider die äußerliche Ehrbarkeit, noch wider das äußerliche Christenthum und Gottesdienst läuft, ja wenn sie oft selbst grobe Sünden begehen, kommen sie zur Beichte, zum Abendmahl äußerlicher Weise, so meinen sie, und zwar die meisten unter den Christen, Gelehrte und Ungelehrte, Geistliche und Weltliche, sie haben die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, schon ergriffen, und meinen, es könne nun nicht anders sein, sie müssen selig werden, weil sie vor der Welt dem äußerlichen Scheine nach für fromme, für gerechte, und für selige Leute gehalten werden. Solche Leute waren die Pharisäer bei den Juden, welche auch nach dem Gesetz ihren äußerlichen Wandel unsträflich führeten, wie auch jetzt nach dem äußerlichen Christenthum ihrer viele unsträflich leben. Und zwar ist es recht, löblich und billig, daß man einen solchen äußerlichen, ehrbaren Wandel führet, auf daß die äußerliche Zucht, Ruhe und Friede, beide im weltlichen und Kirchenregiment erhalten werde. Solche äußerliche Frömmigkeit aber gehet nicht weiter, und erstrecket sich nicht ferner, denn in dies zeitliche und vergängliche Leben, und so lange dies weltliche Reich und Leben währet,

so lange gilt diese Frömmigkeit, und hat ihre zeitliche Belohnung. Aber daß dies sollte die Gerechtigkeit sein, die vor Gott gilt, die uns vor Gott fromm macht, das ist so weit gefehlet, daß auch alles das vorige, wenn es noch so köstlich vor der Welt ist, alles Sünde ist, wenn es aus unreinem, unbußfertigem Herzen geschieht, ohne Glauben, Liebe, Sanftmuth und Demuth. Darum auch St. Paulus 1 Cor. 13 die allerhöchsten Gaben und herrlichsten Werke verwirft, so nicht von Herzens Grunde aus der Liebe gehen. Wenn ich mit Menschen- und Engel-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz, und eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse, und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, (das ist der wunderthätige Glaube), und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir es nichts nütze. Das ist, wenn des Herzens Grund nicht dabei ist, die reine lautere Liebe Gottes und des Nächsten, so ist es alles nichts, und wenn ich auch meinen Leib und mein Leben dahin gäbe. Darum der Herr verwirft Fasten, Beten, Allmosen, als sündlich, wenn es nicht von Herzens Grunde gehet, Matth. 23. Luc. 18. Daraus ist offenbar, daß die rechte wahre Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, in keinem äußerlichen Werke stehe, es sei vor der Welt so köstlich, als es wolle. Was mag die Ursach sein? 1. Diese Werke, ob sie wohl vor der Welt gut sind, so sind sie doch unvollkommen, und erreichen nicht die hohe Gerechtigkeit, die Gott im Gesetz fordert. Die Gerechtigkeit aber, die vor Gott gilt, muß vollkommen sein, und eine vollkommene Gleichförmigkeit aller innerlichen und äußerlichen Kräfte mit dem Gesetz Gottes, oder sie kann vor Gottes Gericht nicht bestehen. 2. So müssen alle innerlichen und äußerlichen Werke des Menschen vollkommen rein sein, heilig und unbefleckt, oder werden vor Gottes Gericht verworfen. Weil aber alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unreines Kleid, befleckt mit vielen bösen Affecten und Lüsten, so können auch unsere Werke in Gottes Gericht nicht bestehen. Daran mangelt es nun, an der vollkommenen Gerechtigkeit und Heiligkeit, die müssen wir vor Gott bringen, wollen wir aus den Werken gerecht werden, welches uns aber unmöglich ist. Darum sage mir nun: Worin stehet denn unsere wahre Gerechtigkeit, dadurch wir in das Reich Gottes kommen, und selig werden? Antwort: Davon wollen wir zwei Hauptsprüche hören, einen aus dem alten, den andern aus dem neuen Testamente. Jesaias 53: Durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde. Das ist, darin stehet unsere Gerechtigkeit, daß wir Christum erkennen, daß er unsere Sünde trägt. Röm. 3: Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenthron durch den Glauben in seinem Blut. Da hören wir, worin unsere Gerechtigkeit stehet, sie stehet allein im Verdienste Christi, in Vergebung der Sünde, im innersten Grund des Herzens, der auf Christi Verdienst ruhet im reinen Glauben, der Christum ergreift, und im ganzen Vertrauen auf Christum Jesum. Und darum hat der Sohn Gottes die Gerechtigkeit allein in den Glauben gesetzt, auf daß die Gerechtigkeit aus dem innersten Grund des Herzens käme, und in keiner äußerlichen Heuchelei stände. Die pharisäische Gerechtigkeit war auswendig, kam nicht aus dem innersten Grund des Herzens hervor, das ist, aus dem Glauben. Darum war es eine falsche Gerechtigkeit, wie noch heut zu Tage unter den Christen alles das falsch ist, und vor Gott nichts gültig, ja eitel Sünde, das nicht aus dem Glauben kommt.

Dabei merket nun, warum wir allein durch

den Glauben gerecht werden. Darum, daß der Glaube allein Christum ergreift, und uns sein ganzes Verdienst zu eigen macht. Kann denn das die Liebe nicht thun, also daß wir auch durch die Liebe gerecht würden? Antwort: Nein, die Liebe muß vollkommen sein, sonst macht sie nicht gerecht. Ja, sprichst du, ist doch der Glaube auch nicht vollkommen, und mangelt uns oft am Glauben? Antwort: Obgleich der Glaube unvollkommen und schwach ist, so kann er doch Christum ergreifen und fassen, und das glimmende Töchtlein will Gott nicht auslöschen. Könnte aber die Hoffnung nicht gerecht machen? Nein, sondern allein der Glaube. Warum? Denn die Hoffnung hänget an den Gütern der zukünftigen Gerechtigkeit, an den Gütern der Herrlichkeit. Diese zukünftigen Güter der ewigen Herrlichkeit kann man nicht erlangen, wo nicht die Güter der Gnaden, das theure Verdienst Christi durch den Glauben allhier ergriffen ist. Darum macht allein der Glaube gerecht, nicht die Liebe, nicht die Hoffnung. 2. Daß keines Menschen Werk zu unserer Gerechtigkeit vor Gott gehöre, beweiset Gott selbst in unserer Rechtfertigung; denn wenn Gott den sündigen Menschen will gerecht machen, so greift er den Grund des Herzens an, und rechtfertiget den Menschen von innen heraus, thut wie ein guter Baumeister, der den Grund tief suchet, und nicht von außen anklicket. Sehet den Manasse an, der dankte Gott dafür, daß Gott den Sündern Buße gesetzt, dadurch sie wieder zu Gnaden kommen, und spricht: **Ich habe gesündiget, darum beuge ich die Kniee meines Herzens vor dir.** Siehe, hier ist Herzens Grund. Denn erstlich, so wirket Gott durch sein heiliges Gesetz, und durch das heilige Kreuz und heiligen Geist im innersten Grund des Herzens eine göttliche Traurigkeit, daß ein Mensch inniglich und heilsamlich betrübet wird. Dieselbe göttliche Traurigkeit wirket eine innerliche, heimliche, herzliche Reue und Leid über die Sünde, mit vielen innerlichen geistlichen Schmerzen, Heulen und Seufzen, davon die Seele wehe thut, als der 6 und 38 Psalm bezeugen. Da kommt kein Menschenwerk zu.

2. Zum andern so wirket Gott einen innerlichen Hunger und Durst nach Gottes Gnade, durch die Gnadenpredigt des Evangelii, das ist der Glaube an Jesum Christum, mit innerlichem, gründlichem, herzlichem Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, und auf das theure Verdienst, Leiden und Sterben Jesu Christi, dadurch er für die Sünde der Welt hat genug gethan. Das ist kein Menschenwerk.

3. Darauf folget denn die Vergebung aller unserer Sünde, darum, daß der Sohn Gottes für alle Sünde hat genug gethan, nicht allein für der ganzen Welt Sünde, sondern für alle Sünde eines jeden Menschen in der Welt. Jes. 53: **Gott warf unser aller Sünde auf ihn.** Und wenn ihrer mehr wären als Sand am Meer, ja wenn eines Menschen Sünde die ganze Welt erfüllete, so ist doch Christi Verdienst und seine Gerechtigkeit größer. Warum? Denn er ist der Gott, der unsere Gerechtigkeit ist. Sollte denn die Sünde mächtiger sein, denn Gott? **Gott ist hier, der gerecht macht,** sagt St. Paulus, Röm. 8, **Christus ist hier, der gestorben ist.** Darum hat müssen unser Erlöser allmächtiger Gott sein, auf daß seine Bezahlung sei eine genugsame, vollkommene, ewige, überflüssige Erlösung und Bezahlung, als die Epistel an die Ebräer sagt. Ist gleich wenn man einem zehn Gulden schuldig wäre, und man bezahlte ihn mit zehn tausend Zentner Goldes, so ist Christi Blut gegen unsere Sünde zu rechnen. Also sehet ihr nun, daß unsere Gerechtigkeit aus dem innersten Grund des Herzens entspringet, und in keinem äußerlichen Werke stehe.

4. Auf die Vergebung der Sünde folget nun die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, daß uns Christus seine Gerechtigkeit zurechnet und schenket, und er wird selbst unsere Gerechtigkeit, 1 Cor. 1. Ja wir werden die Gerechtigkeit in ihm. Gleich wie ein Pfropfreislein sein Leben und seinen Saft aus dem Stamme an sich

zieht, daß es grünen, blühen und Frucht tragen kann: Also auch wir, die wir in Christum sind eingepfropfet. Und gleich wie es nicht genug ist, daß man ein armes kleines Kind wäschet von seiner Unsauberkeit, und lässet es darnach nackend liegen, sondern man muß es auch wieder anziehen, und mit weißen Hemdlein und Tüchlein bekleiden. Wie der Prophet Hesekiel von allen Adamskindern sagt am 16: **Ich sahe dich auf der Gassen liegen in deinem Blute, du warest nicht gebadet, ꝛc. und mich jammerte dein, und nahm dich an, wusch dich und bekleidete dich.** Siehe, was hast du hier zu thun können? Also wäschet uns Christus, unser Herr, nicht allein von unsern Sünden, und vergiebt sie, sondern zu dem bekleidet er uns auch mit dem Kleide seines Heils, und mit dem Rock seiner Gerechtigkeit. Wir haben zwiefaches empfangen von der Hand des Herrn, Vergebung der Sünden, und Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, und deß haben sich alle bußfertigen Sünder zu trösten. Denn bedenke, was das für eine hohe Gerechtigkeit sei, sie übertrifft aller Engel Gerechtigkeit, und wenn man aller Engel Gerechtigkeit und Heiligkeit zusammen schmölze, so erreichte es doch nicht die Gerechtigkeit Jesu Christi, denn er ist Gott. Darum singen die heiligen Engel: **Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth**, und geben ihm die Ehre der Heiligkeit. Diese Gerechtigkeit, welche Christus selbst ist, ist unsere und aller Gläubigen. Gleich wie der Herr aller Welt Sünde getragen, so hat er auch allen Menschen seine Gerechtigkeit geschenket, die an ihn glauben, Röm. 5. Gleich wie durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung über alle Menschen gekommen. Wie er gestorben ist für aller Menschen Sünde, so ist er auch um aller Menschen Gerechtigkeit wieder auferstanden. Darum nennet es der Herr allhier eine überfließende Gerechtigkeit, aus welchem überfließenden Gnadenbrunnen Ströme der Gerechtigkeit heraus fließen, Amos 5. Und Röm. 5 nennet es St. Paulus eine überfließende Gnade. Und Ephes. 2 wird es genannt ein überschwänglicher Reichthum seiner Gnade; darum hat auch der Herr allen Menschen gerufen, beide im alten und neuen Testament. Im Alten: Jes. 55: **Wohlan Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset, kommt her, und kaufet ohne Geld, und umsonst beides Wein und Milch. Höret mir doch zu, esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden.** Im neuen Testament: Matth. 11: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.** Auf diese Gerechtigkeit folgen nun auch die Früchte der Gerechtigkeit, die der seligmachende Glaube und der heilige Geist, ja Christus selbst in uns wirket. Diese guten Werke aber sind nicht selbst unsere Gerechtigkeit vor Gott, sondern sie sind Früchte und Zeugen unserer Gerechtigkeit und des Glaubens, ja des einwohnenden Christi in uns, und des heiligen Geistes.

6. Denn auf die zugerechnete, geschenkte Gerechtigkeit, die der Glaube ergreift, folgt, daß Christus durch den Glauben in uns wohnet, und in uns lebet. Denn zu dem Ende hat er unser Herz gereinigt durch den Glauben, und uns unsere Sünden vergeben, seine Gerechtigkeit geschenket, daß wir seine Wohnungen sein sollen, und er seine Werke in uns haben wolle. 1 Cor. 6: **Ihr seid theuer erkauft, darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.** 2 Cor. 5: **Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.** Ephes. 2: **Wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.** Das ist, gleich wie wir durch die Schöpfung zu lebendigen Menschen

geworden sind, also sind wir durch die Erlösung zu neuen Menschen, zu neuen Kreaturen geworden, daß Christus in uns leben soll. Davon Tit. 2 stehet: **Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Herrn Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.** Wenn du nun deinen Herrn Christum in dir nicht willst lassen leben und herrschen durch seine Liebe, Sanftmuth und Demuth, so ist dir Christus nichts nütze, bist auch kein rechter Christ, hast keinen rechten Glauben. Lässest du ihn aber in dir leben, so fängt er in dir an durch den Glauben und heiligen Geist alles mit Liebe und Lust zu thun, aus dem innersten Grunde des Herzens, was Gott gefällt, ohne allen Zwang, aus freiem Geist, nicht aus des Gesetzes Gebot und Zwang kömmt der Gehorsam in dich, sondern aus dem freiwilligen Geist kömmt es heraus, aus dem lebendigen Glauben. Also ist dem Gerechten kein Gesetz gegeben, ist Schwachheit dabei, das wird zugedeckt, Ps. 32. Also siehest du nun, daß deine Gerechtigkeit nicht aus dem Gesetz und Gebot kömmt, denn das Gesetz zwinget, und macht kein freiwillig Herz, der Glaube aber macht ein freiwillig Herz, daß du alles thust aus reiner Liebe und freiwilligem Geist. Darum kömmt die Gerechtigkeit aus dem Glauben, und die Früchte des Glaubens aus Christo, der in uns wohnet durch den Glauben, und aus dem heiligen Geist, denn es sind Früchte des Geistes Gottes, Gal. 5. Thust du etwas Gutes, so hast du dir es darum nicht zuzuschreiben, sondern Gott gebühret allein die Ehre, und nicht dir, wie St. Paulus sagt, da er alle höchste Werke erzählet, die er gethan hat: Nicht ich, sagt er, hab es gethan, sonder Gottes Gnade, die in mir ist.

6. Daraus ist nun klar und offenbar, daß unsere Gerechtigkeit keines Menschen Werk sei, kein Menschen Verdienst sei, sondern es ist lauter Gottes Gnade, Christi Verdienst, Gottes Werk und Vergebung, welches alles der Glaube ergreift, wie Röm. 3 und Ephes. 2 bewiesen wird. So bestehet nun die Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott darum, daß es Christi und des heiligen Geistes Werk in uns ist. Kömmt demnach unsere Gerechtigkeit nicht aus den äußerlichen Werken, sondern einzig und allein aus Christo, aus dem Glauben, aus dem innersten Grund des Herzens. Gott siehet auch in der Rechtfertigung der Menschen keine äußerlichen Werke an, wenn sie noch so groß wären, sondern er siehet das Herz an, ob der Glaube an Christum da sei. Jer. 5: **Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben.** Deine Werke siehet er aber also an, mit was Herzen du es thust, ob es aus Grund des Herzens geschehe, und aus rechtschaffenem ungefärbten Glauben. Siehe, Gott urtheilet alle Werke nach dem Herzen und nach dem Glauben, und darnach sind sie böse oder gut vor Gott, angenehm oder verwerflich. Denn daß geschrieben stehet: Gott wird einen jeden nach seinen Werken urtheilen, ist so viel: Gott wird eines jeden Menschen Werk nach dem Herzen und Glauben urtheilen. Nehmet euch dessen ein Exempel von Kain und Abel, aus ihren Werken wurden sie nicht gerechtfertigt, denn es opferte der eine so wohl als der andere. Was sahe Gott denn an? Er sahe das Herz an. Weil Abels Opfer aus Grund des Herzens ging, aus dem Glauben, darum sahe es Gott gnädiglich an, wie die Epistel Hebr. 11 spricht: **Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer gethan, dem Kain; durch welchen er Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht sei, da Gott zeugete von seiner Gabe; und durch denselbigen redet er**

noch, wiewohl er gestorben ist. Cains Opfer aber sahe er nicht gnädiglich an, weil es nicht aus dem Herzen und Glauben kam. Also sehet ihr nun sonnenklar, daß unsere Gerechtigkeit nicht aus den Werken, sondern aus dem Glauben, und innersten Grunde des Herzens kommen muß. Der Glaube thut alles, er ergreift Christum, und in ihm Gottes Gnade und Vergebung der Sünde, erhält das Herz in bußfertigem Leben, erneuert den Menschen, reiniget das Herz, liebet den Nächsten, hoffet, betet, lobet, bekennet, fürchtet Gott, ist demüthig, geduldig, barmherzig, freundlich, sanftmüthig, versöhnlich, mitleidig, friedfertig, vergiebt gerne, hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, machet gerecht und selig allein. Summa, unsere Gerechtigkeit muß nicht aus den Werken, sondern aus dem innersten Grund des Herzens hervor kommen, und aus der Wurzel des Glaubens.

II.

Daß Gott alle unsere Werke nach dem Glauben urtheile, und ihm kein Werk gefalle, was nicht aus dem Glauben und Grunde des Herzens gehe.

Gleich wie nun unsere Gerechtigkeit aus dem innersten Grund des Herzens hervor kömmt, und aus dem Glauben, also urtheilet Gott alle äußerlichen Werke nach dem Grunde des Herzens, und nach dem Glauben. Ist das Herz böse, unrein, feindselig, so sind alle deine Werke feindselig und böse vor Gott, wie du inwendig bist, so bist du vor Gott, so ist dein Gebet vor Gott, dein Kirchengehen, dein Allmosen, dein Sacramentbrauchen. So nimm nun die zehn Gebote vor dich, und urtheile selbst alle deine Werke nach deinem Herzen, so wirst du selbst Richter sein, kennen und prüfen, ob du in deinem Thun Gott gefallest, oder nicht. Du treibest keine äußerliche Abgötterei. Ist recht. Das thaten die Pharisäer auch, sie litten kein Bild in ihren Synagogen, ich schweige denn, daß sie es sollten anbeten, den großen Götzen aber hatten sie in ihren Herzen, ihre eigene Ehre, die sie in allen Dingen suchten. Siehe nun zu, ob auch bei deinem Gottesdienst Grund des Herzens ist, ob du einen Götzen im Herzen sitzen hast, ob du auch inwendig also bist, wie auswendig. Hängt dein Herz nicht an der Welt, am Geiz, an Hoffart, an eigner Ehre und Ruhm, also gefällt dein äußerlich Werk Gott wohl; ist es aber anders, so ist dein äußerlich Werk nichts vor Gott. Und warum wolltest du Gott nicht über alle Dinge lieben und ihm vertrauen, und allein lassen deinen Gott sein? Ist er doch dein Vater, der dich geschaffen, der dir Leib und Seele gegeben hat, und hat dich so herzlich lieb, und erbarmet sich über dich wie ein Vater. Siehe, jetzt kömmt dies Werk aus dem Glauben. Du betest, lobest, dankest Gott äußerlich mit dem Munde. Ist recht. Das thaten die Pharisäer auch, viel strenger, als du. Aber der Prophet sagt von ihnen Jes. 29: **Dies Volk nahet sich zu mir mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir.** Siehe nur, daß du nicht mit dem Munde betest, und im Herzen flucheſt, forsche des Herzens Grund, wie es da stehet, ist es da auch nicht also, so ist dein Beten und Loben nichts. Warum wolltest du aber den lieben Gott nicht anrufen, da er doch dein Vater ist, da er doch im Namen Jesu Christi so gerne höret? Siehe, jetzt kömmt dein Gebet aus dem Glauben und freudigem Geist.

Du heiligest den Feiertag äußerlich. Ist recht. Das thaten die Pharisäer viel strenger, als du; aber den rechten innerlichen Sabbath hielten sie nicht, sie ruhten nicht mit ihrer Seele in Christo, da allein unsers Herzens und unserer Seelen Ruhe ist. Darum siehe des Herzens Grund an, wie es da stehet, hast du auch den rechten Sabbath in deinem Herzen? Ruhest und feierst du auch von deinen bösen Gedanken und deinem bösen Willen, und ergiebst Gott dein Herz, daß er in dir wirke? Bringst du auch einen hoffärtigen giftigen Wurm mit in die Kirche, ist dem also, so ist dein Kirchengehen nichts.

Du leistest den äußerlichen Gehorsam. Ist recht. Das thaten die Pharisäer auch; denn wenn jemand einen ungehorsamen Sohn vor sie brachte, so ließen sie ihn steinigen. Sie hatten aber nicht den rechten Gehorsam des Herzens, so aus dem Glauben kömmt, nemlich um des heiligen Gehorsams Christi willen. Siehe, dieser Gehorsam gehet aus dem Glauben, aus Christo selbst, siehe, ob es im Herzen auch so ist. Hast du auch ein gehorsames Herz aus Liebe, nicht aus Zwang? Wo nicht, so ist es Heuchelei. Warum wolltest du nicht gehorsam sein, hat dich doch Christus mit seinem vollkommenen Gehorsam erlöset?

Du tödtest niemand mit der Faust. Ist recht. Das thaten die Pharisäer auch, also, daß sie auch kein Blut aßen, so von den Thieren kömmt, auf daß sie nicht lerneten blutgierig sein; aber im Herzen waren sie voll Zorn und Haß, das ist der inwendige Mord. Siehe, ob es im Herzen auch so ist, ist Zorn da, so ist es ein innerlicher Todtschlag, und bist des Gerichts schuldig, du mußt darum vor Gericht. Siehe, wie der innerliche Zorn deine Geberden verstellet, und dadurch aus dem Herzen als ein Feuer lauschert, da du sagest zu deinem Bruder: Rache, und bist des Raths schuldig, du bist eines verdammlichen Urtheils werth. Siehe, wenn der Zorn durch die Scheltworte hervorbricht, daß du sagest mit giftigen Worten: Du Narr, siehe, so bist du des höllischen Feuers schuldig. Was hilft es dir nun, daß du mit der Hand niemand tödtest, aber im Herzen ein Mörder bist? Was hilft es, die Hand stille halten, dagegen mit feindseligen Geberden als ein Basilisk mit den Augen den Nächsten tödten? Was hilft es, das Schwerdt nicht zucken, und doch ein bloßes Schwerdt im Munde führen, den Nächsten mit der Zunge todtschlagen? Im Herzen sitzet der Mörder, der Ehebrecher, der Dieb, der Lügner, und die böse Bestie, die böse Lust, und Wurzel alles Uebels. Siehe, wenn dieser böse Wurm im Herzen nicht getödtet wird durch wahre herzliche Buße, Reue und Leid, durch den Glauben und das Blut Christi, so ist es unmöglich, daß du Gott, dem Herrn, ein einig angenehmes Werk thun kannst; denn Gott urtheilet alles nach dem Herzen.

Du bist kein Ehebrecher, und hältst deine Ehe rein. Das ist recht. Das thaten die Pharisäer auch, aber im Herzen waren es unreine Leute, gaben um geringer Ursach willen ihren Ehefrauen Scheidebriefe, und stießen sie von sich. Du aber, um des allerkeuschesten Herzens Christi willen, sei züchtig, je so gehet die Keuschheit aus dem Glauben, und aus Christo.

Du bist kein Dieb. Ist recht. Das thaten die Pharisäer auch, und hielten die Zöllner für die größten Sünder, darum, daß sie die Zölle und Aemter von den Römern kauften um gewisses Geld, und löseten dadurch noch eins so viel daraus, mit armer Leute Beschwerung. Siehe du zu, wie du in deinem Herzen bist. Das thaten die Pharisäer zwar nicht, aber inmittelst fraßen sie der Wittwen Häuser. Siehe, also taugte der Pharisäer Gerechtigkeit im Grunde nichts, beide, die innerliche und äußerliche Gerechtigkeit. Die innerliche Gerechtigkeit des Glaubens an den Messias kannten sie nicht, und hatten sie nicht, und die äußerliche Gerechtigkeit war Heuchelei. Darum müssen wir freilich eine bessere innerliche Gerechtigkeit haben. Siehe, also richte dich selbst, und siehe, ob deine Werke aus dem innersten Grunde des Herzens und aus dem Glauben gehen, so wirst du das Urtheil bald selbst finden, ob deine Werke Gott gefallen oder nicht. 2. Dessen giebt der Herr hier selbst ein Exempel aus dem fünften Gebot, und spricht: **Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder**, oder es wird dein Gebet, Opfer, Gottesdienst, dein Sacramentbrauchen dir nichts helfen, ja vielmehr zur Sünde wer-

den; denn Gott siehet das Herz an. Und giebt uns hiermit vier Ursachen der herzlichen brüderlichen Versöhnung nach einander an die Hand.

1. Es wird all unser Gottesdienst durch die Unversöhnlichkeit zu nichte, ja zur Sünde. Darum befiehlet St. Paulus 1 Tim. 2, daß wir heilige Hände aufheben sollen im Gebet, ohne Zorn und Zweifel. Und den Eheleuten befiehlet St. Petrus in der 1 Epistel am 3, daß sie sich vor Zorn hüten sollen, auf daß ihr Gebet nicht verhindert werde.

2. Die andere Ursach der Versöhnung ist unser kurzes Leben. **Sei willfärtig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist.** Das ist, du gehest alle Stunden auf dem Wege des Todes, unser ganzes Leben ist nichts anders, denn ein steter Gang zum Tode und zum Grabe. Stirbest du im Zorn, so behältst du ewig ein feindselig Herz, und wirst du des Zorns in diesem Leben nicht los, so bleibest du ewig in deiner Seele mit dem Zorn vereinigt, ja mit dem Teufel selbst. Denn wer mit dem Nächsten zürnet, und stirbet darüber, mit dem zürnet Gott ewiglich.

3. **Daß dich der Widersacher nicht überantworte dem Richter.** Schrecklich ist es, einen vor Gottes Gericht fordern, und mit seinem Widersacher vor dem gestrengen Gericht Gottes stehen, und des Urtheils erwarten. Darum, was hier vergeben, vergessen, versöhnet ist, das ist dort ewig vergessen, versöhnet und vergeben. So hoch ist bei Gott die Liebe angesehen, daß er seine Liebe an des Nächsten Liebe gebunden hat, und will kurzum ohne des Nächsten Liebe nicht von uns geliebet sein. Er will seine Liebe und des Nächsten Liebe nicht getheilet haben. Denn er ist die Liebe selbst, und hat den Menschen so lieb, als seine Seele.

4. Wer nicht vergeben will, wird in den Kerker geworfen, da er den letzten Heller bezahlen muß. Das ist, Gottes Gerechtigkeit ist es, daß er so mit uns handelt, wie wir mit unserm Nächsten gehandelt haben. Vergiebst du nun dem Nächsten nicht, so ist Gottes Urtheil, daß er dir auch nicht vergeben will, so bleiben alle deine Sünden über dir, die mußt du dann selbst von den größten bis auf die kleinsten in der ewigen Pein büßen.

Eine Bewährung unserer Werke nach dem Gewissen und innersten Herzen.

Siehe, wie dir nun der Sohn Gottes ein Exempel gegeben hat, deine äußerlichen Werke nach deinem Herzen zu urtheilen, so urtheile nun dein ganzes Christenthum aus deinem Herzen. Du sprichst: Ich bin ein Christ, bin getauft, habe Gottes Wort rein, höre dasselbe, brauche das Sacrament des Abendmahls, ich glaube und bekenne alle Artikel des christlichen Glaubens; darum kann es mir nicht fehlen, mein Thun muß Gott gefallen, und ich muß selig werden. So schließt jetzt alle Welt, und hält es auch dafür, darin bestehe die Gerechtigkeit. Das ist wohl ein rechter guter Schluß, wenn des Herzens Grund dabei ist, wo nicht, so ist es alles vergeblich. Prüfe dich nun selbst, aus deinem eigenen Herzen, die Bewährung liegt im Herzen.

1. Sprichst du, du bist ein Christ. Ist recht. Besiehe des Herzens Grund, wie ist es da? Bist du denn auch in deinem Herzen ein Christ, mit der That so, wie mit dem Namen? Ist die Salbung des Geistes auch in dir, und des heiligen Geistes Früchte, die einen wahren Christen bezeugen? Wo nicht, so bist du ein falscher Christ, die Bewährung liegt im Herzen.

2. Du sprichst: Ich bin getauft. Ist recht. Besiehe deines Herzens Grund. Lebest du auch in der neuen Geburt, in steter Buße, und Tödtung des alten Adams? Du hast die Taufe empfangen, wo sind die Früchte der Taufe? Du hast wohl die neue Geburt empfangen, aber du lebest nicht darin.

3. Du sprichst: Ich habe Gottes Wort rein, und höre dasselbe. Ist alles recht. Besiehe deines Herzens Grund. Ist auch Gottes Wort in dein Leben verwandelt worden, wie eine Speise in Fleisch und Blut verwandelt

wird? Also muß die edle Speise des göttlichen Wortes in dein Leben verwandelt werden, oder es ist vergeblich gehöret. Bist du auch frömmer dadurch geworden? Spricht nicht der Herr: **Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen.**

4. Du streitest und eiferst über und für die reine Lehre. Ist recht. Siehe das Herz an, hast du auch aus der reinen Lehre ein rein Herz bekommen? Ist es nicht wahr, daß mancher bei dem Eifer der reinen Lehre der unreinste Mensch ist, voll Hoffart, Feindseligkeit und Wucher? Ach Gott, der theure Name dein! ꝛc.

5. Du sprichst: Ich brauche das heilige Abendmahl. Ist recht. Siehe deines Herzens Grund an, du hast Christi Fleisch und Blut im Abendmahl oft empfangen, warum lässest du denn Adams Fleisch und Blut in dir herrschen und leben, und nicht vielmehr das edle Leben Christi, das ist, Liebe, Sanftmuth und Demuth? Du empfängst Christum im Sacrament, und verläugnest ihn in deinem Leben. Bist du auch in Christum verwandelt worden durchs heilige Abendmahl, wie St. Augustinus spricht: Du sollst mich nicht in dich, sondern ich will dich in mich verwandeln.

6. Du sprichst: Ich glaube und bekenne alle Artikel des christlichen Glaubens. Ist recht. Besiehe deines Herzens Grund, das ist der wahre Glaube, der dich mit Gott, und Gott mit dir vereinigt. Glaubest du an Gott, so muß Gott in dir sein, in dir leben und wirken, oder dein Glaube ist falsch, und hat dich nicht mit Gott vereiniget, du bist von Gott geschieden. Glaubest du an Christum, so muß Christus in dir sein, und in dir leben, oder dein Glaube ist falsch. Glaubest du, daß Christus für deine Sünden gestorben ist, so mußt du mit ihm der Sünde und der Welt absterben, sonderlich der Hoffart und dem Geiz, wo nicht, so glaubest du nicht an Christus. Glaubest du, daß Christus gekreuzigt ist für die Sünden der Welt, so mußt du mit ihm der Welt gekreuzigt werden, oder du bist mit deinem Herrn Christo nicht vereiniget durch den Glauben. Glaubest du, daß Christus auferstanden ist, so mußt du mit ihm von Sünden auferstehen, sonst kannst du nicht mit ihm, als mit deinem Haupte, vereinigt bleiben. Summa, Christi Geburt, Kreuz, Leiden, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt muß alles in dir sein, oder es ist nichts mit deinem Glauben. Glaubest du an den heiligen Geist, so muß der heilige Geist in dir sein, dich regieren, erleuchten und heiligen, oder dein Glaube ist falsch. Siehe nun, mein lieber Christ, laß dein Christenthum inwendig sein, und aus dem innersten Grund deines Herzens gehen, aus dem wahren, lebendigen thätigen Glauben, aus wahrer, innerlicher, steter, herzlicher Buße, oder dein ganzes Christenthum ist falsch, und kannst mit all deinem Thun vor Gott nicht bestehen, wird dir auch an jenem Tage nichts helfen; denn Gott wird alle Dinge, was du gethan hast, nach deinem Herzen richten. Dieses sollst du aber nicht also verstehen, daß ein Christ in diesem Leben sollte und müßte vollkommen heilig sein, denn es befinden auch die Heiligsten ihre Schwachheit, wie der ganze Psalter bezeuget. Sondern das ist allein die rechte Meinung und der rechte Verstand: Gleich wie unser lieber Gott darum unsere Gerechtigkeit, dadurch wir vor ihm bestehen, in den Glauben, in den innersten Grund des Herzens leget, auf daß sie keine Heuchelei sei, also alle Früchte des Glaubens und der Gerechtigkeit müssen aus dem Grunde des Herzens gehen, darnach sie auch Gott urtheilet, sollen sie anders nicht Heuchelei sein. Ich rede hier von keiner Vollkommenheit, sondern daß nur unser neues Leben und unsere guten Werke keine Heuchelei seien. Die Früchte der Gerechtigkeit und des Geistes, wie sie Gal. 5 beschrieben werden, müssen sich ja in denen zeigen, die den heiligen Geist haben, und muß ja der gute Baum an seinen Früchten erkannt werden, ob sie gleich nicht vollkommen und englisch sind, sondern mit vielen Gebrechen und Schwachheiten befleckt. Un-

terdeß aber müssen es keine Heuchelfrüchte sein, das Christenthum ist ein Haus und Spital voll schwacher und kranker Leute, beides voller Sünder und voller Heiligen, und gehet zu, gleich wie mit den Kindern, die erst an den Bänken gehen lernen, die muß man gängeln, heben, tragen, aufrichten, dulden, bis sie groß werden. Also muß in der Christenheit einer des andern Last tragen; darum mußt du auch nicht bald einen schwachen Christen richten und urtheilen, sondern mit sanftmüthigem Geist dulden, wieder aufrichten, Gott für ihn bitten, und aus seinem Exempel deine Schwachheit kennen lernen. Wenn du nun in deiner Probe Mangel und Unreinigkeit deines Herzens befindest, so laufe zu dem Heilbrunnen der Gnaden Gottes, trinke, schöpfe, bitte, suche, schreie: Erbarme dich! Jetzt wird dein Herz geheilet, deine Sünde bedecket, deine Missethat zugesiegelt, Dan. 9. Ps. 32. Beschließen mit Psalm 143: **Herr, höre mein Gebet, vernimm mein Flehen um deiner Wahrheit willen, erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen. Und gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.** Das ist der rechte Verstand des Gesetzes. **Mein Geist ist in mir geängstigt, mein Herz ist mir in meinem Leibe verzehret.** Das ist die Buße, die von Herzen gehet, die rechtschaffene Reue. **Ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land. Laß mich frühe hören deine Gnade, denn ich hoffe auf dich.** Das ist der Glaube. **Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll; denn du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.** Das sind die Früchte der Gerechtigkeit des Glaubens. **Herr, erquicke mich um deines Namens willen, führe meine Seele aus der Noth, um deiner Gerechtigkeit willen, denn ich bin dein Knecht.** Das ist der Trost in Trübsal und Kreuz. Amen.

---

86. Predigt am siebenten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Marc. 8, 1—9.

Zu der Zeit, da viel Volks da war, und hatten nichts zu essen, rief Jesus seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volks, denn sie haben nun drei Tage bei mir verharret, und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie ungegessen von mir heim ließe gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten, denn etliche waren von ferne gekommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brodt hier in der Wüste, daß wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wie viel habt ihr Brodt? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volk, daß sie sich auf die Erde lagerten. Und er nahm die sieben Brodte, und dankete, und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselben vorlegten, und sie legten dem Volke vor. Und hatten ein wenig Fischlein, und er dankete, und hieß dieselbigen auch vortragen. Sie aßen aber und wurden satt, und huben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. Und ihrer waren bei vier tausend, die da gegessen hatten. Und er ließ sie von sich.

Im heutigen Evangelio sehen wir als in einem Spiegel die Freundlichkeit, Liebe, Treue und Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi, indem er spricht: **Mich jammert des Volks.** Deutet damit an, daß ihm sein getreues Herz im Leibe wehe thue, und bewogen sei durch ein herzlich Mitleiden, denn das heißet jammern. Und also zeiget uns der Herr sein liebreiches Herz, wie es gegen uns gesinnet sei, auf daß wir uns aller Liebe und Treue zu ihm versehen sollen in allen unsern Nöthen. Auch zeiget uns der Herr in diesem Evangelio seine göttliche Allmacht in dem herrlichen und tröstlichen Wunderwerk, wie er durch seinen Segen das Wesen des Brodtes wunderlich vermehren kann, und durch sein göttlich Wort dem rufen, das nichts ist, daß es etwas sein muß, Röm. 4. Und haben es unsere lieben Vorfahren und die Kirche weislich geordnet, daß beides in der Fasten, in der Samzeit und in der Erndte ein solch Evangelium geprediget wird, darinnen besondere tröstliche Wunderwerke beschrieben werden. Dort Joh. am 6 wie fünf tausend Mann mit fünf Gerstenbrodten gespeiset. Hier aber, wie vier tausend Mann mit sieben Brodten gesättiget werden. Daraus sollen wir lernen, daß beides Samen und Erndte des Allmächtigen Segen sei, daß derselbe Speisemeister noch lebe, und täglich einem jeden seinen Bissen Brodt also austheile. Dessen haben wir ein schönes Vorbild 2 Kön. 4. Da eines Propheten Wittwe zum Manne Gottes schrie, und sprach: Herr, mein Mann ist mir gestorben, so weißt du, daß dein Knecht den Herrn fürchtete. Nun kömmt der Schuldherr, und will meine beiden Kinder zu eigenen Knechten nehmen. Der Prophet antwortete: Was hast du in deinem Hause? Sie spricht: Nichts mehr, denn einen Oelkrug. Der Prophet spricht: Gehe hin, und borge viele ledige Gefäße, und derselben nicht wenige, gieß aus dem Kruge in die leeren Gefäße, so werden sie voll werden. Und da sie das that, füllete sie alle Gefäße. Und sie sprach: Bringe mehr Gefäße her. Und der Knabe sprach: Es ist keines mehr da. Da stand das Oel. Die Wittwe ging hin, und sagte es dem Manne Gottes an. Und er sprach: Gehe hin, und verkaufe das Oel, und bezahle deinen Schuldherrn. Du aber und deine Söhne nähret euch mit dem übrigen.

Dies ist eine sehr denkwürdige Historie, die uns viele Lehre und Trost giebt. 1. Beruft sich diese arme Wittwe darauf, daß ihr Mann fromm gewesen sei, daraus wir lernen, daß die Gottesfurcht allein überbleibet nach dem Tode, und ist der Kinder Segen, und wird auch nach dem Tode belohnet an den Kindern. 2. Daß die Wittwe auf des Propheten Befehl die leeren Gefäße borget, und sich nicht daran ärgert, was sie mit ledigen Gefäßen machen soll. Das ist der Glaube, so wider alle Vernunft ist, und wir sind alle leere Gefäße, wo Gott nicht das Oel seiner Gnaden hinein gießt. 3. Daß der Prophet sagt: Schließ die Thür nach dir zu, das ist, Gott wirket heimlich im Verborgenen, ist kein Pranger, und pranget und prahlet nicht so, wie ein Mensch, Gottes Reichthum und Segen ist ein verborgener Schatz. 4. Wie nun des wenige Oel durch Gottes Segen vermehret worden, daß viele ledige Gefäße damit gefüllet sind: Also das wenige Brodt wird allhier durch den Segen unsers Herrn Jesu Christi also vermehret, daß viele ledige Bäuche damit gefüllet werden, nemlich 4000 Mann. Und wie dort überblieb, so bleibet hier mehr übrig, denn im Anfang war, sieben Körbe Brocken von sieben Brodten. Da sehen wir, daß der Mensch nicht allein vom Brodt lebet, sondern von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes gehet.

Zwei Theile handeln wir.

1. Von der Liebe und der herzlichen Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi, deren Stücke sind diese: 1. Wie er dies Volk durch seine Liebe sammelt. 2. Wie ihn desselben jammerte. 3. Wie er für sie sorget. 4. Wie er Zeit und Ort rechnet, daß sie nicht verschmachten mögen.

2. Von dem herrlichen und tröstlichen

derwerke, deß Stücke sind: 1. Uebertrifft alle Vernunft. 2. Vermehret das Wesen des Brodtes. 3. Vermehret sich die Kraft des Brodtes, sie sind alle satt geworden.

I.

Von der Liebe und herzlichen Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi.

Der heilige Apostel Paulus wünschet uns Ephes. 3, daß wir möchten die Liebe Christi recht erkennen, die alle Erkenntniß übertrifft, oder daß wir erkennen möchten, daß Christum lieb haben, besser sei, denn alles Wissen. Alle unsere Gedanken und Worte dahin zu richten, daß wir Gott recht mögen lieb haben, das ist die größte Kunst und Erfüllung des Gesetzes, und Erneuerung des Bildes Gottes. Denn was ist doch alle Kunst, Geschicklichkeit, Erfahrung, Beredsamkeit, Weisheit und Verstand, wenn man die Liebe Christi gegen uns nicht recht erkennet, und ihn auch nicht hinwieder herzlich lieb hat? Denn siehe seine Person an nach seiner zarten und heiligen Menschheit, wie hat er so eine herzliche, reine, inbrünstige Liebe zu uns, daß er aus Liebe ist ein Mensch geworden, und sein Leben für uns dahin gegeben. Dies ist eine herzliche Liebe bis in den Tod, daß auch der schmählichste Tod ihn von unserer Liebe nicht hat trennen können, oder das Feuer, die Liebesflamme in seinem Herzen gegen uns hat können auslöschen. Ohne die Liebe Christi ist alles todt, denn aus seiner Liebe kömmt das Leben. Er ist aber nicht allein ein Mensch, sondern auch ein wahrer Gott, der die Liebe selber ist; darum er uns so überschwänglich sehr liebet, daß diese Liebe Christi kein Mensch ausdenken kann. Darum St. Paulus wohl sagt: Die Liebe Christi übertreffe alle Erkenntniß, und alles, das wir wissen. Daher spricht er Joh. 14: **Wie mich mein Vater liebet, so liebe ich euch.** Nun ist nicht auszudenken, wie lieb Gott der Vater seinen Sohn hat, daß er vom Himmel gerufen: Dies ist **mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.** Eben mit einer solchen Liebe liebet uns Gott der Sohn, daher ist dies ein überaus großer Trost von Gott und seinem Sohne, im heiligen Geist so hoch geliebet werden. Darum nennet der Herr seine Gläubigen, Ps. 16, Heilige und Herrliche, an denen er allen seinen Gefallen habe. Ja er spricht im Propheten Jesaias am 62, er liebe uns, wie ein Bräutigam seine Braut, und freue sich also über uns, denn aus der herzlichen Liebe wird Freude geboren, bei Gott und Menschen. Es hat aber diese göttliche Tugend etliche denkwürdige und tröstliche Eigenschaften, die wollen wir nach Anweisung des Evangelii hören.

1. So sammelt sie die Menschenkinder, und locket sie wunderlich zu sich. Die Liebe sammelt und vereiniget; darum war immer viel Volks bei dem Herrn, die Liebe Christi hat dies Volk nach sich gezogen. Er ist gern bei den Menschen, Christi Liebe ist so stark, sie zieht uns alle nach sich, aus der Hölle und aus dem Tode; denn die Liebe hat ihn zu uns herunter gebracht, und bringet uns zu ihm hinauf. **Wenn ich erhöhet werde, spricht der Herr, will ich euch alle nach mir ziehen.** Das ist die Liebe, die sich in eines andern Elend senket und wickelt, und sich aller erbarmet. Wie nun die Liebe sammelt, also vereiniget sie sich mit dem, was sie liebet, wie im Ehestande. Also hat sich Gott aus Liebe vereiniget, und ist ein Mensch geworden, und durch seine liebliche, holdselige Menschheit zieht er uns zu sich. Wenn er kein Mensch wäre, so hätten wir keinen Trost an ihm, und darum ist er freilich ein Mensch geworden, auf daß alle Menschen Trost an ihm hätten. Seine Liebe ist vollkommen, sie gehet über alle Menschen, über die ganze Welt, auch über seine Feinde. Röm. 5: **Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren, so werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind.**

Da ist eine Vergleichung, Sünder und Gerechte. Hat uns Gott geliebet, da wir Sünder gewesen sind, so wird er uns ja nun vielmehr lieben, nun wir durch Christi Blut gerecht geworden sind, daß, so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir nun selig sein durch sein Leben. Ist abermals eine gedoppelte Vergleichung, Feinde und Versöhnte, Christi Tod und sein Leben. Kann uns Christi Tod versöhnen, so wird uns vielmehr sein Leben selig machen. Weil aber nun alle Menschen Sünder sind, alle Menschen Gottes Feinde waren, Gott aber die Welt durch Christum versöhnet hat, und alles, was im Himmel und Erden ist, so erstreckt sich auch Christi Liebe und Bezahlung auf alle Menschen. Darum spricht St. Johannes, er sei die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde. Darum rufet Christus alle armen Sünder, Matth. 11, die mit Sünden beladen sind. Alle Menschen sind Sünder; darum hat er alle Menschen gerufen. Dies ist das tröstliche Evangelium, dadurch der Herr dies Volk nach sich gezogen und versammelt hat.

2. Darum spricht nun der Herr: **Mich jammert des Volks.** Dies Jammern ist ein solches Leiden und eine solche Bewegung des Herzens, welche aus Betrachtung des Elendes und der Noth des Nächsten herfließt, dadurch das Herz bewogen wird, und wehe thut, und fühlet des Menschen Noth, und leidet mit ihm. Gleich wie die Glieder eines Leibes eins des andern Schmerzen fühlen, und leiden mit einander: Also rechtschaffene Christen, als Glieder eines Leibes, fühlen eines des andern Schmerzen. Sollte aber unser Herr Jesus, als das Haupt seines Leibes, nicht die Schmerzen seiner Glieder fühlen an seinem heiligen, zarten, reinen Herzen? Denn je zartere, edlere und reinere Natur, je eher es zum Mitleiden und zur Barmherzigkeit bewogen wird. Darum spricht der Herr: Das Herz thut mir wehe, gleich wie das Herz der Eltern wehe thut, wenn die Kinder Noth leiden. Der Gott, der ein barmherziges Herz gemacht hat, sollte der nicht selbst barmherzig sein? Der Herr Christus fühlet den Hunger dieses Volkes an seinem heiligen und zarten Herzen, das ist ein herrlicher Trost. So fühlet er all unsere Leibes- und Seelennoth, er hat dasselbe freundliche, väterliche und brüderliche Herz noch. Wollte Gott, wir hätten alle ein solch Herz wie er, fühlten eines des andern Noth und Hunger, stilleten denselben mit Rath und That, so hätten wir Christum selbst gespeiset, und dieses Leiden, und diese Bewegung seines heiligen Herzens gestillet und gesättiget! Wer nun einen Hungrigen speiset, oder sich sonst seines Elends und seiner Noth annimmt, der sättiget und speiset die brünstige Liebe unsers Herrn Jesu Christi. Nicht allein siehet und höret, sorget und wacht der Herr für uns, wie der 121 Psalm spricht: **Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt. Meine Hülfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Der wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht,** sondern er fühlet und empfindet unsere Noth auch an seinem Herzen, denn unser Leben und unsers Lebens Kräfte sind in ihm verborgen. Darum fühlet er es auch an seinem heiligen Leibe, was uns mangelt. Also ging eine Kraft des Lebens von ihm, daß er es an seinem heiligen Leibe fühlte, da das Weib seines Kleides Saum anrührete. Also fühlet er es auch jetzt noch in seinem heiligen Herzen, daß eine Kraft von ihm gehen will, den Hunger des Volks zu stillen. Wie Christus, unser Herr, nun unsere Noth fühlet und empfindet, also empfinden wir an Leib und Seele seine Kraft und seinen Trost, wie der 84 Psalm spricht: **Mein Leib und meine Seele freuet sich in dem lebendigen Gott.**

3. **Die dritte Eigenschaft** der Liebe ist herzliche Fürsorge für Erhaltung des Leibes und der Seele. Psalm 9: **Die Hoffnung der**

Elenden wird nicht verloren sein ewiglich. Psalm 10: Das Verlangen der Elenden höret der Herr. Psalm 13: Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist. Psalm 33: Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele vom Tode errette, und ernähre sie in der Theurung. Ps. 40: Ich bin arm und elend, aber der Herr sorget für mich. Psalm 55: Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen. Psalm 57: Ich rufe zu Gott, dem Allerhöchsten, zu Gott, der meines Jammers ein Ende machet. Psam 74: Gott thut alle Hülfe, so auf Erden geschieht. Ja, was noch mehr ist, Christus empfindet an seinem heiligen Leibe, daß das Volk matt ist, und verschmachten werden auf dem Wege, so er sie hungrig ließe weggehen. Wie er es im Herzen fühlet, so redet er es aus. Er hat alle unsere Schwachheit getragen, Hunger, Durst, Mattigkeit. Er hat vom Bach auf dem Wege getrunken, ist in allen Dingen, ausgenommen die Sünde, seinen Brüdern gleich, und versucht worden, auf daß wir hätten einen getreuen Hohenpriester, der Mitleiden haben könne. Denn indem er versucht ist, kann er uns erkennen, indem wir versucht werden. Er hat als ein Mensch an Leib und Seele gelitten, an der Seele Anfechtung und Mangel des Trostes, Traurigkeit, Zittern und Zagen, auf daß er alle traurige und betrübte Herzen erkennen könnte, an seinem heiligen Leibe allen menschlichen Jammer und Schmerz, Hunger und Durst, auf daß er uns an Leib und Seele heilete. Darum hat er unsern Leib und unsere Seele an sich genommen. Aber du, lieber Christ, wo du nicht fühlen wirst in deinem Herzen den Hunger, die Noth und das Elend deines Nächsten, so bist du nicht Christi wahrhaftiges Glied, kein Glied seines Leibes. Der natürliche fleischliche Mensch fühlet es zwar nicht, aber der neugeborne Mensch, der voll Christi und seines Geistes ist. Wer nun solche herzliche Barmherzigkeit hat, der empfindet, daß Christus in ihm lebet, und er in ihm. Denn wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.

4. Die Liebe rechnet die Zeit, und erwäget alles, was zu des Menschen Hülfe und Trost dienet. **Sie haben nun drei Tage bei mir verharret**, spricht der Herr. Ach, wie genau rechnet und behält der Herr, was aus seiner Liebe geschieht. **Drei Tage**, spricht er. Also wird er eines Trunkes Wassers nicht vergessen, so aus Liebe gegeben wird. Wir sehen auch an diesem Völklein, daß es gleichfalls, weil es bei dem Herrn ist, der Zeit und Welt schon vergisset. Denn die rechte Liebe vergisset die Zeit, ist außer und über aller Zeit. Darum das ewige Leben nichts anders ist, denn die ewige Liebe, wo aber die ewige Liebe ist, da ist auch die ewige Freude. Der 90 Psalm spricht: **Tausend Jahre sind wie ein Tag**, das wird die große Liebe und Freude machen, wir werden bei Christo nicht drei Tage, sondern in Ewigkeit sein. Daß dies Völklein der Zeit vergessen bei Christo, ist ein Spiegel des ewigen Lebens. Der Gottseligen Seelen können sich an der Liebe Gottes nicht genug sättigen. Das ewige Leben ist eine ewige Liebe. Ewige Liebe ist eine ewige Freude. Ewige Freude ist eine ewige Seligkeit und ewige Weisheit. Denn des Menschen Freude ist seine Weisheit. Alle Schätze der Weisheit Gottes werden uns geoffenbaret werden, je höher ein Mensch kömmt in Gottes Weisheit, je höher er sich in Gott freuet. Der Gläubigen Seelen werden der Liebe Gottes in Ewigkeit nicht satt werden; denn aus der Liebe Gottes wird immer neue Freude werden. Kann doch ein Brunnen täglich neues Wasser quellen, sollte der Brunnen der Liebe Gottes nicht täglich neue Freude und Weisheit quellen.

5. Die Liebe erwäget auch den Ort, und führet von ferne herzu. **Etliche waren von ferne gekommen.** Die Liebe der Weisheit zog die Königinn aus Arabien gen Jerusalem, zu

Salomo, vom Ende der Erden, also die Weisen aus Morgenland, und den Kämmerer aus Mohrenland. Konnte die Liebe zur Gesundheit den aussätzigen Naemann aus Syrien gen Jerusalem ziehen, sollte uns die Liebe zur ewigen Gesundheit nicht zu Christo bringen? Wir haben aber nicht ferne zu ihm, Gott nahet sich zu uns, und das Reich Gottes ist inwendig in unseren Herzen. Wer nur an Christum und seinen heiligen Namen gedenkt, bei dem ist er, und er bei ihm. Darum spricht er 2 Mos. 20: **An welchem Orte ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, da will ich zu dir kommen, und dich segnen;** Matth. 18: **Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.** Christus, unser Herr, nun er zur rechten Hand Gottes erhöhet ist, ist er näher bei uns, denn da er sichtbarlich auf Erden ging. Er ist nicht ein Gott, der ferne ist, sondern ein Gott, der nahe ist, sagt der Prophet. Gott ist nicht ferne von einem jeden, in ihm sind, leben und weben wir. Ihm sind die Enden der Erde gegenwärtig. **Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir,** spricht er Off. Joh. 3. Das ist das erste Stück von der Liebe und herzlichen Barmherzigkeit Jesu Christi, die uns trösten soll im Kreuz, Armuth und Elend. Christi Liebe sammelt uns, sorget für uns, jammert über uns, rechnet Zeit und Ort. 1 Thess. 5: **Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen, durch unsern Herrn Jesum Christum, der für uns gestorben ist, auf daß, wir wachen, oder schlafen, zugleich mit ihm leben sollen.**

II.

Von dem herrlichen und tröstlichen Wunderwerke.

Wir haben nun gehöret von der Liebe Christi, von desselben väterlichen Vorsorge. Das Volk hätte so wohl seine eigene Noth dem Herrn nicht können vorbringen, wenn sie gleich den beredetsten Redner gebraucht hätten, als sie der Herr, wie er es an seinem Herzen gefühlet, erzählet. Denn wie hätten sie es besser können aussprechen, denn also? Ach, lieber Herr, du hast das Volk zu dir gesammelt, laß dich des armen hungrigen Volks erbarmen, beide, der Alten und der kleinen Kinder. 2. Denke doch, sie haben nun drei Tage bei dir verharret, und haben nichts zu essen. 3. Sind sie in der Wüste, da kein Brodt zu bekommen ist. 4. Sie werden auf dem Wege verschmachten, sonderlich die Kinder. 5. Denn etliche sind von ferne gekommen. Aber diesen ihren Gedanken, ja diesem ihren Gebet kömmt der Herr zuvor, und weiß es besser, denn sie selbst. **Ehe sie rufen, will ich hören, und wenn sie noch reden, will ich antworten,** spricht der Herr Jes. 65. Der Herr behält eben dies Herz gegen uns in Ewigkeit. Denn wiewohl er uns bisweilen lässet hungern, und in Noth und Elend gerathen, vergißt er uns darum nicht, sondern er thut es, seine Allmacht und Barmherzigkeit an uns zu beweisen, und daß wir auch lerneten an ihn glauben, und beten, sein Wort und seine Furcht vor Augen haben, denn sein Wort ist die rechte Schatz- und Speisekammer, darin aller leiblicher und geistlicher Segen verborgen ist. Selig ist, der dieses verstehet und gläubet. Fleisch und Blut verstehet und glaubt es nicht; darum sprechen die Jünger: **Woher nehmen wir Brodt?** Ist der Vernunft Sprache: Woher werden wir es nehmen? Da ist Gottes vergessen. **Hier in der Wüste,** sagen sie, da unsere Augen nichts sehen? Ist der Vernunft Thorheit, die nicht glaubet, sie siehet denn. **Daß wir sie sättigen,** sprechen sie. Ist der Unglaube. Wer kann diese große Menge sättigen? des Volks ist zu viel. Ist der Vernunft Rechnung, und denken nicht, daß Gott ein Gott alles lebendigen Fleisches ist, der allem Fleisch seine Speise giebt, und sättiget alles, was lebet mit Wohl-

gefallen. Zu diesen Leuten mag man wohl sagen: Ihr irret, und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes. So saget auch Moses zu Gott, dem Herrn: Sechsmal hundert tausend Mann ist des Volks, ohne Weib und Kind, und du sprichst: Schicket euch, morgen sollet ihr Fleisch essen? Soll man alle Thiere im Walde schlachten, oder werden sich alle Fische im Meere herzu sammeln? Der Herr sprach: Ist denn die Hand des Herrn verkürzt? Du sollst sehen, ob meine Worte etwas gelten oder nicht. Da hören wir, daß das Wort des Herrn sei der Brunnen alles Segens; denn Gottes Wort ist ein Ursprung aller Kreaturen. Laß Gott in dir reden durch das Wort, so wird er in dir seinen Segen wirken. Wo Gott redet, da segnet er. Gottes Reden ist wirklich Thun. Also lerne antworten nach dem Glauben, und nicht nach der Vernunft, aus der Schule des Glaubens, und nicht aus der Schule der Vernunft; Gottes Wort und Allmacht ist nicht nach der Vernunft zu urtheilen. Lerne nicht die Rechnung der Vernunft, lerne die Rechnung des Glaubens auch aus dem 37 Psalm: Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen. Und Psalm 104: Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen giebst, so sammeln sie, wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesättiget. Matth. 6: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Und er gebot dem Volk, daß sie sich auf die Erde lagerten. Dies ist ein Wort und Gebot des Glaubens. Sie lagerten sich im Glauben, und hoffen, es werde auf dies Wort des Herrn etwas mehr folgen. Sie haben einen gesegneten Tisch, das Wort des Herrn hat ihnen den Tisch gedeckt. Wie herrlich muß das nun gestanden haben. Sie setzen sich nieder auf die Erde, und ihre Augen sehen kein Brodt, sie sehen aber auf die Hand des Herrn, und da heißet es: **Aller Augen warten auf dich, Herr, und du giebst ihnen ihre Speise.** Dies Lagern bedeutet den Gehorsam des Glaubens und die Geduld in unserm Beruf. Wenn wir thun, was Gott gebietet, und trauen ihm, so hat er allbereits unsern Tisch gedeckt, und unsern Bissen Brodt verordnet über alle Vernunft.

Und er nahm die sieben Brodte. Dies Wort ist gleich als ein Same, daraus ein herrlicher großer und reicher Segen wächset. Der Herr nimmt es erst in seine gebenedeite Hand. Das Brodt, so aus des Herrn Händen kömmt, ist gesegnet. Gieb dein Brodt dem Herrn in seine Hände, das ist, erkenne du, daß es von des Herrn Hand gekommen ist, daß es des Herrn Segen ist, daß dir der Herr alles gegeben hat, so hast du es ihm in seine Hände gegeben, so wird er es segnen. Die Hände des Herrn sind sein Wort, damit er alles schaffet. Lege deinen Bissen Brodt in Gottes Wort, und richte alles darnach, deinen ganzen Beruf, so werden es die Hände des Herrn benedeien. Von den Alten sind die sieben Brodte also gedeutet: 1. Das Kreuzbrodt, Ps. 127. 2. Das Bußbrodt, Ps. 80. 3. Das reine Brodt. Ihr sollt mir kein unreines Brodt opfern. Mal. 1. 3 Mos. 21. 4. Das Engel- und Lebensbrodt, Ps. 78. 5. Das Schweißbrodt, 1 Mos. 3. 6. Das Stärkebrodt, 3 Mos. 21. Ich will zerbrechen den Stab eures Brodtes, das ist, die Kraft dem Brodt entziehen. 7. Das Liebesbrodt. Brich dem Hungrigen dein Brodt, Jes. 58. Das Brodt der Gutthätigkeit, Luc. 11.

Und dankete. Wer Gott für seine Gaben danket, dem werden sie vermehret und gesegnet. Alle Kreaturen Gottes sind gut, und nichts Verwerfliches, das mit Danksagung empfangen wird, denn es wird geheiliget durch das Wort Gottes und durch das Gebet, 1 Tim. 4. Wer ohne Gebet und Danksagung isset und trinket, und Gott nicht um sein Gedeihen bittet, der isset und trinket den Fluch, und stiehlt Gott seine Kreaturen. Christus, unser Herr, betet

mit dir, isset auch mit dir, wenn du betest. Arbeiten und Beten lässet keinen Menschen Hungers sterben.

Und brach sie. Unter diesem Brechen des Herrn ist das Brodt wunderlich und übernatürlich vermehret, und ist ihm unter den Händen gewachsen. Da hat der Herr seine Hand aufgethan, in welcher er alles hat, denn der Vater hat ihm alles in seine Hände gegeben, und unter seine Füße gethan. Und hier sehen wir, wie die Schätze Gottes verborgen sind. Wenn einer einen fruchtbaren Baum ansiehet im Frühling, so siehet niemand den verborgenen Segen, welcher darin ist, bis auf den Herbst, wenn die Früchte reif sind. In Gottes Wort ist der verborgene Schatz unsers unsichtbaren Segens. Wenn die Erde voll Früchte ist, an Wein und Korn, so hat Gott seinen unsichtbaren Segen aufgethan, und seine milde Hand. Gottes Segen und Wort, so Himmel, Erde und alles erhält, ist die Schatzkammer aller zeitlichen und ewigen Güter. Das Korn wächset nicht aus der Erde, sondern aus dem Segen Gottes, so im Wort ist, die Erde ist nur ein Haus, darin die Gewächse gespeiset und erhalten werden, sonst ohne den Segen Gottes ist die Erde unfruchtbar. Die Aepfel wachsen nicht aus dem Holz, sondern aus dem Segen Gottes, ohne welchen alle Bäume verdorren. Daher der 65 Psalm spricht: Du suchest das Land heim, und wässerst es, und machest es sehr reich. Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Psalm 104: Daß die Bäume des Herrn voll Saft stehen, die Cedern Libanons, die der Herr gepflanzet hat.

Wie nun der Segen Gottes aus einem Baum viele Früchte machen kann, und aus einem Körnlein viel Getreide, also hat der Segen des Allmächtigen dies Brodt vermehret. Sag mir, auf welchem Acker war das Mehl gewachsen, das Elias mit der Wittwe zu Sarepta aß? Auf welchem Oelbaum war das Oel gewachsen, das Elisa der Wittwe gab? Oder wo war das Manna gewachsen, das Israel aß in der Wüste? Welcher Bergmann hatte das Silber geschmolzen, so Petrus fand in des Fisches Munde? Durch welche Röhren war das Wasser in den Felsen geleitet, das Israel trank? Auf welchem Weinstock war der Wein gewachsen, welchen Christus zu Cana verehrte? Auf dem lebendigen Weinstock, auf dem Baum des Lebens, daher alles kömmt. Also haben wir Milchbrunnen, Oelbrunnen, Weinbrunnen in der Natur, wenn Gott seine Schätze aufthut, so sind alle Gefäße zu wenig, wie der Wittwe Gefäße zu wenig wurden. So nun Gott dies in die Natur gelegt hat, sollte er es nicht viel mehr in seiner Allmacht haben?

Darum folget denn: **Sie aßen, und wurden alle satt, vier tausend Mann.** Also sättiget der Segen Gottes noch heutiges Tages alles, was da lebet. Ist jemand arm, hat nicht überhin, so ist er doch durch Gottes Segen satt geworden. Das Wort Gottes, so aus seinem Munde gehet, ist lauter Leben, und unsers Lebens Kraft. Also ist Gottes Wort, wenn wir es eigentlich bedenken wollen, unsers Leibes und der Seelen Speise, davon leben wir in Ewigkeit, und ist das rechte Engelbrodt. Darum siehe, daß du Gottes Wort und den Segen hast, das ist der Reichthum, den jeder haben kann in seiner Armuth. Ob gleich dein Häuslein oder Hüttlein gering anzusehen ist, so hast du doch einen großen Schatz darin, den Segen des Allmächtigen, den man mit allem Reichthum nicht bezahlen oder erkaufen kann. Denn niemand lebet davon, daß er viele Güter hat, Luc. 12, sondern davon lebet man, sagt Hiskias, und die Kraft unsers Lebens stehet ganz und gar in demselben, nemlich in Gottes Wort und Trost. Der Reiche bringt doch nicht mehr davon, denn der ärmste Bettler. Was hat Salomo mehr davon gebracht, denn daß er satt geworden? Wenn wir nun satt geworden, sollen wir auch die übrigen Brocken aufheben; denn es ist jetzt ein großer Mißbrauch der Gaben Gottes, dar-

über alles zu wenig wird. Denn wo man die Kreaturen mißbrauchet zu Gottes Unehren und zur Sünde, da verschwinden sie. Die Kreaturen ängsten sich, daß sie sollen mißbrauchet werden, und wollten gern los sein von dem Dienst der Sünde, und warten auf die Offenbarung der Kinder Gottes, Röm. 8. Sie werden auch recht aufgehoben, wenn sie dem Dürftigen gegeben werden. Fromme gütige Leute sollen lernen ihren dürftigen Nächsten auch ein Bröcklein aufheben. Und wenn sie nun der Welt satt und müde sind, und diese irdische Hütte ablegen, so sollen sie lassen nach ihrem Tode die übrigen Bröcklein ihrer Güter fein aufheben zu Gottes Ehren, und der Armen Trost und Nutzen. Darum sollen sie, wenn sie sterben, unserm Herrn Gott auch ein Bröcklein von dem Ihrigen gönnen. Das sind heilige Brosamen, deren Gott an jenem Tage gedenken wird. So wird uns Gott wieder lassen aufheben ein Bröcklein seines Himmelbrodtes in unserer letzten Noth, (es mag leicht ein Wörtlein sein, das uns tröstet, wenn wir sterben, das ist ein heiliges Bröcklein), und auch unsern Kindern. Denn wahrlich wohl darum zu bitten ist, weil wir Gottes Wort jetzt so reichlich haben, daß auch unsere Nachkommen das Wort Gottes reichlich haben und behalten mögen.

Wollen beschließen mit dem 37 Psalm: Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen. Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen. Der Herr kennet die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben, sie werden nicht zu Schanden werden in der bösen Zeit, und in der Theurung werden sie genug haben. Von dem Herrn wird solches Mannes Gang gefördert, und er hat Lust an seinem Wege. Fällt er, so wird er nicht weggeworfen; denn der Herr erhält ihn bei der Hand. Ich bin jung gewesen, und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brodt gehen. Amen.

---

86. Predigt am achten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Joh. 11, 1—44.

Es lag aber einer krank, mit Namen Lazarus, von Bethanien, in dem Flecken Maria und ihrer Schwester Martha. Maria aber war, die den Herrn gesalbet hatte mit Salben, und seine Füße getrocknet mit ihren Haaren; derselbigen Bruder Lazarus lag krank. Da sandten seine Schwestern zu ihm, und ließen ihm sagen: Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank. Da Jesus das hörete, sprach er: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde. Jesus aber hatte Martha lieb, und ihre Schwester, und Lazarum. Als er nun hörete, daß er krank war, blieb er zween Tage an dem Ort, da er

war. Darnach spricht er zu seinen Jüngern: Laßt uns wieder gen Judäa ziehen. Seine Jünger sprachen zu ihm: Meister, jenesmal wollten dich die Juden steinigen, und du willst wieder dahin ziehen? Jesus antwortete: Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Wer des Tages wandelt, der stößt sich nicht, denn er siehet das Licht dieser Welt. Wer aber des Nachts wandelt, der stößt sich, denn es ist kein Licht in ihm. Solches sagte er, und darnach spricht er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke. Da sprachen seine Jünger: Herr, schläft er, so wird es besser mit ihm. Jesus aber sagte von seinem Tode; sie meineten aber, er redete vom leiblichen Schlaf. Da sagte es ihnen Jesus frei heraus: Lazarus ist gestorben; und ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht da gewesen bin, auf daß ihr glaubet; aber laßt uns zu ihm ziehen. Da sprach Thomas, der da genannt ist Zwilling, zu den Jüngern: Laßt uns mit ziehen, daß wir mit ihm sterben. Da kam Jesus, und fand ihn, daß er schon vier Tage im Grabe gelegen war. Bethanien aber war nahe bei Jerusalem gelegen, bei fünfzehn Feldweges. Und viele Juden waren zu Martha und Maria gekommen, sie zu trösten über ihren Bruder. Als Martha nun hörete, daß Jesus kommt, geht sie ihm entgegen; Maria aber blieb daheim sitzen. Da sprach Martha zu Jesu: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben; aber ich weiß auch noch, daß, was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen. Maria spricht zu ihm: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage. Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubest du das? Sie spricht zu ihm: Herr, ja, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist. Und da sie das gesagt hatte, ging sie hin, und rief ihre Schwester Maria heimlich, und sprach: Der Meister ist da, und ruft dich. Dieselbe, als sie das hörete, stand sie eilend auf, und kam zu ihm. Denn Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern war noch an dem Ort, da ihm Martha war entgegen gekommen. Die Juden, die bei ihr im Hause waren, und trösteten sie, da sie sahen Maria, daß sie eilend aufstand und hinaus ging, folgten sie ihr nach, und sprachen: Sie gehet hin zum Grabe, daß sie daselbst weine. Als nun Maria kam, da Jesus war, und sahe ihn, fiel sie zu seinen Füßen, und sprach zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben! Als Jesus sie sahe weinen, und die Juden auch weinen, ergrimmete er im Geist,

und betrübte sich selbst; und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr, komm und siehe es. Und Jesu gingen die Augen über. Da sprachen die Juden: Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt. Etliche aber unter ihnen sprachen: Konnte, der dem Blinden die Augen aufgethan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe? Jesus aber ergrimmte abermal in ihm selbst, und kam zum Grabe. Es war aber eine Kluft, und ein Stein darauf gelegt. Jesus sprach: Hebet den Stein ab. Spricht zu ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er stinket schon; denn er ist vier Tage gelegen. Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: So du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen? Da hoben sie den Stein ab, da der Verstorbene lag. Jesus aber hob seine Augen empor, und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast. Doch ich weiß, daß du mich allezeit höreſt, sondern um des Volkes willen, das umher stehet, sage ich es, daß sie glauben, du habest mich gesandt. Da er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazare, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Angesicht verhüllet mit einem Schweißtuch. Jesus spricht zu ihnen: Löset ihn auf, und laßt ihn gehen.

Gleich wie die Sonne das Licht und Leben ist dieser irdischen vergänglichen Welt; also ist unser Herr Jesus Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, unser Licht und Leben, wie Joh. 11 stehet: In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und Joh. 8: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird das Licht des Lebens haben. Darum ist das ewige Leben ein ewiges Licht, und der ewige Tod ewige Finsterniß. Daß nun Christus, unser Herr, das ewige Licht und Leben sei, das hat er an dem verstorbenen Lazarus bewiesen, nach der Weissagung des Propheten Jesaias 26: Herr, deine Todten werden leben, und mit ihrem Leichnam wieder auferstehen. Wachet auf, und rühmet, die ihr lieget unter der Erden, denn dein Thau ist ein Thau eines grünen Feldes. Gleich wie der liebliche Himmelsthau die Blumen erquicket, also die lebendigmachende Kraft Christi unsere verweseten Leiber, daß unsere Gebeine sollen grünen, wie das Gras, Jes. 66. Auf daß nun das Leben über uns alle komme, darum hat Christus mit seinem Tode den Tod überwunden. Gleich wie aus dem zerrissenen Löwen des Simson Honig ward, daß der Löwe in seinem Tode eine süße Speise von sich gab, also ist aus dem Tode, welchen Christus überwunden, ein süßer Trost des Evangelii geworden. Auf daß er nun als ein rechter Künstler die Probe machte, so hat er vor seinem Leiden Lazarum auferwecket, und uns die Probe vor Augen gestellet, was er am ganzen menschlichen Geschlechte thun könnte und wollte.

Wollen demnach aus dieser Historie vier Stücke handeln:

1. Dies tröstliche Wort: Herr, den du lieb hast, der ist krank.

2. Die Antwort des Herrn: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes.

3. Die Leichenpredigt des Herrn beim Grabe: Ich bin die Auferstehung und das Leben.
4. Das Wunderwerk des Herrn: Lazare, komm heraus.

I.

Das tröstliche Wort: Herr, den du lieb hast, der ist krank.

Herr, den du lieb hast, der ist krank. Die Worte sollen wir uns lassen befohlen sein, und in unsern Krankheiten daran gedenken und nicht vergessen; denn Gott lässet die, so er lieb hat, auch krank werden. Darum merke nun dies tröstliche Wort, und wider die leiblichen Krankheiten diesen ersten Trost: Wenn du krank wirst, so betrübe dich nicht allzusehr, denn dieser zweier geschieht eines, entweder du bist Gottes Freund, oder Gott will dich zu seinem Freunde machen. Darum prüfe dein Herz, wie du mit Gott stehest, ob du Gottes Freund bist, oder Gottes Feind. Bist du Gottes Feind wegen deiner Unbußfertigkeit, siehe, so ist deine Krankheit eine Anmahnung zum Frieden mit Gott, und erinnert dich, du sollst mit ihm Frieden machen, und dich mit ihm versöhnen. Solches beut er dir an, und giebt dir ein Zeichen durch die Krankheit. Er beut dir seine Versöhnung an, und das ewige Leben dazu, welches er dir geben will für dies zeitliche Leben, Hebr. 12. Darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Dabei erkennest du, daß dich Gott aus einem abtrünnigen Kinde zu einem Gnadenkinde wieder machen will. Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? So du aber durch den Glauben empfindest, daß du Gottes Freund bist, und von Herzen sagen kannst: **Herr, den du lieb hast, der ist krank**, so wisse, daß Gott deinen Gehorsam probiren will, daß Gott hinwieder dein Freund ist, nach dem Wort, das er gesagt hat Sp. Sal. 17: **Ich liebe, die mich lieben, und die mich frühe suchen, finden mich.** Und glaube nur gewiß, daß dich Gott in deiner Krankheit lieb habe, wie Lazarum. Weil nun Gott, dein Liebhaber, will, daß du sollst krank sein, ei, warum willst du nicht gerne Gottes Willen thun? Ein Freund thut ja gerne seines Freundes Willen, das macht und erhält die große Freundschaft. Und dieser Gehorsam ist ihm das angenehmste Opfer, nach dem Exempel des Herrn aus dem 40 Psalm: **Mein Gott, deinen Willen thue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.** Du kannst ja ohne Gott nicht leben. **Denn in Gott leben, weben und sind wir,** Apstgsch. 17. So kannst du auch ohne ihn nicht krank sein, das ist, ohne seinen Willen. Darum bitte ihn, daß er dir gebe ein solch Herz, wie dein Herr Christus gehabt in seinem Leiden, daß du Gottes Willen gerne thun mögest, und sprich: **Herr, den du lieb hast, der ist krank.**

2. Der andere Trost ist: Gute Freunde pflegen einander in Krankheiten wohl zu besuchen. Darum sprich zu deinem liebsten Freund, dem Herrn Christo: **Herr, siehe, den du lieb hast, der ist krank.** Willst du nicht zu mir kommen? Der Herr kömmt zu uns mit seinem Trost. Und siehe, eben durch die Krankheit kömmt er zu dir, und stärket dich; denn er spricht: **Meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig.** Wolltest du denn nicht gerne schwach sein, auf daß Christi Kraft in dir mächtig sei? Sagt nicht St. Paulus: **Ich will mich am liebsten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne?** Daher kömmt es nun, daß Gott viele heilige Leute mit Krankheit belegt, bis an ihren Tod, auf daß sie wissen, Gott sei stets bei ihnen, wie er spricht: **Die ich lieb habe, die züchtige ich.** Man liefet von einem heiligen Manne, der jährlich sonst mit Krankheit geplaget gewesen. Da aber Gott seiner ein Jahr verschonete, da weinete er bitterlich, und sprach: Ach, lieber Gott, du bist dies Jahr nicht zu mir gekommen, und hast mich besucht, ich fürchte, du seist mein Feind geworden. Darum gedenke an dies Wort: **Herr, den du lieb hast, der ist krank.**

3. Der dritte Trost: Ein Freund hilft den andern erretten von seinem Feinde. Nun aber ist dein Feind dein eigen Fleisch und Blut, das streitet immer wider deine Seele. Siehe, das merket dein lieber Herr Christus, und demüthigt deinen alten Feind, dein Fleisch und Blut durch Krankheit, auf daß er deine Seele nicht überwinde. Denn je schwächer der äußere Mensch wird, je stärker wird der innere Mensch, und je stärker und muthiger Fleisch und Blut wird, je schwächer wird die Seele im Glauben und im göttlichen Leben. **So unser alter Mensch verwesetet, so wird der innere erneuert**, 2 Cor. 4. So ist auch des Leibes Krankheit der Seelen Arznei, als wir sehen am Könige Hiskias. Welch eine kräftige Seelenarznei gab ihm seine leibliche Krankheit, da er sprach: **Du hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe. Du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück; darum will ich dich loben mein Leben lang.** Wie viel Gutes, und wie vielen Trost wirkte die Krankheit des heiligen Hiobs, aus welcher dies edle Blümlein entsprossen: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

4. Weil dich nun der Herr lieb hat, so wollte er auch gerne, daß du ewig bei ihm sein solltest. Denn wen man lieb hat, den hat man gerne bei sich. Nun kann uns aber Gott der Herr nicht besser zu sich gewinnen, daß wir bei ihm bleiben, denn wenn wir krank sind, so hanget ihm unser Herz an, so seufzen wir, so beten wir, so erheben wir unser Herz zu Gott im Himmel, sonst laufen wir der Welt nach und den weltlichen Lüsten. Sehet an, wie häufig die Kranken sich zum Herrn Christo gedrungen, wie sie ihm nachliefen und nachschrieen und wurden also nicht allein am Leibe, sondern auch an ihrer Seele gesund. Deshalb die Krankheiten und andere Trübsale nicht aus Zorn, sondern aus Liebe von Gott zugeschickt werden. **Wir werden vom Herrn gezüchtigt, auf daß wir nicht mit der gottlosen Welt verdammt werden, 1 Cor. 11.** Darum bleibet wohl wahr: **Herr, den du lieb hast, der ist krank.** Jes. 57: **Ich, der Herr, wohne im Himmel und Heiligthum, und in den betrübten Herzen.** Ps. 34: **Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagenes Gemüth haben.** Daher spricht St. Bernhardus: O Herr, es ist mir besser, Trübsal leiden, wenn du nur bei mir bist, als köstlich leben ohne dich. Es ist mir besser im feurigen Ofen mit dir, als im Himmel ohne dich. Also ist es auch viel besser krank sein, und Gott bei sich haben, denn in steter Gesundheit und Wollust leben, und ferne von Gott sein.

5. Und letztlich, so erinnere dich bei diesem Worte: **Herr, den du lieb hast, der ist krank**, deines Erlösers Christi Jesu, den hat Gott lieb gehabt, und er ist auch krank gewesen, voller Schmerzen und Krankheit. Siehe, diesen laß deinen Spiegel sein, wenn du krank bist. Siehe an seine innerliche Gestalt, seine verwundeten Hände und Füße, seine eröffnete Seite, seine Striemen, seinen blutigen Leib, seinen bleichen Mund, seine zugethanen Augen, seine Dornenkrone, seinen heiligen Durst, seine Schmerzen. Siehe: **Herr, den du lieb hast, der ist krank.** Seine Krankheit ist meine Gesundheit, seine Wunden mein Heilbrunnen, sein Tod mein Leben. Also ist durch ihn meine Krankheit geheiligt und gesegnet, so wird dies Wort ein Trost sein: **Herr, den du lieb hast, der ist krank.**

II

Die Antwort des Herrn: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß des Menschen Sohn dadurch geehret werde.

1. Unsere Krankheit und unsere Trübsal, unser Kreuz und unser Tod dienet zur Ehre Gottes, wer könnte sonst wissen, wie allmächtig, barmherzig, getreu und wahrhaftig Gott wäre? Die höchste Ehre Christi, unsers Herrn, ist, daß er Gottes Sohn ist, und diese

seine höchste Ehre hat müssen offenbar werden auf Erden, und zwar in seinem höchsten Kreuz, Leiden, Sterben und Auferstehen. Darum, so muß auch diese seine Ehre in dem allergrößten Kreuz der Menschen, und in den höchsten Nöthen offenbar werden; darum erwählet Gott unser Kreuz zu seinen Ehren. Darum hat Lazarus, der liebe Freund des Herrn, nicht allein müssen krank werden, sondern auch sterben, ja anfangen zu verwesen, und vier Tage im Grabe todt liegen, auf daß der Herr an ihm bewiese seine Allmacht, daß er Gottes Sohn sei. Gleich, als spräche er zu uns: Siehe, was ich an diesem gethan, das will ich auch an dir thun, ob du gleich im Grabe liegest, verwesest und vermoderst. Darum traure nicht zu sehr, ob du gleich stirbest, sondern freue dich, daß du würdig bist, daß ich meine Stärke, meine Gottheit, meine Allmacht an dir beweisen möge. Dein Tod soll deine und meine Ehre sein.

2. Der liebe Gott hat ja genugsam seine Allmacht und Weisheit bewiesen an der Schöpfung Himmels und der Erden, und an der Erhaltung aller Kreaturen. **Denn die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk.** Aber an den Menschen, daran hat er Lust seine Allmacht und Barmherzigkeit zu beweisen, denn es ist ihm alles um den Menschen zu thun. Darum auch Gottes Sohn hat müssen Mensch werden, und in seiner angenommenen Menschheit hat er die Werke göttlicher Allmacht verrichtet, alles dem Menschen zum Trost. Er hat wohl sein Wohlgefallen an allen seinen Werken, Ps. 104, aber ein sonderliches Wohlgefallen hat er an den Menschenkindern, Sp. Sal. 9. Und im 16 Psalm sagt er: **An den Heiligen, so auf Erden sind, und an den Herrlichen habe ich all mein Gefallen;** und im 147: **Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, und auf seine Güte hoffen.** An welchem nun Gott seine Allmacht und Barmherzigkeit beweisen will, die sondert er sich aus zum Kreuz; die ihm zu seinen Ehren dienen sollen, die erwählet er zu vielen und großen Trübsalen. Die er herrlich machen will, die versiehet er zum großen Elend. Heilig machet er uns durch das Kreuz, das ist Gottes Heiligthum, und herrlich durch Trübsal, so heißen wir denn heilig und herrlich vor ihm.

3. Darum, wenn wir Gottes Rath verständen, und das Geheimniß des Kreuzes, so würde uns unser Kreuz lieber sein, denn alle Wollust dieser Welt. Was nähme jetzt wohl der arme Lazarus für seine Schwären? Nicht die ganze Welt. Was nähme dieser Lazarus, den der Herr hat auferwecket, jetzt für seine Krankheit und für seinen Tod? Ist ihm das nicht im Himmel vor allen Heiligen eine große Ehre, daß der Herr an ihm bewiesen hat, daß er Gottes Sohn sei? Was nähmen jetzt die drei Männer, so in den feurigen Ofen geworfen, für dasselbe Kreuz? Also auch das heilige Leiden und der unschuldige Tod des Herrn Christi ist Gottes Ehre, da hat Gott bewiesen seine Liebe, seine Allmacht, seine große Gewalt und Stärke. Was wollen die im Himmel für Ehre haben, die der Ehre Gottes in ihrem Kreuz nicht gedient haben, an welchen Gott seine Allmacht, Hülfe und Wunder nicht bewiesen hat? Darum sollten wir uns der Trübsal freuen, wie die Apostel, uns derselben rühmen, nicht so ungeduldig sein, und so murren wider Gott. Welcher Heilige im Himmel wollte jetzt seine Ehrenkrone geben für alle Wollust der Welt? Ach, daß wir so närrisch sind, und nicht leiden, oder haben wollen, daß Gott im Kreuz seine Herrlichkeit und Ehre an uns beweisen solle? Darum sollen wir willig die Trübsale erdulden, weil sie zu Gottes Ehre dienen sollen, ja zu unserer Seligkeit und Herrlichkeit im Himmel. Darum sollen wir gerne sterben, auf daß Gott der Herr Christus seine Allmacht an uns beweise, daß er ein lebendiger Gott sei, und uns auferwecke, auf daß unser Mund an jenem Tage voll Lachens und Rühmens werde, und wir mit allen Heiligen sa-

gen können: **Der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich, Psalm 126.**

4. So ist nun Lazari Krankheit und unser Kreuz nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß wir in Trübsal Christum recht erkennen und anrufen. Also soll deine Trübsal nicht dein Verderben sein, sondern Gottes Ehre, und dein Ruhm vor allen Heiligen. Daraus erkennen wir, daß Christus Gott ist. **Herr, bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.** Du bist der Mann, von dem St. Johannes am 1 Kapitel spricht: **In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.** Von welchem der 27 Psalm spricht: **Der Herr ist mein Licht und mein Heil, der Herr ist meines Lebens Kraft.** Warum sollte mir vor dem Tode grauen? Unser Leben ist verborgen in Christo, gleich wie in der Sonne der Welt Licht und Leben. Wenn kein Licht in der Welt wäre, so wäre auch kein Leben, denn in der Finsterniß ist der Tod. Also wäre Christus nicht Gott, so wäre kein Leben in den Menschen, sondern der ewige Tod. Wie die Sonne Licht und Leben in die Welt bringet, also Christus ist mein Leben, sagt St. Paulus, Sterben ist mein Gewinn. Gott lebet ewiglich, Gott ist mein Leben, darum ist mein Leben ewig, wie kann ich denn sterben? Wie kann doch der sterben, dessen Leben Gott selbst ist? Das heißt: Dich, o Gott, selbst kennen, ist eine vollkommene Gerechtigkeit, und deine Macht wissen, ist eine Wurzel des ewigen Lebens.

III.

Die Leichenpredigt des Herrn beim Grabe Lazari: Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Der heilige Cyprianus hat ein schön Gleichniß von der Auferstehung des Herrn, und Ueberwindung des Todes. Wenn ein Fischer, spricht er, einen Fisch fahen will, so bedeckt er den Angel mit einem Wurm; wenn nun der Fisch denselben Angel verschlingt, wird er vom Angel gefangen, und stirbet daran. Also, da unser Herr Christus den Tod überwinden will, bedecket er seine Gottheit, als einen Angel, mit dem Blutwürmlein seiner heiligen Menschheit, wie der Herr sich selbst also nennet: **Ich bin ein Wurm, und kein Mensch.** Als nun der Tod meinte, der große Wallfisch und höllische Leviathan, er habe ein Würmlein verschlungen im Tode des Herrn, und einen pur lautern Menschen, siehe, da ist ein lebendiger Angel in dem Würmlein, die ewige Gottheit Christi, da wird der Tod gefangen, und stirbet selbst. **Tod, ich will dir ein Gift sein, Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein. Christus hat dem Tode die Macht genommen, und ein ewiges unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.**

1. In diesem Wort ist ein kräftiger Trost und eine heilsame Arznei wider den zeitlichen und ewigen Tod. Als Adam, unser Vater, aus dem Paradiese verstoßen ward, sprach Gott: **Und nun, damit Adam nicht seine Hand ausstrecke, und esse auch von dem Baum des Lebens, und lebe ewiglich. Da ließ ihn Gott aus dem Paradies, und lagerte davor einen Cherubim mit einem hauenden Schwert, zu bewahren den Weg zum Baum des Lebens.** Dieser Baum, der in Adam verloren gegangen ist, ist uns in Christo wieder gegeben, in seiner heiligen Menschwerdung, in seinem Leiden, seinem Sterben und seiner Auferstehung, und können nun die Hand des Glaubens ausstrecken, und von diesem Baume essen. Auf daß aber Christus unsere Auferstehung und unser Leben sei, so hat er müssen ein wahrer allmächtiger Gott sein. Weil nun Christus ein wahrer Gott ist, und aber auch unser ist, uns von Gott der ganze Christus geschenket, Gott und Mensch, darum ist er auch nicht allein unser Gott, sondern auch unser Leben. Daher schließt der Herr also: **Ich bin die Auferstehung und das Leben. Ich** bin aber euer durch den Glauben; darum: **Wer an mich glaubet, der wird leben, ob**

er gleich stürbe. Ja, er wird nimmermehr sterben, sondern er wird in mir leben, und ich werde sein Leben selbst sein. Wie kann nun der sterben, deß Leben Gott selbst ist? Gott müßte mit sterben, und der Tod müßte stärker sein, denn Gott selbst. Also, Christus ist das Leben selbst, denn er ist Gott. Ich habe Christum in mir, darum habe ich auch das Leben selbst in mir, und kann nicht sterben, sondern ich fange erst nach dem Tode recht an zu leben; denn meine Seele gehet zu Christo, zu dem Brunnen des Lebens, und mein Leib wird in der Erde wieder erneuert, als ein Sämlein und Weizenkörnlein. Und wird in Ewigkeit wahr bleiben: **Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbet.** Christus ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben; wer ihn hat, der hat das Leben selbst.

2. So leben die Gläubigen darum, ob sie gleich sterben, dieweil sie durch den Glauben mit Christo also vereiniget werden, daß sie mit ihm ein Leib und ein Geist werden, als der Herr spricht Hosea 2: **Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben.** Merket dies Wort wohl, **in Ewigkeit.** Will nun Christus nicht in Ewigkeit von uns geschieden sein, sondern wie im Ehestand ein Fleisch mit uns bleiben, so werden wir freilich ewig bleiben müssen, ob wir gleich sterben. Daher St. Paulus spricht, **es solle uns weder Tod noch Leben von ihm scheiden,** Röm. 8.

3. So leben die Gläubigen darum, ob sie gleich sterben, dieweil wir durch Christum der göttlichen Natur theilhaftig geworden sind, 2 Petr. 1. Nun ist die Eigenschaft der göttlichen Natur die Unsterblichkeit. Wer nun der göttlichen Natur theilhaftig, wird ja theilhaftig der Unsterblichkeit. Gleich als man aus einer Blume den Geruch in sich zieht, und desselben kräftiglich theilhaftig wird, also zieht unsere Seele den Geruch des Lebens aus dem edlen Sprößlein Christo, und aus dem göttlichen Wort, durch welches auch Gott die Todten lebendig macht, und dem ruft, das nichts ist, daß es etwas sei, Röm. 3.

4. So werden wir ja auch durch den Glauben Glieder des Leibes Christi, mit ihm auf das genaueste verbunden in einen Leib, deswegen wir auch seiner lebendigmachenden Kraft theilhaftig werden. Denn gleich als aus der Wurzel eines Baumes alle Zweige und Blätter grünen, also wir, eingepflanzet in den Baum des Lebens, grünen und blühen auch in Christo. Und gleich wie der Geist des Lebens aus dem Herzen entspringet, und alle Glieder durchgehet, also ist Christus unser Herz und unser Leben. 1 Cor. 15. Christus, unser Haupt, ist auferstanden, darum auch wir, seine Glieder. Er ist der Erstling, und wir die ganze Erndte.

5. So leben die Gläubigen auch darum, ob sie gleich sterben, dieweil der lebendigmachende Geist Gottes in uns wohnet, wie St. Paulus Röm. am 8 schließt, daß eben darum Gott unsere sterblichen Leiber auferwecken wird, weil sein Geist in uns gewohnet hat. Denn gleich wie der köstliche jüdische Balsam die todten Körper nicht verwesen lässet, also, weil unser Leib mit dem köstlichen Balsam des Freudenöls gesalbet ist, so kann er im Tode nicht bleiben, ob er gleich verweset. Sonst müßte der unvergängliche Balsam des heiligen Geistes mit verwesen und im Tode bleiben. Darum spricht der Herr Joh. 14: **Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich.**

6. So müssen die Gläubigen leben, ob sie gleich sterben, um der Frucht und Kraft des Todes und der Auferstehung Christi willen; denn sonst wäre Christi Leiden und Sterben kraftlos, und wäre die Sünde nicht getilget, wenn der Tod sollte ewig Macht über uns behalten. Darum St. Paulus Röm. 5 gegen einander setzt Adam und Christum, und schließt: Gleich wie Adams Ungerechtigkeit kräftig gewesen ist zum Tode aller Menschen, so müsse ja Christi Gerechtigkeit viel mehr kräftiger sein

zum Leben. So gewiß nun der Tod aus Adam über alle Menschen gekommen ist, so gewiß wird auch das Leben aus Christo kommen über alle Menschen. Joh. 4: Wenn du erkenntest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gieb mir zu trinken, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Psalm. 36: Bei dir ist die lebendige Quelle. Haben wir aus der Todesquelle Adams getrunken, und sind gestorben, warum sollten wir nicht ewig leben, so wir aus der lebendigen Quelle Christi trinken.

7. So werden wir auch mit dem Leibe und Blute Christi, als mit einer unvergänglichen Speise gespeiset, daraus die Alten die Auferstehung der Todten geschlossen haben. Ja eben darum hat Christus den ganzen Menschen an sich genommen, daß er den ganzen Menschen mit Leib und Seele erlöset, daß er nicht ewig im Tode bleiben solle. Und darum ist er auch unser Brodt des Lebens, daß wir von ihm ewig leben sollen, Joh. 6. Dies ist das himmlische Manna, Ambrosia.

8. So erfordert es auch das ewige Königreich Christi, daß die Gläubigen leben, ob sie gleich sterben. Was wäre aber das für ein König, der nicht Lebendige, sondern Todte in seinem Reiche hätte? Der über Todte nur ein König wäre? Darum spricht der Herr: **Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Ich lebe, und ihr sollt auch leben.** Hieher gehört der ewige Gnadenbund Gottes, in Christo bestätiget. Jes. 49: **Kann man auch einem Riesen den Raub nehmen? Oder kann man dem Starken seine Gefangenen los machen? Denn so spricht der Herr: Nun sollen die Gefangenen dem Riesen genommen werden, und der Raub des Starken los werden, und ich will mit deinen Haderern hadern, und deinen Kindern helfen.** Darum heißet er ein Fürst des Lebens, und ein Hirte und Beschützer unserer Seelen, der seine Schäflein errettet.

9. So erfordert es auch die ewige Wahrheit Gottes, seine Gerechtigkeit und seine Allmacht, daß die Gläubigen leben, ob sie gleich sterben. 1. Seine Wahrheit, wie geschrieben Hosea 13: **Ich will sie aus der Hölle erlösen, und vom Tode erretten.** Jes. 26: **Wachet auf, und rühmet, die ihr lieget unter der Erden, denn dein Thau ist ein Thau eines grünen Feldes.** Dan. 12. Hiob 19. Jes. 66. Joh. 5. 2. Seine Gerechtigkeit; denn die Sünde ist ja nun vergeben und bezahlet durch Christi Blut und Tod; darum, so kann der Sünden Sold nicht ewig über den Gläubigen bleiben. 3. Seine Allmacht, wie Psalm 68 sagt: **Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet.**

10. So bezeuget es die ganze Natur, daß ein gläubiger Christ lebet, ob er gleich stirbet. Sehet ein Weizenkörnlein in der Erden, indem es stirbet, indem lebet es, indem es faulet, indem grünet es, Joh. 12. Und wenn man tausend Sämlein auf ein kleines Räumlein säet, so kömmt ein jedes Sämlein hervor mit seinem eigenem Leibe. Wer könnte wissen, daß in einem Ei ein lebendiges Vöglein werden sollte? Daß in einem Kiesel so ein helles Feuer ist, ja klares Wasser und eine weiße Erde? Wer sollte denken, daß aus Asche und Sand ein helles Glas sollte gemacht werden? Wie süße ist der Schlaf einem Wandersmann, einem müden Tagelöhner oder Arbeiter? Ist auch ein Zeugniß der Auferstehung.

IV.

Das Wunderwerk des Herrn: Lazare, komm heraus.

Warum machet der Herr mit seiner Stimme die Todten lebendig, alsda er spricht zu Nain: **Jüngling, ich sage dir: Stehe auf!** Und zu des Jairi Töchterlein: **Mägdlein, stehe auf!** Und hier: **Lazare, komm heraus!**

1. Darum, daß er bezeuge, er sei das ewige wesentliche Wort des Vaters, durch welches Gott redend alle Kreaturen geschaffen, als geschrieben ist: **Und Gott sprach: Es werde Licht, und**

es ward Licht. Wenn er es sprechen wird, so wird die Todesfinsterniß Licht werden. Die Erde bringe hervor allerlei Bäume und grünes Kraut, sprach der Herr in der Schöpfung. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut. Welche Wundergewächse wird die Erde am jüngsten Tage bringen, lebendige Menschen. Wie nun durch das Wort des Herrn der Himmel gemacht ist, und durch den Geist seines Mundes alle sein Heer, also machet Christus durch sein Wort die Todten lebendig, wie er Joh. 5 spricht: **Denn wie der Vater die Todten auferwecket, und macht sie lebendig, also auch der Sohn macht lebendig, welchen er will.**

2. Daß er uns erinnere, daß sein Wort ein lebendigmachendes Wort sei. Joh. 6: **Die Worte, die ich rede, sind Leben und Geist.** Und daß er unsere Seele dadurch vom ewigen Tode errette. Das ist die erste Auferstehung. **Selig ist, der Theil hat an der ersten Auferstehung, über den hat der andere Tod keine Macht,** Off. Joh. 20. Darum sollen wir Gottes Wort in unsere Seele pflanzen als in ein Lustgärtlein, auf daß wir empfinden den Geruch des Lebens.

3. Daß wir sehen sollen, daß die Todten vor ihm nicht todt sind, sondern schlafen. Darum kann er mit ihnen reden, als mit Lebendigen, und sprechen: **Lazare, komm heraus!** Ist ihm demnach so leicht einen Todten aufzuwecken, als uns einen Schlafenden. Ferner, damit wir sehen, daß er über Todte und Lebendige ein Herr sei, und die Schlüssel habe der Hölle und des Todes.

4. Daß er uns ein Gedächtniß ließe, wie er am jüngsten Tage durch seine gewaltige Stimme die Todten werde lebendig machen. Joh. 5: **Siehe, es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören.** Durch diese Stimme wird der Tod aufgehoben und verschlungen werden, und wird alles lebendig werden. Gleich wie durch einen starken Donnerschlag des Nachts die Menschen aus dem Schlafe geweckt werden. Und gleich wie durch dies schreckliche Wort: **Du sollst des Todes sterben!** alle Menschen wie Heu verwelken, und wie eine Blume abfallen, also werden durch dies fröhliche Wort: **Wachet auf! die ihr schlafet unter der Erden, denn mein Thau ist ein Thau eines grünen Feldes,** unsere Gebeine grünen, wie das Gras.

5. Und letztlich hat der Herr darum so laut gerufen: **Lazare, komm heraus!** auf daß wir diese Stimme immer sollen schallen und klingen lassen in unsern Ohren und in unseren Herzen, wie der heilige Bernhardus sagt: Ihn deuchte, er gehe oder stehe, wache oder schlafe, so höre er die Stimme rufen: Steht auf ihr Todten, und kommt vor Gericht. Psalm 90: **Der du die Menschen lässest sterben, und sprichst:** Merke es wohl: **Kommt wieder Menschenkinder!** Psalm 33: **So er spricht, so geschieht es, so er gebeut, so stehet es da.**

Ei so fahre nun hin, mein nichtiger Leib, Gott wird mir einen guten Tausch und Wechsel halten. Ich will ja lieber einen heiligen, verklärten, unsterblichen, herrlichen Leib Christi haben, der den Engeln Gottes und dem Leibe Christi ähnlich ist, denn einen sündlichen, kranken, hungrigen, irdischen Leib. Und bitte darauf, du, mein getreuer Heiland, Jesu Christe, du Fürst des Lebens, du Brunnen der Liebe, du Liebhaber der Menschen, du wollest mich und alle Gläubigen, die du einmal in dein liebreiches Herz hast eingeschlossen, die du durch deine Wunden geheiligt, durch dein Blut gereinigt, durch deinen Tod erlöset, durch deine Auferstehung lebendig gemacht, durch deinen heiligen Geist gesalbet, in meiner Krankheit stärken, in meiner Todesnoth trösten, meine Seele sanft in dir ruhen lassen, und meinen nichtigen, elenden Leib am jüngsten Tage zur ewigen Herrlichkeit auferwecken. Amen.

88. Predigt am neunten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Luc. 16, 1—9.

Er sprach aber auch zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der ward vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umgebracht. Und er forderte ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein. Der Haushalter sprach bei sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Oel. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich, und schreibe flugs fünfzig! Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, und schreibe achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hätte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts, in ihrem Geschlecht. Und ich sage euch auch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Von einem ungetreuen Knecht und ungerechten Haushalter redet das heutige Evangelium, der seinem Herrn seine Güter umbrachte, und als er zur Rechenschaft gefordert wurde, endlich böse Mittel, sich zu versorgen, für die Hand nahm, und ein Dieb wurde, darauf auch Diebeslohn gehört. Denn obwohl der Herr die Vorsichtigkeit des ungerechten Haushalters lobet, geschiehet es nicht um seinetwillen, sondern daß er die Kinder des Lichts ermahne, mit eben solcher Klugheit nach den ewigen Wohnungen zu trachten.

Wollen demnach dies Evangelium hören, und in diese zwei Hauptstücke fassen:

1. Daß wir alle Gottes Knechte und Haushalter sind über seine Güter, und daß wir alle werden zur Rechenschaft gefordert werden.

2. Daß wir mit so großem Fleiß nach dem Ewigen trachten sollen, als die Weltkinder nach dem Zeitlichen. Das ist die rechte geistliche Klugheit, dadurch Schätze im Himmel gesammelt werden, durch Barmherzigkeit.

I.

Daß wir alle Gottes Knechte und Haushalter über seine Güter sind, und daß wir alle werden zur Rechenschaft gefordert werden.

Ein guter Haushalter muß viererlei bedenken:

1. Daß die Güter nicht sein sind, sondern seines Herrn.

Alles, was gut ist, und gut heißet, das kömmt nicht allein von Gott, dem höchsten ewigen Gute, sondern es ist auch sein, und er ist Herr darüber, und hat es dem Menschen auf Erden, als seinem Haushalter, vertrauet.

Nun kann kein Mensch sagen, er sei so arm, als er immer wolle, daß ihm Gott nicht etwas seines Gutes vertrauet hätte, und daß er nicht von Gottes Gütern etwas empfangen hätte, und wenn es auch nicht mehr wäre, denn das Leben, welches das höchste ist unter den zeitlichen Gütern. Deswegen, so ist der Mensch, er sei, wer er wolle, arm oder reich, Mann oder Weib, jung oder alt, Herr oder Knecht, Gott verpflichtet und verbunden. Aus den empfangenen Wohlthaten und dem vertrauten Gut entstehet die Verpflichtung und Verbindung. Und sind deswegen alle Menschen Gottes Knechte und Haushalter, weil sie alle etwas von Gottes Gütern empfangen haben, und darum müssen sie auch Rechnung thun.

Es hat aber Gott den Menschen vornehmlich über viererlei Güter zum Haushalter gesetzt: Ueber seine Seele und derselben Gaben, über seinen Leib und desselben Gaben, über die zeitlichen Güter, so ihm Gott verliehen, und über sein Amt. Da gedenke, wie du deines Herzens und deiner Seele, deines Leibes, deiner zeitlichen Güter und deines Amtes gebrauchest.

1. Die Güter der Seelen sind ein weises, verständiges, vernünftiges Herz, Kunst, Geschicklichkeit, Beredsamkeit, welches alles ein herrliches von Gott verliehenes Gut ist, zu dem Ende, daß es soll zu Gottes Ehren und dem Nächsten zu Dienst gebrauchet werden. Und dies sind zweierlei geistliche Gaben: Verstand in göttlichen Sachen, und in den weltlichen zeitlichen Dingen. Jerem. 9 sind die Güter, so Gott dem Menschen, als seinem Haushalter, zu verwalten gegeben, beschrieben: **Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit; ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke; ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums.** Ja zu dem Ende hat Gott Vernunft, Verstand und Weisheit gegeben, daß Gott als ein Licht in dem Menschen durch den heiligen Geist leuchten und wirken wolle, auf daß dein Licht in dir nicht Finsterniß sei. Wende dein Licht, das in dir ist, zu dem ewigen Licht, auf daß es erleuchtet werde. Wenn dein Licht, das in dir ist, Finsterniß ist, wie groß wird dann die Finsterniß selbst sein, sonderlich, wenn du deinen Verstand zur Sünde gebrauchest? Ein weises vernünftiges Herz ist ein großes zeitliches Gut. Wie bat Salomo darum! Und wie sprach Gott zu ihm: Siehe, ich habe dir ein weises Herz gegeben, daß deines Gleichen nicht ist, 1 Kön. 3. Alle Weisheit ist von Gott, und ist bei ihm ewiglich. Spr. Sal. 3. u. 8: **Weisheit ist besser, denn Perlen.** Brauche auch die Güter deiner Seele recht, die dir Gott gegeben, gieb sie Gott wieder; der Mensch hat nichts Eigenes, denn seine Seele, damit hat er genug zu thun, daß er sie Gott wieder gebe. **Hüte dich, daß du nicht sagest: meiner Hände Kräfte haben mir dieses bereitet, sondern gedenke an den Herrn, deinen Gott, der ist es, der dir Kraft giebt,** 5 Mos. 8.

2. Die Güter des Leibes sind Gesundheit und Stärke, welche man soll zu getreuer und fleißiger Arbeit anwenden, ein jeder in seinem Beruf, und kann auch die geringste Arbeit durch Treue und Glauben ein Gottesdienst werden. Wer im Glauben seine Arbeit verrichtet, der ist Gottes Arbeiter, dessen Treue und Glauben am jüngsten Tage gerühmt werden. Matth. 25: **Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude.** Aber leider jetzt brauchet der meiste Theil seines Leibes Gesundheit und Stärke Gott zu Unehren, und dem Teufel zum Dienst, lassen es sich fast sauer werden, ihren Leib und ihre Stärke zu zerbrechen mit Unzucht und Saufen, denken nicht, daß Gott einmal sagen wird: **Thue Rechnung von deinem Haushalten. Ich ermahne euch durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da heilig sei,** sagt Paulus.

3. Die zeitlichen Güter sind Ehre, Gewalt

und Reichthum, wie bald ist dasselbe mißbrauchet, die Ehre zur Verachtung des Nächsten, der Reichthum zur Pracht und Hoffart ꝛc? Dawider St. Paulus 1 Tim. 6 eine gute Lehre giebt: Den Reichen dieser Welt gebeut, daß sie nicht stolz sind, und nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott. 1 Chron. 30: Von dir ist es alles gekommen, und von deiner Hand haben wir dir es gegeben. Denn wir sind Fremdlinge und Gäste vor dir, es ist alles dein. Nun möchtest du sagen: Ja, ich muß wohl bekennen, ich habe von Gott viel empfangen, ich hätte aber gemeinet, ich brauchte ihm dafür keine Rechnung geben, dieweil er es mir als mein Eigenthum gegeben hat? Da darf ja niemand von seinem eigenen Gute Rechnung thun? Antwort: Ja, vor der Welt, und vor dem weltlichen Gerichte sind die Güter dein, und darfst keinem andern davon Rechnung thun; aber vor Gottes Gerichte sind sie nicht dein, sondern Gottes, ja du bist selbst nicht dein eigen, wie sollten denn die Güter dein sein? Denn ihr seid theuer erkauft, spricht St. Paulus 1 Cor. 6; darum, so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. Wie kann nun der etwas Eigenes haben, der selbst sein eigen nicht ist, sondern mit Leib und Seele Gottes ist? Und dies ist nun die erste Ursach, warum wir Gott von seinen Gütern, die nicht unser sind, müssen Rechnung geben. Die andere Ursach ist, daß du oft deines Herrn Güter nicht gebrauchet nach seinem Willen; denn wenn ein Knecht die Güter seines Herrn anders anlegt, als er Befehl hat, ist billig, daß er dem Herrn dafür Rechnung gebe.

4. Also auch ein jeglicher Mensch, in welcherlei Stand, Amt und Beruf, Arbeit, Nahrung, Handel und Wandel er sitzet, ist Gottes Haushalter. Denn was hast du Mensch, das du nicht empfangen hast? 1 Cor. 4. Leib und Seele, Gut und Ehre, Amt und Beruf, Kraft und Vermögen ist alles Gottes, du bist nichts. Ach, lerne deine Nichtigkeit erkennen! Die geistliche Haushaltung und das Amt der Prediger ist beschrieben 1 Petr. 5: Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern willig-lich, nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern von Herzensgrund, nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde. So werdet ihr, wenn der Erzhirte erscheinen wird, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen. Die weltliche Haushaltung der Obrigkeit ist beschrieben 2 Chron. 19: Sehet zu, was ihr thut, denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem Herrn, und er ist mit euch im Gerichte. Darum lasset die Furcht bei euch sein, und thut es, denn bei dem Herrn, unserm Gott, ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmen der Geschenke. Des Hausstandes Haushaltung ist beschrieben 1 Petr. 3: Die Weiber seien ihren Männern unterthan, welcher Schmuck nicht sein soll auswendig mit Haarflechten, und Goldumhangen, oder Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftmüthigem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott. Ihr Männer wohnet bei euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem weibischen, als dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde. Ferner 1 Petr. 5: Ihr Jungen, seid unterthan den Aeltesten, haltet fest an der Demuth. Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorget für euch. Ferner Matth. 6: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Psalm 39: Ach wie gar nichts sind alle Menschen, die so sicher leben! Sie gehen dahin wie ein Schemen, machen sich viele vergebliche Un-

ruhe. Sie sammeln, und wissen nicht, wer es kriegen wird. Herr, lehre mich bedenken, daß es ein Ende mit mir haben muß, und meinem Leben ein Ziel gesetzt ist, und ich davon muß. Sei deinem Herrn hierin getreu, denn man suchet nicht mehr an einem Haushalter, denn daß er getreu erfunden werde. Wie rühmet Gott, der Herr, den Mose, als er spricht: Mein Knecht Moses ist in meinem ganzen Hause getreu gewesen. O, ein herrliches Lob! Wie sagt Hiskia, da er sterben soll? Gedenke doch, daß ich mit aufrichtigem Herzen gewandelt habe vor dir. — Ein guter Haushalter muß bedenken:

2. Daß er getreu sei.

Weil du nun weißt, daß du Gottes Haushalter bist, und die Güter nicht dein sind, sondern Gottes, und bist über ein fremdes Gut gesetzt, so sei getreu, daß du nicht berüchtiget werdest. Denn bist du ein ungerechter und ungetreuer Haushalter, so wird dein böses Gerücht bald vor deinen Herrn kommen, wie du ihm seine Güter umbringest. 1. Der oberste und schärfste Aufseher ist Gott, der Herr, Jer. 23: Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, und nicht ein Gott, der ferne sei? meinest du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der Herr. Psalm 94: Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? Jer. 32: Deine Augen stehen offen über alle Wege der Menschenkinder? 2. Der andere Ankläger ist dein eigen Gewissen, denn wenn du dich vor deinem eigenen Gewissen nicht verbergen kannst, wie willst du dich vor Gott verbergen? Psalm 7: Der gerechte Gott prüfet Herzen und Nieren. Weish. 1: Gott ist Zeuge über alle Gedanken, und er kennet alle Herzen gewiß, und höret alle Worte, denn der Weltkreis ist voll Geistes des Herrn, und der die Rede kennet, ist allenthalben. 3. Es sind noch viele fromme Herzen, die seufzen und jammern, daß es so übel hin und wieder in allen Ständen zugehet. An manchem Orte seufzet man über falsche Lehre, viele hausarme Leute seufzen in ihrer Armuth, und in ihren Bedrängnissen, leiden heimliche große Noth, welches niemand weiß, denn sie selbst und Gott, haben nirgend keine Hülfe. 4. Ja, alle Kreaturen und die ganze Natur seufzet und ängstet sich über alle Eitelkeit und Bosheit der Menschen. Also werden die ungerechten Haushalter vor Gott berüchtiget. 5. Die Sünden schreien in den Himmel, wie zu Sodom, und ihre Bosheit hinauf zu Gott, wie zu Ninive. Da wird ein Geschrei im Himmel, welches groß ist, wie von den Sodomitern geschrieben ist. Die himmelschreienden Sünden schreien täglich, Unzucht, vergossenes Blut, Ihr Seufzen dringt zu mir herein, ich hab ihr Klag erhöret. Ps. 12: Weil denn die Elenden zerstöret werden, und die Armen seufzen, will ich auf, spricht der Herr, ich will eine Hülfe schaffen. Hüte sich ein jeder, daß man nicht über ihn seufze und Geschrei wider ihn gen Himmel erhoben werde. Seufzet nicht wider einander, daß ihr nicht verdammet werdet, Jes. 5. — Ein guter Haushalter muß bedenken:

3. Daß man ihm alle Tage kann Urlaub geben.

Gedenke, daß dein Herr dir als einem Haushalter über ein fremdes Gut alle Tage kann Urlaub geben, gedenke, daß der Tod nicht säumet, noch das gerechte Gericht Gottes. Ach, wie wenige findet man, die da bedenken, daß ihr Reichthum und alle ihre zeitlichen Güter ein Ende nehmen werden, und vielleicht ehe denn sie sichs versehen, und ihnen lieb ist. Wie wenige findet man, die ihres zeitlichen Gutes, ihres Reichthums und ihrer Aemter also gebrauchen, daß sie dafür vor Gott gute Rechnung geben können. Vielmehr verlässet man sich auf das zeitliche Gut, als würde es ewig währen, und ist doch so bald geschehen. Heute

roth, morgen todt, heißt es. So gehet denn die Klage an: Wir haben des rechten Weges gefehlet. Was hilft uns nun die Pracht? Es ist alles dahingefahren wie ein Schatten, Weish. 5. Ach, wenn man bedächte, was David sagt Psalm 39: Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bei dir, und mein Leben ist nichts vor dir, wie gar nichts sind alle Menschen, die so sicher leben! Hiob 14: Der Mensch, vom Weibe geboren, lebet kurze Zeit, ist voller Unruhe, gehet auf, wie eine Blume, und fällt ab, fliehet, wie ein Schatten, und bleibet nicht. — Ein guter Haushalter muß bedenken:

4. Daß die Rechnung nicht außen bleibe.

Darauf wird dann die Rechnung folgen. Nun müssen zur Rechnung alle Menschen, entweder im Leben durch Strafe, oder im Tode, oder nach dem Tode, da wird nichts anders aus. Diese Worte des Herrn: **Thue Rechnung von deinem Haushalten**, erinnern uns, wie Gott alle seine Knechte, ja alle Menschen an jenem Tage wird anreden: Wie hast du meine Güter angelegt? Ich habe dir zu bewahren gegeben deine Seele, wie hast du dieselbe gebrauchet? Deine Seele sollte meine Wohnung und mein Tempel sein, siehe so hast du dem Satan dieselbe zur Wohnung gemacht, und die Werke der Finsterniß darinnen herrschen lassen, Abgötterei, Lügen, Ungerechtigkeit, Verachtung meines Wortes, Hoffart, Haß, Neid, Feindschaft. Thue Rechnung von deinem Leibe und Leben, wie schändlich hast du deines Leibes mißbraucht zur Unzucht, Hoffart, zur Wollust. Thue Rechnung von deinem zeitlichen Gut, wem hast du damit gedienet, wie schändlich hast du es umgebracht? Thue Rechnung von deinem Amt, wie hast du es geführet? Zu meiner Ehre, und dem Nächsten zum Nutzen? Da laßt uns hören, was Hiob sagt am 31: **Was wollte ich thun, wenn sich Gott aufmachte, und was würde ich antworten, wenn er heimsuchte?** Es wird ein jeglicher für sich selbst Rechnung geben müssen, Röm. 14. Zu den Predigern wird er sagen: Höreſt du, hast du auch mein Wort und Sacrament rein geprediget? Hast du auch den Gottlosen und Unbußfertigen meinen Zorn und ewige Verdammniß angekündigt? Hast du auch hier die Person angesehen, Gunst oder Ungunst? Hast du auch die Bußfertigen und Traurigen getröstet? Thue Rechnung von den Seelen deiner Zuhörer, Ezech. 33. Hast du auch einen Schafspelz angehabt, das ist, unter dem Schein des Wortes, Namens und göttlichen Eifers deine Hoffart, Geiz, Zorn, Rachgier und dergleichen geübet? Ei, werden viele sagen: Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget und geprediget? Ja, wird der Herr zu ihrer vielen sprechen: Das ist der Schafspelz gewesen. Inwendig, inwendig steckt der Wolf. Der Teufel sagt auch: Jesu, du Sohn Gottes, du bist gekommen, uns zu quälen vor der Zeit, aber inwendig, inwendig steckt der Teufel, da wird der Schafspelz aufgedeckt, und inwendig der reißende Wolf offenbaret werden. Gott wird dich nicht nach deinen Worten und deinen Weissagungen richten, sondern nach deinem Herzen. Gott wird hervor bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath des Herzens offenbaren. Zu der Obrigkeit wird er sagen: Höret ihr es, die ihr meine Amtleute, Gerichtsverwalter und Statthalter gewesen seid auf Erden, thut Rechnung! Habt ihr auch in euren Landen dem Evangelio Platz und Herberge gegeben, habt ihr es auch verfolgt? Ps. 2. Habt ihr auch Gericht und Gerechtigkeit geschützt und gehandhabt? Habt ihr auch das Recht gebeuget, und die Person angesehen? Habt ihr auch Geschenke und den Lohn der Ungerechtigkeit genommen? Habt ihr auch gehört die Klagen der Wittwe, und das Geschrei der Armen? Thut Rechnung, ihr Kriegsfürsten, von dem vergossenen Blut in Kriegen und Schlachten. Zu den Hausvätern und Hausmüttern wird er sagen: Höret ihr, wie habt ihr meine Güter angewandt? Habt ihr auch Geiz, Eigennutz

und Wucher damit getrieben? Euren Nächsten damit vervortheilet und übersetzt, betrogen? Wie habt ihr der Armuth damit gedienet? Wie habt ihr eure Kinder erzogen? Thut Rechnung dafür. Man lieset, daß die Türken ihre Kinder in so großem Gehorsam und harter Strafe auferziehen, daß, wenn sie den Eltern begegnen auf der Gasse, müssen sie vor sich sehen, ihnen aus dem Wege gehen, und das Angesicht zudecken aus Furcht. Hier fluchen die Kinder den Eltern an den Hals, schlagen sie noch wohl. Hiob versöhnete täglich seine Kinder mit einem Opfer. Und wie es Eli ging, bezeuget seine Historie. Zu den ungetreuen Dienstboten und Gesinde wird der gerechte Richter sagen: Thut Rechnung. Die ganze Welt hat über euch geseufzet und geklaget, ihr seid viel tausendmal von euren Herren und Frauen bei mir verklaget, ich habe gesehen alle eure Bosheit, Untreue, Unzucht, die ihr auf Erden getrieben habt, und ist euch noch nie leid geworden. Euch ist es leid, daß ihr es nicht noch ärger gemacht habt, hebet euch von mir weg, ihr Uebelthäter. Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns, und ihr Hügel, decket uns. Aber, o Gott, wo wird man hinfliehen vor deinem Angesicht? Da wird der Richter antworten: Habe ich euch nicht diesen Tag meines gerechten Gerichts, und den Tag der Rache oft genug anmelden lassen? Ich habe ja nicht hohe schwere Dinge von euch gefordert, ich habe Buße, Gehorsam, Gottesfurcht, Glauben, Liebe und Treue von euch gefordert. **Denn an dem Haushalter suchet man nicht mehr, denn daß er getreu erfunden werde, 1 Cor. 4.** Ich habe euch ja lange Zeit zur Buße gegeben, die Zeit der Gnade ist aus, ihr habt euer Urtheil empfangen. Das sollen wir brauchen erstlich zu wahrer Buße und Bekehrung. **Darum, daß Gott einen Tag gesetzt hat, auf welchem er richten wird den Erdkreis in Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem er es beschlossen hat. So thut nun Buße, und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden, daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des Herrn,** Apstgsch. 17 u. 3. Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gericht, Hebr. 9. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Jesu Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse, 2 Cor. 5. 2. Wir sollen es auch zum Trost gebrauchen.

Zu den getreuen und gerechten Haushaltern aber wird er sagen, und erstlich zu den Predigern: Ich habe gesehen deinen Fleiß, deine Treue, dein Gebet für deine Schäflein. Siehe, hier erscheinen in meinem Lichte deine Mühe, deine Predigten, und dein Gebet, da siehe nun, wem du gedienet hast, nicht Menschen, sondern mir, denn es muß alles offenbar werden, was im Finstern verborgen ist.

Zu der frommen Obrigkeit: Ich habe deine Sorge, deine Treue, deine Last und deine Beschwerden gesehen. Siehe, hier ist alle deine Arbeit, deine Sorge und deine Gedanken für dein Volk aufgehoben, und verwahret bei mir in meinem Schatze.

Zum Hausvater und zur Hausmutter: Ich habe gesehen deine Gottesfurcht, deine Liebe und Barmherzigkeit. Siehe, hier siehest du es alles. Mir hast du es gegeben, was du den Armen gegeben hast. **Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset** ꝛc.

Zu den Kindern und Unterthanen: Ich habe gesehen euren Gehorsam und eure Ehre gegen eure Eltern und Oberherrn, hier ist euer Lob aufgezeichnet. Da sehet ihr, ihr habt mich geehret in euren Eltern. Ihr habt mir den Gehorsam erzeiget in eurer Obrigkeit, ihr habt es nicht den Menschen gethan, sondern mir.

Zu den Dienstboten und Arbeitern: Ich habe deine Treue, deinen Dienst, deine Geduld, deinen Fleiß, deine Liebe gegen deinen Herrn und deine Frau gesehen. Hier stehet alle deine Arbeit, siehe nun, wem du gedienet hast, nicht

Menschen, sondern mir. Ich habe dir nicht viel vertrauet, ich will auch nicht viel von dir fordern, du bist im Geringen getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. Kommet nun her, ihr seid alle meine Knechte und Diener gewesen, esset nun und trinket über eures Herrn Tisch, und genießet meiner ewigen Freude, gehet ein zu eures Herrn Freude. Jes. 65: **Siehe, meine Knechte sollen essen.**

II.

Das andere Stück stehet in zwei Puncten: **1. In der geistlichen Klugheit, im Himmel Freunde zu machen. 2. Daß wir so großen Fleiß auf das Ewige wenden sollen, als die Weltkinder auf das Zeitliche.**

Dasselbe stellet uns nun der Herr vor in einem Gleichniß, in welchem wir, als in einem Spiegel, sehen ein Exempel der Vorsichtigkeit der Weltkinder.

Der Haushalter sprach bei sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir ꝛc. Hier sehen wir, daß der Herr, der die ewige Weisheit selbst ist, drei Wege setzet, deren man einen gehen muß, entweder **arbeiten**, oder **betteln**, oder **stehlen.** Weil nun dieser ungetreue Haushalter nicht arbeiten will, dabei er doch keinen Schaden hätte, weil die Arbeit von Gott befohlen und gesegnet ist, der Müssigang aber von Gott verboten und verflucht; schämet sich auch zu betteln, so muß es einen Weg hinaus, er muß stehlen. Stiehlt deswegen seinem Herrn in einem Posten fünfzig Tonnen Oels, lässet fünfzig schreiben für hundert, darnach zwanzig Malter Weizen. Das thut er nun zu dem Ende, daß ihn die Leute in ihre Häuser nehmen, wenn er vom Amt gesetzt würde. **Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hätte.** Nicht lobet er ihn wegen seines Diebstahls, sondern daß die Kinder des Lichts von ihm lernen sollen: **1.** Seine Klugheit, sich im Himmel Freunde zu machen. **2.** Solchen Fleiß auf das Ewige zu wenden, und diesem Haushalter im Guten nachzueifern.

Erstlich haben wir zu behalten **die Lehre von der rechten geistlichen Klugheit, dadurch wir uns Schätze im Himmel sammeln, und Freunde im Himmel machen können.** Denn tapfere, aufrichtige und beständige Freunde sind ein großer Schatz, besser, denn Reichthum, der sehr unbeständig ist. Oft kann ein Freund das thun mit einem Wort, was man mit keinem Gelde kann zu Wege bringen, und obgleich die Tischfreunde sich mit dem Wetter und Glück verändern, so muß man es darum die rechten getreuen Freunde nicht entgelten lassen, man findet ja noch bisweilen ein treues Herz. Viele suchen auch bei ihren Freunden nichts, denn Geld und Nutzen, darinnen wahrlich nicht die rechte Freundschaft steht. Oft kann einer mit einem Worte helfen, mit gutem Rath das Leben retten, welches ja besser ist, denn Geld; darum muß man in rechter Freundschaft kein Geld oder Nutzen ansehen. Man soll keines Armen Freundschaft verachten, wenn er fromm und gottesfürchtig ist. Wenn man die Freundschaft auf den Reichthum bauet, das ist ein unbeständiger Grund. So heißet es: Nimmer Geld, nimmer Freund. Auf Gottesfurcht soll man die Freundschaft bauen, wie Jonathan, der Sohn des Königs Saul, David liebte, einen armen Hirten, wegen seiner Frömmigkeit und Gottesfurcht. Wenn einer mit dem reichen Manne, Luc. 16, hätte Freundschaft gemacht, was hülfe es ihm, so wäre sein Freund in der Hölle? Aber wer den armen Lazarus zum Freunde gemacht hat, der hat einen Freund im Himmel. Da David in das Elend gejagt ward, hätte er nicht daheim einen treuen Freund gehabt, den Husai, welcher ihm des Ahitophels Rathschlag geoffenbaret, er wäre um das Leben gekommen. Also auch Jonathan errettete oft den David aus seines Vaters Händen. **Ein treuer Freund ist ein großer Schatz,** sagt Sirach, **wer den hat, der hat einen**

starken Schutz. Scipio ist nicht heimgegangen, er habe sich denn alle, so ihm begegnet, zu Freunden gemacht. Hätte Rehabeam durch Wohlthat sich das Volk zu Freunden gemacht, so wären sie von ihm nicht abgefallen. Hätte Kaiser Mauritius sich Freunde gemacht, und die armen gefangenen Kriegsleute losgekauft, hätte ihn Gott nicht so gestraft, daß ihn Phocas wieder erwürgen ließ. Hätte König Ahasverus nicht den armen Mardachai zum Freunde gehabt, er wäre in einer Nacht umgekommen. Hätte Abigail nicht den David zum Freunde gehabt, sie wäre mit allen den Ihren in einer Nacht erschlagen worden. Dies ist nun die Klugheit, die der Herr lobet, an dem ungerechten Haushalter. Man muß aber Freunde machen durch Gottesfurcht und Aufrichtigkeit, nicht durch Bubenstücke und Diebstahl, wie dieser ungerechte Haushalter. Denn er heißet nicht darum der ungerechte Mammon, daß man ihn mit Unrecht gewinnen soll, nein, sondern weil er fremdes Gut ist, darüber wir nur Knechte und Haushalter sind, und weil er nicht das rechte beständige Gut ist, sondern vergänglich. Sir. 34: **Wer von des Armen Gut opfert, der thut eben, als wer den Sohn vor des Vaters Augen schlachtet.** Spr. Sal. 21: **Der Gottlosen Opfer ist ein Gräuel, denn sie werden in Sünden geopfert.** Absalom machte sich auch Freunde, aber mit Bubenstücken, denn er stahl mit List dem Volke das Herz, und wendete es von seinem Vater ab, lief ihnen entgegen, und küssete sie, fragte sie, ob sie auch eine Sache an den König zu bringen hätten? Die Sache wäre wohl gut, aber sie hätten kein Gehör beim Könige, wenn sie ihn wollten zum Könige machen, wollte er ihnen zu ihrem Rechte helfen. Das heißet nicht Freundschaft, sondern eine Bubengesellschaft. Um der Gottesfurcht willen Freunde machen, das ist die rechte Klugheit, und mit Wohlthat und Barmherzigkeit. Gleich wie es nun eine große Klugheit ist, durch Wohlthaten und Gaben sich in der Welt Freunde zu machen, also ist das viel eine größere Klugheit, durch Liebe, Barmherzigkeit, Allmosen, fromme, gottesfürchtige, dürftige Leute sich zu Freunden machen, die nicht wiedergeben können, wie die Reichen, und weil sie nicht wiedergeben können, so belohnet Gott an ihrer Statt, so wünschen und bitten sie, daß Gott unser Lohn sein wolle, damit ist eine geringe Wohlthat tausendfach bezahlet. Denn wie kann ein größerer Lohn sein, denn Gott selbst? Wie Gott zu Abraham sagt: Ich bin dein Lohn, dein sehr großer Lohn. O, wer hier klug wäre! Die Kinder dieser Welt sind so klug und vorsichtig, daß sie in weltlichen Sachen mit Geschenken Freunde machen, und ist das alte Handwerk der Weltkinder. Weil nun solche Klugheit angewandt wird in weltlichen Sachen, in unrechten Dingen, warum sind die Kinder des Lichts so närrisch, und thun dasselbe nicht in göttlichen himmlischen Dingen? Wie könnte man doch den ungerechten Mammon besser anlegen, sonderlich, weil diese geistliche Freundschaft so einen großen Nutzen hat, daß sie uns aufnimmt in die ewigen Hütten? Auf was Weise geschieht nun dasselbe? Daß wir mit Wohlthat und Allmosen den Himmel verdienen? Nein, nein; denn der Herr Christus hat uns die ewigen Hütten bereitet. Joh. 14: **In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, und ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.** Es gehet aber dahin, daß alles Gute im Himmel soll belohnt werden. Welch einen herrlichen Lohn haben die Lehrer, Dan. 12. Welch ein herrlich Lob und welch einen herrlichen Lohn haben fromme Regenten, wie an David, Hiskias, Josia zu sehen. Sondern weil dadurch unser Glaube bezeugt wird, daß er rechtschaffen sei. 2. Weil es Gott, der Herr, also aufnimmt, als wenn es ihm selbst geschehen wäre. 3. Weil die Heiligen ihre Wohlthäter bei Gott verbitten, daß ihr Glaube nicht aufhöre, daß sie Gott erleuchte und erhalte. 4. Weil oft heilige Leute ihren Wohlthätern den Weg zum Leben zeigen und offenbaren, und sie bekehren, wie Daniel den Nebucadnezar, Joseph den Pharao, Abra-

ham den Abimelech, Jeremias den Ebedmelech, Elias die Wittwe zu Sarepta. 5. Weil oftmals durch Wohlthaten große Strafen abgewendet werden, wie dem Könige Nebucadnezar diesen Rath der Prophet Daniel giebt. Als, da die Abigail durch Mildigkeit den zornigen David versöhnte, daß er nicht aus Rache Blut vergoß, dadurch errettete Abigail ihr Leben. Und dann 6: Daß sie an jenem Tage ein gut Zeugniß geben. Das sind Werke, die in Gott gethan sind aus Glauben und Liebe, darum kommen sie an das Licht. Und dies ist das Zeugniß: **Ich bin hungrig gewesen, und dieser Mensch hat mich gespeiset** ꝛc. Wer einen solchen Freund im Himmel hat, der hat einen großen Schatz im Himmel gesammelt, wie Sirach 31 spricht: **Der Frommen Güter bleiben, und die Heiligen preisen seine Allmosen.** Wie sagt der Engel zum Hauptmann Cornelius, Apstgsch. 10: **Dein Gebet und deine Allmosen sind herauf gekommen in das Gedächtniß vor Gott.** Möchte jemand sagen: Kann man mit dem ungerechten Mammon Freunde machen, so haben es die Reichen am besten, womit soll sich ein Armer Freunde machen? Antwort: Mit Liebe und Treue, mit getreuen Diensten, mit Rath, mit guten Worten, mit dem Gebet, wie St. Petrus sagt: **Gold und Silber habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir** ꝛc.

Fürs andere haben wir nun hier zu lernen, **daß wir als Kinder des Lichts ja auch unsern Fleiß und unsere Sorge sollen anwenden auf das Ewige,** und also schließen: Sind die Kinder dieser Welt so klug auf das Zeitliche, viel klüger sollten die Kinder des Lichts sein auf das Ewige. Lieber Gott, wie wohl siehet man sich vor, wie verwahret man sich, daß man nicht um das Zeitliche kömmt. Da ist man scharfsichtiger, als ein Luchs und Adler, aber in geistlichen Dingen ist man blinder als ein Maulwurf. Die Weltkinder sind gleich den Nachtvögeln, deren Licht die Nacht ist, und die Sonne ist ihre Finsterniß. Also sehen die Kinder dieser Welt am schärfsten in der Finsterniß, das ist, in List, Vortheil, Practiken, in geschwinden Anschlägen der Nahrung, im Geiz, in Bauchsorge, darin sehen sie am besten, und ist doch Finsterniß. Im Licht aber, das ist in Mildigkeit, Gütigkeit, Barmherzigkeit, sehen sie nichts, wie die Nachteulen, die in Finsterniß sehen, und am Tage blind sind.

Der ehrgeizige Ruhm, die schändliche Lust, das große Geld sind drei Dinge, welche alle Welt für ihre Götter achtet.

1. Leget oft ein Mensch nicht großen Fleiß an, daß er der Welt gefalle, der Leute Gunst habe? Aber wie er Gott gefalle, und Gottes Gnade habe, bekümmert man sich wenig.

2. Wie großen Fleiß wendet man an den elenden nichtigen Leib, daß man ihn herausputze; aber wie man eine schöne Seele vor Gottes Augen bekomme, sorget man wenig. Besser wäre es, die Seele mit Sanftmuth und Demuth geschmückt, denn den Leib mit Gold und Silber.

3. Wie schmückt sich oft eine Braut, ihrem Bräutigam zu gefallen, vielmehr sollten wir unsere Seelen mit einem heiligen Wandel schmücken, Christo, unserm himmlischen Bräutigam zu gefallen.

4. Wie viel Ungemach leidet mancher um der Welt willen, ja um böse Dinge zu vollbringen, und lässet es sich sauer werden die Hölle zu verdienen, wie denn des Teufels und der Sünden Dienst viel schwerer ist, denn der Gottesdienst. Der Teufel hat auch seine Märtyrer, die Sündendiener leiden viele Plage, wie der 32 Psalm sagt: **Der Gottlose hat viele Plage, wer aber den Herrn fürchtet, den wird die Güte umfangen.** Da ist ja noch ein fröhlicher Ausgang, noch will um Gottes willen niemand leiden.

5. Der Weg ist breit, der zur Verdammniß führet, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Wie viele Sorge, Angst, Mühe und Arbeit machet der Geiz, wie viel Wachen? Wer

wachet aber gerne eine Nacht, ja eine Stunde nach dem Ewigen?

6. Wie viele laufen über Land und Meer nach dem Reichthum, wagen sich in große Gefahr. Wer gehet gern einen geringen Weg um Gottes willen?

7. Es ist Gottes Lust, uns Gutes zu thun, wie ungern thun wir ihm aber wieder Gutes in seinen armen Gliedern. Er bedarf deiner nicht für seine Person, aber in seinen armen Gliedern kömmt er zu dir. Wie ungern sehen wir aber einen, der unsere Hülfe erbittet.

8. Bei einem Menschen sind wohl tausend Dienste der Sünde, dem Fleisch und dem Teufel zu Liebe, ehe man einen rechten Gottesdienst finden kann.

Wenn man nun die Vergleichung also anstellet, so siehet man die große Faulheit und Trägheit im Gottesdienst, aber allzu großen Fleiß und große Thorheit in dem Sündendienst. O, wie wahr ist es, daß die Kinder dieser Welt klüger sind, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. Darum wandelt, lieben Kinder, im Lichte, weil ihr es habt, auf daß euch die ewige Finsterniß nicht überfalle, sondern das Licht des Lebens haben möget. Damit du aber nicht sagen darfst, du habest nichts davon, wenn du lange Gott dienest, und deinen Fleiß daran wendest, so höre zum Beschluß zehnerlei Früchte der Furcht Gottes aus dem 112 Psalm:

Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der große Lust hat an seinen Geboten. Deß Same wird gewaltig sein auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein. Reichthum und Fülle wird in ihrem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Den Frommen gehet das Licht auf in der Finsterniß, von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten. Wohl dem, der barmherzig ist, und gerne leihet, und richtet seine Sachen aus, daß er niemand Unrecht thue. Denn er wird ewiglich bleiben, des Gerechten wird nimmermehr vergessen. Wenn eine Plage kommen will, so fürchtet er sich nicht, sein Herz hofft unverzagt auf den Herrn. Sein Herz ist getrost, und fürchtet sich nicht, bis er seine Lust an seinen Feinden siehet. Er streuet aus und giebt den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Der Gottlose wird es sehen, und wird ihn verdrießen, seine Zähne wird er zusammen beißen, und vergehen. Denn was die Gottlosen gerne wollten, das ist verloren. Amen.

---

89. Predigt am zehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Luc. 19, 41—48.

Und als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie. Und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängstigen. Und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht

erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist. Und er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften. Und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es gemacht zu einer Mördergrube. Und er lehrete täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volk trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten, und fanden nicht, wie sie ihm thun sollten; denn alles Volk hing ihm an, und hörete ihn.

In den Klagliedern des heiligen Propheten Jeremias, welche man die Thränen Jeremias nennet, lesen wir, wie der Prophet weinet über die Stadt Jerusalem, und im Namen der Stadt also spricht: **Der Herr hat mich voll Jammers gemacht, am Tage seines grimmigen Zorns. Der Herr hat mich also zugerichtet, daß ich nicht wieder aufkommen kann.** Der Herr ist gerecht, denn ich bin seinem Munde ungehorsam gewesen. Höret zu, alle Völker, und schauet meine Schmerzen. Ach, du Tochter Jerusalem, wem soll ich dich vergleichen? Dein Schade ist zu groß, wie ein Meer, wer kann dich heilen? Der Herr hat gethan, was er vor hatte, und sein Wort erfüllet. Wer darf denn sagen, daß solches geschehe ohne des Herrn Befehl, und daß weder Böses noch Gutes komme aus dem Munde des Herrn? Wie murren denn die Leute? Ein jeder murre wider seine Sünde, und lasset uns forschen und suchen unser Wesen, und zum Herrn bekehren. Laßt uns unser Herz sammt den Händen aufheben zu Gott im Himmel. Wir haben gesündiget, und sind ungehorsam gewesen, darum hast du unserer billig nicht verschonet. Es haben die Weiber ihre Kinder selbst müssen kochen, daß sie zu essen hätten in dem Jammer meines Volks. Der Herr hat seinen Grimm vollbracht, er hat in Zion ein Feuer angezündet, das seine Grundfeste zerstöret hat. Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volke.

Dieser weinende Prophet ist ein Vorbild gewesen des weinenden Jesu Christi, unsers Herrn. Darum als der Herr seine Jünger fragte: Wer sagen die Leute, daß ich bin? antworteten sie: Etliche sagen, du seist Jeremias, weil du so kläglich predigest mit weinender Stimme. Es sind auch diese Worte eine erbärmliche Klage des heiligen Propheten, welche er aus herzlichem, inbrünstigen Mitleiden mit vielen heißen Thränen und kläglichen Worten hat ausgeredet durch den heiligen Geist, nicht allein über die erste Zerstörung Jerusalems, sondern vielmehr über die letzte, weil er spricht: **Der Herr hat mich** (verstehe die Stadt Jerusalem) **also zugerichtet, daß ich nicht wieder aufkommen kann.** Ferner: **Der Herr hat ein Feuer in Zion angezündet, das seine Grundfeste verzehret hat.** Das ist freilich geschehen in der letzten Zerstörung Jerusalems, da hat sie Gottes Zorn also zerbrochen, daß sie bis auf den heutigen Tag kein Mensch hat erbauen können, wie der Herr sagt: Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, siehe, dein Haus wird dir wüste gelassen werden. Da hat Gott gerochen das vergossene Blut der Propheten, Christi und der Apostel, und die gräuliche Verachtung des Evangelii; denn also pfleget Gott diese Sünde zu strafen, wie die Ausrottung des Hauses Ahabs und seines Weibes Isebels, welche auch die Propheten tödteten und verfolgten, bezeuget. Wider dieselben erweckte Gott den Jehu, wie 2 Kön. 9. 10 geschrieben ist. Derselbe wird

mit einem gewaltigen Eifer erfüllet wider das Haus Ahabs. Er lässet die Isebel oben zum Fenster heraus stürzen, daß die Mauern und Rosse mit ihrem Blut besprenget wurden, und sie ward zertreten. Und da sie gesucht ward, zu begraben, hatten sie die Hunde gefressen bis auf den Schädel, Füße und flache Hände. Und Isebel ward wie Koth auf dem Felde, daß man nicht sagen konnte: Das ist Isebel. Darnach rottete Jehu aus, und erwürgete 70 Söhne Ahabs, und alles, was Ahabs Geschlecht war. Endlich kommt er auch an Baal, welchem Abgott Ahab und Isebel gedienet, und versammlet alle Propheten Baals, und gab vor, dem Baal ein großes Fest zu halten. Da kamen zusammen alle Diener Baals, daß das Haus voll ward. Jehu aber läßt sie alle erwürgen, zerbricht und zerstöret die Kirche Baals mit dem Abgott, und machet ein heimlich Gemach daraus. Also vertilgte Jehu den Baal aus Israel. So ist es auch den Juden gegangen, und wird allen Verächtern Gottes und seines heiligen Evangeliums also gehen, wo sie nicht Buße thun. Darum weinet nun der Herr Jesus im heutigen Evangelio, und beklagt das jüdische Volk, wollte sie und uns gerne mit seinen Thränen zur Buße locken.

Drei Theile wollen wir handeln.

1. Von den Thränen Christi, mit welchen er die Stadt beklaget und beweinet, und von seinen kläglichen Geberden und Worten.

2. Von der Zerstörung Jerusalems, und derselben Ursach.

3. Von des Herrn göttlichem Eifer und der Reinigung des Tempels.

I.

Von den Thränen Christi.

1. **Sahe er die Stadt an.** Beweglich. Er hat sie kläglich angesehen mit weinenden Augen, kläglichen Geberden, betrübtem Angesicht, denn er hatte ihr Ende vor seinen Augen gesehen. Was lernen wir daraus? Wenn heilige Leute etwas ansehen, so sehen sie das Ende an. Du sollst aber nicht gedenken, daß der Herr Jerusalem allein so kläglich angesehen, sondern mit solchen kläglichen Geberden siehet der Herr alle sichere Sünder an. Als wollte er sagen: Sehet mich an, meine Gestalt ist kläglich, mein Angesicht voll Jammer. Lasset mein Angesicht euren Spiegel sein. Ich fühle euer künftiges Unglück an meinem Herzen, und trage eure Last, trauert mit mir, und thuet Buße. Sehet doch an meinem Angesichte, wie es euch gehen wird, und bekehret euch. Das ist nun das traurige Angesicht des Herrn. Der Herr lässet es bei dem kläglichen Ansehen nicht bleiben, sondern der Text sagt:

2. **Und weinete über sie.** Bedenke, was das für eine Person ist, die hier weinet. Kläglich ist es, daß der Prophet Jeremias immer geweinet hat, daß der König David geweinet hat über Absalon, daß der König Xerxes geweinet hat über sein Kriegsvolk. Hier weinet der König aller Könige. Was lernen wir hier? Dies sind die allerheiligsten, edelsten, zartesten, reinsten, kräftigsten Thränen gewesen. Hier weinet und trauert Gott. Alle drei Personen der ewigen Gottheit haben um des Menschen willen getrauert. In der Historie der Sündfluth stehet: Es bekümmerte Gott in seinem Herzen, da er die Menschen vertilgen wollte. Zu Jonas spricht Gott, da er Ninive wollte lassen untergehen: Sollte mich nicht jammern so einer großen Menge Volks? Der Sohn Gottes weinet über die Menschen dreimal: über Lazarus, über Jerusalem, und am Kreuz, Hebr. 5. Der heilige Geist wird betrübt durch die Bosheit der Leute, Eph. 4. So siehe nun an das traurige Bild. In Christo weinet Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, und weinet deinethalben, weine du mit ihm, und laß ihn ja nicht vergeblich trauern und weinen, bitte, daß dich die heiligen Thränen Christi nicht drücken, sondern bekehren mögen. Der Herr Christus weinet noch in manchem frommen Herzen über das zukünftige Elend der Welt, über

die Bosheit der Welt, und wenn du deine Sünde beweineſt, ſo ſind Chriſti Thränen kräftig in dir. Der Herr iſt mit ſeinen Thränen unſer Bild und Spiegel, daß wir hier wohl weinen ſollen, auf daß wir dort in Ewigkeit nicht weinen dürfen an dem Ort, da Heulen und Zähnklappen iſt. Auguſtin ſagt: Wohin wir unſere Augen wenden, da finden wir Urſach zu weinen. Sehen wir in die Höhe, da iſt Gott, den wir beleidiget haben. Sehen wir hinab, da iſt die Hölle, die wir verdienet haben. Sehen wir hinter uns, da ſind die Sünden, ſo wir begangen haben. Sehen wir vor uns, da iſt das Gericht, wovor wir uns fürchten. Sehen wir in uns, da iſt das Gewiſſen, ſo wir beſchmutzet haben. Sehen wir außer uns, da iſt die Welt, die wir geliebet haben. Darum ſpricht der Prophet Joel am 2: **Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen mit Faſten und Weinen, zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gotte.** Und es iſt uns gut, wenn uns der Herr züchtiget, daß wir wohl weinen, wie David im 6 Pſalm ſpricht. Und im 80: **Du ſpeiſeſt ſie mit Thränenbrodt, und tränkeſt ſie mit großem Maß voll Thränen.** Pſalm 56: **Faſſe meine Thränen in deinen Sack, ohne Zweifel du zähleſt ſie.** Der die betrübten Gedanken und Seufzer ſiehet, der zählet auch die Thränen. Pſalm 126: **Die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden erndten, ſie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.** Jeſ. 26: **Der Herr wird die Thränen von unſern Augen abwiſchen.** Luc. 6: **Selig ſeid ihr, die ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen.** Joh. 16: **Eure Traurigkeit ſoll zur Freude werden.** Mit ſolchen Thränen wäſcht man dem Herrn die Füße, wie Maria Magdalena, das iſt die rechte herzliche Liebe und Demuth. Wenn alle Menſchen ihr Lebtage weineten, ſo könnten ſie doch nicht genug einen Verdammten beweinen, denn er iſt ewig verloren. Der Brunnen der Thränen iſt das Herz, und die feurige Begierde des Herzens, Liebe, Barmherzigkeit, Freude, Traurigkeit. Aus dieſem Feuer werden die Thränen aus einem unſichtbaren Samen. Wie aus einer Wärme der Regen wird, oder darauf folget, wie der Himmel klar wird, wenn es wohl geregnet hat, alſo reiniget ſich unſer Herz, der inwendige Himmel Gottes, durch bußfertige Thränen.

3. Der Herr läſſet es bei den kläglichen Geberden und Thränen nicht bleiben, ſondern führet auch klägliche Worte und ſpricht: **Wenn du es wüßteſt.** Der Herr redet die Stadt Jeruſalem an, und beklaget ſie. Als wollte er ſagen: Du biſt wohl eine herrliche Stadt, aber ſo herrlich als du biſt, ſo elend wirſt du werden. Jetzt biſt du das Haupt und die Krone der Welt, davon jedermann ſagt; aber es wird bald niemand genug von deinem Jammer klagen können. Was lernen wir hier? So redet der Herr nicht allein Jeruſalem an, ſondern alle Städte der Welt, ja alle unbußfertige Menſchen. Wüßten wir das große Elend der zukünftigen zeitlichen und ewigen Strafen, wir würden mit Thränen im Sack und in der Aſche Buße thun. Denn es kann kein Menſch genug beweinet werden, der ewig verloren wird. Aber die Verblendung und Verſtockung, ſo des Teufels Meiſterſtück iſt, läßt es nicht zu, daß man es bedenke. Der böſe Geiſt verblendet und verfinſtert des Menſchen Geiſt und Verſtand. Der ſonſt alles bedenken kann, kann ſein eigen Elend nicht bedenken. Dies iſt die geiſtliche Finſterniß des Herzens. Gleich wie die Sonne ſichtbarlich am Himmel verfinſtert wird, alſo verfinſtert der Teufel das Licht unſers Glaubens und Verſtandes. Darum ſpricht der Herr: **So würdeſt du auch bedenken, was zu deinem Frieden dienet.** Bedenken ſoll man es, und Gott darum bitten, daß er es uns lehre bedenken, wie im 90 Pſalm ſtehet. So folget denn wahre Buße. Denn bedenken, das beſſert das Herz, und gehet ohne Beſſerung nicht ab.

Da Nebucadnezar bedachte sein Ende, ward ihm der Baum und das große Bild gezeiget, daraus erkannte er sich selbst. Also wurden dem Pharao die sieben Kühe im Traum, und in denselben die theure Zeit gezeiget. Daniel die Zeit der Zukunft des Messias. Da Cornelius Apostlg. 10 dachte, wie er wollte selig werden, sandte Gott Petrus zu ihm durch ein Gesicht. Das ist die Klage unsers Herrn Jesu Christi, und aller frommer Christen, daß die Welt so gar ihr Ende nicht bedenket, denn der Teufel, der Tausendkünstler, hält die Gedanken, und wendet sie anders wohin. **O Mensch, bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr sündigen,** Sirach 7.

4. Darum spricht der Herr gar kläglich: **Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.** Ach, will er sagen, der Teufel, der Gott dieser Welt, hat deine ungläubigen Sinne verblendet, daß du nicht sehen kannst das helle Licht des Evangelii, es ist eine dicke egyptische Finsterniß über dich gefallen. Hier lernen wir, wie die Sicherheit die Leute verblendet, und gemeiniglich gehet es also, je näher das Unglück, je größer die Sicherheit. Solche Leute beschreibet David im 10 Psalm: Der Gottlose ist so stolz, daß er nach niemand fragt, in allen seinen Tücken hält er Gott für nichts. Er fähret fort mit seinem Thun immerdar. Deine Gerichte sind ferne von ihm. Er handelt trotzig mit allen seinen Feinden. Er spricht in seinem Herzen: Ich werde nimmermehr darnieder liegen, es wird für und für keine Noth haben. Eben also sind die Juden damals auch gesinnet gewesen, ein halsstarrig Volk. Das ist der Gottlosen Sinn. Aber der Gottlosen Sinn sei ferne von mir, spricht Hiob. Ueber solche Leute hat der Teufel Gewalt, sie zu verblenden und zu verstocken, welches eine gerechte Strafe Gottes ist. Sprüchw. 28: Der Herr wird dich schlagen mit Wahnsinn, Blindheit und Rasen des Herzens. Jes. 6: Verblende das Volk. Erst sandte Gott den Propheten, zu bekehren, darnach zu verstocken, Jes. 1. Also ist es mit Pharao gegangen, der in seinem Herzen aus Hochmuth sprach: Wer ist der Gott, den ich fürchten müsse? Bis daß er es im rothen Meer erfuhr, wer der Herr war. Darum ist unser Verderben aus uns selbst, unser Heil ist aus Gott. Hieraus haben wir nun in einer Summa zu lernen die herzliche Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi, welcher gern alle Menschen wollte selig haben, und keine Lust an der Menschen Verderben hat, weil er für der ganzen Welt Sünde gestorben. Dies ist ihm ein rechter Ernst, daß er auch heiße Thränen darüber vergießt. Darum wir uns auch diese heißen Thränen sollen zur Buße bewegen lassen, denn des Menschen Sohn ist ja nicht gekommen, die Menschen zu verderben, sondern zu erhalten. Darum ermahnet St. Paulus Röm. 2, daß wir nicht verachten sollen den Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit Gottes. Er nennet Gottes große Gnade einen Reichthum der Güte und Geduld Gottes, und sagt: **Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Du aber nach deinem verstockten, unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zornes und des gerechten Gerichtes Gottes.**

II.

Von der Zerstörung Jerusalems. Dieselbe fasset der Herr in sechs Punkte:

1. **Denn es wird die Zeit über dich kommen.** Ach, spricht der Herr, es wird eine elende Zeit über dich kommen! O könntest du der Zeit entfliehen, oder diese elende Zeit durch Buße abwenden! Was lernen wir hier? Der allmächtige Gott ist nicht jähzornig, sondern langmüthig, geduldig, giebt viel Zeit zur Buße. Und leben auch die allerbösesten Menschen noch in der Barmherzigkeit Gottes, sind darin beschlossen. Denn Gottes Barmherzigkeit gehet über alle Menschen, Spr. Sal. 18: Welcher Mensch ist, der die Bosheit der Welt eine

Stunde leiden könnte, wenn er Gewalt hätte? Aber Gott muß so lange leiden und dulden. Wenn aber die Zeit der Gnaden und Heimsuchung aus ist, so kommt denn Gottes Rache als ein Wetter und Ungestüm vom Allmächtigen, das kann niemand aufhalten. Das traurige Osterfest am 14 April, darauf alle Juden zu Jerusalem zusammen gekommen waren, war die Zeit und der Anfang der Belagerung, den 10 August ist der Tempel angezündet. Das Laubhüttenfest am 8 September war das Ende und Garaus. Denn vom 10 August bis auf den 8 September hat es gebrannt, sind vier Wochen. Das heißt Ende, Asche. Denn die Stadt war damals gar verwüstet und ausgebrannt, 4016 Jahre nach der Erschaffung der Welt, 74 Jahre nach der Geburt Christi, 40 Jahre nach seiner Himmelfahrt. Die Festtage, so zu ihrem Heil gegeben waren, mußten zu ihrem Verderben gereichen, weil sie den Messias nicht wollten erkennen und annehmen, und sich zu ihm bekehren. Also wird Gott sein Wort zum Feuer machen, und sein Volk zu Stoppeln, so es nicht wird Buße thun, Jer. 5. Es ist zu befürchten, es werde Deutschland auch also ergehen, daß ihnen Gottes Wort zum Feuer wird. Diese Zeit aber, davon der Herr weissaget, hat die Juden oft durch viele Wunderzeichen gewarnet am Himmel. 1. Ein schrecklicher Cometstern erschien in der Gestalt eines feurigen Schwerdts. 2. In der Luft sah man ein geharnischtes Kriegesvolk ein Jahr lang. 3. Im Tempel ist am Feste der Pfingsten eine Stimme gehört worden: Lasset uns von hinnen ziehen. Darauf hat Simon, Kleophas Sohn, die Christen heraus geführet in ein Städtlein Pella, am Jordan gelegen. Da waren sie sicher, weil sie unter dem Schutz und Schirm des Höchsten und Schatten des Allmächtigen und sich auf seinen Namen verließen. 4. Ferner ward am Osterfeste ein Licht und eine Flamme die ganze Nacht gesehen, ist ein Vorbild gewesen, daß der Tempel sollte verbrannt werden. 5. Auch hat sich das große hohe Thor, mit starken Schlössern verwahret, das sonst 20 Männer nicht wohl aufthun können, von selbst aufgethan. 6. Auch hat ein Mensch sieben Jahre zuvor Tag und Nacht Wehe über die Stadt geschrieen.

2. Um dich und deine Kinder mit dir. Beweglich. Von dreißig mal hundert tausend Mann, sind elfmalhundert tausend umgekommen durch Hunger, Schwerdt und Pestilenz. O Elend! Das jüdische Volk war durch Gottes Rache zusammen gebracht als ein Holzhaufen, als ein dürrer Wald, darein wollte Gott Feuer werfen. Sie hatten wohl die Verheißung von Gott, wenn sie gen Jerusalem zum Feste reiseten, wollte Gott unterdessen ihre Grenzen und Häuser bewahren, daß sich kein Feind regen sollte, ja freilich, wenn sie würden auf Gottes Wegen wandeln.

3. Eine Wagenburg schlagen, dich belagern. Die Römer waren Gottes Heer, denen konnte niemand entfliehen. Und war auch kein Mittel zu entfliehen, denn sie waren so beschlossen, daß niemand entfliehen konnte; denn Gottes Zorn und Rache hatte sie so beschlossen, wie den Pharao im rothen Meer, da das Wasser stand bis an die Wolken. Der Römer Oberste, Titus, weil er wußte, daß eine große Menge Volks in der Stadt war, und daß sie sich Hungers halber endlich ergeben müßten, hat er einen großen Wall um die Stadt schütten lassen, und denselben allenthalben mit Kriegsvolk besetzet, daß keiner hat entrinnen können. Und hat sie also geängstet, daß alle Winkel an allen Orten voll Angst und Jammer gewesen sind, wie der Herr geweissaget, daß man draußen die Leute hat heulen hören, wie Hunde.

4. An allen Orten ängsten. Diese Angst sind gewesen die drei Hauptstrafen, Aufruhr und inwendiger Mord, großer Hunger und Pestilenz in der Stadt. Erst entstand in der Stadt eine große Uneinigkeit, und theilten sich die Juden in drei Haufen. Ein Theil hatte den Tempel innen, welches der beste Theil der Stadt war.

Der andere hatte den obern Theil der Stadt innen. Der dritte den untern Theil. Die waren wider einander, scharmützelten täglich mit einander in der Stadt, daß es allenthalben voller Todten gelegen. So hatten sie auch zwanzigtausend Idumäer und Zeloten Kriegsknechte in der Stadt, dieselbe zu beschützen, die trieben allerlei Muthwillen, nahmen den Leuten das Ihre mit Gewalt, schändeten und plünderten und war niemand, der ihnen steuern konnte. In diesem Aufruhr sind die Kornhäuser angezündet, deren sie hundert und vierzig gehabt, da ist alles Getreide verdorben, daher ein großer unerhörter Hunger entstanden. Sind ihnen auch die Brunnen in der Stadt ausgetrocknet. Sie haben Taubenkoth, Riemen, Schuhe, Sättel, Mäuse, Katzen, Hunde, todte Pferde, Ungeziefer, Menschenkoth verzehret, so hat sie der Hunger geängstigt. Ihrer viele sind in allen Häusern todt gefunden, und haben noch Heu im Munde gehabt. Viele haben sich den Hals abgestürzt, und sich selbst umgebracht vor großem Hunger. Viele sind vom Hunger unsinnig geworden, und haben die Köpfe wider die Mauern gestoßen, und sind todt geblieben. Viele haben sich selbst Gräber gemacht, und sind hinein gesprungen, daß sie unter die Erde kämen. Der Hunger ist ein unsättiger Fraß, wie ein Feuer, das nicht satt wird, ein übernatürlicher Hunger, sonst stürbe ein Mensch lieber, ehe denn er so unmenschliche Dinge verzehrete. Die Mutter, so ihr Kind gekocht, hat gesagt: Liebes Kind, die ich dich mit meiner Milch gespeiset habe, du mußt nun wieder meine Speise werden. Da ist erfüllet, was ihnen Moses drohet, 5 Mose 28, daß sie die Frucht ihres Leibes essen würden vor großem Hunger. Etliche Tausend sind aus der Stadt gefallen, und haben sich dem Feinde ergeben wollen, man hat ihnen aber die Augen ausgestochen, und sie wieder in die Stadt getrieben, ihnen die Hände abgehauen. Etliche hat man gepeitschet, und der Stadt gegenüber an das Kreuz geschlagen, auf daß sie sehen sollten, was sie gethan, womit sie ihre Strafe verdienet. Es ist auch ein Geschrei in der Stadt ausgekommen, als hätten die Juden Gold geschluckt, weil ein Jude in seinem Abgang Gold gesucht, auf daß, wenn sie entrönnen, etwas zu verzehren hätten. Da sind in einer Nacht 2000 Juden aufgeschnitten, und viele heimlich umgebracht. Es ist ein solch Elend, Hungers halber in der Stadt gewesen, daß die Leute nicht anders, denn wie Hunde geheult haben. Viele tausend todte Körper hat man über die Mauer geworfen. Kein Mensch hat sie begraben wollen. Ist das nicht ein Elend? Dazu ist die Pestilenz gekommen, daß alle Gassen voller Todten gelegen. Da die Stadt eingenommen ist, hat man so viele erwürget, daß das Blut auf den Gassen geflossen, und man im geronnenen Blut allenthalben gegangen. Etliche tausend sind gefangen und verkauft, dreißig Juden um einen Silberling, wie sie Christum gekauft um dreißig Silberlinge. In den Schauspielen hat man sie den wilden Thieren vorgeworfen. Sind so unwerth gewesen, daß ihrer niemand begehrete, und hat sich kein Mensch über sie erbarmet, wie sie Christo und den Aposteln keine Barmherzigkeit erzeiget. Wenn Gott seine Barmherzigkeit zuschließt, so ist bei den Feinden keine Barmherzigkeit. Das ist an allen Orten ängsten.

5. Und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen. Nachdem die Stadt erobert, ist Titus hinein gegangen, und hat sich verwundert über die große Festung, und hat gesagt, Gott hätte die Stadt gewonnen, sonst wäre es nicht möglich gewesen. Als er aber die Gräben voller todter Leichname, den Hunger, die Pestilenz, und den gräulichen Gestank in allen Gassen gesehen hat, hat er geweinet, und gesagt: O Gott, du hast das gethan, nicht ich! Ist willens gewesen, des Tempels um des herrlichen Gebäudes willen zu verschonen, aber die Kriegsknechte haben ohne sein Wissen Feuer hinein geworfen, da ist der ganze Tempel angegangen, daher ist auch die Stadt an-

gezündet, die dreißig Tage gebrannt. Kaiser Hadrianus hat endlich die Grundsteine aus dem Fundament ausreißen lassen, und so schleifen, daß man es hat pflügen können. Micha 3: **Zion wird wie ein Feld gepflüget werden, und Jerusalem zum Steinhaufen, und der Berg des Tempels zu einer wilden Höhle werden.** Hier haben ihre Vorzüge nichts geholfen. 1. Nicht, daß sie das Volk Gottes waren. 2. Ja auch nicht, daß Christus aus ihrem Geblüt hergekommen. 3. Nicht, daß sie das Volk waren, welches durch viele Wunderwerke in der Wüste erhalten. 4. Nicht, daß sie die Kinder Abrahams. 5. Nicht ihre Vielheit. 6. Nicht ihre Festung, nicht ihre drei starken hohen Mauern, darauf man auch mit Wagen hat fahren können, und auf denen neunzig hohe Thürme von Marmorstein gebaut waren. Der Zorn Gottes zerbricht alles. Jes. 14: **Der Herr Zebaoth hat es beschlossen, wer will es wehren? Und seine Hand ist ausgereckt, wer will sie wenden?**

6. **Darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit der Heimsuchung** des Messias, und der Gnadenheimsuchung. Das ist, Gottes und seines heiligen Wortes Verachtung und Unbußfertigkeit sind die Ursachen. Die Sündfluth, Sodom, das rothe Meer, und die Verwüstung sind Spiegel der Hölle, und der Strafen durch alle Elemente, durch Wasser, Feuer, Erde, Luft. Doch siehet und bedenket man es nicht. Es sind zweierlei Heimsuchungen, eine gnädige und eine zornige. Will man die erste nicht, so kömmt die andere, das ist der Fluch, Ps. 109. Es ist alles an dieser Zeit Heimsuchung gelegen. Hier muß Buße gethan und Gnade erlangt werden, oder ewig verdammt und verloren sein, und der Zorn Gottes bleibet über den Unbußfertigen. Darum sollen wir, die wir an der Juden Statt eingepflanzet sind, Röm. 11, Buße thun, und uns an ihrem Verderben spiegeln. Denn hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet, wie viel mehr wird er unser nicht verschonen. Siehe an ihnen den Zorn Gottes, und an dir die Güte und Gnade Gottes, siehe, daß du in der Gnade Gottes bleibest, sonst wirst du auch ausgehauen werden. Die Sünden aber, darum die Juden damals gestrafet worden sind, sind eben die, so heutiges Tages im Schwange gehen.

1. **Der große schreckliche Unglaube.** Darinnen stacken die Juden. Wir auch. Da wird ewige Finsterniß werden.

2. **Die große gräuliche Gotteslästerung des Herrn Christi.** Die Juden lästerten Christum. Wir auch. Diese Lästerung wider den Sohn Gottes werden eitel höllische Flüche und Feuer werden, so auf unsern Kopf von oben herab, wie das Feuer zu Sodom, fallen wird. Es muß ja der verflucht sein, der Gott fluchet.

3. **Die große Verachtung des Wortes Gottes, falsche Lehre.** Die Juden verachteten das Evangelium. Wir auch. Jes. 5: **Die Propheten lehren falsch, mein Volk hat es gerne also. Ich will meine Worte in deinem Munde zu Feuer machen, und dies Volk zu Holz, und soll sie verzehren.** Das ist, es wird Schwerdt und Krieg daraus, wie aller Länder Verwüstung bezeugen. Meinest du, dein Haus würde erbauet bleiben, wenn Gottes Haus verwüstet wird? Verachtung des Wortes Gottes bringet Verwüstung der Länder und Leute. Denn wo Gott wohnet durch sein Wort, da läßt er seine Wohnung nicht verwüsten, da die heiligen Brünnlein Gottes sind, und wenn gleich der Himmel einfiele, Psalm 46. Verwüstung kömmt vom Allmächtigen, wo Gottes Haus verwüstet wird. Vergebung der Sünde, und die Gnade Gottes achtet man nicht, so kömmt billig Gottes Zorn. Ungerechtigkeit verwüstet Land und Leute. Gottes Wort verachten ist nicht allein, wenn man es nicht hören, sondern auch, wenn man nicht darnach leben will, und sich nicht vor Gottes Wort fürchtet.

4. **Ungehorsam, Trotz und Frevel.** Die Juden waren ein halsstarrig Volk. Wir auch, daß kein Mensch die Leute mehr zwingen kann. Ungehorsam geräth zum Strick und Galgen,

Aufruhr, einheimischen Kriegen, Würgen, Plündern. Das ist die Strafe, wenn man den Frieden mißbrauchet.

5. Mord, Zorn und Rachgier. Die Juden waren Mörder. Wir auch. Da ist der Teufel gar ausgelassen, und man siehet jetzt an dem grimmigen Zorn ein recht Bild des leidigen Teufels. Da ist der Geist der Sanftmuth und Geduld hinweg aus der Welt. Dieser grimmige Zorn, heimlicher Haß und Neid wird zu öffentlichen blutigen Schwerdtern werden.

6. Die Unzucht wird zur Pestilenz und giftigen Drüsen werden, als Schwefel und Pech über unsern Kopf fallen, die Hoffart wird zur Bettelei, Jes. 3, Ehrsucht wird zu Schanden werden.

7. Sehet die Dieberei an. Der Betrug wird zum öffentlichen Raub werden, was man heimlich mit List und Betrug gesammelt hat. Man handelt nicht mehr aufrichtig, als mit seinem Bruder, sondern als mit seinem ärgsten Feinde.

8. Sehet die große Faulheit an, die Untreue, Verläumdung, Lügen. So ging es unter dem jüdischen Volk zu. Ist nicht die Welt jetzo eine Lügen- und Mordgrube. Darf man sich auch Gutes zu einem andern versehen? Die Falschheit und Lügen werden zum öffentlichen Mord und Blutvergießen. Die Juden waren Lügner, darum der Herr Joh. am 8 sagt: Ihr seid aus eurem Vater, dem Teufel. Machen wir es nicht auch also?

9. Sehet den unersättlichen Geiz an. Der ist eine gewaltige Blindheit und Verstockung, ein klärlich Zeichen, daß der heilige Geist und Gottes Gnade von uns gewichen, verlieren darüber Gottes Huld und Gnade, und das Zeitliche dazu. Ein Groschen gilt bei Vielen mehr, denn Gott und sein Wort. Darum wird uns alles unter den Händen verschwinden und zerrinnen. Wird aus dem Geiz eitel Angst, Trübsal, Herzeleid, Schwermüthigkeit, Bangigkeit, und die Hölle selbst werden. Das ist jetzt ein Spiegel und Vorbote der elenden Zeit, die da kommen soll.

10. Nun ist die Zeit unserer Heimsuchung, da uns Buße und Vergebung der Sünde reichlich geprediget wird, die man so schändlich verachtet, und mißbrauchet der theuren Gnade, der Langmüthigkeit und Barmherzigkeit Gottes, die uns zur Buße locket. 2 Petr. 3: Die Geduld des Herrn achtet für eure Seligkeit. Hebr. 3: Daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde. Sünde ist Betrug und List des Teufels.

11. Doch sollen Christen in der elenden Zeit auch Trost haben. Denn es wird ja noch ein Nachlaß bleiben, wie in großen Verwüstungen immer geschehen. Noah, Loth, Jeremias, Abimelech, Baruch sind erhalten. Also wurde nach Pella der Nachlaß geführet. Gottes Güte ist es, daß wir nicht gar aus sind, Klagl. 3. Wenn uns der Herr Zebaoth nicht ein Weniges ließe überbleiben, so wären wir wie Sodom, und gleich wie Gomorra, Jes. 1. Fürchtet euch nicht vor denen, so den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle, Matth. 10. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben, Luc. 12.

III.

Von dem Eifer Christi, und der Reinigung des Tempels.

Wie ist denn der weinende barmherzige Herr so verwandelt? Hier hat er über uns geweinet, dort wird er zürnen mit den Ungläubigen und sie von sich treiben.

Die Gliedmaßen der Kirche sollen Werkzeuge des heiligen Geistes sein. Aber wie viele sind verfaulte Gliedmaßen des Satans. Verunreinigen Gottes Haus mit unreinen, mörderischen, hurerischen, lügenhaften Herzen, machen Gottes Haus zur Mördergrube, sehen oft einander an mit feindseligen Geberden als Teufel und Mörder, bringen eine Mordgrube mit ins Gotteshaus, da doch die Kirche und Predigt dazu gestiftet: 1. Daß

man lerne. 2. Gott diene. 3. Sünde erkenne, Buße thue. 4. Troſt wider Sünde und Verdammniß ſuche. Dies ſind die End-Urſachen; aber wie Wenige erreichen das Ende. Dein Herz iſt der rechte Tempel, 2 Cor. 6. Treib den Mörder aus, laß Chriſtum darinnen lehren, auf daß du in Ewigkeit mögeſt Gottes Tempel ſein. Das iſt der rechte Gebrauch des Tempels. O wollte Gott, Chriſtus und der heilige Geiſt lehrete allein in dieſem äußerlichen und innerlichen Tempel. Aber der rechte Lehrer, der heilige Geiſt, iſt von vielen abgewichen, die da predigen Wort ohne Geiſt, Hülſen ohne Kern, Spreu ohne Weizen.

Die Welt trachtet Chriſtum zu tödten. Wenn der Geiſt des Herrn darin bläſet, zürnet die Welt, und tödtet Prediger mit Zorn, Verfolgung und Verläumdung; aber den Geiſt Gottes können ſie dennoch nicht tödten noch dämpfen. Der Hohepriester zur Rechten Gottes ſendet den heiligen Geiſt, ſalbet mit dem heiligen Geiſt und Kraft. Deß Reich kannſt du nicht ſtürmen, er iſt dir zu hoch geſeſſen.

Der getreue Gott gebe uns ſeine Gnade, daß wir anſchauen die heiligen Thränen Jeſu Chriſti, und uns dieſelben laſſen zur Buße bewegen, daß wir die gnädige Heimſuchung Gottes erkennen, dem künftigen Zorn entfliehen, und ewig ſelig werden mögen, durch Jeſum Chriſtum, Amen.

---

90. Predigt am elften Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Luc. 18, 9—14.

Er ſagte aber zu etlichen, die ſich ſelbſt vermaßen, daß ſie fromm wären, und verachteten die andern, ein ſolch Gleichniß. Es gingen zween Menſchen herauf in den Tempel zu beten, einer ein Phariſäer, der andere ein Zöllner. Der Phariſäer ſtand, und betete bei ſich ſelbſt alſo: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieſer Zöllner. Ich faſte zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, das ich habe. Und der Zöllner ſtand von ferne, wollte auch ſeine Augen nicht aufheben gen Himmel, ſondern ſchlug an ſeine Bruſt, und ſprach: Gott, ſei mir Sünder gnädig! Ich ſage euch: Dieſer ging hinab gerechtfertigt in ſein Haus vor jenem. Denn wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden.

Im 1 Buche Moſis am 4 leſen wir von den erſten beiden Söhnen Adams, dem Kain und Abel, daß ſie beide dem Herrn ein Opfer gebracht haben, ein jeder von ſeiner Nahrung und Handthierung. Kain, dieweil er ein Ackersmann war, und ein Herr über den Feldbau, brachte dem Herrn ein Opfer von den Früchten des Feldes. Abel aber, dieweil er ein Schäfer war, brachte dem Herrn ein Opfer von den Erſtlingen ſeiner Heerde. Und der Herr ſahe gnädiglich an Abel und ſein Opfer. Kain aber und ſein Opfer ſahe er nicht gnädiglich an.

Dies legen die Lehrer der heiligen Schrift und die Väter also aus, daß Gott der Herr das Opfer Abels mit Feuer vom Himmel herab selbst habe angezündet zum Zeichen seiner Gnade. Als wir dergleichen Exempel haben am Opfer Abrahams, Aarons, Manoahs, Davids, Salomos, Elias, welches ein überaus großes Wunder und Gnadenzeichen gewesen, und eine große Herrlichkeit des alten Testaments, und ein lebendig Zeugniß der Gegenwart und Gnade Gottes. Denn also hat Gott durch das Feuer geantwortet, und das Opfer von ihren Händen angenommen, wie in der Historie Simsons stehet, und also hat Gott Abel und sein Opfer gnädiglich angesehen. Kain aber und sein Opfer, sagt der Text, sahe Gott nicht gnädiglich an, das ist, Gott hat es nicht selbst angezündet, und kein Zeichen der Gnade erscheinen lassen. Nun sollte aber dasselbe billig menschlicher Vernunft nach vor allen andern dem Kain widerfahren sein. Sintemal er der Erstgeborne war, und der Liebste, daß auch Eva sagte, da sie ihn gebar: Nun habe ich den Mann, den Herrn, und nennet ihn Kain, das heißet den rechten Erbherrn, nicht allein den Besitzer, sondern den Besitz und das Eigenthum, und das Erbe selbst. Darum muß er auch ein Herr werden über das Feld und Land. Dagegen sie ihren andern Sohn Abel nannte, das heißet Nichtigkeit, als wir zu reden pflegen, ein Taugenicht. Darum muß er auch ein Schafhirte werden, und mit Vieh umgehen; aber das war das fleischliche Urtheil der Welt, nach fleischlichen Augen. Da sie aber beide vor Gottes Gericht kamen, da ward offenbar, wer der beste und angenehmste bei Gott war, nemlich der Verachtetste und Unwertheste. Denselben und sein Opfer sahe Gott gnädiglich an. Was ist die Ursach? Dieselbe beschreibet uns die Epistel an die Hebr. 11: Durch den Glauben hat Abel Gott ein größer Opfer gethan, denn Kain, durch welchen er das Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht sei, da Gott zeugete von seiner Gabe, und durch denselben redet er noch, wiewohl er gestorben ist. Da stehet die Ursach: Abel hat sein Opfer im Glauben gethan, in Erkenntniß seiner Sünde, in herzlicher Zuversicht und Vertrauen auf den wahren Messias, der das rechte Opfer sein würde für unsere Sünde. Darum hat Gott gezeuget von seiner Gabe, daß sie ihm wohlgefalle. Daran hat es Kain gefehlet, welcher sich auf seine Erstgeburt, Ansehen und Würdigkeit verlassen. Darum hat Gott ihn und sein Opfer verworfen.

Solche zwei ungleiche Personen hält uns der Herr im heutigen Evangelio auch vor. Der Pharisäer gehöret zu Kain mit seinem Opfer und Gebet, zu dem Vater des falschen, heuchlerischen, und mörderischen Haufens, und ist Kains Kind mit allen denen, die im Unglauben, eigener Heiligkeit, eigener Liebe und Ehre ersoffen sind. Kain mit seinen Kindern ist aus der fleischlichen Geschlechtslinie. Der Zöllner gehöret zu Abel, zu dem gläubigen Häuflein, und ist Abels Kind mit allen denen, die mit reuenden, demüthigen, zerbrochenen Herzen im wahren Glauben Christum ergreifen, und durch sein Verdienst gerecht und selig werden. Abel mit seinen Kindern ist aus der Glaubenslinie, aus der Geschlechtslinie Christi. Und ist wahr, wie St. Bernhardus sagt: Es ist besser ein demüthiger Sünder, denn ein hoffärtiger Gerechter. — Wir wollen aber die Erklärung des Evangelii in zwei Hauptlehren fassen:

1. Daß kein stolzer Mensch recht beten kann, und daß fünf Laster seien, als fünf böse Geister, die das Gebet zur Sünde vor Gott machen.

2. Daß die wahre Buße das rechte Gebet sei, und nicht das Maulgewäsch, ohne Glauben. Und daß dazu vier Stücke gehören.

I.

Daß kein Stolzer recht beten kann, sondern sein Gebet zur Sünde machet durch fünf Laster, sollet ihr fein ordentlich aus dem Text des Evangelii lernen.

Das erste Laster ist Vermessenheit, daß man sich selbst für fromm hält.

Das andere, Verachtung anderer Leute.

Das dritte, wenn man nicht im rechten Tempel betet.

Das vierte, wenn man deswegen betet, daß man von den Leuten gesehen werde.

Das fünfte, wenn man ohne Buße und Erkenntniß seiner Sünden betet.

1. Das erste Laster ist Vermessenheit, daß man sich selbst für fromm hält. Wer das thut, der kann nicht recht beten. Denn ein jegliches Gebet, das rechtschaffen sein soll, muß von seiner eigenen Unwürdigkeit und Nichtigkeit anfangen, als uns das Vater unser lehret. **Vater unser, der du bist im Himmel.** In rechtem Gebet, je höher man Gott erhebet, je tiefer man sich herunter lassen soll. **Du bist im Himmel** in ewiger Herrlichkeit, wir aber auf Erden im Jammerthale, im Elende, in Sünden, Noth und Tod. **Dein Name werde geheiliget,** nicht mein Name und Ruhm, welcher ein stinkender Koth ist. **Nicht uns Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gieb die Ehre,** Ps. 115. **Dein Reich komme,** nicht mein Reich, nicht meine Ehre und Herrlichkeit. **Denn alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte, wie eine Blume auf dem Felde,** Jes. 40. **Dein Wille geschehe,** nicht mein Wille, welcher ist Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben, 1 Joh. 2, welcher der bittere Tod ist. **Gieb du uns unser täglich Brodt,** aus deiner Hand kommt alles, was die Erde bringt, Psalm 95. Nicht aus unserer Hand und aus unsern Kräften, welche wie ein Schatten verschwinden. **Vergieb uns unsere Schuld.** Denn wir vermögen nicht für eine einige Sünde genug zu thun, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unreines Kleid, Jes. 64. **Führe uns nicht in Versuchung.** Denn unser Fleisch ist schwach, und durch deine Macht, nicht durch unsere Macht werden wir bewahret zur Seligkeit, 1 Petr. 1. **Erlöse uns vom Bösen.** Denn Menschen können sich selbst ja nicht helfen, Psalm 146. **Du bist unser Vater und Erlöser, von Alters her ist das dein Name,** Jes. 64. Verlieren und tödten können wir uns wohl selbst, aber nicht wieder finden, und lebendig machen. **Denn dein ist das Reich,** mein ist nichts denn Armuth. **Dein ist die Kraft,** mein ist nichts, denn die äußerste Schwachheit. **Dein ist die ewige Herrlichkeit,** mein ist nichts denn lauter Schande. Wo wir nicht unsere Schwachheit erkennen, da kann Gottes Kraft nicht sein. Darum sagt St. Paulus: **So will ich mich meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne.**

Sehet, so muß man beten, sich nicht selbst für fromm halten. **Denn der Gerechte klagt sich selbst an,** Spr. Sal. 18. Je weniger sich einer achtet, je werther ist er vor Gott. 2 Cor. 10. Der ist nicht bewähret, wer sich selber rühmet, sondern der den Herrn rühmet. Was ist unser Thun ohne Gottes Gnade? Ist etwa eine Tugend bei dir, so schreibe dir es nicht zu, es ist Gottes, nicht dein. Du bist nur ein unwürdiges Werkzeug Gottes. Danke Gott, daß er solches in dir wirket, und dich zu einem Gefäß der Ehren gemacht hat. Wenn man in ein hölzernes Kästlein ein gülden Kleinod legt, sollte darum das Kästlein stolziren? Der Herr kann es wohl wieder heraus nehmen. Also auch ein Mensch, was ist er, denn ein elendes gebrechliches Kästlein? Legt Gott nichts in dich, so bleibest du wohl leer. Wenn ein Zimmermeister ein schönes Haus bauet, so ist das Lob nicht seiner Axt oder des Werkzeuges, sondern des Meisters. Die Axt wäre wohl liegen geblieben, hätte sie der Meister nicht gewußt zu führen. Also thust du etwas Gutes, so vermiß dich nicht, daß du fromm bist, und schreibe dir es nicht zu, sondern deinem Werkmeister, und sprich mit St. Paulus: **Nicht ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist.** Du wärest wohl liegen geblieben als des Zimmermanns Axt, brauchte dich Gott nicht zu seinem Werke. Das ist das erste Laster, das das Gebet zur Sünde machet, sich selbst für fromm halten.

2. Das andere ist, wie der Herr spricht, andere Leute verachten, das ist, sich selbst besser und höher achten, denn andere Leute. Wer das thut, machet sein Gebet zur Sünde. Denn das Gebet fänget an von seiner eigenen Unwürdigkeit und Nichtigkeit. Das ist der beste Beter, der sich selbst für den größten Sünder achtet, und allein auf Gottes Gnade siehet. Ein rechtes Gebet beschließet alle Menschen in sich, wie sollte man denn im Beten einen Menschen verachten? Sehet hier abermal das Vater unser an, wie das Wörtlein Uns alle Menschen begreifet, Feinde und Freunde. Sehet an der heiligen Propheten und Apostel, ja des Herrn Christi Exempel selbst. Sie haben mehr für andere, denn für sich selbst gebetet. Wer nun einige Verachtung seines Nächsten in seinem Herzen weiß, der machet sein Gebet zur Sünde, betet auch nicht nach Gottes Willen; denn Gott will, daß allen Menschen geholfen werde. Darum erfüllet man Gottes Willen, wenn man für alle Menschen bittet, nach der Lehre St. Pauli, es solle geschehen Gebet, Bitte und Fürbitte für alle Menschen. Ein Christ soll in dieser Welt keine Ehre begehren, denn allein die Gnade Gottes, daran soll ihm allein genügen. Daher wir täglich zu Gott seufzen müssen: Herr, laß mich nur Gnade vor deinen Augen finden.

3. Der macht auch sein Gebet zur Sünde, der nicht im rechten Tempel betet. Hier gehen zwei Menschen in den Tempel hinauf zu beten. Der Pharisäer ging wohl in den Tempel, aber nur in den äußerlichen Tempel. Der Zöllner aber ging nicht allein in den äußerlichen Tempel, sondern er ging zugleich in den innerlichen Tempel, das ist, in den innersten Grund seines Herzens. Da fand er, was ein rechter Beter finden soll. Was ist das? Sein eigen Nichts, daß er nichts wäre, und nichts habe, darauf er sich verlassen könnte, denn die lautere Gnade Gottes. Das wirst du in dem äußerlichen Tempel nicht finden. Darum ist es nicht der rechte Tempel, sondern das zerbrochene, zerschlagene, reuende Herz, darin du dein Elend, deine geistliche Armuth, deine Nichtigkeit erkennest, Jes. 46. Ihr Uebertreter gehet in euer eigen Herz. Das ist der rechte Tmpel, darin du beten sollst, welcher heißt Geist und Wahrheit. Joh. 4: Es kömmt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten. Denn der Vater will auch haben, die ihn also anbeten. Da ist der rechte Tempel beschrieben. Wenn du nun in dich selbst gehest, und erkennest mit reuendem Herzen deine Sünden, dein Elend, ja empfindest heilsame Traurigkeit, die Gott wirket, und den betrübten Geist, und empfindest auch Gottes Gnade in Christo, durch den Glauben, und wahrhaftigen Trost aus Christi Sterben und Leiden, Blut und Tod, Auferstehung und Himmelfahrt, so bist du im rechten Tempel, und betest den Herrn an im heiligen Schmuck, und hörest, was Gott in dir redet, als der 85 Psalm spricht: Ach, daß ich hören sollte, daß der Herr redete, verstehe, in mir, als in seinem Tempel, der da heißet Geist und Wahrheit.

4. So machet der sein Gebet zur Sünde, der deswegen betet, daß er von den Leuten gesehen werde. Welches an dem Pharisäer zu spüren, dieweil der Text sagt: Der Pharisäer stund, und betete bei sich also. Das ist, er hat also gebetet, daß es die Leute sehen, und und auf ihn Acht haben sollten, auf seine Geberden, als auf einen großen Heiligen. Bernhardus sagt: Wo Menschen Ehre gesucht wird, da wird Gottes Gnade verloren. Welches der Herr verboten Matth. 6: Wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da stehen an den Ecken auf den Gassen, daß sie von den Leuten gesehen werden. Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließ die Thüre zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dirs vergelten öffentlich. Denn Gott, weil er ein verborgener Gott ist, und im Verborgenen wohnet, in den betrübten Herzen, so will

er auch das Gebet im Verborgenen gehalten haben, in der Stille und höchster Einfalt. Darum ist das Reich Gottes inwendig in uns, und kömmt nicht mit äußerlichem Gepränge, nicht leiblich, äußerlich, prächtig, sondern geistlich, im Geist und in der Wahrheit. Darum ein rechtes wahres Gebet ist gemeiniglich verborgen, also, daß ein Mensch sein Antlitz gern verhüllet, wenn er in der Gemeine betet. Heilige Thränen, und andächtig Gebet lassen sich nicht gerne sehen, denn sie kommen aus dem Geist.

5. Machet der sein Gebet zur Sünde, der ohne Buße und Erkenntniß seiner Sünde betet, und ohne alle Erkenntniß der Gnaden Gottes. Als wir sehen an dem Pharisäer: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute. Wer sich den Menschen nicht gleich halten will in der Buße, der mag dem Teufel gleich werden in der Strafe. Willst du nicht sein wie andere Menschen, so sei wie andere Teufel. Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, was ich habe. Da ist keine Buße und Erkenntniß der Sünde, noch Erkenntniß der Gnade. Hier ist abgemalet die Blindheit eines unbußfertigen Menschen, der sich selbst und sein eigen Herz nicht kennt. Was ist doch ungerechter, denn eines Menschen Herz von Natur, weil uns allen die Ungerechtigkeit angeerbet ist? Doch wagt dieser Pharisäer zu sagen, er sei kein Ungerechter. Da sagt der 14 Psalm anders zu: Sie sind alle abgewichen. Darum erkennet dieser Pharisäer die angeborne Erbsünde nicht, darüber auch die heiligen Leute klagen, als Hiob, der im 15 Kapitel sagt: Siehe, unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel, und die Himmel sind nicht rein vor ihm. Wie viel mehr ein Mensch, der ein Gräuel und schnöde ist, der Unrecht säuft wie Wasser. Und David Psalm 51: Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Kein Räuber, spricht er, weil er mit der Hand niemand beraubet. O, lieber Mensch, die Hand ist nicht der Räuber, sondern das Herz, der inwendige Geist ist der Räuber, der inwendige Zorn ist der Mörder, die inwendige Lust ist der Ehebrecher, deine eigene Liebe ist die inwendige Abgötterei. Siehe zu, daß du denselben dämpfest durch tägliche Buße. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Matth. 23: Ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln auswendig reinlich haltet, inwendig ist es voll Raubes und Fraßes. Du blinder Pharisäer, reinige zuvor das Inwendige, so wird das Auswendige auch rein werden. Ich faste zweimal in der Woche, sagt er ferner, ja äußerlich im Schein. Aber das innerliche Fasten des Herzens, wie die zu Ninive, das ist wahre Buße, des Geistes Armseligkeit, sich nicht werth achten der Gnade Gottes. Siehe, das ist das geistliche Fasten, und sonderlich, sich alles Dinges unwerth achten, und wissen, daß man zu keinem Dinge Recht hat, sondern daß es alles Gnade sei, und mit Furcht zur Nothdurft gebrauchen, ja nicht allein den äußerlichen Zehnten geben zum Gottesdienst, und den Armen, sondern sich ganz und gar mit seinem ganzen Herzen und Willen Gott aufzuopfern, sich dem gnädigen Willen Gottes gar überlassen und ergeben, sich lassen alles wohlgefallen, was Gott wohlgefällt, Gott gleich lieb haben in Reichthum und Armuth, in Gesundheit und Krankheit, in Glück und Unglück, im Haben und Darben, im Leben und Tod, siehe das heißet Gott recht den Zehnten geben von allem, was man hat. Siehe, das heißet recht beten: Dein Wille, nicht mein Wille geschehe. Sehet, das sind nun die fünf bösen Geister, die unser Gebet verhindern, und dasselbe zur Sünde machen, das hat uns der Herr in dem Pharisäer wollen vormalen. Denn sein Gebet ging 1. aus Vermessenheit, daß er fromm wäre. 2. Aus Verachtung seines Nächsten. 3. Es geschah nicht im rechten Tempel, nicht im Geist und

in der Wahrheit, nicht im innersten Grund des Herzens, nicht im Heiligthum des Glaubens an Christum. 4. Es geschah nur vor den Leuten zum Schein. 5. Es ging nicht aus wahrer Buße und Erkenntniß seiner Sünde. Er erkannte nicht den inwendigen Räuber, Ungerechten, Ehebrecher. Dieweil nun keine Erkenntniß der Sünde da war, konnte auch keine Gnade da sein. Weil keine Buße da war, konnte auch keine Vergebung da sein.

II.

Daß die wahre Buße das rechte Gebet sei, und nicht das Maulgewäsch, ohne Glauben, und dazu gehören vier Stücke:

1. Von ferne stehen. 2. Seine Augen nicht dürfen aufheben gen Himmel. 3. An seine Brust schlagen. 4. Von Grund des Herzens sprechen: Gott sei mir Sünder gnädig. Das hat uns der Herr am Zöllner vorgebildet.

1. Der Zöllner stand von ferne. Das ist, er achtete sich unwürdig der Gnaden Gottes, und nicht werth, daß er zu Gott nahen dürfe. Ein jeglicher Bußfertiger achtet sich für den größten Sünder. Und aus solcher Erkenntniß seiner Unwürdigkeit entspringt dann das rechte demüthige Gebet, daß man mit dem heiligen David aus dem 39 Psalm spricht: Ach, wie gar nichts sind doch alle Menschen, die so sicher leben! Sehet, darum ist die wahre Buße das rechte Gebet. Denn wo solche heilsame Traurigkeit ist über die Sünde, da ist immer ein stetes Seufzen zu Gott um seine Gnade. Ja es kann kein bußfertig Herz, das gerne mit Gott versöhnet wäre, und sich vor Gottes Zorn fürchtet, eine Stunde ohne Seufzen und Gebet leben. Denn ob es gleich bisweilen, und zwar oft mit der Welt handeln muß, so ist doch alles mit innerlicher Furcht, Leid, Seufzen und Gebet vermischet. Darum sagt St. Paulus: Betet ohne Unterlaß. Da meinet St. Paulus nicht das äußerliche Werk, sondern das inwendige Herzensgebet des Geistes.

Deswegen eines recht bußfertigen Menschen ganzes Leben ist nichts, denn ein stetig innerliches Seufzen nach Gottes Gnade, und das ist das rechte Beten. Denn der Geist Gottes in den Gläubigen seufzet innerlich zu Gott, und lässet das Herz nimmer ohne innerliches Gebet sein. Darum heißet er ein Geist der Gnade und des Gebets. Darum lasset uns nun erstlich mit dem Zöllner von ferne stehen, das ist, unsere Unreinigkeit, Unwürdigkeit erkennen, und vor Gottes Gericht uns fürchten lernen, und mit dem heiligen David aus dem 38 Psalm beten: Ich zeige meine Missethat an, und sorge für meine Sünde. Siehe, so betest du recht, und wirst Vergebung erlangen. Denn Gott vergiebt keine Sünde, die einem nicht leid ist, und die man nicht gedenkt zu lassen.

2. Sagt das Evangelium: Durfte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel. Davon sagt Bernhardus: Er hat den Himmel nicht dürfen ansehen, auf daß er durch seine Demuth den Himmel zu sich neigete. Daß er nun seine Augen nicht hat aufheben dürfen gen Himmel, ist geschehen, weil er sich geschämet vor Gott und allen Engeln. Ist eine Entfernung, die Ehre und Gnade mitbringet. Aus dieser demüthigen Buße wird bald ein Gebet, daß wir mit dem heiligen Propheten Daniel sagen am 9: Herr, du bist gerecht, wir aber müssen uns schämen. Ps. 51: Verbirge dein Antlitz vor meinen Sünden, wegen der Schändlichkeit, und tilge alle meine Missethat. Da sehet ihr abermal, daß die Buße das rechte Gebet ist, und das gehet aus dem innersten Grund des Herzens, aus dem innern und neuen Menschen. Denn des neuen Menschen Anfang ist nichts anders denn Furcht, und gründliche wesentliche innerliche Demuth. Darum auch der neue Mensch allein recht beten kann, nicht der alte Mensch. Des alten Menschen Gebet ist lauter nichts, ja es ist Sünde. Denn da regieret noch eigene Liebe, eigene Ehre. Der richtet seinen Kopf tapfer auf gen Himmel, wie der Pharisäer. Des

Pharisäers alter Mensch betete, darum war es ein untüchtig Gebet. Der Zöllner betete recht, denn er betete nach dem neuen Menschen. Der neue Mensch ist aber wahre innerliche Demuth, Gottesfurcht, Glaube und Liebe. Darum müssen alle unsere Werke und Gebete, so Gott gefallen sollen, aus dem neuen Menschen, nicht aus dem alten hervorgehen. So ist das ganze Leben eines Christen ein stetig Gebet und Seufzen. Denn der neue Mensch kann nicht anders, denn seufzen und beten.

3. **Schlägt an seine Brust.** An seine Brust schlagen ist Gott sein Herz zeigen, und seine Sünde frei heraus klagen, seine Sünde nicht verhehlen noch bemänteln, sondern auch seine groben Sünden, die ihn am meisten drücken und beißen, Gott klagen und abbitten, auf daß er dem rechten Arzt seine Wunden zeige, wo es ihm fehlet und wehe thut. Und aus der Erkenntniß seiner selbst, und seines unreinen und bösen Herzens wird auch bald ein Gebet. Als wollte er sprechen: Ach Gott, hier thut mir es wehe, hier ist der Schmerz, hier habe ich so einen bösen Wurm im Herzen. Du bist der Gott, der Herzen und Nieren prüfet. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter und zerschlagener Geist, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du Gott nicht verachten, das opfere ich dir jetzt, ich kann dir nicht viele gute Werke opfern. Du Herr heilest die zerbrochenen Herzen, und verbindest ihre Schmerzen. Da sehet ihr abermal, daß die Buße das rechte Gebet ist. Und die Buße muß und soll sich in das ganze Leben hindurch strecken. Und in allem unsern Thun muß Buße sein, das ist Besserung. So ist der Mensch nimmer ohne Gebet.

4. Bricht endlich das innerliche Gebet hervor durch den Mund: **Gott sei mir Sünder gnädig.** Rechtschaffene innerliche Buße wirket auch ein rechtschaffenes Gebet. Ist ein kurzes, aber kräftiges Gebet. Davon sagt Paulus 1 Corinth. 14: **Ich will lieber fünf Worte im Geist und Sinne reden, denn zehn tausend mit Zungen.** Siehe hier hast du nun dies Geheimniß, daß der arme Zöllner seine Bekehrung, Buße und Gebet mit fünf Worten ausredete. Denn dies sind fünf Worte: **Gott sei mir Sünder gnädig.** Diese fünf Worte sind genug zur Buße, wenn sie im Geist und Wahrheit ausgesprochen werden. Gott, sagte er. O du gerechter Gott, vor welchem niemand unschuldig ist! Dies ist ein Wort der Erkenntniß Gottes. Sei. Ist ein Wort der Verheißung. Du hast Gnade zugesagt, thue nun an mir nach deiner Verheißung. Mir, spricht er. Ist ein Wort der Reue. O wie hab ich es getrieben! Sünder. Ist ein Wort der Unwürdigkeit, und ist seine Beichte und Bekenntniß. So haben alle Heiligen gebeichtet, und ist niemand unter allen Heiligen, der sich nicht unter die Zahl der Sünder gerechnet. Jes. 64: **Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unfläthig Kleid. Wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit,** Dan. 9. Paulus sagt, er sei der vornehmste unter den Sündern, 1 Tim. 1. Gnädig. Ist ein Wort des Glaubens, und siehet an den Gnadenstuhl, welcher ist Christus. Röm. 3: **Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut.**

5. Darauf fället der Herr dies gnädige Urtheil: **Dieser ging hinab in sein Haus gerechtfertiget vor jenem.** Sehet, das ist die wahre Buße und der Weg und die Ordnung vor Gott gerecht zu werden. 1. Herzliche Reue und Leid über die Sünde empfinden, und durch den Glauben Gottes Gnade in Christo ergreifen. Darin stehet unsere Gerechtigkeit und Seligkeit, denn darauf folget Vergebung der Sünden, auf welche wir vor Gottes Gericht losgesprochen und für gerecht erkannt werden. Ps. 32: **Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind,**

dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet. Da stehet Sünde, Uebertretung, Missethat neben dem Trost: Vergeben, bedecken, nicht zurechnen. In deß Geist kein Falsch ist. Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete in mir, wie es im Sommer dürre wird, Sela. Darum bekenne ich meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen, da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde. Dafür werden dich alle Heiligen bitten zur rechten Zeit. Darum, wenn große Wasserfluthen kommen, werden sie nicht an dieselben gelangen. Freuet euch des Herrn, seid fröhlich ihr Gerechten, und rühmet alle ihr Frommen. Siehe, nun sind aus den Sündern, Uebertretern und Missethätern Gerechte und Fromme geworden durch wahre Buße. Ephes. 2: Aus Gnaden seid ihr selig geworden, nicht aus euch selbst, Gottes Gnade ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.

6. Ursache unserer Gerechtigkeit: Denn wer sich selbst erhöhet, soll erniedrigt werden. Wer seine eigenen Werke, Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Gott bringet und rühmet, der kann in Gottes Gericht nicht bestehen, erlanget weder Gnade noch Vergebung, wird verstoßen von Gott zur Hölle, das heißet erniedrigt werden. Adam erhöhete sich selbst, und wollte Gott gleich sein, und ward dadurch sterblich, dem Tode unterworfen. Lucifer erhöhte sich selbst, und ward vom Himmel in die Hölle verstoßen. Pharao erhöhte sich selbst, und ersoff im rothen Meer. Korah, Dathan, Abiram erhöheten sich selbst, und wurden von der Erde verschlungen. Saul erhöhte sich selbst, und ward vom Satan besessen. Nebucadnezar erhöhte sich selbst, und ward seiner Vernunft beraubet. Antiochus und Herodes erhöheten sich selbst, und wurden von Würmern gefressen. Lasset aber uns selbst erniedrigen, uns für die elendesten Sünder erkennen, Gott täglich ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz opfern, uns der Gnade Gottes und der theuern Erlösung Christi trösten, so werden wir vor Gott erhöhet werden, und die Gerechtigkeit, so vor Gott bestehet, erlangen, und mit unter den Spruch gehören: Dieser ging hinab in sein Haus gerechtfertiget. Darum lasset uns mit dem heiligen David also beten aus dem 51 Psalm: Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge alle meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Du hast alle, die sich erhöhet haben, erniedriget, auf daß du Recht behaltest in deinen Worten, und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst. Amen.

---

91. Predigt am zwölften Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Marc. 7, 31—37.

Und da er wieder ausging von den Grenzen Tyrus und Sidon, kam er an das galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehn Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volk besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spützete, und rührete seine Zunge. Und sahe auf gen Himmel, seufzete, und sprach zu ihm:

Hephatha, das ist, thue dich auf. Und alsobald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und redete recht. Und er verbot ihnen, sie sollten es niemand sagen. Je mehr er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten. Und verwunderten sich über die Maßen, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht: die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.

Im Buch der Schöpfung am 1 Kapitel lesen wir, als Gott der Herr Himmel und Erde geschaffen, habe Gott der Herr Wohlgefallen gehabt an seinen Werken. Darum wird die Historie der Schöpfung mit diesen Worten beschlossen: Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war alles sehr gut. Eben mit solchem schönen Lobe werden die Wunderwerke Christi, so er an den armen Menschen gethan, als die geistliche Schöpfung gepriesen: Er hat alles wohl gemacht, ꝛc. 1. Wie sehr gut war es, daß Gott am ersten Tage das Licht schaffte. Welch eine edle Kreatur ist das Licht. Wie sehr wohl hat das aber der Herr Christus gemacht, daß er uns das ewige Licht hat lassen leuchten, welches er selber ist, Joh. 1. 2. Wie sehr gut ist es, daß Gott am andern Tage die Veste des Himmels machte, darüber wir uns alle verwundern müssen, wie wohl hat es aber der Herr Christus gemacht, daß er uns den neuen Himmel erworben, und uns in das Reich Gottes versetzt hat. 3. Wie sehr gut machte es Gott, daß er am dritten Tage die Erde zurichtete mit allerlei Blumen, da er sprach: Die Erde lasse aufgehen Gras und Kraut, das sich besame, und fruchtbare Bäume. Ach, wie wohl hat es Christus gemacht, daß er uns sein Wort zu einer grünen Aue gemacht hat, und zum frischen Wasser, Ps. 23. 4. Wie sehr gut machte es unser lieber Gott, da er am vierten Tage Sonne, Mond und Sterne schuf, und setzte sie an die Veste des Himmels. Wie wohl hat es unser lieber Herr Christus gemacht, daß er als die Sonne der Gerechtigkeit über uns aufgegangen, und daß er die heiligen Propheten, Apostel und Lehrer der Kirche zu schönen Lichtern gemacht durch ihre Lehre und Bekenntniß. 5. Wie sehr wohl machte es Gott am fünften Tage der Schöpfung, da er sprach: Das Wasser errege sich mit allerlei lebendigen Thieren. Wie wohl hat es Christus gemacht, daß er uns aus dem Wasser und Geist neu geboren, und zu lebendigen Kindern Gottes gemacht. 6. Wie sehr gut machte es der Herr, da er am sechsten Tage den Menschen schuf zu seinem Bilde, in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wie wohl hat es aber Christus gemacht, daß er den gefallenen Menschen wieder zu Gottes Ebenbilde durch seinen heiligen Geist erneuert hat, und ist selbst aller Gläubigen Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung geworden. Das ist das schöne erneuerte Bild Gottes.

Gleich wie nun das Buch der Schöpfung sagt im alten Testament: Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war alles sehr gut: Also spricht das Buch der Erlösung des neuen Testamentes im heutigen Evangelio: Der Herr Jesus hat alles wohlgemacht. Die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend. Im Werke der Schöpfung ist es sehr gut gemacht. Im Werke der Erlösung ist alles wohl gemacht. — Die Erklärung unsers Evangeliums wollen wir in zwei Hauptpunkte fassen, und handeln:

1. Vom großen Elende des Menschen, und sonderlich von der inwendigen Blindheit und Taubheit, und Sprachlosigkeit der ungläubigen Seelen.

2. Von dem rechten Arzt und Nothhelfer, wie er die Augen des Herzens erleuchte, die Ohren des Verstandes eröffne, die geistliche Zunge, die Andacht und das Gebet redend macht.

I.

Vom großen Elende des Menschen, und sonderlich von der inwendigen Blindheit, Taubheit und Sprachlosigkeit der ungläubigen Seelen.

Sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war. Dieser arme Mensch ist unser aller Bild und Spiegel, in welchem wir uns selbst und unser Elend besehen und anschauen sollen. Denn dies ist die Hauptursach, warum uns der liebe Gott solche arme Leute vor die Augen stellet. Als wollte er sagen: Siehe diesen armen Menschen an, so siehest du dich selbst. Was dieser auswendig ist an seinem Leibe, das bist du inwendig in deiner Seele. Es sind zwar drei edle Sinne des Menschen, reden, hören und sehen, und ist ein großer Jammer, wer derselben äußerlich beraubt ist. Aber viel schrecklicher und mehr zu beklagen ist es, wer dieser drei Sinne geistlich beraubt ist. Der Glaube und das Gebet sind der rechte geistliche Mund. **Ich glaube, darum rede ich,** Ps. 116. Die Liebe und Demuth ist das rechte geistliche Gehör. Wen man lieb hat, von demselben höret man gerne. Hast du Gott und deinen Herrn Christum lieb, so wirst du gerne von ihm hören. Liebest du deinen Nächsten, so wirst du seine Klage und Noth bald hören. Die Hoffnung, Gottesfurcht und Andacht sind die rechten geistlichen Augen des Herzens und der Seele, welche immer wachen, und auf Gott sehen und sein heilig Angesicht. In diese Augen darf kein Schlaf der Sicherheit kommen, sie müssen immer wachen, wie die heiligen Engel, die allezeit Gottes Angesicht anschauen, und nicht schlafen. Von diesen Augen sagt der 121 Psalm: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt. Meine Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Und der 123 Psalm: Ich hebe meine Augen zu dir, der du im Himmel sitzest. Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen sehen, so sehen unsere Augen auf den Herrn, unsern Gott, bis er uns gnädig sei. Ach, wie selige Leute sind die, welche die geistlichen innerlichen Sinne der Seele recht brauchen, durch den Glauben, durch Gebet, Andacht und Seufzen, als mit dem geistlichen Munde mit Gott täglich reden, durch die Liebe Christi, als durch die geistlichen Ohren, täglich hören Christum reden in ihren Herzen, und leise hören auf das Geschrei der Armen. Ach, wie selig ist der Mensch, der durch die Hoffnung, Andacht und Gottesfurcht, als durch die geistlichen, immerwachenden Augen des Herzens täglich ohne Unterlaß siehet Gottes Thron, sein Angesicht und seine Herrlichkeit. Der ist gleich den heiligen Engeln. Denn diese drei geistlichen Sinne, mit Gott reden im Glauben, Christum hören in der Liebe, im himmlischen Gemüthe Gott sehen in der Hoffnung, die machen uns den heiligen Engeln gleich auch in diesem Leben, und zu wackern wachenden Jungfrauen, die auf ihren Bräutigam warten. Darum hat Gott unsere Seele wachend geschaffen, obgleich der Leib schläft. Hohel. Sal. 5: **Ich schlafe, aber mein Herz wachet.**

2. Im Gegentheil, wie unselige Leute sind die, welchen der Gott dieser Welt ihre ungläubigen Sinne verblendet, daß sie nicht sehen können das helle Licht des Evangeliums, 2 Cor. 4, welche der Geist der Finsterniß erstlich geistlich taub, darnach stumm, endlich geistlich blind gemacht hat. Die können nicht hören Gott reden in seinem Wort. Die können nicht sagen mit David Psalm 108: **Gott redet in seinem Heiligthum, deß bin ich froh.** Psalm 85: Ach, daß ich hören sollte, daß der Herr redete, und Frieden zusagte seinem Volk. Die können nicht sagen aus dem 51 Psalm: Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast. Die können nicht sagen mit dem Propheten Samuel, 1 Sam. 3: Rede, Herr, denn dein Knecht höret. Darum rufet Gott Jes. 46: Höret mir zu, ihr stol-

zen Herzen, die ihr ferne seid von der Gerechtigkeit. St. Bernhard sagt: Der Herr steigt den Stamm des Kreuzes hinan, damit er von allen gesehen würde. Er rief, damit er von allen gehöret würde. Er weinete, daß sich alle bekehren sollten. O wie viele Taube sind da, welche auf die Stimme nicht hören, welche doch die sinnlosen Elemente gehöret haben. Die Sonne hörete dieselbe, und ward verfinstert, der Fels, und zerriß, die Erde, und erbebete, der Sünder, und ward nicht gerührt. Augustinus sagt: O Herr, Himmel und Erde rufen, auch das Blut Christi, so weit stärker redet, als das Blut Abels, Hebr. 12. Willst du Himmel und Erde nicht ansehen, siehe, so höre die Stimme des Blutes. Jer. 22: O Land, Land, höre des Herrn Wort. Jes. 42: Wer ist so blind, als mein Knecht, und wer ist so taub, als mein Bote, den ich sende? 2 Tim. 4: Es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihm selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken. Gott redet ja so deutlich mit uns in seinem Wort, als wenn er uns mit Namen riefe, daß es mancher merket und fühlet. Aber es gehet ihm gleich wie der 58 Psalm spricht: Wie eine taube Otter ihr Ohr zustopfet, daß sie nicht höre die Stimme des Beschwörers. Die Naturkundigen schreiben, es sollen etliche Wörter sein, so die Schlangen nicht hören können, darum stopfen sie ihre Ohren zu mit Erde. Davon nimmt der Psalm ein Gleichniß. So stopfet die höllische Schlange manchem Erde, irdische Dinge in die Ohren des Herzens, daß er nicht gläubig werde. Was thaten die Hohenpriester und Schriftgelehrten, da der heilige Stephanus sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und Jesum zur Rechten Gottes stehen? Da schrieen sie laut, und stopften ihre Ohren zu. Apostgsch. 19 lesen wir, da St. Paulus zu Ephesus predigte, hat ihn das Volk nicht hören wollen, und auf daß sie ihn nicht hören könnten, haben sie zwei ganze Stunden lang geschrieen: Groß ist die Göttin der Epheser, die Diana! Das heißt dem heiligen Geist widerstreben, wie St. Stephanus spricht: Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist. So ging es den Juden auch, Jes. 6. Da sie den Propheten Jesaias nicht höreten, schlug sie Gott mit geistlicher Taubheit und Verstockung. Das widerfuhr auch dem Pharao, denselben schlug Gott mit Verstockung und geistlicher Taubheit, daß er Mosen nicht hörete. Seine äußerlichen Ohren hörten es wohl, aber seine Seele hörete es nicht. Seine Augen sahen die Wunder wohl, aber die Augen des Herzens sahen und erkannten es nicht. Ach, wie viele sind solcher Leute noch unter uns, die muthwillig nicht hören wollen, und sich bessern. Die giebt Gott endlich in einen verkehrten Sinn, Röm. 1 und Ps. 59. Darum warnet der Herr Joh. 11: Lieben Kindlein, wandelt im Licht, dieweil ihr es habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Hebr. 6: Die Erde, die den Regen trinket, der oft über sie kommt, welche aber Dornen und Disteln trägt, die ist dem Fluche nahe.

2. Wie viele Leute sind, die auch geistlich stumm sind, welchen der Satan leider die Andacht im Herzen verhindert, und das Gebet des Mundes? Denn er weiß wohl, daß alles, was wir Gutes und Gedeihliches haben wollen, wir durch das Gebet von oben herab erlangen müssen, da alle gute vollkommne Gaben herkommen, vom Vater des Lichts. Er weiß wohl, daß im Gebet Gottes Ehre stehet, und Gott der Herr aus unserm, als der Unmündigen Munde ihm nicht allein ein Lob, sondern auch eine Macht zugerichtet haben den Feind zu vertilgen. Darum hat Beten viel Widerstand, wie man täglich erfähret, daß man oft mit Gewalt muß hindurchdringen zum Gebet. Matth. 11: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, die reißen es zu sich, das ist,

die Starken im Glauben, die täglich wider den Teufel kämpfen, mit seinen listigen Anläufen, bösem Willen und Gedanken streiten, und mit vielen Hindernissen des Reichs Gottes in unsern Herzen. Daher sucht der Eheteufel oft wunderliche Gelegenheit die Eheleute zu verhindern am Gebet, durch Zorn und Unwillen, wie St. Petrus im 1 Briefe am 3 Kapitel spricht, daß Eheleute nicht zürnen sollen, auf daß ihr Gebet nicht verhindert werde. Hat doch der Satan St. Paulus verhindert zu predigen, 1 Thess. 2. Ja Moses widerstanden die egyptischen Zauberer Jannes und Jambres. Psalm 119: **Nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit.** Des Satans Meisterstück ist, daß er das Gebet verhindert, wenn es am meisten noth ist, und je näher die Strafe, je sicherer er die Leute machet. Darüber der Prophet Ezechiel am 22 klagt: **Ich suchte unter ihnen, ob jemand sich eine Mauer machte, und wider den Riß stand.** Und Jes. 64: **Niemand rufet deinen Namen an, und machet sich auf, daß er dich halte.** Sehet, das ist die geistliche Stummheit, die der Satan anrichtet.

3. Wie viele Leute sind, die geistlich blind sind, die ohne Gottesfurcht leben in großer Sicherheit, können ihr eigen Elend und Verderben nicht sehen, wie die Ungläubigen aller Zeiten. Gott hat uns jetzt das helle Licht des Evangeliums so klar offenbaret, daß wir in demselben beide, den Himmel und die Hölle, sehen können. In der Offenbarung Johannis ist die Hölle und der Satan so schrecklich abgemalet, und uns vor die Augen gestellet, daß wir billig davor erschrecken sollten. Warum wird daselbst die Hölle als ein Abgrund voller Schwefel und Pech, als ein feuriger, stinkender, rauchender Pfuhl beschrieben, und das ewige Feuer und die Qual der Verdammten, ja ihr Geschrei aus der Hölle, daß sie schreien: **O, ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, decket uns, verbirget uns vor dem Zorne Gottes?** Warum rufet der Verdammte aus der Hölle: **Ich leide Pein in dieser Flamme?** Dies ist der Ort der Qual. Freilich darum, daß du die Menschenohren aufthun solltest, und diesen ewigen Jammer zu Herzen nehmen. Warum hat dir Gott den Satan vor die Augen gestellt in Gestalt eines großen Drachen, der alten Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet? Warum ist dies geschehen? Freilich um deinet und meinetwillen, daß wir mit sehenden Augen nicht sollen blind sein, sondern den greulichen Drachen ansehen. Denn solchem abscheulichen Wurm werden alle Verdammten gleich werden. Denn gleich wie der Satan sein englisches Bild nicht behalten, sondern ein abscheulicher Drache geworden ist, also werden die Verdammten durch den ewigen Fluch greulich und ungestalt werden, daß sie allem Fleisch werden ein Greuel sein. 2. Kann doch der Teufel einen Menschen in diesem Leben also zurichten, daß er keinem Menschen ähnlich siehet. 3. Gleich wie die Seligen das Bild des Himmlischen tragen werden, also die Unseligen das Bild des Höllischen. Denn die innerliche Form giebt die äußerliche Gestalt, wie wir an den zornigen Menschen sehen. Dies ist schrecklich, wenn wir dieses bedenken.

Im Gegentheil hat uns Gott der Herr in seinem heiligen Wort auch den Himmel eröffnet, und vor die Augen gestellet, daß wir im Glauben und im Geist Gottes Herrlichkeit können anschauen, und das liebliche Wesen, darinnen Gott wohnet. Da wir hören die heiligen Engel das Heilig singen, und alle Auserwählten sagen: **Heil, Preis, Ehre, Macht, Stärke sei unserm Gott und dem Lamm, welches uns erkauft und erlöset hat mit seinem Blut.** Wer hier nicht geistlich taub, stumm und blind wäre, der hätte genug zu reden, zu hören und zu sehen. Aber ach, des großen Jammers, der geistlichen Taubheit, Sprachlosigkeit und Blindheit, darinnen wir alle stecken! **Herr, öffne uns die Augen, daß wir sehen die Wunder in deinem Gesetz, Psalm 119. Herr, thue meine Lippen auf, daß mein**

Mund deine Gerechtigkeit verkündige. Herr, laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast, Psalm 51.

II.

Vom Arzt und seiner Kur.

Sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Ach, das laßt uns auch thun, daß der Herr seine heilsame Hand, seine allmächtige Hand, seine Gnadenhand, seine hülfreiche Hand auf uns lege, daß wir recht redend, sehend und hörend werden. Er hat ja gesagt: **Ich bin es, der Gerechtigkeit lehret, und bin ein Meister zu helfen,** Jes. 63. **Ja der alle Hülfe thut, so auf Erden geschieht,** Ps. 74. **Herr, du hilfst beiden, Menschen und Vieh,** Ps. 36. **Die rechte Hand des Herrn kann alles ändern,** Ps. 77. Was braucht der Herr für eine Kur, für eine Arznei? Es kommen herrliche Dinge zu diesem Recept, fünf zubehörige Dinge. Was thut denn der Herr zuerst mit diesem elenden Menschen? **Er nahm ihn von dem Volke besonders.** Ach, lieber Herr, das thue doch uns auch, wende unser Herz ab von der bösen Welt. Gott muß unser Herz von der Welt abwenden, ehe wir sterben, sollen wir anders selig werden. Denn so das Herz an der Welt hangen bleibet, so fähret die Seele nach dem Tode in die ewige Finsterniß. Wer mit Gott vereiniget ist, bleibet auch im Tode und nach dem Tode mit Gott vereiniget in Ewigkeit. Darum betet David im 119 Psalm: **Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Geiz.** O Herr, ziehe mir ab die Liebe der Welt, und ziehe mir an die Liebe gegen dich. Also müssen wir auch gesinnet sein, und beten, auf daß wir nicht von dem unersättlichen Geiz, als von der Hölle Schlund, die nimmer satt wird, verschlungen werden. Wende mein Herz ab von dem hoffärtigen Leben, daß ich nicht der Hölle, dem höllischen Drachen und Wurm gleich werde, der durch Hoffart in einen Drachen verwandelt worden ist. Wende mein Herz ab von der Wollust, daß nicht ewige Pein und Qual daraus werde, wie dem reichen Mann widerfahren. Wende meine Füße ab von dem breiten Wege, der zur Verdammniß führet. Das heißet: **Er nahm ihn von dem Volk besonders.** Ach, lieber Herr, nimm uns auch also besonders.

Was thut der Herr zum andern? **Er legt ihm die Finger in die Ohren.** Ach, lieber Herr, das thue uns auch, dein Finger ist der heilige Geist, der heilige Geist ist es, der die Ohren des Herzens öffnet, ein gehorsam Herz machet. Der heilige Geist im Herzen höret leise. Ach, daß wir die Stimme des Allmächtigen in unserm Herzen also höreten in seinen göttlichen Dräuungen, daß wir dadurch heilsam betrübt würden mit einer göttlichen Traurigkeit zur Erkenntniß unserer Sünde, und im Gegentheil die seligmachende Kraft Gottes aus dem Evangelio empfänden, die Leib und Seele erfreuet.

Was thut der Herr zum dritten: **Er spützet und rühret seine Zunge an.** Der Herr feuchtet seine Finger mit Speichel, und rühret damit die sprachlose Zunge. Gleich als man von einem Baume den Saft nimmt, und schmerzhafte Stellen damit bestreichet, also nimmt der Baum des Lebens seinen Saft, und heilet damit die stumme Zunge. Ach, lieber Herr, das thue uns auch, gieb uns auch aus deinem holdseligen Munde die rechte Arznei, die den giftigen Schlangenbiß heilet, und uns vor dem Gift der falschen Lehre behütet. Rühre auch unsere Zunge, mache los das Band unserer Zungen, daß sie der Satan nicht gebrauche zu lästern, sondern daß sie deines heiligen Geistes Werkzeuge und helle wohlklingende Cymbeln werden, deinen Namen zu loben, wie der 63 Ps. spricht: **Deine Güte ist besser, denn Leben, meine Lippen preisen dich. Das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben sollte.**

Was thut der Herr zum vierten? Er siehet auf gen Himmel und seufzet. Ach, lieber Herr, das thue auch über uns. Erzeige dich gegen uns, ja gegen deinen himmlischen Vater, als der rechte ewige Hohepriester, der für uns bittet, als der rechte Melchisedek und König der Gerechtigkeit. Du Hirte Israels höre, der du uns weidest wie die Schafe. Erscheine, der du sitzest über den Cherubin. Erwecke deine Gewalt, und komme uns zu Hülfe. Tröste uns, laß leuchten dein Antlitz über uns, so genesen wir, Ps. 80. Seufze über uns aus mitleidender Erbarmung, denn du verstehest unsern Jammer und unser Elend besser denn wir selbst. Der du ein barmherzig Herz gemacht hast, du wirst ja selbst barmherzig sein? Der das Vaterherz gemacht hat, sollte sich der nicht wie ein Vater erbarmen? Wir haben nicht einen solchen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, Hebr. 5.

Was thut aber der Herr zum fünften? Er spricht: Hephata, das ist, thue dich auf. Ach, lieber Herr, sprich dies kräftige Wort auch über uns? Thue dich auf, du verstocktes Herz, werdet eröffnet, ihr verstockten Ohren, sei los von deinen Banden, du sprachlose Zunge, werde erleuchtet, du finsteres Herz und finsterer Verstand, werde redend und lebendig, du stummer und todter Glaube, thue dich auf, du hartes, verschlossenes, unbarmherziges Herz gegen deinen Nächsten. Wachet auf, ihr schlafenden Augen, so wird euch Christus erleuchten, Ephes. 5. Siehe zu, du gläubige Seele, daß dein Licht nicht verlösche. Zu Mitternacht kömmt ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kömmt, gehet aus ihm entgegen. Thut mir die Thür auf, daß hineingehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret, Jes. 26. Thue mir auf, liebe Freundin, meine Schwester, Hohel. 5.

Was thut der Herr zum sechsten? Da siehe auf sein kräftiges Hephata, da die Ohren des Tauben sich aufthun, und das Band seiner Zunge los wird, daß er recht redete. Da ist die Kur vollendet, das ist eine vollkommene Heilung. Das heißet 2 Mos. 15: Der Herr ist dein Arzt. Gott hat uns Christum, seinen lieben Sohn zu einem Arzte gemacht. Sein Wort, sein heilig Blut, sein lebendigmachendes Fleisch ist unsere Arznei, die Reinigung unserer Sünde, unser Leben und Seligkeit. Ueber dieser leiblichen Kur verwundert sich das Volk. Wir sollen Gott preisen für die geistliche Kur. Und der Herr gebot ihnen, sie sollten es niemand sagen. Das demüthige Herz will im Stande seiner Erniedrigung keinen Ruhm und kein Lob haben. Er war noch nicht verkläret. Aber nun, Herr, ist die Zeit des Stillschweigens aus. Das Posaunenfest ist angegangen. Der Fürsten und Könige Heimlichkeit soll man verschweigen, aber Gottes Wunder soll man loben und preisen. Psalm 108: Erhebe dich, Gott, über den Himmel, und deine Ehre über alle Lande. Dadurch wird Christi Reich vermehret, und des Teufels Reich zerstöret. Sind nicht die Mauren von Jericho durch der Posaunen Schall umgefallen? Also des Teufels Reich durch Gottes Lob. Ist doch der schöne Glanz aus Zion angebrochen. Gleich wie sich die Morgenröthe ausbreitet über den ganzen Himmel, oder des Himmels Glanz, also hat sich das Gnadenlicht Christi in der ganzen Welt ausgebreitet. Darum laßt uns mit diesem Völklein sagen: Er hat alles wohl gemacht. Durch seine Menschwerdung hat er alle zu Gottes Geschlecht gemacht. Durch sein heilig Wort hat er uns den Weg der Seligkeit gelehret. Durch seine Wunderwerke hat er uns seine Allmacht und Gottheit geoffenbaret. Durch seine heilige Taufe hat er uns neu geboren, durch das Nachtmahl vereinigt er sich mit uns, durch sein heilig Leiden und Sterben hat er unsere Sünden bezahlet, durch seine Auferstehung hat er uns gerecht gemacht, durch seine Himmelfahrt hat er uns den Weg bereitet, und wird noch alles wohl machen, wenn er kommen wird. Da wird er uns arme taube Menschen recht hörend machen, wenn wir hören werden,

das kein Ohr gehöret hat. Wenn wir sehen werden, das noch kein Auge gesehen hat, und empfinden solche Freude, die noch nie in keines Menschen Herz gestiegen ist. Wann er die sprachlose Zunge also wird redend machen, daß wir mit Engelzungen reden. Dann wird es heißen: **Er hat alles wohl gemacht,** wenn die Stimme erschallen wird: **Siehe, ich mache alles neu.** Dann werden neue Ohren sein, die Gott werden hören, neue Engelszungen, die Gott loben werden, neue Augen, die Gott schauen werden.

Lasset uns mit dem 72 Psalm beschließen: Gott, gieb dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit des Königs Sohn, daß er dein Volk bringe zur Gerechtigkeit, und deine Elenden errette. Laß die Berge den Frieden bringen unter das Volk, und die Hügel die Gerechtigkeit. Er wird den Armen erretten, der da schreiet, und den Elenden, der keinen Helfer hat. Gelobet sei der Gott Israels, der allein Wunder thut, und gelobet sei sein heiliger Name ewiglich, und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden, Amen, Amen.

---

92. Predigt am dreizehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Luc. 10, 23—37.

Und er wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet! Denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und haben es nicht gehöret. Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn, und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie lieſest du? Er antwortete und sprach: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüth, und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben. Er aber wollte sich selbst rechtfertigen, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete Jesus, und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und gingen davon, und ließen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ohngefähr, daß ein Priester dieselbige Straße hinab zog; und da er ihn sahe, ging er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bei die Stätte, und sahe ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete, und kam dahin; und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, und

goß drein Oel und Wein, und hob ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberge, und pflegte sein. Des andern Tages reisete er, und zog heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege sein; und so du was mehr wirst darthun, will ich dirs bezahlen, wenn ich wieder komme. Welcher dünkt dich, der unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach Jesus zu ihm: So gehe hin, und thue deßgleichen.

Von dem Könige Salomo lesen wir 1 Kön. 10, daß er an Reichthum und Weisheit größer geworden sei, denn alle Könige auf Erden, also, daß alle Welt begehrte Salomo zu sehen und seine Weisheit zu hören, die ihm Gott in sein Herz gegeben hatte, so viel als Sandes am Meer. Und jedermann brachte ihm Geschenke, silberne und güldene Geräthe, Kleider, Harnische, Würze, Rosse und Mäuler jährlich. Und das Gerücht Salomos, von dem Namen des Herrn, kam vor die Königinn im Reich Arabien, und sie kam ihn zu versuchen mit Räthseln, das ist, mit tiefsinnigen Sprüchen, die voller verborgener natürlicher Weisheit waren. Wie denn solcher hoher Verstand im Licht der Natur bei den Königen in Persien und Arabien im Flor gewesen. Daher auch die Weisen aus Morgenland gekommen sind. Und sie kam gen Jerusalem mit einem sehr großen Zeug, mit Kamelen, die Specerei trugen, viel Gold und Edelgesteine. Und da sie zum Könige Salomo hinein kam, redete sie mit ihm alles, was sie vorgenommen hatte, das ist, sie hatte sich wohl darauf geschicket, ihn zu fragen um die höchste verborgene Weisheit. Aber der König sagte es ihr alles, und war ihm nichts verborgen, darum sie ihn fragte.

Da nun die Königinn hörete die Weisheit Salomos, und sahe das Haus des Herrn, und den schönen Gottesdienst, und des Königs Haus, das er sich erbauet hatte, und seinen güldenen Stuhl mit den zwölf güldenen Löwinnen, deßgleichen nie auf Erden gemacht, sahe auch die Speise für seinen Tisch, und seine Knechte, da konnte sie sich nicht länger enthalten, sondern sprach zum Könige: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehöret habe von deinem Wesen und deiner Wahrheit, und habe es nicht wollen glauben, bis ich es mit meinen Augen gesehen habe. Und siehe, es ist mir nicht die Hälfte gesagt. Du hast mehr Weisheit und Gutes, denn das Gerücht ist, das ich gehöret habe. Selig sind die Leute, und deine Knechte, die allezeit vor dir stehen, und deine Weisheit hören. Gelobet sei der Herr, dein Gott, der zu dir Lust hat, und dich zum Könige gesetzet hat. Und sie gab dem Könige hundert und zwanzig Centner Gold, und sehr viel Specerei und Edelgesteine. Und es kam nicht mehr so viel Gewürz aus Arabien. Und der König Salomo gab ihr alles, was sie begehrete und bat, ohne was er ihr von ihm selbst gab. Und sie wandte sich, und zog in ihr Land.

Diese herrliche Geschichte zieht der Herr Christus an Matth. 12 wider die ungläubigen Juden, die sein Wort und seine Wunder verachteten, und spricht: Die Königinn vom Mittage wird auftreten am jüngsten Gericht, und wird dies Geschlecht verdammen, denn sie kam vom Ende der Erde, Salomos Weisheit zu hören, und siehe, hier ist mehr denn Salomo. Damit es uns aber auch nicht also gehe, so lasset uns unsern himmlischen Salomo recht sehen, das ist, erkennen lernen. Denn Salomo ist ein Vorbild des Herrn Christi gewesen, vornehmlich in vier Stücken: 1. In Weisheit. 2. Mit seinem

Gottesdienst und Tempel. 3. Im Reichthum und Herrlichkeit. 4. Mit friedsamem Regiment. In Christo sind alle Schätze der Weisheit. Er ist der rechte Tempel und Gnadenstuhl. Bei ihm ist ewiger Reichthum. Er ist der Herr der Herrlichkeit. Er ist der rechte Fiedefürst, die Ruhe unserer Seele.

Gleich wie nun Salomos Freundschaft jedermann begehret und gewünschet, und ihm darum Geschenke brachte: Also sollen wir unsers Herrn Jesu Christi Freundschaft, Huld und Gnade suchen, dafür wir ihm kein Geschenk bringen dürfen, als ein bußfertig Herz, damit machen wir ihn uns zum Freunde.

Gleich wie aus allen Landen täglich fremde Leute zu Jerusalem angekommen sind, den König Salomo zu sehen und zu hören: Also sind viele Völker zu Christo bekehret unter allen Heiden, die die himmlische Weisheit aus dem Evangelio gelernet, und Christum im Glauben gesehen haben.

Gleich wie die Königinn aus Arabien die Weisheit Salomos geliebet über ihr arabisches Gold und Edelgesteine, denn, um nur anzuhören Salomos Weisheit, hat sie hundert und zwanzig Centner Gold gegeben und verehrt, anzuzeigen, daß Weisheit besser sei, denn Gold und Edelgesteine: Also soll uns kein Reichthum dieser Welt so lieb sein, als das edle Wort Gottes, die himmlische Weisheit.

Gleich wie auch die kluge verständige Königinn zu Salomo spricht: **Du hast mehr Weisheit und Gutes, denn das Gerücht ist, siehe, es ist mir nicht die Hälfte gesagt:** Also werden alle Gläubigen an jenem Tage sagen, wenn sie ihren König sehen werden in seiner Herrlichkeit, sein schönes Haus, seinen schönen Stuhl und Thron, seine Diener, die heiligen Engel, ihre Ordnung und Dienst: Ach, es ist uns nicht die Hälfte gesagt. Etwas haben wir wohl in deinem Wort von deiner Herrlichkeit gehört, aber deine Weisheit ist größer denn dein Gerücht.

Wie auch der König Salomo ihr, der fremden Königinn, alles sagte, warum sie ihn gefragt, und ihr nichts verborgen: Also hat Christus, unser Herr, uns sein ganzes Herz geoffenbaret, und uns nichts verhalten, so uns zu unserer Seligkeit von nöthen, und an jenem Tage wird er es uns alles sagen, warum wir ihn fragen werden.

Wie es nun die Königinn aus Arabien für eine große Seligkeit achtete täglich Salomo zu hören, wie sie spricht: **Selig sind deine Knechte, die allezeit vor dir stehen, und deine Weisheit hören:** Also preiset der Herr heute selig die Augen, die da sehen, was die lieben Apostel gesehen, und die Ohren, die da hören, was sie gehöret haben. Kann auch in Ewigkeit nichts bessers sein, denn Christum recht sehen und hören.

Wollen demnach anhören:

1. Das Gespräch des Herrn mit seinen Jüngern, daraus wir zwei Stücke lernen: **1. Wie der Herr insonderheit mit den Seinen rede. 2. Wie wir Christum auf dreierlei Weise recht sehen.**

2. Darnach das Gespräch mit dem Pharisäer und das Gleichniß von dem verwundeten Menschen, wer er sei, wer die Mörder seien, und wie ihm geholfen worden.

I.

Das Gespräch des Herrn mit seinen Jüngern.

Der Herr wandte sich zu seinen Jüngern ꝛc. Sehet doch die holdseligen Geberden des freundlichen Herrn, wie neiget er sein Herz zu ihnen? Wie umfähet er sie mit seiner Güte und Liebe, und spricht insonderheit zu ihnen, wie man insgeheim mit seinem Freunde und mit seinen Kindern redet und dieselben tröstet. Ach, spricht er, was ist es doch für eine Thorheit der menschlichen Herzen, daß sie für eine große Glückseligkeit achten die vergäng-

liche Lust, Ehre und Reichthum dieser Welt, und erkennen nicht die große Seligkeit dieser Zeit? Wie ist dies so eine selige Zeit, darinnen ihr lebet. Es ist das gnädige Jahr und der Tag des Heils, davon der Prophet Jesaias geweissaget hat. Wollte Gott, es sähen mich aller Welt Augen also, wie ihr mich sehet und kennet, und höreten mich also, wie ihr mich höret, daß ich nämlich der wahre Messias bin, und der verheißene Heiland der Welt. Selig sind die Augen, die das an mir sehen können, und die Ohren, die mich also hören! Das haben viele Propheten und Könige gewünschet zu sehen und zu hören, haben herzlich darnach geseufzet, wie Abraham, der froh ward, meinen Tag zu sehen. Und er sahe ihn im Geiste von ferne, und freuete sich.

Mit diesem holdseligen Gespräch lehret uns nun der Herr erstlich, daß er **auf zweierlei Weise mit uns redet: 1. Aeußerlich und durch das Wort. 2. Innerlich durch den heiligen Geist, insgemein und insonderheit.** Denn wo wahre Jünger und Schüler des Herrn sind, die Lust haben von ihm zu lernen, und mit ihm Gespräch zu halten, da wendet er sich hin insonderheit, siehet sie gnädig an, und spricht ihnen freundlich zu in ihren Herzen. Ps. 102: **Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen, und verschmähet ihr Gebet nicht. Das werde geschrieben auf die Nachkommen; und das Volk, das geschaffen soll werden, wird den Herrn loben. Denn er schauet von seiner heiligen Höhe, daß er das Seufzen der Gefangenen erhöre, und los mache die Kinder des Todes.** Mit denselben redet der Herr insonderheit. Er redet sonst wohl mit allen Menschen äußerlich durch sein Wort; aber wenn er insonderheit redet innerlich, das ist sehr lieblich. Gleich wie ein weltlicher König, wenn er zum ganzen Volke redet, eine besondere Würde und Ernst gebrauchet; aber wenn er insonderheit mit seinem liebsten Freunde redet, das ist eine große Freundlichkeit. Also auch unser König, Gottes Sohn, wenn er mit seinen Heiligen in ihren Herzen redet, das ist so lieblich, daß es Leib und Seele erquicket. **Ach, daß ich hören sollte, daß Gott, der Herr, redete,** sagt der 85 Psalm. Wie sagt der 5 Psalm: **Herr, frühe wollest du meine Stimme hören, frühe will ich mich zu dir schicken, und darauf merken.** Ach, wie leise will ich hören, was du mir sagen wirst.

Was sind es aber für Leute, mit denen der Herr insonderheit redet? Psalm 34: **Die Elenden werden es hören, und sich freuen.** Da wir zugleich hören, was denn Gottes Sprache und Rede sei, die wir insonderheit hören, nämlich, Gottes Trost und Freude. **Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du so zerschlagen hast,** Psalm 51. Da stehet, daß Gott mit uns insonderheit redet, daß es das Herz empfindet. Psalm 168: **Gott redet in seinem Heiligthum, deß bin ich froh.** Gottes Heiligthum aber ist eine gläubige Seele, wie Jes. 57 beschrieben ist: **Ich wohne im Heiligthum, im Himmel, und in den zerschlagenen Herzen, daß ich ihren Geist erquicke.** Ps. 25: **Wende dich zu mir, denn ich bin einsam und elend, die Angst meines Herzens ist groß, führe mich aus meinen Nöthen.** Sehet, also wendet sich der Herr heutiges Tages zu uns, und redet mit uns insonderheit, daß es unser Herz empfindet.

2. Darnach lehret uns der Herr allhier, was selige Augen und Ohren seien, nämlich, die Christum recht sehen und hören.

Was heißet allhier Sehen und Hören? Antwort: Kennen, lieben, gläuben, hoffen, vertrauen. Joh. am 6 Kapitel: **Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.** Denn

was hülfe es mir, wenn ich gleich ein edles Kleinod, einen köstlichen Edelstein sähe, und kennete ihn nicht, ein schönes Blümlein ansähe, und verstände seine Tugend nicht? Könnte ich die Tugend sehen, wie lieb würde ich sie haben? Ein Ding inwendig sehen und kennen, das ist die Kunst. Also, was hat es den gottlosen Juden geholfen, daß sie Christum gesehen haben, und haben das edelste Kleinod, das schönste Blümlein aus dem Paradies nicht gekannt? Die ihn aber gesehen haben und recht erkannt, das sind freilich selige Augen gewesen. Wie spricht der Erzvater Jacob, da er den Messias nur in Engel- und Menschengestalt sahe: **Ich habe den Herrn gesehen von Angesicht zu Angesicht, und meine Seele ist genesen.** Was würde er gesagt haben, wenn er ihn im Fleische gesehen hätte? Wie spricht der Herr zu Petrus, als er, Petrus, sein Bekenntniß that, und sprach: **Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn?** Antwortet der Herr: **Selig bist du, Simon!** Du kennest mich recht. Dessen rühmet sich billig St. Johannes in seinem ersten Briefe im 1 Kapitel: **Das Wort des Lebens, welches unsere Augen gesehen haben, und unsere Hände betastet haben, das verkündigen wir euch.** Und St. Petrus spricht 1 Petri am 1: **Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da wir bei ihm waren auf dem heiligen Berge, da er von seinem heiligen Vater empfing Ehre und Preis durch eine Stimme: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Das ist die größte Seligkeit, den Sohn Gottes sehen und erkennen, und in ihm den Vater und den heiligen Geist.

Wir müssen aber Christum auf dreierlei Weise recht sehen und kennen lernen: **1. In seiner Niedrigkeit. 2. Im Exempel seines heiligen Lebens. 3. In seiner Herrlichkeit.**

Erstlich müssen wir den Herrn hier sehen in **seiner Niedrigkeit**, wie er unser Bruder, Immanuel und Erlöser ist, ihn im Glauben und in der Hoffnung anschauen mit den beiden wackern Augen unserer Seele, mit welchen wir in das ewige Leben sehen. Und sollen uns den Herrn Christum also einbilden, als stünde er immer vor unsern Augen an allen Orten, wo wir gehen und stehen, wie der heilige Bernhard sagt:

An allem Ort, da ich hinkomm',
Suche ich meinen Herrn Jesum.
Wenn ich ihn find', wie froh bin ich,
Behalt' ich ihn, bin ich selig.

Halte im Gedächtniß Jesum Christum, den Gekreuzigten. Wenn du hier im Glauben in diesem Leben wohl ansiehest den gekreuzigten Christum, so wirst du dort in jenem Leben schauen den glorificirten und verklärten Christum. Unser Glaube kann den Herrn Christum ohne Unterlaß anschauen und reden hören, beides, in seiner Niedrigkeit, und in seiner Herrlichkeit. In seiner Niedrigkeit rufet er uns: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.** In seiner Herrlichkeit rufet er uns: **Kommt her, ihr Gesegneten!** Wer nun das erste: Kommt her, ihr Mühseligen, wohl höret, der wird das andere: Kommt her, ihr Gesegneten, auch wohl hören. Sehet, das heißet nun fürs erste Christum recht sehen und hören, sich seines bittern Leidens und Sterbens und theuern Verdienstes trösten, seine heiligen Wunden anschauen, und aus diesem Heilbrunnen durch den Glauben trinken, und ihn als einen Erlöser, Heiland und Seligmacher sehen und erkennen.

Zum andern mußt du ihn auch als ein Exempel und als einen Spiegel eines heiligen Lebens anschauen. Siehe an seine tiefe Demuth, seine heilige Sanftmuth, hohe Geduld, brünstige feurige Liebe. Siehe ihn an, ob er wohl ein allmächtiger Gott ist, so hat er sich

doch für dich, seine arme Kreatur, verspeien, schmähen, schlagen, geißeln, kreuzigen und tödten lassen. Ob er wohl der Allerhöchste ist, ist er doch um deinetwillen der Allerniedrigste geworden. Ob er wohl der Reichste ist, ist er doch um deinetwillen der Allerärmste geworden. Ob er wohl der Allerherrlichste ist, ist er doch der allerelendeste Wurm geworden um deinetwillen. Schäme dich, du elender Mensch, Ehre zu suchen auf Erden, der du durch Christi Schmach erlöset bist, Hoffart auf Erden zu treiben, um welches willen Christus verspeiet ist, dein sündliches Haupt mit vielem überflüssigen Golde und Perlen zu krönen, um welches willen Christus eine Dornenkrone getragen. Schäme dich, so viele goldenen Ketten an deinem Halse zu tragen, um welches willen Christus sein Kreuz zu seinem Tode selbst getragen. Schäme dich, so viele goldene Ringe und Armbänder an deinen sündlichen Händen zu tragen, um welches willen Christus seine Hände hat durchgraben und annageln lassen. Schäme dich, deinen nichtigen Leib so prächtig zu kleiden, um welches willen der Leib Christi voller blutiger Striemen geschlagen. Willst du Christum recht sehen, so siehe sein bitter Leiden und Sterben an, und laß sein ganzes Leben deinen Spiegel sein, in welchem du dich täglich besiehest. Drücke das sanftmüthige und demüthige Herz Christi in dein Herz, als ein Siegel in das Wachs, laß ihn dein Siegel sein, und sei du das Wachs, auf daß du sein Bild empfahest, und demselben ähnlich werdest. Habt ihr nicht gesehen, wie Pilatus euren Herrn Jesum heraus führete mit Purpur gekleidet, und mit einer Dornenkrone gekrönet, und sprach: **Sehet, welch ein Mensch?** Jedermann will sich des Leidens Christi trösten, aber seine Demuth und Sanfmuth, und sein edles Leben will niemand annehmen. Jedermann spricht, er habe Christum lieb, aber es will ihm niemand gleich werden in Demuth. Wie kannst du sagen, du habest Christum lieb, wenn du sein Leben nicht annimmst? Wer nicht in Christo lebet, und Christus in ihm in Demuth, der kennet ihn nicht. Wer Christum lieb hat, der hat auch sein edles Leben, seine Sanftmuth, seine Geduld lieb. Das sind aber selige Augen und Ohren, die Christum also sehen und hören, das ist, kennen und lieb haben, von welchen St. Petrus schreibet 1 Petr. 1: **Ihr habt Christum lieb, wiewohl ihr ihn nicht gesehen habt, verstehet leiblich, so werdet ihr euch auch freuen mit unaussprechlicher Freude.** Christus hat viele Diener, aber wenig Nachfolger. **Wer mir dienen will, der folge mir nach** 1 Joh. 12.

Zum dritten siehe Christum **in seiner Herrlichkeit.** Das ist eines Christen größte Freude, Ehre und Herrlichkeit, seinen Erlöser sehen in seiner Herrlichkeit. **Ach, wann werde ich dahin kommen, daß ich dein Angesicht sehe? Ich begehre aufgelöset und bei Christo zu sein.** Nun es wird ja einmal geschehen, will es Gott. Die Christum lieb haben, die begehren und wünschen ihn auch zu sehen, und begehren seine Stimme zu hören. Diese beiden Sinne, Sehen und Hören, machen eine vollkommene Freude. Es wäre wohl ein Großes, wenn jemand den mächtigsten Potentaten in der Welt in seiner größten Herrlichkeit gesehen; aber was wäre es, wenn er stumm wäre, und nicht redete? Es wäre kaum ein halbes Sehen. Wenn einer sagte: Ich habe unsern allergnädigsten Kaiser in seiner größten Herrlichkeit gesehen. Und ein anderer spräche: Ich habe ihn nicht allein gesehen, sondern auch hören reden, das wäre ja viel besser. Den Herrn Jesum aber in seiner Herrlichkeit sehen, und auch hören reden, das übertrifft aller Welt Herrlichkeit. Bernhard sagt: O des seligen Ansehens, wir werden Gott sehen in ihm selber. Ihn in uns, und uns in ihm. Augustin sagt: Die Ansehung Gottes ist der ganze Lohn. So wir Christum begehren zu sehen in der Herrlichkeit seines Vaters, so lasset uns ihn zuvor ansehen in der Schmach seines Leidens. Zu Salomos Zeiten ist die größte Herrlichkeit gewesen, den König sehen, und seine Weisheit hören, und es ist doch vergangen als ein Schatten. Wie viel größere Herrlichkeit wird da sein, Christum sehen, der ewig bleibet!

Diese zwei Sinne, Sehen und Hören, hat Gott geschaffen, daß der Mensch Gottes Herrlichkeit und Freude dadurch empfinde. Durch das Sehen Gottes Herrlichkeit, wie der Herr Joh. 17 spricht: **Daß sie meine Herrlichkeit sehen.** Durch das Hören aber Gottes Freude. **Laß mich hören Freude und Wonne.** Darum auch der Prophet spricht: **Das kein Auge gesehen,** verstehe, solche Herrlichkeit. **Kein Ohr gehöret,** verstehe, solche Freude, **die Gott bereitet hat denen, so ihn lieben.** Das werden selige Augen und Ohren sein, wenn wir doch auch darunter sein möchten? **Schaffet mit Furcht und Zittern, daß ihr selig werdet, und ringet darnach, daß ihr eingehen möget durch die enge Pforte!** Wer überwindet, der soll essen von dem verborgenen Manna, von dem Engelbrodt, das täglich die Engel essen. Was ist denn das? Antwort: Das Anschauen der Herrlichkeit Gottes, und das Anschauen der unaussprechlichen Freude Gottes, das ist der Engel Speise, und unserer Seelen ewige Sättigung. Selig ist die Seele, die also gespeiset wird. Ps. 17: **Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.** Das ist das Ansehen des Herrn in seiner Herrlichkeit.

Die Summa ist: Christum siehet man auf dreierlei Weise: **1. In seinem Leiden und Sterben. 2. In seinem heiligen Leben. 3. In seiner Herrlichkeit.**

II.

Von dem Gespräch des Herrn mit dem Pharisäer.

Dasselbe begreift drei Hauptlehren in sich:

1. Von der Gerechtigkeit, so vor Gott gilt.

2. Wie die Menschen täglich unter geistliche Mörder fallen, wenn sie sich von Gott abwenden zu den fleischlichen Lüsten.

3. Einen schönen Liebesspiegel.

Siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Weil dieser Schriftgelehrte die Erwerbung des ewigen Lebens seinem Thun und Kräften zuschreibet, weiset ihn der Herr aufs Gesetz, und spricht: **Wie stehet im Gesetz? Wie lieset du? Er aber spricht: Du sollst lieben Gott deinen Herrn, &c. Der Herr spricht: Du hast recht geantwortet, thue das, so wirst du leben.** Womit uns der Herr lehret, daß unsere Gerechtigkeit und Seligkeit nicht stehe in unsern Werken, sondern in Vergebung unserer Sünde, wie die ganze heilige Schrift, Propheten und Psalmen, und das neue Testament dieser Lehre voll sind. Darum sich zu verwundern, daß dieselbe so gar erloschen bei den Pharisäern und Schriftgelehrten: Dies beweiset der Herr durch zwei herrliche Gründe: **1.** Mit vollkommener Erfüllung des Gesetzes.

Wer durch Werke will selig werden, der muß das Gesetz vollkömmlich halten, wie der Herr sagt: Thue das, so wirst du leben, das ist, er muß kein Sünder und Uebertrerer des Gesetzes sein. Nun aber sind alle Menschen Sünder und Uebertreter des Gesetzes; darum kann auch kein Mensch durch eigenes Verdienst selig werden. Dieweil wir nicht können durch die vollkommene Liebe gerecht werden, so hat Gott den Glauben an Christum verordnet. Denn wenn die Heiligen Gottes hätten können durch ihre Werke gerecht werden, was hätten sie um Vergebung der Sünde bitten dürfen? Psalm 32: **Herr, dafür werden dich alle Heiligen bitten zur rechten Zeit.** Predigt doch Moses auch von Vergebung der Sünde im 2 Buch am 34: **Herr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Gnade und Treue, der du vergiebst Uebertretung, Missethat und Sünde, vor welchem niemand unschuldig ist.**

2. Solches beweiset der Herr auch mit dem tröstlichen Gleichniß vom Verwundeten, so unter die Mörder gefallen war. In welchem er den Fall unserer ersten Eltern, und aller Menschen, so wohl als unsere Gerechtigkeit abge-

malet, und führet in diesem Gleichniß abermal drei herrliche Gründe, zu beweisen, daß wir nicht aus unsern Werken können gerecht und selig werden. Der erste Grund ist genommen von unserem größten Elende, wie wir unter die Mörder, den Teufel und Tod, gefallen, die haben uns arme, elende Menschen ausgezogen, und beraubet des Bildes Gottes, der Erbgerechtigkeit, welche da stand in vollkommener Liebe Gottes von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, von allen Kräften, und unsers Nächsten als uns selbst, und haben uns die tödtlichen Sündenwunden geschlagen, daß vom Haupte bis auf die Fußsohlen nichts Gesundes an uns ist, Jes. 1. Ps. 38, sondern von Natur eitel Feindschaft und Ungehorsam wider Gott und den Nächsten, wie dieser Gräuel Röm. 3 beschrieben ist. Darum, schließet er, können wir uns selbst nicht helfen, wir sind ausgezogen und ermordet. Verlieren können wir uns selbst, fällen, tödten; aber wieder finden, aufstehen und lebendig machen können wir nicht. Den andern Grund nimmt er von der Unvermögenheit des Gesetzes. Nun gehen vor uns armen, geistlich verwundeten Menschen vorüber der Priester und Levit, das ist, Gesetz und Opfer, und können uns nicht helfen. Wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetze. Aber die Schrift hat es beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben, Gal. 3. Den dritten Grund nimmt der Herr von der Erbarmung und Hülfe des frommen Samariters, zu welcher Kur der verwundete Mann nichts thun kann. Und ist in diesem Gleichniß und der ganzen Ordnung unserer Rechtfertigung nicht ein Stäublein Menschenwerk zu finden. Da kommt der fromme Samariter, der Hüter Israels, der Sohn Gottes, der erbarmet sich unser, Gottes Erbarmung ist der Brunnen, daraus unsere Seligkeit fließet, aus Gottes Herzen, gießet uns in unsere Wunden erstlich seinen reinen Wein, und wäschet dieselben mit dem scharfen Wein des Gesetzes, daß wir unsere Wunden fühlen, und unsere Sünde erkennen. Wenn die Wunden wohl gereiniget werden, so heilen sie leicht. Und wie wehe die Sündenwunden thun, sehen wir im 38 und 102 Psalm. Darnach, wenn die Wunden wohl gereinigt sind, gießt der Arzt drein das heilsame Oel seiner Gnade und Barmherzigkeit, das besänftiget und stillet die schmerzhaften Wunden des bösen Gewissens. Der Herr heilet, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen. Darum sprich: O du frommer Samariter! Ich bin der Verwundete, der unter die Mörder gefallen ist, und kann mir selbst, ja kein Mensch kann mir helfen. Komm du, verbinde meine Wunden, und tröste mein betrübtes Herz. Heile du mich, Herr, so werde ich heil, hilf mir, so wird mir geholfen, denn du bist mein Ruhm. Nimm mich auf dein Rößlein. Durch das Roß wird des Herrn Menschheit bedeutet, an welcher er unsere Sünde geopfert, getragen und gebüßet an seinem heiligen Leibe. Fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Das ist das zarte und edle Rößlein, darauf uns der fromme Samariter als verwundete Menschen geladen, und in die Herberge seiner christlichen Kirche geführet. Da lässet er unserer pflegen durch das Wort und Sacrament, das sind die beiden Groschen, daß wir in unsern Sünden nicht verzweifeln und verderben. Er ist freilich gereiset des andern Tages, da der Tag seines Berufs ein Ende hatte, gen Himmel, und hat uns zwei Groschen seines Leibes und Bluts gelassen, sein Wort und Sacrament.

Und so du was mehr wirst darthun, das ist, so du um meinetwillen etwas leiden wirst, so will ich dir es alles bezahlen, wann ich wiederkomme. Dank habe nun, du frommer barmherziger Samariter, daß du dich unserer so gnädiglich angenommen hast. Siehe, um Trost

war mir sehr bange, aber du hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünde hinter dich zurück, Jes. 38. Lobe den Herrn, meine Seele, vergiß ja nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben errettet, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, Ps. 103.

Siehe nun diese Kur an, wo sind aller Menschen Werke? Hat der verwundete Mann auch etwas zu seiner Gesundheit thun können? Lauter nichts. Darum heißt es hie lauter Gnade ohne Verdienst, nichts aus uns selbst.

Weil uns nun der fromme Samariter von dem Mörder erlöset hat, und uns wieder gesund gemacht, ach so lasset uns nun zusehen, daß wir nicht wieder unter die Seelenmörder gerathen. Darum will uns der Herr allhie lehren, wie auf den heutigen Tag noch täglich die armen elenden Menschen unter die Mörder fallen, wenn sie von Jerusalem, von dem Anschauen des göttlichen Friedens, herab gehen gen Jericho, das ist zu dem süßen Geruch der weltlichen Liebe, denn so viel heißet Jericho. Da fallen ihrer viele freilich wieder unter die Mörder. Zu allererst unter die Hoffart, den schändlichen Seelenmörder, der zieht uns oft aus das schöne Kleid der Demuth, das ist, Christum selbst. Alle Hoffärtigen verlieren Christum, er bleibet nicht bei ihnen. Demuth ist Christi Stuhl im Menschen, Hoffart ist des Satans Stuhl. Sodann schlägt uns auch diese tödtliche Wunden unsere eigene Ehre und unsere eigene Liebe. Und wenn diese Wunden nicht geheilt werden, können wir nimmermehr selige Augen und Ohren haben, die Gott und Christum sehen und hören, denn solche Leute flieht Gott und der heilige Geist. Denn gleich wie die Erde das Allerniedrigste ist unter allen Elementen, und der innerste Punkt der Elemente, darin der hohe Himmel alle seine Einflüsse legt, und Sonne, Mond und alle Sterne wirken am kräftigsten in ihr: Also auch Gott in den niedrigen demüthigen Herzen. Und wo das Thal am tiefsten ist, da fleußet das Wasser am allermeisten. Die Thäler sind gemeiniglich viel fruchtbarer, denn die hohen Berge. Ja die Hoffart ist ein solcher Räuber und Mörder, daß sie manchen Menschen seiner Sinne beraubet, wie dem Nebucadnezar geschehen, der seiner Sinne beraubet worden. Solcher Exempel habe ich etliche erlebet, daß Leute, die in der Hoffart so gar ersoffen, endlich ihrer Vernunft beraubet sind, und unsinnig geworden, haben sich alle Kleider vom Leibe gerissen, sich mit ihrem eigenen Koth beschmieret, und denselben gefressen. Eine Jungfrau, als sie wegen ihrer Hoffart von Gott gestrafet, daß sie krank geworden, und in ihrer Krankheit ihre Schönheit und alles verloren, hat sie immer gesagt: Der Teufel stehe vor ihr, und hielte ihr den Spiegel vor, da sollte sie sich besehen. Sie sahe aber ganz ungestaltet aus. Ps. 39: **Wenn du einen züchtigest um der Sünde willen, so wird seine Schöne verzehret, wie von Motten.** Solches sind lebendige schreckliche Bußpredigten. Darum siehe zu, wer ein solch Herz hat, gedenke daran, du bist unter die Mörder gefallen. Und diese deine tödtlichen Wunden kann niemand heilen, denn der fromme Samariter mit seiner herzlichen Demuth. Sehet den Zorn an, welch ein gräulicher Mörder ist derselbe? Wie viele fallen täglich in seine Hände. O komm, du frommer Samariter, mit deiner herzlichen Sanftmuth, und heile diese tödtlichen Wunden. Sehet den Geiz an, ist der nicht ein gräulicher Mörder? Wie viele Wunden schlägt er! Wie viel Schmerzen macht er! Wie ängstet er das Herz, und versenket es in die Verdammniß und das Verderben! Wie beraubet er uns des schönen Kleides der Barmherzigkeit! Darum St. Paulus spricht: Ziehet an herzliches Erbarmen. O komm, du frommer Samariter, heile diese giftigen Wunden mit dem Oel deiner Barmherzigkeit.

Und sind der geistlichen Mörder und Räuber

so viele, daß kein Mensch keinen Augenblick vor ihnen sicher ist, sonderlich wenn er von Jerusalem gen Jericho gehet, das ist, wenn er sich von Gott abwendet zur Welt, und muß mit der Welt zu thun haben, da werden ihn die Mörder mit Haufen anfallen. Bittet den Hüter Israels, daß er uns vor diesen schändlichen Mördern und Räubern behüten wolle, und betet den 121 Psalm.

3. So wird uns in diesem Gleichniß vorgehalten ein schöner Liebesspiegel, was da heiße Gott lieben, nemlich, seinen Nächsten lieben. Und den Nächsten lieben, heißet Gott lieben. Damit uns aber der Herr zur Liebe und Barmherzigkeit bewege, brauchet er in diesem kurzen Gleichniß zwanzig Beweise, welches ein recht Kunststücklein ist eines guten Redners, wenn ein jedes Wort ein sonderlicher Beweis ist. Die wollen wir zum Beschluß besehen.

1. Erstlich spricht der Herr: **Es sei ein Mensch gewesen, der unter die Mörder gefallen.** Siehe, dein Nächster ist ja kein unvernünftig Thier, sondern ein Mensch, wie du bist. Darum sollst du dich um der nahen Verwandtschaft willen desto mehr über ihn erbarmen, wenn du ihn sieheſt Noth leiden. Läſſet man doch ein Vieh nicht gerne verderben. Ein unvernünftig Thier hilft dem andern. Ich hab an mir alles, was menschlich ist.

2. **Der ging von Jerusalem hinab gen Jericho.** Das ist das größeste Elend, sich von Gott abwenden zu sich selbst und zu der Welt, der wendet sich ab von der Seligkeit zur Verdammniß und zum Verderben. Das sind alle Unbußfertigen, das sind die Elendesten.

3. **Fiel unter die Mörder.** Ist es nicht schrecklich, dem ewigen Tode und dem Teufel zu Theil werden? Das sollten alle Menschen betrauern, daß ein Mensch soll ewig verloren werden.

4. **Haben ihn die Mörder ausgezogen,** seiner Kleider beraubet. Was ist kläglicher, als wenn ein Mensch Christi und der Seligkeit beraubet wird? Was ist kläglicher, als ein elender, bloßer, nackter menschlicher Leib, sonderlich unter den Mördern? Siehe zu, entzieh dich nicht von deinem Fleisch. Kleide und decke zu den elenden nackten Menschen.

5. **Sie schlugen ihn, und verwundeten ihn.** Es ist kein Mensch, der nicht eine solche Wunde habe, die ihm wehe thut. Helft eines dem andern seine Wunden heilen, und seine Schmerzen lindern, auf daß wir alle heil werden.

6. **Dieser Mensch ist allein,** es ist niemand bei ihm, von jedermann verlassen. **Die Mörder sind davon gegangen.** So gehet es, wenn ein Mensch ins Elend geräth, so kennet ihn niemand mehr. So sagt St. Petrus: Ich kenne den Menschen nicht.

7. **Sie ließen ihn halb todt liegen.** Manchem Menschen wird Leib, Gut und Ehre genommen. Könnte man, man nähme ihm die Seele dazu. Solche halb todtgeschlagene Menschen liegen dir stets vor Augen, kannst du, so hilf retten seinen Leib, sein Gut und seine Ehre, wo nicht, so hilf doch seine Seele retten.

8. **Es gehen oft vorüber Priester und Leviten,** das ist, die den Schein haben vor der Welt, als seien sie heilige Leute und vor anderen gute Christen. Sie thun dem Verwundeten wohl kein Leid, aber sie helfen ihn gleichwohl nicht retten.

9. **Endlich kömmt ein Samariter,** der verachtetste unter allen, wie die Samariter unter den Juden waren. Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist? Dieser ist es nun, der der Welt Haß, Neid, Verfolgung, Verachtung erlitten, der erkennet andere Leute in der Noth.

10. **Da dieser den Verwundeten sahe, jammerte ihn sein.** Die blutigen Wunden bewegen ihm sein Herz, daß es ihm wehe thut. Das ist ein lebendiges Glied, welches der andern Glieder Schmerzen fühlet.

11. Was thut er ferner? **Er gehet zu ihm.** Er gehet nicht vorüber, die Liebe und das Elend zieht ihn zu sich. **Ich bin krank und gefangen gewesen, ihr seid zu mir gekommen.**

12. **Verband ihm seine Wunden.** Was ist es nütze, wenn du zu ihm kommst, wenn du aber seine Wunden nicht willst verbinden, das ist, helfen und trösten, womit du kannst?

13. **Gießet ihm in seine Wunden Oel und Wein.** Giebt ihm, was ihm zu seinen Wunden dienet, das Oel des Trostes, und Wein der Erquickung und Stärke. Hilft dem Nächsten mit That und Wahrheit, liebet ihn nicht allein mit der Zunge.

14. **Nimmt er ihn in seine Arme, hebt und trägt sich mit ihm.** Siehe, ist das nicht ein großer Liebesspiegel? **Hebt ihn auf sein Thier.** Wie manchem Menschen könnte aus dem Koth und aus der Noth geholfen werden, und aufgehoben werden mit den Armen der Barmherzigkeit, auf ein geringes Thierlein, das ist, mit einer geringen Hülfe, der sonst verderben muß, ja oft mit einem Wort?

15. **Führet ihn in die Herberge.** Mancher könnte seinem armen verlassenen Nächsten eine gute Herberge machen in vieler Menschen Herzen, daraus er gar verstoßen ist. Ich bin ein Gast gewesen, ihr habt mich beherberget. Nun, wenn wir nur die himmlische Herberge behalten, so ist alles gut.

16. **Und pfleget sein.** Die Liebe wird nicht müde, sie duldet alles. Selig ist dieser Pfleger, das ist eine heilige Arbeit, das heißet dem Herrn Jesu die Füße waschen und salben.

17. **Des andern Tages reisete er.** Ob du gleich mit deinem Beruf und deiner Nahrung viel zu schaffen, und mit dir selbst genug zu thun hast, dennoch sollst du der Liebe nicht vergessen, und dich daran nichts lassen hindern.

18. **Und zog heraus zween Groschen.** Der eine Groschen ist die Hülfe des Leibes, der andere Trost der Seele. Tröstliche Worte und hülfreiche Werke sind die beiden Groschen der Liebe, auf daß Leib und Seele geholfen werde. Kannst du, so hilf beiden, so hast du die beiden Groschen wohl angelegt.

19. **Gab sie dem Wirth und sprach: Pflege sein.** Das ist: Du sollst durch deine Barmherzigkeit auch andere Leute zur Liebe bewegen.

20. **So du was mehr wirst darthun, will ich dir es alles bezahlen, wenn ich wiederkomme.** Das ist, wenn dir deucht, du thust über dein Vermögen, könnest es nicht erschwingen, setzest dabei Leib und Leben zu, ach sei zufrieden, höre, was der fromme Samariter sagt: Ich will dir alles bezahlen bis auf den letzten Trunk kalten Wassers.

Was dünket dich nun, welcher der Nächste gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm that, das ist, Christus ist unser Nächster und liebster Freund. Der die Barmherzigkeit an ihm that, der ist sein Nächster, der ist sein liebster Freund. **Der Herr sprach: So gehe hin, und thue desgleichen.** Thut das an eurem Nächsten, was Christus, der fromme Samariter, an euch gethan hat, das heißet Gott lieben. Der hat Gott lieb, der seinen Nächsten liebet, denn Gott bedarf sonst deines Dienstes nicht, willst du ihm dienen, so diene deinem Nächsten, so hast du es Gott gethan.

Also habt ihr zwanzig Beweise in so einer kurzen Rede, das heißet wohl reden. Das ist ein Kunststücklein, darüber sich zu verwundern. Ist das nicht ein schöner Beschluß: Gehe hin, und thue desgleichen? Wie könnte einem die Liebe besser vorgemalet werden? In der ganzen Schrift ist dergleichen nicht. Gott helfe uns allen, daß wirs thun mögen, und durch Christum ewig selig werden. Amen.

93. Predigt am vierzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Luc. 17, 11—19.

Und es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne, und erhoben ihre Stimme, und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund geworden war, kehrete er um, und pries Gott mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete, und sprach: Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrete, und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Wir lesen 2 Buch Mosis 15: Als der allmächtige Gott die Kinder Israel aus Aegypten geführet hatte mit starker Hand, mit großen Wundern und Zeichen, sprach Gott der Herr zu ihnen: **Du hast gesehen, was für Plage ich auf die Aegypter gelegt habe, da sie dich nicht wollten ziehen lassen, und meiner Stimme nicht wollten gehorchen, wie ich ihr Wasser in Blut verwandelt, sie mit Ungeziefer, Fröschen, Läusen, Heuschrecken, mit Pestilenz, schwarzen Blattern geschlagen habe. Wirst du nun meiner Stimme gehorchen, und in meinen Geboten wandeln, so soll der Plagen keine über dich kommen, die ich auf die Aegypter gelegt habe; denn ich bin der Herr, dein Arzt.** Was nun dieser Arzt sei, erklärt unser Herr Jesus Christus Matth. am 9: **Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.** Damit der Herr so viel lehren will, daß ihn Gott zu unserm Arzte gemacht, und uns zu Gute gesandt habe. Nun ist aber der Herr unser Arzt auf folgende Weise: 1. Durch seine Menschwerdung. Denn darum hat er menschliche Natur an sich genommen, Leib und Seele von uns, auf daß er die menschliche Natur heile, reinige, und uns an Leib und Seele helfe. Daher die Alten gesagt: Was er nicht angenommen, das hat er auch nicht geheilet. 2. Durch sein Wort. Joh. am 8: **Wer mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.** Weish. 16: **Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster, sondern dein Wort, Herr, welches alles heilet.** Nichts kann eine betrübte Seele heilen und trösten, denn Gottes Wort. 3. Durch sein Leiden. **Durch seine Wunden sind wir geheilet.** Christus heilet meine Wunden. 4. Durch seine Auferstehung. Joh. am 11: **Ich bin die Auferstehung.** 5. Durch seine Taufe. Hat die heilsame Kraft seines Blutes in die Taufe gelegt, daher ist die Taufe ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung, wie der Naeman im Jordan gereiniget ward. 6. Im heiligen Abendmahl, mit wahrem Glauben empfangen. Joh. 6: Ich bin das lebendige Brodt. 7. Durch seine Wunderwerke. Das hat der Herr im heutigen Evangelio herrlich bewiesen.

an den zehn Aussätzigen, darum sie ihn billig nennen Jesum, ihren lieben Meister. Weil aber der Herr Jesus mit seiner Hülfe und allen seinen Wohlthaten durch den Glauben ergriffen, und durch die Beständigkeit des Glaubens behalten wird, wollen wir nur ein einziges Stück und eine einige Lehre handeln, vom Glauben; denn der ist das Hauptstück des heutigen Evangelii.

Wollen demnach sieben Eigenschaften des wahren lebendigen beständigen Glaubens auf diesmal hören, und aus diesem Evangelio lernen.

Gott vermehre uns den Glauben, und der Anfänger und Vollender unsers Glaubens gebe uns seinen heiligen Geist gnädiglich, Amen.

Sieben Eigenschaften des wahren Glaubens.

Weil wir durch den Glauben allein gerecht und selig werden, so ist leicht zu denken, wie viel an dieser edlen hohen Gabe Gottes gelegen sei; wenn wir dieselbe wohl lernen könnten, was wollten wir mehr? **1.** Durch den Glauben werden wir neu geboren, und Gottes Kinder, Erben aller himmlischen Güter. **2.** Haben wir Vergebung der Sünden und Gottes Gnade. **3.** Werden mit Christo vereiniget, und bleiben in Gott und Christo, und Christus in uns. **4.** Durch den Glauben haben wir ewige Gerechtigkeit, ewige Gnade, ewige Erlösung, ewige Versöhnung mit Gott, ewigen Frieden, ewige Freude. **5.** Durch den Glauben haben wir ewige Freiheit von der Anklage des Gesetzes, vom Fluch, Sünde, Tod, Teufel und Hölle, Freiheit von aller peinlichen Furcht. **6.** Der Glaube machet, daß uns keine Kreatur, weder Leben noch Tod kann von Gott und Christo scheiden. **7.** Den Gläubigen sind alle Dinge möglich. **8.** Wer glaubet, wird Gottes Herrlichkeit sehen. **9.** Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. **10.** Durch den Glauben werden wir bewahret durch Gottes Macht zur Seligkeit. Denselben lernet nun kennen, und prüfen an euch selbst. Prüfet euch selbst, ob ihr glaubet, an den rechten Eigenschaften des Glaubens.

Die erste Eigenschaft des Glaubens ist, **daß er den Namen Jesu bekennet und anrufet.** Das sehen wir an den zehn Aussätzigen, die erhoben ihre Stimme: **Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser.** Damit bezeugen sie ihren Glauben. **Denn wie sollen sie anrufen, an den sie nicht glauben,** spricht St. Paulus zu den Römern am 10. Das ist des Glaubens erste und höchste Eigenschaft, daß er sich zu Christo wendet, und denselben in allen Nöthen anrufet, und ihm vertrauet. Wie der Magnet und das Zünglein im Kompaß sich eilend herum wendet nach den mitternächtlichen Sternen, welches ein großes Wunder ist in der Natur: Also wendet sich der Magnetstein unseres Glaubens alle Augenblicke zu Christo, seine Lebenskraft zu empfangen, und an sich zu ziehen. Jes. 45: **Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig; denn ich bin Gott, und keiner mehr.** Und kann der Glaube nicht sein ohne Anrufung; denn das tägliche Seufzen zu Gott ist nichts anders, denn eine Kraft und Frucht des Glaubens. Gleich wie eine Blume ihren Geruch von sich giebt, und wie wir im Lateinischen sagen: bläset von sich, oder lässet von sich aus den Geruch: Also bläset die edle Blume des Glaubens von sich den Geruch der Anrufung. Das ist ein süßer Geruch. Ps. 141: **Mein Gebet müsse vor dir taugen, wie ein Rauchopfer, meiner Hände Aufheben wie ein Abendopfer.** Prüfet euch nun hier, ob es mit eurem Glauben auch also stehet, so habt ihr gewiß den rechten, wahren, lebendigen Glauben.

Die andere Eigenschaft des Glaubens ist, **daß man den Herrn Jesum erkennet für seinen lieben Meister und Helfer, für seinen Arzt, für den rechten Heilbrunnen, für eine solche Person, welcher Gott das Amt gegeben, den Menschen zu helfen, nicht allein das Amt, sondern die Kraft, die Stärke, die Gewalt, welchen Gott gesal-**

bet hat mit Geist und Kraft, Apostlg. 10, von Sünden, Tod, Teufel und Hölle zu erlösen, Apostlg. 4. Er ist unser Meister: 1. In der Lehre und Weisheit. Jes. 63: Ich bin es, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meister bin zu helfen. Da stehet beisammen lehren und helfen, die Lehre ist Gerechtigkeit, die Hülfe ist Seligkeit. Joh. am 1: Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoße ist, der hat es uns verkündiget. 1 Cor. 1: Er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlösung. 2. In der Hülfe des Heils. Apst. 4: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. 3. Im Trost. Jes. 61: Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn, und einen Tag der Rache unsers Gottes, zu trösten alle Traurigen. Jes. 50: Der Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. 4. Durch die Wiedergeburt. Das ist ein rechter Meister, der ein neues Herz machen kann, und das alte hinweg nehmen, und das Bild Gottes erneuern. Jac. 1: Er hat uns gezeuget nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Kreaturen. Das heißet aus Gott neu geboren sein. 5. Durch die Erlösung. Der ist ein Meister zu helfen, der den Fluch wegnehmen, und in einen Segen verwandeln kann, der die Sünde wegnehmen, und Gerechtigkeit wieder bringen, der dem Starken seine Gefangenen los machen, und dem Riesen seinen Raub nehmen kann, Jes. am 49. 6. Durch die Auferweckung. Ezech. 37: Ich will eure Gräber aufthun, und will euch, mein Volk, aus denselben heraus holen. Hiob 19: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken. Das ist ein rechter Meister. Prüfet nun euren Glauben hierbei, ob Christus auch euer Meister sei.

Zum dritten ist des Glaubens Art, daß er auf Gottes Barmherzigkeit siehet, und an Gottes Gnade hanget, und rufet mit den Aussätzigen: Erbarme dich unser. Es ist Gottes Eigenschaft, sich über die Elenden erbarmen, und des Glaubens Eigenschaft ist, sein Elend erkennen, und Gottes Barmherzigkeit dagegen anrufen. Psalm 42. Der Abgrund unseres Elendes rufet an den Abgrund der Barmherzigkeit Gottes. Wer sein Elend erkennet, und Gottes Barmherzigkeit anrufet, der rühret Gott sein Herz an, und hat schon sein Herz gewonnen. Darum hat uns Gott durch den heiligen Geist so viele Verheißungen von seiner großen unaussprechlichen Barmherzigkeit geoffenbaret, daß derselben die ganze Schrift voll ist, und sonderlich hat er seinen lieben Sohn darum lassen Mensch werden, auf daß er seine Barmherzigkeit uns sichtbarlich vor die Augen stellte, als einen lebendigen, ja ewigen Gnadenstuhl, Röm. 3. Mich. 7. 2 Mos. 32. Ps. 103 und 130. Aus Gottes Barmherzigkeit entspringet unsere Seligkeit, viel Gnade. Prüfet euren Glauben hierbei, ob er auch an Gottes bloßer lauterer Gnade hange, und ob Gottes Barmherzigkeit eures Glaubes tägliche Speise und Stärkung sei.

Die vierte Eigenschaft des Glaubens ist, daß er auf das Wort Gottes siehet, und demselben über und wider alle Vernunft vertrauet. Denn da diese Aussätzigen die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi anriefen, antwortet er ihnen, und spricht: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Dem Worte trauen sie wider alle Vernunft, gehen hin, disputiren nicht lange, oder sagen: Was, sollten wir hingehen, und uns von den Priestern bese-

hen lassen, nach dem Gesetz, sind wir doch noch nicht rein, wir müssen ja erst rein sein, sonst dürfen wir vor die Priester nicht kommen? So disputiren und zweifeln sie nicht, sondern ihr Glaube verlässet sich auf Christi Wort, und schließen also: Er hat es gesagt, darum wird und muß es gewiß geschehen. Das ist eine Schlußrede des Glaubens: Alles, was der Herr Jesus sagt, muß geschehen; dies hat er gesagt, darum muß es auch geschehen. So schließt der 33 Psalm auch: Wenn er spricht, so geschieht es, wenn er gebeut, so stehet es da. So schließen die Aussätzigen: Wer sich unter den Aussätzigen dem Priester zeigen soll, der muß rein sein; wir sollen uns zeigen, darum müssen wir rein werden. Gleich als Gott sprach in dem Werke der Schöpfung: Es werde, da ward alles nach Gottes Wort. Also noch heut zu Tage. Gleich als wenn ein armer Unterthan seiner Obrigkeit eine schriftliche Bitte übergiebt, und es wird darauf geschrieben: Es soll ergehen, wie gebeten, so muß es geschehen. Hat nun eine weltliche Obrigkeit diese Gewalt, sollte nicht vielmehr Gott diese Gewalt haben? So schließet der Hauptmann zu Kapernaum: **Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.** Denn muß durch mein Wort geschehen, wenn ich meinem Knecht etwas befehle, der ich doch ein Mensch bin, sollte denn dein Wort nicht geschehen, wenn du der Krankheit und dem Tode gebietest, der du ein allmächtiger Gott bist? Prüfet euch nun hierbei, ob euer Glaube auch stark am Worte Gottes und an seinen Verheißungen hange, und ob ihr eurer Vernunft mehr folget, als Gottes Wort.

Die fünfte Eigenschaft des Glaubens ist, **daß wir dadurch rein werden von unserm geistlichen Aussatz.** Denn als diese hin gingen in diesem Glauben, wurden sie rein vom leiblichen Aussatz. Also erlangen wir Vergebung aller unserer Sünden durch den Glauben. Col. 1: **An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.** 1 Cor. 6: **Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiliget, ihr seid gerecht geworden durch den Namen Jesu, und durch den Geist unsers Gottes.** Gleich wie Naeman, da er dem Propheten Elisa glaubete, und sich im Jordan siebenmal badete, rein ward, also werden wir geistlich rein durch den Glauben. Darum bittet David im 51 Psalm: **Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde.** Prüfet euch hierbei, ob ihr von Herzen glaubet, daß Christi Blut euch reinige, so wird es geschehen, und ist schon geschehen, was ihr glaubet, weil ihr noch auf dem Wege seid. In diesem Leben ist es schon geschehen. Die Güter der Gnaden ergreift der Glaube in diesem Leben, die Hoffnung aber erwartet die Güter der Herrlichkeit.

Die sechste Eigenschaft des Glaubens ist **Beständigkeit.** Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund geworden war, kehrete er um, und preisete Gott mit lauter Stimme. Der Herr sprach: Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehre, und gebe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? Hier haben wir zu betrachten den schrecklichen Abfall vom Glauben, welcher durch die Aergernisse und Verführungen der Pharisäer und jüdischen Priester verursacht ist, denn sie haben diese neune vom Herrn Christo abwendig gemacht. Wie wir lesen Joh. am 9, daß die Pharisäer eine lange Disputation halten mit dem, so blind geboren war, welchen der Herr hatte sehend gemacht. Denselben hätten sie auch gern vom Herrn abgewandt; aber er kehret sich nicht daran, sondern bleibet beständig, und überwand durch den Glauben, wie auch dieser Samariter. Derselbe sondert sich ab von den bösen undankbaren Buben, seinen Gesellen, den neunen, und bleibet allein bei Christo und seinem Wort, wider alle Aergernisse der Geistlichen und Weltlichen, welches eine hohe edle Tugend ist. Darum muß unser Glaube streiten und kämpfen mit allem dem,

was wider Christum ist. 1 Tim. 6: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist. 1 Cor. 9: Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreifet. Ein jeglicher, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges, jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfahen, wir aber eine unvergängliche. Offenb. Joh. 2: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, dem soll kein Leid geschehen vom andern Tode. Dem will ich geben ein gutes Zeugniß und einen neuen Namen, der wird mit weißen Kleidern angethan werden, und werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und will seinen Namen bekennen. Dieweil du hast behalten das Wort meiner Geduld, will ich dich auch behalten vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über der ganzen Welt Erdkreis. Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Wer überwindet, der soll auf meinem Stuhl sitzen. Bittet Gott um Beständigkeit und Geduld, daß euer Glaube nicht möge aufhören, wie der Herr zu Petro spricht, sondern köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold im Feuer.

Die siebente Eigenschaft des Glaubens ist die Dankbarkeit; denn dieser Samariter fällt dem Herrn zu Füßen, und danket ihm. Hat er nun ihm für die leibliche Reinigung gedanket, vielmehr sollten wir ihm für die Reinigung des geistlichen Aussatzes danken, so er durch sein Blut hat zu Wege gebracht. Danke deinem lieben Gott für die theure Erlösung vom ewigen Fluch, Tod, Teufel und Hölle, glaube diese Erlösung festiglich, und freue dich derselben ewiglich. Danke Gott für seine ewige Gnade und Liebe, für die Vergebung der Sünden, für die hochtröstliche Kindschaft Gottes, für den heiligen Geist und seine Gaben, für die geschenkte Gerechtigkeit unsers Herrn Jesu Christi, für den ewigen Frieden deines Herzens und Gewissens in Christo, für die geistliche Freude des Herzens, für den ewigen Segen, für das ewige Leben, für deinen Glauben. Glaube dies alles festiglich, und freue dich darinnen ewiglich. Ein Mensch, in dem kein dankbar Gemüth ist, an dem ist nichts Gutes, und gar keine Tugend, vor dem hüte man sich, er wird nimmermehr etwas Gutes stiften. Wie man vor einem Ungeheuer und vor einer Mißgeburt einen Abscheu hat, also vor einem undankbaren Menschen. Bedenke doch, wer der ist, der dir die höchsten Wohlthaten erzeiget hat, nemlich Gott selbst, bedenke, wer du bist, dem so hohe Wohlthaten erzeiget sind, du arme Erde und Asche, Made und Wurm. Bedenke, was Gottes Sohn durch sein Leiden und Sterben dir für große Wohlthaten erzeiget hat. Bedenke, was für große Wohlthaten dir Gott durch das Predigtamt in Kraft des heiligen Geistes erzeiget, durch das reine Wort Gottes. Bedenke, was die Obrigkeit für eine große, edle Gabe ist, Gottes Statthalter. Bedenke die Wohlthaten der zeitlichen Nahrung, wenn eine Stadt und ein Land im Flor ist. Wie sagt Moses von den undankbaren Juden im 5 Buch am 32: Dankest du also dem Herrn, deinem Gott, du toll und thöricht Volk? Ferner der Prophet Hoseas am 2: Sie will nicht wissen, daß ich es sei, der ihr giebt Korn, Most und Oel, und ihr viel Silber und Gold gegeben habe, das sie haben Baal zu Ehren gebraucht. Darum will ich mein Korn und Most wiedernehmen. Wie klagt Jes. am 1 über die Undankbarkeit: Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennet es nicht, und mein Volk vernimmt es nicht. Wie klaget Jeremias am 2: Vergisset doch eine Jungfrau ihres Schmuckes nicht, aber mein

Volk vergisset meiner ewiglich. Wie klaget Ezech. am 16. Bernhard sagt: Undankbarkeit ist eine Feindinn der Seele, eine Zerrüttung der Tugenden, ein Verderb der Wohlthaten, ein schneidender Wind, so den Brunnen der Gottseligkeit, den Thau der Barmherzigkeit, die Bäche der Gnaden austrocknet. Gott fordert die Dankbarkeit, nicht daß sie ihm nütze wäre, sondern dir, daß du dadurch tüchtig würdest, mehr und größere Wohlthaten zu empfahen, und durch Undank die Strafe, welche auf große Laster verordnet, nicht ausstehen mögest. Prüfe hier deinen Glauben, ob er auch diese herzliche Dankbarkeit hat. Demuth, Gebet und Dankbarkeit ist immer und allezeit bei dem wahren Glauben, wie dieser Samariter dem Herrn Jesu zu Füßen fällt, Gott preiset mit lauter Stimme, und ihm danket. Siehe, da hast du die rechte Probe des lebendigen Glaubens. Beschließe mit dem 50 Psalm: Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten. Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Amen.

---

94. Predigt am fünfzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Matth. 6, 24—34.

Niemand kann zween Herren dienen. Entweder er wird den einen hassen, und den andern lieben; oder er wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? Und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben Eins. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte er das nicht vielmehr euch thun? O, ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes,

und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Im 2 Buch Mosis am 5 und 6 lesen wir, daß König Pharao in Aegypten die Kinder Israel nicht allein mit großer Tyrannei zwang zu harter Arbeit, sondern als Moses und Aaron kamen, und wollten sie erlösen, legte er ihnen zehn mal mehr Arbeit auf. Denn Pharao sprach: Ihr sollt dem Volke nicht mehr Stroh geben, damit sie Ziegel brennen, sondern lasset sie selbst hingehen, und Stoppeln sammeln, und sollen gleichwohl ihre Zahl der Ziegel voll machen, wie bisher. Da gingen die Amtleute aus, und sprachen zum Volk: So sprach Pharao, man wird euch nicht mehr Stroh geben, gehet ihr selbst hin, und sammelt Stroh, wo ihr es findet, aber von eurer Arbeit soll nichts gemindert werden. Da zerstreuete sich das Volk in ganz Aegyptenland, Stroh zu sammeln. Und die Vögte trieben sie, und sprachen: Erfüllet euer Tagewerk. Da kamen Moses und Aaron zum Volke, und sprachen: So spricht der Herr: Ich bin euer Gott, ich will euch ausführen von eurer Last in Aegypten, und euch erlösen mit ausgerecktem Arm und großem Gerüchte, und will euer Gott sein, und euch annehmen zum Volk, und in das Land bringen, das ich euren Vätern geschworen habe. Moses sagte solches den Kindern Israel, aber sie höreten es nicht vor Seufzen und Angst, und vor harter Arbeit.

In diesem Vorbilde ist uns vorgebildet der Zustand des armen menschlichen Geschlechtes mit seinem Sündendienst, schädlichem Geiz und seiner Bauchsorge. Denn Pharao ist ein Vorbild des Teufels, der die armen Menschen plaget mit dem Geiz und Bauchdienst, daß sie weder Tag noch Nacht davor Frieden haben, und ist die rechte geistliche ägyptische Dienstbarkeit.

Denn gleich wie damals, da die Erlösung am Nächsten war, Pharao um so mehr das Volk drückte mit Frohnen und Diensten: Also je näher der jüngste Tag, unsere endliche Erlösung, ja je näher der Tod und unser Ende, je mehr uns der Geiz und die Bauchsorge plaget, und zu Knechten machet.

Ja je mehr man uns vom Reiche Gottes sagt, von der Freude des ewigen Lebens, das uns Christus erworben hat, je mehr der Geiz unsere Ohren zustopfet, daß wir nicht hören vor Seufzen, Angst und vor harter Arbeit unserer Seelen, so mit irdischen Stoppeln, Sorgen und Grämen beschweret ist.

Damit wir nun in solchem tyrannischen Mammonsdienst nicht sterben und verderben, warnet und tröstet der Herr im heutigen Evangelio, und führet herrliche Gründe ein, aus der Natur uns zum Trost, die ungläubigen Sorgen damit zu vertreiben. Wollen zwei Hauptlehren handeln:

1. Wie leicht und nützlich es sei, Gott zu dienen, und im Gegentheil, wie schwer und schädlich es sei, dem Mammon und dem Geiz zu dienen.
2. Wie wir zu allererst das Reich Gottes, als das höchste Gut, suchen sollen, daraus aller zeitliche Segen quillet.

Oder von zweien Wegen, zeitliche Güter und Nahrung zu erlangen:

Der erste ist der Mammonsdienst, und ist schädlich, der Seelen Gift, und verdammlich.

Der andere heißet nach dem Reich Gottes trachten, welchem das Zeitliche auch zugeworfen wird.

I.

Wie leicht und nützlich es sei, Gott zu dienen, und wie schwer und schädlich es sei, dem Mammon und dem Geiz zu dienen.

Alle Adamskinder liegen krank an der Welt-

liebe, Bauchsorge und am Geiz. Diese Krankheit wollte der Herr gerne als ein guter Arzt heilen, und die Wurzel alles Uebels aus unsern Herzen ausrotten, dagegen den Glauben und die Liebe Gottes, als die Wurzel alles Guten, in unsere Herzen pflanzen; denn die Liebe Gottes zieht uns über sich gen Himmel, die Liebe der Welt zieht uns unter sich zur Hölle.

Aus dieser unterschiedlichen Liebe folgen nun zwei unterschiedliche Dienste, Gottes-Dienst, und Mammons-Dienst. Wer Gott lieb hat von Herzen, der dienet ihm von Herzen, und hat Ehre, Lust, Friede und Seligkeit davon. Wer die Welt lieb hat, der dienet der Welt, und hat Unehre, Unruhe und Verdammniß davon. Wie ehrlich es aber sei, wie löblich und nützlich, Gott dienen, das ist, Gott erkennen, lieben, fürchten, vertrauen, auf ihn hoffen, ihn anrufen, sich ihm ganz und gar ergeben mit Leib und Seele, in Lieb und Leid, im Leben und Sterben, davon merket folgende Gründe.

1. Willst du wissen, was Gott für ein Herr sei, so siehe an seine Werke, Himmel und Erden, Jes. 40. Siehe an seine Offenbarung, Jes. 6, da die Engel vor Gottes Thron singen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth. Und Daniel am 7: Tausend mal tausend standen vor ihm, und zehn mal hundert tausend dieneten ihm. Wer wollte einem solchen Herrn nicht gerne dienen, welchen alle Engel anbeten?

2. Willst du wissen, wie ehrlich es sei, Gott dienen, höre, was der Herr sagt Joh. 12: Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Und Joh. 17: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir sein, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen. Wer wollte einem solchen Herrn nicht gerne dienen, von welchem man ewige himmlische Ehre hat?

3. Willst du wissen, wie nützlich es sei, Gott dienen, höre, was der Prophet Jesaias am 65 sagt: Siehe, meine Knechte sollen essen, ihr aber sollet hungern. Siehe, meine Knechte sollen vor gutem Muth jauchzen, ihr aber sollt vor Herzeleid schreien und vor Jammer heulen. Wer wollte einem solchen Herrn nicht gerne dienen, von welchem man ewige Freude hat?

4. Willst du wissen, wie sicher es sei, Gott dienen, höre, was der Prophet Jesaias am 41 sagt: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich helfe dir auf, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit; und daselbst am 43: So du durch das Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du in das Feuer gehest, sollst du nicht brennen.

5. Willst du wissen, wie Gott seine Diener hält, und versorget mit Speise und Kleidung, höre, was der Herr im heutigen Evangelio sagt, wie viel Trostgründe er hat, dich zu überzeugen, daß er dich nicht will lassen Hungers sterben, so du ihm vertrauest. Den Mammonsdienst beschreibet der Herr durch die ungläubige Sorge, denn der Herr der Sorge achtmal gedenket, und sagt dazu: O, ihr Kleingläubigen! 1. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? Das Leben der Menschen ist Gottes Odem, ist Gottes Kraft, wie der 27 und 104 Psalm sagen. Und ist das Edelste unter allen zeitlichen Dingen. 5 Mos. 30: Das ist dein Leben und dein langes Alter, das der Herr deinen Vätern Abraham, Isaac, Jacob geschworen hat, ihnen zu geben. Hat dir nun Gott das Leben gegeben und gegönnet, so wird er dir die Speise auch gewiß geben. Gott weiß wohl, daß alles, was da lebet, seine Speise haben muß. Gott aber selbst ist unserer Seelen Speise. 2. Ist nicht der Leib mehr, denn die Kleidung? Nachdem unsere ersten Eltern für sich selbst und für alle ihre Nachkommen das Kleid der anerschaffenen Schönheit, Zierlichkeit, Lieblichkeit, Heiligkeit und Unschuld verloren, und sie sich ihrer Blöße schämen mußten, machte ihnen Gott selbst Kleider

von Fellen und zog sie ihnen an. Das ist ein schönes Bild, daß uns Gott, so wir ihm vertrauen, auch kleiden will. Unsere Kleider müssen wir von unvernünftigen Thieren nehmen, zum Zeugniß unserer Armuth. Ja die besten Kleider, damit wir stolziren, müssen wir von den Würmern nehmen. Wenn du deine Seele mit dem Glauben und der Gerechtigkeit Christi bekleidet hast, so wird Gott deinem elenden Leibe auch Kleider machen. **3. Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie erndten nicht, und euer himmlischer Vater ernähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie?** Du bist ja zum Bilde Gottes geschaffen, die Vögelein aber nicht. Der Sohn Gottes ist um deinetwillen Mensch geworden, hat sein Blut für dich vergossen, ist auferstanden, gen Himmel gefahren. Diese Ehre hat kein Vögelein unter dem Himmel. Du bist ein Kind Gottes, bist auf Christum getauft, wirst im Nachtmahl mit Christi Leib und Blut gespeiset, hast den heiligen Geist empfangen. O wie viel tausend mal besser bist du als die Vögelein, welche doch dein himmlischer Vater nähret. **4. Siehe an deinen eigenen Leib, wie dich Gott wunderlich im Mutterleibe gebildet hat, da ihm deine Gebeine nicht verholen gewesen. Er hat deine Gestalt und deine Länge abgemessen ohne alle deine Sorge, wie sollte er deinen Leib lassen Hungers sterben, welchen er also abgebildet hat ohne alle deine Sorge. 5. Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen,** wie sie Gott so schön kleidet, **mit** Farben, Geruch und Gestalt, daß Salomo **in** seiner Herrlichkeit nicht so schön ist bekleidet **gewesen,** du bist ja viel besser, denn eine Blume **auf** dem Felde. Die Blumen haben schöne Farben, das Blut Christi ist viel schöner, damit du gereiniget bist. Die Blumen geben einen guten Geruch, das heilige Opfer Christi riecht vor Gott viel besser in unsern Herzen, und das Gebet. Die Blumen haben eine schöne wunderliche Gestalt, daß man an keinem Geschöpfe Gottes so viel Wunder sieht, tausendmal mehr allmächtige Wunder hat Gott am Menschen gethan, denselben mit Christi Gerechtigkeit und mit dem heiligen Geist und mit dem schönen Bilde Gottes geschmücket, und der liebe Gott sollte deinen elenden Leib nicht kleiden können, der die Blumen so kleidet? 6. Siehe, Gott hat dich ja aus dem ungläubigen Heidenthum in das Christenthum gesetzt, und in seine hochwürdige Kindschaft, davon die Heiden nichts wissen. Ach, darum sorge doch nicht, wie ein ungläubiger Heide, bist du doch nach Christi Namen genennet. 7. Hast du doch Gott, den Allmächtigen, zum Vater, der wird für dich sorgen, er weiß, was du bedarfst. Ps. 70: **Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf.** Wie man ein Waislein zum Kinde aufnimmt, so nimmt uns Gott auf. 8. Gott hat alle Tage unseres Lebens gezählet, und auf einen jeden Tag seine eigene Nothdurft verordnet; darum wird auch der morgende Tag seine eigene Nothdurft mitbringen. Laß nur Gott rathen, und vertraue ihm, danke Gott, daß du den heutigen Tag überwunden hast. Morgen wird Gott auch aushelfen; denn seine Gnade ist alle Morgen neu. Sehet, wo findet man einen Herrn, der mit seinem Diener so tröstlich und freundlich redet? Siehe, dieß einige Stücklein sollte dich lustig machen, Gott deinem Herrn zu dienen.

6. Willst du zum sechsten wissen, wie lieblich es sei, Gott dem Herrn dienen, so höre, was der 27 Psalm sagt: **Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Lebelang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel zu besuchen;** der 92 Psalm: **Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und deinem Namen lobsingen, du Allerhöchster, des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen;** der 118 Psalm: **Wir segnen euch, die ihr vom Hause des Herrn seid.**

7. Willst du wissen, wie Gott seinen Dienern

endlich lohnet, höre, was Gott zu Abraham sagt 1 Mos. 15: **Ich bin dein Schild, und dein sehr großer Lohn.** Wenn unser lieber Gott etwas Größeres und Besseres hätte, so würde er es ihnen auch geben. Dieweil er aber nichts Besseres hat noch weiß, denn sich selbst, so giebt er sich selbst ihnen zum Lohn. Und weil der Herr sagt: **Ich will euch das Reich bescheiden,** so sollen wir betrachten, was das für ein großer Lohn sei. Wo findet man einen solchen Herrn, der seinen Dienern sein Reich giebt? Es ist ja kein größerer und besserer Lohn, denn Gott selbst und sein Reich. Darum lasset uns Gott mit Freuden dienen, nicht daß Gott etwas davon habe, sondern daß wir auch Gottes Gnade, den höchsten Lohn, ererben, als ein Geschenk und unverdientes Gut. Denn wer könnte ein solch großes Gut verdienen, Gott selbst und sein ewig Reich, wenn es Gott nicht aus Gnaden giebt? Gott selbst ist seiner Diener Lohn. Matth. 25: **Kommt her, ihr Gesegneten, ererbet das Reich meines Vaters.** Sehet wie ehrlich, herrlich, löblich und nützlich ist es nun, wenn man Gott dienet, wie schändlich und schädlich es aber sei, wenn man dem Geiz und dem Mammon dienet, bezeuget St. Paulus 1 Tim. 6.

II.

Daß wir am ersten, das ist, vor allen Dingen nach dem Reiche Gottes trachten sollen.

Lukas am 17 wird der Herr Jesus gefragt von den Pharisäern: **Wann kommt das Reich Gottes?** Der Herr antwortet: **Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden, man wird auch nicht sagen: Siehe, hier oder da ist es; denn sehet das Reich Gottes ist inwendig in euch.** Mit welchen Worten uns der Herr lehret, daß der wahre Gottesdienst und das Reich Gottes in keinen äußerlichen Dingen stehe, sondern allein in dem Glauben, in der Liebe, in beständiger Hoffnung, in wahrer, herzlicher, innerlicher Buße, in der neuen Geburt. Oder wie St. Paulus spricht 1 Timoth. 1: **In der Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben,** oder Röm. 14: **In Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist.** Oder wie es der Herr Christus Joh. am 4 auslegt: **Im Geist und in der Wahrheit,** das ist, im innersten Grunde des Herzens, in welchem keine Heuchelei ist, sondern Wahrheit, das ist, herzliche Demuth vor Gott, des Geistes Armseligkeit, Begierde der theuren Gnade Gottes, reine Liebe gegen den Nächsten. Dies alles ist Wahrheit.

Auf daß wir nun wissen mögen, was uns zu thun, wenn wir nach dem Reiche Gottes trachten sollen, und wo wir es sollen suchen, so ist uns noth diese Antwort des Herrn, dadurch dich der Herr fein unterrichtet, und spricht: Wenn du das Reich Gottes suchen willst, so mußt du es nicht außer dir, sondern in dir suchen. Mußt es nicht in großen Gepränge, in sonderlicher Kleidung, in Speise und Trank, in Menschensatzungen suchen, auch nicht in bloßen Worten, daß man fein von Gottes Wort reden kann, auch nicht im äußerlichen Schein, in großen Ehrentiteln, auch nicht bei denen, die einen Schein der Gottseligkeit haben, und die Kraft oder Tugend verläugnen, oder bei denen, so es nur im Munde führen; denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft. Sondern willst du es suchen, so suche es in dir, nicht außer dir, im innersten Grunde des Herzens, ob daselbst ist der wahre Glaube, die reine Liebe, die freudige Hoffnung, die herzliche Buße, die heilige Demuth, das brünstige Gebet. Findest du das bei dir, wohl dir, je so hast du das Reich Gottes bei dir gefunden, und Gott selbst in dir, in deinem Herzen. Befindest du nun, daß du zwar etwas davon hast, aber in großer Schwachheit, so trachte darnach, das ist, seufze, bete, rufe, schreie, höre Gottes Wort, brauche die heiligen Sacramente, auf daß Gottes Reich alle Tage je mehr und mehr zu dir komme. Der Gott, der in dir hat angefangen

das gute Werk, der wird es auch vollführen bis auf den Tag Jesu Christi.

Befindest du aber in deinem Herzen Lügen, Verleumdung, Feindseligkeit, Haß, Neid, Hoffart, Geiz, wehe dir, das ist des Teufels Reich, das er in dir hat, da thue Buße, ändere dein Herz, laß ab von deinen bösen Gedanken, reinige dein Herz durch Buße und den Glauben, wie der Herr sagt: **Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei kommen.**

Wollen nun dieses, was jetzo summarischer Weise gesagt, ein wenig weiter erklären, und sagen, wie mancherlei Gottes Reich sei, nemlich dreierlei.

1. Das Reich Gottes in uns.
2. Das Reich der Gnaden in der christlichen Kirche.
3. Das Reich der Herrlichkeit im ewigen Leben.

Daß Gottes Reich das höchste Gut sei, das wir suchen sollen, lehret uns der Herr in diesem Spruch: **Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.** Darum soll uns das Beste und Liebste sein, nemlich Gott und sein Reich. Gott hat den Menschen gemacht dazu, daß er das allerhöchste Gut soll erkennen, sammt der Erkenntniß ihn suchen und lieben, sammt der Liebe ihn besitzen, sammt der Besitzung sein genießen und sich freuen. Denn wenn der Mensch das höchste Gut bekommt, so bekommt er in demselben alles Gute, ohne welches keine Creatur besteht, keine Weisheit klug macht, kein Reichthum nützet. Damit wir nun das höchste Gut des Reiches Gottes recht suchen mögen, müssen wir lernen, daß das Reich Gottes dreierlei sei: 1. Das Reich des Geistes und der Wahrheit, und ist inwendig in uns. 2. Das Reich der Gnaden, das ist um uns, die heilige christliche Kirche mit allen Gnadenschätzen Gottes. 3. Das Reich der Herrlichkeit Gottes, und ist in jener Welt im ewigen Leben. Alle drei sollen wir mit Ernst suchen.

Die erste Art des Reiches Gottes.

Das Reich Gottes, so in uns ist, ist der Glaube, und die wahre Erkenntniß Gottes, die neue Geburt, Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit, Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Gebet, Gottesfurcht, heilig Verlangen nach Gott, Friede und Freude im heiligen Geist. Dies müssen wir zuvörderst suchen durch die wahre Buße und Bekehrung zu Gott. Wer sich nun will zu Gott bekehren, muß sich von der Welt abkehren, von der Augenlust, Fleischeslust, hoffärtigem Leben, von der Weltliebe, vom Geiz, von Feindschaft, Haß und Neid. Wer das noch nicht gethan hat, der hat noch nie Buße gethan, weiß auch nicht, was Buße ist, welche in Veränderung und Erneuerung des bösen Herzens stehet, ist demnach ferne vom Reich Gottes. Davon Esa. 55 stehet: **Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.** So bald nun der Mensch sich durch Gottes Gnade herzlich zu Gott wendet, so bald wendet sich Gott zu ihm, und giebt ihm den heiligen Geist, der stärket den Glauben, mehret die Liebe, bekräftiget die Hoffnung, zündet an das Gebet, erwecket gründliche Demuth, pflanzet Geduld, tröstet das Herz. Siehe, das ist Gottes Reich in dir.

In diesem Reiche wohnet die heilige Dreifaltigkeit, Gott der Vater durch die Liebe, Gott der Sohn durch den Glauben und durch die Demuth, Gott der heilige Geist durch Andacht und Gebet; doch sind es des einigen wahren lebendigen Gottes Werke in uns.

Und ob es wohl alles schwach und kalt Ding ist, ganz unvollkommen, ja oft ein großer Kampf des Geistes und Fleisches, soll dir doch nicht grauen. Das ist recht, das lehret uns demüthig sein; sonst wenn es alles in Vollkommenheit daher ginge, möchten wir geistlich

hoffärtig werden. Dieser Kampf muß im Menschen sein; denn das Reich Gottes führet täglich einen Streit wider des Teufels Reich und sein Werk. Denn Ehrgeiz, Feindschaft, Geiz, und dergleichen, sind alle des Satans Werke und Reich, so er in uns haben will. Dawider müssen wir streiten, und nach Gottes Reich in uns trachten, auf daß des Teufels Reich je mehr und mehr zerstöret werde. So bald eine Hoffart in uns aufsteiget, oder eine Feindseligkeit, so bald setzet der Teufel seinen Fuß und Stuhl in unser Herz, Gottes Stuhl aber ist die Liebe. Im königlichen Stuhl Salomonis ist Christi Stuhl und Reich in uns vorgebildet. Derselbe war von Elfenbein, bedeutet die Reinigkeit des Herzens, durch den Glauben. War überzogen mit Gold, bedeutet die Liebe; denn dieser Stuhl des Glaubens muß mit Liebe bekleidet sein. **1 Joh. 4: Gott ist die Liebe.** Und auf beiden Seiten des Stuhles waren zwölf Löwen, bedeutet die zwölf apostolischen Tugenden, Freudigkeit, Beständigkeit, Geduld, Demuth, Wachen, Beten, Hoffen, Sanftmuth, ꝛc.

Summa, das Reich Gottes ist, wie es beschrieben ist Matth. 5: **Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, die geistlich arm sind, die Barmherzigen, Sanftmüthigen, Friedfertigen, so um der Gerechtigkeit willen verfolget werden,** und wenn man alles Uebles von einem redet, und die Leute daran lügen. Das ist ein gut Gewissen mit Gott, Friede und Freude im heiligen Geist, und die Gerechtigkeit in Christo durch den Glauben erlangen. Ist das nicht eine große Herrlichkeit, daß ein Mensch Gottes Reich, ja Gott selbst in seinem Herzen haben und tragen kann? Denn die Gerechtigkeit im Verdienst Christi, Friede in Gott, Freude im heiligen Geist, ist das Reich Gottes in uns.

Die andere Art des Reichs Gottes.

Das Reich Gottes der Gnaden, so um uns ist, ist die heilige christliche Kirche, mit dem geoffenbarten Worte Gottes und den heiligen Sacramenten. Dies Reich Gottes müssen wir auch suchen, denn ohne dies kommt das innerliche Reich nicht zu uns.

Dies Reich Gottes sollst du nun also suchen, daß du dir erstlich lässest Gottes Wort einen rechten Ernst sein, deinen höchsten Schatz, in welchem du den rechten Schatz Christum, unsern Herrn, findest, ja das ewige Leben. Joh. 5: **Forschet in der Schrift, denn sie ist es, die von mir zeuget.** Dies ist der Acker, den ein Kaufmann kaufte, auf daß er darin eine edle Perle finde. Ach diesen Schatz kann man mit keinem Gelde bezahlen, es hat Christo sein Blut gekostet, daß das Evangelium verkündiget wird.

2. Hier ist die rechte Trostquelle, welche die betrübte Seele erquicket. Psalm 119: **Herr, wenn dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende.** Psalm 36: **Herr, bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.**

3. Hier ist das Angesicht Gottes, mit welchem Gott mit uns redet, und der rechte Gnadenstuhl, der Mund Gottes, der mit uns redet. Da siehest und höreſt du Gott vom Himmel mit dir reden. Da siehest du im Glauben deinen Erlöser, siehest ihn, wie er Mensch worden, siehest ihn beten, Wunder thun, Sacramente stiften, leiden, sterben, auferstehen, gen Himmel fahren, da siehest du den heiligen Geist auf Christo ruhen in seiner Taufe, und in Feuersgestalt vom Himmel kommen auf die Apostel. Du höreſt Gott im Wort mit dir reden, du höreſt ihn einen theuren Eid um deinetwillen schwören, du höreſt ihn klagen und seufzen über des Menschen Bosheit, du höreſt ihn alle Welt zu sich locken. Du siehest seine Hülfe und seine Wunder an den Seinen, und seine ernste Strafe an den Unbußfertigen. Die Kirche Gottes ist eine schöne Stadt Gottes, die Menge vieler tausend, die im Himmel angeschrieben, das auserwählte Geschlecht und königliche Prie-

sterthum, da sich Gott offenbaret, hören und sehen läßt.

4. Da siehe du nun zu, daß du ein recht lebendiges Glied der Kirche Gottes bist, nicht ein todtes Glied, das nicht neu geboren ist. Siehe, daß du nicht allein in der äußerlichen und sichtbarlichen Versammlung der Kirche seist, sondern unter dem verborgenen unsichtbaren Häuflein, die kein Mensch sehen kann, sondern die Gott kennet, welche sein sind; unter den sieben tausend, die Elias nicht sehen konnte, die ihre Kniee nicht vor Baal gebeuget haben; unter dem kleinen Häuflein, zu denen der Herr Luc. am 12. spricht: **Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.** Siehe, daß du ein reiner Weizen seist, nicht Unkraut auf Gottes Acker; denn dasselbe werden die Schnitter, die heiligen Engel, an jenem Tage der großen Erndte sammeln, und mit ewigem Feuer verbrennen, den Weizen aber in Gottes Scheune sammeln.

Die dritte Art des Reiches Gottes.

Das Reich der Herrlichkeit und Seligkeit über uns, wird gesucht durch ein heilig Verlangen, durch die Hoffnung, und durch die Betrachtung des ewigen Lebens.

Die größte Seligkeit ist bei Gott sein allezeit, und seiner allersüßesten Gegenwart ewig genießen. Denn gleich wie Gott in diesem Leben bei uns ist verborgener Weise: Also wird er dort bei uns, und wir bei ihm sein sichtbarer Weise, daß wir ihn sehen werden von Angesicht zu Angesicht, wie St. Paulus spricht: **Wir sehen hier in einem Spiegel, dort aber von Angesicht zu Angesicht.** Dessen Vorbild ist gewesen im alten Testament das Heiligthum Gottes, und die Hütte des Stifts. 4 Mos. 26: **Ich will meine Wohnung unter euch haben, und meine Seele soll euch nicht verwerfen. Und will unter euch wandeln, und will euer Gott sein, so sollt ihr mein Volk sein. Ich will unter euch wohnen und wandeln, und will euer Gott sein.** Gott ist bei uns im Wort und Sacrament, gleich wie bei den Juden in der Feuer- und Wolkensäule, das wird dort erst recht erfüllet werden.

Es ist aber Gottes Gegenwart und das Anschauen seiner Herrlichkeit ein solches Anschauen, davon Leib und Seele erfreuet wird, davon Leib und Seele die allerhöchste Süßigkeit schmecket, davon die Seele die höchste Lieblichkeit, Ruhe und Frieden empfindet; denn wie Gott ist, so werden wir ihn sehen, schmecken und empfinden. Er ist alles Gute, das wird uns mitgetheilet empfindlich, damit wird er uns sättigen und erfüllen. Unsere Augen werden seine Herrlichkeit sehen, unsere Ohren seine Lieblichkeit, unser Herz wird empfinden seine Süßigkeit, dergleichen noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, kein Herz empfunden. Gott, der Vater, wird uns mit seiner Liebe erquicken, und dieselbe unserm Leibe und unserer Seele zu schmecken geben, das wird unsere Speise sein. Nichts ist der Seele so süß, als wenn sie Gottes Liebe schmecket. Gottes Sohn wird unsere Seele vollkömmlich erleuchten, als die ewige wesentliche Weisheit Gottes, und das wird unsere Freude sein; denn jemehr man ein Ding kennet und verstehet, jemehr man sich darin erfreuet. Wenn wir nun dort alles erkennen werden in vollkommener Weisheit, da wird sich Leib und Seele freuen. Gott der heilige Geist wird unsern Leib und unsere Seele mit seinem Trost erfüllen, und mit Gaben schmücken. Das wird ein schöner Schmuck sein, der aus den Auserwählten leuchten wird. Da wird es denn heißen: **Dienet dem Herrn im heiligen Schmuck.** Christus wird seine Braut schmücken, Ps. 45.

Wer nun Gott dort im ewigen, heiligen Schmuck dienen will, der muß ihm hier dienen im Glauben, in der Liebe, in Hoffnung, Demuth, Geduld und Gebet. Wer ihm hier treulich dienet im Reich der Gnaden, der wird ihm

auch dort dienen im Reich der Herrlichkeit. Ach warum wollten wir Gott nicht dienen? Ist er doch unser Schöpfer, haben wir doch alles Gute von ihm, hat uns doch Christus darum erlöset, und so theuer erkauft, hat uns doch Christus gedienet, Matth. 20. Sagt doch Tobias zu dem Engel Raphael: **Mein Bruder Asaria, wenn ich mich gleich dir gar zu eigen gebe, so wäre es doch nichts für deine Wohlthat.** Unser himmlischer Raphael aber hat uns nicht zeitliche, sondern ewige Güter erworben; darum wir uns ihm billig sollten zu eigen geben, und ihm dienen mit großen Freuden.

4 Mos. am 14 steht, daß die Israeliten alle in der Wüste sind niedergeschlagen wegen ihres Unglaubens. Wir sind jetzt die geistlichen Israeliten, die wir durch die Wüste dieser Welt reisen und wallen.

Lasset uns dem Unglauben nicht nachhängen, auf daß wir nicht niedergeschlagen werden, sondern lasset uns fest halten an derselben Hoffnung, und das Reich Gottes vor allen Dingen suchen, so wird uns unser Glaube durch die Wüste dieser Welt helfen in das ewige gelobte Land und verheißene Reich unsers Vaters, Amen.

---

95. Predigt am sechszehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Luc. 7, 11—17.

Und es begab sich darnach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain ging, und seiner Jünger gingen viele mit ihm, und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einziger Sohn war seiner Mutter; und sie war eine Wittwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der Herr sahe, jammerte ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht! Und trat hinzu, und rührete den Sarg an; und die Träger standen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Und der Todte richtete sich auf, und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an, und priesen Gott, und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von ihm erscholl in das ganze jüdische Land, und in alle umliegende Länder.

Dies liebe Evangelium hält uns erstlich einen kläglichen und traurigen Todesspiegel vor, in welchem wir sehen eine betrübte, trostlose, weinende Wittwe, welcher einigen Sohn der Tod mit seiner scharfen Sense mitten in seiner besten Blüthe als ein Blümlein auf dem Felde abgehauen hatte, und allbereits mit ihm auf dem Wege war, ihn in seine finstere Todeskammer zu bringen, welches ein Bild ist des Endes aller Menschen. Darnach hält es uns vor einen freudigen Lebensspiegel, in welchem wir sehen den Herrn Christum kommen zur rechten Zeit, der da ist ein Helfer zur rechten Zeit, als ein Liebhaber des Lebens, der begegnet hie dem Tode zu rechter Zeit, und nimmt ihm seinen Raub, und macht los den Gefangenen des Todes, nach seinem starken Arm, nimmt ihm seine Macht, wie St. Paulus spricht: Christus hat

dem Tode die Macht genommen, und ein ewiges unvergängliches Wesen wieder an das Licht gebracht. Und verwandelt also der barmherzige Herr den kläglichen traurigen Todesspiegel in einen Freuden- und Lebensspiegel, und ist ein schönes Bild der fröhlichen Auferstehung unserer Leiber, wie der Sohn Gottes am jüngsten Tage dies sein Lebenswerk und seine Stärke gewaltig üben wird an allen Todten, da er, wie der Prophet Jes. am 25 spricht, den Tod verschlingen wird ewiglich, und die Hülle hinwegnehmen, damit alle Völker verhüllet sind, die Todesschmach seines Volks aufheben in allen Landen, und die Thränen von unsern Augen abwischen. Davon der Prophet Ezechiel am 37 ein wunderliches Gesicht gesehen: Die Hand des Herrn, spricht er, kam über mich, und führete mich im Geist des Herrn hinaus auf ein weites Feld, das voller Beine lag, und siehe, sie waren verdorret. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinest du auch, daß diese Beine wieder lebendig werden? Und ich sprach: Herr, das weißt du wohl. Und er sprach zu mir: Weissage von diesen Beinen, und sprich zu ihnen: Ihr verdorreten Beine, höret des Herrn Wort. So spricht der Herr: Siehe, ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr sollet lebendig werden. Ich will euch Adern geben, und Fleisch über euch lassen wachsen, und euch mit Haut überziehen, und will euch Odem geben, daß ihr wieder lebendig werdet, und sollt erfahren, daß ich der Herr bin. Und ich weissagete, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagete. Und siehe, es regte sich, und die Gebeine kamen wieder zusammen, ein jegliches zu seinen Gebeinen. Und ich sahe, und siehe, es wuchsen Adern und Fleisch darauf, und er überzog sie mit Haut. Es war aber noch kein Odem in ihnen. Und der Herr sprach zu mir: Weissage zum Winde, und sprich zu ihm: So spricht der Herr: Wind, komm herzu aus den vier Winden, und blase die Getödteten an, daß sie wieder lebendig werden. Und ich weissagete, wie er mir befohlen hatte. Da kam Odem in sie, und wurden wieder lebendig, und richteten sich auf ihre Füße, und ihrer war ein sehr großes Heer. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Beine sind das ganze Haus Israel. Sie sprechen: Unsere Beine sind verdorret, und unsere Hoffnung verloren, und es ist aus mit uns. Darum weissage ihnen: So spricht der Herr: Siehe, ich will eure Gräber aufthun, und will euch, mein Volk, aus denselben heraus holen, und will meinen Geist in euch geben, daß ihr wieder leben sollt, und sollt erfahren, daß ich der Herr bin. Ich rede es, und thue es auch, spricht der Herr.

Dies ist ein herrliches Trostbild der fröhlichen Auferstehung der Todten, welches ein sehr hoher und schwerer Artikel ist, aller Vernunft unbegreiflich. Darum fragt unser lieber Gott den Propheten, ob er es auch glaube? Darauf der Prophet nicht geradezu ja sagt, sondern sagt: Herr, das weißt du wohl. Es ist aber hierdurch vorgebildet, daß der Herr Christus durch seinen lebendigmachenden Geist und durch sein Wort alle Todten erwecken wird, wenn er sie mit dem Geist seines Mundes anblasen wird, da wird der rechte große Prophet weissagen und sprechen: Ihr verdorreten Beine, höret des Herrn Wort, kommt hervor aus euren Kammern! Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes, ich kann die finstere Kammer des Todes aufschließen, und dem Riesen, dem Tode, seinen Raub nehmen, und dem Starken seine Gefangenen los machen. Wenn dieser starke Held aufschließt das Gefängniß des Todes, so kann es niemand wieder zuschließen, und so müssen alle

Elemente ihre Todten hervor geben. Wenn er aber zuschließt die Hölle, das Gefängniß des Todes, und wirft dahinein die Verdammten, so kann niemand wieder aufschließen; denn dieser ist es allein, der aus der Hölle erlöset, und vom Tode errettet. Da wird dies Wort des Propheten erfüllet werden: Ihr sollt erfahren, daß ich der Herr bin, ich rede es, und thue es, spricht der Herr. Dessen haben wir nun ein feines holdseliges Exempel in diesem Evangelio, da dieser große Prophet und himmlische Hesekiel durch den lebendigen Wind seines Geistes und Wortes diesen todten Jüngling anwehet, und ihn lebendig machet, und dem starken Riesen den Raub nimmt, und aufschließt das starke Gefängniß des Todes. Dieser Schlüssel ist seine Allmacht und große göttliche Gewalt, dadurch der Herr den Tod überwunden hat. — Zweierlei Spiegel hält uns dies Evangelium vor, die wir besehen wollen.

1. Wir wollen uns erst in dem traurigen Todesspiegel besehen, und darin fünf Trauerbilder beschauen, die uns unser Ende zu bedenken geben, und zum Tode bereiten.

2. Darnach wollen wir uns auch besehen in dem Spiegel des Lebens, und darin beschauen fünf Trostbilder, die uns zeigen die köstliche Arzenei wider den zeitlichen Tod.

I.

Der Todesspiegel.

Das erste Bild, so wir in diesem Todesspiegel sehen, heißet die Eitelkeit der Welt.

Es begab sich, daß der Herr in eine Stadt mit Namen Nain ging. Nain ist ein Bild und ein Spiegel dieser Welt, und der vergänglichen Lust derselben. Denn Nain heißet lustig, lieblich. Ist eine Stadt in Samaria gewesen, im Stamme Isaschar, in einer sehr schönen lustigen Gegend. Eine halbe Meile davon, gegen Morgen, liegt der Berg Thabor, und gegen Mittag, kurz vor der Stadt, liegt der Berg Hermon, der vier Meilen lang ist. Dieser beiden Berge wird gedacht im 89 Psalm: Thabor und Hermon jauchzen in deinem Namen, das ist, grünen, und sind über die Maßen lustig, und bedeuten das geistliche Jauchzen der heiligen christlichen Kirche, da man mit Freuden singet in den Hütten der Gerechten vom Sieg des Herrn, und seinen Namen lobet. Und sonderlich hat der Berg Thabor gejauchzet, da der Herr Christus darauf verkläret worden, und Hermon, da der Herr auf demselben geprediget, und er des Herrn Predigtstuhl gewesen, und eine halbe Meile von Nain gegen Abend liegt die Stadt Sunem, da der Prophet Elisa seiner Wirthinn Sohn von den Todten erwecket hat.

So ist nun die Stadt Nain ein Bild dieser Welt, die ist wohl lustig und schön, und die Weltkinder leben darin in Freuden; aber der Tod verderbet es alles, wie ein trüber und saurer Wind, der die Blumen verderbet und zu nichte machet, und unsere Sünden führen uns dahin wie ein Wind. Denn wir sehen täglich ein traurig Spectakel in dieser Welt, wie einer nach dem andern hinausgetragen und in die Erde begraben wird, und also täglich viele arme Wittwen und Waisen werden. Wenn man die Welt mit fleischlichen Augen ansiehet, so ist sie Nain, lustig und lieblich; aber wenn man sie mit geistlichen Augen ansiehet, ist es Eitelkeit, Elend und Tod. Sirach beschreibet das eitle Wesen dieser Welt im 40 Kapitel: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, vom Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unserer aller Mutter ist, da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt der Tod. Und Hiob am 14 Kapitel: Der Mensch, vom Weibe geboren, lebet eine kurze Zeit, ist voller Unruhe, gehet auf wie eine Blume, fället ab, flieht wie ein Schatten, und bleibet nicht. Die Weltkinder meinen zwar, es sei nichts Schöneres, denn diese Welt und ihre schöne, herrliche, zierliche Pracht an Gold, Silber, Edelstein, Rossen, Wagen,

und anderer Herrlichkeit, und vergaffen sich die fleischlichen Leute an der schönen Nain dieser Welt, daß sie an der Schönheit des Hauses des großen Königes, Gottes des Herrn, nicht oder gar selten gedenken. Es muß eine große Schönheit, Lieblichkeit, Zierde da sein, da Gott wohnet, in dem himmlischen Jerusalem, da das große Heer Gottes, die himmlischen Trabanten, tausend mal tausend, und zehn mal hundert tausend vor Gottes Thron stehen, und die himmlische Musik gehöret wird, als vieler tausend Harfenschläger, da das schöne liebliche Paradies ist, der Lustgarten Gottes, da Freude die Fülle ist, und lieblich Wesen zu Gottes Rechten ewiglich. Hebr. am 12: **Ihr seid kommen zur Stadt Gottes.** Wir warten eines neuen Baues vom Himmel, nicht mit Händen gemacht, darnach sehnen wir uns. Aus derselben schönen Nain Gottes, da wird kein Todter heraus getragen, wie hier in diesem Jammerthal geschieht, da immer einer nach dem andern zum Grabe zuwandert, und gehen den Weg aller Welt, da alles Fleisch ist wie Heu, und alle seine Güte wie das Gras auf dem Felde, wenn der Geist des Herrn darein bläset, Jes. 40. Denn das Wesen dieser Welt vergehet, 1 Cor 7, sagt der Apostel. Der Welt Lust ist ein Schatten. 1 Joh. 2: **Und alles, was in der Welt ist, nemlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.**

Das andere Bild, so uns begegnet, heißet die Verwandlung in den Staub: **Du bist Erde, und sollst wieder zu Erde werden.**

Der Herr kommt nahe an das Stadtthor, und siehe, da trug man einen Todten heraus. Wir müssen hinaus aus dieser Nain. Denn wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir, Hebr. 13. Gedenke, Herr, sagt Hiob, daß du mich aus Leimen gemacht hast, und wirst mich wieder zur Erde machen. Darum mache mir doch mein Kreuz nicht zu schwer. Jes. 26: **Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer, und schließe die Thür nach dir zu, verbirge dich einen kleinen Augenblick. Laßt uns mit Christo hinaus gehen, und seine Schmach tragen,** Hebr. 13.

Das bedeutet es, daß man diesen Todten hinaus trägt, daß außer dem Thore billig die Begräbnisse sein sollten. Denn daß man die Todten auf den Kirchhöfen, ja wohl in den Kirchen begräbet, ist daher kommen, daß vor Zeiten die heiligen Märtyrer, die in den ersten Verfolgungen, da der christliche Glaube unter den Heiden anbrach, erwürget worden, auf sonderlichen Plätzen begraben worden sind. Und da hat man hernach, wie die Verfolgung aufgehöret, zum Gedächtniß der Heiligen Bethäuser, und zuletzt Kirchen hin gebauet, da hat denn ein jeder Christ, der gestorben war, gern da schlafen wollen, da die heiligen Märtyrer schlafen, zum Bekenntniß, daß sie also auf den Glauben sterben wollten, um deß willen die heiligen Märtyrer getödtet worden seien. Ja die bekehrten Heiden haben sich auf den Gräbern der heiligen Märtyrer taufen lassen, zum Zeugniß der Auferstehung der Todten, wie St. Paulus 1 Cor. 15 bezeuget. Und also ist es ein Gebrauch geblieben, daß man Todte auf den Kirchhöfen und in den Kirchen begräbt. Aber sonst haben allerwegen Juden und Heiden ihre Gottesäcker außer der Stadt gehabt, wie dies Evangelium bezeuget. 1 Mos. 23 kaufte Abraham ein Erbbegräbniß von den Kindern Heth zu Hebron, da hernach David zum Könige erwählet ward vom Volk. Und dies ist ein lustiger Ort mit vielen Bäumen gewesen, welchen Abraham gekauft um vier hundert Säckel, das ist um 100 Thaler, und hat dahin seine Sara begraben, da ist Isaac, Jacob und Joseph begraben. Lazarus hatte auch sein Begräbniß

außer dem Flecken Bethanien, da ihn der Herr auferwecket. Und Josephs Grab, so er in einen Felsen hat hauen lassen, in welchem der Herr Christus begraben ward, war auch außer dem Stadtthor Jerusalems. Dies hat seine natürlichen und geistlichen Ursachen.

Man soll auch an den Todten Barmherzigkeit thun, ihren Leib fein verhüllen, und ehrlich begraben. Ist ein großer Gottesdienst, wie das Exempel des alten Tobias ausweiset. Sonst ist ein ehrlich Begräbniß eine große Wohlthat Gottes; darum wir auch unsere Gottesäcker fein, sauber und reinlich halten, daß die unvernünftigen Thiere nicht daselbst ihr Wühlen haben. Denn hältst du deine Schlafkammer reinlich, wie viel mehr dein Ruhebettlein. Gott verheißet dem Josia ein ehrlich Begräbniß, 2 Chron. 22: **Du sollst mit Frieden in dein Grab kommen, und zu deinen Vätern versammelt werden.** Gott, der Herr, nennet das Grab selber, darum wir uns nicht davor fürchten sollen. Dagegen spricht der Herr von Jojakim, daß er wie ein Esel begraben werden solle, Jer. 22. Es ist eine große Schmach, wenn eines Menschen Leib nicht in die Erde begraben wird, wie Isebel, die fraßen die Hunde, und den ungehorsamen Kindern dräuet Gott, sie sollen der Raben Speise werden.

Das dritte Bild heißet das **ungewisse Ziel und Stündlein.**

Der Todte aber ist ein Jüngling, spricht unser liebes Evangelium. Wenn der Mensch geboren, so bringet er den Tod mit auf die Welt. Das Ende ist nicht weit vom Anfange. Das große Gift der Erbsünde ist unser natürliches Erbe, so wir aus dem Mutterleibe bringen, welches unsere Leiber auffrißt, wie ein Wurm den Apfel; denn ein böser, fauler und giftiger Baum kann keine gute Früchte bringen. **Du lässest sie dahin fahren wie einen Strom,** sagt der 90 Psalm, **und sind wie ein Schlaf, gleich wie ein Gras, das früh blüht, und bald welk wird, und des Abends abgehauen wird, und verdorret. Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere Missethat stellest du vor dich, unsere unerkannte Sünde in das Licht vor deinem Angesicht. Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz, denn es fahren alle unsere Tage schnell dahin, als flögen wir davon. Wer glaubet es aber, daß du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm** ꝛc. Junge Leute haben den Tod hinter sich, die Alten vor sich.

Nun der getreue Gott hat seine Ursachen, warum er manchen bald in seiner Jugend sterben lässet. Denn das Buch der Weisheit am 4 Kapitel spricht: **Das Alter ist ehrlich, nicht das lange lebet, oder viele Jahre hat. Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar, und ein unbeflecktes Leben ist das rechte Alter. Denn er gefällt Gott wohl, und ist ihm lieb, und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern, und wird hingerückt, daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre, noch falsche Lehre seine Seele betriege. Denn die bösen Exempel verführen und verderben einem das Gute, und die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen. Er ist bald vollkommen geworden, und hat viele Jahre erfüllet. Denn seine Seele gefällt Gott wohl; darum eilet er mit ihm aus diesem bösen Leben.**

Da erzählet Gott der Herr vier Ursachen. **1. Klugheit und ein heilig Leben. 2. Daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre. 3. Gott hat ihn lieb. 4. Daß sie vor dem Unglück hinweg gerafft werden.** Josia war kaum 49 Jahr alt, da er starb, und Gott der Herr sprach, er wolle ihn vor dem künftigen Unglück wegnehmen. Die Epistel an die Hebräer am 11 setzet noch eine Ursach von dem

frühen Tode der Gläubigen, **daß ihrer die Welt nicht werth ist.** Und lehret uns damit, daß man darum lebet, nicht daß man alt und viele Jahre erfülle, daß man allein sagen könne, so viele Jahre habe ich erlebet, so alt bin ich. Das ist kein Ruhm vor Gott; denn das ist nicht das Ziel unserer Jahre und Tage, sondern **Weisheit**, stehet hier, **sei das rechte graue Haar, und ein unbeflecktes Leben das rechte Alter.** Darum lebet man nun, daß man an Weisheit, Gottesfurcht wachsen und alt werden soll, nicht allein an Jahren, auf daß man vor Gott recht alt werde, und das schöne graue Haar der Weisheit erlange, auf daß man wache, wenn der Herr kommt in der ersten, andern, dritten Nachtwache, in der Jugend, in der Mitte unseres Lebens, oder im Alter. Matth. 24: **Wachet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde der Herr kommen wird.** Hieronymus sagt: Wer stets gedenket, daß er sterben müsse, der achtet alle Dinge gering, auf daß man Gott dem Herrn eine Seele überantworte, die zugenommen hat im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung, in der Geduld, im Gebet, in Andacht, in Gottesfurcht. Das ist das köstliche Alter vor Gott dem Herrn. Denn darum heißet der Herr die Seelen, die wachen und auf den Herrn warten, kluge Jungfrauen, die ihre Lampen schmücken, und dem Bräutigam entgegen gehen. Denen, die nicht, oder gar selten an ihr Sterbestündlein gedenken, gehet es, wie dem Pharao, 2 Mos. 14, der nicht eher an sein Ende gedachte, bis er im rothen Meere war, und ihm das Wasser über dem Kopf zusammen schlug, da er spricht: O lasset uns fliehen; denn der Herr streitet für Israel. Aber es war zu lange geharret. Also thun ihrer viele, die dann erst wiederkehren, und fromm werden wollen, wenn der Tod ihnen auf dem Halse liegt. Weish. 2 spricht die tolle Jugend: **Wohl her, laßt uns unsere Jugend die Maienblumen nicht versäumen, daß man allenthalben sehe, wo wir fröhlich gewesen sind.** Bald aber kommt der Tod, und hauet dich mit seiner scharfen Sense ab, als ein Gras und eine Blume. Ps. 103: **Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde.**

Das vierte Bild heißet des zeitlichen Trostes Verschwindung.

Dieser Todte ist ein einziger Sohn gewesen seiner Mutter, und sie war eine Wittwe. Das sind zwei große und schwere Kreuze, wie denn selten eines allein ist. Da war all ihr leiblicher Trost dahin, und verschwunden wie ein Schatten; darum ist kein beständiger Trost auf Erden. Darum nimmt Gott oft allen irdischen Trost hinweg, auf daß der himmlische Trost angehen möge; denn der himmlische Trost gehet nicht eher recht auf, der irdische Trost ist denn hinweg. Gleich wie den Aposteln geschah, Christus, ihr sichtbarer Trost, mußte ihnen aus den Augen genommen werden, da kam der himmlische Trost, der heilige Geist. So muß nun der leibliche sichtbare Trost untergehen, soll Gottes Trost recht angehen. Ach wie schwer ist das, lieben Kinder, sich alles irdischen Trostes verzeihen, also daß man auch keinen Freund mehr in der Welt hat, und mit Christo sagen muß: Meine Freunde und Verwandten stehen ferne von mir, und scheuen sich vor meiner Plage. Wie ging es Hiob, dem heiligen Manne, wo waren Freunde im Kreuz? Sie setzen sich wider ihn. O, lieber Christ, es ist kein beständiger Trost in der Welt, weder an Gütern noch an Reichthum, weder an Ehren noch an Freunden. Siehe, daß du Gottes Freundschaft hast, dieser getreue Freund verläßt dich in keiner Noth, wenn alle Freunde aufhören und dich verlassen. Wittwen und Waisen sind arme verlassene Leute. Darum der Herr, der Allmächtige, vergleichet die christliche Kirche, wenn sie verfolget wird, einer elenden trostlosen Wittwe, über die alle Wetter gehen; aber er spricht: **Der dich gemacht hat, ist dein Mann, der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt wird.** Und im 68 Psalm nennet er sich einen Vater

der Waisen und Richter der Wittwen. Und 2 Mos. 22 hat der Herr ein Gesetz gegeben, die Wittwen nicht zu beleidigen, daß sie nicht zu ihm schreien, und er dein Weib nicht zur Wittwe, und deine Kinder zu Waisen mache. Und der heilige Hiob spricht am 24, er sei der Wittwen Mund, des Lahmen Fuß und der Blinden Auge gewesen. Das ist der rechte reine Gottesdienst, Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Hiob 29: **Ich erfreute das Herz der Wittwen, und der Segen deß, der verderben sollte, kam über mich.** Wenn man einem hilft, der verderben soll, so kommt sein Segen über einen. Demnach ist kein beständiger Trost auf Erden; denn muß doch der Himmel selbst veralten wie ein Kleid, wie soll man sich denn auf die Welt verlassen? **Aber meine Gerechtigkeit bleibet ewiglich,** Jes. 51. **Du bist der Trost Israels und ihr Nothhelfer,** Jer. 14.

Das fünfte Bild ist der Gang alles Fleisches. Weiter sagt der Text: **Es sei viel Volks mit der betrübten Wittwe gegangen.** Das ist der Trauerspiegel und Gang des Todes. Unser Leben ist ein stetiger Gang zum Tode, so folgen wir einem andern nach, der Tod gehet vor uns hin, wird vor uns hergetragen, ist unser Führer, dem folgen wir alle. 1. Da sollen wir erkennen lernen die Sünde, das tödtliche Gift, den fressenden geistlichen Aussatz, der unsere Leiber alle auffrißt. Sollen die Sünde betrauern, daß wir um derselben willen sterben müssen. Ja auch die kleinen Kinder müssen um der Erbsünde willen sterben; denn wenn sie ohne Erbsünde wären, stürben sie nicht. 2. Und weil wir denn alle sterben müssen, sollen wir von Jugend auf dahin trachten, wie wir selig sterben mögen. **Selig sterben ist der beste Schatz.** Darum der 90 Ps. spricht: **Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.** Und was das vornehmste Stück sei, daß man selig sterbe, lehrt uns David im 39 Psalm, nemlich die Welt verschmähen, und nicht lieb haben, da er spricht: **Aber, Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß. Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Sie gehen daher wie ein Schemen, und machen ihnen viele vergebliche Unruhe. Sie sammeln, und wissen nicht, wer es kriegen wird. Nun Herr, weß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich, errette mich von meinen Sünden.** 3. Diese traurigen Todesgedanken bereiten einen Menschen zum Abschiede, dadurch wird gewirket eine heilsame Traurigkeit in unseren Herzen. O bedenke dein Ende, so wirst du nimmermehr sündigen. Ja alles liebe Kreuz, so uns Gott zugeschickt, ist nichts anders, denn eine Predigt von unserm seligen Abschiede, daß wir hier keine bleibende Statt haben. 4. Auf daß der Glaube, Liebe, Hoffnung, Demuth, Gebet, Geduld in uns wachse, und wir Gottes Wort recht verstehen lernen, Gottes Trostes fähig werden, die Hoffnung erwecket und gestärket werde, und wir uns sehnen nach einem andern und bessern Leben, und Gott seine Kraft, Barmherzigkeit und Allmacht uns beweise, wie der Herr allhie an diesem verstorbenen Jüngling.

Das ist das erste Stück von dem traurigen Todesspiegel, da wir gesehen haben: 1. Der Welt Eitelkeit. 2. Verwandelung in den Staub. 3. Das ungewisse Lebensziel. 4. Die Verschwindung des zeitlichen Trostes. 5. Den Gang alles Fleisches.

II.

Der Lebensspiegel.

In dem Lebensspiegel sehen wir fünf Trostbilder, so uns wider den zeitlichen Tod trösten.

Das erste Trostbild heißet das göttliche Mitleiden, das übertrifft alles menschliche Mitleiden.

Und da sie der Herr sahe, jammerte ihn derselben.

Es jammert dein Barmherzigkeit
Unser Klag und großes Leid,
Heiliger Herre Gott,
Heiliger starker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
Du ewiger Gott,
Laß uns nicht erschrecken vor des bittern Todes Noth.

Wenn einem das Herz bewogen wird, daß man an seinem Herzen fühlet die Noth und Betrübniß des Nächsten, das heißet Jammern. Denn diese Bewegung, die da heißet Erbarmung, oder Mitleiden, rühret das Herz an, gleich als wenn man ein lebendig Herz im Leibe anrührete, das gehet einem durch Leib und Leben, und alle Glieder. Also rühret unsere Noth und unser Elend des Herrn Herz, und er fühlet unsern Jammer an seinem Herzen, gleich als wenn man einem den Augapfel anrühret. Ein solches menschliches und barmherziges Herz hat der Herr, der rechte Menschenfreund und Liebhaber der Menschen, behält auch ein solch Herz in Ewigkeit; denn das heißet recht Freundlichkeit, Menschenliebe und Erbarmung, die er nimmermehr wird ablegen. Joseph behält das Bruderherz auch in seiner Herrlichkeit. Der herrliche verklärte Christus zur rechten Hand Gottes behält ein brüderlich mitleidig Herz; denn einen solchen Hohenpriester müssen wir haben, der mit uns ein herzliches Mitleiden haben, und uns erkennen könnte in der Noth, ja unsere Noth an seinem menschlichen Herzen fühlen.

Darum spricht er auch: **Weine nicht**, gieb dich zufrieden, sei getrost. Hier höret man die holdseligen Lippen des Herrn, der da gekommen ist, alle Traurigen zu trösten, und hier siehet man, daß dem Herrn unsere Thränen sehr zu Herzen gehen, wie wir selbst nicht wohl sehen können, wenn jemand weinet. Und wenn uns der Herr heutiges Tages durch sein Gnadenwort tröstet, und wir die trostreiche Stimme des Evangelii hören, so spricht der Herr zu uns: Weine nicht, du sollst leben, ob du gleich stirbest, Joh. 11. Meine Schäflein sollen nimmermehr umkommen. Weine nicht, denn du hast mitten in deinem großen Unglück einen gnädigen Gott, der hat dich als sein Kind viel lieber, denn alle Engel im Himmel. Keine Trübsal kann so groß sein, die dich von Gott kann abreißen, die Kindschaft austilgen, und den Bund Gottes aufheben. 2. **Weine nicht.** Gott hat es also beschlossen, es soll dir gut und heilsam sein. 3. **Weine nicht.** Gott hat Lust in betrübten Herzen zu wohnen. Ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends. 4. **Weine nicht**; denn ein Gläubiger kann nicht sterben, sondern kömmt in ein ander Leben, ins Paradies. 5. **Weine nicht**; denn die Todten, die selig gestorben, werden wieder auferstehen in großer Herrlichkeit. 6. **Weine nicht**; denn ihre Seele ist in der ewigen Freude und im ewigen Frieden. 7. **Weine nicht**; denn ihre Seele ist in der Ruhe, in dem schönen Hause Gottes, sehen Gott von Angesicht zu Angesicht, wer wollte doch darum weinen? 8. **Weine nicht**, sie sind in höchsten Ehren, in der Gesellschaft der heiligen Engel. 9. **Weine nicht**, sie haben den ewigen Reichthum erlanget. Mit dieser Erquickung spricht uns der Tröster aller Traurigen freundlich zu; denn er ist es, der durch sein Gnadenwort und durch die Herzlabung seines Kraftgeistes die Furcht und die Schrecken des Todes vertreibet, und machet ein fröhlich Herz und fröhlichen Muth, und wischet alle unsere Thränen von unsern Augen ab, mit dem weißen seidenen Wischtüchlein seines heiligen Trostes, mit Christi Blut gefärbet und gezieret, daß die Gläubigen fröhlich sagen können: **Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Ich habe Lust abzuscheiden, und bei meinem Herrn Christo zu sein.** Jes. 25: Der Herr wird den Tod verschlingen ewiglich, und der Herr Herr wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen.

Das andere Trostbild heißet die rechte Hand der Kraft.

Und tritt hinzu, und rührete den Sarg an. Die Juden durften keinen Todten anrühren, sie verunreinigten sich nach dem Gesetz. Hier aber ist der Herr des Gesetzes, er rühret uns täglich an in seinem Wort, hält und trägt uns, Jes. 46. Dies ist ein mächtiger Herr, ein Herr des Todes. Dieser Herr, der die Schlüssel des Todes und der Hölle hat, rufet die Todten, greifet in die Todtenbahre hinein, und dem Tode ins Spiel, und in seinen Kasten. Die Träger müssen stehen; denn unser Sarg ist ein Kasten des Todes, der Herr Christus dagegen ist ein Kasten des Lebens. Durch das Anrühren der Gebeine Elisä ward ein Tödter lebendig, und Elisa berührte mit seinem Leibe, und erwärmte das Kind, 2 Kön. 4. Hier ist der rechte himmlische Elisa, dessen Lebenskraft Sarg und Tod durchdringet, die rechte Lade des Bundes, und der Gnadenthron Gottes, darauf die güldnen Cherubim, die lieben Engel stehen. Also wird der Sohn Gottes mit der Hand seiner Allmacht unsere verweseten Leiber anrühren, daß wir seine Lebenskraft empfinden werden, und wird unsere Gräber selbst aufthun, und uns heraus holen mit seiner allmächtigen Hand. Wenn wir nun sehen, daß die Leichen also kläglich hingetragen werden zum Grabe, so sollen wir uns erinnern, wie die Priester des alten Testaments die Lade des Bundes getragen haben durch den Jordan, da sich das Wasser zertheilte, und einen Durchgang und Paß machte ins gelobte Land, denn der Jordan scheidete die Grenze des gelobten Landes. Also, wenn wir in Christo eingeschlafen, werden wir in der Bundeslade Gottes von den Engeln getragen in Abrahams Schooß, in das Land der Lebendigen. Da sind der Gerechten Seelen in der Hand des Herrn, da strecket der himmlische Noah seine Hand aus, und nimmt das arme Seelchen, das Täublein zu sich, das in der Welt keine Stätte finden kann, da es ruhe. Und das ist denkwürdig, daß die Priester des alten Testamentes die Lade des Bundes Gottes haben müssen auf ihren Schultern tragen, gleich wie man eine Leiche zu Grabe trägt; denn dadurch ist bedeutet worden, das sei die Lade des Bundes Gottes, daß wir in Christo, durch Christum, und mit Christo ewig leben sollen. Das ist der neue Bund. Der alte Bund heißt: **Du mußt sterben.** Der neue: **Du sollst leben,** Hes. 16. Es ist auch dadurch bedeutet, daß die geistliche Lade und Gnadenthron Gottes, unser lieber Herr Christus, unseren Todesgang geheiliget, und daß unser Kasten nicht mehr ein Kasten des Todes, sondern ein fein Ruhebettlein und Schlafkämmerlein sein soll, darauf Gott sein gnädiges Angesicht gewendet, und uns wieder auferwecken werde zum ewigen Leben. **Die rechte Hand des Herrn kann alles ändern,** Psalm. 12. **Die Hand des Herrn ist erhöhet, und behält den Sieg,** Psalm 118.

Das dritte Trostbild heißet **das lebendigmachende Wort des Lebens.**

Der Herr spricht: **Jüngling, ich sage dir, stehe auf!** Dies sind kräftige Worte des Lebens, stärker, denn der Tod, Worte der Allmacht Gottes; darum müssen sie geschehn. Ob wohl Propheten und Apostel Todte auferwecket, so hat doch ihrer keiner diese Worte reden dürfen: **Ich sage dir, stehe auf!** Dieser aber, als ein Herr der Todten und Lebendigen, gebeut den Todten. Ein weltlicher Potentat kann wohl den Lebendigen im ganzen Lande gebieten, aber den Todten nicht. Bei dem Grabe Lazari gebot der Herr dem Todten auch, und rief: **Lazare, komm heraus!** Und zu dem verstorbenen Töchterlein des Jairus sprach er: **Mägdlein, ich sage dir, stehe auf!** Die Propheten und Apostel haben aus fremder Macht Todte erwecket, dieser aber durch seine eigene Macht und sein eigen Gebot: Ich sage dir! Der Prophet Elias sprach: **Herr, laß die Seele des Kindes wiederkommen!** Der Herr aber sprach: **Ich sage dir!** Der Herr redet diesen Jüngling an, nicht als einen Todten, sondern als einen Lebendigen; denn vor ihm sind die Gläu-

bigen nicht todt, sondern lebendig, wie der Herr selbst spricht: **Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.** Und hier ist erfüllet das Wort des heiligen Apostels Paulus: **Daß der Herr über Todte und Lebendige ein Herr sei,** Röm. 14. Ferner, was der 68 Psalm spricht: **Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet;** und der 104 Psalm: **Du nimmst weg ihren Odem, so werden sie wieder zu Staub. Du lässest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und erneuerst die Gestalt der Erde.** Und wie Gott in der Schöpfung dem Menschen einen lebendigen Odem in seine Nase blies, also, daß der Mensch eine lebendige Seele ward: Also bläset der Herr diesen todten Leichnam durch sein Wort wieder an, daß er lebendig wird. Und ist dem Herrn so leicht, einen Todten zu erwecken, so leicht es uns ist, einen vom Schlaf zu erwecken. Hier ist der Baum des Lebens, der einen starken Geruch des Lebens giebt. Aus diesem Brunnen fleußet das Leben. Herr, bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Aus Adam fleußt der bittere Tod.

Durch dies Wort richtet sich der Todte auf, und fähet an zu reden, weil Reden eine Eigenschaft ist eines lebendigen Leibes und vernünftiger Seele. Was er aber geredet hat, ist nicht beschrieben; denn Gott will nicht, daß wir von den Todten lernen sollen, sondern sie haben Mosen und die Propheten. Weil er aber gleichwohl geredet hat, so ist leicht zu denken, daß er wird gesagt haben, wo seine Seele gewesen ist, in dem schönen freudenreichen Paradiese, unter der lieblichen Gesellschaft der heiligen Engel, er wird Christum unsern Herrn für Gottes Sohn, für den Messias, für den Fürsten des Lebens erkannt und bekannt haben. Und weil man an der Rede des Menschen sein Herz und Gemüth prüfet, wird dieser Jüngling denkwürdige, herrliche, tröstliche, liebliche Worte geredet haben, als die aus einer solchen Seele gegangen sind, die Gottes Angesicht gesehen, und empfunden hat die unaussprechliche Freude und Wonne des ewigen Lebens. Die Rede ist das Bild des Herzens. Rede, damit ich dich sehe, sagt jener. Da hat dieser Jüngling von sagen können, als der es erfahren hat. Ist ein Bild und Figur, daß, so bald wir am jüngsten Tage lebendig aus den Gräbern werden aufstehen, so bald werden wir anfahen zu reden, und Gott loben. Jes. 25: **Wachet auf, und rühmet, die ihr lieget unter der Erde.** Ps. 126: **Dann wird unser Mund voll Lachens, und unsere Zunge voll Rühmens sein.** Da der König Hiskia wieder gesund ward, sprach er Jes. 38: **Ach, wie will ich noch reden, daß er mir zugesagt hat, und thut es auch. Herr, davon lebet man, und das Leben meines Geistes stehet gar in demselbigen. Denn du ließest mich entschlafen, und machtest mich wieder lebendig, und wirfst alle meine Sünde hinter dich zurück.** Das heißet: wachet auf, und rühmet, das ist, redet und lobet Gott, denn mein Thau ist ein Thau eines grünen Feldes.

Das vierte Trostbild heißet **die fröhliche Ersetzung.**

Und er gab ihn seiner Mutter. Wenn die Kinder selig sterben, sind sie nun nicht mehr der Eltern Kinder, sondern Gottes. So heißt es: **Mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen, aber der Herr hat mich angenommen,** Ps. 27. Dieser ist billig des Herrn, denn er giebt ihm sein Leben wieder; aber der armen Wittwe zu Trost giebt ihr der Herr ihren Sohn wieder. Da erfreuet er ja diese arme Wittwe so hoch, und noch höher, denn er sie zuvor betrübet hatte. Die Freude ist nun viel größer, denn alle Traurigkeit. Also wird die Freude des ewigen Lebens tausendmal größer sein, denn aller Menschen und aller Welt Trübsal je gewesen. Darum spricht St. Paulus, **daß dieser Zeit Leiden nicht werth sei der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden.** Sehet

das Exempel Jacobs an. Da ihm Gott seinen Sohn Joseph wiedergiebt in so großer Herrlichkeit, wird seine Freude größer, denn je zuvor seine Traurigkeit gewesen ist. Da ward der Geist Jacobs wieder lebendig, und sprach: **Ich habe genug, daß Joseph noch lebet, ich will nun gern sterben.** Für einen armen Schafhirten bekam Jacob wieder einen König mit weißer Seide und güldenen Ketten bekleidet. Das ist ein Bild unserer Auferstehung. Sehet den heiligen Hiob an, sein Kreuz und Jammer war wohl groß, aber die Freude war nach der Trübsal noch größer. Denn Gott gab ihm viel mehr wieder, denn er verloren hatte, und gab ihm mehr Kinder wieder, denn zuvor, und schönere Kinder, daß im ganzen Morgenlande solche schöne Kinder nicht waren. Ist ein Spiegel des ewigen Lebens. Nimmermehr sind deine Kinder hier so schön, als in jener Welt, und wenn du gleich sie mit allem Gold und mit Perlen schmücktest.

Also, lieber Christ, giebt dir Gott deine Kinder hier nicht wieder, so wird er sie dir dort wiedergeben, viel schöner, gesunder, herrlicher, in verklärten unsterblichen Leibern. Es ist ein guter Wechsel, einen Lebendigen für einen Todten geben, einen herrlichen Unsterblichen für einen Sterblichen geben. Ja, sprichst du: Die Meinen sterben gleichwohl. Nein, sie leben Gott, verstehe, wenn sie selig gestorben sind, und sind vom Tode zum Leben hindurchgedrungen, wie dieser Jüngling, den trug man zu Grabe, und siehe, er war auf dem Wege des Lebens. Also auch du und die Deinen, wenn sie selig gestorben sind, so fahen sie an, recht zu leben, und kommen aus dem Lande der Todten in das Land der Lebendigen. Ja, sprichst du: Ich hätte ihm gern mein Erbe gelassen. Es ist ja besser, daß er ein Erbe sei der ewigen Güter, denn der vergänglichen. Ja, wem laß ich das Meine? Laß es Gott, der es gegeben hat, der hat es schon versehen, wer es haben soll. Es wäre ja Schade um eine Seele, daß sie um der zeitlichen und vergänglichen Dreckgüter willen hierher wiederkommen sollte. Wünschest du ihn hier wieder her, so wünschest du ihm alles Unglück. Darum sich hoch zu erfreuen über einen Menschen, der selig stirbt. Denn 1: Die in Christo sterben, die können nicht sterben. Joh. 11: **Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.** So der Geist Gottes in euch ist, spricht St. Paulus, so wird Gott eure sterblichen Leiber auferwecken um deßwillen, daß sein Geist in euch wohnet. 2. Wenn ein Gläubiger stirbt, so sterben seine Sünden mit, und all seines Elends, und seiner Sünde wird nach seinem Tode nicht gedacht. 3. Die Seelen der Gläubigen kommen zur ewigen Ruhe, zum Anschauen Gottes und seiner Herrlichkeit, und zur Gemeinschaft vieler tausend Engel.

Das fünfte Trostbild heißet, **demüthige Erkenntniß des Messias, und Ausbreitung seines Namens.**

Und es kam sie alle eine Furcht an. Eine Furcht vor der heiligen, herrlichen Majestät und Herrlichkeit Gottes, die in diesem Wunderwerke hervor leuchtet, eine Furcht, die sich entsetzet mit Verwunderung, eine Furcht vom Herrn fället auf sie, die ihr Herz rühret. Wenn sich die große Herrlichkeit Gottes offenbaren wird an jenem Tage, da wird eine Furcht über alle Menschen fallen. Ueber die Gottlosen eine schreckliche Furcht, daß sie sagen werden: O, ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, bedecket uns vor dem Angesichte Gottes und des Lammes! Ueber die Gläubigen aber eine herzliche, kindliche, liebliche Furcht, daß sie alle vor Gottes Thron werden niederfallen, und sagen: Herr, du Heiliger und Gerechter, wer wollte dich nicht fürchten, du König der Ehren?

Sie preiseten Gott, und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Aus diesen Werken kennen sie den verheißenen Propheten, den Messias, 5 Mos. 18

Also muß dieses Jünglings Tod zu Gottes Lob, Ehre und Preis gereichen, und zur Offenbarung des Messias. Also aller Gläubigen Kreuz gereichet zu Gottes Ehren und zu ihrem ewigen Heil; darum stehet hier: **Dies sei in alle umliegende Länder erschollen.** Denn solche Wunderwerke sind Posaunen Gottes, die da weit erschallen, daß es im Himmel und auf Erden kund werde, und das Lob Christi groß werde. Ja unser Tod muß zu Gottes Lob gereichen; denn wenn wir nicht stürben, und zur Erde würden, wie könnte Gott seine Allmacht an uns beweisen, und uns wieder lebendig machen? Darum soll auch Gott durch unsern Tod gepriesen werden, daß er von Engeln und Menschen, ja allen Kreaturen gepriesen werde, wie in der Offenbarung Johannis stehet, daß alle Kreaturen, so im Himmel und auf Erden, im Wasser und Meer sind, sagen werden: **Heil, Preis, Macht, Stärke, Ehre, Sieg, Gewalt und Herrlichkeit sei Gott und dem Lamme.** Da wird das große Lob Christi erschallen.

Und also hat nun der Herr den traurigen Proceß des Todes, und den Gang zum Tode mit einem Worte in einen fröhlichen Proceß und Gang zum Leben verwandelt. Und gehen nun fröhlich wieder heim, ohne Leid und Traurigkeit, ist Tod, Grab, Sarg und alles vergessen, ist eitel Frohlocken, eitel Lob Gottes, und Preis Christi. Denn dieser Ruhm gebühret ihm allein, der den Tod wegnehmen kann, und das Leben wiedergeben, der den bittern Tod ins Leben verwandeln kann; darum ist es billig in alle Lande erschollen. Am jüngsten Tage wird dieser Proceß recht angehen, wenn er mit der Stimme des Erzengels und der Posaune Gottes hernieder kommen wird, und die Todten heraus rufen, und dann dieselben mit uns in der Luft daher führen, ihm, dem Herrn, entgegen. Da wird recht in alle Lande erschallen diese Stimme: **Das Alte ist vergangen, siehe, ich mache es alles neu.** Amen.

---

96. Predigt am siebenzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Luc. 14, 1—11.

Und es begab sich, daß er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, auf einen Sabbath, das Brod zu essen; und sie hielten auf ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. Und Jesus antwortete, und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, und sprach: Ist es auch recht auf den Sabbath heilen? Sie aber schwiegen still. Und er griff ihn an, und heilete ihn, und ließ ihn gehen. Und antwortete: Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt, und er nicht alsobald ihn herauszieht am Sabbathtage? Und sie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben. Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen, da er merkte, wie sie erwählten oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, daß nicht etwa ein Ehrlicherer, denn du, von ihm geladen sei. Und so dann kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: Weiche diesem; und du müssest dann mit Scham unten an sitzen. Son-

dern, wenn du geladen wirst, so gehe hin, und setze dich unten an, auf daß, wenn da kommt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf. Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.

Wir lesen an vielen Orten im Gesetz Mosis, und in den Propheten, daß der allmächtige Gott ernstlich gebeut den Sabbath zu halten, mit angehängter großer Strafe wider die Uebertreter des Sabbaths, Und setzet Gott der Herr die Ursache 2 Mos. 20 dazu, und spricht: **Es ist des Herrn Sabbath und Ruhetag. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbathtag, und heiligte ihn.**

Diese beiden Ursachen begreifen ein großes Geheimniß in sich. Denn daß der Sabbath der Schöpfung Gottes Ruhe ist, der doch nicht müde wird, bedeutet erstlich unsern Herrn Jesum Christum und seinen heiligen Tod und Ruhetag im Grabe, daß nemlich Gott dann sollte ruhen von den Werken der Erlösung, wie Gott geruhet hat von den Werken der Schöpfung. Und sollte aller menschliche Jammer und Unruhe in ewige Ruhe verwandelt werden, durch den Tod Christi alles versöhnet werden, und Gott wollte auch ruhen in Christo in dem rechten Sabbath, das ist, sein Zorn sollte versöhnet werden in Christo, und Gott zufrieden gestellet. Das ist Gottes Ruhe. 2. Darum so bedeutet der erste Sabbath, so in der Schöpfung eingesetzt, den innerlichen geistlichen Sabbath und die Ruhe der gläubigen Seelen in dem Verdienst Christi, wie der Herr sagt Matth. **11: Kommt her zu mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.** Darum ist der rechte Sabbath der Tod Christi, in welchem alle betrübten Herzen ihre Ruhe finden. Die andere Ursach des ersten Sabbaths ist, daß Gott den Sabbath gesegnet und geheiliget hat, das ist, durch den Tod Christi sollte alles geheiliget, versöhnet und gesegnet sein.

Das war nun die Ursache, warum Gott, der Herr, so ernstlich befohlen den Sabbath zu heiligen, daß auch Moses 2 Mos. 35 spricht: **Wer den Sabbath bricht, soll des Todes sterben.** Ja freilich, wer den rechten Sabbath nicht hält, und ruhet nicht in Christo, der muß des ewigen Todes sterben. Ferner sagt Mose daselbst: Die Juden sollten am Sabbath kein Feuer anzünden in allen ihren Hütten. Feuer bedeutet Gottes Zorn, der soll durch den rechten Sabbath, durch den Tod Christi aufgehoben sein. 4 Mos. 15 lesen wir, daß, da die Kinder Israel in der Wüste waren, sie einen gefunden haben Holz lesen, denselben haben sie gegriffen, und ihn vor Moses geführt. Und weil man noch nicht wußte, was man mit ihm machen sollte, legte man ihn gefangen, bis Moses den Herrn fragte. Da befahl ihn Gott der Herr zu steinigen. Und das Volk steiniget ihn außer dem Lager, bis er starb. Also werden die alle des ewigen Todes sterben, die in Christo und seinem heiligen Tode, dem rechten Sabbath, nicht ihre Ruhe haben.

Damit aber die Kinder Israel sich ein ander mal besser vorsähen, und des Sabbaths eingedenk wären, befahl Gott der Herr einen Denkzettel zu machen an ihren Kleidern, daß sie denselben stets ansähen, und daran gedächten. Das waren Läpplein von schönem Gewande, darauf die zehn Gebote und die Worte des dritten Gebots gewirket waren. Die sahen sie immer an. Bedeutet den heiligen Geist, durch welchen uns Gott den rechten Sabbath, den Tod Christi, ins Herz schreiben würde, daß unser Herz denselben stets ansähe, und seine rechte Ruhe darin hätte, so wolle uns Christus mit seiner Gerechtigkeit, mit dem Kleide des Heils und dem Rock der Gerechtigkeit bekleiden.

Aber solche hohe Geheimnisse verstanden die Juden nicht, und meinten, das heiße den Sabbath geheiliget, wenn man nichts anrührte, auch kein Werk der Liebe thäte. Da doch der Herr Christus das größte Werk der Liebe am Sabbath vollbracht, nemlich, daß er für uns in seinem Grabe geruhet. Darum strafet der Herr die Blinden und Blindenleiter im heutigen Evangelio; sie haben den Buchstaben des Gesetzes, aber nicht den Geist, die Hülsen haben sie, den Kern aber nicht. Darum deutet der Herr den Sabbath allhier geistlich auf die Liebe.

Zwei Theile wollen wir handeln:

1. Von der List des leidigen Teufels, der alten Schlange, wie sie Christo nachstellet, und wie sie der Herr auf den Kopf tritt, und durch Werke der Liebe den Sabbath heiligen lehret.

2. Von der geistlichen Wassersucht der Hoffart.

I.

Von der List des leidigen Teufels.

Und sie hielten auf ihn. Hier ist beschrieben die List des leidigen Teufels, die er durch die Pharisäer, als seine Werkzeuge geübet wider den Herrn Christum. Denn das ist des Teufels Kunst, Lügen und Mord, darin bestehet sein Reich, welches er von Anfang mit List und Lügen gebauet. Darum wird er genannt die alte Schlange, die da heißet Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet, wie es denn an unsern ersten Eltern, welche er mit List und Lügen betrogen, zu ersehen. Dazu gebrauchet er nun die Schlange im Paradies, weil sie listiger war, denn alle Thiere. Also ist noch Schlangensamen und Otterngezüchte auf Erden, durch welche er seine List und Lügen vollbringet. Solche Leute waren die Pharisäer zu Jerusalem, die dem Herrn mit List nachstelleten, ihn mit Lügen beschwerten bis in seinen Tod, auch noch am Kreuz mußte er Lügen hören, und stach ihn noch die giftige Schlange in die Fersen mit greulichen Lügen und Lästerungen, die ihm weher thaten, denn der Tod selbst; denn dies hat ihm sein Herz gebrochen, wie der Psalm sagt.

2. Nun dürfen wir nicht denken, daß der giftige Schlangensame in der Welt vergangen ist. Ach nein, er hat sehr gewurzelt, und wurzelt noch täglich. Darum versehe sich nur ein Christ nicht anders, denn daß er mitten unter den Schlangen und Scorpionen wohne, daß er ein Schäflein sei mitten unter den Wölfen, wie es dem Herrn Christo ergangen ist. Darum der Herr Christus und seine wahren Glieder im Hohel. Sal. genennet werden ein Büschel Myrrhen: **Mein Freund ist ein Büschel Myrrhen, das zwischen meinen Brüsten hänget.** Wer in der Welt ist, der muß dessen gewärtig sein, daß ihn die alte Schlange sticht mit Lügen, und vergiftet mit Falschheit und List, mit giftigen Mordbissen. Denn Lügen machen tödtliche Wunden, sind Mordpfeile, sagt Jeremias. Und David: Ich liege mit meiner Seele unter den Löwen. Menschenkinder sind Feuerflammen, und ihre Zähne bloße Schwerdter. Wiewohl nun dasselbe schmerzlich wehe thut, wie der Herr Christus in seinen Leiden darüber klaget, und David öffentlich in seinen Psalmen, so kannst du dich desto leichter zufrieden geben, wenn du weißt, was es für ein Zeichen sei, und warum es geschehe, nemlich, daß du auch kosten mögest solche Mordbisse des Teufels, wie dein Erlöser dieselben geschmecket, auf daß du ihm ähnlich, und seines Leidens theilhaftig werdest, ihm sein Kreuz helfest tragen. Und kannst sprechen: Ich habe auch einen giftigen Mordstich von der alten Schlange bekommen, wer weiß, ich werde ihr etwa auf den Kopf getreten haben. Nun, es muß also sein. Sanct Johannes spricht: Verwundert euch nicht, lieben Brüder, so euch die Welt hasset. Als wollte er sagen: Ist das so ein Wunder? ist es doch von Anfang gewesen. Darum sei zufrieden, und gräme dich nicht darüber zu Tode.

3. Hüte dich aber, so viel du kannst. Seid klug, spricht der Herr, wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben. Nicht spricht der Herr, daß du sollst eine Schlange sein, wie der Teufel und sein Schlangensamen, nein, sondern er spricht: Klug wie die Schlangen. Das ist, wie eine Schlange sich vorsiehet vor dem Menschen, daß ihr Kopf nicht zertreten wird, so hüte dich vor den Menschen und ihrer List, wie du kannst. Diese sind Schlangen in ihrer List und Art, du aber brauche deine Klugheit und Einfalt, und befiehl dich Gott dem Herrn, und sitze im Schutze des Allmächtigen, und Schirm des Höchsten, so bist du sicher, das ist die rechte Klugheit und Einfalt. Ein Christ kann die List des Teufels bald merken, denn daß der Herr von einem Obersten der Pharisäer zu Gaste gebeten wird, ist gut zu denken, warum es geschehen. Hüte dich vor solchem falschen Brodt. Es sind gute Worte, aus falschem Herzen, ist des Teufels Lockspeise und Netz. Viele Leute sind, die solch falsch Brodt speisen, das ist, solche gute Worte geben, und meinens nicht, ist recht falsch Brodt. Das sind der Pharisäer Nachkommen, rechte Heuchler, wie der Herr die Pharisäer nicht anders nennet, denn Heuchler. Solche Leute beschreibet David im 55. 57. 62. 64 Psalm nach allen Eigenschaften.

4. Nun möchte jemand sagen: Weil der Herr aller Herzenskündiger gewußt, daß es Heuchler gewesen, und ihr Brodt falsch Brodt war, warum ist er denn hingegangen? Darum, auf daß er beweise, daß seine Weisheit größer wäre, denn alle Teufelslist, und daß er alle Kunst des Teufels, seine listigen Anschläge zu Schanden machte, wie er denn auch thut in diesem Evangelio. Sonst sollte der Teufel wohl denken, man müßte sich vor ihm fürchten. Darum lehret uns der Herr hiermit, beherzt und freudig dem Teufel und den Feinden unter die Augen zu gehen, so werden sie gewiß mit aller ihrer Kunst und List zu Schanden werden. Ich will euch, spricht der Herr, Mund und Weisheit geben, welcher nicht widersprechen sollen eure Widerwärtigen.

5. Darum lasset uns nun ferner sehen, wie der Herr die Weisen fähet in ihrer List, und stürzet der Verkehrten Rath. **Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig.** Hier ist das Netz aufgestellet, damit sie ihn fahen wollen, nemlich, ob er auch den Menscheu am Sabbath heilen würde, und damit, wie sie meineten, den Sabbath brechen. Denn sie denken, er heile ihn oder nicht, so ist er gefangen. Heilet er ihn, so bricht er den Sabbath, heilet er ihn nicht, so ist er unbarmherzig. Aber der Herr kehret es um und fähet die listigen Heuchler eben mit dem Netze, damit sie ihn zu fahen meinen. Und der Pharisäer List muß dem armen Menschen zur Gesundheit dienen. Jes. 29: **Wehe denen, die vor dem Herrn wollen verborgen sein, ihr Vornehmen zu verhehlen. Wie seid ihr so verkehret? Gleich als wenn ein Thon spräche zu seinem Töpfer: Er kennet mich nicht.** Sehet die Gütigkeit Gottes, wie kann er das Böse in Gutes verwandeln.

Nun der Herr nimmt dasselbe Netz, das die Heuchler ihm hingestellt haben, und fähet sie damit, und sprach: **Ist es auch recht, auf den Sabbath heilen? sie aber schwiegen stille.** Denn, wenn sie gleich ja oder nein gesagt hätten, wären sie doch gefangen gewesen. Hätten sie ja gesagt, hätte der Herr ihnen können vorwerfen, daß sie den Sabbath brächen, hätte auch geantwortet: ihr Heuchler, warum habt ihr es denn hiebevor an mir gescholten, und redet wider euch selbst? Denn ihr haltet es dafür, es sei nicht recht. Hätten sie nein gesagt, so hätte sie der Herr für unbarmherzig gescholten, befahrten sich auch, der Herr möchte es unterweges lassen, und so hätten sie keine Ursach zu ihm. Darum schwiegen sie still, und sind gefangen. Gleich wie der gottlose Haman an dem Galgen selbst hangen mußte, den er dem Mardachai bauete: Also werden die Pharisäer zu Schanden, die Christum wollten zu

Schanden machen. **Verstummen müssen falsche Mäuler, und geschweiget werden in der Hölle, Ps. 31, und die dein Heil lieben, müssen immer sagen: Der Herr sei hochgelobt, Ps. 70.** Sehet, hier kommen zweierlei Weisheit zusammen, die göttliche Weisheit und die des Teufels. Sind gleich als zwei Schlangen, die mit einander kämpfen. Mosis Stab, der zur Schlange ward, verschlang die Schlangen der egyptischen Zauberer, das ist, die Weisheit Gottes machet zu nichte und verschlinget die List des Teufels, die Kraft Gottes vertreibet des Teufels List. Die Schlange, so Moses in der Wüste erhöhete, kämpft mit der Schlange, dem Teufel, und überwindet ihn. Solchen Sieg wird ein jeder Christ wider den Teufel haben durch seinen Glauben an Jesum Christum, durch das Ansehen dessen, welchen die eherne Schlange in der Wüste vorgebildet, und durch das Gebet, dadurch er sich dem Schirm des Höchsten und dem Schutz des Allmächtigen befiehlet. Darum sagt der 91 Psalm weiter: **Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen.** Das thut der Herr auch hier. Er tritt den Teufel, die alte Schlange, mit aller ihrer List unter seine Füße. Der Herr ist ein Herzenskündiger. Er sagt Jes. 8: **Seid böse, ihr Völker, und gebet doch die Flucht. Höret ihr es alle, die ihr in fernen Landen seid. Rüstet euch, und gebet doch die Flucht. Lieber, rüstet euch, und gebet doch die Flucht. Beschließet einen Rath, und werde nichts daraus, beredet euch, und es bestehe nicht; denn hier ist Immanuel.** Ps. 7: **Siehe, der hat Böses im Sinn, mit Unglück ist er schwanger, er wird aber einen Fehl gebären. Er hat eine Grube gegraben und ausgeführt, und ist in die Grube gefallen, die er gemacht hat. Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen, und sein Frevel auf seinen Scheitel fallen.**

6. **Und er griff ihn an, und heilete ihn, und ließ ihn gehen.** Der Herr hätte ihn wohl können mit einem Wort heilen, aber den Heuchlern zum Verdruß, die keinen Kranken anrührten am Sabbath, greift ihn der Herr an, und heilete ihn durch Anrühren. Damit denn der Herr die Pharisäer und uns lehren will, daß durch die Werke der Liebe der Sabbath nicht gebrochen, sondern vielmehr geheiliget wird. Liebes- und Nothwerke brechen keinen Sabbath. Werke der Liebe sind die rechte Heiligung des Sabbaths, und der rechte Gottesdienst. Mich. 6: **Es ist dir gesaget, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nemlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und demüthig sein vor deinem Gott.** Wenn ein Gesetz wider die Liebe ist, so soll es aufhören; denn die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung, Röm. 13. Die Beschneidung weichet der Liebe in der Wüste. Ferner, Davids Schaubrodte. Und das beweiset er durch ein Gleichniß und spricht: Man lässet einen Ochsen oder Esel, so der eines am Sabbath in den Brunnen fällt, nicht verderben, sondern hilft ihm, vielmehr soll man einem Menschen helfen am Sabbath. Will damit lehren, daß der Wassersüchtige in seiner Wassersucht als in einem Brunnen liege, und da solle man ihn heraus ziehen. Der Herr deutet hier an die natürliche Ursach der Wassersucht. Gleich wie in der großen Welt der Natur Brunnen entspringen, also in der kleinen Welt, im Menschen, entspringen oft Brunnen, und wachsen so gewaltig, daß kein Mensch sie stopfen kann, und da muß Gottes Hand sein, soll man einen solchen Menschen aus dem Brunnen ziehen. Denn die jetzigen Aerzte können diese Krankheit selten heilen. Gott aber kann es, der das Meer und große Wasser trocken macht mit einem Wort, und hinwieder die Felsen verwandelt in Wasserströme. Darum lernet in allen euren geistlichen und leiblichen Krankheiten den Herrn suchen, welcher da spricht: **Ich bin der Herr, dein Arzt, 2 Mos. 15, und ein rechter Meister zu helfen, Jes. 63. Du hilfst ihm von aller seiner Krankheit,** wie der 41 Psalm spricht. Ps. 74: **Gott**

ist König von Alters her, der alle Hülfe thut, so auf Erden geschieht. Das liebe Gebet und der Glaube sind die beiden Stricke, dadurch mancher Mensch aus solchem Brunnen gezogen wird, und dasselbe sonderlich am Sabbathtage, wenn man in der Kirche für die Kranken bittet.

7. Darum lernet den Sonntag recht feiern, und heiligen durch den Glauben und durch das Gebet, durch Werke der Barmherzigkeit. Denn alle Tage kann ein Christ in seinem Herzen einen Sabbath halten, im inwendigen Geist und Wahrheit beten, und Gott dienen. Es ist aber billig, daß ein Tag in der Woche Gott geheiliget werde, wiewohl man täglich und ohne Unterlaß beten soll, dennoch soll man vornehmlich am Sonntage des Gebetes warten. Denn das ist dein Ruhetag von Gott zum Gebet geheiliget. Denn bedenke es selbst, gehe in dein eigen Herz, wie du an dem Werkeltage betest, nicht ein Vater unser recht mit Andacht, du nimmst dir nicht die Weile dazu, und dein Herz ist jach nach der Arbeit, und deine Sorge läßt dir nicht so viel Ruhe und Zeit, daß du recht betest. Diesem ja vorzukommen, hat Gott einen Ruhetag geordnet, den Sabbath oder Sonntag, an welchem dein Herz in Gott ruhen soll in Christo. Denn ihr wisset, soll man recht beten, so muß das Herz still und ruhig sein. Christus ist der rechte Sabbath, wer in ihm nicht ruhet, der wird ewig keine Ruhe haben. Wer in ihm ruhet, der wird die rechte ewige Ruhe finden. In der Welt habt ihr Angst, in mir habt ihr Frieden, spricht er. Gott sollen wir täglich einen heiligen Sabbath in unsern Herzen halten, ruhen von allen Sündenwerken, uns selbst verläugnen, uns selbst hassen, absterben der Welt, auf daß Gott in uns wirken, uns heiligen und erleuchten könne, wo die Welt nicht ausgehet, da gehet Gott nicht ein. Wo die Tugend eingehen soll, da müssen die Laster ausgehen. Wo die Hoffart stirbt, da wird die Demuth geboren. Das ist der rechte Sabbath, wo Gottes Werke in uns vollbracht werden, müssen des Fleisches Werke aufhören.

Weil du denn in der ganzen Woche nicht recht beten kannst, noch recht im Gebet und in Christo ruhen, ei so folge doch dem Rath und Willen Gottes, thue nach dem Exempel Gottes, der in sechs Tagen Himmel und Erde schaffet, und ruhet am siebenten Tage von seinen Werken. Also ruhe du am Sabbath von deiner äußerlichen Arbeit. Es ist ja genug, daß du die ganze Woche in Gott nicht recht ruhen kannst, beten mit ganzem Herzen, mit rechter Andacht, und dein Herz nicht recht ausschütten, thue doch dasselbe am Sonntage, was du versäumet an Werkeltagen. Denn du hast viel zu bitten von Gott, dem Herrn, sonderlich Vergebung der Sünden, die mit Thränen von Gott zu erbitten ist, daß er sie tilgen wolle mit dem Blute seines lieben Sohnes, sie in die Tiefe des Meers werfen, und derselben nimmermehr gedenken, sondern über dir ruhen lassen den rechten ewigen Sabbath, den ewigen Frieden und Freude, Huld, Gnade und Trost, daß dein Herz der Gnade Gottes möge fähig und theilhaftig werden, des ewigen Friedens, der ewigen Ruhe. Bitte Gott um den heiligen Geist, um wahre Andacht, Gottesfurcht, um den heiligen Geist der Gnaden und des Gebets, daß du durch den heiligen Geist des Trostes des göttlichen Wortes mögest theilhaftig werden, und mit allen Heiligen erfüllet werden mit allerlei Gottesfülle, das ist, mit der völligen Liebe Jesu Christi, daß du erkennest, wie hoch und tief, wie lang und breit, wie unaussprechlich Gottes Liebe sei, daraus das ewige Leben kommt. Darum weil Gott geruhet am Sabbath, sollst du auch in Gott ruhen, und sprechen: Komm du heilige Dreifaltigkeit zu mir, und mache Wohnung bei mir, und habe nun deinen Ruhetag in meinem Herzen. Du hast mir sechs Tage helfen arbeiten, du und deine Kraft, der du meines Lebens Kraft bist, hast in mir gearbeitet. Darum ruhe nun am siebenten Tage in mir, und laß mich in dir ruhen. Bitte Gott den Herrn

um den Schutz seiner heiligen Engel, daß er dich und all das Deine vor dem Teufel, und allen seinen Werken und Werkzeugen schützen und bewahren wolle durch den heiligen und starken Namen Jesu Christi, der den Teufel überwunden hat. Bitte für alle fromme Christen, für alle Menschen, für alle arme Leute, für alle Kranken. Siehe dich um, und bedenke, wem, und wie du armen Kranken helfen könnest, denke darauf, wie diesem und jenem zu helfen sei, mit Fürbitte und Handreichung. Siehe, so bist du denn einer, der den Ochsen und Esel, so in den Brunnen gefallen, am Sabbathtage heraus zieht, und hältst den Sabbath recht. Bitte letztlich um einen seligen Tod und seligen Abschied, das ist das Beste, das du kannst aus der Welt mitnehmen.

8. Darum, o du lieber Gott, wie bringen wir unsern Sabbath so schändlich zu! Der heilige Ruhetag Gottes ist in ein lauter Teufelsfest verwandelt, da säuft man, da frißt man, da spazirt man, da sitzet man auf der Gasse müßig, da hält man Jahrmarkt. Ich glaube, daß der leidige Teufel die Jahrmärkte auf den Sonntag geordnet hat, Gott dem Herrn zum Spott, daß Gottes Werke verhindert werden. Alle Leichtfertigkeit, und unnütze nichtige Arbeit, die sonst in Häusern und auf den Gassen am Werkeltage nicht kann vollbracht werden, die muß am Sonntage geschehen. O lieber Christ, das sind des Teufels Netze und Stricke, damit dich die alte Schlange durch List fahen will. Sei klug wie eine Schlange, fleuch dasselbe. Hast du gleich in der Kirche die Predigt gehöret, laß es dabei nicht bleiben, es ist nicht genug. Bedenke es daheim, was du gelernet hast, gehe in dein Kämmerlein, schließ die Thür nach dir zu, gedenke, es sei Gottes Ruhetag, bete in der Stille, im Verborgenen. Und der Gott, der in das Verborgene siehet, wird dir es öffentlich vergelten. Wo nicht, so dräuet Gott, Jer. 17, die Uebertretung des Sabbaths mit Feuer zu strafen, und 3 Mos. 16 dräuet Gott, er wolle den Vorrath des Brodts und der Nahrung wegnehmen, wo man seinen Sabbath entheilige.

II.

Von der geistlichen Wassersucht der Hoffart.

Wie die leibliche Wassersucht den Leib schwulstiger und dicker machet: Also die geistliche Wassersucht, die Hoffart, bläset auf wie Wasser, wenn es etwa verschlossen ist, bläset es in die Höhe. Wenn du einen solchen aufgeblasenen, geschwulstigen Menschen siehest, so denke, er hat die geistliche Wassersucht, er hat aus dem Wasserstrom getrunken, welchen der Teufel, der Drache, aus seinem Rachen schießt. Und die babylonische Hure hat ihm aus ihrem Becher geschenket, daraus hat er getrunken den Gräuel, ihre Hoffart. Er reitet auf einem zehnköpfigen Thiere, das ist, er träget zehn Reiche in seinem Sinn und Kopf, läßt sich dünken, er sei Herr der Welt, und der Höchste, siehet aber nicht, daß sein Thier, darauf er reitet, einen Drachenschwanz hat. Ist in den Himmel gestiegen wie der babylonische Thurm, und will sich auf Gottes Stuhl setzen, und erhebet sich in seinem Sinn über alles, hat seinen Stuhl in die Wolken gesetzt, und will gleich sein dem Allerhöchsten, pfui, zur Hölle wird er fahren, und in seiner Wassersucht ersaufen. So hoch er sich gesetzet und gestiegen in seinem Herzen, so tief wird er fallen in den Abgrund, da ihn kein Mensch wird wiederfinden können. Der Teufel hat ihn hoch geführet; aber tief wird er ihn wieder fallen lassen. Mit seinem Schwanz wird der Drache die hohen Sterne von oben herab nach sich ziehen, und ihr schönes Licht wird in Finsterniß verwandelt werden.

Wohlan, ich muß der hoffärtigen Babel ein Liedlein singen, das ist, der hoffärtigen Welt. Ihr schöner Leib wird zum giftigen Wurm werden, und ihrer Kleider Pracht zu einem höllischen Drachen, ihre Verachtung wird auf ihren Kopf fallen, und ihre Herrlichkeit zum Gräuel werden. Wie vor ihren Augen die Geringen ein Gräuel gewesen, so werden sie allem Fleisch ein Gräuel werden. Ihre schönen Paläste werden eine Behausung der Teufel werden, und ihre

Sääle eine Wohnung der höllischen Drachen. Ihre niedliche Speise wird zu Feuerflammen werden, und ihr köstlich Getränk zur höllischen Gluth. Ihr Saitenspiel wird in Heulen verwandelt, und ihr Gesang in Zähnklappen, ihre Freude wird zu einem nagenden Wurm werden, und ihr herrliches Leben zum ewigen Tod. Ihre guten Tage werden zur Qual werden, und ihre Kurzweil zur ewigen Pein. So wird geschehen allen denen, die Hoffart zum Kleide, und Verachtung zum Gürtel tragen, andere haben sie gehöhnet, in der Hölle müssen sie gehöhnet werden. Ewige Schmach wird ihr Kleid sein, und ewige Schande ihr Gürtel, Ketten der Finsterniß werden sie für ihre Pracht haben, und Bande des Todes für ihren Schmuck, ewiges Seufzen für ihr Jauchzen, und Herzeleid für ihre Herrlichkeit.

So wird man sagen: Hinunter, hinunter, du hoffärtige Babel mit deiner Pracht, mit deiner Fleischeslust, mit deiner Augenlust, mit deinem hoffärtigen Leben. Deine Vermessenheit hat dich betrogen, und dein Hochmuth hat dich gestürzet, dein hoher Thurm, das ist, dein hoher Muth, ist zur tiefen finstern Grube geworden, und dein Lustgarten zum stinkenden Pfuhl. Der Erdfall Sodoms hat dich gefressen, und der Pfuhl Gomorrahs hat dich verschlungen. Die Hölle hat ihren Rachen wider dich aufgesperrt, du bist hinunter gefahren mit aller deiner Herrlichkeit. Eine große Kluft hat dich von Gott geschieden, und der ewige Tod hat dich vertilget. Du hast dich selbst oben an gesetzet, mit ewiger Schande mußt du unten an sitzen. Selbst hast du dich erhöhet, darum bist du in die unterste Hölle erniedriget.

Die Demüthigen werden mit Christo gen Himmel fahren, und stehen zu seiner Rechten. Ihre Traurigkeit wird Freude werden, und ihr Leid zum ewigen Trost. Ihre Armuth wird Reichthum werden, und ihre Verachtung himmlische Ehre. Ihr Weinen wird in Lachen, und ihr Seufzen in Jauchzen verwandelt werden. Ihre Kleider werden Herrlichkeit, und ihr Schmuck ein hellleuchtender Glanz sein. Ihre Unruhe wird in Friede, und ihr Jammern in Freude verwandelt. Sie haben des Herrn Schmach getragen, sie tragen auch nun seine Herrlichkeit. Sie haben sich des Herrn nicht geschämet, jetzt schämet er sich ihrer wieder nicht. Sie haben ihn vor der Welt bekannt, jetzt bekennet er sie vor seinem himmlischen Vater. Sie sind barmherzig gewesen, darum erlangen sie Barmherzigkeit. Sie sind sanftmüthig gewesen, jetzt besitzen sie die neue Erde und den neuen Himmel. Sind demüthig gewesen, jetzt erquicket sie der Herr. Sie haben Leide getragen, jetzt werden sie getröstet. Ihnen hat gehungert und gedurstet nach der Gerechtigkeit, jetzt werden sie gesättiget. Sie sind um seines Namens willen verfolgt worden, jetzt wird es ihnen im Himmel belohnet. Sie sind reines Herzens gewesen, jetzt schauen sie Gott. Sie sind geistlich arm gewesen, jetzt sind sie reich in Gott. Hungrige haben sie gespeiset, jetzt speiset sie Gott über seinem Tisch. Nackende haben sie bekleidet, jetzt kleidet sie Gott mit Herrlichkeit. Sie sind durch die Wüsten dieser Welt gegangen, jetzt sind sie zum Reich Gottes gekommen ins gelobte Land. Sie sind durchs Jammerthal gegangen, jetzt haben sie den rechten Trostbrunnen gefunden. Sie sind aus Trübsal gekommen, jetzt sind sie vor Gottes Thron in einem lieblichen Wesen. Sie haben sich selbst erniedriget, jetzt sind sie von Gott erhöhet.

Gott gebe uns ein demüthiges Herz, auf daß seine Gnade bei uns wohne, und wir dort zu ewiger Herrlichkeit erhöhet werden. Amen.

97. Predigt am achtzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Matth. 22, 34—46.

Da aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, versammleten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn, und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? Jesus aber sprach zu ihm: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe. Dies ist das vornehmste und größeste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer bei einander waren, fragte sie Jesus, und sprach: Wie dünkt euch um Christo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn, da er sagt: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße? So nun David ihn einen Herrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

Gleich wie die liebe Sonne allen Erdgewächsen, so unter dem Himmel sind, ihre Kräfte giebt, dieselben zeitig, wohlschmeckend, reif, gut und süße macht, also, daß ohne der Sonne Licht und Wärme nichts gut ist und nichts taugt, darum Gott das Feuer und Licht der Natur in die Sonne gelegt hat: Also ist ohne die Liebe nichts gut, was der Mensch thut, sondern es ist als eine unreife Frucht. Die Liebe muß alles gut machen in den Werken, dadurch der Mensch mit seinem Nächsten handelt, sonst kann kein gutes Werk geschehen, 1 Cor. 13. Darum uns Gott mit so vielen Wohlthaten überhäufet, daß wir lernen sollen, ihn von ganzem Herzen zu lieben. Sehet die Kinder Israel an, 2Mos.32. Wie hat der vielgetreue, liebe, und allergnädigste Gott den Kindern Israel viele große unaussprechliche Wohlthaten, Gnade und Barmherzigkeit erzeiget, und große Wunder an ihnen gethan, zu dem Ende, daß sie ihn sollten erkennen, an ihn glauben, ihm vertrauen, ihn herzlich lieb haben, loben, ehren und preisen. Darum hat sie der Herr mit starker Hand aus Egypten geführet, große unerhörte Wunder vor ihren Augen gethan, führte sie durch das rothe Meer, speisete sie mit Himmelsbrodt, tränkte sie mit Wasser aus dem Felsen, vertrieb ihre Feinde vor ihnen her, offenbarte sich ihnen am Berge Sinai, davon Moses im fünften Buch am 4 Kapitel spricht: Frage nach den vorigen Zeiten, die vor dir gewesen sind, von dem Tage an, da Gott den Menschen auf Erden geschaffen, von einem Ende des Himmels zum andern, ob je ein solch großes Ding geschehen, oder desgleichen je gehöret sei, daß ein Volk Gottes Stimme gehöret habe aus dem Feuer reden, wie du gehöret hast, und dennoch lebest? Darum sollst du Gott deinen Herrn lieb haben von ganzem Herzen, wie er im fünften Buch am 6 Kap. ferner spricht, von ganzer Seele, und von allem Vermögen.

Wie thut aber das Volk Gottes dieses, und wie dankten die Kinder Israel dem lieben Gott für seine großen Wohlthaten? Da Moses auf dem Berge verzog, als er das Gesetz von Gott empfing, kamen sie zusammen, und machten ein güldenes Kalb, setzten es auf eine Säule, hielten ihm eine Fasten, und sprachen: Das sind deine Götter, die dich aus Aegypten geführet haben. Der Herr aber sprach: Steig hinab, denn dein Volk hat es verderbet. Ich sehe, daß es ein halsstarrig Volk ist, und nun lasse mich, daß mein Zorn über sie ergrimme, und sie auffresse, so will ich dich zum großen Volk machen. Moses aber flehete vor dem Herrn: Ach, Herr, kehre dich von dem Grimm deines Zornes, und sei gnädig über die Bosheit deines Volks, vergieb ihnen ihre Sünde, wo nicht, so tilge mich aus dem Buche des Lebens. Da gereuete den Herrn das Uebel, so er dem Volk gedräuet, und vergab ihnen.

In dieser Historie ist beschrieben beides das Gesetz und Evangelium, Gottes Zorn und Gottes Gnade, beides die Sünde und Vergebung der Sünde, ja unser aller böses, verkehrtes, unartiges Herz, welches uns vorgebildet ist in den Israeliten, welche unser aller Spiegel sind. Denn was Gott den Israeliten leiblich erzeigte durch vergängliche Wohlthaten, das hat uns Gott geistlich durch ewige Wohlthaten erzeiget. Jene erlösete er zeitlich, uns ewig. Jene speisete er mit irdischem Manna in das zeitliche Leben, uns speiset er mit dem himmlischen Manna des Leibes und Blutes Christi in das ewige Leben. Jenen offenbarte er sich durch das Feuer, uns durch den heiligen Geist, durch die Menschwerdung seines lieben Sohnes, zu dem Ende, daß wir ihn sollen lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und demnach auch unsern Nächsten wie uns selbst. Aber wir wenden unsere Herzen ab von Gott zu den güldenen Götzen, haben die Welt lieber, denn Gott, die Kreaturen lieber, denn den Schöpfer, und sprechen mit Israel: Das sind deine Götter, die dir helfen. Deswegen auch Gott guten Fug und Recht hätte, uns in seinem Zorn zu vertilgen, wo nicht, nach dem Vorbilde Mosis, der Mittler des neuen Testaments für uns gebeten, Gottes Zorn gestillet, den Fluch auf sich genommen, und uns Gott versöhnet. Darum sollen wir beides wohl erkennen lernen, unsere Sünde und der Sünden Vergebung, Gottes Zorn im Gesetz und die Gnade im Evangelio.

Von diesen beiden handelt der Herr im heutigen Evangelium:

1. Vom größten Gebot im Gesetz, nemlich von der Liebe Gottes und des Nächsten.

2. Von der Erkenntniß des Messias.

Von diesen beiden Stücken wollen wir auf diesmal auch mit einander reden. Gott sei mit uns.

I.

Von der Liebe Gottes und des Nächsten.

Wenn man von der Liebe Gottes und des Nächsten reden will, und das Herz lustig und willig dazu machen, so muß man nicht von dem Gesetz und Gebot anfangen, sondern vom Evangelio, und von unserm Herrn Jesu Christo, und von seiner Erkenntniß; denn dies ist der rechte Brunnen, daraus die Liebe fließt. Christus und der Glaube ist das rechte Fundament, die Liebe aber ist das Uebergebäude, denn nicht möglich ist, Gott recht zu lieben ohne Christi Erkenntniß. Darum als dieser Pharisäer von der Liebe fragte, und von Christo nichts weiß, offenbaret er seine große Unwissenheit, will das Uebergebäude setzen, und hat noch den Grund nicht gelegt. Darum giebt ihm der Herr Christus wohl Antwort von der Liebe; aber er fragt ihn bald, ob er auch Christum kenne? Erinnert ihn, daß er das rechte Fundament der Liebe nicht habe, und kehre also das Unterste zum Obersten. Und demnach, so müssen wir zum ersten und vor allen Dingen nach Christo fragen. Wenn wir denselben recht kennen, so wird die andere Frage von der Liebe und dem größten Gebot selbst hernach folgen, dieweil nichts

ist, das den Menschen kräftiger zur Liebe Gottes zieht, denn die Erkenntniß Christi, wie St. Johannes sagt: **Laßt uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet. Daran ist erschienen die Liebe Gottes, daß er uns seinen Sohn gegeben hat.** Darum ist es umsonst, nach den Geboten fragen, wenn der Glaube nicht vorher gehet. Und weil wir nun von der Liebe Gottes, oder wie wir Gott recht lieben sollen, reden und recht lehren sollen und wollen, so müssen wir den rechten Grund der Liebe suchen, welcher ist Christus. Und soll nun dies der erste Grund sein, wie wir nemlich die herzliche Liebe Gottes, so wir durch die Sünde und den Ungehorsam unserer ersten Eltern verloren, durch Christum wieder erlangen, und wie durch sein Verdienst und durch den heiligen Geist dieselbe in uns müsse wieder angezündet werden.

Denn das Gesetz fordert von uns eine vollkommene Liebe, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, von allen Kräften. Das ist, es sollen alle Kräfte und Bewegungen Leibes und der Seele, alles, was sich reget, lebet und beweget an unserm Leibe und unserer Seele, eitel reine, heilige, vollkommene Liebe Gottes und des Nächsten sein.

Die Liebe soll sein ohne alle Heuchelei, ohne alles Wanken, mit höchster Begierde und allen Bewegungen. **Das heißet von ganzem Herzen.** Denn das Herz ist der Sitz der Begierden, das soll in der Liebe sein ganz brünstig, feurig, freudig, in das Ewige gerichtet. **Von ganzer Seele,** das ist, mit ganzem Willen, daß der Wille nichts anders wolle und wünsche, denn Gott allein mit höchstem Verlangen. **Von ganzem Gemüthe,** das ist, mit allen Gedanken, Sinnen und Verstande, das ist von ganzem Gemüthe. **Von allen Kräften,** daß es kräftiglich in der That und Wahrheit bewiesen werde mit allen Kräften des Lebens, Leibes und der Seele, daß wir nicht aus Furcht der Strafe, Glücks oder Unglücks, Frommen oder Schaden, Nutz und Unnutz Gott lieben und gehorsam sind. Wie geschieht, wenn die weltliche Obrigkeit etwas fordert, da fragt die Obrigkeit nichts nach, du thust es gerne oder ungerne, wenn es nur geschieht, so richtet sie nicht über deine Gedanken. Aber Gott erfordert nicht allein den äußerlichen Gehorsam des Leibes, sondern der ganzen Seele, mit allen Kräften und allem Vermögen, daß du Gott gehorsam seist mit Lust, Liebe und Freude. Wenn man nun dasselbe wollte heraus zwingen durch ein Gebot, und zwar aus einem glaublosen Herzen, das weder Glauben noch heiligen Geist hat, so ist es ein unmöglich Ding. Darum der Herr Christus den Pharisäer, welcher nach dem größten Gebote fragte, auf den Messias weiset. Denn zu solcher Liebe befinden wir uns von Natur untüchtig, weil wir durch die Erbsünde also verderbet sind, daß es in unserm Vermögen nicht stehet. Denn der Mensch ist gar irdisch und fleischlich geworden durch den Fall Adams, abgekehret von der Liebe Gottes zur Liebe dieser Welt. Denn von Natur liebet ein Mensch mehr die Kreaturen und die Welt, als Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben. Und weil Gott dem Menschen das verbietet, so ist er von Natur ein Feind Gottes; denn er will von Natur nicht, was Gott will, sondern hasset dasselbe. Denn fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott, und das ist der ewige Tod. Darum hat sich Gott über uns erbarmet, da wir noch seine Feinde waren, und hat unser Herz wieder gewonnen, und zu sich wenden wollen, und hat uns seinen lieben Sohn gesandt und gegeben, welcher an unserer Statt Gott mit vollkommener Liebe und vollkommenem Gehorsam versöhnet hat. Denn es mußte das Gesetz von der vollkommenen Liebe Gottes und des Nächsten erfüllet sein von Menschen. Und weil kein Mensch solche reine vollkommene Liebe hatte, trat Christus an unsere Statt, und erfüllte erstlich das Gesetz mit vollkommener Liebe. 2. Versöhnet er uns dadurch seinem himmlischen Vater. 3. Schenket er uns auch seine Liebe, und rechnet sie uns zu, als hätten wir sie selbst gethan, und das ist unsere Gerechtigkeit vor

Gott durch den Glauben. 4. Erneuert unser Herz durch seinen heiligen Geist, nimmt das harte steinerne Herz hinweg, pflanzet seine Liebe wieder hinein. Denn Christus muß nicht allein das Gesetz für uns erfüllen, sondern auch wieder in uns anrichten, das ist die Erneurung, und Frucht der neuen Geburt durch den Glauben, und das ganze Christenthum, und der neue Gehorsam. Ob nun wohl derselbe sehr unvollkommen ist, so gefällt er doch Gott wohl um des Glaubens willen an Christum. Und weil ja unsere eigene Schwachheit bezeuget, daß uns oft ein kleines Unglück abwendet von der Liebe Gottes, ja mancher hat oft einen Gulden lieber denn Gott, und betet mit den Israeliten in der Wüste das güldene Kalb an: so sollen wir ohne Unterlaß rufen und schreien zu dem, der die Liebe ist, daß er durch seinen heiligen Geist seine Liebe in unser Herz ausgießen wolle, wie Röm. am 5 verheißen ist, und uns in derselben befestigen und gründen. Augustin sagt: O Feuer, das du allezeit brennest! O Liebe, die du nimmer abnimmst, entzünde mich, daß ich entzündet werde von dir, und dich allein liebe; denn wer neben dir etwas liebet, der liebet dich nicht genug. Das ist der erste und rechte Hauptgrund der Liebe Gottes, dadurch wir Gott lieben.

2. Der andere Grund ist, daß die Liebe das höchste Gut ist, nemlich Gott selbst, ohne welchen kein Mensch Gott lieben kann; denn von seiner ewigen Liebe wird unsere Liebe angezündet, und wir können Gott ohne Gott nicht lieben. Darum wer der Liebe Gottes theilhaftig ist, der ist Gottes selbst theilhaftig, denn er bleibet in Gott, und Gott in ihm. Wer Gottes Liebe herzlich empfindet, der empfindet Gott in sich, der schmecket und siehet, wie freundlich der Herr ist, der empfindet die überschwängliche Süßigkeit und Lieblichkeit der göttlichen Liebe, welche David empfunden, wie er ausruft im 18 Psalm: Herzlich lieb habe ich dich, Herr, Herr, meine Stärke, mein Fels, mein Erretter, meine Burg, mein Hort, mein Gott, auf den ich traue. Mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz. Aus diesem Spruch lernen wir zweierlei: 1. Daß Gottes Liebe Frieden in unsern Herzen wirke; das ist, das Schmecken der Freundlichkeit Gottes. 2. Warum wir Gott herzlich lieb haben sollen, ja alle Stunden um Vermehrung seiner Liebe bitten; denn seine Liebe und Gnade ist unsere starke Burg, unser Fels und Sieg, und höchster Ruhm. Psalm 5: Laß sich freuen alle, die auf dich trauen, ewiglich laß sie rühmen, denn du beschirmest sie. Fröhlich laß sein in dir, die deinen Namen lieben. Denn du Herr segnest die Gerechten, du krönest sie mit Gnade, als mit einem Schilde. Gottes Liebe ist die Zierde unseres Herzens; denn die höchste Tugend ist der höchste geistliche Schmuck. Gleich wie der Tempel Salomos inwendig um und um mit Golde überzogen war: Also soll die Liebe Gottes unser Herz, Seele, Gemüth, und alle Kräfte erfüllen. Gleich wie in der ersten Zerstörung Jerusalems die Priester nichts so fleißig verwahreten, als das heilige Feuer: Also sollen wir nichts so fleißig verwahren, als die Liebe Gottes. 2 Maccab. 1.

3. Der dritte Hauptgrund der Liebe Gottes ist Gottes ewiger Gnadenbund, oder Liebesbund, denn Gott hat einen ewigen Gnadenbund aus Liebe mit uns gemacht, welcher darin stehet, daß er um Christi seines lieben Sohnes willen unsere Sünde vergeben wolle, daß er unser Gott und Vater, und wir seine Kinder sein sollten. Und dies soll ein ewiger Bund sein, wie Jer. am 31 Kapitel geschrieben stehet: Das soll der Bund sein: Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedenken. Deswegen ist es ein ewiger Bund. Jes. 54: Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Jes. 55: Ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nemlich die gewissen Gnaden Davids. Jer. 32: Ich will mit euch einen ewigen Bund machen, daß ich nicht will ablassen euch Gu-

tes zu thun, und will euch meine Furcht ins Herz geben, daß ihr nicht von mir weichet, und soll mir eine Lust sein, daß ich euch Gutes thue. Merke hier die Schlußrede: Ewiger Bund. Deswegen muß Gott nicht ablassen, Gutes zu thun. Ewiger Bund. Deswegen muß er uns erhalten bei ihm. Mit Furcht. Deswegen muß es ihm eine Lust sein. Denn er hat Gefallen an denen, die ihn fürchten. Warum wollten wir nun nicht einen solchen holdseligen, leutseligen, freundlichen Gott und Vater lieb haben? Welcher, ob er wohl herrlich und gewaltig, und viele tausendmal tausend heilige Engel hat, die täglich vor ihm stehen, welches Haus ist das allerschönste Licht, voller Freude und Wonne, und liebliches Wesen, dennoch uns elende Menschen, die wir Staub und Asche sind, so lieb hat, wie ein Vater sein Kind, wie er im 103 Psalm spricht. Und wie eine Mutter ihre Kindlein tröstet, so will ich euch trösten, spricht der Herr. Das ist: Wie eine Mutter ihr weinendes Kindlein auf ihren Schooß nimmt, und es stillet, also nimmt uns Gott auf den Schooß seiner Liebe, speiset uns mit Himmelsbrodt, tränket uns mit der Süßigkeit seines Mundes, das ist, mit so holdseligen Trostsprüchlein. Er stillet selbst unser Weinen und Trauern mit seinem köstlichen Worte, er wischet ab die Thränen von unsern Augen mit seinem heilwärtigen Trost, er kleidet uns mit Barmherzigkeit, und schmücket uns mit Gnade, er verlobet sich mit uns in Ewigkeit, als mit seiner lieben Braut, und machet uns zu Erben aller seiner Güter. O, der großen Liebe Gottes. Sonderlich aber ist die Menschwerdung Christi das höchste Zeugniß, und das Band der Liebe.

4. Der vierte Hauptgrund ist Christi Geschenk und Exempel. Wer nun Gott lieben will, der muß ihn lieben in seinem geliebten Sohne, Jesu Christo. Denn gleich wie uns Gott geliebet hat in seinem Geliebten, und uns in ihm erwählet zur Kindschaft, ehe der Welt Grund ist geleget worden, also sollen wir Gott in Christo herzlich lieben; denn alle Liebe Gottes leuchtet aus Christo. Und weil uns Gott seinen Sohn geschenket hat, so sollen wir ihn um dieses allertheuersten Geschenkes willen wieder lieben, der Geber und die Gabe soll uns herzlich lieb sein, und beides offenbaret uns der heilige Geist. Das Höchste und Beste soll uns das Liebste sein. Nichts Besseres ist aber im Himmel und auf Erden denn Gott, Christus und der heilige Geist. Darum sollen wir auch Gott herzlich lieben; denn nichts Besseres ist im Himmel und auf Erden, denn Gott lieben. Wenn Gott, der himmlische Vater, etwas Größeres und Besseres gehabt hätte in seinem Herzen, er hätte es uns auch gegeben; nun hat er nichts Besseres und Größeres, denn seinen lieben Sohn; darum hat er uns sein Höchstes, Liebstes und Bestes gegeben. Wenn Christus, unser Herr, etwas Besseres hätte, denn sein Leben, und sich selbst, so hätte er es auch gegeben. Nun hat er nichts Besseres, denn sich selbst; darum hat er sich selbst und sein Leben uns gegeben, machet uns auch seiner göttlichen Natur theilhaftig. Sehet Christi Liebe in seiner Person, in seiner Empfängniß, in seiner Menschwerdung, ist es nicht eitel Liebe? In seinem Worte, in seinen Wunderwerken, in seinem Abendmahl, in seinem Leiden und Sterben, in seiner Auferstehung, in seiner Himmelfahrt, und in der Sendung seines heiligen Geistes. Wie suchte er die verlornen und zerstreuten Schafe: **Gehe hin, sage meinen Brüdern: Ich fahre auf zu meinem Gott, und zu eurem Gott, zu meinem Vater, und zu eurem Vater.** Gott lieben ist das ewige Leben, Gott hassen ist die Hölle und Verdammniß. Nichts Schrecklicheres ist im Himmel und auf Erden, denn Gottes Feind sein. In Christi Liebe ist unser Leben. Wer Gott liebet, der lebet in ihm; denn Leben kömmt aus Gottes Liebe. Wer Gott nicht liebet, der ist allbereits todt, und wird im ewigen Tode bleiben; denn wo keine Gottes-Liebe ist, da ist auch kein Leben. Denn gleich wie ein todtes Glied nicht fühlet die Wärme des Leibes oder

Herzens, also ist derselbe todt, ja ewig todt, der nicht die Liebe Gottes in seinem Herzen fühlet. Darum hat er auch seine Liebe durch den heiligen Geist in unser Herz ausgegossen zum gewissen Pfand und Zeugniß des ewigen Lebens, davon St. Paulus herrlich redet zu den Ephes. am 3 von der Höhe, Tiefe, Länge und Breite der Liebe Christi, und wünschet uns alle Gottesfülle, die nemlich aus Gottes Liebesbrunnen fließt. Das ist aber Gottesfülle, alle Tugend und alle Gaben des heiligen Geistes; denn wo Gottes Liebe ist, da sind alle Tugenden der andern Tafel. Darum spricht der Herr: **In diesem Gebot hanget das ganze Gesetz und die Propheten.**

5. Der fünfte Grund der Liebe Gottes sind die Wirkungen. **1.** Der Liebe Frucht ist Friede, Frieden mit Gott und Menschen. Frieden im Herzen ist ein stilles, sanftes, ruhiges Gewissen. Daß aus Gottes Liebe Frieden wachse, das verkündigen die heiligen Engel: **Friede auf Erden.** Und Christus nach seiner Auferstehung. Wo keine Liebe Gottes ist, da ist auch kein Friede. Ein solcher Friede ist höher, edler, köstlicher, denn alle Vernunft, alle Kunst, alle Weisheit, so menschliche Vernunft und Sinne begreifen können. Phil. 4: **Der Friede Gottes, der höher ist, denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu, unserm Herrn.** Die Gottlosen aber haben nicht Frieden, spricht der Herr Ps. 57.

2. Der Liebe Frucht ist Trost, denn wer Gott liebet, der mangelt keines Trostes, der liebste Freund tröstet allezeit, und läßt uns nicht trostlos. Daß aus der Liebe Trost folget, sagt Jesaias am 66 Kapitel: **Freuet euch mit Jerusalem alle, die ihr sie lieb habt; denn dafür sollt ihr saugen, und satt werden von den Brüsten ihres Trostes.** Beständiger Trost aber ist besser, denn aller Reichthum. Was hilft Gold und Silber, wenn die Seele verzweifeln will, und kein Trost im Herzen ist? Wer Gottes Liebe nicht hat, sondern sein Herz anders wo an hänget, **der wird nicht sehen den zukünftigen Trost,** Jer. **17.** Wohl dem, den du erwählest, und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen, der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel, Ps. 65.

3. Wo nun ein beständiger Trost ist, da ist auch Freude des Herzens. Beides aber kömmt aus der Liebe Gottes; denn wer Gott liebet, der ist nicht ohne Trost, und wer Trost hat, der hat auch Freude. Denn daß aus der Liebe Gottes Freude kömmt, beweiset genugsam der 84 Psalm. Und der Prophet Jesaias sagt, daß sich Gott über uns freue, darum, daß er uns lieb habe wie ein Bräutigam seine Braut. Wir erfahren, welchen Jammer, welche Noth und Traurigkeit in der Welt ist, da muß uns Gott innerlich erfreuen, sollen wir nicht verzagen. Psalm 4: **Du erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.**

4. Wo nun Freude des Herzens ist, da ist der Seele Leben; denn ewige Traurigkeit ist der ewige Tod, davon die Seele stirbet, und stirbet doch nimmermehr; in Gottes Freude aber lebet die Seele. Wie der Bienen Leben und Freude die Blumen sind, also muß unsere Seele, als ein kleines Bienlein, fliegen auf die wohlriechenden Blümlein des göttlichen Trostes, da findet sie ihr Leben und ihre Freude. Das edelste Blümlein ist Christus, der blühende Weinstock, und sein heiliges Leiden und Sterben. Diese Freude Gottes ist auch Engelbrodt, davon die Engel leben; denn sie leben auch von der Freude und Süßigkeit der Liebe Gottes.

5. So ist auch dies der Liebe Frucht und Art, daß sie sich vereiniget mit dem Geliebten. **Wer dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm, 1** Cor. 6. Wie wir an Christo, unserm Herrn, sehen, der hat seine Liebe mit uns vereiniget, daß er ein Fleisch und Blut mit uns geworden ist. Er nimmt das Unsere an sich, und giebt uns das Seine, daß wir auch seiner göttlichen Natur theilhaftig werden. Wer nun Gott liebet, mit dem vereiniget sich

Gott. Ach, eine große Herrlichkeit, mit Gott eins sein! Die Liebe ist ein geistlicher Magnet, und zieht uns zu Gott, und vereiniget uns mit ihm, daß uns nichts kann von ihm scheiden, weder im Tode noch im Leben. So bleibet unsere Seele mit Gott vereinigt, weil sie Gott und Christum herzlich lieb hat, auch nach dem Tode, und an jenem Tage wird Gott unsern Leib und unsere Seele mit ewiger Herrlichkeit erfüllen, da werden wir erfüllet werden mit aller Gottes-Fülle. Im Gegentheil werden die Feinde Gottes mit dem Satan vereiniget werden, und vereiniget bleiben, und mit aller Fülle des Satans, mit Qual, Jammer und Herzleid erfüllet werden. Wer wollte dich nun nicht lieben, du König der Ehren, du überfließender Brunnen aller Gütigkeit, du lebendige Quelle des allersüßesten Trostes, du ewiger Ursprung unsers ewigen Heils, du klarer Spiegel des ewigen Lichtes, du leuchtender Glanz der ewigen Herrlichkeit, du immerwährender Schatz des ewigen Reichthums. Psalm 70: **Freuen und fröhlich müssen sein alle die, die nach dir fragen, und die dein Heil lieben, immer sagen: Der Herr sei hochgelobet.** Die Liebe Gottes wird uns zeigen, das kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet denen, die ihn lieben.

6. Letztlich ist noch eine Frucht der Liebe Gottes die Liebe des Nächsten, wie St. Johannes spricht: **Wer da sagt, er liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn so er seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.** Darum spricht der Herr, das Gebot von der Liebe des Nächsten sei dem ersten gleich, das ist, das erste könne ohne dies nicht sein, sie hangen an einander, und sind eins. Denn Gottes Liebe ist Menschen Liebe, Gottes Feindschaft ist Menschen Feindschaft, ein Menschen Feind ist Gottes Feind. Wie du gegen deinen Nächsten gesinnet bist, und es mit ihm meinest, so ist auch Gott gegen dich gesinnet. Was für ein Herz einer gegen seinen Nächsten hat, ein solch Herz hat er auch gegen Gott. Gleich wie es nicht möglich ist, daß man mit einem Auge den Himmel ansiehet, und mit dem andern die Erde: Also ist es nicht möglich, daß man Gott lieben kann, und den Nächsten hassen, ob ihrer gleich viele sich solches einbilden.

2. Ist dies Gebot dem ersten also gleich, denn es gefällt Gott nichts, es gehe denn aus dem Glauben, und aus der Liebe des Nächsten. Durch die Liebe Gottes und des Nächsten müssen alle guten Werke geschehen, die Gott gefallen sollen. Denn ohne die Liebe des Nächsten gefällt Gott nichts, was der Mensch thut, und wenn es noch so köstlich wäre. Die Liebe ist das rechte Opfer und der schönste Gottesdienst. **Denn ich habe Gefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer.** Das gehet aber alles aus dem Glauben.

3. Ist darum dies Gebot dem ersten gleich, des Gottesdienstes halben. Gott will sich ohne die Liebe des Nächsten nicht gedienet haben. Die Liebe Gottes und des Nächsten ist der rechte Gottesdienst, macht aus jedem Hause eine Kirche, darin eitel Gottesdienst ist. Denn in diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Darum ist Gottes und des Nächsten Liebe der höchste und schönste Gottesdienst. Mich.am 6: **Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nemlich Gottes Wort halten, und Liebe üben, und demüthig sein vor deinem Gott.** Wie sollte es doch Gott besser machen, denn daß er einen jeden Stand, jede Arbeit, jedes Haus, zum Gotteshaus machet, und schöne Tempel daraus bauet, und sie mit seiner Liebe und des Nächsten Liebe, als mit den schönsten Edelgesteinen, Rubinen und Perlen schmücket? Liebe des Nächsten machet uns alle zu Dienern Gottes. Darum siehe nicht die Person an, ob einer arm oder reich, hohes oder niederes Standes, in Ehren oder verach-

tet ist, Bauer oder Bürger, edel oder unedel, ist er ein Christ, gottesfürchtig, dienet Gott und seinem Nächsten, so verrichtet er den höchsten Gottesdienst, und thut die Werke, so Gott befohlen hat, die besser sind, denn alle hohen Werke, damit ein Mensch Ehre und Ruhm vor der Welt suchet.

Dieweil aber diese unsere Liebe unvollkommen ist, mit vielen Schwachheiten und Gebrechen befleckt, so ist diese Liebe nicht unsere Gerechtigkeit und Seligkeit, sondern nur eine Frucht der Gerechtigkeit. Darum müssen wir wohl unterscheiden die Gerechtigket, und die Früchte der Gerechtigkeit, damit wir nicht in der Pharisäer Irrthum fallen, welche durch das Gesetz wollten gerecht werden. Dieweil wir aber die vollkommene Liebe, das ist, des Gesetzes Gerechtigkeit nicht erlangen können, so weiset uns der Herr aufs Evangelium, auf sein Erkenntniß, und fragt, wer Christus sei?

II.

Vom Messias, wer derselbe sei?

Da nun die Pharisäer bei einander waren, fragte sie Jesus, und sprach: Wie dünket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Das ist, sie haben den Messias nur für einen pur lautern Menschen gehalten, und nicht erkannt seine ewige Gottheit, darum sie den Messias nicht erkannt haben. Darum fragt er sie ferner, und will sie zu seiner ewigen Gottheit führen, und sie lehren, der Messias müsse mehr sein, denn Davids Sohn, oder ein Mensch. Und spricht: **Wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn, da er spricht: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten? So er ihn denn einen Herrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? Darauf konnten sie nicht antworten.** Lehret uns hiermit, daß an der Erkenntniß Christi all unser Heil gelegen, Joh. 17. Darum sollet ihr den Messias so erkennen, daß er Davids Sohn und Herr zugleich, Davids Sohn nach seiner Menschheit, sein Herr aber nach seiner ewigen Gottheit und Menschheit, und ist Gott und Mensch in einer unzertheilbaren Person. Wer nun den Messias recht erkennen will, der muß ihn an dreien Stücken kennen lernen: 1. An seiner Person, die Gott und Mensch ist. 2. An seinem Amt. 3. Daß er eine Regel und Exempel sei unsers Lebens. Erstlich ist er Gott und Mensch. Darum ihn der Prophet Jeremias am 33 nennet das gerechte Gewächs Davids, und nennet ihn auch den Gott, der unsere Gerechtigkeit ist. Aus seiner Person fließt nun sein Amt, das Mittler-Amt, das hohenpriesterliche Amt, das königliche Amt. Auf daß er unser Mittler sein könnte, und zwischen Gott und uns handeln, darum mußte er beiderlei Naturen an sich haben, wie St. Paulus sagt: **Ein Mittler ist nicht eines einigen Mittler, Gott aber ist einig.** Denn dieweil Gott um der Sünde willen mit uns uneins war, um welcher Uneinigkeit willen wir ewig von ihm hätten müssen verstoßen sein, war von nöthen, daß wir einen Mittler hätten, der Einigkeit stifte zwischen dem erzürnten Gott und uns, seinen Beleidigern; darum mußte er beider Partheien Natur an sich haben. Denn wenn einer will Schiedsmann und Mittler sein zwischen zweien, die uneins sind, so muß er beiden Partheien angenehm sein, und beider Freundschaft haben. Nun waren Gott und die Menschen uneins, Gott ist eitel Gerechtigkeit, wir eitel Ungerechtigkeit, und waren also weit von einander. Deshalb so mußte unser Mittler Gottes und Menschen Natur und Freundschaft an sich haben, er mußte Gott und Mensch sein. Denn wenn er nur Gott, und nicht auch daneben Mensch wäre, so müßten wir immer fürchten, er wäre uns zu hoch und herrlich, daß er sich unserer annähme, und könnten uns seiner gar nicht getrösten. So muß er auch Gott und Mensch sein, daß er uns mit seinem Tode versöhnen, und unser Aussöhner sein könnte, also, daß er zugleich den Tod, so wir verschuldet hatten, leiden könnte an unserer statt, und dann auch den Tod überwinden. Denn wenn er gleich als Mensch den Tod gelitten, hätte

ihn aber nicht überwunden als Gott, so hülfe es uns nichts, blieben gleichwohl in Sünde und Tod. Nun er aber nicht allein als Mensch für unsere Sünde gestorben, sondern auch durch seine göttliche Allmacht von den Todten auferstanden, so haben wir durch seinen Tod die Vergebung der Sünde, weil die Sünde mit seinem Tode bezahlt ist, und durch seine Auferstehung die Gerechtigkeit und das ewige Leben wieder gebracht, wie Röm. 4 stehet: **Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden.** Darum wird er beim Propheten Jes. am 7 Immanuel, Gott mit uns, genannt. Einen solchen Mittler mußten wir haben, der sein Leben konnte geben für Alle. Dies hat Christus allein gethan; darum ist er allein Mittler. 1 Tim. 2: **Es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Jesus Christus, welcher sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.**

2. So mußte er auch darum Gott und Mensch sein, daß er unser Hoherpriester sein konnte, davon der 110 Ps. herrlich weissaget. Darum mußte er als Hoherpriester gesalbet und erwählet werden aus seinen Brüdern, und das allerheiligste vollkommenste Opfer Gott leisten, und dann eingehen in das Allerheiligste, zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns, nicht aber ohne Blut, sondern mit Blut, wie es Gott im Gesetz geordnet hatte, und sich zur rechten Hand Gottes setzen, da sonst keinem Engel noch Menschen zu sitzen gebühret, sondern einem solchen, der Gott gleich ist, und den heiligen Geist herab sendet über die Apostel und in alle gläubige Herzen. Das ist nun die Erkenntniß seiner Person und seines Amtes, daß er der Welt Heiland sei, Joh. 4, suche und selig mache, das verloren war, Luc. 19: Daß er komme, die Menschen nicht zu verderben, sondern zu erhalten, Luc. 9. Daß er des Teufels Werke zerstöre, 1 Joh. 3 Daß er alles versöhne, was im Himmel und auf Erden ist, Col. 1. Daß durch ihn alle Völker gesegnet werden, daß gleich wie durch einen Menschen Sünde und Tod über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch einen Menschen Gerechtigkeit und Leben über alle Menschen gekommen, Röm. 5. Daß er sei der rechte Heilsbrunnen. Jes. 12: **Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen,** dem Brunnen des Lebens. Jes. 55: **Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser, kommet her, kaufet,** ꝛc. Der ewige Gnadenthron, bei dem wir unter seinen Flügeln Gnade holen sollen. 1 Thess. 5: **Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu ererben durch unsern Herrn Jesum Christum, auf daß, wir wachen oder schlafen, zugleich mit ihm leben sollen.** 1 Cor. 1: **Christus ist uns gemacht zur Weisheit** in seinem Wort, **zur Gerechtigkeit** in seinem Gehorsam, **zur Heiligung** in seinem Blut, **zur Erlösung** in seinem Tode.

3. So muß man auch Christum so erkennen lernen, daß er ein Exempel, eine Regel und ein Spiegel unsers Lebens sei, in welchem Gott ein lebendig Exempel uns vor die Augen gestellet, wie wir gottselig leben sollen nach unserer Erlösung und Bekehrung, daß Christus nichts anderes sei mit seinem ganzen Leben, denn eitel herzliche Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld, welche uns der Herr befohlen hat von ihm zu lernen. Denn durch diese Tugenden lebt Christus in uns, ja die Liebe, Sanftmuth und Demuth ist Christus in uns durch den Glauben, und dadurch prüfet man, ob Christus in uns wohnet und lebet, ob die Frucht seines Leidens und Sterbens in uns wirket. Darum wer Christum recht will kennen, der muß also an ihn glauben, daß auch Christus in ihm lebe, und er in Christo, oder er kennet ihn nicht recht. Er muß mit Christo vereiniget werden, als das Haupt mit den Gliedern, seine Liebe muß in dir sein, seine Demuth muß in dir sein, seine Sanftmuth muß in dir sein, seine Geduld muß in dir sein, du mußt das alles in deinem Herzen empfinden und schmecken, oder du ken-

nest Christum nicht recht, und weißt nicht, wer er ist. Denn wie ich nicht kann einen Baum oder einen Weinstock kennen, ich muß von seiner Frucht essen, und dessen Süßigkeit empfinden: Also kennest du den rechten Weinstock Christum nicht recht, wenn nicht seine Liebe, sein Leben, seine Tugend in dir wirket und wohnet. Denn dies sind die edlen Trauben dieses Weinstocks.

Darum wer nun weiß, daß Christus für ihn gestorben ist, empfindet aber seine Liebe, ja sein ganzes Leben nicht in sich, der kennet Christum nur halb, und ist nicht mit ihm vereiniget, empfindet nicht die Frucht und Kraft Christi und seines Verdienstes, sondern läßt es nur einen bloßen Buchstaben und ein bloßes Wissen sein. Darum St. Petrus in der 1 Epistel am 2 spricht, **er habe uns ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußtapfen. Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Wer nicht verleugnet und absagt allem dem, das er hat, der kann mein Jünger nicht sein,** spricht der Herr. Die nun das thun, die kennen ihn recht, und folgen ihm. Ephs. 5: **Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, so aus Gott ist, und ergeben sich allerlei Unreinigkeit sammt dem Geiz. Ihr aber habt Christum nicht also gelernet, so ihr anders von ihm gehöret habt, wie in Christo ein rechtschaffenes Wesen ist.** 2 Cor. 5 sagt Paulus, weil einer gestorben ist für alle, so sollen die, so da leben, nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Bernhard sagt: Du sollst dem leben, der einmal für dich gestorben ist, auf daß du immer leben möchtest. Joh. am 12: **Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.** Wer in der Liebe, Demuth, Sanftmuth und Geduld Christi lebet, der wird nicht unfruchtbar sein in der Erkenntniß Christi. Wer aber solches nicht thut, der ist blind, und tappet und vergißt die Reinigung von seinen vorigen Sünden. Hier möchten wir nun wohl blutige Thränen weinen, wenn man das Leben der jetzigen bösen lieblosen Welt bedenket, wie doch so gar die Liebe bei jedermann erkaltet ist. Es ist nicht möglich, daß ein rechter Christ in seinem Herzen haben kann einen andern, der ihm nie kein Leid gethan, ja der des Glaubens und der Taufe halber sein Bruder ist, zu beleidigen, zu berauben, und so jämmerlich zu ermorden, wie sollte ein Christ, der nur an Christum gedenket, so unfreundlich mit seinem Mitchristen handeln? Den Nächsten lieben wie sich selbst ist also mit ihm handeln und umgehen, wie man wollte, daß man mit uns handeln und umgehn sollte, und wenn es möglich wäre, ihm unser Herz und Leben mitzutheilen, wie Christus uns gethan hat. Unsere Sünde, Schmach, Fleisch und Tod hat er alles auf sich genommen. Also soll des Nächsten Elend unser Elend sein, es sei mein Feind oder Freund. Wo du das nicht thust, so ist des Gesetzes Urtheil der ewige Fluch und Tod, und ist alle Heuchelei und Schein ausgeschlossen. Gott gebe den Lieblosen ein ander Herz, und bekehre sie. Amen.

---

98. Erste Predigt am St. Michaelis-Tage.

Evangelium: Matth. 18, 1—11.

Zu derselbigen Stunde traten die Jünger zu Jesu, und sprachen: Wer ist doch der Größeste im Himmelreich. Jesus rief ein Kind zu sich, und stellete es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch, es sei denn,

daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget, wie dies Kind, der ist der Größeste im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt Aergerniß halber! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir. Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm, oder ein Krüppel eingehest, denn daß du zwo Hände oder zween Füße habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus, und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwei Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet, denn ich sage euch: Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, das verloren ist.

Daß der barmherzige, viel getreue, leutselige und freundliche Gott, Geliebte im Herrn, die armen elenden Menschen so hoch achtet, daß er ihnen zu Dienste die heiligen Engel geschaffen, und zu Frohngeisterlein und Leibwächtern verordnet: darüber ist sich billig hoch zu verwundern, und Gott dem Herrn herzlich dafür zu danken, daß wir auch wohl möchten sagen mit dem 8 Psalm: **Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?** Und mit dem heiligen Jacob: **Ich bin zu geringe aller der Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast.** Denn wenn wir unsere Nichtigkeit, Eitelkeit und unser sündliches Leben bedenken, und hören dennoch in Gottes Wort, wie Gott für uns sorge, und seinen Engeln über uns befehle, daß sie uns behüten auf allen unsern Wegen, uns auf den Händen tragen, so verwundern wir uns billig darüber, daß Gott den Sterblichen unsterbliche Diener, den Sündern heilige Wächter, den Irdischen himmlische Hüter verordnet hat, den Nichtigen so eine hohe starke Schutzwache, erkennen Gottes väterliche Fürsorge, und wunderliche Obacht, trösten uns derselben billig wider alle unsere Feinde, es seien Teufel oder Menschen, geistliche oder leibliche. Sintemal wir wissen, obwohl die bösen Geister haufenweise uns zusetzen, ja uns zu verschlingen begehren, so lagert sich doch der Engel des Herrn um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.

Wollen demnach unserm lieben Gott, dem Herrn der Heerschaaren zu Lob, Ehre, Preis und Danksagung für den Schutz der heiligen Engel dies Fest halten, und von den heiligen Engeln auf dieses Mal diese Stücke handeln:

1. **Wollen wir die ganze Lehre von den heiligen Engeln, so viel wir hievon in Gottes Wort Bericht finden, deutlich wiederholen, und der heiligen Engel Natur, Eigenschaft, Amt und Liebe zu den Menschen beschreiben.**

2. **Wollen wir hören, welchen Menschen sie gerne beiwohnen.**

I.

Die Lehre von den heiligen Engeln.

Erstlich, lieben Christen, sollet ihr wissen, daß wir nicht den Engeln zu Dienste und zu

Ehren dies Fest feiern, davon wir keinen Befehl haben in Gottes Wort, und die Engel sind auch selbst so demüthige Geisterlein, daß sie keines Dienstes oder göttlicher Ehre von uns begehren, wie sie selbst alle Ehre Gott geben in dem Lobgesange Luc. 2: **Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.** Und der Engel sagt zu St. Johannes, da er ihn wollte anbeten: **Siehe zu, thue es nicht, denn ich bin dein Mitknecht. Bete aber Gott an.** Der Teufel aber ist so ein stolzer Geist, der wollte gerne für einen Gott angebetet sein. Sondern wir halten dies Fest Gott zu Ehren, in schuldiger Dankbarkeit für den Schutz der heiligen Engel, und erinnern uns dabei des Engels des großen Rathes Gottes, des Bundes Gottes, Mal. 3, welcher ist Christus, der in der Schrift auch ein Engel genannt wird, ein Gesandter, ein Bote, der rechte Siloh, der gesandt werden sollte und gesandt worden ist. Und kam in eines Menschen und Engels Gestalt zu Abraham. Hernach erscheint er dem Erzvater Jacob, 1 Mos. 31, und spricht: **Ich bin der Gott zu Bethel, da du den Stein salbetest, und mir das Gelübde thatest.** Und Jacob rufet ihn auch an auf seinem Todtenbette, und spricht: **Der Engel, der mich erlöset hat von allem Uebel, der segne die Knaben.** Denn in diesem werden wir alle gesegnet. Und dies war auch der Engel, mit welchem Jacob rang, und von ihm den Segen erlangte. Der sich Gott und Mensch nennet, von welchem Jacob sagte: Ich habe den Herrn gesehen. Dies war der Engel, der in der Feuer- und Wolkensäule herging vor den Kindern Israel, und als sie mitten in das rothe Meer kamen, stehet geschrieben, der Herr Jehovah habe aus der Wolkensäule auf der Aegypter Heer geschaut. Und 2 Mos. 13: **Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, hüte dich vor seinem Angesicht, denn mein Name ist in ihm.** Und St. Paulus deutet dies alles auf Christum, 1 Cor. 10. Darum Moses auch spricht: **Wo nicht dein Angesicht gehet, so führe uns nicht von dannen hinauf.**

Dieser unser lieber Herr Christus hat nun leibliche und geistliche Engel. Die leiblichen Engel sind die heiligen Propheten und Apostel, und alle getreuen Diener Christi, die täglich mit dem Teufel kämpfen müssen. Daher Mal. 2 stehet: **Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth.** Und Johannes der Täufer wird ein Engel genannt, der dem Herrn den Weg bereitet. Darum sich auch die Engel unsere Mitdiener nennen, Off. Joh. 22. Die geistlichen Engel aber, das große himmlische Heer und die Heerschaaren Gottes, sind unsichtbare Geister, durch Christum, unsern Herrn, geschaffen, durch welchen alles geschaffen ist, beides, das Sichtbare und Unsichtbare, und gezieret mit großer Weisheit, Herrlichkeit, Schönheit, beständig in der Wahrheit, demüthig, ernsthaft, fromm, freundlich, Gott lobend, gütig, gerecht, Gott gehorsam, herrlich, keusch, liebreich, lieblich, leuchtend, schrecklich, starke Helden, weise, wahrhaftig, unsichtbar, heilige Wächter der Menschenkinder, über alle Maßen schön, denn ihre Schönheit ist ihre Tugend. Ihre Tugend ist ein Strahl des göttlichen Lichtes, Gottes Herrlichkeit leuchtet in den heiligen Engeln, wie bei dem Evgl. Luc. 2 stehet: **Die Klarheit des Herrn umleuchtete sie.** Darum führen sie Gottes Namen, und werden genennet Gottes Stärke, Gottes Arzt, Gottes Feuer. Daher auch Justinus spricht: Ein Engel ist ein klares Licht, und giebt zu erkennen die verborgene Klarheit Gottes, daraus wir lernen die Schönheit und Lieblichkeit des göttlichen Wesens. Denn weil ein Engel so schön ist, wie viel tausendmal schöner muß Gott in seinem Wesen sein; denn aus der Klarheit der Engel kann man auch prüfen die verborgene unaussprechliche Klarheit Gottes. Wenn einer gleich die größte Schönheit in der Welt sähe von eitel durchscheinendem Golde und glänzenden Edelsteinen, so ist doch keine irdische Schönheit dem Himmlischen zu vergleichen. 2.

Wir werden auch sein engelgleich, das ist, gleich den Engeln Gottes. Nun haben wir leicht zu denken, welch ein schöner himmlischer Schmuck, welch eine Zierde und Pracht das sein muß, wenn die Menge der himmlischen Heerschaaren erscheinen in ihrer Herrlichkeit; denn dieselbe Menge ist unzählig. Ursach: Viel Volks und Diener haben, ist des Königs Ehre und Herrlichkeit. Weil nun Gott, der allerhöchste König, ein Herr Himmels und der Erden ist, dessen Gewalt ewig ist, und kein Ende hat, so ist auch seine Ehre und Herrlichkeit, unzählig viele Diener haben, auf daß sein Lob groß werde. Daniel 7: **Tausend mal tausend dieneten ihm, und zehn tausend mal tausend standen vor ihm.** Das ist ein Heer, die himmlischen feurigen Wagen und Rosse, die Mahanaim, Gottes Heer, 1 Mos. 31. Davon hat Gott seinen großen Namen, Zebaoth, Gott der Heerschaaren. Zwölf Legionen Engel wollte der Herr in der Passionszeit leicht bekommen, sind fast achtzig tausend Engel. Und in der Geburt des Herrn kam hernieder die Menge der himmlischen Heerschaaren. Daraus sollen wir Gottes Herrlichkeit erkennen, und warum er heißet Zebaoth. Hebr. 12: **Ihr seid gekommen zu der Menge vieler tausend Engel.** Offenb. 5: **Ich hörete die Stimme vieler Engel, ihre Zahl war tausend mal tausend, und sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit; und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob.** Wie deucht dich nun, wenn du sehen möchtest das große Heer Gottes, die Menge vieler tausend Engel, solcher gewaltigen Geister, die da helle und klar leuchten, heller, denn die Sonne, daß auch von eines Engels Klarheit der ganze Erdenkreis erleuchtet wird, wie in der Offenbarung Johannis stehet. Du sähest aber einen immer schöner und heller leuchten denn den andern, wäre das nicht eine große Herrlichkeit, ein schöner herrlicher Zeug des allmächtigen Gottes? Darum heißet er Zebaoth, Jer. 31. Ist bedeutet durch Salomo, der alle Tage zwölf tausend Reisige hielt, und vierzig tausend reisige Wagenpferde. Aber was ist das gegen dies Heer? 1. Aus dem Worte Christi, **zwölf Legionen Engel**, ist abzunehmen, es muß eine feine Ordnung unter ihnen sein. 2. Werden sie durch die Namen unterschieden. Warum aber, und wozu, ist uns nicht geoffenbaret, allein was wir aus dem Propheten Daniel für Andeutung haben.

Denn unter so großer unzähliger Menge muß gewiß eine feine Ordnung sein. Dieselbe wird aber beschrieben Coloss. 1: **Durch Christum ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, beide, das Sichtbare und Unsichtbare, die Thronen und Herrschaften und die Fürstenthümer und Obrigkeiten.** Und Ephes. 1 werden genennet Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft. 1 Petri 3: **Christus ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind ihm unterthan die Engel, und die Gewaltigen, und die Kräfte.** Aus welchen Sprüchen der Schrift können neunerlei Unterschiede der Engel gemacht werden. 1. Seraphim, haben ihre Namen von dem schönen Glanz, Jes. 6. Dan. 4. Cherubim, Ps. 80, haben ihre Namen von der Liebe, weil Gottes Lieblichkeit in ihnen leuchtet; denn Cherubim heißt ein liebliches Angesicht. Cherubim mit einem bloßen Schwerdt, steht 1 Mose 3. 3. Thronen. Darnach sind 4. Herrschaften, 5. Fürstenthümer, 6. Gewaltige. Darnach sind 7. die Kräfte, 2 Thess. 1. Engel der Kraft Gottes werden sie genannt, dieweil Gott der Herr durch sie seine Gewalt und Kraft übet, und sind schreckliche Kriegsheere Gottes, feurige Wagen und Rosse. Darnach sind 8. Engel, und 9. Erzengel. 1 Thess. 4 wird genannt die Stimme des Erzengels. Diese Ordnung der heiligen Engel und ihr Unterschied ist daraus abzunehmen, weil der Engel Gabriel im alten Testament dem Propheten Daniel große Dinge verkündiget, und im neuen Testament zum Priester Zacharias und der Jungfrau Maria ge-

sandt wird, und daß Michael, einer der vornehmsten Fürsten, für das Volk Gottes streitet.

So ist auch die Ordnung der heiligen Engel daraus abzunehmen, weil St. Paulus zu den Ephes. am 1, und St. Petrus in der 1 Epistel am 3 bezeugen, daß Christus, unser Herr, erhöhet sei über alle Fürstenthümer und Herrschaften, über die Engel, Gewaltigen und Kräfte. Ueber diese alle ist unser Herr Christus erhoben, und diese alle müssen ihm dienen, ihn anbeten, und müssen seiner Gläubigen Wächter sein.

Ihre Natur ist geistlich, lieblich, und geistliches Wesens, sind ein schönes liebliches Licht, schöne, glänzende und leuchtende Bilder, viel schöner, denn die Sonne, ganz lieblich, wie das Licht der Edelsteine, aber viel klärer. Darum sie in der Offenb. Sterne genannt werden, sind auch anzusehen wie ein Blitz, wie in der Auferstehung des Herrn ein Engel also erscheinet, Matth. 28. Darum heißen sie Seraphim, Herrlichkeit. Und ist so ein rein subtiles Licht, das von keinem menschlichen Auge kann gesehen werden, so subtil, klar und zart ist es. Darum sind sie unsichtbar, es sei denn, daß sie aus Gottes Befehl sich von Menschen sehen lassen. Ohne Gottes Befehl thun sie es nicht; darum mußte Elisa Gott bitten, daß er seinem Diener die Augen öffnete. Und weil sie so zart und subtil sind, sind sie so geschwinde und behende, wie der Wind, wie im 104 Psalm stehet: **Du machest deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuerflammen.** Und weil sie so zarte subtile Geister sind, durchgehen sie alles, und mag sie nichts hindern, kein Element, weder Feuer noch Wasser, noch Erde. Apostgsch. 12 kommt ein Engel zu Petrus in das Gefängniß, und machet ihm die eiserne Thür und die Schlösser auf.

Ihre Eigenschaft ist, daß sie mächtig stark sind. Darum sie im 103 Psalm starke Helden genannt werden, wie denn auch ihr Name lautet, als Gabriel, Gottes Stärke. Darum erschlug ein Engel in einer Nacht alle Erstgeburt in Aegypten. Und zu Davids Zeiten schlug ein Engel des Herrn siebenzig tausend Mann in einer Nacht, da David das Volk zählen ließ. Und im Lager der Assyrer schlug ein Engel in einer Nacht hundert und fünf und achtzig tausend Mann. Und der Engel Raphael bindet Asmodi, den Eheteufel, in der Wüste. Und in der Offenbarung Johannis am 20 kömmt ein Engel, der den Schlüssel zum Abgrund hatte, und eine Kette in der Hand, und griff den Drachen, und band ihn, und warf ihn in den Abgrund, und versiegelte oben darauf. Und von wegen dieser großen gewaltigen Stärke sind sie auch schrecklich und herrlich anzusehen, wie in der Geburt des Herrn sich die Hirten fürchteten, und wie die Jungfrau Maria und Zacharias erschraken vor dem Engel Gabriel. Sowohl als auch Daniel, der niederfiel, und wird wie ein Todter, daß keine Kraft mehr bei ihm blieb, aber der Engel richtete ihn auf, und stärkete ihn. So ist auch das ihre Eigenschaft, daß sie nun in Heiligkeit und Gerechtigkeit also bestätiget sind, daß sie nicht fallen können, darum sie St. Paulus 1 Tim. 5 nennet auserwählte Engel. Bernhardus sagt: Der den gefallenen Menschen aufgerichtet hat, der hat dem stehenden Engel die Kraft gegeben, daß er nimmer falle. Wiewohl die heiligen Engel unzählig viele Tugenden haben, denn was an ihnen ist, ist lauter Tugend, dennoch ist die höchste Tugend der heiligen Engel Liebe und Demuth. Denn wie lieb sie Gott haben, ihren Herrn und Schöpfer, zeiget an ihre Ehre und ihr Gehorsam. Ps. 103: **Lobet den Herrn, ihr seine Engel, die ihr seine Befehle ausrichtet.** Und das liebe Vaterunser spricht: **Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.** Damit wir gelehret werden, daß eine schöne englische Kirche im Himmel sei, der unsere mit Lob und Preis Gottes, und mit Gehorsam soll gleich sein. Wie lieb sie aber die Menschen haben, zeiget ihre Freude und Diensthaftigkeit an. Luc. 2: **Siehe, ich**

verkündige euch große Freude. Ferner, daß sie in Menschen Gestalt erschienen, das geschieht alles aus Liebe gegen den Herrn Christum und die Gläubigen, daher werden die Cherubim genannt liebliche Angesichter. Sie freuen sich über die armen Sünder, wenn sie Buße thun; diesem Exempel sollen wir folgen, wie wir im Vater unser bitten. Ihre Demuth erscheinet daraus, daß sie durchaus keine Ehre begehren, und auch auf die Kinder warten, wie auch auf den armen Lazarum.

Was aber ihre Aemter anlanget, ist aus ihrer Ordnung genugsam offenbar. Dennoch zeiget uns Gott der Herr vier unterschiedliche Aemter über die, da wir nicht von wissen. 1. Daß sie Gott ohne Unterlaß loben. Wiewohl sie alle Gott loben, dennoch sind sonderlich die Seraphim dazu verordnet. Jes. 6: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth. Ps. 103: Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet. Luc. 1: Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet. In der Offenbarung Johannis werden beschrieben viele Lobgesänge der heiligen Engel Und da Jacob mit dem Engel rang bis die Morgenröthe anbrach, sprach er: Laß mich, denn die Morgenröthe bricht an.

2. So sind es dienstbare Geister der heiligen christlichen Kirche und aller Gläubigen, wie Hebr. am 1 stehet, und im 34 Psalm. Und damit wir die heilige Schrift durchlaufen, so finden wir diese Exempel vom heiligen Dienst der Engel: Führen sie Lot aus dem Verderben Sodoms, 1 Mos. 19. Ein Engel wird dem Abraham gesandt, und befiehlet ihm inne zu halten, und seinen Sohn nicht zu schlachten, hält ihm gleichsam das Messer, 1 Mos. 22. Jacob siehet die Engel Gottes auf der Himmelsleiter auf und ab steigen. Ferner, da er heim reisete aus Mesopotamien, begegneten ihm und seinen Kindern die Engel Gottes auf dem Wege. Ein Engel Gottes widerstehet dem Propheten Bileam und tritt in den Weg mit einem bloßen Schwerdte, und verbietet ihm, Israel nicht zu fluchen. Im Buch Josua am 5 stehet, da die Stadt Jericho sollte gewonnen werden, erschien dem Josua ein Mann und sprach: Ich bin ein Fürst über das Heer des Herrn. Ziehe deine Schuhe aus, denn die Stätte ist heilig, da du stehest. Ein Engel des Herrn erscheinet dem Gideon auf seiner Tenne, da er Weizen drischet, und spricht: Der Herr mit dir, du streitbarer Held. Desgleichen verkündigt ein Engel die Geburt Simsons. Der Prophet Elias wird von einem Engel gespeiset in der Wüste, der ihm geröstet Brodt und eine Kanne mit Wasser brachte. Bei den drei Männern im glühenden Ofen ist der Engel des Herrn, da der König spricht: Der vierte siehet, als ein Sohn der Götter. In der Löwengrube bei dem Propheten Daniel ist ein Engel, der dem Löwen den Rachen zuhält. Der Engel Gabriel lehret auch den Propheten Daniel viele göttliche Geheimnisse. Der Prophet Elisa siehet die feurigen Wagen und Rosse um die Stadt her, darin er war, die ihn behüteten vor den greulichen Feinden. Im neuen Testament verkündigen die Engel die Geburt Johannis des Täufers. Der Engel Gabriel wird zur Jungfrau Maria gesandt, zu den Hirten, zu Joseph im Schlaf, zu den Weisen aus Morgenland. Die Engel dienen dem Herrn Christo in der Wüste in seiner Versuchung, trösten ihn in seinem Leiden und Todeskampf, sind bei seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Ein Engel des Herrn stieg zu gewisser Zeit vom Himmel, und bewegte das Wasser im Teiche Bethesda, Joh. 5. Sie erscheinen bei dem Grabe des Herrn. In der Apostel Geschichte am 5 Kapitel stehet eine denkwürdige Historie, wie die Apostel sind ins Gefängniß geworfen, und der Engel des Herrn hat in der Nacht die Thür des Gefängnisses aufgethan, und sie herausgeführet. Und da die Diener kamen, die Apostel zu holen, und vor den Rath zu führen, fanden sie das Gefängniß verschlossen, und die Hüter draußen stehen, aber die Apostel waren im Tempel, und predigten.

Also ward auch Petrus durch einen Engel aus dem Gefängniß geführet. Paulum tröstet ein Engel in seinem Schiffbruch, und spricht, er solle zufrieden sein, Gott habe ihm alle Seelen im Schiffe geschenkt. Dem Hauptmann Cornelius erscheint ein Engel in einem hellen Kleide, und spricht, sein Gebet sei erhöret, und er solle Petrum von Joppe holen lassen. Und St. Paulum bittet ein Engel, daß er in Macedonien ziehen wolle, und ihm helfen, Apstgsch. 16. Die Engel freuen sich über unsere Buße, Luc. 15. Tragen unsere Seelen in den Schoß Abrahams, Luc. 16. Ein Engel offenbaret dem heiligen Evangelisten vergangene, gegenwärtige, zukünftige Geheimnisse Gottes. Sie bringen unser Gebet zu Gott. Offenb. 5 stehet von den güldenen Rauchschalen. Nicht daß es Gott nicht wisse, sondern daß sie vor Gottes Thron davon reden, und sich Gott damit belustiget, wie man sich mit eines Kindes Rede belustiget. Und letztlich, so werden sie am jüngsten Tage alle Gläubigen sammeln aus der großen Menge der Menschen, und werden sie zu Christo bringen, wie Matth. am 24 stehet. Das sind nun die Kirchenengel, die dem lieben Gottesdienst beiwohnen, und dieses vorzubilden, ließ Salomo seinen Tempel voller geschnitzter Cherubim machen, weil im ewigen Leben die englische und menschliche Kirche eins werden soll, aus Menschen und Engeln soll eine Kirche werden.

3. So sind auch Regenten-Engel, die die liebe Obrigkeit in ihrem Amt schützen und bewahren, den gemeinen Frieden helfen erhalten, die Kriegshäupter regieren und aufmahnen, wie wir von Simsons Engel, und von Gideon gehöret haben, Richt. 6. Und aus dem Daniel am 10, und von Josua am 5, und von dem Engel, der das assyrische Heer schlug vor Jerusalem, 2 B. d. Kön. 19. Und da dem Kaiser Constantin das Kreuz Christi erschienen, sagten die Engel zu ihm: O Constantin, mit diesem Kreuz sollst du siegen.

4. So sind auch Hausengel, die auf die Kinder warten, wie das heutige Evangelium spricht, die unsere Nahrung fördern, als das Exempel Jacobs ausweiset, die unsere Wächter sind, wie der 91 Psalm lehret, die unsern Ehestand bewahren, wie das Exempel Tobias bezeuget. Und Abrahams Knecht begleitete ein Engel, dem Isaac ein Weib zu freien, und der Hagar zeigete der Engel einen Brunnen in der Wüste. Sonst könnte vor dem giftigen höllischen Feinde kein Mensch noch Vieh gedeihen, und könnte keine Einigkeit im Hause sein. 1. Daraus sollen wir Gottes Liebe erkennen, und seine väterliche Fürsorge. **Wie hat Gott die Menschen so lieb**, sagt Moses. **Du Liebhaber des Lebens**, sagt Salomo. **Du Menschenhüter**, sagt Hiob. 2. Soll uns diese Liebe zur Danksagung und zum Lobe Gottes bewegen, daß wir mit den heiligen Engeln Gott loben und preisen. 3. Um den Schutz der heiligen Engel fleißig bitten. Ps. 143: **Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.**

II.

Von der Beiwohnung der heiligen Engel.

Das erste Mittel, die holdselige Beiwohnung der heiligen Engel zu erlangen, **ist die Buße.** Denn sie freuen sich über einen Sünder, der Buße thut, um Christi willen, daß sein Blut nicht an uns verloren ist; denn in den Unbußfertigen und Kindern des Unglaubens hat der Satan sein Werk, und hat sie in seinen Stricken, 1 Tim. 2.

Zum andern, **wenn man englische Werke thut, und Gott lobet**, da sind die heiligen Engel gerne dabei. Wenn ein Mensch eines Engels Amt verrichtet, da gesellet sich Gleiches zu Gleichem, und solche Menschen und Kinder, die gerne beten, haben die heiligen Engel herzlich lieb. Cornelius, Apstgsch. 10, güldene Räuchschalen, Off. Joh. 5.

Zum dritten, **wer Gottes Wort gerne höret, lieb hat, und fleißig betrachtet,** um

einen solchen Menschen sind sie gerne. Denn sie haben eine unersättliche Liebe gegen das Wort Gottes, wie St. Petrus spricht in der 1 Epistel am 1 Kapitel: **Die Engel gelüstet es, das Evangelium anzuschauen.** Und St. Paulus spricht zu den Ephesern am 3, es sei den Fürstenthümern im Himmel verborgen gewesen, was ihm offenbar worden ist im Evangelio. Darum auch der Engel, Apstgsch. 8, den Philippus hinführete zum Wagen des Kämmerers aus Mohrenland, daß er ihm den Propheten Jesaias auslegte; denn sie haben doch immer Lust, von Christo zu hören, und an dieser Himmelsleiter auf- und ab zu steigen, und sehen doch die Cherubim auf den Gnadenthron. Engel erinnern die Weiber bei dem Grabe der Predigt Christi, und sagen: **Gedenket daran, was er euch sagte.**

Zum vierten, sind die lieben Engel gern bei denen, die ihres Berufs treulich und fleißig warten, wie der 91 Psalm sagt: **Sie behüten dich auf allen deinen Wegen.** Alle leichtfertige Leute fliehen die Engel, die untüchtigen leichtfertigen Sachen nachgehen, die machen sich unterwürfig der List des Teufels; denn die Engel sind ernsthafte, beständige Geister. Und wie sie dessen fleißig warten, darauf sie beschieden sind, also haben sie auch solche Leute lieb, und dienen ihnen gerne, die das Ihre warten, tapfer und ernsthaftig sind. Der Teufel untersteht sich oft eines Menschen Beruf zu verhindern, wie St. Paulus darüber klaget, daß ihm der Satan viele Reisen verhindert habe, 1 Thess. 2. Wir wollen beschließen mit dem 103 Psalm: **Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet. Lobet den Herrn, alle seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr seinen Willen thut. Lobet den Herrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft. Lobe den Herrn, meine Seele.** Amen.

---

99. Zweite Predigt am St. Michaelis-Tage.

Epistel: Offenb. Joh. 12, 7—12.

Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritte und seine Engel, und siegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen. Und ich hörete eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unsers Gottes seines Christus geworden, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen.

Der Prophet Daniel erzählet eine solche Geschichte am 10 Kapitel: Ich, sagt er, war bei dem großen Wasser Hidekel, und hob meine Augen auf, und siehe, da stand ein Mann in Leinwand, und hatte einen goldenen Gürtel um seine Lenden, sein Leib war wie ein Türkis, sein Antlitz sahe wie ein Blitz, seine Augen wie eine feurige Fackel, seine Arme und Füße wie glühendes Erz, und seine Rede war wie ein groß Getöne. Ich Daniel aber sahe dies Gesicht, und sank nieder zur Erde, und es blieb keine Kraft in mir. Und siehe, eine Hand rührete mich an, und half mir auf die Kniee und auf die Hände, und sprach zu mir: Du, lieber Daniel, merke auf die Worte, die ich mit dir rede, und richte dich auf, denn ich bin zu dir gesandt. Und da er solches mit mir redete, richtete ich mich auf und zitterte, und er sprach: Fürchte dich nicht, denn von dem ersten Tage an, da du von Herzen begehretest zu verstehen, und dich kasteietest vor deinem Gott, sind deine Worte erhöret, und ich bin gekommen um deinet willen. Aber der Fürst des Königes in Persenland hat mir 21 Tage widerstanden, und siehe, Michael, der vornehmsten Fürsten einer, kam mir zu Hülfe, da behielt ich den Sieg bei den Königen in Persien. Und ich sprach: Mein Herr, meine Gelenke beben mir über dem Gesicht, und ich habe keine Kraft mehr. Da rührete mich einer an, gleich wie ein Mensch gestaltet, und stärkete mich, und ich ermannete mich, und sprach: Mein Herr rede, denn du hast mich gestärket. Und er sprach: Weißt du, warum ich zu dir gekommen bin? Jetzt will ich hin und mit dem Fürsten in Persien streiten, und ist keiner, der mir hilft wider jene, denn euer Fürst Michael. Denn ich stand auch bei ihm im ersten Jahr Darius, daß ich ihm hälfe, und stärkete.

In dieser denkwürdigen Historie schreibet der Prophet Daniel ein Sonderliches und Merkliches von den Engeln, desgleichen sonst in der heiligen Schrift nirgend ist, nemlich, daß die guten Engel mit den bösen Engeln streiten, Land und Leute schützen und vertheidigen. Wenn Gott, der Herr, nicht seine Schutzengel auf die Herrschaften, Fürstenthümer und Königreiche verordnet hätte, würde der böse Geist solche Verwirrungen anrichten, daß keine Grenze sicher und unbeschädiget bliebe.

Er nennet aber auch die bösen Engel Fürsten, wie sie denn auch St. Paulus Epheser am 6 also nennet, die sonderlich darnach trachten, alles Gute zu hindern, und viel Unglück zu stiften. Wider solche teuflische Gewalt wäre Menschen Weisheit und Vermögen viel zu geringe, wenn Gott die guten Engel als Wächter nicht verordnet hätte, welche des Teufels Vornehmen brechen, und das Gute auf Erden fördern sollen.

2. Ist in dieser Historie die herrliche, schöne, erschreckliche Gestalt des Engels zu merken. Was wird denn unser Herr Jesus Christus für eine Gestalt haben, wenn er erscheinen wird in seiner Herrlichkeit?

3. Ist in Acht zu nehmen, daß Daniel in eine Ohnmacht gesunken, und die Herrlichkeit des Engels nicht hat ertragen können! Wie sollten denn die Gottlosen die Herrlichkeit Gottes ertragen können, so die Frommen der Engel Herrlichkeit nicht ertragen können?

4. Ist zu merken, daß der Engel den Daniel anspricht, tröstet und stärket; denn es sind freundliche Geister, die nicht erschrecken, sondern erfreuen und trösten.

5. Daß er sagt, er sei um seinet willen kommen, denn sein Gebet sei erhöret.

Gleich wie aber allhier beschrieben ist ein Streit der guten Engel, die einander geholfen, wider die Fürsten und Obersten der Finsterniß, die Teufel, also daß die guten Engel den Sieg behalten: Also ist im vorgelesenen Texte auch ein solcher geistlicher Streit beschrieben der heiligen christlichen Kirche, und ihrer Kirchen Engel, mit dem Satan und seinen Schuppen, da

die Kirche Gottes endlich den Sieg behalten, **und überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses.** Aus welchen Worten deutlich zu erkennen ist, daß dies ein geistlicher Streit ist der Kirche mit dem Teufel. Und ist diese Historie eine feine Auslegung über den Spruch 1 Mos. 3: **Ich will Feindschaft setzen zwischen der Schlange und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.** Dieser Krieg und diese Feindschaft zwischen Christo und dem Teufel wird nicht aufhören so lange die Welt stehet; darum ein jeglicher Christ sich mag zum Streit rüsten, und den Harnisch Gottes ergreifen, Ephes. 6.

Wollen aber diese Predigt in diese Ordnung fassen:

1. Sagen von beiderlei Kriegesheer, die mit einander streiten.

2. Wo der Streit geschehen, und wie lange er gewähret.

3. Wer denn das Feld behalten, Christus und seine Gläubigen.

4. Was für ein Siegeslied dem Siegesfürsten gesungen ist.

1. Die beiderlei Kriegesheere, die mit einander streiten.

Das erste stärkste und mächtigste Kriegesheer ist der heiligen und guten Engel, und aller gläubigen Christen, welcher König und Herzog ist der Sohn Gottes, Jesus Christus, der Herr Zebaoth, der König der Ehren, stark und mächtig im Streit, Psalm 24. Und in der Offenb. Johannis ist er abgemalet reitend auf einem weißen Pferde, **und heißt Treu und Wahrhaftig,** und streitet mit Gerechtigkeit, und auf seinem Haupte viele Kronen, und war angethan mit einem Kleide mit Blut besprenget, und sein Name heißet Gottes Wort, und ihm folgete nach das Heer des Himmels auf weißen Pferden, angethan mit weißer und reiner Seide, und aus seinem Munde ging ein scharfes Schwerdt, und auf seinem Kleide stand geschrieben: Herr aller Herren, und König aller Könige. Das ist unser Kriegesoberster, der auch dem Josua erschienen, Jos. 5. Dieser König führet nun sein Heer selbst, und hat unter sich erstlich das große Heer der heiligen Engel, darum er heißt Herr Zebaoth, das ist Herr der Heerscharen. Daniel 7 lesen wir: **Tausend mal tausend dieneten ihm, und zehn tausend mal zehn tausend standen vor ihm.** Und im 68 Psalm steht geschrieben: **Der Wagen Gottes ist viel tausend mal tausend.** Und ist kein Zweifel, daß der Gaben, Aemter, Stärke und Kraft halben ein Unterschied unter den Engeln sei, daher denn etliche Erzengel genennet werden, 1 Thess. 4. Und St. Paulus nennt sie Fürstenthümer, Herrschaften, Thronen, Kräfte. David nennet die Cherubim, Jesaias die Seraphim. So lässet sich ein jeder in seiner Ordnung finden, und ziehen aus zum Streit. Das ist ein herrlich Kriegesvolk, wie zu Dothan dem Propheten Elisa erschienen die feurigen Wagen und Rosse, und dem Erzvater Jacob die Mahanaim, 1 Mos. 31, da er flohe vor Laban, und es begegneten ihm die Engel Gottes.

2. Führet auch dieser unser Feldherr, der Herr Zebaoth, unter seinem Kriegesheer mit sich Menschen, nemlich alle treuen Lehrer und Prediger, die auch Engel des Herrn genannt werden, das ist, Boten Gottes, Gesandte, Mal. 1 und 2. Und 2 Cor. 5: **Wir sind Botschafter an Christi statt.** Und unter diesen ist eben so wohl ein Unterschied ihrer Aemter und Gaben halber; denn Ephes. 4 stehet, daß er etliche gesetzt hat zu Aposteln, etliche zu Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrern, und von den mancherlei Gaben redet er 1 Cor. 12. Da muß ein jeglicher streiten nach seinen verliehenen Gaben, und das Reich Christi bauen helfen, und so viel er am Reich Christi bauet, so viel zerbricht er am Reiche des Satans. Dazu St. Paulus seinen Timotheum ermahnet, 2 Tim. 2: **Leide dich als ein guter Streiter Jesu**

Christi. Und so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht.

3. Führet auch unser Kriegesoberster unter seinem Heere mit sich wider den Satan alle christliche Regenten und weltliche Obrigkeiten, so diesem Könige der Ehren gehuldiget haben, Psalm 2, und die Thore im Lande weit aufthun, daß der König der Ehren einziehe, Ps. 24, die Pfleger und Säugammen der Kirche sind, Jes. 49 und 50, als David, Josias, Hiskias, Constantinus, und zu unserer Zeit das löbliche Haus Sachsen, Lüneburg und Mannsfeld, und andere christliche Fürsten.

4. Führet auch unser König unter seinem Heer mit sich alle seine Gläubigen, die Christum bekennen, in ihren Häusern ihre Hauskirche haben, und das Evangelium helfen befördern nach ihrem Vermögen, ja oft Leib, Gut und Ehre dabei lassen, wie die heiligen Märtyrer, die bis auf das Blut gekämpft haben, von denen Offenb. 7 steht: **Wer sind diese, mit weißen Kleidern angethan? Und woher sind sie gekommen? Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes.** Lasset uns nun ein jeder in seiner Ordnung ritterlich streiten, denn wir haben einen trefflichen unüberwindlichen Obersten.

Es streit't für uns der rechte Mann,
Den Gott selbst hat erkoren,
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein ander Gott,
Das Feld muß er behalten.

Lasset uns nun des Teufels Heer auch besehen. Droben haben wir unsern Feldherrn beschrieben, er heißet Herr Zebaoth, **Treu und Wahrhaftig**, Herr aller Herren, und König aller Könige. Wie heißet denn der andere Oberster? **Der Drache, die alte Schlange, der da heißet der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet, und verklaget uns vor Gott Tag und Nacht.** Sind das nicht schöne Titel? Pfui, grauet einem doch vor den Namen. Ein Drache wird er genannt wegen seines höllischen Gifts, und wenn es in seiner Macht stände, so vergiftete er uns alle auf einmal, es könnte kein Element und kein Gewächs im Erdreich, in der Luft oder im Wasser vor ihm unvergiftet bleiben, denn er ist auf die Erde geworfen, und auf die Wasser. St. Paulus nennet die bösen Geister Herren der Luft. Ja der Teufel verschlänge uns alle mit Leib und Seele, wie kurz vor diesem Text stehet, daß der große Drache das Kind fressen wollte, welches das Weib geboren, so mit der Sonne bekleidet. Und St. Petrus sagt 1 Petr. 5: **Er gehet umher wie ein brüllender Löwe, und sucht, welchen er verschlinge.** Er wird genannt die alte Schlange, wegen der großen List und des Betrugs, wie er anfänglich unsere ersten Eltern betrogen. Er wird genannt **der Teufel**, das ist, ein Verkehrer und Lästerer, der alle Werke Gottes lästert. Er heißet **der Satanas**, ein Widerwärtiger und Widersacher, ein abgesagter Feind, ein grimmiger Geist, der die ganze Welt verführet; denn er ist ein Lügner und Vater der Lügen, das ist, ein Anfänger und Stifter aller Irrthümer, aller Abgötterei und aller Laster, **welcher der Ungläubigen Sinne verblendet, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii**, 2 Cor. 4, **und nimmt das Wort von ihren Herzen, daß sie nicht glauben noch selig werden**, Luc. 8. **Der uns vor Gott verklaget Tag und Nacht**, das ist, wie in der Historie Hiobs stehet, daß er immer begehret Urlaub von Gott, uns zu plagen, ja in die Hölle zu führen, wie er auch begehrte die Apostel zu sichten wie den Weizen. 2 Cor. 11: **Ich fürchte, daß wie die Schlange Eva verführete mit ihrer Schalkheit, also auch eure Sinne verrückt werden von der Einfalt in Christo.**

Dieser Drache führet mit sich ein Kriegesheer, wie hier geschrieben stehet: **Der Drache stritt und seine Engel.** Das sind die bösen Geister, die sich dem Teufel anhängig gemacht haben, und mit ihm aus dem Himmel gestürzt sind. Derselben ist eine große Anzahl, in der Luft, auf dem Meere, auf Erden haben sie große List und Gewalt, übertrifft immer einer den andern mit Bosheit, wie Luc. am 11 stehet, daß ein böser Geist, wenn er ausgetrieben sei, sieben andere zu sich nehme, die ärger sind, denn er selbst. Ihrer ist eine große Menge, wie Marc. 5 der unsaubere Geist sagt: **Legion heiße ich, denn unser ist viel.** Und wie Offenb. 12 von dem Drachen geschrieben: **Und sein Schwanz zog den dritten Theil der Sterne, und warf sie auf die Erde.** 2. Darnach führet er unter seinem Heer alle Irrlehrer, welche St. Paulus nennet des Satans Diener, die sich in Engel des Lichts verstellen. 3. Sind in des Teufels Heer alle Verfolger der Wahrheit, wie denn kurz vor diesem Text stehet, **der Drache habe sieben Häupter und zehn Hörner,** welches sind die Beschützer des Antichrists. 4. Letztlich sind auch des Drachen Diener alle Gottlosen und Ungläubigen, welche die Schrift nennet Schlangensamen, 1 Mos. 3, und Teufelskinder, die ihres Vaters Willen thun, Joh. 8, und den gläubigen Kindern Gottes alles Herzeleid anthun. Das sind nun die beiden Heere mit ihren Obersten. Daraus wir 1. lernen, was für mächtige Feinde wir haben, und daß wir nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen haben, sondern mit dem Fürsten dieser Welt, mit den bösen Geistern in der Luft. Um deß willen ergreifet den Harnisch Gottes, den Helm des Heils, das Schwerdt des Geistes, den Schild des Glaubens, damit ihr könnet auslöschen alle feurigen Pfeile des Bösewichts. 1. Ist das unser Trost, daß uns Christus errettet hat von der Obrigkeit des Teufels, Col. 1. **Er hat die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hat, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten,** Hebr. 2.

2. Des Orts Heiligkeit.

Wo ist dieser Streit geschehen?

Im Himmel. Nun sind dreierlei Himmel. Erstlich der unsichtbare Himmel der Herrlichkeit Gottes, da sich Gott seinen Engeln und Auserwählten offenbaret von Angesicht zu Angesicht, wie das heutige Evangelium zeuget: **Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.** 2. Der gestirnte Himmel, welcher am Anfang erschaffen, welcher auch im Feuer vergehen wird. 3. Der geistliche Himmel, die christliche Kirche. Etliche ziehen diesen Streit auf den ersten Himmel der Herrlichkeit, in welchem Lucifer einen Aufruhr wider den Sohn Gottes gemacht und deswegen aus dem Himmel gestoßen, wie solches im Jes. am 13 Kapitel im Vorbilde an der Stadt Babel ist abgebildet: **Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern!** Da nun der Teufel vom Himmel gefallen und verstoßen ward, und merkte, daß auch Gott seinen Himmel auf Erden hatte, siehe, eine Hütte Gottes bei den Menschen, da fing auch der Teufel in diesem Himmel der christlichen Kirche einen Krieg an. Und damit er sich an Gott rächete, brachte er die ersten Menschen zu Falle, und riß sie von Gott ab. Der Sohn Gottes aber wollte den armen Menschen in des Teufels Reich nicht lassen, sondern kam vom Himmel, nahm menschliche Natur an sich, und stritt mit dem Teufel, und überwand ihn. Da fähet der Teufel wieder von neuem mit Christo einen Krieg an, und streitet mit ihm im andern Himmel, in der heiligen Christenheit, da wüthet der Teufel in seinen Gliedern, in den Irrlehrern, Verfolgern der Wahrheit und allen Gottlosen. 1. Da darf nimmer keiner, der Christo angehört, denken, daß er vom Teufel und von der Welt unangefochten bleiben werde. Denn der Herr sagt Matth. 10: **Siehe, ich sende euch wie Schafe, mitten unter die Wölfe.** Matth. 16: **Will mir jemand nachfolgen, der verleugne**

sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Und St. Paulus sagt 2 Tim. 3: Alle, die da wollen gottselig leben in Christo Jesu, die müssen Verfolgung leiden. Joh. 15: Ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. 2. So ist hier zu merken, daß es nichts neues ist, daß in der Kirche Streit vorfällt in der Religion; denn es stehet hier, es habe sich der Streit im Himmel erhoben. Denn wo Christus kömmt, und des Satans Reich angreifet, entweder den falschen Gottesdienst, oder das gottlose Leben, da will der Teufel toll werden, und streitet mit Lügen und Mord, da muß man wachen und beten, und nicht müde werden, und gewiß glauben, Gottes Wort wird endlich den Sieg behalten.

3. Des Sieges Glückseligkeit.

Wer hat das Feld behalten?

Und der Drache stritt und seine Engel, und siegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der große Drache, und seine Engel wurden auch dahin geworfen. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod. Die Epistel Judä leget dies aus, daß die gefallenen Engel ihr Fürstenthum nicht behalten, sondern ihre Behausung verlassen haben, und werden behalten zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden in Finsterniß. Der Sohn Gottes hat den Satan überwunden, ihm sein Reich zerstöret; denn es ist ein Stärkerer gekommen über den starken Gewappneten, hat ihm seinen Harnisch genommen, und ihm seinen Pallast und sein Reich zerstöret, und hat den Raub ausgetheilet. Das ist geschehen in der blutigen Schlacht des Leidens Christi, und in seiner fröhlichen Auferstehung und Himmelfahrt, da er ausgezogen die Fürstenthümer, die Gewaltigen, und sie öffentlich Schau getragen, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst, und sitzet zur Rechten Gottes, und hat seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt. Dieser Sieg ist nun ein herrlicher Trost für die ganze Kirche, und für alle wahren Christen. Denn ob gleich der Teufel grimmig böse ist, wüthet und tobet wider die Kirche, so sollen sie doch der Höllen Pforten nicht überwältigen; denn der Fürst dieser Welt ist gerichtet. Es **kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir**, spricht der Herr Joh. 14. Es sollen weder der Drache, noch seine Engel siegen, ob sie gleich streiten. Sehet des Teufels Engel an, die Irrlehrer, wo sie sind? Cerinth, Arrius, Nestorius, Olympus. Sehet die Verfolger Christi an, Herodes, Nero, Julian. Christus hat sie alle überwunden.

Und wenn die Welt voll Teufel wär,
Und wollten uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns doch nicht so sehr,
Es wird uns doch gelingen
Der Fürst dieser Welt,
Wie sauer er sich stellt,
Thut er uns doch nicht,
Das macht, er ist gericht't,
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

2. Nicht allein sieget Christus für sich, sondern er sieget in uns, und überwindet in uns, und durch uns, als durch seine Glieder und Werkzeuge. Darum stehet hier: **Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses, und ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod.** Hier stehen drei Mittel, dadurch der Satan überwunden wird: **1. Durch des Lammes Blut. 2. Durch das Wort Gottes. 3. Durch Beständigkeit bis in den Tod.** 1. Unser Glaube ergreifet Christi Blut und Tod, und sieget damit, wie St. Johannes sagt: **Unser Glaube ist der Sig, der die Welt überwindet. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist?** 2. Wenn dann auch unser Glaube das Evangelium von Jesu Christo dem Teufel vorhält, daß der Sohn

Gottes gekommen sei in die Welt, die Sünder selig zu machen, wer an ihn glaube, solle das ewige Leben haben, da kann der Teufel nicht bleiben, das zerstöret ihm sein Reich und seine Macht, wie ihn auch Christus mit Gottes Wort schlug, überwand und vertrieb in der Wüste. 3. So wird auch der Satan und sein Heer überwunden durch Beständigkeit, wie hier stehet: **Sie haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod.** Die Liebe Christi ist in den heiligen Märtyrern und Bekennern so stark, daß sie auch mit Freuden ihr Leben lassen. Röm. 8: **Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, und sind geachtet, wie die Schlachtschafe; aber in dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat.** Sprichst du aber, was ist das für ein Sieg, wenn einer sein Leben lassen muß, heißt das überwinden? Ja freilich ist es ein herrlicher Sieg. Wenn der Glaube und die Liebe Christi so stark in uns ist, daß um Christi willen das Leben dahin gegeben wird, so hat freilich der Glaube und die Liebe Christi überwunden. Denn was überwand Christum, daß er sein Leben für uns aufopferte? Freilich seine Liebe. Also sieget Christi Liebe in uns auch, und also überwindet der Glaube die Welt und des Teufels Reich, und dringet durch Tod und Leben zu Christo hindurch. Das ist der Sieg, darauf die Krone des Lebens folget, wie St. Paulus sagt 2 Tim. 4: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Wer überwindet, der soll alles erben,** Off. Joh. 2. **Wer sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es finden,** Matth. 16, **und das ewige Leben ererben,** Matth. 19.

4. Des Triumphliedleins Lieblichkeit.

Was ist für ein Siegesliedlein dem Siegesfürsten gesungen:

Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unseres Gottes seines Christus geworden, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott. Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen.

Die himmlischen Heerschaaren und alle Auserwählten preisen den Sohn Gottes, und geben, oder schreiben ihm zu Heil, Kraft, Reich, Macht, wie solcher Ehrenpreis in der Offenbarung Johannis oft wiederholet wird. Durch diesen mächtigen Sieg, den der Sohn Gottes erhalten, ist offenbar worden im Himmel und auf Erden, bei Engeln und Menschen, daß in Christo das rechte Heil Gottes sei, dadurch allen Menschen geholfen worden, und alles Unheil vertrieben, weil der Teufel, in dem alles Unheil ist, überwunden ist. Durch diesen Sieg ist offenbar geworden, daß in Christo die Kraft Gottes sei, zu überwinden Sünde, Tod, Teufel und Hölle, welcher Kraft Gottes keine Sünde, kein Teufel, Hölle und Tod kann widerstehen. Durch diesen Sieg ist offenbar geworden, daß Gottes Reich allein in Christo und bei Christo sei, nemlich das Reich der Gnaden, das Reich der Herrlichkeit, alles hat es Gott in Christum gelegt. Da sollen wir es suchen, da werden wir es finden. Durch diesen Sieg ist offenbar geworden, daß Gottes Macht, das ist, Herrschaft und Gewalt, alles Christo übergeben sei, über alle Kreaturen. Ps. 8: **Alles hast du unter seine Füße gethan.** Und durch diesen Sieg ist auch verworfen, der uns verklaget Tag und Nacht vor Gott. Denn ob uns gleich der Teufel vor Gott, dem Vater, verklaget wegen unserer Sünde, so hat Christus mit seinem Blute unsere Sünden bezahlet. Den hat uns der Vater gegeben zu unserm Heil, und zu unserer Seligkeit, was will denn der Teufel machen mit seiner Anklage? Erschrecket uns der Teufel mit seiner Stärke und Kraft, so wisset, daß alle Kraft Gottes in Christo ist. **Der in uns ist, ist größer, denn der in der Welt ist. Es kömmt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Will uns der Teu-**

fel das Reich Gottes nehmen, so ist das Reich Gottes in Christo, so kann er es nicht nehmen. Wüthet und tobet er durch die Feinde, so wisse, daß alle **Macht, Herrschaft und Gewalt über alles Christo gegeben ist. Darum freuet euch, ihr Himmel**, das ist, Engel und Menschen in der ganzen Christenheit. Und weil nun der Teufel überwunden, und ihm alle Macht genommen, so gehet er aus in seinem grimmigen Zorn, auf dem ganzen Erdboden, und auf dem Meer, wüthet und tobet wider die armen Menschen, darüber seufzet die Kirche, und beklaget die armen Menschen: **Wehe aber denen, die auf Erden wohnen, und auf dem Meer, denn der Teufel kömmt zu euch hinab, und hat einen großen Zorn.**

Das ist eine treuherzige Warnung vor dem großen Zorn des Teufels, daß wir uns gleichwohl vorsehen, und nicht sicher seien. Denn ob der Teufel gleich überwunden und verworfen ist, so höret er doch nicht auf, er versuchet an allen Menschen seine Gewalt, List und Lügen, dawider haben wir zu kämpfen bis in den Tod. Weil er selbst verderbet ist, höret er nicht auf, andere zu verderben. Darum wachet und betet. Und St. Paulus sagt: **Dem widerstehet fest im Glauben und Gebet.** Und St. Jacobus: **Widerstehet dem Satan, so flieht er von euch.** Amen.

---

100. Predigt am neunzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Matth. 9, 1—8.

Da trat er in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach er: Warum denket ihr so Arges in eurem Herzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und wandle? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bett auf, und gehe heim. Und er stand auf, und ging heim. Da das Volk das sahe, verwunderte es sich, und preisete Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Im 2 Buche Mosis am 33 und 34 lesen wir, daß Moses, der Mann Gottes, Gottes Angesicht zu sehen begehrte, Gott, den Herrn, darum bat, und sprach: **Habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden, so laß mich deine Herrlichkeit sehen.** Darauf antwortete der Herr: **Mein Angesicht kannst du** nicht sehen, verstehe nach meinem verborgenen unbegreiflichen Wesen; **denn kein Mensch wird leben, der mich siehet.** Morgen aber will ich dich in eine Felsenkluft stellen, und will alle meine Güte lassen vor mir hergehen, und will vor

dir vorübergehen, so wirst du mir hinten nachsehen. Und Moses trat in die Felsenkluft, und der Herr kam hernieder in einer Wolke, und predigte von des Herrn Namen. Und als er vor der Felsenkluft vorüber ging, da Moses stand, rief Moses: **Herr, Herr Gott, barmherzig, und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue. Der du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde, vor welchem niemand unschuldig ist.**

Diese Historie lehret uns die rechte Kunst und die Weise, Gottes Angesicht zu sehen. **1. In der Felsenkluft,** das ist, in den Wunden unsers Herrn Jesu Christi. Denn er ist der Fels des Heils, und die Kluft seiner heiligen Wunden ist am Kreuze eröffnet. **2. In der Wolke,** damit sich Gott bekleidete und hernieder kam, das ist, in Christi Menschwerdung und Amt sieht man Gottes Angesicht. **3. Im Worte,** denn der in der Wolke hernieder kam, predigte von des Herrn Namen. **4.** Siehet man Gottes Angesicht **in Gottes Barmherzigkeit,** und in der tröstlichen Vergebung der Sünden. Das ist Gottes Angesicht, wer das wohl siehet und kennet, der wird selig werden; denn das sind die seligen Augen, die Gott also sehen in Christo.

Einen solchen tröstlichen Gnadenspiegel haben wir im heutigen Evangelio auch, darin wir auch Gottes Angesicht sehen. Denn erstlich sehen wir ja hier unsern Herrn Jesum Christum, als einen heilsamen Arzt, ja als unser Heil, der der Seele erst hilft, darnach auch dem Leibe. **2.** Wir sehen seine Gottheit; denn er siehet der Pharisäer Gedanken, und siehet den Glauben der Träger und des Gichtbrüchigen. Da **nun Jesus ihren Glauben sahe. 3.** Wir sehen hier sein Amt, daß er Sünde vergiebt, aus eigener Macht, denn Sünde vergeben ist eine göttliche Macht. Jes. 43: **Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke. 4.** Wir sehen in seinem Wunderwerk, daß er der rechte Wunderbar sei, von welchem der Prophet Jesaias am 9 geweissaget, und demnach der wahre einige Messias. **5.** Wir sehen seine Gewalt, daß er der Krankheit und dem Tode zu gebieten hat. **Stehe auf, hebe dein Bett auf, und gehe heim. 6.** Sehen seine Freundlichkeit, wie herzlich er sich unsers Elends annimmt, wie er uns tröstet. **Sei getrost, mein Sohn.** Das ist alles Gottes Angesicht.

Weil wir aber Gottes Angesicht nicht besser anschauen können, das ist Gottes Gnade und Liebe, Treue und Barmherzigkeit, wie uns Moses lehret, da er ruft: **Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig, von großer Güte und Treue, der du vergiebest Missethat, Uebertretung und Sünde,** denn in dem tröstlichen Artikel von der Vergebung der Sünden, so wollen wir davon auf diesmal mit einander handeln. Und weil wir vor acht Tagen von dem größten Gebot im Gesetz, von der Liebe, gehandelt haben, so wollen wir heute vom höchsten Gnadenwerk des Evangelii handeln, und eurer Liebe berichten:

Was dazu gehöre, daß wir Vergebung aller unserer Sünden erlangen, und also vor Gott gerecht werden mögen. Drei Stücke gehören dazu:

1. Erkenntniß und Bekenntniß unserer Sünden. Denn dieser Kranke ist betrübt wegen seiner Sünde, darum ihn auch der Herr tröstet. Daher sagt der 32 Ps.: **Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen. Da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde.**

2. Gehöret dazu die Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi. Darum bringen sie den Gichtbrüchigen zum rechten Arzt. Jes. 53: **Durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde.**

3. Gehöret dazu der Glaube. Darum siehet der Herr den Glauben dieser Leute an. Apostgsch. 10: **Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden**

empfangen sollen. Wo von diesen drei Stücken eins mangelt, da wird man nimmermehr Vergebung der Sünden erlangen.

I.

Das erste Stück ist Erkenntniß und Bekenntniß unserer Sünden.

Daß dieser Gichtbrüchige seine Sünden recht erkannt hat, und darüber ein betrübtes Herz gehabt hat, ist aus dem Worte: **Sei getrost**, wohl zu erkennen. Es ist nicht genug, daß wir es wissen, daß wir Sünder sind. Wie uns solches Gottes Wort überzeuget: **1. Im Gesetz**, im 14 Psalm, da alle Menschen ein Gräuel genennet werden in ihrem Wesen, Röm. 3, da St. Paulus sagt, es sei kein Unterschied, sie seien allzumal Sünder, und habe sich niemand etwas vor Gott zu rühmen. Es ist vor Gott keiner besser, denn der andere, es hat einer so wohl den Tod und die Verdammniß verdient, als der andere. **2. Ja unsere täglichen Schwachheiten und Gebrechen überzeugen uns**, da ist Zorn, Ungeduld, Rachgier, böse Lust, das ganze fleischliche Leben, Geiz, Hoffart, Liebe dieser Welt, das ist alles eine Feindschaft wider Gott. Und die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. **Denn fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott.** Klaget doch oft St. Paulus darüber, daß ihn die Sünde oft gefangen nähme, daß er thue, das er nicht wolle, Röm. 7. 3. Und wenn wir es sonst nicht wollten wissen, so überzeuget es uns der Tod, der der Sünden Sold ist. **Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, der ist zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben**, Röm. 5. Solches, sage ich, wissen wir alle, wir erfahren es alle, wir sehen und begreifen es alle; aber das ist nicht genug, wenn wir es nicht im Herzen erkennen, bedenken, betrauern, beweinen, über unsere Sünde Leid tragen, klagen und heulen. Sonderlich aber mußt du bedenken, wider wen du gesündiget hast, wen du beleidiget hast. Denn darin stehet die rechte Reue noch nicht, wenn man darum trauert, daß Gott die Sünde strafet, und also die Strafe betrauert, sondern darin stehet die rechte Reue, daß uns nichts so sehr soll gereuen, als daß wir Gott erzürnet und beleidiget haben. Um der Strafe willen sollen wir so sehr nicht trauern, als darum, daß wir Gott beleidiget haben. Welch ein groß Weinen und Heulen ist, wenn Schaden geschieht durch Einfall der Feinde, durch Feuer und Wasser. Aber wenn der Teufel das Herz einnimmt und besitzet, es verwüstet, verderbet und zerstöret, und sein Werk im Menschen hat, wie denn alle Laster, als Hoffart, Geiz, Zorn, Feindschaft, Rachgier, des Teufels Werke im Menschen sind, ja der Teufel selbst, da trauert niemand über. Einen Gefangenen betrauert man; aber daß die Seele vom Teufel gefangen, und mit höllischen Stricken gebunden ist, da will niemand über klagen. Man fürchtet sich vor Ungnade und Zorn der Menschen, aber vor Gottes Zorn will sich niemand fürchten.

1. Man erschrickt vor den Dräuungen großer mächtiger Herren; aber vor den erschrecklichen Dräuungen Gottes will niemand erschrecken. 2. Man siehet die Exempel der Strafen in aller Welt, Feuer und Wasser, Krieg und Pestilenz; aber es kehret sich niemand daran. 3. Man siehet auch die Wirkung der Sünden an manchem Menschen, der in seinen Sünden verzweifelt, oder sonst ein schreckliches Ende durch das wunderliche Gericht Gottes nimmt, und niemand will dergleichen Sünde meiden. 4. Wir wissen auch, wie Gott unsere Sünde so schrecklich gestraft an unserm Herrn Jesu Christo, und ist niemand, der es bedenket. 5. So wissen wir auch, daß Gottes Gericht nahe ist, und der Tod nicht säumet. Es ist dem Menschen auferlegt, einmal zu sterben, und darnach das Gericht. Siehe, alle diese Betrachtungen gehören zur Erkenntniß der Sünden. Nicht allein wissen, daß du ein Sünder bist, sondern im Herzen es recht bekennen, betrachten, bereuen und

beweinen, wie es uns der liebe David in seinen Bußpsalmen lehret. Es ist nicht eine geringe Gnade und Gabe Gottes, wer in seinem Herzen eine solche göttliche Traurigkeit empfindet, die da wirket wahre Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet. Denn dies ist der Anfang der wahren Buße, ohne welche niemand Vergebung der Sünden erlangen wird. Denn wie sollte dem seine Sünde vergeben werden, dem sie nie von Herzen leid gewesen, der noch nie recht traurig geworden? Wenn du recht krank bist, so kömmt der Arzt.

Ach, sprichst du, was soll ich denn thun, daß ich rechtschaffene, wahre, heilsame, göttliche Reue über meine Sünde erlange? Antwort, jetzt ist es gesaget: Bedenke den Zorn Gottes und die Dräuung, und gedenke nicht, daß Gott solche schreckliche Dräuung vergebens geredet habe. 2. Bedenke die großen abscheulichen Strafen, wie hat Gott mit Feuer und Wasser gestraft, und die Erde lassen die Gottlosen lebendig verschlingen. 3. Bedenke die Angst des Gewissens, darüber mancher Mensch verzweifelt, das kömmt ja von der Sünde her. 4. Bedenke das Leiden Jesu Christi, das ist ein schrecklicher Zornspiegel. 5. Bedenke das jüngste Gericht, den ewigen Fluch, Tod und Verdammniß, das sind alle Gesetzpredigten. Daraus kömmt rechtschaffene Erkenntniß der Sünden, und die göttliche Traurigkeit, und die wahre Reue zur Seligkeit; denn durch solche Gedanken bekehret man sich zu Gott. Joel 2: So spricht der Herr: **Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider; und bekehret euch zu eurem Gott; denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe.**

II.

Das andere Stück ist die Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi.

Siehe, wenn du nun deine Sünde recht erkannt hast, aus obengemeldeten Betrachtungen und Gesetzpredigten, und du in deinem Herzen empfindest die heilsame Traurigkeit und Reue über deine Sünde, so sollst du dich wenden zu der Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi. 1. Hat er uns das Herz seines himmlischen Vaters geoffenbaret, und seine große Liebe gegen das menschliche Geschlecht. Solche Liebe Gottes hat kein größer Zeugniß, denn daß er die Welt also geliebet hat, **daß er seinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** Siehe, bedenke die Liebe des Vaters, der der Welt seinen eingebornen Sohn gegeben, für die Sünde der Welt dahin gegeben. Das ist eine große Liebe. Und hiemit hat der Sohn Gottes erkläret den Eid Gottes: **So wahr ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.** Also erkennen und sehen wir Gott in Christo. Darum als Philippus zum Herrn sprach: **Herr, zeige uns den Vater,** antwortet der Herr: **Philippe, wer mich siehet, der siehet auch den Vater.** Aus dieser Liebe Gottes kommen so viele Verheißungen von Vergebung der Sünde. Jes. 1. und 43: **Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinet willen.** Aus der Verheißung kommt der theure Eid, Ezech. 33. Aus dem Eide kommt der Gnadenbund, Jer. 31. Aus dem Bunde der Tod Christi, als eine Bestätigung des Testaments. Aus dem Tode Christi die Siegel und Sacramente. Aus den Siegeln die Lehre. Bist du getauft, so gehörest du zu Gottes Liebe, Verheißung, Eid, Bunde, Tod Christi und Nachtmahl. Steig nun wieder hinauf von der Taufe, ꝛc. 2. Bedenke nun die Sendung des Sohnes Gottes, warum er in die Welt gekommen sei. Joh. 3: **Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.** 1 Tim. 1: **Das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Jesus Christus gekom-**

men ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Bedenke die erwerbende Ursach, wodurch die Vergebung der Sünden erworben ist. Nicht durch deine Genugthuung, sondern durch die Genugthuung und Bezahlung Jesu Christi. Darum St. Paulus 1 Timoth. 2 spricht: **Er hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung,** da das schöne herrliche Wörtlein stehet, ein Lösegeld, ein Loskaufegeld, das für etwas und gegen etwas gegeben wird. Siehe, aus dieser Bezahlung fließet die Vergebung unserer Sünde. Darum wird uns unsere Sünde vergeben, dieweil sie vollkömmlich und überflüssig bezahlet ist; darum hat uns auch der Herr Christus eine vollkommene, eine überreiche Vergebung der Sünden verdienet. 3. Bedenke auch die Sendung und Gabe des heiligen Geistes. Wozu ist er gegeben, was thut er in unsern Herzen, denn daß er seufzet und schreiet: Ach vergieb, Vater, vergieb, und sei mir gnädig. 4. Darum hat Christus befohlen, zu predigen in aller Welt Buße und Vergebung der Sünden allen Völkern. Wie predigen alle Propheten und Apostel von Vergebung der Sünden? Moses, 2 Mos. 34, David, Ps. 32, Jes. 43, Jer. 31, Dan. 9, Petrus, Apstlg. 10, Paulus, Col. 1. 5. Was ist die heilige Taufe und das heilige Nachtmahl anders, denn Siegel und Zeugen der Vergebung der Sünden? In der heiligen Taufe schreibet uns der heilige Geist die Vergebung der Sünden ins Herz. Im heiligen Nachtmahl wird uns gleichsam Vergebung der Sünden durch Christi Blut ins Herz geschrieben. 6. So stellet dir Gott in seinem heiligen Worte vor so viele Exempel der armen Sünder, denen er aus Gnaden ihre Sünde vergeben: David und Manasse im Regentenstande, Petrum und Paulum im Lehrstande, Maria Magdalena, den Schächer am Kreuze und Zachäus im Hausstande. Und sonderlich im heutigen Evangelio diesen Gichtbrüchigen. Sei getrost, spricht er, fürchte dich nicht, erschrecke nicht vor mir und verzage nicht. Das ist der rechte evangelische Trost. Gleich wie Schrecken die erste Wirkung ist des Gesetzes, also ist getrost sein und nicht erschrecken die erste Wirkung des Evangelii. Dies evangelische Wort ist entgegen gesetzet dem Schrecken des Gesetzes. Ihr sehet, wie allenthalben der Herr unsern erschrockenen Herzen helfen will. **Wie seid ihr so erschrocken,** sagt der Herr zu seinen Jüngern, fürchtet euch nicht. Ach wie ist das ein großer Trost, wenn wir mit David klagen: Ach, **Herr, meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken:** Ach, spricht der Herr: **Sei getrost, erschrecke nicht.** Also tröstet der Herr vor allen Dingen die erschrockenen Gewissen, das ist sein Amt. Er ist sanftmüthig, und von Herzen demüthig. 2. Ja, warum soll ich denn nicht erschrecken, du mein lieber freundlicher Herr? Ach, spricht der Herr: **Mein Sohn.** Darum sollst du nicht erschrecken, bist du doch mein Sohn. Ich habe dich zum Kinde Gottes gemacht durch die neue Geburt, sollst kein Kind der Verdammniß sein, sondern ein Kind der Seligkeit. Zuvor warst du ein Kind des Todes, jetzt bist du ein Kind des Lebens durch meine Erlösung. Du bist ein erlöstes Kind, und bist mein Kind. **Bist du nicht mein theurer Sohn und mein trautes Kind,** sagt Gott im Propheten Jeremias. Ja, ich meine, wir mögen dem Sohne Gottes theure Kinder sein, wir sind ihm so sauer angekommen, daß er darüber hat sterben müssen, wie eine Mutter darum ihr Leben daran strecket, auf daß sie ihre Kindlein zur Welt bringe. Darum sagt der Prophet: **Bist du nicht mein theurer Sohn?** Ach, wer dies Wörtlein wohl fassen könnte: Mein Sohn! Wie fröhlich würde uns dies einige Wörtlein machen. 3. Sei getrost. Warum? **Dir sind deine Sünden vergeben.** Ach, das macht ein fröhlich Gewissen, und begreift in sich unser ganzes Heil, Gottes Gnade, Christi Bezahlung, des heiligen Geistes Trost, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit. Luc. 1: **Und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volk, die da stehet in Vergebung ihrer**

Sünde. Ist die Sünde vergeben, so ist auch alles weggenommen, was die Sünde mit sich bringet, Zorn, Fluch, Tod, Krankheit, Teufel, Hölle und Verdammniß. Und bringet nun Vergebung der Sünden mit sich Gnade, Segen, Leben, Himmel und Seligkeit. 4. Mein Sohn! Dir insonderheit, nicht allein David, Manasse, Petro und Paulo, dem Schächer und Zachäus, sondern dir, dir insonderheit. 5. **Deine Sünden sind dir vergeben.** Nicht eine, sondern alle deine Sünden, die dich kränken, betrüben, erschrecken. Und wenn ihrer so viele wären als Sand am Meer. Die reiche Gütigkeit Gottes will die Vergebung nicht halbiren. Alle, alle Sünden müssen vergeben werden, dieweil sie alle bezahlet sind. Die Bezahlung ist vollkommen; darum muß auch die Vergebung vollkommen sein. Aus dieser Vergebung der Sünden folget nun unsere Gerechtigkeit vor Gott. Denn Christus unser Herr nimmt nicht allein das Böse hinweg, unsere Sünde, sondern bringet auch das verlorne Gute wieder, nemlich die Gerechtigkeit. Wie macht er mich aber gerecht? Antwort: Durch Schenkung und Zurechnung seiner Gerechtigkeit, also daß Christi Gerechtigkeit unser wird. Sehet, das ist eine große Gerechtigkeit, nicht eines großen Heiligen; denn sie sind alle Sünder gewesen, und haben mit sich selbst genug zu thun. Der muß uns gerecht machen, der unsere Sünde getragen; durch sein Erkenntniß wird mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn er trägt unsere Sünde, Jes. 53. Kein Heiliger hat unsere Sünde getragen; darum kann uns auch kein Heiliger vor Gott gerecht machen. Nicht eines Engels, sondern Christi, des Sohnes Gottes, Gerechtigkeit, das sind die Kleider des Heils und der Rock der Gerechtigkeit, Jes. 64. Jer. 33: **Man wird ihn nennen: der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist.** 2 Cor. 5: **Auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.** 1 Cor. 1: **Christus ist uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit.** Röm. 8: **Gott ist hier, der gerecht macht.** Aus dieser Gerechtigkeit folget nun das ewige Leben. Darum alle, die Vergebung der Sünden haben, die sind durch Christum gerecht geworden, und die gerecht geworden sind, die sind auch die rechten Erben des ewigen Lebens.

III.

Das dritte Stück ist der Glaube.

Zum dritten gehöret nun zur Vergebung der Sünden auch der Glaube, als das Mittel und das Instrument, dadurch wir dieses Schatzes theilhaftig werden. Gott der Vater hat es geschenket, der Sohn hat es verdienet, der heilige Geist bezeuget es, das Wort theilet es aus, die Sacramente versiegeln es, der Glaube ergreift es, die Hoffnung bestätigt es, die Liebe beweiset es. Also siehet nun der Herr im heutigen Evangelio den Glauben an, beide der Träger, und des Gichtbrüchigen; darum nennet er ihn seinen Sohn, um des Glaubens willen.

Damit du nun auch dieses unaussprechlichen Schatzes mögest theilhaftig werden, siehe zu, daß du den wahren Glauben hast. Ach, sprichst du, wobei merke ich denselben? Antwort, bei drei Eigenschaften des wahren Glaubens.

1. Die erste Eigenschaft ist, **daß er allein auf Christum siehet,** an ihm hanget, auf ihn bauet und trauet, Christum sich zu eigen macht, sich mit Christo vereiniget, und stracks meinet, denket, schließet, Christus sei sein. Darum ist dies des Glaubens Stimme: Mein Herr Christe, mein Herr und mein Gott, mein Erlöser und Seligmacher, du bist meine Gerechtigkeit, meine Erlösung, meine Heiligung. Siehe, wenn du das in deinem Herzen fühlest, so hast du den wahren Glauben.

2. So ist des Glaubens Eigenschaft, **daß er ausschließt alles, was nicht Gott und Christus selbst ist.** Darum ist aus dem Glauben ausgeschlossen alle Engel und englische Weisheit und Gerechtigkeit, aller Menschen Heiligkeit, Werke und Gerechtigkeit, der Glaube will und muß Christum allein haben, und Gott in Christo. Darum spricht der Glaube: **Herr,**

wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Das ist, mein Herr Christe, ich kann und will ohne dich nicht gerecht und selig sein, du bist meine Gerechtigkeit, Seligkeit, Leben und alles. Siehe, dabei spüreſt du und kenneſt du den rechten Glauben.

3. So ist des Glaubens Art, daß er eine neue Kreatur aus dem Menschen machet, und ist das neue geistliche Leben im Menschen, und erneuert den Menschen täglich, reiniget das Herz, seufzet nach Gott, und nach dem Ewigen, und spricht: Ach, Herr Christe, bleibe in mir, und ich in dir, lebe in mir, erleuchte mich, tröste mich, stärke mich, erhalte mich, bewahre mich vor Sünden, und regiere mich durch deinen heiligen Geist, daß ich mein Leben selig beschließe, und fröhlich am jüngsten Tage auferstehe. Siehe, das ist der rechte Glaube, diesen Glauben siehet Gott, und kennet ihn, höret sein Seufzen, seine innerliche geistliche Stimme und Sprache, ob er gleich kein Wort redet. Denn es stehet hier nicht, daß die Träger oder der Kranke ein Wort geredet haben, dennoch habe der Herr ihren Glauben gesehen. O Gott, siehe unseren Glauben auch gnädiglich an um des theuren Opfers Christi willen, Amen.

---

101. Predigt am zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Matth. 22, 1—14.

Und Jesus antwortete, und redete abermal durch Gleichnisse zu ihnen, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte. Und sandte seine Knechte aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen, und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er seine Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen, siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereit; kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und gingen hin einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie. Da das der König hörete, ward er zornig, und schickte seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren es nicht werth. Darum gehet hin auf die Straßen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute, und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und fand allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an; und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählet.

Im heutigen lieben Evangelio läßt sich unser lieber und schöner Himmelsbräutigam, des großen Königs Sohn, Christus Jesus, sehen und hören, schön und herrlich geschmückt mit Liebe und Treue, auf seinem Kleide stehet geschrieben Treue und Wahrheit, Offenb. 19, und rufet seine gläubige Braut zu sich mit holdseliger Stimme, und spricht: **Kommet, denn es ist alles bereit!** Inmaßen der heilige David geweissaget in dem schönen Brautliede des 45 Ps.: Mein Herz dichtet ein feines Lied; ich will singen von einem Könige; meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers. Du bist der Schönste unter den Menschenkindern, holdselig sind deine Lippen; darum segnet dich Gott ewiglich. Gürte dein Schwerdt an deine Seite, du Held, und schmücke dich schön. Du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottlos Leben. Darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöl, mehr, denn deine Gesellen. Deine Kleider sind eitel Myrrhen, Aloes und Kezia, wenn du aus deinen elfenbeinernen Pallästen daher trittst in deiner schönen Pracht.

Allhier beschreibet der heilige Geist unsern lieben Bräutigam, Jesum Christum, welcher im heutigen Evangelio, und im Gleichniß von den zehn Jungfrauen, Matth. 25, sich selbst einen Bräutigam nennet, weil er die gläubigen Seelen herzlich liebet, und dieselben ihn hinwieder. **Derselbe**, spricht der heilige David, **ist der Schönste unter den Menschenkindern.** Ursach, er ist ohne Sünde; wo keine Sünde ist, da ist die größte Schönheit. Ja er ist ein wahrer Gott; darum übertrifft seine Schönheit, Klarheit, Heiligkeit, Lieblichkeit alle Kreaturen. 2. Er beschreibet auch seine Freundlichkeit: **Holdselig sind seine Lippen**; darum gehet die höchste Lieblichkeit, Holdseligkeit, Gnade und Trost aus seinem Munde, Luc. 4. 3. Er beschreibet auch sein königliches Amt: **Gürte dein Schwerdt an deine Seite, du Held.** Sein Schwerdt ist seine Amtsgewalt, ja alle Gewalt, die ihm gegeben ist im Himmel und auf Erden, und mit diesem Schwerdt überwindet er alle Feinde, und legt sie zum Schemel seiner Füße. 4. Er beschreibet auch die königliche Krönung: **Darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöl**, das ist, mit dem heiligen Geist, und mit allen Gaben des Geistes. Das lasset eine schöne Krone sein dieses Königs, welches der 8 Psalm also beschreibet: Mit Ehre und Schmuck wirst du ihn krönen. 5. Er beschreibet auch seine Kleider, die sind eitel **Myrrhen, Aloes und Kezia.** Myrrhen ist sein heiliges Leiden. Die bittere Aloes ist sein herber bitterer Tod. Die wohlriechende Kezia ist seine fröhliche Auferstehung. Wie die ersten Blümlein den lieblichsten Geruch bringen, also ist seine Auferstehung ein Geruch des ewigen Lebens. In diesen Kleidern sehen wir unsern Bräutigam in diesem Leben. 6. Letztlich wird auch sein Haus beschrieben: **Ein elfenbeinerner Pallast.** Er wohnet in der höchsten Reinigkeit und Heiligkeit, da kein Unreines hinzukommen kann. Dieses unsers Himmelsbräutigams Vorbild ist gewesen der König Salomo, welchen 1. die ganze Welt lieb gehabt, seiner Freundschaft begehret, und ihm aus allen Landen Geschenke zugeführet. 2. Der auch einen solchen holdseligen Mund gehabt, daß er mit seiner Weisheit die Königinn vom Ende der Erde hat zu sich gelocket. Welches ist ein Vorbild, daß die Heiden zu Christo bekehret werden, und ihn lieb haben. 3. Salomo hatte auch eine solche schöne Ehrenkrone auf seinem Haupte; denn es ehrete ihn die ganze Welt, er war weiser, denn alle Menschen, 1 Kön. 4. 4. So bauete er sich auch ein schönes Haus, und den Tempel, und einen schönen elfenbeinernen Stuhl, mit Gold überzogen. Summa, er war in der Welt wie ein Bräutigam, den jedermann liebte, wie er im Hohenl. am 3 sich also nennet. Wie nun Salomo mit seiner Herrlichkeit und Weisheit die ganze Welt zu sich locket. Also der himmlische Salomo, Christus Jesus, unser Herr, rufet und bittet uns zu seiner

himmlischen Gnadenhochzeit, und lässet uns sagen: **Kommet, denn es ist alles bereit!**

Wollen jetzo aus dem Evangelio hören:

1. Wie diese himmlische Hochzeit durch Vermählung unserer Seelen mit Christo geschehen müsse, und was für Stücke zu dieser himmlischen Hochzeit gehören.

2. Von der ewigen Gnadenwahl der Kinder Gottes, und den Kennzeichen der Auserwählten.

I.

Was für Stücke zu dieser himmlischen Hochzeit gehören.

Das erste Stück dieser geistlichen Hochzeit und himmlischen Vermählung ist die wahre Bekehrung des Menschen zu Gott, welches der Herr andeutet mit dem Worte **Himmelreich**, da er das Himmelreich einer Hochzeit vergleicht. Denn so lange der Mensch sich nicht von der Welt, ja vom Teufel zu Gott bekehret, durch herzliche Reue und Leid über die Sünde, durch wahren Glauben und heiliges Leben, und so lange ein Unbußfertiger in Sünden lebet nach dem Fleisch, und nach den fleischlichen Lüsten, so lange wird die Seele kein Gespons und keine Braut Christi. Denn es kann sich Christus, unser Herr, mit der Seele nicht vereinigen, die der Welt anhanget, die Welt lieb hat, und alles, was in der Welt ist, als Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben. Eine solche Seele ist nicht Christi Braut, sondern des Teufels. Das Himmelreich und die Welt sind wider einander.

Dieweil wir armen Menschen nun von Natur also verdorben sind, daß wir die Welt lieb haben, im Geiz, in Hoffart, in Wollust ersoffen sind, ja in Zorn, Feindschaft, Haß und Neid, in Unglauben und allen Früchten des Unglaubens, als in den groben äußerlichen Sünden, so locket uns der Herr zu sich durch seine Freundlichkeit, er rufet uns zur Buße, und spricht Matth. 5: **Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.** Und also thut der Herr durch seinen gnädigen Beruf nichts anders, denn ein Bräutigam, der um seine Braut wirbet und buhlet, und unterstehet sich nach allem Vermögen, ihre Liebe zu gewinnen. Also wirbet der Herr um unsere Seele, wollte gerne, daß wir ihn allein lieb hätten, und uns von der Welt zu ihm kehreten, Jer. 31. Darum kömmt unsere Bekehrung nicht von uns her, und von unsern Kräften, sondern Christus, unser Herr, ist unserer Bekehrung Anfang, Mittel und Ende. Er unterstehet sich, unsern Willen zu machen, das Wollen und Vollbringen. **Bekehre mich, Herr, so werde ich bekehret, hilf mir, so wird mir geholfen, denn du bist mein Ruhm.** Er erleuchtet den finstern Verstand mit dem Lichte seiner göttlichen Gnade, er bekehret den Willen, und erneuert und reiniget das Herz durch den Glauben. Jetzo gehet denn die himmlische Hochzeit in unserm Herzen an, so kömmt der Himmelsbräutigam in unsere Seele, und vermählet sich mit uns, und wird ein Geist mit uns. 1 Cor. 6: **Wer dem Herrn anhanget, der wird ein Geist mit ihm.** Jetzo wird erfüllet der Spruch Hos. 2: **Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnaden und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den Herrn erkennen,** meine Liebe in deinem Herzen schmecken. Wenn nun ein Mensch dasselbe in seiner Bekehrung recht bedenket, wie er in Sünden gelebet, Gott erzürnet, den ewigen Tod und die Verdammniß verdienet, so gereuet ihn das sündliche Wesen, fähet darüber an zu trauern, bittet heftig um Gnade, und wendet sich zu Christo, so gehet die geistliche Vermählung an, so kömmt die Seele wieder zu Christo, wie sie zuvor in der Taufe mit ihm vermählet war. Daher St. Gregor spricht: Die weltlichen Hochzeiten heben sich in Freuden an, und enden sich mit Trauern durch den zeitlichen Tod; die himmlische Hochzeit fähet in Trauern an, in der Buße, und endet sich in Freuden. Als die Maria Magdalena mit Thränen Buße that,

da ging die geistliche Hochzeit an im Saal ihres Herzens.

2. Das andere Stück zur geistlichen Hochzeit gehörig, ist, daß man den Bräutigam recht kenne, und stehet in diesen Worten: **Es sei ein König, der seinem Sohne Hochzeit machte.** Der Bräutigam ist eines Königs Sohn, und ist der Herr Jesus Christus, der selbst seine Hochzeit mit uns mit Trauern angefangen, und mit großer Freude vollendet hat. Das Hohel. Sal. spricht am 3: **Gehet heraus und schauet an, ihr Töchter Zions, den König Salomo, in der Krone, damit ihn seine Mutter gekrönet hat am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freude seines Herzens.** 1. Einen Bräutigam kennet man an der Liebe gegen seine Braut. Sehet Christum an und seine Liebeswerke, seine Menschwerdung, sein Wort und seinen Trost, seine Wunden, sein Leiden und seinen Tod für unsere Sünden. Da hat er seine Liebe überreichlich bewiesen, wie er sich uns ganz zu eigen gegeben hat. Ein Bräutigam pfleget am Tage seiner Hochzeit sich mit seiner Braut vor dem Altare trauen zu lassen, und einen Ehrenkranz zu tragen. Unser Bräutigam hat sich am Tage seines Leidens, am hohen Altar des Kreuzes, mit seiner Braut vermählet, und eine Dornenkrone getragen, aus Liebe zu unsern Seelen. 2. Ein Bräutigam pfleget einen Trauring an seiner Hand zu tragen. Christus träget in seiner Hand die Nägel, damit er ans Kreuz geheftet, da hat er den rechten Trauring gegeben: **In die Hände habe ich dich gezeichnet. Sehet meine Hände und Füße** ꝛc. 3. Ein Bräutigam trägt auch ein Ehrenkleid. Christus hat aus Liebe zu deiner Seele ein schmählich Kleid getragen, den Purpurmantel des Pilatus, und ein weißes Kleid des Herodes, darinnen er verspottet worden. Sein Kleid ist mit Blut besprenget, und ist darauf geschrieben: Treu und wahrhaftig, das ist mit seinem Blute geschrieben. 4. Ein Bräutigam pfleget auch ein schönes Brauthemd seiner Braut zu Gefallen anzuziehen. Christus hat das Brauthemd seiner blutigen Striemen über seinen ganzen Leib angezogen, aus Liebe zu seiner Braut. Durch seine Striemen sind wir geheilet. 5. Man pflegt auch auf Hochzeiten schöne Brautlieder zu singen. Christus hat am Kreuze gesungen: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Es ist vollbracht!** Oder wie im Evangelio stehet: **Es ist alles bereit!** Dieses Liedes sollen wir ja nicht vergessen. 6. Ein Bräutigam hohen Standes pflegt seine Hochzeit kund zu thun. In der Hochzeit unsers Bräutigams ist die Sonne verfinstert, hat die Erde gebebet, sind die Felsen zerrissen, die Todten lebendig geworden, ist der Schächer am Kreuz bekehret, und haben viele Leute an ihre Brust geschlagen, und sind wieder umgewandt. Jes. 9: **Solches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth.** 7. Ein Bräutigam giebt seiner Braut Kleinodien. Deiner Seele Bräutigam hat dir gegeben von seiner Liebe sein Leben und seine abgeschiedene Seele, von seinem Herzen sein Blut, und aus seiner Seite Wasser, seinen Geist in der Taufe, seinen Leib und sein Blut im heiligen Abendmahl. Und ob wohl ein einiges Blutströpflein genug wäre zur Reinigung unserer Sünde, weil es nicht eines pur lautern Menschen Blut ist, sondern Gottes Blut, so hat doch der Sohn Gottes alle sein Blut aus seinem ganzen heiligen Leibe vergießen wollen, auf daß er mildiglich, reichlich, überflüssig, vollkömmlich unsere Sünde bezahlete, und seine Liebe offenbarte. Siehe, also hat sich nun der Bräutigam **mit dir verlobet in Ewigkeit.** Dies ist ein ewig Bündniß, **in Gericht und Gerechtigkeit** seines Kreuzes und Verdienstes, **im Glauben und Vertrauen** auf seine Barmherzigkeit. Und nun wirst du ja den Herrn, deinen Bräutigam erkennen.

3. Gehöret auch zu dieser geistlichen Hochzeit, daß unser Bräutigam freundlich mit unsern Seelen rede, wie ein Bräutigam mit seiner Braut. Das ist in diesen Worten begriffen: **Er lud viele dazu, und sandte seine**

Knechte aus, zu sagen den Geladenen: Kommet zur Hochzeit. Ach, sind das nicht holdselige Worte: Kommet, es ist alles bereit! Das ist nun der heilige, tröstliche, liebliche, freundliche, gnadenreiche Beruf Gottes. Ach kommt, verziehet nicht lange, es ist alles bereitet! Gleichwie ein Bräutigam auf zweierlei Weise mit seiner Braut redet, heimlich und auf herzlich Vertrauen, und dann auch öffentlich in öffentlicher Verlöbniß und Hochzeit, also ist zweierlei Beruf Gottes, ein innerlicher und äußerlicher. Der innerliche Beruf, wenn Gott durch den heiligen Geist das Herz rühret, beweget und aufthut, wie der Lydia, davon der 60 Psalm sagt: **Gott redet in seinem Heiligthum, deß bin ich froh.** Und Psalm 85: **Ach, daß ich hören sollte, daß Gott, der Herr redete,** verstehe, in meinem Herzen. Dies ist so ein freundliches und liebliches Einsprechen, davon sich Leib und Seele freuen, Psalm 84. **Komm zu mir, liebe Seele, fürchte dich nicht, bekehre dich nur.** Den Mangel deiner Gerechtigkeit soll mein Leiden ersetzen. Komm nur, es ist alles bereit in meinem Leiden. Es ist vollbracht. Der äußerliche Beruf geschieht durch das Predigtamt, dadurch der innerliche erwecket wird. Jes. 58: **Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune.** Zach. 1: **Bekehret euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren.** Joh. am 15: **Bleibet in meiner Liebe. So ihr meine Gebote haltet, wie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe.**

4. Gehöret zur geistlichen Hochzeit, daß man die Verhinderungen an dieser himmlischen Hochzeit aus dem Wege räume, sonderlich aber, daß man seinen eigenen Willen tödte und aufopfere. Eine Braut muß sich ihres eigenen Willens verzeihen, und muß mit ihrem Bräutigam ein Herz und ein Wille werden. Also auch eine gläubige Seele muß sich ganz und gar Christo ergeben, und keinen eigenen Willen mehr haben, sondern Christus muß ihr Herz und Wille sein. Denn im Evangelio stehet: **Sie wollten nicht kommen;** der böse eigene Wille ist eine Verhinderung der Barmherzigkeit Gottes, und der himmlischen Hochzeit, davon St. Bernhardus schreibet: Lieber, was hasset Gott mehr, und was strafet er mehr, denn den eigenen Willen? Nimm deinen eigenen Willen hinweg, so wirst du vor der Hölle bewahret bleiben. Der böse Wille ist ein Ursprung aller Sünde, und der gute Wille ist ein Ursprung aller Tugenden. Selig ist, der seinen Willen aufopfert in dem Gehorsam Gottes, und Gott seinen Willen in sich lässet vollbringen. 2. Die andere Verhinderung der himmlischen Hochzeit ist die Verachtung Gottes, wie hier stehet im Evangelio: **Sie verachteten das.** Bedenke doch, wer dich einladet. Ein König. Wer ist der Bräutigam? Des Königs Sohn. Was ist denn die Hochzeit? Das Himmelreich. Mit was für freundlichen Worten? **Kommet doch, es ist alles bereit.** Wie kann doch ein Mensch so böse sein, daß er diese Liebe, diesen göttlichen, guten, geneigten Willen, einen so schönen Bräutigam, ein so hohes Gut verachten kann? Da muß ja jedermann bekennen, daß solche Verachtung eine lautere Verblendung des Teufels sei, der dem Menschen diese hohe Seligkeit nicht gönnet, davon St. Paulus 2 Cor. 4 sagt: **Welchen der Gott dieser Welt ihre ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen können das helle Licht des Evangeliums.** O Gott, erlöse uns von der greulichen Blindheit. Ephes. 5: **Wache auf, der du schläfst, so wird dich Christus erleuchten.** 3. Die dritte Verhinderung dieser himmlischen Hochzeit ist die unersättliche Weltliebe, die man ausziehen soll und muß, will man diese himmlische Hochzeit schmecken. **Sie gingen hin, der eine auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung.** Gregor sagt: Verflucht sei Alles, dadurch das göttliche Mahl versäumt werden soll. Matth. 6. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und verlöre sich selbst? Was

will er doch geben seine Seele zu lösen? Was hilft denn aller Welt Gut, wenn man sich selbst darüber verlieret? 4. Die vierte Verhinderung ist die Feindschaft gegen die Diener Gottes, und ihre Verfolgung. Christus kömmt ja durch das Predigtamt zu dir, und offenbaret sich allen deinen äußerlichen Sinnen. 1. Auf daß du ihn sehen mögest, ist er dein Licht. 2. Auf daß du ihn hören mögest, ist er das Wort des Lebens. 3. Auf daß du ihn schmecken mögest, ist er das Brodt des Lebens. 4. Auf daß du ihn riechen mögest, ist er mit Freudenöl gesalbet, dir zum Geruch des Lebens. 5. Auf daß du ihn greifen mögest, spricht er: Reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite. Wie kannst du diejenigen verfolgen, höhnen und tödten, die dir Christum predigen, zeigen, und zu erkennen geben? 2 Cor. 5: **So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott.**

Was ist aber der Ausgang der Verachtung und Verfolgung? **1. Der König wird zornig. 2. Sendet seine Heere aus. 3. Bringet diese Mörder um. 4. Zündet ihre Stadt an.** Dies sind vier schreckliche Strafen. Merket aber, wie diese Strafen an einander hangen. **Der König wird zornig.** Was ist Gottes Zorn? Ein verzehrendes Feuer, welches die Menschen auffrißt, wie 4 Mos. 11 stehet, da das Volk murrete, ergrimmete der Zorn Gottes, und zündete das Feuer des Herrn unter ihnen an, und verzehrete die äußersten Lager. Wodurch aber lässet Gott vornehmlich seinen Zorn sehen? Durch Krieg und Blutvergießen. **Er sandte seine Heere aus.** Wir sollen erschrecken, wenn wir vom Kriege hören, denn im Kriege kommen zusammen alle Arten des Unglücks. Alles Unglück kommt im Kriege zusammen, und alle Sünden und Laster, die auf Erden sind, kommen im Kriege zusammen. Wo ist die größte Gotteslästerung, wo die größte Gewalt? Wo ist Rauben, Stehlen, Morden und die schändlichste Unzucht? Wo ist Theurung und Hungersnoth? Wehe dem Lande, da Gott sein Heer hinsendet, von dem Lande ist Gottes Schutz und Barmherzigkeit abgewichen, welches der König David bezeuget, da er spricht: **Ich will lieber in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß; ich will nicht in der Menschen Hände fallen.**

Solcher schrecklichen Strafen setzet der Herr diese Ursach: **Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren es nicht werth.** Ob wir wohl alle von Natur dieser Hochzeit nicht werth sind, so machet uns doch die allgemeine Gnade und der Beruf derselben würdig. Wir aber machen uns selbst der Gnade Gottes unwürdig. 1. Durch den bösen Willen, welchen wir nicht brechen und tödten wollen. 2. Durch die Verachtung, daß wir den großen König, und des Königs Sohn, und alle seine Wohlthaten, seine Güte, Liebe und Gnade so gering achten. 3. Daß wir die Welt lieber haben. 4. Gottes Boten verfolgen; dadurch machen wir uns selbst unwerth der himmlischen Hochzeit. Davon St. Augustin sagt: Gott ist viel bereitsamer, die Gnade zu geben, als wir dieselbe zu nehmen. Darum spricht der Herr: **Die Hochzeit ist zwar bereitet,** es mangelt an mir nicht; darum wirst du, o Mensch, an jenem Tage keine Entschuldigung haben.

5. Gehöret zu dieser Hochzeit der Beruf aller Heiden, und die allgemeine Liebe, Gnade, und Barmherzigkeit Gottes über alle Menschen, welches St. Paulus nennet den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade. **Gehet auf die Landstraßen** ꝛc. Der Herr befiehlet allerlei Volk zu seiner Gnade zu berufen, denn er ist kein Ansehen der Person. 1 Tim. 2: **Gott will, daß allen Menschen geholfen werde.** Augustinus sagt: Gott will vielmehr, daß du durch seine Güte selig werdest, denn daß du durch deine Bosheit verdammet werdest. Darum wird abermal an jenem Tage kein Mensch

Entschuldigung haben, daß er sprechen könnte: Ja, du hast mich nicht berufen. Darauf der Herr wird antworten: Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu einem ungehorsamen Volk, Jes. 65.

6. Gehöret zu dieser himmlischen Hochzeit auch das hochzeitliche Kleid. Was ist dasselbe? Der Herr Christus mit allen seinen Wohlthaten seines theuren Verdienstes, sein unschuldiger Gehorsam, seine Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, durch den Glauben angezogen. Röm. 13: Ziehet an den Herrn Jesum Christum. Er ist unser Kleid: 1. Wegen seiner Menschwerdung; denn seine Menschwerdung bekleidet uns mit seiner Liebe. 2. Wegen seines Gehorsams und uns zugerechneten Gerechtigkeit durch den Glauben, Phil. 3. Offenb. 19. Jes. 61. 3. Wegen der vollkommenen Heiligung. Du bist aller Maßen schön. 4. Wegen der Erneuerung und Wiedergeburt. Gal. 3: Wie viele ihrer getauft sind, die haben Christum angezogen. Ephes. 4: Ziehet den alten Menschen aus. Col. 5: Ziehet an herzliches Erbarmen. 5. Wegen des Abendmahls, bekleidet unsere Seele mit seinem Fleisch, und vereiniget sich dadurch mit uns, und schmücket uns. 6. Wegen der Gabe des heiligen Geistes, damit er uns schmücket und zieret, Jes. 61. 7. Wegen unsers verklärten Leibes, damit er uns anziehen wird in der Auferstehung, und unsere Leiber seinem verklärten Leibe ähnlich machen, und wie wir getragen haben das Bild des Irdischen, also werden wir tragen das Bild des Himmlischen, 1 Cor. 15. Denn die nicht wahre Glieder Christi sind, die werden auch nicht verklärte Leiber haben, die Christi Leib sind, und sein Bild tragen. Also alle Ungläubige und Verdammte sind der Leib des Satans, und tragen sein Bild, und gehören in die äußerste Finsterniß, da Heulen und Zähnklappen ist, mit den Banden des ewiges Todes, und Ketten der ewigen Finsterniß an Händen und Füßen gebunden.

II.

Von der ewigen Gnadenwahl der Kinder Gottes, und den Kennzeichen der Auserwählten.

1. Von der ewigen Gnadenwahl.

Diese hochtröstliche Lehre sollst du nicht aus deiner eigenen Vernunft und aus deinen eigenen Gedanken, auch nicht aus dem verborgenen unerforschlichen Rath Gottes, sondern aus dem geoffenbarten Evangelio lernen, nicht dich damit zu betrüben, sondern zu trösten, und gewiß daraus zu schließen, daß du zum ewigen Leben erwählet bist. Und dessen haben wir sieben unbewegliche, starke, ewige Gründe: 1. Die allgemeine Erbarmung Gottes. Röm. 11: Auf daß er sich aller erbarme. Aus dieser Erbarmung folgt: 2. Der gnädige Wille Gottes gegen alle Menschen. 1 Tim. 2: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Dagegen will Gott nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre, und lebe, 2 Petr. 3. Diesen gnädigen Willen hat Gott mit einem Eide bewährt. Ezech. 18: So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr, ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe. Da haben wir nun erst den Willen Gottes, was er will, und was er nicht will. 3. Weil er nun will, daß allen Menschen geholfen werde, und nicht will, daß jemand verloren werde, so hat er seinen Sohn für der ganzen Welt Sünde dahin gegeben, 1 Tim. 2. 1 Joh. 2. 4. Weil Christus für alle Menschen gestorben, auch für die, so ihn verleugnen, der sie erkauft hat, so hat Gott das Evangelium allen Menschen predigen und sie berufen lassen, Col. 1. 5. So will er, daß alle Menschen Buße thun und glauben, Apostg. 18: Thut Buße und glaubet dem Evangelio. 6. So hat Gott Mittel verordnet, dadurch er den Glauben wirket, Röm. 10. 7. Hat er auch Siegel verordnet, dadurch er den Glauben versiegelt und bestätiget. Daraus kann ein jeglicher Christ schließen, dies alles

hat Gott auch mir gethan, derhalben hat mich Gott auch in Christo erwählet zum ewigen Leben. Summa, was wollen wir doch von der Gnadenwahl lange disputiren, wer das ewige Leben haben soll, der ist auch zum ewigen Leben erwählet. Alle Gläubigen sollen das ewige Leben haben; darum sind auch alle Gläubigen zum ewigen Leben in Christo erwählet.

Der Herr spricht: **Viele sind berufen, aber wenige auserwählet.** Nicht daß Gott schuldig wäre an eines Menschen Verdammniß, sondern daß die Menschen nicht wollen. Denn hier stehen ja deutlich die Ursachen: **1. Sie wollen nicht kommen. 2. Sie verachteten das. 3. Gehen auf ihre Aecker und Handthierung. 4. Griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie.** Darum sind sie ja selbst, und nicht Gott der Herr schuldig an ihrer Verdammniß, und machen sich selbst unwürdig der Seligkeit, und widerstreben dem heiligen Geist. Denn im heutigen Evangelio stehen drei gewaltige Gründe, dadurch Gott seinen gnädigen Willen gegen alle Menschen offenbaret: 1. Daß er die Hochzeit anrichtet seinem Sohne. Nun wissen wir, daß der Sohn Gottes der ganzen Welt geschenket ist, und daß sein Tod für alle Menschen geschehen ist, 1 Tim. 2. 1 Joh. 2. Also ist die Hochzeit eine allgemeine Wohlthat für alle Menschen. 2. Ist der Beruf zu dieser Hochzeit allgemein, darum der König zu drei unterschiedenen Malen seine Knechte aussendet. 3. Zürnet Gott wider alle, die nicht kommen. Daraus ist offenbar, daß Gott nicht Schuld hat an eines Menschen Verdammniß.

Damit wir uns aber über die Lehre von der ewigen Gnadenwahl nicht schwere Gedanken machen, auch alle unnöthigen Fragen hintenan setzen, und diese Lehre zu unserm Trost und Besserung gebrauchen mögen, so ist für die Einfältigen nichts Besseres, denn daß man sie weise auf die Kennzeichen der Auserwählten, auf daß sie ihren Glauben darin stärken, ihren Beruf fest machen, 2 Pet. 1, und sich selbst nicht unwerth machen der Seligkeit. Und dieselben Kennzeichen wollen wir auch aus dem Evangelio nehmen.

2. Von den Kennzeichen der auserwählten Kinder Gottes.

1. Das erste Kennzeichen stehet darin, daß wir wissen und glauben, der ewige Sohn Gottes sei unser Bräutigam, der sich uns selbst zu eigen gegeben hat, sei um unsert willen Mensch geworden, habe uns Gott versöhnet mit seinem Leiden und Sterben, und alles, was er hat, sei unser. So ist nun das erste Kennzeichen der Auserwählten der wahre Glaube, durch welchen wir Christo, als dem Buch des Lebens, einverleibet worden, und unsere Namen im Himmel geschrieben sind. Denn wir sind in Christo erwählet; wer aber in Christo ist, der ist durch den Glauben in ihm, dadurch wir Kinder Gottes werden, Joh. 1, und Christi Verdienst uns zueignen, Tit. 1, nach dem Glauben der Auserwählten.

2. Das andere Kennzeichen ist, wenn wir uns gerne rufen lassen, und die Stimme des Berufs gerne hören, und nicht verachten, sondern sagen: Das ist die Stimme meines Bräutigams, Matth. 11. Die Liebe zu Gottes Wort ist ein schönes Kennzeichen der Auserwählten. Ein Auserwählter kann nicht leben ohne Gottes Wort, und wenn er es versäumet, wird ihm angst und bange, und wollte gern wissen, was geprediget wäre. Denn die Regel trüget nimmermehr Joh. 9: **Wer aus Gott ist, höret Gottes Wort.** Wer das Leben begehret, der muß des Lebens Wort hören. Gottes Wort ist das Himmelsbrodt, davon die Seele lebet; denn der Mensch lebt nicht allein vom Brodt. Denn es ist ein gewisses Zeichen der Erwählung zum ewigen Leben, solche Liebe zu Gottes Wort haben, daß man ohne Gottes Wort nicht leben kann.

3. Ist ein Kennzeichen der Auserwählten, wenn man sich oft der großen Wohlthaten Christi erinnert, seines Leidens, Sterbens, seiner Auferstehung und Himmelfahrt; denn das ist das geschlachtete Mastvieh, davon unsere Seele lebet.

Ja des Leidens Christi oft gedenken, und als einen Spiegel stets vor Augen haben, ist ein schönes Kennzeichen der Auserwählten Gottes. Denn dies ist der beste Kern des göttlichen Worts, da siehet man Gottes Liebe, und dadurch wird das Herz am allermeisten in der Liebe entzündet. Da siehet man Christi Wunden an, da zeiget er uns sein Herz. Siehe, lieber Christ, in diesem seinem Herzen ist kein Falsch. Halte im Gedächtniß Jesum Christum, den Gekreuzigten.

4. Ist ein Kennzeichen der Auserwählten, wenn man die Welt und das Zeitliche nicht so lieb hat, daß man Christum darüber verachtet, wie diese Verächter thun, da einer hingehet auf seinen Acker, der andere auf seine Handthierung. Die Weltliebe ist nicht ein Zeichen der Auserwählten, sondern die Liebe Gottes, wenn man seine Gebote hält, und wenn man Abscheu vor der Sünde hat. **Du sollst schonen alle, die da seufzen über diese Gräuel, und zeichnen an ihrer Stirne,** Ezech. 9. Es ist kein so großer Gräuel bei Gott, als wenn man sich nach der begangenen Sünde freuet; die sind des Satans Kinder, dessen Freude ist in der Bosheit, sagt Augustin.

5. Ist das auch ein Kennzeichen der Auserwählten, wenn man die Knechte Gottes nicht höhnet noch tödtet; denn da diese Verächter das thaten, bezeugeten sie, daß sie nicht wären aus der Zahl der Auserwählten. Jes. 52: **Wie lieblich sind die Füße der Boten auf den Bergen, die den Frieden verkündigen?** Vielmehr ist das ein Zeichen der Auserwählten, um Gottes Wortes willen gehöhnet und getödtet werden, und das Kreuz mit Geduld und Sanftmuth tragen. Off. Joh. 7: **Wer sind die mit weißen Kleidern angethan, und woher sind sie gekommen? Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blut des Lammes.** Hebr. 12: **Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.** Off. Joh. 3: **Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich; so sei nun fleißig, und thue Buße.**

6. Ist das ein Zeichen der Auserwählten, wenn man sich vor Gottes Zorn fürchtet, und vor seinem Wort. Jes. 57: **Die sich fürchten vor meinem Wort.** Die Gottesfurcht ist ein Kennzeichen der Auserwählten. Diese undankbaren Gäste fürchteten sich nicht vor Gottes Zorn oder vor seinem Wort; deshalb sind sie nicht unter der Zahl der Auserwählten. Die sich nun nicht fürchten, die bekehren sich auch nicht. Wenn man sich nach der Strafe bessert, ist es ein Zeichen der Auserwählten. Ps. 116: **Ich will den heilsamen Kelch nehmen, und des Herrn Namen predigen.** Ps. 119: **Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich deine Rechte lerne.** Im Gegentheil ist die Verstockung ein Zeichen der Verstoßung, wie an Pharao zu ersehen. Gregor sagt: Die unter der Strafe ärger werden, denen ist die zeitliche Strafe ein Eingang zu der ewigen Strafe.

7. Ist das hochzeitliche Kleid ein herrlich Zeichen der Auserwählten, wenn wir all unsern Trost setzen auf Christum, unsern Herrn, und uns verkleiden in seinen heiligen Gehorsam, in seine Gerechtigkeit und Heiligkeit, lassen uns unsere Seligkeit einen rechten Ernst sein, beweisen auch unsern Glauben mit heiligem christlichen Wandel, und sind nicht Heuchler, die einen Schein haben der Gottseligkeit, und die Kraft verleugnen. Dazu gehöret wahre Demuth, wo Demuth ist, da ist Gottes Gnade. Augustinus sagt: Siehest du einen Hoffärtigen, so zweifle nicht daran, daß er ein Kind des Teufels sei. Hiob 14: **Der Arm des Hoffärtigen wird zerbrochen werden.** Es gehöret auch hierzu herzliche Liebe; denn dieselbe ist ein Kennzeichen der Kinder Gottes und der Jünger Christi. Joh. 13: **Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.** Hieher gehören auch die acht Seligkeiten: Se-

lig sind die Sanftmüthigen, Barmherzigen, Friedfertigen ꝛc. So viel ist ein jeder Christo näher, so viel er eines andern Trübsal lindert und empfindet, gleich wie Christus unsere Schmerzen getragen. Col. 3: Ziehet an, als die Auserwählten Gottes, herzliches Erbarmen.

8. Ist auch ein Kennzeichen der Auserwählten, die himmlische Mahlzeit im Herzen schmecken, das ist, Friede, Freude, Trost im heiligen Geist empfinden, und von Herzen begehren, der ewigen Freude zu genießen; denn das ist das Reich Gottes in uns, und das Himmelreich. Diese acht Kennzeichen haben die undankbaren Gäste im heutigen Evangelio nicht; darum sind sie auch nicht auserwählet. Denn sie kennen den Bräutigam nicht, verachten den Beruf, sind Verächter der großen Wohlthaten Gottes, des himmlischen Mastviehs, und daß alles bereit ist, haben das Zeitliche lieber, denn das Ewige, höhnen und tödten die Knechte Gottes, fürchten sich nicht vor Gottes Zorn, haben kein hochzeitlich Kleid, schmecken nimmermehr das Abendmahl. Darum sind sie nicht auserwählt. Daraus nothwendig folget, daß die auserwählet sind, die das Gegentheil thun, die den Bräutigam kennen, folgen dem Beruf, trösten sich der großen Wohlthaten Christi, haben das Evangelium lieber, denn das Zeitliche, fürchten sich vor Gottes Zorn, haben das rechte hochzeitliche Kleid an, schmecken in ihren Herzen den Trost des ewigen Lebens. Hierzu wollen wir noch vier Kennzeichen der Auserwählten thun.

9. Dem Nächsten gern und leicht vergeben, und versöhnlich sein. Je geneigter ein Mensch ist zu vergeben, je gleicher er Gott ist, und je herrlicher das Kennzeichen der Auserwählten aus ihm leuchtet. Denn Gott ist viel geneigter zu vergeben, denn wir ihn darum bitten. Augustinus sagt: Wer gegen seinen Nächsten unversöhnlich ist, der ist nicht werth, daß ihm Gott gnädig sei.

10. Das Verlangen nach der Gottseligkeit, wenn ein Mensch immer begehret in der Gottseligkeit zuzunehmen. Ach, wann werde ich doch einmal recht anfahen, Gott zu leben, und mir und der Welt abzusterben? Matth. 5: Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

11. Stets beten um Beständigkeit bis ans Ende, und um einen seligen Tod und Abschied von dieser Welt; Matth. 10: Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig. Offenb. 22: Wer überwindet, der wird es alles ererben; und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.

12. Der Ueberdruß der Welt und dieses Lebens, und ein heiliges Verlangen nach dem ewigen Leben. Gregor sagt: Wenn uns das himmlische Leben süß wird, alsdann fähet uns an, vor dem irdischen zu ekeln. Ps. 42: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele Gott zu dir. Beschließe mit dem 45 Psalm: Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig, sie ist mit goldenen Stücken gekleidet. Man führet sie in gestickten Kleidern zum Könige, und ihre Gespielen, die Jungfrauen, die ihr nachgehen, führet man zu dir. Man führet sie mit Freuden und Wonne, und gehet in des Königs Pallast. Anstatt deiner Väter wirst du Kinder kriegen, die wirst du zu Fürsten setzen in aller Welt. Ich will deines Namens gedenken von Kind zu Kindeskind; darum werden dir danken die Völker immer und ewiglich. Amen.

102. Predigt am ein und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Joh. 4, 47—51.

Und es war ein Königischer, deß Sohn lag krank zu Kapernaum. Dieser hörete, daß Jesus kam aus Judäa in Galiläa, und ging hin zu ihm, und bat ihn, daß er hinab käme, und hülfe seinem Sohne; denn er war todtkrank. Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der Königische sprach zu ihm: Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt. Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Und indem er hinab ging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm, und sprachen: Dein Kind lebet. Da forschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern, um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebet. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen, das Jesus that, da er aus Judäa in Galiläa kam.

Gleich wie das heilsame Arzneien sind, die zugleich die Krankheiten heilen, und den ganzen Leib stärken: Also ist das heilige Kreuz eine heilsame Arznei, die zugleich die Krankheit des Unglaubens heilet, und den Glauben stärket, und zu Christo führet.

Dessen haben wir ein denkwürdiges ausbündiges Vorbild, 1 Mos. 42, da wir lesen, daß nicht allein die Theurung des Landes Kanaan die Kinder Israel drang, in Aegypten zu reisen, und Speise bei Joseph ihrem Bruder zu holen, sondern als Joseph seinen Vater, und seinen liebsten Bruder den Benjamin gerne bei sich gehabt hätte, stellete er sich gegen seine Brüder, als kennete er sie nicht, redete hart mit ihnen, schalt sie für Kundschafter, und zwang sie, daß sie ihren Bruder Simeon mußten zum Pfande in Aegypten lassen, bis sie wieder kämen, und ihm seinen jüngsten und liebsten Bruder den Benjamin mitbrächten. Nimmt deswegen Simeon ihren Bruder, und bindet ihn vor ihren Augen, und legt ihn in das Gefängniß, auf daß sie desto eher sollten wiederkommen. Also der himmlische Joseph, unser Herr Jesus Christus, sendet manchem frommen Hausvater ein Hauskreuz zu, der da meinet, Gott wolle ihn gar verderben, und weiß nicht, daß es Gott mit ihm so gut im Sinne hat, auf daß er ihn zu sich bringe. Daher spricht St. Augustinus: Es ist alles Barmherzigkeit, was uns Gott zuschicket, also, daß auch das Kreuz eine große Wohlthat ist; denn gute Gaben sind eine Gabe des Trostes, aber das liebe Kreuz ist eine Gabe der Ermahnung und Besserung. Gott schicket kein Kreuz, es sei denn, daß er für eine kleine Trübsal eine große Wohlthat spüren lasse; darum, Herr, beides, wenn du wohlthust, und wenn du strafest, bleibest du doch ein Vater. Denn du thust wohl, damit ich nicht abfalle, du strafest, damit ich

nicht umkomme. Gleich wie der Mond, wenn er voll ist, verfinstert wird, denn alle natürlichen Finsternisse geschehen im vollen Mond: Also der Mensch, wenn er voll Wollust ist, so wird das Licht der Tugend in ihm verfinstert. Ein Mensch, der all zu gute Tage hat, ist gleich einem, dem in einem güldenen Becher Gift wird beigebracht. Gleich wie das Wasser in der Sündfluth, je größer es ward, je mehr es den Kasten oder die Arche Noahs empor trug, darinnen Noah war: Also das Wasser der Trübsal, je größer es wird, je mehr es das Schifflein unsers Herzens, darinnen der geistliche Noah, unser Glaube sitzet, aufhebet gen Himmel zu Christo, unserm Herrn.

Dessen haben wir auch ein lebendig Exempel im heutigen Evangelio. Denn gleich wie Joseph seinen Bruder Simeon an Händen und Füßen band, legte ihn ins Gefängniß, nur zu dem Ende, auf daß seine Brüder mit ihrem Vater desto eher zu ihm kommen sollten: Also hat der himmlische Joseph auch des Königischen Sohn mit Banden und Stricken der Krankheit und des Fiebers gebunden, und ihn in den Kerker des Todes gelegt, auf daß sein Vater mit seinem ganzen Hausgesinde zu ihm käme, bekehret und gläubig würde, wie der Text sagt: **Und er glaubete mit seinem ganzen Hause.** Sehet, das ist der selige Ausgang dieses Hauskreuzes. Gleich wie Josephs Verfahren mit seinen Brüdern endlich einen fröhlichen Ausgang nahm: Also ordnet Gott all unser Kreuz zu unserer Seligkeit.

Und weil nun der Glaube im Kreuz muß kämpfen und überwinden, so wollen wir auf diesmal reden:

1. Vom Anfang des Glaubens.
2. Vom Kampf des Glaubens.
3. Von der Ueberwindung und vom Siege des Glaubens.

I.

Vom Anfang des Glaubens.

1. Wie nun der Glaube anfange, wachse und zunehme, und in seine höchste Kraft gehe, zeiget dies Evangelium an. Denn erstlich höret dieser Königische von Christo, daß er ein freundlicher, holdseliger Herr sei, daß er große Wunder thäte, und niemand seine Hülfe versagte, und daß er aus Judäa in Galiläa kam. Da ist ein Sämlein dieses Glaubens durch das Gehör in das Herz gepflanzet. Darum wo das Wort und Gehör von Christo verlöschet im Herzen, so verlöschet der Glanbe auch. Des Herrn Christi Wunder haben damals von ihm gezeuget, und sind des Herrn Christi Prediger gewesen; die hatte dieser gehöret, und dies Sämlein hatte ein Würzelchen gesetzt in seinem Herzen. Also wird es uns auch geschehen, wenn wir Gottes und Christi Wunder hören werden. Joh. 17: **Die durchs Wort an mich glauben werden.** 1 Cor. 1: **Es hat Gott gefallen, durch die thörichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben.** Unsere Herzen sind von Natur finster, ohne Gottes Erkenntniß, daß wir wohl sagen mögen, wie von der Schöpfung der Welt geschrieben stehet 1 Mos. 1: **Die Erde war wüste und leer, und es war finster auf der Tiefe:** Unser Herz war wüste und leer, und es war finster auf der Tiefe unsers Herzens. **Aber Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht.** Also muß Gott in der neuen Geburt unsere Finsterniß vertreiben durch sein Wort, und uns mit seinem Evangelio, mit dem übernatürlichen Gnadenlicht erleuchten. Dahin St. Paulus siehet 2 Cor. 4: **Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstände die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.** Da auch zugleich der Apostel siehet auf das Angesicht Mose, welches schrecklich leuchtete, daß kein Mensch davor bestehen konnte; dagegen aber leuchtet Christi Angesicht lieblich, tröstlich und freundlich, davor das Herz nicht erschrickt, sondern getröstet wird, also, daß von diesem Licht der Glaube angezündet wird, gleich wie

von Mosis Angesicht die Furcht und Schrecken. Ps. 18: Du erleuchtest meine Leuchte, der Herr, mein Gott, machet meine Finsterniß licht. 2 Petr. 1: Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern in euren Herzen aufgehe. Der Morgenstern ist Christus. Das ist nun der Anfang des Glaubens, Gottes Wort, das Evangelium von Christo.

2. Es wird aber dieses Königischen Glaube vermehret und gestärket, da er hörete, daß dieser freundliche Herr nicht allein in Judäa Wunder gethan, sondern auch in Galiläa, da er das Wasser zu Wein gemacht, und dahin kommen wollte, da er wohnete, nemlich gen Kapernaum. Zuvor hatte der Glaube gewurzelt, jetzt beginnet er zu keimen und auszuspriessen. Also, wenn wir hören, daß der Herr zu uns kommt, welches denn geschiehet durch sein Wort, so beginnet der Glaube, der zuvor gewurzelt, auszuspriessen und zu grünen. Wenn das gläubige Herz das Wort angenommen hat, so lässet Christus seine Gegenwart immer mehr und mehr merken durch Kraft, Trost, Verstand, Andacht, Freude. Wie denn ein Gläubiger bald hören kann, ob der Herr im Wort ist, an der Kraft des Geistes, so im Worte ist. Wenn dann das Herz merket, daß der Herr da ist, so gehet es ihm entgegen, nnd nimmt ihn mit Freuden auf, wie denn viele Menschen mit dem Herzen hören, das andere nicht hören, das ist begreifen, das andere nicht begreifen, und mit den Augen des Herzens sehen, das andere nicht sehen in Gottes Wort, das ist, nicht verstehen. O welch eine Freude, wenn Christus in das Herz kömmt, wie die Kinder Israel jauchzeten, da die Lade des Bundes in das Lager kam. Diese sind es nun, die da hören, daß Jesus kömmt aus Judäa in Galiläa, und dem Herrn entgegen gehen, und ihn aufnehmen. Eine gläubige Seele ist eine Jungfrau, die nicht mit der Welt buhlet, sondern folget dem Bräutigam, dem Lämmlein, wo es hingehet. Mein Freund komme in seinen Garten, und esse seiner edlen Früchte. Der Bräutigam muß den Garten selbst pflanzen, darin er kommen soll, und das Haus selbst bauen, darin er wohnen soll.

3. Da der Königische zu Jesu kommt, bittet er ihn, daß er mit ihm hingehen wolle, und seinem kranken Kinde helfen. Das ist, wenn der Glaube hat angefangen zu wurzeln, so sprießet er auch aus, und gewinnet Blätter, und setzet das Herzblatt, das ist das Gebet; denn es stehet hier: **Er bat ihn.** Der Glaube kann nimmermehr ohne Gebet sein. Warum? Weil der Glaube nicht Hülfe, Rath und Trost bei einem Menschen oder bei einer Kreatur sucht, sondern allein bei Gott. Er kennet auch sein Elend, Nichtigkeit und Bosheit; darum bittet er Gnade, Hülfe und Trost, und seufzet zu Gott ohne Unterlaß. Ps. 116: **Ich glaube, darum rede ich.** Ps. 57: Sei mir gnädig, Gott, sei mir gnädig; denn auf dich trauet meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis das Unglück vorübergehe. Ich rufe zu Gott, dem Allerhöchsten, zu Gott, der meines Jammers ein Ende machet. Das ist nun das erste Stück: 1. Der Glaube wächset aus Gottes Wort. 2. Höret, wenn Christus kömmt im Worte, und freuet sich. 3. Betet, und erwartet gnädige Hülfe.

II.

Vom Kampf des Glaubens.

Der Glaube muß angefochten und probirt werden, und sollte es auch auf dem Todtenbette geschehen. Wenn nun gleich bisweilen an einem guten Gewächs die andern Blätter verwelken durch einen kalten Ostwind oder Reif, so bleibet doch das Herzblatt grün. Ein solcher kalter Wind stößet nun den zarten Glauben dieses Königischen auch an, daß der Herr spricht: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder

sehet, so glaubet ihr nicht. Das ist, mehr glaubet ihr nicht, denn ihr sehet. Dies ist dein Glaube: Wenn ich mit dir nicht hingehe, meinest du, ich könnte ihm nicht helfen? Was ist das für ein Glaube, will der Herr sagen. Der Glaube muß sich auf die Allmacht Gottes gründen, der helfen kann und will über und wider alle Vernunft.

Das ist zumal ein schwacher Glaube, der Christum an gewisse Zeiten und Orte bindet; dennoch verwirft der Herr diesen schwachen Glauben nicht. Denn es ist vorhin geweissaget, Jes. 42: **Das zerbrochene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Döchtlein wird er nicht auslöschen.** Jes. 35: **Stärket die müden Hände, erquicket die strauchelnden Kniee. Saget den verzagten Herzen: Fürchtet euch nicht. Siehe, euer Gott kömmt, und wird euch helfen.** Sind das nicht vier schöne Gleichnisse: **Ein zerbrochenes Rohr, glimmendes Docht, müde Hände, strauchelnde Kniee,** wenn man so matt ist, daß man keine Hand aufheben, oder allein gehen kann? Wer wollte doch so unbarmherzig sein, wenn man einen schwachen und matten Menschen sähe, der sich nicht allein halten könnte mit seinen müden Händen, oder nicht allein stehen könnte, und wollte ihn vollends umstoßen? Sollte denn Gott, die ewige Barmherzigkeit, unsern schwachen Glauben vollends zu Boden stoßen? Reichet man doch wohl einem Kinde die Hand, und führet es bei einem Finger, und was des Kindes Hand zu schwach ist, das ist dessen Hand stärker, der es führet. Welches uns artig ist vorgebildet, Matth. 14, da der Herr dem Petro die Hand reichet auf dem Wasser. Also, wenn wir auf dem Wasser der Trübsal sinken, reichet uns Christus die Hand, und lässet uns nicht versinken. Träget uns doch Gott in seinem Leibe, Jes. 46, wie sollte er uns nicht erhalten?

2. Wiewohl nun dies kalte Lüftlein über diesen Glauben gehet, dennoch bleibet das Herzblatt noch grün, und sprießet wieder aus in das liebe Gebet. **Ach Herr, spricht der Königische, komm doch hinab, ehe denn mein Kind stirbt.** Da sind allbereits etliche grüne Blätter an diesem grünenden Glauben verwelket. Denn er meinet, wenn das Kind gestorben, so wäre es aus, und würde schwerlich lebendig werden. Aber weil das Gebet, das Herzblättlein noch grünet, hat es noch keine Noth; denn der Herr Christus spricht: **Gehe hin, dein Sohn lebet.** Da bekömmt dieser Glaube einen lieblichen Sonnenschein, und zusehens wächset er wie ein Kürbis oder ein Weinstock, welchen man an einen Stecken oder Pfahl bindet, daran er sich halte. Also hält sich dieser Glaube an das Wort des Herrn Christi, wie der Text herrlich sagt: **Der Mensch glaubete dem Wort, das Jesus sagte, und ging hin.** Er nimmt dies Wort Jesu als einen Stab in die Hand, und gehet daran. Das ist es, was der 23 Psalm sagt: **Ob ich schon wandere im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab tröstet mich.** Also ist dieser Mann ein Spiegel eines Christen, der im Glauben wandelt durch mancherlei Unglück, endlich durch den Tod hindurch; da giebt ihm denn Gott sein Wort als einen Stab in seine Hand, darin er wandelt. Oft träget es sich in Todesnoth zu, daß ein Mensch ringet mit den Anfechtungen, endlich aber ergreift der Glaube einen Spruch, und hält sich daran als an einem Stabe, und wandelt daran durch das finstre Thal des Todes. Welches durch den Stab Jacobs bedeutet, davon er sagt: **Herr, da ich über diesen Jordan ging, hatte ich nichts, denn diesen Stab, und nun bin ich zwei Heere geworden.** Denn Jacob ging auf Gottes Befehl und Wort, als an einem Stabe; darum ward er zwei Heere, das ist, er ward gesegnet mit Kindern und Gütern. Dies ist der Stab Mosis, mit welchem Moses Wunder that, das Meer zertheilete, den Felsen schlug, und wird darum genannt ein Stab Gottes. An einem solchen Stabe ging auch Elisa. Durch diesen Stab

Gottes, das göttliche Wort, thut manche gläubige Seele viele Wunder, zertheilet ihr Angstmeer, überwindet Sünde, Teufel und Welt. Da der Sunamitin Sohn gestorben war, sprach Elisa zu seinem Diener: Nimm meinen Stab, und lege ihn auf den Knaben. Aber der Diener kam wieder, und sprach: Herr, der Knabe ist noch nicht aufgewacht. Der Stab war wohl da, Gottes Wort; aber der Diener, der ein ungläubiger Geizhals war, konnte ihn nicht recht führen, darum that er keine Wunder. Darum, ob man gleich den Ungläubigen den Stab göttlichen Wortes in die Hand giebt, können sie doch nicht daran gehen; dieser Königische aber ergreift diesen Stab Gottes, und gehet hin.

3. Sobald nun der Glaube seine Stärke erreichet, so hängt er bloß an Gottes Wort, wie hier der Königische dem Worte glaubet, und gehet hin. Denn das ist die rechte Art des Glaubens, Christum im Worte ergreifen, und mit Israel sagen: **Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.** Ich habe dich im Worte gefasset, hier will ich dich halten. Ob ich gleich ein armer Sünder bin, so hast du den Sündern Gnade zugesagt. Ob ich gleich sterbe, so bist du mein Leben. Ob es gleich wider alle Vernunft ist, so bist du doch wahrhaftig und allmächtig. Ob ich gleich kein Mittel sehe, so kannst du doch überschwänglich thun, über alles, was wir bitten und verstehen. Auf diese Worte Christi gehet der Königische hin. Also sollen auch wir dem Worte glauben. Das ist das andere Stück, der Kampf des Glaubens, und wie Christus dem schwachen Glauben hilft.

III.

Nun kömmt der Sieg und die Frucht des Glaubens.

Erstlich, indem er nun hingehet, begegnen ihm seine Knechte, verkündigen ihm, und sagen: Dein Kind lebet. Jetzo ist nun sein Glaube in seine Frucht und Kraft gegangen, und ist aus seinem Glauben das Leben geworden, da sehet ihr die Frucht und Kraft des Glaubens. Jetzo sind die Trauben am Weinstock reif geworden, denn sie waren fein gebunden an den Stab des Wortes Christi, und hatten einen lieblichen Sonnenschein bekommen: **Gehe hin, dein Sohn lebet.** Der Wein, der des Menschen Herz erfreuet, wird ihm entgegen gebracht: **Dein Sohn lebet.** Also begegnen die Knechte Gottes den Gläubigen auf ihren Wegen, wenn sie heimgehen aus dieser Welt. Das sind die heiligen Engel und frommen Christen, die uns trösten, und sprechen: Du sollst nicht sterben, sondern mit Christo leben. Dadurch wird nun der Glaube dieses Königischen sehr gestärket, darum wächset er, und beginnet zu forschen.

2. Das thut nun der Glaube, das ist seine Art, wenn ein Mensch hat wohl gehen gelernt an diesem Stabe des göttlichen Wortes, so beginnet er die Wunder und Geheimnisse Gottes zu erforschen, und sich darin zu belustigen. Joh. 5: **Forschet in der Schrift.** Das ist die Lust im Gesetz des Herrn, Ps. 1, die Betrachtung der Exempel der Hülfe Gottes, der Wahrheit, der Allmacht, der Barmherzigkeit Gottes. Ps. 77: **Mein Geist muß forschen, wird denn der Herr ewiglich zürnen?** Wie ein guter Wein sich immer bessert, und mehr und mehr säubert, daß er helle wird wie Gold, also wird der Mensch erleuchtet, wenn er viel in den Wundern und Geheimnissen Gottes erkennet, daß der Glaube in einem solchen Menschen leuchtet, lieblicher, denn der schönste Wein im hellen Glase. **Der Geist erforschet alles, auch die Tiefen der Gottheit. Wer von mir isset, den hungert immer nach mir.** Wem Gottes Wort erst schmecket, der forschet immer weiter.

3. Gestern, sagen die Knechte, um die siebente Stunde, verließ ihn das Fieber, das ist bei uns zu Mittag, um ein Uhr. Da merkte der Vater, daß es die Stunde wäre, in welcher Jesus gesagt hatte: Dein Sohn lebet. Da wird abermal der Glaube stärker aus der Verwunderung und Nachforschung, wenn

man verstehet, wie der Herr ein Wort gestern geredet, das heute erfüllet ist. Gestern, das ist das alte Testament, was Gott darinnen geredet, ist **heute**, das ist, im neuen Testament, erfüllet. Darum die Epistel an die Hebräer spricht: **Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.** Wenn man nun auf die gestrigen Worte im alten Testament siehet, die geistlich heute im neuen Testament erfüllet sind, da wächset der Glaube gewaltig. Wenn das alte Testament sagt: der Messias wird nicht mürrisch noch greulich sein. Ferner: Holdselig sind deine Lippen. Und der Herr sagt dann im Evangelio: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.** Das stärket den Glauben mächtig.

4. Darauf folget nun die rechte Ueberwindung und Ausbreitung des Glaubens. **Und er glaubete mit seinem ganzen Hause.** Von diesem Licht des Glaubens des Königischen, und des Wunderwerks des Herrn, ist das ganze Haus erleuchtet. Sehet, der Glaube ist ein Licht, das nicht allein in ihm selber, sondern auch den andern leuchtet. **Niemand zündet ein Licht an**, spricht der Herr, **und setzet es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, daß alle im Hause dabei sehen können.** Dies Wasser des Lebens, welches ist das Wunderwerk des Herrn, haben sie nun alle getrunken in dem Hause, und gekostet diesen süßen Weinstock. Schmecket ihr nun auch diesen Freudenwein im Glauben, und glaubet die ihr in diesem Hause, in dieser Stadt (diesem Dorfe) und dieser Kirche seid, besehet euch alle in diesem Licht. Der Königische, der den Herrn suchet, sollen wir alle sein. Der Sohn, der krank liegt, das sind wir alle; denn wir liegen krank am hitzigen Fieber der Hoffart, des Geizes, des Zorns, der Rachgier, der Unversöhnlichkeit, und hitziger Liebe der Welt, und des Zeitlichen, ja im geistlichen Fieber, im großen Durst nach dieser Welt Hoffart, Geiz und Wollust. Christus, unser Arzt, wolle unser geistliches Fieber der Weltseuche heilen. Und wie dieser Königische für seinen Sohn bittet, so sollet ihr auch für eure Kinder bitten, die das geistliche Fieber der Sünde haben, daß sie Christus wolle heilen. Laufet ihr nach den leiblichen Aerzten, wenn die Kinder krank sind, wie viel mehr sollet ihr nach dem ewigen Arzt laufen, daß sie mögen selig werden. Sehet zu, daß ihr auch ein Haus voll gläubiger Kinder haben möget, wie dieser Königische, der machet ihnen Christum, den Herrn, bekannt. Aergert eure Kinder nicht, dadurch sie ungläubig werden, denn der Kinder Augen sind wie ein Spiegel. Was man vor einem Spiegel thut, das siehet man in dem Spiegel. Also, was du vor deinem Kinde thust, das wirst du in deinem Kinde wiedersehen. Was hilft es, daß du deine Kinder lieb hast, und hast sie nicht in Gott lieb? Siehest du nicht, wie das Feuer thut, das steiget immer in die Höhe, man kann es nicht unter sich treiben, oder es verlöschet. Also laß die Liebe über die Kinder in die Höhe steigen zu Gott, dahin führe sie durch deine Liebe. Siehest du nicht, wie ein Baum seine Zweige treibet gen Himmel? Also du auch deine Zweigelein. Darum hat Gott die Liebe als ein Feuer geschaffen, daß sie aufsteigen soll, daß das die rechte Liebe sei, die sie zu Gott führet.

Der Glaube ist das kleine Senfkörnlein, welches zu einem großen Baum wächset, darin die Vögelein nisten, das sind gläubige Kinder. Eine gläubige Wurzel machet gläubige Zweigelein, nicht von Natur, sondern durch das Wort, durch die neue Geburt und durch den Glauben. Denn gleich wie die alte adamitische Geburt Sünde und Tod auf die Kinder erbet, wie der Herr spricht: **Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch**, sündlich und sterblich: Also machet die geistliche Wiedergeburt geistliche, unsterbliche Kinder, Pflänzlein des Himmels, wenn man sie in Christo auferzieht. Das heißet: **Er glaubete mit seinem ganzen Hause.** Beschließe mit dem 13 Psalm: **Herr, wie lange willst du meiner so gar vergessen?**

Wie lange verbirgest du dein Antlitz vor mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben? Schaue doch, und erhöre mich, Herr, mein Gott. Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe; daß nicht mein Feind rühme, er sei meiner mächtig geworden, und meine Widersacher sich nicht freuen, daß ich niederliege. Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist; mein Herz freuet sich deß, daß du so gerne hilfst. Ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir thut. Amen.

---

103. Predigt am zwei und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Matth. 18, 23—35.

Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehntausend Pfund schuldig. Da er es nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn, und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an, und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig; und er griff ihn an, und würgete ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht nieder, und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen! Er wollte aber nicht; sondern ging hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlete, was er schuldig war. Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und kamen, und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalksknecht, alle die Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler.

Wir lesen 1 Mos. am 32 und 33 Kapitel: Nachdem der allmächtige Gott dem Esau seine beiden größten Güter und Herrlichkeiten entwandt, nemlich die Erstgeburt und den Segen, und dieselben dem Jacob, seinem Bruder geschenket, (welches ein großes Geheimniß ist, daß der Segen nicht komme aus fleischlicher Geburt, sondern aus Gnaden durch Christum, durch welchen wir erstgeborne Kinder Gottes werden), ward Esau dem Jacob feind, und verfolgte ihn bis in den Tod. Wie denn immer Feindschaft ist zwischen dem Volke des Gesetzes, so aus Verdienst will gerecht werden, und zwischen dem Volke des Glaubens, so aus Gnaden hofft selig zu werden. Mußte demnach Jacob vor Esau fliehen, und kam in Mesopotamien aus Gottes Versehung, da er Ehre und Gut erwarb. Als er nun wieder kam, und wußte, daß ihm sein Bruder feind war, brauchte er herrliche Mittel, denselben zu versöhnen. 1. Betet er die ganze Nacht; denn Esau zog ihm entgegen mit vierhundert Mann. 2. Sendet er Boten vor ihm her, und lässet seinem Bruder sagen: **Dein Knecht Jacob läßt dir sagen, ich bin daher lange außen gewesen; und habe ausgesandt zu dir, meinem Herrn, anzusagen, daß ich Gnade vor deinen Augen finde.** 3. Spricht er: **Ich will meinen Bruder mit Geschenken versöhnen.** Sendet demnach vor sich her zwei hundert Ziegen, zwanzig Böcke, zwei hundert Schafe, zwanzig Widder, und dreißig säugende Cameele mit ihren Füllen, vierzig Kühe, und zehn Farren, zwanzig Eselinnen mit ihren Füllen. 4. Theilet er seine Kinder in zween Haufen zu ihren Müttern, die mußten vor ihm her gehen.

Da nun Esau kam, traten die Mütter herzu mit ihren Kindern, und neigeten sich. Erstlich Lea mit ihren Kindern, zuletzt Rahel und Joseph. Jacob aber neigete sich sieben mal vor seinem Bruder. Esau aber fiel Jacob um den Hals, küssete ihn und weinete, und sprach: **Was willst du mit allem dem Heer, das mir begegnet ist?** Jacob sprach: **Daß ich Gnade fände vor meinem Herrn.** Esau sprach: **Ich habe genug, mein Bruder, behalte, was du hast.** Jacob sprach: **Habe ich Gnade vor dir gefunden, so nimm mein Geschenk von meiner Hand. Denn ich sahe dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht; und laß dirs wohlgefallen von mir. Nimm doch den Segen von mir.** Also nöthigte er ihn, daß er es nahm.

Diese herrliche Historie, wiewohl so viele Geheimnisse darin sind als Worte, ist doch vornehmlich ein holdseliger Spiegel brüderlicher Versöhnung. Denn mit seinem Exempel hat uns der Erzvater den rechten Weg gezeiget, wie man die Feinde überwinden und versöhnen soll. Erstlich mit dem Gebet. **Denn wenn jemandes Wege dem Herrn wohlgefallen, so machet er auch seine Feinde mit ihm zufrieden,** Spr. Sal. 16. 2. Darnach durch Mittel-Personen, die ihm sagen müssen: **Laß mich Gnade vor deinen Augen finden.** Eine heilsame Zunge ist ein Baum des Lebens, eine heilsame Zunge heilet die feindseligen Wunden. 3. Durch Geschenke und Mildigkeit, so aus herzlicher Liebe gehen, und ist gewißlich Jacobs Geschenk ein fürstlich Geschenk. **Eine heimliche Gabe stillet den Zorn, und ein Geschenk im Schoß,** das ist eine angenehme Gabe, **den heftigen Grimm,** Spr. Sal. 21. **Das Geschenk des Menschen machet ihm Raum, und bringet ihn vor die großen Herren,** Spr. Sal 18. Ist aber nicht vom unrechten Geschenk zu verstehen, vom Lohn der Ungerechtigkeit, das hat Gott nicht geboten; sondern von solcher Gabe, damit man sich Freunde machet, und die Herzen sich mit verbindet und überwindet. 4. Durch Demuth und Sanftmuth. Seine Kinder neigen sich vor ihm, und er selbst neiget sich sieben mal, ehe er an ihn kommt. Davon sagt Chrysostomus: Es ist nichts Stärkeres, denn die Sanftmuth. Dadurch gewinnet Jacob seinen zornigen Bruder, daß er ihm um dem Hals fällt, und weinet, und

ist der alte Groll und Feindschaft gar vergessen, und dessen zum Zeugniß nimmt Esau das Geschenk.

Eben dasselbe will uns auch der Herr im heutigen Evangelio lehren, welches ist erstlich ein Gnadenspiegel, in welchem uns Gott, der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes, in einem schönen Bilde zeiget sein Vaterherz, wie gerne er den Bußfertigen Sünde vergiebt, und nicht allein Sünde hinweg nimmt, und durch seine Gnade tilget, sondern über das noch gerecht machet, und den Sünder gerecht spricht, schenket ihm Christi Gerechtigkeit, läßt ihn nicht allein los aus dem ewigen Gefängniß, sondern nimmt ihn auch auf in die ewige Seligkeit. Denn hier stehet: **Er ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.** Es wäre uns die Vergebung der Sünde nichts nütze, wenn er uns nicht die Gerechtigkeit schenkte. Es wäre uns auch die Loslassung nichts nütze, wenn er uns nicht für das ewige Gefängniß die Seligkeit schenkete; darum haben wir zwiefaches empfangen von der Hand des Herrn. Und sehen allhie, daß Gottes Gnade viel mächtiger ist, denn die Sünde, und daß Gott viel reicher ist an Barmherzigkeit, denn wir mit Sünden überhäuft sind. Das ist der Gnadenspiegel.

Zum andern ist dies Evangelium auch ein rechter Christenspiegel, in welchem das ganze Christenthum eigentlich ist abgebildet; denn das christliche Wesen bestehet in zwei Stücken, im Glauben und in der Liebe. Der Glaube handelt mit Gott, und erlanget in Christo Vergebung aller Schuld. Die Liebe handelt mit dem Nächsten, und ist des Glaubens Frucht, dadurch der Glaube lebendig und thätig ist, vergiebt dem Nächsten, und duldet seine Gebrechen. Denn wenn ein Mensch Gottes Huld hat, und empfindet seine Gnade in seinem Herzen, so kann es nicht fehlen, er muß auch des Nächsten Huld haben. Wer Gottes Frieden hat, der suchet auch Frieden unter den Menschen. Das ist die rechte Probe eines wahren Christen; denn große Kunst, Geschicklichkeit, Sprachen, Weisheit, große Thaten, die machen keinen Christen. Solche Gaben haben die Heiden auch. Aber der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, unterscheidet Christen und Heiden. So viele sind wahre Christen, so viele ihrer herzliche Liebe haben, leben in Frieden und Einigkeit, auch in brüderlicher Versöhnung, wie der Herr spricht: **Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet.** Denn es hat ja der ewige Sohn nicht umsonst gesagt: **Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.** Hinwieder: Unselig sind die Unfriedsamen, sie werden des Teufels Kinder heißen. **Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.** Und: Unselig sind die Unbarmherzigen, denn sie werden keine Barmherzigkeit erlangen, wie an diesem Schalksknecht zu sehen.

Wollen demnach dies Evangelium in der Furcht des Herrn betrachten, und dasselbe in diese zween Hauptpunkte fassen, und

Erstlich besehen den Gnadenspiegel von der hochtröstlichen Gnade und Vergebung Gottes.

Zum andern den Christenspiegel von der Vergebung des Nächsten, und brüderlicher Versöhnung.

Gott wolle uns mit einem sanftmüthigen und friedsamen Geist begnadigen, diesem Evangelio von Herzen zu glauben, in Friede und Einigkeit zu leben, auf daß wir Gottes Kinder sein, und in Ewigkeit bleiben mögen.

I.

Der Gnadenspiegel.

Das erste Stück ist ein Gnadenspiegel, und sehen wir in demselben, was Gott für eine Ordnung hält in unserer Bekehrung und Rechtfertigung; denn die Bekehrung ist ein lauter Gnadenwerk.

1. Giebt er uns unsere Sünden zu erkennen, und fordert Rechnung.

2. Zeiget uns die Menge der Schuld, daß wir nicht bezahlen können.

3. Wirket in unserm Herzen durch das Wort wahre Buße.

4. Vergiebt er die Sünde aus Gnaden. In diesen vier Punkten stehet das ganze Werk der Bekehrung und Rechtfertigung.

Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. St. Petrus hat dem Herrn Christo zu diesem Gleichniß Ursach gegeben mit seiner Frage, als er gehöret hatte von dem Herrn Christo, was man mit dem gefallenen Bruder für eine Ordnung halten solle. Erstlich solle man ihn allein strafen; wolle er sich darauf nicht bessern, so solle man ihn sodann im Beisein zweier oder dreier Zeugen strafen; wolle das noch nicht helfen, solle man es der Gemeine sagen. Wolle er aber die Gemeine nicht hören, so solle er gehalten werden wie ein Heide, der keinen Theil am Reiche Gottes habe, und dies Urtheil solle im Himmel kräftig sein. Da das St. Petrus hörete, fragte er den Herrn: **Wie oft muß ich meinem Bruder vergeben? Ist es genug siebenmal?** Es ist gleichwohl Wunder, daß Petrus seinem Bruder siebenmal zu vergeben willig ist. O lieber Gott, wenn mancher nur einmal zu gewinnen wäre, oder zweimal. Der Herr spricht: **Nicht siebenmal, sondern siebenzig mal sieben mal,** das ist vier hundert und neunzig mal, das ist, so oft er dich beleidigt, wie es der Herr selbst auslegt Luc. 17: **Wenn dein Bruder siebenmal des Tages an dir sündigen würde, und käme zu dir, und spräche: Es reuet mich, so sollst du ihm vergeben.** Darauf setzet der Herr dieses Gleichniß, und lehret damit in einer Summa, daß an Gottes Vergebung des Nächsten Vergebung hange, und könne eine ohne die andere nicht sein.

1. Wir haben aber hier erstlich zu betrachten die nothwendige Lehre, daß Gott mit uns, als mit seinen Knechten, wegen der großen unzählbaren Schuld, dermaleinst Rechnung halten werde. Und damit sich niemand zu entschuldigen habe, so hat er allen Menschen seinen Willen, sein Gesetz und Gebot in ihr Herz geschrieben, damit er uns täglich erinnert, daß wir seine Knechte sind. Ja auch die Rechnung hat Gott einem jeden Menschen in sein Gewissen gelegt, welches ihn anklaget und seiner Sünde erinnert. Denn es fordert uns Gott auf vierer=lei Weise zur Rechnung: 1. In unserm Gewissen. 2. In unserm Kreuz, so er zuschicket. 3. Im Tode. 4. Am jüngsten Gericht. Und hat ein jeglicher Mensch in sich selbst einen lebendigen Zeugen des letzten großen Gerichtes Gottes, da alle Menschen von Adam an bis auf den letzten erscheinen werden, und des letzten Urtheils erwarten müssen. Frage dein eigen Herz, das wird es dir sagen, ob dich Gott nicht als seinen Knecht durch dein eigen Gewissen zur Rechnung fordere, und überlege deine Schuld selbst, so wirst du bekennen müssen, daß du der Knecht seist, und der große Schuldiger, der seinem Herrn zehn tausend Pfund schuldig ist, das ist, zehn tausend Talente. Ein Talent macht sechs hundert Ducaten, zehn tausend Talente machen sechzig Tonnen Goldes. So viel geistlicher Schulden hat ein jeglicher auf seinem Halse; denn wir haben wider ein jedes Gebot wohl zehn tausend mal gesündiget. Zwei große Schuldposten haben wir alle, Erbschuld und selbstgemachte Schuld. Die Erbschuld ist so groß, daß sie niemand ausrechnen kann, niemand kann es ergründen oder verstehen, Jer. 17. Die selbstgemachten Schulden sind unzählig. **Wer kann wissen, wie oft er fehlet?** Ps. 19.

Solche große Schuld leget uns die heilige Schrift mit deutlichen Worten aus, daß wir wohl verstehen können die unzählige Menge und unerträgliche Last unserer Sünde. Darum sagt der König Manasse: **Meiner Sünden sind mehr, denn Sand am Meere.** Wer den Sand am Meere zählen kann, der kann auch seine Sünden zählen. Die Schuld ist so groß, daß wir darunter zu Grunde gehen. Ps. 38: **Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden.** Ihrer sind so viele, daß wir sie nicht alle wissen. Ps. 19: **Wer kann**

merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler. Ps. 90: Unsere Missethat stellest du vor dich, unsere unerkannte Sünde in das Licht vor deinem Angesicht. Vor diesem Lichte des Angesichtes Gottes kann sich auch der geringste sündliche Gedanke nicht verbergen. Alle Propheten und Apostel klagen über diese Schuld, Moses im ersten Buche am 6 Kap., Hiob im 9 und 14 Kap., David im 34. 38. 51. 130. 140 Psalm. Jesaias im 1 und 64 Kapitel. Jeremias sagt im 6 Kap.: Gleich wie ein Brunnen sein Wasser quillet, also quillet auch ihre Bosheit. Ezech. 16. Dan. 9. Röm. 3. 7. Darum auch der heilige Hiob den Menschen nennet einen Gräuel und schnöde, der das Unrecht säuft wie Wasser, wie viel Tröpflein Wasser er in sich getrunken, so viel Sünde hat er gethan. Und am 9 und 14 spricht er: Hat er Lust mit Gott zu hadern, so kann er ihm auf tausend nicht eins antworten. Wer will einen Reinen finden, bei denen, da keiner rein ist? Ist doch all unser Dichten und Trachten böse von Jugend auf, 1 Mos. am 6. Welches St. Paulus ausleget, daß fleischlich gesinnt sein sei eine Feindschaft gegen Gott. Vom Haupt bis auf die Fußsohlen ist nichts Gesundes an uns, sagt der Prophet Jes. am 1. Unser Herz ist eine Brunnquelle alles Bösen. Wie ein Brunnen sein Wasser quillet, so quillet unser Herz die Sünde. Und in Summa, es wohnet in unserm Fleisch nichts Gutes, wir sind aus sündlichem Samen gezeuget, unsere Mütter haben uns in Sünden empfangen. Wir haben alle gesündiget, und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen. Wir sind alle abgewichen, allesammt untüchtig worden, da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein besudelt Kleid. Wir verwelken alle wie Blätter, und unsere Sünden führen uns dahin wie ein Wind. Dies ist das erste Werk, das Gott in unserer Bekehrung thut.

Diese Lehre von der großen Schuld unserer Sünde, und daß uns Gott zur Rechnung fordern werde, soll uns dienen: 1. Zur Warnung vor Sicherheit; denn viele sind ihrer, die Muthwillen treiben ohne alle Scheu, und denken, Gott werde es nimmermehr sehen, davon der ganze zehnte Psalm redet. 2. Zur wahren Demuth und zur wahren Buße, zur Erkenntniß der Sünde, auf daß wir desto begieriger werden nach der Gnade Gottes; denn je mehr Demuth vor Gott, desto mehr Gnade, das ist also vor Gott und den Menschen. Je zerschlagener und zerbrochener Herz, desto mehr Gott mit seiner Gnade darin lebet.

2. Das andere Werk, das Gott in unserer Bekehrung thut, ist, daß uns Gott zu erkennen giebt, daß kein Mensch auf Erden die Sünde wegnehmen, oder durch sich selbst seine große Schuld bezahlen kann. Denn so lautet der Text: Da er nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn, sein Weib, Kind, und alles, was er hatte, und bezahlen. Dieser Knecht ist aller Menschen Bild, und weil er sonst nicht hatte zu bezahlen, sollen er und alle seine Kinder leibeigene Knechte sein ewiglich, sollen mit ihrem Leib und Leben, mit ewiger Dienstbarkeit, das ist, mit der ewigen Verdammniß bezahlen. Hier kann kein Bruder dem andern helfen, Ps. 49. Und weil dieses armen Knechtes Kinder auch sollen verkauft werden zur höllischen Dienstbarkeit der Verdammniß und des ewigen Todes, deutet der Herr auf Adam, unser aller Vater, der die große Erbschuld gemacht. In dem sind wir arme Adamskinder unter die Sünde und unter die ewige Strafe der Sünde verkauft, sind von Natur dem Fluch und der Vermaledeiung unterworfen. Daher Moses im 5 Buche am 28 so schrecklich dräuet: Wirst du nicht in seinen Geboten wandeln, so soll verflucht sein die Frucht deines Leibes, deines Ackers, deines Viehes, und die Arbeit deiner Hände. Will uns also hiermit, daß des Schuldigers Kinder sollen verkauft werden, der Herr lehren, daß unter allen Adamskindern vom Anfang bis

zum Ende, vom Ersten bis auf den Letzten keiner sei, der mit seinen Werken, seiner Heiligkeit, seiner Gerechtigkeit, seinem Ansehen, seinem Reichthum und seiner Herrlichkeit sich hätte können von Sünden los machen. Wir sind alle in gleicher Verdammniß, und kann kein Mensch dem andern helfen. Es ist kein Unterschied, sagt St. Paulus, wir haben alle gesündiget, und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen. Also bringet mancher eine Schuld und Strafe über seine Kinder und über sein ganzes Geschlecht, als Joab, Ahab, ꝛc. Denn wie Adam allen seinen Kindern den ewigen Fluch angeerbet durch die Erbsünde, also die gottlosen Eltern den zeitlichen Fluch oder Strafe, wo Gott nicht vergiebt.

Wer kann nun von diesem schrecklichen Fluch erlösen? Der muß es allein thun, der der ewige Segen selbst ist, in welchem alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Dies Wort: **Da er es nun nicht hatte zu bezahlen**, stößet die Hoffnung aller Werkheiligen um, die mit ihren Werken bezahlen wollen, und durch eigen Verdienst gerecht werden. Ja wohl, wenn es so ferne kommt, daß Gott Rechnung fordert, so werden freilich alle Menschen durch sich selbst nicht haben zu bezahlen, und werden Gott auf tausend nicht eins antworten können. Hier verschwindet aller Menschen Gerechtigkeit und Heiligkeit, da ist alles Fleisch wie Heu, und alle seine Güte wie eine Blume auf dem Felde. Hier müssen alle Heiligen ihre Hand auf ihren Mund legen, wie St. Paulus spricht: **Auf daß aller Mund gestopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sei.** Und mit David sagen: **Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte, so du willst Sünde zurechnen, wer wird vor dir bestehen?** Und mit St. Paulus: **Gott hat alles unter die Sünde beschlossen**, ꝛc. Müssen deswegen auf andere Mittel gedenken, sollen wir unsere große Schuld los werden, weil wir nicht können bezahlen, nemlich auf gnädige Vergebung. Darum spricht das Evangelium: **Da fiel der Knecht nieder, bat ihn und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen.**

3. Da zeiget uns nun der Herr das **dritte Werk**, das er in unserer Bekehrung und Rechtfertigung thut. Er wirket Buße in unsern Herzen, dieselbe ist nun hier fein abgebildet in ihren beiden Stücken. **1. Der Knecht fällt nieder**, und demüthiget sich. Das ist wahre Reue. **2. Betet ihn an und spricht: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen.** Das ist der Glaube und die Zuversicht zu Gottes Barmherzigkeit, welcher Glaube ergreift das theure Verdienst Christi und seine Bezahlung, und stellet Gott damit zufrieden. Denn Christus unser Herr muß mit seinem theuren Verdienst, seinem heiligen Gehorsam, seinem Blute und Tode deine Bezahlung sein. Denselben mußt du durch deinen eigenen Glauben vor Gott bringen, und Gott damit bezahlen. St. Joh. in seiner **1** Epistel am **4** zeiget uns die Zahlung: **Darin stehet die Liebe, nicht daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.** Ferner St. Paulus **1 Tim. 2: Der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.** Herr, sagt der Knecht, ich bin in deiner Gewalt, du hast Macht mit mir zu thun, was du willst. **Aber habe Geduld mit mir**, erzeige mir Gnade, **ich will dirs alles bezahlen**, ich will mich umsehen nach einem Bürgen, der für mich zahle. Und ist eben so viel, als hätte der Knecht gesagt: Ach, lieber Herr, vergieb mir meine Sünde, und nimm das heilige Blut und den Tod deines Sohnes, meines Erlösers an, zur Bezahlung meiner Sünde. Siehe, also mußt du auch Christi Verdienst durch den Glauben vor Gott bringen, und sagen: Herr, hier ist meine Bezahlung, um desselben willen sei mir gnädig. Also mußt du allein mit dem Glauben vor Gott handeln. Hier haben wir die tröstliche Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens, welche St. Paulus in dem tröstlichen Sprüchlein Röm. 3 fasset: **Wir werden ohne Verdienst gerecht,**

aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut. Darin sind alle Ursachen unserer Rechtfertigung begriffen. Im Kreise der Rechtfertigung gilt allein der Glaube. Im Kreise der Liebe gelten die Werke. Handelst du mit deinem Nächsten, so gilt die Liebe. Das wird uns vorgebildet in den Kindern Israel. Denn was heilete die Israeliten, als sie von feurigen Schlangen gebissen wurden? Weder Kraut noch Pflaster, sondern das Ansehen der ehernen Schlange. Das ist, der Glaube half da allein, und keines Menschen Werk oder Kunst. Also ist es auch in unserer Rechtfertigung. Frage dein eigen Herz. Was tröstet dich besser, der Glaube an Christum, oder deine eigenen Werke? Siehe, was der heilige David im 51 Psalm vor Gott bringet, das Opfer eines zerbrochenen Herzens, mit dem Isop des Blutes Christi besprenget. Ferner Ps. 32. Moses, 2 Mos. 32, da Gott das Volk vertilgen wollte, wie rief er Gottes Barmherzigkeit an, wie erinnerte er Gott seines großen Namens, den er selbst vom Himmel hatte geoffenbaret, daß seine Barmherzigkeit groß sei. Die Sünde des Volks ist groß, laß nun deine Barmherzigkeit groß sein, sagt er. Was brachte Manasse vor Gott? Ein reuendes bußfertiges Herz, denn er sprach: Herr, weil du ein barmherziger Gott bist, so hast du den Sündern Buße gesetzet. Ich habe gesündiget, und meiner Sünden sind viele wie Sand am Meere; darum beuge ich die Kniee meines Herzens vor dir, laß mich in meinen Sünden nicht verderben, noch die Strafe ewig über mir bleiben. Ist das nicht eine schöne Schlußkette: Du hast den Sündern Buße gesetzet. Ich bin ein Sünder, meiner Sünden sind viele wie Sand am Meere; darum bitte ich dich, laß mich in meinen Sünden nicht verderben. Was brachte Hiskia vor Gott, da er krank war? Siehe, um Trost war mir sehr bange, aber du hast dich meiner herzlich angenommen.

4. Das vierte Werk, das Gott in unserer Bekehrung und Rechtfertigung thut, zeiget uns der Herr mit diesen Worten: Da jammerte den Herrn desselben Knechtes, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Er vergab ihm seine Sünde und Schuld. Das ist der Gnadenspiegel. Da haben wir die tröstliche Lehre von der Vergebung der Sünden, daß sie herfließe aus dem Brunnen der lautern Gnade und Barmherzigkeit Gottes, ohne all unser Verdienst und Würdigkeit. Wenn man vor Gott bringet ein reuendes, bußfertiges, demüthiges, gläubiges Herz, zu einem solchen Menschen kommen alle Engel und Propheten, und trösten ihn: Ich verkündige dir große Freude, der da Jesus heißet, wird dich selig machen von deinen Sünden. Unter den Propheten aber ist Moses der erste, 2 Mos. 34: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue, der du vergiebest Missethat, Uebertretung und Sünde. Darnach kommt David Ps. 103: Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Und Jes. am 1: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich wie Rosinfarbe ist, soll sie doch wie Wolle werden. Bald kommt Jer. Kap. 31: Siehe, ich will mit euch einen neuen Bund machen, spricht der Herr. Nicht einen Bund, wie der alte gewesen, der verfluchen und verdammen soll. Sondern das soll der Bund sein: Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nimmermehr gedenken. Darnach kommt Ezechiel mit dem starken Eide Gottes. So wahr als ich lebe, spricht der Herr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose von seinem bösen Wege bekehre und lebe. Dann kommt Daniel mit seinem Gebet, Kap. 9: Herr, wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere

Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Dann kommt Hoseas Kap. 11: Was soll ich aus dir machen? Soll ich dich schützen, soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen? Aber mein Herz ist anders Sinnes, und meine Barmherzigkeit ist zu brünstig. Dann kommt Joel im 2 und 3 Kapitel: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider; und bekehret euch zu dem Herrn, euerm Gott; denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig, und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe. Und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden. Dann kommt Micha Kap. 7: Wo ist ein solcher Gott, wie du bist, der die Sünde vergiebt, und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils? Der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er ist barmherzig. Er wird sich unserer wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen. Dann kommt Christus selbst, und spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Dann alle Apostel: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, denn der Name Jesu. Col. 1: Danksaget dem Vater, daß er uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Lichte. Das ist ein rechter Gnadenspiegel unserer Bekehrung.

II.

Der Christenspiegel.

Das andere Stück ist ein Christenspiegel, und stehet in der Liebe, Sanftmuth, Vergebung des Nächsten, und brüderlicher Versöhnung. Dabei wir auch vier Stücke zu betrachten haben: 1. Mußt deinen Bruder nicht würgen. 2. Der Herr fordert dich. 3. Er wird zornig. 4. Wirft dich ins Gefängniß.

Da ging derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig. Das ist, dieser Knecht ging hinaus gerecht von Gottes Angesicht, hatte Vergebung aller seiner Sünde, seine Sünde war ihm aus Gnaden geschenket, er war zu Gott eingegangen durch wahre Buße und den Glauben. Nun sollte er wieder herausgehen zu seinem Nächsten durch die Liebe, und an ihm Barmherzigkeit beweisen, wie Gott an ihm gethan. Der Glaube empfähet alles von Gott umsonst, die Liebe theilet alles wieder aus umsonst. Aber was geschieht? Er würget seinen Nächsten ganz unbarmherzig, und wirft ihn ins Gefängniß, um einer kleinen Schuld willen. Hier sind alle unversöhnliche, feindselige, unbarmherzige Leute abgemalet.

2. Wir haben allhier zuerst zu lernen, wie dies Würgen unsers Mitbruders geschieht, nemlich durch Zorn, Rachgier, Feindseligkeit, Unversöhnlichkeit, Haß, Neid, Verleumdung, Lästerung, Lügen, durch Gewalt und Ungerechtigkeit. Mancher übet Gewalt wider seinen Nächsten, nimmt ihm das Seine, behält es ihm widerrechtlich vor, und braucht List und Betrug, seines Nächsten Gut an sich zu bringen, und kann es dann meisterlich beschönigen; dadurch würgen und morden jetzo die Leute einander. Davon sagt St. Paulus Röm. 3: Ihr Schlund ist ein offenes Grab, Otterngift ist unter ihren Lippen, ihre Füße sind eilend Blut zu vergießen, in ihren Wegen ist eitel Unfall und Herzeleid, und den Weg des Friedens wissen sie nicht. Darum nennet der Prophet Jeremias die Lügen Mordpfeile. Und St. Johannes sagt: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist ein Todtschläger. Jer. 18 sprechen sie wider Jeremiam: Kommt her, laßt uns ihn mit der Zunge todt schlagen und nichts geben auf alle seine Reden. Nun ist es aber ein schrecklich Ding, seinen Mitbruder also würgen, und in solcher Unversöhnlichkeit leben; denn das Seufzen der Beleidigten schreiet täglich in den Himmel zu Gott,

und verklaget den Feindseligen. Das sind himmelschreiende Sünden gegen die, so Gewalt leiden, wie die Kinder Israel in Aegypten, und von den Sodomitern geschrieben stehet: Das Geschrei derer zu Sodom ist groß. Hilf Gott, welch ein Geschrei muß im Himmel sein, der bedrängten Seelen, wie auch Off. Joh. 6 stehet: **Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen, so auf Erden wohnen.** Darauf Gott der Herr den Feindseligen vor der Zeit fordert vor sein Gericht, und lässet ihn vor der Zeit sterben. Das ist ein unseliger Mensch, der in Unversöhnlichkeit und mit feindseligem Herzen stirbet; der stirbet gewiß in Gottes Ungnade und in Gottes Zorn, so wird auch der Zorn Gottes über ihm bleiben. Und das sagt einem jeden Menschen sein eigen Herz und Gewissen, denn ein feindselig unversöhnlich Herz kann nimmermehr Ruhe haben. Und so die Seele also abscheidet, so bleibet sie in solcher Unruhe ewiglich. Wir wissen alle, was der Zorn für eine große Last und Unruhe des Herzens ist. Lieber Gott, wer wollte doch gerne, daß seine Seele solche Last ewig tragen sollte, und in solcher Unruhe ewig bleiben? Das ist ein Wurm, der nicht stirbet, und ein Stück von der Hölle. Darum ist es schrecklich, einen Tag zürnen; denn wir wissen nicht, ob wir den Abend erleben werden. Daher auch St. Paulus treulich vermahnet, wir sollen die Sonne über unserm Zorn nicht untergehen lassen.

2. Der Herr fordert dich, und hält ein hart Gespräch mit dir. Mancher denkt nicht, wenn er mit seinem Mitknecht so tyrannisch und unchristlich handelt, daß es vor Gott kommen solle. O nein, sie denken, Gott sieht und hört es nicht. Aber hüte dich, es kommt bald vor Gott. Darum so merket nun die Gründe des Herrn, damit er dem Schalksknecht seine Unbarmherzigkeit verweiset: **1. Spricht er: Du Schalksknecht,** das ist, der seinem Nächsten nicht vergiebt, und ihn nicht liebet; ob er sich gleich noch so fromm stellet als ein Engel, ist er doch kein rechter Diener und Knecht Gottes, sondern ein Schalksknecht, dessen Werke alle Gott nicht gefallen, weil sie nicht aus dem Glauben und der Liebe gehen. Siehe da, wird unser lieber Gott sagen: Kommst du? Wie hast du es dort verlassen mit deinem Nächsten, hast du nicht einen Haufen Ungerechtigkeit, Gewalt, Tyrannei, Haß, Zorn, Unversöhnlichkeit hinter dir gelassen, und hast deine Sachen so meisterlich gewußt zu schmücken mit dem Schein des Rechten; aber nun schreien die Seufzer hinter dir her, ja die Thränen und das Blut, und hast es so gemacht, daß ein Geschrei von dir im Himmel gehöret wird. **2. Alle deine Schuld habe ich dir erlassen,** das ist, ich habe dir so viel Tonnen Goldes erlassen, spricht der Herr. **3. Dieweil du mich batest,** das ist, du hast mir es ja nicht abverdient, sondern abgebeten, und habe ich mich über dich erbarmet. **4.** Spricht der Herr: **Mich,** dieweil du **mich batest. Du und mich.** Ist eine Vergleichung, als wollte er sagen: Meinest du nicht, daß ich ein allmächtiger Gott bin, und meine Majestät höher ist denn du, doch habe ich dir vergeben. Habe ich, so ein großer König, vergeben, und du elender Knecht willst nicht vergeben. Habe ich, dein Herr, vergeben, und du bist ein Knecht, und weigerst dich der Barmherzigkeit. **5. Solltest du dich denn auch nicht erbarmet haben?** Das ist, meine große Barmherzigkeit gegen dich sollte dich bewogen haben zur Barmherzigkeit gegen deinen Nächsten. **6. Über deinen Mitknecht.** Bedenke, wer dein Nächster ist. Er ist dein Mitknecht. Ihr dienet alle einem Herrn, du bist nicht besser, denn dein Nächster. Wir sind alle Gottes Knechte, und werden unserm Herrn Rechnung thun müssen.

3. **Sein Herr ward zornig und überantwortete ihn den Peinigern.** Da hören wir, wer mit seinem Nächsten zürnet, mit dem zürnet Gott im Himmel, und ziehet zurück seine vorige Gnade. Leo sagt: Wer selbst Verzeihung bittet, der soll keine Rache suchen. Wenn

nun ein Mensch in Unversöhnlichkeit stirbet, so bleibet der Zorn Gottes ewig über ihm; denn er stirbet in Gottes Ungnade, und wird das böse Gewissen, Angst und Pein ewig tragen müssen, denn wie der Baum fällt, so wird er liegen bleiben. Stirbet ein Mensch in Unversöhnlichkeit, so stirbet er in Gottes Ungnade, und wird also vor Gottes Gericht erscheinen müssen, und dies Urtheil hören: **Du Schalksknecht, 2c.**

4. **Er überantwortete ihn den Peinigern.** Der Mensch war durch den Glauben vom Teufel und seinem bösen Gewissen erlöset. Nun bekommt der Teufel durch die Unbarmherzigkeit wieder völlige Gewalt über ihn, und die ganze Macht des Todes und der Hölle, das sind die Peiniger, davon uns Christus erlöset hat, und der elende Mensch machet sich wiederum denselben unterwürfig durch seine Unbarmherzigkeit. Denn also beschließt der Herr, und setzet das Endurtheil: **Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wo ihr nicht vergebet von eurem Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle.** Das ist ein gewaltiger Donnerschlag, der alle unversöhnliche feindselige Leute in die Hölle hinunter schlägt. Hier haben wir nun diese hochnöthige und nützliche Lehre, daß die Menschen den edlen und theuren Schatz der Vergebung der Sünden durch Unbarmherzigkeit gegen ihren Nächsten verlieren können; denn der Herr sagt allhier ausdrücklich, daß sein himmlischer Vater uns also thun werde, wie wir unserm Bruder thun. Denn das ist gleiche Vergeltung, und Gottes Gerechtigkeit, daß dir Gott thue, wie du deinem Nächsten thust. Darum wenn du genau willst bezahlet sein, und so genau rechnest mit deinem Bruder, wohlan, so will Gott auch genau bezahlet sein, und mit dir also handeln, wie du mit deinem Bruder handelst.

Darum hat Gott die Bewährung der Vergebung der Sünde in unser Herz und Gewissen gelegt, daß wir alle Stunden und Augenblicke wissen können, wie Gott gegen uns gesinnet ist. Kann deswegen keiner ohne seines Nächsten Versöhnung ein gut Gewissen vor Gott haben. Es kann keiner Gottes Gnade behalten, der seinem Nächsten nicht will vergeben. Gottes halben hat es keine Noth; denn der ganzen Welt Sünde ist auf einmal vollkömmlich bezahlet durch den Tod Christi. Und wir sind alle der Knecht, welchem der König auf einmal alle seine Schuld aus Gnaden schenket, wenn wir ihn bitten. Aber da der Knecht die Barmherzigkeit vergaß gegen seinen Mitknecht, und ihn um hundert Groschen würgete, da ihm doch der König sechzig Tonnen Goldes geschenket hatte, da widerrief der König seine Vergebung, und ward also der Schalksknecht um seines Bruders willen verdammt.

Wer den Nächsten beleidiget, der beleidiget Gott selbst, weil Gott selbst die Liebe ist. Denn so stark ist das Gebot der Liebe des Nächsten, daß wo es gebrochen wird, da weichet Gottes Liebe von uns hinweg, und wird der Mensch nicht nach Gnade, sondern straks nach der Gerechtigkeit Gottes verurtheilet, dieweil er seinem Nächsten keine Barmherzigkeit erzeigen will. Wenn wir nun das bedächten, so würden wir vor einem jeden Zorn erschrecken, als der uns selbst verdammt, und würden freilich die Sonne nicht lassen über unserm Zorn untergehen.

Deswegen wird es dir nicht helfen, daß du vorwendest, Christus sei für deine Sünde gestorben. Ist recht und wahr; aber du kannst mit feindseligem Herzen dieses Schatzes nicht theilhaftig werden, noch denselben behalten, wenn er dir schon umsonst geschenket ist. Sondern du hast auf einmal die Vergebung der Sünden und die Seligkeit, ja Christi Verdienst, Blut und Tod verloren und verscherzet, durch deine Unversöhnlichkeit gegen deinen Nächsten, und hast dich selbst verdammt. Denn es ist unmöglich, des Blutes Christi theilhaftig werden, so aus Liebe vergossen, mit einem feindseligen Herzen. Wie kann ein feindselig Herz der Gnade Gottes fähig werden?

So hat Gott an seine Liebe und seine Ver-

gebung die Vergebung und Liebe des Nächsten verbunden; versehen wir es mit dem Nächsten, so haben wir es mit Gott auch versehen; denn er will ohne des Nächsten Liebe von uns nicht geliebet werden. Darum sagt St. Johannes: **Wer seinen Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode.** Und wir sehen hier, daß der König nicht so sehr zürnet über die große Schuld des Knechtes, als über seine Unbarmherzigkeit; die Schuld kann er vergessen, aber die Unbarmherzigkeit kann er nicht vergessen. Darum gedenke an diesen Schluß des Herrn: **Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wie ihr eurem Nächsten thut.** Darum vermahnet uns St. Paulus so herzlich, und spricht Ephes. 4: **So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sichs gebührt eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe, und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen. Alle Bitterkeit, und Grimm, und Zorn, und Geschrei, und Lästerung, sei ferne von euch, sammt aller Bosheit. Seid aber unter einander freundlich, herzlich, vergebet einer dem andern, gleich wie euch Gott vergeben hat in Christo.**

Darum sollen wir unsere Versöhnung nun anstellen nach dem herrlichen Spruch: Die Barmherzigkeit Gottes gehet über alle Menschen, und schließt niemand aus, sie ist gütig, die Bekümmerten zu trösten, langmüthig und geduldig, auf die Sünder zu warten, gelinde und versöhnlich, die Wiederkommenden aufzunehmen. Denn die Barmherzigkeit ist begierig nach unserer Seligkeit. Dies sollen wir unserm Nächsten auch thun, wollen wir Christen und Gottes Kinder sein. Amen.

---

104. Predigt am drei und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Matth. 22, 15—22.

Da gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede; und sandten zu ihm ihre Jünger, sammt Herodis Dienern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg Gottes recht, und du fragest nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was dünket dich? Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht? Da nun Jesus merkte ihre Schalkheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? Weiset mir die Zinsmünze. Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: Weß ist das Bild und die Ueberschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebet nun dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Da sie das hörten, verwunderten sie sich, und ließen ihn, und gingen davon.

In den Sprüchen Salomonis am 8 spricht die Weisheit Gottes also: **Die Furcht des Herrn hasset das Arge, die Hoffart, den Hochmuth, und den bösen Weg. Und bin feind dem verkehrten Munde. Mein ist beides, Rath und That, ich habe Verstand und Macht. Durch mich regieren die Könige, und die Rathsherrn setzen das Recht. Durch mich herrschen die Fürsten, und alle Regenten auf Erden. Ich liebe, die mich lieben, und die mich frühe suchen, finden mich.**

Dieser Spruch ist ein schöner Regentenspiegel, in welchem die Obrigkeit, die Gott gesetzt hat, andere zu regieren, ihren Stand und ihr Amt, und desselben Ursprung fleißig anschauen und betrachten soll. Das ist aber der Ursprung der Obrigkeit: **Durch mich**, sagt die ewige Weisheit, **regieren die Könige, herrschen die Fürsten.** Gott hat es also geordnet durch seine Weisheit. 1. Sollen sie auch bedenken, wie sie dasselbe ihr Amt recht führen sollen. 2. Sollen sie erkennen, daß bei keinem Menschen stehe Rath und That, Verstand und Macht, dadurch sie wohl und glückselig regieren können; sondern das stehe alles bei Gott, und bei der ewigen Weisheit Gottes, dadurch Gott die Welt regieret. Es giebt ja der liebe Gott wohl manchem Rath in sein Herz, aber die That nicht, er kann es nicht ausführen; darum spricht die Weisheit Gottes: **Mein ist beides, Rath und That.** Manchem giebt Gott Verstand, aber die Macht nicht es hinaus zu führen. Hier aber sagt die Weisheit Gottes: **Mein ist Verstand und Macht. Alle Weisheit ist von Gott, dem Herrn, und ist bei ihm ewiglich**, Sir. 1. Darum sollen sie menschlicher Weisheit nicht trauen, sondern Gott bitten, daß ihr Verstand durch das Licht göttlicher Weisheit erleuchtet werde. Weish. 9: **Denn der sterblichen Menschen Gedanken sind mißlich, und unsere Anschläge sind gefährlich**, wie David im 18 Ps. solches erkennet, als er spricht: **Du erleuchtest meine Leuchte, der Herr, mein Gott, macht meine Finsterniß licht.** 2. Soll nun solche Weisheit von oben herab in ein Herz kommen, ja in ein sündlich Herz, so muß die Furcht des Herrn da sein, die aller Weisheit Anfang ist; denn die Weisheit Gottes ist heilig, und fleucht die Ruchlosen, für und für aber giebt sie sich in die heiligen Seelen, Sir. 1. Spr. Sal. 1. Weish. Sal. 7. 3. Aus der Furcht Gottes wird geboren: 1. Die wahre Demuth, über welcher Gottes Gnade ruhet. 2. Die Gerechtigkeit, daß man das Arge hasset, und allen bösen Weg. 3. Daß man feind ist dem verkehrten Munde, das ist, solchen Leuten, die zum Verderben rathen, die aus zornigem, neidischem, rachgierigem, hoffärtigem, geizigem Herzen rathen. Und solcher Leute Rath gehet alles zum Verderben, und welche aus solchen Begierden und Lüsten andere Leute richten und verurtheilen, das sind rechte verkehrte Urtheile, blinde und thörichte Gerichte. Denn Zorn, Neid, Hoffart verblendet des Menschen Herz, und machet einen verkehrten Mund und ein falsches Urtheil, welchem die Obrigkeit soll feind sein, und soll ihre Unterthanen nicht richten und urtheilen aus und nach den blinden Begierden und Lüsten, Zorn und Rachgier anderer Leute. Man soll dem Gewissen sein Genüge thun, nicht den Lügen. Hinwieder muß man auch zu Zeiten hören solche blinde Urtheile der Leute wider die Obrigkeit, und solche verkehrte Mäuler, die nur die Obrigkeit richten und urtheilen nach ihren Begierden und Lüsten, Zorn, Rachgier und Ehrgeiz. Durch dieselben verkehrten Mäuler sollen sich auch andere Leute nicht verhetzen und aufwiegeln lassen gegen die Obrigkeit, denn daraus kann leicht Aufruhr entstehen; sondern fromme Unterthanen sollen bedenken, daß Gott die Anschläge der Obrigkeit in seiner Hand habe, und müssen nicht allezeit nach Menschen Gutdünken gehen, sondern nach Gottes wunderlichem Rath, wie Sir. am 10 stehet: **Das Regiment auf Erden stehet in Gottes Händen;** und Ps. 82: **Gott stehet in der Gemeine, und ist Richter unter den Göttern.**

Weil denn dies Evangelium die weltliche Obrigkeit herrlich bestätiget, wollen wir auf diesmal die Lehre vom Amt der Obrigkeit und der Unterthanen kurz wiederholen. Der heilige Geist sei bei uns mit seiner Gnade. Amen.

I.

Vom Amt der Obrigkeit.

Gleich wie zwo Säulen sind, darauf ein gut Regiment ruhet, nemlich Gottesfurcht und Gerechtigkeit: Also stehet auch das Amt der Obrigkeit in diesen beiden Stücken.

Zur Religion oder zum Gottesdienst gehöret nun 1. die reine Lehre und der Schutz der Kirche, davon der 2 Psalm der Obrigkeit ein Mandat giebt: **Dienet dem Herrn mit Furcht, küsset den Sohn.** Und der Prophet Jesaias am 49 vertröstet die Kirche auf den Schutz der Obrigkeit, und sagt: **Die Könige sollen deine Pfleger sein, und ihre Fürstinnen deine Säugammen sein.** Da wird die Kirche einem kleinen saugenden Kindlein verglichen, und einem armen Waislein, das keinen natürlichen Vater hat auf Erden. Aus diesem Heilbrünnlein der wahren Religion muß beiden, der Obrigkeit und den Unterthanen ihr wahrer Trost fließen und quellen. Ja Gott hat seine Gegenwart an sein Wort gebunden, daß er da sein wolle, da er seines Namens Gedächtniß gestiftet, welches ein großer Trost ist. 2. Begreift die Religion in sich das **Exempel der Gottseligkeit**, dadurch die Unterthanen zur Gottesfurcht bewogen werden; denn **wie der Regent ist, so sind auch seine Amtleute, wie der Rath ist, so sind die Bürger**, Sir. 10. Wie denn der König Joas, 2 Kön. 11, und 2 Chron. 23, und Josias, 2 Kön. 23, einen Bund mit dem Volke machten, daß sie dem Herrn dienen wollten. Und sie traten alle mit dem Könige in den Bund. Gesetze sind gut; aber Exempel sind ein lebendig Buch. Im Gegentheil, wie machte Jerobeam das Volk sündigen mit seinen goldenen Kälbern, und Ahab verführte ganz Israel mit dem Baal. Ferner, Salomo, da er seinen Weibern zu Gefallen die heidnischen Götzen ehrete. 3. Gehöret zur Religion, daß die **Obrigkeit fleißig und unaufhörlich** bete, und ihr Regiment und Amt mehr durch Beten führe und ausrichte, denn durch menschlichen Verstand. Denn wenn die Obrigkeit fleißig betet, so regieret Gott ihre Rathschläge wunderlich, und oft über ihren Verstand, und giebt denselben einen solchen Ausgang, darauf sie nicht hätten denken können. Der Obrigkeit Gebet hat sonderlich vor allen andern einen wunderlichen und herrlichen Ausgang und Erfolg, wie wir von allen Regenten sehen. Besehet alle das Exempel Mosis, bis zum Ende, die Exempel Josuas und Hiskias ꝛc., und ihr werdet wunderliche Erfolge des Gebetes der Obrigkeit sehen. David hat all sein Regiment, seine Kriege und Siege durch das Gebet geführet. Wie bittet Salomo um Weisheit, Weish. 9. Wie tritt Josaphat, 2 Chron. 20, mitten unter das Volk, und betet in großer Kriegsnoth: **Herr, unserer Väter Gott, bist du nicht Gott im Himmel, und Herrscher unter allen Königreichen der Heiden? In deiner Hand ist Kraft und Macht, und ist niemand, der dir widerstehen könne. Hast du nicht gesagt: Wenn Unglück, Schwerdt, Theurung und Pestilenz über uns kommen, so wollest du hören in deinem Hause, darinnen dein Name ist? In uns ist keine Kraft wider diesen Haufen, der wider uns gekommen ist. Wir wissen nicht, was wir thun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir.** Auf dies Gebet folgete der herrliche Sieg.

Das andere Stück des Amtes der Obrigkeit heißet **Gerechtigkeit**, welche stehet: **In der Liebe der Gerechtigkeit**, daß man fest halte über der Gerechtigkeit; denn was man nicht lieb hat, das übet und treibet man nicht, sondern lässet es fahren. Davon stehet Weish. 1: **Habt Gerechtigkeit lieb, ihr Regenten auf Erden, denket, daß der Herr helfen kann, und fürchtet ihn mit Ernst.** Merket hier

die Folgerung: Habt Gerechtigkeit lieb. Und so ihr meinet, ihr könntet es nicht ausführen, ei so fürchtet euch nicht, denket, daß der Herr helfen kann; darum fürchtet ihn mit Ernst. Sprüchw. 16: Durch Gerechtigkeit wird der Thron bestätiget, nicht durch Ungerechtigkeit, wie mancher meinet. Sprüchw. 29: Ein König, der die Armen treulich richtet, deß Thron wird ewiglich bestehen. Und König Josaphat sagt 2 Chron. 19: Ihr haltet das Gericht nicht Menschen, sondern dem Herrn, und er ist mit euch im Gericht. Ps. 82. 2. Fürs andere gehöret zur Gerechtigkeit Schutz der Frommen, und Strafe der Bösen. Wie oft erweckte Gott Richter und Könige, die das Volk schützeten, und sie von ihren Feinden erlöseten, welchen er wunderlich Sieg gab. Die Propheten klagen darüber, daß man nicht habe den Elenden, den Armen, den Unterdrückten, den Wittwen, den Waisen, den Fremdlingen geholfen, sie errettet, und ihnen Recht verschaffet. Und das sind die rechten Verwüstungen der Länder. Ps. 82: Wie lange wollt ihr unrecht richten, und die Person der Gottlosen vorziehen? Schaffet Recht dem Armen und dem Waisen, und helft dem Elenden und Dürftigen zum Recht. Im neuen Testament sagt St. Paulus, daß die Obrigkeit den Schutz handhaben soll, Röm. 13 und 1 Tim. 2, daß wir unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen. 3. Stehet die Gerechtigkeit in der Strafe der Bösen. Röm. 13: Die Obrigkeit trägt das Schwerdt nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerinn, eine Rächerinn zur Strafe über den, der Böses thut. Und durch rechtmäßige Strafe kann die Obrigkeit Gottes Zorn von ihren Landen abwenden, wie das Exempel des Pinehas bezeuget.

Wenn nun die liebe Obrigkeit ihren Unterthanen getreuen Schutz leistet, so schützet sie unser lieber Gott wieder ganz wunderlich, daß sie spüren kann, Gott erhalte und regiere sie durch seine Weisheit und Gerechtigkeit. Wie wunderlich hat Gott Mosen, Josua, Daniel geschützet, sonderlich David, welcher oft Feinde gehabt, die ihm nach seiner Krone gegriffen; aber Gott hat ihn wunderlich geschützet. Auf daß die Obrigkeit sehen sollte, daß nicht durch ihre menschliche Weisheit und Stärke die Regimenter erhalten werden, sondern durch Gottes Weisheit und Schutz, alles zu dem Ende, daß die Obrigkeit Gott in ihrem Amte trauen soll, und in seinem Namen das Regiment führen, Gerechtigkeit üben im Schützen und im Strafen. Auch wissen, daß Gott in ihrer Schwachheit seine Kraft beweisen kann wegen ihres Berufs. Es gehöret auch zum Schutz der Frommen dies nöthige Stücklein, daß der Tugend ihre Ehre gegeben werde, und wohlverdienten Unterthanen ihre Belohnung der Tugend. Davon sagt der 101 Psalm: Ich hasse den Uebertreter, und lasse ihn nicht bei mir bleiben. Ein verkehrtes Herz muß von mir weichen, der seinen Nächsten heimlich verläumdet, den vertilge ich. Ich mag deß nicht, der stolze Geberden und hohen Muth hat. Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, und habe gern fromme Diener. Wie werden die Helden Davids vom heiligen Geist gelobet. Wie hat König Ahasverus dem Mardachai seine Treue belohnet, Pharao dem Joseph, der König zu Babel dem Daniel. Dabei nicht wenig Nutzen schaffet, daß die Obrigkeit den Unterthanen mit Freundlichkeit begegnet, sie gerne höret. Das ist denn erstlich der Unterthanen Ehre, macht ihnen ein williges Herz, beweget sie zur Geduld. 2. Dienet es zum Gehorsam, daß man die Unterthanen in ihrem Amte behält, und man kann oft dadurch böse Dinge abwenden, und erhält die Furcht. Sprüchw. 20: Der König, der auf dem Stuhl sitzet, zerstreuet alles Arge mit seinen Augen. Nicht allein mit Ernst und Strafe muß man die Unterthanen in ihrem Amte behalten, sondern auch mit guten Worten und mit Freundlichkeit. 3. Dienet es Stadtregimenten zur Einigkeit. Was ist ein Leib ohne

Haupt? Was ist ein Leib ohne Auge? Das dienet dazu, daß sich das Haupt mit den Gliedern vereiniget, sonst werden die Glieder vom Haupt getrennt, und wird der ganze Leib zu nichte. Stehet nicht unser höchster Trost darin, daß unser Haupt Jesus Christus gesagt: Ich bin alle Tage bei euch bis an der Welt Ende. Dessen erfreuet sich der ganze Leib der christlichen Kirche. Stehet nicht unser höchster Trost darin, daß Gott gesagt hat: Fürchte dich nicht, ich bin bei dir, weiche nicht, ich bin dein Gott? Davon sollen Obrigkeiten ein Exempel nehmen, und Gottes Regiment nachahmen; denn es kann kein besser Regiment angestellt werden, denn wenn man Gottes Exempel folget, beides, in der Gerechtigkeit und in der Barmherzigkeit, in der Gerechtigkeit mit Furcht, und in der Barmherzigkeit durch die Liebe. Wird nun die liebe Obrigkeit ihr Amt thun, so wird ihnen der Trost widerfahren, der im 20 Psalm beschrieben ist: Der Herr erhöre dich in der Noth. Das ist der erste Trost der Obrigkeit; denn weil sie ein ordentlich, göttlich Amt und göttlichen Beruf hat, auch die Verheißung, daß sie Gott erhören wolle, so kann sie freudig und kühnlich beten. Darauf hat der liebe David alle seine Gebete und den ganzen Psalter gegründet, und ist ein trefflich Exempel geworden aller Obrigkeit, wie sie beten, und durch das Gebet ihr Regiment führen soll. Und ist in diesem Psalm, welcher ein Regentenpsalm ist, wohl in Acht zu nehmen, daß der liebe David denselben Psalm vom Gebet anfähet, und von der Noth, da mancher denken möchte, was haben große Herren für Noth? Darauf antwortet jener Kaiser: Wenn einer wüßte, was die Obrigkeit für Noth und Sorge hätte, und sähe eine Krone und Scepter auf der Erde liegen, er würde sich nicht einmal darnach bücken, dieselbe aufzuheben. 2. Der andere Trost der Obrigkeit ist Gottes Schutz, wie derselbe Psalm spricht: Der Name des Gottes Jacobs schütze dich. Er sende dir Hülfe vom Heiligthum, und stärke dich aus Zion. Gott hat der Obrigkeit Schutz zugesaget, wie der Herr zu Josua sagt: Sei getrost und unverzagt: Wie ich mit Mosen gewesen bin, so will ich auch mit dir sein. Und in dem angezeigten Psalm stehet: Wir rühmen uns, daß du uns hilfst, und im Namen unsers Gottes werfen wir Panier auf. 3. Der dritte Trost ist, daß der liebe Gott sich den Gottesdienst der Obrigkeit wohlgefallen lasse; denn die Obrigkeit kann in ihrem Stande auch Gott dienen mit allen Treuen. Ps. 20: Er gedenke alle deines Speisopfers, und dein Brandopfer müsse fett sein. 4. Der vierte Trost ist: Er erfülle alle deine Anschläge. Ach, die liebe Obrigkeit schlägt wohl an, hält Rathschläge, ist sorgfältig und bekümmert, und hat wohl einen guten Willen und Vorsatz; aber sie kann oft einen guten Rathschlag nicht vollführen und zu Ende bringen; da kömmt denn Gott, und giebt Rath und That, und führet es wunderlich hinaus. Denn die liebe Obrigkeit kann selbst ihre Rathschläge nicht erfüllen, wenn es Gott nicht thut, niemand kann den Ausgang geben und leisten. Der allerbeste Anschlag gereichet oft zum übelsten Ausschlag. Es sind viele Anschläge in eines Mannes Herz; aber des Herrn Rath bleibet bestehen. Jer. 10: Ich weiß, Herr, daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt, und stehet in niemandes Macht, wie er wandele, oder seinen Gang richte. 5. Der fünfte Trost der Obrigkeit ist: Die rechte Hand des Herrn hilft gewaltig, jene verlassen sich auf Wagen und Rosse, wir aber denken an den Namen unsers Gottes. Das ist, obwohl sie der Herr oft in große Noth gerathen läßt, und scheinet, als wenn sie gar unterdrückt werden solle, so erhält sie doch Gott; denn das hat Gott zugesagt im 75 Psalm: Das Land zittert, und alle, die darinnen wohnen; aber ich halte seine Säulen feste.

II.

Vom Amt der Unterthanen.

Das Amt der Unterthanen wollen wir ge-

liebter Kürze halber in drei Stücke fassen: In Liebe, Ehre und Gehorsam; denn aus Liebe folget Ehre, und aus Ehre Gehorsam. 1. Die Obrigkeit ist zu lieben, darum, daß sie Gott nach seinem Willen und Rath verordnet hat, in dieser Welt zu regieren, zu schützen, Gericht und Gerechtigkeit zu erhalten. Und ist fromme Obrigkeit eine sondere Gabe Gottes, dadurch Gott der Welt viel Gutes thut; sonst könnte die menschliche Gesellschaft nicht bestehen, und würde eitel Unordnung und Frevel überhand nehmen. Wie nun alle Gaben und Wohlthaten Gottes zu lieben sind, und Gott dafür zu danken: Also ist vornehmlich die von Gott verordnete und bescherte Obrigkeit zu lieben und Gott dafür zu danken. 2. Und gleich wie die Obrigkeit herzlich zu lieben ist, als eine hohe Gabe Gottes, also soll man auch sie nicht so bald richten, urtheilen, oder verdammen, wenn gleich etwas versehen wird. Die Liebe begreift in sich Geduld, da gebühret sichs viel mehr dieselbe zu entschuldigen, und Mitleiden mit ihr zu haben, und für sie zu bitten, daß sie Gott mit seiner Gnade, seinem Licht und Rath leiten wolle. Geräth es doch im Hausregiment und in der Nahrung nicht allezeit gleich wohl, wie gut man es auch vor hat; was ist es denn Wunder, daß es in so schweren Regimentssachen nicht alles geräth. Die Regierung wird immer schwerer, die Bosheit wird immer größer; da gehöret nun guter Rath und viele Mühe und Arbeit dazu, die Regimente im Stande zu halten, daß sie nicht in Haufen fallen. 3. Darum hochnöthig ist, für die Obrigkeit zu bitten. Denn es stehet in Gottes Hand, daß es einem Regenten gerathe, sagt Sir. am 10. Darum befiehlet St. Paulus 1 Tim. 2: So ermahne ich euch, daß man zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit. Und setzet der Apostel die Ursache hinzu: Auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Daher befiehlet der Prophet Jer. am 29, daß die gefangenen Juden für den König Nebucadnezar bitten sollten. 4. Mancher ist so bitteres Hasses, Neides und Feindschaft wider die Obrigkeit und regierende Personen, könnte er, er tödtete sie, und das thun Leute, die sich klug dünken lassen; die sollen wissen und sich berichten lassen, daß der leidige Satan ihnen solches ins Herz giebt. Denn gleich wie er im Himmel der alleröbersten und höchsten Obrigkeit, dem Herrscher über den Erdkreis nach der Krone und Scepter gegriffen, also thut er auch auf Erden, und setzet sonderlich den Regimentspersonen am härtesten zu, welche Gott auf seinen Stuhl und an seiner Statt auf Erden, als seines Reiches Amtleute und Statthalter gesetzet hat. Da wollte der Teufel gern auch auf Erden auf Gottes Stuhl sitzen, gleich wie er sich unterstand im Himmel. So ist auch der Satan ein unruhiger Geist, kann er ein Regiment zerstören, da versucht er alle Macht und List an, auf daß der gemeine Friede neben den Regimenten zerstöret werde. Also gehöret zur Liebe Geduld und Gebet für die Obrigkeit.

Zum andern lehret uns das vierte Gebot, unsere Obrigkeit zu ehren, und dasselbe darum, weil sie Gottes Statthalter auf Erden sind, und Gottes Amtleute, und Gottes Statt verwalten. Darum St. Paulus Röm. 13 spricht: Gebet jedermann, was ihr schuldig seid, Furcht, dem Furcht gebühret, Ehre, dem Ehre gebühret. 1 Petr. 2: Fürchtet Gott, ehret den König. Dies soll in unsern Herzen eine Furcht wirken, daß wir die Amtsstrafen und Vermahnungen, die Gebote, Gesetze und Befehle der Obrigkeit nicht verachten, sondern die Amtsstrafen und Vermahnungen unserer Herren als für Gottes Strafe annehmen und gedenken, Gott habe eine sonderliche Fürsorge für uns durch und in der lieben Obrigkeit, und wollte uns gerne warnen vor unserm eigenen Schaden und Verderben. Darum gebeut Gott der lieben Obrigkeit Ordnung und Gesetz zu machen, dadurch das menschliche Geschlecht regie-

ret und nützlich erbauet werde; darum sollen die Unterthanen ihrer Herren Gesetz und Ordnung in aller Demuth nicht allein hören, sondern als Gottes Ordnung annehmen, und Gott dafür danken. **Seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen,** sagt St. Petrus. Das thun alle gottesfürchtigen Leute, die Gott fürchten, die ehren auch ihren König, denn eins kommt aus dem andern, wie Sirach am 10 spricht: **Die Gott fürchten, die halten auch ihren Regenten in Ehren;** darum behütet sie der Herr. Versündigen sich demnach hoch und schwer an Gott, die der Obrigkeit Gesetz, Befehl und Ordnung so schändlich verachten, verleumden und lästern. Solche Regentenschänder bleiben wahrhaftig nicht ungestraft, wie im Prd. Sal. am 10 Kap. stehet: **Fluche dem Könige nicht in deinem Herzen, und fluche dem Reichen nicht in deiner Schlafkammer; denn die Vögel des Himmels führen die Stimmen, und die Fittige haben, sagens nach.** Also begreift die Ehre der Obrigkeit in sich die Furcht und Demuth. Darum soll man die Befehle, Urtheile und Abschiede, so in der Canzlei und im Consistorio gegeben werden, annehmen als Gottes Urtheile, und denselben gehorsamen, dieselben nicht lästern und schmähen. Wenn ein Abschied im Consistorium gegeben wird, so ist er niemand gerecht, will sich niemand genügen lassen, meinet, sein Kopf sei der beste, und hütet sich nicht vor der Strafe Gottes, die gewiß auf dem Fuße folget, daß man es hernach beklaget.

Zum dritten gehöret zum Amt der Unterthanen auch der **Gehorsam;** denn wo Ehre im Herzen ist, da ist auch Gehorsam. Es soll aber Gehorsam geschehen wegen des Amtes, welches Gottes ist; darum St. Paulus sagt Röm. 13: **Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, so Gewalt über ihn hat.** Hier ist keiner ausgenommen; denn hier stehet alle Seele. Warum aber? **Um des Herrn willen,** sagt St. Petrus. Und St. Paulus sagt weiter: **Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung;** denn Gott hat jenen die Amtsgewalt gegeben durch seine Ordnung. Wenn du der Obrigkeit gehorsam bist, darfst du nicht denken, daß du Menschen gehorsam bist, sondern Gott; du mußt nicht die Personen der Obrigkeit ansehen, sondern ihr Amt. Wenn du das thust, so wirst du wohl erkennen, daß du Gehorsam schuldig bist, und daß es nicht ein menschlicher Gehorsam sei, den du leistest, sondern ein göttlicher Gehorsam, und wirst allezeit den Segen des vierten Gebots erlangen. Ist doch unser Erlöser und Seligmacher der weltlichen Obrigkeit gehorsam gewesen um der Ordnung Gottes willen, und ist dir mit seinem Exempel vorgegangen. Er hat sich unter Gottes Gesetz und der Menschen Gesetz gethan. Wenn nun dies nicht eine große Gott wohlgefällige Tugend wäre, so würde dirs dein Erlöser mit seinem Exempel nicht gelehret haben. Spricht doch der Herr in seiner heiligen Passion zu Pilato: **Du hättest nicht Macht über mich, wäre sie dir nicht von oben herab gegeben.** Nun war Pilatus eine heidnische Obrigkeit und ein ungläubiger Tyrann, dennoch sagt der Herr, er habe seine Gewalt von oben herab. Der wahre Gehorsam hat sieben Eigenschaften: Er gehorchet bald, willig, einfältig, fröhlich, geduldig, beständig und demüthig. Diese sieben Eigenschaften hat der Herr Christus in seinem heiligen Gehorsam alle geübt. Bald, von Kind auf. Willig. **Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen,** sagt er Ps. 80. Im Gegentheil, bist du ungehorsam und widerstrebest der Obrigkeit, so darfst du nicht gedenken, daß du Menschen widerstrebest, sondern du widerstrebest Gott selbst und seiner Ordnung. Gedenke doch, mit wem du streitest und kämpfest, mit Gott selbst. Es wird dir schwer werden wider den Stachel lecken. Ihr sehet es auch an täglichen Exempeln, wie Gott alle die, so sich wider die Obrigkeit gesetzet, zerstreuet, ver-

störet, verjagt, und endlich an den Bettelstab bringet; denn sie müssen den Fluch am Halse tragen wie Ham, welchen sein Vater verflucht. Sehet, wie Gott die ungehorsame, aufrühreri-sche Rotte Korah, Dathan, Abiram gestraft, daß sie die Erde lebendig verschlungen. Wie ward Absalon gestrafet? Daß er an einer Eiche hangen blieb, und mit drei Spießen durchstochen wurde. Wie ward Ahitophel gestraft? Daß er sich selbst erhing. Also muß man der Obrig-keit in allen Dingen gehorsamen, ausgenom-men das, was wider Gott und sein Wort ist; denn da heißet es: **Man soll Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen**, Apostg. 5. Also wollten Sauls Trabanten die Priester zu Nobe nicht tödten. 2. Zum Gehorsam gehört auch Schoß und Zoll, wie St. Paulus Röm. 13 sagt: **Gebet Schoß dem, dem der Schoß gebüh-ret, Zoll dem, dem der Zoll gebühret.** Und se-tzet St. Paulus diese Ursache: Denen, sagt er, die den Schutz handhaben sollen, soll man Schoß und Tribut geben; denn ein Land und eine Stadt kann ohne Schutz nicht erhalten werden. Darum ist es eine große Undankbarkeit, dazu nicht beisteuern zu wollen, was wollte in der Welt wer-den, wenn man keinen Schutz haben sollte? Dazu gehöret gewisse Ordnung, Gesetz, Gericht, Gerech-tigkeit, und verständige Leute, Räthe, Richter, ꝛc. Das alles kann ohne Schatzung nicht geschehen. Es lehret uns also das Evangelium nicht aufrühreriſch sein, wie die Aufrührer, sondern der Obrigkeit ge-horsam sein, und ihr auch Schoß, Schatzung, Steu-er, Zoll, Tribut geben, und dasselbe um der Schu-tzes willen, wie Paulus Röm. 13 sagt: **Derhal-ben müsset ihr auch Schoß geben; denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben.** Gleich wie nun die liebe Obrig-keit reichen und herrlichen Trost hat in ih-rem Amt und Beruf, also auch die Unterthа-nen in ihrem Amt. Denn erstlich sollen die frommen und gehorsamen Unterthanen von Gott reichen und milden Segen haben, daß es ihnen an Leib und Seele wird wohl gehen, laut des vierten Gebots; denn es bringet allezeit die Liebe der Obrigkeit mit sich, daß die Unterthanen von Gott geliebet werden. **Ehre** der Obrig-keit bringet Ehre mit sich. **Gehorsam** bringt den Segen mit sich. Gott ist die höchste Obrig-keit, wer nun Gottes Ordnung ehret, der eh-ret Gott selbst, und Gott wird ihn ehren. 2. Haben fromme Unterthanen noch allezeit Schutz von dem lieben Gott, wie Sirach spricht: **Die Gottesfürchtigen halten auch ihren Regenten in Ehren, darum behütet sie der Herr.** Und Spr. Sal. 14 stehet: **Gerechtig-keit erhöht ein Volk, die Sünde aber ist der Leute Verderben.** Denn Gott wohnet bei aller seiner Ordnung, und hilft durch die Mit-tel, die er verordnet. Nun ist die Obrigkeit Gottes Ordnung und Mittel; darum wohnet er auch derselben bei, und kommt ihrer Schwach-heit zu Hülfe. 3. Haben sie auch Ruhm und Lob davon, denn gleich wie der 127 Ps. einen großen Segen, Ruhm und Lob anzeiget, wo ein Haus voll gehorsamer Kinder ist, also viel mehr, wo eine Stadt voll gehorsamer Bürger ist, und ein ganzes Land voll gehorsamer Un-terthanen. **Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist um-sonst, daß ihr frühe aufstehet,** das ist, Gott segnet frommen Unterthanen ihren Beruf, und be-scheret frommen Unterthanen über Nacht ohne alle ihre Sorgen. In einer solchen Stadt, da man die Obrigkeit ehret, werden feine, tapfere, ehr-liche Bürger. **Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn,** die sind der Obrigkeit gleichsam als Pfeile, damit sie schießen, die hat Gott gleichsam als Pfeile in ihren Köcher gesteckt, die sie gebrauchen können in Friedens und Krie-geszeit. Darauf folget der Segen: **Sie wer-den nicht zu Schanden werden, wenn sie mit den Feinden handeln im Thor.** Gott wird ihnen alles wohl gelingen lassen. Wir wollen beschließen mit dem 133 Psalm: **Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen.** Wie der

köstliche Balsam ist, der vom Haupt Aarons herab fließt in seinen ganzen Bart, der herab fließt in sein Kleid. Wie der Thau, der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion. Denn daselbst verheißt der Herr Leben und Segen immer und ewiglich. Amen.

---

105. Predigt am vier und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Matth. 9, 18—26.

Da er solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten einer, und fiel vor ihm nieder, und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Und Jesus stand auf, und folgte ihm nach, und seine Jünger. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm, und rührete seines Kleides Saum an. Denn sie sprach bei sich selbst: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. Da wandte sich Jesus um, und sahe sie, und sprach: Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde. Und als er in des Obersten Haus kam, und sahe die Pfeifer und das Getümmel des Volks, sprach er zu ihnen: Weichet, denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. Als aber das Volk ausgetrieben war, ging er hinein, und ergriff sie bei der Hand; da stand das Mägdlein auf. Und dies Gerücht erscholl in dasselbige ganze Land.

Wir lesen 2 Kön. am 13 Kap. diese kurze, aber denkwürdige und wunderliche Geschichte vom Manne Gottes, dem Propheten Elisa: Als derselbe gestorben war, und man ihn begraben hatte, fielen die Kriegsknechte der Moabiter ins Land desselben Jahres. Und es begab sich, daß sie einen Mann begruben. Da aber das Volk, so den Todten begraben wollte, sahe die Kriegsknechte, warfen sie den Mann in das Grab des Propheten. Und da der Todte die Gebeine des Propheten Elisa anrührete, da ward er lebendig, und trat auf seine Füße.

Diese Historie, so kurz sie in der Schrift beschrieben ist, so ein gewaltiges und herrliches Wunderwerk und Geheimniß begreift sie in sich. Denn ist das nicht ein groß Wunder, daß in einem todten Leichnam und Gebeine eine solche lebendigmachende göttliche Kraft wohnen sollte? Man hat sonst aus Erfahrung, daß der köstliche unverfälschte Balsam die todten Leichname vor der Verwesung bewahrete, wie die Historien bezeugen, daß dem Kaiser Augustus in Aegypten sei gezeiget worden der einbalsamirte Körper des Alexander, des Großen, welcher dreihundert Jahre vor Augustus gestorben, und der Körper des frommen Königs Ptolomäus Philadelphus, welcher mit großen Unkosten die Bibel aus der hebräischen in die griechische Sprache

hat verdolmetschen lassen, und kurz nach Alexander gelebet, und sind dieser beiden Könige Leiber lieblich anzusehen gewesen, wie sie gelebet. Wie es denn auch merklich ist, was Sozomenus im 9 Buche c. 17 schreibet, daß zur Zeit des Kaisers Theodosius zu Caphar in Palästina der Körper des gesteinigten Zacharias, Jojadas Sohnes, in einem priesterlichen Kleide und zu seinen Füßen ein Jüngling in einem königlichen Kleide mit einer güldenen Krone auf seinem Haupt, und güldene Sporen an seinen Füßen in einem eröffneten Grabe sei gefunden worden. Und giebt die Rechnung, daß Zacharias ein tausend zwei hundert und siebenzig Jahre zuvor sei zu Tode gesteiniget worden, wie diese klägliche Historie 2 Chron. 24 beschrieben.

Ob nun dieses wohl hoch zu verwundern, so ist doch dieses viel wunderlicher, daß durch Anrühren des Leichnams des Propheten Elisa ein todter Mann lebendig wird. Ja noch wunderlicher ist es, daß von St. Pauli Schweißtüchlein, so man es auf dieselben gelegt, kranke und besessene Leute sind gesund geworden, und Teufel ausgefahren, wie in der Apostgsch. am 19 Kap. erzählt wird. Ja noch wunderlicher ist es, daß St. Paulus schreibet in der Apostgsch. am 5 Kap., daß St. Petri Schatten die Kranken, so er berühret, gesund gemacht, und Teufel ausgetrieben; denn die Leute sind häufig auf der Gasse gesessen mit den Kranken, und haben gewartet, wenn Petrus vorüber ging, daß sie der Schatten berühren möchte, davon sind sie gesund geworden. Das heißet: **Gott ist wunderbarlich in seinen Heiligen.**

Hat nun Gott dieselben mit solcher Kraft aus der Höhe angezogen, die doch pur lautere Menschen gewesen sind, was wollen wir sagen von seinem ewigen Sohn Gottes, von dem lebendigmachenden Fleisch, davon er sagt Joh. am 6: **Mein Fleisch giebt der Welt das Leben.** Wie nun durch das Anrühren des todten Leichnams des Propheten Elisa ein todter Mann lebendig geworden, also ist durch das Anrühren des himmlischen Elisas, Christi Jesu, des Jairus verstorbenes Töchterlein lebendig, und das arme kranke Weib von seiner zwölfjährigen Krankheit gesund geworden; darum dies Evangelium ein rechter Wunderspiegel ist des rechWunderbaren, und ein rechter Heilbrunnen und eine Lebensquelle, wie davon der 36 Ps. spricht: **Herr, bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht.**

Wollen uns demnach in diesem Trostspiegel Gottes besehen, und zwei Stücke beschauen:

1. Den Jairus mit seinem verstorbenen Töchterlein. Dabei wir diese vornehme Hauptlehre betrachten wollen: Wie wir es machen sollen, daß wir bei Christo gewisse Hülfe, Trost und Rath finden an Leib und Seele. Solches wird uns an dem Jairus als in einem Spiegel gezeiget, so wohl, als an dem kranken Weibe.

2. Den Glauben und das Anrühren des kranken Weibes. Dabei wollen wir diese Lehre handeln: Wie wir uns im langwierigen Kreuz verhalten sollen, was wir für Trost darinnen haben, und wie wir Christum recht anrühren sollen, daß wir seine Lebenskraft empfinden.

Der himmlische Elisa rühre an unser krankes, ja todtes Herz, daß es in Christo lebendig werde, wie St. Paulus spricht: **Wache auf, der du schläfst, so wird dich Christus erleuchten.** Amen.

I.

Von Jairus.

Es kam der Obersten einer, und fiel vor ihm nieder, und bat ihn sehr, sagt der Evangelist Matthäus, **und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben,** oder wie St. Marcus und Lucas schreibet, **liegt in den letzten Zügen; aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig.** Dies sind schöne Worte. Denn der Mann spricht: Ob wohl mein Töchterlein gestorben ist, so wird sie doch durch das Anrühren deiner Hand wieder lebendig werden. Und als der Herr diese Demuth

und Einfalt siehet, und diese treuherzige Zuversicht, stehet er alsbald im Augenblick auf, und gehet mit ihm. Unterweges aber dränget ihn das Volk. (Erzähle den ganzen Text aus dem Evangl. Lucas und Marcus.) Ist das nicht lieblich und tröstlich? Wollen demnach aus diesem schönen Text folgende Lehren und Erinnerungen nehmen:

1. Wenn wir bei Christo Hülfe, Rath und Trost suchen, und erlangen wollen, müssen wir es also machen, wie Jairus. **Er fällt vor dem Herrn Christus nieder.** Demuth ist der erste Zutritt zu Gott. Ist demnach zu merken der demüthige Fußfall des Jairus, des erleuchteten Mannes, wie sein Name lautet, mit welchen Geberden er sein Herz und seinen Glauben offenbaret. Denn der wahre Glaube ist nicht stolz, sondern von Herzen demüthig, erkennet seine Nichtigkeit, sein Elend, seine Unwürdigkeit, hält sich für Staub und Asche, erkennet den Herrn Jesum für einen solchen König, der alles unter seinen Füßen hat, und wirft sich unter seine Füße, gleich wie Maria Magdalena die Füße des Herrn küssete, und in der Offenb. Joh. nehmen die vier und zwanzig Aeltesten ihre Kronen ab, und legen sie dem Lamme Gottes zu seinen Füßen. Welches bedeutet, daß alle Ehre Gott gebühret, und nicht den Menschen. Zu solcher herzlichen, innerlichen, gründlichen Demuth locket uns auch der 95 Psalm: **Kommet, lasset uns anbeten und knieen, und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat; denn er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weide, und Schafe seiner Hand.** Wer nun dies Niederfallen vor dem Herrn wohl könnte, der würde viel Gnade und Hülfe erlangen. Ps. 113: **Wer ist, wie der Herr, unser Gott, der sich so hoch gesetzet hat?** Je tiefer du in deinem Herzen vor Gott niederfällest, je höher dich Gottes Gnade aufrichtet. So kannst du denn sagen: **Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gieb die Ehre. Du Herr bist gerecht, wir aber müssen uns schämen.** So demüthiget euch nun in eurem Gebet unter die gewaltige Hand Gottes, auf daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.

2. **Müssen wir den Herrn Christum demüthig bitten;** denn allhier haben wir einen Spiegel eines emsigen und starken Gebets. Denn was thut der fromme und demüthige Jairus? **Er bat den Herrn sehr,** spricht St. Marcus. Er hat ihn von Grund seines Herzens gebeten, von allen innerlichen Kräften. Sehet doch diesen Mann an, er liegt auf der Erde zu den Füßen des Herrn, und bittet sehr, mit innerlicher herzlicher Zuversicht, mit kläglichen Worten und demüthigen Geberden. So hat der Prophet Daniel auf seinen Knieen gebetet, wie wir am 9 Kapitel lesen: **Neige deine Ohren, mein Gott, und höre; denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Ach, Herr, höre, ach, Herr, sei gnädig, ach, Herr, merke auf, und thue es, und verzieh nicht. Erhöre uns um des Herrn willen, denn wir sind nach deinem Namen genennet.** Das heißet nun sehr beten. Ueber ein solch Gebet hat der heilige Geist durch den König David einen herrlichen Wunsch und Segen gesprochen Ps. 20: **Der Herr erhöre dich in deiner Noth, der Name des Gottes Jacobs schütze dich. Er sende dir Hülfe aus seinem Heiligthum, und stärke dich aus Zion. Er gedenke alle deines Speisopfers, und deine Brandopfer müssen fett sein. Er gebe dir, was dein Herz begehret, und erfülle alle deine Anschläge. Wir rühmen uns, daß du uns hilfest, und im Namen unsers Gottes werfen wir Panier auf. Der Herr gewähre dir alle deine Bitte.** Sehet, *lieben Kinder,* ein solcher Segen ist vom *heiligen* Geist über all euer Gebet gesprochen, *wenn es* von Herzen gehet, und wenn ihr den Herrn Christum sehr bittet, wie Jairus. Wer betet, der gehet zu Gott in sein Heiligthum.

3. Wie bittet nun dieser Jairus? Mit lau-

term, einfältigem, kindlichem Herzen. Denn das ist ja die rechte lautere Einfalt: **Meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komm, lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig.** Was könnte einfältiger und kindlicher gesagt werden? Demnach haben wir allhier eine schöne Lehre von der Art und Eigenschaft und Einfalt des Glaubens. Denn warum bittet der fromme Mann? **Meine Tochter**, spricht er, **ist jetzt gestorben; aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig.** Das ist wohl eine große Bitte, aber möglich dem, der Tod und Leben in seiner Hand hat, dem Fürsten des Lebens.

Was haben wir aber aus diesen Worten zu lernen? Die rechte Art des Glaubens, der nicht auf die Noth sieht, wie groß sie ist, sondern auf Gottes Allmacht und Verheißung. Gottes Allmacht ist größer, denn aller Menschen Noth, wie im 68 Psalm stehet: **Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet.** Und Jes. 25: **Der Herr wird den Tod verschlingen ewiglich, und alle unsere Thränen von unsern Augen abwischen.** Ja, sprichst du, wenn der Herr noch sichtbarlich und greiflich da wäre, daß er seine Hand auf mich, meinen verstorbenen Freund, Vater, Mutter, Kind, Bruder, Schwester legte? Antwort: Was Christus da sichtbarlicher Weise gethan, das thut er an uns, die wir seinen Namen anrufen, geistlicher himmlischer Weise. Und leget noch heutiges Tages der Herr seine Hand auf uns, denn Gottes Hand ist Gottes Gewalt und Allmacht; in derselben Hand des Herrn sind alle Kreaturen, in dieser Hand der Gewalt Gottes hält und trägt Christus, unser Herr, Himmel und Erde, Jes. 40. Wie sollte er denn seine Hand nicht auf uns legen? Wie sollte er uns nicht in seiner Hand haben, wir leben oder sterben? Sagt er nicht Joh. 10: **Meine Schafe sollen nimmermehr umkommen, und niemand soll sie aus meiner Hand reißen?** Darum leget der Herr nicht allein seine Hand auf die Gläubigen, sondern sie sind gar in seiner Hand im Leben und im Tode. Wie kann ein Gläubiger verloren gehen? Wie kann sie der Tod von ihm scheiden? Und wie ist es möglich, daß sie können im Tode bleiben, weil sie in der Hand des lebendigen Gottes sind? Es hat aber auch Gott seine Hand in seinem göttlichen Worte und in seinem Trost. Ist es nicht wahr, daß Gott durch sein Wort und durch seinen Trost oft seine Hand auf uns leget, und uns in den größten Nöthen erhält? Gleich als wenn ein Mensch im tiefen Wasser liegt, und will jetzt ersaufen, und einer kömmt dann, und reichet ihm die Hand, und reißet ihn heraus. Also, wenn wir in tiefen Todesnöthen liegen, kömmt der Herr, und reichet uns die Hand, das ist, sein Wort, daran hält sich der Glaube, und wird also die Seele vom ewigen Tode errettet. **Herr, davon lebet man**, sagt der König Hiskia, **und der Geist meines Lebens stehet ganz und gar in demselben. Siehe, um Trost war mir sehr bange; aber du hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe. Du wirfst alle meine Sünde hinter dich zurück, darum will ich dich loben mein Leben lang,** Jes. 38. Sehet, das ist die Hand des Allmächtigen, sein Wort, seine Allmacht und Trost, daran hält sich unser Glaube fest.

4. Müssen wir bei Christo anhalten, daß er mit uns gehe, uns nicht verlasse auf unserm Wege; das sehen wir fein an Jairus. Denn was erlanget dieser Mann mit der herzlichen kindlichen Zuversicht, dem demüthigen Gebet und einfältigen Glauben? Dies erlanget er, daß der Herr alsbald im Augenblick aufstehet, und mit ihm gehet. Sehet ihr hier die Kraft des Glaubens, wie er Christum und seine Hülfe nach sich zieht, und wie der wahre Glaube allezeit Hülfe und Trost bei Christo findet. Ferner, wie sich Christus und der Glaube mit einander vereiniget; ja wenn auch Gott zürnet, und der Glaube ihm einen demüthigen Fußfall thut, so vergisset Gott bald seines Zornes, und wird

anderes Sinnes. Habac. am 4: Wenn Trübsal da ist, so gedenkest du der Barmherzigkeit. Ja, sprichst du, wobei merke ich, daß mir auch also geschieht, wie dem Jairus, daß der Herr Christus auch mit mir gehet? Das merkest du an seiner Gnade und an seinem Trost, und an seinem Wort; denn Christus und seine Gnade ist in seinem Wort. Da Moses Gott sehen wollte, sprach Gott: Ich will vor deinem Angesicht her alle meine Güte gehen lassen. Und der 89 Ps. spricht: Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesicht. Da malet der Psalm Gott, den Herrn, ab in der Person eines Königs, wenn derselbe heraus gehet, so gehen die Fürsten vor ihm her. Also, wenn unser König, Christus, unser Herr, zu uns kömmt in das Haus unsers Herzens, so gehet Barmherzigkeit und Wahrheit vor seinem Angesichte her, die werden wir stets bei ihm finden, wenn wir ihn im wahren Glauben anrufen. Diese beiden Dienerinnen Gottes richten die armen Sünder wieder auf, und erhalten sie. Psalm 94: Ich sprach, mein Fuß hat gestrauchelt, aber Herr, deine Gnade hielt mich. Also gehet nun Christus mit uns, ist nahe bei denen, die ihn mit Ernst anrufen, Psalm 145, und bei denen, die zerbrochenes Herzens sind. Psalm 43: Sende dein Licht, und deine Wahrheit, daß sie mich leiten, und bringen zu deiner heiligen Wohnung, daß ich hinein gehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist. Also kömmt unser Gebet nicht leer wieder, Christus kömmt mit, und seine Gnade und sein Trost.

5. Müssen wir auch im Glauben beständig bleiben. Denn es gedenkt auch der Evangelist Marcus, daß einer von dem Gesinde des Obersten unterweges gekommen sei, und zu ihm gesagt: Deine Tochter ist jetzt gestorben, bemühe den Meister nicht weiter. Aber der Herr habe diese Rede bald gehört, und gesagt: Fürchte dich nicht, glaube nur. Da haben wir eine herrliche Lehre, wie der Glaube angefochten wird, und wie Christus denselben erhält, daß er nicht verlösche. Die Vernunft spricht: Es ist nun alles verloren, und ist alles gar aus. Was willst du glauben? Was willst du beten? Höre auf, es ist alles umsonst. Wie spricht David Ps. 69: Ich habe mich müde geschrieen, mein Hals ist heisch, das Gesicht vergehet mir, daß ich so lange harren muß auf meinen Gott. Da gehet es denn, wie im 3 Ps. stehet: Ach Herr, wie sind meiner Feinde so viele, und setzen sich so viele wider mich. Viele sagen zu meiner Seele: Du hast keine Gnade bei Gott, Sela. Was sagt aber der Glaube: Du aber, Herr, bist der Schild für mich, und der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet. Ich liege und schlafe, und erwache; denn der Herr hält mich. Also, liebes Kind, mußt du nicht hören, was dir deine Vernunft sagt in solchen Trübsalen, du mußt hören, was dir Gottes Wort sagt. Sein Wort laß dir gewisser sein, und ob dein Herz spräch *lauter* Nein, so laß dir doch nicht grauen. Was Gottes Mund redet, muß ja gewisser sein, denn was deine blinde Vernunft redet. Darum stehet 1 Joh. 3: Wenn uns auch gleich unser eigen Herz verdammt, so ist doch Gott größer, denn unser Herz, und kennet alle Dinge. Dies Wort: Fürchte dich nicht, glaube nur, sollen alle Stände zum Trost haben. 1. Die Prediger. Sei getrost, erhebe deine Stimme, wie eine Posaune ꝛc. 2. Die Obrigkeit. Du Herr, bist der Schild für mich, und der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet, Ps. 3. 3. Die Hausväter. Fürchte dich nicht, weiche nicht, sagt der Herr Jes. 41. Ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du, Herr, bist bei mir, Ps. 23. Es ist ein herztröstlich Wort, das der Herr hier spricht: Fürchte dich nicht, glaube nur! Das soll uns in Todesnöthen trösten wider Sünde und Tod. Eben ein solch Exempel haben wir Joh. 11. Als der Herr Lazarum wollte auferwecken, sprach Martha: Ach Herr, er hat schon vier Tage im Grabe

gelegen, und fähet an zu stinken. Martha, sprach der Herr, glaubest du denn nicht? Habe ich dir nicht gesagt, wenn du glauben würdest, so würdest du Gottes Herrlichkeit sehen? Nun merket hier, wenn wir auf dem Wege des Todes sind, so wird uns Christus antworten, und sagen: Fürchte dich nicht, ich bin bei dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich helfe dir, ich stärke dich, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

6. Nun der Herr kömmt endlich mit dem betrübten Manne in sein Haus, und als er siehet die Pfeifer, so nach Gewohnheit die Klaglieder und Todtengesänge spielten, und das Getümmel des Volks, spricht er: Weichet; denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft nur. Hier haben wir die tröstliche Lehre, was vom Tode der Heiligen zu halten sei, was er sei, nemlich ein sanfter Schlaf, eine selige Ruhe. Warum ist aber der Seligen Tod ein Schlaf? Darum, daß sie mit Gott vereiniget sind, und von ihm nicht können geschieden werden; denn in Gott ist die rechte Ruhe. Die Seele aber, die von Gott ewig geschieden ist, ist in ewiger Unruhe, denn es ist keine Ruhe, ohne in Gott; und diese ewige Unruhe gehört auch zu der Qual des ewigen Todes, und ist auch ein Stück des Wurmes, der nicht stirbet. Die Seele der Seligen hingegen ruhet im Glauben, in der Hoffnung, in der Verheißung Gottes, in der Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Das ist der Schoß Abrahams, der Trost Gottes, der innerliche Seelenfriede in Christo. Da heißet es denn: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an, spricht der Geist, sie ruhen von ihrer Arbeit. Jes 56: Der Gerechte kömmt um, und niemand ist, der es zu Herzen nähme, und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet darauf. Denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück, und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern. Weish. Sal. 3: Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an. Vor den Verständigen werden sie angesehen, als stürben sie, und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet, und ihre Hinfahrt für Unverderben, aber sie sind im Frieden. Summa, unsere Seelenruhe ist Christus, und der Glaube an ihn, und seine theure Verheißung; so wird erfüllet, was Christus sagt Matth. 11: So werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Wenn du Gottes Wort durch den Glauben fassest, so machst du deiner Seele ein sanftes Ruhebettlein, und wickelst dieselbe ein, wie man ein Kind einwickelt und zu Bette legt. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Eine solche selige Ruhe gebe Gott unsern Seelen nach unserm Abschied. Sei nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der Herr thut dir Gutes, Psalm 116. Christus ist unsere Ruhe hier und dort.

7. Es sagt aber die Historie bei Marcus und Lucas ferner: Sie haben den Herrn verlachet, denn sie wußten wohl, daß sie gestorben war. Dies ist ein Spiegel der blinden Vernunft, so die Kraft Gottes nicht verstehet. Jer. 20: Des Herrn Wort ist zum Hohn und Spott worden. Es ist ein sehr närrisch Ding, daß man die unendliche Gewalt Gottes mit der kleinen geringen Vernunft begreifen will; alle Vernunft verlachet Christi Werke, im Worte und in den Sacramenten. Jes. 55: Meine Wege sind nicht eure Wege, und meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, spricht der Herr. Sondern so viel höher der Himmel ist denn die Erde, so viel höher sind auch meine Gedanken, denn eure Gedanken, und meine Wege, denn eure Wege. Zach. 6: Dünket sie das unmöglich sein vor ihren Augen, sollte es darum auch vor meinen Augen unmöglich sein? Es stehet aber dabei, daß der Herr alle hinaus getrieben habe, und nur drei seiner Jün-

ger, und des Kindes Vater und Mutter bei sich behalten. Hätten sie ihn nicht verlachet, so wären sie würdig gewesen, Gottes Herrlichkeit zu sehen; die Spötter und Unwürdigen sind nicht werth, daß sie große Geheimnisse sehen sollen, und Gottes Wunder. **Das Geheimniß des Herrn ist bei denen, die ihn fürchten, und seinen Bund lässet er sie wissen, Ps. 25. Ich preise dich, Vater, Herr Himmels und der Erden, daß du solches den Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbaret, Matth. 11.**

8. Was thut aber der Herr? **Er greift das Mägdlein bei der Hand, und spricht: Thalita kumi, Mägdlein, ich sage dir, stehe auf! Und ihr Geist kam wieder,** sagt St. Lucas. St. Marcus aber spricht: **Und das Mägdlein stund auf, und wandelte. Es war aber zwölf Jahre alt; und der Herr befahl, man solle ihr etwas zu essen geben.** Da haben wir nun das herrliche und tröstliche Wunderwerk von der Auferweckung der Todten, wie solches zugehe, nemlich, wenn die unsterbliche Seele wieder gerufen wird durch Gottes Wort und Befehl; denn also betete auch Elias, da er der Wittwe Sohn zu Sarepta wieder lebendig gemacht: **Herr, laß den Geist dieses Kindes wiederkommen.** Da lernen wir nun, wie leicht es dem Herrn sei, Todte lebendig zu machen, so leicht es uns ist, einen Diener zu rufen, oder vom Schlaf zu erwecken. Darum, wenn der Herr aus dem Paradiese eine Seele ruft, so muß sie kommen, so wird es am jüngsten Tage zugehen. Denn der Gott aller lebendigen Geister, der Herr Christus, wird aller Menschen Seelen rufen. Da werden sie denn erscheinen müssen, und mit ihren Leibern vereiniget werden. Darauf warten die Seelen der Gerechten mit Freuden; aber die Seelen der Verdammten mit großer Furcht und Schrecken, denn sie fürchten sich vor dem letzten Urtheil. Von der Gläubigen Leibern aber sagt der Prophet Jes. am 26: **Wachet auf, und rühmet, die ihr lieget unter der Erde, denn mein Thau ist ein Thau eines grünen Feldes.** Die Seelen der Gerechten sehnen sich nach ihren Leibern, auf daß sie mögen Christo gleich und ähnlich werden, wie Off. Joh. 5 stehet: **Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht?** auf daß sie sich in ihren verklärten Leibern erfreuen mögen. Die verdammten Seelen aber hassen ohne Zweifel ihre Leiber, und wollten wohl, daß sie dieselben nimmermehr wiedersähen, denn sie wissen, daß sie in denselbigen werden gepeiniget werden. Das ist nun die Ordnung und der Weg, wie wir es machen sollen, daß wir bei Christo Rath, Hülfe und Trost finden, daß er seine Allmacht an uns beweise: 1. Demüthig vor ihm niederfallen, 2. ihn bitten, 3. einfältig glauben. So stehet Christus auf, und gehet mit uns, stärket uns im Glauben, und spricht: **Fürchte dich nicht, ich bin bei dir, ich stärke dich.**

II.

Von der zwölfjährigen Krankheit des Weibleins, wie wir uns im langwierigem Kreuz halten sollen, und Christum anrühren, daß wir seine Kraft empfinden.

Von diesem Weiblein schreiben nun die Evangelisten: **Sie habe all ihr Gut an die Aerzte gewandt, und habe ihr nichts geholfen, sondern es sei immer ärger mit ihr geworden.** (Lies hier den Text aus Marcus und Lucas.) **Jesus wandte sich um und sprach: Wer hat mich angerühret? ꝛc. Petrus sprach: ꝛc. Also bald vertrocknete der Brunnen ihres Blutes, und sie fühlete es ꝛc. Da sie aber sahe, daß es nicht konnte verborgen bleiben, kam sie, und bekannte es mit Zittern, ꝛc. denn sie fürchtete sich, weil** sie wider das Gesetz gethan, denn die Unreinen durften keinen Propheten anrühren. Hier haben wir nun die Lehre vom langwierigen Kreuz, damit Gott, der Herr, nach seinem göttlichen Rath viele Menschen beleget, die da viele und lange Jahre ihr Kreuz tragen müssen, und ihnen kein Mensch helfen kann, als Gott selbst. Solcher

Leute Kreuz und Krankheit soll zur Ehre Gottes dienen; darum kann ihnen sonst niemand helfen. Wie wir lesen Joh. 5 von dem Mann, der am Teiche Bethesda zu Jerusalem acht und dreißig Jahre krank gelegen, bis der Herr kömmt, und hilft ihm, so lange muß er krank sein, auf daß Christi Herrlichkeit an ihm offenbar werde. Ferner Joh. 9, von dem, der blind geboren war, von welchem der Herr gesagt: **Es haben es weder er, noch seine Eltern verschuldet, sondern auf daß die Werke Gottes offenbar werden, und daß ihn der Herr sehend machte.** Ferner, von dem Weiblein, die der Satan achtzehn Jahre gebunden hatte, die der Herr auflösete und gesund machte. Also mußte Lazarus sterben, auf daß Christus seine Allmacht an ihm bewiese. Dazu wird mancher von Gott erwählet und versehen, ja dazu geboren, wie der heilige David spricht: **Ich bin zu Leiden gemacht, und mein Schmerz ist immer vor mir.** Also erwählet Gott, der Herr, auch manchen zum geistlichen Kreuz, und zu geistlichen Anfechtungen, wie St. Paulus, welchen des Satans Engel mit Fäusten schlug, darum er den Herrn oft geflehet, daß er von ihm weiche.

Solche Leute, die mit so langwierigem Kreuz von Gott belegt sind, bis in ihren Tod, und unter dem Kreuze gläubig geworden, sollen diesen Trost merken: 1. Daß sie Gott zum heiligen Kreuz erwählet hat, daß sie in diesem Leben das Trauerbild Christi, und aller seiner Heiligen tragen sollen; denn das ganze Leben Christi ist nichts, denn ein stetes Leiden, wie auch aller Heiligen Leben. 2. Daß Gott an jenem Tage seine Herrlichkeit und seine Allmacht an ihnen offenbaren, und sie vor allen Auserwählten herrlich machen wolle, daß, wenn man sagen wird: Wer sind jene, man antworten wird: Das sind die, so aus großer Trübsal gekommen sind. Darum spricht St. Paulus: Wie wir des Leidens viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet werden. Darum muß nun dies Weiblein so lange krank sein, bis der Herr seine Allmacht und Wunder an ihr beweiset. Also muß mancher arm und krank sein, bis in seinen Tod, wie Lazarus, auf daß Gott an ihm an jenem Tage seine Herrlichkeit beweise, und wie er das Trauerbild Christi hier getragen, so wird er dort dem Herrn am ähnlichsten sein in der Herrlichkeit. 3. Gleich wie die ägyptischen Plagen und Krankheiten keine natürliche Hülfe hatten, also sind viele Plagen und Ruthen an manchen Menschen, die weder Kraut noch Pflaster heilet, sondern, Herr, dein Wort, das alles heilet, Weish. 16. Viele Krankheiten wollen allein durch wahre Buße geheilet sein, als die Pest und andere Plagen, so Ruthen Gottes sind. Es ist vieler Krankheiten einige Kur die Buße und die Barmherzigkeit Gottes. Ferner, die Ehre Gottes, auf daß Gottes Werke geoffenbaret werden.

2. Merket aber, was sie spricht: **Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund.** Hier haben wir einen rechten Glaubensspiegel, und ein Exempel großer herzlicher Zuversicht zu Christo. Sie spricht: Ich glaube nicht allein, daß ich könnte gesund werden, wenn ich seinen heiligen Leib berührete, sondern das Vertrauen habe ich, wenn ich nur sein Kleid, seines Kleides Saum möchte anrühren, so wollte ich wohl gesund werden. Ist das nicht ein gewaltiger Glaube? Lernet hier, wie der Glaube Christum geistlich anrühret; denn der Herr fühlet und empfindet die Kraft des Glaubens dieses Weibleins an seinem heiligen Leibe. Darum wendet er sich um, und spricht: **Wer hat mich angerühret? Petrus spricht: Herr, das Volk dränget dich, und du sprichst: Wer hat mich angerühret? Der Herr aber spricht: Es hat mich jemand angerühret, denn ich fühle, daß eine Kraft von mir ausgegangen ist.** Da sehen wir, daß den Herrn niemand recht hatte angerührt, ohne dies Weiblein, unter dem ganzen Volk; darum ist dies ein geistlich Anrühren des Glaubens. Wenn einer einen guten Magnet hat nahe bei einem Eisen, so zieht er es nach sich durch seine verborgene Kraft und seinen

unsichtbaren Geist, wenn er gleich das Eisen nicht anrühret sichtbarlich, denn seine Kraft rühret und zieht das Eisen. Also ist nun unser Glaube eine magnetische an sich ziehende Kraft. Der Herr empfindet des Glaubens Kraft, wie das Eisen des Magneten Kraft, das hänget an einander, und man siehet doch das Band nicht, daran es zusammen geheftet ist. Wie die Sonne das Wasser aus dem Meer an sich zieht, also zieht unser Glaube das Wasser des Lebens aus Christo, und aus seinem Heilbrunnen und Gnadenmeer. Er aber zieht uns wieder zu sich, wie er spricht: **Wenn ich erhöhet werde, will ich euch alle nach mir ziehen.** Kein Glaube und Gebet oder Seufzen ist vergeblich, es rühret Christum an, der fühlet es an seinem heiligen Herzen. Wie die Sonne die Nebel von der Erde aufzieht, und sie verzehret, also spricht Gott: Ich tilge deine Sünde wie den Nebel, den stinkenden Sündennebel. Wie sich der Magnet geschwind wendet nach den mitternächtlichen Sternen, also wendet sich unser Glaube nach Christo. Gleichwie die Sonnenwende und andere Blumen mehr sich nach der Sonne lenken, und sich aufthun, also thut sich unser Glaube weit auf gegen die Sonne der Gerechtigkeit, Christum Jesum, von demselben den himmlischen Einfluß zu empfahen. Darum spricht der Herr: **Ich fühle, daß eine Kraft von mir ausgegangen ist.** Eine gläubige Seele hat ihre Stärke vom Kreuz und Gebet. Psalm 138. **Wenn ich dich anrufe, so erhöre mich und gieb meiner Seele große Kraft.** Darum sind nun alle Kräfte unsers Leibes in Christo verborgen, wie alle Kräfte der Sterne in der Sonne. Sie gehen aber nicht von ihm aus, und kommen nicht zu uns, wenn wir ihn nicht anrühren durch das Gebet und den Glauben. Kann auch einer, der nicht riechen kann, die Lieblichkeit einer Blume empfinden, oder der nicht schmecken kann, die Süßigkeit des Honigs? Also wird nimmermehr einer, der nicht gläubet und betet, die Süßigkeit und den Geruch des Lebens aus Christo empfinden. Also wollte der Herr kein Wunder thun zu Nazareth um ihres Unglaubens willen; also bleibet auch der edle Geruch des Lebens vor den Ungläubigen verborgen, wie ein verschlossener Garten.

3. Möchte einer sagen, hat denn das Weiblein dem Kleide Christi solche Kraft zugeschrieben? Nein, sondern das leibliche Anrühren ist ein Zeichen des innerlichen Anrührens des Glaubens; denn der Glaube bricht aus in äußerliche Zeichen, und offenbaret sich dadurch, wie die Sonne und ein Licht nicht kann verborgen sein. Was die Sonne am Himmel ist, das ist der Glaube im Menschen. Und weil dies Weiblein sich schämete, und fürchtete, den Herrn anzureden, so war dies Anrühren statt ihres Gebets. Denn man kann auch durch Anrühren mit einem Menschen reden. Der Glaube kann auch ohne solch geistlich Anrühren, das ist, ohne Gebet, nicht sein. Es ist unmöglich. Das Gebet klopft an, rühret an, so thut der Herr auf. Des Glaubens Art ist nicht anders, denn ein stetig innerliches Seufzen, Klopfen, Anrühren. Ein gläubiges Herz ist ein Tempel voll geistlichen Weihrauchs. Kann man doch einen Menschen mit einem Wort, einem Gedanken und mit Geberden bewegen und anrühren, sollte man dasselbe auch nicht Christo thun können? Und wie sollte unser Glaube nicht Christum anrühren, wohnet er doch in unserm Herzen durch den Glauben, und sehen doch seine Augen nach dem Glauben. So hat sie nicht darum das Kleid des Herrn angerühret, daß sie demselben so große Kraft zuschreibet, sondern darum, daß sich der Glaube unwürdig geachtet der großen Wohlthat Gottes, wie Jacob, und lässet sich gern an dem geringsten Brosamlein Gottes genügen, wie das kananäische Weiblein, und David, da er der Thürhüter sein wollte, und der Hauptmann zu Kapernaum, der sich nicht werth achtete, daß Jesus in sein Haus ging. So rühret dies Weib darum des Herrn Kleid an, ihre Unwürdigkeit und herzliche Demuth zu bezeugen, dadurch wir auch Gottes Barmherzigkeit erwe-

gegen uns. Da sind wir aber am stärksten, wenn wir uns für die Unwürdigsten und Elendesten erkennen.

Wir beschließen mit dem Spruch Jes. 40: Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden. Amen.

---

106. Predigt am fünf und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

(Zugleich für die Feier zum Gedächtniß der Gestorbenen.)

Text: 1 Cor. 15.

Ich erinnere euch aber, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet; durch welches ihr auch selig werdet, welchergestalt ich es euch verkündiget habe, so ihr es behalten habt; es wäre denn, daß ihr es umsonst geglaubet hättet. Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sei für unsere Sünden, nach der Schrift. Und daß er begraben sei, und daß er auferstanden sei am dritten Tage, nach der Schrift; und daß er gesehen worden ist von Kephas, darnach von den Zwölfen; darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal, derer noch viele leben, etliche aber sind entschlafen. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo, darnach von allen Aposteln; am letzten nach allen ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden. Denn ich bin der Geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße, darum, daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe. Aber von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. Es sei nun ich oder jene, also predigen wir, und also habt ihr geglaubt. So aber Christus geprediget wird, daß er sei von den Todten auferstanden, wie sagen denn etliche unter euch, die Auferstehung der Todten sei nichts? Ist aber die Auferstehung der Todten nichts, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden aber auch erfunden als falsche Zeugen Gottes, daß wir wider Gott gezeuget hätten, er hätte Christum auferwecket, den er nicht auferwecket hätte, sintemal die Todten nicht auferstehen. Denn so die Todten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auf-

erstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, die in Christo entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: Der Erstling Christus. Darnach die Christo angehören, wenn er kommen wird. Darnach das Ende, wenn er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrschaft, und alle Obrigkeit und Gewalt. Er muß aber herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege. Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod. Denn er hat ihm alles unter seine Füße gethan. Wenn er aber sagt, daß es alles unterthan sei, ist es offenbar, daß ausgenommen ist, der ihm alles untergethan hat. Wenn aber alles ihm unterthan sein wird, alsdann wird auch der Sohn selbst unterthan sein dem, der ihm alles untergethan hat, auf daß Gott sei alles in allem. Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Todten, so allerdings die Todten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den Todten? Und was stehen wir alle Stunden in der Gefahr? Bei unserm Ruhm, den ich habe in Christo Jesu, unserm Herrn, ich sterbe täglich. Habe ich menschlicher Meinung zu Epheso mit den wilden Thieren gefochten, was hilft mirs, so die Todten nicht auferstehen? Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt. Lasset euch nicht verführen. Böse Geschwätze verderben gute Sitten. Werdet doch einmal recht nüchtern, und sündiget nicht; denn etliche wissen nichts von Gott; das sage ich euch zur Schande. Möchte aber jemand sagen: Wie werden die Todten auferstehen? Und mit welcherlei Leibe werden sie kommen? Du Narr, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und was du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, nemlich Weizen, oder der andern eins. Gott aber giebt ihm einen Leib, wie er will, und einem jeglichen von dem Samen seinen eigenen Leib. Nicht ist alles Fleisch einerlei Fleisch, sondern ein anderes Fleisch ist der Menschen, ein anderes des Viehes, ein anderes der Fische, ein anderes der Vögel. Und es sind himmlische Körper, und irdische Körper. Aber eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen, und eine andere die irdischen. Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit

haben die Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit. Also auch die Auferstehung der Todten. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Hat man einen natürlichen Leib, so hat man auch einen geistlichen Leib. Wie es geschrieben stehet: Der erste Mensch, Adam, ist gemacht in das natürliche Leben; und der letzte Adam in das geistliche Leben. Aber der geistliche Leib ist nicht der erste, sondern der natürliche, darnach der geistliche. Der erste Mensch ist von der Erde, und irdisch; der andere ist der Herr vom Himmel. Welcherlei der irdische ist, solcherlei sind auch die irdischen; und welcherlei der himmlische ist, solcherlei sind auch die himmlischen. Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen. Davon sage ich aber, lieben Brüder, daß Fleisch und Blut nicht können das Reich Gottes ererben; auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche. Siehe, ich sage euch ein Geheimniß: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbige plötzlich in einem Augenblick, zu der Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dies Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dies Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben stehet: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum. Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn; sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Im Buche der Richter im 14 Kapitel, Geliebte im Herrn, in der Historie Simsons, des starken Helden, lesen wir, daß er in seiner Hochzeit Geschenke und Ausbeute, nach eroberter Schlacht und errungenem Siege über seine Feinde, seinen Gästen ausgetheilet habe, nemlich dreißig schöne Hemde, und dreißig Feierkleider. Das hat bedeutet, daß der himmlische Simson, Christus, unser starker Held, stark und mächtig im Streit, wenn er nun alle seine Feinde, auch den letzten Feind, den Tod, zum Schemel seiner Füße legen wird, die schönen weißen Hemde der Unsterblichkeit und der verklärten Leiber austheilen wird. Wenn nun die rechte Hoch-

zeit des Lammes gekommen, und der ewige Feiertag angehen wird, alsdann müssen ja alle Gläubigen auch ein schön Feier- und hochzeitlich Kleid an haben, welches leuchten wird, wie die Sonne.

Dies schöne Feierkleid unserer verklärten Leiber beschreibet St. Paulus herrlich im verlesenen Kapitel, als er spricht: **Das Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit, und das Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib, es wird gesäet in Unehre und Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft und Herrlichkeit. Und wie wir getragen haben das Bild des Irdischen, also werden wir tragen das Bild des Himmlischen.** Eine solche herrliche Beschreibung der verklärten Leiber, und der Auferstehung der Todten, ist in der ganzen Schrift nicht zu finden; deswegen nicht unbillig, daß diese Zeit dieselbe betrachtet wird.

Es beruhet aber das ganze Kapitel in zwei Hauptpunkten.

Im ersten Theile beweiset der heilige Apostel mit starken Gründen, daß gewißlich eine allgemeine Auferstehung der Todten sein werde, aus Kraft der Auferstehung Christi.

Im andern Theile lehret er, wie und auf was für Weise die Auferstehung geschehen werde, wie die Gläubigen und Heiligen mit verklärten Leibern werden begabet werden.

Diese zwei Stücke wollen wir nun ordentlich handeln. Gott gebe hierzu seine Gnade und seinen Geist, durch Christum. Amen.

I.

Die Auferstehung der Todten.

Wie ein guter Baumeister, wenn er ein schweres und hohes Gebäude will aufführen, einen guten Grund legen muß, also thut hier der Apostel auch. Der hat ein Gebäude vor, welches der Vernunft schwer und hoch ist, nemlich die Lehre von der Auferstehung der Todten. Darum legt er einen guten Grund dazu, nemlich die sieghafte Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi, und spricht: **Lieben Brüder, ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sei nach der Schrift, und daß er auferstanden sei nach der Schrift.** Hier fähet er an den Grund zu legen, und beweiset erstlich Christi Auferstehung aus der Schrift. So müssen wir nun hören, wie denn Christus nach der Schrift gestorben und auferstanden sei, erstlich mit Weissagungen, darnach in Vorbildern. Weissagungen sind Psalm 16. 22. 110. 118. Hiob 19. Jes. 25. 53. Hosea 13. Vorbilder sind Joseph, Jonas, Simson. Jes. 53 zeuget davon mit klaren Worten: **Er ist gestorben als ein Reicher.** Das ist: Er ist reich geworden durch seinen Tod an viel tausend gläubigen Seelen, die er mit seinem Tode vom ewigen Tode erlöset hat, und ihnen die Auferstehung erworben. **Und ist begraben wie ein Gottloser,** das ist, er ist unter die Uebelthäter gerechnet. **Er ist aber aus der Angst und Gericht hinweggenommen; wer will seines Lebens Länge ausreden?** Psalm 16: **Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Du thust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.** Ps. 110: **Er wird trinken vom Bach auf dem Wege, darum wird er sein Haupt empor heben.** Das Vorbild des Jonas, welches der Herr selbst auf sich deutet, ist ein gewaltig und wunderlich Zeugniß und Zeichen der Auferstehung des Herrn. Simson giebt ein herrliches Bild der Auferstehung Christi, als ihn ein Löwe anlief an dem Wege, da er aus freien ging, ergriff er den Löwen, und zerriß ihn, wie man ein Böcklein zerreißet, und wirft ihn beiseits, und über drei Tage war ein Bienenschwarm in dem Löwen, und hatte Honig gesetzet, und er nahm den Honig heraus, aß und gab davon seinem Va-

ter und seiner Mutter. Also ist dem himmlischen Simson auf dem Wege seiner Passion, da er um uns als der rechte Himmelsbräutigam gefreiet, ein grimmiger Löwe angelaufen, der Tod, der gewaltige Menschenfresser; aber der Herr hat ihn durch seine Allmacht zerrissen, und aus diesem seinem heiligen Tode ist ein honigsüßer Trost seiner Auferstehung geworden. Und gleich wie Simson, da ihn einstmals die Philister ergriffen, und ihn mit neuen Stricken banden, die Stricke zerriß, als wenn es Faden gewesen: Also hat dieser starke Simson die Bande des Todes zerrissen. Und gleich wie Simson, als ihn die Philister fingen, und ihn in ihrer stärksten Stadt verwahrten, die Pfosten der Thore aushub, und die Riegel und Thorflügel auf den Hals nahm, und sie davon trug: Also hat Christus die Pforten der Hölle, und das höllische Gefängniß aufgemacht, und das Gefängniß selbst gefangen geführt, und als der rechte Durchbrecher uns einen freien Durchgang durch den Tod hindurch gemacht in das ewige Leben. Das ist der erste Grund der Auferstehung, den St. Paulus legt, daß Christus nach der Schrift gestorben und auferstanden sei. Daraus wir lernen, was es für eine besondere hohe Wohlthat Gottes sei, daß er uns armen Menschen die heilige Schrift geoffenbaret, daraus wir Gott und unsern Herrn Jesum Christum kennen lernen. Was sind doch sonst alle Bücher in der Welt, als Blindheit und Finsterniß und Menschenwitz? Die heilige Schrift ist aber Gottes Weisheit, ewige Wahrheit, Licht und Leben. Joh. am 5 sagt der Herr: **Forschet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darin, und sie ists, die von mir zeuget.** Darum Gottes Wort so hoch gepriesen, Ps. 19. 119.

2. Beruft er sich auf einen ganzen Haufen Zeugen: Er ist gesehen worden von Kephas, von den Zwölfen, von Jacobus, von fünf hundert Brüdern auf einmal, Matth. 28, von allen Aposteln. Am letzten nach allen, spricht er, ist er auch von mir, als einer **unzeitigen Geburt, gesehen worden.** Nennet sich eine unzeitige Geburt, weil er sich des Lebens nicht werth achtet. Allhier, lieben Christen, merket und lernet die Freundlichkeit und Leutseligkeit des Herrn Christi, daß er sich nach seiner Auferstehung so vielen Menschen, deren über fünf hundert können gerechnet werden, hat geoffenbaret und sich von ihnen sehen lassen, mit ihnen geredet, mit ihnen gegessen und getrunken, auf daß sie sollten Zeugen sein seiner fröhlichen Auferstehung. Sehet, wie der Hirte die zerstreute Heerde Schafe wieder sammelt, und so freundlich locket, sie suchet, zeiget ihnen seinen allerheiligsten menschlichen Leib, seine Wunden, seine Nägelmaale, zu einem unaussprechlichen Trost, daß wir mit dem heiligen Hiob sagen können Kap. 19: **Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken; und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder.** Und mit St. Paulo 2 Tim. 4: **Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.**

3. Auf diesen Grund der Auferstehung Christi bauet nun St. Paulus die Lehre von der allgemeinen Auferstehung, und spricht: **So nun Christus wahrhaftig auferstanden,** wie Gott und Menschen bezeugen, Gott in seinem Wort, Menschen, die es gesehen haben, als lebendige glaubwürdige Zeugen: **Wie sagen denn etliche unter euch, die Auferstehung der Todten sei nichts? Ist aber die Auferstehung der Todten nichts, so ist Christus auch nicht auferstanden; denn er ist auch wahrhaftig gestorben, und todt gewesen.** Da sehet nun, was daraus für ungereimte Dinge folgen würden. Und schließet also von ungereimten Dingen: **Wäre nun Christus nicht auf-**

erstanden, so wäre die ganze heilige Schrift falsch. So strafete man Gott Lügen, und machete so viele heilige Zeugen zu Lügnern. Das ist das erste ungereimte Ding, so daraus folgen würde. 2. Schrift und Glaube hanget an einander; deswegen so wäre auch der Glaube vergeblich und eitel, falsch und nichtig. 3. So wäre auch die Predigt aller Apostel erlogen; denn sie wären alle falsche Zeugen. 4. So wäret ihr noch in euren Sünden, so wären alle, die in Christo entschlafen, verloren, das ist, die auf diesen Glauben gestorben sind. 5. So wäre alle unsere Hoffnung verloren; denn hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Das ist, haben wir keine Auferstehung und kein ander Leben zu hoffen durch Christum, denn dies Leben, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Sehet, dies alles, spricht St. Paulus, würde folgen, so die Auferstehung der Todten nicht wäre; denn so wäre Christus auch nicht auferstanden. So wäre der Tod, der Sünden Sold, nicht überwunden und hinweg genommen. So wäre die Sünde nicht getilget und bezahlet; denn wer den Tod nicht kann überwinden, der kann die Sünde auch nicht tilgen. Und so müßten alle Menschen in ihren Sünden sterben und ewig verloren sein. Dies folgete gewiß, so die Auferstehung der Todten nichts sein sollte.

Hier lernet, welch ein schädlich Gift der Unglaube sei, verläugnet Gottes ewige Wahrheit, strafet Gott Lügen; denn wer Gott nicht glaubet, macht ihn zum Lügner, er verläugnet Christum. Summa, der Unglaube ist die rechte Finsterniß, darin der böse Feind herrschet in den Kindern des Unglaubens. Darum sollt ihr täglich um Vermehrung des Glaubens bitten, daß Gott das glimmende Töchtlein nicht wolle auslöschen, weil wir durch den Glauben müssen selig werden. 1 Petr. 1.

4. Dagegen schließet nun St. Paulus und spricht also: **Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling worden von denen, die da schlafen,** wie Gott durch die Propheten hat verkündigen lassen, und wie viel hundert heilige Zeugen bezeugen, Engel und Menschen. Daraus folget, daß die Auferstehung der Todten wahrhaftig sei. Wie ist Christus der Erstling derer, so von den Todten erstanden, hat er doch vor seiner Auferstehung selbst Todte auferwecket? Antwort: So ist er der Erstling, dieweil er ist der Anfang und das Ende aller Dinge, das A und das O. Und weil er unser Leben ist. In ihm ist unser aller Leben verborgen, Col. 3. Durch ihn leben wir, Joh. 1. Und er ist selber die Auferstehung, das ist, eine Ursache unserer Auferstehung; denn wenn er im Tode geblieben wäre, so müßten wir auch im Tode bleiben. Weil er aber durch seinen Tod den Tod getödtet, und durch seine Auferstehung das Leben allen wiedergebracht, so ist er billig der Erstling von den Todten, welcher dem Tode die Macht genommen, das zuvor niemand hat thun können. Denn durch ihn lebet alles. Deswegen ist Christus nicht allein für sich auferstanden, sondern seine Auferstehung ist eine Ursach der allgemeinen Auferstehung. Das beweiset St. Paulus aus Moses mit einem herrlichen Vorbilde, 2 Mos. 23. 24. 3. Mos. 23, und spricht: Er ist der Erstling worden von denen, die da schlafen. Da siehet der Apostel auf das Gesetz Mose im vermeldeten Buch, da Gott befohlen, daß in der Erndte die erste Garbe, so auf dem Felde gebunden, als ein Erstling von den neuen Früchten des Jahres, mußte in den Tempel gebracht werden, dieselbe mußte der Priester in die Höhe heben und weben Gott zum Opfer, auf daß der Segen von Gott über alles Getreide käme, und also die ganze Erndte gesegnet würde. Auf diese Figur siehet St. Paulus, und spricht: Da Christus auferstanden sei, da sei er der Erstling worden unter denen, die da schlafen. Als wollte er sagen: Gott hat eine große Erndte in dieser Welt, das ganze menschliche Geschlecht, das stehet vor ihm wie das Getreide auf dem Felde, und wird am jüngsten Tage abgeerndtet werden.

Weil nun Christus ein wahrhaftiger Mensch ist, und also unter dieser Erndte auch eine Garbe ist, und aber von den Todten auferstanden durch eigene Kraft, ehe noch die große Erndte der allgemeinen Auferstehung angegangen ist, so ist er der Erstling worden von denen, die von den Todten auferstehen. Und ist die erste Garbe von dieser großen Erndte, Gott geopfert und geheiliget; so wird durch ihn die ganze Erndte des menschlichen Geschlechts gesegnet werden, und werden durch ihn oder durch Kraft seiner Auferstehung alle Menschen auferstehen müssen, wie der Herr spricht Joh. am 11: **Ich bin die Auferstehung und das Leben.** Als wollte er sprechen: Durch mich und meine Auferstehung müssen alle Menschen auferstehen und lebendig werden. Das ist der erste Beweis, daß Christi Auferstehung eine Ursach sei unserer Auferstehung.

2. Den andern Beweis nimmt er aus der Vergleichung des ersten und des andern Adams, und spricht: **Sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt. Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christo alle lebendig werden.** Das ist, weil der erste Adam durch die Sünde den Tod in die Welt gebracht hat, so ist durch Gottes Weisheit und Rath dagegen ein anderer Adam verordnet, der durch seine Gerechtigkeit das Leben und die Auferstehung in die Welt bringen sollte, auf daß, was in Adam gestorben und verdorben war, in Christo wieder lebendig und wiedergebracht werde.

Darum folget nun unwidersprechlich, daß die Auferstehung Christi eine Ursach sei unserer Auferstehung. Denn der himmlische Adam ist dem irdischen entgegen gesetzt. Was jener getödtet hat, soll dieser wieder lebendig machen. Ist nun Adams Sünde kräftig gewesen zum Tode, so ist ja die Gerechtigkeit Christi viel kräftiger zum Leben, sonst wäre die Sünde mächtiger, denn die Gerechtigkeit, und der Tod stärker, denn das Leben. Darum müssen alle Menschen durch Christum auferstehen, und lebendig werden, wie alle Menschen durch Adam gestorben sind. Darum nennet sich der Herr die Auferstehung selbst, als eine Ursach der allgemeinen Auferstehung. Das ist der andere Beweis.

3. Der dritte Beweis ist genommen aus dem 110 Psalm: **Er muß herrschen, bis er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße lege.** Nun ist der letzte Feind der Tod. Deswegen so muß er gänzlich aufgehoben werden. Wenn nun das geschehen wird, so wird das ewige Leben, das ewige Reich angehen. Dann wird der Sohn dem Vater das Reich überantworten, und wird aufheben alle Obrigkeit, Herrschaft und Gewalt, und Gott wird alles in allem sein.

Daraus schließet St. Paulus also: Soll Christus sein ewiges Reich der Herrlichkeit anfahen, so müssen wahrlich die Todten auferstehen; denn dies Reich der Herrlichkeit hat er seinen Gläubigen, Erlöseten und Auserwählten versprochen, und dazu so theuer erkaufet. Ja in denselben wird er das Reich seiner Herrlichkeit haben. Und dies Reich seiner Erlöseten wird er dem Vater überantworten und sprechen: Herzlieber Vater, dies sind meine Erlöseten und Erkauften durch mein Blut, die bringe ich dir mit Freuden, und übergebe sie dir für deine Kinder und deines Reiches Erben. Da wird denn das ewige Erbe angehen, welches da heißet: Gott alles in allem. Ps. 68: **Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet;** Ps. 116: **Ich will wandeln vor dem Herrn, im Lande der Lebendigen;** Jes. 26: **Aber deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen. Wachet auf, und rühmet, die ihr lieget unter der Erde; denn dein Thau ist ein Thau eines grünen Feldes. Aber das Land der Todten wirst du stürzen;** Weish. 5: **Aber die Gerechten werden ewiglich leben; und der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie. Darum werden sie empfangen ein herrliches Reich, und eine**

schöne Krone von der Hand des Herrn. Denn er wird sie mit seiner Rechten beschirmen, und mit seinem Arm vertheidigen; Joh. 10: Und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen; Joh. 11: Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben; Joh. 17: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir sein, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward; Röm. 6: So wir aber sammt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein; Röm. 8: So nun der Geist deß, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, um deßwillen, daß sein Geist in euch wohnet; Röm. 14: Denn unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig geworden, daß er über Todte und Lebendige Herr sei; 2 Cor. 4: Und wissen, daß der, so den Herren Jesum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch Jesum, und wird uns darstellen sammt euch; 2 Cor. 5: Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel; Phil. 1: Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn; Phil. 3: Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn. Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen; Col. 3: Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit; 1 Thess. 4: Denn das sagen wir euch, als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben, und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen; 1 Thess. 5: Denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen, durch unsern Herrn Jesum Christum, der für uns gestorben ist, auf daß, wir wachen oder schlafen, zugleich mit ihm leben sollen; 2 Tim. 2: Halte im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelio; Off. Joh. 21: Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein, denn das erste ist vergangen. Wer überwindet, der wird es alles ererben; und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.

II.

Wie die Auferstehung geschehen werde.

1. Wie und in was für Gestalt die Auferstehung der Todten geschehen werde, und von der Verklärung unserer Leiber.

Möchte aber jemand sagen, wie werden die Todten auferstehen, und mit welchen Leibern werden sie kommen? Du Narr, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn, Gott aber giebt einem jeglichen von dem Samen seinen eigenen Leib. Es sind etliche unter den gelehrten und weisen Heiden

gewesen, die da gehalten haben, der Mensch sterbe nicht gar, sondern die Seele sei unsterblich. Das haben sie mit vielen Gründen bewiesen, sonderlich aus dem Gewissen des Menschen, nemlich aus der Furcht des Gewissens. Denn so die Seele zu nichte würde, und verginge, so wären keine Furcht und keine Schrecken von Nöthen, wenn ein Mensch stürbe. Weil aber eines jeden Gewissen mit Furcht und Schrecken gepeinigt werde, so wäre es ein gewaltig Zeugniß, es müßte nach dem Tode etwas sein, das die Seele zu gewarten habe, und demnach wäre sie unsterblich. Also ist es auch mit der Freude des Gewissens, wenn man recht thut. Dies haben auch Weltweise geglaubet, ausgenommen Epicur mit seiner Secte. Aber daß auch der Leib wieder auferstehe, das haben sie nicht geglaubet. Darum heißet sie der Apostel Narren, wie er Röm. 1 sagt: **Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden.**

Hier nimmt der Apostel vor sich das große Buch der Natur, wie auch der Herr selbst Joh. 12: **Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und sterbe, so bleibet es allein, wenn es aber stirbet, so bringet es viele Früchte.** Also hat es auch eine Meinung mit unsern Leibern. Sie müssen wie ein Weizenkörnlein in die Erde gepflanzet werden, ersterben und verwesen, auf daß sie hernach wie ein Körnlein wieder grünen und viel schöner auferstehen, denn sie vorher gewesen. Denn kann Gott dasselbe thun an einem kleinen natürlichen Sämlein, da kein Mensch mit aller seiner Kunst ein grün Gräslein oder Laub machen könnte: sollte da Gott an unsern Leibern dasselbe nicht vielmehr thun können, ob es gleich unserer Vernunft unmöglich scheinet? Können wir doch das nicht verstehen, wie aus einem Körnlein ein grünes Gewächs hervorsprießet. Wer siehet in einem Sämlein Wurzel, Stengel, Blätter, Blüthen, Früchte. Ist es nicht alles in einem unsichtbaren Geist verborgen? Denn eben das Körnlein wird wieder lebendig, das gesäet ist in seiner Substanz. Aus derselben Substanz wird ein neues, und wird nicht verwechselt oder vermischt. Denn so man hundert Sämlein auf einen kleinen Raum säet, so wächset ein jedes besonders, und bekömmt seinen eigenen Leib, von seinem Samen. Also wird es in der Auferstehung auch sein. Ein jeder wird mit seinem eigenen Leibe auferstehen. Hes. am 37. Gleich wie jetzo jeder Mensch seine eigene Form, Größe, Gleichheit und Gestalt hat, daß kein Mensch dem andern gleich siehet, welches ein groß Wunderwerk und eine große Weisheit Gottes ist.

2. Führet uns St. Paulus von dem Ackerbau, und aus dem Baumgarten, in den großen Thiergarten der Welt, und stellet uns mancherlei Thiere vor die Augen, und spricht: **Nicht alles Fleisch ist einerlei Fleisch, sondern ein anderes Fleisch ist der Menschen, ein anderes Fleisch des Viehes, ein anderes der Fische, ein anderes der Vögel.** Will so viel sagen: Sehet, wie hat Gott so viele schöne Creaturen in der Welt, Menschen, Thiere, Vögel, Fische. Im Meer wimmelt es ohne Zahl, beide, kleine und große Thiere, alle sonderliche und unterschiedliche Arten. Sollte er denn nicht können die verstorbenen menschlichen Leiber unterschiedlich wieder hervorbringen und lebendig machen, wie er es in der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge augenscheinlich bewiesen hat? Der Gott, der dieses alles gethan hat in der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge, der kann es am Tage der Wiederbringung aller Dinge und endlichen Erlösung auch thun.

3. Führet uns St. Paulus aus dem großen Thiergarten in die Sternenkunst, zeiget uns die Sterne am Himmel, und spricht: **Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere der Mond, eine andere die Sterne.**

Wie nun ein Stern den andern übertrifft in seiner Klarheit, also auch die verklärten Leiber. So ist nun der Himmel ein schöner Spiegel der künftigen Herrlichkeit der verklärten Leiber. Und deutet St. Paulus ausdrücklich an den Unterschied der Auserwählten im ewigen Leben. Denn

je einer herrlicher wird sein, und größere Klarheit haben, denn der andere. Die zwölf Apostel werden auf Stühlen sitzen, und richten die zwölf Stämme Israels. Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, Dan. 12, und die so viele zur Gerechtigkeit gewiesen haben, wie die Sterne immer und ewiglich. Abrahams Glaube wird herrlicher leuchten, denn der andern. Elias herrlicher, denn andere. Paulus wird eine schönere Krone haben, denn die andern Apostel. Denn er hat mehr gearbeitet, denn sie alle, er hat mehr gelitten um des Namens Jesu willen. Und in Summa, dort wird alles belohnet werden, auch ein Trunk kaltes Wasser. Dies sind himmlische Ehrenkronen und große Herrlichkeiten, deren die geringste besser ist, denn tausend Welten. Da wird der König sagen zu einem jeden Auserwählten: Komm her, du treuer Knecht, du bist im Geringsten getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.

Hier haben wir die herrliche Lehre von den unterschiedenen Stufen der Herrlichkeit. Denn ob wir wohl alle werden verkläret werden, so wird doch ein Unterschied sein unter den Verklärten. Die heiligen Märtyrer werden viel schöner leuchten, die drei Männer im feurigen Ofen, und die um Christi willen sind erwürget worden, als andere. Solches erkläret der Herr mit dem schönen Gleichniß vom Himmel. Die Sterne sind wohl alle am Himmel, aber mit einem großen Unterschied. Also werden alle Gläubigen im Himmel der Seligkeit und Herrlichkeit theilhaftig sein, aber mit Unterschied in der Stufe der Herrlichkeit.

4. Führet uns der Apostel herab von der Anschauung des Himmels und der Sterne zur Betrachtung unserer Leiber, und hält gegen einander die Eigenschaften des irdischen Leibes, und des verklärten Leibes: **Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich.** Unser nichtiger Leib verweset schier und verschwindet, weil er noch lebet, ich geschweige denn, wenn er todt ist. Es verlieret immer ein Glied nach dem andern seine Kraft. Da nimmt bald das Gehör ab, bald das Gesicht, bald der Verstand, bald das Gedächtniß, bald die andern Leibeskräfte, und werden alle weggefressen, als das Eisen vom Rost, und das Gewand von den Motten, nicht der Mensch allein, sondern auch die Himmel, Ps. 102. Und ist der Leib nichts, denn eine Materie der Verderbung, bis er in der Erde gar verweset. Dagegen aber die verklärten Leiber nicht verwesen können, sondern ewig grünen und blühen. Denn wo keine Sünde mehr ist, da ist auch keine Verwesung und Verderbung.

2. **Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit.** Vor einem todten Leichnam grauet und ekelt einem; da wird ein Mensch wie ein zerbrochenes Gefäß oder Topf. Aber an jenem Tage wird eben derselbe Leib auferstehen in Herrlichkeit, mit schönem Glanz, Licht, Klarheit, mit unaussprechlicher Schönheit, mit einer Krone der Ehren, mit solcher Herrlichkeit, die kein Auge gesehen hat. Da wird uns Gott ehren und herrlich machen, wenn einem jeden von Gott Lob widerfahren wird. Wenn man einen schwarzen Samen säet, gehet er grün auf mit einem rothen Hütlein. Also wird der alte Leib auferstehen mit Schönheit gezieret.

3. **Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft.** Kein Würmlein auf Erden ist so vieler Schwachheit, Krankheit, Traurigkeit, Schmerzen und Angst unterworfen, als ein Mensch. Es ist nicht zu zählen; denn der Mensch muß aller Kreatur Leiden tragen. **Aber es wird auferstehen in Kraft.** Aus allen Schwachheiten des menschlichen Leibes wird Kraft werden. Denn was die Auserwählten denken und wünschen werden, das werden sie auch vermögen, wie ein Engel eitel Kraft und Stärke ist. Da werden die verklärten Leiber mit englischer Stärke gezieret sein, stärker, denn Simson. Ein Engel kann hundert fünf und achtzig tausend schlagen.

4. **Es wird gesäet ein natürlicher Leib,**

und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Natürlich heißet essen, trinken, schlafen, wachen, hungern, dursten, Frost und Hitze leiden, schwer, grob, unvermöglich sein, Schmerzen und Traurigkeit leiden. Das wird alles dort hinweg sein. Denn es wird auferstehen ein geistlicher Leib, das ist, mit geistlichen Eigenschaften gezieret. Schnell, wie der Blitz, der da leuchtet vom Aufgang bis zum Niedergang, leicht, behende, wo wir uns hinwünschen werden, da werden wir sein im Augenblick. Das ist geistliche, englische Eigenschaft. Feinheit, Fertigkeit Klarheit, Reinigkeit, Unverweslichkeit, Schönheit, sind die Eigenschaften der verklärten Leiber.

5. Wie wir getragen das Bild des Irdischen, so werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen. Das ist, wie wir den irdischen adamischen Leib getragen haben, also werden wir ähnlich werden dem verklärten Leibe Christi. Da werden unsere Augen heller leuchten, denn die Sterne, mit welchen wir Gott sehen werden. Und also die Kräfte des Leibes und der Seele werden ein Spiegel sein, darinnen Gottes Herrlichkeit leuchten wird. Das laß mir einen herrlichen Wechsel sein. Denn mit Wahrheit können wir sagen, daß der himmlische Adam Christus durch seine Erlösung mehr hat erworben, denn der irdische Adam verloren hatte. Also ist Sterben ein großer Gewinn, wenn Christus unser Leben. Daraus wir lernen: 1. Daß wir unser Herz nicht an das Zeitliche hängen sollen; denn wir haben ein Besseres zu gewarten. 1 Joh. 2: Habt nicht lieb die Welt. 2. Sollen wir lernen das Zukünftige suchen, dazu wir erschaffen, erlöset und geheiliget sind. Ist hier Schönheit, Lieblichkeit, Freude? Dort wird sein, das noch kein Auge gesehen hat.

2. Von den Ursachen der Verklärung und Verwandlung der Lebendigen.

Ferner setzet St. Paulus Ursach dieser Lehre von der Verklärung der menschlichen Leiber, und spricht: Davon sage ich nun, lieben Brüder, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht wird erben. Das ist, der natürliche Mensch, in seiner alten Art und Natur, der sündliche Leib, der sterbliche Leib, meinet nicht die Substanz des Fleisches und Blutes, sondern die Unart des Fleisches und Blutes. Es muß zuvor die Sünde und der Tod abgeleget, und das Unsterbliche, Unverwesliche angezogen werden. Denn was tödtlich und sündlich ist, gehöret nicht in den Himmel, in das Ewige. Denn nichts Tödtliches kann im Ewigen wohnen.

Darum, lieben Christen, wollen wir gen Himmel, so muß es einmal gestorben sein, oder unser Leib muß in einem Augenblick verwandelt werden; der zweier eins muß geschehen.

Weil nun das plötzliche Verwandeln nicht eher geschehen wird, denn in der Stunde, wenn der Herr kömmt, so muß es jetzt gestorben sein, auf daß wir einen solchen Leib überkommen, der Gottes Herrlichkeit ertragen kann. Es kann kein irdischer Leib die Klarheit Gottes ertragen. Wie von Mose geschrieben ist, 2 Mos. 33. Da er begehrete, Gottes Angesicht zu schauen, antwortete Gott: Mein Angesicht kann niemand sehen, und lebendig bleiben. Kann doch ein Mensch eines Engels Klarheit nicht vertragen, ja auch der Sonnen Klarheit nicht, die viel geringer ist, wie sollen wir denn Gottes Herrlichkeit in diesem sündlichen und sterblichen Leibe ertragen können? Darum müssen wir gar verwandelt und erneuert werden.

6. Darum offenbaret der Apostel ein Geheimniß, wie es mit denen werde zugehen, die den jüngsten Tag erleben werden: Siehe, ich sage euch ein Geheimniß, wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, und dasselbe plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Da lehret St. Paulus, daß viele Leute den jüngsten Tag erleben werden. Aber sobald die letzte Posaune erschallen wird, und man die Stimme des Sohnes Gottes hören wird, werden alle Todten in der Erde lebendig werden und auferstehen. Aber die Lebendigen werden verwandelt werden in einem Augenblick, aus

der Sterblichkeit in die Unsterblichkeit, und dasselbe beide Böse und Gute. Aber mit großem Unterschied. Die Frommen werden ewige Klarheit anziehen, und ihr irdischer Leib wird in einen schönen glänzenden Leib verwandelt werden. Die Bösen werden zwar auch aus der Sterblichkeit in die Unsterblichkeit verwandelt werden; aber in so scheußlicher Gestalt, daß sie allem Fleisch ein Gräuel sein werden. Jes. 66. Denn ein Verdammter und Verfluchter wird das höllische Bild tragen, wie ein Seliger das himmlische Bild tragen wird.

Wie nun die Stimme des Sohnes Gottes die Lebendigen wird verwandeln, also wird sie auch die Todten lebendig machen, welche werden hervor kommen, auch in solchem Unterschied, daß etliche mit großer Herrlichkeit werden auferstehen, etliche mit großer Schmach und Schande.

Die Stimme des Sohnes Gottes aber und die Posaune Gottes wird so stark sein, daß sie wird gehöret werden von einem Ende der Welt bis zum andern, vom Aufgang bis zum Niedergang, vom Mittage bis zur Mitternacht, und wird durch die Erde hindurch schallen, daß davon sich regen wird alles, was menschlich Fleisch und Blut gewesen ist, und wird ein jeder mit seinem eigenen Leibe auferstehen.

Gleich wie anfänglich durch das Wort, das ist, durch Christum, alles gemacht ist, beides, das Sichtbare und Unsichtbare, also muß durch Christi Stimme am jüngsten Tage alles wieder lebendig werden.

Und diese Verwandlung kann man auch aus der Natur beweisen. Denn wie Gott aus Finsterniß Licht gemacht hat, aus Wasser den schönen Himmel und die leuchtenden Sterne, aus der Erde den Menschen, aus der Erde die schönen Blumen, aus Wasser und Erde die schönen Metalle und Edelsteine, also muß durch Christi Stimme am jüngsten Tage alles wieder lebendig werden. Sehet, wie ungleich ist Wasser und Erde den Edelsteinen, den schönen Blumen. Des Loths Frau ist aus einem Menschen in eine Salzsäule verwandelt worden, das ist, in eine harte Säule, in einen Stein. Der Lucifer ist aus einem schönen Engel in einen gräulichen Drachen verwandelt worden. Also werden die Auserwählten das schöne Bild Christi tragen, die Verdammten aber das höllische Bild. Und also bald vor Gericht gerufen werden, und wird das Feuer den verklärten Leibern nichts schaden; denn sie werden alsobald zu Christo hingerückt werden, und hindurchfahren, wie ein Vogel durch die Luft, wie man einen Finger im Augenblick durch ein Feuer zieht, daß man es nicht fühlet. So schadet den verklärten Leibern weder Feuer noch Wasser, es hindert sie auch kein irdisch Ding mehr. Da werden denn die verklärten Leiber über sich fahren dem Herrn entgegen. Die Verdammten werden hinunter fallen in den feurigen Pfuhl.

Den Seligen aber wird Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, da sein wird Freude ohne Trauern, Trost ohne Leid, Seligkeit ohne Trübsal, Lieblichkeit ohne Mühseligkeit, Licht ohne Finsterniß, Leben ohne Tod, ewiges Gut ohne Verlust, Jugend ohne Alter, Leben ohne Sorge, Zeit ohne Ende, Schmuck ohne Gebrechen, Zierde ohne Ungestalt, Liebe ohne Haß, Gesundheit ohne Krankheit, Frohlocken ohne Verdruß, Sicherheit ohne Furcht, Friede ohne Unruhe, Reinigkeit ohne Befleckung, Ueberfluß ohne Mangel, Sättigung ohne Hunger, Erquickung ohne Durst, ewiger Sommer ohne Frost, Wärme ohne Hitze, Ehrenkleid ohne Schmach, ewiger Tag ohne Abend, Gerechtigkeit ohne Sünde, Ehre ohne Schande, Herrlichkeit ohne Abgunst, Zierlichkeit ohne Spott, Lust ohne Müdigkeit, Freudengesellschaft ohne Hader, Freudenfest ohne Aufhören, Lob Gottes ohne Verhinderung. O liebe Ewigkeit! O du schöne Seligkeit! O edle Unsterblichkeit! Wie fröhlich machst du die, so auf dich hoffen. Eya, wären wir da! Amen.

107. Predigt am sechs und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Matth. 25, 31—46.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Und werden vor ihm alle Völker versammlet werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? Oder durstig, und haben dich getränket? Wann haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? Oder nackend, und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen, und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet. Da werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich gesehen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackend, oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

Off. Joh. 20 lesen wir: Ich sah einen großen weißen Stuhl, und den, der darauf saß, vor welches Angesicht floh der Himmel und die Erde, und ihnen ward keine Stätte erfunden. Und ich sah die Todten, beide klein und groß, stehen vor Gott, und die Bücher wurden aufgethan. Und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Todten, die darinnen waren, und sie wurden gerichtet ein jeglicher nach seinen Werken. Und der Tod und die Hölle, das ist, die Menschen, so des Todes und der Hölle schuldig, wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod. Und so jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.

In diesem Gesicht hat uns Gott vorgestellet einen lebendigen Spiegel des jüngsten Gerichts, und der herrlichen letzten Zukunft Jesu Christi, die so herrlich und majestätisch sein wird, daß auch der Himmel, welcher sonst der allermeiste Theil der Welt ist, nicht wird vor ihm bestehen können, sondern vor ihm fliehen müssen, also daß seine Stätte nicht wird gefunden werden. Das ist, die große Herrlichkeit und Klarheit, das Licht und der Glanz Christi wird Himmel und Erde erleuchten, und durch Himmel und Erde hindurch scheinen, also, daß man dieselben davor nicht wird erkennen können, wie ein großes Licht ein kleines gar verdunkelt. Und in diesem Licht wird sich nichts verbergen können, dadurch wird alles offenbar werden. Darum spricht St. Johannes: **Ich sah die Todten, beide klein und groß, stehen vor Gott. Und die Bücher wurden aufgethan.** Das ist die Offenbarung aller Dinge, durch das unbegreifliche Licht der Klarheit Christi, darinnen als in einem göttlichen Spiegel alles wird erscheinen, und alles wird gesehen werden. Wie in der Sonne oder einem klaren Spiegel nicht können Stäublein sein, daß man sie nicht sehen sollte, also auch in diesem Licht. In diesem Lichte wird man sehen der Gläubigen Liebe, Hoffnung, Demuth, Gebet, Seufzen, Geduld, Thränen und Trübsal. Im Gegentheil wird man sehen der Ungläubigen Verachtung, und Lästerung Gottes, Hoffart, Haß, Neid, Unzucht, Ungerechtigkeit, Unbarmherzigkeit, Lügen, Falschheit, Geiz, Verläumdung, Untreue. Ps. 90 sagt: Unsere unerkannte Sünde stellest du ins Licht vor deinem Angesicht. Da wird Gott hervor bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren. 1 Cor. 3. Denn gleich wie man in einem finstern Hause nichts sehen kann, obwohl das Haus voller Menschen und Hausgeräthe ist, wenn man aber ein Licht hinein trägt, so kann man alles sehen: Also ist die ganze Welt gegen Gottes Licht und Klarheit zu achten, als ein finster Haus. Wenn aber Christus in seinem Lichte kommen wird, und dies finstere Haus erleuchten, so wird man alles darinnen sehen können, es sei lebendig oder todt, Gutes oder Böses. Durch dies Licht werden nun die Bücher aufgethan werden, das ist, aller Menschen Seelen, die werden mit allen ihren Gedanken offenbar werden. **Ihr seid mein Buch, mit dem lebendigen Geist Gottes geschrieben,** spricht St. Paulus. **Ein ander Buch wird aufgethan werden, welches ist das Buch des Lebens,** das ist, das liebreiche Herz unsers Herrn Jesu Christi, und alle seine Wohlthaten, sein Leiden und Sterben, das wird auch da offenbar werden, und alle, die er in sein Herz und in seine Liebe eingeschlossen hat, und die da glauben, werden eingewickelt sein in sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung, wie ein Mensch den andern in sein Herz schließt, dieselben werden alsdann auch offenbar werden Jedermann. Das ist das schöne Buch des Lebens. **Und das Meer gab hervor die Todten, die darinnen waren.** Da ist das Wörtlein Meer genommen für den untersten Theil der Welt, Erde und Wasser, weil das Meer der größte Theil ist der untersten Elemente.

So wird nun das Meer und die Erde ihre Todten hervor geben müssen, nicht allein, die im Meere umgekommen sind, sondern auch die, so auf den Inseln des Meeres gelebet und gewohnet haben, das ist, alles, was menschliches Leibes und menschlicher Seele ist theilhaftig geworden, und gestorben, das muß hervor und lebendig werden. Denn der Herr des Lebens, welchem Gott alle Menschen in seine Hände gegeben, der die Schlüssel der Hölle und des Todes hat, wird sie rufen, und vor Gericht fordern. Eben dasselbe lehret uns der Herr im heutigen Evangelio auch, darinnen der Herr selbst erkläret den tröstlichen Artikel unsers christlichen Glaubens: **Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.**

Wollen es demnach in der Furcht Gottes handeln, und die Erklärung in diese beiden Hauptpuncte fassen:

1. **In was großer Herrlichkeit und Kraft unser Erlöser kommen wird.**

2. **Was er für eine Gerichtsordnung halten und führen wird, und wie er das letzte Endurtheil publiciren und sprechen wird über Böse und Fromme.** Gott helfe uns, daß wir mit fröhlichem Gewissen vor ihm erscheinen mögen, Amen.

I.

Die Herrlichkeit und Kraft, in welcher unser Erlöser kommen wird.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit ꝛc. Der Herr Christus beschreibet selbst seine Herrlichkeit, in welcher er kommen wird, und setzet dieselbe Ordnung in drei Dinge. 1. Nennet er den Stuhl seiner Herrlichkeit, darauf er sitzen wird. 2. Sein Geleite, alle heiligen Engel mit ihm. 3. Die Reichsversammlung. Es werden alle Völker vor ihm versammelt werden. Eine solche Herrlichkeit hat kein König in seinem Einzuge. Er hat wohl einen Stuhl und Thron; aber nicht einen Stuhl der Herrlichkeit Gottes. Er hat wohl Diener, aber nicht das ganze himmlische Heer, alle heiligen Engel. Er hat wohl Volk; aber nicht alle Völker in seiner Gewalt und in seinem Gehorsam.

1. Den Stuhl der Herrlichkeit Gottes beschreibet der Prophet Daniel am 7. Solches sahe ich, spricht der Prophet, bis daß Stühle gesetzet wurden, und der Alte setzte sich darauf. Deß Kleid war schneeweiß, und das Haar auf seinem Haupte, wie reine Wolle. Sein Stuhl war eitel Feuerflammen, und desselbigen Räder brannten wie Feuer. Von demselben ging aus ein langer, feuriger Strahl. Tausend mal tausend dieneten ihm, und zehn tausend mal zehn tausend standen vor ihm. Das Gericht ward gehalten, und die Bücher wurden aufgethan. Und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende. Diesen Stuhl der Herrlichkeit hat Gott der Vater seinem lieben Sohn Christo Jesu gegeben, auf welchem niemand zu sitzen gebühret, denn Christo allein. Und weil er ein Richter sein soll der Lebendigen und der Todten, so muß er auch über alle Völker und Zungen Gewalt haben. Und damit wir diese Herrlichkeit nach unserm geringen Verstande etlicher maßen begreifen könnten, hat uns der liebe Gott denselben in Bildern vor gemalet, als man mit den Kindern pflegt kindisch zu handlen. Darum stehet Off. Joh. 4: Und siehe, ein Stuhl ward gesetzet im Himmel, und der darauf saß, war gleichsam anzusehn wie der Stein Jaspis und Sardis, und ein Regenbogen war um den Stuhl, gleich anzusehen wie ein Smaragd, und von dem Stuhl ging aus Blitz, Donner und Stimmen, und vor dem Stuhl war ein gläsern Meer, gleich dem Krystall, und um den Stuhl vier und zwanzig Aelte-

ste mit weißen Kleidern, und güldenen Kronen auf ihren Häuptern. St. Paulus aber beschreibet den Stuhl der Herrlichkeit Christi schön, Ephes. 1, und nennet ihn die höchste Gewalt Gottes, die rechte Hand und Kraft Gottes, über alle Engel und Fürstenthümer, über alles, was in dieser und jener Welt mag genennet werden. Einen solchen Stuhl hat noch nie ein Mensch gesehen, wie 1 Kön. 10 von Salomons Richterstuhl geschrieben ist, der von Elfenbein gemacht war, mit lauterm Golde überzogen, und standen zwölf güldene Löwen auf beiden Seiten auf den Stufen am Stuhl, von lauterem Golde. Warum aber wohl Löwen? Darum weil die Löwinnen ihre gestorbene Geburt mit einem starken Geschrei wieder lebendig machen. Also die Apostel, da sie dem Herrn Kinder mit Schmerzen gebären, wie der Apostel Paulus sagt Gal. 4: Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebäre. Von diesem Stuhl Salomons sagt der Text weiter: **Solches ist zuvor nie gemacht in allen Königreichen.** Das hat bedeutet, daß nie ein König der Welt, ja nie ein Auge der Welt einen solchen Stuhl gesehen hat, als des himmlischen und ewigen Salomos Stuhl ist. Da ihm auch zur Rechten und Linken sitzen werden die zwölf Löwen, wie an Salomons Stuhl, das ist, die zwölf Apostel, die richten werden die zwölf Geschlechter Israels, wie St. Paulus sagt 1 Cor. 6: **Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt, ja die Engel, richten werden?** Auf dem Stuhl der höchsten Gewalt und Majestät Gottes werden ihn sehen sitzen alle Augen, wie er alles unter seinen Füßen hat, wie alles in seine Gewalt beschlossen. Ja es werden alle Creaturen diese Gewalt kräftiglich empfinden, und ihm die Ehre geben, und sagen: Dies ist der Herr der Herrlichkeit, und der König der Ehren. Dies soll uns nun zu einem kräftigen Trost dienen. Denn ob er wohl auf einem so herrlichen und königlichen Stuhl sitzen wird, auf dem Stuhl der Herrlichkeit Gottes, so wird er dennoch eines Menschen Sohn sein. Dessen wir uns von Herzen freuen werden, so bald wir ihn sehen werden, daß nemlich unser Bruder, welcher ist Fleisch von unserm Fleisch, und Bein von unsern Beinen, zu einer solchen Herrlichkeit erhoben ist. Denn gleich wie Adam betrübet ward, da er in so großer Menge der Kreaturen und Engel niemand seines Gleichen fand, aber sehr erfreuet ward, da ihm Gott gab eine Gemahlinn seines Gleichen, und mit sondern Freuden sprach: **Das ist Fleisch von meinem Fleisch, und Bein von meinen Beinen:** Also werden wir uns aller heiligen Engel im Himmel nicht so sehr freuen als des Herrn Christi. Denn die Engel haben nicht menschliche Natur an sich wie Christus. Da wird es denn zugehen wie zur Zeit Josephs, da er sich mit seinen Brüdern bekannt machte, und sprach: **Tretet doch her zu mir, ich bin Joseph euer Bruder, fürchtet euch nicht, ich will euch versorgen.** Christus ist nicht allein unser Bruder in seiner Erniedrigung am Kreuz auf Erden, sondern auch in seiner Herrlichkeit. Da wird das Wort erfüllet werden, das er saget zu seinen Jüngern Joh. 16: **Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen;** und Kap. 14: **Ich will euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin.**

2. So gehöret auch zu seiner Erscheinung das **Geleite der heiligen Engel.** Denn der Herr wird nicht stillschweigens kommen, sondern im Jauchzen und Jubiliren vieler tausend heiliger Engel, gleich wie in der ersten Zukunft des Herrn die Menge der himmlischen Heerschaaren Gott lobeten und sangen das: Ehre sei Gott in der Höhe. Ps. 50: **Unser Gott kommt, und schweiget nicht. Fressendes Feuer geht vor ihm her, und um ihn her ein großes Wetter.** Denn so die Zukunft des Herrn im Stande der Niedrigkeit herrlich ist, viel herrlicher wird sein die Zukunft des Herrn im Stande seiner Herrlichkeit.

Und erstlich wird erscheinen die Posaune Got-

tes, das ist die Stimme des Sohnes Gottes, die durch die ganze Erde hindurch schallen wird, Joh. 5. Denn gleich wie eine Posaune oder Drommete das Volk wach macht, und zusammen rufet: Also wird durch die Posaune Gottes der ganze Erdboden versammelt und rege gemacht werden. Gleich wie bei den Kindern Israel in der Wüste die äußersten Lager aufbrechen mußten, wenn sie der Posaunen Hall hörten: also werden die Todten hervor brechen, wenn die Posaune Gottes erschallen wird. Die Posaune wird nicht ein solch bloß Getöne sein, das man nicht verstehen kann, wie sonst ein bloßer Schall einer Posaune. Nein, sondern ein verständlicher Schall wird es sein, wie am Berge Sinai die Stimme Gottes, die deutliche Worte redete, als eine Stimme einer starken Posaune war, wie auch oft in der Offenbarung Johannis stehet. Darum wird das Getöne dieser Posaune Gottes also lauten: Stehet auf, ihr Todten, und kommet zum Gericht! Und wird nicht anders sein, denn die Stimme des Sohnes Gottes, so die Todten in den Gräbern hören werden, Joh. 5. So werden auch die heiligen Engel nicht stillschweigens kommen mit dem Herrn. Denn auf die Posaunen wird dann folgen das Feldgeschrei der heiligen Engel, nach dem Vorbilde der Schlacht Gideons, da in Eroberung der Stadt Jericho der Fürst Josua befahl ein Feldgeschrei zu machen. Und fielen durch die Posaunen und das Feldgeschrei die Mauern zu Jericho um. Also die Mauern der Welt, die Elemente, werden durch die Posaune Gottes einfallen. Als die Lade Gottes in das Lager der Israeliten kam, jauchzte das Volk, daß es im Himmel erschallte, und sprach: **Der Herr unser Gott ist zu uns kommen.** Das Feldgeschrei wird sein das: Ehre sei Gott in der Höhe! Und: **Dies ist unser Gott, der Richter der Lebendigen und Todten. Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, kommt nun wieder, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.** Darauf wird man hören die Stimme des Erzengels (1 Thess. 4): **Nun ist das Reich und die Macht unsers Gottes seines Christus geworden und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen, lasset uns freuen und fröhlich sein, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist kommen,** Off. Joh. 12, 19. Darauf werden dann die auserwählten Heiligen und die Apostel ein fröhlich Hosianna singen, wie in der ersten Zukunft des Herrn: Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn. Wie in der Epist. Judä stehet, daß Henoch, der siebente von Adam, geweissaget: **Siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen;** und 2 Thess. 1: Er wird erscheinen herrlich mit seinen Heiligen, und wunderlich mit seinen Gläubigen. Das ist das Geleite. Daraus haben wir zu lernen, daß die Zukunft des Herrn wird so freudenreich sein, und so viel Freude mit sich bringen, daß alle Gläubigen vor Freuden jauchzen, und sagen: **Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat, laßt uns freuen und fröhlich sein.** Alle Todten, die im Herrn gestorben, werden jauchzen, sobald sie aus den Gräbern werden hervor kommen. Jes. 26: **Wachet auf und rühmet, die ihr schlafet unter der Erde. Denn mein Thau ist ein Thau eines grünen Feldes.** Denn was kann Freudenreicheres sein, denn seinen Erlöser sehen? Wiewohl aber Fleisch und Blut blöde ist, und erschrickt auch vor eines Engels Herrlichkeit, so wird doch des Fleisches Blödigkeit durch Gottes Geist überwunden und freudig gemacht werden. Denn woher kam das freudige Hosianna der Kinder und des Volks in der ersten Zukunft des Herrn? Freilich aus dem freudigen Geist Gottes. Darum spricht der Herr Joh. 14: **Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Ich will wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Denn ich lebe, und ihr sollt auch leben.** Auf daß er uns nun in das schöne

Haus führe, so muß er ja wieder kommen, und uns aus dem irdischen Hause dieser Welt führen. Darum spricht der Herr Joh. 15: **Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen werde.** Diese Freude bleibet nun in der Christen Herzen und Seelen, im Tode und in allem Unglück, ist aber noch nicht vollkommen; in der Zukunft des Herrn aber wird sie vollkommen werden. **Denn hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die Elendesten unter allen Kreaturen, 1 Cor. 15.**

3. Gehöret auch zur Erscheinung der Herrlichkeit Christi, daß vor ihm alle Völker versammelt werden. Das wird nun also zugehen. Wenn durch die Posaune Gottes die Todten sind auferwecket, und nun geschehen ist das Feldgeschrei, und die Stimme des Erzengels, so werden die Lebendigen auch durch dieselbe Stimme des Sohnes Gottes in einem Augenblick verwandelt werden, aus der Sterblichkeit in die Unsterblichkeit, aus dem Verweslichen in das Unverwesliche, 1 Cor. 15. Und werden denen nicht zuvor kommen, die da schlafen, sondern mit denselben, die auferstanden sind, werden sie zugleich mit hingerückt werden in den Wolken in der Luft dem Herrn entgegen, 1 Thess. 4. Daselbst in der Luft, vor dem Richterstuhl Jesu Christi, welcher in den Wolken des Himmels kommen und erscheinen wird, werden alle Völker versammelt werden. Denn so spricht der Sohn Gottes selbst: Von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes, und kommen in den Wolken des Himmels. Off. Joh. 1: **Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechter auf Erden.**

Daraus wir nun fein zu lernen haben, daß unser keiner, er sei wer er wolle, wird dahinten und zurück bleiben, sondern alle Menschen gehören zu dieser großen Versammlung, keiner ausgeschlossen, der von Adam hier ist. Denn sie werden alle den Richter der Todten und Lebendigen sehen müssen mit leiblichen Augen, welchem Gott das Gericht gegeben, darum daß er des Menschen Sohn ist, Joh. 5, auf daß die Gläubigen durch das Anschauen ihres Heilandes und Seligmachers erfreuet werden, und denselben sehen mögen, an welchen sie geglaubet haben, die Ungläubigen aber überzeuget werden dessen, das sie nicht haben glauben wollen, ja, auf daß alle Zungen bekennen müssen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.

2. Dies dienet uns auch zur Warnung vor Sicherheit und zu wahrer Buße. 2. Cor. 5: **Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Jesu Christi, auf daß ein jeder empfahe, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse.** Apgesch. 17: **Gott hat befohlen allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, darum, daß er einen Tag gesetzet hat, auf welchen er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in dem ers beschlossen hat.** 3. Dienet es uns auch zum Trost. Col. 3: **Euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus euer Leben wird offenbar werden, so werdet ihr auch mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit.**

II.

Die Gerichtsordnung, und das Endurtheil.

Da wird der König sagen ꝛc. Daraus wollen wir erst lernen, wie die Scheidung geschehen wird. St. Augustinus sagt: Gott erzeiget seine Gewalt in der Schöpfung, seine Weisheit in der Regierung, seine Barmherzigkeit in der Erneuerung, seine Gerechtigkeit im Gerichte. Erstlich wird angehen die Scheidung der Guten und Bösen durch dreierlei Mittel: **1. Durch das Gewissen. 2. Durch die Engel. 3. Durch die verklärten Leiber.** Denn es wird einem jeden Menschen sein eigen Gewissen sagen, wohin er gehöre, zur Rechten oder

zur Linken, denn das letzte Urtheil wird allermeist im Gewissen empfunden und gefühlet werden. Wie wir sehen, daß in dieser Welt allbereits geschieht von Menschen und bösen Geistern, die da sprachen: **Was haben wir mit dir zu thun? Jesu, du Sohn Gottes.** 2. **Durch Engel.** Denn so spricht St. Matth. am 24: **Der Herr wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden,** wie die Schnitter in der Erndte den Weizen sammeln. Da werden die heiligen Engel mit Freuden sammeln, ein jeglicher seine Menschen, deren Hüter und Leibwächter er in dieser Welt gewesen. Mit was großen Freuden werden die heiligen Engel dieselben dem Herrn Christo zuführen, und sie zu seiner Rechten stellen und sagen: Diese haben den Glauben, und das Zeugniß Jesu Christi bewahret. 3. **Durch die Leiber der Auserwählten.** Denn diese alle werden in großer Herrlichkeit und Klarheit auferstehen, wie St. Paulus sagt: **Es wird gesäet in Unehren, und wird auferstehen in Herrlichkeit,** gleich den Engeln Gottes, und ähnlich dem verklärten Leibe Christi. Dadurch wird die Scheidung bald geschehen. Denn wie die Seligen das Bild Christi tragen werden: Also werden die Unseligen das Bild des Satans tragen in scheußlicher abscheulicher Gestalt, also, daß sie allem Fleisch ein Gräuel sein werden. Jes. 66: **Sie werden auferstehen zur ewigen Schmach und Schande.** Daniel 12. Denn die Gottlosen werden in ihrer Schande auferstehen, in sich selbst ihre eigene Schmach scheuen, und die Gestalt und Häßlichkeit aller ihrer Sünden, sagt Augustin. Da lernet, wie da werden diese beiden Haufen gegen einander stehen vor dem Richterstuhl Christi. Da werden die Gerechten stehen mit großer Freudigkeit wider die, so sie beleidiget haben. Die zur linken Hand aber werden sagen: Siehe, sind das nicht die, so wir in jener Welt für Narren gehalten, wie sind sie nun unter die Kinder Gottes gerechnet, und ihr Erbe ist unter den Heiligen? Wie haben wir denn des rechten Weges gefehlet?

2. Wenn nun die Scheidung geschehen ist, so wird dann das letzte Urtheil durch den König, den gerechten Richter, gesprochen werden. Da bedenket nun ein jedes Wörtlein in dem fröhlichen letzten Urtheil unsers Königes.

1. **Kommt her!** Ach, welch ein tröstlich Wort ist dies: **Kommt her!** Da wird das tröstliche Wort erfüllet werden: **Wie eine Mutter ihre Kindlein tröstet, Jes. 66, so will ich euch trösten, spricht der Herr. Ich will aufheben die Schmach meines Volks in allen Landen, und ihre Thränen von ihren Augen abwischen, Jes. 25.** Hier lernet nun, lieben Christen, es sind zweierlei Kommt: Kommt her, ihr Mühseligen, und: Kommt her ihr Gesegneten. Wer in diesem Leben gern gehöret hat das erste: **Kommt her, ihr Mühseligen,** und ist durch wahre Buße zum Herrn kommen, der wird auch das andere: **Kommt her, ihr Gesegneten,** mit Freuden anhören. Wer seiner Seele Ruhe hier in Christo hat, wenn er der Mühselige ist, wird er sie auch dort haben, wenn er der Gesegnete wird.

2. **Ihr Gesegneten meines Vaters.** Der Segen ist Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unsterblichkeit. Gesegnet mit Gnade, Vergebung, Barmherzigkeit, durch das Blut Christi geheiliget, durch seinen heiligen Gehorsam gerecht gemacht, vom ewigen Fluch erlöset, auf daß der Segen Abrahams käme auf alle, die da glauben.

3. **Ererbet das Reich.** Ach, des schönen herrlichen Erbes! Die Kinder sind ja Erben. Das ist das unvergängliche, unverwelkliche, unbefleckte Erbe. Sollen wir noch ein Reich erben? Ach, wer nur möchte mit David ein Thürhüter sein, und mit dem cananäischen Weiblein die Brosamen unter deinem Tisch auflesen. Wir sind zu gering aller Barmherzigkeit, die du an uns beweisest. **Sie werden empfangen ein herrlich Reich und eine schöne Krone von der Hand des Herrn,** Weish. Sal. 3.

4. **Welches euch von Anbeginn der Welt bereitet ist.** Ei so hat es weder Tod noch Teufel, noch Tyrann, noch einige Gewalt wehren können. Ach Gott, hast du uns das Erbe deines Reiches so lange zugedacht, bereitet, verheißen? Deshalb, so ist alles lauter Gnade, und bist hiermit allem meinem Verdienst zuvor gekommen. Denn es ist ein **Segen**, deswegen eine lautere Gabe. Ein **Erbe**, deswegen nicht erworben. Von **Anbeginn** zugedacht und bereitet, deswegen nicht verdienet. Da ist erfüllet der 117 Psalm: **Seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Halleluja.** Wollte Gott, dies freudenreiche **Kommet** erschallte und klänge stets in unsern Ohren.

5. Dabei wird es der Herr nicht bleiben lassen, sondern er wird rühmen die Werke der Barmherzigkeit seiner Gläubigen. **Ich bin hungrig gewesen, ihr habt mich gespeiset, durstig, ihr habt mich getränket, nackend, ihr habt mich bekleidet, krank, ihr habt mich besucht, ein Gast, ihr habt mich beherberget, gefangen, ihr seid zu mir kommen.** Wie? Haben denn die Gerechten das ewige Leben mit diesen guten Werken verdient? Nein. Denn jetzo haben wir gehöret, daß es von Gott bereitet, es sei ein **Segen**, es sei ein **Erbe**, deswegen, so ist es ein Geschenk, und nicht Verdienst. Sondern dies sind die Früchte des Glaubens und der Gerechtigkeit. Es sind Werke, die in Gott gethan sind, welche Gott bewahret wie einen Siegelring. Es sind Schätze im Himmel gesammelt, so die Diebe nicht stehlen, noch der Rost und Motten fressen. Es sind Früchte eines guten Baumes, so zu rechter Zeit gebracht sind, deß Blätter nicht verwelken. Da wird es offenbar werden, wer einen rechten wahren Glauben gehabt, der durch die Liebe ist thätig gewesen. Da wirst du freilich nach deinen Werken gerichtet werden; denn die Werke sind Zeugen des Glaubens, wie man einen Baum nach seinen Früchten richtet und urtheilet, ob er gut oder böse sei, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Da lerne, daß alle deine Wohlthaten und Barmherzigkeit ein geistlicher Same ist, der in die Ewigkeit wächset. Das wird die Erndte sein ohne Aufhören. Wer kärglich säet, wird kärglich erndten. Wie ein kleines natürliches Sämlein hunderterlei Früchte bringet, also ein klein geistliches Sämlein machet eine ewige Erndte. Ach, ist das nicht eine große Belohnung, daß für eine zeitliche geringe Wohlthat eine ewige Erndte sein soll ohne Aufhören! Ach, wer das wüßte und bedächte, wie würde er hier säen.

6. Es ist aber auch wohl zu bedenken der Gläubigen Antwort: **Herr, wann haben wir dich gesehen hungrig, durstig, nackend, krank, gefangen, und einen Gast?** Da wird er sagen: **Wahrlich, was ihr den Geringsten unter meinen Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan.** Da lernet, daß ein jeder gläubige Christ sei Christi Fleisch und Blut, sei ein Glied seines Leibes. Christus ist in ihm und mit ihm vereiniget durch den Glauben, Christus durstet in ihm, Christus leidet in ihm Frost und Blöße, Christus wird in ihm verfolget und gefangen, ist krank in ihm. Also wird Christus in seinen Gliedern gespeiset, getränket, bekleidet, besucht, beherberget. Christus begegnet dir in deinem Nächsten, brauchst nicht gen Himmel steigen, ihm zu dienen. Weil du nun weißt, daß Christus in deinem Nächsten ist, und in demselben hungert, durstet, frieret, krank ist, wolltest du denn deinen Herrn Christum nicht speisen, tränken, kleiden? Christus nennet sie seine Brüder, ja seine Kinder. Eine Mutter hat ihr Kind lieb, weil sie es mit Schmerzen geboren hat, viel lieber hat Christus seine Kinder, die er durch die Schmerzen seines Leibes gezeuget hat. Jes. 46: **Höret mir zu, die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter lieget.** O große Liebe und Treue! Das ist nun das Freudenurtheil der Auserwählten und Gläubigen.

7. Laßt uns auch hören das Urtheil der

Verdammten, und alle Worte bewegen. Ein schrecklich Urtheil der Verdammten. **1. Gehet hin von mir.** Das ist die ewige Scheidung und Absonderung: Hin gehen, und nimmermehr kommen in Ewigkeit, da Gott ist, verloren sein, und nimmer wieder gefunden werden. **2. Ihr Verfluchten!** Was sind Verdammte? Die Verfluchten. Ueber welchen der ewige Fluch bleibet, nemlich ewige Todesqual, Teufels Gewalt, und der Hölle Pein, die nimmermehr einige Gnade zu hoffen, in welcher der Segen ist, oder einigen Trost, in welchem das Leben ist. **3. In das ewige Feuer!** Das nimmermehr verlöschen wird, da kein Augenblick oder eigene Erquickung ist. Jes. 66: **Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen.** Daher Isidorus, der alte Bischof, sagt: Wenn von einem großen Sandberge ein Vöglein alle tausend Jahre ein Körnlein weg holte, so wäre noch Hoffnung, der Berg würde alle werden. Aber die Verdammten haben keine Hoffnung. **4. Welches bereitet ist den Teufeln und seinen Engeln.** Das sind fürwahr sehr schreckliche Worte: Unter der Gesellschaft aller Teufel sein, und derselben Wohnung sein. Nehmet ein Exempel von den Besessenen, so werden die Teufel in den Verdammten in Ewigkeit wohnen, wüthen und toben. Der Teufel wird sie mit ewiger Qual erfüllen, wie Gott die Seinen mit ewiger Herrlichkeit.

8. Laßt uns auch hören, wie sich die Verdammten entschuldigen werden: **Herr, wann haben wir dich gesehen hungrig, durstig, nackend, krank, gefangen und einen Gast, und haben dir nicht gedienet?** Da wird ihnen der Herr antworten: Habe ich euch nicht predigen lassen: 1 Joh. 3: Wer seinen Bruder siehet darben, und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm? Wer seinen Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Habe ich euch nicht selbst geprediget: Selig sind die Barmherzigen Friedfertigen, sie sollen Barmherzigkeit erlangen und Gottes Kinder heißen? Daraus folgt: Unselig sind die Unbarmherzigen, denn sie werden keine Barmherzigkeit erlangen. Habt ihr nicht gehöret: **Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen?** Matth. 7. Habt ihr nicht gehöret, wie ich den unfruchtbaren Feigenbaum verflucht habe, der nur Blätter trug? Also seid ihr Gleißner und Scheinheilige gewesen. Joh. 12: **Wer mich verachtet, und nimmt mein Wort nicht auf, der hat schon, das ihn richtet; das Wort, das ich geredet habe, wird ihn richten am jüngsten Tage.** Da sollen wir nun lernen in der Zeit der Gnaden Buße thun, daß wir der ewigen höllischen Pein entfliehen mögen. O große Blindheit und Thorheit, daß man eine kleine, zeitliche, unreine Lust genießet, und muß dafür ewig leiden. Es kann kein einiger Verdammter, weil seine Verdammniß ewig ist, von allen Menschen genugsam beweinet werden, wenn auch alle Menschen und Engel weineten. 2 Thess. 1: **Wenn nun der Herr Jesus Christus wird geoffenbaret werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi; welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn, und von seiner herrlichen Macht, wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen.** Apostg. 3: **So thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden, auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des Herrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor geprediget ist, Jesum Christum.** Die Bußfertigen aber haben den Trost, Jes. 65: **Du sollst mit einem neuen Namen genennet werden, welchen der Mund des Herrn nennen wird. Du wirst sein eine schöne**

Krone in der Hand des Herrn, und ein königlicher Hut in der Hand deines Gottes; Jes. 65: Siehe, meine Knechte werden essen, ihr werdet hungern; meine Knechte werden trinken, ihr aber werdet dursten; meine Knechte werden fröhlich sein, ihr aber werdet zu Schanden werden; meine Knechte werden vor Freuden jauchzen, ihr aber werdet vor Herzeleid schreien und vor Jammer heulen. Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, und sie werden sich ewig freuen über dem, das ich schaffen werde. Ich will mein Volk zur Freude und Wonne machen, und will mich ewig über ihnen freuen. Amen.

---

108. Predigt am sieben und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium: Matth. 5, 1—12.

Da er aber das Volk sahe, ging er auf einen Berg, und setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Und er that seinen Mund auf, lehrete sie, und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind.

Gleich wie der Erzvater Jacob seinen Sohn Joseph vor allen seinen Kindern liebte, und ihm einen bunten Rock machte: Also der himmlische Jacob, Jesus Christus, hat seinem geistlichen Joseph, seinem geistlichen Gewächs und Samen, denn Joseph heißt ein Gewächs, einen bunten Rock des Kreuzes und der Trübsal gemacht, darum, daß er seinen Sohn, seinen geistlichen Samen und sein Paradiespflänzlein lieb hat vor allen andern. Und dasselbe Kleid bringet uns der Herr im heutigen Evangelio, will uns damit anziehen und schmücken, auf daß wir Gott darin wohlgefallen, und uns Gott darin für seine Kinder erkenne. Und ist dieser Rock von acht Farben zusammengesetzt, als ein rechtes Feierkleid, als das hochzeitliche Kleid, ja als ein Kleid eines Königskindes, als ein Kleid der Auserwählten, die ihre Kleider gewaschen, und helle gemacht in dem Blute des Lammes Gottes. Und preiset der Herr den selig, der mit solcher seiner

Hoffarbe gezieret ist; denn eben mit dem Rock ist der Herr auch bekleidet gewesen. Darum kennen wir ihn an seiner Hoffarbe, an seiner Demuth, seiner Geduld, seinem Kreuz, seiner Verfolgung, seiner Reinigkeit, seiner Barmherzigkeit, seiner Friedfertigkeit, an seinem Hunger und Durst nach unserer Gerechtigkeit, an seiner Armuth, an seinem Leiden. Und an diesem Kleid will er uns auch für die Seinen erkennen, darum wir uns nicht sollen seines Kleides oder seiner Einkleidung in diesen Kreuzorden schämen, dieweil er sich nicht geschämet hat, sich in unser Elend und in unsere Armuth zu verkleiden, und alles das fein willig an sich zu nehmen und zu thun, was er hier uns lehret.

Wollen demnach, uns allen zum Trost, dieselben Zeichen jetzo in Gottesfurcht nach einander betrachten. Gott sei mit seinem heiligen Geist bei uns. Amen.

1. Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Was heißet geistlich arm sein, oder im Geist arm sein? Wenn ein Mensch verlassen stehet von sich selbst und von allen Kreaturen, so viel die Seligkeit thut anlangen, keinen Trost hat an irgend einem zeitlichen Dinge, darauf sein Herz ruhe und sich verlasse, ohne allein die bloße und lautere Gnade Gottes, und das theure Verdienst Christi. Das ist die rechte geistliche Armuth, die im Grunde des Herzens sich auf kein irdisch zeitlich Ding verlässet, sondern ausschließt alle Menschen und Kreaturen, und bloß an Gottes Gnade hanget, daß das Herz nichts hat, darauf es ruhet, ohne Gott allein. Ps. 73: **Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.** Das ist die rechte Art des Glaubens, der sich allein Gott ergiebt. 2. So ist das die rechte geistliche Armuth, wenn sich ein Mensch im Grunde seines Herzens für den ärmsten, elendesten und größten Sünder hält, und sich vor Gott fürchtet, seufzet und klaget über seine Sünde, Ps. 38, und angeborne Blindheit, und saget stets mit dem Apostel Paulo: **Ich armer elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?** Das ist, der mir allezeit den Tod anthut, daß ich mich fürchten, trauern, Reue und Leid über die Sünde tragen, viel Schreckens und Zagens in meinem Gewissen haben muß. Also sind ihrer wohl viele äußerlich reich, aber inwendig geistlich arm. So ist David im Geist arm gewesen, ob er gleich ein König gewesen. Wie auch der heilige Hiob am 31 spricht: **Habe ich das Gold zu meiner Zuversicht gestellet, und zum Goldklumpen gesagt: Mein Trost?** Und die fromme Königin Esther sagt am 3: **Deine Magd hat sich nie worinnen gefreuet, als allein in dir, Herr.** So sagt auch Assaph Ps. 73: **Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte.** Wer nun eine solche geistliche Armuth in seinem Herzen hat, der sei wohl getrost; denn er hat ein gewisses Zeichen der Seligkeit. Das Himmelreich ist sein, beides in diesem und in jenem Leben; denn hier hat er Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, das ist das Himmelreich auf Erden, und dort hat er die ewige Freude. Solche Leute hat der Herr zum Himmelreich berufen, Matth. 11: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.** Jes. 66: **Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort.** Ps. 51: **Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.** Das ist Gottes Gerechtigkeit, daß denen, so dermaßen geistlich arm sind, daß sie außer Gott keinen Reichthum in dieser Welt haben, hernach das Himmelreich sei.

2. Selig sind, die da Leide tragen; denn sie sollen getröstet werden. Es ist zweierlei Leid oder Traurigkeit, eine göttliche Traurigkeit, und eine weltliche. Von beiden spricht

St. Paulus 2 Cor. 7: **Die göttliche Traurigkeit wirket eine Reue, die niemand gereuet, die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod**; denn sie kömmt aus sterblichen, vergänglichen Dingen. Die göttliche Traurigkeit aber wirket das Leben; denn sie kömmt aus dem lebendigen Gott. Und geschieht, wenn ein Mensch seine Sünde betrauert und bereuet, vergießt darüber heiße Thränen, wie Maria Magdalena, Petrus, und David im 6 Psalm; betrachtet, wie der Sohn Gottes so einen schmählichen Tod für unsere Sünde gelitten, so große Armuth, Verachtung und Schmerzen, oder wie wir dem Herrn so undankbar sind, und die Welt lieber haben, und die Sünde, davon uns doch Christus erlöset hat. Ja, wenn ein Mensch bedenkt den elenden Zustand der Welt, wie Gottes Wort so schrecklich verfolgt wird, wie so viele tausend Seelen jämmerlich verführet werden, wie viele tausend Menschen im Irrthum, im Unglauben, in Lästerung und Verachtung Gottes leben und sterben, wie im gemeinen Leben alle Bosheit überhand nimmt, und aufs Höchste gestiegen ist bis an den Himmel, wie die letzten Trübsale der Welt werden hereindringen, die solche böse Zeiten werden mit sich bringen, daß die Frommen und Gläubigen alle Stunden den lieben Gott mit Thränen bitten werden um den lieben jüngsten Tag, die also Leide tragen, **die sollen getröstet werden.** Das ist Gottes Gerechtigkeit, daß, die da hier traurig sind, dort sollen erfreuet werden, die da hier stets in ihrem Herzen Leide tragen, und in steter Furcht leben, sollen getröstet werden. **Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen,** Offenb. Joh. 21. Sie werden weinend kommen und betend, so will ich sie leiten, Jer. 31.

3. **Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.** Die Eigenschaft der Sanftmuth ist, daß sie mit Gelindigkeit und Gütigkeit mit dem Nächsten handelt, sich nicht leicht läßt erbittern zum Zorn, oder zur Rachgier bewegen, und ist vereiniget mit der Demuth und Geduld. Dessen wir das höchste Exempel haben an dem Herrn Christo; darum er spricht: **Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig.** Die Frucht aber ist Ruhe der Seele, darum er uns in der Gestalt und unter dem Bilde eines Lämmleins wird vor die Augen gestellet. Dies ist eine große Tugend, wer sie an sich hat, schweigen, leiden, dulden, wie die ganze heilige Passion bezeuget. Ihr Segen ist, **daß sie sollen das Erdreich besitzen.** Gott will ihnen in dieser Welt ein bleibendes Stättlein geben, und Ruhe des Herzens; davon redet fast der ganze 37 Psalm: **Erzürne dich nicht über die Bösen** ꝛc. Denn man sehe an die Zanksüchtigen und Haderkatzen, die zanken, rechten und fechten so lange, bis sie alles verlieren; wie dem Könige Saul geschah, der wollte David gar ausrotten, und verlor darüber das Königreich. Spr. Sal. 10: **Das Warten der Gerechten wird Freude werden; aber der Gottlosen Hoffnung wird verloren sein. Der Gottlose ist wie ein Wetter, das überhin gehet, der Gerechte aber bestehet ewig.** Dort aber werden sie das rechte Land der Lebendigen besitzen, wie Psalm 27 sagt: **Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen.** Dagegen die Unruhigen, Haderhaftigen durch Zorn, Ungeduld und Ungerechtigkeit beides, das Zeitliche und Ewige verlieren, wie der 52 Psalm spricht: **Gott wird dich aus dem Lande der Lebendigen ausrotten.**

4. **Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.** Es ist zweierlei Gerechtigkeit, eine des Glaubens, die andere des Lebens, eine des Evangelii, die andere des Gesetzes, oder eine innerliche und äußerliche Gerechtigkeit. Die innerliche Gerechtigkeit ist, daß wir durch den Glauben fähig und theilhaftig werden der Gerechtigkeit Jesu Christi; denn das ist des Glaubens Art, daß er alles das, was Christus ist und hat, unser eigen macht, ja durch den Glauben wohnet Christus in unsern Herzen, Ephes. 4.

Und hat also jeder Gläubige Christus in sich wohnend, mit allen seinen Gütern, deren er sich als seines eigenen Gutes anzunehmen und zu trösten hat. 1 Cor. 1: **Christus ist uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.** Aber mit dem Glauben hat es die Gelegenheit, daß er unvollkommen und schwach ist; darum thut solche Schwachheit des Glaubens den Gottseligen über alle Maßen wehe, haben Hunger und Durst darnach, das ist, ein herzliches Verlangen, daß solcher Glaube in ihnen möge vermehrt werden, und stark sein, damit sie alle Anfechtungen, Welt, Teufel, Fleisch und Blut überwinden können. Das ist der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, und ein Zeugniß der Seligkeit. Was aber Christi Gerechtigkeit anlanget, die er uns schenket, die ist vollkommen und mangelt nichts daran. Die andere Gerechtigkeit, die äußerlich ist in der Liebe, aus dem Gesetz, im gemeinen Leben, ach Gott, wie unvollkommen ist dieselbe, wie oft straucheln und sündigen wir, des Tages siebenmal, darüber seufzen wir, und werden betrübet, haben einen Hunger und Durst nach einem heiligen Leben und Wandel, und können es doch nicht zur Vollkommenheit bringen. Darauf folget: **Wir sollen gesättiget werden.** Das wird dort geschehen; dagegen die Gottlosen ewig hungern und dursten werden, Jes. 65.

5. **Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.** O ein schönes Zeichen der Seligkeit. Barmherzigkeit ist, wenn man sich von Herzen des Nächsten Noth annimmt, Mitleiden hat, tröstet, hilft, was einem möglich ist, und hilft dem Nächsten seine Last tragen, bittet für ihn, freuet sich nicht an seinem Fall und Unglück. So that Jonathan rechte Barmherzigkeit an David, der Herr Jesus an allen Gebrechlichen. Keine Tugend ist, die Gott so gleich macht, als die Barmherzigkeit. Unser lieber Gott hat viele herrliche majestätische Namen, als ein mächtiger, gewaltiger, schrecklicher, weiser, gerechter Gott; dieselben Namen sind alle herrlich und schrecklich. Der Name Barmherzig aber ist sehr tröstlich, und erfreuet uns. Darum auch Gott der Herr so sehr gerühmet wird wegen seiner Barmherzigkeit. **Herr, Herr Gott, barmherzig, gnädig, geduldig und von großer Güte,** 2 Mos. 32. St. Paulus nennet ihn einen **Vater der Barmherzigkeit, und einen Gott alles Trostes,** 2 Cor. 1. Gott hat auch allezeit größere Barmherzigkeit geübet, denn Gerechtigkeit; darum ist keine Tugend, die Gott so gleich machet, als Barmherzigkeit. Hierher gehöret der 41 Psalm, und das Exempel des Obadjas, der vier hundert Propheten in eine Höhle versteckte vor Isebel, und sie daselbst speisete, 2 Kön. 18. Die Alten haben die Werke der Barmherzigkeit, leibliche und geistliche, in diese Stücke gefaßt: Du sollst 1. besuchen, 2. tränken, 3. speisen, 4. erlösen, 5. bedenken, 6. sammeln, 7. verwahren, 8. rathen, 9. züchtigen, 10. trösten, 11. vergeben, 12. tragen, 13. beten. Unsere eigene Schwachheit soll uns zur Barmherzigkeit bewegen; denn wir bedürfen auch der Barmherzigkeit von Gott und Menschen. Unbarmherzigkeit ist eine Anzeigung eines gottlosen Herzens. **Wer Barmherzigkeit seinem Nächsten verweigert, der verläßt des Allmächtigen Furcht,** Hiob 6.

6. **Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.** Die Reinigkeit des Herzens stehet in zwei Stücken: 1. **Im reinen Glauben,** der mit keiner falschen Lehre befleckt ist, da man um des Bauchs oder der Gunst willen andern zu gefallen diese oder jene Lehre annimmt. 1 Tim. 4: **Haben Brandmal in ihrem Gewissen,** können nicht wissen, wie sie mit Gott recht daran sind. Der reine Glaube hält sich allein an Gottes Wort und Verheißung, derselbe Glaube reiniget das Herz, Apstgsch. 15, von allen falschen Werken, 1 Tim. 1. Die Hauptsumme des Gebots ist Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben. 2. **In wahrer Buße,** dadurch täglich die bösen Lüste des Fleisches gedämpfet werden. Psalm 51:

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. So oft die Menschen sündigen, so oft müssen sie ihr Herz durch wahre Buße reinigen, und durch Versöhnung mit Gott und ihrem Nächsten. Darum hat Gott dem Sünder Vergebung zugesagt, so oft er sündiget, und wieder Buße thut, auch des Tages siebenzig mal siebenmal. **Die werden Gott schauen.** Das geschieht hier durch den Glauben, durch ein fröhliches, sanftes, ruhiges Gewissen. Ruhe und Friede in Gott haben, heißet Gott sehen. Dort aber von Angesicht zu Angesicht.

7. **Selig sind die Friedfertigen, sie werden Gottes Kinder heißen.** Im Gegentheil, unselig sind die Unfriedsamen; denn sie werden des Satans Kinder heißen. Dessen haben wir ein lebendig Exempel an Christo Jesu, unserm Herrn, der hat Frieden gemacht durch sein Blut zwischen Gott und Menschen, und hat uns den Frieden durch sein Blut erworben. Die nun den innerlichen und äußerlichen Frieden helfen erhalten, die sind freilich Gottes Kinder, wie Christus spricht. Denn Gott ist ein Gott des Friedens, wie auch der Satan als ein Widersacher, ein Stifter und Anfänger des Unfriedens ist, hat im Himmel den ersten Unfrieden gestiftet, so sind auch alle des Satans Kinder, die Lust haben zum Unfrieden. Hierher gehöret der hundert und drei und dreißigste Psalm: **Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen.** Und Sirach am 25. In der zweiten Epistel an die Corinther am 13 Kap. ermahnet St. Paulus: **Habt einerlei Sinn; seid friedsam, so wird Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.** Woraus im Gegentheil folget: Wo ihr nicht Frieden haltet, so seid ihr nicht Gottes, sondern Kinder des Teufels.

8. **Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolget werden; denn das Himmelreich ist ihr.** Die ersten sieben Zeichen der Seligkeit stehen im Thun und Leben, das letzte stehet im Leiden und Sterben. 1 Tim. 3: **Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden.** Merket es wohl: Sie müssen. Es ist ein Muß, sie können es nicht überhoben sein. Es ist aber wohl zu merken, daß der Herr also Ursache der Verfolgung setzet: **Um der Gerechtigkeit willen.** Und bald darauf: **Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen, so sie daran lügen.** Da erzählet der Herr drei Ursachen, darum ein Christ leiden soll: 1. Um der Gerechtigkeit willen. Das ist, thun, was recht ist, und der Welt Lohn empfangen, das ist ein selig Leiden. So haben gelitten alle, die Gerechtigkeit lieb gehabt, sie haben Böses für Gutes empfangen. 2. Um meines Namens willen, so haben gelitten alle heiligen Märtyrer. 3. Selig sind, die leiden, wenn sie mit Lügen beschweret werden. So haben gelitten alle die, so ein gläubig, christlich und göttlich Leben geführet. Denen ist der Teufel feind, und stiftet Lügen an wider sie. Lügen sind die besten Waffen des Teufels in seinem Lügenreich. Wir wollen beschließen mit dem 126 Psalm: **Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.** Da hören wir, wie der heilige Geist unsere Kreuzthränen zu geistlichem Samen und zu Freudenfrüchten macht. Ein gläubiger Christ ist Gottes Weizenkörnlein, welches gesäet wird: 1. In den Acker der geistlichen Armuth und Demuth. 2. Wurzelt es durch Sanftmuth. 3. Wird es mit dem Thränenregen befeuchtet. 4. Durch die Barmherzigkeit wächset es. 5. Wird gedroschen und geschwungen durch den Hunger und Durst der Gerechtigkeit. 6. Wird gereiniget durch die Reinigkeit des Herzens und der Buße. 7. Wird gemahlen und gebacken als zu einem schönen Weizenbrodt Gottes, durch Verfolgung und Schmach. Die Frucht aber, die darauf wäch-

set, ist tausendfältige Seligkeit. Gott wird an jenem Tage sagen: Komm her, du bist geistlich arm gewesen, das Himmelreich ist dein; du hast Leide getragen, du sollst getröstet werden; du bist sanftmüthig gewesen, du sollst alles erben. Amen.

Anhang.

109. Predigt am Tage St. Stephani, am zweiten Weihnachtsfeiertage.

Epistel: Apostgsch. 6, 8—15, und 7, 54—59.

Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte, that Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Da standen etliche auf von der Schule, die da heißt der Libertiner, und der Cyrener, und der Alexanderer, und derer, die aus Cilicien und Asien waren, und befragten sich mit Stephano. Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit, und dem Geist, aus welchem er redete. Da richteten sie zu etliche Männer, die sprachen: Wir haben ihn gehöret Lästerworte reden wider Mosen und wider Gott. Und bewegten das Volk, und die Aeltesten, und die Schriftgelehrten, und traten herzu, und rissen ihn hin, und führten ihn vor den Rath; und stelleten falsche Zeugen dar, die sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf zu reden Lästerworte wider diese heilige Stätte und das Gesetz. Denn wir haben ihn hören sagen: Jesus von Nazareth wird diese Stätte zerstören, und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat. Und sie sahen auf ihn alle, die im Rath saßen, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht. Da sie solches höreten, ging es ihnen durchs Herz, und bissen die Zähne zusammen über ihn. Als er aber voll heiliges Geistes war, sahe er auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit Gottes, und Jesum stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Sie schrieen aber laut, und hielten ihre Ohren zu und stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings, der hieß Saulus. Und steinigten Stephanum, der anrief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Er knieete aber nieder, und schrie laut: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesagt, entschlief er.

Es möchte uns Wunder nehmen, warum man bald nach dem fröhlichen Geburtstage unsers lieben Jesuleins, an welchem uns durch die Engel vom Himmel große Freude verkündiget ist,

die Ehre Gottes, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen, die Historie des heiligen Märtyrers St. Stephani zu betrachten verordnet hat. Ist denn unsere geistliche Freude so bald in Traurigkeit verwandelt worden? Darauf euere Liebe wissen sollen, daß es sonderliche Ursachen sind, warum es also verordnet ist.

1. Daß man verstehen lerne, was dieser unser neu geborne König für ein Reich habe, nemlich ein geistlich Reich, und ein Reich der zukünftigen Herrlichkeit, und daß sein Reich nicht sei von dieser Welt. Darum als St. Stephanus voll heiliges Geistes war, sahe er den Himmel offen, und sah die Herrlichkeit Gottes, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen; auf daß auch ihr dies Kindlein nicht allein anschauen sollet in der Krippe, im Stande seiner Niedrigkeit, sondern auch im Stande seiner Herrlichkeit.

2. Weil der Tag, an welchem die heiligen Märtyrer ihr Blut vergossen haben, um des Namens Jesu willen, ihr rechter himmlischer Geburtstag ist, an welchem sie dies zeitliche Leben wechselten mit dem ewigen freudenreichen Leben. Wie diese ihre himmlische Kreuzgeburt vorgebildet ist Off. Joh. 12 durch das Weib mit der Sonne bekleidet, welche ein Knäblein gebieret, in großer Angst, und der Drache will es verschlingen, aber es wird zu Gott entrückt. Welches ist eine Figur der heiligen christlichen Kirche, die ihre Kinder mit Schmerzen gebieret durch das heilige Kreuz, und den Tod, und das ist der Kinder Gottes himmlischer Geburtstag. Darum die heilige christliche Kirche nicht den Tag feiert, an welchem die heiligen Märtyrer geboren, sondern an welchem Tage sie ihr Blut um Christi willen vergossen, und durch Kreuz und Tod gleichsam neu geboren, und in das ewige Leben eingegangen sind.

3. Weil unser neugebornes Christkindlein der wahre Messias ist, der Sohn Gottes, so muß es dessen getreue Zeugen haben. Es hat englische Zeugen vom Himmel, die seine Geburt mit großer Herrlichkeit verkündigen. Es hat augenscheinliche, mündliche Zeugen an den Hirten, ei, so muß es auch einen Blutzeugen haben, einen heiligen Märtyrer, welcher mit großem Eifer und großer Freudigkeit und durch seinen Tod Christum den Messiam bekennet. Nun ist kein höher Zeugniß, denn das Blut der heiligen Märtyrer, welches im Himmel und auf Erden schreiet von Christo. Wie wir lesen Off. Joh. 6: **Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen.**

4. Daß man aus der Historie Stephani lernen soll, wie gewaltig das Gesetz Mosis von Christo zeuge, und in Christo erfüllet sei, wie denn Stephanus den ganzen mosaischen figürlichen Gottesdienst mit der Hütte des Stifts, und dem Tempel Salomos auf Christum deutet, daß er nun müsse aufhören, weil alles in Christo erfüllet sei. Ueber welchem trefflichen Bekenntniß der heilige Märtyrer gesteiniget wird.

Wir wollen aus dieser Historie diesen Lehrpunkt handeln:

Wie und wodurch dieser unser neugeborne König sein Reich und seine Herrschaft in den gläubigen Herzen der Menschen führe, wie er auch in ihnen siege und überwinde.

Es hat der Prophet Jesaias am 11 geweissagt, daß über ihm ruhen werde der Geist der Weisheit, des Verstandes, des Rathes, der Kraft, der Stärke. Denn durch einen solchen Geist wirket er in den Seinen.

Erstlich führet dies neugeborne Herrlein seine Herrschaft im Menschen **durch den Geist der Kraft und der Stärke, durch den Glauben.** Denn also sagt die Historie: **Stephanus, voll Glaubens und Kräfte, that Wunder und große Zeichen unter dem Volk.** Diese Wunder hat der rechte Wunderbar, das Kind, so uns geboren ist, und der Sohn, der uns gegeben ist, durch ihn gethan, durch den Glauben. Denn der Glaube empfänget seine Kraft von Christo, und die Kraft Christi Jesu wirket in uns durch den Glauben. Darum ist

Gottes Sohn Mensch geworden, auf daß er im Menschen sein Reich und seine Herrschaft haben, und durch den Menschen seine Kraft erzeigen wolle. Es übet auch Gott, der Herr, seine Kraft und seine Gewalt durch die heiligen Engel, welches sind starke Helden, die Gottes Befehl ausrichten; daher die heiligen Engel ihre Namen haben von dem Namen Gottes, als Gabriel, Gottes Kraft, Michael, wer ist wie Gott, anzudeuten, daß der Engel Stärke Gottes Kraft sei. Wie ausdrücklich St. Paulus sagt 2 Thess. 1: **Der Herr Jesus wird geoffenbaret werden vom Himmel mit den Engeln seiner Kraft.** Aber weil Gottes Sohn aus Liebe Mensch geworden ist, und seine Herrschaft im Menschen haben wollte, so hat er auch seine Kraft im Menschen, und durch den Menschen üben wollen, und darum durch sein Wort und seinen Geist den Glauben in uns gewirket, auf daß er durch denselben seine göttliche Kraft üben könne, und daß er den gläubigen Menschen den Engeln Gottes an Kraft und geistlicher Stärke gleich machte. Es spricht wohl der Herr, daß an jenem Tage die Auserwählten den Engeln Gottes sollen gleich sein. Das fängt allbereits etlicher maßen an in diesem Leben durch den Glauben, durch welchen sich Christus, unser Herr, mit uns vereiniget, daß wir im Geist stark sind, als ein Engel Gottes, stark im Herrn und in der Macht seiner Stärke, daß wir durch den Glauben alles vermögen; denn den Gläubigen sind alle Dinge möglich. Daß wir auch durch den Glauben den Teufel und die Welt überwinden; denn der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet, und wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist?

Daher ist nun von Stephano gesagt: **Stephanus, voll Glaubens und Kraft, that Wunder und große Zeichen.** Sehet, wie das neugeborne Kindlein, welches ist die Kraft Gottes, Wunderbar, Kraft, Held, in den Gläubigen stark und mächtig ist. Wie er zu St. Paulus spricht: **Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig,** und St. Paulus sagt: **Ich will mich am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne.** 2 Cor. 12.

Also hat von Anfang der Welt dies unser neugebornes Herrlein, das liebe Jesulein, seine Kraft und Herrschaft in den gläubigen Vätern bewiesen, wie die Epistel an die Hebräer am 11 Kap. spricht: **Durch den Glauben,** verstehe an den Messias, **ist Henoch und Elias gen Himmel gefahren. Durch den Glauben ist Noah im Wasser der Sündfluth erhalten. Durch den Glauben empfing Abraham und Sarah die Kraft der Fruchtbarkeit in ihrem hohen Alter,** da ihre Leiber schon erstorben waren. **Durch den Glauben empfing Abraham, Isaac, Jacob die Verheißung des Messias und den Segen. Durch den Glauben an den Messias führte Moses die Kinder Israel durch das rothe Meer. Durch den Glauben fielen die Mauern zu Jericho um. Durch den Glauben hielt Daniel der Löwen Rachen zu. Durch den Glauben sind die drei Männer im feurigen Ofen erhalten, und haben des Feuers Gluth ausgelöschet. Durch den Glauben haben Samuel, Gideon, Simson, David Königreiche bezwungen. Durch den Glauben hat Maria, die heilige Jungfrau, den Sohn Gottes empfangen.** Und wie Gott der Herr der Sarah durch den Isaac eine Freude zurichtete, daß sie ihren Sohn nannte Isaac, das heißt ein Gelächter, denn sie sprach: Gott hat mir ein Lachen zugerichtet: Also hat Gott der Herr der geistlichen Sarah, der heiligen christlichen Kirche, am heutigen Tage auch ein geistlich Lachen und Freude zugerichtet durch den himmlischen Isaac, das neugeborne Kindlein, welches in allen Gläubigen lebet, und durch sie seine Kraft übet. Daher ist nun Stephano seine Kraft und seine Wunder gekommen. Christus, der neugeborne König, hat in ihm gelebet und gesieget.

2. Fürs andere übet dies neugeborne Herrlein, unser König, sein Reich und seine Herr-

schaft in den Gläubigen durch den Geist seiner göttlichen Weisheit. Denn gleich wie es heißt Gottes Kraft, so heißt es auch Gottes Rath und Weisheit. Darum folget ferner in dieser Historie: Als Stephanus, voll Glaubens und Kraft, große Wunder und Zeichen that unter dem Volk, da standen auf etliche von der Schule der Libertiner, der Cyrener und Alexanderer, das sind die Schulen gewesen zu Jerusalem, der Studenten und Doctoren im Gesetz; und befragten sich mit Stephano, das ist, sie haben wider ihn disputiret. Aber sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geiste, aus welchem er redete.

Da haben wir nun eine andere Wirkung und Kraft unsers neugebornen Christuskindleins in St. Stephano, welcher ist der Geist der Wahrheit. Denn so ist von ihm geweissagt, daß über ihm ruhen werde der Geist der Wahrheit, der Kraft und der Stärke. Und er vertröstet auch uns darauf, da er Luc. 21 spricht: Ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mögen, noch widerstehen alle eure Widerwärtigen.

Es ist aber vornehmlich die Weisheit St. Stephani diese gewesen, daß er Mosen und die Schriften der Propheten ausgeleget, und augenscheinlich mit gewaltigem geistlichen Eifer und mit Beredsamkeit erwiesen, wie Moses und die Propheten von Christo zeugen, und wie in den wunderlichen Figuren des alten Testaments Christus sei vorgebildet, und wie dieselben alle in Christo erfüllet seien. Und damit hat er die Juden überzeuget, daß Jesus Christus der wahre verheißene Messias und Gottes Sohn sei. Welches die höchste Weisheit Gottes ist, wie wir jetzo aus St. Stephani freudiger Schutzrede hören wollen.

3. Uebet dieses unser herzliebes Jesulein sein Reich und seine Herrschaft in seinen Gläubigen durch die Freudigkeit und durch beständiges Bekenntniß. Denn so sagt die Historie: Da richteten sie zu etliche Männer, die da sagten: Wir haben ihn hören Lästerworte reden wider Mosen und diese heilige Stätte.

Das waren Lügen. Denn als sie ihm nichts mit der Wahrheit anhaben konnten, stellten sie falsche Zeugen auf, und verleumdeten ihn vor dem Rath. Das heißet aber Mosen nicht lästern, sondern bestätigen, wenn man auslegt, was er als ein großer Prophet und Messias geweissaget. Darauf der Hohepriester den Stephanus fragt: Ist dem also? Da antwortete Stephanus, und thut eine herrliche Schutzrede, und spricht: Lieben Brüder und Väter, höret zu: Gott der Herrlichkeit erschien unserm Vater Abraham, und verhieß ihm den Messias, und gab ihm den Bund der Beschneidung, und verhieß ihm das Land, da ihr jetzo innen wohnet. Er sagte ihm aber zuvor, daß sein Same sollte ein Fremdling sein in Aegypten, da würden sie ihn übel halten vier hundert Jahre. Da ward Moses gesandt, daß er unsere Väter ausführete aus Aegyptenland durch große Wunder und Zeichen. Dieser Moses führete unsere Väter durch das rothe Meer, und that Wunder und Zeichen vierzig Jahre in der Wüste. Diesem Moses befahl Gott der Herr die Hütte des Stifts zu machen, nach dem Vorbilde, so ihm gezeiget ward. Diese Hütte des Zeugnisses hatten unsere Väter vierzig Jahre in der Wüste, und Josua brachte sie in dies Land, und währete bis auf David, der fand Gnade bei Gott, und bat, daß er dem Herrn möchte ein Haus bauen. Salomo aber bauete dem Herrn ein Haus.

Nun, lieben Väter und Brüder, dieses alles, beides, die Erlösung unserer Väter aus Aegypten, und die Hütte des Stifts, und der Tempel Salomos sind Vorbilder gewesen des Messias; darum heißet es eine Hütte des Zeugnisses, daß sie von dem Messias zeugen sollte. Denn der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht, wie ihr meinet, daß dies

der rechte Tempel Gottes sei, da er doch nur ein Vorbild ist, und eine Figur des rechten Tempels, welcher ist der Messias. Denn so spricht der Prophet: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde mein Fußschemel, was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen, spricht der Herr, oder welches soll sein die Stätte meiner Ruhe? Hat nicht solches meine Hand alles gemacht. Da zeuget der Prophet von einem andern Tempel, da Gottes Ruhe sein soll, welches ist der Tempel des heiligen Leibes des Messias, welcher ist der Jesus von Nazareth, von dem Moses geweissaget hat. Das ist nun die Schutzrede des heiligen Märtyrers Stephanus, in welcher er beweiset, wie der Messias mit seiner heiligen Menschwerdung und allen seinen Wohlthaten ist vorgebildet in Mose, durch die Hütte des Stifts und den Tempel. Denn gleich wie Gott der Herr der oberste, weiseste und kunstreichste Werk- und Baumeister war der Wohnung Gottes und des Heiligthums, und es Moses in einem Vorbilde oder Abriß zeigte, wie er es machen sollte: Also wollte er auch zu seiner Zeit selbst sein der Baumeister der allerheiligen Menschwerdung, und des Tempels des heiligen Leibes Jesu Christi, welchen Gott selbst erbauet zu einem Tempel und Wohnung der göttlichen Majestät. Daher St. Paulus sagt, daß in Christo die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet. Und dasselbe bezeugete Gott, der Allmächtige. Nachdem die Wohnung in der Wüste fertig war, mit allem Schmuck und Zierrath, mit dem goldenen Altar, Gnadenstuhl, mit der Lade des Bundes, und endlich mit dem wunderschönen priesterlichen Schmuck des Hohenpriesters, welches alles Christum vorbildet mit seinen Wohlthaten: da erfüllete die Herrlichkeit Gottes die Wohnung, wie auch geschah, als Salomo den Tempel fertig gemacht hatte mit allem Schmuck, erfüllte auch die Herrlichkeit des Herrn den Tempel. Welches alles ein Vorbild gewesen ist der Menschwerdung des Sohnes Gottes, und des rechten Tempels seines allerheiligsten Leibes, welchen freilich die Herrlichkeit Gottes erfüllet hat. Und wiewohl er im Stande der Niedrigkeit solches verborgen, wie in seiner Geburt, da er im Stall in der Krippe lag, so haben doch die Engel seine Herrlichkeit geoffenbaret. Und hernach ist es durch seine Wunderwerke offenbar worden, und durch die Verklärung auf dem Berge, da hat man gesehen die Herrlichkeit Gottes in diesem Tempel leuchten. Ja die heiligen Erzväter haben das ganze Gnadenwerk in Bildern und Figuren gleichsam als von ferne gesehen. Seine Menschwerdung in der Erbauung der Hütte, seine Geburt in Isaac. Sein Lehramt in Moses, 5 Mos. 19: Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen. Seine Wunderwerke in Moses und Elias, sein Leiden in den Opfern, sein Kreuz in Isaac, seinen Tod im Osterlämmlein, seine Auferstehung in Joseph, Daniel und Josua, seine Himmelfahrt in Henoch und Elias, sein Königreich in David und Salomo, den Glauben an den gekreuzigten Christum in der Aufrichtung der ehernen Schlange, die Vergebung der Sünden im Hohenpriesteramt, und im Posaunenfest und Jubeljahr. Diesen unsern heiligen christlichen Glauben haben sie alle in Figuren und Bildern gesehen. Damit hat nun St. Stephanus die Juden überzeuget, und dieser Weisheit haben sie nicht können widerstehen.

4. Uebet dieser unser König und neugeborne Heiland sein Reich und seine Herrschaft auch durch **den Geist des göttlichen Eifers und Ernstes.** Denn als die Hohenpriester dieser göttlichen Weisheit widerstrebeten, zeucht der Eifer Christi diesen Bekenner an, daß er spricht: **Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist, wie auch eure Väter,** ꝛc. Von diesem Eifer des Herrn hat Jesaias geweissagt am 9, daß der Messias sein Reich werde zurichten mit Gericht und Gerech-

tigkeit, von nun an bis in Ewigkeit, solches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth. Wir sehen auch, welch einen herrlichen göttlichen Eifer unser König geübet habe durch die Propheten und Apostel, die mit gewaltigem Geist und feurigen Zungen geprediget haben.

5. Uebet dieser unser König seine Herrschaft und Reich in seinen Gläubigen **durch den Geist der Kraft und Stärke**, oder durch durchdringende, kräftige, geistreiche Worte. Denn es folget ferner: **Da sie das höreten, ging es ihnen durchs Herz, und bissen die Zähne zusammen über ihn.** Das heißt: Wenn der Messias kommen wird, so wird er mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen, und mit dem Odem seiner Lippen die Gottlosen tödten. Das ist das Schwerdt des Geistes, das zweischneidige Schwerdt, das aus Christi Munde gehet, Off. Joh. 1. Das sind die feurigen Zungen.

6. Uebet Christus seine Herrschaft und sein Reich in seinen Gläubigen **durch den Geist der Freudigkeit**; denn die Historie sagt weiter: **Und sie sahen alle auf ihn, die im Rath saßen, und sahen sein Angesicht, als eines Engels Angesicht.** Der 45 Psalm spricht, der Messias sei mit Freudenöl gesalbet, das theilet er den Gläubigen auch mit. Ein Engel hat eine schöne, liebliche, ernsthafte, freudige Gestalt, aus welchem Gottes Freude und Klarheit leuchtet; denn sie sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel, sagt der Herr. Daher werden sie freudig wie Moses; da er nur vierzig Tage mit Gott redete, bekam er ein glänzendes Angesicht, welches heller leuchtete, denn die Sonne.

Daraus ist nun abzunehmen, weil Stephanus eines Engels Angesicht gehabt, so muß er große Freudigkeit im Herzen gehabt haben, und diese Freudigkeit hat ihm aus den Augen geleuchtet.

Lernet hier, wie unser Himmelskönig seine Bekenner inwendig mit himmlischer Freude erfüllet, und sie mit englischen Angesichtern schmücket und zieret. Was wird denn an jenem Tage geschehen?

7. Uebet dies unser neugebornes Gotteskindlein sein Reich **durch den Geist der Herrlichkeit**, der auf ihm ruhet. Also in seinen Gläubigen, daß er sie auch seine Herrlichkeit sehen lässet, und sie damit erfreuet, tröstet und stärket wider den Tod und alle Verfolgung. Denn so folget weiter: **Als er aber voll heiligen Geistes war, sahe er auf gen Himmel, und sah die Herrlichkeit Gottes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen.**

Hier lehret uns nun St. Stephanus, was der Himmel sei, da Christus ist, nemlich die **Herrlichkeit Gottes**, und den Himmel offen sehen, heißet **die Herrlichkeit Gottes sehen.** Was siehet er aber in diesem Himmel der Herrlichkeit? Er siehet Jesum zur rechten Hand Gottes. Sehet, das ist unser König. Den wir jetzo im Glauben in der Krippe liegen sehen, denselben hat St. Stephanus in der Herrlichkeit Gottes, zu Gottes rechten Hand gesehen, das ist, in der größten und höchsten Ehre und Gewalt Gottes. Das ist nun die allergrößte Freude, Trost und Herrlichkeit, die einem sterblichen Menschen in dieser Welt begegnen kann, Christum in seiner Herrlichkeit zur rechten Hand Gottes sehen. Das wird aller Engel und Menschen ewige Freude und Wonne sein, darnach alle Heiligen ein herzlich Verlangen gehabt. Das ist die englische Freude, darin wir ihnen werden gleich werden.

8. Besiegelt endlich dieser unser König seine Bekenner **mit dem Geist der Beständigkeit** im Glauben, und herzlicher Liebe auch gegen ihre Feinde, daß sie im Glauben an den Namen Jesu und in der Liebe des Nächsten abscheiden, und ihr Leben gern um Christi willen lassen. Denn als St. Stephanus von der Kraft Jesu Christi zeuget, stopfen sie ihre Ohren zu, und schreien laut. Da sehet ihr, daß es dem Satan, der in den Herzen dieser Leute gewohnet, ein unleidlich Ding ist, wenn man von Christi Herrlichkeit saget; dar-

um stoßen sie den heiligen Stephanus zur Stadt hinaus, und steinigen ihn. Er aber knieet nieder, ruft laut und spricht: **Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht!** Und abermal: **Herr Jesu, nimm meinen Geist auf, und als er das gesagt, entschlief er.**

Das ist eine Beschreibung eines seligen Todes; denn er stirbet im Glauben, in der Liebe und Hoffnung. Im Glauben und in der Hoffnung, indem er sagt: **Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!** In der Liebe stirbet er, weil er für seine Mörder bittet: **Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht!** Selig ist die Seele, die also abscheidet, die wird eingebunden in ein Bündlein der Lebendigen. Das heißet ein werther Tod. Die im Glauben an Christum sterben auf ihrem Todtenbette, das heißet ein seliger Tod. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben. Aber die um Christi willen ihr Blut vergießen, und ihn mit dem höchsten Bekenntniß ihres Bluts bekennen, und seine Blutzeugen werden, das heißet ein werther Tod. Die werden die Herrlichsten im Himmel sein.

Das ist nun eine Abmalung und Beschreibung des Reiches Christi, wie Christus in seinen Gläubigen lebet, herrschet, regieret und sieget. Er wolle uns alle mit wahrem Glauben und mit seinem Geist erfüllen, wolle sein Reich in uns haben, in uns leben, siegen und überwinden, daß wir alle zu seiner Herrlichkeit eingehen mögen. Amen.

---

110. Predigt am dritten Weihnachts-Feiertage.

Evangelium: Joh. 1, 1—14.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, das gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß haben es nicht begriffen. Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Im Propheten Hesekiel am 1 lesen wir ein wunderliches Gesichte: Ich sahe, spricht der Prophet, und siehe, es kam ein ungestümer Wind von Mitternacht her, mit einer gro-

ßen Wolke voll Feuers, das allenthalben umher glänzte, und mitten in demselben Feuer war es, wie lichthelle. Und darinnen war es gestaltet, wie ein Mensch und Löwe, und wie ein Ochse, und wie ein Adler. Und die Thiere waren anzusehen wie feurige Kohlen, und wie brennende Fackeln. Und bei den Thieren stand ein Rad, und war anzusehen, wie vier Räder, als wäre eines in dem andern, und waren hoch und schrecklich, und konnten an alle vier Oerter gehen, und durften sich nicht herum lenken. Und sie waren voller Augen, und war ein lebendiger Wind in den Rädern, und wenn die Thiere gingen, so gingen die Räder auch. Und oben über den Thieren war es gestaltet wie der Himmel, wie ein Crystall, und über dem Himmel war es gestaltet wie ein Sapphir, gleich einem Stuhl, und auf demselben saß einer, gestaltet wie ein Mensch, und es glänzete um ihn, wie Feuer. Gleich wie der Regenbogen stehet in den Wolken, wenn es geregnet hat, also glänzete es um und um. Das war das Ansehen der Herrlichkeit des Herrn.

In diesem wunderlichen Gesicht ist abgebildet das Reich Jesu Christi, das wird verglichen einer Wagenfahrt, die auf alle vier Oerter der Welt gerichtet, und vom Geist inwendig getrieben wird, dadurch Gott sein Wort in die ganze Welt aussendet. Und Christus sitzt auf diesem Wagen in Menschengestalt, und gleichwohl in großer Herrlichkeit, im hellen Licht und Glanz. Das ist: Es soll Christus, Gott und Mensch, seine Menschwerdung, sein Leiden und Sterben, sein Auferstehn und seine Himmelfahrt, allen Völkern verkündigt werden durch die vier Thiere, so den Wagen Gottes tragen, welcher Wagen ist das heilige Evangelium. Und die vier Thiere bedeuten die vier Aemter und Gnadenwerke Christi, seine Menschwerdung, sein Opfer, seine Auferstehung und Himmelfahrt, welche vier Gnadenwerke die vier Evangelisten beschrieben haben. Das erste Thier hat eines Menschen Angesicht, und bedeutet St. Matthäum; denn derselbe fähet sein Buch an von der Menschwerdung Christi, und spricht im Anfang: **Dies ist das Buch von der Geburt Jesu Christi** ꝛc. Das Löwen-Angesicht bedeutet St. Marcum; denn er hat die Auferstehung des Herrn beschrieben. Die Gestalt eines Ochsen bedeutet St. Lucam, der sein Buch anfähet vom Opfer und Priesterthum des Zacharias, und hat das Leiden Christi herrlich beschrieben. Die Gestalt des Adlers bedeutet St. Johannem, welcher hoch fliegt als ein Adler, und fähet sein Evangelium an von der Gottheit Christi, und erweiset dieselbe wider die Irrlehrer Ebion und Cerinth. Daher St. Augustinus spricht: Christus ist durch seine Geburt ein Mensch geworden, durch sein Sterben ein Schlachtopfer, durch sein Auferstehen ein Löwe, durch seine Himmelfahrt ein Adler.

Wir wollen diesem scharfsichtigen und hochfliegenden Adler zuhören, und vernehmen:

1. Mit welchen herrlichen und tröstlichen Gründen er die Gottheit Christi beweiset.
2. Wie er uns das gottselige Geheimniß seiner Menschwerdung beschreibet, mit seinen hohen Gaben und Wohlthaten.

I.

Von der Gottheit Christi.

Erstlich, ehe St. Johannes zu den Beweisen kömmt, setzet er erst seinen Hauptsatz und spricht: **Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.** Als wollte er sagen: Davon will ich reden und beweisen, daß das Wort wahrer Gott ist. Der heilige Evangelist St. Johannes nennet den Sohn Gottes: **Gottes Wort**, und erkläret hiermit das Buch der Schöpfung, da der Mann Gottes, Mose, spricht: Und Gott **sprach**, es werde Licht ꝛc. Durch welch allmächtig **Sprechen** das selbständige wesentliche **Wort**, der Sohn Gottes, wird verstanden, wie auch

David im 33 Psalm den Sohn Gottes das Wort nennet: **Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht.** Daher nennet der heilige Johannes den Sohn Gottes das Wort des Lebens, in seiner ersten Epistel am 1, durch welchen er die Welt gemacht hat, Hebr. 1. Die Ursachen aber, warum St. Johannes nennt den Sohn Gottes das **Wort**, sind diese vier Stücke: 1. Weil er von Anfang mit den Patriarchen geredet, und sich ihnen durch Reden geoffenbaret, mit Adam in der ersten Verheißung, mit Abraham, 1 Mos. 22, mit Isaac, mit Jacob, mit Mose im feurigen Busch, in der Wolkensäule, vom Gnadenstuhl, mit allen Propheten. **Ich bin es, der durch die Propheten geredet hat, der so viel Weissagung giebt, und mich durch die Propheten anzeige,** sagt der Herr Hosea 11. 2. Er hat das Evangelium aus dem Schoße seines himmlischen Vaters hervorgebracht, wie Joh. 1 stehet: Niemand hat Gott je gesehen; denn der eingeborne Sohn, welcher ist im Schoße seines himmlischen Vaters, der hat es uns geoffenbaret. Joh. 8 fragen die Juden den Herrn, wer er sei? Antwortet der Herr: Der bin ich, der ich mit euch rede, das ist, aus meiner Rede sollt ihr mich erkennen, wie ich von Anfang mit den Vätern geredet habe. 3. Weil er das Ebenbild seines Vaters und seines göttlichen Wesens ist, wie er in seiner Sprache lautet, Hebr. 1. Nun ist die Rede ein Ebenbild des Gemüths, dadurch der Mensch seines Herzens Gedanken ausspricht, und sein verborgenes Gemüth offenbaret. Also ist der Sohn Gottes das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, welches offenbaret und ausspricht des Vaters göttliche Natur, Kraft, Weisheit, Majestät und Herrlichkeit, welche in der Person des eingebornen Sohnes, als in einem hellen Spiegel, gesehen ist, und als in einem klaren, eigentlichen, abgedruckten Ebenbilde vollkommen leuchtet und scheinet, welcher auch als das ewige Wort des Vaters, der Redner und Dolmetscher der heiligen Dreifaltigkeit, uns Menschen den Rath und Willen Gottes ausgesprochen und erkläret hat. Gleich wie die heiligen Engel ihr Inwendiges und Verborgenes ausdrücken durch ihr: Ehre sei Gott in der Höhe; also daß dieser Lobgesang gleichsam ihr Bild ist, dadurch sie das göttliche Bild ihres Herzens ausdrücken. Also ist das wesentliche und selbstständige Wort Gottes das Bild des ewigen Vaters; denn Gott hat sich in diesem seinem wesentlichen Worte abgebildet. 4. Weil er unser Worthalter, Advokat und Fürsprecher ist, 1 Joh. 2. Röm. 8. Hebr. 7. So ist nun dies der Hauptsatz: **Jesus Christus, von der Jungfrau Maria zu Bethlehem geboren, ist ein wahrhaftiger, ewiger, lebendiger, allmächtiger Gott.** Dies beweiset er mit fünf herrlichen Gründen, welche zugleich die Früchte und Wohlthaten der Geburt des Herrn begreifen.

1. Der erste Beweis von der Gottheit Jesu Christi ist genommen von des Herrn Christi Ewigkeit.

Den ersten Beweis nimmt Johannes aus Moses, daß Gott im Anfang durch das Wort geredet. **Das Wort ist im Anfang gewesen,** spricht er, das ist, vor der Zeit und Anfang aller Dinge, da weder Zeit noch Kreatur war. Und redet der heilige Evangelist mit Mose: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und Gott sprach. Das leget St. Johannes also aus: Im Anfang war das Wort, dadurch alle Dinge gemacht sind. Der Prophet Micha am 8 spricht: **Welches Ausgang von Ewigkeit her gewesen ist.** St. Paulus sagt Colos. 1: Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen Kreaturen.

Und das Wort war bei Gott. Hiermit unterscheidet er die zwei Personen der heiligen Dreifaltigkeit, den Vater und das Wort, wider die Irrlehrer Paulus von Samosata und Sabellius, die nur eine Person im göttlichen Wesen gehalten. Dies erklären fein die Sprüche Salomos am 8: **Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er die Welt**

machte, war ich da, vor dem Anfang der Erden, von Ewigkeit. Deutet auch zugleich mit diesen Worten: Das Wort war bei Gott, auf die Einigkeit des göttlichen Wesens, daß das ewige Wort nicht außer dem Vater, sondern bei Gott in dem Schoß der Gottheit des Vaters ist. Darum er bald spricht: Und Gott war das Wort, nicht allein bei Gott, sondern auch Gott selbst, gleich ewig mit dem Vater, wie Joh. 14 stehet: Ich und der Vater sind eins, eines göttlichen und unzertrennlichen Wesens. Darum stehet Joh. am 5: Dieser ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben. Röm. 9: Welcher ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Ps. 45: Darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöl, mehr, denn deine Gesellen. Tit. 2: Die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi. Daher ihn der Prophet Jeremia am 33 nennet: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist. Jes. 45. Ps. 45. 89. Dies ist nun der erste Beweis und Grund, daß Christus Gott ist, darum, daß nemlich das Wort im Anfang gewesen ist, und das Wort ist bei Gott gewesen, und Gott ist das Wort. Deswegen ist Christus ewiger Gott.

1. Dies ewige Wort ist auch nun unser worden durch die Menschwerdung, und durch dies Wort redet Gott täglich mit uns in unsern Herzen, und durch dies ewige Wort reden wir mit Gott. Denn ohne dies Wort können wir mit Gott nicht reden, durch dies Wort nennen wir Gott unsern Vater. Nehmet deß ein Exempel von Mose, 2 Mos. 32. Als er begehrte Gottes Angesicht zu sehen, das ist, Gott recht zu erkennen in seinem ewigen Wesen, wie er doch gestaltet wäre, kam der Herr vom Himmel in einer Wolke, und predigte von des Herrn Namen. Da predigte das ewige Wort dem Moses aus der Wolke. Durch dies Wort aber ward Moses redend, und sprach: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, ꝛc. Sehet, dies Wort machte Mosen recht redend, und redete durch ihn. Also redet auch dies Wort in uns; denn das ewige Wort hat uns beten gelehrt. Ja wenn wir betrübet sind, und erschrecken vor dem Teufel und vor dem Gericht Gottes, so redet dies Wort den Trost in unser Herz, und haben einen Fürsprecher bei Gott, der redet unser Wort. Er ist unser Mund. Er ist unser Wort. Das ewige Wort redet in uns, durch uns, zu uns, mit uns.

2. Das giebt uns nun einen herrlichen, unaussprechlichen Trost, daß dies Kindlein, von der Jungfrau Maria geboren, ist unser, und daß er ist ein lebendiger Gott. Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben. So ist nun der ganze Christus unser, nicht allein nach seiner Menschheit, sondern auch nach seiner Gottheit. Gott ist selbst unser, und alles, was Gottes ist. Sehet, welch einen unaussprechlichen Schatz haben wir im Kindlein Jesu. Wir hatten durch die Sünde unsern höchsten Schatz verloren, welcher ist Gott, denselben haben wir im Christuskindlein wieder gefunden; darum heißet er Immanuel, Gott mit uns. Ist nun Gott mit uns, wer kann doch wider uns sein? Sehet, welch eine herrliche Gerechtigkeit haben wir wider die Sünde. Gott ist hier, der gerecht macht. Gott ist unsere Gerechtigkeit. Sehet, welch eine Stärke, welchen Schutz und Sieg wider den Teufel und die Welt, Gott ist unsre Stärke, Ps. 46. Sehet, welch ein Reichthum und ewiges Gut! Der Herr ist mein Gut und mein Theil, Ps. 16. Wer dies verstehet und wohl lernet, dem ist kein Unglück zu groß, dem ist kein Kreuz zu schwer, und wird sich freuen, so oft er an Christum gedenket, und wird dies hohe Gut nimmermehr ausdenken. Ach, lieber Christ, wenn du traurig bist, arm, elend, verlassen, verfolget, gedenke, daß Gott selbst dein eigen ist, was kann dir doch schaden? Und das ist die erste Frucht der Menschwerdung und Geburt Christi, so uns hier gezeiget ist.

2. Beweiset Johannes die Gottheit Jesu Christi daraus, daß der Herr Jesus unser Schöpfer ist.

Christus ist ein allmächtiger Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Alle Dinge, was außer Gott ist, was nur immer den Namen hat, daß es Kreatur oder Geschöpf heißet, es sei sichtbar oder unsichtbar, himmlisch oder irdisch, dieser oder der zukünftigen Welt, das ist durch dies Wort gemacht, und bestehet in Kraft dieses Wortes. Diesen Beweis, daß Gott durch das Wort alles gemacht, nimmt St. Johannes aus Mose, da Gott im Anfang Himmel und Erde geschaffen, durch sein allmächtig Sprechen. Denn da Gott sprach', da ist alles worden; deshalb so ist durch das Wort alles gemacht. Solches erkläret St. Paulus zu den Col. am 1: Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beides die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten, es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen, er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm. Hebr. 1: Gott hat in den letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, durch welchen er auch die Welt gemacht hat, und hat ihn gesetzt zum Erben über alles. Gott hält und träget alles durch sein kräftiges Wort. Ps. 33: Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alles sein Heer durch den Geist seines Mundes. Wenn er spricht, so geschiehet es, wenn er gebeut, so stehet es da. Joh. 5: Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch; was der Vater thut, das thut auch der Sohn. Hieraus haben wir nun diesen Trost, weil nichts ist, das nicht durch den Sohn Gottes gemacht ist, so muß daraus folgen, daß auch wir, ein jeder insonderheit, durch den Sohn Gottes erschaffen sind. Wie sollte er nun sein Geschöpf nicht kennen, lieben, erhalten, tragen, und sich über dasselbe erbarmen? Dessen tröstet sich Hiob am 10: Ob du das schon in deinem Herzen verbirgest, so weiß ich doch, daß du daran gedenkest. Ps. 103: Er kennt, was für ein Gemächte wir sind. Jes. 64: Du bist unser Vater, wir sind Thon. Du bist unser Töpfer, wir sind alle deiner Hände Werk. Ist das nicht eine wunderliche Frucht der Geburt Christi, unser Schöpfer, durch den wir erschaffen sind, ist uns geschenkt, der Schöpfer wird dem Geschöpf zu eigen gegeben; darum können wir ja nimmermehr zu Schanden werden. Wir waren gar verdorben und zu nichte geworden; aber nun sind wir in Christo wieder geschaffen zu neuen Kreaturen. Der dich gemacht hat, ist dein Mann, Jes. 54.

3. Beweiset Johannes die Gottheit Jesu Christi, weil das Wort allen Kreaturen das Leben giebt.

Christus ist ein lebendiger Gott. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß haben es nicht begriffen. Dies ist ein gewaltiger Spruch, und begreifet einen hohen Verstand, und eine große Weisheit in sich. Es fließet aber dieser Spruch aus dem vorigen; denn ist durch das Wort alles erschaffen, so muß auch daraus folgen, daß im Wort das Leben sei. Denn was eine lebendige Kreatur schaffen kann, das muß selbst leben, und eine lebendigmachende Ursach sein aller lebendigen Dinge, und muß das Leben selbst sein. Der erste Ursprung des Lebens ist Gott selbst. Das Wort ist der erste Ursprung des Lebens, weil durch dasselbige alle lebendige Dinge erschaffen sind; darum ist das Wort allmächtiger Gott. Oder, durch welchen alle Kreaturen leben, und was allen Kreaturen das Leben giebt, das muß Gott sein; das Wort giebt allen Kreaturen das Leben, darum muß es Gott selbst sein. Joh. 5 spricht der Herr: Wie der Vater das Leben hat in ihm selbst, also hat er dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in ihm selbst. Wie der Vater die Todten auferwecket, und macht sie lebendig, also auch der Sohn macht lebendig, welche er will.

Ist aber das nicht eine große Weisheit, daß wir wissen, wer das Leben aller Dinge sei? Nemlich das ewige wesentliche Wort des Vaters, welches auch der weise Mann Sirach verstanden, und aus den Büchern der alten Weisen und Propheten in sein Buch gesetzt am 24 Kapitel: Ich, spricht die Weisheit, bin Gottes Wort, und schwebe über der ganzen Erde, wie die Wolken. Ich allein bin allenthalben auf Erden unter allen Leuten, unter allen Heiden, so weit der Himmel ist, und so tief der Abgrund ist, allenthalben im Meer, allenthalben auf Erden. Gottes sind alle Dinge voll, und haben ihr Leben, Wesen, Weben und Natur mehr in Gott, denn in sich selbst. Denn wie er alle Dinge durch sein Wort in ein Wesen und in eine Natur hat gestellt und geschaffen, also hat er sein Wort und seine Kraft nicht wieder daraus gezogen, wie ein Schuhmacher aus einem Schuh, sondern sein Wort in allen Dingen gelassen, daß es alles erhalte, regiere, seine Natur und Wesen gebe, trage, daß es darum lebe, webe, wachse. Wir und alle Kreaturen sind als ein Schatten, der seine Bewegung vom Leibe oder von einem Baum hat, reget sich der Baum, so reget sich der Schatten auch. In Gott leben, weben und sind wir, Apstgsch. 17.

Darum ist das Wort Gottes Geist, Kraft und Hand in allen Dingen, die das Leben haben, oder die Kraft des Lebens; wenn das Wort weggenommen wird, so wird ihnen das Leben genommen, dann müssen sie vergehen. Ps. 104: Du lässest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und erneuerst die Gestalt der Erde. Hier ist noth ein hoher Verstand, wie im Wort, durch dasselbe und von demselben alle Dinge leben, wie St. Paulus Röm. 11 spricht: Durch ihn, in ihm, und von ihm sind alle Dinge. Wie nun das wesentliche Wort Gottes durch die Schöpfung unser natürliches Leben ist, also ist er durch die Erlösung unser ewiges Leben; denn er hat uns in ihm lebendig gemacht, da wir in Sünden todt waren. Joh. 5: Das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und solch Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben. Dieweil er nun das Leben ist, so ist er auch wahrer Gott, giebt uns auch den heiligen Geist, den lebendigmachenden Geist, und erwecket uns auch auf zum ewigen Leben. Joh. 11: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wäre Christus nicht Mensch geworden, so wäre das Leben nicht zu uns gekommen. Das Leben selbst ist unser. Dies ist ein großer Trost, das Leben selbst, der Ursprung des Lebens, der Brunnen des Lebens selbst ist unser. Gott giebt uns nicht ein Tröpflein des Lebens, sondern den Brunnen selbst. Daher können wir freudig sagen: Christus ist mein Leben. Euer Leben ist verborgen in Christo. Weil der Tod unsere menschliche Natur überwältiget, und zu allen Menschen durchgedrungen, ist das Leben *selbst* Mensch worden. Joh. 11: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Joh. 14: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Und das Leben war das Licht der Menschen. Die Schrift hat den Gebrauch, daß sie Leben und Licht zusammen setzet, als im 27 Ps.: Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Der Herr ist meines Lebens Kraft. Und im 36 Ps.: Herr, bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Joh. 8 spricht der Herr selbst: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Lehret uns damit, daß nicht genug sei, das Leben haben, wenn wir auch nicht das rechte Licht haben, darnach wir unser Leben richten. Und daß das rechte göttliche Leben ein Licht *sei*, und das ungöttliche Leben eitel Finsterniß *sei*, und der Tod. Und weil alle Menschen durch die Erkenntniß Gottes müssen selig werden, so ist Christus gekommen als ein Licht, so unsere unwissenden finstern Herzen erleuchtet, daß wir

Gott erkennen, an ihn glauben, ihn lieben, ihm vertrauen, ihn in allen Nöthen anrufen, uns seiner Gnade und Barmherzigkeit freuen und trösten, auf die ewige Herrlichkeit hoffen, in Christo leben, in der Liebe, Demuth und Sanftmuth. Siehe, dies Leben ist das rechte Licht der Menschen, und ist Christus in uns, der in uns lebet und leuchtet. Also verstehen und empfinden wir nun, wie das Leben, verstehe das rechte göttliche Leben, das Licht der Menschen ist, nemlich, wenn Christus in uns lebet, so ist das christliche Leben ein schönes Licht. **Und das Licht scheinet in die Finsterniß.** Mit diesen Worten siehet Johannes auf die erste Schöpfung. Es war finster auf der Tiefe, und Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht. Da wir hören, daß durch Gottes Wort, und aus demselben das Licht geworden sei. Also ist es auch finster auf der Tiefe unsers Herzens, bis Gott durch sein Einsprechen und Wort unsere Finsterniß erleuchtet, uns lehret, tröstet, stärket, erhält, erfreuet. Davon St. Paulus 2 Cor. 4 einen herrlichen Spruch setzet: **Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes im Angesicht Jesu Christi.** Daher Jes. 9 stehet: **Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht.** Jes. 60: **Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt** ꝛc. **Und die Finsterniß haben es nicht begriffen.** Es hat freilich das Licht, welches ist Christus, in dieser Welt geleuchtet; aber es ist von Wenigen erkannt, daß er ein allmächtiger Gott sei. Gleich wie das Leben unser ist, der Brunnen des Lebens, also ist auch das Licht unser, daß wir sagen können: **Der Herr ist mein Licht und mein Heil.** Hier haben wir das Gnadenlicht im Glauben, dort wird uns Gott mit dem Glanz und Licht seiner Herrlichkeit erfüllen, und die Herrlichkeit Gottes wird uns erleuchten, wie das himmlische Jerusalem. Dies ist nun der dritte Beweis: Das Wort giebt allen Kreaturen das Leben, darum ist es ein allmächtiger Gott.

4. Beweiset Johannes die Gottheit Jesu Christi, weil wir an ihn glauben sollen.

Christus ist ein wahrhaftiger Gott. **Es war ein Mensch von Gott gesandt in die Welt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugniß, daß er zeugen sollte von dem Licht, daß sie alle durch ihn gläubeten.** Ein schönes Wort, **daß sie alle durch ihn gläubeten.** Warum? Daß sie durch den Glauben seiner theilhaftig würden, mit ihm vereiniget würden, seine Wohnung und Tempel würden. O ein großer Trost ist hier beschrieben, das Mittel, dadurch wir dieses Herzensjesuleins und aller seiner Wohlthaten theilhaftig werden, nemlich durch den Glauben. Darum lässet Gott in unsern Herzen durch das Wort den Glauben wirken, auf daß wir dadurch dieses unaussprechlichen Schatzes mögen theilhaftig werden, umsonst, aus lauter Gnade. Man soll an den Messias glauben; deshalb, so muß er ein allmächtiger Gott sein. Gott hat diesen Zeugen gesandt, von welchem die Propheten geweissaget haben, daß er vor dem Messias sollte hergehen. Darum, so muß Jesus Christus der wahre Messias sein. Wie könnte ein heller Zeugniß sein, als der Täufer Johannes sagt: **Siehe, das ist Gottes Lamm.** Ferner: **Welcher vor mir gewesen ist.** Ferner: **Der mit dem heiligen Geist taufet.** Ferner: **Das Zeugniß vom Himmel in der Taufe Christi.** Solche Zeugen sendet Gott noch heutiges Tages, die uns Christum predigen und verkündigen.

5. Beweiset Johannes die Gottheit Jesu Christi, weil er das wahre Licht ist, ja ein Ursprung und Brunnen des Lichtes.

Christus ist das ewige Licht. **Dies ist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, so in diese Welt kommen.** Das verstehen etliche also, daß er alle Menschen erleuchtet, so an seinen Namen glauben. Etliche verstehen es also, daß er alle Menschen, das ist, ohne Ansehen der Person, erleuchte, Juden

und Heiden. Etliche verstehen das Wort, alle Menschen, also, daß außer Christo niemand erleuchtet wird, daß sie aber nicht alle erleuchtet werden, ist nicht die Schuld des Lichts, sondern der Finsterniß und Bosheit der Menschen, gleich wie Römer am 5 stehet: **Wie durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist, also ist durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen**, da doch gleichwohl nicht alle gerecht worden. Als wollte er sagen: Außer diesem ist keine Gerechtigkeit. Etliche also: Wie die Sonne alle Menschen überleuchtet, also ist Christus allen Menschen geprediget. Christus mißgönnet sein Gnadenlicht niemand, wie die Sonne ihr Licht. Letztlich legen es etliche also aus, daß Christus alle Menschen erleuchtet, die wahre Buße thun, laut des Spruchs Ephes. Kap. 5: **Wache auf, der du schläfst, so wird dich Christus erleuchten.** Wie es der Herr selbst ausleget Joh. 3: **Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht.** Dieweil denn nun Christus, unser Herr, das wahre Licht ist, das alle Menschen erleuchtet, wie Ps. 18 sagt: **Du erleuchtest meine Leuchte, der Herr mein Gott, macht meine Finsterniß licht**, ja ein Ursprung und Brunnen des Lichts ist, so ist er freilich allmächtiger Gott. Das ist Johannis Meinung. Wie das nicänische Glaubensbekenntniß spricht: Gott von Gott, Licht von Licht ꝛc. Weil wir nun wissen, daß Christus unser Licht sei, so sollen wir ihn täglich um die Erleuchtung bitten, ihm als unserm Licht folgen, im Glauben, in der Liebe, Hoffnung, Demuth und Geduld, so wird er unser finsteres Herz mit dem Licht des Trostes und der Freude erleuchten.

Nun führet St. Johannes eine Klage mit ein: **Das Licht sei in der Welt gewesen, und die Welt habe es nicht gekannt, er sei in sein Eigenthum gekommen, und die Seinen haben ihn nicht aufgenommen.** Dies ist eine Klage des heiligen Evangelisten. Ist das nicht eine große dicke Finsterniß und Blindheit, das ewige Licht, so alle Menschen erleuchtet, welches in der Welt gewesen ist, auf der Erde unter den Menschenkindern, nicht kennen? Ist das nicht eine große Undankbarkeit, daß die Welt denselben hat nicht aufnehmen wollen, durch welchen doch die Welt gemacht ist, der zu den Seinen gekommen ist, von welchen er als seinen Brüdern Fleisch und Blut angenommen, denen er so viele Wohlthaten erzeiget? Sehet, wie ist Christus willkommen in der Welt. Wir pflegen ja zu sagen: Da war Freude, als wenn Gott vom Himmel käme. Nun ist Gott vom Himmel gekommen, warum nehmen wir ihn nicht auf? Nun helfe es uns Gott, daß wir uns dieses werthen Gastes herzlich freuen, ihn erkennen lernen, daß nicht die Klage Jesaias über uns komme: **Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen.** Wenn Christus nicht wäre Mensch geworden, so wäre das Licht nicht zu uns gekommen. Wie fröhlich ist der Prophet Jes. 60: **Mache dich auf, werde Licht. Ich habe dich zum Licht der Heiden gesetzt.** O eine edle Frucht der Menschwerdung Christi, weil wir das ewige Licht verloren, muß das ewige Licht Mensch werden, sonst wären wir in der ewigen Finsterniß geblieben.

6. Beweiset Johannes die Gottheit Christi mit seiner Macht, Gottes Kinder zu machen.

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Wer mich zu Gottes Kind machen will, der muß selbst Gottes Kind sein. Weltliche Kaiser können wohl Könige, Fürsten und Ritter machen; aber nicht Gottes Kinder und Erben Gottes. Wer will Gottes Kind sein, der muß aus Gott, als aus seinem Vater, geboren werden. Das geschiehet nun durch den Glauben an Jesum Christum. Ist eine wunderliche hohe Geburt. Nicht von natürlichem Geblüte, wie sich die Juden rühmeten, für einen Samen Abrahams, für

Abrahams Kinder, das hilft alles nicht zur Kindschaft Gottes. **Noch von dem Willen des Fleisches**, das ist, durch fleischliche Weisheit, Klugheit und Kunst. Alles Fleisch ist wie Heu, fället ab, als eine Blume; denn solches alles hilft nichts zur Seligkeit. **Noch von dem Willen des Mannes**, das ist, durch männliche Tapferkeit, Tugend, Gaben, Ansehen, Hoheit, Herrlichkeit und Gewalt, welches alles niemand zu Kindern Gottes machet. Die Welt ist in drei Haufen getheilet, in Weisheit, Gewalt und Reichthum, Jer. 9. Ein Weiser, ein Reicher, ein Starker rühme sich nicht; denn das alles machet nicht Gottes Kinder. Hier ist aller Menschen Ehre, Herrlichkeit, Gewalt, Vermögen, Weisheit verworfen; das gilt nicht vor Gott, machet keine Christen und Kinder Gottes, sondern Gottes Gnade in Christo ergriffen, die behält den Preis in Ewigkeit. **Darum müssen es die sein, die aus Gott geboren sind**, das ist, die Christum durch den Glauben annehmen, und denselben in sich wirken lassen. Dieser Glaube überwindet die Welt, und alle ihre Hoheit. Joh. 3: **Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch.** Röm. 11: **Gott hat es alles beschlossen unter den Unglauben.** Matth. 16: **Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel.** 1 Cor. 2: **Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht begreifen.** Matth. 12: **Den Weisen und Klugen hast du es verborgen, und hast es geoffenbaret den Unmündigen.** Adam war wiedergeboren, doch zeugete er den gottlosen Cain, David den Absalom, hingegen Ahas den Hiskias. Deswegen ist nichts an fleischlicher Geburt gelegen. Die Kindschaft Gottes ist eine edle Frucht der Geburt des Herrn; denn wenn er nicht wäre ein Menschenkind geworden, so hätten wir nicht können Gottes Kinder werden.

Hier haben nun die Gläubigen einen herrlichen Trost, daß sie Gottes Kinder sein und heißen sollen, welches eine große hohe Ehre, Dignität und Würdigkeit ist, besser, denn wenn einer eines weltlichen Königes Kind wäre. Darauf wir wider Sünde, Tod, Teufel und Hölle trotzen sollen, und uns dessen freuen, und mit Johannes sagen mit Verwunderung in der 1 Epist. am 3: **Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder heißen sollen? So sind wir nun, meine Lieben, Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.** Ephes. 1: **Gott hat uns verordnet zur Kindschaft durch Jesum Christum, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten.** Röm. 8: **Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben, und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.** Dies sind die sechs Beweise der Gottheit Christi.

Allhier sollen wir nun lernen, warum der Messias hat müssen wahrer Gott sein: 1. Daß Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zugleich erhalten würde. 2. Daß er ein Richter der Gedanken sei; denn der Mensch siehet, was vor Augen ist, aber Gott siehet das Herz an. 3. Unser Hohepriester, der unser Herzens- und Seelenseufzen kenne. Jes. 65: **Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.** 4. Kein pur lauter Mensch hat uns erlösen können. Die Vereinigung der göttlichen Natur mit der Menschheit, die macht das Blut und den heiligen Tod Christi so kräftig. 5. Wer selig machen soll, muß Gott sein. 6. Daß er die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, dem Teufel. 7. Daß wir sagen können mit St. Paulo: **Gott ist hier, der gerecht macht.**

II.

Von der Menschwerdung des Worts.

Und das Wort ward Fleisch, und woh-

nete unter uns. Dies ist die Beschreibung der Menschwerdung Christi, ganz kurz, aber geistreich. Das Wort ist Fleisch geworden, das ist, hat menschliche Natur angenommen, Leib und Seele. Welches die Epistel an die Hebräer am 2 ausleget: Er hat nicht die Engel, sondern den Samen Abrahams angenommen; und Phil 2: Er nahm Knechtsgestalt an sich, und ward wie ein anderer Mensch, und an Geberden, als ein Mensch erfunden. Welche beide Sprüche lauten von der Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur, welche geschehen ist ohne alle Vermischung der Naturen; denn sie sagen deutlich, daß Gott an sich genommen den Samen Abrahams. Und kurz zuvor und nachher spricht die Ep. Hebr. 2: Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es gleichermaßen theilhaftig geworden, auf daß er in allen Dingen seinen Brüdern gleich würde, und barmherzig werde, und ein treuer Hohepriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks. Denn darin er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, so versuchet werden. Er hat allen äußerlichen Jammer an seinem zarten menschlichen Herzen gefühlet. Dies ist nun das große Geheimniß der Menschwerdung Christi, der großen hohen Wunderperson, die Gott und Mensch ist, in welcher die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, Col. 2. Diese persönliche Vereinigung recht zu verstehen, gehören drei Gänge zur Erklärung. 1. Muß die Einigkeit der Person verbleiben, Gott ist geboren, Gott hat gelitten, thätlich und im Werk, das ewige Wort ist Mensch geworden. 2. Durch den alle Dinge gemacht sind. 3. In dem das Leben und ewiges Licht ist, der alle Menschen erleuchtet. 4. Daß er uns zu Kindern Gottes machet. 2. Zum Amt Christi gehören beide Naturen; diese Person, die Gott und Mensch ist, ist nach beiden Naturen unser Mittler, Seligmacher, Erlöser, Heiland, Gerechtigkeit, Leben, Segen. Er hat Leib und Seele, den ganzen Menschen, an sich genommen, auf daß er den ganzen Menschen selig machte. 3. Daß auch Christus in der Einigkeit seiner Person, nach seiner menschlichen Natur göttliche Herrlichkeit und Gewalt in der Zeit empfangen, wie die Regel des Athanasius lautet wider die Arianer: Was die Schrift zeuget, das Christo in der Zeit gegeben sei, das ist nach seiner menschlichen Natur zu verstehen. Daher spricht nun der Herr Matth. 11: Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Joh. 3: Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hände gegeben. Matth. 28: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Joh. 5: Der Vater hat dem Sohn Macht gegeben, das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist. Joh. 6: Mein Fleisch giebt der Welt das Leben. Ist ein lebendigmachendes Fleisch. Daniel 7: Und siehe, es kam einer in des Himmels Wolke, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende. Das Blut Jesu Christi reiniget uns, macht uns gerecht, lebendig. Die drei Gänge dienen dazu, daß wir die Person recht verstehen, und nicht trennen, daß wir das Amt recht verstehen, und daß wir die Herrlichkeit Christi, und der persönlichen Vereinigung recht verstehen.

1. Wohlthat der Menschwerdung Christi ist seine Gegenwart.

Und wohnete unter uns. Erstlich zur Zeit seines leiblichen Wandels auf Erden hat Gott freilich bei uns gewohnet. Wer den Herrn gesehen hat, der hat ihn im Fleisch gesehen, und mit seiner heiligen Menschheit hat er den Glanz seiner Herrlichkeit bedecket, bisweilen auch hervor blicken lassen. In der Apostgsch. stehet: Da die Heiden die Wunderwerke des Paulus und Barnabas gesehen haben, haben sie unter ein-

ander gesagt: Die Götter sind den Menschen gleich geworden, und zu uns herab gekommen. Hier können wir recht sagen: Gott ist Mensch geworden, und zu uns gekommen. 2. Hier haben wir die tröstliche Lehre der Gegenwart Christi bei seiner Kirche. **Er wohnete unter uns**, hat sich eine Wohnung aufgerichtet. Ist vorgebildet an der Hütte des Stifts, in der der Herr wohnte, mitten unter den Leviten, auf daß er sie heiligte. Die Lager der Kinder Israel waren drei gegen Morgen, drei gegen Abend, drei gegen Mittag, und drei gegen Mitternacht, Gott mit seinem Heiligthum mitten inne, 4 Mos. 2. Also ist er noch Gott und Mensch mitten unter den Seinen, wo ihrer zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind. Siehe, eine Hütte Gottes bei den Menschen, welches fein angedeutet in der Offenb. Joh. am 1, da der Sohn Gottes wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern. Ist ein herrlicher lieblicher Trost, daß Christus bei uns, unter uns, in uns ist und wohnet. Unser Leib und unsere Seele ist die Hütte, darin Christus wohnet.

2. Die andere Wohlthat: Seine Wunder hat er an uns bewiesen, und uns zu Gute gethan.

Wir sahen seine Herrlichkeit. Hier haben wir die herrliche Lehre, wie der Herr Christus im Stande seiner Niedrigkeit, wenn er gewollt hat, seiner göttlichen Allmacht gebrauchet hat, in seinen göttlichen Wunderwerken. Also, daß man überzeugt geworden, es sei die Herrlichkeit nicht eines pur lautern Menschen oder Heiligen, wie Elias oder Elisa gewesen, sondern die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes Gottes. Wie denn die Jünger seine Herrlichkeit gesehen haben: 1. In seinen Wunderwerken, mit welchen der Herr bewiesen, daß er Gottes Sohn sei, Joh. 10. 2. In seiner Verklärung, davon St. Paulus spricht: Wir haben nicht den klugen Fabeln geglaubet, sondern wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen, da er von Gott empfing Ehre und Preis, durch eine Stimme vom Himmel: **Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** 3. Haben sie auch seine Herrlichkeit gesehen als des eingebornen Sohnes in seiner sieghaften Auferstehung, darin er sich bewiesen hat als ein allmächtiger Sohn Gottes, da er die Sünde und den Tod überwunden. Wenn wir nun glauben, so werden wir auch Gottes Herrlichkeit sehen, Joh. 11. Wir sehen täglich seine Herrlichkeit im Glauben, in seinen tröstlichen Gnadenwerken, Joh. 14, und beten ihn an zur rechten Hand Gottes.

3. Die andere Wohlthat der Menschwerdung Christi ist Gnade und Wahrheit.

Voll Gnade und Wahrheit. Gnade und Wahrheit ist das Reich Christi, ist entgegen gesetzt dem Reich des Teufels, welches in Lügen und Mord bestehet, Ps. 117. Seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, das ist ein großer Trost. Seine Gnade ist ewig, und er wird uns nicht betrügen. Wir waren voll Sünde, als ein tiefer Abgrund voll Ungerechtigkeit; dagegen ist Christus der Brunnen der Gnade, und der Abgrund der Barmherzigkeit gegen alle und jede Sünde aller Menschen, sie seien so groß, als sie wollen. Es sind eitel Liebes- und Gnadenwerke in seiner Passion. Er ist voll Gnade. Was soll ein überlaufender Brunnen, wenn niemand schöpfen will? Jes. 12. Er ist unser Heilbrunnen. Beim Gnadenstuhl war Gnade, durch die Flügel bedeutet, und Wahrheit, weil Gott von demselben redete. Seine Gnade ist in seinen Werken, seine Wahrheit in seinen Worten. Ist fein vorgebildet durch den Gnadenstuhl, welchen die Flügel der Cherubim bedeckten, Gnade und Wahrheit sind die beiden Flügel, die über uns ausgebreitet werden. Er ist der rechte Gnadenbrunnen, der voll Gnade ist, und überläuft, daß alle durstige Seelen davon trinken können, Jes. 55. Wer sich nur zu ihm wendet, der findet eitel Gnade und Wahrheit bei ihm.

Hier haben wir nun die tröstliche Lehre, warum der Messias hat müssen wahrer Mensch sein:

1. Daß er die Strafe, so wir verdienet hatten, nemlich den Tod, leiden konnte, wie Hebr. 2 stehet, daß er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte. 2. Daß er ein Mittler sein könnte zwischen Gott und Menschen. 3. Daß er vollkommene Liebe an uns bewiese. Wenn Gott hätte einen Engel Mensch werden lassen, wäre es wohl auch eine große Liebe, aber nicht die höchste Liebe. 4. Daß er uns ließe ein Exempel vollkommener Demuth.

Wollen beschließen mit 1 Tim. 3: Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit. Amen!

---

111. Predigt am Tage St. Johannis, des Evangelisten, am dritten Weihnachtsfeiertage.

Evangelium: Joh. 21, 15—24.

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petro: Simon, Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer. Spricht er zum andern Mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe. Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? Und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Da du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten, und führen, wo du nicht hin willst. Das sagte er aber, zu deuten, mit welchem Tode er Gott preisen würde. Da er aber das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach. Petrus aber wandte sich um, und sahe den Jünger folgen, welchen Jesus lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abendessen gelegen, und gesagt hatte: Herr, wer ist es, der dich verräth? Da Petrus diesen sahe, spricht er zu Jesu: Herr, was soll aber dieser? Jesus spricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach. Da ging eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbt nicht. Und Jesus sprach nicht zu ihm: Er stirbt nicht, sondern: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Dies ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget, und hat dies geschrieben. Und wir wissen, daß sein Zeugniß wahrhaftig ist.

Dies Evangelium lehret von eines jeden Menschen Beruf, Arbeit und Kreuz, so Gott einem jeden auferleget, und einem jeden seines zumisset und abtheilt, und gleichsam ihn mit Namen dazu berufet. Dessen wir ein feines Vorbild haben, 1 Sam. 3. Da Samuel der Knabe dienete unter Eli, war des Herrn Wort theuer zur selben Zeit, und war wenig Weissagung. Und es begab sich, daß Eli lag an seinem Ort, und seine Augen fingen an dunkel zu werden. Und Samuel hatte sich gelegt im Tempel des Herrn, da die Lade Gottes war, ehe denn die Lampe Gottes verlosch. Und der Herr rief: Samuel. Er aber lief hin zu Eli, und sprach: Siehe, hier bin ich, du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe dich nicht gerufen, gehe hin, und lege dich schlafen. Der Herr rief abermal: Samuel. Und der Knabe stand auf, und ging zu Eli, und sprach: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe dich nicht gerufen, mein Sohn, gehe hin, und lege dich schlafen. Aber Samuel kannte den Herrn noch nicht, und das Wort des Herrn war ihm noch nicht offenbaret. Und der Herr rief Samuel zum dritten mal. Und er stand auf, ging zu Eli, und sprach: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Da merkte Eli, daß der Herr den Knaben rief, und sprach: Gehe hin, und lege dich schlafen. Und so dir gerufen wird, so sprich: Rede, Herr, denn dein Knecht höret. Da rief der Herr wie vormals: Samuel, Samuel! Und der Knabe sprach: Rede, Herr, denn dein Knecht höret. Und der Herr sprach: Sage dem Priester Eli, daß ich über sein Haus erwecken will, das ich geredet habe, darum, daß er wußte, wie sich seine Kinder schändlich hielten, und hätte nicht einmal sauer dazu gesehen, darum will ich sein Haus ausrotten. Und Samuel lag bis an den Morgen. Da rief ihn Eli, und sprach: Samuel, mein Sohn, was ist das Wort, das dir gesagt ist? Da sagte es ihm Samuel. Und Eli sprach: Er ist der Herr, er thue, was ihm wohlgefällt. Und Samuel fing an, ein großer Prophet zu werden, und zu predigen dem ganzen Israel.

Wie nun Gott diesen Propheten gerufen, also hat er uns auch zu unserm Christenthum berufen in der heiligen Taufe, und täglich durch Gottes Wort, da wir gleichsam als mit Namen gerufen werden, wie Petrus: **Folge mir.** Werden auch zu unserer Arbeit berufen, und zum heiligen Kreuz. Wie wir denn ferner aus diesem Evangelio hören werden.

I.

Von der Liebe Christi.

Simon Johanna, hast du mich lieb?

Die Liebe Gottes und Christi, damit wir ihn lieben, ist das allerhöchste, herrlichste, seligste, köstlichste und beste Werk, so geschehen kann im Himmel und auf Erden; denn was kann man Besseres und Köstlicheres thun, beides, in diesem und in jenem Leben, denn Gott lieben? Und woran kann Gott einen größern Gefallen haben, denn an der Liebe, damit wir ihn herzlich lieb haben? Darum fraget der Herr Petrum drei mal: **Petre, hast du mich lieb?** Als wollte er sagen: Ist meine Liebe bei dir ohne Falsch, so hast du den Schatz, der besser ist, als Himmel und Erde, und hast mein Wohlgefallen bei dir.

2. Was ist das ewige Leben anders, denn ewige Liebe Gottes? Und was ist die Liebe Gottes anders, denn Gott selbst? Darum spricht St. Johannes: **Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.** Voll Liebe Gottes sein, ist voll ewigen Lebens sein. Leben ohne Liebe Gottes, das ist der Tod und ein Stück von der Hölle; denn in der Hölle ist ewige Feindschaft, Haß, und Lästerung Gottes. Bedenket, ob es nicht ein Stück von der Hölle und von der Verdammniß sei, wenn eines Menschen Herz voll Feindschaft und Grimm ist wider seinen Nächsten. Was mag aber das für ein Gräuel sein, Gottes Feind zu sein, voll Haß und Lästerung Gottes sein?

3. Darum sage ich, wer rechtschaffene, herzliche Gottes-Liebe in seinem Herzen fühlet, der freuet sich; denn das ist der Anfang des ewi-

gen Lebens, und diesen Schatz der reinen Gottes-Liebe solltest du nicht für Himmel und Erde geben.

4. Die, so diesen Schatz, herzliche Liebe Gottes, durch den heiligen Geist empfangen haben, wissen und fühlen, daß Gottes Liebe Freude wirket, eitel geistliche Freude in Gott. Was ist aber diese Freude anders, denn das ewige Leben? Die Erfahrung giebt es, daß Gott lieben Freude bringet. Ist es doch in natürlichen Sachen also, was man liebet, erfreuet einen auch. So soll nun Gott unsere Liebe und Freude sein.

5. Die Liebe Gottes ist eine Gabe und Frucht des heiligen Geistes. Röm. 5: **Gott hat seine Liebe ausgegossen in unser Herz, durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.** Wer nun wissen will, ob sein Herz ein Tempel des heiligen Geistes sei, der kann und muß die Probe nehmen aus der Liebe Gottes; denn wie der heilige Geist ist, solche Bewegung erwecket er auch in unsern Herzen. Er ist aber die wesentliche Liebe und Freude zwischen dem Vater und dem Sohne. Er ist das rechte Freudenöl, damit Christus gesalbet ist, und wir seine Glieder; darum zündet er Liebe und Freude in unsern Herzen an, daß wir uns in Gott freuen, und Gott in uns sich freuet.

6. Wenn das geschieht, so muß ein Mensch überfließen von Liebe und Freude, als ein überfließender Brunnen, wie Elisabeth, da Maria zu ihr kam, rief sie laut und sprach: **Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes.** Und Zacharias ward des heiligen Geistes voll, daß der Strom des lebendigen Wassers überlief, und von seinem Leibe überfloß in seinem Lobgesang, wie von der Maria in ihrem Lobgesang. Da Stephanus voll heiligen Geistes war, leuchtete eine solche Freudigkeit aus ihm, daß sein Angesicht anzusehen war, wie eines Engels Angesicht.

7. Diese Liebe und Freude in Gott ist eine Frucht der Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi. Denn darum ist er ein Mensch geworden, daß er Gottes Liebe und Freude in uns wieder anrichte, so verloschen war durch die Sünde.

8. Darum sehet die Liebe Christi. Er ist aus Liebe ein Mensch geworden, hätte ja unser Fleisch und Blut nicht näher zu Gott bringen, in Gott, mit Gott vermählen und vereinigen können. Nun sind wir sein Fleisch und Blut, er wird ja sein eigen Fleisch nicht hassen, er wird seinen Namen nicht verleugnen können, daß er heißet Immanuel, Gott und Mensch, höher hätte er ja unser Fleisch und Blut nicht ehren können. Aus Liebe hat er unsere Armuth, Sünde, und Strafe der Sünde, den Zorn Gottes, und den Tod, und was bitterer, denn der Tod ist, den Fluch auf sich genommen, daß er ein Wurm und kein Mensch gewesen, wie er klaget. Das lässet er sich alles von uns nicht abschrecken; denn seine Liebe ist stärker, denn der Tod. Und spricht noch dazu: Wie ein lieber Buhle seinen Buhlen lieb hat, und wie sich ein Bräutigam freuet seiner Braut, so freuet sich der Herr dein Gott über dir. Ist das nicht eine große Herrlichkeit, daß sich Gott über uns freuet? Ps. 16: **Das Loos ist mir gefallen aufs Liebliche, mir ist ein schön Erbtheil worden. An den Heiligen und Herrlichen auf Erden habe ich all mein Gefallen.** Ps. 45: **Der König wird Lust an deiner Schöne haben.** Ein groß Pfand der Liebe ist das heilige Abendmahl, welches zeuget von der Liebe seiner Menschwerdung und seines Todes.

9. Die Liebe Christi aber wird offenbar am Nächsten, daran wir sie beweisen, und breitet sich weit aus über viele Menschen, wie Christi Liebe sich über alle Menschen ausgebreitet hat in seiner Menschwerdung und Erlösung. Die Wohlthaten, so ein Mensch dem andern erzeiget, ist eitel Liebe Christi, denn derselbe muß die Liebeswerke in unsern Herzen wirken. Er, der Herr, bedarf unser nicht; darum schicket er uns andere zu, an denen wir Liebe beweisen sollen, in denen kommt Christus zu dir, denn er sendet sie zu dir. Hast du nun Christum lieb, so beweise es an dem, der dein bedarf, für welchen Christus gestorben ist; denn Christus, der Herr, will dich als ein Werkzeug seiner Liebe

brauchen. Wenn du Christi nackende Glieder speisest und bekleidest, so hast du es ihm selbst gethan. Darum siehe du keine Person an, thue es um Christi willen, der ein Mensch worden; thue darum einem Gutes, nur bloß darum, daß er ein Mensch ist, und weil Christus für ihn gestorben ist. Nun er nicht mehr sichtbarlicher, räumlicher, äußerlicher Weise in der Welt sein will, so erfüllet ers doch mit seiner Liebe, daß du an seiner statt deinem hülflosen Nächsten dienen sollst. Thust du es nicht, so betrübest du ihn; denn es jammert ihn aller Elenden. Liebest du aber Christum herzlich, so wirst du ihn nicht mit deiner Unbarmherzigkeit gegen deinen Nächsten betrüben. Darum hat er einem jeden seinen Stand und Beruf gesetzt, damit er seinem Nächsten dienen kann, wie im andern Stück folgen wird.

II.

Von eines jeden Beruf.

Die Liebe Christi zu offenbaren und zu beweisen, hat Gott einem jeden seinen Beruf und sein Kreuz auferlegt, und wenn Glaube, Liebe und Treue dabei ist, so wird eines jeden Beruf und Arbeit, wie gering er auch ist, zu einem Gottesdienst. Das ist fürwahr ein großer Trost, daß eines Christen Arbeit so geehrt ist vor Gott, daß es nicht Menschen, sondern Gott gedienet soll heißen. Wenn ein jeder in seinem Beruf dies bedächte und glaubete, so würde er fleißiger und getreuer sein. Darum spricht hier der Herr: **Petre, hast du mich lieb, so weide meine Schafe. Hast du mich lieb, so weide meine Lämmer.** So spricht Gott der Herr zu einem jeden Menschen: Hast du mich lieb, so thue deinen Beruf fleißig, thue es um meinetwillen. Als wollte er sagen: Dein Dienst, den du thust den Menschen, geschieht mir, mein ist das Gut, das ich dir befehle, darüber ich dich setze. Und dies gehet auf alle Stände.

Ein Prediger wird freilich bisweilen ungeduldig wegen der schweren Last seines Amtes, wegen der Verachtung und des Undankes; aber wenn er denket, wem er diene, wem er seine Arbeit leiste, und seine Liebe opfere, so tröstet es einen wieder, daß es Gott geschehe, der zu Abraham sprach: **Ich bin dein sehr großer Lohn.** Menschen lohnen den Predigern oft übel für ihre Mühe und vielfältigen Gedanken, die den Leib mehr schwächen, denn Leibes Arbeit.

Was hat die Obrigkeit für Lohn und Dank in der Welt, daß sie sich mit anderer Leute Händel, Sachen und Klagen muß plagen, das Ihre daheim versäumen, Zank und Hader anderer Leute schlichten, und derselben Last tragen, manchen Weg anderen zu Gefallen gehen, Ungunst der Leute, Fluchen, Haß, Neid, Lästern auf sich laden, Blutsachen verwalten, andere schützen? Da möchte mancher ungeduldig darüber werden, wie Moses, der sagt: **Habe ich denn die Leute alle mit einander gezeuget, daß ich sie so in meinem Busen tragen muß? Habe ich Gnade vor dir gefunden, so tödte mich, laß mich sterben.** Da muß eine Obrigkeit gedenken, wem sie diene, wer ihr das Amt befohlen habe, und daß es ein Gottesdienst sei, und von Gott den Lohn bekommen werde.

Ein Hausvater, dem seine Nahrung sauer wird, muß in dieser geschwinden, kümmerlichen Zeit haushalten, sorgen, sich ringen und winden. Eine Hausmutter, die Tag und Nacht Mühe und Arbeit hat, sorget für Essen und Trinken, für das Gesinde, bläuet sich ab, und genießt ihrer Arbeit am wenigsten, Gesinde und andere Leute verzehren es und nehmen es weg. Da möchten oft beide, Hausvater und Hausmutter, ungeduldig werden, und murren. Aber mein lieber Mann und liebes Weib, gedenke, du bist im göttlichen Stande, der Herr hat dich berufen wie Samuel, gedenke, du dienest Gott.

Mancher arme Arbeiter, Knecht, Magd, Tagelöhner, die ihre Lebtage sich bläuen müssen bis in die Grube, möchten wohl ungeduldig werden; aber gedenke, wer dir die Last aufgelegt hat, deine Arbeit ist ein Gottesdienst, so du im Glauben wandelst und getreu bist. Daß jetzo die Welt so voll Untreue ist, so viele untreue Ar-

beiter sind, ist die Schuld und Ursache, daß sie ihren Beruf nicht verstehen, daß er von Gott ist, und daß sie Gott darinnen dienen. Weil nun der Glaube nicht mehr unter dem Volk ist, daß ihre Arbeit Gottesdienst sei, so ist eitel Untreue und Unfleiß in aller Arbeit.

Darum gedenke nun ein jeder, der Herr habe ihn zu seinem Dienst gerufen, wie er sagte zu Petro: **Folge mir, weide meine Lämmer.** Diene nun treulich ein jeder in seinem Beruf. Und sagt der Herr weiter, er wolle Petrum gürten, und führen, da er nicht hin wolle. Einen gürten, das heißet in einen Beruf, Stand und Amt setzen, und ihm seine Arbeit als sein Kreuz auflegen. Darum ist eines jeden Menschen Arbeit sein Kreuz, darin wir dem Herrn folgen müssen; denn so hat er uns berufen: Folge mir, ich will dich gürten und führen.

Manchem wird sein Amt und Beruf sehr schwer, beides dem, der mit seinem Kopf und Gedanken, und dem, der mit seinem Leibe arbeiten muß, hat oft nichts mehr davon, denn das liebe Brodt. Mancher Arbeiter, Knecht, Tagelöhner muß fort im Regen und Wind, Tag und Nacht. Da ist oft Ungeduld und Seufzen; aber was hilft es, mein lieber, guter Freund, es ist dein Kreuz, das du tragen mußt. Manchen plaget die Ungeduld, daß er es nicht ertragen kann, läuft davon, fängt etwas anderes an, meinet, er will seine Arbeit lindern, bessere Tage bekommen, und thut doch nicht mehr, denn daß er seine Arbeit und sein Kreuz größer macht. Gott weiß am besten, was wir ertragen können, und wozu wir tüchtig sind. Darum bleibe bei dem, was dir befohlen ist. Das kannst du am besten ertragen, was aber dir Gott befiehlt, denn er weiß dein Vermögen. Was du dir selber vornimmst, wird dir viel zu schwer, und geräth doch nicht wohl, geräth dir oft zum Verderben an Leib und Seele. Daher kommen Ungerechte, Diebe, Mörder, daß sie ihre Arbeit und Kreuz nicht länger tragen wollen. Sei du zufrieden, du wirst nicht ewig so leben, es wird ja einmal besser werden.

Es ist ein unseliger Mensch, der keine Arbeit und kein Kreuz hat, wer sein Leben vergeblich zubringet. Was will der Herr zum faulen Knecht sagen, der sein Pfund vergräbet? Sie sollen sein Pfund nehmen, und ihn in die äußerste Finsterniß werfen. Vielmehr sollst du sagen: Lieber Herr, ist meine Arbeit ein Gottesdienst, wohlan, so gieb mir Geduld und Stärke, und lege mir ja nicht mehr auf, denn ich tragen kann, so will ich treulich arbeiten, bis auf den Abend, dann wirst du mir ja einmal Feierabend geben. Ja, wir sollen uns in unserer Arbeit freuen, weil wir wissen, daß wir Gott darinnen dienen, und daß die unselige Leute sind, die nichts zu thun haben, und ihr Leben vergeblich zubringen. Behüte mich, Gott, daß ich ja mein Leben nicht vergeblich zubringe, das ist, alle meine Sorge, und hoffe auch zu Gott, er wird mich nicht vergeblich und umsonst predigen lassen.

Es soll sich deswegen ein jeder an seinem Stande und Berufe begnügen lassen, er wird genug zu thun haben, so er treu und fleißig sein will. Da Petrus die Worte hörete: **Folge mir, weide meine Lämmer. Ich will dich gürten und führen, und dir ein Kreuz auflegen**, siehet er um sich nach Johannes, und spricht: **Was soll aber dieser? Der Herr spricht: Was gehet dich das an? Folge du mir.** So thun wir alle wie Petrus. Petrus denket: Soll ich denn allein das Kreuz tragen, soll denn jener frei sei? So sagen wir alle: Hat mich denn Gott eben zu einem Märtyrer gemacht? Bin ich denn eben dazu geboren? Jener ist reich, glücklich, hat gute Tage, ich muß arbeiten, und das Kreuz tragen. Ei, spricht der Herr: **Was gehet dich das an, folge du mir nach.** Sei du beständig in deinem Beruf, ich will dem andern auch sein Theil geben.

Unser lieber Gott hat die ganze Natur in eine Ordnung gefasset, daß alle Elemente, Himmel, Wasser, Feuer, Erde, Sonne, Sterne, Bäume, Berge in ihrem Cirkel bleiben. So

sollen die Menschen in ihrem Beruf auch bleiben. Denen er Gaben gegeben hat, sollen sie brauchen zum gemeinen Nutzen, als die guten Haushalter der mancherlei Gaben Gottes. Hier soll sich ein jeder prüfen, was er Gutes schaffen könne.

Es gehe uns nun in unserm Beruf, wie Gott will, wohl oder übel, so ist das der Trost, daß wir Christo gefolget sind, der wird unsern Lauf zu einem seligen Ende richten, wie St. Paulus spricht: **Ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.** Kostet es uns gleich unser Leben, sonderlich um Christi Bekenntniß willen, so sollen wir uns damit trösten, Christus habe es uns zuvor gesagt, er wisse unser Kreuz, zähle alle unsere Haare auf unserm Haupte, und alle unsere Thränen. Weiß er es nun, so wird er es wohl zu einem seligen Ende richten. Petrus wollte mit dem Herrn in den Tod gehen; aber der Herr sprach: Du kannst mir diesmal nicht folgen, du wirst mir aber hernachmals folgen. Ist Petro ein großer Trost gewesen in seinem Kreuz. 2. Preisen wir Gott mit unserm Tode und unserer Verfolgung; denn bei Gott ist es herrlich. Der Geist der Herrlichkeit ruhet auf uns; denn es ist ja eine große Herrlichkeit, die Maalzeichen Christi und seines Leidens an unserm Leibe tragen, welche uns keine Schande, sondern die höchste Ehre sind, Gal. 6. 3. Tragen wir in Christo eine Dornenkrone, so werden wir mit ihm auch eine Krone des Lebens und der Ehren tragen. Denn so wir mit ihm leiden, sagt St. Paulus, **werden wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.** 2 Cor. 4: **Wie wir das Sterben Christi an unserm Leibe tragen, so wird auch das Leben Christi an unserm Leibe geoffenbaret werden.** Und wiewohl wir nicht alle um Christi willen sterben, so haben doch alle Christen den gemeinen Beruf, Luc. 9: **Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach;** und Joh. 12: **Wer mir dienen will, der folge mir nach. Und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen will, den wird mein Vater ehren.** Amen.

Offenb. Joh. 7.

Amen, Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke sei unserm Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gedruckt bei C. Bertelsmann in Gütersloh.

Der geneigte Leser wolle vor dem Lesen folgende sinnentstellende Druckfehler anmerken:

Seite 367 erste Hälfte Zeile 13 von oben ist das Wort **nicht** zu streichen.
Seite 469 erste Hälfte Zeile 15 statt reifliche muß es heißen: **greifliche.**

H. J. Heinrich
Buchbinderei
Bad Kissingen
8197

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arndt, Johann,

Johann Arnd's... christliche Auslegung und Erklärung der evangelischen Texte,... zur Fortpflanzung des wahren Glaubens,... und Erbauung des wehren Christentums gestellet In einer neuer,... Auswahl abermals an das Licht gefördert. Mit dem kurzen Lebenslaufe und dem Bildnisse des

Gütersloh 1852

Exeg. 1312 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10413356-2